NEUES ALLGEMEINES KÜNSTLER-LEXICON: ODER NACHRICHTEN...

Georg Kaspar Nagler





Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

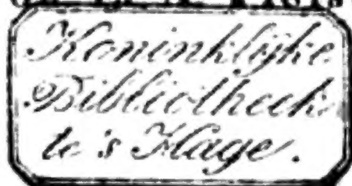
von

Dr. G. K. Nagler.

Ein und zwanzigster Band.

Vouillemont. — Witsen.

München, 1851.
Verlag von E. A. Fleischmann.



Vorwort.

Als ich den vorjährigen Band bevorwortete, glaubte ich, dem Ziele so nahe zu seyn, dass beim Ablauf des Jahres 1851 der Schluss des Werkes erfolgen könnte; allein es war nicht möglich ohne leichtsinnige Vergeudung des anvertrauten Stoffes. Warum sollte ich denn am Ende wegen einer Ersparung von 10—20 guten Groschen den Tadel der Fahrlässigkeit auf mich laden, und diess in einer Zeit, wo Ruhe und Eintracht zurückgekehrt, und die Kunst wieder zu neuem Leben erwacht ist? Sie hat in Deutschland auch wieder ihr gesichertes Organ im Weigel'schen Kunstblatte, welches unter der umsichtsvollen Redaktion des Dr. F. Eggers Alles zusammenfasst, was Europa und die neue Welt in der Kunst leistet. Alle Zweige der Thätigkeit auf diesem Gebiete haben wieder Vertreter gefunden, es würde aber zu weit führen, hier darauf einzugehen, da selbst die Gewerke in erspriesslicher Weise bedacht sind. Wir haben jetzt, theils vollendet, theils im Laufe, meh-

rere treffliche artistische Sammelwerke, welche geeignet sind, die Kunst immer tiefer ins Leben des Volkes einzuführen, in welchem sie als Schlussstein der nationalen Entwicklung immer frische Blüthen treiben muss. Und man blicke nur umher, ob nicht überall liebliche, und nicht selten höchst grossartige Erscheinungen das Auge fesseln. Kann man ein herrlicheres Königsmonument sehen, als jenes, welches im Verlaufe dieses Jahres König Friedrich Wilhelm IV. seinem grossen Ahn in Berlin setzen liess? Die vielen bedeutenden Kunstunternehmungen, welche allenthalben Fürsten und hohe Gönner beschäftigen, die Schöpfungen zarterer Art, die das Leben verschönern und den Geschmack läutern, sollte ich nicht berühren, um einige Bogen zu ersparen? Ich muss es thun bis zum Schlusse, welcher in dem kommenden Bande folgen wird.

Und somit möge Gott dem grossen Vaterlande Gedeihen und Kraft verleihen.

München im Dezember 1851.

Dr. G. K. Nagler.

V.

Vouillemont, Sebastian, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Bar-sur-Aube um 1610*), war Schüler von Daniel Rabel, und übet seine Kunst mehrere Jahre in Rom. Es finden sich schätzbare Blätter von ihm, sowohl Radirungen als Grabstichelarbeiten. Sie sind mit seinem Namen, mit den Initialen desselben, oder mit dem Monogramm VS. bezeichnet. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Die Blätter dieses Künstlers verdienen Beachtung. Sie kommen auch nicht häufig vor.

1) Bildniss der Herzogin Vittoria a Robore. S. Vouillemont sc. 1637, fol.
2) Jenes des Geschichtschreibers de Thou, nach du Moustier, fol.
3) Francesco Barberini (nicht Nic. Pucci), schreibend, Titelblatt zu dessen Documenti d'Amore, mit dem Zeichen des Stechers. Nach N. Poussin, gr. 4.
4) Die Anbetung der Könige. Nach Rafael's Tapete, qu. fol.
5) Der Kindermord, nach Rafael's Tapete in drei Blättern von 1641, gr. fol. Auf dem einen dieser Blätter ist das Wappen von Castrouillan.
6) Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach Rafael's Tapete, fol.
7) Christus bei den Jüngern in Emaus, nach Rafael's Tapete 1642, fol.
8) Die heil. Familie. Maria hält neben Joseph das Kind auf dem Schoosse, und Johannes reicht ihm die Rolle mit dem: Ecce agnus Dei. Nach Rafael, mit Dedication an Mar. Ludovica d'Orleans, fol.
9) Der Parnass, nach Rafael's Gemälde in der Stanza della Segnatura im Vatikan, gr. qu. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit der Schrift.
10) Maria mit dem auf einem Kissen liegenden Kinde, nach Parmeggiano, fol.
11) Die Vermählung der heil. Catharina, nebst Joseph und St. Catharina. Nach Albani, fol.
12) Die heil. Familie, nach A. del Sarto, fol.
13) Der kleine Johannes, welcher dem Jesuskinde die Füsse küsst, nach G. Reni, fol.

---

*) Nach der gewöhnlichen Angabe um 1623, aber sicher früher, da der Künstler schon 1638 in Florenz bekannt war.

14) Urban VIII. den Segen ertheilend. Guidus Ubaldus Abbatinus pinx. S. Vouillemont sc. Romae 1642, 4.
15) Das Opfer des alten Bundes, nach Grasso, fol.
16) Ecce homo. Brustbild des mit Dornen gekrönten Heilandes, nach G. Reni. S. Vouillemont sc., fol.
17) Mater dolorosa, das Gegenstück zu obigem Blatte. G. R. In. S. V. sc. Herman Weyer exc., fol.
18) Lucretia gibt sich den Tod, nach G. Reni, fol.
19) Judith, nach demselben 1638, fol.
20) Die Zigeunerin, welche einem jungen Manne wahrsaget, halbe Figuren, im Rande 12 französische Verse, fol.

Voulant oder Volant, Anton und Georg, Formschneider, waren in Lyon thätig, letzerer schon 1565. Anton war vermuthlich sein Sohn, welcher auch eine Buchdruckerei hatte. St. la Rivière war Zeitgenosse von ihm. Ihre Blätter kommen wahrscheinlich in Druckwerken vor. Gandellini will von A. Voulant Reitergefechte kennen.

Voullemier, Mlle. Anne Nicole, Malerin, geboren zu Chatillon-sur-Seine 1796, war Schülerin von Regnault, verlegte sich aber später unter Aubert auf die Miniaturmalerei. Es finden sich Portraite und Genrebilder von ihrer Hand, feine und brillante Gemälde. Einige hat sie selbst lithographirt.

1) La soeur de Charité, fol.
2) L'ecclesiastique consolant un prisonnier, fol.
3) Les diseuses de bonne aventure, fol.

Voussone, Thierrion, Bildhauer, arbeitete 1387 mit Jehan de Menneville an den Grabmälern der Carthause zu Dijon. Er hat in Urkunden den Namen »ymagier«, woraus hervorgeht, dass er Portraitfiguren und andere Statuen ausführte. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 67.

Vout, s. Voet und Vouet.

Voutin, Jean, Goldschmied von Chateaudieu, wird von einigen für den Erfinder der Schmelzmalerei gehalten. Er soll 1632 auf diese Kunst gekommen seyn, man kann ihm aber höchstens irgend ein neues Verfahren zugestehen, da die Schmelzmalerei schon im Jahrhunderte vor ihm geübt wurde. Vielleicht war er der erste, der auf Gold emaillirte.

Er stach auch Goldschmiedsverzierungen in Kupfer, von welchen mehrere weiss auf schwarzem Grunde erscheinen. Die Jahrzahl 1619 bestimmt die Zeit ihrer Entstehung.

Vouverman, s. Wouvermans.

Vouw, Johannes de, Maler von Rotterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Landschaften mit Bäumen und Architektur in Oel, zeichnete auch Karten und Pläne. R. de Hooghe stach nach ihm einen Plan der Stadt Rotterdam, umgeben von Ansichten der Stadt und den Wappen der Bürgermeister und Schöffen. Im Jahre 1691 war er nicht mehr am Leben.

Vouzonne, Claux de, Bildhauer, auch C. de Werne genannt, war Neffe des Claux Sluter (Seluter, Celoistre, Celustre), und

stand wie dieser im Dienste des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund. Dieser Künstler wurde erst in neuester Zeit in die Geschichte eingeführt, zuerst durch Passavant, Kunstblatt 1843, S. 226, wo er als Gehülfe des Claux Sluter genannt wird; Graf L. Laborde, Catalogue des artistes employés à la Cour des Ducs de Bourgogne, Paris 1849 p. 68, verfolgte aber seine weitere Spur im Burgundischen Archive, wo seiner Arbeiten gedacht wird. Im Jahre 1393 fertigte er mehrere Statuen für die grosse, von dem genannten Herzog 1383 gestiftete Carthause. Sie wurden auf der Terasse de la Croix aufgestellt. Von 1398 — 99 führte er mit seinem Onkel Claux Sluter ein Bild des gekreuzigten Heilandes und der heil. Jungfrau im grossen Kreuzgange der Carthause aus. Im Jahre 1404 starb der Herzog Philipp von Burgund, und Johann ohne Furcht beschloss, demselben in der Carthause ein Denkmal zu setzen. Sluter und C. de Vouzonne übernahmen die Ausführung um die Summe von 3600 Fr. 4 gr. Sluter scheint vor der Vollendung des Werkes gestorben zu seyn, denn Vouzonne wurde 1411 eilig von Paris nach Dijon berufen, um das Denkmal zu vollenden. In der allgemeinen Anlage ist es dem Monumente des Herzogs Johann ohne Furcht von Jehan de la Varta ähnlich.

Passavant l. c. legt dem Sluter den sogenannten Brunnen des Moses zu, welcher 1399 im grossen Klosterhof der Carthause errichtet wurde. Graf Laborde fand aber darüber nichts notirt. In dem bezeichneten Jahre war Sluter krank, und wie schon oben bemerkt, das Jahr vorher war er mit Vouzonne an dem Kreuzbilde mit der Madonna beschäftiget. Die Lücke von 1399 — 1404 konnte Laborde weder bei Sluter, noch bei Vouzonne ausfüllen, und somit könnte auch unser Künstler am Brunnen gearbeitet haben. Dieses Werk hat die Form eines sechseckigen Postaments, an dessen Seiten die Statuen von Moses und fünf anderer Propheten stehen.

Ferner bemerken wir nach Laborde, dass nur Abbé de Courtépée den Künstler C. Vouzonne nenne, er selbst fand ihn im Archive unter dem Namen Claux de Werne.

Vovert oder Wowert, Jean, Goldschmied und Kupferstecher, war um 1599 — 1602 in Frankreich thätig. Diese Zeit ergibt sich aus den Blättern, welche sich von ihm finden. Sie enthalten Goldschmidsverzierungen und kleine Friese, welche in der Weise des Th. de Bry sehr zart gestochen sind. Einige erscheinen weiss auf schwarzem Grunde, theils mit seinem Namen, theils mit einem Monogramme bezeichnet.

Aehnliche Blätter lieferten J. Arnold (1586), A. Jacquart (1619) und J. Toutin. Man hat von diesen Meistern mehr als 60 Blätter, welche zu den Seltenheiten gehören.

Voyer, Robert le, Architekt, stand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Diensten des deutschen Kaisers. Er war Kriegs-Baumeister. Im Jahre 1693 gab er die Genealogie des Hauses Aspremont heraus.

Voyes, s. Voyez.

Voyez, François, Kupferstecher, geboren zu Abbeville 1746, war Schüler von Aliamet, und in Paris thätig. Er stach mehrere Blätter nach französischen Meistern seiner Zeit, welche für Freunde des Roccocostyls von Interesse sind. Es wird indessen nicht ohne Schwierigkeit seyn, seine Blätter von jenen des folgenden Künst-

lers zu scheiden, da öfter nur Voyez sc. auf denselben steht. Im Verzeichnisse der Werke des N. Voyez zählen wir deren auf. Voyez jun. starb um 1805.

1) Henault, President. Voyez sc. Oval fol.
2) Mme. de *** en Flore (Mme. Pompadour), nach Nattier. Voyez le jeune sc., gr. fol.
3) Caspar Galatin, Schweizer-Oberst unter Ludwig XIII. Bertaux del. Voyez sc., 8.
4) Jean Victor de Besenval, General. Voyez sc., 8.
5) Caspar Freuler, Oberst der Schweizergarde zu Paris 1651. Voyez sc., 8.
6) Wilhelm Frölich, Oberst der Schweizer unter Heinrich II. Schmidtz pinx. Voyez sc., 8.
7) Les Lavandières, drei Frauen am Waschtroge, nach L. de Boulogne. Voyez le jeune sc., gr. fol.
8) Ein junges Mädchen mit Fischen handelnd, nach J. B Greuze. Voyez le jeune sc., fol.
9) Le Chemin de la fortune, nach Baudouin, gr. fol.
10) Le fruit de l'Amor secret, nach demselben. Voyez le Cadet sc. Das Gegenstück.
11) Le Flammand, nach dem Bilde Rembrandts in der Gallerie Orleans, fol.
12) La Flammande, nach demselben, und Gegenstück zu obigem Blatte, fol.

Voyez, Nicolas Joseph, Kupferstecher, geboren zu Abbeville 1742, kam in jungen Jahren nach Paris, und wurde da von Beauvarlet unterrichtet. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel, und lieferte schätzbare Blätter in der Weise seines Meisters. Ob in dem folgenden Verzeichnisse nicht einige dem jüngeren Voyez angehören, bleibt dahin gestellt. Unser Künstler starb zu Paris 1806.

1) Louis XVI. Roy de France. Büste. L. S. Boizot del. 1785, 4.
2) Marie Antoinette, Reine de France, nach demselben, und Gegenstück.
3) Marie Adelaide Clotilde Xaviére de France, als Kind. Fontaine del., gr. 4.
4) Prinz Heinrich von Preussen. N. J. Voyez sc., fol.
5) Josua befiehlt der Sonne Stillstand, nach J. Parocel. N. J. Voyez sc., qu. fol.
6) Christus mit der Krone, Büste nach Guido Reni. Gravé à l'eau forte par Dufresne, term. par Voyez. Oval 12.
7) La Tendresse, Christusbüste, nach C le Brun. Nic. Joseph Voyez sc. Schönes Grabstichelblatt. Oval, 8.
8) Der heil. Sebastian nach seiner Marter. Blanchard p. N. J. Voyez sc., fol.
9) Das Leben des heil. Gregor, nach Ch. A. Vanloo's Gemälden in der k. Gallerie zu St. Petersburg, 6 Blätter mit Titel, gest. von Romanet, Miger, Martinet, J. B. Lorraine und N. J. Voyez. Sehr schöne Blätter, gr. roy. fol.

   Von unserm Künstler ist das Leichenbegängniss des Heiligen gestochen.

   Im ersten Drucke vor aller Schrift.

   Von zwei anderen Blättern stellt das eine das öffentliche Gebet des heil. Gregor, und das andere das Wunder bei der Messe dar.
10) La Dame de Charité, nach Ch. Eisen. Voyez l'ainé sc. 1775. Schönes Blatt, gr. fol.

11) Circe mit der Vase, halbe Figur nach Guercino. Gravé à l'eau forte par Godefroy fils, term. par Voyez, 4.
12) Le Bouton de Rose, sitzendes Mädchen, nach P. A. Wille. N. J. Voyez l'ainé sc., fol.
13) La Servante congedié. J. B. Greuze del. N. J. Voyez l'ainé sc., fol.
14) Le Ramonneur, nach demselben, das Gegenstück.
15) Angélique et Medore, nach J. Blanchard. N. J. Voyez sc., gr. qu. fol.
16) Bacchus et Ariadne, nach F. Lagrenée. N. J. Voyez sc., qu. fol.
17) Der Schattenrisszeichner, reiche Composition. J. E. Schenau pinx. N. J. Voyez l'ainé sc., fol.
18) La Tourterelle chérie, nach Castellas. N. J. Voyez sc. fol.
19) La jeune bergère, nach F. Boucher. N. J. Voyez sc. Hauptblatt, gr. fol.
20) La rêveuse, nach demselben, gr. fol.
21) Les premiers leçons de l'Amour, nach Greuze. N. J. Voyez sc., gr. fol.
22) La curieuse, nach P. A. Wille. N. J. Voyez sc., fol.
23) Le Directeur des toilettes, nach Lavreince, fol.
24) Le Philosophe charitable, nach Caresme, gr. qu. fol.
25) La Visite inattendue, nach S. Freudenberger, fol.
26) Le Vieillard en reflection. Gelehrter im Studierzimmer. G Dow pinx. Voyez sc., gr. fol.
Im ersten Drucke vor Basan's Adresse.
27) Astrologue faisant des observations. Id. pinx. Id. sc. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
28) Folge von 6 Blättern mit weiblichen Brustbildern, welche verschiedene Gemüthsbewegungen ausdrücken. Nach C. le Brun, Coypel und eigener Erfindung. N. J. Voyez sc., kl. fol.

Voys, Ary de, Maler, wurde 1641 zu Leyden geboren, und von N. Knupfer in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er in die Schule des Malers Abr. van den Tempel trat. Ary (Heinrich) muss schon früh im Zeichnen grosse Uebung erlangt haben, wenn er jener A. de Voys ist, von welchem Rathgeber (Annalen der niederländischen Kunst, S. 124) eine Zeichnung von 1649 erwähnt, deren Schönheit aber fast einen älteren Künstler vermuthen lässt, wenn nicht de Voys selbst früher geboren wurde, als man gewöhnlich angibt. Er kam indessen als Maler früh zu Ansehen, da er fleissig nach der Natur studirte, und eine höchst gefällige Manier sich aneignete. Er malte Portraite, Historien, Genrebilder und Landschaften. Diese Bilder sind zart ausgeführt und von grosser Klarheit und Wärme der Färbung. Doch sind seine Werke selten, da er sich nach seiner Verheirathung einem schwelgerischen Leben ergab, und dreizehn Jahre von dem Vermögen seiner Frau zehrte. Endlich war er gezwungen, die Palette wieder zur Hand zu nehmen, und nach kurzer Uebung stand er wieder auf der Höhe seiner Kunst. Seine Bilder sind immer schön und geistreich, meisterlich im klaren Tone durchgeführt. Sie wurden daher von jeher theuer bezahlt. Auf der Auktion des Braamcamp'schen Cabinets galten seine kleinen Stücke 3—400 fl. Eine Landschaft mit einem Jäger, der mit dem Hunde am Fusse eines Baumes sitzt, wurde um 1200 fl. für die Gallerie im Haag angekauft. Im Museum zu Amsterdam ist ein schönes Gemälde mit Fischern. In der Gallerie des Grafen F. de Robiano zu Brüssel waren bis 1837 zwei vortreffliche Bilder von diesem Meister, das Portrait eines Mannes mit

Schnur- und Knebelbart, und ein Soldat mit der Pfeife am Tische. Er trägt einen Cuirass und eine Pelzmütze. In der Gallerie des Louvre zu Paris sieht man das Portrait eines Malers vor der Staffelei, angeblich jenes des Adam Pinacker. Ein zweites Gemälde im Louvre stellt einen Geschäftsmann im Zimmer dar. In der Gallerie zu Dresden sitzt ein Mann mit einem grossen Humpen am Munde, und scheint schon viele Züge gemacht zu haben. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung enthält eine liebliche kleine Landschaft mit weiblichen Figuren an der Quelle, wovon die eine sich nach dem Bade abtrocknet. Von kokettirend süssem Vortrage ist ein Bildchen im k. Museum zu Berlin. Es stellt den im Schoosse der Venus ruhenden Adonis dar, während Amor sich mit den beiden Windhunden beschäftiget. Bezeichnet: A. D. Vois f. Ao. 1678. Die k. Pinakothek zu München bewahrt das Kniestück eines Trinkers mit dem Becher, und ein zweites Gemälde, welches einen Raucher vorstellt, der bequem am Tische mit der Flasche sitzt, ebenfalls Kniestück.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Gestochen nach ihm kennen wir folgende Blätter:

Den Kaufmann in seinem Cabinet, nach dem Bilde im Louvre, gest. von Abram, Musée Napoleon, fol.

Ein holländischer Soldat. Ary de Vois pinx. A. H. Riedel fec. Schön radirt, 4.

Die halbe Figur eines Mädchens mit der Rose in der Hand. W. Verschuring fec. 1680. In schwarzer Manier, 4.

Voys, J. D., nennt Füssly jun. einen Maler, nach welchem J. de Munikhuysen das Bildniss des Kunstliebhabers Adr. Beverland gestochen hat, und zwar für dessen Buch: De peccato originali. Lugd. Bat. 1679, 8.

Voysard, Etienne Claude, Kupferstecher, geboren zu Paris 1746, war Schüler von Baron, und hinterliess mehrere schöne, theils gestochene, theils radirte Blätter. Er war auch Kunsthändler. Starb um 1812.

1) Louis Gillet, dit Ferdinand, Marechal de Logis. Büste in Oval mit Umgebungen. A. Borel del. E. Voysard sc., fol.
2) Biblische Darstellungen zu Bassinet's Histoire du nouveau et ancien testament, mit Stichen nach grossen Meistern, 4.
3) La Bataille de la Hogue, gute Copie nach Woullett's grossem Blatte. E. Voysard sc., kl. qu. fol.
4) Die Austernesser, nach Benard, fol.
5) L'alaitement maternel encouragé, nach A. Borel, qu. fol.
6) Der Hufschmid, nach A. Borel, fol.
7) Die vier Jahreszeiten durch Kinder dargestellt. E Voysard sc., gr. qu. 8.
   Printemps, l'Eté, l'Hyver, nach J. B. Huet; l'Autome, nach J. Bachelier.
8) I. et II. Cahier de fleurs et de trophées. 12 Blätter nach Ranson. Voysard sc., fol.
9) Recueil de vingt six branches de différentes fleurs, dessin. d'après nature, à Paris chez Basan, fol.

Vozmediano, Diego da, Goldschmied in Sevilla, hatte als Künstler grossen Ruf, welchen sein Sohn Juan mit ihm theilte. Er fertigte 1527 für die Cathedrale ein grosses Kreuz von Bergkristall und 1528 eine Monstranze mit getriebenen Arbeiten, welche an

Schönheit und Pracht mit der berühmten Custodia des Juan de Arte wetteifert. Juan de Vozmediano führte 1536 für die genannte Kirche einige Werke in Bronze aus.

Vranck oder Vrancken, Ambrosius, Hieronymus und Franz, s. Franck.

Vranckquart, s. Franquart.

Vrancx, Sebastian, Maler, war nach der gewöhnlichen Angabe der Sohn des alten Franz Franck, scheint aber nicht zu der Familie Franck zu gehören, weil die Mitglieder derselben im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen immer Francken und nie Vrancx sich nennen. Er selbst wurde 1612 als Mitglied eingetragen, was einen sicheren Anhaltspunkt gibt. Die Angabe, dass der Künstler 1573 zu Antwerpen geboren wurde, ist willkürlich, und scheint auf der Aussage des C. van Mander zu beruhen, welcher nur bemerkt, dass Vrancx, der Schüler des Adam van Oort, ungefähr 31 Jahre alt sei. Die erste Ausgabe seines Werkes erschien 1604, und zieht man 31 Jahre ab, so ergibt sich, dass Vrancz vor 1573 geboren wurde, da zur Zeit, als C. van Mander die Nachricht über den Künstler niederschrieb, das Manuscript noch nicht vollendet war. Dieser Schriftsteller sagt, dass S. Vrancz schöne Landschaften, Pferde und historische Bilder (Beelden) gemalt habe. Es kommen aber auch Jagden, Schlachten, Costümstücke und eigentliche Genrebilder von ihm vor. Einige seiner Werke erinnern an Italien, wo er um 1596 Landschaften und Alterthümer zeichnete, so wie Ansichten von Rom. Seine Zeichnungen sind mit der Feder und in Bister, einige in Aquarell ausgeführt. Die Gemälde sind überallhin zerstreut, und theils verschollen. Descamps sah in der Carthäuser Kirche zu Brüssel zwei biblische Darstellungen von ihm. Zu wiederholten Malen stellte er das berühmte Duell zwischen dem Lieutenant Lackerbeetken und Brianté (1600) in Gemälden dar. An diesem Zweikampf nahmen auch viele andere Offiziere Theil, so dass er als eine kleine Reiterschlacht zu betrachten ist. Im Grunde sieht man Herzogenbusch. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine innere Ansicht der Jesuitenkirche in Antwerpen, mit vielen Figuren und dem Altarbilde des Rubens, welches Ignaz vorstellt, wie er die Besessenen heilt, bezeichnet: S. Vrancx. H. 1 F. 8 Z. Ein zweites Gemälde des Künstlers in dieser Gallerie zeigt eine Landschaft mit Kriegs-Söldnern, welche Reisewägen plündern, kleine Figuren auf Holz. In der Gallerie zu Dresden wird ihm ein kleines Bild der Versuchung des heil. Anton zugeschrieben. Das Monogramm VS., welches darauf vorkommt, ist jenes unsers Künstlers, aber von neuerer Hand beigefügt, so dass die Angabe zweifelhaft bleibt. In der Gallerie zu Schleissheim sind ebenfalls zwei kleine Bilder, welche die vier Elemente vorstellen. Die Gallerie in Gotha besitzt mehrere Schlachtbilder, und in der Hausmann'schen Gallerie zu Hannover sind die Werke der Barmherzigkeit 1608.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist in den meisten Werken entweder gar nicht, oder falsch angegeben. Einige Schriftsteller lassen ihn 1609 sterben, 38 Jahre vor seinem Ende. Immerzeel (De levens der holl. en vlam. Schilders etc.) sagt, dass der Künstler 1647 als Quartiermeister und Capitain der Bürgerwacht zu Antwerpen gestorben sei. In der Carmeliterkirche daselbst ist sein und seiner Frau und Tochter Begräbniss. Die drei Bildnisse, welche sein Monument zieren, sollen von ihm selbst gemalt seyn. A. van Dyck hat ebenfalls sein Bildniss gemalt, welches durch den Stich von S. A. Bolswert bekannt ist. Der Herzog von Buccleugh besitzt das Original.

Die Stiche nach diesem Meister sind interessant, und beurkunden einen geistreichen Künstler der älteren Schule. Die Steifheit der Figuren dürfte hier und da auf den Stecher fallen. Doch entwickelte Vrancz im Allgemeinen keine grosse Energie, selbst in Schlachten nicht. Aus einigen Blättern geht hervor, dass er in Rom gewesen ist, wovon nichts bemerkt wird. Die italienische Schule hatte auch keinen Einfluss auf seine Kunstweise.

Der arme Lazarus im Hause des reichen Prassers. Composition von 47 Figuren. Sebastianus Vrancx Inue. J. Maetham sculp. et excud. H. 14 Z. 11 L., Br. 19 Z. 8 L.

Christus bei den Jüngern in Emaus. Composition von 10 Figuren. Die Scene geht im Grunde eines italienischen Gasthofes vor. Im Vorgrunde sind mehrere Gruppen von Trinkern, Spielern, und ein Pferd an der Tränke. S. Vrancx Inuentor. J. Matham sculp. et excud. 1606. Das Gegenstück zu obigem Blatte. Die späteren Abdrücke haben keine Jahrzahl, aber die Adresse von Joh. Hondius.

Der Sturz des Paulus, Composition von 28 Figuren, und Engel. Sebastianus Vranexus inuen. Phls. et Jo. Turpin exc. Rom. 1597. Mit Dedication des Stechers Ph. Thomassin an Oliverio Razalio. H. 15 Z., Br. 20 Z. 2 L.

Die zweiten Abdrücke haben die Adresse von Calistus Ferrantus.

Die Magdalena vor dem Putztische, eine reichgeputzte Holländerin. Im landschaftlichen Hintergrunde erscheint sie als Büsserin. P. de Jode sc. et exc., kl. fol.

Der Stolz und die Demuth, zwei Blätter von C. Galle, kl. fol.

Variorum Gentium ornatus. Trachten von Männern und Frauen verschiedener Nationen des 16. Jahrhunderts, 12 Blätter, mit Gruppen in Landschaften. P. de Jode sc. et exc., kl. fol.

Das berühmte Duell des Lieutenant Leckerbeetken bei Herzogenbusch am 5. Februar 1600 mit 21 Reitern zu jeder Seite. Mit Dedication des Kupferstechers Michel Snyders an Baron von Grobbendoncq, Gouverneur von Herzogenbusch. Seltenes Blatt, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. C. Visscher excudebat, qu. fol.

Der Fastnachtsbruder. J. Schmid sc. Viennae, kl. fol.

Die verlarvte Alte. Id. sc., kl. fol.

Diese beiden glänzend gestochenen Blätter enthalten Gruppen in halben Figuren.

Das Innere einer gothischen Kirche, nach dem Bilde im Belvedere zu Wien. Prenner fec., kl. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, im Galleriewerke von S. v. Perger bei Haas in Wien.

Schöne Landschaften mit vielen Figuren, die Monate darstellend. Matthaeus Merian fecit. B. Caymox exc., qu. fol.

Das Campo vaccino in Rom. Im Vorgrunde viele Figuren, darunter die Atlantiden mit dem geheimnissvollen Korb der Minerva, in der Luft Merkur. J. Matham sc. et exc., gr. fol.

Landschaft mit einer Brücke, Gegend bei Antwerpen: Tot Antwerpen. W. Hollar fec. C. Galle exc., kl. qu. fol.

Felsige Landschaft. S. Vrancx inv. In der Weise von R. Sadeler gestochen, kl. qu. fol.

Die Ansicht von Osterhuys. W. Hollar sc. C. Galle exc., kl. qu. fol.

Kleine Landschaft mit Ruinen, Titel zu einer Folge: Ruinae aliquot sive Antiquitatis Romanae monumenta. W. Hollar fec. 1640 qu. 12.

Folgende Blätter werden dem S. Vrancx beigelegt. Sie sind im Geschmacke des J. van de Velde radirt.

1) Ansicht eines holländischen Dorfes, rechts am Canal ein Garten, links bei der Schenke mehrere Herren und Damen in Unterhaltung. Ueber der Thüre des Wirthshauses sieht man das Monogramm VS., qu. fol.
2) Felsige Landschaft mit einer Brücke von Holz. S. Vrancx inv., kl. qu. fol.

Vranque, Maler, ist durch L. de Laborde (Essai etc. p. 67) bekannt geworden. Er malte 1413 das Porstait der Catharina von Burgund. Vielleicht ist dieser Vrancque ein Vorgänger der Familie Franck.

Vreckom, August van, Maler zu Brüssel, wurde um 1820 geboren. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Vredeman de Vries, s. Vries.

Vree, Nicolaus de, Maler, wurde um 1650 in Holland geboren. Er malte Landschaften und Blumen, sowie Stillleben. Diese Bilder sind sehr zart behandelt, und von grosser Frische und Schönheit der Färbung. De Vree war der Freund des Jan Luycken, und beide lebten als Anhänger des J. Böhme so zurückgezogen, dass man sie in Antwerpen nicht kannte. Später liess sich Vree in Alkmaer nieder, und starb daselbst 1702.

Vreem, Anton, Maler von Dortrecht, war Schüler von W. Mieris oder von G. Schalken. Er hatte Talent, starb aber 1681 in den Jünglingsjahren, zum Leidwesen derer, welche ihn kannten, wie Houbracken sagt.

Vreumingen, Dirk Johannes van, Maler, geb. zu Gouda 1818, war Schüler von A. J. van Wijngaerdt. Er malt Landschaften und Ansichten von Städten, Dörfern etc. Diese Bilder fanden grossen Beifall.

Vrenay, Jehan de, Maler, war um 1396 — 98 in Tournay thätig. Der Rath der Stadt liess durch ihn mehrere Werke ausführen. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 67.

Vridric, Guerard, Maler von Löwen, arbeitete um 1468 in Brügge. L. de Laborde (Essai etc. p. 67) fand seiner in Archivalien erwähnt, in der Eigenschaft eines Verlieghter d. h. Illuminirer.

Vriend, Familienname der Maler Floris.

Vriendt (auch Vringt, oder Friend), Franz, Maler zu Cöln, wurde 1652 Meister, und war noch 1670 thätig. Im Museum zu Cöln sind mehrere Bildnisse von ihm. Das Portrait eines Rathsherrn in lebensgrosser halber Figur, welches der jungstverstorbene Stadtrath F. v. Herwegh besass, ist bezeichnet: Francis. Vriengt 1670. A. Voet stach nach ihm das Bildniss des Bischofs Julius Aussenius von Cöln, Brustbild in ovalem Kranze. Friend. fecit. Voet sc. fol. Vgl. Marlo, Kunst und Künstler in Cöln, 1850.

Vriendt, J. de, Maler zu Antwerpen, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie in Gent herangebildet. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten.

Vrientschapp, Beiname von Dirk van der Schuur.

Vries, Adrian de, Maler, wurde um 1600 geboren, und ist nicht mit dem Bildhauer Adrian de Vries zu verwechseln. Er malte Bildnisse, welche früher dem Letzteren zugeschrieben wurden. Seine Lebenszeit stellt ein Portrait in der Gallerie zu Gotha fest, welches früher als Werk des A. van Dyck galt. G. Rathgeber, (Annalen der niederländischen Kunst. S. 124) fand aber bei näherer Untersuchung folgende Bezeichnung: A. de Vries anno 1643. Der Künstler malte einen Greis (Aet. 72) in schwarzer Kleidung mit weissem Kragen, Brustbild auf Holz, welches in der Behandlung einen Schüler v. Dyck's erkennen lässt. In der k. k. Gallerie zu Wien schrieb v. Mechel ein Bildniss dieses Meisters dem Bildhauer Ad. de Vries zu. Es stellt einen vornehmen Mann mit Stutzbart in den bessten Jahren dar. Er sitzt im schwarzseidenen Kleide und lehnt den rechten Arm auf den Tisch. In der Sammlung des Grafen F. de Robiano zu Brüssel war bis 1837 ebenfalls ein Bildniss von diesem de Vries, jenes eines schwarz gekleideten Mannes mit breitem Halskragen. Er trägt nach der Mode der Zeit Schnurr- und Knebelbart. Gregor Huret stach nach ihm das Bildniss des Jacques Boyceau Escuyer Sr. de la Baraudière, fol.

Vries, Adrien de, Bildhauer, wurde um 1560 im Haag geboren, und unter unbekannten Verhältnissen herangebildet. Man weiss aber durch Sandrart, dass der Künstler in Italien bei Gio. da Bologna Aufnahme gefunden habe. Wie lange de Vries in Florenz den Kunststudien oblag, ist unbekannt, er dürfte aber auch in Rom und in anderen Städten sich umgesehen haben, da er verschiedene Modelle nach antiken Bildwerken mitbrachte. Ein solches der unter dem Namen des Farnesischen Stieres bekannten Gruppe in Neapel hatte er 1614 in Erz gegossen. Dieses schöne Bildwerk befindet sich in der Kunstkammer zu Gotha. Es haben sich aber noch mehrere andere Werke dieses Meisters erhalten, da er in Stein und Metall arbeitete. Zahlreich waren die Modelle in Wachs, sowohl Gruppen, als Basreliefs. Andere bildete er in Thon, welche gebrannt als Zierden galten. Nach der Rückkehr aus Italien trat de Vries 1590 in Dienst des Kaisers Rudolph II. und lebte in Prag seiner Kunst. Er fertigte eine Reiterstatue dieses Fürsten, und goss 8 Fuss hohe Statuen in Erz, wie Garzoni behauptet. Dlabacz erwähnt aber in seinem Künstler-Lexikon für Böhmen kein Werk dieser Art. Die Bilder in Wachs, welche der Künstler für den Kaiser bossirte, scheinen zu Grunde gegangen zu seyn. Die meisten der von Jan Müller gestochenen Bildwerke waren im Auftrage des Kaisers entstanden.

Von Prag aus begab sich A. de Vries nach Augsburg, wo in der Hauptstrasse zwei grosse Brunnen seinen Namen verkünden. Auf der Säule des einen steht ein colossaler Herkules mit der Hydra, wozu 20 Zentner Erz verwendet wurden. Das Mittelgesims nehmen drei lebensgrosse Najaden ein, wovon diejenige, welche das triefende Haupthaar auswindet, auf dem Rathhause im Modell noch vorhanden ist. Auf dem polygonen Bassin sind Tritonen und Genien angebracht. Die drei vergoldeten Basreliefs an den Säulenwänden sind von dem Goldschmied David Altenstetter, wahrscheinlich nach Modellen von Vries ausgeführt. Sie enthalten Scenen aus der Römerzeit. Eine Gedenktafel besagt, dass der Meister 1596 das Werk vollendet habe. Er trat damit mit Hubert Gerhard, welcher 1594 zur Ausführung des Augustus-Brunnen

von München berufen wurde, in Wetteifer, und bestand den Kampf in Ehren. Im Jahre 1828 wurde der Herkules-Brunnen restaurirt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Brunnensäule aus Gusseisen hergestellt, da das alte Fussgestell von Stein der Last des Heros zu weichen drohte. Der zweite Brunnen des A. de Vries ist unter dem Namen des Merkur-Brunnens bekannt. Auf der Säule steht Merkur mit dem Caduceus, welchem Amor die Flügel befestiget. Das Hauptmotiv ist der berühmten Statue des Gio. da Bologna entnommen. Die Wasserröhren kommen aus den metallenen Thier- und Menschenköpfen an der Säule.

Ob sich A. de Vries von Augsburg wieder nach dem Haag begeben habe, ist nicht bekannt. Ueber seine späteren Leistungen im Fache der Bildhauerei gibt Rathgeber in den Annalen der niederländischen Baukunst und Bildnerei S. 112 — 120 umständliche Nachrichten. Nach C. van Mander ergriff er später auch den Pinsel, allein er kann doch nicht jener oben genannte Adrien de Vries seyn, von welchem sich ein Bildniss von 1641 findet. Das von Sadeler gestochene Reiterbild des Kaisers Rudolph II. könnte aber von de Vries dem Bildhauer gemalt seyn, wenn nicht eine Zeichnung zu Grunde liegt. Dass sich dieser Meister durch Gemälde bekannt gemacht habe, beweiset auch sein Bildniss in der Ausgabe des Werkes von C. van Mander von 1618. Unter diesem Bilde, welches wahrscheinlich nicht zu Lebzeiten des Künstlers erschien, stehen vier Verse:

Frisio bonus Pictor, Pario quoque marmore finxit
Qui statuas: credas esse Myronis opus.
Et clarus sculptor Mullerus sit tibi testis,
Hunc qui miratur tum colit artificem.

Auch in J. de Jongh's neuer Ausgabe dieses Werkes, W. W. Nr. 2 ist die Büste des Meisters beigefügt. Ein älteres Bildniss hat die Adresse H. Hondius exc., und gehört in die Sammlung von Künstlerbildnissen des genannten Verlegers: Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris Effigies — —. G. C. Kilian hat es ebenfalls gestochen.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Kaiser Rudolph II. zu Pferd mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte. Unten ist eine Schlacht dargestellt, und im Rande stehen acht lat. Verse. A. de Vries Hagiensis inv. (oder pinxit?). Egid. Sadeler sc., gr. qu. fol.

Der Herkules-Brunnen in Augsburg. Fons ex marmore et aurichalco cum imagnibus Herculis et Charitum Augustae Vindelicorum in foro vinario opus stupendum. Adrianus de Vries Hagiensis Sculptor hujus fontis, cum sculpturae tum architecturae inventor. Joan. Muller sculp. 1602. Delin. et dedicavit Joannes ab Ach. In 2 Blättern, gr. fol. Das dritte Blatt enthält den Herkules mit der Hydra, gr. fol.

Derselbe Brunnen. W. Kilian exc., gr. fol.

Grimer und Schifflein haben diesen Brunnen in kleinerem Formate gestochen, fol.

Der Brunnen des Merkur in Augsburg, gestochen von Wolfgang Kilian 1594, gr. fol.

Grimer stach diesen Fugger-Brunnen in kl. fol.

Der Sabinerraub, nach einer berühmten Gruppe in Wachs für Kaiser Rudolph II. In drei Blättern von Jan Müller gestochen. Nr. 77 — 79, gr. fol.

Die Entführung der Psyche durch Merkur, nach der Bronze-Gruppe für Kaiser Rudolph. Jussu Rudolphi II. Caesaris Augusti Adrianus de Vries Hagiensis faciebat opus altitudinis pedum octo ex aere 1593. Gest. von Jan Müller. 3 Blätter. Nr. 82 — 84, gr. fol.

Cleopatra mit der Schlange. J. Müller sc. Nr. 80, fol.
Apollo Pythius. J. Müller sc. Nr. 81, fol.
Die Klugheit. J. Müller sc. Nr. 54, kl. fol.

Eigenhändige Radirungen des Meisters.

Immerzeel sagt in »De levens en werken der Kunstschilders etc. III. 210,« dass A. de Vries etliche Blätter geätzt habe, ohne eines derselben zu bestimmen. Wir finden sie im Cataloge des Cabinet van der Dussen (Amst. 1774) II. 123 kurz angegeben, aber ohne Bestimmung des Maasses. Sie gingen zu hohen Preisen weg, so die drei Blätter mit den Kämpfern zu 30 fl., die Gruppe von zwei Figuren zu 8 fl., die Taufe Christi zu 5 fl., die Ruhe in Aegypten zu 3 fl. etc.

1) Die Ruhe der heil. Familie in Aegypten.
2) Die Taufe Christi durch Johannes.
3) Christus sitzend mit einigen Engeln.
4) Der Leichnam Christi.
5) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmond sitzend.
6) Fünf kleine Darstellungen auf einem Blatte: ein Christuskopf, Maria mit dem Jesuskinde, Venus und Cupido, die Vanitas, ein Bacchanal.
7) Drei Blätter mit Ringern in verschiedener Stellung. A. de Vries scheint die Platten nicht vollendet zu haben, indem in den Abdrücken aus dem Cabinet van der Dussen die Gründe von Jan Müller gezeichnet waren. Sie hatten keine Schrift. Anderwärts fanden wir Blätter mit Ringern und Kämpfer mit Drachen als von Jan und Herman Müller gestochen angeben, fol. Vielleicht sind darunter die von Vries angefangenen Radirungen.
8) Eine Gruppe von zwei Figuren, auf drei Blättern von verschiedenen Seiten dargestellt. Vielleicht hat de Vries eine der obigen Gruppen radirt.
9) Commodus als Gladiator mit der Victoria in der Linken, 1582 de Vries sc. fol.
Dieses Blatt erwähnt Frenzel im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg I. 514.

Vries, A. de, Kupferstecher, war um 1760 zu Amsterdam thätig, aber vielleicht nur Dilettant. Es finden sich radirte Vignetten von ihm.

Vries, Dirk de, Maler aus Friesland, lebte zu C. van Mander's Zeit mit Lodewick Toeput in Venedig. Der genannte Schriftsteller sagt, dass er schöne Frucht- und Küchenstücke von ihm gesehen habe. Sie sind in der Weise der venetianischen Schule colorirt, und wahrscheinlich in Italien zerstreut.

Vries, Hans Vredeman de *), Maler und Architekt aus Leeuwarden in Friesland, wurde 1527 geboren, und von dem Glasmaler

*) Sein Monogramm besteht aus den Buchstaben H V R., so dass der Künstler sich selbst Hans statt Jan nannte. Auf seinen Kupferwerken steht aber Johannes.

Reijer Gerritsz. daselbst fünf Jahre unterrichtet, bis er nach Campen sich begab, wo er zwei Jahre bei einem Stadtmaler in Condition stand. Hierauf begab sich de Vries nach Mecheln, und 1569 finden wir ihn in Antwerpen, wo er die grossen Triumphbögen malte, welche beim Einzuge des Kaisers Carl V. errichtet wurden. Bis dahin hatte der Künstler nur Zeichnungen in Aquarell geliefert, deren, so auch später noch, viele gestochen wurden. Mit dem in Antwerpen erworbenen Geld unternahm er eine Reise nach Kollum in Vriesland, und da scheint er erst sich in der Oelmalerei versucht zu haben, denn v. Mander nennt jetzt ausdrücklich ein »Outer-stuck in olie-verw, welches de Vries gemalt hatte, sagt aber nicht, in welcher Kirche dieses Altarstück war. In Kollum machte er die Bekanntschaft eines Schreiners, welche für seine Richtung entscheidend war. Dieser Mann besass die von Peter Koeck herausgegebenen holländischen Uebersetzungen der Werke von Serlio und Vitruvius, welche er jetzt mit unermüdetem Eifer studirte, so dass ihm die Gesetze der Architektur und Perspektive, welche er früher nur nach seinem guten Sinne befolgte, klar geworden waren. Von dieser Zeit an pflegte er das Fach der Architekturmalerei, aber ohne das historische auf zu geben, da ihm die Bibel, die profane Geschichte und die Mythologie den Stoff zur bedeutungsvollen Staffage gab. Vor ihm behandelten die Maler die Architektur nur als Beigabe der heiligen Scenen, durch seine Bemühungen trat aber die Architekturmalerei als selbstständige Kunst auf, und sie fand durch die mannigfaltigen Zeichnungen Verdeman's, und durch die Stiche nach diesen bei Künstlern und Kunstfreunden Eingang. Gleichzeitig hatte sich indessen schon ein von C. v. Mander erwähnter Claudius Dorici zu Mecheln in architektonischen Darstellungen versucht, de Vries musste aber die Gebäude in seinen Gemälden perspektivisch ordnen. Ein Gleiches musste er mit einem Bilde des Cornelis van Vianen vornehmen, welcher ebenfalls Architektur anbrachte, die aber im Vergleich mit den Leistungen eines de Vries schwerfällig erschien, da keiner so perspektivisch richtig zeichnen konnte als er. In den Gemälden der genannten Meister scheint aber die Architektur noch immer mehr als Staffage gedient zu haben, erst de Vries benützte seine perspektivischen Darstellungen zu grossen Kirchengemälden, deren heilige Personen und Handlungen dem architektonischen Hintergrunde ziemlich nur als Staffage dienten. Dabei erreichte er zuweilen eine merkwürdige Täuschung, dass viele Personen das Gemalte für Wirklichkeit hielten, und in Wetten grosse Summen verloren, wie van Mander behauptet. Diess war mit den gemalten Thüren am Grabmale des Juweliers Jakob Moor, und mit einer gemalten Lampe in der St. Peterskirche zu Hamburg der Fall. Seine Gemälde waren indessen nicht zahlreich, und datiren ungefähr von 1570 an. Mehrere mögen noch im In- und Auslande ungekannt liegen, da der Künstler ein unstätes Leben führte. Desto zahlreicher waren aber die Zeichnungen verschiedener Art, und die nach ihm gestochenen Werke sollen sich nach van Mander auf 26 belaufen. Die Architektur ist fast immer die Hauptsache, ein anderer Theil ist der Ornamentik gewidmet. Es beschränken sich die in Kupfer gestochenen Blätter, in welchen er gewöhnliche auf den Renaissance-Styl Rücksicht nahm, keineswegs auf Gebäude allein, sondern er suchte auch den Bedürfnissen des Zeitalters auf mannigfaltige Weise zu genügen. Er gab Muster zu Meubles, zur Decoration von Zimmern, zu Anlagen von Gärten und zu ihrer monumentalen Ausschmückung, und sogar Modelle zu Grabdenkmälern. Der ganze architektonische Luxus seiner

Periode spiegelt sich in diesen Blättern ab, in dem, was er Schönes und Barrockes hatte. Diese Vorbilder übten grossen Einfluss auf die Kunst und Industrie damaliger Zeit. Namentlich aber wandten sich einige Maler der von de Vries vorbereiteten Richtung der Perspektivmalerei zu, welche mit dem älteren Hendrick van Steenwick von 1573 ab diesen Zweig der malenden Kunst zu einer früher nie erreichten Selbstständigkeit brachten. Steenwyck hatte viele Schüler und Nachfolger, wovon allerdings einige ärmer an Geist und Talent als die Meister des 16. Jahrhunderts sind, und als Nachahmer älterer Erfindungen nur die frühere Härte durch eine weichere Behandlung milderten.

Ueber die verschiedenen Reisen des Künstlers, und über eine Anzahl seiner Werke gibt C. van Mander Nachricht, nur ist seine Angabe bezüglich der letzeren zu summarisch. Wir haben oben den Künstler in Mecheln verlassen, im Jahre 1570 kehrte er aber wieder nach Antwerpen zurück. Hier malte er im Hofe des Willem Keij ein Portal, welches in Perspektive von Holz construirt sich zeigte. Ein grösseres Thor dieser Art malte er im Hause des Gillis Hofmann, und gab durch dasselbe die Aussicht auf einen Hof so täuschend, dass einige Edelleute und der Prinz von Oranien glaubten, es stehe ein wirkliches Gebäude. Um die Tochter des Kaisers zu ehren, welche 1570 nach Spanien zurückreiste, malte er auf Befehl des Rathes in fünf Tagen einen Triumphbogen, wofür er 60 Reichsthaler ausbezahlt erhielt. Bald darauf begab sich der Künstler nach Aachen, wo er fast zwei Jahre verblieb, und anderthalb Jahre verlebte er dann in Lüttich. Hierauf kehrte er wieder nach Antwerpen zurück, wo er aber nur so lange verblieb, bis er zu einer Reise nach Brüssel die Vorbereitung getroffen hatte. Hier verzierte er das Sommerhaus des Schatzmeisters Aart Molkman mit perspektivischen Darstellungen, und brachte neben anderem eine offene Thüre an, in welche bei seiner Abwesenheit Peter Breughel Mars und Venus in Umarmung malte, während ein Bauer mit seinem Weibe dasselbe Spiel treibt. Diese Scene gab viel zu lachen, und Molkman wollte sie um keinen Preis wegnehmen lassen. In der Kirche des heil. Gery zu Brüssel ist ein Bild des Abendmahls von Joas van Winghen, wo de Vries den architektonischen Hintergrund malte. Hierauf ernannte ihn die Stadt zum Architekten, als welcher er die Vestungswerke in Stand zu setzen hatte. Nach der 1586 erfolgten Uebergabe der Stadt an Parma zog der Künstler mit seiner Familie nach Frankfurt, und bald darauf nach Braunschweig, wo der Herzog bis 1589 ihn beschäftigte. Von Wolfenbüttel aus kam er zum zweiten Male nach Braunschweig, und 1591 finden wir ihn in Hamburg beschäftiget, wo er zu wiederholten Malen sich aufhielt, und mehrere Werke hinterliess. In der St. Peterskirche daselbst sind drei grosse Werke von ihm. Das eine stellt Christus vor, wie ihn die Pharisäer aus dem Tempel stossen, und im zweiten Gemälde stellte er den Heiland dar, wie er die Verkäufer aus dem Tempel jagt. Hier ist auch das oben erwähnte grosse Perspektivgemälde mit Christus, wie er Teufel, Tod und Hölle unter seinen Füssen hat. Es bildet das Grabmal des Goldschmieds Jakob Moor. Unten sieht man zwei halb offene Thüren, wodurch sich die Aussicht auf eine Treppe öffnet. Diese Thüre täuschte einen polnischen Woiwoden der Art, dass er einige Tausend Gulden wettete, sie sei eine wirkliche Thüre. An diesem Monumente brachte er oben auch eine Lampe an, die so täuschend gemalt war, dass sie als eine wirkliche Lampe zu brennen schien. Es gingen sogar Wetten verloren, und van Mander sagt, dass die Getäuschten im Zorne riefen: »dat de Vries

met bei zijne handen, om dit zijn betrog, in den drek mogt fallen « Von Hamburg aus ging der Künstler nach Danzig, wo er den Orpheus von Thieren umgeben malte. In der Rathskammer daselbst hinterliess er acht Gemälde, welche in Perspektiven allegorische Figuren - Regententugenden vorstellen, wie die Gerechtigkeit im Gegensatze zur Ungerechtigkeit, den klugen Rath, die Gottesfurcht in einem modernen Tempel, die Eintracht, die Freiheit, die Standhaftigkeit und das Urtheil. Das achte Bild, das reichste von allen, zeigt eine Arkade mit Treppen. Ein Hund ist als Symbol der Treue von der Zwietracht, dem Aufruhr, dem Verrath, dem Neid und anderen Lastern gefangen gehalten. Auf der Rückreise von Danzig kam de Vries wieder nach Hamburg, wo er jetzt im Hause des Hans Lommel ein Plafondbild, perspektivische Darstellungen und Grotesken malte, welche vielleicht im Groteskenbuche erhalten sind. Zu dieser Zeit hatte er an seinem Sohne Paulus bereits einen tüchtigen Gehülfen, welcher in die Kunst des Vaters vollkommen eingeweiht war. Er nahm ihn von Hamburg aus mit sich nach Prag, wo Kaiser Rudolph II. den Künstler mit vielen Aufträgen beehrte. Vries malte im Schlosse einen 200 F. langen und 80 F. breiten Plafond. In der Mitte war ein grosses Rund, welches den Saal offen liess, und die übrigen Räume waren mit Arabesken und verzierten Pilastern geschmückt. An der Decke eines anderen Saales stellte er in der Mitte den Jupiter mit dem Blitze dar, von unten nach oben gesehen. Die zwölf Monate füllten in mannigfaltiger Verbindung die übrigen Räume. Dann decorirte de Vries auch noch andere Zimmer des Kaisers und die Säle, wo er seine Gemälde aufstellte. Ferner legte er einen geheimen Gang an, durch welchen der Kaiser unbemerkt aus und in die Residenz gelangen konnte. In der Schlosskapelle ist ein Altarwerk mit zwei Flügeln, welche er durch gemalte Architektur in Verbindung brachte. Auf dem einen Flügel stellte Spranger die drei Marinen, auf dem anderen Joseph Zwitser die Jünger in Emaus dar. Von Prag aus begab sich de Vries wieder nach Hamburg, wo er jetzt die beiden oben erwähnten Altarbilder in der Petrikirche gemalt zu haben scheint. Endlich bewog ihn Gillis Coignet, nach Amsterdam zu gehen, wohin er ein Bild des Thurms von Babel mit sich nahm, welches zu C. van Mander's Zeit ein Pieter Overlander besass. Dieses Gemälde machte dem Künstler viel Arbeit, und es litten sogar seine Augen dabei. Dennoch hatte er keine Ruhe. Er zog bald darauf mit seiner Familie nach dem Haag, dann wieder nach Hamburg, und endlich nach Antwerpen, wo ihn van Mander verlässt. Immerzeel behauptet, dass der Künstler 1588 zu Antwerpen gestorben sei; allein nach van Mander gab er 1604 zu Antwerpen mit seinen Söhnen Paul und Salomon noch ein architektonisches Werk in 50 Blättern heraus. Diess ist wahrscheinlich seine Perspektive, welche 1604 bei Heinrich Hondius erschien. Diesem Werke ist das Bildniss des Meisters beigegeben, Aetatis 77, was mit der Jahrzahl 1604 stimmt. Auch in dem Werke von C. van Mander findet man das Bildniss von Vredeman de Vries, mit der Lobschrift:

Pictorum summus, celebrat quos Optica virtus
    Friso, probant artem Regia tecta tuam.
Cum tua sint opera haec variis subnixa columnis,
    Spectabit longo tempore posteritas.

Diese Prophezeihung ist nicht eingetroffen; denn die Werke des Künstlers sind zu Grunde gegangen, oder verschollen. Einige mögen noch unbekannt liegen. In der k. k. Gallerie zu Wien ist

ein kleines Gemälde, welches das Innere einer gothischen Kirche ohne Figuren zeigt. Wie es mit den Bildern der Petrikirche in Hamburg steht, wissen wir nicht. Immerzeel nennt ein Bild der Heimsuchung Mariae aus der Sammlung des Dr. Robinson in London. In der Gallerie zu Turin ist eine Landschaft, welche im Galleriewerke von Roberto d'Azeglio von T. Boselli unter dem Namen Gio. Vredeman de Vries gestochen ist. Sie wird wohl nicht dem Jan Reiner de Vries angehören?

Anderweitige Werke dieses Meisters im Stiche.

Die Stiche nach diesem Meister sind mannigfaltig und interessant. Man bemerkt darin eine grosse Vorliebe zum Grotesken, und namentlich auch das Streben, den Luxus damaliger Zeit zu erhöhen. Besondere Anerkennung verdient aber seine Bemühung zur Begründung der Perspective im weiteren Kreise der Künstlerwelt. Van Mander sagt, dass der Künstler 26 Bücher herausgegeben habe, gibt aber kein genaues Verzeichniss. Das folgende hat nur in so ferne einigen Anspruch, weil nirgend ein so ausführliches vorkommt. Wir wollen es nicht für ganz vollständig und sicher erklären.

Architectura oder Bauung der Antiquen aus dem Vitruvius. Joannes Vredeman Vriese Inventor. Antverpiae apud Gerhardum de Jode — — sub floreni aurei 1577. 34 Blätter, fol.

C. v. Mander sagt, dass de Vries für G. de Jode ein Buch über Fontainen, und die Säulenordnungen, wo jede Säule auf fünferlei Art dargestellt ist, ausgearbeitet habe.

Architectura, ou Bastiment prins de Vitruue — Inventès par Jean Fredeman Frison Ao. 1577. En Anvers chez Gerard Smits. Antwerpiae apud gerardus de Jode — 1677.

Diese Ausgabe erwähnt Rathgeber in den Annalen der niederländischen Kunst.

Architectvra Oder Bauung der Antiquen auss dem Vitruvius, woellches sein funff Collummen orden — ann Dag gebracht durch Johannes Vredeman Vrisae Inventor. Getruckt tzo Antorff by Geerhaert de Jode. An. 1581., fol.

Jo. Vredeman Architettura aus dem Vitruvius. Antorff 1587. fol.

Architectura bestaende in vyf manieren van Edifitien, als Thuscana, Dorica, Jonica, Corinthica ende Composita etc. gheinventeert doer Joh. Vredeman Vriese ende syuen Sone Paule Vred. Vries 1606. door Hen. Hondius, qu. fol.

Eine französische Ausgabe ist von 1620.

Joannis Vredemani Vrisii Architettura studio atque opera Sam. Maralois recognita. Amst. 1647, fol.

Variae Architecturae formae a Joan. Vredemano Vriesio etc. Theod. Galle excud. Antverpiae 1601, kl. qu. fol.

Dieses Werk enthält 50 Blätter mit alterthümlicher Architektur, Perspektiven, Gärten etc.

Artis perspectivae formulae etc. Antwerpiae Joan. et Lucas Deutecom fecerunt, kl. qu. fol.

Merkwürdige Folge von 18 Blättern mit Perspektiven reicher Gebäude, Gärten, Brunnen und Figuren.

Eine andere Ausgabe seiner Perspektive ist von 1604, mit dem Bildnisse des Künstlers: Ant. Aet. 77. Henricus Hondius 1604, qu. fol.

Jo. Vredeman perspectiva theoretica et practica cum notis Sam. Maralois. Amst. s. a., qu. fol.

Diese vermehrte Ausgabe erschien um 1647.

Caenotaphiorum, tumulorum et mortuorum monumentorum variae formae. Pictores, Statuarii, Architecti etc. valete. H. Coock exc. 1563, gr. qu. 8.

Dieses Werk enthält 28 merkwürdige Blätter mit Grabmonumenten für Monarchen und grosse Männer, Grabaltäre u. s. w. Auch C. v. Mander spricht von Grafsieraadjen, omtrend 24 stuks.

Es finden sich auch Darstellungen obiger Art mit Car. Mallery's Adresse.

Eine Folge von 25 Blättern mit Säulen, Basen, Friesen, Portiken u. s. w. von A — Z. bezeichnet. H. Cock exc., gr. 8.

C. v. Mander sagt, dass de Vries für Jeroon Cock auch 14 Blätter mit Perspektiven von Tempeln, Höfen, Palästen und Sälen gezeichnet habe. Dann spricht er auch von »Ovaalen, Perspectiven met de punten in t' midden voor de Inleggers.«

Eine Folge von 24 nummerirten Blättern mit Modellen zu reich verzierten Brunnen in Strassen, Alleen und Gärten, perspektivische Darstellungen. Phil. Galle exc., 8. und 4.

Eine Folge von 24 componirten Perspektiven. Phil. Galle exc. gr. qu. 8.

C. v. Mander sagt, de Vries habe für Philipp Galle »Ordinantien van Hoven, Laanen (of Allees) en groene Terassen in Perspectief, midsgaders Doelhoven, verder voor denzelven ten dienste van kisten-mackers, en schrijn-werkers allerlei werk van Portaalen, Koetzen, Tafels, Bufetten etc.« in Perspektive dargestellt. Sein Werk für Schreiner hat folgenden Titel:

Differents Pourtraicts de menuiserie de l'invention de Jean Vredeman dit de Vriese et mis en lumière par Phil. Galle, 17 Blätter, kl. fol.

Hortorum, Viridariorumque elegantes formae ad architectonicae artis normam delineatae a Joanne Vredemano Frisio. Philippus Galleus exc. Antverpiae 1583, 17 Blätter, qu. fol.

Die Copie dieses Werkes hat die Adresse: Joh, Bussemacher exc. Colon. 1615, qu. fol.

Grottesco: in diversche manieren zeer chierlyck bequaem en oirboorlyc voor Schilders, Glaes-schryners, Beeldsnyders en al die de chierlycke ornamenten der Antiquen beminnen, gemackt by Johans Vredeman Vriese, wth ghegheuen duer Geraert de Jeude. 23 Blätter, qu. fol.

Caryatidum (vulgus Termas vocat) s. Athlantidum multiformium ad quemlibet Architecturae ordinem accomod. etc. Veelderley dieuerse Termen of de V. ordene der Edificien tot behoef alle Beelt ende Steenhouwers, Scrinwerkers, Glaescriuers etc. Gein venteert duer Johannes Vreedman Vriese. Ger. de Jode excud. 17 Blätter, qu. fol.

Panoplia seu armamentarium ac ornamenta cum artium ac opificiorum tum etiam Exuviarum Martialium, qua spolia quoque alii appellari consuevere. Antwerpiae apud Theod. Gallaeum Joan. Vreedman Vriese inuen. 17 Blätter, qu. fol.

Theatrum vitae humanae aeneis tabulis per Joan. Phrys exaratum. Antverpiae, Pieter Baltens exc. 7 Blätter mit Titel, kl. qu. fol.

Diese interessante Folge, welche auch mit der Adresse von Theod. Galle vorkommt, enthält die fünf Säulenordnungen, und stellt zugleich die Lebensalter der Menschen mit ihren Beschäftigungen dar. Sie beginnt mit der compositen Ordnung, und endet mit der toskanischen, wo das Alter vorgestellt ist. Das Blatt mit Ruinen schildert den Tod, welchem die Melancholie vorhergeht.

Vries, Jan Baptist, Architekt und Radirer, war um 1617 in Antwerpen thätig. In dem bezeichneten Jahre radirte er einen Plan der genannten Stadt.

Vries, Jan Reynier de, Landschaftsmaler, war Schüler von J. Ruysdael, ist aber ausserdem nur durch eine geringe Anzahl von Gemälden bekannt, welche um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sind. Er malte gewöhnlich einfache Gegenden mit Ruinen, Mühlen, u. s. w. Bilder von gemüthlich ernstem und stillem Charakter. Nur wenige Figuren bilden die Staffage, wenn diese nicht ganz fehlt. Auch Zeichnungen in schwarzer Kreide und Tusch kommen von ihm vor. Die Gallerie des k. Museums in Berlin bewahrt drei Bilder auf Holz von ihm, wovon eine Dorfgegend mit R. Vries bezeichnet ist. Im Cataloge der Lausberg'schen Sammlung von H. v. Mechel werden ihm sieben Landschaften mit Ruinen und Wasser zugeschrieben, und in jenem des Assessors Schmidt in Kiel (1809) deren vier bezeichnet.

In eines der beiden Gemälde aus der Gallerie des Cardinals Fesch hatte der Maler Taunay die Herminia bei den Hirten gemalt, da ihm die Landschaft zu leer schien, und ihm der schöne Sonnenblick nicht genügte. Diese Beleuchtung liebte de Vries, und brachte sie auch zuweilen bei seinen Marinen an. Im Uebrigen sind seine Gemälde meistens im dunklen Tone gehalten. Seine besten Werke beurkunden aber einen seltenen Meister. So kam 1845 zu den drei im Museum zu Berlin vorhandenen Bildern ein viertes hinzu, eine hügeliche Landschaft mit Eichen und Vieh, welche von tüchtigem Impasto, und einer so grossen Kraft der Färbung ist, dass der Künstler dem J. Ruysdael nahe kommt. Es werden diesem Meister wahrscheinlich auch Gemälde von J. R. Vries zugeschrieben, wenigstens von solchen, welche das Monogramm unsers Künstlers nicht genau von jenem Ruysdael's unterscheiden können. Es besteht aus den Buchstaben JVR., die beiden ersten Buchstaben so verbunden, dass sie einem grossen Y gleichen. Auf einem Bilde aus dem Cabinet Stein, welches Oesterreich beschrieb, steht die Jahrzahl 1657.

Vries, Paulus Vredeman de, Maler, der Sohn des Hans Vredeman de Vries, wurde 1554 zu Antwerpen geboren, und von seinem Vater unterrichtet, welchem er hülfreich zur Seite stand. C. van Mander sagt, dass er für Kirchen, Dome und andere Gebäude perspektivische Darstellungen sehr fleissig in Oel gemalt, und verschiedene Länder und Städte besucht habe. In Prag arbeitete er für den Kaiser Rudolph II. C. van Mander erwähnt eines Bildes, welches in Perspektive einen Corridor mit der Durchsicht auf einen Hof vorstellte, und die Bewunderung des Kaisers erwarb, da dieser bei einem Besuche im Arbeitszimmer des Künstlers durch diesen Corridor abgehen wollte. Das Gemälde muss also von grosser Ausdehnung gewesen seyn. Immerzeel lässt diesen Künstler 1588 sterben, allein er war nach van Mander noch 1604 bei der Herausgabe eines architektonischen Werkes seines Vaters thätig. Seine Werke sind sehr selten, oder sie liegen vielleicht ungekannt in einer Rüstkammer. In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine geistreiche, flüchtig aufgefasste Zeichnung, mit der Feder umrissen und ausgetuscht. Sie stellt ein mit Thürmen befestigtes holländisches Stadtthor und eine Brücke dar. Simon Frisius hat eine ähnliche Darstellung radirt, qu. 8.

Gestochen nach ihm kennt man fünf Blätter Perspektiven mit den fünf Säulenordnungen, und mit Figuren, welche die fünf Sinne

vorstellen. Just. Sadeler et Hondius excud., qu. fol. Es gibt auch Copien von diesen Blättern.

Dann hat dieser Künstler Theil an einem Werke seines Vaters: Architectura bestaende in vyf manieren van Edificien, als Thuscana, Dorica etc. 1606, door Henr. Hondius, qu. fol. Vielleicht gehören obige Blätter in dieses Werk.

Vries, Pieter de, Maler, der Sohn des Paul de Vries, wurde 1587 im Haag geboren. Er malte perspektivische Darstellungen in der Weise seines Vaters. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Vries, Salomon Vredeman de, Maler, geboren zu Antwerpen 1556, der Sohn des Hans Vredeman de Vries, machte sich durch perspektivische Darstellungen und durch Landschaften bekannt. Starb 1604 im Haag.

Vries, Simon de, s. S. Frisius. Er soll zur Familie de Vries gehören, nennt sich aber gewöhnlich Frisius. Auf einigen seiner Blätter steht nur das Wort fecit.

Vries, Jan Eduard de, Maler, geboren zu Amsterdam 1808, genoss den Unterricht des Decorationsmalers F. J. Pfeiffer Jr., und widmete sich ebenfalls der Perspektivmalerei. Er malt für die Bühne, und auch architektonische Darstellungen in Oel. Im Jahre 1837 wurde er zum Mitglied der Akademie in Amsterdam ernannt.

Vries Jr., M. C. de, Medailleur zu Antwerpen, war Schüler von Simon († 1834) in Brüssel. Er ist durch verschiedene Denkmünzen bekannt, worunter jene auf den Hochlehrer Th. van Swinderen, und auf die Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen 1832 besonders zu nennen sind.

Vrije, s. Vrye.

Vrints, Jan Baptist, wird von Einigen unter die Kupferstecher gezählt, ist aber als Kunsthändler bekannt. Man findet seine Adresse auf Blättern nach van der Borcht, F. Floris, Strada, M. de Vos, O. van Veen u. s. w. Die Familie Wierix, P. Cool, J. Garmont etc. haben für seinen Verlag gearbeitet. Auf anderen Blättern steht nur J. B. Vrints excudit, sie sind aber wahrscheinlich nicht von ihm gestochen. War um 1590 — 1630 thätig.

Vromans, Nicolas, genannt Slangenschilder, wurde 1660 in Holland geboren. Er malte Disteln, Kräuter, Brombeersträuche und andere Gewächse, welche er mit Schlangen, Mäusen, Spinnen, Fröschen, Vögeln etc. besetzte. Diese Dinge sind sehr getreu dargestellt und von schöner Färbung. Weyerman sagt, der Künstler sei im 36. Jahre seines Alters Mönch geworden, und Füssly jun. fand angegeben, er habe eine Flugmaschine erfunden und dabei beim ersten Versuche den Hals gebrochen.

Vroom, Hendrik Cornelissen, Maler, geboren zu Harlem 1566, war der Sohn des Bildschnitzers Cornelis Hendriksen Vroom, dessen Vater Hendrik dieselbe Kunst übte. Ersterer fertigte aber auch verschiedene Geschirre nach Art der italienischen Majolika-Gefässe, und Platten, welche bemalt wurden, und in den Handel kamen. Der Vater unsers Künstlers hatte einen Bruder, Namens Frederik, welchen C. van Mander als Bildhauer rühmt. Dieser Meister war

aber auch Feldmesser, sowie in der Baukunst und in der Perspektive sehr erfahren. Er lebte zu v. Mander's Zeit in Danzig als Architekt der Stadt. Der genannte Schriftsteller kannte diese Familie, und widmet namentlich dem Maler Hendrik Cornelissen eine weitläufige Biographie. Dieser bemalte Anfangs Gefässe, fand aber nach erlangter Uebung im Zeichnen wenig Lust mehr, Töpferwaaren auszustatten, wozu ihn sein harter Stiefvater zwingen wollte. Endlich verliess er das Haus, und suchte mit dem, was er erlernt hatte, anderwärts sein Brod zu verdienen. Von Rotterdam aus begab er sich zur See nach Spanien, und musste in Sevilla bei einem jener gewöhnlichen niederländischen Maler, welche die Spanier Pintamones (Affenmaler) nannten, Zuflucht suchen, bis ihn ein italienischer Töpfer in Dienste nahm, für welchen er wieder Majolica-Gefässe bemalte. Nach einiger Zeit schiffte er sich wieder nach Livorno ein, entging aber mit Noth den türkischen Kreuzern. Jetzt richtete er seinen Weg nach Florenz und Rom, wo er, mit P. Brill befreundet, zwei Jahre für den Cardinal de Medici beschäftiget war. Er nahm öfters Kupferstiche zum Vorbilde, malte aber auch Portraite, historische Darstellungen und Landschaften nach eigener Zeichnung, da ihm Brill Unterricht ertheilt hatte. Hierauf ging der Künstler nach Venedig, wo er wieder Majolica malte. Nach Verlauf eines Jahres begab er sich nach Mailand, Genua, Arbizziolo (nach v. Mander Abruzzo), Turin und Lyon. Hier malte er im Schlosse des Herrn Battoin die Thaten der Vorfahren und des Herrn des Hauses im Kriege der Pisaner in Wasserfarben auf Leinwand. Er hatte da Schlachten zu Land und zur See darzustellen, und fand um so grössere Befriedigung, als er von jeher mit Vorliebe Schiffe und Seebilder malte. Nach sechs Monaten war die Arbeit vollendet, und Vroom begab sich nach Paris, wo er keine Arbeit fand. In Rouen wurde er von einer tödtlichen Krankheit befallen, von welcher ihn nach v. Mander ein altes Weib heilte. Jetzt ging er nach Holland zurück, und malte in Harlem einige Bilder nach Kupferstichen. Nach einiger Zeit besuchte er in Danzig seinen Oheim, welcher ihm Unterricht in der Perspektive gab. Hier malte er im Auftrage der Jesuiten auch ein Altarbild, dessen Inhalt v. Mander nicht bestimmt. Nach der Rückkehr nach Harlem unternahm er eine zweite Reise nach Spanien, wo er Andachtsbilder an Mann bringen wollte, wahrscheinlich nach Kupferstichen von ihm selbst gemalt. Auf dieser Reise litt das Schiff Sturm, und der Künstler konnte sich nur auf einem Boot retten, während das Schiff mit der Ladung an die portugiesische Küste verschlagen wurde. Das Glück führte auch das verschlagene Boot dahin, und Vroom fand in einem Mönchskloster seine Bilder wieder. Mit Reisegeld versehen ging er jetzt nach Lissabon, und dann zu Schiff nach St. Ubes (St. Yves), wo er sein Unglück zur See, und die glückliche Rettung in einem Gemälde darstellte, welches ein vornehmer Herr von Lissabon um eine hohe Summe kaufte. Diess bewog den Künstler noch mehrere andere Seebilder zu malen, und zuletzt beschäftigte er sich zu Harlem ausschliesslich mit der Marine-Malerei, womit er seinen Ruf gründete, da zu jener Zeit kein anderer Meister die Schiffe besser darstellen konnte, als Vroom. Desswegen empfahl ihn Carl van Mander auch dem Admiral Charles Howard, Grafen von Nottingham, welcher das Unglück der sogenannten unüberwindlichen spanischen Armada (1588) durch Franz Spiering auf einer Tapete darstellen liess. C. v. Mander sollte ihm die Cartons fertigen, da er aber in Darstellung von Schiffen und Schlachten nicht erfah-

ren war, so gab er mit Erlaubniss des Admirals dem Vroom den Auftrag, die Seeschlachten der englischen und spanischen Marine darzustellen. Dieser malte zehn grosse Bilder in Wasserfarben, welche die einzelnen Tagesvorfälle während des Kampfes vorstellten, und wonach die Tapette ausgeführt wurde. Nach Beendigung des Werkes schiffte Vroom selbst nach England, und stellte sich dem Lord als Verfertiger der Cartons dar, welcher ihn mit 100 holländischen Gulden beschenkte. In Gentlemans Magazine 1800, LXX. p. 627 ist die Tapette im Hause des Lord Howard beschrieben, und J. Pine hat sie in Kupfer gestochen. Nach seiner Rückkehr stellte Vroom nach C. v. Mander's Bericht den Kampf der englischen und spanischen Flotte am siebenten Tage in einem grossen Gemälde dar, welches bewundert wurde, und dann den Zug der Flotten von Seeland nach Flandern, worauf die Schlacht von Nieuport folgte. Dieses Bild wurde in Kupfer gestochen, und es brachte dadurch dem Künstler Gewinn ein, weil er Abdrücke an die General-Staaten einsandte, wie van Mander bemerkt. Von dieser Zeit an malte Vroom nur Seestücke, und er gelangte zu immer grösserer Vollkommenheit. Van Mander rühmt namentlich die mächtigen Schiffsformen, mit allem, was zur See gebraucht wird. Auch Lanzi sagt bei Beurtheilung der sechs Marinen in der Gallerie Colonna zu Rom, dass die Schiffe und Schiffsbewaffnung gut dargestellt seyen, nicht in gleichem Grade die Phänomen des Meeres und der Luft. C. v. Mander ist aber in allen Theilen zufrieden, mit den landschaftlichen Partien, den Bäumen, dem Wasser, den Städten, Dörfern, Figuren, Fischen etc. Vroom's Strandansichten nennt er noch besonders, und versichert, dass sich der Künstler habe gut bezahlen lassen. In grossen Gallerien sind aber sehr wenige Bilder von ihm. Im Prinzen Hof zu Harlem ist ein sehr grosses Bild, welches die engliche Flotte unter dem Commando des Grafen Leicester vor Vlissingen darstellt. In der Sammlung Wilman zu Frankfurt war bis 1839 eine italienische Landschaft mit einem verfallenen Castel unter Bäumen am Flusse. In der Gallerie zu Florenz ist eine Marine mit einem grossen Schiff, und im Museum zu Amsterdem ein grosses Gemälde, welches die Versenkung der spanischen Galeeren durch Admiral Heemskerck vor Gibraltar vorstellt. Ausserdem kommen zu Zeiten im Kunsthandel Gemälde von ihm vor. Zeichnungen finden sich ebenfalls. Sie sind mit der Feder, oder in Tusch und Bister ausgeführt, man muss aber bedenken, dass auch Cornelis Vroom Antheil haben könnte. Dieser Meister gehört der Schule von Ruysdael an. Von H. C. Vroom sind vier Zeichnungen in der Sammlung des Erzherzog Carl zu Wien, drei Landschaften und ein Seestück. Im Cabinet zu Amsterdam sind drei Seeansichten mit Schiffen und Figuren. In Weigel's Aehrenlese II. 24. sind ebenfalls drei Landschaften in Tusch beschrieben.

H. C. Vroom starb zu Harlem 1640.

Henricus Vroom Harlemensis pictor. H. Hondius exc. Copie nach H. Cock, in H. Hondii pictorum celeb. Germaniae inferioris effigies, fol. In späterer Ausgabe unter dem Titel: Theatrum honoris etc. Amst. 1612 Jansonium.

Das Bildniss des Künstlers in C. v. Mander's Werk von 1618 mit der Lobschrift:

Vromius hic multum terris jactatus et alto etc. In der Ausgabe von J. de Jongh 1764 kommt es Blatt L. L. Nr. 2 vor. Bei Bullart ist eine Copie.

La Destruction de l'Armada espagnole ou de la fameuse flote invincible*). Nach der Tapete des Lord Howard von John Pine gestochen, qu. fol.

Ectypoma classis bis mille octingentarum navium. Ductore Ill. Principe Mauritio Nassovio in Flandriam expulsae 22. Junii M. VI. Hen. Vroom inv. Cornelis Claeszoon exc. Sehr breiter Fries in zwei Blättern.

Die bewegte See mit felsigem Ufer und einem Kriegsschiff, vorn ein Wallfisch. Henr. Vroom inv. Meynert Jelissen sc. Gedruckt t'Amsterdam by Kornelis Janssen Anno 1612, qu. fol.

Dieselbe Darstellung in früherem Drucke: Cornelius Nicolai exc.

Eine Marine, mit der Unterschrift: Quisquis pontifagas trabibus undas etc. Cornelius Nicolai exc., kl. qu. fol.

Eine Marine mit Phaeton's Fall auf dem Sonnenwagen, kl. qu. fol.

Eine Marine mit zwei Schiffen, die sich mit einem Canonenschuss begrüssen, kl. qu. fol.

Ein Seestück mit einem grossen Schiffe, auf welchem Matrosen auf Strickleitern klettern, kl. qu. fol.

Vroom, Cornelis, Landschaftsmaler von Harlem, der Sohn des obigen Künstlers, wird unter die vorzüglichsten Meister seines Faches gezählt. Seine Gemälde haben grosse Aehnlichkeit mit jenen von J. Ruysdael und M. Hobbema, Vroom ist aber älter als diese Meister. Manches Bild von Vroom dürfte ihnen beigelegt seyn. Dann wird er auch mit A. H. Verboom verwechselt, von welchem sich Zeichnungen und Gemälde in der Weise des J. Both finden, während die Zeichnungen des Cornelis an Ruysdael erinnern. Sie sind mit der Feder, oder in Tusch sehr fleissig ausgeführt. Von den oben im Artikel des H. C. Vroom genannten Zeichnungen könnten einige von ihm seyn. Dem A. Verboom werden auch ungefähr 11 seltene Radirungen beigelegt, welche von Vroom herrühren, die wir aber nicht aufzählen können. Andere legen diese Blätter einem unbekannten Beeresteyn, oder Onsteyn bei. Vielleicht sind drei im Verzeichnisse von Blättern am Schlusse des obigen Artikels von unserm C. Vroom. Die letzten drei Blätter sind ohne Bezeichnung.

Vroom, Frederick, Maler, der jüngste Bruder des obigen Cornelis, malte historische Darstellungen. Er war auch Architekt, und stand als solcher in Diensten des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien.

Vroyelink, nennt Descampes einen niederländischen Maler, von welchem sich in der Frauenkirche zu Antwerpen eine Kreuzabnehmung finden soll.

Vry, O. de, Maler, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts thätig. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Bild mit zwei grossen sorgfältig grau in grau gemalten Prachtschiffen. Bezeichnet: O. d. Vry fecit. A. 1665 $\frac{2\frac{1}{2}}{16}$.

Dieser Meister kommt anderwärts wohl sehr selten vor.

Vrydag, Daniel, Kupferstecher, geb. im Haag 1765, verlor als Knabe beide Eltern, und wurde daher im Renswoud'schen Wai-

---

*) Das Unglück der sogenannten unüberwindlichen Flotte persiflirt eine Medaille. Auf der einen Seite steht: Classis Hispanica venit, ivit, fugit 1588.

senhause erzogen. Hier war für guten Unterricht gesorgt, und da Vrydag entschiedene Neigung zur Kunst offenbarte, wurde er dem berühmten A. Schouman übergeben. Nach einiger Zeit nahm ihn der Maler J. Humbert an, unter dessen Leitung er copirte und nach der Natur zeichnete. P. W. van Megen machte ihn dann mit den Anfangsgründen der Kupferstecherkunst bekannt, bis er endlich zu R. Vinkeles kam, bei welchem er fünf Jahre zeichnete, ätzte und in der Grabstichelmanier sich übte. Das erste Blatt, welches er stach, ist eine Copie des Rattenfängers von C. Visscher. Hierauf stach er zwei Platten nach Aquarellzeichnungen von Jacob Buys: Het Huisselijk Genoegen, und Het Ouderlyk Gevoel. Das erstere dieser Blätter wurde von der Gesellschaft der schönen Künste gekrönt, und das andere stach er im Auftrage des Regenten der Renswoud'schen Stiftung.

Jetzt trat Vrydag als selbstständiger Künstler auf, und lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, deren mehrere in Druckwerken vorkommen, wie in Stollberg's Reisen, in den »Tafereelen van de Staatsomwendeling in Frankrijk, von J. Allart herausgegeben. Im Jahre 1801 übernahm er in Amsterdam ein Handelsgeschäft.

Marcus stach das Bildniss dieses Künstlers. Er starb zu Amsterdam 1822.

1) Prinz Wilhelm I. von Nassau, nach J. Buys, fol.
2) Het huisselijk genoegen, nach der Zeichnung von J. Buys.
3) Het ouderlijk gevoel, nach demselben.
4) Der Rattenfänger (de Rotteman), Copie nach C. Visscher.
5) Het Vryheids-feest met Frankrijk, nach J. Kuijper, qu. fol.
6) Het Alliantiefeest met Frankrijk, nach demselben, qu. fol.
Diese beiden Blätter sind in J. Allart's Tavereelen van de Staatsomwenteling in Frankrijk.
7) Sechs Ansichten von Thoren der Stadt Amsterdam, nach R. Vinkeles Zeichnungen.

Vrye (Vrije), Adrien de, Glasmaler, war Schüler der beiden Crabeth, und arbeitete von 1594 — 97 in Gouda. In dem ersteren Jahre malte er das Wappen der genannten Stadt in den Fenstern des Schiffes der Johanneskirche. Ein anderes Fenstergemälde dieser Kirche enthält die Wappen der 14 zu Dortrecht gehörigen Ortschaften, welches 1597 die Bürgermeister von Dortrecht gestiftet hatten. Dieses Fenster, nach der lateinischen Inschrift ein Denkmal der gegenseitigen Freundschaft beider Städte, ist unter dem Namen: Pucelle de Dortrecht bekannt. In dem Werke: De Glasen tot Gouda, sind vier Fenster von ihm genannt.

Vrye, Dirk de, Maler von Gouda, wird von Descamps und Fiorillo unter die Schüler van Crabeth gezählt, und da er schon um 1530 gearbeitet hatte, könnte er der Vater des obigen Adrian seyn. Er unternahm viele Reisen, und hielt sich lange Zeit in Frankreich auf. Nach seiner Rückkehr malte er 1581 die Bildnisse der Bürgermeister in Gouda mit allegorischen Beiwerken. Dieses Gemälde sah Descamps noch auf dem Rathhause der Stadt.

Vrymoet, J., Maler, war um 1784 in Holland thätig. Es finden sich schöne Landschaften von ihm. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Vtewael, oder

Vtenwael, s. Uytenwael.

Vucht, J. van, Maler, wurde 1598 in Holland geboren, ist aber wenig bekannt. P. Nolpe stach nach ihm das Innere eines grossen Gefängnisses von römischer Architektur, in welchem er die Befreiung des Petrus durch den Engel vorstellte. Aensit godts — benouweu. Peter Nolpe sc. J. C. Visscher exc., kl. qu. fol.

Vuct, Bertele van der, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Er wurde vom Rathe der Stadt beschäftiget, und erhielt täglich 8 Sols. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 68.

Vuechtelin oder VVechtelin, Hans, Formschneider, lebte wahrscheinlich in Strassburg, oder in Basel. Er erhebt sich weit über die gewöhnlichen Formschneider, und man kann daher annehmen, dass er selbst Maler und Zeichner war.

Wir haben von ihm 34 Blätter mit Darstellungen aus der Passion im Style des A. Dürer. Diese Blätter kommen in folgendem Werke vor: Leben Jesu gezogen aus den Evangelisten etc. gedruckt zu Strassburg durch Joh. Knoblauch 1508 nach St. Bartolomäus Tag, fol. Dieses Buch enthält auch 7 Blätter von Ursgraf, dann die vier letzten Dinge, im Ganzen 46 Blätter, weil Christus am Kreuze doppelt vorkommt. Seltene Folge. Dann dürften auch in folgendem Werke Blätter von ihm herrühren: das Alte Testament deutsch. Basel, Adam Petri 1524 in Herbstmon., fol. In diesen Blättern spricht sich die Holbein'sche Richtung aus, die Blätter S. 12 Abraham und die Engel, und S. 120 Bileam's Esel erinnern aber auch an Vuechtelin. Vgl. Weigel's Kunstkatalog Nr. 17891.

Vuchten, Eliphius, Maler und Kupferstecher von Hartzheim, war Mitglied der Benediktiner Abtei St. Martin zu Cöln. Er schrieb ein Missale auf Pergament, und verzierte es mit Figuren. Auch ein kleines Buch verzierte er kunstreich, und brachte auf dem Titel sein Bildniss an. Starb 1530 im 30. Jahre. Vgl. Merlo, Kunst und Künstler in Cöln 1850.

Vuez, Arnold de, s. Devuez.

Vuibert, Remy*), Zeichner und Kupferstecher, stammt nach Florent le Comte aus Troyes in der Champagne, und spätere Schriftsteller lassen ihn 1607 zu Paris geboren werden, wo S. Vouet sein Meister war. Poussin spricht in seinen Briefen an M. de Chanteloup von ihm wie von einem Freunde, woraus man schliessen kann, dass Vuibert lange Zeit in Rom lebte. Daselbst erscheint er sicher 1635, im Jahre 1639 und 1643 dürfte er aber in Paris gearbeitet haben, wie aus den Daten seiner Blätter erhellet. Näheres lässt sich über ihn nicht bestimmen.

Robert-Dumesnil, P. gr. fr. II. 10 ff. beschreibt 29 radirte Blätter von ihm. Einige sind sehr zart behandelt, und haben viel Aehnlichkeit mit jenen von F. Perrier, in anderen sind die Lagen breiter und bieten ein grösseres Korn. In solchen Darstellungen erinnert er an P. Scalberge. Die Preise der Blätter sind nicht hoch, da Weigel keines über 1 Thl. werthet.

---

*) Einige nennen ihn Wibert oder Wybert, auf seinen Blättern steht aber gewöhnlich Vuibert.

1) Die Darstellung im Tempel. Suscepimus deus misericordiam tuam in medio templi tui. Remi Vuibert inue. et sculptor Parisiis 1640. Cum Priuil. Regis. H. 9 Z. 7 L., Br. 11 Z. 1 L.
2) St. Paulus heilt in Ephesus einen Besessenen. In umbra tua vivemus in Gentibus. Remy Vuibert inu. et sculp. Parisiis 1639. Cum Priuil. Regis. H. 12 Z. 2 L., Br. 10 Z. 3 L.
3 — 16) Die allegorischen Figuren, welche Rafael im Vatikan gemalt hat, 14 nummerirte Blätter. Rafael Vrbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert sculpsit Romae Superior. licentia 1635. H. 7 Z. 2 — 4 L., Br. 4 Z. 6 L.
1. Prudentia. 2. Innocentia. 3. Moderatio. 4. Evangelium. 5. Fortitudo. 6. Sapientia. 7. Aeternitas. 8. Aeclesia. 9. Charitas. 10. Paupertas. 11. Comitas. 12. Justitia. 13. Fides. 14. Pax.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift, aber ohne Nummern.
III. Mit Schrift und Nummern, und den Eckwinkeln.
IV. Die Winkel abgerundet.
17) Adam und Eva. Rafael Vrbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit An. 1635. Romae Superior. licentia. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.
I. Mit den Eckwinkeln.
II. Die Ecken abgerundet.
18) Das Urtheil Salomon's. Rafael Urbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit An. 1635. Romae Superior. licentia. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 8 L.
I. Mit den Eckwinkeln.
II. Dieselben abgerundet.
19) Die göttliche Vorsehung als Leiterin der Weltangelegenheiten. Rafael Urbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit An. 1635. Romae Superior licentia. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L.
I. Mit den Eckwinkeln.
II. Dieselben abgerundet.
20) Apollo und Marsias. Rafael Vrbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit. An. 1635. Romae Superior. licentia. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 9 L.
I. Mit den Eckwinkeln.
II. Dieselben abgerundet.
21) Diana und Endimion. Er schläft, und Diana nähert sich ihm. Nach Dominichino, ohne Namen des Stechers. Im Rande sechs Verse. Quae toties in tacta Deos —. Ciartres exc. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.
I. Vor den Versen, und mit den Namen des Malers und des Verlegers.
II. Wie oben mit der Schrift.
III. Mit Mariette's Adresse.
22) Pan und Diana, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: **Hic satyrus castae correptus amore Diana —. Ohne Namen des Stechers. Ciartres exc. Cum priv. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.**
Die Abdrücke wie oben Nr. 21.
23) **Latona mit ihren Kindern Apollo und Diana, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: Exulerat quendam Latona —. Ohne Namen des Stechers. Ciartres exc. Cum priv. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.**
Die Abdrücke wie Nr. 21.

24) Diana im Bade, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: Acteon oculis etc. Ciartres exc. Cum priv. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von Mariette.

25) Agamemnon im Begriffe die Iphigenia zu opfern, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: Cum foret immiti jamjam mactanda Diana —. Ciartres exc. Cum priv. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
Die Abdrücke wie Nr. 24.

26) Die Marter des heil. Andreas. Quaeritur Andreas cur sit tot verbera — —. Dominiquin in. et pin. in Romae Remy Vuibert fecit. Garnier exc. avec priuil. re. christ. H. 11 Z. 2 L., Br. 14 Z. 6 L.
I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von H. Bonnart.
III. Ohne Adresse.

27) Die Taufe des heil. Paulus, oder dessen Weihung durch Ananias. Esq. Petrus Berretinus Corton. Pinxit. Ohne Namen des Stechers. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z. 4 L.

28) Die Begräbniss Christi. Possuerunt eum in monumento suo nouo. — Il Poussin Inue. R. V. sculpsit Parisiis 1643. Cum Priuil. Regis Christ. H. 10 Z. 7 L., Br. 14 Z.

29) Der heil. Andreas, Statue von F. Fiamingho. Marmoream Apostoli Andreae statuam — in templo Vaticano facturus Franc. Querectus (Quesnoy) — — ex argilla gypsoque posuit. An. Sal. MDCXXIX. super. Permissu. H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 7 L.

Nachtrag.

Robert - Dumesnil glaubt, der Künstler werde von einigen Schriftstellern irrig Wibert genannt, wir finden jedoch Blätter unter diesem Namen angezeigt. Füssly jun. kennt aber einen Maler Robert Wibert aus der Champagne, nach welchem Chauveau eine Anbetung der Hirten gestochen hat. Dieser Wibert dürfte jedoch von unserm Remy Vuibert kaum zu unterscheiden seyn. Die beiden folgenden radirten Blätter bewiesen demnach gegen Robert-Dumesnil, da statt Vuibert auch Wibert geschrieben steht.

1) Diana oder Luna auf dem Wagen, nach einem der Bilder Rafael's in der Sala Borgia im Vatikan. R. Wibert f., 4.
Dieses Blatt gehört wahrscheinlich zu einer Folge der sieben Planeten.

2) Moses im Nil gefunden. Wibert jnven. et sculp. 1640, qu. fol.

3) Der Erzengel Michael im Kampfe mit dem Dämon, nach G. Reni, fol.
Dieses Blatt erwähnt Bénard im Cabinet Paignon Dijonval, Robert-Dumesnil konnte es aber nicht finden.

Vulcanius, scheint ein alter hetrurischer Künstler von Veji zu heissen, der zur Classe der Bildner in Thon gehört. Sein Name erhellet aus einer corrupten Lesart des ältesten Codex des Plinius in Bamberg, dessen 5 letzte Bücher H. v. Jahn verglichen und sie als Beilage der Ausgabe von Sillig gegeben hat. In der Ausgabe des letzteren steht nähmlich C. 12. p. 43. §. 147. »Praeterea elaboratam hanc artem (plasticen) Italiae et maxime Etruriae T u r i a n u m q u e a F r e g e l l i s a c c i t u m, cui locaret Tarquinius Priscus effigiem Jovis in Capitolio dicandam. Fictilem cum fuisse et ideo miniari

solitum, fictilesque in fastigio ejus templi quadrigas.« Der Bamberger Codex hat statt Turianumque a Fregellis accitum, »Vulcaniveis accitum«, worin der Name Veji, einer Stadt der Hetrurier bei Rom, mit Bestimmtheit zu erkennen ist. Jahn liest demnach »Vulcanium Vejis accitum« so dass also dieser Vulcanius von Tarquinius Priscus beim Bau des Tempels des capitolinischen Jupiters nach Rom berufen wurde, um das Bild des Jupiter und die Quadrigen am Giebel des Tempels in gebranntem Thon zu fertigen. Das Wort Vulcanius ist aus Vulcanus gebildet, und heisst »der von Vulcan geliebte oder geborne«. Vgl. Thiersch, Abh. der philos. philolog. Classe IV. 1. S. 13. München 1844.

Vulcanus, H., Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er gehört wahrscheinlich dem 17. Jahrhunderte an.

Landschaft mit Wasser, Bergen und Bäumen. H. Vulcanus inv. et fec., qu. 4.

Vulliamy, George, Architekt zu London, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig. Er baute die prächtige Christ-Church in Woburn-square. Dieses Gebäude ist im gothischen Style errichtet, und wurde 1833 vollendet. Dann baute er auch die neue Kirche des heil. Michael in Highgate bei London, ebenfalls im gothischen Style. Dieses Gebäude wurde 1832 vollendet.

Vulpes, s. Volpi.

Vulson, Marc de, Formschneider, war in Paris thätig.

Portraits des hommes illustres françois, qui sont peints dans la Gallerie du palais du Cardinal Richelieu. Paris 1669. Mit Holzschnitten, 12.

Vurpyl, s. Verbil.

VVte-Wael, s. Uytenwael. Dieser Meister wird nach der modernen Schreibart gewöhnlich Uytenwael genannt, auf seinen Bildern steht aber VVte-Wael. Wir haben einen Joachim und einen Paul Uytenwael. Der erstere gebraucht statt dieses Taufnamens auch das Monogramm JH. Der letztere ist jener PVTE WAEL auf Kupferstichen.

Vuwe, Hennequin de, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Er wurde vom Rathe der Stadt beschäftiget, und erhielt täglich 10 Sols. Zu gleicher Zeit malte auch ein Willem de Vuwe, welcher 8 Sols erhielt. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 68.

Vyl, Herry met den, ist Herry (Heinrich) de Bles, auch Civeta genannt, nach dem Käuzchen (Uil, Vyl) auf seinen Gemälden.

Vyl, Jan den, s. J. Uyl. Auf seinen Blättern steht der Name Vyl, welches nach der älteren Schreibweise Uyl bedeutet.

Vytenbroeck, s. Uytenbroeck.

Vytenwael, s. Uytenwael und VVte-Wael.

Vythoeck, s. Witdoeck oder Withdoeck. Auch Wthouck nennt sich der Künstler.

W.

Waael, nennt sich der Verfertiger eines Bildes aus der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen. Es gibt eine Ansicht bei Schevelingen mit Reitern und Fischern am Strande.

Der Meister gehört wahrscheinlich zur Familie de Waal oder Wael.

Waagen, Friedrich Ludwig Heinrich, Maler von Göttingen, machte seine Studien unter Ferdinand Kobell, und bildete sich um 1780 in Rom weiter aus. Er wählte das Fach der Landschaftsmalerei, und nahm den Poussin zum Vorbilde. Als geschickter Figurenzeichner fehlte es ihm auch nicht an einer bedeutenden Staffage, welche er nach dem Geschmacke seiner Zeit gewöhnlich der biblischen und römischen Geschichte entlehnte. Auch hübsche Landschaften in der Weise Kobell's findet man von ihm. Waagen verlebte nach seiner Rückkehr aus Italien mehrere Jahre in Hamburg, und brachte eine bedeutende Sammlung von Gemälden zusammen. Auch eine Privat-Akademie hatte er gegründet, in welcher Schüler gebildet wurden. Später (1809) liess er sich in Dresden nieder, und war da noch 1820 thätig.

Waagen, Carl, Maler, geb. zu Hamburg 1800, besuchte die Akademien von Dresden und Prag, und ging dann nach München, um die Technik der Frescomalerei zu erlernen. Hier malte er auch mehrere kleine historische Bilder für einige Freunde in Schlesien, und ging zuletzt nach Breslau, wo er eine geraume Zeit als Portraitmaler beschäftiget war. Mittlerweile wurde sein Bruder Dr. G. F. Waagen *) nach Berlin berufen, wo die Gallerie des k. Museums einer neuen Einrichtung sich erfreute. Bei dieser Ge-

---

*) Dr. Waagen ist Direktor der Gallerie des k. Museums, und einer der grössten Kunstkenner und Critiker Deutschlands. Er befasste sich in seiner Jugend ebenfalls mit der Malerei, wurde aber zuletzt durch seine wissenschaftlichen Studien davon abgezogen. Doch ist es namentlich die Kunstgeschichte, welche er mit Vorliebe pflegte, und sie verdankt ihm die wichtigsten Aufschlüsse. Im Jahre 1822 erschien zu Breslau sein Werk über Hubert und Jan van Eyck, und dieses trug zu seiner Berufung nach Berlin bei, da selbst der egoistische Hofrath A. Hirt die Nähe eines Kunstverständigen dieser Art wünchenswerth fand. Nach der 1831 erfolgten neuen Aufstellung der Gemälde des k. Museums kam er aber mit diesem gelehrten Kunstkenner in Conflikt, weil die Commission, welche aus den Hrn. Schinkel, Rauch, Tieck, Wach, Daehling, Schlesinger und Waagen bestand, das Urtheil Hirt's nicht für unfehlbar hielt. Auf die Angriffe des letzteren in den Blättern für wissenschaftliche Critik 1831 Nr. 112 ff. antwortete Dr. Waagen durch eine polemische Schrift: Der H. Hofrath Hirt als Forscher. Berlin 1832, welcher Hirt sogleich eine Erwiederung nachschickte: H. Dr. Waagen und H. v. Rumohr als Kunstkenner. Berlin 1832. Hirt galt bei dem grösseren Publikum von Alters her als Kunstkenner, und wollte daher keine andere Ansicht gelten las-

legenheit wurde eine Anzahl von Gemälden restaurirt, und Waagen war zwei Jahre unter Schlesinger's Leitung mit der Herstellung von Bildern beschäftiget. Von Berlin aus begab sich Waagen nach Italien, um landschaftliche Studien zu machen. In Rom malte er auch eine Landschaft in Oel, welche später der Kunstverein in Berlin ankaufte. Einige Bilder aus jener Zeit sind der Gegend von Salzburg und Berchtesgaden entnommen, und erregten grossen Beifall. Nach Deutschland zurückgekehrt, machte er in München Versuche in der Lithographie, und erhielt einen Ruf als Direktor des k. lithographischen Instituts zu Berlin, welchen er jedoch ablehnen musste, da seine Gattin, die berühmte Sängerin Nannette Schechner, durch Contrakt in München gefesselt war. Später wurde er zum k. preussischen Commissions-Rath ernannt. In München malte Waagen von dieser Zeit an einige kleine historische Bilder und Bildnisse in Oel und Miniatur. Nebenbei beschäftigte er sich mit kunstkritischen Studien und Entwürfen. Auch legte er eine bedeutende Sammlung von Gemälden an. In neuester Zeit übernahm er die Herausgabe eines Stiches nach dem berühmten Gemälde der Zerstörung Jerusalems von Kaulbach. Dieses Werk hat Merz gestochen, und die Publication steht in Bälde bevor. Unter seinen Lithographien nennen wir das Bildniss der N. Schechner, der Gattin des Künstlers.

Waal, s. Wael.

Waalscapel, s. Walscapel.

Waanders, F. B., Lithograph im Haag, ist durch einige schöne Blätter bekannt.

Die betende Familie, nach C. Kruseman, für den niederländischen Kunstverein 1845, fol.

Waard, Anthonie de, Maler, geb. im Haag 1689, war Schüler von Simon van der Does, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er mehrere Jahre der Kunst oblag. Nach dem Haag zurückgekehrt, machte er sich durch Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften bekannt. Dann malte er auch Tapeten und andere Bilder, welche an Kaminen und über den Thüren (Supraporten) angebracht wurden.

Waardenburg, Everhard, Maler, geb. zu Harlem 1792, widmete sich der Philologie, und übte nur nebenbei die Kunst. Es

---

sen, als die seinige. Waagen's scharfer Kennerblick liess sich aber nicht täuschen, und seit Jahren gilt er als Autorität. Höchst belehrend und interessant sind die Urtheile und Ansichten, welche in seinen Werken niedergelegt sind. Jeder Kunstfreund kennt sein Werk über Kunstwerke und Künstler in England und Paris (3 B., Berlin 1837, 39) sowie jenes über deutsche Kunstwerke und Künstler (2 B. Leipzig 1843. 45) Das erstere dieser Werke wurde auch ins Englische übersetzt, sowie seine Biographie des P. P. Rubens (Ed. by M. Jameson. London 1840). Ueber diesen Künstler schrieb er zuerst im Taschenbuch von Raumer 1833. Besonders reich an Beiträgen von Waagen ist auch das Kunstblatt von Schorn, und das neue Kunstblatt von Eggers. Bei vielen Gelegenheiten dienten uns die Notizen dieses Schriftstellers zur Richtschnur.

finden sich Bildnisse von ihm. Starb 1839 als Rector der lateinischen Schule zu Arnheim.

Waart, s. Vaart.

Waas, Aart van, Maler von Gouda, war Schüler von Wouter Crabeth, und bereiste dann Frankreich und Italien, wo er das Volksleben sich zum Studium machte. Seine Bilder gehören dem eigentlichen Genre an. Starb um 1650.

Man hat von diesem Künstler auch Radirungen, welche ländliche Scenen vorstellen, und selten vorkommen. Auf einigen stehen die Initialen A. V. W. S. auch A. van Waes.

Wabbe, Jakob de, Maler von Hoorn, blühte um 1602. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Für den Proveniershof zu Hoorn malte er vier grosse Bilder, welche die Geschichte des Joseph vorstellen. Diese Gemälde beurkunden einen geschickten Künstler.

Wach, Carl Wilhelm, Historienmaler, geb. zu Berlin 1787, war der Sohn eines Kriegsrathes, und genoss den Unterricht des Professors Carl Kretschmer, unter dessen Leitung der Jüngling bis in sein siebzehntes Jahr theils in den Gallerien zu Potsdam und Berlin, theils im Antikensaale der letzteren Stadt seine Studien machte. Ein nach einem Kupferstiche nach Rafael gemaltes Bild in Lebensgrösse, und das nach eigener Composition ausgeführte Altarbild in der kleinen Kirche zu Trebbin zogen die Aufmerksamkeit des Königs auf das viel versprechende Talent des jungen Künstlers, und es folgte eine Reihe ehrenhafter Aufträge, worunter das lebensgrosse Bildniss der Königin, und die Bilder in der zum griechischen Cultus im k. Schlosse bestimmten Capelle die bedeutendsten sind. Das Bildniss der Königin ist nicht nach dem Leben gemalt, sondern nach ihrem Tode nach den vorhandenen Bildnissen, so wie der König die Anordnung bestimmt hatte. Dann malte er auch die Bildnisse des Königs, so wie jene der Prinzen und Prinzessinen, welche nicht minderen Beifall erhielten. Hierauf traf Wach die Vorbereitung zu den Malereien für die griechische Capelle, wurde aber 1813 an der Fortsetzung gehindert, da er als Freiwilliger in die Reihe der preussischen Vaterlandsvertheidiger trat. Im Jahre 1814 nahm er aber wieder den Abschied, und in diese Periode fällt die Ausschmückung der Capelle. Man sieht daselbst die lebensgrossen Gestalten der Apostel Petrus und Paulus, und eine Verkündigung. Im folgenden Jahre störte der wieder ausbrechende Krieg aufs neue die Studien des Künstlers, indem er abermals zu seiner Fahne eilte. Diessmal trat er als Adjutant in den Generalstab des Grafen von Wittenberg, und zog in Paris ein, wo ihm der König auf sein Ansuchen den Abschied ertheilte, um die Kunstübung wieder zu beginnen. Wach blieb von August 1815 bis Mai 1817 in Frankreichs Hauptstadt, und besuchte die Schulen von Baron Gros und Gérard. Von zwei Bildern eigener Composition, welche er in Paris malte, stellt das eine Christus am Kreuze dar, und befindet sich in der Garnisonskirche zu Berlin. Das andere zeigt den Evangelisten Johannes auf Pathmos. Ausserdem machte Wach in Frankreich viele Studien nach der Natur, und wohl vorbereitet trat er 1817 die Reise nach Italien an, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Hier fertigte er einen grossen Carton zu einem symbolischen Gemälde, welches, 1826 ausgeführt, das Christenthum darstellt, mit Reprä-

sentanten jeder Confession. Auch die Farbenskizze zur Einsetzung des Abendmahles, welches der König für die Garnisonskirche bestimmte, führte er in Rom aus, so wie eine Reihe von Zeichnungen aus dem Leben der heil. Elisabeth, zu einem grossen Gemälde für die Prinzessin Wilhelm von Preussen bestimmt. Gleichzeitig vollendete er das liebliche Bild, welches sich unter dem Namen la Velletrineria einen wohlverdienten Ruf erwarb, und in einigen unter Aufsicht und Mitwirkung des Meisters verfertigten Copien vorhanden ist. In Rom selbst hielt sich Wach nur von Juni 1817 bis Juni 1818 auf, unternahm aber dann Reisen in Italien, um die zerstreuten Werke der alten Schulen zu sehen. Bei dieser Gelegenheit fertigte er einige hundert Zeichnungen, und auch Copien nach Gemälden, worunter sich das unter dem Namen der geistigen und irdischen Liebe bekannte Bild Tizian's auszeichnet. Ferners copirte er in Florenz Rafael's kleines Wunderbild der Vision Ezechiel's. Um von dem Verdienste des Nachbildes einen Begriff zu geben, braucht man nur anzuführen, dass es für gut befunden wurde, das Original mit einer Kette an die Wand des Museums zu befestigen, als man nach Vollendung der Copie es für möglich hielt, das an sich kleine Original mit einer solchen Nachahmung zu vertauschen.

Nach der Rückkehr aus Italien wurde Wach zum Professor an der Akademie in Berlin ernannt, und man rühmte ihn jetzt unter den ersten Meistern der modernen deutschen Schule. Zu den frühesten Werken aus dieser Zeit gehören die Deckengemälde im Concertsaale des Schauspielhauses. Er malte die neun Musen in eben so viel Ovalen in den Abtheilungen des Halbkreises der Decke. Diese Bilder fanden ausserordentlichen Beifall. Die Reinheit der Zeichnung, der Geschmack und die Mannigfaltigkeit des Faltenwurfes, die glückliche Eigenthümlichkeit jeder Gestalt musste um so mehr bewundert werden, als die Aufgabe, so viel verschiedene Figuren in Mitte eines Eirundes darzustellen, zu den schwierigsten Arbeiten gehörte. Seit dieser Zeit wurde zwar in Berlin viel in der Kunst geschaffen, doch sind Wach's Bilder noch keineswegs vergessen. Im Kunstblatt 1848 Nr. 56. werden die Deckengemälde von Wach und Schinkel die gediegensten Meisterwerke dieses Raumes genannt. Das nächste grosse Werk unsers Künstlers ist die Auferstehung Christi, welche der König von Preussen 1822 der evangelischen St. Peter-Pauli Kirche in Moskau schenkte. Unter dem grossen Bilde ist ein kleineres in die Altarwand eingesetzt, die Einsetzung des Abendmahles vorstellend. Dann malte Wach auch Bildnisse, welche zu den Meisterwerken dieser Art gezählt wurden. Ausgezeichnet ist das Kniestück der polnischen Dame in der Gallerie des berühmten A. Grafen von Raczynski, des Verfassers der Geschichte der neueren deutschen Kunst. Der Graf empfahl dem Künstler Rafael's Johanna von Arragonien zum Vorbilde, und bezahlte für dieses in Farbenpracht strahlende Bild 100 Friedrichsd'or. Für den Rahmen legte er allein 200 Thl. aus. An dieses Prachtgemälde reihen sich mehrere andere Portraite, darunter solche von Gliedern des k. Hauses und anderer hohen Herrschaften. Ein wahres Prachtbild ist jenes der Prinzessin Mariana, welches der König der Stadt Amsterdam zum Geschenke machte. In Gemälden dieser Art wusste der Künstler in der Stellung der Figuren grosse Festlichkeit zu erzielen, wozu die wohlgeordnete stylisirte Gewandung nicht wenig beiträgt. Die Stoffe sind mit grösster Sorgfalt wiedergegeben, und in den Farben herrscht häufig ein magisches Spiel. Im Jahre 1827 malte

er für die Prinzessin Friedrich der Niederlande ein grosses Madonnenbild. Die Heilige sitzt auf einem architektonischen Thronsessel, um dessen Pfeiler Engel sich schmiegen. Auch dieses Gemälde gehört zu Wach's Prachtwerken. Bei der sorgfältigsten Durchbildung der Form ist die Farbe im vollen Glanze, und die der Natur abgelauschten Lichtspiele wirken magisch auf das Auge. Zum Kopfe der Madonna wählte er in Rom ein Modell nach dem Leben, und das Studium besitzt Graf Raczynski. Die Skizze zum ganzen Bilde ist in der Sammlung des Consuls Wagener zu Berlin. Das grosse Bild kam bekanntlich als Geschenk der Stadt Berlin nach den Niederlanden. In der Gallerie des Grafen Raczynski ist auch ein kleines Bild von Wach, welches in Tiefe und Kraft des Colorites dem Mazzolino da Ferrara nicht nachstehen dürfte. Es stellt Christus mit den Jüngern dar, nach einer schon in Rom ausgeführten Farbenskizze. Gleichzeitig mit diesem Gemälde (1828) sind sechs Bilder im Jagdschlosse des Prinzen von Radcziwill. Zu den beiden neben dem Altare der Werder'schen Kirche auf Goldgrund gemalten lebensgrossen Figuren fertigte er die Cartons. Die beiden allegorischen Kindergestalten, und die Glorie mit dem heil. Geiste in derselben Kirche sind von Wach selbst gemalt. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1832 sah man von ihm auch eine Landschaft mit ruhenden Wanderern, und im Hintergrunde das Kloster St. Juste zu Estremadura. Ein anderes Gemälde aus jener Zeit stellt Psyche von Bacchus und Amor getragen vor, und bietet grosse Schönheit und Reiz der Formen. Den Sinn für Schönheit der Form und Farbe beurkunden aber alle Werke des Meisters, namentlich auch seine lebensgrosse Nymphe (1835), welche vom Amor beim Winden des Kranzes überrascht wird. Der reizende Knabe schlingt den Arm um sie. Im Jahre 1838 vollendete er ein 9 Quadratfuss grosses Gemälde, welches die Judith vorstellt, wie sie, von der Magd gefolgt, mit dem Haupte des Holofernes aus dem Zelt tritt. Diese Gestalt ist von hoher Schönheit, und daher sagt H. v. Quandt im Kunstblatt 1839 S. 327, dass man durch sie ohne Schwertstreich den Kopf verlieren könne. Leider kennen wir den Besitzer dieses gefährlichen Bildes nicht. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1838 sah man auch wieder mehrere Bildnisse von Wach, darunter jene des Kronprinzen, der Prinzessin Carl und der Prinzessin Marie von Preussen, lebensgrosse Kniestücke. Inzwischen seiner grösseren Werke fertigte Wach auch viele Zeichnungen und Skizzen. So sah man 1838 eine Sepiazeichnung, welche die Findung des wahren Kreuzes Christi zum Gegenstande hat. Dann fertigte er damals auch eine Zeichnung zum Gedächtnissschilde der 25 jährigen Feier des Aufrufes seines Königs an das Volk. Ein kleineres Oelgemälde aus der späteren Zeit stellt die Begräbniss der heil. Jungfrau durch die Apostel dar. Unter den Bildnissen seiner späteren Zeit nennen wir besonders jenes des Königs, welches Jentzen 1840 lithographirte. Auf Bestellung des Pommerischen Kunstvereins malte er 1842 ein grosses (9 — 7 F.) Bild, welches den hl. Otto von Bamberg darstellt, wie er in Stettin 1123 die ersten Christenkinder tauft, was zur Folge hatte, dass die Eltern der Kinder, und viele andere Personen zum Christenthum sich bekehrten.

Professor Wach war viele Jahre k. Hofmaler. Im Jahre 1820 wurde er ordentliches Mitglied der Akademie, 1827 Mitglied des akademischen Senats. In den Jahren 1831 und 1842 traf ihn die Wahl zum Vice-Direktor der Akademie, und 1843 ertheilte ihm der König den rothen Adler-Orden. Er war ein höchst wissen-

schaftlich gebildeter Mann, und namentlich in der Kunstgeschichte erfahren. Seine Vorträge, die er Schülern gegenüber, und im Kunstverein hielt, waren immer geistreich. Im Kunstblatt von Schorn sind Abhandlungen von ihm zu lesen. Grosse Verdienste erwarb er sich um die Gründung eines Ateliers für junge Künstler. Er stattete es mit kostbaren Hülfsmitteln aus, und betrachtete — was selten vorkommt — den pecuniären Theil seines Verhältnisses zu den Schülern als etwas untergeordnetes. In Wach's Schule kannte man keinen akademischen Zwang. So wie Schadow, so liess auch er die Talente sich selbstständig entwickeln, ohne ihren Flug zu hemmen. Darum ist in beiden Schulen Grosses geleistet worden. Seine Schule fasst hauptsächlich religiös-christliche Momente auf, und strebt nach Einfachheit der Ideen. Strenge Zeichnung, vollkommene Durchbildung der menschlichen Form, der edle Styl der älteren italienischen Meister, grosse Reinheit und Glanz der Färbung war zum Eigenthum der Schule geworden. Wach hatte diese Vorzüge aus Italien mit sich gebracht, und sie auf seine zahlreichen Schüler vererbt. Das Streben nach dem Nackten war nie vorherrschend, doch wurde auch in dieser Hinsicht Vorzügliches geleistet. Dagegen spielte das dekorative Element eine grosse Rolle, welches sich besonders im Reichthum der dem Mittelalter entnommenen Gewänder, und in einem gewissen architektonischen Styl der Malerei ausspricht. Das gediegene Studium des architektonischen Ornaments kam dabei dem Meister besonders zu Statten. Er ist in seiner Art eigenthümlich und gross. Sowohl in den Zeichnungen, als in den Gemälden dieser Art zeigt sich eine reiche Erfindungsgabe. Die Schönheit der Motive und Stellungen, die gefällige Harmonie der Linien, die streng stylisirten Gewänder, die lebendigen ungebrochenen Farben, die magischen Lichtspiele erwarben den Werken Wach's und seiner Schule viele Lobredner. Doch fanden sie auf der anderen Seite auch Tadel Man musste zwar die eigenthümlichen Verdienste des Künstlers zugestehen, wer aber die Kunst in einer anderen Richtung verfolgte, und darnach seine Forderungen stellte, dem fiel in manchem Bilde Wach's die innere Nüchternheit, die Leerheit an Geist und Empfindung, und die Armuth an Charakter und Kraft auf. Solche Stimmen wurden laut, wir lassen aber dahingestellt, ob sie volle Berücksichtigung verdienen. Jedenfalls ist das Urtheil von Th. Mundt und L. Mühlbach (Berlin und seine Künste 1844 S. 25.) über ihn zu hart, wenn sie in dem grossen Bilde mit der Taufe der Kinder durch St. Otto von Bamberg nur Leerheit, Zeichnungsfehler, stumpfes und hartes Colorit finden, und glauben, dass nur ein Mann in Amt und Würden ein solches Bild malen könne, ohne für seinen Ruhm zu zittern. Dieses mag allerdings den Anforderungen nicht durchhin genügen, man darf aber nicht vom Einzelnen verwerfend auf das Allgemeine schliessen. Uns scheint der Charakter der Wach'schen Schule richtiger aufgefasst zu seyn, wenn wir lesen, dass ihr Werth nicht im Dramatischen und Innerlichen, was unmittelbar ans Herz sprechen soll, zu suchen sei, sondern in decorativer und architektonischer Behandlung lebendiger Formen, worin sich in anderer Weise Geist und Gefühl genügsam aussprechen kann. Hier ist der Meister reich, erfinderisch und eigenthümlich, und jedem steht es frei, seine Bilder für kirchlich und christlich zu halten, oder nicht. Gewiss ist, dass ihm der grösste Beifall zu Theil wurde.

Wach starb zu Berlin 1845. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein Bildniss, 1822 von Vogel gezeichnet. Dracke fertigte 1837 seine Statuette.

Das Bildniss des Königs von Preussen, 1840 von Jentzen lithographirt, fol.

Die christlichen Tugenden, gest. von J. C. Thäter für des Grafen Raczynski Geschichte der neueren deutschen Kunst, gr. qu. fol.

Die neun Musen am Plafond des neuen Schauspielhauses in Berlin, 9 Blätter von J. Caspar gestochen, fol.

Reiche Composition allegorischer und mythologischer Figuren. Gest. von Caspar, Berliner Kunstvereinsblatt, gr. fol.

Borussia. Erinnerung an den Aufruf des Königs von Preussen an sein Volk 1813, radirt von F. G. Wagner jun. mittelst einer Relief-Copier-Maschine. Dieses Werk bildet einen Schild, welchen C. Fischer nach Wach modellirt hatte, gr. fol.

Das Patent der Mitglieder des Kunstvereines in Berlin, eine Arabeske von Caspar gestochen, fol.

Wachslunger, s. Waxschlunger.

Wachsmann, Anton, Zeichner und Kupferstecher aus Schlesien, wurde um 1765 geboren, und an der Akademie zu Berlin herangebildet. Er fertigte Zeichnungen in Tusch und Sepia, Bildnisse, historische und romantische Darstellungen, Carrikaturen u. s. w. Bause stach nach ihm die Pyramide von Choluba, und Nachtmann eine Windmühle. Dann hat er selbst viele Blätter gestochen. Starb um 1830.

1) Eine Folge von 12 Bildnissen regierender Häupter aus dem Hause Hohenzollern, nach den bessten Originalgemälden der k. Schlösser.
2) Mehrere Portraite für die Sammlung berühmter Menschen aller Völker und Zeiten.
3) Ein Christuskopf nach eigener Zeichnung 1812.
4) Christus und St. Catharina, nach J. Sandrart, fol.
5) Die heil. Jungfrau, nach G. Reni, fol.
6) Die Ehebrecherin vor Christus, nach S. del Piombo's Bild in der k. Gallerie zu Berlin. Hauptblatt, qu. roy. fol.
7) Blätter mit biblischen Parabeln zu einem Bilderbuche für die schlesischen Elementarschulen.
8) Mehrere Carrikaturen, nach eigener Zeichnung radirt, 8.
9) Umriss eines silbernen Pokals, nach Schinkel's Zeichnung, 1822.
10) Eine Folge von Landschaften, nach Zeichnungen von Rösel radirt, qu. 4.
11) Copien nach Flaxman's Darstellungen aus dem Homer, fol.

Wachsmann, Friedrich, Landschaftsmaler, geboren zu Prag 1821, war um 1850 in München thätig. Seine Gemälde sind von grosser Farbenfrische.

Wachsmuth, Ferdinand, Maler, geboren zu Mühlhausen 1802, machte seine Studien in Paris, und verblieb daselbst als ausübender Künstler, als welcher er Ruf erwarb. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder, welche von technischer Seite nichts zu wünschen übrig lassen, während sie im Colorite zuweilen flau und bunt sind. Zu seinen Hauptwerken gehören die militärischen Darstellungen, darunter solche aus der Periode Napoleon's. Auch dem Volksleben entnahm er mehrere schöne Bilder. Wachsmuth unternahm auch eine Reise nach Algier, wo er reiche Studien machte. Sieben seiner Zeichnungen sind durch

die Lithographie bekannt, unter dem Titel: Sept sujets dessinés d'aprés nature pendant la campagne d'Alger par F. Wachsmuth. Paris 1833, fol. In der historischen Gallerie zu Versailles ist ein Kniestück von ihm, jenes des Herzogs F. H. de Montmorency (1695), gest. von Massard für Ch. Gavard's Gall. hist. de Versailles, fol. Zu seinen neueren Werken gehört das Bild des heil. Anton, Patriarchen der Cenobiten, die Himmelfahrt Mariä, zwei Scenen aus dem Leben der Maler Zurbaran und Giorgione (1848), u. s. w. Wachsmuth ist noch gegenwärtig in Paris thätig.

Wachsmuth, Jeremias, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1712, war in seiner Jugend ein gewöhnlicher Maler, brachte es aber durch Fleiss noch zu einiger Anerkennung. Er fertigte eine Menge von Zeichnungen verschiedener Art, die theils von A. Hofer, W. C, Mayr, A. Reinhard u. A. radirt und gestochen sind. Starb 1779.

Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Daniel richtet die Ankläger der Susanna, reiche Composition von F. Trevisani. Wachsmuth sc. P. A. Kilian exc., s. gr. roy. qu. fol.
2) Der Einzug Davids nach dem Siege über Goliath, reiche und schöne Composition von Trevisani, wahrscheinlich von Wachsmuth gestochen. J. D. Hertz exc., s. gr. roy. qu. fol.
3) Eine Folge von 12 militärischen und anderen Scenen, nach Ph. Wouvermans. Copien nach J. Moyreau, qu. fol.
4) Eine Bauerngesellschaft, nach P. Teniers, qu. fol.
5) Eine Folge von Vasen im Roccocostyl, nach J. S. Hildt radirt, kl. fol.
6) Eine Folge von Ornamenten (unterschiedliche Auszierungen), Schnörkel- und Muschelwerk, nach eigener Erfindung. M. Engelbrecht exc., gr. 4.
7) Eine Folge von reich verzierten Schildern, nach J. W. Baumgärtner, 7 Blätter, fol.

Wachsmuth, Michael, Kupferstecher, war um 1760 — 70 in Schaffhausen thätig. Es finden sich Prospekte von ihm.

Wachtel, Hermann, Landschaftsmaler aus Mainz, liess sich 1704 zu Prag nieder. Er fand mit seinen Werken Beifall, verlor aber zuletzt den Verstand. In diesem Zustande zerschnitt er seine Bilder.

Wachter, Christoph, Bildhauer zu Ellingen, lieferte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schöne Arbeiten. Es finden sich Grabmonumente von ihm, wie jenes des Bischofs Strasoldi im Dome zu Eichstädt. Dann fertigte er auch Basreliefs mit mythologischen Darstellungen in Alabaster. Starb um 1790.

Wachter, Johann, Maler von Braunschweig, arbeitete in verschiedenen Städten Deutschlands. Es finden sich Bildnisse von ihm, darunter jenes des Andreas Hofer, welchen er in Innsbruck gemalt hatte. Dieses lebensgrosse Kniestück wurde 1840 in Braunschweig für die Schills-Capelle in Innsbruck angekauft.

Wachtl, Maler zu Gräz, wurde um 1790 geboren, und in Wien herangebildet. Er malte Bildnisse, neben anderen solche von Mitgliedern der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft. Auch steyerische Gebirgs-Panoramen findet man von ihm. Diese Bilder sind ge-

treu nach der Natur gemalt, und fleissig vollendet. Im Jahre 1824 copirte er Krafft's Bild des Landwehrmannes im Museum zu Gräz.

Wackerbarth, August Joseph Ludwig Graf von, Kunstliebhaber, wurde 1770 zu Kuschendorf bei Cottbus in der Lausitz geboren. Dieser als Schriftsteller und Dilettant, so wie durch seine Lebensereignisse bekannte Graf gab 1820 seine Biographie heraus, und sagt darin, dass er in seiner Jugend viel gezeichnet, gemalt und radirt habe, und zwar unter Leitung des Professors Schulz in Dresden. Uhlmann punktirte sein Bildniss nach einem Gemälde von Rösler. Semmelrahn hat es nach Frank gestochen. Martin aus München zeichnete dessen Bildniss auf Stein. Am Schlusse der biographischen Skizze sagt der alt-adelige Herr, er sei sechs Schuh hoch, von durchdringendem Verstand, sanft und wüthend, ein treuer Freund, ein grossmüthiger Vater, in allem Betracht noch eine wahre Ur-Natur.

Wackerdack, s. Wakkerdak.

Waczek, Wenzel, Maler von Mikowitz in Böhmen, machte seine Studien an der Akademie in Prag, und blieb daselbst von 1830 an als ausübender Künstler. Er malte schöne Bildnisse und historische Darstellungen.

Waczka, Joseph, Kupferstecher zu Prag, starb 1795. Er erreichte nur ein Alter von 19. Jahren.

Waczlawik, oder Wenceslaus, kommt in einem Malerprotokolle von 1348 zu Prag vor. Vgl. Rieggers Statistik S. 135.

Wad, C. de, wird auf zwei Blättern von A. Vanne irrig Lud. de Vadder genannt.

Wadder, L. de, s. L. de Vadder.

Wadel, Hans, Kupferstecher, war vielleicht der Bruder des Zinngiessers Caspar Wadel in Nürnberg, dessen Bildniss er 1658 gestochen hat, 4. J. F. Leonart hat 1672 das Portrait des Caspar Wadel in schwarzer Manier bekannt gemacht, 4.

Wadin, Eduard, Maler zu Gent, wurde um 1820 geboren. Es finden sich Genrebilder von ihm, gewöhnlich ländliche Scenen in landschaftlicher Umgebung.

Wächter, Georg, Kupferstecher, s. G. Wechter.

Waechter, Georg Christoph und Johann Georg, Medailleure von Heidelberg, erlernten Anfangs die Goldschmiedekunst, brachten es aber in der Folge als Stempelschneider zu Ansehen. Der Erstere, geb. 1729, war Schüler von J. Dassier in Genf, und wurde dann 1770 Hofmedailleur in Mannheim. Sein Bruder Johann Georg, geb. 1724, fand in St. Petersburg eine Anstellung, und fertigte da Medaillen zur Geschichte des k. russischen Regentenhauses. Auch Georg Christoph schnitt 1762 in Mannheim einen schönen Stempel zur Krönungsmedaille der Kaiserin Catherina II., welche in Joachim's Münzkabinet IV. Tab. 29 abgebildet ist. Von einem der Wächter ist auch die Preismedaille der k. Akademie zu St. Petersburg, mit dem Bildnisse der Kaiserin von 1765. J. Ver-

nier schnitt dazu den Revers. Im Jahre 1771 wurde Georg Christoph als Hof-Medailleur nach der russischen Hauptstadt berufen, wo die beiden Wächter mehrere Schaumünzen auf die Kaiserin und auf Grosse des Reiches fertigten. Von G. Ch. Wächter haben wir auch eine Medaille auf Voltaire von 1769, mit der stolzen Umschrift: »Il ôte aux nations le bandeau de l'erreur«. Diese Legende fand Anstoss, und die Censur liess nur wenig Exemplare in die Welt gehen. Im Jahre 1770 wurde daher ein neuer Stempel geschnitten.

Diese beiden Künstler starben vor 1789.

Waechter, Georg Friedrich Eberhard von, Historienmaler, wurde 1762 zu Bahlingen bei Tübingen geboren, und sollte als der Sohn eines Geheimrathes im Leben über dem Künstler stehen, wesswegen ihn der Vater auf die hohe Carlsschule schickte. Eberhard musste da fünf Jahre mit den Cameral-Wissenschaften sich herumplagen, bis er endlich einsah, dass er zum Künstler, und nicht zum Beamten geboren sei. Die Zeichenkunst hatte er von jeher mit Vorliebe gepflegt, als Jüngling von 19 Jahren ging er aber nach Paris, um das Malen zu erlernen. Allein die Revolution trieb ihn zum Glücke bald nach Rom, wo damals Carstens noch lebte, und dieser Meister war es, dessen Fussstapfen Wächter folgte. Er studirte mit ihm die Meisterwerke der alten Kunst, und suchte in den Geist derselben einzudringen. Zahlreiche Compositionen liefern den Beweis, wie sehr diess dem Künstler gelungen ist. Anfangs liebte er auch vornehmlich antike Gegenstände, Gestalten der griechischen Fabel- und Heroenwelt, und dann auch biblische Charaktere, in welchen sich ein grossartiger Gedanke ausprägen liess. Er verdankt es namentlich der Würde und dem Adel seiner Gestalten, dass sein Name schon früh mit Ruhm genannt wurde, und dass er auch noch neben den Meistern jener jüngeren Generation glänzt, welche als die Restauratoren der neueren deutschen Kunst eingezeichnet sind. Wächter übte auf einige sogar einen belebenden Einfluss, besonders in Wien, wohin er sich aus Italien begab, da auch in Rom die Zeitereignisse der Kunst störend entgegentraten. Er bildete in Wien mit Conrad Eberhard den Uebergang zu der nächsten Kunstepoche, und regte besonders einige Schüler Füger's zu einem höheren geistigen Leben an. Doch waren es nicht so fast die Gemälde, welche den Meister zu frühem Ansehen verhalfen, sondern vielmehr die Zeichnungen und Cartons. In diesen Werken spricht sich eine Fülle von grossartigen und poetischen Gedanken aus. Geist und Gemüth wird auf gleiche Weise befriediget. Doch behandelte er die Farbe bis auf seine spätere Zeit immer nur als ein untergeordnetes Moment, und auch der Technik widmete er erst in den vorrückenden Jahren die gehörige Sorgfalt. Mehrere seiner Darstellungen erinnern unwillkührlich an das Basrelief. Sein Streben ging auf Intention, die Darstellung der Idee, den Ausdruck des ihr innewohnenden Gedankens. Hierin ist Wächter gross, und von dieser Seite wird ihm sein Ruhm nicht genommen werden. Er ist aber lyrischer Natur, erstrebte nie eine grosse dramatische Wirkung. Das Cholerische ist ihm ferne, und Affekt darf man daher in seinen Compositionen nicht suchen. Daher möchten auch seine späteren, in Färbung und Behandlung vollkommneren Gemälde vielen nicht modern genug erscheinen.

Zu seinen früheren Werken gehören ausser einigen mythologischen und romantischen Zeichnungen, wie die Scenen aus Oberon, kleine Gemälde mit biblischen Darstellungen, welche in

Göthe's Winckelmann als Gegenstände sanfter Art bezeichnet werden, in welchen zuweilen von der lobenswerthen Manier des Garofalo etwas durchblicke. Ein mythologisches Bild aus jener Zeit kam in den Besitz des Kunsthändlers Frauenholz, und stellt Bacchus von den Musen begeistert dar. Ein kleines, viel gerühmtes Gemälde liess Frauenholz in Kupfer stechen. Es stellt die hl. Jungfrau dar, wie sie das auf dem Lamme reitende Kind zur hl. Anna führt, während Elisabeth mit dem kleinen Johannes aus der Ferne herkommt. Ungemeines Aufsehen erregte aber in Wien ein Carton, dessen Gegenstand dem Buch Hiob Cap. II. 13. entnommen ist. Hiob sitzt in tiefster Betrübniss, mit starrem Blick auf dem Boden, und neben ihm auf der steinernen Bank theilen drei Freunde den herben Schmerz. Dieses höchst interessante Charaktergemälde wurde 1807 von Rahl nach dem Carton radirt, das grosse Gemälde vollendete er aber erst 1824, und brachte dabei vortheilhafte Veränderungen an, hauptsächlich im Hintergrunde, wodurch die lebensgrossen Figuren an Klarheit und Lebendigkeit gewannen, und in plastischer Vollendung hervortraten. Eine frühere Ausführung ähnelt mehr dem Basrelief. Das grosse Gemälde erregte überall Bewunderung, aber erst 1835 kaufte es der König von Würtemberg um 236 Louisd'or. Man sieht es jetzt in der k. Gallerie zu Ludwigsburg. Der Edelsteinschneider Hirsch hat 1835 diese Darstellung in einen Amethist geschnitten. Als Gegenstück ist das Bild des blinden Belisar zu betrachten, eine grossartige Gestalt, welche Wächter wie den Hiob in Wien schuf. Ein Bild aus dem Kreise christlicher Anschauung, welches in der früheren Periode des Meisters entstand, stellt die in Schmerz versunkene Gottesmutter vor dem Leichname des Sohnes dar, und ist durch den Stich von Rahl bekannt. Andere Gemälde des Meisters, wovon einige der Kunstverein in Stuttgart ankaufte, stellen den Tod des Sokrates, Marius auf den Ruinen von Carthago, Cimon im Gefängnisse, Andromache an der Urne Hektors, Julius Cäsar auf der Ebene von Troja das Grab Hektors suchend, die griechische Muse auf den Trümmern von Attika, Irene auf dem Wolkenthron Aehren streuend, den Flussgott Meles u. s. w. dar. Alle diese Bilder gehören der mittleren Zeit des Künstlers an, in welcher der Gedanke das überwiegende Moment ist, wo der grosse Ernst und die classische Ruhe die Farbe nur als untergeordnetes Mittel zur Darstelluug bedarf. Eines seiner lieblichsten kleineren Bilder ist jenes, welches die Lebensalter vom Säugling bis zum lebensmüden Greise darstellt, und 1820 unter dem Namen des Schiffes des Lebens allgemeinen Beifall erndtete. An dieses reihen sich noch viele andere symbolische und allegorische Darstellungen, in welchen sich Wächter besonders in der letzteren Zeit gefiel. Doch blieb das Feld der Mythe und der alten Geschichte nicht brach liegen, er leistete auch auf diesem Gebiete noch Ausgezeichnetes, da der Künstler in der letzten Periode in der Technik gewonnen hatte, und die Farbe in Harmonie und Kraft erscheint. Einige seiner Werke zeichnen sich sogar durch Schönheit der Carnation aus, wie das Bild der Sirenen. Im Jahre 1839 brachte der Künstler noch drei Gemälde zur Ausstellung, Hymen und Amor, Anakreon, und Herkules am Scheidewege vorstellend. In grosser Anzahl findet man Zeichnungen von ihm.

E. von Waechter lebt noch gegenwärtig in Stuttgart.

Stiche nach Werken dieses Künstlers.

Hiob und seine Freunde, radirt von C. Rahl 1800, roy. qu. fol. Wächter überliess die Platte dem Kunstverein in Stuttgart, welcher sie 1842 wieder abdrucken liess.

Mater dolorosa. Die heil. Mutter am Berge des Kreuzes sitzend. Radirt von C. Rahl, s. gr. roy. qu. fol.

Die heilige Familie, im Umriss von C. Rahl gestochen, gr. qu. fol.

Maria mit dem auf dem Lamme sitzenden Jesuskinde, gegenüber der heil. Anna in einer Landschaft. Romae 1796 ab Everardo Waechter invent. del. C. Rahl aqua forti fec. 1806, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung von Rahl in kleinem Formate radirt.

Die heil. Familie, Maria das Jesuskind anbetend. Von Rahl sehr zart radirt, gr. 4.

Der Tod des Sokrates, lith. von Emminger, qu. roy. fol.

Cornelia mit ihren Kindern, gr. qu. fol.

Cato der Aeltere, mit dem obigen Blatte von C. Rahl radirt und gestochen für den Würtembergischen Kunstverein 1829, qu. roy. fol.

Der blinde Belisar am Thore von Rom, von Rahl radirt, s. gr. roy. qu. fol.

Andromache und Hecuba bei Hektor's Grab, radirt von Rahl 1808, s. gr. roy. qu. fol.

Die Mutter des Menoekeus, in stummer Verzweiflung über den freiwilligen Tod ihres Sohnes, sinkt bewusstlos zu Boden. Radirt von Rahl, gr. qu. fol.

Ein römischer Consul überreicht einem Feldherrn das Schwert. Ohne Namen des Stechers, fol.

Die Horen als Symbol der Ordnung in der moralischen Welt. Radirt von Rahl, qu. fol.

Die Blätter nach seinen Zeichnungen in der Prachtausgabe des Lucanus, welche bei Degen in Wien erschien. Die Nemesis, Cornelia, und Cäsar, welchem man den Kopf des Pompejus bringt hat F. Leybold gestochen. C. Rahl stach zwei Blätter: Pompejus, wie er in der Nacht dem Cäsar begegnet, und Brutus auf den Untergang Cäsar's sinnend.

Im Taschenbuch für Damen 1813 sind vier Blätter nach seinen Zeichnungen von Autenrieth gestochen.

Waechter, Ignaz, s. Stanislaus Wächter.

Waechter, Johann Georg, s. Georg Christoph Waechter.

Waechter, Stanislaus, Maler, geb. zu Bamberg 1794, war in München Schüler von P. Langer und M. Kellerhoven. Er erwarb sich durch seine Bildnisse Ruf, starb aber schon 1823.

Sein Bruder Ignaz, geb. zu Bamberg 1801, lebt in Ansbach. Er malt Portraite in Oel und Miniatur.

In Hanau lebte ebenfalls ein Maler Namens Wächter. Dieser malte Bildnisse in Oel und Pastell. Starb 1782.

Waeften, s. Nic. van Haeften.

Waegmann, Hans Heinrich, Maler, geb. zu Zürich 1536, ist aus Sandrart's Akademie bekannt. Conrad Meyer, der Verwandte des Meisters, übergab dem J. von Sandrart das Bildniss dieses Künstlers, und bemerkte, dass er ein berühmter Maler und Messkünstler sei. Gemälde scheinen indessen nicht bekannt zu seyn, nur Zeichnungen finden sich von ihm. Füssly nennt folgende nach ihm gestochene Blätter:

Maria mit dem Kinde in einer Glorie, gestochen von C. van Sichem, 4.

St. Michael, wie er die Eitelkeit der Welt mit dem Seelenheil des Menschen abwiegt, gest. von C. de Passe, fol.

Waegmann wurde 1579 Mitglied der Künstlerbruderschaft in Zürich, liess sich aber nach seiner Rückkehr zum Catholicismus in Luzern nieder. Ausser seinem Bildnisse bei Sandrart findet man auch ein solches in Füssly's Leben der Künstler in der Schweiz I. 143. S. auch H. Wagmann.

Wael, Anton de, Maler, arbeitete nach Baldinucci um 1675 in Rom, und staffirte die Landschaften des B. Torreggiani mit Figuren. Er wurde in seinem Bette von einem Blitzstrahl getödtet.

Wael, Cornelis de, Zeichner und Maler, geboren zu Antwerpen 1594, war der Sohn des älteren Jan de Wael, und wurde von diesem in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Wie lange er später noch in den Niederlanden gearbeitet habe, ist unbekannt, man weiss aber, dass Cornelis mit seinem Bruder Lucas nach Italien gegangen sei, und in Genua mehrere Jahre gearbeitet habe. Fiorillo behauptet auch, dass Cornelis zu wiederholten Malen in Rom gewesen sei, aber ohne das Clima ertragen zu können. Dieses lassen wir dahin gestellt, und halten uns an Soprani, welcher von dem Aufenthalte des Künstlers in Genua Kunde hatte. Descamps lässt ihn daselbst 1662 sterben, allein dieser Schriftsteller hat vielleicht nicht grössere Beglaubigung als Houbracken, welcher behauptet, C. de Wael sei noch um 1662 in Rom thätig gewesen. Soprani kennt das Todesjahr des Künstlers nicht.

C. de Wael malte Genrebilder und militärische Darstellungen, besonders Schlachten und Angriffe, in welchen es sehr heftig hergeht. Der Herzog von Aarschot und König Philipp III. von Spanien erwarben mehrere Gemälde von ihm, die Gallerie Spinola zu Genua bewahrt Landschaften. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein liebliches Bild von ihm, der Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, kleine Figuren. In der Gallerie zu Cassel sah man einen Marktschreier von vielen Menschen umgeben, und ein zweites Bild, welches zwei raufende Kinder vorstellt, ebenfalls in Umgebung von Menschen. Ein drittes Gemälde dieser Sammlung enthält die Bildnisse des Cornelis und Lucas de Wael, von A. van Dyck gemalt. In der Winkler'schen Sammlung zu Leipzig war ein 1654 in Rom gemaltes Bild, welches Reisende vor einer Herberge zeigt. Die beiden oben erwähnten Bildnisse hat W. Hollar 1640 radirt. Gaywood copirte dieses schöne Blatt.

Radirte Blätter.

Man schreibt diesem Meister auch Blätter zu, welche sicher und geistreich radirt sind. Es ist indessen nicht nachgewiesen, ob die folgenden alle von ihm herrühren. J. B. de Wael hat einige Blätter nach seinen Zeichnungen radirt. Am Schlusse des Verzeichnisses sind Radirungen anderer Meister nach seinen Bildern beigefügt.

1) Eine Folge von 8 Blättern mit der Dedication: Illri. D. D. Guilelmo van der Straten Venustas hasce imagines C. de Wael amoris ergo dicat. Das Titelblatt mit dieser Schrift stellt einen Brunnen dar, vor welchem sich eine Gruppe von Figuren vor dem Nasswerden schützt. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

1. Maskerade, drei Tanzende neben einer Dame.
2. Die Zigeunergruppe am Feuer.

3. Die Bettler am Kloster links.
4. Die Jäger am Wirthshaus, fünf Figuren und drei Hunde.
5. Ein auf den Esel gebundener Mann von vielen Zuschauern umgeben.
6. Bauern, welche den beladenen Esel misshandeln.
7. Streitende Bauern vor dem Wirthshause.
8. Der Charlatan vor der Thüre eines Wirthshauses, wie er der Frau einen Zahn ausnimmt.

Zu dieser Folge könnten auch noch folgende Blätter gehören, so dass das Ganze aus 12 Blättern mit Titel besteht.

9. Eine Versammlung von Herren und Damen, welche trinken und sich liebkosen. Bezeichnet: C D W. IN.

Es finden sich reine Aetzdrücke, wovon die vollendeten Abdrücke in etwas abweichen.

10. Eine Gesellschaft von zehn Figuren, einige ruhend, die anderen mit dem Spiel der Laute beschäftiget.
11. Mehrere Bauern vor dem Wirthshause beim Brunnen.

2) Eine Versammlung von Cavalieren und Landleuten, theils am Boden ruhend, theils stehend. Eine junge Frau mit dem Kinde ist zu Pferd. Schön radirt, und ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

In der Sammlung des Baron Haller von Hallerstein (Börner's Catalog, Nürnberg 1841) war die Zeichnung dieses Gegenstandes.

3) Matrosen und anderes Volk vor der Schenke am Fasse sitzend. Schön radirt, ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

4) Gruppe von Marinaris, Orientalen und Sklaven am Strande des Meeres. Schön radirt, ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

5) Eine Gesellschaft von mehreren Figuren, einige am Tische sitzend. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

Die genannten vier seltenen Blätter werden dem Cor. de Wael beigelegt, sie scheinen aber von einem älteren Meister herzurühren. Nr. 2. ist im vorzüglichen alten Drucke mit P. W. f. bezeichnet.

6) Die Marionetten. Ohne Namen. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 2 L.

7) Der Charlatan, welcher einen Zahn ausreisst, ein von dem obigen verschiedenes Blatt, ohne Namen. H. 6 Z., Br. 9 Z. 4 L.

8) Le Supplice de la Corda, in der Grösse des obigen Blattes, und ohne Namen. Eine solche ist Darstellung im Rigal'schen Cataloge erwähnt.

9) Der Mann, welcher eine Frau trägt. Eine Bäuerin mit dem Knaben folgt. Ohne Namen, qu. 4.

10) Gesellschaft von 9 Figuren, sechs beim Kartenspiel auf dem Boden sitzend, ein Mann auf den Esel gelehnt. Ohne Namen, qu. 4.

11) Drei sitzende Weiber, das eine mit dem Kinde im Schoosse, die anderen spinnend. Ohne Namen, qu. 4.

12) Die Arbeiten, welchen sich die Sklaven und Marinaris zu unterziehen haben, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Figurengruppen an Häfen und am Meere. Auf dem ersten Blatte ist C. de Wael's Dedication an Joh. Bapt. Cachopin de Laredo. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z.

Diese Folge kommt auch mit der Dedication: D. Joanni d'Erasso Catholici Regis Legato schemata hec amoris ergo

C. d. W. vor. Weiter liest man auf dem ersten Blatte: M. Schaep fec. et exc. Gedruckt by Joachim Ottens of de Nieuwendyck in de Werelt caart. Die Blätter sind nicht nummerirt, nicht als späterer Druck anzusehen. Es zeigen sich Veränderungen, und ein paar Darstellungen sind von der Gegenseite genommen. Schaep scheint demnach das Werk copirt zu haben. In früheren Abdrücken kommt Ottens Adresse nicht vor.

13) Die fünf Sinne, Folge von 5 nummerirten Blättern: Visus, Auditus, Odoratus, Gustus, Tactus. Cornelio De Wael Inventor. Alex. Voet exc. H. 7 Z. 10 L. — 8 Z. 2 L., Br. 10 Z. 10 L. — 11 Z. 2 L.

14) Die vier Jahreszeiten, in Scenen des italienischen Volkslebens. Cornelis de Wael inv. Alex. Voet exc. Sehr kräftig radirt, qu. fol.

1. Ver. Herren und Damen am Brunnen.
2. Aestas. Stattliches Mahl im Garten.
3. Autumnus. Italienische Kelterei und Weinpresse.
4. Hiems. Carnevalsscene, der Harlekin auf dem Esel.

15) Das traurige Loos des Blinden, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Titel. Auf diesem halten zwei Männer ein Tuch mit der Dedication: Nob.no ac Genero.so Viro Henr.co Mullman — pauperum sublevatori. C. de Wael — D D. 1629. Mart. van den Eynden exc. Jedes Blatt hat einen lateinischen Vers als Erklärung. H. des ersten Blattes 2 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L. Die folgenden Blätter sind etwas kleiner.

16) Die verschiedenen Handwerke, Folge von 16 nummerirten Blättern mit Titel. Auf diesem steht C. de Wael's Dedication an Paolo Jeronimo Pallavicini, und enthält die Fortuna auf dem Globus. Jedes andere Blatt hat zwei lateinische Verse als Erklärung. H. des Titels 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 1 L. Die anderen Blätter sind etwas kleiner.

17) Landschaft mit einem nach rechts gehenden Cavalier, gest. von W. Hollar, qu. fol.

18) Gegend um Antwerpen mit Gebäuden und Figuren: Tot Antwerpen. Corn. de Wael et L. de Vael inv. W. Hollar fec. 1650. Jo. Meyssens exc., qu. fol.

Wael, Jan de, Maler, wurde 1558 zu Antwerpen geboren, und von Franz Francken sen. unterrichtet. Er ging nach Houbracken mit seinem Landsmanne Jan van Mayer nach Paris, wo er sein Glück machte, und 1633 starb. Sandrart will sein Grabmal in der St. Andreaskirche zu Antwerpen suchen. Dieses Denkmal eines Jan de Wael ist mit einer Kreuzabnehmung von Simon de Vos geziert. Bartsch schreibt dem älteren Jan de Wael die im folgenden Artikel erwähnten Radirungen zu, was sicher unrichtig ist. A. van Dyck hat das Bildniss unsers Künstlers gemalt, und selbst in Kupfer radirt. Unter diesem Bildnisse lesen wir, dass J. de Wael der Aeltere ein Figurenmaler war. Seine Gemälde sind aber äusserst selten, oder unbekannt. A. Lommelin hat ebenfalls das Bildniss dieses Meisters gestochen. Er ist wahrscheinlich der Vater des Cornelis de Wael.

Wael, Jan Baptist de, Maler und Radirer, wurde um 1620 geboren, wie man vermuthet. Sicher ist nur, dass der Künstler um 1658 thätig war. Diese Jahrzahl steht auf zwei Blättern einer Folge, welche das Leben des verlornen Sohnes darstellen. Diese

Blätter sind nach Zeichnungen von Cornelis de Wael, des Vaters unsers Künstlers radirt, und im Machwerke von anderen Radirungen, welche ebenfalls den Namen eines Jan Baptist de Wael tragen, so verschieden, dass Bartsch einen älteren und einen jüngeren Künstler dieses Namens unterscheiden zu müssen glaubte. Er nennt den seinigen J. B. de Wael den Alten, worunter aber der obige Jan de Wael nicht verstanden werden kann. Diessmal scheint Bartsch im Irrthum zu seyn, denn die von ihm P. gr. V. 4 ff. beschriebenen Blätter sind dem Charakter und Styl nach viel zu modern, als dass sie dem alten Jan de Wael beigelegt werden könnten. Diess ist die Folge aus dem Leben des verlornen Sohnes, welche in Zeichnung und Behandlung abweicht. Wir finden es erklärlich, da dem Künstler eine fremde Composition vorlag, welche auch eine andere Behandlung mit der Nadel zuliess. Wir reihen daher auch die anscheinlich fremdartigen Blätter unter diesem jüngeren J. B. de Wael. Gemälde von seiner Hand wissen wir nicht anzugeben. Man zählt ihn aber zu den sogenannten Bambocciadenmalern. Auch seine Blätter sind selten, wenigstens in den Niederlanden und in Deutschland. Vielleicht kommen sie in Italien öfter vor, da Vincenzo Billy in Rom die Platten besass. Diese könnten jetzt in England seyn. Die neueren Abdrücke sind retouchirt, und lassen von der ursprünglichen Schönheit der Zeichnung und der geistreichen Nadelarbeit wenig mehr erkennen.

Nach ihm sehr schön radirt kennen wir folgendes seltene Blatt:

Die Verkündigung an die Hirten. J. de Wael inv., Lemke fec. 1651, qu. 12.

Eigenhändige Radirungen.

1 — 14) Eine Folge von Blättern mit Darstellungen aus dem italienischen Volksleben, mit Titel. H. 3 Z. 2 — 3 L., Br. 4 Z. 9 — 11 L.

I. Vor den Nummern rechts unten, und vor der Adresse von V. Billy auf dem ersten Blatte.

II. Mit den Nummern und der Adresse.

III. Die neuen, retouchirten Abdrücke.

R. Weigel werthet diese Folge auf 16 Thl.

1. Das Titelblatt. Der Jäger mit zwei Hunden am Brunnen, dabei eine Frau. Am Piedestal in der Mitte des Grundes steht im zweiten Drucke: Ill.mo ac Orn.mo Dno. Gasparo de Roomer bonarum artium Maecenati dign.mo D. D. D. Joannes Bab.ta de Wael. Im Rande: Con licence de superiori in Roma da Vincenzo Billy vicino l'orologio della chiesa nova.
2. Der Fischer, rechts vorn am Wasser, wie er dem Weibe zuruft, welches die Heerde durch den Fluss treibt.
3. Der Falkner mit der Dame zu Pferd von vier Hunden begleitet.
4. Der Bauer, wie er den Karren vor dem Umfallen schützt. Hinten her folgt ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe.
5. Der mit Kesseln und Gänsen bepackte Esel. Voraus geht ein Mann mit Weib und Kind.
6. Die Frau auf dem Esel, welchen ein Mann leitet. Links ein zweites Weib mit dem Kinde.
7. Die Spieler am Tische in der Schenke, links ein Mann mit dem Kruge.
8. Die vier Pilger. Der eine trägt ein Kind durch den Fluss. Rechts am Ufer führt das Weib einen Knaben.

9. Der Dudelsackspieler nach links, vor einem Weibe auf dem Esel mit zwei Kindern.
10. Die beim Kartenspiel streitenden Bauern, rechts erhebt einer die Flasche.
11. Die ruhenden Wanderer, rechts auf dem Esel der Zitherspieler.
12. Die Mutter, welche das Kind laust. Rechts trägt ein Weib das Kind auf dem Arme, und links im Grunde schöpft die Magd Wasser.
13. Die spinnende Alte zwischen zwei Weibern mit ihren Kindern. Links der Bauer mit dem Esel.
14. Der Dorfbader, welcher den Bauer am Kopfe operirt. Dabei sind zwei andere Bauern, und links zwei Weiber.

---

15. Die Parabel vom verlornen Sohne, Folge von 5 Blättern, nach Cornel de Wael 1658. Zwei Blätter sind bezeichnet: Joh. Bapt. De Wael Fecit. Die drei übrigen Blätter haben den Namen des Radirers nicht. Vielleicht rühren sie von Corn. de Wael her, welcher sie in seiner früheren Zeit gefertiget haben müsste. Sie sind höchst geistreich mit breiter Nadel radirt und stumpf geätzt. Alle diese Blätter sind selten. H. 7 Z. — 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 4 L. — 11 Z. 1 L.
16. Landschaft mit einem von Bäumen besetzten Teich. Vom Mittelpunkte her kommt ein Jäger, um die Enten im Wasser zu schiessen. Rechts im Rande: Jan B. D. Wael F. 1658, links J. Foucquier pinxit. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 11 L.
17. Musicirende Männer in einem Zimmer, links am Eingange ein Hund. Ohne Namen, aber gewöhnlich zu J. de Wael's Radirungen gelegt, qu. fol.
18. Die Missethäter im Gefängnisse, radirtes und gestochenes Blatt. Unten links verkehrt und undeutlich: J. de Wael, qu. 8.

Wael, Lucas Jansz. de, Maler, geboren zu Antwerpen 1591, war Schüler von Jan Breughel, und ging zur weiteren Ausbildung nach Frankreich. Später begab er sich mit seinem Bruder nach Italien, und arbeitete mit diesem mehrere Jahre in Genua. Descamps behauptet, er habe grosse Werke in Oel und Fresco ausgeführt. Meistens malte er reiche Landschaften mit Bergen, Wasserfällen und Gewitterstürmen. Auch die auf- und untergehende Sonne verbreitet ihr Licht über seine Gegenden. Andere Bilder stellen Schlachten dar. Starb im Vaterlande 1676.

Ueber sein Bildniss s. oben Cornelis de Wael.

Wael, J. Wten, s. J. Uytenwael.

Waelkin, Georg, Maler von Brügge, war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1480 wurde er Mitglied der Confraternität des heil. Lucas zu Brügge.

Waerd, Anton van der, s. A. van der Waard.

Waerden, D., Maler, wurde um 1594 geboren. Er arbeitete im Charakter von Honthorst und Bloemaert, ist aber nur durch die schönen Radirungen von C. Dankerts bekannt, welche halbe Figuren nach Waerden's Zeichnungen vorstellen.

Die fünf Sinne, Folge von fünf Blättern. D. Waerden inv. C. Dankerts fec. et exc., kl. 4.

Ein Mann mit dem Kruge unter dem Mantel. Ohne Schrift, 8.
Der Schäfer Celadon, 8.
Die Schäferin Asträa, 8.

Waerdigh oder Wardig, Dominicus Gottfried, Maler, geboren zu Hamburg 1700, war Anfangs Schüler von J. Ch. Norwic, und ging dann nach Holland, wo er unter van der Heyde seine Studien fortsetzte. Er copirte viele Werke grosser Meister, besonders solche von G. Dow, Mieris, Berghem, Poelenburg, Wouvermans, Griffier, H. Saftleven, de Heem und van Huysum. Diese Copien gelangen ihm sehr wohl, und er gewann dabei so viel Uebung im Malen, dass er auch in eigenen Werken für seine Zeit Vorzügliches leistete. Seine Landschaften wollte man mit jenen von Saftleven und Griffier vergleichen. Sie stellen Rheingegenden, und Ansichten von Traventhal, Plön und Eutin dar. Auch Genrebilder malte er. Die Werke seiner späteren Zeit sind gering, da der Künstler Augenleiden hatte. Auch verdarb er manches frühere Bild durch Retouchen. Starb zu Plön 1790.

Seine Gattin Catharina Elsabé malte historische Darstellungen, Gesellschafts- und Küchenstücke. Sie starb zu Hamburg in frühen Jahren.

Waerdigh, Catharina Elsabé, s. den vorhergehenden Artikel.

Waerre, Arnould de, Maler, war im 15. Jahrhundert zu Ypern thätig. Auch in Brügge hinterliess er Gemälde, welche aber vielleicht zu Grunde gegangen sind.

Waes, Aert van, Maler, ist wahrscheinlich Eine Person mit unserm Aart van Waas, dessen wir nach Immerzeel erwähnt haben. Wir verweisen daher auf jenen Artikel, und bemerken hier nur, dass in der Gallerie des Direktors W. Tischbein zu Eutin bis 1838 ein mit v. d. Waes bezeichnetes Gemälde war, welches zechende und rauchende Bauern in der Schenke vorstellt. Dieses in J. Molenaer's Weise ausgeführte Bild ist wahrscheinlich von unserm A. van (de) Waes. Dann sagt Immerzeel, dass A. v. Waas, welcher um 1650 starb, einige Blätter radirt habe. Diess ist auch mit unserm Aert van Waes der Fall. Füssly jun. zählt einige oberflächlich auf, wir sahen nur Nr. 1.

1) Ein flämischer Früchtenhändler. Links unten: Aert. van Waes fecit. Sehr selten. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 9 L.
Füssly nennt einen auf dem Korbe sitzenden Bauer, worunter unser Früchtenhändler zu verstehen seyn dürfte.
2) Eine Bauerngesellschaft.
3) Eine Bettlerin.
4) Der stehende Bauer mit dem Kinde.
5) Ein sitzender Bauer mit der Pfeife.

Die Blätter von Nr. 2 — 5 erwähnte Füssly ohne nähere Angabe, mit der Bemerkung, er habe aus trüber Quelle schöpfen müssen.

Waes, Cornelis de, Schlachtenmaler und Radirer, wurde 1557 zu Antwerpen geboren. Dieser Meister ist uns einzig aus dem Cataloge des Cabinet Brisart, Gand 1849, bekannt. Es werden ihm da auch 15 radirte Blätter mit Titel beigelegt, doch sind sie nicht beschrieben.

Waes, Gilles de, Goldschmid, lebte im 15. Jahrhunderte zu Gent. Der Graf von Flandern besass mehrere Werke von ihm. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. 78.

Waesberg, Simon van, Maler, war um 1468 zu Brügge thätig. Wir wissen nicht, ob sich noch Werke von ihm finden. Vielleicht liegen sie ungekannt.

Waesberge, Abraham, ist als Kunsthändler bekannt, könnte aber auch Kupferstecher gewesen seyn. Sein Name, oder die Adresse A. W. exc. kommt auf Blättern von M. Uytenbroeck, C. de Passe, W. van Delft, P. Quast, Queborn u. s. w. vor. Doch erhielt er einige Platten aus zweiter Hand, so dass die Abdrücke mit seiner Adresse zu den späteren gehören. Einige legen ihm selbst zwei Blätter nach Teniers zu, einen rauchenden Bauern, und einen anderen mit Glas und Krug.

Das Hauptwerk aus seinem Verlage ist wohl die Copie der kleinen Holzschnitt-Passion von A. Dürer. Das erste Blatt mit dem leidenden Heiland hat unten den Titel:

Passio Christi ab Alberto Dvrer
Nvrenbvrgensi effigiata.

Im ersten Drucke fehlt die Adresse Waesberge's, man kennt sie aber an den Schenkeln des A in Dürer's Monogramm. Sie haben unten Füsse. Die zweiten Abdrücke haben unten die Adresse: J. A. Colom exc., und rechts: AB. Waesbergen Excudit. Die ersten Abdrücke dieser Copie erschienen indessen keineswegs in A. Waesberge's Verlag, sondern in jenem von Broer Jansz. oder Jansson im Haag. Doch ist diese Copie unter dem Namen der Waesbergischen bekannt. Die Darstellungen sind von der Seite des Originals in Kupfer gestochen, und in 35 Blättern complet. Die ersten Abdrücke sind wahrscheinlich jene ohne Dürers Monogramm. Dann kommen die mit der Adresse von Broer Jansz., A. Colom's, und A. Waesbergen's. Letzter war um 1630 — 40 thätig.

Um 1670 — 90 lebte ein Kunst- und Buchhändler Jan Jansson oder Janssonius Waesberge in Amsterdam.

Waesberge, Isaac, Kupferstecher, war um 1650—60 in Holland thätig. Es finden sich Bildnisse von ihm, welche auf einen Schüler von C. Visscher schliessen lassen.

1) Admiral de Ruyter, nach H. Berkmans, fol.
2) Philipp Arens Lauenstein, 4.
3) Peter Testa, 4.

Waeyenberge, Ignaz Joseph, Bildhauer, geb. zu Somerghem bei Gent 1756, besuchte die Akademie der letztgenannten Stadt, und begab sich dann nach Paris, wo er Proben eines tüchtigen Talentes lieferte. Landon, Annales IX. 47., gibt seine Gypsstatue der Psyche, und weiter XVII. 99. einen Genius im Umriss. In Marmor führte der Künstler nichts aus. Er starb 1793.

Wafflard, s. Vaflard.

Wag, steht zuweilen auf den Aquarellen des Joh. Georg Wagner.

Wagemann, H., s. H. Wagmann.

Wagenaer, P., Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Nach seiner Zeichnung ist der grosse Brand zu Amstelveen 1792 in Kupfer gestochen, vielleicht von ihm selbst.

Wagenbauer, Max Joseph, Landschaftsmaler, geb. zu Grafing 1774, gest. zu München 1829. Im achten Jahre seines Alters nach München zur Schule geschickt, erhielt er auch nebenbei in der Musik und Zeichnung Unterricht, welcher, obwohl unzureichend, doch die Neigung zur Kunst und sein Talent dafür weckte. Seine ungewöhnlichen Fortschritte im Zeichnen gewannen ihm den Antheil des damaligen Gallerie Direktors Dorner, und dieser würdige Mann verschmähte es nicht, die weiteren Studien des Jünglings zu leiten. Nur der Ausbruch des Krieges hemmte Wagenbauer's künstlerische Thätigkeit, denn er schloss sich als Freiwilliger einem Chevauxlegers-Regimente an, in welchem er bis zum Frieden mit Muth und Ausdauer diente. Jetzt widmete er sich mit Eifer der Kunst, unternahm auf Kosten des geheimen Rathes Reinwald eine Reise durch Bayern, auf welcher er herrliche Aquarellzeichnungen fertigte, und bildete unter dem Schutze des General-Direktors Ch. v. Mannlich sein entschiedenes Talent für Thiermalerei aus. Am meisten aber verdankte Wagenbauer der Huld des Königs Maximilian, der ihn zu seinem Hofmaler ernannte, und viele seiner Gemälde an sich brachte. Im Jahre 1815 wurde er Inspektor der k. Central-Gallerie, und später nahmen ihn auch mehrere Akademien unter ihre Mitglieder auf.

Wagenbauer nimmt unter den Künstlern seiner Zeit eine hohe Stelle ein, und ist namentlich im Fache der Landschafts- und Thiermalerei trefflich zu nennen. Seine Laufbahn als Künstler zerfällt in zwei Perioden. In ersterer zeigte er sich vornehmlich als Thiermaler, und entwickelte ein so eminentes Talent, dass viele seiner Hervorbringungen den Bildern alter Meister dieses Faches an die Seite gesetzt wurden. Durch ein sorgfältiges Studium der Natur, verbunden mit einer höchst gewandten Behandlung des Pinsels, wusste er seinen Bildern einen ganz eigenen Reiz zu verleihen, welcher durch eine stets kunstgemässe Vertheilung des Schattens und Lichtes noch gehoben wurde. Sein Farbenauftrag ist ungemein klar und leicht, und dabei fast immer kräftig, markig und lebendig. In der Ausführung verfuhr er mit grosser Sorgfalt.

In seiner zweiten Periode wählte er mehr die Darstellung der Landschaft, und zwar die gebirgige zu seinem Hauptfache, und seine Kunst als Thiermaler wandte er jetzt nur zur Ausschmückung jener landschaftlichen Scenen an. Die Studien machte er in Bayerns Hochland, wo er eine reiche Auswahl schöner und grossartiger Formen fand. Dass sich der geniale Künstler auch in dieser Kunstsphäre mit grossem Glücke, und stets geistvoller Darstellung bewegte, hat halb Europa an seinen Kunstbildungen einsehen gelernt. Seine überaus zahlreichen Bilder theils früherer, theils späterer Kunstperiode, finden sich in mehreren in- und ausländischen Gemäldesammlungen, zumeist aber in den k. Gallerien zu Schleissheim, Augsburg, Nürnberg, in dem herzoglich Leuchtenbergischen Gemäldesaal, und in der Sammlung des Königs Maximilian zu Tegernsee. Mehrere andere Bilder wurden vom Könige an fremde Höfe, namentlich nach Petersburg, Berlin, Dresden, Wien etc. als Geschenke gesandt.

Wagenbauer behauptete in München viele Jahre seinen Ruf, und ausser ihm wurden unter der Regierung des Königs Maximi-

lian nur wenige Künstler mit solchem Beifalle überhäuft. Als Nebenbuhler in seinem Fache standen ihm die beiden Dillis, Dorner und Kobell gegenüber; Conjola und Warenberger concurrirten als Prospektmaler. Diese Meister repräsentirten vor der Thronbesteigung des Königs Ludwig die landschaftliche Richtung in Bayern, und jeder hatte in gewisser Hinsicht sein Feld, welches der andere nicht gerne betrat. Desswegen nahm es Dorner unserm Künstler übel, als er die Darstellung der landschaftlichen Natur zur Hauptaufgabe machte, und höchstens nur Thierstaffagen anbrachte. Im Unwillen machte es ihm Dorner einmal sogar öffentlich zum Vorwurfe, dass er das liebe Vieh verlassen, und seine landschaftliche Revier betreten habe. Mit König Ludwig beginnt eine neue Aera. J. Wagenbauer steht an der Gränze der Alten, und muss von seinem Standpunkte aus beurtheilt werden.

Wir verdanken ihm auch ein Unterrichtswerk, welches auf die Heranbildung junger Landschafter im weiten Kreise Einfluss hatte, da es selbst im Auslande als praktisch befunden wurde. Es ist diess Wagenbaner's Anleitung für angehende Künstler im Fache der Landschaftsmalerei, wovon 1815 eine neue Auflage erschien. Er hatte zum Zwecke des Unterrichtes eine Anzahl landschaftlicher Blätter zum Elementar-Unterricht lithographirt, und liess 1825 weitere Vorlegeblätter für Landschaftszeichner folgen. Wagenbauer schenkte der jungen Kunst der Lithographie von jeher grosse Aufmerksamkeit. Schon 1800 lieferte er eine landschaftliche Probe, welche allerdings noch sehr mager erscheint. In seinem Unterrichtswerke hat sich aber die lithographische Kreidemanier schon zu grosser Freiheit erhoben, und bot gefällige Muster zum Nachzeichnen. Später lieferte er noch mehrere andere Blätter dieser Art, welche unter den älteren Original-Lithographien grosse Beachtung verdienen. Steingrübel lithographirte nach ihm eine Landschaft mit Viehheerde am Ufer des See's, gr. qu. fol. Friedrich Hohe lithographirte zwei Bilder der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie in München: Ein Thierstück, und die Heerde mit dem Hirten, gr. fol. Ein anderes Blatt Hohe's, der Abend, gehört in das Künstler Album von F. Hanfstängl, fol. Auch Bockhorny lithographirte eine Landschaft mit weidendem Vieh, so wie Eckemann in München, qu. fol.

Schleich stach nach ihm zwei Blätter zart in Kupfer: Reiche Landschaft mit Hirt und Heerde; die kleine Heerde auf der Weide, kl. fol.

Original-Lithographien.

R. Weigel werthet einzelne Blätter auf 1 Thl. und darüber.

1) **Landschaft. Rechts zwei Bäume auf dem Hügel, links auf der fernen Höhe ein Kirchlein neben dem Hause bei Bäumen. Erster lithographischer Versuch von 1800, ohne Namen des Zeichners, qu. 4.**

2) **Die Kreuzalpe an der Zugspitze bei Partenkirchen. Auf der Anhöhe des bewachsenen Vorgrundes liegt eine Kuh, und neben der stehenden Kuh ist die Melkerin, qu. fol.**

Dieses Blatt gehört mit den beiden folgenden in die Sammlung von lith. Original-Handzeichnungen bayerischer Künstler, 5 Hefte. München bei Zeller 1817 — 20. Das ganze Werk enthält 34 Blätter mit Thon gedruckt von A. Senefelder, gr. fol.

3) **Landschaft mit Vieh Aus dem obigen Werke, qu. fol.**

4) **Der Abend. Grosse Landschaft mit Viehheerde. Aus demselben', gr. qu. fol.**

5) Aesculap's Hahn und Amors vergiftete Fackel. Eine Idylle, poetisch und lithogr. Versuch von Ch. v. Mannlich. 6 Blätter nach dessen Zeichnungen, von Piloti und Wagenbauer lith. München (1812), gr. fol.
6) Zahme und wilde Thiere: Biber, Bären, Hirsche, Ottern, Schafe Hirsche, Wiesel, Vögel, alle in Landschaften. 14 Blätter, qu. fol.
7) Ansicht beim Eintritt in die Gegend des Starnberger Sees, gr. qu. fol.
8) Das Schloss Amerland am Würm-See, qu. fol.
9) Ruinen eines Götzentempels*) auf der Insel des Würm- oder Starnberger Sees, qu. fol.
10) Der Wasserfall bei Werdenfels im bayerischen Hochlande, 4.
11) Der Wasserfall bei Bodenmais, 4.
12) Das Schloss Hals bei Passau, gr. qu. fol.
13) Das Schloss Neuburg am Inn, gr. qu. 4.
14) Ansicht von Vehring an der Isar, qu. fol.
15) Ansicht von Brunnenthal bei München, qu. fol.
16) Maria Einsiedel bei München, qu. fol.
17) An der Waldnaab, qu. fol.
18) An der Haidnaab, qu. fol.
19) Bei Passau am Inn, qu. fol.
20) Gegend am Arber-See, qu. fol.
21) Die Mühle bei Engelburg, qu. fol.
22) Eine Gegend in Ober-Bayern, qu. fol.
23) Waldstrom bei Teissnach, qu. fol.
24) Die Brücke bei Dingolfing, qu. fol.
25) Hütten in Landschaften unter Bäumen. 2 Blätter, qu. 4.
26) Anleitung zum Landschaftszeichnen, 18 Blätter aus dem Verlage der lith. Kunstblatt in München (von Mitterer), gr. fol.
27) Baumstudien, als Vorlage für Landschafts-Zeichner, 12 Blätter aus demselben Verlage, gr. fol.

Wagener, Julius, Maler aus Schlesien, machte seine Studien auf der Akademie in Berlin, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malt Genrebilder. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1850 sah man von ihm zwei Gemälde: Mutterfreude, und der Mutter grösste Noth betitelt.

Wagener, Fried. Erhard, s. Wagner.

Wagener, s. auch Wagner.

Wagenfeldt, Otto, Maler von Hamburg, war im 17. Jahrhundert thätig. Er malte historische Darstellungen und Schlachten, welche einen Meister von Talent verrathen. Auf dem Rathhause und in den Kirchen der genannten Stadt sieht man grosse Bilder von ihm, und im Privatbesitze Staffeleigemälde. Es scheint sich darin der Mangel einer guten Schule kund zu geben. Vgl. Hamburger Künstler-Nachrichten S. 48 — 50.

Wagenknecht, Hans, Maler zu Würzburg, wurde daselbst 1501 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas, und starb 1530. Sind seine Werke untergegangen, oder ungekannt? Wir kennen keines.

*) Nach der früheren Ansicht. Reste einer alten Capelle aus dem 13. Jahrhundert, jetzt fast ganz zerstört.

Wagenschein, s. Wagenschön.

Wagenschön, Franz Xavier, Maler, soll nach einer Berichtigung in Füssly's Supplementen mit Franz Fahrenschon eine Person seyn. Diesen Fahrenschon führt Meusel in die Kunstgeschichte ein, aus dessen deutschem Künstler-Lexicon ihn Dlabacz in sein historisches Künstler-Lexikon für Böhmen aufnahm, aber ohne zu vermuthen, dass darunter ein ihm unbekannter F. Wagenschön verborgen sei. Er kennt im Gegentheile auch einen Maler Paul Friedrich Fahrenschon, der von 1715 — 23 in Prag lebte. Dieser könnte nun der Vater des Franz Fahrenschon seyn, und wir lassen es dahin gestellt, dass letzterer mit unserm Wagenschön Eine Person sei. Der Böhme Franz Fahrenschon wurde 1726 zu Commothau geboren, und hatte als Portraitmaler Ruf. Er bildete sich in Italien. Die gräflich Pachtische Familie in Prag gab ihm viele Aufträge. Er malte auf einem grossen Bilde den Grafen von Pachta mit seinen Angehörigen, und dieses Gemälde wurde vor allen gerühmt. F. Fahrenschon starb zu Prag 1796. Was unsern F. Wagenschön betrifft, lassen ihn einige 1726 oder 1729 in Commothau, andere zu Litisch, oder in Prag geboren werden. Sein Meister soll Peter Brandl in Wien gewesen seyn, und von einem Aufenthalte in Italien ist nichts bekannt. In den Kirchen zu Wien, Pressburg, Temeswar, St. Florian, Tuln, findet man Altarbilder von ihm. Er scheint meistens historische und allegorische Darstellungen gemalt zu haben, wenig Bildnisse. Fritzsch soll nach ihm jenes des Erzherzogs Joseph gestochen haben. Dann finden sich auch schöne Zeichnungen von ihm, mit der Feder oder in Tusch ausgeführt. In der Sammlung des Grafen Sternberg waren die vier Elemente unter mythologischen Figuren dargestellt, lebendige Compositionen in der Weise des Cor. Schut. Bartsch (Catalogue de dessins du Cabinet de Ligne. Vienne 1794) lässt den Künstler 1790 in Wien sterben. Nach Meusel lebte er noch 1780, nach anderen war er 1793 bereits todt. Alles dieses reimt sich nicht mit F. Fahrenschon.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind sehr beachtenswerth, theilweise geistreich behandelt in der Weise des C. Schut.

1) Die Kreuzabnehmung. Christus liegt am Fusse des Kreuzes. F. Wagenschön fec. Anno 1771, 8.
2) Der vom Kreuze abgenommene Leichnam des Herrn. Der Kopf desselben ruht im Schoosse der Mutter, und Magdalena ist zu dessen Füssen hingestreckt. F. Wagenschön inv. et f. Ao. 1771, fol.
3) Der Satyr mit dem Horn, links eine Bacchantin und der Panther, rechts Silen. Nach J. Jordaens malerisch radirt. F. Wagenschön fec., 4.
4) Seegötter und Nymphen. F. Wagenschön fec. 1771, qu. fol.
5) Neptun und Thetis, oder Amphitrite. Nereiden reichen Muscheln und Corallen. F. Wagenschön fecit 1784, qu. fol.
Wagenschön radirte zwei verschiedene Compositionen dieser Art. Die eine gleicht entfernt dem Bilde von Rubens in der Gallerie Lichtenstein.
6) Ein altes Weib mit gefalteten Händen, sitzend nach rechts. Unten bezeichnet: F. W. inv. et inc. Sept. 1764. Schön radirt, in Rubens Charakter, 8.
7) Verschiedene malerisch radirte Büsten nach Rubens und A. van Dyck, 12 Blätter, 12.

Wagenschein oder Wagenstein, wird irrig der obige Künstler genannt.

Wagler, Johann Georg, Zeichner, war um 1770 — 80 thätig. Er zeichnete Landschaften und Ansichten von Städten, deren in Kupfer gestochen wurden.

Zwei Ansichten des Schlosses Freudenstein bei Freyburg soll er selbst radirt haben, 4.

Wagmann, H., heisst ein Maler, dessen Bildniss J. Meyer radirt hat. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit H. Wagemann, nach welchem Sadeler das Bild der unbefleckten Jungfrau Maria gestochen hat, 8. Zuletzt vereiniget er sich mit Heinrich Waegemann, dessen wir oben erwähnt haben.

Wagner, Adelheid, Malerin zu Berlin, wurde um 1825 geboren. Sie malt schöne Portraite, dann auch Genrebilder, und historische Darstellungen nach eigener Composition. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1850 sah man eine Blumenverkäuferin, und den trauernden Orpheus am Ufer des Styx.

Wagner, Albert, Maler von Stuttgart, wurde um 1816 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet, bis er sich zur weiteren Ausbildung nach München begab. Er malte Anfangs meistens Genrebilder, dann auch Landschaften mit Figuren und Architektur, sowie Ansichten von Städten. Sechs Ansichten von Würtembergischen Schlössern hat er selbst lithographirt, 4. Im grossen Formate zeichnete und lithographirte er die Ansichten von Stuttgart, Reutlingen und Göppingen.

Wagner, Anton, Maler von Hall in Tyrol, machte um 1825 seine Studien zu München unter Langer, und widmete sich der Historienmalerei. Im Jahre 1828 erhielt er ein Stipendium zur Ausbildung in Rom.

Wagner, C., Zeichner und Radirer, wurde um 1780 in Dresden geboren. Es finden sich landschaftliche Darstellungen in Tusch und Sepia, wovon einige mit C. W. bezeichnet sind. Diese Buchstaben trägt auch eine Zeichnung im Umriss aus der Sammlung des Baron Rumohr, eine Scene aus Göthe's Faust, die Bürger vor dem Thore vorstellend, reiche Composition von 1827. In Frenzel's Catalog der Sammlung wird muthmasslich auf einen C. Wagner hingewiesen, worunter aber unser C. Wagner kaum zu verstehen ist. Wir sind überhaupt nicht im Stande, hier genaue Auskunft zu geben. Einem C. Wagner finden wir folgende Blätter beigelegt, und glauben nicht, dass Carl Wagner damit in Berührung kommt.

1) G. Fr. Schmidt, Kupferstecher, Copie nach diesem, das Blatt mit der Spinne, gr. 8.
   Dieses Blatt könnte auch von einem Berliner Künstler C. Wagner herrühren.

2) Zwei Landschaften mit Ruinen und badenden Mädchen, kl. qu. fol.

Wagner, Carl, Landschaftsmaler und Radirer, Inspektor der herzoglichen Gallerie zu Meiningen, der Sohn des einst dem deutschen Publikum so lieb gewordenen Romanendichters und herzog.

lichen Cabinets-Sekretärs Wagner, wurde um 1795 geboren. In Dresden zum Künstler herangebildet, unternahm er eine Reise durch Deutschland, um landschaftliche Studien zu machen, und begab sich sofort durch Tyrol nach Italien, wo sein strebender Geist die reichste Nahrung fand. Er verweilte einige Jahre in Rom, wo der berühmte C. Vogel von Vogelstein 1822 sein Bildniss zeichnete, um es seiner bekannten Portraitsammlung einzuverleiben. Wagner malte in Italien mehrere Bilder in Oel, und fuhr auch in der Heimath fort, das Resultat seiner Studien in gefälligen Gemälden darzulegen. Die Ansichten aus Tyrol und Italien sind vorherrschend. Alle seine Bilder sind von poetischer Auffassung, und schön durchgeführt.

Dann verdanken wir diesem vorzüglichen Künstler auch mehrere malerisch radirte Blätter, welche in Naturwahrheit und genialer Freiheit der Behandlung ihres Gleichen suchen. Ausgezeichnet schön sind mehrere Blätter der unten erwähnten beiden Folgen, welche Wagner 1840 herausgab.

1) Landschaft mit einer grossen Eiche. C. A. Richter del. C. Wagner fec. Mit Dedication an den Herzog Erich Freund von Sachsen-Meiningen. Seltenes Blatt, fol.

2) Der Isarfall, malerische Radirung für das 3te Heft des Album deutscher Künstler. Düsseldorf bei Buddeus 1841. H. 7 Z., Br. 8 Z. 4 L.

3) Die Windmühle. Für das 9te Heft desselben Werkes. Düsseldorf 1842, qu. fol.

4) Malerische Radirungen auf Stahl. I. Heft mit 5 Blättern, 1840, fol.

1. Partie aus dem bayerischen Gebirge.
2. Der Eichenwald.

   Diese beiden Darstellungen sind in der Auffassung einfach und grossartig, aber sehr detaillirt ausgeführt.

3. Die Ruinen von Henneberg.
4. Das alte Thor.
5. Ansicht im Schwarzwalde.

5) Malerische Radirungen auf Stahl. II. Heft mit fünf Blättern, welche die Vorzüge der obigen noch zu überbieten scheinen.

1. Winterlandschaft mit Schneegestöber.
2. Die Windmühle am Gebirge.
3. Der Sonnenschein im Walde.
4. Gebirgsthal in Tyrol mit Wasserfall, von sanfter Morgengenröthe beleuchtet.
5. Gebirgsthal in Tyrol mit Wasserfall, von der schimmernden Abendsonne beleuchtet.

Wagner, Carl, Ciseleur von Berlin, eröffnete daselbst 1829 ein Atelier, und zeichnete sich durch Arbeiten in Niello aus, die er nach Art der alten Goldschmiede auf silbernen Gefässen anbrachte. Kenner zollten ihm grossen Beifall, das kaufende Publikum gewährte ihm aber keine hinreichende Unterstützung. Er wandte sich daher nach Paris, wo er 1835 bereits 40 — 50 Arbeiter beschäftigte. Damals ertheilte ihm der König die grosse goldene Preismedaille, und mit einer ähnlichen beehrte ihn auch die Société d'encouragement. Seine Werke sind zahlreich und kostbar. Er fertigte 1836 für den Herzog von Orleans einen Service mit einem niellirten Aufsatz. Für den Bischof von Lyon führte er eine prachtvolle silberne Monstranze aus. Dann fertigte er kunstreiche

Pokale und dgl. Wagner ist einer der wenigen Silberarbeiter, welche zu den Künstlern gezählt werden können. Es finden sich viele Prachtgefässe von ihm, mehrere in antiker Form, aber im Renaissance-Styl verziert. Auch emaillirte Ornamente sind zuweilen angebracht. Im Jahre 1839 führte er für den Herzog von Luynes eine silberne Amphore aus, welche 500 Friedrichsd'or kostete, und im Stiche bekannt ist. Jn Werken dieser Art handelt es sich nicht um das Silbergewicht, sondern um die Kunst.

Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter der Ehrenlegion.

Wagner, Carl, Maler, geb. zu Ludwigsburg 1818, machte seine Studien in München. Er leistet im Decorationsfache Gutes.

Wagner, C. A., Maler, war um 1730 — 50 in Hamburg thätig. Er malte Bildnisse, und lieferte viele Zeichnungen für den Buchhandel. Nach solchen wurden Bildnisse, Vignetten und allegorische Darstellungen radirt und gestochen.

Wagner, Carl Heinrich, Maler, wurde 1802 zu Dresden geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Im Jahre 1826 begab er sich nach München, und lag daselbst bis 1837 der Kunst ob.

Wagner, Elise, Malerin zu Berlin, ist durch Blumen- und Fruchtstücke bekannt. Sie ist unsere Zeitgenossin (1850).

Wagner, Edmund, Maler, der Sohn des berühmten Kupferstechers Friedrich Wagner, wurde 1831 zu Nürnberg geboren. Er widmete sich der Thiermalerei, worin er auf der Akademie zu Antwerpen seine Ausbildung fand. Die Bilder dieses jungen Künstlers beurkunden grosses Talent, und es werden daher seine Leistungen schon jetzt (1851) unter die ungewöhnlichen gezählt. Sie berechtigen zu den höchsten Erwartungen in seinem Fache.

Wagner, Ferdinand, Maler, machte um 1836 seine Studien auf der Akademie in München, und lebte mehrere Jahre als ausübender Künstler daselbst. Er widmete sich Anfangs der Historienmalerei, und führte auch einige Bilder in Oel aus. Unter diesen nennen wir das Gemälde mit Conradin, wie er in Hohenschwangau von seiner Mutter Abschied nimmt. Dieses Bild erwarb 1838 vielen Beifall, sowie im folgenden Jahre seine Landschaft mit einem See, auf welchem zwei Mönche im Kahne fahren. Auf dieses Gemälde folgten mehrere andere landschaftliche Darstellungen mit Staffage. Seinen Standpunkt fand er öfters im bayerischen Hochlande, und in Tyrol. Auf dem Kunstverein in München sah man mehrere Werke von seiner Hand. Im Verzeichnisse der Mitglieder von 1848 erscheint er nicht mehr.

Wagner, Franz, Maler zu Nürnberg, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Es finden sich Portraite, historische Darstellungen und Genrebilder von ihm.

Ein Franz Anton Simon Wagner war um 1829 Zeichnungslehrer in Nürnberg.

Wagner, Franz, Maler, geb. zu Heidelberg 1812, machte seine Studien auf der Akademie in München, und kehrte 1835 in die Heimath zurück. Er malte Landschaften und Genrebilder.

Wagner, Franz, s. J. D. L. F. Wagner.

Wagner, F. G., Maler, war um 1803 Schüler der Akademie zu Leipzig, und lebte fortan als ausübender Künstler daselbst. Es finden sich Landschaften und Schlachtbilder von ihm, so wie Zeichnungen in Tusch und Kreide. Folgende seltene Blätter sind wahrscheinlich ebenfalls von seiner Hand.

1) Landschaft mit badenden Mädchen. Wagner sc., kl. qu. fol.
2) Zwei Landschaften mit Ruinen. Wagner sc., kl. qu. fol.
3) Eine Landschaft. F. G. Wagner sc., qu. 8.

Wagner, F. G., Mechanikus und akademischer Künstler in Berlin, ist der Erfinder einer Relief-Copiermaschine, deren er sich zur Ausführung von Kunstblättern bedient, welche unter seinem Namen erschienen. Sie stehen den mit der Collas'schen Maschine gefertigten Blättern nicht nach, und sichern Wagner das Verdienst eigener Erfindung. Die Einrichtung der Maschine von Collas wurde geheim gehalten.

1) König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen. Modellirt von B. Hase, Relief von Malchow, gr. 4.
2) Elisabeth Königin von Preussen, das Gegenstück, gr. 4.
3) Die Portraite von Gustav Adolph, Friedrich Wilhelm IV., Luther und Zwingli in reicher Verzierung. Malchow inv., qu. fol.
4) Friedrich der Grosse, Büste in Einfassung, gr. fol.
5) Borussia. Erinnerung an den Aufruf des Königs von Preussen an sein Volk im Jahre 1813. Gezeichnet von W. Wach, modellirt von K. Fischer und radirt von Wagner durch die Relief-Copir-Maschine. Rund, gr. fol.
6) Alexanders Triumphzug, nach Thorwaldsen's plastischem Werk für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynski (III.) ausgeführt. 2 Blätter, gr. qu. fol.
7) Das k. preussische Wappen. Modellirt von B. Hase, gr. 4.
8) Abbildungen geschnittener Steine und Medaillen, ausgeführt von F. G. Wagner jun. Berlin 1836.
   Dieses Werk enthält ausser dem zierlichen Titel 8 Folioblätter, welche auch einzeln vorkommen.

Wagner, Franz Julian, Maler, war im 17. Jahrhundert thätig. Er ist durch religiös-allegorische Darstellungen bekannt, deren Wussin und E. C. Heiss gestochen haben.

Wagner, Friedrich Sigmund, Kunstliebhaber, geboren zu Bern 1759, machte sich durch Beförderung der Kunst seines Vaterlandes verdient. Er war auch ein geschickter Zeichner. Die von ihm herausgegebenen Neujahrsgeschenke für die vaterländische Jugend sind mit Kupfern nach seinen Zeichnungen geziert. Dann radirte er selbst einige Blätter, welche Füssly sehr geistreich findet. Er nennt ein Blatt mit einem aufwartenden Pudel, der sich um eine städtische Anstellung zu bewerben scheint.

Dieser verdienstvolle Mann starb zu Bern 1822.

Wagner, Friedrich, Bildhauer, geboren zu Cronach 1750, übte in Amberg seine Kunst. Sein Werk ist das Grabmal des Grafen Morawitzky in der St. Martinskirche daselbst. Dann finden sich

auch kleine Werke in Marmor, Alabaster, Elfenbein und Holz von seiner Hand. Starb um 1810.

Wagner, Friedrich Christian, Maler von Heilbron, war in Stuttgart Schüler von Guibal, und begab sich dann nach Italien, um landschaftliche Studien zu machen. Später liess sich der Künstler in Dresden nieder, wo er mehrere landschaftliche Bilder der k. Gallerie copirte. Doch malte er auch Bildnisse und Conversationsstücke. Starb zu Heilbron 1803.

Wagner oder Wagener, Friedrich Erhard, Maler von Cöthen, wurde 1759 geboren, und in Berlin und Dresden zum Künstler herangebildet. Er copirte in den Gallerien dieser Städte mehrere Werke grosser Meister, aber meistens in Pastell. Seinen Ruf gründete er als Portraitmaler, besonders in Berlin, wo seine Pastell-Bilder zu den Modeartikeln gehörten. Mehrere dieser vergänglichen Bildnisse wurden gestochen, wie jenes der Gattin des Kanzlers Hoffmann von D. Berger, des Ministers von Gaudi, und des Botanikers Gleditsch von demselben etc. Auch in Dresden malte er viele Bildnisse, darunter solche in Oel, da ihn Casanova mit der Technik der Oelmalerei vertrauter gemacht hatte. Starb zu Berlin 1813.

Wagner, Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1803, erhielt seine erste Schulbildung auf dem dortigen Gymnasium, und sollte sich nach dem Wunsche seines Vaters, des k. Stadtgerichts-Sekretär Wagner, gänzlich den Studien widmen, allein in den letzten Schuljahren zog ihn seine Neigung immer mehr zur Kunst, und er erhielt neben den Schulpreisen stets auch die jährlich ausgesetzten Zeichnungspreise. Im Jahre 1818 trat er endlich bei Direktor A. Reindel in die Lehre, und die Leistungen dieses vorzüglichen Meisters waren es namentlich, welche in ihm die Liebe für eine Kunst erweckte, deren mühsame Technik nur durch Talent und anhaltenden Fleiss erworben werden kann. In Reindel's Schule durfte erst nach mehrjährigem Zeichnen zu dem Grabstichel gegriffen werden, und so fallen Wagner's erste bessere Grabstichelarbeiten ins Jahr 1824; darunter die schöne Copie des Belisar nach Desnoyers. Hierauf begab er sich nach München, wo damals die Kunst unter König Ludwig einer fröhlichen Zukunft entgegen sah. Nach einiger Zeit trat er die Reise nach Paris an, und verweilte daselbst von 1827 — 28. War er auch dort gezwungen, ohne Vermögen oder sonstige Unterstützung für seinen Unterhalt selbst zu sorgen, und desshalb die Arbeiten für deutsche Taschenbücher fortzusetzen, so war doch der Umgang mit grossen Meistern seines Faches und fortgesetztes Zeichnen nach dem Modelle für seine Ausbildung von grosser Bedeutung, und in seinen Arbeiten sichtbar. Neben vielen kleineren Stichen fing er auch eine grössere Platte nach A. Scheffer an, welche aber bei mehrmaliger Unterbrechung nicht vollendet wurde. Im Jahre 1828 kehrte Wagner nach Nürnberg zurück, und lieferte da noch viele kleine Stiche für das Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, und für das Frauentaschenbuch, so wie sechs Blätter zu Schulze's Prachtausgabe der bezauberten Rose nach Schuhmacher. Endlich eröffnete sich dem strebenden Künstler ein seinem Talente angemessenes Feld, indem ihm 1832 der Albrecht-Dürer-Kunst-Verein den Auftrag ertheilte, Guido Reni's Täufer Johannes in der Frauenholz'schen Sammlung zu stechen. Dieses Blatt erfreute sich einer günstigen Beurtheilung, und bald fand sich das bibliographische Institut in Hildburghausen, für welches Wagner schon mehrere

kleine Portraite gestochen hatte, bewogen, durch ihn das Abendmahl des Leonardo da Vinci in der Grösse des Blattes von R. Morghen stechen zu lassen. Der Künstler ging sogleich an diese schwierige und umfassende Arbeit, und bald war ein Vorläufer, die Christusfigur, aus diesem Bilde vollendet. Dieses schöne Blatt war für ein Bibelwerk des genannten Instituts bestimmt, und 1812 nach sechsjähriger Arbeit folgte der grosse vortreffliche Stich nach. Wie Wagner die beiden Aufgaben, die er sich bei diesem Unternehmen setzte, nemlich erstens den oft an Kunstwerth zurückgesetzten Stahlstich in freier Behandlung und geistiger Schönheit dem Kupferstich gleich zu stellen, und zweitens nicht blos eine sklavische Copie des Morghen'schen Blattes, sondern durch Benutzung auch anderer Mittel ein selbstständiges Werk zu geben, löste, darüber hat die Critik, die grosse Verbreitung des Stiches nach allen Ländern, vorzüglich nach England, auf das ehrenvollste entschieden.

Nach Vollendung dieser Arbeit unternahm Wagner eine Reise nach Italien, um durch die Anschauung der grössten Meisterwerke die letzte Weihe des Künstlers zu erwerben. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er in Venedig ein Ecce homo, welches dem A. Dürer zugeschrieben wird. Nach Nürnberg zurückgekehrt lieferte er rasch mehrere grosse Blätter, welche alle den gereiften Stecher und fühlenden Künstler beurkunden. Zuerst erschien für den Albrecht - Dürer - Verein Oppenheim's Noah in der Arche, ein Stich, der bald ein Liebling des Publikums wurde. Diesem folgte das Bildniss des Hieronymus Holzschuher nach A. Dürer's berühmtem Bilde im Besitze der Familie Holzschuher zu Nürnberg. Dieses Blatt ist dem Kronprinzen Maximilian, dem jetzigen Könige von Bayern dedicirt, und gehört zu den trefflichen Stichen dieser Art. Die vielseitige Gewandtheit seines Grabstichels bewies Wagner in dem nächst folgenden Blatte, welches im vollsten Gegensatze zu Dürer, ein Bild von Carlo Dolce, den heil. Sebastian in der Gallerie zu Pommersfelden gibt. Hier galt es, die Farbe und weiche Modellirung Dolce's zu erreichen, und beides ist auf tüchtige Weise gelungen. Schon in Rom hatte Wagner Riedel's Sakontala kennen gelernt, und von der Schönheit und zauberhaften Wirkung dieses reizenden Bildes angezogen, wagte er jetzt den Versuch, diese Farbendichtung mit dem einfachen Weiss und Schwarz seiner Kunst wieder zu geben. Die Critik hat entschieden, dass er das Mögliche geleistet, und der König von Würtemberg ertheilte ihm für diese Arbeit die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Holzschuher und Sakontala erschienen in der J. A. Stein'schen Kunsthandlung in Nürnberg, welche auch ein anderes Werk von Wagner, über die alten Sculpturen Nürnbergs in 30 Blättern mit Text herausgab. Dieses schöne Werk ist ein schätzbarer Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte. Eine weitere Arbeit war für den Nürnberger Kunstverein bestimmt, das Kirschenmädchen nach C. Kreul's naivem und ansprechendem Bilde. Diesem Blatte folgte die Darstellung des Hochaltares in Blaubeuern, nach der Zeichnung von Heideloff mit Walther vollendet. Hierauf unternahm er den Stahlstich des berühmten Bildes von Sandrart in der Gallerie zu Nürnberg, welches das im Jahre 1649 zur Feier des westphälischen Friedensschlusses in Nürnberg gehaltene Festmahl vorstellt. Diese mit grossem Fleisse vollendete Platte enthält mehr als 50 Portraits berühmter Personen, und Wagner hat sich daher durch die Vervielfältigung eines historischen Dokuments den Dank aller Freunde der vaterländischen Geschichte erworben. Dem Künstler wurde dafür auch mannigfache Auszeichnung zu Theil.

Die Könige von Preussen und Schweden übersandten ihm goldene Medaillen, und der Grossherzog von Sachsen-Weimar ertheilte ihm die goldene Civil-Verdienst-Medaille.

Im Jahre 1848 unternahm Wagner eine Reise nach Belgien, Holland und England. In Antwerpen erfreute er sich der Freundschaft des berühmten Direktors Baron G. Wappers. Er zeichnete zwei Gemälde desselben: Christoph Columbus, und die belgischen Frauen, welche den Ausgang des Gefechtes erwarten. Eine dritte Zeichnung entnahm er einem neu aufgefundenen Gemälde von Rafael in der Sammlung des Kaufmanns Wuyts. Es stellt die Madonna dar, und wird gegenwärtig von Wagner gestochen. Einer besonders günstigen Aufnahme erfreute sich der Künstler auch in London, und kehrte von dort mit bedeutenden Aufträgen zurück. Für The Art-Journal hat er bereits ein liebliches Bild gestochen, ein junges Mädchen mit Blumen. Im Jahre 1849 begann er den Stich der berühmten Kreuzabnehmung von Rubens in der Gallerie zu Antwerpen. Dieser Stich ist im grössten Maasstabe angelegt, und wird mehrere Jahre zur Vollendung erfordern. Zu seinen neuesten Arbeiten gehört ein Blatt nach de Keyser, unter dem Namen der Albanerin bekannt. Mit dem Bildnisse des Dichters Wieland für die bei Breitkopf und Härtel zu Leipzig erscheinende Portraitsammlung schliessen wir die Reihe der bisherigen Arbeiten dieses berühmten Meisters.

Nur bemerken wir noch, dass Wagner auch auf dem Felde der Dichtkunst sich mit Erfolg bewegt. Ausser kleinen Gedichten, theils lyrischen Inhalts, theils Reiseeindrücke schildernd, hat sein Drama »Albrecht Dürer« zur Feier der Enthüllung von Dürer's Denkmal in Nürnberg aufgeführt, so wie später Adam Kraft und Peter Vischer, stets günstige Aufnahme gefunden.

Sein Sohn Edmund hat oben eine Stelle gefunden.

Verzeichniss der Blätter dieses Meisters.

1) Hieronymus Holzschuher, Aetatis suae 57, Brustbild nach Dürer's Gemälde im Besitze des Senators v. Holzschuher in Nürnberg 1843. H. 15 Z. 3 L., Br. 11 Z. 3 L.
   I. Vor der Schrift und der Dedication an den Kronprinzen von Bayern.
   II. Mit der Schrift.

2) Das Bildniss des Dichters Wieland, für die bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erscheinende Portraitsammlung 1849, kl. fol.

3) Noah und seine Familie in der Arche, wie er die Rückkehr der Taube erwartet. Nach M. Oppenheim's Bild in der Sammlung des Grossfürsten Alexander von Russland. Albrecht Dürer-Vereinsblatt 1841 — 42. H. 14 Z., Br. 15 Z. 8 L.
   I. Probedrücke, welche nicht ganz vollendet sind. Vor aller Schrift, nur mit »Noah« bezeichnet:
   II. Vollendete Abdrücke mit der Schrift.

4) Der Heiland vor dem Tische sitzend, einzelne Figur aus dem Abendmahl von Leonardo da Vinci, wie oben erwähnt, kl. fol.

5) Das Abendmal des Herrn, nach L. da Vinci, ein meisterhaftes, bereits in der Biographie erwähntes Blatt, in der Grösse des Stiches von R. Morghen, 1842. H. 25 Z., Br. 42 Z.
   I. Aetzdrücke ohne Schrift. Sehr selten.
   II. Vollendete Abdrücke vor der Schrift. 24 Thl.

III. Mit angelegter Schrift (Lettre grise) 16 Thl.
IV. Mit vollendeter Schrift. 12 Thl.

Es gibt Abdrücke auf chinesisches und auf weisses Papier. Die ersteren kosteten im Subscriptionspreis 12 Thl., die anderen 8 Thl.

6) Die Madonna aus dem Palaste Tempi, Rafael's berühmtes Bild in der k. Pinakothek zu München.

7) Die heil. Jungfrau, nach einem Bilde im Besitze des Kaufmanns Wuyts in Antwerpen. Mit dem Stiche dieses neu aufgefundenen Bildes war der Künstler 1849 beschäftiget.

8) Der heil. Sebastian, nach C. Dolce's Bild in der Gallerie zu Pommersfelden. Für den würtembergischen Kunstverein 1844 — 45, fol.

I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

9) Johannes der Täufer als Verkündiger des Herrn, nach G. Reni. Auf Kosten des Nürnberger Kunstvereins gestochen. H. 12 Z. 4 L., Br. 9 Z.

I. Vor aller Schrift, in 150 Exemplaren auf chines. Papier.
II. Mit den Künstlernamen und der Schrift: Der Nürnberger Verein von Künstlern und Kunstfreunden seinen Mitgliedern zur ersten Verloosung 1833.
III. Mit der Schrift: Im Besitze des Nürnberger Vereines von Künstlern und Kunstfreunden.

10) Der Hochaltar zu Blaubeuern, sehr reiches mittelalterliches Werk von Syrlin, nach Heideloff's Zeichnung mit Ph. Walther gestochen. H. 25 Z., Br. 17½ Z.

11) Das Friedensmahl zur Feier des Westphälischen Friedens auf dem Rathhause zu Nürnberg im Jahre 1649. Nach dem Originale von J. v. Sandrart, mit verziertem Rande, qu. roy. fol.

I. Vor der Schrift, als Probedrücke zu betrachten.
II. Mit angelegter Schrift, 6 Thl.
III. Mit vollendeter Schrift.

12) Belisar, nach Gerard, und Copie nach dem schönen Blatte von B. Desnoyers, fol.

13) Griechische Frauen während eines Gefechtes vor dem Madonnenbilde in einer Höhle betend, nach A. Scheffer. Den Stich begann Wagner in Paris, er wurde aber mehrmals unterbrochen. Es existirt vielleicht nicht einmal ein unvollendeter Probedruck.

14) Die Albanerin, nach N. de Keyser. Albert Dürer-Vereins-Blatt von 1849, fol.

15) Sakontala, nach Riedel's berühmtem Bilde in der Gallerie des Baron Lotzbeck in Weyern, eines der lieblichsten Blätter. H. 16 Z., Br. 10 Z.

I. Vor der Schrift, auf chinesisches Papier 12 Thl., auf weisses Papier 8 Thl.
II. Mit der Schrift.

16) Das Kirschenmädchen, nach C. Kreul jun., Albrecht Dürer-Verein 1845 — 46. Liebliches Blatt. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.

I. Mit der Schrift: Das Kirschenmädchen.
II. Mit der Schrift als Vereinsblatt.

17) Ein junges Mädchen mit Blumen, liebliches Blatt für das englische Art-Journal 1849, 4.

18) Nürnberger Bildhauerwerke des Mittelalters. Für Bildhauer, Maler und alle Freunde deutscher Kunst, gez., gest. und mit kurzen Notizen herausgegeben von F. Wagner. 3 Abtheilungen mit 36 Blättern, fol. Nürnberg 1840 ff.

---

19) Kleinere Blätter dieses Meisters, meistens aus dessen früherer Zeit. Solche sind in deutschen Taschenbüchern, wie in jenem zum geselligen Vergnügen, im Frauentaschenbuch, in der Gallerie zu Lommel's älterem Franken I. 1837, in der Prachtausgabe von Schulze's bezauberten Rose, in Heideloff's Ornamentik des Mittelalters etc. Im Jahre 1832 begann er den Stich der Gemälde des k. Bildersaales in Nürnberg in Umrissen. Das Ganze sollte aus 30 Lieferungen bestehen, gr. 8.

Studienblätter des Künstlers sind folgende: Zwei Kinderköpfe nach Lawrence, der alte Harfner nach Naecke, der italienische Räuber die Beute musternd, 8. Für das bibliographische Institut in Hildburghausen stach er mehrere kleine Bildnisse.

Wagner, Friedrich, Maler zu Stuttgart, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malte schöne Landschaften und Thierstücke. Dann verdanken wir ihm eine Anleitung zum Thierzeichnen, nach Bildern von Potter, Roos, Klein etc. 4 Hefte qu. 4. Nach Klein radirte er eine weitere Folge von 6 Blättern mit Thiergruppen, qu. fol.

Wagner, Georg, Maler zu Fürstenfeld-Bruck zwischen München und Augsburg, wurde daselbst für das von Ludwig dem Bayer gegründete Kloster beschäftiget, beim Neubau gingen aber die alten Malwerke theils zu Grunde, theils wurden sie verschleppt. Wir vermuthen, dass der Monogrammist W. von 1491 bei Brulliot I. 3177. unser Wagner sei. Andere glauben, das Zeichen sei jenes des Michael Wohlgemuth. Wagner starb 1501.

Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler. Starb 1503.

Wagner, Georg, Zeichner und Architekt, der Bruder des Otto Wagner, wurde 1804 zu Torgau geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Später widmete er sich in München den weitern Studien, und nach seiner Rückkehr wurde er Professor an der k. Bauschule zu Dresden. Es finden sich meisterhafte architektonische Zeichnungen von ihm. Viele derselben sind in Dr. Puttrich's Denkmalen der Baukunst des Mittelalters in Sachsen nachgebildet. Wir verdanken ihm auch folgendes Werk: Die Aesthetik der Baukunst, ein Leitfaden zum Selbstunterricht und Handgebrauche für Architekten, Maurer-, Zimmer-, Steinmetzmeister und Freunde der Baukunst. Mit KK. qu. fol. Dresden 1838, 8.

Dieser treffliche Künstler starb 1838. Im Necrolog der Deutschen ist Ausführlicheres über ihn zu lesen.

Wagner, Georg, Maler, geboren zu Darmstadt 1823, begann daselbst seine Studien, und begab sich dann zur weitern Ausbildung nach München. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Wagner, Hans, Maler, s. H. von Culmbach.

Wagner, Hans, Bildhauer, war im 17. Jahrhundert thätig, und scheint nicht Eine Person zu seyn mit jenem Hans Wagner, welcher 1677 das Denkmal des Hans von Schweinichen in der Kirche zu Mertsch fertigte. In der curieusen Kunst- und Werkschule,

Nürnberg 1703, I. 495, wird er ein alter berühmter Künstler genannt, der in Gyps und Metall zu giessen verstand. Wir sahen ein Basrelief in Erz mit einer mythologischen Darstellung, welches mit H W. bezeichnet ist. Darunter könnte Hans Wagner zu verstehen seyn.

Wagner, Heinrich, Maler von Dresden, machte seine Studien auf der Akademie in München, und lebte daselbst mehrere Jahre als ausübender Künstler. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, und befasste sich auch mit der Lithographie. Wir verdanken ihm folgendes Werk:

Trachtenbuch des Mittelalters, eine Sammlung von Trachten, Waffen, Geräthen u. s. w. nach Denkmälern. 6 Hefte mit 48 Tafeln, gezeichnet und lithographirt von H. Wagner. München 1830 bis 1832, qu. fol.

Wagner, Jakob, Kupferstecher zu Augsburg, ist durch viele mittelmässige Blätter bekannt, welche grösstentheils als Copien zu betrachten sind. Die Mehrzahl besteht in religiösen Darstellungen, dann in französischen Genrebildern. Starb um 1771.

Wagner, Johann, Maler, geboren zu Hanau 1804, machte 1826 seine Studien auf der Akademie in München, und lebte daselbst mehrere Jahre als ausübender Künstler. Er malt Genrebilder und Landschaften.

Wagner, Johann Baptist, Maler von Emdingen in Baden, machte seine Studien in München, und starb daselbst 1836 im 41. Jahre.

Wagner, Johann Baptist, Bildhauer zu Cöln, war daselbst Schüler von Ch. Stephan, und arbeitete noch 1849 in dessen Atelier. Es finden sich schöne Holzschnitzwerke von ihm.

Wagner, Johann Daniel Lebrecht Franz, Maler, gewöhnlich Franz Wagner genannt, wurde 1810 in Berlin geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er stand unter Leitung des Professors Hensel, welcher das glückliche Talent dieses Künstlers mit Sorgfalt pflegte. Eine bedeutende Anzahl von Bildern gibt Zeugniss von seiner Tüchtigkeit. Er malte historische Darstellungen, Genrebilder, Landschaften und Portraite. Jede Composition ist studirt, in den charaktervollen Gestalten von der einfachen Falte bis zu den geistreichen und sprechenden Köpfen. Einige seiner Bilder gehören dem humoristischen Genre an, in welchen origineller Witz, aber nie Gemeinheit herrscht. Zu seinen namhaftesten Werken (1832) gehört David mit der Harfe vor Saul, David vor Saul in der Höhle, die ersten Menschen, lebensgrosse Figuren in einem Rund (1835), Gretchen am Spinnrade nach Göthe's Faust (1837). Inzwischen sah man von ihm auch viele Zeichnungen in Kreide und Sepia, so wie Bildnisse in Oel. Weiter nennen wir Gurth und Wamba nach W. Scotts Jvanhoe, Adam und Eva im Paradiese (1840), Tetzel's Ablasskram in Berlin 1517, eines seiner besten Werke im humoristischen Genre (1843), die Bestrafung der Modesüchtigen unter Churfürst Joachim II., die französische Confirmandin, Kaiser Karl V. in Tunis die Befreiung der Christensclaven anordnend, die Auferstehung Christi, Norna von Fitful-head den Töchtern des Troil ihre Schicksale erzählend (1844), die Ruhe der hl. Familie auf der Flucht in Aegypten (1850), etc.

Oldermann stach sein Bild der Spinnerin in Aquatinta, fol.

Wagner, J. F., Lithograph zu Bern, und Besitzer einer lithographischen Druckerei, ist durch verschiedene Verlagsartikel, und eigene Blätter bekannt. Aus seiner Druckerei gingen neben andern Dr. Otth's Esquisses Africaines hervor. 8 Hefte, imp. qu. fol. Bern 1840. Dann erwähnen wir: Ansichten sämmtlicher Ritterburgen, Schlösser und Ruinen der Schweiz, nach der Natur gez. und lith. von J. F. Wagner, Bern 1840. Dieses Werk erschien in Heften zu 10 Lithographien, schwarz und in Tondruck, 4.

Wagner, Johann Georg, Maler und Architekt von Nürnberg, war Schüler von D. Preissler, und verlebte dann fünf Jahre in Italien. Nach seiner Rückkehr malte er in Nürnberg Bildnisse und historische Darstellungen. Auch die Höfe von Heidelberg und Darmstadt beschäftigten ihn, besonders bei Festlichkeiten, wo er Decorationen anordnete. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen. Kilian stach jene der Prinzessin Wilhelmine Ernestine von Dänemark, Friedrich's des Grossen von Baden, des Theologen Jakob Spener, und des Arztes Georg Frank. J. Sandrart stach das Bildniss des Kaufmanns Paul Lersch (1664) u. s. w. Starb zu Darmstadt 1686 im 44. Jahre.

Wagner, Johann Georg, Landschaftsmaler, wurde 1744 zu Meissen geboren, und von seinem Vater Johann Jakob in den Anfangsgründen unterrichtet, bis ihn sein mütterlicher Oheim, der berühmte Ch. W. E. Dietrich (Dietricy) in Dresden aufnahm. Dieser Meister betrachtete aber seine Schüler als Dienstboten, und somit beriefen ihn seine Eltern nach einigen Jahren zurück. Nachdem Joseph Roos (Rosa) in Dresden zum Professor an der Akademie ernannt worden war, ging Wagner dahin, um unter diesem Meister seine Studien fortzusetzen, allein Roos erklärte gleich bei der ersten Probe, er wisse den Jüngling nichts mehr zu lehren, und es sei unnöthig, sich fremder Leitung hinzugeben. Roos bezahlte ihm seine Landschaften in Gouache höher, als andere, und bald gehörte es zum guten Ton, Zeichnungen von Wagner zu besitzen. Sie sind gewöhnlich mit Deckfarben ausgemalt, und mit Figuren und Vieh staffirt. Der Hauptwerth liegt aber in der landschaftlichen Darstellung, da ihm die Figuren weniger gelangen. Oelbilder kommen selten von ihm vor, und sie mögen an die Werke von Dietrich erinnern, welcher aber eine freiere Behandlung hatte, als Wagner, der als Jüngling starb. Klengel war ein enthusiastischer Verehrer unsers Künstlers, und pflegte ihn den Rafael der Landschaftsmalerei zu nennen, dessen zartes und jungfräuliches Gefühl durch den Pinsel auf die Landschaft übergegangen sei, woran Dietrich Mangel hatte. Im Jahre 1765 wurde Wagner Pensionär der Akademie in Dresden, und in demselben Jahre auch Unterlehrer an dieser Anstalt. In dem folgenden Jahre sollte er auf landesherrliche Kosten eine Studienreise unternehmen, starb aber 1767 zu Meissen, kaum 23 Jahre alt. Sein früher Tod erregte Betrübniss, da man die schönsten Hoffnungen auf ihn baute. Es ist aber das Andenken an den Künstler nicht erloschen. Er hat viele Zeichnungen hinterlassen, worunter die Gouachebilder ins Blaue übergegangen sind. Andere Blätter sind im Tusch und Bister behandelt. Eine felsige Landschaft mit Figuren, Felsen und Wasser ist nach Weigel (KK. Nr. 4421 mit 1771 bezeichnet, so dass das Todesjahr des Künstlers später fällt, als gewöhnlich angenommen wird. Frenzel, Sternberg'scher Catalog II. S. 528 lässt ihn irrig 1767 sterben.

Eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen dieses Meisters ist gestochen, nur darf man ihm nicht die Blätter nach Zeichnungen der Maria Dorothea zuschreiben, was geschehen ist. Folgende Blätter geben eine Auswahl:

Folge von 2 Blättern, angeblich nach Wagner, nämlich: Der Rattengifthändler; der Marktschreier. J. G. Wagner inv. C. H. Holzmann sc. In Crayon-Manier und roth gedruckt, fol.

Eine Folge von 20 Landschaftsstudien in Zeichnungsmanier, radirt und mit Holzplatten überdruckt. Diese Blätter finden sich im Camayeuwerk von C. F. Holzmann, unter dem Titel: Abdrücke in Helldunkel nach verschiedenen Meisterzeichnungen etc. Das ganze höchst seltene Werk enthält 116 Blätter. Jene nach Wagner sind in 8. und 4.

Vue des Environs de Meissen, 4 Blätter von Weisbrodt radirt, und von Daudet und H. Guttenberg mit dem Stichel vollendet. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

Vue des Environs de Doblen en Saxe, 4 Blätter. H. Guttenberg sc. In der Grösse der obigen.

Vues près de Tharand, 2 Blätter von Darnstedt, qu. fol.

Sechs Ansichten um Meissen in Sachsen. J. A. Darnstedt sc. J. G. Müller à Dresde exc., fol.

Eine Gebirgs- und eine flache Landschaft. Thiele fec. Schön radirt, gr. qu. 4.

Vier Blätter mit Viehgruppen in der Manier von J. Roos. Von J. M. Frey gut radirt, kl. qu. fol.

Folge von 8 Landschaften auf vier nummerirten Blättern. J. M. Frey fecit, qu. 4.

Vier Blätter mit sächsischen Gegenden. M. Balzer sc., kl. qu. fol.

Zwei Blätter mit Viehgruppen, von J. Th. Prestel in Zeichnungsmanier gestochen, 4.

Zwei schöne Landschaften: Umgegend von Basel; sächsische Landhäuser. Helman sc., de Mechel exc., kl. qu. fol.

Vier Blätter sächsische Landschaften mit Häusern, Figuren und Thieren. Grossmann et Thoenert sc., qu. 4.

Folge von 12 Blättern, unter dem Titel: Landschaften nach Zeichnungen —. Von F. Kobell und J. G. Wagner. Enthaltend vier Ovale, qu. fol, vier Gebirgslandschaften, und vier Friese, fol.

Folge von fünf malerischen Ansichten um Dresden. Radirt von Weisbrodt und vollendet von J. Aliamet, qu. fol.

Folge von vier nummerirten Landschaften mit sächsischen Weilern und Dörfern. Matthieu sc. 1772. Chez Basan, qu. fol.

Folge von drei Blättern: Source d'eau pittoresques, Rocher pittoresque, Pont et Chute d'eau pittoresque. Piquenot sc. A Paris chez Basan, fol.

I. et II. Vue de Pirna. Schöne Landschaften mit Wasserfällen, Figuren und Thieren. R. Daudet sc., gr. qu. fol.

Grosse Landschaft mit Bergen und Figuren. H. F. Laurin sc. gr. qu. fol.

Zwei Landschaften, die eine mit Kühen, Schafen, Ziegen etc., die andere mit einer Bäuerin, welche das Wickelkind hält. C. H. (Holzmann) sc. In Crayon-Manier und roth gedruckt, qu. fol.

Zwei Gebirgslandschaften, die eine mit einem Eremiten, die andere mit einer Bäuerin auf der Brücke. C. B. Schwartz f. In Bister gedruckt, fol.

Zwei Landschaften mit Figuren und Thieren, Boëtius sc., gr. qu. 4.

Eine Folge von 6 Landschaften, C. A. Richter fec., qu. fol.
Eine Folge von 4 bergigen Landschaften mit Bauernhütten. C. P. Schallhas sc., qu. fol.
Folge von 6 Blättern von Thirschky radirt, qu. 8.
Folge von 2 Blättern: Die Eremitage, das Zauberschloss. A. Zingg sc., qu. fol.
Folge von Landschaften mit Ruinen, radirt von Schumann, qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Man schreibt diesem Künstler einige radirte Blätter zu, welche sehr selten vorkommen. Sie sind als malerische Versuche zu betrachten.

1) Studienblatt mit zwei Militärscenen, oben attakirende Husaren und Dragoner, unten Croaten beim Bivouac, 8.
2) Kleine Landschaft mit Baumgruppen und einigen Hütten 1763, qu. 12.
3) Landschaft mit einer Hütte auf dem Hügel. Vor derselben ein Mann. Ohne Namen, qu. 8.
4) Felsige Landschaft mit Wasserfall, sehr zart radirt, und ohne Namen, 12.
5) Landschaft mit einem Bauernhause bei grossen Bäumen. Vorn auf dem Wege ein Hirt mit Kühen, qu. 4.
6) Der Hirt zu Pferd drei Ochsen auf dem Wege vor sich hertreibend. Weiter hin sind grosse Bäume, ein Verhack und Hütten. Links vorn am Berge steht der Buchstabe W. qu. 8.
7) Die Schatzgräber in einem Gewölbe. Der eine hält die brennende Fackel in der einen, und das Grabscheid in der andern Hand. I. G. W. inv. et fec., fol.
8) Gebirgslandschaft, links hohe Felsen, rechts vorn Fichtenbäume. Ohne Namen, gr. fol.
9) Gebirgslandschaft mit einer Wasserleitung, welche über eine Felsenkluft hingeht. Links vorn am Canal, welcher den Wasserfall bildet, ist der Hirt bei seinem Weibe. Ohne Namen, gr. fol.

Diese beiden Blätter waren im Winklerschen Cabinet unter den Radirungen des Meisters geordnet, und in Farben ausgeführt.

Wagner, Johann Jakob, Maler von Eisenach, war an der Porzellan-Manufaktur zu Meissen bethätiget, aber als Künstler ohne Bedeutung. Desswegen musste er zu Hause die häuslichen Arbeiten verrichten, und seine Gattin Maria Dorothea, geborne Dietrich, sass an der Staffelei. Er war der Vater des berühmten Joh. Georg Wagner, und starb um 1780 als Vorsteher der Porzellanfabrik in Meissen.

Wagner, Johann Jakob, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1766 zu Leipzig geboren, und von Oeser unterrichtet, bis er unter Bause's Leitung trat, um sich der Kupferstecherkunst zu widmen. Es finden sich viele Blätter von ihm, meistens landschaftliche Radirungen, dann auch Portraite, historische Darstellungen, Vignetten, und Blätter in verschiedenen Kupferwerken. Ein Theil seiner Werke ist schätzbar, anderen aber sieht man die geringe Bezahlung an, welche er für seine Arbeit hatte. Dann gab er auch Unterrichtswerke heraus: Der vollkommene Landschaftszeichner, oder Darstellungen, auf die leichteste Art Landschaften ohne Beihülfe eines Lehrers vollkommen zeichnen zu lernen. Leipzig 1803 — 18. fol.

Von diesem Werke gibt es auch eine Ausgabe mit französischem Text.

Vorlegeblätter zum Blumen- und Landschaftszeichnen für junge Zeichner und Liebhaber. Nebst Uebungen im Tuschen und Coloriren, 4.

Studien und Ideen für Landschaftszeichner, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch für alle Theile der Landschaftszeichnung etc. 26 radirte Blätter. Leipzig 1827, fol.

Dann war Wagner auch belletristischer Schriftsteller. Er starb zu Leipzig um 1835.

1) Dinglinger Juwelier zu Dresden, Copie von J. F. Schmidt. 8.
2) Juliane Wilhelmine Bause, vermählte Löhr, 4.
3) Die Mutter Rembrandt's, Copie nach G. F. Schmidt, von der Gegenseite, 4.
4) La collation flamande, fröhliche Tischgesellschaft, nach D. Teniers, qu. fol.
5) Der zerbrochene Krug (Idylle von Gessner), Herrn Bause in Leipzig aus Dankbarkeit gewidmet von seinem ergebensten Schüler J. J. Wagner. Mechau del. Wagner sc. 1790. gr. qu. fol.
6) Der Abschied des Müllers, nach C. Reinhart 1804., gr. qu. fol.
7) Amors Spiel, 4.
8) Die Schenke in Weimar, qu. fol.
9) Banyan Free From a Picture painted by W. Hodges. J. J. Wagner f. 1795, qu. fol.
10) Eine Landschaft, nach G. Wagner, qu. fol.
11) Die Mühle bei Dresden, nach A. Zingg, qu. fol.
12) Der Wasserfall, nach demselben, fol.
13) Die Schwanen-Insel zu Nassau Usingen, qu. fol.
14) Die Mission von St. Fidelis, für die brasilianische Reise des Prinzen Maximilian von Neuwied 1815, qu. fol.
15) Die Ruine im Garten des Prinzen Hans Georg von Dessau, 1799, fol.
16) Das Jagdhaus im Garten des Grafen Schönfeld zu Störmthal 1795, qu fol.
17) Ein Brunnen im maurischen Style, gr. 4.
18) Ein gothisches Monument, gr. 4.
19) Landschaft mit einem Denkmale, qu. fol.
20) Landschaft mit badenden Mädchen, kl. qu fol.
21) Die Siegesplätze der Völkerschlacht, oder Ansicht der Dörfer bei Leipzig, 8 Blätter nach eigener Zeichnung, mit hist. Erläuterungen von L. Hussel, qu. fol.
22) Leipzig und seine Umgebung. 4 Hefte nach eigener Zeichnung. Leipzig 1823 — 25, gr. 4.

Wagner, Johann Ludwig, Medailleur, geboren zu Durlach 1773, fand an der k. Münze in Stuttgart eine Anstellung, und fertigte viele Stempel zu Münzen und Medaillen. Unter den letzteren erwähnen wir jene auf die Würtembergische Verfassung 1819. Er ist der Vater des Theodor und Sigmund Wagner. Starb zu Stuttgart 1845.

Wagner, Johann Martin von, Maler und Bildhauer, wurde 1773 zu Würzburg geboren, und von seinem Vater Johann Peter schon früh im Zeichnen unterrichtet, da er entschiedene Liebe zur Kunst zeigte. Er besuchte auch das Gymnasium seiner Vaterstadt, verliess aber als Jüngling von neunzehn Jahren die Anstalt, um sich ausschliesslich der Kunst zu widmen. Doch stand er noch längere Zeit unter Leitung seines Vaters, welcher ihn nach Gypsab-

güssen, und nach dem lebenden Modelle zeichnen liess. Auch in der Anatomie und in der Perspektive gab ihm der Vater Anleitung, was diesem Künstler zu nicht geringem Ruhme gereicht, da Martin Wagner zu den gefeiertsten Meistern unsers Jahrhunderts gehört. Von Würzburg aus begab sich M. von Wagner mit Empfehlung des Bischofs von Dalberg nach Wien, um unter Füger sich in der Malerei auszubilden. Er besuchte fünf Jahre die k. k. Akademie, und gewann 1803 den ersten Preis mit einem Gemälde, welches Aeneas vorstellt, wie er die Venus um den Weg nach Carthago befragt. Dieses Gemälde erregte grosse Hoffnungen, doch war für den Künstler in Wien keine Aussicht vorhanden, und somit begab er sich durch Tyrol und die Schweiz in die Heimath zurück. In Würzburg ging er jetzt an die Lösung einer Preis-Aufgabe, welche Göthe im Namen der Weimarer Kunstfreunde 1803 gestellt hatte. Es musste Ulysses dargestellt werden, wie er den Polyphem durch Wein besänftiget. Wagner schickte seine Zeichnung nach Weimar, und begab sich ohne das Resultat abzuwarten nach Paris, wo er 1804 durch seinen Vater die freudige Nachricht erhielt, dass seine Composition den ausgesetzten Preis von 50 Dukaten erhielt. In der Jena'schen Literaturzeitung von 1804 ist eine Beschreibung dieses Werkes mit dem Umriss des Bildes. Wagner verweilte nur ein halbes Jahr in Paris, und ging 1805 nach Rom, um seine künstlerische Ausbildung zu vollenden. Er hatte schon in Paris eine grosse Anzahl von Kunstwerken gesehen, da sie von allen Seiten her ins Central-Museum gebracht wurden, in Rom aber waren noch immer so viel Schätze alter Kunst, dass noch andere Central-Museen gefüllt werden konnten. Wagner richtete vor allem das Augenmerk auf die antike Plastik, und bildete sich dann durch das Studium der Werke der alten italienischen Malerschule zum Geschichtsmaler aus, ungefähr auf der Basis, wie früher Carstens und Eberhard von Wächter. Im Jahre 1807 vollendete er ein Gemälde, welches die Helden vor Troja vorstellt, wie sie im Lager ihre Lage berathen, da Agamemnon und Hektor geschlagen waren. In der Ferne kommen die Kundschafter und Diomedes heran. Die neun Figuren dieses Bildes sind in Lebensgrösse, und man sieht es jetzt in der k. Gallerie zu Schleissheim, da König Ludwig als Kronprinz dasselbe bestellt hatte. In der Jenaer-Literaturzeitung 1808 VII. ist die Composition in einem Briefe aus Rom beschrieben, mit der Bemerkung, dass Zeichnung, Ausdruck, Beleuchtung und Colorit eben so grosses Lob verdienen, als die Anordnung des Ganzen, und dass dieses Bild mehr eine leichte (?) Darstellung der Natur selbst, als eine künstliche sei. Dann heisst es weiter, Wahrheit, Natürlichkeit und Einfachheit sei die besonders anziehende Eigenschaft aller Compositionen dieses Künstlers. Wagner brachte 1808 auch Zeichnungen zur Ausstellung, wie Saturn von den Horen umtanzt, den Leichnam des Moses von Engeln ins Paradies, und die heilige Jungfrau von Engeln zu Grabe getragen in Begleitung der Apostel. Von dem letzteren Bilde heisst es, dass man in die Zeit des Angelico da Fiesole und Masaccio zurückkehren müsse, um Werke von solcher Innigkeit des Gefühls anzutreffen, wie jenes von Wagner. Dem Angelico schenkte der Künstler grosse Aufmerksamkeit. Er zeichnete 1806 die Ueberreste der Malereien desselben in der vatikanischen Capelle, und radirte sie in Kupfer, Diese Bilder stellen in 15 Feldern das Leben des heil. Lorenz und Stephan dar. Doch sind es nicht gerade jene Bilder, welche die Innigkeit des Gefühls der vorrafaelischen Schule athmen, die dem Meister einen frühen Namen machten, sondern jene im Geiste der

antiken Kunst. Sein grosses Bild der Helden vor Troja eröffnet uns eine grossartigere Welt, wo alle Sentimentalität schwindet. Es erinnert durch die lebendige Deutlichkeit der Gruppirung, und die kräftigen Formen an die grossartigsten Werke der italienischen Schule. Mit den plastischen Werken der Antike vertraut spricht ein lebendiger Sinn dafür aus jedem seiner Gemälde und Zeichnungen, und der Styl derselben ist durchaus plastisch. Nur wenig mit der Palette, dem Zauber der Farben und den Wirkungen des Helldunkels bekannt, gestaltete sich ihm auch unter dem Pinsel und dem Crayon alles mehr plastisch als malerisch, im Einzelnen wie in der Zusammenstellung. Man darf daher sein Bild der Helden vor Troja nicht ausschliesslich als Malwerk betrachten, da hinsichtlich der Farbengebung und der Technik von anderen Meistern viel mehr geleistet wurde; sieht man aber auf die tief durchdachte Composition, auf die strenge Zeichnung, auf den sprechenden Ausdruck der Gestalten, dann steht das Bild über vielen anderen Werken damaliger Zeit. Auch hatte Wagner seine Höhe noch nicht erreicht. Die volle Entwickelung seines für das Schöne antik-plastischer Formen ausgebildeten Sinnes, für das Zierliche der Gestalten, die Grazie ihrer Bewegungen zeigt sich erst später, namentlich in den als Basreliefs ausgeführten bildlichen Darstellungen des eleusinischen Festes nach Schiller's Dichtung, welche 1819 in weitem Kreise bekannt wurden. Wir verlassen aber jetzt Wagner den Maler, da dieser zum Plastiker geworden ist.

Die Verdienste dieses berühmten Künstlers wurden von seinem Könige schon früh gewürdiget. Er machte seine Studien als k. Pensionär in Rom, und dann erhielt er den Titel eines k. Professors der Geschichtsmalerei. Die Akademie in München zählte ihn früh unter die korrespondirenden Mitglieder, und zuletzt verehrte sie in ihm ihren General-Sekretär. Doch blieb Wagner in Rom. König Ludwig war schon als Kronprinz der wärmste Gönner des Meisters, und ihm verdankte er 1829 durch die Ertheilung des k. b. Civil-Verdienst-Ordens die Erhebung in den Adelstand des Königreichs. Wagner unternahm im Auftrag des Kronprinzen eine Reise nach Griechenland, um antike Bildwerke zu erwerben. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er den Fries vom Tempel des Apollo Epicurius in Phygalia, welcher bis 1812 im Schutte des Tempels begraben lag, jetzt aber im brittischen Museum aufbewahrt wird. Nach seiner Rückkehr wurde seine Zeichnung in Rom von F. Ruscheweih gestochen, unter dem Titel: Bassorilievi antichi della Grecia o sia fregio del tempio di Apollo Epicurio in Arcadia, disegnati di Gio. Martino Wagner. Rom 1814 25 Blätter, gr. qu. fol. Nach einiger Zeit unternahm Wagner eine zweite Reise nach Griechenland, um Kunstwerke für den Kronprinzen zu sammeln, und bei dieser Gelegenheit erwarb er in Malta die 1811 von Cockerell, Baron Haller, Forster und Linkh auf der Insel Aegina unter den Ruinen des Tempels des Zeus Panhellenios aufgefundenen Statuen, welche jetzt die Hauptzierde der k. Glyptokothek in München ausmachen. Diese äginetischen Statuen erkaufte König Ludwig 1812 um 20,000 Scudi, und Wagner brachte sie nach Rom, wo Thorwaldsen dieselben restaurirte. Wie sehr der Künstler auch in die Geschichte der antiken Plastik eingedrungen, zeigt seine Abhandlung über diese berühmte Statuengruppe, welche unter folgendem Titel erschien: Bericht über die äginetischen Bildwerke in München, mit kunstgeschichtlichen Anmerkungen von Schelling. Stuttgart und Tübingen 1817. Von dieser Zeit an beschäftigte sich Wagner wenig mehr mit der Malerei. Er pflegte fast ausschliesslich die Plastik, lieferte aber auch viele Zeichnungen,

welche zu den Meisterwerken ihrer Art gehören, da sie einen ächt antiken Geist athmen Nach seinen Entwürfen und Modellen wurden unter der Regierung des Königs Maximilian die Reliefs an der neuen Reitbahn zu München ausgeführt. Sie stellen den Kampf der Centauren und Lapithen dar, und gehören zu den ersten neueren Werken, welche in München ein streng classisches Gepräge tragen. Dasjenige Werk aber, welches den Ruhm des Künstlers auf die ferne Nachwelt bringt, rief König Ludwig's grossartiger Sinn ins Leben. Es ist diess der grosse Fries der Walhalla, an welchem Wagner mehrere Jahre arbeitete. Schon 1827 war er mit diesem reichen Bildwerke beschäftigt, und 1837 kam es vollendet in München an, durch Originalität und Geist eine der höchsten Leistungen der neueren Zeit. Die Compositionen sind unendlich reich und voll der überraschendsten Mannigfaltigkeit. Das Werk besteht in acht Abtheilungen, welche eine Länge von 292 F. haben. Die erste Abtheilung schildert den Zug unserer deutschen Voreltern vom Kaukasus, wie sie sich durch Sümpfe und über Berge den Weg bahnen. Die zweite Abtheilung zeigt den geistigen Zustand der Germanen: Sie fertigen Waffen und malen Schilde, Druiden beschäftigen sich mit Astronomie, ein anderer singt vor der Versammlung ein Heldenlied, die Priester opfern den Göttern ein Pferd, die Seherin verkündet aus dem Blute die Zukunft, und der Waffentanz schliesst die Abtheilung. In der dritten Abtheilung spiegelt sich das öffentliche Leben des Volkes ab. Die National-Versammlung wählt den Herzog, und trägt ihn auf dem Schilde fort, hier unter dem Bilde des Königs Ludwig dargestellt. Weiterhin kommen griechische und phönizische Kaufleute an die Küste der Ostsee, und bringen ihre Handelsprodukte. Die vierte Abtheilung schildert den Uebergang über die Alpen unter Teutoboch und die Ueberwindung des M. Scaurus durch Bojorix, dann die Schlacht und Vernichtung der Römer bei Norcia. In der fünften Abtheilung ist die Schlacht am Rhein unter Julius Civilis dargestellt, wo die Deutschen das römische Lager plündern und die Gefangenen zu der Velleda bringen. Der Kampf mit den Schiffen auf dem Rhein macht den Schluss. Die sechste Abtheilung führt uns vor Hadrianopolis, wo die grosse Schlacht unter Fritigarn geschlagen wird. Der Kampf setzt sich in verschiedenen Gruppen fort, aber schon haben die Sieger eine grosse Anzahl eroberter Waffen und römischer Feldzeichen. Die siebente Abtheilung ist der Eroberung Italiens durch Alarich geweiht. Die überwundene Roma übergibt ihm die Reichsinsignien, und von Kriegern wird das Lösegeld gewogen. Die achte und letzte Abtheilung stellt die Bekehrung der Deutschen zur christlichen Religion durch S. Bonifacius dar. Es wird die heilige Eiche gefällt, und Bonifaz predigt dem versammelten Volke. Ein anderer Apostel verkündet einer beim Schmause versammelten Jagdgesellschaft die Worte des Glaubens. Diese Gruppe enthält die Bildnisse der Künstler, welche bei der Ausführung des Frieses thätig waren. Schöpf leert eine Flasche, und Pettrich trägt die Bratenschüssel herbei, während Wagner selbst mit der Rul e eines antiken Philosophen dem Gewirre zuschaut. Auch der Pferdemaler Prestel kommt in dieser Jagdscene vor. Wagner soll sich seiner bei der Darstellung der wunderschönen Pferde bedient haben, welche auf dem Friese vorkommen. Pettrich hat die ersten, Schöpf die letzten Abtheilungen desselben in Marmor ausgeführt.

Nach Vollendung dieses Werkes, welches mit der Giebelgruppe von L. Schwanthaler nicht nur die Hauptzierde der Walhalla, sondern eine der grössten und merkwürdigsten Sculpturarbeiten der

neuesten Zeit ist, fuhr Wagner fort, weiteren Aufträgen des Königs Ludwig zu entsprechen, und seine Frische und Kraft des Geistes neuerdings zu beurkunden. Er begann eine Reihe plastischer Werke zur Ausschmückung des neuen Siegesthores in München, welches König Ludwig den 15. Oktober 1850 eröffnete. In sechs Medaillons sind die Kreise Bayerns allegorisch dargestellt, und an den Wänden des Thores sieht man in langviereckigen Feldern Kämpfe zwischen Reitern und Fussvolk, ohne Kennzeichen von Ort, Nation und Zeit, nur römisch-antik in Waffen und Tracht. Die Attika wird ausser den sechs grossen Victorienstatuen in Marmor eine von Löwen gezogene Quadriga in Erz zieren, auf welcher die colossale Bavaria schreitend die Lanze führt. Im Jahre 1848 wurden zwei Löwen von Miller in Erz gegossen, und die beiden anderen sehen jetzt ebenfalls in der königl. Erzgiesserei ihrer Bestimmung entgegen. Halbig hat Wagner's Modelle ins Grosse gebracht. Von den Werken in Marmor rühren einige von Peter Schöpf in Rom her, andere wurden in München nach Wagner's Modellen ausgeführt. In kurzer Zeit wird vielleicht die Quadriga mit der Bavaria ihre Stelle einnehmen, und München um eine herrliche monumentale Zierde reicher seyn. Gott erhalte den König Ludwig; seine Begeisterung für die Kunst nahm er mit vom Throne herab, als er diesen seinem Sohne überliess.

Im Jahre 1841 ernannte der König unsern Künstler zum Gallerie-Direktor in München, dieser bat aber um Enthebung von der Stelle, da er Rom liebgewonnen hatte. In der Villa Malta ist sein Atelier, wo er noch immer (1851) im Reiche der Plastik mit frischem Geiste waltet. Der sächsische Hofmaler C. Vogel von Vogelstein hat 1815 in Rom sein Bildniss gezeichnet. Keller hat in neuer Zeit sein Bildniss radirt.

Eigenhändige Radirungen.

Die Werke nach seinen Zeichnungen haben wir mit dessen Bericht über die Aeginetischen Bildwerke, Stuttgart 1817, oben im Contexte erwähnt, nämlich das Eleusinische Fest von Schiller. Stuttgart 1819, qu. fol., und die Bassorilievi antichi etc. Roma 1814, gr. qu. fol. Einer Abbildung seines Walhalla-Frieses sieht man noch entgegen. Von seinem grossen Gemälde der Helden vor Troja findet sich im Journal des Luxus und der Moden von 1809 ein Umriss von G. Müller.

1) Die hl. Familie in einer Landschaft. Der Jesusknabe sitzt auf dem Schoosse der hl. Jungfrau, und Joseph, rechts bei Maria sitzend, hält das Lamm, kl. qu. fol.

2) Die Malereien des Angelico da Fiesole in der vatikanischen Capelle, das Leben der Heiligen Stephan und Lorenz vorstellend, 15 Blätter von 1806. Auf dieses Werk machen die italienischen Miscellen V. 69, und Meusel's Archiv II. 186 aufmerksam. Wir haben es nie gesehen.

Wagner, Johann Peter Alexander, Bildhauer, geb. zu Ober-Theres in Franken 1730, wurde von seinem Vater Thomas unterrichtet, und bildete sich dann in Wien weiter aus. Im Jahre 1756 kam er nach Würzburg, wo ihn der Hofbildhauer J. W. Auwera aufnahm, dessen Stelle er 1771 erlangte. Von diesem Künstler, dem Vater des berühmten Joh. Martin von Wagner, finden sich in der Residenz und in den Gärten des Bischofs von Würzburg, dann in den Kirchen der Stadt und der Diöcese eine Menge von Arbeiten, welche für die Zeit, in welcher der Meister lebte, grosse

Beachtung verdienen. Er fertigte mehr als 100 Altäre, dann Statuen in Holz und Stein, Basreliefs, Vasen u. s. w. Seine 14 Passionsgruppen in Lebensgrösse auf dem St. Nicolausberge galten als Meisterwerke. Auch die Statuen und Urnen auf der neuen Colonnade, welche den Residenzplatz einschliesst, die Statuen und Kindergruppen auf der Treppe der Residenz, und die Statuen und Gruppen im Garten zu Veitshöchheim bei Würzburg wurden gerühmt. Die Statue des hl. Ignaz von Loyola an der Façade der Jesuitenkirche der genannten Stadt musste er auf Befehl des Bischofs Franz Ludwig in einen Pastor bonus umändern, was sehr gut gelang, weil man nach Scharl's Bemerkung (Würzburg und seine Umgebungen S. 261) aus einem Jesuiten Alles machen kann.
Dieser Künstler starb 1809.

Wagner, Joseph, Kupferstecher, wurde 1706 zu Thalendorf am Bodensee geboren, und von J. Amiconi in München unterrichtet, welcher ihn als Knaben von vierzehn Jahren aufnahm. Er wollte Maler werden, und hatte auch schon einige Praxis erlangt, als er bei dem Kupferstecher Späth zu München in die Lehre trat. Nach zwei Jahren nahm ihn Amiconi mit sich nach Rom, Wagner besuchte aber nach einiger Zeit die Akademie in Bologna, und fand erst nach vier Jahren seinen Meister Amiconi in England wieder, wo er drei Jahre dessen Gehülfe in der Malerei war. Endlich rieth ihm dieser, ausschliesslich der Kupferstecherkunst sich zu widmen, und in Paris den Unterricht des L. Cars zu suchen. Nach einiger Zeit ging er wieder nach England, und verblieb da fast fünf Jahre im Hause Amiconi's, bis dieser 1739 nach Venedig sich begab, wo Wagner sein Glück fand. Er gründete eine Kunsthandlnng, und verband damit eine Kupferstecherschule, aus welcher namhafte Schüler hervorgingen, die aber in der Folge den Meister weit überflügelten, besonders Volpato und Bartolozzi. Die ersteren Arbeiten dieser Meister erschienen in Wagner's Verlag, und auch eine Menge anderer Blätter sind Arbeiten von Schülern, welche theilweise nur Wagner's Adresse haben, so dass es schwer hält, den Stecher zu bestimmen. Viele dieser Wagner'schen Verlagsartikel sind auch unbedeutend, eigentliche Fabrikwaare. Er selbst aber hatte als Künstler Ruf, da er die Nadel und den Grabstichel gut zu handhaben wusste. Er arbeitete in einer gefälligen und breiten Manier, in der Weise des Jakob Frey. Auch deutete er die Farbe verständig an, wobei sein rautenförmiges Korn grosse Kraft bekam. Ehedem sah man die Wagner'schen Stiche als Zierden in Zimmern vornehmer Häuser, diese Zeit aber ist längst vorbei. Der Künstler starb zu Venedig 1780.

Zu seinen Hauptblättern gehören folgende, doch rühren sie theilweise von anderer Hand her, obgleich sie seinen Namen führen. Die bessten Blätter seiner Schüler gab er unter seinem Namen heraus. Auf andern steht: Ex calcographia Jos. Wagner Venetiae. Mitarbeiter waren die Stecher Bartolozzi, F. Berardi, Volpato, Flipart, F. Brunet, A. Capellan, F. Jampicoli u. s. w.

1) Petrus Magnus Russorum Imperator. Zur Seite der Minerva, ganze Figur. Nach J. Amiconi, gr. fol.
2) Anna Prima Russorum Imperatrix, ganze Figur in reichem Costüm. Nach demselben, gr. fol.
3) Elisabeth Petrowna, Kaiserin von Russland, halbe Figur in Wolken. Nach Amiconi, gr. fol.
4) Antiochus Princeps de Cantemir, russischer Gesandter in London. Nach Amiconi 1738, kl. 4.

5) Carolus Cignani Bononicus — aet 58. Nach J. D. Feretti. Oval fol.
6) Andrea Commodi Pittore. Nach diesem für die Serie de' ritratti, gr. 4.
7) Rosalba Carriera. Effigies manu ipsius picta, fol.
8) Carlo Broschi, detto Farinelli, von der Göttin der Harmonie gekrönt. Nach Amiconi, gr. fol.
9) Paolo Rolli Tubertino, nach Amiconi, gr. 8.
10) Cain nach dem Brudermorde vor dem Herrn fliehend, nach B. Lutti's schönem Bilde in Florenz. Hauptblatt, gr. roy. fol.
11) Rebecca und Elieser am Brunnen, nach L. Giordano's Bild in der Dresdner Gallerie, s. gr. qu. fol.
12) Jakob und Rahel, nach Giordano's Gemälde in derselben Gallerie, gr. qu. fol.
13) Loth und seine Töchter, nach J. Zocchi, gr. fol.
14) La vera imagine di S. M. V. dip. da S. Luca sul monte della guardia contado di Bologna, kl. fol.
15) Das Schweisstuch von vier Engeln umgeben, nach Amiconi, qu. fol.
16) Die Verklärung Christi auf dem Tabor, nach L. Carracci's Gemälde in der St. Peterskirche zu Bologna, roy. fol.
17) Die Erweckung des Lazarus, kl. fol.
18) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes auf dem Throne, unten drei Heilige. Nach Paul Veronese's Bild in S. Zaccharia zu Venedig, s. gr. fol.
19) Jesus und Johannes in einer Landschaft mit dem Lamme spielend, nach A. D. Gabbiani 1747. Oval kl. fol.
Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
20) Christus das Brod segnend, nach Gabbiani. Ohne Namen, 8.
21) Maria mit dem schlafenden Kinde, über ihr drei Cherubim. Nach F. Trevisani. Zartes Blatt, grösstentheils von Bartolozzi gestochen, kl. fol.
22) Anna, welche die kleine Maria lesen lehrt, nach Amiconi, fol.
23) Maria mit dem Kinde auf Wolken, rechts der Schutzengel, links St. Vincenz. Sanctorum Domina ex coelis etc. Nach F. Solimena's Bild in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
Nur die zweiten Abdrücke haben die lateinische Inschrift. Wagner stach dieses Bild zweimal, aber gerade die schönere Platte wurde vernichtet. Die Abdrücke sind selten.
24) Maria mit dem Kinde und dem anbetenden Johannes. Medaillon mit Einfassung, nach Solimena, fol.
25) Das schlafende Jesuskind in der Landschaft, über ihm vier Cherubim, nach Amiconi, fol.
26) Der Christusknabe stehend, zu seinen Füssen Kreuz und Globus. Nach Amiconi, kl. fol.
Berardi hat dieses Blatt copirt.
27) Maria mit dem Kinde, nach S. Vouet, kl. fol.
28) Magdalena salbet dem Heiland die Füsse, nach B. Lutti, fol.
29) Ecce homo, nach Guercino, fol.
30) Die Himmelfahrt der Maria, nach Ag. Carracci's Bild in S. Salvator zu Bologna, Hauptblatt, roy. fol.
31) Die Himmelfahrt der Maria, nach G. B. Tiepolo, gr. 4.
32) Die Himmelfahrt der Maria, nach Piazetta's Gemälde in einer Kirche zu Frankfurt am Main, gr. fol.
33) Die Geburt des Täufers Johannes, nach L. Carracci, fol.
34) St. Romualdus. Nach B. Ricci, fol.

35) Die hl. Veronica, halbe Figur nach S. Vouet, Copie nach C. David, kl. fol.
36) Der heil. Aloisius Gonzaga, halbe Figur nach G. B. Cignaroli, kl. fol.
37) Derselbe Heilige mit dem Crucifix, kl. fol.
38) Der heil. Stanislaus Kostka, halbe Figur nach Cignaroli, kl. fol.
39) Der hl. Dominicus lässt die Bücher der Albingenser verbrennen, nach L. Spada's Gemälde in Bologna. Vorzügliches Blatt, s. gr. roy fol.
40) Der hl. Dominicus erweckt ein Kind, reiche Composition von A. Tiarini in der Kirche des Heiligen zu Bologna. Hauptblatt, s. gr. fol.
41) Der Tod des hl. Andreas Avelini in Gegenwart des hl. Aloisius Gonzaga und Stanislaus Kostka, nach G. B. Cignaroli's Gemälde in Cremona. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
42) Der hl. Hieronymus durch die Posaune des Engels gerufen, nach G. Gandolfi, fol.
43) Ter in flamas Libellus traditus, ter exivit illaesus. Nach S. Ricci qu. fol.
44) Die Cardinaltugenden, allegorische Figuren in architektonischer Umgebung, 4 Blätter nach G. B. Götz, fol.
45) Die Blätter in Wagner's Verlagswerk: Raccolta di Cento pensieri di A. D. Gabbiani — fatti intagliare da Ign. Hugford. Folge von 100 Blättern von Wagner, Bartolozzi, Cipriani, Vangelisti, Scacciati etc. 4. und fol.

---

46) Der sterbende Fechter, nach der Antike, für Boydell gestochen 1744, gr. qu. fol.
47) Merkur sucht den Argus einzuschläfern, nach J. Jordaens. Von Wagner oder von einem seiner Schüler, gr. fol.
48) Herkules und Omphale, nach F. Magiotto, gr. qu. fol.
49) Diana im Bade von Aktäon überrascht, nach A. Bellucci, gr. qu. fol.
50) Ein Bacchanale. Links sitzt Silen, und der Faun fährt den kleinen Bacchus auf dem Karren. Nach G. Lazarini, gr. qu. fol.
51) Herkules am Eingange in die hesperidischen Gärten, nach A. Marchesini, gr. fol.
52) Ariadne und Bacchus, nach Amiconi, gr. qu. fol.
53) Venus und Adonis, nach demselben, gr. qu. fol.
54) Venus und Amor auf dem Bette, nach Amiconi, 4.

---

55) Die freien Künste, in Gesellschaftsstücken mit landschaftlicher Umgebung, 6 Blätter nach Amiconi, qu. roy. fol.
56) Die Malerei und Musik, in Kindergruppen, nach Amiconi, gr. qu. fol.
57) Die Elemente, durch Schäferstücke dargestellt, 4 Blätter nach Amiconi, roy. fol.
58) Die vier Tagszeiten, Folge von 4 Blättern nach J. Zocchi. Wagner et Bartolozzi sc., s. gr. qu. fol.
59) Die vier Jahreszeiten, Landschaften mit mythologischen Darstellungen, nach F. Zuccarelli, gr. qu. fol.
60) Die vier Welttheile, durch Eingeborne mit landschaftlicher Umgebung dargestellt. 4 Blätter nach Amiconi, roy. fol.
61) Die Kinder bei der Schaukel, nach G. Lazarini, gr. qu. fol.
62) Kinder, welche vor dem Satyr mit dem Lamme erschreckt zu Boden fallen, nach demselben, gr. qu. fol.

63) Türken in Unterhaltung, nach F. Majotto, gr. fol.
64) Truppenzüge und Cavalleriegefechte, 6 Blätter nach F. Simonini. Wagner et Zuccarelli sc., fol.
65) Die Maskerade, nach G. D. Feretti, gr. fol.
66) Schoe-Black. Der Schuhputzerjunge, nach Amiconi, gr. 4.
67) Lamp-Lighter. Der Lampenputzerjunge, nach demselben, gr. 4.
68) Golden-Pipins, nach Amiconi, gr. 4.
69) Zwei Conversationsstücke, nach P. Longhi, fol.
70) Panneau zu Zimmerverzierungen, mit einer Schäferscene, nach Watteau, gr. fol.
71) Eine Folge von vier architektonischer Darstellungen nach F. Costa: 1) Der Juno-Tempel. 2) Das Amphitheater des Bacchus. 3) Der Portikus von Sparta. 4) Der Palast des Codrus, gr. qu. fol.
72) Zwei Landschaften mit altrömischen Gebäuden, nach Clairesau, fol.
73) Eine Folge von 12 Landschaften und Marinen mit reicher Figurenstaffage, nach G. B. Zais. Wagner et Berardi sc., gr. qu. fol.
74) Zwei schön componirte Landschaften mit mythologischen Scenen, unter jedem Blatte ital. Verse. Nach G. B. Zais, gr. qu. fol.
75) Zwei Landschaften mit Apollo und Daphne; Diana und Endymion, nach F. Zuccarelli. Wagner et Bartolozzi sc., gr. qu. fol.
76) Landschaft mit Felsen und Figuren. Tiresias triplex, modo vir, modo foemina, vates. Nach Amiconi, gr. qu. fol.
77) Zwei Landschaften mit Staffage, nach F. Beich, qu. fol.
78) Zwei Landschaften mit Bauernbelustigungen, nach F. P. Ferg, qu. fol.
79) Vier Landschaften mit Vieh, nach N. Berghem, gr. qu. fol.
80) Vier Landschaften mit Hirten und Vieh, nach F. Zuccarelli, gr. fol.
81) Zwölf reiche Landschaften mit Hirten und Vieh, nach Zuccarelli von Wagner und seinen Schülern gestochen, qu. roy. fol.
82) Zwei Landschaften mit italienischen Volksscenen, nach M. Ricci, qu. roy. fol.

Wagner, Joseph, Maler in Heilbron, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Wagner, Joseph Benedikt, Maler, geboren zu Dresden 1773, war Schüler von Casanova. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur. Starb um 1842.

Wagner, Julius Albert, Maler und Graveur, wurde 1806 in Dresden geboren, und von seinem Vater Johann Ludwig unterrichtet. Später war er in München mit der Kunst beschäftiget, und begab sich nach zehnjährigem Aufenthalt daselbst 1837 in seine Vaterstadt zurück.

Wagner, L., Kunstliebhaber zu Frankfurt, ist durch die schöne Copie einer Radirung nach J. Ruysdael bekannt. Dieses Blatt stellt Reisende dar, Nr. 4 unsers Verzeichnisses. Der Name des Copisten kommt nicht auf dem Blatte vor. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 7 L. Das Original ist etwas grösser.

Wagner, Ludwig, Landschaftsmaler von Wetzlar, hatte eine vortheilhafte kommerzielle Stellung, und konnte daher mit Liebe der Kunst obliegen Es finden sich viele Bilder von seiner Hand, die auf den Kunstaustellungen mit grossem Beifalle belohnt wurden. Besonders meisterhaft stellte er die Waldeinsamkeit dar.

Wagner starb zu Wetzlar 1839.

Wagner, Ludwig, Maler und Lithograph zu Carlsruhe, wurde um 1780 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Er malte Genrestücke.

Dann beschäftigte sich Wagner auch schon früh mit der Lithographie. Er zeichnete mit der Feder und mit Kreide auf Stein. Ein Blatt von 1840 gibt das Bildniss der Prinzessin Marie von Hessen, nach J. Grund, kl. fol.

Wagner, Ludwig, Maler von Carlsruhe, machte um 1830 seine Studien auf der Akademie in München, und widmete sich Anfangs der Historienmalerei. Später zog er das Genre in seinen Kreis, und machte sich durch schöne Bilder bekannt, worunter sich einige durch glücklichen Humor auszeichnen.

Wagner, L. B, Landschaftsmaler zu Frankfurt, wurde um 1810 geboren. Es finden sich Landschaften und architektonische Darstellungen von seiner Hand. Sie sind Zeugnisse eines tüchtigen Talentes.

Wagner, Maria Dorothea, Malerin, die Schwester des berühmten Dietrich, Mutter des Joh. Georg Wagner, und Gattin des älteren Joh. Georg Wagner, übte die Kunst mit Erfolg. Sie malte Landschaften und kleine historische Bilder in Oel, und nahm dabei ihren Bruder zum Vorbilde. In der letzteren Zeit ihres Lebens malte sie auch Landschaften in Gouache, da die Blätter ihres Sohnes ungemeinen Beifall gefunden hatten. Andere landschaftliche Zeichnungen sind in Bister und in Tusch ausgeführt. J. M. Frey hat mehrere Landschaften mit Figuren nach ihren Zeichnungen radirt, kl. qu. fol. Auch Schoumann hat drei Landschaften nach ihr gestochen, welche im Winkler'schen Catalog unter den Stichen nach Joh. Georg Wagner aufgezählt werden: Wagner del. 1775. Schumann sc. 1784. 12., 4. und gr. qu. 4.

Diese Künstlerin starb zu Meissen um 1788, ungefähr 60 Jahre alt.

Wagner, Martin von, s. Johann Martin von Wagner.

Wagner, Martin, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Bernburg. Auf der Bibliothek daselbst sind Hand zeichnungen.

Wagner, Michael, Zeichner und Formschneider, war vermuthlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Ob er mit dem Formschneider M. W. bei Bartsch IX. 434 Eine Person ist, können wir nicht bestimmen, er dürfte aber mit dem Monogrammisten bei Brulliot I 2970 Eine Person seyn. Von diesem finden sich historische Zeichnungen auf braunes Papier und weiss gehöht. Auf diesen Blättern steht ein aus M. W. bestehendes Monogramm, welches Aehnlichkeit mit jenem hat, welches Bartsch VII. p. 97 Nr. 80 gibt. Es steht auf einer Copie nach A. Dürer, welches die drei Bauern in Unterredung darstellt.

Mit dem Monogramme unsers M. Wagner ist ein fliegendes Blatt bezeichnet. Es stellt den Augustiner Mönch G. Rabe von Prag vor, welcher später evangelischer Lehrer in Wittenberg wurde.

Wagner, Nanette, Kunstliebhaberin, ist durch folgendes Blatt bekannt. Sie ist wahrscheinlich die Schwester des Otto Wagner.

Landschaft mit weiter Ferne. Nanette Wagner fec. 1830, qu. 8.

Wagner, Otto, Landschaftsmaler, wurde 1803 zu Torgau geboren, kam aber 1815 mit seinem Vater, dem k. sächsischen Wasserbau-Direktor Christian Friedrich Wagner, nach Dresden, wo er 1816 die Akademie besuchte, um sich in der Historienmalerei auszubilden. Allein er fühlte sich auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei bald heimischer, und suchte daher die Mittel zu erlangen, welche ihm dazu nothwendig waren. Er genoss aber nur in der Perspektive gründlichen Unterricht, welchen ihm der Theatermaler Jentzsch ertheilte, mit Hinweisung auf die Gesetze der Architektur und Ornamentik. In der Tecknik der Oelmalerei war er fast auf sich allein angewiesen, da auf der Akademie in dieser Beziehung wenig geboten wurde. Er hätte sich zwar der Anleitung der berühmten Landschafter Dahl und Friedrich bedienen können, allein man hatte damals die vorgefasste Meinung, alles unmittelbar nach der Natur zu studiren, um nicht in die Manier eines anderen zu gerathen. Auch nach guten alten Bildern zu copiren, hielt man für hinderlich, und so lernte Wagner die praktischen Hilfsmittel zwar spät, aber sicher kennen.

Das erste Bild, welches sich einiger Beachtung zu erfreuen hatte, stellt eine Schlittschuhbahn oberhalb der Elbebrücke dar. Damals befasste sich Wagner auch mit der Theatermalerei, da ihm Jentzsch fortan behülflich war, und als dieser Meister 1826 mit Tod abgegangen war, wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, Vorlesungen über Perspektive und Schattenlehre auf der Akademie geben zu dürfen. Das Honorar benützte er zu einer Reise nach dem Rhein, dem Schwarzwald, nach der Schweiz und nach Bayern, wobei die architektonischen Denkmäler seine besondere Aufmerksamkeit erregten. Nach seiner Rückkehr führte er mehrere Bilder in Oel aus, worunter der Kreuzgang in Zurich, und die Wartburg-Capelle mit vielen Figuren zu den gelungensten gehören. Durch den Verkauf dieser und anderer grösseren und kleineren Bildern wurde es ihm 1830 endlich möglich, eine Reise nach Italien zu unternehmen, wo er eine grosse Anzahl von Zeichnungen fertigte, und besonders auch solche Studien machte, welche einem Architekturmaler und Ornamentisten am meisten von Nutzen sind. In Rom verlebte er Herbst und Winter, die weiteren Pläne störte aber 1831 der Ausbruch der Unruhen, und somit fand er es gerathen, nach Deutschland zurückzukehren, wo die politischen Verhältnisse ebenfalls eine bedenkliche Wendung nahmen. Jetzt führte Wagner einige seiner Zeichnungen in Oel aus, unter welchen wir die Ansichten des Grabmales der della Scala in Verona, des Hofes im Palazzo vecchio zu Florenz, des Marktplatzes in Perugia, und der Piazetta in Venedig erwähnen. Im Jahre 1832 führte er mit seinem Freunde Oehme eine Reihe von Temperabildern aus, die durch Kerzenlicht beleuchtet zur öffentlichen Ausstellung bestimmt waren, und grossen Beifall fanden. Im folgenden Jahre erhielt er von Dr. Härtel in Leipzig den Auftrag, mit dem Maler Peschel eine Loge in seinem neuen Hause in Fresco zu verzieren. Andere Malereien dieser Art sind im Gartensalon des Dr. Crusius

zu Rüdigdorf. Inzwischen malte Wagner auch einige Bilder in Oel, welche grösstentheils dem heimathlichen Boden entsprossen sind, da die deutsche Natur die italienischen Eindrücke nach und nach verdrängte. Die einfache Architektur bot ihm die liebsten Gegenstände, welchen er aber einen poetischen Reiz verlieh. Ein Gemälde aus dieser Zeit, die Ansicht einer Stadt im Magdeburgischen bei Morgendämmerung, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurde, entschied nun völlig seine Richtung. Es wurde ihm jetzt klar, dass gemüthlich poetische Situationen der Natur und des Lebens das Feld seien, welches er, um seinen Empfindungen zu entsprechen, zu bearbeiten habe. In diesem Sinne malte er eine Ueberschwemmungsscene, den Wintersontagsmorgen in einer Stadt, den Christabend, das Dachstübchen bei Abenddämmerung, den Abend mit einem Gasthofe in einer Provinzialstadt, die heimkehrenden Jäger im Winter bei Abendbeleuchtung, das Stadtthor bei Morgendämmerung, die Bergstadt bei Sonnenuntergang, den Dorfkirchhof mit der Einsicht in die Kirche beim Gottesdienste, das Gebirgsstädtchen nach dem Gewitter, und mehrere andere Bilder, die in verschiedenen Besitz übergingen. Dann erhielt er auch viele Aufträge auf Zeichnungen zum Stiche. Im malerischen und romantischen Deutschland sind Prospekte nach seinen Zeichnungen gestochen. Auch im Fache der Ornamentik wurde er beschäftiget. Er malte die Frucht- und Blumenguirlanden am Vorhange des neuen Theaters in Dresden. Im Jahre 1840 zeichnete er für die gräflich Einsiedel'schen Eisenwerke verschiedene Verzierungen. Die Hofbühne in Dresden bewahrt auch schöne Decorationen von ihm. Im Jahre 1843 malte er eine vollständige Decoration, und 1844 nach Semper's Angabe die architektonischen Stücke zu Sophokles' Antigone. Dann malte Wagner auch viele Bilder in Aquarell, worin er besondere Fertigkeit besitzt. Sie sind die Arbeiten seiner Erholungsstunden, und von höchst gemüthlicher Auffassung. Eines seiner neuesten Werke, wie alle seine Bilder von warmer und reizender Färbung, schildert einen Sommerabend im Dorfe. Kinder treiben sich in Gruppen herum, und die älteren Bewohner geniessen vor den Häusern der Ruhe. Ein anderes Bild stellt in magischer Beleuchtung eine kleine Bergstadt dar. Die Anzahl seiner Werke ist gross, und nur wenige sind von bedeutender Ausdehnung. Von treuer Naturwahrheit und naiver Auffassung erinnern einige kleine Bilder an die niederländischen Meister der guten Zeit.

In der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers C. Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein von Peschel gezeichnetes Bildniss.

L. Schütze stach mehrere Blätter nach seinen Zeichnungen und Gemälden, darunter die nordwestliche Ansicht von Dresden, mit Randbilder, und dann die Aussicht von der Bastei, mit Randbildern der sächsischen Schweiz, beide qu. roy. fol. Hammer stach 1837 ebenfalls die Ansicht von Dresden, als erstes Jahresblatt des sächsischen Kunstvereins, gr. qu. fol. In der Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins ist seine Ansicht des Marktplatzes in Perugia von T. Faber gestochen.

Eigenhändige Radirungen.

1) Hermannsbad bei Lausigk. O. Wagner fec., qu. fol.
Es gibt schwarze und colorirte Abdrücke

2) Ansicht der Verwüstungen in der Stadt Wahlen durch den Wolkenbruch vom 1. Sept. 1822. Seltenes Blatt, fol.

3) Ein altes Thor, unter welchem drei Figuren, dabei der Künstler stehen, 1842. Sehr selten, fol.

4) Parthie in einer kleinen sächsischen Stadt, mit der Aussicht auf die Elbe durch das Thor, 1844, qu. 8.
5) Zwei Blätter: sächsische Gegenden mit Figuren. Mit dem Namen und dem Monogramm, 1823, qu. 4. und qu. 8.
6) Mann und Weib beim Holzsägen. Seltenes Blatt, qu. 4.
7) Eine Flussansicht, qu. fol.
8) Drei Landschaften mit Baulichkeiten, qu. fol.
9) Folge von 6 Landschaften mit alten Gebäuden und Resten. Dresden, 1846. Blätter in verschiedenem kleinen Formate, in einem Foliohefte.
1. Säulenrest vom Palast Carl des Grossen zu Ingelheim.
2. Das Meissner Thor in Grosshain.
3. Das alte Thor zu Rhens am Rhein.
4. Das Waldthor in Töplitz.
5. Das alte Thor in Meissen.
6. Die Kirche in Quedlinburg.

Lithographien.

Ansichten vom Kloster Altzelle bei Nossen, lith. von O. Wagner, Heft mit 4 Blättern, 4.

Diese Blätter gehören zu den früheren Leistungen des Steindrucks, und kommen selten vor.

Neue Zeichnungsschule. Dieses Werk erschien von 1817 an in Abtheilungen. Von Wagner sind die Ornamente, fol.

Wagner, Peter, Maler und Lithograph zu Carlsruhe, wurde um 1795 geboren. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, und brachte es zu glücklichem Resultate. Auch seine lithographirten Blätter fanden schon um 1820 grossen Beifall, da sie sich durch geschmackvolle Behandlung empfehlen, und für damalige Zeit von bedeutender Wirkung sind. Im Jahre 1821 lithographirte er eine Ansicht von Subiaco. Unter den späteren Arbeiten nennen wir drei Blätter mit schönen Bäumen nach Frommel.

Wagner, Peter Alexander, s. Joh. Peter Alexander Wagner.

Wagner, Polycarp Samuel, Zeichner und Architekt von Wittenberg, wurde 1764 chursächsischer Wasserbau-Inspektor. J. D. Schleuen radirte nach seiner Zeichnung einen feierlichen Zug bei der 1755 in Wittenberg statt gefundenen Feier des Religionsfriedens. Fritzsch ätzte die Gesangproduktion auf dem Marktplatze daselbst. Diese Blätter findet man in Georgi's Annales Vitembergenses 1775.

Christian Friedrich Wagner, der Vaters unseres Otto, war sein Nachfolger im Amte. Starb 1798.

Wagner, Simon, Bildhauer, wurde 1742 zu Unter-Essfeld in Franken geboren, und daselbst von Joh. Reuss unterrichtet. Später trat er zu Würzburg unter Leitung des Bildhauers W. Auwera, bis ihn Joh. Peter Wagner in seine Werkstätte aufnahm. Er fertigte viele Grabmonumente und Statuen für Kirchen. Am Portal der St. Peterskirche zu Würzburg sind die vier Apostelstatuen von ihm. Starb 1822.

Wagner, Simon, Maler, wurde 1799 zu Dammgarten bei Stralsund geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Hierauf unternahm er eine Reise nach Süddeutschland und Tyrol, und brachte eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen nach Dresden zurück, wo der talentvolle Künstler viele derselben in Oel ausführte. Be-

merkenswerth sind seine Scenen aus dem Tyroler Volksleben, und vor allem gefiel sein Bild des Mittagsgebetes. Auch mehrere Darstellungen aus dem Leben sächsischer Landleute malte er. Bilder dieser Art besitzt der König von Sachsen und H. von Quandt, und andere kamen durch die Verloosungen des Kunstvereins in Privat-Sammlungen. Bei Gelegenheit des Albert Dürerfestes in Nürnberg stellte er die merkwürdigsten Lebensereignisse Dürer's in Zeichnungen dar, welche von J. Williard lithographirt wurden, und unter folgendem Titel erschienen: Scenen aus dem Leben A. Dürer's von S. Wagner, nebst Erläuterungen von J. G. v. Quandt. Dresden 1829, fol.

Dieser Künstler starb zu Dresden 1829. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein 1824 von Richter gezeichnetes Bildniss.

Wagner, Theodor, Bildhauer, geboren zu Stuttgart 1800, der Sohn des Medailleurs Joh. Ludwig Wagner, war Schüler von Dannecker, unter dessen Leitung sein verwandtes Talent sich schnell entfaltete. Nach einiger Zeit richtete auch der König Wilhelm von Würtemberg die Aufmerksamkeit auf diesen vielversprechenden Künstler, und ertheilte ihm den ehrenvollen Auftrag, in Rom unter Thorwaldsen's Augen die Statue des Evangelisten Lucas für das Tempelmonument der Königin Catharina auf dem Rothenberg zwischen Canstadt und Esslingen in Marmor auszuführen. Wagner lag in Rom mehrere Jahre den Studien ob, und vollendete, durchdrungen von dem Geiste der Antike, auch einige Werke, welche den schönen Arbeiten Dannecker's gleichkommen, wie sein Basrelief mit Bacchus und Ariadne, welches er 1825 ausführte. Nach der Rückkehr aus Italien fand Wagner durch die Gnade seines Königs Gelegenheit in ähnlichen Arbeiten seine Kraft zu versuchen, indem damals das schöne Landhaus Rosenstein bei Stuttgart mit Bildwerken geschmückt wurde. Ihm gehören an Idee und Ausführung die Sculpturen der vier kleineren Frontons, welche die Seitenportale der Villa bedecken. In Mitte der Frontons sind Nischen angebracht, in welchen Medaillons mit colossalen Götterbüsten angebracht sind. In diesen Medaillons, zu deren Seiten chimärische Thierfiguren angebracht sind, gibt sich ein treues Studium der Antike kund, und besonders schön sind die Büsten von Neptun und Flora. Sein Werk sind auch die reizenden Genien in den kleineren Frontons, ebenfalls in Medaillons dargestellt. Diese Bildwerke kamen 1829 an Ort und Stelle, und dann ging der Künstler an die Ausführung der Reliefs an der südöstlichen und nordwestlichen Seite des Landhauses, wo in acht Medaillons Bilder aus dem erotischen Mythenkreise erscheinen. Inzwischen dieser Arbeiten führte Wagner auch Büsten nach dem Leben aus, worunter jene des Ober-Hofbaumeisters Salucci, des Professors von Kapff, und des Dichters Wilhelm Hauff bald nach seiner Ankunft aus Italien entstanden sind. Später führte er auch die Büste des Königs aus, welche mit jener von Hauff zu den ähnlichsten Bildnissen in Stein gehören. Im Jahre 1835 erneuerte er das Andenken des im 30-jährigen Kriege durch seine Vertheidigung von Hohentwiel berühmten Wiederhold. Das Denkmal mit dessen Büste und jener seiner Frau in Hohentwiel war der Zeit erlegen, und Wagner erhielt daher den Auftrag, nach Originalien eine neue Büste in Sandstein auszuführen. Dieses Bildniss wurde 1839 auch in Eisen gegossen. Im Jahre 1835 sah man in seinem Atelier ausser dem Abguss einer antiken Bronze eines Discobulos in der Samm-

lung der Universität zu Tübingen eine Gruppe von drei Figuren, als Episode aus der Sündfluth, und die Arbeiten an der Villa des Rosenstein fanden ihre Vollendung. Später führte er im Auftrage des Königs die Büste des Banquier Ludwig für das Naturalien Cabinet aus, und ein Basrelief in Marmor von 1837 stellt Schiller und Gothe dar. Für einen öffentlichen Brunnen benützte der Künstler 1842 Dannecker's Modell einer knieenden Nymphe, und führte es in Sandstein aus. Ein Werk eigener Erfindung und von reinstem Ebenmasse ist seine kleine, zart vollendete Gruppe von Venus und Adonis, welche 1843 bewundert wurde. Eben so schön ist seine büssende Magdalena, welche er 1845 in Marmor ausführte. Der weibliche Körper ist hier ebenfalls im reinsten Ebenmasse gegeben.

Dann verdanken wir dem Künstler auch die Herausgabe einer Auswahl von Werken Dannecker's, mit dessen Lebensabriss und mit Beschreibung der Werke von C. von Grüneisen. Hamburg 1841, mit 24 Umrissen, gr. 4. Wagner ist Inspektor der plastischen Sammlungen des Königs von Würtemberg.

Wagner, Theodor, Maler zu Berlin, besuchte die Akademie daselbst, und unternahm dann zur weiteren Ausbildung eine Reise nach Italien. Er malt Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1840 sah man von ihm das Bildniss des Dichters Theodor Körner, nach einem Bilde im Besitze der Emma Körner, Schwester desselben. Dieses Portrait ist Eigenthum des Königs von Preussen. Auf derselben Ausstellung war auch ein Genrebild von Wagner, eine Italienerin am Strande, dann eine heil. Familie und die Beichte des Räubers. Die beiden letzteren Gemälde sind nur als ausgeführte Skizzen zu betrachten.

Wagner, Timotheus, Landschaftsmaler von Meiningen, machte seine Studien in Dresden, und begab sich 1823 zur weiteren Ausbildung nach Italien. Böttiger sagt im artistischen Notizenblatte 1823, dass dieser Künstler einst unter den grossen Meistern seines Faches genannt werden werde. Wir möchten glauben, dass unser Carl Wagner in Meiningen darunter zu verstehen sei, so dass dieser Carl Timotheus heissen dürfte.

Wagner, Thomas, Bildhauer, war um 1730 — 50 zu Theres in Franken thätig. Er war der Vater des Joh. Peter Alexander.

Es scheint auch ein Maler dieses Namens gelebt zu haben. J. G. Prestel stach nach ihm eine Marine mit Schiffen und Ruinen im Wasser.

Wagner, Valentin, Maler zu Dresden, war vermuthlich ein Nachkömmling des Baumeisters dieses Namens, welcher 1567 das Rathhaus in Torgau baute. Unser V. Wagner malte um 1650 zahlreiche Bildnisse. J. C. Höckner stach jenes des Churfürsten Johann Georg I. von Sachsen, Ph. Kilian jenes der Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen etc. Nach seiner Zeichnung, und vielleicht von ihm selbst gestochen, ist ein grosses Blatt mit vielen Figuren: Eigentliche Delineatio des Dorffs Hornhausen sammt dem darin entsprungenen Heylbronen im Jahre 1646.

Wagner, Veit, Bildhauer zu Strassburg, fertigte 1500 für das Stift zum Alten St. Peter daselbst einen Altar von Lindenholz, und

stellte in mehreren Tafeln die Geschichte des elsässischen Apostels Maternus in halb erhobener Arbeit dar. Diese Bilder sind noch vorhanden, und gehören zu den vortrefflichsten Arbeiten ihrer Art. In den Kirchen am Rhein dürften sich noch andere Werke von ihm finden.

Wagner, Wenzel, Kupferstecher, arbeitete um 1674—77 in Prag. Seine Blätter scheinen nicht häufig zu seyn.

1) Johann Felix Constans Kaurzimsky de Campobelli, Landes-Advokat in Böhmen 1674, 8.
2) Franciscus Xaverius Magnus Indiarum Apostolus 1676, gr. fol. Dieses Blatt wurde auch copirt.
3) S. Ignatius Loyola Fundator Soc. Jesu, kl. fol.
4) Das Titelblatt zum Mars Moravicus von Pessina. Ant. Lublinsky — del. Wencelaus Wagner sc. 1677, fol.

Wagner, Willem Georg, Landschaftsmaler, wurde 1814 im Haag geboren, und an der Kunstschule daselbst herangebildet. Später copirte er einige Bilder im Museum der genannten Stadt, und unternahm dann eine Reise durch Belgien und Deutschland, um Studien und Zeichnungen zu sammeln, mit welchen er nach dem Haag zurückkehrte. Wagner malt Landschaften mit Architektur, so wie Ansichten von Städten und anderen Plätzen. Einige seiner Bilder können auch zu den Marinen gezählt werden.

Wagner, Xavier, Maler von Amberg, wurde um 1785 geboren. Es finden sich Landschaften von ihm.

Wagner, Zacharias, Maler von Dresden, unternahm 1634 eine Reise nach Brasilien, wo damals der Graf Johann Moriz von Nassau Gouverneur war. Er zeichnete in Brasilien Thiere aller Art, Pflanzen, Trachten, Schlachten, Volksscenen und Ansichten. Diese Zeichnungen bilden einen Folioband, und befinden sich in der k. Sammlung zu Dresden. Der Künstler verlebte mehrere Jahre in Brasilien, und bekleidete ein Amt, wie er selbst bemerkt. Wann er zurückgekehrt, ist nicht bekannt. Derjenige Maler, welcher den Prinzen nach Brasilien begleitete, ist F. Post, nach dessen Zeichnungen die schönen Blätter in G. Barlaei rerum per octennium in Brasilia et alibi nuper gestarum — historia. Amst. 1647, qu. fol., radirt sind. Wagner hat keinen Theil an den Zeichnungen, auch nicht an der deutschen Ausgabe. Cleve 1659, 8.

Wagner, Landschaftsmaler aus Königsberg, lebte um 1750 zu Breslau, und wurde nach dem Hause, in welchem er wohnte, der Maler in den sieben Churfürsten genannt. Er malte schöne kleine Landschaften mit mythologischen und anderen Figuren in F. Ferg's Manier. Auch Zeichnungen auf Pergament und Papier kommen vor.

Wagner-Deines, Johann, Maler, geboren zu Hanau 1803, machte seine Studien auf den Akademien in Berlin und München, und unternahm dann wiederholte Reisen ins bayerische Hochland und nach Tirol. Nach München zurückgekehrt führte er nach seinen Zeichnungen Bilder in Oel aus, welche seinen Ruf gründeten, indem Wagner Deines im Landschafts und Thierfache Vorzügliches leistet. Er nahm den P. Potter und A. van de Velde zum Vorbilde. Dieser Künstler lebt noch gegenwärtig in München.

Lithographirte Blätter.

1) Alpengegend bei Sonnenaufgang mit Kühen und Ziegen vom Hirten geführt. Von Wagner-Deines gemalt und lith. qu. fol.
2) Der Abend. Holländische Bauernfamilie in einer Landschaft beim Kuhmelken. Von Wagner gemalt und lith., qu. fol.
3) Die Hutten'sche Capelle des Klosters Schlüchtern in Hessen. Von Wagner gemalt und lith., gr. qu. fol.
4) Eine Folge von 6 Blättern mit Studien von Kühen und Ochsen, von Wagner-Deines gez. und lith. J. E. Mettenleiter lieferte den Titel mit Umschlag, qu. fol.

Wagrez, Edmond, Maler, machte seine Studien in Italien, und lebte um 1848 zu Paris. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten. Mehrere seiner neuesten Werke sind der Umgegend von Rom entnommen.

Wagstaff, Charles E., Kupferstecher zu London, wurde um 1808 geboren, und gehört zu den berühmtesten englischen Künstlern seines Faches. Folgende Blätter liefern den Beweis dafür.

1) Das Bildniss der Königin Viktoria von England, nach F. T. Parris. London by Hodgson and Gravel, fol.
I. Vor der Schrift auf Ind. Pap. 4 Pf. St.
II. Mit der Schrift.
2) Das Bildniss des Prinzen Albert, nach G. Patten, das Gegenstück zu obigem Blatte und aus demselben Verlag.
3) Jenes der Grafen von Durham, nach Th. Lawrence, für die Engravings from the works of the late Sir Th. Lawrence. London 1837 ff. Mezzotinto, fol.
Für dieses Werk stach Wagstaff noch einige andere Blätter.
4) Canterbury Pilgrims at the Taband-In, nach einem romantischen Bilde von E. Corbould 1843, gr. qu. fol.
5) Der Königin Hochzeit, nach G. Hayter 1845, fol.
6) Blätter für die Landscape illustrations of the Waverley novels. London 1833. Dieses Werk enthält Stahlstiche.

Wahl, Georg Wilhelm, Medailleur von Copenhagen, war Schüler von Hedlinger, und um 1730—64 thätig. Er hatte den Titel eines k. Hofstempelschneiders. Im Jahre 1752 fertigte er eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Kronprinzen Friedrich von Dänemark, des nachmaligen Königs Friedrich V. Dann schnitt er auch Münzstempel mit dem Bildnisse dieses Königs.

Wahl, H., Kupferstecher war im 18. Jahrhundert thätig.
Die vier Elemente, 4 Blätter, rund in 8.

Wahl, Johann Georg, Maler, geboren zu Copenhagen 1779, war Schüler von N. Abildgaard, und erhielt mehrere akademische Preise. Im Jahre 1806 begab er sich nach Italien, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden, starb aber daselbst 1810.

Wahl, Johann Otto, Medailleur, war der Sohn des Rudolph Philipp Wahl aus Sachsen-Eisenach, und Schüler von Hedlinger. Er fertigte 1752 eine Denkmünze auf den Regierungsantritt des [illegible] Georg Lebrecht von Anhalt Cöthen. Nach dem Tode

des Rud. Philipp Wahl wurde er Münzeisenschneider beim fürstlichen hannoverischen Bergamte zu Zellerfeld, uud behauptete diese Stelle noch 1786.

Wahl, Joseph, Bildhauer zu Strassburg, wendete fast seine ganze Thätigkeit dem Münster der genannten Stadt zu, indem er einen grossen Theil des reichen Figurencyclus an diesem Prachtwerke deutscher Kunst wiederherstellte. Sein gleichnamiger Sohn setzte das Werk fort. Wahl sen. starb 1833 im 73. Jahre. Der Sohn wurde 1803 in Strassburg geboren.

Wahl, Johann Salomon, Maler zu Copenhagen, stand in Diensten des Königs von Dänemark, und machte sich durch eine grosse Anzahl von Bildnissen bekannt. J. M Preissler stach jenes des Königs Christian VI., und der Königin Juliana Maria. Diese Bilder, so wie solche von anderen Mitgliedern des k. Hauses, sind in der k. Gallerie und in den k. Schlössern. J. J. Haid stach das Bildniss des Musikers J. Matheson. In der Gallerie zu Copenhagen sieht man auch das Portrait des alten Norwegers Drakenberg, welcher 1772 im 146. Jahre starb. Wahl ging aber 1763 mit Tod ab.

Wahl, Rudolph Philipp, Medailleur, kam 1712 in die Dienste des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach, und fertigte im folgenden Jahre eine Medaille mit dessen Bildniss. Im Verlaufe der Zeit schnitt er auch noch mehrere andere Stempel zu Denkmünzen, namentlich für den englischen, nassauischen und braunschweigischen Hof. Im Jahre 1762 wurde er Münzeisenschneider bei dem kurfürstlich hannoverschen Bergamte in Zellerfeld, scheint aber nicht lange mehr gelebt zu haben.

Wahl, Wilhelm, Maler zu Cassel, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Später unternahm er Reisen in Deutschland, und besuchte auch Italien, bei welcher Gelegenheit er sein Porteieuille mit schönen Zeichnungen bereicherte. Unter diesen sind mehrere Blätter in Aquarell, von grosser Kraft der Farbe. Wahl malt Bildnisse, Idealfiguren, Scenen aus dem Volksleben und Landschaften mit Figuren und Thieren.

Wahlbergsson, Maler zu Stockholm, wurde uns 1840 bekannt. Er malt Genrebilder, welche grossen Beifall finden.

Wahlbom, Maler, wurde 1810 zu Stockholm geboren, und Anfangs zum Bildhauer herangebildet, als welcher er ein bedeutendes Talent entwickelt hatte. Seine plastischen Werke sind gut modellirt, und bieten schöne Formen. Doch haben auch seine Malereien Verdienst. Er wählte mit Vorliebe starkbewegte Scenen, suchte aber das heftige Gefühl in theatralischen Stellungen und übertriebener Mimik darzustellen. Mehrere seiner Bilder sind der vaterländischen Geschichte entlehnt, andere der Bibel. Ein schönes Gemälde von 1813 stellt die Gemahlin des Königs Gustav Adolph vor, wie sie vor dessen Leiche in Schmerz versinkt. Später malte er die Catharina Maansdatter (Gemahlin des Königs Erik XIV. 1569) in der Verbannung, und wählte die Scene, wie sie ihre Kinder wieder findet. Die Zahl seiner Effektbilder ist schon ziemlich bedeutend, und sie sicherten ihm den Ruf eines der vorzüglichsten schwedischen Maler. Man setzt ihm nur Söderberg und Wikenberg an die Seite. Auch viele Zeichnungen findet man von ihm,

darunter solche im Umriss. In diesen Arbeiten zeigt sich die geübte Hand des Bildhauers, welcher die menschliche Form streng ins Auge fasst.

Wahlstab, Johanna, Malerin zu Berlin, wurde um 1765 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Sie zeichnete nach vorzüglichen älteren Malwerken, und copirte dann einige Bilder von A. van Dyck, G. Reni, Rembrandt etc. in Miniatur. Auch Bildnisse malte sie, so wie Genrebilder nach lebenden Modellen.

Diese Künstlerin heirathete 1793 den Maler Knorre.

Wahnes, Johann Heinrich, Maler, arbeitete um 1690 — 1720 zu Eisenach. Es wurden Bildnisse nach ihm gestochen.

Sein Sohn war ebenfalls Portraitmaler, und starb zu Eisenach 1760 im 70. Jahre.

Ein Maler Justus Wahnes starb 1714 zu Jena.

Wahnschaff, Johann, Maler aus Wolfenbüttel, machte um 1820 seine Studien. Er malte Landschaften. Nach 1830 verschwindet uns seine Spur.

Wahrmuth, Christian, nennt sich auch der Medailleur C. Wermuth.

Waillant, s. Vaillant.

Waille, J. A. de, Maler, war um 1820 — 30 in Holland thätig. Er hatte als Portraitmaler Ruf.

Wailly, Charles de, Architekt, wurde um 1730 zu Amiens geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet, wo er die Stelle eines Baumeisters und Ingenieur-Geographen des Königs bekleidete. Er fertigte viele Pläne zu Gebäuden, wie zum Hôtel de Voyer, zum Theâtre français beim Palais Luxembourg, zu mehreren Hôtels in der Rue Richelieu etc. Seine Bauten erwarben ihm den Beinamen des französischen Palladio, dennoch wollten ihn 1767 seine Collegen nicht in die Akademie aufnehmen. Sie widersetzten sich sogar dem Befehle des Königs, was die Auflösung der Akademie zur Folge hatte. Nach der bald darauf erfolgten Reorganisation wurde dann de Wailly zum Mitglied ernannt. Dieser Künstler fertigte auch Zeichnungen in Aquarell, welche in architektonischen Darstellungen mit Figuren bestehen. Matthey stach nach ihm 1780 den Plan des Hafens von Vendres mit dem zu Ehren Ludwig XIV. errichteten Obelisken, 2 Blätter, gr. fol. Es wurde eine gedruckte Beschreibung beigegeben. Er selbst zeichnete und radirte eine Folge von 6 Blättern mit Vasen.

Dieser Künstler starb zu Paris 1795.

Wailly, Jean de, Maler, begab sich 1754 von Paris nach St. Petersburg, und machte sich durch Bildnisse Ruf. E. Tchemesoff stach nach ihm jenes des Grafen C. B. von Münnich.

Dieser Künstler nennt sich auch de Velly.

Wailly, Leon de, Maler, der Sohn des Architekten Ch. de Wailly, machte sich Anfangs durch Landschaften und Architekturstücke bekannt, gründete aber seinen Ruf vornehmlich als Thiermaler. Er malte mehrere Thiere der Menagerie im Jardin de Plantes in

Lebensgrösse, und mit grösster Naturtreue. Im Jahre 1803 wurde er Maler des naturhistorischen Museums zu Paris, dann Professor der Zeichenkunst am Conservatoire des arts et metiers, und zuletzt auch Sekretär beim Departement des beaux arts. Wir wissen nicht, ob er jener Leon de Wailly ist, welcher 1838 zu Brüssel das Leben der Angelica Kaufmann herausgab.

Wairotter, s. Weirotter.

Waismuth, ein deutscher Künstler, dessen Bild neben jenen der Meister Awram und Riquin auf den berühmten Korssunschen Thüren in der Cathedrale zur heil. Sophia in Nowgorod - Wiliki erscheint. Er ist jünger als die genannten Künstler, ohne Bart und mit lang herabfallendem Haare dargestellt, und fasst mit beiden Händen eine Zange, die grösser ist als jene, welche die beiden anderen Meister tragen. Jeder Figur ist der Name beigefügt, aber nur Riquin ist als Verfertiger genannt: Riquin me fecit. Er trägt ausser der Zange auch noch eine Waage. Diese Thüren sind von Holz, welche auf ihrer 6 Zoll starken Metallbekleidung in 24 Feldern biblische und allegorische Darstellungen, und dann Portraite enthält, mit Inschriften in lateinischer und russischer Sprache. Unter den Bildnissfiguren erscheint Bischof Alexander von Blueich (Plotzko), und Erzbischof Wichmann von Magdeburg, der hier, so wie in Chroniken. Wicmannus genannt wird. Beide lebten im 12. Jahrhunderte, letzterer ausgezeichnet durch seinen Kreuzzug ins gelobte Land, und durch seine Fehden mit Heinrich dem Löwen.

Wo diese künstlichen Thüren gefertiget wurden, und wann sie nach Nowgorod kamen, ist unbekannt. In einer Nowgorod'schen Chronik heisst es bei dem Jahre 1336, dass Erzbischof Wladuka Wassili kupferne und vergoldete Thüren angeschafft habe. Diess kann aber nicht von den fraglichen Thüren verstanden werden; denn die Metallbekleidung ist nicht vergoldet, sondern bald braun, bald gelblich. Die Arbeit deutet auf die Zeit des Erzbischofs Wichmann, oder auf das 12. Jahrhundert. Dass diese Gusswerke schon ursprünglich für Russland bestimmt waren, dürfte sich aus den russischen Inschriften ergeben, und dass sie deutsche Arbeit sind, kann wohl kein Zweifel seyn. Man ist seit Adelung auch in Russland von der Meinung abgegangen, dass diese Werke aus Cherson herrühren; denn »Korssunsch« soll nur merkwürdig oder berühmt bedeuten. Wie das Bildniss des Erzbischofs von Magdeburg auf die Thüren komme, ist noch unerklärt. Einige glaubten ihn in den Künstlerkreis ziehen zu müssen. Vielleicht war er der Besteller für Nowgorod, oder erscheint als historisch merkwürdiger Mann seiner Zeit. Abgebildet sind diese Thüren in einem eigenem Werke darüber: Die Korssunschen Thüren in der Cathedrale zur heil. Sophia in Nowgorod, von Adelung. Berlin 1823.

Wakfield, Thomas, Maler, war im 18. Jahrhundert in England thätig. Im Jahre 1783 wurde er Direktor der Akademie in Liverpool.

Wakkerdak, P. A., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er arbeitete um 1720 in schwarzer Manier, und daher gehören seine Blätter in die frühere Periode der Erfindung dieser Kunst. Sie sind sehr schön behandelt, und von grosser Wirkung. Einige sind auch in Bister gedruckt, und alle gehören zu den Seltenheiten.

1) Kenon Simon Hasselaer. P. A. Wakkerdak fecit, kl. fol.
2) Bildniss eines Mannes, nach J. Stolker, kl. fol.

3) Eine Landschaft mit Ruinen, welche mit Sculpturen geziert sind. Daneben ist eine Höhle, aus welcher Wasser kommt, und bei den Ruinen sieht man Hirten und Hirtinnen. J. Asselyn pinx. P. A. Wakkerdak fecit et excudit. H. 11 Z., Br. 8 Z. 3 L.
4) Das Mädchen mit dem Wasserkrug in einer Nische. Wakkerdak fecit, 4.
5) Der Knabe mit der Nachtmütze auf dem Kopfe. P. A. Wakkerdak fec., 4.
6) Ein Mann mit der Guitarre, halbe Figur nach G. Metzu. P. A. Wakkerdak fecit, kl. 4.
7) Ein aufgehangener Birkhahn und anderes Geflügel, von verschiedenem Waidwerk umgeben, im Hintergrunde eine Säule. Nach W. Ferguson. P. A. Wakkerdak fec. et excud., fol.
8) Jagdgeräthschaften und Vögel auf einem Tische, 4.
Dieses Blatt kennt L. de Laborde, Hist. de la manière noire, p. 201, und wir glauben nicht, dass die vorhergehende Darstellung gemeint sei.
9) Der Jagdhund. P. A. Wakkerdak fec., qu. 4.

Wal, Johannes van der, Maler von Gravenhage, wurde 1728 geboren, und von Kruisbergen unterrichtet, welcher als Tapeten- und Ornamentenmaler Ruf hatte. Wal arbeitete Anfangs in demselben Fache, malte aber in der Folge auch Landschaften und architektonische Ansichten in Oel. Im Jahre 1783 wurde er Rector der Zeichen-Akademie im Haag, liess sich aber nach einiger Zeit in Amsterdam nieder, und starb daselbst 1788.

Walch, Albert, Maler, wurde 1815 zu Augsburg geboren, und äusserte schon in frühen Jahren entschiedene Neigung zur Kunst, welche sein Vater, der Kunsthändler und Maler J. Walch nährte. Er besuchte die Kunstschule seiner Vaterstadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo damals Cornelius das Gebiet der Malerei beherrschte, und seinen begabten Schülern eine eigenthümliche Richtung gegeben hatte. Auch Walch folgte derselben, und entwickelte in kurzer Zeit ein glückliches Talent. Er machte ernste historische Studien, und zeigte in mehreren schönen Bildern seinen Beruf zum Künstler. Sie sind der heiligen oder profanen Geschichte entnommen, und wenn er auch das Gebiet des eigentlichen Genre betritt, so haben seine Darstellungen immer einen würdigen Charakter. Von München aus begab sich Walch nach etlichen Jahren wieder nach Augsburg, wo er neben einigen historischen Bildern auch mehrere Portraite malte. Eine Reihe von 108 Zeichnungen ist durch den Stahlstich bekannt, unter folgendem Titel: Bilder aus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments. Mit Text für die Jugend bearbeitet. Augsburg 1843, 47, qu. 4. Im Jahre 1847 begab sich Walch nach Italien, um in Rom seine volle Künstlerweihe zu erlangen, und er lebt noch gegenwärtig (1851) in der genannten Stadt.

Walch, Georg, Kupferstecher, war um 1630 — 1655 in Nürnberg, thätig, und hatte eine Kunsthandlung, in welcher Landkarten, Bildnisse u. s. w. erschienen. Er selbst stach viele Blätter, wovon mehrere selten geworden sind.

1) Gustav Adolph mit dem Schwerte. Pro libertate, 1632. Im Hintergrunde Augsburg, fol.
2) Johann IV. Herzog von Anhalt, fol.

3) Heinrich Herzog von Mecklenburg, fol.
4) J. M. Dilherr, vor dem Crucifix knieend, 4.
5) Simon Grynäus, 4.
6) Lucas Friedrich Behaim, Semptemvir Norimb. Kniestück, kl. fol.
7) Wahrhaftige Abbildung der Kreuzigung Christi. G. Walch f., fol.
8) Der Heiland im Grabe, nach An. Carracci, 8.
9) Der arme Maler mit seiner Familie in der Stube. Mit der Umschrift: Wo Kriegsunfall hat die Oberhand etc. G. Walch fec. P. Fürst exc., fol.
10) Ein nacktes Mädchen vor der Staffelei Farbe reibend. Mit der Unterschrift: Von Jugend auf ein Maler sey etc. G. Walch fec. P. Fürst exc., fol.
Diese beiden Blätter beziehen sich auf den traurigen Zustand der Kunst im dreisigjährigen Krieg.

Walch, Hans Philipp, Maler und Kupferstecher, arbeitete um 1612 — 35 in Nürnberg. Er hatte auch eine Kunsthandlung, für welche P. Iselburg, L. Kilian u. a. Blätter lieferten.

1) Johann Philipp Walch, Chalcographus Norimbergensis. L. K. (Kilian) invent., 8.
In einem anderen Abdrucke sind die Buchstaben P. W. beigefügt.
2) Dr. M. Luther. H. P. Walch exc. 1617, fol.
3) Der Tod des Generals Buquoy vor Neuhäusel 1621, fol.
4) Das Lager des Grafen Moriz bei Wesel 1629, fol.
5) Der Triumph der Schweden wegen der Schlacht bei Leipzig 1631. 2 Blätter in gr. fol., mit Beschreibung.
6) Nova orbis terrarum delineatio, sumptus faciente Jo. Kepplero. Sculp. Norimbergae H. P. Walch 1630. Dieses sonderbare Planiglobium stellt den Reichsadler dar, mit den Erdflächen auf der Brust und auf den Flügeln. In den Tabulae Rudolphinae. Ulmae 1627, gr. fol. Dieses Werk begann Tycho de Brahe, und Keppler hat es vollendet.

Walch, Jakob, Maler, wurde nach der gewöhnlichen Annahme 1470, oder um 1470, zu Nürnberg geboren, und unter unbekannten Verhältnissen herangebildet. Heinecke (Idée générale p. 483) verbreitete die oft wiederholte Ansicht, dass Walch der Lehrer des M. Wohlgemuth gewesen sei, ohne zu bedenken, dass nach dem obigen Lebensdatum der Schüler fast um 30 Jahre älter wäre. Auch den Hans von Culmbach soll Walch in den Anfangsgründen unterrichtet haben, was wieder nicht seyn könnte, wenn der Meister um 1500 gestorben ist, d. h. zur Zeit der Geburt des Schülers. Einige wollten nach Doppelmayr zwar die Lebenszeit des J. Walch bis gegen 1520 ausdehnen, und weiter glauben machen, dass er lange in den Niederlanden gelebt habe. Diess heisst man Vermuthung auf Vermuthung häufen, und beim gehörigen Lichte betrachtet, wissen wir nur so viel mit Gewissheit, dass Walch, nach den Werken zu urtheilen, welche ihm zugeschrieben werden, ein sehr verdienstlicher, aber wenig bekannter Maler sei, dessen Anwesenheit in den Niederlanden nicht bewiesen werden kann. In den Bildnissen, welche sich von ihm finden, deutet nichts auf die Eyckische Schule, es gibt sich aber das gewissenhafte Streben kund, den Charakter und die Lebenswärme des Individuums zu erfassen, was ihm auch vollkommen gelungen ist. In der k. Pinakothek zu

München ist das Portrait des Kaisers Maximilian I., halbe Figur im Ornate mit Krone und Scepter, aus der Boisserée'schen Sammlung, in Hinsicht des Charakters im Ausdruck eines der vortrefflichsten alten Werke dieser Art. Durch das geöffnete Fenster sieht man auf eine Felsengegend, und im Thale breitet sich am Flusse eine Stadt aus. An der steilen Anhöhe klettern Gemsen, und somit deutet wohl der Maler auf das bekannte Abentheuer des Kaisers auf der Martinswand bei Zirl, und die Stadt im Thal ist Innsbruck. Das Gemälde hat eine Höhe von 2 F. 6 Z. Kleiner ist Walch's Bild dieses Kaisers in der k. k. Gallerie zu Wien. Er ist in jüngeren Jahren mit der Krone auf dem Haupte und in goldener Rüstung dargestellt. Durch das Fenster im Grunde sieht man ebenfalls in eine Landschaft, wo Gemsen auf Bergen erscheinen, und eine Reigerbeitze gehalten wird. Bezeichnet sind diese beiden Blider nicht, die Tradition schreibt sie aber dem J. Walch zu, und andere fügen bei, dass der Künstler diesen Kaiser öfter gemalt habe. In Tyrol findet man allerdings noch mehrere Bildnisse dieses Kaisers, es ist aber nicht zu bestimmen, ob einige dem J. Walch aus Nürnberg angehören, oder ob sie Copien nach den Portraiten in München und Wien seyen. Das Kaiserbild in München kann nicht vor 1507 entstanden seyn, denn erst in diesem Jahre erhielt der römische König Maximilian den Titel »erwählter römischer Kaiser,« und er wollte sich in Rom krönen lassen. Maximilian trägt aber in München die Kaiserkrone, welche erst 1507 sein Haupt zieren konnte. Der Künstler dürfte den Kaiser auf seinem Jagdschlosse bei Zirl, der Martinswand gegenüber, gemalt haben. Dieses Schloss ist zwar verschwunden, man weiss aber, dass er sich öfters daselbst aufgehalten, und das Vergnügen der Jagd genossen habe. Der Blick durchs Fenster fiel auf die Martinswand, und im Innthal abwärts zeigt sich Innsbruck. Die Landschaft durch das Fenster des Bildes mit ihren Felsen und der Stadt ist wahrscheinlich von jenem Schlosse aufgefasst. Verlebte vielleicht Walch seine späteren Jahre in Innsbruck, da man nach 1500 in Nürnberg nichts mehr von ihm weiss? Das Kaiserbild in München liegt wahrscheinlich auch der Statue des Kaisers an dessen Denkmal in der heil. Kreuzkirche in Innsbruck zu Grunde. Der Kaiser traf schon zu seinen Lebzeiten Anstalt zur Anfertigung seines Grabmales, denn in einer kaiserlichen Urkunde von 1508 wird des Giessers Stephan Godl zu Mühlen bei Innsbruck erwähnt. Der Kaiser starb 1519, und aus der Urkunde von 1520, deren wir im Artikel des Giessers und Bildhauers Georg Sesselschreiber erwähnt haben, geht hervor, dass schon mehreres vorher am Denkmale gearbeitet wurde.

In der Gallerie zu München ist auch das Brustbild eines Herrn von Haller als Walch's Werk bezeichnet. Dieses Portrait finden wir noch bedeutender, als jenes des Kaisers, da es in der Carnation weicher und markiger ist, als das Kaiserbild. In der v. Derschau'schen Sammlung wurde ihm das Bildniss eines Rathsherrn Imhoff zugeschrieben.

C. v. Murr (Cabinet Praun p. 58) legt dem J. Walch auch eine braun getuschte und mit Weiss gehöhte Zeichnung zu, weil sie mit dem Buchstaben W. und der Jahrzahl 1500 darüber bezeichnet ist. Sie stellt den Hexensabath vor, in einer figurenreichen Composition. Diese Annahme ist gewagt, weil wir von Walch nur Bildnisse kennen, oder solche ihm zuschreiben müssen. Früher (Kugler's Museum 1830 S. 75) wollte man zwar in der k. Gallerie zu Berlin ein historisches Gemälde von Walch's Hand erkennen, es wird aber jetzt einem Maler aus Martin Schön's Schule zuge

schrieben. Es stellt Christus am Kreuze dar, rechts Maria, links Johannes, und vorn die Donatoren. Auf den Flügelbildern sind Heilige gemalt, Alles auf Goldgrund. Und wenn nun nicht nachgewiesen werden kann, dass ausser den Bildnissen auch noch andere Compositionen dem Meister angehören, so kann man auch jenen Monogrammisten W. mit dem altdeutschen Schlüssel (?) bei Bartsch VI. 56. noch nicht identificiren. Von diesem beschreibt Bartsch 31 Kupferstiche, und bedauert es, dass man den Namen dieses originellen deutschen Meisters nicht kenne. Neuere Schriftsteller, wie Heller, sind geneigt, diese Blätter dem J. Walch zuzuschreiben, wir werden aber bei anderer Gelegenheit, im Verzeichnisse der Monogrammisten, auf ihn zurück kommen, da wir keinen Grund finden, den J. Walch darunter zu verstehen.

Dann will ihm Doppelmayr auch Holzschnitte zuschreiben, allein wir verweisen diese Annahme vorläufig auf das Gebiet grundloser Vermuthung.

Lithographien nach J. Walch.

Kaiser Maximilian I, das Bild in der k. Pinakothek zu München. Leutner et Strixner lithogr. 1828. Boisserée'sches Gallerie-werk, gr. fol.

Dasselbe Bildniss, für Emert's Almanach aus Tyrol lith., 8.

Männliche Büste mit einem Briefe in der Hand. N. Strixner lith. Gallerie Boisserée, gr. fol.

Walch, Johann, Maler, geboren zu Kempten 1757, machte seine Studien auf der Akademie in Augsburg, und unternahm dann Reisen durch Deutschland, die Schweiz und nach Italien. Im Jahre 1786 liess er sich in Augsburg nieder, wo er eine Landkarten-Handlung gründete, welche nach allen Richtungen hin Absatz fand. Walch malte auch Portraite in Miniatur, darunter solche von österreichischen und französischen Offizieren. Zweimal malte er das Bildniss des Erzherzog Carl, und eines derselben ist in Kupfer gestochen. Dieser Künstler starb zu Augsburg 1816.

Sein gleichnamiger Sohn übernahm die Landkartenhandlung, und war auch als Künstler geschätzt. Er malte Anfangs Portraite in Oel und Miniatur, wendete aber dann der Glasmalerei sich zu. Im Jahre 1809 verzierte er die Fenster des Bibliothessaales mit Malereien. Später restaurirte er ein Fenster des Doms in Augsburg. Starb 1841. Albert Walch ist sein Sohn.

Walch, Sebastian, Kupferstecher, lebte längere Zeit in Zürich, und zuletzt wahrscheinlich in Kempten. Er könnte der Vater des älteren Johann Walch gewesen seyn, da er schon vor 1756 thätig war. Er liess durch J. C. Füssly die Bildnisse der Bürgermeister von Zürich zeichnen, welche sich auf der Bibliothek zu Zürich befinden. Diese Bildnisse sind unter seinem Namen in schwarzer Manier gestochen, aber nicht von ihm, sondern von V. D. Preissler. Das Werk hat folgenden Titel:

Bildnisse der Bürgermeister der Republik Zürich von 1336 bis 1742. 62 Blätter. Kempten 1756, gr. fol.

Dann stach Walch die Bildnisse des Malers Joh. Elias Riedinger, fol., des J. A. Kesel, fol., des F. Brennwald etc.

Walcher, Joseph Adolph Alexander, Bildhauer zu Vaux (Seine et Oise), war Schüler seines Vaters, welcher zu Midervillér (Meurthe) geboren wurde, und zu Paris noch an der alten Akademie herangebildet wurde. Dieser ältere Walcher lebte daselbst als ausüben-

der Künstler, und hinterliess viele schöne Werke, in Bronze, Holz und Stein. Mehrere gehören dem Gebiete der Ornamentik an. Starb um 1835.

Der jüngere Walcher (auch Valcher) ist ein vielseitiger Künstler. Es finden sich von ihm Basreliefs, Büsten und Statuen, dann auch Vasen und andere Gefässe, die mit Bildwerken geziert sind. In der Gallerie der Madelaine zu Paris ist eine Statue der heil. Christina, von ihm 1810 ausgeführt. Sein Werk ist auch das Basrelief am Arc de l'étoile, welches die Siege im Osten versinnlichet (1835). Unter den Büsten nennen wir jene des Akademikers Aignan (1843). In Werken dieser Art erreicht der Künstler die grösste Wahrheit.

Walcher war mehrere Jahre in Paris beschäftiget, 1848 übte er aber in Vaux seine Kunst.

Wald, Gallus, Glasmaler, war um 1590 in Nürnberg thätig. Sein Bildniss ist in Kupfer gestochen, 4.

Waldberger, Wolfgang, Architekt, lebte um 1560 — 1622 in Nördlingen. Er baute daselbst Thürme, Basteien, und verschiedene Häuser. In den Kirchen sind Sculpturen von ihm. Im Barfüsserkloster ist sein Bildniss in Stein, mit jenem seines Gehülfen Lazarus Straubinger.

Waldeck, Friedrich, Zeichner und Maler, machte seine Studien in Berlin, und unternahm dann eine Reise nach Amerika. Im Jahre 1831 hielt er sich in Mexico auf, wo er mit dem Gouvernement einen Contrakt schloss, um Palenqua zu bereisen. Er sollte die Alterthümer des Landes zeichnen, und die Zeichnungen der Regierung einliefern. Waldeck unternahm die Reise, das Resultat derselben scheint aber dem Lord Kingsborough mehr genützt zu haben, als dem Gouvernement von Mexico. Die Zeichnungen des Künstlers liegen grossen Theils dem Prachtwerke des Lord zu Grunde. Das Ergebniss seiner Reise in Yucatan machte er später in einem eigenen Werke bekannt: Voyage pittoresque et archéologique dans la province de Yucatan pendant les années 1834 — 1836. Paris 1837, fol. Dieses Reisewerk ist dem Lord Kingsborough dedicirt, und kostet colorirt 135 Fr.

Waldeck's Zeichnungen sind von grösster Schönheit, und miniaturartig in Aquarell ausgeführt. Die architektonischen Ueberreste aus der alten mexicanischen Zeit, und die Sculptursachen sind vielleicht von keinem anderen Künstler genauer gegeben worden. Die Zeichner für das Werk von Dupaix blieben weit zurück, und auch Nebel kommt ihm nicht gleich. Ein Theil seiner Zeichnungen ist im grössten Formate, so dass die Sculpturen in Naturgrösse erscheinen. Im Jahre 1846 befand sich der Künstler mit seiner Familie in Paris, wo er, wie überall, seine Reiseerlebnisse mit Münchhausen'scher Virtuosität erzählte.

Waldemann, s. Waldmann.

Waldemar Christian, Graf von Schleswig Holstein, zeichnete um 1655 sehr fleissig mit Tusch. Mit seinem Namen und der obigen Jahrzahl nennt R. Weigel eine Radirung, welche Christus am Oelberge in Correggio's Manier vorstellt, gr. fol. Der Graf lebte 1655 in Hamburg. Weinwich (Kunstens-Historie p. 57.) sagt, dass Greve Waldemar auch Gemälde hinterlassen habe.

Waldenmair, A., Maler, war um 1687 in Cöln thätig. Löffler jun. stach nach ihm das allegorische Titelblatt zu dem Buche: Mundus Symbolicus. Coloniae Agrippinae apud Hermannum Demen 1687, fol. E. Heinzelmann soll nach ihm das Bildniss des Baron Dionys von Rehling, Abts von Wellenhausen, gestochen haben.

Walder, G., Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Jakob Tregel stach nach ihm das Bildniss des im 30-jährigen Kriege bekannten General Jakob Bauer. Oval 8.

Walder, Johann, s. J. Valdor.

Walderite, Zeichner oder Maler, scheint in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt zu haben. Gerard Haas stach nach ihm zu Paris für Demouchy's Verlag: Récréation des Bacchantes, mit der Dedication an den Erbprinzen von Dänemark, kl. fol.

Waldern, Georg, nennt Fiorillo (Gesch. der Malerei in Deutschland I. 108) einen Maler, welcher 1499 zu Innsbruck arbeitete, dessen Bilder aber Christoph Dax 1604 übermalt habe. Die Lokal-Schriftsteller wissen nichts von solchen Gemälden, und kennen auch den Ch. Dax nicht. Die genannten Werke von Waldern könnten in der 1494 von Kaiser Maximilian I. erbauten Residenz gewesen seyn, da diese 1534 ein Raub der Flammen wurde. Kaiser Maximilian verschönerte auch die von Friedrich IV. (1425) erbaute Residenz, das Haus mit dem sogenannten goldenen Dächel, mit Gemälden. Im alten Erker sind noch Gemälde aus jener Zeit erhalten. Vielleicht hat G. Waldern auf diese Bilder Anspruch zu machen. In der Beschreibung von Innsbruck sind sie näher angegeben.

Waldersdorf, Johann, Maler zu Leipzig, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. B. Kilian stach nach ihm das schöne Bildniss des Rechtsgelehrten und Bürgermeisters Caspar Ziegler in Leipzig, fol. Auch Joh. Dürr, C. Ramstedt, J. B. Paravicinus u. A. haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Andere nennen diesen Künstler Waltersdorf.

Waldgrave, Landschaftsmaler, war um 1770 Mitglied der Akademie in London. Seine Bilder fanden grossen Beifall, besonders jene mit Bäumen.

Waldherr, Franz Christian, Zeichner und Historienmaler von Prag, machte seine Studien auf der Akademie in Wien, und trat dann zu Prag als ausübender Künstler auf. Er malte Bildnisse, besonders solche von Mitgliedern des höheren böhmischen Adels. Jenes des Grafen Mathias Gallas hat Drda gestochen. Dann malte Waldherr auch historische Darstellungen. Er war Professor an der Akademie der Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde in Prag, und zuletzt auch Direktor dieser Anstalt. Starb 1835.

Waldherr, Johann, Zeichner, geboren zu Albaching (Bayern) 1770, war Schüler von Professor Seidel in München, und bereits ein tüchtiger Zeichner, als er sich mit dem Kunsthändler F. Halm associrte. Später übernahm er die Kunsthandlung, fuhr aber fort, Zeichnungen zu liefern, die in ihrer Art vortrefflich sind. Er zeichnete Bildnisse und historische Darstellungen sehr zart mit schwarzer Kreide. Starb zu München 1842.

Waldmann oder Waltmann, der Name einer Malerfamilie in Innsbruck, welche im Verlaufe von hundert Jahren viele Werke schuf.

Michael Waldmann war 1632 bereits Hofmaler des Erzherzogs Leopold, und schritt 1645 zur zweiten Ehe. Er starb als Hofmaler des Erzherzog Ferdinand Carl von Tyrol. Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler. Von dem älteren Waldmann ist das Hochaltarblatt bei den Franziskanern in Hall. Andere Bilder sind von beiden Künstlern gemeinschaftlich ausgeführt. In der Sammlung zu Leopolpskron ist sein eigenhändiges Bildniss. L. Heckenauer stach nach ihm die Reinigung Mariä. G. A. Wolfgang stach Thesen nach seinen Zeichnungen, so wie ein Denkblatt auf den Arzt Cammerländer.

Caspar Waldmann, der Sohn des jüngeren Michael Waldmann, malte 1689 den Plafond der Mariahilfkirche zu Innsbruck in Fresco. In der Spitalkirche daselbst ist ebenfalls ein Frescobild von ihm, und andere Arbeiten dieser Art sieht man im Kloster zu Wiltau. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Darstellung des Gigantensturzes im Palaste des Grafen Tannenberg in Schwaz, dieses Gemälde ging aber 1819 durch Brand zu Grunde. Auch in der Hofkapelle zu Brixen, in der Frauenkapelle zu Neustift, in den Schlössern zu Dietheim und Mühlen sind Bilder in Oel und Fresco von ihm. B. Kilian stach nach ihm das Bildniss des römischen Königs Joseph I., und G. A. Wolfgang das Portrait des seeligen Peregrinus. Er starb 1720.

Johann Paul und Joseph Waldmann malten 1711 den Herkules-Saal in der alten Burg zu Innsbruck, und erregten solche Zufriedenheit, dass man ihnen zu den bedungenen 380 fl. noch 20 fl. Gratifikation gab. Joseph malte auch das Hochaltarbild im Spitale zu Innsbruck, und für Privatpersonen Staffeleibilder. Der Kupferstecher Heiss in Augsburg stach mehrere seiner Zeichnungen in Kupfer. Von Bodenehr haben wir ein grosses Blatt in schwarzer Manier, welches die Maria von Weissenstein mit den Ordensstiftern der Serviten vorstellt. Dieses Blatt hat die Jahrzahl 1741. Bald darnach starb der Künstler. Er war der Meister des Malers J. F. Schor.

Johann Paul lebte in Wien unter Kaiser Leopold, und starb in Prag.

Um 1629 lebte zu Frankfurt ein Kupferstecher Joh. Philipp Waldmann.

Waldmüller, Ferdinand Georg, Maler, wurde 1792 zu Wien geboren, und übte sich Anfangs unter Zintler's Leitung im Blumenzeichnen. Hierauf nahm ihn Professor Maurer in seine Schule auf, wo er schon im zweiten Jahre den ersten Preis im Zeichnen nach dem Kopfe, und im folgenden Jahre jenen nach der Figur erhielt. Nach Verlauf dieser Zeit war er der fleissigste Zeichner im Antiken-Saale, und als ihn Lampi mit der Behandlung der Farben vertraut gemacht hatte, galt Waldmüller bald als einer der glücklichsten Miniaturmaler. Aus jener Zeit stammen viele Bildnisse, welche eben so ähnlich, als schön behandelt sind. Darunter sind viele Bildnisse von ungarischen Magnaten, deren er innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren beim Landtage in Pressburg gemalt hatte. Waldmüller fand auch noch später in den Städten Ungarns Beschäftigung, so wie in Prag, wo seine Miniaturen ebenfalls bewundert wurden. Endlich kehrte er mit seiner Gattin, der berühm. Sängerin Catharina Weidner, wieder nach Wien zurück, wo er sich mit aller Kraft auf die Oelmalerei verlegte. Er copirte im Belve-

dere mehrere Werke der italienischen und niederländischen Schule. Solche Nachbildungen gingen in den Privatbesitz über, und werden noch gegenwärtig hoch gehalten. Auf Schödelberger's Anregung machte er auch Studien nach der landschaftlichen Natur, und als weitere Resultate seiner Bemühung sind die Copien nach J. Ruysdael's und P. Potter's Bildern in der Gallerie des Grafen Czernin zu betrachten. Durch mannigfaltige Studien nach dem Leben wurde er endlich zum Genremaler, als welcher der Künstler seit einer Reihe von Jahren in Wien das Feld behauptet. Schon 1820 zogen zwei Bilder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Er malte einen türkischen Pfeifenhändler im Caffeehause, welchen der französische Gesandte Caraman kaufte, und das zweite Bild stellt einen Taglöhner mit seinem Sohne dar, welches in den Besitz des Apothekers Pfendler in Wien kam. Diese Gemälde sind sehr fleissig vollendet, und des bessten vlämischen Meisters damaliger Zeit würdig. Ein anderes Bild aus jener Zeit ist in der Gallerie Esterhazy, das Bildniss eines hundertjährigen Mannes. Fünf Gemälde (1822 — 30) bewahrt die k. k. Gallerie zu Wien.

Im Jahre 1826 unternahm Waldmüller eine Reise nach Italien, verweilte aber nur kurze Zeit in Rom. Im folgenden Jahre finden wir ihn in Dresden, wo die Schätze der k. Gallerie seine Aufmerksamkeit fesselten. Zwei berühmte Bilder von J Ruysdael: die Jagd und den Kirchhof, hatte er getreu copirt, so wie zwei herrliche Gemälde von Correggio, die Nacht und die heil. Magdalena. Von Dresden aus begab sich der Künstler nach Leipzig, wo er 1827 durch seine Bildnisse Beifall erndtete. Auf der Rückkehr nach Wien besuchte er auch München, verweilte aber daselbst nur kurze Zeit. In Wien erhielt er sogleich den ehrenvollen Auftrag, für die Erzherzogin Sophie das Bildniss des Kaisers Franz I. zu malen, welches so wohl gelang, dass man es durch einen Stich von Steinmüller im weiterem Kreise bekannt machte. Die Portrait-Malerei beschäftigte ihn aber fortan nicht nur mehr in Nebenstunden, obgleich die Zahl der Bildnisse aus der mittleren Zeit des Künstlers gerade nicht gering ist. Er malte noch mehrere Mitglieder des k. k. Hofes, und 1836 den Kais r in Lebensgrösse. Dieses schöne Gemälde ging als Geschenk desselben an das k. preussische Garde-Regiment Kaiser Franz von Oesterreich nach Berlin. Wir fassen jetzt mehr den Genremaler Waldmüller ins Auge, da schon von 1828 ab seine Bilder in dieser Richtung zu den vollendetsten Arbeiten gezählt wurden. Sie erinnern an Mieris, und zeigen ein tiefes Studium der Natur. Die Anzahl seiner Genrestücke ist sehr bedeutend; viele gehören zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Kunst, und sind den eigentlich historischen Werken des Künstlers vorzuziehen. Unter diesen nennen wir eine grosse Kreuzabnehmung von 1844, welche im Kunstblatt desselben Jahres zwar gebührende Anerkennung findet, doch meint der Referent, dass für solche Gegenstände der gemüthvolle und fleissige Genremaler nicht ganz ausreiche. Andere Bilder dieser Art gehören mehr in den Bereich des religiösen Genres, wie seine Wallfahrer vor der Statue des heil. Johannes (1845), wo es nicht ohne Laune und Humor hergeht. Zu seinen vorzüglichsten Darstellungen aus dem Volksleben gehören: das Kind, welches gehen lernt (1831), des Landmanns Ausgang, der Rabiner, welcher ein Mädchen unterrichtet, die Tiroler Bauernfamilie vor der Thüre des Hauses ruhend (1834), die reisende Bettlerfamilie (1834), die fromme Alte, die Rückkehr des Landmannes von der Arbeit zu seiner Familie (1835), der Hund neben dem Korb voll Weintrauben (1840), die Dorfschule (1841), die Niederösterreichische

Bauernhochzeit, das Erstehen zum neuen Leben (der Landmann tritt auf seine Frau gestützt am Frühlingstage über die Schwelle 1844), die Heimkehr von der Ernte, die Ruine des Theaters zu Taormina in Sicilien, in zwei verschiedenen Ansichten, der Christtagmorgen (eine Kinderscene), die Gratulation des Enkels an den Grossvater (1845), das Ende der Schule, das Ave Maria, die Mutter mit den Kindern, der kindliche Schmerz, der Kalkbrenner beim Mittagsbrod, der Conscribirte für die Schule, die Erndte (1846), das Abendmahl im Bauernhause, die Ansicht der Bucht bei Messina (1847) etc.

Waldmüller, der Matador der Genremaler in Wien, gehört der naturalistischen Richtung an, und hält mit aller Gewissenhaftigkeit an der Natur fest. Seine Figuren sind Portraite, und die Modelle überall her acquirirt. Alles ist in seinen Bildern bis auf das Getreueste der Wirklichkeit nachgebildet, wahr bis ins kleinste Detail. Er malt jeden einzelnen Theil ganz fertig, erreicht aber bei diesem musivischen Vortrag eine seltene Haltung und Harmonie. Im Vortrag und in der Farbengebung ist er Meister. Allein sein Naturalismus hatte ihn in heisse Conflikte mit seinen akademischen Collegen gebracht, und zu Verketzerung geführt. Sie machten ihm oft den Vorwurf, er stecke seine gemalten Gemüthszustände immer und immer wieder in österreichische Bauernkleider, benütze stets dieselben Modelle, komme über den engen Kreis der Dorfkinder nicht hinaus, u. s. w. Seinen Gegnern wäre aber zu rathen, eben so schöne, freundliche, lebenswahre Modelle aus ihren Bildern blicken zu lassen. Sie mögen vielseitig seyn, wenn ihnen Waldmüller zu einseitig ist. Er macht seine Studien auf dem Wege unverkümmerter und unverkünstelter Natur, und überlässt die vornehme Steifheit seinen Gegnern, welche damit wenige rühren. Dagegen geht das unter dem Namen des kindlichen Schmerzes bekannte Bild von Waldmüller mit ergreifender Wahrheit zu Gemüth. Der Künstler gibt eine einfache ländliche Scene. Der greise Pfarrer hat der hinscheidenden Mutter das Sakrament gereicht, und tritt aus der Thüre, wo die beiden Töchter weinend knieen, und der alte Vater nach dem Himmel blickt. Seine Mutter mit den Kindern ist eine warm empfundene Dorfidylle. Wie viel interessantere kleine Bilder gibt es in Wien, als Waldmüller's Abendandacht im Bauernhause (1846)? Wenige Künstler haben irgend einen Gedanken gemüthvoller dargestellt, als dieser Künstler in seinem reconvalescenten Landmann. Er begrüsst hoffnungsvoll die Frühlingssonne, und seine Familie betrachtet ihn mit innigster Freude. Waldmüller ist der gemüthliche Dichter des österreichischen Landlebens. Im Jahre 1844 besuchte er auch wieder Italien und Sicilien, um für diejenigen Bilder zu sammeln, welchen das vaterländische Volksleben zu einseitig ist.

Waldmüller ist Custos der gräflich Lamberg'schen Akademie, k. k. akademischer Rath und Professor. Im Jahre 1846 gab er folgende kleine Schrift heraus: Das Bedürfniss eines zweckmässigeren Unterrichts in der Malerei und plastischen Kunst, 8. Die Akademiker und Consorten werden mit ihm wenig einverstanden seyn, da der Verfasser für den gesammten Kunstunterricht nur ein Jahr in Anspruch nimmt, und statt auf Beobachtung abstrakter Regeln vor Allem auf Beobachtung der Natur und des Lebens in seinen wechselnden Erscheinungen dringt. Wir haben schon oben bemerkt, dass der Naturalismus des Künstlers zur Verketzerung desselben geführt hat. Im Jahre 1847 erschien eine zweite Auflage dieser Schrift.

Stiche und Lithographien nach diesem Künstler.

1) Das Bildniss des Kaisers Franz I. Gest. von Steinmüller, fol.

2) Das Ende der Schule, gest. von T. Benedetti, für den österreichischen Kunstverein 1847, roy. fol.

Das Gemälde ist in der Gallerie des Consuls Wagener zu Berlin.

3) Die Rückkehr des jungen Landmannes von der Arbeit zu seiner Familie, gest. von F. Stöber. Den Mitgliedern des Kunstvereins zu Wien 1835, gr. fol.

4) Des Landmanns Ausgang, gest. von C. Rahl. Wiener Kunst-Vereinsblatt, gr. fol.

5) Die fromme alte Frau, von B. Höfel in Holz geschnitten, fol.

6) Die Bauernfamilie vor der Thüre des Hauses sitzend. Gest. von C. Rahl 1833, qu. fol.

7) Das Kind, welches gehen lernt. Gest. von C. Rahl für den Wiener Kunstverein 1831, gr. fol.

8) Der Rabiner, welcher ein Mädchen unterrichtet. Lith. von Göhhausen, fol.

Eigenhändige Lithographie.

Die Wiedergenesung, für das Album der Künstler Wiens. Mit Tondruck, 1844, gr. fol.

Waldor, s. Valdor.

Waldorp, Jan Gerard, Zeichner und Maler, wurde 1740 zu Amsterdam geboren, und von J. A. Ellinger unterrichtet, bis er an J. M. Quinkhard einen weiteren Lehrer fand. Er malte Decorationen für das Theater in Amsterdam, architektonische Darstellungen und Bildnisse in Oel, sowie Bilder nach der Art der Basreliefs. Im Jahre 1774 war er bei der Gründung der Zeichen-Akademie im Haag betheiliget, und bei dieser Gelegenheit wurde seine Rede gedruckt. Auch Zeichnungen in schwarzer Kreide nach Rembrandt, F. Hals und anderen Meistern finden sich von ihm. Eine solche mit zwei Kindern in Unterhaltung, nach F. Hals auf Pergament ausgeführt, werthet Weigel auf 12 Thl. Waldorp starb 1809 im Haag als Inspektor der Batavischen Gallerie.

R. Vinkeles stach nach ihm Theaterdecorationen. Von ihm selbst radirt kennen wir folgendes Blatt:

Joseph im Gefängnisse bei den beiden Staatsgefangenen, wie er ihnen beim Lampenschein die Träume deutet, 1765, qu. fol. Sehr selten.

Dieses Blatt dürfte nicht das einzige des Meisters seyn.

Waldorp, Anton, Maler, geboren zu Huis in t' Bosch bei Gravenhage 1803, war der Sohn eines Beamten, und wurde schon in frühen Jahren von Breckenheimer im Zeichnen und Malen unterrichtet. Dieser Meister hatte als Decorationsmaler Ruf, und Waldorp war ebenfalls in die Fussstapfen desselben getreten. Nach seiner Verheirathung mit Anna van Hove, der Schwester des Malers B. J. van Hove, fing er aber an, in der Weise des letzteren Städteansichten zu malen. Auch mit Schelfhout kam er in Berührung, da dieser der Onkel seiner Frau war. Von dieser Zeit an malte Waldorp Landschaften und Architekturbilder, die in verschiedene Sammlungen übergingen, und den Grund zu seinem Rufe legten. Im Jahre 1833 unternahm er eine Reise nach Frankreich, und dann nach Deutschland und Belgien, bei welcher Gelegenheit der

Künstler eine grosse Anzahl von Zeichnungen machte, die für sich betrachtet zu den schönsten und geistreichsten Arbeiten dieser Art gehören. Nach seiner Rückkehr wurde er (1836) Mitglied der Akademie in Amsterdam, und bald darauf überschickten ihm auch andere Akademien ihre Diplome, da sich Waldorp nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande Ruhm erworben hat. Er malt Ansichten von Städten, Schlössern, Kirchen, Dörfern, Landschaften, und besonders Marinen mit Schiffen von grösster Naturwahrheit. Der Silberschein, welchen das Licht verbreitetet, die Wolkenzüge, das Spiel der klaren und durchsichtigen Wellen, die majestätischen Formen der Schiffe sind in wenigen anderen Gemälden dieser Art so meisterhaft und geistreich dargestellt. Die Färbung in seinen Bildern ist kräftig und harmonisch, und von ausserordentlichem Effekte.

Waldorp verlebte mehrere Jahre in Amsterdam, kehrte aber dann nach dem Haag zurück, wo er seit 1843 einen Theil seiner schönsten Werke schuf. Immerzeel, De levens der holl. en vlam. Schilders III. 214, gibt das Bildniss dieses Meisters. In dem Werke: De Hollandsche Schilderschool —, t'Gravenhage 1847 ff. gr. fol., sind Original-Lithographien von ihm. Im zweiten Heft ist eine Marine.

Waldrach, Maler aus Bayern, besass grosse Handfertigkeit. Er malte historische Darstellungen, welche in der Färbung zu dunkel sind. Starb 1778.

Waldreich, Johann Georg, Kupferstecher von Augsburg, war um 1660—1680 thätig. Gandellini nennt diesen geschickten Künstler Waldneich, und Dlabacz lässt ihn 1675 in Olmütz leben. Er scheint grösstentheils in Augsburg und Nürnberg gearbeitet zu haben. Seine Blätter sind von glänzendem Stiche.

1) Kaiser Leopold I. im halben Leibe, mit allegorischen Figuren, gr. fol.
2) Derselbe Kaiser, Büste, gr. fol.
3) Ludwig XIV. von Frankreich. Janson del. Waldreich sc. Copie nach Larmessin sen., gr. fol.
4) Erdmuth Sophia, Prinzessin von Sachsen, nach Oelpke, gr. fol.
5) Johann Georg II., Churfürst von Sachsen, 1664, gr. fol.
6) Friedrich Kühlwein, fol.
7) Mehrere Bildnisse von Künstlern in Sandrart's deutscher Akademie. In diesem Werke sind auch antike Statuen und Vasen von ihm gestochen.
8) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach Weidner 1673, fol.
9) Die Verkündigung Mariä, 1661, fol.
10) Die Anbetung der Hirten, nach M. Scheitz, fol.
11) S. Franciscus Xaverius Ind. Apost. Japonis Superstitionis Eversor. Wie er vor dem König Bungo die Lehre Christi vertheidiget, und Heiden bekehret. Nach A. Lublinski, qu. fol.
12) Biblische Darstellungen in Biblia (Dr. M. Luther) deutsch. Lüneburg 1672, fol.
13) Mehrere Heilige aus dem Benediktinerorden, nach J. Umbach, J. Fisches u. A., 8. und 4.

Waldstein, Johann Graf von, Kunstliebhaber zu Triest, leistet in der Malerei Vorzügliches. Wir fanden seiner 1846 erwähnt.

Waldstreich, s. Waldreich.

Wale oder Vale, Samuel, Zeichner und Maler zu London, wurde um 1720 geboren, und machte sich durch eine grosse Anzahl von Zeichnungen bekannt, die für literarische und belletristische Werke gestochen wurden. Darunter sind viele Vignetten, Ornamente und Genrebilder. R. Huston stach nach ihm zwei Blätter, welche den Sommer und den Winter unter halben weiblichen Figuren vorstellen, fol. C. Grignon stach 1749 eine perspektivische Ansicht des Findelhauses in London, unter dem Titel: Les enfans trouvés à Londres, fol. Auch Rooker, Canot u. a. haben perspektivische Ansichten nach ihm gestochen.

Wale war Professor der Perspektive an der Akademie in London, und starb um 1780.

Wale, Peter de, Maler oder Kupferstecher, erscheint 1556 unter den Mitgliedern des heil. Lucas in Antwerpen. Seine Nachkommen machten sich als Tapetenwirker Ruf. Vielleicht stammt Peter von Jehan und Huwart Valois ab, welche ebenfalls berühmte Tapetenwirker waren. Jan de Wael scheint ebenfalls zu seiner Familie zu gehören.

Walens, Michael, Maler, erscheint von 1470 — 80 in dem Verzeichnisse der Mitglieder der Confraternität des heil. Lucas zu Brügge. Seine Werke sind vielleicht ungekannt.

Wales, James, Maler von London, wurde um 1765 geboren, und erfreute sich einer wissenschaftlichen Bildung. Er wählte das landschaftliche Fach, da es seiner Reiselust mehr genügte, als irgend ein anderes. Wales bereiste Ostindien, und zeichnete bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Ruinen und alten Sculpturen. T. Daniell hat nach seinen Zeichnungen 24 Blätter gestochen, welche die Höhlentempel von Ellora vorstellen. Sie erschienen in Daniell's Prachtwerk: Hindoo Excavations etc. London 1803, qu. roy. fol. Dann zeichnete Wales auch die Tempel in Elephanta und ihre Inschriften. Diese Ansichten sind ebenfalls im Stiche bekannt, so wie ein Bild aus dem indischen Leben. Es stellt Hindus unter einem Banianbaum dar.

Walescart, Johannes, Maler von Lüttich, machte seine Studien in Antwerpen, und begab sich dann nach Italien, wo ihn G. Reni unter seine Schüler aufnahm. Er malte historische Darstellungen, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden. Starb 1676.

Walker, Anthony, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1724 zu Salisbury geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später liess er sich in London nieder, und genoss daselbst den Unterricht des John Tinney, welcher durch seine Blätter in schwarzer Manier Beifall fand. Auch Walker war in dieser Kunst sehr erfahren, schloss aber die Grabstichelmanier nicht aus, da sie den vielen Aufträgen, welche ihm von Seite des Buchhandels zu Theil wurden, mehr entsprach. In der früheren Zeit stach er eine Menge von Titelblättern, Vignetten und Bildnisse. Er arbeitete dabei nach eigener Zeichnung, und bewies, dass er bei fortgesetzten Studien als Componist viel geleistet hätte. Fünf Blätter aus Shakespeare's Julie und Romeo, welche er 1754 in Kupfer stach, gehören zu den besseren Arbeiten aus dieser Zeit. Später erhielt er von J. Boydell Aufträge zu grossen Blättern, wel-

che zu den schönsten Leistungen der damaligen Zeit in England gehören. Starb um 1780.

1) The Angel departing from Tobit and his Family, nach Rembrandt, 1765, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

2) M. Curtius Dentatus rejecting the bribes of the Samnites, nach P. da Cortona, gr. fol.
3) The Country attorney and his clients, nach H. Holbein. A. J. Walker fec. J. Boydell exc. 1764, gr. roy. fol.
4) Physik. Ein sitzender Alter die Flasche in der Hand betrachtend, nach A van Ostade, roy. fol.
5) Law. Ein sitzender Alter mit einer Schrift in der Hand, nach Ostade 1763, roy. fol.
6) A Turkish Mosque lighted whre Aladine is seated. Darstellung aus Tasso's Jerusalem, nach J. Collins, gr. fol.
7) Die Ansichten der Stadt Worcester und des Parkes des Lord Harrington, nach J. B. Chatelain, gr. fol.
8) Vier Ansichten von Lisabon, nach Lempriere und Paton, gr. fol.
9) Innere Ansicht des grossen Amphitheaters in Ranelay's Garten bei Chelsea, nach Newton's Zeichnung, s. gr. qu. fol.

Walker, Charles, Zeichner und Radirer zu London, ist durch eine Folge von vortrefflichen Radirungen bekannt, welche als genaue Copien von seltenen Blättern von W. und P. van Bemmel, N. Berchem, H. Roos, W. van Mieris, J. M. Molenaer, G. Schalken, F. Snyders, Boel, Almeloven, A. van de Velde, J. den Uyl etc. zu betrachten sind. Sie erschienen unter folgendem Titel: A collection of forty-two fac similes of rare etchings by celeb. painters of the italian, dutch and flemish schools. London (um 1826) fol.

Ch. Walker ist wahrscheinlich auch der Herausgeber des folgenden Werkes: Electrotype-Manipulation: being the theory and plain Instructions in the art of working in metals etc. By Ch. V. Walker. Illust. by wood-cuts. London 1841, 8. In deutscher Bearbeitung: Die Galvanoplastik für Künstler, Gewerbtreibende und Freunde der Numismatik. Von Ch. Walker. Bearbeitet von G. H. Schmidt. Weimar 1843, 8.

Walker, F. F., Kupferstecher zu London, wurde um 1805 geboren. Er arbeitet auf Kupfer und Stahl, lieferte aber bisher meistens Blätter für die Luxusliteratur. In der Angabe der Works of W. Hogarth in a series of engravings, by J. Trusler. London 1833, 4. sind ebenfalls schöne Blätter von ihm.

Walker, George, Landschaftsmaler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Er malte verschiedene englische Ansichten, deren einige von Byrne gestochen wurden. Starb um 1795.

Walker, Humphrey, Bildhauer und Erzgiesser, lebte unter der Regierung Heinrich VII. Er trug um 1512 mit Anderen zur Ausschmückung der berühmten Capelle dieses Königs in Westminster bei. R. Westmacott gibt in seiner Geschichte der mittelalterlichen Bildhauerkunst in England Nachricht über dieses Werk.

Walker, James, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1748 geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er arbeitete in Punk-

tir- und Schabmanier, und hatte schon in England eine bedeutende Anzahl von Blättern geliefert, als ihn die Kaiserin Catharina II. als Hofkupferstecher nach St. Petersburg berief, wo er sechszehn Jahre in grosser Thätigkeit verlebte. In der letzteren Zeit verband er sich mit dem Maler J. A. Atkinson zum Stiche von dessen Darstellungen aus dem russischen Volksleben, welche 1804 bei Boydell in London erschienen: A picturesque representation of the manners, customs and amusements of the Russians. 3 Bände mit 104 colorirten Blättern, fol. Walker begann auch den Stich von Atkinson's Panorama von St. Petersburg, wovon 1805 das erste Blatt erschien. Er starb zu London um 1808.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören folgende. Sie sind grösstentheils in Schabmanier behandelt.

1) Alexander I. Kaiser von Russland, nach G. Kügelgen. Halbe Figur, gr. fol.
2) Catharina II., Kaiserin von Russland in Reisekleidern, nach Schebanoff, fol.
3) Alexander, Grossfürst von Russland, nach der Zeichnung der Grossfürstin Maria Fedorowna, fol.
4) Constantin, Grossfürst von Russland, nach derselben, fol.
5) General Suwarow, nach Atkinson, gr. fol.
6) Fürst Potemkin Taurida, Feldmarschall, gr. fol.
7) General Landkoi, fol.
8) Admiral Greigh, fol.
9) Mistriss Gibson. In Punktirmanier 1782, fol.
10) Countess of Carlisle, nach G. Romney, gr. fol.
11) Isabella Hamilton, Daughter of H. D. Earl of Buchan, nach Romney, s. gr. fol.
12) Mrs. Musters, nach Romney, fol.
13) Miss Woodley, Kniestück nach Romney, s. gr. fol.
14) Sir Hyde Parker, Admiral, Kniestück nach demselben, s gr. fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift.
15) Sir Eyre Coote, nach W. Lawranson, gr. fol.
16) Earl of Grasse, Admiral, nach W. Miller, fol.
17) Barhard Turner, Alderman of London, nach F. Wheatly, s. gr. fol.
18) Die heil. Familie mit Elisabeth und Johannes im Zimmer, nach P. Battoni's Gemälde in der k. Gallerie zu St. Petersburg 1789, gr. fol.
19) S. Peter denies Christ. Die Verläugnung Petri in der Soldatenstube, nach M. Valentin's Bild in Petersburg, qu. roy. fol.
20) Der Tod des Kindes der Wittwe von Sarepta, nach P. Hoare, qu. fol.
21) Die Mutter mit dem lesenden Kinde, oder St. Anna mit der kleinen Maria, nach Rembrandt's Gemälde in der k. Gallerie zu St. Petersburg, mit Dedication an die Kaiserin Catharina II., roy. fol.
22) Eine Dame an die Säule gelehnt, ganze Figur mit dem Buche in der Hand, nach G. Romney, gr. roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Eine orientalische Dame in einer Landschaft, nach Cosway, fol.
24) The death of Portia, nach G. Schalken, qu. roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
25) The infant Hercules. Wie er als Kind die Schlangen erwürget, reiche Composition von J. Reynolds. Hauptblatt gr. roy. fol.

(26 Alceste, nach P. Hoare 1783, s. gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
27) A scene in Cymbeline, nach Shakespear Act III. 4. componirt von E. Penny, s. gr. qu. fol.
28) The Village Doctress, die Dorfbaderin, nach T. J. Northcote, s. gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
29) The Spell or Hobnelia. Der Zauberer, nach demselben, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
30) The card players, nach Rombouts, qu. fol.
31) Die Abendunterhaltung von Männern und Frauen, nach Verkolje, gr. roy. qu. fol.
32) The young Maid and old Sailor, nach H. Walton mit Bartolozzi punktirt. Oval fol.
33) The Burning of the Spanish Floating Batteries, nach T. Luny, gr. qu. fol.

Walker, John, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London thätig. Er machte Ansichten in England, Schottland, Irland und Wales durch den Stich bekannt, unter dem Titel: The new Copper-Plate Magazine, or monthly Cabinet of pictoresque engravings — from the original paintings and drawings by the first masters, by J. Walker. 90 Blätter gr. 4. London 1794 — 96.

Walker, Rawson, Maler von Nottingham, wurde um 1805 geboren. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellungen, wählte aber die Architektur zur Staffage. Auch mit Figuren sind seine Bilder belebt. W. Radcliffe stach 1838 nach ihn die Ansicht von Nottingham.

Walker, Robert, Bildnissmaler zu London, war unter dem Protektorate des Oliver Cromwell thätig, und gehört zu den berühmtesten englischen Künstlern dermaliger Zeit. Er hatte den Cromwell sechsmal gemalt, und scheint die Physiognomie desselben treu wiedergegeben zu haben. Evelyn, der den Protektor persönlich gekannt, sagte, dass eines von den Walkerschen Bildern das ähnlichste Bildniss Cromwell's sei, und dass sich die tiefe Verstellung, die Kühnheit, Grausamheit und der Ehrgeiz aus jedem Zuge dieses Antlizes herauslesen lasse. Wo sich dieses Bild befinde, können wir nicht bestimmen, es findet sich aber ein Stich davon. Ein von Walker gemaltes Bildniss des Protektors besass der Graf von Essex zu Cashiobury, und ein zweites Lord Mountford zu Horset in Cambrigde-shire. Das letztere malte Walker für die Königin Christine von Schweden. Cromwell hat eine goldene Kette um den Hals, an welcher eine Medaille mit drei Kronen, dem schwedischen Wappen, und eine Perle hängen. Gegenwärtig sieht man ein von Walker gemaltes Bild in der Gallerie zu Warkwikcastle, dem Landsitze des Grafen von Warwik. Im Cabinet des Lord Bradfort war ein Gemälde mit den Bildnissen von Cromwell und Lambert. Ein anderes Portrait von diesem Künstler kaufte der Grossherzog von Toscana von einem Verwandten des Protektors um 500 Pf. St., und dieses befindet sich gegenwärtig im alten Palaste zu Florenz. Die Königin Christine machte es dem Protektor zum Geschenke für ein anderes Bild desselben, welches Samuel

Cooper in Miniatur gemalt hatte *). Nach Walker sind folgende Bildnisse Cromwel's gestochen:

Olivierus Cromwell, mit seinem Sohne Richard, der ihn an der Schärpe hält, gest. von Lombart. Dasselbe Bildniss, welches Evelyn als eines der ähnlichsten bezeichnet.

Derselbe, gest. von Pelham 1725.

Derselbe, gest. von Faber.

Derselbe, unter Leitung Picart's gestochen 1724.

Derselbe von einem Anonymen in schwarzer Manier gestochen, mit der Unterschrift: Olivier Cromwell —. Caveat successibus opto. Quisquis ab eventu facta notanda putat. R. Walker pinx., kl. fol. Dieses Blatt wird von einigen dem Walker selbst zugeschrieben, es ist aber von anderer Hand.

Walker hat ausser einigen Bildern alter Philosophen noch mehrere Bildnisse gemalt, wie jenes des Gross-Siegelbewahrers Keble in ganzer Figur. W. Faithorn stach das Bildniss des Sir Thomas Fairfax, und J. Nutting jenes der Herzogin von Beaufort. Sein eigenhändiges Bildniss haben Lombart und Chambers gestochen. Das eine dieser Bildnisse war in der Gallerie zu Oxford, das andere in Leicester-house zu London. Starb zu London 1658.

Walker, S. D., Architekt von Nottinham, machte seine Studien in Rom und wendete sich mit grossem Eifer der antiken Architektur zu. Er stellte neben anderen alten Gebäuden das Forum romanum in einem genauen Plane her, und restaurirte alle antiken Gebäude, welche dasselbe zierten. Diese Restauration ist seit 1837 durch ein grosses, von W. A. Smith radirtes Blatt in weitem Kreise bekannt. Der Künstler dedicirte es dem Herzog von Newcastle.

Walker, Thomas Larkins, Architekt zu London, ein jetzt lebender Meister. Er huldiget der alten vaterländischen Architektur, und steht daher den sogenannten Classikern gegenüber, welche die gothische Bauweise zu Gunsten der römischen und griechischen geopfert wissen wollen. Wir haben von ihm auch ein Werk; The Church of St. Margareth, Stoke-Golding, 4.

Walker ist ordentliches Mitglied des Royal Institute of british Architects.

Walker, William, Kupferstecher, wurde 1725 zu Salisbury geboren, und liess sich mit seinem Bruder Anton in London nieder, wo ihn besonders Boydell beschäftigte. Es finden sich mehrere schätzbare Blätter von ihm, sowohl Bildnisse als historische Darstellungen. Starb 1793.

1) Sir Balthazar Gerbier and his family, nach A. van Dyck, s. gr. qu. fol.
2) Fleetwood, englischer General, nach J. Houbracken, fol.
3) Jakob watering Rahel's flocks, nach F. Trevisani, fol.
4) Isaak segnet den Jakob, nach demselben, und Gegenstück, fol.
5) Christ appearing to Mary in the Garden, nach P. da Cortona, gr. fol.

---

*) Dieses Bildniss hat G. Vertue 1653 zweimal gestochen. Auch A. van Dyck und G. Lely haben das Bildniss Cromwell's gemalt. Ueber die Bildnisse der Familie Cromwell s. das Werk: Olivier Cromwell, sa vie privée etc. par Ph. Chasles Paris 1847. Im Kunstblatt 1848 Nr. 28 sind 36 gestochene Portraite des Protektors aufgezählt.

6) St. Agnes, nach J. Reynolds, fol.
7) Johannes der Täufer, nach A. van Dyck, fol.
8) St. Martin dividing his cloack, nach Rubens, fol.
9) Ein Engel, nach Th. Worlidge, fol.
10) The power of beauty. Venus in einer Landschaft ruhend, vor ihr Amor den Pan bändigend. Nach F. Lauri's Bild aus dem Cabinet Montagu. W. Walker sc. publ. 1767, gr. qu. fol.
11) Diana and Calisto, nach F. le Moine, gr. qu. fol.
12) Girl and Chickens. Ein sitzendes Mädchen tränkt eine Henne, nach Amoroso, gr. fol.
13) Boy and Birds nest. Ein sitzender Knabe hält den Vögeln Kirschen vor, nach J. Amoroso, gr. fol.
14) The young bird catchers, nach C. Netscher, fol.
15) A Flemish Entertainement, Militär und Bürger in Unterhaltung mit Weibern am Tische. Nach J. van Harp, Hauptblatt, gr. qu. fol.
Dieses Blatt bildet das Gegenstück zur Flemish Collation von J. Taylor gestochen.
16) Lions at Play, nach Rubens, gr. qu. fol.

Walker, William, Kupferstecher, wurde um 1800 zu London geboren, und daselbst in einer Kunst herangebildet, welche ihm jetzt glänzende Arbeiten verdankt. Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken, und überdiess finden sich noch viele kleinere Stiche von ihm.

1) Sir Walter Scott, grosse Büste. Engr. by W. Walker from a picture by S. Henr. Raeburn, publ. 1826. Schönes und effektvolles Blatt in Punktir und Grabstichelmanier, gr. fol.
2) Henry Raeburn, R. A. Painter to his Majesty for Scottland, painted by himself. Halbe Figur, in derselben Manier, gr. fol.
3) Luther and his illustrious adherens assempled at the Diet of Spires. Luther und seine Anhänger auf dem Reichstag zu Speyer am 19. April 1529, lauter Portraits. Nach G. Cattermole, 1845. Ein mit allen Glanzmitteln der Kunst ausgeführter Prachtstich, qu. imp. fol.
I. Probedruck vor der Schrift. Preis 10 Pf. 8 Sch.
II. Ein solcher mit angelegter Schrift, 8 Pf. 8 Sch.
III. Mit vollendeter Schrift, 5 Pf. 5 Sch.

Walker, William, Maler, wurde um 1770 zu London geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Später (1803) unternahm er eine Reise nach Griechenland, um interessante Gegenden und alterthümliche Monumente zu zeichnen. Nach seiner Rückkehr führte er mehrere Bilder in Oel aus, wie die Ansichten von Corfu, Castri, der Akropolis von Athen, der Ruinen von Argos u. s. w. Diese und ähnliche Bilder fanden von 1805 an grossen Beifall. Auch Bilder in Aquarell malte er.

Walker, William, Maler zu London, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, machte sich durch Aquarellen bekannt. Auf den Ausstellungen der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben sah man viele landschaftliche Ansichten von ihm. Er trug noch 1840 zu denselben bei.

Walkert, Wilhelm van, s. Wernaert van Valckaert. Basan nennt ihn irrig Wilhelm van Walkert.

Walkhoff, Landschaftsmaler von Dessau, machte seine Studien in Italien, und hielt sich einige Jahre in Rom auf. Er malte mehrere Ansichten aus der Umgebung von Rom und Neapel. Diese Bilder sind fleissig ausgeführt und glücklich gewählt, der Künstler gab sich aber 1822 in Rom den Tod in der Blüthe der Jahre.

Er radirte auch Ansichten von Neapel und der Umgebung.

Wall, Joseph, Maler, machte seine Studien in Dresden, und hielt sich um 1789 in Warschau auf. Im Jahre 1792 besuchte der Künstler Italien, und die weiteren Jahre scheint er in Warschau verlebt zu haben. Es finden sich historische Darstellungen und Costümfiguren von ihm. Folgendes Blatt hat er radirt.

Ein sitzender Orientale mit einem Pokal in der Rechten, ganze Figur. J. Wall fec. 1780, 4.

Wall, William Guy, Maler von Philadelphia, machte seine Studien in England, und wurde schon um 1825 für einen der bessten nordamerikanischen Künstler gehalten. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten. Maverich stach für das Atlantic souvenir. Philadelphia 1828, eine schöne Landschaft mit einem Fluss, Ticonderoga betitelt. Um 1840 lebte Wall in Dublin seiner Kunst, und behauptete fortan als Landschafter Ruf.

Wall, Willem Hendrik van der, Bildhauer, geboren zu Utrecht 1716, war Schüler von Cressant, und besuchte dann auch die Schule des Malers Vervoorst in Antwerpen. Man findet in Kirchen Holz-Sculpturen, und in Cabineten kleine Gruppen und andere schöne Bildwerke in Holz und Stein von ihm.

Wall, Willem Rutgaart van der, Maler, wurde 1756 in Utrecht geboren, und von seinem Vater, dem obigen Künstler, zur Bildhauerei angewiesen. Er fand indessen grössere Neigung zur Malerei. Seine Landschaften mit Vieh sind Beweise eines tüchtigen Talentes. Auch schöne Tuschzeichnungen findet man von ihm. Wall war der Lehrer des Jan Kobell, und starb zu Utrecht 1813.

Wallace, Robert, Architekt zu London, ein jetzt lebender Künstler, gründete als Ingenieur seinen Ruf. Er gab auch eine Arithmetik und Algebra, so wie einen Practical Engineer's Pocket Guide, und einen Practical Mechanic's Pocket Guide heraus. Im Jahre 1842 war er Mitglied des Rathes des Royal Institute of British Architects.

Wallaert, D., Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Wir nennen folgende Blätter von ihm:

1) Ali Bey. Dessiné en Egypte par Isaac Moureb Ptre Juif, gravé par Wallaert. A Paris, kl. 4.
2) Ansicht der Wasserleitung bei Vaucluse, nach de la Croix, qu. fol.
3) Ansicht von Rochefort, nach J. Vernet, qu. fol.

Wallaert, Marinemaler, hatte in Paris als Künstler Ruf. Starb um 1810.

Wallaijs, Eduard, Maler, geboren zu Brügge 1813, war Schüler von J. Geirnaert in Utrecht, und lag von 1835 — 39 in Paris den

weiteren Studien ob. Hierauf liess er sich in Brügge nieder, wo seine Genrebilder grossen Beifall finden. Er malt Bildnisse, Darstellungen aus dem Volksleben, mittelalterliche Scenen und architektonische Ansichten mit Staffage. Der König von Belgien besitzt von ihm ein Gemälde, welches das Innere des alten Saales im Palais der Justiz vorstellt. In diesem Saale ist ein berühmter Camin mit Holzsculpturen, und als Figurenstaffage wählte der Künstler die Verurtheilung eines Corsaren mit seinen Kindern 1582. Auch einige Ansichten von Kirchen in Brügge finden sich von diesem trefflichen Künstler.

Walle, Eugenie van de, Malerin, war um 1820 in Gent thätig. Sie malte schöne Landschaften.

Wallée, Ludwig, Landschaftsmaler, wurde 1773 zu Berlenburg geboren. Es finden sich von ihm viele Ansichten aus der Gegend von Salzburg, wo der Künstler 40 Jahre thätig war. Er wird auch Vallée genannt.

Wallen, Jacobea van der, wurde um 1732 in Rotterdam von den Dichtern als Sängerin und Zeichnerin gepriesen.

Waller, J. G., Maler zu London, widmete sich der historischen Darstellung. Im Jahre 1844 malte er beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser die Austreibung des Comus und seines Gefolges.

Walletz, T., Maler, war um 1837 in Paris thätig. Er malte Landschaften.

Wallgren, Jany, Maler, wurde 1797 in Stockholm geboren, und an der Akademie daselbst heran gebildet. Er malte historische Darstellungen, und Scenen aus der nordischen Geschichte und Mythe. Mit seinem Bilde der Egeria, wie sie dem Numa Gesetze diktirt, gewann er den Preis der Malerei.

Wallgren hat in Schweden als Künstler Ruf.

Wallhammer, Joseph, Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse in Oel und Aquarell, sowie Genrebilder.

Wallis, John William, Maler, wurde um 1765 in Schottland geboren, und kam bereits als tüchtiger Maler nach Rom, wo um 1802 kein anderer brittischer Künstler lebte. Nach wenigen Jahren kam der Nordamerikaner W. Alston an, welcher durch seine Anwendung des Asphaltes Aufsehen erregte, und mehrere andere Künstler verleitete, diese schädliche Methode zu adoptiren. Wallis hatte aber der Asphalt-Malerei Glück zu verdanken, indem er früher nur einen mittelmässigen Ruf genoss. Man fand seine Bilder sehr glänzend in der Färbung, sie dunkelten aber alle nach. Er huldigte dem sogenannten grossen Styl der Landschaftsmalerei, ohne streng auf Naturwahrheit zu halten, und das Detail zu berücksichtigen. Poussin war sein Vorbild, doch entbehren seine Werke des Charakters und der Wärme. Anfangs wählte er seine Scenen meistens aus Ossian's Gedichten, und brachte Nebelgefilde, und unwirthsame Gegenden zur Schau. In Italien hielt er sich aber an die südliche Natur und ihre Heiterkeit. Bilder dieser Art staffirte er mit Scenen aus der römischen Geschichte. Um 1812 bereiste der Künstler auch Deutschland. In diesem Jahre bewunderte man eine

Ansicht des Schlosses in Heidelberg in magischer Beleuchtung. Von diesem grossen Bilde lesen wir, dass es mit Wahrheit und Treue, und doch so malerisch genommen sei, als wäre es von der Phantasie erschaffen, und mit zauberischer Kunst der Täuschung auf die Leinwand ausgegossen. Eine solche Begeisterung erregte der Künstler zur Zeit der Corinna, J. Wallis' Muse rührt aber jetzt nicht mehr. In der letzten Periode scheint der Künstler wenig mehr gemalt zu haben. Er ging auf Kunsteroberungen aus. Der Kunsthändler Buchanan liess durch ihn in Italien, Spanien, Holland und Belgien Kunstwerke ankaufen, und dadurch kamen Bilder ersten Ranges nach England, da Wallis Kenntniss mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit verband. Aus dem Palaste S. Jago in Madrid wanderten die berühmten Murillos, aus dem Kloster Loeches die colossalen Rubens nach England. Auch aus den Sammlungen Alba, Altamira, des Friedensfürsten, und aus Sevilla machten Bilder mit Wallis die Reise. In Madrid kaufte er Correggio's berühmte Vierge au panier, welche eine Zier der k. Gallerie war. Im Jahre 1813 bot er das Bild zu London vergebens für 1200 Pf. St. aus, in der Versteigerung der Sammlung Laperière zu Paris bezahlte aber Nieuwenhuys 800005 Fr. Bald darauf kam das Bild um die Summe von 3800 Pf. St. in die National-Gallerie zu London. Der berühmte Landschafter Wallis war in der letzteren Zeit zum Kunsthändler geworden.

Wallis, Robert, Kupferstecher zu London, ist durch eine grosse Anzahl von Blättern bekannt. Er arbeitet auf Kupfer und Stahl. Landschaften, Marinen, Architekturbilder finden sich von ihm in vielen illustrirten Werken, wie in Turner's England and Wales, in R. Ritchie's Ireland picturesque and romantic nach Zeichnungen von Maclise und T. Creswik, London 1837 — 38, in The landscape annual, nach Zeichnungen von D. Roberts 1835 — 38, in London and Paris, Keepsake 1837 ff., im Anniversary 1829 ff., in Views of cities and scenery in Italy, France and Switzerland, nach Zeichnungen von S. Prout und J. Harding, etc. Dann erwähnen wir noch besonders:

1) View of the lake of Nemi, nach J. W. M. Turner. In Finden's Royal Gallery of British art IX. London 1842, roy. fol.
2) Biscari. Val di Noto, schöne Landschaft nach P. Dewint, qu. fol.
   Im ersten Druck vor der Schrift, und auf Seidenpapier.
3) On a Road to Monreale near Palermo, schöne Landschaft nach Dewint, qu. fol.
   Es gibt ähnliche Abdrücke, wie Nr. 2.
4) St. Gotherd, from below Ariolo, nach Cockburn, qu. fol.

Wallis, Charles, Edward und William, Kupferstecher zu London, Zeitgenossen des obigen Künstlers, lieferten Stahlstiche für verschiedene illustrirte Werke, wie für die Views of cities and scenery in Italy etc. from drawings by S. Prout and J. Harding, gr. 8., in Heath's Gall. of british Engravings etc. Von Ch. Wallis sind Blätter in »Wales illustrated, from drawings by H. Gastineau, gr. 8.

Wallon, Jehan, wird auch Jan van Eyck genannt. Auch F. du Sart führte den Beinamen Wallon.

Huwart Wallon oder Walois war um 1380 Tapetenwirker in Aras, und trieb einen Handel. Jehan Walois fertigte 1413 Tapeten für den Herzog von Burgund. Graf Leon de Laborde (Essai

d'un catalogue des artistes etc. Paris 1849) fand seiner in Rechnungen des Herzogs erwähnt. Der Wallone verkaufte Tapeten mit einer Schweinsjagd, mit einer Kreuzigung, der Erwekung des Lazarus, den Freuden Mariä etc.

Wallter, Ignaz, Maler und Kupferstecher, war um 1770 — 80 in Wien thätig. Er ist uns durch folgende Blätter bekannt:

Allegorie auf die Vermählung des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich 1771. Joh. Jos Eques ab Hauern Aug. a Consil. Belli et Dapifer inv. Delin. ab Ignat. Wallter et aeri incisum — sub directione Schmutzer, roy. fol.

Die Bildnisse der Familie des Kaisers Franz I. und der Maria Theresia in einem Medaillon, fol.

Walmesley oder Walmsley, Thomas, Maler zu London, wurde um 1760 geboren, und gelangte als Künstler zu Ansehen. Er malte eine bedeutende Anzahl von Landschaften mit englischen Schlössern und Edelsitzen. Cartwright stach nach ihm vier schöne Ansichten auf der Insel Whigt, gr. roy. qu. fol. Hassell stach eine ähnliche Ansicht (View of Mirables) in derselben Grösse, und zwei andere behandelte Black in Aquatinta, gr. roy. qu. fol. F. Jukes lieferte nach ihm eine Folge von 12 schönen Aquatintablättern mit Ansichten und reichen Gebirgsgegenden. Diese Folge erschien 1793, gr. qu. fol. Starb um 1815.

Walmesley oder Walmsley, J., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Zeichnungen und Bilder in Oel bekannt. Er malt Darstellungen aus englischen Romantikern und Dichtern. Mehrere wählte er aus Shakespear, W. Scott u. s. w. Auch Bildnisse findet man von ihm. Jenes des John Lodge, Bibliothekars in Cambridge, hat J. Egon 1840 in Mezzotinto gestochen. Einige seiner romantischen Darstellungen sind in folgendem Werke in Holz geschnitten: The Book of British Ballads. Edited by S. E. Hall. 2 Voll. London 1844, gr. 4.

Walois, s. Wallon.

Walpurger, Johann Gottlieb, Elfenbeinarbeiter, erlernte in seiner Jugend die Goldschmiedkunst, und war um 1826 bereits als geschickter Juwelier bekannt. Man hat von diesem Künstler verschiedene Schnitzwerke in Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Schildpatt etc. Mehrere dienten zu Einlagen für Dosen. Dann schnitt er auch Büsten, phantastische Köpfe u. s. w.

Walpurger ist akademischer Künstler, und artistischer Gehülfe beim k. Museum in Berlin.

Walram, Baumeister und Steinmetz von Jülich, baute 1333 das sogenannte hohe Kreuz an der Strasse zwischen Cöln und Bonn. Dieses Monument wurde 1835 mit einem Eisengitter versehen, und 1842 architektonisch restaurirt.

Walrand, Maler zu Trier, war um 1840 thätig. Er malte auf Porzellan und auf Glas.

Walraven, Isaak, Maler, geboren zu Amsterdam 1686, war der Sohn eines Juweliers, und wurde von diesem zu gleichem Geschäfte herangebildet. Doch übte er sich unter Leitung des Bildhauers

Jan Ebbelaar auch fleissig im Modelliren, so dass er bei seinen Goldschmidsarbeiten die Ornamente selbst bossiren konnte. Hierauf ertheilte ihm Gerard Rademacher Unterricht in der Baukunst und Perspektive, und zuletzt gelangte er auch in der Malerei zu solcher Uebung, dass er nicht nur gute ältere Malwerke copiren, sondern auch Bilder nach eigener Compositon malen konnte. Doch ist Walraven nur als Dilettant zu betrachten, da seine Vermögens-Verhältnisse ihm nach Lust zu arbeiten gestatteten. Die vaterländischen Dichter besangen seine Gemälde, wie seinen Amon und Thamar, den Pigmalion, die Campaspe etc. Ein anderes Bild ist aus der Sammlung Gildemeester bekannt. Es stellt den sterbenden Epaminondas dar, und wurde mit einer hohen Summe bezahlt. Aus seinem 1765 versteigerten Kunstsachen wird ausser einigen Skizzen ein Gemälde mit spielenden Kindern genannt. Seine Bilder sind verständig in der Composition, und gut colorirt, es gebricht ihnen aber im technischen Theile. Walraven starb zu Amsterdam 1765. J. Houbraken stach das von Quinkhart gemalte Bildniss dieses Künstlers.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm, darunter Copien nach St. della Bella, und Bilder in der Manier desselben. Sie sind theils mit einem Monogramme, theils mit dem Initiale I. W. bezeichnet. Auch Vignetten, Silhouetten, und Goldschmidsverzierungen radirte er.

Walraven van Haeften, s. N. W. van Haeften.

Wals, Gottfried, Landschaftsmaler aus Cöln, blühte um 1640 in Italien, und wird von Fiorillo nach Soprani irrig Georg Vals genannt. Er war in Rom Schüler des Agostino Tassi, unter dessen Leitung damals Claude Lorrain stand. Seine Landschaften haben einige Aehnlichkeit mit den Bildern von A. Elzheimer, und sind sehr fleissig ausgeführt, da er gewöhnlich kleines Format wählte. Sie sind in Italien zerstreut, daher kommt die Seltenheit seiner Werke in Deutschland. Der Vicekönig von Neapel beschenkte ihn mit einer einträglichen Verwaltungsstelle. Auf Gemälden dieses Meisters stehen die Buchstaben G. W., welche auch auf Gabriel Weyer gedeutet werden. Letzterer war indessen Historienmaler, und wenn daher diese Buchstaben auf Landschaften vorkommen, muss man dem G. Wals seinen Theil sichern. Brulliot II. 1136. nennt unter Gabriel Weyer eine radirte Landschaft in einer Rundung in 4., welche mit G. W. bezeichnet ist. Auf der Höhe am Wasser sieht man Baumgruppen, und links den Theil eines italienischen Gebäudes. Vorn in Mitte des Blattes stehen die Buchstaben G. W. Dieses Blatt ist aller Wahrscheinlichkeit nach von G. Wals, nicht von G. Weyer.

Wals kam beim Erdbeben in Neapel um.

Walsche, P. G. de, Maler zu Brüssel, war um 1730 — 45 thätig. Er malte schöne Landschaften.

Walscapele, Jakob, Blumenmaler, war Schüler v. D. de Heem. Seine Bilder sind sehr schön, aber nicht häufig. In der k. Gallerie zu Berlin sieht man ein reiches Gehänge der verschiedenartigsten Früchte mit Blumen auf dunklem Grunde. Dieses Gemälde hat den vollen Namen des Künstlers. Auch in der Gallerie zu Schwerin sind zwei Bilder von ihm, und ein drittes von 1675 ging 1843 aus der Reimer'schen Auktion um 150 Thl. weg.

Walter, August, Maler, war um 1832 in Berlin thätig. Er malte Landschaften in Oel und Deckfarben.

Walter, C., Lithograph, ist uns nur durch folgendes Blatt bekannt, welches in Paris gedruckt wurde.

Miss Magdonald, halbe Figur nach Th. Lawrence, fol.

Walter, Carl Sigmund, Ingenieur-Hauptmann und Lehrer der Zeichenkunst an der Ingenieur-Akademie zu Dresden, war Schüler von Bibiena, und malte Anfangs Decorationen. Später machte er sich als Bildnissmaler bekannt, und zeichnete auch figürliche Darstellungen. Starb zu Dresden 1804.

Walter, Franz, Maler, geboren zu Glatz 1734, übte in Wien seine Kunst, und machte sich durch Bildnisse in Miniatur bekannt. In der k. k. Gallerie zu Wien sah man früher zwei Bilder auf Pergament von ihm, das eine die Familie des Königs von Neapel, das andere jene des Herzogs von Parma vorstellend, 1779.

Er ist vielleicht jener F. X. Walter, von welchem Füssly eine Federzeichnung von 1754 kennt. Sie stellt die hl. Elisabeth dar, fol.

Walter, Heinrich, Zeichner und Maler, ist durch ein schönes Panorama vom Heidelbergerschlosse bekannt. Aufgenommen und in 15 Blättern lith. von Heinrich Walter, mit Randbildern. Carlsruhe 1841, qu. fol. Der Text von M. A. Fischer dient als Führer für Fremde, mit einem Panorama vom Königsstuhl aus.

Im Jahre 1848 lebte ein Landschaftsmaler Heinrich Walter in Paris. Im Catalog der Ausstellung ist eine Landschaft von ihm, »Souvenir de la Forêt-Noire« betitelt. Diese beiden Künstler sind sicher Eine Person.

Walter, J., Landschaftsmaler oder Zeichner, ist uns aus dem Cataloge der Sternberg'schen Sammlung bekannt. Es werden zwei Landschaften in schwarzer Kreide in Weirotter's Charakter erwähnt. Sie sind mit dem Namen und der Jahrzahl 1775 bezeichnet, qu. fol.

Walter, J. E. C., Landschaftsmaler, war um 1838 in Copenhagen thätig. Er malte verschiedene Ansichten, dann auch Copien nach vorzüglichen Malwerken.

Walter, Joseph Carl von, k. k. Ingenieur-Major, gab von 1766 bis 70 im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia der k. Burg in Innsbruck die jetzige Gestalt, so dass sie eines der schönsten Gebäude der Stadt ist. Im ähnlichen Style erbaute er 1771 auch das Damenstiftsgebäude.

Von ihm ist ferner der Plan zur Triumphpforte in Innsbruck, an welcher die Sculpturen nach der Composition des Baron Joseph von Sperges ausgeführt sind. Dieser Bogen ist auf der Seite gegen Wiltau hin ein Denkmal auf die Ankunft der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz I., auf der anderen die Trauerpforte des 1765 plötzlich verstorbenen Kaisers.

Walter, Maler zu Waldsassen, lebte im vorigen Jahrhundert. In der Sammlung des Grafen Sternberg war von ihm die Zeichnung eines grossen Kirchenplafonds, welcher Heilige und Apostel in der Glorie vorstellt. Das Ganze besteht in acht Blättern, mit Rothstein und Tusch ausgeführt, geistreich gezeichnet und erfunden in Falco's Charakter. Bezeichnet: Walter zu Waldsassen.

Walter, s. auch Walther.

Walters, James, Architekt zu London, ist durch mehrere geschmackvolle Bauten bekannt. Im Jahre 1819 wurde nach seinen Plänen Stepney New Church, und 1820 die St. Paul's Church (Shadwell) in London erbaut. Auch das prachtvolle Kaufhaus »The Auction-Mart« ist sein Werk, wozu 1810 der erste Stein gelegt wurde.

Walters, Lucia, Maler, lebte im 17. Jahrhundert in England. In der Sammlung des Conferenzrathes Bugge zu Copenhagen war bis 1847 das in Oel gemalte Bildniss des Herzogs Monmouth als Jüngling im Costüme des Hosenbandordens.

Waltersdorf, Johann, s. Waldersdorf.

Walther, Bildhauer von München, blühte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Er arbeite im Dom zu Strassburg, und 1393 wurde er durch den Grafen Galeazzo nach Mailand berufen, um für den Dom Bildwerke auszuführen. Der Künstler scheint bis 1399 in Italien geblieben zu seyn. Giulini nennt ihn Gualteio di Monecho.

Ein Maler, Namens Walther, lebte im 11. Jahrhunderte im Kloster St. Emeran zu Regensburg. Pez Anecdota III. 145.

Ein Walterus pictor zu Puflingen 1140 kommt in Mon. boica XIII. 11 vor.

Meister Walther der Steinmetz aus Esslingen baute 1289 das Thor der Stiftskirche in Stuttgart. Bericht der Leipziger deutschen Gesellschaft, S. 29.

Walther, Carl Sigmund, Maler, geboren zu Dresden 1783, war Schüler von Professor Schubert. Er copirte mehrere Bilder von A. van Dyck, Rubens u. A. in Oel und Miniatur, und malte dann auch Bildnisse und historische Darstellungen nach eigener Composition. Starb um 1820.

Walther, Christian, Ciseleur von Coburg, der Sohn des um 1790 verstorbenen Steinschneiders Joh. Thomas Walther, fertigte kleine getriebene Arbeiten für Gold- und Silberarbeiter. Sein gleichnamiger Bruder war ein geschickter Edelsteinschneider, der in Russland starb.

Walther, Christoph, Bildhauer, wurde 1534 zu Breslau geboren, und gründete in Dresden seinen Ruf. Er zierte die 1727 demolirte Frauenkirche mit Sculpturen. Auch in der durch Brand zerstörten Kreuzkirche waren Statuen von ihm. Auf dem Leichenacker dieser Kirche setzte er sich 1580 ein Epitaphium, welches ebenfalls verschwunden ist, wie fast alle seine Werke. Im Jahre 1810 wurde unter dem Schutte eines Walles eine schöne colossale Statue der Gerechtigkeit hervorgegraben, und restaurirt. Starb 1584.

Sein gleichnamiger Sohn war 1603 Bürger und Bildhauer in Dresden.

Ein Meister Christoph Abraham Walther war um 1670 der berühmteste Bildhauer Dresdens.

Walther, Franz, Zeichner, wurde 1754 in Strassburg geboren. Er zeichnete Landschaften und Ansichten, welche in den vorzüglichsten Sammlungen eine Stelle fanden. Walther wurde aber als Kaufmann nur zu den Dilettanten gezählt, obgleich er auch Mitglied der französischen Akademie war. Einige seiner Zeichnungen

sind durch den Stich bekannt: Vues pittoresques de l'Alsace, grav et term. en bistre par M. Walther, accompagnées d'un texte hist. par M. l'abbé Grandidier. Starb 1790.

Walther, Friedrich, Maler von Dinkelsbühl, wurde durch Beyschlag (Beiträge zur Kunstgeschichte der Reichsstadt Nördlingen 1798 — 1801) näher bekannt, durch Fiorillo und Füssly aber irrig von einem Berner Künstler dieses Namens geschieden. Walther wurde 1460 Bürger in Nördlingen wie Beyschlag aus dem Rathsprotokoll d. d. Fer. IV. ta post Andree 1460 ersah. Der neue Bürger genoss fünf Jahre Steuerfreiheit, musste aber alljährlich dem Rathe ein Bofese (rundes, bemaltes Schild von Eisenblech, oder Glas?) übergeben. Er war Glasmaler, ist aber nur durch ein seltenes xylographisches Werk bekannt, welches er 1470 mit dem Schreiner Hans Hürning herausgab. Es ist diess die »Bibel der Armen« (Biblia pauperum) mit deutschem Text, und 40 nur auf einer Seite gedruckten Blättern, die mit A — Z, und A — L, und mit drei anderen Marken bezeichnet sind. Auf dem letzten Blatte sind rechts zwei Schilde (mit Eichhorn, und zwei Schnitzmessern 1470). Links steht:

»Fridrich walthern mavler zu Nördlingen vnd Hans Hurning habent dis buch mit ein ander gemacht.« Walther hat vermuthlich die Figuren auf die Platten gezeichnet, und Hurning dieselben geschnitten, weil ein Schild ausdrücklich auf den Schneider hinweiset. Eine Nachbildung des ersten Blattes gibt Heinecke, Nachrichten II. 132, und Idée generale p. 308. Das letzte Blatt liess Zapf für seinen Turrecremata nachbilden.

Die Armenbibel dürfte indessen nicht das einzige Werk von F. Walther seyn. Er ist wahrscheinlich auch der Meister F. W. von 1470 bei Brulliot II. 899. Diese Buchstaben stehen auf dem ersten Blatte eines xylographischen Produktes, welches St. Ambrosius und Augustin vorstellt. Das Werk hat den Titel: Defensorium inviolate perpetuaeque Virginitatis castissimae Dei Genitricis Mariae. Ebert nennt dasselbe Xylographicum unter dem Titel: Historia conceptionis b. Mariae 1470, acht Blätter qu. fol. Auf der k. Hof-, und Universitäts-Bibliothek zu München sind Exemplare, und jenes aus der von Nagler'schen Sammlung ist im k. Kupferstich-Cabinete zu Berlin.

F. Walther trat zu Nördlingen in ein eheliches Verhältniss, misshandelte aber dann sein Weib, und kam desswegen auf einige Tage ins Gefängniss. Vielleicht war diess die Ursache, dass der Künstler 1472 mit seiner Familie nach Basel zog. Man schreibt ihm die merkwürdigen Glasgemälde des Chores des Münsters in Bern zu. Er stellte auf sonderbare Weise die Geschichte der Transsubstantiation dar. Man sieht eine Mühle, und am Flusse steht der Papst mit der Mehlschaufel in der Hand. Anstatt des Korns werden die vier Evangelisten in die Trommel aufgeschüttet, und darüber steht: Das ist mein Leib. Durch den Kasten geht einen Haufen von Hostien, und darunter die kleine Figur des Erlösers. Diese Hostien kommen in den Kelch, und nachdem sie die Weihung erhalten, theilt sie der Papst den Gläubigen aus. Diese Bilder scheinen für jene Zeit ernsthaften Sinnes, und keine Satyre zu seyn. Das Unwürdige der Darstellung erweckte aber später Spott. Beyschlag versichert auch, dass Walther 1479 mit Friedrich Herlen ein Altargemälde mit zwei Flügeln in Wasserfarben (Tempera?) auf Leinwand gemalt habe, welches sich in der Kirche zu Bopfingen befand. Ein Kriegsknecht hält eine Fahne mit den Buchstaben: W. N. 1479. Wenn sich der Buchstabe W. auf unsern

Künstler bezieht, so müsste er wieder nach Nördlingen gekommen seyn, was nicht erwiesen ist. Man nimmt im Gegentheil an, dass Walther mit seiner Familie in der Schweiz geblieben sei. Seine Söhne Elisäus und Mathias waren ebenfalls Glasmaler. Einer derselben soll das Leiden Christi in den Fenstern des Doms in Bern gemalt haben. Thüring Walther war der Sohn des Mathias, über welchen wir unten handeln. Ein jüngerer Glasmaler Mathias Walther war um 1620 thätig.

Walther, Hans, Bildhauer und Baumeister, wurde 1526 zu Breslau geboren, und scheint der Bruder des Christoph Walther gewesen zu seyn. Beide Künstler hatten in Dresden die Kunst geübt, und wurden zu den bessten Künstlern damaliger Zeit gezählt. Er fertigte das Modell zum Thurme der Kreuzkirche, welchen der Steinmetz Melchior Berthel von 1579 — 82 baute. Walther war Hofbildhauer, und wurde zuletzt zum Bürgermeister in Dresden gewählt. Er starb um 1588. Kundmann, berühmte Schlesier in Münzen, Breslau 1738, gibt die Stammtafel dieser Familie, lässt aber unsern Künstler irrig 1572 sterben. Von diesem Jahre ist die von T. Wost gefertigte Medaille mit dem Bildnisse des Meisters. Darauf liest man: Johan Walter Bildhaver v. des Raths zv Dresden aetatis 46. 1572. Diese Medaille ist selten.

Walther, Hieronymus, Bildhauer, wahrscheinlich der Vater des obigen Künstlers, übte in Dresden seine Kunst. Er fertigte das prächtige Epitaphium des Hieronymus Emser mit der Statue desselben, ehedem in der Frauenkirche zu Dresden. Die Statue des gelehrten Theologen wurde für dessen Ausgabe des neuen Testaments. Leipzig 1529, gestochen.

Walther, Jakob, Maler, könnte der Sohn des Hans oder Christoph Walther gewesen seyn, und in Dresden seine Studien gemacht haben, weil die genannten, aus Breslau stammenden Künstler daselbst die Kunst übten. Man glaubt, er sei als Geselle nach Italien gekommen, was dahin gestellt bleibt, da man erst Werke von ihm auffinden muss, welche dieses bestätigen. Kundmann, berühmte Schlesier in Münzen, S. 186, nennt ihn zwar einen berühmten Maler, und er konnte wirklich ein tüchtiger Künstler gewesen seyn, weil die Malerzunft in Breslau von 1598 — 1602 sich gegen seine Aufnahme als Meister sträubte, bis er endlich gegen den Willen des Rathes die Erlaubniss erhielt, ohne Verhinderung der anderen Meister ungehindert mit Gesellen zu arbeiten. Die Breslauer Zunftherren wollten ihn zwingen, die üblichen zwei Jahre bei einem Meister zu arbeiten, und dann das Probestück zu liefern, wozu sich Walther nicht verstehen wollte, da er schon zwölf Jahre früher gesellenweise in Breslau gearbeitet hatte. Noch 1602 wurde er aufgefordert, das Meisterstück einzureichen, und 90 Thl. zu erlegen. Ueber diese Verhältnisse berichtet Hoffmann in der schlesischen Monatsschrift 1829 S. 513. Ausserdem weiss man nur, dass 1633 die Frau des Künstlers starb.

Walther, Johann, Maler von Strassburg, zwei Künstler dieses Namens, blühten im 17. Jahrhunderte. Der ältere malte um 1637 — 1650 Blumen und religiöse Darstellungen in Oel und Aquarell. P. Aubry stach nach ihm eine Genealogie Christi, kl. fol. Der jüngere Walther malte Bilder in der Weise des Vaters, dann auch Bildnisse. J. Boulanger stach 1672 jenes des Kaisers Leopold. Starb um 1700.

Walther, Johann August und Christian Gotthelf, Maler von Dresden, waren Schüler von Casanova, und fanden 1776 an der Porzellan-Manufaktur in Meissen eine Anstellung.

Von C. G. Walther haben wir ein radir'es Blatt, welches einen antiken Kopf mit der phrygischen Mütze darstellt. C. G. Walther sc. 1764.

Walther, Johann Georg, Formschneider und Kupferstecher von Nürnberg, heirathete 1665 die Wittwe des Wilh. Traudt, und wurde desswegen Bürger in Frankfurt. Wir haben von ihm eine Folge von 12 Blättern mit Costümen 1670, 8.

Nach einem gleichnamigen Maler wurden Bildnisse gestochen; von Houbracken jene der Generale Fleedwood und Lambert.

In Dresden lebte ein Miniaturmaler Johann Georg Walther. Er starb um 1809.

Walther, Johann Ludwig, s. Joh. Thomas Walther.

Walther, Johann Philipp, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1798 zu Mühlhausen bei Neumarkt in der Oberpfalz geboren, und erhielt seine Jugendbildung in Nürnberg. Das Zeichnen war damals nur Nebensache, endlich aber wählte er auf Anrathen seines Lehrers Rehberger die Kunst als Aufgabe seines Lebens. Er stand mehrere Jahre unter Leitung des Direktors Reindel, und übte sich während dieser Zeit mit der Nadel und dem Grabstichel. In Almanachen, besonders im Frauentaschenbuch, findet man Blätter aus seiner früheren Zeit. Nach erlangter Selbstständigkeit lieferte er mehrere schöne Stahlstiche, und sofort viele andere gelungene Blätter. Seine bessten Arbeiten zeichnen sich durch eine freie Behandlung, und durch geistreiche Führung der Nadel aus. Er beabsichtiget mehr das Malerische, als einen glänzenden Stich.

Dann ist Walther auch durch schöne Aquarellzeichnungen bekannt. Darunter sind mehrere Ansichten von interessanten Gebäuden und Kirchen Nürnbergs. Der Künstler beurkundet darin grosse Kenntniss der Perspektive, und Gefühl in der Wahl günstiger Standpunkte. Ueberdiess zeichnete er berühmte Malwerke in schwarzer Kreide, und Portraite nach der Natur. Im Jahre 1837 wurde Walther als Zeichenlehrer an der Handelschule in Nürnberg angestellt. Folgendes Unterrichtswerk gab er mit C. Heideloff heraus: Der kleine Anatom, oder Handbuch des figürlichen Zeichnens etc Mit 20 K. Nürnberg 1850, 8.

Zu seinen schönsten Stichen gehören folgende:

1) Weibliches Bildniss, nach H. Holbein, kl. fol.
2) Maria mit dem Kinde, nach Rafael, 8.
3) Der Erzengel Michael, nach Rafael, Stahlstich, 4.
4) Der Zinsgroschen, oder Christus mit den Pharisäern, nach Tizian, 4.
5) Das Bäckermädchen, nach C. Kreul, für den Albrecht Dürer-Verein gestochen 1836. Hauptblatt, fol.
6) Der Hochaltar zu Blaubeuern, geschnitzt von Syrlin, und gemalt von M. Schaffner und B. Zeitblom. Nach Heideloff's Zeichnung mit F. Wagner gestochen, gr. fol.

Walther, Johann Thomas, Edelsteinscheider, arbeitete um 1780 in Coburg, wurde aber von seinem Sohne Johann Ludwig übertroffen. Sie arbeiteten in harte Steine, und dann auch in versteinertes Holz. Ihre Werke fanden in Berlin Beifall.

Walther, Mathias, Maler, der Sohn des alten Friedrich Walther, welcher von Nördlingen mit seiner Familie nach Bern zog, und in der Schweiz seine Kunst übte. Beide malten auf Glas, und wie der Vater sich mit der Xylographie beschäftigte, so war vermuthlich auch Mathias Formschneider, oder zeichnete wenigstens auf Holzplatten zum Schnitte. Wir glauben, dass ihm auf Holzschnitten die Buchstaben M. W. bei Brulliot II. 2074 und Bartsch IX. 434 angehören.

M. Walther arbeitete um 1510 — 40, und um diese Zeit fallen auch die Holzschnitte. Thüring Walther ist der Sohn unseres Meisters. Ein jüngerer Glasmaler Mathias Walther war um 1620 thätig, vielleicht ein Nachkömmling der genannten Meister.

Walther, Martin, Maler zu Cöln, ein jetzt lebender Künstler. Er malt auf Porcellan und Glas, figürliche Darstellungen und architektonische Ansichten. In der oberen Chorgallerie des Domes in Cöln ist ein gemaltes Fenster von ihm, welches 1846 eingesetzt wurde.

Walther, Michael, s. den folgenden Artikel.

Walther, Sebastian, Bildhauer zu Dresden, war zu einer Zeit thätig, in welcher die Kunst in Sachsen ihre Nachblüthe feierte. Damals hatte der Architekt und Bildhauer G. M. Nosseni, welchen der Churfürst berief, einen erfreulichen Umschwung bewirkt, und an den beiden Bildhauern Sebastian und Michael Walther fand er tüchtige Arbeiter, da er nicht im Stande war, den Aufträgen allein zu genügen. Sebastian arbeitete in Marmor und Alabaster, neben anderen ein Basrelief für die churfürstliche Kunstkammer, welches die Geburt Christi darstellt. Sein Hauptwerk, an welchem aber auch Zaccharias Hegenwald Theil nahm, ist indessen das Monument des Architekten Nosseni in der Vorhalle der Sophienkirche zu Dresden, welches 1616 aufgeführt wurde. An diesem Monumente sieht man ein ausgezeichnet schönes Ecce homo von Sebastian Walther, und Nosseni kniet lebensgross in halberhobener Arbeit. Ihm gegenüber sind seine drei Weiber dargestellt. Dieses Denkmal war ursprünglich in der Kirche, bei der 1834 erfolgten Restauration des Gebäudes wurde es aber in der Vorhalle aufgestellt. In dieser Kirche waren vielleicht noch andere Werke von S. Walther, es wurden aber 1834 viele plastische Arbeiten entfernt. Sebastian starb zu Dresden um 1643 im 69. Jahre.

Walther, Thüring, Maler und Formschneider, der Sohn des älteren Mathias Walther, übte seine Kunst in Basel, und kam mit einem Formschneider R. W. in Berührung, welcher vermuthlich derselben Familie angehört. Thüring Walther arbeitete um 1547. In diesem Jahre schnitt er mit R. W. nach der Zeichnung von Joh. Manuel (Deutsch) den Schweizer und Schwaben, beide in fol. Er ist der Meister T. W. bei Bartsch VI. 311. Wir kommen im Monogramme-Lexicon darauf zurück.

Walther van Assen, auch Werner van Ostsanen, und dann Jakob Cornelisz, wurde ein Maler und Formschneider genannt, welcher füglicher unter die unbekannten Monogrammisten hätte gesetzt werden sollen. Jakob Cornelisz nennt sich auf dem Titel der Passion, welche bei Dodo Petri in Amsterdam (Edit. II. 1523) erschien, nur als Zeichner, und er ist der Jakob Korneliszon van

Oostzanen bei C. van Mander I. 52. Doch ist das Monogramm auf den Blättern nicht das Seinige, sondern jenes des Malers und Formschneiders Jan van Meren aus Amsterdam. Dieses Monogramm besteht aus dem Buchstaben J. V. M. A. Der letzte Buchstabe bedeutet Amsterdam. Näheres werden wir im Monogrammen-Lexicon nachweisen. Der Artikel über Joh. Walther van Assen im Künstler-Lexicon ist nach den älteren Angaben bearbeitet.

Waltmann, Jakob, Landschaftsmaler zu Wien, gehört zu den tüchtigsten jetzt lebenden Künstlern seines Vaterlandes. Er malt landschaftliche Partien mit schönen Bäumen, architektonische Ansichten, sehr gefällige Bilder. Steyermerk, die Donaugegenden u. s. w. boten ihm glückliche Standpunkte.

Waltmann, s. auch Waldmann.

Walton, Henry, Maler zu London, wurde um 1720 geboren. Er hatte als Bildnissmaler Ruf, malte aber auch Genrestücke, welchen gewöhnlich Portraite zu Grunde liegen. J. R. Smith stach nach ihm 1778 das silberne Zeitalter in schwarzer Manier, Oval von 33 auf 19½ Z. Ein kleineres Blatt desselben Stechers ist 13 — 12 Z. gross. Ch. West hat dieses Bild punktirt. J. Walker stach mit Bartolozzi The young Maid and old Sailor, gr. fol. Ein Schwarzkunstblatt von Smith ist betitelt: The Tabacco Boy, und ein zweites: The Fruit-Barrow. Das letztere Blatt stellt den Maler Walton als Früchtenhändler mit seiner Familie dar. Er starb um 1795.

Walton, Parrey, Maler zu London, war Schüler von Robert Walker, und malte besonders Stillleben. Starb 1699 als Aufseher der k. Gallerie. Sein Sohn folgte ihm in dieser Stelle.

Walton, Lithograph zu London, ist uns durch folgendes Werk bekannt: Saracenic and Norman remains to illustrate the Normans in Sicilyen. 50 Blätter, nach Moore's Zeichnungen, gr. fol.

Walvasor, J., Kupferstecher, war um 1554 thätig. Es findet sich von ihm eine Folge von Götterbüsten in Medaillons, die theils mit seinem Namen, theils mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Man darf ihn nicht mit Joh. Weichard Valvasor verwechseln.

Walvis, ein wenig bekannter holländischer Maler, von welchem sich historische Bilder finden.

Walwerth, Georg Christoph, Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1748, war Schüler von Nussbiegel, und dann von Ch. v. Mechel in Basel. Er stach Bildnisse, naturhistorische Darstellungen etc. Starb 1812.

Er hat sein eigenes Bildniss zweimal gestochen, worunter jenes in 12. sehr selten ist.

Sein Bruder Jakob Samuel, geboren zu Nürnberg 1750, war Schüler von Preisler, und arbeitete mehrere Jahre bei Mechel in Basel. Es finden sich Bildnisse, Historien, Landschaften, architektonische Darstellungen, natur historische und anatomische Blätter von ihm. Starb 1815.

Walwyn, Franz, Edelsteinschneider, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in England thätig. Vgl. W. H. Carpenter, Memoires inedits sur A. van Dyck etc. Anvers 1845, p. 249.

Wan, in der Zusammensetzung, steht öfter für van und ver.

Wanbacher, Maler, war vermuthlich im 17. Jahrhundert thätig. In der Kirche am Berge zu Gars sind zwei gute Bilder von ihm.

Wandelaar, Jan, Maler und Kupferstecher, wurde 1690 zu Amsterdam geboren, und von Folkema sen. unterrichtet, bis er sich unter W. van Gouwen mit der Technik auf Kupfer vertraut machte. Auch G. Lairesse hatte Einfluss auf ihn, besonders in wissenschaftlicher Hinsicht. Wandelaer wirkte mit anderen Kunstgenossen darauf hin, dass der Rath zu Amsterdam eine Zeichenschule errichtete. Er machte sich da um das Studium der Anatomie verdient, und zeichnete viele Präparate nach der Natur, welche er für B. S. Albini tabulae sceleti et musculorum corporis humani. Lugduni 1747, gr. fol., gestochen hat. Dieses berühmte Werk wurde auch ins Englische übersetzt, und mit Kupfern von Grignon, Ravenet, Scotin u. A. geziert. Dann malte Wandelaer auch Bildnisse in Pastell, und verschiedene historische und allegorische Compositionen wurden für Büchertitel benutzt. Einige sind von ihm selbst gestochen. In den Sammlungen sind Zeichnungen in rother und schwarzer Kreide von ihm, theils nach eigener Erfindung, theils nach grossen Meistern. Zu seinen letzten Arbeiten dieser Art gehören die Bildnisse der Bürgermeister, welche Houbraken gestochen hat. Ausserdem stach dieser Künstler nach Wandelaar die Bildnisse der Kaiserin Anna von Russland, des Lord Anson (viermal), des Prof. G. Jak. Gravensande, des Theologen C. Honthorst etc. C. Delfos stach nach ihm den Narcissus an der Quelle, qu. 8. A. van Buyssen das Bildniss eines Gelehrten in der Bibliothek. Im Jahre 1723 erschien im Drucke von ihm: Het gewaande Bloetverwaantschap, 8. Der Künstler starb zu Leyden 1759. Bei van Gool findet man sein Bildniss.

Eigenhändige Blätter.

1) Hermannus Boerhaave, berühmter Arzt, halbe Figur in Oval mit Einfassung. J. Wandelaar ad viv. del. et fecit. Seltenes Blatt, fol.
   J. Houbracken hat später die Platte schön überarbeitet. Die vier Finger der unter dem Gewande hervor kommenden linken Hand fehlen.
2) Arent Kant, Arzt. J. Wandelaar ad viv. del. et fecit, fol.
3) Die Schöpfung des ersten Menschen, mit landschaftlichem Grunde. Nach G. Maas, kl. qu. fol.
4) Die heil. Familie nach Procaccini, von Heinecke als Zugabe zum Dresdner Galleriewerk erklärt, fol.
5) Das Leben und Leiden Christi, 12 Blätter, 4.
6) Der arabische Emir und seine Frau in der Wüste, 2 Blätter, 8.
7) Die Blätter zum Hortus Cliffortiensis, von C. Linée; zu den Opera anat. med. chirurgica von F. Ruysch. Amst. 1737; in S. Vaillant's Botanicon Parisiense. Amst. 1727; in der Ausgabe des Vesalius, Leyden 1725, gr. fol., und besonders jene zum oben erwähnten Werke von Albinus, gr. fol. Er stellte da die anatomischen Darstellungen in Landschaften dar, und fügte Laubwerke mit Thieren hinzu.

Wander, An, s. Anwander.

Wander, Joseph von Grünwald, Zeichner und Ingenieur von Turnau, wurde zuletzt k. k. Strassen-Baudirektor für Böhmen.

Er zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten, die J. Berka und J. Balzer in Prag gestochen haben. Im Jahre 1815 erhielt er vom Kaiser eine goldene Medaille mit Kette.

Wander, in Zusammensetzung mit Geschlechtsnamen, steht irrig statt N. N. van der N. N.

Wander, Pietro, nennen einige Italienische Schriftsteller den P. de Laer.

Wandereisen, Hans, Briefmaler und Formschneider zu Nürnberg, gab mehrere Gelegenheitsbilder (Flugblätter) heraus, welche Hans Sachs zuweilen mit Gedichten ausstattete. Diese Blätter sind sehr selten. Heller (Gesch. d. Formschneidek. S. 125) lässt ihn 1548 zu Nürnberg sterben, in der neuen Ausgabe von dessen Handbuch für Kupferstichsammler heisst es aber, dass er um 1558 thätig war. Er hatte auch eine Druckerei.

1) Georg Herzog zu Sachsen, Landgraf zu Doringen und Markgraf zu Meissen. Zu beiden Seiten sind die Wappen von Sachsen und Thüringen, gr. fol.
2) Sibylla Herzogin von Sachsen, Gemahlin des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, gr. fol.
3) Der Nürnberger Bote, mit einem Gedichte von Hans darüber, mit beweglichen Lettern gedruckt. H. 12 Z., Br. 7 Z.

Wandereisen, Johann, Kupferstecher, lebte um ein Jahrhundert später als der obige Künstler. Mit seinem Namen, oder mit den Buchstaben G. W. sind die Blätter in folgendem Werke bezeichnet: Vita Aurelii Augustini — Iconibus olim illustrata — Ab Wilibaldo Maier Can. Regul. Rhorae professo. Ingolstadii — Anno Dei MDCXXXI. fol.

Wanderer, Georg Wilhelm, Maler, geboren zu Rothenburg an der Tauber 1804, machte seine Studien in Stuttgart, und trat dann zu Nürnberg als ausübender Künstler auf. Im Jahre 1837 liess sich Wanderer in München nieder, wo er seit Jahren als Bildnissmaler bekannt ist. Auch einige Genrestücke finden sich von ihm.

Wangberg, Carl Adolph, Maler, wurde 1815 in Copenhagen geboren, und an der Akademie daselbst unterrichtet, bis er 1839 nach München sich begab, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Wangberg machte sich daselbst durch Portraite und Genrebilder bekannt, und ging 1845 nach Wien, wo er ebenfalls viele Bildnisse malte.

Wang, s. Wangner.

Wanger, Michael, Formschneider, lebte um 1585 in Augsburg. Er ist uns durch folgendes Werk bekannt: Wahrhaftiger und eigentlicher Bericht und Abcontrafactur etc. der Schiffsbrücke des Herzog von Parma vor Antwerpen, 1585. Unten: Beschreibung und gedruckt zu Augsburg durch Mich. Wanger, gr. fol. Die Exemplare sind durch Patronen colorirt.

Wangner, Abraham, Maler zu Breslau war um 1619 thätig. In diesem Jahre beschwerte sich die Zunft, dass dieser Wangner, des Stifts zu St. Vincenz Diener, sowohl im Kloster, als in der Stadt mehrere Personen contrafectire. Der Abt Caspar entschied

gegen Wangner, und verurtheilte ihn in eine Strafe von 10 Thl. Er verbot ihm auch, hinfür Contrafeitung und Malwerk in die Stad. zu verfertigen. Hoffmanns Monatsschrift für Schlesien Nr. 29 S. 515t

Wangner, Jakob, Kupferstecher, wurde 1705 zu Augsburg geboren, und von J. D. Herz unterrichtet. Er hinterliess eine grosse Anzahl von Blättern, meistens für den Buchhandel. Solche sind in Scheuchzer's Kupferbibel. Augsburg 1731, fol., in Salomon Kleiner's Kupferwerken, in W. F. Schönhaar's Beschreibung des zu Bayreuth 1748 stattgefundenen Beilagers des Herzogs Carl von Würtemberg. Stuttgart 1750, qu. fol. etc. Dann stach er auch viele religiöse und allegorische Darstellungen nach Gottf. Eichler jun. für ein bei J. G. Hertel in Augsburg erschienenes Kupferwerk, 4. J. G. Bergmüller u. a. lieferten ihm ebenfalls Zeichnungen zum Stiche. Starb zu Augsburg 1770.

Ausser den Blättern in der Bibel von Scheuchzer, und jenen mit Festivitäten beim herzoglichen Beilager dürften folgende zu nennen seyn:

1) Joas zum König von Juda erwählt, grosse und reiche Composition von Ant. Coypel, zu einer These benutzt, s. gr. roy. qu. fol.
2) Die Geburt Christi, nach Rubens, s. gr. roy. qu. fol.
3) Die Flucht nach Aegypten, nach Abr. Moz radirt, gr. fol.
4) Der Leichnam des Herrn, fol.
5) La bonne education, nach J. B. Greuze, fol.
6) La paix du ménage, nach demselben, fol.
7) Vier Blätter nach Teniers: Le Trictrac; les Amusements des matelots; Vue de Flandre; les Misères de la guerre, fol. Auf den beiden letzteren dieser Blätter steht irrig: Jaques Wagner sc.
8) Le Comedien content, nach Wateau, fol.
9) L'amant appetissant, nach demselben, fol.
10) Vier Landschaften mit Figuren und Vieh, nach J. Pillement radirt, gr. qu. fol.
11) Sechs Landschaften mit Reisenden, nach J. C. Weyermann, qu. fol.
12) Sechs Landschaften nach X. Major, qu. fol.
13) Vier Landschaften nach A. F. Baudouins, kl. qu. fol.
14) Ein Feuerwerk zu Turin 1712, gr. fol.
15) Zwei chinesische Schilde, über dem einen die Pallas, über dem anderen eine allegorische weibliche Gestalt, fol.

Wankowicz, Valentin, Maler von Wilna, lag 1840 in München den Studien ob, und machte sich durch historische Darstellungen in Oel und Aquarell bekannt. Später begab sich der Künstler nach Paris, wo er 1845 starb.

Wanlaer, s. P. van Laer.

Wannemann, Maler, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rottweil am Neckar thätig. In der gegenwärtigen protestantischen Kirche daselbst ist ein Deckengemälde von ihm, welches die Belagerung der Stadt durch die Franzosen nach dem 30 jährigen Kriege vorstellt. Dieses Gemälde ist in Fresco ausgeführt, und zeichnet sich durch die kühne Anordnung, und eine seltene Kenntniss der Vogelperspektive aus. In der Vorhalle des gothischen Thurmes der Stiftskirche malte er Scenen aus der Leidensgeschichte des Herrn, effektvolle Bilder. Auch im Innern der Kirche sind Frescogemälde von ihm, aber so flüchtig und manierirt,

dass man in jedem Pinselstreiche eine Bestätigung der schlechten Bezahlung des Künstlers merkt. Die Handfertigkeit Wannemann's war ausserordentlich. An der Mauer des alten Gottesackers ist eine Kreuzschleppung mit ungefähr 30 Figuren, welche er in einem Tage in Fresco malte. Eben so schnell malte er den Einzug Christi in Jerusalem an der Aussenseite des unteren Thores zu Rottweil. Um sich für das schlechte Honorar zu rächen nahm er diesmal nur Leimfarben, führte aber den Esel in Fresco aus, so dass nach kurzer Zeit beim Eintritt des Regenwetters alle anderen Figuren weggewaschen wurden. Der jüngeren Generation galt der Esel als Stadtwappen, bis endlich in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts der Wappenträger abgebrochen wurde. Wannemann verliess sogleich Rottweil.

Wannemacher, Joseph, Maler von Tommertingen bei Ulm, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, zierte um 1780 die Dorfkirche zu Scharenstetten, und früher jene in Tommertingen in Fresco aus. J. G. Thelott stach nach ihm das Wunderbild U. L. F. in Elchingen.

Wannenwetsch, Hans Georg, Maler zu Basel, starb daselbst 1621 im 66. Jahre, wie J. Tonjola, Basilea sepulta. Basel 1661, p. 413, versichert.

Im rothen Buche der Zunft zum Himmel zu Basel (Notizen über Kunst und Künstler, Basel 1841) erscheint unter dem Jahre 1609 ein Glasmaler Jakob Wannenwetsch, 1682 ein anderer Glasmaler, Namens Hans Georg Wannenwetsch, und ein dritter Maler, Jakob genannt, wurde 1720 in das Buch eingetragen.

Wanner, A., Kupferstecher zu Prag, arbeitete in der Weise des M. Küsell. Es finden sich Heiligenbilder von ihm, besonders Madonnen in böhmischen Kirchen. Zwölf solche Bilder stach er für Mariens Lustgarten. Prag 1704, 12. Das Bildniss des heil. Johann von Gott stach er in 4.

Wannum, K. van, Zeichner zu Dortrecht, machte sich durch Ansichten der genannten Stadt und ihrer Umgebung bekannt. Sie sind mit der Feder umrissen und ausgetuscht. In der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen war bis 1839 eine Ansicht von Dortrecht, bezeichnet: K. von Wannum 1777, gr. qu. fol. Immerzeel nennt diesen Künstler Ary van Wanum, und lässt ihn um 1780 sterben.

Wanpachter, J. J., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Folgende Blätter sind nach Martin Joachim Schmidt gefertiget.

1) Halbe Figur eines Weibes, welches mit beiden Händen eine Bewegung macht, kl. fol.
2) Der kleine Leyerspieler, halbe Figur, kl. fol.

Wans, Johann Baptist, Maler, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Antwerpen. Es finden sich Landschaften und Marinen von ihm. Sie sind mit Figuren und Vieh staffirt, theilweise von P. Eyckens. In der Carmelitenkirche zu Antwerpen ist ein grosses Bild mit der Himmelfahrt des Elias, von ihm und Eykens gemalt.

Wansell, A., Kupferstecher, war um 1740 thätig. Er arbeitete in schwarzer Manier.

Wappers, Gustav, Baron, Historienmaler, einer der grössten Meister der neuen vlämischen Schule, dessen Ruf bereits europäisch geworden ist, wurde den 23. August 1803 zu Antwerpen geboren. Sein Vater war ein bemittelter Kaufmann, welcher auch eine Sammlung von Gemälden besass, deren Carpentero copirte. Der junge Wappers verfolgte die Arbeit dieses Künstlers mit grösster Aufmerksamkeit, und erbat sich bald Pinsel und Palette, um die Wände seines Zimmers mit jenen Geschichten zu verzieren, welche ihm aus den lateinischen und griechischen Schulklassikern bekannt waren. Er hatte damals noch keinen regelmässigen Unterricht im Zeichnen genossen, und daher traten seine Römer und Griechen grotesk und kunstlos auf den Schauplatz; Wappers fand aber von nun an die Richtung vorgezeichnet, welche er im Leben zu verfolgen beschloss. Er verlegte sich jetzt mit allem Eifer auf die Zeichenkunst, worin er unter Leitung des Malers J. van Regemorter in kurzer Zeit jene Fertigkeit erlangte, welche zum Eintritt in die Akademie der Künste nothwendig war. An dieser Kunstanstalt wurde ihm aber vorerst nur die Ausbildung in der Zeichenkunst zur Pflicht gemacht, Wappers' strebendes Talent konnte sich jedoch damit nicht allein begnügen, sondern suchte auf dem Privatwege auch mit der Malerei sich vertraut zu machen. Die berühmten Maler van Bree und Herreijns übernahmen die weitere Leitung des jungen Künstlers, und kaum waren zwei Jahre verflossen, so wagte es derselbe, um den grossen Preis der Malerei zu concurriren, womit eine vierjährige Pension zur Reise ins Ausland verbunden war.

Im Jahre 1821 rang er zum erstenmale um den grossen Preis, allein dieser wurde ihm erst nach zwei Jahren zu Theil, mit dem Bilde, welches den Abschied des Coriolan von seiner Familie vorstellt. Wappers wollte jetzt nach Italien reisen, fand es aber gerathen, vorher noch die Werke von Rubens, van Dyck, und anderer grossen Meister der alten vaterländischen Schule zu studiren, deren er in Amsterdam und im Haag vorfand. Hierauf begab er sich nach Paris, um die Kunstschätze der Gallerie des Louvre zu schauen, wo er sich besonders von den Werken der venetianischen Schule angezogen fand, da sein angeborner Sinn für Schönheit der Farbe bereits im Vaterlande die reichste Nahrung gefunden hatte. Schon seine früheren Bilder sind in der Art der bessten Meister seines Landes, voll Leben und Wärme, ausgezeichnet in Colorit und Ton, nur in technischer Hinsicht noch nicht vollendet. Die Intensität seiner Färbung steigerte sich aber in der Folge noch mehr, und somit zeichnen sich jetzt seine Werke bei der grössten Naturwahrheit durch ein so glänzendes und warmes Colorit aus, wie wir es bei wenigen belgischen Meistern wieder finden. Dazu gesellt sich auch eine enorme Praxis, welche das frische Leben seiner Bilder noch erhöht. Seine Figuren blicken so lebendig aus den Gemälden, dass wir glauben, sie wollen Theil nehmen an dem Getriebe des Lebens. Eigentliche Scenen des alltäglichen Verkehrs finden sich aber von ihm nicht, denn er hat sich auf den Flügeln der natürlichen Anlagen durch seinen fein gebildeten Geist und scharfen Verstand aus dem Schlamme der Alltäglichkeit erhoben, und führt als Genremaler immer in eine höhere, edle Sphäre. Wahre Glanzpunkte der modernen Kunst sind aber seine Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte, welche den Beschauer mit unwiderstehlicher Kraft in die Periode versetzen, in welcher das Drama spielt. Wappers ist aber auch der erste Portraitmaler seines Landes, und hat ausserdem nur an F. Winterhalter in Paris einen gefährlichen Nebenbuhler, welcher

ihn an Feinheit und Eleganz übertrifft. Unser vlämische Meister malt aber mit noch grösserer Leichtigkeit, und steht an Kraft der Darstellung und des Colorits nicht zurück.

Wappers lebte nach seiner Rückkehr von Paris einige Jahre in Antwerpen der Kunst, und malte mehrere Bilder, welche ihn aber nur in einem engeren Kreis bekannt gemacht hatten. Wir nennen unter diesen das gefallene Mädchen an der Wiege im Kämmerlein sitzend. Es ist diess die harmonische Schöpfung eines jungen Künstlers, gedacht und überall abgerundet, nur in technischer Hinsicht mit seinen späteren Werken nicht zu vergleichen. Aehnliche Bilder findet man noch mehr von ihm, seinen Ruf gründete aber 1830 das grosse Gemälde, welches den Bürgermeister van der Werf von Leyden darstellt, wie er bei der Belagerung der Stadt durch die Spanier dem ausgehungerten Volke seinen Leichnam anbietet, und zur Standhaftigkeit auffordert. Dieses Gemälde, welches der Prinz von Oranien um 8000 fl. kaufte, erregte ausserordentlichen Beifall, und man datirte davon den Beginn einer neuen Periode der Kunst. Von dieser Zeit an war Wappers ein gefeierter Meister, und es schlossen sich mehrere junge Künstler an ihn an, mit dem Entschlusse, auf gleichem Wege zum Aufblühen der vaterländischen Kunst zu wirken. Unter den vielen nennen wir J. L. Dijckmans, J. J. Delin, E. du Jardin, E. Slingeneyer, J. Meynne, H. Gregoir, J. H. van de Laar, E. van Maldeghem etc. Alle diese Künstler bearbeiteten nach dem Vorbilde des Meisters mit Vorliebe die vaterländische Geschichte, ohne die heilige Ueberlieferung auszuschliessen, so dass sich durch Wappers eine eigentliche belgische Historienmalerei bildete, neben welcher das höhere Genre in eben so erfreulicher Weise gedeihte. Ein grosses Gemälde aus dem biblischen Kreise, welches Wappers 1833 in Brüssel zur Ausstellung brachte, stellt die Grablegung Christi dar, welche H. Wanderschrik für die St. Michaelskirche in Löwen bestellte. Die Handlung geht in einer dunklen Grotte vor, und nur auf den Leichnam und die ihn tragenden beiden Jünger fällt ein effektvolles Licht. Dieses Bild ist ergreifend durch den hohen Ernst in der Stimmung, und die grosse Wahrheit der Darstellung. Eine Meisterhand hat hier mit keckem Pinsel gewaltet. Der König ertheilte dem Künstler bei der Ausstellung den Leopoldsorden. Ein anderes Altarbild von grosser Ausdehnung ist in der Jesuitenkirche zu Antwerpen, die Madonna auf Wolken von Engeln umgeben, wie sie dem Stifter des Jesuitenordens das Scapulier ertheilt. Unten stehen Verehrende: ein Fürst mit seiner Gemahlin, ein Greis von seiner Familie umgeben etc. Dieses Hauptaltarbild zeigt, dass Wappers auch sentimental seyn kann, was sonst bei ihm nicht der Fall ist.

Im Palais de la Nation zu Brüssel sieht man im Vestibule der Schlacht von Worringen (1288) von de Keyzer gegenüber eine Scene aus den Septembertagen von 1830, eines der grössten und bedeutendsten Werke der neueren Zeit. Die Handlung spielt auf dem grossen Platze vor dem Rathhause zu Brüssel, wo die Freiheitsberauschte Masse sich zusammendrängt, und die Proclamation vom 24. September jubelnd vernimmt, nachdem sie vom fernen Gemetzel herbeigeströmt war. Genauer beschrieben ist dieses lebendige Bild der schrecklichen Wirklichkeit im Kunstblatt 1843 S. 397. Hier ist alles zu bewundern, und Wappers steht als Volksmaler unübertroffen da. Der ungeheuere Drang einer Volksmasse, die wenige Minuten vorher im verzweifelten Kampfe lag, den Tod verachtete, die Seufzer der Sterbenden nicht hörte, jetzt in Sieg und Hoffnung aufjauchzt, in ungemessenen Leidenschaften zum

Ziele strömt, kann nicht glanzvoller und natürlicher dargestellt werden. Bewunderungswürdig ist auch das Colorit, die Abstufung der Farbe in den Köpfen der verschiedenen Individualitäten, von dem todesblassen Antlitz des sterbenden Jünglings, und den zarten Wangen seiner Schwester, bis zum wettergebräunten Matrosen und den welken Zügen des trauernden Vaters. Wappers liess in diesem Gemälde dem Volke noch einmal jene grosse Wirklichkeit sehen, in ganz nackter Wahrheit, wie es die wilde Leidenschaft bewegte, aber im Bilde mit Zugabe von Poesie, welche im Kampfe um Freiheit, wo das warme Herzblut fliesst, nicht zu finden ist. Eben so meisterhaft sind einige kleinere Bilder, wovon jenes mit Carl IX., wie er auf die Hugenotten schiesst, 1838 in den Besitz des Herzogs von Sachsen-Coburg kam. Der König von Belgien besitzt seit 1836 eine Versuchung des heil. Anton, und den Abschied des König Carl I. von seinen Kindern. Auch das Bildniss dieses Königs, und später jenes der Königin, hat Wappers gemalt, beide Meisterwerke ihrer Art, und von frappanter Aehnlichkeit. Eines seiner ausgezeichnetsten Werke, ursprünglich für den Fürsten von Wittgenstein bestimmt, besitzt seit 1840 der Kaiser von Russland. Es stellt Anna Boleyn vor, wie sie von der Königin Elisabeth Abschied nimmt. Der Kaiser bezahlte 13000 Fr. für dieses Gemälde. Von gleicher Vortrefflichkeit ist auch das Bild Peters des Grossen, Czar von Russland, welches der König der Niederlande zum Geschenk für die Prinzessin von Oranien bestimmte. Das von Wappers gemalte Bildniss dieses Königs erhielt 1839 die Stadt Antwerpen zum Geschenke. Im Jahre 1841 brachte er wieder eine Episode aus der Geschichte zur Ausstellung, Philipp den Schönen auf dem Sterbebette. Ein Gemälde von 1842 stellt den Dichter Camoens dar, wie er unter der Last seiner Leiden vor der Thüre eines prächtigen Palastes niedersinkt. Dieses ausgezeichnete Bild war auch auf der Ausstellung im Louvre zu sehen, und es erwarb dem Künstler den Orden der Ehrenlegion. Im Jahre 1843 vollendete Wappers das Bild der Genovefa von Brabant, welches der König von Belgien der Königin Victoria von England zum Geschenke machte, und überdiess gingen ausser einigen lebensvollen Portraiten zwei vortreffliche Genrebilder aus seinem Atelier hervor. Besonders schön sind die römischen Mädchen, welche einem Bettler Almosen reichen. Das zweite Gemälde stellt Kinder mit einem Neufundländer Hund dar, so lebenswarm, wie man nur ein Bild malen kann. Inzwischen kam ihm auch ein Auftrag der Königin von England zu. Sie bestellte ein Bild, auf welchem recht viele Volkstrachten vorkommen, und Wappers malte den grossen Fischerzug, welcher alljährig in den Strassen von Antwerpen statt findet. Dieses Gemälde ist voll Leben und bunter Mannichfaltigkeit, und gefiel der hohen Bestellerin so wohl, dass sie dem Künstler einen silbernen Pokal zum Geschenke machte, an welchem die Schrift eingegraben ist, dass er von ihr und dem Prinzen Albrecht als Zeichen der Anerkennung komme. Im Jahre 1845 ertheilte ihm König Louis Philipp von Frankreich den Auftrag, die Einnahme von Rhodus durch die Türken zu malen. Schliesslich nennen wir noch ein grosses Altargemälde, welches die Kirche St. Germain zu Tirlemont ziert. Es stellt den Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria dar. Der neuesten Zeit gehört ein Bild des Christoph Columbus an, eine energische Gestalt, welche mit düsterem Blick an den erfahrnen Undank mahnt. Ein anderes Gemälde, welches 1848 der Vollendung entgegen ging, stellt belgische Frauen dar, welche den Ausgang der Schlacht erwarten. Diese beiden Bilder hat Friedrich Wagner zum Stiche gezeichnet.

Wappers wurde 1832 erster Professor, und 1840 Direktor der k. Akademie zu Antwerpen. Er bekleidete schon früher die Stelle eines Conservators des Museums in Antwerpen, und 1846 erhielt er jene eines Präsidenten des belgischen National-Museums. Im Jahre 1845 wurde er als erster Maler des Königs Leopold von Belgien zum Baron erhoben. Seine Brust zieren mehrere Orden, wie jener des belgischen Löwens, der Ehrenlegion, der portugiesische Christus-Orden, der preussische rothe Adlerorden, und das Sachsen-Coburgische Ritterkreuz. Er bewahrt auch viele Ehrenmedaillen, und nur wenige Akademien zählen ihn nicht zu ihren Mitgliedern.

Stiche, Lithographien und Holzschnitte nach diesem Meister.

Christus zu Grabe getragen, nach dem berühmten Altarbilde in der St. Michelskirche zu Löwen gest. von F. Lhérie, Mezzotintoblatt, gr. fol.

Invocation de N. D. du Scapulaire, das berühmte Bild in der Jesuitenkirche zu Antwerpen, lith. von Manche, gr. fol.

L'Ange du Bien et l'Ange du Mal. Mich. Verzwyfel sc. roy. fol.

Der Bürgermeister van der Werf bei der Belagerung von Leyden, das oben erwähnte Bild im Besitze des Prinzen von Oranien. In Mezzotinto gestochen von F. Lhérie, gr. qu. fol.

Heloise et Abeilard. F. Lhérie sc., roy. fol.

Die Blätter in folgendem, nach Wappers' Zeichnungen illustrirtem Werke: Hoe men Schiler wordt, door H. Consciense. Mit Holzschnitten von H. Brown. 2. Ausgabe, Amsterdam 1844, 8.

Jene in der Geschiedenis van Belgie, door H. Conscience. Vercierd met 200 houtsneden, getekend door Wappers, Haman, Lauters, Jacobs etc. Antwerpen 1846, gr. 8.

Die Compositionen in »La Belgique monumentale, historique et pittoresque —. Par A. Baron. Bruxelles 1844, gr. 8.« Die Vignetten sind nach Zeichnungen von Wappers, de Keyser, Madou etc. von H. und W. Brown etc. in Holz geschnitten.

Wappler, Franz, Maler, lebte um 1694 in Wien, und kam dann nach München, wo ihn der Hof beschäftigte. Er malte da den Kurfürsten Max Emanuel, und den Kurprinzen in ganzer Figur. Für das letztere Bild erhielt er 12 Species-Dukaten. Das Portrait des Max Emanuel hat G. Ambling gestochen. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss Kaisers Franz I. in Ungarischem Costüm.

Gleichzeitig mit diesem Meister lebte ein Franziskaner Layenbruder in München, welcher ebenfalls Portraite malte. Zu Lipowsky's Zeit war von ihm das Bildniss des Provinzials V. Zindlmair im Reichsarchiv zu München.

Ward, Francis Swain, Landschaftsmaler, wurde um 1750 in London geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Hierauf unternahm er Reisen in England und Wales, und zeichnete eine grosse Anzahl von Schlössern und Ruinen, welche in schön geordneten Landschaften erscheinen. Aehnliche Darstellungen malte er auch in Oel. Später trat Ward in Dienste der ostindischen Compagnie, und begab sich nach Calcutta. Das Resultat seiner Bemühungen in Indien ist eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach indischen Pagoden und Ruinen, welche aus der Vorzeit des Landes übrig geblieben sind. Starb um 1805.

Ward, James, Bildnissmaler zu London, wurde um 1750 geboren. Er ist uns nur durch ein schönes Schwarzkunstblatt von J. Dixon bekannt: The Nabob of Arcot, gr. qu. fol.

Ward, James, Schlachten- und Thiermaler zu London, wurde um 1775 geboren, und zu einer Zeit herangebildet in welcher Reynolds das Feld der Kunst behauptete. Damals hatte eigentlich nur der Portraitmaler zu thun, und somit suchte auch J. Ward als solcher sein Glück, welches aber dem Th. Lawrence im höheren Grade lächelte, als anderen Künstlern. Desswegen suchte Ward auf anderem Wege sein Heil, und malte nur dann Bildnisse, wenn sein Individuum zu Pferd erschien. Er widmete im Allgemeinen der thierischen Natur ein genaues Studium, und drang in den anatomischen Theil mit solcher Schärfe ein, dass wenige andere Künstler seines Vaterlandes sich hierin mit ihm messen können. In Ward's Gemälden herrscht keine kalte Nachahmung der Form, sondern Natur und Thätigkeit unter dem Einflusse des lebendigen Ausdrucks. Seine Thiere offenbaren daher ein Feuer, und im gegebenen Falle eine Wuth und Kraftäusserung, wie sie nur ein Meister erreicht, der auf der Höhe der anatomischen Geschicklichkeit steht. Beispiele liefern mehrere Schlachtgemälde, Thierkämpfe und Darstellungen von Jagden und Pferderennen. Andere Bilder dieses Meisters schildern Pferde in ihrer muthig stolzen Schönheit, und Paradescenen, in welchen Portraite vorkommen. Eines seiner gerühmten Werke dieser Art (1824) ist das Gemälde mit dem Obersten Leicester, welcher seinem Regimente Befehle ertheilt. Andere Bilder dieses Meisters stellen Schaafe und Rinder dar, ebenfalls in lebendiger Auffassung. Ein gerühmtes Gemälde aus der früheren Zeit schildert eine Schafschur in Wales 1805, und im Verlaufe der Jahre erschienen noch viele andere Bilder, in welchen Schafe den Hauptgegenstand bilden. Noch 1841 zählte man das Bild einer Schafwäsche zu den vorzüglichten Werken der damalgen Ausstellung in London. Mit nicht geringerem Beifall wurden auch seine Jagdstücke aufgenommen, wo die Jäger häufig Portraite sind. Zu den früheren Arbeiten dieser Art (1805) gehört ein Bild, welches den Baronet Wynne vorstellt, wie er mit seinen Hunden in einer schottischen Berggegend auf ein Haselhuhn jagt. Die Jagdfreunde konnten sich an diesem und ähnlichen Bildern nicht satt sehen. Seine Werke sind alle sehr fleissig vollendet, und bieten eine äusserst brillante Oberfläche, welche ungeachtet der kräftigen Wirkung das Vergrösserungsglas ertragen kann. Viele seiner Zeichnungen mit Thieren sind durch den Stich bekannt, in einem von J. Boydell 1805 veranstalteten Prachtwerk, welches die englischen Viehraçen vorstellt. Joh. Lawrence lieferte den Text dazu. Holzschnitte nach seinen Thierzeichnungen sind in M. Youatt's Treatise on horse.

Nach Beendigung des französischen Krieges setzten die Direktoren der British Institution einen Preis für denjenigen englischen Künstler aus, der die besste Skizze zur Verherrlichung der brittischen Waffen liefern würde. Der berühmte Thiermaler Ward machte sich an die Aufgabe, und es wurde ihm der Preis zu Theil. Er erhielt den Auftrag zu einem grossen Bilde, welches auf einem Raume von 35 — 21 Fuss eine allegorische Darstellung der Schlacht von Waterloo gibt. Der Herzog von Wellington steht auf einem Kriegswagen, welchen Brittania lenket. Er treibt die Dämonen der Anarchie, Rebellion und Zwietracht mit den Schrecken des Krieges vor sich hin, während Bellona die Kriegsrosse antreibt. Dann malte Ward auch mehrere Genrebilder, darunter Scenen mit Schmugglern und Wilddieben. Auch Idealfiguren in landschaftlicher Umgebung finden sich von ihm. Zwei solche Bilder hat W. Ward gestochen. W. Barnard stach ein Blatt unter dem Titel:

Disobedience in Danger, und Thouvenin: The Citizens Retreat, als Gegenstück zu Bigg's Saturday Morning.

Im Jahre 1831 sah Passavant (Kunstreise, S. 314) das eigenhändige Bildniss von Ward, welches sehr lebendig aufgefasst ist. Somit malte der Künstler nebenbei auch noch immer Bildnisse, welche an Kunst jenem sicher gleich stehen. Er war Professor an der k. Akademie in London, und seit vielen Jahren Mitglied derselben. Im Jahre 1843 trug er noch zur Ausstellung bei. Seine Landschaften mit Thieren wurden noch immer zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der englischen Schule gezählt. Später fanden wir seiner bei Schaustellungen nicht mehr erwähnt.

Im Jahre 1823 erschien von J. Ward die erste Lieferung einer Folge von eigenhändig lithographirten Pferden und anderen Thieren, und nach dem Titel sollten es 12 Blätter werden: Twelve lith. drawings from pictures painted by J. Ward. Wir fanden nur 4 Blätter mit Pferden von ihm erwähnt, gr. qu. fol.

Ward, James, Maler und Kupferstecher zu London, wahrscheinlich der Vater des obigen Künstlers, war Schüler von J. R. Smith. Er ist durch schöne Blätter in schwarzer Manier bekannt, und war noch um 1810 thätig.

1) Adam Duncan, Admiral, nach J. Hoppner, Kniestück, und Hauptblatt, s. gr. fol.
2) The Daughters of Sir Thomas Frankland, nach J. Hoppner, fol.
3) Daniel in the lion's den, nach Rubens, gr. fol.
4) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht, nach Bol, qu. fol.
5) Die Kreuzabnehmung, nach Dietrich, gr. fol.
6) The Centurion Cornelius, nach Rembrandt, gr. fol.
7) Diana and her Nymphes, nach Rubens, gr. fol.
8) Mad. Chevalier in the character of Virginia giving water to the negro, nach C. Henard, roy. fol.
9) Die Revue des Prinzen von Wales, nach Beechey, gr. qu. fol.
10) Smugglers. Schmuggler an der Meeresküste, links der Fuhrmann mit Wagen und Pferden. Nach G. Morland. James Ward fec. I. R. Smith fec. publ. 1792. In schwarzer Manier und bunt gedruckt, Capitalblatt, s. gr. roy. qu. fol.
11) Fisherman. Fischer an der felsigen Küste des stürmischen Meeres, nach G. Morland. James Ward sc. publ. 1793. Das Gegenstück zu obigem Blatte, und in gleicher Manier.
12) The Rocking horse (das Schaukelpferd), nach J. Ward, gr. qu. fol.
13) The Alpine traveller, nach Northcote, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke mit offener Schrift.
14) Louisa, nach J. Hoppner, fol.
15) Thoughts on Matrimony, nach J. Hoppner fol.
16) The fruits of early industry and economy, nach Morland fol.

Ward, G. R., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Mezzotintoblätter bekannt.

Der römische Gefangene, nach Th. Weller, 1838, gr. fol.

Ward, William, Maler und Kupferstecher zu London, der Bruder des Thiermalers James Ward, war Schüler von G. Morland, und hatte als Maler schon bedeutende Uebung erlangt, als er unter Leitung von J. R. Smith der Kupferstecherkunst sich widmete. Es finden sich viele schöne Blätter von ihm, meistens in schwarzer

Manier. Weniger geschätzt sind seine Punktirarbeiten, welche überhaupt seit Jahren mit wenig Ausnahme gering geachtet werden. Ward war ausserordentliches Mitglied der Akademie in London, da in England selbst der ausgezeichnetste Stecher nur Associate of the royal Academy seyn kann. Er lebte noch 1840, und hatte damals den Schmerz, seinem gleichnamigen Sohne in die Grube sehen zu müssen.

1) Lord St. Helen of the Admirality, nach J. W. Chandler in Mezzotinto, roy. fol.
I. Die Schrift mit der Nadel gerissen. Selten.
II. Mit voller Schrift.

2) Lady Jane Grey, nach Fulton, fol.
3) Mary Queen of Scotts, nach Fulton, fol.
4) Das Bildniss eines Offiziers, nach Comyng, fol.

---

5) Urias empfängt von David den Brief an Joab: Mane scripsit David epistolam ad Joabam, per quam Uriam misit. Nach F. Bol's Bild in der Gallerie zu Dresden. Mezzotinto, gr. qu. fol.
I. Mit angelegter Schrift.
II. Mit voller Schrift.

6) Joseph stellt dem Pharao seinen Vater vor: Tum Josephus patrem suum Jacobum adduxit etc. Nach Bol's Gemälde in Dresden. Mezzotinto, gr. qu. fol.
I. Mit angelegter Schrift.
II. Mit voller Schrift.

7) Pilatus wäscht die Hände vor dem Volke, nach G. Honthorst in schwarzer Manier, qu. roy. fol.
8) Die heil. Magdalena, nach Correggio's Bild in Dresden in Mezzotinto, fol.
9) The Death of Oedipus, nach H. Fusely in schwarzer Manier, gr. roy. qu. fol.
10) The Death of the Elk, nach Rubens Bild aus der Houghton-Gallerie, in Mezzotinto und in Farben gedruckt, qu. roy. fol.
11) The Defeat of Mary Queen of Scots at the Battle of Langside. Maria Stuart von den ihrigen umgeben gewahrt mit Entsetzen die Niederlage ihres Heeres, nach R. Westall in Mezzotinto, gr. qu. roy. fol.
I. Mit angelegter Schrift.
II. Mit voller Schrift.

12) The Victory of Lord Duncan over the dutch fleet, nach J. S. Copley in schwarzer Manier. Hauptblatt, roy. qu. fol.
13) His Majesty Reviewing the third, or Prince of Wales Regiment of Dragoon Guards etc., nach Beechey in Mezzotinto, gr. qu. fol.
I. Mit offener Schrift.
II. Mit vollendeter Schrift.

14) The benevolant Cardinal, nach B. West in Mezzotinto, gr. qu. fol.
15) Cardinal Ximenes enswering the grandces, nach demselben in Mezzotinto, gr. qu. fol.
16) A young Lady and her three Brothers, nach S. Copley in Mezzotinto, gr. fol.
17) Juvenile Amusement, Kinder in einer Landschaft, nach J. Reynolds in Mezzotinto, fol.

18) Juvenile Employment, lesende Mädchen in der Landschaft, nach J. Rising, das Gegenstück zu obigem Blatte.
19) Summer. Mädchen in einer Landschaft, nach James Ward geschabt und in Farben, fol.
20) Winter. Mädchen in einer Landschaft, nach demselben, und Gegenstück.
21) The Warrener. Der Jäger wird von seiner Familie am Hause erwartet, nach G. Morland in Schwarzkunst, gr. roy. qu. fol.
22) The Thatcher. Der Strohdecker und der Bauer zu Pferd neben einer Hütte, nach Morland in Mezzotinto, gr. roy. qu. fol.
23) The Farmer's Stable. Ein Stall mit drei Pferden, nach G. Morland in Mezzotinto, gr. roy. qu. fol.
24) Outside of a Country Alehouse. Jäger zu Pferd mit ihren Hunden, nach Morland geschabt 1797, gr. roy. qu. fol.
25) The Barn-door. Bauernhof mit einer Bäuerin und einem Landmann, nach G. Morland in Schabmanier und braun gedruckt, roy. qu. fol.
26) The turnpike gate. Ein Reisender zu Pferd mit seinem Hunde, nach Morland in Schabmanier 1806, gr. roy. qu. fol.
27) Giles the farmer's Boy. Das Innere eines Pferdestalles im Winter mit dem Bauernjungen, nach Morland in schwarzer Manier 1803, gr. roy. qu. fol.
28) Alehouse politicians. Die Politiker in der Sckenke, nach Morland geschabt 1801, gr. roy. qu. fol.
29) The Gamesters. Falsche Spieler betrügen einen jungen Mann, nach W. Peters in schwarzer Manier, gr. qu. fol.
30) The Kitle entangled, nach Morland geschabt, und in Farben gedruckt, gr. roy. fol.
31) The First of September Morning, nach G. Morland in Mezzotinto, gr. fol.
32) The First of September Evening, nach demselben, und Gegenstück zu obigem Blatte.
33) Country alehouse, nach James Ward geschabt und in Farben gedruckt, imp. qu. fol.
34) Selling rabbits, nach demselben, und Gegenstück.
35) A Livery-stable, nach James Ward in Mezzotinto, gr. qu. fol.
36) The nursery Maid, nach demselben geschabt, gr. qu. fol.
37) Hay-makers, nach James Ward in Mezzotinto, gr. qu. fol.
38) A Visit to the Grandfather, nach R. Smith in Schabmanier, s. gr. qu. fol.
39) A Visit to the child at nurse, nach Morland in schwarzer Manier, s. gr. qu. fol.
40) The last Litter, nach G. Morland, fol.
41) The hard Bargain, nach demselben, fol.
42) Annette and Lubin, nach J. R. Smith punktirt. Rund, fol.
43) The Effects of youthful Extravagance, nach Morland, gr. qu. fol.
44) The musing Charmer, designed and engraved by W. Ward. In Punktirmanier, rund kl. fol.
45) The stormy night. Die Frau in der Hütte erwartet während des Sturms in der Nacht den Mann. Nach W. R. Bigg geschabt und in Farben gedruckt, gr. roy. qu. fol.
46) The morning after the storm. Die Rückkehr des Mannes nach dem Sturm zu seiner Familie. Nach demselben, und Gegenstück.

47) The Birth of the Heir, nach W. Bigg geschabt, roy. qu. fol.
48) The holy Christening, nach demselben und Gegenstück.
49) Das Innere eines Pachthofes in Yorkshire, wo man eine durch ihre Grösse merkwürdige Kuh sieht. Nach G. Garrad geschabt, gr. roy. qu. fol.
50) Ansicht der grossen Bräuerei in Chiswell-street zu London, mit einer Gruppe vor derselben. Nach Garrard, und Gegenstück zu obigem Blatte.

Ward, William, Kupferstecher zu London, der Sohn des obigen Künstlers, erhielt schon als Knabe von zwölf Jahren die silberne Medaille der Gesellschaft der Künste für seine Federzeichnung der Madonna della Sedia, und brachte es bald auch im Mezzotintostiche zu einer seltenen Geschicklichkeit. Besonders schön sind seine Bildnisse, vorzüglich jene nach Reynolds und Jackson. Zur Uebertragung der Portraite von Th. Lawrence war seine Manier weniger geeignet, da sie die ausnehmende Zartheit derselben nicht wieder gibt. Dieser treffliche Künstler starb 1840 zu London im Wahnsinn, etwa 40 Jahre alt.

1) Sir Robert Thomas Wilson, nach W. Pikersgill, Mezzotinto, fol.
2) G. Caning, nach Th. Stewarson. Mezzotinto, fol.
3) Thomas Moore, nach Malvany, fol.
4) John Jackson, nach Jackson. Mezzotinto, fol.
5) Garrick in the Green room, nach Hogarth. Mezzotinto, fol.
6) The Marriage of St. Catherine, nach A. van Dyck's Bild in der k. Gallerie in Buckingham-Palast, für die Royal Gallery of Pictures etc. London 1839, roy 4.
7) The golden age, nach Jackson, fol.
8) The mischievous boy. Ein junger Mensch quält ein Mädchen, fol.
9) Einige Blätter in dem Werke: The gems of art, 4.

Ward, Edward Matthew, Maler, wurde 1816 in London geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Italien sich begab. Er verweilte einige Zeit in Rom, und fand da schon mit seinen frühen Werken solchen Beifall, dass er 1839 eine Preismedaille der Akademie von S. Luca gewann. Von Rom aus unternahm er eine Reise nach Deutschland, und verlebte einige Monate des Jahres 1840 in München. Auf der Rückreise ins Vaterland wurde ihm auch das Kunstleben in Paris bekannt, welches nicht ohne Einfluss auf seine Kunstrichtung blieb. Die Werke dieses Meisters sind von grossem Gehalte, und finden in England vollen Beifall. Er malt Genrebilder und Darstellungen aus der Geschichte seines Vaterlandes, welche aber strenge zum historischen Genre gehören. Zu seinen vorzüglichsten Bildern (1844) gehört die Abreise Lafleur's nach Montreuil, so wie sie Sterne in seiner sentimentalen Reise schildert. Der Künstler gab eine zärtliche Abschiedsscene, ein heiteres, charaktervolles, und durchdachtes Bild. Die Anordnung ist ungesucht, aber gefällig, und die Charakterzeichnung individuell. Ein anderes Gemälde stellt den Oliver Goldsmith dar, wie er den Bauern des Dorfes auf der Flöte vorspielt. Auch diese Darstellung ist lebendig, gut und reich motivirt, und in der Anordnung äusserst natürlich. Ein anders Gemälde stellt den O. Goldsmith dar, wie ihn Dr. Johnson von seiner Geldfordernden Hausfrau befreit. Diese Scene ist ebenfalls zu einem charaktervollen und heiteren Bilde geordnet. Im

Jahre 1845 reiste Ward mit Stanfield und Stump nach Amerika, um in Washington den Congresssaal mit Frescobildern zu verzieren. Nach seiner Rückkehr fuhr er in London fort, seinen Ruhm zu vermehren. Im Jahre 1846 brachte er ein schön componirtes und mit französischer Eleganz ausgeführtes historisches Genrebild zur Ausstellung, welches Lord Clarendon's Entlassung vom Kanzleramt vorstellt. Diese erfolgte 1667 nach seiner Unterredung mit Carl II. in White-hall.

Das Bild der Abreise La Fleur's wurde 1845 von Templeton für die Mitglieder des Londoner Kunstvereines lithographirt, gr. qu. fol. Das Gemälde mit Dr. Johnson und O. Goldsmith ist durch einen Stich von Sam. Bellin bekannt, qu. fol.

In S. G. Hall's Book of British Ballads. London 1844, sind Zeichnungen seiner Hand durch den Holzschnitt vervielfältiget.

Wardigh, s. Waerdigh.

Warenberger, Simon, Landschaftsmaler, wurde 1769 zu Pullach bei München geboren, und von J. G. Winter unterrichtet, welcher ihm aber nur im Zeichnen und Radiren Vorschub leistete. Später besuchte er die Akademie der Künste in München, um sich in der Malerei auszubilden, was ihm in dem Grade gelang, dass er zum Pensionär dieser Anstalt ernannt wurde. Jetzt unternahm er eine Reise nach Oesterreich und Italien, wo er eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen fertigte, welche eben so sehr geschätzt wurden, als seine Gemälde. Der grösste Theil seiner Oelbilder entstand in München, wo der Künstler eine Reihe von Jahren thätig war, und neben Dillis, Dorner, Kobell, Conjola und Wagenbauer seinen Ruf behauptete. Er malte Landschaften, häufig Waldpartien, und verschiedene Ansichten mit Figuren und Thieren staffirt. Im Jahre 1824 ernannte ihn die Akademie in München zu ihrem Mitgliede, und der König Maximilian ertheilte ihm den Titel eines Hofmalers, so wie er auch mehrere Gemälde von ihm erwarb. Starb zu München 1847. Joseph Hauber hat sein Bildniss gemalt und radirt, 4.

Warenberger hat auch mehrere Blätter radirt und lithographirt. Seine Kreidezeichnungen auf Stein gehören grösstentheils zu den Incunabeln der Lithographie, und stehen den landschaftlichen Arbeiten von Wagenbauer, Dorner u. A. nicht nach.

Eigenhändige Radirungen.

1) Vier Kinder im Walde, welche einem am Fusse des Baumes hingestreckten Greis zu Hülfe kommen. Der eine der beiden Knaben reicht ihm Wasser, und die beiden Mädchen betrachten den Unglücklichen. Links unten: S. Warenberger inv. et sculp. 1799. Seltenes Blatt, H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

2) Felsige Landschaft mit Wasserfall in S. Rosa's Manier, seltene Copie nach Dietrich (Heinecke, Dict. d. A. pag. 697 Nr. 9. a, oder Linkh's Catalog), qu. 8.

3) Eine Landschaft mit Bäumen, Copie nach Waterloo, gr. 8.

4) Waldgegend mit Felsen (die Felsenwand bei Berg am Würmsee), am Hügel der Schafhirt die Flöte blasend. S. Warenberger sc. 1799. H. 9 Z. 3 L., Br. 6 Z. 10 L.
Im frühen Drucke ohne Namen und Zeichen.

5) Zwei bergige Landschaften. S. Warenberger fec., qu. fol.

6) Ein Katzenkopf, seltene Copie nach W. Hollar. Winter excudit. Man legte dieses Blatt im Drucke vor der Adresse irrig dem Hollar bei, 4.

7) Alt-Brennbühel bei Imst in Tyrol, und die Wasserküche bei Brennbühel, 2 Blätter nach Zeichnungen von Kapeller radirt, und dann in Aberli's Manier colorirt. Diese Blätter erschienen 1804 im Industrie-Comptoir zu Wien. H. 14 Z. Br. 11 Z.

8) Folge von 12 Ansichten aus Bayern, nach Zeichnungen von G. Dillis, im Umriss radirt und zum coloriren bestimmt. Diese Folge erschien bei Artaria in Mannheim und kostete ausgemalt 99 fl. H. 10 Z. 8 L., Br. 16 Z.

1) Wolfrathshausen. 2) Miesbach. 3) Das Schloss Brannenburg. 4) Das Schloss Hohenaschau. 5) Der See bei Seefeld. 6) Der Ammersee. 7) Das Kloster Tegernsee. 8) Zwei Ansichten aus dem englischen Garten in München. 9) Traunstein. 10) Reichenhall. 11) Der Würmsee. 12) Der Chiemsee.

9) Trachten aus Tirol, nach Zeichnungen von Kapeller radirt, und zum Coloriren bestimmt. Dieses Werk besteht in 4 Heften zu 4 Blättern, und erschien 1804 zu Wien im Industrie-Comptoir.

Original-Lithographien.

10) Landschaft mit einem See, und einem Schlosse (Seefeld) links oben auf dem Berge. Letzterer ist mit Bäumen bewachsen, und unter dem grösseren zeigt sich ein Kahn im Wasser, in welchem zwei Männer beschäftiget sind. Rechts auf der in den See reichenden Erdzunge erheben sich Bäume. Allererster lith. Versuch des Künstlers (um 1801), ohne Namen, kl. qu. fol.

11) Landschaft mit Staffage. In der Sammlung von Original-Handzeichnungen bayerischer Künstler. München 1818, gr. qu. fol.

12) Eine Folge von 6 Lithographien mit Ansichten aus Bayern, am Kochelsee, Würmsee, in der Jachenau, an der Isar etc. S. Warenberger del. 1809. Diese Blätter sind flüchtig mit der Feder auf Stein gezeichnet, und selten zu finden, qu. fol.

Folgende Blätter sind in Kreidemanier behandelt:

13) Lengries in Oberbayern. Warenberger del., qu. 4.
14) Gegend bei Brannenberg. Id. del., qu. 4.
15) Gegend am Starnbergersee. Id. del., gr. qu. 4.
16) Gegend bei Garmisch. Id. del., gr. qu. 4.
17) Gegend am Kochelsee. Id. del., kl. qu. fol.
18) Ansicht von Benediktbeuern. Id. del., kl. qu. fol.
19) Gegend bei Fischbachau. Id. del., qu. fol.
20) Gegend am Schliersee. Id. del., qu. fol.

Waretinus, Peter W. Duc, s. Peter Weiner oder Weinher.

Warin, Jean, Kupferstecher von Sedan, könnte der Vater des berühmten Medailleur Jean Varin gewesen seyn.

Das Bildniss der Herzogin Charlotte de la Mark von Bouillon 1591.

Warin, Jean, Medailleur, s. Varin. Er nennt sich Warin und Varin,

Warlincourt, Joseph, Maler, wurde 1784 zu Brügge geboren, und genoss eine sorgfältige Erziehung, da ihn der Vater, ein Kaufmann, im Staatsdienst unterbringen wollte. Er übte sich aber von jeher mit Vorliebe in der Zeichenkunst, bis er endlich die Erlaubniss erhielt, seiner Neigung folgen zu dürfen. Jetzt begab er sich nach Paris, wo ihn der berühmte Maler David unter seine Schüler aufnahm, unter dessen Leitung Warlincourt schnelle Fortschritte im Malen machte. Auch das Studium der Perspektive liess er sich angelegen seyn, da er im Fache der Architekturmalerei seinen Ruf zu gründen suchte. In Paris erregte er von 1817 an grosses Aufsehen, da seine inneren Ansichten von Sälen und Kirchen mit den Werken der vorzüglichsten älteren Meister seines Faches wetteifern konnten. Die innere Ansicht eines Saales aus dem 17. Jahrhunderte wurde 1817 dem Musée des monuments français einverleibt. Er malte auch die meisten Säle, in welchen die französischen Kunstschätze aufbewahrt werden, und stellte dabei den inneren Raum eben so künstlich, als den Inhalt derselben genau dar. Zuletzt wurde er zum Professor der Perspektive, der Interioren- und Monumentenmalerei an der französischen Kunstschule ernannt. Nebenbei malte er aber auch viele architektonische Ansichten, worunter jene des Antikensaales im Musée royal in den Besitz des Königs von Holland kam. Zu seinen Hauptwerken gehören auch die inneren Ansichten von Notre Dame zu Paris, der Frauenkirche zu Brügge, der Cathedrale S. Salvator daselbst, u. s. w. Im Jahre 1840 liess sich Warlincourt wieder in Brügge nieder, und lebt daselbst noch gegenwärtig der Kunst.

Warley, John, Maler zu London, wurde um 1770 geboren. Er malte Anfangs in Oel, machte sich aber später durch Aquarellen bekannt. Die Gesellschaft der Maler in Wasserfarben zählte ihn 1805 zu ihren ersten und bessten Mitgliedern.

Warmholz, Otto, Maler von Eisleben, der Sohn des durch seine eingelegten Holzarbeiten bekannten Instrumentenmachers Warmholz, machte in Dresden seine Studien. Es finden sich Blumen- und Fruchtstücke, todtes Geflügel, und andere Stillleben von seiner Hand gemalt. Um 1834 wurde er Zeichenlehrer am k. Gymnasium zu Eisleben. In dieser Stellung gab er 1830 folgendes Werk heraus: Universal-Zeichenbuch, bestehend in 60 Musterblättern als Vorlagen zum Zeichnen, gr. qu. fol.

Warnaar, Maler, lebte im 17. Jahrhundert in Holland. Er malte Landschaften mit Figuren. Auch colorirte Zeichnungen kommen von ihm vor.

Warnberger, s Warenberger.

Warnerssen, Peter, Briefmaler und Formschneider zu Campen, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Er nennt sich indessen nicht ausdrücklich als »Formsnyder,« oder »Figuersnyder« wie seine Zeitgenossen Hans Liefrink und Israel Silvestre in Antwerpen. Diese beiden Künstler hatten eigene Druckereien, und auch Warnerssen druckte seine Platten selbst. Wir wollen uns indessen auch die Einwendung gefallen lassen, Peter sei nur Drucker und Kunsthändler gewesen, allein dieses Geschäft übten damals häufig die Formschneider, und somit könnte auch unser Warnerssen ein solcher gewesen seyn. Seine Thätigkeit fällt um 1510 — 60. Wir möchten fast glauben, dass der Monogrammist

P W. bei Brulliot II. 2360, oder bei Bartsch VI. p. 309 unser P. Warnerssen sei. Auf den folgenden Blättern steht nur: Ghepreut toe Campen by mi Peter Warnerssen (Warnersoen, Warmerss) in die Broederstrate in den Witten Valke. Die Druckangabe ist aber nicht auf allen Blättern gleich, es kommen Variationen und Abkürzungen vor. Diese seltenen Blätter sind gewöhnlich colorirt, theils allegorischen, theils scherzhaften Inhalts. Rathgeber (Niederländische Annalen S. 160) nennt folgende:

1) Vier allegorische weibliche Figuren: Wie volherdet te einde toe die wert salich. Math. X.

2) Vierfüssige Thiere mit Spruchzetteln, vor welchen das Glücksrad getrieben wird: Die Staet en beloop der werldt. Auf diesem Blatte nennt sich der Drucker: Avernersoen.

3) Eine missgestaltete Figur: Die Tijdt van .v., soe is mijn nann. Figura de septem peccatis mortalibus.

4) Drei Männer im Vorgrunde, im Grunde eine Stadt: Regierer, Burgher, Vreemde gast Vint hier een yeder sijne last.

5) Ein Mann umarmt ein neben ihm sitzendes Weib, während ein zweites hinter dem Baume hervor durch die Finger sieht. Die oorsaecke van allen sonden en schanden. Unter der Darstellung viele Schrift.

6) Ein alter Mann und eine junge Frau. Eens Jongen mans auentuir, dz is eens Olden mans Vegeuuir. Mit vieler anderer Schrift.

7) Ein junger Mann und ein altes Weib. Koort of, du bist alleen, den ick van herten meen.

8) Ein Mädchen in der Laube zwischen einem alten und einem jungen Mann hinter dem Tische stehend, auf welchem Karten und musikalische Instrumente liegen. Van die valsche ontrouwe Liefte. Dann mit vieler anderer Schrift.

Warneck, Alexander, (schreibt Warnick), Maler, wurde um 1780 zu St. Petersburg von deutschen Eltern geboren, und kam jung in die k. Akademie daselbst. Er bildet sich als Portraitmaler aus, ging 1806 nach Italien, und gründete in Rom seinen Ruf. Seine früheren Bildnisse zeichnen sich ausser der sprechenden Aehnlichkeit durch eine warme und blühende Färbung aus, in den späteren Arbeiten dieser Art ist aber ein graulicher Ton vorherrschend, welcher seinen schwachen Augen zuzuschreiben ist Warnick blieb 4 Jahre in Rom, und kehrte dann nach St. Petersburg zurück, wo er zahlreiche Aufträge fand, und zuletzt auch als Historienmaler sich bekannt machte. Die geschichtlichen Darstellungen von seiner Hand datiren von 1830 an. Sie erwarben ihm den Titel eines Professors.

Warneck, Carl Eduard, Maler, wurde 1803 zu Danzig geboren, und kam 1818 nach St. Petersburg, wo er sechs Jahre unter Leitung seines Vetters Alexander Warneck der Portraitmalerei sich widmete, und zu glücklichem Resultate gelangte. Nach seiner 1824 erfolgten Rückkehr in die Vaterstadt nahm er bei Professor Breysig Unterricht in der Perspektive, und ging dann 1827 nach Italien, wo damals der berühmte Maler Carl Brüloff lebte, in welchem Warneck einen aufrichtigen Freund und weiteren Lehrer gefunden hatte. Im Jahre 1829 kehrte der Künstler wieder nach Danzig zurück, wo er sich dem Unterrichte widmete.

Der Verfasser des Neuen Allgemeinen Künstler-Lexikons ver-

dankt diesem verdienstvollen Künstler viele Nachrichten über russische Meister des 19. Jahrhunderts.

Warnik, s. Alexander Warnek.

Waronchin, Architekt, war unter der Regierung des Kaisers Paul in St. Petersburg thätig. Er baute die Metropolitankirche der Mutter Gottes von Kasan daselbst. Diese Kirche bietet herrliche Räume von einfacher Hoheit, und ist mit einer colossalen Kuppel überwölbt. Im Jahre 1830 wurde sie restaurirt.

Warnsinck, C. M., geborne Haakman, Gattin des Dichters W. H. Warnsinck, machte sich von 1814 an in Amsterdam durch Blumen- und Früchtenstücke bekannt. Sie starb 1834 in der Blüthe der Jahre.

Warnsinck, Isaac, Architekt, wurde 1811 zu Amsterdam geboren, wo sein Vater Ritter W. H. Warnsinck als Dichter und Schriftsteller geehrt war. Seine wissenschaftliche Ausbildung verdankt er dem Professor J. Jonkhert, und in der Theorie und Praxis seiner Kunst genoss er den Unterricht der Architekten J. Jansen und J. de Greef. Hierauf unternahm der Künstler Reisen in Deutschland, Frankreich, England und Italien, wobei ihm keine Stadt und kein anderer Ort zu fern lag, um irgend etwas Merkwürdiges zu sehen. Diese Kunstreise war die eigentliche Schule des Meisters, und er kehrte mit reichen Erfahrungen in die Heimath zurück. Im Jahre 1838 schrieb der Magistrat zu Amsterdam einen Preis für den zweckmässigsten Plan zu einem Börsengebäude aus, und Warnsinck errang mit seinen Entwürfen den Sieg, indem seine Pläne, welche er einreichte, gekrönt wurden; jedoch ohne dass bisher der eine oder der andere ausgeführt wurde. Dann erhielt Warsinck auch einen Preis für die Zeichnung zur inneren Umgestaltung der Amstelkerk, und 1840 wurde nach seinem Plane die Kirche in Wilhelminadorp bei Ter Goes erbaut. Zwischen Overveen und Bloemendaal ist ein dem D. Borski gehöriges schönes Landhaus nach seinen Zeichnungen erbaut, und in Amsterdam am Ende der Reguliersgracht ein grosses Fabrikgebäude nach den Entwürfen Warnsinck's errichtet. Mehrere andere preiswürdige Pläne blieben unausgeführt, wie jener zu einer Zeichenakademie, welchen 1836 die Genootschap »Hierdoor tot hooger« krönte. Seit dieser Zeit ist Warnsinck Mitglied der k. Akademie zu Amsterdam.

Waroquier, Louis de, Maler zu Paris, wurde uns 1848 bekannt. Er malt Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder.

Warou, Daniel, Medailleur von Stockholm, machte seine Studien in Paris, und fand dann in Wien eine Anstellung. Er wurde 1715 Cammer-Medailleur des Kaisers Carl VI., war aber schon mehrere Jahre früher in Wien thätig. Im Jahre 1703 fertigte er den schönen Medaillon mit dem Bildnisse des Grafen Heinrich von Salburg, Präsidenten der k. k. Kammer. Abgeb. bei Köhler XIII. 83. Später stellte er mit B. Richter die merkwürdigsten Ereignisse Carl VI. in Medaillen dar, welche eine Geschichte desselben bilden. Dann hat man von ihm auch eine grosse Medaille mit dem Bildnisse des Churfürsten Joh. Georg III. von Sachsen, und eine kleinere auf den Fürsten Franz Rakoczi. Starb zu Wien um 1735.

Warren, Charles Turner, Kupferstecher zu London, wurde zu einer Zeit herangebildet, in welcher seine Kunst in England durch die Punktirmanier verweichlichet war, und die Grabstichelarbeiten wenig Anklang fanden. Er übte sich aber mit Eifer in der Linienmanier, und trug durch seine kleinen Blätter, welche mit den Ausgaben der englischen Classiker erschienen, viel zur Rückkehr zum Besseren bei. Es währte indessen noch einige Zeit, bis die classische Stichweise wieder Eingang fand, und es ist bekannt, wie sehr selbst der berühmte R. Strange zu kämpfen hatte. Zu seinen früheren Arbeiten gehören die Blätter zu der bei C. Kooke erschienenen Duodez-Ausgabe englischer Dichter nach Zeichnungen von E. F. Burney, R. Corbould u. A. In The Plays of W. Shakespeare, Edit. by M. Wood. London 1806, sind ebenfalls Blätter von Warren. J. Thurston, Th. Stothard und H. Tresham lieferten die Zeichnungen dazu. Sehr schön sind auch die kleinen Portraite in der Sammlung der Physiognomical Portraits from undoubted Originals, nach Zeichnungen von Thurston, Uwins, Hilton etc. London 1821, 16. Diese Blätter sind in Linienmanier ausgeführt. Doch leistete Warren auch in Mezzotinto Vorzügliches, so wie diese Kunst in England von jeher auf einer grossen Höhe stand.

C. T. Warren starb 1823 zu Wandsworth eines plötzlichen Todes, ungefähr 60 Jahre alt.

Ausser den erwähnten kleinen Blättern nennen wir noch:

1) Lord Castlereagh Londonderry, halbe Figur in einfacher Kleidung, nach Th. Lawrence 1814. Mezzotinto, gr. roy. fol.
2) Antony and Cleopatra, Act IV. 4. Nach H. Tresham für Boydell's Shakespeare-Gallery, fol.
3) Troilus and Cressida. Act I. 2. Nach T. Kirk für die Shakespeare-Gallery, fol.

Warren, Alfred William, Kupferstecher zu London, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, gehört ebenfalls zu den besten englischen Stechern in Linienmanier. Er lieferte indessen auch Blätter in Mezzotinto, welche nicht minder schön behandelt sind. Zu seinen früheren Grabstichelarbeiten gehören die trefflichen Blätter in der oben erwähnten Sammlung von Bildnissen nach älteren Originalgemälden. Von grösserer Bedeutung sind aber jene im Galleriewerke des Grafen Stafford: Engravings of the most noble the Marquess of Staffords Collection of Pictures —. By W. Young Ottley. 4 Voll. London 1818, gr. fol. Auch in der Prachtausgabe von Pope's Essay on man. London 1820, sind Blätter nach Zeichnungen von Uwins von ihm. Weiter erwähnen wir:

1) Das Bildniss des Königs von England, nach E. Scott, 1821, fol.
2) Bildnisse von englischen Dichtern, für eine Sammlung von solchen, 4.
3) The new Coat. Der Schneider passt einem jungen Manne den Rock an, nach D. Wilkie, fol.
   Das Gegenstück zu Radon's Clubbists.
4) The beggar's petition, 1827, fol.

Warren, Henry, Zeichner und Maler, wurde um 1810 zu London geboren, und mit glücklichem Talente begabt machte er bald erfreuliche Fortschritte. Später unternahm er eine Reise nach dem Continent, und nach Syrien. Als Resultat derselben ist eine Reihe von Zeichnungen in Aquarell zu betrachten, welche interessante

Gegenden und architektonische Denkmäler festhalten, Dann malt Warren auch Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften in Oel. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er (1844) ein Frescobild zur Ausstellung in Westminster Hall, welches die Königin Boadicea vorstellt. Ein Gemälde von 1846 zeigt den König Alfred in der Hütte des Sauhirten. Dieses Bild ist von edler Auffassung und gelungener Charakteristik. Dass Warren auch ein geübter Zeichner ist, beweiset er nicht nur hierin, sondern auch in den vielen Zeichnungen, welche durch Stiche und Holzschnitte bekannt sind. Proben findet man in Childe Harolds Pilgrimage. By Lord Byron, illust. with 60 Vignette Engravings by Finden from Orig. Drawings by H. Warren, Creswick etc. London 1842, roy. 8. Auch zur Verzierung des folgenden Prachtwerkes trug er bei: Ancient Spanish Ballado, translated by J. G. Lockhart. A new Edition, with numerous illust. from drawings by W. Allan, D. Roberts, W. Simson, H. Warren etc., London 1841, 4. Das Book of beauty (in Royal Gallery) London 1849, hat einen trefflichen landschaftlichen Holzschnitt als Titelverzierung nach seiner Zeichnung. Er ist von Williams ausgeführt.

Warren, Alfred, Lithograph zu London, der Zeitgenosse des obigen Meisters, übt seine Kunst mit Auszeichnung.

Sketches in Norway and Sweden. Prachtwerk mit 10 grossen Lithographien von Warren, und mit einer Reihe von Vignetten. Die Zeichnungen und der Text sind von dem Geistlichen Alfred Smith. London 1848, roy. fol.

Views of ancient monuments in Central-Amerika etc. by Catherwood, London 1844 ff., gr. fol.

Warsow, Friedrich, Calligraph, wurde 1787 zu Stolpe (Pommern) geboren, und brachte in Wien seine Kunst bis zu einer vorhin nie gekannten Höhe. Es finden sich mehrere grosse symbolographische Zeichnungen von ihm, die ein reiches Kunsttalent verrathen. Darunter ist das Gebet des Herrn dem Magistrate in Wien gewidmet.

In der österreichischen National-Encyclopädie ist diesem Künstler ein ausführlicher Artikel gewidmet.

Wart, Derk Anthonij van de, Zeichner und Maler, wurde 1767 zu Amsterdam geboren, und ist von einem van de Wart zu unterscheiden, welcher um 1776 Professor der Zeichenkunst an der Universität in Loewen war. Derk van de Wart genoss den Unterricht von Jakob Kuijper, und erhielt mehrere Preise der Akademie in Amsterdam. Er malte Portraite in Miniatur und Oel, so wie Landschaften, welche meistens Ansichten aus Geldern enthalten. Dann war de Wart auch Musiker und Dichter. Im Jahre 1815 liess sich dieser Künstler in Nijmegen nieder, wo er noch 1840 Vorstand der Maatschappy Tot Nut van 't Algemeen war. Dieses Institut ist von ihm gegründet.

Eigenhändige Radirungen.

1) Holländische Landschaft mit Figuren, links der Meister zeichnend. Van de Wart fec. 1785, qu. 4.

Dieses geistreich radirte Blatt ist von der Seite des Originals copirt.

2) Schäfer und Schäferinnen bei einer Fontaine. Van de Wart fec., qu. 4.
Es gibt Aetzdrücke.
3) Das Panorama von Nijmegen vom Belvedere aus, 8 radirte Blätter, gr. qu. fol.

Wartel, Geneviève Angélique, geborne Pagés, Malerin, wurde 1796 zu Nantes geboren, und in Paris von Vincent unterrichtet. Sie malte Bildnisse in Oel und Miniatur. Auch schöne Miniatur-Copien nach neueren französischen Meistern findet man von ihrer Hand.

Warter, Johann, Maler, wurde um 1790 in Prag geboren, und an der Akademie daselbst von Bergler unterrichtet. Er widmete sich mit Erfolg der Historienmalerei, und wählte seinen Stoff aus den heiligen Urkunden und der Vaterlandsgeschichte. In der Geschichte Böhmens, welche der Maler A. Machek in 72 lithographirten Blättern herausgab (Prag 1824), sind Compositionen von ihm und anderen Künstlern Prags. Er hat die Blätter selbst lithographirt, qu. fol.

Wartmüller, Maler, arbeitete um 1798 in Dresden. Er copirte damals drei Landschaften von Ruysdael, und eine solche von Klengel, wie Füssly jun. angibt. Wir kennen auch einen Watmüller, welcher mit dem schwedischen Hofmaler Wertmüller (1798) in Berührung kommen könnte.

Warwick, John, Maler zu London, wurde um 1770 geboren, und zum Landschafter herangebildet. Er zierte seine landschaftlichen Ansichten mit Figuren und Thieren. Dann befasste er sich auch früh mit der Lithographie. Blätter in Kreidemanier von ihm und anderen Meistern sind in folgendem Werke: Specimens of Polyautography, consisting of impressions taken from original drawings. London 1803, fol.

Er ist wahrscheinlich der Vater des Malers R. Warwick. Von diesem sind Stahlstiche in dem Werke: Beligium and Nassau. London (um 1836), 8.

Dann lebt in London auch ein Medailleur Namens Warwick.

Waser Anna, Malerin, wurde 1679 zu Zürich geboren, und genoss den Unterricht des jüngeren Joseph Werner in Bern. Sie copirte schon als Mädchen von dreizehn Jahren ein Bild der Flora desselben mit so grosser Geschicklichkeit, dass man das junge Talent bewunderte. Ihre lieblichen Bilder erregten auch in der Folge ungetheilten Beifall, besonders jene in Miniatur. Sie malte meistens zarte Landschaften mit Nymphen und Schäfern. Solche idyllische Bilder gingen ins Ausland, und wurden theuer bezahlt. Auch Zeichnungen finden sich von ihrer Hand. Sie sind mit Silberstift, in Tusch, mit der Feder und in Rothstein zart behandelt. Starb 1713.

Das Bildniss dieser Künstlerin findet man bei Füssly, Schweizer Künstler II. 224, und bei Descamps IV. 202.

Wasig, J., Kupferstecher, war ein Zeitgenosse von Baudouin. Er stach Landschaften nach diesem Meister, die mit den Initialen J. W. oder mit seinem Namen bezeichnet sind. Wir kennen von ihm die Ansicht der Schlossruine von Teylingen, qu. 4.

Wasilieff, Iwan, Kupferstecher zu St. Petersburg, war Schüler von Picard und Wortmann, schloss sich aber dann an G. F. Schmidt an, unter dessen Leitung er grosse Fortschritte machte. Später arbeitete er im Dienste der Kaiserin Elisabeth, und stach besonders Ansichten der Stadt Petersburg, so wie der kaiserlichen Lustschlösser. Ueberdiess erwähnen wir:

1) St. Demetrius, Metropolitan von Rostow (Dmitri Rostowski), nach Rotari mit G. F. Schmidt gestochen 1759. Sehr schönes und seltenes Blatt, gr. fol.

2) Iwan Pamphilow Duchovnik Protoicrei, Beichtvater der Kaiserin Elisabeth, nach eigener Zeichnung, kl. fol.

Wasilieff, Iwan, Maler zu St. Petersburg, machte sich durch seine landschaftlichen und architektonischen Ansichten Ruf. Diese Bilder sind von grosser Farbenfrische, und beurkunden ein rüstiges Talent. Er war Professor an der Akademie in St. Petersburg, und noch 1814 Mitglied des Rathes dieser Anstalt.

Gleichzeitig lebte ein Architetekt Wasilieff, welcher Professor der Baukunst an der k. Akademie war. Er fertigte den Plan zum Universitätsgebäude in Charkow.

Wasilieff, Semen, Medailleur von St. Petersburg, machte seine Studien in Paris, und wurde dann Professor an der Akademie seiner Vaterstadt. Er fertigte Schaumünzen auf merkwürdige Ereignisse aus der russischen Geschichte. Sam. Alexejew war sein Schüler. Starb 1798.

Wasmann, Rudolph Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1804 in Hamburg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet, bis er 1829 sich nach München begab, wo er bis 1846 verblieb. Er machte aber alljährlich Excursionen, um Studien zu sammeln, und zuletzt dehnte er seine Reise auch auf Italien aus. Es finden sich Landschaften mit Staffage von ihm, und andere Bilder gehören dem eigentlichen Genre an.

Wassalis, A., Maler, ist durch ein schön radirtes Blatt bekannt welches Diogenes mit der Laterne vorstellt, halbe Figur. A. Wassalis fec., kl. 4.

Die Lebenszeit dieses Künstlers ist unbekannt.

Wassemberg, Henry und Steven van, Bildhauer, waren um 1468 in Brügge thätig. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 68.

Wassenaer, N. A., Kupferstecher, oder vielleicht nur Verleger, welcher im 17. Jahrhundert thätig war. Seinen Namen trägt ein Blatt nach J. Saenredam, welches die hl. Martha vorstellt, kl. fol.

Wassenbergh, Jan Abel, Maler, wurde 1689 in Gröningen geboren, und von seinem Vater, einem Advokaten, zu den Wissenschaften bestimmt. Er betrachtete daher Anfangs die Kunst nur als Sache der Liebhaberei. Erst 1712 fing er an, sich ausschliesslich der Malerei zu widmen, da er in Rotterdam an A. Van der Werf einen Freund und Lehrer gefunden hatte. Später liess sich der Künstler in Gröningen nieder, wo er historische Bilder malte, theils zur Verzierung von Caminen, theils Cabinetsstücke.

Auch viele schöne Bildnisse malte er, deren man im Palaste zu Leeuwarden sieht. Darunter ist auch jenes des Prinzen von Oranien. J. Houbracken hat einige gestochen.

Dieser Künstler starb zu Gröningen 1750.

Seine Tochter Elisabeth Gertruida malte Genrebilder in Oel und Miniatur. Sie sind sehr schön und geistreich behandelt, aber in geringer Anzahl vorhanden. Starb 1782 als Gattin des Rathsherrn Fockens in Gröningen.

Ihre Schwester Gertruida Abella zeichnete Blumen und Früchte, und war auch als Stickerin bekannt.

Jan Wassenbergh, der Bruder der genannten Künstlerinnen, war Maler, scheint aber wenig bekannt zu seyn.

Wassenbergh, die übrigen Künstler dieses Namens, s. J. A. Wassenbergh.

Wassilieff, s. Wasilieff.

Waster, Johann, wird im Sternberg'schen Catalog II. 3337 unser Johann Warter genannt.

Wateau, s. Watteau.

Watelé, (Wattelé, Vatelé,) Henry, Maler zu Paris, wurde 1640 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, es finden sich aber viele Blätter nach seinen Zeichnungen und Gemälden, welche einen Nachahmer von Poussin kundgeben. Sie enthalten Bildnisse, historische und allegorische Darstellungen, Vignetten u. dgl. Starb 1680.

Zu den interessanten Blättern gehören folgende:

Das Bildniss Ludwig XIV., gest. von J. Edelink, fol.

Ludwig XIV. auf dem Triumphwagen, gest. von Edelink, 4.

Derselbe stehend im römischen Costüm mit Minerva und zwei Genien, gest. von Edelink, fol.

Das Bildniss des Arztes Regnier de Graaf, gest. von Edelink, 8.

Das Bildniss des Grafen Ant. Armand de Chasteaumeillan, gest. von Edelink, fol.

Die Flucht der heil. Familie nach Aegypten, schöne und edle Composition. P. Landry exc., gr. fol.

Die heil. Familie vor einem Säulengebäude, wie der Engel dem Kinde Früchte reicht. P. Landry, exc. In Vallet's Manier, gr. fol.

Die heil. Familie mit zwei Engeln, welche einen Korb mit Blumen bringen, gest. von N. le Clerc.

Die heil. Familie, gest. von J. Edelink, fol.

Drei andere heil. Familien, gest. von G. Scotin, fol.

Die Hochzeit zu Cana, gest. von N. le Clerc, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Landry exc., s. gr. qu. fol.

Die Himmelfahrt Mariä, gest. von Edelink, fol.

Die vier Kirchenväter, charakteristische Gestalten, 4 Blätter mit halben Figuren. P. Landry exc., gr. fol.

Die Brustbilder der Apostel und Evangelisten, gest. von Langot, G. Altzenbach u. a., s. gr. fol.

Drei Genien, welche eine Lyra mit der Mitra und dem Herzogshut krönen. Gest. von G. Edelink, qu. 8.

Ein Cherubim in der Glorie von mehreren Affen angefallen. Futus abistis. Gest. von G. Edelink, 4.

Diese Darstellung bezieht sich auf eine Schrift des P. Cherubin von Orleans: Vision parfaite du P. Cherubin. Edelink stach nach Watelé das Titelkupfer dazu, welches Ludwig XIV. in ganzer Figur vorstellt, gr. 4.

Watelet, Claude Henry, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1718 zu Paris geboren, und erfreute sich als der Sohn eines General-Einnehmers einer sorgfältigen Erziehung. Er machte seine Studien auf dem Collegium in Harcourt, und widmete sich mit Vorliebe den schönen Wissenschaften, wobei auch die Zeichenkunst einige Stunden in Anspruch nahm, da er durch Wort und Bild ausdrücken wollte, was ihn im Inneren bewegte, so ganz im Gegentheil eines Receveur-Général, welcher nur für klingende Münze Sinn hat. Watelet konnte nach seinen Vermögens-Verhältnissen ungehindert seiner Neigung leben, da auch der Vater die grösste Schonung für ihn bewies. Er liess den Sohn als Jüngling von neunzehn Jahren Deutschland und Italien bereisen, um den Kreis seiner Bildung zu erweitern, und in Rom entwarf Watelet in Umgange mit dem Maler Pierre den bestimmten Plan seines dem Studien der Wissenschaften und schönen Künsten gewidmeten Lebens. Talentvoll und liebenswürdig, war er in Paris als junger Mann bald in den glänzendsten Zirkeln gesucht, gab sich aber der Zerstreuung nie lange hin, da seine angeborne Liebe zur Kunst und Poesie der Ruhe bedurfte. Nur eine Freundin hatte er, die Gattin des Gerichts-Procurators le Comte, welcher er auch Unterricht in der Zeichenkunst ertheilte. Auf ihrem Landgute Molin-joli weihte er den Musen glückliche Tage. In dieser schönen Gegend bearbeitete er sein Gedicht: l'Art de peindre, und zierte es mit eigenhändigen Radirungen (Paris 1760), wofür ihm die französische Mitwelt den Lorbeer des Dichters und des Kunstlehrers reichte *). Dieses Werk enthält die Grundlagen seines Dictionnaire des beaux-arts, hatte aber bei allem ästhetischen Werthe doch keinen bedeutenden Einfluss auf den Gang der Kunst. Es ist von einem Anonymus auch ins Deutsche übersetzt **), und längst vergessen. In den Tagen seines ungetrübten Glückes arbeitete er auch ein Werk über den Ursprung und die Bestimmung der freien Künste aus, welches aber unvollendet blieb. Ferner übersetzte er die poetischen Werke des Tasso und Ariosto ins Französische, lieferte aber eigentlich nur freie Nachahmungen. Auch ein Essai sur les jardins, Paris 1774, 8., und dramatische Stücke finden sich von ihm, allein sein Theatre de Moulin-joli kümmert uns hier wenig ***). Inzwischen dieser literarischen Arbeiten fertigte Watelet auch verschiedene Zeichnungen, und Radirungen nach solchen, so wie nach jenen anderen Meister.

---

*) In neuer Ausgabe: L'art de peindre. Poëme avec de reflexions sur les differentes parties de la peinture. Nouv. edition augmentée des deux poëmes sur l'art de peindre de M. du Fresnoy et de Marsy. Avec figures. Amst. 1761, 8. In ital. Uebersetzung, Venezia 1771, gr. 4.

**) Des Herrn Watelet Kunst zu malen, ein Gedicht in vier Gesängen —, mit Pernety's praktischer Abhandlung von den verschiedenen Arten der Malerei. Aus dem Französischen übersetzt (von J. A. Lehninger). Leipzig 1763, 8.

***) Im Jahre 1784 erschien bei Perault in Paris ein »Recueil de quelques ouvrages de M. Watelet, 8.

Im Jahre 1762 unternahm er wieder eine Kunstreise, und zwar in Begleitung der Mme. le Comte, und des Abbe Copette, seines ehemaligen Lehrers. Schon kurze Zeit vorher hatte er eine Reise nach Holland und den österreichischen Niederlanden unternommen, um die Werke von Rubens und van Dyck zu studiren. Diessmal ging aber der Zug wieder nach Italien. Watelet fand überall die ehrenvollste Aufnahme. Selbst der König von Sardinien, der Papst und der Cardinal Albani schenkten ihm Aufmerksamkeit. Winckelmann ward ihm Freund, und gleichsam zweiter Lehrer. Früher kannte dieser den französischen Schöngeist nicht persönlich, und bedauerte es später in einem Briefe an Berendis d. d. 15. Mai 1764, dass er Watelet's Schriften nicht hofmässiger critisirt hatte. Ueber diese zweite italienische Reise erschien in Rom ein kleines Werk: Voyage de Mr. Watelet, l'Abbé Copette et Mme. le Comte en Italie, 30 Blätter in 8. darunter 12 Radirungen von Weirotter, und 12 Cartouchen als Einfassungen italienischer Sonetten. Der Text ist von Watelet besorgt.

Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde Watelet an die Stelle des Mirabeau sen. zum Mitglied der französischen Akademie erwählt, und er verfolgte jetzt seine literarische und artistische Laufbahn mit aller Ruhe, bis ihn das Unglück traf, einen grossen Theil seiner Güter zu verlieren, wovon er den edelsten Gebrauch gemacht hatte. Der Abbé Terrai hatte an ihm einen Gewaltsstreich geübt, dem Künstler blieb aber die öffentliche Achtung, und seine mächtigen Freunde waren ihm noch wärmer zugethan. Von dieser Zeit an beschäftigte sich Watelet mehr als jemals mit den bildenden Künsten. Er fertigte viele Zeichnungen, und arbeitete in verschiedenen Manieren in Kupfer. Diese Bemühungen waren wohl die Ursache, dass sein Dictionnaire des arts de peinture, sculpture et gravure unvollendet blieb. Den Schluss bearbeitete Levesque, welcher aber schon früher thätigen Antheil daran genommen hatte. Watelet starb 1786, und 1792 erschien das Werk in 5 Bänden. Ueber Theorie und Geschichte der Kunst hatte sich früher kein französischer Schriftsteller gründlicher verbreitet, und dass er mit seiner Critik ehrlich verfuhr, beweiset der Tadel, welcher der vaterländischen Kunst anderen Schulen gegenüber nicht selten zu Theil wurde. J. J. Taillasson und A. L. Millin traten in seine Fussstapfen, mehrere Andere beuteten nur das Werk von Watelet und Levesque aus. H. Heydenreich hat es für Deutschland nicht am bessten hergerichtet: Aesthetisches Wörterbuch über die bildenden Künste nach C. H. Watelet und Levesque; mit nöthigen Abkürzungen und Zusätzen fehlender Artikel kritisch (?) bearbeitet. 4 B. Leipzig 1792 — 95.

Näheres über Watelet berichtet Vicqe d'Azy im Eloge desselben, welches dem ersten Bande des Dictionnaire des arts vorgedruckt ist.

Eigenhändige Blätter.

Watelet hat viele Blätter (gegen 200) geistreich radirt, auch gestochen und geschabt. Sie gehören meistens zu den Seltenheiten, da sie nicht in den Kunsthandel kamen.

1) Claude Henry Watelet, im Schlafrocke am Fenster stehend. Nachahmung von Rembrandt's Bürgermeister Six, fol.
2) Claude Henry Watelet, Brustbild nach C. N. Cochin, 4.
3) Marguerite le Comte, Maitresse du Moulin-joli, nach Cochin 1753, 4.
4) Mad. . . . am Tische mit der Reisfeder (Mme. le Comte), 4.

L. l'Empereur hat nach ihm das Bildniss der M. le Comte gestochen.

5) C. A. de Villeneuve, Comte de Vence, nach Cochin, 4.
Im ersten Druck vor dem Wappen.
6) P. F. Abbé Copette, Docteur en Sorbonne, nach Cochin 1753, 4.
Derselbe, 1765 gestochen, 4.
7) J. Laure, Chev. de Breteuil 1753, nach Cochin, 4.
8) J. E. Marquis de Sommerey, Colonel, nach Cochin, 4.
9) Mr. d'Alembert, de l'Academie française, nach Cochin, 4.
10) J. B. M. Pierre premier peintre du Roy, nach Cochin, 4.
11) Louis de Silvestre, Peintre, nach Cochin, 4.
12) G. R. Randoin, Capitaine aux gardes françaises, nach Cochin, 4.
13) Alexis Claude Clairault, de l'Acad. franç., nach Cochin, 4.
14) P. Joliot de Crebillon, de l'Acad. franç. nach Cochin, 4.
15) Marc René, Marquis de Voyer, nach Cochin, 4.
16) H. P. F. Chastre de Billy, nach Cochin, 4.
17) J. Sarrau, Chirurgien, nach Cochin, 4.
18) F. C. Bontin, Receveur général des Finances, nach Cochin, 4.
19) Poisson de Vandieres (Marquis de Marigny), nach Cochin, 4.
20) F. de Chevert, Lieutenant général, nach Cochin, 4.
21) Le Bay de Curys, Controleur de menus plaisirs du Roy, nach Cochin, 4.
22) A. B. J. Turgot, Intendant de Limoges, nach Cochin, 4.
23) Derselbe als Ministre d'Etat, nach Cochin, 4.
24) J. J. Rousseau, nach Tarraval, 4.
25) D. Dodart, de l'Acad. franç., nach Cochin, 4.
26) Lady Herwey, nach Cochin, 4.
27) J. F. A. Brunet de Neuilly, nach Cochin 1756, 4.
28) J. F. de Valière, Ingenieur, nach Cochin, 4.
29) J. N. Watelet de Vologny, nach Cochin, 4.

---

30) Die Flucht der heil. Familie, wie Joseph die Fackel trägt, gegenseitige Copie nach Rembrandt, qu. 8.
31) Die Flucht in Aegypten, mit einem die Fackel tragenden Engel, nach Dietrich 1765, gr. qu. 4.
Diese beiden Blätter sind in Rembrandt's Manier radirt.
32) Eine Gruppe von vier Figuren aus dem Bilde des heil. Ildefons von Rubens, welches Witdouc gestochen hat, kl. fol.
33) Diana mit ihren Nymphen auf der Jagd, in Rembrandt's Manier 1785, fol.
34) Venus die Liebesgötter säugend, nach einer Zeichnung von Rubens im Cabinet Mariette. H. W. sc. 1755, 4.
Das Gemälde ist von C. Galle und von Surrugue gestochen.
35) Eine sterbende Frau im Zimmer von sieben Figuren umgeben, in Rembrandt's Manier, qu. fol.
36) Gruppe von vier Frauen, radirt und geschabt 1760, fol.
37) Die Zauberin (la Stregua) bei verfallenen Gebäuden. W. in. F. Mai 1783, kl. fol.
38) La Nourrice. Die Rückkehr der Amme mit ihrem Säugling, nebst andern Figuren. Nach Greuze, fol.
39) Schiffer mit Gefässen auf ihren Barken, nach Pierre 1753, schmal qu. 8.

40) Ein am Felsen sitzender junger Mann, der ein Papier hält, in Rembrandt's Manier radirt, qu. 4.
41) Eine sitzende Frau mit dem Fächer in der Hand, in derselben Weise, qu. 4.
42) Eine sitzende Frau in der Stube, wie sie dem Kinde die Brust reicht, in Rembrandt's Weise 1767, fol.
43) Die Frau mit der Birne, nach F. Bol, 4.
Anderwärts erkennt man darunter das Bildniss der Mme. le Comte.
44) Eine sitzende Frau in Betrachtung, hinter ihrem Sessel der Sarg. In Rembrandt's Weise 1765, gr. 4.
45) Ein Knabe mit grossem Hut und mit der Flöte, nach F. Hals, fol.
46) Allegorie auf die Hochzeit der Mme. le Comte 1759, 4.
47) Ein alter Philosoph in Meditation am Tische sitzend, in Rembrandt's Weise, fol.
48) Ein alter Philosoph beim Scheine der Lampe lesend, in derselben Manier, 4.
49) Ein alter Mann, der ein Mädchen liebkoset, und von seiner Frau am Fenster beobachtet wird. In Rembrandt's Manier, fol.
50) Ein auf dem Bette liegendes nacktes Mädchen, vor ihr eine Frau, welche zeichnet. Eine von Watelet vollendete Platte Rembrandt's, 4.
51) Der kleine Kuchenhändler; nach Boucher, 4.
52) Der chinesische Soldat, nach Boucher, fol.
53) Die chinesische Gärtnerin, nach demselben, fol.
54) Carrikatur eines Herrn mit einem Orden, wie er mit dem Hut unter dem Arme einhergeht, fol.
55) Der Koch der Academie in Rom mit dem Casserol. Im Grunde das Pantheon und Ruinen. Saly del. fol.
56) Ein knieender alter Mann mit dem Hute, nach dem Bilde von Teniers aus dem Cabinet Vence geistreich radirt, gr. 8.
57) Die Wachstube mit bekleideten Affen, nach Teniers, kl. qu. fol.
58) Zwei Blätter mit Interioren von Bauernhäusern 1784, qu. 8.
59) Zwei satyrische Blätter auf Lafond de St. Yennes, welcher Pamphlete auf die Ausstellung in Paris schrieb, 1750.
60) Der Kopf des heil. Rochus, nach Pierre, gr. fol.
61) Der Kopf eines bartigen Alten, nach Pierre, gr. fol.
62) Ein Blatt mit drei Köpfen: ein Alter, Kind und Frau, dabei ein Eselskopf, 1756. In schwarzer Manier, 4.
63) Ein Blatt mit drei Köpfen: ein Alter, ein Mann und ein junges Mädchen, dabei ein Ochsenkopf, 1756. In schwarzer Manier, 4.
64) Ein Blatt mit den Köpfen zweier Jungen, dabei ein Hundskopf 1758. In schwarzer Manier, 4.
Die obigen drei Blätter zählt Rost auf, und sie müssen von den folgenden verschieden seyn.
65) Büste eines bartigen Greises, neben ihm ein Kind, oben die Büste eines Mädchens, links ein Eselskopf, nach Pierre schön radirt, kl. fol.
66) Büste eines bärtigen Greises, über diesem der Kopf eines Mädchens, rechts das Profil eines Mannes, und darüber ein Ochsenkopf, nach Pierre schön radirt, kl. fol.
67) Die Blätter in: L'art de peindre, poëme — par M. Watelet, nach J. B. M. Pierre radirt. Paris 1760, 4.

68) Die 14 Vignetten einer Ausgabe der Idyllen von S. Gessner. Lyon 1762.

---

69) Die Schäfer im Walde bei Fackelschein, Nachtstück in Rembrandt's Manier, 4.
70) Landschaft mit einem beladenen Esel, dabei der Junge und ein Hund, nach C. du Jardin, kl. qu. fol.
71) Le Clair de Lune, Landschaft nach Berghem, qu. fol.
72) Landschaft mit Viehherde, die im Walde bei Fackelschein durchs Wasser geht, nach Berghem 1759, kl. fol.
73) Le Mai. Landschaft nach Watteau, fol.
74) Grosse italienische Landschaft mit der Ruine einer Brücke, nach J. Both, s. gr. qu. fol.
75) Landschaften mit Ruinen und Figurengruppen, nach Pannini, gr. fol.
76) Landschaft mit Architektur und Figuren, das Gegenstück zu obigem Blatte.
77) Ein italienischer Brunnen mit einer Sirene, nach J. B. M. Pierre schön radirt, 8.
78) Eine Fontaine mit zwei Mädchen, nach Pierre, gr. fol.
79) Der Ponte Rialto zu Venedig, 8.
80) Landschaft mit einem Flusse, rechts Gebüsch, qu. 8.
81) Landschaft mit vier chinesischen Kindern. Gravé en un jour 1768, qu. 8.
82) Landschaft mit einem grossen Monumente, kl. fol.
83) Das Monument des Mr. Salvalette de Buchelai zu Rom 1764, kl. fol.
84) Ein Monument, welches Genien verzieren. A l'immortalité, nach Pierre, gr. fol.
85) Landschaft mit einer Stadt und mit Windmühlen, vorn zwei Ochsen und ein Bauer. In Rembrandt's Geschmack, schmal qu. fol.
86) Landschaft mit Fischern am Wasser, dabei der Bauer mit Milch. In Rembrandt's Geschmack, qu. 8.
87) Landschaft mit der (links) am Wasser trinkenden Kuh, im Kahn auf dem Wasser ein Bauer. Gegenseitige Copie nach Rembrandt, qu. 12.
88) Das Haus der Mme. le Comte in Moulin-joli, seltene Radirung. Cur valle permutem Sabina divitias operosiores? 4.

---

89) Sei Vasi dal Sig. Pierre, intagliate dal suo amico Watelet 1749, 6 Blätter, 4.
90) Raccolta di Vasi, dedicata alla A. M. Signora Geoffrin. Lorrain inv. 1752. 6 Blätter, 4.
91) Raccolta di Vasi, dedicata alla Signoria illust. Daronserai. V. Lorrain et Pierre inv. 1752. 6 Blätter, 4.
92) Eine Folge von Decorationen, im Cabinet der Mme. le Comte von Watelet gemalt, und gestochen 1754, gr. 4.

Watelet, Louis Etienne, Landschaftsmaler, wurde 1780 zu Paris geboren, und sollte sich nach dem Wunsche seines Vaters, eines Offiziers, der Handlung widmen. Allein Watelet war zur Kunst geboren, welche im Comptoir keine Pflege fand. Er verliess daher die Rechenbücher, um seiner unabweisbaren Neigung zur Malerei zu folgen, in welcher die Natur seine einzige Lehrerin war. Sein Talent überwand aber alle Schwierigkeiten, welche um so grösser wurden, da Watelet das ganze Gebiet der Malerei für sich zu erobern suchte. Er war mit der landschaftlichen Scenerie nicht allein zufrieden, selbst die Geschichte musste ihm ihre Perioden auf-

schliessen, da in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts die historische Landschaftsmalerei eine besondere Pflege fand. In anderen Gemälden wählte er Episoden aus der Geschichte des Kaiserreiches, oder er gab seinen Landschaften und Ansichten durch Scenen aus dem Volksleben eine höhere Bedeutung. Alles dieses erforderte ein genaues Studium der Natur und der menschlichen Form, doch verflossen mehrere Jahre, bis er jene glänzende, naturalistische Richtung fand, in welcher Watelet von 1824 an Meisterwerke erster Grösse schuf. Er hatte aber auch in seiner früheren Periode Ruhmwürdiges geleistet, aus welcher viele Bilder stammen, die frei und mit Geschmack erfunden, und von vortrefflicher Haltung sind. Ein Hauptwerk aus jener Zeit ist die grosse bergige Landschaft mit Wasserfall und tanzenden Hirten im Vorgrunde, welche 1817 in der Gallerie des Luxembourg aufgestellt wurde, und durch den Stich in der Collection du Musée de Luxembourg bekannt ist. Watelet trat aber schon 1799 mit Gemälden auf. Im Jahre 1810 erhielt er mit seinem Bild der Hirten, welche dem Pan opfern, die goldene Medaille. Aus dem Jahre 1812 stammt das grosse Gemälde im historischen Museum zu Versailles, welches Napoleon's Ankunft im Schlosse zu Ludwigsburg vorstellt. Im Jahre 1819 bestimmte der Minister des k. Hauses das Gemälde mit Heinrich IV. und dem Capitain Michaud im Walde von Ailas für die Gallerie der Diana im Fontainebleau. Es wurde als eines der herrlichsten Werke des Meisters erklärt. Doch gehört ihm nur der landschaftliche Theil an, da Ph. Lecomte die Figuren malte. Im Jahre 1821 vollendete Watelet zwei Bilder für das Schloss in St. Cloud, darunter eine sehr grosse Landschaft mit einem Wasserfall, welche in der Gallerie ihre Stelle fand. Das zweite Gemälde stellt den heil. Hieronymus in der Wüste dar, und zierte neben anderen die Wohnung des Dauphin. Auch die Ansichten der Terasse von St. Germain-en-Laye, der Carthause von Grenoble u. s. w. sind in St. Cloud zu suchen. Diese Bilder, welche 1822 zur Ausstellung kamen, gehören in Hinsicht auf Naturwahrheit und Meisterschaft der Technik bereits zu den herrlichsten Werken des Meisters, welcher aber den Culminationspunkt noch nicht erreicht hatte.

Im Jahre 1819 wurde dem Künstler als Decennal-Preis die grosse goldene Medaille des Instituts zu Theil, und 1822 unternahm er eine Reise nach Italien, wo er Stoff zu weiteren Prachtbildern fand. Eines der grössten ist die Ansicht des See's von Nemi, welche 1824 auf der Ausstellung im Louvre das Publikum bezauberte. Auch König Carl X. war so überrascht, dass er dem Künstler vor dem Bilde den Orden der Ehrenlegion anheftete. Das Gemälde kam in den Besitz der Gräfin von Baraguay d'Hilliers. Eben so meisterhaft ist seine Ansicht der Cascatellen von Tivoli, welche in demselben Jahre zur Ausstellung kam. Doch hatten die italieninischen Eindrücke den Sinn für die vaterländische Natur nicht geschwächt; Watelet zeigte im Gegentheile noch in demselben Jahre, dass auch Frankreich reich an malerischen Stoffen sei. Der Herzog von Orleans, der nachmalige König Louis Philipp, erwarb 1824 eine Ansicht des Parkes von Neuilly, und noch mehrere andere Bilder gingen in der Folge in seinen Besitz über. Die Werke Watelet's waren von jeher sehr mannigfaltig; wo nur ein interessanter Punkt in irgend einem Departement sich vorfand, wusste ihn der Künstler zu fassen. Desswegen sind auch seine Aquarellzeichnungen sehr zahlreich. Sie enthalten reizende Gegenden, Ansichten von Städten, Schlössern, Dörfern etc., und können mit den Oelgemälden wetteifern, da mehrere von ausserordentlicher Tiefe der Farbe sind. Andere Aquarellen bieten da-

gegen reizende Bildchen, sind staunenswürdig im Roth und Gelb, in der Behandlung des Wassers, der verschiedenen Arten der Felsen und des Gesteins. Von 1829 verbreitete sich der Ruf des Meisters auch in Deutschland. Früher war Watelet nur in Frankreich gefeiert, in dem genannten Jahre schickte er auch ein Paar Bilder auf die Ausstellung nach Berlin, wo jetzt die Posaune seines Rufes erscholl. Das eine dieser Gemälde stellt in einer prächtigen Landschaft einen glänzend gehaltenen Wasserfall mit trefflich gruppirten Bäumen dar, welche im Farbenspiel des Herbstes prangen. Das andere gibt die Brücke über die Seine unweit St. Gerain-en-Laye, mit magischer Sonnenbeleuchtung, durch welche die graue Brücke, und der Fluss mit seinen sanften Ufern wie im Vorübergehen erhellet werden, so dass der Mangel malerischer Formen durch optischen Reiz ersetzt wird. Ueber diese Brücke zog 1815 Blücher mit seiner Heerabtheilung. Auch später beehrte Watelet die Ausstellung in Berlin, da er 1832 zum Mitglied der k. preussischen Akademie ernannt wurde. Ausserordentliches Aufsehen erregte 1834 eine grosse Landschaft, welche in den Besitz des Dr. Spicker kam. Andere Bilder, welche zu Berlin in den Privatbesitz übergingen, sind durch Lithographien von J. Tempeltei bekannt. In allen diesen Werken steht Watelet bereits auf der Höhe seiner Kunst, mit einer Bravour und Kühnheit des Vortrages, welche Staunen erregt. Es ist diess die Periode seiner glänzenden naturalistischen Richtung, in welcher er die materielle Erscheinung mit grosser Kraft bewältigte. Die Vedutenmalerei erscheint bei ihm in höchster Vollendung. Das verschiedenartigste Detail ist in Form und Ton trefflich gebildet, alles effektvoll und harmonisch, das Ganze von seltener Klarheit. In seinen Bildern herrscht aber nur täuschende Naturwahrheit, nichts Herzlichses klingt in denselben an, während die Landschaften seines Antipoden Paul Huet im Beschauer Sympathie erregen. Unter seinen Hauptwerken dieser Richtungen nennen wir noch die Ansicht von Rouen vom Berge Bon-Secours aus (1831), den Blick auf Paris von der Colonnade des Louvre (1834), eine grosse componirte Landschaft mit Wasser und Bäumen von 1835, worin alles von unübertrefflicher Klarheit, und mit höchster Meisterschaft vollendet, und die Ansicht eines normännischen Dorfes während des Platzregens, wo die materielle Erscheinung mit bewunderungswürdiger Kraft erfasst ist. Der vor dem Hause angekommene Fuhrmann spannt die Pferde aus, und man möchte ihm helfen, um ihn schneller aus dem Sturme und Regenschauer zu bringen. Im Jahre 1836 malte Watelet die Ansicht der steinernen Brücke in Lyon mit Kohlenschiffen am Ufer, ein technisch vollendetes Bild von schlagender Naturwahrheit. Er führte es auf Befehl des Ministeriums aus, und da das Bild mehr als alle seine früheren Arbeiten gefiel, brachte es ihm viele neue Bestellungen. Weitere Gemälden geben Ansichten der Tuchfabriken in Vienne (1835), vom Thal von Gisors in der Normandie, der Gegend von Allevare, dem Canal in Calais (1842), und einige Ansichten aus Deutschland schliessen sich an, wie die Ansicht von Innsbruck, mit einem Trupp von Reitern, welche von einem Tiroler an den Bergen hingeführt werden. Dieses Gemälde war auf dem Pariser Salon 1848 zu sehen. Mauzaisse hat 1829 das Bildniss dieses Künstlers lithographirt. Auch in Chaberts Vie de Peintres kommt es vor.

Stiche und Lithographien nach Chev. Watelet.

Napoleon's Empfang in Ludwigsburg, gest. von Winkeles für Gavard's Galleries hist. de Versailles, kl. qu. fol.

Les cascatelles. Landschaft mit Wasserfall und tanzenden Hirten. Gest. in der Collection du Musée de Luxembourg, fol.

Regen und Sonnenschein, Ansicht einer Fabrikstadt in der Normandie, nach dem Bilde bei Ph. Hallborn in Berlin von J. Tempeltei lithographirt, roy. qu. fol.

Das Dorf im Gewitter, lith. von J. Tempeltei, roy. fol.

Die Mühle in der Normandie, lith. von Tempeltei, gr. fol.

Das Bild ist im Besitze des H. Mitscher zu Berlin und nicht grösser, als die Lithographie.

Landschaft mit einer Hütte unter Bäumen am Wasserfall, von Watelet selbst lithographirt. Rechts unten in der Ecke: Watelet, gr. fol.

Im neuen Druck in Chabert's Vie des peintres.

Waterloo, Anton, Maler und Radirer, wurde nach der gewöhnlichen Annahme um 1618 zu Utrecht oder in Amsterdam geboren; allein es ist nur sicher, dass er auf einem Dorfe zwischen Maarsen und Breukelen gearbeitet habe. Die Umgebung lieferte ihm den Stoff zu seinen Gemälden und Radirungen, welche daher wenig Abwechslung bieten, und den Eindruck ländlicher Ruhe und Wald-Einsamkeit machen. Seinen Gemälden wäre auch grössere Kraft und Haltung zu wünschen, wodurch wir aber nicht sagen wollen, dass sie als untergeordnete Werke erscheinen. Waterloo malte die Natur seines beschränkten Gesichtskreises getreu und ohne Zuthun, ohne irgend eine Prätension. Die Figuren und Thiere sind gewöhnlich von der Hand des J. Weenix, da sie ihm nicht wohl geriethen. Dagegen malte er die Bäume und Pflanzen mit grosser Leichtigkeit. Das Spiel des Lichtes auf dem Laubwerke, im Wasser und auf den Flächen, die Lüfte und Fernungen malte er aber fast so schön und fein, wie irgend ein anderer grosser Landschafter seiner Zeit. Er ist dem Swanevelt verwandt, aber ohne ihn im Geschmack, und in Kraft der Phantasie zu erreichen. Anmuth und Eleganz fand er auf seinem stillen Dorfe nicht. Seine Gemälde sind indessen selten; in grösserer Anzahl findet man Zeichnungen, welche mit schwarzer Kreide und in Tusch ausgeführt sind. In den Gallerien zu Dresden, Wien, München, Berlin, Gotha, Lutonhouse, und in der Gallerie Beckford zu London sind Gemälde von ihm, und ausserdem kommen nur wenige Werke dieser Art vor.

Dagegen sind seine Radirungen häufig, nur nicht mehr in alten, vorzüglichen Abdrücken. Diese Blätter gehören zu den Lieblingsgegenständen der Kunstliebhaber, da Waterloo auf wunderbare Weise es mit der Nadel dem Pinsel gleich that, nur dass ihm statt des Farbenspieles Schwarz und Weiss zu Gebote stand. Seine Bäume, mit dem zu zittern scheinenden Blätterwerk, sind mit ausserordentlicher Leichtigkeit und Naturtreue hingemacht. Der Wechsel von Hell und Dunkel berührt das Auge auf das Angenehmste, und die stille Harmonie reisst zur Bewunderung hin. Man kann indessen nur nach alten Abdrücken die grosse Schönheit dieser Aetzarbeiten fühlen, wo sie die ursprüngliche Zartheit, und die angenehme Harmonie des Silbertones bewahren. Später wurden fast alle Platten mit der Schneidnadel retouchirt und aufgeätzt, oder mit dem Stichel überarbeitet. Die Abdrücke von solchen Platten sind schwärzer, aber auch roher und monoton. Die wunderbare Harmonie, welche ursprünglich über die Blätter sich verbreitete, ist verschwunden. Doch unternahm Waterloo selbst verschiedene Retouchen, wie man aus den Probedrücken, oder in den reinen Aetzdrücken ersieht. Die meisten dieser Blätter sind

ohne Namen und Monogramm, einige haben aber bereits die Umfassungslinien, den Namen, und sind auch nummerirt, nach wenigen Abdrücken überging aber der Künstler die Platte, nahm Aenderungen in den Bäumen vor, setzte an leeren Stellen Aestchen hinzu, überarbeitete Stämme, half den Vorgründen mit dem Stichel nach u. s. w. Die Probedrücke sind äusserst selten, und einige als einzig zu betrachten. An Schwärze und Frische kommen sie den vollendeten Abdrücken nicht gleich, da sie in einem eigenen Silberton erscheinen. Für die Folge der alten Abdrücke wurde ein Titelblatt in fol. angefertiget, auf welchem in beweglichen Lettern steht: »De geheele Werk van den vermaarden Landscapschilder Anthoni Waterloo, bestande in Hundert en ses en dertig verscheide Landschappen, alle door hem zelf konstig geteekent in't koper gemaakt. Zeer dienstig voor de Landschapschilder en Liefhebbers van de Teekenkunst. T'Amsterdam, gedruckt en te bekomen by Cornelis Dankerts, voor aan op de Nieuwendyck in den Atlas.« Auf den Drucker und Verleger bezieht sich die Figur des Atlas mit dem Globus. Dieses Titelblatt ist nicht häufig zu finden, man kennt aber bisher kein vollständiges Exemplar der Blätter des Meisters, welches mit dem Titel zusammen gebunden ist. Man würde darin die ältesten Abdrücke finden, und daraus erkennen, welche Retouchen vorgenommen wurden, als die Kunsthändler Ottens noch nicht im Besitz der Platten waren. Nach Waterloo's Tod kamen fremde Hände über dieselben, was an einigen mit dem Stichel überarbeiteten Stellen, besonders in den Mittelgründen, und da wo ursprünglich die kalte Nadel angewendet war, zu ersehen ist. In vielen Abdrücken bemerkt man Strichlagen, welche nicht von Waterloo's Hand herzurühren scheinen. Sie sind aber immer noch Abdrücke der vorzüglichen Art, wenn auch die ursprüngliche Zartheit getrübt ist. Die Platten, welche die Kunsthändler Ottens erworben hatten, gaben noch gute Abdrücke, jene aber, welche später Basan zusammenbrachte, waren bereits mehr oder weniger abgenützt. Er gab 88 Blätter unter folgendem Titel heraus: Suite de quatre-vingt-huit paysages de differentes grandeurs, composés et gravés à l'eau-forte par A. Waterloo etc., fol. Auch in der Ausgabe, Paris chez Basan et Poignant, kommen solche Drücke vor. Das Papier ist schlecht, und vielleicht um das Bild zu heben, wurden auch rothe Abdrücke gemacht. Diese Exemplare sind der Schrecken der Kunstliebhaber. Unbeachtet bleiben auch die ganz retouchirten Abdrücke, welche neu und schwarz aussehen. Man möchte die Spekulation anklagen, welche den zarten und lieblichen Blättern des Meisters einen solchen Spott angethan hat.

Waterloo hatte viel gearbeitet, aber geringen Erwerb. Er starb im St. Hiobs-Spital zu Utrecht 1660, 1662 oder 1679, wie man angegeben findet.

J. G. Thelott stach Landschaften nach ihm, freie Copien nach Radierungen des Meisters, qu. fol.

Landschaft mit Steg und Viehheerde. H. 2 Z. 8 L., Br. 5 Z.

Flussansicht mit altem Gemäuer. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z.

Diese beiden Blätter sind von B. Schreuder für sein Zeichnungswerk meisterhaft copirt.

Landschaft mit Jäger, lith. von Wölffle für das Münchner Galleriewerk, qu. roy. fol.

The Morning. Landschaft mit einer Brücke, gest. von Austin. Vergrösserte Copie von Nr. 28, gr. qu. fol.

Füssly sagt, dass Austin auch die 4 Jahreszeiten nach Waterloo gestochen habe.

Zwei Landschaften, gest. von Balzer. Vergrösserte Copien von Nr. 16 und 18, gr. fol.

Eine Hütte mit Bauern, nach einer Zeichnung, von Guyot gestochen, gr. 8.

Landschaft mit einem Dorfe am Wasser, radirt von J. F. Christ, qu. 8.

Folge von 6 kleinen Landschaften, gestochen von Vivares, qu. 8.

Das Dorf am Wasser, radirt von A. (Amalie von Sachsen-Weimar), 8.

Waldpartie, verkleinerte Copie der Gräfin Isabella Chotek, 4.

Drei Blätter mit Dorfansichten, radirt von H. von Maltzahn 1784, qu. 4.

Ueber eine Folge von 6 Landschaften, angeblich von J. Errard, s. Nr. 33 — 38 des Verzeichnisses.

Eigenhändige Radirungen.

A. Bartsch beschreibt 136 Blätter von Waterloo, zuerst in einem eigenen Werke: Anton Waterloo's Kupferstiche. Wien 1795, und dann im Peintre-graveur II. Vienne 1803. Im Jahre 1843 gab R. Weigel Zusätze zum Peintre-graveur (Supplements au Peintre-graveur), und bald darauf kam J. Heller mit weiteren Nachträgen (Zusätze zu A. Bartsch's le Peintre graveur, Bamberg 1844). In diesen beiden Werken ist Waterloo sehr bedacht, besonders bezüglich der Abdrücke, worauf Weigel als Kenner und Kunstforscher sorgfältige Rücksicht nahm. Unter den Catalogen ist besonders jener des Cabinet Rigal (Paris 1817), und der Calogue of the select collection of engravings of an amateur, by M. Wilson, London 1828, zu nennen. In dem folgenden Verzeichnisse haben wir in möglichster Kürze vereiniget, was auf der Grundlage des Peintre-graveur zu wissen von Interesse ist. Die mit * bezeichneten Abdrücke sind Probeblätter, welche äusserst selten vorkommen, und daher nicht als erste Drücke bezeichnet werden können.

1) Die zwei Bauern in der Allee, Waldgegend, rechts vorn zwei Tannen, die bis zum obern Rande hinauf reichen. Links oben: A. W. exc. H. 3 Z. Br. 3 Z. 7 L.

* Ein Probedruck.

I. Wie oben mit A. W. ex. (Arndt 5⅙ Thl. Sternberg 1 Thl.)

II. Mit der Nr. 8 rechts oben am Rande. Diese Abdrücke sind schwach und schlecht.

2) Das alte Gebäude mit den zerstörten Mauern, und der Durchsicht auf einen Aquaduct. Links vorn Gebüsch, und rechts eine Pfütze. Links oben: A. W. ex. H. 3 Z. 3 L. Br. 3 Z. 9 L.

I. Wie oben mit A. W. ex. (Arndt 1⅔ Thl).

II. Rechts oben in der Ecke Nr. 7. Schwach und schlecht.

Diese beiden Blätter haben etwas Fremdartiges für Waterloo's Nadel, selbst im ersten Druck.

3 — 6) Folge von 4 Landschaften. H. 3 Z. 9 — 10 L. Br. 4 Z. 4 — 5 L.

I. Links oben: A. W. f. (einmal F.), und ohne Nummern.

II. Mit den Nummern 1 — 4, und der Adresse von R. und J. Ottens.

III. Mit den Nummern, aber ohne Adresse. Die Platten wurden aufgeätzt, und bei dieser Gelegenheit die Adresse ausgeschliffen.

3) 1. Der durchbrochene Felsen, durch welchen man in die Ferne sieht. Rechts am Felsen ein Wanderer.

4) 2. Die Eremitage, links am bewachsenen Felsen. Rechts gegen den Vorgrund im Hohlwege ein Mann mit dem Bündel am Stocke über der Achsel.

5) 3. Der kleine Wasserfall, welcher im Vorgrunde sich bildet. Zwischen den Felsen und dem Hügel sieht man einen Damm, und am Fusse des hohen Berges Gesträuch.

6) 4. Die kleine hölzerne Brücke. Auf dem Hügel treibt ein Mann die Heerde gegen dieselbe zu.

7 -- 18) Die Dorfansichten, oder Folge von 12 Landschaften mit Hütten, Mühlen, Brunnen, Thürmen etc., und Figuren. H. 3 Z. 3 -- 5 L., Br. 5 Z. — 5 Z. 2 L.

Bezüglich der Abdrücke können wir im Allgemeinen nur sagen, dass ausser den einzelnen höchst seltenen Aetzdrücken erste Abdrücke vorkommen, welche durchaus zart erscheinen, besonders im Machwerk am Himmel. Diese feinen Lineamente sind in den spätern Abdrücken ausgedruckt, und nur einzelne stärkere Partien stehen geblieben. Auch wurden die Platten retouchirt (aufgeätzt), und auf mehreren links oben in der Ecke die Nummern verändert. Auf solche Specialitäten gehen wir unten ein. Ob Ottens, oder ein anderer Kunsthändler die Platten erworben habe, ist unbekannt. Die beigefügten Nr. 1 — 12 beziehen sich auf die ersten Abdrücke.

7) 1. Die Rückkehr des Fischers, Landschaft mit Gebäuden und einem nach der Breite durchgehenden Fluss. Längs der Mauer und vor dem Hause ist der Fischer im Kahne. Links unten am Rande: Antoni Waterloo fecit et excudit.

* Probedruck von der geätzten Platte.

I. Vor der Retouche.

II. Die retouchirten Abdrücke.

8) 2. Die Reisenden. Sie kommen zu Wagen vor der Thüre der Herberge am Wege an. Links am Wagen steht ein Bettler, welcher die Rechte auf die Achsel des Knaben legt.

Die Abdrücke wie Nr. 7.

9) 3. Der Brunnen mit dem grossen Hebbaume, gegenüber der Thüre des Hauses, welches bei dem rechts vorn sich erhebenden runden Thurme steht. Ausserdem sieht man Figuren, und links vorn Enten am Wasser.

Die Abdrücke wie Nr. 7.

10) 4. Die Mühle rechts am Wasser, wo Tauben sitzen und fliegen. An der Mühle steht ein Weib mit dem Bündel auf dem Rücken, und spricht mit einem Manne und einem Weibe, die da zusammenkommen. Vor der Herberge nach dem Grunde sieht man Reisende im Wagen.

* Probedruck von der rein geätzten Platte, vor den Kreuzstrichen an den drei genannten Figuren, und an einigen Stellen der Hütten. Auch mit den Bäumen gingen später Veränderungen vor.

I. Die Abdrücke mit den Veränderungen und ohne Retouche. Sehr selten.

II. Jene von der retouchirten Platte.

11) 5. Die Dorfkirche mit dem Friedhofe, dessen Mauer sich nach dem Grunde zu zieht. Links ist ein Fluss mit zwei

Männern im Kahne, und rechts vorn sitzt ein Weib beim Korbe.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen an einem der Männer im Kahne. Nach der Bestimmung im Catalog Rigal.

I. Von der vollendeten Platte, und ohne Retouche.

II. Die retouchirten Abdrücke.

12) 6. Der viereckige Thurm am Flusse, welcher den Vorgrund einnimmt. Auf dem Wasser am Fusse des Thurmes ist ein Fahrzeug mit zwei Männern, und weiter hin sieht man zwei andere Kähne.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen oben an den Mauern des Thurmes und an den Männern im Kahne. Nach der Bestimmung im Catalog Rigal.

I. Von der vollendeten Platte, ohne Retouche.

II. Die retouchirten Abdrücke.

13) 7. Die drei Angler auf der Brücke über den Canal, an dessen Ufern Hütten unter Bäumen stehen.

* Probedruck.

I. Mit der Nr. 7.

II. Mit der Nr. 11., und retouchirt.

14) 8. Die vier Bauern auf dem mit Flechtwerk umgebenen Hügel, zu welchem ein breiter Weg führt. Im Grunde ein Weiler unter Bäumen.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen am Flechtwerk und am Hügel. Nach der Angabe im Catalog Rigal.

I. Die vollendeten Abdrücke, ohne Retouche.

II. Die retouchirten Abdrücke.

15) 9. Das Fuhrwerk auf dem Wege nach Schevelingen. Es sitzen mehrere Personen auf demselben, und voraus reiten zwei Männer. Im Grunde zeigt sich Schevelingen mit dem spitzigen Thurm. Links Fahrzeuge auf dem Meere.

* Probedruck.

I. Mit der Nr. 9.

II. Mit der Nr. 3, und retouchirt.

16) 10. Die Leiter an der Mauer, welche in den Fluss führt, der die ganze Breite einnimmt. Ein Fischer wirft das Netz aus, und zwei Männer rollen Fässer. Im Grunde zeigt sich die Stadt.

I. Mit der Nr. 10.

II. Mit der Nr. 3, und retouchirt.

17) 11. Der Widder, das Schaf und der Bock, im Vorgrunde gegen rechts. Der Kopf des Bockes reicht neben dem Baumstamm aus der Vertiefung hervor. Links unten am Plattenrande ist der Buchstabe B über dem f, welches durch eine Fischgräte getrennt ist. Bartsch glaubte, dieses Blatt dem Marc de Bye zuschreiben zu müssen, und Rechberger hielt es für eine Arbeit des A. van Boresom. Das Monogramm bezieht sich aber sicher auf Barent Graat.

Das Blatt trägt die Nr. 11.

Die Platte ist in Wien noch vorhanden, die spätern schlechten Abdrücke werden aber nicht mehr den Blättern Waterloo's beigefügt.

18) 12. Die beiden spitzigen Thürme, welche sich im Vorgrunde auf einem Hügel erheben. Am Ufer des breiten Flusses steht ein kleines Fort, und andere Baulichkeiten schliessen sich

an die Thürme an. In der Ferne sieht man vier Fahrzeuge mit Segeln, eine Windmühle und die Thürme der Stadt.

I. Mit der Nr. 12.

II. Mit der Nr. 2 an der Stelle der früheren Ziffer.

19) Der Eingang in das Gehölz links auf der Anhöhe. Rechts im Thale steht ein Dorf unter Bäumen, und die Ferne ist schwach angedeutet, da das Scheidwasser nicht durchgriff. Dieses Blatt ist überhaupt für Waterloo zu gering, und kaum für Jugendarbeit zu nehmen. H. 3 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.

I. Alte Abdrücke vor der Nr. 12 rechts oben in der Luft.

II. Die neueren Abdrücke auf dickes Papier, und mit der Nr. 12. Man legte das Blatt der obigen Folge bei, da die ursprüngliche Nr. 12. in Nr. 2. geändert wurde.

III. Ohne Nr. 12. Die Ziffer wurde bei der Retouche weggenommen.

20) Die Schleuse, Landschaft im Schatten mit hellem Horizont. Links sieht man ein hohes hölzernes Haus, und rechts die Schleuse der Mühle am Wasser. Links oben: A. W. ex. H. 3 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L.

21 — 32) Folge von 12 Landschaften, links oben von a — m bezeichnet. H. 5 Z. 2 — 5 L., Br. 3 Z. 5 — 7 L.

Bartsch macht nur auf die späten Abdrücke aufmerksam, R. Weigel bestimmt folgende Varietäten.

I. Auf dem ersten Blatte mit a): Antoni Waterlo fe. et ex.

II. Auf dem ersten Blatte mit a): Antoni Waterlo fe. R. et J. Ottens ex.

III. Auf demselben mit A): Antoni Waterlo fe. et ex.

IV. Auf dem ersten Blatte mit A): Antoni Walerlo fe.

V. Die Abdrücke aus Basan's Verlag. Links steht statt des Buchstabens A: Tom. II., und rechts: Antoni Waterlo fe. pag. 259. Diese Bezeichnung bezieht sich auf das Dict. des graveurs de M. Basan. Paris 1789. Diesem Werke wurde das Blatt beigegeben. Die Platten waren bereits stark ausgedruckt, so dass die feine Nadelarbeit theilweise verschwunden ist.

VI. Auf dem ersten Blatt mit A. wie Ziffer IV: Antoni Waterlo fe. Auf dem Blatte i (Nr. 29) fehlt im ersten Drucke der Name Waterlo's, im zweiten Drucke steht R. und Ottens Adresse darauf, und später wurde statt dieser der Name: A. Waterlo fe., aufgestochen. Die Platten sind alle aufgeätzt, die feine Arbeit in der Luft ist aber nur stellenweise noch sichtbar.

21) a. Die vier Planken zwischen den vier grossen Bäumen links vorn, erstere einen Zaun bildend. Weiter hin führt eine kleine Brücke über den Canal, und neben dem Ortsanzeiger geht ein Mann mit dem Bündel auf der Schulter, etc. Rechts oben: A. Waterlo fe. et ex.

* Es existirt ein unvollendeter Probedruck.

22) b. Die Kirche mit dem Friedhof am Wasser. Am Eingange stehen zwei hohe Bäume, in weniger Entfernung sieht man zwei Figuren. Im Canal ist eine Barke mit fünf Figuren, welche ein Reiter am Strange fortzieht.

23) c. Die Hütte auf dem Hügel rechts, mit einem grossen Baume vor dem Zaun. Links am Eingange eines anderen Zaunes gehen zwei Männer, und im Grunde ist ein Haus

von Bäumen umgeben. Auf der Anhöhe vor der Hütte sieht man fünf Figuren, darunter einen Bauer mit dem Hunde.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen links am Baumstamme, und am Hunde rechts.

24) d. Das Dorf mit dem spitzigen Thurme an der See, welche nach rechts gegen den Grund sich ausbreitet. Neben der Kirchhofmauer sieht man zwei Mönche, und im Vorgrunde führt eine Treppe den Damm herab. Der Wind treibt den Regen.

25) e. Die Abfahrt der beiden Schiffer. Sie befinden sich links mit ihren Netzen im Kahne an der Stadtmauer, wo von einem grossen Hause herab die Treppe führt. Rechts vorn steckt eine Stange im Rosengebüsch.

* Probedruck von der geätzten Platte.

26) f. Die zwei Kühe auf der Fähre, darin drei Männer und der Schiffer. Rechts dem Flusse gegenüber erhebt sich ein Schloss mit Thürmen, und in der Ferne erscheint das Dorf mit der Kirche. Am Rand rechts ist eine Scheune mit spitzigem Dach.

* Es findet sich ein Probedruck vor mehreren Ueberarbeitungen.

27) g. Der Wanderer am Hügel bei zwei grossen Bäumen. Von der vorderen Terasse aus führt ein Weg nach der Fischerhütte auf der Höhe, vor deren Thüre vier Figuren zu sehen sind. Links kommt ein Wagen mit einem Reiter heran, und rechts im Grunde zeigt sich die Stadt mit Thürmen und Windmühlen.

* Probedruck. Das linke Knie des wandernden Bauern ist nicht beschattet.

28) h. Die Heerde und der Mann zu Pferd auf der Brücke, welche über den Damm führt. Unter Bäumen stehen zwei Hütten, und in der Ferne sieht man das Dorf.

29) i. Das kleine Dorf, welches sich von rechts nach links dem Grunde zu ausbreitet, im Mittelgrunde unter Bäumen. Neben einer ärmlichen Hütte rechts vorn sitzt ein Mann mit dem Stocke, und links erscheint ein Reiter.

30) k. Die drei Bauern in Unterhaltung am Hügel ausserhalb des Dorfes. In Mitte des Blattes erhebt sich ein grosser Baum, an welchem sich der Weg hinzieht, an dessen Ende links die Bauern sich niedergelassen haben. In der Ferne breitet sich die Stadt aus.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen auf dem Terrain rechts und in der Mitte vorn.

31) l. Der kleine Altan auf der Mauer. Dieses Blatt hat viel Aehnlichkeit mit Nr. 25. Links am Wasser ist ein viereckiges Haus mit zwei Giebeln. Auf dem hohen Ufer steht ein Weib, und am Fusse der angelehnten Leiter sieht man auf der einen Seite ein Netz, auf der anderen einen Mann im Kahne. In Mitte des Blattes fahren zwei Männer im Kahne. Die Mauer mit dem Altan zieht sich gegen rechts nach dem Grunde zu, wo Hütten und grosse Bäume sich erheben. In der Ferne sieht man vier Fahrzeuge mit Segeln.

32) m. Die vier Männer auf der steinernen Brücke. Der eine, mit dem Bündel auf dem Rücken, und dem vorauslaufenden Hunde, richtet seine Schritte nach dem Damme, wo

vier andere Bauern stehen. Im Grunde rechts sind Häuser mit Bäumen, und in der Ferne links ragt der spitzige Kirchthurm über die Häuser und Bäume empor.

33 — 38) Eine Folge von 6 nummerirten Landschaften, welche man früher einem unbekannten Jean Errar oder Errard zu schreiben wollte. Auf dem Blatt Nr. 35 stehen nämlich die Buchstaben J. E. f. und A. W. ex. Allein nur dieses einzige Blatt könnte der Zeichnung nach dem Monogrammisten J. E. beigelegt werden, die anderen haben Waterloo's Zeichen und Namen. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 1 — 5 L.

Weigel kennt folgende Abdrücke, welche vor der Retouche aus dem ersten Blatte zu erkennen sind. Bartsch kennt nur die retouchirten Abdrücke.

I. Mit der Schrift: Antoni Waterlo in et fe et ex. Es scheinen auch Abdrücke ohne Nummern vorzukommen.

II. Anstatt der Adresse des Meisters: et ex., jene der späteren Verleger R. et J. Ottens. An mehreren Stellen in der Landschaft bemerkt man Retouchen.

III. Ohne Ottens Adresse, welche weggenommen wurde. Die zweiten Abdrücke sind bereits retouchirt, dann aber wurden die Platten ganz aufgeätzt. Da das letzte Blatt der Folge, Nr. 38, äusserst selten ist, wurde das zweifelhafte Blatt bei Bartsch pag. 139 hinzugefügt und mit Nr. 6 versehen. Vgl. Nr. 38.

33) 1. Die beiden Reisenden im Gehölz mit einem Fluss. Rechts auf dem erhöhten Vorgrunde stehen zwei grosse belaubte Bäume neben einander, und gegen den Mittelgrund zu steht ein Mann mit dem Stocke vom Rücken gesehen, wie er einem andern, der vom Hohlweg herauf auf ihn zukommt, mit der Linken den Weg zeigt. Links sind kleinere Baumgruppen.

Bartsch kennt nur einen retouchirten Abdruck mit der Schrift links oben: Antoni Waterloo in et f., ohne Ottens Adresse. Im Rigal'schen Catalog wird ein Abdruck ohne Nr. 1 rechts oben angezeigt.

34) 2. Die Frau auf der kleinen hölzernen Brücke bei einem der links stehenden beiden Häuser. Gegen rechts sind mehrere Hügel mit Bäumen, und in der Nähe von zweien der grössten steht ein Mann mit dem Bündel neben einem sitzenden Weibe. Rechts oben A. W. f., links Nr. 2.

35) 3. Der Hirt, welcher die Schafheerde durch den Fluss treibt. Den Vorgrund bildet ein Hügel, oben mit fünf Bäumen, und der Weg führt zum Flusse herab. In der Ecke oben: J. E. fe., links A. W. ex., rechts Nr. 3. S. oben über den Meister J. E.

* Von diesem schönen Blatte kennt Delalande (Catalogue Rigal) einen ersten Abdruck, wo das Terrain unten rechts, und das vordere Schaf nur einfache Strichlagen zeigt. Vielleicht hat Waterloo die letzte Hand angelegt, und der unvollendete Abdruck ist einer der seltenen Probedrücke.

36) 4. Die beiden Knaben mit dem Hunde am Wasser links, waldige Gegend mit drei Plänen. Im Vorgrunde rechts erheben sich am Wasser zwei grosse Bäume, und links sind die Knaben. Links oben: A. W. f., und Nr. 4.

37) 5. Die beiden Hirten unter dem Baume. Links vorn sind zwei grosse und hohe Bäume. Der eine der Hirten sitzt

unter einem isolirten Baume des Mittelgrundes, der andere liegt neben ihm auf dem Boden. Rechts oben: A. W. f. und Nr. 5.

* Im Rigalschen Cataloge ist ein Probedruck erwähnt, wo unten links an der Terasse das Terrain nicht mit Kreuzstrichen bedeckt ist.

38) 6. Der grosse Baum in Mitte des Vorgrundes. Rechts vorn am Wege sitzt ein Mann mit dem Stocke, und spricht mit einem Weibe. Neben diesem spielen zwei Hunde. Links zieht sich ein Wald hin, und durch die Bäume bemerkt man eine Hütte. Links oben: A. W. f., und rechts Nr. 6.

Dieses Blatt ist äusserst selten, und um die Folge zu ergänzen, wurde Nr. 39, oder das zweifelhafte Blatt bei Bartsch pag. 139, eingereiht. Auch zwei neuere Copien findet man von diesem Blatte, die bessere in London, die andere in Wien gefertiget. Die eine ist bezeichnet: A. W. in. — Nr. 6.

39) Die Hütte beim Scheine des Mondes. Sie steht links am Ufer des Canals, und neben der Thüre erhebt sich ein grosser Baum. Gegenüber durchdringt über dem spitzigen Thurme der Mond die Wolken. Links oben: A. W. ex. H. 4 Z. Br. 5 Z.

I. Vor der Nr. 6 rechts oben.

II. Mit der Nr. 6 rechts oben. Man hatte diese Abdrücke dem seltenen Blatte Nr. 38 substituirt.

40) Die Nachthelle mit der kleinen Stadt, das Gegenstück zu Nr. 39. Dieses Blatt stellt eine weite Landschaft dar. Im Mittelgrund breitet sich die Stadt unter Bäumen aus, und die Kirche mit ihrem Thurme ragt empor. Weiter hin liegen zwei Dörfer, und den Horizont begränzt eine Bergkette. Links oben: A. W. ex. H. 4 Z., Br. 5 Z.

I. Ohne Nr. rechts oben.

II. Mit der Nr. 5 rechts oben.

41 — 46) Folge von 6 links oben nummerirten Landschaften, welche sehr zart radirt sind, so dass selten gute Abdrücke vorkommen, da die feine Nadelarbeit bald ausgedruckt war. Sie sind meistens grau, besonders in den Schatten der Vorgründe, wo die Lagen etwas verwirrt sind. H. 4 Z., Br. 5 Z. 9 — 11 L.

Die späteren Abdrücke sind retouchirt.

41) 1. Der Mann und die Frau am Fusse der Eiche, welche sich rechts vorn erhebt. Links vorn steht ebenfalls ein grosser Baum, und zwischen beiden führt der Weg hin. Links oben: A. W.

42) 2. Der Mann mit dem Hunde, welcher rechts vorn bei der Eiche am Hügel sitzt. Auf dem Wege führt ein Weib das Kind. Weiterhin Aussicht auf Häuser und einen Thurm. Links oben das Monogramm A. W.

43) 3. Der Mann im Mantel mit dem Hunde, welcher im Vorgrunde seinen Weg nach links richtet. Rechts vorn ist eine Schenke an der Mauer, und vor der Thüre steht der Wirth bei einem Manne auf der Bank. Weiter hin breitet sich ein Marktflecken aus. Links oben: Antoni Waterlo fe.

44) 4. Die Thüre am Zaune links unter Bäumen. Links vorn erhebt sich ein grosser Baum, hinter welchem das Haus mit dem Zaune sichtbar wird. Rechts sieht man eine alte Bastei

unter Bäumen, und in der Nähe ein Haus mit niederem Giebel und einem Thürmchen. Unten fliesst der Bach nach dem Vorgrunde rechts, und auf dem Felsen sind mehrere Häuser mit einem Thurm. Auf dem Wege bemerkt man zwei Männer. Links oben A. W. F.

45) 5. Die kleine hölzerne Brücke von einem Felsen zum anderen, zwischen welchen der Fluss durchdringt, und einen Wasserfall bildet. Der Hirt treibt die Schafheerde. Der Bauer mit seinem Knaben kommt mit ihm zusammen. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in. et ex.

46) 6. Die beiden Reisenden am Hügel links. Der eine sitzt, und der andere steht neben ihm vom Rücken gesehen. Im Mittelgrunde erheben sich zwei grosse Bäume, und im Hintergrunde zeigt sich die Stadt mit baumreicher Umgebung. Links oben das Monogramm A. W.

Weigel kennt einen alten rothen Abdruck, welcher als Curiosum zu betrachten ist. Die späteren Machwerke dieser Art sind schlecht.

47 — 52) Folge von 6 schönen Landschaften, welche nicht häufig vorkommen, besonders im guten alten Drucke. Später wurden die Platten aufgeätzt, wobei aber die Lüfte nur noch stellenweise kamen. H. 4 Z. 7 — 8 L., Br. 5 Z. 5 — 4 L.

47) 1. Die beiden Eremiten. Auf dem mit Bäumen bewachsenen Felsen steht eine Capelle, und links bei einer grossen Baumgruppe führt eine kleine Brücke über den Fluss nach dem Festlande. Am Hügel links gehen die Eremiten. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck, vor mehreren Ueberarbeitungen mit dem Stichel.

48) 2. Der Eseltreiber. Er treibt das beladene Thier rechts von der felsigen mit Bäumen besetzen Anhöhe herab, und links am Felsen breitet sich der Fluss aus. Auf dem steilen Ufer links gegen den Grund zu steht quer hin eine Häuserreihe. Rechts oben: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck vor einigen Ueberarbeitungen.

49) 3. Der schlafende Wanderer am Wege rechts, der sich am Felsen hinzieht. Den Vorgrund bildet ein grosser mit Bäumen und Gesträuch besetzter Felsen. Rechts oben: Antoni Waterlo fe. et in. et ex.

50) 4. Der breite Fluss mit felsigen Ufern, welcher rechts einen Wasserfall bildet. Links vorn erhebt sich ein hoher Baum, und dem Fluss entlang führt der Weg. Fast in Mitte des Blattes sitzt ein Bauer mit zwei Hunden am Felsen. Rechts oben: Antoni Waterlo in et ex.

51) 5. Die Capelle mit der Treppe links auf der Erhöhung. Gegen die Mitte führt eine hölzerne Brücke über den Fluss, auf welcher eine Figur steht. In Mitte des Hintergrundes sieht man am Berge mehrere Häuser. Links oben: Antoni Waterlo in. et ex.

* Probedruck. Die Felsenmassen, auf welchen die Brücke ruht, zeigen keine Kreuzstriche.

52) 6. Die Brücke von Planken rechts am Bergwege. Der Fluss theilt sich vorn in zwei Arme, rechts am Ufer erheben sich zwei grosse Bäume aus dem Gebüsche. und auf der Erhöhung zwischen den Armen stehen vier andere Bäume.

Die Brücke führt rechts unten nach dem Wege, und daneben unterhalten sich zwei Bauern mit dem Hunde. Von der Höhe herab kommt ein Bauer mit dem Bündel auf dem Rücken. Rechts oben: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck vor der Grabstichelarbeit.

53 — 58) Folge von 6 Landschaften, welche Bartsch ohne Nummern vorgefunden haben könnte, da er sie nicht zur Folge vereiniget.

Die späteren Abdrücke sind retouchirt, Näheres folgt aber unter der Beschreibung der Blätter.

53) 1. Der Reisende im Mantel mit dem Hunde an der Waldspitze links. Der Weg führt vom Wäldchen des Mittelgrundes her, und im Grunde rechts theilt ein breiter Fluss das Gehölz von dem Wäldchen. Rechts nach unten: A. W. f. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z.

I. Vor den doppelten Strichlagen im Schattentheile links vorn.

II. Die retouchirten Abdrücke. Vorn von links nach rechts hin zieht sich eine gleichförmige Schraffirung.

54) 2. Das von Bäumen umgebene Haus am Rande rechts, und in der Nähe des Flusses. Links am Rande erhebt sich ein grosser Baum, und gegenüber in der Mitte stehen zwei andere Bäume am Wasser. Links unten ausserhalb des Randes: A. W. F. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

I. Vor den zweiten Strichlagen, welche vorn gegen rechts und links am Boden, an den Aesten und an den Blättern der Bäume angebracht wurden.

II. Das Schilf rechts zeigt sich nicht mehr so deutlich. Es erscheint das vordere von dem hinteren nicht mehr getrennt, wie in den alten Abdrücken.

55) 3. Der Eingang in den Wald, rechts mit einem Zaun. In der Mitte vorn erheben sich zwei grosse Bäume, und links vorn ist ein Sumpf. Rechts steht ein Bauer an der Oeffnung des Zaunes. Links vorn im Wasser: A. W. F. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 3 L.

* Probedruck. Reine Aetzarbeit, vor der Ueberarbeitung mit der kalten Nadel. Im Vorgrunde ist nur Ein Baum.

I. Mit der kalten Nadel vollendet, mit leichter Anwendung des Stichels. Von klarem, duftigem Ansehen.

II. Von der aufgeätzten Platte. Die Arbeit mit der kalten Nadel erscheint rauh, und der Stichel musste viel nachhelfen.

56) 4. Die beiden Männer am Waldzaun, wo sich die zwei Wege vereinigen. Links am Rande ist eine Hütte, und vorn sieht man eine Gruppe von drei verschlungenen hohen Bäumen. Links unten ausserhalb der Linie A. W. F. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.

* Probedruck von der geätzten Platte, nur mit leichter Anwendung der Schneidnadel.

I. Vor der Ueberarbeitung der Schattenpartie an der Terasse im Vorgrunde.

II. Diese Stelle mit dem Stichel überarbeitet, und mit Retouchen an anderen Stellen. Die späteren Abdrücke kommen von der aufgeätzten Platte.

57) 5. Das Gehölz am Wasser, welches fast die ganze Breite des Vorgrundes einnimmt. Die Waldpartie besteht aus drei Massen, und die mittlere Baumgruppe ist die höchste. Rechts vorn in der Ecke erhebt sich ein fast blätterleerer Baum.

In der Ferne rechts reicht der spitzige Thurm aus dem Dorfe empor. Links am Rande: Antoni Waterlo in. et fe. H. 4 Z. 5 L., Br. 5 Z.

* Probedruck von der geätzten Platte, welche nicht mit dem Stichel übergangen ist. Der Baum ohne Blätter rechts vorn hat um zwei Zweige weniger, wie Bartsch II. pag. 142 B. beschreibt. Der eine erhebt sich später aus dem Aste in der Mitte unten am Stamme, der andere, geneigte Zweig, kommt dann unter dem Aste aus dem Stamme. Bei Weigel auf 20 Thl. gewerthet.

I. Mit den genannten Zweigen, und mit der Schneidnadel vollendet.

II. Die retouchirten Abdrücke. Der Stamm rechts mit horizontalen Schraffirungen bedeckt.

58) 6. Der schräg gewachsene Baum links vorn, wo sich ein Sumpf ausbreitet Hinter dem zweiten Hügel steht eine Gruppe von zwei Bäumen. Im Wasser sind die Buchstaben A. W. F. H. 4. Z. 7 L., Br. 5 Z.

* Aetzdruck im Silberton. Hinter dem Hügel des Mittelgrundes steht am Wasser nur ein Baum, während im vollendeten Drucke ein zweiter daneben steht. Bei Weigel auf 20 Thl. gewerthet.

59 — 64) Folge von 6 Landschaften, mit a — f. bezeichnet. H. 4 Z. 4 — 7 L., Br. 5 Z. 2 — 3. L.

I. Die alten Abdrücke, ohne Adresse auf dem Blatte a), und ohne Retouche.

II. Mit der Adresse von R. et J. Ottens auf dem ersten Blatte, mit einigen Retouchen.

III. Die Abdrücke von den aufgeätzten Platten, ohne Adresse.

59) a. Der Mann und die Frau an der hölzernen Brücke, welche über den Bach führt. Rechts vorn ist ein Wald mit einer Umzäunung von Planken. Links oben: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck mit reiner Aetzarbeit.

60) b. Der Reisende mit seinem Hunde rechts auf dem mit Bäumen besetzten Hügel. Vom Mittelgrunde her kommt ein Fluss, und links zieht sich der Wald nach dem Grunde hin. Links oben: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck von der geätzten Platte, ohne Nachhülfe mit dem Stichel.

61) c. Die drei Knaben rechts am Hügel mit zwei Hunden, welche auf dem Wege raufen. Im Grunde unter Bäumen ein Haus. Unten rechts in der Ecke A. W. verschlungen.

62) d. Die Allee am Walde, welche je vier grosse Bäume bilden. Auf dem Wege, welcher durchführt, gehen zwei Männer nach dem Grunde zu. Am Abhange vorn ist ein Wasserfall. Links oben: Antoni Waterlo fe.

63) e. Die beiden Reiter, Herr und Dame, rechts vorn. Der Hund läuft voraus, und ein Knabe hintendrein. Links vorn steht ein grosser Baum auf dem Hügel. Links oben: A. Waterlo fe.

64) f. Die zwei Knaben mit dem bellenden Hunde links vorn am Wege. Auf dem Hügel gegen die Mitte des Blattes stehen vier grosse Bäume, und weiter hin ragt die Krone eines anderen empor. Links oben: A. Waterlo fe.

65 — 70) Folge von 6 waldigen Landschaften, welche rechts oben nummerirt sind. H. 4 Z. 11 L., Br. 5. Z. 5. L.

I. Mit der Schneidnadel vollendet, ohne Ueberarbeitung mit dem Stichel.

II. Mit der Adresse von R. et J. Ottens auf dem ersten Blatte, und mit dem Stichel retouchirt. Die feine Arbeit hat bereits gelitten.

III. Die Abdrücke von den aufgeätzten Platten. Die Adresse ist ausgeschliffen.

65) 1. Der Mann mit dem Felleisen auf dem Rücken auf dem Wege bei der Eiche. Links auf dem Felsen erheben sich zwei grosse Bäume, und auf dem Hügel sieht man eine Capelle. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in.

66) 2. Der Hohlweg bei der grossen Eiche, rechts vorn ein sitzender Bauer, vor welchem ein Mann mit dem Mantel über der Achsel steht. In Mitte der Anhöhe des Vorgrundes begegnen sich zwei andere Bauern. Links oben: A. W. f.

Im ersten Drucke ist die grosse Eiche rechts, und der Baumstamm links nicht mit dem Stichel überarbeitet.

67) 3. Die beiden Alleen. In jener rechts sieht man einen Mann im Mautel, und am Wege vorn sitzt ein Reisender mit dem Kruge zu seinen Füssen. Links oben A. W.

68) 4. Der Mann und die Frau auf dem Hügel bei den drei Bäumen sitzend. Links in der Nähe sieht man die halbe Figur eines Mannes mit dem Stocke auf der Achsel. Links oben A. W. (verschlungen) ex.

69) 5. Der Bauer mit dem Stocke auf dem breiten Wege, welcher nach dem Dorfe führt, welches links unter Bäumen sich zeigt. Rechts auf dem Hügel stehen zwei grosse Bäume.

* Probedruck. Rechts vorn ist ein Mann zu Pferd, und daneben links ein Bettler. Diese schlecht gezeichnete Gruppe wurde ausgeschliffen, doch bemerkt man in den bessten älteren Abdrücken noch einige Spuren. Im k. Kupferstich-Cabinet zu Müchen ist ein Probedruck mit der Gruppe.

70) 6. Das Milchmädchen mit dem Knaben auf dem Wege in einer Waldlandschaft. In Mitte des Vorgrundes ist eine Gruppe von drei grossen Bäumen im Dreieck, und daneben führt der Weg vorbei. Die Stadt zeigt sich in der Ferne.

* Probedruck. Ein solcher befindet sich in der Sammlung des Arztes Dr. Sträter in Aachen, und gilt als Unicum. Auf diesem Blatte fehlt der mittlere Stamm der Baumgruppe im Vorgrunde. In den schönsten alten Abdrücken ist die Gruppe vollständig, an dem Weibe und dem Kinde bemerkt man aber keine Kreuzstriche. Später wurden diese Schraffirungen angebracht, und dann auch der Stamm der grossen Eiche überarbeitet.

71 — 76) Folge von 6 Gebirgslandschaften, welche selbst in mittelmässigen Abdrücken selten sind, da die Platten verloren gingen. Es finden sich von Nr. 74 — 76 auch rothe Abdrücke. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

71) 1. Der doppelte Wasserfall, welchen links ein abfallender Fluss bildet. Das Wasser nimmt die ganze untere Breite ein, und in der Ferne zeigt sich die Stadt. Rechts oben A. W. f.

72) 2. Der dreifache Wasserfall, welcher rechts von der Höhe kommt, wo Häuser am Bassin stehen. Links gegen den Grund zu steht ein Fort auf dem hohen Berge, und auf dem zwischen Felsen durchgehenden Weg sitzt ein Mann und ein Weib im Schatten. Rechts oben: A. W. f.

73) 3. Der hohe ahle Felsen, welcher sich in Mitte des Blattes erhebt. Vorn am Wege sind drei Figuren, wovon die eine mit der Butte sitzt. Rechts am Ufer des Flusses sieht man mehrere andere Figuren und ein Pferd, und in der Ferne erscheint die Stadt. Rechts oben: A. W. f.

74) 4. Das Thal mit Felsen und Abgründen. Auf den ersteren stehen Bäume, wovon gegen rechts die höchsten mit der Krone an die obere Linie reichen. In Mitte des Blattes ist die grösste Felsenmasse mit Bäumen auf dem Plateau, und vorn breitet sich ein Sumpf aus. Links oben das Monogramm A. W.

75) 5. Der grosse Wasserfall zwischen den Felsen. Das Wasser geht nach rechts in den Vorgrund. Links oben: A. W.

76) 6. Die zwei Hütten links am Berge. Vor der Thür der einen steht ein Mann, und vorn geht ein anderer mit dem Bündel auf dem Wege. Rechts erhebt sich ein grosser beschatteter Felsen mit Bäumen, deren Krone von der Linie durchschnitten ist. Links oben: A. W. fe.

77 — 82) Folge von 6 schönen Landschaften, welche selten vorkommen, da die Platten verloren gingen. Es gibt daher keine neuen Abdrücke; die ältesten sind sehr klar im Ton. Diese Blätter sind rechts in der Ecke mit A — F. bezeichnet. H. 5 Z. 6 — 9 L., Br. 4 Z. 6 — 11 L.

77) A. Das Gebäude mit einer Kuppel auf dem Felsen im Grunde. Vor den Gebäuden zieht sich ein Aquaduct hin, unter dessen Arkaden ein Fluss abfällt, dessen Wasser bis rechts in den Vorgrund dringt. Auf dem Wege sieht man einen Bauer mit seinem Weibe und den beiden Kindern. In der Mitte oben: Antoni Waterlo fe. et in. ex.

78) B. Die schiefe Brücke von Holz am Felsen, welche über den Fluss führt, der am Felsen im Mittelgrunde sich theilt. und dabei Fälle bildet. Auf der Brücke treibt der Hirt die Schafe, und kommt mit einem Weibe zusammen, welches den Korb auf dem Kopf trägt. Links oben: A. Waterlo fe. et in.

79) C. Die Mutter mit ihren drei Kindern auf dem Wege. Sie trägt das eine auf dem Rücken, das andere auf dem Arm, und der Bauer mit dem Hunde folgt nach. Der eine der vier grossen Bäume zur Linken setzt die Figuren in Schatten. Links oben: A. W.

80) D. Die vier Wildtreiber links vorn im Gehölz, und der Jäger zu Pferd mit dem Hunde. In der Mitte des Blattes erhebt sich eine grosse Eiche zwischen drei anderen hohen Bäumen, und im Grunde treibt der Hirt die Schafe. Links oben: A. W. F.

81) E. Der Hirt mit den Schafen auf der steinernen Brücke. Diese führt über den Fluss, welcher im Grunde links abfällt, wo eine hölzerne Brücke über die Cascade führt. In der Nähe steht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in.

82) F. Der Hirt mit drei Kühen und vier Schafen. Im Vor-

grunde etwas nach links reicht ein grosser Baum bis an die obere Linie, und gegen rechts stehen zwei andere hohe Bäume. Weiterhin am Rande sieht man eine Mühle und ein Haus mit Strohdach.

83 — 88) Folge von 6 Waldlandschaften ohne Nummern. Sie gehören zu den Seltenheiten, da die Platten vernichtet wurden. Man hat daher nur die guten alten, klaren Abdrücke von den späteren zu unterscheiden, welche aber nicht mit dem Stichel retouchirt sind. Nur die Schneidnadel hat stellenweise nachgeholfen. H. 5 Z., Br. 6 Z. 1 — 5 L.

83) 1. Die Gruppe von vier grossen Bäumen auf dem Hügel im Mittelgrunde, an welchem der Weg nach dem Grunde führt. Auf diesem führt ein Mann im Mantel das Kind, und das Weib mit dem Hunde folgt nach. Links oben: Antoni Waterlo fe. et ex.

* Probedruck. Der nach links stehende vierte Baum fehlt, durch die Hinzufügung ist aber die Perspektive unterbrochen. Im k. Cabinet zu München ist ein solches Unicum.

84) 2. Der Entenjäger mit dem Hunde, links im Vorgrunde am Schilf knieend. Vom Grunde her kommt ein Fluss, dessen Ufer mit hohen Bäumen besetzt sind.

* Es kommt ein Probedruck vor, wo die Halbtinten mit dem Stichel gekräftiget sind. Man kennt diese Seltenheit an den Kräutern links unten an der Gruppe der vier Bäume des Vorgrundes. Die linke Hälfte vor dem ersten Baume steht tiefer als die andere Hälfte, während in den gewöhnlichen Abdrücken die Gewächse gleiche Höhe haben, und nach einer Seite sich neigen.

85) 3. Der Jäger mit drei Hunden, wie er mit dem Hasen auf dem Rücken den Hügel hinaufsteigt. Links auf dem Wege unter der Baumgruppe geht ein Weib mit dem Korb auf dem Kopfe.

86) 4. Der finstere Wald. Zwischen den beiden hohen Baumgruppen kommt ein Reiter in den Wald, und am Fusse des Hügels zur Linken kauert ein Mann mit dem Bündel auf dem Rücken. Rechts vorn ist Wasser, und unten das Monogramm des Meisters.

* Es findet sich ein Probeabdruck, welcher nur ganz leicht mit dem Stichel übergangen ist. Es fehlt der Ast am Baume, welcher links am Rande auf dem Hügel steht. Dieser Ast wurde dann in schiefer Linie über dem Bruche des Stammes eingestochen, rechts von den drei Aesten, welche vom Hauptast kommen.

87) 5. Die Badenden. Der eine schwimmt im Wasser, und andere Männer entkleiden sich am Ufer. Im Hintergrunde sieht man die Stadt.

88) 6. Die ruhende Familie am Waldwege links. Die Mutter sitzt am Hügel, und reicht dem Kinde die Brust. Der Mann sitzt neben ihr, und zu seiner Rechten steht ein Knabe. Im Grunde führt ein Weib auf dem Wege den Knaben an der Hand. Links oben: A. Waterloo fe.

89 — 94) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten von Städten und Dörfern. H. 4 Z. 4 L., Br. 7 Z. 8 — 9 L.

Die alten Abdrücke sind nicht retouchirt, so dass die Grabstichelarbeit nicht störend wirkt. Die späteren Abdrücke sind indessen leicht zu kennen, da die Platten aufgeätzt

wurden, und die feine Schneidearbeit ein roheres Ansehen hat. Die Retouche mit dem Stichel blickt an vielen Stellen durch.

89) 1. Die beiden Feldwege, welche rechts vorn am Bache enden. Auf dem Wege, welcher rechts vom Berge herabkommt, geht ein Mann mit dem Hunde. In der Ferne links breiten sich Felder aus, und den Horizont begränzt eine leichte Bergreihe. Links oben: Antoni Waterlo fe.

90) 2. Ansicht einer Stadt (Reenen) mit grosser gothischer Kirche. Sie breitet sich im Mittelgrund nach links aus. Auf dem Wege in der Mitte vorn geht ein Mann mit einem Bündel auf dem Kopfe, und über den Canal blickt man auf eine weite Ebene. Links oben: A. W. ex.

Dieses Blatt wird gewöhnlich als Titel der Folge genommen.

91) 3. Das Dorf am Canal mit weiter Ferne. Rechts vorn ist ein Mann mit einem Weibe im Gespräch, und daneben sitzt ein Weib am Boden. Links oben: A. W. ex.

92) 4. Das Dorf auf dem Hügel mit den alten Mauern oben rechts. Rechts am Wege, der vom Hügel herabkommt, geht ein Mann dem Flusse zu, und diesseits breitet sich eine weite Ebene aus. Links oben: Antoni Waterlo f.

93) 5. Das Dorf im Thale mit weiter Ferne, in welcher andere Dörfer erscheinen. Links oben: A. W. ex.

94) 6. Die Wassermühle, links am Fusse des Gebirges. Auf dem Wege geht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel, und im Grunde links sieht man ein Haus am Berge. Links oben: Antoni Waterlo fe.

95 — 106. Folge von 12 Landschaften ohne Nummern. Sie gehören in Hinsicht auf Composition und Feinheit der Nadelarbeit zu den schönsten Blättern des Meisters. Auch findet man sie nur selten, selbst im späteren Drucke, da die Platten zu Grunde gegangen sind. Aufgeätzt wurden dieselben nicht, nur mit der kalten Nadel oder dem Stichel sorgfältig retouchirt. H. 5 Z. 5 — 9 L., Br. 7 Z. 6 — 9 L.

Sternberg 6½ Thl., Arndt 12 Thl.

95) 1. Der Platz vor dem Wirthshause links des Blattes. Mehrere Figurengruppen beleben den Platz.

96) 2. Die Ruinen einer italienischen Stadt. Bei der Brücke sieht man die Schafheerde, und an der Fontaine sind vier Männer mit einem Steine beschäftiget. Links oben: Antoni Waterlo f.

97) 3. Die beiden Brücken. Links auf der Höhe ist das Dorf, und der Fluss kommt vom Mittelgrunde her. Am Hause links führt eine Treppe hinab. An der unteren Stufe spricht ein Mann mit dem sitzenden Weibe, und in geringer Entfernung ist die Brücke. Die andere sieht man im Grunde, wo ein Mann auf dem Wege den Esel treibt. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

98) 4. Die ruhenden Reisenden auf dem Wege. Der Mann mit dem grossen Korbe sitzt an der Seite des Weibes. In einiger Entfernung geht ein Mann mit dem Hunde nach dem Hintergrunde zu. Rechts auf dem Felsen ist ein grosses Gebäude und altes Mauerwerk, Oben links: Antoni Waterlo in. et fe.

* Probedruck. Der Felsen, auf welchem das viereckige Gebäude steht, hat zwei Ecken. Unten an derjenigen, welche am weitesten vorspringt, zeigt sich ein doppelter Wasserfall. An der anderen Ecke, in der Mitte des Blattes, zeigen sich drei Abstufungen, wovon die entferntere im tiefsten Schatten ist. Daran erkennt man namentlich den ersten Druck. Statt dass sich der Schatten mit der zweiten Abtheilung in paraleller Linie vereiniget, wie im folgenden Drucke, reicht er nur bis zur halben Höhe derselben.

99) 5. Die grosse Wald-Allee am Hügel links, in welcher zwei Männer gehen. Rechts ein Fluss mit Bäumen am Ufer.

100) 6. Das grosse Thor in der alten Mauer zwischen den Häusern. Unter dem Thore steht ein Mann bei dem Weibe, und auf der Treppe trägt eine Frau die Vase auf dem Kopfe. Links auf dem Wege sind drei andere Figuren mit einem Hunde.

101) 7. Die zwei steinernen Brücken, wovon die eine vom Stadtthor aus über den Fluss führt, und zwei Reiter trägt. Von der zweiten Brücke in der Ferne sieht man nur drei Bogen.

102) 8. Die Kuhheerde an der steinernen Brücke. In der Mitte vorn am Flusse lehnen sich zwei Männer an Bäume, und ein dritter steht vor ihnen. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

103) 9. Die kleine Mühle im Gehölz. Vor der Thüre steht ein Mann, und eine hölzerne Brücke führt nach dem Hügel gegenüber. Links vorn beladet ein Mann den Esel, und oben steht: Antoni Waterlo in. et fe. et ex.
Das schönste Blatt der Folge.

104) 10. Der Falkenier und der Jäger am Fusse des waldigen Hügels. Rechts bildet der Fluss einen Wasserfall. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

105) 11. Die unter den beiden Bäumen ruhenden Jäger mit ihren Hunden. Unter den Bäumen am Flusse sieht man eine Hütte, und nach rechts im Grunde einen Kirchthurm.

106) 12. Das Waldende am Bach, und das Dorf auf dem Berge. Am Wege sitzen zwei Weiber mit dem Hund, und vor dem Dorfe weidet die kleine Schafheerde. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

* Probedruck. In diesem kommen mehrere Stellen vor, welche Waterlo noch überarbeitete. Man kennt diese Seltenheit an den beiden Bäumen in der Mitte vorn. Jener zur Linken hat die dürren Aeste nicht, welche in den späteren Abdrücken nach unten aus dem Stamme kommen.

107 — 112) Folge von 6 schönen Landschaften, links unten numerirt. H. 8 Z., Br. 10 Z. 4 — 6 L.
Von allen diesen Blättern kommen Probedrücke vor.

107) 1. Der Eingang in den Wald über die hölzerne Brücke, welche gegen links über den Fluss führt. Im Vorgrunde links ist ein grosser Baumstamm, und weiter zurück stehen zwei hohe Bäume. Rechts in der Ferne zeigt sich ein Dorf. Rechts unten: Antoni Waterlo fe.
* Probedruck, vor vielen Ueberarbeitungen. Vor den dürren Aesten, der eine oben auf dem Baumstamm, der andere oben an dem ersten einzeln stehenden Baume nach rechts;

vor den vertikalen Linien am zweiten isolirten Baume, und vor den Wasserpflanzen zwischen dem Schilf und der ersten der beiden Enten.

In den schlechten Abdrücken ist der Baumstamm links am Rande ganz retouchirt.

108) 2. Das Gehölz am Wege mit den verschnittenen Bäumen, in der Nähe der drei grossen Bäume rechts vorn. Links vorn ist eine Partie ähnlicher Schnittlinge. Der breite Weg geht von der ersten Waldpartie her nach dem Vorgrund über die linke Hälfte desselben. Rechts unten am Rande: Antoni Waterlo fe.

* Der Probedruck hat eine so zarte Nadelarbeit, dass Waterloo dieselbe später nicht durchhin mit dem Stichel in Uebereinstimmung bringen konnte. Man kennt den ersten Druck an dem Baume, welcher sich in Mitte des Blattes bei der Ecke des Zaunes erhebt. Er hat die kleinen Aeste nicht, welche rechts am Stamme bis zu den kleinen Blättern unten rechts und links an den Wurzeln herabhängen.

109) 3. Der Mann und die Frau, welche den Bach durchwaten, während ein anderer am Ufer die Schuhe auszieht. Links vorn erheben sich zwei grosse Bäume, und weiter hin ist Gehölz. Links unten am Rande: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck. Vor den zweiten Strichlagen an den beiden Figuren, am Erdhügel, am isolirten Baume hinter dem sitzenden Manne, und vor den kleinen dürren Aesten oben an dem ersten grossen Baum zur Linken, welche man in den späteren Drücken oben im Blauen bei den Wolken sieht.

110) 4. Der Bauer mit der Schaufel, welcher mit dem sitzenden Schäfer spricht. Daneben weiden vier Schafe, am Hügel ist Waldpartie, und links im Grunde sieht man eine Hütte unter Bäumen. Links unten am Rande: Antoni Waterlo f.

* Probedruck. Vor den kleinen dürren Zweigen am Ende des ersten Astes des zweiten grossen Baumes rechts, welcher oben nach der Mitte hinreicht, wo der Himmel weiss ist; vor den Kreuzstrichen an dem Stamme mit zwei dürren Aesten rechts vorn, und links auf dem beschatteten Terrain.

111) 5. Der ruhende Mann mit dem Hunde rechts im Walde. Nach dem Grunde zu sieht man einen Mann in halber Figur, welcher nach dem Walde zu geht, der sich über die ganze Breite des Blattes ausdehnt. Links vorn steht ein grosser Baum. Unten steht: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck vor mehreren Ueberarbeitungen. Der Mann mit dem Hunde fehlt.

112) 6. Die beiden Männer im Hohlwege im Walde, der eine in halber Figur, der andere bis an die Brust sichtbar. Der Weg geht rechts von der Höhe herab, und in der Ferne links sieht man die Stadt. Rechts unten: Anton Waterlo fe.

* Probedruck vor der Ueberarbeitung mit dem Stichel.

113 — 118) Folge von 6 grösseren Landschaften, rechts unten von 1 — 6 nummerirt. H. 8 Z. 3 — 5 L., Br. 10 Z. 2 — 8 L.

Es finden sich Probedrücke, welche höchst selten vorkommen. Zwischen diesen und den Abdrücken von den aufgeätzten Platten, liegen die guten alten Abdrücke, und jene von den schon bedeutend ausgedruckten Platten.

Sternberg 11 Thl. Ackermann $6\frac{5}{12}$ Thl. Arndt 6 Thl. Schwarzenberg 3 Thl.

113) 1. Die grosse Linde vor der Schenke rechts an der Strasse. Auf der Bank unter derselben sitzt ein Mann mit dem Felleisen, und ein anderer geht in die Schenke. Auf dem Wege nach dem Grunde zu sieht man einen Reiter mit einem Knaben zu Fuss. Links unten am Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck. Die Ferne links ist ganz wenig mit dem Stichel überarbeitet. Links im Grunde ist ein Theil des durchschnittenen Terrain nur mit einer einfachen Lage beschattet, während in den gewöhnlichen Abdrücken Kreuzstriche den Schatten bilden. Bei Weigel 16 Thl.

114) 2. Die Bäuerin mit dem Kinde auf der kleinen Brücke links am Gehölz. Im Mittelgrunde sitzt ein Mann mit dem Weibe unter den beiden Bäumen auf dem Hügel. Links unten im Rande: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck von der ganz zart geätzten Platte. Die beiden kleinen Bäume im Grunde rechts am Rande des Blattes haben keine Blätter. Waterloo retouchirte dann die Platte mit der Schneidnadel und dem Stichel, um sie ergiebiger zu machen.

115) 3. Der Kreuz- und Querweg durch den Wald. Links vorn sind grosse Bäume, und rechts vorn am Wasser erheben sich ebenfalls zwei starke Bäume. Im Hohlwege des Mittelgrundes geht ein Mann mit dem Bündel am Stocke über der Achsel, und im Grunde sieht man zwei andere Figuren. Links unten im Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck von der rein geätzten Platte. Die Figuren zeigen sich nicht.

116) 4. Der Bauernhof bei Bäumen am Wasser mit einem grossen Thore am Zaune. Rechts im Kahne fischt ein Bauer mit der Angel. Links unten im Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck von der geätzten Platte, ohne Anwendung des Grabstichels. Der verstümmelte Baum rechts vorn ist ohne Blätter, und hat nur Aeste, wo der Kahn sich im Wasser zeigt. Gegenüber sieht man oben am Ufer des Wassers nur zwei Weiden und einen hohen Baum, während sich in den späteren Abdrücken noch ein vierter Stamm zeigt.

117) 5. Der Reiter beim Zaun rechts am Gehölz. Links zeigt sich ein Kornfeld, und im Mittelgrunde steht zwischen zwei kleineren ein grosser Baum. Rechts vorn reichen zwei verwachsene Bäume bis an den oberen Rand. Links unten im Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck von der schwach geätzten Platte. Der Reiter und das Pferd sind undeutlich, so dass eine Retouche mit dem Stichel nothwendig war. Der Name des Künstlers fehlt.

118) 6. Der schlafende Hirt auf dem Hügel am Walde. Er liegt am Zaune, und in einiger Entfernung weidet die Heerde. Links vorn ist ein hochstämmiger Baum, an welchem der Weg vorbei führt. Links unten im Rande: Antonius Waterlo inventor et fecit.

* Probedruck von der geätzten Platte. Der hohe Baum

links vorn hat die sechs dürren Aestchen nicht, welche später rechts und links am Stamme erscheinen. Der Büschel Kräuter am Fusse des Stammes ist ebenfalls nicht zu sehen.

119 — 124) Die Capitalfolge der 6 Landschaften in die Höhe.

* Von Nr. 122 — 123 dieser Blätter kennt man bisher Probedrücke, in welchen nur geringe Nachhülfe mit dem Stichel zu bemerken ist. Sie sind daher nicht so vollendet, als die gewöhnlichen alten Abdrücke, welche viel kräftiger im Drucke erscheinen, als diese seltenen Aetzdrücke. Dagegen haben sie einen bewunderungswürdigen Silberton. Weigel werthet Nr. 122 auf 12 Thl. Die Aetzdrücke aus der Rigal'schen Sammlung galten 107 Fr.

I. Die gewöhnlichen alten Abbrücke, welche mit dem Stichel zart vollendet sind, werthet Weigel auf 15 Thl. In der Rumohr'schen Auktion galten sie 13⅝ Thl., bei Arndt 6½ Thl. etc.

II. Die späteren Abdrücke kommen von den aufgeätzten Platten, und stehen in geringerem Preise. Wüsste man nicht schönere, so würden auch diese Blätter noch für vorzüglich gelten.

119) 1. Die grosse Mühle, eines der schönsten und seltensten Werke des Meisters. Die Mühle mit Strohdach steht rechts bei Bäumen am Bache. Im Vorgrunde rechts erhebt sich ein grosser Baum. Links am Baume bei der Capelle geht eine Bäuerin mit rundem Hute in Begleitung eines Knaben. In der Ferne sieht man Häuser und eine Windmühle. Rechts unten: A. Waterlo fecit. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

Arndt 5⅝ Thl. Hösel 2$\frac{7}{12}$ Thl. Weigel 1½ Thl.

120) 2. Die beiden Männer und der Hund am Bache. Rechts breitet sich der Wald aus, und links vorn wäscht der Bauer die Füsse im Bache. Rechts neben ihm steht ein Mann mit dem Stocke, und der Hund trinkt aus dem Bache. Links oben: A. W. in. et fe. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

121) 3. Der bucklichte Mann mit dem Knaben auf dem Stege. Links ist ein Berg mit Bäumen, an welchem der Fluss hingeht. Auf der Brücke gehen die beiden Figuren, und der Hund läuft voraus. In der Mitte unten: A. W. inventor et fecit. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

122) 4. Die ruhende Mutter mit drei Kindern am Waldwege. Links ist das Dorf, von welchem der Weg herkommt. Unter den hohen Bäumen am linken Rande sieht man zwei Bauern vom Rücken, und gegen rechts bemerkt man die Gruppe mit dem Weibe und den Kindern. Rechts unten in der Ecke: A. W. f. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

123) 5. Die beiden Reisenden im Walde ruhend. Bei den zwei hohen Bäumen im Mittelgrunde führt der Weg vom Thale her, und dreht sich dann nach rechts. Gegenüber sitzen die zwei Männer am Gebüsch, und zwischen den zwei grossen Bäumen bemerkt man einen Reiter mit zwei Jagdhunden. Links oben: A. W. f. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 7 L.

124) 6. Die kleine Brücke über den Bach am Walde. Der Fluss mit Bäumen am Ufer kommt vom Grunde her, und nimmt dann die ganze vordere Breite ein. Rechts am Wasser steht ein verkrüppelter Baum mit zwei Gipfeln, und drei andere Bäume reichen bis an den oberen Rand. Im Grunde zeigt sich eine Kirche mit spitzigem Thurm. Links unten: A. W. fe. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 8 L.

125 — 130) Folge von 6 Landschaften mit mythologischen Darstellungen, Hauptblätter des Meisters, von 1 — 6 nummerirt.
* Von Nr. 129 kennt man einen Probedruck von der geätzten Platte, und vielleicht kommen auch von den übrigen Blättern solche einfache Aetzdrücke vor.
I. Die alten Abdrücke, welche leicht mit dem Grabstichel übergangen sind, und in vollkommener Harmonie stehen.
Rigal 105 Fr. Arndt 17½ Thl. Sternberg 4 Thl.
II. Gut überätzte Abdrücke von weniger Harmonie, welche durch die starke Retouche mit dem Stichel gestört wurde.
Weigel 3 Thl. Einsiedel 2¾ Thl.

125) 1. Alpheus und Arethusa. Links oben: Antoni Waterlo in. et f. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 9 L.

126) 2. Apollo und Daphne. Unten rechts am Steine: A. W. F. und links oben: Antoni Waterlo in. et f. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

127) 3. Merkur und Argus. Links oben: A. W. in. et f. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

128) 4. Pan und Syrinx. Links oben: A. W. in. et f., und zum zweiten Mal rechts unten im Wasser. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 11 L.

129) 5. Venus und Adonis in Umarmung. Links oben: A. W. in. et f. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

130) 6. Der Tod des Adonis. Er liegt neben den beiden Hunden. Links oben: A. W. in. et fe. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

131 — 136) Folge von 6 Landschaften mit biblischen Darstellungen ohne Nummern, Hauptblätter des Meisters, welche in schönen alten Abdrücken selten vorkommen.
* In der Rigal'schen Sammlung waren vermuthlich von allen 6 Blättern Probedrücke, oder Abdrücke von den geätzten Platten, bevor Waterloo mit dem Stichel hineingearbeitet hatte. Im Cataloge sind aber nur von drei Blättern bestimmte Angaben. R. Weigel sah nur von Nr. 136 einen Probedruck. Die Blätter bei Rigal gingen um 72 Fr. weg.
Die ersten vollkommenen Abdrücke sind an mehreren Stellen, wo die Aetzung schwach war, mit dem Stichel retouchirt, und kräftig im Ton. Später wurden die Platten einer weiteren Retouche unterworfen, wodurch die Abdrücke ein roheres Ansehen erhielten, und schwärzer wurden. Folgende Preise möchten für die Güte der Abdrücke massgeltend seyn, doch ist in den Catalogen nicht immer bestimmt angegeben, von welcher Beschaffenheit die Drücke waren.
R. Weigel 30 Thl. Sternberg 16 Thl. Arndt 20$\frac{1}{12}$ Thl. Rumohr (Nr. 131, 134 und 136) 19¼ Thl. Schwarzenberg 3$\frac{1}{12}$ Thl.

131) 1. Die Abreise der Hagar. Abraham begleitet sie vom Hause weg, und Ismael geht voraus. Rechts unten am Rande: A. W. f. in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 2 L.

132) 2. Hagar in der Wüste vom Engel auf die Quelle aufmerksam gemacht. Unten am Hügel, wo Hagar sitzt: A. W. f. et in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 1 L.

133) 3. Der Prophet Juda vom Löwen getödtet, in der Ferne der Esel. Rechts unten am Rande: A. W. f. in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 3 L.
Weigel werthet dieses sehr seltene Blatt auf 5 Thl.

134) 4. Der junge Tobias ringt mit dem Engel, das sogenannte Meisterstück Waterloo's. Links unten am Rande: A. W. f. et in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 2 L.

In der Stengel'schen Auktion ging dieses sehr seltene Blatt um 8 fl. 12 kr. weg. Bei Weigel 4 Thl.

135) 5. Sephora beschneidet zu den Füssen des Moses ihren Sohn. Rechts unten: A. W. f. et in. H. 10 Z. 10 L., Br. 9 Z. 8 L.

Dieses seltene Blatt galt in der Stengel'schen Auktion 9 fl.

136) 6. Elias in der Wüste von den Raben gespeist. Links oben: A. W. f. et in. H. 10 Z. 10 L., Br. 9 Z. 2 L.

---

137) Landschaft mit einem Waldflusse, welcher vom Grunde her nach links geht, und sich vorn ausbreitet. Rechts auf der kleinen Terasse erhebt sich ein grosser Baum mit breitem Aestwerke, und rechts sieht man eine Gruppe von mehreren Bäumen. Durch diese Baumpartien ist Aussicht auf eine kleine Ferne. Links oben: A. W. ex. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

Bartsch glaubt, dieses Blatt stamme entweder aus der frühesten Zeit des Meisters, oder es sei von einem Zeitgenossen radirt, und Waterloo habe es nur retouchirt. Waterloo's Nadel erkennt Bartsch allenfalls nur links unten am Wasser und an den Gesträuchen. R. Weigel zweifelt indessen nicht an der Aechtheit.

I. Wie oben, nach Bartsch beschrieben.

II. Rechts oben die Nr. 6. Im späteren Drucke wurde das Blatt der Nr. 38 substituirt.

138) Der Mann mit dem Stocke am Ufer des Flusses, welcher von der Ferne her nach links abweicht. Auf dem durchbrochenen Felsen im Grunde ist eine Thurmruine, rechts vorn erheben sich zwei grosse Bäume, und in der Nähe des einen neigt sich der Mann gegen das Wasser. Links unten: A. Waterlo fec. H. 5 Z., Br. 4 Z. mit 2 L. Rand.

Dieses Blatt beschreibt M. Duchesne (Voyage p. 303) nach einem Exemplar in der Sammlung des F. Verachter zu Antwerpen. Ein anderer Abdruck ist in der Sammlung des Herzogs von Buckingham. Im Cataloge derselben heisst es, dass Blatt sei roh geätzt, und verrathe in seiner Unvollkommenheit die Anfänge des Künstlers.

Waterloo, Denis, soll ein Maler heissen, über dessen Lebensverhältnisse nichts aufgezeichnet ist. Es finden sich Landschaften und Marinen, welche mit einen Monogramme oder den Initialen, D. W. bezeichnet sind, und einem D. Waterloo zugeschrieben werden. Sie sind in der Manier des S. de Vlieger behandelt.

Waterloo, J. P., Maler, wurde um 1790 geboren, und in Amsterdam zum Künstler herangebildet. Es finden sich Landschaften, architektonische Ansichten und Genrestücke von ihm.

Waterloos, Anton, Medailleur von Brüssel, ist durch mehrere Schaumünzen bekannt. Eine derselben, mit dem Bildnisse Carl II. von England, bezieht sich auf den Frieden zwischen England und Spanien 1663. Dann finden sich von ihm Medaillen mit den Bildnissen von Philipp IV. von Spanien, des Infanten Juan, des Cardinal-Infanten Ferdinand, des Bischofs Anton Triest, von En-

gelbert Maes, Jan de Wauwere etc. In dem Werke von van Loon sind mehrere seiner Medaillen abgebildet.

Waterloos, J., Kupferstecher, arbeitete um 1690 in schwarzer Manier. Seine Blätter sind schön und selten. Er könnte auch Maler gewesen seyn.

1) Die heil. Familie. J. Waterloos fecit, 4.
2) Vier singende Bauern, in J. Molenaer's Manier. J. Waterloos fecit, 8.
   Bei Weigel 3 Thl. 8 gr.
3) Zwei Blumenstücke. Vasen stehen auf dem Tische. J. Waterloos f., 4.

Watkins, H. G. und W., Kupferstecher zu London, sind durch zahlreiche landschaftliche und architektonische Blätter bekannt. In Wales illustrated, from orig. Drawings by H. Gastineau. London (1840) sind Stahlstiche von ihnen, wie in dem Werke: Paris et ses environs, nach Zeichnungen von A. Pugin.

Watmann, Heinrich, Landschaftsmaler, arbeitete um 1650. Es finden sich radirte Landschaften von ihm, welche im Geschmacke von P. Bril behandelt sind. Eine Folge von 6 Blättern ist mit biblischen Scenen staffirt, und trägt ausser dem Monogramm H. W. die Adresse: Marco Sadeler excudit.

Watmüller, Maler aus Schweden, hielt sich längere Zeit in Amerika auf. Er malte Historien und Portraite, welche sehr schön befunden wurden. Im Jahre 1825 fanden wir ein Bild der Danaë als ausgezeichnet gerühmt. S. auch Wartmüller und A. Wertmüller.

Watrin, J. J. M., Miniaturmaler, wurde 1785 zu Amsterdam geboren. Er malte schöne Bildnisse, und gab Unterricht im Zeichnen.

Watson, Anton, Maler zu London, machte sich als Bildnissmaler bekannt. James Watson stach nach ihm ein ungenanntes männliches Portrait in halber Figur.

Watson, Carolina, Kupferstecherin, wurde 1758 in London geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Erzeugnisse der Punktirmanier den Markt überschwemmten. Sie lieferte ebenfalls Blätter in dieser Art, wovon einige noch jetzt geschätzt werden, obgleich die Lust an derlei Arbeiten abgenommen hat. Starb um 1810.

1) Prince William Frederik, Sohn des Herzogs von Gloucester, nach J. Reynolds, fol.
2) Princess Mary, nach J. Hoppner, fol.
3) John Milton, Dichter, nach Cooper 1786, kl. fol.
4) George Hay Drummond and Childern, nach S. Schelley. Rund, Durchmesser $4\frac{1}{2}$ Z.
5) Benjamin West, Maler, nach G. Stuart 1786, kl. fol.
   Im ersten Drucke vor der Sshrift.
6) Mrs. Siddons, in der Rolle der Euphrosine, nach R. C. Pine, gr. fol.
7) Sir Robert Boyde, nach Smart, 12.
8) William Woollett, Kupferstecher, nach G. Stuart 1785, kl. fol.
9) Garrick's Ode to Shakespeare. Shakespeare's Apotheose. Garrick steht bei der Statue des Dichters, welche von den Haupt.

figuren seiner dramatischen Werke umgeben ist. Nach R. E. Pine, s. gr. fol.

10) On earth peace. Die Madonna mit dem Kinde und zwei Engeln, nach Rafael's Bild in der Gallerie zu Lutonhouse, fol.
11) Adoration. Ein Mädchen in Wolken, fol.
12) St. Matthaeus, nach Rubens, 4.
13) Der Kopf des Bacchus, nach Rubens, 4.
14) Contemplation, nach Reynolds, fol.
15) Cardinal Bedford's Death Bed. Scene aus Shakespeare's Henry VI. Act. III. 3. Nach J. Reynolds, s. gr. fol.
   Es gibt Probedrücke von der geätzten Platte, und vollendete Abdrücke vor der Schrift.
16) Boy and Bird's Nest. Der Knabe mit dem Vogelnest, nach B. Murillo, fol.
17) Der Knabe mit dem Hunde, nach demselben, fol.
18) Drei Amoretten mit Vogelnestern, nach F. Lauri, fol.
19) Two Gentlemen of Verona. Shakespeare Act. V. 3. Für Boydell's Shakespeare Gallerie, nach A. Kaufmann, gr. fol.
20) Second part of king Henry VI. Act. III. 3. Für Boydell's Shakespeare-Gallerie, nach J. Reynolds, gr. fol.
21) Miranda und Ophelia, zwei Theaterscenen, nach R. E. Pine, qu. roy. fol.

Watson, James, Kupferstecher, geboren zu London 1740, erwarb sich durch seine Mezzotintoblätter Ruf, welchen ihm auch die Nachwelt nicht streitig machte. Es finden sich viele schöne Bildnisse von seiner Hand, Portraite, historische Darstellungen und Genrebilder. Einige gehören der guten Zeit an, andere dagegen sind Proben des sogenannten Zopfstyls, was aber nicht hindert, die Verdienste des Stechers anzuerkennen. Sein Todesjahr finden wir nicht angegeben. Gegen 1790 war der Künstler noch thätig.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken, und stehen noch immer in Achtung.

1) Carolina Matilda, Queen of Danemark, nach F. Cotes, gr. roy. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift. Sternberg $5\frac{1}{6}$ Thl.
2) Anna, Dutchess of Cumberland, nach J. Reynolds 1773, gr. fol.
3) Barbara, Countess of Coventry, nach J. Reynolds, gr. fol.
4) Maria Dutchess of Ancaster, nach J. Reynolds, fol.
5) Mary Lady Boynton, nach F. Cotes, s. gr. fol.
6) Elisabeth, Herzogin von Bucceleugh, und Lady Mary Scott, nach Reynolds 1775, gr. fol.
   Die ersten Abdrücke vor der Schrift.
7) Caroline Russel, Dutchess of Marlborough, mit ihrer Tochter, nach Reynolds, gr. fol.
8) Mme. Pompadour, nach F. Boucher, fol.
9) Lady Sahra Bunbury, wie sie durch das Fenster zwei ihrer Freundinnen mit James Fox lustwandeln sieht, nach Reynolds 1762, gr. fol.
10) Georgiana Lady Viscountess Spencer and her Daughter, nach J. Reynolds, gr. fol.
11) Die Herzogin von Manchester als Diana, nach Reynolds, gr. fol.
12) Bell, Countess of Sefton, nach Reynolds 1771, gr. fol.
13) The Countess of Carlisle, nach Reynolds, gr. fol.
   Im ersten Druck vor der Schrift.
14) Lady Fordyce, nach Willison, gr. fol.

15) Lady Gideon, nach Reynolds, gr. fol.
16) Miss Bunbury, nach Reynolds, gr. fol.
17) Mrs. Hale, l'Allegro. Mit Miss Chalmer und Bacchantinnen, nach Reynolds, s. gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
18) Miss Elliot, nach Kettle, fol.
19) Mrs. Abington, als Thalia, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
20) Miss Nelly O Brien, nach J. Reynolds, fol.
21) Miss Bosville, nach Reynolds, fol.
22) Mrs. Bouverie, nach Reynolds 1770, s. gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Miss Trimmer, Mädchen mit einer Katze, nach C. Read, fol.
24) Miss Lascelles, als Kind mit dem Hunde, nach F. Cotes, roy. fol.
Im ersten, seltenen Drucke vor der Schrift.
25) Die beiden Miss Carpenter, nach Lion, fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
26) Miss Surt and Master Humfrey Surt, nach C. Read, s. gr. fol.
27) Lady Bingham, mit dem Bilderbuche, nach A. Kaufmann, gr. fol.
28) George Prince of Wales and Prince Frederick, nach Read, gr. fol.
29) Henry Earl of Bathurst, nach D. Martin, s. gr. fol.
30) Charles Duke of Richmond, lesend, nach G. Romney, fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
31) Lord Chief Baron Wandesford, nach A. van Dyck, fol.
32) Der Erzbischof Land, nach A. van Dyck, fol.
33) General Monckton neben der Canone, nach B. West, gr. fol.
34) J. Wencelaus Prinz von Lichtenstein, nach Sanchez d'Avila, s. gr. fol.
35) Harry Woodward, Comoedus anglicanus celeberrimus, nach J. Reynolds, fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift.
36) F. Bull, President of human society, nach S. Webster, gr. fol.
37) Dr. Samuel Johnson, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
38) John, Duke of Argyle, nach Gainsborough, gr. fol.
39) Lord and Lady Pembrocke with their son, nach Reynolds, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
40) Marquis of Tavistock, nach Reynolds 1767, gr. fol.
41) Sir Robert Walpole, Earl of Oxford, nach Vanloo, gr. fol.
42) Sir Jeffery Amherst, Commandant der brittischen Armee in Amerika, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
43) John Manners Marquis of Granby, neben dem Pferde stehend, im Hintergrunde Reitergefecht. Hauptblatt, nach Reynolds 1770, gr. qu. fol.
44) Robert Drummond, Archibishop of Yorck, nach Reynolds, fol.
45) John Hely Hutchinson, Sekretary of State of Ireland, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
46) Rubens and Family Ersterer am Tische die Guitarre spielend, nach J. Jordaens 1780, s. gr. fol.
47) Paul Pontius, Kupferstecher, nach A. van Dyck, fol.

48) Sir J. Reynolds, Maler, nach diesem, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
49) James Payne, Architecte, and James Paine jun., nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
50) Edward Payne, mit der Unterschrift: In cause of liberty and uny country. Nach Pyle, gr. fol.
51) George Bridges Rodney, Admiral, nach Reynolds, gr. fol.
52) Dr. Richard Busby, Master of Westminster school, nach J. Riley, fol.
53) John Cust, Speaker to the House of Commons, gr. fol.
54) Dr. James Beattie, Bischof, dabei der Engel mit der Waage, nach Reynolds, qu. roy. fol.
55) Richard Pearson, Capitain of the Serapis, nach C. Grignion, fol.
56) Dr. Richard Mead am Fenster, fol.
57) Dan. Race, Chief Cashier of the Bank, ganze Figur mit der Feder, nach Th. Hickey, roy fol.
58) John Hawkesworth, nach Reynolds, fol.

---

59) Eine Madonna nach Reynolds. Ohne Namen, fol.
60) Hektors Abschied von Andromache, nach Ang. Kaufmann 1771, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
61) Donna Nicoletta, nach Paul Veronese, fol.
62) Lady sitting in a Chair, nach Rubens, fol.
63) The Burgomaster. Ein bärtiger Mann mit einem grossen Hut auf dem Kopfe, nach Rembrandt, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
64) Ein Mann mit blossem Kopfe in spanischer Tracht, nach A. van Dyck, fol.
65) Eine sitzende Frau ans Kissen gelehnt, und als Pendant das Mädchen mit dem todten Vogel, beide nach Reynolds, fol.
66) The female Correspondent. Eine Dame, welche den Brief siegelt, um ihn der Magd zu geben, nach G. Metzu 1771, gr. fol.
67) Eine Dame beim Scheine der Lampe lesend, nach G. Schalken 1764, gr. fol.
68) The dutch Cook Maid, nach G. Metzu, fol.
69) Vertumnus und Pomona (Portraite Colbert's und der Herzogin von Mazarin), nach Netscher, gr. fol.
70) Divinity, nach A. Ostade, fol.
71) The Deshabille, nach Metzu, fol.
72) The musical Boy, nach Hals, fol.
73) The musical Lady, nach G. Metzu, gr. fol.
74) The Power of Music and Beauty, nach R. Pyle, fol.
75) The Enchantress, nach R. Murray, 4.
76) Chloe lamenting her dead Sparrow, nach Murray, 4.
77) The pretty Ballad Singer, nach Morland, 4.
78) The studious Fair, nach Morland, 4.
79) The Fair Oyster Girl, nach Reynolds, 4.
80) The fair nun unmasked, nach Morland 1769, 4.
81) The night Amusement, nach Morland, 4.
82) Mirth and Frindship, nach Morland, 4.
83) Ein nach rechts sich umsehendes junges Mädchen, nach R. E. Pine, gr. fol.
84) The enraptured Youth, nach Morellie. Rund, gr. fol.
85) Ein Mädshen mit einer Katze auf der Achsel, fol.

86) Ein Mädchen mit einem Hunde, fol.
Von diesen Blättern kommen Abdrücke vor der Schrift vor.
87) The lover undress'd, nach G. Schalken, fol.
88) The negligent lover, nach demselben, fol.
89) Babes in the wood, nach Reynolds, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
90) Evening, nach Hondius, qu. fol.
91) A Storm, nach J. van der Hagen, gr. fol.
Anderwärts heisst es, dass Watson nach van de Velde einen Sturm gestochen habe.
92) A Portrait of a dog, belonging to Lord Edward Benting. Wasserhund am Teich bei Schilf, nach G. Barret 1768. Hauptblatt aus Boydell's Verlag, s. gr. roy. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
93) Der Spaniel auf der Entenjagd, nach demselben, gr. qu. fol,

Watson, John, ein Schotte, war der erste Maler, welcher 1715 in Neu-York auftrat. Er erwarb viel Geld, obgleich seine Bilder Kinder und Erwachsene in Schrecken setzten. Vgl. J. W. Dunlap, History of the arts of desing in the united states. New-York 1834.

Watson, John Burgers, Architekt zu London, hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Er fertigte viele Pläne zu Palästen und Kirchen. Unter letzteren nennen wir die schöne gothische Kirche zu Staines bei London, welche 1820 erbaut wurde. Auch treffliche Zeichnungen finden sich von ihm.

Watson war Mitglied des Royal institute of British Architects, und starb 1847.

Sein Sohn ist ein geschickter Bildhauer.

Watson, Thomas, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu London 1748, gab schon in früher Jugend Proben seines Talentes, und brachte es zum Rufe eines der vorzüglichsten englischen Künstler seines Faches. Er arbeitete in Punktirmanier, noch besser aber in Mezzotinto, wie die vielen Blätter beweisen, welche sich von ihm finden. Doch starb der Künstler 1781 in der Blüthe der Jahre.

Folgende gehören zu seinen schönsten Blättern.

1) Henry Frederik, Duke of Cumberland, nach J. Reynolds, s. gr. fol.
Das Gegenstück zum Bildnisse der Anna von Cumberland von J. Watson.
2) Henry, Earl of Bathurst, high Chancellor of great Britain, stehende Figur nach D. Martin, fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
3) James Hay, Earl of Errol, im grossen Costüme, nach Reynolds, s. gr. fol.
Dieses schöne Bildniss kam nicht in den Kunsthandel.
4) Thomas Newton, Lord Bishop of Bristol, nach Reynolds, gr. fol.
Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
5) Warren Hastings, Gouvernor of Bengal, nach Reynolds, gr. fol.
6) John Sawbridge, Alderman of London, stehend als Brutus, nach B. West 1772, s. gr. fol.
7) Lord Aspley und sein Bruder, nach N. Dance 1776, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
8) The Duke of Cumberland, Brother to George III., nach Reynolds, gr. fol.

9) David Garrik, nach Reynolds, fol.
10) Geoffrey Chaucer a celebrated English Poet, 4.
11) Charles Stanhope, Viscount Mahon, nach Prudhomme, gr. fol.
12) Miss Sheridan, als St. Cäcilia am Clavier, nach Reynolds, gr. fol.
13) Elisabeth Lady Melbourne and Lady Pemiston Lambert, nach Reynolds 1775, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
14) Lady Broughton, ganze Figur zeichnend, nach Reynolds, s. gr. fol.
15) Princess Sophia Mathilda, Daughter of R. H. the Duke of Gloucester, nach Reynolds, gr. qu. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
16) Georgiana, Lady Viscountess Spencer, nach Reynolds, fol.
17) Lady Stanhope, nach Reynolds, roy. fol.
18) Lieutenant Colonel Biddulph, nach A. Poggi, gr. fol.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
19) Mrs. Harding, nach Reynolds, gr. fol.
20) Mrs. Parker, nach Reynolds, s. gr. fol.
21) Madame de Barre, (du Bary?) nach Drouais, fol.
22) Miss Crew, als heil. Genovefa, lesend unter einer Schafheerde, nach Reynolds 1773, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Die sogenannten Schönheiten von Windsor: Lady Fanny Whitmore, Henriette Gräfin von Rochester, Fanny Herzogin von Richmond, Elisabeth Gräfin von Northumberland, Amalia Gräfin von Ossory, Barbara Herzogin von Cleveland. Nach Peter Lely, fol.

---

24) Die heil. Familie. Maria hält das Jesuskind, welchem der kleine Johannes ein Lamm bringt, nach Corregio's Bild aus dem Cabinet Smith, fol.
25) Der Tod des Marcus Antonius. Er stirbt in den Armen der Cleopatra. Hauptblatt nach N. Dance, qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
26) Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, nach Rembrandt. Hauptblatt, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift. Bei Weigel ein Probedruck 2 Thl. 18 gr.
27) A Sacrifice to Hymen, or the three Sisters (Lady Townshend mit ihren beiden Schwestern), nach J. Reynolds, s. gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
28) The Strawberry Girl, nach Reynolds, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
29) Thais, Büste nach F. Wheatly 1779. Oval fol.
30) Artemisia, Büste nach demselben 1779. Oval fol.
31) Abelard und Heloisa, zwei Büsten, nach D. Gardener 1776. Oval kl. fol.
32) Resignation, nach Reynolds, fol.
33) Büste eines jungen Mädchens mit orientalischem Kopfputz, nach Correggio, fol.
34) Rembrandt's Father, nach Rembrandt, gr. fol.
Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.
35) Büste eines Rabiners, nach Rembrandt, gr. fol.
36) The Storm with lightening. Seesturm nach H. Kobell 1783. Hauptblatt, s. gr. qu. fol.

Watt f., s. Antoine Watteau.

Watt, J. H., Kupferstecher zu London, gehört zu den vorzüglichsten englischen Meistern, welche die Linienmanier pflegen. Er ist Associate der k. Akademie in London, fügt aber die Buchstaben A. R. A wohl nur selten seinem Namen bei, da die Kupferstecher in England als nachahmende Künstler nur als Gehülfen der Akademie (Academy royal associate) erscheinen. Die berühmten Meister verzichten daher auf diese Ehre, und zu diesen gehört Watt.

1) Thomas Moore, nach Newton 1829, fol, Preis 14 fl.
2) Susannah and the Elders, nach L. Carracci's Bild in der National-Gallerie zu London, für die Engravings from the pictures of the N. G. Publ. by Authority. P. VII. London 1840, roy. fol.
3) The Procession of the Flitch of Bacon, nach T. Stothard. Mit Dedication an den Dichter Samuel Rogers, und Gegenstück zur Pilgrimage to Canterbury, von L. Schiavonetti und J. Heath nach Stothard gestochen. Imp. qu. fol.
Weigel werthet dieses meisterhafte Blatt auf 14 Thl.
4) May-day in the reign of Queen Elisabeth, nach Leslie 1836, qu. fol. Ladenpreis 33 fl.
5) Die hoch-schottischen Viehtreiber, nach E. Landseer (die Figuren von Watt, die Thiere von W. Taylor), gr. roy. qu. fol.
Ladenpreis 3 Pf. St. 3 Sch.

Watteau (Vateau, Wateau), Antoine, Maler geboren zu Valenciennes 1684, war der Sohn eines Dachdeckers, und kam als Knabe zu einem Anstreicher in die Lehre. Hierauf nahm sich ein Theatermaler seiner an, welchen er 1702 als Gehülfe nach Paris begleitete. Nach Abreise desselben sah sich Watteau gezwungen, für einen Bildertrödler Dutzende kleiner Bilder zu malen, bis er endlich die Aufmerksamkeit des Malers Claude Gillot auf sich zog, welcher ihn freundschaftlich in alle Geheimnisse einweihte, so dass Watteau's Bilder bald von jenen des Meisters nicht mehr zu unterscheiden waren. Gillot soll darüber nicht gleichgiltig gewesen seyn, und desswegen den Schüler dem Decorationsmaler Claude Audran empfohlen haben, welchem er die Figuren malte. Wie dem auch sei, Watteau's Talent überflügelte beide, und Gillot vertauschte den Pinsel mit dem Stichel, da er sich zurückgesetzt sah. Watteau behauptete jetzt als Maler lüsterner Grazie und muthwilliger Spiele ein weites Feld, und gab zuletzt selbst die Kleidermode an. Jede Dame wollte à la Watteau geputzt seyn, wenn sie den Salon betrat, so dass seine Gemälde das weibliche Modejournal des Jahrhunderts Ludwig XIV. bilden. Doch auch die galanten Männer ahmten die phantastische, theatralische Mode nach, welche Watteau vorgezeichnet hatte, und gefielen sich in dem kokettirenden Wesen, mit welchem der Künstler in seinen Salon-, Ball- und Schäferstücken die Modewelt bezauberte. Keiner konnte muthwillige Spiele und verliebte Schwänke anziehender malen, als er, und wenn man auf die zierlichen, feinen Gesichter der Damen sieht, welche sich in der buntgekleideten Gesellschaft bewegen, möchte man glauben, das Zeitalter Ludwig XIV. habe lauter Schönheiten erzeugt. Lust und Tanz, ländliche Feste und Schauspielscenen, Serenaden und Possen in hundertfachen Formen wechseln in Watteau's kleinen Bildern, und geben eben so viele Sittengemälde seiner frivolen Zeit. Man fand in Paris kein ansehnliches

Haus, wo nicht Bilder von Watteau waren, und auch ins Ausland gingen viele solcher malerischen und geistreichen Modeartikel. Alles wurde darin bewundert, und Marquis d'Argens behauptet in seinen »Lettres juives« sogar, man werde bald zwei Gemälde von Rafael gegen eines von Watteau vertauschen. Dieser Fall ist indessen nicht eingetreten, woran aber keineswegs die französischen Critiker des 18. Jahrhunderts Schuld sind, welche den gesunkenen Geschmack des Zeitalters tadeln, wovon einige nicht allein den Nachahmern Watteau's, unter welchen zunächst Pater und Lancret zu nennen sind, sondern dem Meister selbst den Untergang drohen. Auch diess ist nicht in Erfüllung gegangen, da Watteau's Bilder fortwährend Liebhaber fanden, so dass seine galanten und geistreichen Kleinigkeiten mit 4 — 9000 Liv. bezahlt wurden. Noch gegenwärtig stehen sie, trotz der Sittenrichter des vorigen Jahrhunderts und der neueren Zeit, in hohen Preisen.

In der Versteigerung der Sammlung des Grafen Morny, welche 1848 in London stattfand, wurde ein Bild, »Les champs élysés,« mit drei Figuren (16½ Z. hoch, und 12½ Z. breit) mit 900 Pf. St. bezahlt. Der Käufer war Marquis von Hertford. Ein zweites, grosses Bild des Meisters, ebenfalls Les champs élysés betitelt, wurde von demselben für 1050 Pf. St. erstanden. Dieses Bild war früher in der Sammlung des Cardinals Fesch, und wird mit einem zweiten, welches unter dem Titel »Le Rendez-vous de chasse« bekannt ist, zu den Hauptwerken des Meisters gezählt. Das Gemälde des Marquis v. Hertford zeigt eine Gesellschaft von Herren und Damen in einer reizenden Landschaft mit grossen Bäumen. Einige sind in Conversation begriffen, andere ergehen sich, und schon hat ein Paar bei der ländlichen Musik den Tanz begonnen. Die mehr als ein halbes Jahrhundert verketzerten Bilder dieses Meisters sind nicht mehr häufig, da wegen der Missachtung früherer Zeit viele schadhaft wurden, und ganz zu Grunde gingen. In England fanden sie freundlichere Aufnahme als in Frankreich, und daher sind sie jetzt in letzterem Lande am seltensten, weil gerade von da aus das Verdammungs-Urtheil darüber erging. Das Museum des Louvre bewahrt nur ein Gemälde von ihm, die Einschiffung nach der Insel der Cythere, das berühmte Bild, welches dem Künstler 1717 die Thore der Akademie öffnete. Es gehört zu den grössten Werken des Meisters, welche aber nicht gerade am höchsten stehen. Auch in den Gallerien zu St. Petersburg, Madrid, Wien, Berlin, München, Dresden, und in Privatsammlungen kommen noch Gemälde von ihm vor. Kein früherer französischer Maler hat mit mehr Geist und Feinheit, und mit so viel Sinn für Harmonie und Lichtwirkung Zustände aus dem geselligen Leben der höheren und mittleren Stände geschildert, als Watteau. Die meisten Bilder athmen Freude und Vergnügen, und die liebenswürdigste Courtoisie. Die galante Geziertheit seiner schönen Damen, und seiner jungen Modemänner ist jetzt nur mehr Pedanten anstössig, und wenn die Decenz gerade nicht immer im hohen Grade beobachtet ist, so beleidigen diese Bilder doch nie das Schamgefühl. Das Damencostüm damaliger Zeit gibt allerdings dem Nackten grossen Spielraum, da Watteau seine Coquetten im Ballanzug einführt. An diesem bizarren, aber immerhin geschmackvollen Aufputz wurde am meisten geklügelt, die verschiedenen Seidenstoffe in ihren brillanten Farben sind aber so schön und meisterhaft gemalt, dass man ihre Auswahl bewundern muss. Die Männer erscheinen gewöhnlich im Costüm des alten italienischen Theaters, nicht selten ohne komischen Anstrich, sie passen aber für die Welt, in welcher die Schönen er-

scheinen. Dabei ist Alles mit grösster Leichtigkeit und geistreich behandelt, und auch in Hinsicht auf Frische, Klarheit und Harmonie der Farben steht Watteau den grössten Meistern gleich. Die Zeichnung verräth überall Studium der Natur, wenn auch die Bewegungen der Figuren theatralische Kunst verrathen. Was man auch einwenden wolle, Watteau bleibt immer einer der geistreichsten und liebenswürdigsten Genremaler.

Watteau wurde 1717 Mitglied der Akademie in Paris, unter dem Titel eines »Peintre de fètes galantes du Roi,« da zu jener Zeit die Genremalerei keine Abtheilung hatte. Ludwig XIV. musste daher einen Titel gestatten. So wissen wir von einem Dessinateur des ballets du Roi, und von einem Dessinateur des menus plaisirs du Roi, bis endlich zu Anfang unsers Jahrhunderts die Peinture de Genre eine eigene Abtheilung fand. In der letzten Zeit seines Lebens besuchte Watteau auch England, allein wie Fiorillo wissen will, nur um in London den Leibarzt Dr. Mead zu consultiren. Ueberhäufte Arbeiten hatten seine Gesundheit zerstört. Er starb 1721 zu Nogent-sur-Marne im 37. Jahre. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniss hat Tardieu gestochen. Auch Boucher, L. Crepy jun. und B. l'Epicié haben sein Portrait gestochen. Bei d'Argensville kommt es Tom. IV. p. 404 vor.

Stiche nach diesem Meister.

Die Anzahl der Blätter nach Zeichnungen und Gemälden von Watteau ist sehr gross, und sie rühren von den vorzüglichsten Künstlern der französischen Schule her.

Figures de differents caracteres, de paysages et d'études, dessinées d'après nature par A. Watteau, Peintre du Roi etc., gravées à l'eau forte par des plus habiles Peintres et Graveurs du Temps. Tirées des plus beaux Cabinets de Paris. 2 Tomes avec 350 Planches. Paris chez Audran et F. Chereau, gr. fol.

Dieses seltene Werk enthält gute Nachbildungen der geistreichen Skizzen Watteau's. Von F. Boucher ist das schöne Bildniss des Meisters, und dann radirte dieser Künstler auch noch mehrere andere Blätter. Weitere Mitarbeiter sind die Maler B. C. Tremolière, N. Vleughels, N. C. Silvestre, und die Stecher E. Jeaurat, N. Larmessin, J. E. Liotard, L'epicié, C. Moireau, C. N. Cochin, B. und J. Audran, P. Dupin, Dupuis, Aliamet, P. le Bas, G. Scotin, Graf Caylus, Surugue, N. Tardieu, S. Thomassin und Andere, welche sich nur durch die Anfangsbuchstaben bezeichnet haben. Auf den meisten Blättern steht Watteau f., doch sind sie nicht von ihm radirt. Die erwähnten zwei Bände zeigt R. Weigel an, nach d'Argensville scheint aber noch ein dritter vorhanden zu seyn. Im Catalog Brandes wird der Inhalt der beiden ersten Bände detaillirt. Er kennt keinen dritten. M. d'Argensville geht indessen auf eine Aufzählung der Blätter nicht ein, sondern sagt nur, dass sein Werk drei Foliobände mit 563 Stichen bilde. Der erste Band, mit obigem Titel, enthält nach seiner Angabe 130 historische Compositionen, die beiden anderen umfassen 350 Capricen, darunter 16 Landschaften, 30 chinesische Figuren und 53 Blätter mit Ornamenten und Windschirmen.

In neuester Zeit haben auch die Engländer ein Augenmerk auf ihn gerichtet. Von 1840 an erschien folgendes Werk in 10 Theilen mit lithographirten Blättern:

The ornamental designs of Watteau. London, J. Weale and Ackerman, fol. Diese Ornamente, wahrscheinlich Copien nach den

oben erwähnten Blättern, erschienen unter Begünstigung der Commission zur Emporbringung der schottischen Manufakturen.

Ausserdem geben wir hier nur eine Auswahl der vorzüglichsten Blätter nach Watteau:

P. P. Rubens, Büste mit Hut, ähnlich dem Bilde in München. Watteau del. Demarteau sc. In Kreidemanier, fol.

Antoine de la Roque —, sitzend in einer Landschaft von den Attributen der Wissenschaften umgeben. Lepicié sc., gr. qu. fol.

Das Bildniss des Vaters unsers Künstlers, radirt von Boucher, fol.

J. B. Rebel, Cammer-Compositeur Ludwig XIV. Moyreau sc. fol.

Ludwig XIV. legt dem Herzog von Burgund als Kind den Cordon bleu um, Hofscene im reichen Costum. N. de Larmessin sc., gr. qu. fol.

Watteau und N. H. Tardieu in einer Landschaft, Letzterer das Violoncell spielend: Assis, auprès de Toy, sous ses charmans ombrages etc. N. H. Tardieu sc., gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

Die heil. Familie. Maria mit Joseph und dem Kinde in einer Landschaft. J. R. du Bos sc., gr. fol.

Der heil. Anton in der Höhle knieend. L. Jacob sc. 1725, fol.

Der Triumph der Ceres, reiche Composition mit schöner Gartenumgebung. Nach dem Bilde aus dem Cabinet Pouray von F. Cherau gestochen, gr. roy. qu. fol.

Die Entführung der Europa. P. Aveline sc., gr. qu. fol.

L'embarquement pour l'isle de Cythére, figurenreiches und lebendiges Bild, ehedem im Cabinet Juliennes, jetzt im Museum des Louvre. Tardieu sc., s. gr. roy. qu. fol.

Es gibt schöne Aetzdrücke.

L'accordée de village, reiches und treffliches Bild aus dem Cabinet Juliennes. N. de Larmessin sc , s. gr. roy. qu. fol.

La mariée de village, reiche Composition nach dem Bilde im Cabinet La Faye. C. N. Cochin sc., s. gr. roy. qu. fol.

Les enfans de Bacchus. Fessard sc., gr. qu. fol.

Les amusements de Cythère. L. Surugue sc., gr. qu. fol.

L'Amour au Theatre italien, Nachtscene aus Rosnel's Cabinet. C. N. Cochin sc., s. gr. roy. qu. fol.

La Musette. Gruppe Tanzender in einem Park, nach dem Bilde aus Stiemar's Cabinet von Moyreau gestochen, gr. qu. fol.

La proposition embarrassante. N. Tardieu sc., gr. qu. fol.

Les plaisirs pastorales. N. Tardieu sc., gr. qu. fol.

Les champs elisées. N. Tardieu sc., gr. qu. fol.

Le Concert champêtre. B. Audran sc., gr. fol.

Gesellschaft von Männern und Frauen unter einem grossen Baume. Thommassin sc., gr. fol.

Les agrements de l'été. J. Joulin sc., gr. fol.

Retour de guinguette. P. Chedel sc., gr. qu. fol.

Le Bosquet de Bacchus. N. Cochin sc. gr. qu. fol.

La perspective. J. Crepy sc., gr. qu. fol.

L'occupation selon l'age. C. Dupuis sc., gr. qu. fol.

La chute d'eau. J. Moyreau sc., gr. qu. fol.

La depart de garnison. J. S. Ravenet sc., qu. roy. fol.

La Famille, Gruppe von drei Figuren unter Bäumen. Nach dem Bilde aus T. Tillet's Cabinet von P. Aveline gestochen, gr. fol.

Leçon d'Amour, Gruppe von fünf Figuren in landschaftlicher Umgebung. Ch. Dupuis sc. 1734, qu. fol.

L'amour paisible, Gruppe von sechs Figuren bei einem Brunnen. Baron sc., qu. fol.

La danse paysanne, Gruppe von sieben Figuren, nach dem Bilde aus dem Cabinet Monmerqué. B. Audran sc., gr. fol.

Amusements champêtres. B. Audran sc., gr. qu. fol.

Rendez-vous de chasse. M. Aubert sc., qu. roy. fol.

Retour de Chasse, sitzende Dame mit einem Herrenhut. B. Audran sc., gr. fol.

Harlequin mit einer Dame in Unterhaltung, rechts Pantalon bei einer anderen Dame. Thomassin sc. 1725, fol.

Comediens français, Gruppe von fünf Figuren. J. M. Liotard sc., fol.

Comediens italiens. P. Simonneau sc., fol.

Comediens italiens, vier Figuren im Garten. B. Baron sc., gr. qu. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

Depart des comédiens italiens en 1697. L. Jacob sc., gr. qu. fol.

La game d'amour. P. le Bas sc., qu. fol.

Tête à tête, Gruppe von zwei Figuren in einer Landschaft. B. Audran sc., kl. fol.

Concert italien, halbe Figuren. Thomassin sc., kl. fol.

Les Coquettes, halbe Figuren. Thomassin sc., kl. fol.

Les deux cousins. B. Baron sc., gr. qu. fol.

Le Conteur, nette Gruppe. C. N. Cochin sc., kl. fol.

La Villageoise, Bäuerin durchs Wasser gehend. Aveline sc., kl. fol.

Le Lorgneur, Scene in einer Landschaft. G. Scotin sc., gr. fol.

La Lorgneuse, ähnliche Scene. Id. sc., gr. fol.

Les entretiens badins. B. Audran sc., qu. fol.

Promenade sur les remparts. M. Aubert sc., qu. roy. fol.

Retour de Campagne. N. Cochin sc., gr. qu. fol.

Camp volant. Id. sc., gr. qu. fol.

Fêtes Venitiennes. L. Cars sc., gr. fol.

La diseuse d'aventure. Cars sc., gr. fol.

Escorte d'equipages. Cars sc., gr. fol.

La Peinture, ein Affe als Maler. Desplaces sc., kl. fol.

Les singes de Mars, satyrisches Verzierungsblatt. J. Moyreau sc., gr. fol.

Panneau mit einer Schäferscene, zu Zimmerverzierungen. J. Wagner sc., gr. fol

Die vier Jahreszeiten in mythologischen Gruppen. Gest. von J. Audran, Faissar (Fessard), R. du Bos und L. Desplaces, gr. fol.

Die vier Jahreszeiten, mit Figuren in italienischen Landschaften. Gest. von Brillon, Moyreau, J. Audran und N. de Larmessin, gr. qu. fol.

Figures françaises et comiques, nouvellement inv. par M. Watteau. Acht seltene Blätter von Cochin, Desplaces und Thomassin, 8.

Diese Blätter wurden 1731 von G. Konder und A. copirt, aber mit Zusätzen, 8.

Die Blätter mit Costümfiguren und Ornamenten.

Eigenhändige Radirungen.

Huber und Rost legen diesem Meister eine Folge von 12 Modefiguren bei, wovon aber nur 7 demselben angehören. Die übrigen sind von Thomassin, Desplaces und Jeaurat. Auch einen Zug von Rekruten schreiben sie mit Unrecht dem Watteau zu. Er ist von F. Boucher radirt. Robert Dumesnil, P. gr. fr. II. 182 beschreibt Watteau's Radirungen.

Diese Blätter erschienen unter einem verzierten Titelblatt mit der Schrift:

Figures de modes dessinées et gravées à l'eau forte par Vatteau et terminées au burin par Thomassin le fils.

I. Mit der Adresse: Se vend chez Thomassin, rue St. Jacques à Paris.
II. Mit der Adresse von Duchange et Jeaurat.
III. Mit jener von Hecquet.
IV. Mit der Adresse von Joullain.

1 — 7) Die Figuren von Watteau selbst geistreich radirt, in folgenden Abdrücken:

I. Reine Aetzdrücke. Aeusserst selten.
II. Mit dem Stichel vollendet. Links unten im Rande: Vateau inv. et fecit, rechts: Thomassin fils scul. Sehr selten.
III. Ohne die Worte: Thomassin fils scul. Selten.
IV. Mit der Adresse im Rande: A Paris chez Hecquet rue St. Jacques à S. Maur, oder: à l'image S. Maur C. P. R. Die gewöhnlichen Abdrücke.
V. Der Namen Watteau's, und die Adresse von Hecquer fehlt. An ihre Stelle wurde jene von Joullain gesetzt. Diese Abdrücke sind häufig.

1) Der Mann, welcher sich im Parke an ein Piedestal lehnt. H. 4 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
2) Der Spaziergänger mit der rechten Hand in der Weste. H. 5 Z. mit 9 L. Rand, Br. 2 Z. 8 L.
3) Der junge Mann im Hute, welcher den Arm auf ein Bassin stützt. H. 4 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
4) Der Spaziergänger im Profil, mit dem Federhut auf dem Kopfe. H. 4 Z. 6 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
5) Die Dame mit schwarzem Schleier nach links. H. 4 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 8 L.
6) Die Frau vom Rücken gesehen im Grunde bei Häusern. H. 4 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
7) Die sitzende Dame mit dem Fächer am Piedestale. H. 4 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L. *).

---

8) Die italienische Schauspielergruppe. Fünf halbe Figuren der alten Comödie scheinen sich vor dem Publikum zu empfehlen. Links ist der Harlekin in Betrachtung. Am Rande unter der Linie: Peint et gravé à l'eau-forte par Watteaux, et retouché au burin par Simmoneau l'ainé. Im Rande stehen 8 französische Verse, und noch tiefer liest man: A Paris, chez Sirois sur le quay Neuf aux Armes de France. C. P. R. H. 11 Z. mit 10 L. Rand, Br. 7 Z. 5 L.

---

*) Die übrigen Blätter dieser Folge sind von anderer Hand, links im Rande mit Watteau del. bezeichnet.
1. Der oben erwähnte Titel mit der Cartouche, gest. von Thomassin fils.
2. Die Dame mit dem Fächer im Sessel. Thomassin fils sculp.
3. Der vor dem Baume auf der steinernen Bank sitzende Mann. Deplace sculp.
4. Die Pilgerin mit dem Stabe. Jeaurat sculp.
5. Der Tablettkrämer. Er sitzt mit der Casette auf den Knieen. Jeaurat scul.

I. Reine Aetzdrücke vor der Schrift.
II. Mit dem Stichel vollendet, und mit der Schrift wie oben.
III. Mit dem Namen Watteau statt Watteaux, und mit der Adresse von F. Chereau.

---

9) Zug von Recruten und Soldaten, die zur Armee abgehen, qu. fol.
Dieses Blatt legt Rost VIII. 47 irrig dem Watteau bei. Es ist von F. Boucher radirt.

10) Ein Fusssoldat mit dem Gewehr unter dem Mantel, nach links. Rechts unten: A. 241, rechts: W. 8.
Dieses Blatt wird ebenfalls dem Watteau beigelegt. Robert Dumesnil kennt es nicht, und es rührt wahrscheinlich nicht von dem Künstler her.

Watteau, L., Zeichner, vielleicht ein Nachkömmling des A. Watteau, ist durch folgendes Blatt bekannt:
Entrée de Blanchard et du Chev. Lepinard, cinq jour après leur Ascension aërostatique dans la ville de Lille. Helman sc., qu. fol.
Nach einem anderen, oder demselben Watteau, stach Th. Chambars den Tod des Generals Montclam.

Watterschoot, Heinrich van, Maler von Antwerpen, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in München thätig. Er malte Schlachten, Landschaften und Blumen. Diese Bilder sind schätzbar, und übertreffen die Werke seiner Mitgenossen Beich und F. J. Reich; dennoch litt Watterschoot Mangel, und Beich war der gefeierte Künstler. Auf einigen seiner Bilder stehen die Buchstaben J. V. W. Starb zu München 1748.

Wattier, Eduard, Maler und Lithograph von Lille, war in Paris Schüler von Baron Gros, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Er befasste sich meistens mit der Lithographie, und lieferte auch Zeichnungen zu Vignetten. In den Gallerieweгken des Herzogs von Orleans und der Herzogin von Berry sind Lithographien von ihm. Ein grosses Blatt nach Mme. Haudebourt Lescot stellt unter dem Titel »Brocanteur« eine junge Frau vor, welche einem Bilderhändler ein Gemälde anbietet, gr. fol.

Wattier, Emil, Maler, Radirer und Lithograph, wurde um 1803 in Paris geboren, und von Baron Gros unterrichtet. Er machte ernste historische Studien, welche ihm 1827 mit der akademischen Medaille belohnt wurden. Im folgenden Jahre concurrirte er um den grossen Preis der Malerei, ohne den Sieg davon zu tragen, obgleich Wattier zu den namhaftesten Künstlern der französischen Schule gehört. Er malt Darstellungen aus der neueren Geschichte, Genrebilder und Landschaften, welche immer mit entsprechenden Scenen ausgestattet sind. Er ahmte in vielen Gemälden den F. Boucher und A. Watteau nach, ist aber etwas geschminkt, was indessen andere schön finden. Im Jahre 1847 erhielt dieser moderne Watteau vom Fürsten Basil Galitzin den Auftrag, das Boudoir seiner Gemahlin in St. Petersburg mit Gemälden zu verzieren. Sie stellen die vier Jahreszeiten, die vier Elemente, die vier Tageszeiten etc. im Style der Zeit Ludwigs XIV. dar. Diese Bilder beschäftigten ihn in der letzteren Zeit. Auch viele Zeichnungen in Aquarell finden sich von ihm. Mehrere solcher Zeichnungen sind für ein Bibelwerk in Holz geschnitten, welches 1836 mit Abklat-

schen auch mit deutschem Text bei Baumgärtner in Leipzig erschien. Andere Zeichnungen lieferte er für E. Piot's Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire etc. Paris 1842. Für La Nouvelle Heloise par J. J. Rousseau, Paris 1846, für die Fables, Anecdotes et Contes par Ch. Desains. Paris 1850, gr. 8. etc. In der Zeitschrift »l'Artiste« findet man eigenhändige Blätter von ihm.

1) La confidence amoureuse. Im Artiste, fol.
2) St. Preux et Julie. Im Artiste, qu. 8.
3) Junge Dame in einer Landschaft, in Kreidemanier auf Kupfer ausgeführt, fol.
4) Reverie, junge Dame in einer Landschaft, radirt und von H. Berthaud in Aquatinta vollendet, Tondruck. Im Artiste, qu. fol.
5) Le Livre à Figures. Zwei Damen in einer Landschaft. Im Artiste, qu. fol.

Watts, A., Kupferstecher zu London, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig. Wir verdanken ihm folgendes Werk: Cabinet of modern art, by A. Watts. 3 Bände von 1835 — 37. Mit Kupfern nach Stothard, Westall etc.

Watts, George, Formschneider von London, war Schüler von Branston, welcher nach dem Vorgange von Thomas Bewick den Formschnitt zu grosser Ausbildung gebracht hatte. Branston zog viele Schüler heran, so dass an Künstlern dieser Art kein Mangel war, und desswegen ging Watts nach Deutschland, wo die Blätter, welche er lieferte, grosses Aufsehen erregten. Er lebte einige Jahre in Leipzig, wo er die Stöcke zu den 1826 bei Max in Breslau erschienenen Irish Tales nach Zeichnungen von Cruikshank schnitt. In einer Ausgabe von Göthe's Hermann und Dorothea sind 7 Blätter von ihm, und überdiess schnitt er in Leipzig noch mehrere andere Vignetten. Unter den Titelblättern nennen wir jene zur zweiten Ausgabe von Tausend und einer Nacht (Breslau 1827), nach Schwind's Zeichnungen.

Watts, G. F., Maler zu London, widmete sich der historischen Darstellung, doch ohne das Genre auszuschliessen. Im Jahre 1843 war er unter den Künstlern, welche zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser (Palast von Westminster) concurrirten. Es mussten Scenen aus der vaterländischen Geschichte gewählt werden, und Watts Carton war einer derjenigen, welche den Preis von 300 Pf. St. erhielten. Die Preis-Cartons sind durch lithographische Nachbildungen bekannt: The Prize Cartons, 11 Lithographien, London 1844, gr. fol.

Watts, John, Zeichner und Landschaftsmaler zu London, wurde um 1770 geboren. Er zeichnete Ansichten aus Schottland und Wales, und malte auch mehrere in Oel. Diese Bilder fanden grossen Beifall.

Watts, John, Kupferstecher zu London, war um 1760 — 80 thätig. Er arbeitete in schwarzer Manier, und lieferte einige vorzügliche Blätter.

1) Giuseppe Baretti, Sekretär der Akademie in Florenz, lesend am Tische. Nach J. Reynolds für Boydell's Verlag, roy. fol.
2) Nathanael Lee, the Mad-Poet, nach Dobson, fol.
3) A. van Dyck, als Icarus, wie ihm Dädalus die Flügel an-

setzt (Van Dyck in the character of Icarus), nach van Dyck für Boydell's Verlag, gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

4) Die Musik, nach A. Kauffmann, fol.
5) Zwei Jagdstücke, nach A. Hondius, qu. fol.

Watts, S., Formschneider, s. Simon Watts.

Watts, Simon, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Er radirte in Kupfer, und arbeitete auch in Mezzotinto und in Zeichnungsmanier. Seine Blätter sind sehr schätzbar.

Er ist wahrscheinlich jener S. Watts, von welchem Jackson (Chatto) im Treatise on wood engraving. London 1839 p. 558 sagt, dass er 1763 drei Umrisse nach L. Cambiaso breit in Holz geschnitten habe, so dass er also schon vor Thomas Bewick den Formschnitt wieder einführen wollte. Als weitere Versuche sind Portraite von Künstlern in Medaillons zu betrachten, welche schon bedeutende Sicherheit im Schnitte verrathen.

1) Elisabeth, Queen of England, ganze Figur. Federico Zuccaro del. 1575. S. Watts sc. 1773. In Zeichnungsmanier, nach einer Skizze, gr. fol.
2) Robert Dudley Earl of Leicester, ganze Figur in Rüstung, nach einer Skizze von F. Zuccaro 1575. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
3) Maria mit dem Kinde. Facsimile einer Zeichnung von Tizian. Sim. Watts fec. 1771, qu. fol.
4) Das Mannasammeln, nach einer Zeichnung Rafael's aus Hone's Sammlung. Sim. Watts fec. 1767, qu. fol.
5) Venus von Delphinen getragen und von Amoretten umgeben, nach Ag. Carracci, 4.
6) Vier Türken beim Cafée sitzend, nach einer Zeichnung von Rembrandt, fol.

Watts, William, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren. Er machte sich durch eine grosse Anzahl von landschaftlichen Darstellungen und Ansichten bekannt. Darunter sind 84 Blätter mit Prospekten englischer Landsitze nach Zeichnungen vorzüglicher Meister. Sie erschienen 1779 bei Boydell, unter dem Titel: Watts' views of seats of the nobility and gentry, qu. 4. Die Abdrücke mit offener Schrift, und den mit der Nadel gerissenen Unterschriften sind sehr selten. Später gab er auch Prospekte aus der Türkey, Palestina und Syrien heraus. Die Zeichnungen liess Sir Robert Ainsly als Gesandter in Constantinopel durch Ludwig Mayer fertigen. Im Jahre 1804 erschien das Werk unter dem Titel: Views in Syria, Palestina etc., 10 Hefte in fol., mit englischem und französischem Text. Dann stach er auch zu Cook's Reisen nach W. Hodges Zeichnungen. Das Ganze beläuft sich auf 63 Blätter von den bessten Meistern der Zeit, 4. — gr. fol.

Nach eigenen Zeichnungen gab er 12 Blätter unter folgendem Titel heraus: Select views of the principal Buildings and other interesting and picturesque objects in the cities of Bath and Bristol. Drawn and engranved by W. Watts, fol.

Watts, William, Maler zu London, machte seine Studien um 1820, und erhielt im folgendem Jahre die silberne Medaille für

die besste Copie eines Gemäldes von Ostade. Er erlangte als Genremaler Ruf.

Watts, W. H., Maler zu London, wurde um 1700 geboren. Er gründete seinen Ruf als Miniaturmaler, malte aber auch Bilder in Oel.

Watzdorff, Christian Heinrich Graf von, s. den folgenden Artikel.

Watzdorff, Heinrich August von, Maler, geboren zu Greitz 1760, erhielt eine vornehme Erziehung, und bezog 1780 die Universität in Leipzig. Nach zwei Jahren trat er als Lieutenant in ein sächsisches Regiment, nahm aber 1796 seine Pension. Er hatte schon als Knabe Sinn für Malerei, und auch als Offizier dieselbe gepflegt; jetzt aber machte er in Dresden unter Klengel ernste Studien, und gelangte zu Ansehen. Watzdorff copirte mehrere Bilder von Potter, Ostade, Lingelbach und anderen Meistern. Dann malte er Landschaften und Thierstücke, besonders Pferde und Schlachten. Füssly behauptet, Rosmaesler habe nach ihm eine Folge von Pferden, Postreutern u. s. w. gestochen; diese Blätter könnten aber auch nach Augustin Winkler gestochen seyn, da dieser sich eines ähnlichen Monogramms bediente, wie Watzdorff. Letzterer starb um 1815.

Dieser Künstler hat auch einige Landschaften mit Vieh radirt, welche mit den Buchstaben A. v. W. oder mit einem Monogramm bezeichnet sind, qu. 4.

Von einem Grafen Christian Heinrich von Watzdorff, dessen Güter der Graf Brühl confiscirte, haben wir zwei Radirungen. Das eine dieser Blätter stellt einen bärtigen Mannskopf mit dem Lorbeerkranz, das andere einen ähnlichen ohne Bedeckung vor, qu. 8.

Das Bildniss des Vaters des Grafen hat M. B. (Bernigeroth) nach seiner Zeichnung gestochen. Dieser Dilettant starb 1749. Unser Maler ist wahrscheinlich ein Nachkömmling.

Waudanus, s. Woudanus.

Waumans, Coenraad, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1618 zu Antwerpen geboren, und von Peter Balliu unterrichtet. Es finden sich schätzbare Blätter von ihm, welchen nur mehr Correktheit der Zeichnung zu wünschen wäre. Mehrere seiner Bildnisse gehören in die Sammlung der Portraite von Gesandten beim Friedensschlusse in Münster und Osnabrück, und in das Werk: Les Pourtraicts de tous les Souverains de Brabant. Recueilliz —, desseignez par J. Meyssens, Peintre, 4. Die ersten Abdrücke haben die Adresse dieses Malers. Die Künstlerbildnisse gehören in de Bie's Portraitsammlung, und sind selten ohne Text auf der Rückseite. Sein Todesjahr ist unbekammt.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken:

1) Kaiser Carl V., halbe Figur nach Tizian, gr. 8.
2) Ludwig XIV. und seine Gemahlin Maria Theresia, zwei Blätter, kl. 4.
3) Fredericus Henricus Princeps Araus. Com. Nassoviae, halbe Figur, nach A. van Dyck, fol.
4) Emilia de Solms, Gemahlin des Obigen, und Gegenstück.
5) Papst Clemens IX., nach J. M. Morandi, fol.
6) August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, in verziertem Oval. Nach A. van Hulle, fol.

7) Maria Clara de Crocio, Dux Havreana, geborne Fürstin von Soyssons. Nach A. van Dyck, fol.
8) Ferdinandus Austriae. A. van Dyck pinx., gr. fol.
9) Carolus Hispan. Rex, als Kind. Id. pinx., fol.
10) Antonio de Zuniga, Marchio Mirabellae, halbe Figur nach A. van Dyck. Seltenes Blatt aus Meyssens Verlag, fol.
Die späteren Drücke mit J. de Man's Adresse.
11) Antonius Güntherus, Comes ab Oldenburg, fol.
12) Julius Mazarin, Cardinal, 4.
13) Hugo Fredericus van Eltz, Metrp. Mogunt. Legatus Pacis, nach A. van Hulle. Oval fol.
Die Copie hat Beusekom's Adresse.
14) A. Burchard, Würtemb. Legatus, 8.
15) Jacobus Lampadius, J. C. et Legatus Duc. Brunsc. ad pacem Osnabr. et Monast., nach A. van Hulle. Oval fol.
Die Copie hat Beusekom's Adresse.
16) Joh. Conrad Varnbüler, Würtemb. Ser. Prin. Legatus ad pacem univ. Nach A. van Hulle 1644. Oval gr. fol.
17) Joh. Wachtendonck, Bischof von Namur. J. Meyssens exc., kl. 4.
18) Philipp Vaeck, im Lehnstuhle, nach J. Meyssens, fol.
19) Thomas Willebort Bossaert, Maler, kl. 4.
20) Hendrick Saftleven, nach diesem, kl. 4.
21) Jan Both, Maler, nach A. Willars. H. 5 Z 3. L., Br. 4 Z. 2 L.
22) Peter van Predael, nach H. Abbe, kl. fol.
23) Lucas Franchoys, nach diesem, kl. 4.
24) Adrian van Utrecht, nach J. Meyssens, kl. 4.
25) Cornel Poelemburgh, nach diesem, kl. 4.
26) David Bailliu, Maler, nach diesem, kl. 4.
27) Cornelis Janssen, Maler, nach diesem, kl. 4.
28) Carl van Mander, Maler, nach diesem, kl. 4.
29) Johann Sadeler, kl. 4.
30) Vera effigies Thyly Vlenspiegel — gestoruen 1301. J. Meyssens exc., 8.

---

31) Christus mit den Jüngern in Emaus das Brod brechend, nach G. Seeghers. G. Huberti exc., s. gr. roy. qu. fol.
32) Die Kreuzabnehmung, nach Rubens, aus Meyssens Verlag. H. 16 Z. 10 L, Br. 12 Z. 10 L.
Im späteren Drucke mit der Adresse von C. Galle.
33) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, nach A. van Dyck, fol.
Im ersten Drucke mit J. Meyssens Adresse.
34) Die Flucht der heil. Familie nach Aegypten, nach A. Diepenbecke, gr. fol.
35) Die Himmelfahrt Mariä, nach Rubens. P. de Bailliu exc., kl. fol.
36) Maria mit dem Kinde von dem Abt Cäsar Alexander Scaglia angebetet, nach A. van Dyck, gr. fol.
Im ersten Drucke mit Meyssens Adresse, im zweiten mit jener von C. Galle.
37) Mars, welcher von der Venus Abschied nimmt, nach A. van Dyck und mit Dedication an Baron Waldburg. Meyssens exc. Antwerp., gr. fol.
38) Die Narrheit mit Schellenkappe die Eule haltend, hinter ihr eine lachende Frau: Elck sottecken pryst etc. Nach J. Jordaens, und gegenseitige Copie nach P. de Jode, kl. fol.

39) Zwei Bauern im Brustbilde, der eine mit dem Papier in der Hand, nach Brouwer. Rund 4.
Im ersten Drucke vor M. van Enden's Adresse.

Wauquier, Etienne, Maler von Kamerick (Holland), machte seine Studien in Paris, und wurde dann Direktor der Zeichenschule in Charleroy, bis er diese Stelle mit der Professur an der Akademie in Mons vertauschte. Er malte Portraite und Genrestücke, und war noch 1845 thätig.

Wauters, Jan Ludewick, Maler, geboren zu Gent 1731, machte sich durch Landschaften bekannt. Er radirte auch einige Blätter.

Wauters, Charles Augustin, Maler, wurde 1811 zu Boom bei Antwerpen geboren, und begann seine Studien an der Akademie in Mecheln. Von 1829 — 33 erhielt er in Antwerpen einige akademische Preise, und dann begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Paris. Im Jahre 1836 in die Heimath zurückgekehrt, liess sich der Künstler in Mecheln nieder, wo er seinen Ruf gründete. In dem genannten Jahre brachte er zwei Bilder zur Ausstellung in Brüssel, welche beide mit silbernen Ehrenmedaillen belohnt wurden. Das eine stellt eine unglückliche Familie, das andere den Tod der Maria von Brabant dar. Hierauf malte er die letzte Zusammenkunft des Rudolph von Warth mit seiner Gemahlin Adelaide de Sargans, da dieser als einer der Mörder des Kaisers Albert V. zum Tode verurtheilt wurde. Dieses Bild ist seit 1838 im Besitz des Peter Wauters in Mecheln. Einige Gemälde dieses Künstlers sind von colossaler Grösse; so eine Episode aus der Geschichte der Maria von Burgund 1839, die Marter des heil. Lorenz, 1840 vollendet. Von kleinerem Umfange ist eine Scene aus dem Leben des Carravaggio von 1841. Im bischöflichen Palaste zu Mecheln ist ebenfalls ein Gemälde von kleinerem Umfang, die Verherrlichung des heiligen Romuald, und in der bischöflichen Kirche sieht man das Abendmahl des Herrn. Für die Kirche in Beverloo malte er 1843 den Peter von Hermiet, wie er zum Kreuzzug prediget. Auf der Kunstausstellung in Brüssel erregten 1845 zwei kleinere Gemälde Beifall. Das eine stellt Cimabue dar, wie er den Giotto als Hirten bei der Heerde zeichnend findet, und das zweite ist ein Genrebild, der mütterliche Zorn betitelt. Aus derselben Zeit stammt auch eine Episode aus dem Leben Petrarca's. Laura windet mit ihren Gefährtinnen einen Kranz, um des Dichters Haupt zu schmücken. Ueberdiess finden sich von Wauters auch mehrere Genrebilder, welche in den Privatbesitz übergingen.
Unter seinen Schülern gehören E. le Noir, L. Tuerlinckx, J. de Coninc, J. Gregoire u. s. w.

Wawerius, Maler, lebte zur Zeit des A. van Dyck in England. Vgl. Memoires et documents inedits de A. v. Dyck, par H. Carpenter, p. 143.

Waxschlunger oder Wachsschlunger, Johann Georg, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Regensburg, und dann zu München thätig. Er malte Landschaften mit Thieren, besonders Jagden und todtes Geflügel, ist aber weniger bekannt, als sein Sohn Paul, welchem vielleicht Werke seiner Hand zugeschrieben werden. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Füssly jun. legt ihm eine Folge von 4 schön radirten Blättern bei, welche Jagdhunde mit todtem Wild, Vögeln u. s. w. darstel-

len, und mit J. G. Wachsschlunger del. bezeichnet sind. Diese Blätter erschienen im Verlage von Christoph Weigel's Wittwe, sind aber von Paul Waxschlunger radirt, qu. fol. Füssly fand auch angegeben, dass der Künstler noch vier andere Blätter radirt habe; zwei derselben beschreibt Brulliot II. 2755.

1) Eine Gruppe von fünf Jagdhunden bei alten Bäumen. Unten neben dem liegenden Hunde J. G. W. verkehrt. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z.
2) Der Eber, welcher sich gegen drei Hunde vertheidiget, rechts ein hoher Baum. In der Mitte unten: J. G. Waxschlunger fec. In der Grösse des obigen Blattes.

Waxschlunger, Johann Paul, Maler, soll nach der früheren Annahme um 1720 in Regensburg gearbeitet haben, und in Bamberg gestorben seyn. Diese Nachricht verbreiteten v. Mannlich, Lipowsky, Jäck u. s. w., die alten Zunftakten geben aber näheren Aufschluss. Waxschlunger erhielt 1709 in München das Meisterrecht, bildete mehrere Schüler, und starb daselbst 1724. Er war Schüler seines Vaters J. G. Waxschlunger, und malte wie dieser Landschaften mit Thieren, besonders Jagden auf Eber und Hirsche, und dann auch todtes Wild und Geflügel, Blumen- und Fruchtstücke. Im k. Schlosse zu Nymphenburg, und in den Schlössern des Hofgartens daselbst sah man mehrere Jagdstücke von ihm. Andere Bilder sind in der k. Gallerie zu Schleissheim, worunter aber einige dem Franz Waxschlunger angehören dürften. Dieser bisher nicht genannte Künstler malte Blumen und Früchte, und starb um 1705 in Bamberg, in Folge der Misshandlungen von Seite preussischer Werber. Engelhard hat sein Bildniss gemalt. Paul Waxschlunger ist zu den bessten Künstlern seiner Zeit zu zählen, und steht in artistischer Hinsicht über seinem Vater.

Wir verdanken ihm eine Folge von 4 geistreich radirten Blättern, welche todtes Wild von Hunden bewacht vorstellen, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse von Christoph Weigel. S. oben J. G. Waxschlunger.

Waxschlunger, Franz, s. den obigen Artikel.

Wayer, s. Weyer.

Webb, Duncan, Kupferstecher zu London, wurde um 1800 geboren. Er stach Blätter mit Thieren, besonders Pferden und Hunden. Scott war zuweilen Mittheilnehmer.

1) Velocipède, Rennpferd nach Ferneley, fol.
2) Priam, Rennpferd, nach demselben, fol.
3) The Spaniel, nach Ramsay, fol.

Webb, Edward, Kupferstecher zu London, der Zeitgenosse des obigen Meisters, ist durch landschaftliche Blätter bekannt. Man findet deren in den Anniversarys. Im Jahrgang 1829 ist eine schöne Ansicht von Fonthill nach Turner. Unter den grösseren Blättern erwähnen wir:

Wolves attacking deer. From a picture in the possession of J. Sheepshanks peinted by F. Gauermann. Vienna 1834. Die Thiere sind von B. P. Gibbon gestochen, fol.

Webb, T. S., Kupferstecher zu London, war Schüler von Th. Holloway († 1828), und arbeitete mehrere Jahre unter Aufsicht des

Meisters. Dieser bediente sich seiner und des R. Slann's Hülfe bei dem Stiche der berühmten Rafaelischen Cartons in Hamptoncourt. Webb und Slann vollendeten nach Holloway's Tod das Werk, 7 Blätter, gr. qu. roy. fol.

Webber, John, Zeichner und Maler, war der Sohn des Bildhauers Adam Weber, welcher bei J. A. Nahl seine Kunst erlernte, und in England thätig war. J. Webber wurde 1749 in Bern geboren, und kam als Knabe von 13 Jahren zu Aberli in die Lehre, in dessen Hause er Bildnisse und Landschaften malte. Nach drei Jahren begab sich der talentvolle junge Künstler nach Paris, wo er fünf Jahre die Akademie besuchte, und ausser den Landschaften auch manches schöne Bildniss malte. Im Jahre 1774 kehrte er zu seiner Familie nach London zurück, wo der Vater den deutschen Weber in Webber englisirt hatte. John besuchte noch ein Jahr die dortige Akademie, und gewann den Preis nach der Figur, malte aber in der ersten Zeit nur Landschaften und mythologische Darstellungen in Zimmern auf die Wand, bis ihn 1776 Dr. Solander kennen lernte, welcher ihn bestimmte, den Capitain Cook auf seiner dritten Reise um die Welt als Zeichner zu begleiten. Webber ergriff diese günstige Gelegenheit, und erwarb sich durch seine Zeichnungen allgemeinen Beifall, da sie bezüglich der landschaftlichen Scenerie eben so getreu, als charakteristisch in der Figurenstaffage sind. Die Beschreibung dieser merkwürdigen Reise, auf welcher Cook seinen Tod fand, ist aus Forster's Geschichte der Seereisen VI. und VII. Berlin 1787 und 88. bekannt. Die in diesen beiden Bänden enthaltenen Abbildungen sind nach Webber's Zeichnungen gestochen.

Der Beifall, welcher dem Künstler zu Theil wurde, ermunterte ihn, unter dem Schutze der Admiralität eine andere Sammlung von Prospekten der Südsee-Inseln heraus zu geben, welche einen Anhang zu Cook's Werken bilden. Sie erschienen bei Boydell in London, und sind von Webber selbst auf Kupfer ausgeführt. Inzwischen unternahm er auch Reisen in England, Wales und Schottland, und 1787 einen Ausflug nach Italien, Frankreich und der Schweiz. Er fertigte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Zeichnungen, nach welchen er auch Bilder in Oel ausführte. Im Jahre 1792 ernannte ihn die Londoner Akademie zum Mitglied, und stellte dessen figurenreiches Gemälde mit der Ansicht der Insel Otaheite in einem der akademischen Säle auf. Im Jahre 1793 starb der Künstler. Sein grosses und ähnliches Bildniss befindet sich auf der Stadtbibliothek zu Bern. Näheres über diesen merkwürdigen Künstler s. das 17. Neujahrsstück der Künstlergesellschaft in Zürich 1821.

Views of the South-Sea-Islands, 16 Blätter, welche Webber um 1790 selbst radirte. Sie erschienen als Anhang zu Cooks letzter Reise, und wurden von Boydell colorirt ausgegeben. Die Aetzdrücke ohne die englischen Unterschriften sind sehr selten. 1) A. Sailling Canoe of Otaheite. 2) View in Queen Charlotte Sound. 3) View of Oheitepeha Bay. 4) Waheiodooa, Chief of Oheitepeha. 5) View of the Harbour of Taloo. 6) A Toopapapaoo of a Chief. 7) Boats of the Friendly Islands. 8) View in Macao. 9) Balagans, or Summer-Habitations — at St. Peter and Paul. 10) View in the Island of Pulo Condore. 11) The Fan Palm in the Island of Cracatoa. 12) View in the Island of Cracatoa. 13) The Resolution passing through the Jce. 14) The Plaintain Tree. 15) View in Macao, including the Residence of Camoens. 16) The Narta, or Sledge for Burdens. H. 12¾ Z., Br. 17½ Z.

The Death of Captain Cook. J. Webber del. W. Byrne and F. Bartolozzi sc. Hauptblatt, qu. roy. fol.

Dieselbe Darstellung, von J. Fessard gestochen, qu. fol.

The Apotheosis of Captain Cook. P. J. de Loutherbourg and J. Webber del., fol.

A View in Matavai Otaheite, drawn et etched by Webber, in aqua tinta by Prestel 1787. Malerisches Blatt, gr. qu. fol.

Webbers, J., Kupferstecher, arbeitete um 1656 in Amsterdam. Er stach verschiedene Ansichten von Kirchen und anderen Gebäuden der Stadt, welche in dem genannten Jahre mit französischem und holländischem Text erschienen.

Füssly sagt, dass ein S. Webbers für Ph. von Zesen's Beschreibung von Amsterdam 1664 und 1665 Blätter radirt habe.

Webbers, Zacharias, Maler von Amsterdam, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Suyderhoef und van Gunst haben einige der ersteren gestochen. Auch Titelblätter wurden nach seinen Zeichnungen gestochen. Starb 1697.

Weber, Adam, Steinmetz zu Schweinfurt, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Sein mit rother und schwarzer Kreide gezeichnetes Bildniss befindet sich in dem k. Handzeichnungs-Cabinet zu Dresden. Es stammt aus der Sammlung des Malers Dietrich.

Webber, Adam, der Vater des John Webber, s. J. Webber.

Weber, A., Kupferstecher zu Nürnberg, war um 1820 Schüler von A. Reindel, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Er fertigte schöne Zeichnungen in schwarzer Kreide, und lieferte auch viele Blätter in Linienmanier, besonders für Taschenbücher, und für Wieland's Werke.

Im Jahre 1835 wurde ein Andreas Weber Zeichenlehrer in Ansbach. Es finden sich schöne Zeichnungen, welche er nach verschiedenen Meistern ausführte. Wir wissen nicht, ob er mit dem Kupferstecher A. Weber Eine Person ist.

Weber, A., Landschaftsmaler von Frankfurt am Main, machte seine früheren Studien am städtischen Institute daselbst, und erregte schon mit seinen ersteren Werken Aufsehen. Dazu gehören die Bilder, welche er um 1838 ausführte, und an diese Landschaften reihen sich verschiedene andere, welche grösstentheils in Düsseldorf entstanden sind. Unter diesen nennen wir die Winterlandschaft im Mondschein von 1842, welche noch einige andere Bilder dieser Art zum Gefolge hat. Im Jahre 1844 kaufte der rheinisch-westphälische Kunstverein die Landschaft mit der Mühle. Gleichzeitig ist eine Schweizerlandschaft mit Abendbeleuchtung. Im Jahre 1848 fanden wir eine Landschaft nach dem Regen mit buschigen Eichen als ein Bild von ungemein harmonischer Wirkung, und eines Hobbema würdig gerühmt. Weber gehört überhaupt zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches.

Eigenhändige Lithographien.

8 Landschaften, componirt und auf Stein gezeichnet von A. Weber. In Tondruck, qu. fol.

Weber, Alexander Heinrich Victor Maria von, Maler, war der Sohn des berühmten Compositeurs Carl Maria von Weber, welcher in seiner früheren Zeit ebenfalls den Pinsel und die Nadel führte. Er wollte sogar dem A. Senefelder in der Erfindung der Lithographie den Rang ablaufen, und machte um 1800 zu Freiburg in Sachsen verschiedene lithographische Versuche, bis ihm endlich das Technische dieser Kunst verleidet wurde. Sein Sohn Alexander hatte entschiedenes Kunsttalent, welches Professor Erhard in Dresden entwickelte. Später machte er unter Leitung des Professors Hübner viel versprechende Fortschritte. Im Jahre 1844 wurde ein Bild der deutschen Jungfrau, welche einen Helm bekränzt, mit grossem Lobe erhoben, aber noch in demselben Jahre hatte man den Tod des Künstlers zu betrauern. Er starb zu Dresden im zwanzigsten Jahre seines Lebens.

Weber, Alois, Lithograph, geboren zu Cöln 1823, war Schüler von Eduard Risse daselbst, und lieferte mehrere Blätter für dessen Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunst und der Gewerbe. Cöln 1840, 4. Später war er in der lithographischen Anstalt von Levy Elkan beschäftiget.

1—4) Die Frescomalereien in der akademischen Aula zu Bonn, nach Hermann, Förster und Götzenberger. Bonn bei Henry und Cohen 1848, qu. fol.

Weber, Andreas, Zeichner, s. A. Weber.

Weber, Anton Johann, Maler und Lithograph zu Paris, wurde 1797 geboren, und von Baron Gros und Vafflard unterrichtet. Er widmete sich der Genremalerei, pflegte aber in der Folge noch mehr die Lithographie. Sein Blatt mit Jupiter und Antiope nach Correggio, welches er 1824 zeichnete, fand grossen Beifall, und das französische Institut beehrte ihn mit der goldenen Medaille. Seine Blätter sind im Allgemeinen von Interesse.

1) Das Bildniss des Generals Maison, nach Gregorius 1827, fol.
2) Ein Bildniss nach Benazech, fol.
3) Jupiter und Antiope, nach Correggio, fol.
4) Gustav Wasa, nach Hersent, fol.
5) Der Schwur der drei Schweizer, nach Steuben, fol.
Diese zwei Blätter sind nach Bildern der Gallerie des Herzogs von Orleans gezeichnet.
6) Der Tod Heinrich IV., nach Benezech, qu. fol.
7) Le Soldat de Waterloo, nach H. Vernet, fol.
8) Le Souvenir, nach Franquelin, fol.
9) La femme du pêcheur, nach demselben, fol.
10) Le Marchand. Italienische Bäuerin beim Leinwandhändler, nach Mme. Haudebourt-Lescot 1823, gr. fol.
11) Chapeau de Velours, nach Monsieau.
12) La Claveciniste. Die Klavierspielerin, nach dem Bilde Netscher's in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.

Weber, Carl, Landschaftsmaler, war um 1844 in Cöln thätig. Er malt in Oel und Aquarell.

Weber, Carl Eduard, Maler und Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1806 geboren. Er malt naturhistorische Gegenstände in Aquarell, und viele derselben sind von ihm in verschiedenen Manieren

in Kupfer gestochen, wie für die Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, für Ehrenberg's Werk über die Infusionsthiere, und zu dessen ägyptischen Flora, für Hoffmann's Pflanzen der Urwelt, für Karstens Metallurgie, für J. Müller's naturhistorische Abhandlungen etc. Auch verschiedene architectonische Blätter nach Schinkel, Stüler, Soller, Persius etc. finden sich von ihm. Dann nennen wir auch die radirten Ansichten aus der Krimm, nach Staffac, Bildnisse nach verschiedenen Meistern, in Linienmanier in Stahl gestochen etc.

Weber, Carl Maria von, s. Alexander von Weber.

Weber, C. M., Maler von Barmen, übte in Amsterdam seine Kunst. Starb 1836 in Folge eines Sturzes.

Weber, F., Kupferstecher, war um 1780 — 1810 thätig. Wir kennen folgende Blätter von ihm, welche in Punktirmanier ausgeführt sind.

1) Carl Theodor, Churfürst von Pfalzbayern, nach Kellerhoven, Oval 4.
2) Maria Leopoldine, Churfürstin von Pfalzbayern, nach demselben, das Gegenstück zu obigem Blatte.
3) Das Brustbild der heil. Jungfrau, mit der Hand an der Brust. Nach J. Hauber, 4.
4) Die heil. Familie, nach Rafael. Rund, fol.

Weber, Franz, s. Thomas Weber.

Weber, Franz Joseph, s. F. J. Textor.

Weber, Friedrich, Zeichner und Kupferstecher aus Würtemberg, musste einige Zeit das Weberhandwerk treiben, hatte aber von jeher grosse Lust zum Zeichnen. Anfangs zeichnete er Muster für Zitzmanufakturen, fand aber dann in Augsburg höheren Unterricht, und brachte es zuletzt als Landschaftszeicher zur Uebung. Er stach auch Landschaften in Kupfer, darunter einige Ansichten von Schlössern und Orten an der Strasse von München nach Augsburg, welche colorirt wurden. Dann stach er 12 Blätter des W. Hamiltonischen Prachtwerkes über den Vesuv nach, welche er ebenfalls colorirte, fol. Starb um 1812.

Weber, Friedrich, Maler und Kupferstecher, wurde 1793 in Augsburg geboren, und besuchte die Kunstschule daselbst, bis er 1813 zur weiteren Ausbildung nach München sich begab. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und malte besonders in Gouache. Er arbeitete ein Cosmorama aus, welches er 1843 zur Schau stellte.

Weber, Friedrich, Kupferstecher, wurde 1813 zu Listal bei Basel geboren, und begab sich 1835 nach München, um unter Professor Amsler sich der Stecherkunst zu widmen. Er stach da mehrere kleine Blätter, wie zur Illustration der Werke Göthe's nach Kaulbach, für Wolff's Conversations-Lexikon. Leipzig 1836, u. s. w. Im Jahre 1840 verliess er München, und ist wahrscheinlich jener gleichnamige Künstler, welcher in Paris folgende Blätter gestochen hat. Die beiden ersten erschienen im Verlage Artaria's in Mannheim.

1) Giulio Romano, Maler, nach dessen Bildniss in der Gallerie des Louvre 1840, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Hans Holbein, Maler, nach diesem 1847, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, und auf chines. Papier.
3) Louise Marie Adelaide de Bourbon, kl. fol.
4) Mme. la Princesse de Lamballe, kl. fol.
Diese beiden Blätter gehören in Gavard's Galleries hist. de Versailles.
5) Ecce homo, nach H. Holbein, 8.

Weber, H., Zeichner und Ordensbruder in Cöln, war um 1780 thätig. Er zeichnete religiöse Darstellungen auf Pergament, öfter in Einfassung von Blumen und Arabesken.

Um 1773 — 94 lebte ein geschickter Calligraph, Namens Heinrich Weber in Cöln. Seine Schriftblätter sind theils mit Figuren und Emblemen geziert.

Von einem anderen H. Weber findet man eine Folge von vier Blättern, welche die Nationen der vier Welttheile vorstellen.

Weber, Heinrich, Maler, geboren zu Pesth 1819, machte seine früheren Studien in Wien, und begab sich 1841 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Weber, Jakob, Maler von Basel, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1584 wurde er in das Buch der Zunft zum Himmel in Basel eingetragen.

Er ist vermuthlich der Sohn des Thomann Weber, welcher 1558 in demselben Buche erscheint.

Weber, J., Kupferstecher, war um 1720 in Cöln thätig. Er stach Wappen, und andere geringe Blätter.

Weber, Johann, Maler und Radirer zu Stuttgart, wurde um 1775 geboren. Er zeichnete und malte Landschaften und militärische Darstellungen. Dann arbeitete er auch zwei Unterrichtswerke: Anfangsgründe zum Landschaftszeichnen, und eine Folge von Vorlagen zum Blumenzeichnen für Damen und Dilettanten aus. Diese Blätter sind lithographirt und erschienen bei Ebner in Stuttgart, gr. fol. Von seinen Radirarbeiten nennen wir:

1) Retour du fouragement des Autrichiens. Nachtstück nach J. B. Seele, gr. fol.
2) Appel d'avancement dans la bataille, nach Seele, gr. fol.
Diese Blätter wurden colorirt.
3) Das k. würtembergische Militär, 30 Blätter von Weber gezeichnet und radirt, 4.

Weber, Johann, Lithograph von Cöln, ist durch Ornamente bekannt. Starb 1843 im 22. Jahre.

Weber, Johann Christian, Medailleur, war Schüler von Wermuth, und kam dann in Dienste des Churfürsten von der Pfalz. Gepräge aus den Jahren 1721 — 24 tragen die Initialen seines Namens. Um 1730 arbeitete er in Arnstadt.

Weber, Johann Georg, Kupferstecher zu Augsburg, stach in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschiedene Prospekte. Im

Jahre 1731 half er dem Sam. Kleiner beim Stiche der Prospekte des Jagdschlosses Marquartsberg, 6 Blätter, qu. fol.

Weber, Johann Georg, Maler, begab sich unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth nach St. Petersburg, und malte daselbst mit J. Grooth die Bilder in der Capelle des Schlosses Sarskoe-selo. Starb 1757.

Weber, Johann Thomas, s. Th. Weber.

Weber, Joseph, Maler, wurde um 1803 zu Mannheim geboren, und in Carlsruhe zum Künstler herangebildet. Er erwarb sich als Portraitmaler Ruhm, da seine Bildnisse voll Charakter und Leben, und meisterhaft gemalt sind. Die Bildnisse des Grossherzogs und der Grossherzogin von Baden gehören zu den schönsten Werken dieser Art, da Weber auch einen feinen Sinn für Schönheit der Farbe besitzt. Er malte in Mannheim, zu Carlsruhe und in Cöln eine grosse Anzahl von Bildnissen, und nebenbei auch schöne Genrebilder. B. Weiss lithographirte nach ihm das Bildniss des Dr. D. Hame in Cöln, fol. Das von ihm gemalte Bildniss des Cav. Niccolo Paganini ist ebenfalls lithographirt, und bei J. B. Hützer in Cöln gedruckt, 4.

Das eigenhändige Bildniss des Künstlers hat A. Wünsch in Cöln lithographirt, kl. fol.

Weber, Joseph Anton, Maler von Schwyz, war im 18. Jahrhunderte thätig. In der Capelle des heil. Anton zu Ibach sind Fresken von ihm.

Weber, Joseph Carl, Zeichner und Maler, wurde 1801 zu Augsburg geboren, und an der Kunstschule daselbst herangebildet, bis er 1825 nach München sich begab. Er besuchte die k. Akademie, fand aber dann an den Naturforschern Spix und Wagler eine Stütze, welche naturhistorische Gegenstände durch ihn zeichnen liessen. Weber blieb auch in der Folge diesem Fache treu, und leistet darin Vorzügliches, da er selbst Botaniker und Zoolog geworden ist. Ueberdiess malt er Landschaften in Oel und Aquarell. Ein Kupferstich von seiner Hand stellt spielende Kinder nach Bartolozzi dar, 1825 ausgeführt.

Weber lebt noch gegenwärtig in München.

Weber, J. J., Kupferstecher, war um 1830 — 40 in Paris thätig. Er arbeitete in Aquatinta.

1) Prière à la Madonne, nach Boulanger, als Pendant zu »Voeu à la Madonne,« fol.
2) Album pittoresque du Rhin. Sammlung der schönsten Ansichten von Mainz nach Cöln nach verschiedenen Meistern in Aquatinta gestochen, 4.
3) Album pittoresque du Rhin. Schöne Ansichten nach Zeichnungen mehrerer Künstler in Aquatinta, 4.

Weber, Johann Ludwig, Maler, wurde um 1760 in Mecklenburg geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, und stand in Diensten des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz. Starb um 1810.

Weber, J. Z., s. Lorenz Maria Weber.

Weber, Julie, Malerin zu Paris, war um 1840 thätig. Es finden sich schöne Blumenstücke von ihrer Hand.

Weber, Lorenz Maria, Medailleur und Edelsteinschneider, war der Sohn eines Deutschen, der als Offizier in der Leibwache des Grossherzogs von Florenz diente. Man zählt ihn zu den Schülern des 1740 verstorbenen Massimiliano Soldani Benzi, bei welchem auch sein Bruder, wahrscheinlich J. Z. Weber, die Kunst erlernte. Lorenz lieferte für den Grossherzog Arbeiten in feine Steine, und mehreere Medaillen für die Mediceische Familie. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben L. M. V. oder W. Im Jahre 1741 fertigte er eine Medaille mit dem Bildnisse des Ant. Maria Boscioni, und später eine solche auf Gaetano Antenori. Von J. Z. Weber haben wir eine Denkmünze auf Vicenzo Bellini.

Ein Nachkömmling des einen oder des anderen dieser Meister ist der Medailleur Johann (Giovanni) Weber, welcher um 1780 — 1805 in Florenz arbeitete. Im Jahre 1785 fertigte er zwei Denkmünzen auf die Anwesenheit des Königs und der Königin von Sicilien in Florenz.

Weber, Lucas, Maler und Kupferstecher, geboren zu Hottingen (Canton Zürich) 1811, machte seine Studien in Zürich, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung.

Weber, Paul, Maler, geboren zu Darmstadt 1823, erhielt daselbst den ersten Unterricht, und begab sich 1845 nach München. Er malt Landschaften und Architekturbilder.

Weber, Samuel, Maler und Kupferstecher im naturhistorischen Fache, ist seit 1824 in Berlin thätig, und bereits mehrere Jahre am zoologischen Museum daselbst verwendet. Er malt Insekten und andere Thiere in Aquarell, und sticht naturhistorische Gegenstände in Kupfer.

Weber, T., Maler, war um 1790 — 1810 thätig, und vielleicht John Webber's Bruder. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Folgende Blätter erschienen in Tessari's Verlag zu Paris.

The straw Girl, gest. von Bonnefoy, als Gegenstück zu Barker's Bood Boy, fol.

A Calabrians Family from the environs of Reggio, gest. von Clement, Gegenstück zu Cath. Gauffier's Cottagers at the Bottom of mount Vesuvius, fol.

Weber, Therese, Landschaftsmalerin, wurde 1814 zu Nymphenburg bei München geboren, und erfreute sich als Tochter eines k. Forstmeisters der sorgfältigsten Erziehung. Sie äusserte auch schon früh entschiedenes Talent zur Zeichenkunst, welches, durch die frische Naturanschauung genährt, volle Entwicklung fand. Es finden sich von ihrer Hand Bilder in Oel, welche einen hohen Grad landschaftlicher Bildung kund geben. Im Jahre 1840 sah man auf dem Kunstverein in München eine Partie aus dem Innthale, mit trefflich geordneten Viehgruppen. Dieses Gemälde zeichnet sich durch grosse Treue der Darstellung, durch klare und harmonische Färbung, und durch mannhafte Technik aus. Später sah man eine Ansicht des Traunfalls, und 1847 eine solche des

Wasserfalles an der Kriml im Salzburgischen. Diese Bilder sind von gleicher Schönheit, und in technischer Hinsicht vollendet.

Frl. Weber lebt seit mehreren Jahren in München,

Weber, Thomann, s. Jakob Weber.

Weber, Thomas, Maler und Kupferstecher, auch Franz oder Johann Thomas genannt, wurde 1705 zu Augsburg geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er malte historische und allegorische Darstellungen, Landschaften, Thierstücke u. s. w. Der grösste Theil seiner Werke besteht aber in Zeichnungen der verschiedensten Art, da er auch Vorbilder zu Geräthschaften für Gold- und Silberwaaren, sogar Stickmuster lieferte. Er stach auch Blätter in Aquatinta, radirte Landschaften u. dgl. Dann gab er Abbildungen des französischen, österreichischen, russischen, bayerischen, spanischen etc. Militärs in colorirten Blättern heraus. Die Formschneidekunst wurde ebenfalls von ihm geübt. Wir lesen auch, dass er in Chodowiecki's Manier vieles nach England gearbeitet habe. Zuletzt ist unser Künstler mit dem oben erwähnten T. Weber Eine Person, die dort genannten Blätter haben aber in der Auffassung wohl nichts mit Chodowiecki gemein. Starb nach 1820.

Weber, Ulrich, Kupferstecher zu Nürnberg, war Schüler von Fleischmann, und lieferte von 1824 Blätter in Punktir- und Linienmanier.

Webster, Joseph Samuel, Maler zu London, war Zeitgenosse des Joshua Reynolds, und malte wie dieser Bildnisse. Auch Idealfiguren finden sich von ihm. J. M. Ardell stach nach ihm die Bildnisse des Th. Harrington, Erzbischofs von Canterbury, und des Th. Newman in schwarzer Manier. J. Watson stach 1773 das Bildniss des Lord Mayor Frederik Bull in derselben Weise.

Webster starb zu London 1796.

Webster, Thomas, Genremaler zu London, wurde um 1790 geboren, und mit entschiedenem Talent begabt, brachte er es bald zu einem glücklichen Resultate. Er malte Anfangs Bildnisse, und einzelne Figuren mit Beiwerken, welche den Charakter von Genrebildern haben, wählte aber später reichere Compositionen, wobei ihm häufig die muthwillige Jugend zum Vorbilde diente. Streiche von Knaben ausser und in der Schule waren von jeher Lieblingsvorwürfe Webster's, und noch in der letzteren Zeit malte er Scenen dieser Art. Ueberhaupt pflegte er mit Glück das komische Genre, und behandelte seine Gegenstände mit eben so viel Laune als Kunstfertigkeit.

Webster ist auch durch Radirungen bekannt. Er ist Mitglied des Etching Club. Das erste Werk, welches dieser Londoner-Radirverein herausgab, und in welchem Blätter von Webster vorkommen, ist Goldsmith's deserted village, illust. with 80 Etchings, by Members of the Etching Club. London 1842, imp. 8. Auch in den »Etched Thoughts,« by Members of the Etching Club. London 1844, roy. 4., sind Blätter von ihm.

Webster, J., Maler zu London, gehört zu den bessten Künstlern der modernen englischen Schule. Es finden sich treffliche Genrebilder von ihm. In Finden's Royal Gallery of British Art, 12. Heft,

London 1846, ist von W. Finden eines seiner Gemälde gestochen: Seckness and health, roy. fol.

Wechinger, Jeremias, Maler von Ansbach, wurde 1571 Bürger in Nördlingen, und erwarb sich den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Er malte 1594 an der Hauptfaçade des Rathhauses daselbst die Schlacht der Amalekiter, und an der Hinterseite mit Jesse Herlein eine andere Darstellung. Auf diese Arbeiten macht Fiorillo I. 334, aufmerksam, ohne weitere Angabe eines anderen Werkes. Wir wissen aber auch von einem schönen Bilde des Abendmahles auf Holz gemalt, welches in letzterer Zeit der Buchhändler Hess in Ellwangen besass. Unter den Aposteln kommen Luther, Melanchton und Zwingli vor, und wahrscheinlich sind auch andere Figuren Portrait. Dieses Gemälde trägt das durch Brulliot I. 2540 bekannte Monogramm des Meisters, welches Meusel (Museum X. 331) irrig auf Wilhelm Herlein deutet, da es aus den Buchstaben H W. besteht. Dass der Maler Jeremias heisse, behauptet Fiorillo; das H. müsste demnach mit Hieremias erklärt werden, wenn Wechinger nicht Hieronymus geheissen hat. Dass aber der Ansbacher Wechinger das Bild gemalt habe, scheinen auch die Buchstaben ON über dem Monogramm zu beweisen, indem wir darin die Bezeichnung der Stadt Onolzbach (Ansbach) erkennen, obgleich zwischen den Buchstaben ein Kleeblatt als Verzierung angebracht ist. Unter dem Monogramme steht eine Eule von anderen kleinen Vögeln umgeben.

Brulliot l. c. kennt auch ein gestochenes Blatt mit dem erwähnten Monogramm, glaubt aber, es sei von Peter Weinher nach Wechinger's Zeichnung gestochen. Wir halten dieses Blatt für eigenhändige Arbeit des Malers, da wir noch andere Blätter mit diesem Zeichen kennen, ohne Angabe des Stechers, oder eines Zeichens, welches auf Weinher, oder einen anderen Meister schliessen liesse.

1) Eine Trophäe von verschiedenen Waffen in runder Einfassung, dabei vier Genien und zwei weibliche Figuren, welche die Zeichen des bayerischen Wappens tragen. Diese Trophäe ist an einem grossen ornamentirten Pfeiler angebracht. Oben ist das Täfelchen mit der Jahrzahl 1559, und im Cartouche über der Trophäe steht: Mit der Zeit. Ein zweiter Cartouche der Breite des Blattes nach ist von zwei Satyren unterstützt. Ueber der männlichen Büste steht das Monogramm. Höhe der oben abgerundeten Platte 12 Z., Br. 8 Z.

   Dieses Blatt beschreibt Brulliot. Die folgenden fügen wir bei. Sie tragen dasselbe Zeichen, welches aber auch Hans Weyher bedeuten könnte.

2) Das Wappen des Hauses Brandenburg. Mit dem Monogramm 1581. H. 17 Z. 9 L., Br. 13 Z
3) Das Wappen von Trier. Mit dem Monogramm 1581. H. 17 Z. 9 L., Br. 12 Z. 10 L.
4) Das herzoglich bayerische Wappen. Mit dem Monogramm. 1581. H. 20 Z. 4 L., Br. 15 Z.
5) Das königlich böhmische Wappen. Mit dem Monogramm. 1581. H. 20 Z. 3 L., Br. 15 Z.

Wechtelin, s. Vuechtelin.

Wechter, Georg, Maler und Radirer, war um 1579 — 1600 in Nürnberg thätig, und dann weiter in Bamberg, wo man noch 1630

seine Spur finden will, wenn nicht ein jüngerer Künstler die Blätter zu dem Werke über die Wunder zu Marienweiher von 1630 gestochen hat. Diese Blätter werden in Jäcks Pantheon unserem Georg Wechter beigelegt, welcher indessen schon 1579 in Nürnberg ein Werk für Goldschmiede herausgegeben hatte. Diese seltenen Blätter verrathen keineswegs die Hand eines Anfängers, sondern jene eines geübten Malers. Als Bürger von Bamberg nennt er sich auf dem Grottesken-Buch von 1619, nachdem der Künstler schon circa 40 Jahre thätig gewesen war.

Dieser Künstler bediente sich eines Monogramms und der Initialen G. W. Die letzteren dürfen nicht mit jenen des Malers Gabriel Weyer und Gottfried Walls verwechselt werden.

M. Pregel stach nach ihm das Bildniss des Jacobus Bauer ab Eyseneck, Bamb. et Wirtzb. peditum legionis archistrategus etc. Augustia 1621. Oval 4.

Die radirten Blätter dieses Meisters sind selten.

1) Ein Bauer, der sich am Fenster wärmet. Radirtes Blatt mit dem Zeichen G. W. und von Arabesken umgeben, 4.

2) Ein Bauer mit Stock und Bündel. Radirtes Blatt mit dem Zeichen G. W. und von Arabesken umgeben, 4.

3) Das feierliche Leichenbegängniss des Bamberg-Würzburgischen Obersten Jakob Baur von Eiseneck durch Bamberg 1622, qu. fol.
Dieses Blatt nennt M. von Reider in Jäck's Pantheon. Das Bildniss des Obersten hat, wie oben erwähnt, M. Pregel nach Wechter gestochen.

4) Die Abbildung des Hügels mit dem Kreuz und Giechschloss, für ein lateinisches Gedicht radirt. Von M. von Reider erwähnt.

5) Die Blätter zu dem Werke über die Wunder zu Marienweiher 1630. Von M. von Reider erwähnt.

6) Die Ansicht eines alten Schlosses (Ratzberg bei Erlangen). Im inneren Hofraume Pferde, Hunde, Pfauen etc. Nach Hans Bin 1621. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z, 5 L.
Von Heller erwähnt, wie die beiden folgenden Werke.

7) Die Stadt Windsheim mit Umgebung. Links oben ein Mann vor dem Crucifix, und das Stadtwappen, und rechts eine Tafel mit der Schrift: Soli Deo Gloria. Contrafactur der — reychs stat Windsheim — — durch nicol. Scheller zv ehren seinem lieben Vaterlandt 1576. In der Mitte unten die Buchstaben G. W. Brulliot II. 1134 b. erklärt dieses radirte Blatt nicht als Wechter's Werk. H. 11 Z. 3 L., Br. 14 Z. 9 L.

8) Folge von 30 Blättern mit Vorlagen von Gefässen für Goldschmiede, unter dem Titel: 30 Stuck zu verzeichnen für die Goldschmied —. Verfertigt Georg Wechter Maller 1579. Nürnberg. Diese sehr seltenen Blätter sind mit den Buchstaben G. W. bezeichnet, kl. 4. und kl. fol.

9) Folge von 28 Blättern mit Verzierungen, unter dem Titel: Neuw Grottesken Buch allerley Frantzosischen Poesslein, Inventirt Gradirt vndt Verlegt durch Georg Wechtern Burgern und Mahlern in Bamberg 1619. Andere Blätter sind mit G. W. bezeichnet, und darunter ist eine Arabeske mit acht geflügelten Genien von 1614. Sehr selten. H. 6 Z., Br. 5 Z.

Wechter, Hans, Radirer, arbeitete um 1599 in Nürnberg, und dürfte, wie Einige glauben, auch Goldschmied gewesen seyn. Dass ein Goldschmied J. Wechter gelebt habe, ist ausser Zweifel; denn

in der Kunstkammer zu Copenhagen ist ein Stahlspiegel mit einer bildlichen Darstellung, und mit J. Wechter 1646 bezeichnet. Er enthält die Darstellung des Loth mit den beiden Töchtern. Eine ähnliche meisterhafte Arbeit befindet sich auch in der Kunstkammer zu Berlin, mit dem Monogramm H. W. 1653. Der Name Johann und Hans wechselt bei den älteren Meistern, und so könnte der Monogrammist H W. mit dem J. Wechter Eine Person seyn. Es frägt sich aber, ob er mit dem Nürnberger Hans Wechter, welcher bereits 1599 zwei grosse Prospekte ausgearbeitet hatte, derselbe seyn kann. Der Monogrammist H W. von 1653 zeigt in der Behandlung hohe Meisterschaft, wie es dem Nürnberger Wechter als Greis nicht mehr möglich gewesen wäre. Im Bilde mit Loth und den Töchtern ist nach Kugler (Beschreibung der Kunstkammer in Berlin S. 278) die Lichtwirkung in allen Abstufungen, in einer aufs Zarteste durchgebildeten Modellirung der Gestalten durchgeführt, wobei sich aber zugleich eine eigene malerische Kraft, sogar eine gewisse, freie Derbheit des Vortrages auf keine Weise verläugnet. Auch ist die Composition im Style der Brabanter Kunst jener Zeit. Der Nürnberger Wechter bleibt also vorläufig noch für sich, und als Radirer.

Die Blätter dieses Meisters sind selten.

1) Wahrhaffte Contrafactur mit vleis, der löblichen Kai. Reich Statt Nurmberg gegen den Sonnen Aufgang etc. Laurent. Strauch Nor., pinxit et excu. Hans Wechter fe. 1599. In drei Blättern mit Staffage, auf dem letzten der Maler Strauch zeichnend. Unten: Wo der Herr nicht das Haus — —. Psalm 127. Schmal imp. qu. fol.

Im zweiten Drucke sieht man unter den Häusern die drei Thürmchen des Rathhaus emporragen, und unterhalb der Erklärungstafel steht nach 30: Lauferthor. † Rathhaus. Das Rathhaus ist nämlich mit einem † bezeichnet.

2) Warhaffte Contrafactur mit vleis, der löblichen Kais. Reichs Statt Nurmberg, gegen den Sonnen Niedergang —. Laurent. Strauch Noren. pinxit et Excu. Hans Wechter fecit 1599. In drei Blättern mit Staffage. Unten: Wol dem der den Herrn fürchtet —. Psalm 128. Schmal imp. qu. fol.

Im späteren Drucke ist das Rathhaus hinzugefügt, und nach: 27 Begnitzfluss, beigesetzt: † Rathhaus.

3) Die Ansicht von Prag, nach P. van de Bosche, 9 Blätter in die Höhe zum Zusammenfügen. J. Wechter fec., gr. imp. fol.

4) Die Ansicht von Frankfurt am Main und der Umgebung. In den vier Ecken sind allegorische Figuren angebracht, und die ganze Gegend erscheint in einer Bordure, in welcher 45 Wappenschilde angebracht sind. In zwei Blättern, mit H W. bezeichnet. Brulliot II. 1277 erwähnt dieses Blattes, schreibt es aber dem H. Wechter nicht zu. Gr. qu. fol.

5) Ecclesia Christi militans. Links steht ein Engel mit einer grossen Fahne, auf welcher Büsten der Propheten etc. dargestellt sind, und rechts ein Mann mit einer anderen Fahne zum Zeichen der Priesterschaft. Unten sieht man mehrere halbe Figuren, und rechts ist die Hölle offen, mit der Schrift: Aber der Weg zum Himmel ist schmal. — Die Strass zur Hellen ist breit etc. Mit den Buchstaben H W. 1606. Brulliot II. 1276 erwähnt dieses Blatt, schreibt es aber nicht entschieden dem H. Wechter zu. Gr. qu. fol.

6) Eine Versammlung von Geistlichen. Colloquium Rotisco,

Mense nono MDCI. inter Theologos et Palat. Saxonios etc. H. W. 1606, gr. qu. fol.

7) Eine Folge von verschiedenen zart radirten und gestochenen Wappen, 12 nummerirte Blätter. Hans Wechter fecit. Hieronymus Bang excud. 1604, qu. 12.

8) Allegorie auf den Tod. In einem Schilde sieht man eine Schaufel mit zwei Knochen, und drei kleinere Schaufeln. Darüber ist eine Sanduhr und ein Todtenkopf. Links hält ein Genius den Blumentopf, und gegenüber ist ein anderer mit der Gluthpfanne. Links unten am Steine stehen die Buchstaben H. W. Dieses Blatt nennt Brulliot II. 1279, ohne es dem Wechter zuzuschreiben. H. 3 Z., Br. 4 Z.

Dieses Blatt könnte zur obigen Folge gehören.

Wechter, J., Goldschmid, s. oben Hans Wechter.

Weck, H. C., Kupferstecher von Nördlingen, ist der Monogrammist H. C. W. bei Brulliot II. 1171.

Ansicht von der heil. römischen Reichs Stat Nördlingen. H. C. W. 1607. Sehr selten, gr. qu. fol.

Weckher, S., Bildhauer zu Würzburg, fertigte Bildwerke für die Residenz daselbst. Dieses Gebäude wurde 1730 vollendet.

Weckler, Georg, Mosaik-Meister des Kaisers Nicolaus I. von Russland, wurde 1800 in Riga von armen Eltern geboren, welche 1801 nach St. Petersburg zogen, wo er von 1808 — 10 an der Isaak-Schule mit anderen unbemittelten Kindern den Elementar Unterricht erhielt. Nach dem Tode des Vaters, eines Lehrers, brachte ihn die Mutter bei einer Freundin zu Neischlot in Finnland unter, deren Gemahl Commandant der dortigen Festung war. Sein neuer Pflegevater ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen und in der Mathematik, da er ihn zum Artilleristen heranbilden wollte, allein der Eleve gerieth 1812 beim Abfeuern einer Canone in solchen Schrecken, dass ihm von nun an der Militärdienst verleidet wurde. Die angestrengten Beschäftigungen, und das Auswendiglernen der vielen Bibelsprüche machten ihm zuletzt den Aufenthalt unerträglich, und er fand sich unendlich glücklich, als er 1814 auf inständiges Bitten mit der Gattin eines Oberstlieutenants nach St. Petersburg zurückkehren durfte. Hier brachte ihn die Mutter bei einem Glaskünstler unter, wo er mit Oelfarben gläserne Eyer bemalte, deren in Russland als Geschenk für Freunde zum Osterfeste benutzt werden. Auch andere Glassachen bemalte er, welche der Meister am Fenster zur Schau stellte. Einmal traf es sich, dass der römische Mosaiker Mollie vorbeiging, und die Kleinigkeiten beschaute. Dieser erkundigte sich nach dem Verfertiger, lud ihn zum Besuche ein, und bald war Weckler der glückliche Schüler desselben. Mollie ertheilte ihm freundlichen Unterricht, es wollte aber bei allem Fleisse nicht gehen, so dass der Meister die Verzweiflung des Jünglings auf Geduld und Zeit anweisen musste. Im Jahre 1817 ging es schon wirklich besser, und nach zwei Jahren war er im Stande, durch Anfertigung kleiner Musivbilder seinen nöthigen Unterhalt zu erwerben. Weckler lebte damals mit Mollie in Moskau, und sollte 1819 dem Meister nach Italien folgen, allein er zog es vor, auf eigene Rechnung zu arbeiten, und nach Gypsabgüssen und nach der Natur zu zeichnen. Im Jahre 1821 nach St. Petersburg zurückgekehrt brachte er ein Mosaikstück zur Ausstellung, welches den verlornen Sohn nach S. Rosa vorstellt. Dieses Werk erweckte Bewunderung, und wurde

von der Kaiserin Elisabeth gekauft. Die Schönheit desselben bewog den Kaiser Alexander, bei ihm zwei Landschaften zu bestellen, welche die kaiserlichen Landsitze Kameni Ostrow und Jelagin vorstellen. Diese Bilder überraschten den Monarchen so sehr, dass er den jungen Künstler 1822 zum Mosaik-Meister der k. Akademie in St. Petersburg ernannte. Im Jahre 1824 überreichte er dem k. Hofe vier Ansichten der Gegend von Petersburg, und 1825 unternahm er in der Eremitage die Copie des Capuzinerklosters von Granet. Während dieser Arbeit schien ihm der Tod des Kaisers Alexander seine so glänzend begonnene Laufbahn stören zu wollen, allein der Minister stellte dem Kaiser Nikolaus I. die grosse Copie nach Granet vor, welche dem Monarchen so wohl gefiel, dass er dem Künstler eine ansehnliche Summe ausbezahlen liess, und ihm einen kostbaren Brillantring schenkte. Im Jahre 1828 bestellte der Kaiser eine Copie des berühmten Viehstückes von P. Potter in der Eremitage, und als Pendant die Landschaft mit der Flucht nach Aegypten von C. Lorrain. Nach fünf Jahren hatte er seine schwierige Aufgabe gelöst, und Jedermann bewunderte die genaue Zeichnung und die Farbenpracht dieser aus Tausenden von Glasstiften zusammen gesetzten Bilder.

Im Jahre 1834 verlieh ihm der Kaiser eine Pension zur Reise nach Italien, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Hier verschaffte er sich vor allem eine genaue Kenntniss der alten und neuen Mosaik, sah aber bald, dass die römischen Arbeiten den seinigen bei weitem nachstanden, und schöpfte daher den Muth ein grosses Werk zu beginnen, nämlich Rafael's berühmte Transfiguration in der Höhe von 1½ Elle in Mosaik zu copiren. Die 160 Mosaiker, welche er in Rom kennen gelernt hatte, schüttelten über den Unternehmungsgeist des Russen bedenklich den Kopf, denn seit Rafael's Zeit hatte in Rom kein Künstler sich an dieses Werk gewagt*). Selbst der russische Gesandte rieth dem Meister Weckler von seinem Unternehmen ab, allein dieser vertraute auf seine Fähigkeit, und ging im April 1835 muthig an die Arbeit, die von frühem Morgen bis spät Abends dauerte. Im Mai 1837 war das Werk vollendet, und wurde, noch nicht abgeschliffen, von Künstlern und Kunstfreunden, ja selbst von Sr. Heiligkeit bewundert. Der Papst erwies sich dem Künstler sehr gnädig, und gab ihm eigenhändig die goldene Medaille mit seinem Bildniss. Man bot ihm vergebens 12000 Scudi, da er sich seinem Monarchen zu Dank verpflichtet fühlte. Nach St. Petersburg zurückgekehrt, liess ihm der Kaiser sogleich 5000 Rubel ausbezahlen, und weitere 20000 Rubel erhielt er nach der Abschleifung des Bildes. Auch setzte ihm der Monarch ein Jahrgehalt von 3000 Rubel aus, welcher nach dem Tode des Künstlers auf seine Gattin übergeht. Durch einen Ukas vom 16. März 1838 wurde er zum Hof-Mosaik-Meister, und zum Mitglied der k. Akademie ernannt. Die Copie der Transfiguration ist ein Meisterwerk der neueren Mosaik, und findet ihres Gleichen nicht, da sie im Geiste Rafael's erfasst, und bis zu den feinsten Nuancen des Pinsels in glänzend täuschender Wahrheit gegeben ist. Durch Weckler hat die musivische Kunst eine früher nie gekannte Vollendung erreicht. In einiger Entfernung verschwindet in seinen Bildern das tausendfache Gefüge, und

*) Raffaeli copirte in noch viel grösserem Massstabe das Abendmahl des Leonardo da Vinci in Mosaik, gab aber einen glänzend colorirten Carton, nicht die Feinheit und scharfe Charakteristik des Originals.

die Farben verschmelzen wie durch den Pinsel aufgetragen. Unter seinen kleineren Arbeiten nennen wir die Köpfe von Plato und Aristoteles, welche miniaturartig vollendet sind, so dass der Pinsel Haare und Bart nicht viel feiner malen kann. Von ausgezeichneter Schönheit und Farbenpracht ist ein Hahn nach Hondekoeter. Das bunte Gefieder ist bewunderungswürdig nachgeahmt. Ein anderes kleines Bild stellt den Isaaksplatz mit der Brücke, der Marmorkirche und anderen Gebäuden dar, alles in der Zartheit eines Miniaturgemäldes. Eine zweite Ansicht des Lustschlosses Jelagin mit Bäumen gleicht in geringer Entfernung einem brillanten Oelbilde, aber bei voller Harmonie der Farben. Auch die Peterskirche in Rom stellte er in Mosaik dar. Dann findet man von ihm kleine Landschaften mit Scenen aus dem russischen Volksleben, Thierstücke, einzelne Figuren, Köpfe etc. Einige bilden Blättchen für Tabatieren. Im Hamburger Correspondenten 1837, und in der Berlinischen Zeitung 1839 Nr. 195, ist eine ausführliche Würdigung der Copie der Transfiguration, mit einigen biographischen Nachrichten von Dr. M. Langenschwarz. Letzterer hatte das Gemälde gesehen, und war von der Schönheit desselben begeistert. Weitere Nachrichten verdanken wir dem Frl. Doris Lembke, der Tochter der Malerin Eleonora Lembke, Geb. von Lebrecht. Diese Dame lebt jetzt zu Tiflis in Grusien. Durch ihre Güte sahen wir zwei der oben erwähnten kleineren Bilder, die Ansichten des Isaaks-Platzes in Petersburg, und des k. Landhauses Jelagin. Diese wunderschönen Arbeiten rechtfertigen das Lob des Dr. Langenschwarz, und brachten uns zu der Ueberzeugung, dass Weckler in seiner Kunst unerreicht dastehe.

Weckmann, Nicolaus, Bildhauer zu Ulm, kommt daselbst 1484 in den Bürgerbüchern vor, und 1520 heisst er im Register der Künstler-Confraternität des Wengenklosters N. Weckmann der Alte. Vgl. Weyermann, neue Nachrichten etc. Ulm 1829.

Weckrat, H., Bildhauer und Giesser, arbeitete gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1594 goss er das schöne Taufbecken mit dem Reiterbilde des heil. Martin in der Kirche zur heil. Maria im Capitol zu Cöln. Vgl. Merlo.

Wedder, Johannes, Edelsteinschneider, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er bezeichnete seine Gemmen mit W. F. Sie sind in Sardonix, Chalcedon etc. ausgeführt. Seiner erwähnt Göthe im Leben Hackerts.

Weddige, Carl, Maler aus Westphalen bei Münster, machte seine Studien an der Akademie in Dusseldorf, und lebt daselbst seit 1835 als ausübender Künstler. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Wedekind, August Wilhelm, Maler, war um 1840 thätig. Es finden sich Portraite und Genrebilder von ihm.

Wedel, Friedrich Ernst, Kupferstecher, arbeitete in Copenhagen. In Tänzeri's Jagdbuch. Kiövnhaven 1682 — 89, sind viele Blätter von ihm.

Wedel, Jeremias, Maler zu Wien, lebte unter der Regierung des Kaisers Joseph I. Ein allegorisches Bild dieses Monarchen ist bezeichnet: Jer. de Wedel — inv. del. et aere incidi fecit.

Wedel, Johann, s. Wedl.

Wedemeyer, Georg, Maler von Cöln, machte seine ersten Studien in Hannover, und begab sich 1830 zur weiteren Ausbildung nach Berlin, wo er in Wach's Schule schnelle Fortschritte machte, bis er in Düsseldorf einer neueren Richtung sich zu wandte. Er widmete sich der Historienmalerei, und nahm alle Vorzüge seiner Schule auf. Seine Compositionen sind grossartig und streng durchdacht, und in allen seinen Bildern offenbaret sich Sinn für Schönheit der Form und Farbe. Desswegen sind auch seine Genrebilder in einer höheren Sphäre gehalten, und nur selten dürften sich Scenen aus dem alltäglichen Leben von ihm finden.

Wedemeyer, H. F., Glasmaler in Göttingen, hat den Ruf eines geschickten Meisters. Von 1839 an malte er die 10 F. hohen Fenster für den Kirchstuhl des Königs in der Hofkirche zu Göttingen.

Wedgewood, J. T., Kupferstecher zu London, wurde um 1785 geboren, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Wir nennen folgende Blätter in Linienmanier.

1) Lord Byron, Brustbild nach W. E. West, fol. Preis 5 Thl.
2) Walter Scott, Brustbild nach F. Sieurac, für W. Scott's Poetical works, in one Volume. Paris 1837, 8.
3) Bernardin de St. Pierre, nach Girodet-Trioson, für die Oeuvres de P. de St. Pierre. Paris 1840, gr. 8.
4) Die Bildnisse in der Sammlung der Physiognomical portraits, London 1821 ff. 16.
5) Die Blätter für die Description of the ancient marbles in the British Museum. London 1812, fol.

Wedl, Johann, Landschaftsmaler, geboren zu Wien 1812, machte seine Studien an der kk. Akademie daselbst, und verlebte das Jahr 1836 in München. Hierauf unternahm er eine Reise nach Tirol, und später in andere Ländertheile der österreichischen Monarchie. Es finden sich verschiedene Ansichten mit Staffage.

Weeger, Franz Andreas, Bildhauer, wurde 1768 zu Ober-Eschenbach bei Ansbach geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Später wurde er Modellirer an der Porzellan-Manufaktur in Meissen, und fertigte da ausser den Arbeiten für die Anstalt verschiedene Gruppen und Basreliefs in Thon und Biscuit. Starb 1825.

Weekes, Henry, wurde um 1810 geboren, und von Chantrey unterrichtet. Er machte sich schon früh durch Bildnisse bekannt, da diese von höchster Aehnlichkeit sind. Im Jahre 1839 fertigte er auch die Büste der Königin, später jene des Herzogs von Wellington, und mehrerer anderen Notabilitäten. Nach Chantrey's Tod (1839) vollendete er die von diesem begonnene colossale Statue des genannten Herzogs, welche vor dem neuen Börsengebäude aufgestellt wurde. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er eine Statue des Marquis Wellesley, General-Gouverneur von Indien zur Ausstellung in Westminster-Hall (1844). Dann fertigte er auch noch mehrere andere Rundbilder, in welchen sich viel wahre Empfindung und Innigkeit des Ausdrucks zeigt.

Weel, J. van, Maler, erhielt um 1845 die Stelle eines Zeichnungslehrers am Gymnasium zu Emmerich. Er hat als Zeichner Ruf.

Weeling, Anselmus, Maler, geboren zu Herzogenbusch 1675, wurde von einem gewöhnlichen Portraitmaler unterrichtet, welcher ihn nur mit der Behandlung der Oelfarben bekannt machen konnte. Hierauf fand er in Middelburg Gelegenheit, gute Bilder zu copiren, wodurch er grosse Fortschritte machte. Seine Werke waren beliebt, besonders die Nachtstücke in der Weise des G. Dow, Schalken und A. van der Werf. Sein ungeregeltes Leben war ihm aber hinderlich, und zuletzt gerieth er in Noth. Starb zu Herzogenbusch 1747.

Weelwright, J. H., Maler zu London, machte sich um 1840 durch Bilder bekannt. Er malt Bildnisse und historische Darstellungen. Eine Darstellung des Samuel, wie er dem Eli seinen Traum erzählt, wird im Kunstblatt 1842 ein widerlich kokettes Bild genannt.

Weely, Jan van, Goldschmied von Amsterdam, malte als Dilettant hübsche Bilder, und war auch Kunstkenner. C. van Mander erwähnt seiner im Leben des Joachim Uytenwael. Wurde 1616 auf dem Wege nach dem Haag beraubt und ermordet.

Er ist wahrscheinlich jener Jan van Weely, dessen Verlags-Adresse nach Füssly auf einem Blatte von Wierx steht. Es stellt das jüngste Gericht nach Michel Angelo dar.

Weenix, Jan Baptista, Maler, war der Sohn eines Baumeisters, welcher den Beinamen Jan met de Konst hatte, und wurde 1621 zu Amsterdam geboren. Er verlor den Vater als Kind, und da der Knabe in der Folge grosse Liebe zur Lekture äusserte, musste er bei einem Buchhändler in die Lehre treten. Allein er zeichnete jetzt lieber Figuren und Thiere, so dass er das Haus verlassen musste. Eben so erging es ihm in einer Tuchhandlung, bis sich endlich seine Verwandten genöthiget sahen, ihn Künstler werden zu lassen. Zuerst lernte er bei Jan Miker, einem mittelmässigen Maler, und dann übte er sich zu Utrecht unter Abraham Bloemaert im Zeichnen nach der Natur. Weitere zwei Jahre brachte er bei Nicolaus Moyaert zu, dessen Werke ihm so wohl gefielen, dass seine eigenen Bilder aus jener Zeit ganz im Charakter dieses Meisters behandelt sind. Seine frühe Reife beweiset auch der Umstand, dass ihm Gillis Hondekoeter als Jüngling von achtzehn Jahren seine Tochter zur Ehe gab. Er lebte vier Jahre mit ihr in Utrecht, und suchte seine Studien nur in der Nähe der Stadt zusammen, endlich aber gestattete ihm das Weib eine Reise nach Italien mit dem Auftrage, nach vier Monaten wieder heimzukehren. Allein Weenix blieb vier Jahre in Rom, und wurde daselbst Mitglied der Schilderbent, welche jedem Theilnehmer einen Beinamen gab. Weenix wurde seiner unmännlichen Stimme wegen Kinderklapper genannt, in der Kunst aber übertraf er viele Besitzer von Bassstimmen. Sein besonderer Gönner war der Cardinal Pamfili, welcher ihm einen Jahrgehalt aussetzte, und überdiess die Gemälde des Künstlers gut bezahlte. Seine Verhältnisse waren in Rom glänzend, und er sollte auch Weib und Kind dahin kommen lassen. Der Cardinal versprach seinem Sohne eine kirchliche Pfründe, und schon war die Zeit bestimmt, in welcher Frau Weenix die Reise nach Italien antreten sollte, als der Künstler den zärtlichen Bitten derselben nachgab, und heimlich Rom verliess. Er versicherte zwar den Cardinal durch ein Schreiben, dass er bald wieder kommen werde, allein der Künstler blieb im Vaterlande

und richtete sich im Huys ter Meij zwei Stunden von Utrecht häuslich ein, wo er aber nach drei Jahren starb, erst 59 Jahre alt.

Weenix bearbeitete nicht ein einzelnes Feld, wie G. Dow, Mieris, Terburg und andere berühmte Zeitgenossen, sondern malte alles, was damals Anklang fand. In seinen Gemälden findet man wohl sehr selten eine halbe Figur, wie bei Dow, sondern schön geordnete Gruppen ganzer Figuren, welche durch zauberisches Helldunkel gesondert sind. In seinen kleinen Gemälden herrscht ausserordentliche Feinheit, so dass man an Dow und Mieris erinnert wird. Dabei aber ist keine mühvolle Ausarbeitung zu bemerken. Weenix hatte eine enorme Praxis. Er war nach Houbracken im Stande, drei lebensgrosse Brustbilder in Einem Sommertage zu malen, und eine sechs bis sieben Fuss hohe Landschaft mit Stieren, die gegen Hunde sich vertheidigen, in derselben Frist zu entwerfen und zu beendigen. Seine Werke sind sehr mannigfaltig, und bestehen in Scenen aus dem vaterländischen Adels- und Volksleben, in Landschaften mit Figuren, Thieren und Gebäuden, in Fluss- und Küstenansichten, Seehäfen, Schiffen und Barken, und alles dieses ist so gut gemalt, wie das Land mit seinen Burgen und Dörfern. Weenix ist Figuren-, Thier- und Architekturmaler von Profession, und eben so sehr mit dem Elemente des Wassers vertraut. Man sollte glauben, er sei auch im Morgenlande gewesen, wohin aber nur seine Phantasie reichte. In anderen Gemälden sind wieder Stillleben behandelt, und diess so meisterhaft, dass er den grössten Meistern, welche sich damit ausschliesslich befasst haben, gleich kommt. Er malte mit gleicher Kunst todte Thiere mit Früchten und Gewächsen, als er die lebendigen getreu nach dem Leben auffasste. Todte Thiere malte aber auch Jan Weenix jun. mit Meisterschaft, so dass die Ausscheidung nicht immer richtig getroffen zu seyn scheint. Im Artikel des jüngeren Weenix werden wir darauf zurückkommen, und bemerken hier nur, dass in des älteren Weenix Werken zuweilen ein graulicher Ton herrscht, während Weenix jun. ein brillantes Colorit hat.

Die Werke dieses Meisters sind im Vaterlande selten, da sie nach allen Winden zerstreut sind. Im Museum zu Amsterdam ist keine figürliche Darstellung. Man sieht da nur drei Gemälde mit todtem Wild, darunter ein Bild aus dem Cabinet des Gerrit van der Pot. Die Bilder, welche Descamps in holländischen Privatkabinetten sah, sind wohl alle in andere Hände übergegangen, und theils in England begraben. Pieter Locquet besass in neuerer Zeit ein Hauptwerk des Künstlers, die Landschaft mit einer Ruine und reicher Staffage von fürstlichen und militärischen Personen. Auch andere Figuren, und Vieh sieht man in dieser Landschaft. Im Cabinet des Grafen F. de Robiano zu Brüssel war bis 1837 eine Flucht nach Aegypten, ehedem in der Sammlung des M. de Burtin. Maria sitzt mit dem Kinde auf dem Schoosse am Fusse einer Ruine. Auch in französischen Sammlungen sah man ehedem Werke von Weenix. Das Museum des Louvre besitzt aber nur ein Bild von ihm, eine Seeküste, wo türkische Räuber zurück getrieben werden. Dieses reiche Gemälde ist fleissig vollendet und brillant beleuchtet, aber nach Waagen (K. K. III. 625) etwas bunt. In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist eine Landschaft mit Ziegen und Schafen, eines der schönsten Werke dieser Art. Aus Frankreich und den Niederlanden wanderten mehrere Gemälde nach England, darunter auch das vielleicht zweifelhafte Bild der Schwelgerei, welches in der Gallerie Orleans war. In der Gallerie des Herzogs von Marlborough zu Blenheim ist das grosse und fleissig vollendete

Bild eines Seehafens mit vielen Figuren, vielleicht jenes aus der Sammlung des H. van Slingelandt in Dort, welches Descamps noch sah. In der Gallerie des Staffordhouse zu London sieht man ein vorzügliches Gemälde in der Weise des S. Rosa, Figuren zwischen römischen Ruinen vorstellend. Zu Corshamhouse sah Waagen (K. u. K. II. 318) eine sehr ausgezeichnete Landschaft von pikanter Wirkung (1650). Im Vorgrund ist ein junger Mann, welcher den Hund aufwarten lässt. Ein anderes grosses, durch Composition und Klarheit des Tons ausgezeichnetes Bild ist in Alton Tower, dem Landsitze des Grafen von Shrewsbury. Es zeigt einen Herrn und eine Dame zu Pferd auf der Jagd.

Auch in deutschen Gallerien sind Bilder dieses Meisters. Im Museum zu Berlin ist ein 4 F. 6½ Z. breites Gemälde mit Erminia, welche bei den Hirten Aufnahme sucht. Die Gestalten der Hirten sind hier in frischer Naturwahrheit dargestellt, die kriegerische Jungfrau erscheint aber als Theaterheldin. Vortrefflich ist das ruhende Vieh behandelt, und die Landschaft schwimmt in stark gelbem Abendlichte. Bezeichnet: Gio. Batta. Weenix f. In der Pinakothek zu München sind vier treffliche Bilder von ihm. Ein kleines Gemälde stellt ein bei Ruinen schlafendes Mädchen mit dem Hunde, das zweite den heimkehrenden Jäger mit todten Vögeln und einem Hasen, das dritte die Ruine eines Prachtgebäudes mit einem schlafenden italienischen Mädchen und einem Jüngling, welcher das musikalische Instrument spielt, und das vierte den Scheerenschleifer am Eingange eines Prachtgebäudes von Figuren umgeben dar. In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie zu München ist ein Seehafen mit Prachtgebäuden und spielenden Soldaten im Vorgrunde. Die Gallerie des Belvedere in Wien bewahrt das Bild eines Seehafens mit alten Gebäuden und Figuren, 3 F. breit, und bezeichnet: J. Weenix f. Auch in der Gallerie Esterhazy (Ruinen eines Gebäudes korinthischer Architektur; Bildniss einer Dame mit dem Kinde) und in jener des Fürsten Lichtenstein (todtes Wild) sind Bilder von ihm. Unter den sechs Gemälden in der Gallerie zu Dresden dürfte auch dem Weenix jun. ein Theil gesichert werden. Sie stellen todtes Wild und Geflügel dar. In der Gallerie zu Gotha ist ein Gemälde aus der Sammlung des H. Destouches. Man sieht ein im classischen Styl errichtetes Gebäude, und vor demselben ergötzt sich eine Gesellschaft am Tische. Nach dem Vorgrunde zu schenkt ein Mädchen Wein ein, und ein anderes sitzt mit dem Hündchen auf dem Schoosse neben einer alten Frau, welche den Brief liest. Ein junger Mann legt die Hände auf die Schulter der Dame. Rechts verfolgt ein Hund den Pfau. H. 2 F. 4½ Z., Br. 3 F. 6½ Z. Dieses Bild besitzt nach Rathgeber (Annalen S. 165) eminente Vorzüge. Die Feinheit der Touche ist nicht geringer, als in den in dieser Hinsicht gepriesenen Werken von le Ducq. Herzog Ernst II. von Gotha besitzt ein schönes Bild, welches eine Gemüshändlerin vor einigen Häusern vorstellt. Vor ihr ist die Frau mit der Magd. Es ist im Catalogue de tableaux prov. de cabinet d'un amateur beschrieben, und wurde früher dem Le Nain beigelegt.

Das Bildniss dieses Meisters findet man in den Werken von Weyerman, d'Argensville, Descamps, Houbracken und Immerzeel. Auch G. C. Kilian hat es gestochen.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

La gaiété bacchique. Junge Männer und Frauen bei Tisch, das oben erwähnte Bild des Verschwenders, welches aus der Gallerie Orleans nach England kam. J. L. Delignon fec., fol.

Jäger und Militärs in freier Unterhaltung mit Frauen bei Tische im Hofe des Gartens. Rechts ist ein Knabe, welcher den Hund anpisst, und vor ihm spielt ein Mädchen mit dem Hunde. J. N. Verkoljé fec. Kostbares Schwarzkunstblatt, »de pissende Jonge« genannt, qu. fol.

La partie de plaisir. Fröhliche junge Leute beim Schmause vor der Osterie bei den Ruinen am Hafen. Ein junger Mann hält ein Mädchen im Schoosse, und links verfolgt ein Hund den Hahn. Gest. von N. Delaunay, nach dem Bilde aus der Sammlung des Grafen Merle zu Paris. Verwandt jenem Gemälde, welches sich jetzt in der Gallerie zu Gotha befindet, s. gr. roy. qu. fol.

Der Scheerenschleifer, nach dem Bilde in der Pinakothek zu München lithographirt, qu. fol.

Das schlafende Mädchen, für das Münchner Galleriewerk lithographirt, qu. fol.

Le Berger Napolitain. Peint par le vieux Weeninx, gravé par le Veau, qu. fol.

Hirten und Vieh bei einer Ruine mit Säulen. A. Schlicht fec. Aquatinta, roy. fol.

Landschaft mit Ruinen links, und rechts ein grosser Baum, an dessen Fuss ein Monument mit einer Büste steht. Gegen den Vorgrund ruhen vier Schafe und eine Ziege. Unten am Rande: J. Weeninx fesit 1641, fol.

Die Ruinen eines hohen Monumentes. Rechts am dürren Baume ist ein verfallener Brunnen, bei welchem Geräthe liegen. Unten: J. Weeninx fec., fol.

Diese beiden Blätter sind von Bartsch nach Zeichnungen radirt.

Zwei Jagden, und die eingeschlafenen Musikanten. Solche Blätter erwähnt Füssly, ohne weitere Angabe.

Eigenhändige Radirungen.

Bartsch, P. gr. I. 391 — 94 beschreibt zwei äusserst seltene Blätter (Nr. 1. 2.) von diesem Künstler, welche aber in Zeichnung und Nadelarbeit so verschieden sind, dass man sie nicht für Arbeit desselben Künstlers ansehen möchte. R. Weigel, welcher 1843 Supplements au Peintre-graveur de A. Bartsch herausgegeben hat, vermuthet daher, dass Nr. 2 von dem jüngeren J. Weenix herrühre. Weigel fügt unter Nr. 3 — 7 den Blättern bei Bartsch noch fünf andere hinzu, wovon aber ebenfalls einige dem jüngeren Weenix angehören dürften. Wir nennen im Ganzen nur 6 Blätter, da Nr. 3. und 4. nach der Angabe im Catalogue de la Collection d'estampes composant le cabinet de M. De la Motte Fouquet. Cologne 1847, p. 10 als Copie und Original zusammenfällt.

1) Der Stier und dia beiden Kühe. Ersterer ist nach rechts gerichtet, wo die eine der Kühe in einer Niederung steht, so dass man ihre Beine nicht sieht. Links in einiger Entfernung zeigt sich die andere Kuh jenseits des grossen Felsens. Rechts unten: J. Batta Weenix. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist incorrekt in der Zeichnung, und in der Nadelarbeit zeigt es eine unsichere Hand. Man glaubt daher, es stamme aus der frühen Zeit des Künstlers.

P. Bénard (Cabinet Paignon Dijonval) beschreibt einen Abdruck, wo der Name des Radirers zum zweiten Male im Rande verkehrt stehet. Dieses Blatt misst ohne den oberen Rand 6 Z., und ist 4 Z. breit. Daraus ergibt sich die Priorität des Abdruckes, so dass die Platte später abgenommen wurde.

Bartsch hat diese Darstellung als Anhang zum Peintre graveur schön copirt.

2) Der Mann mit rundem Hute. Er sitzt auf einem Steine fast en face, und rechts legt der Hund den Kopf auf sein rechtes Bein. Ohne Namen. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 9 L.

Dieses wenig vollendete Blatt ist sehr gut gezeichnet, und geistreich radirt. Bartsch erkennt darin die Hand des J. B. Weenix, Weigel möchte aber diese Radirung eher dem jüngeren Weenix zuschreiben.

Bartsch hat dieses Blatt für das oben genannte Werk schön copirt.

3) Der stehende Stier (eher Ochs), in Verkürzung von vorn gesehen, der Kopf in ¾ Ansicht nach rechts. Links in einiger Entfernung ist ein Hügel und Gesträuch, und gegenüber in der Ferne sieht man einen viereckigen Thurm, und einen aus fünf Bogen gebildeten Aquadukt. Den Horizont begränzen Berge. Im Vorgrunde rechts ist Buschwerk, und im Schatten unten steht der Name: C. J. B. Weeninx (J. B. verschlungen *). Links oben in der Ecke zwischen der Umfassungslinie und dem Plattenrande steht verkehrt: Gio. Batta Weenix ao. 1649 d. 19. Octto. H. der Platte 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 1 L. Grösse nach dem Abstande der Umfassungs-Linien: H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 10 L.

Dieses äusserst seltene Blatt, welches L. v. Montmorillon auf 250 Gulden werthet, kommt von der Platte, wie sie ursprünglich war. Später wurde die Platte wahrscheinlich oben bis an die Linie abgenommen, weil der Verfasser des Catalog Rigal den links oben verkehrt geschriebenen Namen des Künstlers nicht vorfand. Desswegen differirt auch die Angabe des Maasses der Darstellung. Im Catalog Rigal beträgt die Höhe 6 Z. 3 L., die Breite 3 Z. 11 L. Nach Weigel Nr. 4. ist das Blatt 7 Z. hoch, und 4 Z. 9 L. breit. Es handelt sich von äusserst seltenen ersten Abdrücken, bevor die Platte verkleinert wurde, wobei links oben der Name wegfiel.

Von den zweiten Abdrücken existiren Copien, und eine solche muss das Blatt Nr. 3 bei Weigel seyn, da angegeben ist, dass der Ochs den Kopf nach links richte, während er im Originale nach rechts sieht. Es kann auch nur von der Copie die Rede seyn, weil Weigel richtig bemerkt, dass dieses seltene Blatt ohne Bedeutung sei. Das Exemplar der Rigal'schen Sammlung ging um 308 Fr. weg.

4) Ein Thierstück in Oval. Der Stier und der Esel stehen im Wasser, rechts schwimmt ein Hund. Links sieht man einen Mann und einige Ruinen, qu. 8.

Weigel vermuthet, dass die Platte erst später die ovale Form erhielt.

---

*) Nach der Angabe im Catalog De la Motte-Fouquet steht G. B. Weenix auf dem Blatte. Im Catalog Rigal Nr. 869, und in einem Auctions-Verzeichnisse von L. v. Montmorillon, München 1844, Nr. 734 wird der Name wie oben angegeben. Auch R. Weigel liest J. B. Weeninx. Wir haben das Blatt in München gesehen, und Montmorillon's Angabe richtig befunden.

5) Die Fontaine. Am Bassin steht ein Cavalier, und eine andere Figur mit dem Hunde. Rechts führt eine Treppe zu einem Prachtgebäude. Links unten im Rande: J. Weenix. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

Ein Exemplar dieses von Weigel erwähnten Blattes besass M. Sheephanks in London, und befindet sich jetzt wahrscheinlich im brittischen Museum. Der genannte Schriftsteller hält es für Arbeit des jüngeren Weenix.

In Walker's Painters Etchings ist eine schöne Copie.

6) Eine italienische Ansicht. Links sieht man ein Kloster, Villen mit Mauern und eine Fontaine mit Bassin. Vorn sind zwei Säulen. Rechts gehen zwei Pilger und ein Bauer, und auf dem Boden liegen Capitäle etc. Rechts oben Nr. 5. H. 4 Z 2 L., Br. 7 Z. 6 L.

Dieses Blatt erinnert nach Weigel an die Zeichnungen des J. B. Weenix, als er noch den N. Moyaert zum Vorbilde hatte. Es wurde wahrscheinlich zu einer Folge benutzt, worauf die Nr. deutet.

Weenix, Jan, Maler, wurde 1644 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater Jan Baptista unterrichtet. Er verlor aber diesen als Jüngling von sechszehn Jahren durch den Tod, gleichwohl war er schon so weit in der Kunst, dass fortan die Natur seine Lehrerin seyn konnte. Anfangs copirte er die Werke seines Vaters bis zur Täuschung, und dann ahmte er ihn auch in eigenen Compositionen so genau nach, dass es schwer hält, die Gemälde beider Künstler zu scheiden. Er umfasste dasselbe Gebiet, wie der Vater. Man findet historische Darstellungen, Bildnisse, Genrebilder, Architektur, Landschaften mit Figuren und Thieren, Blumen und Früchte, und besonders Jagdstücke von ihm gemalt. In der Darstellung von lebenden und todten Thieren erreichte er den Gipfel der Kunst. Sein todtes Geflügel ist eben so getreu und meisterhaft gemalt, als sein lebendes Federvieh. Die jagdbaren Thiere erscheinen im Leben und im Tode in unübertroffener Wahrheit. Doch zeichnete Weenix auch die menschliche Figur in jeder Lage richtig, ohne Affektation, so wie er sie im Leben vorfand. Es ist aber nicht immer möglich, seine Werke von jenen des Vaters zu unterscheiden, wenn nicht Name und Jahrzahl den Ausschlag geben. In den Gemälden des älteren Weenix herrscht ein graulicher Ton, Jan Weenix erkannte aber bald diesen Mangel, und sein glücklicher Sinn für Schönheit der Farbe half ihm denselben zu überwinden. In den Werken seiner künstlerischen Reife ist daher die Farbe von grösster Kraft und Wärme. Dabei führte er auf das fleissigste aus, und jeder Pinselstrich verräth den geistreichen und geübten Meister.

Weenix lebte längere Zeit am Hofe des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. Auf Befehl dieses Fürsten schmückte er von 1712 — 1714 drei Säle des Schlosses Bensberg bei Cöln mit Gemälden aus, welche jetzt in der Gallerie zu München sind. Im ersten Saale sah man todtes und lebendiges Geflügel, im zweiten allerlei todte und lebendige vierfüssige Thiere mit Jagdzeug, so wie Jagden auf Hirsche, Rehe, Sauen etc., und den dritten Saal füllten Landschaften mit Figuren und Thieren, und Seestücke, Alles in grösster Naturwahrheit und mit meisterhaftem Pinsel gemalt. Auch zu Amsterdam findet man in vornehmen Häusern herrliche Bilder von ihm, wie in der Nieuwe Heerengracht auf der Plantage, dem Besitzthum des Ritters Wiselius, Mitglied des niederländischen

Instituts. Das Museum im Haag bewahrt zwei Bilder von ihm. Das eine stellt einen Hirsch mit einem todten Schwan, das andere einen Fasan und anderes todtes Wild dar. In den letzten 60 Jahren gingen viele Bilder nach England. Le Brun versichert (1792), dass Lord Clive für die grössten und schönsten Werke dieses Meisters 500 — 600 Pf. St. bezahlt habe. Waagen K. u. K. II. 152 nennt drei meisterhafte Bilder in der Sammlung des Sir Th. Hope. Im Museum des Louvre sind zwei Bilder mit todtem Wild von grösster Vollendung. Auch in den Gallerien zu Wien, Madrid, Berlin, Dresden, München, Pommersfelden u. s. w. sind Bilder von ihm, aber meistens todtes Wild und Geflügel mit Jagdgeräthschaften. In der Pinakothek zu München sieht man ausser den vielen Bildern mit todtem Wild, Hunden und Jägern auch eine grosse Schweinsjagd, und ein noch grösseres Gemälde, welches im Vorgrunde todtes Wild vorstellt, und in der Ferne eine Schweinsjagd am Fusse des Berges mit dem Schlosse Bensberg. Die 10 Bilder der Pinakothek stammen aus diesem Schlosse, welches der Churfürst von der Pfalz ausschmücken liess. In der Gallerie des Cardinals Fesch zu Rom war bis 1844 eine reiche Landschaft mit einem mit Statuen, Vasen und einer Fontaine geschmückten Park. Jäger zu Pferde verfolgen einen Hirsch, und verschiedenes Federwild ist bereits erlegt, und in aller Farbenpracht zur Schau gestellt, alles in Naturgrösse. Die Hunde der Jäger athmen Leben, so wie überhaupt jeder Gegenstand das Gepräge der Wirklichkeit an sich trägt. Dieses Gemälde gehört zu den bewunderungswürdigsten Werken des Meisters. Ein zweites Bild der Gallerie Fesch stellt einen reich gekleideten Herrn dar, wie er mit seiner Dame den Palast verlässt, um die Beute der kleinen Jagd zu empfangen. Die Hunde umgeben ihn, und eine junge Dame bringt von der Treppe herab eine Platte mit Früchten. Dieses Bild dürfte aus der früheren Zeit des Meisters stammen, da es in der Behandlung etwas trocken ist. Die Färbung hat aber jene Frische, welche dem jüngeren Weenix eigen ist.

Dieser Meister starb zu Amsterdam 1719. In den Werken von Descamps, van Gool und Immerzeel findet man das Bildniss desselben. Es hat mit jenem des Vaters keine Aehnlichkeit. Dieser trägt noch das frühere holländische Costüm mit dem runden Hute, Weenix jun. hatte aber die grosse französische Locken-Perücke angenommen.

Wir finden folgende Blätter nach ihm erwähnt:

Der Kesselflicker im Freien sitzend und rauchend. J. Finlayson sc. Mezzotinto, gr. qu. fol.

La partie de Plaisir. N. Delaunay sc., s. gr. roy. qu. fol.

Die Composition dieses Blattes wird von Einigen dem älteren Weenix zugeschrieben, und desswegen haben wir im Artikel desselben darauf hingewiesen.

Zwei Landschaften, gest. von A. van der Haer.

Die Blätter im Düsseldorfer-Galleriewerk, von Ch. van Mechel, kl. fol.

Weer, Johann, Maler, geboren zu Magdeburg 1680, malte historische Darstellungen und Landschaften. Starb 1738.

Nach einem P. G. Weer stach Ph. Kilian das Bildniss des Churfürsten Lothar Friedrich von Mainz.

Weerden, Jakob van, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris. Er hatte den Titel eines Archer et

Garde de Corps de Sa Majesté. Nach seinen und anderer Meister Zeichnungen sind die Blätter in folgendem Werke radirt: Brabantia illustrata sive Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae coenobiaque celebriora ad vivum delineata. 2 Part. Londini, Dav. Mortier, s. a. (um 1656). Im Ganzen 192 Blätter, qu. fol.

Verschieden von diesen Blättern sind wohl andere, welche J. Harrewyn, A. de Perelle, L. Vorsterman jun. etc. zu folgendem Werke nach seinen Zeichnungen radirt haben: Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae. Per Jacobum le Roy. Antverpiae 1691 und 1696, fol. In späterer Ausgabe: Le grande Theatre profane de Braband. A la Haye 1730.

Füssly sagt, dass Troyen nach diesem Künstler das Bildniss des Baron Jean de Launay gestochen habe.

Weerden, s. auch Waerden.

Weerdt, Abraham de, Formschneider, vielleicht ein Holländer von Geburt, arbeitete längere Zeit in Nürnberg, und starb vermuthlich in dieser Stadt. Heller nennt ihn irrig Abr. van Werf. Weerdt arbeitete um 1636 — 80.

1) Die Blätter in der Endter'schen Bibel: Biblia, das ist die ganze heilige Schrift etc. von M. Luther. Nürnberg bei Christoph Endter 1670, fol.
Die ihm angehörigen Blätter sind mit A. W. bezeichnet.

2) Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen: Metamorphoses d'Ovide etc. — Die Verwandlung des Ovidii etc. Nürnberg, Johann Hofmann etc. MDCXXXIX. (Ed. nova 1689). Mit dem Monogramm A. W., oder mit einem complicirteren Zeichen, wie auf dem Blatte mit der Buchdruckerei.

3) Die Blätter in J. A. Comenii Orbis Sensalium Picti etc. Mit A. W. bezeichnet, 8.

4) Das Innere einer Buchdruckerei, in welcher gesetzt und gedruckt wird. In dem von zwei Genien gehaltenen Wappenschilde steht das Zeichen des Künstlers, und wiederholt ist es links unten am Steine. Im Rande steht: Abraham de Weerdt, kl. qu. fol.

Weerdt, Adrian de, Maler von Brüssel, war in Amsterdam Schüler von Christian van Queeborn, kehrte aber dann wieder nach Brüssel zurück, wo er im einsamen Kämmerlein seiner Ausbildung oblag. In jener Zeit malte er Landschaften in der Weise des F. Mostaert, bis er endlich in Italien den Parmigiano zum Vorbilde nahm, welchem er sehr nahe kam. In Rom erhielt er den Beinamen Adriano dal Hoste, und blieb auch in der Heimath seiner italienischen Manier treu. Um 1566 liess er sich mit seiner Mutter in Cöln nieder, scheint aber wenig gemalt zu haben, da nur Stiche nach seinen Zeichnungen vorkommen. Im Museum zu Berlin ist ein Gemälde der Madonna mit dem Kinde. Um 1590 starb der Künstler, noch in ziemlich jungen Jahren. Immerzeel lässt ihn irrig 1566 sterben.

C. van Mander sagt, dass A. de Weerdt viele Kupferstiche herausgegeben, und selbst gut in Kupfer gearbeitet habe. Es können ihm aber nur die Blätter nach Tettrodeus mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden. In der Angabe der Blätter herrscht grosse Verwirrung.

Die Geschichte der Ruth, 5 (oder 6) Blätter. Adrian de Weerdt Inventor. J. C. Visscher exc. Der Stecher (Ph. Galle) ist nicht genannt, kl. qu. fol.

Das Leben der heil. Jungfrau mit Darstellung aus dem Jugendleben des Heilandes. Folge von 12 Blättern. Pet. Ouerradt exc. Auf dem Blatte Nr. 7 steht: Adrian de Weert bruxell. inve., 1573, 4.

Diese Blätter sind von Coornhaert und seinen Schülern, worunter wahrscheinlich auch H. Goltzius mit thätig war, da C. v. Mander sagt, Goltzius habe nach Zeichnungen von A. de Weerdt gestochen. Die Adresse von P. Ouerradt scheint nur auf den späteren Abdrücken zu stehen.

Die Verkündigung Mariä. P. Ouerradt exc., kl. fol.

Die Geburt Christi, Nachtstück. Ohne Namen des Stechers, vielleicht von de Weerdt selbst.

Die Verkündigung des Engels an die Hirten. J. Ph. Lembke sc., kl. fol.

Die Darstellung im Tempel. P. Ouerradt exc., fol.

Die Heimsuchung der Elisabeth. C. Visscher exc., qu. fol.

Die Anbetung der Könige. P. Ouerradt exc., fol.

Jesus unter den Schriftlehrern. P. Ouerradt exc., fol.

Jesus in der Synagoge den Jesaias erklärend. P. Ouerradt exc., fol.

Jesus bei der Samariterin am Brunnen. P. Ouerradt exc., fol.

Die Erweckung des Lazarus. Reiche Composition, irrig Heilung des Gichtbrüchigen genannt. Isac Duchemius Bruxellensis fec. P. Ouerradt exc. 1590, gr. qu. fol.

Christus lässt die Kinder zu sich kommen. Ohne Namen des Stechers, fol.

Christus als Ueberwinder des Todes und Teufels: Wy wären Kinderen etc. A. de Weert i. 1577. Joh. Sadeler fec. et exc., fol.

Die vier Evangelisten mit ihren Attributen, 4 Blätter in Parmesano's Manier. Adrian de Weerdt inv. H. Wiorix exc., fol.

Eine Folge von 12 Blättern, welche die Haupttugenden und Laster der Menschheit darstellen, mit einem allegorischen Titelblatt. Unter jeder Darstellung ist die Erklärung in lateinischer, holländischer und französischer Sprache. A. de Weerdt inv. D. v. Coornhaert fec., qu. fol.

Die allegorischen Jagden des Geizes, der Wollust, der Ehrsucht und der Gottesfurcht. A. de Weert inv. D. Coornhaert fec., qu. fol.

Von solchen Blättern spricht v. Mander, und nennt sie geestijke Jachten — nae giericheyt, oncuysheyt en soo voort, doch den lesten naer Godt.

Geistliche Allegorien, der Mensch in Wahrheit wandelnd und siegend, 15 Blätter. D. v. Coornheert sc. H. Hondius exc., kl. fol.

Solche Darstellungen nennt Frenzel im Sternberg'schen Cataloge.

Eine nackte weibliche Gestalt, welche einen Mann weckt, und ihm die Sonne zeigt. J. Duchemius sc., kl. fol.

Merkur und Minerva, Gruppe in der Bibliothek zu Cöln, von W. Tettrodeus. Guilielmo Tettrodeo Delphensi —. Coloniae Agrippinae A. MDLXXV. Petri Ouerrardi Formulis. Adria. de Weert fig., gr. fol.

Man hält A. de Weerdt für den Stecher.

Venus und Amor schlafend, hinter ihnen ein Faun mit dem Baumast. Guil. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor. Coloniae formulis Petri Ouerrardi 1574, Aug. 24. A. de Weert fig., qu. fol.

Man hält den A. de Weerdt für den Stecher.

Jupiter mit dem Adler, Venus mit Amor, Merkur, grosse Figuren von Tetrodius am Hause des Peter Therleyn zu Cöln. Coloniae formis Hadriani de Weert, gr. qu. fol.

Durch die Angabe im Cataloge der Sternberg'schen Sammlung I. 1459, und durch einen anderen Auktionskatalog verleitet, haben wir im Artikel des Bildhauers Tetrodius oder Tettrodeus die Stiche nach den plastischen Arbeiten desselben einem Tetterdil und G. Tettesdet zugeschrieben, was aber vermuthlich nur corrumpirte Namen des Bildhauers Tetrodius sind. Im Cataloge Sternberg steht A. de Weerdt oben an, sicher nur als Zeichner. S. auch Tetterdil.

Weert, Jakob de, Kupferstecher, arbeitete um 1605, die längste Zeit in Paris, und starb wahrscheinlich daselbst. Es finden sich zarte Blätter von ihm, worin er dem A. Wierix nachahmte.

1) Das Bildniss des Herzogs von Alba. J. de Weert fec. P. de la Houve exc. Halbe Figur, 4.
2) Louis de Boudos. Id. fec. id. exc., 4.
3) Maria mit dem Kinde und Joseph in der Wüste. Jacob de Weert fecit, fol.
4) Johannes, der auf dem Lamme reiten will. Id. fec., fol.
5) Die Anbetung der Könige. J. de Weert fec., fol.
6) Jesus unter den Schriftgelehrten im Tempel. Id. fec., fol.
7) Der Gichtbrüchige, welcher durch das Dach zum Heiland herabgelassen wird. Id. fec., fol.
8) Der gekreuzigte Heiland, und Magdalena am Fusse des Kreuzes hingestreckt. In der Ferne Jerusalem. J. de Weert fec. Langlois exc., fol.
9) Ecce homo. Der Heiland nackt von den Passionswerkzeugen umgeben. J. de Weert fec. Th. de Leu exc., 4.
10) Der Heiland, wie er zwei Menschen und den Tod gefesselt hält, fol.
11) Das Leben des Täufers Johannes, 22 Blätter mit Titel: Vita St. Joannis Baptistae etc. M. de Vos inv. Jacob de Weert sc. Joh. Collaert exc. Vorzügliche Blättchen, und sehr zart gestochen, 12.
12) Darstellungen aus dem Leben der Heiligen, 15 Blätter, theils mit dem Namen, theils mit J. de W. f. bezeichnet. Für diese Folge arbeitete auch J. v. d. Heyden, qu. 4.
13) Ein am Tische schlafender Mann, an ein Kissen gelehnt, halbe Figur. Nach P. Rysbraeck: J. de Weerdt fecit, kl. fol.
14) Die 12 Monate, zart gestochene Blättchen. Jacob de Weert fec., kl. qu. 8.

Weerts, Coenraad Alexander, Kunstliebhaber, geboren zu Deventer 1784, war der Sohn eines Bürgermeisters, und fing schon in frühen Jahren zu zeichnen an. W. van Leen und Kaldenbach waren seine Lehrer in der Kunst, doch widmete er sich auch der Jurisprudenz, und wurde Dr. utriusque juris. Doch lebte er als Rentier auf seinem Schlosse Marienberg bei Arnheim. Hier widmete er einen Theil seiner Zeit der Landschaftsmalerei. Auch viele landschaftliche Zeichnungen führte er aus. Ueberdiess brachte er eine interessante Kunstsammlung zusammen. Starb um 1848.

Weesop, nennt Fiorillo V. 378 einen niederländischen Maler, welcher 1641 nach England kam, und den A. van Dyck bis zur Täu-

schung nachahmte. Nach dem Tode des Königs verliess er 1649 England. Im Vaterlande ist er nicht bekannt.

Sein Sohn Johann war ebenfalls Maler. Dieser blieb in London, wo er nach Walpole 1652 starb.

Weet, s. Wet oder Wett. Die Orthographie wechselt.

Wegelin, Adolph, Architekturmaler, wurde 1810 in Cleve geboren, und machte seine Studien auf der Akademie in Düsseldorf. Anfangs sich der Landschaftsmalerei widmend, wirkte die Anschauung der klassischen Architektur des Mittelalters im Rheinlande der Art auf den Künstler, dass er sich entschieden für das Fach der architektonischen Darstellung bestimmte. Schon 1831 und 32 sah man von ihm auf den Ausstellungen zu Düsseldorf und Berlin schöne Bilder dieser Art, und später erregte er auch in München mit seinen Werken Beifall, da er daselbst von 1835 — 36 seiner weiteren Ausbildung oblag. An den Rhein zurückgekehrt lebt er seit 1837 in Cöln, wo er eine grosse Anzahl von Werken ausführte. Er stellte verschiedene Stadttheile und Kirchen in Oelgemälden dar, und nebenbei entstanden auch mehrere andere architektonische Compositionen. Ueber diese Bilder sprach sich die Critik höchst günstig aus, wie in den Berichten der Cölner Zeitung von 1839 — 48, im Rheinischen Beobachter und in der Allgemeinen Zeitung 1845, in den Rheinischen Provinzialblättern 1837 etc. Der König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, ein besonderer Verehrer der mittelalterlichen Architektur, besitzt von Wegelin viele architektonische Zeichnungen in Aquarell. Er befahl dem Künstler 1842, die alt-christlichen Bauwerke Cölns bildlich aufzunehmen. Schon in dem genannten Jahre erwarb der König ein Album der Kirche von Altenberg. Die Aquarellen im Besitze des Königs und der Königin von Preussen bilden eine interessante Sammlung, da sie in gewissenhafter Genauigkeit architektonische Denkmäler enthalten, welche in früher oder späterer Zeit dem Verderben entgegen gehen. Die malerische Auffassung in strenger Verbindung mit ächt archäologischer Bearbeitung machen diese Aquarellen zu einer ganz eigenthümlichen Erscheinung, auf welche die Kunstgeschichte hinweisen muss. In der Cölner Zeitung von 1842, 45, 47 und 50, dann im Domblatte von 1844 u. 49 sind nähere Mittheilungen. Ferner ist ein Prachtalbum mit malerischen Darstellungen des Schlosses Brühl zu erwähnen. Wegelin führte es 1840 für den König von Preussen aus, und dieser übersandte es der Königin Victoria von England zur Erinnerung an ihren Aufenthalt im Schlosse. Vgl. Cölner Zeitung 1840, und Elberfelder Zeitung 1845. In der neuesten Zeit wendete Wegelin dem Dom in Cöln seine Aufmerksamkeit mehr als je zu. Ein Aquarellwerk im Besitze des Königs zeigt in mehreren Blättern die zukünftige malerische Vollendung des inneren Domes nach dem von dem Baumeister Zwirner ergänzten Plane. Dann arbeitete er (1850) für den König einige Motive der äusseren grossartigen Chor Strebepfeiler aus, welche, wie in der Wirklichkeit, so auch bildlich aufgefasst, einen wunderbar ergreifenden Eindruck hervorbringen.

Wir haben nach seinen Zeichnungen auch eine Folge von drei lithographirten Blättern zur Erinnerung an die Kirche zum Capitol in Cöln, 4. 1) Der Kreuzgang der Kirche, lith. von Borum. 2) Die Seitenansicht des Chores, lith. von A. Brandmayer. 3) Die Salvator-Capelle der Kirche, lith. von demselben. Rouargue stach nach ihm die Ansicht des Cölner Domes in seiner Vollen-

dung für H. Püttmann's Werk: Der Cölner Dom. Cöln und Aachen 1842, 4.

Wegelin, Alexius, Medailleur, stand um 1757 in Diensten des Fürsten von Anhalt. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben A. W.

Wegener, Johann Friedrich Wilhelm, Thiermaler, geboren zu Dresden 1812, äusserte schon in früher Jugend entschiedene Neigung zum Zeichnen, war aber als der Sohn unbemittelter Bürgersleute auf fremde Hülfe angewiesen. Nach dem Austritt aus der Elementarschule wollte ihn ein Verein von Künstlern studiren lassen, allein bald darauf trat ein Geistlicher ins Mittel, welcher ihn in eine Buchdruckerei brachte. Jetzt verlebte er fünf kummervolle Jahre unter einem barbarischen Lehrherrn, und konnte nur die Nächte zum Zeichnen benützen, wodurch die Gesundheit des jungen Schriftsetzers untergraben wurde. Nach erstandener Lehrzeit arbeitete Wegener auch noch in anderen Offizinen, endlich aber trat er mit einem Pastellkasten versehen die Reise an, um als fahrender Künstler sein Brod zu suchen. Er malte jetzt in einigen kleinen Städten Bildnisse in Pastell, so wie Landschaften in Oel. Auch in der Lithographie versuchte er sich, und nahm besonders gerne Bestellungen an, wenn Thiere gezeichnet werden mussten. Mit mässiger Baarschaft versehen trat er dann von Rostock aus eine Seereise nach Copenhagen an, wo er nach Vorzeigung seiner Naturstudien sogleich in den Gypssaal der k. Akademie aufgenommen wurde. Allein seine Mittel waren bald aufgezehrt, und da sich kein Nebenverdienst fand, musste Wegener wieder nach Deutschland zurückkehren. In Kiel und zu Hamburg fand er jedoch als Lithograph Beschäftigung, und als später auch eine kleine Erbschaft fiel, ward es ihm vergönnt, zu Dresden an der Akademie ein geregeltes Studium zu beginnen. Nebenbei besuchte er auch die Veterinärschule, indem sie ihm die Gelegenheit bot, die Natur der Thiere zu studiren, war aber bald wieder dem Mangel preisgegeben, ohne durch seine Kunst Verdienst finden zu können. In dieser Lage ermunterten ihn die Professoren Dahl und C. Vogel von Vogelstein durch Rath und That, und Wegener ist diesen berühmten Künstlern zu warmem Dank verpflichtet. Im Jahre 1840 kaufte endlich der Kunstverein in Dresden ein Bild von ihm, und so fort noch einige andere Gemälde und Zeichnungen, so dass der Künstler muthig auf seiner Bahn fortschreiten konnte. Auch der König von Sachsen richtete ein Augenmerk auf die Leistungen Wegener's, und zeichnete ihn bald durch ehrenvolle Aufträge aus. Ueberdiess ertheilte er in den vornehmsten Häusern Unterricht im Zeichnen und Malen, und zählt selbst Prinzen und Prinzessinnen zu seinen hohen Schülern.

Wegener's Werke sind bereits zahlreich, da er ausser den Oelgemälden auch viele Zeichnungen in Aquarell ausführte. Seine Bilder sind meistens nach dem Norden gewandert, und mehrere von den Kunstvereinen in Bergen und Christiania angekauft worden. Andere gingen durch die Verloosungen des Dresdner Kunstvereins in Privatsammlungen über, und ein Theil kam unmittelbar in die Hände hoher Besteller, so dass sie der öffentlichen Ausstellung entzogen waren. Die Critik sprach sich aber immer vortheilhaft über seine Leistungen aus. Wegener ist nicht allein Künstler, sondern auch Naturforscher. Wenige Meister haben eine so glückliche Beobachtungsgabe für die Eigenthümlichkeiten

der thierischen Natur in ihrem freien Zustande, und dieser Vorzug muss bei Beurtheilung seiner Werke besonders berücksichtiget werden. Gegenstand vielfacher Erörterung wurde namentlich das unter dem Namen des Waldbrandes bekannte grosse Gemälde, welches in mehreren Städten zur Ausstellung kam. Thiere verschiedener Art dringen aus einem amerikanischen Urwalde heraus, welcher sich im Grunde vom Feuer röthet. Dieses Bild darf man nicht als ein gewöhnliches Thierstück betrachten, sondern namentlich vom naturhistorischen Standpunkt aus, wo es wirklich dramatisch erscheint. Wer diesen Waldbrand mit einer gewöhnlichen Feuersbrunst vergleichen will, findet allerdings schlagendere Beispiele. Das Hauptverdienst des Bildes liegt aber in der Wahrheit in Darstellung der thierischen Natur beim Zustande der höchsten Erregtheit. Wir gehen daher auf gewöhnliche Recensionen, wo sichs nur um malerische Anordnung, Gediegenheit der Technik u. s. w. handelt, nicht ein, sondern verweisen zunächst auf die allgemeine naturhistorische Zeitung I. 3., wo C. A. Geyer, ein Mann, der viele Jahre in Amerikas Einöden und Wäldern gelebt hat, und der Naturforscher Ludwig Reichenbach sehr günstig über das Bild sich äussern. Der Letztere nennt am Schlusse S. 309 dieses Gemälde die »Offenbarung der Folgen einer Verwerfung des Vernunftgesetzes, welche das freie Walten der rohen Naturkraft wie mit einem Zauberschlage entfesselt.« Auf die genannten competenten Männer machte das Bild einen grossen Eindruck. Wegener kam 1845 zu dieser Composition, und unternahm vor der Ausführung einige Reisen, um Studien zu sammeln, wozu er in Menagerien und Thiergärten Gelegenheit fand. Wenn er nicht ausreichte, mussten verschiedene Thierfelle herbeigeschafft werden, um darnach die Abweichungen in Grösse und Farbe kennen zu lernen. Das 10 F. lange und 8 F. hohe Gemälde wurde von 1843 — 1840 vollendet, inzwischen malte er aber auch mehrere kleinere Bilder, worunter ein Fuchs, welcher Fasanen beschleicht, in den Besitz des Grosherzogs von Meklenburg kam. Im Jahre 1844 bereiste er Böhmen, Tirol und Ober-Italien, und lieferte dann als Resultat seiner Beobachtungen mehrere Bilder aus jenen Gegenden. Darunter sind zwei grössere italienische Wirthshausscenen mit vielen Figuren und Thieren, und ein kleineres Bild derselben Art. Bei den Streifzügen in Tirol war er so glücklich, die Gemsen zu belauschen, was ihm Stoff zu mehreren Bildern gab, die aber meistens in Aquarell ausgeführt sind. Die Wache und die Ruhe auf der Alpe behandelte er mehrmals. Sehr zahlreich sind seine farbigen Zeichnungen, welche in verschiedene Sammlungen übergingen. Der König von Sachsen erhielt 10 Blätter mit Bildern aus dem deutschen Waldleben. Viele andere Zeichnungen stellen Hunde dar. Im Jahre 1846 malte er das Bild des Waldbrandes zum zweiten Male für den Kunstverein in Dresden in kleinerem Maassstabe, und erhielt dafür 000 Thl. Er machte aber eine neue Composition, und liess auf dem Bilde die grossen canadischen Hirsche und die wilden Pferde weg, weil man den grossen Reichthum der Darstellung getadelt hatte. Zu gleicher Zeit fing er das Bild zum dritten Male an, auf welchem die Pferde wieder eine Rolle spielen, aber die amerikanischen Elkhirsche fehlen, welche auf dem grossen Gemälde bedeutend hervortreten. Ein kleineres Thierstück ist in der Gallerie des Consuls Wagener zu Berlin. Es stellt zwei Damhirsche im Walde am rauschenden Bache vor. Professor Vogel von Vogelstein besitzt von ihm ein von einem Puma überfallenes Lama, und dieselbe Composition in etwas grösserem Formate Dr. Pönitz in Dresden. Im Jahre 1847 bestellte das

Offizier-Corps des zweiten sächsischen Reiter-Regiments ein grössers Bild als Geschenk für den Obersten Böhlau. Der Künstler musste den ältesten Oberlieutenant, den ältesten Wachtmeister, den ältesten Trompeter und den ältesten Schmid darstellen. Die Escadron ist vor dem alterthümlichen Schlosse in Freiberg aufgestellt, und die genannten Militärs sind handelnd eingeführt. Im Jänner 1848 hielt der König von Sachsen eine grosse Jagd ab, und Wegener wurde bestellt, um die dabei stattfindende Frühstücksscene zu malen. Die Landschaft, wie die 50 Figuren und Thiere sind grösstentheils Portrait, auf einem Raume von 3 Ellen 6 Zoll Länge und 2 Ellen 6 Zoll Höhe. Der König war mit diesem Gemälde sehr zufrieden, und besuchte selbst den Künstler in seinem Atelier. Dieses figurenreiche Bild ist auch durch eine Lithographie vervielfältiget. Ueberdiess stammen aus der letzten Zeit auch noch einige andere Bilder in Oel und Aquarellzeichnungen, darunter Reiterbildnisse, Thierportraits, Landschaften mit Thieren u. s. w. Das Jahr 1850 war für den Künstler besonders ergiebig, und fast alle Bilder gingen auf Bestellung.

In dem grossen Werke: Sachsens Kirchengallerie, ist eine Anzahl seiner Zeichnungen lithographirt, aber gerade nicht am besten übertragen. Von ihm sind auch Zeichnungen zu Altenburgs Kirchengallerie, und jene des Osterlandes und des Thüringschen Antheils; die lithographische Ausführung ist leider ungenügend. Bemerkenswerth sind nur die Ansichten von Wolkenstein, Wechselburg und Tschopau von Berger lithographirt. Im Jahre 1851 erschien foldendes Werk von ihm: Das Leben der Thiere. Bilder und Erzählungen von F. W. Wegener. Nebst einem Vorwort von Direktor Lud. Reichenbach. Dieses interessante Buch ist mit Holzschnitten nach seinen Zeichnungen geziert, und fand die günstigste Aufnahme. Der Künstler legte darin die Erfahrungen seines Lebens und bei seinem vielfältigen Aufenthalte in der freien Natur nieder. In der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers C. Vogel von Vogelstein ist das Bildniss desselben.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von Wegener auch zwei Hefte mit Radirungen, welche verschiedene Thiere zum Gegenstand haben, und sich durch Naturtreue und geistreiche Behandlung empfehlen.

1) Zwei Hunde, der eine stehend, der andere mit eingezogenem Schweife über seinem Knochen knurrend. W. Wegener. Erster Versuch 1832, qu. 12.
2) Der neben den Malergeräthen sitzende Hund. W. Wegener 1840, gr. 8.
3) Der lechzende Hund im Schilfe. J. F. W. Wegener 1847, qu. 16.
4) Der frierende Hund an der Bretterwand. J. F. W. Wegener 1847, qu. 16.

Diese unter dem Namen Hitze und Frost des Hundes bekannten Blätter kamen nicht in den Handel.
5) Der Spitzhund an der Bohlenwand neben der Mauer. W. Wegener 1844, 16.
6) Die beiden Katzen beim heissen Brei in der Schüssel. W. Wegener 1844, 16.
7) Der Fuchs, welcher vom Fenster des Dachstuhles herein die Henne im Nest beschleicht. Am Querbalken rechts im Schatten: W. Wegener fec. 1844 (verkehrt), 12.
8) Die drei Füchse, der eine links beim Gesteine am Baume die Pfote auf den Fasan gelegt. W. Wegener 1840, qu. 8.

9) Die Katze am Gebüsche, welche auf Haasen lauert. Letztere (9 an der Zahl) sind links auf dem Felde. W. Wegener 1839, qu. 4.
10) Die drei Wildschweine, ein viertes links am Berge. W. Wegener 1840, qu. 4.
11) Die vier Gemsen auf der Gebirgsheide. Alle stehend, in der Mitte der Bock. W. Wegener 1840, qu. 4.
12) Der über den Baumstamm setzende Hirsch nach links. Hintendrein ein Rehbock, links am Baume die Rehgeiss mit dem Jungen. W. Wegener 1845, qu. 4.
13) Die zwei Hirsche und die Hindinn nach links, über Baumäste steigend. W. Wegener 1845. 4.
14) Die beiden Affen. Sie sitzen bekleidet vor der Bude auf der Stange. Der zur Rechten hält Früchte, und der andere, als Soldat gekleidet, will mit dem Gewehre nach ihm schlagen. Links oben am Anschlagszettel: Zum neuen Jahr 1844, unten an demselben: Wilhelm Wegener, 4.

Wegener, Gustav, Maler von Potsdam, wurde um 1812 geboren und an der Akademie in Berlin zum Künstler herangebildet. Später unternahm er Reisen in Norddeutschland, so wie nach Schweden und Norwegen, um Studien nach der Natur zu machen. Auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen in Aquarell stammen aus jener Zeit, und viele andere Zeichnungen und Skizzen brachte er in der Folge in Holland und Belgien zusammen. Dieser Künstler malt Landschaften mit Figuren und Vieh, Seestücke, Ansichten von Dörfern und Schlössern mit Staffage, u. s. w. Auch Scenen aus dem Volksleben finden sich von ihm, so wie historische Landschaften. Besonderen Beifall erndtete er mit seinen See- und Strandbildern, wobei die Fischer eine Rolle spielen. Im Jahre 1844 erwarb der König von Preussen eine Ansicht des Wasserfalles Reickanfos in Norwegen. Seine Bilder gingen in verschiedenen Besitz über, mehrere nach dem Norden. Sie beurkunden ein seltenes Talent.

Wegener, Theodor, Maler, geboren zu Copenhagen 1816, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er bis 1842 thätig war. Er malt Bildnisse, romantische Darstellungen und Scenen aus dem Volksleben.

Wegener oder Wagener, Salomon, auch Wegner genannt, hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Danzig Ruf. Er malte Bildnisse, welche in Auffassung und Färbung zu den schönsten Werken dieser Art gehören. Wegner scheint sich in Italien gebildet zu haben. J. Falck stach nach ihm 1618 das Bildniss des Daniel Dilgerus (in patria Doctor et Theologus), fol.

Weger, A., Kupferstecher zu Leipzig, ist durch Bildnisse in Stahl u. s. w. bekannt. Für Williard's Geschichte von Nord-Amerika. Leipzig 1848, copirte er nach G. Longhi das Bildniss des Georg Washington, 8.

Weger, Joseph, Zeichner und Maler, wurde 1782 zu Castellrutt in Tirol geboren, und von seinem Vater, einem gewöhnlichen Maler, unterrichtet. Als Jüngling von 18 Jahren ging er als Zimmermaler nach Brixen, fand aber bald durch seine Bildnisse in Oel und Miniatur Anerkennung. Im Jahre 1806 besuchte er die

Akademie in Wien, und fand da Gelegenheit die Bildnisse des Erzherzogs Rudolph und der Erzherzogin Elisabeth in Miniatur zu malen. Von 1809 — 1815 malte er in Ungarn viele Portraite in Oel, und dann mit nicht geringerem Beifalle in Wien und in Tirol. Sehr viele Bildnisse zeichnete er in schwarzer Kreide, und wusste den Charakter des Individuums schnell zu fassen. Im Jahre 1833 schenkte Weger 63 solcher Bildnisse verdienter Tiroler dem Ferdinandeum in Innsbruck. Starb zu Wien 1840.

Wir haben von diesem Künstler vier radirte und gestochene Blätter unter dem Titel: Tirol's Charakteristik in Bildern, erstes Heft. Später unter dem Titel: Kurzer Ueberblick der auffallendsten Eigenthümlichkeiten vom Volke und Lande Deutsch-Tirols. Im Jahre 1830 wollte er das Volk Süd-Tirols in ähnlicher Weise auf 6 Blätter anschaulich machen.

Wegert, August, Maler, geboren zu Berlin 1801, war an der Akademie daselbst Schüler von Schadow, und wurde bald zu den begabtesten jungen Künstlern gezählt. Er übte sich mit grösstem Eifer im Zeichnen nach der Antike und dem lebenden Modell, und bewies in allen seinen Compositionen feinen Sinn für Schönheit der Form. Es sind aber nur wenig Werke von ihm erhalten; ausser einigen Bildnissen und Studien nach der Natur ein grösseres Gemälde, womit er 1825 um den grossen Preis concurrirte. Es stellt den Polydektes dar, wie er die Danaë mit ihrem Kinde Perseus aufnimmt. Dieses Bild erregte die grösste Theilnahme, so dass ihm nicht allein die Bestimmer der Aufgabe, sondern auch alle Mitbewerber im Voraus zum Preise Hoffnung machten. Allein diese wurde getäuscht; Hopfgarten gewann den Preis. Der arme Wegert hatte darauf das ganze Glück seiner Zukunft gebaut, und die getäuschte Hoffnung brach ihm das Herz. Der Sieger wollte ihm zwar grossmüthig die Summe überlassen, es konnte aber nichts mehr seinen Muth heben. Er starb 1825, und hinterliess ausser seinen Zeichnungen und Gemälden auch sein eigenhändiges Bildniss in Oel.

Wegmann, Gustav Albert, Architekt, geboren zu Zürich 1812, war Schüler des Baumeister Volkaert daselbst, und arbeitete 1831 als Maurer an dem von Hübsch erbauten Palast des Finanz-Ministeriums in Carlsruhe. Später besuchte er die polytechnische Schule der genannten Stadt, und galt in kurzer Zeit als einer der vorzüglichsten Zöglinge des Architekten Hübsch, so dass ihm dieser 1834 den Bau des Gewächshauses im botanischen Garten zu Heidelberg übertrug. Im folgenden Jahre ging aber Wegmann nach München, um unter Gärtner seine Studien fortzusetzen. Hier fertigte er auch den Plan zum Cantonal-Schulgebäude in Zürich, welcher den Preis gewann, was 1836 die Abreise des Künstlers zur Folge hatte. Doch wurde der Bau erst 1838 begonnen, da ihm und seinem Collegen Zeugherr auch der Bau des Spitals anvertraut wurde. Dieses Spitalgebäude ist in einfachen, edlen Verhältnissen, ohne Prunk der Formen grossartig, und was nicht geringer zu achten, — die Aerzte behaupten, dasselbe finde an Zweckmässigkeit wenige seines Gleichen. Die Façade ist 1200 F. lang, und das Ganze war 1842 vollendet. Das Schulhaus wurde in demselben Jahre eröffnet. Es ist ein Erzeugniss freier Composition von grossartiger Wirkung der Massen und Verhältnisse. Eine 56 F. breite Treppe mit 32 Stufen führt zu demselben. Füssly, Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein I. 81 ff. beschreibt diese Bauten näher.

Wegmann, Heinrich, Landschaftsmaler von Wülflingen im Canton Zürich, machte seine Studien in München, und entwickelte sein Talent in kurzer Zeit, so dass er zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Im Jahre 1846 sah man im Lokale des Kunstvereins ein treffliches Bild von ihm, welches Gebirge mit einem See enthält. Dieses schöne Bild war das letzte Werk des Künstlers. Er starb 1846 in einem Alter von 23 Jahren.

Wegmann, s. auch Wagmann.

Wegmayr, Sebastian, Blumenmaler, wurde 1776 zu Wien geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er bekleidete die Stelle eines Professors der Blumenmalerei an der k. k. Akademie. In der Gallerie des Belvedere ist ein grosser Blumenstrauss in einer Nische stehend, daneben Trauben und ein Nestchen mit Eiern. Wegmayr erwarb sich als Maler grossen Ruf. Starb 1840.

Wegner, Salomon, s. Wegener.

Wegner, A., Landschaftsmaler, war um 1840 in Berlin thätig. Es finden sich schöne Bilder von ihm.

Wegstead, Maler, war um 1785 in London thätig. Er malte Scenen aus dem Volksleben und satyrische Darstellungen. E. Williams stach nach ihm eine Gruppe von vier Figuren, unter dem Titel: The country Vicars fire side. Gut charakterisirtes Blatt von 1785, gr. fol.

Von ihm selbst radirt wird im Sternberg'schen Catalog folgendes seltene Blatt erwähnt:

Traffic. Zwei Juden, welche ein Paar durchlöcherte Beinkleider erhandeln. Wegstead fec. 1785, qu. fol.

Es gibt colorirte Abdrücke.

Wehle, Heinrich Theodor, Landschaftsmaler, geboren zu Förstgen in der Oberlausitz 1778, gest. 1805. Dieser treffliche Künstler erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen von dem genialen Nathe, und bezog 1793 auch die k. Akademie in Dresden, wo er unter Casanova die Historien-, und unter Klengel's Aufsicht die Landschaftsmalerei studirte. Hier wurde sein Talent bald bekannt, daher er denn schon 1799 einen Ruf nach Dessau erhielt, wo die chalkographische Gesellschaft unter Mitwirkung Brabeck's sich durch Mittheilung trefflicher Kunstwerke für das In- und Ausland gemeinnützig machte. Von hier aus wurde Wehle's Kunst weiter bekannt, und nach anderthalb Jahren machte ihm der Kaiser von Russland den ehrenvollen Vorschlag, mit dem Grafen Wuszin Puschkyn die russischen Länder Asiens zu bereisen, und die merkwürdigsten Gegenden dort zu zeichnen. Die Reise begann unter hinlänglicher militärischer Bedeckung in jene entfernten Weltgegenden, und im Februar 1802 langte die Gesellschaft in Georgien an, von wo aus der Zug weiter nach Persien ging. Hier fand sein Genius an den grossen und merkwürdigen Naturerscheinungen, den tosenden Wasserfällen, den wilden Felsenmassen, und an den nie genug zu preisenden Reizen jenes Wunderlandes unerschöpflichen Stoff. Leider erschöpfte die lange und mühsame Reise seine Gesundheit, und nöthigte ihn zur Rückreise in sein Vaterland, wo er Genesung hoffte. Allein sein Körper unterlag den langwierigen Leiden, und der Künstler starb zu Bautzen in der Blüthe der Jahre.

Wehle gehört zu den grössten Landschaftszeichnern seiner Zeit, da er die Natur mit eben so viel Treue, als mit Geist und Geschmack erfasste. Der grösste Theil seiner schönsten Zeichnungen kam in den Besitz des russischen Hofes. Eine herrliche Sammlung kaukasischer Naturbilder erwarb auch H. von Schönberg auf Rothschönberg (nach anderen Schemberg auf Rothkretschen) für die Summe von 800 Thl. Andere Blätter kamen in den Besitz des Malers Klengel, in dessen Auction das Stück zu 24 Thl. wegging. Die meisten sind in Sepia getuscht, oder mit Kreide ausgeführt.

Stiche nach diesem Meister.

Die Klosterruinen bei Mondbeleuchtung, idyllische Landschaft. In Aquatinta von Friedrich, qu. roy. fol.

Le matin des bergers, sehr schöne Landschaft mit grossen Baumgruppen in C. Lorrain's Charakter. Petersen (in Copenhagen) sc., s. gr. roy. qu. fol.

Eine baumreiche Landschaft, von F. C. Geyser gestochen, fol.

Der Silitzerberg am Ufer der Elbe, Gartenansicht. Gest. von C. Haldenwang, qu. fol.

Das Schloss zu Dessau, Luisium, geätzt von Haldenwang, wie das obige Blatt, für die Folge der Ansichten von Dessau und Wörlitz, qu. fol.

Die Ruinenbrücke im Georgen-Garten zu Dessau, geätzt von Schlotterbeck, für das obige Werk, qu. fol.

Das chinesische Haus zu Oranienbaum, geätzt von Haldenwang, für dasselbe Werk, qu. fol.

Diese vier schönen Blätter erschienen in der chalcographischen Anstalt zu Dessau.

Reiche Landschaften im historischen Style, Folge von 6 Blättern mit Dedication an den Fürsten Ludwig Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt. Gest. von C. Haldenwang, qu. 8.

Ideen aus dem Gebiete der schönen Künste. Vom Verfasser des Tempels der Natur (C. Lange). Mit 6 Aquatintablättern von Haldenwang und Wehle. Leipzig (1804) 8.

Uebungsblätter im Landschaftszeichnen, mit Darstellungen von Haldenwang, Dietrich, Wehle, Schweyer, nebst kurzen praktischen Anmerkungen über die leichteste Art, sich in Landschaften zu üben, gr. fol.

Zu dieser Folge gehört ein Theil der obigen Blätter.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind schön und geistreich behandelt. In ersten Drücken fehlt der Name.

1) Grosse schöne Baumgruppen. Wehle fec., fol.
2) Schöne Baumgruppen auf einer Wiese bei Neustadt-Dresden. Wehle fec., fol.
3) Landschaft mit hohen Bäumen. Wehle fec., fol.
4) Die Gartenansichten, Capitalfolge von 4 Blättern, wovon das vierte sehr selten ist, fol.

Die Abdrücke vor der Schrift gehören zu den ersten.

Wehme, Zacharias, Maler, stand gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Diensten des Churfürsten Christian I. von Sachsen. Er malte Bildnisse, und ist wahrscheinlich der Monogrammist WZ., nach welchem ein Formschneider W (WF. verschlungen) das Bildniss des Churfürsten August von Sachsen in Holz geschnitten hat. Vera imago Illust. Principis ac Domini Augusti — Electoris etc. 8.

Auch auf einem Bildnisse des Rechtsgelehrten Joachim de Beust Planitz von 1585 steht das Monogramm WZ. Es ist von WW. in Holz geschnitten, 4. Brulliot erhielt von Inspektor Frenzel die Nachricht, dass sich das Monogramm WZ. 1591 auch auf einer Zeichnung im Cabinet zu Dreden befinde. Sie stellt ein Monument vor, und könnte von Wehme herrühren. Nach C. A. Freyberg (von den ältesten Buchdruckern zu Dresden, 1740, S. 13) heirathete die Wittwe des Hofmalers Zacharias Wehme 1613 den Buchdrucker Gimmel Bergen in Dresden.

Wehnert, E. H., Maler, wurde um 1815 geboren, und übt seine Kunst in London. Er widmete sich der Historienmalerei, aber ohne das Genre und die Landschaft auszuschliessen. Die Mehrzahl seiner Bilder besteht indessen in religiösen Darstellungen, sowohl in Oel, als in Aquarell. In mehreren Compositionen herrscht Uebertreibung, in anderen aber auch Natur und Mässigung. G. Jäger lithographirte nach ihm eine Grablegung, gr. qu. fol. Dieses Blatt gehört zu einer Folge von Darstellungen nach lebenden Malern. Dieses Werk erschien in London, und zählte von 1849 bis 1850 14 Blätter.

Ein F. Wehnert ist als Landschafts- und Architekturmaler bekannt.

Wehrbrun, Emaniel a, oder E. Wehr- a Wehrbrun, Kupferstecher, war um 1632 — 50 in Cöln thätig. Merlo (Kunst und Künstler in Cöln 1850) glaubt, Wehrbrun sei ein Geistlicher des Stiftes St. Gereon gewesen, weil ihn Gelen in einer handschriftlichen Dedication von 1649 Confrater nennt. Dieser Gelen war Stiftsgeistlicher, und Wehrbrun zierte die Schriften desselben mit Kupfern. Seine Blätter sind sehr zart ausgeführt, haben aber kein allgemeines Interesse. Merlo zählt eine bedeutende Anzahl auf, meistens Titelblätter. Wir wählen folgende Stiche aus:

1) Ferdinand Churfürst von Cöln. Oval mit Umschrift: Ferdinando D. G. Archiepiscopo Coloniensi, Principi Electori. Vtriusque Bavariae Duci etc. Unter der Randlinie: Dicat et Consecrat ipsis natalibus suae Serenissimae — Emanuel a Wehrbrun — 1638. Schönes Blatt, kl. 4.
2) Maximilianus Henricus Alberti IV. F. Vtriusque Bavariae Dux, Brustbild in Oval, kl. 8. Gehört zu Supplex Colonia. Per R. D. Aegidium Gelenium. Coloniae 1639.
3) Hermannus Otto Comes Nassovicus. Junger Mann mit zwei Löwen zwischen Säulen, 1641. Auf der Kehrseite lateinische Verse, fol.
4) Jacobus Merlo Horstius, S. Th. Lic. Pastor B. V. Mariae —. Brustbild in Oval, ohne Wehrbrun's Namen, 12. Gehört zu Veri et pii sacerdotis Idea, seu Vita R. D. Merlo-Horstii. Col. 1645.
5) Waltherus Heinricus a Streveersdorff Novesiensis S. S. Theol. Doctor, in Universitate Col. Professor —. Brustbild in Oval, kl. fol.
6) S. Philippus Benitius Florentinus, Ord. Serv. 1637. Brustbild mit Dedication, 8.
7) Henricus a Schultheiss. J. V. D. Principis Electoris Col. Consiliarius. Brustbild in Oval, 4.

Die gewöhnlichen Abdrücke haben auf der Rückseite den Titel: Eine ausführliche Instruction wie in Inquisition Sachen des Lasters der Zauberei gegen die Zauberer — zu procediren. Durch H. von Schultheis. Cöln 1634.

8) Maria mit dem Kinde auf dem Halbmonde, zu den Seiten Johannes der Täufer und St. Lucia, unten Mönche. Mit Dedication an Bertram von Nesselrode und Lucia von Hatzfeldt 1658. Ohne Namen, 8.
9) Das Titelblatt zu Mons Calvariae, durch Aegidium Albertinum aufs treuliest verteutschet. Mit kleinen Darstellungen aus der Passion. Ohne Namen, 4.
10) Das Wappen des Churfürsten Anselm Casimir von Mainz, in einem ovalen Blätterkranz. Zu einem Werke von Duns Scotus. Col. 1635, fol.

Wehrl, Hans, s. H. Werle.

Wehrlein, Wenzeslaus, Maler, arbeitete um 1780 in Turin. Er malte Bildnisse. In der Tribune zu Florenz ist sein eigenhändiges Bildniss, wie er das kleine Portrait des Grossherzogs Peter Leopold in der Hand hält. Er hatte diesen Fürsten im Grossen gemalt.

Wehrsdorfer, Johann Nicolaus, Glasmaler, wurde 1789 zu Finkenau (Oberfranken) geboren, und kam 1802 nach Schney in der Porzellanmanufaktur des Malers Nemert Julius in die Lehre. In dieser Anstalt wurden sogenannte Türkenbecher gefertiget, welche mit Blumen und Arabesken bemalt in grosser Anzahl nach der Türkei gingen. Im Jahre 1806 ging er mit Julius nach St. Petersburg, trennte sich da aber von dem Meister, da er in der k. Porzellan-Manufaktur Aufnahme fand; allein die Kriegsunruhen zwangen ihn nach Jahresfrist zur Rückkehr nach Deutschland, wo er in mehreren Manufakturen arbeitete, bis er endlich 1814 an der Porzellan-Malerei-Anstalt in München Anstellung fand. Er malte Landschaften auf verschiedene Gefässe, mehrere grosse Vasen für den König Maximilian und den Herzog von Leuchtenberg, Caffee-Service, die nach Wien, Darmstadt, Russland u. s. w. gingen, und führte auch mehrere Jahre die Aufsicht über den Schmelzofen. Bei der Gründung der Glasmalerei-Anstalt widmete er dieser seine Thätigkeit, da ihn der chemische Theil der Glasmalerei besonders interessirte. Es gelang ihm auch mit vieler Anstrengung und Ausdauer, und ohne alle Unterstützung, neue Malfarben zu bereiten, die neben jenen des geheimnissvollen Frank ihre Festigkeit erprobten. Nebenbei malte er auch auf Glas, wie die Vermählung der heil. Jungfrau nach Rafael, zwei Apostel nach Dürer, eine Madonna nach Luini für die Gebrüder Boisserée und Bertram. Auch an den neuen Fenstern für den Dom in Regensburg malte er Figuren und Ornamente nach den Cartons von Schorn. Später legte er die Hand an die herrlichen Glasmalereien der neuen Kirche in der Au bei München. Alle übrige Zeit verwendete er aber auf die chemische Farbenbereitung, so dass nach dem Abgange Frank's dieser Theil der Technik von Wehrstorfer und Ainmüller besorgt wurde, und viele unter Frank nie gekannte Resultate lieferte. Die letzte Zeit nahm die Farbenbereitung die Zeit des Künstlers ausschliesslich in Anspruch, und er war unter Ainmüller's Vorstandschaft Aufseher der Schmelzerei. Seine Bemühungen waren von dem glücklichsten Erfolge gekrönt, und man betrachtete daher 1846 seinen Tod als einen Verlust für die Anstalt. Durch Ainmüller sind aber alle Vortheile und Erfahrungen gesichert, und die Glasmalerei-Anstalt in München ist im Stande das Höchste zu leisten.

Weibel, Fidelis, Maler von Chrudim in Böhmen, schnitzte schon als Knabe sehr schön in Holz, widmete aber dann auf J. Ce-

regatti's Anregung der Malerei seine ganze Aufmerksamkeit. Er besuchte die Akademie in Wien, liess sich aber nach einigen Jahren zu Lomnitz nieder. In dem Bidschower und Chrudimer Kreise sind viele schöne Bilder von ihm zu finden, sowohl religiöse Darstellungen, als Landschaften. Starb um 1806.

J. Berka stach nach ihm ein Ecce homo, und F. Motyczka die Ansicht des Schlosses Altenburg mit der Aussicht von Kopidlno.

Weibel, Salomon, Maler und Kupferstecher von Bern, ist durch viele Schweizer Prospekte bekannt, meistens in Aquatinta und braun gedruckt. Diese Blätter erschienen bei H. Keller (Füssly et Comp.) in Zürich. Starb um 1824.

Unter seinen vielen Werken nennen wir folgende:

1) Principes de Dessin d'après nature pour le paysage, d'une manière sure et facile, dessinés et gravés par lui. Paris 1805 ff. 24 Blätter, qu. fol.
   Im Jahre 1810 erschien eine neue Auflage.
2) Vue général de le chaîne des Alpes depuis Neuchâtel, d'apres F. Osterwald. 4 colorirte Blätter, qu. fol.
3) Vues de l'Oberland Bernois. 20 Blätter, gr. 4.
4) Eine ähnliche Folge, 15 Blätter mit einer Reisekarte, gr. qu. fol.
5) Vues du Lac de Génève, 12 Blätter, qu. fol.
6) Verschiedene Ansichten aus dem Canton Bern, Schwyz, Waat, Wallis, aus Savoyen etc.

Weichart, Johann Georg, Maler, geboren zu Wien 1745, war Schüler von Meytens, und machte sich durch zahlreiche Bildnisse bekannt. Er malte den Kaiser Joseph II., die Kaiserin Maria Theresia, die Königin von Neapel, den Grossherzog von Toskana, den Marschall Grafen von Haddik, und viele andere hohe Personen und Notabilitäten. Starb zu Wien 1798.

Josephus Secundus Romanorum Imperator —, grosse Büste. J. G. Haid sc. Viennae 1770. Schwarzkunstblatt, s. gr. fol.
Prinz Carl von Lichtenstein. John sc. fol.
Graf von Haddik, General. J. C. Mansfeld sc., fol.
General Lacy. Mansfeld sc. fol.

Weichinger, Johann, Medailleur, stand um 1765 — 1770 in Diensten des Herzogs von Zweibrücken. Er fertigte 1789 eine Huldigungsmedaille wegen Ausrottung des Wildprets, und eine Denkmünze mit den Bildnissen des Pr. G. Carl August und seiner Gemahlin. Vgl. Streber, S. 23.

Weichmann, Martin, Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich in München, wo auch der folgende Künstler thätig war. Christ und Malpé schreiben ihm ein aus M. W. bestehendes Monogramm zu, und letzterer behauptet, seine Andachtsblätter seyen nur des Alters wegen geschätzt. Vgl. auch Georg Weichmann.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse und dem Johannes zur Seite. Auf Wolken sieht man drei Engel. Mit dem Monogramm W. M., oder J. W. M., 12.
2) Die heil. Jungfrau, welche das Kind betrachtet. Dabei ist der kl. Johannes. Dieses radirte und mit dem Stichel vollendete Blättchen kennt auch Bartsch VI. Pref. VII., und

tadelt den M. Heinecke (Neue Nachrichten p. 389), weil er es unter die Erzeugnisse des 16. Jahrhunderts reiht. Das abweichende Monogramm W. M. legten aber Christ und Malpé dem Weichinger zu.

3) Der Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth. Mit dem Monogramm, 12.

Weichmann, Georg, Maler und Bürger zu München, musste bei der Aufnahme in die Zunft den Revers ausstellen, dass er nur Kupferstiche illuminire, nur mit Saftfarben male, keine Oel- oder Leimfarben anwende, damit er ja dem Handwerke keinen Eintrag thue. Selbst des Reissens und Entwerfens musste er sich enthalten, und um das Maass des Zunftzwanges voll zu machen, wurde ihm auch verboten, Gesellen zu halten. Dieser Künstler, welcher noch um 1560 thätig war, konnte sich daher nur auf Andachtsblätter beschränken, und kommt vermuthlich mit dem oben erwähnten Martin Weichmann in Berührung, welcher nur Andachtsblätter gestochen hat. Es ist indessen nicht unmöglich, dass er mit demselben Eine Person sei, da das Monogramm auf den Stichen aus J. W. M. zu bestehen scheint. Der Buchstabe J. bedeutet dann Jörg, was in der früheren Zeit häufig für Georg steht. Die Münchner Zunftherren könnten ihm später die Anwendung des Grabstichels erlaubt haben. Die obige Notiz haben wir den alten Zunftpapieren entnommen, fanden aber keine Erwähnung von einem Martin Weichmann. Malpé, welcher diesen Meister zuerst nennt, könnte das M. auf Martin gedeutet haben, während es zu dem Beinamen Weich Mann zu gehören scheint. Lipowsky erwähnt eines Georg Weckmann, welcher um 1557 die Appianische Karte für den Herzog von Bayern illuminirt hat. Diess ist unser G. Weichmann.

Weichselbaum, Michael, Miniaturmaler, malte um 1805 in Lemberg schöne Bildnisse, und erwarb sich später auch in Wien Ruf. Er malte da auch auf Porzellan. Sein ungeregeltes Leben zog ihm einen frühen Tod zu.

Weickart, s. Weichart und Weikart.

Weickmann, s. Weichmann.

Weide, s. Weyde.

Weidemann, Friedrich Wilhelm, Maler, wurde 1668 zu Osterburg in der Mark Brandenburg geboren, und zu Berlin von R. von Langevelt unterrichtet. Später arbeitete er einige Zeit zu London unter G. Kneller, wurde aber dann als Hofmaler nach Berlin berufen, wo er auch die Stelle eines Professors der Akademie bekleidete. König Friedrich I. begünstigte diesen Künstler, so wie dessen Nachfolger, endlich aber gewann A. Pesne die Oberhand. Nach Gerike's Tod wurde er Direktor der Akademie in Berlin. Weidemann malte das Bildniss des Königs Friedrich Wilhelm I. in verschiedenen Formaten, auch in Lebensgrösse auf dem Throne. Dann malte er die Bildnisse der Königinnen Sophie Charlotte und Sophie Dorothea. Diese und andere Bildnisse sind durch Stiche von G. B. Busch, J. W. Heckenauer, J. J. Haid, König und Smith bekannt. Der Künstler starb zu Berlin 1750.

Weidemann, Carl Emil, Maler von Berlin, war Schüler des obigen Meisters, seines Vetters, und arbeitete dann einige Zeit in London unter Kneller. Nach seiner Rückkehr wurde er in Berlin Hofmaler der Königin Sophia Dorothea, deren Bildniss er malte. Er stand mit Harper und A. Pesne auf freundschaftlichem Fusse. Letzterer liess sogar Bildnisse von ihm copiren, da die von ihm gemalten Portraite des Königs zuweilen in Wiederholungen vorhanden seyn mussten. Busch hat das Bildniss des berühmten Schreibers Hilmar Curas nach ihm gestochen. Starb 1735, ungefähr 50 Jahre alt.

Um 1755 lebte ein Maler Johann August Weidemann zu Naumburg.

Weidemann, J. C., s. Weidenmann.

Weidenhaupt, Andreas, Bildhauer, geboren zu Copenhagen 1738, war an der dortigen Akademie Schüler von Petzold und Saly, und gewann mehrere Preise. Später verlebte er drei Jahre in Paris, und verblieb eben so lang in Rom. Nach Copenhagen zurückgekehrt wurde er Hofbildhauer und Professor der Akademie. Auch auswärtige Akademien zählten ihn zu ihren Mitgliedern. In Lichtenberg's Magazin 1787 IV. 2. ist das von ihm gefertigte Grabmal des Naturforschers O. F. Müller beschrieben. Auch Statuen finden sich von ihm. Thorwaldsen genoss noch Unterricht bei ihm. Starb zu Copenhagen 1805.

Sein Sohn Nikolaus Christian widmete sich ebenfalls der Kunst.

Weidenmann, Johann Caspar, Maler, wurde um 1805 zu Winterthur geboren, und machte schnelle Fortschritte in der Kunst, da sich bei ihm Talent und Fleiss paarten. Als Künstler von fruchtbarer Phantasie suchte er das ganze Gebiet der Malerei für sich zu erobern, und es gibt auch wenige Maler, welche so vielseitig und originell sind, als Weidenmann. Es finden sich Bildnisse, historische Compositionen, verschiedene Genrebilder, Thierstücke und Landschaften von ihm. In seinen Scenen herrschen immer originelle, nicht selten humoristische Ideen. Alle seine Bilder zeichnen sich durch charakteristische Treue aus, und besonders glücklich ist er im Genrefache.

Weidenmann hielt sich lange in Italien auf, und ging dann nach Paris, wo er Gelegenheit fand, eine Reise nach Algier zu unternehmen. Er begleitete mehrere Jahre die französische Armee, und fertigte bei dieser Gelegenheit eine Menge von Skizzen in Oel und Aquarell, welche eine merkwürdige Anschauung von der Physiognomie des Landes und ihrer Bewohner geben. Im Jahre 1841 kehrte er mit seinen reichen Mappen nach Europa zurück, und erregte in Rom und Florenz mit dem Inhalte derselben grosses Aufsehen. Auch in München sah man 1847 auf dem Kunstverein eine reiche Auswahl solcher Skizzen.

Weidenbusch, Maler in Frankfurt am Main, wurde uns 1836 bekannt. Damals sah man von ihm eine schöne Copie von Murillo's Jungfrau.

Weidlich, Ignaz Joseph, Maler, geboren zu Gros-Meseritsch in Mähren 1753, bildete sich zu Rom unter Mengs und P. Battoni zum Künstler, und verweilte 16 Jahre in jener Stadt. Von Rom aus ging er mit einigen Naturforschern, welche Maria Theresia

auf Reisen geschickt hatte, nach Rhodus, und von da nach Sicilien. Hierauf ordnete er in Rom seine Angelegenheiten, und kehrte nach Wien zurück, wo er mehrere Bildnisse malte. Der grösste Theil seiner Werke ist aber in Mähren zu suchen, indem der Künstler den Rest seiner Jahre in Brünn verlebte. Er hatte als Bildnissmaler Ruf, da er den Charakter des Individuums gut zu fassen wusste. In seinen historischen Werken, deren man in Kirchen findet, ist er weniger glücklich. Die Bilder späterer Zeit sind trocken und schmutzig in der Färbung. Auch schöne Federzeichnungen finden sich von ihm. Die meisten sind mit Wasserfarben ausgemalt. Starb zu Brünn 1815.

Weidlich, Joseph, Edelsteinschneider von Steinschönau in Böhmen, lebte längere Zeit in Rom und Neapel, wo er 1795 thätig war. Er war vermuthlich der Sohn des berühmten Glasschneider Franz Weidlich, welcher 1735 zu Steinschönau geboren wurde. Seine Arbeiten gingen nach Spanien und Portugal.

Weidlich, Adolph Joseph, Maler, geb. zu Elbogen in Böhmen 1816, machte seine Studien an der Akademie in Prag, und genoss den Unterricht des berühmten Ruben, welcher 1841 die Leitung der genannten Akademie übernahm. Weidlich ist ein Künstler von grossem Talent, besonders für die historische Composition. Im Jahre 1842 brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, welches den Tod Anakreon's vorstellt. Dieses Bild erregte die schönsten Hoffnungen. Auch religiöse Darstellungen malte der Künstler. Darunter nennen wir ein Altarwerk mit St. Sebastian von 1815. Im Jahre 1847 malte er die Auffindung der Carlsbader Heilquelle durch Carl IV.

Weidlich, Heinrich, Architekt, war in Wien thätig. Er fertigte verschiedene Pläne zu Privatgebäuden, und lieferte auch andere architektonische Zeichnungen. Starb zu Wien 1825 im 35. Jahre.

Weidner, Johann, Zeichner und Maler, war um 1660 — 1700 in Augsburg thätig. Er malte Bildnisse, deren von Ph. Kilian, J. G. Baumgärtner u. a. gestochen wurden. Für die Werke über die Leichenbegängnisse des Herzogs Friedrich von Würtemberg (1682) und des Bischofs Johann Christoph von Augsburg (1690) lieferte er Zeichnungen zum Stiche. J. G. Waldreich stach 1672 nach ihm den Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt.

Wir haben folgendes Blatt von ihm, welches aus der frühen Zeit der Schabkunst stammt.

Cardinal Franz Wilhelm von Regensburg, im Sarge liegend, 1662, qu. fol.

Weidner, Johann Adolph, Maler, geboren zu Augsburg 1736, machte sich durch Bildnisse in Miniatur bekannt. Er malte aber auch Vögel und leblose Gegenstände.

Weidner, Joseph, Maler zu Wien, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malt Portraite und Genrebilder, und genoss schon um 1835 den Ruf eines geschickten Künstlers. Seine Bildnisse sind charakteristisch, und schön behandelt. Einige Werke dieser Art stellen ganze Familien dar. So sah man 1846 auf der Ausstellung zu Wien das Familienbildniss des Grafen Leopold Podstazky-Lichtenstein.

Weidner, Willem Frederik, Maler, geboren zu Harlem 1818, gehört zu den geschickten Künstlern seines Vaterlandes. Er malt Blumen und Früchte, todtes Wild, und andere Stillleben.

Weiel, Theodosius, Maler zu Zweibrücken, wurde um 1805 geboren. Er machte seine Studien in München, und wurde dann Zeichnungslehrer in Zweibrücken. Man findet historische Bilder von ihm.

Weigall, Charles Henry, Maler zu London, wurde um 1800 geboren. Er machte sich durch historische Darstellungen und durch Landschaften bekannt, in welchen ebenfalls die Staffage bedeutend ist. G. Zobel hat ein charaktervolles Bild gestochen: Death of Th. Beckett in St. Benedicts Church Canterbury 1170. Pubb. by Ackermann, gr. fol.

H. Weigall jun. malt Bildnisse in Oel und Miniatur.

Weigandt, s. Weygandt.

Weigel, Christoph, Kupferstecher und Kunsthändler, wurde 1654 zu Redwitz in Böhmen geboren, und kam als Knabe von 12 Jahren in Hof bei einem Goldschmied in die Lehre. Hierauf berief ihn der berühmte Erhart Weigel nach Jena, wo er sich in Verfertigung von Instrumenten übte, bis er 1673 nach Augsburg ging, um unter Leitung des Andreas Wolfgang der Kupferstecherei sich zu widmen. Im Jahre 1678 setzte er bei M. Küsel seine Uebung fort, und nach dem Tod dieses Meisters (1682) suchte er in Wien sein Heil. Allein bei der Belagerung der Stadt durch die Türken (1683) begab sich Weigel nach Frankfurt, wo er bis 1688 verblieb. Hierauf arbeitete er wieder drei Jahre in Wien, und 1691 ging er nach Augsburg, wo der Künstler mit Ch Eimmart und J. J. Sandrart an der bekannten Bilderbibel arbeitete, bis er endlich 1698 in Nürnberg das Bürgerrecht erhielt, wo er bis an seinen 1725 erfolgten Tod verblieb, und eine Menge von Blättern und Kupferwerken herausgab. Die meisten sind aber nur Verlagsartikel, da er einen starken Kunsthandel trieb. Als Künstler ist Weigel von keiner Bedeutung, da er handwerksmässig verfuhr, und wenn daher schätzbare Blätter sich vorfinden, so rühren sie von anderer Hand her. Er war der erste Kupferstecher, welcher die Gründe mit einer Maschine fertigte.

Weigel hatte eine Tochter, welche den 1722 verstorbenen Maler Joh. Kenkel heirathete, und dann wahrscheinlich mit Martin Tyroff in die zweite Ehe trat. Man nimmt indessen gewöhnlich an, M. Tyroff habe die Tochter der Frau Kenkel geheirathet, allein V. D. Preissler's Bildniss der Wittwe unsers Künstlers mit dem jungen Joh. David Tyroff scheint diese Ansicht nicht zu rechtfertigen. Man liest darauf: Magdalena Esther Weiglin, Christ. Weigelii sen. Vidua, ejusque Nepos. Joh David Tyroff. Dieser Tyroff war Martin's Sohn, und Erbe der Weigelschen Handlung, wie er sich selbst auf dem ersten Blatte der späteren Ausgaben des Trachtenwerkes nennt. Die Kunsthandlung des Joh. Christoph Weigel jun. kam in den Besitz Schneiders, und besteht noch. J. Kupetzky hat sein Bildniss gemalt, und B. Vogel selbes gestochen, roy. fol.

Unter seinen vielen Werken nennen wir folgende, ohne der Landkarten zu gedenken, welche Atlasse bilden. Die Bildnisse haben gewöhnlich nur die Adresse Weigel's, und sind wohl grösstentheils von anderer Hand. Mehrere sind von Weigel dedicirt. Einen Theil der übrigen Kupferwerke zählt Dlabacz auf. Doppelmayr, welcher die Biographie des Künstlers beibringt, geht nicht darauf ein.

1) Kaiser Carl VI., ganze Figur am Zelt. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, gr. fol.
2) Ludovicus XIV. Rex Franciae. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, gr. fol.
3) Carolus V. Lotharingiae Dux 1688. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, fol.
4) Georg Ludwig, Herzog zu Braunschweig, mit Beiwerken. In schwarzer Manier, fol.
5) Joannes V. Lusitaniae Rex. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, gr. fol.
6) Herzog Friedrich von Sachen. Oval mit Wappen. In schwarzer Manier, fol.
7) Allegorisches Bildniss einer österreichischen Erzherzogin. Nach E. Ch. Heiss. In schwarzer Manier, fol.
8) Nicolaus de Catinat, Marechal de France. Weigel exc. gr. fol.
9) Hans Carl Baron de Thüngen, Gen. Camp. Mareschal. In schwarzer Manier, fol.
10) Guill. Joan. Baierus, Theol. Jen. In schwazer Manier fol.
11) Joh. Phil. Treuner, Dr. Theol. Jen. In schwarzer Manier, fol.
12) Fridericus Wilhelmus Ebener ab Eschenbach etc. G. Blendinger pinx. Ch. Weigel, exc. Schwarzkunstblatt, gr. fol.
13) Johann Michael Bretschneider von Aussig, Maler von Prag. In schwarzer Manier, kl. fol.
14) Abrahamus a S. Clara. Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.
15) Samuel Faber, Gymn. Aeg. Nor. Rector. In schwarzer Manier, fol.
16) Felix Spizius J. U. D. Consil. Norib. etc. Hauptblatt in N. Verkolje's Manier. Oval fol.
17) Eucharius Gottlieb Rink, Juris Pub. Prof. in Univ. Altorp. fol.
18) Christ. Theoph. Scheurl Defersdorf. Oval mit Wappen, fol.
19) Phil. Jac. Scheurl, Prof., fol.
20) H. Hildebrand, Prof., fol.
21) G. G. Zeltner, Prof., fol.
22) Joh. Weissbach, Pfarrer in Augsburg 1680, 8.
23) Adolph Zimmer, Schreibmeister, fol.
24) Michael Bauernfeind, Schreibmeister, fol.
25) Historien aus dem I. und II. Buch Samuels, I. und II. Buch von den Königen, I. und II. Buch der Chronica, welche zu nützlicher Betrachtung vorgebildet, in Kupfer gestochen und verlegt von Ch. Weigel in Augsburg. MDCXCV. Mit 435 K. K., gr. fol.
26) Historiae celebriores V. et N. Testamenti iconibus repraesentatae, in lucem ed. a Ch. Weigelio. Norimbergae 1707. Mit 261 Blättern von J. und C. Luyken, Meloni u. A., gr. fol.
27) Biblia ectypa, 840 Blätter, 8., 4. und fol.
28) Passio D. N. J. C. Das Leiden Christi mit 366 Bildern. Aug. Vind. 1693, 8.
29) Das schmerzhafte Leiden unsers Heilandes, in 100 Passionskupfern, 8.
30) Die kleine Passion des grossen Leidens Jesu Christi, 35 Blätter, 12.
31) Ethica naturalis, seu documenta moralia de variis rerum naturalium proprietatibus, virtutum vitiorumque symbolicis imaginibas collecta a Ch. Weigelio. Mit 100 Blättern von C. Luyken. Ohne Druckort und Jahrzahl, 4.
Eine spätere Ausgabe mit deutschem Text ist von 1766.

32) Gedächtnisshülfliche Bilderlust der merkwürdigsten Weltgeschichte aller Zeiten, von Erschaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, so dass solche nach der Jahrrechnung leicht zu behalten. Mit 49 Blättern. Nürnberg 1697, fol.

In späterer Ausgabe: Gedächtnisshülfliche Bilderlust. Durch J. D. Köhlern P. P. Nürnberg 1726.

Die Tafeln wurden auch zu folgendem Werke benutzt:

Die Welt in einer Nuss, oder Historien vom Anfang der Welt, in Kupferstichen abgebildet. Nürnberg, 4.

M. Kramer übersetzte dieses Werk ins Französische: Le monde dans une noix, c'est à dire un abrégé de l'histoire universelle etc. Nuremberg, Ch. Weigel 1722. Mit 48 K. T. 4.

33) Denkwürdige Kriegs- und Friedens-Begebenheiten des 18. Jahrhunderts, in jährlichen Kupferblättern von 1701 — 1725. Nürnberg, 4.

34) Bononni's Verzeichniss der geistlichen Ordenspersonen in 477 Kupferstichen. 4 Bände, 4.

35) Abraham's a S. Clara neu eröffnete Weltgallerie, mit 100 Kupferstichen, fol.

36) Neueste Abbildung des Türkischen Hofes, nach den Gemälden des Mr. de Periol, französischen Ambassadeurs bei der Ottomanischen Pforte, 260 Blätter in 4 Theilen, 4.

37) Abbildung und Vorstellung aller Künstler und Handwerker, 212 Blätter, 4.

38) Abbildung und Beschreibung derer sämmtlichen Bergwerks- und Schmelzhütten-Beamten und Bedienten, 50 Blätter, 4.

39) Nürnbergische Trachten, eine Folge von 20 nummerirten Blättern, wovon einige von C. L. (C. Luyken) 1701 gezeichnet und gestochen sind. Auf dem 18. und 20. Blatte steht Chr. Weigel's Adresse, 4. In der späteren Ausgabe unter folgendem Titel:

Deutliche Vorstellung der Nürnbergischen Trachten in Kupfer gestochen etc. Nürnberg bei Joh. David Tyroff, Christoph Weigels des ältern sel. Erben 1766, 4.

40) Prospekt der Stadt Nürnberg von St. Peter, welche Strasse Josephus I. als Römischer König herein gezogen 1704. Chr. Weigel exc. Mit dem Einzug, aus dem Köler'schen Stadt-Atlas, fol.

Weigel, Christoph jun., s. Joh. Chr. Weigel.

Weigel, C., Kupferstecher, wird von Dlabacz erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er lebte in Prag.

1) Der Erzengel Michael, 8.
2) Der heil. Dominicus, nach P. Decker, 8.

Weigel, Erhard, Mathematiker und Architekt, wurde 1625 zu Weida an der Naab geboren, und machte sich durch seine Gelehrsamkeit und seinen Erfindungsgeist fast weltberühmt. Er war Professor der Mathematik an der Universität in Jena, und bekleidete auch die Stelle eines Sachsen-Weimarschen Ober-Baudirektor. Der Kaiser ertheilte ihm den Titel eines k. Rathes. W. E. Wagner (Die Angabe des Collegii Artis-Consultorum, d. i. Verzeichniss verschiedener Muster nützlicher Kunst-Erfindungen Erhardi Weigelii. Regensburg 1648, 4.) zählt in 38 Nummern die mechanischen Vorrichtungen auf, welche Weigel erfunden hatte, und andere Erfindungen dieses Tausendkünstlers nennt er in ei-

nem weiteren Büchelchen: E. Weigel's Neuerfundener Hausrath, Jena, s. a. 4. Seine zahlreichen Schriften verzeichnet Zeumer (Vitae Professorum Jen. Jenae 1711) Wir machen nur auf ein Werk aufmerksam, welches einen »Schock Fantasten« in 66 Blättern enthält. In Jena baute sich Weigel ein Haus, welches wegen der eigenen Bauart und der angebrachten Maschinerien unter die sieben Wunder der (Jenaer) Welt gezählt wurde. B. Georgi hat dieses Miraculum Artis in einem radirten Blatt dargestellt. Dann baute er 1656 den vorderen Theil des Jenaischen Collegiums, und das Observatorium.

E. Weigel starb 1699.

Weigel, Hans, Zeichner und Formschneider von Amberg, war in Nürnberg ansässig, und trieb daselbst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen Handel mit Landkarten und anderen Kunstprodukten. Weigels Thätigkeit scheint um 1550 zu beginnen, und um 1590 starb der Künstler. Seine Blätter sind nicht häufig zu finden. Er bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke der Buchstaben H. W., so wohl auf Formschnitten, als auf Zeichnungen. In der Derschau'schen Sammlung waren die Bildnisse von Sigmund und Paul Pfinzing, beide getuscht und colorirt, das erstere von 1560, das andere von 1557. Auf beiden Blättern stehen die Buchstaben H. W.

1) Churfürst Johann Friedrich zu Pferd. Unten: gedruckt zu Nürnberg durch Hanns Weigel Formschneider, gr. fol.

2) Iwan Wasiliewitsch, Grossfürst von Russland. Mit beigedruckten Versen und den Buchstaben H. W., gr. fol.

Anderwärts wird dieses Blatt als Kupferstich genommen, es ist aber in Holz geschnitten.

3) Hans Sachs im Zimmer sitzend, mit dem aufgeschlagenen Buch auf dem Tische, in welchem steht: 5876 Gedicht. Alt 68 Jar. 1563. Unten aufgedruckte Verse von Ketner. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 8 L.

4) Die Geschichte Jesu bis zu seinem Leiden in Jerusalem, grosser Holzschnitt mit vielen Figuren, unten nach rechts H. W. Aus drei Blättern, s. gr. roy. qu. fol.

5) Das christliche Schiff. Auf diesem erscheint Christus mit dem Kreuze umgeben von den Evangelisten, Aposteln und Kirchenvätern. Die Verfolger des Glaubens und der Kirche reiten im Wasser heran. Unten sind deutsche Verse mit der Adresse: Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Weigel. Dieses Blatt ist in alten Exemplaren durch Patronen colorirt, s. gr. imp. qu. fol.

Mathis Zündt hat 1570 dieselbe Darstellung zart radirt, aber in kleinerem Formate.

6) Die Weiber bethören Simson, David und Salomon, fol.

7) Ein schlafendes nacktes Weib, nach Hans Sewald Böheim, fol.

8) Zwei wilde Pferde. Das zur Linken hat den Reiter abgeworfen, das andere wird rechts von einem Manne aufgehalten. Rechts unten beim Hunde H. W. H. 3 Z. 4 L., Br. 7 Z.

Die neuen Abdrücke sind in Derschau's Holzschnittwerk.

9) Das Wappen der Grabener, mit Helmdecke und Eule. Zu den Seiten zwei Genien. Links unten am Stein H. W. H. 3 Z. 1 L., Br. 3 Z. 11 L.

10) Die Karte des Herzogthums Würtemberg, 1555 in Holz geschnitten, qu. fol.

11) Habitus praecipuorum Populorum, tam virorum quam foeminarum singulari arte depicti. Trachtenbuch: darin fast allerley und der fürnembsten Nationen, die heutigstags bekannt sind, Kleidungen, beide wie es bey Manns und Weibspersonen gebräuchlich, mit allem vleiss abgerissen seyn, sehr lustig und kurzweilig zu sehen. Gedruckt zu Nürnberg, bey Hans Weigel Formschneider. Mit Röm. Kay. May. Freiheit Anno MDLXXVII. fol. Dieses Werk enthält 219 Costümbilder, mit einem Schlussblatte, welches den Prediger Johannes in der Wüste vorstellt, oben mit dem von zwei Genien gehaltenen Wappen von Nürnberg. Es kommen auch alte colorirte Exemplare vor.

In der späteren Ausgabe, ist der Text aufgedruckt. Die Abbildungen sind aber dieselben.

Einige Abänderungen erlitt folgende Ausgabe: Habitus praecipuorum Populorum — olim singulari Joh. Weigelii, Proplastis Norimberg. arte depicti et excusi, nunc vero debita diligentia denuo recusi. D. i. Trachtenbuch etc. Ulm 1639. In Verlegung Joh. Görlins etc. gedruckt durch Balthasar Kühnen etc., fol.

Weigel, Johann Christoph, auch Christoph Weigel jun. genannt, der Bruder des älteren Ch. Weigel, war Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg. In seinem Verlage erschienen viele Bildnisse nach J. L. Hirschmann, D. C. Lauch, F. de Troy, J. Kenkel, und Ungenannten. Mehrere Blätter tragen nur seine Adresse. Dann erschienen auch viele andere Werke in seinem Verlag. Seine Kunsthandlung ging auf Schneider über. Schad, Pinakothek S. 215 sagt aber, dass (1793) Degen dieselbe besass. Starb um 1746.

Das Verzeichniss der Werke des älteren und jüngeren Ch. Weigel kann nicht genau hergestellt werden.

1) Friedrich IV., König von Dänemark, fol.
2) Christian Ernst, Markgraf von Brandenburg. In schwarzer Manier, fol.
3) Paulus Princeps Estoras de Galantha, fol.
4) Graf von Buchhain, fol.
5) Die Madonna mit dem Kinde, nach G. Reni, fol.
6) Der heil. Lucas, nach C. Maratti, fol.
7) Histoire de Don Quichotte, 17 Blätter.
8) Nürnbergische Trachten, mit deutschen und französischen Aufschriften, 40 Costümbilder auf 4 Blättern in qu. fol., oder zerschnitten. Auf dem ersten Blatte steht: J. C. Weigel exc. Später kamen die Platten in Schneiders Verlag.
9) Abbildung einer Division Cavallerie, und Infanterie der k. französischen Hülfsvölker, wie selbige Anno 1741 auf dem Marsch nach Böhmen — bei Nürnberg ihr Lager aufgeschlagen etc. C. Weigel exc. qu. fol.
10) Gefässe vor Goldschmidt verfertigt und gezeichnet von C. G. Eysler, zu finden bei Christoph Weigel jun. 4.
11) Etliche curieuse neu inventirte Schild. Joh. Christ. Weigel exc. 21 Blätter, 4.
12) Laub- und Bändelwerke, nach Eisler's Zeichnung, 10 Thl.
13) Dessins de differentes postures, nach S. le Clerc, 18 Blätter.
14) Figures et habillemens Chinois.
15) Anleitung zur Zeichenkunst, 12 Blätter.

Weigl, Franz, Maler zu Wien, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, und malte viele religiöse Darstellungen. C. Mayer in Nürnberg stach nach ihm einen Christus mit dem Kreuze an die Weltkugel gelehnt, für das Euchologium graeco latinum von Gratz 1837. Auch in dem Taschenbuch »Iduna«, Wien bei F. Riedl, finden sich Stiche nach seinen Zeichnungen.

Im Album der Künstler Wiens, 7. Heft, Wien 1846, ist eine Original-Lithographie von ihm, mit einer Scene aus dem Mittelalter, gr. fol.

Weih, Peter, Maler, war um 1710 in Kemnath thätig. Er malte für Kirchen. J. Ph. Bayer von Nürnberg war sein Schüler.

Weihenmayer, G. G., s. Weyckemeyer.

Weiher, s. Weyher.

Weikard, Miniaturmaler, war um 1828 in München thätig. Er malte Bildnisse, dann schöne Copien nach Tizian, Correggio, Rafael, Carracci und andern grossen Meistern.

Weikhard, Michael, Bildhauer und Architekt von Zug in der Schweiz, war die längste Zeit in Mailand thätig. In Kirchen finden sich geschätzte Arbeiten von ihm. Starb 1682 in hohem Alter.

Weil, Jakob, Maler, war im 18. Jahrhundert in der Schweiz thätig. Er malte Schlachtstücke in Oel.

Weiland, Wilhelm, Maler aus Stralsund, machte seine Studien auf der Akademie in München, und stand Anfangs unter Leitung des P. v. Langer. Später schloss er sich an P. v. Cornelius an, um sich in der Historienmalerei auszubilden, und es finden sich auch mehrere historische Bilder von ihm, welche die ernste Richtung desselben kund geben. Im Jahre 1831 begab sich der Künstler nach Italien, wo er viele landschaftliche und architektonische Studien machte, nach welchen er später einige Bilder in Oel ausführte, wie die Ansicht des Jupitertempels in Pompeij, welche 1840 auf dem Kunstverein in München zu sehen war. Unter seinen früheren historischen Darstellungen nennen wir ein Bild des Jakob am Brunnen, mit schöner landschaftlicher Umgebung. Gemälde dieser Art finden sich mehrere von ihm, und auch Genrebilder, welche ein höchst fleisiges Naturstudium verrathen, wie sein Frühstück bei Wein und Austern von 1841. Im folgenden Jahre verliess Weiland München. Seine Werke sind in Norddeutschland verbreitet.

Weilbronner, Nicolaus, wird irrig N. Wilborn genannt.

Weilep, J. J., Zeichner, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Görlitz. J. D. de Montalegre radirte nach ihm die Ansicht des heil. Grabes in Görlitz.

Weiler, Johann, Pastell und Emailmaler, wurde 1747 zu Strassburg geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1785 erhielt er von Seite der französischen Regierung den Auftrag, Bildnisse berühmter Männer in Email zu malen. Vor der

Ausführung solcher Werke malte er sein Individuum in Miniatur oder Pastell. Seine meisten Emailen sind 3 — 4 Zoll hoch, und mit grösster Zartheit vollendet.

Die Gattin dieses Künstlers, eine geborne Kugler, malte in derselben Weise. Sie brachte 1789 einige Bilder ihres verstorbenen Mannes zur Ausstellung, und hatte sich durch ihre eigenen Arbeiten die Unterstützung der Regierung erworben. Sie starb 1815 in Strassburg.

Weiler, Nicolaus, Goldschmid zu Nürnberg, ist durch sein eigenhändiges Bildniss bekannt. Es ist gestochen mit der Aufschrift: Nicolaus Weiller suae Aetatis 52. Anno 1576, 4.

Weilh, R. A., Maler und Radirer, lebte wahrscheinlich im vorigen Jahrhundert. Es finden sich radirte Landschaften von ihm.

Weillemsen, s. Willemsen.

Weinart, s. Weinhart.

Weinberger, Carl, Landschaftsmaler von Dresden, war Schüler des Professors Klengel, machte aber auch ernste historische Studien. Seine Landschaften sind daher mit Staffage versehen, welche der Romantik oder der Geschichte entnommen ist. Ausser den Oelgemälden finden sich auch Zeichnungen in Sepia und Gouache von ihm.

Weinbrenner, Friedrich, Architekt, wurde 1766 in Carlsruhe geboren, zu einer Zeit, da es in seinem Vaterlande noch keine Gewerbsschulen und Bildungsanstalten für Künstler gab. Er sah sich daher auf seinen Vater, einen tüchtigen Zimmermeister, angewiesen, welcher auch den älteren Sohn zu seinem Gewerbe herangebildet hatte. Allein der Vater starb früh, und der Jüngling war jetzt ohne Führer, bis endlich der Major Lux, dem Baden die erste Einrichtung einer Artillerieschule verdankt, auf das Talent des jungen Weinbrenner aufmerksam wurde. Dieser ertheilte ihm jetzt Unterricht im Zeichnen und in der Mathematik, so dass jener Grund gelegt war, auf welchem Weinbrenner rastlos seiner Ausbildung oblag. Daneben beschäftigte er sich mit dem Bauwesen praktisch, vorzüglich unter Leitung seines Bruders, welcher zu den ausgezeichnetsten Maurermeistern zu zählen ist. Im Jahre 1787 begab er sich nach Zürich, um den Bau einiger Gebäude zu leiten, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, einen Jahreskurs an der Akademie in Wien durch zu machen. Seine Rückkehr nahm er durch Böhmen, und kam über Dresden nach Berlin, wo ein glücklicher Wendepunkt für ihm eintrat. Er unternahm von da aus auf Zureden des Malers Carstens eine Reise nach Italien, wo die Werke der alten classischen Architektur einen mächtigen Eindruck auf ihn machten. Die Erforschung derselben lag von jeher in seinem Sinn, jetzt aber sah er seine Richtung erst klar vorgezeichnet. Er suchte in den Geist der alten Bauwerke einzudringen, was ihm bei seinem eigenen Kunstvermögen in hohem Grade gelang. Das frühere mangelhafte Studium der Baukunst wurde jetzt auf haltbare Grundsätze zurückgeführt, und in allen seinen Schöpfungen traten antike Formen dem manierirten Modekram seiner Vorgänger entgegen. In Rom unternahm er mehrere sinnreiche Restaurationen antiker Gebäude, wovon einige später durch den Stich bekannt wurden. Er ging aber auch über die Gränzen der alten Stadt der Cäsaren, um in Ober- und Unter Italien die

Ueberreste der alten Baukunst aufzusuchen. In Sicilien staunte er die mächtigen griechischen Bauten Pästums an, an welchen ihm die Formen der römischen Baukunst in ihrer Einfachheit bei schweren Massen erschienen. Weinbrenner kam überhaupt über den Kreis der alten römischen Kunst nicht hinaus, und sie war ihm maassgebend in allen Verhältnissen. Das Gepräge derselben drückt sich in allen seinen Werken aus, theilweise in grosser Nüchternheit, so dass z. B. seine vielen Bauten in Carlsruhe monoton und leer erscheinen. Die edelste Blüthezeit seiner Kunst, welche sich in den griechischen Werken aus der Periode des Perikles abspiegelt, blieb ihm noch fremd, da er die Formen der antiken römischen Architektur als classische Grundlage nahm. Erst Schinkel hat den reinen Styl, den lebensvollen Organismus der griechischen Kunst zur Anschauung gebracht, was für die Architektur von der weitesten Tragweite war. Man muss sich daher nicht beirren lassen, wenn in früheren Werken über Baukunst Weinbrenner als Wiederhersteller der klassischen Kunst bezeichnet wird. Sein Streben war indessen von grösster Bedeutung, und die Schule, welche er gründete, verwaltete gewissenhaft das anvertraute Gut. Viele Schüler übertrafen aber den Meister, da der Gesichtskreis von Jahr zu Jahr sich erweitert hatte.

Weinbrenner gab schon in Rom Unterricht in der Baukunst, und wies mit Beharrlichkeit auf die Werke der classischen römischen Architektur hin. Die Restaurationen, welche er in genauen Zeichnungen vornahm, trugen viel zur Läuterung des Geschmackes bei, wendete aber den Sinn von den Werken der mittelalterlichen Kunst ab. Der romanische und gothische Styl blieb unbeachtet. Alle Compositionen des Meisters antikisiren. Die Pläne, welche er in Italien ausgeführt hatte, namentlich auch seine perspektivischen Ansichten mit Staffage, fanden bei seiner 1797 erfolgter Ankunft in Carlsruhe grosse Bewunderung, es wurde ihm aber nur eine geringe Anstellung zu Theil. Er verliess desswegen nach einiger Zeit das Vaterland, und zog mit seiner Gattin, einer gebornen Arnold, nach Strassburg, wo er Gelegenheit fand, sein Talent von glänzender Seite zu zeigen. Er fertigte den Plan zum Monumente des Generals Desaix bei Strassburg, zu jenem des Generals Beaupuy bei Neubreisach, den Entwurf zu dem vom französischen Direktorium projektirten National-Denkmal der Republik auf dem Platze des Château de Trompettes in Bordeaux, und den Plan zu einem 1801 in Strassburg projektirten Friedensdenkmal. Diese Compositionen gründeten den Ruhm des Meisters, und er wurde unter vortheilhaften Bedingnissen nach Hannover berufen. Weinbrenner war schon entschlossen, einem fremden Hofe seine Dienste zu weihen, als die edle Gräfin von Hochberg seine Anstellung als Bauinspektor in Carlsruhe bewirkte. Hier öffnete sich jetzt dem Künstler ebenfalls ein glänzender Wirkungskreis, und er nahm in der Folge die höchste Stelle seines Faches ein. Nach Müller's Tod ernannte ihn der Grossherzog Carl Friedrich zum Ober-Baudirektor des Landes. Auch Ordens-Decorationen fehlten nicht. Er wurde zum Ritter des Zähringer-Ordens, und zum Commandeur des Hessen-Darmstädtischen Verdienstordens ernannt.

Was Carlsruhe jetzt in seiner schönen Umwandlung ist, muss grossentheils als Weinbrenners Werk angesehen werden. Er baute die neue katholische und lutherische Kirche, die Synagoge, das Rathhaus, das Theater, das Ettlinger Thor, das Palais der Reichsgräfin von Hochberg, das Gartenpalais der Markgräfin Friedrich, die ältere Caserne etc. Die Stadt wurde nach seinem Plane erwei-

tert, die Häuser der neuen Strassen bieten aber keine für das Auge wohlthuende Abwechslung der Form. Auch in anderen Gegenden Badens, und selbst im Auslande wurden Bauten nach seinen Plänen geführt. Häufig hatte man sein Gutachten über Baupläne eingeholt, da Weinbrenner als Autorität in weitem Kreise galt. Seine Entwürfe und Pläne sind sehr zahlreich, da er keine Gelegenheit vorüberliess, um irgend ein merkwürdiges Ereigniss, oder einen verdienten Mann durch ein Monument zu verewigen. Doch blieb es häufig beim Projekte. Wir haben aber lithographische Abbildungen solcher Entwürfe, so wie solche von ausgeführten Gebäuden. Ein besonderes Augenmerk richtete er auch auf das Theater. Er kam zu der Ueberzeugung, dass die alte classische Form in optischer und akustischer Hinsicht noch jetzt die besste sei. Nach den Grundsätzen der Alten legte er das Hoftheater in Carlsruhe an, und gab ein eigenes Werk über das Theater im Allgemeinen heraus: Ueber Theater in architektonischer Hinsicht. Tübingen 1809. Mit 3 Kupfern, 4. Im Jahre 1847 wurde dieses Theater ein Raub der Flammen. Die innere Einrichtung und die Ausschmückung war aber schon früher nicht mehr die alte. Nach dem Regierungsantritt des jetzigen Grossherzogs nahm der Architekt Schlick Aenderungen vor. Bei Gelegenheit seiner inneren Umgestaltung des Stadttheaters in Leipzig erklärte er sich in der Abendzeitung 1817 Nr. 144 über Bau und Form unserer heutigen Schauspielhäuser.

Doch beschränkte sich Weinbrenner nicht auf die Architektur allein; sein reger und empfänglicher Sinn umfasste auch die übrigen bildenden Künste. Die historische Malerei, die Plastik in selbständiger Richtung und als decoratives Element, die Baugewerke fanden eine würdige Vertretung. Er gründete auch eine Architekturschule, in welcher sich bald aus allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz talentvolle Jünglinge zusammenfanden, denen er Lehrer, Freund und Vater ward. Er arbeitete für sie ein eigenes architektonisches Lehrbuch aus, wovon der erste Theil, mit der geometrischen Zeichnungs-, Licht- und Schattenlehre, um 1811 erschien. Der zweite Theil, über perspektivische Zeichnungslehre, erschien 1817 in Tübingen, mit 3 K. in fol. Der dritte Theil handelt über den Hochbau, und erschien später. In diesem architektonischen Lehrbuche legte der Künstler die Hauptresultate seiner Studien, Erfahrungen und Ansichten nieder. Die Abtheilung vom Treppenbau, und den Schlosser- und Schreinerarbeiten lag bei seinem Tode im Manuscripte da.

Nach dem frühen Tod seiner Gattin lebte er einzig in der Kunst und Literatur. Sein Haus stand jedem Künstler und jedem Gebildeten offen, wie sein Herz dem Unglücklichen. Weinbrenner war eben so gross als Mensch, wie als Künstler. Mit scharfem Verstand begabt, und einer künstlerischen Gewandheit, welche jede Schwierigkeit besiegte, hätte er sicher auch in der Literatur Lorbeern geerndtet, wenn ihm die Sprache ganz zu Gebote gestanden wäre. Seine verschiedenen Aufsätze sind aber voll scharfsinniger Ideen. Er schrieb auch eine Selbstbiographie, welche nach seinem 1826 erfolgten Tod unter folgendem Titel erschien: Friedrich Weinbrenner, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, von ihm selbst geschrieben. Herausgegeben und mit einem Anhange versehen von Dr. A. Schreiber. Heidelberg 1829. Ausser dem oben erwähnten architektonischen Lehrbuche, und der Schrift über das Theater haben wir noch folgende Werke von ihm:

Entwürfe und Ergänzungen antiker Gebäude von F. Wein

brenner, Ober-Baudirektor. 2 Hefte mit 16 Lithographien und Text. Carlsruhe 1822, 24. fol.

Ausgeführte und projektirte Gebäude, lithographirt und mit Text von ihm selbst und Hofrath Schreiber. 7 Hefte, Carlsruhe 1830. 34. fol. Das letzte Heft unter dem Titel: das Kurgebäude in Baden, und das Hubbad, herausgegeben von A. Schreiber, mit 8 Lith. Carlsruhe 1835, fol. Das erste Heft der alten Ausgabe erschien schon 1822.

Wrenk hat das Bildniss dieses Künstlers gestochen, gr. fol. Bei Velten in Carlsruhe erschien es lithographirt.

Weiner oder Weinher, Hans (Johann), Maler und Radirer von Weilheim, gewöhnlich der Meister mit der Weintraube genannt, war in München Schüler von F. Sustris, welcher nach der gewöhnlichen Annahme 1599 in hohem Alter starb. Man sagt auch, Weiner habe nach Christoph Schwarz († 1597) studirt, wahrscheinlich noch zu Lebzeiten dieses Künstlers, und somit war er jedenfalls 1599 ausübender Maler. Lipowsky behauptet aber, dass Weiner erst am 12. Jänner 1610 das Probestück gemacht habe, was wohl einer Berichtigung bedarf. Wir fanden in den Zunftakten nur angegeben, dass Weiner 1610 Stuckmeister war, d. h. einer der in der Stuckkammer anwesenden Meister. Er bekleidete damals die Stelle eines Camerdieners (Hofmalers) der Herzogin Maria Maximiliana von Bayern. Unter dem Jahre 1617 fanden wir seiner zum letzten Male erwähnt. Damals nahm er den Hans Lang in die Lehre.

Hans Weiner ist durch mehrere radirte Blätter bekannt, auf welchen der Name oder die Buchstaben H. W. mit einer Traube stehen; es ist aber zu bemerken, dass sich der Buchstaben H. W. (als Initialen und Monogramm) auch andere Künstler bedienten, welche nicht alle namentlich bekannt sind. Wir kommen unten auf einen Hans Weyher zurück, welcher um 1567 zu München als Radirer auftritt. Sollte dieser seine Blätter auf solche Weise bezeichnet haben, so muss man sie von jenen unseres Weiner unterscheiden.

Die Blätter dieses Künstlers sind selten, besonders in guten alten Abdrücken.

1) König Heinrich IV. in ¾ Ansicht nach links. Neben dem Kopfe: Henri IIII. Rex Franciae et Rex Navarrae. Rechts unten das Monogramm H. W., oder H. A. W., und die Adresse: Paulus Brachfeld exc. H. 8 Z. 11 L., Br. 6 Z. 6 L.

   Das erwähnte Zeichnen legt man dem Hans Weiner bei, die Behandlungsweise des Blattes stimmt aber nicht für ihn. Es scheint indessen zu München herausgekommen zu seyn, da eine Familie Brachfeld, oder Prechenfeld im 16. Jahrhunderte daselbst lebte. Vielleicht ist dieses Bildniss von Hans Weyher.

2) Ecce homo. Christus in Mitte des Blattes auf dem Steine sitzend, hinter ihm Juden und Soldaten. Links Pilatus im langen Mantel mit Stab und Zettel, auf welchem die Buchstaben J. N. R. J. stehen. Unten rechts H. W. und die Weintraube. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L.

   Bei Weigel 2 Thl. 8 gr.

3) Die Verspottung Christi. Mit H. W. und der Traube, fol.

   Dieses Blatt könnte mit dem obigen dasselbe seyn.

4) Die Kreuzschleppung. Simon von Cyrene trägt das Kreuz nach, und Reiter und Fussvolk bildet einen grossen Zug. Links unten: Christoff Schwars inuntor monachi, rechts: Johann Weiner fecit 1611, und die Traube, qu. fol.

5) Der Engelsturz, reiche Composition. Hochaltarbild in der Jesuitenkirche zu München. Oben links: Christoff Schwarz inventor, rechts: Johann Weinher fecit Monachii 1011, und die Traube. Sehr selten, fol.

Anderwärts finden wir eine Darstellung des jüngsten Gerichtes erwähnt, glauben aber, dass vom Engelsturz die Rede sei.

6) Ein König von Polen bei einer Religionsberathung. Er sitzt und ist von Bischöfen und den Grossen des Reiches umgeben. Links in der Ferne sieht man einen Heerhaufen. Unten steht: Erklärung dieser 5 Kupferstücken etc. 1589. H. W. invent. et schal. H. 8 Z., Br. 10 Z.

Dieses radirte Blatt, welches zu den Artikeln des Vertrags von Polen 1589 gehört, schreibt Frenzel (Sternberg'scher Catalog II. Nr. 1318) dem Meister H. W. mit der Traube zu, es scheint ihm aber nicht anzugehören. Vielleicht ist es von dem älteren Hans Weyher.

Weiner, J., Medailleur zu Brüssel, wurde um 1810 geboren. Es finden sich mehrere Schaumünzen von ihm.

Weiner, Peter, s. P. Weinher.

Weinert, Carl Friedrich, Architekt, wurde 1750 zu Grosshayn geboren, und in Dresden von J. S. Locke unterrichtet. Im Jahre 1775 ging er nach Warschau, wo er Paläste baute. Auch Pläne zu adeligen Landhäusern fertigte er. Im Jahre 1785 nach Dresden zurückgekehrt, wurde er k. General-Accisbaudirektor, und starb um 1814.

Ein C. G. Weinert radirte 1771 einen Blumenstrauss nach J. Pillement, 4.

Weingärtner, Joachim von, Maler von Sulzbach, war im 18. Jahrhundert thätig. In der Kirche auf dem Annaberg bei Sulzbach ist das Choraltarbild von ihm gemalt. Es stellt die heilige Anna mit der kleinen Maria dar.

Weingandt, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. E. Haid stach nach ihm 1783 das Bildniss des Mechanikers G. F. Brander, 4.

Weinhart, Andreas und Caspar, Bildhauer zu München, waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Caspar ist der ältere, und vielleicht der Sohn eines Malers Weinhart, welcher schon um 1510 thätig war. Caspar Weinhart nahm 1558 den David Kiern in die Lehre, und 1559 den Wilhalm Kobolt ebenfalls in seine Schule auf. Dieser bezahlte 60 Pfennige in die Lade. Unter dem Jahre 1561 finden wir den Christoph Gölner als angehenden Lehrling Weinhart's bezeichnet. Dieser Meister muss demnach eine bedeutende Werkstätte gehabt haben. Im Jahre 1565 war er Zunftführer, später fanden wir aber seiner nicht mehr erwähnt. Ein jüngerer Bildhauer dieses Namens stand 1668 bereits 12 Jahre in Diensten des Churfürsten.

Andreas Weinhart trat 1568 bei Hans Wörner in die Lehre, und war 1576 bereits Meister. Er bildete ebenfalls Schüler heran. Starb zu München 1610. Lipowski fand seinen Namen unter dem Jahre 1600 im Stadtzunftbuche. Weiter wurde ihm nichts bekannt.

Weinher, Hans, s. am Schlusse des folgenden Artikels.

Weinher, Peter, auch Weiner und Weinhör genannt, Kupferstecher und Medailleur, stand zu München in Diensten Albert's V., welcher von 1550 — 1579 regierte. Er war herzoglicher Münzwardein, und fertigte als solcher wahrscheinlich die Stempel zu den Schau- und Currentmünzen des Herzogs*). Er hatte auch das Bildniss desselben in Kupfer gestochen, so wie die Portraite der Herzoge Ernst (Bischof von Freising), Ferdinand und Wilhelm, alle in Form von Medaillons. Die Angabe des Privilegiums des Buchdruckers Adam Berg, in Folge dessen sein Münzbuch nicht nachgedruckt werden durfte, beweiset, dass Münzgepräge zu Grunde lagen. Auch auf den Stichen nennt sich Weinher immer Ducalis Waratinus. Auf den Schaumünzen kommt indessen sein Zeichen nicht vor. Gegen Ende der Regierung Albert's V. stach Weinher auch die Appianische Karte in Kupfer, welche nur in Holz geschnitten ist. Im Stiche enthält sie 24 Blätter mit einer Uebersichtskarte. In der Dedication an den Herzog von 1579 nennt er sich wieder »Suae Celsitudinis humillimus Waredinus«. In dem genannten Jahre starb Albert V., und Wilhelm V. übernahm die Regierung. Er scheint auch in Diensten dieses Fürsten geblieben zu seyn, da er sich auf dem Blatte Nr. 2 von 1581 noch: Varadinus Bavarus nennt. Doch befasste er sich um jene Zeit viel mit dem Kupferstiche, es bleibt aber ungewiss, ob jenes Blatt von 1590 noch von ihm ist, welches den Einsturz des Thurmes der Jesuitenkirche vorstellt**). Wir glauben, dass es von einem anderen Künstler herrühre, da es flüchtig und malerisch radirt ist, während die Blätter von Weinher fein und sorgfältig gestochen sind. Das genannte Blatt, welches Lipowsky u. A. unserm Künstler zuschreiben wollen, hat die Unterschrift: Anno 1590 den 10 May des newen Calenders um 8 Vhr Vormittag ist dieser herrliche und hohe Thurm an der Jesuiterkirche zu München vmbgefallen etc., kl. fol.

Weinher scheint einen Sohn, Namens Hans gehabt zu haben. Wir fanden in einer Quartalliste des Herzogs Wilhelm eines Malerbuben Hans Weinher erwähnt. Er erhielt quartaliter 12 fl. 30 kr.

Bartsch, P. gr. IX. p. 551 ff. beschreibt 12 Kupferstiche von P. Weinher, wir geben aber einen Anhang. Die Nr. 1 — 12 sind jene bei Bartsch. Der Künstler bezeichnete die Blätter mit seinem Namen, oder mit den Initialen P. W. V. B. (P. Weinher Vadarinus Bavarus). Auf anderen steht ein aus W. B. F. bestehendes Monogramm (Weinherus Bavarus Fecit).

1) Christus vor Pilatus. Er sitzt rechts mit der Dornenkrone im Gerichtssaal der Juden, welche den Pilatus auf dem Throne umgeben. Links vorn: Lasset sehen ob seine Wort

---

*) Beschrieben von J. v. Streber in einer Vorlesung der Akademie zu München am 12. Oktober 1814. München bei Lindauer, mit einem in Kupfer gestochenen höchst seltenen Medaillon, 4.

**) S. darüber Wolf Müller im Neuen allgemeinen Künstler-Lexicon.

etc. Nach links bei einer Bank das Monogramm mit Monachij 1580. H. 14 Z. 8 L., Br. 20 Z.

2) Der Triumphbogen mit dem Heiland, welcher unter der Last des Kreuzes sinkt. Im Grunde sind die sieben Werke der Barmherzigkeit. Im Cartouche in der Mitte oben: Quis non accipit crucem suam etc. Links unten am Pilaster das Monogramm und die Buchstaben P. W. V. B. C. S. inue. 1581. (Christoph Schwarz hat diese Darstellung gezeichnet.) Rechts ist die Dedication: Dedicabat Petrus Weinerus ducalis Bavariae Waradinus. H. 14 Z. 9 L., Br. 20 Z.

3) Der Triumphbogen mit Christus am Kreuze, zu dessen Füssen Maria und Johannes stehen. In der Ferne sieht man die eherne Schlange. In ähnlicher Weise bezeichnet, wie das obige Blatt. H. 14 Z. 10 L., Br. 19 Z. 9 L.

4) Der Triumphbogen mit dem Heiland der Welt. In ähnlicher Weise bezeichnet, wie Nr. 2. H. 14 Z. 6 L., Br. 20 Z. 2 L.

5) Albertus D. G. Com. Pal. Rhe. utriusque Bava. dux —. Natus an. dni. M.DXXVIII. Obiit M. D. LXXVIIII. Büste im Profil und in verziertem Ovale. In der Mitte unten die Initialen, und Weinher Bavarus fecit. H. 18 Z., Br. 12 Z. 6 L.

6) Derselbe Herzog, Büste en face, in verzierter Einfassung. In der Mitte unten das Monogramm und die Buchstaben P. W. V. B. 1579. H. 13 Z., Br. 8 Z. 9 L.

7) Viva imago ill. ac Seren. Princ. ac Dni. d. Alberti. Com. Palat. Rhe. Utrius. Bava. Duc. Aetatis suae XLV. Büste en face in verziertem Oval. Im Cartouche: Cum privilegio Caesareo nullo modo excudendum per Adamum Berg. Petrus Weinher Waradinus et invenit et fecit Monachij Anno M.D.L.XXII. H. 14 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

8) Vera imago reverendi ssi. ac Ill. Princ. Dni. Ernesti. Epi. Freising. Com. Palat. Utriusq. Bav. Duc. Aetatis suae XVIIII. Halbe Figur im verzierten Oval. Im Cartouche: Cum privilegio Caesareo nullo modo excudendum P. A. Berg. P. W. Ducalis Waradi. fecitque Monachij Ano M. D. LXXIII. H. 14 Z. 9 L., Ar. 10 Z. 10 L.

9) Viva imago Ill. ac Seren. Principis ac Domini D. Wilhelmi Com. Palat. Rhe. utriusque Bav. Ducis. Büste en face, in einem verzierten Oval. Im Cartouche: Cum privilegio Caesareo nullo modo excudendum. Per A. Berg. P. W. Duc. Waradi. et invenit fecitque. Anno M.D.LXXIII. H. 14 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

10) Viva imago Ill. ac Seren. Princ. dni. D. Ferdinandi Com. Palat. Rhe. Vtr. Bava. Duc. Büste en face, in verziertem Oval. Im Cartouche: Cum priuilegio nullo modo excudendum. P. A. Berg. P. W. Ducalis Waradi. et invenit fecitque 1573. H. 8 Z. 7 L., Br. 10 Z. 10 L.

11) Das Mausoleum des Herzogs Albert V. Er liegt auf dem Sarge, von den allegorischen Figuren des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und der Geduld umgeben. Unten steht: Ille ego Boiorum Princeps etc. Petrus W. Duc. Waretinus F. Monachij. Anno Dn. M. D. LXXVIIII. H. 18 Z., Br. 12 Z. 6 L.

12) Das herzoglich bayerische Wappen in einem Cartouche, unten mit der Schrift: Herculeos Leo testatur subiisse labore etc. P. W. Ducali. Wardi. et fecit 1573. H. 14 Z. 6 L. Br. 10 Z. 10 L.

Anhang von Blättern, welche Bartsch nicht kannte.

13) Guilelmus Quint. D. G. Com. Pal. Rho. Vtriusq. Bavariae Dux. Halbe Figur. Im Cartouche unten: Si pietas — — Gubernator fecit. In der Mitte unten zwei Monogrammen (P. Weinher Waradinus Fecit) 1581. H. 20 Z. 6 L., Br. 14 Z. 10 L.

14) Vera imago reverendiss. D. Joannis Eckii S. S. Theologiae Doctoris nostri temporis clarissimi. Halbe Figur in Oval mit allegorischen Figuren, und dem Wappen unten, zwischen den Buchstaben P. W. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

15) Simon T. Eck, J. V. D. Bavariae Cancellar. Supremus. M. D. LXXII. Aetatis LVII. In ovaler Einfassung mit allegorischen Figuren. Links unten P. W., rechts das Wappen. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 5 L.

16) Herzog Albert V. auf dem Parade-Leichenbette, rechts und links brennende Kerzen, und acht betende Geistliche. Contrafactura suae Celsitudinis Quando Obibus Admissis Conspiciendus etc. P. W. Duc. Waretinus F. Rechts: Anno Dni. M. D. LXXVIII. H. 18 Z. 1 L., Br. 12 Z. 10 L.

Dieses Blatt galt in der Frankischen Auction 13 fl. 30 kr.

17) Das k. böhmische Wappen. Mit Helmdecke und einem grossen Löwen. Unten: P. W. D. B. W. 1581, s. gr. roy. fol.

18) Das Wappen des Hauses Brandenburg, grosses und höchst seltenes Blatt von 1581. Von Brulliot, Table générale p. 470. Nr. 953. dem P. Weinher zugeschrieben.

19) Das Wappen des Christoph Schmazs, mit Helm und einem Arm, der ein Scepter hält. Mit dem Zeichen P. W. links unten, und auf der Bandrolle oben 1570. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

21) Das Wappen des Johann Salzberger, Patriziers von München. In verzierter Einfassung mit zwei Genien als Schildhalter. In der Mitte unten P. W. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

22) Chorographia Bavariae. Beschreibung des Landts und löblichen Fürstenthumbs Obern und Nidern Bayrn etc. sambt denn umbliegenden Anstössen anderer Herrschaften etc. Mit Dedication an Herzog Albert V. 1579. Copie der Appianischen Karte im Holzschnitt, 24 Blätter, theils mit Arabesken. Im Epigramme der Uebersichtskarte steht: Situm, fluvios et oppida Boiae regionis hic habes Amice lector, quam Petrus Weinerus aere dat tibi etc.

Weinher unternahm dieses Werk im Auftrage des Herzogs, obgleich die Appian'schen 24 Landtafeln von 1568 ein Privilegium gegen den Nachdruck auf 30 Jahre hatten. Weinher brachte aber Verbesserungen an, oder stellte die Lage deutlicher dar, indem er in der Dedication an den Herzog sagt: Multis in locis illustriorem reddidi (Cosmographiam), verwahrt sich aber doch gegen üble Nachrede.

Aretin, Literarisches Handbuch I. 99, schreibt dem P. Weinher irrig auch die in Holz geschnittenen Appian'schen Landtafeln zu, weil er das auf denselben stehende Zeichen des Zeichners und Formschneiders falsch erklärt, so wie er es auch ganz unrichtig gibt. Vgl. Brulliot II. 2923.

Weinhold, Johann Georg, Maler und Lithograph von Dresden, machte seine Studien auf der Akademie daselbst, und begab sich

dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er von 1830 an thätig war. Später begab sich der Künstler wieder nach Dresden zurück.

1) Przemysl Ottokar, fol.

2) Die Madonna mit dem Kinde, nach Murillo's Bild in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.

3) Strandscenen. Heimkehrende Matrosen, zum Theil mit Betrunkenen beschäftiget. Nach R. Jordan für den Dresdner Kunstverein 1845, qu. imp. fol.

Weinkenantt, Georg, Formschneider oder Briefmaler von Nürnberg, welcher zur Zeit A. Dürer's lebte, wie man glaubt um 1518 — 26. Mit seinem Namen, und den Initialen G. W. ist eine Spielkarte bezeichnet, welche Heideloff im Hause Dürer's vorfand, und worüber im Bericht an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig 1830, S. 42 zu lesen ist. Dann sind auch die Gründe angegeben, warum die Karte in genannte Periode fallen muss. Sie ging in die magistratische Sammlung über. Es dürften sich auch noch andere alte Blätter finden, welche von Weinkenannt herrühren. Sie sind vielleicht mit W. oder G. W. bezeichnet, oder tragen gar kein Monogramm.

Weinkopf, Anton, Zeichner und Radirer, war um 1710 thätig. Wir kennen folgendes radirte Blatt von ihm:

Römische Ruinen, in der Ferne rechts Festungsgebäude. In Panni's Geschmack radirt. Antoninus Weinkopf fec. aqua forti, fol.

Dieser Weinkopf kann mit dem gleichnamigen Sekretär der Akademie in Wien, welcher 1783 eine Beschreibung dieser Anstalt herausgab, nicht Eine Person seyn.

Weinlig, Christian Traugott, Architekt, geboren zu Dresden 1739, machte in seiner Jugend classische Studien, und widmete sich dann unter Leitung des Ober-Landbaumeisters Schwarz der Baukunst. Bereits Hof-Bauconducteur trat er 1766 eine Reise nach Frankreich und Italien an, um berühmte Architekten und Bauwerke kennen zu lernen. In Paris genoss er den Unterricht von le Roy, Chalgrin und Blondel, und in Rom wurde er durch Winckelmann mit Notabilitäten jeder Art bekannt. Ein Lieblingsstudium war ihm besonders auch die Geschichte der Baukunst, und wie sehr es ihm zu thun war, einem besseren Geschmacke in dieser Kunst Eingang zu verschaffen, beweisen die verschiedenen Zeichnungen, welche er fertigte, und die öffentlichen Anregungen zum Studium guter Meister. Er gab neben anderen Briefe über Rom heraus, welche von 1781 — 87 in drei Quartbänden mit Kupfern erschienen. Dann suchte er auch dem Schnörkelgeschmacke in der äusseren und inneren Decoration entgegen zu wirken. Er war in Sachsen der erste, welcher auf die antike Decoration durch Arabesken, und andere reinere Zierwerke älteren Styles aufmerksam machte, und gab zu diesem Behufe vier Hefte mit Mustern heraus, welche theils schwarz, theils colorirt in fol. erschienen. Dieselben, oder andere Blätter, erschienen auch unter dem Titel: Oeuvres d'Architecture de C. T. Weinlig, 1 — 3 Cahier, qu. fol. Dresde 1784 — 85. Sie enthalten meist colorirte Arabesken.

Weinlig wurde 1771 Mitglied der Akademie in Wien, 1793 sächsischer Hofbaumeister, und 1799 Ober-Landbaumeister, starb aber in diesem Jahre.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm.

Weinmann, Marcus, Kupferstecher von Klagenfurt, arbeitete um 1750 — 70 zu Wien, in Pressburg und Grätz, meistens für Buchhändler.

Ein J. Weinmann war um 1780 in Pressburg thätig. Er stach ebenfalls in Kupfer.

Ein Maler, Namens Weinmann, malte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Kloster zu Diessen heilige Darstellungen.

Weinmeister, Georg, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in München thätig, und zünftiger Meister. Im Jahre 1582 nahm er den Eberhard Schöftlmayer in die Lehre, starb aber bald darauf.

Weinmüller, Joseph, Bildhauer von Aitring im Allgau, war in München Schüler von Straub. In den bayerischen Klöstern sah man viele Arbeiten von ihm, besonders in Ottobeuern. Auch in Wien hielt er sich auf, wo die Kaiserin Maria Theresia kleine Bilder in Alabaster und Marmor von ihm erwarb. Starb um 1812.

Weinrauch, Johann Caspar, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1765 in Bamberg geboren, und übte seine Kunst in Wien. Er lieferte eine grosse Anzahl von Blättern, womit Taschenbücher, Musen-Almanache, Collin's dramatische Werke u. s. w. geziert sind. Sie sind theils nach eigener Zeichnung, theils nach Ramberg etc. gestochen. Zu seinen schönsten Blättern gehören jene für Ramler's Mythologie. Wien bei Haas, 1794, 8. Auch viele Bildnisse finden sich von ihm, wie jene von Montesquieu, Lessing, Loudon, Dr. D. M. Niemeczky etc. Zwei seiner grössten Blätter stellten die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin 1809, und den Empfang des Kaisers Joseph II. in den elysäischen Feldern dar.

Starb zu Wien um 1836.

Weinstein, Nicolaus, Maler zu Nürnberg, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. J. F. Leonart radirte 1671 sein Bildniss.

Weipert, Michael, Maler, wurde um 1815 in Wien geboren. Er malt Landschaften und architektonische Darstellungen.

Weirotter, Franz Edmund, Maler und Radirer, wurde 1730 zu Innsbruck geboren, und in Wien zum Künstler herangebildet. Hierauf fand er in Mainz an dem Churfürsten Johann Friedrich Carl einen Gönner, und durch diesen wurde er in den Stand gesetzt, zu Paris unter Wille seiner weiteren Ausbildung obzuliegen. Er zeichnete in dieser Zeit auch viele Landschaften nach der Natur, ging dann zu demselben Zwecke nach Italien, und kehrte mit reichen Studien nach Paris zurück, wo er 1767 als Professor an die Akademie nach Wien berufen wurde. Dieser geistreiche Künstler hinterliess eine Menge von Zeichnungen, welche theils in Rothstein, theils in Sepia ausgeführt sind. Gemälde dürften sich selten von ihm finden, da er die meiste Zeit auf das Zeichnen und Radiren verwendete. Seine Blätter belaufen sich nach der gewöhnlichen Angabe auf 173, er hat aber 214 Radirungen hinterlassen. Die Platten fanden nach seinem Tode in Wien keinen Abnehmer, und sie wurden nach Paris verkauft. Später bezahlte man die ganze Sammlung von Abdrücken mit 50 fl. Die schönen Exemplare werden noch immer sehr geschätzt, da Weirotter in einer malerischen und geistreichen Manier arbeitete.

Starb zu Wien am 11. Mai 1771. J. Schmutzer stach sein Bildniss. Ein zweites Bildniss des Künstlers hat J. Balzer 1791 nach einem Gemälde von Du Greux gestochen, fol.

Stiche nach Zeichnungen von Weirotter.

Folge von 4 Landschaften mit Hütten und Fischern. Weirotter del. Germain sc. qu. fol.

Hameau de Picardie; Village de Picardie. Geätzt von C. Weisbrodt, und gestochen von H. Guttenberg, qu. fol.

L'heure du repos; Petit port près de Rotterdam. Weisbrodt sc. 1777, fol.

IIIeme. et IVeme. Vue de Mein. Peints par Weirotter, grav. par C. Guttenberg, qu. fol.

Prospectus Rheni. 4eme. Vue du Rhin, 2 Flussansichten. Ch. a Mechel sc. Parisiis 1759, qu. fol.

Vues de Rhin. 2 Ansichten bei Cöln und Coblenz mit Figuren und Ruinen. Littret sc. fol.

Landschaft mit Hütten und Wasser. S. G. Schletter sc., kl. qu. fol.

Gebirgslandschaft mit einem Flusse, in Lavismanier von M. Cath. Prestel, kl. qu. fol.

Die Hütte unter dem grossen Baume, radirt von K. Ponheimer, gr. qu. 8.

Folge von 24 Blättern mit Landschaften, Ruinen etc., gestochen von Basan und Poignant 1775, in verschiedenem Formate.

Zwei Flussansichten. Ohne Namen des Radirers, qu. 8.

Vier Landschaften nach Zeichnungen, von J. Bemme A. Z. gestochen, qu. fol.

Ein Heft mit 17 kleinen Landschaften, von Ch. de Mechel.

Erste Folge alter Gebäude nach der Natur gezeichnet von Weirotter, und geätzt von A. M. Scotti. Schön radirte Folge von 20 Blättern, nach Zeichnungen in der akademischen Sammlung in Wien, 12., 4, kl. qu. fol.

Mehrere Landschaften mit Felsen, Hütten, Ruinen, Thürmen, Brunnen, Studien von Bäumen etc. Schön radirt von Gabet, in verschiedenem Formate.

Folge von 6 Blättern mit Brücken und Thürmen, Studien etc. von Pucherna und Burdé, 8 und 4.

Das Innere eine Katakombe und einer Kirche, zwei Blätter.

IIIeme. et IVeme. Vue sur la Meuse. Zwei Marinen, die eine bei Mondschein, die andere bei Sonnenaufgang. N. du Four sc. A Paris chez Basan, gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Ansichten der Seine, der Loire, des Canals von Middelburg, des Harlemer Sees, der Rheinschanze bei Cleve, der Umgegend von Rotterdam etc. Le Veau, C. de Mechel et Germain sc., gr. 4.

Eigenhändige Radirungen.

1) Folge von 12 kleinen Landschaften mit Figuren, Hütten und Wasserfällen. Die ersten Arbeiten des Künstlers, kl. qu. 8.

2) Folge von 12 Blättern nach C. de la Vallée Poussin, für die Voyage de Mr. Watelet, l'Abbé Copette et Mme. le Comte, und mit der Dedication: Dedié à Madame le Comte des Akademies de Florence et Rome 1764, 8.

3) Vues de la Seine, dessin. et grav. par Weirotter. Folge von 6 Blättern, mit Dedication an F. Boucher, qu. fol.
Im ersten seltenen Drucke reine Aetzdrücke.

4) Erste Folge von Gegenden und Bruchstucken alter Gebäude — . 12 Blätter mit Ansichten von Ruinen in und um Rom, Tivoli, der Villa Adriana, von Florenz, Livorno und Ricci. Mit Dedication an den Fürsten von Kaunitz. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z.

5) Zweite Folge von Gegenden und Bruchstücken alter Gebäude — . 12 Blätter mit Ansichten in und Rom, von Tivoli, Frascati, Viterbo, des Ponte Sublicio etc. Mit Dedication an den Grafen von Starhemberg. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

6) Dritte Folge von Gegenden — —. 18 Blätter mit Ansichten von Ruinen in und um Rom, Tivoli, Viterbo, auf dem Wege von Rom nach Florenz, von Ricci nach Genua, der Brücke in Livorno etc. Mit der Dedication an den Herzog Albert von Sachsen-Teschen. In verschiedenem Formate, der Titel in die Breite, die anderen Blätter in die Höhe. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L. — 4 Z.

7) Vierte Folge von verschiedenen Gegenden. 12 Blätter mit Ansichten von Rom, Tivoli, Neapel, Marseille etc. 8 Blätter in die Breite, 4 in die Höhe. Mit Dedication an die Erzherzogin Maria Anna von Oesterreich. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

8) Fünfte Folge von unterschiedlichen Gegenden —. Folge von 25 Blättern mit Ansichten und Ruinen, der Herzogin Maria Christiana von Sachsen-Teschen gewidmet, qu. 4.

9) Folge von 6 kleinen Friesen mit Landschaften und Ruinen, bezeichnet: F. W., oder F. E. Weirotter, qu. 12.

10) Folge von 12 kleinen Landschaften und Seestücken, von 1 — 12 nummerirt. Dessin. d'après nature et grav. par F. E. Weirotter. In Friesform, qu. 8.

11) Folge von 12 kleinen Landschaften mit Figuren. Bezeichnet: F. E. Weirotter, 12.

12) XII Vues de la Normandie, dediées à M. Brillon Duperon. Folge von 12 Blättern. Nr. 3 und 10 in schwarzer Manier. J. G. Wille exc. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

13) XII Vues de divers endroits 1760. Mit Dedication an M. Coindet. In Aetzdrücken und mit dem Stichel vollendeten Abdrücken, qu. fol.

14) Suite de paysages. Vues des environs des Andelis. Folge von 6 Blättern mit Landschaften, dem M. de Monville dedicirt, kl. qu. fol.

Im ersten Drucke mit der Adresse von Prevost.

15) 1re. et 2me. Suite de paysages, à Paris chez C. de Mechel. Ded. à M. A. Ryhiner le fils, und Fr. Meyer. Zwei Folgen, jede zu 6 Blättern, kl. qu. 8.

Es finden sich unvollendete Aetzdrücke.

16) Six differentes vues d'après nature. Ded. à M. de Peters. Folge von 6 Landschaften und Marinen, schmal qu. 8.

17) Suite de XVIII. paysages, dessin à Lagny sur Marne — et ded. à Mr. J. Schmutzer, schmal qu. 8.

Es gibt radirte Exemplare, und solche in Aquatinta übergangen.

18) Vues de la Suisse. Folge von 6 Blättern. Dessin. et grav. par Weirotter, gr. qu. 8.

19) Suite de paysages, dediée à Mr. J. G. Wille. Folge von 12 Landschaften, schmal kl. qu. fol.

20) Paysages, dessin. d'après nature et grav. par Weirotter. Folge von 6 Blättern. Paris chez Joullain 1759, kl. qu. fol.
21) Deuxième suite des Ruines et Paysages, dessin. d'après nature et grav. par Weirotter 1760. Paris chez Joullain. Folge von 6 Blättern, kl. fol.
22) Folge von 6 Landschaften und Flussansichten, unter dem Titel: Paysages. Auf dem ersten Blatte ein Wasserfall, qu. fol.
23) Folge von 12 Blättern mit französischen Küstenansichten. Weirotter del. et sc. Prevost exc., gr. qu. 8.
24) Chûte d'eau; Pont rustique. Dessiné par Dietricy, gravé par Weirotter. Zwei Felsenlandschaften, mit Dedication an A. Zingg, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift, dann mit Wille's, und zuletzt mit Basan's Adresse.
25) Die zwölf Monate, reiche Landschaften mit Figuren in ländlicher Beschäftigung. Nach P. Molyn, 4.
Die Copien sind mit G. F. R. fec. bezeichnet.
26) Die 4 Jahreszeiten, Landschaften mit Figuren, und französischen Aufschriften. Nach J. von Goyen, qu. fol.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
F. Gabet hat diese Blätter copirt.
27) Vue de Vernonnet en Normandie. Dediée à Ph. J. Loutherbourg, qu. fol.
28) Vue de Vernonnet, dessin. et grav. par F. E. Weirotter. Dieselbe Gegend von einer anderen Seite, qu. fol.
Diese beiden schönen Blätter haben im ersten Drucke Wille's Adresse.
29) Ruines de l'Abbaye de St. Maur, nach J. G. Wille, gr. qu. fol.
Im Drucke vor aller Schrift sehr selten.
30) Fontaine près de Meulan, nach demselben, gr. qu. fol.
Diese schönen Blätter haben im ersten Drucke Wille's Adresse.
31) Petit village près d'Amsterdam, Winterlandschaft nach van der Neer, qu. fol.
32) Village près d'Anvers, Winterlandschaft. Weirotter del. et sc., gr. qu. fol.
33) Village près de Bruxelles. Weirotter del. et sc., gr. qu. fol.
34) Le Calme. Felsenufer mit Fahrzeugen. Ded. à Mme. le Comte. Nach J. Vernet 1764, qu. fol.
35) La Tempête. Ded. à Mr. Watelet. Nach J. Vernet, qu. fol.
36) Bateaux descendans le Rhône, qu. fol.
37) Bateaux remontans de Rouen à Paris, qu. fol.
38) Zwei Landschaften bei nächtlicher Beleuchtung durch Feuer. In Aqua-inta übergangen, gr. qu. 8.
39) Die zwei Landschaften in Rembrandt's Manier, qu. 4.
40) Ein Visitenbillet mit einer Guirlande, höchst selten.
41) Eine Arabeske mit einer Büste im Runde. Aeusserst seltenes Blatt, qu. 8.

Weis, A., Zeichner, war um 1710 — 20 in Prag thätig. Es finden sich historische Zeichnungen von ihm.

Weis, Johann Martin, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1711 in Strassburg geboren, und von Luter unterrichtet, bis er nach Paris sich begab, um unter N. B. Poilly seine weiteren Studien zu machen. Später liess er sich in Strassburg nieder, und hatte da den Titel eines Graveur de la Ville de Strassbourg. Starb 1751.

Das Hauptwerk des Künstlers ist folgendes.

1) Représentation des Fêtes données par la ville de Strassbourg pour la Convalescence du Roi (Louis XV. 1744). Inv. dess. et dir. par J. M. Weis. Mit vielen Kupfern von J. P. Le Bas u. A. gr. fol.
2) Johann Philipp Graf von Solms, nach Hautwiller, fol.
3) Der Tod des Sokrates, nach einer Zeichnung von Abbé Gengenbach, fol.
4) Das Trauergerüst bei den Exequien des Grafen Moriz von Sachsen, 1751 radirt, fol.
5) Das grosse Feuerwerk zu Strassburg beim Friedensschlusse am 25. Februar 1749, qu. imp. fol.
6) Das grosse Feuerwerk, welches 1729 zu Solothurn zu Ehren der Geburt des Dauphin statt fand. Nach Blümler's Zeichnung radirt, fol.
7) Vier grosse Ansichten von Basel mit Hüningen, nach E. Büchel's Zeichnungen radirt und colorirt, gr. roy. qu. fol.

Weis, Johann Martin, Kupferstecher zu Strassburg, der Sohn des obigen Künstlers, arbeitete viel für Buchhändler. Er war Schüler von Wille, und starb um 1795.

Ein Medailleur Weis fertigte 1781 in Strassburg eine Denkmünze auf die hundertjährige französische Botmässigkeit der Stadt. Eine Mme. Weis bossirte um 1771 Bildnisse in Wachs.

Weis, Johann Nicolaus, Maler von Brixen, war um 1648 — 81 thätig. Er malte Viehstücke, welche man jenen von H. Roos vorziehen wollte. Nur die Schafe sind nicht recht gelungen. Dann malte Weis auch schöne Stillleben.

Weis, s. auch Weiss.

Weisbeck, Ignaz Franz, Kupferstecher, geboren zu Nürnberg um 1802, war Schüler von F. Geisler. Er arbeitete für den Buchhandel.

Weisbrod, Carl Wilhelm, Zeichner und Radirer, wurde 1746 zu Ludwigsburg (nach anderen zu Hamburg oder Greifshausen) geboren, und in Paris von J. G. Wille unterrichtet. Er arbeitete längere Zeit daselbst, meistens mit der Radirnadel, welche er sehr zierlich zu führen wusste. Man findet viele Blätter von ihm, meistens aber von anderer Hand mit dem Stichel vollendet, da er nur die Radirung besorgte. Bei mehreren zieht man aber die Aetzdrücke vor, da sie sehr zart und malerisch behandelt sind. Einige machen Bestandtheile der Cabinete Poullain, Choiseul und Praslin. Im Jahre 1720 liess sich der Künstler in Hamburg nieder, wo ihn die Gräfin Bentink beschäftigte. Sie liess ihre Münzsammlung verzeichnen, und Weisbrod radirte eine Anzahl von Geprägen in Kupfer. Das Werk erschien zu Amsterdam 1787 in 2 Bänden, 4. Ein Supplementband folgte 1788 nach. Ausser den Radirungen findet man von ihm auch Federzeichnungen, besonders Landschaften. Dieser Künstler starb um 1806.

1) Moses vor dem brennenden Busch. D. Feti p. Weisbrod et Wertheim sc., fol.
2) Die Darstellung Christi im Tempel. Rembrandt p. Weisbrod et le Bas sc. kl. fol.

3) Die Flucht nach Aegypten. D. Teniers p. Weisbrod et Daudet sc., qu. fol.
4) Repos de la Vierge. P. Bril p. 1600. Weisbrod et le Bas sc., kl. qu. fol.
5) Die Suppenvertheilung an der Klosterpforte. J. Miel p. Weisbrod f., 4.
6) Verschiedene Figuren und Köpfe, Aetzdrücke, 8. und 4.
7) Ruine mit Wasser, Figuren und Vieh. Asselyn p. Weisbrod fec., qu. fol.
8) Die holländische Küche. Ein Weib am Kamin. W. Kalf p. Weisdrod fec., qu. fol.
9) Paturage hollandais. Landschaft mit Viehheerde. Pinacker p. Weisbrod et Ph. le Bas sc., qu. fol.
10) Ein Gehölz am Flusse, links ein Kahn mit Figuren. M. Hobbema p. Weisbrod fec., qu. fol.
11) Les plaisirs de Village. Landschaft mit Hirten und Vieh. Berghem p. Weisbrod et E. de Ghendt sc., gr. fol.
12) Ein Waldweg mit ruhenden Männern, und einem Reiter mit zwei Hunden. P. Bril (A. Waterloo) p. Weisbrod fec., qu. fol.
13) Le retour à la ferme. N. Berghem p. Weisbrod et le Bas sc., gr. roy. fol.
14) Vue des environs de Sienne. Einsiedelei mit Vieh, N. Berghem p. Weisbrod et le Bas sc., gr. qu. 4.
15) Landschaft mit einem verfallenen Bogen. In Breemberg's Manier. Weisbrod fec., 4.
16) Landleute führen ihre Heerde auf die Weide. In Berghem's Manier. C. W. f. Hamburg 1780, qu. 4.
17) Die Bäuerin mit dem Kind unter der Heerde. Weisbrod f. Hamburg 1781, qu. 4.
18) Le port de Marseille. J. Vernet p. Weisbrod fec, kl. qu. fol.
19) Danse rustique. Holländische Landschaft mit vielen Figuren. J. Breughel p. Weisbrod et Daudet sc. Cabinet Wille, kl. qu. fol.
20) Ein ländlicher Tanz. J. Miel p. Weisbrod f., 4.
21) Chemin de Cassel en Flandre, nach demselben. Weisbrod et Daudet sc., kl. qu. fol.
22) Le passage du Rhin. Berghem p. Weisbrod et Avril sc., qu. fol.
23) Port Franc. Landschaft mit Hafen und antiken Gebäuden. J. v. Ulft p. Weisbrod et Daudet sc., kl. qu. fol.
24) La chasse au cerf. N. Berghem p. Weisbrod et Aliamet sc., gr. qu. fol.
25) Le chasseurs prenant force. Bout p. Weisbrod f., qu. fol.
26) Marchand de poisson de Schevelingue. Fischer an der Küste. P. Bout p. Weisbrod et le Bas sc. 1779, kl. qu. fol.
27) Zwei reiche Landschaften mit Schäfereien, nach A. van de Velde's Zeichnungen aus dem Cabinet Neymans, kl. qu. fol.
28) Landschaft mit Ruinen und Figuren. A. Kierings p. 1655 Weisbrod sc., qu. 8.
29) Landschaft mit Bergen und drei Fischern. C. Dusart p. Weisbrod sc., qu. 8.
30) Le Midi; le Soir, zwei Landschaften mit Vieh. Teniers p. Weisbrod et Dequevauviller sc., gr. qu. fol.
31) Eine Landschaft mit Viehheerde. Ruysdael p. Weisbrod et le Bas sc., gr. qu. fol.
32) Landschaft mit einem grossen Baum und Genüste am Sumpf. Ruysdael p. Weisbrod fec., qu. fol.

33) Bauernhäuser und Bäume am Flusse. Ruysdael p. Weisbrod fec., qu. fol.
34) Ein Städtchen am Wasser, auf welchem ein Knabe im Kahne fährt. J. Breughel p. Weisbrod fec. Aus le Brun's Sammlung, qu. fol.
35) Vestiges d'anciens monumens romains. Poelembourg p. Weisbrod et le Veau sc., gr. qu. fol.
36) Hameau de Picardie. Weirotter del. Weisbrod f., qu. 8.
37) Village de Picardie. Id. del. et f., qu. 8.
38) L'heure du Repos. Weirotter p. Weisbrod fec., 4.
39) Petit port près de Rotterdam. Id. p. et fec., 4.
40) Ein römisches Bad. H. Robert p. Weisbrod fec., 8.
41) Première et seconde Vue de Doebeln en Saxe, nach Gouachbildern von J. G. Wagner. W. sc. aqua forti, kl. qu. fol.
42) Première et seconde Vue des environs de Meissen. J. G. Wagner p. Weisbrod et Daudet sc., kl. qu. fol.
43) Dorfansicht mit Figuren und Vieh. Loutherburg p. Weisbrod fec., gr. qu. fol.
44) Zwei Kühe auf der Wiese. P. Potter p. Weisbrod fec., qu. 8.
45) Eine stehende Kuh. Im Grund das Dorf am Wasser. Id. p. et f., qu. 8.

Weisbrod, Friedrich, Maler von Ludwigsburg, der Bruder des obigen Künstlers, war in Mannheim thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen in Miniatur, Oel und Email. Einige Zeit verlebte er in England. Starb um 1803.

Weisbrod, Johann Philipp, Maler von Ludwigsburg, wahrscheinlich der Vater der obigen Künstler dieses Namens, arbeitete um 1736 in Stuttgart. Er ist durch Bildnisse bekannt. Folgende Blätter hat er selbst in schwarzer Manier gestochen.

1) Carolus Alexander Dux Würtembergiae etc. nat. d. 24. Jan. anno 1684. Brustbild in Oval mit allegorischer Umgebung. Joh. Phil. Weisbrodt pinx. et sc. Stuttgardiae, gr. fol.
2) Philippus Jacobus Neuffer Ser. Princ. Würtemb. Consil. etc. Brustbild in Oval mit Wappen (1738). J. P. Weisbrod pinx. et sc. Stuttg., fol.

Weise, Adam Dr., Maler und Kupferstecher, geboren zu Weimar 1776, wurde als Knabe zum Handwerke bestimmt, fand aber im 16. Jahre an der Kunstschule seiner Vaterstadt Aufnahme. Der Direktor Kraus nahm ihn unter spezielle Aufsicht, doch war er gezwungen Kupferstiche von Jagemann zu coloriren, um seinen Unterhalt zu sichern. Hierauf übte er sich bei C. Westermayr im Kupferstechen, und lieferte in der Folge mehrere Blätter für das Industrie-Comptoir in Weimar. Auch für den Loder'schen anatomischen Atlas stach er einige Platten. Eine Folge von 8 Blättern nach Zeichnungen von R. la Fage erschien 1808 zu Heidelberg bei Mohr und Zimmer, und kostete 5 Thl. Weise liess sich 1806 in der genannten Stadt nieder, und malte bis 1811 Bildnisse. Endlich fand er zu Dresden an Professor Matthäi einen Lehrer in der Geschichtsmalerei, trat aber 1813 in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger. Nach Beendigung des Krieges wurde er Zeichnungslehrer am Pädagogium zu Halle, und zuletzt Professor der Kunstgeschichte an der Universität daselbst. Ueberdiess ertheilte er Unterricht in der Malerei, von seiner eigenen Hand finden sich aber nur wenige historische Bilder, in welchen er für das Colorit den Rubens zum Vorbilde nahm.

Weise erwarb sich auch als Schriftsteller Beifall. Er gab folgende Werke heraus: Kunst und Leben. Ein Beitrag zur Landschaftsmalerei. Halle 1825, 4. Albrecht Dürer und sein Zeitalter. Mit Dürers's Bildniss (von ihm selbst gezeichnet). Leipzig 1819, gr. 4. Grundlage zur Lehre von den verschiedenen Gattungen der Malerei. Halle 1823, 8.

Dieser Künstler starb zu Halle 1835.

Weise, Friedrich, Maler, wurde um 1775 zu Berlin geboren. Er malte Bildnisse, und wusste die Individualität gut zu fassen. Auch im Fache der Carrikatur fand er Beifall. Mehrmals wählte er comische Rollen von Schauspielern zum Gegenstande der Darstellung. Iffland, Labes, Hardt und Unzelmann führte er als Carrikaturen ein.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm.

Weise, Gotthelf Wilhelm, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1751, war daselbst Schüler von Stölzel, und erhielt 1773 die akademische Pension, welche er sieben Jahre genoss. Später wurde er Hofkupferstecher in Cassel, und starb daselbst 1810.

Es finden sich schätzbare Grabstichelblätter von ihm.

1) Wilhelm X., Landgraf von Hessen, nach Böttner 1791, fol. und 8.
2) Fridericus Hassiae Landgr. J. H. Tischbein sen. p., fol.
3) Philippina Augusta Amalia, Hass. Landgr., nach demselben, fol.
4) M. E. de Schlieffen, Hessen-Cassel'scher Minister, nach J. H. Tischbein, fol.
5) Jean Bapt. de Leger, k. polnischer und sächsischer Cammerrath. A. Graff p. G. W. Weise sc., Hauptblatt, fol.
6) J. G. Am-Ende, nach J. C. Besler, 4.
7) Das Bildniss des Dichters Gleim, nach Tischbein, 4.
8) Voltaire am Tische lesend, G. W. Weise sc., 4.
9) Apollo, halbe Figur mit der Leyer, nach J. H. Tischbein, roy. fol.
10) Der Zigeunermarsch, nach Querfurt, gr. qu. fol.
11) Der Zigeunerraub, nach demselben, gr. qu. fol.
12) Ansicht der Rosstrappe am Unterharz, nach P. J. F. Weitsch radirt, gr. qu. fol.
13) Landschaft mit einem grossen runden Thurm am Wasser, nach A. Pynacker, roy. fol.
14) Gebirgslandschaft mit Wasserfall, nach Everdingen 1775, gr. fol.
15) Das Dorf am Flusse, Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach Dietrich 1774, gr. fol.
16) Landschaft mit Häusern unter einem grossen Baum, nach J. van Goyen, mit der Schrift: Hier merk ich, dass die Ruh in schlechten Hütten wohnt, 1774, gr. fol.

Weise oder Weisse, Valentin Christoph, Kupferstecher in Gotha, ist durch kleine Blätter für den Buchhandel bekannt. Starb 1773 als herzoglich-Gothaischer Hofkupferstecher.

Weiser, B., Maler, war um 1845 in Antwerpen thätig. Er ist durch historische Darstellungen bekannt.

Weiser, L., s. Weisser.

Weishaupt, Franz, s. den folgenden Artikel.

Weishaupt, Heinrich, Lithograph von München, der Sohn des Franz Weishaupt, Werkmeisters der Druckerei der k. Steuerkataster-Commission daselbst, besuchte unter Langer und Cornelius die Akademie der Künste, und hatte bereits im Oelmalen durch Copirung einiger Meisterwerke der k. Pinakothek glückliche Fortschritte gemacht, als er seine ganze Aufmerksamkeit auf das wissenschaftliche und technische Zeichnen richtete, und auf dem Privatwege auch Kenntnisse in der Architektur sich verschaffte. Das Lehrfach war ihm jetzt Hauptaufgabe, und er machte auch den Concurs für Gewerb- und polytechnische Schulen mit gutem Erfolge, so dass er zum Lehrer der Ornamenten- und Linearzeichnung an der k. lateinischen, und bürgerlichen Feiertagsschule ernannt wurde. Weishaupt hatte sich aber von jeher auch mit der Lithographie befasst, und mehrere gelungene Proben im historischen, landschaftlichen und Ornamentenfache geliefert. Er wurde durch die vielen Versuche seines Vaters darauf geleitet, welcher als ausgezeichneter Techniker im Sohne einen Zeichner zur Hand haben wollte. Der ältere Weishaupt kam schon 1810 neben A. Senefelder in die Druckerei der k. Steuerkataster-Commission, und war viele Jahre unermüdet in Erforschung des technischen Theiles des Steindruckes. Er förderte das Unternehmen in manchem Zweige, während Senefelder ewig erfinden zu können glaubte, und öfters ohne strenge Durchführung des Einen wieder zu dem Anderen überging. So gelangte Senefelder mit dem von ihm angegebenen Farbendruck nicht zum glücklichen Resultate, Franz Weishaupt verfolgte aber diese Kunst mit Consequenz, und er war der erste, welcher 1823 den Farbendruck im Grossen angewendet hatte. Das Werk von Spix und Martius über Brasilien enthält 60 Platten mit Abbildungen von Vögeln, Schlangen, Schildkröten, Affen etc., welche Weishaupt um 1823 in Farben druckte. Doch erscheint darin die Chromolithographie noch nicht in ihrer Vollendung. Weishaupt sen. hat aber zu ihrer weiteren Anwendung und Vervollkommnung im Allgemeinen den ersten Impuls gegeben, welcher in Deutschland und Frankreich vielfach wirkte, und viel Schönes auf diesem Gebiete erzeugte. F. Weishaupt blieb aber seinerseits auch nicht stehen, sondern machte viele neue Versuche und Proben. Mittlerweile war Heinrich Weishaupt zum geschickten Zeichner herangereift, welcher jetzt, in die Erfahrungen des Vaters eingeweiht, dem Farbendruck eine mehrjährige Thätigkeit weihte. Der erste gelungene Versuch ist von 1835, die Reproduktion des Ecce homo von Hemling in der k. Pinakothek zu München. Dieses Blatt erfreute sich einer solchen Theilnahme, dass nach etlichen Jahren über 1500 Exemplare im Umlaufe waren. Im Jahre 1837 erhielt Heinrich Weishaupt ein k. Privilegium auf den Farbendruck, und lieferte fortan mehrere gelungene Blätter dieser Art, deren wir unten aufzählen. Die Lithographie eifert in denselben, soviel es in ihrer Natur liegt, der Oelmalerei nach. Die Farben sind mit Oelfirnis gemischt und ihre Frische leidet daher nicht, wie diess mit Wasserfarben der Fall ist. Die Chromolithographie sah durch diese Bemühungen in München, ihrer Wiege, einer ehrenvollen Existenz entgegen. König Ludwig nahm das grosse Blatt der Erndte mit allem Beifalle auf, und sprach in einem Handbillet an den Künstler seine Freude über den Erfolg aus. England und Frankreich hat aber Alles überflügelt, und dieses mag vielleicht theilweise Ursache seyn, dass Weishaupt vor drei Jahren das Privilegium mit allen Requisiten verkaufte. Er lebt jetzt wieder dem Lehrfache. Der Vater Weishaupt geniesst seine verdiente Pension, und hält noch (1851) viele Erfahrungen geheim.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, Kniestück aus Rafael's Bild der Madonna di S. Sisto. In Kreidemanier, und auch colorirt (nicht Farbendruck), fol.
2) Madonna di S. Sisto, nach Rafael in Farbendruck, fol.
3) Christus am Kreuze, nach A. J. Rhomberg. In Kreidemanier, fol.
4) Christus am Kreuze, nach F. X. Glink in Farbendruck, fol.
5) Christus als Knabe, nach C. Dolce's Bild in der Pinakothek zu München. In Farbendruck, kl. fol.
6) Ecce homo, Brustbild des mit Dornen gekrönten Heilandes, nach Hemling's Gemälde in der Pinakothek zu München. Farbendruck, fol.
7) Mater dolorosa, nach Glinck, Farbendruck, fol.
8) Die Dreieinigkeit, nach Rubens, in Farbendruck, fol.
9) Luther und Melanchthon, zwei Bildnisse nach L. Cranach, in Farbendruck, fol.
10) Das Vater Unser, die farbige Schrift auf Goldgrund, umgeben von Arabesken und bildlichen Darstellungen. Farbendruck, fol.
11) Das Ave Maria, in ähnlicher Weise ausgestattet, fol.
12) Die Erndte, weibliches Kniestück mit Sichel und Aehren, nach einem Gemälde von Anna Fuchs-Sagstätter in Farbendruck, gr. fol.

Weishuhn, Nicolaus, Goldschmid und Kupferstecher, geboren zu Pirna 1607, war daselbst bis 1641 Meister, wendete sich aber dann nach Dresden, wo ihn die Zunft nicht aufnehmen wollte, bis endlich 1643 der Churfürst zu seinen Gunsten entschied. Im Jahre 1651 wurde er Hof-Goldarbeiter. Starb 1687. In der Frauenkirche zu Dresden war seine Grabstätte.

Weishuhn stach mehrere Blätter in Kupfer, welche selten geworden sind, aber gerade nicht allgemeines Interesse haben.

1) Johann Georg I., Churfürst von Sachsen, nebst seinen vier Söhnen zu Pferd. And. Gentsch exc. Dred. 1632, Hauptblatt, gr. fol.
2) Johann Georg II., Churfürst von Sachsen 1667, kl. fol.
3) Magdalena Sibylla, Gemahlin des obigen, kl. fol.
4) Gustav Adolph, König von Schweden, und seine Gemahlin Maria Eleonora, mit allegorischer Umgebung, qu. fol.
5) Vollkommenes Fractur-Alphabet, Dresden 1607, fol. In späterer Auflage von 1690.
6) Die Vorschriftbücher von Heinrich Vogler. Dresden 1666 und 1667, 4.

Weishuhn oder Weisshuhn, Samuel, der Aeltere dieses Namens, oder vielmehr der Monogrammist SW. bei Brulliot I. 3152 und II. 2557, welcher S. Weishuhn heissen soll. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 17027, legt ihm Blätter in folgendem Werke bei: Abcontrafaktur und Bildniss aller Gross Hertzogen, Chur und Fürsten, welche vom Jahre nach Christi geburt 842 biss auff das jetzige 1599 Jahr das Land Sachsen löblich und christlich regieret haben etc. Wittenberg, gedruckt durch Lorenz Seuberlich 1599, fol. Dieses Werk enthält 43 Holzschnitte incl. des Wappens. Die Bildnisse sind halbe Figuren, meist hinter Nischen dargestellt, grösstentheils Copien der bekannten Schnellholz'schen Folge: Warhaffte Bildnis etlicher hochlöblicher Fürsten und Herren etc. Gedruckt zu Wittenberg durch G. Schnellholz 1562, 4. Das Portrait der Herzogin Anna Maria ist mit S. W. bezeichnet, worunter Weigel den S.

Weishuhn versteht. Auch die schönen Bildnisse des Herzogs Christian und der Herzogin Sophia legt er ihm bei.

Wenn diess sich so verhält, so muss der Formschneidor S. Weishuhn der ältere Künstler dieses Namens seyn. Auf den folgenden passt die Zeit nicht.

Weishuhn, Samuel, Goldschmied und Kupferstecher von Pirna, der Bruder des Nicolaus, war 1635 bereits ausübender Künstler und liess sich 1640 in Prag nieder, wo er bis 1650 verblieb. In diesem Jahre siedelte er nach Dresden über, wo er sich nur mit dem Kupferstiche beschäftigte, und einen Handel trieb. Es finden sich schöne Bildnisse von ihm, welche aber grösstentheils zu den Seltenheiten gehören. Nach 1670 dürfte Weishuhn nicht lang mehr gelebt haben.

1) Johann Georg I. Churfürst von Sachsen zu Pferd, im Grunde Dresden, fol.
2) Churfürst Johann Georg von Sachsen in reicher Feldherrntracht, neben ihm der Hund, fol.
3) Sibylla, Churfürstin von Sachsen, fol.
4) Johann Georg, Herzog von Sachsen, fol.
5) Magdalena Sibylla, Herzogin von Sachsen, fol.
6) Johann Georg III. Churfürst von Sachsen, Brustbild 1665, fol.
7) Derselbe in ganzer Figur und geharnischt, fol.
8) Leopold Wilhelm, Markgraf zu Baden, Feldherr gegen die Türken 1664. Halbe Figur in Oval mit Beiwerken, kl. fol.
9) Der Kaiser Mathias stehend zwischen dem Himmels- und Erdglobus, und von allegorischen Figuren umgeben, s. gr. roy. qu. fol.
10) Die von dem Churfürsten Friedrich I. abstammenden sächsischen Fürsten, auf einem Blatte, qu. fol.
11) Herzog Moriz, Sohn des Churfürsten Joh. Georg I., nach C. Screta, fol.
12) Johann Georg von Arnimb, sächsischer General, fol.
13) Christus am Kreuze, nach C. Screta 1646, fol.
14) Die Erschaffung des Adam, nach Screta 1647, 4.
15) Die Weisheit Gottes, nach Screta 1645, 4.
16) Der Triumph der Weisheit, nach Screta 1647, 4.
17) Ein Marienbild 1647, 4.
18) Der heil. Johann von Nepomuk, nach G. F. Massanecz 1664, fol.
19) Ein Marienbild, mit der Schlacht zwischen den Oesterreichern und Türken bei Dobranicz 1670. Nach der Zeichnung von J. F. Hess, fol.
20) Die Belagerung von Leipzig 1642, kl. qu. fol.
21) Die Belagerung von Görlitz 1641, gr. qu. fol.
22) Das Leichenbegängniss des Königs Gustav Adolph, qu. fol.
23) Der Sarg dieses Königs in einer Grabhalle, fol.

Weiskircher oder Weisskirchner, Johann Adam, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Grätz. Er malte Bildnisse, darunter jenes des Kaisers Leopold I., welches E. Heinzelmann gestochen hat. Dann malte er auch historische und allegorische Darstellungen. In den Kirchen zu Grätz sind Altarbilder von ihm. Das Madonnenbild der Minoriten zu Maria Hülf trägt die Jahrzahl 1611. J. Kauperz stach eine vom Satyr belauschte schlafende Venus, als Gegenstück zur Artemisia nach A. D. Terbusch, gr. qu. fol. B. Kilian stach nach ihm eine Allegorie

auf einen Prälaten, welchem Minerva und Merkur huldigen, während ihm die Zeit den Cardinalshut bringt, gr. qu. fol. Dann haben wir auch eine grosse These, welche Heinzelmann nach seiner Zeichnung in sechs Blättern gestochen hat, unter dem Titel: Universa Aristotelis philosophia. Die Allegorie bezieht sich auf den von Leopold I. geführten Krieg. Dieser Künstler war noch gegen 1700 am Leben.

Ein älterer Künstler dieses Namens, Wilhelm Weiskircher oder Weisskirchner, verzierte 1616 das Rathhaus in Salzburg mit historischen und allegorischen Darstellungen. Des einen oder des anderen Bildniss ist in der Gallerie zu Leopoldskron.

Um 1665 lebte ein Bildhauer Wilhelm Weisskirchner in Salzburg, welcher als Künstler in Ansehen stand. Dieser war aus Steyermark gebürtig.

J. A. Weiskircher hatte einen Sohn, welcher als Bildhauer in Salzburg thätig war. Er lebte noch 1725.

Weiss, Andreas, Zeichner von Eisleben, gehört zu den geschicktesten Dilettanten, welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebten. In der Bibliothek der ehemaligen Universität Wittenberg war von ihm eine Ansicht des Lustschlosses Augustusburg, eine colorirte und mit Gold gehöhte Federzeichnung, welche Weiss 1602 dem Herzog Christian II. von Sachsen dedicirte. Vgl. Füssly's Suppl.

Weiss, Angelica, Malerin, wurde 1801 in Kempten geboren, und in München zur Künstlerin herangebildet. Es finden sich schöne Miniaturbilder von ihrer Hand, darunter Copien nach berühmten Malwerken. Auf den Kunstausstellungen zu München 1820 — 23 sah man mehrere Werke dieser Art. Später malte sie Bildnisse und andere Darstellungen in Oel, und erwarb auch damit Beifall. Im Jahre 1829 trat sie mit dem Baron Gumppenberg in ein eheliches Verhältniss. Dieser ist in k. Würtembergischen Kriegsdiensten.

Weiss, Anton, Blumenmaler, wurde 1801 zu Falkenau in Böhmen geboren, kam aber schon als Knabe nach Amsterdam, wo er den Unterricht des Malers Daiwaille genoss. Im Jahre 1834 unternahm er eine Reise nach Frankreich und Deutschland, bei welcher Gelegengeit Weiss das Kunstleben in Paris, München, Wien, Prag und Dresden kennen lernte, kehrte aber dann wieder nach Amsterdam zurück, wo er viele schöne Blumen- und Fruchtstücke malte. Er gab auch zwei Werke mit Blumen- und Fruchtstudien heraus, das eine mit 36, das andere mit 40 lithographirten Abbildungen, fol.

Sein Bruder W. Weiss arbeitet in demselben Fache, und beide werden zur holländischen Schule gezählt.

Weiss, Bartholomäus Ignaz, Maler und Radirer, wurde 1730 zu München geboren, und von seinem Vater Joseph unterrichtet, bis er im Stande war, durch das Studium der Werke in den Gallerien zu München und Schleissheim seine weitere Ausbildung zu fördern. Ueberdiess zog er aus den Originalzeichnungen des Malers Andreas Wolf grossen Vortheil, da sie mit besonderer Genauigkeit behandelt sind. Weiss besass eine bedeutende Anzahl von solchen Zeichnungen, welche nach dem Tode desselben zerstreut wurden. Er gehört zu den fruchtbarsten Künstlern Münchens, und leistete in vieler Hinsicht Lobenswerthes. Im Jahre 1770 wurde er Mitglied der neuen Akademie daselbst, und später

erhielt er den Titel eines Hof-Miniaturmalers. Als solcher malte er die Bildnisse des Churfürsten Maximilian III. und seiner Gemahlin, der Churfürsten Carl Theodor und Maximilian Joseph IV., sowie mehrerer andercrn Mitglieder des bayerischen Hofes, meistens in Miniatur. Doch war Weiss auch in der Technik der Oelmalerei wohl erfahren. Es finden sich Köpfe und Brustbilder von ihm, welche so schön und geistreich behandelt sind, wie die bessten Arbeiten von Edlinger. In der Gallerie zu Schleissheim ist von ihm die lebensgrosse halbe Figur eines Mannes im Pelzrock, welcher vor einem Buche sitzt. Im Jahre 1815 starb der Künstler.

B. Weiss hat viele Blätter mit historischen, allegorischen, meist aber biblischen Darstellungen, Portraits, Studien von Köpfen u. s. w. geistreich radirt, zum Theil nach Gemälden, Zeichnungen und Radirungen berühmter Meister. Viele sind auch nach eigenen Compositionen ausgeführt, wobei er zuweilen Dietrich, Rembrandt, S. Rosa, Castiglione etc. glücklich nachahmte. Seine Blätter sind in alten Abdrücken sehr schön, und in verschiedenen Manieren. Er verkaufte das ganze Werk in 136 Blättern auf Foliobogen aufgesetzt, und mit einem gedruckten Titel versehen. Diese Exemplare enthalten die schönsten Abdrücke. Nach seinem Tode wurden die Platten mit dem ganzen Vorrathe von alten Abdrücken zerstreut, und da auch noch neue gemacht wurden, so fand man in München den Markt überschwemmt, was Gleichgültigkeit gegen die im Ganzen sehr geistreichen Blätter dieses Meisters erzeugte. Im Auslande fand er aber immer verdienten Beifall.

Es findet sich kein genaues Verzeichniss der Blätter dieses Meisters, welches aber nothwendig zu seyn scheint, da mehrere Blätter die Liebhaber täuschen könnten. Weiss wollte öfter seine Radirungen berühmteren Meistern unterschieben, und hat nicht selten getäuscht.

1) Carl Theodor, Churfürst von Bayern, verziertes Oval, 4.
2) Maria Leopoldina von Oesterreich, bei Gelegenheit ihrer 1795 vollzogenen Vermählung mit dem Obigen. Das Gegenstück.
3) Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, mit dem Commandostabe, daneben der Helmträger, und oben zwei schwebende Genien. Georg De Ma Rees pinx. B. Weiss sc. Monachii 1793, fol.
4) Maximilian Joseph, Churfürst von Pfalzbayern. Von Hofmaler Weiss gestochen, kl. 4.
5) P. P. Rubens, mit dem Hute nach rechts. Brustbild ohne Namen im ersten Drucke, 4.
6) Die Gattin desselben, mit dem Hute. Brustbild ohne Namen im ersten Drucke, 4.
7) Johann Andreas Wolf, halbe Figur, 8.
8) Angelica Kauffmann. Links auf dem Deckel ihres Buches: Angelica Kauffman Pinxit 1784, kl. 4.
9) Johannes Snellinx, Maler. Copie nach van Dyck, 4.
10) Büste eines Mannes mit langen auf die Schultern herabfallenden Haaren, fast von vorn nach rechts. Angeblich der Vater des B. Weiss, der Maler Joseph Weiss. Ohne Namen, 4.
11) Rembrandt's Mutter, mit dem Buche: Rembrandt pinx. Weyss sculpsit 1798. M. K. (Kellerhoven) del., 4.
12) Portrait eines bärtigen Mannes mit der Kette um den Hals. Links oben: Rembrandt f., kl. 4.
13) Portrait eines Mannes mit Halskragen und Puffärmeln. Der Kopf ist nur mit spärlichen Locken versehen. Ohne Namen, 4.

14) Ein Mann mit Hut und Krause am Tische sitzend, und mit dem Glase in der Hand (Franz Mieris). Ohne Namen, 4.
15) Halbe Figur einer geputzten Frau mit dem Lamme auf einer Brüstung. Ohne Namen, kl. 4.
16) Halbe Figur einer Frau mit entblösster Brust ein Kaninchen haltend, nach links. Ohne Namen, kl. 4.
17) Halbe Figur einer nackten Frau mit Armringen, wie sie nach unten eine Draperie ergreift. Oben links C. W. D. f. 12. Sollte für Dietrich gelten.
18) Halbe Figur einer bis an die Brust bekleideten Frau. Das Kleid hält ein Band von der Schulter herab. Links oben: D. f. 12.
Sollte für Dietrich gelten.
19) Brustbild eines Orientalen mit Turban und Kette um den Hals. Links in halber Höhe: R. f., 12.
Weiss wollte das Blatt für Rembrandt ausgeben.
20) Brustbild eines Alten mit Bart im Mantel, wie er mit beiden Händen sich auflehnt, und einen Stock in der Rechten trägt. Rechts oben: P. f., 12.
Sollte für Piazetta (?) gelten.
21) Brustbild eines bärtigen Alten, den Kopf auf die Rechte gestützt. Links in halber Höhe: R. f., 12.
22) Brustbild eines Eremiten mit dem Knotenstocke und dem Rosenkranz, nach links. Nach Mengs, ohne Zeichen, 4.
23) Halbe Figur einer jungen Frau mit Schleier. Oben rechts: Dietrici fe. (Verkehrt), kl. 8.
24) Halbe Figur eines alten Mannes mit Pelzmütze im Sessel sitzend, wie er im offenen Buche liest. Vom Rücken gesehen nach links. Ohne Zeichen, kl. 4.
25) Brustbild eines Orientalen mit Turban, den Mantel durch eine Agraffe zusammen gehalten. Links in halber Höhe: R. f., 12.
26) Büste eines Alten mit rundem Bart und offener Brust. Links oben: P. P. Rowens (Rubens), 4.
27) Brustbild eines Orientalen mit breitem Bart und Turban, mit der Linken auf der Brust. Der Rock ist durch eine Schnalle zusammengehalten. Rechts oben: R. f., 16.
28) Büste eines Orientalen mit Turban. Links oben der Name Castilone, 8.
29) Ein bärtiger Kopf ohne Bedeckung, nach rechts abwärts blickend. Links oben der Name Castilone, 4.
30) Mehrere (8) Köpfe auf einem Blatte, die äussersten zur Linken mit Bärten. Oben: D. fecit, ohne Namen des Radirers Weiss, qu. 16.
31) Büste eines bärtigen Alten mit offenem Buch, nach rechts. Links oben: Rembrandt f., 12.
32) Brustbild einer Frau mit halb offenem Busen, nach links. Links oben: Castilone, 12.
33) Brustbild eines Mädchens nach rechts. Links oben: Castilone, 12.
34) Brustbild eines bärtigen Orientalen mit Turban, den Kopf auf die Rechte gestützt. Rechts oben: R. f., 12.
35) Eine bedeutende Anzahl (über 40) von Köpfen, Büsten und halben Figuren. Die Männer theils im orientalischen Costum, und in Rembrandt's Manier behandelt. Viele dieser hübschen Kleinigkeiten sind ohne Namen und Zeichen, andere tragen den Namen und die Initialen des Radirers, 12, 8., kl. 4.

---

36) Die Anbetung der Hirten. Rechts unten: C. W. B. D. f. Fälschlich für Dietrich ausgegeben, kl. 4.
37) Die Anbetung der Hirten bei Fackelschein. B. W. J., kl. 4.
38) Die Anbetung der Hirten, in aufsteigender Ordnung der Figuren, die oberste mit einem Korbe auf dem Kopfe. Ohne Namen, 8.
39) Die Anbetung der Hirten, oben Engel mit dem Gloria in excelsis. B. Weyss fecit, gr. 8.
40) Die heil. Familie. Kniestück. Qwido Reno pinxt. B. Weiss sc. 1800. D. 3 Dec., 4.
41) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem Joseph Blumen reicht. Raffaelle Urbinas, Weuss fecit, Monacy, 8.
42) Maria mit dem Kinde in Windeln mit Joseph zur Rechten schreitend, halbe Figuren. Ohne Zeichen, kl. 4.
43) Heil. Familie mit dem stehenden Kinde, wie Johannes mit dem Kreuze vor ihm in Anbetung knieet. Vorn nach links liegt das Lamm. Ohne Zeichen, fol.
44) Maria mit dem Kinde an der Brust, welches ein Kreuzchen hält. Rechts blickt Joseph über die Achsel der Maria. Halbe Figuren. Ohne Zeichen, gr. 12.
45) Maria mit dem Kinde an der Brust, rechts Joseph, links oben ein Engelkopf. B. W. fecit, 12.
46) Maria mit dem saugenden Kinde, Brustbild nach links. Rechts oben: Weyss fec. 1797, 16.
47) Maria mit dem Kinde in den Armen, wie es den Kopf an ihre Brust legt, nach links. Ohne Zeichen, 12.
48) Heil. Familie mit Engeln in Wolken. Maria reicht dem auf dem Schoosse sitzenden Kinde einen Apfel, Elisabeth knieet rechts vor ihr, und Johannes reitet links auf dem Lamme. An der Brüstung bei Joseph: B. J. Weiss fecit, 1797, fol.
49) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welchem Joseph die Hand küsst. Halbe Figuren. Rechts unten: Carl. Dlc. F. Weiss fec., kl. 4.
50) Maria mit dem Kinde in den Armen, welches beide Hände ausstreckt. Halbe Figuren, ohne Zeichen, 12.
51) Joseph mit dem schlafenden Kinde, letzteres rechts auf dem Bette ruhend. Ohne Zeichen, gr. 12.
52) Maria, in ganzer Figur, mit dem Kinde, wie es eine hl. Frau küsst. Rechts unten C. M. F., 8.
53) Maria knieend, wie sie das Kind auf einem Schemmel hält, dabei Johannes mit dem Kreuzchen und Joseph hobelnd. Unten in der Mitte B. Weiss fecit, 8.
54) Maria mit dem Kinde. Letzteres liegend nach links hin, mit dem Kelche in der Hand. Ohne Zeichen, gr. 4.
55) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie ihm der kleine Johannes rechts das Kreuzchen reicht. Links unten ɑ, kl. 8.
56) Maria das Kind säugend, halbe Figur im Sitzen, nach Broncino. Ohne Zeichen, kl. 4.
57) Maria mit dem Kinde, links oben Engel. Antonio Corezio inuentor. B. Weyss fecit, 4.
58) Maria mit dem Kinde, welchem rechts Johannes die Hand küsst. Links hinter ihr steht Joseph. Halbe Figuren, ohne Zeichen, 4.
59) Maria mit dem schlafenden Kinde, links Anna, rechts Joseph. Rechts unten: B. Weyss inv. et fecit, 4.
60) Maria mit der Strahlenkrone, dem Kinde die Brust reichend. Halbe Figur, ohne Zeichen, gr. 4.

61) Maria mit dem Kinde unter einem Baume, wie sie ihm eine Birne reicht, rechts Joseph vor ihr knieend. Links unten in der Ecke: B. Weyss inv. et sculpsit, 4.

62) Maria mit dem Kinde unter einem Baume sitzend, rechts neben ihr Johannes mit dem Lamme beschäftiget. P. Verones. pinxit. B. Weiss Sculpsi., gr. qu. 4.

63) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse im Sessel, wie ihm Johannes den Fuss küsst. Rechts sind zwei Engelbüsten mit Flügeln, links lehnt sich Joseph zum Fenster herein. Ohne Namen, kl. fol.

64) Maria mit dem Kinde in den Armen im Buche lesend. Rechts am Rande: B. J. W. F., und fein gekritzt der Name des Radirers, gr. 4.

65) Maria mit dem Kinde, welchem Johannes die Hand küsst, rechts hinter ihr Joseph in Andacht, halbe Figuren. Ohne Namen, gr. 8.

66) Maria mit dem Kinde an einem Baume, links Joseph an den Pfeiler gestützt. Rechts unten: B. Weiss fecit 1785, 12.

67) Maria mit dom auf einem Tische schlafenden Kinde. Links unten bei der ausgestreckten Hand der Name des B. Weiss, 12.

68) Maria mit dem Kinde und dem Johannes, Joseph links zum Fenster hereingelehnt, über welchem in der Ecke B. W. fecit 1780, kl. 4.

69) Maria mit dem Jesuskinde, welches sich der heil. Catharina vermählet. Ganze Figuren, gr. 8.

70) Maria das Kind anbetend, rechts im Buche lesend. Ohne Namen, 12.

71) Maria mit dem Buche vor der Wiege sitzend, rechts Joseph die Hände gefaltet. Unten an der Wiege der Name, gr. 8.

72) Maria mit dem Kinde auf dem Tische, vor ihm Johannes und links hinter diesem Joseph stehend. Ohne Namen, qu. 4.

---

73) Büste der Maria im reichen Gewande mit Schleier. Links unten im Rande der Name, 16.

74) Brustbild der Maria mit herabfallenden Haaren, die Hand an die Brust gelegt, und nach rechts abwärts blickend. Ohne Namen, kl. 4.

75) Brustbild der Maria mit der Hand an der Brust. Ohne Namen, 8.

76) Brustbild des Heilandes mit erhobener Rechten. Das Gegenstück, 8.

77) Büste des Heilandes mit langen, strahlenden Haaren, en face. Ohne Namen, 12.

78) Brustbild des Heilandes mit langen, strahlenden Haaren. Ohne Zeichen, gr. 12.

79) Büste des Heilandes: Oh verwire uns nit etc. Ohne Namen, 16.

80) Christus lässt die Kleinen zu sich kommen, ihm gegenüber ein Weib mit dem Kinde auf dem Arme. Flüchtig radirt, ohne Namen, gr. 4.

81) Die Verklärung auf dem Tabor. B. Weys Inuenit et Fecit, kl. fol.

82) Das Abendmahl. Der Heiland steht mit der Schüssel in Mitte der Jünger. B. J. Weiss Invenit et Fecit Monachij 1801, kl. fol.

83) Die Fusswaschung des Herrn. B. J. Weiss Invenit et sculpsit 1801, kl. fol.

84) Die Fusswaschung, bezeichnet: Cavalieri Celesti, fol.
85) Jesus vor dem hohen Priester. Dietrici invent. Delinea. B. Weiss sculpsit 1795, kl. fol.
86) Der Heiland im Mantel an der Säule, rechts ein Engel. Links unten: J. Umbach f., 8.
87) Christus mit der Dornenkrone von zwei Henkern ausgestellt. Kniestück, ohne Namen, gr. 8.
88) Die drei Marien zum Grabe des Herrn gehend. Unten links: S. Rosa deline., kl. 8.
89) Der Leichnam des Herrn von Joseph von Arimathea und Nicodemus zu Grab getragen. Rechts ein Mann mit der Fackel. Ohne Zeichen, kl. fol.
90) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes, dabei Joseph und Nicodemus. Hannibal Carracci inventor. B. I. Weiss del. sc., gr. qu. 4.
91) Die Auferstehung Christi, rechts ein Engel mit der Palme. Ohne Namen, gr. 8.
92) Christus erscheint dem Thomas. B. I. Weyss invenit et Fecit Monachij 1801, kl. fol.
93) Das Opfer Abrahams. Der Engel ergreift seine Hand. A. 1799 B. Weyss inventor fecit, kl. fol.
94) Magdalena mit dem Crucifixe, die Hand an die offene Brust gelegt. Ohne Zeichen, 16.
95) Der heil. Hieronymus, ganze Figur vor dem Tische mit Büchern, wie er die Posaune vernimmt. Ohne Zeichen, kl. 8.
96) Hagar und Ismael, wie ihr der Engel erscheint, dieser mit grossen Flügeln auf Wolken. Ohne Zeichen, gr. 4.
97) Judith mit dem Haupte des Holofernes, dasselbe rechts über ein Postument haltend. Kniestück, ohne Namen, gr. 8.

---

98) Lucretia sich erdolchend. Brustbild, ohne Namen, kl. 8.
99) Virginia in den Armen ihrer Dienerinnen sterbend. Halbe Figuren, links unten: D. f., 12.
Eine ähnliche Darstellung ist ohne Zeichen, kl. 12
100) Venus mit Amor auf dem Schoosse, nackt unter dem Baume sitzend. Rechts unten: Dis . . . Angelica gewidmet, B. Weiss inv. et fecit 1780, gr. 4.
101) Bacchus von einem Weibe mit Weinlaub bekränzt. Ein kleines Mädchen reicht auf seine Brust herauf. Halbe Figuren, ohne Namen, kl. 4.
102) Venus unter einem ästigen Baume den geflügelten Amor küssend. Links unten: B. I. Weiss fec., gr. 8.
103) Psyche den Amor mit der Lampe beleuchtend. Links unten: Weiss fecit, kl. 12.
104) Leda mit dem Schwane zur Seite unter einem Baume sitzend, links ein kleiner Liebesgott. Links unten: B. I. Weiss fecit, gr. 12.
105) Leda mit dem Schwane zwischen den Beinen, ohne Liebesgott und Namen, qu. 12.
106) Venus bis an die Schenkel gesehen, mit Amor in Umarmunng am Baume. Der Liebesgott umhalset die Mutter von rechts her. Links oben: G. L., gr. 12.
107) Ein nacktes Weib auf dem Bette mit Gardinen sitzend. Sie hält ein Hündchen mit der Rechten. Links unten ein leeres Täfelchen, 12.
108) Halbe Figur einer gezierten Dame, wie sie aus der rechten Brust Milch auf zwei Tauben giesst. Ohne Zeichen, gr. 4.

109) Die alte Spitzenklöpplerin mit der Brille auf der Nase, nach links. Ohne Zeichen, 8.

110) Die junge Dame mit der Laute. Miris pinxit. Weys sculpsit. Halbe Figur, gr. 4.

111) Eine Dame am Tische sitzend mit einem Briefe in der Hand, vor ihr rechts ein kleines Mädchen. Ohne Zeichen, gr. 4.

112) Eine sitzende Dame (Venus?) mit reicher Draperie, mit Perlenschnur um Hals und Arme, und die Brust halb entblösst. Rechts neben ihr steht Amor. Kniestück. Ohne Zeichen, gr. 4.

113) Eine junge Dame mit dem Vogel auf dem Finger, der sie am Munde schnäbelt. Sie hält die Hände auf dem Bauer. Ohne Zeichen, 4.

114) Eine Frau mit der Guitarre, halbe Figur nach F. Miris, 4.

115) Ein junger Bauer mit rundem Hute und einem Kruge, wie er die Pfeife anzündet, halbe Figur. Nach C. van Noorde oder Terburg, ohne Namen, kl. 4.

116) Ein Philosoph am Tische lesend, den bärtigen Kopf auf die Hand gestützt. Links oben: F. Bol f., 8.

117) Ein Weib, welches dem Knaben Läuse sucht, nach dem Bilde Murillo's in der Pinakothek zu München. Ohne Namen des Radirers, gr. 8.

118) Ein Philosoph mit langem Barte und der Pelzmütze auf dem Kopfe vor Büchern im Sessel sitzend. Ohne Namen, gr. 4.

119) Ein kniender Eremit, links Todtenkopf und Kreuz. Oben nach links: Rembrandt f., 8.

120) Landschaft mit zwei grossen Bäumen rechts, an welchen ein Mann mit einem Knaben vorbeigeht. Im Mittelgrunde führt eine Brücke über das links hin sich verlaufende Wasser. Am Steine in der Mitte vorn der Name, qu. 4.

121) Landschaft mit einem Hause rechts am Berge, und vor diesem zwei grosse Bäume. Von links her kommt ein Mann mit dem Hunde. Ohne Namen, 12.

122) Landschaft mit Bäumen auf Felsen rechts des Blattes, wo zwei Figuren zu bemerken sind, wovon die eine im Buche liest. Links erhebt sich ein grosser Baum. Das Gegenstück, rechts unten B. W. fecit.

Weiss, Bonaventura, Lithograph, geboren zu Ludwigsburg 1812, machte seine Studien an der Kunstschule in Stuttgart, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Später liess sich der Künstler in Cöln nieder, um für das lithographische Institut der Gebrüder Kehr und Niessen zu arbeiten. Zu Ende März 1837 begab er sich wieder nach München, und der Cölner Kunstverein erhielt zum Andenken das von Kleinenbroich gemalte Bildniss des B. Weiss. Seit etlichen Jahren lebt er in Stuttgart. Seine Blätter gehören zu den schönen Erzeugnissen der Lithographie, und haben auch noch das weitere Verdienst, dass sie berühmte Malwerke vervielfältigen. Auch mehrere Bildnisse lithographirte er.

1) Kaiser Napoleon, nach der Todtenmaske des Dr. Antomarchi, fol.

2) König Friedrich Wilhelm III. von Preussen, kl. fol.

3) Carl Fohr, Maler 1833, 4.

4) Die Mutter Rembrandt's, nach N. Maas, fol.

5) Christus am Oelberge, nach Hanson, für H. Kohlers Sammlung, gr. fol.

6) Maria mit dem Kinde, nach G. A. Beltraffio. Tondruck, gr. fol.
7) Die trauernden Juden zu Babylon, nach Bendemann's Bild der Sammlung Wallraf mit J. G. Schreiner lith., gr. qu. fol.
8) Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem, nach Bendemann's Gemälde im Besitze des Kronprinzen von Preussen, gr. qu. fol.
9) Die Schutzengel bei schlafenden Kindern im Walde, nach J. Hübners Gemälde in der Gallerie des Consuls Wagener in Berlin, gr. fol.
10) Die heil. Catharina von Engeln getragen, nach H. Mücke, gr. qu. fol.
11) Der heil. Johannes, nach Schadow, 4.
12) Der betende Franziskaner, nach A. van Staveren's Bild bei Zanoli in Cöln, gr. fol.
13) Rinaldo und Armida, nach C. Sohn's Bild in der Sammlung des Prinzen Friedrich von Preussen, gr. fol.
14) Amor und Psyche, nach Picot, qu. fol.
15) Die Kinder im Kahne, nach T. Hildebrandt, kl. fol.
16) Die Kinder am Bache, nach J. Jacob, kl. fol.
17) Die betrübten Lohgerber, nach A. Schrödter's Gemälde aus der Sammlung des Prof. Dr. Alton in Bonn, gr. fol.

Weiss, Carl, Maler, geboren zu Cassel 1804, machte seine Studien in Berlin, und liess sich dann zu Braunschweig nieder. Er malt Portraite und Genrebilder.

Weiss, Carl Hermann Jacob, Maler, geboren zu Hamburg 1821, war Schüler von J. S. Otto in Berlin, und besuchte auch die Akademie der Künste daselbst, bis er sich 1843 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf begab. Ein Gemälde aus dieser Zeit stellt Guerillas aus dem französischen Kriege von 1809 dar. Eine bedeutende Anzahl von anderen Kriegsscenen und Genrebildern folgte nach. Auch schöne Stillleben finden sich von ihm. Weiss ist gegenwärtig in Berlin thätig.

Weiss, Conrad, Maler von Bayreuth, wurde 1776 geboren, und an der bischöflichen Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich religiöse Darstellungen von ihm, in der Weise der früheren akademischen Richtung. Starb um 1838.

Weiss, David, Kupferstecher, wurde 1775 zu Strigno (Südtyrol) geboren, und in Wien zum Künstler herangebildet. Er stand sechs Jahre unter Leitung des Q. Mark, besuchte aber unter Maurer und Füger auch mit Erfolg die k. k. Akademie, so dass er bald nach erstandener Lehrzeit mehrere Aufträge erhielt, welche ihn nach vier Jahren in den Stand setzten, auf eigene Kosten eine Kunstreise nach Italien zu unternehmen. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Wien häuslich nieder, und lieferte da in einer Reihe von Jahren eine grosse Anzahl von Blättern, welche vollen Beifall fanden. Anfangs arbeitete er sehr zart in Punktirmanier, im Verlaufe der Zeit fanden aber die Grabstichelblätter mehr Anklang, wobei er Kupfer und Stahl wählte. Wir haben mehrere grosse Blätter von ihm, doch bilden die Stiche für Taschenbücher u. s. w. die überwiegende Anzahl. Im Taschenbuch »Vergissmeinnicht« etc. sind mehrere zarte Bildnisse von ihm. Dieser Künstler starb zu Wien 1846.

1) Franz II. römischer Kaiser, fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
2) Maria Theresia, römische Kaiserin, das Gegenstück.
3) Franz II. und Maria Theresia, beide auf einem Blatte, fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 10½ Z., Br. 8½ Z.
4) Kaiser Franz I. von Oesterreich, in Stichmanier, fol.
5) Maria Luigia, geborne Prinzessin von Este, zweite Gemahlin des Kaisers Franz, nach Girard punktirt, fol.
6) Maria Ludovica, Kaiserin von Oesterreich, 4.
7) Maria Therésia Charlotte, Tochter Ludwig XVI. von Frankreich, punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 10 Z., Br. 7 Z.
8) Maria Louise, Kaiserin von Frankreich, nach Kreuzinger, fol.
9) Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, nach Lazzardelli, kl. fol.
10) Carl, Erzherzog von Oesterreich, Coadjutor des Grossmeisterthums des deutschen Ritterordens, im Ordenscostüm. Nach Maillard's Zeichnung fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 15 Z., Br. 12 Z.
11) Carl, Erzherzog in Oesterreich, k. k. Feldmarschall, fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
Von diesem Blatte ist das Profilbildniss zu unterscheiden.
12) Carl, Erzherzog von Oesterreich, nach Kininger. H. 10 Z., Br. 8 Z.
13) Erzherzog Joseph Anton, Palatinus, punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
14) Ferdinand, Grossherzog von Würzburg, fol.
15) Alexandra Paulowna, Erzherzogin von Oesterreich und Grossfürstin von Russland, punktirt, braun und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
16) Maria Fedorowna, Kaiserin von Russland, punktirt, braun und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
17) Die Fürstin Wolkonski, punktirt, fol.
18) Moriz Fürst von Lichtenstein, k. k. Feldmarschall, nach J. Isabey schön punktirt, fol.
19) Carl Fürst von Schwarzenberg k. k. Feldmarschall, grosse Büste nach Kunike, punktirt, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
20) Freiherr von Kray, k. k. Feldzeugmeister, nach Kininger. H. 10 Z., Br. 8 Z.
Auch in kleinerem Formate kommt dieses Bildniss vor.
21) Franz Graf von Saurau, punktirt, braun und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
22) Franz Freiherr von Brandau, punktirt etc. H. 6 Z., Br. 5 Z.
23) Freiherr von Zach, k. k. General, 4.
24) Herr von Melas, General der Cavallerie, punktirt. H. 10 Z., Br. 8 Z.
25) General Wellington, fol.
26) General Suwarow, punktirt, 4.
27) Admiral Nelson, punktirt, 4.
28) Joseph Georg Hörl, Bürgermeister von Wien, punktirt, 4.
29) Joseph Haydn, Musiker, punktirt, 4.
30) Peter Anich, Zeichner der grossen Karte von Tyrol, punktirt, 4.
31) P. Jordan, nach J. Kapeller, 4.
32) Franz Andreas Paupié, punktirt, 4.
33) Mlle. Bigottini, nach J. Jasabey, 4.

---

34) Ein Christuskopf, nach An. Carracci, fein punktirt, braun gedruckt, und in Farben, gr. fol.
35) Ecce homo. Der leidende Heiland, nach Carracci, zart punktirt, braun und in Farben, 8.
Das Gegenstück zu Sturm's Mater dolorosa.
36) Die Madonna mit dem Kinde, nach L. Carracci, 4.
37) Die Mutter der Liebe, nach Rafael punktirt, schwarz und in Farben. H. 8½ Z., Br. 7 Z.
38) Die Mutter der Weisheit, nach demselben, und in gleicher Grösse.
39) Die Büste der Maria, nach C. Dolce, 4.
40) Die heil. Familie, nach Rafael punktirt, schwarz und in Farben. H. 10 Z., Br. 8 Z.
41) Maria mit dem Jesuskind, welches mit ihrer Hülfe auf dem Tische geht, nach Rafael's Bild aus der Sammlung des Rathes Kleinschmidt in Wien. Punktirt, braun und in Farben. H. 9 Z., Br. 6½ Z.
42) St. Joseph mit dem Jesuskinde, nach C. Dolce, das Gegenstück zu obigem Blatte.
43) Die Madonna mit dem stehenden Kinde, nach C. Dolce, mit Dedication an den König Maximilian I. von Bayern, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
44) Der drohende Amor. Nehmet euch in Acht! Nach A. Kaufmann zart punktirt, braun gedruckt und in Farben, gr. fol.
45) Venus, unter Bäumen gelagert, nach J. Reynolds zart punktirt, und auch in Farben. H. 11 Z., Br. 13 Z.
46) Dione, nackte weibliche Figur unter Bäumen. Das Gegenstück.
47) Thusnelda, halbe Figur nach Schnorr, 8.
48) Le dejeûner champêtre, nach G. Morland punktirt, und in Farben, qu. fol.
49) Le Goûter champêtre, das Gegenstück.
50) Cupid preparing his dart, nach Tofanelli punktirt, schwarz und in Farben, fol.
51) Cupid schooting his arrows, nach demselben und Gegenstück.
Diese beiden Blätter erschienen um 1828 bei Tessari zu Paris.
52) Das Mädchen mit einem Hunde, nach Kininger punktirt, Oval 4.
53) Der Knabe mit der Katze, das Gegenstück.
54) Das Gewitter. Die Mutter mit ihren Kindern in der Wohnstube, nach P. Fendi für den Wiener Kunstverein 1842. Hauptblatt, gr. qu. fol.
Die Exemplare vor der Schrift sind selten. Bei Weigel 8 Thl.
55) Die Anatomie des Pferdes, 2 Blätter nach Caucig, gr. qu. fol.

Weiss, Franz Anton, Maler, war um 1759 zu Rettenberg thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Weiss, Franz Joseph, Maler, wurde 1699 zu Berggetreibe in Schwaben geboren, wie Lipowski behauptet. Er machte seine Studien zu München unter Desmarée, und stand ihm mehrere Jahre zur Seite, bis er endlich 1730 selbstständiger Meister wurde. Es finden sich Altarbilder von ihm, theils in bayerischen Ortschaften, theils in Böhmen. In der St. Michael's Kirche zu München ist das Seitenaltarblatt mit St. Alois Gonzaga sein Werk, wie Lipowski angibt. Dann malte Weiss auch Bildnisse in Oel und Miniatur,

1735 jenes des Kaisers Carl VII., als dieser in Frankfurt Hoflager hielt. Auch das Bildniss des Churfürsten Maximilian III. von Bayern malte er, da er dessen Hofmaler war. Weiss hatte diesen Fürsten schon als Prinzen gemalt, zum Stiche für Gottfried Steinberg. Der Prinz schrieb eine Dissertation, welche 1743 gedruckt wurde, und an der Spitze dessen Bildniss in fol. hat. Der Maler nennt sich darauf Franciscus Josephus Weiss, und er ist daher mit Joseph Carl Weiss nicht Eine Person, wie Füssly glauben möchte.

F. J. Weiss, oder geradeweg Joseph Weiss, wurde 1763 Malerei-Inspektor an der churfürstlichen Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg. Er malte schon früher für diese Anstalt, besonders Bildnisse auf Dosen und Platten. Auch mit allegorischen Darstellungen zierte er verschiedene Gefässe. Seine Arbeiten galten für damalige Zeit als vorzüglich, und selbst in der von Westenrieder auf Veranlassung der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Geschichte Bayerns heisst es, dass Weiss dem Vaterlande Ehre mache. Er starb 1770.

Bartholome Ignaz Weiss, der Sohn unsers Küustlers, hat sein Bildniss radirt. Ein anderes Blatt ist bezeichnet: St. Maria Mater Christi. Jos. Weis Pictor aul. pinx. Bar. fil. sc. Mon., 4.

Gottf. Steinberg stach nach ihm ein Blatt in qu. fol., welches Moses vorstellt, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt.

Das unter Joseph Carl Weiss erwähnte radirte Blatt könnte auch von ihm seyn.

Weiss, Friedrich Wilhelm Ferdinand, Maler, geboren zu Magdeburg 1814, machte seine Studien an der k. Akademie in Berlin, und begab sich zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf. Hier malte er das schöne Bild in der Gallerie des Consuls Wagener in Berlin, welches rückkehrende Krieger zeigt, wie sie von Bürgern bewillkommt werden. Diese Darstellung gehört der romantischen Richtung an, so wie mehrere seiner folgenden Genrebilder, welche in verschiedenen Besitz übergingen. Seit 1838 lebt Weiss in Berlin seiner Kunst, wo er namentlich auch als Portraitmaler Beschäftigung findet. Seine Bildnisse sind zahlreich, vom Medaillon bis zur Figur in Lebensgrösse. Auch schöne Aquarellen finden sich von diesem geschickten Meister.

Weiss, Gabriel, s. Joseph Carl Weiss.

Weiss, Gotthelf Wilhelm, s. Weise.

Weiss, Hermann Carl Eduard, Maler, wurde 1812 zu Graudenz geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er machte sich durch landschaftliche Darstellungen bekannt.

Weiss, J., Maler von Hundwyl im Canton Apenzell, lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. Von ihm sind die Bildnisse der Landammänner in der Rathstube zu Trogen und Herisau, und das schöne Altarblatt in der Kirche zu Altstädten.

Weiss, Johann Baptist, Seemaler, geboren zu München 1812, besuchte in seiner Jugend die lateinischen Schulen, und musste dann der Militärpflicht fo'gen. Doch hatte er von jeher grosse Neigung zur zeichnenden Kunst, besonders zur landschaftlichen Darstellung, welche seiner Reiselust besonders zusagte. Er machte eifrige Studien nach der Natur, und brachte es auch in der Oel-

malerei bald zu glücklichem Resultate. An dem Herzog von Leuchtenberg fand er schon früh einen Gönner, und er wurde durch ihn in den Stand gesetzt, eine Reise nach dem skandinavischen Norden zu unternehmen. Er besuchte die Küsten von Dänemark, Schweden, Norwegen und Island, und hatte dabei Gelegenheit, die See mit allen Erscheinungen zu beobachten. Als Resultat führte er dann mehrere Marinen in Oel aus, welche bei der Ausstellung allgemeinen Beifall fanden. Später unternahm er auch eine Seereise an den Küsten von England, Schottland und Irland, und zuletzt nach Griechenland. Eine bedeutende Anzahl von schönen Seebildern und Ansichten erinnert an jene Fahrten. Mehrere dieser Werke gingen durch die Verloosungen des Kunstvereines in verschiedene Hände über, andere erwarb der Herzog Maximilian in Bayern. Dieser Fürst besitzt ausser mehreren Zeichnungen und Oelbildern von ihm auch eine ziemlich grosse Ansicht des Hafens von Alexandrien als Erinnerung an die Zeit, in welcher derselbe mit seinem Gefolge in diesem Hafen vor Anker ging. Im Münchner Album von H. Kohler. München 1841 — 42, gr. fol., ist eine Original-Lithographie von ihm: Partie an der schwedischen Küste bei Cula. Auch das Bildniss des Künstlers kommt in diesem Werke vor.

Weiss, Johann Baptist, Zeichner und Maler, geboren zu Kempten 1802, machte seine Studien an der Akademie in München, und verweilte mehrere Jahre daselbst Er bildete sich für das Lehrfach aus, und zeichnete zu diesem Ende besonders fleissig nach der Antike und dem lebenden Modelle Auch Bildnisse malt der Künstler. Später wurde er Zeichnungslehrer in Esslingen, und arbeitete ein Unterrichtswerk aus: Handatlas der griechischen und römischen Säulenordnungen. Esslingen 1842. Mit 146 lith. Tafeln, 4.

Weiss, Johann Conrad, Kupferstecher, war um 1720 thätig. Er zeichnete die Auffahrt und den Empfang der türkischen Gesandschaft in Wien 1719. Diese Zeichnungen erschienen zu Belgrad 1720 im Stiche, 17 Blätter, qu. fol.

Weiss, Johann Martin, s. Weis.

Weiss, Johann Nicolaus, s. Weis.

Weiss, Joseph, s. Franz Joseph Weiss.

Weiss, Joseph Andreas, Landschafts- und Architekturmaler, geboren zu Freising 1814, der Sohn des Jos. Anton Weiss, des Direktors des Taubstummen Instituts zu München, besuchte daselbst die lateinischen Schulen, zeigte aber schon früh entschiedene Anlage zur zeichnenden Kunst. Der Vater war seiner Neigung auch nicht entgegen, da dieser selbst als Zeichner rühmliche Erwähnung verdient. Direktor Weiss zeichnete viele Landschaften und Ansichten nach der Natur, und bewahrt auch eine interessante Sammlung von Ansichten älterer Gebäude, welche zu München in einer Reihe von Jahren neuen Bauunternehmungen weichen mussten. Ueberdiess zeichnete er einige Panoramen, darunter solche von Schlehdorf, Murnau*), Aibling, vom Peissenberg etc. Besonders

*) Weiss sen. wurde 1787 zu Murnau in Ober-Bayern geboren.

schön sind seine Rundansichten von Schlehdorf und vom Peissenberg, und jedes dieser Werke besteht in 10 Blättern, welche fleissig vollendet sind. Auf den Excursionen begleitete ihn häufig der Sohn, und somit war es zunächst J. A. Weiss sen., welcher ihm jene Richtung anwies, in welcher unser Künstler mit Auszeichnung sich bewegt. Ausser dem Vater verdankt er dem Maler Simon Quaglio gründlichen Unterricht in der Perspektive, und auf solche Weise wohl vorbereitet, griff er zur Palette, um Versuche in der Oelmalerei zu machen. Weiss hatte schon früher Uebung in der Aquarellmalerei erlangt, und daher gelang ihm schon sein erstes Bild in Oel in dem Grade, dass man darin die Hand eines ziemlich geübten Technikers zu erkennen glaubte. Von dieser Zeit an schritt Weiss rüstig auf seiner Bahn fort, und bewies durch Zeichnungen und Gemälde seine künstlerische Weihe. Einige seiner Bilder gingen durch die Verloosungen des Kunstvereins in München in Privathände über, und besonders schöne Aquarellen erwarb die 1841 verstorbene Königin Caroline von Bayern. Auch der Architekt L. von Klenze besitzt von Weiss schöne architektonische Ansichten in Aquarell. Die Frau von Gärtner zählt deren in ihrem Album, so wie er überhaupt viele solcher Zeichnungen für die Albums vornehmer Kunstfreunde ausführte. Eine Folge von Ansichten aus München ist durch Leopold Rottmann nach Prof. von Kobell's galvanogravischer Methode aquatintirt. Weiss malte die Vorbilder in Aquarell, zunächst im Auftrage der Cotta'schen Kunsthandlung, welche in dieser neuen Kunstweise eine Reihe von Ansichten aus München herausgeben wollte; es erschienen aber bis 1844 nur fünf Blätter, unter dem Titel: Galvanographische Ansichten von München, gez. von Jos. Weiss, und gemalt von L. Rottmann. Dieses Heft enthält eine Ansicht von München, des Schrannenplatzes, des Maximiliansplatzes, der Pinakothek, der Glyptothek, gr. qu. fol. Unter den Bildern in Oel, welche Weiss damals in München ausführte, nennen wir vor allen die Ansicht von Regensburg, welche in der Sammlung des Fürsten von Thurn und Taxis sich befindet. Das Mittelbild stellt den Dom dar, und in zehn kleineren Abtheilungen, welche die Einfassung des Hauptbildes geben, sieht man andere merkwürdige Gebäude und Ansichten dargestellt, jedes dieser Bilder mit passender Staffage versehen. In ähnlicher Weise behandelte Weiss auch eine Ansicht von München, sowie das erwähnte Gemälde in ziemlicher Grösse. Den Mittelpunkt nimmt die Ansicht des Platzes mit der Mariensäule ein, und an den vier Seiten reihen sich kleinere Gemälde mit Ansichten der interessantesten Gebäude der Stadt. Dieses Gemälde kam in den Besitz des Herzogs von Leuchtenberg, welcher seit 1839 in St. Petersburg residirt. Weiss folgte ihm als Hofmaler dorthin, und seit dieser Zeit ist seine Kunst theils diesem Fürsten, theils dem Kaiser Nicolaus geweiht. Letzterer bestellte als Brautgeschenk für die Prinzessin Olga, der Kronprinzessin von Würtemberg, zwei grosse Gemälde, wovon das eine zur Erinnerung an St. Petersburg dient. In der Mitte erhebt sich die Isaakskirche, und als Einfassung dienen 14 kleinere Bilder, welche die Hauptgebäude und Plätze der Stadt darstellen. Das zweite Gemälde führt den Beschauer nach Moskau, und zeigt im grösseren Mittelraume den ehrwürdigen Kreml. Vierzehn kleinere Gemälde mit interessanten Gebäuden und Kirchen bilden einen grossartigen Rahmen zum Hauptbilde. Jede Abtheilung hat eine sehr sinnreiche und wohlgeordnete Staffage von Figuren, so dass dadurch das Interesse dieser Bilder noch mehr gesteigert wird. Sie befinden sich seit 1846 im Besitze der Kronprinzessin zu Stutt-

gart. Mehrere andere Gemälde des Künstlers sind im Besitze der höchsten russischen Herrschaften. Sehr zahlreich sind auch seine Aquarellen mit Ansichten von Schlössern, Palästen und merkwürdigen Orten. Weiss unternahm verschiedene Reisen im russischen Reiche, und fand bei dieser Gelegenheit reichen Stoff zur malerischen Darstellung. Seine Portefeuilles sind daher voll der interessantesten Zeichnungen.

Weiss, Joseph Anton, s. den obigen Artikel.

Weiss, Joseph Carl, Maler, wurde 1701 zu Wurtzag bei Memmingen geboren, und von seinem Vater Gabriel unterrichtet, bis er in München Aufnahme fand. Da lebte damals auch der Maler Franz Joseph Weiss, und es könnten ihre Werke verwechselt werden. Füssly erfuhr, dass dieser Weiss noch nach der Mitte seines Jahrhunderts gelebt habe. Er schreibt ihm auch ein radirtes Blatt bei, welches aber auch dem F. J. Weiss angehören könnte.

Apelles und Alexander. J. Weiss inventó et sc., 4.

Weiss, Ludwig, Bildhauer von Kempten, wurde um 1778 geboren, und an der Akademie in München zum Künstler herangebildet, zu einer Zeit, in welcher noch die Schule von Roman Boos Einfluss übte. Er machte sich durch schöne Basreliefs in Alabaster bekannt, deren Inhalt theils dem christlichen, theils dem mythischen Kreise entlehnt ist. Im Jahre 1825 kam eines seiner Werke von Alabaster in die k. Schatzkammer zu München. Es stellt die Bavaria dar, wie sie die Büste des Königs Maximilian bekränzt. Zu den Seiten sind die kleinen Standbilder des Kaisers Ludwig des Bayers und des Otto von Wittelsbach. Weiss überreichte dieses zarte Bildwerk zum Andenken des Jubiläums des Königs Maximilian I.

L. Weiss war Zeichnungslehrer an der Gewerbsschule zu Kempten, und starb 1845. Er ist der Vater von Angelica und Joh. Baptist Weiss.

Weiss, Ludwig Caspar, Historienmaler, geboren zu Stephans-Rettenberg (Schwaben) 1792, besuchte die Akademie in München, und lebte daselbst mehrere Jahre der Kunst. Er fertigte viele historische Zeichnungen, und entlehnte den Stoff gewöhnlich aus der Bibel. Auch seine Gemälde gehören dem biblischen Kreise an, in jener Richtung, welche P. v. Langer, der Vorgänger des Cornelius, befolgte. In Schwaben findet man Altarbilder etc. von ihm.

Weiss, Robert, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1630 — 1650 in Dresden thätig. Es finden sich Bildnisse mit seiner Adresse, welche aber von ihm selbst radirt seyn könnten. Sie bilden eine Folge von 16 Blättern, welche die Fürsten und Feldherren des 17. Jahrhunderts zu Pferd darstellen, alle mit Allegorien oder Schlachten in den Hintergründen. Diese Blätter sind selten, gr. 4, fol. und gr. fol. Zu den Hauptwerken gehören die Bildnisse des Königs Friedrich von Böhmen, des Churfürsten Maximilian I. von Bayern, des Grafen Ernst von Mansfeld, des Königs Ludwig XIII. von Frankreich, des Prinzen Moriz von Oranien, des General Tilly, des Herzogs Georg Friedrich von Baden etc.

Andere Blätter mit seiner Adresse stammen aus dem Verlage von Jakob Granthome, und datiren von 1618 an.

Weiss, W., Maler zu Amsterdam, der Bruder des Anton Weiss, malt Blumen und Früchte, wie derselbe. Er lebt noch in jener Stadt.

Weiss, s. auch Weis.

Weissbrod, s. Weisbrod.

Weisse, s. Weise.

Weissenbruch, Johannes, Landschaftsmaler, geboren im Haag 1822, war Schüler von L. Verver, und machte sich schon früh durch schöne Bilder bekannt. Er malt Landschaften mit Figuren, Canalansichten, architektonische Darstellungen u. dgl.

In dem Werke: De Hollandsche Schilderschool etc. Door C. W. Mieling. Im Haag 1847, ist eine Original-Lithographie von ihm, welche eine holländische Canalansicht gibt, gr. qu. fol.

Weissenburger, Hans Georg, Bildhauer, war um 1620 — 50 in Landshut thätig. In den Kirchen der Stadt finden sich Werke von ihm.

Weissenhahn, Georg Michael, Kupferstecher, geboren zu Hohenlohe 1744, war in München Schüler von G. S. Resch, und wurde zuletzt Hofkupferstecher. Es finden sich viele Blätter von ihm, darunter architektonische, welche er für das Werk des Architekten Couvilliers ausführte. Starb 1795.

1) Papst Pius VI., Medaillon nach Kraft, 8.
2) Pfalzgraf Johann Casimir. Johanna Wisgerin pinx., 4.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge von 12 Bildnissen bayerischer Fürsten.
3) Die Anbetung der Hirten. Weissenhahn sc. Mon., 8.
4) Das Fest eines alten Bauers. Id. sc., qu. 8.
5) Mehrere Copien nach Chodowiecki, kleine Portraite, Vignetten und Titelblätter.
6) Vue perspective de l'interieur d'une prison. J. P. Gaspari inv., qu. fol.

Weisser, Carl Gottlieb, Bildhauer, machte seine Studien zu Berlin unter Tieck, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Im Jahre 1802 kam er mit dem Meister nach Weimar, wo er verschiedene Werke ausführte, Professor und Hofbildhauer wurde. Man rühmte seine Büste Schiller's, welche in Abgüssen vorhanden ist. Auch jene von Göthe, des Herzogs von Braunschweig-Oels etc. fanden Lob. Dann finden sich auch Statuen und Basreliefs von ihm. Starb 1814 in einem Alter von 35 Jahren.

Weisser, Ludwig, Zeichner und Maler von Stuttgart, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Er fertigte viele Zeichnungen für illustrirte Werke, wie für Spindler's Vergissmeinnicht 1845 etc. Dann erwähnen wir auch folgendes Blatt:

Verzierung der Grundrechte des deutschen Volkes. Schön componirt und auf Stein gravirt 1849, gr. fol.

Weisshöck, Maximin, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Schweiz thätig. Im Jahre 1536 wurde er in die Zunft zum Himmel in Basel aufgenommen.

Weisshoff, Kupferstecher, ist uns durch das Bildniss des Joh. Andreas Barth, Eccles. Minist. Ratisbonae bekannt. Dieses Folioblatt scheint nicht von Jakob Weisshoff zu seyn, welcher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Augsburg lebte, und französische Blätter copirte.

Weisshuhn, s. Weishuhn.

Weisskirchner, s. Weiskircher.

Weissmann, Georg, Maler, war um 1738 Hofmaler in Schwerin, und kam 1756 in gleicher Eigenschaft in Dienste des Königs August II. von Sachsen. Er malte viele Bildnisse. Starb zu Dresden 1760 im 55. Jahre.

Weissmann, Martin, Maler von Klagenfurt, war um 1618 zünftiger Meister in München. Er nennt sich Maler und Contrafacteur. In dem genannten Jahre hatte ihn ein Lehrjunge bestohlen, was er bei der Zunft anzeigte.

Von einem Nicolaus Weissmann finden sich Portraite und Idealköpfe. Seine Lebenszeit ist uns unbekannt.

Weissmantel, Johann, Medailleur, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Erfurt Münzmeister. Zwei Denkmünzen auf Gustav Adolph von Schweden von 1632 und 1634 sind in Ch. Junkers Ehrengedächtniss Dr. M. Luther's 1706 abgebildet.

Weissmeyer, Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in München. Er stach folgende seltene Blätter:

1) Die Belagerung von Gran, nach Beich sen. 1683, 4.
2) Der Entsatz von Wien, nach demselben 1683, 4.

Weissmiller, Maler, war vermuthlich im 17. Jahrhundert thätig. In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine lebendig skizzirte Zeichnung mit seinem Namen. Sie stellt Hiob von seinem Weibe verspottet dar, mit der Feder und in Tusch ausgeführt.

Weitbrecht, Conrad, Bildhauer von Stuttgart, verlebte seine frühere Jugend als armer Waise unter ungünstigen Verhältnissen, hatte aber von Natur aus einen solchen reichen Erbtheil an Kunstsinn überkommen, dass es sein höchstes Glück war, mit diesem wuchern zu können. Doch war Weitbrecht mit diesen Gaben ohne Brod, und musste daher unter Entbehrungen eine Bahn betreten, auf welcher er, sich selbst und seinem guten Genius überlassen, seinem Ziele muthig entgegen ging. Dannecker stand damals auf der Höhe seiner Kunst, und erfüllte den jungen Künstler mit Begeisterung. Seine Werke machten einen unverlöschlichen Eindruck auf Weitbrecht, und spornten ihn zu rastlosem Fleisse. Bei seiner eigenthümlichen Gabe, die Erscheinungen des Lebens zu erfassen, machte er seine Studien unter dem Volke, welchem er angehörte, und seine Zeichnungen nach der Natur hatten eine Treue und Lebendigkeit, welche bei mangelhaftem Unterrichte nur ein angebornes Talent erreichen konnte. Was über den Horizont des alltäglichen Lebens ging, musste Weitbrecht nach Kupferstichen sich eigen machen, sein richtiger Sinn wusste aber auch den schlechten Vorbildern die gute Seite abzugewinnen, und daher zogen die Modelle, welche er fertigte, bald die Aufmerksamkeit auf sich. Es wurde ihm auch

Unterstützung zu Theil, selbst von Seite des gefeierten Dannecker, und endlich sah er sich durch die Anstellung als Modelleur an der k. Eisengiesserei zu Wasser-Alfingen in die Lage versetzt, sorgenlos seiner weiteren Ausbildung obliegen zu können. Diese Anstalt, welcher er später als Inspektor vorstand, verdankt dem Künstler eine Menge von schönen und geschmackvollen Modellen, welche zum Gusse benutzt wurden. Die Eisenarbeiten zogen daher allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und da der Künstler nicht allein im Fache der Ornamentik, sondern auch in figürlichen Darstellungen Ausgezeichnetes leistete, so richtetete der König 1825 bei der Ausschmückung des schönen Landhauses Rosenstein die Aufmerksamkeit auf ihn.

Weitbrecht fertigte den Fries des grossen Salons, und stellte in ungemein reichen Compositionen die vier Jahreszeiten dar. Die Scenen wählte er aus dem würtembergischen Volksleben, und wusste dabei in einfachen Formen und Verhältnissen den gewöhnlichsten Beschäftigungen und Scenen einen ungewöhnlichen Reiz abzugewinnen. Ohne früher die Antike studirt zu haben, entwickelte der Künstler in diesen lebensvollen Bildern des Fleisses und der kräftigen Treuherzigkeit des würtembergischen Volkes einen lauteren Sinn für das Schöne, und wusste auf merkwürdige Weise das moderne Costüm des Landvolkes in ein richtiges Verhältniss zu der künstlerischen Behandlung zu bringen. Dieser Fries ist in Gyps ausgeführt, und hat bei einer Höhe von 3 F. 4 Z. einen Umfang von 228 F. An diesem geistreichen Werke, welches 1830 vollendet wurde, hängt der Ruhm des Künstlers, und es machte ihn in weitem Kreise bekannt, da die Cotta'sche Kunsthandlung eine lithographische Nachbildung der vier Jahreszeiten veranstaltete. Weitbrecht fertigte aber noch mehrere andere Basreliefs, welche zum plastischen Genre gehören, und die glückliche Erfindungsgabe dieses Künstlers beurkunden. Auch dem biblischen Kreise entnahm er mehrere Compositionen, und löste auch hierin seine Aufgabe mit feinem Sinne. Was in Nachbildungen bekannt ist, haben wir unten aufgezählt.

Nach Vollendung der Arbeiten im Rosenstein wurde Weitbrecht Professor der Ornamentenzeichnung an der Kunstschule zu Stuttgart. Jetzt fand er durch die Gnade seines Königs auch Gelegenheit, Italien zu besuchen, um an klassischer Stelle die Antike zu schauen, und seinen Geschmack noch mehr zu läutern. Er zeichnete in Rom, Neapel, Florenz u. s. w. die schönsten antiken Werke, und brachte somit einen reichen Vorrath von klassischen Mustern in die Heimath zurück. Er arbeitete ein Unterrichtswerk aus, welches in 100 lithographirten Blättern besteht, und als Resultat seiner italienischen Forschungen zu betrachten ist. Weitbrecht sah sich jetzt in den Stand gesetzt, in seinem Kreise nützlich zu seyn, starb aber in der Kraft der Jahre 1837.

Basreliefs von C. Weitbrecht, 4 Lieferungen. Die vier Jahreszeiten, eine Folge ländlicher Darstellungen, componirt und grösstentheils in Basreliefs ausgeführt als Fries in dem k. würtembergischen Landhause Rosenstein. 70 (von C. Wenng) in Stein gravirte Blätter. Stuttgart 1829, 1833, gr. qu. fol.

Die Hausfrau, Basrelief-Fries in 17 Darstellungen, erfunden und gez. von Prof. Weitbrecht. Mit erklärendem Text von F. C. Bührlen. Stuttg. 1838, qu. fol.

Tafel des neuen Testaments, entworfen von C. Weitbrecht, lith. von Emminger, roy. fol. Würtemb. Kunstverein für 1840/41.

Christus schwebend von den Gläubigen angebetet, mit Randbildern. Nach einer Zeichnung für ein Elfenbeinschnitzwerk von E. Emminger 1842 lithographirt. Diese Zeichnung war das letzte Werk des Künstlers.

Ornamenten-Zeichnungs-Schule in 100 lith. Blättern für Künstler, Manufakturisten und Gewerbsleute, gez. und herausgegeben von C. Weitbrecht. 5 Hefte. Stuttgart 1832, 1835, gr. qu. fol.

Weitemeyer, Carl Friedrich August, Maler, wurde 1812 in Copenhagen geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Im Jahre 1838 unternahm er eine Reise ins Ausland, und lag einige Zeit in München den Studien ob. Seit 1840 lebt der Künstler in Copenhagen, und machte sich durch Portraite und Genrebilder bekannt.

Weitsch, August, s. Joh. Anton August Weitsch.

Weitsch, Johann Friedrich, genannt Paschal Weitsch, Landschaftsmaler, geboren zu Hessen-Damm zwischen Wolfenbüttel und Halberstadt 1723, war der Sohn eines Schieferdeckers, welcher ihn zum Gelehrten herangebildet wissen wollte. Seine Jugendgeschichte erzählt Füssly im Nachtrag zu S. 5029, und es geht daraus hervor, dass Weitsch erst zwischen 1754 — 57 mit Ernst an seinen Künstlerberuf dachte. Er war Schreiber, dann Corporal, und Sergeant, als welcher er vom Obersten Tunderfeld zum Maler commandirt wurde. Er musste diesem zu Braunschweig bei Vermeidung des Teufelholens zwei Landschaften von Dubois in Oel copiren, ohne je gemalt zu haben. Seine Frau meinte daher, dieser Auftrag müsse ihn zum Narren machen, aber nach einigen Tagen raportirte der Sergeant dem Obersten, dass die Copien fertig seyen. Die Bilder gefielen, und ein Kunsthändler meinte sogar, der Copist müsse wenigsten schon sechs Jahre sich geübt haben. Er bot für die Nachbildungen vier Thaler, welche der Oberst seinem Sergeanten gab, mit dem Auftrage, für ihm andere Bilder zu copiren. Von dieser Zeit an war sein Talent geweckt, und dieses von einem so guten Gedächtniss unterstützt, dass er bald nach der ersten Arbeit ein Bild von Moucheron welches ein Kunsthändler besass, aus dem Kopfe nachmalte. Auch diese Copie erregte Beifall, und zog die Aufmerksamkeit des Malers W. Busch, Inspektor's der Gallerie in Salzdahlum auf sich, was für Weitsch's Zukunft entscheidend war, da ihm in der genannten Gallerie die Benutzung guter Vorbilder gestattet ward. Im Jahre 1758 erhielt Sergeant Weitsch den Abschied, und trat als Maler in die Porzellanmanufaktur zu Fürstenberg an der Weser. Hier malte er neben anderm für den Herzog von Braunschweig einen Tafel-Service, welcher als Muster der damaligen Schmelzerei betrachtet wurde. Der Künstler stellte auf den Tellern und Platten Ansichten von Städten, Flecken, Dörfern und Gegenden der braunschweigischen Länder dar. Inzwischen suchte sich aber Weitsch auch in der Oelmalerei zu vervollkommnen, und lieferte mehrere Landschaften mit Vieh, worin man Aehnlichkeit mit jenem von P. Potter finden wollte. Desswegen hintertrieb wohl der Inspektor van Freese in Cassel den Befehl des Churfürsten, in Folge dessen Weitsch die berühmte pissende Kuh hätte copiren dürfen. Der grosse Stier von Potter, welcher in derselben Gallerie war, reizte ihn aber zur Nachahmung im Grossen. Dann malte er 1769 auf eine 14 F. breite und 10 F. hohe Leinwand

zwei friesische Kühe, und brachte noch mehrere andere Hausthiere an, welche alle in Lebensgrösse erschienen. In der ersten Periode lieferte er nur kleine Bilder, meistens Ansichten von Städten, Klöstern und Dörfern. Sie sind in einem warmen und durchsichtigen Tone sehr fleissig vollendet. Im landschaftlichen Theile, besonders in den Bäumen, erinnern sie an die Weise von Both und Moucheron. In der zweiten Periode wurde das Format seiner Gemälde immer grösser, und der Ton männlicher und kräftiger. Er malte gerne Waldgegenden mit Bergen und Ruinen, und auf Wiesen weidet das Vieh. Die Thiere sind immer sorgfältig ausgeführt, so wie Weitsch überhaupt nichts flüchtig behandelte. In seinen Waldlandschaften, worin man ihm den Vorzug vor allen Meistern einräumte, ist bei aller Kraft Alles klar bis zum Hintergrund; denn er malte sogar die hinteren Parthien aus, ohne darauf zu achten, dass mancher schöne Theil wieder von den vorderen Bäumen und Blätter bedeckt wurde. Die Gesetze der Perspektive hatte er genau inne, und daher herrscht in allen seinen Compositionen grosse Deutlichkeit. Den Mittelpunkt der Thierwelt bildet gewöhnlich der Stier, oder eine Kuh, beide gefleckt und in vorragender Stellung. Bei Waldgegenden dominirt die deutsche Eiche, in der Weise des Ruysdael und Moucheron, aber bei strengerer Beobachtung der Naturform. Sein Lieblingsaufenthalt war der Eichenwald in der Nähe von Braunschweig und Salzdahlum. Hier beobachtete er die Natur und ihre Erscheinungen, hier machte er seine Studien, da sah er seine Kühe und Stiere weiden, fand er eine Auswahl anderer Thiere. Die Mitwelt pries ihn als Künstler, und seine Werke fanden den Weg nach allen Richtungen. Die Anzahl seiner Gemälde ist sehr gross, und die Zeichnungen gehen in die Tausende. Es ist aber keine vollendet. Viehstücke pflegte er im Geschmacke von van de Velde und Potter in rother und schwarzer Kreide, Schaafe in der Manier des H. Roos zu zeichnen, aber Alles nur im Umriss. Seine Vorbilder waren die älteren holländischen Meister, von deren Werken er eine merkwürdige Kenntniss hatte.

Weitsch erhielt 1778 das Ehrendiplom eines Professors der Akademie in Düsseldorf. Damals war Krahe Direktor, welchem die von Weitsch gemalten Waldlandschaften mit Vieh ausserordentlich gefielen. Im Jahre 1788 wurde er zum Inspektor der Gallerie in Salzdahlum ernannt, und blieb daselbst bis an seinen 1803 erfolgten Tod. Das von F. G. Weitsch gemalte Bildniss dieses Meisters wurde 1830 für die Gemälde-Sammlung der k. Akademie in Berlin angekauft. Chodowiecky hat das Bildniss des Pascha Weitsch trefflich radirt. Er erscheint in einem fast orientalischen Costüm. Füssly jun. gibt eine weitläufige Biographie des Pascha, und Hofrath Pockels kündigte 1809 ebenfalls eine Lebensgeschichte dieses Mannes an, welche aber nicht erschien.

G. W. Weise stach nach ihm die Ansicht der Rosstrappe am untern Harz, gr. qu. fol.

Prospekte von Pyrmont, 8 Blätter von C. G. Geyser für Marcuard's Beschreibung der Bäder von Pyrmont (1784) radirt, 8.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von diesem Meister eine seltene Folge von 11 nummerirten Landschaften mit Kühen, Ziegen, Schaafen, Hirten etc. Der Künstler hatte wenig Uebung im Radiren, und die Platten sind theils zu stark, theils zu schwach geätzt. Er bezeichnete die Blätter mit dem Namen: F. Weitsch inv. et. fecit, und die Nr. 2 trägt die Jahrzahl 1766, qu. 8., qu. 4.

1) Ein junger Stier stehend bei drei liegenden Schaafen. Links am Hügel der Hirt und die Hirtin. Joh. F. Weitsch f., qu. 4.
2) Ein stehender Stier bei einer liegenden Kuh und einem Schaafe auf landschaftlichem Grunde. Joh. F. Weitsch f. qu. 4.
3) Vier schöne Landschaften mit Schaafen und Lämmern. J. F. Weitsch f., qu. 8.
4) Drei Landschaften mit Ziegen, und eine vierte mit Schaafen, zarter und geistreicher radirt, als die obigen Blätter. J. F. Weitsch inv. et fecit., qu. 8.

Weitsch, Friedrich Georg, Historien- und Landschaftsmaler, der Sohn des Pascha Weitsch, wurde 1758 zu Braunschweig geboren, und musste sich den Wissenschaften widmen, so dass er als Student nur Abends bei Licht zeichnen konnte. In Mussestunden copirte er aber Zeichnungen seines Vaters, und zeichnete noch mehr nach dessen Gypsmodellen von Thieren, wodurch er auf jene Bahn geleitet wurde, auf welcher Pascha Weitsch seinen Ruf gründete. Im Jahre 1776 kam er nach Cassel, wo ihn W. Tischbein aufnahm. Er copirte da einige Bilder von Potter und Rosa di Tovoli, und diese Meister blieben vor allen sein Vorbild, da er für Landschafts- und Thiermalerei entschieden hatte. Nach seiner Rückkehr nach Braunschweig fand er in der Stobwasser'schen Lackirfabrik Beschäftigung, indem er Landschaften auf Teller und Tischplatten malte, welche damals grossen Absatz fanden. Im Jahre 1780 musste er sich aber wider Willen zum Bildnissmalen bequemen, was ihm Anfangs gar nicht gelingen wollte, da er kein Leben in die Farben brachte. Endlich aber (1783) musste er auf Befehl des Herzogs Bildnisse hoher Personen von A. Graff copiren, auch andere Personen nach dem Leben malen, und Werke von Spagnolet und Rubens nachbilden, was auf seine Ausbildung einen so wohlthätigen Einfluss hatte, dass er selbst als Portraitmaler Aufmerksamkeit erregte, und in der Folge Ruhm erwarb. Im Jahre 1784 begab er sich mit seinem Bruder nach Italien, um in Rom, Neapel und Florenz die Antike und die Werke der neueren italienischen Malerschulen zu studiren. Bei dieser Gelegenheit copirte er in Florenz mehrere Künstler Bildnisse in der Tribune, und Rafael's Bild der Madonna della Sedia. Diese Copie gelang ihm sehr wohl, so dass sie der Grossherzog Leopold erwarb, um damit seiner Schwester in Spanien ein Geschenk zu machen. Dieser erlaubte auch dem Künstler, eine zweite Copie für sich zu machen, und gab ihm den weiteren Auftrag, eine Skizze zu seinem eigenen lebensgrossen Bildnisse für den Sitzungssaal in Pisa zu malen. Diese Bestellung wurde indessen hintertrieben, und der Künstler kehrte mit der Skizze nach seiner Heimath zurück. Jetzt malte er in Braunschweig meistens Bildnisse, darunter jenes des Abtes Jerusalem, und seines Vaters (1790). Der Pascha Weitsch ist lebensgross im Schlafrock dargestellt, wie er die Rechte auf einen weissen Pudel legt. Dieses Bild sieht man seit 1830 in der akademischen Gallerie zu Berlin. Von zwei anderen grossen Bildnissen merkwürdiger Personen stellt das eine den russischen Artillerie-General von Meyendorf im Pelzrocke vor dem Zelte, das andere den Erbprinzen von Braunschweig zu Pferd dar. Im Jahre 1794 erregte auf der Kunstausstellung zu Berlin das Bildniss des Pascha Weitsch, und die Copie der Madonna della Sedia solchen Beifall, dass der Minister von Heynitz den Künstler aufforderte, nach Berlin zu kommen. Er stellte ihn dem Kronprinzen vor, und schon war beschlossen,

den Künstler in Berlin anzustellen, als seine Neider beim Könige Friedrich Wilhelm II. die Sache hintertrieben. Er erhielt aber den Auftrag, die Bildnisse der Kronprinzessin, der Prinzessin Louise und des Ministers von Heynitz in Lebensgrösse zu malen. Nach Beendigung dieser Bilder kehrte Weitsch nach Braunschweig zurück, wo er endlich 1797 einen Ruf als Hofmaler und Direktor der Akademie nach Berlin erhielt. Weitsch zählte da unter den Künstlern mehrere Freunde, aber auch Widersager, welche seine Werke öffentlich herabsetzten, und in Schmähschriften sich ergingen. Er malte in Berlin nicht allein Bildnisse, sondern auch historische Darstellungen, Idyllen, Landschaften mit Thieren, und Schlachtstücke. Im Jahre 1804 brachte er ein grosses Gemälde zur Ausstellung, den Tod des Borminna nach Ossian, in welchem die Critik viel zu tadeln fand. Auf einer Reise nach Dresden copirte er das Bild der heil. Cäcilia von C. Dolce, und erregte die Bewunderung der Künstler. Die folgende Zeit der Kriegsunruhen war aber der Kunst nicht günstig, und Weitsch musste zufrieden seyn, dass er bei einem Verluste von 10000 Thl. seine kostbare Sammlung von Gemälden und Handzeichnungen gerettet hatte. Im Jahre 1808 wurde er nach Stettin berufen, um das Bildniss des Marschalls Soult für den Saal der Marschälle in Paris zu malen. Soult erscheint in Lebensgrösse und in frappanter Aehnlichkeit. Der Marschall wollte sich auch auf einer Parforce-Jagd dargestellt wissen, und verlangte eine Skizze zu einem 16 F. breiten Gemälde; allein Napoleon glaubte als Ober-Parforce-Jäger keinen anderen dulden zu dürfen, und die Ausführung des grossen Bildes unterblieb. Weitsch malte aber später noch viele Werke, welche mit grossem Beifall aufgenommen wurden. In der Sammlung der Akademie fanden zwei grosse Gemälde Platz, wovon das eine das Opfer des Crodo, welchem auf der Harzburg die Erstgebornen dargebracht wurden, das andere die Schule des Plato schildert, wie Diogenes den gerupften Hahn laufen lässt. In einem Zimmer der Königin zu Potsdam sah man ein grosses Gemälde mit Barden, welche bei Fackelschein das Lob der Comala besingen. Der Tod der Borminna gilt als Gegenstück. In der Garnisonskirche zu Potsdam ist neben anderen eine Anbetung der Hirten mit 15 lebensgrossen Figuren. Im k. Palais zu Berlin fand das grosse Gemälde der Dorotheen-Post, die Batterie vor Anklam mit dem grossen Churfürsten und seiner Gemahlin Dorothea, eine Stelle. Auch zwei Schlachtbilder erregten Aufsehen, die Darstellung der Schlacht an der Katzbach (1814), und der Schlacht bei Bar-sur-Aube (1818). In einem andern grossen Gemälde von 1814 stellte er die Befreier Europa's dar, bekannt durch den Stich von Berger. Ueberdiess finden sich noch viele andere historische, mythologische und allegorische Bilder von ihm. Mehrere behandeln Stoffe aus der preussischen Geschichte, andere Scenen aus dem Leben Friedrich des Grossen. Dazu kommen noch viele Landschaften und Ansichten, theils mit mythologischer Staffage, theils mit Thieren. Namhaft ist eine Ansicht des Chimborasso nach einer Skizze des A. v. Humboldt. Dieser selbst erscheint im Vorgrunde mit Bonplant unter Palmen von Indianern umgeben. Das Gegenstück (1810) stellt den Hafen St. Peter und Paul auf Kamtschatka dar, mit dem Schiffe, auf welchem Krusenstern die Reise um die Welt machte. Dieses Gemälde kam in das k. Schloss. Im Zimmer der Königin zu Potsdam sah man eine grosse Landschaft mit Vieh. Eines seiner letzten Gemälde (1824) ist in der St. Andreaskirche zu Braunschweig, als Epitaphium seiner Eltern. Es stellt die Verkündigung der Hirten dar.

Weitsch starb zu Berlin 1828. In Füssly Supplementen zum Künstler-Lexikon ist ein ausführlicherer Artikel über ihn. In der Vossischen Zeitung 1828 Nr. 128 gibt Schadow einen Nekrolog dieses universellen Künstlers. Auch in Gubitz Berliner Gesellschafter 1828 Nr. 95 ist sein Andenken gefeiert. Bei Beurtheilung seiner Werke ist auf die Zeit Rücksicht zu nehmen, in welcher er lebte. Den Massstab der modernen Critik halten zwar seine Arbeiten nicht aus, man muss aber seinen Leistungen in anderer Hinsicht volles Recht angedeihen lassen. Er befliess sich eines genauen Studiums der Natur, und bildete seine Compositionen viel strenger durch, als manch anderer gefeierter Künstler seiner Zeit. Ueberall offenbart sich Gedankenrichtung, und Gefühl für Schönheit der Form. Seine Bildnisse sind meistens von frappanter Aehnlichkeit, und von energischer Stellung. Zum Schmeichler liess er sich nie herab, indem er in kräftigen Zügen unmittelbar das Leben und den Charakter des Individuums zu erfassen strebte. In allen seinen Werken ist die Färbung harmonisch, kräftig und warm, von grosser Naturfrische in den Landschaften. Seine Zeichnungen sind theils auf weisses, theils auf farbiges Papier ausgeführt. Die Federzeichnungen sind schwarz oder braun ausgetuscht. Andere Zeichnungen sind mit rother und schwarzer Kreide behandelt. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein von Vogel gezeichnetes Bildniss (1812).

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Friedrich Wilhelm der Grosse und seine Gemahlin Dorothea in einer Batterie vor Anklam. Geschabt von J. Freidhof, qu. roy. fol.

Freiherr C. A. von Hardenberg, geschabt von H. Sinzenich, s. gr. fol.

J. J. Engel, halbe Figur, in schwarzer Manier von J. Freidhof, gr. fol.

G. A. Tiedge, Brustbild, von J. Gottschick gestochen, fol.

Derselbe, lith. von Kraft, fol.

Friedrich der Grosse und Paul Petrowitsch bei ihrer Zusammenkunft in Berlin 1776. In Aquatinta von D. Berger, qu. fol.

Preussens glorreiches erstes Jahrhundert, in Bildnissen der ersten Könige. In Aquatinta von D. Berger 1800, fol.

Kaiser Alexander, Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin am Sarge Friedrich des Grossen. In Aquatinta von D. Berger 1805, gr. fol.

Deutschland vom Frieden getröstet. In schwarzer Manier von J. Freidhof 1801, fol.

Die Befreier Europa's, gest. von D. Berger 1814, gr. fol.

Mater dolorosa, lith. von Kraft, fol.

Der Tod der Comala. Im Umriss in Reveil's Musée, 8.

Die kleine Minette. Kind mit der Katze. Geschabt von J. Freidhof, gr. fol.

Weitsch, Johann Anton August, Maler, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1762 zu Braunschweig geboren, und von seinem Vater, dem Pascha Weitsch unterrichtet. Hierauf copirte er mehrere Bilder aus der Gallerie von Salzdahlum, und 1784 begleitete er den Friedrich Georg Weitsch nach Italien, wo diese Künstler drei Jahre verweilten. Der junge Weitsch verblieb nach seiner Rückkehr in Wien, wo er mehrere Gemälde von A. van Dyck copirte. Auch das Bild der Frau des Rubens, wie sie aus dem Bade kommt, copirte er so getreu, dass man das Original zu sehen glaubte. Von Wien aus begab sich der Künstler nach Braun-

schweig, wo er jetzt viele Portraite in Miniatur malte, bis er endlich 1803 an die Stelle seines Vaters zum Inspektor der Gallerie in Salzdahlum ernannt wurde. Ueber diese Gallerie brach aber 1806 das Verderben herein. Der Direktor der französischen Museen, V. Denon, wählte 268 Gemälde für das Central-Museum in Paris aus, 200 Bilder kamen nach Cassel, und nur 200 Gemälde wurden nach Braunschweig gebracht, über welche Weitsch zu wachen hatte. Nach der Restauration kamen zwar viele Bilder aus Cassel und Paris zurück, mehrere der schönsten gingen aber verloren, oder wurden entwendet. Von 1815 an hatte der Künstler mit der Restauration der Gemälde zu thun, welche jetzt in Braunschweig eine passende Aufstellung fanden. Allein es kamen nur circa 800 Bilder zusammen, während früher die Gallerie in Salzdahlum über 1400 zählte. Nach hergestellter Ordnung malte Weitsch wieder Portraite in Miniatur und Oel, so wie Genrebilder. Eines seiner letzten Werke dieser Art, die Winzerin betitelt, hat Werner in Berlin lithographirt, fol.

Weitsch starb zu Braunschweig 1841.

Weitz, J, Lithograph zu Breslau, ist durch mehrere Blätter bekannt. Für den Breslauer Kunstverein lithographirte er die Lautenspielerin, nach J. von Hopfgarten, fol.

Ein Carl Weitz aus Breslau ist Kupferstecher.

Weixelgärtner, Eduard, Maler zu Wien, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malt Thiere, häufig todtes Wild und Geflügel, so wie Blumen und Früchte. Diese Bilder sind sehr schön und fleissig ausgeführt, und von wahrer, kräftiger Färbung. Auch treffliche Aquarellen finden sich von ihm. Nach A. Lach zeichnete er eine Folge von Blättern mit Blumen auf Stein. Diese Blätter sind von Joh. Höfelich in Farben gedruckt.

Weixelgärtner, J., Lithograph zu Wien, vielleicht der Bruder des obigen Künstlers, ist uns durch folgende schöne Blätter bekannt:

1) Der Geier, nach F. Gauermann. Tondruck, gr. fol.
2) Die Heimkehr von der Wallfahrt, nach Ranftl. Tondruck, gr. fol.
3) Die Abfahrt, nach F. Gauermann. Tondruck, qu. roy. fol.

Weixner, Moses, Formschneider, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er lebte gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Frankfurt am Main, und machte sich durch Gelegenheitsbilder bekannt. Sie sind jetzt sehr selten.

Gott wolgefälichen Tischzucht. Eine Familie von neun Personen in der Stube beim Tischgebete. Zu Frankfurt am Main bei Moses Weixner Formschneider vnnd Brieffmahler. H. 9 Z. 2 L., Br. 13 Z. 3 L.

Es gibt schwarze und colorirte Exemplare.

Welcker, s. Welker.

Welde, Franz Xavier, Maler, wurde 1739 oder 1740 zu Graben in Schwaben geboren, und in München von G. Desmarées unterrichtet. Er war zwanzig Jahre in der Werkstatt dieses Malers, welcher ihm die Tochter zur Ehe gab. Nach dem Tode seines Schwiegervaters wurde er an dessen Stelle Hofmaler des Churfürsten Maximilian III. Auch Carl Theodor bestättigte ihn in gleicher Eigen-

schaft. Diese beiden Churfürsten malte Welde in jedem Formate, in Lebensgrösse für die Hofkammer, und für die Dicasterien. Welde musste nach seiner Bestallung alljährlich ein Bildniss in Lebensgrösse, oder zwei Kniestücke, oder vier Brustbilder malen. Unter König Maximilian I. wurde er pensionirt. Starb 1816.

Weleba, Wenzel Franz, Maler und Schriftsteller, geboren zu Prag 1785, fand in der österreichischen National-Encyclopädie seine Stelle, wo zunächst seine Werke als Dichter und historischer Schriftsteller aufgezählt werden. Er malte schöne Landschaften, und hinterliess viele Zeichnungen, deren einige für seine literarischen Werke gestochen wurden.

Welgemoet, s. P. Frits.

Welker, Ernst, Landschaftsmaler, wurde 1788 zu Gotha geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später begab er sich nach Weimar, wo ihm C. Müller Unterricht im Radiren ertheilte. Nebenbei arbeitete er im Decorationsfache, bis er endlich in Wien Gelegenheit fand, an der k. k. Akademie höhere Studien zu machen. Er widmete sich da vier Jahre der Historienmalerei, trat aber dann als Freiwilliger in das Lützow'sche Corps, und zog nach Frankreich. Er war Augenzeuge vom Tode des Dichters Körner, und hielt dieses Ereigniss in einer Zeichnung fest, welche er zu Weimar in Kupfer radirte. Welker nahm als Lieutenant seinen Abschied, und griff in Wien seine unterbrochenen Kunststudien auf. Er machte sich in der Folge durch zahlreiche Werke bekannt, welche in Landschaften und architektonischen Ansichten in Oel und Aquarell bestehen. Darunter sind viele Abbildungen historisch merkwürdiger Kirchen, Schlösser, Ruinen u. s. w. Seine Standpunkte wählte er in und um Wien, in Mähren, Kärnthen, Thüringen etc. Auch in Italien machte der Künstler Studien. Er war noch 1848 in Wien thätig. M. Krafft zeichnete 1836 sein Bildniss für die Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden.

Folgendes Blatt ist von Welker radirt.

Ansicht von Wöbbelin mit dem Grabmal des Theodor Körner. Ernst Welker ad nat. del. 1813 et sc. 1814, qu. fol.

Welker, J. D., Maler, war um 1680 — 1700 in Hanau thätig. Ph Kilian stach nach ihm das Bildniss des Grafen Friedrich Casimir von Hanau, und J. A. Boener jenes des Apothekers J. C. Sommerhoff, Ersteres in gr. fol.

Well Az., Arnold van, Maler, geboren zu Dortrecht 1702, stammt aus einer Familie, welche in früherer Zeit Glasmaler zählte. Er war Schüler von Andreas Vermeulen, und malte wie dieser Landschaften, besonders mit Schnee bedeckte Gegenden, und bei Mond beleuchtung. Diese Bilder, so wie die Zeichnungen, verrathen einen Künstler von Talent. Starb 1818.

Well, heisst wahrscheinlich ein nordischer Künstler, auf welchen Rumohr und Thiele in der Geschichte des Kupferstich-Cabinets zu Copenhagen, Leipzig 1835, S. 40 aufmerksam machen. In dieser Sammlung ist ein Blatt, welches ein Feuerwerk mit einem von Löwen gezogenen Triumphwagen vorstellt, in rohester, doch eigenthümlicher Weise radirt und bezeichnet: Well: inv: Inuent:, dabei ein Monogramm. H. 8 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.

Dieses seltene Blatt gehört, nach der Schrift zu urtheilen, dem 16. Jahrhunderte an.

Wellagitsch, Johann Jakob, Miniaturmaler, wurde in Wien dem Churfürsten Max Emanuel von Bayern bekannt, und dieser nahm ihn mit sich in die Niederlande. Nach München zurückgekehrt ernannte ihn der Churfürst zum Cammerdiener (d. h. Hofmaler), in welcher Eigenschaft der Künstler zahlreiche Bildnisse in Miniatur malte. Jenes des Grafen Philipp Joseph von Törring-Seefeld hat F. J. Spätt 1710 in Kupfer gestochen.

Lipowsky behauptet, dieser Künstler sei ein Türke gewesen. Er starb zu München 1751.

Welle, Hieronymus, Buchdrucker, und wahrscheinlich auch Formschneider, arbeitete in Löwen. Folgendes Werk ging aus seiner Offizin hervor: Een deuote maniere om gheestelyck pelgrimagie te trecken, tot den heylighen lande als te Jherusalem, Bethleem, ter Jordanen, enz. Loueu, by Hier. Welle 1563, 12. Dieses Werk enthält 75 Holzschnitte. Eine spätere Ausgabe ist von 1568. Auf dem Titel derselben nennt sich auch der Verfasser Jan Pascha.

Welle, D., Zeichner und Maler, war um 1790 — 1810 in Leyden thätig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. J. Bemme A. Z. stach nach ihm das Bildniss des Luftschiffers Hopman, fol. Ein anderes Blatt stellt die Zerstörung in Leyden 1807 dar, von Welle gezeichnet, gr. fol. Diese beiden Blätter kommen in Aetzdrücken und in vollendeten Abdrücken vor.

Welle, H. van, Zeichner und Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Haag, oder in Brüssel thätig. Er zeichnete Landschaften und Ansichten. Mit Mensaert malte er in der Jesuitenkirche zu Brüssel das Leben der heil. Jungfrau auf sieben Tafeln. Berterham stach nach ihm die Ansicht der Abtei Villers für Le grand Theatre sacré de Brabant. A la Haye 1734, fol.

Wellekens, Jan Baptist, Maler und Dichter von Amsterdam, widmete sich unter A. de Grebber der Kunst, und begab sich dann nach Italien. Seine Bilder sind sehr selten. Wir wissen nur von einem Bildnisse der Mutter des Künstlers. Starb 1726 im 68. Jahre.

Weller, Balthasar, Conventual des Klosters Banz, übte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Zeichenkunst, und radirte auch in Kupfer. M. von Reider erwähnt in Jäck's Pantheon einer Ansicht der Abtei Banz von 1629. Dieses seltene Blatt enthält auch eine Beschreibung des Stiftes.

Weller, David Friedrich, Maler, geboren zu Kirchberg 1759, war Anfangs an der Porzellan-Manufaktur in Meissen beschäftiget, und malte Bildnisse und historische Darstellungen auf Porzellan. Später verliess er diese Anstalt, um in Dresden sein Heil zu suchen. Er malte Bildnisse in Pastell, konnte sich aber nur kümmerlich nähren, obgleich er ein sehr geschickter Künstler war. Besonderen Beifall fanden seine Blumenstücke in Gouache, wurden aber erst nach seinem Tode gesucht. Für Weller kam Alles zu spät, auch das Patent eines sächsischen Hofmalers. Er rang bereits mit dem Tode, als junger Mann von 29 Jahren. C. A. Brummer stach nach ihm 1790 das Bildniss des Bürgermeisters Hartmann zu Görlitz, oval 8.

Weller, Theodor Leopold, Genremaler, wurde 1802 zu Mannheim geboren, und erfreute sich als der Sohn eines grossherzoglichen Kanzlei-Rathes einer sorgfältigen Erziehung. Er besuchte das Gymnasium, hatte aber von jeher eine solche Vorliebe für die Kunst, dass er bald die Bücher mit dem Griffel vertauschte. Er besuchte die Kunstschule seiner Vaterstadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er an der Akademie der Künste unter P. v. Langer ernste Studien machte. Er zeichnete viel nach der Antike und dem lebenden Modelle, und fand schon 1820 auf der Kunstausstellung mit einem nach der Natur gemalten Akt Beifall, sowie auch seine Zeichnungen zu den schönsten Jugendarbeiten dieser Art gehörten. Auf der folgenden Ausstellung (1823) erschien Weller schon mit historischen Gemälden, welche das Gepräge der Langer'schen Schule tragen, dessen er sich in der Folge ganz entäusserte. Das eine dieser Bilder stellt David mit der Harfe vor Saul dar, das andere Maria mit dem Kinde und Johannes, und das dritte zeigt den Lacedaemonier Othryades, wie er auf dem Schlachtfelde ein Siegeszeichen errichtet. Nach einiger Zeit begab sich Weller nach Rom, wo er jetzt eine neue Richtung einschlug, und grossen Ruf erwarb. Th. Weller und Ernst Meyer von Altona machten zur deutschen Genremalerei, besonders in Darstellung des italienischen Volkslebens, den Anfang, und sie fand durch diese Künstler allgemeinen Eingang. Er ist dem Leopold Robert verwandt, nur sind seine Ideen nicht so hoch, als jene Robert's, welcher seinen italienischen Volksscenen fast einen historischen Charakter zu verleihen wusste. Weller erfasste das Leben von seiner liebenswürdigen, naiven Seite, und entwickelte ein ausgezeichnetes Talent für idyllische Darstellungen. In seinen Gemälden spielen edle und schöne Gestalten, theils in gemüthlicher Ruhe, theils in mässiger Freude. Er weiss auch das Gemüth zu rühren, ist aber eben so ferne von erschütternden Scenen, als von sprudelndem Witze. Sein edler Sinn bewahrte ihn vor dem Gemeinen. Er hält die liebenswürdige Mitte bei psychologischer Wahrheit der Darstellung. Einen besonderen Reiz gewährt auch die blühende, lebenswarme Färbung, und die ungekünstelte Meisterschaft des Vortrages. Seine Werke sind überall hin zerstreut. Mehrere Bilder aus der Zeit seines früheren italienischen Aufenthaltes kamen in die Sammlung des Ritters Thorwaldsen, und sind jetzt in Copenhagen. Andere erwarb der König von Würtemberg für die Villa des Rosenstein bei Stuttgart. Auch der Grossherzog von Baden ist im Besitze trefflicher Gemälde von der Hand dieses Künstlers. Einige seiner schönsten Bilder sind durch lithographische Nachbildungen bekannt.

Weller verlebte als badischer Hofmaler eine Reihe von Jahren in Rom, und wurde dann Gallerie-Direktor in Mannheim.

Eine italienische Familie am Sonntagsmorgen, nach einem berühmten Bilde von Leon Noel für den Mannheimer Kunstverein 1834 lithographirt, qu. fol.

Die Italienerin mit ihrem Kinde am Gefängnisse ihres Mannes, lith. von Remy, gr. fol.

Der römische Gefangene, das obige Bild, von G. R. Ward in Mezzotinto gestochen 1838, gr. fol.

Der Gefangene, lith. von L. Noel für den Mannheimer Kunstverein 1835, gr. fol.

Der kleine Musikant, lith. von Schuppan, kl. fol.

Eine Bäuerin aus Brannenburg im bayerischen Hochlande bei ihrem schlafenden Kinde, lithographirt von F. Hanfstängel für den sachsischen Kunstverein 1838, roy. fol.

Die Liebeserklärung, lith. von W. Straucher für F. Hohe's Neue Malerwerke aus München, 9. Heft. München 1841, roy. fol.

Italienische Caravane, nach dem Gemälde in der Privatsammlung des Königs Ludwig, lith. für die Abbildungen vorzüglicher neuer Gemälde aus dieser Gallerie, von Piloty und Löhle. München 1842, roy. fol.

Ein wandernder Mönch von einer Familie in Albano bewirthet, lith. für Hohe's Neue Malerwerke aus München, roy. fol.

Weller von Malsdorf, Alexander, Edelsteinschneider, wurde durch Füssly jun. bekannt, welcher ein Manuscript über die Familie Weller vorfand. Nach dieser Handschrift wurde der Künstler zu Freyberg in Sachsen geboren, und kam 1505 (wahrscheinlich bei einem Goldschmied) in die Lehre. Später unternahm er Reisen nach Italien, hielt sich zu wiederholten Malen in Venedig auf, dann auch in Antwerpen, Hamburg, Lübeck und Danzig, und wurde zuletzt Bürger und Mitglied des grossen Rathes in Nürnberg. Er schnitt Wappen und Bildnisse in Edelsteine. Der Kaiser Carl V. hielt ihn in hohen Ehren, und die Handschrift besagt, dass dieser Fürst das Wappen des Künstlers mit einer goldenen Krone auf dem Lorbeerkranze gebessert und geziert habe. Im Jahre 1547 beschenkte ihn der Kaiser auch mit einer goldenen Kette. Gegen Ende seines Lebens erfuhr Weller in Nürnberg Undank, was er so zu Herzen nahm, dass er 1559 starb.

Ein Hans Weller von Malsdorf oder Molsdorf wurde 1541 Münzmeister zu Freiberg in Sachsen, und starb 1545.

Wellhöfer, Georg, Briefmaler und Formschneider, war in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts in Augsburg thätig. Er gab verschiedene kleine Schriften mit Holzschnitten heraus, welche er selbst fertigte und colorirte.

Umständliche Relation dess Bethlehem Gabors, mit der Chur-Brandenburgischen Prinzessin Catharina zu Cascha gehaltenen Beylagers. Zu Augsburg bey Georg Wellhöfer, Brieffmahler — Anno 1626.

Welling, Ludwig, Maler, machte 1790 seine Studien in Paris, und bereiste dann Deutschland. Er zeichnete und malte Landschaften, sowie Bildnisse in Miniatur. Meusel zählt ihn 1809 noch unter die Lebenden.

Wellner, Andreas Simon Emil, Maler von Copenhagen, wurde 1821 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Später setzte er seine Studien in München fort. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Wells, John, Landschaftsmaler, bildete sich in London zum Künstler heran, und unternahm dann Reisen auf dem Continent. Im Jahre 1804 bereiste er auch Schweden und Norwegen, wo er viele Ansichten zeichnete. Nach seiner Rückkehr malte der Künstler solche nordische Ansichten in Oel, worunter 1806 jene des Schlosses Fredrickshall und des Schlosses Bahus grossen Beifall fanden. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht aber in Aquarellen. Er war eines der ersten Mitglieder der 1805 gegründeten, und noch bestehenden Gesellschaft der Maler in Wasserben.

Von einem J. G. Wells finden sich Blätter in Aquatinta.

1) Die Ansichten von Oxford und Cambridge, nach S. Ireland, gr. qu. fol.

2) A View in Hertfordshire, nach demselben, qu. fol.
3) A View near Hagley, nach demselben, qu. fol.
4) The Abbey of Pluscardene, nach A. Grand, fol.
5) Elgin Cathedral, nach demselben, fol.
6) Eine Folge von 6 Ansichten von englischen Landhäusern, nach N. Spyres, gr. fol.

Wells, G. und H. T., Maler, zwei jetzt lebende englische Künstler, sind in London thätig. Der erstere malt Genrebilder, der andere Portraite.

Wells, N., Mechaniker und Radirer, ein Engländer von Geburt, war um 1795 in Lissabon thätig. Er radirte Ansichten dieser Stadt und der Umgebung, dann Volkskostüme u. s. w. Diese Blätter sind sehr frei behandelt.

Wells, Thomas, Medailleur, wurde um 1770 in London geboren. Er bossirte schöne Bildnisse in Wachs, und schnitt auch solche in Stahl.

Welmer, Christian, Bildhauer, geboren zu Amsterdam 1742, war der Sohn eines gleichen Künstlers, und genoss den Unterricht desselben. Nach dem Tode von A. Ziesenis wurde er Rathsbildhauer in Amsterdam, und lieferte viele schöne Werke, besonders im Verzierungsfache. Starb 1814.

Welsch, Johann Friedrich, Maler, geboren zu Nieder-Wesel am Rhein 1796, hatte in seiner Jugend einen sehr untergeordneten Lehrer, brachte es aber durch Talent und Fleiss doch im Zeichnen weit. Im Jahre 1815 machte er als Freiwilliger den Feldzug gegen Frankreich mit, nahm aber nach der Restauration seinen Abschied, um die unterbrochenen Kunststudien wieder aufzunehmen. Er ging zu diesem Zwecke 1817 nach Berlin, und dann nach Holland, wo die Werke der älteren Schule einen grossen Einfluss auf seine Ausbildung übten. Aus jener Zeit stammen mehrere biblische Darstellungen und Genrebilder von seiner Hand. Besonderen Beifall fanden die letzteren, da sie lebendig in der Auffassung, und mit grosser Wahrheit durchgeführt sind. Auch seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, und von meisterhafter Behandlung. Portraite malte Welsch fortwährend, in der Folge liebte er aber besonders Städteansichten, welche in der Weise der holländischen Schule aufgefasst sind, und zahlreiche Liebhaber finden.

Welsch blieb etliche Jahre in Holland, übernahm aber dann die Stelle eines Zeichenlehrers in Wesel, wo er bis 1836 verblieb. In diesem Jahre liess sich der Künstler im Haag nieder, und fand daselbst an der Akademie eine Anstellung. Nebenbei malte er Bildnisse und architektonische Darstellungen, und hatte in Holland bereits einen entschiedenen Ruf, als er es für nöthig fand, nach Deutschland zurückzukehren, da seine Familie das Clima nicht ertragen konnte. Zu dieser Zeit wurde zu Münster in Westphalen eine Zeichenschule gegründet, an welcher junge Leute für die höheren Klassen der Akademie vorbereitet werden sollten. Welsch erhielt den Ruf als Oberlehrer und Direktor dieser Anstalt, welche in kurzer Zeit eines grossen Aufschwungs sich erfreute. Diese Schule zählt Zöglinge aus allen Ständen der Stadt, und auch Auswärtige besuchen dieselbe.

Welsch befasst sich auch mit der Restauration alter Gemälde, worin er besonders glücklich ist. Er machte schon in Berlin, und

dann in Holland Versuche, und um seine Erfahrungen gemeinnützig zu machen, gab er folgendes Werk heraus: Vollständige Anweisung zur Restauration der Gemälde in Oel-, Wachs-, Tempera-, Miniatur- und Pastellfarben. Nebst Belehrungen über die Bereitung der Firnisse für Gemälde, Basreliefs und Gypsstatuen, Kupferstiche und Landkarten, sowie über das Reinigen, Bleichen, Aufziehen und Einrahmen der Kupferstiche etc. Quedlinburg 1834, 8. Seiner Sorgfalt verdanken mehrere Kunstfreunde die Erhaltung interessanter Kunstwerke, und Welsch ist daher vollauf beschäftiget. Doch malt er nebenbei auch noch immer Bildnisse und kleine Städteansichten, welche bei jeder Ausstellung Käufer finden.

Welsch, Carl, Landschaftsmaler, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1827 geboren, und von seinem Vater unterrichtet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Brüssel sich begab. Dieser junge Mann leistet nach dem allgemeinen Urtheile bereits Vorzügliches im Landschaftsfache.

Welsch, Johann Melchior, Maler, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Ulm. G. A. Wolfgang stach 1700 nach ihm das Bildniss des Arztes E. Gockel, fol.

Welsch, Peter, Landschaftsmaler, lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhundert. In der Gallerie des Advokaten Schmidt in Kiel befand sich 1809 von ihm eine kräftig gemalte Waldlandschaft mit drei Soldaten.

Welser, Christoph, Maler, wurde 1660 in München zünftiger Meister, und nahm fortan Schüler auf. Im Jahre 1681 starb er.

Welser von Neunhof, Carl Christian, Rathsherr in Nürnberg, und Vorstand des städtischen Bauwesen, war vermuthlich der Sohn des Bauverständigen Carl Wilhelm Welser von Neunhof, dessen Bildniss J. D. Preissler nach B. Vogel gestochen hat. Unser C. C. Welser fertigte um 1740 — 60 verschiedene architektonische Zeichnungen. Eine solche stach J. M. Seeligmann in Kupfer, unter dem Titel: Porta honoris in spem adventus Caesaris Augusti Francisci Rom. Imperatoris a S. P. Q. N. errecta — MDCCXXXXV. C. C. Welser a N. R. Aedil. Invenit, imp. fol. Die colorirte Zeichnung kam 1824 in Nürnberg auf einer Auktion vor.

Welsheimer, Landschaftmaler, wird in Montmorillon's Catalog der Sammlung des Staatsraths v. Kirschbaum zu München erwähnt. Dieser besass von ihm eine schöne Gebirgslandschaft mit Figuren. Wir vermuthen darunter den Maler Melsheimer, welcher um 1830 in München lebte.

Welte, Anton, Maler von Mainz, war um 1740 Schüler von Joh. Gustav Hoch, welcher als Landschafts- und Thiermaler Ruf hatte. Auch Welte malte Bilder dieser Art. Sein Sohn Anton war Bildhauer, und dessen Bruder Gottfried Miniaturmaler. Beide starben in jungen Jahren.

Welte, Franz Xaver, s. Welde.

Welte, Gottlieb, Maler und Radirer, wurde um 1745 in Mainz geboren, und von seinem Vater Anton unterrichtet. Später begab er sich nach Frankfurt a. M., wo er die Landschaften des berühmten Schütz mit Figuren staffirte. Welte war ein geistreicher Künst-

ler, dessen Bambocciaden und Conversationsstücke grossen Beifall fanden. Er liebte komische Scenen, besonders Carrikaturen, war aber selbst nichts weniger als fröhlicher Natur. Aus Laune schlug er eine Anstellung beim Fürsten Potemkin aus, und wohnte lieber auf einem Dorfe bei Reval, wo er um 1790 starb. Seine Gemälde scheinen grösstentheils in den Ostseeprovinzen zerstreut zu seyn, man findet aber mehrere geistreiche Radirungen von ihm, wovon etliche in Aquatinta übergegangen sind. Warum ihn einige zur französischen Schule zählen wollen, leuchtet uns nicht ein.

1) Pyramus und Thisbe. G. Welte fec. 1774. In Aquatinta übergegangen, 12.
2) Gruppen von Genien in Wolken, G. Welte f., 12.
3) Die Obstverkäuferin mit dem Kinde an der Bretterwand, neben ihr der Mann. G. Welte fec., qu. 8.
   Die schöne Sepiazeichnung von 1770 war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid.
4) Ein Mädchen ins Bad steigend. H. Tischbein del., G. Welte fecit, 12.
5) Das Spiel, Scene ländlicher Figuren in einer Landschaft, in Boucher's Manier. Gottl. Welte inv. et f., kl. fol.
6) Die Ruhe, ähnliche Scene in einer Landschaft, und in derselben Manier. Id. inv. et f., kl. fol.
7) Eine lustige Wirthshausgesellschaft mit Mädchen. G. Welte fec. 1774, qu. 4.
8) Eine Gesellschaft von Herren am Tische. Im Vorgrunde liebkoset einer ein Mädchen. G. Welte fec., kl. qu. 4.
9) Der Gärtner mit dem Mädchen. G. Welte fec., 12.
10) Ein liegender junger Mann neben einem stehenden Mädchen. G. Welte fec., qu. 12.
11) Der Phantasin mit dem Mädchen. G. Welte f., 12.
12) Die Kartenspieler. G. Welte f., qu. 8.
13) Fünf Figuren bei einem Postument, 12.
14) Ein sitzendes Mädchen, welches das Knieband bindet. Freie Darstellung, qu. 12.
15) Der Schäfer. G. Welte f., 8.
16) Eine Folge von 12 Blättern mit Kindern, welche Beschäftigungen grosser Leute nachahmen, auf dem ersten Blatte mit Soldaten spielenden Kindern: Differens Caprices des Enfans par G. Welte à Mayence, 12. und 8.
17) Zwei schöne Landschaften in Friesform. G. Welte f. H. 1 Z., Br. 3 Z.

Welter, Michael, Maler, wurde um 1806 zu Cöln geboren, wo sein Vater Joh. Heinrich Kunstfeuerwerker war. Er machte seine Studien in Berlin, begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, und verweilte auch einige Zeit in Paris. Welter malt architektonische Darstellungen in Oel, sowie Decorationen für die Bühne. Sein Werk ist der Vorhang des Theaters in Cöln mit der Ansicht der Stadt und des vollendeten Domes. Das sogenannte Tempelhaus in der Rheingasse zu Cöln ist ebenfalls von ihm ausgeschmückt.

A. Borum hat nach seiner Zeichnung die Ansicht der St. Cunibert Kirche mit dem (1830) eingestürzten Thurme lithographirt, qu. fol.

Carnevals-Vorstellung. Der Hanswurst mit der Leyer auf dem Polstersitze, und einem grossen Römer zur Seite. In der Ferne

Cöln. Titel zu dem Buche: Cölns Carneval wie er war, ist und seyn wird. Cöln 1840. Lith. von Baum, 8.

Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an die Carneval von 1835 in Cöln. 3 Blätter in einem Hefte, gez. von Welter u. A., lith. von D. Levy (Elkan), qu. 4.

Welterus, Bildhauer zu Cöln, von Fahne (diplomatische Beiträge S. 39) irrig Waltelm genannt, kommt unter dem Jahre 1322 im Buch »Clericorum portae« des Schreins Columba (Archiv der Bauhütte) unter dem Namen »Welterus incisor ymaginum« vor. Unter dem Jahre 1343 erscheint eine Bella filia Welteri incisoris imaginum, so dass die Zeit seiner Thätigkeit festgesetzt ist. Fahne will ihm die Apostelstatuen im Chore des Domes beilegen, wofür Merlo (Kunst und Künstler in Cöln) keinen hinreichenden Grund findet. Dass Welterus Statuen gefertiget habe, beweist aber der Beisatz Incisor imaginum. Er war kein gewöhnlicher Steinmetz.

Welzel, Clemens, Edelsteinschneider zu Berlin, wurde um 1780 zu Friedrichsgrund in Schlesien geboren. Er schnitt Siegel und Bildnisse hoher Personen in Onyx, und andere harte Steine, wie jenes des verstorbenen Königs von Preussen 1827, der Kaiserin von Russland 1831 etc.

Auch treffliche Glasarbeiten finden sich von ihm, darunter Gefässe mit Reliefs und eingeschnittenen Figuren.

Wenzel von Olmütz, s. Olmütz.

Wendel, Dietrich, eigentlich Wendel Dietrich, s. Friedrich Sustris B. XVIII. S. 8. Wir haben l. c. in der Note über diesen Meister gehandelt, und bemerken hier nur, dass er noch 1601 in Diensten des Herzogs Maximilian I. stand.

Wendel, Johann Georg, Maler und Kupferstecher, geboren zu Egstädt bei Erfurt 1754, machte seine Studien in Leipzig, und lebte mehrere Jahre daselbst als ausübender Künstler. Im Jahre 1785 ernannte ihn der Coadjutor von Dalberg zum Professor an der Zeichenschule zu Frankfurt a. M., er ging aber nach einigen Jahren wieder nach Leipzig. Später liess sich der Künstler in Erfurt nieder, wo er noch 1826 thätig war. Er malte Landschaften und architektonische Darstellungen in Oel und Aquarell, und radirte und stach solche auch in Kupfer. Auch Titelblätter und Vignetten finden sich von ihm.

Wendel, J. B., Maler von Rügen, machte seine Studien in Berlin, und hatte daselbst um 1836 den Ruf eines geschickten Künstlers. Es finden sich Genrebilder, besonders Jagdstücke von ihm.

Wendel, Ernestine, Malerin zu Berlin, geboren um 1800, machte sich durch Blumenstücke bekannt. Sie malte deren in Oel und Aquarell.

Wendel, Bildhauer von Salzburg, machte seine Studien in Wien, und wurde dann Hofbildhauer in Prag. Er fertigte 1714 die Statue des heil. Philippus Benitius auf der Brücke zu Prag.

Wendelmuth, Jakob, Maler von Pegau in Sachsen, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1624 malte er für die Kirche zu Krimmitschau das Abendmahl des Herrn, auf

welchem der Pfarrer unter den Aposteln sitzt. Der bescheidene Pastor veranlasste den Künstler zu dieser sonderbaren Licenz. Es dürften sich noch mehrere andere Kirchenbilder von ihm finden, da auch historische Zeichnungen von ihm vorkommen, welche aber selten seinen Namen tragen. Sie sind flüchtig, aber geistreich mit der Feder umrissen, leicht angetuscht, und meistens biblischen Inhalts. Der Maler Dietrich besass solche Zeichnungen, welche sich jetzt wahrscheinlich im Handzeichnungs-Cabinet zu Dresden befinden.

Eine Margaretha Wendelmuth, angeblich die Tochter eines Malers, und vielleicht des obigen Künstlers, machte sich als Bildnissmalerin Ruf.

Wendelstadt, Carl Friedrich, Maler und Radirer, geboren zu Wetzlar 1785, war der Sohn eines früh verstorbenen Arztes, fand aber an Dr. Grambs in Frankfurt einen Pflegvater. Dieser Kunstfreund liess ihm die Malerei erlernen, und gab ihm Gelegenheit in Paris seine Studien zu machen. Wendelstadt war ein talentvoller Künstler, und malte besonders schöne Bildnisse. Auch historische Darstellungen finden sich von ihm, welche im Style an die neuere Renaissance erinnern. Er hatte auch eine interessante Sammlung von alten Gemälden, welche er in lithographirten Umrissen bekannt machte, unter dem Titel: Umrisse nach alt ital. und deutschen Gemälden, im Besitze von C. F. Wendelstadt, 15 Bl. Frankfurt 1828, gr. 4. Der Künstler war damals schon mehrere Jahre Inspektor des Städel'schen Institutes in Frankfurt, als welcher er im freien Handzeichnen Unterricht zu ertheilen hatte. Im Jahre 1840 unternahm er eine Reise nach Holland, kehrte aber nicht mehr zurück. Er erhängte sich zu Antwerpen in Folge kränkender Vorwürfe. Vgl. Kunstblatt 1840 S. 388.

Wir haben von diesem Künstler auch einige radirte Blätter. Andere sind in Crayonmanier behandelt. Vorerst nennen wir aber eine Lithographie. Wir sind indessen mit den folgenden Blättern nicht ganz im Klaren. Brulliot II. 2455 nennt Blätter, welche mit C. W. und R. W. bezeichnet sind, und schreibt sie dem Inspektor C. R. Wendelstadt in Frankfurt zu. Im von Aretin'schen Cataloge heisst er C. Wendelstadt, und im Cataloge der von Kirschbaum'schen Sammlung wird ein B. Wendelstadt als Radirer genannt. Wir wissen, dass der Inspektor des Städelschen Instituts Carl Friedrich geheissen habe, und somit könnte leicht von zwei Künstlern die Rede seyn, was wir indessen nicht glauben.

1) Der mit Dornen gekrönte Heiland, in Kreidemanier lithographirt 1830, fol.
   Scheint das Studium zu Wendestadt's grossem Altarblatt mit Christus am Kreuze in der Weissfrauenkirche zu Frankfurt zu seyn.
2) Christus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emaus, auf landschaftlichem Grunde. Angeblich von B. Wendelstadt, qu. 8.
3) Büste eines Greises mit Pelzmütze, im Profil nach rechts. Radirt, in der Mitte unten R. W., 8.
4) Ein junges Mädchen mit dem Bündel auf dem Kopfe, nach A. van de Velde von C. Wendelstadt radirt, kl. fol.
5) Ein Bauer zu Pferd, im Profil. Nach A. v. d. Velde von F. Wendelstadt radirt, 4.
6) Kniestück eines Mannes mit Calotte, einen Leuchter in der linken Hand haltend. Mit C. W. links oben bezeichnet, und radirt, gr. 8.

7) Ein auf einem Steine sitzender Mann, im Profil nach rechts. In Crayonmanier. C. Wendelstadt, 4.
8) Ein auf dem Steine sitzender Mann, vom Rücken gesehen. Radirt, C. Wendelstadt fecit. 1800, 8.
9) Der auf dem Steine sitzende Bauer, vom Rücken gesehen, von C. Wendelstadt radirt, 8.
10) Ein liegendes Schaaf, nach rechts, nach J. Berkheyden in Crayonmanier. Bezeichnet: C. W. mit einem Stadtthore, 8.
11) Ein liegendes Schaaf, nach links, in derselben Manier, und mit dem Namen bezeichnet. Nach Berkheyden, 8.
12) Ein am Fusse eines grossen Baumes sitzender Hirt, nach J. Berkheyden in Lavismanier, gr. 8.
13) Landschaft mit einem Bauer, welcher zwei Esel treibt. Im Grunde sieht man zwei Hütten. Nach C. Dujardin radirt, kl. 4.

Wendelstadt, B. und C. R., s. den obigen Artikel.

Wendelstadt, Carl Eduard, Bildhauer, geboren zu Frankfurt a. M. 1814, der Sohn des C. F. Wendelstadt, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und ging 1837 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er ein bedeutendes Talent entwickelte. Zu seinen frühesten Arbeiten, welche er in Berlin und München ausführte, gehören einige Basreliefs in Gyps, und 1836 fertigte er eine schöne Gruppe, welche die Hagar mit Ismael vorstellt. Dieses Werk goss der Künstler in Gyps ab, und es erregte grossen Beifall. Nicht minder schön ist sein Fischermädchen in Gyps, ein Bild von 1838. Später übertrug ihm das städtische Institut in Frankfurt die Ausführung einer colossalen Statue Carl des Grossen in grünem Sandstein. Dieses Standbild ist eine öffentliche Zierde der Stadt, der Künstler konnte es aber nicht ganz vollenden, da er 1842 in der Blüthe der Jahre starb. Zwerger legte die letzte Hand ans Werk.

Wendelstädt, werden auch die obigen Künstler genannt.

Wenderoth, August, Maler von Cassel, der Sohn des folgenden Künstlers, machte seine Studien auf der Akademie seiner Vaterstadt, und widmete sich Anfangs der Historienmalerei. Später zog er aber die landschaftliche Darstellung vor, weil diese eine Staffage mit Figuren und Thieren erlaubte. Unter letzteren wählte er besonders das Pferd zum Gegenstand eines genauen Studiums, und machte sich auch schon früh durch schöne Pferdestücke bekannt. Zu seinen ersteren Arbeiten gehören aber die Zeichnungen, welche in Lange's Sammlung von Originalansichten historisch merkwürdiger Städte Deutschlands, ihrer wichtigsten Dome etc. in Stahl gestochen sind. Um 1845 unternahm Wenderoth eine Reise nach Frankreich, um in Paris seine Ausbildung zu vollenden. Hier fand er auch Gelegenheit, einer Expedition nach Algier sich anzuschliessen. Nach seiner Rückkehr führte der Künstler zu Paris nach den vielen Zeichnungen, welche er in Africa fertigte, einige Bilder in Oel aus. Auf der Ausstellung im Louvre 1848 sah man von ihm ein Gemälde mit Negern des Stammes der Aschanti auf der Antilopenjagd von Löwen angefallen. Ein anderes Gemälde stellt einen Marokaner mit dem Pferde dar.

Wenderoth, Carl, Maler von Cassel, besuchte 1803 die Akademie in Dresden, und verweilte einige Jahre daselbst. Im Jahre 181)

begab sich der Künstler nach Warschau, wo er viele Bildnisse malte. Auch in Cassel fand er Aufträge dieser Art, malte aber überdiess historische Darstellungen und Genrebilder.

Wendier, Maler, war in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts thätig. Er malte Landschaften mit Staffage, besonders aus dem tyrolischen Alpenleben.

Wendiger, Sebastian, Maler zu München, kommt in Zunftzetteln vor, wovon Lipowsky keine Kunde hatte. In einem solchen von 1546 steht er bereits unter den Meistern, und war noch 1561 thätig. Einmal wird er Wastian Wendiger genannt.

Wendler, Friedrich Moriz, Maler, geboren zu Dresden 1813, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Er widmete sich Anfangs der Historienmalerei, und verfolgte die Richtung des P. Cornelius, machte sich aber in der Folge durch Genrebilder bekannt, deren Einige zu den schönsten Erzeugnissen der modernen Schule gehören. Im Jahre 1845 zählte man ein Bild, welches unter dem Namen des unerwarteten Schreckens bekannt wurde, zu den Hauptwerken der Ausstellung in Dresden.

Wendling, Alois Ludwig, Maler, geboren zu München 1811, der Sohn des Kaufmanns und Magistratsrathes Ch. Wendling, besuchte in seiner Jugend die lateinischen Schulen, hatte aber von jeher grössere Neigung zur zeichnenden Kunst, so dass er zuletzt dieselbe zur Lebensaufgabe machte. Er besuchte die Akademie in München, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, da er mit einem Stipendium beglückt wurde. Aus der Zeit seiner Rückkehr stammen einige Darstellungen aus dem italienischen Volksleben in Oel gemalt. Er hatte aber schon früher Uebung in der Malerei erlangt, so dass ihn 1835 Folz bei der Ausschmückung des Service-Zimmers der Königin im Königsbaue der Residenz zum Gehülfen wählte. Die Mehrzahl seiner Werke besteht in Darstellungen aus dem italienischen und deutschen Volksleben, und in Schlachtbildern.

Im Kohler's Münchner-Album. München 1841, ist eine Original-Lithographie von ihm, die Heimkehr betitelt, gr. fol.

Wendt, Carl Friedrich, Edelsteinschneider zu Berlin, wurde um 1760 geboren, und zum Bildhauer herangebildet. Er schnitt Wappen und Bildnisse in edle Steine, und hinterliess auch treffliche Arbeiten in Glas und Krystall. Einige seiner Gefässe sind mit mythologischen und historischen Darstellungen geziert.

Wendt war Hof-Stein- und Glasschneider zu Berlin, und scheint um 1810 gestorben zu seyn.

Wendt, Friedrich, Maler von München, der Sohn des geheimen k. b. Hofrathes Dr. Ch. v. Wendt, besuchte um 1838 die Akademie seiner Vaterstadt, und widmete sich der Historienmalerei, machte sich aber in der Folge durch Portraite bekannt. Er malt deren in Oel und Wasserfarben.

Einen Max v. Wendt fanden wir 1846 unter den Genremalern Münchens erwähnt. In München lebt ein Lieutenant dieses Namens.

Wenezjanow, s. Venezianoff.

Wengen, Johann, Maler von Basel, geboren 1803, war der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, und widmete sich der Landschaftsmalerei.

Wengenmayer, Joseph, Maler von Meran, machte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch kirchliche Bilder bekannt. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist ein Christus am Kreuze von ihm. Im Tyroler Künstler-Lexicon wird ein Madonnenbild von 1781 erwähnt.

Wenger, Anton, Maler von Constanz, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Folgendes Blatt ist von ihm radirt.

Büste eines Mannes mit der Brille auf der Nase. Oval, ohne Namen.

Wengert, C., Maler von München, gehört zu den bessten Künstlern, welche um die Mitte des 18. Jahrhunderts thätig waren. Von ihm ist das grosse Gemälde, welches an der östlichen Seite der Frauenkirche das Grabmal der Familie Unertel ziert. Es stellt Maria vor, wie sie von Johannes begleitet das Blut von der Stirne des Leichnams des Heilandes auftrocknet. Magdalena ist zu den Füssen des Herrn hingesunken. Dieses Bild ist gut geordnet, und der Ausdruck gerührter Theilnahme glücklich bezeichnet. Bei einer 1831 vorgenommenen Reinigung zeigte sich der Name: C. Wengert 1756. Diese Composition kommt auch in kleineren Copien vor.

Weng, s. Wenng.

Wengler, Johann Baptist, Maler, geboren zu Pflugg-Wildschutten in Oesterreich 1815, machte seine Studien an der k. k. Akademie in Wien, und stand dann unter besonderer Leitung des Malers Ranftl. Wengler ist ein Künstler von grossem Talente, dessen Werke eben so viel Laune als Meisterschaft der Behandlung aussprechen. Er malt mit Vorliebe Wirthshausscenen, Hochzeiten, Zigeunerbanden, Jahrmärkte und andere Bilder, wo es lustig hergeht. Seine bayerische Wirthshausscene, und die ober-österreichische Bauernhochzeit, welche 1845 zur Ausstellung kamen, fanden ungetheilten Beifall. Nicht minder trefflich ist das Bild der Slowakischen Hochzeit mit reicher, gut geordneter Staffage, 1846 gemalt. Aus dieser Zeit stammen auch zwei Gemälde, welche Slowaken auf dem Jahrmarkt und auf der Kirchweihe vorstellen. In der letzten Zeit malte Wengler auch italienische Volksscenen, welche, wie alle Gemälde des Künstlers, durch charakteristische Mannigfaltigkeit sich auszeichnen. Im Album der Künstler Wiens, Wien 1844, gr. fol., ist eine Original-Lithographie von ihm, welche tanzende Ungarn vorstellt.

Wengler, A., Zeichner und Kupferstecher zu Wien, ist durch folgendes Blatt bekannt:

Die Hündin mit ihren Jungen in einer Landschaft. Gemalt von J. M. Ranftl, galvanographirt von A. Wengler aus F. Theyer's Laboratorium, gr. fol.

Wenig, J. G., Zeichner und Kupferstecher, war um 1630 in München thätig. Es finden sich Blätter von ihm, welche theils radirt, theils gestochen sind. Sie sind selten geworden.

1) Der Tod der Lucretia. J. G. Wenig sc., kl. 4.
2) Cleopatra. Id. sc., kl. 4.
3) Sophonisbe. Id. sc., kl. 4.
4) Die neun Musen auf dem Parnass. J. G. Wenig inv. et f. 1630, fol.

Wenigel, Johann Samuel, Maler, trat 1718 in Leipzig auf, und starb gegen 1760. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Wening, Michael, Kupferstecher, wurde 1641 zu Nürnberg geboren, und kam als geübter Künstler nach München, wo er als Protestant in den Schooss der katholischen Kirche aufgenommen wurde. Churfürst Ferdinand Maria ernannte ihn zum Portier der Ritterstube, und 1669 auch zum Hofkupferstecher, als welcher er zahlreiche Blätter lieferte. Wir verdanken ihm ein für Bayern wichtiges Werk, welches unter dem Titel: Historica typographica descriptio Bavariae etc. in vier Foliobänden Ansichten von Städten, Märkten, Schlössern etc. der ehemaligen bayerischen vier Rentämter enthält, und drei Auflagen erlebte. Dann stach Wening auch Bildnisse, Schlachten u. s. w. Für eine Ansicht der Residenz in München erhielt er vom Churfürsten Max Emanuel eine goldene Kette mit Ehrenpfennig. Dieser Fürst war dem Künstler sehr gewogen, da er auch die Schlachten gestochen hatte, welchen derselbe in Ungarn beiwohnte. F. J. Beich hat sie gemalt, wie aus dem Artikel dieses Künstlers zu ersehen ist. Wening starb zu München 1718. J. B. Wening hat das Bildniss dieses Künstler radirt.

1) St. Peter von Alcantara, mit Dedication an den Churfürsten Ferd. Maria, fol.
2) Joannes Jacobus de Maphaeis, churbayerischer Leibarzt und Comes palatinus. N. Brug (Brucker) pinx. Brustbild in runder Einfassung.
3) F. J. Thiermair, nach P. Mignard, kl. fol.
4) Thomas Meerman. Brustbild in Oval.
5) Der figurirte Plan von Mohacz, nach der Zeichnung des General Adjutanten M. d'Hallart 1687, gr. fol.
6) Die Belagerung von Ofen, mit vierfachem Prospekt der Stadt, nach der Zeichnung des General-Adjutanten M. d'Hallart, gr. fol.
7) Die Niederlage der Türken bei Mohacz 1678. Nach J. F. Beich, fol.
8) Die Belagerung von Ofen 1686, nach demselben, fol.
9) Die Schlachtordnung der Türken und Oesterreicher bei Essek 1687, nach Beich, fol.
10) Der Uebergang der kaiserlichen und bayerischen Truppen über die Sau, nach demselben, fol.
11) Die Feldzüge in Ungarn, im Reich und in Piemont, nach den Zeichnungen des Obersten Deani, 20 Blätter.
12) Die Ansicht der churf. Residenz in München, fol.
13) Die Decorationen zur Oper »Servius Tullius«, nach den Zeichnungen des Architekten Casp. Mauro, 4.

Wening, Johann Balthasar, Kupferstecher, der Sohn des obigen Künstlers, und Gehülfe bei dessen Arbeiten. Es finden sich Bildnisse von ihm. Starb zu München 1720.

Weninger, Wastian, Maler, war in der Mitte des 16. Jahrhunderts in München thätig Im Jahre 1568 wurde er von der Zunft

gestraft, weil er dem Veit Frühauf einem Jungen abwendig gemacht hatte.

Weninx oder Wenix, s. Weenix.

Wenk, Christian, Landschaftsmaler von Gotha, war sein eigener Lehrer, brachte es aber durch das Studium der Werke Hackert's und Reinhard's zum geschickten Künstler. Lebte noch 1836.

Wenluwe, Hendrik van, Maler, erscheint unter dem Jahre 1513 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen, und ist einer der vielen Künstler, deren Namen der Kunstgeschichte entgangen sind. Auch C. v. Mander erfuhr nichts über ihn.

Wenne, s. Venne.

Wenng, Carl Heinrich, Maler und Erfinder des Kunstdruckes ohne Presse, wurde 1787 zu Nördlingen geboren, und reifte daselbst zum Jüngling heran, welcher eben so viel Geschick für die Wissenschaften, als für die Kunst zeigte. Er genoss Anfangs den Unterricht zweier Zeichnungslehrer, bis er nach Stuttgart sich begab, um unter J. G. von Müller der Kupferstecherkunst sich zu widmen, wo er aber bald die Malerei vorzog. Er machte sich durch historische Darstellungen und Landschaften in Oel bekannt, besonders zahlreich sind aber seine Zeichnungen nach der Natur, deren er in der Schweiz und in Italien ausführte. Die Kunsthandlung von Orell und Füssly erwarb eine bedeutende Anzahl, besonders Prospekte, deren auch in Kupfer gestochen wurden. Nach seiner ersten Reise in die Schweiz begab er sich nach München, um unter P. Langer in der historischen Composition sich weiter auszubilden. Nebenbei copirte er auch Bilder der k. Gallerie, da unter Mannlich eine Copirschule eingerichtet war. Im Jahre 1816 erhielt der Künstler die Stelle eines Professors der Zeichenkunst an der k. lithographischen Anstalt zu Stuttgart, wo er selbst eine grosse Anzahl von Blättern auf Stein gravirte, darunter viele nach eigener Composition. Auch mit dem Grabstichel arbeitete Wenng einige Blätter aus, wie vier kleine Bildnisse von würtembergischen Herzogen nach alten Originalgemälden. Auch die Technik des Formschnittes nahm einige Zeit in Anspruch. In den Ferien unternahm der Künstler Reisen in Würtemberg, um Ansichten von Städten zu zeichnen. Diese Zeichnungen führte er im Auftrage der Ebner'schen Kunsthandlung aus, welche die Publikation durch den Steindruck beabsichtigte. Eine Ansicht von Tübingen hat Elias in gr. qu. fol. lithographirt. Ein anderes Werk dieser Verlagshandlung enthält plastisch-mimische Darstellungen des Athleten Lebesnier, von Wenng gezeichnet, und in Stein gravirt, 12 Blätter, gr. 4. Unter den historischen Compositionen nennen wir einen grossen Carton, welcher in zahlreichen Figuren die Sündfluth vorstellt. Er brachte ihn 1826 in München zur Ausstellung, und fand Beifall damit.

Im Jahre 1827 gab Wenng seine Stellung als Lehrer in Stuttgart auf, und begab sich nach München, um der literarischen Anstalt von Cotta seine Thätigkeit zu widmen. Er gravirte die schönen Blätter nach C. Weitbrecht's herrlichem Friese im k. Landhause Rosenstein bei Stuttgart, worüber wir im Artikel jenes Künstlers berichtet haben. Wenng hatte sich durch seine Arbeiten mit der Nadel auf Stein Ruhm erworben, da wenig andere Künstler mit

solcher Reinheit gravirten. Die Blätter dieser Art, welche er im Verlaufe der Jahre ausführte, belaufen sich an tausend. Darunter sind zehn Hefte mit biblischen und allegorischen Compositionen, welche er ungefähr in der Weise A. Dürer's entwarf, und auf Stein gravirte, gr. 4. Dieses Werk ist bereits selten geworden; besonders in vollständigen Exemplaren.

Im Jahre 1837 begab sich der Künstler von München wieder nach Stuttgart, wo er Unterricht ertheilte, und Zeichnungen und Gemälde ausführte. Es finden sich Landschaften, historische Darstellungen und Genrebilder in Oel von ihm. In Stuttgart arbeitete er auch ein Werk über Perspektive aus, welches noch in Handschrift vorliegt. Auch viele Aufsätze über Kunst sind im Manuscript geblieben, so wie seine poetischen Versuche. Wenng ist ein wissenschaftlich gebildeter Künstler, dem auch bedeutende Sprachkenntnisse zu Gebote stehen. In Stuttgart kam er zuletzt auf eine neue Erfindung, auf den Kunstdruck ohne Presse, welcher in drei Abtheilungen besteht: im Kunstdruck mit Mechanismus, in der Spiegelbildauffassung und Darstellung, und in einer neuen Handzeichnungsmethode. Der Druck- und Zeichnungsstoff, welcher schwarz und farbig ist, ist zur Producirung ebenfalls neu erfunden, unauslöschbar auf Wand und Papier. Durch eine einfache mechanische Vorarbeit kann die Vervielfältigung der Blätter bewerkstelliget, und demnach ein und derselbe Gegenstand, ohne Presse und ohne Platte in beliebigen Exemplaren hervorgebracht und plötzlich vergrössert werden. Durch die Spiegelbild-Auffassung sieht man sich in den Stand gesetzt, menschliche Figuren und Gesichtsbildungen, auch andere Gegenstände in Lebensgrösse, oder in kleinerem Maassstabe auf das Papier zu bringen. Die Auffassung der Objekte wird indessen nicht durch optische Gläser, nicht durch Lichteindruck bewirkt, sondern sie gründet sich auf ein anderes Princip, nach welchem es dem Künstler möglich wird, das Bild des Spiegels festzuhalten, und dasselbe auf dem Papier zuerst in kaum sichtbarer Auflage (Hauchbild), und dann bis in das Vollendete hervorzubringen. Doch gehört hiezu immer die Hand eines Zeichners, und je geschickter dieser ist, desto vollkommener wird das Bild. Die freie Handzeichnung bleibt hier ohne mechanische Beihülfe, allein dem Künstler wird sowohl durch den Stoff als durch das Zeicheninstrument eine Fähigkeit an die Hand gegeben, dass ihm schon nach dem ersten Versuche die vollste Ueberzeugung werden muss, auf diese Weise schneller und besser, als mit Kreide oder Bleistift, besonders Kunststudien, und grössere akademische Akte, anfertigen zu können. Es können also alle drei Theile, oder ein jeder für sich allein bahandelt werden, und immer wird eine Kunstarbeit daraus hervorgehen, welche, da sie nach Wenng's Behauptung weder Zeichnung noch Druck genannt werden kann, ein für sich bestehendes eigenthümliches Kunstwerk bildet. Das Papier zum Kunstdruck bedarf durchaus keiner Vorrichtung, es ist im reinen, trockenen Zustande zur sofortigen Verwendung geeignet. Wenng arbeitete 1847 in München, wo er sich seit dieser Zeit befindet, eine Schrift über seine Erfindung zum Drucke aus: Geschichte und Leistungen der neuen Erfindung Kunstdruck ohne Presse etc. München 1848, worin in 18 Abschnitten über die Fähigkeit und Anwendung seiner Kunst gehandelt wird. Die Erfindung ist aber noch Geheimniss, so dass über die Manipulation und die Art der Hervorbringung der Zeichnungen und Abdrücke nichts verlautet. Das Resultat seiner Kunst ist aber durch viele glückliche Proben entschieden, und die Nützlichkeit der Anwendung derselben augenfällig. Die Erscheinung, sowie die

Manipulation ist neu, das wohl erworbene Eigenthum des Erfinders, und er kann sich seines Vortheils nicht ohne Ersatz entäussern. Er wendete sich daher 1846 an König Ludwig von Bayern, welcher die Arbeiten des Künstlers gnädigst besichtigte, und ihm zur weiteren Verfolgung und Ausbildung dieser Erfindung Unterstützung angedeihen liess. Wenng arbeitete rastlos auf seinem Wege fort, aber die junge Kunst ist noch nicht in die Reihe ihrer anerkannten Schwestern aufgenommen. Hemmend traten die Ereignisse von 1848 entgegen, aber auch jetzt sind die Unterhandlungen im k. Ministerium noch schwebend. Der Künstler sieht der angemessenen Belohnung entgegen, und kann nur in diesem Falle das Geheimniss preisgeben. Erklärt er einen Theil der Erfindung, ist auch der andere veröffentlichet, und da überhaupt jeder Künstler die neue Methode sich leicht aneignen kann, könnte es ihm gehen, wie dem Columbus mit dem Ey. Es steht indessen zu erwarten, dass er trotz anderweitiger Geringschätzung und Vornehmheit durch König Maximilian Schutz und Lohn finden werde.

Wentzel, Johann Friedrich, Maler von Berlin, war Schüler von Querfurt und Harms. Unter Leitung des Letzteren malte er meistens in Aquarell, besonders perspektivische Darstellungen mit Figuren, was ihn auf die Decorationsmalerei brachte. Ein Plafond in dem Hause eines Ministers zog sogar die Aufmerksamkeit des Churfürsten Friedrich I. auf sich, und dieser liess durch ihn bei Gelegenheit eines Festes in grösster Eile einen Saal des Schlosses ausmalen. Im Jahre 1698 reiste der Künstler mit Unterstützung des Churfürsten nach Italien, um in Venedig, Rom und Florenz nach den bessten Meistern zu studiren, nach zwei Jahren wurde er aber nach Berlin zurückberufen, da Friedrich I., nun König, viele Aufträge für ihn hatte. Wentzel zeichnete die Krönungs-Ceremonien in Königsberg, welche in Kupfer gestochen werden sollten. Er hatte auch die Ehre, das erste Bildniss des Königs im Krönungsornate zu malen, und als Gegenstück jenes der Königin. Nach seinen Cartons wurden ferner vier Tapeten ausgeführt, welche die Geburt, die Krönung, und die Salbung der Königin, und die Stiftung des schwarzen Adler-Ordens darstellen. Auch nahmen die Hoffeste, die Opern, die Beleuchtungen seine Kunst in Anspruch. In dem von Schlütter erbauten Theile des k. Schlosses führte er Bilder in Oel und Fresco aus. Am Plafond des Saales im Schlosse zu Oranienburg malte er die Apotheose des Hauses Oranien, ein zu seiner Zeit gepriesenes Werk.

Wentzel hatte unter König Friedrich I. einen reichen Verdienst, endlich aber trat das System des Sparens ein, und der Künstler kam ausser Dienst. Jetzt ging er nach Dresden, um dort sein Glück zu suchen, aber ohne es zu finden. Pellegrini und Silvestre liessen keinen anderen Künstler aufkommen. Er starb zu Dresden 1729 im 59. Jahre.

Desrochers stach nach ihm das Bildniss Friedrich I. von Preussen, Tscherning jenes des Grafen Casimir von Wartemberg, und J. G. Wolfgang das Portrait des Kunstgiessers Johann Jacobi, gr. fol. Für das Theatrum europaeum wurden mehrere Titelblätter nach seinen Zeichnungen gestochen. In Heinecke's Kunstnachrichten I. 88 — 92 ist ein langer Artikel über diesen Meister.

Eigenhändige Radirungen.

1) Maria hält das Jesuskind auf der Krippe, oben Gott Vater über dem Globus schwebend. Auf einem Bande: J. F. Wentzel f., 8.

2) Die Zusammenkunft der drei Könige Friedrich von Preussen, von Polen und Dänemark 1709, mit der Unterschrift: Augustissimo Regum Fridericorum Ternario. J. F. Wentzel fec., gr. fol.

Wentzel, Johann Friedrich, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1709 in Berlin geboren, und widmete sich der Historienmalerei. Im Jahre 1734 unternahm er eine Reise nach Holland und England, wo er zwei Jahre unter Amiconi's Leitung stand. Von 1738 — 1760 übte der jüngere Wentzel seine Kunst in Hamburg, und den Rest seiner Jahre brachte er in Berlin zu. Starb daselbst 1782.

Wentzel, Johann Georg, Maler aus Görlitz, malte Kirchenbilder, und dann auch Portraite. Er war Hofmaler in Eisenach, und um 1725 als solcher thätig.

Wentzel, F. L., Maler in Iserlohn, wurde uns 1841 bekannt. Es finden sich schöne Glasgemälde von ihm.

Wentzel, G., Kupferstecher, arbeitete um 1834 in Italien. In der Ape italiana 1834 tab. 21 und 24 sind Umrisse von Heiligenbildern nach Rafael.

Wentzel, Michael, Maler, geboren zu Grossschönau in Sachsen 1792, war in Dresden Schüler von Larius, und blieb bis 1812 daselbst. Er malte damals Blumen und Früchte in Gouache, fing aber in Wien auch an in Oel zu malen. Im Jahre 1823 begab sich der Künstler zur weiteren Ausbildung nach München, wo seine Frucht- und Blumenstücke den schönsten Arbeiten dieser Art beigezählt wurden. Auch Stillleben malte er, Alles mit grossem Fleisse, und in Form und Farbe der Natur getreu. Auf mehreren seiner Gemälde steht der Buchstabe W. mit der Jahrzahl. Im Jahre 1831 besuchte Wentzel Italien, und von dieser Zeit an gesellten sich zu den genannten Werken auch Landschaften und Ansichten. Wir haben von ihm ein Panorama von Neapel, vom Capo di Monte aus nach der Natur gezeichnet, und von L. Nader 1832 zu München lithographirt, 4 Blätter, gr. qu. fol. Derselbe Künstler lithographirte nach Wentzel auch eine Ansicht von Rocca di Steffano bei Tivoli, qu. fol. Später liess sich Wentzel in Leipzig nieder, wo 1842 der erste Theil seiner Motive zu Ornamenten zum Gebrauch für Künstler und Gewerbtreibende erschien. Es sollten 10 Lieferungen in roy. 4. werden.

Wentzel von Olmütz, s. Olmütz.

Wenzinger, Christian, Maler und Bildhauer von Ehrenstetten in der ehemaligen Herrschaft Staufen, übte seine Kunst zu Freyburg in Breisgau. In den Kirchen der Stadt sind Sculpturen von ihm, manierirte Arbeiten im Style seiner Zeit. Im Dome ist das Grabmal des General Rott, und der Taufstein sein Werk. Die Gemälde der Kuppel der Abtei St. Blasien geben ihn als Maler zu erkennen. Starb 1797 zu Freyburg.

Wenzla, s. Anton Pilgram.

Werberger, Joseph, Maler, wurde 1800 zu Nymphenburg bei München geboren, und fand schon in jungen Jahren an der Porzellanmanufaktur daselbst eine Anstellung. Dieser Anstalt ver-

dankt er auch seine Ausbildung als Künstler, da ihm nur kurze Zeit der Besuch der Akademie in München gestattet war. Er zierte viele Gefässe mit Gemälden, namentlich mit Landschaften und Thierstücken. Der berühmte Service des Königs Ludwig, welcher eine ganze Gallerie von Schmelzmalereien bildet, und jetzt im Erdgeschosse der k. Pinakothek aufgestellt ist, zählt mehrere Gemälde von Werberger. Er copirte die schönsten Thierstücke nach Gemälden der genannten Pinakothek auf Porzellanplatten von bedeutender Grösse, und lieferte damit wahre Meisterwerke dieser Art, da sie eben so correkt in der Zeichnung als brillant in der Färbung sind. Werberger malte aber nebenbei auch treffliche Thierstücke in Oel, meistens Füchse und Federvieh nach der Natur. Mehrere dieser Gemälde wurden vom Kunstverein in München angekauft, und gingen durch die Verloosungen in verschiedene Hände über. Seit etlichen Jahren malt der Künstler ausschliesslich in Oel, da seine geschwächten Augen für feine Schmelzarbeiten den Dienst versagen. Seine Oelbilder sind aber mit sicherer Hand ausgeführt, und noch immer fleissig vollendet. Sein Wohnort ist Nymphenburg.

Werd, Hans Ruprecht von, Maler, war um 1480 in Wien thätig. Er malte in Miniatur und auf Glas.

Werd, Nicolaus von, Kupferstecher, war um 1670 in Leyden thätig.

Jacob Boehme. Philosophus Teutonicus. Brustbild mit gekreuzten Händen, in allegorischer Einfassung. Desiderius Stierhout van Leyden del. N. van Werd. sc. 1677. A. Wekker exc. gr. fol.
Dieses Bildniss ist sehr selten.

Werden, Jacob van, s. Weerden.

Werdmüller, Adolph, s. Wertmüller.

Werdmüller oder Wertmüller, Heinrich, Maler von Zürich, war der Sohn des berühmten Ingenieur-Obersten Johann Georg Werdmüller, welcher um 1670 sich durch die Befestigung der Stadt Zürich und durch die Wasserleitung auf den Lindenhof Ruhm erwarb. Heinrich war ebenfalls in der Architektur erfahren, sowie seine Brüder Conrad und Jakob, wovon der letztere von 1685 — 89 in Frankfurt mehrere Schriften über Kriegsbaukunst herausgegeben hatte. Heinrich Werdmüller malte um 1680 Schlachten und Landschaften, welche sehr geschätzt wurden, aber selten geworden sind. Man will sie den Werken eines Mola und Grimaldi gleichsetzen.

J. Meyer radirte nach ihm sechs Reiterschlachten in van der Meulen's Geschmack, qu. fol. Man muss diese Blätter von einer kleineren Folge mit Reiterschlachten unterscheiden, schmal gr. qu. 8.

Ein Schweizergeneral Wertmüller radirte in Hollar's Manier ein Titelblatt zu einem Fortificationswerk, welches links am Säulenfuss zwei nivellirende Militärs vorstellt, rechts eine Festung zeigt, qu. 8. Dieses schöne Blatt trägt den Namen Wertmüller, welcher wahrscheinlich auf die Erklärung Füssly's hin zum General gemacht wird. Füssly hatte Kunde von einem Abdruck auf welchem handschriftlich steht: General Wertmüller fecit Zürig, Conrad Meyer exc. Eine solche Darstellung könnte auch der oben

erwähnte Ingenieur-Oberst radirt haben. Ein k. General-Feldmarschal H. Rudolph Werdmüller starb zu Villingen 1677. Füssly meinte, dass diesem das Blatt angehöre.

Werdmüller, Johann Conrad, Kupferstecher, geboren zu Zürich 1819, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich 1842 zur weiteren Ausbildung nach München. Er stand unter Leitung des Professors Amsler, und lieferte bald gelungene Proben in Mezzotinto. Diese Methode hielt Werdmüller stets fest, ungefähr in der Weise Jazet's. Er bedient sich öfter der Roulette, wobei die Platte in Aquatinta übergangen ist. Im Jahre 1845 begab sich der Künstler nach Paris, lebt aber jetzt wieder in Zürich.

1) Kniestück eines Beduinen, gr. 8.
2) Der Raub eines Negers durch Beduinen, nach Simonsen, qu. fol.

Werdmüller, Johann Heinrich, Maler von Zürich, machte sich durch Bildnisse in Oel und Pastell bekannt, stand aber als Mann von verkehrten Ansichten in misslichen Verhältnissen. Starb 1800.

Folgende Blätter sind von ihm radirt.

1) Johann Ulrich Nabholz, Obmann von Zürich 1764, 8.
2) Das eigene Bildniss des Künstlers 1775, 8.

Werdmüller, Johann Rudolf, Maler von Zürich, war der zweite Sohn des im Artikel über Heinrich Werdmüller erwähnten Ingenieur-Obersten Georg Werdmüller, und ein talentvoller Künstler. Die ersten Vorbilder fand er in der Kunstsammlung seines Vaters, und schon als Knabe lieferte er treffliche Zeichnungen. Er stand auch drei Jahre unter Leitung des Malers Conrad Meyer, und umfasste fast alle Zweige der Kunst, indem er historische Darstellungen, Bildnisse, Landschaften, Frucht- und Blumenstücke malte. Füssly nennt von ihm ausser einigen getreuen Copien nach P. Veronese und C. Lorrain, und landschaftlichen Zeichnungen in Bister zwei Gemälde, welche Adam und Eva vorstellen. Dieser Künstler hatte das Unglück, in einem Canal zu ertrinken. Er war erst 29 Jahre alt. Sein 1678 verstorbener Vater erlebte dieses Unglück. Bei Sandrart II. 5. findet man sein Bildniss. Auch in den Werken von Füssly, Descamps und Pazzi kommt es vor.

Werdt, s. Weerdt.

Werenfels, Hans Rudolf, Maler, geboren zu Basel 1629, widmete sich Anfangs gelehrten Studien, wählte aber später in Amsterdam die Malerei zur Aufgabe seines Lebens. Im Jahre 1647 trat er eine Reise durch Deutschland und Italien an, welche nach Füssly I. 232 sechzehn Jahre dauerte. Doch erscheint er schon 1655 als Mitglied der Zunft zum Himmel in Basel, wo er erst 1664 sich niedergelassen haben soll. Es finden sich viele Bildnisse von ihm. J. Sandrart stach jenes des Herzogs Ernst von Sachsen; P. Aubry ein solches des Botanikers Verzascha u. s. w. Starb 1673 als Mitglied des Rathes in Basel. In diesem Jahre malte A. Bocdan sein Bildniss, welches Füssly seiner Geschichte der Schweizer Künstler im Stiche beigab.

Werff, Adriaen van der, Historienmaler, wurde 1659 zu Kralinger-ambacht bei Rotterdam geboren, wo sein Vater eine Mühle besass. Dieser wollte einen Gehülfen, und die Mutter einen Pre-

diger in ihm haben, allein der Knabe zeichnete lieber, und somit brachte man ihn bei Cornelis Picolett zu Rotterdam in die Lehre. Dieser Meister malte gute Bildnisse, womit sich v. d. Werff nicht begnügte, wesswegen ihn der Vater dem Eglon van der Neer übergab, welcher eine Schule für die historische Composition unterhielt. Da copirte er ein Bildniss von Mieris so getreu, dass selbst Kenner ein Original zu sehen glaubten. Auch Bildnisse nach dem Leben malte er in dieser Schule, welche selbst der Meister hoch achtete, so dass er ihm für das Portrait eines Knaben neun Dukaten bezahlte. Für ein anderes kleines Bild, welches Adrian dem Vater schenkte, wurden später 800 fl. bezahlt. Als Jüngling von 17 Jahren verliess er die Schule, blieb aber auf Zureden des Cornelis Brouwer, eines Dilettanten aus Rembrandt's Schule, in Rotterdam, und sein erstes Bild, welches eine Gruppe von Kindern vorstellt, kaufte Adrian Paats um 350 fl. Dieser Sammler erwarb in der Folge noch sechs andere Werke von A. van der Werff, welche nach dessen Tod um 16000 fl. verkauft wurden. Die Gemälde dieses Meisters wurden gleich Anfangs theuer bezahlt, so dass er in glänzende Verhältnisse kam. Sein besonderer Gönner war der Churfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, welcher durch das erwähnte Gemälde mit der Kindergruppe, das er von dem Kaufmann Philipp Steen gekauft hatte, auf den Künstler aufmerksam wurde, und in der Folge viele Bilder bei ihm bestellte. Im Jahre 1687 heirathete v. d. Werff eine vornehme Verwandte des Malers Govert Flink, die Margaretha Rees, und durch dieses Verhaltniss kam er mit Flink selbst in Berührung, was auf seine weitere Ausbildung Einfluss hatte, da dieser Meister eine bedeutende Kunstsammlung besass. Auch jene des Bürgermeisters Six in Amsterdam stand ihm offen, so dass er jetzt Vorbilder jeder Art vorfand. Bisher malte v. d. Werff immer nur kleine Bilder, endlich aber brachte ihn ein Plafondgemälde von G. Lairesse zu dem Entschlusse, ebenfalls ein solches auszuführen. Man bewunderte dieses Werk im Hause des Sohnes des G. Flink, eines Gelehrten in Rotterdam. Der Künstler stellte allegorisch den Ruhm dar, umgeben von den Genien der Künste. Im Jahre 1696 kam der Churfürst von der Pfalz nach Rotterdam, und trug dem Künstler auf, sein eigenes Bildniss für die Tribune der Gallerie in Florenz zu malen, zugleich aber bestellte er ein Bild für sich welches das Urtheil Salomons vorstellt, und trug dem Künstler auf, es selbst nach Düsseldorf zu bringen. Der Churfürst bezahlte ihm 3000 fl. dafür, und ernannte ihn zum Hofmaler mit einem Gehalte von 4000 fl., wofür er nur sechs Monate des Jahres verpflichtet war, so dass der Künstler sechs Jahre von Düsseldorf nach Rotterdam hin und her reiste, bis ihn der Churfürst endlich beständig in Düsseldorf behielt, und seine Besoldung auf 6000 fl. erhöhte. Eines der früheren Werke für den Churfürsten schildert die Ausstellung des mit Dornen bekrönten Heilandes. Dieses Bild trägt die Jahrzahl 1698, und brachte dem Urheber eine goldene Kette mit der Bildnissmedaille des Churfürsten ein. Später erhob er den Künstler in den Adelstand, und erlaubte ihm, ein Stück des pfälzischen Wappens in sein Siegel aufzunehmen. Im Jahre 1700 malte van der Werff das Bildniss des Churfürsten in ganzer Figur mit dem Reichsapfel, das Gemälde ist aber nur 2 F. 4 Z. 3 L. hoch. Als Gegenstück dient das Bildniss der Churfürstin Anna Louise, welche ebenfals im churfürstlichen Ornate erscheint, mit einem Orangenzweige in der Hand. Ein anderes Gemälde enthält die Bildnisse dieser beiden Fürstenpersonen in einem Medaillon, umgeben von den Musen der Wissenschaften und Künste. Jene der Malerei hält das Brustbild des

Ritters v. d. Werff. Diess ist eines der schönsten Werke des Meisters, und steht an der Spitze der vielen für den Churfürsten gemalten, und jetzt in der Pinakothek zu München befindlichen Bilder van der Werff's. In dieser Gallerie sind auch jene 15 Bilder aus dem Leben der Maria und der Leidensgeschichte des Herrn, wovon jedes 2 F. 6 Z. hoch, und 1 F. 9 Z. breit ist. A. v. d. Werff begann diesen Cyclus mit der Grablegung, welche dem Churfürsten so wohl gefiel, dass er eine ganze Folge besitzen wollte. Der Künstler führte diese Werke in den Jahren 1705 — 14 aus, und sie füllen ein Cabinet der k. Pinakothek. Es befinden sich aber auch einige andere Werke in dieser Gallerie, und darunter das kleine Bild der Diana mit ihren Nymphen im Bade, welches der Künstler seiner Gattin geschenkt hatte. Der Churfürst wollte es ihr abkaufen, allein Mevrouw v. d. Werff konnte sich nicht davon trennen. Endlich aber überbrachte sie das Gemälde dem Churfürsten als Geschenk, wofür ihr dieser 6000 fl. in Dukaten aufdringen musste. Ueberdiess gab er ihr eine Toilette mit 32 Stücken Silbergeschirre. An fürstlichen Geschenken fehlte es dem Künstler überhaupt nicht. So gab ihm der Herzog von Wolfenbüttel 1709 für ein kleines Bild der Magdalena sein mit Diamanten gefasstes Bildniss, und der Frau v. d. Werff schenkte er eine kostbare Uhr; denn die Gemälde dieses Künstlers wurden von jeher theuer bezahlt. So gab der Engländer Gregor Page für zehn kleine Bilder 3000 Pf. St. Im Handel kommen jetzt wenige vor, da sie fast alle in ständigen Gallerien sind.

Die Werke dieses Meisters sind sehr zahlreich, und höchst fleissig vollendet, so dass sie das Auge der Menge bestechen. Er wendete sich vorzugsweise den heiligen und mythischen Darstellungen zu, so wie sein Bruder Peter. In ihnen steigert sich die Eleganz der Behandlung zum höchsten Gipfel, und diese ist für van der Werff eben so charakteristisch, als die Leerheit und Einförmigkeit der Köpfe, die Kälte des Gefühls, und oft auch der Farbe. Letztere ist in vielen Gemälden kalt, und ahmt in der Carnation dem Elfenbein nach. Auch zeigt er wenig Geschmack in der Zeichnung, und selbst in den bessten Bildern ist diese steif. Es fehlt diesem gefeierten Meister an Geist; seine Darstellungen gingen aus der nüchternsten, äusserlichsten Combination hervor. Diesen Mangel suchte er durch eine unendliche Feinheit und Eleganz der Ausführung zu verdecken, welche es nirgends zur Wärme des Lebens bringt. Er wählte kleine Dimensionen, und ging ungern an grosse Portraite. Die Bildnisse zu Larrey's Geschichte von England sind auf Papier gemalt, und wir kommen unter den in Holland befindlichen Werken des Künstlers darauf zurück.

Dann befasste sich van der Werff auch mit der Architektur, aber eigentlich nur der Malerei wegen. Er wählte schöne Formen, und sah besonders auf Reinheit der Ornamente. Nach seinen Plänen wurde die Börse in Rotterdam erbaut, man nahm aber nach seinem Tode Aenderungen vor, welche zum Nachtheil des Ganzen ausfielen. Auch modellirte er zu seinem Vergnügen in Ton und Wachs, besonders mythologische Figuren. Die Figuren eines Schachspiels schnitt er in Holz, die eine Hälfte von Palm-, die andere von Ebenholz. Dieses Schachspiel wurde 1827 aus der Sammlung des Abraham Gevers zu Rotterdam um 200 fl. verkauft. Gevers war der Sohn des Schepen Arnout Gevers, welcher eine Tochter v. d. Werff's zur Frau hatte.

Ritter van der Werff bildete auch einige Schüler, unter welchen sich sein Bruder Peter, H. van Limborch und J. C. Sperling

auszeichneten. Mehrere ihrer Werke dürften für jene des Meisters gelten, besonders die von Limborch. Im Jahre 1716 verlor er seinen Churfürsten durch den Tod, was ihm schmerzlicher fiel, als der Verlust seiner Besoldung. Erschöpft durch anhaltende Arbeiten starb er selbst 1722. In der Tribune der florentinischen Gallerie ist sein eigenhändiges Bildniss in Oel, ein Geschenk des Churfürsten von der Pfalz. Gest. im Museo Fiorentino IV. 143, fol., dann in der Serie de ritratti XII. 117. Ein zweites Bildniss desselben sieht man in der historischen Gallerie zu Versailles. Gest. in Gavard's Gall. hist. de Versailles von Desjardins, kl. fol. Für Chabert's Vie de peintres ist es von Jourdain lithographirt, fol. In der Gallerie zu Braunschweig ist ein interessantes Gemälde, auf welchem van der Werff mit seinem Freunde Terburg vorkommt. Der erstere sitzt im Schlafrock, und zeigt dem Freunde die von ihm geschnitzten Schachfiguren. Im Vorgrunde lauscht ein grosser Hund auf eine Fliege. Dieses Bild erwarb der Maler Pascha Weitsch in Holland für die Gallerie in Salzdahlum. Die Familie des Kaufmanns Arnout Gevers bewahrte ein Familienstück mit lebensgrossen Figuren. Van der Werff sitzt in einem rothseidenen Mantel, mit der goldenen Kette um die Schultern, an welcher die Medaille mit dem Bildnisse des Churfürsten von der Pfalz hängt. In der Linken hält er Pinsel und Palette, und in der Rechten das Bildniss seiner Frau mit einer Tochter. Dieses Gemälde wurde 1827 aus der Sammlung des Abraham Gevers um 6000 fl. für das Museum in Amsterdam angekauft. In der Dresdner Gallerie erscheint der Meister in seidenem Schlafrocke mit der reichgekleideten Frau vor sich. Auch die drei Kinder dieser Ehegatten sind dabei. Im Düsseldorfer Galleriewerke, in den biographischen Werken von Houbracken, Descamps, d'Argensville, und Immerzeel kommt das Bildniss dieses Meisters im Stiche vor. G. C. Kilian hat es 1772 einzeln gestochen.

Descamps zählt (1754) eine grosse Anzahl von Werken dieses Künstlers auf, deren aber viele den Standpunkt gewechselt haben. Im Museum zu Amsterdam ist ausser dem oben erwähnten Bildniss des Künstler eine heil. Familie aus der Sammlung des Herzogs Choiseul, welche zu den Hauptwerken des Meisters gehört. Dann sieht man daselbst Amor und Psyche auf dem Ruhebette, eine Landschaft mit Hirten und einer tanzenden Nymphe, sowie einen heil. Hieronymus. Das Museum im Haag bewahrt von ihm ausser einem Bildnisse die Flucht nach Aegypten, welche unter Napoleon das Central-Museum in Paris zierte. Abgebildet im fünften Bande von Landon's Annales du Musée Nr. 7. Auf der Auktion der Sammlung des Gerrit van der Pot wurde eine heil. Familie um 5225 fl. verkauft, was z m Beweise dient, dass auch in neuerer Zeit die Werke dieses Meisters in hohen Preisen stehen. Im Jahre 1834 wurde zu Brüssel das von v. d. Werff gemalte Bildniss des Prinzen Moriz von Nassau aufgefunden. Es befindet sich jetzt wahrscheinlich in der Sammlung des Königs von Belgien. Im Jahre 1840 kam in Amsterdam die Sammlung des H. van Idsinga zur Versteigerung, und 70 jener Bildnisse, welche für Larrey's Geschichte von England, Schottland und Irland gestochen wurden. Sie sind in Terpentinfarbe auf Papier gemalt, und wurden mit 1055 fl. bezahlt. Sieben Jahre früher gingen sie aus Goll van Frankenstein's Sammlung um 1410 fl. weg. Diese Bildnisse sucht Füssly in England, sie können aber erst 1840 dahin gekommen seyn.

In England sind aber mehrere schöne Bilder von A. van der Werff, darunter auch jene der Gallerie Orleans. Da sah man das

Urtheil des Paris, für welches der Herzog 5000 fl. bezahlt hatte. Bei der Auktion (1799) wurde es auf 260 Pf. St. geschätzt, ging aber nicht weg. Von zwei anderen Bildern dieser Sammlung stellt das eine einen Fischhändler, das andere eine Eierhändlerin vor, jedes auf 100 Pf. St. geschätzt. In der Gallerie des Lord Ashburton (Alexander Baring) ist eine heil. Margaretha mit dem besiegten Drachen, früher in Talleyrand's Sammlung, wahrscheinlich jenes Bild, welches zu Descamps Zeit B. de Gagny besass. Es hat im höchsten Grade die Vorzüge und Mängel des Meisters. In der Grosvenor-Gallerie, welche der Marquis von Westminster gesammelt hat, ist ein durch Feinheit des Helldunkels und durch Delicatesse der Ausführung gewähltes Bild von 1706. Es stellt die heil. Familie vor, und wurde vom Churfürsten von der Pfalz dem Cardinal Ottoboni geschenkt. Der Marquis kaufte das Gemälde von W. E. Agar. In der Sammlung des Th. Hope zu London ist eine büssende Magdalena von äusserster Vollendung im elfenbeinernen Ton. H. 1 F. 7½ Z. In der Gallerie zu München ist eine lebensgrosse Magdalena, und von anderer Composition. Ein zweites Bild der Hope'schen Sammlung stellt den ungläubigen Thomas vor, vielleicht das Gemälde aus Bisschop's Sammlung in Rotterdam. Es ist sehr zart verschmolzen, und etwas wärmer im Ton, als meist. Hope's drittes Gemälde stellt Loth mit den Töchtern dar, und kommt wahrscheinlich aus Bisschop's Cabinet. Dieselbe Composition ist auch im Berliner Museum, und eine gleichgrosse Wiederholung in der Privatsammlung Georg IV. von England. H. 1 F. 5 Z., Br. 1 F. 3 Z. Zu Greenwich, auf dem Landhause des Ritters Page, sah man 10 Bilder, welche der Ritter um 3000 Pf. Sterling kaufte. 1) Moses im Nil gefunden. 2) Der keusche Joseph. 3) Die Geburt Christi. 4) Eine Pietas. 5) Seleucus und Stratonice. 6) Cymon und Pera. 7) Venus mit Amor. 8) Der Schäfer mit zwei Schäferinen etc.

In der Gallerie des Louvre zu Paris sind 7 Gemälde von A. v. d. Werff. 1) Die Magdalena in der Wüste, besonders warm und harmonisch im Ton. 2) Seleucus tritt seinem Sohne die Stratonice ab, im warmen Fleischton höchst vollendet. 3) Die Findung Mosis, mit neun nüchternen Köpfen, aber wunderbar delicat. 4) Adam und Eva unter dem Baume, ausgezeichnet durch den warmen Ton. 5) Die Verkündigung der Hirten, manierirt, aber von seltenster Feinheit der Ausführung. 6) Zwei nach der Flöte des Faun tanzende Nymphen, mit widrigen Köpfen, aber durch Wärme der Farbe und Vollendung ausgezeichnet.

Unter den deutschen Gallerien ist jene in München die reichste an Werken dieses Meisters, da hier alle jene Bilder vereinigt sind, welche der Churfürst von der Pfalz in Düsseldorf besass, und die van der Werff mit besonderer Liebe ausführte. Wir haben schon oben auf mehrere aufmerksam gemacht, und bemerken hier, dass 29 Gemälde vorhanden sind. Darunter gehört die Magdalena in der Felsenhöhle mit dem Todtenkopf zu den Seltenheiten in Lebensgrösse. In Berlin und in England findet sich dieselbe Composition, aber kleiner. Ausser den bereits erwähnten Bildern nennen wir noch die Alte mit dem Lichte, welche auf die Musik der Knaben vor ihrem Fenster horcht, Sara, welche dem Abraham die Hagar vorstellt 1699, die Verstossung der Hagar, eine kleinere Magdalena, welche in der Felsengrotte liegt 1707, Maria mit dem Kinde, welchem Joseph Kirschen reicht, die lesende Maria mit dem Kinde, welchem Johannes ein Vogelnest bringt, Knaben und Mädchen an einem Denkmal, umgeben von studierenden Künstlern.

In der Gallerie zu Florenz ist das Bildniss des Künstlers, und das Urtheil Salomons, beide Bilder Geschenke des Churfürsten von der Pfalz. Auch eine Anbetung der Hirten ist in dieser Gallerie.

Auch im Museum zu Berlin ist eine bedeutende Reihe von Leistungen dieses Meisters, wovon ein Theil aus Sanssouci stammen dürfte, da Oesterreich in der Beschreibung der dortigen Gallerie 20 Bilder von diesem Künstler nennt. 1) Eine heil. Familie (1709), das mindest abstossende dieser Bilder, sogar in einer Art gemüthlicher Auffassung, sowie 2) das Bild des Isaak, wie er den Jakob segnet, nicht ganz ohne Bedeutsamkeit der Composition ist. 3) Loth mit seinen Töchtern. 4) Eine Jagd-Nymphe 1705. 5) Eine kokettirende heil. Magdalena. 6) Der Schäfer, welcher ein Mädchen umarmt. 7) Frauen vor der Pans-Herme im leidenschaftlichen Gebete.

Auch in der Gallerie zu Dresden sind mehrere Werke von A. v. d. Werff, welche, wie immer von Eleganz der Form, auf Meissner Porzellan hingehaucht scheinen. 1) Das Urtheil des Paris, eines der Hauptbilder der Sammlung. 2) Die Verstossung der Hagar, dem ersten an Werth gleich. 3) Diogenes mit der Laterne und ein kleiner Knabe. 4) Venus mit Amor in der Landschaft. 5) Die Verkündigung. 6) Der Herr und die Frau beim Schachspiel. 7) Eine Schäferscene in einer mit Gebäuden und Statuen gezierten Gegend. 8) Maria mit dem Buche hinter den sich liebkosenden Kindern. 9) Loth mit den Töchtern in der Felsenhöhle. 10) Magdalena in einsamer Gegend lesend. 11) Der Meister selbst im Schlafrocke und seine Frau mit drei Kindern. Den Grund bildet ein geschmückter Garten. Dieses Bild ist 2 Fuss hoch. Früher sah man nur zwei Bilder von v. d. Werff in der Gallerie zu Dresden, nämlich die Verkündigung Mariae, und Venus und Amor mit der Taube. Diess sind wahrscheinlich jene Gemälde, welche der Churfürst von der Pfalz 1710 dem König August von Polen schenkte, weil er den Künstler nicht nach Dresden lassen wollte.

Die Gallerie des Belvedere in Wien besitzt von v. d. Werff nur das Bildniss eines vornehmen Mannes (1694), Kniestück an einem Postument.

In der Gallerie zu Schwerin ist das Bildniss des Künstlers, sitzend vor dem Tische, wie er lächelnd das Portrait seiner Frau in der Hand betrachtet. Das Gegenstück bildet das Bildniss der Frau v. d. Werff, welche ein Notenbuch durchblättert.

Ueberdiess finden sich noch viele Bilder im Privatbesitz, worunter vielleicht mehrere von Limborch, Sperling und P. van der Werff sind. Früher wurde jedes porzellanartig behandelte Bild mit elfenbeinerner Carnation A. v. d. Werff getauft.

Stiche nach diesem Meister.

Da A. van der Werff's Werke fast nur Fürsten bezahlen konnten, und seine glänzenden Erzeugnisse in der vornehmen Salonwelt mit Stolz betrachtet wurden, so mussten sich weniger reiche Kunstfreunde mit Stichen nach seinen Werken begnügen. Die Stecher machten damit ebenfalls gute Geschäfte, und mehrere lieferten wirklich Gutes. Wir geben hier eine Auswahl, zugleich als Supplement zu dem Verzeichnisse der Gemälde.

Johann Wilhelm Churfürst von der Pfalz und seine Gemahlin, umgeben von den Tugenden. Grosses allegorisches Titelblatt von J. E. Haid, welcher einige Bilder der Düsseldorfer Gallerie gestochen hat. Schwarzkunstblatt, gr. imp. fol.

Der Herzog von Marlborough, Kniestück, gest. von P. von Gunst, gr. fol.

Die Bildnisse in Larrey's Geschichte von England und Schottland, gestochen von Vermeulen, P. van Gunst, C. Simonneau, Valk. Houbracken etc., fol.

Der Tod des Abel. Prima mors, primi parentes, primi luctus. Nach dem Bilde in der Gallerie zu Turin von C. A. Porporati gestochen, gr. fol.

Abraham und Hagar, nach dem Bilde in München für Piloti's Galleriewerk lith., gr. fol.

Die Verstossung der Hagar, in Aquatinta von J. Th. Prestel, gr. fol.

Die Verstossung der Hagar, nach dem Bilde in Dresden von F. Jentzen für Hanfstängel's Galleriewerke lith., gr. fol.

Abraham mit Sara und Hagar, geschabt von R. Earlom, gr. fol.

Loth mit seinen Töchtern, nach dem oben erwähnten Bilde in der Sammlung Georg IV. von England von W. S. Reynolds geschabt, roy. 4.

Loth und seine Töchter, nach einem ehedem in Kiel befindlichen Bilde von N. de Launay gest., fol.

David, wie ihm Abisay die Bathseba bringt, in Schabkunst von V. Green, gr. fol.

Joseph und Putiphar's Frau, gest. von Ingouf, fol.

Salomon's Urtheil, in Aquatinta von J. Th. Prestel, gr. roy. fol.

Die Verkündigung, geschabt von J. E. Haid, gr. fol.

Die Heimsuchung, von demselben, gr. fol.

Die Geburt Christi, von demselben, gr. fol.

Die Anbetung der Hirten, gest. von Thouvenin, fol.

Die Anbetung der Hirten in der florentinischen Gallerie, von Bettelini gestochen, roy. fol.

Die heil. Familie, gest. von A. Cardon, nach dem Bilde der Mannheimer Gallerie, gr. fol.

Die Ruhe in Aegypten, geschabt von P. van Bleck, gr. fol.

Die Ruhe der heil. Familie, nach dem Gemälde in der Gallerie zu München von F. Schöpfer zart punktirt, gr. 4.

Die Madonna mit dem Kinde und Johannes. Gest. von J. Canale. Dresdner Gallerie, gr. fol.

Die heil. Familie mit den beiden Kindern, welche ein Vogelnest betrachten. Nach dem Bilde in Berlin von F. Schöpfer punktirt, fol.

Die Heimsuchung Mariä, gestochen von V. Green in schwarzer Manier, für das Düsseldorfer Galleriewerk, gr. fol.

Der Knabe Jesus unter den Schriftlehrern im Tempel, gest. von V. Green für dasselbe Werk, gr. fol.

Der Heiland und die Samariterin. Macret sc. Cabinet le Brun, 4.

Christus am Kreuze, nach dem Bilde aus Düsseldorf von V. Green geschabt, gr. fol.

Die Himmelfahrt Christi, von demselben geschabt, beide Blätter für das Düsseldorfer Galleriewerk, gr. fol.

Die büssende Magdalena, nach dem Bilde aus Salzdahlum von C. Schröder punktirt, kl. fol.

Die büssende Magdalena, nach dem schönen Bilde in München von W. Straucher lith., gr. fol.

Die Magdalena in der Wüste, nach dem Bilde im Louvre von Halbou gestochen, fol.

Eine andere Magdalena. La jolie Penitente, dediée aux Magdeleines, gest. von A. le Grand, fol.

Roman Charity. Cimon von seiner Tochter gesäugt, nach dem Bilde aus dem Cabinet Antrobus in London von V. Green geschabt, s. gr. roy. fol.

Dieses Bild hat auch Dickinson geschabt.

Paris und Oenone, geschabt von C. A. Porporati, gr. fol.

Das Urtheil des Paris: Aux Graces de l'Europe. Gest von C. Pechwell, gr. roy. fol.

Das Urtheil des Paris, gest. von M. Blot, gr. roy. fol.

Im späteren Drucke ist die Platte kleiner.

Diana entdeckt die Schwangerschaft der Calisto, lith. von Piloti, gr. fol.

Die tanzenden Nymphen, das Bild im Louvre, gest. von Guibert und Desnoyers für das Musée français, dann von Gaucher und Riquet, Petit, Bonneville, Lefort, gr. fol. und kleiner.

Pan unterrichtet die Nymphe im Flötenspiel, geschabt von V. D. Preissler, fol.

Die beiden zum Spiele der Flöte tanzenden Nymphen, in Mezzotinto von E. Fisher, gr. fol.

Der Raub der Europa, gest. v. Vermeulen, qu. fol.

Jupiter und Io, gest. von F. Durmer, fol.

Die Badenden, gest. von P. Chenu, fol.

Drei spielende Mädchen, gest. von J. Massard. fol.

Der Eierverkäufer, gest. von N. de Launay, Gallerie Orleans, fol.

Le Sentiment contraire à la pensée. R. Ingouf sc., 4.

Werff, Pieter van der, Maler, Adrian's jüngerer Bruder und Schüler, wurde 1665 geboren. Er war mehrere Jahre Gehülfe Adrian's, und eignete sich die Manier desselben vollkommen an. Er copirte auch Gemälde von ihm, welche für Original genommen wurden. Doch auch in seinen eigenen Werken herrscht die eigenthümliche Eleganz und Zartheit der Behandlung, wie in den Bildern des A. van der Werff, welcher freilich mehrere retouchirt hat. In Rotterdam finden sich schöne Portraite von ihm, darunter solche von Vorständen der Ostindischen Gesellschaft. Das Museum in Amsterdam bewahrt zwei Gemälde von seiner Hand. Das eine stellt zwei Mädchen dar, welche ein Standbild mit Blumen schmücken, das andere ebenfalls ein Mädchen, wie es die Statue der Venus zeichnet. Bei der Auktion der Sammlung des Abraham Gevers 1827 wurde sein eigenes Bildniss, und jenes seiner Frau, der Maria Bosman, um 270 fl. verkauft. Letztere war ebenfalls Malerin, befasste sich aber nach ihrer Verheirathung nicht mehr mit der Kunst. In der Gallerie des Museums zu Berlin sieht man von P. v. d. Werff ein Bild der Grablegung von 1709. Es ist in der Composition bedeutend, nicht minder fein, als ein Werk seines Bruders, aber eben so kalt in der Ausführung. In der Gallerie zu Dresden sind drei Bilder von ihm, Scenen aus dem Volksleben. Das eine stellt ein Mädchen mit der Mausfalle dar, welches hinter dem Fensterbogen stehend mit der Feuerzange die Maus aus dem Fenster wirft. Auf dem zweiten Gemälde steht ein Mädchen mit dem Lichte, und der in der Falle gefangenen Maus, auf welche ein Knabe deutet. Das dritte stellt zwei Zecher am Tische dar. Ein solcher war Pieter selbst. Er trieb sich in den Schenken herum, und verscherzte durch sein ungeregeltes Leben die Achtung seiner Mitbürger. Zuletzt wurde er hypochondrisch, und hielt sich für vergiftet. Starb zu Rotterdam 1718.

J. Gole stach nach ihm das Bildniss des Theologen A. Hellenbrock, und P. Philippe nach ihm das eigene Bildniss des Künstlers. C. H. Meurs stach das Bild eines Mädchens mit der Laute, für eine Folge von 19 Blättern nach verschiedenen Meistern. Mehreres über ihn und seine Gemälde s. van Gool.

Werinher von Tegernsee, s. Wernher.

Werko, Maler in Wien, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Kunstblatt 1847 heisst es, dass von ihm eine grosse Landschaft mit alttestamentlicher Staffage für die Gallerie des Belvedere angekauft worden sei.

Werkstätter, Benedikt, Maler, war um 1658 in Salzburg thätig. Er malte Prospekte der Stadt.

Werle, Hans, auch Wörl, Wehrl, Wernl und Werlin genannt, Maler von München, trat daselbst 1594 bei Sigmund Habenstreit in die Lehre, und erfreute sich als der Sohn eines Beamten der Unterstützung des Herzogs Wilhelm V., welcher ihn nach erstandener Lehrzeit in seine Dienste nahm. Er erhielt das Quartal 62 fl. 30 kr., wie wir aus einer Zahlungsliste des Herzogs ersahen. Nach der Abdankung dieses Fürsten (1598) nahm ihn Herzog Maximilian I. in seine Dienste, welcher den Künstler dem Peter Candito gleichstellte, indem beide einen Gehalt von 400 fl. bezogen. Im Jahre 1600 malte er das Altarbild in der neuen Hofkapelle der Maximilianischen Residenz, und erhielt dafür 300 fl. Für das Bildniss Maximilian's, welches er 1601 malte, wurden ihm 40 fl. bezahlt. Dann musste er auch Bildnisse alter Fürstenpersonen copiren. Wir fanden in den Akten des k. Reichs-Archiv-Conservatorium angegeben, dass ihm für vier solcher Copien 56 fl. bezahlt wurden. Werle wurde viel beschäftiget, so dass der Künstler Gesellen halten musste. Einer der geschicktesten unter diesen war Georg Fuerthuber. In den Personalakten des genannten Conservatoriums heisst der Künstler 1610 bereits Werle senior, er war aber noch 1620 thätig. Damals nahm er den Bartolome Wanseller in die Lehre. Bei dieser Gelegenheit wird er im Zunftbuche fürstlicher Cammermaler und Architekt genannt.

Gleichzeitig mit diesem Künstler lebte ein David oder Hans David Werle von Memmingen. Dieser erhielt 1605 für ein Bildniss des Herzogs Maximilian I. 15 fl. Im Jahre 1610 überreichte er dem Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge von Bayern ein historisches Gemälde. Im Jahre 1622 erscheint er als Hofmaler des Herzogs Albrecht. Er könnte der Sohn des Abraham Werle oder Werlin gewesen seyn, welcher nach C. Schorer (Chronik von Memmingen S. 113) 1592 eine Missgeburt abgemalt hatte. Die Münchner Lokalschriftsteller kennen die genannten Werle nicht, obgleich diese Künstler unter Maximilian I. viel beschäftiget wurden.

Werle, G., Maler, war um 1715 in Brünn thätig. Er malte historische Darstellungen, berücksichtigte aber immer mehr die Architektur, als die Staffage. In der Sammlung des Grafen von Salm war von ihm ein Bild, welches Christus vorstellt, wie er im Tempel lehrt. G. Werle fecit 1715.

Er war Lehrer des D. Gran.

In Znaim lebte (1838) ein geschickter Bildnissmaler J. Werle.

Werlin, Hans, s. Hans Werle.

Werlin oder Wörlin, Zacharias, Kupferstecher, arbeitete im 17. Jahrhundert zu Nürnberg. Er hat sein eigenes Bildniss gestochen, fol.

Wermuth, Christian, Medailleur, geboren zu Altenburg 1661 (nicht 1660), war der Sohn des fürstlich Altenburg'schen Hofgärtners Christian Wermuth, welcher 1664 in sächsische Dienste kam, und 1680 in Dresden starb. Unser Künstler war daselbst Schüler von E. C. Dürr, welcher sich durch seine grossen Schaumünzen Ruf erwarb, bei deren Prägung er sich zuerst (in Sachsen) des Keilwerkes bediente. Auch Wermuth lernte durch ihn den Gebrauch desselben kennen, bediente sich später der Stoss- oder Pressmaschine, und erhielt sogar das Privilegium, in seinem Hause ein solches Werk zu halten, und zu prägen. Die Begünstigung ist von 1699, und wurde ihm durch seine Kaiser-Suite zu Theil. Wermuth arbeitete mit Dürr in mehreren deutschen Münzstädten, und wurde 1686 Münzeisenschneider in Sondershausen. Zwei Jahre später erhielt er die Stelle eines Sachsen-Gotha'schen Medailleurs, versah aber auch viele andere Höfe mit Stempeln. Seine Medaillen belaufen sich über 1300, worunter viele Schülerarbeiten sind. Daher erklärt sich der ungleiche Werth dieser Gepräge. Köhler, Münzbelustigungen XII. 34., unterzieht desswegen sein Treiben seiner scharfen Critik. Die schönsten Medaillen datiren von 1700 — 1708, sie sind aber von Koch, und tragen mit Unrecht Wermuth's Zeichen. Er trieb mit seinen privilegirten Medaillen einen Handel, und besuchte damit die Messen in Leipzig. Unter anderen hatte er auch satyrische Schaustücke, welche immer confiscirt wurden. In der Lebens- und Regierungsgeschichte des Königs Friedrich August I. von Sachsen und Polen, oder wie ihn die Polen lieber nannten, Friedrich II., Leipzig 1797 S. 26, ist eine merkwürdige Medaille dieser Art beschrieben. Die Wahrheit war zu derb bezeichnet. Er wollte diese aber immer sagen, und kurz vor seinem Tod kam er sogar auf die Idee, seinen Namen Warmuth zu schreiben. Bei Köhler sind einige seiner Schaumünzen in Kupfer gestochen, andere findet man im Hamburgischen Magazin XIII. 1750, S. 643 — 56 abgebildet. Hier sind auch die Schriften bezeichnet, welche er herausgab, und andere sich auf ihn beziehende Abhandlungen. Starb zu Gotha 1739.

Es findet sich eine Medaille mit seinem Bildnisse von 1702. Auch auf späteren Medaillen stellte er sein Bildniss dar. Gest. in Numism. hist. p. 252. P. Schenk hat 1701 sein Bildniss geschabt, fol.

Wermuth, Christian Sigmund, Medailleur, wurde 1711 zu Gotha geboren, und von seinem Vater Christian unterrichtet. Im Jahre 1734 kam er nach Dresden, wo sein Bruder Heinrich Friedrich Münzmedailleur war. Er stand diesem neun Jahre zur Seite, bis er endlich 1744 an die Stelle desselben als k. Medailleur und Münzeisenschneider trat. Das Münzwesen in Dresden verdankte ihm viele Verbesserungen, und in der Stahlgiesserei soll ihn niemand übertroffen haben. Ausser vielen anderen Schaumünzen kennt man von diesem Meister Medaillen auf die Vermählung des Dauphin Louis XVI. von Frankreich, des Churfürsten Friedrich Christian von Sachsen, des Churfürsten Friedrich August von Sachsen, die polnischen Vicariats- und Ordensmedaillons von 1745 — 63 etc. Keller giebt in seinen Nachrichten von Dresdner Künstlern S. 202 die Biographie dieses geschickten Stahlschneiders. Er starb zu Dresden 1791.

Wermuth, F. W., Medailleur, wahrscheinlich einer der fünf Söhne des Christian Wermuth, ist durch zwei Schaumünzen auf S. Madai (1773) und Klopstock bekannt. Die erstere ist in G. A. Nie-

meyer's Standrede auf Madai, Halle 1780, abgebildet. Die zweite schreibt Bolzenthal in den Skizzen zur Kunstgeschichte dem F. W. Wermuth zu, und nach Füssly ist sie nach einem Bildnisse in Wachs von H. F. Wermuth auf Veranlassung der Freunde Klopstocks geprägt.

Wermuth, Heinrich Friedrich, Medailleur, wurde 1702 zu Gotha geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Er bossirte Bildnisse in Wachs, deren er sich bei seinen Arbeiten in Stahl bediente, Unter letzteren erwähnen wir die Medaille mit dem Bildnisse August III. von Sachsen, und seiner Gemahlin. Wermuth wurde 1734 k. Münzschneider in Dresden, und starb daselbst 1744.

Wermuth, Maria Juliana, Malerin, die Tochter des Christian Wermuth, wurde 1692 zu Gotha geboren. Sie erwarb sich durch Emailbilder Ruf, und soll auch Stempel in Stahl geschnitten haben. Lebte noch 1754 als Gattin des Secretairs Wachler.

Werne, Claux de, s. Vouzonne.

Werner, Adam Rudolph, Medailleur, der ältere Sohn des Peter Paul Werner, und Schüler desselben, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Eines seiner früheren Werke ist die Medaille mit dem Bildnisse des Kunstliebhabers Joh. Gg. F. von Hagen von 1742. Auch noch andere Bildnissmedaillen finden sich aus diesem Decennium von ihm, wovon die Reverse meist von seinem Vater, oder von Oexlein herrühren. Später wurde Werner Hofmedailleur und Munzeisenscheider in Stuttgart. Er schnitt in dieser Eigenschaft die Bildnisse zu den Thalern und Zwanzigern. Starb um 1770.

Werner, Anna Maria, geborne Hayd, war die Gattin des Christoph Joseph Werner, und eine geschickte Miniaturmalerin. Sie malte in Berlin viele Bildnisse, deren Busch, Göbel u. A. gestochen haben. Später (1721) liess sie sich in Dresden nieder, wo sie Zeichnungen für Le Plat's Recueil de Marbres antiques de Dresde, (1733) fertigte. Auch das Titelblatt mit dem Bildnisse des Königs August II. von Polen in allegorischer Einfassung ist von ihr gezeichnet. Berningeroth hat es gestochen, gr. fol. Ihre Zeichnungen sind schön getuscht, und darunter findet man auch Bildnisse. Das Portrait ihres Gatten hat L. Zucchi gestochen. Sie starb um 1755.

Werner, Anton, s. Hans Werner von München.

Werner, Carl, Zeichner und Maler, geboren zu Leipzig (nach Anderen zu Weimar) 1808, machte seine Studien unter Professor Schnorr in Leipzig, und begab sich 1829 zur weiteren Ausbildung nach München, wo seine Bilder bald Aufsehen erregten. Man sah mehrere derselben auf dem Kunstverein ausgestellt, gewöhnlich Landschaften mit Architektur, wozu er die Motive theils in Prag, theils in München selbst genommen hatte. In der Technik der Oelmalerei hatte er aber in München noch nicht volle Sicherheit erlangt, seine Zeichnungen aber gehörten schon damals zu den schönsten und geistreichsten malerischen Erzeugnissen. Sie sind theils mit der Feder umrissen und getuscht mit röthlichen Lichtern, theils in Aquarell behandelt. Im Jahre 1831 verliess Werner München, und machte zunächst in den sächsischen Landen Studien. Diese bestehen in Zeichnungen nach älteren Baudenkmälern in

Tusch und Aquarell, und die Zahl dieser meisterhaften Zeichnungen vermehrte sich in der Folge der Art, dass Werner eine ganze Gallerie einrichten konnte. Viele erwarb Dr. Puttrich, welcher 1834 den Plan fasste, die Denkmale der Baukunst des Mittelalters herauszugeben, sich aber dann auf Sachsen beschränkte. Dieses Werk erschien von 1837 an mit Stichen und Lithographien nach Zeichnungen von C. Werner, C. Sprosse, E. Kirchner, C. Patzschke u. A. Auch in Puttrich's Werk über Schulpforte, Leipzig 1838, ist die innere Ansicht der Kirche nach seiner Zeichnung von Schlick lithographirt *). Im Jahre 1833 begab sich Werner als k. sächsischer Pensionär nach Italien, wo er den reichsten Stoff für seine Kunst fand. Schon 1834 galt er in Rom als Künstler ersten Ranges, da seine Bilder in Oel und Aquarell die interessantesten Anhaltspunkte gaben. Er zog nicht allein die Architektur in seinen Kreis, sondern wählte auch eine sinnreiche Staffage, welche theils ins Mittelalter zurückgreift, theils im modernen Volksleben wurzelt. Anfangs stellte er gerne architektonische Denkmäler in Rom und der Umgebung dar, dann aber fand er sich in Venedig angezogen, und ein neues Feld öffnete sich dem Künstler in Sicilien, wo die sarazenischen Denkmale seine Kunst in Anspruch nahmen. Im Jahre 1838 vollendete er in Rom ein wahrhaft staunenswerthes Bild in Aquarell, welches den Marktplatz in Piperno vorstellt, mit einer schön erfundenen und geistreich durchgeführten Staffage. Dieses Bild ist von solcher Kraft und Wahrheit der Färbung, dass es neben Oelbildern nichts an Wirkung verliert. Hierauf begleitete Werner den österreichischen Archäologen Dr. E. Melly nach Corneto, um die Nekropole des alten Tarquinii zu untersuchen und zu zeichnen. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er auch die alten Wandmalereien in den Gräbern, da Melly die Herausgabe derselben projektirte. Im Jahre 1840 vollendete er zwei ausgezeichnete und grosse Aquarellbilder, welche Venedig zur Zeit seines Glanzes, und in seinem Verfall vorstellen, als solche ungemeine Pracht der Architektur und des Lebens, und die stummen Zeugen alternden Ruhmes mit modernem Getriebe schildern. Das Bild Venedigs, wie es war, ist für F. Hohe's neue Malwerke aus München (1842) von Karst lithographirt, roy. fol.

Ein anderes grosses Bild in Aquarell gibt in prachtvoller architektonischer Umgebung die Scene aus Shakespeare's Kaufmann von Venedig, wie Shilok an Messer Antonio den Schnitt machen will, aber der Spruch des Richters die blutige Lust des Juden hemmt. Die zahlreichen Figuren sind Portrait, so wie alles Uebrige nach der Natur gemalt ist. Im Jahre 1842 brachte Werner in Rom ein fünf Fuss hohes Aquarellgemälde zur Ausstellung, und erregte durch die grosse Kraft und Frische der Färbung allgemeine Bewunderung. Es stellt den Dogenpalast dar, mit dem Triumphzuge des Dogen Contarini. Unter den Aquarellen aus dem Jahre 1840 leuchtet besonders eine hervor, das Innere des Saales der Zisa in Palermo, mit charakteristischer Staffage aus dem sarazenischen Staatsleben.

Werner malte in den letzteren Jahren zwar meistens in Aquarell, übte aber fast mit gleicher Kunst auch die Oelmalerei. Als

*) Die vielen Zeichnungen, welche Dr. Puttrich besass, kamen 1848 mit der Kunstbibliothek in Leipzig zur Versteigerung: Catalog der dem Dr. Puttrich gehörenden Kunstbibliothek und Kunstsammlung, Leipzig 1848, 8. Dieser Catalog ist für den Freund der mittelalterlichen Baukunst interessant.

Beweis nennen wir die Ansicht eines byzantinischen Klosterhofes in Sicilien, mit einem wohl beleibten Prior, der einen Brief liest, während ein junger Mönch den Inhalt zu erspähen sucht. Dieses treffliche Bild malte der Künstler 1844 für den König Ludwig von Bayern, und es wird in der neuen Pinakothek zu München seine Stelle finden. Die Oelmalereien machen bisher nur den kleineren Theil seiner Werke aus, sehr zahlreich sind aber die Aquarellen. Er kommt hierin an Kraft der Farbe den Engländern und Franzosen gleich, und übertrifft sie an Präzision der Zeichnung. Selten sieht man bei einem Künstler eine solche Leichtigkeit des Schaffens, und solche Ausdauer im Arbeiten vereint, wie bei Werner. Im Jahre 1849 verliess er Italien, und kehrte nach einigem Aufenthalte in München in sein Vaterland zurück.

In seiner früheren Zeit hat Werner auch lithographirt. Wir nennen von ihm 6 Ansichten vom Schlosse Eythra in Sachsen, dann 12 andere Blätter mit Ansichten von Greito 1828. In den Jahrgängen der Chronik des sächsischen Kunstvereines sind Blätter nach seinen Zeichnungen radirt.

Werner, Christian Gottlieb, Kupferstecher, geboren zu Zwickau 1732, war Schüler von Boetius, und zeichnete sich besonders als Schriftstecher aus. Doch radirte er auch Landschaften und Prospekte, welche frei und malerisch behandelt sind. Starb zu Dresden 1789.

1) Brustbild eines jungen Mannes in orientalischer Kleidung. C. G. Werner fecit. C. A. Grossmann exc. A. V. Dieses Blatt trägt die Nr. 8, und gehört daher zu einer Folge, kl. 4.
2) Die Näherin, Copie nach E. Jeaurat 1758, kl. 4.
3) Malerische Ansichten aus der Gegend von Dresden und Meissen, dann an der Elbe, 8 Blätter. P. Propstheyn del. C. G. Werner sc. Thiele exc., gr. qu. fol.
4) Vier Blätter mit perspektivischen Ansichten von Dresden und Meissen. Propstheyn del. C. C. Thiele exc. C. G. Werner sc. 1768.

Werner, Christoph, Miniaturmaler von Dresden, machte sich durch Bildnisse bekannt. Starb zu Dresden 1786 im 49. Jahre.

Werner, Christoph Joseph, Maler, der Sohn des berühmten Joseph Werner, widmete sich in Berlin der Kunst, und heirathete 1705 die Malerin Anna Maria Hayd, welche 1721 als Hofmalerin nach Dresden berufen wurde. Er folgte ihr nach einiger Zeit ebenfalls dorthin, und wurde 1728 sächsischer Hofmaler. Beide Gatten malten Bildnisse in Oel und Miniatur. J. Tscherning stach nach unserm Künstler die Bildnisse des Grafen Casimir von Wartenberg und des preussischen Ministers Georg von Berchem. Starb zu Dresden 1750 im 80. Jahre. L. Zucchi stach sein Bildniss, welches Anna Maria Werner gemalt hatte.

Sein gleichnamiger Sohn, gewöhnlich Joseph genannt, war Hofmaler in Warschau. Er malte Bildnisse in Miniatur. Starb um 1765.

Werner, Franz Tamm, s. F. W. Tamm.

Werner, Franz, Maler, geboren zu Brüsau in Mähren 1770, machte seine Studien an der Akademie in Wien, und liess sich

dann in Brünn nieder. Er malte Bildnisse und Altarblätter. Starb um 1820.

Werner, Friedrich Bernhard, Zeichner und Maler aus Oberschlesien, machte seine Studien in Breslau, und unternahm dann Reisen durch einen grossen Theil Europas. Er zeichnete eine Menge von Prospekten, welche in den Kunsthandlungen von Engelbrecht, Probst etc. in Augsburg erschienen, und von verschiedenen Meistern gestochen wurden. Darunter sind 12 Prospekte von Regensburg, und 40 Ansichten aus Schlesien, an welche sich 80 Prospekte schlesischer Städte reihen. Er gab eine kirchliche Topographie von Schlesien heraus: Perspektivische Vorstellung der vom Könige von Preussen dem Lande Schlesien verliehenen lutherischen Gnaden-Friedenskirchen und Bethäuser, nebst historischem Text. Die 164 Darstellungen, welche Werner selbst radirt hat, erschienen in 4 Foliobänden, mit einem Supplementbande. Breslau 1748 — 52, fol. Ein anderes Werk des Künstlers hat den Titel: Plantaria S. Bernardi, oder Abbildungen deren in Böhmen, Mähren, Schlesien gelegenen Klöstern, Probsteyen etc. des heil. Ordens von Cisterz, 16 Blätter, fol. Auch ein Paar Prospekte von Nürnberg erschienen nach seinen Zeichnungen, die eine von J. G. Ringle, die andere von Probst gestochen, qu. fol. Werner hatte den Titel eines k. preussischen Scenographus und Reducteur. Er starb zu Breslau 1778 in hohem Alter.

Ausser den Blättern der schlesischen Topographie ist noch eine Ansicht von Leipzig von ihm (schlecht) radirt. I. F. Probst exc., s. gr. qu. fol.

Werner, Georg Heinrich, Kupferstecher und Medailleur zu Erfurt, machte sich durch viele Schriften über Kunst bekannt, welche in Erfurt erschienen und mit Werner's Stichen versehen sind. Auch mehrere Bildnisse stach er. In Joh. ab Indagine's Beschreibung von Nürnberg findet man Prospekte von seiner Hand, darunter eine Ansicht des Rathhauses, und des Saales im Grundherr'schen Hause, wo 1356 die goldene Bulle errichtet wurde. Im Jahre 1761 schnitt er eine Denkmünze auf das zweite Jubiläum des Gymnasiums zu Erfurt. Als Künstler ohne sonderliche Bedeutung war Werner Mitglied mehrerer Akademien, und starb zu Erfurt 1788 im 66. Jahre.

Werner, H., Maler von Magdeburg, machte seine Studien in Berlin, und lebt daselbst als ausübender Künstler. Er malt verschiedene Genrebilder und Stillleben.

Werner oder Wörner, Hans, Bildhauer zu München, ist uns aus den Zunftakten bekannt. Im Jahre 1568 nahm er den Andreas Weinhart in die Lehre. Ausser den plastischen Arbeiten fertigte er auch historische Zeichnungen, die mit dem Monogramm J. W. bezeichnet sind. Allein auch Hans Weyher bediente sich eines solchen Zeichens.

Dieser Werner hatte einen Sohn, Namens Johann oder Anton Johann. Letzterer war Maler, und ist wahrscheinlich der Monogrammist A. W. F. 1592 bei Brulliot I. 395.

Diesem Werner genannten Monogrammisten legt Nicolai (Reisen etc. VI. 525) die Emailmalereien einer Monstranze in der k. Hofkapelle zu München bei. Sie sollen mit dem Monogramme und der Jahrzahl 1592 bezeichnet seyn. Die Existenz beider Künstler fanden wir in den Zunftakten bestättiget.

Hans Werner jun. nennt sich nach Füssly auch ein Maler, welcher 1600 in Dresden in ein Stammbuch sich einschrieb.

Werner, Jany, Maler von Stockholm, machte sich durch Landschaften und Architekturstücke bekannt. Er malte Ansichten der Stadt Stockholm, und von schwedischen Schlössern. Einige Ansichten der genannten Stadt hat er selbst schön lithographirt. Dieser Künstler starb 1832.

Werner, Jeremias Paul, Medailleur und Edelsteinschneider zu Nürnberg, war der Sohn des Adam Rudolph Werner, und hatte als Künstler Ruf. Von ihm ist der Sedis-Vacanz-Thaler von Fulda, und die Nürnbergische Krönungsmedaille auf Kaiser Leopold II. von 1790. Ueber seine Medaille mit dem Bildnisse des Peter Paul Werner, s. diesen.

P. A. Dallinger war sein Schüler. Werner starb um 1825.

Werner, Johann, Maler zu Paris, wurde uns 1837 bekannt. Er malt Genrebilder in Oel und Aquarell. Auf der Ausstellung im Louvre 1848 sah man von ihm ein Bild, welches Tasso vorstellt, wie er im Garten des herzoglichen Palastes zu Ferrara dichtet.

Werner, Johann, Zeichner, ist uns aus dem Cataloge des Cabinets Silvestre bekannt. Da wird ihm im Nachtrag zur Deutschen Schule eine köstliche Zeichnung nach Rafael's Triumpf der Galathea beigelegt. Bezeichnet: Joan. Werner 1730. Er ist vielleicht jener J. Werner, nach welchen C. E. Gaucher einen nackten orientalischen Fürsten, welcher Geld in einem Gefässe trägt, gestochen hat.

Werner, Johann, Lithograph, wurde 1805 zu Dättlikon im Canton Zürich geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Es finden sich Landschaften und Genrebilder von ihm.

Werner, Johann Carl, Zeichner und Maler zu Paris, hatte im naturhistorischen Fache Ruf. Er lieferte die schönen Zeichnungen zur Histoire des mammifères, und gab von 1826 an den Atlas des oiseaux d'Europe, pour servir de completement au manuel d'ornithologie de M. Temminck heraus. Dieses Werk besteht in 55 Lieferungen.

Werner, Johann Carl, Litograph, ist uns durch folgendes Blatt bekannt.

Die Nymphen der Flora, nach Dominichino, gr. fol.

Werner, Johann Heinrich, Kupferstecher und Medailleur zu Erfurt, fertigte von 1719 an einige Schaumünzen, welche von geringem Werthe sind. Jene auf das Jubiläum der Buchdruckerkunst 1740 ist in Gessner's Geschichte derselben gestochen. Auch in Mösen's Medaillensammlung sind zwei Denkmünzen von 1748 und 62 abgebildet. Seine Gepräge sind selten, da die Stempel sprangen. Ueberdiess stach er Bildnisse, Prospekte etc.

Werner, Joseph, Maler, wurde 1637 zu Bern geboren, und von seinem gleichnamigen Vater zu den Wissenschaften bestimmt. Doch ertheilte ihm dieser auch Unterricht im Zeichnen, da der ältere Werner Maler war, und nicht ohne Beifall Bildnisse und Architektur malte. Der Sohn hatte aber ein viel grösseres Talent, und

daher brachte ihn sein Vater bei M. Merian zu Frankfurt in die Lehre. Als Jüngling von siebzehn Jahren trat er die Reise nach Rom an, wo er bei Berettini und Sacchi, und durch Merian's Empfehlung besonders bei C. Maratti gute Aufnahme fand. Werner machte in Rom eifrige Studien, und wendete sich ganz der italienischen Schule zu. Vielleicht rührt aus jener Zeit ein Theil der vielen Zeichnungen aus der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen her, welche in R. Weigel's Catalog derselben, Leipzig 1835 S. 56, verzeichnet sind. Darunter ist eine grosse Composition in Dominichino's Geschmack, welche Diana vorstellt, wie sie die Schwangerschaft der Calisto entdeckt. Eine andere Zeichnung enthält die Europa auf dem Stier von Genien umgeben, in G. Reni's Manier. Diese grossen Zeichnungen, so wie alle anderen Werke dieser Art, offenbaren einen geistreichen Künstler, welcher sich in der Folge nur zu sehr in faden Satyren und unverständlichen Allegorien gefiel. Werner gründete aber in Rom nicht durch Werke in Oel, sondern durch seine Miniaturen Ruf. Bilder dieser Art waren damals etwas Neues, da der Künstler zierliche historische und mythologische Bilder malte. Cardinäle, Fürsten und Gesandte eiferten um die Wette, Gemälde von ihm zu besitzen, da sie ausser der richtigen Zeichnung grosse Farbenfrische hatten, und äusserst zart behandelt waren. Leider sind aber jetzt die meisten in den Farben verschossen und der Harmonie beraubt. In Rom erhielt Werner einen Ruf an den Hof Ludwig's XIV. nach Paris, wo er das Bildniss des Königs in Miniatur, und überdiess viele mythologisch-allegorische Darstellungen malte, welche der Eitelkeit und Ruhmsucht des Königs schmeichelten. Mr. Quinault erwarb ebenfalls mehrere Miniaturen von ihm, welche in einem Cataloge beschrieben sind: Peintures poetiques des excellens tableaux de mignatures faits par l'illustre et incomparable J. de Werner pour Mr. Quinault. Troyes 1668 (1686). 4. Diese Schrift schmeichelte der Eitelkeit des Künstlers, welcher aber lieber für einen Edelmann, als für einen Maler angesehen werden wollte. Als feiner Hofmann war er selbst vom Könige wohl gelitten, endlich aber musste er der Intrigue des Hofmalers C. le Brun weichen. Dieser Meister soll sich sogar unredlicher Mittel bedient haben, indem er Bilder von Werner's Hand mit einem schmutzigen Firniss überzog, und dieselben, ihrer Schönheit beraubt, dem Könige vorzeigte. Letzerer glaubte, es habe mit allen Malereien dieselbe Beschaffenheit, und liess dem Künstler Gleichgültigkeit fühlen. Jetzt kehrte Werner nach Deutschland zurück, und liess sich in Augsburg nieder, wo die Fugger Bildnisse und historische Darstellungen bei ihm bestellten. Im Jahre 1660 rief ihn aber der Churfürst Ferdinand Maria in seine Dienste. Werner malte in München für die Churfürstin die sieben Geheimnisse Mariens in Miniatur, wodurch die Bestellerin so entzückt wurde, dass sie dem Künstler für jedes Stück 100 Dukaten bezahlte. Der Churfürst verlangte ein grosses Oelgemälde von ihm, und der Miniaturmaler erndtete damit nicht geringeren Beifall. Er stellte die Thetis dar, wie sie auf dem Wagen von Liebesgöttern umgeben durch die Luft fährt, und allerlei seltene Seemuscheln herabschüttet. Dieses grosse Gemälde fand in der Residenz eine Stelle, und ein zweites, kleineres Oelbild bewahrt jetzt die k. Pinakothek zu München. Es ist diess eine unklare Allegorie, über die sich 1803 selbst die Akademie der Wissenschaften den Kopf zerbrach. Die Hauptfigur stellt den Merkur in fremder Rüstung dar, wie ihm ein mit Goldstücken und Edelsteinen gefüllter Helm gereicht wird. Ihm zur Seite schweben zwei alte Figuren, und gegenüber sind acht Nymphen gruppirt, wovon zwei den Helm überreichen. Die Akademiker glaubten, der

Künstler habe auf den Zug des Churfürsten Max Emanuel gegen die Türken anspielen wollen, allein Dillis hat eher recht, wenn er im Cataloge der Gallerie darin eine allegorische Darstellung der Gewinnsucht sieht, da sich die Musen so oft zur niedrigen Heuchelei herabwürdigen lassen. Somit wäre wohl eine Anspielung auf Ludwig XIV. zu vermuthen, dessen Eitelkeit Redner, Dichter und Künstler schmeichelten. Wie lang Werner in München geblieben ist uns nicht bekannt. Wir fanden in den Kammerrechnungen von 1670 nur die Summe von 1000 fl. notirt, welche dem Maler Werner in Augsburg für nach München gelieferte Malereien bezahlt wurden. Seine Werke standen aber noch hundert Jahre später in hohen Preisen. So bezahlte 1775 der Churfürst von Bayern für eine in Miniatur gemalte nackte Venus 300 fl.

Werner's Aufenthalt in München wurde durch die Aufträge von Seite des kaiserlichen Hofes in Wien unterbrochen. So musste er eilig nach Innsbruck, um das Bildniss einer erzherzoglichen Braut zu malen, welches dem Kaiser Leopold vor der Vermählung überreicht wurde. Goldene Ketten und kostbare Schaupfennige waren die Belohnung des Meisters in Innsbruck und Wien, da er auch das Bildniss des Kaisers Leopold I. gemalt hatte. In letzterer Stadt malte Werner mehrere Bildnisse hoher Personen in Miniatur. Andere Portraite zeichnete er sehr nett in Tusch. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren bis 1845 zwei solcher Zeichnungen von Werner, Standespersonen mit grossen Perücken. In der Gallerie des Belvedere ist ein kleines Oelbild von ihm, Tobias vorstellend, wie er die Todten begräbt. Seines Bleibens war aber in Wien nicht lange; der Künstler zog immer herum, da sein Ruf in ganz Deutschland verbreitet war, und besonders die Höfe sich um seine Werke riessen. Privatpersonen konnten selten zu Bildern von ihm kommen. Man findet daher gewöhnlich nur in fürstlichen Cabineten Bilder von ihm. So bewahrt die k. Kunstkammer in Berlin zwei verschossene Miniaturen, wovon die eine den Narcissus, die andere die Flora darstellt, wie sie einen Affen bekränzt. In solchen faden Satyren gefiel sich der Künstler.

Des Herumreisens müde liess sich Werner endlich 1682 in Bern nieder, wo ihm aber nur Neid und Missgunst begegneten. Seine kleinen historischen Bilder fanden keinen Beifall, desto mehr aber wurden ins Ausland abgesetzt. Doch war auch in Bern sein Einfluss ersichtlich. Der Künstler errichtete in seinem Hause eine Zeichenakademie, und machte sich das grösste Vergnügen, seinen jungen Mitbürgern Unterricht zu ertheilen. Auf dem Rathhause ist ein grosses Oelbild von ihm, welches die Gerechtigkeit und Fürsicht vorstellt. Für die Familie von Grafenried malte er etliche historische Stücke in Oel, das Hauptwerk des Künstlers aus jener Zeit ist aber eine Darstellung des ersten Menschenpaares im Paradiese, welches der Chirurg Bauernkönig erhielt, und dann um hohen Preis nach England verkauft wurde. Werner wollte in Bern seine Tage beschliessen, endlich aber erhielt er durch die Empfehlung des Alterthumsforschers Andreas Morell an den berühmten Spanheim den Ruf nach Berlin als Hofmaler des Königs. Der König hatte 1695 die Errichtung einer Akademie beschlossen, und Minister von Dankelmann schlug den Künstler als Direktor dieser Anstalt vor, wodurch er von vorn herein viele Neider fand. An der Spitze derselben stand A. Terwesten, mit welchem Werner das Rektorat wechseln musste. Er hatte überhaupt in Berlin keine angenehme Stellung, und von der bedungenen Besoldung von

1400 Thl. bezog er nur einen Theil, da überhaupt seine Ernennung nur Sache des Ministers, nicht jene des Königs war. Mit der Akademie ging es ebenfalls lau, da der König sich wenig darum bekümmerte. Der Minister Dankelmann schaltete nach Gutdünken, und die Künstler arbeiteten dem Fremdling Werner entgegen. Füssly (Schweizer Künstler I. 265 ff.) will die ganze Schuld dem Terwesten aufbürden, und seinen Werner rein waschen, allein dieser wollte, wie C. le Brun in Paris, zu Berlin den Kunsttyrannen spielen, woraus sich die Opposition erklärt, welche er erfahren hatte. Mit dem Sturz Dankelmann's war auch sein eigener unterschrieben, und somit hatte es mit der Herrschaft ein Ende. Im Jahre 1707 kehrte Werner nach Bern zurück, und starb daselbst 1710. Im Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich 1805 ist seine Biographie, mit dem von H. Lips gestochenen Bildniss des Künstlers. Von Füssly radirt kommt es in dessen Geschichte der bessten Künstler der Schweiz vor. Ein anderes Bildniss desselben ist in Descamp's Werk III. 61. Ein von J. A. le Poutre in Paris gemaltes Bildniss des Künstlers hat F. Ertinger gestochen, 4. Ein anderes Bildniss desselben mit allegorischem Beiwerk ist nach der Zeichnung von J. R. Huber von J. J. Haid in Mezzotinto gestochen, gr. fol. G. C. Kilian hat ebenfalls Werner's Portrait gestochen. Auch mehrere Gemälde wurden nach ihm gestochen.

Kaiser Leopold I., gest. von E. Hainzelmann, fol.

Dom. Leonard Weiss, S. Caes. Maj. Minist. a Consil. Duumvir Reipubl. August., halbe Figur von M. Küsell 1679 schön gestochen, gr. roy. fol.

Saul, welcher in der Höhle der Zauberin von Endor den Schatten Samuels um Rath fragt, gest. von G. A. Wolfgang, gr. fol.

Diese Darstellung stach auch P. A. Kilian.

Die Verkündigung und die Geburt Christi, gest. von B. Lens.

Die reuige Magdalena, gest. von N. Pithau.

Eine Folge von 12 Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen von Werner in Rom gemalt, und von F. Ertinger radirt. Eine emblematische Darstellung mit zwei Genien, welche den Löwen bändigen, und mit Werner's Bildniss in halber Figur, dient zum Titel der Folge, gr. 4.

Diana am Brunnen im Walde von der Jagd ausruhend, nach einer Zeichnung aus der Sammlung des Canonicus Nüscheler in Zürich von H. Lips für das Neujahrsblatt der Züricher Künstler-Gesellschaft in Aquatinta ausgeführt.

Eigenhändige Radirung.

Allegorie auf die Krönung Friedrich I. von Preussen zum König 1701. Der König steht in einem Tempel im römischen Costüm zwischen Herkules und Minerva, wie sie in Begleitung der Fama auf die grosse Perücke des Helden Lorbeerkränze setzen wollen. Unten sind zwei lateinische Verse: Ornari tribus stetit etc. J. Werner. f. Sehr seltenes Blatt, 4.

Werner, Joseph, Landschafts- und Architekturmaler von Wien, wurde um 1818 geboren, und von Th. Ender unterrichtet. Mit ausgezeichnetem Talente begabt machte er in kurzer Zeit reissende Fortschritte, und gewann eine Praxis, welcher die Critik grössere Besonnenheit zurief. Allein Werner war schon um 1842 der Günstling des Publikums, welches das Talent und die Kühnheit der Behandlung desselben anstaunt. Man verdankt ihm bereits eine grosse Anzahl von Aquarellbildern, welche sich durch Schönheit und Kraft der Färbung ebenso auszeichnen, als durch die malerische

und geistreiche Behandlung. Er schildert interessante Ansichten von Ruinen, Schlössern, Kirchen, Kapellen, Thoren, Mühlen etc., welche er theils in den Donaugegenden, theils in Steyermark und Tyrol vorfindet, überall mit Benützung der landschaftlichen Umbung, und wo möglich mit Hinzuziehung der grossartigen Gebirgsformen. Viele seiner Zeichnungen und Studien in Aquarell benützte er auch zu Gemälden in Oel, welche mit ausserordentlicher Meisterschaft behandelt sind. Darunter sind einige grosse Gebirgs- und Winterlandschaften mit ländlichen Gebäuden, dann treffliche Architekturbilder. Die Staffage von Figuren und Thieren ist immer originell und geistreich.

Werner, Peter Paul, Medailleur, geboren zu Nürnberg 1689, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er fertigte Medaillen mit Bildnissen berühmter Männer, und war Hofmedailleur des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. In Will's Nürnbergischen Münzbelustigungen II. 143, und im Imhof's Nürnb. Münzcabinet I. 946 — 47 sind nähre Angaben über seine Werke. Er bezeichnete sie mit den Initialen des Namens. Werner starb zu Nürnberg 1771.

N. C. Makthes zeichnete und radirte sein Bildniss, fol.

Das von Gab. Müller gemalte Bildniss des Künstler hat G. B. Nusbiegel gestochen, fol.

Ein Ungenannter hat es geschabt, 4.

Werner, Wilhelm (?), Lithograph, trat um 1828 zu Berlin auf, und zeichnete eine grosse Anzahl von Blättern, wovon viele bei Lüderitz in Berlin erschienen.

1) Augusta von Preussen, Herzogin von Sachsen-Weimar, nach Krüger, fol.
2) Georg, Grossherzog von Meklenburg-Strelitz, nach Krüger, fol.
3) Marie, Grossherzogin von Mecklenburg-Strelitz, nach demselben, fol.
4) Wilhelm, Herzog zu Braunschweig, nach Hensel, fol.
5) Michael Pawlowitsch, Grossfürst von Russland, nach Krüger, gr. fol.
6) Paul Friedrich, Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, nach Krüger, fol.
7) Mariane, Prinzessin Albrecht von Preussen, nach Krüger, fol.
8) Mariane, Prinzessin Wilhelm von Preussen, nach Krüger, fol.
9) Auguste, Herzogin von Anhalt-Köthen, nach Krüger, fol.
10) Louise, Prinzessin von Preussen, Fürstin Radziwill, nach Krüger, fol.
11) Graf von Bismark, k. würtembergischer General-Lieutenant, nach Krüger, fol.
12) Boeckh, k. p. Ober-Regierungsrath und Professor, nach Krüger, gr. fol.
13) Geh. Rath von Jordan, k. p. Gesandter am sächsischen Hofe, nach Krüger, gr. fol.
14) Mme. J. S Spitzeder, nach Krüger, fol.
15) Dr. Joh. Christ. Jünghen, nach Krüger, fol.
16) Dr. J. G. Naumann, k. p. Oberstaabs-Rossarzt, nach Krüger, fol.
17) Friedrich von Raumer, nach Krüger, fol.
18) C. L. Schmidt, Direktor des Criminals-Gerichts zu Berlin, nach Krüger, fol.

19) Die Söhne Eduards, nach Th. Hildebrandt, qu. fol.
20) Die ersten Lebensfreuden, nach Landseer, gr. fol.
21) Die Hirschjagd im schottischen Hochlande, nach Landseer, gr. qu. fol.
Das Gegenstück zur Zehenteinlieferung, von Mittag lithographirt.
22) Der durstige Alte, nach C. Schröter, fol.
23) Des Falkners Sohn, kl. fol.
24) Die Fischers Tochter, das Gegenstück.
25) Des Grossvaters Mittagsruhe, nach C. Schulz, gr. fol.
26) Der Gutschmecker, nach C. Schröter, fol.
27) Der musikalische Kesselflicker, nach C. Schröter, gr. fol.
28) Die Kinder im Park, nach H. Löwenstein, fol.
29) Das Mittagsbrod, nach C. Schröter, fol.
Das Gegenstück zum Frühstück, von Papin lithographirt.
30) Der erste Ritt des jungen Häuptlings, nach Taylor, gr. qu. fol.
Das Gegenstück zu Schuppan's kühnem Ritt.
31) Die Wahrsagerin, nach Fürstenberg, fol.
32) Die Winzerin, nach Weitsch jun., fol.

Werner, Lithograph zu Wien, ist uns durch folgendes Blatt bekannt.
Der Königssee, nach Gauermann, qu. fol.

Wernhard zum Hirzen, nennt sich ein Maler, welcher unter dem Jahre 1487 seinen Namen ins Buch der Zunft zum Himmel in Basel eintragen liess. Er eröffnet die Reihe der Gesellschaft.

Wernher oder Werinher, heissen drei kunstfertige Mönche des Klosters Tegernsee in Oberbayern, wo von jeher die Kunst gepflegt wurde *). Schon Abt Gotzbert, welcher 1001 starb, schreibt an den Grafen Arnold von Andex (Pez, Anecdot. VI. 122): »Locum nostrum Tegernsee talibus operibus honorum sublimasti, qualibus nec priscorum temporibus comperti sumus, nec nos visuros esse sperabamus.« Dieser Abt schmückte während seiner zehnjährigen Regierung die Klosterkirche mit farbigen Fenstern, und liess die Säle des Klosters mit künstlich getäfelten Decken versehen. Selbst der Erzguss wurde geübt, und die Glocken, welche der Abt in die Thürme brachte, wurden in Tegernsee gegossen. Der Mönch Udalrich hatte die Aufsicht über die Glockengiesserei. Auch Bücher liess er schreiben, welche mit Miniaturen verziert waren. Das Kloster hatte unter ihm bereits eine mechanische Schule. Wir wissen aus einer alten Chronik, dass dieser Abt adelige Schüler nach Hause schickte, weil er sie in den Künsten hinlänglich geübt glaubte. In dieser Schule lehrten Mönche die Kunst, es ist aber keiner namentlich bekannt. Der ältere Werinher lebte unter Abt Eberhard II., welcher 1091 starb. Eberhard zierte die Kirche mit einer getäfelten Decke, mit Gemälden, bunten Fenstern, mit künstlichem Estrich, und liess ein kostbares Rauchfass anfertigen. Wernher wird bei Pez (Anecd. III. 3. 515) als der Verfertiger einer aus Gold, Silber, Bernstein und Gemmen zusammengesetzten Tafel genannt, eines bewunderten Werkes. Doch nannte sich der Meister auf dieser Tafel Weczil, so dass vielleicht Werinher der Klostername ist. Dann besass er auch eine vorzügliche Kunst, die Bücher mit goldenen und silbernen Zierrathen zu belegen. Vielleicht fertigte er das oben

*) Die Geschichte dieses alten Klosters s. J. v. Hefner. Tegernsee und seine Umgebung. München 1838.

erwähnte Rauchfass. Wenigstens wissen wir urkundlich, dass Werinher ein kunstreiches, metallenes Waschbecken gefertiget habe.

Der jüngere Werinher lebte unter Abt Rupert, welcher 1186 starb. Dieser Mönch hatte den Beinamen Scholasticus, und muss vielleicht von einem anderen, anscheinlich älteren Mönche oder Bruder unterschieden werden, dessen Existenz wir aber nur vermuthen. Der Scholasticus hatte als Schulvorstand wahrscheinlich nicht die gehörige Musse, um die Kunst in solcher Ausdehnung zu üben, wie angegeben ist. Ein Werinher verfertigte Geschmeide, goss Gefässe in Erz, und verstand die Pracht der Farben in Glas zu schmelzen. Fünf von ihm gemalte Fenster waren der Stolz der Tegernseer Mönche. Darin sind vielleicht die Anfänge der eigentlichen Glasmalerei in Bayern zu suchen. Glasmosaiken und Fenster in bunten Gläsern waren schon ein Jahrhundert früher in Anwendung gekommen. Schon Abt Gosbert hatte eine Glashütte angelegt, die unter Beringer († 1012) bereits in so blühendem Zustande war, dass der Bischof von Freising und eine Abtissin Bestellungen machten. Noch in später Zeit sah man im Kreuzgange des Klosters Wappen der alten Geschlechter in die Fenster eingeschmolzen. Die Geschmeide-, Guss- und Glasarbeiten mussten allein die Thätigkeit eines Mannes in Anspruch nehmen; wir finden aber nochandere Werke einem Werinher beigelegt, und dieser ist wohl jener Werinherus Scholasticus, welcher als Zeichner, Maler und Dichter erscheint. Man kennt weder Abstammung, noch Jahr und Ort seiner Geburt. Auch von seinen Schicksalen lässt sich nur wenig erfahren. Aus Briefen von ihm und anderen geht aber hervor, dass er im Kloster zu Tegernsee erzogen und gebildet worden, und dass ihm als Mann grosse Unbild zugestossen sei. Er dichtete, und schrieb eine Anweisung zur Dichtkunst. Dann nennt er sich als Verfertiger eines Lobgedichtes auf die heil. Jungfrau vom Jahre 1173. Der Superintendent Oetter hat dieses Gedicht 1802 in den Druck gegeben. Eine bessere Bearbeitung findet man aber in Hoffmann's Fundgruben II. 145. Man schreibt ihm auch ein lateinisches Gedicht in der dramatischen Form jener Zeit zu, ein »ludus paschalis« von der Ankunft und dem Untergange des Antichrists. Dr. Massmann legt ihm auch ein lateinisches Frühlingslied, und noch Anderes bei. Werinher war aber auch Zeichner und Maler. Die Klosterchronik besagt, dass er eine Karte gezeichnet habe, welche Günther (Westenrieder's Beiträge I. 115) für die Peutingerische hält. Von grösserer Bedeutung sind aber die farbigen Zeichnungen, mit welchen er sein Loblied auf die heil. Jungfrau geschmückt hat. Dass sich der Dichter selbst Wernher nenne, und darunter der Scholasticus zu verstehen sei, haben wir bereits erwähnt. Dieses Werk ist in einer Copie, welche nach der neugothischen Schrift nicht vor Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden seyn kann, auf unsere Zeit gekommen. Der k. preussische General-Postmeister von Nagler hat das Manuscript erworben, und es befindet sich jetzt im Cabinet zu Berlin. Dr. Kugler nahm diese Handschrift zum Gegenstande einer Abhandlung, welche unter folgendem Titel erschien: Dissertatio de Werinhero, saeculi XII. Monacho Tegernseensi, et de picturis minutis, quibus carmen suum theodiscum de Vita B. V. M. ornavit. Berolini 1831. Der Codex hat 91 Blätter in kl. 4., und auf jeder Seite 22 Verse. Die 85 Bilder nehmen über die Hälfte einer Seite ein, und befinden sich mitten zwischen dem Texte, bisweilen sogar mitten in einem Satze, so dass der Dichter sogleich die rechten Momente für eine bildliche Einschaltung aufgegriffen und benutzt hat. Die Umrisse sind schwarz und roth, nämlich so, dass durch die Wahl der Farben

theils das Nackte, welches immer mit schwarzen Linien angegeben ist, von den Gewändern, theils die verschiedenen Bestandtheile der Kleidung, besonders da, wo mehrere Figuren eine Gruppe bilden, unterschieden werden. Sehr selten ist ein ganzer Theil der Figuren mit Farben bedeckt. Oefter sieht man Gold an den Heiligenscheinen, Kronen etc., Silber bei Waffen. Der Grund des Bildes ist farbig, z. B. ein blaues Quadrat mit grünem Rande; selten ist Purpurfarbe angewendet. Das Ganze ist von einem goldenen und silbernen Rahmen eingefasst. Die Darstellungen aus dem Leben Mariens erscheinen hier zum erstenmal in einer Vollendung und Mannichfaltigkeit, und als Zeugnisse einer frommen Begeisterung, wie sie die Künstler des späteren Mittelalters mit Vorliebe zu behandeln pflegten. Werinher ist aber kein Rafael und kein Dürer, obgleich man in seinen Bildern einen sehr verständigen Künstler sieht, welcher mit feinem Sinne die Gegenstände entwarf, und sich durch eine freiere Behandlung und Pflege der Kunst verdient gemacht hat. Doch kennt er, wie seine Zeitgenossen, die Verhältnisse des menschlichen Körpers nicht. An den Köpfen ist die Unterlippe mit einer rothen Linie, die Wangen sind durch rothe Flecken bezeichnet. Die zuweilen sehr verdrehten Gestalten, welche wenig Nacktes zeigen, stehen ohne künstliche Gruppirung einzeln, neben oder hinter einander. Sie halten lange Streifen mit biblischen Sprüchen, obgleich der Künstler das Verhältniss der sprechenden Personen gut zu geben weiss. Zuweilen bemerkt man sogar einen nicht unglücklich getroffenen Charakter in den Köpfen, am vollendetsten ist aber der Ausdruck von Gemüthsbewegungen, vornehmlich schmerzlichen. Die Gewandung ist die aus der Zeit des Künstlers, und im Wurfe durch die gleiche Entfernung der Falten eckig und gebrochen. Der oben genannte Oetter hat sechs Bilder in Kupfer stechen lassen, und selbe dem Texte beigefügt. Kugler gibt die Klage der bethlehemitischen Mütter in Abbildung. Wenn man auch die Biblia pauperum, welche das Kloster Tegernsee besass, dem Wernher Scholasticus zuschreiben will, bleibt diess nur Vermuthung. Fiorillo (Deutschland I. 193, 195, 200) meint sogar, die Darstellungen der Armenbibel seyen dieselben, wie im Loblied auf die heil. Jungfrau. Auch jenes Bibelwerk, welches die Mönche von Tegernsee dem Kaiser Heinrich dem Heiligen (1002 — 1024) schenkten, kann nicht von diesem Wernher herrühren. Die Klosterchronik bei Pez, Anecd. III. 3. 512, macht auf einen prächtig gebundenen und verzierten Codex aufmerksam, wenn es heisst: Auro et argento composita ac scriptura decenter ornata. Auf der k. Bibliothek in Bamberg, wo Kaiser Heinrich das von ihm gegründete Stift mit Werken beschenkte, sind mehrere alte Manuscripte mit Miniaturen, welche in die Zeit des Kaisers hinaufreichen, keines trägt aber Wernher's Namen. Vgl. Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland I. 89 ff. Es ist auch nur eine Vermuthung von Günther (Gesch. der lit. Anstalten I. 306), wenn er dem Wernher von Tegernsee die Bilder eines Codex der Abtei Weihenstephan bei Freising zuschreibt. Auf dem ersten Blatte opfert der Abt Alcuin (1183 — 1197) dem heil. Stephan die Werke von Horaz und Virgil. Die Zeit würde wenigstens für Werinher passen, da man annimmt, er sei 1197 gestorben. Auch weiss man, dass in Tegernsee Abschriften von Werken der alten classischen Literatur gemacht wurden. Die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt mehrere solcher Codices.

Wernher, Abt des Klosters Weingarten, gilt als der muthmassliche Verfasser des Chronicon de Guelfis, und als Verfertiger der Minia-

turen des Codex. Das erste Blatt stellt den Kaiser Friedrich I. auf dem Throne dar, und zu den Seiten seine Söhne Heinrich und Friedrich. Daraus schliesst man, dass die Handschrift zwischen den Jahren 1169 — 1184 gefertiget sei. Hess (Monumenta Guelfica II.) hat diese Miniatur stechen lassen.

Waagen (K. u. K. in Deutschland II. S. 191) macht auch auf einen Wernher Pictor aufmerksam. Er nennt sich auf dem Titel des in der Bibliothek zu Stuttgart befindlichen Necrologium Reinhardi Abbatis (von Zweifalten). Dieser regierte von 1232 — 31.

Wernher von Foerdelingen, nennt Fiorillo (Deutschland I. 321) einen Maler, welcher 1321 im Bürgerbuche der Stadt Augsburg vorkommt, und wovon auch Stetten Kunde hatte. Dass ein Künstler dieses Namens gelebt hat, ist ausser Zweifel, er muss aber ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben, wenn er den im Jahre 1397 verstorbenen Herzog Johann II. von Bayern gemalt hat. In Zimmermann's Series Imaginum Augustae Domus Boicae 1773 ist das Bildniss jenes Fürsten und seiner Gemahlin Catharina nach ihm gestochen. Die Originale müssen sich in einem der k. Schlösser vorfinden, da Zimmermann seine Zeichnungen damals auf dem Schlosse in Dachau fertigte.

Wernherus, Steinmetz zu Prag, lebte im 12. Jahrhunderte. Er baute 1142 das Jungfernstift bei St. Georg, da das alte Gebäude mit der Metropole ein Raub der Flammen geworden war. Bei dieser Gelegenheit fand man die irdischen Reste der heil. Ludmilla. Vgl. Hammerschmied, Historia St. Georgii in Arce Pragensi p. 84.

Wernl, Hans, s. H. Werle.

Wernle, s. Werle.

Wernquist, Jany, Maler, wurde 1800 zu Kalsham in Schweden geboren, und in Stockholm herangebildet. Er malt Bildnisse und Genrebilder, so wie Landschaften.

Werschig, Jakob, Maler zu München, erhielt daselbst 1728 das Bürgerrecht. Er verzierte mit seinen Schülern J. Schilling und J. Lisenz das Gewölbe der Kirche in Beyharding in Fresco. Auch gute Oelbilder finden sich von ihm. Starb zu München 1767.

Wersching, D. J., Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. C. Kolb radirte nach ihm eine heil. Familie, und J. Wagner die Enthauptung des heil. Paulus.

Wert oder Werts, de, heisst der Verfertiger einer sehr charakteristischen Zeichnung aus der Sammlung des Grafen Sternberg (Catalog V. 111). Sie stellt in de Gheyn's Manier die Darstellung im Tempel dar, in Tusch und leicht colorirt.

Ob dieser Wert mit einem der Weerdt Eine Person ist, können wir nicht bestimmen.

Wertel, Maler zu London, blühte um 1812. Er malte historische Darstellungen, meistens aus der Geschichte des griechischen Alterthums. Ein vorzügliches Bild ist die Versöhnung des Orestes, welches er für das Werk: The fine arts of the englisch school 1812 selbst gestochen hat.

Werth, Jan de, Glasmaler, hatte um 1480 in Lüttich Ruf. S. auch de Weerdt.

Wertheim, J., Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wien thätig. Es finden sich beachtenswerthe Blätter von ihm.

1) Moses beim feurigen Busche, nach D. Fetti's Bild in der Gallerie des Belvedere zu Wien. Weisbrod et J. Wertheim sc. 1795, gr. fol.
   Im ersten Druck vor der Schrift.

2) Zwei Genien, welche ein grosses offenes Buch halten, worin ein Bildniss angebracht ist. Tableau de l'ancienne constitution française Giorgione Barbarelli pinx. 1511. Wertheim sc. 1793, 4.

3) Eine Folge von 6 Ansichten von Marek, nach Zeichnungen des Grafen Wenzel von Paar radirt. J. Wertheim sc., qu. 8.

Werther, C. A. F., Stiftsherr von St. Maria ad Gradus in Cöln, zeichnete um 1760 sehr schön mit der Feder, und malte auch in Miniatur.

Eine Gräfin von Werther auf Beichlingen zeichnete und malte Landschaften. A. F. G. von Globig, der Bruder derselben, hat einige Ansichten des Schlosses Beichlingen nach ihren Zeichnungen radirt. Die Gräfin selbst soll einige Blätter radirt haben. Starb um 1822.

Wertinger, Johann, wird im Weizenfeld's Catalog der Gallerie in Schleissheim ein Maler genannt, von welchem sich daselbst mehrere Brustbilder bayerischer und pfälzischer Fürsten auf Holz finden. In den späteren Catalogen von Ch. v. Mannlich und G. v. Dillis ist dieser Meister übergangen. Unter den Bildnissen, welche dem J. Wertinger zugeschrieben werden, ist jenes des Herzog Albert IV. von Bayern, welcher 1508 starb. Auch jenes Albert's V. kommt vor. Dieser Fürst starb 1579. Daraus kann man auf die Lebenszeit des Künstlers schliessen, da die Bildnisse keine neueren Copien sind, deren unter Maximilian I. für die Räume der neuen Residenz in München gefertiget wurden.

Wertmüller, Adolph, Maler, war in Stockholm thätig, und gehört wahrscheinlich nicht zur Familie der Schweizer Werdmüller. Er malte das Bildniss des Königs Gustav Wasa III. und seiner Gemahlin, sowie andere Mitglieder des schwedischen Hofes. Auch das Bildniss des unglücklichen Königs Gustav IV. Adolph malte er. Ueberdiess finden sich historische Darstellungen.

Wertmüller war erster Hofmaler des Königs, und starb zu Stockholm 1811.

Wertmüller, Heinrich, wird öfter der Maler Heinrich Werdmüller genannt. Er scheint sich aber selbst Wertmüller geschrieben zu haben, denn wir kennen eine Bisterzeichnung mit diesem Namen, welche ein Reitergefecht vorstellt.

Auch ein General Wertmüller ist als Radirer bekannt. S. über diesen Heinrich Werdmüller.

Wertmüller, s. auch Werdmüller.

Wery, Victor, Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1815 geboren. Es finden sich schöne Bilder von ihm, darunter Waldpartien, besonders aus dem Walde von Fontainebleau, und andere Ansichten aus der Umgebung der Stadt.

Wesbergen, s. Waesbergen.

Weschel, Carl, Maler, war um 1844 in Wien thätig. Er malte Thiere, besonders Fische etc.

Wesel, Telman van, Goldschmied und Kupferstecher von Wesel, lebte im 16. Jahrhundert, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich von ihm Copien nach Dürer, welche mit T. W., T. M. W., oder mit dem Namen des Künstlers bezeichnet sind. Diesem letzteren fügte er Abbildungen von Stichinstrumenten bei. Seine Blätter sind selten, und gehören in die Zeit von 1520 — 30.

1) Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntniss von Thieren umgeben, nach Dürer's Blatt von 1504. Mit T. W. bezeichnet. Grösse des Originals: H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

2) Die Geburt Christi, nach Dürer's Blatt von 1504, aber ohne dessen Zeichen. Zwischen dem Wappenschild mit dem laufenden Hunde T. W. Auch mit Unterschrift: Dit: Hus: Is: Got: Bekant — —. Tellman: Op: Den: Djck: To: Wesel. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

3) Die Auferstehung Christi. Der Heiland erscheint mit der Fahne zum Staunen dreier Soldaten, während zwei Andere schlafen. Mit Instrumenten auf einen Täfelchen bezeichnet, ohne Initialen und Namen. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

4) St. Georg zu Pferd nach links gegen den fliegenden Drachen anreitend. Rechts im Grunde kniet die Königstochter, und in der Ferne zeigt sich die Stadt. In der Mitte unten: T. z. W. (Telman zu Wesel). Diese Erklärung will man geben, das Blatt scheint aber aus der Zeit des Meisters von 1466 zu seyn. H. 2 Z. 7 L., Br. 3 Z. 7 L.

5) St. Christoph mit dem Jesuskinde durch den Fluss schreitend. Links vorn hält ein Mann die Laterne, und auf dem Täfelchen stehen die Buchstaben T. W. Bartsch VI. 311. legt dieses Blatt einem anonymen Meister zu. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.

6) Eine Versammlung von sechs Kriegsleuten, angeblich Scene aus Wilhelm Tell. Im Grunde sieht man einen See mit einem Schiffe. Copie nach Dürer, mit T. M. W. bezeichnet. H. 4 Z. 11 L., Br. 5 Z. 5 L.

Wesely, s. Wessely.

Weser, Ernst Christian, Maler, geboren zu Dresden 1783, bekleidete auch die Stelle eine k. sächsischen Ober-Steuer-Examinators. Er malte viele Bildnisse in Miniatur, und später auch solche in Oel. Auch Genrebilder finden sich von ihm.

Folgende Blätter sind von Weser lithographirt.

1) Die Büste Dr. M. Luthers, nach Cranach, fol.
2) Dasselbe Bildniss, mit der Feder auf Stein gezeichnet, gr. 4.
3) Moritz Ferdinand Schmalz, Pastor in Hamburg, fol.

Weslake, Charlotte, Malerin zu London, war um 1850 thätig. Sie zeichnete und malte architektonische Darstellungen.

Wessel, Bernhard, Bildhauer, geboren zu Osnabrück 1792, war Anfangs Schüler seines Vaters Georg, und begab sich 1814 nach Cassel, um an der Akademie daselbst seine Studien zu verfolgen. Er stand unter Leitung des Professors Ruhl, welcher ihn zu seinen bessten Schülern zählte. Geübt in allen Theilen der plastischen Kunst, leistet Wessel eben so viel im Portraite, als in idealen Standbildern, und in Basrelief. Er bekleidete seit einigen Jahren die Stelle eines Hofbildhauers in Hannover.

Wessel, Georg, Bildhauer von Osnabrück, machte seine Studien in Berlin, und fand auch Gelegenheit in London die Akademie zu besuchen. Er fertigte Bildnisse in Wachs, und führte auch Büsten in Stein aus. Dann findet man Altäre und andere Kirchenarbeiten von seiner Hand. Starb zu Osnabrück um 1812, etwa 60 Jahre alt.

Wessel, Heinrich Friedrich Wilhelm, Maler, geboren zu Altona 1794, besuchte die Kunstschule in Hamburg, und übte noch in Dresden mehrere Jahre die Kunst. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm.

Wessel, Jakob, Maler von Danzig, war Schüler von J. B. Hofmann daselbst, und ging dann nach Berlin, wo er mehrere Bildnisse von A. Pesne copirte, darunter solche des Königs und der Königin von Preussen. Nach seiner Rückkehr malte er in Danzig viele Portraite in Oel und Pastell, deren von Beringeroth, J. J. Haid, J. Houbracken, W. F. Kraft etc. gestochen sind. Starb 1780 über 70 Jahre alt.

Etwas jünger ist ein gleichnamiger Maler aus Copenhagen, dessen Bildniss der Gräfin von Doenhof in Bernouilli's Reisen gerühmt wird. Nach dem Tode des obigen Künstlers liess er sich in Danzig nieder.

Wessel, Wilhelm, Formschneider und Buchdrucker in Cassel, kam daselbst 1594 in Dienste des Landgrafen Moriz. Den Bestallungsbrief gibt Graf L. de Laborde, Histoire de la gravure en manière noire, p. 401. Wessel durfte nur mit spezieller Erlaubniss seines Herrn etwas drucken. Darunter ist eine Bibel, welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit Kupfern erschien.

Ein Johann Wessel war gegen 1650 Hofbaumeister in Cassel.

Wesselmann, Ludwig, Bildhauer, geboren zu Bremen 1821, machte seine Studien auf der Akademie in München, und erfreute sich der Unterweisung des Professors Schwanthaler. Er führte in München einige Werke in Gyps aus, darunter eine Gruppe von Bacchus und Ariadne, welche 1846 zur Verloosung des Kunstvereins kam. Wesselmann ist ein Künstler von Talent, welches er seit 1846 in seiner Vaterstadt verwendet.

Wessely, Adalbert, Formschneider, soll nach Dlabacz in Croatien und Dalmatien gelebt haben. Er kennt ein kroatisches Titelblatt mit Verzierungen und Figuren. Man liest darauf: Excudit Adalb. Wessely, fol.

West, Benjamin *), Historienmaler, wurde 1738 zu Springfield in Pennsylvanien geboren, und stammte aus einer Quäckerfamilie, welche mit dem berühmten Penn nach Amerika auswanderte. John West, der Vater unsers Künstlers, kam später nach, und heirathete zu Springfield eine Verwandte, die ihm zehn Kinder gebar, wovon Benjamin das jüngste war. Väterlicher Seits stammte er in gerader Linie von Lord Delaware ab, welcher sich unter dem schwarzen Prinzen ausgezeichnet hatte. Ein schlafendes Kind, welches Benjamin als Knabe von sechs Jahren warten musste, war der erste Gegenstand, welcher sein Kunsttalent erregte. West wurde von dem im Schlafe lächelnden schönen Kinde so ergriffen, dass er sogleich die Feder zur Hand nahm, um das Kind zu zeichnen, obgleich er nie ein Gemälde oder einen Kupferstich gesehen hatte. Von dieser Zeit an war das Zeichnen seine Lieblingsbeschäftigung in den Freistunden, welche ihm die Schule gestattete. Doch hatte er nur Dinte und Feder, bis ihn endlich die Indianer, welchen er Zeichnungen mit Blumen und Vögeln schenkte, die Bereitung der rothen und gelben Farbe lehrten, wozu seine Mutter die blaue fügte, indem sie ihm ein Stückchen Indigo gab. Nun colorirte er auch seine Zeichnungen, wobei er sich eines Pinsels von Katzenhaaren bediente. Als er endlich von einem Freunde seines Vaters aus Philadelphia ein Kästchen mit Farben und Pinsel, einige Stücke Leinwand und sechs Kupferstiche von Grevling erhielt, vergass er in seiner Freude selbst in die Schule zu gehen, indem er im Dachstübchen zeichnete und malte. Vom Lehrer über sein Ausbleiben in Kenntniss gesetzt, fand ihn die Mutter noch immer malend, aber statt ihren Unwillen zu erkennen zu geben, umarmte sie bei der Betrachtung des Bildes den Sohn. West betheuerte nachher oft mit höchstem Vergnügen, dass ihn der Kuss der Mutter zum Maler gemacht habe. Dieses Bild wurde dem Künstler sieben und sechzig Jahre später von seinem Bruder nach England gesandt, und West zeigte es als Präsident der Akademie jedem, der in seinen Arbeitssaal kam, mit der Bemerkung, dass er mit all seiner erworbenen Erfahrung und Einsicht nicht im Stande wäre, nur eine Farbe besser anzuordnen. Kurze Zeit nach seiner ersten Probe

*) Die früheren Nachrichten über die Werke dieses berühmten Meisters findet man im Massachusets Magazine. Bos on 1795. VII. 515. Einzelne Critiken stehen dann im Gentleman's Magazine LXVIII. 129, 550, 1033. Ziemlich ausführlich verbreiten sich auch Forster, S. 40 ff., und Göde III. 117 ff. über ihn, und den grössten Theil der früheren Nachrichten fasst Fiorillo, Gesch. der Malerei in England V. 749 — 761 zusammen. Viele neuere Critiken folgen in englischen und deutschen Journalen, worunter das Kunstblatt von Schorn 1823 S. 410 ff. als maassgebend auftritt. Als Hauptwerk ist folgende Biographie des Künstlers zu betrachten: The life, studies and works of B. West, by John Galt. London 1820, 8. In den drei ersten Decennien unsers Jahrhunderts fand West fast ungetheiltes Lob, und nur bescheiden rügte man allenfallsige Mängel. Die neuere Critik hat einen strengeren Maassstab angelegt, und nur wenige von den vielen Bildern des Meisters finden Gerechtigkeit. Dr. Waagen und Passavant sind vor allen anderen Critikern zu nennen, da sie nach Autopsie urtheilen. Die genannte Lebensgeschichte des Meisters ist unter West's Einfluss geschrieben.

kam West nach Philadelphia, und wurde daselbst, während er eine Aussicht auf den Fluss mit den Schiffen malte, mit dem Maler Williams bekannt, welcher ihm die Werke von Richardson und Dufresnoy lieh. Diese Schriften erfüllten ihn mit Begeisterung für seine Kunst, und trugen viel zu seinem Fortschritte bei. Nach seiner Zurückkunft nach Springfield gab ihm ein Schreiner Stücke von alten Meubeln, auf welche er verschiedene Darstellungen malte. Diese Skizzen wurden in der Folge von den Amerikanern sehr gesucht, und zu ungeheueren Preisen bezahlt. Von Springfield aus begab sich West nach Chester-County, wo er eine Reihe von Bildnissen malte, und auf Zureden des Mechanikers William Henry der Historienmalerei sich widmete. Der Gegenstand seines ersten Gemäldes war der Tod des Sokrates nach Plutarch's Erzählung, welche ihm Henry ins Englische übersetzte. Als Historienmaler war ihm die Kenntniss der alten Geschichte von Nutzen, und somit kam er auf Henry's Verwendung zum zweiten Male nach Philadelphia, um bei dem Probst Smith alte Sprachen zu erlernen. Endlich erreichte West ein Alter von sechzehn Jahren, und es ward wegen seiner künftigen Bestimmung eine allgemeine Berathung der Quäcker gehalten, worin nach vielem Hin- und Herreden entschieden wurde, dass er sich der Malerkunst ausschliesslich widmen sollte. West begab sich daher 1760 von Philadelphia nach Livorno, wo er Empfehlungsschreiben an viele der ausgezeichnetsten Personen Roms erhielt. Durch diese ward es ihm leicht, vertraute Verhältnisse mit Mengs, Battoni, und anderen römischen Künstlern anzuknüpfen. Nachdem der Künstler einige Zeit in Rom zugebracht, und sich ungefähr auf jene Stufe geschwungen hatte, auf welcher der Franzose David stand, kehrte er wieder nach Livorno zurück, und trat dann eine weitere Reise nach Florenz an. Hier setzte er seine Studien in der grossherzoglichen Gallerie mit solchem Fleisse fort, dass seine Gesundheit litt. Auch andere Städte Italiens besuchte er, endlich aber reiste er durch Frankreich nach England, um in London sich umzusehen. Da schien ihm Anfangs das Glück wenig zu lächeln, und er wollte wieder nach Amerika zurückkehren, als ihn die berühmten Maler Reynolds und Wilson beredeten, in England zu bleiben, wo er zuletzt auf die ganze Richtung der Kunst Einfluss gewann, so wie auf ihn selbst die Bühne wirkte. Er ist aber einer derjenigen Künstler *), welche in ihrer romantisch-historischen Richtung der freieren Bewegung der Kunst, und dem Zurückgehen auf einfach natürliche und ergreifende Gefühle wenigstens die Bahn öffneten, und wenn auch nicht von selbstständig höherer Bedeutung, doch mehr als andere zu der Kunstepoche der Gegenwart herüber leiteten. West hat aber die noch so junge Pflanze der englischen Malerschule im Jahre 1768 in das Treibhaus einer Akademie eingepfercht, und nach Waagen, K. u. K. I. 233, beweisen seine Werke, wenigstens die in der Gallerie zu London, dass er ein wahres Pracht-Exemplar eines Präsidenten einer solchen Anstalt gewesen ist, da er durch Beispiel und Lehre den wilden, phantastischen Naturwuchs der jungen Kunstpflanzen bei Zeiten mit der akademischen Scheere nach den vorgeschriebenen Regeln zugestutzt hat. Die Wahrheit der Worte: »der Geist belebt, der Buchstabe tödtet,« sagt Waagen, wird einem durch diese Bilder recht zur Anschauung gebracht. Obgleich darin alle akademischen Regeln durch Compo-

*) Wie J. Reynolds, G. Romney, J. Bary, J. Opie, J. Northcote, Th. Stotthard, R. Westall u. a.

sition, Zeichnung, Schönheit, Draperie, Beleuchtung — und theilweise mit grossem Geschicke — beobachtet worden sind, fühlt man doch, dass ein aus einer kalten Reflexion hervorgegangenes Aggregat aller dieser Eigenschaften von einem Kunstwerke nur das caput mortuum hervorbringt, dass die eigentlichste Seele eines Kunstwerkes aber ein von dem Gegenstande begeistertes, von Naturanschauungen genährtes Gefühl des Künstlers ist, wodurch erst alle jene Eigenschaften belebt werden müssen, damit das Ganze erwärmend und erquickend auf den Beschauer einwirken kann.

Doch denken nicht alle Engländer, wie der berühmte Kunstrichter Dr. Waagen. Viele erkennen in den von ihm am meisten getadelten grossen Bildern des Abendmahls und der Heilung des Lahmen in der National-Gallerie wahre Muster biblischer Vorstellungen, und man sieht zahlreiche Bewunderer vor diesen Gemälden, was Waagen (1837) zu der Ueberzeugung führte, dass es mit dem Sinn für Historienmalerei auch bei der grossen Masse der sogenannten gebildeten Stände in England noch nicht besonders bestellt ist. Auf Waagen machten nämlich die erwähnten grossen Gemälde einen verletzenden Eindruck. Die allgemeinen und unbedeutenden Charaktere der Köpfe zeugen nach seiner Behauptung von einer beklagenswerthen Armuth an Naturanschauungen, der Ausdruck ist geziert oder lahm, die Bewegung theatralisch oder nichts sagend, der Ton des Fleisches ziegelartig und kalt, die Farben sind schwer und undurchsichtig, der Gesammteindruck bunt und zerstreut. Dieser Massstab der Critik wird an viele Werke des gefeierten West zu legen seyn, doch finden sich aber auch Bilder von ihm, welchen selbst der strenge Richter Gerechtigkeit widerfahren lassen muss. Darunter scheinen seine früheren Werke zu gehören, in denen der Eindruck, welchen die Antike und die klassischen Erzeugnisse der italienischen Schule auf ihn machten, unverkennbar ist. In den bessten Werken des Meisters ist die Composition deutlich, und der Ton klar und harmonisch, wenn auch nie von grosser Wärme. Der Tadel, dass seine Bilder häufig kalt lassen, ist indessen nicht von neuem Datum, sondern wurde schon früher, auch zu Lebzeiten des Künstlers vernommen. Doch wusste man den Meister auch wieder zu entschuldigen. Die phlegmatische Ruhe and die Mässigung des Ausdruckes in vielen seiner Gemälde wurde als Ausfluss der Würde und des keuschen Sinnes betrachtet, von welchen sich West weder im Leben, noch in seinen Darstellungen trennte. Jedenfalls war dann das Gefühl für die göttliche Würde und Erhabenheit des Welterlösers zu nüchtern; denn der Heiland auf dem Abendmahl und dem Bilde der Lahmen ist selbst für einen stoischen Quäcker zu dürftig.

West verheirathete sich 1764 zu London mit Miss Shewill, einer Amerikanerin. Im folgenden Jahre wurde er zu einem der Vorsteher der Kunstgesellschaft gewählt, welche drei Jahre später der k. Akademie einverleibt wurde, an deren Einrichtung er grossen Antheil hatte. Um diese Zeit würdigte ihn auch der König besonderer Aufmerksamkeit, da ihm der Künstler durch den Erzbischof von York vorgestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit gab ihm der König den Auftrag, das Bild des Regulus zu malen, das erste, welches West bei Eröffnung der k. Akademie 1769 zur Ausstellung brachte. Seit dieser Zeit war keine Ausstellung, die nicht irgend ein gerühmtes Werk seines Geistes aufzuweisen hatte. Doch war das Gemälde mit dem Abschiede des Regulus nicht im Allgemeinen das erste Bild, welches er in London zur Schau brachte. Ausser einem Bilde von Angelica und Medoro (1764), und des

Ugolino, sah man noch früher Orestes und Pylades, welche als Opfer vor Iphigenia gebracht werden. Dieses Bild ist eines der schönsten Werke des Meisters, da es nicht allein in der Composition und in den Formen etwas Edles und Einfaches hat, sondern auch in einem klaren, mässig warmen, harmonischen Ton gemalt ist. Es erregte bei der Ausstellung ungemeine Verwunderung, da zu jener Zeit in England der Versuch im historischen Fache etwas Unerhörtes war. Allein bei aller Theilnahme, selbst von Personen vom höchsten Range, fand der Orestes keinen Käufer. Endlich kaufte Mr. A. Giddes das Bild, welcher es 1771 durch J. Basire stechen liess. Später erwarb der Ritter Beaumont dasselbe und schenkte es der Nationalgallerie. Die geringe Theilnahme, welche der Historienmalerei in der früheren Zeit des Meisters zu Theil wurde, bewog diesen, auch viele Bildnisse zu malen, da sich der hohe Adel gerne hingab, Ebenbilder der Familie von den Tapeten herabblicken zu lassen. Doch fuhr West fort, alljährlich die Zahl seiner historischen Erzeugnisse zu vermehren, und konnte dieses um so leichter durchführen, als er 1772 zum Historienmaler des Königs mit einem Gehalt von 1000 Pf. St. ernannt worden war. In der Folge kamen noch andere Aemter mit Besoldung hinzu. So wurde er 1791 Inspektor der Gallerie des Königs, und dann Präsident der Akademie. Fast gleichzeitig wählte ihn die Gesellschaft der Dilettanten, und jene der Alterthumsfreunde zum Mitgliede. Im Jahre 1801 wurde er auch Vorsteher des Fündling Hospitals, dann 1804 Mitglied des Royal Institutes. Der König wendete ihm fortwährend seine Gunst zu, und gab ihm ehrenvolle Aufträge. Auf Befehl desselben verzierte er die neuen Zimmer im Schlosse zu Windsor. In der Hofkapelle daselbst sind mehrere Altarbilder von ihm, wie die Himmelfahrt Christi, Moses und Aaron vor Pharao, Paulus auf Malta, Christus am Ufer des Jordan, der Untergang des ägyptischen Heeres im rothen Meere, und der Heiland mit den Aposteln, über dem Hauptaltare 1787 aufgestellt. Zu den Fenstergemälden fertigte er die Cartons, nach welchen Forest von 1792 — 96 seine Kunst in der Schmelzmalerei zeigte, aber nichts weniger als Werke lieferte, wie sie die gute Zeit der Kunst hervorbrachte. Statt Gluth und Farbenpracht sieht man nur düstere Farben, welche das Gefühl von Trauer erregen. Die Fenster stellen die Verkündigung der Engel an die Hirten, die Anbetung der Hirten und der Weisen dar. Für die Audienzzimmer des Schlosses liess der König sechs grosse Gemälde ausführen, deren Gegenstände der Geschichte des Königs Edward III. entnommen sind. Die erste Scene spielt nach der Schlacht bei Cressy, wo Edward seinen siegreichen Prinzen umarmt, welcher dem König von Böhmen Leben und Helmbusch genommen hatte. Im zweiten Bilde spielt die Königin Philippa die Hauptrolle. Sie besiegte bei Nevils Cross den König David von Schottland, während Edward Calais belagerte. Die siegreiche Königin erscheint auf einem Zelter von Bischöfen und Baronen umringt, und der Schottenkönig ergibt sich in der Ferne an John Copeland. Im dritten Bild bittet Philippa für die gefangenen Bürger von Calais, das vierte schildert die Einsetzung des Ordens vom Hosenbande in der Capelle zu Windsor, und auf dem fünften Gemälde sieht man den König Johann von Frankreich mit seinem Sohne im Zelte des schwarzen Prinzen, welcher sie in der Schlacht von Poitiers gefangen genommen hatte. Das sechste Gemälde fand in der Mitte des Ordenszimmers eine Stelle, und hat den Sieg des heil. Georg über den Drachen zum Gegenstande. Diese Werke West's mussten sich nach der Restauration des Schlosses Windsor mit einem an

deren Raume begnügen, und auch viele Bilder, welche der König Georg III. besass, sind jetzt in jenem Saale zu Hampton-Court vereiniget, wo das grosse Plafondgemälde von Antonio Verrio sich befindet. Da sieht man die Bildnisse Georg III., der Königin Charlotte als Prinzessin, der Königin Charlotte mit ihrer Familie, des Prinzen Georg von Wales mit seinem kleinen Bruder, dem Herzog Friedrich von York, des Herzogs William Henry von Clarence mit dem Prinzen Edward als Knaben, des Herzogs Ernst von Cumberland mit den Prinzessinnen Charlotte und Sophia, dann die Bildnisse anderer Prinzen und Prinzessinen von Cumberland, Cambridge und Sussex. Von historischen Darstellungen sieht man hier den jungen Hannibal, welcher den Römern ewige Rache schwört, den Abschied des Regulus von seiner Familie, Segestus und seine Tochter vor Germanicus, die Familie des Astyages vor Cyrus, den Tod des Ritters Bayard, und den Tod des Epaminondas. Als ein Bild aus der neueren Geschichte nennen wir hier auch den Tod des General Wolfe. Eine noch vorzüglichere Darstellung desselben Gegenstandes ist aber in der Gallerie zu Grosvenor. Ueberdiess sieht man in Hamptoncourt die Verläugnung Petri, und den Kampf des heil. Georg mit dem Drachen, wahrscheinlich das Bild aus Windsor. Als Schöpfung des Königs Georg III. nennen wir auch das grossartige Altarbild in der Hospitalkirche zu Greenwich, welches St. Paulus auf Melite vorstellt, wie er die Viper von sich schleudert, und das Glasgemälde mit der Bekehrung des Paulus in der St. Paulskirche zu Birmingham, welches Jarvis nach West's Carton gemalt hatte. Nach diesem Beispiele bestellte auch der Lord Beckford mehrere Cartons zu Gemälden für die Abteikirche in Fonthill. Jarvis hat nach diesen die Malereien auf Glas ausgeführt. Ueber mehrere andere Unternehmungen dieser Art gibt das Werk von J. Ashley Aufschluss: The art of painting in glass etc. London 1801, 4.

Die Werke des B. West sind sehr zahlreich, er genoss aber den Ruhm, welcher ihm damit zu Theil wurde, nicht immer in Frieden, indem ihn Neider und Widersager mit Recht und Unrecht scharf tadelten. Besonders war es John Williams, welcher ihm unter den Namen Anthony Pasquin im Montly Magazine 1795 III. 147 zu Leib ging. Man warf ihm auch vor, dass er als Präsident nur seine Anhänger befördert habe. Besonders war J. Bary mit ihm unzufrieden, allein der schroffe Charakter dieses Künstlers musste den geraden und ehrlichen West beleidigen. Doch hörten auch von anderer Seite die B fehdungen nicht auf, so dass er 1805 im Unmuthe sich von der Akademie gänzlich zurückzog, und bald darauf auch die Präsidentenstelle niederlegte. Von dieser Zeit an veranstaltete er in seinem Hause Newman-street, Oxford-Street Nr. 14, die Ausstellung seiner Werke gegen Eintrittsgebühr, wie man sagte, der Eitelkeit und dem Beutel zu Gefallen. Unter seinen früheren Werken nennen wir noch eine Darstellung aus der Apokalypse, den Tod auf dem fahlen Pferde. Dieses Bild malte West in einem Alter von 24 Jahren, es fand aber erst 1829 einen Käufer. Damals wurde eine Auktion veranstaltet, und das Gemälde ging um 2000 Guineen weg. West hatte in seiner Wohnung eine ganze Gallerie eingerichtet, welche den grössten Theil seines Vermögens ausmachte. Seine eigenen Werke bildeten die Mehrzahl der Sammlung, und dazu kamen noch auserlesene Bilder alter Meister, besonders Tizian's. Seine beiden Söhne waren die Erben, und es dürften noch gegenwärtig Bilder von West auf Käufer warten. Auf der genannten Auktion von 1829 wurde das Bild des Moses, wie er die Gesetztafeln hält, mit 500

Pf. St bezahlt. Das unter dem Namen »Christ rejected« bekannte Gemälde ging um 3000 Guineen weg, und für das Gemälde mit dem Tode des Admiral Nelson wurden 850 Pf. St. bezahlt. Dieses Bild malte er 1806, und liess es nicht um 2000 Pf. ab, obgleich die Critik viel auszusetzen hatte. Das grosse Gemälde, welches Christus vorstellt, wie er die Lahmen heilt, die baare Prosa eines an Phantasie und Begeisterung armen Geistes, wovon sich Dr. Waagen so unangenehm berührt fand, wurde von der British Institution mit 3000 Pf. St. bezahlt. Es ist eines der letzteren Werke des Meisters, welcher unbegreiflicher Weise sein Lebelang ausserordentliches Glück machte. Bei der Ausstellung dieses Bildes drängte sich alles hin, um es zu sehen, und des Lobes war kein Ende. Das Institut glaubte daher einen solchen Schatz für England retten zu müssen, und erlaubte dem Künstler eine Replik zu machen, da das Gemälde für das Quäckerhospital in Philadelphia bestimmt war. West schenkte die Wiederholung dem Spital, welches dadurch einen bedeutenden Fond erlangte. Bei der Ausstellung war der Ertrag so bedeutend, dass das Hospitalgebäude davon erweitert, und zur Aufnahme einer grösseren Anzahl von Kranken eingerichtet werden konnte. Das Originalgemälde ging durch Geschenk der brittischen Institution in die National-Gallerie zu London über, wo die mächtigen Dimensionen den Raum beengen. In dieser Gallerie ist auch das 9 F. breite Abendmahl des Herrn, ein würdiges Gegenstück zur Heilung des Lahmen. West fertigte die Skizze schon 1804, führte sie aber erst später ins Grosse aus. Weit vorzüglicher als diese Bilder ist aber ein kleines Gemälde der Gallerie, Orestes und Pylades, dessen wir schon oben erwähnt haben. Das vierte Gemälde, welches die Gallerie von West zählt, stellt die Verbannung des Cleombrotus durch Leonidas vor. Waagen zieht es ebenfalls den grossen biblischen Darstellungen vor, obgleich der Ton kühler, und die Composition undeutlicher ist, als jene mit Orestes. Im Sitzungssaale der Akademie sieht man ein grosses Bild, welches Christus vorstellt, wie er die Kinder segnet, es gehört aber zu seinen schwächeren Hervorbringungen. Von Kirchengemälden in London nennen wir die Steinigung des heil. Stephan in der Kirche des Heiligen. Drei berühmte, durch treffliche Kupferstiche bekannte Bilder befinden sich in der Grosvenor Gallerie, welche dem Marquis von Westminster gehört. Hier ist der Tod des General Wolfe, das frühere Gegenstück zum Tod des General Nelson. Letzterer sagte bei der Betrachtung des Gemäldes des sterbenden Siegers von Quebeck, dass er nichts Besseres wünschen könne, als in einem solchen Bilde gefeiert zu werden, wenn er einst den Tod für's Vaterland sterben sollte. Nelson's Wunsch ging in Erfüllung, das Gemälde steht aber jenem mit dem Tode Wolfe's weit nach. Dieses Bild setzt Waagen über alle anderen biblischen und mythologischen Darstellungen, welche er von West gesehen hatte. Man fühlt, dass er hier innerlich ergriffen war. Der ganze Vorgang wird uns wahr und lebendig vor Augen geführt, die Köpfe sind individuell und voll Gefühl, die Wirkung vortrefflich. Nur die Färbung, obgleich ungleich lebhafter als meist, hat immer etwas Trübes; besonders ist der Hintergrund schwerfällig im Ton. Dieses Bild wurde 1829 auf der Versteigerung um 500 Guineen gekauft. Oder kam 1829 eine Wiederholung nach Hamptoncourt? Das zweite Gemälde in der Grosvenorgallerie, welches 1829 um 370 Guineen gekauft wurde, stellt die Schlacht von la Hogue dar. Es hat, wenn gleich nicht in demselben Grade, ähnliche Verdienste, und ist dabei klarer und wärmer in der Farbe. Eben so verworren in der Composition, als dunkel und trübe in

der Farbe ist aber das dritte Bild der genannten Gallerie. Es stellt König Wilhelm III. vor, wie er die Boyne passirt, und ist unter dem Namen »The Battle of the Boyne bekannt.« Auch die Staffordgallerie besitzt eines der bessten Bilder von West, Alexander den Grossen mit seinem Arzt vorstellend. Der geistige Gehalt der Handlung ist nach Waagen deutlich ausgedrückt, die sehr gebrochenen Farben machen eine harmonische Wirkung, und die Ausführung ist sorgfältig. In Burleighhouse ist ein anderes Hauptbild von West, Agrippina mit der Asche des Germanikus. Diese reiche Composition hat edle Gestalten, und in einigen spricht sich selbst ein wahres Gefühl aus. Hr. Neeld in London besitzt ein Gemälde mit colossalen Figuren, Moses vorstellend, wie er in gewaltiger Bewegung nach der erhöhten Schlange deutet. Um herum steht das geplagte Volk Israels, theils in Zuversicht hinblickend, theils vor Entsetzen fliehend und in Schmerz dahinsterbend. Dieses Gemälde hat viele vortrefflich gezeichnete Charaktere, und auch die Färbung hat etwas Kräftiges und Saftiges, was man in seinen früheren Werken so sehr vermisst. Dieser Mangel macht sich in zwei anderen Bildern der Sammlung Neeld sichtbar, in der Pfingstpredigt des heil. Petrus, und in einem mythologischen Bilde, welches Venus und Adonis vorstellt. In der gewählten Sammlung des Hrn. W. Acraman zu Clifton ist ebenfalls eine mythologische Scene, Amor und Psyche, welche West bald nach seiner Ankunft in London malte. Dieses Bild gehört zu den besseren Arbeiten des Meisters.

Dann werden noch mehrere andere schöne Bilder von West genannt. Vor allen nennen wir das durch den Stich bekannte Gemälde, welches W. Penn vorstellt, wie er mit den Indianern unterhandelt. West ging mit Liebe an diese Darstellung, sie fand aber nur unter seinen Landsleuten und Glaubensgenossen Lobredner. Th. Penn erwarb es für sein Cabinet, und somit wird es jetzt in Amerika zu suchen seyn, vielleicht auf dem Capitol zu Washington, wo auch die grossen Bilder von Trumbull zu sehen sind, welche unter West's Einfluss entstanden. Der Lord Perth erhielt ein Gemälde, welches der Künstler selbst für seine besste Arbeit erklärte. Es stellt König Alexander III. von Schottland dar, wie er durch Fitz Gerald von einem wilden Hirsch befreit wird. In der berühmten Sammlung des Alderman Boydell waren ebenfalls Gemälde von West, welche in Boydell's bekannter Shakespear-Gallery gestochen sind, aber nicht zu seinen bessten Arbeiten gehören. Die Darstellungen sind dem König Lear und Hamlet entnommen. Das Cabinet Boydell ist nach allen Winden zerstreut, Ausserdem nennt man noch eine Darstellung der Sündfluth, angeblich ein Meisterwerk von 1805, die Vertreibung Adams aus dem Paradiese, die Verspottung Christi, die Auferstehung des Herrn, die Kreuzigung desselben, Paul und Barnabas als Bekehrer der Heiden, Thetis mit den Waffen des Achill, Amor auf dem Rosenbette, Phaeton's Geschichte, Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen, Cicero, wie er in Syrakus des Grabmal des Archimedes reinigen lässt, Belisar mit dem Knaben, die lustigen Passagiere auf dem Podringtoner Reiseparken etc. Gegen Ende seines Lebens lieferte er das grösste Gemälde, welches je ausgestellt ward. Es stellt den Heiland dar, wie er durch Pilatus dem Volke vorgestellt wird. Das genannte Bild der Heilung des Lahmen in der National-Gallerie schliesst sich an. Mehrere andere Bilder von West kommen im Verzeichnisse der Kupferstiche vor.

B. West starb zu London 1820, und wurde in der St. Pauls

Kirche begraben. Er hinterliess zwei Söhne als Erben seines Vermögens und seiner Kunstwerke. Wir haben von ihm auch zwei Briefe über den vortheilhaften Einfluss der Sculptur auf die Malerei, welche in Lord Elgin's Denkschrift über seine Unternehmungen in Griechenland zuerst abgedruckt sind. Auch ist er Verfasser einer Rede und einer Abhandlung, welche bei der Jahresversammlung 1793 gedruckt wurden. In Galt's Leben des Künstlers sind diese Schriften wieder abgedruckt. Sein von Th. Lawrance gemaltes Bildniss ist in der Akademie zu New-York aufgestellt. J. Fittlar hat 1817 das von G. H. Harlow gemalte Bildniss gestochen, gr. fol. Kleiner hat es J. Heath 1818 nach Newton Harlow gestochen. Von Hesse lithographirt findet man sein Bildniss in Chabert's Vie de peintres, fol. Ein früheres Portrait dieses Meisters, von Gabriel Stuart gemalt, hat Carolina Watson schön punktirt., gr. 8. W. Pether stach sein Bildniss nach W. Lawranson, fol. Mit seinem Sohne Robert erscheint er auf dem Blatte von V. Green. Es liegt ein eigenhändiges Bildniss des Künstlers zu Grunde. Auch ein Familienbild des Künstlers ist gestochen. Die Mutter hält ihr todtes Kind auf dem Arm, und der Vater betet. In Punktirmanier von G. S. u. J. G. Facius, fol. Copirt von Bower, Pariset und L. Rugendes.

Stiche nach Gemälden dieses Künstlers.

Die nach West vorhandenen Blätter sind sehr zahlreich, und von den bessten Künstlern der Zeit. Die meisten sind in Mezzotinto und in Punktirmanier. Woollett, W. Scharp u. A. lieferten aber auch treffliche Stiche. Wir geben hier ein Verzeichniss derselben, zunächst auch als Supplement zu den oben genannten Gemälden des Künstlers.

George the Third, King of Great Britain. E. Fisher fec., gr. fol.

Charlotte Queen of Great Britain, mit übereinander gelegten Händen. V. Green fec., gr. fol.

Charlotte Queen of Great Britain and the Princess royal. Die Königin sitzend mit ihrer Tochter, wie sie dieselbe auf die Büste der Minerva aufmerksam macht. Gest. von V. Green, qu. roy. fol.

Die Prinzen und Prinzessinen Ernst August, August Friedrich, Adolph Friedrich, Augusta Sophia, Elisabeth und Mary. V. Green sc., s. gr. roy. qu. fol.

George Prince of Wales and Prince Frederik, beide stehend im Ornate, letzterer als Bischof. V. Green fec., qu. roy. fol.

Prince William Henry, als Schiffsmann, Kniestück. Bartolozzi sc. R. Sandby überging die Platte in Aquatinta, gr. fol.

Derselbe in halber Figur. V. Green sc., fol.

Prince Octavius, jugendliches Kniestück. Facius sc., fol.

Robert and Thomas Drummond. Sons of Robert Archibishop of York, Kniestück. V. Green sc., s. roy. gr. fol.

Cavendish Bentingh Duke of Portland, and Lord Bentingh, beide stehend. J. R. Smith sc., gr. fol.

Lord Grosvenor, Kniestück. W. Dickinson sc., s. gr. fol.

George Lord Lyttelton. R. Dunkarton sc., fol.

Dr. Thomas Newton, Lord Bishop of Bristol. R. Earlom fec., gr. fol.

General Robert Monkton, Kniestück. J. Watson sc., gr. fol.

Edward Astley, Baronet. R. Earlom sc., gr. fol.

Lady Beauchamp Proctor. J. Watson sc., fol.

Samuel Wore. W. Sharp sc., fol.

John Saubridge, Alderman of London, als Brutus, Kniestück. Th. Watson sc., s. gr. fol.

Jacob blessing Joseph's two Sons. Jakob segnet Joseph's Söhne. Gest. von V. Green, qu. roy. fol.

Moses receiving the Commandments on Mount Sinai. Moses auf Sinai mit den Gesetztafeln. Gest. von Earlom, s. gr. roy. fol.

Elisha restores to life the Shunamite's son. Elisa erweckt den Sohn der Wittwe, gest. von V. Green, s. gr. fol.

West malte diese Darstellung zweimal für den Lord Grosvenor, und beide Bilder sind von Green gestochen, das eine 1768, das andere 1784.

Daniel interpreting to Belshazzar the Handwritting on the Wall. Daniel erklärt dem Belhazzar die Schrift an der Wand. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung kleiner, von Graham gestochen.

The Witch of Endor. Die Hexe von Endor ruft Samuel's Schatten, gest. von W. Sharp, qu. roy. fol.

Die Sünde David's. Nathan spricht zu David: Du bist der Mann. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Der kleine Johannes mit dem Lamme. J. H. Lips sc., 4.

Die Tugend und die Unschuld, das Gegenstück, 4.

The Christ. Christus ruft die Kleinen zu sich, und segnet sie, gest. von V. Green nach dem Gemälde in der Akademie zu London, s. gr. qu. fol.

Christus segnet die Kinder, gest. von V. Green, nach einem anderen Gemälde des Meisters, s. gr. hoch fol.

Christus mit einem Kinde auf dem Schoosse. Solcher ist das Reich Gottes! J. H. Lips sc., 4.

Das Gemälde schenkte West dem Lavater, und Lips stach es für dessen Physiognomik.

Our Saviour healing the sick in the temple. Christus heilt den Lahmen. Gest. von C. Heath, nach dem Bilde im brittischen Institut, gr. qu. fol.

Ein früherer Stich ist von B. Smith, als Gegenstück zur Predigt des heil. Petrus.

Die Erweckung des Lazarus, gest. von V. Green, gr. qu. fol.

The last Supper. Das Abendmahl des Herrn, gest. von T. Ryder, imp. qu. fol.

Clement hat dieses Blatt für Tessari copirt.

The Ascension. Die Himmelfahrt Christi, nach dem Altarbilde der Hofkapelle in Windsor von den Gebrüdern Facius gestochen, s. gr. roy. fol.

Die drei Marien gehen zum Grabe des Herrn, gestochen von V. Green, als Gegenstück zu folgendem Blatte.

Petrus und Johannes gehen zum Grabe Christi. Gest. von V. Green, gr. fol.

Die Verläugnung Petri, gest. von V. Green, s. gr. fol.

St. Paulus, wie er auf der Insel Melite die Viper von sich schleudert, nach dem Altarbilde in Greenwich von Bartolozzi gestochen, gr. fol.

St. Paul preaching at Athens. St. Paul im Areopag, gest. von B. Smith, gr. qu. fol.

St. Peter's first Sermon in the city of Jerusalem, gest. von B. Smith, gr. fol.

Das Gegenstück zur Heilung des Lahmen.

St. Stephen stoned. Die Steinigung des heil. Stephan, nach dem Altarbilde in der Kirche des Heiligen, von V. Green gestochen, s. gr. roy. fol.

Die heil. Cäcilia, gest. von F. Bartolozzi, 4.

Chryses Priest of Apollo invoking his God etc. Chryses fordert den Apollo zur Rache an Agamemnon auf, gest. von Earlom, s. gr. fol.

Pylades and Orestes, das Bild in der National Gallerie, gest. von J. Basire nach dem Gemälde aus der Sammlung des A. Giddes 1771, fol.

Hannibal swearing Enmity against the Romans. Der junge Hannibal schwört neben seinem Vater vor dem Altar den Römern ewigen Hass. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Regulus returning to Carthago. Regulus verlässt seine Familie, um nach Carthago zurück zu kehren. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Die beiden genannten Bilder kamen in den Besitz des Königs von England, und sind jetzt in Hamptoncourt.

Pyrrhus, when a child, brought to Glaucus for Protection. Pyrrhus als Knabe zu Glaucus gebracht. Gest. von J. Hall nach dem Bilde aus dem Cabinet Hardwicke 1769, qu. roy. fol.

Mark Anthony making the funeral Oration over the body of J. Caesar. Marcus Antonius hält dem Julius Cäsar eine Leichenrede. Gest. von J. Murphy 1787, s. gr. qu. fol.

The Death of Epaminondas. Der Tod dieses Helden, gest. von V. Green, roy. fol.

The Death of Chev. Bayard. Der Tod dieses Ritters, das Gegenstück.

Beide Bilder waren in der Sammlung des Königs von England, und sind jetzt in Hampton court aufgestellt.

Cornelia, Mother of the Gracchi. Cornelia mit ihren Kindern. Gest. von Bartolozzi. Oval 4.

Alexander and Philip his Physician. Alexander mit dem Briefe und sein Arzt, gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Agrippina lands in Brundusium with the ashes of Germanicus. Reiche Composition, gest. von R. Earlom, qu. gr. imp. fol.

Agrippina surrounded by her Children and weeping over the ashes of Germanicus. Gest. von V. Green, gr. qu. fol.

The Distress of Tigranes before Cyrus, on finding his Father the King of Armenia, Mother, Wife and Children Prisoners. Gest. von J. Fittler, gr. qu. roy. fol.

Erasistratus discovers the love of Antiochus. Erasistratus entdeckt die Liebe des Antiochus zur Stratonice. Gest. von V. Green, gr. qu. roy. fol.

Leonidas King of Sparta. Reiche Composition, gest. von C. H. Hodges, qu. roy. fol.

Paetus und Arria, halbe Figuren, gest. von R. Dunkarton, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, Kniestück. Gest. von V. Green, gr. fol.

Apotheose von zwei früh verstorbenen englischen Prinzen, welche ein Engel zusammenführt. Gest. von R. Strange, nach dem Bilde aus Windsor Castle, jetzt in Hamptoncourt, gr. fol.

Alfred the Great dividing his loaf with the pilgrim. Capitalblatt von W. Sharp, gr. qu. roy. fol.

Alfred III. King of Mercia and William d'Albanac. Letzterer führt ihm seine nackte Tochter vor. Gest. von J. B. Michel, gr. qu. roy. fol.

Oliver Cromwell dissolving the long Parliament, gest. von J. Hall, qu. roy. fol. Delaunay hat dieses Blatt copirt.

King Charles Landing on the Beach at Dover. Die Landung Carl II. in Dover, gest. von W. Sharp, qu. roy. fol.

Diese beiden Blätter sind unter dem Namen: The Usurpation, und The Restauration bekannt.

Delaunay hat die Landung copirt. Auch A. Kessler copirte sie, qu. fol.

The Battle of Boyne. Gest. von J. Hall, als Gegenstück zu folgendem Blatte, gr. qu. fol.

The Battle at la Hogue. Die Schlacht von la Hogue. Gest. von Woollett 1781, gr. qu. fol.

G. Döbler hat dieses Blatt trefflich copirt, qu. roy. fol. Auch E. Voysard hat es copirt, qu. fol. Eine andere Copie hat die Adresse: Is sold in Augsburg by brothers Klauber. Delaunay hat diese Darstellung für Tessari's Verlag copirt.

The Death of General Wolfe. Der Tod des General Wolfe, nach dem Bilde in der Grosvenor-Gallerie von Woollett 1776 gestochen, gr. qu. fol.

Falkeisen hat dieses Blatt copirt. Auch C. Guttenberg lieferte eine gute Copie, qu. fol. Samebody hat diese Darstellung in 4. gestochen. Eine französische Copie ist von Aug. Legrand.

The Death of Lord Viscount Nelson, gest. von J. Heath, qu. roy. fol.

The Battle of the Boyne. Die Schlacht an der Boyne mit dem Tode des Herzogs von Schomberg. Nach dem Bilde in der Grosvenorgallerie von J. Hall gestochen, s. gr. qu. fol.

The Treaty of William Penn with the Indians. W. Penn unterhandelt mit den Indianern, gest. von J. Hall, s. gr. qu. fol.

Indianer, welche dem General Bouquet die englischen Gefangenen zurückführen. Zwei Vignetten von Canot und Grignon gestochen.

The benevolant Cardinal, gest. von W. Ward, gr. qu. fol.

Cardinal Ximenes, gest. von demselben, gr. qu. fol.

Cupid stung by a Bee. Amor von der Biene gestochen, in Mezzotinto von V. Green, gr. fol.

Dieselbe Darstellung kleiner, gestochen von Michel, Rund fol.

Venus relating to Adonis the story of Hippomenes and Atalanta, gest. von J. Hall, qu. roy. fol.

Venus lamenting the Death of Adonis, gest. von M. Liart. Ein Bild aus dieser Mythe ist in der Sammlung Neeld zu London.

Thetis, welchem Achilles die Waffen bringt, gest. von Bond für The fine arts of the english school 1812, fol.

Calypso's reception of Telemachus and Mentor after their Shipwreck. Gest. von Middiman, gr. qu. fol.

Venus und Europa, gest. von W. Sharp, qu. 4.

Cephalus und Procris, gest. von Liart, gr. fol.

Das Gegenstück zum Tod des Adonis.

Jupiter und Semele, gest. von Th. Cook, gr. fol.

The Cave of Despair. Die Höhle der Verzweiflung, oder der Ritter vom rothen Kreuze, aus Spencer. Gest von V. Green 1772, s. gr. qu. fol.

Una mit dem Löwen. From Spencer's fairy Queen. Gest. von R. Earlom, s. gr. qu. fol.

Angelica and Medoro. Aus Ariosto's Orlando furioso. Gest. von Earlom, gr. fol.

Angelica and Medoro, in anderer Auffassung. Gest. von Facius. Oval fol.

The golden Age. Die sitzende Mutter, West's Gattin, mit dem schlafenden Kinde. Gest. von V. Green, qu. roy. fol.

Romeo und Juliet, Act III. 4. Gest. von W. Sharp, qu. 4.

Die Trennung von Romeo und Juliet, mit Dedication an unglücklich Liebende. Gest. von Scorodomoff. Oval fol.

The Duty of a Mother. Die Mutter lehrt das Kind lesen. Gest. von Scorodomoff (ohne Namen). Oval 4.

Fidelia et Speranza, stehende Figuren, nach Spencer. Gest. von V. Green, roy. fol.

King Lear. Act III. 4. Der König, Kent, Fool, Edgar und Gloster. Für Boydell's Shakespear-Gallery von W. Sharp gestochen, gr. fol.

Hamlet. Act IV. 5. Der König, die Königin, Laertes, Ophelia etc. Für Boydell's Shakespear-Gallery von F. Legat gestochen, gr. fol.

Die Vignette des Diploms der Highland Society, nach West's Zeichnung von Clenell meisterhaft in Holz geschnitten, ungefähr 10 Z. hoch.

H. Moses stach die Werke West's im Umriss, unter dem Titel: Gallery of Pictures painted by B. West.

Eigenhändige Blätter des Meisters.

1) Ein anbetender Engel, halbe Figur, 1802 in G. Reni's Manier geistreich radirt. Kreidezeichnungs-Imitation, 8. Bei Weigel 2 Thl.

2) Der verkündigende Engel auf dem Grabstein: He is not here, for he is risen, 1801. Kreidezeichnungsstich, fol. Bei Weigel 1 Thl.

West, Benjamin jun., s. Robert West.

West, Charles, Kupferstecher, wurde um 1750 in London geboren, und übte daselbst seine Kunst. Er lieferte mehrere Blätter in Punktirmanier, arbeitete aber auch mit der Nadel und dem Grabstichel.

1) Diana mit dem Hunde, halbe Figur, nach Rosalba Carriera punktirt. Gallerie Houston, 4.
2) Eine cirkassische Frau. Punktirt und in Farben. Ohne Namen, Oval 4.
3) Büste einer Vestalin, wahrscheinlich Copie nach Bartolozzi, und punktirt. Ohne Namen. Oval 4.
4) The Silver Age, nach H. Walton 1787 punktirt. Oval qu. fol.
5) Ansicht der eisernen Brücke bei London 1782, qu. fol.

West, Johannes Hendrick van, Maler, geboren zu Gravenhage 1803, war Schüler von C. Kruseman, und ist eigentlich nur als Dilettant zu betrachten, da seine Vermögensverhältnisse keine Profession erforderten. Van West gehört aber dennoch zu den bedeutendsten Künstlern der modernen holländischen Schule. Er lebt in Amsterdam, wo die Gesellschaft »Felix Meritis« schon vor mehreren Jahren eines seiner Werke krönte. Es stellt den Dichter Cats mit seiner Familie dar. Im Jahre 1836 wurde er Mitglied der Akademie in Amsterdam.

West, Joseph, Maler zu London, wahrscheinlich der Sohn des Kupferstechers Charles West, ist durch Bildnisse und historische

Darstellungen bekannt, welche aber nicht zu den besten Werken dieser Art gehören. Seine Bilder sind von theatralischer Bewegung, und weichlich in der Ausführung. Im Jahre 1844 brachte er beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser ein Gemälde zur Ausstellung, welches die Flucht der Margaretha von Anjou vorstellt. Es ging ohne Preis aus.

West, Robert, Maler von London, der Sohn des berühmten B. West, und Bruder des jüngeren Benjamin, welcher sich als Künstler wenig bekannt machte. Es dürften sich nur Zeichnungen von ihm finden. Wahrscheinlich standen diese Brüder dem Vater bei seinen Arbeiten zur Seite. Robert malte für Boydell eine Scene aus Shakespear's »As you like it«, Act IV. 3. Dieses Bild hat W. C. Wilson für die Shakespear-Gallery gestochen, gr. qu. fol.

Diese genannten Künstler waren die Erben des Vaters.

West, W. E., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, malt Bildnisse und Genrebilder.

J. T. Wedgwood stach nach ihm das Bildniss des Lord Byron, fol.

Westall, Richard, Maler von London, gehörte lange zu den gefeiertsten Künstlern Englands, dessen Ruf aber auch ins Ausland drang. Forster sagt in Archenholz's Annalen XIX. 145, Westall sei in klassischer Correktheit des Geschmacks und harmonischer Wirkung der Einzige in seiner Art. Auch Fiorillo V. 805 — 7 zählt ihn zu denjenigen Künstlern, die durch Anmuth und Reiz zu gefallen suchen, aber der Popularität die Natur geopfert haben, so dass schon der genannte Schriftsteller zu Anfang unsers Jahrhunderts zu der Ansicht kam, es könne ihn selbst Apollo nicht mehr zur Wahrheit zurückführen, und ihn bewegen, seiner bunten, damals so beliebten Manier zu entsagen. Man sah in jener Zeit auf allen Jahrmärkten bunte englische Kupferstiche nach Westall's Zeichnungen und Gemälden. Sie stellen niedliche englische Mädchen, leichtfüssige Nymphen, Kindergruppen, u. s. w. dar. Diese Bildchen, von welchen Fiorillo sagt, dass sie der Phantasie des Beschauers gerade so viel Raum gestatten, um die noch fehlenden Züge von Bekannten hineinzumalen, gefielen den Engländern ungemein. Man konnte sich dabei die Frau Gemahlin als Diana, die Schwester als Venus, die Nymphen als hübsche Mädchen denken, und die Amoretten als Kinder adoptiren. Diesem Modekram verdankte Westall eine grosse Popularität, und wenn irgend ein Gemälde von ihm zur Ausstellung kam, fand es gleich zahlreiche Bewunderer, da man für den Künstler bereits Vorliebe gefasst hatte. Zu den früheren und gerühmten Bildern gehören ausser den vielen Zeichnungen in Aquarell mit historischen und romantischen Darstellungen, deren er zuerst in dieser Weise behandelte, die Versöhnung des Paris und der Helena, Venus und Bacchus, eine heil. Familie, die Anbetung der Hirten, und die Bilder zweier Bauernkinder. Diese Gemälde erwarb Lord Berwick, welcher einen Schatz zu besitzen glaubte. An diese Bilder reihen sich noch mehrere andere, wie Sappho, welche dem Amor einen Hymnus singt, Hesiodus, wie er die Griechen in den Künsten des Friedens unterrichtet, die arme Fischersfrau, die während des Sturmes mit Angst auf die Rückkehr des Mannes wartet, die Bilder zum Stiche für Boydell's Shakespear-Gallerie, Psyche, wie sie den schlafenden Amor beleuchtet (1821), Imogenes vor der Höhle, Christus der Magdalena im Garten erscheinend (1825), zwei Scenen aus Faust:

Margaretha in der Kirche vom Bösen gequält, und Faust auf dem Blocksberge im Begriffe mit der jungen Hexe zu tanzen (1831), die Gemälde zu den unten genannten Illustrations of the Bible, u. s. w. Diese und andere Gemälde wurden mit grossem Lobe erhoben, und nur so im Vorbeigehen sagte die Critik, dass Westall ein talentvoller und eleganter Manierist sei, was hundert andere für Verläumdung hielten. Die Ansichten haben sich aber geändert, ohne die Verdienste zu verkennen, welche Westall wirklich besitzt. Nach Passavant (Kunstreise durch England, S. 295) haben nur die frühern Compositionen des Meisters etwas Zartes, beinahe empfindsam-Sentimentales, und dabei einen gewissen, den Engländern eigenen Reiz in der Vertheilung von Licht und Schatten. Ja selbst seine Farbe, obgleich nie wahr, hat doch etwas Gefälliges, was das Auge besticht. In seiner letzten Zeit ist er indessen nach Passavant so steif, so übertrieben, so ohne alles Leben in der Auffassung, Behandlungsweise und Farbe geworden, dass auch nicht das Geringste darin ist, was erfreuen könnte. Diese Nachahmung der Manier des Fuesely ist auch schon in den meisten Bildern sichtbar, welche er für die Shakespear-Gallery malte. Noch unbedeutender und steifer ist sein Faust, seine heil. Familie etc. Zu seinen besseren Bildern gehört neben andern Amor und Psyche in der Gallerie des Hrn. W. Acraman zu Clifton. Dieses Gemälde hat ganze Figuren mit reichem Beiwerk, und ist nicht ohne Reiz der Farbe. Westall wird daher in England stets Bewunderer finden, so wie sie auch dem phantasiearmen, und steifen B. West zu Theil werden. Dennoch erging es dem Meister in der letzten Zeit misslich. Er war meistens auf Zeichnungen angewiesen, und auf den Unterricht im Zeichnen. Die Prinzessin Victoria war noch Schülerin von ihm. Er starb in Armuth 1830, in hohem Alter. Die Akademie zählte ihn mehrere Jahre zu ihren Mitgliedern.

Westall hat viele Zeichnungen geliefert, welche durch den Stich und Formschnitt bekannt sind. Zuerst erwähnen wir die Stiche für Boydell's Shakespear-Gallery.

Macbeth. Act I. 5. Gest. von J. Parker, gr. fol.
First part of King Henry IV. Act III. 1. Gest. von P. Simon, gr. fol.
King Henry VIII. Act III. 1. Gest. von R. Thew, gr. fol.
Julius Caesar. Act IV. 3. Gest. von E. Scriven, gr. fol.
Cymbeline. Act III. 2. Gest. von Gaugain, gr. fol.
Merchant of Venice. Act III. 2. Gest. von G. Noble, fol.
Aus demselben Stücke. Act III. 3. Gest. von Noble, fol.
Macbeth. Act I. 3. Gest. von J. Stow, fol.
Macbeth. Act I. 4. Gest. von J. Parker, fol.
King Henry V. Act III. 3. Gest. von J. Stow, fol.
King Richard III. Act III. 4. Gest. von A. Smith, fol.
King Henry VIII. Act III. 2. Gest. von W. C. Wilson, fol.
Derselbe. Act IV. 2. Gest. von J. Parker, fol.
Derselbe. Act V. 1. Gest. von W. Leney, fol.
Julius Caesar. Act III. 1. Gest von J. Parker, fol.
Derselbe. Act V. 5. Gest. von S. Noble, fol.
Cymbeline. Act II. 2. Gest. von J. Stow, fol.
Cymbeline. Act II. 4. Gest. von C. W. Wilson, fol.
Cymbeline. Act III. 6. Gest. von J. Parker, fol.
Hamlet. Act III. 4. Gest. von W. C. Wilson, fol.
Hamlet. Act. IV. 7. Gest. von A. Mitchell, fol.

In Valpy's Ausgabe der Works of Shakespear. London 1842, sind die Bilder der Shakespear Gallery in Umriss gestochen, kl. 8.

The drowned Fisherman, gest. von J. Heath, als Gegenstück von Wright's The Death of Soldier, gr. qu. fol.

Venus and her Doves, gest. von R. Scriven, fol.

Imogen bifore the cave of Belarius, lithographirt von Fairland 1828, fol.

Wahrscheinlich die Scene aus Cymbeline, Act III. 6., welche J. Parker gestochen hat (Imogen in Boy's Clothes).

The Boar that killed Adonis brought before Venus, gest. von W. Holl, roy. fol.

The Defeath of Mary Queen of Scots at the Battle of Langside, gest. von W. Ward, gr. qu. roy. fol.

The Flight of Mary, Queen of Scots into England. Gest. von Chaponier, gr. fol.

The Departure of Mary, Queen of Scots, gestochen von demselben. Das Gegenstück.

A Girl gethering Mushrooms. Gest. von Meadows, qu. fol.

A Fern Cutters Child. Gest. von demselben, qu. fol.

A Boy angling. Gest. von Nutter, fol.

A Boy mending his Net. Gest. von Gaugain, qu. fol.

The little Domestic. Gest. von Hyllier, qu. fol.

Girl and Pigs. Gest. von Osborne, qu. fol.

Diese 6 Blätter bilden eine Folge, und erschienen in Boydell's Verlage.

Rural Music. Gest. von Gaugain, gr. fol.

Rural Contemplation. Gest. von Gaugain, gr. fol.

An old Female opening a Gate. Gest. von demselben, gr. fol.

A Lady and Childern in a Garden. Gest. von demselben, gr. fol.

Diese 4 Blätter aus Boydell's Verlag bilden eine Folge.

L'Enfant en nourrice.

La Visite du Pasteur.

Les Bergers écossais.

La Separation douloureuse.

Diese vier Blätter hat A. Cardon punktirt, und sie bilden eine Folge, qu. fol.

Spring, or the Water Mill. Gest von Leney, roy. qu. fol.

Summer, or the Woodman. Gest. von Ogborne, roy. qu. fol.

Autumn, or the Woodman and his Family. Gest. von Ogborn, roy. qu. fol.

Winter, or the Cowherd and Cattle. Gest. von Leney, roy. qu. fol.

Diese 4 Blätter aus Boydell's Verlag bilden eine Folge. Wir wissen auch von einer Folge von 4 Landschaften, welche die Jahreszeiten vorstellen, und zu einer Prachtausgabe der Seasons von Thomson gehören.

The Sewer; The Trasher, zwei Blätter von W. Reynolds geschabt, qu. imp. fol.

The Girl at the Well. Gest. von C. Heath, fol.

Le faux denonciateur, ou l'innocense reconnue, gest. von A. le Grand, qu. roy. fol.

The rose bud, gest von W. Nutter, s. gr. qu. fol.

The sensitive plant, gestochen von demselben, das Gegenstück.

La Chaumière anglaise, gest. von G. Maile, 4.

Les Moissonneurs effrayés par l'orage, gest. von Thouvenin, qu. fol.

Les Charmes de la Moisson, das Gegenstück zu obigem Blatte.

La famille de Meunier allant au moulin, gest. von L. C. Ruotte, qu. fol.

Le berger racontant ses malheurs, das Gegenstück.

Twenty one new plates to illustrate Lord Byron's Poems. Gest. von C. Heath, fol.

Illustrations of Lalla Rookh, by Th. Moore. Gest. von C. Heath, London 1823, gr. 8.

Illustrations to Moore's Iris Melodies. London 1824, 8.

Illustrations to the love of the Angels, by Th. Moore. London 1823, 8.

Illustrations to Crabbe's Poems. 31 Umrisse von C. Heath, 8.

Illustrations to Paul and Virgina from the french of Bern. de St. Pierre, by H. M. Williams. Mit 5 Stichen von C. Heath nach Westall's Zeichnungen. London, J. Sharpe 1820, 8.

Illustrations of Guy Mannering, gest. von Heath, London 1821, 8.

Illustrations of Ivanhoe, gest. von C. Heath, London 1818, 8.

Illustrations of the Monastery, gest. von C. Heath, 8.

A Series of illustrations to the Lord of Isle, by W. Scott. Gest. von C. Heath, London, 8.

Illustrations of the Lady of the last minstrell. Gest. von C. Heath. London, 8.

Die Illustrationen zu Gray's Elegy in a country churchyard, edit. by J. Martin. Die trefflichen Holzschnitte sind von Branston, 8.

Westall's Illustrations of the Book of Common Prayer, consisting of 12 Subjects engraved from the orig. drawings by J. S. Agar, N. et L. Schiavonetti and A. Cardon. London 1815, gr. fol.

Illustrations of the Bible, gest. von C. Heath. London 1822. Imp. 8.

Illustrations of the Bible from original printings by R. Westall and J. Martin. London, Bull and Charton 1833 ff. In Heften zu 8 Holzschnitten mit Erklärungen, 8.

Dieses Werk erschien von 1834 — 1835 auch in Leipzig mit deutschem Text, 12 Hefte mit 96 Holzschnitten, 8.

The Right Hon. Lord Byron. Painted by R. Westall etc. C. Turner sc. 1815, fol.

Mr. Bannister in the Character of Walter in the children in the wood, gest. von J. Heath, fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) Scene aus Faust. Faust umfasst die Margaretha, und neigt sich gegen Mephistopheles, welcher ihn mit flammenspeiendem Munde auf die Rachgeister hinter ihm aufmerksam macht, oder was die unklare Darstellung zu bedeuten hat. Umriss, ohne Namen, fol.

2) Eine Landschaft mit entblätterten Bäumen, wild radirt, qu. fol.

Westall, R., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Zeichnungen und landschaftliche Bilder bekannt. Auf der Ausstellung 1851 sah man von ihm die Ansicht eines Wasserfalles in Postforth Gill.

Westall, William, Landschaftsmaler von London, der Bruder Richard's, machte sich schon früh durch schöne Landschaften bekannt, und begab sich dann unter Lieutenant Flinders auf dem Investigator nach Neu-Holland u. s. w. Auf dieser Entdeckungsreise fertigte Westall eine grosse Anzahl von Zeichnungen, welche von 1811 an im Stiche erschienen. Nach seiner Rückkehr führte er auch mehrere solcher Bilder in Oel aus, welche nicht allein den Reiz der Neuheit für sich haben, sondern auch trefflich behandelt

sind. Weiteren Stoff zu malerischen Darstellungen fand er in zwölf Ansichten der Höhlen von Yorkshire, und mit F. Mackenzie zeichnete er eine Reihe von Ansichten der Abteyen und Schlösser in Yorkshire, welche von 1820 an im Stich erschienen, mit Text von Dr Whitacher, imp. 4. Zu einer dritten Sammlung, welche die Seen von Cumberland darstellt, machte er in dem genannten Jahre den Anfang. Inzwischen malte Westall auch schöne und romantische Ansichten in Oel, und 1822 unternahm er eine Reise nach Indien, wo er eine grosse Anzahl von Skizzen und Zeichnungen fertigte. Diese Blätter sind sehr schön und malerisch behandelt, und haben überdiess historisches Interesse, da merkwürdige Bauwerke und Ruinen aufgenommen sind, überall mit entsprechender Staffage. Ueber andere Werke des Künstlers gibt folgendes Verzeichniss Aufschluss.

Victories of the Duke of Wellington. London 1829, fol.

Cabinet illustrations for Pocket Editions of the Bible and the Book of common Prayer, from drawings by W. Westall and other artists. London, van Voorst 1831 ff., 8.

A Series of views of Picturesque and Romantic Scenery in Madeira, the Cape of good Hope, Timor, China etc., nach W. Westall's Zeichnungen von C. Heath, Woolnoth und Cook gestochen. London 1811 ff.

Great Britain illustrated; a series of original views draw by W. Westall, with descriptions by Th. Moule. Gest. von E. Finden, 59 Blätter, London 1829, 1830, 4.

The Landscape Album for 1834, or Great Britain illustrated in a Series of fifty nine views in London and its Environs, gest. von C. Heath, 4.

Landscape Annual for 1835, mit Holzschnitten von Branston, 8.

Four Panoramic views of the city of Edinburgh, von Westall selbst 1824 auf Stein gezeichnet, gr. qu. fol.

Westcott, P., Maler in Liverpool, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Bildnisse bekannt.

Westen, A Ter, s. Terwesten.

Westen, Leopold von, geboren zu Bamberg 1750, studirte auf der Universität in Würzburg, und bildete sich dann in der Baukunst und in den Kriegswissenschaften aus. Als Offizier der fürstbischöflichen Artillerie gründete er 1794 zu Bamberg mit Genehmigung seines geistlichen Herrn eine Ingenieur- und Zeichnungs-Akademie, an welcher er selbst der thätigste Lehrer war. Ueberdiess malte und zeichnete er Landschaften mit Ruinen und interessanten Gebäuden. Fünfzig andere Gemälde stellen Naturerscheinungen dar. Im Jahre 1797 wurde dieser verdienstvolle Mann Ingenieur-Major, und starb 1804. Sein Nachfolger an der Akademie war A. Ph. Sensburg. Mehreres s. Jäck's Pantheon II. 122, wo M. von Reider Westen's Andenken feiert.

Joseph Maria von Westen, der Sohn des Obigen, geboren zu Bamberg 1795, verliess als Lieutenant die k. bayerischen Kriegsdienste, und widmete sich zu München der Malerei. Er malte Landschaften in Oel.

Sein Sohn Carl Heinrich, geboren zu Bamberg 1818, lebt in München als Bildhauer. Er stand unter Schwanthaler's Leitung.

Westen, Carl und Joseph, s. den obigen Artikel.

Westenberg, Georg Pieter, Landschaftsmaler, wurde 1791 zu Nijmegen geboren, verlebte aber als Knabe mehrere Jahre in Deutschland, da sein Vater durch die französische Invasion grossen Schaden erlitt, und zuletzt das Land verliess. Westenberg äusserte von jeher Neigung zur Kunst, sein erster Unterricht war aber mangelhaft. Im Jahre 1808 fand er endlich an J. Hulswit in Amsterdam einen tüchtigen Lehrer, bei welchem er fünf Jahre verblieb. Er besuchte auch die Akademie, und da er bei Hulswit auch Gelegenheit fand, gute ältere Malwerke zu studiren, so machte er sich bald durch lobenswerthe Bilder bekannt. Sie stellen Landschaften bei Sommer- und Winterzeit vor, und in diesem Fache gründete Westenberg entschiedenen Ruf. Anfangs machte er seine Studien in der Grafschaft Bentheim und an den Ufern des Rheins, wo er auch interessante Gebäude und Ruinen zur Staffage vorfand. Später unternahm er auch Reisen in Frankreich und Deutschland, Amsterdam war aber der Ort wo er seine Gemälde ausführte. Im Jahre 1836 liess er sich in Harlem nieder, und wurde 1838 Direktor der Sammlung moderner Kunstwerke im sogenannten Pavillon. Da sieht man von ihm selbst eine Winterlandschaft um Amsterdam, und eine Ansicht des Blaauwenhoofd daselbst. Das Museum im Haag bewahrt ebenfalls eine Winterlandschaft von diesem Künstler. Andere Bilder gingen in den Privatbesitz über, so wie Zeichnungen, welche nicht minder das Gepräge eines geistreichen und trefflichen Meisters haben. Sie sind in der Weise der grossen holländischen Maler früherer Zeit behandelt. R. Weigel werthet eine Bisterzeichnung von 1814 auf 16 Thl. Sie gibt die Ansicht von Amsterdam bei Winterzeit, und beweiset, das Westenberg schon früh grosse Reife erlangt hatte.

Dieser Künstler bildete auch Schüler. Unter diesen sind Karsen, Roth, ten Cate und Scholten bereits namhafte Künstler. Er ist Mitglied der Akademie in Amsterdam. Die Maatschappij »Felix Meritis« hat eine seiner Sommerlandschaften mit der goldenen Medaille gekrönt. Immerzeel (De levens der Kunstschilders etc. 1843) gibt sein Bildniss.

Wester, Cornelis, Maler, geboren zu Bergum in Vriesland 1809, wurde von T. Eernstman unterrichtet, und kam dann unter Leitung des Malers W. B. van der Kooi. In Vriesland finden sich schöne Bildnisse von ihm, und auch andere Darstellungen.

Westerbaen, Jan, Maler, ein verdienstlicher aber wenig bekannter holländischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. H. Bary stach nach ihm die Bildnisse der Theologen Arn. Geestranus und J. Batelier, gr. 4.

J. van Gool nennt ihn 1659 unter den Direktoren der Akademie im Haag. Folgendes Werk wird kaum von ihm seyn: Gedichten van J. Westerbaen, Ridder, Heer van Brandwick. Gravenhage 1657, 8.

C. Visscher hat das Bildniss des Dichters radirt, welches diesem Werke vorgesetzt ist.

Westerfeld, Abraham, Maler, machte sich durch Bildnisse bekannt. W. Hondius radirte jenes des Prinzen Basil von Moldau.

Westerhen, Rogier, Bildhauer, lebte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1394 arbeitete er mit Claux Sluter.

Westerhout, Alexander van, wird von Guicciardini in der Beschreibung von Antwerpen unter die ersten Glasmaler der Stadt gezählt. Er lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Westerhout, Arnold van, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1666 zu Antwerpen geboren, und arbeitete mit seinem Bruder Balthasar in Prag, bis er nach Italien sich begab, wo der Kreis seiner grössten Thätigkeit zu suchen ist. Im Jahre 1692 nahm ihn der Grossherzog Ferdinand von Toscana in seine Dienste, dessen Bildniss er in schwarzer Manier stach. Diese Kunst war damals in Italien noch etwas Neues. Lorenzini, Metelli, Nasi und A. Taddei fingen aber nach seinem Beispiele an, ebenfalls in Schabmanier sich zu versuchen, ohne zu glücklichem Resultate zu gelangen. Westerhout arbeitete aber selbst nicht viel in Schabkunst. Während seines Aufenthaltes in Florenz war er am Stiche der Blätter des Museo Fiorentino betheiliget, in welchem mehrere Blätter von seiner Hand vorkommen. Um 1700 begab sich Westerhout nach Rom, wo er mit seinem Landsmanne R. van Audenaerde um die Wette arbeitete. Seine Blätter sind sehr zahlreich, und reproduciren mehrere Werke grosser Meister, welchen er aber durch seine Uebertragung nicht immer genüget. Im Jahre 1725 starb der Künstler. Jakob Frey war sein Schüler.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken, die Schwarzkunstarbeiten zu den Incunabeln dieser Kunst.

1) Ferdinandus Princeps Hetruriae. A. van Westerhout Antverp. faciebat Flor. 1692. H. 16 Z. 9 L., Br. 12 Z.
   Dieses seltene Bildniss ist in schwarzer Manier ausgeführt, und zeigt keine grosse technische Geschicklichkeit.
   Als Gegenstück dient das Bildniss der Grossherzogin Violanta Beatrix.
2) Kaiser Leopold I. A. v. Westerhout sc., fol.
3) Franz III. Herzog von Modena, nach J. H. Zoboli, fol.
4) Papst Innocenz XII., aus dem Hause Pignatelli, als Cardinal, 8.
5) Gaspar de Haro y Gusman, Kniestück in Rüstung, in schwarzer Manier behandelt. H. 15 Z. 5 L., Br. 11 Z. 6 L.
6) Prinz Rospoli, nach A. David, fol.
7) Joannes Franciscus Ginetti, Cardinal. In schwarzer Manier, 8.
8) Urbanus S. R. E. Presbyter Cardinalis Sacchetus, gr. 4.
9) Jacob Anton Morigia, Cardinal, nach J. David, fol.
10) Michel Angelo Tamburinus, General der Jesuiten, nach A Odatti, 4.
11) Julius de Arrighettis, General der Serviten, nach D. Godin, 4.
12) L. Bernini, Maler und Architekt, nach Gauli, fol.
13) St. Andreas Avellinus, Clericus regularis, bei dessen Canonisation 1712 gestochen, fol.
14) David mit der Harfe vor der Bundeslade hintanzend, nach Dominichino radirt. Oval 4.
15) Die Vermählung Mariä, nach C. Maratti leicht radirt, gr. 8.
16) Die Darstellung im Tempel, nach demselben, fol.
17) Die Anbetung der Könige, nach C. Maratti leicht radirt, gr. 8.
18) Die heil. Familie, nach J. Passari, fol.
19) Die Flucht in Aegypten, nach C. Maratti, gr. 4.
20) Maria mit dem auf einem Kissen sitzenden Kinde, nach An. Carracci leicht radirt. Mit dem Monogramm und Lignon's Adresse, 8.

21) La miraculosa Madonna de Pascolo, mit runischer Umschrift, fol.
22) Maria mit dem Kinde über dem von der Schlange umwundenen Globus, nach C. Maratti's Bild im Quirinal, aber mit reicher Einfassung, fol.
23) La Transfigurazione del Signore etc. Die Verklärung auf dem Tabor, nach Rafael radirt, hoch fol.
Im späteren Drucke mit V. Billy's Adresse.
24) Die Kreuzabnehmung, nach Daniel da Volterra, gr. fol.
N. Dorigny hat diese und und die obige Darstellung weit vorzüglicher gestochen.
25) Eine Folge von 15 Blätter mit Engeln, welche die Passionswerkzeuge tragen, nach L. Moretti, E. Ferrata, A. Raggi, u. A., fol.
Diese Blätter kommen in Bonanni's Numismata pontificum I. p. 17 ff. fol. vor
26) St. Paulus in Athen predigend, nach G. B. Lenardi, gr. fol.
27) St. Petrus heilt die Kranken, nach G. B. Manelli, qu. fol.
28) St. Andreas auf Wolken von Engeln getragen, nach Dominichino schön radirt. Mit dem Monogramm, 4.
29) Der Traum des heil. Joseph, welchem Maria mit dem Kinde und einem Engel erscheint, nach A. Sacchi, fol.
30) Der schlafende St. Joseph, nach C. Maratti, kl. fol.
31) Der Tod des heil. Joseph, nach demselben leicht radirt, 4.
32) St. Franz von Assis und Jacobus zu den Füssen der heil. Jungfrau, nach C. Maratti. Ohne Namen, gr. fol.
33) St. Petrus Nolascus von Engeln getragen, nach eigener Zeichnung, fol.
34) Die Büste der Magdalena, nach Tizian, roy. fol.
35) Das Leben der heil. Theresia, 52 Darstellungen in kl. 4.
36) Feierlicher Act in der Minervenkirche zu Rom, wo der Priester Michele Molinos die Kirche abschwören muss, den 3. Sept. 1687. Sehr reiche Composition, und schön radirt, s. gr. roy. qu. fol.
37) Die Giganten, welche den Olymp stürmen, nach D. Montorselli, gr. fol.
38) Atila vor Rom, sehr reiches Basrelief, von A. Algardi 1648 für die Peterskirche in Rom ausgeführt. Gut radirt, gr. fol.
39) Grosse Schlachten gegen die Türken unter Prinz Eugen von Savoyen, reiche Compositionen, 4 seltene Blätter, s. gr. qu. fol.
40) Die Eroberung von Alt- und Neu-Navarin durch die Venetianer, gr. roy. qu. fol.
41) Die Belagerung von Gela in Sicilien, nach S. Conca, qu. fol.
42) Die Gesandten von Siam vor Innocenz XI. 1688, gr. qu. fol.
43) Eine knieende weibliche Figur mit Adler und Pegasus, nach L. David, fol.
44) Die Musen als Beschützer der Denkmale der Kunst, indess die Zeit mit ihrer Sense sie zu zerstören sucht. G. B. Lenardi del., fol.
45) Die erhobenen Tugenden und die gestürzten Laster, These mit Dedication an Lazaro Pallavicini, nach demselben, gr. qu. fol.
46) Grosse Tafel mit Aufsätzen bei einer Festlichkeit in London unter William III. Lenardi inv., s. gr. roy qu. fol.
47) Reich verzierte Kutschen und Staatswagen, 6 Blätter. Ciro Ferri inv. kl. qu. fol.
48) Der Charlatan mit einem Affen, 8.

49) Ein Soldat, beide Blätter nach eigener Zeichnung, 8.
50) Eine weibliche Figur mit dem Einhorn in einer Landschaft, nach Carracci, qu. 4.
51) Zwei Landschafsen nach Ermels, qu. 4.
52) Mehrere perspektivische Darstellungen, nach Chivistelli's Zeichnungen, gr. fol.
53) Die feierliche Eröffung der Basilica des heil. Paulus in Rom, nach F. Fontana 1770, fol.
54) Der Stammbaum der Familie Piccolomini, in 12 Blättern, gr. fol.

Westerhout, Balthasar van, Kupferstecher, der Bruder Arnold's, war viele Jahre in Prag thätig, und starb daselbst 1728. Er stach eine grosse Anzahl von Blättern, darunter Bildnisse böhmischer Grossen, religiöse Darstellungen, Wappen, Titelblätter u. s. w. Dlabacz verzeichnet 72 Blätter von seiner Hand, welche aber zunächst nur für vaterländische Sammler Interesse haben. Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Kaiser Leopold I. Joh. Ongers del. 1691, fol.
2) Die Bildnisse der Baronen Woracziczky de Pabienitz, nämlich Augustin, Anton Adeodatus, Carl, Christoph und Wenzeslaus Woracziczky, fol.
3) Joannes Capistranus. J. Ongers del. 1691, 4.
4) Ulricus I. de Pabienicz, Canonicus Pragensis —. Obiit 1334, fol.
5) Graf Joseph von Breuner, Erzbischof von Prag, fol.
6) Johann Christoph Schambogen, berühmter Rechtsgelehrter, für dessen Praelectiones publicae in Justiniani Libros. Pragae 1727. J. G. Heinsch del. B. von Westerhout sc. 1699, 4.
7) Der heil. Wenzel zwischen zwei Engeln. J. Ongers del., fol.
8) Das Marienbild von Alt-Bunzlau in Böhmen, fol.
9) Das Marienbild von Kulm in Böhmen, 8.
10) Das Marienbild von Brüx in Böhmen, fol.
11) Maria Glattoviensis. Maria mit dem Kinde, wie Blut aus ihrer Stirne träufelt. Nicht bei Dlabacz, gr. fol.
12) St. Gerard Martyr. J. Ongers del., gr. fol.
13) St. Peter Thomas Ord. Carm. Episcopus Pactensis etc. vor der heil. Jungfrau. P. Brandt del., gr. fol.
14) Die Gerechtigkeit auf dem Throne, wie ihr Graf Wenzel von Nostitz sein Werk überreicht. Grosses Titelblatt. J. F. Schor del., 1715.
15) Grosse Thesis mit vielen Figuren. B. v. Westerhout del. Nicht bei Dlabacz. Im grössten Imp. fol.

Westermann, Johann Ludwig Wilhelm, Maler, wurde 1803 zu Hamburg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet, bis er 1829 zur weiteren Ausbildung sich nach München begab, wo seine landschaftlichen Darstellungen Beifall erregten. Im Jahre 1831 unternahm Westermann eine Reise nach Italien, lebt aber seit mehreren Jahren wieder in Hamburg, und geniesst den Ruf eines geschickten Künstlers.

Westermayr oder Westermeyer, Andreas, Maler, geboren zu Eger 1739, war Schüler seines Bruders Thomas, und hielt sich dann einige Zeit in Prag und Wien auf. Später übte er seine Kunst in Eger, und dann in München, wo er 1806 starb. Dieser Künstler malte Bildnisse in Miniatur, und Landschaften in Aquarell.

Westermayr, Christina Henriette Dorothea, Malerin, die Tochter des Stadtsyndicus Stötzer in Weimar, wurde 1772 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt unterrichtet. Im Jahre 1800 trat sie mit Conrad Westermayr in ein eheliches Verhältniss, und war fortan mit der Kunst beschäftiget, da ihre Ehe kinderlos blieb. Ihre Arbeiten fanden grossen Beifall, sowohl die Gemälde und Zeichnungen, als die künstlichen Stickereien. Eine solche beehrte der Grossherzog von Frankfurt 1810 mit der goldenen Huldigungsmedaille. Auch von der Herzogin von Weimar erhielt sie eine goldene Medaille für eine allegorische Zeichnung auf den Tod des Dichters Wieland. Sie malte Bildnisse in Oel, und schöne Copien nach grossen Meistern, welche selbst Göthe eines grossen Lobes werth fand. Darunter sind zwei Madonnen nach Rafael in Oel, eine heil. Familie nach Leonardo da Vinci (Aquarell), die Eitelkeit und Bescheidenheit nach demselben (Sepia), die heil. Catharina nach C. Maratti (Oel), das Bildniss Wallensteins nach van Dyck, eine Madonna mit dem Kinde nach G. Reni (Oel), Simeon im Tempel mit dem Jesuskinde nach Fra Bartolomeo (Sepia) etc. Dann malte sie auch historische Bilder und Landschaften nach eigener Composition in Oel, Aquarell und Gouache. Ihre Zeichnungen in Sepia und Aquarell sind ziemlich zahlreich.

Henriette Westermayr lebte von 1807 an mit ihrem Gatten in Hanau, und wurde 1815 zum Ehrenmitglied der dortigen Akademie ernannt. Im Jahre 1830 starb sie.

Diese Künstlerin arbeitete auch in Kupfer. In Bertuch's Bilderbuch, Weimar 1792, sind 16 radirte und gestochene Blätter von ihrer Hand. Auch kleine Almanachkupfer nach Chodowiecki finden sich von ihr.

1) Zwei Köpfe, nach Bossi radirt, auf einem Blatte, qu. 8.
2) Der Federviehverkäufer, Copie nach Dietrich.
3) Zwei Ansichten von Schnepfenthal, nach Budeus in Aquatinta, gr. qu. 4.
4) Die Felsen bei Sorento, nach Ph Hachert, in Aquatinta, gr. 4.
5) Sechs radirte Landschaften nach Kobell, Kolbe und Schröter, qu. 4., und qu. fol.
6) Eine Folge von Costümbildern in Aquatinta, 8.

Westermayer, Conrad, Maler und Kupferstecher, wurde 1765 zu Hanau geboren, und widmete sich unter Leitung seines Vaters Daniel Jakob der Goldschmidekunst. Er besuchte aber auch die Zeichenakademie seiner Vaterstadt, und gewann die Preise aller Classen, so dass er im letzten Jahre freiwillig auf den Concurs verzichtete. Inzwischen arbeitete er als Goldschmid im Hause seines Vaters, welcher aber Mangel an Bestellungen hatte, was den Sohn bewog, auf anderem Wege seinen Erwerb zu suchen. Er zeichnete jetzt Portraite mit Kreide auf Pergament, was ihm so wohl gelang, dass er sogar den Vater mit einer bedeutenden Summe unterstützen konnte. Westermayer reiste von Stadt zu Stadt, und fand erst 1788 in Cassel Gelegenheit, ernste Studien zu machen. Er besuchte da die Akademie, und fing in Oel zu malen an. Seine ersten Arbeiten bestehen in Copien nach G. Dow, Rembrandt, H. Tischbein u. a. Zugleich copirte er Bilder holländischer Meister in Gouache, Sepia und Kreide. Im Jahre 1791 fand er in Weimar an Lips einen Lehrer in der Kupferstecherkunst, und begann bald darauf den Stich der grossen Platte mit Götz von Berlichingen nach H. W. Tischbein. Das Gemälde besass Göthe, welcher mit der Uebertragung so zufrieden war, dass er fortan dem Künstler

Schutz angedeihen liess, und ihn bei jeder Gelegenheit empfahl. Westermayer stach in Weimar auch die Madonna nach G. Reni, und radirte mehrere Blätter nach Schalken, Rembrandt etc. Auch für das Industrie-Comptoir von Bertuch arbeitete er viele Blätter aus. In Dresden suchte er sich 1795 im landschaftlichen Fache auszubilden, und copirte zu diesem Zwecke Bilder von Berghem und Both. Auch nach der Antike zeichnete er, und Susemühl gab ihm Unterricht in der Aquatintamanier. Nach einer kurzen Reise in Italien fand er dann in Dessau Arbeit, wo die chalkographische Gesellschaft Blätter in Aquatinta durch ihn ausführen liess. Von 1800 — 1806 war er wieder in Weimar thätig, wo er gerade zu der Zeit, als er durch die Plünderung der Stadt einen grossen Theil seines Vermögens und seiner Kunstsachen verlor, einen Ruf an die Akademie in Hanau erhielt. Er wurde Professor an dieser Anstalt, und 1813 Con-Rector derselben, nachdem er schon vier Jahre vorher mit dem Titel eines Hofrathes beehrt worden war. Später stand er der Akademie als Direktor vor, und erwarb sich als solcher wesentliche Verdienste. Als erfahrner und geschickter Künstler umfasste er alle Zweige des Unterrichtes, und richtete diesen auf das Zweckmässigste ein. Es war für Handwerker und für Künstler gesorgt, so dass diese Zeichenakademie von allen Seiten her Zulauf hatte. Westermayer unterstützte das Talent auf jede Weise, und war in seinem Kreise als Lehrer und Mensch in gleichem Grade geschätzt. Seine Gattin Henriette theilte mit ihm Sorgen und Arbeit.

Westermayer malte viele Bildnisse in Oel und Miniatur, geschichtliche und romantische Darstellungen, merkwürdige Ereignisse seiner Zeit, Landschaften u. s. w. Zahlreich sind seine Zeichnungen in Tusch, Sepia, Kreide und Aquarell. Er arbeitete auch ein Werk zum Unterrichte in 15 Blättern aus. Starb zu Hanau um 1826.

Die Blätter dieses Meisters belaufen si h über 600 an der Zahl, und finden sich grösstentheils in literarischen Werken. Darunter sind viele Bildnisse. In den geographischen Ephemeriden von Zach und Bertuch zählt man deren gegen achtzig, alle fein punktirt, aber meistens Copien. Andere Blätter sind radirt, gestochen und in Aquatinta behandelt. Zu den vorzüglichsten gehören:

1) Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, 1794 nach Boettner gestochen, gr. 4.
2) Der Grossherzog von Frankfurt, nach Garteret, gr. 4.
3) Ernst II., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, 8.
4) Leander van Ess, nach Diogg, 8.
5) Der Dichter Herder, nach F. Tischbein, 8.
6) Der Dichter Wieland, nach Lips, 8.
7) Hofrath Böttcher, nach F. Tischbein, fol.
8) Franz Hals, Maler, radirt, 4.
9) Mehrere Köpfe nach Rembrand, Radirungen in 4.
10) Adam und Eva, die Figuren punktirt, die Landschaft in Aquatinta, fol.
11) Die Madonna mit dem Kinde, nach G. Reni gestochen, fol.
12) Götz von Berlichingen, wie Weisslingen vor ihn gebracht wird, nach H. W. Tischbein, gr. fol.
I. Die Aetzdrücke (1790).
II. Unter Leitung von Lips mit dem Stichel vollendet.
13) Amor, nach Schenau, kleines Oval. Kommt nur in seltenen Probedrücken vor, da die Platte zu Grunde ging.
14) Der Junge, welcher Seifenblasen macht, nach F. Mieris punktirt, 4.

15) Der Eierkuchen, nach Schalken, 4.
16) Der Lautenspieler, nach F. Hals radirt, 4.
17) Sommernacht mit Mondschein, nach F. Kobell in Aquatinta, qu. fol.
18) Das Grabmal der Familie Plautia. Aquatinta, fol.
19) Das Grabmal der Cäcilia Metella. Aquatinta, fol.
20) Jenes des Theoderich in Ravenna. Aquatinta, fol.

Westermeyer, P., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Wien, und dann in Pressburg.

Die Mehrzahl seiner Blätter sind punktirt.

1) Franciscus Ragoczy Transilvanus, Rebell. Halbe Figur mit dem Degen, nach Kupetzky, fol.
2) Eine Gruppe von Sängern, nach F. Hals, kl. 4.
3) Drei Blätter mit Köpfen, nach J. B. Greuze, kl. 4.

Westervelde, Cleerbout van, Maler von Gent, arbeitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Man weiss, dass er für die St. Jakob's Kirche in Gent ein Bild der Magdalena und eine Kreuzabnehmung gemalt habe. Im Jahre 1456 führte er für die Kirche in Wachtebeke, und 1460 für jene in Asperen Gemälde aus.

Wo sind jetzt Gemälde von diesem Künstler?

Westin, Friedrich, Maler, geboren zu Stockholm 1782, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und Italien. Dieser Künstler hat im Vaterlande einen grossen Namen, welchen er sich durch Bildnisse und historische Darstellungen erwarb. Er malte zu wiederholten Malen das Bildniss des verstorbenen Königs, und auch jenes des Kronprinzen und seiner Gemahlin etc. In der Jakobs- und Kongsholms-Kirche zu Stockholm sind Altarbilder von ihm, noch berühmter ist aber seine Hebe im Schloss Rosendal, und das Bild des Endymion. Auch die grossen allegorischen Compositionen, welche die vier Jahreszeiten vorstellen, trugen zum Ruhme des Künstlers bei. Im Jahre 1844 malte er die Flora, wie sie die Büste Linné's bekränzt. Aus dieser Zeit stammt auch das Gemälde mit Herkules, welcher als Kind die Schlangen erdrückt, was ihm nicht schwer ankommen wird, da sie eher grossen Würmern gleichen sollen. Die Bilder dieses Meisters sind etwas sentimental, ohne Kraft und Naturstudium. Doch haben sie liebliche Farbentöne, und bestechen das Auge.

Westiner, Stephan, Maler von Landshut, bildete sich in Wien zum Künstler, erscheint aber 1593 als Meister in München. Lipowsky sagt, er habe daselbst 1595 sein Probestück gemacht. Im k. Handzeichnungs-Cabinet sind Zeichnungen von ihm, mit dem Monogramm S. W. 1606 signirt.

Westmacott, Richard, Bildhauer, wurde um 1775 zu London geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Plastik in England wieder in einem erfreulichen Aufschwung begriffen war, obgleich damals noch auf Portraite die meisten Bestellungen eingingen, bis endlich die monumentale Sculptur sich einen glänzenden Wirkungskreis schuf. Auch die Ornamentik fand einen weiten Spielraum, da eine reiche Ausschmückung der Paläste im Sinne der englischen Grossen lag. Westmacott machte sich in diesem Fache zuerst einen rühmlichen Namen, welcher sich zu-

nächst an das berühmte Palais der Lady Montague in Portman-Square knüpft. Dieser Palast ist im Inneren von Westmacott auf das zierlichste und geschmackvollste ausgeschmückt, so dass man im ganzen Reiche kein merkwürdigeres Gebäude dieser Art zu finden glaubte. Das Hauptportal des Queen's Palace in St. James Park, welches Westmacott mit Bailey verzierte, gehört ebenfalls in diese Periode. Der Bogen des Constantin in Rom diente dabei zum Vorbilde, sowie der Künstler von jeher der antiken Sculptur die grösste Aufmer samkeit gewidmet hatte. Er gelangte selbst in den Besitz wichtiger antiken Sculpturen, worunter Hauptstücke der Elgin-Marbles sind. Auch in seinen eigenen Werken ist das Streben nach der antiken Weise unverkennbar, aber nicht immer mit glücklichem Erfolge gekrönt. Doch ist Westmacott nächst Chantrey der vorzügliche Bildhauer in England. Er weiss den Marmor mit ungemeiner Weiche zu behandeln, leider aber artet nach Waagen, K. u. K. I. 430, seine Grazie oft in Geziertheit aus, und fehlt ihm zu sehr der Sinn für architektonische Anordnung, welcher bei Sculpturmonumenten unerlässlich ist.

Zu seinen frühesten monumentalen Werken gehört die Reiterstatue des General Abercrombie, welcher in dem Augenblicke dargestellt ist, wie er die tödtliche Wunde erhält. Dieses Werk führte er zu Anfang unsers Jahrhunderts aus, und 1810 die Statue des Admiral Nelson, welche auf der Insel Barbados zum Andenken dieses Seehelden errichtet wurde. In der St. Paulskirche zu London sind Denkmäler auf berühmte Helden von Westmacott, wobei ihre Statuen den Hauptschmuck ausmachen. Lord Collingwood, Sir Ralph Abercromby, Lord Duncan, und Sir Isaak Brock erscheinen hier im Costüm ihrer Zeit. In der Capelle Heinrich VII. in der Westminster Abtey findet man ein Denkmal auf den Herzog von Montpensier, und ein solches auf J. Fox im Poetenwinkel derselben Abtey. Auch für Warren Hastings, dem Gouverneur von Indien, musste Westmacott hier ein Monument errichten. In der St. Margaret's Church ist seine Bronzestatue des Georg Canning. Auf dem Platze von Bloomsbury Square in London wurde 1816 seine colossale Statue des berühmten Fox in Erz aufgestellt. Der Staatsmann sitzt auf einem Piedestal von Granit mit der Charta magna. Diese Statue wurde zu den Hauptwerken des Künstlers gezählt, und zugleich als Meisterstück des Erzgusses gerühmt. Gleiche Ehre wiederfuhr auch seiner colossalen Bronzestatue des Herzogs von Bedford auf Russel's-Square, welche 1819 errichtet wurde. Der Herzog empfängt die Gaben der Ceres, und zu seinen Füssen spielen die vier Jahreszeiten als Kinder. Am Piedestal sind ländliche Darstellungen in Basrelief. Auf Seowhill, Windsor gegenüber, steht seine Reiterstatue des 1820 verstorbenen Königs Georg III. Im Jahre 1831 fertigte er eine Statue der Mrs. T. Rowson in Marmor, welche vermuthlich in einer Kirche Platz fand. Dieses Werk wurde gerühmt, da der Ausdruck der Frömmigkeit und Hingebung eben so sehr anzieht, als die Anmuth und Einfachheit des ganzen Wesens. Im Jahre 1836 vollendete er das Monument des James Barry, des Gründers des Morning Chronicle, und seine Marmorstatue Locke's wurde in der Vorhalle des Universitäts-Gebäudes aufgestellt. Hierauf begann der Künstler die colossale Statue des Lord William Bentink, welche 1840 in Erz gegossen, und in Calcutta aufgestellt wurde. Nebenbei vollendete Westmacott auch die Statue der Lady Susan Murray in Marmor. Auch noch einige andere Werke monumentaler Art, darunter Grabmäler mit Statuen und Basreliefs, sind von ihm vorhanden, wir schliessen aber diese Reihe mit zwei grossen Sculpturarbeiten in

Marmor. Das eine ist der Fries der neuen Börse mit 17 grossen Figuren, worunter die allegorische Gestalt des Handels den Mittelpunkt einnimmt. Mit diesem Werke war Westmacott 1810 beschäftiget. Das zweite ist die colossale und prachtvolle Waterloo Vase, welche 40000 Pfund wiegt, und zu den grossartigsten Erzeugnissen der modernen Sculptur gehört. Sie wurde von Georg IV. zur Verzierung der Waterloo-Gallerie in Windsor bestimmt, aber 1836 in der National-Gallerie aufgestellt. Diese Vase ist 16 F. hoch, und im Allgemeinen der Borghesischen im Louvre ähnlich, wenn auch im Profil ungleich weniger glücklich. Auf der einen Seite der Bauchung ist der Sieg Wellington's über Napoleon bei Waterloo, auf der anderen König Georg IV. von England, wie er auf dem Throne die Friedenspalme empfängt, dargestellt. Der untere Theil der Vase ist reich mit trefflich ausgearbeiteten Acantusblättern geziert.

Einen anderen Theil der Werke Westmacott's bilden die Darstellungen aus der alten Geschichte und Mythe. Das christliche Gebiet betrat der Künstler selten, doch lieferte er auch in diesem Kreise einige schöne Werke. Darunter nennen wir eine Madonna mit dem Kinde, welche 1825 grossen Beifall fand. Auch mehrere Grabreliefs sind hieher zu ziehen. Viel bedeutender ist aber Westmacott in Gebilden aus der Mythe, obwohl auch in solchen die Critik Ausstellung findet. Vor allen nennen wir seine Psyche, wie sie das Kästchen neugierig öffnet. Er führte diese Statue 182? in Marmor aus, und einem Berichtgeber im Kunstblatte desselben Jahres scheint diese Gestalt wie lebend entgegen zu treten. Dr. Waagen aber, welcher über Kunst und Künstler in England Nachricht gibt, findet das Bild wohl fleissig vollendet, aber im Motiv geziert und styllos. Man sieht es jetzt in der Gallerie des Herzogs von Bedford zu Woburn Abbey. In dieser Sammlung sind auch zwei Reliefs von Westmacott: Hero und Leander, und Hektor den Paris scheltend. Diese Bildwerke sind mehr nach den Gesetzen der Malerei, als der Plastik componirt, sowie die Reliefs, welche den Tempel der Freiheit im Garten von Woburn-Abbey zieren. Die Gegenstände entnahm der Künstler der Mythe und der Allegorie. In Castle-Howard ist eine Venus, welche sich nach dem Bade ankleidet, nach Waagen ein fleissig vollendeter Akt, doch nicht ohne tieferes Verständniss der Form. In der Sammlung zu Holkham, findet man ein malerisches Relief, welches zu den bessten Arbeiten des Meisters gehört. Es stellt Sokrates vor, wie er sich vor seinen Richtern vertheidiget. Ein früheres Basrelief, Horazens Traum betitelt, wird im Kunstblatt 1822 gerühmt, wir kennen aber den gegenwärtigen Besitzer nicht. Im Speisesaal zu Chatsworth sind zwei grosse Camine in carrarischem Marmor, welche Westmacott mit mythologischen Figuren verziert hat. Auch dem Kreise der Romantik hat der Künstler Bilder entnommen. Dahin gehört eine Reihe von Basreliefs aus Dante's berühmter Episode Francesca de Rimini. Dann sind auch noch zwei berühmte Gruppen in Marmor zu nennen. Sie sind unter dem Namen der glücklichen und unglücklichen Mutter bekannt, und in der Sammlung des Marquis von Landsdown in Bewood. Beide Werke vollendete der Künstler 1822. Die Gruppe der unglücklichen Mutter ist zweimal vorhanden.

Dann finden sich von ihm auch viele Büsten, welche meisterhaft behandelt, doch minder wahr und lebendig sind, als jene von Chantrey. Die Büsten des Königs Georg IV., und des Dichters Walter Scott (1838) gehören zu den Hauptwerken.

Sir R. Westmacott wurde 1826 an Flaxman's Stelle zum Professor der Bildhauerkunst an der Akademie der schönen Künste ernannt. In dieser Eigenschaft hielt er auch einige geschichtliche Vorträge über Plastik und Malerei, und bewies sich dabei als feiner Kenner sowohl der antiken, als der mittelalterlichen Kunst. Im Jahre 1846 gab er eine Abhandlung über mittelalterliche Plastik in England heraus. Es ist diess eine Rede bei Gelegenheit der Zusammenkunft des brittisch archäologischen Instituts in London. In der Encyclopaedia Metropol. London 1849 p. 38, ist eine seiner späteren Abhandlungen gedruckt: Sculpture (history, theory and practice) mit 7 Blättern, 4. In den Illustrations of modern sculpture, London 1832 ff., sind Werke von ihm abgebildet, darunter die Gruppen der glücklichen und unglücklichen Mutter, ges. von Tomkins und Thomson, kl. fol. Im Jahrgange 1848 der »Art-Union« ist seine Statue der Psyche gestochen, da sie als eines der berühmtesten Marmorwerke des Künstlers betrachtet wird. Im Jahre 1832 zeichnete der Hofmaler Vogel von Vogelstein das Bildniss dieses Meisters, und fügte es der bekannten, jetzt im Cabinet zu Dresden befindlichen Portraitsammlung bei. Er lebt noch in London, und ist eines der ältesten Mitglieder der Akademie der schönen Künste.

Westmacott, Richard, Bildhauer, der Sohn des obigen Meisters, wurde um 1802 in London geboren, und von seinem Vater unterrichtet, so dass er schon als geschickter Künstler in Italien ankam. Er widmete sich einige Zeit in Florenz den Studien, wo die Akademie der Künste zwei Bildwerke von ihm bewahrt, die Statue der Pandora mit der geöffneten Büchse, und das Bild einer afrikanischen Sklavin. Westmacott hatte sich früher in Rom mit der Antike bekannt gemacht, und daher verrathen alle seine Bildwerke das Streben nach antiker Weise zu bilden. Doch sind sie nicht zahlreich, da er lange im Atelier des Vaters thätig war, und zu gemeinschaftlicher Arbeit sich verbunden hatte. Am zahlreichsten sind die Büsten, welche sogar das Gepräge höherer Wahrheit tragen, als jene des Vaters. Unter seinen früheren Statuen finden wir einen Amor mit dem Pfeile erwähnt, und dann eine Venus, welche den Askanius schützt. Dann fertigte er auch Basreliefs, und viele Zeichnungen, welche historische und allegorische Darstellungen zum Gegenstande haben. Ein Werk dieser Art, welches den Kampf des freien Willens schildert, ist durch den Stich bekannt, unter dem Titel: Outlines to illustrate a moral Allegory, entitled »the fighte of freewille.« By R. Westmacott jun., R. A. London 1840. Mit 8 Blättern in Umrissen, und beigefügter Erklärung in englischer, deutscher und französischer Sprache, qu. fol. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 brachte er in Westminster-Hall die Statue eines Engels zur Ausstellung, welcher aber nur als ein Theil einer Gruppe zu betrachten war.

R. Westmacott jun. ist seit etlichen Jahren Mitglied der Akademie der Künste in London.

Westmacott, James Sherwood, Bildhauer zu London, ist durch mehrere Werke bekannt, die ungefähr von 1836 an datiren. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 brachte er eine Statuette Alfred des Grossen zur Ausstellung, mit einer zweiten des Richard Löwenherz, wie er die englische Standarte auf dem Wall von St. Jean d'Acre aufpflanzt. Diese Statuetten gehören zu den schönsten Werken der neueren englischen Sculp-

tur, da sie in lebendiger Bewegung und vollendeter Harmonie aller Linien erscheinen. Im Kristallpalast sah man 1851 eine Statue des Johannes von ihm, und dann das Modell der Statue von Saher de Quincy, Earl of Winchester, welche für das Haus der Lords in Bronze gegossen wird. Auch treffliche Büsten hat man von ihm, darunter jene der Königin Victoria.

Westmann, Bengt, Medailleur aus Stockholm, war Schüler von Karlsteen, und ein geschickter Künstler. Er schnitt einige Stücke zur Geschichte Carl XII. von Schweden. Starb 1713 in jungen Jahren. Nikolaus Keder liess eine Schaumünze auf ihn prägen.

Westmann, W., Architekt zu Wien, war einige Jahre Vorstand der Ornamenten Schule an der k. k. Akademie in Wien, und gab folgendes Unterrichtswerk heraus: Ornamentale Vorlagen. Entworfen und lithographirt von W. Westmann. 4 Hefte in 10 Blättern. Wien 1845, gr. qu. fol. Im Jahre 1847 wurde der Künstler erster k. Ingenieur und Hofbaurath.

Westphal, Carl Daniel, Maler von Altona, war der Sohn des Johann Georg Westphal, welcher Bildnisse und historische Darstellungen malte. Auch der Sohn arbeitete in diesem Fache, und starb um 1835.

Westphal, J., Maler, machte seine Studien auf der Akademie in Berlin, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Es finden sich Genrebilder von ihm, darunter mehrere romantische Darstellungen. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1832 waren einige Bilder von ihm zu sehen.

Westphal, Friedrich, Maler von Schlesswig, machte seine Studien in Copenhagen, und liess sich 1837 in Schleswig als ausübender Künstler nieder. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, unter welchen mehrere auszuzeichnen sind, wie das Mövenschiessen, ein alljähriges schlesisches Volksfest, u. s. w.

Westphal, Philipp, Maler zu Königsberg, war um 1647 thätig. In der Kirche der heil. Barbara daselbst ist eine Altartafel, auf welcher er die grossen Propheten darstellte. Es ging die Sage, dass ihm zum Daniel der Organist der Kirche gedient habe, welchen er mit den Fingern gemalt haben soll. Auch Bildnisse malte der Künstler. Ein solches des Philosophen Hartwich Wichelmann hat Jeremias Falk gestochen, kl. fol.

Füssly nennt auch einen P. Westphal, nach welchen J. C. G. Fritsch das Bildniss des Kaisers Joseph II. gestochen hat. Dieser Künstler ist jünger als der Königsberger.

Westphalen, Albert von, wird auch Albert Aldegrevers genannt, weil er zu Soest in Westphalen geboren wurde.

Westphalen, Arnold von, Architekt, erbaute von 1470 — 83 das berühmte steinerne Schloss in Meissen. Auch eine Brücke baute er daselbst, welche die alten Schriftsteller ein Meisterstück ihrer Art nennen. Sie ist längst zerstört. In Hermann's Mitweidisches Denkmal, Chemnitz 1698, p. 39 wird ein Brief des Marschall Hugo von Schleinitz d. d. 1471 erwähnt, in welchem dieser der Stadt Mitweida den Meister Arnold empfiehlt. Die Kirchenvorsteher woll-

ten damals den Chor der Pfarrkirche wölben lassen. H. von Schleinitz nennt den Künstler Werkmeister seines Herrn, des Churfürsten Ernst von Sachsen.

Westphalen, Jarenus von, s. J. von Soest.

Weström, Jany, Maler, übte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts seine Kunst in Stockholm, und hielt sich auch in anderen Städten auf. C. F. Stölzel stach nach ihm das Bildniss des Königs Gustav III. von Schweden. H. Lips stach die Portraite des Dichters Ludwig Theobul und der Albina Kosegarten, für die Gedichte desselben, Leipzig 1798, 8.

Westvalinc, Haine, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Vgl. L. de Laborde, Essai, etc. p. 69. Er stammt wahrscheinlich aus Westphalen.

Westwood, Charles, Kupferstecher zu London, ist durch zahlreiche landschaftliche Blätter bekannt, welche in illustrirten Werken vorkommen, wie in Brockedon's Alpenpässen, in den Views of cities and scenery in Italy, France and Switzerland, by J. Prout and J. D. Harding, gr. 8., in Tombleson's Thames, 4., in den Keepsakes von 1837 — 38 (Thierstücke nach E. Landseer), in Heath's gallery of Britisch Engravings. London 1836 ff., gr. 8.

Von einem J. O. Westwood haben wir ein Prachtwerk mit farbigen und reichen Abbildungen: Illuminated illustrations of the Bible. Copied from select Mss. of the Middle-Ages. With descriptive Letter-press. London 1816, 49, 8. und 4.

Wet oder Wett, Emanuel de, Maler von Hamburg, war in Amsterdam Rembrandt's Schüler, und nannte sich da gewöhnlich E. de Wett, obgleich er Düwett heisst. S. daher E. Düwett.

Er darf nicht mit Emanuel de Witte verwechselt werden.

Wet oder Wette, Johann de, Maler, geboren zu Hamburg 1630 (nach anderen 1617), war in Amsterdam Schüler von Rembrandt, und blieb längere Zeit in Holland. Er nannte sich da J. de Wet, obgleich er eigentlich Düwett heisst. Dieselbe Veränderung des Namens erlaubte sich auch sein Bruder Emanuel. Mehreres s. J. Düwett. Er hatte einige Söhne, welche wir nicht namentlich kennen. Sie copirten seine und des Bruders Werke.

Unter dem Namen J. de Wet radirte J. Ph. Lembke eine Verkündigung an die Hirten nach ihm, qu. 8.

Anderwärts wird dieser Künstler irrig J. de Weet genannt.

Wet oder Wett, Jakob de, Maler, wahrscheinlich der Sohn des Johann de Wett, welcher eigentlich Düwett heisst, wurde 1677 bei der Malergilde in Cöln eingeschrieben, und lebte lange Zeit in dieser Stadt. Merlo (Kunst und Künstler in Cöln) sagt, dass er mit Vorliebe den Brand von Troja, und Pharao's Verfolgung der Israeliten durch das rothe Meer gemalt habe. Diese Bilder sind gewöhnlich sehr flüchtig behandelt, und leiden an einer widerlich unreinen Färbung der Fleischtheile. Doch begegnet man auch solchen, denen es nicht an Klarheit und Wärme des Colorits, an Fleiss der Ausführung und pikanter Wirkung fehlt. Solche Bilder erinnern an Rembrandt's Schule. Hr. Merlo in Cöln besitzt eine schöne Anbetung der Hirten von ihm, und der Maler

E. Willmes daselbst ein figurenreiches Gemälde mit einem Opferfest. Bezeichnet: Id Wet.

Dieser Künstler ist wahrscheinlich mit Jakob de Weth, welchen Immerzeel III. 231 ohne Zeitangabe nennt Eine Person. Der genannte Schriftsteller sagt, dass man durch die biblischen Bilder seines de Weth an Rembrandt erinnert werde, welchem er aber weder in der Färbung, noch in der Wirkung gleichkomme.

Man legt dem J. de Wet eine seltene Radirung bei.

Typus Reformationis Coloniensis. Zu Ehren und ewiger Gedächtniss derjenigen dapferer Herren und Männer aller Welt vorgestellt, welche ihre getrewe Hände ahn das Gottseelige Reformations-Werk in — Cöln Anno 1680 herzhaft geschlagen haben. — Die allegorische Darstellung beschreibt Merlo ausführlich. Links thront die Gerechtigkeit, über ihr schwebt der Friede und die Eintracht, Merkur treibt die Geister der Zwietracht vor sich her, und über der Gruppe fliegt ein scheusslicher Drache. In Mitte des Grundes erhebt sich das Rathhaus. Das Blatt ist mit den Versen im Rande und der Typenüberschrift, gr. fol.

Die Kupferplatte ist 6 Z. hoch, und 9¾ Z. breit.

Wetterling, Maler, geboren zu Stockholm 1796, war Schüler von Fahlcranz, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er machte sich durch Landschaften und Genrebilder bekannt. Im Jahre 1835 gab er mit Boye folgendes seltene Werk heraus: Kongl. Suenska Museum. Samling af Contur teckningen etc. 3 Hefte mit 72 Umrissen, welche von den Herausgebern radirt sind. Stockholm 1821, 8.

Wettstein, Friedrich, Maler zu Basel, wurde daselbst 1687 Mitglied der Zunft zum Himmel. E. Schalch, P. Schenk, J. J. Thourneiser u. A. stachen Bildnisse nach ihm.

Wetzel, Anton, Kupferstecher, arbeitete um 1700. Er radirte Bildnisse.

Wetzel, Johann Jakob, Zeichner und Landschaftsmaler, wurde 1781 zu Hirslanden bei Zürich geboren, und hatte schon als Knabe Lust zur Kunst, so dass man ihn 1794 bei Heinrich Bleuler zu Feuerthalen in die Lehre gab. Bleuler trieb damals mit colorirten Schweizerprospekten einen Handel, und somit benütze er den Schüler sogleich zum Coloriren mit Deckfarben, ohne für den Zeichnungsunterricht zu sorgen. Wetzel konnte daher nur in Nebenstunden zeichnen, und sah bei Bleuler seinen Zweck verfehlt. Nach vier Jahren nahm ihn Johann Walser in Herisau auf, welcher eine ähnliche Anstalt hatte, wie Bleuler, nur dass in derselben weniger fabrikmässig gearbeitet wurde. Wetzel fand bei Walser mehrere gute Künstler, wie Lory sen., Catel, Eichler etc., welche für seine Rechnung die bekannten Ansichten von Petersburg und Moskau fertigten. Diese Männer gingen dem jungen Wetzel mit gutem Rath an die Hand, und hatten auf seine weitere Ausbildung grossen Einfluss. Lory ertheilte ihm auch Unterricht im Zeichnen, so dass der Colorist Wetzel bald im Stande war, kleine Landschaften in Gouache zu malen. Bilder dieser Art fanden damals grossen Beifall, den meisten Nutzen zog aber Walser mit seinen colorirten Prospekten. Wetzel verlebte eilf Jahre in Herisau, und widmete ihm seine meiste Zeit, und auch nach der 1809 erfolgten Auflösung des Instituts strebte er noch nicht nach

Selbständigkeit, sondern folgte einem Rufe des H. Osterwald nach Neufchatel, unter dessen Leitung damals die beiden Lory die berühmte Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon in 35 colorirten Blättern bearbeiteten. Wetzel nahm an diesen Blättern Theil, und copirte auch Lory's Originalzeichnungen. Von 1811 an arbeitete der Künstler in Zürich auf eigene Rechnung, und gründete neben den beiden Lory seinen Ruf als Landschafter, da er die grossartige Natur der Schweiz nach allen Richtungen hin feierte. Er brachte die Aquarellmalerei zu einer glänzenden Anwendung, wodurch die Gouachemanier zuletzt fast ganz verdrängt wurde Seine Landschaften haben grossen Reiz, da er es wie keiner seiner Vorgänger verstand, durch glänzende Beleuchtung und duftende Fernen das Auge zu bestechen. Er war desswegen auch der Liebling des Publikums, welches aber zu seiner Zeit mehr auf das Aeusserliche, als auf den innern Gehalt sah. Seine Schüler hielten sich schon fester an die Natur, während er Alles auf den Effekt berechnete, und nur als gewandter Vedutenmaler zu betrachten ist. In Oel führte er wenig Bilder aus, sondern malte gewöhnlich in Aquarell. Viele andere Zeichnungen sind in Sepia und Bister ausgeführt, besonders wenn sie zum Stiche in Aquatinta bestimmt waren. Die meisten Originalzeichnungen dieser Art kamen in den Besitz der Lady Compton in London.

Der Rheinfall bei Schaffhausen, gest. von Hürlimann, 2 Blätter in Aquatinta, gr. fol.

Wetzel malte den Rheinfall zu wiederholten Malen, zuerst als Transparent in ungewöhnlicher Grösse. Diesen kaufte der Kaiser Franz von Oesterreich.

Mehrere kleine Prospekte, für die helvetischen Almanache von Hegi geätzt.

Voyages pittoresque aux lacs de la Suisse, avec tables et texte. Sammlung von 137 Ansichten der Schweiz und Italiens, nach der Natur gezeichnet von J. J. Wetzel, und in Aquatinta und in Farben ausgeführt von J. Suter, C. Rordorf, F. Hegi. Zürich, Orell, Füssly et Comp. 1820, 28. fol. Jedes Blatt kostete 2 Thl. 16 gr.

Das Werk hat folgende Abtheilungen.

I. Voyage pittoresque au lac des Waldstettes ou de 4 Cantons, 21 Blätter.
II. Voyage pitt. aux lacs de Zurich, Zoug, Lowerz, Egeri et Wallenstadt, 10 Blätter.
III. Voyage pitt. au lac de Genève ou Lèman, 12 Blätter.
IV. Voyage pitt. aux lacs Thoune, Brienz, Lungern et Sarnen, 12 Blätter.
V. Voyage pitt. au lac de Constance, 15 Blätter.
VI. Voyage pitt. aux lacs de Morat, Neuchâtel et de Bienne, 10 Blätter.
VII. Voyage pitt. au lac de Côme, 15 Blätter.
VIII. Voyage pitt. aux lacs Majeur et de Lugano, 15 Blätter.
IX. Voyage pitt. au lac de Garda, ou Benaco, 15 Blätter.
X. — XIV. Différents Vues, 22 Blätter, welche in Abtheilungen erschienen, wie folgt:
X. St. Gotthard-Strasse. 2 Blätter. (Amsteg, Pont de Diable.)
XI. Der Rheinfall, 2 Blätter.
XII. Ansichten im Berner Oberland, 11 Blätter.
XIII. Ansichten im Lowerzerthal, 2 Blätter.
XIV. Verschiedene Ansichten, 5 Blätter.

R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 2100 zählt die Blätter der malerischen Reise einzeln auf.

Wetzel, C., Edelsteinschneider, war um 1835 in Berlin thätig. Er hatte den Ruf eines geschickten Künstlers.

Wetzel, Carl Johann, Maler, geboren zu Bissingen 1817, machte seine Studien in Stuttgart, und begab sich dann zur weitern Ausbildung nach München, wo er bis 1847 verblieb. Er malt auf Glas und Porzellan.

Wetzel, Sebastian, Architekt und Maler aus Sachsen, war Schüler von Bibiena, und kam 1755 in churfürstlich sächsische Dienste. Es finden sich schöne architektonische Ansichten in Tusch von ihm.

Von einem Johann Ludwig Wetzel finden sich Ansichten in Bister. War um 1805 k. preussischer Hofrath.

Wey, Gabriel, s. G. Weyer.

Weyandt, Ludwig, Maler aus Schweden, machte seine Studien in Italien, und wurde dann Holstein-Gottorpischer Hofmaler in Kiel. Er malte Portraite und historische Darstellungen. J. Gole und Munikhuysen stachen Portraite nach ihm. Andere Blätter nach seinen Zeichnungen sind in den Funeralien des Herzogs Christian Albert von Schleswig-Holstein. Kiel 1695, gr. fol.

Darin ist das von J. Friedlein gestochene Bildniss des Herzogs, u. s. w.

Weyde, Theodor, Maler von Berlin, hielt sich um 1816 in Ofen auf, und malte viele Portraite. Jenes der Erzherzogin Hermine hat Ehrenreich 1816 gestochen.

Weyde, Theodor Julius, Maler, wurde 1822 in Berlin geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Weyden, Rogier van der, auch Rogier van Brügge genannt*), wurde zwischen 1390 und 1400 in Brüssel geboren, und zu Brügge

---

*) R. van der Weyden sen., nicht R. van der Weyde, muss nach den urkundlichen Entdeckungen A. Wauters' im Archive zu Brüssel (Notice sur Roger van der Weyden, appelé aussi R. de Bruges, le Gaulois ou de Bruxelles, et Goswin v. d. Weyden, son fils. Extrait du Messager des Sciences hist. de Belgique) Gand 1846, 8.) fortan genannt werden. An diese Schrift schliessen sich Dr. Waagen's Nachträge zur Kenntniss altniederländischer Schulen im Kunstblatt 1847 Nr. 43 und 45. Bis dahin wurde dieser berühmte Meister unter dem Namen Rogier van Brügge vielfach besprochen, da Vasari in der ersten Ausgabe seines Werkes (1550) nur einen Ruggieri da Bruggia kennt, und erst im Verlaufe des Druckes der zweiten Auflage von 1568 genauere Nachrichten über niederländische Meister erhielt. Damit war es aber für die Folge nicht abgethan. Der R. van Brügge und der R. van der Weyde mussten immer noch zwei Personen seyn, um vermeintliche Differenzen in den historischen Nachrichten auszugleichen, wodurch aber neue und unnöthige Schwierigkeiten bereitet wurden. Dr. Kugler nimmt noch immer zwei Künstler an, und da diess früher gewöhnlich war, so kommt auch im Künstler Lexicon der Rogier van Brügge vor.

von Jan van Eyck unterrichtet, woher der Beiname Rogier van Brügge kommt, sowie Vasari auch den Jan van Eyck Gio. da Bruggia nennt. Wir übergehen hier alle Streitfragen über Rogier van Brügge und R. van der Weyden, und machen nur auf die Stellen des Vasari aufmerksam, weil sie einerseits die Schule bezeichnen, anderseits die Identität des R. van der Weyden mit R. van Brügge darthun, obgleich man sich vor wenigen Jahren, bis auf Wauters, noch nicht daranhielt. Vasari bemerkt in der ersten Ausgabe seines Werkes, dass Gio. da Bruggia den Ruggieri da Bruggia, seinen Schüler, zum Nachfolger in der Oelmalerei hatte, und noch deutlicher sagt er im Leben des Antonello da Messina, dass J. van Eyck dem R. da Bruggia, suo creato, zuletzt das Geheimniss der Oelmalerei anvertraut habe, während dieser seinen Schüler »Ausse« darin einweihte. Diese Angaben bringt Vasari auch im ersten Bande seiner zweiten Ausgabe wieder, erhielt aber während des Druckes viele neue Nachrichten über niederländische Künstler, was ihn veranlasste, gegen Ende des dritten Bandes »Vite di diversi fiamminghi« beizufügen. Jetzt kennt er einen Giovan Eick da Bruggia, e Uberto suo fratello, und er weiss, dass nach deren Vorgang Ruggieri Vander-Weiden di Bruselles ebenfalls in Oel gemalt habe, auf welchen sein Schüler »Havesse« folgte*).

Dieser R. van der Weyden ist in Brüssel durch Wauters urkundlich beglaubigt, so dass er nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Brügge daselbst sich niederliess. Aus verschiedenen Stellen des dortigen Archives geht nämlich unumstösslich hervor, dass in Brüssel vor dem Jahre 1436 und bis 1464 ein Maler Rogier van der Weyden gelebt, und von 1436 bis 1449 die Stelle eines Malers der Stadt bekleidet habe. Im Jahre 1464, am 5. Oktober, bestättiget der Prior des Klosters vom Kaudenberg die Stiftung eines Jahrtages für Meister Rogier von der Weyden und seine Wittwe, und da diese Feier nach einer anderen Urkunde auf den 16. Juni fiel, so nimmt man jetzt den 16. Juni 1464 als den wahrscheinlichen Todestag des Meisters. Sein Grabstein war im Umgange des Chores der St. Gudulskirche zu Brüssel, und hatte nach Sweertius (Monumenta. p. 284) folgende Inschrift:

Examinis saxo, Rogere, sub isto,
Qui rerum formas pingere doctus eras.
Morta tua Bruxella dolet quod in arte peritum
Artificem similem non reperire timet.
Ars etiam moeret, tanto viduata Magistro,
Cui par pingendi nullus in arte fuit.

Es ist also zur Evidenz bewiesen, dass in Brüssel ein Meister Rogier van der Weyden gelebt habe, dessen Lob nicht allein der Grabstein, sondern auch Roger's Zeitgenosse Facius (De viris illustribus 1455, p. 46), und nach ihm alle späteren Schriftsteller verkünden. Noch bleibt aber der weitere Beweis zu führen, dass der von Cyriacus von Ancona 1449 (Collucci, Antichità Picene XXIII. 143), von dem Anonymus des Morelli im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, von Vasari und anderen genannte Rogier van Brügge mit dem Brüsseler R. van der Weyden wirklich Eine Person sei. Dazu verhüllt uns Facius, welcher der Thätigkeit seines Rogierus Gallicus, wie er den Künstler nennt, nur in Brüssel gedenkt. Ein

*) Der von Vasari erwähnte Havesse oder Avesse, und der oben genannte Ausse ist Hans Hemling oder Memling. Die italienische Umwandlung des Namens Hans ist erklärlich.

Gleiches ist der Fall bei Cyriacus, welcher den »Rugerius Brugiensis pictorum decus«, dann wieder »Rugerius in Brussella insignis nostri temporis pictor« nennt. Dann heisst es bei jenem Anonymus des Morelli von einem Bildnisse des Künstlers aus dem Hause des Juanne Ram: »El retratto de Rugerio da Burselles pictor antico celebre in un quadretto da tavola a oglio, fin al petto, fu da mano de listesso Rugiero fatto al specchio nel 1462«. Auch Guicciardini, Desc. d'Anversa 1581 p. 142, möge noch sprechen: »A Gio. e Huberto successe nella virtu e nella fama Rugieri van der Weyden di Brusseles.« Wer möchte also noch an der Identität beider Künstler zweifeln?

A. Wauters und Dr. Waagen haben diesen Theil der alten Kunstgeschichte vollkommen zum Abschluss gebracht, der erstere glaubt aber nicht an einen jüngeren Rogier von der Weyden, an jenen des C. van Mander, welcher nach der Behauptung dieses Schriftstellers 1529 an einer ansteckenden Krankheit in Brüssel starb. Wauters nimmt an, dass van Mander seinen Meister dieses Namens mit jenem früheren verwechselt habe, woraus hervorgehen würde, dass es in der von C. v. Mander angegebenen Zeit keinen Maler Rogier van der Weyde gegeben habe, während andere Schriftsteller dem einen und demselben van der Weyden ein sehr hohes Alter geben, und die Ungleichheit der ihm zugeschriebenen Werke dadurch erklären wollen, dass er länger und hartnäckiger als andere Maler am älteren Style festgehalten habe. Diese Hypothese ist aber in Nichts zerfallen, so wie die Trennung eines Rogier van der Weyde in einen Rogier van Brügge unhaltbar geworden ist. C. van Mander befindet sich nur mit der Angabe der Werke seines Rogier van der Weyde im Irrthum, indem er dem im Jahre 15 9 verstorbenen Meister dieses Namens die Gemälde im Rathhause zuschreibt, welche dem alten R. van der Weyden angehören, wie wir später sehen werden. Schon Vasari schreibt sie im Anhange der zweiten Auflage seines Werkes dem Schüler des van Eyck zu. A. Dürer verzeichnet sie in seinem Tagebuche (1520 — 1521) als Merkwürdigkeiten, mit dem Beisatze, dass der »gross Meister Rudier« diese »vier gemalten Materien« gemacht habe. Dürer dachte sicher nicht an seinen Zeitgenossen dieses Namens, so wie er in seinem Künstlerbewustseyn den lebenden Meistern nur spärliches Lob spendet. So sagt er nur kurzweg, er sei im Hause des Quintinus gewesen, und Quintin Messis war gewiss ein grosser Maler. Der jüngere Rogier van der Weyden, vielleicht der Sohn des alten Brüsseler Stadtmalers, lässt sich nicht mehr zurückweisen, da ausser C. van Mander auch Jean Lemaire (Legende de Venetiens 1509) eines Rogiers erwähnt, oder vielmehr dessen Verdienste besingt, wie wir durch L. de Laborde (La Renaissance p. 220 ff.) wissen. Lemaire spricht von Zeitgenossen, und es kann daher nicht an den alten R. van der Weyden gedacht werden. Noch weniger meint er den Roger de Rogery oder Rugery, da dieser 1559, und noch 1587 vorkommt. C. van Mander scheint sichere Kunde von einem R. van der Weyden jun. gehabt zu haben, wenn er auch seine Werke nicht genau kannte. Er sagt nämlich ganz deutlich, sein Rogier sei »ghestorven ten tyde van de sweetende sieckte, die men d'Engelsche crankheyt noemde, die theele landt schier doorcrooch, en vel duysent Menschen wech nam. Dit was in't Jaer ons heeren 1529 in den herft.« Dass dieser Rogier van der Weyden wirklich der Sohn des oben erwähnten älteren Künstlers dieses Namens ist, scheint Sandrart aus einer jetzt unbekannten Quelle erfahren zu haben. Er sagt im Capitel vom Malen in Wasser- und Oelfarben, dass die Rugieri dem Jan van

Eyck gefolgt seyen, und weiter im Texte, noch deutlicher, dass dem van Eyck in der Oelmalerei sein Schüler Rugiero neben dessen erstgebornen Sohn gleiches Namens gefolgt sei. Dieser jüngere Rogier van der Weyden ist höchst wahrscheinlich der Vater des Goswin van der Weyden, welcher erst in neuer Zeit bekannt wurde. Goswin nennt sich 1535 als Verfertiger eines Gemäldes mit dem Tod der Maria in der Abteikirche zu Tangerloo, und aus der weiteren Inschrift geht hervor, dass er der Sohn des Rogier van der Weyden aus Brüssel sei. Baron Reiffenberg (Nouvelles memoires de l'academie de Bruxelles 1832, S. 48) fand im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen (von 1454—1561) unter dem Jahre 1514 einen Goosen van der Weyden eingetragen, und hält ihn für den Goswinus des Bildes in Tangerloo. Unter dem Jahre 1530 kommt in diesem Verzeichnisse ein Goos van der Weyden vor, welcher mit dem Goosen von 1514 Eine Person seyn könnte, wenn nicht 1530 ein anderer Künstler als neues Mitglied eingetragen ist. Jedenfalls beweiset der Goswin in Tangerloo für die Existenz eines jüngeren Rogier von der Weyden. Wäre er der Sohn des älteren Rogier gewesen, und im Todesjahr desselben geboren, so müsste er 1535 bereits 71 Jahre alt gewesen seyn, wo die künstlerische Thätigkeit zu den Ausnahmen gehört. Der im Jahre 1529 verstorbene Rogier van der Weyden des C. van Mander kann daher eher der Vater des Goswin gewesen seyn. Für die von Wauters bezweifelte Existenz desselben spricht schliesslich auch die Aufschrift auf dem Portraite Rogiers: »Obyt Bruxellis an 1529 ad D. Gudulae conditus.« Dieses Blatt gehört zu der Reihenfolge von 23 Künstlerbildnissen von J. H. Wierix, über welche wir im Artikel des Stechers handeln. Die Todesanzeige auf dem Stiche findet sich jedoch erst in der neuen Auflage von C. Galle. Nichts aber spricht mehr für die Existenz eines jüngeren R. van der Weyden, als eine mässige Anzahl von Gemälden, welche nach Waagen eine auffallende Verwandtschaft zu dem älteren Rogier und zu denen des Goswin von der Weyden zeigen, indess sie weder von dem einen, noch von dem anderen herrühren. Die Werke des Goswin und Rogier van der Weyden jun. sind es aber, welche den C. van Mander (p. 206) und Sandrart (II. 217) zu Lobeserhebungen hinriessen, nicht jene alterthümlichen des älteren van der Weyden. Nach ihrer Ansicht ist indessen der eine Rogier van der Weyden — Goswin war ihnen unbekannt — die Summe aller Verdienste um das Fortschreiten der Kunst. Rogier soll die Malerei in Erfindung, Anordnung, Stellung, Handlung ausnehmend verbessert, und überdiess mit grossem Glück an den Ausdruck ernster Seelenstimmungen sich gewagt haben. Die genannten Schriftsteller fassten zunächst nur die späteren Werke ins Auge, in welchem das Nackte gut gezeichnet, die Formen weniger schön und die Bewegungen manierirt sind, so dass diese Bilder, gegen die Naivetät der früheren Zeit gehalten, bereits das Sinken der heimathlichen Kunst erkennen lassen. Das Lob des Ausdruckes verdient aber der jüngere Rogier noch in vollem Maasse, wenn auch Goswin über ihm stehen dürfte. Innerliche Stimmungen der Seele, wie Heiterkeit, Freude, Schmerz, Traurigkeit, Zorn konnte er so täuschend darstellen, dass seine Werke dadurch sehr lebendig wurden, wenn auch die Gestalten nicht mehr so schön und edel sind, als jene in den Gemälden der früheren Periode.

Ueber die Verdienste des älteren van der Weyde und den Charakter seiner Werke verbreitet sich Dr. Waagen (Kunstblatt 1847 S. 178) wie folgt. »Dieser Künstler, sagt er, war es, welcher die realistische Richtung, welche Jan van Eyck verfolgt hatten, noch

mehr im Einzelnen, und in der Ausführung bis zur miniarturartigen Vollendung ausbildete. Während er die Schärfe und Bestimmtheit der Formen des Jan van Eyck beibehielt, die Form der Finger aber noch um etwas verlängerte, folgte er in der Färbung einem andern System. Die Gesammtwirkung ist bei ihm minder gesättigt und harmonisch, die Lokalfarben, besonders der vortrefflichen Gewänder, worin die geniffen Brüche seltener vorkommen, als bei Jan van Eyck, machen sich vielmehr in noch grösserer Bestimmtheit und Pracht geltend. Im Fleisch waltet nicht mehr der gelbbräunliche, bisweilen etwas schwere Ton so vor, wie bei van Eyck, sondern er nimmt in seiner früheren Zeit, wie im Altärchen des Kaisers Carl V., einen entschieden goldigen, in den Schatten klaren Ton an, der in späteren Bildern, wie im Votivbilde des Bladolin im Museum zu Berlin, lichter und etwas kühler, zumal in den Schatten grauer wird. Was den geistigen Gehalt anbelangt, so war es Rogier, welcher in dieser Schule zuerst das Dramatische und das Pathos zu einer ergreifender Höhe ausbildete. Hiefür sprechen nach Waagen sowohl über ihn vorhandene Nachrichten, als verschiedene Werke, wie jenes Altärchen, die sieben Sakramente, und die Abnahme vom Kreuze in Madrid. In manchem Betracht dürfte sein Einfluss auf die Malerei den der beiden van Eycks noch übertreffen. In den Niederland n war Hans Memling (Hemling), der grösste Meister der dritten Generation dieser Schule, sein Zögling, auch auf Dirk Stuerbout ist sein Einfluss unverkennbar. Denselben zeigen aber auch ausserdem viele zum Theil treffliche Bilder aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, deren Meister jetzt nicht mehr mit Sicherheit zu geben sind, wie z. B. ein Diptychon im van Ertborn'schen Vermächtniss, die das Kind säugende Maria, und die Bildnisse von Stifter und Stifterin, von L. Schorn ohne ausreichendem Grunde der Margaretha van Eyck beigemessen, am meisten aber die Unzahl von Miniaturen, welche in derselben Epoche in den Niederlanden zum Schmuck von Manuscripten gemacht worden sind. Dasselbe gilt endlich auch für die alten Holzschnitte, z. B. die Armenbibeln und die alten Kupferstiche, wie jene des Meisters E. S. von 1466. Noch ausschliesslicher aber ist nach Waagen der Einfluss Rogiers auf die Malerei in Deutschland, welches die van Eyck'sche Kunst ganz in seiner Weise überkam. Zu der Zeit, als die deutschen Künstler in die Niederlande eilten, um dieselbe sich anzueignen, stand bereits Rogier an der Spitze der Schule. Deutsche Gemälde, welche diesen Einfluss, wenn schon in sehr verschiedenen Modificationen, beweisen, sind: für den Niederrhein die vortrefflichen Flügel des Hochaltars der Kirche zu Calcar, und die Bilder der Liversberg'schen Passion zu Cöln; für Westphalen die trefflichen Bilder des Meisters vom Kloster Linsborn, jetzt im Besitz des Regierungsrathes Krüger zu Minden, sowie die der Brüder Viktor und Heinrich Dunwege in der Dominikanerkirche zu Dortmund; für den Mittelrhein die Bilder des Conrad Fyoll (1464 — 76) im Städel'schen Institute zu Frankfurt (früher für R. van der Weyden genommen); für den Oberrhein und Schwaben die Gemälde des Martin Schongauer, der neuerdings als Schüler von Rogier beglaubigt worden, so wie die Bilder Friedrich Herlen's sen. in den Kirchen zu Nördlingen und Rothenburg an der Tauber, und die des Holbein Vater zu Augsburg; für Franken endlich die Werke des M. Wohlgemuth zu Nürnberg und anderweitig. Für gewisse Vorstellungen, namentlich für die Verkündigung Mariä und die Darstellung Christi im Tempel, waren die von Rogier erfundenen Motive förmlich typisch geworden, so dass man dieselben nicht allein verschiedent-

lich in den eben angeführten Bildern, sondern auch in den Altarflügeln des Bart. Zeitblom auf dem Heerberge erkennt. Auch in den Kupferstichen des Martin Schongauer, Israel van Meckenen, Zwott; endlich in den deutschen Holzschnitten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist mehr oder minder deutlich derselbe Einfluss des Rogier unverkennbar.«

Die Resultate, welche aus der Untersuchung der Werke des 15. Jahrhunderts hervorgegangen sind, sind aber noch nicht vollkommen, so sehr sich auch die neuere Critik bemüht hat, durch künstliche Mittel das Gebiet des artistischen Glaubens zu erobern. Es ist diess besonders auch mit den Werken der Meister Rogier van der Weyden, Memling, Schoorel u. s. w. der Fall. Wir geben hier nur unmaassliche Andeutungen, oder Bemerkungen, so wie sich solche bei Betrachtung der Werke der Rogier's aus Brüssel ergeben, und treten den Stimmführern auf dem Gebiete der Kunsthistorie nicht entgegen, da sich die Ansichten bei genauerer Einsicht selbst ändern. Auch die bisher verfochtene Trennung des R. van der Weyden in einen R. van Brügge dürfte nicht mehr beibehalten werden, da sich die Schwierigkeit auf einfacherem Wege lösen lässt. Die Werke der Rogier van der Weyden tragen im Ganzen den Charakter der Schule des J. van Eyck, in Besonderheit ist aber die hellere und vorherrschend bläuliche Färbung der Frauenfiguren van Eyck's ausgebildet. Betrachtet man nämlich alle entschieden dem J. van Eyck angehörigen Bilder, so findet man eine auffallende Verschiedenheit in der Behandlung der männlichen und weiblichen Köpfe der Figuren desselben. Die männlichen sind nämlich in der Regel von einer kräftigen, tiefen und warmen Färbung, die Frauen und Kinder aber im Allgemeinen blass mit vorherrschend bläulichen Farben, und auch in den Schattentönen immer mehr bläulich als braun. Dadurch erhalten sie ein kaltes, mageres Ansehen, während die Männer kräftig und warm gemalt erscheinen. Dieser Gegensatz der Wirkung liegt aber in dem Gegensatze der Farbe; die blaue Farbe ist auch chemisch kälter, während die rothe auch chemisch entgegen gesetzt und warm wirkend ist. Wenn daher in der Malerei zwischen kalten und warmen Tönen unterschieden wird, so ist das nicht ein blos zufälliger Kunstausdruck, sondern dieser Unterschied liegt in der Natur der Farbe selbst, und tritt unter den verschiedensten Voraussetzungen, und zu verschiedenen Zeiten der Entwicklung der Malerei immer wieder hervor. Dieser Gegensatz, welcher in den Bildern van Eyck's sich schon in den einzelnen Gestalten bemerklich macht, hat nach ihm zwei ganz verschiedene Richtungen in der vlämischen Malerschule hervorgerufen. Die eine derselben hat sich vorherrschend an die tiefen, warmen Töne van Eyck's gehalten, die andere aber die helle, lichte Färbung seiner Frauengestalten von ihm entlehnt. In der ersten Weise sind insbesondere die meisten Bilder von Hemling gemalt, der zweiten Richtung aber sind Q. Messis, G. van der Meire, H. van der Goes, und die Träger der Schule von Calcar gefolgt. Den gleichen Charakter tragen auch alle Bilder des R. van der Weyden in Brügge und Brüssel. Dasselbe ist mit dem bekannten schönen Bilde der sieben Sakramente in der Gallerie zu Antwerpen der Fall, so wie mit dem kleinen Christus in der Pinakothek zu München. Selbst das Gemälde mit den drei Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes im Museum zu Frankfurt, welches der Catalog einem Schüler des Rogier van Brügge zuschreibt, hat in der Farbe nach diesen vorherrschen, den Zug einer entschiedenen Vorliebe für bläuliche Schatten, ein helleres, kälteres Colorit, und in der Zeichnung sogar schärfere

und ungelenkere Formen, als sie R. van der Weyde sen. anzuwenden pflegte. So wie nämlich das Colorit weniger Kraft und Tiefe hat, muss nothwendig die Zeichnung auf grössere, edlere Formen hinstreben, und in diesem Streben entweder ins Breite, Gediegene, wie bei Q. Messis gehen, oder mehr dem Zarten, Allgemeinen und Idealen sich zuwenden, wie die Roger van der Weyden gethan. Es lässt sich daher erklären, wie Roger zu den schönen, idealen Formen gekommen ist, welche die drei früher im Besitze des H. van Houtem zu Aachen, jetzt im Städelschen Institute befindlichen schmalen Bilder, die Madonna, die Veronica, und die Dreieinigkeit aus dieser idealen Richtung hervorgehen konnten und mussten. Das Fragment einer Kreuzigung daselbst, der linke Schächer mit zwei zu dem Todten aufblickenden Figuren, ist offenbar nur der vollendete Ausdruck des vollkommen ausgebildeten Styles dieses Meisters. Auch ein anderes Bild der Frankfurter Sammlung, welches im Cataloge des Institutes einem Cölner Meister zugeschrieben wird, demselben nämlich, den man in München und Cöln für identisch mit Jan Schoorel hält, und dem die neuere Kunstkritik den Namen Schoorel absprechen will, scheint eher dem Roger van der Weyden, als irgend einem anderen Meister anzugehören. Es ist dieses bestrittene Bild ein Altarblatt mit Flügelbildern. Das Mittelstück stellt die Jünger vor, wie sie den vom Kreuze abgenommenen Heiland beklagen. Die Veronika auf dem linken Flügelbilde hat sehr wenig Aehnlichkeit mit der bekannten Veronika aus der Cölner Schule in der Boisserée'schen Sammlung, dagegen hat die Maria im blauen Mantel auf dem Mittelbilde die unverkennbarste Aehnlichkeit mit der Maria des Johann von Calcar in München. Eben so haben alle übrigen Figuren den Charakter und die Formen der vlämischen Schule, und unterscheiden sich von den Bildern van Eyck's nur durch die entschiedene hellere, bläuliche Farbe, durch breitere Behandlung der Zeichnung, und durch das sichtbare Bestreben, den den vlämischen Malern angebornen derberen und realeren Charakter der Figuren zu idealisiren. Es wäre darum bei diesem vorherrschenden Charakter der hellen und bläulichen Richtung der Flamänder Schule nach J. van Eyck nicht unwahrscheinlich, dass dieses Bild im Wetteifer mit Q. Messis, welcher denselben Gegenstand in ähnlicher Weise behandelte, entstanden sei. Dann aber kann es nicht wohl von einem anderen Meister als von Rogier van der Weyden gemalt seyn; denn die Zeichnung des van der Meire hat eben so wenig, wie die des H. van Goes Aehnlichkeit mit diesem Gemälde, und die Schule von Calcar hat in ihren früheren Formen mehr Schärfe in den Linien. Johann von Calcar selbst, mit dessen Werken das Bild noch am ehesten Aehnlichkeit hätte, ist aber nicht mehr so ganz deutsch, wie der Meister es seyn musste, der dieses Bild gemalt hat. Passavant schreibt es dem Maler des Todes der Maria in München zu, welcher früher als Jan Schoorel angegeben wurde; allein die Aehnlichkeit ist nicht grösser, als ein Bild von Correggio mit einem solchen von Michel Angelo haben kann. Sobald man die bestimmte Richtung der Manier des Rogier van der Weyden nur einmal begriffen hat, ist es wohl eben so unmöglich ohne absichtliche Verletzung des richtigen Gefühls und der deutlichen Unterscheidungsmerkmale ein Bild von der Weise Roger's dem vermeintlich fälschlich sogenannten Schoorel *) zuzuschreiben, als etwa

*) Der im Artikel des J. Schoorel genannte Schorle, von welchem wir ein Bild der Kreuzigung Christi erwähnt haben,

einen Raibolini mit einem Tizian zu verwechseln. Diesem bestimmten charakteristischen Kennzeichen der hellen bläulichen, aus dem flamändisch Derben zum Idealen sich aufschwingen wollenden Manier Roger's sind auch die beiden Bilder der Münchner Pinakothek — Melchisedech's Opfer, und die Mannasammlung, — zu denen das Mittelbild in Berlin sich befindet, nicht entsprechend. Vielmehr sagen sie ganz dem warmen tiefen Ton Memling's zu, dem sie in München auch zugeschrieben werden. Darum sah sich Kugler auf Passavant's Autorität hin genöthiget, den Roger van Brügge von R. van der Weyden zu unterscheiden, wir hätten aber von dem ersteren nur ein Paar Bilder, die gänzlich von jenen des R. van der Weyden verschieden sind, und ihrem Charakter nach zwischen J. van Eyck und Hemling eingeschaltet werden mussten. Damit ist die Kunstgeschichte zwar um einen Namen, aber um keine Aufklärung in ihrer organischen Entwicklung reicher. Also lassen wir diese Paar Bilder, die offenbar in Memling's Weise gemalt sind, unter seinem Namen, da ja auch Memling in Spanien Werke hinterlassen hat, und die Bilder, welche von dorther kamen, auch eben so wohl von ihm seyn können. Dann bleibt, wiewohl nicht mehr zu negiren, der Roger van Brügge mit R. van der Weyden Eine Person, und die Entwicklung der van Eyck'schen Schule lässt sich dann ganz regelmässig und ohne Unterbrechung in ihrem Verlaufe weiter verfolgen, und der Streit geht in der einfachen klaren Erkenntniss der geschichtlichen Entwicklung der Kunst nach organischen Gesetzen auf.

Die Werke des älteren Rogier van der Weyden nach Dr. Waagen, Kunstblatt 1847 Nr. 45, mit Einschluss jener Bilder, welche Passavant, Kunstblatt 1843 Nr. 59 ff. und Dr. Förster, Kunstblatt 1843 Nr. 042. ff. dem Roger van Brügge zuschreiben, und mit einigen Zusätzen. Sie gehören zu den glänzendsten und bewunderungswürdigsten Denkmälen der alt-flandrischen Kunst.

1) Die Gemälde, welche ehedem im Rathhause zu Brüssel waren. Diese Gemälde waren der Gegenstand hoher Bewunderung, und alles Lob des Künstlers ging von diesen Bildern aus. Selbst A. Dürer zollte ihrer Vortrefflichkeit wegen dem Meister Rudiger die grösste Aufmerksamkeit. Vgl. Reliquien von A. Dürer, Nürnberg bei Campe S. 88. Der gelehrte Lampsonius, welcher vermuthlich dem Vasari die Notizen zu seinem Nachtrage über vlämische Künstler gab, fand nach C. van Mander ein wahres Bedürfniss, diese Werke zuweilen zu sehen. Eine genaue Beschreibung gab er aber dem Vasari nicht, denn dieser sagt in seiner zweiten Auflage nur: »Ruggieri vander - Weyden, il quale fece molte opere in più luoghi, ma principalmente nella sua patria, e nel palazzo de' Signori quattro tavole a olio bellissime di cose pertinenti alla giustizia.« Dürer nennt sie die »vier gemalten materien in der guldnen Kammer.« Aus C. van Manders Beschreibung, nach welcher sie die Geschichte von Archambald etc. vorstellen, wird man eben so wenig klar, als aus jener von Baldinucci (Dec. IX. Sect I. 149), welcher ebenfalls sagt, dass der Künstler den Lokrer Zaleukos und den Erchembaldo di Purban dargestellt habe. Nach Wau-

---

muss ein anderer Meister seyn, da er mit den Bildern Schoorel's nichts gemein hat. Wir hatten damals noch nicht so genaue Kunde der Werke Schoorel's.

ter's Angabe hatte das Werk die Form eines Altares mit zwei Flügeln. Das Mittelbild enthielt, wahrscheinlich neben einander, zwei Vorgänge. Der eine stellte Herkenbald, einen Richter zu Brüssel im 11. Jahrhundert dar, wie er seinen Sohn, der ein Mädchen geschändet, am Krankenlager mit dem Schwerte durchbohrt. Auf dem anderen sah man denselben Richter, wie er dem Bischof, der ihm die Absolution verweigert, eine Hostie zeigt, welche er durch ein Wunder erhalten hatte. Der eine Flügel enthielt auf der innern Seite den Kaiser Trajan, wie er die Wittwe anhört, welche ihn um Gerechtigkeit wegen Ermordung ihres Sohnes anfleht, und auf der äusseren die Vollziehung der Strafe an dem Thäter durch Enthauptung. Der andere Flügel zeigte auf der inneren Seite den Papst Gregor den Grossen, wie er den Kaiser Trajan vom Loose der Verdamniss entheben soll. Die äussere Seite stellte denselben Papst dar, wie er den Sarg des Trajan betrachtet, in welcher sich zufolge der Legende nur noch die Zunge unversehrt fand, weil er nur Worte der Gerechtigkeit gesprochen hatte. Diese Bilder waren im 17. Jahrhunderte noch an Ort und Stelle. Michiels (Les peintres brugois, Bruxelles 1846 S. 122) glaubt, sie seyen 1695 beim Brand des Rathhauses zu Grunde gegangen.

2) Das Reisealtärchen des Kaisers Carl V., ein anerkanntes Werk des älteren Rogier van der Weyden, oder nach Passavant des R. van Brügge. Dieser berühmte Altar war in der Carthause zu Miraflores in Spanien, und wurde 1822 durch das Kunstblatt näher bekannt. Eine Notiz des Klosters sagt, dass König Juan II. das Altärchen 1445 der Kirche geschenkt, und dasselbe von Magister Rogel (magno et famoso Flandresco) gemalt sey*). Dieser Altar besteht aus drei gleichgrossen Tafeln, deren Hauptbilder oben abgerundet sind. H. 2 F. 1 Z., Br. 1 F. 4 Z. Sie stellen dar: die Geburt Christi, den vom Kreuze abgenommenen Heiland von den Seinigen beweint, und Christum, wie er nach der Auferstehung der Mutter erscheint. Alle drei Bilder umschliesst eine grau in Grau gemalte, sehr reiche gothische Architektur, in welcher kleine Darstellungen aus dem Leben der Maria erscheinen. Die Ausführung der Bilder ist von der grössten Vollendung und Meisterschaft, die Darstellung höchst dramatisch und vollendet im Ausdruck; namentlich ist der eines edlen Schmerzes bei Maria mit dem Leichnam höchst ergreifend, und übertrifft durch Adel und Wahrheit Alles, was bis jetzt in dieser Art von der niederländischen Kunst bekannt ist. Das Werk erregte daher schon in alten Zeiten die höchste Verwunderung. Wie es aus der Carthause kam ist uns nicht bekannt. In Frankreich besass es ein Weinhändler, und dann Neuwenhuys in Brüssel, wo Passavant das Gemälde sah. Neuwenhuys forderte in England einen übertriebenen Preis, endlich aber erwarb der König von Holland das Oratorium für seine Gallerie im Haag.

3) Der grosse Altar im Hospital zu Beaune in Burgund. Dieser Altar enthält sieben Tafeln, von denen sechs sich auf

*) Dr. Waagen, Kunstwerke und Künstler in England II. 253, beschreibt dieses Oratorium, welches aber zu jener Zeit dem Hans Memling zugeschrieben wurde. Vgl. Passavant, Kunstblatt 1843 Nr. 59.

die mittlere zuklappen lassen. Auf dem Hauptgemälde erscheint Christus in purpurnem Mantel als Weltrichter auf dem Regenbogen, wie er die Rechte segnend über die Seeligen ausstreckt, und mit der Linken die Verdammten abweiset. Auf den ausgeschlagenen Flügeln sieht man zunächst am Hauptbilde links vom Beschauer Maria, Petrus und den Evangelisten Johannes mit vier anderen Aposteln, und gegenüber den Täufer mit sechs Aposteln. Die äusserste Tafel links vom Beschauer enthält die Bildnissfiguren des Papstes Eugen IV., des Bischofs Johann Rolin von Autin, des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, und eines Staatsdieners. Gegenüber rechts knieen Jungfrauen, und vier Engel blasen zur Auferstehung. Durch alle fünf Bilder zieht sich eine Wolkenschichte hin, welche den goldenen Himmel von der nächtlichen dunkelblauen Luft der Erde trennt. Wenn der Altarschrein geschlossen ist, zeigt die Aussenseite in dem oben erhöhten Theil den verkündenden Engel und die Maria, dann in den schmalen Feldern die Heiligen Sebastian und Anton, grau in Grau gemalt. Links kniet am Betpult der Donator Ritter Nikolaus Rolin, Kanzler des Herzogs Philipp des Guten. Gegenüber kniet seine Frau, Guigonne de Salins, beide mit ihren Wappen. Die Anordnung dieses Bildes ist höchst feierlich, und hat nach Passavant in der Behandlungsweise jener Theile, welche von Roger selbst ausgeführt sind, die grösste Uebereinstimmung mit der Anbetung der Könige aus der Boisserée'schen Sammlung in München, welche aber daselbst nicht als Roger's Werk gilt. Es zeigt aber dieselbe Schärfe und Lebendigkeit in den Umrissen, Charakteren oder Bildnissen. Die Köpfe der Maria, des Petrus und einiger Engel ähneln denen in dem Frankfurter Bilde, die fliegenden violet lackrothen Gewänder der letztern denen im Reisealtar des Kaisers Carl V., und in den sieben Sakramenten zu Antwerpen. Die Frauen- und Engelsköpfe haben meist ein etwas spitzes Oval und vollen Mund. Die Zeichnung des Nackten und der Hände, obgleich mager, ist doch wohlverstanden, die der Füsse dagegen schwach, wenn auch nicht ohne Naturstudium. Ueberhaupt herrscht durchgehends eine feine Beobachtung des Wirklichen, und eine bewunderungswürdige Behandlung aller Nebendinge, der Stoffe und des Schmuckes in allen Theilen des reichen Bildes. Die Carnation ist nach Passavant sehr verschiedenartig, bei den Frauen und Engeln meist sanft und blühend, bei dem Papste frisch-gesund, bei dem Herzog gelblich, bei dem Staatsmann röthlich. Der Goldgrund ist mit vielen rothen Pünchtchen übersäet. Eine genaue Beschreibung gibt Passavant, Kunstblatt 1843 Nr. 59 und 60, über die Zeit der Verfertigung und den Meister fand er aber keine Nachricht. Indessen wissen wir aus Abbé Gaudelot's Histoire de la ville de Beaune. Dijon 1772, dass Nikolaus Rollin 1441 von Papst Eugen IV. die Zustimmung zum Spitalbau erhielt, und er 1443 den Bau unter Anrufung des heil. Anton begann. Papst Nicolaus V., welcher von 1447 — 55 regierte, gab dem Hospital den Täufer Johannes zum Schutzpatron, da aber auf dem Bilde der heil. Anton und Papst Eugen IV. vorkommen, darf geschlossen werden, dass dasselbe noch vor 1447 gefertiget wurde. Als Maler nimmt Passavant den Roger van Brügge.

4) Die sieben Sakramente im Museum zu Antwerpen. Dieses

ausgezeichnete Werk, welches Passavant dem R. van Brügge beilegt, und l. c. Nr. 60 ausführlich beschreibt, kaufte Herr van Ertborn 1826 aus dem Hause Bérard in Dijon. Es besteht in drei Tafeln, deren mittlere 6 F. 6 Z. hoch und 3 F. breit ist. Sie stellen drei Schiffe einer gothischen Kirche dar, und im Hauptschiffe steht das Kreuz mit dem darangehefteten Heiland. Johannes unterstützt die ohnmächtige Maria, deren Hand eine der Frauen erfasst. Magdalena kniet, und blickt mit gefalteten Händen zum Herrn empor, während eine andere Frau die Thränen trocknet. Am Altare vor dem Chore verrichtet ein Priester, vom Pilger bedient, das Messopfer, und dadurch ist das Sakrament des Altars geschildert. Im Chor links singt ein Diacon, und gegenüber ein Laie. In den Seitenflügeln sind in verschiedenen Capellen die übrigen Sakramente dargestellt, und über jedem Bilde schwebt ein Engel, die der Reihe nach in verschiedene Farben bekleidet sind. Die feierliche Haltung dieser Darstellungen beleben einige Zufälligkeiten, wie sie im Kirchenleben vorkommen. An der Thüre rechts steht ein Lahmer, und sitzt eine Frau, und zu den Seiten sieht man zwei Hunde. Ueber die Färbung des Werkes konnte Passavant (1843) noch nicht urtheilen, indem das Werk der Reinigung und eines frischen Firnisses bedürfte. Im Allgemeinen schien ihm die Farbe etwas kühl, und das Bild trägt auch im gereinigten Zustande noch die Kennzeichen, auf welche wir oben aufmerksam gemacht haben. Dr. E. Förster (Kunstblatt 1843 Nr. 64) hält aber dieses Triptychon nicht für ein Werk von Roger's Hand, sondern für Arbeit eines anderen Meisters, welcher der Richtung Roger's folgte, aber roher verfuhr. Im Cataloge der Gallerie zu Antwerpen wird das Bild irrig dem J. van Eyck zugeschrieben.

5) Das Bildniss des Herzogs Philipp des Guten von Burgund († 1467), Brustbild ohne Hände, auf dunkel-blaugrünem Grunde scharf gezeichnet und von etwas röthlicher Carnation. Dieses Bild kam aus der van Ertborn'schen Sammlung in das Museum zu Antwerpen. Passavant schreibt es seinem R. v. Brügge unbedingt zu; Förster bezweifelt den Urheber.

6) Die Seitenflügel eines Altärchens, welches Margaretha von Oesterreich besass. Dieses Werk ist aus dem Inventarium vom 17. Juli 1516 bekannt, welches im Cabinet de l'amateur abgedruckt ist. Das Mittelbild stellt den Leichnam des Herrn im Schoosse der Maria mit Engeln dar, und ist von Meister Hans (Memling) gemalt. Auf dem einen der Seitenflügel malte Roger die Dreieinigkeit, auf dem anderen das Bildniss (chief) des Herzogs Carl des Kühnen († 1477). Dieses Triptychon ist verschollen.

7) Der heil. Christoph mit dem Christkinde auf der Schulter durch die Meereswogen schreitend, der linke Flügel eines Altarbildes in der Pinakothek zu München, ehedem in der Boisserée'schen Sammlung. H. 1 F. 1 Z., Br. 10 Z. Dieses Flügelbild wird in München mit dem Hauptstücke (Anbetung der Könige Nr. 49) dem H. Hemling zugeschrieben, und auch Passavant legt es im Kunstblatt 1841 Nr. 9 dem Hemling bei. Später (Kunstblatt 1843 Nr. 61) änderte er aber seine Ansicht, und stimmte mit Förster (Kunstblatt 1843 Nr. 64) für Roger van Brügge, da er im Hospital zu Brügge

unter Hemling's Werken keine Analogie gefunden hatte. Förster meint aber, Hemling könnte Theil an dem Triptychon haben.

8) Die Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft, halbe Figur, im Besitze des H. Steinmetz zu Brügge. Dieses anmuthige Bildchen möchte Passavant seinem R. van Brügge zuschreiben, welchem es wenigstens sehr nahe steht.

9) Die Madonna mit dem Kinde, welches in einem Buche blättert, in heiterer Landschaft dargestellt. Dieses ausnehmend schöne Bild ist im Besitze des Banquier Oppenheim zu Cöln, und wird von Förster dem Roger van Brügge zugeschrieben.

10) Ein kleiner Altar mit Flügeln, 19 Z. hoch und 10 Z. breit. Dieses Bild wurde im Mailändischen für das Städel'sche Institut in Frankfurt erworben, und stellt die Geburt des Johannes, die Taufe Christi und die Enthauptung des Täufers vor. Jedes der Bilder ist von einem gemalten Spitzbogen eingeschlossen, an welchen die Apostel dargestellt sind, und unter reichen Tabernakeln sieht man 24 kleine Darstellungen aus dem Leben des Johannes, welche von der grössten Feinheit sind, und nach Passavant (Kunstblatt 1843 Nr. 64) auffallend an die architektonische Einfassung des erwähnten Reisealtärchens Carl V. erinnern. Dennoch hält der genannte Schriftsteller das Werk nur für die Arbeit eines Schülers des Rogier van Brügge.

Neuwenhuys in Brüssel erwarb in Spanien zwei ganz gleiche Darstellungen, nur in grösserem Formate (H. 2 F. 9 Z., Br. 1 F. 6 Z.), und diese Bilder kaufte der König von Holland für seine Gallerie im Haag. Sie stellen die Geburt des Johannes, und die Taufe Christi dar, das d itte Gemälde mit der Enthauptung des Johannes fehlt. Diese Bilder sind ebenfalls sehr schön behandelt, doch nicht so fein in der Ausführung, wie das Triptychon im Institute zu Frankfurt. Passavant l. c. S. 254 erkennt sie aber nicht als Werke von Roger van Brügge, sondern legt sie muthmasslich dem Juan Flamenco bei, welcher nach einer Notiz aus dem Archiv der Carthause zu Miraflores bei Burgos von 1496 — 99 (Kunstblatt 1822) für die Carthause das Leben des Täufers Johannes malte. Dr. Förster (Kunstblatt 1843 S. 266) erklärt dagegen die Bilder im Haag für Roger's Werk, indem sie mit dem anerkannten Reisealtärchen (Nr. 2) übereinstimmen, in so weit nämlich eine Annäherung an dieses herrliche und tief ergreifende Gemälde möglich ist. Auch Dr. Waagen (Kunstblatt 1847 Nr. 45) stimmt dem Dr. Förster gegen Passavant bei, und glaubt, die Bilder im Haag gehören der früheren Zeit des Rogier an. Das Triptychon in Frankfurt erklärt Förster für eine verkleinerte Schulcopie, und der Juan Flamenco oder Juan de Flandes bleibt ihm ganz ferne, weil die Zeit seiner Thätigkeit starken Widerspruch erhebt, da der Künstler noch 1509 im Dome zu Palencia malte.

11) Die Kreuzabnehmung, ehedem in der Kirche St. Maria Darbuyten zu Löwen, jetzt im Museum zu Madrid. Der Leichnam des Herrn wird von Joseph von Arimathia und Nicodemus unterstützt, während Johannes und eine Frau die ohnmächtige Mutter vor dem Sinken erhalten. Die anderen Marien beweinen den göttlichen Meister. Auf Goldgrund.

H. 7 F. 2 Z., Br. 9 F. 5 Z. Dieses Werk wird im Cataloge des Museums von 1828 einem Schüler A. Dürer's zugeschrieben, im neuen Verzeichnisse von P. de Madrazo 1845 wird es aber dem Rogerio van der Weide de Bruselas vindicirt, aber mit der Bemerkung, dass Rogerio zu Anfang des 16. Jahrhunderts geblüht habe. Nach dieser Angabe wäre also nur an den jüngeren R. van der Weyden zu denken. Dr. Waagen, Kunstblatt 1847, S. 171, sagt aber, dass ihm stimmfähige Kunstfreunde, welche das Bild gesehen haben, die Versicherung gaben, dass das Gemälde in allen Theilen mit den jetzt als zuverlässig von dem älteren R. van der Weyden herrührenden Gemälden, z. B. mit dem Reisealtärchen, übereinstimme. Eine neue Bestätigung dieser Angabe gewährte aber dem Dr. Waagen die Untersuchung des Bildes in der St. Peterskirche zu Löwen, welches im kleineren Maafsstabe ganz dieselbe Composition enthält. Hier findet sich nämlich in allen Theilen, in dem Gefühl und Charakter der Köpfe, namentlich des Johannes, in den mageren Formen des Christus und sämmtlicher Hände mit etwas langen Fingern, in der gediegenen Art der Modellirung, besonders aber in der Behandlung der Beiwerke, z. B. des Goldstoffes, des Pelzwerkes, der Perlen, eines Todtenkopfes, endlich in der tiefen und warmen Färbung eine so überraschende Uebereinstimmung mit jenem Reisealtärchen des Kaisers, dass Waagen fest überzeugt war, dass dieses von derselben Hand gemalt sei. Ein Gleiches gilt auch von den beiden Flügeln *), deren rechter den Besteller des Bildes mit seinem Sohne und einem Geistlichen unter dem Schutze des heil. Jakob von Compostella, links die Gemahlin des Stifters unter dem Schutze einer Heiligen, und zwei andere Frauen darstellt. Das Gemälde im Museum zu Madrid erwarb die Königin Maria von Ungarn um viel Geld und Bitten für den König Philipp von Spanien, und dieser gab den Mönchen eine Copie von M Coxcie. Das Schiff, welches das Original nach Spanien bringen sollte, scheiterte an der Küste, das Gemälde aber wurde ohne grossen Schaden gerettet. Auffallend ist es, dass die Madrider Kunstkenner das Werk in so späte Zeit setzen, so dass es nach ihrer Ansicht der jüngere R. van der Weyden gefertiget haben müsste. Wauters und Waagen sprechen sich aber für den älteren Rogier aus, doch letzterer nicht ohne Zweifel, weil er im Verfolge das Bild als muthmassliches Werk desselben bezeichnet. Ueber die Wiederholung dieser Kreuzabnehmung s. die Werke des jüngeren R. van der Weyden. Die Copie von M. Coxcie befindet sich nicht im Museum zu Madrid. Man wollte sie daselbst suchen. Auch die von Passavant erwähnte Copie ist nicht im Museum.

12) Die Kreuzabnehmung im Museum im Haag, im Cataloge unter Nr. 60 als Hans Memling bezeichnet, aber von Waagen l. c. Nr. 45 als Werk des älteren R. van der Weyden genannt. Die Composition ist von jener des Bildes in Spanien ganz verschieden. Es befindet sich ausser der Maria, dreien anderen Frauen, Johannes und Joseph von Arimathea, noch der Stifter, angeblich der Kirchenpatron Nicolaus Ru-

*) Das Gemälde in Madrid ist ohne Flugel. Wenigstens sind deren im Cataloge nicht angegeben.

terus von Arras, mit den Aposteln Petrus und Paulus auf dem Gemälde. Die Köpfe sind von dem ergreifenden Ausdruck des Rogier, und nach Waagen stimmt das Bild mit dem Altärchen Carl V. in allen Theilen überein. Nur dürfte es nach seiner Ansicht bei der minder warmen Färbung einer etwas späteren Zeit des Meisters angehören. Früher war dieses Werk im Besitze des Herrn von Keverberg. Ein ebenfalls schönes, wie wohl minder gediegenes Exemplar desselben Bildes, auf dem jedoch der Stifter und die Apostel fehlten, war in der Bettendorf'schen Sammlung zu Aachen. Es soll die Jahrzahl 1488 tragen, man darf es aber nicht mit dem Gemälde in Berlin verwechseln.

13) Maria mit dem segnenden Kinde auf dem Schoosse, ehedem in der van Ertborn'schen Sammlung, jetzt im Museum zu Antwerpen sub Nr. 17 dem H. Memling zugeschrieben. Dr. Waagen schreibt dieses Bild dem älteren van der Weyden zu, sowohl wegen des Steifen im Motiv, und des wenig Ansprechenden im Kopfe des Kindes, als auch wegen der ungemeinen Bestimmtheit der Formen. Am schönsten ist der Ausdruck ächter Demuth im Kopfe der Maria.

14) Die Anbetung der Könige, Kniestück in der Gallerie zu Wien, und dem Roger van Brügge beigelegt. H. 2 F. 2 Z., Br. 1 F. 8 Z.

15) Drei schmale Flügelbilder eines ansehnlichen Altares, von dem das Mittelbild verbrannt ist, ehedem in der Abtei Flemalle in Belgien, dann bei Hrn. J. van Houtem zu Aachen, und jetzt im Museum zu Frankfurt. 1) Maria, welche das Kind säugt, im meisterlich modellirten weissen Gewande. 2) Veronica mit dem Schweisstuch, hier als Matrone aufgefasst. 3) Die Dreieinigkeit, grau in Grau gemalt, die durchgesägte Aussenseite eines der Flügel. Passavant, Kunstblatt 1843, S. 394, schreibt diese Bilder dem jüngeren Rogier zu, Waagen, Kunstblatt 1847 Nr. 45, aber vindicirt sie dem R. van der Weyden sen. Sowohl das Gefühl und der Charakter der Köpfe, als die Weise der Zeichnung, namentlich der Hände mit den spitzen Fingern, endlich die Gediegenheit der Modellirung stimmen nach Waagen durchaus mit den beglaubigten Werken des älteren Rogier.

16) Bathseba im Bade, lebensgrosse Figur in der Gallerie der Kunstschule zu Stuttgart. Dr. Waagen l. c. Nr. 45 schreibt jetzt dieses in Farbe und Modellirung vortreffliche Bild demselben Rogier zu, früher aber (Kunstwerke und Künstler in Deutschland, II. 207) schrieb er es dem Meister der Anbetung der Könige zu, welche in der Pinacothek zu München dem Jan van Eyck beigelegt wird. Dieses Bild stammt aus der Boisserée'schen Sammlung, und soll von Lievin de Witte gemalt seyn.

17) Maria mit dem Kinde, in der Sammlung des Baron Lassberg zu Mörsburg am Bodensee. Dieses Bild wurde in Paris als Hubert van Eyck gekauft.

18) Miniaturen. Dr. Waagen, Kunstblatt 1847 Nr. 45, schreibt dem älteren Rogier auch Miniaturbilder zu, zunächst eine prachtvolle Miniatur an der Spitze der Chronik des Hennegau von Jacques de Guyse in der Bibliothek der alten Herzoge von Burgund. Das Bild stellt den Verfasser vor, wie er knieend dem Herzoge Philipp dem Guten das Werk über-

reicht. Im Messager des arts et de sciences, Gand 1825, ist dieses Bild von Jobard lithographirt. Graf de Laborde, Essai d'un catalogue des artistes employés à la cour des Ducs de Bourgogne, Paris 1849, meint wohl diese Chronik, wenn er sagt: »M. Waagen lui attribue à tort les miniatures d'un manuscript.« Ausserdem schreibt Waagen dem älteren Rogier auch die Mehrzahl der grau in Grau ausgeführten Miniaturen der Legende der heil. Catharina in einem Manuscripte der Pariser Bibliothek zu. Ein Theil dieser Miniaturen dürfte von H. Memling seyn. In der k. k. Bibliothek zu Wien ist eine mit Miniaturen verzierte handschriftliche Geschichte der Könige von Jerusalem von Gottfried von Bouillon bis auf Johann von Brienne um 1450 — 50. Waagen, Kunstblatt 1847, S. 194, schreibt diese Miniaturen dem Jan van Eyck, Justus von Gent und dem R. van der Weyden zu.

Nachtrag.

19) Maria mit dem Kinde auf dem Throne, von den heil. Verwandten umgeben, das Mittelbild eines Altares aus der Dominikaner Kirche zu Frankfurt, jetzt im Institut daselbst. Auf den Seitenflügeln ist die Geburt und der Tod der Maria dargestellt. Dieser Altar wurde früher dem R. van der Weyden zugeschrieben, jetzt aber gilt er als Werk des Malers und Bildschnitzers Conrad Fyoll, welcher von 1464 — 76 lebte. Kunstblatt 1841, S. 101.

20) Ein grosses Altarwerk, welches dem Künstler von Jean le Robert, Abt von St. Aubert in Cambray aufgetragen wurde. Er malte es von 1455 — 59. Graf Laborde, l. c. 69 macht darauf aufmerksam, wir können aber keine nähere Beschreibung geben.

Werke des jüngeren Rogier van der Weyden.

In der Angabe der Bilder des jüngeren Rogier folgen wir zunächst Dr. Waagen, Kunstblatt 1847, S. 171, und Passavant, Kunstblatt 1843 Nr. 63. Die anderweitigen Angaben sind nicht immer verlässig, und es ist öfters auch nicht zu ersehen, ob der ältere oder der jüngere Roger gemeint sey. Einige Jugendwerke glaubt man hie und da zu erkennen, aber die Nachweisungen sind noch sehr unsicher. Der jüngere Rogier scheint vorzugsweise Gegenstände der Passion, und ganz in der Gefühlsweise seines Vaters behandelt zu haben. Auch Wiederholungen kommen von ihm vor, immer aber mit grosser Meisterschaft durchgeführt. Die auffallende Verwandtschaft seiner Bilder zu jenen des Vaters, und vielleicht auch zu solchen des Goswin van der Weyden, wird noch verschiedene Untersuchungen nothwendig machen, da überhaupt der Abschnitt über die Künstler van der Weyden erst in neuer Zeit gemacht wurde. Kennzeichen der Werke des jüngeren van der Weyden sind im folgenden Bilde angegeben.

1) Die Kreuzabnehmung, in der Gallerie des k. Museums zu Berlin, dieselbe Composition wie auf dem Gemälde im Museum zu Madrid, dessen wir unter den Bildern des älteren van der Weyden erwähnt haben. In diesem Bilde, welches Waagen und Passavant dem Roger jun. zuschreiben, findet sich im Vergleiche mit dem Reisealtärchen des älteren van der Weyden eine feinere Zeichnung der Füsse und Hände, welche nicht die langen und etwas dürren Finger haben, wie in den Bildern des alten Rogier. Dann sind die For-

men nicht so mager, besonders in dem todten Christus, die Umrisse weniger hart, die Behandlung ist breiter, und der mehr gebrochene Fleischton in den Schatten heller, bei Frauen und jüngern Männern aber kühl-röthlich. Dieses Bild trägt die Jahrzahl 1488, welche Waagen Anfangs bezweifelte, zuletzt aber als ächt anerkennen musste. H. 4 F. 8½ Z., Br. 3 F. 5½ Z. Oben ist noch ein Ansatz.

In der Bridgewater Gallerie zu London ist nach Waagen, K. u. K. I. 353 eine alte Copie, und eine Skizze. Letztere erklärt Passavant, Kunstreise S. 59, als kleine Skizze zum grossen Bilde (in Spanien).

2) Die Kreuzabnehmung, in der öffentlichen Sammlung zu Liverpool, mit Flügeln, worauf die Schächer und Stifter des Bildes abgebildet sind. Dieses Werk schreibt Waagen (K. u. K. II. 394) dem jüngeren Rogier zu, mit der Bemerkung, dass es in der strengen Durchführung dem van der Weyden näher stehe, als das obige Bild. Die Conturen sind geschnittener und härter, der Fleischton in den Lichtern gelblich, in den Halbtinten und den Schatten dunkel. Das Ganze ist ergreifend pathetisch. Auf der Aussenseite sind Johannes der Täufer und St. Julian dargestellt.

3) Die Kreuzabnehmung, in einer reichen und sehr schönen Composition im Museum zu Neapel. Dieses Gemälde erwarb nach Waagen 1838 der bekannte Impressario Barbaja.

4) Die Kreuzabnehmung, in sehr kleinem Maassstabe. Dieses Bild befindet sich in der Gallerie zu Schleissheim, wird aber da nicht dem R. van der Weyden zugeschrieben.

5) Die Kreuzabnehmung, Composition von sechs Figuren, in der Gallerie zu Florenz, p. 172.

6) Die Kreuzabnehmung, in St. Pietro in Montorio zu Rom, einem Rogerio de Salice (v. d. Weyden) zugeschrieben. Dieses Bild enthält vielleicht ein alter Stich, auf welchem im zweiten Drucke folgende Schrift sich befindet: M. Rogeri Belgae inventum. C. Coert (Cort) fecit. Joan. Galle exc. Den Leichnam unterstützen drei Jünger, und die ohnmächtige Mutter liegt einer Frau in den Armen. Zani sagt, dass dieses reiche Bild im Style des Perugino gehalten sei. Im ersten Drucke liest man auf dem Blatte: H. Cock exc. 1565. qu. fol.

7) Das Fragment einer Kreuzigung, im Museum zu Frankfurt. Passavant, Kunstblatt 1843 S. 262 sagt, der grosse Altar, zu welchem dieses Bruchstück gehört habe, stamme aus der mittleren Periode des Meisters. Die Bilder erscheinen auf Goldgrund mit eingedrucktem Muster. Das Fragment zeigt aber nur den zur Linken Christi am Kreuze hangenden Schächer, und die halben Figuren des Hauptmanns, und eines neben ihm stehenden Mannes mit Turban, beide glaubensvoll nach Christus aufblickend. Diese Gestalten sind voll Wahrheit und Energie, und scharf gezeichnet.

Im Museum zu Brüssel ist der Kopf einer weinenden Frau, welcher wahrscheinlich aus dem Bilde einer Kreuzigung geschnitten ist.

8) Christus mit der Dornenkrone, Brustbild aus der Boisserée'schen Sammlung, jetzt in der Pinakothek zu München. H. 1 F. 9 Z., Br. 1 F. 2 Z. 6 L. Dieses Bild wird im Cataloge von Dillis dem R. van der Weyde des C. van Mander beigelegt, mit der Bemerkung, dass dieser 1480 geboren,

und 1529 gestorben sei. Das Geburtsjahr ist dem Reisewerke von Descamps entlehnt, und irrig angegeben.

9) Die Köpfe des Heilandes und der Maria, im Museum des Louvre, und daselbst als Werke eines unbekannten Meisters bezeichnet. Waagen, K. u. K. III. 589 legt sie dem R. van der Weyden bei. Der Ausdruck des Schmerzes ist hier edler, als sonst, und die Farbe von grosser Sättigung und Tiefe. Die Köpfe sind auf Goldgrund gemalt, welcher mit brauner Farbe lasirt und getippelt ist.

10) Der Kopf des Heilandes mit der Krone, ehedem in der van Ertborn'schen Sammlung, jetzt im Museum zu Antwerpen. Der Künstler stellte hier mit ganzer Kraft das Leiden dar, und schreckt die Seele, statt sie zu erheben. Passavant legt das Bild dem Roger des van Mander bei.

11) Der mit Dornen bekrönte Heiland zwischen den Brustbildern der Maria und des Heilandes. Ein solches Bild wird in der Hausmann'schen Sammlung zu Hannover dem Roger van der Weyden beigelegt, wahrscheinlich dem jüngeren.

12) Ecce homo, in der Sammlung des Herrn Aders zu London als Roger's Werk erklärt. Passavant, Kunstreise S. 96., vermisst darin die dem Künstler eigenthümliche Kraft der Farbe.

13) Maria mit dem stehenden Kinde, welchem Anna eine Birne reicht. Vorne sind zwei Hunde, und rückwärts eine Rosenhecke mit Landschaft. Oben schwebt Gott Vater mit dem heil. Geist. Dieses Gemälde wird im Belvedere zu Wien dem R. van der Weyden beigelegt. Oben rund, H. 1 F., Br. 8½ Z.

14) Die Anbetung der Hirten und

15) Die Anbetung der Weisen, finden sich im Museum zu Brüssel, und tragen den Charakter der modificirten van Eyck'-Schule. Im Cataloge werden sie dem Roger van der Weyden zugeschrieben.

16) Eilf Darstellungen aus dem Leben und Leiden Christi, in der Gallerie zu Brüssel: die Darstellung der Maria im Tempel, die Verkündigung Mariä, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, die Beschneidung, Christus als Knabe im Tempel, die Kreuzigung, die Grablegung, die Jünger und heil. Frauen, welche sich vom Grabe entfernen. Ausserdem wird in dieser Gallerie Nr. 364 noch eine grössere Darstellung der Beschneidung als unbekannt aufgestellt. In manchen dieser Bilder sind nach Waagen, Kunstblatt 1847 S. 172, die Motive bekannten Gemälden von dem älteren Rogier van der Weyden entlehnt, und dasselbe gilt auch von den Charaktern der meisten, besonders der weiblichen Köpfe; doch erscheinen sie nach Waagen's Versicherung in Vergleich zu ihren Vorbildern leer und maskenhaft. Die Behandlung ist tüchtig, aber handwerksmässig, endlich die Färbung schwer und dunkel, und besonders unangenehm in den dicken, schwärzlichen Umrissen. Nach Waagen sind diese Bilder durchaus von den oben erwähnten Werken verschieden, und stehen in jedem Betracht unter diesen. Im Cataloge der Brüsseler Gallerie werden sie aber dem R. van der Weyden des C. van Mander zugeschrieben. Michiel's, Les peintres brugois, Bruxelles 1846 S. 132, schreibt sie dem Goswin van der Weyden zu.

17) Johannes in der Wüste, ehedem in der Gallerie zu Düsseldorf als Rafael ausgegeben, jetzt in München dem Giulio Romano zugeschrieben. Dieses Bild schreibt Waagen, K. u. K. I. 385., dem R. van der Weyden zu. In der Bridgewater Gallerie gilt eine Copie als Vargas.

18) Die Fenstergemälde des Chores der Collegiatkirche zu Brüssel. Diese Malereien sollen nach der gewöhnlichen Annahme von Rogier van Brüssel herrühren, worunter man den R. van der Weyden versteht, wie Rathgeber in den Annalen der niederländischen Malerei S. 145. Allein diese Angabe scheint nicht richtig zu seyn. Eben so können auch die Fenstergemälde der Capelle des heil. Sakraments in der St. Michels Kirche zu Brüssel nicht von ihm seyn, da die Capelle erst 1542 eingeweiht wurde. Guicciardini schreibt sie dem Jan Ack von Antwerpen zu. Vgl. Reiffenberg, De la peinture sur verre, in den nouv. memoires de l'academie de Bruxelles 1832 p. 18.

Werke des Goswin van der Weyden.

Ueber diesen erst in neuer Zeit in die Kunstgeschichte eingeführten Meister haben wir oben gehandelt. In der Abteikirche zu Tangerloo ist von ihm ein Bild des Todes der Maria, von 1535. In der Aufschrift nennt er sich Sohn des Rogier van der Weyden von Brüssel. Dann werden ihm von Einigen auch die oben Nr. 16 erwähnten Bilder in Brüssel zugeschrieben. Ueber seine Werke sind die Untersuchungen noch nicht geschlossen.

Weyden, Goswin van der, s. Rogier van der Weyden.

Weyditz, Hans, auch Widitz und Wyditz, dann latinisirt Joh. Guidictius, heisst ein Zeichner und Maler von Strassburg, welcher die vortrefflichen Pflanzenabbildungen im Kräuterbuche des Otto von Braunfels gefertiget hat. In der Vorrede der lateinischen Ausgabe (Herbarum vivae eicones etc.) Strassburg 1530. 31, heisst der Künstler Joh. Guidictius, und in der deutscher Ausgabe — Contrafayt Kreuterbuch. Strassburg, H. Schott 1532 — steht, dass die Abbildungen »durch den hochberümpten meyster Hans Weyditz von Strassburg gerissen und contrafayt« seyen. Die zweite deutsche Ausgabe ist von 1537 (1536), fol. Dieses sehr seltene Werk hat einen figurirten Titel mit der Jahrzahl 1529, es bleibt aber dahin gestellt, ob Weyditz diesen und die Pflanzen in Holz geschnitten habe. Sicher ist er der Zeichner. Ferner wird ein Maler Widitz in der Vorrede zu den Bildnissen der Päpste genannt, welche 1573 zu Strassburg bei B. Jobin erschienen: Accuratae effigies Pontificum maximorum — Eygenwissenliche unnd wolgedenkwürdige Contrafeytungen oder Antlitzgestaltungen Römischen Bäpst —. Teutsch beschrieben von J. Fischaert, fol. Ob dieser Widitz jener Weyditz ist, welcher 1529 schon als hochberühmter Meister galt, überlassen wir ebenfalls der Entscheidung anderer Männer. Der Zeitraum von 1529 bis 1573 ist vielleicht zu gross für einen und denselben Meister.

Christ deutet den Buchstaben W. auf Widitz, sagt aber nicht, ob sich diese Bezeichung auf Holzschnitten oder Stichen findet. Man zählt indessen den Künstler unter die Formschneider der B. Jobin'schen Offizien in Strassburg, was der Bestättigung bedarf. Hans Weyditz war Maler und Zeichner für den Formschnitt, und mag allerdings selbst in Holz geschnitten haben. Wir kennen auch ein radirtes und gestochenes Blatt, welches vielleicht von Widitz

herrührt. Es stellt einen bärtigen Orientalen mit dem Bogen dar, welcher ein Kind führt, während das Weib ein anderes Kind auf dem Rücken trägt. Dieses Blatt ist mit dem Buchstaben W. bezeichnet, aber nicht in jener Form, wie sie Brulliot nach Christ gibt, sondern so gestellt, dass die sich kreuzenden mittleren Schenkel über die äusseren empor stehen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Weydmans, N., Maler und Radirer, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden thätig. Seine Blätter sind sehr selten.

1) Männer und Weiber an der Tafel schwelgend, rechts im Grunde Spieler. Durch die Fenster und andere Oeffnungen sieht man biblische Scenen. Unten im Rande: Sicut autem erat in diebus Noe etc. Ohne Namen, aber im Machwerk jenem des Weydmans ähnlich, qu. fol.

2) Ein Charlatan, welcher die Stirnwunde einer Frau sondirt, während links der Bauer ihr den Kopf hält. Halbe Figur. Loopt loopt met groot verblyden etc. N. Weydmans inv. et fec. 4. Bei Weigel 3 Thl.

   In Walker's Painters etchings ist eine Copie dieses Blattes.

3) Das Weib, welches den betrunkenen Mann führt. Och liuer Gyb laet ons tuyswaerts gaengen etc. N. Weydmans inv. et fec., 8.

4) Ein grosser Stadtplan mit Wappen und Figuren. In der Luft »Gorghum.« Seltenes Blatt. N. Weydmans fec., gr. fol.

Weydmüller, Johanna Elisabeth, geborne Krüger, Malerin, wurde 1725 zu Sorau geboren, wo ihr Vater und Lehrer Hofmaler des Grafen von Promnitz war. Sie malte Bildnisse, historische Darstellungen, Thierstücke, und Blumen und Früchte auf Glas. Diese Werke fanden in Mannheim und München viele Verehrer, und auch in der Gallerie zu Dresden wurde eine Reihe solcher Malereien und Pastelbilder aufgestellt. Im Jahre 1771 ernannte sie die Akademie daselbst zum Mitgliede, und 1807 starb die Künstlerin.

Weyen oder Weyer, Hermann, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1626 — 50 in Paris thätig. Es finden sich viele Blätter mit seiner Adresse, worunter mehrere von ihm selbst herrühren sollen. Für seinen Verlag arbeiteten C. Cherpignon, J. Falk, L. de la Hire, Poilly, Natalis etc. Auf einigen Blättern deutet aber seine Adresse auf einen späteren Abdruck, wie diess mit dem Abendmal des Herrn von Natalis der Fall ist. Folgende Blätter gehören zu den besseren.

1) Maria liebkoset das Jesuskind, halbe Figur nach L. de la Hyre. Weyen exc., gr. fol.

2) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, vor ihr Elisabeth und Johannes mit dem Lamme. Nach Jakob Stella. Weyen exc. qu. fol.

3) Die Geburt Christi. H. Weyen exc., 8.

4) Die Anbetung der Könige, Copie nach A. Dürer von N. Cochin. H. Weyen exc.

5) Die Taufe Christi, gut radirt. Herman Weyen exc., qu. 8.

6) Christus vor Caiphas. H. Weyen exc., fol.

7) Die Leidensgeschichte des Herrn, 12 Blätter nach J. Callot. Herm. Weyen exc., 12.

8) Eine Folge von 42 Blättern mit biblischen Figuren, welche die sonntäglichen Evangelien etc. vorstellen. H. Weyen exc., qu. 4.

9) Der Catafalk des Jesuiten P. Cotton, 2 Blätter von 1626, fol.

Weyer, Conrad, Maler, war um 1618 in Nürnberg thätig. Aus diesem Jahre kennen wir eine getuschte und leicht colorirte Zeichnung, welche Leda mit dem Schwane vorstellt.

Weyer, D. G., war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. Wir haben nach seinen Zeichnungen eine Folge von 12 Blättern mit Landschaften und Figuren im Costüm der Zeit des Meisters. D. G. Weyer inv. Hein. Ullrich Norimbergae sculp. exc. 1601. Rund 12.

Weyer, H. E., Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg. Er malte historische Darstellungen, meistens aus der Bibel. Auch Zeichnungen finden sich von ihm, gewöhnlich mit der Feder umrissen, getuscht und mit Weiss gehöht. Er ist wahrscheinlich mit Hermann Weyer Eine Person.

Weyer, Gabriel, Zeichner und Maler, wurde um 1580 in Nürnberg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er malte historische und allegorische Darstellungen in Oel. Sein Werk sind die 77 allegorischen Bilder zwischen den Fenstern des Rathhauses in Nürnberg, welche aber sehr gelitten haben. Sie scheinen um 1616 entstanden zu seyn. Den grössten Theil seiner Werke machen aber die Zeichnungen aus, welche mit der Feder umrissen und getuscht sind. Viele derselben sind durch Stiche bekannt. Weyer war ein fruchtbarer und geschickter Künstler. Die letzteren Jahre seines Lebens arbeitete er in Coburg, und starb daselbst um 1640. Folgende Blätter sind nach seinen Zeichnungen gestochen.

Die Bildnisse des Kaisers Mathias und seiner Gemahlin Anna. P. Iselburg sc. G. Weyer figuravit. B. Caymox exc., qu. fol

Johann Schröter, Gottesgelehrter. P. Iselburg sc. 1615, fol.

Bathseba im Bade. J. Barra sc., fol.

Die Geschichte des verlornen Sohnes, 4 sehr schöne Blätter. Gab. Weyer inv. Petrus Iselburgh sc. B. Caymox exc., qu. fol.

Die Madonna mit dem Kinde. Hein. Ullrich sc. Schönes Blatt, 8.

Die heil. Familie. Dietr. Krüger sc. 1614, 4.

Die Erweckung des Lazarus. P. Iselburg sc. B. Caymox exc. 1617, fol.

Die Erweckung des Lazarus. B. Schwan sc. 1619. Caimox exc., kl. fol.

Die Verklärung auf dem Tabor. Hans Georgi sc., fol.

Ecce homo Caymox exc., fol.

Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria, mit zwei Engeln. G. Weyer inv. D. Krüger sc. B. Caymox exc. 1613, fol.

Die Auferstehung Christi. B. Schwan sc. Caymox exc. 1619, kl. fol.

Die Charitas. D. Krüger sc., fol.

Die sieben Tugenden, halbe weibliche Figuren. D. Krüger sc. Caimox exc. 1614. Folge von 7 guten Blättern, 8.

Die fünf Sinne. B. Caymox exc. Fünf Blätter in fol.

Monstra Marina. Maehrwunder. Folge von 12 nummerirten Blättern mit Kämpfen von Tritonen und Nereiden. Inv. Gab. Weyer. B. Caymox exc., qu. 8.

Im späteren Drucke haben diese Blätter Ch. Weigel's Adresse.

Naturae varii lusus. Folge von 12 Blättern mit Satyren und spielenden Kindern. B. Caymox exc., 4.

Die Sinnbilder zwischen den Fenstern des Rathhaussaales in Nürnberg, 1617 von P. Iselburg auf 32 Blätter gestochen, unter dem Titel: Emblemata politica in aula magna Curiae Norimb. depicta etc., 4.

Im späteren Drucke mit der Jahrzahl 1640.

Ein Zeichenbuch für die Jugend, 19 Blätter von Heinrich Ullrich 1612, qu. 8.

Eigenhändige Radirungen.

1) Dido am Meeresstrande im Begriffe sich mit dem Schwerte zu tödten. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

2) Neu künstlich Fechtbuch, von Sebastian Heussler. Nürnberg 1615, bei B. Caymox, qu. 4. Es gibt auch spätere Ausgaben.

Heussler sagt in der Vorrede, dass er den kunstreichen G. Weyer zu den Stellungen bekommen, welcher ihm dieselben in Kupfer gebracht habe, wie augenscheinlich zu sehen sei.

3) New künstlich Fahnenbüchlein durch Johann Renner und Seb. Heussler. Nürnberg 1616, kl. qu. 4.

Diese Blätter sind in derselben Manier radirt, wie jene des obigen Werkes, und vermuthlich von G. Weyer. Man liest auf dem Titel der Blätter: Anno 1616 inven. Gab. Weyer.

Nach anderer Angabe sollen auch die oben erwähnten Blätter, welche die fünf Sinne vorstellen, und dann eine Charitas von ihm radirt seyn.

Weyer oder Weyher, Hans, Maler und Radirer, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1567 musste er zu München auf Andringen der Malerzunft den Revers ausstellen, dass er nur ätzen, aber nicht malen, und nur dazu Gesellen brauchen wolle. Dieser Zwang scheint ihm aber lästig gewesen zu seyn, denn wir fanden seiner in den Zunftakten, woraus obige Nachricht geschöpft ist, später nicht mehr erwähnt. In Schildener's Sammlung war eine Zeichnung, welche die Erweckung des Lazarus vorstellt, mit einem knieenden Donator und dem Monogramm I. W. 1596. fol. Diese Zeichnung ist höchst wahrscheinlich von Hans (Johann) Weyher. Auch scheint er mit dem Monogrammisten I. W. bei Bartsch IX. p. 55 Eine Person zu seyn.

Weyer oder Weyher, Hans, Maler, wahrscheinlich von Coburg, unternahm zu Anfang des 17. Jahrhunderts als Geselle Reisen, und arbeitete 1600 in München. Wir halten ihn wenigstens für eine Person mit jenem Hans Weyer, welcher bei Wolf Birkner in Coburg lernte, und nach Christ um 1610 blühte. Joh. Dürr stach nach ihm das Bildniss des Sachsen-Altenburg'schen Rentmeisters Johann Reichard, kl. fol. und Johann Troschel jenes des Christian Tucher, 8. Auch schöne historische Zeichnungen finden sich von ihm, doch ist er nicht mit Hermann Weyer zu verwechseln, da sich dieser Künstler ebenfalls des Monogramms H. W. bediente.

Weyer oder Weyher, Hans, Maler von Nürnberg, oder von Coburg, der älteste der genannten Künstler dieses Namens. Er lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es finden sich

Zeichnungen, selten Gemälde von ihm. Sie sind mit H. W. bezeichnet. Die Jahrzahl 1534 bei Brulliot bezeichnet vielleicht den Mittelpunkt seiner Thätigkeit. Doch kann er wohl nicht jener H. W. bei Bartsch VI. p. 416 seyn, da dieser Stecher 1504 arbeitete.

Weyer oder Weyher, Hermann, Maler von Coburg, war um 1610 — 20 thätig, und darf nicht mit Hans Weyer jun. verwechselt werden. Es finden sich schöne Zeichnungen von ihm, meistens biblischen Inhalts. Sie sind mit der Feder umrissen, ausgetuscht und mit Weiss gehöht. Auf mehreren stehen die Initialen H. E. W., oder H E. W. Auch das Monogramm H. W. findet sich auf historischen und landschaftlichen Zeichnungen, und einige dürften für ihn ausgeschieden werden. Dieses Zeichens bedienten sich mehrere Künstler.

Weyer, Johann, Maler, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, könnte aber schon gegen Ende des vorigen thätig gewesen seyn. Es finden sich Federzeichnungen von ihm, welche ausgetuscht und leicht colorirt sind. Wir kennen ein Blatt mit Satyrn, welche badende Nymphen überraschen, qu. fol.

Mit Joh. Matth. Weyer ist er kaum Eine Person.

Weyer, Jakob, s. Joh. Matthäus Weyer.

Weyer, Johann Matthäus, Maler, geboren zu Hamburg um 1620, ist durch Schlachtstücke und andere militärische Darstellungen bekannt. Brulliot sah auch getuschte Zeichnungen mit militärischen Scenen und Pferden, welche geistreich behandelt, wenn auch nicht sehr correkt gezeichnet sind. Wir wissen von einem J. Weyer, welcher Schlachten und Marinen in der Weise des Palamedes malte, und einen glücklichen Farbensinn offenbarte. Von einem solchen Meister, wahrscheinlich dem J. M. Weyer, sind Bilder in der Gallerie zu Copenhagen. Hauber nennt ihn indessen in der Beschreibung von Copenhagen 1777 Jakob Weyer. Auch Tuschzeichnungen mit weisser Höhung finden sich von ihm. Unser J. M. Weyer war nach Doppelmayr der Meister des Jakob Philipp Lembke, und starb 1690.

Weyer, Johann Peter, Architekt von Cöln, wurde 1822 Baumeister der genannten Stadt, und leitete in dieser Eigenschaft mehrere öffentliche Bauten. A. Wünsch lithographirte nach seinen Zeichnungen 24 Blätter mit Ansichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude und Denkmäler in Cöln. Die Ansichten vor und nach der Restauration des städtischen Hauses (Tempelhaus) hat P. Schieffer nach seinen Zeichnungen lithographirt, gr. fol. Diese beiden Blätter gehören zum Wochenblatt des Gewerbvereines in Cöln 1840. Ein von G. Böhm in 6 Blättern lithographirtes Rundgemälde der Stadt ist von Brantz und Weyer gezeichnet.

Weyer lebt seit einigen Jahren als Privatmann in Cöln. Er besitzt eine ausgezeichnete Gemäldesammlung, für die er ein eigenes Museum baute. Diese Gallerie geniesst eines weitverbreiteten Rufes, und gehört zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Weyer, N., nennt Christ, und nach ihm Brulliot II. 2164, muthmasslich einen Kupferstecher, auf dessen Werken die Buchstaben N. W stehen, einmal mit der Jahrzahl 1567. Wir kennen aus den

alten Akten der Malerzunft in München einen Claus oder Nikolaus Weyher, welcher um 1560 zu München lebte, und wahrscheinlich mit obigem N. Weyer Eine Person ist. Heller nennt in seinem Monogrammen-Lexicon einen Maler N. W. F., welcher vermuthlich derselbe ist, so dass F. fecit bedeutet. In Eberlein's Verzeichnisse der Gallerie von Salzdahlum 1776 ist ein grosses Gemälde mit Cimon und Pera beschrieben, auf welchem diese Buchstaben in deutschen Charakteren vorkommen sollen.

Weyer, Stephan, s. Weyrer.

Weyerman, Jakob, Maler, wurde um 1636 in Holland geboren, und war auch einige Zeit in Rom thätig, wo er in der Schilderbent den Beinamen Compaviva erhielt. Er malte Blumen und Früchte. Bilder dieser Art fanden grossen Beifall.

Weyerman, Jakob Campo, Maler und Schriftsteller, wurde 1677 oder 1679 zu Breda geboren, und von F. von Kessel unterrichtet. Er malte Blumen und Früchte, aber mit geringerer Kunst als der obige Meister. Sein Hauptwerk sind die Lebensbeschreibungen der niederländischen Maler, welche unter folgendem Titel erschienen: De Levensbeschryvingen der Nederlandsche Kunstschilders en Kunstschilderessen, met een uytbreyding over der Schilderkonst der ouden. 3 Bände, mit Künstlerbildnissen von J. Houbracken. Gravenhaag 1729. 4. Der vierte Theil erschien erst 1769 zu Dortrecht, nach dem Tode des Meisters. In diesem Bande ist auch die unerbauliche Biographie des Verfassers, welcher sich einem liederlichen Leben ergab. Mehrere der Bildnisse im letzten Theile sind von ihm selbst gezeichnet, und von Dirk Jongeman gestochen. Im Jahre 1756 erschien seine Biographie einzeln, und diese wurde 1764 zu Leipzig ins Deutsche übersetzt. Er gab auch noch andere Schriften heraus, in welchen sich aber grobe Ausfälle und Schmähungen finden. Als er endlich 1737 auch die ostindische Compagnie angegriffen hatte, wurde er zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt, in welcher er 1747 starb. Houbracken stach nach C. Troost das Bildniss dieses Schriftstellers. Auch bei Descamps kommt es vor.

Weyermann oder Weyhermann, Jakob Christoph, Landschaftsmaler von St. Gallen, war in München Schüler von Beich, und kommt in seinen besseren Arbeiten diesem gleich. Später liess sich der Künstler in Augsburg nieder, und starb daselbst 1757 im 59. Jahre. Folgende Blätter sind nach ihm gestochen.

Eine Folge von 12 Blättern mit historischen Darstellungen in Landschaften. D. Nessenthaler sc. M. Engelbrecht exc., kl. qu. fol.

Zwei Folgen von 6 Blättern mit Husaren in verschiedenen Angriffen, gest. von B. S. Setletzki, qu. fol.

Eine Folge von 4 Blättern mit Bauernscenen, gest. von Setletzki, qu. fol.

Die Hirschjagd. J. G. Thelott sc., gr. qu. fol.

Die Reigerbeitze. Id. sc., gr. qu. fol.

Eine Folge von 6 Blättern mit reisenden Personen. Jacob Wangner sc., qu. fol.

Eine Folge von 6 Landschaften, gest. von J. G. Ringlein, qu. fol.

Weygandt, Georg Friedrich, Kupferstecher, arbeitete um 1711 in Ebrach, und später zu Bamberg. Es finden sich Titelblätter

und radirte Bildnisse von ihm. Unter letzteren kennen wir jenes des Kaufmann J. J. Wochler, fol., und des Rechtsgelehrten G. A. Willius von Bamberg. Starb um 1730.

Weygandt, Sebastian, Maler, geboren zu Bruchsal 1760, genoss den ersten Unterricht von Carl Engelhard, und stand dann ein Jahr unter Leitung des Bildhauers Günther. Der Hofmaler Schweickart wollte ihn endlich zum Historienmaler heranbilden, und schon waren vier Jahre verflossen, als der Vater dem Kunststudium ein Ende machen wollte. Weygandt verliess jetzt heimlich Bruchsal und ging nach München, wo er nach einiger Zeit gezwungen war, zum Broderwerb Bildnisse zu malen. In Augsburg schien ihm dann ein besseres Glück zu lächeln, indem P. von Stetten und Brander sich des jungen Künstlers annahmen. Er besuchte die Akademie, und gewann 1781 den zweiten Preis, was den Zunftneid erregte, welcher zuletzt in hässliche Anschuldigungen ausartete, wie bei Füssly zu lesen ist. Nach seiner Abreise von Augsburg malte er in Wallerstein und Oettingen die fürstlichen Familien, und dann portraitirte er in Driesdorf die Lady Craven mit dem Markgrafen von Ansbach. Letzterer ernannte ihn zum Hofmaler, es war aber bei der Uebergabe des Landes an Preussen das Patent noch nicht unterzeichnet, so dass der Künstler ohne Pension ausging. Er fand indessen an den Erbprinzen von Hohenlohe in Ingelfingen einen Gönner, und erhielt von diesem mehrere Jahre ehrenvolle Aufträge. Später berief ihn dieser als Hofmaler nach Breslau, wo er 1806 bei der Einnahme der Stadt durch die Franzosen weniger Nachtheil hatte, als andere Bewohner. Er malte viele Bildnisse französischer Offiziere, so wie jenes des Prinzen Jerôme, welcher 1807 den Künstler zum Hofmaler ernannte. Allein nach der Restauration des alten Churhauses war Weygandt in Cassel wieder auf den zufälligen Erwerb angewiesen. Er malte viele Bildnisse, da die Bestellungen auf historische Darstellungen spärlich eingingen. Weygandt war aber ein geschickter Künstler, welcher in jedem Fache Gutes zu leisten im Stande war. Er starb zu Cassel 1824.

Weygandt, Carl Friedrich, Maler, wurde 1810 zu Schlüchtern in Hessen geboren, und machte seine ersten Studien in Cassel. Im Jahre 1834 ging er zur weiteren Ausbildung nach München, wo er die Akademie besuchte, und bis 1839 verblieb. Später wendete er sich nach Berlin.

Luther verbrennt die päpstliche Bulle, lith. von Weygandt, qu. roy. fol.

Weyhenmayer, s. Weykemeier.

Weyher, s. Weyer.

Weykemeyer, Georg Gottfried, Bildhauer von Ulm, war in Berlin Schüler von Schlüter, und führte nach dessen Modellen viele Statuen, Vasen und Trophäen für die königlichen Schlösser und Paläste aus. Im Jahre 1708 wurde er Hofbildhauer, und später Direktor der Akademie in Berlin. Starb daselbst 1715. Andere nennen ihn irrig Weyhenmayer.

Weykenmeyer, Johann Heinrich, Bildhauer, geboren zu Ulm, 1702, arbeitete viele Jahre in Berlin für öffentliche und Privatgebäude. Weyermann nennt ihn Weyhenmeyer.

Weyner oder Weynher, s. Weiner.

Weyrer, Stephan, Architekt zu Nördlingen, erbaute daselbst das herrliche Gewölbe der Stiftskirche, welches nach Beyschlag (Nördl. Geschlechtshistorie I. 70) von 1495 — 1505 vollendet wurde. Beyschlag beschreibt die Kirche, erfuhr aber nicht, dass auch das schöne Sakramenthäuschen nach seiner Zeichnung von dem Bildhauer Ulrich Creitz ausgeführt ist. Die Arbeit dauerte von 1511—1525, und 1528 starb der Meister.

Sein gleichnamiger Sohn verliess 1542 das Zeitliche. Er war ebenfalls Baumeister.

Weyrotter, s. Weirotter.

Weys, Weyse und Weyss, s. Weis, Weise und Weiss.

Weyts, Dirics, Maler, war um 1450 in Brügge thätig. Unter diesem Jahre erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas. Vgl. Leo de Laborde, Essai etc. S. 69.

Whaite, H. O., Landschaftsmaler von London, unternahm Reisen in der Schweiz und in Italien, und fertigte bei dieser Gelegenheit viele Zeichnungen, meistens in Aquarell. Auch Bilder in Oel hat man von diesem Künstler (1850).

Whatfield, s. Whitfield.

Wheatly, Francis, Maler, wurde 1747 zu London geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Kunst in England einen erfreulichen Aufschwung nahm. Seine Werke sind zahlreich, und durch Stiche vervielfältiget. Den Inhalt derselben gibt das angefügte Verzeichniss der Blätter, mit der Angabe der bekannten Bilder für Boydell's Shakespear-Gallery. Fiorillo V. 797 beurtheilt darnach den Meister, und findet in diesen Stichen edle Einfalt, nur etwas magere und theatralische Gestalten. Dadurch ist indessen wenig gesagt, und es gereicht dem Künstler im Ganzen nicht zu grossem Lobe. Wheatly steht ungefähr auf der Basis der Angelica Kaufmann. Von B. West war er wenig inspirirt. Er entwickelt in mehreren Bildern ein viel kräftigeres Leben, als dieser Meister. Starb zu London 1801, als mehrjähriges Mitglied der Akademie zu London.

Folgende Blätter enthalten den grössten Theil seiner schönsten Compositionen.

Barnard Turner, Alderman et Sherif of London. J. Walker fec., Mezzotintoblatt, s. gr. fol.

Henry Grattan. V. Green sc. Mezzotinto, fol.

Christening. G. Suntach sc. Imp. fol.

Communion. Id. sc. Imp. fol.

Diese beiden Blätter sind punktirt und colorirt.

Thais, Büste. Th. Watson sc. 1779. Oval fol.

Artemisia, das Gegenstück, beide schön geschabt.

Nymphs bathing. Badende Nymphen. R. Pollard et F. Jukes sc. Punktirt und in Aquatinta, roy. gr. qu. fol.

Henry and Jessy, nach dem Gedicht von Shenton. Gruppe in landschaftlicher Umgebung. Jukes and J. Hogg fec. 1786. Schönes Aquatintablatt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung hat J. Heath gestochen, gr. roy. fol.

John Howard ein Gefängniss für Schuldner besuchend, und die Verarmten unterstützend. Jam. Hogg sc. Seltenes Blatt in Sharp's Manier, gr. qu. roy. fol.

The Riot in Broad-street on the 7 of June 1780. Der Londoner Volkssturm. Hauptblatt von J. Heath, qu. roy. fol.

Cries of London. Vendramini, Cardon, J. Gaugain et N. Schiavonetti sc. 15 punktirte Blätter, gr. fol.

Es kommen auch farbige Abdrücke vor.

Gruppe von sieben Kindern bei einem Guckkasten in der Landschaft. F. Bartolozzi fec. 1789. Schön punktirt, oval qu. 4.

Mary's Dream. Eine erwachende Frau erblickt im Traumbilde einen Seemann. W. Ward sc., gr. qu. fol.

Es gibt farbige Abdrücke.

Miss Younge, Mr. Dodd and Mr. Waldron in the characters of Viola, Sr. Andrew Aguecheek etc. Shakespears twelfth night Act III. 13. Charakteristisches Blatt, von J. R. Smith in schwarzer Manier gestochen, qu. roy. fol.

The Duke of Newcastle's Return from Shooting. F. Bartolozzi et S. Alken sc., qu. fol.

The Volunteers of the City and county of Dublin — 1779. J. Collyer sc., s. gr. qu. fol.

The lovers Anger. Ein Mädchen mit entblösster Brust vor einem Jüngling. P. Simon jun. sc., fol.

Die Ueberraschung. Punktirt von R. S. Marcuard, fol.

Die Blätter in Boydell's Shakespear-Gallery:

Tempest. Act V. 1. C. Watson sc., gr. fol.

Taming of the Shrew. Act III. 2. P. Simon sc., gr. fol.

All's well that ends well. Act V. 3. G. S. et J. G. Facius sc., gr. fol.

Winter's Tale. Act IV. 3. J. Fittler sc., gr. fol.

Commedy of Errors. Act IV. 4. J. Neagle sc., fol.

Commedy of Errors. Act IV. 4. J. Stow sc., fol.

Much ado about nothing. Act III. 3. G. Noble sc., fol.

Much ado about nothing. Act V. 4. J. Fittler sc., fol.

Lovés labours lost Act IV. 2. J. N. Neagle sc., fol.

Detto. Act V. 2. W. Skelton sc., fol.

All's well that ends well, Act I. 3. F. Legat sc., fol.

Detto. Act II. 3. L. Schiavonetti sc., fol.

Evening; Night. H. Gillbank sc. Zwei geschabte und colorirte Blätter, qu. imp. fol.

Die ländliche Ruhe. Schiavonetti sc., gr. qu. fol.

The deserted village. F. Bartolozzi sc. Punktirt, roy. qu. fol.

Rustic employment. Thouvenin sc., qu. fol.

Happy family. Id. sc. Das Gegenstück.

Eigenhändige Blätter.

1) The Smoaker. Ein Zeitungsleser mit der Pfeife an der Wand. Vandermyn Pinxit. Wheatly Sculp. Gutes Schwarzkunstblatt. Sold by Ryland, Bryer et Co. in Cornhill, fol.

2) Der Gemüsehändler am Ufer eines Flusses mit Schiffen, dabei zwei Weiber. Wheatly fec. Geistreich radirt, fol.

3) Eine ähnliche Darstellung, zwei männliche und eine weibliche Figur. Wheatly fec. Radirt, fol.

Wheatly, W., Maler zu London, war Zeitgenosse des obigen Meisters. Er malte Genrebilder. Bonnefoy stach zwei Blätter nach ihm, Lindor und Clara.

Whessell, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren. Es finden sich schön punktirte Blätter von ihm.

1) Fisherman going out. J. F. Serres pinx., qu. roy. fol. Im ersten Druck mit Nadelunterschrift.
2) Fisherman's Return, das Gegenstück zu obigem Blatte.
3) The blind Hermit, nach T. Stothard, roy. fol.
4) The poor old Soldier, nach Barney, 1802, fol.
5) Cottage Caress. F. Bourgeois pinx., roy. fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
6) Rural Innocence, das Gegenstück zu obigem Blatte.
7) The Young Cottager. J. Gainsborough pinx., roy. fol.
8) The Cottage Girl, das Gegenstück zu obigem Blatte.
9) Peace. Ein Soldat tritt bei einer Pächterfamilie in Dienst. H. Singleton pinx., gr. roy. fol.
10) War. Der Offizier trennt sich von seiner Familie. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
11) Allegorie auf die Glückseligkeit Englands, nach J. Edmanson, qu. roy. fol.

Whichcord, J., Architekt zu London, der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, ist durch folgendes Werk bekannt: History and Anthiquities of the collegiate Church of All Saints, Maidstone; with observations on the Polychromatic Decoration of Middle Ages. London 1845, 4.

Whichelo, John, Maler zu London, wurde um 1810 geboren, und widmete sich der landschaftlichen Darstellung. Er unternahm Reisen auf den Continent, um Studien zu machen. Die Rheingegend bot ihm glänzende Standpunkte zu Aquarellbildern, welche überhaupt den grössten Theil seiner Werke ausmachen. Er ist Mitglied der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben zu London.

Whimper, J. W., Formschneider zu London, ein jetzt lebender Künstler, lieferte viele Beiträge zur Illustration verschiedener Werke.

Whitecombe, Thomas, Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er malte meistens Seestücke, so wie Schlachten und Angriffe zur See. Seine Schiffsformen wurden sehr getreu befunden. Man schreibt ihm ein grosses Aquatintablatt zu, welches die Explosion des Linienschiffes »Königin Charlotte« an der italienischen Küste darstellt. Starb um 1812.

White, Charles, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Er malte Blumen und Früchte. Starb zu Chelsea 1780.

White, C. F., ein englischer Offizier, stand um 1836 im Dienste der ostindischen Compagnie. Er unternahm Reisen, und zeichnete bei dieser Gelegenheit viele Ansichten. Solche sind in folgendem Werke gestochen: Views in India, chiefly among the Himalaya mountains, by Miss Emma Roberts. London 1838.

Wir kennen auch einen Architekten Francis White, welcher Mitglied des Royal Institute of British Architects ist. Ein John White bereiste Schweden und Norwegen. Er machte Zeichnungen nach Alterthümern und kirchlichen Gebäuden dieser Länder.

White, Charles William, Kupferstecher zu London, wurde um 1740 geboren, und von G. White unterrichtet. Er lieferte meh-

rere Blätter in schwarzer Manier, andere aber sind punktirt. Einige seiner punktirten Arbeiten zeugen von der Sucht nach Neuheit. Es sind die Gesichter roth, und das Uebrige schwarz. Starb um 1805.

1) Mary Isabella, Dutchess of Rutland, nach W. Pethers. Punktirt, Oval 4.
2) Lady Lincoln, nach R. Adam, fol.
3) Lowe. Eine junge Dame mit Federhut, halbe Figur. Boydell exc. 1781. Punktirt und roth gedruckt. Rund, 4.
4) Margaret of Anjou, Scene aus Shakespear's Henry VI. Nach Th. Stothard punktirt und roth gedruckt, als Gegenstück zu Delatre's Lear and Cordelia. Rund, fol.
5) Palemon and Lavinia — Thompson's Autum. Punktirt, mit rothen Gesichtern, 4.
6) Charlotte and Werther, nach Bunbury punktirt, qu. fol.
7) Instruction maternelle. Eine Mutter von ihren Kindern umgeben, nach Emma Crene. Bunt gedruckt, qu. fol.
8) Fidelity. Liegendes Mädchen mit dem Hunde, nach D. Gardener punktirt. Oval, qu. fol.
9) Infancy. Zwei liegende Mädchen in waldiger Landschaft, nach R. Cosway schön punktirt 1786. Oval, qu. fol.
10) Patty, junges Bauernmädchen. Nach Bunbury, roth gedruckt, 4.
11) Zwei Romanscenen, nach Miss Juliana Langham. Oval, kl. qu. fol.
12) Cottage Childern. Dorfkinder, nach J. Russel, kl. qu. fol.
13) Ansicht einer römischen Ruine, Copie nach N. de Launay, gr. qu. fol.

White, Georg, Maler und Kupferstecher zu London, wurde 1671 geboren, und von seinem Vater Robert unterrichtet. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, beschäftigte sich aber noch mehr mit dem Kupfersiche. Die Grabstichelblätter machen den geringsten Theil seiner Werke aus, da er nach dem Vorgange seines Vaters meistens in Mezzotinto arbeitete. Die Umrisse sind oft radirt, und das Uebrige ist in schwarzer Manier vollendet. Diese Blätter fanden grossen Beifall, und stehen noch gegenwärtig in guten Preisen, da mehrere derselben mit Meisterschaft behandelt sind. Starb zu London um 1734.

1) Georgius Hooper, Bathon. et Wellen. Episcopus. T. Hill pinx. In Mezzotinto, fol.
2) Edward Hyde Earl of Clarendon, nach Lely, in schwarzer Manier, 8.
3) James Butler Duke of Ormond, nach Kneller. In Mezzotinto, 8.

   Diese beiden Blätter sind mit dem Buchstaben G. W. bezeichnet, und mit dem Grabstichel ausgeführt.

4) W. Dobson, ipse pinx. Der berühmte englische Tintoretto, Oval mit allegorischen Beiwerken. G. White Fecit. Sold by Samuel Sympson etc., fol.

   Bei Weigel ist dieses seltene Hauptblatt in Schabkunst auf 4 Thl. 12 gr. gewerthet.

5) Jean Baptiste Monnoyer, Peintre en Fleurs. G. Kneller pinx. In Mezzotinto. Seltenes Blatt. Oval fol.
6) Edmund Halley, berühmter Astronom, halbe Figur nach Kneller. Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.

7) Nicolaus Sanderson, Professor der Mathematik in Cambridge, nach J. Vanderbank 1719. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. fol.
8) Abraham Simon Surgeon, nach demselben fol.
9) Mr. Thom. Bradbury. T. Gibson pinx. Mezzotinto, fol.
10) Mr. Isaac. L. Goupy pinx. Mezzotinto, fol.
11) Sir Rich. Blackmore, Knight. Nach J. Vanderbank in Mezzotinto, fol.
12) Carolus Christ. Reisenus, Lapidum Sculptor Sigillarium celeberrimus. Nach J. Vanderbank, fol.
13) John Sheppard, gefesselt im Gefängnisse, nach J. Thornhill, fol.
14) Dryden, englischer Dichter, nach Kneller. Mezzotinto, fol.
15) Pope, englischer Dichter, nach demselben. Mezzotinto, fol.
16) John Harris, der Geheimschreiber des Th. Morus, nach der Zeichnung des R. White, 8.
17) Ein lachender Knabe mit der Violine, nach F. Hals in Mezzotinto, kl. fol.
18) Thoung Paar. Ein bärtiger Alter. Mezzotinto, 4.

White, H., ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach das Bildniss des Thomas Cromwell nach H. Holbein. Kein anderer Stecher hat dieses Portrait genauer übertragen, fol.

White, J., Kupferstecher, scheint in Frankreich gearbeitet zu haben. Le repos de la Villagoise, nach N. Berghem.

White, Robert, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1645 zu London geboren, und von David Loggan unterrichtet. Er zeichnete viele Portraite mit dem Stift auf Pergament, und erwarb sich damit grossen Ruf, da sie sehr ähnlich befunden wurden. Auch seine Stiche tragen das Gepräge einer lebendigen Auffassung, sind aber ausserdem von keinem Belang. Seine Schwarzkunstblätter gehören grösstentheils zu den Seltenheiten, doch nur wenige machen die gehörige Wirkung. Walpole gibt ein Verzeichniss seiner Blätter, und erwähnt 250 Bildnisse. Neue Abdrücke von Bildnissen berühmter Engländer, darunter auch solche von White, sind in dem Werke: Woodburn's Gallery of rare portraits etc. London 1816, gr. fol. Ein anderes Werk dieser Art sind J. Caulfield's Portraits, memoirs and characters of remarkable persons etc. London 1813, gr. 4. Dann stach er auch viele Titelblätter, und in seiner früheren Zeit Landschaften mit Architektur, welche D. Loggan herausgab. Starb zu Bloomsbury 1704 eines plötzlichen Todes.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken:

1) Carolus II. Angliae etc. Rex. G. Kneller pinx., gr. fol.
2) Jacobus Dux Ebor. et Albaniae etc. Kniestück. White sc., qu. fol.
3) The Duke of Norfolk. G. Kneller pinx. R. White exc. In schwarzer Manier, fol.
4) The R. H. John Earle of Randor. G. Kneller pinx. R. White exc. In schwarzer Manier. Oval fol.
5) The mots high et mighty Prince Rupert Count Palatine on the Rhyne. G. Kneller pinx. R. White sculpsit. Büste im Costum eines Pair, in Medaillon von Blättern. Sehr gut mit dem Stichel ausgeführt, fol.
6) Symon Patrick Eliensis Episcopus. R. White del. et sc. 1680, fol.
7) Jeremias Taylor, Bischof von Downe. R. W. 8.

8) Lord John Belasyse, Baron de Worlabye. R. White sc. fol.
9) Thomas Morus, Kanzler unter König Heinrich VIII., nach Holbein, fol.
10) Jeremy Collier, A. M., englischer Geistlicher. R. White sc. 1701, fol.
11) Henricus Spelmanus, Eques Auratus. R. White sc., fol.
12) Georgius Hickes Acad. Oxon. Socius. R. White sc., fol.
13) Dr. Robertus Morison. M. D. Summan pinx,, fol.
14) Robert Cole, Arzt, 8.
15) Jacobus Coocke, Arzt und Chirurg, 8.
16) Die Börse in London. R. White sc. 1671, gr. fol.

White, Robert, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er stach Bildnisse in schwarzer Manier, und bediente sich zur Bezeichnung zuweilen der Buchstaben R. W.

1) Le Margraue de Brandebourg. Halbe Figur. R. White fec., fol.
2) William Pitt im Lehnstuhle. R. White sc., fol.
3) Blind-Daniel, Piper in Dublin. R. W., fol.

Whitefort, Annette, Malerin, war um 1824 in Gent thätig. Es finden sich Genrebilder von ihrer Hand.

Whitehand, Robert, Kupferstecher, wahrscheinlich ein Engländer, welcher in Holland lebte. Er radirte mit anderen die malerischen Ansichten von Schlössern, Kirchen etc., in dem Werke: Brabantia illustrata sive Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae etc. 2 Part. Londini apud D. Mortier, s. a. qu. fol. Eine andere Ausgabe ist zu Antwerpen 1696 erschienen, und die schlechteren Abdrücke finden sich in Le Roy's Grand Theatre profane de Brabant. A la Haye 1730, fol.

Whitfield, E. R., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich schöne Blätter von seiner Hand.

1) La Bella del Dominichino, weibliches Brustbild, kl. fol.
Im ersten Druck ist die Schrift mit der Nadel gerissen.
2) Calandrino, Bruno und Buffalmaco den unsichtbarmachenden Heliotropstein suchend, nach Bigg's Gemälde 1839, fol.

Whitty, C. J. S., Zeichner von London, ist uns durch folgendes Werk bekannt: Views in the Vicinity of the city of Kingston, Jamaica etc., nach seinen Skizzen von J. B. Pyne und P. Gauci lithographirt.

Whood, Isaac, Maler, machte sich in London durch Bildnisse einen Namen. Er zeichnete viele Portraite mit Kreide, aber gewöhnlich in Profil. B. Baron, J. Faber, A. Haaken und Andere haben nach ihm gestochen. Starb zu London 1752 im 63. Jahre.

Whyte, Henry, Vater und Sohn, gehören zu den geschickten englischen Formschneidern unserer Zeit.
Blätter von ihrer Hand findet man in illustrirten Werken.

Wibaille, Gabriel Emile, Kupferstecher und Bildhauer, wurde 1802 zu Paris geboren, und von Paul Legrand unterrichtet. Er lieferte Blätter in Aquatinta und in schwarzer Manier. Erst in letzterer Zeit befasste er sich mit der Plastik.

Wibber, Carl und Claudius, Maler vom Imst, waren Söhne eines gemeinen Anstreichers, der seinen Erwerb durch die Kehle laufen liess, und Weib und Kind misshandelte. Seine Söhne hatten Talent, verkümmerten aber in der Jugend. Von Carl finden sich etliche schön colorirte Bilder. Starb 1734.

Der von Meusel und Füssly erwähnte Joh. Georg Wibber heisst Wittwer.

Wibert, Remy, s. R. Vuibert.

Wicar, Jean Baptiste Cav, auch Vicar und Vicart, Historienmaler von Lille, war Schüler von David, und begab sich dann als Pensionär der k. französischen Akademie nach Rom, wo er durch das Studium der Werke italienischer Meister auf eine Bahn geleitet wurde, welche von jener seines Meisters abführte. Dennoch verläugnet sich in den Werken dieses Künstlers die ursprüngliche Schule nicht. Er nahm nur die grossen italienischen Coloristen zum Vorbilde, und kommt in Zeichnung und Auffassung den französischen Meistern seiner Zeit gleich, nur dass er im Angesichte der grossen italienischen Maler weniger der Bühne huldigte, als jene. Zuerst finden wir seiner in Göthe's Winckelmann (Tübingen 1805 S. 313) erwähnt, aber nur unter den Künstlern, welche Zeichnungen für Kupferstecher fertigten. Göthe und seine Kunstfreunde stellen aber den Tofanelli über ihn, und erklären den Wicar (Vicar) nur als den geschicktesten Künstler seiner Nation. Allein Tofanelli verdient das Lob nicht, welches ihm gespendet wurde, da seine Zeichnungen den Geist der Vorbilder nicht erreichen, und Wicar befliess sich keiner grösseren Treue. Die Angabe im Winckelmann bezieht sich zunächst auf die Zeichnungen nach den Gemälden, Statuen etc. in der Gallerie zu Florenz, welche Wicar zu dem unten erwähnten Galleriewerke fertigte, und wovon 1789 der erste Theil erschien. Wir wollen aber den Künstler zuerst als Maler kennen lernen. Anfangs malte er mehrere Bildnisse, und darunter jenes des Papstes Pius VII., welches durch den grossen Stich von L. Rados, und jenen von Contardi bekannt ist. Der Papst erscheint in lebensgrosser Gestalt, und trägt das Gepräge vollkommener Aehnlichkeit. Man findet dieses Bild in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München, und Muxel hat es für das Galleriewerk radirt. Sehr reich an Bildnissen ist ein grosses Gemälde, welches er im Auftrage der französischen Regierung malte, dann aber in die Gallerie des Cardinal Fesch kam. Es stellt Pius VII. dar, wie er den 15. August 1805 das Concordat mit Frankreich unterzeichnet. Der heilige Vater sitzt am Tische im weissseidenen Gewande in einem mit rothem Sammt ausgeschlagenen Sessel im Saale des Quirinal, und reicht dem neben ihm stehenden Cardinal Consalvi die prächtig gebundene Bulle. Hinter ihm sitzt der Geheimschreiber Prälat M. de Pietra, und neben dem Tische haben die Prälaten Spina und Caselli ihre Sitze gefunden. Neben der offenen Thüre steht ein Cämmerling, ein Schweizer und ein Capuziner, und die Aussicht geht auf einen Theil von Rom mit der Basilica des heil. Petrus. Die Jahrzahl 1805 bezeichnet die Zeit der Vollendung dieses Farbenprunk-Werkes. Es ist 12 F. 2 Z. 3 L. breit, und 7 F. 7 Z. 9 L. hoch.

Später wurde die Thätigkeit des Künstlers unterbrochen, indem er als französischer Commissär die italienischen Gallerien für das Central-Museum in Paris ausbeuten musste, und V. Denon konnte mit ihm wohl zufrieden seyn. Bei dieser Gelegenheit er-

warb er für sich eine grosse Anzahl von Originalzeichnungen, welche er bis 1823 in ganzer Masse besass. In diesem Jahre verkaufte er einen Theil an die Brüder Woodburn in London um 11000 Scudi romani, welche diese Zeichnungen mit anderen von A. Fedi, dem Gehülfen des Commissarius, dem Maler Thomas Lawrence überliessen. Wicar erstand aber dafür 1824 den Rest der Zeichnungen, welche Fedi noch als Kunstbeute besass, und von diesen ging ein Theil durch Vermächtniss des Künstlers in das Museum zu Lille über. Wir haben aber durch diese Angaben der Geschichte vorgegriffen, und bemerken jetzt, dass Wicar von Rom aus sich nach Neapel begab, wo ihn König Murat zum Hofmaler, und dann zum Direktor der Akademie ernannte. Der Künstler verblieb bis 1814 in dieser Stellung, und führte mehrere Werke aus, deren sich in Kirchen und Palästen finden. In S. Francesco di Paolo ist ein grosses Altarbild von ihm, welches die Vermählung der heil. Jungfrau vorstellt, und vom Künstler später in Rom ausgeführt wurde. Auch in der Cathedrale zu Perugia ist ein grosses Bild der Vermählung Mariens. Unter den Bildnissen, welche Wicar zu Neapel malte, nennen wir das Portrait des Königs Murat, welches Ant. Ricci gestochen hat.

Von Neapel aus begab sich der Künstler nach Florenz, wo ihn die Zeichnungen zum Stiche des Galleriewerkes beschäftigten. Die beiden letzten Bände erschienen erst 1821, zu einer Zeit, als Wicar seinen Wohnsitz in Rom genommen hatte. Hier malte er 1820 das grosse und berühmte Bild, welches Virgil darstellt, wie er dem Augustus die Aeneide vorliest, in dem Momente gedacht, als er die Stelle: Tu Marcellus eris etc., recitirt. Dieses Gemälde, welches Graf Sommariva in seiner Villa am Comersee aufstellte, erregte ausserordentlichen Beifall. Man fand das Colorit unbeschreiblich schön, und das Ganze so vollkommen durchgeführt, dass man glauben sollte, Wicar habe in diesem Bilde ein Meisterwerk erster Grösse geschaffen. Allein es dürfte nur die gut stylisirte Composition, und die glänzende, glatte Aussenseite bestochen haben. Orloff, Histoire de la peinture en Italie II. 435, scheint das Werk richtiger zu beurtheilen, wenn er sagt, dass Bild sei schön componirt und gemalt, aber die Kreidezeichnung dazu vorzüglicher. Die Zeichnung in seinen Gemälden ist überhaupt nicht immer correkt, obgleich der Künstler mit der Feder meisterhaft und correkt zeichnete. Im Jahre 1825 vollendete Wicar ein Gemälde mit colossalen Figuren, nämlich die Erweckung der Tochter der Wittwe von Naim, wovon sich die Skizze in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München befindet. Das grosse Gemälde wurde als Hauptwerk des Meisters erklärt, und über das Bild des Virgil gesetzt. Doch fand es keinen Käufer, so dass es der Künstler später mit seinen Zeichnungen von alten Meistern dem Museum in Lille vermachte, wo man das Gemälde seit 1836 sieht. Im Jahre 1830 malte er für den Herzog Bracciano ein 11 Palm hohes und 8 Palm breites Bild, welches die Hauptmomente des Lebens des Giovanni Bracciano vorstellt. Den Schluss machte Wicar 1833 mit seinem grossen Gemälde des Coriolan vor den Thoren Roms. Auch dieses Bild hat die Vorzüge und Fehler des Meisters. Es ist von glänzender Färbung, und zeigt die genaueste Kenntniss des Costüms. Wicar war überhaupt ein gelehrter Künstler, welcher nur edle und würdige Gestalten in historischer Wahrheit einführte.

Einen besonderen Ruf erwarb er sich auch durch die Herausgabe des florentinischen Galleriewerkes, welches unter folgendem Titel erschien: Tableaux, statues, bas reliefs et camées de la Gallerie

de Florence et du Palais Pitti, dessinés par Wicar, et gravés sous la direction de L. I. Masquelier, avec les explications par Mongez l'ainé. Paris, Lacombe 1789 — 1821. Es erschienen 50 Lieferungen, welche 4 Bände bilden, gr. fol. Die seltensten Abdrücke sind vor der Schrift, und auf Velinpapier von Annonay.

Im Jahre 1811 erschienen nach seinen Zeichnungen vier kleine zarte Blätter mit Figuren in Form von Cameen, unter dem Titel: L'accord, Le caprice, L'epreuve, und La rupture. Die Composition ist im Style der Antike.

Chev. Wicar starb zu Rom 1834. In dem Werke: Le biographie et le necrologe réunis I. 93. ist seine Biographie.

Wicart, Nicolaus, Maler, geboren zu Utrecht 1744, machte sich durch Landschaften und Marinen bekannt, meistens in Zeichnungen. Er malte auch auf Porzellan. Starb 1815.

Wich, Bildhauer von Hüfingen, machte in Carlsruhe seine Studien. Er fertigte 1841 die colossale Gruppe der Donau mit zwei Nymphen im Hofe des Fürstenberg'schen Schlosses zu Donauöschingen.

Wicheren, Johann Joekes Gabriel van, Maler, geboren zu Leeuwarden 1808, war Schüler von W. B. van der Kooi und Otto de Beer. Er erlangte als Portraitmaler Ruf, da sich seine Bilder durch frappante Aehnlichkeit auszeichnen. Lebt in Leeuwarden.

Wichert, Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1820 zu Cleve geboren, und in Düsseldorf zum Künstler herangebildet, wo er schon in jungen Jahren Aufmerksamkeit erregte. Es finden sich schöne Bilder von seiner Hand, welchen sorgfältige Studien zu Grunde liegen. Darunter sind auch mehrere Winterlandschaften. Andere sind am Rhein, im Ruhrthale u. s. w. bei frischer Vegetation zur Tageszeit geschöpft, oder bei Mondlicht gedacht.

Wichmann, Adolf, Maler von Zelle, machte seine Studien in Düsseldorf unter Professor Bendemann, und widmete sich der Historiemalerei. Er wählt seine Darstellungen aus der heiligen Geschichte und aus Dichterwerken. Im Jahre 1844 arbeitete er fünf Bilder aus, welche in symbolischen Gestalten die Musik darstellen: 1) das Trauerlied (Hiob), 2) das Siegeslied (die Hermannsschlacht), 3) das Kirchenlied (die Geburt Christi), 4) das Minnelied (Hermann und Thusnelda), 5) das Freudenlied (Hochzeit des Tobias).

Wichmann, Carl Friedrich, Bildhauer, wurde 1775 zu Potsdam geboren, und verweilte schon als Knabe am liebsten in der Werkstatt des Vaters, welcher mit decorativ-architektonischen Arbeiten beschäftiget war. Bald waren ihm diese aber ungenügend, und er unternahm in den Nebenstunden ohne Anleitung eines Lehrers eine Figurengruppe, welche Herkules im Kampfe mit dem Löwen vorstellt. Diese Arbeit gerieth so gut, dass sich der Vater verpflichtet fühlte, ihn einem Lehrer zu übergeben, zu welchem zuerst der Bildhauer Boye, später der Bildhauer Unger gewählt wurde. Hier lernte er bald die Technik seiner Kunst, so dass er nach kurzer Zeit in Schadow's Werkstätte übergehen konnte, der jetzt seine weitere Ausbildung übernahm. Das erste Werk, welches er ausführte, ist die grosse Statue des Herkules in einer Nische des Brandenburger Thores. Dieses Standbild ist zwar mit den späteren

Werken des Künstlers nicht zu vergleichen, doch macht es sich in seiner Umgebung vor anderen Bildwerken bemerklich. Wichmann war damals noch in seiner Ausbildung begriffen, diese ging aber durch fleissiges Zeichnen nach lebenden und anderen Modellen rasch von statten. Er hatte an allen grösseren Arbeiten Schadow's, welche in jene Zeit fallen, thätigen Antheil. So ist die Statue des Herzogs Leopold von Dessau auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin grösstentheils sein Werk. Eine Gruppe der Königin Louise mit ihrer Schwester, der Fürstin von Solms, welche er 1814 für Charlottenburg in Marmor ausführte, gründete den Ruf des Künstlers. Im Jahre 1819 reiste Wichmann nach Italien, und zwar in Begleitung des Rudolph Schadow. In Rom traf er seinen Bruder Ludwig Wilhelm, und mit diesem machte er jetzt gemeinschaftliche Studien. Nach der im Jahre 1821 erfolgten Rückkehr gründeten die Brüder in Berlin eine Werkstatt, aus welcher eine nicht unbedeutende Anzahl plastischer Werke hervorgegangen ist, wovon mehrere zu den ausgezeichnetsten Erzeugnissen der neueren Kunst gerechnet werden müssen. Doch zeichnen sich sämmtliche Werke dieses Künstlers durch Schönheit und Grazie der Form aus, und in ihrem beseelten Wesen nähern sie sich häufig der Malerei an. Die Ausführung ist auf die höchste Stufe getrieben. Zu seinen Hauptwerken gehört die lebensgrosse Marmorstatue der Kaiserin Alexandra von Russland, welche er 1831 in St. Petersburg aufstellte. Der Künstler modellirte daselbst auch die Büsten sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie, wie jene des Kaisers Nicolaus, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, des Grossfürsten Alexander, der Grossfürstinnen Maria, Olga, Alexandra und Helena, der Grossfürsten Nicolaus und Constantin. Wichmann führte diese Büsten in Marmor aus, und modellirte auch die lebensgrosse Statue des Kaisers, welche aber nur in einem Gypsabguss vorhanden ist, während jene der Kaiserin zweimal in Marmor ausgeführt wurde. Der Kaiser war mit den Werken dieses Meisters sowohl zufrieden, dass er ihm 1832 den St. Anna-Orden dritter Classe ertheilte. Die Akademie in St. Petersburg nahm ihn zum Mitgliede auf. An die genannten Werke schliesst sich eine ganze Reihe höchst ähnlicher und charakteristisch aufgefasster Büsten ausgezeichneter Staatsmänner und Gelehrten.

Wichmann wurde 1806 Mitglied der Akademie in Berlin, und 1827 zum Professor derselben Anstalt ernannt. Wenige Tage vor seinem 1836 erfolgten Tod erhielt er noch einen schwedischen Orden für die Büste des Königs, welche er schon 1813 modellirt hatte, als dieser noch Kronprinz war. Die Büste in Marmor kam erst spät durch eine Verknüpfung ungünstiger Umstände in die Hände des Königs. Franz Krüger malte das Bildniss des Meisters, welches sich in den Händen des Bruders befindet.

Wichmann, Christian August, Zeichner, war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts thätig. Füssly nennt folgendes satyrische Blatt von ihm, welches sich wahrscheinlich auf die beiden Professoren Wichmann in Berlin bezieht.

Fraternitas Wichmanniana anticritica. Christ. August Wichmann fec., kl. qu. 4.

Wichmann, Joachim, Kupferstecher, war zu Anfang des 18. Jahrhunderts thätig. Er arbeitete meistens für Buchhändler.

Wichmann, Ludwig Wilhelm, Bildhauer, der jüngere Bruder des Carl Friedrich Wichmann, begann unter denselben Verhält-

nissen seine Laufbahn in der Werkstatt des Vaters zu Potsdam, und begab sich dann nach Paris und Italien, wo er 1819 mit dem Bruder zusammentraf, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Im Jahre 1821 gründeten beide Künstler in Berlin eine Werkstatt, und arbeiteten fortan zum Ruhme der Kunst. Doch hatte sich Ludwig schon früher einen rühmlichen Namen erworben. Im Jahre 1804 wurde die Büste eines schönen, schalkhaften Mädchens in Gyps allgemein bewundert, und verschiedene andere Bildwerke schliessen sich an dieses an, besonders Büsten in Gyps und Marmor, deren Anzahl schon vor der Abreise des Künstlers nach Italien ziemlich bedeutend war. Seine Portraite athmen Charakter und Leben, und sind Meisterstücke ihrer Art. Unter den früheren (1814) nennen wir die Büsten der Gräfin von Voss, und der Staatsräthin Westphal, dann jene Schleiermachers. Das Portrait der Schauspielerin Louise Holtei wurde 1825 bewundert. Im Jahre 1826 fertigte er für den König Ludwig von Bayern die Büste des Theodor Körner, und dann die colossale Marmorbüste des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welche der König 1828 für die Walhalla bestimmte, wo sie jetzt zu sehen ist. Der Künstler nahm dabei den Kopf der colossalen Reiterstatue und die Todtenmaske zum Vorbilde. Im Jahre 1830 fertigte er die Büste des Philosophen Hegel in voller individueller Wahrheit, wie diess mit allen Portraiten des Künstlers der Fall ist. Die zahlreichen Freunde und Schüler Hegel's beeiferten sich, Gypsabgüsse von dieser Büste zu erhalten. Fast eben so verbreitet ist auch Wichmann's Büste der Sängerin Henriette Sonntag. Er wiederholte sie mehrmalen in Marmor, und auch die Abgüsse wurden theuer bezahlt. Vortrefflich sind auch die Marmorbüsten des verstorbenen Königs und der Fürstin von Liegnitz, dann jene des Prinzen Carl von Preussen, welche er 1830 ausführte. Im Hofgarten zu Stettin ist seit 1834 die colossale Büste des Churfürsten von Brandenburg in Bronzeguss von Hopfgarten, dieselbe, welche in der Walhalla in Marmor vorkommt, und 1837 modellirte er sie neuerdings zum Bronzeguss für das k. Museum. Ebenso meisterhaft sind die Büsten des Ministers von Ancillon, 1837 für den Kronprinzen von Preussen in Marmor ausgeführt, und des Kriegsministers von Witzleben, welche der König von Preussen in Marmor bestellte. Im Jahre 1841 fertigte er in München die colossale Büste des Malers W. von Kaulbach, welche Graf Raczynski bestellte. Die Büste der tragischen Schauspielerin Rachel modellirte Wichmann 1843 in Paris nach dem Leben, und führte sie dann in Marmor aus. Die Büste des berühmten Malers de Keyser vollendete er 1847 in Marmor. Die Zahl der Portraite dieses Künstlers in Marmor und Gyps ist sehr gross, da in Berlin keine Ausstellung vorbeiging, ohne dass nicht genannte oder ungenannte Büsten von Wichmann zu sehen waren.

Doch hat man auch viele andere Werke von seiner Hand, welche eben so viele Beweise seiner Kunst in Darstellung der menschlichen Figur liefern. Im Jahre 1830 fertigte er im Auftrage des Königs eine Gruppe in Marmor, welche Amor und Psyche in den schönsten jugendlichen Formen vorstellt. Im grossen Opernhause zu Berlin sind zwischen den Bogen des Prosceniums einige Statuen von allegorischen Wesen, welche sich da aber weniger geltend machen können, als es die kunstvolle Behandlung verdient. Diess ist auch mit vier weiblichen Figuren der Fall, welche auf den Akroterien des k. Museums stehen. Im Jahre 1833 fand der Künstler auch Gelegenheit, auf dem Gebiete religiöser Darstellung seine Kunst zu entwickeln. Er modellirte die colossalen Figuren des Erzengels Michael und der beiden anderen Engel, welche in gebrann-

ter Erde über den Thüren der Werderschen Kirche stehen. Hierauf fertigte er die Modelle zu den colossalen Figuren und Gruppen in Sandstein, welche an der Aussenseite der neuen Nicolaikirche in Potsdam ihre Stelle fanden. Besonders schön ist auch seine Statue des Heilandes in übermenschlicher Grösse in Gyps ausgeführt. Er steht vor dem Kreuze mit ausgebreiteten Armen, und nur der untere Theil der edlen Gestalt ist durch ein um die Hüfte gewundenes Gewand umhüllt. Der Ausdruck des typischen Kopfes ist der der seeligen Ruhe und eines milden Ernstes. Dann nennen wir das grosse Basrelief im Frontispiz des Bürgerhospitals in Berlin, welches 1839 vollendet wurde, und ein späteres Basrelief ist im Giebelfelde der Thierarzneischule zu Berlin.

Im Jahre 1840 brachte er das Gypsmodell einer lebensgrossen weiblichen Figur zur Ausstellung, wie sie im Begriffe ist, mit dem Kruge Wasser aus der Quelle zu schöpfen. Das Modell kam durch die Verloosung des Berliner Kunstvereins in Privathände, der Künstler führte aber dieses schöne Bild für die Fürstin Talleyrand Perigord auch in Marmor aus. Für den Kaiser von Russland meisselte er die Statue einer jungen Frau mit dem Salbengefässe, in dem Moment gedacht, wie sie sich die Haare ordnet. Im Jahre 1843 wurde ein feierliches Andenken an Winckelmann angeregt, und Wichmann brachte die Statue dieses Kunstphilosophen zur Ausstellung, welche in Erz gegossen für Stendal bestimmt wurde. Im Jahre 1847 fertigte er ein colossales Modell, da Winckelmann's Marmorstatue 1851 in der Vorhalle des k. Museums eine Stelle fand. Der Künstler stellte ihn im Costüm der Zeit mit dem Mantel dar, und lieferte ein herrlich stylisirtes, mit meisterlicher Praktik durchgeführtes Werk. Schliesslich erwähnen wir noch der Marmorgruppe auf einem Piedestal der Schlossbrücke zu Berlin. Sie stellt einen verwundeten Krieger dar, wie ihn die Viktoria krönt.

Wichmann ist Professor der Akademie der Künste in Berlin, und seit 1832 Mitglied des akademischen Senates. Im Jahre 1843 ernannte ihn der König zum Ritter des rothen Adler-Ordens.

F. Krüger zeichnete 1832 sein Bildniss, welches der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein einverleibt ist.

Wichmann, Nicolaus, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Copenhagen thätig. Er malte das Bildniss des Königs Christian IV. in Lebensgrösse, mit Beiwerken, welche von Krock herrühren. A. Reinhard stach 1726 das Bildniss des Predigers Iwer Brinch.

Nach einem P. Wichmann stach C. Fritsch das Bildniss des Königs Christan VII. von Dänemark, und O. H. de Lohde jenes des dänischen Hofpredigers J. A. Seidlitz.

Wichura, Ernst, Maler von Breslau, machte seine Studien in Düsseldorf, und trat daselbst um 1836 als ausübender Künstler auf. Er malt Landschaften und architektonische Darstellungen, in welchen aber die Baulichkeiten zunächst nur als Staffage erscheinen.

Wick, J., Maler, war im 17. Jahrhundert thätig. Er malte Seestücke. Seine Zeichnungen sind mit der Feder und in Wasserfarben ausgeführt.

Wickam, William, s. Wykeham.

Wickart, Kupferstecher, lebte im vorigen Jahrhunderte zu Prag. Er stach mit Schott Trauergerüste auf die Fürsten Lobkowitz, Lichtenstein, und auf den Grafen Czernin, fol. und gr. fol.

Ein Mathias Wickart stach eine Ansicht des Klosters Muri im Aargau.

Wicker, Johann Heinrich, Kupferstecher, geboren zu Frankfurt a. M. 1723, konnte Anfangs als Uhrmacher nur in Nebenstunden zeichnen und stechen, endlich aber widmete er sich ausschliesslich der Kunst. Er stach Wappen, Vignetten, Bildnisse u. s. w., welche ganz mit dem Stichel ausgearbeitet sind, da er nicht vorätzte, sondern nur mit einer feinen Nadel die Umrisse in die polirte Platte einritzte. Dann malte er auch Blumen und Insekten in Aquarell. Starb 1786.

Seine Gattin Anna Rosina stach ebenfalls Bildnisse, historische Darstellungen, Insekten und Blumen in Kupfer.

Wickenberg, Peter, Maler aus Schweden, wurde 1808 geboren, und an der Akademie in Stockholm unterrichtet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Paris sich begab, wo der Künstler in kurzer Zeit seinen Ruf gründete. Er unternahm auch eine Reise nach Holland und Belgien, um die Werke der älteren Schule jener Länder zu studiren, was auf seine Kunstrichtung den entschiedensten Einfluss hatte, da sich seine Werke mit den bessten Erzeugnissen der holländischen Schule messen können. Es finden sich Landschaften und Seestücke von seiner Hand, in welchen sich vollkommene Naturwahrheit offenbaret, und die bei einer klaren, warmen Färbung auch durch sorgfältige Vollendung der Theile erfreuen. Besonderen Ruhm erwarb er durch seine Winterlandschaften, wo Schlittschuhläufer, Volksscenen und Kindergruppen die schneeige Natur beleben. Auch eigentliche Genrebilder kommen von ihm vor, welche ebenfalls zu den schönsten Werken der neuern Zeit gehören.

Wickenberg lebt unsers Wissens nach gegenwärtig in Paris. Im Jahre 1842 erhielt er den Orden der Ehrenlegion.

Folgende Blätter sind nach seinen Gemälden ausgeführt.

Das lesende Mütterchen. L. Sichling sc. 1844, fol.

L'Hiver, schöne Winterlandschaft mit reicher Staffage. Desmaisons fec. Lithographie, qu. fol.

Wickert oder Wickart, A., Zeichner und Goldschmid, war um 1655 in Augsburg thätig. Ph. Kilian stach in dem genannten Jahre sein Bildniss nach J. de Pey, gr. 4. Ein anderes Bildniss, ohne Namen des Stechers, rührt wahrscheinlich von ihm selbst her.

Wickgram, Georg, Maler von Speyer, scheint eine Reise in die Türkei unternommen zu haben. Es finden sich nämlich radirte Bildnisse von Sultan Mehemed, Muhamed III., und von den Paschas Ferat, Sinam und Zigala, welche von 1596 — 1603 bei Dom. Custos in 4. erschienen. Auf diesen Blättern steht: Georg Wickgram Spirensis inv. oder pinxit.

C. van Mander kennt einen Jacob Wickran, welcher Schüler des Hans Bocksperger in Landshut war. Später kam er nach Antwerpen, wo er Schüler des B. Spranger wurde, welchen er 1563 nach Paris begleitete.

Wickmann, Albert, Bildhauer zu Berlin, ist seit 1833 durch schöne Bildwerke in Holz und Marmor bekannt. Sie bestehen in Bildnissen, Statuen und Basreliefs.

Wickmann oder Wickman, Carl J., Medailleur, war vermuthlich Bruder des Eisenschneiders Andreas Wickmann, da beide Hofmedailleurs in Stockholm waren. Carl Wickmann gehört zu den geschicktesten Meistern aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1751 schnitt er eine schöne Medaille auf den Grafen Nikitin Iwanowitsch Pannin. Von 1765 ist eine prächtige Schaumünze auf den Ober-Hofgerichts-Präsidenten Samuel Ackerhielm. Beachtenswerth sind auch die Medaillen auf den Professor Olaus Rudbeck, den Ritter Toltje, und auf den Baron Carl Harleman.

Carl J. Wickmann lebte noch 1797 in Stockholm.

Auch ein Johann Gabriel Wickmann war um 1775 Medailleur. Sie stammen vielleicht alle aus Berlin.

Wickran, s. Georg Wickgram.

Wickstead, James, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Es finden sich punktirte Blätter von ihm.

Widder, C., Kunstliebhaber, ist uns durch folgendes radirtes Blatt bekannt:

Carl I. von England, nach A. van Dyck, kl. fol.

Wide, A., nennt sich auf Medaillen der folgende Künstler.

Widemann, Anton, Medailleur, wurde 1724 zu Duchs geboren, und trieb bis 1749 die Büchsenmacherei. In diesem Jahre gab ihm zu Wien B. Schega Unterricht im Stempelschneiden, was dem Büchsenmacher so wohl gelang, dass er 1758 zum k. k. Hofmedailleur ernannt wurde. Er schnitt den Stempel zur Medaille auf die Vermählung des Kaisers Joseph II. 1760, und wahrscheinlich ist auch die Krönungs-Auswurfsmedaille von demselben Jahre sein Werk. Dann haben wir von ihm eine Medaille mit dem Bildnisse des berühmten Arztes van Swieten (1750). Von 1767 ist eine Denkmünze mit dem Portraite der Kaiserin Maria Theresia, und 1778 stellte er den Erzherzog Carl von Lothringen auf einer Medaille dar. Starb um 1790.

Widemann, David, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er scheint einige Zeit in Italien gelebt zu haben. Gandellini schreibt ihm das Titelblatt der Fisionomia del corpo umano 1637 zu. Er ist wahrscheinlich der von Füssly erwähnte Daniel Widmann, welcher um 1629 in Hollar's Manier radirte, aber kein guter Zeichner war. Dann könnte er der Monogrammist D W. bei Brulliot I. 1538 seyn. Dieses Monogramm steht auf Copien nach italienischen Stichen.

Widemann, Edmund, Maler, stand in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Diensten des Abtes Anton Ignaz von Ellwangen. Klauber stach das Bildniss dieses Abtes, 4.

Widemann, Elias, Kupferstecher von Augsburg (nach anderen von Olmütz), war um 1640 — 60 in Wien thätig, arbeitete aber auch in Prag und Pressburg. Es finden sich viele Blätter von ihm, meistens Bildnisse, wovon aber die wenigsten von Belang sind. Darunter ist eine Folge von Portraiten österreichischer Hofbeamten von 1649, und eine solche von ungarischen Edelleuten 1652. Im

Sternberg'schen Cataloge sind viele Blätter von ihm verzeichnet. Folgende Blätter gehören zu seinen besseren Arbeiten.

1) Graf Johann Drascovich 1647, fol.
2) Graf Johann Christoph von Puchaim 1647, fol.
3) Bischof Otto Friedrich, Graf von Puchaim, nach F. Leyx, 1647, fol.
4) Leopold Wilhelm, Markgraf von Baden, Feldherr gegen die Türken, kl. fol.
5) Joh. Rud. Schmidt, Baron von Schwarzenhorn, k. k. Internuntius bei der hohen Pforte, im türkischen Costüm. Nach J. Joachim. Schönes und höchst seltenes Blatt, gr. qu. fol.
6) Maximilian Fürst von Dietrichstein, 8,
7) Ferdinand Friedrich Graf von Fürstenberg, fol.
8) Ferdinand Comes a Walnstein 1646, 8.
9) Eckard Graf von Auersperg, fol.
10) Georg Erdoedi, ungarischer Magnat 1645, 8.
11) Marco Capillet, Croaten-Oberst, 8.
12) Paul Esterhazy 1640, 8.
13) Nicolaus Foeldwari, Croaten-Oberst 1646, 8.
14) Matteo Moncada, k. k. Oberst 1646, 8.
15) Ein Marienbild 1641, 12.
16) Cimon und Pero, nach G. Bachmann, gr. qu. fol.

Widemann, Johann Caspar, Maler, stand in Diensten des Markgrafen von Baden-Durlach, und machte sich um 1670 durch Bildnisse bekannt. Ph. Kilian stach jenes des Markgrafen Friedrich von Baden, gr. fol., und der Herzogin Maria Dorothea Sophia von Würtemberg, fol.

Widemann, Lorenz, Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. A. Boener stach nach ihm das Bildniss des Kaufmanns Georg Waldtmann (L. Witmann pinx. 1679), und Matth. Wolfgang jenes des Antistes And. Ungelenk (L. Wiedemann pinx.), fol.

Widemann, s. auch Widmann.

Widenbauer, Georg und Sebastian, Lithographen, üben in München ihre Kunst. Es finden sich Bildnisse von ihrer Hand.

Widenmann, Anton, s. Widemann.

Widenmann, Hans, Maler aus Weissenhorn, erscheint 1490 als Mitglied der Maler-Confraternität des Wengenklosters zu Ulm, war aber da nicht ansässig. Fiorillo III. 245. ersah aus Archivalien, dass ihm 1493 sein Haus zu Weissenhorn in Flammen aufging, wobei einige seiner Tafeln zu Grunde gingen. Auf seinen Bildern stehen nach Weyermann die Buchstaben H. W., doch scheinen sie selten zu seyn.

Widenmann, Mathias, auch Wytmann genannt, war Blumenmaler. Er nahm Netscher zum Vorbilde.

Widinz, Johann, Bildhauer, blühte im 16. Jahrhunderte. Im Münster zu Freiburg sind schöne Schnitzwerke von ihm.

Widitz, s. Weyditz.

Widmann, A. L., Maler, war um 1800 — 1810 in Hamburg thätig. Er zeichnete und malte Landschaften. F. Stadler hat einige radirt, qu. fol.

Widmann, Carl, Maler zu München, machte sich um 1838 bekannt. Damals sah man von ihm ein hübsches Bild, welches das Atelier eines dürftigen Malers unterm Dache zeigt.

Widmann, Johann, Maler, war um 1580 in Ulm thätig.

Ein älterer Künstler dieses Namens baute 1538 das Rathhaus zu Annaberg in Sachsen.

Widmann, Joseph, Zeichner und Kupferstecher von München, besuchte daselbst die Akademie, und entwickelte ein glückliches Talent. Er erhielt desswegen eine Pension, um in Stuttgart, und dann in Paris seine Studien fortzusetzen. Der Künstler starb aber 1801 in ersterer Stadt in der Blüthe der Jahre. Seine Copie der heil. Cäcilia nach Sharp wurde von anderer Hand vollendet.

1) Cesar d'Estrée Cardinal de Saint-Empire, nach F. de Troy und nach Edelink, kl. fol.
2) Der Schüler von Harlem, 4.

Widmann, Lazarus, Bildhauer von Pilsen, lieferte für Kirchen in Böhmen Altäre und Statuen aus Holz und Stein. Auch kleine Bilder in Elfenbein und Alabaster finden sich von ihm. Starb zu Beneschau 1756, mit dem Rufe eines geschickten Künstlers.

Widmann, s. auch Wiedemann.

Widnmann, Max, Bildhauer und Professor an der k. Akademie in München, wurde 1812 zu Eichstädt geboren, wo er das Gymnasium besuchte, aber nebenbei auch sich eifrig im Zeichnen übte. Im Jahre 1825 bezog Widnmann die Akademie der Künste in München, schloss sich aber später an Schwanthaler an, und arbeitete Mehreres unter Aufsicht desselben. Von 1836—39 lag der Künstler in Rom den Studien ob, besonders nach den alten classischen Werken der Sculptur, welche ihm eigentlich die Kunstrichtung bestimmten, in welcher er seinen Ruf gründete. Im Geiste der Antike führte er in Rom einige Reliefs aus, und eine Zeichnung zum Schilde des Herkules, wie ihn Hesiod beschreibt. Diesen Schild modellirte der Künstler nach seiner Rückkehr in Wachs, und ein Gypsabguss kam 1843 durch die Verloosung des Kunstvereins zu München in Privathände. Ausser zweien Schulwerken, eines steinschleudernden Ajax (1832), und einer Gruppe mit Samson und Dalila (1835), erwähnen wir unter den früheren vorzüglichen Werken des Künstlers der Statue des Cyparissus mit dem Hirsch, und der lebensgrossen Gruppe des Apollo und der Coronis. Diese Werke (1845) sind im Geiste der Antike erfasst, so wie überhaupt auch seine Basreliefs aus der griechischen Mythe und Geschichte beweisen, dass sich der Künstler mit ganzer Seele in das classische Alterthum versenkt hatte. Dass er aber auch das Leben in voller Wahrheit zu erfassen weiss, beweisen einige Büsten, wie jene des Staatsmannes Johann von Mändel in Marmor, für die Ruhmeshalle in München, und die des General von Heydeck, welche er 1844 im Auftrage des Königs Ludwig für die Festung Ingolstadt in colossalen Verhältnissen in Marmor ausführte. An diese trefflichen Büsten reihen sich zwei andere, welche ebenfalls in der bayerischen Ruhmeshalle ihre Stelle finden werden, nämlich jene des Gelehrten und Staatsmannes Johann Georg Herwart und des Malers Christoph Amberger, beide in Marmor ausgeführt, mit streng individuellen Zügen, und in jener charakteri-

stischen Schärfe, welche den Werken dieses Künstlers eigen ist. Der grosse Staats-Oeconom Friedrich List vertraute ihm ebenfalls seine Züge für eine Büste an, und Widnmann stellte ihn über Lebensgrösse in überraschender Aehnlichkeit dar. Der Künstler fand aber durch König Ludwig auch Gelegenheit zur Ausführung monumentaler Werke. Wir nennen vor allen die colossale Statue des Bischofs Julius von Möspelbrunn, welche von Miller in Erz gegossen 1847 vor dem Julius-Hospitale in Würzburg eingeweiht wurde. Die würdevolle Gestalt des Bischofs erhebt die Hand zum Segen, wie er überhaupt seiner Residenzstadt zum Segen ward. Ein zweites Werk dieser Art ist die colossale Statue des Tondichter Orlando di Lasso im Costüme der Zeit, welche 1849 vor dem Odeon in München aufgestellt wurde. Sie ist von Miller in Erz gegossen, und erhebt sich gegenüber der Statue des grossen Tondichters Gluck, welche Friedrich Brugger ausführte. Während Gluck im Costüme des 18 Jahrhunderts erscheint, fand Widnmann in jenem des 16. Jahrhunderts schönere Motive, beide Künstler aber haben ihre Aufgabe vollkommen gelöst. Zu den neuesten Werken unseres Künstlers gehört eine überlebensgrosse Gruppe in Gyps, welche eine Nomadenfamilie vorstellt, wie sie von einem Panther angefallen wird. Dieses Werk zierte 1851 die Münchner-Kunstausstellung.

M. Widnmann wurde an Schwanthaler's Stelle zum Professor der Bildhauerkunst ernannt, und obwohl jener berühmte Meister noch nicht lange modert, hat Widnmann doch schon einige tüchtige Schüler gebildet, deren Arbeiten auf der Kunstausstellung 1851 eine erfreuliche Uebersicht boten, und der Schule ein glückliches Gedeihen versprechen.

Wiebeking, Carl Friedrich Ritter von, Architekt und Ingenieur, wurde 1762 zu Wollin in Pommern geboren, und befasste sich in seiner Jugend neben den classischen Schulstudien besonders mit der Mathematik und dem topographischen Zeichnen, was ihn zunächst auch zur Civilbaukunst führte. Doch gründete er zuerst durch topographische Karten seinen Ruf. Er zeichnete von 1779 — 1780 die Karte von Mecklenburg-Strelitz, welche Graf von Schmettau in 9 Blättern herausgab. Von 1785 — 88 nahm er das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin auf, und auch diese Karte gab Graf Schmettau in 16 Blättern heraus. Die Karten eines Theils von Pomeranien (1780), vom Herzogthum Weimar und Schmalkalden (1784), vom Herzogthum Gotha, und von Preussisch Polen (1781 — 83) blieben in Zeichnungen. Eine Karte des bayerischen Antheils des Herzogthums Berg, welche er von 1792 — 94 aufnahm, erschien in vier grossen Blättern, welche in sehr wenigen Exemplaren vorkommen. Der Churfürst von der Pfalz ernannte ihn aber dafür zum Ingenieur-Offizier, als welcher er noch eine Karte der Niederlande auszuarbeiten begann. Nach einiger Zeit trat er in österreichische Dienste, und erhielt den Titel eines Hofrathes, da ihm jetzt die Leitung des Wasserbauwesens oblag, bis er endlich 1805 nach München berufen wurde, um als Chef der Ministerial-Sektion für Strassen- und Wasserbau einzutreten. In Bayern wurde endlich aus dem k. k. Hofrath ein geheimer Rath, und mit mehreren Orden decorirt erhielt er 1817 als General-Direktor des Brücken- und Strassenbaues seine Pension. Ritter von Wiebeking war viele Jahre ein gefeierter Mann, welchen mehrere Akademien der Künste und der Wissenschaften zu ihren Mitgliedern zählten. Er hatte in Bayern viele Brücken gebaut, fast alle von Holz mit gesprengten Bogen und, wie der Erbauer glauben machen wollte,

in einer neuen Construktionsmethode, was dem General-Pontifex häufig widersprochen wurde, indem der Unterschied zwischen den Brücken Grubeman's, Kink's (in Tirol), Kulibin's (zu Petersburg), Peronett's (Neuilly), und den seinigen unwesentlich ist. Die Ehre des Erfinders einer neuen Construktionsmethode wurde ihm nicht zugestanden, da er keine wichtige Verbesserung im Brückenbau anbrachte, nur das Fahrbett auf die Bogen legte, und diese in die Widerlager einliess, — eine Modification, welche in mancher Hinsicht unvortheilhaft war. Der grösste Theil seiner Brücken ist daher auch schon in der ersten Hälfte seines Lebens eingestürzt, und damit wurden ungeheuere Summen im Wasser begraben. Ritter von Wiebeking betrachtete aber jede entgegengesetzte, noch so gegründete Ansicht für Verrath an seiner Celebrität, und wenn eine Brücke einstürzte, oder eine solche von dem Feinde verbrannt wurde, so musste die Natur und der befehlende General sich gegen ihn verschworen haben. Zuletzt fand auch das Finanz-Ministerium seine Kostenanschläge bedenklich, und er musste seiner Allmacht über die bayerischen Flüsse und Bauadspiranten entsagen. Mit der Aufzählung seiner verschwundenen Bauten, und der noch vorhandenen Ruinen wollen wir die Leser nicht belästigen, und verweisen nur auf seine Beiträge zur Brückenbaukunde, München 1810 ff., in welchen ein grosser Theil seiner in Bayern gebauten Brücken abgebildet ist. Dieses Werk sollte als ein bayerisches Nationalwerk betrachtet werden, es legte aber für Wiebeking den Grund zu vielfachen Anfechtungen. In der O. D. Literaturzeitung 1809 Nr. 160 ff. erschien eine scharfe Critik, welcher Nr. 181 von Wiebeking schwache Berichtigungen entgegen setzte, angeblich als Literarische Nothwehr. Der Rezensent (F. v. Spaun?) blieb aber die Antwort nicht schuldig, und liess diese mit der Critik und Anticritik in einer eigenen Piece abdrucken, welche für die Beurtheilung der Wiebeking'schen Brückenbaukunst von Interesse ist, da auch dessen Bauten aufgezählt und beurtheilt sind.

Wiebeking hat aber nicht blos jene Beiträge, sondern auch noch viele andere Werke herausgegeben, worunter folgende die wichtigsten, wenigstens die theuersten sind:

Traité contenant une partie essentielle de la science de construire les ponts, avec dix sept grandes planches. Dieses Werk kostete 110 Fr., und ging dann in den beiden folgenden auf.

Theoretisch-praktische Wasserbaukunde, 1811 — 17. 4 Bände in 4., mit einem Atlas, welcher 153 Kupfer enthält, fol. Die zweite Auflage verkaufte der Herausgeber um 536 Fr.

Vier Bücher des Wissenswürdigsten der Wasserbaukunde. 3 Bände mit 110 Kupfern. München 1835 — 37, 4.

Diese beiden Werke sind nach und nach aus verschiedenen früheren Heften entstanden.

Atlas contenant 38 cartes hydrographiques et topographiques de la plus grande partie navigable du Rhin, et de toutes les ramifications de ce fleuve jusque dans la mer etc. Dedié à Son Alt. Roy. Monseigneur le Prince d'Orange etc. Munich 1832, fol.

Von den landwirthschaftlichen Gebäuden. Mit 11 lith. Blätter, fol. München 1841.

Als Resultate seiner Studien über Geschichte und Theorie der Baukunst sind folgende Werke zu betrachten:

Analyse descriptive, historique et raisonnée des monuments de l'antiquité, des édifices les plus remarquables du moyen âge et des derniers temps, des canaux, ports, ponts, grands dessèchements

et chemins de fer de l'Italie, de la Franche, de la Belgique etc., enrichie de 5 atlas renfermant 170 grandes planches. 5 Bände in 4, welche 80 kleinere Abbildungen enthalten.

Dieses Werk ist nach und nach zu solcher Ausdehnung herangewachsen. Ueber die Cathedralen von Rheims und York gab er 1825 in München ein Separatwerk in 12 Blättern in fol. heraus. Dasselbe fand 1839 mit dem Münster in Strassburg statt, fol.

Architecture civile theorique et pratique, enrichie de l'histoire et pratique des édifices anciens et modernes les plus remarquables. 7 Bände mit 260 grossen Kupfertafeln, und Text in 4.

Das Werk über Civilbaukunst erschien auch mit deutschem Text in 4, und mit 169 Abbildungen von Baudenkmälern in fol. Die französische Ausgabe kostete auf grosses Velinpapier 985 Fr., und auf kleineres Papier 590 Fr. Im Jahre 1831 gab er zu diesem Werke »Tables appartenant à architecture civile theorique et pratique en sept volumes«, und dedicirte sie dem Kaiser Nicolaus I. von Russland.

Memoire sur l'état de l'architecture civile dans le moyen âge. Munich 1824, gr. 4. Eine Vorlesung im Institut Royal zu Paris, mit Benutzung früherer Platten und Steine.

Von dem Einfluss der Baukunst auf das allgemeine Wohl und die Civilisation, 4 Abhandlungen in der Akademie der Wissenschaften zu München 1816 — 19 gelesen, 4.

Von dem Einfluss, den die Untersuchung und beurtheilende Beschreibung der Baudenkmale des Alterthums, des Mittelalters und der neueren Zeit auf die Erforschungen im Gebiete der Geschichte haben. Mit 22 K. K. München 1834, 4.

An die genannten Werke schliessen sich noch viele kleinere über Brücken-, Hafen-, Strassen- und Wasserbau, Eisenbahnen, über Organisation des Bauwesens u. s. w. Im Jahre 1835 gab er die Biographie des Herzogs Alexander von Würtemberg, Hof- und General Direktors der öffentlichen Bauwerke des Russischen Reiches heraus, 4. Er war unermüdet, und liess keine Gelegenheit vorübergehen, um der literarischen und artistischen Welt von seinem Daseyn Beweise zu liefern. Im Jahre 1838 überschickte ihm die Akademie S. Luca in Rom dafür das Diplom eines Ehrenprofessor. Um nichts fehlen zu lassen, schrieb er auch seine Biographie für den vierten Band der Zeitgenossen, und fügte das von Wachsmann gestochene Bildniss bei. Im Jahre 1842 starb der Künstler, und 1844 kamen seine Bücher, Kunstsachen und Karten zur Versteigerung. Darunter waren viele Durchzeichnungen nach früheren architektonischen Werken, Plane zu Kirchen, Brücken, Palästen, Theatern, und andere architektonische Projekte. Seinen literarischen Werken erging es fast wie seinen Brücken. In der letzten Zeit fand man nur mehr Bruchstücke, und der Rest wurde mit den Platten und Steinen nach dem Gewichte verkauft. Doch findet man immerhin noch viele vollständige Werke, da er nach Absatz getrachtet hatte. Die hohen Preise seiner literarischen Erzeugnisse sind aber sehr tief gesunken.

Wiebel, Centurio, Maler, geboren zu Joachimsthal 1616, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. J. Dürr und J. C. Höckner stachen das Bildniss des Herzogs Moriz von Sachsen nach ihm, fol. Starb zu Dresden 1684.

Wieber, Franz Paul, Maler von München, besuchte um 1814 die Akademie der Künste daselbst. Es finden sich Bildnisse und Zeichnungen von ihm.

Wiebke, Bartholet, Maler, machte sich um 1679 durch Blumen- und Fruchtstücke bekannt. In der Gallerie zu Dresden ist ein Bild von ihm.

Wiebold, Isaak August, Maler, stand zu Dresden in Diensten des Hofes. Starb 1747 im 64. Jahre.

Wiedemann, Hans, Maler, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Würzburg thätig. Unter dem Jahre 1559 erscheint er als einer der älteren Meister.

Ein Georg Wiedemann kommt 1574 urkundlich als Maler in Würzburg vor. Fiorillo I. 269 kennt einen Glasmaler dieses Namens, welcher um 1589 in Nürnberg lebte.

Wiedemann, s. auch Widemann und Widmann.

Wiedemeyer, Maler, war um 1839 in Hannover thätig. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder von ihm.

Wiedenhauer, Landschaftsmaler, lebte in Italien. F. R. Taunay stach nach ihm zwei Ansichten:

Vue des environs de Rome; Vue des environs de Florence, gr. qu. fol.

Wiedewelt, Hans, Architekt, geboren zu Meissen 1646, kam 1670 nach Copenhagen, und baute da die reformirte Kirche, und das Thott'sche Palais. Auch beim Baue des Friedrichsberger Schlosses war er thätig. Er ist wahrscheinlich der Grossvater des Bildhauers Johann Wiedewelt. Starb 1739.

Wiedewelt, Johannes, Bildhauer, wurde 1731 zu Copenhagen geboren, und von seinem Vater Just unterrichtet, bis er an Miani einen Lehrer in der Malerei fand. Allein nach der Abreise dieses Meisters setzte Wiedewelt unter Pezolt seine plastischen Studien fort, und ging 1750 nach Paris, wo er unter Coustoux den grossen Preis im Modelliren gewann. Diess veranlasste den König Friedrich V., dem Künstler eine Pension auszusetzen, so dass sich dieser in der angenehmen Lage sah, eine Reise nach Italien antreten zu können. In Rom wohnte er mit Winkelmann zusammen, was auf seine Ausbildung entschiedenen Einfluss hatte; denn Winkelmann wies ihn an die Antike, und Wiedewelt schlug gern die ihm klar gewordene Richtung ein. Sein Name wurde daher oft genannt, namentlich auch weil Thorwaldsen unter seiner akademischen Leitung die Bahn betrat, und damals in Wiedewelt's Werken die besten Vorbilder sah. Doch ist dieser Meister mit Thorwaldsen nicht zu vergleichen, wenn er auch der ausgezeichnetste Bildhauer vor diesem war. Wiedewelt suchte zwar die Antike zu Ansehen zu bringen, und die alte nordische Götterwelt zu neuem Leben zu erwecken, er konnte aber seine Ideen nicht vollkommen durchführen, da die Poesie nicht Hand in Hand mit ihm ging, sondern erst später zum besseren Gelingen der Kunst beitrug, was die jüngere Generation zum Ruhm führte.

Wiedewelt wurde 1758 in Copenhagen Mitglied der Akademie, und 1761 Professor an dieser Anstalt, als welcher er später noch Reisen nach Frankreich, Holland und England unternahm. Im Jahre 1772 wurde er zum Direktor der Akademie ernannt, und der

König verlieh ihm den Rang eines Justizrathes. In der Residenz zu Copenhagen, und im Garten des Fredensborger Schlosses sind Statuen von ihm. Ausserdem führte er viele Grabmonumente aus, worunter jenes des Königs Friedrich V. in der Kirche zu Rothschild besonders gerühmt wurde. Auch die Könige Christian VI. und Friedrich IV. haben Grabdenkmäler von seiner Hand. Unter seinen einzelnen Statuen wurde jene der Treue am Obelisken bei Copenhagen als ein unvergleichliches Meisterwerk gepriesen. Die Standbilder in Fredensborg sind im folgenden Werke abgebildet: Monumenta Fredensburgica jussu Friderici V. erecta. J. F. Clemens stach das Monument Friedrich's V., und 28 andere plastische Werke des Künstlers für P. Paar's Reise. Ch. Schule stellte das Monument Christian VI. in Kupfer dar, und Terkel Kleve stach die neun Musen im Schlosse zu Copenhagen. Unter seinen Büsten wurde jene des Conferenzrathes F. A. Müller für dessen Kunstkatalog 1796 gestochen.

Wiedewelt starb zu Copenhagen 1802. In der »Samling of fortiente Danske Maends Portraiter, med Biographier, Kiöbenh. 1799, Band II. 4. ist seine Lebensgeschichte zu lesen. Eine andere Lebenskizze s. Eck's nordische Blätter I. II. Leipzig 1804. Auch ein Verzeichniss seiner Werke ist beigefügt. Man macht ferner auf eine Abhandlung über den Geschmack aufmerksam, welche Wiedewelt 1762 in den Druck gab. P. Als hat sein Bildniss gemalt, und. J. M. Preissler dasselbe gestochen, fol.

Wiedewelt, Just, Bildhauer, geboren zu Copenhagen 1677, befand sich 19 Jahre auf Reisen, und wurde dann k. Bildhauer am alten und neuen Holm zu Copenhagen. In der Petrikirche daselbst setzte ihm sein Sohn ein Monument. Starb 1757. Rösler stach sein Bildniss in Medaillon, 4.

Wiedmann, s. Widmann und Wiedemann.

Wiegand, Christian Friedrich, Maler und Kupferstecher von Leipzig, war Schüler des Malers Oeser, und copirte dann mehrere Gemälde der Dresdner Gallerie und des Winkler'schen Cabinets. Später malte er Bildnisse in Miniatur, und malte auch historische Darstellungen in Oel. Noch grösser ist die Anzahl seiner Kupferstiche, welche sich meistens in Büchern finden. Die Bildnisse sind punktirt und gestochen, die Landschaften in Tuschmanier behandelt etc. Andere Blätter sind nach A. Brouwer, Ostade u. s. w. radirt.

Dieser Künstler starb zu Leipzig 1834 im 80. Jahre.

Wiegand, s. auch Wigand.

Wiegleb, Johann Heinrich, Maler von Gotha, war Zeichnungslehrer am k. Pädagogium zu Ilefeld, und starb 1817.

Wiegmann, Rudolf, Architekt und Maler, wurde um 1805 zu Adensen bei Elze geboren, und begann seine Studien in Hannover, wo er das Gymnasium besuchte, und alle jene Hülfswissenschaften studirte, welche einem Architekten von höherer Bildung nothwendig sind. Später besuchte er auch die Akademie in Düsseldorf, wo nicht allein die Baukunst seine Zeit in Anspruch nahm, sondern auch die Malerei, welche er mit eben so grossem Glücke übt, als die Architektur. Von seinen tiefen Studien in der Geschichte der alten Kunst, worin er den berühmten O. Müller

zum Lehrer hatte, zeugt sein Werk über die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik, insbesonders als Decorationsmalerei. Nebst Vorrede von K. O. Müller. Hannover 1836, 8. Wiegmann hatte aber seine Materialien nicht allein in den Schriften der Alten, und in den einschlägigen neueren Werken gesammelt, sondern zu diesem Zwecke auch die Wandmalereien in Popeji untersucht, so wie er denn überhaupt in Italien umfassende Studien gemacht hatte. Seine Resultate bezüglich der Malerei und Technik der Alten wurden aber theilweise von L. v. Klenze bestritten, welcher in seinen »aphoristischen Bemerkungen auf einer Reise in Griechenland« die Beobachtungen und Untersuchungen Wiegmann's vor das öffentliche Verhör zieht, worauf dieser in der interessanten Schrift: Der Ritter Leo von Klenze und unsere Kunst. Düsseldorf 1839, unumwunden antwortet. Eine weitere Eingehung in die Ansichten und den Streit beider Künstler ist uns hier nicht geboten, und wir bemerken daher nur, dass die Verdienste Wiegmann's mit einer Professur an der Akademie der Künste in Düsseldorf belohnt wurden, wo er fortan grosse Thätigkeit entwickelte. Zunächst erwähnen wir einer interessanten Schrift von 1842 über den Ursprung des Spitzbogenstyls, welcher er einen Anhang über Bildung eines Vereins für die Geschichte der mittelalterlichen Baukunst beifügte, nebst einer lithographirten Tafel. Im Jahre 1840 erschienen zu Düsseldorf seine Grundzüge der Lehre von der Perspektive für Maler und Zeichnenlehrer, mit 19 Steindrucktafeln in qu. 8. Aus dem Correspondenzblatt des Kunstvereins für die Rheinlande, Düsseldorf 1847, wurde eine Abhandlung über die Malweise des Tizian besonders abgedruckt.

Wiegmann malt auch in Oel und Aquarell, besonders Landschaften mit Architektur, welche zu den schönsten Erzeugnissen der Düsseldorfer Schule gehören. Einen anderen Theil seiner Werke machen die schönen Radirungen aus, welche sich von ihm finden.

1) Der alte Tobias und Hanna, oder die Eltern des Tobias in Betrübniss, nach Overbeck. Je connais que mon père et ma mère maintenant comptent les jours etc. Tobias X. Ich weiss, dass mein Vater und meine Mutter die Tage zählen etc., kl. fol.

   Es kommen Abdrücke mit und ohne deutsche Bibelstelle vor.

2) Alte Gebäude mit Capelle am Wasser, für das Album deutscher Künstler. Düsseldorf, F. A. Buddeus 1839 ff. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 4 L.

3) Album von Hannover. Gez. und lith. von R. Wiegmann, 6 Blätter, fol.

Wiegmann, M. Frau, Malerin zu Düsseldorf, wahrscheinlich die Gattin des obigen Künstlers, ist durch schöne Genrebilder bekannt. Im Kunstblatt 1848 Nr. 47 wird ein anmuthiges Elfenbild von ihr erwähnt. Es ist im Charakter der früheren Steinbrück'schen Bilder ähnlichen Inhalts behandelt, und zeichnet sich durch zarte Motive und sorgfältige Durchbildung aus.

Wicilh, R. A., Maler, wurde um 1760 in Paris geboren. Er radirte mehrere kleine Landschaften, theils nach eigener Zeichnung, theils nach J. Miel und Loutherburg etc. Füssly hält ihn irrig mit Peter Viehl für Eine Person.

1) Eine Landschaft mit einem antiken Gebäude, 8.

2) Ein kleines Oval mit einer Landschaft, 12.

3) Eine Folge von 4 Landschaften mit Figuren, qu. 12.

Wieillard, s. Williard.

Wieland, Architekt, erbaute die St. Peters- und Paulskirche in Liegnitz mit dem Thurm, führte aber das Werk nur bis zum Dache. Conrad der Maurer scheint das Werk vollendet zu haben. Der Contrakt, welcher 1333 mit Meister Wieland abgeschlossen wurde, wird im Stadtarchive zu Liegnitz aufbewahrt.

Wielandy, Charles, Medailleur, machte seine Studien in Paris, und liess sich dann in Genf nieder, wo er um 1798 — 1805 thätig war. Er fertigte Denkmünzen auf wichtige Ereignisse der französischen Revolutionszeit. In der Histoire numismatique de la revolution française par M. H. (Hennin), und im Trésor de Numismatique et Glyptique sind einige seiner Werke abgebildet. Er bebezeichnete sie mit C. W.

Wieling, Nicolaus, Maler aus dem Haag, gehört mit Th. Willeborts zu den tüchtigsten Nachahmern van Dyck's. Der Graf von Hoorn besass mehrere Werke von ihm, welche jetzt in Holland zerstreut sind. Der Künstler begab sich 1667 in Dienste des Churfürsten von Brandenburg, und war fortan in Berlin thätig. Sandrart gedenkt seiner 1670 unter dem Namen Willinger, und nennt ihn auch einen geschickten Schreibmeister. Auch Willing und Willich wird der Künstler genannt. In der k. Gallerie zu Berlin sah man früher von ihm ein vier Fuss hohes Gemälde mit Dädalus und Ikarus, welches als Hauptwerk des Künstlers betrachtet wurde. Ueberdiess finden sich Genrebilder von ihm, ungefähr in der Weise des Mieris und G. Dow. Joh. Gottf. Bartsch stach nach ihm ein kleines Blatt mit Venus und Adonis. Das Gemälde soll sich in der alten Gallerie zu Berlin befinden.

Wieling starb zu Berlin 1681 (nach van Gool 1689). Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler, welcher sich 1711 um eine Stelle bei der Berliner Akademie bewarb.

Wiener, Jakob, Medailleur und Edelsteinschneider, geboren zu Venlo 1815, war Schüler von L. Baruch in Aken, und bildete sich dann zu Paris unter Levesque weiter aus. Später gründete der Künstler in Brüssel seinen Ruf. Wir haben mehrere schöne Schaumünzen von seiner Hand, wie auf die Uebergabe der Stadt Venlo an Holland, auf die Belagerung von Maastricht, auf die Reise des Königs Wilhelm II. im Herzogthum Limburg, auf die Einweihung des israelitischen Versorgungshauses im Haag etc. Auch die Preismedaille der Limburg'schen Künstlergesellschaft ist von ihm. Von besonderer Schönheit sind seine Denkmünzen, welche die interessantesten Kirchen und andere öffentliche Gebäude vorstellen, und bei M. Kornicker in Antwerpen erschienen. Sie enthalten die Cathedrale von St. Romuald in Mecheln, die Collegiatkirche in Brüssel, Notre-Dame in Tongern, die Cathedrale in Tournay, St. Albin in Namur, Notre Dame in Antwerpen, St. Jakob in Lüttich, St. Salvator in Brügge, St. Martin in Ypern, St. Bavon in Gent, den Dom zu Cöln, das Rathhaus in Löwen, die Hallen in Ypern etc.

Wieninger, Franz Xavier, Maler zu München, trat um 1834 als ausübender Künstler auf, und machte sich durch verschiedene Landschaften bekannt. Man sah deren im Lokale des Künstlervereins zu München, wo der Künstler gegenwärtig thätig ist.

Wieninger, Anton, Maler und Lithograph zu München, ein jüngerer Zeitgenosse des Obigen. Es finden sich Bildnisse von ihm.

Wienker, Bernhard, Maler und Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1800 geboren. Er widmete sich dem naturhistorischen Fache, und fand dann beim k. zoologischen Museum eine Anstellung. Er malt Vögel und andere Thiere, Insekten, Blumen und Pflanzen in Oel und Aquarell. Aehnlichen Inhalts sind auch seine Stiche, welche sich in verschiedenen naturwissenschaftlichen Werken befinden.

Wientrag, Maler, scheint ein Schüler des Thomas Wyck gewesen zu seyn. Wenigstens sind seine Bilder, welche dem Leben der Bauern entnommen sind, in der Weise desselben behandelt. Er schilderte gerne das Innere der Bauernhäuser, wo ausser den ländlichen Bewohnern verschiedene Hausfahrnisse, so wie Hunde und Katzen vorkommen.

Wienz, Johann, Maler in Königsberg, wurde 1826 Zeichnungslehrer an der dortigen Kunstschule. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten in Oel und Aquarell. Auch Genrebilder finden sich von ihm.

Wicolatin, Maria, Kupferstecherin, war um 1695 in Augsburg thätig. Sie arbeitete Anfangs für G. A. Wolfgang. Die meisten Blätter tragen aber ihre Adresse. Sie sind schön radirt.

1) Christus an der Säule. Maria Wicolatin ex. Aug. 12.
2) Maria mit dem Kinde von Wolken umgeben, in architektonischer Einfassung. Maria Wicolatin ex. Aug. 4.
3) Maria mit dem Kinde, nach G. Reni, 12.
4) Maria mit dem Kinde an einer Rosenhecke, vor ihr Johannes mit dem Lamme. Copie nach C. Schutt. Maria Wicolatin ex. Aug. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z.
5) Verschiedene Vignetten mit Kinderspielen, alle in Friesform, und schön radirt. Maria Wicolatin exc. in Aug.

Wier, Maler zu Washington in Amerika, gehört zu den geschicktesten Künstlern, welche um 1835 daselbst thätig waren. Er malte Bildnisse und Genrebilder.

Wierd, Kupferstecher zu London, arbeitete für »The Works of Sir Th. Lawrence, London 1836 ff.

Wierincx, s. Wierx.

Wiering, H. von, Formschneider, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er arbeitete an dem Holzschnittwerke, welches unter folgendem Titel erschien: Thesaurus Exoticorum etc. per E. W. Happelium, Hamb. 1688, bei Thomas von Wiering, fol. H. von Wiering war vielleicht ein Sohn des Verlegers. Die Blätter des genannten Werkes enthalten Costümbilder, und sind mit einem Monogramme oder mit H. v. W. bezeichnet. Heinrich Wiring ist mit unserm Künstler kaum Eine Person.

Wieringa, Gerardus, Maler von Gröningen, war der Sohn des Ornamentenmalers Jan Wieringa, machte seine ersten Studien in Düsseldorf, und stand dann unter Leitung des Malers Jurian An-

driessen in Antwerpen. Im Jahre 1790 nach Gröningen zurückgekehrt, machte er sich als Landschaftsmaler bekannt, und starb 1817.

Wieringen, Cornelis Claasz van, Maler, wurde um 1580 in Harlem geboren, und war in seiner Jugend Seemann. Er konnte bereits Schiffe bauen und selbe dirigiren, als er sich auf die Malerei verlegte, um in Bildern darzustellen, was er früher gezimmert hatte. Seine Marinen wurden bewundert, da er die ruhige und bewegte See, und die Schiffe auf derselben in grosser Mannigfaltigkeit und Wahrheit malte. Er brachte auch eine reiche Staffage an, gewöhnlich Matrosen in ihren Beschäftigungen, und bei Strandscenen Fischer und Bootsknechte. Einige Küstengegenden sind mit biblischer Staffage versehen, oder sie enthalten ländliche Scenen. In Gallerien kommen aber selten Werke von ihm vor. Das Museum in Madrid bewahrt eine Seeschlacht von ihm. Auf dem Felsen des Ufers sieht man einen Leuchthurm.

C. van Mander nennt diesen Meister Kornelis Klaasz., und daher kommt er auch anderwärts unter dem Namen Cornelis Claessen vor. Daraus erhellet, dass der Künstler der Sohn eines Claas (Nicolaus) war. Auf einigen der nach ihm gestochenen Blätter steht ein Monogramm C. W. oder C. C. W. Er starb zu Harlem 1635, wie J. de Jongh in seiner Ausgabe des C. van Mander angibt.

Stiche nach diesem Meister.

Die vier Jahreszeiten, Marinen und Küstenlandschaften mit Staffage. R. de Baudous sc. et excud. 1618, kl. qu. 4.

Holländische Küstengegend mit biblischer Scene. Matth. Cap. VII. 1. S. Frisius sc. A. Colom exc., kl. qu. fol.

Eine Marine, mit C. W. bezeichnet, und von H. Goltzius gestochen. Bartsch Nr. 246.

Amoeniores regiunculae a Cornelio Nicolai a Wieringen delineatae et aeri aqua forti inscriptae per Nic. Joannis Piscatorem (Visscher) Amstelodamensem. Anno 1613. Folge von 13 Blättern mit zierlichen Landschaften und Marinen, kl. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

C. van Wieringen hat einige Blätter radirt, welche Wassergegenden mit Dörfern, Schiffswerften u. s. w. mit vielen Figuren vorstellen. Sie sind nirgends genau beschrieben.

1) Landschaft mit Wasser und Gebäuden zu beiden Seiten. Rechts führen zwei Treppen zu einem Gebäude. Links unten: Wieringen Inven. H. 3 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

2) Ansicht eines Dammes mit Schleuse und Schiffen. Links am Wasser: Wieringen Inven. H. 3 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

3) Folge von 4 Blättern mit Wassergegenden und Figuren. Wieringen Inu. Roguić exc., schmal 4.

Die beiden obigen Blätter gehören wahrscheinlich zu dieser Folge, da sie aus 6 — 8 Blättern bestehen soll.

Wierix, s. Wierx.

Wiertz, Anton Joseph, Maler, wurde 1806 zu Dinant oder in Lüttich geboren, und an der Akademie in Amsterdam zum Künstler herangebildet, bis er, 1832 mit dem grossen Preis beglückt, nach Italien sich begab. Der Künstler verweilte einige Jahre in Rom, und erregte da durch mehrere historische Bilder Aufsehen, welche meistens im grossen Formate behandelt sind, und der Critik viel zu denken gaben, da Wiertz hohe poetische Ideen in seine

Werke legte, welche nach einigen ausserordentliche Geistesgaben verrathen, nach anderen eine überspannte Phantasie kund geben. So viel ist gewiss, dass Wiertz zu den geistreichsten Künstlern der vlaamischen Schule gehört, da er in seinen Werken ebenso grosse Originalität, als technische Meisterschaft beurkundet. Im Jahre 1837 zum Mitglied der Akademie von San Luca in Rom ernannt, kehrte der Künstler in sein Vaterland zurück, und liess sich in Brüssel nieder, wo man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen viele Werke von ihm sah, meistens grosse historische Compositionen, aber auch Genrebilder in Form von Cabinetsstücken. Im Jahre 1839 stellte er zwei grosse Gemälde aus, wovon das Eine die Grablegung Christi schildert, mit zwei Flügelbildern, auf welchen Eva nach dem Sündenfalle, und der Heiland als Ueberwinder des Todes dargestellt ist. Das zweite Gemälde zeigt Griechen und Trojaner, wie sie den Tod des Patroklus beweinen. Dieses Gemälde wurde zur Zeit des Rubens-Festes in Antwerpen verloost. Es mussten 1500 Aktien zu 10 fl. weggehen, und jeder Theilnehmer erhielt eine von Wiertz selbst auf Stein gezeichnete Nachbildung des Werkes. Vier kleinere Bilder aus jener Zeit gehören dem romantischen Genre an. Zwei derselben wurden unter dem Namen Quasimodo und Esmeralda bekannt, das dritte schildert die Fabel von den drei Wünschen, und das vierte stellt römische Mädchen am Fenster dar. Im Jahre 1842 malte Wiertz in Brüssel die Marter des heil. Dionys, und in der Augustinerkircke daselbst stellte er in demselben Jahre ein grosses Gemälde aus, welches 50 F. hoch ist, und den Kampf der Hölle gegen den Himmel vorstellt. Der Künstler hatte dieses colossale Bild in achtzehn Tagen vollendet, und darin allen Reichthum seiner Phantasie entwickelt. Er bot es der Stadt Lüttich zum Geschenke an. Ein späteres Gemälde stellt den Wettstreit des Homers dar, und wurde vom Künstler zur Ausstellung nach Brüssel gesandt. Er lebt seit mehreren Jahren in Lüttich, und steht in der ersten Reihe der dortigen Künstler. Im Jahre 1840 ernannte ihn der König zum Ritter des Leopoldsordens, und in demselben Jahre wurde auch seine Lobschrift auf Rubens gekrönt. Er hat darin auf geistreiche Weise die Verdienste dieses grossen Meisters gewürdiget.

Wiertz, Hendrick Franz, Maler, geboren zu Amsterdam 1784, genoss schon als Knabe von eilf Jahren den Unterricht der Maler J. J. Lauwers und J. de Freij im Zeichnen; und P. Barbiers Pz. weihte ihn in die Gesetze der Perspektive ein. Später erhielt er mehrere akademische Preise, und von 1811 an datirt sich sein Ruf als Künstler. Seinen Wirkungskreis zog er in Nijmwegen. Er malte Genrebilder und Landschaften, welche in verschiedenen Besitz übergingen.

Wierx *), Anton, Zeichner und Kupferstecher, der jüngere der drei Brüder dieses Namens, wurde um 1550 zu Amsterdam geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Wahrscheinlich war es Johannes, welcher ihn in Unterricht nahm, so wie überhaupt die Wierx in ihren Arbeiten sich gleichen, nur dass Anton in einigen Blättern kräftiger ver-

---

*) Die Künstler dieses Namens schreiben sich auch Wierix, Wirix, Wiericz und Wirinx, gewöhnlich aber steht Wierx auf ihren Blättern. Der Wechsel der Orthographie kommt theilweise auf Rechnung der Verleger und der Schriftstecher.

fuhr, als die anderen Brüder. Ihr gemeinschaftliches Vorbild war ausser Lukas van Leyden besonders Albert Dürer, welchem sie auch nicht selten in eigenen Erfindungen nachahmten. Doch findet man in den Blättern der Wierx eine Menge schöner Motive, welche theilweise älteren Meistern entlehnt zu seyn scheinen. Man staunt über die Reichhaltigkeit der Gegenstände, welche in ihren zahlreichen Blättern vorkommen, und wir können dem G. v. Quandt nur im geringen Theile beistimmen, wenn er in seiner Geschichte der Kupferstichkunst sagt, dass diese Meister ohne eigenthümliche Kraft der Erfindung, und ohne wahrhaften künstlerischen Geist seyen. Richtiger möchte die Behauptung des genannten Schriftstellers seyn, dass die Wierx von den Meistern der Schule des H. Goltzius verdunkelt, und durch die malerisch radirenden Künstler verdrängt worden seyen. Allein dieses lag zunächst in den Zeitverhältnissen. Die Wierx gehören noch der älteren Periode an, und behielten absichtlich die Auffassungs- und Stichweise derselben bei, leisteten aber so viel Schönes und Treffliches, dass man ihre Blätter, besonders in den seltenen alten Abdrücken mit Vergnügen betrachtet, und den Fleiss und die Ausdauer bewundert, womit sie ihre Arbeiten vollendeten. In vielen Blättern ist das den alten Meistern eigenthümliche Seelen- und Gemüthsleben so wohlthuend, und das Naive der Darstellung so reizend, dass man gerne die Bravour eines Golzius vermisst. Doch haben auch die Wierx viele Blätter geliefert, welche mit meisterhafter Sicherheit behandelt sind, wenn sie auch durchaus keine Prätension an den Tag geben. Man hat mit Unrecht ihre Werke als steif und trocken verschrien, und diesen nur das Verdienst einer ausserordentlich fleissigen Vollendung zugestehen wollen. Die Wierx müssten nach dem Standpunkt der älteren Kunstauffassung, und der damals üblichen Behandlung beurtheilt werden, und dann wird sich das gefasste Vorurtheil in vielen Dingen in Bewunderung verwandeln. Selbst unter den kleinen Devotionsbildern ist ein grosser Theil so schön und zart, dass sie den trefflichsten Arbeiten der kleinen Meister an die Seite gesetzt werden können. Viele solche Blätter erscheinen wie die feinsten Miniaturen, sind aber bei aller Zartheit bestimmt in den Formen und der Musculation. Als Zeichner im modernen Sinne kann man diese Meister nicht nehmen, da ihnen noch die Befangenheit der früheren Schule anklebt.

Ein genaues Verzeichniss der Blätter der Brüder Wierx ist nicht vorhanden, wir erhielten aber durch die Güte des Herrn L. v. Montmorillon eine reiche Auswahl Wierx'scher Blätter zum Behufe eines lange vermissten Verzeichnisses zur Einsicht, und H. v. Montmorillon selbst verdanken wir die interessantesten Beiträge, was hier für alle drei Artikel gesagt ist. Abbé de Marolles besass von den Meistern Wierx 1170 Blätter. Das Exemplar, welches uns zu Gebote stand, kommt aus Mariette's Händen, und enthält kostbare Abdrücke, nur ist es nicht mehr complet. Zugleich bemerken wir, dass Abdrücke vor aller Schrift vorkommen, und dann ganz alte rothe Abdrücke, welche, so wie viele Blätter der Wierx, zu den Seltenheiten gehören.

Das Todesjahr des Anton Wierx ist unbekannt. Joh. von Mechelen soll 1617 das Bildniss des heil. Alfons Rodriguez nach ihm gestochen haben. Später kommt der Künstler nicht mehr vor.

Unser Verzeichniss der Blätter dieses Meisters macht nicht auf Vollständigkeit Anspruch, das Schönste und Interessanteste dürfte aber vereiniget seyn. Auf den Blättern nach eigener Zeichnung

steht gewöhnlich: Anton Wierx inv. et fec. et exc. Dann ist öfter beigefügt: Cum gratia et privilegio Piermans, oder Buschere. Die Abdrücke dieser Art, besonders jene mit A. Wierx's Adresse, gehören zu den alten und schönsten. Andere Blätter stammen aus dem Verlage von J. B. Vrints, welcher um 1584 thätig war. Die grossen Blätter mit Vrint's Adresse gehören zu den Hauptwerken des Künstlers, so wie jene aus Hans Liefrink's Verlag (1588). Auch Hoetwinkel's Adresse lässt einen alten Druck vermuthen. Wenn in dem folgenden Verzeichnisse weder Maler noch Stecher angegeben ist, steht im ersten Drucke gewöhnlich Ant. Wierx (inv.) fec. et exc. auf dem Blatte.

Bildnisse.

Diese Portraite sind in alten Abdrücken sehr schön, und von ausserordentlicher Vollendung. Sie gehören meistens zu den Seltenheiten.

1) Ctemens VIII. Pontifex Maximus. Anton Wiercx, 16.
2) Philippus III. Austriacus Hispaniarum Princeps etc. Tertius inciso sic redditur. Ant. Wierx fec. et exc. Medaillon mit Einfassung, 4.
3) Albertus Dei Gratia Archidux, S. Rom. Ecclesiae — Cardinalis — Guvernator Generalis. Anton Wierx fecit et excudit. Büste unter einem Bogen, nach rechts. Sehr schönes Blatt, kl. fol.
4) Derselbe, ebenfalls Büste, und vor einer Wand mit Tapetten. Rechts oben das Cardinalswappen, kl. fol.
5) Margaretha D. G. Philippi III. Hisp. Reg. Vx. Archi. D. Austriae Anno 1601. Halbe Figur, 4.
6) Philippus II. D. G. Hispaniae Rex. Schöne Büste mit Spitzhut in Medaillon. Ant. Wierx fec. et exc. Seltenes Blatt, kl. fol.
7) Derselbe, kleine Büste. Anton Wierx fec. et exc. Medaillon mit Einfassung, 12.
8) Rudolphus II. D. G. Rom. Imperator etc. Ant. Wierx fec. et exc., 12.
9) Heinrich IV. von Frankreich, mit rundem Hute. Ant. Wierx fec. et exc. Büste, 16.
10) Heinrich IV. von Frankreich, mit entblösstem Haupte. Ant. Wierx fec. et exc. Schöne Büste, 16.
11) Maria de Medicis, Königin von Frankreich, das Gegenstück zu obigem Blatte.
12) Guillielmus Comes Palatinus. Büste. Anton Wierx fec. et exc. Treffliches Blättchen, 16.
13) Ernestus Archidux Austriae etc. Oben rechts das Familienwappen. En genus — tuis. Ant. Wierx fec. et exc. 1584. Vorzügliches Blatt, fol.
14) Philippus Emanuel ex Lotharingis Dux Mercurius etc. Ant. Wierx fec. et exc. Büste, 12.
15) Erzherzog Ernst von Oesterreich, Gouverneur der Niederlande 1594, 4.
16) Philippus D. G. Princeps Orangiae etc. Ant. Wierx fec. et exc. Sehr selten, kl. fol.
Es gibt auch Abdrücke mit der Adresse von Hier. Wierx.
17) Derselbe, nur mit der Unterschrift: Par different accord etc. 12.
18) Robert Bellarmin, Cardinal, Büste ohne dessen Namen. Ant. Wierx fec. et exc., 12.

Darstellungen aus dem alten Testamente.

19) Susanna und die beiden Alten. Sacra parat etc. Ant. Wierx inv. sculp. et exc. Sehr zart gestochen, kl. fol.
20) Das Opfer Abrahams. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., qu. fol.
21) Die Geschichte des Jonas. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Vier Blätter, kl. 4.
22) Die keusche Susanna, 4.
22 b) Das Leben des Samson, Scenen in Landschaften. M. de Vos inv. Ant. Wierx fec., qu. fol.
1. Das Brandopfer und die Geburt des Samson. Victima per Manuem, domino mactatur opima. Uxor Samsonem quam paritura foret etc.
2. Samson erwürget den Löwen. Armorum nulla vi, conterit ora leonis etc.
3. Samson treibt die Füchse mit den brennenden Schweifen. Samsonus rapta Thymnatide concitus via vulpe Philistaeos etc.
4. Die Schlacht der Philister. Novit ubi Samson sibi vincula dira parari etc.
5. Samson mit den Thoren der Stadt. Moenibus inclusus portas cum vectibus aufert etc.
6. Dalila beraubt den Samson der Haare. Robur ubi Samson meretrice prodit etc.
7) Samson stürzt die Säulen um. Principibus Samson fatum crudele parabat etc.

Darstellungen aus dem Leben des Johannes, der Maria und der Kindheit Christi, darunter mehrere Darstellungen in allegorischer Auffassung, so dass die Classifikation nicht ganz bestimmt ist.

23) Johannes mit dem Lamme in einer Landschaft. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., kl. 4.
24) Johannes in der Wüste mit dem Lamme. Qualis erit etc., 12.
25) Die heil. Jungfrau und die Hirten im Stalle beten das Kind an. Ant. Wierx figur. et sc. et exc., kl. qu. fol.
26) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten. M. de Vos inv., qu. fol.
27) Die Beschneidung Christi. M. de Vos inv., qu. fol.
28) Die Anbetung der Könige. Eodem in quo etc. Ant. Wierx figur. et sculps. et exc., qu. fol.
29) Die Anbetung der Könige. Agnovere Deum etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1584, fol.
30) Die heil. Jungfrau. Speciosa facta. 12.
31) Maria mit dem Kinde unter einem Throne, dabei zwei die Zither spielende Engel. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., kl. fol.
32) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Arme, welches ein grosses Buch trägt. Engel krönen sie, und oben schwebt die Taube: St. Maria major. — Dilectus meus mihi et ego illi etc., 16.
33) Maria auf dem halben Monde mit dem Kinde im Schoosse. Signum magnum apparuit etc. B. Spranger inv., 16.
34) Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend. Fessa labore — — puer. Nach einem alten niederländischen Meister. Antho Wierk fecit. Hoefwinkel exc. Schönes Blatt, kl. fol.
35) Die Madonna mit dem Kinde, welchem ein Engel Früchte reicht. Im Grund Joseph lesend. Ant. Wierx inv. et fecit., 12.
36) Maria mit dem Kinde auf dem Arme, welches nach einem Apfel greift. Fecit mihi magna qui potens est etc., 16.

37) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einem Herz sitzend, unten zwei musicirende Engel. Coelitum silete chori etc. Sehr schön, kl. 8.

38) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse auf dem Throne sitzend. Der Engel reicht ihm Obst auf dem Teller. Ohe puer! ne quid nimis etc., 8

39) Maria mit dem Kinde auf den Armen, wie dieses die Mutter liebkoset, halbe Figur. Quam' — — labris, 4.

Im späteren Drucke mit der Adresse von Georg Wyns.

40) Die gekrönte Maria mit dem sie liebkosenden Kinde. Vor ihr Früchte, oben eine Engelglorie. Si quis erit corde tristis etc., kl. 8.

41) Der kleine Heiland mit den Passionswerkzeugen auf dem Monogramme seines Namens stehend. Sit nomen domini benedictum. Oval 32.

42) Das sitzende Jesuskind mit der Weltkugel, im Grunde eine Cherubimglorie. Speciosus forma prae filiis hominum, 16.

43) Christus und Johannes als Kinder sich umarmend. M. de Vos inv. de Jode exc., 4.

44) Die heil. Familie, wo der kleine Johannes dem Jesuskinde ein Lamm bringt. Ant. Wierx inv. et fec., 12.

45) Die heil. Familie mit Elisabeth, welche dem Kinde einen Apfel reicht. Oben Engel mit Blumen. O quem pulchra est casta generatio etc. Ant. Wierx fec., kl. 8.

46) Die heil. Familie vor dem Tische, auf welchem Johannes ausgestreckt liegt, wie er dem Jesuskinde den Finger in den Mund steckt. Virgo parens coeloque puer demissa propago etc. Franc. Floris inventor. J. Galle exc. Interessantes Blatt, qu. fol.

47) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, Johannes zu ihren Füssen schlafend. Nach L. Cambiasi 1588, gr. fol.

48) Die Ruhe der hl. Familie in Aegypten, nach Procaccini, fol.

49) Maria mit dem Jesuskinde, welches der Catharina den Ring an den Finger steckt, 4.

50) Cor Jesu amanti sacrum. Ant. Wierx fecit et exc. Folge von 18 Blättern, jedes mit einem Herz, in welchem der kleine Heiland allein, oder mit Maria etc. dargestellt ist, 12.

Diess ist wahrscheinlich die von Gandellini erwähnte Schrift: Amori sacri e diviui ne' cuori, welche nach seiner Angabe mit 14 Blättern geziert ist.

Im späteren Drucke, oder in Copien, kommen sie unter französischem Titel vor. Das erste Blatt hat Thienen's Adresse.

Darstellungen aus dem Leben und Leiden des Heilandes und der Maria, einige Darstellungen in allegorischer Auffassung.

51) Maria mit dem Kinde, welchem der ewige Vater vom Engel die Passionswerkzeuge zeigen lässt. Ecce venio, in capite libri scriptum est de me etc., 8.

52) Der Heiland in Wolken sitzend mit der Weltkugel auf dem Schoosse. Sicut mallus inter lingna Sylvarum, sic dilectus meus inter filios, 12.

53) Die heil. Jungfrau auf Wolken. Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias, 12.

54) Die schmerzhafte Maria. Tuam ipsius animam pertransibit gladius. B. Spranger inv., 10.

55) Die schmerzhafte Mutter. Mater dolorosa —. Tristis et ingens meus est mihi saucia luctu, deficientem animam figit dolor etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints 1584, fol.
56) Mater dolorosa. Sie sitzt unter dem Kreuze nach rechts gewendet. Immenso Christi genetrix perculsa dolore etc. M. de Vos inv. J. Liefrinck exc. 1588, fol.
57) Christus bei den Jüngern in Emaus. Links Aussicht auf den Weg nach Jerusalem. Ant. Wierx exc., 4.
58) Christus mit zwei Jüngern nach Emaus gehend. Ant. Wierx inv. et fec., kl. fol.
59) Die Berufung des Petrus und Paulus zum Apostelamt. M. de Vos inv., kl. fol.
60) Christus zwischen Petrus und Paulus sitzend. Ego vobiscum sum et Spiritus meus etc. B. Spranger inv. Vrints exc. Sehr schön, fol.
61) Christus auf dem Tabor, umgeben von den Schülern und Aposteln. Unten Erklärung: A. Mons Tabor, quo Apostoli, discipuli et sanctae mulieres convenerant etc. etc., 4.
62) Christus mit den Aposteln nach Jerusalem gehend. Das Gegenstück. Johannes VII. 32. 36 etc., 4.
63) Der Heiland vor Pilatus. Sistitur ante etc. Ohne Namen, kl. 4.
64) St. Veronica mit dem Schweisstuch, links ein Engel mit dem Kreuz, rechts ein solcher mit der Säule. O mortis genus indignum, indignique doloresetc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.
65) Christus mit der Dornenkrone auf einem Steine sitzend und vom Henker verspottet. Rechts sieht man die Kreuztragung, und links die heiligen Frauen. Sehr seltenes Blatt, qu. fol.
66) Christus mit den Wundmalen das Kreuz haltend. Links im Grunde das Grab, rechts Christus als Gärtner. Aeterni summique Dei delicta propago etc., kl. fol.
67) Christus mit dem Kreuze stehend. Ant. Wierx inv. sc. et exc. Aeterni summique Dei dilecta propago etc., kl. fol.
68) Christus auf dem Steine sitzend, vor ihm ein deutscher Kriegsknecht mit dem Rohre. E. ab Hoefwinkel exc. Antv. qu. fol.
69) Christus am Kreuze, rechts Maria und Johannes, links der heimkehrende Reiter mit dem Speere. Stabat mater dolorosa etc., 12.
70) Christus am Kreuze, mit sechs anderen Figuren, Copie nach Dürer's kleinem Crucifix, oder dem sogenannten Degenknopf des Kaisers Maximilian, Bartsch Nr. 23. Oval mit der Unterschrift: Hoc enim sentite in vobis etc. Hieron. Wierx exc. Am Kreuzstamme steht: Ant. Wierx. H. 2 Z., Br. 1 Z. 5 L.
71) Christus am Kreuze mit Magdalena zu dessen Füssen. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Vorzügliches Blatt, kl. fol.
72) Christus am Kreuze. Links die heil. Maria und eine heil. Frau, rechts Johannes und eine andere Frau, die Magdalena am Fusse des Kreuzes. Links oben steht: J. A. W. fesit (sic) 73.
73) Christus am Kreuze, wie ihm Longinus die Seite öffnet. Tanta — — eriperet. Ant. Wierx inv. sculp. et exc. Sehr schönes Blatt, fol.
74) Christus auf dem Grabe ausgestreckt, an den Ecken des Sarges zwei sitzende Frauen. Ecce geminos amores etc. Cum gratia et priv. Piermans, 12.

75) Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Maria. Ut sobolem genetrix faciem conspexit amara etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., 8.
76) Christus von den Passionswerkzeugen umgeben auf einem Grabstein sitzend. Huc age si nostrae flectunt modo vulnera poenae etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1584, fol.
77) Christus als Sieger über den Teufel, 8.
78) Eine ähnliche Darstellung, aber in Einfassung von Ornamenten. Schönes und seltenes Blatt, fol.
79) Die Auferstehung Christi. Er schwebt aus dem Grabe empor, und die Wächter weichen vor dem Glanze zurück. M. de Vos. Joan. Liefrinck exc. 1588, fol.
80) Der Tod der heil. Jungfrau. O. van Veen inv. Sehr schöne Composition, und zart gestochen, 4.
81) Die Himmelfahrt Christi. Hostibus evictis ascendit ad astra etc. M. de Vos inv. G. de Jode exc., qu. fol.
82) Die Himmelfahrt Mariä. Corpus quod natum gestaverat omnipotentem etc., 12.
83) Maria in Wolken von Engeln gekrönt. Angelicis comitata choris etc. Th. Galle exc., 8.
84) Das Leben Christi, nebst dem Tode und der Himmelfahrt der Maria, 69 Blätter mit Erklärungen, von den Brüdern Wierx gestochen, kl. 4.
85) Das Leiden Christi, in Einfassungen von Blumen und Thieren. M. de Vos inv., 4.

Es gibt auch eine Passion nach M. Hermskerk, in der Manier von Wierx gestochen, 12.

85b) Die Blätter in dem Werke: Adnotationes et meditationes in evangelia — Autore Hier. Natali. Editio II. Antverpiae, Mart. Nutius 1595, fol.

Die Compositionen zu den vielen Blättern dieses Werkes lieferten M. de Vos und Bern. Passari. Die Stiche sind von den Brüdern Wierx, C. de Mallery und Ad. Collaert, und in der zweiten Ausgabe noch sehr schön. Jene in der Ausgabe von 1707 sind retouchirt und roher, qu. 8.

Heilige und symbolische Darstellungen.

86) XII. sanctorum apostulorum icones, ab Ant. Wierx delineatae et in aes incisae, in 12. I. Ant. Wierx fec. et exc. II. Hier. Wierx exc. III. J. B. Barbé exc.

Man findet in dieser Folge auch vier andere Blätter: Pater de Coelis Deus; Salvator mundi; Maria Dei genitrix; Johannes Baptista.

87) Der Täufer Johannes zwischen St. Peter und St. Paul sitzend. B. Spranger inv. J. B. Vrints exc., kl. fol.

Im späteren Drucke mit Galle's Adresse.

88) St. Apollonia, ganze Figur. Forcipe quid castas vellis candente mamillas etc. Anno 1586. M. de Vos Inventor. Ph. Galle exc., kl. fol.
89) Die heil. Catharina von Engeln mit Palmzweigen umgeben. S. Virgo virginum, 12.
90) Der heil. Aloysius. Cur spinata tantum placent etc., 32.
91) St. Aloysius, wie ihm ein Engelchor die Krone und Lilie bringt. Unde floris casti odoris etc., kl. 8.
92) St. Paulus mit Schwert und Namen Jesu. Vas elevationis etc. Ant. Wierx exc., 16.
93) La venerable M. Anna de Jesus. Nonne mit flammendem Herz in der Hand, 4.

94) St. Stephan. Caro mea lapidata est etc., 12.
95) St. Lorenz. Caro mea igne cremata etc., 12.
96) St. Margaretha. Inventa una praetiosa margaritha etc., 12.
97) St. Sebastian am Baume, ganze Figur, oben der Engel mit der Palme. Usque ad mortem etc. Ant. Wierx exc., kl. 8.
98) Der heil. Sebastian. Hier. Wiercx inv. Ant. Wiercx fec., kl. fol.
99) St. Gregor, Büste, 16.
100) St. Ambros, Büste, 16.
101) St. Martinus Epicopus, Büste, 12.
102) St. Ignaz von Loyola im Staunen über eine Engelserscheinung, kl. 8.
103) Die heil. Theresia, Carmelit. excalc. Fundatrix, 8.
Diese Heilige kommt auch in einem kleinen Oval vor.
104) St. Cäcilia. Cantantibus organis etc., 12.
105) St. Agnes mit Schwert und Palme, 8.
106) St. Johannes a Cruce —. Obiit 1591 Aet. 51, 12.
107) Die vier Kirchenlehrer in ihren Zimmern schreibend und lesend, ganze Figuren in reicher Umgebung. M. de Vos figur. G. de Jode exc. Vier Blätter, qu. fol.
108) Die sieben Sakramente. Zwei Engel halten den Tabernakel, gr. qu. fol.
109) St. Johannes der Evangelist reicht der heil. Jungfrau die geweihte Hostie, und Engel halten das Tuch unter. Discipulo quem diligebat matrem virginem virgini commendavit, kl. 8.
110) St. Stanislaus vom Engel communicirt, 8.
111) Die Vermählung der heil. Catharina. Ein Engel führt sie zum Jesuskinde heran, und dieses reicht ihr den Ring, 12.
112) St. Hieronymus vor dem Crucifixe betend. Quanto — Kempen. Ant. Wierx inv. sculp. et exc. Sehr schönes Blatt, fol.
113) St. Hieronymus betend, dabei zwei Engel. Ant. Wierx fec et exc. 1584. Schönes Blatt, 4.
114) St. Dominicus empfängt von der heil. Jungfrau den Rosenkranz, 12.
115) St. Catharina von Engeln umgeben. S. Virgo virginum, 12.
116) St. Norbertus, wie ihm die heil. Jungfrau mit dem Kinde in Wolken das Ordenskleid überreichen lässt, kl. 8.
117) Der Tod des heil. Franciscus, nach Camillo Procaccino. J. B. Vrints exc. Sehr schönes Blatt, fol.
118) Der heil. Franz empfängt die Wundmale. Aspice de summo superum Deus etc. J. B. Vrints exc., kl. fol.
119) Die Himmelskönigin mit dem Kinde reicht dem heil. Franz den Gürtel. In funiculis Adam traham eos etc., 12.
120) Der heil. Lucas malt die Madonna, welche mit dem Kinde auf dem Schoosse auf dem Throne sitzt. En regina — docet. Q. Mazzys pinx. G. de Jode exc. Schönes Blatt, qu. fol.
Im zweiten Drucke mit Mich. Snyders Adresse.
121) Die Litaney der Maria, 8 Blätter mit Titel, 8.
122) Die büssende Magdalena in der Felsenhöhle. Inclusa hoc aentro tenebroso lucida coeli contemplatur etc. Ant. Wierx inv. et sculp. Sehr schönes Blatt, fol.
Im späteren Drucke mit Collaert's Adresse.
123) Christus von verschiedenen Marterscenen von Heiligen umgeben, 4.
124) Die Ergebung. Weibliche Figur mit dem Crucifix an den Felsen gebunden. Oben bringt der Engel die Krone. Nach J. de Backer, fol.

125) Fides, Spes et Charitas. M. de Vos inv. G. de Jode exc., qu. fol.
126) Die Ewigkeit in Belohnung, figurenreiche Composition. Aeternitas. Unum necesse est, aut bene aeternum aut male. Ant. Wierx fec. et exc., 4.
127) Die Ewigkeit in Bestrafung. Aeternitas. Durum quod cruciat aeternum etc. Mit Dedication an den Erzherzog Albert. Hieron. Wierx exc., fol.
128) Die gereinigten Seelen. Unten französische und lateinische Verse, 8.
129) Das Geheimniss des Kelches, mit dem den Drachen besiegenden Löwen. Tanquam leones ignem spirantes etc., 16.
130) Die Taube mit dem Blumenstrauss. Beati pacifici etc., 16.
131) Die vier Elemente, zugleich Allegorien auf die vier Jahreszeiten. Die Hauptfiguren erscheinen auf Triumphwägen. Ant. Wierix fec. Hoefwinkel exc. Hauptblätter, qu. fol.

Wierx, Hieronymus, Zeichner und Kupferstecher von Amsterdam, soll nach der gewöhnlichen Angabe um 1551 geboren worden seyn; allein nach der Angabe auf dem Blatte mit der Madonna an der Mauer nach A. Dürer musste der Künstler 1549 das Licht der Welt erblickt haben, da er es als Knabe von 14 Jahren copirt hatte. Dagegen aber lassen wieder andere Copien schliessen, dass Wierx das Alter nicht richtig angegeben habe, da man darnach 1553 und 1554 als sein Geburtsjahr nehmen kann. Die Copien nach Dürer gehören zu den frühesten Arbeiten des Meisters, welche er als Jüngling von 17 Jahren bereits geliefert hatte. A. Dürer blieb fortan sein Vorbild, doch mit Berücksichtigung des Lukas van Leyden, und anderer älterer Stecher. Er hielt sich überhaupt noch mit Vorliebe an die ältere Kunstweise, selbst in eigenen Compositionen, in welchen viele schöne Motive von Werken alter Meister entlehnt zu seyn scheinen. Die Mehrzahl seiner Blätter, besonders die kleinen, sind äusserst zart behandelt, und auch die grossen mit aller Sorgfalt vollendet, so dass er als trocken und steif angesehen wird. Mit den Meistern der Schule des Golzius ist er allerdings nicht zu vergleichen, er hat aber viele Blätter geliefert, welche selbst im Vergleiche mit jenen des Golzius nicht im Schatten stehen, wenn sie auch keine grosse Bravour des Stiches zeigen. Sie sind aber mit voller Sicherheit behandelt, und zeigen ein solches Verständniss der Form und der Gewandung, dass sie denjenigen, welcher Sinn für ältere Kunstweise hat, im hohen Grade erfreuen. Die Brüder Wierx stehen am Schlusse der älteren Periode, und sie lieferten alle drei so viel Schönes, dass man nicht gerade unbedingt den Hieronymus über die beiden andern setzen kann, wie diess geschehen ist. Die Zahl seiner Blätter ist aber die grösste. Man muss daher das viele Schöne heraussuchen, und nach alten Abdrücken über seinen Werth urtheilen. Zu diesen gehören jene mit der Adresse des Künstlers. Andere Blätter erschienen ursprünglich im Verlage von Piermans, welcher häufig ein Privilegium nahm. Cum gratia et privilegio Piermans steht auf vielen Blättern erster Art. Dann ist auch Buschere ein alter Verleger, welcher in ähnlicher Weise Cum gratia et privilegio Buschere auf die Platten setzte. Adrian Huberti, J. B. Vrints, Liefrink, Luyck, W. van Haecht, E. ab Hoefwinkel, Th. Galle sind ebenfalls alte Verleger, welche meistens grosse Blätter herausgaben. Später kam J. C. Visscher in den Besitze mehrerer Platten, und dieser war es, welcher die Copien nach Dürer im weiten Kreise bekannt machte.

Wierix fertigte sie in seiner Jugend nur zur Uebung im Stiche, und scheint es weniger auf den Gewinn abgesehen zu haben.

Ueber das folgende Verzeichniss der Blätter dieses Meisters, welches noch lange nicht bereiniget ist, gilt im Allgemeinen dasselbe, was wir im Artikel des Anton Wierx gesagt haben. Interessante Beiträge haben wir dem Herrn L. v. Montmorillon zu verdanken, und eine Masse zerstreuter Notizen sind mit diesen verwebt. Ein genaues und vollständiges Verzeichniss der Blätter dieses Meisters wurde bisher vermisst. Doch geben wir auch das Unserige nicht für complet aus. Die unbedeutenderen Andachtsbilder und die Jesuiten Gedenkblättchen kommen nur in einzelnen, schöneren Exemplaren vor. Uebrigens aber werden sich die Kunstfreunde durch diesen Catalog besser orientiren können, als es früher der Fall war.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Im Jahre 1610 war er noch thätig.

Bildnisse.

1) Henricus Borbonicus (IV.) Rex Franciae et Navarrae, Comes Bearny etc., Büste in Oval nach links. Aeusserst seltenes Blatt.
   Im späteren Drucke mit de Jode's Adresse,
2) Maria Stuart, Scot. Regina — aet. 44 anno 1583. Sehr selten, kl. fol.
3) Heinrich VIII. und Edward IV. von England, dann die Königinnen Maria Stuart und Elisabeth, vier Kniestücke auf einem Blatte in qu. fol.
4) Die Königin Elisabeth von England, 16.
5) Isabella Clara Eugenia Hisp. Infans Archid. Austriae etc. Uxor. Büste, 12.
6) Albertus D. G. Archidux Austriae, Guvernator etc. Büste, 12.
   Diese beiden Blätter sind äusserst zart gestochen, und punktirt. Sie gehören in alten Abdrücken zu den Seltenheiten.
7) Carl der Grosse, stehende Figur mit den Reichsinsignien. Rex sperat in Domino et in misericordia altissimi non commovebitur. Buschere exc., gr. 8.
8) Sigismundus III. Rex Poloniae. Büste in Profil. Sehr zartes und seltenes Blatt, 12.
9) Heinrich III. D. G. Rex Franciae etc. Unten: Peintre afin etc. Brustbild, fol.
10) Philippus II. Rex Hispaniae, aet 59, Anno 1586. Hans van Luyck exc. 1586. Brustbild, fol.
   Auch diese beiden seltenen grossen Büsten sind sehr fein gestochen.
11) Alexander Farnesius, Dux Parmensis. Seltenes Blatt, 12.
12) Ludovicus Hungariae Rex MDXXVI. Vorzügliches und seltenes Blatt. Oval. 12.
13) Margaretha von Valois, in jungen Jahren und reich gekleidet. An quid habet — — est. Ohne Namen, gr. 8.
14) Philipp Emanuel de Lorraine, Duc de Mercueur. Büste in Rüstung. Schönes Blatt, fol.
15) Philippus Guillelmus D. G. Princeps Auraciae. Sehr fein ausgeführt, kl. fol.
16) Prinz Friedrich Otto, Kniestück. Links oben das französische Wappen, rechts der Reichsadler im Schilde, gr. 8.

17) Guillielmus Princeps Aurac. Nassovius, Büste. Seltenes Blatt.
18) Michael Hospitalis Franciae Cancellarius. Oben der Wahlspruch: Si fractus illabatur orbis etc. I. H. W. In allegorischer und architektonischer Einfassung. Sehr schönes und seltenes Blatt, fol.
19) Henriette de Balzac d'Entraguez, Marquise de Verneuil, Geliebte Heinrich IV. von Frankreich. Oben vier Verse: Tout le beau des beautez — — de cette alme marquize. Hieron. Wierx sculp. in Sept. anno 1600. Ganze Figur in gr. fol.
Dieses sehr seltene Bildniss hat Harrewyn von Brüssel copirt, und das Geburts- und Sterbejahr der Marquise (1579 — 1633) beigefügt, 4.
20) Paulus Straning Epis. Colon. 8.
21) Everardus Mercurianus, General der Jesuiten 1580. Seltenes und schönes Blatt, 8.
22) Dr. François Maelson, halbe Figur. Dus heeft men Maelson Beeld in zilver uitgesneden etc. Silberstich, 8.
23) Percelebris Fabii Vultus en aspice veros etc., halbe Figur, rechts oben das Wappen, links die Weltkugel. Asylum meum Deus. Ohne Namen des Stechers, 4.
24) Johann Goropeus Becanus Doctor Med. 1580. Kniestück, den Todtenkopf haltend, kl. fol.
25) D. Corstian Oberschie Delphensis. H. Hond. exc., kl. fol.
26) Claudius Aquaviva, Jesuit, 12.
27) Jacobus Laynez Almazanus Soc. Jes. Treffliches Blatt, 8.
28) P. Ignatius de Loyola author atque fundator Societatis Jesu. Halbe Figur. Sehr schönes und seltenes Blatt, 12.
29) S. Franciscus Borgia, General der Jesuiten. Vorzügliches Blatt, 8.
30) J. Bergmann, Jesuit 1600, 8.
Es kommen Abdrücke vor der Schrift vor.
31) Francis Drake, berühmter Engländer, 16. Dieses Bildniss kennt Rost. Stellt vielleicht auch das folgende Blatt den F. Drake vor?
32) Halbe Figur eines Mannes mit Knebelbart und Krause, vor ihm der Compass, Zirkel und ein aufgeschlagenes Buch. In der Ferne ist ein grosses Schiff auf der See, und oben zur Linken ein Wappen, kl. 4.
33) Halbe Figur eines Mannes mit Knebelbart, vor ihm auf der Brüstung Zirkel, Winkelmass und Lorbeerkranz. Ohne Schrift in dem uns bekannten Exemplare. Sehr schönes Blatt, 4.
34) Eine im Lehnstuhle sitzende wohlgekleidete Frau, fast Kniestück, nach links gekehrt, und den Handschuh in der Hand haltend. Am Stuhle ist die Jahrzahl 1579. Oben steht: Spaert Heere, v. Volk. In dem uns bekannten Exemplare war der Rand zur Unterschrift leer. Schönes Blatt, 4.
35) Männliches Bildniss. Nemo Repente Sapit, Mera ae. 52. Anno 1579. Schön in Golzius Manier gestochen, 8.
36) Folge von 23 Blättern mit Bildnissen niederländischer Künstler, unter dem Titel: Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris Effigies. Eorum nempe quia vita functi hac praestantissima arte immortalitatis nomen sibi comparaverunt. Una cum D. Dom. Lampsonii hujus artis peritissimi Elogiis. Antverpiae sub intersignis quatuor Ventorum, fol.
Diess ist die überaus seltene Originalausgabe der Künstlerportraits von H. Wierx, und wurde von H. Coch und

D. Lampsonius edirt. Später kaufte Th. Galle die Platten aus dem Verlage der Wittwe des H. Cock, und veranstaltete einen neuen Abdruck, wo er als Aufschrift die Lebens- und Sterbejahre der Künstler beifügte. Die dritte vermehrte Auflage der Malerportraits wurde von H. Hondius veranstaltet, unter dem Titel: Pictorum aliquot celebrium praecipue Germiae inferioris Effigies. 3 Theile mit 72 Blättern inclus. des Titel- und Schlussblattes und der Dedication von Hondius. Hagae Comitum ex officina H. Hondii, fol. Diese vollständige Ausgabe enthält Copien nach Wierx, und andere Blätter, gestochen von Hondius, S. Frisius u. s. w.

I. Copien nach A. Dürer.

37) Die Geburt Christi (1504. B. Nr. 2. H. Nr. 129 *). Von der Originalseite. Rechts am Steine, jenseits des Brunnens I H W. AE. 16. 1566. Diesen Buchstaben fehlen aber im ersten Drucke. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

38) Der am Kreuze sterbende Heiland (1508. B. 24. H. 430). Von der Gegenseite, oben am Kreuze die Buchstaben J. N. R. J. verkehrt, unten rechts: AE. 15. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

Im zweiten Drucke mit dem Monogramme J C V (C. Visscher) exc. und AE. 15. Die späteren Abdrücke haben die letzteren Buchstaben nicht.

39) Das kleine Crucifix, oder Christus am Kreuze von sechs Figuren umgeben, unter dem Namen des Degenknopfes des Kaisers Maximilian bekannt. (B. 23. H. 438). Diese Copie ist schön und ziemlich täuschend. Am Rande des Blättchens unter dem Kreuze sind die Anfangsbuchstaben des Copisten. Die Buchstaben J. N. R. J. am Kreuze sind nicht verkehrt, wie im Originale und in anderen Copien. Durchmesser 1 Z. 5 L.

Anton Wierx hat dasselbe Blatt copirt.

40) Das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten (1513. B. 25. H. 469). Von der Gegenseite, oben in der Mitte: AE. 15. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.

41) Maria auf dem Halbmonde ohne Krone (1514. B. 33. H. 512). Von der Gegenseite, ohne Jahrzahl. Unten links in der Ecke das Monogramm C. Visscher's, rechts 11. H. 4 Z. 4 L., Br.

42) Maria auf dem Halbmonde mit Scepter und Sternenkrone (1516. B. 33. H. 534). Von der Gegenseite, mit ungewöhnlicher Form des Dürer'schen Monogramms. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

43) Maria von einem Engel gekrönt (1520. B. 47. H. 538). Von der Originalseite sehr genau copirt. Unten neben der Tafel mit Dürer's Monogramm A E. 12., und wenn diese Buchstaben fehlen, sieht man im Ringe der Tafel die zwei Punkte nicht, welche Dürer anbrachte. H. 5 Z., Br. 3 Z. 7 L.

Im späteren Drucke mit C. Visscher's Adresse.

44) Maria von zwei Engeln gekrönt (1518. B. 39. H. 552). Von

---

*) Die Jahrzahl ist hier, wie bei den folgenden Blättern, jene des Dürer'schen Originals. B. bedeutet Bartsch, Peintre graveur; H. Heller, Leben Dürer's.

Andere Copien nach Dürer kommen in den Artikeln von Anton und Johann Wierx vor.

der Gegenseite, am Rande des Steines mit Dürer's Monogramm AE. 14. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

Im frühen Drucke ohne Dürer's Zeichen, und die Jahrzahl 1563 steht auf dem Steine.

45) Die säugende Maria (1503. B. 34. H. 565). Von der Originalseite, aber auf dem Täfelchen die Jahrzahl 1566, unten rechts in der Ecke AE. 16. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

Im ersten Drucke hat diese schöne Copie Dürer's Zeichen und Jahrzahl nicht, nur das Monogramm AE. 16. Die zweiten Abdrücke sind wie oben angegeben, und die dritten haben Visscher's Monogramm.

46) Maria mit dem gewickelten Kinde (1510. B. 38. H. 591). Von der Gegenseite, unten in der Mitte auf dem Steine AE. 14. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 7 L.

47) Maria an der Mauer (1514. B. 40. H. 618). Von der Gegenseite, unten links am Steine AE. 14. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

Im ersten Drucke mit der Jahrzahl 1563 an der Stelle des Dürer'schen Zeichens.

48) Maria mit der Birne (1511. B. 41. H. 622). Von der Originalseite, oben rechts zwischen den zwei Baumstämmen JR. (Jeronymus). Sind diese Buchstaben herausradirt, um die treffliche Copie zum Originale zu stempeln, erkennt man Wierx's Arbeit an dem rechten Schenkel des gothischen A. im Monogramm Dürers. Dieser bildete ihn aus zwei Linien, in der Copie ist er nur unten etwas gespalten. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 11 L.

49) Maria mit dem Affen (B. 42. H. 629). Von der Originalseite, unten nach rechts IHW. AE. 17. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

50) Der heil. Philippus (1526. B. 46. H. 653). Von der Originalseite, links unten IHW. AE. 17. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L.

Die guten Abdrücke haben unten rechts Visscher's Adresse.

51) Der heil. Bartolomäus (1523. B. 47. H. 660). Von der Originalseite, unten rechts: IHW. AE. 17. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L.

52) Der heil. Thomas (1514. B. 48. H. 668). Von der Originalseite, unten rechts über der Mauer I. H. W. AE. 17. H 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

53) Der heil. Simon (1523. B. 49. H. 679). Von der Originalseite, unten links: I. H. W. AE. 17. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Im ersten Drucke vor Visscher's Monogramm und Nr. 5.

54) Der heil. Paulus (1514. B. 50. H. 687). Von der Originalseite, unten links am Rande: I. H. W. AE. 17. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Im späteren Drucke rechts unten mit Visscher's Monogramm und Nr. 3.

Die Platten der genannten fünf Apostel erwarb später L. Guidotti, und setzte seine Adresse darauf (L. Guidotti for.).

55) Der heil. Georg zu Pferd (1508. B. 54. H. 750). Von der Originalseite, oben links: G. R. W. AE. 12, in der Mitte unten Visscher's Monogramm. H. 4 Z., Br. 3 Z. 1 L.

56) Der heil. Hieronymus im Zimmer (1514. B. 60. H. 751). Unten in der Mitte IR. W. AE. 13 Schönes Blatt. H. 9 Z., Br. 6 Z. 10 L.

Im ersten Drucke vor der Bezeichnung des Copisten, und im späten mit Cl. de Jonghe's Adresse.

57) St. Sebastian am Baume (B. 55. H. 789). Von der Originalseite, unten in der Mitte: AE. 12, links Visscher's Monogramm. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.

58) Die Familie des Satyr (1505. B. 69. H 821). Von der Originalseite, unten AE. 12. 1566. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.
Die späteren Abdrücke haben Visscher's Monogramm.

59) Die Nemesis, oder der Mann mit dem Schwert auf dem Löwen (B. 79. H. 827). Täuschend von der Originalseite copirt, unten links: I R. W. A E. 13, rechts Visscher's Monogramm. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

60) Der Sackpfeifer (1514. B. 91. H. 909). Von der Gegenseite, unten rechts: AE. 14. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

61) Das tanzende Bauernpaar (1514. B. 90. H. 915). Von der Originalseite, unten rechts: AE. 12. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

62) Der drohende Bauer und sein Weib (B. 83. H. 922). Von der Originalseite, unten links: I. H. W. AE. 17. 1565. H. 3 Z 11 L., Br. 2 Z. 8 L.
Die ersten Abdrücke haben nur die Jahrzahl.

63) Die drei Bauern (B. 86. H. 949). Von der Originalseite, unten rechts neben Dürer's Zeichen das Monogramm Visscher's. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 9 L.
Im ersten Drucke ohne Verlags Monogramm.

64) Der Fähndrich (B. 87. H. 979). Von der Originalseite, in halber Höhe links: I. R. W. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
Im späteren Drucke mit Visscher's Adresse.

65) Die Dame zu Pferd (B. 82. H. 992). Von der Originalseite, am Monogramm erkenntlich, wo das Dürer'sche D aus doppelten Linien gebildet ist. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.
Im späteren Drucke unten links: AE. 12, und zuletzt Visscher's Monogramm.

66) Das kleine Pferd mit dem Stallknecht zur Seite unter der Bogenwölbung (1505. B. 90. H. 1102). Von der Originalseite täuschend copirt, im alten Drucke links unten: I. H. W. AE. 17. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z.
Im späteren Drucke mit Visscher's Adresse.
Diese Darstellung kommt auch zum zweiten Male vor, wo im Grunde Landschaft und das Bergschloss aus dem Blatte mit St. Hubertus erscheint. Unten rechts stehen die Buchstaben I H V E, oder eher I. H. W. E., so dass im W ein A steckt. Die Arbeit gleicht jener des obigen Blattes, Heller legt sie aber dem Wierx nicht bei. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.
Die Buchstaben fehlen auf mehreren Exemplaren.

67) Das grosse weisse Pferd, dabei der Knecht mit Helm und Hellebarde (1505. B. 97. H. 1011). Von der Gegenseite mit der Jahrzahl 1564, links an der Mauer AE. 15. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.
Im späteren Drucke mit Visscher's Monogramm.

68) Der Ritter mit Tod und Teufel in einer felsigen Landschaft, wahrscheinlich Allegorie auf das böse Treiben des Franz von Sickingen (1513. B. 98. H. 1015). Von der Gegenseite (der Ritter nach rechts reitend), oben links AE. 15, auf der Tafel 1564. H. 9 Z. 1 L., Br. 7 Z.

Die Buchstaben AE. 15 fehlen in alten Abdrücken, die späten haben Cl. de Jonghe's Adresse.

69) Das Messopfer des heil. Gregor, nach dem Holzschnitt von 1511 (B. 123. H. 1837). Von der Gegenseite, rechts am Steine: Hye. Wierix sculp., und mit der Adresse von A. Huberti 1585 etc. H. 11 Z., Br. 8 Z.

70) Das Wappen mit dem Todtenkopf (1503. B. 101. H. 1023). Von der Originalseite täuschend copirt, ohne Zeichen des Wierx. Man kennt die Nachbildung an der Zahl der Nägel am Helm. Oberhalb des Nackens hat die Copie 5, das Original 8 Nägel.

71) Die Passion, Folge von wenigstens 13 Blättern. Auf dem Blatte mit der Ausstellung Christi steht: H. W. P. B. Pet. van Borcht ist der Zeichner, wenn nicht eher der Verleger. Auf dem letzten Blatte, mit dem jüngsten Gericht steht aber: Petrus van der Borcht inventor 1570. Die anderen Bilder sind aber jene von Dürer, mit unwesentlichen Aenderungen. Der Name des Wierx kommt nicht auf den Blättern vor, und daher können wir sie unter den Copien bei Heller nicht herausfinden.

II. Nach verschiedenen Meistern*).

72) Adam und Eva unter dem Baume sitzend, oder der Sündenfall. Nach Franz Floris. I. H. W. F., gr. fol.

73) Die Israeliten ziehen durch das rothe Meer. Qui per Angelos etc. Nach Michel Angelo, unten bezeichnet: I. H. W., fol.

74) Enoch in den Himmel versetzt. M. de Vos inv., gr. fol.

75) Geschichte des Jonas, 4 Blätter. M. de Vos inv. Vrints exc., kl. 4.

76) Jonas erhält den Auftrag, nach Ninive zu gehen. M. de Vos inv. Das erste Blatt einer Folge von 4 Blättern, wofür auch Ant. Wierx gestochen hat, qu. fol.

77) Die Geschichte Daniels. W. van Haecht inv. et exc., qu. 4.

78) Die Geschichte der Macchabäer in reichen Compositionen, deren Zeichner nicht genannt ist, qu. fol.

1. Reliquunt Judaei legem cultumque etc. Mach. I. 1. 23. G. de Jode exc.
2. Mathathias sacerdos aemulator legis divinae etc. Mach. I. 2. 24.
3. Ne sabathum violent abstinent praelio etc. Mach. I. 2. 38.
4. Devicto exercitu Antiochi, gratiisque deo actis etc. Mach. I. 4. 41.
5. Offerunt Judaei sacrificium secundum legem etc. Mach. I. 4. 53.
6. Caput Nicanoris amputatum et dextram etc. Mach. I. 7. 47.
7. Machabeo pugnati contra Thimoteum viri quinque etc. Mach. II. 10.
8. Capto exustoque praesidio Thimoteus cum fratre Chereo etc. Mach. II. 10. 37. I. H. W.

*) Diese Abtheilung enthält sehr schöne Blätter, sie kommen aber ziemlich selten vor, da die Platten nicht viele Abdrücke gegeben zu haben scheinen. Der Stich ist auch in den grossen Blättern zart.

Es dürften auch in der zweiten Abtheilung mehrere Blätter nach fremden Meistern vorkommen, da die Zeichner nicht immer genannt sind.

Eine grössere Anzahl von Blättern aus dieser Geschichte kam uns nicht vor.

Darstellungen aus der heil. Geschichte.

79) Der Stammbaum Jesu, nach Hans Bol. Virgula Jessaeis — — parit. Schön gestochen, kl. fol.

80) Die Geburt Christi mit der Anbetung der Hirten. M. de Vos inv., 4.

81) Die heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten, ein Engel reicht dem Kinde Trauben. Benedictus fructus ventris. M. de Vos. inv., 12.

82) Die heil. Familie auf der Flucht. Cum nato fugiens genetrix etc. M. de Vos inv. Vrints exc., 12.

83) Das Christuskind in einer Landschaft bei Thieren. F. Porbus inv., fol.

84) Maria mit dem Jesuskinde. Salve pare puer etc. M. de Vos inv., 8.

85) Maria mit der Krone das Kind haltend, halbe Figur, mit singenden Chorknaben im Grunde. Sicher nach J. van Eyck. Partus — — habent. Vorzügliches Blatt, kl. fol.

86) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Rafael und Marc Anton's Stich. Wierx hat den blossen Arm der Madonna bekleidet, 4.

87) Die heil. Jungfrau unter dem Baume sitzend, vor ihr der Knabe Jesus, wie er die Kinder segnet. Dic mater pueros puer ut benedicat Jesus etc. Van Balen inv. Cum gratia et priv. Buschere, gr. 8.

88) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und der heil. Anna in einem Vorhaus ruhend. Gentibus a cunctis foelix et dicta beata est Anna etc. Ioan Stradanus inv. Phil. Galle exc. Sehr schön, gr. 4.

89) Maria und Elisabeth sitzend mit dem Kinde. Oben musicirende Engel mit dem Notenbuch. M. de Vos inv. P. Bailly exc., fol.

90) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzend. Salve — — puer. Jeron. Wi. fec. Nach einem älteren Meister der van Eyck'schen Schule schön gestochen, fol.

91) Maria mit dem Kinde und St. Catharina, welche dem Kinde die Füsse küsst. Dionysius Calvart inv. Vrints exc. Schönes Blatt, fol.

92) Die heil. Familie. Maria reicht der Elisabeth das Kind, links im Grunde eine Frau mit der Schüssel. Gentibus cunctis foelix et dicta beata etc. Joan Stradanus inv. Ph. Galle exc., kl. fol.

93) Die heil. Familie. Das Christuskind hält eine Weintraube, Johannes einen Apfel. Virgo deique — — patrem. M. de Vos inv. Hans Liefrinck exc., kl. fol.

93) Imago Christi — — in monasterio S. Silvestri Romae. Nach einem byzantinischen Bilde, fol.

94) Die Predigt des Johannes in der Wüste. Links oben: P. B. (Borcht), rechts I R W. Seltenes Blatt, 8.

95) Die Taufe Christi. H. Hondius inv. Schönes Blatt, qu. fol.

96) Jesus bei Simon dem Pharisäer, wie ihm die Sünderin die Füsse trocknet, nach Otto Vaenius. Et ingressus domum Pharisaei discubuit etc. H. Wierx sc. Carolus de Malery exc. Mit Dedication des O. van Veen an den Churfürsten Ernst von Cöln, qu. fol.

Im frühen Drucke hat dieses schöne Blatt keine Dedication.

97) Die Ehebrecherin vor Christus. M. de Vos inv., 4.

98) Christus lässt die Kinder zu sich kommen. Crisp. van Broeck inv., kl. fol.

99) Christus übergibt dem heil. Petrus die Schlüssel. Der Heiland sitzt links an einem Portal, und im Vor- und Hintergrunde sind weidende Schafe. Oben in der Engelglorie der heil. Geist. Pasce oves meas. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Sehr schönes Blatt, fol.

100) Christus am Oelberge. M. de Vos inv., hoch 4.

101) Die Geisslung Christi. O curvae in terras animae respicite etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1586. Sehr schönes Blatt, kl. fol.

102) Die Geisslung Christi. J. Stradanus inv. Treffliches Blatt, gr. 8.

103) Die Ausstellung Christi zwischen zwei Knechten. Quo coeli terraeque decus etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints. exc. Sehr interessante und schöne Composition, fol.

104) Ecce homo. L. Peni inv., gr. fol.

105) Christus sitzend mit gebundenen Händen, vor ihm zwei Juden. Gielis Mostaert inv. H. v. Luyck exc., fol.

106) Christus am Kreuze von zwei Engeln angebetet, unten Maria und Johannes, und Magdalena umarmt das Kreuz Pompejus Aquilanus inv. Hier. Wierx sc. Vorzügliches Blatt, fol.

107) Christus am Kreuze, zu den Seiten Maria und Johannes, M. de Vos inv. Ad. Huberti exc. 1584, fol.

108) Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes. Innocuus, sine labe satus de virgine virgo multa tuli etc. M. de Vos inv. Vrints exc. Sehr schön, fol.

109) Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes, im Grunde Jerusalem. Huc Amor et pietas, huc me pia cura etc. M. de Vos inv. Adrianus Huberti exc. 1584, fol.

110) Christus am Kreuze, unten Moses, David, Johannes der Täufer, und Paulus. Crispaen (van Broeck) i. Jeronemus W. f. Hans van Luyck ex. Schönes Blatt, fol.

111) Die Kreuzigung Christi. M. de Vos inv. 11.

112) Die Kreuzabnehmung. Der Heiland wird von der Leiter herabgelassen, Magdalena fasst ihn bei den Füssen, und links stehen Johannes und Maria. Nach M. de Vos? Auf unserem Exemplare standen eine Künstlernamen, fol.

113) Die Kreuzabnehmung. Deponentes Jesum de ligno etc. M. de Vos inv., 12.

114) Der Leichnam des Herrn von Maria und den Jüngern beweint, nach Gerhard von Harlem. Treffliche Composition, und äusserst selten. Viereckig in 4.

115) Der Leichnam Christi von den Freunden beweinet, Composition von sechs halben Figuren. In hoc apparuit Charitas dei etc. H. Wierx sc. Hans van Luyck exc. 1586, qu. fol.

Dieses schöne Blatt wird für Nachbildung eines Dürer'schen Gemäldes gehalten; es scheint aber nach einem alten niederländischen Maler gestochen zu seyn.

116) Maria betet den Leichnam des Herrn an, nach Jan Mabuse. Hic est gladius etc., de Jode exc. Schön und selten, gr. fol.

117) Die Grablegung Christi. O Veenius inv. J. B. Vrints exc. Ipsum gentes deprecabuntur et erit sepulchrum ejus gloriosum, fol.

118) Maria am Fusse des Kreuzes. M. de Vos inv., 12.
119) Magdalena am Fusse des Kreuzes sitzend. Gilles Mostaert inv. Sehr zart, fol.
120) Die Schmerzensmutter mit dem Kreuze sitzend, im Grunde Jerusalem. Tristis et ingenti mens est mihi saucia luctu etc. M. de Vos inv. (?) H. van Luyck exc., gr. fol.
121) Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes, oben der heil. Geist. In hoc est charitas, non quasi nos dilexerimus Deum etc. Joan. Strada. inv. Ph. Galle exc., kl. fol.
122) Die Auferstehung Christi. Luca Boneanus inv. Hauptblatt, gr. fol.
123) Der siegreiche Heiland mit dem Kreuze in der Glorie auf Tod und Teufel stehend. Mitigat accensam divini numinis iram etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1585, fol.
124) Christus mit Krone und Mantel, mit der Linken das Kreuz haltend, und mit der Rechten Blut aus seiner Wunde in den Kelch pressend. Im Grunde schöne Landschaft. Torcular calcavi solus etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.
125) Das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten, Trauermonument mit sämmtlichen Passionswerkzeugen. Oben in der Cartouche: Qualis est dilectus tuus ex dilecto ơ pulcherrima mulierum? J. Stradanus inv. Ph. Galle exc., gr. 8.
126) Die Dreieinigkeit. Vater und Sohn auf Wolken gebrauchen die Weltkugel zum Fussschemmel, und Engel mit Marter- und Musikinstrumenten umgeben sie. Quod ter idem colimus numen etc. I R W. C. V. B. (van Balen), fol.
127) Die Dreieinigkeit. Schwebende Engel halten die Passions-Werkzeuge. Ecce — meum. Crispan i. Ven. Jeronemus W. fe. Hans V. Luick exc., fol.
128) Die Dreieinigkeit. J. Stradanus inv., kl. fol.
129) Die heil. Jungfrau, halbe Figur. M. de Vos inv. (?) 4.
130) Christus mit der Weltkugel, Brustbild in der Engelglorie. M. de Vos inv. H. Liefrink exc., fol.
131) Das Brustbild der Maria, Gegenstück zu obigem Blatte.
132) Jesus und Maria schützen die Weltkugel vor dem Umsturz. H. van Balen inv., 8.
133) Christus und Maria neben einander stehend. Oben der heil. Geist in der Glorie. Spiritus ex Summo descendit etc. M. de Vos inv. Vrients exc., fol.
134) Maria mit dem Kinde auf dem Halbmonde von Engeln umgeben, welche in einem Wolkenkranze schweben. Venerab. Dno. D. Silvestro Pardo Eccles. Cathed. B. Mariae Virginis Canonico — Adrian de Huberto D. D. Nach M. de Vos (?), schönes Blatt, fol.
Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.
135) Nostre Sengnora des Angelos. Maria als Himmelskönigin zwischen zwei Engeln. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Ohne Namen des Stechers, fol.
136) Nuestra Sennora de l'Antigua. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme von zwei Engeln gekrönt. Domina nostra S. Maria (cui ab antiquitate cognomen), cujus imago in summa aede dum Ferdinandus III. Hysp. expugnarat in pariete depicta, inventa, fol.
137) Ein verziertes Kreuz mit dem bekleideten Heiland an demselben, in Mitte einer Glorie. Factus est omnibus obtemperantibus sibi causa salutis etc. M. de Vos inv., gr. 8.

138) Die heil. Jungfrau am Kreuze; das Gegenstück zu obigem Blatte. Si compatimur et conregnabus etc., gr. 8.
139) Der Tod der Maria. J. Stradanus inv. Treffliches Blatt, gr. 8.
140) Der Tod der Maria, reiche Composition, mit Engeln. Una est columba mea etc. Otto Veenius inv. J. B. Vrints exc. Schönes und seltenes Blatt, qu. fol.
141) Dieselbe Darstellung kleiner, sehr zart gestochen, gr. 8.
142) Die Himmelfahrt der Maria. C. v. d. Broeck inv. Schönes Blatt, fol.
143) Die Krönung der Maria. M. de Vos inv., 8.
144) Dominicae passionis misteria etc. Folge von 20 Blättern mit Passions-Darstellungen, mit Randverzierungen und lateinischen Unterschriften. Auf dem ersten mit Christus am Oelberge: M. de Vos inv. Hieron. Wierix fecit. Hans van Luyck exc. Die andern Blätter sind ohne Namen. Das letzte Blatt stellt die Krönung Mariä dar. Auch Ant. Wierx und Crisp. de Passe haben für diese Folge gearbeitet. Sehr schöne Blätter, 8.
145) Evangelicae historiae imagines. Autore Hieron. Natali S. J. Antverpiae, fol.

Dieses Werk enthält viele (170?) Blätter von den drei Wierx, Ad. Collaert, Carl de Mallery u. A. Die Compositionen sind von M. de Vos und Bern. Passari. Auf dem Titel mit obiger Schrift steht Christus in architektonischer Einfassung. Die zweite Ausgabe der Kupfer ist wahrscheinlich folgende: Adnotationes et meditationes in evangelia — Autore Hieron. Natali. Editio secunda. Antverpiae, Mart. Nutius 1595, fol. Die retouchirten Abdrücke finden sich in der Ausgabe von 1707, fol.

146) B. Ariae Montani humanae salutis Monumenta. In diesem Werke sind Scenen aus der biblischen und heiligen Geschichte, nach den Zeichnungen von P. van Borcht, 12.
147) Darstellungen aus der Geschichte Jesus, und geistliche Allegorien. A. de Weerdt inv. — J. Sadeler et Wierx sc., kl. fol.

Verschiedene Heilige.

148) Die 12 Aposteln und der Heiland, ganze Figuren in architektonischen Einfassungen, unter jeder ein Artikel des Glaubensbekenntnisses, daher das Credo genannt. M. de Vos inv. Folge von 13 Blättern in ziemlich malerischer Behandlung, fol.
149) Die 12 Apostel und der Heiland. Crispine va. Br. oder Crispine (C. van Broeck) I H. W. Folge von 13 Blättern, 8.

Im zweiten Drucke mit J. C. Visscher's Adresse.

150) Die 4 Evangelisten, Brustbilder mit Attributen. M. de Vos inv. Th. Galle exc. Folge von 4 Blättern, gr. fol.
151) Die Kirchenväter, mit Angabe ihrer Lebenszeit. M. de Vos inv. Anna ab Hoeswinkel exc. 4 Blätter, 12.
152) Die Kirchenlehrer und ersten Gründer geistlicher Orden: Hieronymus, Dominicus, Benediktus, Basilius, Bernardus, Bruno, Franz de Paula und Augustinus. Phil. Galle inv. et exc. Hier. Wierx sc. Treffliche, von 1 — 8 nummerirte Blätter, kl. 4.
153) Die Kirchenväter Hieronymus, Ambrosius, Augustinus und Gregorius in ihren Zellen sitzend. M. de Vos px. Vrints exc. 1586. Vier schöne Blätter, kl. fol.

154) Die Gründerinnen der ersten Frauenorden: Scholastica, Brigitta, Clara und Catharina von Siena. Ph. Galle inv. et exc. H. Wierx sc. Vier treffliche Blätter, kl. 4.

155) Der Leichnam der heil. Cäcilia von zwei Frauen umgeben, oben der Engel mit Krone und Palmzweig, in den Wolken Christus. Nach einem alten italienischen Meister. Mit Dedication an den Cardinal Stondratus von Buschere, 4.

156) St. Christoph schreitet mit dem Kinde durch die Wellen. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1586, fol.

157) Der Erzengel zertritt den Satan. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.

158) Johannes der Täufer. M. de Vos inv., 12.

159) St. Benedikt. M. de Vos. inv., 12.

160) St. Margaretha auf dem Drachen. Margaris indomitum frenans cervice draconem etc. J. Stradanus inv. Ph. Galle exc., 12.

161) St. Eustach vor dem Hirsch knieend. M. de Vos inv., 8.

162) Der hl. Franz Xavier in Anschauung eines Crucifixes. Mihi autem absit gloriari etc. Ph. Galle inv. et exc. Oval 4.

163) St. Anton. Vere digne est glorificandus, cui morbi cedunt etc. Joan. Stradanus inv. Ph. Galle exc. Rund mit reicher Einfassung, 4.

164) St. Hieronymus, als junger Mann in einer Landschaft auf den Todtenkopf gestützt, und mit der Sanduhr in der Hand. Dabei der Löwe. F. Porbus inv. Schönes Blatt, kl. fol.

165) Der heil. Rochus mit dem Hunde, wie ihm der Engel den Weg zeigt. Nach einem alten niederländischen Meister. Hans van Luyck exc. Zart gestochen, kl. fol.

Christliche Allegorien.

166) Gott erscheint den Völkern beim Opfer. M. de Vos inv. Sadeler exc. Schönes Blatt, 4.

167) Die sieben Bitten des Vater Unsers. M. Hemskerk inv. 8. Blätter mit Titel, 8.

168) Der Weg zum Himmel und der Weg zur Hölle. Viae hic duae, arcta arduaque etc. H. v. Bael inv., 4.

169) Der Tod und der Teufel wollen einen Baum umschlagen, um dessen Erhaltung Maria und ein Heiliger den Heiland anflehen. H. van Balen inv. Frontes frugis inops: Si mors secat etc., kl. 4.

170) Vanitas Vanitatum et omnia Vanitas. Die Wohllust als nacktes Weib auf dem Bette ausgestreckt, wie der Satyr das Senkblei über ihren Unterleib hält. Links am besetzten Tische steht der der Verführung ausgesetzte Mann bei zwei Weibern. (A. Frank inv.) W. Haecht compo. 1578. Im Rande deutsche, holländische und französische Verse, qu. fol.

171) Der Fall des Menschen. Smenschen val. Lapsus hominis. La chute de l'homme. Rechts kämpft er um Kronen und Schätze, links zieht ihn die Sünde herab, und in der Mitte zielt der Tod mit dem Pfeile, während der Teufel das Netz an sich zieht. Amb. Franke inv. W. Haecht comp. etc. 1578. Im Rande deutsche, holländische und französische Verse, qu. fol.

172) Die Erhebung des Menschen. Smenshen opstan. Excitatio hominis. Le relevement de l'homme. Die Scenen des obigen Blattes sind links im Gebäude skizzirt. Die Gnade und das Licht der Wahrheit (weibliche Gestalt mit dem Spiegel)

richten den Gefallenen wieder auf. W. Haecht compo. etc. 1578. Ab. Franc in. Unten Verse, qu. fol.

173) Tronus gratiae. Le trosne de mercy. Der Gnaden Thron. Der durch die Gnade des Heilandes erleuchtete und dem Vater zurückgegebene Mensch. In der Mitte steht der Heiland mit dem Kreuze, und empfiehlt den vor ihm knieenden Menschen dem Vater, dessen Haupt aus den Strahlen blickt. Unter den Wolken in der Landschaft sind Scenen aus der Parabel des verlornen Sohnes. Unten im Rande links Nr. 4., dann lat., holl., deutsche und franz. Verse. Ohne Angabe des Malers und Stechers. Dieses Blatt ist grösser, als die drei obigen, mit welchen es die Folge bildet.

174) Der Mensch unter dem Gesetze der Religion auf das Evangelium gelenkt. J. de Backer inv. Schönes Blatt, qu. fol.

175) Der in der Gnade sterbende Mensch von der Religion und der Liebe unterstützt, figurenreiche Composition. A. Frank inv. W. van Haecht exc. Seltenes Hauptblatt, qu. roy. fol.

176) VII. Virtutum theologicarum et cardinalium imagines. Die Haupttugenden, schöne Frauenbüsten in figurirter architektonischer Einfassung, und mit lateinischen Aufschriften. Jo. Stradanus inv. Ph. Galle exc., gr. 8.

177) VII Peccatorum capitalium imagines a Ph. Gallaei depictae et inc. a H. Wierx. Die sieben Todsünden, Folge von schönen Frauenbüsten mit lateinischen Aufschriften. Reich verzierte Ovale von zarter Arbeit, gr. 8.

178) Zwei Liebende in verfänglicher Stellung vom Tode überrascht. Rechts die Zeit mit dem Spiegel. Luxuries praedulce malum cui tempus et error accelerant fatum etc. Wahrscheinlich nach A. Frank. Gode. van Haecht exc., qu. fol.

179) Der Triumph der Wahrheit, Gruppe von fünf Figuren. Waerheyt houvt gods etc. M. de Vos inv. Seltenes Hauptblatt, gr. fol.

180) Der Triumph der Wahrheit. M. de Vos inv., kl. qu. fol.

Dieses Blatt gehört zu einer Folge von geistlich allegorischen Triumphen, wie der Natur, des Todes etc.

181) Geistliche Allegorien auf die Verfolgung des Christenthums. Folge von 6 Blättern. M. de. Vos inv. G. de Jode exc., qu. fol.

Auf dem Titel erscheint Christus von Petrus und Johannes umgeben: Haec enim est aliud — — salvos fieri. Dann folgen: Praemonitio adversus voluptatem et certitudinem; Bella rerum caritas; Desolutio sacrorum locorum; Persecutio servientium Christo; Terribilis Christi adventus.

Die Abdrücke mit der Adresse von Sadeler sind die späteren.

181) Die vier Weltmonarchien, in allegorischen Darstellungen, wahrscheinlich von M. de Vos. Vier Blätter, qu. fol.

182) Die drei Zeitalter, unter allegorischen weiblichen Gestalten dargestellt, und mit reichen Beiwerken und Schriften versehen. M. de Vos inv. W. Haecht comp. etc. B. Baltens exc. Folge von 3 Blättern, qu. fol.

Historische und mythologische Derstellungen.

183) Lucretia gibt sich den Tod. M. de Vos (?) inv. Glänzend gestochen, gr. 8.

Nach einer anderen Angabe steht auf diesem, oder einem anderen Blatte: Lucretia Ro. I H. W. Inventor 1578, gr. 8.

184) Danae und Jupiter im goldenen Regen. W. van Haecht inv. et exc., qu. 4.

185) Die liegende Venus mit Amor. Der Satyr entspringt. Conservat cuncta Cupido. In der Weise von G. Pencz, ohne Namen, 12.

186) Bacchus und Venus beisammen sitzend, hinter ihnen Amor. Amor mutuo. Ohne Namen, 16.

187) Ein nacktes Weib, oder Venus stehend nach links. Amor edocet artes. Ohne Namen, 16.

188) Venus im Zimmer entkleidet, wie sie sich den linken Fuss trocknet, nach Rafael. Schöne Copie nach Marc Anton (B. Nr. 297 C.). Ohne Namen nur mit der Jahrzahl 1563, 4.

198) Venus in einer Nische stehend, zu ihren Füssen Amor, 4.

190) Ein Tanz von Amoretten und Kindern, nach Rafael und Marc Anton (B. 217). Ohne Namen, nur mit der Jahrzahl 1565, qu. 8.

---

191) Ein Kampf von Reitern, anscheinlich Copie nach Beham, 12.

192) Die Dame im Walde. An ihrer Seite geht ein Bauer mit dem Hut in der Linken, die Magd folgt mit einem andern Bauer nach. Treffliche Copie des Blattes Nr. 146 von Lukas van Leyden.

193) Zwei Soldaten und ein Tambour im Gespräch. I R. W., 16.

194) Drei sitzende Männer, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1577. Vielleicht nach eigener Erfindung. Oval, 12.

195) Eine Folge von Pferden, nach J. Stradanus. Ph. Galle exc., qu. fol.

III. Nach eigener Erfindung*).

Biblische Darstellungen mit der Madonna und dem kleinen Heilande.

196) Adam und Eva, in einem Rund, qu. 8.

197) Das Opfer Abrahams, links in einer Landschaft. I. W. fc., qu. 8.

198) Der Täufer Johannes mit dem Lamme in der Wüste. Ecce agnus Dei etc., 12.

199) Johannes in der Wüste dem Volke predigend. H. Wierx fec. et exc., 4.

---

200) Maria und der verkündende Engel. Ave gratia plena, Dominus tecum etc. Cum gratia et priv. Piermans, kl. 12.

201) Der verkündende Engel. Ave gratia plena etc. Cum gratia et priv. Buschere, 16.

202) Maria vom heil. Geist empfangend. Ecce ancilla Domini etc. Id. exc., 16.

203) Die Anbetung der Hirten im Stalle. Hieron. Wierx inv. et fecit, 8.

204) Die Anbetung der Könige. I H W., 4.

205) Die Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten, 12.

206) Die heil. Familie unter einem Baume ruhend. Sehr schön gestochen, fol.

*) In dieser Abtheilung dürften auch Blätter nach der Zeichnung anderer Meister vorkommen, da einige für Wierx etwas Fremdartiges haben. Er gab den Zeichner nicht immer an, und nur auf einem Theile der Blätter steht: Wierx inv. et fec.

207) Die heil. Familie, wie Maria dem Johannes das Kind aufdeckt. O Maria genuisti nobis Salvatorem etc., 16.

208) Die heil. Familie. Der Knabe ist bei der Arbeit von Engeln umgeben, und Maria spinnt, 16.

209) Jesus von Maria und Joseph geführt, zu den Seiten knieende Kinder. H. Wierx fec. Buschere ex. Jesu matris deliciae, — — salus et mundi praetium, 12.

210) Eine ähnliche Darstellung. In den Ecken kleine Medaillons mit biblischen Darstellungen. Jesus matris deliciae, Patris solatium. Buschere exc., 16.

211) Das Jesuskind in fünf flammenden Herzen, immer ein anderes Instrument spielend. Jesu cordis tripudium, Jesu dulcedo cordium etc., 12.

212) Das Jesuskind als flammendes Herz über zwei Jesuiten schwebend. Jesu inflammator cordium etc., 12.

213) Der kleine Heiland auf der Weltkugel, wie er Tod und Schlange zertritt. In einer Engelsglorie. Per mortem destruxit eum etc. Piermans exc., 8.

214) Der kleine Heiland auf den Buchstaben seines Namens. Oval, mit vier Jesuiten in den Ecken. Mit Dedication an den Jesuiten General Cl. Aquaviva, 12.

215) Das Christkind mit der Weltkugel in einem Portal sitzend. Links die Säule, rechts das Kreuz von Passionswerkzeugen umgeben. Quid tormenta contemplaris etc. Piermans exc., 8.

216) Dieselbe Darstellung mit gleicher Unterschrift, 12.

217) Die heil. Jungfrau auf Wolken reicht dem Kinde die Brust. Zu den Seiten musicirende Engel, oben andere mit der Krone. Quis mihi det te fratrem etc. Piermans exc, 12.

218) Das Jesuskind auf Wolken, unten der Papst, zwei Kirchenväter und drei Jesuiten. Jesu doctorum intima etc. Buschere exc., 16.

219) Das Jesuskind zwischen zwei Engeln mit den Leidensinstrumenten, 8.

220) Christus als Knabe auf dem Throne disputirt mit den Schriftlehrern, gr. 4.

221) Das Christkind auf Wolken mit dem aufgeschlagenen Buche, umher die Kirchenväter. Jesum doctorum — — noctem discute, 12.

222) Jesus als Kind trägt in einem Korbe über der Achsel die Marterwerkzeuge. In laboribus a juventute mea. In ovaler Einfassung, 12.

223) Madonna mit dem Kinde in der Glorie von Engeln, und in Rosenkranzeinfassung. H. Wierx fec. et exc. Vorzügliches Blatt, 8.

224) Maria mit dem Kinde in einer Glorie auf dem Halbmond stehend. Filia — — sol. H. van Luyck exc. Vorzügliches Blatt im Charakter Dürer's, kl. fol.

225) Die Madonna mit dem Kinde in reichem Gewande. Salve pare puer etc. Hier. Wier. fecit. H. v. Luyck exc. Sehr schönes Blatt, wahrscheinlich nach einem ältern Meister, kl. fol.

226) Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend. Schönes und s ltenes Blatt, 4.

227) Die Madonna mit dem Kinde im Walde sitzend, auf den Bäumen musicirende Engel. Silet hic genus canorum etc., 12.

228) Maria unter dem Baume reicht dem Kinde die Brust. Hin-

ter ihr Elisabeth und Johannes. O Maria genuisti nobis Salvatorem — — Ecce qui tollit peccata mundi, 8.

229) Maria mit der Sternenkrone das Kind säugend, oben eine Engelglorie. Dilectus meus mihi et ego illi etc. Buschere exc., 12.

230) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse. Dilectus meus mihi etc., 12.

231) St. Joseph mit dem Jesuskinde auf den Armen, 8.

232) Maria reicht dem Kinde eine Birne, halbe Figur. Sehr zart gestochen, 12.

233) Maria von Engeln umgeben reicht dem Kinde Speise. Virgo Mater etc., 16.

234) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse. Sic vobis tanquam in imagine etc., 12.

235) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse von zwei Engeln gekrönt. Tota pulchra es amica mea etc. Buschere exc., kl. 4.

236) Maria mit dem Kinde auf dem Throne. Typus castitatis, 12.

237) Maria reicht das Kind der heil. Anna. Desiderium pauperum etc., 12.

238) Maria in der Glorie, oder die unbefleckte Empfängniss, 4.

239) Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, 12.

240) Maria mit dem Kinde auf dem Halbmonde in einer Glorie, 12.

241) Maria unter dem Baume, und der Jesusknabe segnet die Kinder. Dic mater pueros puer ut benedicat etc. Buschere exc., 4.

242) Maria im Zimmer, wie das Kind die Hände nach dem ewigen Vater in der Glorie von Engeln ausstreckt. Ecce venio, in capite libri scriptum est de me etc., kl. 8.

243) Litaniae B. V. Lauretanae. Mit dem englischen Gruss im Rosenkranz. Sodalibus D. V. Mariae D. D. Hier. Wierx., gr. 8.

244) Litaniae Dom nostri Jesu. Mit der Beschneidung im Rosenkranz, gr. 8.

245) Quindecim misteria rosarii. Mit der Beschneidung im Rosenkranz. Sodalibus D. V. Mariae D. D. Hier. Wierx, gr. 8.

246) VII. Dona spiritus sancti, auf einem Blatte dargestellt, 8.

247) VII. Psalmi Davidici, quos vulgo penitentiales vocant etc. Melchiore Modelio Monacensi autore etc. 1608. Folge von 8 Blättern mit Titel, gr. 8.

248) Der Tod der Maria. Sie ist von Engeln umgeben, und in den Wolken erscheint Christus. En dilectus meus loquitur mihi etc. H. Wierx exc. Cum gratia et priv. Piermans, kl. 4.

249) Das Begräbniss der Maria, in mehreren Abtheilungen. A. Paratur funus perquam honorifice etc., kl. fol.

250) Die Kindheit Jesu, anmuthige und zart gestochene Compositionen, im Ganzen 64 Blätter. Hieron. Wierx fec. et exc. Ein Theil ist von Ant. Wierx. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 4 L.

251) Vita dei parae Virginis Mariae. Hieron. Wierx invenit et exc. Cum gratia et priv. Piermans. Folge von 23 schönen Blättern, kl. 4.

252) Vita divae Mariae Virginis. Folge von 16 Blättern. Links I E. W., in der Mitte H V L., 12.

---

253) Die Taufe Christi. I R W., kl. fol.

254) Die Versuchung Christi durch den Teufel. Evangelium Dom. I. Quadrag. H. Wierx fec. et inv., kl. fol.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge nach M. de Vos.

255) Christus auf dem Wege nach Emaus begegnet den beiden Jüngern. Mit allegorischer Einfassung, kl. fol.

256) Das Abendmahl des Herrn. Die Jünger lagern um den Tisch. Hieron. Wierx sc. C. de Mallery exc. Schönes Blatt, qu. fol.
257) Christus an der Säule von zwei Juden verspottet. Ego sum vermis et non homo etc. H. Wierx fec. et exc., 16.
258) Christus an der Säule, mit drei anderen Figuren, grosse Composition. Im Rande lateinische Verse, fol.
259) Der leidende Heiland auf dem Steine sitzend. H. Wierx fec. et exc., 4.
260) Ecce homo. Composition von drei Figuren. Cum gratia et priv. Buschere, 12.
261) Die Kreuzigung Christi. Zartes Blatt, 12.
262) Christus das Kreuz tragend. Qui non accipit crucem etc. 12.
263) Christus am Kreuze, von Scenen aus dessen Leben umgeben, kl. 4.
264) Christus am Kreuze. Unten Moses, David, Paulus und Johannes. Mit biblischen Emblemen. Van Luyck exc., fol.
265) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Deo autem gratias, qui dedit nobis etc., 8.
266) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, umher Passionsdarstellungen. H. W. Fe. Luyck exc. 1580, kl. fol.
267) Christus am Kreuze mit den Schächern. Ibi crucifixerunt eum etc. Buschere exc., 8.
268) Christus am Kreuze von den Freunden umgeben. O vos omnes qui transitis etc., 12.
269) Christus am Kreuze. Peccata nostra ipse pertulit etc., 12.
270) Christus am Kreuze, an welches ein Engel mit brennendem Herzen die Leiter legt. Relinquite civitates et habitate etc. 12.
271) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, Magdalena am Fusse des Kreuzes, 32.
272) Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena. In den Ecken die Symbole der Evangelisten. Humiliavit semet ipsum etc., 12.
273) Christus am Kreuze, am Fusse desselben Magdalena, und im Grunde Jerusalem, 8.
274) Christus am Kreuze, wie der Reiter seine Seite durchsticht. Unus militum lancea etc., 8.
275) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Mihi absit gloriari etc., 8.
276) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, Plauserunt super te manibus omnes, etc., 12.
277) Christus am Kreuze mit den Freunden, nach dem Abzug der Krieger, kl. 4.
278) Christus erlöset die Väter aus der Vorhölle, 16.
279) Die Kreuzabnehmung. Sehr zart gestochen, 12.
280) Der Leichnam des Herrn von den heiligen Frauen und von Engeln beweint, 8.
281) Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria. Ne vocebis me, id est pulchram etc. Sehr schönes Blatt, ohne Namen, 12.
282) Der Leichnam des Herrn im Schoosse der Maria. Fasciculus myrrhae dilectus meus mihi, 12.
283) Der Leichnam des Herrn von zwei Engeln unterstützt, hinter ihm die Schmerzensmutter. Omnis creatura etc. Hans van Luyck exc., fol.
284) Die Grablegung Christi. Huc quisque oculos injicis etc., 8.
285) Die Grablegung. De cruce depositus a Josepho Arimatheo sepelitur. Ohne Namen, 4.

286) Die Auferstehung Christi. Traditus est propter delicta etc. 12.
287) Christus erscheint der Magdalena. J. W. fol.
288) Christus mit der Dornenkrone, wie er mit gebundenen Händen das Lamm auf der Schulter trägt. Oves meae non peribunt etc., 12.
289) Der gekrönte Heiland als guter Hirt, umgeben von St. Petrus, der heil. Jungfrau und einem Jesuiten. Cum gratia et priv. Piermans, 4.
290) Christus mit dem Kreuze, wie Blut aus seiner Wunde in den Kelch fliesst. Aspice in Jesum etc., 12.
291) Der leidende Heiland, wie sein Blut aus der Wunde in den Kelch fliesst. Hier. Wierx fec. et exc., 4.
292) Der Heiland zwischen Maria und Johannes. Ecce filius tuus etc. Buschere exc., 12.
293) Christus in der Glorie zwischen Petrus und Paulus. Sub hanc petram aedificabo etc., 16.
294) Der auferstandene Heiland zwischen Maria und Johannes. Ecce filius tuus, ecce mater tua, 12.
295) Christus als Sieger über den Tod. In terris coeloque tibi est data potestas etc. H. Wierx ex. et fe. N. Liefrink exc. 8.
296) Christus und Maria in einer Glorie. Oben die Krönung Mariä in einer anderen Glorie, unten die Apostel in Anbetung, 4.
297) Christus mit dem Kreuze, und zwei knieende Männer. Si quis vult post me venire etc. Piermans exc., 12.
298) Christus mit den Wundmalen zwischen Petrus und Johannes in einer Glorie sitzend. Sub hanc petram aedificabo etc. Buschere exc., 12.
299) Christus stehend zwischen zwei Engeln mit Passionswerkzeugen. Hieronymus Wierx inv. et fec. H. v. Luyck exc., fol.
300) Christus von Engel umgeben tritt auf Tod und Teufel, und löst die Ketten der ersten Menschen. W. inv. H. Liefrinck exc. Schönes Blatt, mit dem Titel: Humani generis redemptio, fol.
301) Christus mit dem Kreuze stehend und segnend. In der Einfassung die Leidensinstrumente. I R. W., fol.
302) Der gekreuzigte Heiland unter der Schraubenpresse, an welcher die Passionswerkzeuge angebracht sind. Ohne Namen, 16.
303) Christus mit dem Kreuze in der Kelter, welche von Figuren umgeben ist. Gott Vater dreht die Schraube, um den Heiland zu pressen. Tortular calcavi solus etc. Buschere exc. Schönes Blatt, wahrscheinlich nach einem alten Meister, 4.
304) Der Heiland mit den Wundmalen unter dem Kreuze sitzend, zwei Engel halten die Passionswerkzeuge, und ein Jude verspottet ihn. Subsannaverunt me subsannatione etc. Buschere exc., 12.
305) Passio D. N. Jesu Christi. Jeron. Wierx inv. Enricus van Schoel exc. 14 Blätter, 16.

---

306) Brustbild des Heilandes. Salvator mundi, fol.
307) Brustbild der betenden Maria, das Gegenstück.
308) Brustbild des Heilandes. Salvator mundi. In Einfassung von Blumen. Vrints exc., 4.
309) Brustbild der Maria. Mater dei. Das Gegenstück.

Die Einfassung dieser beiden schönen Blätter ist auf eine eigene Platte gestochen, und es kommen die Brustbilder auch ohne dieselbe vor.

310) Brustbild des Heilandes mit der Weltkugel. Fili redemptor mundi etc., 12.
311) Brustbild der Maria. Mater dolorosa etc. Das Gegenstück, beide von grösster Zartheit des Stiches.
312) Der mit Dornen gekrönte Heiland, Kniestück, kl. fol.
313) Die freudige Maria, umgeben von sieben Rundungen mit Scenen aus ihrem Freudenleben, fol.
314) Die trauernde Maria, umgeben von sieben Rundungen mit Scenen aus ihrem Leidensleben, fol.
315) Brustbild des Heilandes, nach rechts segnend. Salvator mundi, 12.
316) Brustbild der betenden Maria, nach links. Mater dei, 12
317) Maria sitzend von Schwertern durchbohrt. Ecce positus etc H. van Luyck exc., fol.
318) Maria die Schmerzensmutter mit dem Schwerte in der Brust. Umgeben von Ovalen mit Scenen aus dem Leben Jesu: Aspice — — pati. Hieron. Wierx. sculp. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
319) Die Schmerzensmutter. Hic est gladius etc. J. Wi. inv. et fec., de Jode exc., fol.
320) Das Antlitz Christi auf dem Schweisstuche, von Passions-Instrumenten umgeben. H. Wierx sc., Galle exc. Zart gestochen, gr. 8.
321) Das Antlitz Christi auf dem Schweisstuche von zwei Engeln gehalten. Protector noster aspice etc., 12.
322) Die Dreieinigkeit, von allegorischen Figuren umgeben, fol.

Allegorische und mystische Darstellungen.

323) Ein Lilientopf mit Christus am Kreuze von sechs Jungfrauen umgeben. Speculum virginitatis, 32.
324) Divus amor. Cupido liegt besiegt zu seinen Füssen, 12.
325) Die Vorsicht und Klugheit, sitzende weibliche Figur mit Schlangen und Tauben. Provida saepe etc. Jer. W. inv. et fec., gr. fol.
326) Typus utriusque legis. Christus am Kreuze auf der Traube, welche Josua und Caleb tragen, umgeben von biblischen Emblemen. Effundam de spiritu meo super universam carnem, etc., 4.
327) Maria in der Glorie über dem Drachen, rechts und links menschlich-thierische Gestalten in Kutten, welche nach ihr mit Bogen schiessen. Höchst zartes Blatt, gr. 8.
328) Der Sieg der Wahrheit über die Zeit, Bosheit und den Tod. In der Mitte eine sitzende weibliche Gestalt mit Schild und Palme. Jeronimus W. in. et fe., gr. 4.
329) Allegorie auf das Leben und die Vergänglichkeit des Menschen. Jer. W. in. et fe. v. Haecht exc. Unten holländische, deutsche und französische Verse. Schönes Blatt, qu. fol.
330) Der Weg der Tugend und des Lasters. Reiche Composition, und seltenes Blatt, 4.
331) Des Alter zeigt der schwelgerischen Jugend die Vergänglichkeit des Lebens, die Zeit hält den Spiegel vor. Jeron. W. fec. v. Haecht exc. Schöne Composition, vielleicht von Haecht, qu. fol.
332) Speculum peccatorum. Ein Mann auf dem Stuhle, gegen welchen fünf Schwerter gerichtet sind. Si omnia ista considero etc., 12.
333) Typus naturae humanae. Composition von fünf Figuren: ein Alchymist, ein Falkner, ein Fischer, ein Bauer, und

eine nackte Frau. Unten vier lateinische Verse. I H. Wierx fec. J. de Galle exc., qu. fol.

334) Typus obedientiae. Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Am Sarcophage die Aufschrift: Inspice et fac secundum exemplum. Rechts und links an Säulen Embleme, fol. Es gibt Abdrücke vor aller Schrift.

335) Figurenreiche Allegorie in biblischer Auffassung. Oben auf einer Tafel: Qui per angelos dictus est sermo, factus est firmus Hebr. 2. Links unten: I H. W., fol.

336) Der Mensch zur Arbeit geboren. Mit holländischen, deutschen und französischen Versen. I H E. W. inv. fe. W. v. Haecht et Gode. Haecht exc. 1579. gr. qu. fol.

337) Der Tod über drei zu Boden geworfenen Weibern Sanduhr und Messer schwingend. Omne quod est in mundo etc. Buschere exc., 12.

338) Christus am Kreuze in der Glorie, am Stamme desselben ein Jüngling von der Furie und anderen Gestalten misshandelt. Quis nos separabit a charitate Christi etc., 16.

339) Dieselbe Darstellung. Quis ergo nos separabit a charitate etc., 12.

340) Christus auf einem Weinstock gekreuziget. Zu den Seiten je ein Mönch. Crux fidelis inter omnes etc., 8.

341) Aehnliche Darstellung, mit vier Mönchen. Laudemus viros gloriosos etc., 8.

342) Die Monstranze in einer Glorie, und von biblischen Symbolen umgeben. Sehr schönes Blatt, fol.

343) Das Wappen von Emblemen des Todes. Memorare novissima tua, 12.

Heilige.

344) Die vier Evangelisten, ganze Figuren mit Attributen in Landschaften. H. W. inv. et fe., qu. fol.

345) Die heil. Lydwina, wie ihr der Engel den Rosenstängel des Paradieses reicht. St. Lydtwina virgo Schiedamensis ab angelo ramum — — accipit, 8.

346) Dieselbe Darstellung, 32. S. unten das Leben dieser Heiligen.

347) St. Franz in einer waldigen Gebirgslandschaft, wie er die Stigmen empfängt. Vraye pourtraicture de la montagne d'Averne. Sehr schönes und interessantes Blatt, fol.

348) Die heil. Theresia mit gefaltenen Händen, im Brustbilde von vorn. In dem vor ihr liegenden Buche: Surge propera amica mea, columba mea. Cant. 2. Rechts im Grunde ein Mönch bei der sterbenden Nonne. Sehr schönes Blatt, kaum nach der Erfindung des H. Wierx gestochen, kl. 4.

349) St. Sebastian von Pfeilen durchschossen am Baume. Propter te mortificamur tota die etc. Piermans exc., 16.

350) St. Sebastian am Baume, halbe Figur. H. Wierx fec. et exc., Cum gratia et priv. Piermans, 16.

351) St. Sebastian am Baume. Usque ad mortem. Buschere exc., 16.

352) St. Catharina mit Schwert und Buch, halbe Figur. Haec est virgo sapiens etc. Piermans exc., 16.

353) Die Vermählung der hl. Catharina, dabei ein Engelchor, 12.

354) Magdalena im Schmerz an der Felsenwand. Quaesivi quem diligit anima mea etc. Ph. Galle exc., kl. fol.

355) Die büssende Magdalena. Consideravit quod fecit etc., 12.

356) Die büssende Magdalena. J. Wier. inv. et fec.. Ed. ab Hoefwinkel exc., gr. 4.

357) Thomas a Kempis vor dem Throne der heil. Jungfrau. Obiit anno 1471. 25. July Aet. 92, 12.
358) St. Ignaz von Loyola, halbe Figur. Schönes und seltenes Blatt, 12.
359) St. Lucas betrachtet mit Ehrfurcht das Bild der Madonna, 8.
360) Der heil. Lucas, Brustbild, 12.
361) St. Franz vor der heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde. Fili praebe mihi cor tuum etc., 12.
362) St. Benedictus, kl. 4.
363) St. Benedictus. Monachorum in occidente patriarca. Mit Krumstab und dem Kelche auf dem Buche. Rechts oben Gott Vater in der Glorie. Mit Dedication an Vicent du Bur, 8.
364) St. Clara. O quam pulchra etc., kl. 8.
365) St. Amelberga, 8.
366) St. Gertrudis, 8.
367) St. Guilielmus Aquitaniae Dux. Ganze Figur mit Pilgerstab, gr. 8.
368) St. Monica. Nomen Salvatoris in ipso etc. Euschere exc., 16.
369) St. Philippus. Domine ostende nobis patrem etc. Piermans exc., 12.
370) Frater Bartholomäus a Saluthio. Giesu croce et Maria sia la guardia etc. In ovaler Einfassung, 8.
371) Beatus Philippus Nerius, Congreg Orat. fundator, 16.
372) St. Agatha, halbe Figur in Einfassung von Blumen. Esto fidelis etc., kl. 4.
373) St. Paulus mit Schwert und Buch, halbe Figur. Schönes Blatt, 12.
374) St. Catharina mit Schwert und Buch. Das Gegenstück.
375) St. Hieronymus mit dem Steine an die Brust schlagend. Jero. Wie. in. et fec. Ed. ab Hoefwinkel exc., 4.
376) St. Hieronymus mit Todtenkopf und Löwen in der Höhle. H. Wierx fec. H. v. Luyck exc. Memorare novissima tua etc., 4.
377) St. Onufrius vor der Hütte knieend, ganze Figur. Wahrscheinlich nach einem anderen Meister. Jeronimus W. fe., fol.
378) St. Franz in einer Landschaft knieend, links der Gefährte. Christo confixus sum etc. J. B. Vrints exc., fol.
379) St. Carolus Boromäus —, obiit 4. 1584. Piermans exc., 8.
380) St. Bernhard mit den Passionswerkzeugen, 12.
381) St. Anton mit dem Schweine, ganze Figur im Buche lesend. Jero. Wi. inv. et fe. P. Firens exc., kl. fol.
382) St. Anton vom Teufel versucht, 12.
383) St. Anton und St. Franz, wie letzterem Maria das Jesuskind reicht, 12.
384) St. Clara mit ihren Ordensschwestern in Anbetung des Hochwürdigsten. Virgo religiosa, 12.
385) St. Pulcheria. Der Engel reicht dem königlichen Brautpaar Lilien. Virgo conjugata, 12.
386) St. Veronica mit dem Schweisstuch. Protector noster aspice deus etc., kl. 4.

Davon ist eine Darstellung nach M. de Vos zu unterscheiden: Nos est aspectus etc., 12.

387) Die heil. Cäcilia, 12.
388) St. Stephan, wie ihm der Heiland erscheint. Adhesit anima mea post te etc., 12.
389) St. Johannes vom Kreuz auf Wolken. Vor ihm ist Christus am Kreuze, und gegen ihn neigt sich das Kind auf

den Armen der gekrönten Maria. Admirandae haec imago in particula reliquiarum Corporis B. Patris Johannis a Cruce — — divinitus apparet. Piermans exc., 12.

390) St. Francisca Romana, wie ihr die heil. Jungfrau das Christkind reicht. Quid mihi est in coelo etc. Buschere exc., gr. 8.

391) St. Laurentius Martyr. Igne me examinasti etc. Piermans exc., 16.

Diese Darstellung kommt auch in 12. vor.

392) Die Stigmatisation des heil. Franz und der heil. Clara. Oben reicht Christus der Mutter eine Krone. Monstra te esse matrem etc., 12.

363) Eine Folge von 8 Blättern mit Heiligen in hohen Ovalen mit verzierter Einfassung, 12.

1. Humilis. Maria und der verkündende Engel.
2. Typus castitatus. Der Jesusknabe im flammenden Herz.
3. Foecunda. St. Ursula mit ihrem Mantel eine Menge Figuren deckend.
4. Illaesa. St. Thekla zwischen Thieren knieend.
5. Coelestis. Christus als Sieger von Märtyrern umgeben.
6. Verecunda. St. Agnes betend im Zimmer.
7. Devota. St. Lucia am Altare.
8. Se Castigans. St. Cäcilia sich kasteiend.

Diese Darstellungen kommen auch in ganz kleinem Formate vor.

394) Vita S. Ignatii Fundatoris Soc. Jesu. Folge von 13 Blättern. H. Wierx fec. Cum gratia et priv. Piermans, 12.

Diese Blätter sind ausserordentlich zart gestochen. Man darf damit nicht die vielen Andachtsbilder verwechseln, auf welchen Jesuiten vorkommen.

395) Das Leben der heil. Lydwina in 12 kleinen Abtheilungen auf einem Bogen, in der Mitte die grössere, oben erwähnte Darstellung, fol.

---

397) Die Unfälle des Krieges, 2 Blätter, qu. 4.

398) Die sieben Planeten, unter den ihnen vorstehenden Gottheiten dargestellt. Folge von 7 Blättern, 8.

399) Die 12 Monate, in allegorischen Compositionen, qu. fol.

400) Die vier Monarchien der alten Zeit, reiche Compositionen. I. H. W. fe. 4 Blätter, qu. fol.

Wierx, Johann, auch Wiricx und Wiericx, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Amsterdam 1548, kommt in der Kunstweise seinen beiden Brüdern gleich, und es gilt daher auch für ihn, was im Artikel von Anton und Hieronymus im Allgemeinen gesagt ist. Er hat viele schöne Blätter geliefert, und darunter solche von ausserordentlicher Zartheit. Sein Todesjahr ist unbekannt. Im Jahre 1615 war er noch in Thätigkeit, wie aus dem Blatte mit Orpheus zu ersehen ist. Hinsichtlich der Bezeichnung seiner Blätter scheint es nicht ausgemacht zu seyn, dass alle Stiche, welche mit IH. W. oder JH. Wierx signirt sind, von Hieronymus herrühren. Es könnten auch einige von Johann seyn, und somit ist das Verzeichniss der Blätter dieser beiden Künstler schwer zu geben. Hieronymus Wierx nennt sich indessen auch Jheronymus und Jeronymus, und so kann I. W. und IH. W. ihn bedeuten.

1) Kaiser Carl V., seine Prinzen und die Grossen von Antwerpen in Verehrung der heil. Jungfrau. M. de Vos inv. Joan. Wierix sc., kl. fol.

2) Philipp Wilhelm, Prinz von Oranien Nassau, Kniestück in Rüstung. Joh. Wiricx fec. sculps. et exc. (Nach B. Gerard's ?), gr. 4.

Die Copie hat die Adresse von P. de la Houe.

3) Eleonora von Bourbon, Prinzessin von Oranien. Id. sc. et ex., gr. 4.

4) Bildniss eines Fürsten in reicher Rüstung mit dem goldenen Vliess, wahrscheinlich Philipp Wilhelm von Oranien. Joh. Wiricx fecit sculpsit et exc., 12.

5) Philipp II. König von Spanien, kl. 4.

6) Rudolph II. Kaiser der Deutschen. Ohne Inschrift, 12.

7) Margaretha von Valois, erste Gemahlin Heinrich IV. von Frankreich, Büste in reicher Kleidung. Joan. Wierx. sculp. 1600, de la Houe exc. Seltenes Blatt, gr. fol.

8) Maria de Medici, als junge Prinzessin, nach F. Clouet, 4.

9) Maria de Medicis, Gemahlin Heinrich IV. von Frankreich. An quid etc. Joh. Wierix excudit 1601, 4.

10) Maria de Medici. Princesse dont etc. J. Wierx sculp. P. de la Houve exc. 1600, fol.

11) Heinrich IV. König von Frankreich, 4.

12) Albert von Oesterreich, Gouverneur der Niederlande 1600, kl. 4.

13) Isabella von Spanien, Gemahlin des Obigen. 1600, kl. 4.

14) Jakob. I. König von England, und seine Gemahlin, 4.

15) Lamoral Taxis. Joh. Wierix sc. 1592, 12.

16) Friedrich Otho. Schönes Bildniss in Einfassung, qu. 4.

17) Die Gräfin von Verneuil, nach F. Clouet. Gegenstück zu dem Bildnisse des Königs Heinrich IV. von Golzius, und wahrscheinlich Copie nach dem grossen Blatte von Hieronymus Wierz, 4.

18) Dr. Alvarus Nonius Ludoi F. H. N. Anno 1586. Joh. Wiericx fecit. Aeusserst selten, 4.

Dieses Bildniss kommt auch in 12. vor, und von demselben Jahre.

19) Albert Dürer (Dureres), 4.

20) Johann Stradanus, im Oval von Arabesken mit allegorischen Figuren. J. Wierix sculp., qu. fol.

21) Quintin von der Gracht, berühmter Goldschmid, halbe Figur mit dem Zeichenbuche. Links oben das Wappen mit seinem Namen, rechts ein anderes mit der Schrift: Quintinus a Fossa Bethun. Aet an. 50. Joh. W. 1584, 8.

22) Johannes Curtius. Joh. Wiricx sc. 1607, kl. 8.

23) Adamus Sasbout. Anno 1553 aet. 36 obiit. Johannes Wiricx 1598, kl. fol.

24) Sebaldus Bosmer. Joh. Wierix fec., kl. 8.

Copien nach A. Dürer.

25) Adam und Eva zu den Seiten des Baumes der Erkenntniss. Von der Seite des Originals. Auf der Tafel: Albertus Dvrer Inventor. Johannes Wierx Faciebat. Aet. 16. Oben rechts in der Ecke 1566. H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

Diese Copie ist sehr genau, kann aber nach der Schrift auf der Tafel mit dem Originale nicht verwechselt werden.

26) Christus zeigt seine fünf Wunden. Er steht mit dem Schamtuche am Fusse des Kreuzes. B. Nr. 20. Von der Originalseite. Links unten neben der Ruthe liegt ein kleiner Stein, und weiter unten steht: AE. 12. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

Im zweiten Drucke ist unten das Verlagsmonogramm des J. C. Visscher.

27) Maria auf dem Halbmonde mit der Sternenkrone, nach Dürers Blatt (B. 31) von 1508 gleichseitig täuschend copirt. Unten rechts neben dem Monde: AE. 15, und links in der Ecke 1565. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

Wenn die genannten Buchstaben mit der Jahrzahl nicht radirt sind, kann man die Copie mit dem Originale nicht verwechseln, in solchem Falle gibt aber Heller Nr. 517 ein Facsimile der Strahlen, welche neben dem linken Ohr des Kindes hervorkommen.

28) Die Melancholie, sitzende weibliche Figur mit Flügeln, von der Originalseite schön copirt. B. 74. Unten am Plattenrande: Johan. Wiricx. Fecit. An. 1602. Diese Schrift ist gewöhnlich abgeschnitten, um das Blatt für Original zu geben. Man kennt dann die Copie aus der Aufschrift am Flügel der Fledermaus: MELENCOLIA J. Dürer trennte das letzte J von dem A durch eine Art von §., was Wierx nicht berücksichtigte. H. des Stiches 8 Z. 9 L., der Platte 8 Z. 11 L., Br. 6 Z. 10 L.

Im späteren Drucke mit der Adresse von Dancker Danckertz.

29) Der heil. Eustachius knieend vor dem Hirsch. B. 57. H. 13 Z., Br. 9 Z. 6 L.

Diese gegenseitige Copie wird in Abdrücken mit dem Monogramme Dürer's und der Jahrzahl 1579 auf der Schattenseite eines Steines dem Joh. Wierx beigelegt, sie ist aber von dem unbekannten Meister G. H., dessen Initialen rechts und links von dem Monogramme Dürer's stehen. Die Buchstaben scheinen radirt zu seyn. Huber spricht sich entschieden für Joh. Wierx aus.

30) Der heil. Hieronymus im Nachdenken, nach Huber's Angabe von J. Wierx im 13. Jahre copirt, fol.

Huber ist mit seiner Behauptung sicher im Irrthum. Ein solches Blatt hat Hieron. Wierx copirt.

Nach verschiedenen Meistern.

31) Der Tod des Moses. M. de Vos inv., fol.
32) David vor der Bundeslade tanzend. Id. inv., fol.
33) Das Opfer Ahrahams. M. de Vos inv. Sadeler exc., qu. 4.
34) Jonas unter dem Feigenbaume. M. de Vos inv., qu. fol.
35) Die Himmelfahrt des Elias auf dem feurigen Wagen. Er wirft seinen Mantel dem Elisa zu. Von Huber erwähnt, ohne Angabe des Malers, fol.
35) b. Die keusche Susanna, 4.
36) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten. M. de Vos inv. J. B. Vrients exc. 1584. Schönes Blatt, kl. fol.
37) Maria mit dem Kinde auf Wolken sitzend, unten weite Landschaft. Praemia virtum referens — — blandula virgo poles. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.
38) Christus bei Nicodemus. M. de Vos inv. Joh. Wierix sc., gr. 8.
39) Mehrere Blätter für die Historiae evangelicae, autore Hieron. Natali 1595, fol.

Auf dieses Werk haben wir im Artikel des Hier. Wierx aufmerksam gemacht.

40) Der todte Heiland vom Kreuze abgenommen, nach O. Vaenius. Von Huber erwähnt, kl. fol.

41) Der Leichnam des Herrn, nach Bern. Passari. Von Huber erwähnt, fol.

42) Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo, und Copie des Blattes von M. Rota. Am Grabsteine: Johann Wirings coelauit. In der Grösse des Blattes von Rota, und vor der Schrift öfters für dieses genommen, fol.

Spätere Abdrücke haben die Schrift: Hieronemus Wirix sc. Joh. v. Wrely exc.

43) Johannes der Täufer, Petrus und Paulus vom heil. Geist inspirirt. Ego vobiscum sum et spiritus meus erit in medio vestri. B. Spranger inv. Vrints exc., 4.

44) Die büssende Magdalena. Propter quod dico tibi, remittuntur ei peccata multa etc. M. de Vos px. Ph. Galle exc., gr. 4.

45) Die Vermählung der heil. Catharina, nach D. Calvart, 4.

Dieses Blatt wird von Huber erwähnt.

46) St. Margaretha mit dem Drachen. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.

47) Die Versuchung des heil. Anton, wahrscheinlich nach Hieron. Bos, und von Joh. Wierx gestochen. Schönes Blatt, kl. fol.

48) Die Marter der heil. Barbara, wahrscheinlich nach M. de Vos, fol.

49) Die christlichen Tugenden reichen den klugen Jungfrauen das Oel für die Lampen. Gilles Coignet inv. Joh. Wierix sc. Unten Verse in holländischer, deutscher und französischer Sprache. Schönes Hauptblatt, gr. qu. fol.

50) Der Tod des Menschen, dessen Gericht, Strafe und Seeligkeit, in vier Stationen. Höchst merkwürdide Compositionen von M. de Vos, aus dem Verlage von J. B. Vrints. Diese seltenen und schönen Blätter scheinen von Joh Wierx zu seyn, kl. qu. fol.

51) Die vier Tagszeiten in Triumphen dargestellt, schöne und reiche Compositionen von J. de Weert, und mit dessen Adresse, kl. qu. fol.

Nach eigener Erfindung*)

52) Der kranke Lazarus auf dem Bette, um ihn die Freunde und Schwestern. Joan Wierx sculp. Unten Erklärung, kl. fol.

53) Die Geburt Christi und Anbetung der Hirten. Composition von 18 Figuren, fol.

54) Die Anbetung der Könige. Confitebor tibi in gentibus etc. 1602, 8.

55) Die Heimsuchung Mariä. Fecit mihi magna qui potens est — — anno 1602, 8.

56) Maria auf einer Erhöhung im Blumengarten sitzend. Joh. Wierix fec. Schönes Blatt, qu. fol.

57) Maria auf dem Throne, wie ein Engel dem Kinde Früchte reicht. Schöne Composition, fol.

58) Maria mit dem auf dem Schoosse stehenden Kinde, links am Fenster Joseph. Schönes und seltenes Blatt, fol.

59) Einige Darstellungen aus der Kindheit Jesu, zu dem Werke von 64 Blättern, dessen wir im Artikel des Hieron. Wierx erwähnt haben.

60) Christus vor Caiphas. J. Wierx sc., kl. 4.

---

*) Wo der Zeichner nicht angegeben ist, kann auch die Composition eines anderen Meisters zu Grunde liegen.

61) Christus am Kreuze, mit Maria, Johannes und Magdalena. Letztere umklammert den Stamm, 32.
62) Die Auferstehung Christi. Insanus miles etc., 8.
63) Jesus und Maria im Profil nach links auf strahlendem Grunde. Dilectus meus mihi etc. Rund, 12.
64) Christus mit der Weltkugel, halbe Figur. Sicut malus inter ligna etc. Joh. W. exc., 12.
65) Der Kopf des Heilandes, im Profil nach links. Ego sum vita etc. 1571. Rund, kl. 4.
66) Derselbe nach rechts. Jesus nazar. mag. consil. domus Jac. rex etc. Rund, 12.
67) Das Schweisstuch mit den Attributen der Evangelisten, und vier Figuren in Verehrung vor demselben. Sub hoc capite audes christiane etc. 12.
68) St. Veronica mit dem Schweisstuche zwischen zwei Engeln stehend. Si in viridi ligno haec fiunt etc., 12.
69) Der Heiland, die Apostel und Evangelisten unter folgendem Titel: Const-Toonell, in houdende de beschryvinghe ende XL. heerlycke afbeeldingen onses heeren Jesu-Christi, met syne Apostelen ende Evangelisten, midsgaders de hooftdeuchden ende ondeuchten, ende ten laetsten de seven planeten etc. Delff 1579. 1609. Kleine Blätter in 18.
70) Die Himmelfahrt Mariä. Corpus ovo natum gestaverat etc. Joh. W. in. sculp. C. G. Pri. 12.
71) Die Krönung der Maria in einer Glorie von Engeln, unten viele Heilige. Joh. Wierix fec. et exc. Schönes Blatt, gr. 8.
72) Der ewige Vater von den Genien des Bösen umgeben mit einem offenen Buch auf dem Schoosse Rechts am entblätterten Baume ist eine kleine Fahne. Rechts oben J. W., im Rande unten: Qui non est tentatus, quid scit, 4.
73) Das bussfertige Herz, Allegorie mit holländischen Inschriften 1587, 4.
74) Die Martyrer der Gesellschaft Jesu. Figurenreiche Composition, mit den Namen der Martyrer im Rande, und mit Dedication 1608, 4.
75) Die büssende Magdalena, sitzend mit dem Crucifixe am Eingange der Grotte. J. Wier. inventor et fec. Ed. ab Hoefwinkel exc. Scripturam sacram pia Magdalena revolvit etc., gr. 4.
76) Die heil. Theresia. Quid mihi est in coelo etc., 12.
77) Ein Festmahl mit Tanz, dabei eine Frau vom Tode überrascht. Medio lusu risuque rapimur aeternum cruciandi. Joh. Wiericx inv. sculp. et exc. Cum priv. D. Sing. Buschere, qu. 4.
78) Der Triumph des Todes. In der Mitte liegt ein Skelett im Sarge, in der Ferne wird ein Schiff von den Wellen geschleudert, im Vorgrunde zündet eine Frau das Licht an, Kinder machen Seifenblasen etc. Im Rande: Quid longa speras breve est quidquid hic vides, Joha. Wieriex excudit. F. cum G. privil sig. de Buschere, qu. 4.
79) Die Erlösung des menschlichen Geschlechts, allegorische Darstellung, kl. fol.
80) Orpheus spielt den Thieren vor, reiche Composition. Joh. Wierx inv. et sc. aet. 67. ao. 1615. Schönes und seltenes Blatt, gr. qu. 8.

Diese Composition kommt auch von der Gegenseite ohne Namen vor, kl. qu. fol.

81) Herkules am Scheidewege. J. Wierx sculp., qu. fol.

82) Die vier Elemente, in Figuren durch Attribute charakterisirt. Quidquid immenso voluit natura — — clausit in aere Wierix. Joh. W. fec. et exc. 1601, fol.

Wiericx, s. Wierx.

Wierings, s. Joh. Wierx.

Wieschebrink, Franz, Maler von Burgsteinfurt im Münsterschen, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und geniesst daselbst seit etlichen Jahren entschiedenen Ruf. Sein Fach ist das humoristische Genre, welches er mit Meisterschaft pflegt. Zu seinen früheren Bildern gehören die naschenden Kinder, der Junge, welcher nicht in die Schule gehen will, mehrere kleine und gemüthliche Darstellungen aus dem Familienleben. Dem deutschen Kleinleben weiss er vortrefflich die lachende Comik abzugewinnen. Eines seiner letzten Werke (1851) ist der kleine Lügner betitelt, und enthält in componirten Momenten die ganze Geschichte, wie sich der rothhaarige Junge zum Taugenichts ausbildet.

In den Düsseldorfer Monatsheften. Düsseld. 1847 ff. sind Abbildungen von seinen Bildern und Zeichnungen, dann auch Originallithographien, 4.

Wiese, Johann Heinrich, Maler und Kupferstecher, geboren zu Leipzig 1748, war daselbst Schüler von Oeser, und erhielt 1777 die Stelle eines Unterlehrers an der Akademie. Er malte Bildnisse und Genrestücke in der Weise seines Meisters. Dann finden sich radirte Blätter von ihm. Andere sind in Kreide- und Tuschmanier behandelt. Er starb zu Leipzig 1803, und H. V. Schnorr ward sein Nachfolger.

1) Die Beschneidung Christi, nach einer Skizze von Hagedorn geätzt, und in Aquatinta übergangen 1777, qu. 4.
2) Drei Apostelköpfe, mit den Werkzeugen ihrer Marter. In Lavismanier, qu. 8.
3) Die zwei Wäschermädchen. J. H. Wiese sc. In Crayonmanier, und roth gedruckt, gr. 4.
4) Zwei Bauernmädchen beim Weidenbaum an der Mauer. In Röthelmanier, kl. fol.
5) Eine halb liegende nackte Frau, vor welcher ein anderes Weib kniet. Leicht radirt 1769, qu. 4.
6) Die Schlittschuhfahrt bei Mondschein, nach Fery radirt und in Aquatinta übergangen, qu. 4.
7) Drei Schlafende in einer felsigen Landschaft. A. F. Oeser p. J. H. Wiese fecit aqua forti 1774, qu. fol.
8) Mehrere andere radirte Landschaften und Vignetten.

Wiesen, Franz, Maler und Kupferstecher, geboren zu Würzburg 1777, war Schüler von Fesel sen., und wurde später Regierungs-Canzelist in der genannten Stadt. Er malte Bildnisse in Miniatur, und stach solche in Kupfer. Darunter nennen wir jene des Bischofs Georg Carl von Würzburg, der Professoren Quistorp und Schneid, des Grossherzogs Ferdinand, des Staatsrathes Seuffert, und des Malers Fesel. Starb 1826.

Wiesend, Georg, Kunstliebhaber, wurde 1807 zu Kufstein in Tirol geboren, und ist gegenwärtig k. bayerischer Landrichter in Burg-

hausen. Er befasste sich schon als Knabe mit Vorliebe mit der Zeichenkunst, und fing dann auch zu malen an. Es finden sich hübsche Landschaften in Oel von seiner Hand, so wie Zeichnungen in Aquarell.

Wieser, Lithograph, lebt wahrscheinlich in Wien. R. Weigel erwähnt folgendes Blatt von ihm: Ritter Toggenburg, von C. A. Heideloff für den Grafen Fries in Wien gemalt, fol.

Wieser, s. Wiessner.

Wiesner, Carl, Zeichner und Kupferstecher von Prag, ist durch einige schöne Blätter bekannt, wurde aber 1847 als junger Künstler auf der Bahn des Ruhmes vom Tod hinweggerissen. Der oben erwähnte Wieser ist vielleicht Eine Person mit ihm.

1) Cyrill und Methudius, nach der schönen Marmorgruppe von Emanuel Max in der alten Theinkirche zu Prag (1846).
2) Die berühmte Kircher'sche Ciste, welche das schönste Denkmal antiker Linearcomposition ist. Wiesner übertrug dieses Werk mit grösster Genauigkeit, konnte es aber nicht ganz vollenden.
3) Mehrere Blätter für Rafaels Bibel. Prag bei P. Bohmann's Erben 1842, qu. fol.

Wiess, A., Maler, lebte um 1650 in Cöln. Er malte Bildnisse, deren in Privathäusern der Stadt vorkommen.

Wiessner, C., nennt Brulliot (Dict. des monog. I. 1502.) einen Kunstliebhaber, oder Kupferstecher von Augsburg, von welchem man 8 Blätter mit Schaafen und Ziegen hat, gute Copien nach dem Beestboeckje von H. Roos (B. Nr. 18 — 30). Sie erschienen 1821 bei Herzberg in Augsburg, 4.

Diese radirten Blätter sind mit einem Monogramme versehen. S. auch den folgenden Artikel.

Wiessner, Conrad, Maler und Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1796, war Schüler von Gabler daselbst, und bildete sich dann durch fleissiges Studium nach der Natur zum geschickten Künstler. Er malte schöne Landschaften mit Architektur in Oel und Aquarell. Dahin gehören viele interessante Parthien von Nürnberg und anderen Städten. Auch in Salzburg und Tyrol sammelte er vortreffliche Zeichnungen, besonders in Aquarell. Andere Zeichnungen, meistens aus der früheren Zeit, sind in Tusch behandelt.

Dann haben wir von diesem Künstler auch schöne Radirungen und Stiche auf Kupfer und Stahl. Vielleicht ist er der obige C. Wiessner, welcher 8 Blätter nach H. Roos copirte. Unser Wiessner wurde Zeichnungslehrer zu Oberstein bei Birkenfeld.

1) Ansicht von Nürnberg von der Ostseite. Nach der Natur gezeichnet und in Stahl gestochen von C. Wiessner. Albrecht Dürer Verein 1838, gr. qu. fol.
   I. Aetzdrücke.
   II. Mit dem Stichel vollendet, und vor der Schrift.
   III. Mit der Schrift.
2) Ansicht des Münsters in Ulm. Für das Ulmer Taschenbuch 1825. Sehr schön radirt, 8.
3) Ein altes Stadtthor, kl. qu. fol.

4) Erinnerungsblatt für Freunde von Muggendorf, radirt und gestochen, fol.
5) Ansicht von Gnadenberg, nach J. A. Klein radirt, qu. fol.
6) Ein Wanderer in einer Landschaft sitzend, nach Klein radirt, qu. fol.
7) Slowakische Heuf uhre, nach Klein, kl. qu. fol.
8) Ungarischer Frachtwagen, nach Klein, kl. qu. fol.
9) Eine Winterlandschaft, qu. 12.
10) Mehrere Ansichten für das malerisch romantische Deutschland. Die Donau, von E. Duller, 8.

Wiestner, Lukas, Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. P. Kilian stach nach ihm 1680 das Bildniss des Abtes Augustin von Maria Einsiedeln.

Wietsch, s. Weitsch.

Wietzell, Gabriel, Maler, wurde 1640 zu Königsberg vom Churfürsten Georg Wilhelm von Preussen als Gehülfe des Malers Math. Czwiezeck aufgenommen, und im folgenden Jahre zum Hofmaler ernannt. Er musste alles malen, was ihm aufgetragen wurde, und jedes andere Bild zuerst dem Herrn zu billigem Preis anbieten. Vgl. Nicolai IV. Anhang S. 25.

Wif, Oluf, Medailleur aus Norwegen, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Bei der 1719 erfolgten Vermählung desselben publicirte er sieben Denkmünzen, welche unter dem Namen der sieben Planeten-Medaillen bekannt sind, aber selten vorkommen. Köhler gibt sie in Abbildungen. Dieser Schriftsteller behauptet auch, O. Wif habe wegen einer Kränkung 1720 Dresden heimlich verlassen, und sei ins Vaterland zurückgekehrt. Allein sein Sohn Carl Gotthelf trat 1734 zu Dresden bei einem Goldschmid in die Lehre und kehrte vor Erstehung derselben nach Norwegen zurück. Wahrscheinlich zog der Vater erst zu jener Zeit ab. Wenigstens hat man von ihm eine Medaille mit dem Bildnisse des Königs Friedrich V. von Dänemark von 1723, der Künstler kann sie aber auch in Dresden gefertiget haben.

Wigand, Maler von St. Petersburg, besuchte daselbst die k. Akademie, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Dresden, wo er sich 1823 durch eine Copie nach Palma sen. eine Pension seines Kaisers erwarb. Im Jahre 1824 malte er in Rom ein Bild der Judith, welches als eines der Meisterwerke der neueren Kunst erklärt wurde. Wigand blieb mehrere Jahre in Rom, oder kam vielleicht 1838 zum zweitenmale dahin, da er in diesem Jahre im Auftrag der russischen Regierung ein Werk von Rafael copirte. Wigand gehört zu den vorzüglichsten russischen Historienmalern.

Wighter, nennt Descamps einen Maler, von welchem im Saale der Stände von Brabant auf dem Rathhause in Antwerpen das Bildniss eines Kaisers und seiner Gemahlin sich befindet. Dieser Name scheint verunstaltet zu seyn.

Wightwick, George, Architekt zu London, ist durch folgendes Werk bekannt: The Palace of Architecture, a Romance of art and history. Illust. by 211 engraved examples. London 1840. Dieses Werk erregte Aufsehen. Der Künstler wollte dem Studium der Architektur beim grossen Publikum Eingang verschaffen, allein

die Architekten von Profession waren nicht einverstanden. Der Architektur-Palast gehört aber zu der glänzenden englischen Kunstliteratur.

Wigmana, Gerard, Maler, geb. zu Gorcum 1673, war Schüler von W. Mieris, und verlebte einige Jahre in Italien, wo er Rafael, Tizian und Giulio Romano zum Vorbilde nahm. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Amsterdam nieder, und malte historische Darstellungen, welche nach seiner Ansicht Rafael's Kunst ersetzen sollten. Van Gool sagt, Wigmana habe jedem Beschauer seiner Werke bemerkt, dass Rafael so gemalt habe, wie in seinen Bildern sich zeige, und er verlangte grosse Summen, ohne sie zu erhalten. Man nannte ihn dafür spottweise den friesischen Rafael und sah wohl ein, dass seine Bilder weit unter den Ansprüchen der Kunst stünden.

Wigmana starb zu Amsterdam 1741. B. Picard stach 1727 das Bildniss des Rafael von Gorcum.

Wigstead, Henry, s. Wegstead.

Wihtska, s. Wisger.

Wilant, s. Wieland und Vielant.

Wilborn, Nicolaus, irrig N. Weilbronner genannt, Kupferstecher aus Westphalen, wird zuerst von Apin (Anleitung Bildnisse zu sammeln) genannt, und nach diesem gibt Christ das Monogramm des Meisters, aber unter dem Namen Weilbronner. Bartsch, P. gr. VIII. p. 543. zählt ihn unter die anonymen Meister, und beschreibt 18 Blätter von seiner Hand. Ottley, Inquiry etc. II. 591, zählt ihn ebenfalls zu den Anonymen, glaubt aber, der Künstler sei ein Italiener, weil er Blätter nach dem Meister mit dem Schlangenstabe copirt hat. Dieser Schriftsteller ist aber geneigt, aus dem Monogrammisten zwei Künstler zu machen, und somit war ihm jener mit dem Zeichen NWM. der Italiener. Auf einigen Blättern steht nämlich der Buchstabe N. allein, auf anderen N. W. Ist zuletzt der Monogrammist NWM. wirklich ein italienischer Meister? Wir glauben es nicht. Der Buchstabe M bedeutet wohl die Stadt Münster in Westphalen, wo der Künstler lebte. N. Wilborn ist indessen nur durch das Blatt mit der Dolchscheide beglaubiget, da dieses seinen Namen trägt. Die Blätter mit dem Buchstaben N. stimmen aber in der Arbeit mit der Dolchscheide überein. Blätter nach Bartsch:

1) Bernhard Knipperdolling, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links. 1536. Oben steht: Waerheaftich Ghekonterfect Bert — — tho Monster. Unten: Ignotus nullis vita foret. Gegenseitige Copie nach H. Aldegrever. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.
   Das Bartsch unbekannte Gegenstück folgt im Anhange.
2) Der Sieg und der Ruhm, zwei nackte Frauengestalten, jene rechts vom Rücken gesehen mit der Lorbeerkrone und Palme, die zur Linken mit Flügeln. Rechts unten das Täfelchen mit dem Monogramm. Copie des Blattes Nr. 18. vom Meister mit dem Schlangenstabe. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z.
3) Das Opfer der zwei Weiber an Priap im Walde. Links unten auf dem Täfelchen das Monogramm. Copie nach dem Blatte Nr. 19. des Meisters mit dem Schlangenstabe. Bartsch hatte ein beschnittenes Exemplar vor sich. Die Platte ist ungleich. H. 5 Z. 7 — 8 L., Br. 4 Z. 1 — 4 L.

4) Der Triton und die Sirene, wie er die Linke auf ihre Schulter legt. Das Täfelchen mit dem Monogramme schwimmt rechts auf dem Wasser. Gegenseitige Copie nach dem Blatte Nr. 24. des Meisters mit dem Schlangenstabe. H. 4 Z. 9 L.? Br. 6 Z. 9 L.?

5) Ein geflügeltes Pferd, oder Pegasus mit gestutzten Flügeln nach rechts. Ueber dem Kopfe steht: El Tempo, rechts hängt das Täfelchen mit dem Monogramme. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

6) Der Triumph des Paris und der Helena, in Friesform. Venus fährt auf einem von Delphinen gezogenen Wagen, und daneben reitet Paris mit der Helena auf dem Stier. Der figurenreiche Zug geht nach rechts. Links unten ist das Täfelchen mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1535 darüber. H. 1 Z. 10 L., Br. 9 Z. 10 L.

7) Saturn als Planet. Er verzehrt in dem von einem Frosch und Drachen gezogenen Wagen das Kind, und ein zweites Kind sitzt auf dem Globus. Rechts unten das Zeichen. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

Bartsch glaubt, Wilborn habe alle 7 Planeten gestochen. Wir geben im Anhang ein Blatt zu dieser Folge.

8) Spielende Kinder, Fries von 16 Figürchen mit Kriegswaffen. Am Baumstamme links hängt ein Täfelchen mit N. 1535. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

9) Eine Vignette in Friesform, zwei Zweige mit breiten Blättern. Unten das Zeichen im Täfelchen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 5 L.

10) Eine ähnliche Vignette, mit zwei nackten Kindern. In der Mitte unten das Monogramm auf dem Täfelchen. H. 8 Z., Br. 5 Z. 6 L.

11) Eine Vignette in Friesform. Aus den beiden untern Ecken wachsen zwei Zweige mit Blättern und enden in Masken. In der Mitte unten das Täfelchen mit Monogramm und der Jahrzahl 1533. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

12) Ein Ornament im plastischen Style. In der Mitte ist eine Arkade, und rechts hält Amor einen Zweig. Links unten das Täfelchen mit Monogramm und Jahrzahl 1533 (33 verkehrt). H. 4 Z. 6 L., Br. 4 Z. 11 L.

13) Ornament mit drei Abtheilungen. Links sieht man eine Vase mit zwei Cherubim. Rechts oben ist eine Maske, und unten ein Fries mit einem grossen Adler. Unten nach rechts das Monogramm mit der Jahrzahl 1534. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 7 L.

14) Ornament, welches sich verdoppeln kann. In halber Höhe ist ein Medaillon mit einem chimärischen Thiere. Im Cartouche darunter das Monogramm mit 1534. H. 6 Z. 6 L., Br. 1 Z. 4 L.

15) Eine Dolchscheide. Im oberen Theile steht Eva unter dem Baume mit dem Apfel, und unten ist ein Kind mit Laubwerk. Links oben auf dem Täfelchen N. W. 1534. H. 6 Z. 8 L., Br. oben 1 Z. unten 5 L.

16) Eine Dolchscheide, die andere Seite zur vorhergehenden. Oben steht Adam beim Baume, und rechts in der Ecke ist das Täfelchen mit N. W, 1534 (3 verkehrt). H. 6 Z. 10 L., Br. oben 11 L. unten 5 L.

17) Eine Verzierung mit einem Candelaber, welcher in halber

Höhe eine Sirene zeigt. Rechts unten das Täfelchen mit N. W. 1534 (4 verkehrt). H. 1 Z. 11 L., Br. 9 Z.?

18) Ein Fries mit drei blätterigen Pflanzen. In der Mitte unten das Täfelchen mit N. W. 1531 (3 verkehrt). H. 1 Z. 11 L., Br. 9 Z?

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht.

19) Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen 1536. Copie nach A. Dürer's Blatt von 1524. H. mit der Tafel 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 9 L.

20) Johann von Leyden, König der Wiedertäufer, Copie nach Aldegrever, mit N. W. bezeichnet. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.

21) Bacchus als Kind mit vier anderen Kindern spielend. Er sitzt rechts, und links unten steht N. W. 1533. Kleiner Fries, qu. 12.

22) Venus. Sie steht, hält in der rechten den Apfel, und fasst mit der Linken das Gewand. Rechts liegt ein Ochs am Baume. Links unten ist der Buchstabe N. mit der Jahrzahl 1533 darüber. Br. 2 Z. 8 L., H. 1 Z. 9 L.

Dieses Blatt gehört zu einer Folge der sieben Planeten, wovon Bartsch den Saturn kennt.

23) Judith im Zelt des Holofernes, rechts und links nackte kämpfende Krieger. Links unten N. W. 1533. In Friesform. H. 9 Z. 2 L., Br. 1 Z. 2 L.

24) Der Bauer mit Eiern im Korbe. Er steht en face mit dem Stocke, und hat eine Hahnenfeder auf dem Hute. Rechts oben N. 1531. In viereckiger Einfassung. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 5 L.

25) Eine Dolchscheide mit Arabesken, unten Adam und Eva, oben ein Herr mit der Dame neben einem Skelett. Bezeichnet: Nicolaus Wilborn 1536 (verkehrt). H. 9 Z. 9 L., Br. oben 2 Z. 8 L., unten 1 Z. 9 L.

26) Kleiner Fries mit Blätterwerk, wo zwei Hauptzweige rechts und links sich bilden. Unten in der Mitte N. W. Br. 5 Z., H. 1 Z.

Wilboertus, Thomas, Eine Person mit Th. Willebort.

Wilck, Johann, Maler aus Schwerin, war in Dresden (1793) Schüler von Casanova, und machte sich durch Bildnisse und historische Darstellungen bekannt. Starb um 1820.

Wilcke, Carl Christian, wurde 1746 Hofmaler in Altenburg, und starb 1761. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Seine Tochter Carolina, ebenfalls Malerin, heirathete den Maler Tischbein.

Wilcke, Johann Nicolaus, Maler, stand um 1712 in Diensten des herzoglichen Hofes in Altenburg.

Sein Sohn Johann Gottlieb starb 1745 als herzoglicher Maler. Von diesen beiden Künstlern, und von C. Ch. Wilcke, finden sich Bildnisse der herzoglich Gothaischen Familie.

Nach einem J. F. Wilcke stach Striedbeck in Strassburg 1740 das Bildniss des Dr. G. H. Behr.

Wild, Anton, Maler zu Prag, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1830 zählte ihn die Akademie zu ihren Mitgliedern.

Wild, Caspar (Gaspard), Zeichner und Maler, geboren zu Zürich 1804, machte seine Studien in Paris, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malt Landschaften mit Architektur, meistens Dome und andere ehrwürdige Baumonumente. Sehr interessant sind auch seine Zeichnungen in Aquarell, welche die Mehrzahl seiner Werke bilden. Darunter sind viele Ansichten aus Venedig und der Umgebung, so wie solche von anderen Städten Italiens. Der Künstler machte mehrere Reisen in diesem Lande. Folgendes Blatt machte ihn im weiteren Kreise bekannt.

Panorama de Venise, in Aquatinta von Salaté, für eine Folge von Panoramen, welche zu Paris von 1831 an erschienen, schmal roy. qu. fol.

Man darf ihn nicht mit Charles Wild verwechseln.

Wild, Charles, Zeichner und Maler zu London, wurde um 1790 geboren. Er widmete sich Anfangs der Architektur, und befliess sich zu diesem Zwecke mit Eifer der Perspektive. Aus seiner früheren Zeit stammt eine Anzahl von schönen architektonischen Zeichnungen nach geometrischen Gesetzen, später aber bediente er sich der Architektur mehr zur malerischen Auffassung, und malte eine grosse Anzahl von Denkmälern der alten Baukunst in Aquarell. Wild hatte in diesem Fache um 1820 bereits entschiedenen Ruf, da wenige andere englische Künstler in der Aquarellmalerei grössere Fertigkeit an den Tag legten. Er bereiste auch Deutschland, Frankreich und Belgien, und zeichnete in diesen Ländern eine grosse Anzahl von Domen, Palästen, Rathhäusern, Schlössern, und andere mittelalterliche Bauten, welche durch englische Prachtwerke bekannt sind. Zuerst erschienen »Wild's foreign Cathedrals, a selection of choise Examples of the ecclesiastical architecture of the middle ages, chiefly in France, all drawn on the spot etc. Dieses Prachtwerk enthält 12 Blätter im Imp. fol., welche nach den Originalzeichnungen colorirt wurden, und 12 Pf. St. 12 Sch. kosteten. Sie stellen folgende Cathedralen vor: 1) Die Westseite des Domes in Strassburg, 2) den Chor des Domes in Cöln, 3) die Westseite der Cathedrale in Chartres, 4) den Chor der Cathedrale in Beauvais, 5) die Westseite der Cathedrale in Rheims, 6) den Chor dieser Kirche, 7) den Transsept der Cathedrale in Rouen, 8) die äussere Ansicht der Abteikirche in St. Ouen, 9) das Innere derselben, 10 — 12) die Westseite, das Schiff und den Chor der Cathedrale in Amiens. Hierauf gab Wild ein Prachtwerk über die mittelalterliche Baukunst in England heraus, unter dem Titel: Twelfe select examples of the architecture of the middle ages in England, comprising two views of York cathedral, interior and exterior. London 1831. Dieses Werk enthält 12 Blätter in Imp. fol., welche colorirt 140 fl. kosten. Ein anderes Werk ist betitelt: Cathedral church of Worcester, its architecture, ornament and sculpture. Mit 12 Blättern von Woolnoth, Hollis, Lee u. A., imp. 4. Sein letztes Werk sind »Twelfe etched outlines, selected from the architectural sketches made in Belgium, Germany etc. London 1833, kl. fol. Der Künstler gedachte noch eine weitere Abtheilung folgen zu lassen, erblindete aber über der Arbeit. Das Werk erschien erst nach seinem Tode, unter dem Titel: Architectural grandeur in Belgium, Germany and France; a series of twenty-four higly finished Etchings of Cathedrals, Palaces, Castles, Mansion-houses, and old Buildings, drawn actual admeasurement by the late Ch. Wild. London 1837, imp. 4. Die Blätter dieses Werkes sind von Le Keux u. A. ausgeführt.

Wild, Georg, Miniaturmaler, war um 1523 in Wien thätig. Er gehört zu den namhaften Künstlern, es kommen aber selten Werke von ihm vor.

Wild, Hans, Glasmaler von Ulm, gehört zu den berühmtesten süddeutschen Künstlern seines Faches. Fiorillo, Gesch. der Kunst in Deutschland I. 212. sagt, dass H. Wild mit Hans Crämer um 1480 die Fenster des Doms und des Rathhauses in Ulm gemalt habe, und auch andere Schriftsteller wiederholen diese Angabe. Allein Hans Wild kommt in Urkunden der Stadt von 1441 — 1461 unter dem Namen Hans der Glaser vor, und neben ihm wird auch Claus Glaser genannt. Ein Hainz Glaser erhielt laut einer alten Rechnung von 1470 für ein Glaswerk, welches er im Auftrage des Rathes für das Stadthaus ausführte, 15 Pf. 1 Sch. 6 Heller. Diese Künstler haben auf die Fenster im Dom und im Rathhause Anspruch. Hans Wild malte das Rathsfenster, und das Fenster der Crämerzunft im Dome zu Ulm. Man schreibt ihm auch ein Fenster im Rathhause zu, welches er 1470 gefertiget haben soll. In diesem Jahre kommt aber der oben erwähnte Claus Glaser vor. Vor allen prächtig sind die Fenster des Hans Wild im Chore des Domes. Sie enthalten den Stammbaum Christi, das Leben der Maria und das Leiden des Herrn. In der Zeichnung und Farbengluth sind sie dem berühmten Volkamerschen Fenster in Nürnberg ähnlich, doch hatten die Ulmer Glasmaler auch Farben, welche die Nürnberger nicht geben konnten.

Wild, James William, Architekt zu London, machte seine Studien in Italien, und fand sich besonders von der mittelalterlichen Architektur des Landes angezogen. Er baute einige Kirchen und Paläste in diesem Style. Zwei in Blackhead und in Southampton erbaute Kirchen sind im Companion of the Almanac for the year 1840 abgebildet. Im Jahre 1841 baute er zu Streatham eine kleine, aber schöne Kirche im lombardischen Style.

Wild ist Mitglied des Royal Institute of Architects.

Wild, Joan, s. Jan Wildens.

Wild, Michael, Maler, geboren zu Auerbach 1715, war Schüler seines gleichnamigen Vaters. In den Kirchen zu Amberg und der Umgebung sind Altarbilder von ihm. Ueberdiess malte er sehr ähnliche Portraite. J. E. Nilson stach jenes des Baron E. C. von Plotho. Starb 1783.

Wild, William, s. W. Wyld.

Wilde, A. de, oder Dewilde, Maler zu Antwerpen, machte sich um 1840 bekannt. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder von ihm.

Wilde, Bernard de, Zeichner und Architekt, geboren 1691, war Stadt-Architekt in Gent, und baute da mehrere Häuser. Es finden sich schöne architektonische Zeichnungen von ihm.

Wilde, Franz de, Zeichner und Radirer, wurde um 1683 geboren wahrscheinlich in Amsterdam, indem seine Radirungen in dieser Stadt verlegt wurden.

Rost zählt folgende Blätter zu den geistreichen Radirungen.

1) Ein Engel erscheint dem Abraham. F. de Wilde fec. 1705. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.
2) Venus auf dem Wasser. Id. fec. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 4 L.
3) Die Fabel vom Wolfe und Hunde. Id. fec. 1704. Rund, Durchmesser 2 Z. 8 L.
4) Landschaft mit Erndte. Id. fec. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.
5) Ansicht eines Seehafens. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z.
6) Ansicht von Chalons. Id. fec. H. 3 Z. 1 L., Br. 6 Z. 11 L.

Wilde, Jacob de, Maler aus Vriesland, war Zeitgenosse des Glasmalers Wybrand van Geest, für welchen Wilde Cartons malte. Er hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Später scheint er zu Amsterdam Rechnungsführer im Marine Depot geworden zu seyn, wie aus der Ausgabe des Gemmenwerkes von 1703 erhellet. Es ist uns indessen nicht ganz klar, ob er wirklich jener von Houbracken erwähnte Maler J. de Wilde ist, welcher mit W. van Geest zusammenkommt. Seine Tochter Maria radirte auf 50 Blättern die antiken Steine, welche der Vater besass. Sie erschienen unter folgendem Titel: Jacobi de Wilde gemmae antiquae. Amstelodami 1692, 4. Eine spätere Ausgabe wird wie folgt angezeigt: Signa antiqua e museo Jacobi de Wilde, veterum poetarum carminibus illustrata, et per Mariam filiam aeri inscripta. Amstel. 1700. Auch eine Ausgabe von 1703 findet sich: Gemmae selectae antiquae e museo Jacobi de Wilde (rei maritimae, quae Amstelodami curatur, a rationibus) quinquaginta tabullis, et per possessorem conjecturis, veterumque poetarum carminibus illustratae. Amst. sumptibus auctoris 1703, 4.

Huber erklärt die Maria de Wilde als Tochter des obigen Franz, und somit hätte letzterer die Steine besessen, was nach dem Titel des Werkes unrichtig ist. P. van der Beroe und P. Schenk haben das Bildniss dieses Künstlers gestochen.

Wilde, Jan de, Maler zu Brügge, war um die Mitte des 15. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1450 wurde er in das Buch der Bruderschaft des heil. Lukas eingetragen.

Ein anderer Jan de Wilde wurde 1479 in Gent als Goldschmid Meister.

Wilde, Maria de, s. Jakob de Wilde.

Wildenberg, L. van den, oder Vandenwildenberg, Lithograph zu Brüssel, ist durch folgende Werke bekannt:

1) Portraits des Peintres les plus celèbres, dessinés sur pierre par G. Simonau et L. Vandenwildenberg, avec notices par P. Barella. Louvain 1833, 8.
2) Lithographies d'après les principaux tableaux de la collection de Prince Auguste d'Arenberg, publ. par Ch. Spruyt. 54 Blätter von Spruyt, Madou, L. v. Wildenberg etc. Bruxelles 1829, roy. 4.

Wildens, Jan, Landschaftsmaler von Antwerpen, wurde um 1580 geboren, und in der Schule des P. P. Rubens herangebildet, bis er die Natur zur Lehrmeisterin nahm, welche der Künstler mit grossartigem Sinne erfasste. Er ist der Rubens der Landschaftsmalerei, und der Meister wusste das Talent eines Wildens in dem Grade zu würdigen, dass er öffentlich behauptete, kein anderer Künstler könne sich mit ihm so vollkommen verbinden, als er. Wil-

dens malte nämlich öfters die landschaftlichen Parthien in Rubens' Gemälden, und fügte sich vollkommen der Kunst des Meisters. Die Werke, welche Rubens mit Wildens ausführte, stehen in hoher Achtung, aber nicht viel geringer die eigenen Landschaften desselben, da er ebenfalls Figuren malen konnte, und nur zuweilen die Gemälde von anderen Künstlern staffiren liess. Ein grosser Theil seines Ruhmes ging aber in jenem des Rubens auf, da seine eigenen Werke in geringer Anzahl vorkommen. Auf die Gemälde, welche er mit Rubens ausführte, haben wir im Artikel des letzteren aufmerksam gemacht. In der St. Josephs-Capelle der Kirche der Faches-Nonnen zu Antwerpen sind zwei Gemälde, welche die Flucht und die Ruhe der heil. Familie darstellen. Von Wildens ist aber nur die meisterhafte Landschaft, die Staffage rührt von Langen-Jan her. Im Museum zu Madrid sind drei Landschaften, welche Wildens selbst mit Figuren staffirt hat. In einer derselben sieht man mehrere Landleute mit einer Zigeunerin, welche aus der Hand wahrsaget (H. 5 Z. 2 L., Br. 7 F. 11 L.). Ein anderes Gemälde gibt eine Ansicht der Bäder in Spa mit vielen Figuren, und das dritte ist mit einer Jagdscene geschmückt, wobei Erzherzog Albert erscheint. Diese beiden Bilder sind nicht viel kleiner, als das erste. In der Gallerie zu Dresden sieht man eine Winterlandschaft mit der lebensgrossen Figur eines Jägers von den Hunden umgeben. Auch in Privatsammlungen wird hier und da ein Bild für Wildens ausgegeben.

Der Künstler starb 1644. A. van Dyck hat sein Bildniss gemalt, und P. Pontius es gestochen. G. C. Kilian hat dieses Portrait copirt. Kleinere Copien sind in den Werken von d'Argensville, Descamps und Immerzeel.

Stiche nach diesem Meister.

Die 12 Monate, sehr reiche Landschaften und Städteansichten mit Figuren. Gest. von H. Hondius, A. Stock und J. Matham 1614. Unten lateinische Verse von Grotius, gr. qu. fol.

Von J. Matham sind nur 4 Blätter, die anderen von Stock und Hondius.

Eine Folge von 6 allegorisch-mythologischen Darstellungen auf Ereignisse der Häuser Oranien und England, welche durch eine Wechselheirath verbunden wurden. J. W. inv. P. Nolpe (Monogramm) fec. Mit lateinischen Aufschriften, qu. fol.

1. Alius nascetur Achilles. 2. Pulchrae pro libertatis amore. 3. Disgenita et genitura Deos. 4. Genus alto a sanguine divum. 5. Etiam servamur in undis. 6. Generos Thetys emit omnibus undis.

Landschaft mit einem galoppirenden Reiter. W. Hollar fecit 1650, qu. fol.

Folge von 6 Blättern mit altholländischen Schlössern. 1. Teylinghen. 2. Egmont of de Hoeff. 3. t'Clooster tot Rynsburch. 4. t'Huys de Cleef by Haerlem. 5. Weerdenburch. 6. Rossum. Mit landschaftlicher Umgebung und mit Figuren. Auf dem ersten Blatte: J. W (V. V. in W verschlungen) fecit. Robertus de Baudous excudit Amsterdam. 1616, qu. fol.

Diese Blätter, welche im ersten Drucke mit der angegebenen Adresse und vor der Wiederholung der Nummern vorkommen, werden gewöhnlich dem J. Wildens selbst zugeschrieben; allein sie haben mit ihm nichts gemein, sondern entsprechen in Zeichnung, Charakter und Stich den Arbeiten des Jan van der Velde (V. Velde), welchem wir sie auf die Autorität des R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 14466) hin auch zugeschrieben haben. Das Zeichen, welches sich auf diesen Blättern findet, ist in den Mono-

grammenwerken nicht richtig gegeben, indem die beiden V nicht neben einander, sondern in einander gefügt sind. Diese verschlungenen VV scheinen auf J. Wildens geführt zu haben.

Eine Folge von 20 Blättern mit Dorfansichten, unter dem Titel: Regiunculae aliquot amoenissimae et antiquorum monumentorum ruinae etc. Rob. Baudous excudit Amst. 1616, qu. fol.

Diese Blätter, welche im ersten Drucke mit obiger Adresse vorkommen, werden ebenfals dem J. Wildens beigelegt, weil dieselben in einander geschlungenen VV darauf vorkommen, sie entsprechen aber vollkommen der obigen Folge, und sind daher sicher von J. van Velde.

Wilder, Georg Christian, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1794, wurde Anfangs von Zwinger in der Zeichenkunst unterrichtet, kam aber dann unter Gabler's Leitung, welcher ihn mit dem Grabstichel vertraut machte. Im Jahre 1819 begab sich der Künstler nach Wien, wo er zahlreiche Aufträge erhielt, und bis 1832 verweilte. Er zeichnete eine grosse Anzahl von alten Bauwerken und anderen Monumenten, darunter viele aus Wien, welche 1824 für Hormayer's Geschichte dieser Stadt gestochen wurden. Dann sind auch 15 Blätter mit altdeutscher Architektur und Glasmalerei zu nennen, welche Wilder in Verbindung mit Professor J. M. Schpottky in Nieder-Oesterreich gezeichnet und radirt hatte, als Suplement zu Lichnowsky's und Laborde's Werken, da sie darin übergangen sind. Auch an und in dem Dome zu Wien ist keine interessante Partie, welche Wilder nicht gezeichnet hat, zunächst für das Domwerk von F. Tschischka, für welches er auch 43 Blätter radirte. In Tschischka's Beschreibung von Wien ist eine Ansicht der Stadt u. s. w. nach seinen Zeichnungen gestochen. Dann zeichnete der Künstler noch viele andere Kirchen, Gebäude, Plätze und alte Denkmäler der Stadt und der Umgebung. Den Dom stellte er in einem grossen Aquarellbilde dar, welches 1822 bewundert wurde. Passini hat nach seinen Zeichnungen mehrere Ansichten von Kirchen und Gebäuden für den Verlag von T. Mollo radirt. Dann fertigte er die Zeichnungen zum Prachtwerke über das k. k. Ritterschloss Laxenburg.

Die Zeichnungen dieses Künstlers sind sehr zahlreich, da er nicht allein Wien nach allen Richtungen hin durchsuchte, sondern auch in andern Gegenden der österreichischen Monarchie Stoff zur malerischen Darstellung fand. Auch in Norddeutschland sammelte er viele Zeichnungen, meistens architektonischen Inhalts. Er bereiste Thüringen, Hannover, Sachsen u. s. w., wo er überall interessante Baudenkmäler vorfand. Auch die Donaugegenden besuchte er, und fand sich in Regensburg vom Dome gefesselt. Ausser mehreren Partien an und in diesem merkwürdigen Gotteshause nennen wir eine grosse Ansicht in Aquarell, welche allgemeinen Beifall fand. Nürnberg bot ihm schon in seiner früheren Zeit die interessantesten Studien, und nach seiner Rückkehr aus Oesterreich fuhr er fort, Ansichten der Kirchen, der Kaiserburg, der alten Monumente u. s. w., in seinen geistreichen Zeichnungen festzuhalten. Sie sind meistens in Wasserfarben ausgeführt, einige auch getuscht, immer aber mit grösster Sorgfalt vollendet. Mehrere seiner grossen Aquarellbilder gleichen Miniaturen der interessantesten Art. Wir sahen von ihm eine Nachbildung des Volkamerschen Fensters und eine innere Ansicht der Kirche in Schwabach, welche merkwürdig schön und fleissig behandelt sind. F. Geissler stach 1845 eine Ansicht von Nürnberg nach seiner Zeichnung, qu. fol. Eine frühere Ansicht der Stadt von Geissler gehört in das

neue Taschenbuch von Nürnberg, 1822, qu. 4. In diesem Taschenbuche sind auch noch andere Blätter nach Wilder's Zeichnungen.

Eigenhändige und geistreiche Radirungen.

1) Ein stehender Mann. Freund W. s. r. (Wiesner). G. C. Wilder 1813, 8.
2) Statue eines Heiligen. Bei St. Sebald. W. f. 1817, 8.
3) Sitzender junger Mann in einer Landschaft. Wilder d. 2. Januar 1814, 8.
4) Ein Wandgemälde aus Wohlgemuth's Zeit in einem Hause zu Nürnberg. Radirt und colorirt 1841, qu. fol.
5) Noch vorhandene Gemälde im Irrhaine bei Kraftshof, und dann die Ansicht vom Irrhain bei Nürnberg, 2 Blätter, kl. qu. fol.
6) Das Münzerische Epitaphium auf dem St. Johann's Kirchhof in Nürnberg, 8.
7) Das Grabmal des Conrad Celtes im Dome zu Wien, 4.
8) Die Zelle des Dr. M. Luther im Augustinerkloster zu Erfurt, fol.
9) Der Goldpokal und Becher des Pegnesischen Blumenordens in Nürnberg, 4.
10) Der untere Theil des Sakramenthäuschens von P. Kraft, 8.
11) Die Fontaine im Hofe des Rathhauses zu Nürnberg, 4.
12) Die Sakreisteithüre von St. Lorenz, 4.
13) Portale im Pfalzgrafen Stübchen des von Scheuerl'schen Hauses, 4.
14) Eine gothische Kirchthüre. MDCCCXVII., 8.
15) Alte Denksäule bei Wiener-Neustadt an der Strasse nach Wien 1825, fol.
Dazu gehört ein mit Vignetten geziertes Textblatt.
16) Zwei innere Ansichten der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. Heft in gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift. 4 Th.
17) Der St. Stephans-Dom in Wien und seine alten Denkmale der Kunst, in 43 von Wilder radirten und 2 von Hyrtl gestochenen Blättern, herausgegeben und beschrieben von F. Tschischka. Wien 1832, kl. fol.
18) Das Schweizerhofthor in der Kaiserburg zu Wien, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
19) Das Landhaus in Wien, qu. fol.
20) Das Stadthaus daselbst, als Gegenstück zu obigem Blatte 1826.
21) Maria Stiegen, Kirche in Wien, nach einem Aquarellbilde radirt, kl. fol.
22) Maria am Gestade im Passauerhofe (Kirche in Wien) 1820, kl. fol.
23) Die Veste in Nürnberg, 4.
24) Am Fusse des alten Schlosses, 4.
25) Zwei Ansichten aus der alten Kaiserburg in Nürnberg, vor den Veränderungen im Jahre 1833, qu. 4.
26) Der Hof der alten Kaiserburg zu Nürnberg, gegen Morgen, kl. qu. fol.
27) Nürnberg vom Morgen her gesehen, 4.
28) Das Stadtschlosser Fischer'sche Haus (vormals Wohnhaus des Peter Vischer) zu Nürnberg, vor dessen Veränderung im Jahre 1835, qu. 4.
29) Hans Sachsens Haus zu Nürnberg, den Einsturz drohend, im März 1834, qu. 4.

30) Studien am Tucher'schen Hause in Nürnberg 1846, qu. fol.
31) Die Augustiner Kirche in Nürnberg, von 1479 — 82 von Hans Beer erbaut, demolirt 1816, qu. 4.
32) Bei den Ruinen der 1816 zu Nürnberg demolirten Augustiner Kirche, qu. 4.
33) Bei dem Dratzug hinter Aschau im Tyrol. F. W. Doppelmayer del. G. C. Wilder 1813 sc., qu. 8.
34) In Kadolzburg, nach F. Kobell. G. C. W. j. 1812. Nr. 1. qu. 8.
35) Zwischen dem Laufer- und Vestnerthor von Nürnberg 1819. Wappen, qu. 8.
36) An der Bastei bei dem Wöhrder Thore zu Nürnberg 1818, 8.
37) Mühle in Kirchsittenbach. G. C. Wilder f. 1813, qu. 8.
38) Landschaft mit einem alten Stadtthor. G. C. Wilder 1814, qu. 8.
39) Sechs verschiedene Landschaften, qu. 4. und qu. fol.
40) Studien von Schaafen und Ziegenköpfen, nach Dietricy 1812, schmal qu. 8.
41) Ein Pferdekopf nach der Natur 1812. Nr. 6, qu. 12.

Wilder, Johann Christoph Jakob, Zeichner und Radirer von Nürnberg, der ältere Bruder des obigen G. C. Wilder, studirte Theologie, übte aber nebenbei die Kunst, so dass er zu den geschicktesten Dilletanten gezählt werden muss. Als solchen nimmt ihn die Künstlerzunft, da Wilder Pfarrer bei St. Peter in Nürnberg war. Er starb 1840.

Es finden sich viele radirte Blätter von seiner Hand, welche mit seinem Namen, oder mit Ch. W. bezeichnet sind. Er gab auch folgende Werke mit eigenhändigen Radirungen heraus:

Nürnberg. Eine gedrängte Zusammenstellung seiner Merkwürdigkeiten. Mit 1 Plan. Nürnberg 1817, 8.

Der schöne Brunnen zu Nürnberg. Vom Diaconus J. C. J Wilder. Mit 3 K. Nürnberg 1824, 8.

Lieder und Bilder aus A. Dürer's Leben. Von J. C. J. Wilder, mit 4 K. K. Nürnberg 1828, gr. 4.

Folgende Blätter sind nummerirt, so dass sie sich über 60 belaufen.

1) Gli Capuccini a Velletri. C. Wilder fec. 1800, qu. 12.
2) A Velletri. Ch. Wilder fec. 1810, qu. 12.
3) Kaiser Heinrichs Thurm an der Brücke zu Regensburg 1809, 16.
4) Eingang in die alte Reichsburg zu Nürnberg. Zum neuen Jahr 1811. Ch. Wilder f. 1810, 4.
5) Eingang in den Kirchhof bei St. Jobst. Ch. Wilder fec. 1807, 12.
6) Im Vestner Thore zu Nürnberg. Ch. Wilder 1812, 12.
7) Beim Gleisshammer Zwinger. Ch. Wilder fec. 1807, schmal qu. 8.
8) Ansicht der Veste Nürnbergs beim Schlosszwinger. Ch. Wilder 1808, qu.
9) Ansicht des Spittler Thores zu Nürnberg, von zwei Seiten. Ch. Wilder fec. 1810, qu. 12.
10) Die Ruinen von Wildenfels. Ch. Wilder f. 1809, qu. 8.
11) Die Ruinen von Wolfstein, nach B. W. Müller. Ch. Wilder f. 1809, qu. 8.
12) In Eschenbach bei Hersbruck, nach Klein. Ch. Wilder fec. 1812, qu. 12.

13) In Grünsberg bei Altdorf, nach demselben, qu. 12.
14) In Pillenreuth. Ch. Wilder fec. 1808, qu. 12.
15) In Pillenreuth. Ch. Wilder f. 1812, qu. 12.
16) In Kadolzburg. Ch. Wilder, qu. 12.
17) In Henfenfeld. Ch. Wilder f. 1811, qu. 12.
18) Die Fleurershütte bei Rasch. Ch. Wilder fec. 1808, qu. 12.
19) In Pfefflingen bei Nördlingen Ch. Wilder f. 1810, qu. 12.
20) Ansicht von Rasch, nach Klein. Ch. Wilder fec. 1810, qu. 8.
21) Stahremberg. Ch. Wilder fec. 1811. Achteckig, 12.
22) Hohenstein. Ch. Wilder fec. 1817, kl. qu. 4.
23) In Disselbach bei Vorra. Ch. Wilder f. 1808, qu. 8.
24) Die Kuchenmühle. Ch. Wilder fec. 1812, qu. 12.
25) Die Einsideley bei der alten Burg in Nördlingen, nach Doppelmayer 1810, qu. 12.
26) Landschaft mit einer Kirche. Ch. Wilder 1810, qu. 12.
27) Landschaft mit einer hölzernen Brücke, nach C. Schallhaas 1808, qu. 4.
28) Zwei Landschaften mit Strohhütten 1810, kl. qu. 12.
29) Flussgegend mit Gebäuden, vorn zwei Fischer im Nachen. C. Wilder i. fec. 1812, kl. qu. 8.
30) Landschaft nach Schallhaas. C. Wilder 1806, qu. 8.
31) Landschaft nach F. Kobell. C. Wilder f. 1810, qu. 8.
32) Landschaft nach Klengel. Ch. Wilder fec., kl. qu. fol.
33) Landschaft nach Molitor. Ch. Wilder f., qu. 4.
34) Ein Stammbuch von 66 radirten Ansichten, mit leeren Räumen zum Einschreiben, qu. 8.
35) Verschiedene andere Landschaften und Ansichten von Nürnberg und der Umgebung. Var. form.

Wildhack, Joseph, Maler zu Wien, ist durch Bildnisse in Aquarell bekannt, malt aber auch andere Darstellungen (1846).

Wildt, Carl, Zeichner und Lithograph zu Berlin, besuchte die Akademie der genannten Stadt, und ging dann in die Kupferstecherschule des Professor Buchhorn über. Er wollte Kupferstecher werden, und hatte um 1832 bereits Proben eines glücklichen Talentes geliefert, besonders im Landschaftsfache. Eine Landschaft nach Haldenwang sah man in dem genannten Jahre auf der Kunstausstellung, zugleich neben Kreidezeichnungen, wovon die eine das Bildniss einer unbekannten Person, die andere eine Betende nach C. Dolce vorstellt. Wildt fuhr immer fort, sich im Zeichnen zu üben, und lieferte viele Kreidezeichnungen, welche zu den schönsten Arbeiten dieser Art gehören. Zuletzt widmete er sich ausschliesslich der Lithographie, welche ihm meisterhafte Blätter verdankt, die überdiess auch noch berühmte Malwerke der älteren und neueren Schule reproduciren. Die Lithographien dieses Künstlers, welcher auch meistens die Zeichnungen nach den Gemälden ausführte, werden daher stets ihren Werth behalten, während so viele lithographische Erzeugnisse den Weg des Fleisches gehen. Ein Theil seiner schönsten Blätter ist im Galleriewerke des k. Museums in Berlin vereiniget, welche daher seltener vorkommen, als andere. Schliesslich bemerken wir noch, dass Abdrücke auf chinesisches Papier vor und mit der Schrift sich finden. Auch Abdrücke auf weisses Papier kommen vor der Schrift vor, Exemplare dieser Art sind aber im Allgemeinen selten.

1) Friedrich II., König von Preussen, nach einem alten Stiche gr. fol.

2) Friedrich Wilhelm III. von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
3) Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
4) Die Prinzessin Carl von Preussen, nach Begas, fol.
5) Die Prinzessin Wilhelm von Preussen, nach Begas, fol.
6) Der Prinz von Preussen, Brustbild, nach Krüger, gr. fol.
7) Adalbert, Prinz von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
8) Waldemar, Prinz von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
9) Maximilian Kronprinz von Bayern, nach Krüger, gr. fol.
10) Henry de France, nach Krüger, gr. fol.
11) Erbprinz Leopold Friedrich von Anhalt Dessau als Knabe, nach H. Beck mit Fahne lithographirt, fol.
11 b) Alexander von Humboldt, nach Begas 1846, fol.
12) Göschel, geh. Ober-Justiz-Rath, fol.
13) General-Lieutenant v. Krauseneck, nach Krüger, fol.
14) v. Borstell, General der Cavallerie, nach Krüger, gr. fol.
15) General-Postmeister von Nagler, nach Krüger, gr. fol.
16) Carl Ottfried Müller, nach Ternite, gr. fol.
17) Professor F. Passow, nach König und Bräuer, fol.
18) Fräulein Auguste von Fassmann, nach Krüger, fol.
19) Dr. Romberg, nach Schlesinger, fol.

---

20) Die Findung Mosis, nach Ch. Köhlers Bild in der Gallerie des H. v. Arthaber in Wien, qu. imp. fol.
21) Der kreuztragende Christus, nach A. Solario's Bild im Museum zu Berlin, roy. fol.
22) Die heil. Cäcilia, nach Rubens, gr. fol.
23) Lavinia, nach Tizian's Bild im Museum zu Berlin, imp. fol.
24) Der Prinz von Geldern, nach Rembrandt's Bild in demselben Museum, roy. fol.
25) Der Knabe mit dem Schutzengel. Angelis suis mandavit etc. L. Grimeaux del. Tondruck, roy. fol.
26) Johannes Huss in Kostnitz, nach Lessing, gr. fol.
27) Die trauernden Juden zu Babylon, nach E. Bendemann's berühmtem Bilde in der Wallraff'schen Sammlung zu Cöln, gr. roy. fol.
28) Die heil. Catharina von Engeln getragen, nach H. Mücke, qu. roy. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift $4\frac{1}{2}$ Thl.
29) Die Nymphe Lore-Ley, nach C. Begas mit Tempeltei lith., roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift auf chin. Papier.
30) Die beiden Leonoren, nach Göthe's Tasso von C. Sohn gemalt. Das Bild bei General Reiche in Berlin, gr. qu. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift 4 Thl. 5 gr. Auch schön colorirte Exemplare finden sich.
31) Die Geschwister, nach demselben, gr. qu. fol.
Im Abdrucke vor der Schrift 4 Thl.
32) Die badenden Mädchen, nach Riedel, gr. fol.
33) Die badenden Kinder, nach E. Steinbrück mit Tempeltei lith., gr. fol.
34) Die väterliche Ermahnung. Ein Offizier mit seiner Tochter, nach Terburg's Bild im Museum zu Berlin, roy. fol.
35) Der Krieger mit seinem Kinde, nach Hildebrandt, gr. fol.
36) Die Kirchengängerin, nach le Blanc 1835, gr. roy. fol.
37) Der Eremit, nach G. Dow's Bild in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.
38) Die Prophezeihung, nach C. Cretius, roy. fol.

39) Der kranke Rathsherr und sein Enkel, nach Hildebrandt, fol.
40) Die betende Römerin, neben ihr der Pilger und ein Kind, nach J. Maes' Bild in der Gallerie des Grafen A. Raczynski, roy. fol.
41) Undine, nach E. Steinbrück's Bild im Besitze der Grossfürstin von Russland, geb. Pr. von Leuchtenberg, gr. fol.
42) Das Käthchen von Heilbronn (Act IV. 2.), nach W. Nerenz, mit Mützel lith., gr. qu. fol.
43) Die Silvesternacht, nach Isid. Kleine, gr. fol.
44) Die Lautenspielerin, nach C. Sohn's Bild im Besitze des Consuls Wagner in Berlin, gr. fol.
45) Ein bayerisches Mädchen, welches den Brautkranz auswählt, nach Esperstedt's Bild im Besitz des Königs von Preussen, gr. fol.
46) Aschenbrödel, nach Krigar mit Devrient lithographirt. Das Bild ist im Besitz des Königs von Preussen, gr. qu. fol.
47) Chiara und ihre Schwester, nach Pollak, roy. fol.
48) Die Briefschreiberin, nach E. Meyerheim's Bild bei Fräulein E. von Waldenburg, gr. fol.
49) Der schlafende Knabe mit dem Hunde, nach A. Schrödter, fol.
50) Das Weihwasser, nach Daege, gr. fol.
51) Die Beichte, nach A. W. Esperstedt, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
52) Mädchen im altdeutschen Costüm, welche Schwäne füttern, nach Hopfgarten, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift auf chin. Papier.
53) Die Nonne, nach Hoyoll, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift auf chin. Papier.
54) Die schlesischen Weber, nach C. Hübner, gr. qu. fol.
Die Platte zersprang nach dem zweiten Abdrucke. Feckert hatte das Bild 1847 wieder lithographirt.
55) Das Jagdrecht, nach demselben, gr. qu. fol.

Wile, Nicolaus von, s. Wyle.

Wilge oder Willighe, Adrian van der, Kupferstecher und Medailleur, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden thätig. Es finden sich Medaillen auf den Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien von ihm, welche aber von keiner grossen Bedeutung sind. Sie tragen die Initialen seines Namens. Folgendes Blatt ist von ihm um 1650 gestochen:

Ansicht des Portals von St. Lievenskerk de Zierikzee. A. v. Wilge sc., gr. fol.

Wilhalm, heisst in den Bürgerbüchern zu Ulm ein Formschneider, welcher von 1428 an vorkommt, und einen Ulrich zum Vorgänger hatte. Wilhalm lebte in der Zeit, zu welcher in Schwaben das berühmte Blatt mit St. Christoph von 1423 gefertiget wurde, und vielleicht rührt es von Wilhalm her. S. Band IX. S. 10.

Wilhelm der Deutsche, auch Wilhelm von Innsbruck genannt, wird von Vasari unter diejenigen Architekten gezählt, welche in ihrer Kunst Verbesserungen anbrachten. Der genannte Schriftsteller behauptet, dass Bonanno und Meister Wilhelm der Deutsche 1174 den schiefen Glockenthurm des Domes in Pisa gegründet, aber nicht Erfahrung genug gehabt hatten, wie in Pisa ein Fundament zu legen sei, indem sie den Grund nicht verpfählten, wie es nöthig gewesen wäre. Die Ursache davon war nach Vasari das Senken des Thurms, so dass er sechs und eine halbe Elle (17 Palm,

= 13 Pariser Fuss) über seine senkrechte Linie nach der Seite hängt, wo das Fundament gewichen war.

Dass Bonanno den Bau begonnen habe, scheint richtig zu seyn, denn am Eingange sind Fragmente einer Grabschrift, in welcher der Name eines Bonanno da Pisa vorkommt*), und im Thurme liest man: Hospitium Hvnc Pisani civis Bonani nomine. Die Zeit des Baues bestimmt die Inschrift am Thurme: A. D. MCLXXIV. Campanile hoc fuit fundatum mense Augusti. Bonanno vollendete aber den Thurm nicht, und man nimmt daher an, er habe nur den Grund gelegt, und vielleicht denselben zu einer gewissen Höhe gebracht. Andere geben ihm den Wilhelm von Innsbruck**) und den Tommaso Pisano, den Sohn des Andrea zu Gehülfen. Letzterer soll den Theil mit den Glocken vollendet haben, und kann daher mit Bonanno nicht gearbeitet haben. Guglielmo Tedesco ist noch älter, es lässt sich aber nicht documentiren, dass er mit Bonanno wirklich gearbeitet habe. Seine Thätigkeit gehört einer späteren Zeit an, der Periode nach 1233. In diesem Jahre war der Thurm noch nicht vollendet, und es ist wohl möglich, dass man wegen der Senkung desselben den Bau einige Jahre ausgesetzt habe. Erst 1233, am 27. December, wurde der Operajo Renato zur Reparatur des Domes, und zum Baue des Thurmes verpflichtet. Jetzt könnte die Zeit für Wilhelm von Innsbruck kommen, auf welchen Tommaso Pisano folgte, der das Werk krönte.

Dieser berühmte, schauerliche Thurm ist ganz von Marmor, ausgezeichnet gearbeitet, verbunden und gefügt, so dass er in seiner schiefen Richtung der Ewigkeit trotzt. Er bildet einen Cylinder mit acht Säulenstellungen von aussen übereinander. Die 15 Säulen des unteren Geschosses sind 3½ Br. hoch, und mit der Mauer verbunden. Die 30 Säulen vom zweiten bis zum siebenten Geschosse sind kleiner und vorstehend, so dass sie Perityle bilden. Das obere Geschoss mit den Fenstern hat 12 Säulen. Die Treppe zählt 293 Stufen, welche in der dicken Mauer hinaufführen, und zu den Peristylen gelangen lassen. Das Gebäude ist 250 Palm hoch.

Ueber die schiefe Neigung des Thurmes wurde viel gestritten, indem einige mit Vasari annahmen, dass das Fundament auf der schwächeren Seite gewichen sei, andere eine ursprüngliche Anlage dieser Art vertheidigten, was nicht unwahrscheinlich seyn dürfte, da diess nicht der einzige schiefe Thurm in Italien ist***). Die Unterbrechung des Baues bis zum Jahre 1233 ist vielleicht entscheidend, und dürfte für eine unbeabsichtigte Senkung sprechen. Man war vermuthlich zur Ueberzeugung gekommen, dass die ungeheuere Masse auch in dieser Lage den Ausbau gestatte, und wagte kühn die Vollendung. Die absichtliche schiefe Stellung wurde auch noch neuerlich behauptet in dem Werke: Le fabriche principali di Pisa, intagliate da Ranieri Grassi, incisore Pisano.

*) Vgl. A. Torri, Iscrizione Romane del duomo di Pisa e memoria sepolchrale dell' architetto Bonanno 1841.

**) Della Valle will keinem deutschen Meister die Ehre lassen, sondern hält den Meister Wilhelm mit Fra Guglielmo Pisano, von welchem sich im Dome zu Orvieto Reliefs finden, für Eine Person. S. weiter unten Wilhelm von Pisa.

***) Repetti, Diz. Arch. Dipl. Fior. Carte della Primazine.

****) Ueber die Streitfragen s. Norders Janus II. 266.

Pisa 1831. Das obere Geschoss ist etwas zurücktreibend angelegt, und daher ist der Schwerpunkt nie gefährdet. Ob auf den Umstand, dass auf dem Wandgemälde des Antonio Veneziano im Campo santo, welches den Tod des heil. Ranieri vorstellt, der Thurm in perpendicularer Stellung erscheint, so viel zu legen ist, wie Norder glaubt, lassen wir dahingestellt seyn. Nach seiner Ansicht wäre der Thurm erst im 15. Jahrhundert am stärksten gesunken. Dieses Ereigniss hätten gewiss die Chronisten und späteren Schriftsteller als Merkwürdikeit berichtet. Irrig werden Dante's Verse, Inferno, Canto XXXI., citirt. Sie beziehen sich nicht auf den Campanile in Pisa:

Qual pare a riguardar la Carisenda
Sotto 'l chinato, quand' un nuvol vada
Sov'r essa si, ched ella incontro penda.

Unter der Carisenda versteht Dante den berühmten schiefen Thurm in Bologna, welchen die alten Familien Carisendi und Asinelli gebaut haben.

Schliesslich bemerken wir noch, dass auch ein Johann von Innsbruck als Baumeister des schiefen Thurmes genannt wird. Lord Baltimore fand nämlich in einer der Vorstädte von Pisa eine Inschrift wie folgt: Johannes Oenipontanus obliquus vindex obliqui Pisis 1174.

Dieser Inschrift wurde Anfangs viel Gewicht beigelegt, und man wollte glauben machen, Vasari hätte seinen Wilhelm den Deutschen statt des Johannes von Innsbruck eingeschoben. Der edle Tyroler Johannes sollte bucklicht, oder schief gewachsen gewesen seyn, so dass er nach seinem Körper auch dem Thurme die schiefe Richtung gegeben hätte. Diess ist sicher ein Absurdum, so wie auch die ganze Inschrift verdächtig ist. Man achtet auch nicht mehr darauf. Eine andere Frage ist aber, ob Meister Wilhelm wirklich aus Innsbruck stammt. Vasari und andere nennen ihn nur Guglielmo tedesco.

Die Existenz dieses Meisters steht aber durch Tradition fest, und er darf nicht mit dem Bildhauer und Baumeister Wilhelm (Wiligelmus) verwechselt werden, welcher mit Nicolo da Ficarolo arbeitete, wie aus dem Artikel dieses Meisters zu ersehen ist. Auch ein Dominikaner Bruder Guglielmus von Pisa ist von ihm zu unterscheiden. Dieser fertigte mit Nicolo Pisano die Arca des heil. Dominikus in Bologna, in welche 1233 die Gebeine des Heiligen gelegt wurden. Im Jahre 1293 führte er für den Dom in Orvieto Basreliefs aus, und 1304 arbeitete er in Pisa für die Camaldolenser Kirche. Dieser merkwürdige Künstler, welchen Vasari nicht kennt, stammt aus der Familie der Agnelli, und daher geben wir unter diesem Namen in den Supplementen Nachricht. Er wurde durch V. Marchesi (Memorie dei più insigni pittori, scultori e architetti Domenicani. Fierenze 1845) der Kunstgeschichte anheim gegeben. Fra Guglielmo starb im Kloster Buonconvento bei Bologna 1313, nachdem er 56 Jahre das Gewand des heil. Dominicus getragen hatte.

Wilhelm von Florenz, (Willielmus Florentinus), ein Mönch der Westminster Abtey zu London, war Hofmaler Heinrich III. von England (1216 — 1272). Walpole publicirte mehrere Erlasse des Königs an den Künstler, welcher dadurch den Auftrag erhielt, das alte Schloss Windsor mit Malereien zu verzieren. In einem Schreiben de Ao. 1235. m. 5. ertheilte ihm der König den Auftrag, das Claustrum des Schlosses mit einem künstlichen Estrich zu ver-

schen, und an den Wänden die Apostel zu malen. Nach einer Urkunde von 1236 malte er die kleine Garderobe der Königin aus, und die Malereien der grossen Kammer des Königs, und der Zimmer der Königin musste er ausbessern. Auch eine Urkunde von 1214 spricht von Erneuerung der Gemälde im Schlosse. Heinrich III. nahm, wie es scheint, in Windsor verschiedene Restaurationen vor, da schon Wilhelm der Eroberer das Schloss erbaut, und alle Könige bis auf Heinriich III. in demselben residirt hatten. Edward III. (1327 — 1377) baute aber ein neues Schloss mit Thürmen, und stellte den William von Wykeham als Werkmeister auf. Die ungeheure architektonische Masse erhielt im Verlaufe der Zeit wesentliche und unwesentliche Verschönerungen, oder wurde vielmehr in mehreren Theilen modernisirt. Die neuere Restauration unternahm Jeffrey Wyatville, da unter Georg III. 1824 durch Parlamentsbeschluss 771,000 L. St. zur Restauration genehmiget wurden. In diesem Zustande würde William von Wykeham noch einige Theile seines Werkes erkennen. Der Winchester Thurm des Lower-ward ist noch in seinem alten Stande, wie ihn William erbaute.

Die alten Malereien des Mönches Wilhelm von Florenz sind sicher schon beim Umbau unter Edward III. zu Grunde gegangen. Willielmus hinterliess aber auch in Guidford Werke seiner Kunst, in welchen er eine grössere Selbstständigkeit entwickeln konnte. Nach einer Urkunde von 1244 zierte er die grosse Aula mit Gemälden, und im Schlafzimmer des Königs musste er an der weissen Wand, wo die Bettlade des Fürsten stand, einen Vorhang (pallium quoddam) malen. Den Altar der grossen Capelle schmückte er mit Tafeln, was aber das Wort »Fruntellum« in der Urkunde bedeute, wagen wir nicht zu bestimmen. Wilhelm war noch 1252 in Guildfort beschäfttget. Er hatte die Aufsicht über die Arbeiter und bekam dafür eine tägliche Zulage von 6 Pfennigen. Damals wurden die Gemächer und die Capelle des Prinzen Edward und seiner Gemahlin Eleanor mit Gemälden verziert. Die Urkunde spricht auch von gemalten Fenstern, sowohl in der Kammer, als in der Capelle. Doch sind alle diese Werke längst zu Grunde gegangen. Vgl. Wapole, Anecdots etc. I. p. 20 — 24.

Wilhelm (Guilhelmus) von Avignon, heisst ein berühmter Architekt, welcher in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts thätig war, und auf Ansuchen des Bischofs Johann von Prag nach Böhmen kam. Der Bischof gründete 1333 zu Raudnitz ein Augustiner Kloster, und baute zugleich auch eine steinerne Brücke über die Elbe. Zu dieser legte Wilhelm den Grund, und wölbte nur einen Bogen, da er mit seinen beiden Gehülfen einige Böhmen in der Baukunst unterrichtet hatte. Hierauf kehrte er nach Avignon zurück, wo er vermuthlich päpstlicher Baumeister war, da der Bischof sich an den römischen Hof gewendet hatte. Vgl. Pelzel et Dobrowsky, S. R. Bohem. II. 108.

Wilhelm von Marpurg, war einer der berühmtesten Architekten seiner Zeit. Er vollendete das um 100 Jahre früher begonnene Münster zu St. Martin in Colmar, und starb 1363 in Strassburg. Auf seinem Grabsteine in der Kirche zum jungen St. Peter stand sein Bild mit der Inschrift: Anno Domini MCCCLXIII. II. Idus Febr. obiit Wilhelmus de Margpurg magister operis Sancti Martini Columbariensis et Greda uxor ejus.

Wilhelm (Willelmus) von Sens, Architekt, gehört zu den berühmtesten Meistern in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts

Er führte 1174 den Neubau des Domes von Canterbury, des ältesten englischen Baues im Spitzbogenstyl. Es wurde ein Concurs eröffnet, in welchem Meister Willelmus über die Baumeister verschiedener Länder siegte. Vgl. Annales archeologiques, par Didron ainé II. Paris 1845.

Im Willelmi de Rubruquis Itinerarum. Ed. par F. Michel. Paris 1839, p. 138, wird ein Magister Willielmus parisiensis 1253 erwähnt.

Wilhelm von Cöln, wahrscheinlich von Herle bei Cöln, und somit Eine Person mit Wilhelm de Herle, welcher in kölnischen Urkunden um 1360 vorkommt. Ueber diesen gefeierten Künstler haben wir unter W. von »Coeln« benachrichtet, der Artikel bedarf aber einiger Nachträge. Bis zum Erscheinen der Supplemente verweisen wir auf Merlo, Kunst und Künstler in Cöln, 1850. S. 509. Hier finden sich urkundliche Nachweisungen.

Wilhelm V. von Oranien, übte sich unter Leitung des Ploos van Amstel im Zeichnen, und radirte auch Blätter in Rothsteinzeichnungsmanier.

Ein altes Weib im Lehnstuhle sitzend, in der erwähnten Manier. Oben verkehrt: W. P. d'Orange del. et fec., 8.

Seine Blätter könnten leicht mit jenen des Prinzen Heinrich Wilhelm von Hessen-Cassel verwechselt werden. Dieser radirte mehrere Landschaften mit Stadt- und Flussansichsen, und bezeichnete die Blätter ebenfalls mit P. W., zuweilen mit beigefügter Krone. S. über ihn »Hessen Cassel« etc.

Wilhelm, Christian Abraham, Zeichner und Kupferstecher zu Augsburg, war Schüler von Eichler. Es finden sich Landschaften von ihm. Starb um 1815.

Wilhelm, Michael Ludolf, Maler in Magdeburg, stand um 1670 in Diensten des Herzogs-Administrator August von Sachsen. Er malte Bildnisse.

Wilhelmy, Louis, Maler zu Berlin, ist durch Landschaften bekannt. Auf der Kunstausstellung 1850 sah man drei schöne Bilder von ihm: eine Mosellandschaft, einen Morgen, beide in Oel, die Wolfsschlucht aus dem Freyschütz mit Figuren, in Aquarel ausgeführt. Auch Genrebilder in Oel finden sich von ihm.

Wiligelmus, s. Wilhelm der Deutsche, und Nicolo Ficarolo.

Wilke, Maler, war um 1838 in Nürnberg thätig. Er malte schöne Blumenstücke.

Wilkens, Theodor, Maler von Amsterdam, machte um 1710 seine Studien in Rom, und erhielt da in der Schilderbent den Beinamen Goedenwil. Er malte Landschaften, hinterliess aber eine grössere Anzahl von schönen Zeichnungen, die er mit der Feder in Kreide und in Bister ausführte. Sie stellen Landschaften mit Gebäuden und Ruinen dar. Die Staffage bilden nur einzelne Figuren. Starb zu Amsterdam um 1748.

Wilken, Dlle., Malerin zu Hamburg, ist durch schöne Bildnisse bekannt. Sie gehört der neuesten Zeit an.

Wilkie, David, Maler, der grösste Meister der englischen Schule, wurde 1785 zu Cults in Fifeshire (Schottland) geboren. Sein Vater war Pfarrer, und wollte auch den Sohn zum Geistlichen herangebildet wissen, allein dieser portraitirte lieber die Schulkameraden, und spielte den Bauern ein Lied auf der Violine vor, wenn sie sich zum Modelle hergaben. Im fünfzehnten Jahre gab daher der Vater seinen geistlichen Plan auf, und schickte den Knaben nach Edinburg, wo damals unter Graham's Leitung die Kunstschule eine umfassendere Einrichtung erhielt. Sie war früher nur bestimmt, Zeichner für die Manufakturen heranzubilden, jetzt aber erhielten die Schüler auch historische und poetische Aufgaben, und sie konnten um Preise concurriren, wobei Wilkie schon im ersten Jahre mit einer Scene aus Macbeth den zweiten Preis davontrug. Das Bild blieb Eigenthum der Anstalt, ein anderes Jugendwerk hat aber in Cupar lange als Aushängeschild gedient, welchen endlich ein Kunstliebhaber kaufte. Von zwei anderen Gemälden aus Wilkie's Schulzeit stellt das eine das Innere eines Gasthauses, und das andere einen Markt dar. Graham erklärte diese Bilder sogleich für Ostade, Wilkie hatte aber noch nie ein Werk jenes holländischen Meisters gesehen.

Nach vierjährigen Studien in Edinburg ging der junge Künstler nach London, wo er Anfangs ganz im Verborgenen für einen Kunsthändler in Charing Cross arbeitete, welcher aber die Skizzen und Zeichnungen schnell absetzte. Lord Mansfield gab ihm nach einiger Zeit auch Bestellung auf ein Gemälde, und Wilkie malte die Dorfpolitiker, welche bei der Ausstellung 1806 die grösste Bewunderung erregten. Hierauf bestellte Sir George Beaumont ein Bild für 50 Guineen, den blinden Fiedler, welcher als Geschenk in die National Gallerie überging, und jetzt auf 1000 Pf. St. geschätzt wird. Im Jahre 1808 brachte er die Kartenspieler zur Ausstellung, und im folgenden Jahre zwei andere Gemälde, welche unter dem Titel: The cut finger (der verwundete Finger), und The rent day (die Pachtzahlung) bekannt sind. Dieses letztere Bild, welches Lord Mulgrave um 700 Pf. St. kaufte, galt als ein Meisterwerk des jungen Künstlers, und ist durch Raimbach's Stich in weitem Kreise bekannt. Im November 1809 wurde Wilkie Associé der k. Akademie in London, und 1811 Ehrenmitglied derselben, da ihm der König auch die Würde eines Esquire ertheilt hatte. Bekannte Bilder aus jener Zeit sind die Kinder auf der Rattenjagd, der Jagdhüter, und die komische Scene. Im Jahre 1812 malte er die Dorfkirmess (the village festival), ein Bild voll Leben und Wahrheit, welches Angerstein mit 900 Guineen bezahlte, und jetzt in der National-Gallerie bewundert wird. Auf diese Gemälde folgten mehrere andere Hauptwerke des Künstlers, welche unter einfachen Titeln dem Meister einen europäischen Ruf verschafften. Wir nennen das Blindkuhspiel, Duncan Gray (1812), die Auspfändung (1815), das Kaninchen an der Wand (1816), das Frühstück (1817), der kleine Bote, die Familie des W. Scott (1818), die Pfennig-Hochzeit (1819), die Testamentspublication in der Pinakothek zu München (1820), Errathet wer? (guess my name) in der Gallerie des Sir F. Perkins und Grafen Schönborn (1821), die Invaliden in Chelsea, welche die Nachricht über die Schlacht von Waterloo lesen, in Aspley-house (1821), König Georg IV. Ankunft in Leith (1822), die Predigt des John Knox in der Cathedrale zu St. Andrews, in der Gallerie des Sir R. Peel, der Büttel des Kirchspiels (1824), und die Gebirgsfamilie (1825).

Die Ausstellungen von 1826 — 28 enthielten kein Bild von

Wilkie, da der Künstler in diesen Jahren Venedig, Rom und Madrid besucht hatte. Jetzt tritt aber ein Wendepunkt in der Geschichte des Meisters ein. Bis dahin galt er als der Schöpfer einer neuen Schule, welche man die anglo flamändische nennen will, so wie Wilkie selbst oft der englische Teniers genannt wurde, was er im eigentlichen Sinne nie gewesen ist, sondern der Maler der englischen und schottischen Nationalsitte, wozu ihn die Natur, nicht die Nachahmung flämischer Kunst gemacht hatte. Wilkie's Kunstcharakter bezeichnet Dr. Waagen K. u. K. I. 236 wohl am schärfsten, da er Gelegenheit hatte, viele Werke von ihm zu sehen. Nach Waagen ist er in seinem Fache nicht allein der erste Maler unserer Zeit, sondern mit Hogarth der geistreichste und eigenthümlichste Meister der ganzen englischen Schule. Wilkie schliesst sich in den wesentlichsten Stücken der Kunstweise des Hogarth an. Er hat mit ihm die grosse Mannigfaltigkeit, Feinheit und Schärfe der Beobachtung des Charakterischen in der Natur gemein, in vielen seiner Bilder auch das vorwaltend Dramatische des Inhalts. Doch ist er auch wieder in vielen Beziehungen von jenem verschieden. Er führt uns nicht in ganzen Folgen von Bildern moralische Dramen auf, wie Hogarth, sondern begnügt sich mehr novellenartig mit der Vorstellung einer besonders ansprechenden Scene. Auch weicht seine Geistesart von jenem sehr ab. Wenn Waagen den Hogarth in seiner schneidenden Satyre, worin er die Menschen nur von der Schattenseite auffasst, und sich besonders darin gefällt, sie im Zustande der tiefsten Verworfenheit, des grässlichsten Elends darzustellen, mit Swift vergleichen möchte, so findet er in Wilkie eine nahe Geistesverwandtschaft mit Walter Scott. Beide haben jene wahre, feine, bis in das Einzelnste gehende Zeichnung der Charaktere gemein. In den Seelen beider wohnt mehr die Liebe als die Verachtung der Menschen, beide lassen uns die wohlthuendsten Blicke in das stille gemüthvolle Glück thun, was oft ein enges häusliches Leben einschliesst, und verstehen es meisterlich, durch die Beimischung feiner Züge eines gutmüthigen Humors den Reiz solcher Scenen nur noch zu erhöhen, und wenn sie uns auch, wie es Dichter mit Worten und Farben verstehen müssen, den Menschen in seinen mannigfaltigen Schwächen, Verirrungen, Schmerzen und Nöthen zeigen, so ist doch auch hier ihr Humor von der Art, dass er unser Gefühl nicht empört. Besonders rechnet es Waagen dem Wilkie hoch an, dass er selbst in solchen Darstellungen, wie in seiner Auspfändung für schuldige Pacht, nicht in die Carrikatur verfällt, wie diess dem Hogarth öfter begegnet ist, sondern sich bei aller Energie in den Schranken der Wahrheit hält. Das Erschütternde und Rührende dieses Bildes soll bei dessen Erscheinen in England einen tiefen Eindruck gemacht haben. Eine Seite seiner Bilder lernt man aber erst in England recht schätzen, nämlich das echt Nationelle. Sie sind in allen Theilen die geistreichsten, lebendigsten Darstellungen des Lebens der Engländer. In manchen anderen Rücksichten erinnert Wilkie an die grossen holländischen Genremaler des 17. Jahrhunderts; so in der Wahl mancher Gegenstände, z. B. des Blindekuhspieles, besonders aber in der feinen und gründlichen Durchbildung des Einzelnen, worin er unter seinen Landsleuten zu den seltenen Ausnahmen gehört. Geht er auch hierin nicht so weit, wie ein G. Dow oder F. Mieris, so steht er doch mit den fleissigeren Bildern des Teniers und J. Steen ungefähr auf einer Stufe. Auch kommt seine Tusche jenen öfter an Geist und Freiheit nahe,

besonders in seinen früheren Bildern, wie in dem meisterhaften Bilde des blinden Fiedlers etc.

Anders wurde es nach seiner Rückkehr aus Spanien, da der sogenannte Teniers des englischen Lebens ein enthusiastischer Verehrer des Tizian und Velasquez geworden war. Hogarth, Teniers und Ostade mussten in den Hintergrund treten, was für Wilkie keine grosse Anstrengung erforderte, da er ihren Hang zum Grotesken und zur Carrikatur ohnehin nicht getheilt hatte, sondern nur von ihrer Basis aus im Allgemeinen beurtheilt werden konnte. Die Critik nahm ihm aber diese Parteigängerei übel, und konnte es erst nach einiger Zeit verschmerzen, dass Wilkie seine erste Manier verlassen hatte. Sein strebender Geist hatte aber neue Kraft gewonnen, und er musste auch auf seiner neuen Bahn im Vaterlande, wie in der ganzen Künstlerwelt anerkannt werden. Man sagte ihm nur zuweilen im Vorübergehen, dass er ehedem der anglo-flamändischen Richtung angehört habe. König Georg IV. blieb fortan ein besonderer Verehrer des Künstlers, und erwarb mehrere Bilder aus der zweiten Periode desselben. Nach dem Tode des Sir Thomas Lawrence ernannte er ihn zu seinem ersten Hofmaler, und bald darauf erhob er diesen in den Ritterstand.

Diejenigen Bilder, welche zunächst einen Künstler ganz anderer Art zeigten, und die Critiker in Staunen und Alarm setzten, sind das Mädchen von Saragossa, die spanische Posada, der Abschied und der Rückkehr des Guerilla. Auf diese Gemälde kommen wir bei Angabe der Werke in der Gallerie des Königs zurück, und an diese schliesst sich die spanische Mutter mit dem Kinde, ein Bild unter dem Titel: Der Herr ist ausgegangen, (1834), und Christoph Columbus (1835). Letzterer ist in dem Momente dargestellt, wie er im Kloster St. Maria de Rabida einem Mönch seinen Entdeckungsplan auf der Karte vordemonstrirt. Diese Darstellung, in welcher der Einfluss des Velasquez und Murillo zu erkennen ist, leidet aber an Klarheit, da die Malerei nicht im Stande ist, die Demonstration selbst, als das eigentlich Interessante, darzustellen. Durch die tiefen Massen von Helldunkel, die gesättigten, dunkelrothen und violetten Gewänder, im Gegensatz zu den hellen Lichtern, ist aber die Wirkung des breit und meisterlich gemalten Bildes sehr gross. Es kommen 5 lebensgrosse Figuren vor, die Köpfe haben aber nicht die Feinheit und Schärfe der Charakteristik der frühern Bilder des Künstlers.

Als Hofmaler erhielt er auch Aufträge auf Portraite, wie mehr als je, da der Künstler sich lieber in ganzen Scenen aussprach. Unter den Bildnissen nennen wir zuerst jenes des Königs in der Kleidung eines schottischen Hochländers, 1829 für den Palast Holyrood in Edinburg gemalt, wenn es nicht jenes Bild ist, welches in der Gallerie des Herzogs von Wellington sich befindet. Ferner nennen wir die Portraite des Königs und der Königin (1836), ersterer im Ornate eines Ritters vom Hosenband-Orden, letztere in voller Galla, beide für Windsor bestimmt, und Hauptwerke dieser Art. Diess ist auch mit dem Bildnisse des Mrs. Ferguson der Fall, einer ausgezeichnet schönen Büste mit prachtvollem Beiwerk und mit dem Bildnisse der Lady Lindhorst in Apsleyhouse. Eine liebliche Erscheinung ist auch sein Bildniss der Königin Viktoria, welches er 1838 malte. Jenes des Sir James M' Gregor gehört ebenfalls zu den Meisterwerken dieser Art. Der Kopf ist meisterlich modellirt, die tiefe, satte Farbenstimmung von grosser Eleganz und ganz eigenthümlichem Reiz. Den Herzog von Wellington malte er in ganzer lebensgrosser Figur, und lieferte dadurch ein Werk,

welches durch geistreiche Auffassung, kräftige Haltung, und meisterhafte Behandlung ausgezeichnet ist. Ein anderes Gemälde (1836) stellt den Herzog dar, wie er in der Nacht nach der Schlacht von Waterloo an den König von Frankreich schreibt. Ein grosses und glänzendes Staats- und Portraitbild ist auch jenes (1839), welches die Königin Viktoria darstellt, wie sie zum erstenmal den Vorsitz in ihrem geheimen Rath führt. Ausser ihr ist der Herzog von Sussex eine Hauptfigur, wie alle anderen im historischen Charakter. Er reicht dem Herzog von Wellington die Feder zur Unterzeichnung der Huldigungsakte. Von zwei anderen historischen Gemälden stellt das eine den Papst Pius VII. in Fontainebleau dar, wie er dem Kaiser Napoleon die Unterzeichnung des Concordats verweigert, das andere die Flucht der Königin Maria Stuart aus dem Schlosse Lochleven (1837). Einen historischen Charakter hat auch das Gemälde mit Sir David Baird, wie er den Leichnam des Tippo-Saib auffindet (1839), und nicht minder schön ist das Bild, welches Paul III. und Benvenuto Cellini vorstellt. Im Jahre 1837 malte er die Kaiserin Josephine von Frankreich vor der Wahrsagerin. In allen diesen Bildern ist der Meister der anglo-flamändischen Schule nicht mehr zu erkennen; es waltet darin ein neuer schöpferischer Geist, welchem freilich nicht alle Stimmführer gleiches Recht angedeihen lassen. Doch finden sich auch mehrere Bilder, welche als glückliche Nachklänge der früheren Weise zu betrachten sind, und den Meister von seiner gemüthvollen, naiven Seite kennen lernen. Wir nennen die Braut vor dem Putztische, die einzige Tochter (1839), die spanische Mutter mit dem Kinde (1834), Peep-o' day-Boys Cabin, den Samstag Abend des Taglöhners, das Tischgebet, den Tod des Rothhirsches, und die irländische Whisky-Brennerei, ein Bild voll Leben und übermüthiger Lust, 1840 vom Könige von Holland gekauft, und jetzt in der k. Eremitage zu St. Petersburg. Es ging bei der Auktion 1850 für 10000 fl. nach dem Norden.

Die Werke dieses Meisters sind in verschiedene Sammlungen übergegangen, und werden von den englischen Grossen als Glanzpunkte der Kunst betrachtet. Die meisten sind in der Privatgallerie des Königs Georg IV. vereiniget, davon sechs in einem Zimmer des k. Palastes St. James. Andere Bilder sind Eigenthum der Königin Viktoria und wir haben einige bereits genannt. In der Sammlung Georg IV. von England ist das berühmte Blindkuhspiel von 1812, und eine Festlichkeit mit Tanz von 1818. Das erstere dieser Bilder ist besonders wahr und klar im Ton, und in allen Theilen fleissig modellirt. Das andere hat weniger allgemeines Interesse. Es ist nicht so gediegen, im Gesammtton flau und bunt. Die Gemälde im St. James-Palast beurtheilt Waagen, K. u. K. II. 102. Das älteste ist 1827 in Rom ausgeführt, nachdem eine Krankheit von zwei Jahren den Künstler von aller Arbeit abgehalten hatte. Bedeutender ist ein in Genua gemaltes Bild, eine Prinzessin Doria vorstellend, wie sie einigen Pilgerinnen die Füsse wäscht. Dieser rührende Vorgang ist sehr ansprechend, und hiezu kommt noch die tiefe, gesättigte Harmonie der Farben, wie sie in früheren Bildern des Meisters nicht zu finden ist. Zwei weitere Bilder in St. James sind in Madrid gemalt und Beweise, welch grossen Eindruck Spanien auf ihr gehabt hatte. Das eine stellt das Mädchen von Saragossa vor, welches bei der Belagerung dieser Stadt, als ihr Geliebter neben der Canone, welche er bediente, an ihrer Seite todt niedergestreckt wurde, das Geschütz selbst abfeuert. Die Auffassung ist sehr sprechend und dramatisch, die Färbung glühend, das Impasto vortrefflich. Auf dem anderen Gemälde sieht man einen Guerilla, welcher vor seinem Auszug von einem Prie-

ster Abschied nimmt. Auch hier ist alles von grosser Wahrheit, Kraft und Harmonie. Des Königs Georg IV. Besuch in Holyrood, 1829 in London gemalt, gehört zu jenen Haupt- und Staatsaktionen, an denen man mehr von der geschickten Anordnung, der kräftigen Wirkung, der fleissigen Ausführung, den mancherlei Portraiten, als von dem geistreichen Interesse angesprochen wird. Des verwundeten Guerilla Rückkehr, 1830 in London ausgeführt, ist noch ein Nachklang jener spanischen Eindrücke, wahr in den Charakteren, kräftig in der Farbe.

In der National-Gallerie zu London ist der blinde Fiedler, 1806 für G. Beaumont gemalt, durch die zwar nicht brillante, aber harmonische Färbung, die Naivetät und Feinheit der Naturbeobachtung, und den gemüthlich humoristischen Inhalt ein wahres Meisterstück. Das zweite Bild der Gallerie ist von 1811, und stellt eine Dorfkirmess (Village festival) dar, mit einem Bauer, der im Zustande der Trunkenheit von seiner Familie nach Hause gebracht wird. Dieses Gemälde ist zwar im Ausdruck der Köpfe höchst launig, in der Haltung und im Helldunkel meisterlich, doch hält es keinen Vergleich mit dem genannten Bilde aus. Ehedem besass es Angerstein.

Das brittische Institut kaufte das berühmte Bild der Pfändung des Pächters (Distraining fort rent) um 600 Guineen. Die Veranlassung dazu gab 1812 der für Wilkie unangenehme Vorfall, dass er selbst wegen Miethe-Rückstand ausgepfändet werden sollte. Unmittelbar nach dem Vorfall malte er das Bild der Pfändung, welches einen solchen Eindruck hinterliess, dass ein Gesetz gegen das barbarische Verfahren bei den Auspfändungen erschien. Es ist durch den Stich bekannt, welcher als Gegenstück zum Rent day dient.

Sir Robert Peel erwarb für 1500 Pf. St. das berühmte Bild, welches den schottischen Reformator Knox vorstellt, wie er 1559 vor den Lords prediget. Dieses Gemälde gehört an Umfang und Reichthum der Composition zu den bedeutendsten Werken des Meisters. Man glaubt jene glaubenswüthigen Puritaner zu sehen, welche uns W. Scott so trefflich schildert. Der ganze Vorgang ist bis auf die Einzelheiten des Costüms vor den äusseren Sinn gerückt, dabei die Haltung vortrefflich, die Wirkung durch den Gegensatz grosser Massen von Licht und Schatten schlagend. G. T. Doo hat dieses meisterhafte Bild gestochen.

In Apsleyhouse, dem Palais des Herzogs von Wellington, sind verschiedene Arbeiten von Wilkie, darunter jenes Bild, welches in das Hospital von Chelsea führt, wo die Invaliden die Beschreibung der Schlacht von Waterloo lesen. Der Eindruck auf die alten Krieger ist in der Composition sehr mannigfaltig, lebendig und launig ausgedrückt, die Wirkung aber durch den sehr hellen, hier und da ans Flaue streifenden Hauptton minder gross, als bei anderen Bildern des Meisters. Er hatte das Bild 1822 gemalt. Dann sieht man in Apsleyhouse auch ein lebensgrosses Bildniss Georg IV. in schottischer Tracht, von erstaunlicher Kraft und Wirkung der Farbe. Ein zweites Bildniss ist jenes des letzt verstorbenen Königs in ganzer lebensgrosser Figur von 1833. Das Brustbild der Lady Lyndhorst von 1831 gehört zu den reizenden Zierden des Palastes, und ist im satten und tiefen Ton der spanischen Schule gemalt. Auch das Bildniss des Besitzers der Gallerie ist im Palaste.

In der Sammlung des Sir Thomas Baring war das Gemälde mit König Alfred in der Hütte des Rinderhirten, und die Skizze dazu. Ein zweites Bild ist unter dem Namen der Schafwäsche be-

kannt. Die Gallerie wurde 1848 dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und bei dieser Gelegenheit wurde die Schafwäsche mit 660 Pf. St. bezahlt. Das erstere Gemälde galt nur 410 Pf.

In der Stafford-Gallerie ist das unter dem Namen des Frühstückes bekannte Bild. Es stellt zwei Männer und zwei Frauen dar, 1817 gemalt.

Lady Baird, die Gemahlin des Generals Sir Dan. Baird, erhielt das Gemälde, welches den General vorstellt, wie er nach dem Sturme von Seringapatnam die Leiche des Tippo Saib findet.

Aus Turner's Sammlung ging 1842 das unter dem Namen des Kaninchens an der Wand bekannte Bild um 735 Pf. St. weg.

Mr. Bryant besass 1843 das Bild der Dorfrekruten, aus der frühen Zeit des Künstlers. Er erhielt 15 Pf. dafür, Bryant verlangte aber 1000 Pf.

Lady Rogers in London besitzt das Gemälde mit dem Tode des Rothhirsches, bekannt durch den Stich in Finden's Royal Gallery of british art.

Lord Mulgrave in London besitzt das berühmte Bild des Zahltages, wo die Pächter im Vorsaale ihren Zehend abliefern, und dafür regalirt werden. Der Lord bezahlte dem Künstler im Jahre 1809 700 Pf.

In der Pinakothek zu München ist ein berühmtes Bild, welches unter dem Namen der Testaments-Publikation bekannt, und 1820 gemalt ist. Bei der Versteigerung der Privatsammlung des Königs Maximilian I. wurde es für die Pinakothek um 12000 fl. angekauft.

Kaltenmoser hat dieses Bild meisterhaft und genau copirt, und die Nachbildung erst in der letzten Zeit ganz vollendet.

In der Gallerie des Grafen Schönborn ist ebenfalls ein berühmtes Bild von Wilkie, nach dem Stiche unter dem Titel: Guess my name, bekannt. Ein junger Mann ist unverhofft in das Zimmer getreten, und verhält einem Mädchen die Augen, mit der Frage: Errathe, wer diess ist. Spätere Wiederholung des Bildes bei Sir F. Pirkens, worauf wir im Zerzeichnisse der Stiche aufmerksam machen.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist das meisterhafte Bild der schottischen Brandweinbrenner Familie, welches 1840 der König von Holland gekauft hatte. Es war bis 1850 in der Gallerie im Haag. Damals erwarb selbes der Kaiser von Russland für 10000 fl.

Ueber andere Gemälde s. unten das Verzeichniss der Stiche.

Das letzte Werk des Meisters, welches dieser im Vaterlande nach jahrelangen Studien in Arbeit nahm, stellt eine Dorfschule, oder vielmehr die Geschichte eines Morgens der Dorfschule dar. Einige Schüler haben die Lektion bereits aufgesagt, andere sind im Begriffe derselben. Man sieht kluge und dumme Gesichter, spielende Buben, und andere, welche Unheil anrichten und schlafen. Dieses Gemälde ist nicht ganz vollendet, eine Menge von Studien sind aber dazu vorhanden Mr. Ferrer kaufte die Dorfschule, um 750 Pf., im Jahre 1843 bezahlte aber der Kunsthändler Moon 1000 Pf., und liess das Bild stechen.

Im Jahre 1840 begab sich Wilkie nach dem Orient, welcher schon lange ein Gegenstand seiner Begeisterung war. Er fertigte auf dieser Reise eine Menge von Skizzen und Zeichnungen, nach welchen er in der Heimath Gemälde auszuführen gedachte. In Cairo malte er auch den Pascha Mehmed Ali, und in Constantinopel den Sultan, konnte aber ausserdem nur wenig an-

dere Türken zum Sitzen bewegen, da das Vorurtheil gegen das Darstellen des menschlichen Gesichts noch nicht erloschen ist. In Malta legte er durch den Genuss von Erdbeeren und Eislimonade den Keim zu einer tödtlichen Krankheit, welcher er am 31. Mai 1841 in der Bay von Gibraltar erlag. Der Gouverneur erlaubte nicht, die Leiche in Gibraltar zu beerdigen, und somit erhielt der gefeierte Künstler in der Bay das Begräbniss der Matrosen, d. h. er wurde ins Meer versenkt. Seine Zeichnungen und Studien wurden nach London gebracht, wo sie, wie unten angegeben, durch die Lithographie bekannt gemacht wurden. Im Jahre 1841 bildete sich zu London eine Gesellschaft, welche dem grossen Künstler ein Denkmal zu setzen beschloss. Sie einigte sich unter dem Vorsitze des Sir Robert Peel dahin, dass seine Statue in der National Gallerie aufgestellt werden soll, wo man sie jetzt sieht.

Philipps hat sein Bildniss gemalt, und Holl dasselbe für die unten erwähnte Wilkie-Gallerie gestochen. Vogel von Vogelstein zeichnete 1826 das Bildniss dieses Künstlers für die bekannte Portraitsammlung im k. Cabinet zu Dresden.

A. Cuningham gab 1843 Wilkie's Leben und Reisen heraus (Life of Sir D. Wilkie etc.), 3 B. 8. Es ist eine Art Selbstbiographie aus Wilkie's Briefen an seine Familie, ein sehr lebendiges Bild der künstlerischen Entwicklung des Meisters. In demselben Jahre wurde auch sein Kunstnachlass verkauft, aus welchem 7200 Pf. erlöst wurden. Einzelne Skizzen wurden zu 95, 73, 56, 44 und 40 Pf. etc. bezahlt. Die Oelskizze zum Bild des Knox, der das Abendmahl ertheilt, wurde mit 189 Pf. 1 Sch., und eine andere, weit vorgerückte Skizze mit 183 Pf. 15 Sch. bezahlt. Sie stellt einen Tartaren vor, der die Nachricht von der Einnahme von Acre überbringt.

Von 1843 an erschien bei Graves et Comp. die Sammlung der Skizzen aus der Türkei, Syrien und Aegypten (Syrians Sketches), 26 lith. Blätter von J. Nash in Tondruck, gr. fol. Colorirt 10 Pf. 10 Sch. Im Jahre 1845 traf man Anstalt zur Herausgabe der spanischen Studien, welche sich in der k. Sammlung befinden. Sie sind von J. Nash lithographirt, unter dem Titel: Spanish Sketches, in schwarzen und colorirten Abdrücken.

Neuere Abbildungen von Malwerken des Meisters, darunter mehrere, welche früher nicht durch den Stich bekannt waren, enthält die Wilkie-Gallery, welche von 1847 an in Heften zu drei Blättern herausgegeben wurde, gr. 4. Die Stiche sind von Greatbach, Armytage u. A. Der Titel zeigt Wilkie's Geburtshaus zu Cults in Fifeshire, von Cousens zierlich radirt. Gegenüber ist Holl's Bildniss des Meisters nach Philips, und dann folgt die Biographie des Künstlers. In den beiden ersten Heften: Penny wedding (schottische Hochzeit); Parish beadle (der Kirchspielsvogt); The rabbit on the wall (das Kaninchen an der Wand); The pedlar (der Hausirer); der Rattenjäger. Im Jahre 1850 erschien das 17. Heft mit folgenden Blättern: Saturday Night, gest. von Greatbach; The Guerilla Council of War, gest. von J. C. Armitage; The Hookah-Badar, gest. von C. Cousen, meisterhaftes Blatt.

Einzelne Stiche nach Wilkie.

Die Werke dieses Meisters sind grösstentheils durch den Stich bekannt. Die berühmtesten englischen Künstler haben Blätter nach ihm geliefert. Wilkie verband sich schon 1807 mit dem Kupferstecher Raimbach zu gemeinschaftlichen Kosten. Das erste Blatt stellt die Dorfpolitiker dar, und sofort folgten viele andere treff-

liche Stiche, worunter neben jenen von Raimbach die von Burnet zu den früheren gehören. Kein Werk ist interessanter und kostbarer, als das von Wilke.

D. Wilkie R. A. David Wilkie im Hause seiner Eltern am Tische, wo Mutter und Schwester Caffee einschenken. Etched by Marr, fol.

Sir Walter Scott, halbe Figur mit dem Buche, gestochen von Ed. Smith 1831, fol.

Mehemed Ali, Pascha von Aegypten.

Sultan Abdul Medschid, beide Blätter gestochen.

Alfred in the Neatherd's Cottage. Alfred in der Hütte des Schweinhirten, gest. von Mitchel, mit Dedication an den Herzog von Wellington 1828, gr. qu. fol.

John Knox administering the Sacrament. Engraved by J. Talfourth Smith. Das unvollendete Bild besitzt John Clow in Liverpool, qu. fol.

The Preaching of John Knox before the Lords of the Congregation in St. Andrews 1559. Die Predigt des John Knox, das berühmte Bild in der Sammlung des Sir R. Peel, gest. von Georg T. Doo, und dem Besitzer dedicirt 1838, qu. imp. fol.

Der erste Vorsitz der Königin Viktoria im Staatsrathe, gest. von Ch. Fox für Moon's Verlag 1847, roy. fol.

Papst Pius VII. und Napoleon in Fontainebleau, gest. von Robinson, gr. qu. fol.

Sir Dan. Baird, wie er beim Sturme von Seringapatnam die Leiche des Tippo-Saib auffindet, nach dem Bilde im Besitze der Lady Baird von J. Burnet gestochen 1843, s. gr. fol.

A Greenwich pensioner in the character of Commodore. Ein alter invalider Seemann sitzend mit beiden Händen auf den Stock gestützt. Gest. von C. Lewis nach einer Originalzeichnung aus Locker's Sammlung 1826, gr. fol.

Chelsea pensioners reading the gazette of the battle of Waterloo. Die Invaliden lesen die Nachricht über die Schlacht bei Waterloo, nach dem berühmten Bilde im Besitze des Herzogs von Wellington von J. Burnet gestochen 1831, s. gr. qu. fol.

Columbus im Kloster von St. Maria de la Rabida, wie er den Mönchen seinen Entdeckungsplan mittheilt. Composition von fünf Figuren. Gest. von Ryall, s. gr. qu. fol.

J. W. Baumann hat dieses Bild im Kleinen copirt, qu. 8.

The School. Die Dorfschule, das letzte figurenreiche Bild des Meisters, 1845 von J. Burnet gestochen, und ein Hauptblatt des Malers und Stechers aus Moon's Verlag, roy. qu. fol.

Burnet gab über dieses Bild eine kleine Schrift heraus.

Village Politicians. Die Dorfpolitiker in der Schenke 1814. Gest. von A. Raimbach, qu. roy. fol.

Dieses Blatt hat Jazet copirt, qu. fol.

The Village festival. Das berühmte Bild in der englischen National-Gallerie, gest. von Ch. G. Lewis, Aquatinta 1839, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von W. Finden, für das National-Gallerienwerk, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von E. Smith 1845, gr. qu. fol.

Das Blatt von Lewis genügt am wenigsten, und da auch jenes von Finden nicht vollkommen entsprach, begann Smith einen neuen Stich.

Distraining for Rent, die Pfändung des Pächters. Gest. von A. Raimbach. Publ. 1828 by D. Wilkie and A. Raimbach, qu. imp. fol.

Das Originalgemälde kaufte der Kupferstecher A. Raimbach.

The Rend Day. Der Zahltag, reiche Composition von mannigfaltigen und lebendigen Charakteren im Saale des Gutsherrn. Nach dem Bilde in der Sammlung des Lord Mulgrave von A. Raimbach gestochen 1817, s. gr. roy. qu. fol.

The Blindman's Buff. Das Blindkuhspiel, das Gemälde (1822) in der Sammlung Georg IV. Gest. von A. Raimbach, als Gegenstück zu obigem Blatte.

Dieses Blatt hat Jazet copirt, qu. fol.

The Maid of Saragossa. Nach dem berühmten Bilde im St. James Palast zu London von S. Cousins meisterhaft in Aquatinta ausgeführt, mit Dedication an Georg IV. 1837, imp. fol.

Dieselbe Darstellung (das Mädchen von Saragossa), von F. Mayer nach Cousins Stich in Aquatinta ausgeführt, qu. roy. fol.

Village Recruits, die Dorfrekruten. Nach dem Gemälde bei John Graves, Esq. of Irlam Hall, von Ch. Fox gestochen, und dem Besitzer dedicirt 1838, qu. roy. fol.

The penny Wedding, Hochzeit mit Tanz im Wirthshause. Gest. von J. Stewart. Mit Dedication an William IV. König von England 1832, gr. qu. fol.

The cut Finger. Inneres eines Zimmers mit vier Figuren. Der Knabe, welcher Schiffchen baut, hat sich in den Finger geschnitten. Gest. von A. Raimbach, nach dem Bilde in Withbread's Sammlung 1819, qu. fol.

The errand Boy, ein junger Mensch zu Pferd vor einer Alten. Gest. von Raimbach, als Gegenstück zu obigem Blatte.

Dieses Blatt hat Jazet copirt, unter dem Titel: Le petit Commissionnaire, qu. fol.

The letter of Introduction. Ein junger Reisender überreicht dem bejahrten Principal im Zimmer den Empfehlungsbrief. Nach dem Bilde in Sam Dobree's Sammlung von J. Burnet gestochen 1823, gr. fol.

The Reading of a Wille. Die Testaments-Eröffnung, nach dem berühmten Bilde in München von J. Burnet gestochen, und dem König Maximilian I. dedicirt, gr. qu. fol.

Dieser ausgezeichnete Stich gibt das Original nicht getreu, indem die Kreidezeichnung von Flachenecker der strengen Durchführung entbehrte.

Dieselbe Darstellung, von J. Wölffle lithographirt, für das Münchener Galleriewerk, qu. roy. fol.

Wölffle bediente sich einer Umrisszeichnung von Flachenecker, welche nicht genau ist.

The blind fiddler. Der blinde Geiger im Zimmer vor der Bauernfamilie spielend. Gest. von J. Burnet, gr. qu. fol.

Joshua Boydell hat das Blatt 1811 dem Sir G. Beaumont dedicirt.

Dieselbe Darstellung, gest. von H. Vizetelly 1844, qu. roy. fol.

The Rabbit on the Wall. Pächtersfamilie mit Kindern, wie der Mann im Sessel bei Lampenschein durch den Schatten der Finger ein Häschen an die Wand bringt. Nach dem Bilde in John Turner's Sammlung von J. Burnet gestochen, gr. fol.

Dieses Blatt hat Jazet in Aquatinta copirt.

The Pedlar. Der hausirende Krämer in der Stube des Farmers von den weiblichen Mitgliedern umgeben. Nach dem Bilde aus der Sammlung des verstorbenen Sir Matthew Baillie von J. Stewart gestochen 1834, fol.

The Parish Beadle. Der Kirchenbüttel in seiner Amtswichtigkeit. Nach dem Bilde in Sir R. W. Ridley Colborne's Sammlung von A. Raimbach gestochen 1834, qu. roy. fol.

Dieselbe Darstellung, lith. von Lane, gr. qu. fol.

The death of the red deer. Der Tod des Rothhirsches. Nach dem Gemälde bei Lady Rogers von P. Lightfood für Finden's Royal Gallery of British Art gestochen 1845, roy. fol.

The Abbotsford Familie, dabei Walter Scott mit den Angehörigen, 1817 gemalt, und im Besitze des Sir Adam Ferguson. Gestochen von R. Graves 1837, und mit einem Erklärungsblatt versehen, gr. qu. fol.

Guess my name. Ein junger Mann, welcher bei der Ankunft im Zimmer einem Mädchen die Augen verhält, um sie rathen zu lassen. Nach dem Bilde in der Sammlung des Sir Fred. Perkins von Ed. Smith gestochen 1829, fol.

In der Gallerie des Grafen von Schönborn ist dasselbe Bild mit einigen Veränderungen in den Beiwerken, wie in den Gefässen auf dem Tische etc. Der Alte in der Thüre hat im Schönborn'schen Bilde Strümpfe, auf dem Gemälde von Perkins Stiefel.

Ein früherer Stich dieses Gemäldes ist von J. Stewart, fol.

Duncan Gray, nach dem Bilde des Lord Townshend von J. Engleheart gestochen, das Gegenstück zu obigem Blatte, fol.

J. Stewart hat dieses Gemälde früher gestochen.

The Smugglers Intrusion, gest. von F. Bacon für Finden's Royal Gallery of British Art. London 1838, roy. fol.

Sheep Washing. Die Schafwäsche, gest. von Finden für dasselbe Werk. London 1839, roy. fol.

The only Daughter. Der Vater, die Mutter, und der Arzt (Dr. A. Carlisle) am Bette der kranken Tochter. Nach dem Bilde der Lady F. Egerton von F. Engleheart gestochen 1838, qu. roy. fol.

The spanish Mother. Die Spanierin mit dem Kinde. Gest. von A. Raimbach. By Hodgson and Graves, gr. fol.

The Card-players. Die Kartenspieler, zwei Männer und eine Frau mit dem Kinde in einer Laube. Gest. von Ch. Lewis, fol

Das Gegenstück zu The Chess-players. Die Schachspieler, Gruppe von vier Männern, von J. Burnet gem. und gest., fol.

The jew's harp. Mann mit der Maultrommel, wie ihm zwei Kinder zuhören 1810. Gest. von J. Burnet, fol.

Reading the News. Gruppe von Neugierigen, welche auf den Mann merken, welcher die Zeitung vorliest. Gest. von H. Robinson, kl. 8.

The gentle Shepherd. Ein Schäfer vor zwei Mädchen spielend. Gest. von J. Stewart nach dem Bilde im Besitze des Sir Robert Liston, qu. fol.

The first Ear-ring. Vornehme Dame mit einem Mädchen, welchem eine Frau das Ohr sticht. Gest. von W. Chevalier nach dem Bilde im Besitze des Herzogs von Bedford, gr. fol.

Rat-Hunters. Ein Mann gräbt mit seinen Jungen nach Ratten, welche die Hunde fangen. Gest. von J. Mitchel, nach dem Gemälde in der akademischen Sammlung, fol.

The Clubbist. Gruppe von Männern. Gest. von W. Raddon, nach dem Bilde bei W. Catley Esq., fol.

The new Coat. Der Schneider probirt einem jungen Menschen den Rock an. Gest. von W. Warren, nach dem Bilde bei W. Stodart Esq., fol.

Indecision. Gest. von G. Maile, Aquatinta, fol.

Calabrian Minstrels playing to the Madonna. Calabrische Musikanten vor dem Bilde der Madonna. Gest. von H. Rolls, kl. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Wilkie hat folgende Blätter radirt, die meisten in den Jahren 1819 und 20. Es gibt Abdrücke auf chinesisches und auf weisses Papier. In neuern Abdrücken, die aber sehr schön sind, kommen zwei oder drei Bilder auf einem Blatte vor. Wo nicht eigens bemerkt ist, sind die Blätter fleissig vollendet. Man ersieht aus diesen Radirungen, wie viel die Bilder Wilkie's durch den Stich verloren haben.

1) Eine Frau vor dem Tische, auf welchem links ein Mädchen steht, welches die Haube der Mutter zu recht richtet. Rechts unten im Rande das Monogramm D W. 1820. H. der Platte 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 9 L. Höhe des Bildes 6 Z. 5 L.

2) Eine Gruppe aus der Testaments-Eröffnung, jene mit dem Richter, welcher das Libell vorliest, dem tauben Zuhörer mit dem Horn, und noch andere Figuren bis zum Glas auf dem Tische. Nach rechts unten: D W. 1819. H. der Platte 3 Z. 4. L., Br. 4 Z. 8 L.

3) Eine alte Frau mit dem Kinde auf dem Arme vor der Thüre eines Bauernhauses. Die Bäuerin steht mit auf die Hüfte gesetztem rechten Arm unter der Thüre, und links zu ihren Füssen kratzt sich der Hund. Unten im Rande nach links das Monogramm D W. 1820. Höhe der Platte 4 Z. 5 L., Br. 3 L.

Dieses und das obige Bild kommt im neueren Drucke auf einem Blatte vor.

4) Ein Mann im Schlafrock mit der Kappe vor dem Schreibpulte sitzend, wie er aus der Schublade Geld, oder einen anderen Gegenstand nimmt. Ueber seinen Arm blickt das Weib in die Fächer, und über dem Kasten ist ein Spiegel angebracht. Rechts hinter dem Lehnstuhle steht ein alter Mann mit dem Hute in der Hand. Zu den Füssen des Herrn vor dem Schreibkasten kratzt sich ein Hund. Links unten im Rande ein Profilkopf im Umriss. Ohne Zeichen. Dieses Blatt ist weniger vollendet, als die obigen. Der Hut des Mannes hinter dem Sessel ist nur umrissen. H der Platte 5 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

5) Eine Gruppe von zwei Knaben und einem Mädchen. Letzteres steht und legt die Hand auf die verschlungenen Arme der Knaben. Rechts erhebt sich ein Baum, und links neben der Gruppe steht ein Hund. Ohne Namen und Zeichen. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L.

6) Drei Knaben mit einem Hunde im Zimmer. Rechts im Grunde steht einer mit der Tasse in der Hand, und links sitzen die beiden anderen auf dem Boden. Rechts unten an der Linie D W. Der Rand ist 1 Z. hoch. H. der ganzen Platte 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 8 L.

7) Ein Weib mit dem Kinde vor dem Fenster, in welchem eine Frau den Brief liest. Das Weib mit dem Kinde ist vom Rücken gesehen. Ohne Zeichen. Der Unterrand ist 1 Z. 5 L. hoch. H. der ganzen Platte 3 Z, Br. 1 Z. 6 L.

Die Darstellungen 5 — 7 erscheinen im späteren Drucke auf einen Blatte. Alle Abdrücke sind auf chinesisches Papier.

Wilkin, Charles, Kupferstecher, wurde um 1750 in England geboren, und übte in London seine Kunst. Seine Blätter sind in Punktirmanier ausgeführt.

1) Master Henry Hoare, als Kind in einer Landschaft. Nach J. Reynolds, braun punktirt, 4.
2) Lady Charlotte Duncombe, nach Beechey, fol.
3) Cornelia and her children. Bildniss der Lady Cockburn mit ihren drei Kindern. Nach J. Reynolds punktirt, gr. 4.
4) Supplicium Vestalis, nach Danloux, gr fol.
5) Die liegende Venus, nach J. B. Locatelli, qu. fol.
   Im ersten Drucke mit offener Schrift.
6) Children relieving a beggar boy, nach W. Beechey, fol.

Wilkin, F., Maler, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in London thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, wobei er Rubens und Tizian zum Vorbilde nahm. Seine früheren Werke bestehen in Copien nach den genannten Meistern, meistens in Wasserfarben. Im Jahre 1820 machte er sich aber an ein colossales Gemälde in Oel, welches die Schlacht von Hastings vorstellt. Er entwickelte alle Pracht der Farben, hielt aber in der Zeichnung nicht gleichen Schritt.

Wilkins, Henry, Architekt und Zeichner von London, machte seine Studien in Italien, und hielt sich längere Zeit zu Pompeji und in Sicilien auf. Er zeichnete bei dieser Gelegenheit antike Ruinen, welche 1819 in Rom von L. Caracciolo in Kupfer gestochen wurden. Dieses Werk enthält 37 Blätter, qu. fol.

Wilkins, John, Architekt, war um 1614 in Oxford thätig. Er baute Paläste und Häuser in der Stadt, so wie im Bereiche derselben.

Wilkins, Robert, Maler zu London, wurde um 1740 geboren. Er malte Landschaften und Seestücke, worunter jene mit Mondbeleuchtung besonders gefielen. Starb um 1790.

Wilkins, William, Architekt von Cambrigde, machte seine Studien in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. In Rom richtete er sein Augenmerk auf die classische Architektur der Kaiserzeit, und stellte mehrere alte Bauwerke in Zeichnungen her. Hierauf besuchte der Künstler Neapel und Sicilien, wo sich ihm ein weites Feld zur Untersuchung bot. Er zeichnete die Alterthümer der griechischen Baukunst in Syrakus, Girgenti, Selinus, Pästum und auf Malta. Diese Zeichnungen wurden von 1804 an in Kupfer gestochen, und bilden ein Prachtwerk unter dem Titel: Antiquities of Magna Graecia, fol. Dann verdanken wir diesem Künstler auch eine englische Bearbeitung des Vitruvius: The civil Architecture of Vitruvius etc. London 1812, imp. 4. Wilkins war ein begeisterter Verehrer der griechischen Architektur, und trat entschieden denjenigen gegenüber, welche der alten englischen Bauweise, oder dem sogenannten sächsischen Styl das Wort redeten. Die Controverse zwischen den Classikern und Romantikern, welche sich unter den englischen Künstlern entspann, ist bekannt. Wilkins vertrat als Professor der Baukunst an der k. Akademie die klassische Richtung, und zählte viele Anhänger. Noch in seinen letzten Jahren bearbeitete er ein Werk über griechische und römische Architektur, wovon der erste Theil un-

ter folgendem Titel erschien: Praelusiones architectonicae or essays on subjects connected with Grecian and Roman architecture. London 1837. Mit 24 Blättern, 4.

Wilkins erwarb sich aber auch als praktischer Baumeister Ruf. Er baute das Downing-College, oder das neue Collegium der Akademie zu Cambridge, sowie das Kings-College und den neuen Hof des Trinity-College. Im Jahre 1824 lieferte er mit J. P. Gandy die Pläne zum University-Clubhouse in London im gemischten dorisch-jonischen Style. Die Säulen der jonischen Ordnung sind jenen des Tempels der Minerva Polias und des Pandroseums nachgebildet. Im Jahre 1825 wurde der Bau des University College in London beschlossen, und Wilkins Plan vorgezogen. Dieses Gebäude, wozu 1827 der erste Stein gelegt wurde, hat eine 400 F. lange Front, mit einem prachtvollen Porticus von 12 corinthischen Säulen und einer Kuppel über dem achtseitigen Vestibul, welche sich aber mit dem antiken Style des grossartigen Gebäudes nicht wohl verträgt. Wilkins University Clubhouse ist indessen nur als geschmackvolles Casino zu betrachten. Eines der schönsten öffentlichen Gebäude, welches diesen Künstler zum Urheber hat, erklärt man aber in London jenes der National-Gallerie. Es nimmt den ganzen Hintergrund von Trafalgar-Square ein, und ist im antiken Style erbaut. Die Façade macht aber keinen günstigen Eindruck, und die Kuppel des Gebäudes erscheint in noch schlechterem Lichte, als jene des Universitätsgebäudes, welches im Vergleiche mit der Gallerie viel grössere Pracht entwickelt. Einige Critiker sprechen der englischen Pinakothek sogar allen Kunstwerth ab, und finden höchstens den Portikus schön. Bis auf die Kuppel ist aber das Gebäude streng im griechischen Style durchgeführt. Das Innere ist schön und grossartig, nur der Raum für die Gemälde nicht in dem Grade ausgedehnt, dass er für viele neue Ankäufe ausreicht. Der Bauplatz hat keine bedeutende Tiefe.

Wilkins war viele Jahre Mitglied der Akademie, und starb zu London 1839. Ch. R. Cockerell erhielt 1840 seine Stelle als Professor der Architektur.

Wilkinson, Charles, Maler und Bildhauer, übte von 1840 an seine Kunst in Paris. Es finden sich Thierstücke in Oel von ihm. Dann fertiget er auch Büsten und verschiedene Thiermodelle.

Wilkinson, Henry, Zeichner und Maler von London, widmete sich dem Landschaftsfache, und begab sich um 1836 auf Reisen. Er besuchte Spanien, und fertigte in den Baskischen Provinzen eine grosse Anzahl von Zeichnungen. Folgendes Werk gab er 1839 als Resultat seiner Bemühungen heraus:

Sketches of Scenery in the Basque Provinces of Spain. 12 lith. und colorirte Ansichten, fol.

Wilkinson, Kupferstecher, wurde um 1745 geboren, und übte in London seine Kunst. Er stach Bildnisse und andere Darstellungen.

Der Untergang des Schiffes Halsewell, nach J. Northcote punktirt, qu. roy. fol.

Willaeding, Johann, Zeichner, war um 1674 thätig. M. van Sommer stach nach ihm das Bildniss des Grafen Julius Wolfgang von Hohenlohe, dann den Grundriss des Klosters St. Gotthard, und das daselbst 1674 vorgefallene Treffen. 3 Blätter, gr. fol.

Willaerts oder Willarts, Abraham, Maler, geb. zu Utrecht 1613, war Adam's Sohn, und Schüler des J. Bylaert, bis er zu Paris unter S. Vouet seiner weiteren Ausbildung obliegen konnte. Später wollte ihn der Graf Moriz von Nassau zu Brüssel in seine Dienste nehmen; allein Willaerts schiffte sich als gemeiner Soldat nach Africa ein, und führte da eine grosse Anzahl von Zeichnungen aus. Er zeichnete interessante Gegenden mit Figuren und Thieren, Ansichten von Häfen und Buchten mit Schiffen, und die Eingebornen erscheinen in mannigfacher Beschäftigung. In der Sammlung des Direktors Spengler zu Copenhagen war bis 1839 die Ansicht eines afrikanischen Golfes mit Gebäuden, Schiffen und Figuren. Diese Zeichnung ist mit der Feder und in Bister ausgeführt, und mit Blau gehöht, qu. fol. Eine andere Federzeichnung dieser Sammlung stellt ebenfalls einen Golf mit Schiffen dar, und ist blau lavirt. Dann sah man in Spenglers Sammlung auch die Ansicht einer Ruine mit Schiffen auf der See, eine leicht colorirte Federzeichnung, qu. fol. Nach der Rückkehr aus Afrika führte er zu Brüssel für den Grafen Moriz einige Bilder in Oel aus, und wahrscheinlich gingen auch mehrere Gemälde in anderen Besitz über. Man findet aber diesem Künstler nur selten Werke zugeschrieben, sondern gewöhnlich den Adam Willaerts als Maler bezeichnet. Allein es ist zu bemerken, dass dieser noch an der älteren Kunstweise festhielt, und gewöhnlich biblische Staffage anbrachte. Seine Thätigkeit ist wahrscheinlich bald nach 1626 geschlossen, es kommen aber noch Bilder mit viel späterem Datum vor, welche sicher dem Abraham Willaerts angehöhören, da dieser noch 1660 zu Utrecht arbeitete. Diese Werke bestehen in Marinen mit Schiffen und Seegefechten, in Strandscenen mit Fischern und Jägern u. s. w. Die Gemälde sind meistens mit vielen Figuren staffirt, und es herrscht darin ein reges Leben. Die modernere Auffassung dürfte für Abraham namentlich entscheidend seyn, da das ritterliche Wesen, welches noch in den Gemälden des älteren Willaerts sich kund gibt, bei ihm verschwunden ist. Wir möchten sogar glauben, dass der Künstler vor 1613 geboren ist, nicht in dem bezeichneten Jahre, wie Descamps angibt. Die Bezeichnung: A. Willaerts fec, oder die Buchstaben AW. können sich auch auf unsern Abraham beziehen, und sicher mit Beifügung einer späteren Jahrzahl, wie z. B. 1641 auf einem Gemälde aus der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen, welches Fischer und Jäger am Strande vorstellt, wo ein Schiff vor Anker den anderen Fahrzeugen einen Signalschuss gibt. Bilder von einem A. Willaerts sind in den Gallerien zu Berlin (1635), in Wien (1631), Dresden, Schleissheim, Copenhagen etc. Zwei Bilder aus dem Cabinet Vence in Paris sind durch den Stich von Chedel bekannt, es steht aber dahin, ob nicht ein grosser Theil dieser Werke dem Abraham Willaerts angehört.

Dann hat unser Künstler auch Bildnisse gemalt. Jenes des Jan Both hat C. Waumans gestochen, S. S. auch Adam Willaerts.

Willaerts oder Willarts, Adam, Maler, geboren zu Antwerpen 1577, wurde unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. C. van Mander scheint ihn nur unter denjenigen Meistern zu vermuthen, welche neben der Malerei auch die Dichtkunst übten, J. de Jongh schaltet ihn aber in seiner Ausgabe des Werkes des C. v. Mander unter diesen ein. Nach der Angabe de Jongh's malte Willaerts Seelandschaften, Fluss-, Hafen- und Strandansichten mit Schiffen, Barken, Fischern u. dgl., und belebte seine Gemälde mit kleinen geistreichen Figuren. Er gehört

demnach zu den frühesten holländischen Meistern dieser Gattung. Sein Sohn Abraham leistete in demselben Fache Vorzügliches, es werden aber fast alle Bilder mit dem Namen A. Willaerts dem Adam zugeschrieben, was sicher auf einem Irrthum in der Zeit beruht, wie wir im Artikel des Abraham Willaerts bemerkt haben. Unser Meister lebte nach 1626 nicht lange mehr, und wenn man seine Lebenszeit gar bis 1660 ausdehnen will, ist die Verwechslung mit seinem Sohne offenbar. Im Museum zu Antwerpen ist ein Gemälde von ihm, welches das Fest vorstellt, das zu Ehren des Erzherzogs Albert von Oesterreich und seiner Gemahlin Isabella in Tervuren veranstaltet wurde. Einige seiner Bilder wurden gestochen, doch gehören ihm nicht alle Compositionen der unten folgenden Blätter an. Im Uebrigen verweisen wir auf den Artikel Abraham Willaerts. Der Künstler starb zu Utrecht im Jahre 1626, oder nicht lange darnach.

Das Bildniss des Adam (Abraham?) Willaerts, gest. von F. van Steen, mit der Lebensgeschichte dieses Malers in französischer Sprache, 4.

Jenes des Roeland Savery. J. Meyssens exc., fol.

Marine und Landschaft, mit Elias und seinem Diener Elisa auf dem Carmel. Magd. de Passe fec., qu. fol.

Marine mit Elias in seiner Höhle. Magd. de Passe sc., qu. fol.

Landschaft mit einem Weibe und einem Kinde vor einem sitzenden Manne. Adam W. I. Magd. v. pas. sc., qu. 4.

Zwei Landschaften aus dem Cabinet C. de Vence, unter dem Titel: Le Pescheurs. Willaers p. Chedel sc., qu. 4.

Landschaft mit einer Hirtenscene und einer Windmühle. Magd. de Passe sc., qu. fol.

Willaerts (Willaert), Adrian, nennt Frenzel im Sternberg'schen Cataloge IV. Nr. 4787. einen berühmten flandrischen Künstler, dessen Portrait in Holz geschnitten ist, Oval mit emblematischen Figuren. Venet. apr. di Ant. Gandano 1559, 8. Der Zeit nach kann der Maler Adam Willaerts nicht darunter verstanden werden.

Willaerts, Cornelis, Maler, der Sohn des Adam Willaerts, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Utrecht thätig. Er arbeitete im Fache der oben genannten Künstler.

Willaerts (Willaert), Cornelis, Maler zu Brügge, war um 1450 thätig. Er ist der älteste Meister dieses Namens, dessen Werke vielleicht ungekannt sind.

Willaerts oder Willarts, J. S., Maler, hat vermuthlich an den Werken Theil, welche gewöhnlich dem Adam Willaerts zugeschrieben werden. In der Sammlung des Malers Wilhelm Tischbein zu Eutin war bis 1838 ein Seestrand mit felsiger Küste, in deren Bereich ein Geschwader von Kriegsschiffen manöverirt. Dieses Bild ist mit dem Namen J. S. Willarts bezeichnet. Der Verfasser des Cataloges glaubt, es sei darunter A. Willaerts zu verstehen, welcher Adam oder Abraham heissen kann. Wir glauben, das J. S. Willarts ein bisher unbekannter Künstler sei.

Willaeys-Delaire, Felix Xavier, Kupferstecher zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er ist durch Vignetten und andere kleine Blätter bekannt.

Willala, Kupferstecher, ist durch folgendes seltene Blatt bekannt:
Institution des Carolinums zu Prag durch Carl IV. Schön componirt. Willala sc. Pragae 1602, gr. qu. fol.

Willborts, s. Willeborts.

Willcock, G. B., Maler zu London ist durch Landschaften und architektonische Ansichten bekannt (1851).

Wille, Johann Georg, Kupferstecher, wurde 1715 auf einer Mühle am Fusse des Diemsberges bei Giessen geboren, und die einsame Lage dieser Mühle mag die Veranlassung gegeben haben, dass man Wille's Geburtsort bald nach Königsberg, bald nach Grossenlinden verlegte, weil diese Ortschaften unweit der Mühle liegen. Zu Giessen lernte er das Büchsenmacher Handwerk, und wanderte dann als Geselle nach Strassburg, wo er die Bekanntschaft eines jungen deutschen Künstlers, des nachmals so berühmten Kupferstechers G. F. Schmidt machte, mit welchem er nach Paris reiste. Noch immer seiner Profession zugethan, grub Wille Verzierungen auf Flinten und metallene Uhrgehäuse. Endlich kam er unter Leitung des Kupferstechers J. Daullé, welcher einige Arbeiten des Schülers für seine eigenen ausgab. Die ersten Versuche in der Kupferstecherkunst waren kleine Bildnisse, welche Odieuvre mit 6 — 20 Fr. bezahlte, and die zu den interessantesten Blättern seiner »Europe illustre« gehören. Später wurde Wille dem Maler Hyacinthe Rigaud vorgestellt, welcher das Talent des deutschen Künstlers erkannte, und es aus der Dunkelheit hervorzog. Wille's erstes Blatt, welches ihm einen Namen machte, ist das Bildniss des Marschalls Fouquet de Bellisle, und bald wurde sein Ruf europäisch, da ihm die berühmtesten französischen Maler ihre Werke zum Stiche anvertrauten. Doch machte er auch Bilder früherer Meister in weitem Kreise bekannt, und viele Blätter nach denselben gehören zu den Perlen der Kupferstecherkunst. Der Künstler wurde aber auch hoch geehrt. Zum Mitgliede der Akademien in Paris, Wien, Berlin, Dresden etc. ernannt, wurde er auch Hofkupferstecher des Königs von Frankreich, des deutschen Kaisers und des Königs von Dänemark, aber ohne je Paris zu verlassen. Die meisten grossen Kupferstecher des 18. und 19. Jahrhunderts, worunter J. G. von Müller, Bervic und Schmutzer besonders glänzten, waren seine Schüler. Diese Meister pflanzten Wille's Kunst in Deutschland und in Frankreich fort, so dass seine Schule lange blühte.

Wille blieb während der Revolution in Paris, und kam dabei um sein ganzes Vermögen. Er hatte aber ausserdem noch das Unglück fast blind zu werden, so dass er zuletzt vom Kunsthandel leben musste, welcher aber in der Revolutionszeit ganz darnieder lag. Um die dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten, suchte er unter dem Vorrath seiner Platten diejenigen aus, die als Versuche in verschiedenen Manieren einiges Interesse hatten. Er fand 36 Platten vor, die er auf 19 Foliobogen abdrucken liess, und unter einem von ihm selbst gezeichneten Titel herausgab. Dieser stellt den armen Wille als blinden Bettler dar, von einem Hunde an der Leine geführt. Er begegnet einem ehemaligen reichen Freunde und Beschützer, der aber selbst zum blinden Bettler geworden war, sich von einem Hunde leiten lässt, und dem Freunde die leere Mütze zeigt. Dieses Werk hat den Titel: Variétés de gravures, faites en differents époques et terminées en l' VIII. et IX. de la Republique. An 1801. Im Jahre 1808 starb der Künstler, und der Kupferstecher Tardieu schickte eine Einladung zum Begräbniss herum, welche

zu den interessantesten und seltensten Documenten gehört. Sie lautet: Vous êtes prié d'assister au convoi, service et enterrement de Monsieur J. G. Wille, Graveur en taille-douce, décédé en sa maison, quai Augustins Nr. 29, qui se feront Mardi 5. April 1808 à onze heures du matin à l'église de St. Severien, sa Paroisse. — de profundis — de la part de Monsieur son fils et de Mme. sa Bru. Administration etc. Aus diesem Todtenzettel geht hervor, dass der Künstler 1808 im 93. Jahre gestorben, und somit wurde er 1715, nicht 1717 geboren, wie man auch angegeben findet. Vgl. Catalog de Mr. de la Motte Fouquet. Cologne 1847 p. 66.

Die Blätter dieses berühmten Meisters zeigen eine technische Vollendung, wie sie nur von wenigen anderen Kunstgenossen erreicht wurde. Diese Meisterschaft wurde von jeher allgemein anerkannt. Auch der kritische Chodowieki sagte (Meusel's N. M. III. 182), Wille sei in dieser Hinsicht einer der grössten Kupferstecher, spricht ihm aber Originalgenie und Erfindung ab. Chodowiecki ist zwar in seiner Art ein Genie, aber kein Wille, und wir glauben daher eher auf J. Longhi (die Kupferstecherei, aus dem Italienischen von C. Barth. Hildburghausen 1837 S. 165) verweisen zu dürfen, da es sich bei Wille von jeher um das Technische des Stiches handelte, obgleich er auch hinsichtlich des Malerischen Ausgezeichnetes leisten konnte. Nach Longhi kommt an Nettigkeit und gleichmässiger Entfernung der Schnitte von einander kein anderer Kupferstecher dem Wille gleich, und wenn das wahre Verdienst der Kupferstecherei einzig darin bestünde, so würde der deutsche Meister nach dem Urtheile seines italienischen Kunstgenossen unstreitig der Fürst der Kupferstecher seyn. Chereau, Drevet jun., Nanteuil, Balecchou, Daullé u. A. vor ihm hatten glänzende Proben dieser schönen Eigenthümlichkeit des Stiches gegeben, besonders anwendbar für im Ton sehr gleichmässige und glatte Gegenstände, als Gläser, polirtes Metall, Seide, Tücher; allein in den Stichen dieser Meister findet man immer einige Parthien weniger genau, bei Wille dagegen niemals, sondern seine Beharrlichkeit darin ist vielmehr so gross, dass er statt ausnahmsweise die dritte Taglie darüber zu legen, um zum Vortheile des besseren und tieferen Schattentons etwas davon aufzuopfern, mit gleicher Sorgfalt die mehr oder weniger unbedeutenderen Gegenstände behandelte, immer sich selbst bewusst, niemals verdrüsslich über die unaussprechliche Langsamkeit dieser Stechart, wo jeder Schnitt mit dem Grabstichel wieder eingegangen, und aufs Neue gemacht seyn will. Nichts brachte ihn nach Longhi's Behauptung zur Begeisterung für diese malerische Wirkung, wie es gewöhnlich selbst Kupferstechern beim Eindringeu in den Geist ihres Originals geschieht. Die Behandlung dieses einzigen Künstlers findet er dermassen gleichmässig, abgemessen und beständig, dass seine Linien nicht sowohl eine nach der anderen mit der Hand gemacht, sondern mittelst der genauesten Maschine ausgeführt scheinen. Für jene Liebhaber und Künstler, welche das Schwere mit dem Schönen verwechseln, ist Wille bewunderungswürdig, ja göttlich wie Longhi sagt, aber dabei bemerkt, in den Künsten sei das Schöne immer schwer, das Schwere aber nicht immer schön. Die unverrückbare Reinheit und Abgemessenheit der Behandlung, wie man sie in Wille's Stichen wahrnimmt, erzeugt Eintönigkeit, welche der entgegengesetzte Fehler ist. C. Barth (in der Note S. 353) geht aber dem gefeierten Wille etwas schärfer zu Leib, wenn er auch seine Blätter in vielen Theilen höchst achtungswerth findet, besonders in dem meistens geregelten Helldunkel, in den manchmal wohlgezeichneten Köpfen und Händen, in Dar-

stellung des Atlas und Sammt u. s. w. Damit könnte oft ein Gemälde wetteifern; im Ganzen aber findet Barth Wille's Stiche wahrhaft unmalerisch. Er beschuldiget ihn auch eines schädlichen Einflusses auf Kupferstecher und Kunstliebhaber. Viele wurden von der ausserordentlichen Reinheit des Schnittes, und von dem verführerischen Glanz seiner Tinten leicht angezogen, das Auge gewöhnte sich merklich daran, und man verwarf zuletzt jeden anderen Stich, in dem eine mehr malerische Behandlung die rauheren Striche des Geätzten einigermassen sichtbar liess, wie schön sie auch sonst seyn mochten. Viele Kupferstecher traten in Wille's Fussstapfen, sorgten hauptsächlich für Reinheit des Stiches, und wurden nach Barth immer langweiliger. Zunächst meint er wohl Schüler des Meisters, unter welchen wir ausser J. G. Müller, Bervic und J. Schmutzer, den berühmtesten von allen, S. J. Glauber, Vangelisti, Zingg, C. Weisbrod, die Brüder Guttenberg, Duncker, E. Verhelst, Schultze, Ch. de Mechel, J. Chevillet, H. N. Schmidtz, Preisler, J. H. Rode, Halm, Dennel und A. Tardieu auszeichnen. Diese selbst erzeugten eine Masse von Nachahmern.

Zu Wille's Meisterwerken gehört die väterliche Ermahnung (Instruction paternelle) nach Terburg, in welcher der Atlas so schön nachgeahmt ist, wie in keinem anderen Blatte. Unglücklicher Weise erhielten aber auch die Haare, das Fleisch und alle anderen Gegenstände einen Anstrich von Atlas. Zu den Hauptwerken zählt Longhi besonders auch den Tod der Cleopatra nach Netscher, wo in den Nebensachen ziemlich viel Radirtes und Geätztes durchscheint. Der genannte Künstler würde dieses Blatt als das besste bezeichnen, wenn die Umrisse weniger hart, und die Fleischpartien mehr vertrieben wären. Einen besonderen Vorzug gibt Longhi auch den Bildnissen des Marchese Marigny und St. Florentin's, und weitere Musterblätter sind die Lesende, die Garnwinderin, und die wandernden Musikanten. An diese Stiche reihen sich: die holländische Haushälterin, die Hasplerin, der kleine Physiker, das Familien-Concert, und gewiss noch mehrere andere Blätter. Misslungen ist der Quartiermeister (Maréchal de Logis) nach P. A. Wille, wo die väterliche Liebe und das zunehmende Alter Entschuldigung verdient. Auch der Tod des Marcus Antonius wäre besser nicht gestochen, welchen Barth als unerträglich für Liebhaber von gutem Geschmacke hält. Der tadelswerthen Stiche von Wille sind aber nur wenige, und selbst die beiden genannten haben viele Schönheiten.

Ein genaues Verzeichniss der Blätter dieses Meisters gab Ch. le Blanc, Le Graveur en taille douce I. Leipzic, R. Weigel 1847. Wir vermeiden daher eine weitläufige Beschreibung, und geben neben Anderm nur Zusätze bezüglich der Abdrucksgattungen, nach dem erwähnten Catalog la Motte Fouquet, in welchem das Werk Wille's die grössten Seltenheiten bietet. Die Nummern bei Ch. le Blanc sind in ( ). Nach angenommener Weise setzen wir aber die Bildnisse in alphabetischer Ordnung voran, da wir kein Inhaltsverzeichniss beifügen können, wie in der Monographie von Mr. le Blanc. Durch die alphabetische Ordnung der Namen wird aber das Nachschlagen erleichtert.

Eine Anzahl von Blättern dieses Meisters aus der früheren Zeit ist in zwei Werken zu suchen, welche bei Odieuvre in Paris erschienen, das erste in 6 Bänden, unter dem Titel: L'Europe illustre, contenant l'histoire abrégée des Souverains, des Princes — et des Dames célèbres en Europe — par M. Dreux du Radier. Ouvrage enrichi de Portraits, gravés par les soins du S. Odieuvre. Paris 1755, 4. Der Beisatz: Europe illustre, bezieht sich auf die-

ses Werk, dessen Titel unten nicht mehr angegeben ist. Das zweite Werk, mit 64 Blättern, wird der »Europe illustre« gewöhnlich beigefügt. Es ist betitelt: Recueil des portraits des Rois de France depuis Pharamond jusqu' à Louis XV., dessin. d'après les Medailles par A. Boizot — gravés par le soins de Mich. Odieuvre. Paris 1738, 4. In dieses Werk gehören Wille's Bildnisse alt französischer Könige, und der Beisatz auf den Blättern: A Paris chez Odieuvre, (Rec. des portraits des Rois de France), bezieht sich darauf.

Bildnisse des Meisters.

Gemalt von J. B. Greuze, gest. von J. G. Müller 1776. Ein bekanntes Hauptblatt, welches vor aller Schrift, mit derselben, aber vor der Adresse des Stechers, und mit dessen Adresse vorkommt, fol. Im zweiten Drucke sind die Gesichtszüge geändert, und die Inschrift am Sockel zeigt runde Schriftzeichen, und Ingouf's Adresse ist beigefügt.

Gezeichnet von F. A. Wille, gest. von P. C. Ingouf 1771, 4.

Gezeichnet von Halm, gest. von J. F. Bause.

Gezeichnet von G. F. Schmidt, gest. von J. H. Rode 1753. Oval in 8, und sehr selten.

Gestochen von J. F. Bauke 1759, 8.

Radirt von Abbé de Saint-Non, mit einem Knaben, welchem Wille einen Kupferstich zeigt. Beide im Fenster, 1771, 4.

Auf einem Blatte mit neun Darstellungen, von Wille, G. F. Schmidt und J. H. Rode. In der Sammlung des H. de la Motte Fouquet (1847) war ein Extra-Abdruck des Bildnisses, indem das Uebrige beim Drucke zugedeckt wurde. Acusserst seltenes Blatt.

Verschiedene Bildnisse nach alphabetischer Ordnung der Namen.

1) (B. 162) Adeler, Carl Siversen, Gross-Admiral von Dänemark. Im Grunde ein Seegefecht, und mit anderem Beiwerk, besonders eine Allegorie auf die Siege über die Türken. Für T. Hofman's Portraits hist. des hommes illust. de Dannemark. (Amsterdam) 1746, 4.
I. Vor der Schrift, oben das Monogramm W verkehrt. Sehr selten.
II. Um die Kette des Daneborgordens: Cort Adeler, im Rande: Will ef: Sculp.

2) (B. 157) Anhalt-Dessau, Prince Leopold d', Généralisime des Armées du Roi de Prusse et Gen. Feldt Marschal de l'Empire. Pesne pinx. J. G. Will sc. — A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), gr. 8.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

3) (B. 134) Arouet de Voltaire, Büste auf einem Piedestal, mit Genien zur Seite. Ch. Eisen inv. Gravé par N. le Mire 1751. Wille hat nur den Kopf gestochen, 12.
I. Vor der Retouche. Im Grunde des Tempels sieht man die Sonnenscheibe nicht.
II. Schlecht retouchirt, mit der Sonnenscheibe.

4) (B. 123) Aumale, Comte Charles d', Lieutenant-Général des Armées du Roy etc. Medaillon auf dem Sockel. J. Chevallier p. 1749. J. G. Will sc. 1761, gr. 4.
I. Vor der Schrift. Von C. le Blanc nach dem Winkler'schen Cataloge erwähnt. Diese Abdrücke kommen äusserst selten vor. (Catalog De la Motte Fouquet).
II. Mit der Schrift, wie oben.

5) (B. 156.) Bade d'Urlach, Charles Fred. Margrave de, agé de XVII. ans. Medaillon auf einem Sockel, 4.
I. Vor aller Schrift oben über dem Oval. Diesen äusserst seltenen Abdruck kannte Mr. le Blanc nicht, sondern nur ein Exemplar vor der Schrift mit dem Namen Will verkehrt, oben in Mitte des Randes.
II. Mit der Schrift, aber noch nicht zu folgendem Werke verwendet.
III. Mit der Schrift oben. Am Sockel: Peint par J. F. Guillibauld. Gravé par Will. Dann französische Verse: Du Prince que tu vois etc. A Lausanne et à Genève chez M. Michel Bousquet — — 1745. Gehört zur Ausgabe des Essai sur l'homme, par Pope. Lausanne 1745. Neue Ausgabe von 1762, M. Chapuis.
6) (B. 160). Basel, Heinrich Benedikt, Bischof von, halbe Figur nach links, wie er das Buch in der Linken auf den Tisch stützt. Medaillon ohne Namen, im Rande: J. G. Will. sc. Sehr selten, gr. 4.
7) (B. 133.) Belidor, Bernhard Forest de, im Cuirasse nach rechts. Medaillon auf einem Sockel, im Grunde die Bibliothek, gr. 4.
I. Vor aller Schrift, mit dem weissen Sockel, und mit der unvollendeten Einfassung. Aeusserst seltener Probedruck, welchen Mr. le Blanc nicht kannte. Cabinet de la Motte Fouquet.
II. Vor der Inschrift am Sockel, und vor den Titeln der vier Bücher im Grunde. Sehr selten, und dem Mr. le Blanc unbekannt.
III. Vor der Schrift, oben das Monogramm W. verkehrt.
IV. Mit dem Namen Belidor's, und mit vier Versen am Sockel: Animé des bienfaits etc. Peint par L. Vigée. Gravé par J. G. Will en 1750. Dieses Blatt gehört zu Belidor's Architecture hydraulique Seconde Partie. Paris 1750, 4.
*) Belle-Isle, s. Fouquet Belle-Isle.
8) (B. 164.) Berregard, F., dänischer Edelmann, in Oval nach links. L. Tocqué pinx. J. G. Will sc.
I. Vor den Beiwerken, mit den Künstlernamen, und vor der Jahrzahl 1745. Selten, 8.
II. Ohne Beiwerke, aber mit der Jahrzahl 1745 über dem Oval. Die Künstlernamen sind umgestochen.
III. Mit den Beiwerken. Das Oval ist von allegorischen Figuren umgeben: Gravé par S. Fokke. (nach C. N. Cochin), qu. 4.
9) (B. 127.) Berrier, Nicolas René, Lieutenant de Police. Er legt die Hand auf ein Buch auf dem Tische. Durch den Vorhang sieht man im Grunde die Bibliothek, gr. fol.
I. Vor der Schrift und dem Wappen. Sehr selten. Einsiedel'sche Auktion 9 Thl.
II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen.
III. Mit der Schrift: Peint par De Lyen. Gravé par J. G. Wille Gr. du Roy. Zu den Seiten des Wappens: Nicolas René Berrier Chevalier Ministre d'Etat etc.
IV. Mit der Adresse von Bretin und Basan.

Aus diesem Bildnisse machte später Chevillet jenes des Ministers Sartine. Er gab dem Kopfe die Aehnlichkeit des letzteren, und setzte statt der anderen Schrift im Rande folgende: Peint par Vigée. Gravé par Chevillet.

10) (B. 136.) Boudou, Pierre, Chirurgus Nosocomii Parisiensis Primarius. Brustbild in Oval nach links. In der Mitte oben undeutlich das Monogramm W. Rechts am Sockel: C. L. Duflos sc. Im Cartouche: Optimo merito Avunculo Offerebat M. Doublet Chirurgus Pariesiensis 1743, 8.

I. Vor aller Schrift, wahrscheinlich ein dem C. le Blanc unbekanntes Unicum.
II. Wie oben.

11) (B. 126.) Boullogne, Jean, Controlleur-général des Finances etc., im reichen Mantel mit dem Buche in der Hand. In einer fensterartigen Einfassung. Peint par H. Rigaud. Gravé par J. G. Wille — 1758, gr. fol.
I. Vor aller Schrift, und äusserst selten. Ch. le Blanc kennt nur einen Abdruck, wo oben in Mitte des Randes der Name »Will« verkehrt steht, zart geritzt.
II. Mit einer Zeile Schrift im Cartouche: Jean de Boullogne.
III. Mit der Schrift in drei Zeilen, dazu noch: Controlleur Général des Finances etc.

12) (B. 135.) Briseux, Charles Etienne, Architekt. Oval auf einem Sockel. J. G. Will del. et sculp., fol.
I. Vor der Schrift um das Oval, in der Mitte oben das Monogramm W. verkehrt.
II. Mit dem Namen des Künstlers und des Dargestellten.

13) (B. 148.) Carolus Walliae Princeps etc. im Cuirasse und Mantel, und in fensterartiger Einfassung. Peint par L. Tocqué 1748 et gravé par J. G. Will 1748, gr. fol.
I. Vor der Schrift. Sehr selten. (Catalogue Valois und la Motte Fouquet.)
II. Mit der obigen Schrift.
Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.

14) (B. 154.) Carolus Theodorus, Com. Pal. Rh. — Elector Bavariae etc. Im Hermelinmantel mit dem St. Hubertusorden. Medaillon mit der Krone darüber, nach J. G. Ziesenis, fol.
I. Vor den Inschriften oben und unten, vor den zweiten Strichlagen auf dem Cuirasse u. s. w. Aeusserst selten, und Ch. le Blanc unbekant. (Cabinet la Motte Fouquet).
II. Mit der Schrift um das Medaillon, wie oben angegeben. Das Kreuz auf der Krone ist weiss, und die Künstlernamen fehlen. Sehr selten.
III. Mit der Inschrift oben und unten. Oben steht: Magnus pro Deo etc. Unten im Rande: Magnus Magnorum Carolus etc. Links und rechts in den Ecken die Künstlernamen.
IV. Die obere Inschrift fehlt, die untere ist erhalten, die Künstlernamen stehen aber rechts und links vom Oval.
Das Gegenstück s. unten: Elisabeth Augusta.

15) (B. 137.) Le Cat, Claude Nicolas, Chirurg und Akademiker, im Pelzkleide. Oval auf einem Sockel, 4.
I. Vor der Schrift, in der Mitte oben das Monogramm W verkehrt. Nach der Angabe im Catalog la Motte Fouquet äusserst selten.
II. Mit der Schrift in vier Zeilen am Sockel: Claude Nicolas le Cat des Academies de Paris — — Gravé l'an de son âge et du Siecle 47. par Will.
III. Mit der Schrift in fünf Zeilen, wie oben beginnend. Links: Peint par Thomiers. Selten.
IV. Mit der Schrift in sechs Linien: Claude Nicolas le Cat Ecuyer Doct. en Med. et 1er Chirurg. de l'Hotel-Dieu de Rouen etc. etc.

16) (B. 118.) Catinat, Nicolaus de, Marechal de France etc.

Medaillon auf einem Sockel. N. Pinx. J. G. Will sc. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.
I. Vor der Schrift und vor der Adresse von Odieuvre. Selten.
II. Mit der Adresse und der übrigen Schrift.
III. Die Adresse ausgeklopft.

17) (B. 115) Caylus, Charles Gabriel de Tubières, Evêque d'Auxerre, im Sessel sitzend und die Hand auf den Tisch legend. Wille hat (1739) nur die Beiwerke auf dem Tische und den Sessel gestochen, die Figur ist von G. F. Schmidt, dessen Namen das Blatt trägt, fol.
I. Vor der obigen Schrift.
II. Mit derselben: Fontaine pinx. Schmidt sculp.

18) (B. 116) Chabanes, Jacques de, Comte de Palisse, Marechal de France, Kniestück nach rechts, mit der Hand am Degen. Vor ihm Helm und Commandostab, 4.
I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit dem Namen und Charakter. Dessiné par A. Comte de Chabanes d'après le Mausolé — et gravé par Will.

19) (B. 141) Chambrier, Daniel le, Chev. General Major et Colonel d'un Regim. Suisse etc. Halbe Figur im Cuirasse nach links, in einem ovalen Medaillon. Dieses Blatt trägt Schmidt's Namen, welcher aber nur den Kopf gestochen hat, fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift, wie oben. G. F. Schmidt sculp.

20) (B. 94) Charlemagne, XXIIIe Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des portraits des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.
21) (B. 97) Charles III., dit le Gras. Empereur XXVIII Roy de France. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe weggenommen.

22) (B. 98) Charles IV., dit le Simple. XXXe Roy de France. A Paris chez Odieuvre, 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.
23) (B. 149) Charles Edouard, Fils ainé de Jacques Stuard, né à Rome — 1720. Genannt der Prätendent. Medaillon auf einem Sockel. Gravé par J. Daullé — 1744. Dieses sehr seltene Blatt ist von Wille, kl. fol.
24) (B. 140) Chicoyneau, Francois, Arzt. Kniestück im Sessel, die Hand auf die Schriften des Hippocrates gelegt, 4.
I. Vor der Schrift. In der Mitte oben das Monogramm W. Sehr selten.
II. Mit der Schrift in zwei Zeilen, dann: P. le Sueur Pinxit. J. G. Will sculp. 1744.
III. Mit der Schrift in drei Zeilen: Franciscus Chicoyneau Regi a Sanctioribus Consiliis etc.
25) (B. 87) Childeric II. XIVe Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des portraits des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.
26) (B. 93) Childeric III. XXIe Roy de France etc. A Paris, 4. Für das oben genannte Werk, 4.
27) (B. 91) Chilperic II. XIXe Roy de France etc. Für das Nr. 19 genannte Werk, 4.
28) (B. 89) Clovis III. XVIe Roy de France etc. Für das genannte Werk.

29) (B. 158) Colonna, Prosper de Sciarra, Cardinal, halbe Figur vor dem Tische mit einem Papier in der Hand. Nach P. Battoni, fol.
I. Vor der Bordure und der Schrift, die Beiwerke weniger überarbeitet. Im oberen Rande der Name Will verkehrt. Aeusserst selten.
II. Ohne Wappen, aber mit der Bordure und der Schrift in fünf Zeilen: Prosper S. R. E. Cardinalis Columna de Sciarra An XLVI., dann vier lat. Verse. Pompejus Battoni Pinxit et del. J. G. Wille Sculpsit 1754 à paris. Sehr selten.
III. Mit dem Wappen und mit der Schrift in drei Zeilen.

30) (B. 159) Corsini, Nereo Maria, Cardinal. Oval auf einem Sockel, fol.
I. Vor aller Schrift, und auch ohne Wille's Namen. Aeusserst selten. (Catalog la Motte Fouquet.)
II. Vor dem Wappen (Catalog Winckler).
III. Mit dem Wappen. Links: L. Cars, rechts im Rande mit der Nadel gerissen: J. G. Will f. (Cabinet Paignon Dijonval, Catalog Einsiedel).

31) (B. 111) Crillon, Jean Louis Berton de, Erzbischof von Narbonne. Medaillon auf einer Brüstung, dabei die Insignien der geistlichen Würde. Links: J. G. R. pinxit, rechts: Will f. Dieses sehr seltene Bildniss gehört zur Leichenrede auf den Erzbischof, 8.

32) (B. 165) Cromwell, Olivier, halbe Figur im Cuirasse mit Commandostab. Lombad (statt Lombard) del ad Vivum. J. G. Will Sculp. etc. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.
I. Vor aller Schrift. Aeusserst selten.
II. Mit Odieuvre's Adresse.
III. Die Adresse weggenommen.

33) (B. 90) Dagobert III. XVIIIe Roy de France. A Paris chez Odieuvre (Port. des Rois de France), 4.
I Mit Odieuvre's Adresse.
II. Dieselbe weggenommen.
III. Mit veränderter Inschrift: XVIIIe Roy de France, mort en 715, agé de 26 a 27 ans. Dann das Monogramm des Königs.

34) (B. 155) Elisabeth Augusta, Comes Palatina Rheni Electrix Bavariae etc. Gemahlin des Churfürsten Carl Theodor von Bayern, und Gegenstück zu dessen Bildniss. Medaillon mit der Krone darüber, fol.
I. Mit der Umschrift des Oval, aber ohne Künstlernamen. Das Kreuz auf der Krone ist weiss. Sehr selten.
II. Mit der Schrift über und unter dem Oval: Electa pro domo et patriae Mater etc. Links unten: J. G. Ziesenis pinx., rechts: J. G. Will sculp.
III. Die obere Inschrift fehlt, im Rande steht aber noch die frühere Schrift: Elisabeth patriae Patris Ellectissima Conjux etc. Unter dem Medaillon die Künstlernamen.

35) (B. 167) Erlach, Jerôme, Advoyer de la ville de Berne et Général Feldt-Maréchal de l'Empereur Charles VI., stehend hinter dem Tische, auf welchem Ehrenzeichen liegen. Nach Cav. Rusca, gr. fol.
I. Mit deutscher Schrift: Hieronymus von Erlach des H. R. R. Graf, Herr zu Hindelbank etc. etc. Gestorben den 28 Februavy 1748. In der linken Ecke: Gemahlet von dem

Ritter Rusca, in der rechten: Gegraben Von Will. Sehr selten.

II. Mit französischer Schrift: Jerome d'Erlach Comte du Saint Empire Romain etc. etc. Unten: Peint par le Chev. Ruscat. Gravé par Will. Dieser Titel wurde auf Exemplaren mit weissem Rande eingedruckt, das Wappen aber war bereits vorhanden. Die Abdrücke des Bildnisses sind daher eben so schön, als jene mit deutscher Schrift, und wohl noch seltener als diese.

36) Favart, Mme., dans la rôle de Bastienne. Stehend in einer schönen Landschaft. Nach C. Vanloo, grösstentheils von Wille gestochen, kommt aber unter Daullé's Namen vor, gr. fol.

37) (B. 120.) Fouquet de Belle-Isle, Charles Louis Auguste, Maréchal de France. Kniestück mit dem Marschallstabe, im Grunde eine Schlacht, nach H. Rigaud, s. gr. fol.

I. Vor der Schrift, sehr selten.

II. Vor dem Wappen, aber mit der Schrift im Rande: Charles Louis Auguste Foucquet de Belle-Isle, Duc de Gisors, Prince du St. Empire, Maréchal de France etc. etc. Links: Peint par H. Rigaud —, rechts: Et gravé par J. G. Will, à Paris 1743.

III. Mit dem Wappen und mit der Schrift, welche aber bis auf die Künstlernamen neu gestochen wurde.

Die neuen Abdrücke stammen aus dem Verlage der Mme Jean in Paris.

38) (B. 151.) Fréderic II. Roi de Prusse, Electeur de Brandebourg. Halbe Figur in ovalem Medaillon. Pesne pinx. Wille S., gr. fol.

I. Vor aller Schrift, sehr selten.

II. Mit obiger Schrift 1757.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.

39) (B. 152.) Fréderic II. Roi de Prusse, Electeur de Brandebourg, né à Berlin le 24 Janvier 1712. Peint par A. Pesne. Gravé par Will. A Paris chez Will Quay de Augustins —. Ovales Medaillon auf einem Sockel, fol.

I. Vor der Schrift, oben der Name Will verkehrt. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift.

40) (B. 153.) Charles Fréderic, Roy de Prusse, Electeur de Brandebourg. Né à Berlin le 24 Janvier 1712. Pesne pint. à Berlin. J. G. Will S. à Paris. Oval auf einem Sockel, 4.

I. Mit obiger Schrift um das Oval, und mit vier französischen Versen: S'il fut, par sa naissance etc.

II. Wille's Name ausgekratzt, aber mit Hinterlassung von Spuren.

41) Fréderic Auguste III., Roy de Pologne, nach Silvestre, mit Daullé's Namen. Dieses Blatt wird von einigen dem Wille beigelegt. Es kommt vor und mit der Adresse vor. Ch. le Blanc übergeht es.

42) Hesse-Hombourg, Anastasie Landgrave de, née princesse Troubetzkoy, in reicher Kleidung sitzend. Nach Roslin, mit Daullé's Namen. Wille stach das Brustbild, die Arme, einen Theil des Gewandes und verschiedene Beiwerke. Sehr schönes und seltenes Blatt, welches Mr. le Blanc übergeht, gr. fol.

43) (B. 142.) Garsault, Mr. de, Büste in ovaler Einfassung, in ¾ Ansicht nach rechts, nach L. Tocque. Im oberen Rande steht die Jahrzahl 1745, unten nach rechts: J. G. Wille sc., 4.

Ch. le Blanc nennt dieses äusserst seltene Blatt kurzweg nach dem Catalog Paignon-Dijonval, im Catalog la Motte-Fouquet ist es genauer angegeben.

44) (B. 145.) Gouy, Elisabeth de, Femme de Hyacinthe Rigaud, Ecuier etc. etc. Peint par H. Rigaud. Gravé par J. G. Will à Paris 1743. Im Fenster, unter demselben der für die Schrift bestimmte Cartouche, fol.

I. Vor der Schrift, oben in der Mitte der Name Will verkehrt. Sehr selten. Die Exemplare, wo die oben erwähnten Zeilen mit der Feder beigeschrieben sind, scheinen nicht sehr selten, sondern von zweiter Art zu seyn.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke stammen aus dem Verlage der Mme. Jean.

45) (B. 101.) Henri I. XXXVII.e Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.

I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe weggenommen.

46) (B. 150.) Henry Benoit, 2d. Fils de Jacques Stuard, né à Rome le 25 Mars 1725. Medaillon auf einem Sockel. Gravé à Paris par Will, kl. fol.

I. Vor der Schrift. Oben in der Mitte der Name Will verkehrt.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke sind aus dem Verlage der Wittwe Jean in Paris.

*) Hic est, s. Said.

47) (B. 163.) Hofman, Tycho, Sécrétaire de la chancellerie du Roi de Dannemark etc. Ovales Medaillon auf einem Sockel, dabei Bücher, das Wappen etc. Peint par L. Tocqué. Et gravé par J. G. Will en 1745, 4.

I. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.

II. Vor der Schrift, die Namen der Künstler gestochen.

III. Mit der Titulatur in französischer Sprache, welche mit einer einzelnen Platte in den Cartouche gedruckt zu seyn scheint. Diesen höchst seltenen Abdruck kennt M. le Blanc nicht, Bartsch (Anleitung etc. II.) nimmt ihn aber als zweiten. (Catalog la Motte Fouquet.)

IV. Mit der französischen Titulatur, wie oben, in den Cartouche gestochen. In T. Hofman's Portraits hist. des hommes illustres de Dannemark 1746, 4.

V. Mit der lateinischen Inschrift am Sockel: En tibi me sculptum; Si Sculptum poscis in oere etc. Diesen seltenen Abdruck (IV. bei le Blanc) nimmt Bartsch irrig für den ersten.

VI. Mit der Titulatur in dänischer Sprache: Tycho de Hofman Assessor u di Hof-Retten etc.

VII. Mit sechs englischen Versen: Few Know my Face etc.

Diese Abdrücke sind sehr schlecht.

48) L'Hopital, Michel de, Chancelier de France, nach Nattier. A. de Mercenay sc., 4.

Man glaubt, dass der Kopf von Wille retouchirt wurde. Es kommen Abdrücke vor der Schrift vor.

49) (B. 100.) Hugues, dit Capet. XXXV. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.

I. Vor Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

*) L'Intendant, s. Lescalopier.

50) (B. 146.) Lagillière, Marguerite Elisabeth de, fille de N. de Largillière etc. Mit Blumen und Edelsteinen in den Haaren, im Grunde ein Fenster. Medaillon auf einem Sockel. N. de Largillière Pinx. J. G. Will Sculp., fol.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.

II. Mit der obigen Schrift.

Die neuen Abdrücke sind aus dem Verlage der Wittwe Jean.

51) (B. 129.) Largillière, Nicolas de, Peintre ord. du Roi, Recteur Chancelier et Directeur de l'Academie Royale etc. Se ipsum pinx. J. G. Will Sculpsit. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.

I. Ohne alle Schrift. Im oberen Rande das Monogramm W. Aeusserst selten.

II. Mit der Schrift, wie oben. Sehr selten.

III. Ohne Adresse.

52) (B. 143.) Lescalopier, Intendant de Montaubau (1740 et de Tours 1756 — 66). Büste nach rechts im Mantel, welcher Rock und Weste sehen lässt. Oval, ohne Künstlernamen, vielleicht zu einer These gebraucht, gr. 8.

Dieses Blatt kommt auch unter dem Namen des Intendanten von Bordeaux vor, die Familie Lescalopier, welche im Besitze der Platte ist, erkennt aber das Bildniss eines ihrer Vorfahren.

53) (B. 131) Liebaux, Henry, Géographe ordinaire du Roi et Censeur royal. J. Chevalier pinxit 1745. J. G. Will sculpsit 1747. Medaillon auf einem Sockel, fol.

I. Vor der Schrift. Im oberen Rande das Monogramm W. verkehrt. Aeusserst selten.

II. Mit der obigen Schrift, aber ohne Adresse von Chevalier.

III. Mit der Adresse: A Paris chez Chevalier etc.

54) (B. 122.) Loewendal, Woldemar de, Comte du S. Empire Chev. des Ordres du Roi, Marechal de France. Peint par M. Q. de la Tour. Les orn. par H. Gravelot. Gravé par J. G. Will à Paris 1749. Oval mit architektonischer Einfassung auf einem Sockel, mit Wappen und Insignien. Rechts ein Genius mit der Krone, s. gr. fol.

I. Das Bildniss allein, ohne Umgebung. Der Kopf ist hell, und nicht vollendet. Einen solchen Probedruck aus dem Cabinet Debure nennt Ch. le Blanc im Anhange, und bezeichnet ihn als den ersten.

II. Vor der Schrift, vor dem Wappen und vor der unvollendeten Bordure. Im Cabinet la Motte Fouquet war ein von Wille mit Weiss und Schwarz retouchirter Abdruck. Ohne Retouche kommen Abdrücke im Catalog Basan und Einsiedel vor.

Diese Exemplare sind wohl nur als Probedrücke zu betrachten.

III. Vor der Schrift und mit unvollendetem Wappen im Cartouche. Der Leopard ist ganz weiss.

VI. Mit der obigen Schrift, oben im Rande der Name Wille's verkehrt, und mit der Nadel gerissen.

55) Lorraine, Charles Alexandre de. Nach Meytens, mit Daullé's Namen, fol.

Dieses schöne Blatt soll theilweise von Wille gestochen seyn.

56) (B. 99.) Lothaire, XXXIII. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe weggenommen.
57) (B. 95.) Louis I., dit le Debonnaire, Empereur XXIV. Roy de France. Für das obige Werk, und in gleichen Abdrücken, 4.
58) (B. 96.) Louis II., dit le Begue, XXVI. Roy de France. Wie oben, 4.
59) (B. 103.) Louis VI., dit le Gros. XXXIX. Roy de France Wie oben Nr. 51.
60) (B. 104.) Louis quinze le Bien Aimé, zu Pferd nach links, von seinen Generälen gefolgt. Im Grunde links der Dom von Strassburg, oben in Wolken das Emblem des Glückes, welches die Regierung des Königs brachte. Rechts an der Terrasse 1747. Im Rande das Wappen und die Schrift: Peint par C. Parrocel, la Teste par J. Chevallier d'après le Buste fait par J. B. le Moine; Gravé par J. G. Will: Ecrit per le Parmentier etc. s. gr. fol.
I. Vor der Schrift, als Probedruck zu betrachten. Links unten im Rande sind mehrere Croquis, und dabei ein männlicher Kopf. Das französische Wappen ist in der Mitte.
II. Vor der Schrift, aber vollendet, und mit gereinigtem Rande. Selten.
III. Mit der Schrift. Der Cavalier hinter dem König erscheint alt.
IV. Mit veränderter Schrift, wie oben angegeben. Der Cavalier hinter dem König hat ein jugendliches Aussehen. Diese Abdrücke sind in folgendem Werke: Représentation des Fêtes données par la Ville de Strassbourg pour la Convalescence du Roi —. Inv. dessin. et dirigé par J. M. Weis, gr. fol. Dieses Blatt wurde in der Einsiedel'schen Auktion mit $2\frac{1}{2}$ Thl. bezahlt.
61) (B. 105.) Derselbe König: Ludovicus Victor et Pacator. Im Rande: Ad stat. mormor. Jo. Bap. Le Moyne. J. G. Will Sculpsit. A Paris chez l'Auteur Quai des Augustins etc. Medaillon auf einem Sockel mit Attributen, gr. fol.
I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit der obigen Schrift, aber vor dem Namen des Zeichners Heilmann.
III. Mit der Schrift und dem Namen: Jo. Gasp. Heilmann pinxit.
Die späteren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.
62) (B. 106.) Louis, Dauphin de France. Né à Versailles le 4 Sept. 1729. Medaillon auf einem Sockel. Peint par Klein, et gravé par Will. A Paris chez Will, Quai des Augustins etc., fol.
I. Vor der Schrift, oben in der Mitte der Name Will verkehrt. Selten.
II. Mit obiger Schrift.
Die späteren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.
63) Louis, Dauphin de France, im Cuirasse nach links, in Oval. Ein solches Bildniss wird im Cataloge La Motte Fouquet Nr. 615. muthmasslich dem Wille zugeschrieben. Auch mit der Person ist der Verfasser nicht ganz im Reinen. Das Exemplar der Sammlung ist ohne Schrift.
64) (B. 115.) Manessier de Guibermaisnil, Michel, Religieux Pretre Augustin, né le 22 Janvier 1685. Im Sessel nach rechts, und das Buch auf das Knie stützend. Im oberen

Rande: Verisimillima Prosopographia. Links: Virtutis specimen etc., rechts: Inclytus et genio etc. Unten: Carles Vanloo prof. Reg. delin. J. G. Will Sculp. 1748. Dann eine Genealogie der Manessier, kl fol.

I. Vor aller Schrift. Sehr selten.

II. Mit der Schrift, aber ohne Acrostich im oberen Rande: Opus cedro dignum.

III. Mit dem Acrostichum, und mit aller Schrift.

65) (B. 106.) La Marche, Comte de, später Herzog von Orleans. Medaillon auf einem Sockel. P. de Lorme pinx. Schmidt sc. An diesem Blatte hat Wille Theil, s. gr. fol.

66) Mareschal, Georges, premier Chirurgien du Roi. Medaillon auf einem Sockel. Fontaine pinx. J. Daullé sc. A Paris chez Odieuvre.

Dieses Blatt legen einige dem Wille bei.

67) (B. 108.) Marie Josephe de Saxe, Dauphine de France. Née à Dresde le 4 Novemb. 1731. Im Hermelinmantel nach links. Medaillon auf einem Sockel. Peint par Klein, et gravé par J. G. Will. A Paris chez Will etc. kl. fol.

I. Vor der Schrift, in der Mitte oben das Monogramm W.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke sind aus dem Verlage der Mme. Jean.

68) Marie Josephe de Saxe, Dauphine de France (?). Im Hermelinmantel en face. Medaillon auf einem Sockel. In der Mitte oben das Monogramm W., kl. fol.

Ein solches Bildniss war in der Sammlung von la Motte Fouquet, und zwar vor der Schrift. Es trägt vielleicht mit der Schrift einen anderen Namen.

69) (B. 107.) Marie Thérèse d'Espagne, Dauphine de France. Née le 11 Juin 1720. Im Hermelinmantel nach rechts. Medaillon auf einem Sockel. Peint par Klein, et gravé par Will. A Paris chez Will etc., kl. fol.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.

70) Mariette, Jean, Graveur et libraire, nach Pesne. J. Daullé sc., gr. fol.

Dieses schöne Blatt ist theilweise von Wille gestochen.

*) Marigny, s. Poison.

71) (B. 130.) Massé, Jean Baptiste, Peintre et Conseiller de l'Academie Royale etc., stehend mit einem Kupferstiche in der Hand. Links der Lehnstuhl. Peint par L. Tocqué. Gravé par J. G. Wille — 1755. Unten sechs Verse: Du célebre Le Brun, sous ses riches lambris etc. Eines der Meisterwerke des Künstlers, fol.

I. Vor aller Schrift, oben in der Mitte der Name Will verkehrt. Sehr selten. Auktion Hösel $15\frac{5}{8}$ Thl. Weigel 13 Thl. Schneider $6\frac{1}{2}$ Thl.

II. Mit der obigen Schrift, aber ohne Wille's Adresse.

III. Mit der Adresse unter den Versen: Se vend à Paris chez Wille etc. Diese Abdrücke findet man an der Spitze des Werkes: La grande Gallerie de Versailles —. Paris, Impr. Roy. 1752, fol.

*) Maupertuis, s. Moreau.

72) (B. 121) Maurice de Saxe, Duc de Curlande et de Semigallie, Maréchal de France. In einem Fenster mit architektonischer Verzierung. Peint par H. Rigaud —. Et Gravé par J. G. Wille 1745. A Paris chez l'Auteur etc., gr. fol.

I. Vor der Schrift, im oberen Rande der Name Will verkehrt. Sehr selten.

II. Mit der obigen Schrift am Untersatze des Fensters.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

73) Le Mercier, Pierre Auguste, Imprimeur de la ville de Paris, ancien Syndic etc. Mort le 9. Janv. 1734. Nach L. Vanloo von Wille gestochen, aber mit J. Daullé's Namen, gr. fol.

I. Vor den Künstlernamen im unteren Rande, und vor dem Titel am Rücken des Buches: Diction. de Moreri. Von grosser Seltenheit.

II. Mit den Künstlernamen im Rande, und mit dem Charakter Mercier's in demselben. Dabei wurde die Platte abgenommen, und durch ein anderes Stück die Schrift aufgedruckt. Am Rücken des Buches ist der Titel.

Dieses Blatt übergeht Ch. le Blanc.

74) (B. 132) Moreau de Maupertuis, Pierre Louis, Geometer und Astronom, stehend am Fenster, wie er die Rechte auf den Globus legt. Unter der Brüstung des Fensters vier Verse von Voltaire: Ce Globe mal connu, qu'il à seu mesurer etc. Links im Bilde: Peint par R. Tourniere. Rechts: Gravé par J. Daullé 1741. Dieses Blatt erschien unter Daullé's Namen, gr. fol.

I. Vor aller Schrift. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift, aber ohne Künstlernamen im Rande des Blattes.

III. Mit der Schrift und den Künstlernamen rechts und links im unteren Rande.

75) (B. 117) La Mothe-Houdancourt, Philippe de, Maréchal de France, mit grosser Perücke im Cuirasse. Oval ohne Verzierung, ohne Schrift und ohne Künstlernamen, wie Mr. le Blanc behauptet, während es nach dem Winkler'schen Cataloge mit: Will sc. bezeichnet seyn soll.

I. Die Platte in 4. Sehr selten.

II. Die Platte Oval. Das rechte Ohr ist klein, die Wange hat Falten, und das Gewölk im Grunde erscheint hell. Sehr selten.

III. Das Gesicht ist jünger und ohne Falten, das rechte Ohr breiter, und die Wolke beschattet.

Dieses Bildniss wurde zu einer These benutzt. Lelong nennt zwei Portraite des Marschal von Wille gestochen, das eine in fol. Mr. le Blanc glaubt, dass unter letzterem das Oval mit den Beiwerken zu verstehen, und das kleinere ein Extra-Abdruck des Bildnisses sei.

76) (B. 119) Neufville, François Louis Anne de, Duc de Villeroy, Pair de France. Maréchal des Camps etc. etc. Medaillon auf einem Sockel mit dem Wappen, fol. Jean Chevalier Pinxit. J. G. Will Sculpsit 1744, fol.

I. Vor der Schrift, im oberen Rande das Monogramm W verkehrt. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift, aber ohne Dedication: Q. Off. (Quesnay offerebat), und mit dem Fehler: ence Comp. e, statt ancne Comp.e

III. Mit der genannten Dedication in richtiger Lesung.

77) (B. 112) Orlean's de St. Albin, Charles d', Erzbischof von Cambray, sitzend nach rechts, und das Buch auf das Knie gestützt. Im Grunde das Innere eines Palastes, und das Ganze in fensterartiger Einfassung. Mit dem Titel: Carolus Archiepiscopus Dux Cameracensis. Par Franciae. Sacri Romani Imperii Princeps Comes Cameracesii Links: Pinxit Hyacinthus Rigaud —. Rechts: Georgius Fridericus Schmidt Sculpsit Parisiis 1741, gr. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen.
II. Mit der obigen Schrift, aber ohne Wappen zwischen derselben. Das Rund ist ausgespart.
III. Mit Schrift und Wappen, und mit der Jahrzahl 1724 am Schlusse der Inschrift.

78) (B. 128) Parrocel, Joseph, de Brignolles en Provence. Peintre des Bat^lles^ Con^er^ de l'Acad^ie^ Roiale etc. Medaillon auf einem Sockel mit dem Wappen. Peint par Hthe. Rigaud —. Gravé par J. G. Will en 1744, fol.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

79) (B. 124.) Phelypeaux, Louis, Comte de Saint-Florentin, Commandeur des Ordres du Roy, Ministre Secretaire d'Etat etc. Sitzend vor dem Tische, mit einem Papier in der Hand. Peint par Louis Tocqué en 1749 — et Gravé par Je. Geo. Will en 1751. Meisterstück des Künstlers, gr. fol.

I. Vor der Schrift, der Bordure und dem Wappen. Aeusserst selten. St. Yves 200 Fr.
II. Mit der obigen Schrift, aber vor dem Worte Ministre. Im Rande ist das Wappen, in diesem sind aber die Hämmer weiss. Sehr selten. Frank 29 fl. 40 kr. Weigel 16 Thl.
III. Mit der Schrift wie im zweiten Drucke, aber die Hämmer im Wappen mit einer schiefen Strichlage bedeckt. Diese Abdrücke sind von beiden die seltensten. Arndt 11 Thl.
IV. Mit dem Titel: Ministre Secretaire d'Etat — —. Auf Auktionen nach der Schönheit des Druckes 5 — 7 Thl.

80) (B. 102.) Philipp I. XXXVIII. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Port. des Rois de France), 4.

I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Ohne diese.

81) (B. 147.) Philippus Quintus Hispaniarum et Indiarum Rex. Fast Kniestück im Cuirasse mit dem Commandostabe. Am Sockel: Vanloo Effig. Pinx. Schmidt sculp. Offerebat Antonius Josephus Diaz Hispalensis, fol.

I. Unvollendeter Probedruck. Die Halsbinde fehlt, sowie der Schweif der Perücke.
II. Mit der obigen Umschrift, und das Bild in einer einfachen ovalen Einfassung auf dem Sockel.
III. In einem verzierten Oval, und die Platte unten abgenommen, um Raum für das königliche Wappen zu gewinnen. Dieses ist auf eine eigene Platte gestochen. In der figurirten Einfassung um das Portrait: Offerebat Antonius Josephus Diaz hispalensis. Unten: Wanloo pin – Schmidt Sculp – effigiem – Cars ex.

G. F. Schmidt hat nur den Kopf gestochen, alles andere Wille.

82) (B. 147.) Peter I., Czar von Russland, mit der Rechten auf der Krone. Angeblich nach L. Caravac. P. Soubeyran sc. Letztere hat nur den Kopf gestochen, fol.
I. Der Kopf allein. Aeusserst selten.
II. Mit Soubeyran's Namen.

83) (B. 161.) Pinto, D. Emmanuel, della veneranda lingua di Castiglia e Portogallo, eletto Gran Maestro della sacra Religione Gierosolimitana — 1741. In einem mit Hermelin besetzten Gewande. Medaillon auf einem Sockel. Gravé par J. Daullé — 1744, fol.
I. Vor aller Schrift. Sehr selten.
II. Mit obiger italienischer Schrift, aber ohne Daullé's Namen.
III. Mit Daullé's Namen.
IV. Die Platte oval, ohne Einfassung, 4.

84) (B. 125.) Poissons de Vandières, Abel François, Marquis de Marigny, Conseiller du Roy — Directeur et Ordonateur Général des Bastiments etc. Stehend vor dem Tische, auf welchem Pläne liegen. Peint par L. Tocqué. Gravé par J. G. Wille, gr. fol.
I. Vor der Schrift, vor dem Wappen und vor vielen Ueberarbeitungen. Auf dem aufgerollten Plan steht: is sur la place darmes de l'ecolle royalle militaire Janvier 1752. Diese Schrift ist mit der Nadel gerissen Aeusserst seltener, Mr. le Blanc unbekannter Druck. Catalogue la Motte-Fouquet.
II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, aber bereits vollendet. Sehr selten. Auktion Franc 32 fl. 3 kr.
III. Vor der Schrift, vor dem Wappen, und ohne Degenspitze. Sehr selten. Auktion Frank 15 fl. 30 kr.
IV. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen, und der Degenspitze rechts an der Säulenbase. Selten.
V. Mit obiger Schrift, aber ohne Angabe als Receptionsblatt. Bei Weigel 5½ Thl.
VI. Mit dem Zusatz unter dem Wappen: Gravé par J. G. Wille pour sa Reception à l'Academie 1761. Im Preise von 2 — 3 Thl.

85) (B. 166.) Pope, Alexander, englischer Dichter. Medaillon mit zwei gekreuzten Palmen und Blumen. Peint en 1722 par Kneller, gravé par Will en 1745, kl. 4.

Dieses Bildniss gehört zu einer Ausgabe von Pope's Werken. Lausanne chez M. M. Bousquet 1745. Es existirt nur Ein Druck vor der Schrift. S. Mr le Blanc," Note von R. Weigel p. 133.

86) (B. 168.) Preisler, Jean Martin, Graveur, né à Nuremberg le 14 Mars 1715. Medaillon, mit ovalem Cartouche darunter. Dessiné et gravé par son ami J. G. Will. à Paris 1743, kl. 4.
I. Vor der Schrift. Selten.
II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

*) Der Prätendent, s. Charles Edouard.

87) (B. 114.) Prevost, Antoine François, Aumônier de S. A. S. Mgr le Prin. de Conti. Im Sessel sitzend, im Grunde die Bibliothek. Dessiné par C. N. Cochin le fils, — et gravé par J. G. Will 1746, gr. 8.
I. Vor der Schrift. Selten.

II. Mit obiger Schrift.
III. Von der unten verkürzten Platte.
88) (B. 138.) Quesnay, Franciscus, in utraque medicina Magister, Academiae Reg. Chirurg. Paris. Secretarius etc. etc. Sitzend in seinem Cabinet mit dem Buche in der Linken, im Grunde die Bibliothek. Jussu et impensis Celsiss. D. Ducis de Villeroy. J. Chevallier pinxit 1745. J. G. Will Sculpsit 1747. s. gr. fol.
I. Vor der Schrift, oben im Rande der Name Will verkehrt.
II. Mit obiger Schrift.

89) (B. 139.) Quesnay, F. In utraque Medicina Magister. Medaillon auf einem Sockel. J. Chevallier pinxit. J. G. Will Sculp., 8.
I. Vor der Schrift. Oben im Rande der Name Will verkehrt, fein geritzt. Sehr selten.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Schrift und der Dedication: Off. R. Caumont Consiliar. Regis Medicus etc.

90) (B. 131.) Rousseau, Jean Baptiste. Natus Anno 1670. Kniestück am Tische mit der Feder. J. Aved pinx. G. F. Schmidt Sculpsit, kl. fol.
I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit obiger Schrift. Wille hat nur die Beiwerke gestochen.

91) (B. 170.) Said-Pacha, Beglierbey von Rumely, und türkischer Gesandter, ohne Namen, nur mit den Worten im Cartouche: Hic est. Oval auf einem Sockel. J. Aved Pinx. J. G. Will Sculp. Paris. Sehr selten, gr. 8.

92) (B. 112.) Saint-Simon, Claudius de, Episcopus Princeps Metensis Par Franciae. Im Sessel sitzend mit dem Buche auf dem Schoosse, in fensterartiger Einfassung. Peint par H. Rigaud — —. Gravé par J. Daullé — 1744. Daullé hat nur den Kopf gestochen, s. gr. fol.
I. Vor der Schrift, vor dem Wappen und vor vielen Ueberarbeitungen in den Beiwerken. Ein solcher, dem Mr. le Blanc unbekannter Abdruck war im Cabinet la Motte Fouquet. Aeusserst selten.
Im Catalog Basan wird ein Abdruck erwähnt, wo die dritte Zeile (S. R. J. Princeps) fehlt. In den Catalogen Einsiedel und la Motte Fouquet waren Exemplare, in welchen die Schrift: S. R. J. Princeps, mit der Nadel gerissen ist. Demnach stellt sich vorläufig folgende Ordnung heraus:
II. Die dritte Zeile der Schrift mit der Nadel gerissen.
III. Die Abdrücke mit der Schrift, wie oben von Mr. le Blanc angegeben.

93) (B. 144.) Scuderi, Magd.ne de. Mort à Paris le 2 Juin 1701. Agée de 95 ans. Elisab. Cheron pinx. J. G. Will Sculp. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Ohne diese.

94) (B. 113.) Singlin, Antoine de, Pretre, Confesseur et Superieur des Religieux de Port Royal etc. Medaillon auf einem Sockel. Gravé par J. G. Wille d'après — l'original peint par Ph. Champagne, fol.
I. Vor der Schrift, oben im Rande der Name Will verkehrt, Aeusserst selten.
II. Vor der Schrift, oben im Rande der Name Will verkehrt, und gegen rechts beigefügt: l'année 1745. Eben so selten.

Dem Mr. le Blanc unbekannt. Cabinet la Motte Fouquet.

III. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

95) Sonnois, Charles Hugues, Advokat. J. B. Cornu pinx. J. Daullé sc., fol. Dieses seltene Blatt rührt in der Hauptsache von Wille her, wie dieser selbst behauptet hat. Vgl. Frenzel's Catalog Einsiedel Nr. 1546.

96) (B. 109.) Tencin, Petrus de Guerin, Cardinalis, Archiepiscopus et Comes Lugdunensis, Galliarum Primas. Sitzend in Medaillon auf einem Sockel. Ste. Parocel Effigiem pinx. J. G. Will del. et sculp., gr. fol.

I. Vor der Schrift und mit unvollendetem Wappen. Dem Mr. le Blanc unbekannt, und äusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit der obigen Schrift im Cartouche, aber das Kreuz im Wappen weiss.

III. Mit der Schrift, und dem mit Punkten bedeckten Kreuz im Wappen.

97) (B. 110.) Tencin, Pierre de, Cardinal Archevêque Comte de Lyon Ministre d'Etat. Medaillon auf einem Sockel. Peint par J. Gasp. Heilman — et gravé par J. G. Will. A Paris chez Will etc., kl. fol.

I. Vor der Schrift. Selten.

II. Mit der obigen Schrift.

98) (B. 88.) Thiery I. XV. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Port. des Rois de France.), 4.

I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

99) (B. 92.) Thiery II. XX. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre. Für dasselbe Werk, und in gleichen Abdrücken, wie oben.

*) Tubières, s. Caylus.

*) Villeroy, s. Neufville.

100) Valois, Marguerite de, Comtesse de Caylus. Grosses und schönes Bildniss. H. Rigaud pinx. J. Daullé sculp.

Dieses Blatt hat Wille gestochen.

*) Voltaire, s. Arouet.

101) (B. 169.) Wolff, Christian, Professeur de Mathematique et Philosophie à Marbourg etc. Büste im Mantel. A D. Pinxit. J. G. Will Sculpsit. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.

II. Mit der Schrift und Adresse. Selten.

III. Die Adresse von Odieuvre ausgeklopft.

102) Brustbild eines Kriegers im Harnisch, Helm und Mantel, Profil gegen links. Im unteren Rande W., leicht radirt, 8. Unvollendetes Unicum. Catalog Otto, Nr. 1228.

B. Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente.

103) (B. 1.) Agar presentée à Abraham par Sara, Composition in Rembrandt's Weise, reich ausgestattete innere Ansicht. Abraham sitzt am Tische. Peint par C. W. E. Dietricy —. Gravé par J. G. Wille —. A son Altesse Serenissime Electorale Monseigneur Charles Theodor Comte Palatin du Rhin etc. etc. Par son très-humble et très-obeissant Serviteur Wille —. A Paris chez l'Auteur — 1775, qu. roy. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen, aber mit der Einfassung, unvollendeter Probedruck. Im Rande bemerkt man

Versuche mit dem Stichel, und die Jahrzahl in der Mitte oben fehlt. Catalog la Motte Fouquet. Diesen Abdruck kannte Mr. le Blanc nicht, und daher ist II. bei diesem Schriftsteller Nr. I.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, in der Mitte oben 1775 und der Name Wille verkehrt. Der Rand ist polirt. R. Weigel werthet einen äusserst seltenen Abdruck auf Seidenpapier auf 45 Thl. In Auktionen ging dieses Blatt zu 19 und 22 Thl. weg.

III. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Auf solche seltene Abdrücke schrieb der Künstler: zwanzigste Platte.

IV. Mit der obigen Schrift und dem Wappen. Weigel werthet einen Druck auf Seidenpapier auf 18 Thl. In Auktionen zu 5 — 7 Thl.

V. Der Name und die Jahrzahl im oberen Rande ist ausgekrazt.

104) (B. 2.) Le Repos de la Vierge. Die Ruhe der heil. Familie. Maria unterstützt das auf dem Steine schlafende Kind. Peint par C. W. E. Dietricy. Gravé par J. G. Wille —., kl. fol.

Von den folgenden Abdrücken kennt Mr. le Blanc den ersten nicht, und daher ist II. dessen erster Druck.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen, die Fensterbrüstung unvollendet, und der untere Rand schmäler. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen im Rande. Aeusserst selten. Erster Abdruck bei Mr. le Blanc. Sammlung Basan, Debois und la Motte Fouquet. Bei Weigel 12 Thl.

III. Mit dem obigen Titel zu den Seiten des Wappens, und den Künstlernamen, aber vor der Dedication und der Jahrzahl 1776. Selten. Bei M. le Blanc II. Arndt $10\frac{2}{3}$ Thl.

IV. Mit der Schrift und der Jahrzahl 1776 unter dem Wappen, aber vor der Dedication. Dem Mr. le Blanc unbekannt, und selten. Catalog la Motte Fouquet.

V. Mit der obigen Schrift, der Jahrzahl 1776 und der Dedication: A Monseigneur de Livry Evêque de Callinique par — — Wille. In wenigen Exemplaren, da die Jahrzahl bald verschwand.

VI. Mit Schrift und Dedication, aber ohne Jahrzahl. Bei M. le Blanc III., und die häufigeren Abdrücke. Arndt $4\frac{1}{6}$ Thl. Weigel $2\frac{2}{3}$ Thl.

Die neuen Abdrücke aus dem Verlage der Wittwe Jean werden zu 4 Fr. verkauft.

J. B. Stagnon jun. hat dieses Blatt unter dem Titel: Famille flamande, copirt.

105) Le Sauveur du monde, nach Stella. Gest. von J. S. Klauber. Dieses Blatt wird von einigen dem Wille zugeschrieben.

106) (B. 3.) Le Christ en Croix. Der Körper nach links, der Kopf nach rechts nach oben. Im Rande: Ah, que ton coeur est insensible etc., 8.

Dieses Blatt ist ein Unicum. Mr. le Blanc nennt es nach dem Catalog Basan. Ein zweites Exemplar war in Otto's Sammlung (1851).

C. Historische Darstellungen.

107) (B. 4.) La Mort de Marc Antoine. Der Tod des Marcus Antonius, reiche Palastscene. Peint par Pompeo Battoni. Gravé par J. G. Wille — 1778. Dedié à Son Altesse Impe-

riale Mons. — Paul Petrowitz Grand Duc de toutes les Russies etc. etc. par — — Wille. Letzterer besass das Original, und hatte den Stich im Verlage, gr. qu. fol.

Hinsichtlich der Abdrücke gibt Mr. le Blanc einen Nachtrag, die Exemplare aus der Sammlung des Mr. la Motte Fouquet machen aber folgende Bestimmung nothwendig. I. und II. gehen wahrscheinlich den Abdrücken in der Additions par Mr. le Blanc noch voraus, da dieser von der fehlenden Einfassung schweigt.

I. Probedruck vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Der Stich ist noch nicht vollendet. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung, fast vollendet. Es existiren nur 6 Exemplare. Catalog la Motte Fouquet.

III. Vor der Schrift und dem Wappen, aber mit der Bordure. In der Mitte des oberen Randes der Name Will verkehrt. Sehr selten. Ch. le Blanc Additions I.

IV. Vor der Schrift und vor den Strahlen im Wappen. Dieses findet sich im unteren Rande, und ist nicht von Strahlen umgeben. Selten. Bei Weigel ein Probedruck vor aller Schrift, nur mit dem Wappen, 14 Thl.

V. Vor der Schrift, aber mit vollendetem Wappen. Im oberen Rande ist der Name des Stechers verkehrt, und links steht: 22te Pla.

Es gibt nach Weigel auch Abdrücke, wo die Schrift zugemacht wurde, so dass sie nur das Wappen haben. Diese Abdrücke gehören demnach einer späteren Periode an.

VI. Mit der vollen Schrift. Auf Auktionen 3 — 4 Thl.

Die späteren Abdrücke stammen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

108) (B. 5.) Mort de Cleopatra. Der Tod der Cleopatra. Gravé d'après le Tableau original de Netscher (Cabinet Vence) — —. Peint par Gaspard Netscher. Gravée par J. G. Wille. Unter dem Wappen: A Paris chez l'Auteur — —., fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. In der Mitte oben das Monogramm W. verkehrt. Unvollendete, und sehr seltene Probedrücke.

II. Vor der Schrift und der Einfassung. Oben ist die Jahrzahl 1754 beigefügt, und unten im Rande das Wappen des Comte de Vence mit zwei allegorischen Figuren.

III. Vor der Schrift und mit der Bordure. Im oberen Rande steht: meine erste historische Platte, verkehrt zu lesen. Arndt 7½ Thl.

IV. Mit aller Schrift. Auf Auktionen 1 — 3 Thl. Wille selbst verkaufte das Blatt zu 3 Liv.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

109) Climène essayant les flèches de l'amour, nach Nonnotte, mit J. Daullé's Namen. Dieses schöne Blatt rührt grösstentheils von Wille her, fol.

110 — 115) Sechs Blätter in dem Werke: La grande Gallerie de Versailles et les deux Salons qui l'accompagnent, peints par Ch. le Brun — dessinés par J. B. Massé —. Paris 1752, gr. fol.

Die Platten dieses Werkes bewahrte das Musée central des Arts, jetzt Calligraphie genannt. Auch die Platten der Portraite von Massé und Poisson de Marigny sind in dieser Sammlung.

110) (B. 6.) Jonction de deux Mers 1667. Gravé par Desplaces, fini par de Will. Nr. 16.

111) (B. 7.) Etablissement de l'Hôtel Royal des Invalides 1674. Gravé par Duflos. Fini par de Will. Nr. 22.

112) (B. 8.) L'Ordre rétabli dans les Finances 1662. Gravé par Will. Nr. 23.

113) (B. 9. Ornemens de l'Angle qui termine la Galerie vers le Salon de la Guerre —. Gravé par Aveline. Fini par Will. Nr. 27.

114) (B. 10.) Ornemens de l'Angle qui termine la Galerie du côté des Jardins —. Gravé par Aveline. Fini par Will. Nr. 28.

115) (B. 11.) L'Europe chretienne en paix —. Gravé par J. M. Liotard et fini par Will. Nr. 45.

116) (B. 12.) Allegorie auf die Schlacht von Fontenoy, von Mr. le Blanc nach dem Catalog Basan kurz erwähnt. Genau beschrieben ist dieses äusserst seltene Blatt im Catalog la Motte Fouquet. Ludwig XV., umgeben von dem Frieden und dem Kriege (Mars), befiehlt dem Genius des Ruhms das wichtige Ereigniss in das Buch der Geschichte einzutragen, welches Kronos auf dem Rücken trägt. Genien tragen in der Luft ein Papier mit der Schrift: »Quisquis facta voles conferre et praelia confer Fontenoy Issus Lauffeldt Arbelles.« C. Eisen inv. 1754. P. Chenu sculp, kl. fol.

Wille hat nur den Kopf des Königs gestochen.

117) (B. 13.) Die Vorbereitungen zum Gusse der Statue de Königs Louis XV. Mr. le Blanc zweifelt an der Existenz dieses Blattes. Regnault Delalande erwähnt es im Catalog Basan. Die reiche Sammlung des Mr. la Motte Fouquet bewahrte es nicht.

118) (B. 14.) Le Maréchal des Logis, oder Louis Gillet, wie er im Walde ein Mädchen aus den Händen zweier Strassenräuber befreit. Gravé par J. G. Wille — — d'aprés le Tablau peint par Pièrre Alexandre Wille son fils — —. gr. fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Aeusserst selten.

II. Vor der Schrift und dem Wappen, aber mit der Einfassung. Sehr selten.

III. Mit dem Titel (Le Maréchel de Logis), der obigen Schrift, und dem Wappen im Rande. In der Mitte oben das Monogramm W verkehrt, und links: 28te Pl. Auktion Arndt 10 Thl.

IV. Mit der Dedication an König Friedrich Wilhelm II. von Preussen, und mit der Geschichte des L. Gillet im Rande — 1790. Schneider $4\frac{1}{6}$ Thl., Einsiedel $8\frac{2}{3}$ Thl.

Die späteren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

D. Verschiedene Genrebilder.

119 — 155) (B. 15 — 51.) Variétés de gravures, Faites en differents époques et terminés en l'an 8 et 9 de la Republique. Par J. G. Wille —. An 1801.

Folge von 37 Darstellungen in verschiedener Grösse auf 20 Blättern unter einem eigenem Titel. fol.
Nach der Angabe im Catalog la Motte Fouquet stellen sich die Abdrucksgattungen dieser Blätter anders heraus, als bei Mr. le Blanc, welcher nur Abdrücke vor und mit der Adresse des Kunsthändlers Jean kennt. Er ist im Irrthum, wenn er behauptet, Jean habe auf alle Platten ohne Zeichen den

Namen Wille's stechen lassen. Die Ordnung ist, wie folgt:

I. Vor der Adresse auf dem Titel, die übrigen Blätter ohne Schrift, mit Ausnahme von Nr. 16 — 21., welche im späteren Drucke Veränderungen erlitten. Selten.

In der Sammlung la Motte Fouquet waren Probedrücke, welche von grösster Seltenheit sind. Wir machen darauf unten aufmerksam.

II. Mit der Adresse auf dem Titel: A Paris chez l'Auteur Quay des Augustins Nr. 35. Die übrigen Blätter mit Wille's Namen, oder mit den Initialen desselben. Selten.

III. Mit derselben Adresse, aber retouchirt.

IV. Mit der Adresse: A Paris chez Jean M.d d'Estampes —. Die Platten waren bereits stark ausgedruckt, und wurden zum zweiten Male retouchirt.

119) (B. 15.) 1. Das Titelblatt mit den beiden blinden Bettlern.

120) (B 16) 2. Das Weib, welches den Kessel scheuert, schöne Landschaft. J. G. W. 1758.

In der Sammlung la Motte Fouquet war ein Aetzdruck vor dem Zeichen und der Jahrzahl.

121) (B. 17.) 3. Der Raucher in einer Landschaft. Oben: J. G Will fecit 1741.

Der Aetzdruck aus der Sammlung Fouquet ist ohne Namen und Jahrzahl. Stück der grösseren Platte.

122) (B. 18.) 4. Büste eines Mannes mit dem Helme auf dem Kopfe, um die Schulter einen Mantel mit Pelz. Will fecit 1741.

Der Aetzdruck aus der Sammlung la Motte Fouquet ist ohne Namen und Jahrzahl, und das Stück Mantel auf der linken Schulter ist unvollendet.

123) (B. 19.) 5. Der Mann mit dem breiten Hute, Büste im Profil nach links.

I. Unvollendeter Probedruck. Es ist nur der Kopf vollendet, der Hut umrissen, fast ohne Schattirung. Die Brust und die Weste sind geistreich mit der Nadel angelegt. Links unter der noch fehlenden Einfassungslinie: J. G. Will 1746. Die Platte wurde später abgenommen, 4.

II. Die vollendeten Abdrücke. Links unten: J. G. Will 1748. Die Platte ist viel kleiner, 8.

124) (B. 20.) 6. Die Wäscherinnen am Flusse. J. G. W. 1746.

I. Vor den Initialen des Künstlers. Sehr selten.

II. Mit denselben.

125) (B. 21.) 7. Die zwei Bäuerinnen in einer Landschaft sitzend. J. G. Wille f. 1749.

126) (B. 22.) 8. Der Angelfischer am Flusse. J. G. W. 1752.

I. Mit obigem Zeichen.

II. Mit der Schrift: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1762.

127) (B. 23.) 9. Der Eremit vor seiner Höhle, und ein Mädchen am Fusse des Kreuzes knieend. J. G. Wille 1754.

I. Mit obiger Schrift.

II. Mit der Jahrzahl 1759.

128) (B. 24.) 10. Das Weib, welches einem Bettler Almosen gibt. Landschaft mit Aussicht auf die Stadt.

I. Aetzdruck mit fast weissem Himmel, und ohne Andeutung der Gebirgszüge. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit dem Namen: J. G. Wille f. 1755, verkehrt.

III. Mit der Schrift: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1749.

129) (B. 25.) 11. Der Eremit in einer Landschaft, welchem eine Frau durch das Kind Almosen reichen lässt. J. G. Wille 1755, verkehrt geschrieben.

I. Mit obiger Schrift.
II. Mit der Schrift: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1770.
130) (B. 26.) 12. Der Jäger und die Bäuerin in einer Landschaft.
I. In der Mitte oben die Jahrzahl 1762.
II. Mit der Schrift im Rande: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1762.
131) (B. 27.) 13. Der Bauernhof, rechts ein Weib, welchem das Kind Trauben reicht.
I. Mit der Schrift im oberen Rande: J. G Wille 1766, verkehrt.
II. Mit der Schrift im unteren Rande: Dessiné et gravé par J. Wille 1766.
132) (B. 28.) 14. Die Bauernfamilie in der Stube, rechts ein Bote, welcher einen Brief bringt.
I. Im oberen Rande verkehrt: J. G. Wille 1756.
II. Im unteren Rande: Dessiné et Gravé à la pointe seche, par J. G. Wille 1762.
133) (B. 29.) 15. Sechs Büsten von Männern und Frauen, Karrikaturen. Im unteren Rande: Fait à la pointe Seche, par Wille 1739.
I. Vor der Schrift.
II. Mit obiger Schrift.
134) (B. 30.) 16. Die Amme mit dem Säugling unter dem Baume. Oben in der Luft: J. G. Wille.
I. Probedruck mit fast weissem Himmel. Die Mauer links im Grunde hat keine horizontale Strichlage. Später wurde die Platte um mehr als die Hälfte abgenommen. Catalog la Motte Fouquet.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Schrift im Rande: Wille Del. et Sculp. 1750.
135) (B. 31.) 17. Die kleine Strohhütte, hinter der Thüre derselben ein Weib mit Reisig. Im Rande links: Fait par Wille 1760.
I. Vor der Schrift.
II. Mit obiger Schrift.
136) (B. 32.) 18. Das Weib mit zwei Kindern bei der Hütte, und im Grunde ein anderes Weib, welchem der Wind das Tuch nehmen will. Im Rande: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1777.
I. Ohne Schrift.
II. Mit obiger Schrift.
137) (B. 33.) 19. der Knabe mit der Angel fischend, im Grunde der Landschaft drei Hütten. Im Rande rechts: Wille Fecit.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.
138) (B. 34.) 20. Wilde Gegend. Links vorn ein Mann und ein Weib auf dem Boden sitzend, wie sie Trauben essen. Im Rande links: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1760.
I. Probedruck mit weissem Himmel. Catalog la Motte Fouquet.
II. Ohne Zeichen, aber vollendet.
III. Mit obiger Schrift.
139) (B. 35.) 21. Die Grotte, links des Blattes, rechts ein lesender Eremit bei dem grossen Kreuze. Links im Rande: J. G. Wille Fecit 1760.
I. Unvollendeter Probedruck. Catalog la Motte Fouquet.
II. Ohne Zeichen, aber vollendet.
III. Mit obiger Schrift.
140) (B. 36.) 22. Das Weib am Brunnen im Bauernhofe. Links im Rande: Dessiné et Gravé par Wille 1759. Die geistreiche Stiftzeichnung war im Cabinet la Motte Fouquet.

I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

141) (B. 37.) 23. Die Rückkehr des Bauers. Er trägt den Stock über der Achsel, und neben der Hütte waschen zwei Weiber. Links im Rande: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1762.
I. Probedruck mit fast ganz weissem Himmel. Im Grunde links fehlt das Haus.
II. Ohne Schrift, aber vollendet.
III. Mit obigem Hause.

142) (B. 38.) 24. Die zwei Wäscherinnen bei dem grossen Gebäude in einer Landschaft. Im Rande links: J. G. Wille Del. et Sculp. 1759.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

143) (B. 39.) 25. Die steinerne Brücke. Im Wasser stehen zwei Weiber, mit welchen sich ein Mann unterhält. Rechts im Rande: Wille Del. et Sculp. 1761.
I. Probedruck mit fast weissem Himmel. Catalog la Motte Fouquet.
II. Ohne Zeichen.
III. Mit obiger Schrift.

144) (B. 40.) 26. Die beiden Weiber mit einem Kinde bei dem Heuhaufen, im Grunde Hütten von einer Mauer umgeben. Im Grunde links: Dessiné et Gravé par Wille 1754.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

145) (B. 41.) 27. Zwei Weiber und ein Mann im Gespräche vor einer Ruine. Links unten: Fait par J. G. Wille 1754.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit der Schrift, wie oben.

146) (B. 42.) 28. Der Wasserfall, neben welchem ein Jäger mit dem sitzenden Weibe spricht. Im Rande: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1760.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

147) (B. 43.) 29. Das schlafende Bauernpaar bei den Ruinen. Links im Rande: Wille Del. et Sculp. 1760.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

148) (B. 44.) 30. Der Mann und das Weib mit einem kleinen Mädchen am Dorfwege sitzend.
I. Im Rande links: J. G. W. Sehr selten.
II. Mit der rechts hinzugefügten Jahrzahl 1747.

149) (B. 45.) 31. Das Weib mit dem offenen Buche auf dem Schoosse in einer Landschaft. Im Rande links: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1760.
I. Probedruck von der geätzten Platte. Die den Horizont begränzenden Berge fehlen.
II. Ohne Schrift, aber vollendet. Catalog la Motte Fouquet.
III. Mit obiger Schrift.

150) (B. 46.) 32. Der ruhende Wanderer. Er sitzt auf dem Wege neben einem Bündel, und ein Weib stellt den Korb auf den Boden. Im Rande links: Wille Fecit 1756.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

151) (B. 47.) 33. Die Mühle am Flusse. Schöne Landschaft, vorn zwei Kinder. Im Rande: Wille Del. et Sculp. 1761.

I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

152) (B. 48.) 34. Der Mann beim Brunnen, welcher einem sitzenden Weibe etwas anbietet. Im Rande links: Wille Fecit.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obigem Namen.

153) (B. 49.) 35. Ein in der Landschaft sitzendes Weib, welches dem Kinde eine Frucht verweigert, so dass dieses schreit.
I. Probedruck von der ungereinigten Platte, ohne Schrift im Rande. Catalog la Motte Fouquet, und Catalog Weigel.
II. Mit der Schrift im oberen Rande: J. G. Wille, verkehrt.
III. Mit der Schrift links unten: Fait par J. G. Wille 1759.

154) (B. 50.) 36. Die Ruinen eines grossen Schlosses, neben welchem eine alte Frau sitzt. Links im Rande: Wille Del. et Sculp.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

155) (B. 51.) 37. Die Bäuerin mit dem Kinde auf den Armen neben der Hütte. Im Rande links: Wille Del. et Sculp. 1761.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

---

156) (B. 52.) Musiciens Ambulants. Die wandernden Musikanten. Eines der Meisterwerke des Künstlers. Peint par Dietricy, Peintre de la Cour Electorale de Saxe —. Gravé en 1764 par J. G. Wille — —. Dedié à Son Altesse Serenissime Electorale Monseigneur Frédéric Auguste Electeur de Saxe. Par son très humble et très Obéisant Serviteur Wille — —. A Paris chez l'Auteur — —. gr. qu. fol.
I. Unvollendeter Probedruck vor der Schrift und vor dem Wappen. Es finden sich einige Stellen mit einfacher Strichlage, wo später Kreuzstriche angebracht wurden. Aeusserst selten. Catalog Moerse und la Motte Fouquet.
II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, aber vollendet. Sehr selten. Catalog Debois.
III. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Catalog Debois.
IV. Mit der obigen Schrift, aber mit dem Schreibfehler »Cour Electoral« statt Electorale. Im oberen Rande links steht: Zehente Platte. Bei Weigel 10 Thl.
V. Mit der Verbesserung jenes Fehlers.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Der Preis der Abdrücke hängt von der Schönheit und Seltenheit, und auf Auktionen von der Concurrenz ab. So galt Nr. IV. in Hösel's Auktion 31½ Th., auf anderen Versteigerungen 3 — 6 Thl. In der Schneider'schen Auktion wurde ein Abdruck vor der Schrift mit 10 Thl. bezahlt, und ein Exemplar mit der Correktur in Becker's Versteigerung um 8 Thl. ersteigert. In der Auktion der Sammlungen von Ackermann und Gr. v. Einsiedel wurden 7 — 8 Thl. erzielt.

Die Copie von Th. Cook ist vor der Schrift, und wurde manchmal für Original genommen.

157) (B. 53.) Les Offres Réciproques. Das Innere einer holländischen Bauernstube mit der Familie, für welche die Mutter Kuchen bäckt. Peint par Dietricy Peintre de la Cour Electorale de Saxe. Gravé par J. G. Wille — — 1771. Dedié

à son Altesse Monseigneur Adam Prince Czartorisky — —. par son très humble — Serviteur Wille. A Paris chez l'Auteur — —. Hauptblatt des Künstlers, gr. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Im Rande links eine Landschaft, als Versuch mit der Nadel, einen grossen Stein und Gesträuch vorstellend. Es sollen nur drei Exemplare vorhanden seyn. Eines war bis 1847 in der Sammlung la Motte Fouquet. R. Weigel werthet (1845) ein zweites auf 100 Thl.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Das Exemplar in der Sammlung Debois galt 1500 Fr., während der folgende Abdruck nur mit 800 Fr. bezahlt wurde.

III. Vor der Schrift und mit dem Wappen. Catalog Debois. Sehr selten.

IV. Mit einiger Schrift. In der Mitte oben ist der Name Will verkehrt, und unten steht zu den Seiten des Wappens: Les Offres Reciproques. Sehr selten.

V. Mit der obigen Schrift und der Dedication. In letzterer hat aber das a (Dedié a) keinen Accent. Oben im Rande steht: 15e Platte.

Bei Weigel 36 Thl.

VI. Mit dem Accent (Dedié à etc.). Diese Abdrücke kommen häufiger vor, als die anderen, und die Schönheit und Erhaltung derselben bestimmt den Preis auf Auktionen. So wurden auf Hösel's Auktion 19 Thl., auf jener der Sammlung Einsiedel 14⅔ Thl., bei Arndt 9⅔ Thl. und auf anderen Versteigerungen weniger bezahlt. Weigel werthet einen Abdruck auf 10 Thl.

158) (B. 54.) Le Concert de Famille. Die vier Musik-Dilettanten um den Tisch im Zimmer, eine fünfte Person im Grunde. Peint par G. Schalken. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau Original qui est dans son Cabinet. Dedié à Sa Majesté Christian VII., Roi de Dannemark — —. Par son — Serviteur Wille. A Paris chez l'Auteur —., gr. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen im Rande und mit der Einfassung. Oben im Rande: Dreyzehente Platte 1767. 68. 69. Diese Züge sind im zweiten Drucke nicht mehr zu lesen. Sehr selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit der obigen Schrift, und im späteren Drucke aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean. Galt auf Auktion 6, 9, 10 und 11 Thl.

159) (B. 55.) Instruction paternelle. Eine junge Dame hört auf den Rath der Eltern. Peint par G. Terburg. Et gravé en 1765 par J. G. Wille —. Dedié à sa Majesté Mari Therese, Imperatrice Douairiaire — d'Austriche etc. Par son — — Serviteur J. G. Wille. Le Tableau original est dans le Cabinet de M. de Peters, Peintre — —., gr. fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Eine solche Seltenheit lässt sich durch die Cataloge van der Dussen, Marfarquhar, Wilson und la Motte Fouquet verfolgen.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, oben im Rande der Name Will verkehrt, links: Elfte Platte. Auktion Debois 1100 Fr.

III. Vor der Schrift und mit dem Wappen. Debois 600 Frs. Mappes 70 fl.

IV. Mit der Schrift, und Wille's Adresse. Weigel 12 Thl.
Die neueren Drucke stammen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

160) (B. 56.) Bons Amis. Zwei rauchende Bauern am Tische. Peint par Adrian Ostade. Gravé par J. G. Wille —. Dedié à Mr. le Baron de Thümmel etc. etc. Par son — — Serviteur Wille. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog Basan, Marfarquhar und Buckingham.

II. Mit der Schrift, wie oben, und im oberen Rande: 18te Platte 1773.
Die neuern Abdrücke kommen aus Jean's Verlag.

161) (B. 57.) Jeune Joueur d'Instrument. Der Knabe mit der Topftrommel vor dem Weibe unter der Thüre. Peint par Schalken. Gravé par J. G. Wille —. Dedié à Mr. G. N. de Merz —. Par son Ami et serviteur Wille. A Paris chez Wille etc. Oben im Rande: Neunte Platte 1772, fol.

I. Vor der Schrift, äusserst seltener Probedruck. Catalog van Dussen, Wilson, Debois, und dann la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift, und mit dem Wappen. Eine solche Druckgattung bestimmt Mr. le Blanc nach dem Catalog Debois, wo aber nur der erste Druck angegeben ist. Der Verfasser des Catalogue la Motte Fouquet zweifelt daher an der Existenz eines Druckes vor der Schrift mit dem Wappen.

III. Mit der obigen Schrift. Arndt 9 Thl. Weigel 3½ Thl.

162) (B. 58.) Les Delices Maternelles. Eine Frau im Sessel mit dem Kinde, in ovaler Einfassung. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau de son fils P. A. Wille —. Mit der Dedication an die Herzogin von Sachsen Weimar, und mit ihrem Wappen. Oben im Rande links: 25te Pl., gr. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Titel, aber mit dem herzoglichen Wappen im Rande. Oben im Rande steht der Name Wille verkehrt, und links unten 3; ebenfalls verkehrt. R. Weigel (Note zu Mr. le Blanc) vermuthet einen Abdruck vor aller Schrift und vor dem Wappen, da sich auch von dem folgenden Gegenstück ein solcher findet.

II. Mit dem Titel zu den Seiten des Wappens, und der übrigen Schrift, aber vor der Dedication. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit der Schrift und mit der Dedication an die Herzogin von Sachsen. Diess ist wohl Nr III. bei Mr. le Blanc, wenn er sagt: Avec la Lettre (Catalogue Winkler). Von einem Drucke mit der Dedication weiss er nichts, indem er Sub II. ebenfalls keinen nennt. Catalog la Motte Fouquet.

IV. Mit veränderter Schrift, ohne Wappen und Dedication. An dieser Stelle ist der Titel und die Adresse: Les Délices Maternelles. A Paris chez l'Auteur, quai des Augustins Nr. 35.

163) (B. 59.) Les Soins Maternelles. Eine am Tische sitzende Frau, welche ihrer kleinen Tochter das Band auf dem Hute zurecht richtet. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau de son fils P. A. Wille —. Dedié à son Altesse Imperiale Madame Marie Fedorowna, grande Duchesse de toutes les Russies etc. etc. par son — — Serviteur J. G. Wille, gr. fol.

I. Vor der Schrift, vor dem Titel und vor dem Wappen. Im oberen Rande steht Wille's Namen, und links unten Nr. 2.

II. Vor der Schrift und vor dem Titel, aber mit dem Wappen im Rande.

III. Mit der Schrift und dem Titel zu den Seiten des Wappens, und links oben im Rande steht: 27te Pla.

IV. Mit Schrift, Dedication und Wappen, dann der Adresse des Künstlers: A Paris chez l'Auteur —. Unter dem Wappen: 1784.

V. Ohne Wappen. An der Stelle desselben ist der Titel und die Adresse des Stechers.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

164) (B. 60.) Tante de G. Dow. Büste einer alten Frau im Fenster. Peint par G. Dow. Gravé par J. G. Wille —. Dédié à Monsieur A. J. Comte du Respani, Seigneur de Vremdyck etc. etc. A Paris chez l'Auteur —., kl. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Catalog Moerse.

II. Vor der Schrift und vor der Krone über dem Wappen. Links im oberen Rande: 24te Pl., ohne Namen und Jahrzahl. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Vor der Schrift und der Krone über dem Wappen. Im oberen Rande der Name Will verkehrt, links: 24te Pl. 1780. Bei Mr. le Blanc II.

IV. Vor der Schrift und mit der Krone über dem Wappen: G. Dow Pinx. J. G. Wille sc., beide Namen mit der Nadel gerissen.

V. Mit aller Schrift. Weigel 8 Thl.

Die neueren Abdrücke sind aus dem Verlage der Kunsthandlung Jean.

165) (B. 61.) La Devideuse, Mère de G. Douw. Die Hasplerinn, sitzend im Kniestück. Peint par G. Douw. Gravé par J. G. Wille — 1755. D'après tableau original — du Cabinet de Mr. le Comte de Vence — —. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen, und mit unvollendeter Einfassung. Der obere Rand ohne Schrift: Aeusserst seltener, dem Mr le Blanc unbekannter Druck. Catalog la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift im unteren Rande, aber oben der Name Wille's, und links: Zwote hist. Platte, verkehrt. Bei Mr. le Blanc I.

III. Mit der Schrift in drei Zeilen, und mit dem Wappen. Catalog la Motte Fouquet. Dieser Abdruck ist wohl mit jenem Nr. II. bei Mr. le Blanc (mit der Schrift, dem Wappen und der Dedication) derselbe.

IV. Ohne Wappen, nur mit folgender Schrift: La Devideuse Mère de Gerard Douw. A Paris chez l'Auteur —.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Die Copie ist von der Gegenseite. Die Alte windet mit der Rechten.

166) (B. 62.) La Liseuse. Halbe Figur einer lesenden Alten. Peint par G. Dauw. Gravé par J. G. Wille — — (1761). D'après le tableau original dans le Cabinet de Mr. de Julienne —. Dédié à Mr. J. M. Usteri — —. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift, und vor einiger Ueberarbeitung an der Fensterbrüstung. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

In den Catalogen van der Dussen, Debois und Moerse kommen ebenfalls Abdrücke vor der Schrift vor.

II. Mit der obigen Schrift und Dedication. Im oberen Rande steht: Achte Platte.

III. Ohne Dedication. Links unten: Peint par G. Dauw, rechts: Gravé par J. G. Wille. Zwischen den beiden Namen ist der Titel und die Adresse des Künstlers: A Paris chez l'Auteur — — no. 35. Diese Nr. fehlt im zweiten Drucke.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr täuschende Copie in der Weise des S. Küttner, auf welche R. Weigel aufmerksam macht. Die Lichtmassen sind breiter, in Handhabung der Schneidnadel zeigt aber der Copist weniger Bestimmtheit. Der obere Rand hat keine Anzeige der Plattenordnung. In Mitte des unteren Randes: La Liseuse. A Paris chez l'Auteur quai des Augustins Nr. 35. Links: Peint par G. Dauw. Gravé par J. G. Wille.

167) (B. 63.) La Menagère Hollandoise. Ein Weib in der Küche, welches den Kessel scheuert. Peint par G. Dauw. Gravé par Wille 1757 — —, d'après le Tableau original au Cab. de Mr. Lempereur — —. Dedié à Mr. Lempereur Fils etc., kl. fol.

I. Vor der Schrift und vor den Kreuzstichen an der Fensterbrüstung. Catalog la Motte Fouquet. Auch im Catalog Basan kommt eine Seltenheit dieser Art vor.

II. Vor der Schrift, links im Oberrande: Vierte P., verkehrt. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit der Schrift wie oben.

Die neueren Abdrücke stammen aus dem Verlage der Mme. Jean.

168) (B. 64.) Tricoteuse Hollandoise. Junges sitzendes Weib mit dem Strickzeug. Peint par F. Mieris. Gravé par J. G. Wille —, d'après le Tableau Orig. au Cab. de Mr. Lempereur — —. Dedié à Mr. Eberts, Banquier etc. A Paris chez l'Auteur — —. Eines der Hauptblätter des Künstlers, fol.

I. Vor aller Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet. Der Abdruck vor der Schrift bei Mr. le Blanc ist wohl ebenfalls ohne Wappen.

II. Mit der obigen Schrift, und im Rande oben: Fünfte Platte 1757.

Die neueren Abdrücke kommen aus Jean's Verlag.

169) (B. 65.) L'Observateur Distrait. Ein Knabe, welcher Seifenblasen macht. Peint par F. Mieris. Gravé par J. G. Wille — 1766. Dedié à Mr. Vincent Lienau etc. D'après le Tableau Orig. dans le Cab. de Mr. de Peters — —. A Paris chez l'Auteur — —., kl. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen, oben im Rande Will verkehrt. Im leeren Unterrande Versuche mit dem Stichel, und rechts eine Parthie Landschaft. Unvollendeter Probedruck, einzig von Mr. le Blanc erwähnt, und vielleicht ein unicum.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog Rigal, und la Motte Fouquet.

III. Mit der erwähnten Schrift. Oben im Rande: Zwölfte Platte.

Die neueren Abdrücke machte Jean bekannt.

170) (B. 66.) Le Petit Physicien. Der Knabe, welcher Seifenblasen steigen lässt. Peint par Gaspar Netscher. Gravé

par J. G. Wille — 1761. D'après le Tableau orig. dans le Cab. Damery. Mit Dedication an diesen, kl. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Catalog van der Dussen, Debois und Marfarquhar. Bei der Auktion Debois wurde das Blatt mit 379 Fr. bezahlt.

II. Mit obiger Schrift, dann im Rande oben Will verkehrt.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage von Jean. Von diesem Blatte gibt es zwei Copien, die eine von S. G. Küttner, die andere von C. G. Walverd.

171) (B. 67.) La Cuisinière Hollandoise. Die Köchin mit dem Huhn, Kniestück. Peint par Gab. Metzu. Gravé par J. G. Wille —, d'après le Tableau orig. du Cabinet de Mr. le Comte de Vence —. A Paris chez l'Auteur —. gr. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem unvollendeten Wappen. Eine dem Mr. le Blanc unbekannte Seltenheit dieser Art ist im Catalog la Motte Fouquet genannt.

II. Vor der Schrift, aber mit dem vollendeten Wappen. Catalog Debois, van der Dussen, Moerse und Buckingham.

III. Mit der obigen Schrift. Im Rande links oben: Dritte Platte.

Die Platte besitzt die Kunsthandlung Jean.

172) (B. 68.) Gazettière Hollandoise. Sitzende Frau mit der Zeitung. Peint par G. Terburg. Gravé par Wille. Dedié à M. Joseph de Raousset Comte de Boulbon — —. A Paris chez l'Auteur — —., gr. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Oben im Rande der Name Wille's und: Sechste Pl., verkehrt. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit der obigen Schrift.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

173) (B. 69.) Petite Ecolière. Ein Kind mit Buch und Vogel. Peint par Schenau —. Gravé par J. G. Wille — 1771. Dedié à Son Excellence Mr. le Baron de Groschlag — —. A Paris chez l'Auteur —., gr. 4.

I. Vor der Schrift und dem Wappen. Aeusserst selten.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Ebenso selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit obiger Schrift. Im oberen Rande der Name Wille verkehrt, und: 16te Platte.

Die neueren Abdrücke publicirte der Kunsthändler Jean.

174) (B. 70.) Maîtresse D'Ecole. Eine Frau vor dem Buche auf dem Tische. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau de son fils P. A. Wille. Dedié à Mr. le Baron de Dalberg — —. A Paris chez l'Auteur —., gr. 4.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog Debois und Moerse.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Oben im Rande der Name Will verkehrt. Eben so selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit der vollen Schrift.

Die neuern Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme Jean.

175) (B. 71.) Bonne Femme de Normandie. Büste einer alten Frau. Gravé par J. G. Wille — d'après le Dessin de son fils P. A. Wille. Dedié à Mr. Jean Valentin Meyer —. A Paris chez l'Auteur —., kl. fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Oben im Rande der Name des Stechers verkehrt. Unvollendeter Probedruck.

II. Vor der Schrift, aber mit Wappen und Bordure. Sehr selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit aller Schrift. Im oberen Rande: Vierzehnte Platte 1770. Die neueren Abdrücke sind aus dem Verlage der Mme. Jean.

176) (B. 72.) Soeur de la bonne femme de Normandie. Büste einer Bäuerin mit der Tulpe in der Hand. Gravé par J. G. Wille — d'après le Dessin de son Fils P. A. Wille. Dedié à Mr. de Besse, Architecte —. A Paris chez l'Auteur — 1774. kl. fol.

I. Vor der Schrtft und vor der Bordure. Im obern Rande der Name Wille's fein geritzt. Unvollendeter Probedruck.

II. Vor der Schrift, aber mit der Einfassung. Oben der Name Wille's verkehrt.

III. Mit aller Schrift, links oben: 19te Platte.

Die neueren Abdrücke stammen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Es gibt auch zwei Copien, die eine von L. Valperga 1779. Die gegenseitige Copie (Büste nach rechts) ist bezeichnet: Gravé par Willé.

177) (B. 73.) Pilosophe de Temps passé. Bärtige Büste im Pelzrock. Gravé par J. G. Wille — d'après le dessin de son fils P. A. Wille —. A Monsieur de Sandoz Rollin —. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Sehr selten. Catalog Basan und la Motte Fouquet.

III. Mit der Schrift, aber ohne Dedication. Oben im Rande Wille's Name und 26te Pl. 1782.

IV. Mit der Dedication.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage Jean.

178) Les Charmes du printemps, nach F. Boucher. Grosses und schönes Blatt mit Daullé's Namen, aber theils von Wille gestochen. Selten.

179) La Santé portée, nach G. Terburg. Grosses Blatt mit Chevillet's Namen. A Paris chez Wille.

180) La Santé rendue, nach demselben. Das Gegenstück, unter Chevillet's Namen.

Diese beiden schönen Blätter sind theilweise von Wille ausgeführt. Catalog des Cabinet Einsiedel von Frenzel II. p. 161.

181) Leçon de Botanique, nach Schenau. Gravé par Chevillet. A Paris chez Wille, gr. fol.

182) Image de la Beauté, das Gegenstück zu obigem Blatte, und unter Wille's Mitwirkung gestochen. Vgl. Frenzel l. c. Nr. 176.

183) La Dame bienfaisante, nach Schenau. Gravé par Demautort. A Paris chez Wille, gr. fol.

An diesem Blatte soll Wille Theil haben.

184) Le Bouquet de la Fermière, nach Freudenberger. Gravé en 1777 par J. Feigl, sous la direction et conjointement avec Wille, fol.

I. Vor aller Schrift. Sehr selten.

II. Mit der Schrift.

185) (B. 74 — 85.) Folge von 12 radirten Blättern mit Reitern und Landsknechten, unter dem Titel: Reuter und Lanzenknechte, dem Hrn. Wasserschlebe, Sr. Majest. des Königs von Dänemark und Norwegen erstem Secretär der ausländischen Geschäften, gewidmet von seinem Freunde und Diener Will. Ersonnen von C. Parocel. Ingeätzt von J. G. Will, 4.

I. Mit deutschem Titel, und mit einer einfachen Linie eingefasst. Auf diese sehr seltenen Abdrücke macht R. Weigel aufmerk-

sam, und werthet sie auf 12 Thl. Mr. le Blanc kennt nur die Exemplare mit französischer Schrift, die ersten Abdrücke nach dem Winkler'schen Catalog.

II. Mit französischem Titel: Reyters et Lansquenets. Dediés à Mr. Wasserschlebe Premier Secretaire des affaires Etrancheres de S. M. le Roy de Dannemark — —. C. Parrocel inv. J. G. Will fecit· A Paris chez l'Auteur —. Diese Blätter haben eine doppelte Umfassungslinie. Catalog Weigel und la Motte Fouquet.

185) (B. 74.) 1. Der Titel. Der Landsknecht und das sitzende Weib. Mit obiger Schrift, deutsch oder französisch.

186) (B. 75.) 2. Der Landsknecht beim Kruge, neben ihm das Weib mit dem Kinde. C. Parrocel inv. J. G. Will sc. aqua forti 1753.

187) (B. 76.) 3. Der unter dem Baume sitzende Landsknecht. Parrocel inv. J. G. Will fecit.

188) (B. 77.) 4. Der Reiter hinter dem Pferde, dabei drei Soldaten. Parrocel invenit. J. G. Will sc. aqua forti.

190) (B. 78.) 5. Zwei sitzende Reiter, im Grunde ein Weib mit dem Kruge. Inv. par Parrocel, à l'eau forte par J. G. Will.

190) (B. 79.) 6. Zwei Reiter und zwei Landsknechte theilen die Börse eines Gefallenen. C. Parrocel invenit. J. G. Will sc. aqua forti.

191) (B. 80.) 7. Zwei Landsknechte auf der Rasenbank, links ein Weib mit dem Kinde. Parrocel in. Will fe.

192) (B. 81.) 8. Der Landsknecht vor der Canone, im Grunde drei Soldaten. Parrocel invenit. J. G. Will sc. aqua forti Paris.

193) (B. 82.) 9. Vier spielende Landsknechte. Parrocel inv. Will fe.

194) (B. 83.) 10. Drei Landsknechte mit einem Weibe. Parrocel inv. Will f.

195) (B. 84.) 11. Zwei Reiter auf dem Felde bei Sturm. Parrocel inv. J. G. Wille fecit.

196) (B. 85.) 12. Ein Zug von Reitern. J. G. Will fecit aqua forti. Parrocel inv.

197) (B. 86.) Sapeur des Gardes Suisses. Büste nach rechts im Fenster. Dessiné et gravé par Wille —. A Mr. le Baron de Soursanvault —. A Paris chez l'Auteur — —. kl. fol.

I. Vor der Schrift, vor dem Wappen, genannt der Abdruck à la grosse queue. Aeusserst selten, und dem Mr. le Blanc unbekannt. Catalog la Motte Fouquet, Basan und Buckingham.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen, und mit dem Monogramm W. im oberen Rande verkehrt geritzt.

III. Vor der Schrift, aber oben Wille's Name verkehrt mit der Nadel gerissen, und links unten: J. G. Wille fecit, punktirt.

IV. Mit aller Schrift, oben im Rande: 23te Pl.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Es gibt auch eine gegenseitige Copie.

198) Tableau du Pair des monnayes et des changes des principales villes de l'Europe. Dessin. par J. H. Eberts. Aeusserst seltenes Blatt mit Münzen und Ornamenten, gr. qu. fol.

Mr. le Blanc kennt es nicht. Catalog la Motte Fouquet.

Nb. Mr. le Blanc verzeichnet im Ganzen 170 Blätter.

Wille oder Will, Johann Martin, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1765 — 1805 thätig. Es finden sich Bildnisse, Carricaturen, Landschaften und architektonische Blätter von ihm, welche aber ohne Bedeutung sind.

Wille oder Will, Peter Alexander, Maler, der Sohn des J. G. Wille, wurde 1748 zu Paris geboren, und von seinem Vater im Zeichnen unterrichtet. Unter Greuze und Vien zum Maler herangebildet, machte er in der Kunstwelt bald Aufsehen, und viele seiner Bilder wurden durch den Stich bekannt. Ludwig XVI. ernannte ihn zum Hofmaler, mit dem Tode des Königs war aber sein Stern erloschen. Die beiden Wille hatten in der Revolution ihre Habe verloren, und wie der Vater sich zuletzt als blinden Bettler darstellte, so hatte der Sohn nur noch das Augenlicht. Er verkaufte die Kupferstiche desselben, und zuletzt auch den grössten Theil der Platten an den Kunsthändler Jean. Wir haben auf die neuen Abdrücke im Verlage des Mr. Jean und seiner Wittwe oft aufmerksam gemacht. In Jahre 1847 gingen die Verlagsartikel der Mme. V.e Jean durch Auktion in andere Hände über. Wille der Sohn starb zu Paris 1815. A. Vangelisti stach sein Bildniss, Büste in 4. Auch Ingouf hat es 1771 gestochen, 4.

Die interessantesten Blätter, welche nach diesem Künstler gestochen wurden, sind von der Hand seines Vaters, nämlich: La Maitresse de l'Ecole 1771, Les delices maternelles 1787, Le soins maternelles, La bonne femme de Normandie, La soeur de la bonne femme de Normandie, beide nach Zeichnungen, Le philosophe du temps passé, und Le maréchal de logis 1790. An diese Blätter reihen wir:

La mère Brigide, Büste einer Alten, gest. von J. G. Müller 1772, gr. 8.

La petite Javotte, Büste eines Mädchens, gestochen von demselben, und Gegenstück.

Büste eines bärtigen Alten. Dufresne sc. 1795, fol.

L'Essai du corset. A. F. Dennel sc., gr. fol.

Die Dedication eines epischen Gedichtes. Gestochen von demselben, gr. fol.

La mère contente. P. C. Ingouf sc. 1767, fol.

La mère mécontente. Das Gegenstück.

Amusement du jeune age. Mädchen mit dem Vogel. J. Chevillet sc., gr. fol.

Le petit marchand d'oranges. Chevillet sc., fol.

Repas des Moissoneurs. F. Janinet sc. 1772. Hauptblatt im Farbendruck, gr. qu. fol.

Die Dorfhochzeit, von demselben, bildet das Gegenstück.

Concet champêtre und Les joueurs. Helm sc. Zwei seltene und charakteristische Blätter, gr. fol.

La mère indulgente. L. Lempereur sc. Vorzügliches Blatt, gr. fol.

La double recompense du merite. J. Avril sc., gr. fol.

Eine Folge von 6 Blättern mit Kinderspielen, gestochen von Chevillet in Kreidemanier, fol.

Eine Folge von 6 Modebildern, gestochen von demselben.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind selten.

1) Petit Waux-hall. Promenade von modisch gekleideten Figuren, reiche Composition, 1780 radirt. Seltenes Hauptblatt, gr. qu. fol.

2) Das Landmädchen, welches Hühner füttert. Wille filius f. 1764, 8.

3) Der glückliche Fischfang, nach G. Schalken.

4) Die arbeitsamen Bäuerinnen, nach demselben.

Diese beiden Blätter werden von Füssly dem Wille zugeschrieben, wir fanden sie aber ausserdem nicht erwähnt.

5) Ein Herr und eine Dame, welche einer armen Bauernfamilie Almosen reichen, kl. qu. 4.

Rost sagt, dieses Blatt sei dem H. Huber zugeeignet, und der erste Versuch des Künstlers. Es wurden wenig Abdrücke gemacht.

6) Ein Blatt mit 19 charakteristischen Köpfen, bezeichnet: P. A. Wille, qu. 8.

7) Apollo, oder ein geflügelter Genius, den Bogen haltend. P. A. Wille inv. et f. 1763, 8.

8) Büste im römischen Costüm. P. A. W., kl. 8.

Die obigen Blätter kommen als Seltenheiten in R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 18048 — 51. vor.

Willebeck, Peter, Maler, lebte wahrscheinlich zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er malte Blumen, Früchte, Muschelwerk u. s. w.

Willeborts, Thomas, Maler, genannt Bosschaert, wurde 1613 zu Berg-op-Zoom geboren, und offenbarte schon als Knabe entschiedene Anlage zur Kunst. Mit dem eigenhändigen Bildnisse kam er zu G. Seghers nach Antwerpen, und dieser Meister war so erfreut darüber, dass er ihn sogleich in weiteren Unterricht nahm. Doch war van Dyck sein Vorbild, welches ihm auch in Italien noch vorschwebte. In seinen Werken sind so viele Nachklänge der Rubens'schen Schule, dass seine heiligen Familien in der Karmeliterkirche zu Antwerpen und in St. Willebord für Bilder des Rubens genommen wurden. Richtiger erklärt man ihn aber für einen tüchtigen Nachahmer des A. van Dyck. Bosschaert steht ihm aber an Richtigkeit der Zeichnung nach. Die Extremitäten seiner Figuren sind öfter verzeichnet, und zu lang. in Composition und Färbung kommt er aber dem van Dyck nahe. In den Köpfen seiner weiblichen Figuren herrscht häufig eine liebenswürdige Sentimentalität, man findet aber auch Bilder, in welchen das Schönheitsgefühl gerade nicht überwiegend ist. In den Kirchen zu Antwerpen, Düffel, Tangerloo, Brüssel etc. sind historische Darstellungen von seiner Hand. Auch in Gallerien und Privatsammlungen findet man Bilder von ihm, besonders mythologische Scenen. In der Gallerie des k. Museums in Berlin ist ein ziemlich grosses und schönes Bild der Vermählung der hl. Catharina im Style van Dyck's. Im Belvedere zu Wien ist ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, Diana vorstellend, wie ihre Nymphen die Beute der Jagd vor ihr ausbreiten. Die Thiere sind (1660) von J. Fyt gemalt, die Figuren von Willebort. Auf dem Stiche von J. Maennl heisst indessen der Maler Abraham Willebort. Ein solcher Meister ist nicht bekannt. Ein zweites Gemälde dieser Gallerie stellt den Elias in der Wüste dar, welchem der Engel Brod reicht. Die Gallerie in Schleissheim bewahrt ebenfalls zwei Bilder von ihm, darunter eine heil. Familie mit lebensgrossen Figuren. In der Gallerie Orleans war ein Gemälde mit dem Tode des Adonis, eine lebensgrosse Gestalt.

Bosschaert wurde 1649 Direktor der Akademie in Antwerpen, und starb daselbst 1659.

Stiche nach Gemälden.

Das Bildniss des Künstlers. C. Waumans fecit, fol.
Jacobus Roelants. P. Pontius sc., fol.
Peter de Jode, von letzterem selbst gestochen, fol.
Ernst Graf von Ysenburg. P. de Jode sc., 8.

St. Gregor im Buche lesend. Th. Willborts pinx. T. van Kessel sc., gr. 4.

Die gegenseitige Copie ist bezeichnet: Pietro Paulo Rubens Inuentor.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches der kleine Johannes umarmt. F. van Steen sc., fol.

Die heil. Familie mit Johannes, geschabt von V. Green, fol.

Diana mit ihren Nymphen, reiches Bild im Belvedere. J. Maennl fec. Seltenes Schwarzkunstblatt, s. gr. qu. fol.

Dieses Blatt ist bezeichnet: Abrahamus Willeborts figuras pinxit et Johannes Fyt Animalia.

Mars und Venus, nach dem Bilde der Gallerie des Baron von Brabeck in Söder von Gebhardt punktirt und in Farben ausgeführt, gr. qu. fol.

Willemain, s. Willemin.

Willemart, Albert Philipp, Maler, wahrscheinlich ein holländischer Meister, wurde nach Merlo 1671 bei der Malerzunft in Cöln aufgenommen, wo auch ein R. Willemart lebte. Nach diesem stach Löffler jun. 1676 eine figurenreiche Allegorie unter dem Titel: Bellum philosophicum — Conclusiones ex universa philosophia, propugnante — Henrico Menn, gr. qu. fol. Von A. P. oder R. Willemart haben wir ein radirtes Blatt mit einer grossen Landschaft, in welcher eine Hirschjagd gehalten wird. Links am Hügel steht ein Baum, und erlegtes Wild liegt umher. In der Ferne wird ein Hirsch gejagt, und rechts im Vorgrunde ist der Jäger zu Pferd, umgeben von einem Knaben, einem Bauer und von Hunden. Unten links im Plattenrand steht A. P. oder R. Willemart inv. et fecit. H. 20 Z, Br. 10½ Z.

Dieses sehr seltene Blatt ist flüchtig, aber geistreich radirt. Das Exemplar aus der Sternberg'schen Sammlung wurde mit 15⅛ Thl. bezahlt.

Willemart, R., s. den obigen Artikel.

Willemin, N. X., Zeichner und Kupferstecher zu Paris, ist den Freunden des Alterthums rühmlich bekannt. Er wendete sich mit Vorliebe der antiken Kunst zu, und besass auch jene archäologischen Kenntnisse, welche zur Erforschung dieses weitläufigen Gebietes nothwendig sind. Doch schloss er die Gegenstände des Mittelalters nicht aus, und brachte sogar ein bedeutendes Cabinet von dahin einschlägigen Gegenständen zusammen. Die Beschreibung und Abbildung der alten Denkmäler nahm seine ganze Zeit in Anspruch, wofür ihm vielseitiger Dank gezollt wurde. Seine Stichweise war für seine Lieblingsgegenstände besonders geeignet, und dabei verfuhr er ohne anmassliche Verschönerung. Als Resultat seiner Bemühung sind folgende Werke zu nennen:

Monuments français inédits pour servir à l'histoire des arts, des costumes etc. Rédigés et dessinée par N. X. Willemin. 50 Hefte, Paris 1806 — 34, fol.

Choix de Costumes civiles et militaires des peuples de l'antiquité. 2 Voll. avec 120 pl. Paris 1798, fol.

Recueil de Vases d'ornement et figures tirées de l'Antiquité. Paris chez Esnauts et Rapilly, gr. 8.

Collection des plus beaux ouvrages de l'Antiquité, statues, bustes, groupes, basreliefs, vases etc. utile aux etudes des artistes et des amateurs, gravé par Willemin. 35 Blätter, qu. fol.

Parallèles des peintures et sculptures antiques et du moyen âge. Dieses Werk dient als Einleitung zu den Monument français.

Willemin starb zu Paris 1833 im 69. Jahre.

Willems., Cornelis, Maler, ist wahrscheinlich Eine Person mit jenem kunstfertigen Portraitmaler Kornelis von Gouda, welchen C. van Mander als Meister des Martin Heemskerk bezeichnet, da er ihn im Leben desselben immer Cornelis Willemsz. nennt. Letzterer hatte nach van Mander zwei Söhne, Lukas und Floris Willemsz., welche nach ihren Leistungen unbekannt sind. C. Willems soll um 1510 in Harlem gelebt haben.

Willems, Jakob, s. Delft.

Willems, Marcus, Maler von Mecheln, war Schüler von M. Coxcie, und ein gerühmter Meister. In der Kirche St. Rombout zu Mecheln sind zwei Bilder von ihm, welche die Enthauptung des Johannes und die Judith mit dem Haupte des Holofernes darstellen. Bei dem Einzuge des Königs Philipp von Spanien 1549 malte er einen Triumphbogen mit der Geschichte der Dido.

Walpole und Vertue wollen auch seine Spur in London finden, und ersterer schreibt ihm in Sommersethouse ein Bildniss Edward VI. zu, weil es mit »Guilelmus p.« bezeichnet ist. Auf dieses Bildniss macht auch Fiorillo V. 227 aufmerksam, da es nur durch ein cylinderförmiges Glas betrachtet Wirkung macht. Der Zeit nach könnte Willems dieses Bildniss wohl gemalt haben, da der König von 1547 — 53 regierte, jener Gulielmus war aber vermuthlich ein Engländer, da C. van Mander von einer Reise nach England nichts erfuhr. Gewiss ist, dass Willems verschiedene Zeichnungen ausführte, welche von Tapezierern und Glasmalern benützt wurden. In Lenoir's Musée des monuments français p. 57. ist ein Glasgemälde nach seinem Carton erwähnt. Dieser Künstler starb 1561, ungefähr 34 Jahre alt.

Willems, Florent, Maler in Brüssel, wurde um 1816 geboren, und an der Akademie in Mecheln zum Künstler herangebildet. Mit glücklichem Talente begabt gelangte er bald zu einem ehrenvollen Ruf, und gegenwärtig wird er zu den vorzüglichsten belgischen Künstlern gezählt. Er malt Darstellungen aus dem älteren und modernen Volksleben. Zwei solcher Bilder, eine musikalische Partie, und das Wachthaus im 17. Jahrhundert, wurden 1842 bei der Ausstellung in Brüssel mit Medaillen beehrt. Im Jahre 1845 gehörte eine Landschaft mit einem Manne, welcher unter dem Baume liest, zu den schönsten Werken derselben Ausstellung. Im Jahre 1847 malte er in einer italienischen Ansicht von Lapito die Staffage. Willems gründete seinen Ruf nur als Scenenmaler, und daher sind seine Genrebilder vor Allem zu berücksichtigen, obgleich der Künstler auch im landschaftlichem Fache Vorzügliches leistet.

Willemsen, s. Williamson.

Willemsen, J. H. G., Architekt aus Holstein, machte um 1770 in Dresden seine Studien. Er radirte folgendes Blatt:

Die Gartenseite eines prächtigen Schlosses, eigene Composition, schmal qu. fol.

Willemsens, Lodewick, Bildhauer von Antwerpen, war Schüler von E. Quellinus, und machte sich durch mehrere Werke rühmlich bekannt. Er fertigte den Predigtstuhl der St. Jakobskirche zu Antwerpen, sowie die Statuen des Täufers und des heil. Paulus daselbst. In der Hofkirche sind zu den Seiten des Altares vier grosse Statuen von seiner Hand. Das Museum in Antwerpen bewahrt seine Büste des spanischen Gouverneurs Juan de Tuniga Grafen von Montereij. Besonderen Beifall fand er auch mit kleinen Figuren von Genien. Der Prinz von Oranien, und der König Wilhelm III. von England erwarben mehrere solcher Miniaturen. Der König von England verlieh ihm den Titel eines Hofbildhauers. Starb 1702 im 67. Jahre.

Willemsens, S., Kupferstecher, war vermuthlich Zeitgenosse des D. Teniers. Folgendes Blatt ist von ihm:

Die Versuchung des heil. Antonius, S. Willemsens sc. Abr. Teniers exc. Gestochen, 4.

Willenberger, Johann, Formschneider aus Schlesien, arbeitete im ersten Decennium des 17. Jahrhunderts in Prag. In Paprocz-ky's Beschreibung der Städte Böhmens 1602 sind Ansichten und Vignetten von ihm. Auch das Bildniss des Kaisers Rudolph II. fertigte er für dieses Werk. Andere Blätter von seiner Hand findet man in Harant's Reise nach Jerusalem 1606 — 7, so wie im Spiegel des Markgrafthums Mähren. Sein Todesjahr ist unbekannt. Vgl. Dlabacz.

Bei Füssly heisst dieser Künstler Jos. Willenheig, es werden ihm aber ebenfalls die Blätter in Paproczky's Diatoctrum, oder Stemmatographia Bohemiae. Prag 1602, fol., zugeschrieben.

Willer, Peter, war um 1687 Stadtarchitekt in Danzig. In diesem Jahre radirte er den Prospekt und Grundriss der genannten Stadt. Dantzig in Plano. Anno 1687. Peter Willer Archit. civ. del., gr. fol.

Willeres, Adam, Eine Person mit A. Willaert.

Willers, Ernst, Landschaftsmaler geb. zu Oldenburg 1804, machte seine ersten Studien in Dresden, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er um 1834 bereits ausübender Künstler war. Später unternahm er eine Reise nach Italien, wo er eine grosse Anzahl von Zeichnungen ausführte, worunter besonders die Aquarellen Beifall erndteten. Im Jahre 1838 erregte in Rom seine Ansicht der Umgebung von Olevano Aufmerksamkeit. Dieses Gemälde ist von bedeutendem Umfange, und meisterhaft durchgeführt. Auch kleinere italienische Ansichten finden sich von ihm, und an diese reihen sich seine Bilder aus Griechenland, wo er um 1844 zahlreiche Studien machte. Ein grosses Bild zeigt uns Athen mit seinen Nahe- und Fernsichten, welches Willers 1845 in Rom ausführte. Seine Bilder und Skizzen aus Griechenland, in welchen die Architektur und die Scenen aus dem Volksleben mit gleicher Trefflichkeit behandelt sind, machten bis 1846

den grössten Theil seiner Werke aus. Der Künstler besuchte aber auch Sicilien, wo die grossartigen Ueberreste der altgriechischen Bauwerke seinen Blick fesselten. Doch malte er auch Prospekte der landschaftlichen Scenerie. Ein grosses Gemälde mit dunklem Wald und prächtigen Piniengruppen, dann mit Fernsicht auf das Meer und die Gebirgskette, gehörte 1846 zu den trefflichsten Werken der neueren Kunst.

Willers, Heinrich, Maler, machte zu Berlin seine Studien in Schadow's Schule, und ging dann 1830 nach Dresden, wo ihn Matthäi aufnahm. Er malte gefällige Portraite, nahm es aber in historischen Compositionen nicht immer streng. Er ist der jüngere Bruder des Obigen.

Willett, Raphael, Maler zu London, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und in den ersten Decennien des folgenden thätig. Folgende Blätter wurden nach ihm gestochen:

Britania. W. Sharp sc., fol.
A View of Santona in Spain. Merke sc., qu. fol.
Plan der Blocade von Santona. Id. sc., qu. fol.

Willewald, Gottfried, Schlachtenmaler, wurde 1817 zu Palofski in Russland geboren, und von Sauerweid unterrichtet. Nach dem Tode des Meisters vollendete er dessen angefangene Bilder, deren einige in den Besitz des Kaisers Nicolaus gelangten. Er übernahm auch den Unterricht im Zeichnen, welchen Sauerweid dem Grossfürsten ertheilt hatte. Hierauf begab er sich als kaiserlicher Pensionär nach Paris, und vor einigen Jahren wählte der Künstler Dresden zu seinem Aufenthalte, wo er im Auftrage des Kaisers die Schlachten bei Dresden und Berggiessübel in grossen Bildern darstellte. Willewald ist ein Künstler von Bedeutung. Seine Figuren und Pferde sind voll Leben, und das Colorit glänzend. Der grösste Theil seiner Werke ist im Besitze des Kaisers.

Der Hofmaler Vogel von Vogelstein hat das Bildniss des Künstlers gezeichnet. Es macht einen Bestandtheil der berühmten Portraitsammlung aus, deren wir in C. v. Vogel's Biographie erwähnt haben.

William, Prinz, s. P. Wilhelm von Hessen-Cassel. Auf einigen Blättern nennt er sich Pr. William.

William, alte englische Meister, s. Wilhelm.

William, C., heisst in Frenzel's Catalog der Sternberg'schen Sammlung IV. 1700 der Stecher des folgenden Blattes:

Supplicium Vestalis. Eine Vestalin in ihrem Grabgewölbe, nach H. P. Danloux. C. William sc. Punktirt, gr. fol.

William, Louis Auguste Joseph, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Portraite und Genrebilder.

Williams, A. W., Maler zu London, wurde uns in der neuesten Zeit bekannt. Es finden sich Landschaften von ihm.

Williams, Edward, Kupferstecher zu London, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er scheint mit dem obigen C. William Eine Person zu seyn. Folgende Blätter sind punktirt:

1) Polygamy. Ein alter Wüstling auf der Strasse zwischen zwei Frauen, nach Th. Rowlandson, gr. qu. fol.
2) A College Scene, nach demselben, gr. qu. fol.
3) The country Vicars fire side. Gruppe von vier charakteristischen Figuren, nach Wegstead, gr. fol.
4) Geroge Petty, nach Murrey, fol.

Williams, E., Maler zu London, gehört zu den geschickten Landschaftern der jüngeren Generation. Die Wirkung des Sonnenlichtes, Sturm und Regen, die sich aufklärende Natur beschäftiget seinen Pinsel. Auf der Kunstausstellung 1851 sah man Bilder dieser Art.

Williams, Francis, Maler zu London, widmete sich der historischen Darstellung, und suchte seinen Stoff in englischen Dichtern. Im Jahre 1851 sah man von ihm ein Bild aus Shakespeare's Winter's Tale, den König Polixenes darstellend, wie er seinen Sohn bei Perdita findet.

Williams, G. A., Maler zu London, einer der jüngeren Künstler Englands, wie die obigen Maler. Er malt Landschaften mit Staffage, welche er dem Leben in den Parks, an der Themse, in den Pachthöfen u. s. w. entnimmt. Auf der Kunstausstellung 1851 sah man mehrere Werke von ihm.

Williams, Henry P., Maler von Winchester, machte seine Studien in London, und begab sich dann nach Italien, wo er den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler der neueren Schule gründete. Er nahm Tizian und Giorgione zum Vorbilde, welchen er das Geheimniss der warmen und gefälligen Färbung ablauschte. Die Gegensätze des glühenden Lichtes, der kalten Mitteltöne und der warmen Schatten derselben, hatte keiner seiner Landsleute in dem Grade anwenden gelernt. Williams lebte mehrere Jahre in Rom, wo er 1838 das treffliche Bild ausführte, welches nach Deutschland ging. Es stellt eine junge Frau aus den Abbruzzen dar, wie sie mit ihrem Mädchen vor der Madonna betet. Dieses Gemälde hat alle genannten Vorzüge, und ist dabei mit grösster Meisterschaft behandelt. Die Farbe macht eine ausserordentliche Wirkung, wie in allen Werken dieses Künstlers. Im Jahre 1842 erwarb der Besitzer der Grosvenor-Gallerie in London ein meisterhaftes Gemälde, welches eine vornehme Dame vorstellt, welche dem Kloster in Subiaco nach ihrer Genesung Geschenke bringt. Sie reitet von Landvolk begleitet auf dem Esel heran, und schon öffnet sich das Convent der Kapuciner. Eben so schön ist seine spinnende Italienerin, welche der Baron von Lotzbeck in Weyern erwarb. Die glänzende und warme Färbung, der südliche Charakter, welcher seinen Werken aufgedrückt ist, weisen ihm eine hervorragende Stelle unter den Meistern der englischen Schule an. Er lebt jetzt in London.

The Procession to the Christening, a Scene at l'Ariccia near Rome. Gest. von Stocks für Finden's Royal Gallery of British Art, roy. fol.

Italian Girls. Zwei Mädchen unter Bäumen, gestochen von D. Lucas, fol.

Williams, Herbert, Architekt zu London, ist einer derjenigen Künstler, welche der italienischen Bauweise huldigen, und steht daher den Romantikern gegenüber. Er baute Privathäuser und

Palläste im Style des Palladio und San Gallo. In Liverpool sind die Brunswick-Buildings (Privathäuser) in der Weise jener Meister erbaut.

Williams ist Mitglied des Royal Institute of Architects.

Williams, Hugh William, Landschaftsmaler aus Schottland, machte seine Studien in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er an historisch merkwürdigen Orten eine grosse Anzahl von Zeichnungen ausführte. Er verlebte einige Jahre in Rom, und ist wahrscheinlich jener Williams, nach welchem Gmelin die Ansicht des Averner-Sees gestochen hat. Sie gehört zu den 24 Blättern, welche als Illustrationen zu A. Caro's Uebersetzung der Aeneis von Virgil dienen, gr. qu. fol. Von Rom aus begab sich der Künstler mit Cockerell u. A. nach Griechenland, wo er viele klassische Stellen zeichnete. Diese Aquarellbilder erregten allgemeine Aufmerksamkeit, da sie nicht allein die landschaftliche Scenerie in malerischer Weise geben, sondern auch mit gleicher Treue die architektonischen und plastischen Ueberreste des klassischen Altherthums umfassen. Auch Sicilien ist berücksichtiget, so dass die Auswahl in jeder Hinsicht Interesse bietet. Diese Zeichnungen wurden mit jenen von Cockerell von Horsburgh, Miller u. A. in Linienmanier auf 64 Blättern gestochen, und erschienen von 1825 an unter folgendem Titel: Williams's select views in Greece — with classical illustrations. 2 Bände, Imp. 8., roy. 4. u. fol. Die Folioausgabe ist vor der Schrift, und es wurden nur 12 Exemplare abgezogen. Dieses Werk ergänzt die Ansichten aus Griechenland, welche Cap. Batty, Cockburn und Brockedon herausgaben.

Williams, John, Maler, wurde um 1710 in London geboren, und war zu einer Zeit thätig, wo nur der Portraitmaler Beschäftigung fand. Als solcher fand Williams Beifall. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, wie jenes des Architekten James Gibbs, und des Compositeurs Romley von J. M. Ardell. Dieser Künstler schabte nach ihm auch vier weibliche Halbfiguren, welche als die Jahreszeiten charakterisirt sind. C. Corbutt lieferte in gleicher Manier ein von Williams gemaltes Bildniss des James Herwey, welches auch J. Faber 1751 in Mezzotinto vervielfältigte. Das Bildniss des Rev. John Rhudde hat Dickinson geschabt.

Williams starb um 1780.

Williams, John, Maler zu Islington bei London, übt das landschaftliche Fach. Er zeichnete viele Ansichten in den englischen Grafschaften, und führte mehrere derselben in Oel aus (1851).

Williams, J. E, Maler zu Chelsea, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Bildnisse bekannt. Im Jahre 1851 überreichte er der Benevolent Society in Chelsea das Bildniss des Dr. W. Vesalius Pettigrew.

Williams, John Lion, Zeichner zu London, ist durch folgendes interessante Werk bekannt:

Historic Beliques. A Series of representations of Arms, Jewellery, Gold and Silver Plate, Furniture, Armour etc. Drawn from the Originals and etched by J. L. Williams, London 1850 ff. roy. 8. Dieses Werk erscheint in Heften zu 3 Blättern, nebst Text und Vignetten.

Williams, J. M., Maler zu London, ist durch treffliche Aquarellbilder bekannt, welche seit 1830 zu einer grossen Anzahl herangewachsen sind. Sie bestehen in architektonischen Darstellungen, worin sich ein feiner Sinn für Farbenwirkung, und liebevolle Ausführung kund gibt.

Williams, J. T., Edelsteinschneider zu London, wurde um 1780 geboren, und zum Bildhauer herangebildet. Er hat mehrere Statuetten und Basreliefs ausgeführt, darunter Copien nach antiken Werken. Seinen Ruf gründete er aber als Edelsteinschneider. Es finden sich treffliche Cameen und Intaglios von ihm.

Williams, John William, Maler von Oxford, wurde um 1700 geboren. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten. Dann gab dieser Künstler 65 Blätter mit Ansichten der genannten Stadt heraus, welche von 1731 — 1737 erschienen. Mit William Williams wird er kaum Eine Person seyn

Williams, Robert, Maler und Stecher in Mezzotinto, wurde um 1665 in London geboren, und von P. Lely unterrichtet. Er muss von einem jüngern Künstler dieses Namens unterschieden werden, welcher durch zahlreiche Arbeiten in Mezzotinto bekannt ist, die aber gewöhnlich dem einen und demselben Meister zugeschrieben werden. Allein die Blätter des älteren Williams tragen noch das Gepräge der älteren Behandlungsweise, und gehören zu den Seltenheiten. Graf L. de Laborde konnte bei der Bearbeitung seiner Histoire de la gravure en manière noire keines finden, sondern zählt nur einige Stiche von dem jüngeren R. Williams auf. Allein es steht sehr in Frage, ob nicht einige Blätter nach Lely, Wissing, S. Cooper, S. de Bois und Dahl, welche dem jüngeren Künstler dieses Namens zugeschrieben werden, aus der späteren Zeit des R. Williams sen. stammen, da die genannten Maler Zeitgenossen des Künstlers waren, und nicht durchhin anzunehmen ist, dass sich Notabilitäten und Modemänner erst zwei bis drei Decennien nach Verfertigung der Originalgemälde in Kupfer stechen lassen. Die Adresse von E. Cooper ist ebenfalls für Williams sen. entscheidend, diese tragen aber auch Blätter, welche dem jüngeren Williams angehören sollen. Es ist daher im Artikel desselben wohl eine Auswahl zu treffen. Das Todesjahr unsers Williams ist unbekannt.

Folgende Blätter in schwarzer Manier sind von seiner Hand.

1) Madam Hewse, sitzend bei einer Fontaine. (Margaret Hughs Geliebte des Prinzen Rupert von der Pfalz). Kniestück. P. Lely pinx. R. Williams fec. Cum Privilegio Regis. E. Cooper excud., fol.
2) Ein junger Mann, welcher ein Mädchen umfasst, halbe Figur. Moreelse pinx. R. Williams fecit et excudit (mit der Nadel gerissen). E. Cooper Ex., 4.
3) Ein lachender Knabe mit erhobener Rechten. Drost Pinxit. Robert Williams fecit. Sold by W. Herbert etc., 4.

Williams, Robert, Stecher in schwarzer Manier, wurde um 1696 in Wallis geboren, und von John Smith unterrichtet. Er darf, wie geschehen, mit dem älteren Künstler dieses Namens nicht verwechselt werden, und dann scheint es auch, dass an den unten folgenden Blättern noch ein anderer Künstler Theil hat, da man auch einen René, Roger und Richard Williams nennt. Er war

um 1730 in London thätig, und starb in Folge einer Ampution des Fusses. Ferner verweisen wir auf den Artikel des älteren R. Williams. Mehrere seiner Schwarzkunstblätter sind sehr zu beachten.

1) Charles I. King of England, nach A. van Dyck, fol.
2) Charles II. King of England, nach G. Kneller, fol.
3) Guglielmus Rex Angliae, ganze Figur, nach W. Wissing und J. van der Vaart, fol.
4) James II. Sam. Cooper pinx. Effektvolles Blatt, fol.
5) Maria Beatrix Magnae Brit. Franc. et Hib. Regina. Oval, fol.
6) Georg, Prinz von Dänemark, Brustbild in Oval. Nach W. Wissing, fol.
7) The Duke and Dutchess of Lauderdale, sitzend auf einem Blatte. Nach P. Lely. Seltenes Blatt, qu. fol.
8) The Dutchess of Cleveland, ganze Figur nach P. Lely, fol.
9) William Bentink, Earl of Portland. Sim. de Bois pinx. Medaillon, fol.
10) William Duke of Bedfort, nach E. Lutterel, gr. fol.
11) The Duke of Ormond, nach Wissing, fol.
12) George Rocke, Vice-Admiral von England. Brustbild im Harnisch, nach M. Dahl. Seltenes Blatt, fol.
13) Ed. King, Medicus Reg. Caroli II. Kniestück nach P. Lely. Sold by E. Cooper. Sehr schönes Blatt, vielleicht von dem alten Williams, fol.
14) Grevil Verney, ein Knabe mit dem Erdglobus. Kniestück nach M. Dahl, fol.
15) Richard Blackmore. R. Williams fec., fol.

Williams, Samuel, Thomas, Mary Ann und Robert Folkestone, Formschneider zu London, gehören zu den berühmtesten Künstlern ihres Faches. Die ersten drei sind Geschwister, und hatten den berühmten Bewick zum Meister, welchen sie aber im Allgemeinen übertroffen haben. Es gibt kaum ein illustrirtes Werk, für welches diese Künstler nicht Blätter geliefert haben. Samuel widmete sich auch der Malerei, und arbeitete viel nach eigener Composition. Zu seinen früheren Blättern gehören jene in den Antiquities of the englisch Cities by J. Britton. London 1820. In diesem Werke sind auch Blätter von Thomas Williams. Zu seinen bessten Blättern nach eigener Composition gehören jene in Scott's Bibel (Scripture Illustrations), London by Seele 1834 ff. Dann nennen wir die Illustrationen in The Solace of Song: Short poems — « Nach Zeichnungen von W. Harvey mit O. Smith, W. T. Green und W. H. Powis geschnitten. London 1838, 8. Auch in »The Seven Ages of Shakespear« London 1840, roy. 4., sind Blätter von ihm, und zwar nach Zeichnungen der berühmtesten englischen Maler der neueren Schule. Einer besonderen Erwähnung verdienen auch die Blätter in Gray's Elegy written in a country-yard, nach Zeichnungen von J. Martin. Im Jahre 1841 erschien eine illustrirte Ausgabe von Bernardin de St. Pierre's Paul und Virginie in englischer Uebersetzung von Helen Maria Williams, und die Blätter der Gebrüder Williams gehören zu den schönsten des Werkes, gr. 8. Sie kommen auch in der französischen und deutschen Ausgabe vor. Die illustrirte Ausgabe der Corinna par la Baronne de Staël-Holstein. Paris 1841, gr. 8. enthält ebenfalls viele Blätter von den Williams, so wie Lockhart's Book of the british Ballads, der Cid von Herder, wovon 1838 bei Cotta eine Prachtausgabe erschien, P. M. Laurent's Geschichte Napo-

leons, nach Zeichnungen von H. Vernet, die Reise nach Aethiopien von Capt. Harris, die Penny Cyclopedia u. s. w.

In allen diesen Werken sind auch Blätter von Mary Ann und Thomas, von welchem wir noch jene in »The tousand et one Nights.« London, C. Knight 1841, gr. 8., in »the Beggar's daughter of Bendall Grenn,« by Percy. London 1832, 8., in The poetical Works of O. Goldsmith, by Bolton. London 1840, in »The Coise Exemples of Art Workmanship selected from the Exhibition of Ancient and Mediaeval Art« — by Th. de la Motte. London 1851, roy. 8., u. s. w. erwähnen.

In diesen Werken kommen ganze Folgen von Blättern dieser Künstler vor, doch finden sich noch viele einzelne Blätter, welche zu den Meisterwerken des modernen Formschnittes gehören, wie der landschaftliche Titel zum Book of beauty, 1849 nach der Zeichnung von Warren von Th. Williams geschnitten. Auch in den englischen Almanachen, Keepsakes, etc. kommen solche Blätter vor. Die Werke der Williams sind ausserordentlich mannichfaltig, indem sie das ganze Gebiet der malerischen Darstellung umfassen.

Von einem Robert Folkestone Williams ist folgendes Werk bekannt:

An hist. sketch on the art of sculpture in wood, from the earliest period to the present time; with notices of the most remarkable sculptural works in the same material etc. London 1835, 8.

Dieser Schriftsteller gehört wahrscheinlich zur oben erwähnten Familie.

Williams, T., Kupferstecher zu London, ist uns durch seine Blätter in der Art Union bekannt. Im Jahrgang 1850 ist folgendes Blatt:

A Reminiscence, nach F. W. Hulme, qu. 4.

Williams, W., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch landschaftliche und architektonische Darstellungen bekannt.

Williams, William, Maler zu London, blühte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er malte Bildnisse und Genrestücke, sowie Scenen aus dem amerikanischen Freiheitskriege, deren von Ponce und Geoffroy gestochen wurden, wie die Uebergabe der Armeen des Lords Cornwallis und des Generals Bourgoyne. V. Green und F. Jukes stachen zwei Darstellungen aus Thomson's Seasons: Celadon and Amelia, und Trinculo and Calliban, gr. qu. fol. Zwei andere Blätter von Jukes sind von 1787, die Heirath und die Galanterie betitelt, fol.

Williamson, Peter, Kupferstecher, auch Willemsen genannt, war Schüler von D. Loggan, und blühte um 1680 in London.

1) König Carl II. von England, Oval mit sechs Versen. Willemsen f., fol.
1) Catharina, Königin von England, Tochter Johann IV. von Portugal. Williamson fec., fol.
3) General Monk zu Pferd. Williamson f., fol.
4) Baronet J. F. Friesendorf. Williamson fec., kl. fol.

Williamson, Thomas, Kupferstecher zu London, könnte mit dem von Fiorillo V. 872. erwähnten Maler Williamson, welcher 1783 Ehrenmitglied der Akademie in Liverpool wurde, Eine Per-

son seyn. Anfangs arbeitete er in Punktirmanier, dann aber lieferte er auch schöne Grabstichelblätter. Lebte noch 1828.

1) A Meeting of Connoisseurs. Kunstrichter im Atelier eines Malers. J. Boyne pinx. Th. Williamson sc. In Punktirmanier, qu. roy. fol.
2) Fanny. Ein Schosshund auf dem Kissen sitzend. W. Ch. Collier pinx. Thomas Williamson sculp. publ. 1828. Sehr schönes Grabstichelblatt, fol.

Williamson, J., Formschneider zu London, ist durch Blätter für illustrirte Werke bekannt. Solche sind in The thousand et one Nights. London 1841, gr. 8.

Williard, Johann, Zeichner und Lithograph, wurde um 1800 zu Carlsruhe geboren, und war um 1830 in Dresden thätig. Er lith. damals mit Carl Peschel biblische Darstellungen, welche zu Leipzig in 4. erschienen. Dann nennen wir von ihm:

1) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten, nach C. Peschel 1829, 4.
2) Scenen aus dem Leben Albert Dürer's, nach S. Wagner. 7 Blätter mit Erklärung von J. G. v. Quandt. Dresden 1829, fol.
   Es gibt Abdrücke auf chines. Papier.

Willibert, Maler, ist uns aus dem Cataloge des Boydell'schen Verlags bekannt. V. Green stach nach ihm eine hl. Familie in Mezzotinto. Es könnte Th. Willebort seyn.

Willieret, Peter, Maler, wurde um 1570 zu Freyburg im Uechtlande geboren. Er malte die meisten Bilder im Saale des Rathhauses zu Solothurn, welche das Leben des heil. Ursus darstellen. Füssly sagt, dass W. Kilian die Geschichten des Klosters St. Gallen auf einigen Blättern nach ihm gestochen habe. Die Blätter enthalten Wunderscenen der alten Bischöfe. Drei derselben, welche die heil. Bischöfe Notker, Columban und Ottmar vorstellen, waren in der Sternberg'schen Sammlung, gr. fol.

Willich, Nicolaus, s. Wieling.

Willich, Cäsar, Maler, geb. zu Frankenthal 1825, machte seine Studien in München. Er malt Portraite und Genrebilder.

Willigen, A. van der, Kupferstecher, scheint im 17. Jahrhunderte in Middelburg gelebt zu haben. Er arbeitete für das Münzwerk von van Loon.

Willigen, Adrian van der, Kunstliebhaber und Schriftsteller, gab mit R. van Eynden die Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst heraus, auf welche wir in van Eynden's Artikel hingewiesen haben. Im Jahre 1810 erschien zu Harlem ein Anhang:

Geschiedenis der vad. Schilderk. sedert de Helft der XVIII. Eeuw etc., 8.

Dann haben wir von ihm folgendes Werk: Paris in den aanvang van de negentiende Eeuw, 1806 — 13. Die Kupfer nach seinen Zeichnungen sind von Bender Visser und J. de Wit gestochen.

Dieser verdienstvolle Kunstliebhaber starb zu Harlem 1841.

Willigen oder Willingen, Peter van der, Maler, geboren zu Berg-op-Zoom 1607, ist durch gut gemalte Stillleben bekannt, worunter viele Embleme auf den Tod und die Vergänglichkeit sind. Er malte goldene und silberne Gefässe mit einem Todtenkopf in der Mitte, Kinder neben Schädeln, wie sie Seifenblasen machen, musikalische Instrumente und Notenblätter, auf welchen der Schädel liegt, und dergleichen Dinge. Auf einigen dieser Bilder steht ein Monogramm.

Das Todesjahr dieses mysticirenden Malers ist unbekannt.

Willighe, s. Wilge.

Willigis, Bischof von Mainz, wird als Erbauer des dortigen Domes genannt, dessen Gründung in das Jahr 990 fallt. Er war Lehrer des Kaisers Otto III., und ein kunstliebender Mann. Vgl. Fiorillo I. 81 — 82. Auch der Erbauer des Domes in Speyer wird Willigis genannt, welcher 1060 gearbeitet haben soll. Allein der Bau begann 996 unter Bischof Burkhard, welcher den Plan fertigte. Ein anderer Bischof Willigis erbaute 875 die Kirche in Gandersheim.

Williment, Glasmaler zu London, malte von 1841 an die Fenster der von James Savage restaurirten Templerkirche daselbst.

Willingen, s. Nik. Wieling und Pet. van der Willigen.

Willinges, Johann, Kupferstecher, ist uns aus Nickel's Catalog (Würzburg 1838) bekannt.

St. Christoph trägt das Jesuskind über das Meer, hoch 4.

Willinx, nennt L. v. W. in seinem Künstler-Lexicon einen Maler, welcher Bilder mit Marktweibern gemalt hat (?).

Williquin, Maler von Ypern, war um 1460 in Brügge thätig. Er gehörte zur Classe der Verlichter (Illuminirer), malte also mit Wasserfarben und in Miniatur.

Willis, Edward, Formschneider zu London, war Schüler von Bewick, und gehört zu den geschicktesten Künstlern seines Faches. Er ist Zeitgenosse der Gebrüder Williams.

Willis, H. B., Maler zu London, gehört der jüngeren Generation an. Es finden sich Genrebilder von ihm.

Willis, s. auch Wills.

Willison oder Wilson, George, Maler, wurde um 1710 in London geboren, und machte sich durch seine Bildnisse einen rühmlichen Namen. Mehrere sind durch den Stich bekannt. Doch malte Willison auch Genrebilder, aber meistens einzelne Figuren. Im Palaste zu Hampton-Court ist von ihm ein lebensgrosses Bildniss des Nabob Wallajah von Arcot. Dieser Künstler starb um 1780.

Lord Archibald Duglas, Medaillon auf einem Monumente von der Gerechtigkeit gehalten. Geschabt von V. Green, gr. fol.

Mrs. Fordyce, sitzend im Kniestück mit landschaftlicher Umgebung. Von T. Watson geschabt, gr. fol.

Miss Dempster. Kniestück, gest. von T. Watson, gr. fol.

Miss Cabbon, geschabt von V. Green, gr. fol.
Miss Stuard, geschabt von V. Green, gr. fol.
Miss Eyebright. Ch. Corbutt sc., gr. fol.
Miss Hunter, als Griechin. Id. sc., fol.
Eine nachdenkende Dame, sitzend. Halbe Figur, geschabt von V. Green. Oval fol.
Büste eines Mädchens mit der Hand unter dem Kinn. Geschabt von V. Green, Oval 8.
Ein weiblicher Kopf, von demselben geschabt, fol.
Jupiter und Leda. Gestochen von V. Green, Mezzotinto, s. gr. fol.

Willius, P., Maler, scheint um 1680 in Ulm gearbeitet zu haben. J. U. Kraus radirte nach seinen Zeichnungen mehrere Blätter für den Ungarischen Kriegsroman von Happelius. Ulm 1685. Im Jahre 1689 gab er zu Ulm eine Karte des schwäbischen Kreises heraus.

Willmann, Michael, Maler und Radirer, zu seiner Zeit der schlesische Apelles genannt, wurde 1630 in Königsberg geboren, und von seinem Vater Peter in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte schon als Jüngling von zwanzig Jahren seine Kunstgenossen übertroffen, und somit begab er sich nach Amsterdam, wo ihn J. de Backer in sein Haus aufnahm. Willmann richtete aber auch ein Augenmerk auf Rembrandt, und copirte mehrere Werke desselben. Puhlmann, Beschreibung der Gallerie in Berlin (S. 126), behauptet sogar, er sei Rembrandt's Schüler gewesen; allein man kann nur annehmen, dass der Künstler dem Rembrandt nachgeahmt habe. Auch ist es nicht erwiesen, wenn der genannte Schriftsteller sagt, dass der schlesische Apelles in Rom unter Pietro da Cortona Studien gemacht habe. In seinen Werken spricht sich nur die Nachahmung der Manier Rembrandts und der Rubens'schen Schule aus, da Willmann bei jeder Gelegenheit Werke der holländischen Schule copirte, und eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach solchen machte. Diese Studien vermehrte er von Jahr zu Jahr, da er auch Deutschland durchreiste, und in Polen und Böhmen viele interessante Kunstwerke zeichnete und in Oel copirte. Mehrere seiner Copien dürften für Rembrandt und Rubens genommen worden seyn, und noch jetzt für Original gelten. Besonders viel copirte er zu Prag in der Gallerie des Kaisers Rudolph II. Willmann malte in Prag auch mehrere Bilder nach eigener Composition, welche Dlabacz verzeichnet. Die Kriegsunruhen vertrieben ihn endlich aus Böhmen, und somit begab sich der Künstler nach Breslau, wo fast alle Kirchen Werke von ihm haben. Auch Churfürst Friedrich Wilhelm der Grosse erwarb mehrere Gemälde von ihm, welche theils in Charlottenburg, theils in der Gallerie zu Berlin ihre Stelle gefunden hatten, aber jetzt zurückgestellt sind. Der Churfürst ernannte den Künstler in Königsberg zum Hofmaler, hier aber wurde er zuletzt auf Veranlassung des Jesuiten Wolf katholisch. Dieser Schritt scheint seinen Aufenthalt unangenehm gemacht zu haben, denn wir finden von dieser Zeit an den Künstler im Cisterzienser Stift zu Leubus, wo ihm der Abt Arnold Freiberger eine Wohnung eingeräumt hatte. Nicolai behauptet auch, dass der Künstler das Ordenskleid empfangen habe, allein er lebte nur einige Jahre im Kloster, und heirathete dann die Wittwe des k. Hofagenten Lischka in Breslau. Er brachte von dieser Zeit an noch vierzig Jahre auf einem Landgute zu, und starb 1706 in Leubus. Seinen Stiefsohn Johann Christoph Lischka bildete er zum geschickten Maler heran. Auch

seine Töchter Benedikta und Anna Elisabeth waren Malerinnen. Die erstere trat in den Orden der Dominikaner Nonnen zu Breslau, die andere lässt Nicolai irrig ihren Stiefbruder Christoph Lischka heirathen.

Willmann versah von seinem Landgute bei Leubus aus fast alle schlesischen Cisterzienser Kirchen mit Gemälden. In der Kirche zu Grissau ist eine ganze Reihe grosser Bilder in Fresco, welche die Kindheit Christi darstellen. In der Nicolaikirche zu Breslau waren 14 geschätzte Gemälde von ihm, welche 1806 bei der Belagerung durch Brand zu Grunde gingen. Mehrere andere Gemälde, welche Willmann für Kirchen in Breslau ausführte, sowie jene im Stifte zu Leubus, verzeichnet Dlabacz. In Schlegel's Museum 1812 S. 46 werden besonders zwei grosse und reiche Gemälde gerühmt, welche die Schöpfungstage, und die Vertreibung aus dem Paradiese darstellen. Im Noviziat malte er ein grosses Bild der Geisslung des Heilandes. Der Künstler führte dieses Werk unentgeldlich aus, und begehrte nur, dass täglich vor demselben ein Gebet verrichtet werde, damit er vor Gott Gnade fände, weil er vor seiner Bekehrung eine nackte Venus gemalt hatte.*) Willmann malte aber auch nach der Bekehrung noch mythologische Darstellungen. Mit solchen Scenen schmück'e er das dem Stifte gehörige Lusthaus zu Motschelnitz. Zu den Merkwürdigkeiten in Leubus gehört auch die Marter des heil. Bartholomäus. Die Figur desjenigen, welche den Heiligen schindet, soll das Bildniss des Pater Kellermeisters seyn, welcher dem Maler nicht genug zu trinken geben wollte. In der Stiftskirche stellt das Hochaltarblatt die Himmelfahrt Mariä dar, welche aber nicht jene Composition enthält, die der Künstler selbst radirt hat. Das Vorbild ist in der Stiftskirche zu Saar in Mähren. Andere glauben, der Künstler habe das ähnliche Gemälde in der Kirche auf dem Sande in Breslau copirt. Diesem Gemälde liegt ein Entwurf von Rubens zu Grunde.

Die Werke dieses Meisters sind ausserordentlich zahlreich, da sie sich auf 1600 belaufen sollen. Man erkannte darin eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit des Geistes, allein Willmann benutzte vielfältig im Einzelnen, wie im Ganzen fremde Compositionen, wobei ihm seine Zeichnungen und Copien dienten. Viele Bilder sind fleissig vollendet, andere skizzenhaft, besonders solche, welche ihm voraus bezahlt wurden. Er ging dann nur gezwungen ans Werk, und arbeitete nachlässig. Dennoch kann man bei früheren Schriftstellern lesen, dass Willmann zu den besten Malern, die je gelebt haben, gehöre. Unstreitig war er ein Mann von entschiedenem Talente, welcher als Techniker wenige seines Gleichen fand.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen.

Das Bildniss des Abtes Arnold Freiberger in Leubus, gest. von Tscherning, fol.

Jesus, Maria und Joseph in einer Landschaft, ersterer mit dem Kreuze auf einer Schlange stehend, und segnend. Gest. von B. Kilian, gr. qu. fol.

Die Kreuzabnehmung, Christus ins Grab getragen, die Beerdigung des heil. Leichnams, und die Erscheinung des heil. Geistes. 4 Blätter von J. J. Sandrart, gr. 8.

Christus erweckt den Sohn der Wittwe. Ohne Namen, fol.

---

*) Eine nackte Venus mit Amor und Vulkan war in der alten Gallerie zu Berlin, oder in Charlottenburg.

Christus in Wolken bei der sterbenden Magdalena. Ohne Namen, 4.

Darstellungen aus der Passion, 36 (?) Blätter von Melchior Küsell, 8.

Die heil. Familie. B. Kilian sc., kl. fol.

Die Austheilung des Abendmahles. Melch. Küsell sc., 8.

Das Leben des heil. Joseph, Folge von 14 Blättern. Willmann del. In Aquatinta von Balzer, dessen Name nur im zweiten Drucke vorkommt, 8.

Die Geschichte der Brüder und Schwestern aus dem Cisterzienser Orden. Folge von 40 Blättern von Ph. Kilian und Wolfgang, 8.

Folge von 12 kleinen Blättern mit Heiligen, welche Erscheinungen hatten. Ohne Namen des Stechers J. J. Sandrart.

Folge von 14 kleinen Blättern mit Ordensheiligen, meistens in Visionen. Ohne Namen des Stechers J. J. Sandrart.

Jesus, Maria und Joseph, von einer Menge von Heiligen umgeben. J. J. de Sandrart sc., 8.

Die hl. Ursula mit ihren Jungfrauen in Cöln landend. Id. sc., 8.

St. Bernhard meldet sich zum Eintritt in den Cisterzienser Orden, grosse These in 2 Blättern. J. Tscherning sc., gr. imp. fol.

Die heil. Ottilia. Wolfgang sc., 4.

St. Justina auf Wolken vom Engel gekrönt. W. Kilian sc., 8.

St. Theresia vor Armen und Krüppeln. Id. sc., 8.

Der Abt von Grissau, wie er der heil. Jungfrau ein Buch widmet. Id. sc., 8.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken zwischen zwei Heiligen, unten eine Abtei. Ohne Namen, 4.

Religiöse Gegenstände und Büsten, gest. von Tscherning, Riedel und Burdé, 8.

Die halbe Figur eines betenden Mannes, nach dem Bilde in Dresden von A. H. Riedel radirt, 12.

Mehrere Skizzen in Zeichnungsnachahmung, radirt von Balzer und J. Gregory 1794. Wenigstens 18 Blätter, qu. fol.

Einige dieser Blätter tragen den Buchstaben W., scheinen aber nicht von Willmann zu seyn.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von diesem Meister mehrere geistreiche Blätter in Rembrandt's Manier, welche aber grösstentheils zu den Seltenheiten gehören. Auf der Bibliothek zu Grissau befinden sich noch Platten nach seinen Werken, und solche von eigener Hand. Ein Verzeichniss seiner Blätter war bisher nicht vorhanden.

1) Michael Willmann, halbe Figur mit der Brille am Pulte zeichnend. An der Leiste dessen Name verkehrt, mit der Jahrzahl 1675. Seltenes Blatt. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.
Bei Weigel 2 Thl.

2) Effigies R. et Religiosmi. Dni. Arnoldi Ducalis Monasterij Lub (Leubus) Abbatis Aetatis suae LXXXII. Annorum. Büste eines Prälaten, im Profil nach rechts. M. Will. fec. Ao. 1670. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.
Die obige Schrift ist unten am Piedestal, es scheinen aber erste Abdrücke ohne diese vorzukommen.

3) Der Kopf eines jungen Mannes, wahrscheinlich Portrait. Seltenes Blatt, 8.

4) Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahl. Höchst geistreich in Rembrandt's Manier radirt, und sehr selten, 8.
In der Sternberg'schen Auktion 2 Thl.

5) Christus am Oelberge, knieend nach links, wo der Engel das Kreuz bringt. Ohne Namen, 8.
6) Die Dornenkrönung. Ohne Namen, 8.
7) Christus mit dem Kreuze auf dem Wege nach Golgatha, wie er sich nach den heil. Frauen wendet. Ohne Namen, 8.
8) Christus am Kreuze. Ohne Namen, 8.
9) Die Himmelfart der Maria in Gegenwart der Apostel, welche ein Tuch über das Grab halten. Nach dem Altarbilde der Klosterkirche zu Saar. M. Willmann fec. 1683. Seltenes Hauptblatt in Rembrandt's Manier. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z. 4 L.
I. Reine Aetzdrücke. Im Buche des rechts vorn sitzenden Apostels ist keine Schrift.
II. Die mit der kalten Nadel vollendeten Abdrücke.
Dieses Blatt galt auf Auktionen 4 — 6 fl.
10) Maria in der Glorie mit dem Kinde auf einer Wolke sitzend, wie sie den Fuss auf den Kopf der Schlange setzt. An ihrer Seite steht Joseph, und alle Orden der Welt bringen ihre Huldigung dar. Gott Vater in der Glorie gibt den Segen dazu. Unten gegen links die genealogische Tafel des Heilandes. M. Willmann fec. 1675. Seltenes Hauptblatt, fol.
I. Reine Aetzdrücke, vor der Ueberarbeitung mit der kalten Nadel, vor der Schrift auf dem Buche und der Stammtafel, so wie im unteren Rande. Sehr selten.
II. Mit der kalten Nadel vollendet, und mit der Schrift.
Bart. Kilian hat dieses Blatt 1683 nachgestochen. Unten im Rande: Haereditas sancta Nepotes eorum.
11) Die Enthauptung des Täufers Johannes, wie Herodias den Kopf in den Sack steckt, kl. fol.
12) Die Enthauptung eines Heiligen, nach einigen St. Paul, nach anderen St. Bavo. In Mitte des Grundes erscheint der römische Feldherr zu Pferd mit Gefolge. Im Rande: M. Willman fec. 1683. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 5 L.
Von diesem seltenen Blatte gibt es folgende Abdrücke:
I. Aetzdrücke vor der Ueberarbeitung mit der Schneidnadel. Der Grund und der Himmel sind nicht überarbeitet. Sehr selten.
II. Die mit der Schneidnadel vollendeten Abdrücke.
13) St. Anton von Padua auf den Knieen vor dem Jesuskinde. M. Willman fec., verkehrt, 8.
14) St. Franz von Assis mit dem Crucifix in der Wüste stehend, und zu dessen Füssen das Lamm. Id. fec., 8.
15) Loth und seine Töchter, in Rembrandt's Manier radirt, und dem Willmann beigelegt. Ohne Namen, fol.
16) Susanna von den beiden Alten überrascht, geistreiches und seltenes Blatt, von Weigel (Nr. 11090) dem Willmann zugeschrieben. H. 5 Z. 11 L., Br. 5 Z. 5 L.
17) Ein im Sessel schlafender alter Mann, Knieestück im Profil nach rechts. In Rembrandt's Weise radirt, und diesem öfter zugeschrieben. Bartsch erwähnt dieses Blatt nicht. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.
Im ersten Drucke vor der Linie.
18) Der schlafende Alte, Brustbild mit Bart im Mantel. In Rembrandt's Manier, 4. Bartsch II. p. 111. Nr. 31.
19) Ein bärtiger, nachdenkender Greis. H. 3 Z. 4 L. Br. 2 Z. 11 L.
20) Ansicht des Klosters Leubus in Schlesien. Dem Willmann zugeeignet.

Willmann, Peter, s. Michael Willmann.

Willmann, Wilhelm, Maler von Sagan, machte seine Studien in Berlin, und trat daselbst um 1842 als Künstler auf. Er malt Bildnisse und andere Darstellungen.

Willmann, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Ansicht von Salzburg, nach A. Ch. Dies, gr. qu. fol.

Im Jahre 1802 wurde ein Lieutenant dieses Namens Ehren-Mitglied der Akademie in Cassel.

Willmann, Kupferstecher zu Stuttgart, arbeitete für das Werk: Das Königreich Würtemberg nebst den hohenzoller'schen Fürstenthümern in ihren Naturschönheiten etc. Ulm 1840 ff. gr. 8.

Willmes, Engelbert, Maler und Radirer von Cöln, machte von 1808 — 11 seine Studien in Paris, und stand unter Leitung des berühmten J. B. Regnault. In Paris copirte er David's Bildniss des Kaisers Napoleon, welches der Municipalrath in Cöln erwarb. Willmes malte selbst viele Portraite, befasste sich aber auch mit dem Kunsthandel. In den Sammlungen seiner Vaterstadt sind viele Bilder, welche Willmes in Frankreich und Belgien erworben hatte. S. Bendixen hat 1812 das Bildniss dieses Meisters radirt, aber ohne Namen des Trägers. Er sitzt im Pelzrock vor dem Tische, und hält ein Blatt in der Hand, auf welchem man zwei Köpfe sieht. Auf dem Tische liegen Geräthschaften, 4.

Eigenhändige Radirungen, nach Merlo verzeichnet:

1) Rembrandt's Bildniss, mit dessen Zeichen und der Jahrzahl 1631 oben rechts. (Claussin Nr. 16.)
2) Rembrandt und seine Frau. Eng. Willmes fec. (Claussin Nr. 19.).
3) Rembrandt's Bildniss mit der Feder in den Haaren. Brustbild in Oval. Links steht: Rembrandt fe. 1634, unten in der Mitte: Eng. Willmes. (Claussin Nr. 23.)
4) Ein nackter Mann auf der Erde sitzend. Copie nach Rembrandt, ohne Bezeichnung. (Claussin Nr. 193.)
5) Die alte Frau mit der Hand an der Brust, angeblich Rembrandt's Mutter. Unten gegen rechts Rembrandt's Zeichen und 1631. (Claussin 339.)

   Die vorstehenden fünf Blätter sind von gleicher Grösse mit den Originalen, doch von der Gegenseite. Nr. 1. und 2. sind besonders wohl gelungen.
6) Der Löwe, welcher einen Mann zerfleischt, nach einer Zeichnung von Rembrandt, qu. 8.
7) Ein Mann mit Federmütze im Mantel, halbe Figur nach Nothnagel. Links unten 1808, rechts: Eng. Willmes, 12.
8) Zwei Bauern am Fasse sitzend, der eine mit dem Glase, der andere mit der Pfeife: E. W. Fecit, kl. 4.
9) Vier phantastisch gekleidete Männer, im Buche lesend. Derjenige, welcher das Buch hält, hat einen langen Bart, und trägt einen grossen runden Hut. Eng. Willmes fecit, kl. qu. 4.
10) Ein geflügelter Genius vor dem Grabmale: Genio Salutifero Pauli Best etc. Zu einem Trauerlied auf den Tod des P. Best Ubien's Aesculap. Von P. W. (Peter Willmes) Cöln 1806, 4
11) Friedrich von Spee. Brustbild, 12.

Willmore, James Tibbits, Kupferstecher zu London, wurde um 1805 geboren, und von Y. V. Burke unterrichtet. Bei ihm paarte sich Talent mit Fleiss, und daher wurde er in kurzer Zeit anerkannt, da er nicht nur im landschaftlichen Fache Vorzügliches leistet, sondern eben so tüchtig in Darstellung der menschlichen Figur ist. Er fertiget auch die Zeichnungen zu seinen Stichen, was ihn über viele andere Künstler seiner Art erhebt. Im Jahre 1843 wurde er an Bromley's Stelle zum Associate Engraver der k. Akademie erwählt, worunter man aber kein ordentliches akademisches Mitglied zu verstehen hat, da in England den Kupferstechern mit Unrecht diese Ehre entzogen ist. Man betrachtet die Kupferstecher, als nachahmende Künstler, nur als akademische Gehülfen, deren Fertigkeit aber sicher nicht beim Nebel erlangt wird. Seine Collegen sind J. Landseer, R. J. Lane, C. Turner, S. Cousins und R. Graves, Künstler, welche viele Akademiker aufwiegen.

1) Byron's Dream. Griechische Ansicht nach C. L. Eastlake, mit Dedication an David Earl of Leven and Melville 1834, qu. roy. fol.
I. Von der geätzten Platte. Selten.
II. Mit offener Schrift, oder dieselbe mit der Nadel gerissen.
III. Die vollendeten Abdrücke mit ausgefüllter Schrift.

2) The Ruins of Carthago, nach W. Linton, für Finden's Royal Gallery of British Art. London 1838 ff., qu. fol.
I. Abdrücke von der rein geätzten Platte.
II. Mit dem Stichel vollendet.

3) View of Overwesel on the Rhine, nach J. W. M. Turner, für dasselbe Werk, qu. fol.

4) The Old Temeraire, nach J. M. W. Turner, für dasselbe Werk, roy. fol.

5) Mercur and Argus, poetische Landschaft nach Turner, für dasselbe Werk, gr. fol.
I. Die Aetzdrücke. Selten.
II. Mit offener Schrift. III. Mit ausgefüllter Schrift.

6) Das alte Italien, nach J. W. M. Turner, für den Londoner Kunstverein 1843, roy. qu. fol.

7) Die Blätter für Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff. gr. 8.

8) Die Blätter in Turner's Rivers in France. London 1833, 8. In diesem Werk sind ausgezeichnete Stahlstiche.

9) Die Blätter in den Views of cities and scenery in Italy, France and Switzerland, from drawings by S. Prout and J. D. Harding. Schöne Stahlstiche, gr. 8.

10) Die Blätter in dem Werke: China in a series of views etc. London 1843 ff., gr. 8.

Willnow, Theodor, Maler, machte seine Studien in Berlin, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er um 1836 — 40 seinen Ruf gründete. Es finden sich sehr schöne Blumen und Fruchtstücke von seiner Hand, so wie andere Stillleben, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Dann malt dieser Künstler auch Genrebilder, in welchen aber seine Lieblingsgegenstände nicht fehlen.

In letzterer Zeit befasste sich dieser Künstler auch mit der Photographie. Seine Bilder treten ohne Metallglanz scharf hervor, und haben eine eigenthümliche Sepiafärbung. Er unternahm 1842 eine Kunstreise nach St. Petersburg.

Wills, James, Maler, wurde um 1710 in London geboren. Im Findlingshospital daselbst ist ein grosses Gemälde von ihm, welches Christus vorstellt, wie er die Kinder segnet (1746). Dann malte er auch Bildnisse. Jene des Grosskanzlers Lord Hardwicke und des Bischofs Thomas Secker von Oxford hat J. M. Ardell geschabt. J. Faber führte das Portrait des General Lee und des Thomas Birch in Mezzotinto aus. Van Bleeck schabte das Bildniss des Theologen James Foster, welches 1750 Bernigeroth copirte.

Von einem J. Wills sollen sich auch Blätter in schwarzer Manier finden.

Wills, J., s. Wils.

Wilmans, Amalie, Malerin zu Berlin, gehört zu den besten Künstlerinnen ihres Faches. Sie malt Blumen und Früchte, sowohl in Oel, als in Aquarell.

Frl. Wilmans wurde 1841 Ehrenmitglied der k. Akademie in Berlin.

Wilmar, Franz, Maler, war um 1680 zu Frankfurt thätig. Damals zierte er mit anderen die St. Catharinenkirche aus.

Wilmar, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig.

J. de la Tour d'Auvergne, fol.

Wilms, Joseph, Maler, geboren zu Bilk bei Düsseldorf 1814 machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und geniesst seit Jahren einen verdienten Ruf. Es finden sich meisterhafte Blumen- und Fruchtstücke von seiner Hand, so wie andere Darstellungen, welche man Stillleben nennt. Manchmal stellte er verschiedene Früchte mit Weinrömern zusammen, und bereitete andere Gerichte, welche zum Frühstück einladen. Die Bilder dieser Art sind sehr mannigfaltig, und in täuschender Wahrheit vorgetragen. Dann finden sich auch Genregemälde von ihm, meistens humoristische Scenen, wie die Beglückwünschung des durch Erbschaft flott gewordenen Burschen, der Doctorschmaus etc. Das erstere dieser Bilder enthält halb lebensgrosse Figuren. Durch den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein kamen viele seiner Gemälde in Umlauf. H. Puttmann, die Düsseldorfer Malerschule, Leipzig 1839, kommt an mehreren Stellen über ihn zu sprechen.

In der oft erwähnten Bildnisssammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden ist das Bildniss eines J. Wilms, 1819 in Düsseldorf von Haach gezeichnet. Dieser Künstler ist älter als der unsrige, und für seine Tüchtigkeit spricht die Aufnahme in C. v. Vogel's berühmte Sammlung. Wir können leider nichts weiter melden.

Wilmsen, s. Willemsen.

Wils, Jan, Landschaftsmaler von Harlem, wird unter Berghem's Lehrmeister gezählt. Der Schüler hat einige seiner Gemälde staffirt, man schreibt sie aber meistens dem J. Both zu. Aus dem Cabinet von Gt. van der Pals wurden 1824 zwei Cabinetsstücke um 801 fl. verkauft.

Wilsdorf, Christian Friedrich, Maler von Dresden, war Schüler von J. E. Schenau, und um 1790 thätig.

Wilson, A., Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Es finden sich Landschaften von seiner Hand. W. Elliot stach nach ihm Kilgarren Castle in South Wales, qu. roy. fol.

Wilson, A., Kupferstecher, ist uns nach seinen Verhältnissen unbekannt.

Büste eines jungen Mannes, nach J. Reynolds.

Wilson, Benjamin, Maler, wurde 1721 zu Leeds (Yorkshire) geboren, und hatte als Künstler Ruf. Er malte viele Bildnisse, deren mehrere durch den Stich bekannt sind. In der Sammlung des brittischen Instituts ist jenes des Bibliothekars Godwin Knight, und das des Dr. James Parsons, mit der Schrift: Aetat. 60. anno quo Benj. Wilson pinxit 1762. Auch Franklin, Garrick u. s. w. hatte er gemalt. Dann lieferte er auch Darstellungen aus Shakespeare, so wie andere historische Bilder und Modestücke. J. Boydell liess mehrere Gemälde stechen.

Wilson starb 1788.

Die folgenden Blätter gehören zu den Modestücken damaliger Zeit. Meistens Mezzotintoarbeiten, mit Ausnahme des Blattes von Ravenet.

John Thomas, Lord Bishop of Winchester. R. Houston fec. fol.

Simon Earl of Harcourt. J. M. Ardell sc., fol.

B. Franklin of Philadelphia, am Schreibtische stehend. J. M. Ardell sc., fol

Sir Sam. Barrington, Contreadmiral. R. Earlom sc., gr. fol.

Lady Ann de Laval Stanhope in the character of the Fair Penitent. Die schöne Büsserin, sitzend in ganzer Figur. J. Basire sc., gr. fol.

Mr. Garrick and Miss Bellamy, in the charakter of Romeo and Juliet. Act. V. 4. Die Gruftscene. R. S. Ravenet sc., publ. by Boydell 1765, s. gr. qu. fol.

Mr. Garrick in the character of King Lear. Act. III. 1. J. M. Ardell fec., gr. qu. fol.

Mr. Garrick in Hamlet. Act. I. 4. J. M.'Ardell fec., gr. fol.

Romeo and Juliet. Garrick und Bellamy. Act. V. 6. R. Houston fec., gr. qu. fol.

A Vestal Virgin, halbe Figur. W. Humphrey fec., fol.

The Raising of Jairus' Daughter. In Rembrandt's Manier. V. Green fec., gr. qu. fol.

Eigenhändige Blätter.

Wilson hat einige Blätter in Rembrandt's Manier radirt.

1) William Tempest. F. R. S. Aet. 70. Brustbild, gr. 8.
2) Dr. Bryam Robinson, Arzt, 1750, gr. fol.
3) Ein im Lehnstuhle sitzender Mann, nach Füssly's Angabe mit der kalten Nadel ausgeführt 1751.
4) Büste eines Mannes im Collet mit Kragen, mit Federn auf dem breitkrämpigen Hut. Rembrandt fecit 1638. Täuschende Copie. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 8 L.
5) Eine Landschaft. In der Mitte erheben sich zwei Häuser, an welchen der Weg vorbeiführt, und nach dem Vorgrund geht. Gegen rechts steht ein Haus unter Bäumen, bei dessen Thüre eine Figur sich zeigt. Links ist weite Fernsicht, und im Grunde rechts erhebt sich ein Kirchthurm. Links oben: A proof print from this plate, disigned and etched by B. Wilson, was sold as a verry fine Rembrandt to one

of the greatest Connoisseurs for six shillings, the 17. April 1751. Dieses Blatt ist indessen nicht so ausserordentlich täuschend, als die Aufschrift rühmt. Im Abdruck vor der Schrift ist es wenigstens sehr selten. H. 2 Z. 4 L., Br. 6 Z. 5 L.

Wilson, Charles, Maler zu London, gehört zu den jüngeren Künstlern dieses Namens. Er malt Landschaften mit Figurenstaffage.

Ein anderer C. Wilson ist durch historische Darstellungen bekannt.

Wilson, Daniel, Kupferstecher zu London, war Schüler von Ch. Turner, und gehört zu den geschicktesten englischen Stechern. Folgendes Blatt erschien 1838:

Die Abfahrt des Regulus nach Carthago, nach J. M. Turner. H. 14¾ Z., Ar. 21¾ Z.

I. Vor der Schrift: 3 Pf. 5 Sch.

II. Mit der Schrift.

Wilson, F., Maler, blühte um 1820 in London. Wir finden ihn als Landschafter gerühmt. Er könnte mit J. Wilson Eine Person seyn.

Wilson, George, s. G. Willison. In Catalogen wird auch William Charles Wilson zuweilen G. (Guillaume) Wilson genannt.

Wilson oder Willson, J., Zeichner, ist uns durch ein Reisewerk bekannt, wozu er in neuerer Zeit die Materialien sammelte.

Fugitive sketches. Eine Reihe lithographirter Ansichten aus Italien, Frankreich und Deutschland, gr. fol.

Wilson, James, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1735 geboren. Es finden sich Blätter in schwarzer Manier, welche einen vorzüglichen Künstler dieses Faches erkennen lassen. Starb um 1780.

1) John Wilkes Esq., halbe Figur nach Pine, gr. fol.
2) Miss Jones, halbe Figur nach C. Read, 8.
3) L'Allegro, junge Dame (M. Vestris?) tanzend nach dem Schall des Triangels und anderer Instrumente, welche von Mädchen gespielt werden. Schöne Composition von J. Reynolds, s. gr. fol.
4) The Angel Gabriel diects Tobias to anoint his fathers eyes with the gall of a fish. Nach Iffendu (1630), 1771, gr. fol.
I. Vor der Schrift. II. Mit derselben.
5) Hero and Leander. J. Wilson fec. 1773, gr. fol.
6) The Usurer. Ein Alter bei dem Geldsacke: Van der Myn pinx. R. Sayer exc., gr. fol.

Dieses Blatt könnte auch von B. Wilson herrühren.

Wilson, John, Maler zu London, wurde um 1800 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, und verband damit die Landschaft, so dass seine Werke ein doppeltes Interesse haben. Wilson hielt sich einige Zeit in Italien auf, und bereiste dann auch Frankreich. Eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen in Aquarell, verschiedene Ansichten und Seestücke, sind als Resultat seiner Studien in jenen Ländern zu betrachten. Dann malte der Künstler auch historische Landschaften und Ansichten in Oel, welche von grosser Klarheit und Durchsichtigkeit der Farben sind.

Wilson lebt seit 1845 wieder in London, wo er seine italienischen Bilder mit schönen Ansichten aus dem Vaterlande vermehrte.

Ein jüngerer J. Wilson, vielleicht der Sohn, ist ebenfalls Landschaftsmaler. Auf der Ausstellung 1851 sah man von J. Wilson jun. eine Marine mit Fischerbooten an der Küste von Yorkshire.

Wilson, N., Landschaftsmaler zu London, wurde uns 1833 bekannt. Seine Seestücke sollen von grosser Schönheit seyn, da über die Wasserflächen ein magischer Zauber ausgegossen ist.

Wilson, Richard, Landschaftsmaler, war der Sohn eines Predigers, und wurde 1714 zu Pianges in Nord-Wales geboren. Sein Vater bestimmte ihn zum Gelehrten, Richard trieb aber lieber Kunststudien, und somit verschaffte ihm 1729 der Baronet George Wynne Gelegenheit, zu London unter Th. Wright mit Ernst der Kunst sich zu widmen. Er blieb sechs Jahre im Hause desselben, und hatte schon mehrere gute Bildnisse gemalt, als er 1749 zur weiteren Ausbildung nach Italien sich begab, wo seine Neigung zur Landschaftsmalerei volle Nahrung fand. In Venedig lernte er William Lock kennen, welchen er nach Rom und durch einen grossen Theil des Landes begleitete, um die interessantesten Gegenden und Ansichten zu zeichnen, wofür ihn Lock grossmüthig unterstützte. Nach Rom zurückgekehrt traf er mit J. Vernet zusammen, welchen gleiche Studien nach Italien trieben, und dieser Meister hatte entschiedenen Einfluss auf Wilson, da er ihn zur Landschaftsmalerei ermunterte. In Rom fand der Künstler auch in dem Grafen von Dartmouth einen Gönner, welchen er nach Neapel begleitete, wo er viele Zeichnungen ausführte, wovon ein Theil mit zwei Gemälden in den Besitz des edlen Lords kam. Wilson blieb aber nicht bei der Vedute stehen, er machte auch eifrige Studien in der Historienmalerei, und legte dadurch den Grund zu seinem Ruhme. Den Stoff zur Staffage boten ihm gewöhnlich die Schriften des klassischen Alterthums, um der Landschaftsmalerei eine höhere Bedeutung zu geben. Seine Vorbilder waren C. Lorrain, Poussin und S. Rosa, aber ohne dass er der landschaftlichen Scenerie einen ausschliessend idealen Charakter aufdrücken wollte. Er suchte in der Natur nach grossartigen Formen, und bevölkerte dann den modernen Boden mit mythologischen Figuren, was ihm J. Reynolds zum Vorwurfe machte. Wilson's Ruf stieg aber nach seiner 1755 erfolgten Rückkehr aus Italien von Jahr zu Jahr, und bald nannte man ihn den englischen Claude Lorrain, neben welchem er sich aber noch weniger halten kann, als neben Poussin und S. Rosa. Wilson gehört indessen bei seiner übertriebenen Nachahmung des C. Lorrain dennoch zu den ersten englischen Landschaftern. Er nimmt in vielen Bildern eine idealische Richtung, und führt uns häufig die edlen Formen der italienischen Natur vor. Er geht aber zu einseitig auf den Totaleffekt, so dass das Einzelne darüber meist decorationsmässig behandelt ist. Die Färbung ist oft hart und kreideartig, und zeigt jetzt grosse Risse. Auch haben viele Bilder nachgedunkelt.

Die Zahl seiner Werke ist sehr gross, obleich er als Techniker keine ausserordentliche Fertigkeit besass. Die Bilder sind in England zerstreut, und meistens durch den Stich bekannt. Thomas Booth besass achtzehn Gemälde von ihm, welche einigermassen die Geschichte der Ausbildung des Künstlers geben. Der erwähnte Sir W. Wynne besass das Gemälde mit Cicero und seinen Freunden bei dem Landhause Tusculum, und dann zwei grosse An-

sichten aus Wales. Der Herzog von Bedford bewahrt die durch den Stich bekannte Ansicht von Rom. In der Grosvenor-Gallerie sieht man die poetische Landschaft, worin im Sturme die Hexen dem Macbeth erscheinen, welche aber das Schwächste des Bildes sind. Schöner ist die Ansicht einer gewöhnlichen Gegend mit einem klaren Fluss. Wilson erscheint hier in der naturalistischen Richtung viel bedeutender, als in der idealischen. Auch in Broughtonhall ist ein Bild von besonderer Wärme und Klarheit. Es gibt die Ansicht eines englischen Waldes mit einfallenden Lichtern. Die Gallerie des Lord Cowper in Pansanger bewahrt dagegen ein nachgedunkeltes Bild. Man sieht eine romantische Gegend bei Sonnenaufgang, in welcher ein Schloss auf dem Felsen steht. Sir Thomas Baring erwarb ein durch den Stich bekanntes Gemälde, welches Meleager und Atalante vorstellt. In der National-Gallerie sind zwei berühmte Bilder von ihm. Das eine, für den Grafen Tharet gemalt, und dann von Beaumont geschenkt, stellt die Ansicht der Villa des Mäcenas in Tivoli dar, nordisch-kalt im Ton, und nachgedunkelt in den Schatten. Das zweite Gemälde, welches Sinn für edle, poetische Auffassung zeigt, gibt das Bild eines furchtbaren Sturmes, während dessen Apollo und Diana die Kinder der Niobe tödten. Cav. Beaumont schenkte dieses grosse Bild der Gallerie. Wilson hat es aber mit Veränderungen öfter wiederholt. In der Bridgewater-Gallerie ist eine solche Wiederholung, und minder verblichen, als das genannte Gemälde. Das besste Exemplar besitzt aber der Kaufmann Wynne Ellis in London, ehedem in der Gallerie des Herzogs von Gloucester.

R. Wilson wurde 1779 Mitglied der neuerrichteten Akademie, und dann Bibliothekar derselben. Im Jahre 1782 starb der Künstler.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Blätter nach Gemälden Wilson's konnten ehedem nur Fürsten vollständig erwerben. Sie standen in sehr hohen Preisen.

Die Villa des Mäcenas in Tivoli, 1753 gemalt, und gest. von Woollett, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von J. le Keux, für das Werk der National-Gallerie, qu. roy. fol.

Der Tod der Kinder der Niobe, gest. von Woollett und S. Smith 1761, gr. qu. fol.

Cicero und seine beiden Freunde in Tusculum (Cicero at his villa), gest. von Woollett, qu. roy. fol.

Solitude. Reiche Landschaft, gest. von Woollett, als Gegenstück zu obigem Blatt.

Ceyx und Alcyone, gest. von Woollett, qu. roy. fol.

Phaeton um den Sonnenwagen bittend. Gest. von Woollett, qu. roy. fol.

Apollo und die tanzenden Horen (Apollo and the Seasons), mit J. H. Mortimer gemalt. Woollett et B. Pouncy sc., gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung (Apollo and the Nymphs), geschabt von R. Earlom, gr. qu. fol.

Meleager und Atalante, Landschaft mit der Jagd des Caledonischen Ebers. Woollett et B. Pouncy sc. Das Gegenstück zu Apollo mit den Jahreszeiten.

Meleager und Atalante, nach Ovid's Verwandlungen. Geschabt von Earlom, als Gegenstück zu Apollo mit den Nymphen.

Celadon und Amelia, nach Thomson's Sommer. J. Browne et Woollett sc., gr. qu. fol.

Das träumende Mädchen (The sleeping Eye —), nach Pope. J. Faber sc. Mezzotintoblatt, fol.

Das Innere der St. Georgen-Kapelle in Windsor bei Gelegenheit der Beisetzung des Königs. Lithographirt in der Anstalt von Walch und Gwynn 1837.

View of Rom. S. Middiman sc., fol.

The Lake of Nemi, or Speculum Dianae. J. Wood sc., gr. qu. fol.

The Cataract of Niagara. Grosse amerikanische Landschaft mit Wasserfall. W. Byrne fec., gr. qu. fol.

Eine Folge von sechs grossen Ansichten aus Wales, in Boydell's Verlag. H. 16 Z., Br. 21 Z.

1) Snowden Hill in North-Wales. Gest. von Woollett.
2) Kilgarren Castle in South-Wales. Grosse Landschaft. W. Ellis sc. 1775.
3) View of the Top of cader Iris Mountain, gest. von Byrne.
4) Pembrocke Town and Castle in South-Wales. J. Mason sc. 1775.
5) Carnarvon Castle the birth Place of Edward II. in Nord-Wales. W. Byrne sc. 1775.
6) Great-Bridge over the Taffe, gest. von Mason.

The Summet of Cader Idris Mountain in North-Wales. R. et M. Rooker sc. 1775, s. gr. roy. qu. fol.

Eine Folge von 12 italienischen Landschaften aus Boydell's Verlag, gestochen von Rooker, Gandon, J. Farington und W. Hodges. H. 10¼ Z., Br. 7¾ Z.

1) Temple of Peace. 2) Circus of Caracalla. 3) Baths of Diocletian. 4) Temple of Romulus. 5) Bridge of Augustus at Rimini. 6) Banks of the Tiber. 7) In the Strada Romentana. 8) Villa of Maecenas at Tivoli. 9) Castle of Ischia. 10) Torre delle Grotte near Naples. 11) In the Villa Adriana. 12) Pompey's Bridge at Terny.

Eine Folge von 4 italienischen Ansichten aus Boydell's Verlag, gest. von W. Byrne und Roberts. H. 13½ Z., Br. 17 Z.
1) Villa Madama at Rome. 2) A View in Italy. 3) From the original Picture, Landschaft. 4) Eine solche.

Eine Folge von 4 Aquatintablättern von F. C. Lewis, qu. fol.
1) Kelso Abbey. 2) Dryburgh Abbey. 3) Jedburgh Abbey. 4) Melrose Abbey.

Eine Folge von 37 radirten Blättern nach Gemälden des Meisters, unter dem Titel: Etchings, consisting of 39 Plates from the Works of R. Wilson, by Th. Hastings, London 1825, qu. fol.

Die Blätter in folgendem Werke: Sketches after english landscape Paintres. By Marvy. With short notices by W. M. Thackeray. London (1850), roy. 4.

Die Blätter sind malerisch radirt, in Aquatinta oder auf Stein gezeichnet. Gehört vielleicht die oben erwähnte Ansicht der Windsor-Capelle hieher?

Eigenhändige Radirungen.

1) Der Canal, auf welchem eine Barke mit Segel schwimmt, links hinter zwei kleinen Bäumen sichtbar. In der Mitte sind einige Hütten von Bäumen umgeben, und in der Ferne sieht man ein Dorf mit der Kirche. Copie des sehr seltenen Blattes von Rembrandt, Nr. 221 bei Bartsch, und im Lexikon Nr. 329. Sie ist sehr täuschend. Man erkennt sie am Segel des Fahrzeuges. Die Spitze der Stange bildet im Original ein

Rhomboid mit drei Bändern, in der Copie einen Hacken. Vgl. Bartsch fig. 14. H. 2 Z. 11 L., Br. 7 Z. 10 L.

2) Landschaft mit einer Baumgruppe. Copie nach Rembrandt. B. Nr. 222, im Lexikon Nr. 530. Links sind zwei Bäume skizzirt, und der hintere ist ohne Blätter. Daneben breitet sich gegen rechts ein dichter Wald aus, und in der Mitte der Durchsicht steht eine niedere Hütte. Der Vorgrund ist fast weiss, und die Ferne rechts nur mit Linien angedeutet. Unten: Rembrandt f. 1652. Höhe des Originals 4 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L. Breite der täuschenden Copie 7 Z. 7 L.

Füssly jun. nennt von Wilson auch zwei Landschaften in Aquatinta, die eine mit italienischen Ruinen, die andere mit vielen Bäumen und zwei weiblichen Figuren im Vorgrunde, qu. fol.

Diese Angabe bedarf der Bestättigung.

Wilson, T. H., Maler zu London, gehört zu den jüngeren Künstlern dieses Namens. Er malt Genrebilder (1851).

Wilson, W. A., Maler zu London, ein Zeitgenosse des obigen Künstlers, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt.

Wilson, William Charles, Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, Er arbeitete Anfangs in schwarzer Manier, fand aber an J. Boydell einen Gönner, welcher ihm den Stich mehrerer Platten für die bekannte Shakespeare-Gallery übertrug. Für die Ausgabe in gr. fol. lieferte er aber nur ein Blatt, die übrigen gehören in die kleinere Sammlung. Besonderen Beifall erwarben ihm die Landschaften. Das Todesjahr dieses Meisters ist uns unbekannt.

1) Brustbild eines Knaben. Oval mit Einfassung. In Mezzotinto, fol.
2) Frances Countess of Newbrugh, halbe Figur nach M. Dahl. Mezzotinto, fol,
3) Die heil. Catharina, nach Th. Murray. Mezzotinto, fol.
4) Die heil. Magdalena, nach Schalken, Mezzotinto, fol.
5) As you like it. Orlando und Oliver im Walde. Act. IV. 3. Nach R. West, gr. qu. fol,
   I. Mit angelegter Schrift, und vor Boydell's Adresse.
   II. Die vollendeten Abdrücke.
6) Tempest. Act. II. 2. Trinculo. Stephan und Caliban. Nach R. Smirke, fol.
7) Measure for measure. Act. II. 4. Angelo und Isabella. Nach R. Smirke, fol.
8) As you like it. Act. II. 3. Rosalind und Oliver. Nach R. Smirke, fol.
9) Macbeth. Act. V. 1. Der Doctor, Waiting und Lady Macbeth. Nach Rob. Westall, fol.
10) Second part of King Henry IV. Act. V. 4. König Heinrich und der Prinz. Nach R. Smirke, fol.
11) König Henry VIII. Act. III. 2. Wolsey, Norfolk, Suffolk und Lord Chamberlain. Nach R. Westall, fol.
12) Cymbeline. Act. II. 4. Posthumus, Jachimo und Philario. Nach R. Westall, fol.
13) Hamlet. Act. III. 4. Die Königin, Hamlet und Ghost. Nach R Westall, fol.
14) Heroische Landschaft mit Figuren und einem Flusse, nach

George Lambert, dasselbe Bild, welches Vivares in grossem Formate gestochen hat, qu. fol.

15) Gebirgslandschaft mit Wasser, im Vorgrunde Hirten und Vieh. Nach C. Lorrain, gr. qu. fol.

16) Landschaft mit Figuren, nach P. Pillement, gr. qu. fol.

Wilt, F. van der, Maler und Arbeiter in schwarzer Manier, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er war Zeitgenosse des Thomas van der Wilt, und es wäre möglich, dass Bilder von seiner Hand dem letzteren zugeschrieben werden. Zu unterscheiden ist auch ein Franz Verwilt, welcher sub Lit. V. zu suchen ist.

Wir finden folgende Blätter mit seinem Namen bezeichnet:

Eine Alte und ein junger Mann mit dem Gartenmesser. Auf den beiden Steinen unter seinem Fusse steht: F. van der Wilt pinxit. J. Brouwer fecit 1688. Sehr schönes Schwarzkunstblatt. H. 13 Z. 7 L., Br. 10 Z. 4 L.

In Winckler's Calalog heisst es, dass J. Brouwer 1688 Vertumnus und Pomona nach Thomas van der Wilt gestochen habe. Dieses ist wohl die genannte Darstellung.

Der Bauer, welcher sich in Gegenwart der Frau am Ohre operiren lässt. Terwyt Den Acffert —. H. Bary sc. 1658, gr. fol.

Vgl. Franz Verwilt.

---

1) Dirk Schol, Organist en Klokkenist — —. anno 1697. J. van der Wilt pinx. et fec. Medaillon mit einer Rolle. Gutes Schwarzkunstblatt, welches L. de Laborde erwähnt. Dieser Schriftsteller verwechselt aber den F. van der Wilt mit Th. v. d. Wilt. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.

2) Josua van de Kapelle, Pastor von Leyden, angeblich von F. v. d. Wilt geschabt. Dieses Blatt legen einige dem J. van der Bruggen bei, und Thomas de Wilt soll das Bildniss gemalt haben. Wir halten die letztere Angabe für die richtigere.

Wilt, Thomas van der, Maler und Stecher in schwarzer Manier, wurde 1650 zu Piershil in Putten geboren, und von N. Verkolje unterrichtet. Er übte seine Kunst in Delft. Es finden sich von ihm zart gemalte Bildnisse und Genrestücke in der Weise des C. Poelenburg, welche ohne Bezeichnung mit denen dieses Meisters verwechselt werden könnten. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein schönes Gemälde, welches einen Herrn vorstellt, wie er mit einem weiss gekleideten Mädchen Tocadille spielt. Letzteres umfasst ein anderer Herr, und eine Dienerin bringt Früchte auf dem Teller. Dieser Künstler malte auch mythologische Darstellungen, und gerne Naktheiten. Er starb zu Delft 1730.

Sein Sohn Willem stach nach Zeichnungen des Vaters für Buchhändler. Ph. Bonttats stach nach ihm das Bildniss des Chirurgen Heinrich a Dewenter, J. Houbracken jenes des H. C. Pott u. s. w.

Blätter in schwarzer Manier.

Wir haben von diesem Meister einige Blätter in Schabkunst, welche zu den älteren Erzeugnissen dieser Manier gehören. Es scheint aber der Antheil des F. van der Wilt noch nicht genau ausgeschieden zu seyn. Graf Leo de Laborde (Hist. de la Gravure en manière noire p. 184) nennt nur einen F. van der Wilt, verwechselt ihn aber mit unserm Thomas. Vgl. auch F. der Wilt. Die

dort erwähnten Blätter werden auch dem Thomas v. d. Wilt zugeschrieben. In keinem Falle lebte aber ein P. van der Wilt, welchem L. de Laborde das Bildniss des Organisten zuschreibt.

1) Das Bild einer jungen nackten Dame mit dem Spiegel, welche sich das Haar kräuselt, halbe Figur. T. Van der Wilt fec. et excud. Ao. 1687. H. 11 Z. 10 L., Br. 9 Z. 7 L.
Dieses Blatt ist zu schwarz, in den Lichtern aber brillant. Bei Weigel 4 Thl. 18 gr.

2) Ein Weib mit einem Geldstück in der Rechten, welches es mit dem Lichte beleuchtet, halbe Figur. Rechts unten steht weiss auf schwarzem Grunde der verschlungene Name des Künstlers. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.
Dieses Blatt ist in der Beleuchtung sehr brillant.

Wilt, Willem van der, s. den obigen Artikel.

Wilt, Hieronymus, nennt Füssly einen Künstler, von welchem sich auf der Bibliothek zu Bernburg Zeichnungen finden sollen. Rust, Schriftsteller Bernburgs I. 48.

Wilt oder Wielt, J. T., soll nach Füssly ein Zeichner heissen, nach welchem P. Philippe zwei Blätter mit Rathsversammlungen gestochen hat. Darunter scheint uns J. Toorenvliet verborgen zu seyn.

Wilton, Joseph, Bildhauer zu London, machte seine Studien in Rom, und galt als einer derjenigen Künstler, welche vom Geiste der Antike durchdrungen waren. Besonders gerühmt wurden seine Copien des Apollo im Belvedere, und der medicäischen Venus. Seine jugendlichen Gestalten sollen lobenswerth seyn, männliche Kraft und Würde wusste er nicht glücklich zu geben. Im Auftrage der Stadt Cork fertigte er die Statue des berühmten Staatsministers Pitt. Starb 1803.

Wimmel, Carl, Architekt und Baudirektor in Hamburg, begann seine Studien unter Weinbrenner in Carlsruhe, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und Italien. Er fertigte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach interessanten Gebäuden des Mittelalters, und nach Ueberresten der alten klassischen Zeit. Mehrere Sepiazeichnungen beweisen, dass Wimmel auch Figuren und Thiere sehr wohl darzustellen weiss. Sie enthalten innere Ansichten von italienischen Palästen, Hallen u. s. w., und sind mit passender Staffage versehen. Im Jahre 1818 wurde Wimmel Stadtbaumeister in Hamburg, und von dieser Zeit an wurden nach seinen Entwürfen und Zeichnungen theils in der Stadt, theils in der Umgebung mehrere bedeutende öffentliche und Privatgebäude erbaut. Er fand an dem Condukteur Forsmann einen tüchtigen Gehülfen, so dass der eine oder der andere den Bau leitete, manchmal nach gemeinschaftlichem Plane. Das Berliner und Lübecker Thor, und auch die neue Börse in Hamburg wurde nach gemeinschaftlichem Entwurfe und unter ihrer Leitung erbaut. Die Börse wurde 1842 vollendet, und ist ein Gebäude von erhabener Einfachheit. Von 1837 — 39 erbauten diese Künstler das neue Bibliothek-, Gymnasial- und Schulgebäude in Hamburg. Wie in der Börse, so zeigt sich auch hier der Rundbogen in einer sehr geschmackvollen und gediegenen Anwendung. Die Beimischung von spitzbogigen Formen aus der Uebergangsperiode

gibt dem Ganzen ein sehr gefälliges Ansehen. Wimmel hatte von jeher ein besonderes Augenmerk auf den Rundbogenstyl gerichtet, und denselben mit grosser Selbstständigkeit in seinen Bauten angewendet. Zu seinen früheren Bauten gehört das allgemeine Krankenhaus, das heil. Geisthospital, das Detentionshaus u. s. w. Das erwähnte Bibliothekgebäude ist in Förster's Bauzeitung 1839, IV. abgebildet und beschrieben.

Wimmer, Lebrecht Benjamin, k. sächsischer Forstrath, radirte einige Blätter mit Figuren, welche nicht in den Handel kamen. Auch Silhouetten zeichnete er. Starb um 1818.

Wimpfen, Claudius, Maler, war vermuthlich im 17. Jahrhundert in Holland thätig. Es finden sich schöne Stillleben von seiner Hand.

Wimpffen, Waldemar Baron von, Kunstliebhaber zu Berlin, übte um 1826 die Malerei. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur. Auch schöne Copien nach historischen Bildern finden sich von ihm.

Winants, s. Wynants.

Winck, Winckel, Winckles, Winckler, s. Wink, Winkel etc.

Winde, Willem, Architect von Berg-op-Zoom, übte in England seine Kunst. Er baute viele Lustschlösser, wie Clifdenhouse, Lincolns-inn, Come-Abbey etc. Starb zu London 1691.

Winden, H. van der, Kupferstecher, soll nach J. de Beyer († nach 1768) Ansichten von Städten gestochen haben.

Windenthal, J., Maler, machte sich durch Bildnisse bekannt. J Bensheimer hat deren gestochen.

Winder, s. Winter.

Windinger, Peter, Maler zu München, war Schüler von Waxschlunger, und hatte den Beinamen »Kienrusspeterl«. Er malte um 1740 gute Blumen- und Fruchtstücke.

Winecker, Valentin, wird im Tyroler Künstler-Lexicon irrig der Architekt V. Winkler genannt.

Windter, s. Winter (Windter).

Wing, Carl, s. Wink.

Wingaerde, s. Wyngaerde.

Wingard, Anton, Maler zu Antwerpen, wird von Guicciardini zu den geschickten Künstlern gezählt. Er malte Landschaften.

Winge oder Wingen, s. Winghe.

Wingeder, Carl, Maler aus Prüm in der Eifel, machte um 1830 in Düsseldorf seine Studien. Er malte Portraite und Genrebilder. Besonderen Beifall fanden (1836) seine Jagdstücke.

Wingendorp, C., wird in der Geschichte des k. Kupferstich-Cabinets in Copenhagen von B. v. Rumohr und Thiele S. 57 ein Kupferstecher genannt. Es wird ihm das Bildniss des Olaus Wormius zugeschrieben, welches in der Arbeit mit den Blättern der dritten Manier des Haelweg übereinkommt. Schliesslich bemerken die Verfasser, dass alle Exemplare auf einer Handpresse abgezogen seyn dürften, wobei eine schlechte Schwärze benutzt wurde. Die Jahrzahl der Verfertigung des Bildnisses fanden sie auf dem Blatte im Cabinet zu Copenhagen nicht vor.

Dieser Kupferstecher ist Eine Person mit dem von Füssly sen. erwähnten G. Wingendorp, welcher um 1670 nach C. van Mander etc. gearbeitet hat. Füssly vermuthet einen holländischen Künstler, welcher aber in Copenhagen gelebt haben müsste, wo sich auch der jüngere van Mander aufhielt. Das genannte Bildniss des Arztes O. Wormius ist nach C. van Mander gestochen, und kommt in folgendem Werke vor: Musei Wormiani Historia. Lugd. Bat. ex Officina Elseviriana, fol. Es trägt die Jahrzahl 1654 aet. 66. Das Titelblatt dieses Werkes ist von einem J. Wingendorp radirt, so wie jenes der Dissertationes historicae et politicae G. Hornii. Luyd. Bat. 1668, 12.

Winghe, Joos van, Maler, geboren zu Brüssel 1544, machte seine Studien in Italien, und verblieb vier Jahre in Rom, wo ihn ein Cardinal beschäftigte. Nach seiner Rückkehr wurde er Hofmaler des Herzogs von Parma in Brüssel, der Künstler ging aber später nach Frankreich, liess sich dann um 1584 in Frankfurt nieder, und verblieb daselbst bis an seinen 1603 erfolgten Tod. Sein Nachfolger am Hofe des Herzogs von Parma ward O. Veenius. Zu C. van Mander's Zeit waren noch viele Bilder von seiner Hand in den Niederlanden. Er rühmt eine Darstellung des Abendmahles in der Kirche der barmherzigen Brüder zu St. Goelen (Gery), in welchem P. de Vries die Architektur gemalt hatte. Andere Bilder waren zu Middelburg und in Amsterdam. In Paris malte der Künstler eine allegorische Darstellung auf sein Vaterland, welche ebenfalls Beifall erhielt. Die Allegorie scheint sein Lieblingsgegenstand gewesen zu seyn. Bilder dieser Art waren auch in Frankfurt. Sie bezogen sich auf den Zustand der Religion und der Freiheit in Deutschland. Dann malte er in Frankfurt auch Bildnisse, welche im Style des Geldorp Gortzius ausgeführt sind. Im Institute daselbst sieht man das Portrait einer Dame aus der Familie von Stalburg. Karsch nennt ein Bild des Samson in den Armen der Dalila, welches sich in Düsseldorf befand, aber nicht nach München überging. Die Zahl seiner Werke ist jetzt gering. In Wien sieht man die beiden Gemälde aus der Brüsseler Gallerie. Sie stellen mit einiger Veränderung beide den Apelles vor, wie er die Campaspe als Venus malt. Im Hintergrunde sitzt Alexander der Grosse, und ein Genius reicht ihm die Lorbeerkrone. Diese Darstellung ist 7 F. hoch, und 6 F. 3 Z. breit, die andere um einen Fuss schmäler. Auf beiden steht: Jodocus a Winghe.

Schliesslich bemerken wir, dass der im Cabinet Paignon-Dijonval erwähnte J. A., oder Joost a Vinck mit unserm Künstler Eine Person ist.

Stiche nach diesem Meister.

Die Blätter nach diesem Meister haben Interesse, und zeugen von einem fruchtbaren Geiste. Bei den meisten liegen nur Zeichnungen zu Grunde.

Judocus Wingius, Bruxell. Pictor. Hondius exc., 8.
Dasselbe Bildniss. H. Goltzius exc.
Ein anderes Bildniss des Künstlers in Sandrart's Akademie. Fr. Hottomann. C. de Pass sc., fol.
Die im Artikel des J. A. Vinck genannten Bildnisse.
Adam und Eva unter einem Baume. Th. de Bry sc. Schönes Blatt, in de Bry's Werk über Virginien, kl. fol.
Loth mit seinen Töchtern, in einer Landschaft, freie Composition. R. Sadeler sc. Schön gestochen. gr. fol.
Die Copie für Visscher's Bibel hat die Adresse: Nicolaus Visscher exc., gr. qu. fol.

Simson von Dalila der Haare beraubt, nach dem Bilde in der Gallerie des Churfürsten von der Pfalz in Düsseldorf. R. Sadeler sc. 1589, kl. qu. fol.
Salomon unter seinen Weibern verehrt die Götzen. R. Sadeler sc., qu. fol.
David im Zimmer singt vor seiner Umgebung zur Harfe, reiche Composition. Joh. Sadeler sc. Francoforti, gr. qu. fol.

Pineas, Sohn Eleasar's, durchsticht den Simri und die Casbi. Moses IV. 25. Jacobus Grandomannus Chalcographus Heydelbergensis 1697 Ded., gr. fol.
Der verschwenderische Sohn bei Wein und Weibern. Vinum et mulieres etc. Sirach 19. Joh. Sadeler fec. 1588, qu. fol.
Sardanapal in Wollust unter seinen Weibern. Stultitiam patiuntur opes. R. Sadeler fec. 1588, qu. fol.

Heliogabal und die Weisen. Vinum et mulieres faciunt sapientes. J. Sadeler sc., kl. qu. fol.
R. und J. Sadeler stachen vier Blätter, welche die Macht des Weines und der Weiber vorstellen, in der Geschichte Samsons, Salomons, Sardanapals und Heliogabals.
Susanna im Bade, nach einer Zeichnung im Cabinet des Erzherzogs Carl facsimilirt. Raccolta di disegni. Sc. Fiam. III. fol.

Die Geburt Christi. R. Sadeler sc. fol.
Die Darstellung im Tempel. Joh. Sadeler sc. 1588, gr. fol.
Die heil Familie im Zimmer, Maria spinnend. J. Sadeler sc., gr. qu. fol.
Christus segnet die Kinder. Schöne Composition. Joh. Sadeler inv., sc. et exc. 1588. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.
In späterem Drucke mit der Adresse des Cl. de Jonghe, ebenfalls ohne Namen des Malers.

Das Abendmahl des Herrn, schöne Composition. Crisp. de Passe sc. 1584. Oval fol.
Das Gemälde ist in St. Gery, und die Zeichnung im Cabinet de Pr. de Ligne.
Das Abendmahl des Herrn, die Jünger nach orientalischer Weise liegend. A. Wierx sc., kl. qu. fol.

Christus am Kreuze, wie ihm ein Soldat den Schwamm reicht. C. Passaeus caelator 1599. Mit Dedication an den Pfalzgrafen Wilhelm von der Pfalz, gr. fol.
Dieselbe Darstellung mit Veränderungen. R. Sadeler fec., 1500, fol.
Dieselbe Darstellung. Egid Novellanus sc., kl. fol.
Christus am Kreuze sterbend. R. Sadeler dedic. 1605. Ohne Namen des Malers, fol.
Magdalena am Grabe Christi, hinter ihr Johannes und Petrus. R. Sadeler fec. 1591, gr. 8.

Christus und die 12 Apostel, ganze Figuren. Folge von 14 Blättern, von J. Barra, J. und M. Sadeler gestochen, mit Dedication an den Erzbischof Sbigneus Berka von Prag. Der Titel stellt die Marter der Apostel dar., kl. fol.

Das Leben der heil. Jungfrau, Folge von 8 Blättern mit Darstellungen in Ovalen. Ohne Namen des Künstlers. H. 5 Z., Br. 4 Z.

St. Paul bei dem Juden Aquila, wo er webt. Joh. Sadeler sc., qu. fol.

Das apokalyptische Lamm von Heiligen und Martyrern verehrt. J. Sadeler sc. 1588. Hauptblatt, gr. fol.

Die Gerechtigkeit und der Friede auf dem Throne, von allegorischen Figuren umgeben. Egb. Jansz sc. Th. de Bry exc., gr. fol.

Das dickleibige Ehepaar an dem besetzten Tische. Uxorem me huic pinxit Jod. a Winghe —. Me sic olim ad vivum depinxit Johannes Holbein. In zwei Blättern, ohne Namen des Stechers. C. pr. Ces. 1593, gr. qu. fol.

Musica, Bacchus, Amor. Mit Beschreibung und Dedication. Jo. Sadeler sc., gr. fol.

Landschaft mit Amor, welcher seinen Pfeil auf ein liebendes Paar abschiesst. R. Sadeler fec. 1588, fol.

Es kommen Abdrücke ohne Namen vor.

Die Fama auf dem Globus. J Sadeler sc., 8.

Winghe, Jeremias van, Maler, geboren zu Frankfurt 1587 oder zu Brüssel 1578, war der Sohn des obigen Künstlers, und Schüler des F. Badens in Amsterdam. Er malte in Italien mehrere historische Bilder, und liess sich dann in Frankfurt nieder, wo er den Ruf eines tüchtigen Bildnissmalers gründete. Eine reiche Heirath zog ihn aber von der Kunst ab, und er fing erst wieder zu malen an, als er durch Liebhabereien verschiedener Art sein Vermögen erschöpft hatte.

Nach Sandrart starb dieser Künstler 1648 in Frankfurt. Hüsgen berichtiget aber die Jahrzahl in 1658.

Wingrich, Christian Gottfried, Bildhauer, war in Leipzig thätig, und hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er arbeitete um 1785 — 1815.

Sein Sohn Johann Christoph war ebenfalls Bildhauer. Von ihm ist das Denkmal des Professors Beer auf dem Kirchhof in Leipzig. Im Jahre 1841 restaurirte er das Monument des Dichters Gellert.

Winhart, Hans, Maler zu München, kommt in einem Landzettel von 1531 vor, gehörte aber damals schon zu den älteren Künstlern der Stadt. Er malte historische Darstellungen, welche aber bei der Räumung der Kirchen und Klöster wahrscheinlich zu Grunde gegangen sind.

Sein Sohn Dietrich war Formschneider, welcher vermuthlich nach den Zeichnungen des Vaters gearbeitet hat. Sicher ist, dass Winhart sen. verschiedene Zeichnungen gefertiget, und möglich, dass er selbst den Formschnitt geübt habe. Er dürfte der Verfertiger des grossen Schnittwerkes seyn, welches auf drei Blättern die Geschichte des Heilandes darstellt. Man findet darauf die Buchstaben H. W. H. 13 Z., Br. 31 Z. 6 L. Neue Abdrücke sind in

der Derschau'schen Sammlung. In diesem Falle ist er auch der Verfertiger eines eben so mittelmässigen Blattes mit H. W., welches Bartsch P. gr. IX. p. 441 beschreibt. Es stellt die Dreieinigkeit in der Glorie dar. Dem Meister H. W. schreibt Bartsch auch Kupferstiche nach V. Solis zu, was uns nicht richtig zu seyn scheint.

Von Dietrich Winhart haben wir das Bildniss des Pfalzgrafen Otto Heinrich, Herzogs von Bayern, halbe Figur en face, mit dem Wappen im Rande. Bezeichnet: D. W. 1558. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 11 L. Ein anderes Blatt mit den Buchstaben D. W. stellt Loth mit seinen Töchtern vor. Er sitzt rechts bei einer der Töchter, und die andere steht links mit dem Kruge. Unten nach rechts das Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

Winidhar oder Windhard, Mönch des Klosters St. Gallen, wird von Ermenrich (Mabillon Annal. IV. 233) der Dädalus seiner Zeit genannt. Er baute unter Abt Gozbert 920 die Kirche des Klosters, von welcher aber nichts mehr übrig ist, als der Bauriss auf Pergament. Stieglitz, altdeutsche Baukunst S. 174.

Wink, A., wird irrig Joost a Winghe genannt.

Wink, Johann Amand, Maler von Eichstädt, übte in München seine Kunst. Er malte Blumen und Früchte in Oel. Diese Bilder gehören zu den schönsten Erzeugnissen ihrer Art, da sie von vollkommener Naturtreue und von grösster Farbenfrische sind. In der k. Residenz zu München und im Schlosse Lustheim bei Schleissheim sind Gemälde von seiner Hand. Auch im Privatbesitze findet manBilder von ihm. Sie sind öfter mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet.

Dieser Künstler starb zu München 1820 im Hospitale. Er war ein Verwandter des Christian Wink.

Wink, Johann Chrysostomus, Maler zu Eichstädt, der ältere Bruder des Christian Wink, hatte als Künstler Ruf. Er malte viele Altarblätter. In der Dominikanerkirche zu Eichstädt ist ein reiches Gemälde, welches den heil. Dominikus in der Glorie vorstellt, wie er einer mit Ketten behafteten Nonne erscheint. In der Kirche der barmherzigen Brüder zu Neuburg sind alle Altarbilder von seiner Hand gemalt. Auch in der bischöflichen Residenz zu Eichstädt sah man mehrere Gemälde von ihm, so wie das Bildniss des Fürstbischofs Johann Anton. Derselbe ernannte ihn zum Hofmaler. Starb 1790.

Wink, Thomas Christian, Maler und Radirer, geboren zu Eichstädt 1738, war Anfangs Schüler seines Bruders Chrysostomus, und arbeitete dann fünf Jahre bei A. Scheidler in Eggenfelden. Auch in Augsburg und Freising stand er in Condition, so wie bei J. M. Kaufmann in München, wo der Künstler seinen Ruf gründete, und 1769 churfürstlicher Hofmaler wurde. In der Gallerie zu Lustheim sind vier grosse Gemälde von ihm, welche die Jahreszeiten vorstellen. Auch in der Gallerie zu München sah man ehedem zwei Bilder von ihm, Christus am Oelberge, und die Vertreibung der Käufer aus dem Tempel. Diese Gemälde sind schon lange zurückgestellt. Sechs andere Gemälde bestimmte der Churfürst Maximilian III. zu Vorbilder für Tapeten, welche die sogenannten kölnischen Zimmer der Residenz in München zierten.

Der genannte Churfürst errichtete eine Hautlisse-Manufaktur, in welcher die Teppiche gewebt wurden. Sie stellen die Hochzeit der Thetis, das Urtheil des Paris, Achill am Hofe des Nikomedes, das Opfer der Iphigenia, Agamemnon im Rathe der Griechen, und die Enthaltsamkeit des Scipio dar. Dann malte Wink auch die Decorationen der Hofbühne, und überdiess eine grosse Anzahl von Altarbildern. Man findet deren in der St. Josephs-Spitalkirche zu München, in der Schlosskirche zu Fürstenried, in den Kirchen zu Schlehdorf, Scheyern, Starnberg, Inning, Wiesensteig, Münchroth, Metten, Egling, Raisting, Aldersbach, Abaching, Ingolstadt (obere Pfarr) etc. In einigen dieser Kirchen sind auch Fresken von ihm. Wink war bis 1788 der einzige Maler in München, welcher in Fresco und im Decorationsfache genügende Arbeiten liefern konnte. Bei aller Mühe aber starb er 1797 fast in dürftigen Umständen. Brulliot lässt ihn irrig 1812 sterben. Vielleicht hatte er einen gleichnamigen Sohn, welcher damals starb. F. A. Schega, der Schwiegersohn des Künstlers, fertigte 1794 zu seinem Andenken eine schöne Medaille. Auf der Vorderseite ist das Bildniss des Meisters, und im Lorbeerkranze des Revers liest man: Vivitur ingenio. A. Hartwagner radirte nach ihm eine Allegorie auf den Churfürsten Maximilian III. Die nach seinen Zeichnungen gestochenen Titelblätter sind ohne Bedeutung. Zimmermann und Jungwirth stachen Heiligenbilder. A. Edler lithographirte die Geburt Christi, eines der älteren Blätter dieser Art.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind nicht häufig, haben aber viel Interesse.

1) Ein männlicher Kopf, Carrikatur nach L. da Vinci. Copie nach W. Hollar, und mit C. W. F. bezeichnet, 12.

2) Die Himmelfahrt der Maria, reicher Entwurf zu dem Altarbilde in der Kirche zu Scheyern. Die Heilige wird in den Himmel aufgenommen, und unten stehen die Apostel und die heil. Frauen. Schönes Blatt, mit C. W. (verkehrt) bezeichnet. Hoch fol.

Im Winkler'schen Cataloge wird diese Radirung irrig einem bayerischen Hofmaler Carl Wing beigelegt.

3) Die Künste und Wissenschaften in ihren Beschäftigungen unter dem Schutze der Minerva. Christian Wink inv. et sculp. Mon. Links unten im Rande C. W. verkehrt. Nr. 1., fol.

Im ersten Drucke mit dem Monogramm, dann mit der Jahrzahl 1768.

4) Apollo auf dem Parnass von den neun Musen umgeben. Ch. Winck Inv. et Scu. Nr. 2, fol.

5) Die vier Stufen des menschlichen Alters, in vier gut geordneten Gruppen. Im Rande: C. W. und Christian Winck inv. et sc. 1770, qu. fol.

6) Die sieben Planeten, mythologische Figuren mit Attributen. Christian Wink inv. et sc. 1770, qu. fol.

7) Allegorie auf die Malerei. Sie sitzt vor der Staffelei und malt die Fortuna. Diese Gruppe ist von allegorischen Figuren und von Genien umgeben, und oben in Wolken erscheint Minerva. Unten nach links das Monogramm W C., kl. fol.

I. Mit dem Zeichen.

II. Mit dem Namen: Christian Wink inv. et. sculp. Mon.

Wink, Joseph Gregor, Maler, geboren zu Deggendorf in Niederbayern 1710, gründete in Norddeutschland seinen Ruf. Er malte in Oel und Fresco, meistens grossräumige Darstellungen. Im Rittersaale zu Hildesheim und in der Capelle des Hildesheim'schen Lustschlosses Ruthe sind Kuppelgemälde von ihm. In Braunschweig zierte er den Saal des Gartenhauses des Erbprinzen mit Frescomalereien. Die Kirchen der Jesuiten zu Büren (Paderborn), zu Aldum und zu Liebenburg haben ebenfalls Fresken von ihm. Die Deckenbilder im Brabeck'schen Schlosse zu Soeder wurden besonders gerühmt.

Dieser Künstler starb um 1785.

Wink, Peter, Maler, war um 1680 in Wien thätig. Er malte historische und allegorische Darstellungen. Nach seiner Zeichnung wurde eine Medaille auf die Befreiung der Stadt Wien 1683 gefertiget.

Winckaert, Jan Casyn, Maler, erscheint unter dem Jahre 1474 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lukas zu Antwerpen. Er war Illuminirer.

Ein gleichnamiger Bildhauer kommt unter dem Jahre 1456 vor, so dass von Vater und Sohn die Rede seyn könnte. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 69.

Winkel, Therese Emilie Henriette aus dem, Malerin, geboren zu Weisenfels 1784, war die Tochter eines chursächsischen Offiziers, widmete sich mit Vorliebe der Musik und Malerei, und brachte es in beiden Fächern zum Ruhme. Sie spielte die Harfe mit Virtuosität. Dann fertigte sie Copien in Oel nach berühmten Malwerken in der Gallerie zu Dresden, und im Central-Museum zu Paris, wo die Künstlerin von 1807 — 1815 verweilte, und von David begünstiget wurde. Unter ihren Copien rühmte man den Tag nach Correggio, die heil. Magdalena nach demselben, die Madonna della Sedia nach Rafael, Christus mit der Dornenkrone nach G. Reni, die heil. Familien (le Silence) nach Rafael und A. Carracci, das Noli me tangere nach demselben, die Tamburinspielerin nach Tizian, die Madonna mit dem Kinde nach Geminiani, die Madonna mit dem Kinde nach Palma sen., die Herodias und die heil. Cäcilia nach C. Dolce, das Bildniss Rafaels in jungen Jahren, die Söhne des Rubens und dessen zweite Frau, das Bild eines Kriegers nach van Dyck, das Portrait Napoleon's nach Le Fevre etc. Auch mehrere schöne Bilder von G. Kügelchen copirte sie, und noch weiter die heil. Familien nach L. da Vinci und Michel Angelo, Johannes in der Wüste als Prediger nach Dominichino, den Evangelisten Johannes und die heil. Catharina und St. Barbara nach Rafael, den Heiland mit Maria in der Glorie nach J. Stella, den Kopf des heil. Andreas nach Giulio Romano u. s. w. Die Copien dieser Künstlerin belaufen sich an fünfzig, und viele darunter sind mit grösster Treue behandelt.

Im Jahre 1827 zeichnete der Hofmaler Vogel von Vogelstein in Dresden ihr Bildniss. Dass sie auch belletristische Schriftstellerin ist, bemerken wir nur nebenbei.

Winkel, Philipp van den, Maler, war um 1450 in Brügge thätig. Seine Werke sind entweder zu Grunde gegangen, oder unter der Masse alter Bilder ungekannt.

Winkelirer, Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1800 in Düsseldorf geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Zur Zeit seiner Anfänge leitete noch Cornelius die Anstalt, unter welchem das Streben der jungen Künstler nach der Historienmalerei ging, und daher bestehen die frühesten Werke Winkelirer's in geschichtlichen und romantischen Darstellungen, in jener bekannten Richtung, welche für das zweite und dritte Decennium unsers Jahrhunderts charakteristisch ist. Ueberdiess malte er Portraite und Familienstücke, welche gut geordnet und sorgfältig vollendet sind. Bildnisse malte der Künstler auch noch später, doch nahm gegen 1830 die Landschaftsmalerei seine meiste Zeit in Anspruch. Die Zahl seiner landschaftlichen Bilder ist bedeutend. Sie zeichnen sich durch Wahrheit in Form und Farbe aus, und bieten mannichfaltige Staffage von Figuren, Thieren und Bauwerken. Einige Bilder haben auch einen historischen Charakter, und somit bewegt sich der Künstler in weitem Kreise.

Winkelmann, Gotthelf Friedrich, Kunstliebhaber von Hannover, war Kaufmann, brachte es aber unter Querfurt und Tischbein auch in der Malerei zu einem glücklichen Erfolg. Er malte Figuren und Landschaften in Oel und Miniatur. Seine Copien nach berühmten Malwerken fanden grossen Beifall, so wohl Zeichnungen als Oelbilder. Darunter sind solche nach Dietricy, meistens Zeichnungen in Crayon und Bister. Starb zu Hannover um 1796.

Man darf ihn nicht mit dem Dilettanten Johann Friedrich Winkelmann verwechseln, dessen Gemäldesammlung um 1775 für die Gallerie in Cassel erworben wurde.

Winkelmann, Johann Friedrich, Maler, wurde 1772 (oder 1767) zu Hamburg geboren, und hatte schon als Knabe von zwölf Jahren das Lob eines geschickten Portraitirers. Ein in Kreide ausgeführtes Bildniss des Herzogs von York verschaffte ihm eine Pension des Königs von England, welche ihn in den Stand setzte, unter Oeser und A. Graf sich in der Oelmalerei auszubilden. Mehrere grosse Bildnisse in Oel und mythologische Figuren stammen aus jener Zeit, nach dem Tode des Königs von England war er aber wieder auf sich selbst angewiesen. Winkelmann unternahm jetzt Reisen in Deutschland, nach Böhmen, Polen und Italien, und malte eine Menge von Bildnissen in Miniatur, bis er endlich in Dresden unter Grassi einem höheren Unterricht sich unterzog. Jetzt malte er auch historische Bilder und Landschaften, welche in Frankreich Beifall fanden. In Paris machte er die Bekanntschaft mit David und Gerard, und copirte das grosse Gemälde des Ersteren, welches den Zug Napoleon's über den St. Bernhard vorstellt, und später in den Besitz eines Kunstfreundes in Hamburg gelangte. Doch ist die Anzahl seiner mythologischen Bilder nicht gross, da der Künstler mit Bestellungen auf Bildnisse überhäuft war. In Bremen, Hamburg, Lübeck, Hannover u. s. w. war kein vornehmes Haus, in welchem sich nicht einzelne Portraite und Familienstücke von Winkelmann befanden. Er konnte dem Geschmacke damaliger Zeit vollkommen genügen, da er in ein paar Stunden vollkommene Aehnlichkeit erreicht hatte. Die Gewandung und die Beiwerke sind pracktisch behandelt, und auf Effekt berechnet. Es blickt aber aus sehr vielen Bildern der Broderwerb. Unter günstigeren Verhältnissen hätte Winkelmann Vorzüglicheres geleistet. Er starb zu Hannover 1821.

Winkelmann, Johann Ludwig von, Maler und Kunsthändler zu Dresden, ist durch mehrere artistische Werke bekannt. Unter diesen ist das Handbuch zur näheren Kenntniss alter und guter Gemälde von L. v. W. besonders bekannt. Es erschien 1779 in Regensburg; dann 1781 und 1796 in Augsburg. Im Jahre 1830 veranstaltete J. Heller eine zweite neue Auflage, welcher 1842 die dritte folgte. Die Anlage Winkelmann's war sehr beschränckt, aber selbst die Ausgabe von 1842 gibt nur ungenügenden Ausweis für den kleinen Handel.

Winkelmann nannte sich Herr auf Uermitz, und war städtischer Deputirter beim Reichstag in Regensburg, wo er 1804 im 68. Jahre starb.

Ein Maler Namens Johann Leonhard Winkler, lebte um 1794 in Prag.

Winkelmann, Julius, Dirigent des k. galvanoplastischen Institute zu Berlin, lieferte schöne Arbeiten in dieser neuen Kunstweise. Darunter ist der Herkulesschild nach Wichmann's Modell (1850) im Besitze des Königs von Preussen. Auch verschiedene Büsten hat Winkelmann galvanoplastisch hergestellt. Den Kopf der Juno aus dem Palaste Ludovisi besitzt der König, der General von Gerlach die Büste desselben u. s. w.

Winkler, A., Kupferstecher zu Wien, ist durch verschiedene Stahlstiche bekannt. Solche sind in F. Malven's Bildermagazin für allgemeine Weltkunde, unternommen von Hartmann in Pesth, Leipzig 1834 ff.

Winkler, Andreas, Maler von Mühlen in Taufers, machte seine Studien in Innsbruck, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Wien. Im Tiroler Künstlerlexikon wird eine Copie nach Schöpf (1828) erwähnt. Er ist wahrscheinlich mit dem Obigen Eine Person.

Winkler, August Friedrich, Zeichner und Radirer, wurde 1770 zu Geier in Sachsen geboren. Er war Factor des Blaufarben- und Arsenikwerkes zu Zschoppenthal im Erzgebirge, verdient aber als Künstler eine ehrenvolle Stelle. Winkler zeichnete Pferde und Schlachtstücke meisterhaft mit der Feder. Rosmäsler radirte nach seinen Zeichnungen mehrere Pferdestücke, welche von 1 — 16 nummerirt sind. Das Blatt Nr. 15 stellt einen Dorfpfarrer dar, welcher nach der Filiale reitet, und Nr. 16. einen sächsischen Cuirassier auf seinen Holsteiner, qu. 4. Im Jahre 1807 starb dieser Künstler.

Wir haben von ihm Studien für Pferdezeichner, welche erst 1810 erschienen. Vielleicht gehören die Blätter von Rosmäler dazu.

Dann radirte er 11 Blätter mit Pferden und Reitern nach Zeichnungen oder seltenen Radirungen der Maler de la Rue, van der Meulen, D. Maas, Ph. Wouverman und Peter Potter. Diese Blätter sind sehr geistreich behandelt, 4. , fol. und gr. qu. fol.

Winkler (Winklers), Benedikt, Kupferstecher, war um 1750 — 1770 zu Augsburg thätig. Folgende Blätter sind von seiner Hand.

1) Moses im brennenden Busch, nach N. Poussin, 8.
2) Jakob und Rahel, nach demselben, 8.
3) Abraham und Isaak, nach Rembrandt, 8.
4) Elias erweckt den Sohn der Wittwe, nach demselben, 8.

5) Der Heiland, nach Poussin, 8.
6) Christus und die Ehebrecherin, nach Tizian, qu. 8.
7) Eine betende Frau, nach Poussin, 8.
8) Ein betender Mann, nach demselben, 8.
9) Die vier Tagszeiten, Folge von 4 Blättern nach D. Teniers, qu. fol.
10) L'Embrasement du moulin, nach P. Wouverman, qu. fol.
11) Le Ballet rustique flamand, nach D. Teniers, qu. fol.
12) Neu inventirte Schilde, fünfter Theil. Folge von 6 Blättern nach De la Joue, kl. fol.
Wahrscheinlich Copien nach Huquier.

Winkler, Bernhard, Architekt zu Ulm, leitete zu Anfang des 16. Jahrhunderts mit Lienhart Aeltlin den Bau des Münsters in Ulm. Sie führten die Trennung der Seitengewölbe aus, und setzten 1507 die letzte Säule bei der Sakristei. An dieser Säule ist der Weihkessel von G. Sürlin. Vgl. Memminger's Würtemb. Jahrbücher, S. 202.

Winkler, Christian, Kupferstecher, arbeitete um 1710 — 30 in Breslau, lieferte aber nur mittelmässige Blätter. Er stach Portraite, Genrebilder, Prospekte u. s. w. Mehrere Blätter mit Darstellungen aus der Fabel sind mit Winkler inv. et sc. bezeichnet.

Winkler, F. G., soll ein Blatt gestochen haben, welches die Grausamkeiten der Kosaken im Kriege mit Preussen 1759 vorstellt, fol.

Winkler (Wincler), Franz Joseph, Maler und Kupferstecher, arbeitete um 1710 — 20 in Augsburg. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Folgendes Blatt wird ihm im Winkler'schen Cataloge zugeschrieben, es scheint aber von F. J. Winter zu seyn.

Ein Pilger vor St. Jakob knieend, welcher ihm die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Anna in Wolken zeigt. F. J. Wincler f. 1712, fol.

Winkler, Georg Friedrich, Decorationsmaler, war der Sohn des 1814 verstorbenen Hof-Maschinisten- und Theaterzimmermeisters gleichen Namens, und wurde 1772 in Dresden geboren. Er machte seine Studien in Wien, und erhielt 1800 die Stelle eines Hoftheatermalers in Dresden, wo er in architektonischen Darstellungen Ungewöhnliches leistete. Im Jahre 1814 wurde er desswegen nach Berlin berufen, um die Decorationen in und ausser dem Theater bei der Rückkehr des Königs zu malen. Man findet auch schöne Aquarellbilder von ihm. Darunter ist ein Werk mit 24 Blättern über die Bau- und Verzierungskunst der verschiedenen alten und neueren Völker, schön in Wasserfarben gemalt, gr. fol. Starb 1837.

Winkler, Georg Gottfried, Kupferstecher von Augsburg, war um 1750 — 80 thätig. Er arbeitete für die Kunsthandlungen von Hertz, Merz, Probst, Hertel etc., gutes und schlechtes Zeug. Darunter sind viele Copien nach historischen Stichen, Prospekte etc. Die religiösen Darstellungen gehören vielleicht in ein Bibelwerk.

1) Die Ausgiessung des heil. Geistes, reiche Composition von J. Spilenberger. Gottfried Winkler sc. Dan. Hertz exc., s. gr. imp. fol.
2) St. Alois und Stanislaus Kostka von Engeln in den Himmel getragen, nach A. Balestra, und Copie nach Orselini, kl. fol.
3) Der heil. Sebastian, nach M. Gientner, kl. fol.

4) Amor als Abbé, wie er jungen Mädchen Unterricht ertheilt, fol.
5) Eine Folge von Springbrunnen, nach F. Boucher, 4.

Winkler, Jeremias, soll folgende Blätter gestochen haben.
1) Johann III., König von Polen.
2) Die Himmelfahrt der Maria, nach Zimbal, gr. fol.

Winkler, Johann Christoph, Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1701, war in München Schüler von Joseph Spaet, und liess sich dann in Wien nieder. Hier erhielt er das Privilegium, die Thesen für alle österreichischen Lande zu stechen. Es finden sich mehrere schätzbare Blätter von ihm. Starb um 1770.
1) Die zwölf Apostel, nach Piazetta, und Copien nach M. Pitteri, mit Hier. Zeittinger gestochen, gr. fol.
2) Die heil. Elisabeth, Königin von Ungarn, nach F. Monti, gr. fol.
3) Simson von den Philistern der Augen beraubt, nach Rembrandt's reichem Bilde in der Gallerie zu Wien. Interessantes Blatt, s. gr. roy. qu. fol.
4) Eine architektonische Darstellung, qu. fol.

Winkler, Johann Georg, Kupferstecher, war um 1760 in Augsburg thätig. Er arbeitete für den Verlag der Probst'schen Kunsthandlung.

Winkler, Johann Michael, Maler, geboren zu Schleissheim 1729, machte seine Studien in München, und liess sich dann in Wien nieder, wo er Hofmaler wurde. Er malte Bildnisse in Miniatur, darunter solche der k. k. Familie. Starb zu Wien 1796.

Winkler, Valentin, Architekt aus Pfalzen in Tirol, gehört zu den geschicktesten Künstlern des Landes, welche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geboren wurden. Er baute die gothische Kirche in Taufers, in Villanders, und das Presbyterium der alten Pfarrkirche zu Bruneck, welches 1515 vollendet wurde. Dieses war das schönste seiner Bauwerke, und würde jedem Münster zur Zierde gewesen seyn. Es wurde aber leider, obwohl bei dem Brande von 1850 unbeschädigt geblieben, aus Unkunde niedergerissen, um einen in anderer Form beantragten Neubau der Kirche Platz zu machen. Nach Vollendung des alten Presbyteriums starb der Künstler. Mittheilung des Herrn J. v. Vintler. Im Tiroler Künstler-Lexikon heisst der Meister V Winecker.

Winkler, X., Kupferstecher, war um 1750 in Wien thätig. Für Khautz Versuch einer österreichischen Gelehrtengeschichte, Wien 1755, stach er nach H. S. Lautersack (1554) das Bildniss des Wolfgang Lazius, 8.
Möhsen nennt ihn irrig L. Winkler.

Winkles, Henry, Zeichner und Kupferstecher von London, befindet sich seit Jahren in Carlsruhe, wo er mit C. Frommel dem Stahlstiche in Deutschland die Bahn öffnete. Das Institut des Letzteren ist rühmlichst bekannt, und hat bereits eine grosse Anzahl von Schülern herangebildet, auf welche Winkles grossen Einfluss übte. Die Anzahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, sie sind aber meistens in illustrirten Werken vereiniget. Doch haben wir von ihm auch viele einzelne Kunstblätter.

1) Ansicht von Heidelberg vom Schlossgarten aus. F. Eisenlohr del. H. Winkles sc., qu. roy. fol.
2) Der Dom zu Cöln in seiner Vollendung. Ansicht von der Westseite. Stahlstich von Winkles und Lehmann, roy. 8.
3) Ansicht von Hohenstauffen. Nach der Natur aufgenommen von C. Frommel, und in Stahl gestochen von Frommel und Winkles. Mit Text von W. Wenzel. Stuttgart 1837, gr. qu. fol.
4) Rigi-Panorama. W. Oppermann pinx. H. Winkles sc. Stahlstich in Friesformat. Carlsruhe 1839, qu. fol.
5) Ansicht von Marburg von der Nord-Ost-Seite. Nach der Zeichnung von Oberst G. Stietz gest. ven C. Frommel und H. Winkles, qu. roy. fol.
6) Ansicht von Cassel von der Nord-Ost Seite, nach der Zeichnung von G. Stietz von denselben Künstlern, qu. roy. fol.
7) Tombleson's Thames. London by Tombleson and Comp. Ansichten an der Themse, gest. von Winkles u. A., 4.
8) Dessen Views of the Rhine. London 1832. Rheinansichten, gest. von Winkles und anderen vorzüglichen Künstlern, 4.
9) Die klassischen Stellen der Schweiz in Originalansichten, von G. A. Müller gezeichnet, von Winkles u. A. gestochen. Mit Erläuterungen von H. Zschokke. Carlsruhe 1835, roy. 8.
10) Malerische Ansichten von Carlsruhe, auf Stahl gestochen von H. Winkles u. A. Carlsruhe 1836 ff., 8.
11) Carl Frommels pittoreskes Italien. Nach dessen Originalgemälden und Zeichnungen gestochen im Atelier von C. Frommel und H. Winkles. Leipzig 1836 ff., gr. 8.
12) La Suisse pittoresque. Recueil de cent des plus belles vues de la Suisse, grav. sur acier — sous la direction de C. Frommel et H. Winkles. Avec texte explic. par A. Lewald. Carlsruhe 1838 ff., 8.
13) Leipzig und seine Umgebungen mit Rücksicht auf ihr historisches Interesse. Nach Originalzeichnungen von Winkles und Verhas in Stahl gestochen. Mit Text von O. Ramshorn. Braunschweig 1839 ff., roy. 4.

Winkles (Winkeles), B., Stahlstecher, ist durch Blätter für illustrirte Werke bekannt. Solche sind in A. Pugin's Ansichten von Paris, in S. H. Spicker's Berlin und seine Umgebung 1833, in Belgium and Nassau. London (1840), 8. u. s. w.

Ein anderer Winkles arbeitete für Gavard's Galleries historiques de Versailles. In diesem Werke ist der Einzug der französischen Armee in Mons, nach Bellangé, und die Schlacht von Wertingen, nach Lepoittevin von Winkles gestochen, qu. fol.

Winne, Lievin de, Maler von Gent, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt 1838 den zweiten Preis. Es finden sich schöne Genrebilder von seiner Hand.

Winogradoff, E., Kupferstecher zu St. Petersburg, war Schüler von Picard und Wortmann. Er stach unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth Portraite, Ansichten der Stadt Petersburg und der k. Lustschlösser etc.

Winsel, Bodo, Maler von Hanau, wurde 1806 geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er ist durch schöne Bild-

nisse in Miniatur und Aquarell bekannt. In früherer Zeit malte er auch Bilder in Oel. Auf der Kunstausstellung zu München 1835 sah man eine Charitas von seiner Hand gemalt. Winsel lebt noch gegenwärtig in München.

Winslov, Peter Christian, Medailleur in Copenhagen, stand in Diensten des Königs Friedrich V. Die Schaumünzen auf diesen Fürsten von 1747 — 52 sind von ihm gefertiget. Starb um 1760.

Winstanley, Hamlet, Maler und Kupferstecher, war der Sohn des Henry Winstanley in Littleburg (Essex), welcher sich durch seine hydraulischen Kunststücke und durch den Bau des ersten Leuchthurmes in Edystone berühmt gemacht hatte. Der Leuchtthurm brannte 1703 ab, so wie der Zweite von John Rudyerd (1755), bis endlich John Smeaton durch einen massiven Steinbau dem Elemente trotzte. Winstanley hat seinen Leuchtthurm auf einem grossen Blatte 1699 radirt. Dann radirte er auch Prospekte von Schlössern und Gärten, welche in spätern Abdrücken im Supplement du nouveau Théâtre de la grande Britagne. London 1728, gr. fol., vorkommen. Der alte Winstanley hat ungefähr 30 Blätter kräftig radirt, auf welchen er sich »Clarke of his Majesties workes there« nennt. Auch sein Landhaus Littlebury hat er in einem radirten Blatte dargestellt.

Auf diesem Landhause wurde Hamlet 1695 geboren. Der Vater begünstigte seine Neigung zur Kunst, wollte ihn aber zum Maler herangebildet wissen. Er stand in London einige Zeit unter G. Kneller's Leitung, und war bereits im Stande, ein für damalige Zeit genügendes Bildniss zu malen, als ihn der Graf von Derby bestimmte, eine Anzahl von Gemälden seiner Gallerie in Knowsley in Kupfer zu radiren. Winstanley malte aber fortan auch Bildnisse in Oel, oder zeichnete deren mit Kreide. J. Faber stach nach seinem Gemälde das Bildniss des Bischofs Sam. Peplon von Chester, dann jenes des Edm. Waddington A. van Haaken stach das Portrait des Architekten Franz Smith. Toms stach nach einem Winstanley die Ansicht von Rushten in Northhamptonshire, gr. qu. fol.

Winstanley jun. starb um 1760. J. Faber stach 1731 sein Bildniss in Mezzotinto. Er sitzt vor einer Staffeley und malt das Bildniss des Nicolaus Dorigny, fol. Als Gegenstück dient jenes der Gattin des Künstlers, welche ein Zeichenbuch hält. A. Bannermann hat ebenfalls das Portrait Winstanley's gestochen.

Radirungen des ältern H. Winstanley.

1) Die Ansicht des Leuchtthurmes zu Edystone bei Plymouth. Zwei sehr seltene Blätter mit Erklärung (1699), gr. imp. fol.
2) Der Prospekt und Grundriss von Wimbledon, fol.
3) Der Prospekt von Tythrop 1680, fol.
4) Das Landhaus des Künstlers in Littlebury, fol.
5) Ansichten des alten Schlosses Andlyend, Besitzthum des Herzogs von Suffolk, 24 Blätter 1676, fol.

Blätter des jüngeren H. Winstanley.

1) Guiseppe Ribera, halbe Figur mit einer Papierrolle. Nach G. Ribera, kl. 4.
2 — 21) Earl of Derby's Collection, 20 radirte Blätter nach Gemälden der Gallerie des Grafen Derby in Knowsley, 1721 — 30, fol.

2) Der Sabinerraub, nach C. d'Arpino.
3) Die Gemahlin des Pilatus, welche für Jesus bittet, nach P. Veronese.
4) Jakobs Reise nach Aegypten, nach Castiglione.
5) Zwei Widder auf der Weide, nach demselben.
6) Ein Bacchanal, nach P. da Cortona.
7) Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel, nach van Dyck, (nach Rubens, Basan 52).
8) Amor scientiarum, nach demselben.
9) Die Flucht nach Aegypten, nach L. Giordano.
10) Die Anbetung der Hirten, nach C. Maratti.
11) Die Abreise des Jakob, nach J. Bassano.
12) Ein sitzender Greis mit der Hand auf dem Todtenkopf, halbe Figur. Auf diesem Blatte nennt sich der Radirer W. Winstanley.
13) Die Vertreibung aus dem Paradiese, nach G. Reni.
14) Die Marter des heil. Bartolomäus, nach J. Ribera.
15) Der Philosoph im Nachdenken, nach demselben.
16) Hagar und Ismael, nach S. Rosa.
17) Glaucus und Scylla, nach demselben.
18) Latrones. Die Räuber, nach demselben.
19) Die Schweinsjagd, nach Rubens.
20) Christus bei Nikodemus, nach Tintoretto.
21) Die heil. Familie, nach Tizian.
22) Die heil. Jungfrau, welche dem heil. Anton von Padua erscheint, nach C. Maratti, fol.
23) St. Sebastian am Baume von Pfeilen durchbohrt, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
24) Der Sabinerraub, nach G. dal Sole, gr. qu. fol.

Winstanley, Henry, s. den obigen Artikel.

Wint, P. de, Landschaftsmaler zu London, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Meistern seines Faches. Er malt Landschaften und Seestücke in Aquarell, welche an Kraft der Farbe mit den Oelbildern wetteifern. Dieser Künstler ist seit 1830 Mitglied der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben.

In L. Marvy's Sketches after English Landscape Painters, with Notices by W. M Thakeray. London (1850), roy. 4., sind Nachbildungen seiner Werke zu finden.

Winter, Abraham Hendrick, Maler und Radirer, geboren zu Amsterdam 1800, war Schüler von Wonder und C. van Hardenberg, übte aber die Kunst nur zu seinem Vergnügen. Doch gehören seine Landschaften mit Vieh zu den schönsten Erzeugnissen der belgischen Schule. Im Pavillon zu Harlem ist eine Landschaft mit Schaafen, welche neben mehreren anderen Bildern seiner Hand dieses Lob bestättiget. Schon 1820 beehrte ihn die Künstlergesellschaft in Harlem mit einem Preise, zunächst für die schönen Radirungen, welche sich von ihm finden. Winter ist aber seit Jahren in Utrecht thätig.

Die Radirungen dieses trefflichen Künstlers bestehen in Viehstücken, Pferden, Kühen, Ziegen, Schaafen, Hunden, Thierköpfen etc. Mit dem Zeichen und den Jahrzahlen 1820, 22, u. s. w., 24 seltene Blätter, welche nie in den Handel kamen, qu. fol., 4., 8. Bei Weigel 21 Thl.

Winter, Adrian de, Zeichner und Kupferstecher, war um 1675 — 1700 thätig, und hatte auch eine Kunsthandlung. Es finden sich Karten, Titelblätter und andere Darstellungen von ihm, meistens ohne Namen eines Zeichners. Füssly nennt folgende Werke: De nieuwe Hollandsche Scheepsbouw. Amst. by Joh. van Keulen 1680, 4.; Les Delices de la Hollande. Amst. 1685, 12.; G. Leti Teatro Belgico, Amst. 1690, fol.; die Reisen des A. Olearius mit 2 geschichtlichen Darstellungen nach Rundt radirt Hamburg 1696, fol.; Menschlyke Beezigheeden bestaande in Regeering, Konsten en Ambachten — in 100 Figuren door A. J. 1695.; Gefloroneerde en dooreengeflogte Nam Letteren of Sieffers, 13 Blätter, kl. qu. fol.; Verscheyde Italiennse en Franse Lofwerken, 12 Blätter etc.

Dann finden wir ihm auch ein Bildniss des Gottesgelehrten Fried. Swetgius zugeschrieben, so wie folgende landschaftliche Blätter, welche am meisten Beachtung verdienen.

Folge von 6 Landschaften mit Figuren in ländlicher Beschäftigung zu jeder Jahreszeit, bezeichnet: A. Winter et H. Saftleven in. fec. 12.

Diese Blätter nennt auch der Rigal'sche Catalog als die vier Jahreszeiten, mit zwei Landschaften: Le labourer etc. Die beiden letzteren Blätter sind wahrscheinlich Copien nach Nr. 18. und 19. des Werkes von C. Saftleven, und die Jahreszeiten solche nach Nr. 22 — 25. Was Rost darüber sagt, scheint unrichtig zu seyn. Er schreibt Nr. 1. einem Aeg. Winter, und die anderen Blätter dem Saftleven zu. Das Format soll nach seiner Angabe qu. 4. seyn.

Eine Folge von 6 Blättern mit Vorstellungen von Narren: A. Winter oder A. de Winter f. C. Dankerts exc. Leicht radirt, 4.

Winter, Adrian de, Maler von Leyden, übte die Kunst zu seinem Vergnügen. Er bereiste Deutschland und Italien, und fertigte bei dieser Gelegenheit sehr viele landschaftliche Zeichnungen. Auch Landschaften in Oel finden sich von ihm. Starb zu Leyden 1820, ungefähr 25 Jahre alt.

Winter, Egidius (Gilles) de, Maler, wurde um 1650 in Leeuwarwarden geboren, und von R. Brackenburg unterrichtet. Er malte Gesellschaften von Bauern, Spielern, einzelne Bauern mit Pfeife und Krug, auch Landschaften mit Hirten und Vieh. Diese Bilder sind lebendig in der Darstellung, aber etwas manierirt, weil der Künstler keine Zeichnung nach der Natur gemacht haben soll. Descamps fand in Amsterdam viele Gemälde von ihm. Starb daselbst 1720.

Winter, F. D., Medailleur, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Sein Name steht auf Medaillen Wilhelm's III. von England, ob er aber in England gelebt habe, ist nicht bekannt.

Winter (Winder), Franz Joseph, Maler von München, war Schüler von Caspar Sing, und erhielt 1715 den Hofschutz. Von dieser Zeit an malte er für den Hof verschiedene Bildnisse, doch Anfangs nur Copien nach anderen Gemälden, welche an auswärtige Fürsten geschenkt wurden. Später erhielt er die Stelle eines wirklichen churfürstlichen Hof- und Cammermalers. Er arbeitete für zwei Churfürsten, und für den Kaiser Carl VII., bis endlich bei diesem Johann Georg Winter seine Stelle ersetzte. Im Jahre 1756 suchte der Künstler um eine Pension nach, und bemerkte in der unter den Personalakten des k. Reichsarchivs - Conservatorium

liegenden Eingabe, dass er bereits 41 Jahre in Diensten des Hofes arbeite. Zum Unterschiede vom anderen Künstler nannte man ihn lange den alten Winter.

F. J. Winter malte die lebensgrossen Bildnisse des Churfürsten und der Churfürstin von Bayern, den ersten im Ornate, im Ritter-Costüm und im Jagdkleide, und dazu immer als entsprechendes Gegenstück die Gemahlin. Im grünen Jagdgewande wurde sie neben dem Bildnisse des Herzogs Ferdinand im Speisesaale zu Schleissheim aufgestellt. In Nymphenburg sind von ihm zwei grosse Bildnisse, jenes der Maria Amalia, Gemahlin Carl VII., und der Kunigunde Theresia, Gemahlin des Königs Johann Sobiesky III., in einer Grösse von 9 Schuh. Auch an die Höfe von Wien, Würtemberg und Dresden wurden Bildnisse von ihm geschenkt. Lipowsky schreibt ihm auch Altarbilder zu, darunter ein Gemälde mit St. Jakob in der Kirche der Clarisserinnen zu München, wahrscheinlich die Composition auf folgendem Blatte, welches auch dem F. J. Winkler zugeschrieben wird. Auch Blumen und Früchte malte dieser Künstler.

J. G. Rugendas stach nach ihm das Bildniss des Churfürsten Maximilian Joseph, Kniestück in Rüstung und reichem Costüm, gr. fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) St. Jakob zeigt einem Pilger die heil. Jungfrau mit dem Kinde, und St. Anna auf Wolken. F. J. Winder f. 1712, kl. fol.
Er ist wahrscheinlich auch jener J. Winter, welchem folgende Radirungen zugeschrieben werden.
2) Die Kinder Israel's, welche von Samuel einen König verlangen, kl. fol.
3) Die Himmelsleiter des Jakob, kl. fol.
4) Die Erweckung des Lazarus, kl. qu. fol.

Winter, Hendrick de, Maler, geboren zu Amsterdam 1717, war Schüler von C. Pronck, und hatte besonders als Zeichner Ruf. Er zeichnete die merkwürdigsten Gebäude und Plätze seiner Vaterstadt, dann für den Herzog von Holstein die Schlösser, Höfe, Wildbahnen, Land- und Seeaussichten des Herzogthums. Im Cabinet Grünling war eine sehr schöne Ansicht von Harlem in Aquarell. Auch in Weigel's Aehrenlese ist eine treffliche Zeichnung von diesem Künstler beschrieben. Er war Lehrer der Zeichenkunst und Perspektive.

Dann haben wir von ihm ein raisonnirendes Verzeichniss der Blätter des N. Berghem. Er benützte dazu die reiche Sammlung des H. van Leyden. Dieser Catalog erschien unter folgendem Titel: Beredeneerde Catalogus van alle de Prenten van Nicolaas Berchem vervattende een beknopte doch zeer naaukeurige beschryving van al het geene dat na de schilderyen en teekeningen van dien meester, zo door hem zelven geest als door anderen is in't Koper gebracht. Amst. 1767, 8.

Winter (Wintter), Heinrich E., Maler und Lithograph, wurde 1788 zu München geboren, und von Mettenleiter unterrichtet, welcher die Wittwe des früh verstorbenen Jos. Georg Winter geheirathet hatte. Hierauf copirte er einige Bilder der Gallerie in München, und 1806 wurde er Professor der Zeichenkunst zu Sarguenes in Frankreich. Im Jahre 1809 fand er in der von Mettenleiter eingerichteten lithographischen Anstalt des k. Staatsrathes in München eine Anstellung. Er starb 1825.

Wir haben von ihm 18 Hefte mit lithographirten Bildnissen berühmter Tonsetzer, fol.

Winter, Johann Georg, Maler, wurde 1707 zu Gröningen in Brabant geboren, wohin sein Vater, ein churbayerischer Feldwebel, dem Churfürsten gefolgt war. Später erhielt dieser eine Offiziersstelle, und begleitete dann den Churfürsten auf seinen Feldzügen nach Ungarn, der Sohn aber wurde in Donauwörth einem Maler in die Lehre gegeben. Hierauf arbeitete Johann Georg bei Müller und Engelhard in München, fand aber Anfangs wenig Beschäftigung, so dass er in Augsburg sein Glück versuchte. Winter malte da viele Bildnisse von Patriziern, welche grossen Beifall fanden, so dass er 1744 nach München berufen und zum Hofmaler des Churfürsten Carl Albert ernannt wurde. Er malte das lebensgrosse Bildniss desselben als Kaiser, und dann auch jenes der Kaiserin Maria Amalia. Man darf indessen seine Bilder nicht mit jenen des Franz Joseph Winter verwechseln, welcher ebenfalls Portraite der churfürstlichen Familie gemalt hatte. Doch sind diese Gemälde theils in Schleissheim, theils in Nymphenburg zurückgestellt. Darunter ist auch Winter's Bildniss des Churfürsten Max Joseph III., welches er 1755 in Lebensgrösse malte. Auch Altar-Bilder finden sich von ihm, so wie Fresken. Solche sind in der Kirche zu Schlehdorf von 1744. Der Churfürst von Cöln liess sein Landhaus bei Bonn durch ihn mit Deckenbilder ausschmücken.

J. Mibel stach nach ihm das Bildniss K. Carl VII., fol.

In M. Frank's Sammlung von lithographirten Künstlerportraiten ist sein Bildniss. In der kurzen Biographie heisst es, der Künstler sei 81 Jahre alt geworden, so dass er 1788 gestorben seyn müsste. Diese Angabe ist irrig. Winter starb zu München 1768.

Winter (Windter), Johann Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1696 in Nürnberg geboren, und lieferte viele Bildnisse, welche gut gestochen sind, so dass sie unter den vielen ähnlichen Erzeugnissen seiner Zeit Achtung verdienen. Im Jahre 1765 starb der Künstler.

1) Franz I., römischer Kaiser, fol.
2) Maria Theresia, Kaiserin, fol.
3) Maria Salome Ebnerin von Eschenbach, schönes Kniestück nach M. F. Kleinert, gr. fol.
4) Sophie Elisabeth, Gräfin von Reuss-Plauen, nach Gabriel Müller 1734. Sehr schönes Blatt, gr. fol.
5) Georg Christian Erlabeck, Kanzler der Universität Altorf, nach Preisler, gr. fol.
6) Jakob Wilhelm ab Imhoff, Patrizier von Nürnberg, im Sessel sitzend. Hauptblatt nach P. Decker 1731, gr. fol.
7) Wolfgang Christoph Winkler de Mohrenfels, bischöflicher geh. Rath, nach J. D. Preissler 1730, gr. fol.
8) Johann Bapt. Homann, Kartenstecher, nach Kenkel. Schönes Blatt, fol.
9) Friedrich Ernest Finkler, Rathsherr von Nürnberg, Kniestück nach J. L. Hirschmann. Sehr schönes Blatt, gr. fol.
10) Gustav Philipp Fürer von Haimendorf, Senator zu Nürnberg, nach P. Decker. Schönes Blatt, gr. fol.
11) Carl Wilhelm Marchdrenker, ab et in Hoegen —. Nach G. Müller 1745. Schönes Kniestück, roy. fol.
12) Christoph Adam Friedrich Behaim de Schwarzbach, nach J. J. Preisler, gr. fol.

13) Christoph Berthold Tucher a Simmelsdorf Winterstein, nach P. Decker gr. fol.
14) Sigmund Christoph Harsdorfer, nach G. Müller, gr. fol.
15) Philipp Caspar Pfannenstiel, nach M. F. Kleinert 1736, gr. fol.
16) Christoph Michael Kress a Kressenstein, Kniestück nach G. Müller, gr. fol.
17) Balthasar Sebastian Munker, Kniestück nach J. J. Preissler. Schönes Blatt, gr. fol.
18) Carl Adolph Ferber, 1738, fol.
19) Christoph Gottfried Peller 1743, fol.
20) Johann Paul Paumgartner 1728, fol.
21) Wolfgang Jakob Nützel 1727, fol.

Winter (Wintter), Joseph Georg, Maler und Radirer, wurde 1730 (nach Brulliot 1720) zu München geboren, und von seinem Vater Johann Georg unterrichtet. Er übte sich fleissig im Zeichnen, copirte auch mehrere Werke der churfürstlichen Gallerie, und wurde 1760 in der von Maximilian III. errichteten Hautlisse-Manufaktur angestellt. Er malte Cartons für die Weber dieser Anstalt, besonders zu den Borduren der Teppiche, in welchen er Laubwerk mit Figuren und Thieren anbrachte. In dieser Anstalt wurden viele Tapeten gewebt, selbst solche mit historischen Darstellungen; sie kommen aber jenen aus der Manufaktur des Churfürsten Maximilian I. nicht gleich *).

Im Jahre 1770 wurde Winter Mitglied der Akademie der Künste, doch nicht als Tapezierer, wie Füssly sen. angibt. Der Künstler stand damals als Maler in Ansehen, und malte besonders Landschaften mit Thieren. Er hatte den Riedinger zum Vorbilde genommen, dabei aber auch die Natur zu Rathe gezogen, so dass seine Bilder grosse Beachtung verdienen. Die Gemälde sind aber selten, da seine Zeichnungen grossen Absatz fanden. Sie sind theils in Deckfarben, theils in Sepia und schwarzer Kreide ausgeführt. Viele andere Zeichnungen sind mit der Feder vollendet, und leicht angetuscht, mit aufgesetzten Lichtern. Winter erscheint in diesen Zeichnungen von sehr vortheilhafter Seite, da sie eben so schön als geistreich behandelt sind. Auch seine Radirungen sind trefflich, und stehen in der Behandlung zwischen jenen von Hollar und Riedinger. Im Jahre 1781 wurde Winter churfürstlicher Hof- und Jagdkupferstecher, und 1787 Hof-Cammer-Rath. Er starb aber 1789, mit Hinterlassung von unmündigen Kindern. Heinrich und Rafael Winter sind Söhne von ihm, welche von M. Mettenleiter erzogen wurden, da dieser die Wittwe Winter's geheirathet hatte.

Balzer stach nach ihm 4 Blätter mit Hirschen in verschiedenen Stationen, qu. 8.

Radirungen dieses Künstlers.

1) Die Silhuette des Direktors Georg von Dillis auf einer Tafel an der Urne. In der Landschaft ein Hirsch. Dieser ist von Winter, das Uebrige von Dillis, 8.
2) Eine Folge von Thierfabeln nach Aesop, 25 Blätter von 1786 etc., 12.
3) Das Aufsetzen oder Wachsthum des Hirschgeweihes, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Hirschen in Landschaften

*) Vgl. den Artikel über Peter de Witt, genannt P. Candito.

und Waldpartien. Nach der Natur genommen von Jo. Geo. Wintter 1787. Unter jedem Blatte die Erklärung. Der Titel enthält auch die Dedication an den Herzog Carl August von Bayern, 4.

4) Eine Folge von vier Hirschjagden in Parken. J. G. Wintter inv., fec. et exc. Monachy 1785, gr. qu. fol.

5) Folge von drei Blättern mit Hirschparken. Mit Dedication an Carl Theodor, von Joseph Georg Wintter nach der Natur gezeichnet und in Kupfer geätzt 1784, qu. fol.

1. Der Schleissheimer Hirschplan.
2. Der Hirschgarten (bei Nymphenburg).
3. Die Hechenkircher Sanschit.

Diese drei Blätter erwarben dem Künstler die Stelle eines Hofjagd-Kupferstechers.

6) Eine Folge von sieben Landschaften mit 5 Hirschen und 1 Rehbock mit seltenen Geweihen. Alle bezeichnet: Jos. Geo. Wintter inv., fec. et excudit. Monachy 1785, gr. fol.

Im frühen Drucke vor der Schrift.

7) Folge von sechs Blättern mit Ansichten des Starnberger-Sees und des Hirschangers (Park). J. G. Wintter inv. et fec. 1786, qu. fol.

Im ersten, seltenen Drucke vor der Schrift.

8) Eine Folge von acht nummerirten Blättern mit verschiedenen Thieren. Bezeichnet: J. G. W. inv., oder J. G. Wintter inv. et fec. 1783. 84., qu. 4.

1. Der Hühnerhund, Rebhühner stehend.
2. Der Windhund, einen todten Haasen haltend.
3. Das Wildschwein am Baume.
4. Zwei Schweine bei einem Gebäude.
5. Ein abgelebtes Pferd.
6. Ein ruhender Tiger.
7. Ein schreiender Hirsch.
8. Ein am Baum hängender Haase, dabei eine todte Ente und die Flinte. J. G. Wintter inv. et sculp. Ao. 1783, kl. 8.

9) Eine Folge von vier Blättern mit französischen Aufschriften, gr. qu. 8.

1. Un Lion superbe d'Afrique. J. G. Winter fec. 1788.
2. Le grand Tigre royal de Bengale. Id. fec.
3. L'Hiène animal d'Afrique. Id. fec. Monachii.
4. Un Leopard d'Afrique. Wintter fec.

Dazu gehören noch vier andere Blätter mit ausländischen Thieren.

10) Eine Folge von 6 Blättern mit Hirsch- und Saujagden. J. G. Wintter 1777, kl. 4.

11) Eine Folge von vier Blättern mit Hirschen und Sauen von Hunden angefallen. J. G. Wintter inv. fec. 1777. 1783., gr. qu. 8.

12) Folge von acht nummerirten Blättern mit dem Titel: Viehstücke nach verschiedenen Meistern (nach H. Roos, Dujardin, Berghem und Both). J. G. Wintter en 1784, kl. qu. fol.

13) Verschiedene Thierstücke, Folge von 12 nummerirten Blättern. J. G. Wintter inv. et fec. Monachy 1784, qu. 4.

14) Ein Rudell Rothwildpret auf der Flucht über einen Zaun setzend. J. G. Wintter inv., fec. et exc. Monachy 1785. Nr. 1, qu. fol.

15) Der Einsprung in einen Hirschpark. Id. inv. etc. Nr. 2. qu. fol.
16) Die Affenbarbierstube. J. Wintter fec., qu. fol.
17) Ein Grauhirsch mit acht Enden. J. G. Wintter inv. et fec. 1783, gr. 4.
18) Zahme und wilde Thiere aller Art in einer Landschaft, nach einem Gemälde von P. de Vos (das Paradies). Joseph Wintter sculp. 1784, qu. 4.
19) Ein von acht Hunden verfolgter Rehbock. Paul de Vos pinx. Id. sc. 1784, qu. fol.
An diese beiden Blätter nach P. de Vos schliessen sich vier andere nach J. E. Riedinger, Berghem und Melchior Roos, kl. fol. und qu. 8.
20) Eine auf dem Esel durch das Wasser reitende Hirtin, wie sie dem aufspringenden Hund ein Stück Brod vorhält. Links unten im Wasser: Gruppe aus Nr. 12. Rechts oben. C. Berghe f. 1655. Meisterhaft radirt. H. 7 Z. 2 L., Br: 5 Z. 1 L.
Von dieser schönen Copie gibt es auch Abdrücke, wo links unten im Wasser steht: J. Wintter fecc. et exc., und rechts auf dem Boden unmerklich: J. G. Winter.
Dieses Blatt gehört wahrscheinlich zu den vier Studienblättern, welche Wintter nach Berghem, P. de Laer, Wouvermans und Teniers gefertiget hat.
21) Verschiedene kleine Jagdstücke, Köpfe von Hunden, Katzen, Affen, Bären, Sauen etc. Wenigstens 12 Blätter. J. G. Winter 1784, in 8. und 12.

Winter, Ludovicus de, Maler, wurde 1819 zu Amsterdam geboren, und von Jak. Jakobs unterrichtet. Er übt in Antwerpen seine Kunst, wo die Landschaften und Ansichten dieses Meisters grossen Beifall finden.

Winter, Michael, Maler von München, wurde 1518 von Abt Maurus nach Tegernsee berufen, um Arbeiten für das Kloster zu liefern. Diese bestanden wahrscheinlich in Miniaturen.

Winter, Morisses de, Maler, wurde 1450 in das Buch der Bruderschaft des heil. Lukas zu Brügge eingetragen. Ueber seine Leistungen ist nichts bekannt.

Winter (Wintter), Raphael, Maler und Radirer, wurde 1784 zu München geboren, und da sein Vater Joseph Georg frühzeitig starb, von M. Mettenleiter unterrichtet. Er widmete sich mit Vorliebe der Thiermalerei, und copirte zu diesem Zwecke mehrere Bilder der k. Gallerie. Doch machen die Oelbilder den geringsten Theil seiner Werke aus, da er meistens Landschaften mit Thieren in Aquarell malte, sich auch mit Radirarbeiten und mit der Lithographie beschäftigte. Er wurde 1809 in der von Mettenleiter eingerichteten lithographischen Anstalt des k. Staatsrathes als erster Lithograph angestellt, und noch gegenwärtig ist er Inspektor dieses Institutes. Es blieben ihm seit vielen Jahren zum Kunstbetrieb nur die Nebenstunden übrig, und eine jährliche Urlaubsfrist. Diese benützte er zu Reisen, um Studien nach der Natur zu machen. So befand sich der Künstler 1830 zum zweiten Male in Italien. Winter benützte von jeher seine Zeit auf das gewissenhafteste, so dass seine Zeichnungen ziemlich zahlreich sind. Sie stehen bei

den Kunstfreunden in eben solcher Achtung, wie seine Radirungen. Auch geistreiche lithographische Blätter finden sich von ihm.

Radirungen.

1) Thierstudien in Italien gezeichnet im Jahre 1830, und in Kupfer radirt. Folge von 13 Blättern in Heftumschlag, aus J. Veltens Verlag. Carlsruhe 1831, qu. 4.
Einige dieser Blätter sind mit R. W. bezeichnet.
2) Folge von 6 Blättern mit italienischen Thierstudien. 1831. 32., qu. 4.
3) Eine Folge von 12 Blättern mit Thierstudien: Tiger, Büffel, Schaafe, liegende Ziege, Widder, Schweine, Hunde, Katzen, Rehe, Ourang-Outang etc. Raph. Wintter inv. et fec. 1813. Aeusserst zart und geistreich radirt, qu. 8. und 12.
4) Wilde und zahme Thiere in Landschaften, 6 schön radirte Blätter, 4.
5) Schaafe und Ziegen in Landschaften, 6 schöne Blätter, 4.
6) Stehender Büffel am Meeresufer. Romae 1813, qu. 8.
7) Zwei kleine Blätter mit Schaafen, nach Dietrich. R. W. 1801.
8) Landschaft mit einem Bären. Mit einem figürlichen Zeichen Brulliot I. 3226, 8.
9) Ein angeschirrtes Pferd, bis zur Brust sichtbar. R. Wintter fec. 1806, 12.
10) Ein ruhender und ein stehender Ochs, dabei zwei ruhende Schaafe. J. Ch. D. Raph. Winter fecit 1806, 12.

Lithographien.

Diese Blätter sind ziemlich zahlreich, und sie gehören grösstentheils der ersten Periode der Erfindung dieser Kunstart an.

11) Lithographirte Thierzeichnungen, von R. Winter als bildliche Darstellungen der Fabeln klassischer Dichter. Ein Heft mit 24 Blättern nebst Text. München (1816), gr. 4.
Dieses Werk war auf 4 Hefte berechnet, es erschien aber nur eines.
12) Anleitung zum Thierzeichnen, 14 Blätter nach eigener Zeichnung, qu. fol.
Gutes, und schön behandeltes Werk.
13) Sechs Blätter mit Thierstudien, qu. fol.
14) Verschiedene Portraite, Costüme, Carrikaturen, Landschaften mit Thieren, Croquis etc., in verschiedenem Formate.

Wintergerst, Joseph, Historienmaler von Wallerstein, gehört zu denjenigen deutschen Künstlern, die in den beiden ersten Decennien unsers Jahrhunderts der Richtung jener Meister folgten, welche eine Regeneration der Kunst bewirkten. Er stand damals ungefähr auf der Stufe des berühmten E. Wächter, hatte aber viel zu kämpfen, bis er zur Anerkennung kam. So war er einige Zeit Zeichnungslehrer an der Cantonschule in Aarau, wo er vergebens einer Bestellung auf Bilder entgegen sah. Wintergerst führte zu diesem Zwecke viele biblische und romantische Compositionen in Zeichnungen aus, welche das Gepräge der sogenannten neudeutschen Schule tragen, welche aber seit Jahren weit überflügelt ist. Der Künstler blieb zwar in der Folge bei dem neueren Umschwung nicht unthätig, doch haftet an seinen Werken noch so viel Alterthümliches, dass dieselben bei allen Verdiensten nicht mit dem Maassstabe der jetzigen Kunstkritik beurtheilt werden dürfen. Die ersten Bilder, welche seinen Namen in öffentlichen Blättern bekannt machten, sind zwei reiche Compositionen, wovon die eine

das Scheiden der Ritterzeit, die andere die edelmüthige Versöhnung Ludwigs des Bayers mit Friedrich dem Schönen von Oesterreich zum Gegenstande hat. Diese Darstellungen führte er 1818 in grossen Cartons aus, und die zweite malte er dann zu Ellwangen in Oel, wo der Künstler inzwischen zum Professor der Zeichenkunst ernannt worden war. Das grosse Gemälde mit Kaiser Ludwig erregte 1821 auf der Ausstellung in Carlsruhe allgemeinen Beifall, indem die Neuheit der Darstellung, und die Poesie, welche im Bilde herrscht, grossen Anklang fand, obgleich man in Zeichnung und Färbung nicht durchhin befriediget war. Wintergerst hatte aber, wie damals so häufig, nur das Lob eines genialen Meisters, sein Bild wurde aber nicht gekauft. In den Zeitschwingen, Weimar 1818, ist ein Umriss nach der Zeichnung von A. Brückner ungenügend radirt. Von dieser Zeit an sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen viele andere Cartons und Zeichnungen von Wintergerst, er blieb aber noch etliche Jahre in Ellwangen als Magister, bis er endlich Professor an der Akademie in Düsseldorf wurde, wo Cornelius das Streben desselben zu schätzen wusste. Auf der Kunstausstellung zu Berlin sah man 1826 eine heil. Familie von ihm, welche ungefähr im Style des A. Mantegna behandelt war, und in der Weise der älteren italienischen Meister lieferte der Künstler in der Folge noch mehrere andere schöne Bilder. Wir nennen darunter die Tochter Labans (1834), den guten Hirten (1830), die heil. Catharina, die heil. Cäcilia, Christus am Oelberge (1832), die heil. Familie (1836), das Opfer Abrahams, ein sieben Fuss grosses Bild (1835), Christus als Knabe im Tempel (1837), Dante und Beatrice nach Uhland's Gedicht (1837) u. s. w. Auch Bildnisse und Genrestücke finden sich von ihm, gewöhnlich in jener romantischen Auffassung, wie man sie seit Jahren in Düsseldorf liebgewonnen hat. Wintergerst ist daselbst seit 1832 Inspektor der Akademie.

Dieser Künstler radirte eine Folge von Darstellungen aus dem Leben der heil. Catharina von Siena in Kupfer.

Dann kennen wir auch eine Original-Lithographie von seiner Hand. Sie stellt den guten Hirten dar, mit entsprechenden Bildern um die Hauptfigur. Dieses Blatt gehört in das Düsseldorfer Kunstvereinsheft, fol.

Winterhalter, Franz Xavier, Maler, wurde 1803 zu St. Blasien in Baden geboren, erhielt aber seine Schulbildung in Carlsruhe, bis er 1823 nach München sich begab, um an der Akademie der Künste seine Studien fortzusetzen. Winterhalter zeichnete da eifrig nach der Antike und dem lebenden Modelle, und war auch bereits im Stande ein gutes Portrait zu malen, als er der Malerei entsagen zu müssen glaubte. Er fand zwar im Hause des Hofmalers Stieler Zutritt, wo er im Technischen grosse Fortschritte machte, dennoch aber war er gezwungen, durch die Lithographie seinen Unterhalt zu sichern. Er zeichnete mehrere Bildnisse nach Stieler auf Stein, welche grossen Beifall fanden. Auch für die lithographische Anstalt von Piloti und Selb zeichnete er einige Platten, noch mehr aber nahm der Domherr Speth seine Fertigkeit in Behandlung der lithographischen Kreide in Anspruch, da dieser die vorzüglichsten Bilder seiner Gallerie bekannt machte. In München war also der jetzt so gefeierte, und als Fürstenmaler gepriesene Winterhalter nur als Lithograph in Ansehen, als welcher er zu Zeiten auch ein Bildniss malte.

Den Weg zu seinem Ruhme betrat der Künstler zuerst in Carlsruhe, wo er die durch den Stich bekannten Bildnisse des

Grossherzogs Léopold, der Grossherzogin Sophie und des Markgrafen Wilhelm von Baden malte. Diese Portraite erregten ungewöhnliches Aufsehen, und erwarben ihm den Titel eines grossherzoglich badischen Hofmalers. Jetzt fand er auch die Mittel, in Paris seine Ausbildung zu vollenden, wo das Genie dieses Künstlers in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung fand. Er ist seit 1834 ein gefeierter Maler, welcher nach und nach alle seine Nebenbuhler in Schatten stellte. Anfangs wechselte er mit Portraiten und lieblichen Genrebildern, welche als zarte Idyllen zu betrachten sind, in deren ausdrucksvollen Gestalten das Fleisch Blut in den Adern hat, und die Gewänder wie natürliche Stoffe erscheinen. Unter den Bildnissen des Künstlers machte 1835 jenes der Gräfin von Langenstein Aufsehen, da man es eines van Dyck würdig fand. Die schöne Dame erscheint in der vortheilhaftesten Stellung, und aller Reiz der Farbe ist über das Bild ausgegossen. Damals bediente sich der Künstler in der Lasirung des Asphaltes, machte aber nur einen weisen Gebrauch davon, so dass mit der Zeit den Gemälden kein Schaden entsteht. Ueber die Bildnisse des Künstlers wollen wir aber später handeln, und zuerst auf einige andere Werke aufmerksam machen, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der modernen Malerei gehören. Im Jahre 1835 besuchte Winterhalter Italien und Sicilien, und bereicherte sein Portefeuille mit trefflichen Aquarellzeichnungen, nach welchen er dann in Paris Bilder in Oel ausführte, welche südliche Gluth athmen, und die üppigsten Formen zur Schau tragen. Zuerst malte er eine unter dem Baume schlafende Albaneserin, und als Gegenstück eine ruhende Italienerin mit dem Korbe. Diese Gemälde sind von grosser Kraft der Farbe, das erstere ein Bild der erquickenden Ruhe im Schatten unter glänzendem Himmel, das andere italienische Sonnengluth, welche nur durch einen Baumast gebrochen wird. Die weibliche Gestalt ist ganz im Lichte, und auf die Hände fällt Schatten. Im Jahre 1836 malte Winterhalter die neapolitanische Fischerfamilie, welche sich dem Dolce far niente überlässt. Diese Scene ist von der glühendsten Mittagssonne beleuchtet, und enthält so schöne und graziöse Gestalten in aller Reinheit der Zeichnung, dass das Bild stets eine Augenweide seyn wird. Zu gleicher Zeit sah man auf dem Salon eine italienische Mutter mit ihren Kindern, liebliche Geschöpfe, von welchen besonders die Damen entzückt waren. Die Franzosen waren von jeher grosse Verehrer der Muse des deutschen Meisters, nur seine Landsleute legten zuweilen einen scharfen Maassstab der Critik an. Die gemässigten Beurtheiler sagten nur, der Künstler bewege sich mit Grazie und Koketterie im Genre, was aber ebenfalls einen leichten Tadel enthält, da der Deutsche dem Deutschen das kokette Wesen übel nimmt, und es nur dem Franzosen nachsieht. Im Jahre 1837 brachte aber Winterhalter ein Gemälde zur Ausstellung, von welchem der Stich nur den Schatten gibt. Es ist unter dem Namen des Decamerone bekannt, und enthält auf einem Raume von vier Fuss im Garten eine Versammlung von jungen Männern und Frauen, welche auf eine Erzählung von Boccaccio horchen. In diesem Gemälde concentrirt sich Anmuth und Schönheit, geistvolle Eleganz und Feinheit. Die Stellungen der romantisch und phantastisch gekleideten Figuren sind natürlich, und die auf dem Rasen sitzenden Damen finden Gelegenheit, auf die ungezwungenste Weise ihre niedlich geformten Füsse bewundern zu lassen. Keine Figur gleicht der anderen, und jede ist wunderschön. Desswegen nickten selbst die Pariser Deutschen dem Bilde Beifall zu, und nahmen es nicht sehr übel, dass der Künstler die Füsse mit

solcher Zierlichkeit zeigte. Der Deputirte Paturle kaufte dieses Bild um 10,000 Fr. Gleiche Bewunderung, wie der Decamerone, erndte 1837 auch ein kleines Gemälde von 1½ Quadratfuss, welches eine junge Neapolitanerin unter der Weinlaube am Brunnen vorstellt, wie sie dem Gesange eines Mannes zuhört. Ein Berichtgeber im Kunstblatt 1837 sagt, man könne sich nichts Graziöseres, Entzückenderes vorstellen, als diese Gruppe, und das Bild sei eben so viel werth, als wie eines von L. Robert. Es habe zwar nicht die erhabene Stimmung desselben, aber mehr Leichtigkeit, Grazie und Anmuth. Dieses meisterhafte Bild ist in der Stafford-Gallerie zu London. An diese Werke reiht sich ein Gemälde von zauberischer Farbengluth, welches zwei Kinder in landschaftlicher Umgebung vorstellt. Die Figuren sind Portrait, das Ganze trägt aber den Charakter eines Genrebildes von reinstem Wasser. Im Jahre 1838 sah man von Winterhalter das Bild eines Mädchens aus Ariccia mit dem Tamburin, welches bei voller Mittagssonne dasitzt. Das kunstliebende französische Publikum fand dieses Gemälde, so wie überhaupt die Werke Winterhalter's, besonders schön, ein deutscher Berichtgeber im Kunstblatt des genannten Jahres eröffnete aber damit einen wahren Feldzug gegen den Künstler. Er findet die Tamburinspielerin in ihrem schillernden Gewande zwar graziös, und das Gefühl allerliebst, aber den Kopf so übertrieben durchsichtig, dass dieser inwendig beleuchtet scheine wie eine Laterne (mit einem allerliebsten Gesichte!). Der Eindruck, den hier die Kunst macht, ist nach seiner Ansicht der des Staunens, welches noch vermehrt werde, wenn wir dem Bilde nahe treten, um es auf die angewandten Mittel und seine Behandlung anzusehen. Confus und skizzenhaft fand er jetzt die bauschigen Wallungen des Kleides hingeworfen, und es wurde ihm schwer, die leichten Pinselstriche für etwas Anderes als ein Werk des Zufalls zu halten. Drei Schritte rückwärts aber erscheint alles darstellungsvoll und berechnet, und der Critiker nennt das Bild wieder allerliebst. Der kleine, trefflich beschuhte Fuss schien ihm ganz novellenartig geistreich unter dem Röckchen hervorzugucken, und der kunstrichterliche Zorn hatte sich gelegt. Wir machen hier auf diese Erscheinung um so mehr aufmerksam, weil daraus auf eine Aenderung der Manier des Künstlers zu schliessen ist, indem früher die Reinheit und Bestimmtheit der Zeichnung mit einer sorgfältigen Behandlung sich paarte. Nach der Behauptung des Referenten E. C., welcher im Tübinger Kunstblatte mehrere Jahre über die Kunst in Paris berichtete, wäre dem Meister Winterhalter von 1838 ab das Streben nach grösst möglichster Wirkung und Erfassung des Materiellen das Erste gewesen, und er soll einzelne Theile absichtlich preisgegeben haben, um dafür in anderen eine desto grössere Plastik zu erzielen. Von dieser Zeit an sind aber die eigentlichen Genrebilder des Künstlers gezählt, da die Portraitmalerei seine Thätigkeit in Anspruch nahm.

Doch auch der berühmte Portraitmaler Winterhalter ist auf der einen Seite die Zielscheibe des Tadels, auf der anderen der Gegenstand hohen Lobes. Auf dieser Seite steht das französische Publikum, auf jener die kritisirende Landmannschaft des deutschen Malers, welcher zum Franzosen geworden war. Der genannte Referent im Kunstblatt 1838 S. 230. will der lobspendenden französischen Critik gegenüber den Bildnissen Winterhalter's nur in Bezug auf geschmackvolles Arrangement und seltene Vollendung einzelner Toilettenstücke Lob angedeihen lassen, übrigens aber scheint ihm der Maler des Decamerone in affektirte Grazie

und Farbenspielerei zu verfallen, und zu jenen manierirten Künstlern zu gehören, gegen deren perfides, verführerisches Talent die Critik selbst möglichst auf der Hut seyn müsse. Nur den Triumph der Praxis, der materiellen Procedur gesteht er ihm zu, glaubt aber, dass durch dieses Verfahren der Weg zu Vanloo, und von diesem zu Boucher führe. Allein trotz dieser scharfen, sicher zu strengen Critik, wurde Winterhalter von den hohen und höchsten Personen in Anspruch genommen, was ihnen der Tübinger Critiker sehr übel nimmt, indem er z. B. an dem Bildnisse des Fürsten von Wagram mit seiner kleinen Tochter fast nur die Schnürstiefel, die glänzende Wichs und die Casimirhosen lobenswerth findet. Wir gehen ungern auf diese Polemik ein, da sie nicht ohne Animosität geführt ist, das Kunstblatt von Schorn fand aber in weitem Kreise Eingang, und somit ist das Urtheil über diesen Künstler, besonders bei rivalisirenden Zunftgenossen, leicht in obigem Sinne gesprochen, da der Tadel einige Jahre sich wiederholte. So lesen wir auch im Kunstblatt 1842 S. 214, dass Winterhalter seinen Bildnissen nur einen gewissen Anschein von Vornehmheit, und einen trügerischen Glanz in Anordnung und Ausführung gebe, es ihnen aber durchaus an Haltung und Noblesse, an feiner Eleganz und Charakteristik, an zarter Durchbildung und Durchdringung von Geist und Erscheinung fehle. Der König Louis Philipp müsste daher einen grossen Fehltritt begangen haben, dass er dem Künstler zu seinem Bildnisse gesessen, und dennoch ist es eines der besten Werke dieser Art, so wie das ähnlichste von allen. Die Gestalt scheint zu leben, und die Beiwerke können nicht schöner gemalt seyn. Das grosse Portrait dieses Königs gehört zu den Prachtstücken der Malerei, so wie jenes der Königin, welche in starker Lebensgrösse in einem prächtigen, mit Spitzen bedeckten Kleide erscheint. Winterhalter malte auch alle Prinzen und Prinzessinnen des k Hauses in Lebensgrösse mit prachtvollen Beiwerken. Alle diese Bilder, und viele andere von hohen Herrschaften fanden den höchsten Beifall, und anderseits auch wieder scharfen Tadel. Winterhalter wäre zuletzt bemüssiget gewesen, eine Modistin anzustellen, um die Garderobe zu ordnen, ohne zu bedenken, dass vornehme Damen auch Lieblingskleider zur Schau tragen wollen, wenn sie auch im Gemälde nicht vortheilhaft abstechen. So wird der Künstler getadelt, weil er die Gräfin von Duchâtel mit ihrem Söhnchen im rothseidnen Kleide gemalt hatte. Der Criticus meint, die nächstbesste Putzmacherin hätte den Künstler aufmerksam gemacht, dass das rothe Kleid dem Teinte die Frische benehme, und eine kleine Spitzengarnitur am Halse das Fleisch nicht genug hervorlasse. So verliert sich die Critik oft in Nebendingen, ohne zu bedenken, dass dem Maler ein »Sic volo sic jubeo« entgegen gerufen werden kann. Die Bildnisse der Gräfin und des Grafen Duchâtel, ganze Figuren in starker Lebensgrösse, gehören übrigens zu den Hauptwerken des Künstlers. Diess ist auch mit den Bildnissen der Herzogin von Plaisance, der Herzogin von Orleans mit ihrem Kinde, der Prinzessin Clementine, der Herzoge von Orleans, Nemours und Aumale, des jungen Grafen von Paris etc. der Fall. Der letztere erscheint in zierlichem Costüm mit einer meisterhaft gemalten Feder auf dem Barret in der Hand. Dieses schöne Bild entging aber 1842 keineswegs der Critik. Man vermisste die fein gebildeten, für seine Herkunft charakteristischen Züge. Der kleine Prinz soll auch keine kindlich naive Gestalt haben. Wenn aber Winterhalter in der Natur seines Individuums recht gesehen hat? In diesem Falle hilft dann keine Modistin mehr, auf deren Kennerblick der Künstler einmal ver-

wiesen wurde. Es wäre indessen ermüdend, alle die Kreuz und Querhiebe zu zählen, welche schon in öffentlichen Blättern auf Winterhalter geführt wurden, aber ohne gehörige Wirkung zu machen. Sein Ruf drang unaufhaltsam auch über die Gränzen Frankreichs, unbekümmert um die üblen Nachklänge, welche vom Tübinger Kunstblatte ausgingen, und in den deutschen Ländern das Urtheil gefangen nahmen, wobei wir aber keineswegs in Abrede stellen, dass die Nachahmung dieses Meisters gefährlich werden könne. Winterhalter malte auch das Bildniss des Königs und der Königin von Belgien, so wie anderer hohen belgischen Herrschaften. In letzterer Zeit berief ihn die Königin Viktoria nach London, um ihr Bildniss zu malen. Die Königin steht in reichem Festanzug lebensgross mit einer leichten Krone auf dem Haupte in einer Landschaft, und hält eine Rose in der Hand. Dann malte der Künstler das Bildniss des Prinzen Albert in ganzer Figur. Copien von diesen Bildern (in halber Figur) sah man 1851 im Krystallpalaste. Die Originalportraite sind in den königlichen Gemächern aufgestellt, so wie jenes des kleinen Prinzen Edward von Wales in Matrosenkleidung. Hierauf erhielt der Künstler den Auftrag, ein grosses Familienbild zu malen, worauf die Königin, Prinz Albert und die königlichen Kinder sich befinden. Die höchsten Herrschaften sitzen von den Kindern umgeben auf der Terasse des Windsorschlosses, und Alles ist vereiniget, um durch Farbenzauber ein pompöses Ganze herzustellen. Im Jahre 1845 machte Winterhalter in London auch Studien zu einem grossen Gemälde für den König Louis Philipp, welches die Ceremonien bei der Aufnahme der Ritter vom Hosenband-Orden vorstellen sollte. Die Ausführung dieses Gemäldes scheint nicht zu Stande gekommen zu seyn, da Winterhalter noch 1847 mit den Portraiten der englischen Königsfamilie beschäftiget, und später für Louis Philipp eine unglückliche Periode eingetreten war.

Wir haben oben auf die Urtheile aufmerksam gemacht, welche über die Werke dieses Künstlers gefällt werden, so dass sich Lob und Tadel die Hand reichen. Gemässigter und richtiger ist die Beurtheilung im Kunstblatt 1845 Nr. 64. Da heisst es, dass jedes der Bildnisse dieses Künstlers individuell in Auffassung und Farbe, und elegant arrangirt sei. Männliche und weibliche gelingen ihm gleich gut, jedes ist Natur und Wahrheit. Die Bildnisse der k. französischen Familie, und des Königs von Belgien geben eben so viele Zeugnisse seiner Meisterschaft, als jene des englischen Königspaares mit den zahlreichen jungen Sprösslingen, welche wie lebendige Originale von den Wänden herabblicken. Man nennt den Künstler den Fürstenmaler, und den Fürsten unter den Portraitmalern, welcher mit seinen Adjutanten Gräfle, Coblitz und Bontibonne alle anderen Bildnissmaler in Schatten gestellt hat. Gefährliche Nebenbuhler hat er in Paris nicht, es müsste denn sein Bruder Hermann als solcher zu fürchten seyn, oder Dubufe, welcher mit erstaunlicher Technik und hoher Eleganz malt, Wappers in Antwerpen tritt ebenfalls mit ihm in die Schranken, steht aber dem Winterhalter und Dubufe an Eleganz der Anordnung nach, und wird von unserm Künstler an Feinheit und Wahrheit des Colorits überboten. Wappers malt zwar mit viel grösserer Leichtigkeit, Winterhalter dagegen mit grösster Gewissenhaftigkeit. Daher die überlegte Anordnung, und namentlich die feinere Nuancirung des Colorites bei jedem Individuum. Ubi plurima nitent paucis non offendar maculis.

Stiche und Lithographien nach Werken dieses Künstlers.

Viktoria Königin von England mit der Krone in einer Landschaft, gest. von Forster, gr. fol.

Louis Philippe Rois de Français, lith. von L. Noël. Kniestück, in einfacher bürgerlicher Kleidung, gr. fol.

Marie Amelie, Reine des Français, gest. von Lefevre 1840, gr. fol.

Leopold, König von Belgien, lith. von L. Noël, Kniestück, gr. fol.

S. A. R. le Duc d'Aumale, lith. von L. Noël, Kniestück, gr. fol.

S. A. R. le Comte de Paris, Knabe in mittelalterlichem Costüm, lith. von L. Noël, Kniestück, gr. fol.

Prinz Edward von Wales, als Matrose, gest. von S. Cousins, gr. fol.

Edward, Prinz von Wales, Knabe in Matrosentracht, lith. von L. Noël. Kniestück, fol.

Leopold, Grossherzog von Baden, gest. von L. Schuler, gr. fol.

Sophie, Grossherzogin von Baden, gest. von demselben, gr. fol.

Wilhelm, Markgraf von Baden, gest. von Hesöhl, gr. fol.

Il Decamerone, nach dem berühmten Bilde im Cabinet des Mr. Paturle von F. Girard gestochen 1840. Mezzotinto, qu. imp. fol.

Les deux soeurs, lith. von L. Noël 1840, roy. fol.

Die Schwestern, lith. von Funke, Gegenstück zu Cousin und Cousine, kl. fol.

Die Geschwister, lith. von E. Mayer, fol.

La Siesta. Die ruhenden Mädchen. In Mezzotinto von H. Cousins, gr. fol.

Die Italienerinnen mit einem Knaben, lith. von L. Noël für den Carlsruher Kunstverein 1836, gr. fol.

Das Gemälde besitzt der Grossherzog von Baden.

Die Toskanerinnen, nach dem Bilde in der Sammlung des Banquier Hirschfeld in Berlin von C. Fischer lithographirt, gr. qu. fol.

Il dolce far niente, nach dem Gemälde des H. Asse, von F. Girard gestochen, qu. imp. fol.

Penserosa, nach dem Gemälde in der Gallerie Hottinger von F. Joubert gestochen, gr. fol.

Das Gegenstück zu E. Mandel's Vedova, nach L. Robert.

Cousin und Cousine, lith. von Funke, kl. fol.

Die Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche, nach Winterhalter's Zeichnung von Völlinger lith., fol.

Eigenhändige Lithographien.

Diese Blätter stammen aus der frühern Zeit des Meisters, sie gehören aber zu den schönen Leistungen des Steindruckes aus dem dritten Decennium unsers Jahrhunderts.

Franz I. Kaiser von Oesterreich, nach Stieler, fol.

Friederike Caroline, Königin von Bayern, nach Stieler, fol.

Friederike Sophie, Erzherzogin von Oesterreich, nach Stieler, fol.

Augusta Amalia, Herzogin von Leuchtenberg, nach Stieler, fol.

Maximilian Markgraf von Baden, nach Stieler, fol.

Wilhelm, Markgraf von Baden, nach Stieler, fol.

Jean Paul Friedrich Richter, nach Kreul, gr. fol.

Paganini, berühmter Violinspieler, von Winterhalter gezeichnet und lithographirt, kl. fol.

Die Geburt Christi, mit der Anbetung der Könige und der

Hirten, zu den Seiten die Evangelisten. C. Eberhard inv. Winterhalter del. lith., qu. roy. fol.

Christus segnet die Kinder, nach Overbeck's Zeichnung, gr. fol.

Das Gegenstück zu dem berühmten Blatte: Lasset die Kleinen zu mir kommen, beide aus J. Velten's Verlag.

Johannes prediget in der Wüste, nach Overbeck's Zeichnung, und in Paris bei Lemercier gedruckt, gr. qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, von St. Michael, Hieronymus, Cäcilia und Catharina umgeben. Nach F. Carotto's Bild der Gallerie Speth, 4.

Die Sicilianerin mit ihrem Kinde, nach dem Bilde von L. Robert im Besitze des H. von Klenze in München, gr. fol.

Der Improvisator von Zuhörern umgeben, nach Mosbrugger, für den badischen Kunstverein 1832, qu. roy. fol.

Der Abschied der Braut, nach einem Gemälde von Schinz in Carlsruhe, gr. fol.

Das Original ist im Besitze der Verlagshandlung des J. Velten.

Amalie, liebliches Mädchen, nach Grevedon, fol.

Der Sturm, welcher ein Segelschiff an Klippen schleudert. Nach Backhuysen's Gemälde in der Gallerie des Domherrn Speth, qu. fol.

Winterhalter, Hermann, Maler, der jüngere Bruder des berühmten F. X. Winterhalter, übt in Paris seine Kunst, und würde ohne diesen wenig Nebenbuhler haben. Er malt Genrebilder in der Weise desselben, so wie Portraite, welche zu den ausgezeichnetsten Erzeugnissen der neueren Kunst gehören. Man kann ihn dem älteren Winterhalter mit vollem Rechte an die Seite setzen, nur hat er einem so berühmten Bruder gegenüber einen schweren Standpunkt. Er arbeitete längere Zeit im Atelier desselben, und copirte neben anderm das Portrait des Grafen Duchâtel. Ein ausgezeichnetes Bildniss nach dem Leben ist jenes des Mr. Amaury-Duval von 1838. Winterhalter jun. fand als Bildnissmaler in letzter Zeit eben so viel Anklang, als der Bruder, wenn er auch nicht Gelegenheit hatte, Fürsten und Könige zu malen. Auch ausgezeichnet schöne Genrebilder sind von ihm vorhanden, in welchen die Richtung des Bruders ersichtlich ist. Ein mit Blumen spielendes Mädchen wurde bis auf die letzte Zeit in der Gallerie Aguado bewundert. Liebliche Kinder und zarte Mädchengestalten waren von jeher Lieblingsgegenstände dieses Künstlers. Einige seiner Gemälde sind durch lithographische Nachbildungen bekannt.

Das liebe Kind, lith. von L. Noël, qu. roy. fol.

La faute, und Le pardon, 2 Blätter von H. Raunheim, gr. fol.

Etudes choisies par E. Lasalle, nach H. Winterhalter, G. Reni, etc. Paris (1844), roy. fol.

Winterhalter, Joseph, Bildhauer und Maler, geboren zu Järmbach im Schwarzwalde 1702, arbeitete zu München und in Wien, liess sich aber dann zu Znaim nieder. In Mähren sind viele Werke von ihm, in welchen das Studium nach guten Gypsabgüssen unverkennbar ist. Auf der Brücke zu Namiest, in den Kirchen zu Ungarisch-Brod, Ungarisch-Hradisch, in den Hauptkirchen zu Brünn und Znaim sind Statuen von ihm. Auch Altäre, Kanzeln u. s. w. fertigte dieser Künstler. Starb zu Wien 1766.

Die beiden Schmutzer stachen nach seiner Zeichnung das Marienbild auf dem heil. Berge bei Olmütz: Vera Effigies B. V. Mariae in Monte Praemonstrato in Moravia, 1733, fol.

Winterhalter Johann, Maler, war der Sohn eines Bildhauers, Namens Michael, welcher zu Järmbach im 44. Jahre starb. Nach dem Tode dieses Künstlers liess ihn sein Oheim Joseph nach Olmütz kommen, und unter Leitung dieses Meisters erhielt Johann jene Vorbildung, welche damals als höchst genügend betrachtet wurde. Er zeichnete nach dem Gypse, nach guten Kupferstichen und nach der Natur. Den ersten Unterricht in der Malerei ertheilte ihm Joseph Stern, und unter Maulbertsch, Troger, Palko etc. erwarb er alle jene Fertigkeiten, welche zu seiner Zeit die Summe eines guten Künstlers ausmachten. Winterhalter war auch wirklich ein Mann von grossem Talente, welches selbst aus seinen manierirten Compositionen spricht. Es finden sich geistreiche Zeichnungen von ihm, welche gewöhnlich fleissig, theils höchst zart mit der Feder ausgeführt sind. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren mehrere solcher Zeichnungen, alle religiösen Inhalts. In der St. Thomaskirche zu Brünn ist das Hoch-Altarbild von ihm, den ungläubigen Thomas vorstellend, in einer reichen Composition. Auch in der Ursulinerkirche daselbst, in der Kirche zu Milfram u. s. w. sind Altarbilder von seiner Hand. Auf dem Rathsaal in Brünn, in den Kirchen zu Obrowitz und Taswitz, in der Bibliothek des Stiftes Geras, im Jesuitenkloster zu Gømny etc. sind Frescomalereien von seiner Hand. Sehr täuschend malte er Architektur und Statuen grau in Grau. Auch Miniaturbilder finden sich von ihm. Winterhalter war ein sehr thätiger Künstler, fand aber nie so viel Aufträge, als sein unermüdeter Fleiss verlangte. In Meusel's Archiv II. 70. ff. sind viele Werke von ihm verzeichnet. Starb zu Znaim 1807.

Winterschmidt, Johann Samuel, Maler und Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1760, war der Sohn des 1796 verstorbenen Kupferstechers und Kunsthändlers Adam Wolfgang Winterschmidt, und widmete sich wie dieser, und seine älteren Brüder Christian Gottlob und Joh. Jakob besonders dem naturhistorischen Fache. Er malte Blumen und Pflanzen. Die Blätter dieser Künstler sind in verschiedenen Werken aus ihrem Verlage zu suchen. Samuel starb zu Nürnberg um 1824.

Yucca Draconis, foliis crenatis nutantibus. J. S. Winterschmidt sc. et exc., roy. fol.

Folge von 18 Prospekten von Rotenburg ob der Tauber. A. W. Winterschmidt exc., qu. fol.

Winterstein, Hans Martin, Zeichner und Kupferstecher, war um 1660 in Hamburg thätig, und ist wahrscheinlich auch jener J. M. Winterstein, welcher 1698 zu Gothenburg in Schweden arbeitete. Er stach Bildnisse und andere Darstellungen für den Buchhandel.

St. Anscharius. Joh. Casp. Patenti del. Hans Martin Winter-sc. Hamburgi 1661. Sumpt. P. Lambecii, fol.

Winterstein, Georg, Bildhauer, war 1767 — 90 in Würzburg thätig. In der ehemaligen Abteikirche St. Stephan waren Werke von ihm.

Winther, Bildhauer und Elfenbeinarbeiter von Copenhagen, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich 1843 nach Italien. Man hat von seiner Hand ausgezeichnete Elfenbein-Arbeiten, darunter Basreliefs und Bildnisse von grösster Aehnlichkeit. Im Jahre 1845 fertigte er in Rom eine fünf Fuss hohe Statue

der Minerva im edelsten griechischen Style. Winther war damals sehr leidend.

Wintter, s. Winter.

Wintz, Johann Joseph, Maler, geboren zu Cöln 1820, machte seine Studien in München. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur.

Wintz, Wilhelm, Maler, und Bruder des Obigen, wurde 1823 in Cöln geboren. Er studirte in Düsseldorf. Bildnisse und Landschaften finden sich von seiner Hand.

Winzenhörnlein, Andreas, Lithograph zu Wien, ist durch Bildnisse bekannt (1846).

Wipplinger, Franz, Maler zu Wien, wurde um 1815 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten, sowohl in Oel als in Aquarell. Diese Bilder finden grossen Beifall.

Wiolatin, s. Wieolatin.

Wirch, Johann, Architekt, geboren zu Prag 1732, baute von 1764 — 65 die erzbischöfliche Residenz daselbst. Sie ist im französischen Style errichtet, und in ihrer Art ein schönes Gebäude. Der Baumeister starb 1802.

Wirchert, heisst im Catalog der Sternberg'schen Sammlung der Maler des folgenden Bildnisses:

Ant. Paul Kick, Pfarrer in Panzing. Wirchert pinx. Joh. Adam sc. 1794. Schönes Blatt in Fiquet's Manier, 8.

Wiricx, s. Wierx.

Wiring, Heinrich, nennt Füessly jun. den Stecher eines Blattes, welches Christus am Kreuze in einer Einfassung mit den Leidens-Instrumenten vorstellt. Unten mit der Schrift: Cernite mortales horrentia vulnera Christi etc. Peter Ouerrart excudit, gr. 4.

Dieses Blatt ist sicher von Hieronymus Wierx, oder Copie nach demselben mit falschem Namen.

Wiringen, s. Wieringen.

Wirostek, Eduard, Landschaftsmaler, war um 1844 in Wien thätig. Er malte Bilder in Oel und Aquarell.

Wirsch, s. Würsch.

Wirsing, Adam, Kunstliebhaber, wurde um 1760 in Nürnberg geboren, und widmete sich der Theologie. Als Candidat radirte er 1787 nach L. Cranach's Gemälde in der Sammlung von Calvoer in Zellerfeld das Bildniss des Dr. M. Luther, welches im ersten Druck unten eine Dedication an Dr. J. A. Sixt, und ein Beiblatt mit lateinischem Text hat. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L. Die zweiten Abdrücke haben oben die Inschrift: Effigies rara Lutheri tunc annorum 38 ab ejus familiari Luca Kranach — delineata. Unten steht: Lucae Opus Effigies Haec Est Moritura etc. —

1787. Die dritten Abdrücke sind in A. Wirsing's Werk: Dr. M. Luther von den Schlüsseln. Frankf. 1795, fol. Wirsing wurde 1790 Pfarrer zu Brunn, und privatisirte von 1806 an.

Wirsing, Adam Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1733, liess sich 1760 in Nürnberg nieder, und erwarb die Kunsthandlung von G. D. Heumann. Er stach Bildnisse, Prospekte, naturhistorische Darstellungen und verschiedene Titelblätter. Seine Blätter sind von keiner Bedeutung. Die folgenden gehören zu den besseren. Starb 1797.

1) Carolus Albertus, Princeps Hohenlohe 1764, fol.
2) Joh. Caspar Lavater, ganze Figur nach Lips 1787. Oval, s. gr. fol. Meusel rühmt dieses Bildniss wegen der frappanten Aehnlichkeit.
3) Georg Daniel Heumann, Kupferstecher, nach J. E. Ihle, fol.
4) Pfinzing, Castellan von Henfenfeld 1766. In Wille's Manier, fol.
5) Walther, Rathsherr von Rothenburg, fol.
6) Der kreuztragende Heiland, 4.
7) Das weinende, und das frohlockende Mädchen, zwei Blätter, nach Rotari, 4.
8) Verschiedene Blumen- und Thierstücke nach Gemälden der Familie Dietsch, auf braunem und schwarzem Grunde illuminirt.
9) Die obere Burg bei Nürnberg 1764, qu. 4.
10) Die untere Burg bei Nürnberg, qu. 4.

Wirsing, Johann Christian, Maler und Kupferstecher, der Sohn des Adam Ludwig, war Schüler von Ihle, und machte sich durch seine Miniaturmalereien Ruf. Er radirte Landschaften und Prospekte. Starb um 1805.

Wirt, Johann Nepomuk, s. Würth.

Wirth, Eduard, Maler, war um 1848 in Paris thätig. Er malte Landschaften. Auch schöne Zeichnungen finden sich von ihm, meistens mit der Feder ausgeführt.

Wirth, Paul, nennt Brulliot I. 2840, einen Monogrammisten, von welchem sich historische Darstellungen finden. Das Monogramm ist mit den Jahrzahlen 1571, 1578 begleitet. Im Machwerk erinnern die Gemälde an P. Breughel sen., der Verfertiger scheint aber ein Deutscher zu seyn.

Wirth, Ph., Maler, war um 1830 thätig. R. Weigel nennt von ihm ein männliches Brustbild nach A. van Dyck, welches Wirth 1831 radirt hatte, 8.

Wirthgen, Friedrich, Maler zu Dresden, war Schüler von Klengel. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell. Eine von ihm radirte Landschaft trägt die Jahrzahl 1810.

Wirthgen, Henriette Caroline, Blumenmalerin, war um 1804 — 18 in Dresden thätig. Sie malte Blumen und Früchte nach der Natur in Oel und in Wasserfarben. Sie nahm den Maler Huysum zum Vorbilde.

Wirtz, A. J., s. Wiertz.

Wirtz, Franz, Maler von Erkelenz, machte seine Studien in Düsseldorf, und ist seit 1836 vortheilhaft bekannt. Er malt Bildnisse und Genrebilder in der Weise der Düsseldorfer Schule. Unter diesen fand 1838 der Pole und sein Kind, halb lebensgrosse Figur, grossen Beifall. Der Künstler wählte den Stoff aus einem Liede des Grafen Raczynski. Auch sein über Gelesenes sinnendes Mädchen ist zu erwähnen.

Wirz, Johann, Maler in Feurthalen, war um 1815 thätig. Es finden sich Landschaften in Oel und Aquarell von ihm.

Wirz, Hans Jakob, Zeichner von Zürich, betrieb die Kunst zum Vergnügen, und lieferte in seiner Art Ausgezeichnetes. Er zeichnete mit der Feder Bildnisse nach dem Leben, und vollendete sie auf das feinste mit Tusch. Diese Blätter gleichen zarten Miniaturen. Starb 1773 in hohem Alter als Pfarrer in Rickenbach. In der Sammlung des Decan Veith zu Schaffhausen war sein eigenhändiges Bildniss, höchst zierlich gezeichnet.

Wirz, Johann, Maler von Zürich, war der Sohn eines Professors der Theologie, und hatte in seiner Jugend das Unglück, ein Auge zu verlieren. Sein Lehrer war Conrad Meyer, er nahm aber den Sam. Hoffmann zum Vorbilde, in dessen Manier Wirz viele Bildnisse malte, besonders von Geistlichen. Er war auch Schriftsteller. Seine Effigies Justitiae et Fortunae 1707 wurde confiscirt, und auch ein anderes Werk: Romae animale exemplum. Zürich 1697, war einer Partei anstössig. In diesem Buche handelt er über die Apocalypse, und zierte es mit eigenhändigen Radirungen. J. Meyer stach nach ihm das Bildniss des Professors Jo. Casp. Wolphius in schwarzer Manier. Dieses Blatt gehört zu Conrad Meyer's Bildnisssammlung der Bürgermeister und Pfarrer von Zürich, fol. Auch J. Bodmer stach Bildnisse nach ihm. Starb 1710 im 70. Jahre.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter sind geistreich behandelt.

1) J. H. Heidegger, Prof. der Theologie in Zürich, 4.
2) Die Frau des Hans Holbein jun. mit dem Kinde. Letzeres hält einen Pfeil, und unten sind biblische Sprüche. Nach Holbein. Conr. Meyer exc., kl. fol.
3) Die Madonna mit dem Kinde, nach la Hire, 4.
4) Die Darstellungen aus der Apocalypse in dem oben erwähnten Werke von 1697, 8.
   Diese phantastischen Bilder sind sehr malerisch radirt, und geben Zeugniss von der seltsamen Kunst- und Gemüthsart des Meisters.

Wis, A. de, wird irrig A. de Vries genannt.

Wischebring, s. Wieschebrink.

Wisckemann Alexander, Maler, war um 1604 in Fulda thätig. W. Lilian stach nach ihm das Bildniss des Abtes Balthasar von Fulda. D. Custos exc., fol.

Wiser, Johann Anton, Bildhauer von Brixen, ist durch schöne Elfenbeinarbeiten bekannt. Starb 1758 im 68. Jahre.

Nach einem F. X. Wiser stach Prestel das Bild der heil. Theresia in Tuschmanier, fol.

Wisger, Johann Georg, irrig Whitska, Wihtska und Withmska genannt, wurde 1722 zu Mannheim geboren. Er bekleidete Anfangs die Stelle eines churfürstlichen Medailleurs in Amberg, wurde aber dann in gleicher Eigenschaft nach München berufen, wo er zugleich Lehrer der Zeichenkunst am churfürstlichen Gymnasium war. Der k. Hofmedailleur Jos. Losch in München war sein Schüler. Starb 1797.

Wir haben von diesem Künstler eine Folge von 12 Blättern mit Bildnissen alter churbayerischer Fürsten nach Gemälden, welche im Collegium der Jesuiten zu Amberg waren. Es befinden sich auf jedem Blatte 2, 3 und 5 Kniestücke in Form von Friesen. Nr. 1 — 11 sind von ihm selbst radirt und gestochen, Nr. 12 von G. M. Weissenhahn nach einer Oelcopie der Johanna Wisgerin, Schwester des Künstlers, qu. 4. Weissenhahn stach noch ein dreizehntes Blatt mit dem Bildniss des Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz, ebenfalls nach einem Bilde in Bamberg.

Wisger stach auch sein eigenes Bildniss in Aquatinta. Er hält einen Stock im Arme. Der Kopf ist in Profil mit Bedeckung.

Man darf diesen Künstler nicht mit Johann Wisger aus Mainz verwechseln. Dieser radirte kleine Heiligenbilder.

Wiskotschill, Thaddäus, Bildhauer, geboren zu Prag 1753, war Schüler seines Vaters, und stand in Dresden bei Langbein in Condition. Im Jahre 1775 wurde er Medailleur der Eisengiesserei des Grafen Einsiedel in Mückenberg, wo er zugleich auch die Gusswerke leitete. Zum Hofbildhauer in Dresden ernannt, führte er verschiedene Büsten in Marmor und Erz, Basreliefs und Gruppen in Stein aus. Eine solche ist über dem Portale des Marcolinischen Hauses. Capieux stach nach ihm ein Monument, fol.

Dieser Künstler starb zu Dresden 1794.

Wisniewski, Oscar, Maler zu Berlin, ist seit 1840 durch schöne Zeichnungen in Aquarell bekannt. Die Darstellungen gehören dem Genre und der Romantik an.

Wisscher, s. Visscher.

Wissing, Willem, Maler, geboren im Haag oder in Amsterdam 1656, war Schüler von W. Doudyns, und ging dann nach Paris und London, wo er längere Zeit Gehülfe des P. Lely war. Nach dem Tode dieses Künstlers ernannte ihn Carl II. zum Hofmaler. Er malte das Bildniss dieses Fürsten, so wie die Portraite der k. Familie. Den Herzog von Monmouth portraitirte er zu wiederholten Malen, und bald wollten alle Damen und Herren des Hofes von ihm gemalt seyn. Im Palaste zu Hamptoncourt sind jetzt seine Bildnisse Carl II., Wilhelm III. und der Königin Maria II. zu sehen. Die beiden letzteren Bildnisse malte Wissing im Auftrage Jakob II. im Haag. Er war der Modemaler des englischen Hofes, da Gottf. Kneller erst nach Wissing's Tod den Rang behaupten konnte. Das ausschweifende Leben brachte ihn als jungen Mann von 31 Jahren in die Grube. Das von J. Smith gestochene Bildniss des Künstlers verkündet Lob und Tadel: Guilielmus Wissingius inter pictores sui saeculi celeberrimus, nulli secundus, artis suae non exiguum decus et ornamentum. — Immodicis brevis est aetas, fol. Auch Walker hat sein Bildniss gestochen. Prior besang sein letztes Bild.

Stiche nach Bildern dieses Meisters, meistens Mezzotintoblätter.

Carolus II. D. G. Angliae — Rex. J. Vandervaart fec. Oval, fol.
Gulielmus Rex Angliae, ganze Figur. J. van der Vaart sc., fol.
Catharina, Königin von England, mit dem Hunde. J. Smith sc., fol.
Georg Prinz von Dänemark. R. Williams fec., fol.
Derselbe von J. Beckett geschabt, fol.
Thomas Herbert, Graf von Pembroke. J. Smith fec., fol.
The Duke of Ormond. R. Williams sc., fol.
The Lady Williams, stehend in der Säulenhalle. J. Beckett sc., fol.
Die Gräfin von Grafton, sitzend in landschaftlicher Umgebung. J. Buckett sc., fol.
Madam Ann Windham, sitzend bei einer Blumenvase. J. Beckett sc., fol.
Die Copie von O. Tromp ist sehr selten.
The Lady Brandon. J. Smith sc., fol.

Wissink, Hendrik van, Maler von Löwen, arbeitete 1468 in Brügge, und liess sich dann in Brüssel nieder, wo er im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lukas von 1470 — 80 vorkommt. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 69.

Wisthof oder Wüsthof, Johann, Kupferstecher, war um 1660 — 80 in Halle thätig. Er radirte verschiedene Blätter für Buchhändler.

Ansicht von Halle, nach F. D. Bretschneider, fol.
Dieses Blatt ist in G. Oleari Halygraphia. Leipzig 1667.

Wiszani, O., s. Witzani.

Wit, Andreas, nennt Füssly jun. einen Maler, welcher nach Zeichnungen von G. Hoet gearbeitet haben soll.

Nach einem B. Wit soll nach der Angabe desselben Schriftstellers J. Watson das Bildniss des Robert Monkton, Gouverneurs von Bengalen, gestochen haben. Der Maler ist B. West, nicht B. Wit.

Wit (Witt), Anton, Maler von Danzig, war um 1686 thätig. Er malte historische Darstellungen und Bildnisse, wobei er den A. Dürer zum Vorbilde nahm.

Wit, Caspar de, s. Witte.

Wit, E., Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, indem er mit Emanuel de Witte nicht Eine Person seyn dürfte. A. Oldenburg, welcher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Amsterdam, und dann in Berlin arbeitete, schabte nach ihm ein Bild, welches eine Frau vorstellt, die einem Säugling zu Essen gibt. E. de Wit inv. A. Oldenburgh fec., kl. fol.

Wit, Emanuel de, s. Witte.

Wit, Franz de, Maler von Gent, machte seine Studien in Rom, und erhielt da in der Schilderbent den Beinamen Apollo, oder Phoebus. Er hatte diese Ehre seinem Dichtertalente zu verdanken.

Dann malte der Genter Apollo auch historische Darstellungen, wie van Gool versichert.

Wit, Friedrich de, auch Widt und Witt, Kupferstecher und Kunsthändler zu Amsterdam, drei Künstler dieses Namens. Der ältere gründete 1648 eine Offizin, und verbreitete besonders Landkarten, welche er selbst zeichnete und mit den Wappen der Länder auf gutes Papier abdrucken liess. Diese Karten wurden jenen von Danckerts vorgezogen. Im Jahre 1698 überliess er die Handlung seinem Sohne, welcher als gründlicher Mathematiker die Karten genau revidirte, und einen grossen Absatz erzielte. Die Zahl der Land- und Seekarten aus dem Verlage der beiden de Wit beliefen sich nach einem Cataloge von 1706 über 400 und wurden bis zu dem 1712 erfolgten Tod des jüngeren F. de Wit vermehrt. In dem genannten Jahre war sein gleichnamiger Sohn bereits Theilnehmer des Geschäftes, welches dann an C. Mortier und J. Covens überging.

Die de Wit hatten aber auch einen Verlag von Kupferstichen und Kunstbüchern. Sie hatten verschiedene Platten käuflich an sich gebracht, und Abdrücke veranstaltet, welche mit der Adresse »F. de Wit exc.« zu den späteren Gattungen gehören, und theilweise retouchirt sind. Im Verlage des alten F. de Wit (Widt) erschienen z. B. mehrere Blätter von N. Berghem, welche aber zur III. + V. Gattung gehören. Auch Blätter von P. H. Schut gehören mit seiner Adresse zu den späteren Abdrücken. Diess ist auch mit den Blättern des Marc Gerards der Fall. Sie stellen in zwei Folgen verschiedene Thiere vor: Animalium quadrupedum venatus, 9 Blätter, Animalium quadrupedum omnis generis, 21 Blätter. Auch Platten von W. Vaillant u. s. w. liess er neuerdings abdrucken. Mehrere andere Blätter haben nur die Adresse von F. de Wit, und einige könnten von dem alten de Wit herrühren. Wir nennen hier noch weiter:

1) Elias in der Wüste von den Raben gespeist. F. de Widt exc., gr. qu.

2) Elias von dem Engel getröstet. F. de Widt exc., gr. qu. fol.
Diese beiden Blätter sind Copien nach P. Nolpe, und gehören in Visscher's Bilderbibel.

3) Eine heil. Familie. F. de Wit exc., fol.

4) Die Himmelfahrt Mariä. F. de Wit exc., fol.

5) Philipp IV. von Spanien zu Pferd, im Grunde Madrid. F. de Wit exc., gr. fol.

6) Das Seetreffen zwischen den Holländern und Engländern, mit dem Bildnisse des Admirals Tromp 1653. F. de Wit exc., gr. qu. fol.

7) Forum Amstelodamense, vulgo de Dam. F. de Wit exc., gr. fol.

8) Die Ansicht des Hauses und Gartens zu Loo. F. de Wit exc., gr. fol.

9) Eine Folge von Jagden und Lagerstücken, 12.

10) Animalium quadrupedum venatus, 20 Blätter. F. de Wit fec. 1631.
Diese Folgen nennt Füssly, es könnten aber die oben erwähnten Blätter von M. Gerards darunter zu verstehen seyn.

11) Theatrum florum, 15 Blätter, fol.

12) Lumen picturae et delineationis, divisum in sex partes. Mit 120 Blättern. Amst. ex Officina F. de Wit, fol.

In diesem Zeichenbuche sind Blätter von H. Goltzius (die 7 freien Künste), W. de Pass, W. Swanenburg, R. de Vorst (Thiere) etc.

Wit, Hermannus de, Zeichner, geboren zu Dortrecht 1764, arbeitete im naturhistorischen Fache. Besonders schön sind seine Schmetterlinge und Raupen, welche er in Wasserfarben malte.

Wit, H. de, Kupferstecher, lebte wahrscheinlich im 18. Jahrhunderte zu Moskau.

Das Bildniss des polnischen Leibarztes J. M. Glusing. Von Möhsen erwähnt.

Wit (Witt), Jakob de, Maler, geboren zu Amsterdam 1695, lebte in einer für die Kunst unfruchtbaren Zeit, gehört aber zu den bessten Meistern jener Periode des Verfalls. A. van Spiers und J. van Hal waren seine Meister. Er malte biblische Darstellungen, so wie historische und mythologische Scenen. Mehrere seiner Werke sind grau in Grau behandelt, nach Art der Basreliefs in Marmor, Alabaster, Holz etc., und er erreichte dabei ein täuschendes Relief. Im Orangezaal des Hauses in 't Bosch bei Gravenhage sind solche Basreliefs, und andere Bilder dieser Art fand man früher in den Palästen zu Amsterdam. Sie dienten zur Verzierung von Caminen, als Supraporten u. s. w. Selbst Tapeten malte der Künstler, welche sich aber von den heutigen Fabrikwaaren sehr vortheilhaft unterscheiden. Sein Hauptwerk war indessen ein grosses Gemälde in der Rathskammer des Stadthauses zu Amsterdam. Er stellte auf einer 45 F. breiten Leinwand den Moses vor, wie er die 72 Obersten wählt. Ueber den Thüren sah man vier alttestamentliche Darstellungen grau in Grau gemalt, und von allegorischen Beiwerken umgeben. De Wit vollendete diese Bilder 1738. Dazu kommen noch mehrere Altargemälde und Portraite, so dass seine Arbeiten im Ganzen zahlreich sind. Seine Zeichnungen in Saftfarben, Tusch, schwarzer Kreide etc., so wohl von eigener Erfindung, als nach grossen holländischen Meistern würden viele grosse Portefeuille füllen, sind aber überall hin zerstreut. Im Braamcamp'schen Cabinet waren viele Werke von de Wit's Hand, darunter Gemälde und Basreliefs, welche in der Auktion zu 4 — 600 fl. weggingen. Ploos van Amstel besass viele Zeichnungen, darunter jene zu den Bildern im Stadthaus zu Amsterdam.

Von historischem Interesse sind seine 36 Zeichnungen nach den Gemälden des P. P. Rubens in der 1719 abgebrannten Jesuitenkirche zu Amsterdam. Sie sind in Wasserfarben ausgeführt, und befanden sich um 1777 in der Sammlung des Grafen Moltke zu Copenhagen. Wit hat nur 10 solcher Zeichnungen selbst in Kupfer radirt, die übrigen fügte J. Punt hinzu, da J. de Wit durch anderweitige Arbeiten an der Fortsetzung gehindert war. Das Ganze erschien unter dem Titel: Les plafonds ou les tableaux des galeries de l'église de Jesuites — — par P. P. Rubens. Amsterdam 1751. Der Titel enthält das Bildniss des Malers Rubens, und mit diesem sind es 37 Blätter, gr. qu. fol.

Dann arbeitete J. de Wit auch ein Werk über die Proportion des menschlichen Körpers aus. Es besteht in 18 Blättern, welche J. Punt gestochen hat, unter dem Titel: Proportions du corps humain inv. et dess. par J. de Wit, grav. par J. Punt. Amsterd. 1747, fol. Der Text ist französisch und holländisch. Ein neueres Datum trägt folgendes Werk ähnlichen Inhalts: Les proportions du corps

humain. De proportion van het menschlyk Ligchnam, geinventert en geteekend door J. de Wit. Mit 12 radirten Blättern. Amst. 1790. 4. Die Platten scheinen von Wit selbst radirt zu seyn, früher als die grössere Ausgabe von J. Punt.

Dieser Künstler starb zu Amsterdam 1754. In dem Werke von Descamps und van Gool ist sein Bildniss.

Stiche nach diesem Meister.

Der Kopf eines Kindes, von Ploos van Amstel in schwarzer Kreidemanier behandelt, 8.

Drei Liebesgötter, gest. von B. Schreuder in Tuschmanier, 8.

Zwei Blätter mit Genien. Basan exc.

Les Vanités du monde. Die Eitelkeit der Welt. Zwei Kinder in Unterhaltung, wovon das eine Seifenblasen macht. J. de Wit pinx. Ang. Martinet sc., fol.

Ein Bacchanale. F. P. Charpentier sc., 8.

Repos de chasse. Id. sc., 8.

Diese Blätter sind in Lavismanier ausgeführt.

Fünf Kinder bei einer Vase, nachgeahmte Zeichnung von L. Brasser, 4.

Drei Genien mit dem Wappen der Felicitas publica, von J. Cootwyck in Bistermanier, kl. 8.

Zwei Genien mit einer ähnlichen Devise, wie das obige Blatt. A. Delfos sc., fol.

Drei Kinderbacchanale, von Ploos van Amstel in schwarzer Tuschmanier behandelt, und weiss gehöht, 4., gr. 4. und kl. fol.

Ein Deckenstück mit Kindern, in gleicher Manier, kl. qu. fol.

Eigenhändige, geistreiche Radirungen.

Die 10 Blätter nach den Gemälden des P. P. Rubens in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Amsterdam, gr. qu. fol.

1) Der Engelsturz.
2) Die Geburt Christi.
3) Die Versuchung des Herrn in der Wüste.
4) Die Auferstehung.
5) Der Triumph des Joseph in Aegypten.
6) Die Himmelfahrt Christi.
7) Die Himmelfahrt des Elias.
8) Die Himmelfahrt der Maria.
9) Esther vor Ahasverus.
10) Die Krönung Mariä.
11) St. Gregor mit anderen Heiligen, nach Rubens. J. B. Wit, kl. fol.
12) Die Madonna mit dem Kinde, Büste. J. de Wit fec., kl. 4.
13) Drei Genien bei einer Pyramide. J. de Wit inv. et fec., qu. fol.
14) Eine Kindergruppe in allegorischer Deutung. J. de Wit fec., 8.
15) Amor unter dem Baume ruhend, an welchem eine Draperie befestiget ist. Er liegt auf dem Bauche, und zu seinen Seiten der Köcher. Rechts bei seinen Füssen J. D. (Dewit) fec. H. 3 Z. 9 L., Br. 4 Z. 9 L.
16) Eine Folge von 4 Darstellungen, welche ursprünglich auf einem Blatte gedruckt wurde, und in welchen spielende Kinder die Jahreszeiten vorstellen. J. de Wit fec. et exc., qu. fol.
    Im späteren Drucke mit der Adresse von F. Fouquet und Basan.
17) Zwei Blätter mit schwebenden Genien, je vier auf einem Blatte, nach Plafondbildern. J. de Wit fec. et exc., qu. fol.
    Im späteren Drucke mit obiger Adresse.

Wit Jansz., Izaak de, Kupferstecher, geboren zu Amsterdam 1744, war Schüler von P. Louw, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er unter Ph. le Bas grosse Fortschritte machte. Nach seiner Rückkehr wurde er Zeichnungslehrer an der Rendswoud'schen Anstalt zu Utrecht, der Künstler liess sich aber später in Harlem nieder, und lieferte da eine grosse Anzahl von Blättern, worunter die 12 Monate nach J. Cats zu den Hauptwerken gehören. Visser Bender ist sein berühmtester Schüler, welcher einige Blätter mit ihm ausführte. Starb zu Harlem 1809. J. P. Visser Bender hat sein Bildniss malerisch radirt, 8.

1) Paulus Vincent, und seine Frau Barbara Jansen, qu. fol.
2) Eine Minerva mit Helm und Schild, nach G. Lairesse in Lavismanier, 4.
3) Die halbe Figur eines Knaben, welcher einen Vogel auf der Hand hält. In Kreidemanier und roth gedruckt, 4.
4) Pallas, Venus und Juno, drei Blätter nach Spranger, 4.
5) Ein Zug junger Weiber mit Blumen zu einem Tempel, nach Bartolet, qu. fol.
6) Der Reiter neben seinem Pferde, wie er mit einer Frau spricht, nach H. Verschuring, qu. fol.
7) Sommer und Winter, zwei Blätter nach J. Cats, mit Visser Bender gestochen.
8) De twaalf Maanden naer Teekeningen van J. Cats 1805, 6, 7. Liebliche Landschaften mit reicher Staffage. 13 Blätter mit Titel, qu. 4.
Diese schöne Folge werthet Weigel auf 8 Thl.
9) Vier holländische Gegenden an Canälen mit reicher Staffage, qu. fol.
10) Der Ueberfall der Insel St. Eustach durch den Admiral Rodney. Zwei Blätter mit Beschreibung, von G. T. van Paddenburg herausgegeben.
11) Die Blätter für Hoek's Beschrijving van den Watervloed 1808. Mit Visser Bender gestochen.
12) Die Blätter in A. van der Willigen's Werk: Paris in den aanvang van de negentiende Eeuw etc. 1806 ff. Für dieses Werk arbeitete auch Visser Bender.

Wit (Witt), J. M., Kunsthändler, und wahrscheinlich auch Kupferstecher, ist uns durch folgendes Blatt bekannt.

Elisabeth Wilhelmine Louise von Würtemberg, erste Gemahlin des Kaisers Franz. J. M. Witt exc., gr. 8.

Wit (Witt), P. de, ist uns aus Frenzel's Catalog der Sternberg'schen Sammlung V. Nr. 1540, bekannt. Da wird ihm ein schön radirtes Blatt beigelegt, welches eine allegorische Kindergruppe darstellt, 8.

Dieser Meister, wahrscheinlich Maler, war vielleicht der Bruder oder Sohn des Jan de Wit. An einen der beiden Peter de Witte ist nicht zu denken.

Wit (oder Witte), Peter de, Maler, genannt P. Candito, wurde 1548 (oder um 1548) zu Brügge geboren, und war schon ein tüchtiger Künstler, als er sich zur weiteren Ausbildung nach Italien begab, wo er seinen Namen Witte in Candito übersetzte. In Florenz nahm sich Vasari seiner an, welchen Witte auch nach Rom begleitete, wo er unter Aufsicht des Meisters bei der Ausschmückung des grossen Treppenhauses, im Vatikan thätig war.

Nach und nach entäusserte er sich seiner vaterländischen Kunstweise gänzlich, und er steht ungefähr auf der Stufe der besseren Nachahmer des Michel Angelo. Jedenfalls übertrifft er den Vasari in der Zeichnung und Färbung, obgleich ihm eine gewisse Trockenheit blieb, welche als Erbtheil der toskanischen Schule betrachtet wird. In Italien sind Candito's Werke selten. Im Chore der Carmeliterkirche zu Brescia ist eine Verkündigung, und im Hause Bianconi zu Bologna sah man vier Bilder von seiner Hand, welche die vier Hauptflüsse Italiens vorstellen. Die längste Zeit arbeitete er zu Florenz unter Vasari, welcher von 1564 an im grossherzoglichen Palaste beschäftiget war. Candito arbeitete noch um 1577 in demselben, und führte ausserdem für den Grossherzog noch mehrere Cartons zu Tapeten aus, welche in Flandern gewebt wurden.

Im Jahre 1578 kam der Künstler in die Dienste des Herzogs Albert V. von Bayern, in dessen Leibwache Cornelis, der Bruder Candito's Offizier war. Der Herzog starb aber schon in dem folgendem Jahre, und somit beginnt seine Thätigkeit erst unter Wilhelm V., dem Erbauer der Jesuitenkirche in München (1583). Candito hatte damals an H. van Achen und an Fried. Sustris Nebenbuhler, neben welchen er sich aber mit Ehren behauptete. Er malte mehrere historische Darstellungen, welche in den Zimmern des Hergogs Wilhelm und seiner Gemahlin Renata zu sehen waren. Auch der junge Herzog Maximilian richtete schon früh ein Augenmerk auf ihn. Wilhelm V. gab ihm für seine Arbeiten eine jährliche Besoldung von 600 fl., welche quartalweise zu 150 fl. flossen. In der Jesuitenkirche sind zwei durch den Stich von R. Sadeler bekannte Gemälde, den englischen Gruss, und den heil. Ignaz von Loyola vorstellend. Wilhelm V. war der Erste, welcher diesem Heiligen einen Altar errichten liess, und sorgte durch seine spanischen Jesuiten für ein genaues Bildniss desselben. Das Gemälde des heil. Andreas in derselben Kirche hatte er vollendet, indem Ch. Schwarz über der Arbeit starb. Der Engel mit dem Weihwasser an den Stufen des Chores der Kirche wurde nach seiner Zeichnung von Hubert Gerhard modellirt und in Erz gegossen. Diess ist auch mit der Statue des Erzengels an der Façade der Kirche der Fall. L. Kilian hat den Letzteren in Kupfer gestochen. Bildnisse malte Candito wenig, wir kennen nur das Portrait der Herzogin Magdalena, der Tochter Wilhelm V., welches in Schleissheim aufbewahrt wird.

Im Jahre 1596 überliess Wilhelm V. die Regierung seinem Sohne Maximilian I., und dieser Fürst ernannte den Künstler zum Hofmaler, da er bereits als einer der ersten Maler seiner Zeit galt. Maximilian gab ihm einen Gehalt von 400 fl., und dann noch weitere 100 fl. als Gratification für seine Arbeiten. Diese Summe von 500 fl. wurde ihm 1611 auf Lebensdauer zugesichert, selbst für den Fall einer Arbeitsunfähigkeit. In diesem Jahre traf Maximilian I. Anstalten zum Bau der Residenz, und es wurde daher dem Hofmaler ein weiter Kreis der Thätigkeit eröffnet. Er hatte zugleich die Oberaufsicht über alle bei dem Baue beschäftigten Künstler, welche ohne seine Genehmigung keine Zeichnungen benutzen durften. Ja die meisten Zeichnungen zu der malerischen und plastischen Ausschmückung wurden von ihm entworfen. Der Plan der Residenz rührt aber nicht von Candito her, wie irrig angegeben ist, sondern von Heinrich Schön, wie wir im Artikel dieses Meisters nachgewiesen haben. Candito hatte jedoch zugleich auch den Titel eines Hofarchitekten. Diese Auszeichnung wurde ihm

aber nicht für künftige Arbeiten in der Residenz zu Theil, der Künstler hatte schon früher dem Herzoge wichtige Dienste geleistet. Er malte die Decke des von Maximilian I. 1600 erbauten Antiquariums, welches zur Aufnahme alter Kunstwerke bestimmt war. Er stellte die Tugenden dar, wie sie den Menschen durch das Leben zur Glückseligkeit leiten. Dieser grossartige Saal hat noch gegenwärtig seine ursprüngliche Bestimmung, und war massgebend beim Bau der neuen Residenz. Der Hof mit dem grossen Brunnen erhielt durch ihn eine unregelmässige Form, da beim Baue des Antiquariums der Plan zu der Maximilianischen Residenz noch nicht gefasst war. In den Saal gelangt man durch eine Halle mit Grottenwerk, an deren Wänden und Decke Malereien von Candito sind, welche aber sehr beschädiget wurden. Mit dem Antiquarium beginnt eigentlich die Geschichte des Residenzbaues des Churfürsten Maximilian I., wir finden aber für diese hier keinen Raum, sondern werden im Oberbayerischen Archive für vaterländische Geschichte ausführlich darauf zurückkommen.

Der Zeit nach folgte auf das von Candito verzierte Antiquarium die Hofkapelle, für welche 1600 Hans Werle, nicht unser Künstler, die Altarbilder malte. Der an den Königsbau sich anschliessende alte Residenzflügel enthält auch die sogenannte schöne und reiche Capelle, bei deren Ausschmückung Candito 1607 thätig war. Ueber dem Portale ist von ihm ein Bild der Verkündigung Mariä. Seine grössten Arbeiten unternahm er aber für die 1610 vollendete Residenz des Churfürsten, wo Deckengemälde von ihm ausgeführt, Stuccaturen, Camine, und Bronzen nach seinen Zeichnungen hergestellt wurden. Sehr reich ist das Deckengemälde im Durchgange von den kaiserlichen Zimmern zu dem sogenannten vier Schimmelsaale. Auch noch andere Werke und Oelbilder waren von Candito's Hand in der Residenz zu sehen, mehrere aber mussten von der alten Stelle weichen. Zwei grosse symbolische Darstellungen hängen jetzt in der Halle des Schlosses zu Schleissheim, die Monarchie, und die Wissenschaft vorstellend. Das erste Bild hat die Unterschrift: Quid est Monarchia, nisi tria suspiria? obtinendi, retinendi, ommitendi! Das zweite Gemälde erklärt die Schrift: Natura noverca, Sapientia mater est, illa nos animantes, ista homines facit! Eine bewunderte Zierde waren auch die Tapeten, welche nach seinen Cartons zu München gewebt wurden. Maximilian I. gründete eine Hautelisse-Manufaktur, und liess Arbeiter aus Arras kommen. Mit den Prachtteppichen, welche da gewebt wurden, behing man bei Feierlichkeiten Sääle, Hallen und Gänge, und solche von Seide blieben fest an den Wänden der fürstlichen Gemächer. Mehrere dieser Teppiche gingen 1632 durch die Schweden zu Grunde, indem die Residenz grossentheils verwüstet und geplündert wurde. Die grossen, transportablen Tapeten nach Candito's Cartons sind zwar noch erhalten, aber stark verblichen. Sie stellen die 12 Monate, und die Thaten Otto's von Wittelsbach dar, und sind durch die Stiche von G. ab Ambling bekannt. Die Geschichte Otto's malte Candito an der Wand der 1500 F. langen Gallerie des damals neu angelegten Hofgartens. Man sah da 34 Bilder aus der Ottonischen Geschichte, und das 35ste stellte den Zug des Kaisers Ludwig des Bayers nach Italien dar (1327). Die 35 Originalzeichnungen bewahrt das k. Kupferstich-Cabinet, die Fresken sind aber längst verschwunden. Die 25 Zeichnungen, nach welchen Ambling die Tapeten mit der Ottonischen Geschichte gestochen hatte, waren im k. Schlosse zu Nymphenburg unter Glas und Rahmen. Im k. Kupferstich-Cabinet sind auch die Skizzen zu den 12 Monaten, und viele andere Zeich-

nungen, darunter die Thaten des Herkules, welche R. Boos zur Ausführung der verschiedenen Statuen des Herkules in Holz, welche ehedem die Gallerie des Hofgartens zierten, benutzte. Jetzt behaupten nur noch drei im Raume gegen die Caserne zu ihre Stelle. Malereien von Candito's Hand sieht man aber noch am Plafond des Rundtempels im Hofgarten. Sie stellen die Jahreszeiten in grotesker Verzierung dar. Auf dem Tempel steht die Statue der Diana, nach Candito's Zeichnung von Hans Krumper in Erz gegossen. Erzbilder nach dessen Zeichnungen sind auch in der Maximilianischen Residenz. Die merkwürdigsten Werke dieser Art sind die Statuen und Gruppen des grossen Brunnens, der Neptun mit den kleineren Erzbildern im Grottenhofe, die Madonna mit dem Kinde, als Patrona Bavariae an der Façade der Residenz, die allegorischen Figuren zu den Seiten des churfürstlichen Wappens daselbst, und die Löwen an dem Eingange dieses Gebäudes. Der Guss der Werke rührt von Hans Krumper her.

In der Metropolitankirche zu München ist das Monument des Kaisers Ludwig des Bayers nach seiner Zeichnung ausgeführt, aber nur das Aeussere, nicht der alte Stein in der Tumba *). An den vier Ecken knieen vier eherne Ritter mit Standarten als Wächter des steinernen Mausoleums, und zu den Seiten stehen die Herzoge Albert V. und Wilhelm V. im Ornate der Ritter des goldenen Vliesses. Diese grossen Statuen sind von Hans Krumper in Erz gegossen, und nach der Inschrift des Frieses liess Maximilian I. 1622 dieses grossartige Denkmal zu Ehren des Kaisers Ludwig, seines Grossvaters und Vaters setzen. Hoch über dem Monumente wölbt sich ein Bogen, welcher nach Candito's Zeichnung angeblich in Einem Tage von Gyps gegossen wurde. In der inneren Wölbung des Bogens sind Malereien von unserem Künstler, man möchte ihn aber aus der Kirche wünschen, weil er als moderner Einbau im italienischen Style auf die gothischen Massen der Kirche störend wirkt. Den Hochaltar der Metropole ziert ein grosses Gemälde von Candito, das Hauptwerk des Meisters. Der Churfürst liess diesen Altar 1620 zum Andenken an seinen glücklichen Sieg in Böhmen setzen, wie die Aufschrift an der hinteren Seite desselben besagt. Ueber derselben ist der erstandene Heiland von einem Schüler des Meisters gemalt.

P. Candito malte auch für mehrere andere Kirchen Münchens Bilder in Oel, wovon jene der ehemaligen Franziskaner, Kapuziner, Augustiner und St. Sebastianskirche theils in andere Capellen, theils nach Schleissheim gebracht wurden. Im Dome zu Freising ist ein schönes Bild der Heimsuchung Mariä, welches 1648 zur Kriegszeit gestohlen wurde, aber wieder zurückkam. In der k. Gallerie zu Schleissheim sind einige Werke von ihm. Die heilige Familie mit St. Elisabeth von Thüringen, und die Marter der eilftausend Jungfrauen mit St. Ursula und Cordula im Vorgrunde, sind Altarbilder aus der Augustinerkirche zu München. Das erste ist bezeichnet: P. Candidvs Academ. Floret. Se. Max. Bav. Dvc. Archid. Et Elect. Pict. Can. A. MDCCXXIII. Ein drittes Gemälde stellt den heil. Carolus Borromäus dar, und soll ein getreues Portrait des heil. Cardinals seyn. Dieses Bild zierte den Hochaltar der Paulaner in der Au. Dann sieht man in Schleissheim auch die lebensgrosse halbe Figur der Jephta mit der Cymbel, Esther vor

*) Ueber diesen Stein haben wir im ersten Hefte des oberbayerischen Archives 1852 Aufschluss gegeben.

Ahasverus um Gnade bittend, dieselbe mit der Krone neben Ahasverus, und das Gastmahl der Vasthi, Gemahlin des Ahasverus. Die letzten drei Gemälde sind von grosser Ausdehnung. In der k. k. Gallerie zu Wien sind drei Bilder von ihm: die Marter der heil. Ursula und ihrer Gefährtinnen, die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einem Halbrund mit St. Stephan, Maria mit dem Kinde, St. Anna und Johannes mit dem Lamme, alle auf Kupfer. In dem k. Museum zu Berlin ist ein schönes Gemälde mit der Verkündigung Mariä. Zu den Seiten sind Propheten, und in den oberen Ecken Adam und Eva grau in Grau.

P. Candito starb zu München 1628, nicht 1599, wie man auch angegeben findet.

Stiche nach Werken dieses Künstlers.

Die Blätter nach Candito wurden sehr hoch gehalten, und die Folge mit Darstellungen aus der Geschichte des Otto von Wittelsbach von Seiten des Hofes sogar zu Geschenken an hohe Personen bestimmt. Auf einigen Bildern und Blättern steht ein Monogramm, welches aus den Buchstaben C. P.ter besteht. Auf anderen findet man die Buchstaben S. B. D. pictor, deren Bedeutung auf einigen wie folgt ausgesetzt ist: Ser. Bavariae Ducis Pictor. Noch häufiger schreibt er: P. Cand. pinx.

David zur Harfe singend, während Cäcilia im Himmel die Orgel spielt. Gest. von J. Sadeler, gr. fol.

Die unbefleckte Empfängniss. Unten St. Dominikus und Franz. Raph. Sadeler sc. 1615, fol.

Die Verkündigung Mariä, oder der englische Gruss, nach dem Bilde in der Jesuitenkirche zu München, von Sadeler gest., gr. fol.

Eines der Hauptblätter nach Candito, mit einer reichen und poetischen Composition.

Die Verkündigung Mariä, oben eine Engelglorie. Gest. von J. Sadeler, gr. fol.

Die Verkündigung, halbe Figuren, gest. von J. Sadeler, qu. 4.

Ein anonymer Meister hat dieses Blatt copirt.

Die Verkündigung Mariä, halbe Figuren. Gest. von J. Eillarts, gr. fol.

Die Bilder der Verkündigung sind auch in kleinerem Formate von J. und R. Sadeler gestochen, 8.

Die Anbetung der Hirten, reiche Composition. Gest. von L. Kilian 1604, gr. fol.

Die heil. Familie, mit Simeon zu den Füssen des Kindes. Gest. von R. Sadeler 1591, kl. qu. fol.

Dieses Blatt wurde zweimal copirt.

Die heil. Familie, nach dem Altarbilde aus der Kapuziner-Kirche zu München, von J. A. Friedrich gestochen, fol.

Die heil. Familie. P. Landry exc., gr. fol.

Maria mit dem schlafenden Kinde auf dem Schoosse, halbe Figur. Gest. von R. Sadeler. Zartes Blatt, Oval 4.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, halbe Figur, 4.

Die gegenseitige Figur ist anonym.

Der Knabe Jesu unter den Schriftlehrern, gest. von J. Sadeler, kl. fol.

Christus speiset das Volk in der Wüste, nach einer Zeichnung in der Sammlung des Erzherzogs Carl. Gest. für dessen Raccolta di disegni etc., fol.

Christus bei den Jüngern in Emaus. J. Sadeler sc., gr. 4.

Die gegenseitige Copie ist ohne Namen.

Das Abendmahl des Herrn, halbe Figuren. J. Sadeler sc., gr. qu. fol.

Christus das Kreuz tragend. J. Sadeler sc., gr. fol.

Christus mit der Krone das Kreuz tragend. R. Sadeler sc., 4.

Die Marien am Grabe des Heilandes. Gest. von J. Sadeler, gr. 4.

Magdalena am Grabe Christi, mit anderen Darstellungen. Gest. von H. Wierx, gr. fol.

Theatrum passionis Jesu Christi. Der leidende Heiland, und die Engel mit den Passionswerkzeugen. Folge von 12 (?) Blättern. Egid. Sadeler incid., 8.

Die Copien haben deutsche Verse.

St. Petrus, Paulus und Rochus mit dem Schweisstuche. R. Sadeler sc. 1591, fol.

Die thronende Maria mit dem Kinde. An den Stufen St. Lorenz und Stephan. J. Sadeler sc., qu. fol.

Die Himmelfahrt der Maria, nach dem Bilde in der Frauenkirche zu München für ein Missale gestochen, fol.

Die 4 Kirchenlehrer, halbe Figuren, 4 Blätter von E. Sadeler, 4.

Die 4 Evangelisten, von R. Sadeler gestochen, 4.

Die Marter der heil. Ursula und ihrer Gefährtinnen, nach dem Bilde in der Jesuitenkirche. Gest. von R. Sadeler, gr. fol.

St. Ursula mit ihren Gefährtinnen, gest. von J. Sadeler, fol.

Der heil. Franciscus, gest. von R. Sadeler, fol.

St. Hieronymus vor dem Crucifixe, gest. von E. Sadeler, fol.

Die heil. Cäcilia vor der Orgel, nach dem Bilde aus der Franziskanerkirche von Th. Galle gestochen, gr. 8.

S. Maria Aegyptiaca, halbe Figur vor dem Crucifix, gest. von J. Sadeler, gr. 8.

Der Erzengel als Ueberwinder des Bösen, nach der Statue über dem Eingange der Jesuitenkirche. L. Kilian sc., gr. fol.

Die Copie ist betitelt: Sadeler exc. Venetiis, kl. fol.

Speculum Sacerdotum. Christus auf Wolken zwischen den Jüngern, unten Mönche. J. Sadeler sc., qu. fol.

Die sieben Sakramente, gest. von J. Sadeler, fol.

Die bayerischen Eremiten, eine Folge von Blättern von E. Sadeler. Auf dieses Werk macht Sandrart neben den Kirchenvätern besonders aufmerksam. Sie scheinen den Namen des Candito nicht zu tragen.

Die Thaten Otto's von Wittelsbach, 13 Blätter nach den berühmten Tapeten, welche nach Candito's Cartons in der Hautelisse-Manufaktur des Churfürsten Maximilian I. gewebt wurden. Gest. von G. ab Ambling, fol. und gr. qu. fol.

Die vier Jahreszeiten, nach Tapeten von G. ab Ambling gestochen, fol.

Tag und Nacht, zwei Blätter nach den Tapeten, welche gewöhnlich zur Folge der Jahreszeiten gelegt werden, da sie ebenfalls Ambling gestochen hat, fol.

Die Monate, nach den Tapeten aus der k. Residenz in München. Die Zahl derselben beläuft sich auf zwölf, G. ab Ambling hat aber von 1695 -- 1702 nur deren sechs gestochen, so dass die von ihm gestochene Folge nach Tapeten mit Einschluss der Ottonischen Geschichte in 25 Blättern besteht, fol. und gr. fol.

Später fügte J. A. Zimmermann die Monate Mai, Juli und August hinzu, fol.

Eine Gesellschaft von Männern und Frauen im Garten, darunter ein Clavierspieler. Tranquillam expertes curarum vitam etc. Mit einem Monogramme. C. Galle sc., qu. fol.

Füssly jun. fand angegeben, dass ein Blatt mit den Heiligen Franz und Leo von Candito selbst radirt sei, fol.

Witdoeck, Jan (Hans), auch Witdouck, Withouc, Widtovek genannt, Kupferstecher, wurde um 1604 zu Antwerpen geboren, und von C. Schut unterrichtet, bis er in Rubens' Schule trat, welcher ihm den Stich mehrerer Gemälde übertrug. Seine Behandlungsart war ganz geeignet, die grossen Massen von Licht und Dunkel jener Bilder wieder zu geben, aber über dem Streben, den Geist und die Behandlung des Meisters zu fassen, kamen Zeichnungsfehler mit unter. Dennoch wurden seine Blätter theuer bezahlt, gegenwärtig gehen sie aber zu 1 — 3 Thl. weg. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Blätter nach Rubens.

Die meisten dieser Stiche verzeichnet Basan, und gibt die Veränderungen an, welche die Platten erlitten.

1) Büste des Demosthenes. Ex marmore intiquo etc. P. P. Rubens del. H. Withouc sc. 1638, fol.

2) Jene des Cicero. Id. del. et sc., fol.

Diese Büsten gehören zu einer Folge von 12 Blättern mit Köpfen nach der Antike. Die übrigen sind von Pontius, Vorsterman und Bolswert gestochen, fol.

3) Melchisedech überreicht dem Abraham Brod und Wein. Melchisedech Rex Salem etc. H. Witdouc sc. 1638. H. 14 Z. 10 L., Br. 16 Z. 9 L.

I. Vor der Schrift, und nicht ganz vollendet. Sehr selten.
II. Mit der Schrift und mehr überarbeitet, aber nicht retouchirt.
III. Mit van Merlen's Adresse, und retouchirt.

4) Die Geburt Christi, und die anbetenden Hirten. Salvator noster — — de Nativitate Domini. Joan. Witdoeck sc. H. Witdoeck exc. Antverp. H. 14 Z. 1 L., Br. 24 Z. 4 L.

I. Mit obiger Schrift des Stechers und Herausgebers, aber vor vielen Ueberarbeitungen. Die Brust der Maria und jene der andern Frauen bietet eine Blösse. Sehr selten.
II. Die genannten nackten Theile bedeckt, und mit der Adresse von Corn. Coeberchs.
III. Mit der Adresse von S. a Bolswert, und gut retouchirt.
IV. Mit der Adresse von Corn. van Merlen.

5) Die Anbetung der Könige. Et procidentes adoraverunt eum H. Witdouc sc. anno 1638. H. 17 Z. 5 L., Br. 12 Z.

I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift und vor vielen Aenderungen in der Stichweise. Der Kopf des mittleren Königs ist stark beschattet.
III. Nach der Retouche. Einige dunkle Partien wurden lichter, darunter auch der Kopf des genannten Königs.

6) Die Kreuzerhöhung, figurenreiche Composition in drei Blättern. H. Witdouc sc. anno 1638. D. Cornelio van der Geest — promotor fuit. Hauptblatt. H. 22 Z., Br. 46 Z.

7) Christus mit den Jüngern in Emaus an der Tafel. Accepit Jesus panem etc. H. Witdouc sc. 1638. Hauptblatt, H. 16 Z., Br. 16 Z. 9 L.

I. Abdrücke in Helldunkel, unter Aufsicht des Rubens gefertiget, d. h. ausgetuscht. Sehr selten.
II. Die gewöhnlichen Abdrücke.

8) Die Grablegung Christi. O tristes animae — — janua letitiae. J. Witdoeck sc. et exc. Cum gratia et priv. R. J. de Berti. H. 13 Z., Br. 17 Z. 11 L.
Im ersten Drucke mit obiger Schrift.

9) Die Himmelfahrt der Maria. Rechts das Grab mit einem Steine bedeckt. H. Witdouc sc. anno 1639. H. 23 Z., Br. 17 Z. 4 L.
I. Mit der Schrift, wie oben.
II. Mit C. van Merlen's Adresse, und retouchirt.

10) Maria mit der Krone und dem Kinde auf dem Schoosse. (Rubens Frau). Maria Mater Dei, Regina Coeli. J. Witdoeck sc. Cum gratia et priv. R. J. Berti. In ovaler Einfassung. Schönes und seltenes Blatt. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 11 L.
I. Die vier Ecken, welche die Einfassungslinien ausserhalb des Ovals bilden, sind weiss.
II. Dieselben schraffirt.

11) Die heil. Familie, wo Maria das Jesuskind säugt, während Johannes den Fuss desselben fasst. Quis mihi det — — nemo despiciat. J. Witdoeck sc. J. Moermans ex. Ant. J. de Berti. Hauptblatt. H. 15 Z. 7 L., Br. 11 Z. 10 L.
I. Vor Moermans Adresse.
II. Mit derselben.

12) Die heil. Familie, mit dem an der Brust der Mutter schlafenden Kinde. Quondam praegnantem Virgo etc. J. Witdoeck sc. Cum gratia et priv. R. J. de Bert. H. 13 Z. 11 L., Br. 11 Z. 2 L.
I. Vor de Bert's Adresse.
II. Mit derselben.

13) Der heil. Ildefons empfängt aus den Händen der Maria das Messgewand. S. Ildenfonsus Archiepiscopus Toletanus. H. Witdouc sc. anno 1638. Schönes und seltenes Blatt. H. 19 L. 9 L., Br. 14 Z.

14) Die Enthauptung des heil. Justus, oder vielmehr dieser Heilige mit dem Kopfe in den Händen. Clarissimo Viro D. Baltazari — —. J. Witdoeck sc. Ant. cum gratia et priv. R. J. de Berti 1639. H. 15 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L.
I. Mit obiger Adresse.
II. Mit der Adresse von F. v. Wyngaerde, und retouchirt.

15) Die heil. Cäcilia vor dem Clavier. Ficta prior — — sua plectra trahit. J. Witdoeck exc. C. G. et P. R. J. de Berti. H. 13 Z. 3 L., Br. 10 Z. 11 L.
I. Mit Witdoeck's Adresse.
II. Mit jener von Bolswert an der Stelle der ersten Adresse. Retouchirt.
III. Mit der Adresse von G. Hendricx.

Blätter nach C. Schut.

16) Judith im Begriffe den Holofernes zu tödten. Una unum etc. J. Witdoeck sc. 1633, J. Meyssens exc. Seltenes Blatt, kl. fol.

17) Die heil. Familie. J. Witdoeck sc. et exc., fol.

18) Maria mit dem Kinde und Johannes in der Glorie. Ludus ubi etc. J. Witdouc sc. 1633. Oval, fol.

19) Maria von Engeln umgeben in der Landschaft sitzend. J. Withouck sc. et exc., fol.

20) Maria mit dem liegenden Jesuskinde in den Armen. J. Witd. sc. J. Meyssens exc. cum priv. Hauptblatt, Oval fol.
I. Mit obiger Adresse. II. Mit Huberti's Adresse. III. Mit J. v. Tienen's Adresse.

21) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, nebst Johannes und zwei Engeln, fol.

22) St. Nicolaus erscheint dem Kaiser Constantin im Schlafe, und befreit zwei Tribunen aus dem Gefängnisse. S. Nicolaus tres — —- servis. J. Witdoeck sc. Mit Dedication an A. Mireus. Hauptblatt nach dem Altarbilde in Willebroock, gr. fol.

---

23) Vier Blätter nach P. Perret, und mit diesem gestochen: Wahrheit, Wein, König und Liebe, allegorisch durch einzelne Figuren dargestellt. Auf dem ersten Blatte: Vinum, Rex, Mulier cedunt simul omnia Vero. Alle bezeichnet: P. Perret fe. H. Withouck in., 4.

Witdoeck, Franciscus Donatus, Zeichner, geboren zu Antwerpen 1766, leistete im architektonischen Fache Vorzügliches. Wohl erfahren in der Mathematik und Geometrie brachte er es auch in der Perspektive zu solcher Vollkommenheit, dass er nach Blom's Tod zum Professor der Perspektive an der Akademie in Antwerpen ernannt wurde. Später erhielt er die Stelle eines Geometers erster Classe bei der Steuer-Cataster Commission, fuhr aber fort, architektonische Zeichnungen und Pläne zu fertigen. Er arbeitete einen genauen Plan der Stadt Antwerpen aus, mit Angabe aller Hallen und Gewölbe, so wie der Wasserleitungen. Den Plan der Frauenkirche in Antwerpen wollte er mit allen Profilen und Durchschnitten im Stiche herausgeben, als ihn 1834 der Tod in seinem Unternehmen störte.

Witdoeck, Petrus Josephus, Architekturmaler, geboren zu Antwerpen 1803, war Schüler seines Vaters Franz Donat, und verdankte diesem eine genaue Kenntniss der Perspektive. Braekeleer und van Bree gaben ihm Unterricht im Zeichnen und in der Malerei, und da sich bei Witdoeck Talent und Fleiss paarten, gelangte er bald zu grosser Fertigkeit. Im Jahre 1824 begleitete er im Auftrage des Königs Willem I. den Obersten Rottiers auf einer wissenschaftlichen Reise nach Algier, Griechenland, Morea und Aegypten, bei welcher Gelegenheit Witdoeck eine grosse Anzahl von Zeichnungen ausführte. Nach seiner Rückkehr machte Rottiers seine Reise bekannt, und lieferte namentlich interessante Aufschlüsse über die Monumente auf Rhodus, welche nach Witdoeck's Zeichnungen gestochen sind. Auch viele architektonische Bilder in Oel sind von diesem Künstler vorhanden. Im Jahre 1825 malte er die innere Ansicht der Cathedrale in Antwerpen, mit dem Grabmonumente der Familie Rottiers im Vorgrunde. Im Jahre 1828 brachte er eine Ansicht des Parthenon zur Ausstellung, beide Bilder für den Colonel Rottiers ausgeführt. Im Jahre 1837 malte er ein grosses Bild mit 200 Figuren, wie der Graf Lalaing nach der Rückkehr aus dem heiligen Lande die von den Saracenen eroberten Fahnen und Wappen in der Kirche von Hoogstraten übergibt. Dieses Gemälde ist im Besitze des General Langherman, wie ein zweites, welches in die Kirche der Trappisten zu Westmalle führt, wo eine Einkleidung statt findet. Im Besitze des H. Wils zu Antwerpen ist seit 1838 die innere Ansicht einer Kirche mit plündern-

den Soldaten, und zwei spätere Bilder besitzt der Advocat van Genechten, ebenfalls Interioren mit Staffage. Ein Gemälde von 1844 zeigt eine Scene aus dem Religionskriege von 1566. Ketzer dringen in die Kirche der Franziskaner zu Amsterdam, und wollen in einer Kapelle das Heiligthum schänden. Frauen von Stand treten ihnen aber am Altare entgegen, bereit den äussersten Kampf zu wagen, worüber die Frevler staunend zurück treten. Dieses grosse Blid besitzt Vergauwen-Goethaels in Gent. Andere Architekturstücke sind im Jesuiten-Kloster zu Burgelette bei Ath. Witdoeck ist am grossen Collegium daselbst Professor der Malerei und Baukunst. Früher war er Direktor der Zeichenakademie in Turnhout.

With, John, Maler, begleitete 1585 den Walther Raleigh auf einer Reise nach Virginien, und fertigte viele Zeichnungen, welche Sitten und Gebräuche etc. der dortigen Wilden vorstellen. Diese Zeichnungen soll Th. de Bry in London an sich gebracht, und dann sie zu seinem Werke: Erklärung von der Gelegenheit und Sitten der Wilden in Virginia. Frankf. 1590, fol., zum Stiche benützt haben.

With, P. de, Zeichner, lebte im 17. Jahrhunderte, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In Weigel's Achrenlese auf dem Felde der Kunst ist eine schöne Federzeichnung beschrieben. Sie stellt eine Landschaft mit Gebäuden, Ruinen, Hirten und Schaafen dar. Auch in Auktionskatalogen kommen zuweilen Zeichnungen von ihm vor, gewöhnlich geistreich mit der Feder behandelt.

With, J., soll ein Blatt nach N. Berghem radirt haben: Le Repos de la Villageoise, betitelt.

Witherington, William Frederick, Maler, wurde um 1785 in England geboren, und übt in London seine Kunst. Es finden sich Landschaften und Genrebilder, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der englischen Schule gehören. Sie sind voll Leben und Wärme, und von sorgfältiger Behandlung. Die landschaftliche Parthie ist eben so gut gewählt, als die sie belebende Scene wahr und interessant. Ein Theil seiner Werke gehört dem humoristischen Genre an. Besonderen Beifall fand sein John Gilpin (1824), der Angler (1825), The Robin (1834), viel Lärm um Nichts (1839), The lucky Escape (glücklich entwischt 1842), die Darstellung aus Shakespeare's Cymbeline (1843), die Waldgegend mit einem alten Manne (1846) etc. Im Jahre 1830 wurde Witherington Mitglied der k. Akademie in London. Im Stiche sind bekannt:

The Angling. Gruppe von Kindern im Gehölz bei Hütten, wo der Knabe am Wasser angelt. G. H. Phillips sc. 1825. Schönes Mezzotintoblatt, gr. fol.

The Robin. Id. sc., gr. fol.

The lucky escape, gest. von S. Fisher für Finden's Royal Gallery of British art, 9. Heft, 1842, roy. fol.

The Beggar's Petition. »Pity the sorrows of a poor old Man. W. Warren sc., gr. fol.

Withers, E. R., Maler zu London, ist seit einigen Jahren durch schöne Bildnisse bekannt.

Eine Mrs. Withers hatte um 1830 den Ruf einer ausgezeichneten Blumenmalerin. Sie malte Blumen und Früchte in Aquarell und Oel.

Withoos, Alida, s. Mathias Withoos.

Withoos, Franz, Maler, geboren zu Amersfort 1657, war Schüler seines Vaters Mathias. Er malte Blumen, Früchte und Insekten sehr schön in Wasserfarben, wesswegen ihn der General Kamphuysen mit sich nach Indien nahm. Withoos malte in diesem Lande Pflanzen und Insekten, leistete aber nach seiner Rückkehr nicht mehr so Vorzügliches, als früher, wie Descamps behauptet. Starb zu Hoorn 1705.

Withoos, Jan, Landschaftsmaler, genoss den Unterricht seines Vaters Mathias, und begab sich dann nach Rom, wo er im Verlaufe mehrerer Jahre alle Merkwürdigkeiten in Aquarell zeichnete. Er malte auch viele italienische Landschaften in Oel nach der Natur. Andere sind componirt, wobei ihm seine Zeichnungen dienten. Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Hofmaler des Herzogs von Sachsen-Lauenburg, und desswegen sind seine meisten Bilder in Deutschland zerstreut. Er hatte als Künstler Ruf. Starb 1685.

Withoos, Mathias, genannt Calzetti, Maler von Amersfort, war Schüler von J. van Campen, und stand sechs Jahre unter dessen Leitung, bis er mit O. Marcellis, H. Grauw und anderen Künstler nach Rom sich begab, wo der Cardinal de Medici seine Bilder kaufte. Woher er den Beinamen Calzetti hat, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Der Künstler blieb nur zwei Jahre in Italien, und liess sich 1650 in Utrecht nieder, bis ihn 1672 die französische Invasion nach Hoorn vertrieb. Er malte Landschaften, wovon einige reich ausgestattet sind. In der Sammlung des Direktors Tischbein in Eutin war bis 1838 die Ansicht einer römischen Villa mit Terassen, Bildsäulen und Fontainen, und der Aussicht auf die Peterskirche. An dem Postumente der Vase im Vorgrunde entfalten zwei Pfauen ihr prächtiges Gefieder. Auch in der Sammlung des Grafen Robiano zu Brüssel war bis 1837 ein schönes Gemälde von Withoos, auf welchem ein Park mit Ruinen dargestellt ist. An diesen sind Vasen, Basreliefs u. s. w. angebracht. Im Vorgrunde liegen Bücher, eine Mappe und andere Gegenstände. Die Gallerie des Staatsrathes v. Kirschbaum bewahrte eine Landschaft mit Bäumen und Wasserfall. Vorn verzehrt ein Fischotter seine Beute. Descamps sagt nur, dass Withoos Pflanzen, Blumen, Schlangen und Insekten mit grösster Naturtreue und Feinheit gemalt habe. Solche Gegenstände malte auch seine Tochter Alida, und sein Sohn Peter, sowohl in Oel als in Wasserfarben.

Withoos starb zu Hoorn 1703 im 76. Jahre.

Withoos, Pieter, Maler, der Sohn und Schüler des Obigen, galt als ein vortrefflicher Künstler. Er malte Blumen, Früchte, Vögel, zahmes Geflügel und Insekten sehr zart in Wasserfarben. Bilder dieser Art wurden theuer bezahlt. In der Gallerie zu Hamptoncourt sind von ihm auch drei Blumenstücke in Oel. Starb zu Amsterdam 1693.

Withouc, s. Witdoeck.

Witig, s. Wittig.

Neues allgemeines
Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

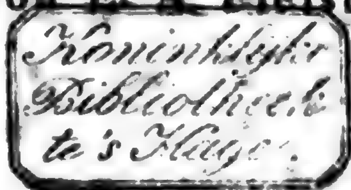
Dr. G. K. Nagler.

Zwei und zwanzigster Band.

Witsen — Zyx.

München, 1852.

Verlag von E. A. Fleischmann.



Seiner königlichen Hoheit

dem

Herrn Herzog

M a x i m i l i a n

in Bayern,

in tiefster Ehrfurcht

der Verfasser.

Vorwort.

Dieser Band enthält endlich den Schluss eines mühevollen Werkes, welches die schönsten Jahre meines Lebens in Anspruch nahm. Fünf und zwanzig Sommer sind verflossen seit ich als Candidatus Philologiae in München, begeistert von dem hochherzigen Streben des Königs Ludwig, angefangen habe, das in jener Zeit noch theilweise brachliegende Gebiet der Kunst zu erforschen, und einzutragen in die neueren Annalen, was dieselbe in ihrem wunderbaren Aufschwunge unter den Auspizien glorreicher Fürsten und erhabener Beschützer Grosses geleistet hat. Ich habe indessen auch die Namen von Hunderten von Künstlern eingezeichnet, welchen zwar nicht beschieden war, durch grosse öffentliche Werke sich zu verewigen, die aber immerhin merkwürdige Bilder schufen, sei es, dass sie historische Momente festhielten,

oder durch andere liebliche Erzeugnisse kommenden Generationen von ihrem Daseyn Kunde geben wollten. Wenn darunter auch Dii minorum gentium sich zeigen, möge man es nicht überflüssig finden; denn ich wollte ja über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst Rechenschaft geben, und bedauere nur, dass es mir nicht möglich war, den Kreis gleichmäsisg um alle Bände zu ziehen. Leider war ich durch die eiserne alphabetische Ordnung im Verlaufe gezwungen, nur die einschlägigen Namen zu rubriciren, und alle anderen unberücksichtiget zu lassen, wo der Taufschein einen früheren Anfangsbuchstaben enthielt. Viele jetzt rühmlich bekannte Meister A, B, C, D etc. sassen zur Zeit des im Jahre 1835 begonnenen Druckes noch auf der Schulbank, und es liegt daher nicht in meiner Schuld, wenn man vergebens nach ihren Namen sucht. Die Thätigkeit auf unserem Gebiete hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, und die grossartige Anregung Talente erweckt, welche unversehens am Kunsthimmel glänzten. Ich armer Erdenbürger musste diese Erscheinung oft vorübergehen lassen, und konnte sie nur für spätere Jahrbücher notiren. Dennoch war das Material für Einen Mann fast überwältigend. Ick danke aber dem lieben Gott für das Glück, dass er das Werk in dieser Gestalt vollenden liess, da es immerhin einen grossen Reichthum enthält. Eine ganze Bibliothek wäre erforderlich, um die Notizen mühsam zusammen zu suchen, und häufig würde auch diese nicht ausreichen, da eine Unzahl von Artikeln hier zum erstenmale im Druck erscheint. Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, aber dennoch war ich oft nicht im Stande, den Anforderungen durchin zu genügen. Oh! das Menschenleben ist Stückwerk, nur mit Sorgen kann ein halbes Ziel erreicht werden. Glücklich diejenigen, denen es im ganzen Umfange gelungen ist. Ich stehe jetzt an meinem lang ersehnten Ziele, und sehe mit Betrübniss, dass Vieles unerreicht geblieben ist, und theilweise bleiben musste.

Doch ist meine Kraft, mein Muth noch nicht gebrochen. Unermüdet in Arbeit habe ich bereits so viele Nachträge ge-

sammelt, dass ich zahlreiche Lücken ausfüllen kann. Die ersten Bände erfordern leider die meisten Supplemente, da ich zum Frommen des Ganzen den früheren beschränkenden Plan aufgeben musste, und sich seit Jahren das Material ausserordentlich gehäuft hat. Ich werde es mit Gottes Hülfe zu bewältigen suchen.

Zur Vervollständigung meines Werkes beabsichtige ich aber zunächst die Herausgabe der Monogrammisten, auf welche ich im Verlaufe der Jahre ein besonderes Augenmerk gerichtet habe. Meine Mühe war auch nicht vergebens; ich habe Vieles entdeckt, viele unbekannte Monogrammen entziffert, und eine noch grössere Anzahl solcher Zeichen hinzugefügt, welche nun publicirt werden sollen. Bei dieser, vielleicht noch mühsameren Arbeit steht mir ein reiches Material zu Gebote, welches in den letzten Tagen zu meiner unsäglichen Freude ausserordentlich vermehrt wurde. Der allen Kunstfreunden rühmlichst bekannte unermüdliche Forscher Herr J. A. Börner in Nürnberg gestattete mir die Benutzung seiner jahrelangen Nachlese, und im Augenblicke erhalte in von Seite des als Künstler und Schriftsteller gleich berühmten Herrn J. D. Passavant in Frankfurt eine gleiche Zusicherung, so dass ich nicht nur zu den bestehenden Monogrammen-Werken bedeutende Supplemente liefern, sondern auch die vorhandenen Verzeichnisse der Werke jener mir bekannten und unbekannten Monogrammisten vermehren kann. Ich beabsichtige nämlich kein Monogrammen - Lexicon in dem bisherigen Sinne, sondern ein für sich bestehendes raisonnirendes Verzeichniss der Werke jener Meister, welche sich zur Bezeichnung ihrer Blätter, Gemälde etc. der Anfangsbuchstaben des Namens, oder eines Namenszeichen bedient haben. Damit aber werden in einfacher Ordnung alle Monogrammen und Abkürzungen verbunden, deren Träger Berücksichtigung verdienen. Ich stelle daher an alle Kunstfreunde und Künstler die Bitte, mich mit Beiträgen zu beehren, da durch eine gefällige Zusammenwirkung der Kräfte das Resultat nur um so erfreulicher werden kann. Jede Zeile wird als

ihr Eigenthum gesichert, und auf dem Titel des Werkes werden dankbarst die Namen der Einsender als Mitarbeiter aufgezählt. In wenigen Wochen ist mein reiches Material geordnet.

Uud nun Gott befohlen! Ich scheide mit diesem Bande von meinem hochverehrlichen Publikum, und wünsche nichts sehnlicher, als dass mein Andenken nicht verschwinde.

München im November 1852.

Dr. G. K. Nagler.

W.

Witsen, N., Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er blühte um 1659 in Amsterdam. Seine Radirungen sind sehr schön und selten.

Fischer in der Barke auf offener See. Links unten: N. Witsen f., qu. 8.

Witt, s. Wit.

Witte, Caspar (Gaspar) de, Maler, wurde um 1621 zu Antwerpen geboren, und hielt sich lange Zeit in Italien auf. Später ging der Künstler nach Frankreich, und die letztere Zeit seines Lebens verbrachte er in Antwerpen. Er malte kleine Landschaften mit Ruinen und anderen Baulichkeiten. Es wirkt darin das Element des Claude Lorrain. In der Gallerie des Belvedere ist eine Landschaft mit einer Wasserleitung, bezeichnet: Gaspar de Witte F. Auch in der Gallerie zu Lustheim (bei Schleissheim) sind zwei Landschaften von seiner Hand. Sie sind sehr zart vollendet. Auf einigen seiner Bilder stehen die Buchstaben G. D. W. Sein Todesjahr ist unbekannt.

R. Collin stach das von A. Goebou gemalte Bildniss des Künstlers.

Witte (Wit), Cornelis de, Maler, der Bruder des Peter de Wit (Candito), hielt sich um 1573 in Florenz auf, und hatte als Landschafter Ruf. Später liess er sich in München nieder, wo Candito Hofmaler, und Cornelis Offizier der herzoglichen Leibwache wurde. Man betrachtete ihn nur als Dilettanten. Starb um 1615.

Witte, Emanuel de*), Maler, geboren zu Alkmaer 1607, sollte nach dem Wunsche seines Vaters, eines Humanisten, dem Lehrstande sich widmen, zog es aber vor, unter Leitung des E. van Aelst der Malerei obzuliegen, und machte bald erfreuliche Fortschritte. Anfangs malte er Bildnisse, nahm aber bald den P. Neefs zum Vorbilde, und malte gleich diesem architektonische Darstellungen mit reicher Staffage, welche meisterhaft in klarem, lichtem Tone behandelt sind. Auch die schöne Färbung und weiche Touche macht sie sehr anziehend, so dass de Witte als Künstler volle Anerkennung fand. Er malte gewöhnlich innere Ansichten von Kirchen und Domen, wo der Prediger zu der Gemeinde spricht,

---

*) Dieser Meister darf nicht mit Emanuel de Wet verwechselt werden.

dieselbe Lieder singt, und andere Feierlichkeiten gehalten werden. Auf anderen Bildern zieht das Volk aus der Kirche, oder es wohnt einer Begräbniss bei u. s. w. Von ausserordentlicher Wirkung ist der Reflex des Sonnenlichtes, welches in die dunkle Kirche dringt. Doch malte der Künstler auch öffentliche Plätze, besonders in Amsterdam. Der Fisch- und Gemüsemarkt bot ihm zuweilen Stoff zu schönen und reichen Bildern. In Gallerien ist er indessen nicht häufig. Im k. Museum zu Berlin ist die innere Ansicht einer Kirche mit massigen Formen des späteren italienischen Styles. Das scharf einfallende Licht, und die lebendige Staffage machen dieses mit dem Namen des Meisters bezeichnete Bild von 1667 sehr anziehend. In der Gallerie zu Pommersfelden sind ebenfalls zwei meisterhafte Architekturstücke. Das eine führt in die Hauptkirche zu Delft, wo das Grabmal des Grafen Wilhelm I. von Oranien-Nassau hervortritt. Das zweite Gemälde gibt eine Seitenansicht derselben Kirche, und beide sind reich staffirt. Im Museum zu Paris war unter Napoleon I. ebenfalls eine Ansicht der genannten Kirche mit dem Grabmale Willem I. Das Bild war Kunstbeute aus dem Cabinete des Prinzen Statthalter der Niederlande, und wurde nach der Restauration reklamirt. Reville und Caquet haben dieses Bild für das Musée Napoleon gestochen, unter dem Titel: Chevet de l'église de Delft. Kleinere Stiche sind von Lienard und Villerey, nach Aetzungen von Reville und J. de la Porte. In der Sammlung des Conferenzrathes Bugge zu Copenhagen waren bis 1842 zwei Bilder von de Witte, das Innere einer Kirche mit dem Prediger auf der Kanzel, und eine Ansicht des Fischmarktes in Amsterdam. In der Sammlung des Direktors Tischbein zu Eutin sah man bis 1838 die innere Ansicht einer gothischen Kirche mit dem Prediger auf der Kanzel. Im Vorgrunde steht ein Mann im rothen Mantel mit seinen Hunden. Descamps sah (1754) auch im Haag Bilder von de Witte, besonders in den Sammlungen van Slingelandt und van Bremen. Eines der schönsten Werke ging zu Grunde. Es stellte den Chor der neuen Kirche zu Amsterdam vor, mit dem Grabmale des Admirals Ruyter. Er hatte es für den Ritter Aug. Ruyter gemalt, welcher aber vor der Vollendung starb. Ein Verwandter des Ritters bot dem Meister 200, und dann 300 fl., de Witte fand aber den Preis so gering, dass er das Bild zerriss. Er war überhaupt ein hochfahrender Mann, welcher einmal dem dänischen Consul, als er ihn an die Bestellung zweier Bilder für den König erinnerte, antwortete, wenn sein Ochsenkönig die Bilder nicht haben wolle, werde er andere Liebhaber finden. Dabei war aber de Witte ein Bruder Liederlich, welchem G. Lairesse die Nase einschlug, als er in der Schenke eine unflättige Karrikatur zeichnete. Meister Lairesse hatte sein Riechorgan in Folge von Ansteckung verloren. In der letzteren Zeit seines Lebens kam de Witte in missliche Verhältnisse, und zuletzt wollten die Wirthe nicht mehr borgen. In Folge eines Zankes in der Schenke stürzte sich (1692) der 85 jährige Greis ins Wasser. Descamps erzählt mehr von diesem Manne.

Witte, Franz Adolph de, Maler von Stralsund, war in Berlin um 1832 Schüler von Kretschmar. Er malte Bildnisse und Genrebilder.

Witte, Ferdinand Emanuel de, Maler von Stralsund, machte um 1824 seine Studien an der Akademie in Berlin, und verweilte mehrere Jahre in dieser Stadt. Er malte historische Darstellungen, Scenen aus Dichtern und Genrebilder.

Witte, Franz Carl, Lithograph und Besitzer einer lith. Druckerei in Cöln, ist durch verschiedene Blätter bekannt, deren Merlo aufzählt. Ruff stach nach seiner Zeichnung ein Panorama von Caub und der Pfalz, schmal qu. fol.

Witte, Jakob de, s. J. de Wit.

Witte, Johann de, nennt Füssly einen Landschaftsmaler, von welchem in der Gallerie des Assessors Schmidt zu Kiel (1810) ein Bild war. Es stellt eine baumreiche Landschaft mit Tobias und dem Engel dar. Dieses Gemälde soll höchst fleissig vollendet seyn.

Witte, Lieven de, Maler von Gent, ist zunächst durch C. van Mander I. 41 bekannt, welcher sagt, er habe in nicht so ganz alter Zeit zu Gent gelebt, und sei besonders gut in Perspektive und Architektur gewesen. Dann schreibt ihm C. v. Mander Zeichnungen zu Glasfenstern in der Johanneskirche zu Gent zu, und nennt ausserdem als vorzüglich schön ein Bild der Ehebrecherin, welches nicht mehr vorhanden ist. Man hat bisher auch kein anderes beglaubigtes Werk von ihm gefunden, es ist aber der Schlüssel zur weiteren Entdeckungen gegeben, wenn wir annehmen, dass jener Livino d'Anversa (von Antwerpen), welchen der Anonyme des Morelli (Notizia d'opere di disegno etc. Bassano 1800) neben Hemling und Gerhard von Gent als Verfertiger der Miniaturen in dem einst dem Cardinal Grimani gehörigen, jetzt in der Marcusbibliothek zu Venedig aufbewahrten Brevier*) mit Lieven de Witte derselbe ist, was füglich geschehen kann, indem Geburts- und Wohnort den Künstlern öfters zwei verschiedene Beinamen gegeben hat, wie z. B. Jan van Eyck auch Johann von Brügge genannt wird. In diesem Brevier ist neben anderen eine Anbetung der Könige, welche nach Passavant (Kunstblatt 1841 S. 39) genau dieselbe Composition ist, wie die eines Oelgemäldes in der Sammlung des H. Aders in London. Beide sind mit A. W. bezeichnet, und stimmen in der weichen Behandlung, wie in der Färbung auffallend überein. Passavant hatte früher in seiner Kunstreise S. 95., wo er auf Tafel Nr. 4 auch das Monogramm gibt, dieses Gemälde als ein Bild aus der Schule des van Eyck beschrieben, nimmt aber jetzt keinen Anstand mehr, dasselbe dem L. de Witte zuzuschreiben. Mithin wird auch die schöne, durch den Stich von C. E. Hess bekannte Anbetung der Könige in der Pinakothek zu München dem L. de Witte angehören, da sie in der Composition dem Bilde in London gleichkommt. In der Gallerie des Museums zu Berlin ist eine frei behandelte Copie desselben, anscheinlich aus dem 16. Jahrhundert.

Graf Leo de Laborde (Essai d'un catalogue des artistes etc. Paris 1849, S. 69.) nennt aus Urkunden des burgundischen Archives einen Lieven de Witte von Gent, welcher 1450 als Maler und Architekt vorkommt, und einen L. van den Bosque, der 1464 für die Kirche in Everghem eine Tafel malte. Im Jahre 1468 arbeitete er in Brügge.

Witte, Peter de, genannt Candito, s. P. de Wit.

Witte, Peter de, Landschaftsmaler, genannt Petrus Albus, wurde 1620 zu Antwerpen oder in Amsterdam geboren, und machte seine Studien in Italien, wo er den Claude Lorrain zum Vorbilde nahm.

*) Ueber dieses Brevier hat Schorn im Kunstblatt 1825 S. 53 sehr schätzbare Mittheilungen gemacht.

Er gehört zu den geistreichen Künstlern seiner Zeit, so wie sein Bruder Caspar, welcher in gleicher Weise Landschaften mit Figuren und Architektur malte. Starb zu Rom, und wurde in St. Croce begraben.

Von diesem Künstler ist ein etwas älterer Peter de Witte von Antwerpen zu unterscheiden, auf welchen Descamps II. 366 aufmerksam macht. Er malte ebenfalls Landschaften, welche mit Scenen aus dem Volksleben staffirt sind. Nach Descamps' Behauptung lebte dieser Meister immer in Antwerpen, und seine Bilder sind in Flandern zahlreich. Nur ist der genannte Schriftsteller mit dem jungen Peter de Witte nicht ganz im Reinen, da er II. 301 geradeweg von einem Meister dieses Namens spricht, dessen treffliche Bilder theuer bezahlt wurden. Der ältere scheint dem Cl. Lorrain nicht nachgeahmt zu haben. In der Sammlung des Assessors Schmidt zu Kiel (1810) wurde ihm ein mit P. W. bezeichnetes Gemälde zugeschrieben, welches in einer schönen Landschaft eine Tanzgesellschaft vorstellt.

Ist vielleicht der oben erwähnte P. Witte mit einem dieser Künstler Eine Person?

Witte (Wit), Wilhelm de, Maler, der Sohn des Peter Candito, wurde um 1585 zu München geboren. Er war Schüler seines Vaters und dessen Gehülfe. Im Jahre 1618 ertheilte ihm der Churfürst den Titel eines Hofmalers, er hatte aber nur einen Gehalt von 120 fl. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Witte, s. auch Wit.

Wittel, Gaspard van, s. Vanvitelli.

Witteln, Philipp, Formschneider und Buchdrucker zu Erfurt, gab 1625 eine Karte von Thüringen in 16 Blättern heraus, fol.

Witten, A., Maler zu Antwerpen, wurde um 1824 geboren. Er malt Landschaften, welche zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Schule gehören.

Wittenbach, A., s. Wyttenbach.

Witteng, Theodor, Maler, machte um 1836 seine Studien in Italien, und wurde 1838 zu Neapel mit einer Preismedaille beehrt. Es finden sich Landschaften und Genrebilder von seiner Hand.

Witthoeft, Johann Wilhelm Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1816 zu Stralsund geboren, und war als der Sohn eines armen Soldaten auf fremde Hülfe angewiesen. Er machte seine Studien in Dresden, und begab sich 1839 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er unter Amsler in kurzer Zeit glückliche Fortschritte machte. Witthoeft ist durch treffliche Radirungen bekannt, und leistet im Landschaftsfache Ausgezeichnetes. Bei Wigand in Leipzig erschienen mehrere schöne Blätter von ihm, welche Gemälde berühmter Künstler vervielfältigen. Später liess sich Witthöft in Dresden nieder, wo er in den letzten Jahren ein Galleriewerk in kleinem Formate herausgab. Der Stich ist elegant, in der Weise der modernen englischen Schule.

1) Die Blüthe Griechenlands, nach Schinkel's Gemälde für den Verein der Kunstfreunde im preussischen Staate 1847 gestochen, qu. imp. fol.

Dieser treffliche Stahlstich kostet 5 Thl.

2) Das Schloss Marienburg. Zweite Ansicht, im Auftrage des Königs von Preussen nach dem Gemälde von Prof. J. C. Schultz in Danzig in Kupfer gestochen 1850, gr. fol.

3) Der Saal im Schlosse zu Babelsberg, nach einer Zeichnung von Graeb in Stahl gestochen, gr. fol.

4) Ausgeführte Radirungen nach Originalgemälden und Zeichnungen deutscher Künstler. I. Heft. Leipzig 1842, gr. qu. fol.

1. Das Schloss am Rhein, nach C. F. Lessing. Hauptblatt, besonders schön und selten vor der Schrift.
2. Abendlandschaft, nach L. Richter.
3. Der umgeworfene Heuwagen, nach H. Bürkel.

5) Des oben genannten Werkes II. Heft. Leipzig 1843, gr. qu. fol.

1. Morgenlandschaft, nach L. Scheuren, Hauptblatt.
2. Schloss in Tyrol, nach W. Pose.
3. Die Kirche im Schnee, Bergkapelle nach E. Oehme.

Jedes dieser Hefte kostet auf chinesisches Papier 4 Thl. Es gibt auch Abdrücke vor der Schrift, welche aber selten vorkommen.

6) Des Künstlers Erdenwallen. Ein Geiger vor der Bauernfamilie, nach L. Richter, qu. fol.

7) Auswahl der beliebtesten Bilder der Dresdner Gallerie, herausgegeben und gestochen unter Leitung von W. Withöft. Jedes Heft zu 6 Blätter. Leipzig 1844, ff., roy. 4.

Witthauer, J. C, Maler, machte sich durch Bildnisse bekannt. L. Heckenauer stach jenes des Prinzen Carl Friedrich von Anhalt, gr. fol.

Witthoos, s. Withoos.

Wittig, Bartolomäus, Maler, wurde um 1610 (nicht 1630) zu Oels in Schlesien geboren, und liess sich als reifer Künstler in Nürnberg nieder, von wo aus sich sein Ruf in Deutschland und nach Italien verbreitete. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder, besonders Nachtstücke von täuschender Lichtwirkung. Andere Bilder gehören der Geschichte seiner Zeit an, und sind in ihrer Art eben so interessant. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein kleines Gemälde auf Kupfer, welches ein Gastmahl in einem mit Tapeten behängten und mit Kerzen beleuchteten Saale vorstellt, wahrscheinlich ein öffentliches Fest in Nürnberg. Dieses Gemälde trägt die Jahrzahl 1640. Doppelmayer spricht von einer grossen Tafel, auf welcher die Feierlichkeiten beim westphälischen Friedensschluss zu Nürnberg 1648 dargestellt sind. Dieses interessante Gemälde befindet sich jetzt in der Gallerie der Burg zu Nürnberg. Ein anderes Gemälde dieses Künstlers ist durch den seltenen Stich von J. W. Stoer 1649 bekannt. Es stellt das Rathhaus in Nürnberg vor, mit dem schwedischen Löwen, welcher beim Friedensmahl rothen und weissen Wein aus dem Rachen fliessen liess, den das Volk auffängt, und dabei in Rausch und Jubel sich bewegt. Dieses Blatt findet man im späteren Drucke in Meyerns Nürnberg'schen Friedens-Executions-Handlungen von 1736, fol. Diese Darstellung, wahrscheinlich im frühen Drucke, kommt auch ohne Namen des Malers und Stechers vor, sehr selten vor den Inschriften, welche darunter und oben aufgedruckt sind. Mit Veränderungen wurde diese Darstellung für Blai's Irene, und für S. Betullii Frieder-freuten Teutonie gestochen, qu. fol.

Wittig starb zu Nürnberg 1684.

Wittig, Johann Gottfried und Johann Gotthelf, waren um 1750 — 60 an der Porzellan-Manufaktur in Meissen thätig. Sie malten Figuren und Landschaften. Auch ein späterer J. G. Wittig kommt in dieser Anstalt vor.

Wittig, Hermann, Bildhauer zu Berlin, wurde um 1815 geboren, und erlangte an der Akademie der genannten Stadt seine Ausbildung. Er genoss den Unterricht des Professors Tieck, und trat mit Glück in die Fussstapfen dieses Meisters. Seine Werke zeugen von grossem Talente, und von Tiefe des Geistes. In psychologischer Hinsicht nimmt er eine bedeutende Stelle ein. Seine Werke bestehen in Portraitbüsten in Gyps und Marmor, in Statuen und Gruppen, deren aber bisher die meisten im Modell geblieben sind. Im Jahre 1843 concurrirte er um den grossen Preis der Akademie, mit einem Reliefe, welches Merope vorstellt, wie sie im Begriffe steht, ihren Sohn zu tödten. Wir machen aber vor allen auf eine schöne Gruppe aufmerksam, welche Siegfried und Chriemhilde darstellt und, auf dem gräflich Einsiedel'schen Eisenwerke zu Lauchhammer in Bronce gegossen, 1850 vom sächsischen Kunstverein zur Verloosung angekauft wurde. Dieses Bildwerk ist von hohem Kunstwerthe.

Wittich, Heinrich, Maler, geboren zu Berlin 1816, machte daselbst seine Studien an der Akademie, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er unter Professor Hübner reissende Fortschritte machte. Der blondgelockte Edelknabe mit Federhut und der Flinte auf der Achsel ist eines jener Bilder, welche den Künstler im weiten Kreise bekannt machten. Er hatte viele weibliche Herzen erobert, so wie andererseits das Gegenstück, das Edelfräulein mit dem Falken, nicht geringere Sensation erregte. Beide sind im halb lebensgrossen Kniestück dargestellt, in klarer und warmer Färbung meisterlich vollendet. In dieser romantischen Richtung lieferte Wittich noch einige andere Bilder, so wie sich überhaupt die Düsseldorfer Schule in solchen Werken von jeher gefiel. Das erste der genannten Gemälde ist im Besitze des Prinzen Wilhelm von Preussen, neben einem anderen, welches ein Mädchen mit Früchten in der Schüssel vorstellt. Es wurde 1838 auf der Kunstausstellung in Berlin bewundert. Auch Bildnisse malte der Künstler, welche in edler Stellung erscheinen und trefflich modellirt sind. Um 1844 befand sich Wittich in Italien, wo er reiche Studien machte, und sein Ziel auch nach Sicilien setzte. In Pompeji zeichnete er mehrere antike Wandbilder. Seine neuesten Werke halten Erinnerungen aus jenen Ländern fest. Sie bestehen in einzelnen lieblichen Costümstücken, und in ansprechenden Volksscenen mit schöner landschaftlichen Umgebung.

In Nachbildungen sind bekannt:
Der Edelknabe, lith. von H. Eichens, gr. fol.
Dasselbe Bild, von C. Wildt lith., kl. fol.
Das Edelfräulein, lith. von H. Eichens, gr. fol.
Dasselbe Bild, lith. von H. Senefelder, kl. fol.

Wittich, Ludwig Wilhelm, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Berlin, widmete sich Anfangs der historischen Darstellung, zog aber in der Folge die Landschaft vor, worin er Vorzügliches leistete, besonders in Zeichnungen. In seiner früheren Zeit studirte er mit Vorliebe die Werke A. Dürer's, und malte auch einige Bilder nach Holzschnitten, und in der Weise desselben. Er war akademischer Künstler, und starb zu Berlin 1832.

Wittich hat eine Anzahl von Blättern radirt.

1) Der grosse Christuskopf (Vera Icon), Copie nach A. Dürer's Holzschnitt in Kupferstich, nach Art der Federzeichnung.

Albrecht Dürer del. L. W. Wittich sculps. H. 16 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

Es gibt auch Abdrücke, welche in Aquatinta übergangen sind, um die alten Abdrücke des Originals in Helldunkel nachzuahmen.

2) Die Gegend von Tivoli, mit der Stadt und dem Wasserfall, nach einer Zeichnung des Architekten K. F. Schinkel mit der Feder auf die Platte gezeichnet und geätzt 1823, gr. qu. fol.

3) Mehrere radirte Landschaften, in verschiedenem Formate.

Wittkamp, Jan Baptist, Maler zu Antwerpen, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden belgischen Künstlern. Er malt Landschaften und Seestücke, öfters mit reicher Staffage, welche ebenso bedeutend ist, als die landschaftliche Umgebung. Auf der Ausstellung 1845 sah man ein Bild von ihm, welches an die Entdeckungsreise des Capitain Hurskerke erinnert. Die Mannschaft baute 1596 auf Neu-Seeland aus den Trümmern des Schiffes ein Blockhaus, und verblieb sechs Monate in der schauerlichen Gegend. Der Maler wählte den Moment, wie nach einer Dunkelheit von zwölf Wochen die Sonne wieder ihre ersten Strahlen über das Land sendet. Wittkamp malte noch mehrere andere Bilder mit Staffage aus dem Mittelalter.

Wittmann, A., Maler von Strassburg, lebte mehrere Jahre in Carlsruhe, und starb zu München 1841. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur. Auch schöne Copien nach Malwerken berühmter Künstler finden sich von ihm. Eine solche der schönen Gärtnerin von Rafael wurde 1835 als vorzüglich gelungen erklärt.

Für den Strassburger Kunstverein lithographirte er 1835 den sterbenden Kammerherrn nach T. Dietz, gr. fol.

Wittmann, C., Kupferstecher in Darmstadt, ist durch landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind in Malten's Wiesbaden und seine Umgebungen. Auch Poppel und A. lieferten Blätter.

Wittmann, Ludwig, Maler, war um 1812 in Berlin thätig. Er malte Bildnisse in Miniatur. Auch Copien nach berühmten Malwerken finden sich von ihm.

Wittmann, s. auch Widmann.

Wittmer, Johann Michael, Historienmaler von Murnau in Oberbayern, begann 1821 an der Akademie in München unter P. Langer seine Studien, und wandte sich mit grosser Vorliebe der religiösen Schule zu. Zu seinen frühesten Gemälden in Oel (1825) gehört ein Bild des Evangelisten Johannes, in welchem der Ausdruck der göttlichen Begeisterung glücklich erfasst ist. In der Kunstweise hielt er damals an Langer fest, welcher vor der Ankunft des P. v. Cornelius in München ein weites Feld behauptete, in Rom aber, wohin sich Wittmer 1828 begab, wählte er Rafael, und andere grosse Meister des 16. Jahrhunderts zum Vorbilde, so dass seine späteren Werke ein klassisches Gepräge an sich tragen. Zu den früheren Bildern, welche der Künstler in Rom ausführte, gehört das Gemälde mit Rebecca am Brunnen, welche dem Knecht Abrahams zu trinken gibt, und ein zweites Bild, welches man 1829 mit dem genannten auf der Kunstausstellung in München sah, stellt die heil. Catharina dar, wie sie Engel nach dem Berge Sinai tragen. Dieses Bild ist von einem späteren zu unterscheiden, welches die Begräbniss

der heil. Catharina durch die Engel vorstellt. In feierlicher Stimmung entworfen ist himmlische Ruhe über diese Scene ausgegossen. König Ludwig kaufte das Gemälde 1851 in Rom für die neue Pinakothek in München, wo vermuthlich auch die Anbetung der Könige, welche der König 1838 erwarb, eine Stelle finden wird.

Im Jahre 1836 begleitete Wittmer den Kronprinzen Maximilian von Bayern auf seiner Reise nach Griechenland und Constantinopel. Der Künstler zeichnete bei dieser Gelegenheit interessante Gegenden, Ansichten von merkwürdigen Gebäuden und Ruinen, und besonders auch Costüme und Volksscenen. Nach solchen Zeichnungen liess der Kronprinz ein Zimmer im Schlosse Hohenschwangau in Fresco verzieren, doch nicht von Wittmer, da dieser nach der Rückkehr aus dem Oriente in Rom verblieb, wo er durch Familienbande an den Landschaftsmaler Joseph Koch gebunden war. Von dieser Zeit an trat Wittmer auch in die Reihe der Genremaler, indem er neben den historischen Darstellungen auch Volksbilder aus dem türkischen uud neugriechischen Leben, und Ansichten aus Griechenland, der Türkei und Kleinasien malte. Bekannt ist sein türkisches Caffeehaus, das Thal der süssen Gewässer mit dem alten Schlosse von Anatolien und mit bunter Staffage von Türken und Franken etc. In Griechenland wurde in Wittmer auch die Liebe zu den alten Dichtern des Landes wach. Aesop als Fabel-Dichter, Homer vor den Griechen singend (1840), u. s. w. sind als Resultate seiner klassischen Studien zu betrachten. Besonders schön fand man das letztere Bild, da die Gruppe geistreich geordnet ist. Ein anderes Gemälde des Künstlers (1843) stellt Ossian vor, wie er vor dem Volke singt, und verschieden davon ist wahrscheinlich der im Kunstblatt 1847 erwähnte germanische Bardengesang, ein ziemlich grosses Bild, welches eine Reise in Deutschland unternahm. Dann erwähnen wir auch zweier historischer Bilder, in welchen der Künstler auf einer höheren Stufe steht, als in den Darstellungen aus älteren Dichtern. Das eine stellt Hagar in der Wüste (1841), das andere die Madonna mit dem Kinde dar (1840). Gleichzeitig ist eine Darstellung der Predigt des Johannes in der Wüste. Auf dem Gebiete der religiösen Kunst bewegt sich Wittmer mit grosser Meisterschaft, und zeichnet sich durch Tiefe und Innigkeit des Gefühls aus. Im Jahre 1850 arbeitete er an einem grossen Gemälde für ein Kloster in Rom.

Dann finden sich auch von ihm viele Bilder in Aquarell, theils religiösen, theils romantischen Inhalts. Im Jahre 1847 stellte er den feierlichen Einzug des Papstes Pius IX. in den Lateran in einem Aquarellgemälde dar. Die Scene ist vor dem Colisseum. Im Vorgrunde liegt das Volk auf den Knieen, und den Mittelgrund nimmt der Zug ein. Der Papst ertheilt im Staatswagen den Segen, und alle Grosswürdenträger erscheinen zu Pferd. Diese Vorstellung hat der Künstler in Kupfer radirt, gr. qu. fol.

Wittowek, s. Witdoek.

Wittwer, Johann Georg, genannt Miess, Maler von Imst in Tirol, war als der Sohn eines armen Vogelhändlers sein eigener Meister, würde aber unter günstigeren Verhältnissen ein vorzüglicher Maler geworden seyn. In den Kirchen seines Vaterlandes findet man Bilder in Oel und Fresco von ihm, welche zwar nicht ohne Zeichnungsfehler, aber von kräftiger Färbung sind. Er gehört zu den geschickten Praktikern seiner Zeit. In den Kirchen zu Imst und Viecht kann man ihn kennen lernen. Unter seinen

Schülern ist J. A. Kepeller besonders bekannt. In Meusel's neuen Miscellen II. 231 ist viel Wesens von ihm gemacht, man nennt ihn aber Wibber. Starb zu Imst 1810.

Wittzack, August. Bildhauer zu Berlin, stand um 1830 unter Leitung des Professors Tieck, und entwickelte ein glückliches Talent. Er fertiget schöne Portraite nach der Natur. Auch verschiedene kleinere Statuen und Gruppen sind von ihm bekannt. Ein Ballfänger in Bronze kam 1844 in den Besitz des Präsidenten von Arnim. In demselben Jahre brachte er auch einen Ballschläger zur Ausstellung, und fortan andere schöne Bildwerke kleinerer Art.

Witz, Emanuel, geboren zu Biel (Schweiz) 1717, war Anfangs Schreiber, und erhielt dann von R. Huber in Bern ungenügenden Unterricht im Zeichnen, bis er 1738 ohne Unterstützung die Reise nach Paris antrat. Hier setzte er unter Leitung des Malers Galloche seine Studien in der k. Akademie fort, erwarb sich aber auch die Zuneigung von Buchardon, Boucher, Cazes, Natoire und C. Vanloo, welche damals als Meister ersten Ranges galten. Er folgte ihrer Richtung, hatte aber nicht gleiches Glück, wie jene Maler, welche als Repräsentanten des gänzlichen Verfalls der Kunst in Frankreich betrachtet werden. Witz malte Portraite, historische Darstellungen und Genrebilder, und verweilte drei und zwangzig Jahre in Spanien und Portugal. In Spanien malte er eine Menge von Bildnissen hoher Personen, und selbst solche von Mitgliedern des Hofes, hatte aber bei seiner Rückkehr die Erinnerung an viele Widerwärtigkeiten. Durch falsche Anklage verfiel er sogar der Inquisition, und die schlechten Zahler waren froh, seiner los zu werden. Im Jahre 1763 betrat er wieder den heimathlichen Boden, und malte fortan in der Schweiz Bildnisse und historische Darstellungen. Füssly erzählt in seiner Geschichte der vorzüglichsten Künstler der Schweiz V. 66 — 93 viel aus dem Leben dieses redlichen und genügsamen Mannes, welchen er kannte. Starb 1805. Lips hat sein Bildniss gestochen.

Witzani, Carl August, Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde 1769 zu Dresden geboren, und in der Armenschule erzogen. Anfangs zeichnete er auf der Akademie unter Leitung des Unterlehrers Mietzsch, kam dann zu Casanova, und widmete sich endlich im Atelier Canale's der Landschaftsmalerei und Radirkunst. Von 1787—96 diente er im Artilleriecorps, aber ohne die Kunst zu vernachlässigen, so dass er 1798 zum akademischen Zeichenmeister ernannt wurde. Er copirte auch mehrere Gemälde von J. Rosa, Ruysdael, van de Velde, Pynacker, Everdingen, Moucheron und Klengel. Dann malte der Künstler auch verschiedene Prospekte nach der Natur in Oel und Aquarell, so wie Landschaften mit Vieh. Sehr zahlreich sind seine Zeichnungen in Sepia und Aquarell, deren er dann im Kupfer radirte. Die Umrisse sind meistens schwach geätzt, da die Blätter getuscht und fleissig ausgemalt wurden. Anfangs ahmte er hierin dem Aberli nach, später aber wurde auf diese bunten Ansichten grössere Sorgfalt verwendet. Auch in Aquatinta lieferte er mehrere Blätter.

Dieser Künstler begab sich 1813 von Dresden nach Schlesien, und machte um 1816 seinem Leben durch die Kugel ein Ende.

1) Ein Bauer, nach Toorenvliet in Aquatinta ausgeführt, 4.
2) Die Verkündigung an die Hirten, Wouverman p. C. A. Witzani fec. Schönes Aquatintablatt, gr. qu. fol.

3) Zwei Blätter mit Bauerngruppen in Stuben. C. Bega p. Witzani sc., 4.
4) Landschaft mit einer Kuh, zwei Schaafen und einer Ziege. C. du Jardin p. A. Witzani fec. Schönes Aquatintablatt, qu. fol.
5) Die Dorfkirmess. Ostade pinx. Radirt und colorirt, kl. 4.
6) Ansicht einer Stadt am Wasser bei Mondschein. Van der Neer p. Witzani fec. Schönes Aquatintablatt, gr. qu. fol.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
7) Das Dorf am Wasser, bei Mondschein. Id. pinx. et fec. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
8) Die Dorfkirche am Wasser, Mondscheinlandschaft. Van der Neer p. Witzani fec. Aquatinta, qu. fol.
9) Die Windmühlen am Wasser. Id. p. et fec. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
10) Italienische Landschaft mit Viehheerde und Hirten. H. Roos p. C. A. Witzani fec. Aquatinta, qu. roy. fol.
11) Die Schmiede in einer Felsenschlucht mit Reisenden. Id. pinx. et fec. Aquatinta, fol.
12) Landschaft mit einer Hirtenscene, nach Klengel, Aquatinta, qu. fol.
13) Die Gegend von Rabenau, nach J. A. Thiele radirt und colorirt 1791, fol.
14) Drei Ansichten nach J. G. Wagner: Rauenstein, Auma und eine Gegend bei Meissen. Radirt und colorirt 1791, 4.
15) Sechs kleine sächsische Landschaften aus dem Grunde bei Gamig und Dohna, radirt und colorirt, qu. fol.
16) Eine Folge von 21 sächsischen Ansichten, nach Ehrlich radirt und colorirt, qu. fol.
Diese Blätter sind mit Text begleitet.
17) Ansicht des Bergschlosses Stolpen. Nach der Natur gezeichnet von J. F. Witzani. Gefertiget von A. C. Witzani. Radirt und colorirt, s. gr. qu. fol.
Die grosse Originalzeichnung war bis 1823 im Cabinet Grünling.
18) Ansicht von der Stadt Herrnhut. Nach der Natur gezeichnet von J. P. Veith. Gest. von C. A. Wizani. Radirt und colorirt, s. gr. qu. fol.
Diesen beiden Ansichten wurden zwei grosse Erklärungsblätter beigegeben.
19) Verschiedene Ansichten, welche unten im Artikel des jüngeren Witzani aufgezählt werden. Sie sind radirt und ausgemalt, und stammen aus dem Rittner'schen Verlage (dann Arnold).

Witzani, Johann Friedrich, Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde 1770 zu Dresden geboren, und von A. Zingg unterrichtet. Er malte Anfangs mehrere Bilder in Miniatur, fand sich aber mehr zur landschaftlichen Darstellung gezogen, so dass er 1803 für dieses Fach in der Porzellanmanufaktur zu Meissen angestellt wurde, wo er aber nur zwei Jahre verblieb. Nach Dresden zurückgekehrt lieferte er eine grosse Anzahl von landschaftlichen Zeichnungen in Aquarell, meistens Prospekte, welche sehr fleissig vollendet, und jenen seines älteren Bruders vorzuziehen sind. Besonderen Beifall fanden auch seine grossen Transparentgemälde, welche er 1809 um Geld sehen liess. Nebenbei stach er auch Ansichten in Aquatinta, von grösserer Bedeutung sind aber seine radirten Blätter. Die Umrisse sind geätzt, und dann ist das Bild in

Farben ausgeführt, meistens von Witzani selbst. Viele solcher Prospekte erschienen in der Rittner'schen Kunsthandlung zu Dresden, welche dann in der Firma Arnold aufging. Einige dieser Blätter dürften von C. A. Witzani herrühren, wir konnten sie aber nicht ausscheiden. Dann bearbeitete er mit seinem Bruder auch ein Werk zum Unterrichte, welches unter folgendem Titel erschien: Der Landschaftsmaler, mit 14 colorirten und schwarzen Kupfern, Dresden bei Gerlach 1801, 4. Im Jahre 1815 wurde Witzani Pensionär der Akademie in Dresden, und starb daselbst 1835.

1) Der Brand der Görlitzer Vorstadt 1807. Oldendorp pinx. Radirt und colorirt, gr. qu. fol.
2) Der Brand in Moskau 1812. Id. pinx. In derselben Manier, gr. qu. fol.
3) Der grosse Brand in Budissin. Id. pinx. Radirt und colorirt, gr. qu. fol.
4) Uebersicht der sächsischen Schweiz von Neurathen aus. Radirt und colorirt, s. gr. roy. qu. fol.
   Dazu gehört ein Umriss mit den Namen der Höhenpunkte.
5) Dresden von Osten, auf dem Wege nach Bautzen genommen. Radirt und colorirt.
   Dieses Blatt gehört zu einer Folge 20 Elbegegenden von Hammer und Richter, Dresden bei Rittner. H. 22 Z., Br. 28 Z.
6) Das Schloss Scharfenberg bei Meissen.
7) Die Stadt Meissen von Südwest.
8) Ansicht bei Meissen mit den Ruinen des Nonnenklosters.
9) Das Schloss Hirschstein unter Meissen.
10) Wehlen, romantisch gelegenes Städtchen bei Königsstein.
11) Ansicht der sächsischen Schweiz bei Reinhardsdorf und Schandau aufgenommen.
12) Pirna mit der Vestung Sonnenstein.
   Die obigen Blätter gehören zu einer Folge, an welcher auch Hammer, Thormayer, Richter, Bruder und Schmidt arbeiteten. Sie erschien colorirt bei Rittner in Dresden. H. 18 Z., Br. 23 Z.

13) Dorf Plauen, von der Seite des Reisewitzischen Gartens.
13) b. Wasserfall bei dem Hegereiter.
14) Ansicht der Buschmühle.
15) Ansicht aus dem Plauen'schen Grunde.
16) Wasserfall bei der neuen Mühle.
17) Ansicht der neuen Mühle.
18) Ansicht bei der Pulvermühle.
19) General-Ansicht des Plauen'schen Grundes.
20) Potschappel, von der Seite von Tharand.
21) Ansicht von Tharand, mit Ruine und Kirche.
   Diese radirten und colorirten Blätter gehören zu einer Folge von 17 Ansichten aus dem Plauen'schen Grund und Tharand, wozu auch Hammer und Bruder beitrugen. Das Werk erschien bei Rittner im Formate des obigen.

22 — 28) Eine Folge von 7 radirten und colorirten Ansichten aus dem Erzgebirge, in Rittner's Verlag. H. 18 Z., Br. 23 Z.
22) 1. Augustusburg bei Chemnitz.
23) 2. Lichtenwalde bei Chemnitz.
24) 3. Sachsenburg bei Zschoppau.
25) 4. Die Ruinen von Reichenberg.
26) 5. Kriebstein bei Waldheim.
27) 6. Niederlauterstein bei Zöblitz.
28) 7. Scharfenstein bei Wolkenstein.

29) Rochsburg bei Penig.
30) Ansicht des Buschbades bei Meissen.
31) Das Lustschloss Weesenstein bei Dresden.
32) Herrnhut bei Zittau, nach Veith.

Diese Blätter gehören zu der obigen Folge, welche sich im Ganzen auf 14 Blätter beläuft. Hammer und Richter lieferten ebenfalls Beiträge.

33—43) Eine Folge von böhmischen Gegenden, 13 Blätter, wovon folgende von Witzani, die zwei letzten von Schumann und Rothe sind. Radirt und colorirt. H. 18 Z., Br. 23 Z.
33) 1. Ansicht von Töplitz.
34) 2. Der Teich im Garten zu Töplitz.
35) 3. Der Schlossberg bei Töplitz, nach Kloz.
36) 5. Der Geyersberg bei Töplitz.
37) 4. Ruinen auf dem Schlossberg, nach Kloz.
38) 6. Ruinen des Schlosses Graupen bei Töplitz.
39) 7. Gothischer Tempel im Garten zu Schönhof.
40) 8. Tempel im Garten zu Schönhof.
41) 9. Rotunde in demselben Garten.
42) 10. Schreckenstein, Bergschloss bei Aussig.
43) 11. Der Basaltfelsen Sperlingstein bei Aussig.
44) Der Berg Kynast mit seinen Ruinen in Schlesien. B. 18 Z., Br. 23 Z.
45) Innere Ansicht der Ruine auf dem Kynast. H. 18 Z., Br. 23 Z.
46) Die alten Ruinen bei Helfenberg, und bei Pillnitz, 2 Blätter, qu. fol.

Witzleben, Ernst Wilhelm Ludwig Georg von, k. sächsischer Hauptmann, zeichnete Pläne und Landschaften. F. Täubert stach nach ihm die Ansicht des Palfysteins bei Stampfen, und des Felsenschlosses Theben in Ungarn, qu. fol. Tönert stach die Ansicht der sogenannten goldenen Aue in Thüringen für Kamiensky's Traum der Mitternacht. Leipzig 1806. 8. Auch einen Plan der Stadt und Gegend hat man von ihm, fol. Starb zu Dresden 1818 im 48. Jahre.

Wivell, A., Maler zu London, wurde um 1790 geboren, und erlangte als Bildnissmaler Ruf. Thomson stach nach ihm die Portraite des Herzogs von Glouchester, des Marschal Herzogs von York, der Deputirten J. C. Hobhouse, und Th. Fowell. Das Bildniss des Ralph Bernard hat Wright punktirt, so wie jenes des Parlamentsmitgliedes J. Hume. Auch das Bildniss des Königs Georg IV. hat Wivell gemalt. Dieses ist von Th. Lupton gestochen.

Er ist wahrscheinlich auch der Herausgeber des Werkes: An Inquiry into the history, authenticity and characteristics of the Shakespeare Portraits embracing M. Droeshout's engraving, the Chandos Picture, the Janssen etc. By A. Wivell. With Portraits. London 1840.

Wivi, Seemaler, ein unbekannter Künstler, dessen Werke von Bedeutung sind. Wir kennen ihn nur aus dem Taschenbuch der Liebe und Freundschaft von Schütze für das Jahr 1820 (Frankfurt, Wilmans), wo eines seines Bilder von C. Rist gestochen ist, aber ohne Angabe des Besitzers des Gemäldes. Es stellt einen Meereshafen vor. Links erhebt sich im Stiche ein Leuchtthurm, und rechts vorn sitzen am Ufer Orientalen. In dem genannten Almanach heisst es, dass dieses Bild mit überzeugender Wahrheit zum Ruhme des Künstlers spreche.

Wiville, Maler, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz thätig. Hegi radirte 1828 nach ihm folgendes Blatt:
La fête des lutteurs, qu. fol.

Wix, J., Kupferstecher zu London, ist durch landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind in Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, 4.

Wocher, Marquart, Maler und Kupferstecher, wurde 1758 zu Seckingen in Schwaben geboren, wo ihm sein Vater Theodor den ersten Unterricht ertheilte. Später liess sich dieser in Bern nieder, Marquart war aber bereits so weit vorgeschritten, dass er bald als glücklicher Nachahmer des damals berühmten L. Aberli galt. Er zeichnete Prospekte nach der Natur, welche im Umriss geätzt und in Aquarell ausgemalt wurden. Diese Ansichten fanden grossen Beifall. Wocher blieb aber nicht dabei stehen; er zeichnete auch Figuren, besonders Costüme, und malte schöne Bilder in Miniatur. Dazu kam er während seines Aufenthaltes in Paris, wo damals das Central-Museum Kunstschätze aus allen Ländern enthielt. Einige Gemälde copirte er im Kleinen, worunter eine Nachbildung von Rafael's Johanna von Aragonien 1804 als wunderschön bezeichnet wurde. Auch zart gemalte Landschaften finden sich von ihm, meistens in Deckfarben. In seinem Hause zu Basel, wo sich der Künstler niedergelassen hatte, liess er ein Panorama der Schweizer Gebirgsnatur sehen, welches besonders von Fremden bewundert wurde. Es war das erste Werk dieser Art, welches ein Künstler unternommen hatte. Die grösste Anzahl seiner Zeichnungen und Aquarellen besteht aber in Ansichten der interessanten Punkte in der Schweiz. Viele hat er radirt und ausgemalt, andere in Aquatinta vervielfältiget. Man kann ihn zu den geschicktesten Meistern seiner Art zählen. Er starb um 1820. J. H. Lips hat das Bildniss dieses Künstlers radirt. Th. Wocher hat es gemalt, 4.

Folgende Blätter sind nach ihm gestochen.

Ansicht des Wasserfalls und der Mühle bei Ragatz in Graubündten, in Aquatinta von C. Haldenwang.

Die Ansicht des Jungfrauhorns im Bernerland, in Aquatinta, von demselben, gr. fol.

Die heimkehrende Heerde, Landschaft von Cl. Lorrain, und von Wocher gezeichnet. Gest. von Haldenwang, gr. qu. fol.

Zwei Landschaften mit Wald, lith. von Eckemann, roy. fol.

Landschaft mit einem alten Bauer, welcher Holz unter dem Arme trägt. In Tuschmanier von P. W. Schwarz, qu. fol.

Die Bettlerfamilie. Mayr sc. 1783, kl. fol.

Le père ambulant. Mayr sc. 1783, kl. fol.

Les Lutteurs sur les Remparts de Berne. Die Schwinger am Ostermontag zu Bern, figurenreiche Composition, von Wocher nach der Natur gezeichnet und radirt, und von F. Janinet in Aquatinta ausgeführt, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter sind theils radirt, theils in Aquatinta ausgeführt. Sie verdienen die Achtung der Kunstfreunde. Einige sind nach Zeichnungen von Theodor Wocher ausgeführt.

1) J. H. Jung, nach eigener Zeichnung radirt. Rund, 12.
2) Büste eines Geistlichen, radirt im Profil nach rechts. M. W. fec. Oval 12.

3) Das Vater-unser eines Unterwaldners in 7 Blättern, erfunden von J. M. Usteri, ausgeführt von M. Wocher. Acht Aquatintablätter incl. des Titels, 4.

Die ausgemalten Exemplare kosteten 6 Louisd'or.

4) Eine Gesellschaft von vier Bauern in der Stube, um das Fass gelagert. Marq. Wocher f. sc. 1786. Aquatinta, kl. qu. fol.

5) Gruppe von sechs Bauern in der Stube bei einem Fasse sitzend. Marq. Wocher sc. Aquatinta, kl. qu. fol.

Im frühen Drucke sind diese Blätter von der geätzten Platte gezogen, ohne Aquatinta.

6) Marché entre deux paysans Suisses. M. Wocher inv. et sc. 1785. Aquatinta, kl. qu. 4.

7) L'occupation Suisse. Id. inv. et f. 1785. Aquatinta, kl. qu. 4.

8) Le Cabaretier. Zwei Personen vor dem Wirthshause unter der Thüre. M. Wocher sc. 1785. Aquatinta, qu. 12.

9) Paysan de Berne. Bauern im Wirthshause am Tische. Ohne Namen. Aquatinta, qu. 12.

10) Landleute im Gespräche. M. Wocher inv. et. sc. Aquatinta, qu. 4.

11) Bauern und Bäuerinnen in den Trachten aller Schweizer Cantons. 20 Blätter nach Lory's Zeichnungen radirt und colorirt, 4.

12) Achtzehn kleine weibliche Schweizerkostüme auf einem Blatte, radirt und in Miniatur und Gouache ausgemalt. Exemplare dieser Art kosteten 36 Fr., fol.

13) Die Kuh im Stalle, dabei der Knecht, welcher ausmistet. Marq. Wocher sc. 1785. Aquatinta, qu. 12.

14) Die Kuh im Stalle von der Magd gemolken. Ohne Namen. Aquatinta, qu. 12.

15) Kühe und Schaafe im Stalle. M. Wocher inv. et fec. Aquatinta, qu. 12.

16) Das Vieh bei der Tränke. M. Wocher inv. et sc. Aquatinta, qu. 4.

17) Der Viehverkauf. Id. inv. et fec. Aquatinta, qu. 4.

18) Landschaft mit Bauernhütten. Von Wocher gezeichnet und radirt 1775, qu. 12.

19) Voyage de Mr. Saussure de Genève à la cime du Mont-Blanc au mois d'Aoust 1787. I. Planche. Das Hinanfsteigen.

20) Voyage de M. de Saussure etc. II. Planche. Das Herabsteigen.

Diese beiden Blätter sind von Wocher radirt und in Gouache colorirt. Mechel gab sie mit Beschreibung heraus. H. 12 Z, Br. 17 Z.

21) Ansicht der Stadt Aarau, gezeichnet von G. Lori, und von M. Wocher im Umriss geätzt zum Coloriren, gr. qu. fol.

22) Vue de la Vallée de Lauterbrunnen et de la fameuse chute d'eau de Staubach, par Lory et Wocher. Radirt und colorirt, gr. qu. fol.

23) Vue du Couvent d'Einsiedeln dans le canton de Schwytz. Gez. von Aschmann, radirt und colorirt von Wocher, qu. fol.

24) Vue des Bains du Gourniguel, nach der Natur gezeichnet, radirt und colorirt von M. Wocher 1779, gr. fol.

Wocher, Theodor, Maler und Radirer, wurde 1728 zu Seckingen in Schwaben geboren, und war bereits ein tüchtiger Künstler, als er sich 1766 in Bern niederliess. Er malte Bildnisse, Phantasieköpfe und Genrestücke. Wir sahen ein kleines weibliches Bild-

niss, und die Büste eines Orientalen von ihm gemalt, welche einen trefflichen Künstler beurkunden. Er scheint sich den Rembrandt zum Vorbilde genommen zu haben, vollendete aber seine Bilder sehr fleissig. Dann finden sich auch sehr schöne Zeichnungen von ihm. Sie sind meistens mit der Feder oder mit Kreide umrissen, und dann in Tusch und Sepia vollendet. Marquart Wocher hat nach solchen Zeichnungen einige Blätter in Aquatinta ausgeführt. J. H. Lips stach nach ihm Marq. Wocher's Bildniss Starb um 1805.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind kräftig radirt, und kommen in schönen Abdrücken nicht häufig vor. Die Figuren sind im asiatischen Costüm mit Turbanen dargestellt, ohngefähr in der Weise Rembrandt's.

1) Büste eines bärtigen Greises mit morgenländischer Kopfbedeckung. T. Wocher inv. 1773, gr. 8.
2) Büste eines Mannes mit einer Medaille um den Hals, und die Rechte auf den Stock gestützt. T. Wocher inv., 12.
3) Büste eines Alten in orientalischer Kleidung mit dem Stocke in der Linken, auf welchem ein verzierter Kopf angebracht ist. T. Wocher inv., 12.
4) Büste eines Alten in orientalischer Kleidung mit dem Spiesse über der Achsel. T. Wocher inve. 1773, 12.
5) Ein alter Mann in orientalischer Tracht unter dem Baume mit einem jungen Manne im Gespräch. Kniestück. Dessin. et grav. par T. Wocher 1770, 4.
6) Drei bärtige Männer in orientalischer Kleidung in Unterhaltung, der ein sitzend. Id. dess. et grav. 1776, 4.
7) Ein neben dem Monumente sitzender Greis, dabei ein Weib und zwei Krieger. T. Wocher inv. In Umriss radirt, und in Bister ausgetuscht, fol.
Dieses Blatt könnte von M. Wocher ausgeführt seyn.

Wodniansky, Johann Evangelist, Maler, war um 1700 in Prag thätig. Er malte historische Darstellungen, sowohl religiösen als profanen Inhalts. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war eine getuschte Federzeichnung, welche ein grosses Göttermahl vorstellt, schön componirt und geistreich behandelt. A. Wanner stach nach seiner Zeichnung das Bild des heil. Johannes von Gott für Marienlustgarten, welcher zu Prag 1701 in 12. erschien. In diesem Werke sind noch 12 andere Blätter, welche Wodniansky ebenfalls gezeichnet haben könnte. Dann stach Wanner auch vier Triumphpforten zu Ehren des heil. Johannes von Nepomuk nach Wodniansky's Zeichnung.

Wodick, Edmund, Maler zu Magdeburg, machte seine Studien in Berlin, und bereiste dann Italien und Spanien. Er malt Landschaften und Architektur. Im Jahre 1850 brachte der Kunstverein in Magdeburg eines seiner Bilder zur Verloosung, welches die Ceder der Alhambra vorstellt.

Wodobjew, Landschaftsmaler zu St. Petersburg, gehörte um 1837 zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches.

Woeber (Wöber), Michael, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in München thätig. Im k. Schlosse zu Nym-

phenburg ist ein grosses Gemälde von ihm, welches eine Parforce-Jagd vorstellt, und die Ansicht des Schlosses in Grünwald gibt.

Woeckmann (Wöckmann), Nikolaus, Bildhauer zu Ulm, kommt daselbst 1484 im Register der Steinmetzenzunft vor, unter dem Namen Meister Nikolaus. Im Jahre 1498 kommt ein Künstler dieses Namens im Buche der Malerbruderschaft vor, so wie in einer Hüttenrechnung desselben Jahres. Von 1506 — 26 kommt ebenfalls ein Bildhauer Nicolaus Wöckmann in Ulm vor, dieser ist aber wahrscheinlich ein jüngerer Künstler.

Woehrmann (Wöhrmann), Mathias, Maler, stand Anfangs in Diensten des Fürstbischofs in Eichstädt, und wurde dann Hofmaler in München, wo er 1794 im 56. Jahre starb.

Woeiriot, Pierre, auch P. Voeiriot, P. de Bonzey und P. Woeirotus Bozaeus genannt, war Goldschmid, Kupferstecher und Formschneider, und wurde gegen 1532 zu Bonzey oder Bosey in Lothringen geboren. Den Beinamen de Bonzey oder Bozaeus nahm er aber erst als Mann von circa dreissig Jahren an, und daraus erklärt sich das Monogramm P W D B. (P. Woeirot De Bonzey). Ein anderes Monogramm des Künstlers besteht aus P W B., an welches sich zuweilen das Wort ozaeus schliesst, so dass P. Woeirotus Bozaeus zu lesen ist. Das dem Monogramme noch weiter beigefügte Zeichen ist das sogenannte Lothringische Kreuz, welches häufig vorkommt.

Woeiriot übte seine Kunst in Lyon, und hatte den Titel eines Sculpteur du duc de Lorraine, wie aus dem Privilegium der Emblemes Chretiennes (sic) par Mlle. de Montenay erhellet. Woeiriot hatte eine gelehrte Bildung, indem er lateinisch und griechisch verstand, und französische Verse machte. Solche stehen unter seinen biblischen Darstellungen. Die Dedication zu seinem Werke über die Gebräuche bei den Beerdigungen alter Völker schrieb er lateinisch, und auch andere Blätter haben lateinische, griechische und französische Aufschriften. Aus seinem Werke über die römischen Alterthümer geht hervor, dass er auch in Rom sich aufgehalten habe. Woeiriot war ein Künstler von Ruf, und es ist daher auffallend, dass die Geschichtsschreiber von Lyon so wenig über ihn wissen. Genauer bekannt wurde er erst durch Robert-Dumesnil (Peintre graveur français VII. Paris 1844). Was frühere Schriftsteller von ihm berichten, ist grösstentheils unrichtig, und da diesen, (Marolles, Malpé, Bénard etc.) auch von den neueren nachgeschrieben wurde, so verbreitete sich der Irrthum bis in unsere Zeit herab. Erst Robert-Dumesnil forschte der Spur des Meisters genauer nach, und so steht jetzt fest, was oben nach diesem Schriftsteller gesagt ist. Marolles ist derjenige, welcher behauptet, der Künstler stamme aus Bar-le-Duc, wozu er wahrscheinlich durch das Monogramm P W D B verleitet wurde. Diese Annahme adoptirten Huber und andere Verfertiger von Catalogen, auch Brulliot etc. Bénard nennt den Künstler im Cataloge des Cabinet Paignon-Dijonval zuerst Woeiriot Bonzey, lässt ihn aber zu Champ Janon geboren werden. Er schöpfte diess aus der französischen Erklärung des Blattes mit der Schlacht des Constantin nach Rafael. Da steht aber am Ende: A. Champlanon, dann das Monogramm P W D Bonzey. Champlanon bedeutet nur den Ort, wo der Künstler das Blatt datirt hat.

Woeiriot arbeitete mit dem Stichel und der kalten Nadel in Kupfer, ohne je das Aetzwasser anzuwenden. Seine ersten Blätter

sind sehr steif und hart, in einem widerlichen metallischen Glanze, später lieferte er aber für seine Zeit treffliche Arbeiten, wie das Bildniss des Franz Duaren, der Louise Labé, sein eigenes 1556, die Degengriffe und die Blätter des Pinax Iconicus (Begräbniss-Ceremonien). Diese nennt Robert-Dumesnil kleine Meisterstücke. Sein fruchtbarer Geist spricht sich namentlich auch in den allegorischen Beiwerken und in den Ornamenten aus, womit die Bildnisse umgeben sind.

Dem Formschnitte widmete er sich erst in späteren Jahren. Blätter dieser Art erscheinen erst in Druckwerken von 1561, 1573 und 1579. Die früheren sind schwach, und nach eigener Zeichnung, meisterhaft aber die Abbildungen der Münzen in Le Pois' Discours sur les medailles, für welchen Woeiriot auch solche in Kupfer gestochen hat. Das jüngste Datum auf seinen Blättern ist von 1589. Diese Jahrzahl trägt das Bildniss des Dichters Nic. Clement, welches aber noch mit voller Kraft gestochen ist. Auch die Bildnisse der Könige und Herzoge von Austrasien gehören in jene Zeit, und zeugen von dem ungeschwächten Talente des Meisters. Er liebte aber das Alterthümliche, und gestattete daher den gothischen Elementen bis in die späteste Zeit ihren Einfluss, obgleich im Ganzen der Styl der Renaisse-Periode vorherrschend ist. Von seinen Zeitgenossen Geoffroy du Monstier, J. Androuet du Cerceau, René Boivin, E. Delaulne, J. Chartier, Marc Duval hat er wenig gemein.

Robert-Dumesnil beschreibt im Ganzen 401 Blatt von diesem Meister, alle aus der Zeit von 1555 — 1589, glaubt aber nicht, damit das Verzeichniss geschlossen zu haben.

Das Bildniss des Künstlers kommt am Schlusse der Portraite vor.

In Kupfer gestochene Blätter.

Nach angenommener Weise lassen wir hier die einzelnen Portraite nach dem Alphabet der Namen, dann die Suite der austrasischen Könige, die historischen Darstellungen u. s. w. folgen. Die Nrs. bei Robert-Dumesnil sind in ( ).

Portraite.

1) (273) Anoau, Barthelemi, Dichter, halbe Figur nach rechts mit dem Lorbeerkranz, umgeben von allegorischen Figuren, welche chemische und astrologische Zeichen tragen. Fortuna et Livor, Spatii concedite tantum etc. Mit dem Zeichen und dem Beisatze: amico suo. Ohne Namen des Dichters, welcher aber erkannt wird, 8.

2) (274) Bocchius, Achilles An. Aet. LXXI. 1569. Büste nach rechts in Medaillon. Mit dem Monogramm WF., 32.

3) (275) Bocchia, Constantia, Achillis F. Ann. Aet. XVIII. 1559. Das Gegenstück zu obigem Blatte, und eben so bezeichnet.

4) (276) Bornonius, Jac. J. C. anno aetatis 43. Büste in ovaler Einfassung mit Pallas und Merkur. Pro Patria pugnare, domique forisque etc. Mit dem Zeichen 1573, 8.

I. Mit obiger Schrift unten im Cartouche.

II. An der Stelle derselben: Socrates Philosophe Athenien fils d'vn sculpteur etc. Jollain exc.

5) (277) Calvinus, Johan. Vere Theologus Ecclesiastes geneven. Büste auf einem Piedestal, mit der Devise: Prompte et sincere. Mit dem Zeichen, 8.

6) (295) Carolus, D. G. Cal. Loth. B. Gel. Dux (Carl III. Herzog von Lothringen). Büste auf einem Piedestal in ver-

ziertem Oval mit Figuren. Im Cartouche unten: Hic Regum De Stirpe Satus etc. etc. 1575. Nach der Dedication: Petrus Woeiriotus Bozaeus Dicabat, gr. fol.

7) (296) Carolus D. G. Cal. Loth. B. Gel. Dux. Stehend in Rüstung in einem Runde mit Trophäen. Im Grunde: Carolus imperis princeps longo ordine regis Macto animo sequin. Links unten das Zeichen, 12.

8) (297) Derselbe Herzog in Rüstung zu Pferd. Medaillon mit der Schrift: Austrasia Aegra Tuo Princeps Ego Munere Servor. Unten das Zeichen 1578. Primus Januarii, 12.

9) (278) Choiseul, Fran. de, Chev. de Lordre du Roy etc. Büste in Medaillon. Mit dem Zeichen 1586, 12.

10) (279) Clement, Nicolaus, Dichter. Büste in runder Einfassung. Clemens a Gigante Illustrissimi Lotharingue Ducis consiliarius etc. Mit dem Zeichen 1589, 12.

11) a. (280) Cobos, Diego de, Marquis de Camaraca. Büste in verziertem Medaillon, zu den Seiten Mars und Venus. Didacus Decovos Marchio Camarsae etc. 1559. Mit W F., 16.

11) b. Curio, Leo. Büste in verziertem Oval. Mit dem Zeichen, 12.

12) (281) Desmasures, Louis, Dichter. Büste in verzierter Einfassung mit Virgil und Ovid. In L. Masurii imaginem e vivo expressam. Vivit in Effigie etc. P. Woeiriot lotaringo 1560 inue. faciebat, kl. fol.

I. Mit dem Namen des Stechers, wie oben.

II. Mit der Veränderung: Woeiriot Bonzey.

III. Das zweite F im Worte Effigie ist von regelmässiger Form. In frühen Drücken fehlt der mittlere Querstrich.

13) (282) Duarenus, Franciscus, Jurisconsultus (Jvrecon.) 1556 Büste in verzierter Einfassung. P. W. F., 8.

Dieses Bildniss hat in demselben Jahre auch Giorgio Mantuano gestochen.

14) (283) Chastelet, Pierre du, Bischof von Toul. Büste nach rechts. Auf dem Täfelchen oben: Quo Nil Splendidius Lotharingia Suspicit Ipsus etc., unten die Dedication an P. Castelletus, und über dem Monogramm 1578, 4.

I. Vor dem Ritz, welcher durch die Kapuze, rechte Schulter und den Grund geht.

II. Mit diesem.

III. Die Linie ausgeklopft.

15) (284) Duiffoprugcar, Gaspar, berühmter Verfertiger musikalischer Instrumente. Halbe Figur nach links. Viva fui, in sylvis sum dura occisa securi etc. Mit dem Zeichen 1562, gr. 4.

16) (285) Foesius, Anutius, Arzt von Metz (Medicus Matricus). Büste in Oval. Mit dem Zeichen 1580, 12.

17) (286) Gonzaga, Federicus, Ann. XIX. 1559. Büste in verziertem Rund. Mit dem Kreuze von Lothringen bezeichnet, 12.

18) (287) Jazu, Claudius, Senonensis Medicus. Anno Aet. 40. Büste in runder Verzierung. Orci oblisio praestanti decenti. Mit dem Zeichen 1588, 12.

19) (288) Jo. Casimirus, Co. Pal. Rhe. Dux Bavariae. Büste in Medaillon mit Trophäen und Figuren. Redeat Fiducia Mundo. Mit dem Zeichen 1576, gr. 12.

20) (289) Labbe, Loise, Lionnoise (L. Labé, genannt la belle Cordière). Büste nach links auf weissem Grunde. Mit P. W. 1555 bezeichnet, 8.

21) (294) Lescyer, Blas., Prov. Samiel. Vice Pfec. Et. Serenis. Princ. Loth. Et Bar. Cons. Consiliarii. Anno Ae. LIX. Büste in Medaillon, unten eine leere Tafel zu einer Inschrift, und das Monogramm, 8.

22) (298) Lotharingia, Nicolaus a, Mercurii Dux, Nomenei Marchio, Chalignei Comes. Der Onkel des oben erwähnten Carl III. von Lothringen, stehend in Rüstung mit dem Placet des Königs in der Hand. Rund, unten das Zeichen, 12.

23) (299) Montenay, Georgette de, Hofdame der Königin Johanna von Navarra. Halbe Figur mit der Feder in der Hand, sitzend am Tische, auf welchem die Laute liegt, mit der Jahrzahl 1567. Unten auf der Tafel: D'affection, zele et intelligence etc. etc. Rechts vor den Versen ist das Monogramm der G. de Montenay (DGM.) und das Kreuz von Lothringen, als Zeichen des Künstlers, 4.

Diese Dame ist die Verfasserin des Textes der unten folgenden Emblemes chretiens.

I. Mit dem obigen Zeichen.

II. Das Kreuz ausgeklopft, aber mit sichtbaren Spuren.

24) (290) Mothaeus, Ludovicus (L. de la Mothe), Libellorum supplicum in Regia Lotharingiae magister — 1570. Büste in verzierter Einfassung, mit allegorischen Figuren zu den Seiten. Mit dem Zeichen zwischen N. Fa., fol.

25) (291) Mothaeus, Theodorus (Thierry de la Mothe), Barroducaece Provinciae Propraefectus — Annorum 37. 1562. Halbe Figur mit dem Todtenkopf. Zu den Seiten der Einfassung die Hoffnung und die Furcht. In dem grossen Cartouche: J'ay L'esprit de Dieu donné etc. etc. Unten das Zeichen zwischen In. Fa., fol.

I. Vor der Zahl 37 nach dem Worte Annorum.

II. Mit obiger Ziffer.

26) (300) M. Nostradamus, Aetatis LVIIII. ann. Halbe Figur in Medaillon auf weissem Grunde. Me victum baccho lachrymas effundere dicunt — —. Mit dem Zeichen 1562, gr. 12.

27) (292) Piso, Antonius (A. le Pois), Annos natus 54. Büste in verziertem Oval. Mit dem Zeichen, 4.

I. Mit dem Taufnamen Piso's.

II. Derselbe durch den Buchstaben A. angedeutet. In le Pois Discours sur les Medailles.

28) (293) Piso, Nicolaus (N. le Pois), Annos natus 52. Büste in verzierter Einfassung. Mit dem Zeichen 1579, 8.

I. Ohne Schrift auf der Rückseite.

II. Titel zu Piso's Werk De cognoscendis et curandis humani corporis morbis —. Francof. A. Wechel 1585, 8.

29) (301) Pius IV. Pont. Opt. Max. Büste in Oval mit Wappen und Genien. Petrus Vuoeiriot in. f. 1560., 12.

30) (302) Poignant, Jean, Büste in runder Einfassung. In Symbolum Clarissim. Viri D. Jo. Poignantii in Sanmiheno (St. Michiel) Senatu Praesides 1584. Mit dem Zeichen, 12.

31) (304) Sabellus, Bernardinus, 1559 Anno actatis suae XXVI. Büste im Cuirasse auf einem Sockel in Oval. Mit dem Zeichen WF., gr. 8.

32) (303) Salm, Jean Comte de, Baron de Wivier, Mareschal de Lorraine —. Zu Pferd in Medaillon. Unten im Cartouche das Zeichen PWDBF., 12.

33) (306) Saltus et Val., Comes Fransciscus de Agovlto (F. d'Agoult Comte de Sault), Aetat. An. XXXV. 1564. Büste im Harnisch in Oval auf einem Gesims. Donec transillam. Unten das Zeichen, gr. 8.

34) (307) Selym II. Othoman XII. Roy Des Tvrcs — —. 1566. Im Profil nach links mit dem Scepter. A mon souverain Seigneur le Duc de Lorraine. Mit dem Zeichen, 4.

35) (308) Serocourt, François de, Abbé de S. Benoist. Büste nach rechts auf einem Sockel, mit der Schrift: aeta suae. Oval, unten das Zeichen, 8.

36) (309) Vielleville, François de Scepeaulx, Marrschal de France. Büste in Oval auf einem verzierten Piedestal, mit der Schrift: Ae. LV. An. In spem contra spem. Unten das Zeichen 1564, 4.

37) (303) Vrbin, R. Rafael Sanzio (Santi) von Urbino. Büste nach rechts auf einem Piedestal in reich verziertem Oval. Unten auf der Tafel: Nicolao Bailivo Lotaringo pingant sola alii etc. Cum priviligio Regis ad anno decm. P. Woeiriot F. 1559, kl. 4.

38) (1) Woeiriot, Petrus, Lotharingus Huc faciebat Eiconas Cuius Effigies Haec Est Anno Suae Aetatis 24. — 1556. Büste nach links in verziertem Cartouche, 12.

39) (209 — 272) Die Bildnisse der Könige und Herzoge von Austrasien, unter folgendem Titel: Les Roys et Ducs d'Austrasie de N. Clement. Traduits en Francois par François Guibaudet Dijonnois. A Coulogne MDXCI., 4.

Dieses Werk enthält 64 Blätter mit der Titelvignette, welche in architektonischer Einfassung das Wappen von Lothringen und allegorische Figuren zeigt. Die Tafel für die Inschrift ist leer. Das Bildniss von Chilperic kommt zweimal, mit veränderter Inschrift vor. Keines dieser Blätter trägt den Namen oder das Monogramm des Stechers, nur das Schwert Gottfried IV. ist mit dem Lothringischen Kreuze bezeichnet.

In den Jahren 1591, 1593. 1610 und 1619 erschienen auch Ausgaben mit lateinischem Text, unter dem Titel: Austrasiae Reges Et Duces Epigrammatis etc., oder Austrasiae Reges et Lotharingiae Duces etc. Sie erschienen zu Cöln in demselben Formate. Die Ausgabe von 1619 hat eine in Holz geschnittene Titelvignette, mit der Schrift auf der Bandrolle: Nobilium Actionum Insigne. Eine andere Ausgabe, welche zu Espinal 1617 veranstaltet wurde, hat französischen Text.

Die Bildnisse der Fürsten haben lateinische Bezeichnung der Namen, und erscheinen in Medaillons mit Cordon, welche im Durchmesser 66 — 69 Mill. enthalten. Die Portraite beginnen mit Theodorich und enden mit Carl III. Das Bildniss des Letzteren fehlt häufig, und wurde mit einem anderen von Alexander Vallée ersetzt. Auf dem Blatte von Woeiriot trägt der Herzog eine Mütze und die Halskrause, auf jenem von Vallée erscheint er in Rüstung und im blossen Kopfe. Robert-Dumesnil verzeichnet diese Bildnisse, und macht auf eine Genealogie des Hauses Lothringen aufmerksam, welche um dieselbe Zeit erschien, ihm aber nicht zu Gesicht kam.

Die Abdrücke ohne Text auf der Rückseite erklärt Robert-Dumesnil für spätere.

Biblische und allegorische Darstellungen.

40) (2 — 19). Eine Folge von 20 Blättern mit biblischen Scenen, alle mit dem Monogramm PWDB. und dem darunter stehenden fa. bezeichnet. Im Rande sind vier lateinische und vier französische Verse im Täfelchen, doch ist der Rand häufig abgeschnitten. Robert-Dumesnil gibt zu, dass die Zahl der Blätter grösser sei.

40) (2). Noah im Zustande der Trunkenheit von seinen beiden Söhnen bedeckt. Gen. Cap. 9.
41) (3). Der Thurmbau zu Babel. Vorn Noah's Kinder in Schrecken über die Erscheinung der leuchtenden Kugel, qu. fol.
42) (4). Loth mit seinen wollüstigen Töchtern, qu. fol.
43) (5). Das Opfer Abrahams. Dieses Blatt nennen Huber und Rost, Robert-Dumesnil fand es aber nicht vor, qu. fol.
44) (6). Joseph von den Brüdern verkauft, qu. fol.
45) (7). Joseph deutet dem Pharao die Träume, qu. fol.
40) (8). Joseph auf dem Throne bezüchtiget seine Brüder des Diebstahls, qu. fol.

47) (9). Der Becher Pharão's im Sacke Benjamins gefunden, qu. fol.
48) (10). Joseph vor den Brüdern, wie sich Juda zum Sklaven für Benjamin erbietet, qu. fol.
49) (11). Jakob segnet seine beiden Knaben, qu. fol.
50) (12). Moses als Kind aus dem Wasser errettet, qu. fol.
Dieses Blatt nennen Huber und Rost, Robert-Dumesnil konnte es aber nicht finden.

51) (13). Moses und Aaron vor Pharao, wie ersterer Wasser in Blut verwandelt, qu. fol.
52) (14). Pharao bei der Tafel, während der Regen von Heuschrecken hereinbricht, qu. fol.
53) (15). Der Tod der Erstgebornen in Aegypten, links oben der Engel des Verderbens mit flammendem Schwerte, qu. fol.
54) (16). Der Auszug der Israeliten aus Aegypten, qu. fol.
Im Catalog Paignon Dijonval erwähnt, Robert-Dumesnil fand das Blatt nicht vor.

55) (17). Die Israeliten in der Wüste während des Manna-Regens, qu. fol.
56) (18). Die Israeliten beten das goldene Kalb an, qu. fol.
57) (19). Moses verkündet dem Volke das göttliche Gesetz, qu. fol.
58) (20). Die Auferstehung Christi, sehr schöne Copie von Nr. 9. des Werkes von Giorgio Mantuano (Ghisi). Auf der Hellebarde des schlafenden Soldaten der Buchstabe W. mit dem Kreuze von Lothringen, fol.

---

59) (21 — 120). Emblemes ou Devises chrestiennes, composées par Damoiselle Georgette de Montenay. Lyon, J. Marcorelle, M. D. LXXI. 4.

Dieses Buch mit christlichen Emblemen enthält 100 nummerirte Blätter, welche Woeiriot mit besonderer Liebe gestochen hat. Die Verfasserin, deren oben erwähntes Portrait vor dem Titel steht, war Protestantin, und der Künstler selbst scheint glaubensverwandt gewesen zu seyn, da er auch die Bildnisse von Calvin und Aneau gestochen hat. Die Darstellungen haben alle kurze lateinische Devisen, und tra-

gen als Bezeichnung nur das Kreuz von Lothringen. Jeanne d'Albret, Königin von Navarra, beginnt den Reigen als Sapiens mulier, quae aedificat domum.

Man kennt folgende Ausgaben von diesem Werke:

I. Die erwähnte Ausgabe von 1571. In dieser haben die Blätter das Kreuz von Lothringen.

II. Die Ausgabe von 1620, welche zu La Rochelle bei Jean Dinet erschien, und mit der obigen gleich ist. Dinet liess zu den alten Exemplaren nur einen neuen Titel drucken, mit Hinweglassung des Privilegiums.

III. Die lateinische Ausgabe von 1584 bei Christoph Froschauer in Zürich: Georgiae Montaneae, nobilis Gallae, emblematum christianorum centuria, cum eorumdem latina interpretatione. Auf den Blättern fehlt das Kreuz, man bemerkt aber die Spuren desselben.

IV. Die französische Ausgabe von 1602 zu Heidelberg bei Joh. Lancelloti: Cent Emblemes chrestiens de Damoiselle Georgette de Montenay. Auch hier fehlt auf den Blättern das Kreuz von Lothringen.

Dann kommen Abdrücke mit französischen Versen vor, theilweise mit Adressen an die Königin von Navarra und an M. de la Caze.

Um Raum zu ersparen, müssen wir bezüglich der genauen Beschreibung der 100 Blätter auf Robert-Dumesnil verweisen.

Historische Darstellungen, Statuen und Medaillen.

60) (205). Phalaris, Tyrann von Agrigent, verdammt den Perillus zum Tode in dem glühenden Stier. P. Woeiriot F., kl. fol. Die späteren Abdrücke sind retouchirt.

61) (206). Asdrubals Gattin stürzt sich mit ihren beiden Kindern in die Flammen. P. Woeiriot F., kl. fol.

Ph. Thomassin hat dieses Blatt copirt. Im Rande sind vier lateinische Verse zu zwei Zeilen, und dazwischen ist Thomassin's Adresse, kl. fol.

62) (207). Phocas gefangen vor Heraclius. Im Grunde ist der brennende Scheiterhaufen von einer Menge Volks umgeben. P. Woeiriot F., fol.

Die späteren Abdrücke sind ganz retouchirt.

63) (208). Die Schlacht des Constantin, nach Rafael, in Friesform. Links oben ist ein Täfelchen mit der Schrift: Imp. Caes. Constantinus Prostrato Ad Pontem Milvium Tyranno Maxentio etc. etc. In der Mitte oben ist eine von zwei Genien gehaltene Tafel mit französischer Erklärung und Dedication an den Herzog von Lothringen: Mon Seigneur les philosophes tiennent que les faits heroiques — A Champlanon. Dann das Zeichen P W D. Bonzey, s. gr. qu. fol.

I. Von der ganzen Platte.

II. In zwei ungleichen Blättern, da die Platte zerschnitten wurde.

64) (204). Ein Cartouche mit zwei Satyren, welche Guirlanden halten; in der Mitte ein Mann auf dem Elephanten. Clemens malefacere abstinet Lugduni apud Clementem Baldinum 1556. Unten das Kreuz von Lothringen, und der Name des Stechers, 12.

Diess ist eine Buchhändler Vignette.

65) (193 — 203). Pinax Iconicus Antiquorum Ac Variorum Sepulturis Rituum Ex Lilio Gregorio Excerpta, picturisque

juxta Hypographas exacta arte elaboratis effigiata — —. Unten im Täfelchen: Cum privilegio Regis P. Woeiriot In. F. 4.

Diess ist der Titel eines Werkes, welches 9 Blätter von Woeiriot enthält, und wozu das oben erwähnte Bildniss des Künstlers gehört. Die neun Blätter stellen die verschiedenen Begräbnissfeierlichkeiten bei den Römern, Indiern, Aegyptern, Scythen und Herulern dar. Ein reich verzierter Cartouche enthält eine lange Dedication: Celsiss. ac potentiss. Principi Carolo Dei gratia Duci Calabriae, Lotharingiae etc. etc. P. Woeiriot Lotharingus honorem et felicitatem precatur, — —. Vale. Lugduni. Jedes der Blätter trägt den vollen Namen des Künstlers.

Zu folgenden Werken wurden die Platten benutzt. Funerali antichi di diversi popoli et Nationi etc. da Thom. Porcacchi. Venetia, S. Galignani, 1591, fol.

Pompe funebri di tutte le Nationi del Mondo, da F. Perucci. Verona, F. Rossi, qu. 4.

66) (121 — 172). Antiquarum Statuarum Vrbis Romae Liber Primus. A Monseigneur Charles Monsieur de Lorraine fils etc. Cum privilegio Regis ad an. decem, kl. 8.

Die von Robert-Dumesnil beschriebenen Blätter dieses Werkes sind von 1 — 51 nummerirt, haben das Monogramm des Meisters, und lateinische Benennung der Statuen.

67) (175 — 192). Discours sur les Medailles et Gravevres antiques, par Ant. le Pois. Paris, M. Patisson M. D. LXXIX., 4.

Dieses Werk enthält 13 Blätter mit Medaillen, und 6 Blätter mit Cameen, alle mit dem Monogramm des Meisters bezeichnet. Auch das Bildniss des Verfassers ist beigegeben, welches wir oben unter den Portraiten (Ant. Piso) aufgezählt haben.

Vorbilder für Goldschmiede.

68) (310 — 349). Muster zu Ringen, 40 Blätter, deren Inhalt Robert-Dumesnil bezeichnet. Das Titelblatt zeigt zwei Satyrn, welche eine Tafel halten, auf welcher steht: Cum privilegio Regis ad annos decem. Am Sockel: P. Woeiriot inve. faciebat M. D. L. X. I. Im Cartouche des zweiten Blattes ist ein Ring, und unter und über demselben steht: A. M. B. Aneau — W. S., dann die Dedication in acht Versen: Veu que tu es Aneau, des plus parfaits etc., 8.

69) (350 — 361). Muster zu Ohrengehängen an Ringen, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Figuren und Grottesken, deren Inhalt Robert-Dumesnil angibt. Das erste Blatt zeigt zwei nackte Männer, und auf dem Täfelchen steht: P. Woeiriot In. F. Diese Tafel ist auf die halbe Figur eines Mannes gestützt, und an der hängenden Perle ist die Jahrzahl 1555, 8.

An diese Blätter reiht Robert Dumesnil (372 — 381) zehn ähnliche, nicht grössere Blätter, welche vielleicht zu einer grösseren Folge gehören. Im Cartouche des ersten Blattes sieht man Apollo bei der Heerde des Admet. Rechts und links des Bandes stehen die Buchstaben P. W., und an der Perle steht F.

70) (373 — 378). Folge von 6 nummerirten Blättern mit künstlich verzierten Degengriffen. Auf dem ersten steht: Petrus Woeiriet Lotharingus Inventor F., die übrigen Blätter tra-

gen über einander die Buchstaben P. W. IN. F. Durchmesser H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

71) (379). Zwei Garnituren eines Degens und eines Jagdmessers, der erstere mit einem Satyr im Cartouche, das andere mit der Büste der Diana. P. W., qu. fol.

72) (380). Muster zu einem Gürtel, einem Messer und einem Dolch. P. W., qu. fol.

73) (372). Das Wappen des Hauses Lothringen unter dem Herzogmantel. Im Abschnitt das Monogramm mit dem Beisatze »ozaeus« und dem Kreuz. Honorem et felicitatem precarius 1577. Primus ianuarius. Rund 12.

Zart behandelte Holzschnitte von P. Woeiriot.

74) (381 — 391). Eine Folge von 11 Darstellungen aus dem alten Testamente, mit dem Zeichen W. und dem Kreuze darüber. Diese Vignetten sind in dem Werke: F. Josephi Antiquitatum Judaicarum etc. Lugduni, Haeredes Jac. Juntae M. D. LXVI., fol.

75) (392 — 400). Neun Blätter mit antiken Statuen und Münzen in dem oben genannten Discours sur les Medailles de A. Pois. Paris 1579, 4.

76) (401). Das verzierte Titelblatt zu dem Werke. Il Cavalerizzo de Messer Claudio Corte di Pavia. Lyone Aless. Marilij 1573, 4.

---

77) Pauli Jovii novo comensis vitae duodecim vicecomitum mediolani principum etc. Lutetiae, Rob. Stephani, 1549, 8. In französischer Ausgabe. Paris, Ch. Estienne 1552, 8.

In diesem Werke sind Bildnisse, welche Füssly u. A. dem Woeiriot zuschreiben, welchem sie nicht angehören. Sie tragen das Kreuz von Lothringen.

78) Biblische Darstellungen in der von Rob. Stephan 1540 herausgegebenen Bibel, fol. Malpé, Füssly u. A. legen diese Blätter dem Woeiriot bei, welcher sie nicht gefertiget hat. Das Kreuz von Lothringen auf dem Titel und dem Friese scheint auf Woeiriot geleitet zu haben.

79) Die Blätter in Lazarii Baysii Anotationes etc. Lutetiae, Rob. Stephanus 1549, 8. Diese zarten Blätter schreibt man irrig dem Woeiriot zu. Sie tragen das Kreuz von Lothringen.

---

80) Neue Abdrücke von Holzschnitten dieses und anderer Meister, in dem Werke: Illustration de l'ancienne Imprimerie Troyenne, 210 gravures sur bois de XV. — XVIII. Siecles. Publiées par V. L. Troyes, Varlot Père, 1850, 4.

In dieser Sammlung sind Blätter von Woeiriot, Rochienne, Vernier u. A. In Druckwerken von Lecoq, Oudot, Garnier, in der Bibliotheque bleue, im Gallien Restauré etc. sind alte Abdrücke.

Woelfle (Wölfle), Johann, Lithograph, wurde 1807 zu Ebersbach bei Stuttgart geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er erfreute sich der Gunst Dannecker's, unter dessen Leitung der Künstler auf jene Bestimmtheit der Zeichnung hingewiesen wurde, welche in seinen lithographischen Arbeiten eine genaue Uebertragung der Form voraussetzt. Doch übte sich Wölfle Anfangs in der Malerei, und setzte hierin 1831 seine Studien in München fort. Aus dieser Zeit

stammen einige Darstellungen aus dem Volksleben, Landschaften und Jagdstücke, er musste aber der Palette bald entsagen, da ihn die Herausgeber des Galleriewerkes von München und Schleissheim zu gewinnen wussten. Ueber dieses Prachtwerk haben wir im Artikel Piloty's Nachweisung gegeben, und hier bemerken wir nur, dass die neue Auswahl, welche auch die Nachbildungen der Gemälde neuerer Künstler in der Privatsammlung des Königs Ludwig umfasst, die schönsten Leistungen der Lithographie in München enthält, und Wölfle hat von allen Künstlern dieser Stadt die meisten Beiträge geliefert. Das Verzeichniss der Blätter von Wölfle's Hand ist daher von besonderem Interesse, da er nicht allein alte Malwerke, sondern auch eine grosse Anzahl von Gemälden moderner Meister nachgebildet hat, welchen König Ludwig einen Ehrenplatz in der neuen Pinakothek sichern wird. Die Auswahl der interessantesten Bilder aus der k. Pinakothek und der Privatgallerie des Königs Ludwig belief sich bis 1851 auf 12 Lieferungen, in welchen sich Wölfle's Hauptblätter finden. Besonders schön sind die Abdrücke auf chinesisches Papier, wobei wir aber die Exemplare auf weisses Papier durchaus nicht in Nachtheil bringen wollen. Wölfle war schon zu Lebzeiten Piloty's einer der ausgezeichnetsten Arbeiter, und noch gegenwärtig kommen ihm ausser Hanfstängel wenige gleich.

1) Die Statue Jean Paul's in Bayreuth, nach Schwanthaler, gr. fol.

2) Die Bildnisse der Brüder Georg und Joseph Dillis, aus der früheren Zeit des Künstlers, kl. fol.

3) Bathseba im Bade, nach C. Netscher's Bild in der Pinakothek zu München, gr. fol.

4) Der Kindermord, nach Rubens, mit Piloty ausgeführt. Pinakothek in München, qu. imp. fol.

5) Christus als Knabe unter den Schriftgelehrten im Tempel, nach G. van Eckhout's Bild in der Pinakothek zu München, gr. fol.

6) Der Tod der Maria, nach C. Saraceno's Gemälde derselben Gallerie, gr. fol.

7) Jupiter und Antiope, nach Tizian's Gemälde in der Pinakothek zu München, gr. fol.

8) Cleopatra, nach P. Veronese. Pinakothek zu München, roy. fol.

9) Die Poesie des Nordens und Südens, von Götzenberger componirt, s. gr. roy. qu. fol.

10) Chriemhilde, Hagen und Volker, aus den Niebelungen XXIX. 1721. Nach J. Schnorr's Gemälde in der Privatgallerie des Königs Ludwig, gr. fol.

11) Die Verurtheilung einer Zigeunerbande, nach C. Jacquard. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.

12) Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig bei Zwickau 1809, nach D. Monten, s. gr. qu. fol.

13) Derselbe im Gefechte bei Oelper 1809, nach D. Monten, s. gr. qu. fol.

Diese beiden Blätter gehören zu einer Folge von vier Blättern nach D. Monten. Die beiden andern hat Kratz lithographirt: Der Herzog in der Schlacht bei Quatre-bras 1815, und derselbe bei Halberstadt 1809.

Die Prachtausgabe kommt in Exemplaren vor und mit der Schrift vor.

Die kleinere Ausgabe hat Blätter von Remy, fol.

14) Die Mildthätigkeit, nach L. Gallait. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
15) Kriegsscene aus den Zeiten Cromwell's, nach W. Camphausen. Pinakothek in München, roy. fol.
16) Palikaren in Vertheidigung gegen Türken. Scene aus dem griechischen Befreiungskriege, nach J. G. Perlberg für den Mannheimer Kunstverein 1842, gr. qu. fol.
17) Scene aus dem Tiroler Kriege 1809, nach M. Müller für den Würtembergischen Kunstverein 1835, gr. fol.
18) Vertheidigung eines Hauses in Schwaz durch Tiroler 1809, nach C. A. Mende. Mit Dedication an den König von Sachsen, qu. roy. fol.
19) Die Franzosen im Kreml zu Moskau, nach F. Adam. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
20) Italienische Räuberscene, nach R. Fleury für den Mannheimer Kunstverein 1837, qu. roy. fol.
21) Der Kunstkritiker im Atelier des Malers, nach J. Geyer, für den Augsburger Kunstverein 1845, qu. roy. fol.
22) Emmy, nach L. Krevel für den Mannheimer Kunstverein 1836, gr. fol.
23) Das ärztliche Consilium, nach J. Geyer's Bild in der Privatsammlung des Königs Ludwig von Bayern 1846, qu.roy. fol.
24) Der Heimgang vom Maskenballe, nach Geyer's Bild derselben Sammlung, roy. fol.
25) Die Testaments-Eröffnung, nach D. Wilkie's berühmten Bilde der k. Pinakothek in München, qu. roy. fol.
S. hierüber D. Wilkie.
26) Die Dame am Putztische, nach G. Dow. Pinakothek zu München, gr. fol.
27) Die Spitzenklöpplerin, nach J. Luck's Gemälde in der Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
28) Der Sänger. Concert von vier Personen, nach C. Netscher. Pinakothek in München, gr. fol.
29) Die Wahrsagerin (Zigeunerbande), nach Ph. Wouverman. Pinakothek in München, roy. fol.
30) Der Hirt und die Schäferin (Pan und Flora), nach C. Netscher. Pinakothek in München, gr. fol.
31) Die Dame mit dem Papagey, und die Lautenspielerin, zwei Bilder von F. Mieris in der Pinakothek zu München. In einem Rahmen, gr. qu. fol.
32) Der vorsichtige Bäcker, nach C. Kreul's Bild in der Gallerie des Königs Ludwig, gr. qu. fol.
33) Scene im Schwarzwalde 1848, nach J. Kirner. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
34) Der Schildmaler, nach Enhuber 1839, gr. fol.
35) Der Maler, nach Lepoittevin's Bild in der Sammlung des Königs Ludwig 1845, gr. fol.
36) Die Hauswäsche, nach J. B. Pflug, für den Stuttgarter Kunstverein, qu. fol.
37) Die Neapolitanerin mit dem Kinde, nach L. Robert's Bild in der Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
38) Die Neapolitanerin aus Alvito, nach Riedel's Bild in derselben Sammlung, gr. fol.
39) Die holländische Wirthsstube mit Tanz, nach D. Teniers Bild in der Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
40) Die Rauchgesellschaft, nach D. Teniers' Pinakothek in München, qu. roy fol.

41) Rauchende Bauern, und die Bauernoperation, zwei Bilder von D. Teniers, in einem Rahmen. Pinakothek zu München, gr. qu. fol.
42) Der Marktschreier, nach G. Dow's Bild derselben Pinakothek, gr. fol.
43) Der Dorfwundarzt, und die drei Raucher, nach A. Brouwer. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
44) Jugendbeschäftigungen, nach A. van der Werff. Pinakothek zu München, gr. fol.
45) Die Schmollenden, Münchner Ehestandsscene. Nach J. Hasenclever's Bild in der Privatgallerie des Königs Ludwig, qu. fol.
46) Der invalide Matrose, nach J. Simonsen's Bild in derselben Gallerie, gr. fol.
47) Ein Reitergefecht, nach J. v. Huchtenburg's Gemälde in der Pinakothek, gr. qu. fol.
48) Die Wegnahme eines Transportwagens, das Gegenstück zu obigem Blatte, gr. qu. fol.
49) Die holländische Schule, nach H. W. Schmidt's Gemälde in der Privatsammlung des Königs Ludwig 1845, gr. qu. fol.
50) Die Schweinsjagd, nach F. Snyders. Pinakothek in München, qu. roy. fol.
51) Die Bärenhatze, nach J. Fyt. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
52) Die Rehhatze, nach J. Fyt. Pinakothek zu München, roy. qu. fol.
53) Landschaft mit Wasserfall, nach J. J. Dorner's Gemälde in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie, gr. fol.
54) Die Hammerschmiede zu Jenbach in Tirol, nach H. Bürkel, gr. qu. fol.
55) Landschaft mit einer Hirtin, Schafen und einer Kuh, nach W. van der Leeuw's Bilde in München, gr. qu. fol.
56) Landschaft mit Kühen und Hirten, nach W. v. d. Leeuw, das Gegenstück zu obigem Blatte, gr. qu. fol.
57) Die Hirtin bei der Heerde, Landschaft nach J. H. Roos. Pinakothek in München, qu. roy. fol.
58) Landschaft mit Hirten und Vieh, nach N. Berghem. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
59) Landschaft mit Jägern, nach A. Waterloo. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
60) Landschaft mit Wasserfall, nach J. Ruysdael. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
61) Der Sturm mit Schiffbruch, nach J. Vernet's Bild in der Pinakothek zu München, gr. qu. fol.
62) Holländische Hirten, nach P. Potter. Pinakothek zu München, roy. qu. fol.
63) Der Wolf und der Fuchs, nach Pauditz. Pinakothek zu München, roy. fol.
64) Die Rückkehr vom Viehmarkt, nach Marr, für H. Kohler's Sammlung der vorzüglichsten Werke deutscher Kunst, roy. fol.
65) Der Viehmarkt im bayerischen Oberlande, nach B. Adam. Privatgallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.
66) Die Alpe, nach C. Hess, roy. fol.
67) Römische Hirten, nach H. Bürkel. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. qu. fol.

68) Dorfansicht mit Platzregen, nach Bürkel's Bild in derselben Sammlung, qu. roy. fol.
69) Das Gewitter. Schnitter auf dem Felde, und in der Ferne das brennende Dorf, nach dem berühmten Bilde J. Becker's in der Privatsammlung des Königs Ludwig, gr. qu. fol.
70) Griechische Caravane, nach P. Hess's Gemälde in derselben Sammlung, qu. roy. fol.
71) Bayerische Alpenmädchen, nach C. Ruben's Bild in der Gallerie des Königs Ludwig, gr. qu. fol.
72) Winterlandschaft mit Figuren, nach A. Schelfhout's Gemälde in derselben Gallerie, qu. roy. fol.
73) Italienische Caravane. Heimkehr von der Heuerndte, nach J. Weller's Bild in der Gallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.
74) Ein Stall mit Pferd, Ziegen und Katze, nach B. Adam's Bild in derselben Sammlung, gr. qu. fol.
75) Schwedische Landschaft mit Eisenhammer, nach C. Ezdorf. Privatgallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.
76) Ansicht von San Marino, nach P. Hess 1846. Privatsammlung des Königs Ludwig, roy. qu. fol.
77) Der englische Hühnerhund, nach G. Stubbs Gemälde in der Gallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.

Woensel, Petronilla van, Malerin, geboren im Haag 1785, war Schülerin von P. van Os, und entwickelte ein schönes Talent. Sie malte Blumen, Früchte, Insekten u. s. w. In holländischen Sammlungen findet man schätzbare Werke von ihrer Hand. Starb 1839.

Woerl oder Woerle, s. Werle.

Woerle, Peter Georg, Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Möhsen nennt nach ihm in seiner Sammlung von Bildnissen berühmter Aerzte jenes des Dr. H. Pantaleon: Peter Georg Woerle atram. Sin. del., fol.

Woerlin, Zacharias, s. Z. Werlin. Sein Bildniss ist von J. B. Dietzsch gestochen, nicht von Woerlin.

Woernteler, Carl, Portraitmaler zu Dresden, war um 1750 Schüler von Ch. D. Muler. Er hatte Ruf.

Woets, Flavien Felix, Maler, war um 1848 in Paris thätig. Es finden sich Landschaften und architektonische Ansichten von diesem Künstler. Die Studien zu diesen Bildern machte er in der Provence, in der Normandie u. s. w.

Wog oder Woge, Daniel, Maler von Berlin, war Schüler von A. Pesne, und wurde Hofmaler des Herzogs von Mecklenburg Strelitz. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften. Dann radirte er für Maschens Geschichte der gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten die Religionsgebräuche dieser Sekte. Das Werk erschien zu Berlin 1771, 4. Starb um 1805.

Wogter, Abraham, s. Wuchters.

Wohler, Michael Christoph, Bildhauer, geboren zu Magdeburg 1754, war der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, welcher

in Potsdam für die k. Schlösser Statuen und Gruppen fertigte, und 1770 starb. Er machte seine Studien in Rom, besuchte dann Copenhagen, Stockholm und St. Petersburg, und wurde zuletzt Hofbildhauer in Potsdam, wo sein Bruder Johann Christoph (geb. 1748) ebenfalls Bildhauer war. Beide arbeiteten für die k. Schlösser und für Paläste.

Diese Künstler starben um 1806.

Wohlgemuth, Michael, Maler und Holzschnitzer, stammt aus einer alten Nürnberg'schen Familie, welche schon früh Maler, Bildschnitzer und Formschneider, und von 1433 an mehrere namhafte Mitglieder zählte, welchen man aber mit Sicherheit kein Werk zu schreiben kann. Der Vater unsers Künstlers könnte Albrecht Wohlgemuth gewesen seyn, welcher nach Murr 1436 als Bürger vorkommt, neben einem Maler Hans Pleydenwurf, dem muthmasslichen Vater Wilhelms, mit welchem Michael Wohlgemuth in Berührung kommt. Dieser Meister wurde 1434 geboren, und wahrscheinlich im väterlichen Hause zur Kunst angewiesen, bis er in die Fremde ging, um nach damaligem Gebrauche bei berühmten Meistern gesellenweise zu arbeiten, und dadurch selbst die Meisterschaft zu erlangen. Auf eine längere Abwesenheit von Nürnberg scheint der Umstand zu deuten, dass Wohlgemuth erst 1474 als Bürger von Nürnberg erscheint, wo er bis an seinem 1519 erfolgten Tod verblieb, und als der bedeutendste Meister der fränkischen Schule zu betrachten ist. Doch soll nicht behauptet werden, dass die Malerei in Nürnberg erst von Wohlgemuth ihren Aufschwung datiret; sie hatte schon vor dem Eintritt der Weise desselben eine hohe Stufe erreicht. Im dritten Zimmer der Gallerie auf der Burg ist eine Anzahl von Bildern der Nürnberger Schule aus dem 14. Jahrhundert vereiniget, welche für jene Periode ein höchst günstiges Zeugniss geben. Der jetzige Hochaltar in der Frauenkirche, welcher aus der 1383 vollendeten Kirche der Karthäuser stammt, schliesst sich neben anderen in Nürnberg vorhandenen Bildern würdig an. Der Hauptsache nach gehören alle diese Gemälde der weitverbreiteten Richtung der alt-kölnischen Schule an, sie sind aber nach Waagen (Kunstwerke und Künstler in Deutschland I. 163) keineswegs als Nachahmungen jener Kölner Bilder zu nehmen, sondern zeigen Merkmale einer durchaus eigenthümlichen Ausbildung innerhalb jener allgemeineren Richtung. In den Köpfen heiliger Personen verräth sich dasselbe Bestreben nach Schönheit und Ausdruck religiöser Reinheit und Milde, in den Gewändern dieselbe Schönheit der Motive, dieselbe Weichheit der einzelnen Falten. Die Reinheit der Formen ist aber in den Köpfen noch grösser, die Formen selbst, obwohl ebenfalls weich, doch bestimmter und minder verblasen, als bei den alt-kölnischen Bildern, die Modellirung aller Theile stärker, die Farben der Gewänder tiefer, so dass sie jenen in diesen Stücken noch vorzuziehen sind. Die Bilder auf der Burg, und des Altares der Frauenkirche, welche Waagen l. c. 163 beschreibt, haben eine grosse Aehnlichkeit mit den Bildhauerarbeiten Schonhofer's in der Frauenkirche, und diese scheinen überhaupt auf die Malerei in Nürnberg einen grossen Einfluss geübt zu haben, wie denn die Bildhauerei in den Abendländern viel früher zu einer hohen Ausbildung gelangt ist, als die Malerei. Jene Sculpturen wurden 1361 beendigt, und daher setzt Waagen die Gemälde mit vieler Wahrscheinlichkeit in die nächsten Jahrzehnten. Die genannte Richtung der altkölnischen Schule dauerte aber auch noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts fort, bis endlich Wohlgemuth die fränkische Schule

auf eine energische und mannichfaltige Charakteristik, und dem gemäss auf eine scharfe, bestimmte Formenbezeichnung hinwies.

Ueber den Charakter dieser Schule spricht sich Schorn in seinen Mittheilungen zur Geschichte der Bildschnitzerei in Deutschland, Kunstblatt 1836 Nr. 1 — 3, und nach ihm Kugler (Handbuch der Kunstgeschichte S. 795) erschöpfend aus. Nach Schorn steht Wohlgemuth zwischen den kölnischen Meistern (Wilhelm und Stephan von Cöln) und den Niederländern (J. van Eyck, Rogier van der Weyden, H. Memling etc.) ungefähr in derselben Mitte, wie Israel van Meckenen (oder der Meister der Lieversberg'schen Passion). Er hat noch den häufigen Gebrauch der goldenen Lüfte und der tellerförmigen Glorien, zeichnet seine Figuren mit schmalen Schultern, etwas verdreht um die Hüften, die Gesichter rundlich, mit stark ausgeladenen Wangenknochen, feinen Nasen und Augen, und kleinem Munde, worin er etwas Ideales sucht, und fast bis zur Manier geht. Diess Alles ist Modification der kölnischen Schule. Er hat aber eine grosse Anzahl von Motiven und Costümen, und besonders den Gewandwurf aus der Schule der van Eyck, welche er indess weder an Geschick der Composition, noch an Richtigkeit der Zeichnung und Kraft der Färbung erreicht. Was ihn aber hauptsächlich von J. van Eyck unterscheidet, ist der grelle Uebergang von wahrhaft edler, und oft zarter Schönheit zu karrikirter Hässlichkeit. Während in der kölnischen Schule durchgängig eine gewisse Idealität herrscht, bei van Eyck und seinen nächsten Schülern die Charaktere zwar bildnissartig genommen, aber edel gehalten, und die Abstufungen vom Mehr- und Minderschönen mit Freiheit gewählt sind, sehen wir in Wohlgemuth's Werken immer einen Gegensatz zwischen fast abstrakter Schönheit, und den widerlichsten Erscheinungen der Wirklichkeit. Seine Madonnen und heil. Familien sind von hoher Anmuth, seine Kriegsknechte und Juden dagegen abschreckende Missbildungen. Fand er vielleicht nur das Heilige allein der Schönheit würdig, und das Sündige und Verworfene als von der Natur durch Hässlichkeit gezeichnet darstellen zu müssen? Wir möchten es fast glauben, und nicht, wie Schorn, den Grund allein in dem satyrischen Humor seiner Zeit suchen, obgleich auch die schwäbische Schule derartige Gegensätze liebt. Andere meinten, dass Wohlgemuth die hässlichen Gestalten den Gesellen überlassen habe, ohne zu bedenken, dass die künstlerische Bestimmung vom Meister ausgehe. Ein grober, roher Ton scheint wohl in Wohlgemuth's Schule geherrscht zu haben, denn der junge Dürer beklagt sich bitter über die losen Gesellen des Meisters, welcher vielleicht selbst nicht den feinsten Humor hatte.

Früher hatte man das Verdienst dieses Meisters viel zu niedrig gestellt, und es ist ihm fast nur zu Dank gewusst, dass er den Albrecht Dürer zum Künstler herangebildet habe. Selbst Neudörfer und Sandrart gehen leicht über ihn hin, indem sie nur die Bilder in der Augustiner Kirche zu Nürnberg erwähnen, welche jetzt in der St. Morizkapelle bewundert werden. Wohlgemuth's Werke wurden aber in der neueren Zeit näher bekannt, und es zeigte sich, dass nicht so viele Bilder zu Grunde gegangen sind, wie Doppelmayer (Nürnberger Künstler S. 181) behauptet. Die frühere Missachtung erklärt sich einerseits aus dem Umstande, dass ihm nach und nach eine Unzahl von Bildern zugeschrieben wurde, welche nur von Schülern oder Zeitgenossen des Meisters herrühren, die seine Art zu malen mehr oder weniger verständig nachahmten. Mehrere solcher Gemälde tragen zur Bezeichnung den Buchstaben W. in älterer und neuerer Form, und

gelten im Handel und in Privatsammlungen für Wohlgemuth, wenn sie nur obenhin das Gepräge der fränkischen Schule haben. Lange schob man alles auf diesen Meister, wofür kein anderer Träger zu finden war, und dasselbe ist mit B. Zeitblom der Fall. Irgendein besseres altes Bild musste A. Dürer in der Schule Wohlgemuth's, oder auch noch später im Style desselben gemalt haben, ohne zu bedenken, dass er nur kurze Zeit unter Leitung des Meisters stand, dann in Colmar der Kunstweise des Martin Schongauer huldigte, und zuletzt unabhängig von Wohlgemuth den Gipfelpunkt der fränkischen Schule bezeichnete.

Der alten fränkischen Schule gegenüber, welche unter Wohlgemuth in Nürnberg blühte, gestaltete sich in Ulm und Augsburg die schwäbische Schule zu höchst bedeutender Eigenthümlichkeit, welche ebenfalls erst in der neuen Zeit genauer erkannt wurde. Die Kunstrichtung in Ulm ist eine mehr ideale, und findet ihre Ableitung von der altkölnischen, wie sie vor Wohlgemuth in Franken Eingang gefunden hatte. In Ulm war von 1394 bis 1514 eine Familie Schön einheimisch, und auch der berühmte Martin Schongauer soll hier um die Mitte des 15. Jahrhunderts gearbeitet haben. Andere Malerfamilien waren die Acker, Schühlein, Knechtelmann und Herlen. B. Zeitblom ging aus der Schule des alten Herlen hervor, und ist unter den Malern, deren Namen neuerlich aus langer Vergessenheit hervorgezogen worden, einer der bedeutendsten. Diesem, und dem Martin Schongauer, wurden desswegen eine Menge von Werken zugeschrieben, weil man sie nicht anders taufen konnte und wollte. Martin Schaffner, in welchem die Ulmer Schule zu der feinsten Ausgestaltung gelangte, musste früher ebenfalls sein Verdienst dem Schongauer überlassen. Ein Hauptzweig der schwäbischen Schule blühte unter den beiden Hans Holbein *) und H. Burgkmair **) in Augsburg, welcher aber besonders für Wohlgemuth ausgebeutet wurde, obgleich die schwäbische Schule im Allgemeinen eine durchaus eigenthümliche, von der fränkischen unabhängige, und keineswegs minder bedeutende ist, wie Waagen (K. K. II. 11 ff.) aus dem Vergleich zahlreicher Werke ersah. Der Unterschied der alten schwäbischen und fränkischen Schule scheint ihm vornehmlich in Folgendem zu bestehen, was für die Kenntniss alter Bilder von Wichtigkeit ist. Eine der wesentlichsten Eigenschaften, worin die schwäbische Schule über die fränkische eine entschiedene Ueberlegenheit behauptet, ist der Geschmack. Obgleich auch bei ihr jene übertrieben hässlichen und verzerrten Gestalten der Kriegsknechte, des gemeinen Volkes u. s. w., welche in den Bildern der fränkischen Schule oft so störend einwirken ***), keineswegs fehlen, sind sie doch meist minder roh, oder

*) Holbein jun. steht schon als junger Mann über dem Vater, vertauschte aber bald Augsburg mit Basel, und verpflanzte dann seine Kunst nach England. Der Glanzpunkt der schwäbischen Schule in Augsburg leuchtete daher im fernen Lande.

**) Burgkmair wurde noch vor kurzer Zeit unter Dürer's Schüler gezählt, er war aber bereits selbstständiger Meister, als er nach Nürnberg kam, wo Dürer erst später namhaften Einfluss auf ihn übte, besonders bei den Zeichnungen für den Holzschnitt.

***) Die schwäbische Kunstweise fand auch in Bayern Eingang. In den Werken des Gabriel Mächselkircher in Schleissheim sind dieselben Erscheinungen. Auf den Bildern des Hans

haben wenigstens etwas Phantastisches oder Humoristisches. Bei den Gestalten heiliger Personen findet sich aber in der Regel ein feinerer Sinn für Schönheit der Form, für Anmuth der Bewegung; die Motive der Gewänder sind hiermit in Uebereinstimmung nicht von so vielen willkürlichen und scharfen Brüchen gestört, als in der fränkischen Schule, sondern reiner, gradlinigter. Mit diesen Eigenschaften steht eine grosse Neigung zu einem, wenn schon edeln Naturalismus in enger Verbindung. Demzufolge haben in den historischen Bildern die Köpfe meist ein mehr portraitartiges Ansehen, und sind eigentliche Portraite, in Form und Farbe mit feinerem Naturgefühl durchgeführt. Die Gesammtstimmung der Farben ist dunkler, kühler, harmonischer, als bei den fränkischen Malern, welche zwar darin lebhafter, wärmer, aber bunter sind. In den Gewändern waltet vor Allem ein tiefes Braunroth und ein sattes Grün vor. Ganz besonders aber hat die vortreffliche niederländische Technik des Friedrich Herlen in Schwaben ungleich mehr Eingang gefunden als in Franken. Das Impasto ist daher solider, der Vortrag weniger zeichnend, als eigentlich malend und verschmelzend, die Färbung des Fleisches klarer und weicher in den Schatten, feiner in den Halbtönen. Dagegen ist die fränkische Schule der schwäbischen freilich in anderen sehr wesentlichen Stücken wieder überlegen, nämlich in der streng kirchlichen Auffassung, der Reinheit der religiösen Gefühlsweise, der stylgemässeren Composition, so wie endlich in der Correcktheit der Zeichnung.

Wohlgemuth's Werke.

In Wohlgemuth's Werken verbindet sich die Malerei mit der Holzsculptur, welche er in grossartigem Maasstabe übte, da er mehrerer Gesellen bedurfte. Veit Stoss mag daher neben ihm spärlicher bedacht worden seyn, so dass sich daraus die verhältnissmässig geringe Anzahl seiner Werke erklärt. Adam Krafft beschäftigte sich mehr mit Arbeiten in Stein.

In der Marienkirche zu Zwickau ist ein berühmter, urkundlich beglaubigter Altar dieses Meisters. Auf der Rückseite desselben war eine Inschrift, welche uns Schmidt (Chronica Cygnea (Zwickau) I. 53) in Copie (in moderner Form) erhalten hat.*) Sie lautet: »Nach Christi Geburt vierhundert und im neun und siebenzigsten Jahr, am Sonntag Laetare sind übereinkommen, der gestrenge Merten Römer, die Zeit Hauptmann zu Zwic au, und der erbare Rath allhier, Paul Strödel, die Zeit Bürgermeister, Caspar Sangner, und Thomas Vilberer, Alter Leute, mit Meister Michel Wolgemut, Maler zu Nürnberg, umb dieses gegenwärtige Werk, das da allenthalben gestehet (kostet) vierzehen hundert Rheinische Gulden.« Das Innere des Altarschreines enthält neun lebensgrosse vergoldete und bemalte Figuren von weiblichen Heiligen zu den Seiten der hl. Jungfrau, welche mit dem Jesuskinde auf dem Halbmonde steht. Alle Figuren tragen Kronen unter reichen gothischen Baldachinen. Die Aussenseiten dieses, und die inneren eines zweiten Flügelpaares zeigen in vier Gemälden die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige und die Familie der drei Marien, alle mit goldener Luft. Die äusseren Seiten dieses zwei-

---

von Olmdorf daselbst ist zwar grössere Mässigung zu bemerken, es kommen aber die verdrehten Hüften der Wohlgemuth'schen Bilder vor.

*) Ueber die Marienkirche in Zwickau schrieb auch Fhr. v. Bernewitz. Annaberg 1839.

ten, und die innere eines dritten unbeweglichen Flügelpaares stellen Christus am Oelberg, das Ecce homo mit Episoden, die Kreuztragung und die Kreuzigung dar, mit landschaftlichen Hintergründen. Dieser Bildschrein ruht auf einer Staffel, die ebenfalls einen Schrank mit einfachen Flügeln bildet. In Mitte derselben sitzt die 1½ F. hohe Figur Christi von den Aposteln umgeben. Auf den inneren Seite der Flügel sind halbe Figuren von Heiligen auf Goldgrund gemalt, und von Aussen halten zwei Engel die Monstranze. Auf der Rückseite des Altars ist in Tempera das jüngste Gericht, darunter das Schweisstuch, die Einsammlung des Manna und Melchisedech mit Brod und Wein dargestellt. Der obere Aufsatz mit vergoldetem Schnitzwerk wurde erst 1570 gefertiget. Das Innere des Altares macht einen sehr reichen und prachtvollen Eindruck, und zeigt den Meister in seiner vollen Eigenthümlichkeit. Die Köpfe sind zwar etwas einförmig und rundlich, aber doch von feinen Zügen und jungfräulichem Ausdruck, und durch die sehr zarte Bemalung von ganz eigenem Reiz. Die Hände sind meist sehr zierlich in Form und Bewegung, die Gestalten schmächtig in ausgebogenen Stellungen, und erscheinen theilweise nur durch das bauschige Gefält von ansehnlicherem Umfang. Die Gewänder sind theils vergoldet, theils farbig, und wie bei den Bildern der van Eyck'schen Schule mit prächtigen Mustern geziert. Der Grund ist als ein in der Mitte quer überzogener Teppich bemalt, und darüber breitet sich der dunkelblaue Himmel mit goldenen Sternen aus. Von besonderer Schönheit sind nur die hl. Frauen; der Christus und die dickköpfigen Apostel plumpe Gesellenarbeit. Dennoch hat man früher geglaubt, in den Schnitzwerken die Hand des Adam Kraft in Nurnberg zu erkennen. Unter den Gemälden sind die vier auf Maria bezüglichen Bilder die besten, doch gehören sie immer noch zu den roheren Gemälden Wohlgemuth's, und halten in Freiheit und Schönheit keinen Vergleich mit den Figuren von einzelnen Heiligen aus, welche früher in der Augustiner zu Nürnberg, jetzt daselbst in der Morizkapelle befindlich sind. Von den vier Bildern aus der Leidensgeschichte zeigen Christus am Oelberge und die Kreuzigung in allen Theilen, Gefühl, Zeichnung, Färbung und Behandlung, eine so völlige Uebereinstimmung mit den vier vorigen, dass sie Waagen um so mehr von der Hand des Wohlgemuths hält, als die Kreuzigung auch mit dem Bilde desselben Gegenstandes in der Pinakothek zu München die grösste Aehnlichkeit hat. Dagegen weisen bei dem Ecce homo, der Kreuztragung und den Bildern der Predella die grosse Rohheit und Faustmässigkeit des Gefühls und der Malerei, der schwere, lederbraune Ton entschieden auf einen Gesellen, von welchen auch die kindische und verworrene Composition herrühren dürfte.

Um die Erhaltung dieses herrlichen Altares machte sich 1832 der sächsische Alterthums-Verein in Dresden verdient, indem er die sämmtlichen Bildwerke und Gemälde reinigen und restauriren, und dann auch das Ganze zeichnen liess. Im Kunstblatt 1836 S. 10 bespricht L. Schorn dieses Werk, und auch Waagen kommt 1843 l. c. I. S. 63 ausführlich darauf zurück. Folgendes Werk enthält lithographische Abbildungen: Die Gemälde des M. Wohlgemuth in der Frauenkirche zu Zwickau. Im Auftrage des k. sächsischen Alterthumsvereins herausgegeben von G. Quandt. 8 Abb. u. 4 Bl. Text. Dresden (1839), fol.

Ein anderer Altar mit Schnitzwerk und Gemälden von Wohlgemuth ist in der Kirche zu Hersbruck bei Nürnberg, welcher ebenfalls restaurirt wurde. Im Kunstblatt von Schorn 1831 Nr. 12,

ist eine Beschreibung dieses Werkes, welches aber nicht datirt ist.

Urkundlich nachweisbar ist es auch nicht, dass der von dem Markgrafen Friedrich IV. gestiftete Altarschrein in der Kirche zu Heilsbronn von Wohlgemuth herrühre. Er gilt daselbst auch für Albrecht Dürer, allein Waagen l. c. I. 308 fand eine auffallende Verwandtschaft zu den beglaubigten Werken Wohlgemuth's, und dieser Schriftsteller verdient um so mehr Glauben, da er auf seiner Reise die Bilder der fränkischen und schwäbischen Schule zum genauen Studium genommen hatte. Das Werk dürfte kurz vor 1500, mithin in der Zeit der vollen Ausbildung und der eigenthümlichen Kunstweise des Meisters entstanden seyn. Das Innere des Schreines stellt in bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk in der Mitte die Anbetung der Könige, auf den Flügeln Heilige, und auf der Altarstaffel die Grablegung dar. Diese ganz in Rundwerk ausgeführten Figuren gehören als Schnitzarbeit, wie in der Bemalung, zu dem Vorzüglichsten dieser Art. Aber auch die Gemälde der äusseren Seite stehen nicht nach. Man sieht da auf goldenen Gründen die Verkündigung die Geburt Christi, die Darstellung im Tempel, die Krönung Mariä, dann die Kreuzigung und die Messe des heil. Gregor. Unten ist der Markgraf mit seinen 9 Söhnen, und seine Gemahlin mit 7 Töchtern. Die Rückseite des Altares ist ebenfalls mit Gemälden geziert. Nach Waagen übertreffen diese Bilder Alles, was er von Wohlgemuth gesehen hat; denn ausser der ihm eigenen klaren und schönen Färbung, und den sehr edlen Köpfen der Hauptpersonen sind die anderen mannigfaltiger, die Portraite aber lebendiger und individueller, die Formen in den Kindern völliger, der Geschmack der Falten reiner und einfacher, als man es sonst bei ihm gewohnt ist. Auch ist dieses schöne Denkmal des Hauses Hohenzollern von vortrefflichster Erhaltung. Abbildungen der Portraitfiguren sind in Hocker's Heilbronn'schem Antiquitätenschatz, S. 10.

In der St. Jakobskirche zu Rothenburg an der Tauber ist ein Altar, welcher mit unbemaltem Schnitzwerk aus Lindenholz geziert und 1478 von Anna, der Wittwe des Kunz Mohr für die Capelle des heil. Bluts gestiftet ist. Die Hauptvorstellung besteht in dem Abendmahl in etwa ⅓ lebensgrossen Figuren, deren Gewänder höchst scharfe und knittriche Bruche haben, welche im Allgemeinen erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts vorkommen. Die Flügel stellen in ziemlich flachem Relief den Einzug Christi in Jerusalem, und den Heiland auf dem Oelberge dar. An der Altarstaffel ist Christus am Kreuze von zwei Engeln umgeben, kleinen Rundfiguren. Dieses Altarwerk wird in Rothenburg einem (unbekannten) Bruder des Wohlgemuth zugeschrieben, Winterbach erklärt es aber in seiner Geschichte der Stadt für eine Arbeit desselben. Schorn (Kunstblatt 1836 S. 11) findet aber darin wenig mehr von jener Anmuth der Züge und von der edlen Ruhe des Ausdrucks, welche diesem Meister eigen ist, und er möchte ihm nur den geringsten Theil zuschreiben. Waagen l. c. I. 323 findet gar keinen Anklang an die sicheren Arbeiten aus Wohlgemuth's Werkstatt. Der Typus der Köpfe von langen Ovalen und geraden spitzigen Nasen deutet auf einen Einfluss von Martin Schongauer, ohne dass sich hier die jenem Meister eigenthümliche Feinheit des Gefühls fände. Auch die Zeichnungen und das Gefält erinnert nicht an Wohlgemuth. Winterbach l. c. S. 334 behauptet auch, dass der genannte Meister 1451 den Altar zu Unserer Lieben Frauen gefertiget habe. Dieser war mit bemaltem Schnitzwerk versehen und brannte 1491 ab. Ob es damit so viel Richtigkeit habe, wie mit der Behauptung Winterbach's, dass die Bilder auf der Altarstaffel

des grossen Altares von Friedrich Herlen in der Jakobskirche ihm angehören, lassen wir dahingestellt. Waagen erkennt in den genannten Gemälden die Hand eines oberdeutschen Malergesellen, welcher nur zum Christus am Kreuze eine Zeichnung von Herlen benützt haben könnte. Als muthmassliches Werk von Wohlgemuth gelten auch die Tafeln des Hochaltares in der Reglerkirche zu Erfurt, auf welche Kugler (Handbuch, S. 795) aufmerksam macht.

In der Kirche zu Schwäbisch Gmünd ist ein wohl erhaltener Altar, dessen Holzsculpturen Heideloff (Kunstblatt 1838 Nr. 74) dem Veit Stoss zuschreibt, was wir dahingestellt seyn lassen. Die Gemälde schreibt Schorn l. c. dem Wohlgemuth zu. Auf den Altarflügeln sind die vier Evangelisten, die vierzehn Heiligen und die Legende vom heil. Sebald dargestellt.

Unter Wohlgemuth's beglaubigten Werken ist das späteste der grosse Altar in der Kirche zu Schwabach. Der Accord, welchen der Künstler schloss, nachdem aber schon Verhandlungen vorhergegangen waren, ist in Meusel's neuen Miscellaneen IV. 476 zu lesen, und die frühere Beschreibung des Werkes gibt Falkenstein im Chronicon Swabacense 1756 S. 88. Der Rath ging sehr vorsichtig zu Werke, und unterstellte die Arbeit einer Commission von Sachverständigen. Der Künstler musste sich verpflichten nach Umständen zu ändern und zu bessern, und wenn nicht mehr zu helfen wäre, die Tafeln behalten, unter Rückerstattung des Vorschusses. Im Falle des Gelingens hatte er auf eine Summe von 600 fl. Anspruch. Der Meister war damals schon 73 Jahre alt, und musste vieles den Gesellen oder Schülern überlassen, welche die meisten Arbeiten unter seiner Aufsicht und für seine Rechnung unternahmen. Die Namen der Gehülfen kennt man nicht, Waagen (l. c. I. 294) fand aber heraus, dass deren mindestens zwei daran Theil gehabt haben, welche aber die theilweise sehr gelungenen Compositionen des Meisters nicht immer glücklich in Farben brachten Die geistloseren Köpfe, die schwächere Zeichnung, der schwere Ton verrathen in der Ausführung die Hand der Schüler. Doch steht der Meister selbst nicht mehr auf seiner früheren Stufe. Es ist nach Waagen in allen Theilen, den Charakteren der Köpfe, die minder schön sind, den bauschigen und knittrichen Falten, der Zusammenstellung der Farben, der zeichnenden Behandlung, der Ausbildung der Landschaft sehr deutlich die Rückwirkung der Kunstweise A. Dürer's zu erkennen. Die Mitte des Inneren zeigt in sehr reich bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk den thronenden Christus und Maria, über deren Haupt ein Engel die Krone, zwei andere einen Teppich halten. Zu den Seiten stehen St. Johannes der Täufer und St. Martin, jede der Gestalten unter Schirmdächern im reichsten und manierirtesten gothischen Geschmacke der Zeit. Die innere Seite der Flügel enthält in erhabenem Relief die Anbetung der Hirten, die Ausgiessung des heil. Geistes, die Auferstehung Christi und den Tod der Maria, das Innere der Altarstaffel endlich das Abendmahl. Auf der Aussenseite des Altares sind Gemälde. Die äussersten der drei Flügelpaare stellen in etwas überlebensgrossen Figuren den Täufer Johannes mit dem Lamme, und den heil. Martin zu Pferd dar, wie er den Mantel mit dem Armen theilt. Waagen glaubt nur diese beiden Bilder dem Wohlgemuth zu schreiben zu müssen, kein anderes Doch zeigt er entschieden eine Aenderung der früheren Kunstweise. Das rothe massige Gewand des Täufers hat scharfe Brüche, der Schimmel des St. Martin ist sehr steif ausgefallen, die Köpfe sind derber, die Formen des Nackten völliger, die Lichter

im Fleisch gegen den bräunlichen Lokalton weisser als in den früheren Werken des Meisters. Die zweiten Flügel enthalten den Verrath an dem Heilande, Pilatus, wie er die Hände wäscht, die Kreuztragung und die Kreuzigung, die Innenseite die Taufe Christi, die Predigt des Johannes, die Messe im Augenblick der Consecration, und die Statue des Saturn, welche vor den Heiden durch den Segen eines Bischofes zusammenbricht. Auf den Aussenseiten des innersten Flügelpaares sieht man die Enthauptung des Johannes, St. Martin, welcher den Mantel theilt, das Haupt des Johannes dem Herodes dargebracht, und St. Martin als Bischof, wie er drei in Leichentüchern auf Gräbern Sitzende segnet. Die inneren Seiten der Flügel der Altarstaffel stellen Heilige dar, und von Aussen sieht man die Grablegung, Alles von einem geringen Gesellen roh und fabrikmässig gemalt. Im Jahre 1508 wurde der Altar abgeliefert. Dass aber die Arbeit schon vor Abschliessung des Vertrages von 1507 in Arbeit war, beweiset die Jahrzahl 1506 auf dem Bilde des St. Martin zu Pferd. Man scheint damals nicht ganz zufrieden gewesen zu seyn, und daher die Klauseln im Schlussvertrag. Im Jahre 1817 hat Rothermund den Altar restaurirt, und man sagte ihm nach (Dr. Campe im Kunstblatt), dass er durch Uebermalung den charakteristischen Werth der Alterthümlichkeit geschmälert habe. Allein Dr. Waagen fand diese Anschuldigung unbegründet. Es sind nur einzelne Retouchen zu bemerken.

Ein grosser Theil der Werke dieses Meisters befindet sich noch in den Kirchen und Sammlungen zu Nürnberg, einige kann man ihm aber nur muthmasslich zuschreiben.

In der Frauenkirche, zu Ende des linken Schiffes an der Wand, ist ein Altar in bemaltem Schnitzwerke, welcher nach Waagen I. 259 aus der Werkstatt des Wohlgemuth hervorgegangen seyn könnte. In der Mitte ist Maria mit dem Kinde im goldenem Gewande, an den Flügeln sind zwei Heilige, und oben ein Ecce homo. Die Ausführung ist eben so fleissig, als die Bemalung zart. Für eines der vorzüglichsten Werke des Meisters hält aber Waagen den Altar an der Wand zu Ende des rechten Schiffes. In der Mitte des Gemäldes liest St. Gregor in Gegenwart der Heiligen Catharina, Antonius, Franciscus und Dominicus die Messe, und die Flügel stellen die Heiligen Lorenz und Sebald dar, edle, schlanke Gestalten. In diesem Werke weht ein echt kirchlicher Geist. Die Charaktere, besonders der der Catharina, erinnern an die beglaubigten Bilder in der Morizkapelle. Die Gewandmotive sind aber hier zum Theil reiner, als in jenen, der Fleischton kräftig, bräunlich mit grauen Schatten, die mageren Hände gut bewegt.

In der St. Sebalduskirche ist am Pfeiler in der Nähe des Grabmales von St. Sebald ein Epitaph mit einer Kreuztragung, und mit Portraiten der Familie Tucher, welche 1485 das Werk stiftete, und nach der Ansicht der Nürnberger Kunstfreunde den Wohlgemuth betraut haben soll. Waagen I. 234 spricht sich dagegen aus, weil die überladene Composition in den Hauptmotiven auffallend mit dem berühmten Kupferstiche des M. Schongauer übereinstimmt. Die Köpfe sind mannigfaltig und ausdrucksvoll, die Hände gut gezeichnet, der Fleischton kräftig braun, der Vortrag ziemlich breit.

Für Wohlgemuth's Werk gilt auch ein Altar in einer Seitenkapelle der St. Lorenzkirche. Im Inneren sind im bemalten Schnitzwerke die Heiligen Helena, Catharina und Conrad, und die angeblich von Wohlgemuth bemalten Flügel stellen die Vermählung der heil. Catharina und die Kreuzesfindung dar. Nach Waa-

gen l. c. 249 sind aber diese Bilder die Arbeit eines Schülers. Dann werden diesem Meister auch die vier Bilder aus dem Leben des heil. Rochus an dessen Altar beigemessen, sie rühren aber nach Waagen's Ansicht von einem gleichzeitigen, von Wohlgemuth unabhängigen Meister her, welchem der genannte Schriftsteller auch den Altar mit den Vorgängen aus dem Leben der heil. Catharina auf der Burg zuschreiben möchte.

Ein namhaftes Altarwerk ist in der kleinen gothischen Kirche zum heil. Kreuz, eine Stiftung der von Haller'schen Familie. In der Mitte sind in Holz sieben Figuren, welche den Leichnam des Heilandes beweinen, Gestalten von edlen Motiven. Die bemalten Flügel enthalten acht Darstellungen aus dem Leben Mariä und dem Leiden des Heilandes. Im Inneren der Altarstaffel liegt Christus im Grabe, und auf den Aussenseiten der Flügel ist das Ecce homo mit der Schmerzensmutter dargestellt. Waagen l. c. 284 glaubt, dass diese Malereien früher fallen, als der Altar in Zwickau. Die Compositionen sind überladener, zumal die Kreuztragung, die Ausführung ist ziemlich roh und handwerksmässig, die Färbung indess von grosser Kraft und Tiefe.

Die Gemälde, welche ehedem eine Zierde des Hochaltares der demolirten Augustinerkirche waren, sind jetzt in der St. Moriz kapelle (Gallerie) zu Nürnberg. Diess sind die einzigen Werke von Wohlgemuth, welche Neudörfer und Sandrart erwähnen, mit der Bemerkung, dass sie von Sebald Peringsdörfer gestiftet wurden. In der Mitte des Altares waren, wie bei allen bekannten Altären des Meisters, in Holz geschnitzte Figuren, hier die Maria mit zwei Heiligen Die Ausführung des Werkes fällt um 1487, da ein Flügel diese Jahrzahl trägt. Der Schrein wurde durch vier Flügel geschlossen, auf welchen Gemälde von Wohlgemuth und seinen Schülern sind. Auf dem ersten sind auf blauem Grunde die lebensgrossen Gestalten der Heiligen Georg und Sebald auf gothischen Kragsteinen, welche aus einer von schwarzen wilden Männern unterstützten Base hervorwachsen. Auf der Rückseite sind zwei Darstellungen aus der Legende des heil. Veit, welchem die Kirche dedicirt war. Die Gestalten der einzelnen Heiligen sind schlank, die Charaktere der Köpfe, welche in einem klaren, bräunlichen Ton gut impastirt sind, tüchtig und im Ausdruck fromm, die Obergewänder golden mit den im Hauptzuge reinen, in den einzelnen Brüchen aber scharfen, in Schwarz hineinschattirten Falten. Diese Gestalten hält Waagen l. c. I. 182 für Wohlgemuth's Werk, die Darstellungen aus dem Leben des hl. Veit, welche von schwer braunem Tone sind, für Gesellenarbeit. An der Vorderseite des zweiten Flügels erscheint die heil. Catharina und Barbara, auf der Rückseite ist oben St. Lukas die Madonna malend, und unten St. Sebastian dargestellt. Die weiblichen Heiligen sind schön und von zarter Jungfräulichkeit, in goldenen Mänteln mit brokatenen, oder sonst schönfärbigen Unterkleidern. Der Ton des Fleisches ist auch in den Schatten sehr licht und klar, und doch erscheinen die Köpfe nicht flach. Hier scheinen nach Waagen auch die Rückseiten von Wohlgemuth zu seyn, denn der Lukas kommt an Wirkung der van Eyck'schen Schule nahe, das Kind ist frei bewegt, die Ausbildung fein. Die Henker auf dem Bilde mit St. Sebastian sind zwar von braunem, aber doch klarem Ton. Der dritte Flügel zeigt die heil. Rosalia und die heil. Martha, wovon die erste besonders edel ist. Die beiden Darstellungen aus der Legende des heil. Veit auf der Rückseite sind ebenfalls schöner und wärmer in der Farbe, als die oben genannten Bilder, so dass

hier der Antheil eines Gesellen nur in geringerem Maasse anzunehmen ist. Der letzte Flügel des St. Veitaltares zeigt vorn die Heiligen Johannes Baptista und Nikolaus, auf der Rückseite den heil. Bernhard, wie ihn Christus vom Kreuze herab umarmt, und St. Christoph mit dem Jesuskinde. Auch diese Bilder sind edel, von innigem Ausdrucke, klar und warm im Ton. Waagen erkennt durchaus Wohlgemuth's Hand. Zwei andere zu diesem Altare gehörigen Flügel sind im Landauer Brüderhause, in welchem die Gewerbsschule und eine städtische Gallerie sich befindet. Sie stellen zwei Scenen aus der Legende des heil. Veit dar, worunter die Teufelaustreibung von einem der besten Gesellen des Meisters herrührt. Das andere Bild, welches die Jahrzahl 1487 trägt, zeigt den Heiligen, wie er zum Götzendienst gezwungen wird. Es ist mit R. F. bezeichnet, welche Buchstaben wohl ohne Zweifel auf den Gesellen sich beziehen.*) Auch in der Gallerie auf der Burg zu Nürnberg ist ein Flügel von dem Altare aus der Augustiner Kirche, aber von der Hand eines Schülers gemalt. Er stellt St. Veit und zwei andere Martyrer in einem Kessel dar. Die Bilder in der St. Morizkapelle wurden 1829 von Frör gereiniget, so dass sie wieder ihre ursprüngliche Frische haben.

In früheren Werken wird dem Wohlgemuth ein in der Rathsstube zu Nürnberg befindliches Bild des jüngsten Gerichtes zugeschrieben, wahrscheinlich dasselbe Gemälde, welches wir als auf Burg vorhanden erwähnt fanden. Wie es mit jenem figurenreichen Gemälde steht, welches Wohlgemuth 1496 für die Kapelle der 14 Nothhelfer gefertiget haben soll, ist uns unbekannt. Die Capelle wurde zur Wagenremise degradirt.

Ehedem waren auch in Privatsammlungen zu Nürnberg Bilder, welche dem Wohlgemuth mit mehr oder weniger Recht zugeschrieben wurden; allein alle namhaften Cabinete, welche v. Murr beschreibt, sind gänzlich verschwunden. Dr. F. Campe besass in letzterer Zeit die Marien am Grabe, und Joseph von Arimathea mit Nicodemus. Campe hielt diese Bilder für eigenhändige Werke Wohlgemuth's, und jene, welche zum Altare in der heil. Kreuzkirche gehören, für Gesellenarbeit. Campe's Sammlung ist jetzt ebenfalls zerstreut.

In der Sammlung des H. A. von Derschau in Nürnberg waren zwei Flügel eines Altares, welchen Wohlgemuth 1484 für die Abtey Ebrach in Franken verfertigte. Sie stellen auf geblümtem Goldgrund den Zug nach Golgatha und die Kreuzigung des Heilandes dar. Diese Bilder sind nicht ganz vier Schuh hoch, und wurden 1825 versteigert. In der Derschau'schen Sammlung waren auch die Bildnisse des Dr. Hartmann Schedel und des Martin Pfinzing, beide in Brustbild auf Holztafeln geleimt.

In der Neumünster Kirche zu Würzburg sieht man an den Wänden des Chores zwei Gemälde, welche Wohlgemuth 1512 malte. Ehedem bildeten sie Theile des grossen Hochaltares, welcher 1711 einem mittelmässigen Altarbilde von J. Zimmermann weichen musste. Sie stellen die Anbetung der Hirten und Weisen, und die Geburt Christi dar.

In der k. Pinakothek zu München sind ebenfalls Werke von Wohlgemuth, welche Theile eines Altares ausmachen. Dieses Werk verdankt der Familie Landauer in Nürnberg seinen Ursprung, und war

*) In der k. k. Gallerie zu Wien sind ebenfalls Bilder von diesem R. F.

früher in Schleissheim aufbewahrt. Die Tafeln stellen die Geburt Christi, Christus am Oelberge, die Kreuzigung Christi, die Kreuzabnehmung und die Auferstehung dar, und haben bemalte Rückseiten mit Figuren von Heiligen. Im Vorgrunde der Geburt kniet der Stifter des Bildes neben seinem Wappen, und die Stifterin erscheint auf dem Gemälde der Auferstehung. Die vier letzten Bilder sind 5 F. 4 Z. 0 L. hoch, und 3 F. 4 Z. 6 L. breit. Die Geburt Christi ist 5 F. 4 Z. hoch, und 3 F. 6 Z. breit. Diese Bilder gehören in die spätere Zeit des Meisters. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein kleines Bild des heil. Hieronymus, wie er das Crucifix küsst, halbe Figur.

In der Gallerie zu Augsburg ist Wohlgemuth ebenfalls würdig vertreten. Da ist ein Bild des Todes der Maria auf Goldgrund von ergreifender Wahrheit der Affekte. Aus seiner früheren und schwächeren Zeit stammen drei Gemälde: Elisabeth von Thüringen, Anna mit Maria und dem Kinde, und die Auferstehung Christi. Ein anderes Bild des Künstlers hat mit dem vortrefflichen Altar in Heilsbronn Verwandschaft. Es stellt den Leichnam Christi mit den weinenden Freunden dar, mit landschaftlichem Hintergrunde. Zwei Gesellenbilder schildern Scenen aus der Legende der Auffindung des heil. Kreuzes.

In der Gallerie des k. k. Belvedere zu Wien wird ihm ein ganzer Altar mit geschlossenen Flügeln zugeschrieben. H. 6 F., Br. 4 F. Die Haupttafel stellt den heil. Hieronymus dar, welcher in Cardinalstracht an einem prächtigen Throne steht, und die Linke auf den Kopf des Löwen legt. Zu den Seiten knieen die Donatoren, und durch das Fenster sieht man Landschaft, in welcher Momente aus dem Leben des Heiligen dargestellt sind. Auf der inneren Seite des rechten Flügels sieht man die drei anderen Kirchenväter, und links drei Apostel. Auf der äusseren Seite des rechten Flügels erscheint Kaiser Heinrich und daneben die Königin Elisabeth von Thüringen, welche dem Lahmen Almosen reicht. Gegenüber ist St. Martin und St. Elisabeth von Portugal dargestellt. Oben in den Ecken jedes Flügels sind grau in Grau gemalte Bannerträger, welche anscheinlich Künstlerzeichen auf den Fähnchen haben. Auf den beiden oberen, oder äusseren Flügeln sieht man auf der inneren Seite je zwei Heilige mit Beifiguren, und oben in der Ecke Schildhalter mit den erwähnten Zeichen. Auf den äusseren Seiten ist Papst Gregor dargestellt, wie er die Messe liest, und über diesem Gemälde sieht man verschiedene Personen und Gegenstände aus der Leidensgeschichte. Auf der Leiste steht: anno dm. MCCCCCXI. Im Jahre 1511 war Wohlgemuth bereits 77 Jahre alt, die herrlichen Bilder sind aber nicht die Arbeit eines schwachen Greises. Wenn die im Cataloge der Gallerie abgebildeten Zeichen einem oder zwei Künstlern angehören, könnte man nur auf Schüler des Meisters schliessen. Die Färbung ist sehr schön, und die Köpfe sind fast durchaus naiv und ansprechend.

Die Gallerie des k. Museums in Berlin besitzt nur ein mässiges Bild von Wohlgemuth, und zwar aus dessen früherer Zeit. In der Mitte steht Maria mit dem Kinde, und zu den Seiten sind die beiden Johannes. Laubgewinde sind in schwarzer Farbe aufgetragen.

Ueberdiess sind auch im Privatbesitze viele Gemälde, welche dem Wohlgemuth zugeschrieben werden.

Der Formschnitt.

Dass Wohlgemuth mit eigener Hand in Holz geschnitten habe, ist weder unbedingt zu behaupten, noch zu verneinen. Sicher aber

ist, dass die unter seiner Leitung, und wahrscheinlich mit thätiger Beihülfe entstandenen Blätter zuerst das Bestreben nach einer bestimmten Schattenwirkung zeigen. Doch sind wohl diejenigen im Irrthum, welche ihm die Erfindung der Kunst, Holzschnitte in Helldunkel zu fertigen, vindiciren wollen, so wie es auch nicht gewiss ist, dass Mair von Landshut, oder Hans Ulrich Pilgrim die Erfinder der Helldunkel von zwei Platten sind. Wohlgemuth's Theilnahme an der technischen Ausführung eines Formschnittwerkes bezeugt die Schedel'sche Chronik, über welche wir schon im Artikel des Wilhelm Pleydenwurf gehandelt haben. Sowohl die lateinische (Liber chronicarum —. Norimb. A. Koberger 1493), als die um ein Paar Monate später herausgekommene deutsche Ausgabe weiset auf Wohlgemuth und Pleydenwurf hin, indem es in der letzteren Ausgabe heisst, dass beide Künstler »diss Werk mit Figuren werklich geziert haben.« Man kann daraus schliessen, dass die genannten Maler selbst Hand ans Werk gelegt, nicht allein, dass sie nur die Zeichnungen geliefert haben *). Wohlgemuth fertigte allerdings den grössten Theil der Zeichnungen zur Chronik, wie es scheint unmittelbar auf die Holzplatten. In Campe's Reliquien A. Dürer's S. 178 sagt ein Zeitgenosse, Wohlgemuth sei ein guter Reisser auf Holz, Papier und dergleichen, und auch Neudörffer bemerkt, dasjenige, was Wohlgemuth gerissen, finde man in der Nürnbergischen grossen Chronika. Das Wort reissen gebrauchen die Alten im ersten Sinne allerdings für Zeichnen auf Holz, reissen kann aber auch in Holzschneiden bedeuten, da selbst Neudörffer die Holzschnitte Dürer's dessen gerissene Kunst nennt. Wir können daher annehmen, dass in H. Schedel's Chronik eigenhändige Blätter von Wohlgemuth sind, und sicher die schönsten, namentlich die grossen, gut ausgeführten Schnitte zu Anfang des Werkes. Die meisten Blätter sind Gesellenarbeit, und zeugen von geringer Uebung. Der junge Dürer kann die Handgriffe zum Formschneiden wohl nur in Wohlgemuth's Schule gelernt haben, so wie sie dem Meister deutlich und geläufig geworden waren. B. v. Rumohr (Gesch. u. Theorie etc. S. 80) glaubt ihm das grosse Bild fol. C.LXXXIII. und fol. LXXV. zuschreiben zu müssen.

Ein anderes Werk mit vielen merkwürdigen Holzschnitten nach Zeichnungen von Wohlgemuth und theilweise von ihm selbst, ist folgendes: Der Schatzbehälter oder Schrein der waren reichthümer des Heils. Nürnberg, A. Koberger 1491, gr. fol. Dieses Werk ist weniger gekannt und gepriesen als die Schedel'sche Chronik, es enthält aber eine Fülle reicher Compositionen und geistvoller Schnitte, denen man es ansieht, dass sie Vorgänger von den Formschnitten A. Dürer's, Wohlgemuth's grösstem Schüler, sind. R. Weigel gibt in seinem Prachtwerke: Holzschnitte berühmter Meister — — in treuen Copien, Heft III. Leipzig 1851, die Glorification von Gottessohn in Nachbildung.

---

*) Wir machen hier auf zwei streitende Parteien aufmerksam. Die eine vertheidiget die Eigenhändigkeit der Malerformschnitte, und verfährt mit viel gewichtigeren Gründen, als die andere, welche die alten Maler nur die Zeichnungen zum Schnitte liefern lässt. Bartsch ist Patron der letzteren, B. v. Rumohr ein scharfer Vertheidiger der Eigenhändigkeit. Vgl. dessen Werk zur Geschichte und Theorie der Formschneidekunst. Leipzig, R. Weigel 1837. An ihn schliesst sich Umbreit: Ueber die Eigenhändigkeit der Malerformschnitte. Leipzig, R. Weigel 1840.

R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 16346) erklärt auch die beiden geistvollen Holzschnitte im Würzburger Missale (Speciale missarum —. Würzb. Georg Reyser 1495, gr. fol.) für Wohlgemuth's Werk. Das erste Blatt enthält das bischöfliche Wappen nebst Schildhaltern. Sie sind jenen Kupferstichen nachgebildet, welche sich in den früheren Ausgaben vorfinden, qu. fol. Das zweite Blatt stellt Christus am Kreuze dar, an dessen Fusse die trauernden Jünger, heil. Frauen und Gläubige, fol.

Auch die Blätter des Passional: Das ist der Heiligen Leben, Summer und Wintertheil. Nüberg, A. Koberger 1488, fol., sollen nach Wohlgemuth's Zeichnungen in Holz geschnitten seyn.

Ist Wohlgemuth auch Kupferstecher?

Die alten Schriftsteller beobachten darüber Stillschweigen, und die neueren haben es nicht beweisen können, dass Jakob Walch der Lehrer Wohlgemuth's in diesem Kunstzweige gewesen sei. Ist ja Walch selbst, oder vielmehr ein J. Walch getaufter Monogrammist W., noch eine etwas räthselhafte Person. Doch wurden später dem Wohlgemuth die mit einem W. bezeichneten Blätter zugeschrieben, welche Bartsch P. gr. VI. 317 ff. mit vielen Gründen dem Wenzel von Olmütz vindicirte. Seit dieser Zeit ist der ehrwürdige Michael aus der Reihe der Kupferstecher gestrichen, und selbst die Bemühungen des scharfsichtigen Y. Ottley, Inquiry etc. II. 679 ff. konnten die Autorität des gelehrten Kenners Bartsch nicht erschüttern, obgleich die dem Wenzel zugeschriebenen Blätter so ungleich sind, dass man füglich zwei Stecher W. vermuthen könnte. Das Besste sind die Copien nach M. Schön und A. Dürer. Gerade die angeblichen mit W. bezeichneten Copien nach Dürer sind es aber, an welchen Ottley Anstoss nimmt, und die er Bartsch entgegen als Originalblätter von Wohlgemuth erklärt, so dass Dürer dieselben copirt hätte. Es wäre indessen nicht so unmöglich, dass der Schüler ein Blatt des Meisters nachgestochen hätte, wenn nur Ottley in anderer Hinsicht halbweg beweisen könnte, dass Wohlgemuth in Kupfer gestochen, und seine Blätter mit W. bezeichnet habe. Auch keines der obengenannten Gemälde dieses Meisters trägt den Buchstaben W. Wir wollen aber hier auf einige Punkte aufmerksam machen, welche der genannte englische Schriftsteller berührt. Es fielen ihm besonders zwei mit W. bezeichnete Blätter im brittischen Museum auf. Das eine stellt die bekannte Maria mit dem Schmetterling dar, welche auch Israel van Meckenen gestochen hat. Das Exemplar im englischen Cabinet ist handschriftlich mit dem Monogramm des Martin Schongauer bezeichnet, nachdem zuvor das W. ausradirt war. Im Vorgrunde nach rechts ist eine Eidechse, welche auf den Blättern von Dürer und Meckenen nicht vorkommt. Ersterer copirte dieses Blatt von der Gegenseite, Letzterer im Sinne des Originals. In diesem ist der Kopf der Maria mit einer kreisförmigen Linie umgeben, und oben fehlt Gott Vater mit dem heiligen Geiste, welcher auf dem Blatte von Dürer hinzugefügt ist. Der Stich im englischen Museum sieht rauh und unangenehm aus, wenn er nicht retouchirt ist. Ottley will aber dieses Blatt dem Wohlgemuth zu schreiben, und Dürer's Stich für Copie nach J. van Meckenen nehmen. Bartsch P. gr. XIII. p. 370 schreibt das Original dem Meister mit der Heuschrecke (Maître à la sauterelle) zu, und fand kein Exemplar mit einem W. Er spricht nur von einer alten Copie mit dem Monogramm J M., welche vielleicht Ottley als mit W. bezeichnet nimmt. Das zweite Blatt, welches dieser Schriftsteller für Wohlgemuth beansprucht, stellt einen Herrn und eine Dame in der Landschaft dar, wie sie

der Tod belauscht (Bartsch Nr. 50.) Das W. ist unter dem Fusse der Dame, wo Dürer sein Zeichen anbrachte. Letzterer hat die Darstellung mehr vollendet, und in einigen Theilen verbessert, wie Ottley bemerkt, während er das Blatt mit dem W. als Wohlgemuth's Originalstich erklärt, welchen zuerst Dürer und dann Meckenen copirt haben sollen. In dem sogenannten Original findet Ottley mehr Ausdruck, und bei der geringeren Vollendung in allen Theilen Geist und Verstand. Allein Ottley brachte die Sache noch nicht zur Evidenz. Eben so ist es mit einem dritten Blatte von Dürer, welches unter dem Namen der vier nackten Frauen, oder Hexen mit dem Teufel bekannt ist, B. 74. Der genannte Engländer stützt sich zunächst auf die Angabe von Huber und anderer früherer Schriftsteller, welche das Blatt dem Wohlgemuth zu schreiben, und behaupten, es stehe an der Kugel oben O. H. G. 1494, während Bartsch u. A. 1497 lesen. Diese Jahrzahl steht auch auf der Copie von Wenzel von Olmütz, und dem Mr. Ottley bleibt daher nur der Wunsch, dass sich ein Exemplar mit 1494 und dem W. finden möge, um dieses als Original von Wohlgemuth erklären zu können. Darauf, dass der Copist weit von Nürnberg lebte, ist kein grosses Gewicht zu legen, denn er kann ja auch noch später als 1497 diese Jahrzahl auf das Blatt gesetzt haben, und musste es thun, da sein Vorbild damit bezeichnet ist. Der Buchstabe W. steht unten, und Dürer's Zeichen fehlt.

Aus diesen Argumenten ist zu ersehen, dass Bartsch mit seinem W. von Olmütz noch immer das Feld behaupten muss, obgleich nicht alle Blätter von ihm herrühren, welche ihm zugeschr eben werden. Schliesslich machen wir noch auf eine Notiz im Catalog Derschau S. 9. aufmerksam, nach welcher drei Platten mit dem Zeichen W., und angeblich Copien nach Dürer, nämlich der Traum (B. 76), der Raub der Amymone (B 71) und das vom Tode überraschte Paar (B. 94) vor Jahrhunderten von den Erben Wohlgemuth's erkauft, und in den Knorr'schen Verlagsbüchern eingetragen wurden.

Michael Wohlgemuth starb zu Nürnberg 1519. Seine Züge sind uns in einem Gemälde von A. Dürer in der Pinakothek zu München erhalten (Nr. 139). Aus der Inschrift geht hervor, dass Dürer das Bild 1516 gemalt, sie aber später auf das Gemälde gesetzt habe, da auch noch bemerkt wird, dass Wohlgemuth am St. Andreastag 1519 gestorben sei. Auf dem Gemälde in der Morizkapelle zu Nürnberg, welches St. Lukas vorstellt, wie er die Madonna malt, trägt der Evangelist ebenfalls seine Züge. Im Jahre 1508 fertigte A. Dürer auch einen einseitigen Medaillon mit seinem Bildnisse ohne Namen. Doppelmayer, und Will (Münzbelustigungen IV. 139) haben denselben in Abbildung gegeben. Dieser Medaillon ist wahrscheinlich auch zu jenem Blatte benützt, auf welchem Wohlgemuth und Dürer in Medaillon gegenüber vorkommen, mit Angabe ihrer Lebensgränzen. Unten rechts in der Ecke steht G. C. K. (G. C. Kilian). Auch Sandrart fügte ihn seiner deutschen Akademie I. tab. A. bei. G. W. Knorr stach Wohlgemuth's Bildniss mit jenem von M. Schön und Marc Anton auf einem Blatte, 4. Eine ältere Radirung ist von V. S. (V. Solis), 4. In Frank's Künstlerbildnissen kommt es lithographirt vor.

Stiche und Lithographien nach Werken von Wohlgemuth.

Der berühmte Altar in Zwickau, in 8 lith. Blättern. Im Auftrage des sächsischen Alterthumsvereines herausgegeben von Quandt. Dresden (1839) fol.

Die Verlobung des heil. Veit, nach dem Bilde in der St. Morizkapelle zu Nürnberg, gest. von C. Mayer, fol.

Die Heiligen Catharina, Barbara, Rosalia und Margaretha, grossartige Figuren. Nach dem Bilde in der obigen Capelle von C. Mayer gest., fol.

Prospekt der Stadt Nürnberg im XV. Saeculo, angeblich nach einem Originalgemälde von Wohlgemuth in der St. Lorenzkirche. M. Wohlgemuth pinx. J. F. Volckart sc. (1789), qu. fol.

Der Prospekt in der Schedel'schen Chronik ist nicht damit zu verwechseln. In anderen Stichen wurde dieser benützt.

Wohlhaupter, Franz, Maler von Znaim in Mähren, war um 1667 Bürger in Brünn, und arbeitete für die Kirchen des Landes. Er lebte noch 1698.

Wohlhaupter, Franz Anton, Maler von Brünn in Mähren, war um 1603 thätig. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Wohlhaupter, Emanuel Carl, Maler von Salzburg, stand bei vielen deutschen Meistern in Condition, und scheint auch in Italien gewesen zu seyn, da er in Piazetta's Weise arbeitete. Später wurde er Hofmaler des Fürstbischofs von Fulda, wo man in Kirchen Werke in Oel und Fresco von ihm findet. Auch in Privathäusern waren ehedem viele Bilder von ihm, gewöhnlich historischen und religiösen Inhalts. Man nannte ihn geradeweg Emanuel. Starb zu Fulda 1758, ungefähr 70 Jahre alt.

Wohlrab, s. Wolrab.

Wolard, Maler in Lyon, gehört zu den geschickten jetzt lebenden französischen Künstlern. Er malt Genrebilder.

Wolawka, Paul, Maler, war um 1570 — 1600 in Prag thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, welche aber selten geworden sind.

Wolches, Mathias, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Deutschland. Es finden sich Zeichnungen von ihm, religiöse Allegorien, Plafondstücke u. s. w.

Wolcott, John, Maler und Dichter, und als solcher unter dem Namen Peter Pindar bekannt, wurde zu Dodbrock in Devonsshire geboren. Im Jahre 1768 ging er als Wundarzt nach Jamaica, wo er zugleich auch die Stelle des Pfarrers versah, in welcher ihn aber der Bischof von London nicht bestättigte. Später liess er sich zu Truno in England als Arzt nieder, bis er endlich durch eine Erbschaft in den Stand gesetzt wurde, in London ein unabhängiges Leben zu führen. Jetzt gab er mehrere satyrische Schriften heraus, in welchen selbst verdiente Männer die Zielscheibe seines Witzes sind. Ueberdiess zeichnete er Karrikaturen und Landschaften in Kreide, welche bedeutendes Talent verrathen.

Peter Pindar starb 1816.

Woldemar, Graf von Schleswig-Holstein, s Waldemar.

Wolf, Maler aus Dessau, machte seine Studien zu Dresden unter Professor Matthäi, und verblieb daselbst als ausübender Künstler.

Er malte Anfangs historische Bilder, worunter 1830 eine Darstellung von Adam und Eva im Paradiese erwähnt wurde. Dieses Bild ist bis zum Baumblättchen und Grashälmchen ängstlich vollendet. Wolf suchte alle botanischen Werke zur Ausschmückung seines Paradieses zusammen.

Er ist wahrscheinlich jener Portraitmaler Wolf, welcher in Dresden unter dem Namen Communalwolf bekannt ist.

In Verwandschaft steht wahrscheinlich der Lithograph Wolf in Dresden. Von diesem Künstler haben wir eine kleine Ausgabe des Dresdner Galleriewerkes, welches sich aber über die Mittelmässigkeit nicht erhebt, kl. 4.

Wolf, Aaron, Edelsteinschneider aus Brandenburg, war in Dessau Schüler von M. Vais, lebte um 1728 in Dresden, und kam später nach Italien. Er war um 1750 in Siena thätig, wo Giulianelli (Memorie degli intagliatori etc. Livorno 1753) von ihm Kunde erhielt. Dieser Schriftsteller rühmt eine Leda mit dem Schwan in Sardonix, und das Wappen des Königs beider Sicilien in Saphyr. Wolf schnitt viele Wappen und Siegel in Metall und Edelsteine. Auch Medaillen sollen sich von ihm finden. Der Name Wolf oder Wolff steht auf den englischen Schaumünzen von 1745 und 1746. Vielleicht sind sie von ihm gefertiget.

Wolf (Wolff), A., Zeichner und Maler zu Dresden, ist uns seit 1836 bekannt. Er malt Landschaften mit Staffage von Figuren und Thieren, und bringt Beides in den schönsten Einklang. Einen bedeutenden Theil seiner Werke bilden die Aquarellen, welche zu den lieblichsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Sie sind meistens zart vollendet auf Papier Pallée.

Ein Alois Wolf aus Meran war um 1829 Schüler der Akademie in München. Ansichten aus Tirol und Meran lieferte auch unser A. Wolf, wir wissen aber nicht, ob er aus Meran gebürtig sei.

Wolf, Adam, Formschneider, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. Seine ihn überlebende Frau starb 1569.

Wolf (Wolff), Albrecht, Maler und Kupferstecher zu Berlin, war Anfangs Schüler seines Vaters Ludwig, und besuchte dann zur weiteren Ausbildung die k. Akademie der Künste. Er malte von 1830 an Landschaften mit verschiedener Staffage, Scenen aus dem Volksleben und militärische Darstellungen.

Unter seinen Stichen nennen wir die Bildnisse des Zeichners Ludwig Wolf, und des Direktors Schadow in Berlin, letzteres nach Krüger.

Wolf (Wolff), Albrecht, Bildhauer von Neu-Strelitz, stand um 1834 unter Leitung des berühmten Rauch in Berlin, und arbeitete längere Zeit im Atelier desselben. Später besuchte er Italien, liess sich aber dann in Berlin nieder, wo er durch verschiedene Werke seine Tüchtigkeit erprobte. Im Jahre 1849 wurde er Mitglied der k. Akademie, muss aber von dem Kunstgiesser Wolff unterschieden werden, welcher in demselben Jahre das Patent eines akademischen Künstlers erhielt. Von diesem Künstler sind schöne Bronzebilder vorhanden.

Wolf, Andreas, Maler, stand um 1742 in Diensten des Herzogs von Gotha, und war vermuthlich der Sohn des Johann Heinrich.

Wolf, Andreas, Maler in München, s. Johann Andreas Wolf.

Wolf (Wolff), B., Landschaftsmaler zu Düsseldorf, gehört zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Sein Streben geht auf Schönheit der Form, er sucht aber einen bestimmten geistigen Ausdruck zu gestalten. Hierin ist ihm der berühmte A. Weber Vorbild, welcher aber die Seelensprache der Natur in höherem Grade versteht (1851).

Wolf (Wolff), Benjamin, Maler, geboren zu Dessau 1758, sollte sich in seiner Jugend der Arzneikunst widmen, fand aber grössere Lust zur Malerei. Er machte in Berlin, zu Dresden, Wien und in Rom eifrige Studien, und malte auf seinen Reisen zur Sicherung des Unterhaltes viele Portraite und Familienstücke in Miniatur. Später liess sich der Künstler in Amsterdam nieder, wo er nach einigen Jahren Inspektor des Museums wurde. Er malte aber fortan Bildnisse in Miniatur und Oel, so wie kleine historische Darstellungen. Zeichnungen nach berühmten Malwerken gingen in die Sammlungen holländischer Kunstfreunde über. Darunter ist eine meisterhafte Zeichnung nach van der Helst's Schützenmahlzeit. Der Rathspensionär Schimmelpennink erwarb mehrere Werke von seiner Hand. Besonders schön ist eine Copie der wassersüchtigen Frau von G. Dow, und das Familienbild des Rathspensionärs. Der König der Niederlande erwarb eine treffliche Copie nach Mireveld, das Bildniss des Prinzen Willem I. Eine Copie des Bildnisses des Admiral de Ruyter von F. Bol führte er im Auftrage der Regierung aus.

Wolff starb zu Amsterdam 1825.

Wolf, Caspar, Landschaftsmaler, wurde 1735 zu Muri im Canton Aarau geboren, und wenn Talent und Fleiss einem Künstler Glück bereiten soll, so hätte dieser Mann den gerechtesten Anspruch darauf machen können. Allein er musste immer mit Noth und Sorgen kämpfen, Haus und Familie verlassen, um ein spärliches Auskommen zu suchen. Anfangs Schüler von Lenzer in Constanz suchte er in Augsburg, München und Passau Condition, und bereits Familienvater trug er seinen Wanderstab nach Paris, wo er in Loutherburg einen Lehrer und Gönner fand Nach einigen Jahren kehrte Wolf wieder nach Muri zurück, fand aber keinen Sinnen für seine Kunst. Er malte mit kühnen Zügen Ansichten von Gletschern, wilden Schluchten, Stürme, als wenn die Welt zu Grunde gehen, und nur Ruinen hinterlassen wollte, fand aber keine Käufer. Endlich verband sich der Künstler mit Wagner in Bern zur Herausgabe von Schweizerprospekten in colorirten Blättern. Er malte die Ansichten nach der Natur in Aquarell und Oel, wofür ihn Wagner bezahlte. Dieser Kunstfreund besass 150 Bilder von Wolf, und bestimmte 56 für den Stich und zur Colorirung, welche mit Text von Professor Wittenbach im In- und Auslande den Sinn für die Naturschönheiten der Schweiz aufschliessen sollten. Es erschien aber nur Eine Lieferung (12 Blätter?), da der Absatz zu gering war. Den Stich besorgten M. Pfenninger, J. Störcklin, C. Wys, Demeuse u. A., gr. fol. Hierauf griff Henzy von Bern das Unternehmen wieder auf, und liess die Blätter zu Paris unter Leitung des berühmten Joseph Vernet von Descourtis und Janinet in Aquatinta stechen und in Farbendruck ausführen. Im Vergleich mit den Wagner'schen Blättern erscheinen diese fabrikmässig, und Henzy musste nach ein paar Lieferungen das Un-

nehmen ebenfalls aufgeben. Der Winklersche Catalog verzeichnet 10 Blätter der älteren Lieferung, und 24 Blätter aus Henzy's Verlag. Letztere erschienen unter einem Titel, welcher die Minerva mit drei Genien darstellt, wie ihr zwei Helvetier die Zeichnungen darreichen, gr. qu. fol. Wolf verliess zuletzt die Schweiz und starb zu Mannheim als armer Mann 1798. M. Stumpf hat sein Bildniss gestochen. Folgendes Blatt ist von Wolf radirt und in Aquatinta behandelt.

Landschaft mit einem am Felsen sitzenden Einsiedler, rechts am See eine Stadt. Ohne Namen. H. 3 Z. 1 L., Br. 6 Z. 10 L.

Wolf, Claus, Maler, wurde erst in neuer Zeit in die Kunstgeschichte eingeführt, zunächst durch Herrn Conservator Eigner zu Augsburg, Kunstblatt 1840, S. 419, und 1847 S. 51. Eigner fand in Urkunden eines Class Wolf Strigell erwähnt, welcher aber nach altschwäbischer Weise nur mit seinen Vornamen genannt wurde. Er war Schüler des alten Hans Holbein in Augsburg, und blieb dessen Richtung getreu. Eigner besass von ihm ein Altärchen von 1518, auf welchem der Name des Meisters steht. Dann deutet er auch die Buchstaben C. W., welche mit der Jahrzahl 1516 auf dem Altarwerke stehen, welches aus der Kirche in Nürtingen vor etlichen Jahren in die Gemäldesammlung der Kunstschule in Stuttgart kam. Dieser Altar wird im Kunstblatt 1840, S. 419 und 1847 S. 50 beschrieben. Er besteht aus einem Mittelbilde und zwei Flügeln, welche vor der Reinigung durch Eigner zersägt wurden, da sie auf beiden Seiten bemalt sind. Das Hauptbild stellt die heil. Familie mit Engeln dar, und auf den Flügeln sind Begebnisse aus dem Leben der Maria und der Jugend des Heilandes, bis zu ihrer Krönung durch denselben. Die inneren Bilder sind auf Goldgrund gemalt, und die Heiligenscheine als feine vom Kopf ausgehende Strahlen behandelt. Die Anordnung ist symmetrisch, und zeigt, dass der Meister noch streng an der alten, kirchlich religiösen Kunst hielt. Die Formen sind ideal, doch nicht ohne Studium der Natur entworfen, was sich besonders in den älteren Männerköpfen zeigt. Die weiblichen Gestalten sind sehr schön, vornehmlich die Maria von mädchenhafter Anmuth. Man sieht in Allem, dass der Meister von der religiösen Feierlichkeit der Darstellung innerlich durchdrungen war. Doch ist alles geistvoll belebt und natürlich, als wenn wirkliche Vorgänge geschildert werden. Es zeigt sich, dass die schwäbisch-Augsburgische Richtung zum Idealen die Natur nicht unberücksichtiget gelassen habe. Die Verhältnisse der Figuren sind schlank, theils mit langen und weiten Gewandmassen, deren Falten nur in einigen Gewändern eckig und knitterich sind. Die Engel, welche in der Form am wenigsten gelungen sind, haben erhobene Flügel mit Pfauenfedern, aber keine Heligenscheine, was gegen die Gewohnheit der alten Meister ist. Die Färbung ist durchaus gesättiget, von ernstem Ton, lebenswarm in der Carnation. Vorherrschende Farben sind rothbraun, und bräunlichroth, auch blaugrün mit Goldstoff, alle sehr tief und kräftig, aber klar und ohne kalte Mitteltöne. Bei den in schönen Massen geordneten, und leicht gezeichneten Haaren sind die Lichter sehr fein aufgesetzt. Wie bei vielen Werken der alten Schule, so sind auch hier die Aussenseiten etwas leichter behandelt, als die inneren Bilder. Die äusseren Darstellungen sind ohne Goldgrund, nur die scheibenförmigen Heiligenscheine vergoldet.

Mit diesem Claus Wolf ist jetzt die Kunstgeschichte um den Namen eines ausgezeichneten Meisters reicher, und da seine Vortrefflichkeit auf eine grosse Thätigkeit schliessen lässt, so dürfen

wir auch noch weiteren Werken entgegen sehen, welche vornehmlich in der Richtung von Augsburg nach Memmingen und nach dem würtembergischen Oberlande anzutreffen seyn dürften.

Wolf, C P., Bildhauer aus Waldeck, übte um 1800 — 1810 seine Kunst in Berlin. Er fertigte Büsten, Statuen, Copien nach antiken Werken u. s. w.

Wolf, Elias, Goldschmid und Edelsteinschneider zu Dresden, stand in letzterer Eigenschaft 1681 in Diensten des Hofes. Starb 1697.

Wolf (Wolff), Emil, Bildhauer, geboren zu Berlin um 1796, war daselbst Schüler von Schadow, und entwickelte in kurzer Zeit ein eminentes Talent. Zu seinen frühesten Werken, womit er sich 1821 unter seinen jüngeren Kunstgenossen vortheilhaft bekannt machte, gehört ein Relief, welches David vorstellt, wie er vor Saul die Harfe spielt. Die Akademie erkannte ihm den Preis zu, und somit ward er bald in die angenehme Lage versetzt, in Rom seine Studien fortsetzen zu können. Thorwaldsen nahm ihn in sein Atelier auf. Wolff strebte aber mit unermüdetem Eifer nach Selbstständigkeit, da er sich nicht zum Gehülfen bestimmt sah. Er studirte die Werke der antiken Kunst, und erlangte auch eine genaue Kenntniss der Natur. In allen seinen Werken spricht sich Ueberlegung und ein feiner Sinn für Schönheit der Form aus, und sie gehören daher zu den vorzüglichsten Leistungen, welche die neuere Kunst in der antiken Richtung hervorgebracht hat. Wolff lebt noch gegenwärtig in Rom, und hat da eine der am reichsten ausgestatteten Werkstätten der Stadt.

Wolf kam noch zu Lebzeiten des jungen R. Schadow nach Rom, als dieser an seiner colossalen Gruppe von Achilles und Pentisilea arbeitete. Der Tod desselben unterbrach die Ausführung, und Wolf erhielt von der preussischen Regierung den Auftrag, das Werk zu vollenden. Er copirte im höheren Auftrage auch den Christuskopf aus der Kirche St. Agnese, welcher für ein Werk des Michel Angelo gehalten wird. Dieses Marmorwerk kam nach Berlin, und es gehört zu den wenigen Sculpturen, welche Wolff in der kirchlichen Richtung gefertiget hat. Noch grösseres Aufsehen erregte 1825 ein Basrelief, welches Midas als Richter vorstellt, und den Künstler bereits auf einer hohen Stufe der Meisterschaft zeigt. Diess ist namentlich auch mit seinem Marmor-Relief der Charitas (1830), und mit dem Krieger, welcher sich die Beinschienen anlegt, der Fall. Das letztere Bild kaufte 1833 ein englischer Kunstfreund. Ausser diesen gehört zu seinen berühmteren Werken auch der sitzende Fischer, welchen Wolff 1831 im Modell aufstellte. Diese jügendliche Gestalt ist von grösster Schönheit der Form des nackten Körpers. In Marmor ausgeführt, ging dieses Werk nach Deutschland, wohin der Künstler noch mehrere andere verkaufte, wie die schöne gleichzeitige Gruppe, welche nach dem Vorbilde eines herkulanischen Gemäldes Telephus als Kind von der Hirschkuh gesäugt vorstellt. An dieses Werk reiht sich der Genius mit den Attributen des Herkules, die Gruppe von Hebe und Ganymed (1834), und jene der Thetis, wie sie dem Achill die von Vulkan geschmiedeten Waffen überbringt. Die Gruppe des Telephus sah man 1832 auf der Ausstellung in Berlin bereits in Marmor ausgeführt, Achill und Thetis aber nur im Gypsmodell, welches später bei der Ausführung in Marmor eine bedeutende Veränderung erlitt. Die Thetis sitzt auf einem Delphin, und überbringt dem Helden die vulkanischen Waffen, um mit denselben

den Tod des Patroklus zu rächen. Beide Werke in Marmor blieben in Deutschland, und sie gehören zu den berühmtesten des Künstlers. Diess ist auch mit Amor der Fall, welcher mit der Löwenhaut und der Keule des Herkules erscheint. Diese halblebensgrosse Figur in Marmor wurde 1836 für die Ape Italiana in Kupfer gestochen, und erhielt grosse Lobsprüche. Als Werk von eigenthümlicher Schönheit wurde auch Wolff's Jagdnymphe gepriesen, welche er 1835 für den Russen Dawidoff in Marmor ausführte. Verschieden davon ist die Statue der Diana, welche nach beendigter Jagd auf den Bogen gestützt der Ruhe pflegt. Dieses Werk war 1838 auf der Ausstellung in Berlin zu sehen. Im Jahre 1839 bestellte der russische Thronfolger Wolff's Statue der Psyche in Marmor, indem das Modell allgemein bewundert wurde. Die in Schönheit strahlende Gestalt hält die Büchse der Pandora, unschlüssig, ob sie dieselbe öffnen soll oder nicht. Eine ebenso ausgezeichnete Statue der Unschuld war damals bereits in Marmor vollendet, und in Arbeit die liegende Nereide mit dem Dreizack, welche seit 1840 der Graf von Redern in Marmor besitzt. Ein ausgezeichnet schönes Werk im heroischen Geiste, welches der Künstler 1837 in Gyps vollendete, ist seine grosse Amazonengruppe in Marmor. Die eine dieser fabelhaften Kriegerinnen erliegt der tödlichen Wunde, und die Gefährtin ist mitleidsvoll herbeigeeilt, um sie zu stützen. Im Kunstblatt 1841 ist dieses Werk genau beschrieben, und in einem Umriss veranschaulichet. In dem bezeichneten Jahre modellirte Wolff die Statue des Prometheus mit dem himmlischen Feuer im Rohre, und 1844 war sie in Marmor ausgeführt im Besitze des Königs von Preussen, welcher von jeher des Künstlers in Gnaden gedachte. Er übertrug ihm auch die Ausführung einer Statue der Pandora, und die Ergänzung der antiken Statue des Meleager, welche 1841 aus der Sammlung der Herzogin von Sermoneta in das k. preussische Cabinet überging. Auch eine jetzt in Berlin befindliche Bacchusgruppe wurde von Wolff restaurirt. Hierauf übernahm er im Auftrage des Königs eine colossale Gruppe in Marmor zum Schmucke der Zeughausbrücke in Berlin. Sie stellt die Viktoria dar, wie sie einen Jüngling auf die Thaten heldenmüthiger Vaterlandsvertheidiger aufmerksam macht, deren Namen auf ihrem Schilde eingegraben sind. Dieses Werk wurde 1846 vollendet, in der Zwischenzeit begann Wolf aber noch mehrere andere Arbeiten. Im Jahre 1845 modellirte er eine lebensgrosse Gruppe, welche Jephta und seine Tochter vorstellt. Eine liebliche Gruppe in Marmor zeigt den schlafenden Amor, wie ihn ein Hündchen bewacht. Von besonderer Schönheit sind einige jugendliche Gestalten, wie die Nereide auf dem Delphin, die kleine Spinnerin, die Tamburinspielerin mit der Ziege, das Bild einer jungen Römerin Grazia etc. Die Spinnerin kaufte ein Engländer, und ein zweites Exemplar sah man 1850 auf der Ausstellung zu Berlin.

Wolff führte auch mehrere Büsten und Portraitstatuen aus, welche ebenfalls zu den vorzüglichsten Werken dieser Art gehören. Oeffentliche Erwähnung fanden die Büsten von Thorwalsen (1825), Winckelmann (1837), Niebuhr, Professor Gerhard (1837), Angelo Mai (1843), des Fürsten Ghika (1845), des Musikers Palestrina (1840), und des Bildhauers Dr. Schadow. Die Büste Palestrina's bestimmte der König von Preussen für das Capitol, und jene des Direktors Schadow schenkte Wolff 1848 der k. Akademie in Berlin, deren Mitglied er seit 1830 ist.

Im englischen Königspallaste sind ebenfalls Portraite von seiner Hand. Er modellirte 1841 in London die Büste der Königin

nach dem Leben, so wie jene der damaligen Kronprinzessin. Die Büste des Prinzen Albert hatte Wolff schon früher nach dem Leben modellirt, welche der Königin so wohl gefiel, dass sie der Künstler 1841 zweimal in Marmor ausführen musste. Dann stellte er den Prinzen auch in einer lebensgrossen Statue dar, und fertigte als Gegenstück jene der Königin. Der erstere trägt das griechische Costüm. Diese lebensvollen Standbilder führte Wolff 1846 in Marmor aus.

Wolf, F., Lithograph, vielleicht der Sohn des Franz Wolf, übte in Wien seine Kunst. Es finden sich mehrere Blätter von ihm, unter welchen wir folgende hervorheben.

1) Andreas Hofer, Statue nach Höchle, fol.
2) Regatta, nach demselben, fol.
3) Die Zusammenkunft des Kaisers Franz I. mit dem Kaiser von Russland den 10. Sept. 1833, qu. fol.
4) Die Aufwartung der ungarischen Stände bei dem Kaiser, qu. fol.
5) Der Besuch des Kaisers bei den Arbeitern des neuen Canalbaues in Wien, qu. fol.
6) Die trauernden Unterthanen am Sterbebette des Kaisers Franz I., qu. fol.
7) Hauptmomente aus dem Leben des Kaisers Franz I., fol.
8) Das Lager bei Turas nächst Brünn, nach A. Hübner, qu. fol.
9) Ein Moment vor der Krönung des Kaisers Ferdinand V. in Pressburg, fol.

Wolf, F., Maler, war um 1850 in London thätig. Er malte Landschaften mit Thieren. Dann finden sich auch Zeichnungen in Aquarell von ihm.

Wolf, Franz Carl, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1765 zu Prag geboren, wo sein Vater Rathsherr war, und selbst Landschaften mit Architektur zeichnete. J. Berka stach 1787 die Ansicht des Schlosses Carlstein, 4. Er unterrichtete auch den Sohn, welcher zu den bessten böhmischen Künstlern seines Faches gehört. F. C. Wolf zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten, deren er radirte und in Aquatinta vollendete. Auch colorirte Exemplare kommen vor. Sie bilden ein ganzes Werk in zwei Theilen unter folgendem Titel: Abbildungen sämmtlichen alten und neuen Schlösser in Böhmen. Herausgegeben von Franz Carl Wolf in Prag 1803 ff., qu. 4. Professor Meissner lieferte den Text zu diesem Werke. Wolf war Professor und Direktor der Hauptschule am Thein zu Prag, und starb 1835.

Ausser den obigen Ansichten böhmischer Schlösser erwähnen wir noch folgender Blätter:

Die Felsenwohnung zu Perutz in Böhmen, schöne heroische Landschaften. Ant. Pucherna fec. 1803, s. gr. roy. qu. fol.

Die Johannesbrücke zu Perutz, schönes Blatt von Pucherna 1803, beide radirt und in Aquatinta, s. gr. roy. qu. fol.

Der Fürst Auerspergische Garten zu Wlossim in Böhmen. 12 Blätter von Wolf radirt und in Aquatinta, roy. fol.

Wolf (Wolff), Friedrich, Maler von Berlin, war um 1842 Schüler von Professor Hensel daselbst. Er malt Genrebilder, gewöhnlich Scenen aus dem modernen Volksleben, und zuweilen in landschaftlicher Umgebung. Seine Werke finden verdienten Beifall.

Wolf, Friedrich Anton, Thiermaler, wurde 1814 zu Dresden geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Hierauf brachte er einige Zeit in München zu, hat aber seit einigen Jahren in Dresden seinen Ruf gegründet, und ist unter dem Namen des Hundewolfes bekannt. Er malt Landschaften mit Thieren, besonders Hunde. Diese Bilder gehören zu den vorzüglichsten Leistungen der neueren Schule, da sie meisterhaft gezeichnet, und von grosser Naturtreue sind.

Wolf hat auch mehrere Blätter radirt, welche ihn als geschickten Zeichner beurkunden.

Wolf (Wolff), Friedrich Johann, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Es finden sich wenigstens mehrere Blätter mit französischen Titeln, theils mythologischen Inhalts, theils Genrebilder nach französischen Meistern. Sie sind punktirt, und in Aquatinta übergegangen.

Wolf, G. C., Zeichner, war um 1815 in Nürnberg thätig. Er zeichnete Ansichten von Kirchen und anderen interessanten Gegenden der Stadt, und führte diese sehr sorgfältig in Tusch aus.

Wolf, Hans, Maler zu Bamberg, wurde erst in neuester Zeit durch J. Heller (Kunstblatt 1847 S. 59) bekannt. Der genannte Schriftsteller fand seiner in den bischöflich Bambergischen Kammerrechnungen im k. Archive erwähnt, und zwar als Nachfolger eines andern Wolf, oder Wolfgang, welcher den Geschlechtsnamen Katzheimer führte. Hans Wolf trat 1508 als bischöflicher Hofmaler an dessen Stelle. In der städtischen Gallerie zu Bamberg sind Gemälde von ihm. Auf dem Diplom des Bamberger Kunstvereins kommt das Bildniss dieses Meisters vor, es steht aber in den ersten Abdrücken irrig Hans Katzheimer. S. über diesen Meister »Wolfgang.«

Füssly fand in einem alten Stammbuch den Namen eines Malers (?) Hans Wolf von Overnitz eingeschrieben. Dieser lebte um 1590.

Wolf, H., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er soll das Bildniss eines Johann Schoop gestochen haben, 12.

Wolf, Jakob de, Maler von Gröningen, wird zu den guten Geschichtsmalern seiner Zeit gezählt, welcher aber nicht nach Verdienst bekannt wurde. Er liebte die Einsamkeit, und gab sich 1685 den Tod. Der Dichter L. Smids fertigte Beischriften zu seinen Gemälden.

Wolf (Wolff), Jeremias, Kupferstecher und Kunsthändler zu Augsburg, hatte einen grossen Verlag, und auf vielen Blättern steht nur seine Adresse, ohne Angabe des Stechers. Es ist aber schwer zu bestimmen, welche von ihm selbst herrühren. Starb zu Augsburg 1724 im 51. Jahre. Nach anderen lebte er noch 1730.

1) Die Maria mit der Nelke, nach Rafael. Jer. Wolff exc., gr. fol.
2) Das Abendmahl des Herrn, nach Rubens. Jer. Wolff exc. Wahrscheinlich Copie nach Suruque, fol.
3) Das Rathhaus in Augsburg, 16 Blätter. Jer. Wolff. exc., fol.

4) Prospekte von Schlössern, Kirchen und Klöstern von Augsburg bis Wien an der Donau. 62 Blätter. Jer. Wolff exc., kl. fol.
5) Das Rhinoceros, Copie nach Dürer. J. L. R. fe. Jer. Wolff exc. Aug. Vind., qu. fol.

Wolf (Wolff), Johann, Maler von Königsberg, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich 1808 nach Paris, wo er unter David und Gros seine weitere Ausbildung erlangte. Nach zehn Jahren liess er sich in Berlin nieder, und gründete da den Ruf eines geschickten Künstlers. Zu seinen früheren Gemälden gehört der Einzug des Königs von Preussen durch das Braunauerthor. Dann malte er auch an den Deckenbildern des neuen k. Schauspielhauses, wo das Gemälde mit Apollo, und die Quadriga von ihm ausgeführt ist. Im Jahre 1828 löste er eine Preis-Aufgabe des Kunstvereines in Berlin. Die Darstellung war der Legende von Hero und Leander entlehnt, und letzterer musste als Leiche dargestellt werden, wie sie die Meeresnymphen finden und beweinen. Wolf malte auch treffliche Portraite, welche den grösseren Theil seiner Werke ausmachen. Jenes des Astronomen Bessel in Königsberg erwarb 1814 der König von Preussen. Ein grosses Gemälde von 1837 stellt Homer mit seinem Führer dar. Den classischen Dichtern des Alterthums entnahm er zuweilen Stoff zu Gemälden. Wir nennen darunter noch das schöne Bild aus Anakreon's Lied des Trinkers von 1840. Dann finden sich auch andere Genrebilder von seiner Hand.

Wolf (Wolff), Johann Andreas, Maler, wurde 1652 zu München geboren, wo sein Vater Jonas ebenfalls Maler war. Dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht, und der Bildhauer B. Ableitner weihte ihn mit solchem Glück in die Anatomie ein, dass Wolf schon als Knabe von fünfzehn Jahren Ungewöhnliches leistete. Damals nahm er Schönfeld und Ulrich Loth zum Vorbilde, später aber fand er gute Gypsabgüsse und Zeichnungen, und Stiche nach Raphael vor, wodurch sein angebornes Talent jene Richtung erhielt, in welcher er, abgesehen von den Mängeln seiner Zeit, wirklich Gutes leistete. Wolf ist originell und erfindungsreich, und ging bei jeder Composition mit grosser Ueberlegung zu Werk. Er machte genaue Studien nach der Natur, und suchte nie durch Uebertreibung zu imponiren. Stellung und Ausdruck seiner Figuren stehen immer in Gleichgewicht, und sind auf das gehörige Maass zurückgeführt. Es finden sich von ihm noch viele Altarblätter, und auch in der Pinakothek zu München hat er einen Ehrenplatz. Da sieht man die Vermählung der heil. Jungfrau in lebensgrossen Figuren. In Schleissheim sind ebenfalls zwei grosse Bilder: die Communion der heil. Jungfrau, und dieselbe auf der Weltkugel. In der Metropolitankirche zu München ist das Altarbild des heil. Rupert, in der Josephs-Spitalkirche der Tod des heil. Joseph, in der Kirche des Herzog Spitals die heil. Elisabeth, und in der heil. Geistkirche die unbefleckte Empfängniss von ihm gemalt. Auch in der St. Martinskirche zu Landshut, bei St. Jodock daselbst, in den ehemaligen Jesuitenkirchen zu Straubing und Augsburg, Innsbruck, Freiburg im Breisgau, in den Domen zu Passau, Regensburg und Freising, in den Klosterkirchen zu Waldsassen, Andechs, Diessen, Fürstenfeldbruck, Benediktbeuern, Schäftlarn, Buxheim, Kempten, Schussenried u. s. w. sind Altargemälde von ihm, welche Lipowsky näher bezeichnet. Eines der schönsten Gemälde des Meisters ist jenes mit St. Andreas im Dome zu Freising, und die Himmelfahrt

Mariä in der Kirche zu Götweich von 1694. Ein würdiges Gegenstück zu letzterem Bilde ist die Himmelfahrt Christi in der Kirche zu Kremsmünster von 1713.

In der letzteren Zeit seines Lebens befasste er sich auch mit der Architektur. Nach seinen Plänen wurde das Kloster und die Kirche in Schaeftlarn erbaut. Im Jahre 1716 starb der Künstler. In der Pinakothek zu München ist sein eigenhändiges Bildniss. B. Weiss hat es radirt. Der Letztere besass viele Zeichnungen von Wolf, und benützte sie häufig bei seinen Radirungen, ohne Angabe des Erfinders. Ausserdem erwähnen wir folgender Blätter.

Bildnisse bayerischer Fürsten, gest. von B. Kilian, 8.

Brustbild eines bayerischen Prinzen von Mars und Pallas gekrönt, gest. von C. G. ab Amling, 4.

Maria mit dem Jesuskinde: Marianische Liebsversammlung unter dem Titel Maria Hülf etc. 1684. J. A. Wolff del. C. G. ab Amling sc., s. gr. fol.

St. Andreas Apollonius, Beschützer der Kranken. J. A. Wolff pinx. 1712. F. J. Spaet sc., s. gr. fol.

Verschiedene allegorische Darstellungen, und Heilige, gestochen von J. G. Wolfgang, Kilian, C. G. ab Amling, E. Hainzelmann, E. C. Heiss, fol. und 8.

Wolf, Johann Conrad, Bildhauer, geboren zu Cassel 1768, war in Dresden Schüler von Casanova, und stand dann zu Rom unter Trippel's Leitung. Im Jahre 1796 ernannte ihn der Churfürst von Hessen zum Hofstuccatorer, als welcher er mehrere Zimmer der churfürstlichen Schlösser decorirte. Wir haben von ihm auch eine Bronze-Büste des Professors Büsching, und an dessen Denkmal in Hamburg ist ein Basrelief von Wolf. Unter dem Namen der Choephoren wird es in der allgemeinen Literaturzeitung 1803 beschrieben. Wolf war ein tüchtiger Künstler, Ruhl hatte ihn aber in Schatten gestellt. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Wolf (Wolff), Johann Eduard, Maler zu Berlin, wurde um 1798 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet, welche ihn 1830 bereits zu ihren Mitgliedern zählte. Es finden sich Bildnisse von ihm, welche in Auffassung und Behandlung einen tüchtigen Meister verrathen. Auch historische Darstellungen und Genrebilder malte er.

Wolf (Wolff), Johann Georg, Zeichner und Kupferstecher zu Nürnberg, wurde um 1802 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Er stand unter Leitung des Inspektors von Haller, durch welchen seine Vorliebe für Kunstdenkmale einer früheren Zeit genährt wurde. Er zeichnete eine bedeutende Anzahl von interessanten Ansichten der Stadt und der Umgebung, und viele andere merkwürdige Gegenstände, welche aus der Zeit der alten künstlerischen Reichsstadt stammen. Diese Zeichnungen sind sehr sorgfältig in Tusch, oder in Aquarell ausgeführt. Von 1845 an gab er ein Gedenkbuch Nürnbergs heraus, eine vollständige Sammlung aller Baudenkmale, Monumente und anderer Merkwürdigkeiten, welche mit Text von Dr. F. Mayer bei J. L. Schrag in Nürnberg erschien, kl. 4. Gegenwärtig liegen 20 Hefte mit leicht und geistreich radirten Blättern vor, welche zwei Bände füllen, und eine sehr reichhaltige Sammlung von Prospekten, von malerisch aufgefassten Aussen- und Innenansichten merkwürdiger Gebäude, architektonischen Einzelheiten, plastischen Denkmälern, decorativen Werken etc. bilden. Dann ist dieses Gedenkbuch Nürn-

bergs auch eine reichhaltige Fundgrube für die malerische Gestaltung der Umgebungen, und äusseren Formen des städtischen Lebens in den Zeiten vom 13. — 17. Jahrhunderte.

Wolf (Wolff), Johann Heinrich, Medailleur von Copenhagen, machte seine Studien in Paris, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Rom. Von ihm findet sich eine Sterbmedaille des Königs Friedrich V. von Dänemark 1766, und zwei frühere Denkmünzen auf historische Ereignisse in England 1745 und 46. Er war Mitglied der Akademie in Copenhagen, und Medailleur der k. Münze in Altona. Starb um 1775.

Wolf (Wolff), J. J., Kupferstecher, wurde 1779 oder 80 zu Rotterdam geboren, und gewann 1808 den Preis von 2000 fl., welchen König Ludwig von Holland für den bessten Stich ausgesetzt hatte. Dieses Blatt enthält eine Allegorie auf den Gottesdienst. Später begab sich der Künstler ins Ausland, und kehrte erst 1820 wieder nach Rotterdam zurück, wo er noch einige grosse Blätter ausführte. Ausser dem obigen Preisblatte haben wir von ihm.

1) Allegorische Darstellung auf das Concordat von 1802, nach J. François mit Kilse gestochen, fol.
2) Allegorie auf die Geburt des Prinzen von Oranien, nach J. François, fol.
3) Die Schlacht von Eylau, nach C. Vernet, qu. fol.
4) Die Schlacht von Jena, nach demselben, qu. fol.

Diese beiden Blätter sind radirt und mit dem Stichel vollendet.

Wolf (Wolff), Jonas, Maler, erhielt seine Ausbildung in Wien, und begab sich 1641 mit seiner Familie nach München, wo ihm von Seite der Zunftmeister grosse Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Die Maler brachten die Klage vor einen ehrsamen Rath, dass Wolff um einen Spottpreis »contrafeie und andere Arbeiten abspanne.« Zuletzt wurden ihm, so wie dem Wilhelm Beich, die Bilder weggenommen. Erst 1644 erhielt er das Meisterrecht. In der Klosterkirche zu Tegernsee ist ein Altarblatt von ihm, welches den heil. Veit darstellt. Ausserdem sind wohl nur wenig Bilder von ihm vorhanden. Sie stehen jenen seines Sohnes Johann Andreas nach. Starb zu München 1680.

Sein Vater Matthäus starb 1663 als Baumeister des Herzogs Albert von Bayern.

Wolf, Joseph, Maler war um 1795 — 1800 in Wien thätig. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell. Auch Zeichnungen finden sich von ihm. Sie sind mit rother oder schwarzer Kreide ausgeführt, und weiss gehöht. Pfeiffer stach nach ihm das Bildniss des Schauspielers Joseph Lange in der Rolle, welche er im Trauerspiel Agnes Bernauer hatte. Punktirt, fol.

Von diesem Künstler ist ein anderer Wolf zu unterscheiden, welcher von Füger unterrichtet wurde. Bartsch beschreibt im Cabinet des Prinzen de Ligne zwei getuschte und weiss gehöhte Zeichnungen von ihm, Venus aus dem Bade steigend, und drei Kinder an der Fontaine im Garten. Dieser Künstler starb 1792 im 25. Jahre.

Wolf, Joseph, soll nach Michael Angelo, N. Poussin und Rubens gestochen haben. Wir fanden kein Blatt von ihm.

Wolf, Leo, Kupferstecher, geboren zu Altstrelitz 1781, war Schüler von W. Schwarz in Nürnberg, und arbeitete daselbst einige

Zeit für die Kunsthandlung von Frauenholz, bis er sich endlich in Altona niederliess. Er stach Bildnisse, Blätter für Almanache, Prospekte u. s. w. Starb um 1820.

Wolf, Louise, Malerin, wurde 1798 zu München geboren, und an der Akademie daselbst unter P. Langer zur Künstlerin herangebildet. Sie malt historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften, und beurkundet in allen ihren Werken ein entschiedenes Talent. Poetische Auffassung, und ein tiefes Gefühl spricht aus ihren Bildern, und dabei sind sie auf das sorgfältigste vollendet. Bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in München sah man mehrere Werke von ihrer Hand.

Wolf, Ludwig, s. Ulrich Ludwig Wolf.

Wolf, Martin, Maler, geboren zu Dessau 1798, machte seine Studien in München, und kehrte dann in die Heimath zurück. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Wolf, Nicolaus, Maler, geboren zu Copenhagen 1762, war daselbst Schüler von Mandelberg, und begab sich 1793 zur weiterer Ausbildung nach Dresden, wo er als ausübender Künstler verblieb. Die dänische Regierung hatte ihm auch eine Pension zur Reise nach Italien verliehen, Wolf machte aber einen schlechten Gebrauch davon. Er war ein Künstler von Talent, welches durch ein ungeregeltes Leben zuletzt verkümmerte. Man findet Bildnisse und historische Darstellungen von seiner Hand. Andere Scenen entlehnte er aus Wieland's Oberon, aus dessen Agathon u. s. w.

Im Jahre 1813 machte er seinem Leben durch die Kugel ein Ende.

Wolf, Peter, Goldschmid und Medailleur, trat 1583 zu Berlin in Dienste des Churfürsten von Brandenburg, vermuthlich an die Stelle des Spaniers Diego Martin. Er hat wahrscheinlich die Münzstempel aus jener Zeit geschnitten, und war zugleich auch Wardein. Füssly erhielt eine archivalische Notiz, in welcher es heisst, dass Wolf für den churfürstlichen Metallisten Leonhart Thurneiser auch Goldschmelz und Giessungssachen zu liefern habe.

Dieser Künstler starb 1593. Jakob Gladehals war sein Nachfolger.

Wolf, Sebastian, Maler, war um 1586 — 89 in Frankfurt thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, gewöhnlich in landschaftlicher Umgebung. Auf seinen Bildern stehen die Buchstaben S. W.

Wolf (Wolff), Ulrich Ludwig Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1772 zu Berlin geboren, und sollte nach dem Willen seines gleichnamigen Vaters Bildhauer werden. Er trat daher bei Tassaert in die Lehre, welchen er bald durch den Tod verlor, so dass Wolf genöthiget war, auf eigenem Wege seine Ausbildung zu verfolgen. Seine Vorbilder waren gute Modelle, welche er nachbildete, bald aber nahm die historische Composition seine Thätigkeit in Anspruch, da er sich zum Maler geboren glaubte. Er besuchte jetzt die Akademie der Künste, welche damals unter Leitung des berühmten W. Meil stand. Auch mit Carstens kam Wolf in Berührung, und dieser Mann war es, welcher in ihm das Gefühl für des Schöne, und die Poesie der Kunst entwickelte. Er wies ihn auf die Antike hin, welche Wolf aber nur nach Gyps-

abgüssen kennen lernen konnte. Wolf zeichnete alle Werke dieser Art, wie er sie in Berlin vorfand, und die weite Lücke füllte er durch das Studium der Natur aus. Durch diese strenge Uebung gewann er bald grosse Vollkommenheit im Zeichnen, worin ihm seine Kenntniss im Modelliren nicht wenig zu Hülfe kam. Er malte auch Bildnisse in Oel, konnte aber in der Technik der Malerei nicht zum Ziele kommen, da er schon früh als Zeichner Anerkennung gefunden hatte, und von vielen Seiten beschäftiget wurde. Eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen wurde für belletristische und andere Werke gestochen, und viele andere historische Compositionen führte er in grossem, theilweise sehr grossem Formate mit farbigen Stiften aus. Diese Zeichnungen sind als farbige Cartons zu betrachten. Mehrere derselben sind durch den Stich bekannt, besonders merkwürdige Ereignisse aus der Geschichte seiner Zeit. Auch eine Folge von Pferdestücken ist von ihm bekannt. Er zeichnete im Auftrage der k. Thierarzneischule die schönsten Hengste und Stuten auf dem Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt an der Dosse, welche für Naumann's und Helmbrecht's Charakteristik der vorzüglichsten Hengste und Stuten in diesem Gestüte von M. Haas u. A. gestochen wurden, gr. fol.

Wolf behauptete als Zeichner grossen Ruf. Die historischen und romantischen Darstellungen machen den grössten Theil seiner Arbeiten aus, und an diese reihen sich verschiedene Genrestücke. Er zeichnete in schwarzer und farbiger Kreide, Tusch und Sepia, und auch mehrere Aquarellbilder sind von ihm vorhanden. Dann ist er auch einer der ersten Künstler, welche zu Berlin in der Lithographie sich versucht haben. Diese Blätter sind für ihre Zeit höchst schätzbar, da sich's hierin um die Zeichnung handelt, weniger um die feine lithographische Technik. Sie wurden daher mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

Wolf wurde 1811 Mitglied der k. Akademie in Berlin, und 1832 starb er. Albrecht Wolf hat sein Bildniss gestochen. In der Zeitung für die elegante Welt 1832 S. 230 ist sein Necrolog zu lesen.

Stiche nach Zeichnungen.

Friedrich der Grosse von Preussen, ganze Figur, gestochen von F. Jugel, fol.

Friedrich II. auf seinem Leibpferde Condé mit Gefolge im Garten zu Sans Soucy. Gestochen von M. Haas 1808, gr. fol.

Man hielt dieses Bildniss für das ähnlichste des Königs.

Graf F. A. Kalkreuth, gestochen von G. Lehmann, fol.

Friedrich der zweite in der Schlacht bei Kunersdorf, gestochen von Daniel Berger, qu. fol.

Friedrich II. mit Gefolge im Dome zu Berlin vor der Leiche des grossen Churfürsten. Gestochen von F. Bolt, gr. fol.

König Friedrich Wilhelm besucht das Lazareth in Bautzen, gestochen von F. Jugel, fol.

Kaiser Alexander I. von Russland, und Friedrich Wilhelm III. von Preussen am Sarge Friedrichs des Grossen. Gestochen von F. Bolt, gr. fol.

Das erste Jahrhundert der russischen Monarchie, mit den Bildnissen der Monarchen. In Aquatinta von D. Berger, s. gr. fol.

Die Königin Louise von Preussen und der Major Schill, gestochen von F. Bollinger 1809, fol.

Der Einzug Napoleons in Berlin, gestochen von F. Jugel, gr. qu. fol.

Der Einzug der Alliirten in Paris 1814, gestochen von F. Jugel, gr. qu. fol.

Der Abschied des Freiwilligen von seinem Vater, gestochen von F. Jugel, fol.

Gedenkblatt auf den Tod der Königin Louise von Preussen, gestochen von Krethlow, gr. fol.

Eigenhändige Stiche und Lithographien.

1) Georg Washington, Copie nach A. Girardet's Stich, fol.
2) Dr. F. A. Wolf, berühmter Philolog. L. Wolf del. ad vivum et lith. Berolini 1803, gr. fol.
3) Maria mit dem schlafenden Jesuskinde, nach S. Gaetano lithographirt, gr. fol.
4) Johannes der Täufer, lithographirt 1824, fol.
5) Die vier Jahreszeiten, nach Carlotto lithographirt 1824, gr. fol.
6) Ein verwundeter römischer Krieger, lithographirt, fol.
7) Albrecht Achilles von Brandenburg erobert eine Fahne der Nürnberger, nach einem drei Fuss breiten colorirten Carton radirt und gestochen, fol.
8) Zwei Bacchantinnen, radirt und gestochen, fol.
9) Einige nach der Natur gezeichnete Akte, radirt und gestochen, fol.
10) Türkisches Pferderennen in Constantinopel, nach einer Skizze radirt und gestochen, qu. fol.
11) Das Leibpferd Friedrichs II., Condé genannt, für die oben erwähnte Sammlung von Pferdestücken der Thierarzneischule radirt und gestochen, gr. fol.
12) Eine Gruppe von Hunden am Eichenstamme, radirt und gestochen, gr. qu. fol.
13) Mehrere radirte Blätter zur Reise des Grafen Raczynski 1828.
14) Mehrere Vignetten und Titelkupfer, darunter solche mit Portraiten.

Wolf, Thomas, Maler von München, war der Sohn eines Stuccatorers Mathes Wolf, und trat 1629 bei Wilhelm Bachmaier in die Lehre. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Sein jüngster Bruder, Namens Philipp, war um 1652 Schüler von Jonas Wolf.

Wolf (Wolff), Wilhelm, Bildhauer und Giesser in Berlin, gehört zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Er fertigte Büsten und Portraitstatuetten, und darunter sind viele in Bronze gegossen. Ausgezeichnet schön sind aber seine Thiersculpturen. Hunde, Panther, Löwen, Büffel, Eber, Hirsche, Schlangen etc. weiss er bei vollkommener Organisation des thierischen Lebens in jeder leidenschaftlichen Erregung darzustellen. Er fertigte einzelne Thierbilder und Gruppen von solchen. Eine bedeutende Anzahl dieser Werke ist in Bronze gegossen, deren bei Gelegenheit der Verloosungen des Kunstvereines in den Privatbesitz übergingen. Eine meisterhafte Gruppe fiel 1841 dem Präsidenten von Rohr zu. Sie stellt einen Büffel im Kampfe mit Hunden vor. Hundegruppen scheint der Künstler bisher mit Vorliebe bearbeitet zu haben. Viele sind in Bronze gegossen.

Wolf (Wolff), Wilhelm Ferdinand, Maler zu Berlin, wurde uns 1834 bekannt. Er malte Genrebilder, welche damals mit Beifall aufgenommen wurden. Mit dem folgenden ist er kaum Eine Person.

Wolf (Wolff), Wilhelm Friedrich, Maler zu Berlin, war um 1835 Schüler von Professor Herbig. Er malte Genrebilder und Architekturstüke, welche einen Künstler von Talent verrathen.

Wolfaerts oder Wolfart, Artus, Maler, geboren zu Antwerpen 1625, gehört zu den geschicktesten Künstlern seiner Zeit. Er malte historische Darstellungen, besonders aus der Apostelgeschichte, und aus anderen Theilen der heil. Schrift. Die Compositionen sind geistreich zu nennen, und mit reicher Phantasie entworfen. Er strebte dabei nach Erhabenheit des Styls, was ihm nicht selten glücklich gelang. Doch nahm er gerne die Allegorie zu Hülfe, vielleicht um desto gelehrter zu erscheinen. In den Hintergründen brachte er öfters Architektur und landschaftliche Parthien an. In den öffentlichen Gallerien kommt selten ein Bild von Wolfaerts vor. Aus dem Cabinet Stier van Aertselaer zu Antwerpen wurde 1822 eine Copie nach Rubens verkauft, welche das Urtheil des Paris vorstellt. Auf diesem Bilde nennt sich der Künstler Wolfert. Graf Robiano in Brüssel besass (1837) eine Landschaft mit Thieren von einem Wolfaert. Dieses Bild ist im Style Pynacker's gemalt, und könnte vielleicht von einem anderen Meister dieses Namens herrühren. Man weiss von Wolfaerts nur, dass er in Nebenstunden Bauerngesellschaften in der Weise von Teniers gemalt habe.

A. Wolfaerts starb zu Antwerpen 1687. A. van Dyck hat Wolfart's Bildniss gemalt, und C. Galle sen. dasselbe gestochen. Er heisst in der Unterschrift Pictor humanarum figurarum Antverpiensis, aber nur im späteren Drucke kommt diese Angabe vor. Dieses Bildniss bringt uns auf die Vermuthung, dass es zwei A. Wolfaert gegeben habe, da die bekannte Portraitsammlung des A. van Dyck in der Ausgabe des Gilles Hendrix die Jahrzahl 1645 trägt. Damals war Wolfaerts noch ein Kunstjünger, von welchem jener Artus Wolfart, dessen Bildniss C. Galle sen. gestochen hat, wahrscheinlich zu unterscheiden ist. Der Name Wolfaerts bedeutet daher Wolfarts-Sohn. Die holländischen Schriftsteller wissen indessen nur von einem Wolfaerts. Man muss aber von dem Historiker Wolfart einen Genre- und Landschaftsmaler A. Wolfaerts unterscheiden. Er ist der Monogrammist AW. bei Brulliot II. 767.

Wolfahrt, Kupferstecher, geboren zu Stockholm 1802, ist durch Mezzotintoblätter bekannt.

Wolfarth, Anton, Maler und Kupferstecher, war in Wien Schüler von Ch. Brand, und machte sich durch landschaftliche Darstellungen bekannt. Starb um 1820.

1) Ansichten von und bei Mädling nächst Wien, 6 Blätter nach C. Ponheiner, gut radirt, qu. fol.
2) Zwei Ansichten aus derselben Gegend, nach Janscha. Gut radirt, fol.

Wolfarth, Tobias, Kupferstecher, war um 1658 in Hof thätig. In M. Jacobi Ellrodii Calendarium etc. Hof 1659 sind Blätter von ihm. Ein anderes Blatt stellt einen Herrn Wolf Christoph von Reitzenstein auf dem Paradebette dar, kl. qu. fol.

Wolfart, Artus, s. A. Wolfaerts.

Wolfbauer, Joseph, Maler, trat um 1846 zu München als ausübender Künstler auf. Er malt Portraite und Genrebilder.

Wolfensberger, Johann Jakob, Landschaftsmaler, auch Wolfersperger, Wolfinsperger und Wolfsberger genannt, wurde 1797 zu Rumiliken im Canton Zürich geboren, und nachdem er in seinem Dorfe die Müllersäcke mit Zeichen und Zahlen angestrichen hatte, kam er als Colorist in die Kunsthandlung von H. Füssly. Als Jüngling von 18 Jahren begab er sich nach Neapel, um daselbst durch seine Fertigkeit im Coloriren grösseren Erwerb zu machen; allein der talentvolle Künstler war dieses Handwerkes bald müde, und fing an, seine eigenen Kräfte zu versuchen. Er zeichnete und malte nun in Aquarell nach der Natur, fand 1821 Gelegenheit, Sicilien zu bereisen, und erwarb sich mit seinen Arbeiten solchen Beifall, dass ihm selbst der König von Neapel bedeutende Aufträge ertheilte. Die Revolution vereitelte aber seine Hoffnung, welche ihm indessen in Rom wieder blühte, da sich sein Ruf immer mehr verbreitete. Im Jahre 1830 unternahm er endlich eine Reise nach Griechenland und Kleinasien, und brachte in einer Zeit von acht Jahren eine Sammlung orientalischer Bilder zusammen, die ihres Gleichen sucht. Diese Aquarellblätter stellen Athen von 100 Standpunkten aus dar, und überdiess zeichnete er alle Alterthümer, welche sich in der Stadt und in ihrer Umgebung finden. Er durchsuchte zu diesem Zwecke auch ganz Attika, und somit versetzen uns diese meisterhaften Zeichnungen nicht allein nach Athen, sondern auch nach Olympia und Delphi, nach dem Isthmos, nach Mykenä, Sunium, Akrokorinth, Ithaka, und nach anderen Orten, welche hellenische Kunst und Alterthum verewigen. Im Jahre 1838 begab sich der Künstler wieder nach Neapel, und endlich nach Zürich, von wo aus er nach kurzem Aufenthalte eine weitere Reise nach Wien, Paris und London unternahm. In diesen Städten veranstaltete er eine Ausstellung seiner reichen Sammlung von Aquarellen, welchen überall die vollste Bewunderung zu Theil wurde. Wolfensberger war ein Mann von Phantasie und praktischem Blick. Er fasste jeden Gegenstand mit warmer Empfindung auf, und gab ihn in poetisch-plastischer Form wieder. In technischer Hinsicht verfuhr er mit grösster Freiheit, da er alles Gekünstelte hasste. In London bot ihm ein Engländer für seine Zeichnungen 100,000 Fr., was nicht angenommen wurde, da der Künstler keine Copie machen durfte. Im Drawing-room-scrap-book, welches Miss Norton 1847 herausgegeben hat, sind zwei Zeichnungen von seiner Hand gestochen, die Ansichten des Klosters in Subiaco und eines Hauses in Pompeji. Damals befand sich der Künstler wieder in Neapel, und hatte seine griechischen Ansichten durch eine Reihe von herrlichen Bildern aus Italien vermehrt. Im Jahre 1850 starb der geniale Meister.

Wolff, s. Wolf. Wir haben beide Schreibarten verbunden.

Wolgast, C., Bildhauer zu Berlin, besuchte die Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Im Jahre 1844 sah man auf der Ausstellung zu Berlin eine Reiterstatue des regierenden Königs von Preussen in Bronze, dann die Gypsmodelle eines lauschenden Amors und einer italienischen Spinnerin Auch Reliefs finden sich von ihm, so wie Copien nach bekannten Meisterwerken.

Wolfgang, nennt sich ein Formschneider, welcher gegen Ende des 15. Jahrhunderts thätig war. Heller (Gesch. d. H. S. 70) hält ihn für Eine Person mit Wolfgang Hammer, auf dessen Blättern aber

immer der Name Wolfgangk Hammer in deutschen Lettern steht, während Wolfgang der lateinischen Buchstaben sich bediente, wie sie im 15. Jahrhunderte gebräuchlich waren. Dieser Wolfgang lebte wahrscheinlich in Nürnberg. Es findet sich ein Blatt von ihm, welches das Wappen der Stadt enthält. W. Hammer war indessen ebenfalls in Nürnberg thätig.

Wolfgang Aurifaber (Goldschmid), ist durch Abdrücke von einer Platte in Kupfer bekannt, welche aber ursprünglich nicht zum Abdrucke bestimmt war, da sie vergoldet wurde, und wahrscheinlich als Gedenktafel eines Abtes Ludwig von St. Lucien in Graubündten diente. Man fand sie nämlich in der Sakristei einer an das Prämonstratenser Stift stossenden Kirche an der Wand befestiget. Später wurde die Platte weggenommen, und kam gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in den Besitz des Kunsthändlers Hertel in Augsburg. Dieser liess das Gold der Oberfläche abschleifen, um Abdrücke machen zu können. Er nahm auf 24 Blätter Subscription an, und verlangte sechs Dukaten für das Exemplar. Es scheinen aber auch noch später Abdrücke gemacht worden zu seyn, welche wegen des modernen Ansehens von Heller u. A. als Copien erklärt werden, was nicht der Fall ist. Die Platte ist gegenwärtig in dem Besitze des Verfassers dieses Lexicons, zugleich mit dem ganz geringen Reste der neueren Abdrücke. Diess sind wahrscheinlich die angeblichen Copien. Uebrigens finden wir im Cataloge der Sammlung des Antistes Veith einen Abdruck angegeben, auf welchem die Schrift nicht verkehrt ist. Jene von der Originalplatte müssen verkehrte Schrift haben, weil sie auf dieser von der Linken zur Rechten erscheint. Bartsch P. gr. X. p. 16. Nr. 13. macht auf die Abdrücke von dieser Platte aufmerksam, weil der Goldschmied aus zwei berühmten Blättern des Meisters E. S. von 1466 die Darstellung entlehnte, und nur die Figur des Abtes hinzufügte.

Den Hintergrund bildet eine Capelle, und links auf der Platte steht die Madonna mit dem Kinde. Vor ihr kniet der Abt, von dessen Kopf aus ein Spruchzettel geht: Jesu. Uerbum. Summi. Patris. Serva. Servos. Tue. Matris. Oben im Rande: Ludwicus Abbas Anno Domini 1477, unten: Wolfgangus Aurifaber. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 5 L.

Wolfgang, Meister, Maler zu Bamberg, stammt aus der Familie der Katzheimer, kommt aber in Urkunden des k. Archivs zu Bamberg nur einmal mit seinem Geschlechtsnamen vor. Zuerst macht Hagen (Archiv für Geschichte des Obermainkreises 1831, S. 95) auf ihn aufmerksam, und dann führte Heller (Kunstblatt 1847, S. 58) den längstvergessenen Meister mit gebührendem Lobe in die Kunstgeschichte ein. Meister Wolfgang hat den gegründetsten Anspruch auf das schöne Bamberger Fenster in der St. Sebalduskirche zu Nürnberg, welches seit Neudörffer dem Veit Hirschvogel sen. zugeschrieben wird, welcher aber erst nach Wolfgang's Tod in den Rechnungen vorkommt. Das Bamberger Fenster stellt die Figuren des Kaisers Heinrich des Heiligen, der Kaiserin Kunigunde u. s. w. dar, und wurde 1493 von dem Fürstbischof Georg Gross von Trockau gewidmet. Die darauf sich beziehenden Documente gibt Heller. Es geht daraus hervor, dass Meister Wolfgang der Katzheimer die zwölf Abtheilungen des Fensters gemalt, und selbes in der Kirche selbst eingesetzt habe. Im Jahre 1501 bestellte der Fürstbischof Veit Truchses von Pommersfelden bei Meister Wolfgang einen Hochaltar für die Wallfahrtskapelle Gügel, welcher aber erst 1505

aufgestellt wurde. Heller gibt einen Auszug aus der betreffenden Rechnung, von dem Altare ist aber keine Spur mehr zu finden. Der fürstbischöflich-salzburgische Hofmaler Wolfgang Fukher malte um 1640 das jetzige Hochaltarbild, welches die Himmelfahrt Mariä vorstellt. Ueberdiess fand Heller noch eine Rechnung, aus welcher hervorgeht, dass Wolfgang die Zeichnung zum Monumente des Fürstbischofs Georg II. im Dome zu Bamberg gefertiget habe. Peter Vischer in Nürnberg goss es in Erz. Zum letztenmale erscheint Wolfgang in einer Rechnung von 1508. Hans Wolf trat an seine Stelle.

Wolfgang, Andreas, s. Georg Andreas Wolfgang sen.

Wolfgang, Andreas Matthäus, Kupferstecher, wurde 1660 zu Augsburg geboren, und von seinem Vater Georg Andreas sen. unterrichtet. Später sandte ihn der Vater mit seinem Bruder Johann Georg zur weiteren Ausbildung nach England, auf der Rückreise wurden aber beide von einem algierischen Seeräuber gefangen genommen, und 1684 als Sklaven verkauft. Sein Bruder kam zum Dey von Algier, er selbst aber fand an einem Renegaten einen grausamen Herrn. Indessen gelang es dem Joh. Georg, auch ihn zum Dey zu bringen, von welchem sie durch Hülfe des Küchenmeisters endlich die Erlaubniss erhielten, an den Vater um das Lösegeld zu schreiben. Nach der Rückkehr aus Algier liess sich Andreas Matthäus in Augsburg nieder, und starb daselbst 1736. Einer der Söhne dieser beiden Künstler gab 1767 eine Beschreibung der Reisen und Schicksale der beiden Brüder Wolfgang heraus.

Es finden sich von diesem Künstler viele Bildnisse, aber meistens von dunklen Männern. Folgende gehören zu seinen Hauptwerken.

1) A. M. Wolfgang, des Künstlers eigenes Bildniss, kl. fol.
2) Johann Georg Wolfgang, des Künstlers Bruder, kl. fol.
3) Georg Andreas Wolfgang, Kupferstecher, der Vater des Künstlers. J. M. Roos pinx. A. M. Wolfgang fil. sc. 1690, fol.
   Es findet sich auch eine Copie von diesem Blatte.
4) Gustav Andreas Wolfgang, der Sohn unsers Künstlers, kl. fol.
5) Franciscus Eugenius princeps Savaudiae, 4.
6) Carolus VI. Rom. Imperator etc. In schwarzer Manier, gr. fol.
7) Erzbischof Johann Hugo von Trier. Brustbild in ovaler Bordure, fol.
8) Carolus Casparius D. G. Archiepiscopus Treviriensis etc., gr. fol.
9) Johann Friedrich, Graf von Hohenlohe 1705, gr. fol.
10) Johann Ernst, Graf von Hohenlohe 1705, gr. fol.
11) Friedrich Wilhelm, Herzog von Würtemberg 1706, gr. fol.
12) Eberhardus Barbatus Dux Wirtembergiae, Kniestück, gr. fol.
13) Carl Wilhelm, Markgraf von Ansbach, nach A. Pesne, fol.
14) Gottfried Amman, Patrizier von Augsburg, halbe Figur in Oval. Isaac Fisches pinx 1701, gr. fol.
15) Carl Sigmund Grundherr ab Altentann et Weyerhaus, fol.
16) Balthasar a Schnurbein, Rathsherr in Augsburg. J. Fisches pinx., fol.
17) Magdalena Barbara Avemann, nach Feuerlein, fol.
18) Adrian Steger, Bürgermeister in Leipzig. David Hoyer pinx., gr. fol.
19) Christoph Rad, Juwelier. J. Fisches pinx, fol.
20) Joh. Georgius Büttner, Eccl. Francof. Pastor, fol.

21) Johannes Koch. Natus 1614. Denat. 1693. J. Beyschlag pinx. A. M. Wolffgang fec. Aug. Vind. Medaillon in schwarzer Manier, und sehr gut behandelt, kl. fol.

22) Der heil. Johann von Nepomuk, 12.

23) Eine betende Heilige, 12.

24) Eine im Zimmer sitzende Frau beim Nähen. Diligentia — obscura. A. M. W, sc., 12.

25) Eine Frau von Küchengeräthen umgeben schält Birnen, anscheinlich nach D. Teniers radirt, 12.

26) Schlachten unter Prinz Eugen: bei Turin, Hochstädt etc. 4 Blätter. A. M. Wolfgang del. et sc., fol.

27) Der algierische Hofstaat, dabei die beiden Brüder Wolfgang im Sclavendienst.

Wolfgang, Christian, Maler und Kupferstecher, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1719 zu Augsburg geboren. Johann Harper unterrichtete ihn in der Miniaturmalerei, noch mehr aber verdankte er dem Gustav Andreas Wolfgang, welcher in Berlin thätig war. Christian malte in dieser Stadt Bildnisse in Miniatur, darunter auch jenes Friedrich's des Grossen, welches J. A. Pfeffel in schwarzer Manier gestochen hat, gr. fol. Im Jahre 1750 starb der Künstler. G. C. Kilian stach das von Glume gemalte Bildniss desselben.

Die Revue der k. preussischen Gensdarmen, mit zahlreichen kleinen Figuren, zart radirt und fleissig vollendet, qu. fol.

Wolfgang, E., Bildhauer, war um 1847 in München thätig. In diesem Jahre kam eine Statuette der Psyche in Bronze zur Verloosung des Kunstvereins. Auch Büsten und schöne Bildwerke in Gyps sind von ihm bekannt.

Wolfgang, Georg Andreas, Kupferstecher, wurde 1631 zu Chemnitz geboren, wo sein Vater Andreas Maler war. Er kam zu Augsburg bei einem Goldschmid in die Lehre, fand aber an dieser Arbeit kein Behagen, sondern gravirte lieber in Silber und Stahl. Endlich nahm ihn der Kupferstecher M. Küsell in die Lehre, unter dessen Leitung Wolfgang alle jene Kenntnisse erlangte, welche damals einem Stecher von Ruf nothwendig waren. Doch fand er nur im Portraitfache Beschäftigung, und überdiess stach er verschiedene Thesen. Auch war er der erste Künstler, welcher in Augsburg sich mit der Technik in Mezzotinto befasste. Ueber die Schicksale seiner beiden Söhne Andreas Matthäus und Johann Georg haben wir im Artikel des Ersteren benachrichtiget. Die seltene Piece: Reisen und wunderbare Schicksale der Brüder Wolfgang, s. l. 1767, 8., ist die Hauptquelle über die Familie Wolfgang, welche den erwähnten Andreas von Chemnitz zum Stammvater hat. G. A. Wolfgang starb zu Augsburg 1716. A. M. Wolfgang hat sein Bildniss gestochen.

Die Blätter dieses Meisters verdienen Beifall, wir wählen aber nur folgende aus. Kleine biblische Darstellungen finden sich in M. Scheitz's Bibel, auf welche wir im Artikel des M. Scheitz aufmerksam gemacht haben.

Blätter in schwarzer Manier.

Diese Blätter gehören in die Zeit der Erfindung der Schwarzkunst, und sind grösstentheils selten.

1) Louis XIV. Roy de France —. Büste. Wolfgang sc., gr. fol.

2) Portrait eines Fürsten, wie er die Hand auf den Kopf des Hundes legt. Kniestück. B. Block pinx., fol.
3) Brustbild eines Cardinals mit Ordenskreuz. Oval mit Wappen. J. H. Schönfeld P., 4.
4) Ein junger Krieger in Rüstung, mit wallendem Haar. J. H. Schönfeld P. — G. A. Wolfgang f. Schönes Blatt. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z., 3 L.
5) Christus am Oelberge. Oval, von einem gestochenen Blumenkranz umgeben. G. A. Wolfgang f., gr. fol.
6) Zwei Apostel, niederblickend, nach J. H. Schönfeld, genannt die kleinen Apostel, 4.
7) S. Johannes E: S. Paulus, zwei männliche Brustbilder, genannt die grossen Apostel. Sarburch Pin. G. A. Wolfgang fec. Aug. 1670. Seltenes Hauptblatt, kl. fol.
8) Die Büste eines jungen Mannes mit gelocktem Haar, und jene eines bärtigen Greises. J. H. S. (Schönfeld) p. — G. A. Wolfgang f. Sehr schönes Blatt. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
9) Susanna, oder eine badende Nymphe. Sie trocknet den linken Fuss ab. Holbein pinx. G. A. Wolfgang f. Seltenes und schönes Blatt. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.
10) Eine Frau mit dem Lichte in der Hand, und hinter ihr ein Mann, dessen Mütze mit einer Feder geziert ist. G. A. Wolfgang f. Schönes und seltenes Blatt, 4.
11) Ein alter Mann am Tische im Sessel, hinter ihm eine Frau. Quam se torquet anus etc. etc. G. A. Wolfgang f. Aus der früheren Zeit des Meisters, H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 3 L.

Gestochene Blätter.

12) Bildniss eines Fürstbischofs, ganze Figur mit architektonischer Umgebung. Nach J. G. Knappich, 8.
13) Erzbischof Johann Friedrich Carl von Mainz, Brustbild in Oval mit reicher Umgebung, nach H. C. von Brandt, fol.
14) Peter Müller, Jurisconsultus, 4.
15) Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg C. Zierl pinx., gr. fol.
16) Eine Folge von 4 kleinen Portraiten: Markgraf von Ansbach und seine Gemahlin, der Prinz und die Prinzessin von Preussen.
17) Fridericus Geislerus Renfsend, fol.
18) P. Dominicus Ottomanus — Ord. Praedicat. Brustbild in ovaler Einfassung. Joh. Hermans pinx., fol.
19) Adam Wagner, Prediger in Augsburg, fol.
20) Hadrianus van der Spelt, celebris apud Goudanos Florum Pictor, fol.
21) Andreas Janus, Thelc gus Aug. Vind. 1697, fol.
22) Ignaz Langenmantel, Rathsmitglied in Augsburg, fol.
23) Joh. Alb. Steininger, Rathsherr in Augsburg, fol.

---

24) König Saul in der Höhle der Hexe von Endor, welche Samuel's Schatten beschwört. Nach Jos. Werner. Hauptblatt, gr. fol.
25) Die Kundschafter mit der Traube aus Canaan. G. A. Wolfgang aqua forti, qu. fol.
26) Johannes liebkoset das Lamm, nach J. H. Schönfeld, gr. fol.
27) Der gegeisselte Christus an der Säule liegend, nach H. Schönfeld, gr. qu. fol.

28) Christus am Kreuze ruhend, nach J. van Achen, gr. fol.
29) Die Himmelfahrt Christi, nach demselben, gr. fol.
30) Mehrere Blätter mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, theils in Landschaften. Nach J. Umbach, kl. 4.
31) Der heil. Sebastian, nach H. Schönfeld, gr. fol.
32) Die Geschichte der Brüder und Schwestern aus dem Cisterzienser Orden, 40 Blätter nach M. Willmann mit B. Kilian gestochen, 8.
33) Philosophische Thesis mit Maria und dem Kinde in reicher Einfassung, vertheidiget unter Wilh. Slawata. Nach der Zeichnung von J. Umbach, s. gr. roy. qu. fol.
34) Allegorie auf die Siege des Kaisers Leopold I. Er ist stehend in Lebensgrösse von allegorischen Figuren und Trophäen umgeben. Mit lateinischen Unterschriften, welche die Dedication und Erklärung enthalten: Universa Philosophia, quam sub August. — Leopoldo I. etc. Ant. Schonjans pinx. G. A. Wolfgang sc. et exc. Aug. Vind. 1695. Aus 8 Blättern in gr. imp. fol. Höhe des Ganzen 86 Z. Breite 60 Z.
35) Die den Olymp stürmenden Riesen, oben Leopold I. als Jupiter. Nach M. Oddi, fol.
36) Die Marketenderin mit ihren Kindern, nach J. H. Schönfeld, fol.
37) Zug eines jungen Römers auf die Jagd. Er spricht mit einem neben Ruinen sitzenden Greise. G. A. W. aqua forti, qu. fol.
38) Der Triumph der Malerei auf dem Parnass. P. Testa d. G. A. Wolfgang aqua forti. Gegenseitige Copie nach Testa Nr. 35, gr. qu. fol.
39) Bacchus kehrt nach Indien zurück, oder der Herbst. Copie nach Testa Nr. 38., gr. qu. fol.
40) Die Gerechtigkeit und die Wahrheit vernichten den Betrug durch einen wüthenden Löwen. Non bene conveniunt — Amazon. Nach J. van Achen. Grosses allegorisches Hauptblatt, s. gr. roy. fol.
41) Das Opfer an Diana, reiche Composition von H. Schönfeld, G. A. Wolfgang sc. 1661, gr. fol.
42) Ein reiches Pastorale, nach demselben 1662, gr. fol.
43) Das Göttermahl, nach Schönfeld, kl. qu. fol.
44) Vier Blätter mit Bacchanalen, nach demselben, kl. qu. fol.
45) Verschiedene Embleme und Fabeln aus Ovid. Wolfgang inv. et fec. Rund, 4.
46) Varie Capricci. Folge von 7 Blättern nach Schönfeld. G. A. Wolfgang sc. 1661, fol.
47) Die 24 Buchstaben des Alphabets in verzierten Cartouchen, unten acht lateinische Verse. G. A. Wolfgang sc., qu. fol.

Wolfgang, Georg Andreas, Maler, der Sohn des Joh. Georg Wolfgang, wurde 1703 zu Augsburg geboren. Er hielt sich einige Jahre in Italien auf, und durchreiste dann Deutschland, Frankreich, Holland und England. In Augsburg verlebte er nur einige Jahre. Man findet Portraite, Familienstücke, und historische Darstellungen von seiner Hand. Er wurde Hofmaler in Gotha, und starb daselbst.

J. G. Wolfgang stach nach ihm das Bildniss des berühmten Componisten Händel.

Wolfgang, Gottlieb, Kupferstecher, war um 1700 thätig. Er arbeitete für Buchhändler.

Wolfgang, Gustav Andreas, Maler und Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1692, war der ältere Sohn des Andreas Matthäus, und wurde von J. G. Wolfgang in Berlin unterrichtet. Er malte Bildnisse in Miniatur, und seine gestochenen Portraite sind sehr zart in Punkten vollendet. Mehrere Blätter gingen unter dem Namen seines Onkels Joh. Georg. Später kehrte er nach Augsburg zurück, und starb daselbst 1775.

1) Johann Friedrich Carl, Churfürst von Mainz, kl. fol.
2) Carl Freiherr von Stein, kl. fol.
3) François Reyter, Admiral pour l'armée navale angloise en Afrique, 8.
4) C. von Münch, nach J. J. Haid. Seltenes Blatt, 4.
5) Wolfgang Jacobus Sulzer, Reipublicae Augustanae Decemvir. G. Eichler pinx. 1742, 8.
6) Jacobus Bruckerus Aug. Vind. Consistorii Assessor. J. J. Haid pinx. 1740, 4.
7) Johannes Augustus Arlsperger, Diaconus. Ant. Graff. pinx. 1761, 12.
8) Georg Wilhelm zu Stubenberg, Knabe, 8.
9) Imhof, Stadtpfleger in Augsburg, nach Eichler, 4.
10) Die Bildnisse der Fugger in der neuen Ausgabe der Pinacotheca Fuggerorum etc. Ulmae apud J. F. Gaum MDCCLIV. kl. fol.
11) Der Triumphbogen und die Illumination zu Ehren der Kaiserin Maria Theresia und Joseph's II., 1760 von der Kaufmannschaft in Botzen veranstaltet. Wolfgang sc. 2 Blätter, s. gr. roy. fol.

Wolfgang, J. G., Kupferstecher, war um 1688 in Cöln thätig, ist aber wenig bekannt.

St. Thomas von Aquin vor dem Crucifixe, wo aus dem Munde des Heilandes der Spruch hervorgeht: Bene scripsisti de me Thoma. J. G. Wolffgang sc. Col. Gehört zu einer 1688 bei Arnold Metternich gedruckten Gelegenheitsschrift. Im späteren Drucke kommt dieses Blatt in Th. Jordan's Dominical-Predigten vor.

Wolfgang, Johann Georg, Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1664, war der Sohn des Georg Andreas sen. Von seinen Schicksalen in Algier haben wir im Artikel des Andreas Matthäus Wolfgang erzählt, und daher ist hier nur zu bemerken, dass der Künstler 1704 Hofkupferstecher in Berlin wurde. Es finden sich schöne Blätter von seiner Hand, so wie er denn überhaupt unter den Künstlern dieses Namens grosse Achtung verdient. Starb zu Berlin 1744, oder 1748.

1) Die Reiterstatue des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm, nach Schlüter's Erzwerk auf der langen Brücke in Berlin, gr. imp. fol.
2) Fridricus Wilhelmus Rex Borussiae, Kniestück. A. Pesne pinx., fol.
3) Sophia Dorothea, Königin von Preussen. Das Gegenstück, fol.
4) Wilhelm Friedrich Markgraf von Brandenburg, Brustbild in Medaillon mit zwei Genien. Nach J. C. Zierl, 8.
5) Augustus Wilhelmus, Duc Brunswicensium et Luneburg. Frank. pinx. 1719, fol.
6) Fürst Joh. Nic. Alex. Maurocordato von Scarlati. Brustbild in reichem Costüm. Oval 1721, 4.

7) Kaiser Joseph I. von der Austria gehalten. Stampart pinx., fol.
8) Alex. Herm. Comes a Wartensleben, Boruss. supr. Belli Dux etc. Brustbild mit Beiwerken. A. Pesne pinx., fol.
9) Bogislaus Henning von Köller, Hofmarschal. Brustbild in Harnisch, in ovaler Bordure. Nach J. Harper 1737, fol.
10) Sophie Hedwig, Freyin von Mardefelt, Kniestück im Lehnstuhle. A. Pesne pinx., fol.
11) Elisabeth Ernesta Antonia, Abbatissa Gandersheim. Pinxit ad vivum J. P. Haborg 1730, fol.
12) Johann Melchior Dinglinger, berühmter Goldschmid, sitzend im Lehnstuhle, mit einer Prachtvase in der Hand. Nach A. Pesne 1722, Hauptblatt, gr. fol.
13) Margaretha Sophia von Platen, geb. von Schulenburg. Brustbild in Oval mit Beiwerken 1720, fol.
14) S. Pufendorf, berühmter Gelehrter. Büste von allegorischen Figuren umgeben. Nach A. M. Wernerin 1726, 8.
15) Büste einer Dame, mit allegorischen Figuren. Nach derselben Künstlerin 1726, 8.
16) Dr. Phil Jacob. Spener. J. H. Schwarz pinx., fol.
17) Johann Gustav Reinbeck, k. preussischer Consistorial Rath 1729, 4.
18) G. F. Händel, berühmter Componist. Halbe Figur in Oval mit Bordure. Nach G. A. Wolfgang jun., fol.
I. Mit dem Namen: Georg Frideric Hendel.
II. Mit dem Namen: George Frederick Handel.
19) M. Gottfried Lomer, Diener Christi in der evangelischen Kirche zu Augsburg. J. Fisches jun. pinx., fol.
20) Jakob Deeling, Kaufmann in Dresden 1727, fol.
21) B. H. Brockes, Dichter und Senator in Hamburg. Brustbild in Medaillon mit Beiwerken, nach B. Danner, 4.
22) Aug. Hermannus Frankius, S. Theol. Prof. in Academia Hallensi 1729, 4.
23) Daniel Buirette ab Oehlfeld. Savoye pinx., fol.

---

24) Christus am Kreuze mit Engeln, nach Edelink's berühmtem Blatte nach C. le Brun für eine These gestochen, welche 1704 am Lyceum in Augsburg vertheidiget wurde, fol.
25) Das Begräbniss Christi, nach S. Vouet. Schönes Blatt, 8.
26) Die heil. Magdalena, wie sie den Schmuck der Eitelkeit von sich legt. Gegenseitige Copie nach dem berühmten Blatte von Edelink, gr. fol.
27) Der heil. Beno, These nach W. Kilian, s. gr. roy. fol.
28) Merkur und Argus. Gerike ad viv. del. d. 28. Oct. 1705. J. G. Wolfgang sc. aqua forti. Gutes Blatt, fol.
29) Eine Folge von 20 Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, nach le Pautre, 4.
30) Das Caroussel bei einer Feier in Dresden. 30 Blätter nach Zeichnungen der A. M. Wernerin, fol.
31) Das Leichenbegängniss Friedrich I. von Preussen, in mehreren Blättern, qu. fol.
32) Reich verzierte Gondeln beim Einzuge des k. k. Gesandten zu Venedig den 28. Juli 1700. 4 Blätter, Joh. Georg Wolfgang sc., s. gr. qu. fol.

Wolfgang, Samuel, Maler zu Augsburg, war um 1670 thätig. Er malte Bildnisse in Email und in Wasserfarben.

Wolffgang, s. Wolfgang.

Wolfram, Architekt von Königsberg in Franken, wurde 1424 nach Würzburg berufen, um den schon 1331 angefangenen Kreuzgang des Domes zu vollenden.

Wolfram, Ludwig Friedrich, Architekt, machte seine Studien unter C. Fischer, und wurde 1818 zum k. Kreis- und Landbaumeister in Würzburg befördert. Später erhielt er die Stelle eines k. Ingenieurs zu Baireuth, wo er zugleich Vorstand der Bezirks-Bauinspektion ist. Wir haben von ihm ein vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst. Stuttgart 1833 — 42. 4. Als praktischer Baumeister wurde er bei Staatszwecken verwendet.

Wolfram, Maler von Neustadt, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und erregte daselbst um 1840 schon als junger Künstler Aufsehen. Er malt Bildnisse, welche grosses Talent verrathen.

Wolfsberger, s. Wolfensberger.

Wolfschaten, M. V., soll nach Schütten in Kupfer radirt haben, wie Brulliot angibt.

Wolfsheimer, Isaak, Maler von Fürth, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in München thätig. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen in Miniatur. Im Jahre 1821 erfand er eine Gravirmaschine, welche er dem polytechnischen Vereine vorlegte.
Ein Joseph Wolfsheimer malte auf Porzellain.

Wolfsheimer, Moriz, Maler, geboren zu Bamberg 1807, war in Nürnberg Schüler von H. Guttenberg, liess sich aber später in München nieder, wo er um 1840 starb. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur.

Wolker, Johann Georg, Maler von Burgau, war Schüler von J. G. Bergmüller in Augsburg. In den Kirchen dieser Stadt, so wie in jenen von Amberg und Bamberg sind Altarbilder von ihm. J. G. Rugendas stach eine Madonna mit Heiligen in schwarzer Manier. Auch C. Kilian brachte eine Darstellung mit Heiligen in Kupfer. Starb 1766.

Wolker, Johann Michael, Maler von Schelklingen in Oesterreich, liess sich um 1739 in Würzburg nieder. Er malte Altarbilder.

Wolkoff oder Wolkow, Feodor, Architekt, besuchte die Akademie in St. Petersburg, und erhielt dann eine Pension zur weiteren Ausbildung in Paris, wo er unter Duval's Leitung stand. Er fertigte eine Menge von Plänen, welche grosse Abwechslung zeigen, da der Künstler eine lebendige Einbildungskraft besass Auch der dekorative Theil ist reich bedacht, da er selbst Dekorationsmaler war. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich trat er auch als Schauspieler auf, endlich aber kam er durch Empfehlung des Grafen Potemkin bei der Kaiserin Elisabeth in Gnaden, und wurde bei mehreren Bauten berücksichtiget, besonders beim taurischen Palast. Potemkin legte der Kaiserin viele Entwürfe vor, sie wurden aber theils zu phantastisch, theils zu kostspielig befunden.
Dieser Künstler starb zu St. Petersburg 1803. E. Tchemesow stach sein Bildniss.
Es findet sich auch ein radirtes Bildniss eines jungen Mannes mit der Schrift: De Wolkow sc. Janow del. Dieser Wolkow

scheint Dilettant gewesen zu seyn (um 1780). Auch eine radirte Landschaft soll sich von ihm finden.

Wollaib, Johann, Maler, geboren zu Hervelsingen (Schwaben) 1684, hinterliess in vielen Städten Deutschlands Bildnisse. Starb zu Ulm 1726.

Wolleb, Fridlin, Glasmaler von Basel, erscheint daselbst 1576 als Mitglied der Zunft zum Himmel. Ueber seine Werke verlautet nichts.

Wollenweber, Carl, geboren zu Cusel in der Pfalz 1798, besuchte die Akademie in München, und widmete sich dann vornehmlich der Schmelzmalerei. Er copirte berühmte Malwerke auf Porzellan, malte aber nebenbei auch Bildnisse in Miniatur. Diese Bilder gehören zu den schönsten ihrer Art, doch zog Wollenweber in der Folge die Oelmalerei vor, in deren Technik ihn J. Bernhard einweihte. Es finden sich von ihm schöne Bildnisse in Oel. Im Jahre 1841 wurde der Künstler Gallerie-Inspektor des Grafen von Schönborn in Pommersfelden, wo ihm die Mittel zu ausgedehnteren Kunststudien geboten sind.

Wollenweber, Ludwig, der Verwandte des Obigen, verdient als Silberarbeiter und Elfenbeinschneider den Namen eines Künstlers. Seine Schnitzarbeiten sind von grosser Schönheit und Reinheit der Form. Er ist im Adress-Handbuch von München 1850 als Privatier eingetragen.

Wollet, s. Woollett.

Wollhöfer, Georg, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Augsburg thätig. Er malte Wappen und Ornamente, gewöhnlich auf Pergament und mit Anwendung des Goldes.

Wollmann, Christian Traugott, Maler, wurde 1778 zu Oberkunnersdorf bei Herrnhuth geboren, und auf der Akademie in Dresden herangebildet. Er war Figurenmaler bei der Porzellan-Manufaktur in Meissen, und zugleich Zeichnungslehrer an der Landschule daselbst. Seine Schmelzmalereien fanden grossen Beifall. Dann malte er auch in Pastell und Miniatur, meistens nach berühmten Malwerken. Starb 1845. Folgendes Blatt ist von ihm.

Venus und Amor, nach Guido Reni in Aquatinta, qu. fol.

Wollust, Beiname von J. C. Eichler.

Wolmans, Maler, lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Spintingen radirte nach ihm 5 Blätter mit Pferdeköpfen.

Wolmuet, Bonifaz, Architekt von Frankfurt am Main, wurde 1547 Dombaumeister in Wien.

Wolny, G., Maler, war um 1760 zu Brünn in Mähren thätig. Er malte Altarbilder.

Wolowska, Henriette, Malerin, übte um 1837 in Paris ihre Kunst. Sie malte Blumen und Früchte.

Wolperding, Friedrich Ernst, Landschaftsmaler von Kiel in Holstein, wurde um 1816 geboren, und an der Akademie in Copenhagen herangebildet. Später verlebte er einige Jahre in München, wo man von 1841 — 44 oft Gelegenheit hatte, Bilder von ihm zu sehen. Es schien, als bediene sich der Künstler des Fingers statt des Pinsels. Die schwedische und norwegische Natur erscheint in seinen Gemälden in unfreundlichem Lichte.

Wolrab, Hans Jakob, Goldschmid und Medailleur, geboren zu Regensburg 1633, war Schüler von Christoph Ritter in Nürnberg. Er lieferte Figuren und getriebene Arbeiten in Silber, und wurde später Münzmeister des Markgrafen Johann Friedrich von Ansbach. Seine Stempel fanden grossen Beifall, da er die schon in England und Frankreich gebräuchlichen Randschriften der Münzen einführte. Zuletzt wurde er Münzeisenschneider des fränkischen Kreises. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben H. I. W., oder H. W. Dieser Künstler starb zu Nürnberg 1690. Georg Hautsch und Martin Brunner waren seine geschicktesten Schüler.

Man legt ihm sechs gestochene Blätter mit Vögeln bei.

Wolstenholme, D., Maler, wurde um 1800 geboren, und machte seine Studien in London. Er malt Landschaften mit Thieren.

Folgendes Schwarzkunstblatt ist nach ihm gestochen.

Portraits of three Dogs. Drei Hunde im Hofe. D. Wolstenholme p. J. Bromley sc., qu. roy. fol.

Wolter, Heinrich Christian, Maler von Güstrow, machte seine Studien in Berlin, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften. Starb 1812 im 41. Jahre.

Wolterbeek, P., Kunstliebhaber, wurde 1790 in Holland geboren. Er malte schöne Landschaften in Aquarell. Zwei solcher Bilder sind in Weigel's Aehrenlese beschrieben. Starb 1843.

Wolters, Hermann, Maler, wurde 1682 in Zwoll geboren, und Anfangs von Roelof Koets unterrichtet, bis er in Amsterdam bei Theodor van Pee Zutritt fand, welcher ihm seine Tochter Henriette zur Ehe gab. Er malte Portraite, und verschiedene Darstellungen grau in Grau, wie van Gool benachrichtet. Starb um 1750.

Wolters, Henriette, Malerin, wurde 1682 zu Amsterdam geboren, und von ihrem Vater Theodor van Pee in den Anfangsgründen unterrichtet. Er wollte sie indessen nicht zur Künstlerin heranbilden, gab aber zuletzt dem Rathe von Freunden nach, welche in den Zeichnungen des Mädchens grosses Talent erkannten. Eine Copie nach A. van de Velde wurde allgemein bewundert, Henriette excellirte aber als Miniaturmalerin. Sie copirte unter Anleitung des Malers Ch. Leblon mehrere Portraite von A. van Dyck, und anderen grossen Meistern. Ganz kleine Bildnisse wurden in Armbänder eingesetzt, und mit 60 — 400 fl. bezahlt. Peter der Grosse von Russland, und der König Friedrich Wilhelm von Preussen wollten sie zur Hofmalerin haben, sie schlug aber selbst die Besoldung von 6000 fl. aus, welche ihr der Czar aussetzen wollte. Sie fand im Vaterlande hinlängliche Aufträge, nur musste die Person zwanzigmal, und immer drei Stunden sitzen. Die Portraite sind äusserst zart vollendet, und auch mit schönen Beiwerken versehen, wozu ihr die Ma-

lereien des H. Wolters dienten. Mit diesem trat sie 1719 in ein eheliches Verhältniss, und starb 1741. Das von Th. van Pee gemalte Bildniss der Künstlerin hat J. Houbracken gestochen, 4.

Woltersdorf, Johann, Maler zu Leipzig, blühte um 1650 — 70. J. Dürr, B. Kilian, J. B. Paravicinus, C. Romstedt etc. haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Woltreck, Franz, Bildhauer, geboren zu Zerbst 1800, machte seine Studien in Dessau, und begab sich als reifer Künstler 1831 nach München, wo er im Verlaufe einiger Jahre den Ruf eines der geschicktesten Meister seines Faches gründete. Im Jahre 1839 begab er sich nach kurzem Aufenthalte in Dresden nach Rom, und lieferte daselbst eine Reihe von schönen Werken, worunter die Portraitmedaillons berühmter Männer die Mehrzahl bilden. Woltreck hatte schon in München viele Reliefbildnisse von Künstlern und anderen Notabilitäten gefertiget, und einige derselben hat Stieglmayer in Bronze gegossen. Sie sind sehr ähnlich, und geistreich behandelt. Auch in Rom führte der Künstler viele Portraitmedaillons von Dichtern, Künstlern und anderen berühmten Männern aus. Eine ganze Reihe besitzt der Herzog Leopold Friedrich von Anhalt Dessau in seinem Bronzekabinet zu Wörlitz. Dann haben wir von Woltreck auch treffliche Büsten in Marmor und Bronze. Im Jahre 1836 bestellte König Ludwig von Bayern die Büste des Dichters Grafen von Platen für die Walhalla in Marmor. Die Büsten des Malers Hans Hemling (Memling), und des Philosophen Franz Baader führte er 1839 im Auftrage des Königs aus, letztere für die bayerische Ruhmeshalle. Hierauf modellirte er die Statue Hahnemann's, als Apotheose des berühmten Arztes gedacht. Er sitzt in den Mantel gehüllt an einem Felsen, in sprechender Aehnlichkeit der Züge. Woltreck wollte dieses Werk 1840 zu Rom in Marmor ausführen. Zu seinen früheren Arbeiten in jener Stadt gehört ein grosses Hochrelief, welches die Vereinigung der protestantischen und reformirten Kirche zum Gegenstande hat. Drei lebensgrosse Figuren sind vereiniget, und eben so trefflich gedacht als gearbeitet. Später fertigte er eine anmuthige Gruppe von Amor und Psyche, welche 1843 zur Ausführung in Marmor bestimmt war. Sehr schön ist auch sein Amor als Fischer, und die Spinnerin, beide in Marmor ausgeführt. Das Motiv zu dem letzteren Bilde entnahm er dem Leben. Der Herzog von Dessau bestellte 1846 einen Engel mit dem Taufbecken, und der König von Preussen liess 1847 für einen Brunnen in Charlottenburg eine Quell-Nymphe mit Wasserbecken in Marmor ausführen. Diese Danaide ist graziös und von reinster Form, und lässt es tief bedauern, dass der Künstler nach der Vollendung durch eine Paralyse für weitere artistische Leistungen unfähig gemacht wurde.

Sein von Lehmann 1837 gezeichnetes Bildniss ist in der berühmten Portraitsammlung des k. sächsischen Hofmalers Vogel von Vogelstein.

Wolvelin (Wölfelin), Bildhauer von Ruffach, war Bürger in Strassburg, und in der Mitte des 14. Jahrhunderts thätig. Sein Werk ist das Denkmal der beiden unterelsässischen Landgrafen Philipp und Ulrich in der Kirche zu St. Wilhelm in Strassburg. Auf der oberen Platte steht: Wolvelin von Rufach ein Burger zu Strasburg, der het dis Werk gemacht.

Wonder, Pieter Christoph, Maler, geboren zu Utrecht 1780 erhielt als Knabe jene Bildung, welche für einen Bürger als wis-,

senschaftliche Basis dienen sollte, und im Zeichnen war er auf sich selbst angewiesen. Als er später den Wunsch laut werden liess, ein Maler zu werden, gestattete man ihm auch, nach der Natur und nach guten Modellen zu zeichnen. Im Jahre 1802 fand er aber Gelegenheit, in der Gallerie zu Düsseldorf Studien zu machen, und da nun copirte er ohne weitere Anweisung Bilder von Rubens und van Dyck, so wie solche von anderen holländischen Meistern. Sein Talent liess ihn alle Schwierigkeiten überwinden, und als Wonder 1804 nach Amsterdam zurückgekehrt war, machte er sich durch Bildnisse und Familienstücke in kurzer Zeit einen rühmlichen Namen. Die letzteren führten ihn auch zur Genremalerei, in der Art, dass er Studien nach dem Leben machte, und Figuren im engeren Kreise handelnd einführte. Diese Gesellschaftsstücke fanden grossen Beifall, da sie in der Weise der älteren holländischen Meister behandelt sind. Besonders schön sind die Stoffe gemalt, wenn er in den Kreis der höheren Stände führt. Manchmal ist Kerzenbeleuchtung angebracht, und in den Bildern aus dem niederen Volksleben reicht das Lampenlicht, oder das Feuer im Camin und auf dem Heerde der Küche aus. Mehrere Bilder erinnern an G. Metzu, und an andere Meister derselben Richtung. Im Jahre 1817 erhielt er mit einem Gemälde, welches eine musicirende Gesellschaft vorstellt, die goldene Medaille der Gesellschaft Felix Meritis. In der Sammlung holländischer Kunstfreunde sind viele Gemälde von ihm, charaktervolle und geistreich geordnete Bilder. Auch in England findet man Werke von ihm, da der Künstler von 1823 — 31 in London lebte.

Wonder bildete auch mehrere Schüler, worunter C. Kramm und H. A. Winter besonders zu nennen sind. Die Akademie in Amsterdam zählte ihn unter ihre Mitglieder. Starb 1850.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter sind sehr geistreich behandelt, und nicht häufig zu finden.

1) Das Bildniss des Künstlers 1814, 4.
2) Ein alter Mann im Pelzrocke im Sessel sitzend, halbe Figur. J. C. W., kl. 4.
3) Die Alte mit dem Schlüssel in der Rechten, halbe Figur. J. C. W. f. 1814, kl. 4.

Wood, John, Kupferstecher, wurde um 1720 zu London geboren. Er widmete sich mit Vorliebe dem Landschaftsfache, wozu ihn Boydell ermunterte, welcher 1747 eine Folge von 47 heroischen Landschaften herausgab. Seine Blätter sind von Bedeutung, stehen aber, wie alle grosse Stiche, jetzt nicht mehr in dem Preise, wie früher. Die Aetzdrücke gehören zu den Seltenheiten, weil nach einigen Abdrücken die Platten mit dem Stichel vollendet wurden. Um 1780 starb dieser Künstler. Man darf ihn nicht mit Isaak Whood verwechseln.

1) Die Köpfe von Homer und Julius Cäsar, zwei grosse Medaillons, angeblich von J. Wood gezeichnet und gestochen. Vielleicht sind diese Blätter von Isaak Whood.
2) The Gipsies. Landschaft mit Zigeunern, nach Th. Gainsborough, gr. fol.
   Dieses Blatt ist von Gainsborough geätzt, und von Wood mit dem Stichel vollendet.
3) Romantic Scene. Wilde Landschaft mit einem Einsiedler, nach S. Rosa, qu. fol.

4) A Firelight. Landschaft mit Hirtenfamilie, welche zur Nachtszeit um das Feuer gelagert ist. Nach Rembrandt 1774 (1752?), gr. qu. fol.
5) The Lake of Nemi, or Speculum Dianae, nach R. Wilson, gr. fol.
6) Seconde vue d'Utrecht. Häuser am Canal, rechts in der Ferne eine Kirche. Nach A. van der Neer, gr. qu. fol.
7) The View One-Tree Hill in Greenwich Park. Ansicht von London, mit Staffage. Nach P. Tillemans 1774. Schönes und effektvolles Blatt, s. gr. roy. qu. fol.
8) Ansicht aus der Campagna di Roma. Bergige Landschaft, links Ruinen und Gebäude, nebst drei Figuren von Hirten. Nach Cl. Lorrain's Bild aus der Coll. Humfrey Edwin 1746, qu. fol.
9) Sechs Landschaften mit Monumenten, Gebäuden, Figuren und Thieren. Nach Gemälden von Casp. Poussin in den Sammlungen Blackwood, Cholmondeley, Hadley, Jacobsen und Price, 1741 — 44, qu. fol.
10) A Moonlight Scene of a forest where. Iman is sacrificing. Nach Collin's Bild für eine Folge von 6 Blättern mit Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem, gr. fol.

Wood, John, Architekt zu Bath, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er baute in der genannten Stadt Häuser und Paläste. Dann gab er auch folgendes Werk heraus: A Series of plans for cottages or habitations for the Laboureur etc. 30 Blätter, 4. Von diesem Werke erschien um 1824 eine neue Auflage.

Wood, John, Maler zu London, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt 1821 die silberne Medaille für die besste Zeichnungen nach der Antike. Im Jahre 1825 vollendete er ein Gemälde in Oel, welches den Erzengel Michael vorstellt, wie er mit dem Satan um die Leiche des Moses kämpft. Dieses Bild fand grossen Beifall, da es zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, welche auch erfüllt wurden. Wood gehört zu den vorzüglichsten englischen Malern. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder, welche meisterhaft behandelt sind. In den ersteren ist er zwar etwas manierirt, seine Volksscenen sind aber voll Leben, und trefflich in der Färbung. Phillips stach nach ihm das Bild eines Landmädchens: unter dem Titel: The Lily of the valley, fol.

Wood, L. J., Zeichner und Maler zu London, ist seit 1830 durch schöne Aquarellbilder bekannt. Er malte Landschaften und architektonische Darstellungen. Eine Folge von 31 lithographirten Blättern erschien unter folgendem Titel: Sketches in Normandy, fol.

Wood, M., Maler zu London, ist durch Bildnisse bekannt. Er gehört der neuesten Zeit an.

Wood, Robert, Zeichner und Architekt, unternahm eine Reise nach Griechenland, Kleinasien und Syrien, bei welcher Gelegenheit der Künstler eine grosse Anzahl von antiken Baudenkmälern zeichnete. Besonderen Ruhm erwarb er sich aber durch sein Werk über Balbeck oder Heliopolis, wo er die uralten Bauwerke zeichnete, da sie Jahrhunderte unbekannt waren. Sein Werk über die Ruinen in Balbeck enthält 46 Abbildungen und erschien zu London 1757, fol.

Wood, Thomas, Architekt, war um 1670 in Oxford thätig. Er baute Paläste und Privatgebäude. Zu seinen Hauptwerken gehört das Museum Ashmoleanum, welches M. Burghers gestochen hat, gr. fol.

Wood, T. P., Architekt zu London, gehört zu den namhaften Künstlern seines Faches. Er studirte mit Vorliebe die mittelalterliche Bauweise, und gehört somit der Richtung der Romantiker an, welchen die Classiker gegenüber stehen. Diese beiden Parteien bekämpfen sich seit einigen Jahren.

Wood malt auch schöne architektonische Darstellungen in Aquarell.

Sein Zeitgenosse ist Sancton Wood, Mitglied der k. Gesellschaft der Architekten in London.

Wood, William, Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur.

Woodcook, Robert, Maler, hatte Anfangs zu London eine Stelle bei der Regierung, widmete sich aber zuletzt ausschliesslich der Kunst. Er malte Seestücke in Van de Velde's Weise. Auch eine Anzahl von Bildern dieses Meisters hatte er copirt. Starb 1728 im 37. Jahre.

Woodfield, Charles, Maler, war Schüler von J. Fuller in Oxford. Er malte Landschaften und architektonische Darstellungen. Starb 1724 im 75. Jahre.

Woodford, Samuel, Maler, geboren zu Castle Cary in der Grafschaft Somerset 1754, stammte aus einer achtbaren Familie, und betrieb Anfangs die Kunst nur aus Liebhaberei, bis ihn endlich Bampfylde und W. Hoare bewogen, an der Akademie in London gründliche Studien zu machen. Er zeichnete jetzt nach der Antike und dem lebenden Modell, machte sich mit der Anatomie bekannt, und hatte bereits die nöthige Vorbildung zum Historienmaler, als er 1785 mit Unterstützung der beiden Hoare die Reise nach Italien antrat. In Rom copirte er für Richard Coly Hoare Rafael's Parnass und die Schule von Athen, und diese letztere Darstellung liess dann Hoare für das Fenster seines Bibliothekzimmers in Stourhead von Eginton auf Glas malen. Dann copirte Woodford auch Paul Veronese's Gemälde im Palast Pisani, welches die Familie des Darius vor Alexander vorstellt, konnte aber das Colorit der venetianischen Schule nicht erreichen, so dass dieses Bild nur in Zeichnung und Ausdruck Verdienst hat, in der Färbung aber matt erscheint. Im Jahre 1791 kehrte der Künstler mit R. C. Hoare nach England zurück, wo er der Historienmalerei grösseren Eingang verschaffen wollte. Allein Woodford machte auf diesem Felde noch weniger Glück, als Reynolds, Opie und Romney, welche zwar als Portraitmaler viele Aufträge fanden, aber nur selten ein historisches Bild an Mann brachten. B. West verdankte seiner königlichen Besoldung den Ruf als Historienmaler, die anderen Meister konnten nur im Genre auf Erfolg rechnen. Und somit finden sich auch von Woodford nur wenige geschichtliche Darstellungen, sondern meistens Scenen aus Dichtern, allegorische Bilder, Landschaften mit Staffage, und Portraite. Seine Werke verdienen immerhin Beachtung, indem er jedenfalls über dem nicht selten steifen und geistlosen B. West steht, wenn auch dieser mehr

gefeiert ist. Das Urtheil seiner Zeit geht dahin, dass Woodford als Künstler von Talent und Phantasie seine Ideen mit Gefühl ausprägte, und auf geistreiche Weise seine Scenen belebte. Auch Correktheit der Zeichnung wird ihm bestättiget, nur der Färbung soll es an Schmelz, wenn auch nicht an Wahrheit fehlen. Einen grossen Theil seiner Bilder erwarben die beiden Hoare in Stourhead, die anderen Gemälde sind in alle englische Winde zerstreut. Zu seinen Hauptwerken gehören wohl die im Stiche bekannten. Ueberdiess bewunderte man das Bild der Calypso nach der Abreise des Ulysses, Diana mit ihren Nymphen, eine Scene aus W. Scott's Minstrel, den spanischen Hirten mit dem Hunde, das Bildniss des Earl of Winchelsea etc.

Im Jahre 1800 wurde Woodford in die k. Akademie aufgenommen, aber erst 1807 wirkliches Mitglied. Damals überreichte er das Bild der Dorinde, wie sie von Sylvio verwundet wird. Eines seiner letzten Werke auf englischem Boden stellt den Abschied Carl I. von seiner Familie dar. Im Jahre 1816 begab er sich nach Italien, um den Rest seiner Jahre zu verleben. Er wollte italienische Volksscenen und Costümstücke malen, starb aber bald nach seiner Ankunft in Bologna.

Titus Andronicus, nach Shakespeare's Act II. 3. Gest. von A. Smith für Boydell's Shakespeare-Gallery, fol.

The Interview of Charles I. with his childern, eines der schönsten Blätter von W. Sharp, gr. qu. fol.

Shepherdess. Halbe Figur einer Schäferin, von J. R. Smith punktirt. Oval, 4.

Die Waldnymphe, von demselben punktirt, 4.

Woodington, William F., Bildhauer zu London, wurde um 1818 geboren, und mit grossem Talente begabt, machte er sich bald vortheilhaft bekannt. Zu seinen früheren Werken gehören mehrere Reliefentwürfe, welche einen feinen Sinn für wahre Schönheit verrathen. Im Jahre 1844 trat er als Bewerber zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser auf, und sandte zwei Werke ein, welche zu den schönsten Concursstücken gehörten. Das eine stellt Milton dar, wie er seinen Töchtern die Verse des Paradise lost diktirt. Diese Gruppe ist von hoher Würde und klar ausgesprochener Handlung. Das zweite Werk soll als Episode aus der Sündfluth zu nehmen seyn, und stellt eine Mutter mit dem todten Kinde dar. Die Gruppe ist von besonderer Schönheit, die Aufgabe kann aber keine glückliche genannt werden. Im Jahre 1846 erhielt Woodington den Auftrag, für die Basis des Nelson-Monuments in Trafalgar-Square ein Schlachtbasreliefs auszuführen. Er wählte die schöne Scene am Nil, wo der Schiffsarzt einen kranken Matrosen verlässt, um seine Hülfe dem verwundeten Admiral zuzuwenden, dieser ihn aber mit den Worten zurückweist: »Nein, ich will mit meinem braven Gefährten in der Reihe bleiben.« Dieses meisterhafte Basrelief wurde in Erz gegossen, und 1850 an der Basis eingelassen. Bei der Ausstellung im Crystallpalaste 1851 sah man von ihm die Statue eines jungen Mädchens, als liebliche Erscheinung des Frühlings gedacht.

Woodstreet, B. und Godfrey, zwei englische Goldschmide, welche unter der Regierung Richard II. (1377 — 99) lebten. Sie fertigten die Statuen dieses Königs und seiner Gemahlin Anna, und erhielten dafür 400 Pf. St. Abgebildet bei Gough tab. 61 und 62, und in Londinum redivivum by J. P. Malcolm 1802 tab. 1.

Woodman, John, Kupferstecher zu London, ist durch Landschaften und architektonische Darstellungen bekannt. In The oriental annual, or Scenery in India, by W. Daniell. London 1835 ff. sind Blätter von ihm.

Woodman, Richard, Kupferstecher zu London, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und bis um 1810 thätig. Es finden sich schön punktirte Blätter von ihm.

1) The Choise of Penelope. Charles Reuben Ryley (Riley) pinx. Rund, fol.
2) Children at Play. Poussin pinx., fol.

Woodman, R. H., Zeichner und Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften mit Thieren.

Woodman, Thomas, Kupferstecher zu London, beschäftigte sich viel mit dem Farbendruck. Im Jahre 1837 erfand er eine neue Art von Malerei. Gestochene Platten wurden an einigen Stellen mit Firniss überzogen, an anderen mit starken Farben bedeckt. Beim Abdruck bringen sie eine den Oelgemälden ähnliche Wirkung hervor.

Woods, John, Kupferstecher zu London, ist durch illustrirte Werke bekannt. In folgenden sind Blätter von ihm:

London, Westminster and its Environs, by W. G. Fearnside. London 1836 ff., 8. Die Zeichnungen sind von dem Architekten R. Garland.

Landscape, historical landscape and architectural illustrations to the works of Shakespeare. Nach Zeichnungen von Sergent mit anderen gestochen. London 1841 ff.

Woodson, Johann, Maler zu London, wurde um 1700 geboren. Er malt Bildnisse. Starb 1756.

Woodville, Byrc, Maler zu New-York in Amerika, gehört zu den geschicktesten Künstlern des Landes. Er malt Genrebilder, meistens Scenen aus dem Volksleben. Charles Burt stach 1850 eines seiner Gemälde, welches Kartenspieler vorstellt, qu. fol. Woodville scheint sich den D. Wilkie zum Vorbilde genommen zu haben.

Woodward, George M., Zeichner und Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er machte sich als Carrikaturzeichner bekannt, und erregte, wie Gillray und T. Rowlandson, das Zwerchfell der Engländer. Die Anzahl seiner colorirten Zeichnungen ist sehr gross, und viele derselben sind durch Radirungen bekannt, welche ebenfalls colorirt ausgegeben wurden. Zu den früheren gehören zwei Blätter von R. Newton von 1792. Das eine stellt einen Bauer dar, welcher nach einem Zwerggespenste schiesst, das andere einen Todtengräber vor einem Riesengespenste mit grosser Mütze. fol. Von einzelnen Blättern ging Woodward zu ganzen Folgen von charakteristisch-satyrischen Darstellungen über. Th. Rowlandson radirte eine Reihe von Liebesabenteuern, unter dem Titel: Cupid's magic latern. London 1797, 4. Zu dieser Zeit machte der Künstler eine Reise durch England und Süd-Wales, um Stoff zu neuen Charakterbildern zu sammeln. Dieses launige Werk enthält 100 Blätter unter dem Titel: Excentric excursions, or literary and picturesque Sketches of countenance Charakter and Country in different parts

of England and South-Wales. By G. M. Woodward. London 1798, 4. Hierauf nahm er die berühmte Sängerin Mrs. Billington zum Gegenstande seines Witzes, wobei aber eigentlich die Musik-Enthusiasten am schlimmsten wegkommen. Die Zeichnungen wurden radirt und mit burlesken Versen begleitet, unter dem Titel: The musical mania for 1802, delineated in six characteristical plates, with metrical elucidations and a bravura, dedicated to Mrs. Billington by G. M. Woodward, 4. Die Liebeshändel des Admirals Nelson mit der bekannten Lady Hamilton, und ihre Tänze boten ebenfalls Stoff zu beissenden Bildern, wobei der Seeheld nicht im erbaulichsten Lichte erscheint. Der Künstler gab diese Geschiche in fliegenden Blättern heraus. Im Jahre 1807 gründete er ein »Caricature Magazine, or Hudibrastic mirror, being a collection of original Caricatures from drawings by G. M. Woodward Esq. 4. Gegen 1810 scheint der Künstler gestorben zu seyn, da in diesem Jahre Th. Rowlandson ein New Caricature-Magazine, or Mirror of Mirth herausgab.

Woodward, Thomas, Maler zu London, wurde um 1790 geboren, und mit entschiedenem Talente begabt, berechtigte er in kurzer Zeit zu den schönsten Hoffnungen. Schon seine ersten Werke erregten Aufsehen, und seit 1820 geniesst er den Ruf eines der vorzüglichsten englischen Meister. Er malt Genrebilder, besonders Scenen aus dem Volksleben, und Landschaften mit Figuren und Thieren, worin Woodward ebenfalls Ausgezeichnetes leistet. Seine Scenen sind sehr lebendig und naiv, und mit glücklichem Humor entworfen. Auch in der Färbung sind diese Bilder meisterhaft. Einige seiner Werke sind gestochen.

The tempting Present. Ein Pächterknabe zu Pferd mit einem Weinkörbchen, von dessen Früchten er nascht. W. R. Smith et J. E. Robinson sc. 1824, qu. fol.

Le petit commissionaire. In Mezzotinto von J. Jazet, qu. fol.

Wooge, s. Woge.

Woolaston, John, Maler zu London, wurde um 1660 geboren. Er malte Bildnisse. In der Sammlung des brittischen Museums ist jenes des Musikers Thomas Britton (Aet. 61. 1703), welches J. Simon gestochen hat, gr. fol. C. Grignon stach es in kl. 4.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens machte sich ebenfalls durch Bildnisse bekannt. J. Faber stach 1742 jenes des Theologen George Whitefield, und G. Vertue die Portraite von Spieker und H. Grove.

Woollett, William, Kupferstecher, geboren zu Maidstone (Kent) 1735, war Schüler von John Tynney und Vivares, betrat aber einen eigenen Weg, auf welchem er als Schöpfer einer neuen Manier zu betrachten ist. Man erklärte ihn als Vorbild der Kunst in seinem Fache, nicht nur allein in der Landschaft, sondern auch im Figurenstich, und eine Menge von Nachahmern nahmen diese Norm als giltig an, ohne Rücksicht auf den Charakter des zu übertragenden Bildes. Ueber die Verdienste Woollett's spricht sich Bartsch (Anleitung zur Kupferstichkunde I. 229) rühmlich aus, und er repräsentirt die hohe Meinung, welche man zu seiner Zeit von dem Künstler hatte. Damals standen auch die Blätter in einem viel höheren Werthe, als jetzt, obgleich man auch jetzt noch schöne alte Abdrücke, besonders solche vor der

Schrift theuer bezahlt. Von den Druckvarietäten hängen jetzt überhaupt die Preise ab, so dass der Unterschied ausserordentlich gross ist. Wir haben aber es hier zunächst mit der Charakteristik der Werke zu thun, und lassen als lang bewährte Autorität den A. Bartsch sprechen. Dieser macht zuerst auf die eigenthümliche Freiheit der Nadel aufmerksam, womit Woollett in Darstellung des Blätterwerks, der Baumstämme, des grasichten Bodens und der Felsen eine eben so geniale Abwechslung, als den jedem dieser Gegenstände zukömmlichen wahren Charakter hervorbrachte. Der genannte Künstler und Schriftsteller bewundert den spielenden Gang der Nadel, und sagt, dass man von ihrem Zauber hingerissen werde, und daher die in einigen Blättern vorkommenden Ausschweifungen und Uebertreibungen gerne nachsehe. Woollett radirte in den Vorgründen mit ungewöhnlich breiten Strichen, überschnitt sie dann mit dem Grabstichel, füllte die leeren Zwischenräume sorgfältig aus, vermalte dadurch seine Stricharbeit mit allerlei verständig angebrachten Punkten, machte das Wasser und die Luft mit reinem Grabstichel, und erzeugte dadurch Kupferstiche, die eine Kraft, Wärme und Harmonie darbieten, wie sie vor ihm im Landschaftsfache kein Künstler hervorgebracht hat.

Bartsch betrachtet also den Künstler vornehmlich von landschaftlicher Seite, Woollett beschränkte sich aber darauf nicht allein. Er verband mit der Landschaft auch historische Scenen und Schlachten, und trug seine dicken und rauhen Striche, welche den geistreichen, pikanten Pinselzug des Landschafters mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit nachahmen, theilweise auch auf die menschliche Figur über. In seiner Vorliebe für Abwechslung liess er sich zuweilen sonderbare Dinge zu Schulden kommen, indem ihm die Freiheit und Verschiedenheit des Striches ersetzen sollte, was andere durch einsichtsvolle Mässigung erreichen. In Blättern dieser Art fällt die Uebertreibung gewisser Partien besonders auf. So scheint im Bilde des Todes des Generals Wolfe die Haut des hingekauerten Canadiers wie ein ins Grobe gehauener Sandstein zu seyn, und die Mütze zu den Füssen eines Grenadiers so roh geätzt, dass man sie für ein Stück rohen Granites halten möchte. Der Erdboden gleicht in den geschlängelten Linien und dicken Punkten eher einer Kieslage, als unbebautem Lande, lässt aber den Pulverdampf um so leichter und dunstiger aufsteigen. Kein anderer Künstler hätte in dem Bilde der Schlacht von La Hogue die Wände der Schiffe und Kähne so hart und holperich schraffirt, dass sie seit der Sündfluth der Witterung ausgesetzt zu seyn scheinen, allein sie machen die Wellen nur um so flüssiger und durchsichtiger. Uebertreibungen solcher Art gelingen nur einem Talente Woollett's, und viele andere Künstler scheiterten, weil sie ohne weise Berücksichtigung des Charakters des Urbildes die excentrische Freiheit des Meisters für Schönheit hielten. Dieser machte aber mit den beiden genannten Blättern Epoche; denn vom Tode des Generals Wolfe bis zur Schlacht von La Hogue datirt die Aufnahme der englischen Stecherkunst, wenn gleich die historischen Arbeiten neben der Masse von Landschaften und Bilderbüchern noch längere Zeit geringen Lohn erlangten. Mit dem Tode Wolfe's gründete aber Woollett sein Glück, denn er trug ihm 7000 Pf. St. ein. Das Blatt gehört auch zu den berühmtesten des Meisters; die Schlacht von La Hogue, das Gegenstück, wurde aber nicht geringer gehalten. Es gab indessen eine Zeit, wo fast alle Blätter des Meisters mit Pfunden bezahlt wurden.

Woollett starb zu London 1785. Wenn Blätter ein späteres Datum tragen, wurden sie erst nach dem Tode des Künstlers von

dessen Wittwe herausgegeben. C. Watson hat 1785 nach G. Stuart sein Bildniss sehr schön punktirt, kl. fol. J. K. Sherwin hat es in neuerer Zeit gestochen, fol.

Elise Ellis radirte nach seiner Zeichnung die Ansicht eines Dorfes. Seltenes Blatt, gr. qu. fol. Auch ein Gegenstück lieferte sie.

Verzeichniss der Blätter dieses Meisters.

Ein genauer Catalog war bisher nicht vorhanden, und die Anfertigung ist auch nicht ohne Schwierigkeit, da verschiedene Abdrücke vorkommen, deren Güte für die Sammler maassgebend sind. In dem folgenden Verzeichnisse wurde ein Versuch zur Bestimmung der Abdrucksgattungen gemacht.

Die beigesetzten Auktionspreise geben einen Anhaltspunkt über die Werthschätzung der Blätter in verschiedenen Zeiträumen. Sie gelten aber nur als höchste Preise bei grosser Concurrenz, inzwischen gingen wieder Blätter viel geringer weg. Die späteren Abdrücke sind nicht taxirt. Sie erreichten oft nur einen Preis von 2 — 4 Thl. Manchmal möchte die Preisangabe auf die Abdrucksgattung nicht passen, da die Angaben oft unbestimmt sind.

1) George the Third, King of Great-Britain, nach A. Ramsay. Halbe Figur in Profil, fol.
Schwarzenberg 7⅜ Thl., Einsiedel 8⅚ Thl., Weigel 3 Thl.

2) P. P. Rubens, aus dem Fenster blickend, nach A. van Dyck. Publ. by R. Sayer et J. Bennet 1774, kl. fol.
I. Vor der Schrift. Selten.
II. Mit obiger Schrift. Gilt 1 — 2 Thl.
W. Ellis hat als Gegenstück: Rubens' Frau (Helena Forman) gestochen.

3) The Death of General Wolfe. Der Tod des General Wolfe auf dem Schlachtfelde, nach B. West's Bild in der Gallerie des Lord Grosvenor. B. West Painter to His Majesty etc. pinx. W. Woollett Engraver to His Majesty — sculp. 1776. H. 17 Z. 6 L., Br. 22 Z. 8 L.
Dieses berühmte Blatt kommt in verschiedenen Abdrücken vor.

I. Reine Aetzdrücke, ohne Schrift und Wappen. Sehr seltene Probedrücke.
II. Der Titel und die Künstlernamen mit der Nadel gerissen, und ohne Dedication. Bei den Füssen des Generals wird man eine kleine lichte Stelle gewahr, daher die (eigentlich ersten) Abdrücke jene mit den weissen Füssen genannt werden. Rigal 496 Fr. Logette 850 Fr. Brandes 160 Thl.
III. Mit der angelegten Schrift, wie oben, aber ohne den Zusatz: Painter und Engraver to His Majesty etc. Die genannte weisse Stelle an den Spitzen der Schuhe des Generals ist überarbeitet, und das Ganze mehr in Harmonie gesetzt. Schwarzenberg 49½ Thl.
IV. Der Titel (The Death etc.) und die Künstlernamen mit dem Stichel vollendet. Beide Künstler fügten ihre Titel hinzu (Painter und Engraver to His Majesty etc.) Dann ist im Rande die Dedication an den König von England, in der vierten Zeile steht aber nicht »The Right honourable.« Schneider 45 Thl. Einsiedel 56 Thl. Spekter 7 Thl.
V. Mit dem obigen Beisatz in der vierten Zeile der Dedication, und retouchirt. Der Flintenkolben ist mit Kreuzstrichen überarbeitet, der Pulverdampf verstärkt etc. Frauenholz 50 fl.

und weniger. Winkler 4⅓ Thl. Weigel 2⅓ Thl. Einsiedel 4⅙ Thl. Becker 3½ Thl.

Heller sagt, dass es auch betrügliche Abdrücke mit angelegter Schrift und vor der Dedication gebe.

Mit diesem Stiche wurde auch ein Erklärungsblatt ausgegeben, welches oft fehlt.

Th. Falkeisen hat dieses Blatt in der Originalgrösse meisterhaft copirt, so dass der weniger geübte Kunstfreund im Abdruck mit angelegter Schrift getäuscht werden könnte. Weigel 9 Thl.

Auch Voysard hat Woollett's Blatt copirt, aber weniger genau.

4) The Battle at la Hogue. Eine Seeschlacht, nach B. West's Bild in der Grosvenor Gallerie, und Gegenstück zu obigem Blatte. H. 17 Z. 11 L., Br. 22 Z. 10 L.

I. Reine Aetzdrücke vor der Schrift, eigentlich als Probedrücke zu betrachten, welche sehr selten vorkommen.

II. Mit dem Stichel vollendet, aber vor der Schrift und dem Wappen im Rande. Logette 600 Fr.

III. Mit dem Wappen, Titel (The Battle at la Hogue) und den Künstlernamen. B. West, W. Woollett et Hall exc. Rigal 261 Fr., Alibert 423 Fr., Frauenholz 100 fl., Mappes 38 Thl., Schneider 21 Thl. 12 gr., Schwarzenberg 23 Thl., Becker 20⅙ Thl., Einsiedel 25 Thl., Weigel 32 Thl.

IV. Mit dem Wappen und mit voller Schrift.

S. J. Glauber hat die Schlacht von La Hogue sehr schön copirt. Weigel 4 Thl.

Ein neuer Stahlstich ist von G. Döbler, beide Blätter in der Grösse des Originals. Vor aller Schrift 20 Thl.

5) Charles II. Landing at Dover. Die Landung des Königs Carl II. in Dover. Painted by B. West —. Engr. by W. Sharp et J. Hall 1789, gr. qu. fol.

In den sehr seltenen Aetzdrücken hat Woollett den Anspruch, da er die Platte radirt hat. Die genannten Stecher haben die Platte vollendet.

6) Jacob and Laban. Landschaft mit einer grossen Brücke im Mittelgrunde rechts, und daher unter dem Namen der »grossen Brücke,« Il ponte, bekannt. Hauptblatt nach Cl. Lorrain, 1783. H. 20 Z. 6 L., Br. 28 Z. 10 L.

I. Aetzdrücke vor aller Schrift, als seltene Probedrücke zu betrachten.

II. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen und die Adresse mit der Nadel gerissen. Durand 200 Fr., Rigal 80 Fr., Einsiedel 17⅚ Thl., Hillig 24⅔ Thl., Arndt 21⅞ Thl., Schwarzenberg 5¼ Thl., Becker 22 Thl., Weigel 22 Thl.

Den Preis macht die Klarheit der Abdrücke. Es kommen selbst vor der Schrift gewöhnlich russige Drucke vor.

III. Mit voller Schrift und Adresse.

7) St. Agnes. Sir Josh. Reynolds pinx. Ohne Namen des Stechers, aber dem Woollett beigelegt, gr. fol.

8) Johannes und Magdalena, auch Juda und Thamar genannt. Schöne Landschaft mit einer hölzernen Brücke, rechts die genannten Figuren. Nach An. Carracci. H. 14 Z. 11 L., Br. 21 Z. 5 L.

I. Aetzdrücke vor aller Schrift, zur Probe gefertiget.

II. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen mit der Nadel gerissen. Desbois 135 Fr., Rigal 98 Fr., Einsiedel 9⅔ Thl.

III. Mit voller Schrift, und der Adresse: Green street Leicester-fields. Weigel 5 Thl.

9) Tobit and the Angel. Landschaft nach Glauber und Lairesse. W. Woollett et J. Emes sculp. 1785, qu. fol.
I. Der Titel und die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.
II. Mit voller Schrift, Wappen und Dedication, und der Adresse: Nord-Street Charlotte Street Rathbone Place.

10) Niobe. Landschaft mit Sturm, im Vorgrunde Niobe's Kinder mit Pfeilen getödtet. Nach R. Wilson 1761. Gegenstück zu Phaeton. H. 17 Z. 8 L., Br. 22 Z. 2 L.
I. Aetzdrücke ohne Schrift. Sehr selten.
II. Mit dem Stichel vollendet, aber vor der Schrift. Die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.
III. Mit vollendeter Schrift, und J. Boydell's Adresse: In Cheapside.
Auf neueren Auktionen ging dieses Blatt zu 3 — 4 Thl. weg. Alte und ausgezeichnete Abdrücke stehen höher.
S. Luison hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

11) Diana and Acteon. Diana mit ihren Nymphen im Bade überrascht. Nach F. Lauri 1764, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift. Nur die Namen der Künstler und des Verlegers mit der Nadel gerissen. Einsiedel 16½ Thl., Arndt 8 Thl., Weigel 30 Thl.
II. Mit vollendeter Schrift, und der Adresse von J. Boydell. Weigel 4½ Thl.

12) Ceyx and Alcyone. Marine mit Sturm, aus Ovid's Verwandlungen. Gegenstück zu Celadon. Nach R. Wilson 1769. H. 14 Z. 5 L., Br. 19 Z. 6 L.
I. Mit dem einfachen Titel, und den Künstlernamen, mit der Nadel gerissen. Sehr selten.
II. Mit vier lateinischen und sechs englischen Versen im Rande, und der Adresse: By W. Woollett in Green-Street, et Ryland et Bryer at the Kings Arms —. Mappes 17 fl. Ackermann 4 5/12 Thl. Weigel 6 Thl.
III. Mit der Adresse: Charlotte Str. Rathbone Place —. Einsiedel 4¼ Thl.
A. Ragona hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

13) Phaeton. Heroische Landschaft mit untergehender Sonne. In der Mitte vorn der bittende Phaeton vor Apollo. Eines der Hauptblätter nach R. Wilson 1763, und Gegenstück zur Niobe. Sehr selten im kräftigen und klaren Druck. H. 17 Z. 10 L., Br. 22 Z. 7 L.
I. Vor aller Schrift, sehr seltene Probedrücke.
II. Mit angelegter Schrift. Logette 176 Fr. Desbois 90 Fr. Sehr selten.
III. Mit der vollen Schrift und der Adresse: Published according to Act of Parliament by J. Boydell Engraver, in Cheapside —. Mappes 28 fl., Becker 4 Thl., Schwarzenberg 5 Thl., Einsiedel 10¾ Thl., Weigel 10 Thl.
IV. Mit dem Wappen des Herzogs von Bridgewater, des Besitzer des Bildes.

14) The Temple of Apollo. Heroische Landschaft mit dem Tempel und einem antiken Stieropfer. Nach Cl. Lorrain's Bild aus dem Palaste Altieri zu Rom, jetzt in der Gallerie des Hrn. Miles zu Leight-Court in England, 1760 gestochen. H. 18 Z., Br. 23½ Z.

I. Vor aller Schrift, sehr seltene Probedrücke.

II. Vor dem Titel und dem Wappen, nur die Namen der Künstler und des Verlegers (Boydell) mit der Nadel gerissen. Logette und Alibert 300 Fr., Einsiedel $33\frac{1}{2}$ Thl. (späterer Druck 11 Thl.)

III. Mit der Schrift, dem Wappen und der Dedication an den Principe Altieri. Mappes 50 fl., Stengel 20 fl., Becker $4\frac{5}{6}$ Thl., Schwarzenberg $4\frac{1}{3}$ Thl., Arndt $4\frac{5}{6}$ Thl., Weigel $5\frac{1}{2}$ Thl.

15) Roman Edifices in Ruins. Sonnenuntergang mit antiken Ruinen und Wasserleitung. Allegorie auf den Untergang des römischen Weltreiches. Nach C. Lorrain's Gemälde in der Gallerie des Grafen Radnor zu London, Hauptblatt von 1772. H. 20 Z. 6 L., Br. 28 Z. 10 L.

I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler mit der Nadel gerissen. Sehr selten. Logette und Alibert 300 Fr., Einsiedel $33\frac{1}{2}$ Thl.

II. Mit vollendeter Schrift, und der Adresse: John Boydell published 1772. Brandes 10 Thl., Sternberg $9\frac{1}{6}$ Thl., Ackermann $8\frac{2}{3}$ Thl., v. Rumohr $4\frac{1}{8}$ Thl.

16) Apollo and the Seasons. Landschaft mit dem Tempel der Sibylla, nach R. Wilson und J. Mortimer. W. Woollett et B. Pouncy sculp. 1777, roy. qu. fol.

Das Gegenstück zu Meleager.

I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler und des Verlegers mit der Nadel gerissen. Sehr selten.

II. Mit der Adresse: By R. Sayer et J. Benett.

17) Cicero at his Villa. Cicero geht mit seinem Bruder Quintus und mit Atticus bei seinem Landhause spazieren. Das Gegenstück zu folgendem Blatte. Hauptblatt nach R. Wilson 1778. H. 16 Z. 4 L., Br. 20 Z. 6 L.

I. Von der geätzten Platte, als Probedrücke zu betrachten.

II. Mit angelegter Schrift. Jene des Titels ist unausgefüllt, die Künstlernamen sind mit der Nadel gerissen. Rigal mit dem folgenden Blatte 240 Fr., Debois 340 Fr., Schwarzenberg $5\frac{1}{6}$ Thl., Becker 8 Thl.

III. Mit voller Schrift, und mit der Adresse des Stechers: Green-Street Leicester Fields. Weigel 6 Thl.

IV. Neben der Adresse des Stechers: Charlotte-Street.

18) Solitude. Einsame Waldgegend, nach R. Wilson mit W. Ellis gestochen 1778. Das Gegenstück zu Cicero at his Villa. H. 16 Z. 4 L., Br. 20 Z. 6 L.

I. Mit angelegter Schrift, der Titel unausgefüllt, die Namen mit der Nadel gerissen.

II. Mit voller Schrift. Pulish. by W. Woollett, Green Street Leicester Fields. Einsiedel 9 Thl., Arndt 5 Thl., Weigel 6 Thl.

III. Mit der Adresse des Stechers und: Charlotte-Street, Rathbone Place. Brandes $27\frac{1}{3}$ Thl., Winkler 13 Thl., Weigel $2\frac{1}{2}$ Thl.

C. Duttenhofer hat dieses Blatt in gleicher Grösse copirt.

19) Dido and Aeneas. Heroische Landschaft mit Sturm, nach Mortimer und Jones 1787. Die Figuren sind von Bartolozzi gestochen, gr. roy. qu. fol.

I. Mit angelegter Schrift. Der Titel unausgefüllt, die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.

II. Mit voller Schrift, Wappen und Dedication, dann der Adresse der Elizabeth Woollett, Nord-Street.
A. Ragona hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

20) Meleager and Atalante. Heroische Landschaft mit der Jagd des calydonischen Ebers, nach R. Wilson und J. Mortimer mit Pouncy gestochen, als Gegenstück zu Apollo mit den Horen, roy. qu. fol.
I. Mit Titel und Künstlernamen, und der Adresse von Sayer und Bennett, Fleet-Street.
II. Mit der Adresse von Laurie et Whittle.

21) Calypso's Reception of Telemachus and Mentor after their Shipwrek, nach B. West. Von Woollett geätzt, und von Middiman und Robinson vollendet, gr. roy. qu. fol.
Dieses Blatt erschien nach dem Tode des Meisters.

22) Macbeth. Landschaft mit Gewitter, im Vorgrunde Macbeth bei den Hexen, Nach Zuccarelli 1770. H. 16 Z. 6 L., Br. 20 Z. 3 L.
I. Mit angelegter Schrift, der Titel mit der Nadel gerissen. Rigal 45 Fr. Desbois 75 Fr.
II. Mit vollendeter Schrift, und der Adresse Woollett's. Green-Street. Brandes 11 Thl.
III. Mit der Adresse: Charlotte-Street. Einsiedel 9 Thl., Schneider 7⅔ Thl.

23) Celadon and Amelia. Landschaft mit stürmischer See, aus Thomson's Sommer. Nach R. Wilson 1766. Gegenstück zu Ceyx, roy. qu. fol.
I. Mit der Adresse: By W. Woollett, Green-Street, et Ryland — — Kings Arms —.
Diese Abdrücke sind öfters grau.
II. Mit der Adresse: Charlotte-Street. Einsiedel 2⅔ Thl.
S. Luison hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

24) Scene aus dem Vicar of Wackefield I. 37. Die Dame wird bei der Mühle aus dem Wasser gerettet. Nach Th. Hearne. W. Woollett et W. Ellis sculp. publ. 1788. Vorzügliches und seltenes Blatt. Oval gr. qu. fol.

25) Scene aus demselben Werke II. Cap. 5. Die Familie unter der Laube am Theetische. Nach demselben von Woollett und Ellis gestochen. Mit der obigen Adresse. Oval gr. qu. fol.

26) Das Titelblatt zu dem architektonischen Werke von Brook Taylor in neuer Ausgabe von 1761. Nach W. Hogarth. W. Woollett sculp. July 1760. Sehr selten.
Die späteren Abdrücke sind jene der Ausgabe von 1776.

27) La Chasse au Sanglier. Die Schweinsjagd, reiche Landschaft nach Pillement 1760. H. 17 Z. 9 L., Br. 21 Z. 9 L.
I. Von der geätzten Platte, und ohne Schrift. Einsiedel $4\frac{1}{12}$ Thl.
II. Mit der Schrift und der Adresse von Leviez. Brandes 7 Thl. 9 gr., Einsiedel 3 Thl.
Das Gegenstück zu diesem Blatte — Le Resour de la Pêche — ist von W. Elliot.

28) The enchanted Castle. Schöne Landschaft mit einem Schlosse, nach Cl. Lorrain, mit Vivares gestochen 1782. Hauptblatt in schönem Drucke, gr. roy. qu. fol.
Bei Weigel 5 Thl. 12 gr.

29) The Fishery. Seestück mit Fischern, berühmtes Blatt nach R. Wright 1764. H. 16 Z. 4 L., Br. 20 Z. 5 L.

I. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen mit der Nadel gerissen. Der hintere Theil des Wagens weiss. Debois 800 Fr. Rigal 200 Fr., Logette 400 Fr.

II. Mit der Adresse: By W. Woollett in Green-Street —. T. Bradford in Fleet-Street. Auch mit der Dedication. Der Wagen erscheint im hintern Theile noch weiss.

Mappes 46 fl. 48 kr., Brandes 9⅜ Thl., Becker 15 Thl., Schneider 9 Thl., Schwarzenberg 15⅝ Thl., Einsiedel 16 Thl. Ackermann 9 Thl. 1 gr.

III. Mit der Adresse: Charlotte-Street.

Von diesem Blatte gibt es zwei Copien, wovon die eine sehr täuschend ist. Sie hat den Originaltitel: The Fishery. Rich. Wright pinxt. Wm. Woollett sculpt. Wappen und Dedication an Hort Bart. Im ersten Drucke mit Woollett's Adresse, Green-Street, im zweiten mit Charlotte-Street. Das Kreuz ist im Wappen etwas schief, im Original ganz gerade.

30) The jocund Peasants. Fröhliche Bauern vor der Schenke, nach C. du Sart von J. Browne geätzt und von Woollett gestochen 1767. H. 18 Z. 7 L., Br. 14 Z. 1 L.

I. Reine Aetzdrücke, welche als Arbeit von J. Browne zu betrachten sind, da dieser die Platte allein ätzte. Schwarzenberg $5\frac{5}{24}$ Thl.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, nur die Künstler-Namen mit der Nadel gerissen. Einsiedel 24 Thl.

III. Mit der Schrift und der Adresse: Longs-Court, Leicester-Fields, T. Bradford in Fleet-Street and J. Boydell Cheapside. Als erste vollendete Drucke zu betrachten. Einsiedel 5¼ Thl., Ackermann 5⅝ Thl. Bei Weigel mit dem folgendem Blatte 14 Thl.

IV. Mit der Adresse: Green-Street, Leicester-Fields.

V. Mit der Adresse: Charlotte-Street, Rathbone Place.

31) The Cottagers. Vlämische Bauern vor ihren Hütten, nach C. du Sart. Von J. Browne geätzt, und von Woollett gestochen. als Gegenstück zu obigem Blatte 1765.

I. Wie oben Nr. 30.

II. Wie oben. Desbois 320 Fr., Rigal 192 Fr., Einsiedel 26 Thl.

III. Wie oben. Einsiedel 5 Thl. Schwarzenberg $9\frac{11}{24}$ Thl., Hillig 13 Thl.

32) The Storm. Marine mit Sturm, nach J. Vernet. Von Woollett geätzt, und von Fittler vollendet, gr. qu. fol.

Dieses Blatt erschien nach dem Tode des Meisters.

33) Morning. Landschaft mit aufgehender Sonne, nach Swanevelt mit Pouncy gestochen, oder vielmehr von diesem vollendet, da das Blatt mit dem folgendem nach dem Tode des Meisters von der Wittwe 1787 herausgegeben wurde, gr. qu. fol.

I. Mit angelegter Schrift, der Titel mit der Nadel gerissen, die Namen gestochen. Die Abdrücke vor aller Schrift sind als Probedrücke zu betrachten. Ging auf Auktionen zu 20, 15 und 7 Thl. weg.

II. Mit der Schrift und der Adresse: Nord-Street.

34) Evening. Landschaft mit untergehender Sonne, nach Swanevelt, und Gegenstück zu obigem Blatte, von S. Smith vollendet 1787.

In den Abdrücken wie oben.

Weigel werthet beide Blätter auf 14 Thl.

35) Der Wald (la foret), Landschaft mit Gehölz und Wasserfall. Links am See ist eine Nymphe, und vorn sieht man zwei Männer mit dem Hunde. In der Ferne gehen drei Männer unter Bäumen. Nach G. Poussin, von J. Browne radirt, und von Woollett gestochen, gr. qu. fol.

I. Reine Aetzdrücke, als Browne's Arbeit zu betrachten.
II. Mit der Adresse von Parrs.
III. Mit der Adresse: Longs-Court. St. Martin's-Street, Leicester Fields.
IV. Mit der Adresse: Charlotte-Street, Rathbone Place. Weigel 4 Thl. 12 gr.

36) Boys at Play. Landschaft mit spielenden Knaben, nach Murillo. W. Woollett direxit 1785, qu. fol.

An diesem Blatte hat Woollett vielleicht nur geringen Antheil.

37) The first Scene of the Maid of the Mill. Landschaft mit der Mühle am Wasser, genannt: Le petit moulin. Nach J. Richards 1768, gr. qu. fol.

I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler mit der Nadel gerissen. Einsiedel 6 Thl.
II. Mit der vollen Schrift und der Adresse Woollett's: Green-Street, Leicester Fields. Bei Weigel 3½ Thl.
III. Mit der Adresse: Charlotte-Street, Rathbone Place.

38) Reiche Landschaft, links am Feuer die Hirtenfamilie. Im Vorgrunde am Wasserfall sieht man drei Männer in verschiedener Stellung, angeblich die Brüder Smith of Chichester, der eine zeichnend. Nach dem Gemälde von George Smith, welches 1760 den ersten Preis erhielt, und daher Woollett's erste Preislandschaft genannt, welche er 1762 gestochen hat. H. 17 Z. 10 L., Br. 22 Z. 6 L. (Im Artikel des Georg Smith ist diese Darstellung zweimal aufgeführt, und das dritte Blatt ist das folgende nach John Smith, was hier berichtiget wird.) Brandes 7 Thl. 2 gr., Winkler $6\frac{1}{12}$ Thl., Schneider $5\frac{2}{3}$ Thl., Weigel 5 Thl.

I. Mit der Adresse: J. Boydell in Cheapside exc. 1762.
II. Mit der Adresse, aber retouchirt.

Dieses Blatt kommt mit dem folgenden zwar oft vor, aber sehr selten in schwarzen, klaren Abdrücken. W. Elliot hat ein Gegenstück gestochen.

39) Reiche englische Landschaft mit Schlossruine und Fernsicht auf's Meer, nach John Smith of Chichester. Dieses Bild erhielt 1760 den zweiten Preis, und daher nennt man das Blatt Woollett's zweite Preislandschaft, welcher sie als Gegenstück zu obigem Blatte 1763 gestochen hat.

I. Mit der Adresse: W. Woollett sculp. publ. by J. Boydell in Cheapside 1763.
II. Wie oben das Gegenstück. Nicht mehr so klar und deutlich in der Ferne, die Farbe graulicher.

40) The rural Cott (Thomson's Winter). Winterlandschaft mit Bauern und Vieh bei der Hütte, nach G. Smith 1769. H. 16 Z. 6 L., Br. 20 Z. 9 L.

I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler mit der Nadel gerissen. Rigal 61 Fr.
II. Mit der Schrift und der Adresse: T. Bradford, Fleet-Street. Spekter 4½ Thl., Schwarzenberg 3½ Thl., Weigel 4 Thl.

41) The apple Gatheres (Thomson's Herbst). Landschaft mit Landleuten, welche Obst einsammeln. Nach G. Smith 1768, in der Grösse des obigen Blattes.
I. Mit der Adresse von T. Bradford, Fleet-Street.
II. Mit der Adresse von Picot.

42) The Hay Makers (Thomson's Sommer). Landschaft mit Wasserfall, und Schnittern auf dem Felde bei der Felsenhöhle, nach G. Smith 1774, s. gr. qu. fol.
I. Mit der Adresse von Sayer und Bennett, Fleet-Street.
II. Mit der Adresse: Laurie and Wittle 1794.

43) Landschaft mit einem Bauer, welcher Schaafe über eine steinerne Brücke von zwei Bögen treibt. Nach G. Smith. Seltenes Blatt, kl. qu. fol.

44) The Merry Villagers, oder Thomson's Frühling. Landschaft mit ländlichem Tanz, nach Th. Jones 1776, s. gr. qu. fol.
I. Mit der Adresse von Sayer und Bennett, Fleet-Street 1776.
II. Mit der Adresse von Laurie and Whittle.

45) Les agréments de l'Eté. Thallandschaft mit Lustfahrt auf dem Flusse, nach Pillement 1760. Seltenes Blatt, gr. qu. fol.
I. Aetzdrücke vor aller Schrift. Sehr selten.
II. Vollendete Abdrücke vor aller Schrift. Weigel 2 Thl. 12 gr.
III. Mit der einfachen Adresse von C. Leviez.
IV. Mit der Schrift: De la Collection de Leviez. Esnants et Rapily à Paris exc.
V. Mit der Adresse Jean à Paris.

46) The spanish Pointer. Landschaft mit einem grossen Hühnerhund auf dem Felde, Hauptblatt nach G. Stubbs 1768. H. 16 Z. 6 L., Br. 20 Z. 9 L.
I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler und Bradford's Adresse mit der Nadel gerissen. Desbois 501 Fr., Spekter 6 Thl., Weigel 12 Thl.
II. Mit voller Schrift und obiger Adresse: Publ. by T. Bradford, Fleet-Street. Hillig $9\frac{5}{24}$ Thl.
III. Zur obigen Adresse eine zweite gefügt: Charlotte-Street.
IV. Mit der Adresse von Boydell, Laurie und Whittle.

47 — 50) Shooting. Die niedere Jagd in 4 Blättern nach G. Stubbs 1769 — 71. H. 16 Z. 3 L., Br. 20 Z. 5 L.

47) I. Shooting. Landschaft mit einer Mühle und zwei Jägern mit Hunden, wie sie die Flinten ordnen.

48) II. Shooting. Landschaft mit einer grossen Hütte, und den beiden Jägern, welche mit gespannten Flinten den Hunden folgen.

49) III. Shooting. Landschaft mit zwei Jägern, welche ein Rebhuhn schiessen, während ein Dritter den Hund zum Apport anreitzt.

50) IV. Shooting. Landschaft mit einem sitzenden Jäger, welcher auf seinen Cameraden mit dem Haasen wartet.
I. Vor der Schrift. Desbois 150 Fr.
II. Mit der Schrift und der Adresse von Bradford: Fleet-Street. Brandes $29\frac{1}{6}$ Thl., Winkler 10 Thl., Arndt 6 Thl., Einsiedel 20 Thl.

51) Skiddaw. Grosse Ansicht nach Loutherburg, nach dem Tode des Meisters von Morris und Thomas gestochen, gr. qu. fol.

52) Ansicht des Landsitzes des Lord Byng auf der Insel Anglesea, mit Aussicht auf das Meer, gr. qu. fol.
Dieses Blatt ist sehr selten, da es nicht in den Handel kam. Die Platte blieb Eigenthum des Lord.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift und der Anzeige des Besitzers.

53) View of the Royal Dock yard at Deptford. Grosse Ansicht mit dem Invalidenhause von Greenwich, nach Paton und Mortimer, roy. qu. fol.
Dieses Blatt erschien erst 1793, da Woollett die Platte unvollendet hinterlassen hatte.

54) View of Snowden Hill in North Wales. Schöne Landschaft, zu einer Folge von 6 Blättern nach R. Wilson gehörig, und aus Boydells Verlag. Die übrigen Blätter sind von Byrne, Mason und Elliot. H. 16 Z., Br. 21 Z.
I. Vor der Adresse, nur mit den Künstlernamen.
II. Mit der Adresse von Boydell.

55) Ansicht des Pallastes zu Kew, vom Rasenplatze aus aufgenommen, nach J. Kirby. Für dessen Plans — et perspective views of Kew. London 1763, gr. qu. fol.
56 — 60) Fünf Blätter für die Prachtausgabe von Cook's und Forsters Reisen, nach Zeichnungen von W. Hodges.
56) View in the Island of Tanna. Südliche Küstenlandschaft mit grossen Bäumen, im Vorgrunde Wilde. Nach W. Hodges. Seltenes Hauptblatt, gr. qu. fol.
57) The Fleet of Otaheite assembled at Oparéo. Die Otaheitische Flotte mit ihrer Bemannung, nach W. Hodges, gr. qu. fol.
58) Grabmal in Otaheite, und Erscheinung des Geistes, nach W. Wodges, gr. qu. fol.
59) Monuments in Easter Island. Colossales Grabmal, im Vorgrunde ein Menschengerippe, nach W. Hodges, gr. qu. fol.
60) A Toupawow with a corpse en it. Hütte mit dem Leichnam eines Südsee-Insulaners, nach W. Hodges, qu. fol.
I. Vor der Schrift, nur mit den Namen der Künstler. Sehr selten.
II. Mit der Adresse: W. Woollett sculp. publ. 1776. 77. Die Abdrücke dieser Art sind ebenfalls sehr schön und selten.

61 — 65) Eine Folge von 5 Schweizerlandschaften, nach W. E. Pars. H. 15¼ Z., Br. 20¼ Z.
61) 1. The Valley of Luterbrun in the Canton Berne.
62) 2. The Devil's Bridge in the Canton of Uri.
63) 3. The Valley of Glacieres of Grindelwald in the Canton of Berne.
64) 4. The Great Frozen Valley near Chamouny in Savoy.
65) 5. The lower part of the Valley and Glacieres of Chamouny.
Dazu gehört ein sechstes Blatt (Nr. 1) von Rooker, unter dem Titel: A Roman Monument at Igel in the Duchy of Luxemburg. Diese Folge kostete in Boydell's Verlag 1 Pf. 11 Sch.
I. Mit der Adresse: W. Pars publ. 1775. Percy Street.
II. Mit der Adresse: Green Street.
III. Mit der Adresse von J. Boydell 1783.

66 — 71) Eine Folge von 6 Ansichten englischer Landsitze, aus Boydell's Verlag. W. Woollett del. et sculp. H. 14½ Z., Br. 21 Z.

66) 1. A View of the Seat of Hamilton at Painshill, Surrey.
67) 2. Coombank near Seven Oaks in Kent, the Seat of General Campbell.
68) 3. Foot's Cray Place in Kent, the Seat of Bouchier Cleave.
69) 4. A View of the Garden at Carlton House, Pall-Mall.
70) 5. A View of the great Room at Hall Barn, Buckinghamshire, the Seat of Edmund Muller.
71) 6. A View of Part of the Garden at Hall Barn.

72 — 77) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten vom Landsitze des Sir F. Dashwood zu West Wycomb, und des Hauses und Gartens des Herzogs von Argyle zu Whitton. Nach Zeichnungen von Woollett und W. Hannan (von letzterem deren vier). W. Woollett sculp. H. 14½ Z., Br. 21 Z.
72) 1. View of the House and Park of the Garden of F. Dashwood.
73) 2. View of the lake — from the Center Walk in the Garden of F. Dashwood.
74) 3. View of the Canal and the Gothik Tower in the Garden of the Duke of Argyle at Whitton.
75) 4. View of the Walton Bridge, Venus's Temple etc. in the Garden of F. Dashwood.
76) 5. View of the House and Park of the Garden of the Duke of Argyle at Whitton.
77) 6. View of the Cascade — in the Garden of F. Dashwood.
I. Mit der Adresse von R. Sayer, Boydell, Parker und Bowles.
II. Mit den Adressen von R. Wilkinson und Carington.

Woolmer, A. T., s. den folgenden Artikel.

Woolner, A. Thomas, Maler von London, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris. Hier sah man auf der Ausstellung 1837 das Bild eines lesenden Mädchens von ihm. Später kehrte der Künstler wieder nach London zurück, wo er durch seine Genrebilder Beifall erregte. Auch Landschaften in S. Rosa's Manier finden sich von ihm, es trifft ihn aber der Vorwurf der Effekthascherei. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 brachte er ein Gemälde ein, welches den Tod der Königin Boadicea zum Gegenstande hat, aber keinen Preis gewann.

Wir finden auch eines A. T. Woolmer erwähnt, welcher mit unserm Woolner Eine Person seyn dürfte. Auch diesem Woolmer wird das Streben nach Effekt zum Vorwurfe gemacht.

Woolnoth, Thomas, Maler und Kupferstecher zu London, wurde um 1790 geboren, und von Ch. Heath unterrichtet. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder, gründete aber vornehmlich als Stecher seinen Ruf. Seine meisten Blätter sind punktirt, doch auch in der neuen englischen Mezzotintomanier leistete der Künstler Vorzügliches. Auch Stahlstiche finden sich von ihm. Wir halten ihn mit jenem T. A. Woolnoth, von welchem man 1851 bei Gelegenheit der grossen Ausstellung ein Bild der Königin von Saba bei Salomon sah, für Eine Person, da auch in Heath's Gallery of British Engravings 1836 ein Maler und Stecher T. A. Woolnoth heisst.

Stiche von diesem Meister.

1) Victoria, Königin von England, nach einem Miniaturbilde von Collen 1837, fol.

2) Dieselbe Königin, nach Lane, fol.
3) Georg IV., König von England, nach Wivell, fol.
4) Der Herzog von Kent, nach Collen, fol.
5) Miss Fanny Kemble in the charakter of Portia, nach C. F. Taylor, fol.
6) Miss Love, an Vespina, nach Wagemann, fol.
7) Ecce homo, nach Guido Reni, fol.
8) The prayer. T. A. Woolnoth p. et sc. 1836, fol.
9) Leonore. T. A. Woolnoth del. T. Woolnoth sc. Für Heath's Gallery of British Engravings, gr. 8.
10) Spanish Boy and Girl, nach Murillo, fol.
11) The story of my life. Ein Offizier liest zweien Damen im Zimmer vor, nach Liversege 1823, gr. fol.
12) Flowers of Infancy, by T. Woolnoth 1840, fol.
13) Interior of Westminster Abbey, Representing the funeral Procession of Henry V. G. Cattermole pinx., gr. qu. fol.
14) View of Antwerp Cathedral, drawn by Lee 1818, gr. fol.

Wootnoth, William, Kupferstecher zu London, wurde um 1770 geboren. Er arbeitete im architektonischen Fache. Blätter von seiner Hand findet man in Murphy's Prachtwerk: Arabian Antiquities of Spain. London 1816, gr. fol. Dann stach er für die Views of the most interesting Remains of the ancient Castles in England and Wales. London 1823, 48 Blätter mit Text von Brayley. Auch für Robson's Picturesque Views of the english cities, und für die Views of picturesque and romantic scenery in Madeira, nach Zeichnungen von W. Westall lieferte er schöne Blätter.

Wooton, John, Maler von London, war Schüler von J. Wyck, und gründete als Jagd- und Pferdemaler seinen Ruf. Seine Akademie waren die Rennen in New-merket, und es gab kein englisches Lieblingspferd, welches er nicht gemalt hatte. Dann richtete er auch sein Augenmerk auf die Hunde, welche seine Reiter begleiten, und wie die Pferde mit grosser Naturtreue dargestellt sind. Ausser den Pferdestücken malte er auch Jagden, wo er seine Lieblingsthiere anbringen konnte. Später fasste er Vorliebe für die Landschaftsmalerei, worin er Poussin und Cl. Lorrain zum Vorbilde nahm. Seine Werke wurden von den englischen Kunstliebhabern theuer bezahlt. Die schönsten Bilder besass Edward Walpole. Starb zu London 1765.

Die Anzahl der nach ihm gestochenen Blätter ist sehr bedeutend.

William Duke of Cumberland, im Grunde die Schlacht von Culloden. B. Baron sc., gr. qu. fol.

Das Pferderennen zu New-Market, reiche Composition. Sympson sc., gr. qu. fol.

Eine Folge von 25 Blättern mit Wettrennern, von R. Parr nach Wooton und Tillemans gestochen, gr. fol.

Die Fuchsjagd, Folge von 7 Blättern, von P. C. Canot gestochen.

1) The going out. 2) The Hunters. 3) The Whipper in thrown out. 4) The Earting of the Fox. 5) Coming at the Death. 6) The Death of the Fox. 7) Retourning from the chase, gr. qu. fol.

Grossartige Landschaft im Charakter des G. Poussin, mit einem ruhenden Weibe im Vorgrunde, F. Vivares sc. 1751, gr. qu. fol.

Zwei schöne Landschaften, als Gegenstücke. Lerpiniere sc., gr. qu. 4.

The Death of the hare. Der Tod des Hasen, grosse Jagdscene mit Landschaft. B. Baron sc., s. gr. imp. fol.

The Hounds at fault. Die Hunde auf der Spur, grosse Jagdscene mit landschaftlicher Umgebung. B. Baron sc. Das Gegenstück.

Diese Blätter sind sehr charakteristisch, und von grosser Wirkung.

Hounds and Magpye. Landschaft mit laufenden Hunden. W. Byrne sc., kl. qu. fol.

Portraits of favourite Dogs. R. Earlom sc., kl. qu. fol.

Eine Gruppe von verschiedenen Hunden. Lerpiniere sc., gr. qu. fol.

Worlidge, Thomas, Maler und Radirer, wurde 1700 zu Peterborough in Northamptonshire geboren, und von Grimaldi unterrichtet. Dieser Meister lebte damals in London, so wie der zweite Lehrer des Künstlers, der Maler und Kupferstecher L. P. Boitard. Unter Leitung des Letzteren zeichnete er nach dem lebenden Modelle, und versuchte sich auch in der historischen Composition. Viele Zeichnungen in Kreide und Tusch stammen aus jener Zeit. Zu den frühesten Bildern in Oel gehört sein eigenes Bildniss, wobei er sich viererlei Ocker bediente. Hierauf begleitete er seinen Meister Boitard auf einer Reise nach Holland und Flandern, wo er Gelegenheit fand, Werke der älteren Schule zu studiren. Sein Vorbild blieb aber Rembrandt, welchen er öfters täuschend nachahmte, so dass man einmal bei der Ausstellung ein Bild der heil. Cäcilia zurückwies, weil es für Copie nach Rembrandt gehalten wurde. Die sogenannten englischen Kenner erklärten indessen nicht selten ein Gemälde von Worlidge für Rembrandt, bis durch die Radirung des Meisters sie zur besseren Einsicht gelangten. Mr. Price, der Freund des Malers, besass mehrere Bilder von dem englischen Rembrandt, und Mr. John Astley hatte eine noch grössere Anzahl. In der Behandlung sind indessen seine Werke nicht gleich. In der früheren Zeit malte er sehr breit und pastos, so dass er von vielen der Rohheit beschuldiget wurde. Im Besitze einer grossen technischen Fertigkeit kannte er genau die Wirkung der Farben. Die Tinten sind häufig nur angelegt, und wenig vertrieben, so dass man die Bilder skizzenhaft und roh befand. In der späteren Zeit lieferte er aber auch mehrere Bilder, welche fleissig vollendet sind, sowohl historische Darstellungen als Genrestücke. Dann malte Worlidge auch viele Bildnisse, worunter jenes seiner Frau, des Mr. Astley, der Mary Squires, Kitty Fisher, Elizabeth Canning u. s. w. genannt werden. Das Bildniss des Königs Georg II. hat Houston nach ihm geschabt, so wie jenes des Schauspielers Mr. Berry. Mac Ardell stach das Portrait der Mary Smith, und G. Walker einen Engel in Mezzotinto.

Worlidge lebte viele Jahre in Bath, und starb 1766 zu Hammersmyth in der Nähe der genannten Stadt. Walpole gibt Nachricht über diesen Meister. Auch im Monthley Magazine I. 1796, ist eine Biographie desselben.

Eigenhändige Radirungen.

Worlidge radirte 140 Blätter in Rembrandt's Manier, die meisten nach eigenen Zeichnungen und Gemälden, einige auch nach Rembrandt. Mit der Schneidnadel wusste er aber nicht so sicher umzugehen, als der genannte Meister, so dass seine Blätter in dieser Hinsicht etwas kalt erscheinen. Indessen sind sie immerhin geistreich behandelt, und Beweise des Lobes, welches man diesem Künstler zollt. Seine Blätter sind auch eben so sehr gesucht, als die Tuschzeichnungen. Er bezeichnet sie mit dem Namen, oder mit den Initialen T. W. Die Blätter haben geätzte, oder gestochene Nummern.

Auch die Gattin dieses Künstlers soll mehrere Blätter radirt haben, wir fanden aber keines ausgeschieden. Sie gehen wahrscheinlich unter dem Namen des Gatten.

1) Bildniss des Künstlers. Er sitzt mit der Reisfeder in der Hand am Tische, und hinter ihm steht ein Bild auf der Staffelei, 1754, 4.
2) Nicolaus Poussin, Maler. 1757, 8.
3) P. P. Rubens, in ovaler Einfassung, 1777, 12.
4) John Evelyn, für dessen Sculptura etc. The 2 d. Edit. London 1755. 69, 8.
5) Rembrandt van Ryn, halbe Figur mit Mütze und im Mantel. Gegenseitige Copie nach Rembrandt, B. Nr. 21, gr. 4.
6) Oliver Cromwell. Brustbild mit kleinem Stutzbarte und blossem Kopfe. Seltenes Blatt. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 5 L.
7) Garrik als Tancred, 8.
8) M. Tullius Cicero, after an ancient Statue in white marble presentet to the University of Oxford by the Countess of Pomfret, gr. fol.
9) Die Künstlerbildnisse in The Warks of Jonathan Richardson etc. London 1792, 4.
10) Halbe Figur eines Geistlichen mit krausen Haaren, nach links. Oben T. W., 8.
11) Männliches Brustbild mit vier Federn auf dem Hut, und einer Schärpe um dem Leib, 1751, 8.
12) Brustbild eines Mannes im Pelzmantel, mit Stutzbart und einer Feder auf dem Hut, 8.
13) Büste eines Alten mit Mütze und Bart, nach rechts, 1754, 4.
14) Büste eines bärtigen Greises, herabblickend, neben ihm ein Kopf im Profil nach rechts, 1754, 4.
15) Büste eines bärtigen Greises mit Pelzkragen, nach links. Oben rechts T. W., 16.
16) Büste einer jungen Frau mit Schleier um den Kopf. Rechts unten T W. 1751, 8.
17) Büste eines bärtigen Mannes mit Hut, 1761, 16.
18) Ein junger Mann vor dem Tische, auf welchem Bücher liegen, nach Rembrandt, 4.
19) Büste eines Jünglings mit fliegenden Haaren, 16.
20) Christus heilt die Lahmen, Copie nach Rembrandt, das sogenannte Hundert-Gulden Blatt. Seltene Radirung, qu. fol.
21) Susanna und die beiden Alten, 4.
22) The Instalment of the Earl of Westmoland at Oxford. Die Installation des Grafen von Westmorland, als Kanzler der Universität Oxford. Figurenreiche Composition mit Architektur. Seltenes Hauptblatt, qu. roy. fol.
Bei Weigel 4 Thl.
23) Die Zeichenakademie, 4.
24) Ein Bettler mit zwei Krücken gehend, 8.
25) Ein geflügelter Genius, 8.
26) Der Perser, 1725, gr. 8.
27) Hamet, der Gefährte Muhamed's. Seltenes Blatt, 4.
28) Eine Folge von 180 antiken Gemmen, nach Originalen in verschiedenen englischen Cabinetten gezeichnet und radirt. Meistens mit T W. bezeichnet.

Worm, N. van der, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er radirte ländliche Scenen in der Weise

des A. van Ostade, die Vorbilder gehören aber der Christine Chalon an, welche 1808 in Leyden starb. Auf diesen Blättern stehen die Buchstaben N. v. D. W. R. Weigel macht auf 20 Blätter dieses fast unbekannten Künstlers aufmerksam. Sie bestehen in Genrebildern und Figurenstudien.

Worms, Anton von, Maler, Kupferstecher (?) und Formschneider, gehört zu den tüchtigsten deutschen Meistern, welche in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts arbeiteten. Seine Lebensverhältnisse sind aber noch immer unbekannt, so wie es auch nicht streng erwiesen ist, dass der Künstler in Worms geboren wurde, da er von 1525 an in Cöln vorkommt. Auf dem Holzschnitte mit Samson und Dalila steht zwar: Colonia per Anthonium de Vormacia pictorem, allein es reicht wohl nicht ganz hin, um den Künstler zu einen Wormser zu stempeln. Wenn ihn aber Papillon I. 192 Antonius de Wormacia Puterens nennt, ist es offenbar, dass er das Wort »Puterens« aus »Pictorem fabricirte. Papillon ist indessen der erste, welcher auf den Künstler aufmerksam machte, noch mehr aber würdigte Bartsch, P. G. VII. 488 — 91, die sowohl in Composition und Zeichnung, als in technischer Ausführung trefflichen Blätter dieses Meisters. Hinsichtlich des Monogramms ist aber zu bemerken, dass ein mittelmässiger sächsischer Künstler, welcher für die Verlagswerke des Georg Rhaw in Wittenberg Formschnitte lieferte, eines ähnlichen Zeichens sich bediente, welches öfters unserm Künstler zugeschrieben wird. Darauf macht Sotzmann (Kunstblatt 1838 Nr. 55) aufmerksam, und Merlo (Kunst und Künstler in Cöln 1850), welcher über den A von Worms die umfassendsten Nachrichten beibringt, stimmt ihm vollkommen bei. Er verzeichnet eine grosse Anzahl von Blättern, und fand bei der Vergleichung des Zeichens, dass der Wormser das A nie ohne Querstrich liess, während bei Brulliot I. 766. Monogrammen ohne diesen vorkommen. Man muss daher auf dieses A sehen, und da auf den beiden Kupferstichen der Querstrich fehlt, so könnte wohl ein dritter Monogrammist A W. darunter zu verstehen seyn.

Von Gemälden des A. von Worms hatte Bartsch keine Kunde; es finden sich aber solche, und zwar mit dem Monogramme, wie auf den Holzschnitten. In der St. Severinskirche zu Cöln ist ein Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Landschaft, und dabei der Donator. Die Aufschrift bezeichnet den Johannes Tutt, welcher als Canonicus der Kirche 1530 das Gemälde weihte. Auch in den Sammlungen des Dr. Dormagen, des Kaufmanns Zanoli, und des genannten Schriftstellers Merlo in Cöln sind Bilder von ihm, grösstentheils historischen Inhalts. In der k. Gallerie zu Berlin wird eine Darstellung des jüngsten Gerichtes dem H. Aldegrever zugeschrieben, Sotzmann möchte es aber dem A. von Worms zuschreiben. Auch Bildnisse finden sich von ihm. Hr. L. W. Renner in Mannheim besitzt das schöne Portrait eines Cölner Patriziers (?), und ein zweites Bildniss überliess Renner dem Hrn. Weigel sen. in Leipzig. Das erstere ist wohl das Bild eines Mannes im Pelzrocke, welches nach Merlo 1826 auf einer Auktion in Frankfurt vorkam.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Sotzmann will mit dem Jahre 1531 die Grenze ziehen, Merlo fand aber noch Blätter von 1538. Seine zahlreichen Formschnitte kommen grösstentheils in Druckwerken des Peter Quentel in Cöln vor. Andere Blätter lieferte er für die Buchhändler Johann Soter, Hero Alo-

pecius, Johann Gymnicus, Johann Dorst, Jaspar Gennep, Melchior Novesianus, Eucharius Cervicornus, Johann Prael, Frank und Arnold Brinkmann. Druckwercke aus ihren Offizinen geben daher eine Ausbeute für A. von Worms.

Gleichzeitig, und vielleicht aus seiner Familie stammend, sind zwei Formschneider A W. und T W., welche fast in derselben Weise arbeiteten, aber fleissiger vollendeten. Es fehlt ihnen aber jenes künstlerische Gefühl, welches sich in Anton's Blättern zeigt, und bei der mechanischen Arbeit ging viel an Richtigkeit der Zeichnung verloren. Sotzmann glaubt auch, dass der Amsterdamer Maler Cornelis Teutnissen ein Sohn des A. von Worms gewesen sei, womit Merlo nicht übereinstimmt.

Bartsch beschreibt nur 11 Holzschnitte von diesem Meister, Merlo hat aber 64 Nummern.

Wir geben hier eine Auswahl der schönsten Blätter des Meisters.

Kupferstiche.

1) St. Andreas, das Marterkreuz mit dem linken Arme haltend, und das Buch in der rechten Hand. Rechts kniet ein junger Mann, welcher einen Papierstreifen mit folgender verkehrter Schrift hält: Ora pro me Sancte Andrea. Zu den Füssen des Heiligen das Zeichen A W. Durchmesser 1 Z. 9 L.

2) Ein nackter Mann mit dem Todtenkopf in einer Felsenhöhle auf dem Steine sitzend. Hinter ihm sieht man ein Gerippe mit der Sanduhr, und auf dem Boden liegen musikalische Instrumente. Unten rechts das Zeichen A. W. 1526. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 10 L.

Die Zeichen auf diesen Blättern stimmen mit jenen auf den Holzschnitten nicht überein, indem der Querstrich im A. fehlt.

Holzschnitte.

3) (M. 13.) Das Paradies. Links haucht Gott Vater dem Adam die Seele ein, rechts schafft er dem Adam das Weib, Im Hintergrunde der Sündenfall und die Vertreibung. Unten links das Zeichen, und in der Mitte 1525. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 10 L.

Diese Darstellung ist auf dem Titel zu Biblia integra veteris et novi testamenti. Colonia (Quentel) 1529, fol.

Der Titel enthält noch eine zweite Darstellung, den Schöpfer vor der Weltkugel stehend. Ueber dieser steht das Monogramm.

4) (B. 1). Adam und Eva beim Baume der Erkenntniss. Unten rechts das Zeichen 1529. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

5) (B. 2). Dalila den Samson der Haare beraubend. Unten rechts das Zeichen, und im Rande: Coloniae per Anthonium de Vormacia pictorem. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Im alten Drucke fehlt die Schrift.

6) (B. 3). David enthauptet den Goliath. Links unten das Zeichen 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

7) David mit dem Haupte des Goliath. Bei einem Zelte Krieger. Mit einem Zeichen und der Jahrzahl 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

8) (M. 20. Maria mit dem Kinde als Himmelskönigin auf der Mondsichel von Strahlen umgeben. Ohne Zeichen. In Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Coloniae, Joh. Soter 1532. H. 4½ Z., Br. 3 3/10 Z.

9) (M. 19). Die Verkündung des Engels an Maria, welche links am Pulte kniet. Mit dem Zeichen 1529. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 8 L.

10) Herodes auf dem Throne mit einem Briefe in der Hand, links im fernen Stalle das Jesuskind in der Krippe. Unten in der Mitte das Monogramm. H. 4½ Z., Br. 5 Z. 2 L.

11) Die Geburt Christi. Maria und zwei Engel beten das Kind an, und Joseph hält ein Licht. Mit dem Zeichen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

12) (B. 4). Die Anbetung der Könige. Rechts unten das Zeichen 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

13) (B. 5). Die Ruhe der heil. Familie in Aegypten. Unten links das Zeichen 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

14) (M. 18). Die heil. Familie. Maria und Anna auf einem Sessel, wie letztere dem Kinde einen Apfel reicht. Zu den Seiten Joseph und Joachim, oben Gott Vater. Links in der Ecke das Zeichen, rechts 1530. Dieses schöne Blatt findet man in Dionysii Carthusiani operum minorum tomus primus. Coloniae, Joh. Soter 1532. H. 7¾ Z., Br. 5½ Z.

15) (B. 6). Der Heiland lässt die Kleinen zu sich kommen. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.
Bartsch nennt dieses Blatt sehr mittelmässig, und es ist daher wahrscheinlich von dem sächsischen Monogrammisten AW.

16) (M. 35). Christus am Kreuze. Auf der Tafel: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. In Randleisten mit vier lateinischen Sprüchen. Mit dem Monogramm. H. 7⅞ Z., Br. 5 Z.
In den Canones concilii provincialis Coloniensis —. Imp. Col. XXXVIII. — Ex aedibus quentilianis 1538, fol.

17) (B. 11). Christus am Kreuze, links das Opfer Abrahams, rechts die Predigt des Johannes. Unten links das Zeichen. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 5 Z.
Dieses Blatt ist wahrscheinlich von dem sächsischen Formschneider A W., und findet sich neben anderen im Hortulus Animae —. Wittemberg (G. Rhaw) 1549, kl. 8.

18) (M. 17). Christus am Kreuze, mit Maria, Johannes und Magdalena. Amor meus — Crucifixus est. Am Fusse des Kreuzes das Monogramm. Hauptblatt, in kein Buch gehörig. H. 9½ Z., Br. 6¾ Z.

19) (B. 7). Das Leiden Christi, veränderte Copien nach der Kupferstichpassion von A. Dürer in 16 Blättern. Jedes Blatt hat das Monogramm des Copisten. Die Verspottung Christi trägt die Jahrzahl 1530. Auf den Rückseiten ist niederdeutscher Text in gothischen Missalbuchstaben, da die Platten zu einem Andachtsbuche von den »XVI Dachreysen (Leidensstationen)« verwendet wurden. Vollständig sind diese Blätter sehr selten zu finden. Bartsch kannte nur 7, Heller 6, und Sotzmann 9 Blätter. Man glaubt aber, dass deren 16 vorhanden sind. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 1 L.

20) (M. 14). Das Leben und Leiden Christi, 35 Blätter ohne Monogramm, zu dem Gebetbüchlein: Das Paradys der tiefschauenden sielen vol inniger oiffingen des geistz etc. Anno dni. MDXXXII. Gedruckt zu Colln im iair 1532, kl. 8.
Die Holzschnitte sind in den Text der 25 Bogen eingedruckt.
Vierzehn dieser Platten kommen auch in folgendem Werke vor: Parase | ve Sacrosanctam Syntaxin, | seu

praeparatio ad augustissimi Eucharistiae sacramenti perceptionem — per Alardum Aemstelredanum. | Piae Praecationes in Passionem Jesu Christi per Cornelium Crocum —. Coloniae apud P. Quentell. MDXXXII.

Gute originalseitige Copien, mit anderen Blättern von A. von Worms, findet man in Vita Servatoris Nostri Jesu Christi — Autore Johanno Justo. Aeditio Prima. Coloniae ex officina Jasp. Gennepeai MDXXXVI. kl. 8.

21) (M. 15. 16). Darstellungen aus dem Leben Jesu, 18 Blätter in den beiden ersten Bänden des Werkes: Homiliarum sive Sermonum doctissimi viri Joh. Eckii. Anno 1534, 37. (Der ungenannte Drucker ist P. Quentel in Cöln), 8.

Auch ein dritter Band kommt vor, mit Holzschnitten von A. v. Worms.

Diese kleinen Blätter sind theils mit, theils ohne Monogramm. Mehrere andere sind von dem Monogrammisten TW.

Zum Theil findet man diese Blätter auch in: Homiliae, hoc est sermones sive conciliones ad populum, primum ab Acuino Leuita jussu Caroli Magni — redactae. Coloniae, E. Cervicornus 1539, fol.

22) Biblische Darstellungen in: Biblia sacra. Coloniae, P. Quentel 1527, fol. Merlo spricht von einer lateinischen Bibel, welche Delius 1527 für Quentel besorgte. Diese Ausgabe muss die frühesten Blätter von Worms enthalten. Auf eine spätere deutsche Ausgabe machen wir unten bei den Aposteln aufmerksam. Beide sind selten.

23) (M. 21). Die vier Evangelisten mit Attributen, jeder sitzend und schreibend dargestellt. Ohne Monogramm. In dem Werke: Das gantz New Testament — durch H. Emser verteutscht. Anno 1529 (Peter Quentel). H. 5¼ Z., Br. 3¾ Z.

24) Die 12 Apostel, je zwei auf einem Blatte, mit Stellen aus dem Credo. Schöne und seltene Folge von 6 Blättern, jedes mit dem Monogramm bezeichnet. Auf dem ersten hängt am Baume ein Täfelchen mit dem Wappen von Cöln, und das letzte hat die Unterschrift: Coloniae Anno MDXXIX. per Antonium de Vormacia. Bartsch (Nr. 8. 9.) kennt nur zwei Blätter, Sotzmann besitzt aber die ganze Folge. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Die Evangelisten und Apostel kommen wahrscheinlich in P. Quentel's seltener Bibelausgabe vor: Biblia beyder Alt vnd Newen Testamentes Teutsch. Cöln P. Quentel, s. a. (1530?), kl. fol. Wir kennen nur den Titel dieser Bibel, welche vielleicht mehrere der erwähnten Blätter enthält.

25) (M. 22). St. Magdalena als Büsserin in der Felsengrotte, und in der Höhe rechts dieselbe von Engeln zum Himmel getragen. Oben steht: Dionysii a Rickel (Carthusiani) de reformatione claustralium Liber unus —. In Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Coloniae, J. Soter 1532, fol. H. 6¼ Z., Br. 4¾ Z.

26) (M. 23). Der heil. Hieronymus in der Grotte schreibend. Hauptblatt ohne Monogramm, in Biblia juxta divi Hieronymi Stridonensis translationem. Coloniae, Euch. Cervicornus — 1530, fol. H. 4⅞ Z., Br. 4⅙ Z.

27) (M. 27). Der Carthäuser Dionysius neben St. Barbara, wie er dem Kinde auf dem Schoosse der thronenden Maria sein Buch überreicht. Am Baldachin die Inschrift: Bonorum operum gloriosus est fructus. Zu den Füssen des Carthäusers: D. Dionysius Carthusien. Mit dem Monogramm. H. 6¼ Z., Br. 4¾ Z.

Dieses Blatt findet man auf der Kehrseite des Titels der Werke des Dionysius Carthusianus 1533, und noch 1558.

28) (M. 28). Der Carthäuser Dionysius in ganzer Figur von einer Glorie umgeben, zu seinen Füssen der Teufel. D. Dionysius Carthusien. Doctor extaticus. Mit dem Monogramm. H. 6½ Z., Br. 4⅞ Z. Schlussblatt der Werke des Carthäusers 1532, 33.

Eine verkleinerte Nachbildung ohne Monogramm ist in Dionysii Carth. de quatuor hominis novissimis tractatus. Coloniae (J. Soter) 1532. H. 3⅛ Z., Br. 2½ Z. Dieses Blatt erwähnt Heller in den Zusätzen zu Bartsch. Bamberg 1844. Nach der Bemerkung desselben gibt es Abdrücke, wo auf der Rückseite ein Epigramm auf den Carthäuser von Alardus Aems'elredamus steht. Davon weiss Merlo nichts.

29) (M. 34). Der Erzbischof Rabanus Maurus von Mainz am Tische schreibend. H. 2⅝ Z., Br. 2 Z.

In Rabani Mauri — de Clericorum institutione — libri III. Coloniae, J. Prael, 1532.

30) (M. 35). Derselbe Erzbischof auf dem Throne, von den vier weltlichen Würdenträgern umgeben etc. H. 10½ Z., Br. 6¼ Z.

In Canones concilii provincialis Coloniensis — —. Imp. Col. anno XXXVIII. Ex aedibus Quentelianis 1538, fol.

Auch in der deutschen Ausgabe kommt dieses Blatt vor.

31) (M. 36). Gamaliel und Paulus stehend, oben der Heiland mit dem Kreuze schwebend, unten Moses mit den Tafeln. Titel zu Altercatio synagogae et ecclesiae —. Colon. Melchior Novesianus 1537. H. 5 Z., Br. 4½ Z.

32) (M. 42). Kaiser Carl V. auf dem Throne, mit breitem Hut und im Mantel. Unten: Carolus der fünfft. Röm. Keyser etc. Ohne Monogramm. Titelblatt der Predigten von Fried. Nausea. Mainz 1535. und der Concilia omnia. Coloniae, Quentel 1538. Die Abdrücke aus dem letzteren Werke haben lateinische Unterschrift. H. 5½ Z., Br. 4¼ Z.

33) (M. 39). Kaiser Carl V. dem Sultan gegenüber, welcher seine Eroberungen bis an den Rhein ausdehnen will: Cöln und das agripische Land, will ich gewinnen mit meiner Hand. Zwischen ihnen steht der Papst, der Priester Johann, der Sophi von Persien, König Ferdinand, und in einer zweiten Reihe mehrere andere Könige und Fürsten in Portraitähnlichkeit. Dieses seltene satyrische Flugblatt ist betitelt: »Das new Bockspiel nach gestalt der Welt. Anno MDXXXI. Sotzmann beschreibt und rühmt dieses Blatt, Kunstblatt 1838, Nr. 55. Das Monogramm steht nicht darauf.

34) Die Büsten Kaiser Carl V. und des Königs Ferdinand 1531. Titel zu den Sermones adventuales. Coloniae 1536. H. 5 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

Wahrscheinlich der unten bei Beschreibung des Prospektes von Cöln erwähnte Stock.

35) (M. 37). Eine Folge von 46 kleinen Figuren und anderen Darstellungen in folgendem seltenen Werke: Die Weissa-

gungen Johannis Lichtenbergers deutsch zugericht mit vleiss. Gedruck zu Cöln durch P. Quentel MDXXVIII. Gleichzeitig erschien die lateinische Ausgabe: Pronosticatio Joh. Liechtenbergers jam denuo sublatis mendis —. Anno MDXXVIII. kl. 8. Diese Blättchen sind von grosser Schönheit.

36) (M. 38). Folge von 26 Blättern zu Frederici Nauseae Blancicampiani — — Liber Mirabilium septem. Col. P. Quentel MDXXXII. 4.

Die Holztafeln sind nur 1⅝ Z. hoch, und 4 Z. breit.

37) Vier Blätter mit Friesen, welche die Thaten des Herkules vorstellen. Das erste Blatt hat oben in der Mitte das Zeichen. Schmal qu., und hoch 8.

Wahrscheinlich Randleisten zu einer Titelverzierung.

38) Verschiedene schöne Titelverzierungen, Wappen auf Titelblätter eingedruckt, Buchdrucker- und Verlagszeichen, Alphabete mit Kindern, in P. Quentel's Foliodruckwerken etc. Viele Blätter dieser Art beschreibt Merlo, wir können sie aber nicht aufzählen, da wir auf Ersparniss der Zeilen angewiesen sind.

39) (B. 10). Zwei Soldaten beim Kartenspiele, welchen ein Dritter zusieht. Ein Weib schenkt Wein in ein Glas. Ohne Zeichen, nur mit der Jahrzahl 1529. H. 4 Z. 7 L.? Br. 3 Z.?

40) (M. 12). Prospekt der Stadt Cöln von der Rheinseite*), 9 Blätter mit lateinischen Aufschriften in Tafeln, und mit einem unten besonders beigedruckten lateinischen Anhang, welcher unter dem ganzen Prospekt hinlauft. Er enthält die Dedication an Kaiser Carl V. und König Ferdinand I., und eine Erklärung an den Leser, dann eine kurze Notiz über alle Stifter, Kirchen, Klöster und Capellen. Jedes der neun Blätter ist 1 F. 11 Z. hoch, und 4 Z. gehen auf den angedruckten Anhang. Die Breite der Blätter beträgt etwas über 19 Z., so dass das Ganze eine Ausdehnung von 10 F. 9 Z, 11 L. hat. Der obere Theil des ganzen Bildes enthält mehrere Figuren in Wolken, und zu beiden Enden erscheinen Agrippa und Marsilius in römischer Rüstung.

Die erste Ausgabe dieses meisterhaften Werkes ist von 1531, wie aus der Schlussschrift hinter dem lateinischen Lobgedicht des Buschius zu ersehen ist: Haec effigies inclytae urbis Aprippinae per honestum virum Petrum Quentell — — Anno Domini MDXXXI. Unter der Dedication ist ein schöner Holzschnitt mit den Brustbildern der genannten Fürsten und ihren Wappen, welcher später zu Büchern verwendet, und nicht wieder aufgedruckt wurde. In dieser Ausgabe fehlen aber die beiden steinernen Krahnen am Ufer, welche damals noch nicht vorhanden waren. Beim zweiten Drucke 1557 wurden Stücke mit denselben in die Platte eingesetzt. In der alten Ausgabe ist der Anhang schmäler, und die Dedication: Serenissimis invictissimisque Principibus ac Regibus — — — schliesst mit »coronatus est.«

---

*) Ueber dieses äusserst seltene Werk erschien folgende Schrift: Ueber des Antonius von Worms Abbildung der Stadt Kölln aus dem Jahre 1531, von J. D. Sotzmann. Mit drei Vorstellungen in Steindruck. Kölln 1819, 8. Im Kunstblatt 1838 Nr. 55 kommt Sotzmann darauf zurück. Am ausführlichsten berichtet Merlo l. c. S. 522.

Später wurde angefügt: Recusam nunc denuo impensis Haeredum Johannis Quentel, dedicatumque Reverendiss. in Christo Patri ac Domino Archiepiscopo Coloniensi H. a Weda Johannis Quentel vidua Anno 1557.

Von der ersten Ausgabe ist in Cöln nur ein mangelhaftes Exemplar, dagegen sind in Berlin zwei treffliche Abdrücke; der eine im k. Museum aus der v. Nagler'schen Sammlung. Der k. preussische Revisionsrath Liel besitzt ein Exemplar von vollkommenster Erhaltung im primitiven Zustande. Auf dem ersten Blatte ist hier die Dedication zwischen den in Holz geschnittenen ganzen Figuren des Kaisers und des Königs, und sie enthält die später weggelassenen Worte »itemque et R. domino nostro D. Hermanno a Weda, archiep. Colon.«

Ueber den Formschneider lässt die Dedication unbefriediget. Auf dem sechsten Blatte sieht man aber über dem gedruckten Anhang die Buchstaben A W. im Täfelchen.

Die Abbildung von Cöln in Münster's Cosmographey soll 1548 nach dem genannten Werke umgearbeitet worden seyn, wie Sotzmann behauptet. In der Ausgabe von 1557 steht aber, dass sich Münster eines Gemäldes bedient habe, welches ihm der Arzt Simon Richwinus zur Benützung gab.

Worms, H., Zeichner und Stahlstecher, ist durch architektonische und landschaftliche Darstellungen bekannt. Folgende Blätter wurden 1850 angezeigt.

1) Der Strassburger Münster. H. 16 Z., Br. 12 Z.
2) Der Münster in Freiburg. H. 16 Z., Br. 12 Z.
3) Ansicht von Heidelberg mit dem Schlosse. H. 14 Z., Br. 26 Z.

Worms-Jacobber, Mme., Malerin, war um 1837 in Paris thätig. Sie malte Blumen und Früchte.

Worowjeff, Zeichner und Maler in St. Petersburg, machte seine Studien an der k. Akademie daselbst, und begab sich dann als Pensionär nach dem Orient, um geschichtlich merkwürdige Gegenden, Orte und Denkmäler zu zeichnen. Diese Zeichnungen fanden in Petersburg allgemeine Bewunderung, und der Künstler sah sich von 1822 an veranlasst, mehrere derselben in Oelgemälden auszuführen. Einige erwarb der Kaiser, andere gingen in den Besitz der russischen Grossen über. Im Jahre 1838 sah man auf der Ausstellung in Berlin eine Totalansicht von Jerusalem, welche der König von Preussen kaufte. Auch Ansichten von Italien finden sich von ihm. Im Jahre 1842 fanden wir eine solche aus dem Sabinergebirge gerühmt.

Worowjoff wurde 1825 Professor der Perspektive an der k. Akademie in St. Petersburg.

Woronichin, Iwan, Architekt, war Leibeigener des Grafen Stragonow, welcher das Talent des Jünglings erkannte, und für dessen Ausbildung an der k. Akademie in St. Petersburg sorgte. Er baute unter Kaiser Paul die Metropolitankirche der Mutter Gottes von Kasan daselbst, zu welcher 1801 der Grundstein gelegt wurde. Im Inneren dieses Prachtbaues, zu welchem die St. Peterskirche in Rom und die Colonnade vor derselben das Vorbild geliefert haben, erheben sich vierzig Säulen. Sie halten bei einer Höhe von 35 F. im unteren Durchmesser 4 Fuss, und darüber wölbt sich die gross-

artige Kuppel. Der Fussboden besteht aus musivischer Gussarbeit, und die ehernen Pforten sind jenen Ghiberti's am Battisterio in Florenz nachgebildet. Die äussere Architektur ist die des St. Petersdomes in Rom. Im Jahre 1830 wurde die Kirche restaurirt.

Woronichin hatte den Rang eines k. Staatsrathes, und starb 1814, etwa 44 Jahre alt.

Worp, Willem van der, Maler, geboren zu Zutphen 1803, war in Antwerpen Schüler von G. J. Hereijns und M. J. van Bree. Er malt historische Darstellungen, Portraite und Scenen aus dem häuslichen Leben. V. d. Worp ist seit Jahren in Zutphen thätig.

Worsdale, James, Maler zu London, malte Bildnisse in Kneller's Weise. Einige wurden gestochen. Starb 1767.

Ein John Worsdale war um 1806 Kupferstecher.

Worsley, E., Maler, ist in London thätig. Er malt Landschaften und Genrebilder.

Worst, Jan, Zeichner und Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er besuchte mit J. Lingelbach Italien, und fertigte da eine grosse Anzahl schöner Zeichnungen in Bister und schwarzer Kreide. Sie stellen architektonische Denkmale und Ruinen in Landschaften dar. Seine Gemälde sind selten, und auch die Zeichnungen nicht mehr häufig zu finden.

Worthingon, William Henry, Kupferstecher zu London, wurde um 1795 geboren. Seine früheren Blätter findet man in der Description of ancient British Museum. London 1810, und in der Description of ancient Marbles, London 1812. Ueberdiess erwähnen wir folgende Blätter:

1) Antonio Canova, halbe Figur. Fabre pinx. Schönes Blatt, fol.
2) Hannah Moore, nach Pickersgill, fol.
3) Physiognomical Portraits. Eine Portraitfolge dieser Art wurde 1821 veranstaltet. London by John Major etc., etc.
4) Portraits of the Sovereigns of England, von Wilhelm dem Eroberer bis auf Georg IV. 1822 ff., roy. 8.
5) Fair Religion with her Lovely train, nach Ang. Kaufmann, fol.
   I. Mit unausgefüllter Schrift.
   II. Mit voller Schrift.
6) The Cotter's Saturday-night. Der Landmann am Sonnabend, nach T. Stothard, Hauptblatt, gr. fol.
   I. Mit angelegter Schrift. Die seltenen Exemplare auf Seidenpapier.
   II. Mit voller Schrift.
7) Children brought to Christ, nach demselben, fol.
8) Die Blätter in the works of W. Hogarth in a series of Engravings, by J. Trusler. London by Jones and Co. 1833, 4.

Wortmann, Christian Albert, Kupferstecher, wurde um 1680 in Pommern geboren, und von J. G. Wolfgang zu Berlin unterrichtet. Bald darauf erhielt er einen Ruf als Kupferstecher nach Cassel, und 1727 ging er auf Einladung des Czar Peter I. nach St. Petersburg, wo er als Hofkupferstecher einen Gehalt von 1000 Rubel bezog. Wortmann kehrte aber nach einigen Jahren wieder nach Cassel zurück, und starb um 1745.

Es finden sich meistens Bildnisse von seiner Hand, welche aber keinen besonderen Kunstwerth haben. Doch werden einige von den Sammlern gesucht.

1) Peter der Grosse, Czar von Russland, nach Jannauer, gr. fol.
2) Petrus II. Imperator totius Russiae, ganze Figur. Südder (J. D. Quitter?) pinx. 1729, s. gr. fol.
3) Anna Russorum Imperatrix. L. Caravaque pinx. 1731, gr. fol.
4) Anna Joannowna, Kaiserin von Russland, in Oval, für das Krönungswerk, welches 1731 zu St. Petersburg erschien, fol.
Aeusserst selten, weil beim Brande der Stadt die vorräthigen Exemplare dieses Werkes mit den Platten zu Grunde gingen. Es enthält auch 20 Vignitten von Wortmann.
5) Alexis Petrowitsch, Sohn Peter's I. J. Landden pinx., fol.
6) Friedrich, König von Schweden, nach H. Quitter, fol.
7) Friedrich August, König von Polen, nach Silvestre, gr. fol.
8) Carolus Hassiae Landgravius, nach H. Quitter 1718, fol.
Rost nennt auch ein Bildniss des Landgrafen Ernest Ludwig von Hessen-Darmstadt.
9) Hermann Joachim Hahn, Prediger in Dresden, den 21. Mai 1720 von einem Gardisten ermordet, fol.
10) Joachim Justus Breithaupt, Abbas Bergensis, nach J. A. Rüdiger fol.
11) Johann Samuel Drobisch, Rathsherr in Dresden, fol.
12) Benigna Gottlieb, wahrscheinlich die Geliebte des Duc de Biron (1741). Vgl. Fiorillo's kleine Schriften II. 101. Es existiren nur wenige Probedrücke.
13) Allegorie auf die Gelehrsamkeit. Lünenschloss pinx., fol.
14) Ein junges Mädchen an der Seite eines Mannes sitzend, kl. 4.

Wortmann, F. G., Maler, war um 1705 in Moskau thätig. G. P. Busch stach nach ihm das Bildniss des Cosaken-General Daniel Apostol, 4.

Wost, Tobias, Medailleur, gehört zu den ausgezeichnetsten deutschen Meistern des 16. Jahrhunderts. Er stand in Diensten des chur-sächsischen Hofes, arbeitete aber auch für auswärtige Fürsten. Auf einigen seiner Gepräge steht das Monogramm T. W., die meisten aber sind unbezeichnet, so dass der Künstler auf historischem Wege erkannt werden muss. Seine Bildnisse sind mit grosser Zartheit behandelt, und mit dem Ganzen wahre Meisterwerke damali- Zeit. Um mit seiner eigenthümlichen Darstellungsweise vertraut zu machen, gab Bolzenthal (Skizzen zur Kunstgeschichte, S. 172) den Avers eines Medaillons von 1574 in Abbildung. Er stellt die Churfürsten August von Sachsen und Johann Georg von Brandenburg in brüderlicher Umarmung dar, beide in Brustbildern. Auf der Rückseite steht der Churfürst von Sachsen geharnischt auf einem Felsen in der Landschaft mit Schwert und Waage, in deren einen Schale das Jesuskind, in der anderen der Teufel sitzt. Dieser Medaillon ist sehr selten, und darf nicht mit den Abgüssen eines späteren von 1581 verwechselt werden. Dieses Werk ist nach abweichender Zeichnung gearbeitet, und hat keine Vorstellung auf der Rückseite. Es hat auch eine andere Umschrift. Auf dem alten Stücke steht: »Conserva Apud Nos Verbum Tuum Domine«

Wost fertigte auch die Bildnisse der Herzogin Dorothea Susanna von Weimar und ihrer Kinder, jene des Markgrafen Georg Friedrich von Anspach und seiner Gemahlin Sophia. Diese Me-

daille ist in den Brandenburgischen Münzbelustigungen von J. J. Spies II. S. 105 abgebildet, aber ohne Monogramm. Dann fertigte er auch Schaumünzen mit Bildnissen von Staatsmännern, Gelehrten, Künstlern u. s. w., so wie sein eigenes Bildniss (Aet. 29), welches höchst selten vorkommt.

Wothuc, Kupferstecher, soll folgendes Blatt gestochen haben.
Jean Baron de Churchill, Duc et Comte de Maborough etc. Wothuc sc. A Paris chez Baset etc., s. gr. hoch fol.

Wott, D., heisst nach einer Notiz im Neuen deutschen Merkur 1794, S. 301 ein unbekannter, aber trefflicher Maler, von welchem der Fürst von Rudolstadt ein kleines Bild auf Holz besass. Es zeigt einen alten Mann vor einem geöffneten Buche, einen Juden mit Kästchen und einen Knaben, welcher mit der Mausfalle zur Thüre hereintritt.

Wotton, s. Wooton.

Woud, s. den folgenden Meister.

Woudanus, Jan Cornelis, Maler und Zeichner, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Leyden thätig, und noch um 1610. Er malte Bildnisse, und zeichnete solche zum Stiche. J. C. (verschlungen) Wou oder Woud pinx. steht auf Bildnissen von Fürsten, welche Carl van Sichem für die beiden im Artikel desselben erwähnten Geschichtswerke gestochen hat. Dann zeichnete er auch die Bildnisse zu C. van Sichem's Iconica descriptio praecipuorum haeresiarcharum. Arnheim 1609. fol. Das Bildniss von Bernhard Knipperdolling und des David Jorisz trägt den abgekürzten Namen unsers Malers, welcher aber die Zeichnungen nach älteren Vorbildern geliefert hat. Füssly behauptet auch, dass W. Swanburg 1610 für die Athenae Batavae von Meursius vier architektonische Blätter gestochen habe, nämlich die Bibliothek, das anatomische Theater, den Fechtsaal und den botanischen Garten in Leyden, gr. fol.
Woudanus soll 1607 das Bildniss des Jos. Justus Scaliger radirt haben.

Woude, Engelbert van der, Prior eines Klosters in Brügge, malte schön in Oel und Miniatur. Er besass auch eine Sammlung von Gemälden. Starb nach 1718.

Woultrequin, heisst ein Maler, welcher 1468 in Brügge arbeitete. Damals wurde er vom Rathe der Stadt beschäftiget.

Woumans, s. Waumans.

Wouter Crabeth, s. Crabeth.

Woutermaertens, E., Maler zu Courtrai, war um 1812 Schüler von M. Robbe. Er malt schöne Landschaften mit Thieren.

Wouters, Franz, Maler, geboren zu Lierre 1614, war Schüler von Rubens, und gelangte als Künstler zu grossem Ansehen. Kaiser Ferdinand II. ernannte ihn zum Hofmaler, als welcher er in Prag und Wien beschäftiget war. Aus dieser Zeit stammen wahrscheinlich die beiden Bilder in der k. k. Gallerie zu Wien. Das

eine stellt den heil. Joseph mit der Lilie, das andere St. Joachim im Buche lesend dar, beide in lebensgrossem Brustbild. Später verliess der Künstler mit Bewilligung den kaiserlichen Hof, und begab sich nach England, da ihn der Prinz von Wales, der nachherige König Carl II. zum Hofmaler ernannt hatte. Im Auftrage Carl I. malte er ein Deckenstück mit der Apotheose des Herkules, und Carl II. besass ausser drei Landschaften auch ein Bild des heil. Sebastian. Wouters hatte aber namentlich als Landschafter seinen Ruf gegründet. Besonders schön fand man die Waldlandschaften mit Durchsichten auf weite Ferne. In diesen Bildern offenbart der Künstler eine genaue Kenntniss der Perspektive. Nach dem unglücklichen Ende des Königs verliess er England, und übernahm 1649 die Leitung der Akademie in Antwerpen. Seine Werke scheinen überallhin zerstreut zu seyn. Ein grosses Gemälde mit dem Tode des Seneca (1652) besass 1752 der Graf von Vence in Paris. Bei der Versteigerung der Gallerie des Grafen Robiano in Brüssel 1837 kam eine Madonna mit dem Kinde vor.

Im Jahre 1659 wurde der Künstler durch einen Schuss getödtet, angeblich von einem ehemaligen Freunde des Meisters.

P. de Jode stach sein Bildniss, 8. Auch J. Bannermann hat es gestochen. Ein Ungenannter stach für F. v. d. Wyngaerde's Verlag eine Madonna mit dem schlafenden Kinde im Schoosse, ein seltenes Blatt, fol.

In der Sammlung des Grafen Fries in Wien waren 4 Blätter mit Landschaften, welche Wouters selbst radirt hat.

Wouters, Gomar, Maler von Antwerpen, genannt Ridder (Cavaliere), arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts viele Jahre in Rom, wo er in der Schilderbent seinen erwähnten Beinamen erhielt. Er malte historische Darstellungen, ist aber mehr durch seine radirten Blätter bekannt, welche in der Weise Callot's ausgeführt sind. Blätter von seiner Hand findet man in C. Meyer's l'Arte di restituire a Roma la traslasciata Navigazione del suo Tevere. Roma 1683, fol.; dann in dessen Nuovi Ritrovamenti. Roma 1696, fol. Ferners erwähnen wir:

1) Prospetto dell' palazzo Quirinale detto Monte Cavallo, con la comparsa dal Sig. Principe A. F. de Lichtenstein. Auffahrt des kaiserlichen Gesandten in Rom. G. Wouters Caval. del. et fec. Seltenes und gut radirtes Blatt mit vielen Figuren, s. gr. qu. fol.

2) Piazza Navona, antico circo agonale dell' Imperatore Severo Alessandro edificata etc. Platzansicht mit vielen Figuren. G. Wouters Cavaliere del. et sc. 1693, qu. roy. fol.

3) La Piazza del Popolo con gli nuovi edefici — della città di Roma. Ansicht mit vielen Figuren. G. Wouters Cavalier del. et sc. 1693, s. gr. qu. fol.

Die drei genannten Blätter erschienen im Verlage des Dom. de Rossi.

4) Die Abschwörung des Geistlichen Michele Molinos in der Kirche St. Maria della Minerva zu Rom 1687. Rossi exc., gr. qu. fol.

Dieses Blatt soll Wouters radirt haben.

5) Der feierliche Einzug des Cardinals de Medici in Rom 1687. G. Wouters Cavaliere del. et sc. A. van Westerhout exc. Fries, s. gr. qu. fol.

6) Prospectus primariorum aedificiorum urbis Romae. Auf dieses Werk macht Houbracken aufmerksam.

Wouters oder Woutiers, Michelina, Malerin, machte sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Bildnisse bekannt:

Andreas Cantelmus, Regis Scotiae Generalis etc. Halbe Figur in Rüstung, in der Ferne Schlachtgetümmel. Mich. Wouters pinx. P. Pontius sc. et exc. 1643, gr. fol.

Wouters, Ch. A., s. Wauters.

Woutier, Carl, Maler, ist durch Bildnisse bekannt, welche Cornel Meyssens gestochen hat. Auch P. de Jode hat nach ihm gestochen.

Wouvermans, werden auch die folgenden Künstler genannt.

Wouwerman, Jan, Landschaftsmaler, Philipps jüngster Bruder, ist durch wenige Gemälde bekannt, da er 1666 in jungen Jahren starb. Descamps sah 1753 in der Sammlung des H. van der Vinne zu Harlem ein schön colorirtes Bild von seiner Hand. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind ebenfalls zwei Landschaften von ihm, und eine andere bewahrte bis 1845 die Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen. Diese Landschaft beleben Reiter, die Pferde sind aber im Vergleiche mit Philipp's Werken untergeordnet.

Wouwerman, Paul, s. Philipp Wouwerman.

Wouwerman, Pieter, Maler, geboren zu Harlem 1624, war Schüler von R. Rogman, arbeitete aber in der Weise seines Bruders Philipp, welchem er in seinen bessten, zart behandelten Bildern auch sehr nahe kommt. Gewöhnlich ist aber der Ton dunkel und schwer. Diess ist mit dem Bilde im Museum zu Paris der Fall, welches eine Ansicht von Paris mit reicher Staffage darstellt. Auch in der Gallerie zu Copenhagen ist eine Ansicht aus Paris, wo auf dem Pont-neuf Masken sich herumtreiben. Diese Scene ist sehr lebendig, das Ganze aber nicht so klar, wie in den Gemälden des Philipp Wouwerman. In der Gallerie des Cardinal Fesch in Rom war bis 1844 ein Gemälde, welches nach Philipp Wouwerman copirt zu seyn scheint, da dieselbe Composition auch von diesem gemalt ist. Ehedem sah man Philipp's Bild im Musée Napoleon, unter dem Titel: Le Maréchal-ferrant. Die Schmiede ist an der Strasse, und der holländische Offizier steigt vom Pferde, um es beschlagen zu lassen. Dieses Bild ist sehr zart behandelt, und kommt auch in der Färbung den Arbeiten des Bruders gleich. Ein zweites Gemälde des Cardinals zeigt eine Landschaft mit Bergspitze. Drei Bauern und ein Fuhrmann beleben die Gegend. Dieses Bild ist von stärkerem Impasto, und von lebendiger Färbung. Im k. Museum zu Berlin ist ein Gemälde, welches in das Lager vor einer holländischen Stadt führt, wo es zum Angriffe kommt. Mit P. W. bezeichnet. Ebenso bezeichnet ist eine Falkenjagd aus der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen. In der Gallerie zu Pommersfelden wurden ihm ebenfalls vier Jagden zugeschrieben, später mussten sich aber Ph. Wouwerman und Lingelbach in die Bilder theilen. Man legt wohl mehrere Bilder dem berühmten Philipp Wouwerman bei.

Das Todesjahr dieses Künstlers wird verschieden angegeben. Nach der gewöhnlichen Annahme starb er 1668, in demselben Jahre, wie Philipp.

W. von Kobell stach nach ihm eine Landschaft mit Reisenden und anderen Figuren: Le petit Pont. 1819. In Tuschmanier, qu. fol.

Ueber radirte Blätter, welche man dem Peter Wouwerman zuschreiben könnte, s. unten am Schlusse des Artikels von Philipp Wouwerman.

Wouwerman, Philipp, Maler, geboren zu Harlem 1620, war der Sohn eines Historienmalers, Namens Paul, welcher aber nicht auf jener Stufe stand, um mit Erfolg dessen Unterricht leiten zu können. Philipp kam daher nach einiger Zeit bei Jan Wynants in die Lehre, welcher das grosse Talent des Jünglings in kurzer Zeit entwickelte. Doch nahm Wouwerman diesen berühmten Meister nicht zum Vorbilde. Er betrachtete die Landschaftsmalerei überhaupt nur als Nebensache, da sie nur den Platz bildet, auf welchem seine Scenen sich bewegen, ohne von der örtlichen Lage beeinträchtiget zu werden. Er liebte vor allen Jagden, wo die Jäger zu Pferd herankommen, selbst in Gesellschaft von Damen, welche die Strapazen und die Mahlzeit mit ihnen theilen. Sie erscheinen in zierlicher, oft reicher Jagdkleidung, so wie auch die Männer in dem malerischen Costüm seiner Zeit auftreten. Seine Bilder sind als Novellen aus dem Leben der vornehmen Stände zu betrachten, und führen meistens ins Freie. Er hinterliess einen reichen Cyclus aus dem holländischen Junkerleben. Der Cavalier erscheint auf der Reisefahrt, auf der Jagd, in der Reitschule, in der Schlacht, wo es nie gefährlich hergeht, in lustiger Soldatengesellschaft, vor dem Wirthshause, in Marställen, auf dem Pferdemarkte, vor der Schmiede; dann wieder im Kreise von Damen, wobei es nicht an Galanterie und Eroberung fehlt, während er auf seinen Zügen auch mit Zigeunerinnen, Wäschermädchen, Wirthstöchtern, Marketenderinnen u. s. w. verkehrt. Es fehlt in seinen Bildern nie an Pferden, welche meisterhaft gezeichnet sind, sei es in Parade, oder in der Kühnheit der Bewegungen. Man muss aber eben mit der holländischen Raçe zufrieden seyn, keine stolzen Araber in seinen Bildern suchen. Wouwerman malte nicht zunächst für Pferdekenner, sondern für Kunstkenner, und diese sind mit dem romantischen Novellenmaler vollkommen zufrieden. Der Schimmel nimmt häufig den Mittelpunkt seiner Gemälde ein, und er dient für Wouwerman gleichsam als Wahrzeichen. Nur selten findet man ein Bild ohne diesen, und fast keines ohne Pferd. Die Oertlichkeit, wo seine Scene spielt, ist stets interessant und malerisch. Die heiteren Lüfte sind glänzend, bei etwas kühler Stimmung des Ganzen, und nicht wenig geeignet, einen poetischen Hauch über das Bild zu verbreiten. Dabei sind seine Gemälde bei mässiger Ausdehnung immer zierlich behandelt, ja von elegantem und reizendem Vortrag. Zu jedem seiner Bilder könnte ein Romantiker eine Geschichte schreiben, obgleich Wouwerman in Pferden und Menschen etwas einförmig ist. Man wollte früher glauben machen, er habe vieles aus den Skizzen des Bamboccio entlehnt, welcher aber in einer ganz anderen Weise arbeitete, als unser Meister. Einige wollten auch wissen, der Künstler habe vor seinem Tod alle seine Zeichnungen vernichtet, damit Niemand erfahre, wie viel er dem P. de Laer verdanke. Seine Zeichnungen sind allerdings nicht sehr häufig, gewiss ist aber nur, dass Wouwerman an Bamboccio lange einen gefährlichen Concurrenten hatte. Er musste um geringen Preis arbeiten, während de Laer gut bezahlt wurde. Endlich wurde aber Wouwerman weit vorgezogen.

Es ist daher nicht anzunehmen, dass der Künstler bei allem Fleisse mit genauer Noth seine Familie erhalten konnte, wie behauptet wird. Seine Tochter erhielt nach Houbracken ein Vermögen von 20000 fl. Ein Sohn war Carthäuser, welcher nichts dazu sagen durfte.

Die Gemälde dieses Meisters sind zahlreich, obgleich er nur 48 Jahre alt wurde. Das Format ist meistens klein, dagegen aber herrscht im Vortrag eine seltene Eleganz und Präcision. Die Bilder aus seiner früheren Zeit machen sich durch einen braunen Ton kenntlich, und sie sind meistens trefflich impastirt. Sie zeugen auch von einem fleissigen Naturstudium. In der mittleren Periode waltet bei zartem Schmelz der Farbe meist ein goldener, an Kraft immer zunehmender Ton vor, und in Composition, Haltung, Klarheit und Zartheit sind diese Bilder von grösster Schönheit. Besonders beliebt sind aber die Gemälde der dritten Epoche. Es herrschen darin grauliche und silberne Töne, besonders in Lüften und Fernen. Erstere sind glänzend und von merkwürdiger Transparenz, und die weichen Schatten der Vorgründe von grosser Klarheit.

Im Preise stehen Wouwerman's Bilder sehr hoch. Auf den Auktionen der Sammlungen Müller, Verbrugge, van der Pot etc. gingen Gemälde mittleren Ranges nicht unter 3000 fl. weg. Die Jagdgesellschaft, welche einen Hirsch im Wasser verfolgt, jetzt im Museum des Louvre, wurde 1781 aus Vaudreuil's Sammlung mit 9000 Fr. bezahlt. Dieses miniaturartig ausgeführte Bild gehört der dritten Periode an. Aus der Gallerie Orleans ersteigerte 1792 John Davenport in London den Aufbruch zur Jagd um 200 Pf. St. Ein Pferdestall wurde ebenfalls auf 200 Pf. geschätzt. Die Falkenjagd und die Rückkehr von der Jagd in derselben Sammlung wurden zu 140 und 130 Pf. St. angeboten. Bei der 1794 in Paris erfolgten Versteigerung des Cabinets des Duc de Praslin galt ein Bild 37000 Fr., und ein geringeres 12000 Fr. Das Bild mit ruhenden Jägern aus der Gallerie van Goll kostete 6000 fl., und ein anderes Hauptbild 10000 fl. Die Rückkehr von der Jagd, welche Lord Gwyder besass, wurde 1829 in London mit 714 Pf. St. bezahlt. Ein kleines Gemälde mit Pferden an der Tränke ging zu 325 Pf. St. weg. Im Jahre 1837 kam bei der Versteigerung der Gallerie des Herzogs von Berry eines der Bilder von Wouwerman für 35,600 Fr. an Mann, und 1841 wurde zu Paris für ein Gemälde, welches die Verhaftung eines Spions zum Gegenstand hat, die Summe von 40000 Fr. erzielt. Die Heimkehr von der Jagd aus der Gallerie Saceghem in Gent ging 1851 zu 17600 Fr. weg.

Auch die Zeichnungen des Meisters stehen in hohem Werthe. Auf der Auktion der Sammlung des H. van Eijl Sluiter wurde eine Pergamentzeichnung in Tusch mit 600 fl. bezahlt. Sie stellt eine Landschaft mit Figuren und einem Pferde dar. Die Tuschzeichnung mit einer Reitschule galt 825 fl. Eine andere getuschte Landschaft mit Staffage ging in der Auktion des Cabinet de Vos zu 1220 fl. weg.

Man findet keine Gallerie von Bedeutung, wo nicht Bilder von Phillipp Wouwerman anzutreffen sind. Selbst in Privatsammlungen kommen kostbare Werke vor, wenn auch nicht zu läugnen seyn dürfte, dass hie und da Copien und Gemälde von Peter Wouwerman mit unterlaufen. In der k. Eremitage zu St. Petersburg werden ihm 50 Gemälde zugeschrieben. In der k. Gallerie zu Dresden sind ebenfalls 55 Bilder von Wouwerman, worunter der Pferdemarkt, das Reitergefecht bei den Windmühlen, das Marketender-Zelt, der Pferdestall, das Feldlager, die Schmiede, der

erzählende alte Landsknecht, mehrere Jagdstücke und Kriegsscenen zu den Hauptwerken des Meisters gehören. Auch die k. Pinakothek in München zählt Perlen seiner Kunst, wie die Damen auf der Hirschjagd, die Pferdeschwemme, die Rückkehr von der Falkenjagd, der Fuhrmann mit den Pferden an der Tränke, der Pferdestall, der Führer mit dem Pferde, die Fischerhütte am See, der Junker bei der Ziegenmelkerin, ein Scharmützel am Hügel, die Zigeunerbande, die Schlittschuhläufer, die Schwedenschlacht, die Plünderung des Dorfes etc. Im Ganzen sind 17 Gemälde in der Pinakothek. In der k. k. Gallerie zu Wien findet man 6 Gemälde von diesem Künstler, wovon fünf mit dem Monogramme versehen sind, und die Reitschule zu den vorzüglichsten Werken des Meisters gehört. Eines der Hauptwerke des Meisters ist auch in der Gallerie Lichtenstein zu Wien, einen Räuberanfall vorstellend. Die Gallerie des Museums in Berlin besitzt vier Gemälde von ihm: eine heimkehrende Jagdgesellschaft, die Belagerung einer Stadt in reicher Composition, Ansicht einer alten Stadtmauer mit Volk und einem Offizier auf dem Schimmel, und der beladene Heuwagen mit einer Bauernfamilie, vielleicht das Hauptbild von allen. In der Gallerie des Louvre zu Paris findet man 11 Bilder, welche alle in die zweite und dritte Periode des Meisters gehören. Die Jagdgesellschaft zu Pferd (Depart pour la chasse), der Angriff polnischer Reiterei, die Hirschjagd, die Reitübung am Flusse (Manège), der Zug der gezierten Ochsen um die Stadt gehören zu den delicatesten Bildern des Meisters. DieGemälde, welche ehedem in der Gallerie Orleans, in der Sammlung des Herzogs von Berry, im Cabinet Talleyrand etc. waren, sind jetzt fast alle in England zu suchen. Auch im k. Museum zu Madrid werden 10 Gemälde von diesem Meister aufbewahrt, worunter die Jagdgesellschaft vor dem Wirthshause, und einige andere Jagden zu den Hauptwerken des Künstlers gehören. In England sind jetzt viele Bilder, welche früher Zierden anderer festländischen Sammlungen waren, und von Waagen in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler in England erwähnt werden. In der Gallerie des verstorbenen Robert Peel sind 7 Gemälde, darunter solche von ausserordentlicher Schönheit. Die Landschaft mit dem ausschlagenden Esel auf dem Hügel stammt aus dem Cabinet Choiseul, und ist durch den Stich bekannt. Ein zweites Bild, La belle laitière genannt, führt vor ein Marketenderzelt, wo der vom Pferde gestiegene Offizier ein Mädchen liebkoset. Dieses aus der zweiten Periode stammende Bild ist von ausserordentlicher Wirkung. P. le Bas hat dieses Bild unter dem Titel »Halte d'Officiers« gestochen. Ein drittes Gemälde der Collection Peel ist in der Composition einem Bilde in Dresden ähnlich, nur reicher. Es enthält einen Pferdestall, und gehört zu den schönsten Werken des Meisters. Die Heuernte gehört in die dritte Periode des Künstlers, so wie ein anderes Bild, welches einen Schimmel in heller Beleuchtug, und einen Mann mit Reisbündel und seiner Familie zeigt, von höchster Delicatesse, im feinsten Silberton ist. Ein kleines Wunderwerk von Präcision und Eleganz ist nach Waagen K. K. I. 293 eine Landschaft mit sandigen Hügeln und reicher Staffage, im Geschmacke Wynants' componirt, und ebenfalls im Silberton. Dann besitzt Peel angeblich auch das letzte Bild des Meisters, einen Seestrand, welcher sehr gerühmt wird. In der Bridgewater-Gallerie sind zwei Gemälde von Wouwerman: Landschaft mit badenden Knaben, in silbener Harmonie, und die Pferdetränke an der Brücke, das Gegenstück, aber minder klar. Lord Ashburton in London besitzt jetzt das unter dem Namen »La ferme au Colombier« bekannte

Bild aus dem Schlusse der zweiten Periode. An dem felsigen Ufer einer Rheingegend escortirt Artillerie Packwagen, und im Vorgrunde sind Artilleristen, Soldatenweiber und Kinder. Früher besassen D'Argenville und Talleyrand dieses Hauptbild. Ein zweites Bild aus dem Cabinet Talleyrand stellt einen Mann mit dem Packpferde und eine Wäscherin dar, und das dritte Gemälde, welches Ashburton besitzt, ist eine zarte Miniatur in Oel von feinstem, klarstem Silberton. Es ist dies eine Landschaft mit Staffage und einfallenden Sonnenlichtern. Eines der gewähltesten Werke ist das Bild der Rückkehr von der Jagd in der Gallerie des Herzogs von Wellington in Apsleyhouse, welches nach dem feinen harmonischen Silberton in die dritte Periode gehört. Auch eine Halte vor dem Marketenderzelte ist in jenem Hause. In der Grosvenor-Gallerie zu London ist ein reiches, höchst delicates Bild eines Pferdemarktes. Auch H. T. Hope in London besitzt zwei meisterhafte Bilder in dem bekannten Goldton, eine Jagdgesellschaft mit vielem Volke vor der Schenke, und Falkenjäger vor dem Wirthshause. In Dulwichcollege findet man sechs Gemälde von Wouwerman, worunter zwei schon länger bekannt sind. Das eine »Le colombier du Maréchal« stellt zwei Reisende vor der Schmiede dar, und ist von grosser Sättigung und Tiefe der Farbe. Das andere, »La petite chasse à l'oiseau,« zeigt eine kleine Gesellschaft von Falkenjägern, welche sich zur Erfrischung gelagert hat. Dieses Gemälde ist von grosser Feinheit und Eleganz der Ausführung. Dann bewahrt die genannte Sammlung zwei Landschaften mit Reitern im Geschmacke Wynants', und ein treffliches Bild mit Fischern an der Küste von Scheveningen aus der ersten Epoche, worin er sich in Impasto und Wärme dem Is. van Ostade nähert. Ein Hauptbild ist auch die Landschaft mit einem Schimmel am Karren, von seltener Wärme und Klarheit der Farbe. In der Sammlung zu Alton Tower sind zwei Gegenstücke, welche das Werthvollste der ganzen Gallerie sind: eine Hirschjagd, und eine Falkenjagd, durch Grösse der Composition, Klarheit und Wärme der Farben ausgezeichnet. Sie gehören der zweiten Periode an. Von gleichem Werthe sind auch die beiden Bilder im Fitzwilliam-Museum. Das eine, ein Pferdestall, ist ein reiches Bild der zweiten Epoche, das andere, Landschaft mit Bäumen und Wasser, wo der Reiter das Pferd tränkt, im kühlen Silberton gehalten. Ein Gemälde erster Qualität besitzt auch Marquis de Bute in Lutonhouse. Es stellt eine ansehnliche Jagdgesellschaft von Herren und Damen bei einem Wirthshause dar. In der National-Gallerie zu London findet man kein Bild von Wouwerman, dagegen aber bewahrt die Privatgallerie des Königs Georgs IV. deren neun. Von seltener Vortrefflichkeit ist die Gesellschaft von Falkenjägern vor dem Wirthshause, die Heuernte, die fünf Cavalleristen vor den Zelten, »le Coup de Pistolet« genannt, der Pferdemarkt, und das Zelt, in welchem ein Pferd beschlagen wird. Dann sieht man in dieser Sammlung einen von Räubern überfallenen Bauernwagen, ein Feldlager und eine wüthende Reiterschlacht, welche aber Waagen dem D. Stoop zuschreibt.

Bei der grossen Anzahl der bereits genannten Bilder dieses Meisters sollte man glauben, es seien fast alle Werke aus den Niederlanden verschwunden; allein man sieht auch noch viele auf dem vaterländischen Boden des Künstlers. Die Museen im Haag und in Amsterdam sind nichts weniger als arm an Wouwermans. Im Haag ist eine grosse Feldschlacht, das Hauptwerk dieser Art. An dieses Gemälde schliessen sich acht andere: eine Lagerscene, eine Landschaft mit Figuren und Pferden, eine Jagdpartie, eine Landschaft mit Bauern

zu Fuss und Pferd, ein Pferdestall mit Pendant, eine Reitschule, und eine Heuernte. Im Museum zu Amsterdam sieht man eine bergige Landschaft, ein Pferderennen, eine Reigerjagd, eine Hirschjagd, eine Reitschule, eine Bauernschlägerei, eine Lagerscene, und den Ueberfall eines Dorfes, welcher das Hauptbild von allen ist. Das meisterhafte Bild aus der Sammlung van der Hopp in Amsterdam, unter dem Namen l'Abbreuvoir bekannt, brachte 1836 J. Nieuwenhuys in London zur Auktion. Die Sammlungen des Grafen Robiano in Brüssel (1837), Schamp d'Aveschoot (1840), M. van Saceghem in Gent (1851) etc. sind ebenfalls zerstreut. Letzterer besass vier Hauptbilder von Wouwerman, eine Landschaft mit Schlossruine und heimkehrenden Jägern, eine weite Landschaft mit der Verkündung des Engels an die Hirten, das unter dem Namen La laitière hollandaise bekannte Bild, auf welchem sich ein Junker neben dem Pferde mit einer jungen Bäuerin unterhält, und eine Strandansicht mit Fischern.

Ph. Wouwerman starb zu Harlem 1668.

Das Bildniss des Künstlers. C. v. Visscher del. N. Dupuis sc., gr. fol.

Dessen Bildniss in den Werken von d'Argenville, Descamps, Immerzeel, in der Serie de' ritratti etc.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Anzahl der nach Wouwerman gestochenen Blätter ist sehr gross, und dazu kommen noch viele Lithographien, welche sich in den Galleriewerken finden, und auch in einzelnen Exemplaren in Umlauf sind.

J. Moyreau hat 89 Blätter nach Wouwerman gestochen, unter dem Titel: Oeuvres de Ph. Wouwermans Hollandois, gravées d'après les meilleurs tableaux etc. Paris 1737, gr. qu. fol.

Die Kunsthandlung von Treutel und Würtz veranstaltete eine neue Ausgabe der Platten von Moyreau in 100 Blättern, gr. fol.

Ausser den Blättern von Moyreau gibt folgendes Verzeichniss eine Auswahl der schönsten Blätter nach diesem Künstler.

Moelman's Bildniss zu Pferd in einer Landschaft, von Wouwerman und Netscher gemalt. Gest. von A. Blooteling, gr. fol.

Die unter dem Namen der Marketenderzelte bekannte Capitalfolge nach J. van Visscher, 4 Blätter, gr. qu. fol.

The Death of the Stag, Falkenjagd. Lawrence f. aquaforti. Th. Major sc., gr. qu. fol.

Les Dames allant à la chasse. Pelletier sc., gr. qu. fol.

Les Sangliers forcés. Ph. le Bas sc., qu. roy. fol

Grande chasse au cerf. R. Daudet sc. 1778, qu. fol.

Le Chasseur aux renards. W. v. Kobell sc., 4.

Die Jäger bei der Schmiede. A. Tischler sc., gr. qu. fol.

La Chasse-marée allemande. Patas sc., gr. qu. fol.

Cabaretier des chasseurs. C. F. Boetius sc., qu. fol.

Retard de chasse. A. Tischler sc., gr. qu. fol.

Poursuite du cerf dans la rivière. Id. sc., gr. qu. fol.

Landschaft mit Reitern. C. Apostool fec. Radirt, qu. fol.

Der Reiter. J. Bylaert sc. Für das Werk von Ploos van Amstel Nr. 97, qu. fol.

Das pissende Pferd. N. Verkolje fec. In Bister, qu. 4.

Das Bauernpferd und das liegende Weib beim Baume. D. Koedyck fec. 1730, qu. 4.

Der Reiter bei der Wäscherin, für das Werk des Ploos van Amstel Nr. 20, qu. 4.

Der Reiter mit dem Pferde und der Knabe mit dem Hunde. B. Schreuder fec., qu. 4.

Die Reitbahn. W. v. Kobell sc. Aquatinta, gr. qu. fol.

Die Reitbahn. J. Visscher sc. F. de Wit exc., qu. fol.

Die Reitbahn: Le Manège. D. Dankerts exc., gr. qu. fol.

Le Manège, gestochen von Th. Major, gr. qu. fol.

Der Hafen, wo der Knabe den Hund im Wasser zieht. D. Dankerts exc., gr. fol.

Das Einladen der Waaren am Hafen. J. Dankerts fec., gr. fol.

Seeufer mit Waarentransport. J. Dankerts sc., gr. qu. fol.

Le Passage d'un Corps de Troupe près d'un village. W. von Kobell sc. 1793. In Tuschmanier, gr. qu. fol.

Les Occupations du Soir au camp. Id. sc. 1794, das Gegenstück, gr. qu. fol.

La Bohemiènne disant la bonne aventure. W. v. Kobell sc. 1803. Aquatinta, gr. fol.

Des Bohemiens qui demandent l'aumône. Id. sc. 1802. Das Gegenstück.

Le Foin. J. Dupreel sc. Musée Napoleon, gr. qu. fol.

Tende de Vivandier. G. Bouttats aqua forti, qu. fol.

Battle field, nach dem Bilde in der Privatsammlung Georg IV. von England gestochen von J. B. Allen. The royal Gallery of Pictures etc. London 1839, roy. 4.

Coup de Pistolet, das Bild in der obigen Sammlung, gestochen von W. Greatbach. London 1841, roy. 4.

La Bataille, das Bild im Louvre. Dupreel sc., qu. fol.

Die Schlacht, nach dem Bilde in der Gallerie zu Dresden, von J. D. Schubert radirt, gr. qu. fol.

La Battaglia, gestochen von Sonne, für R. d'Azeglio's Galleria di Turino 1842, gr. qu. fol.

Halte de Cavalerie. Ph. le Bas sc., gr. qu. fol.

Halte d'Officiers. Id. sc., gr. qu. fol.

Die Reiter mit dem Trompeter am Zelte. J. Visscher fec., gr. fol.

Folge von Blättern mit Reitern und Soldaten, von J. Visscher radirt. G. Valk exc., kl. qu. fol.

Halte d'Officiers. Ein Offizier vor dem Marketenderzelt liebkoset ein Mädchen. Das Gemälde in der Gallerie des Robert Peel. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Halte espagnole. J. Aliamet sc., gr. qu. fol.

Garde avancée des Houlans. Id. sc., gr. qu. fol.

Die Schmiede. J. Visscher sc., qu. fol.

Le Voyageur allemand. Baquoy sc., gr. qu. fol.

Die Reisenden bei der Bauernhütte. J. Visscher sc., qu. fol.

Course de Baque Flamand. P. F. Beaumont sc., gr. qu. fol.

Le Maréchal en exercice. Id. sc., gr. qu. fol.

Diese Blätter sind nach Zeichnungen aus dem Cabinet Silvestre gestochen.

Le Repos; la Pêche. J. Beaumont sc., qu. fol.

Les Voituriers. P. Filleuil sc., gr. qu. fol.

La Moisson. A Laurent sc., gr. qu. fol.

La Ruine. M. Pelletier sc., gr. fol.

Le Retour du Marché. W. Sharp sc., qu. fol.

Chemin dans l'eau. Q. P. Chedel sc., qu. roy. fol.

Le Repos des Voyageurs. P. E. Moitte sc. Gallerie Brühl, s. gr. qu. fol.

Le Matinée du Printemps. P. le Bas sc., qu. fol.
Enlevement d'un Convoy. F. Ravenet sc., gr. qu. fol.
L'Abreuvoir. J. Strütt sc. Aquatinta, fol.
Landschaft mit einem Flusse. F. Aliamet sc., J. Boydell exc., qu. fol.
Die Zigeunerbande und die Wahrsagerin, lith. von J. Wölfle für das Münchner Galleriewerk, gr. qu. fol.
Das Reitergefecht, oder die brennende Windmühle, nach dem Bilde in Dresden von F. Hohe lithographirt, gr. qu. fol.
Die Schmiede, nach dem Bilde in Dresden von Hohe lithographirt. Hauptblatt, gr. qu. fol.
Der Pferdemarkt, nach dem Bilde in Dresden von Hohe lithographirt, gr. qu. fol.
Das Feldlager, nach dem Bilde in Dresden von demselben lithographirt, gr. qu. fol.
Diese schönen Blätter gehören in Hanfstängel's Werk der Gallerie in Dresden, und geben Hauptbilder des Meistecs.
Die Plünderung, nach dem Bilde in München, für Piloty's Galleriewerk lithographirt, gr. qu. fol.
Die Jagdgesellschaft vor dem Wirthshause, das berühmte Bild im Museum zu Madrid, in J. Madrazo's lith. Galleriewerke, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind äusserst selten. Nr. 1 galt (1800) in der Auktion der Sammlung des Ploos van Amstel 60 fl. Auf der Auktion des Grafen v. Fries in Wien wurde es mit 505 fl. (?) bezahlt. Bartsch P. gr. I. 399 kennt nur das erste Blatt.

1) Ein Karrengaul an den Baumstamm gebunden, nach rechts. Links oben rückwärts gelesen F. W. fe. 1643. H. 5 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

A. Bartsch hat dieses Blatt copirt, aber seinen Namen auf die Platte gesetzt. Nur in einigen seltenen Abdrücken fehlt der Name. Man kennt diese an den verätzten Stellen.

Eine neuere Copie scheint in Paris gefertiget worden zu seyn. Man suchte dieses Blatt als Original anzubringen, es ist aber nicht so geistreich, und von schüchterner Hand gemacht. In den Schraffirungen verfuhr Bartsch mit mehr Wärme, während der französische Copist Steifheit hineinbrachte. Das Original sieht sehr zerkrazt aus. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L.

2) Ein Pferd ohne Sattel, in Profil nach links, wo zwei grosse Bäume fast an den oberen Plattenrand reichen. Am Fusse derselben ruhen zwei Männer, und auf dem Hügel rechts steht eine Ruine. Links unten ist das Monogramm N F. (Brulliot I. 2024). H. 5 Z 6 L., Br. 7 Z. 1 L.

Dieses sehr seltene Blatt wird in Holland dem Ph. Wouwerman zugeschrieben, englische Kenner glauben aber nicht an dessen Aechtheit. Vermuthlich ist ihnen das Monogramm hinderlich, welches sich allerdings nicht auf Ph. Wouwerman beziehen kann. Brulliot glaubt daher, dass das ursprüngliche W. später in das Monogramm N F. verändert wurde. Man müsste daher erste Abdrücke mit W. finden, wovon uns aber nichts bekannt wurde. Dass das Monogramm erst später aufgesetzt wurde, unterliegt wohl keinem Zweifel; denn es tritt schärfer hervor, als die übrigen Strichlagen des Blattes. Es ist aber keine Folge, dass das Blatt

ursprünglich mit W oder W. F. bezeichnet war. Derjenige, welcher die Platte erhielt, kann über den Urheber im Zweifel gewesen seyn, und dürfte daher das Blatt einem unbekannten N F. unterschoben haben. Ein Exemplar befindet sich im Museum zu Amsterdam, ein anderes ging aus der Arentin'schen Sammlung in das Kupferstich-Cabinet zu München über.

3) Eine Landschaft mit einem gesattelten Pferde in der Mitte, sehr sorgfältig mit der Nadel ausgeführt und von reizender Wirkung, kl. hoch fol.

Dieses Blatt wird von Basan wie oben beschrieben, dann auch von Rost und Strutt dem Ph. Wouwerman beigelegt, während die genannten Schriftsteller die Nr. 1 und 2 nicht kennen. Auch englische Kenner sprechen sich nur für dieses Blatt aus, und legen die beiden anderen dem Künstler nicht bei. Es herrscht auch im Machwerk ein bedeutender Unterschied, und somit möchte R. Weigel (Suppléments au Peintre-graveur I. Leipzig 1843 p. 69) nicht in Abrede stellen, dass nur das gesattelte Pferd von Ph. Wouwerman herrühre, und die beiden anderen Blätter von Peter Wouwerman radirt seyen. Das gesattelte Pferd ist ebenfalls äusserst selten. Weigel sah nur ein vollständiges Exemplar, und das Fragment eines solchen.

4) Bergige Landschaft mit Räubern, welche einen Wagen anhalten, geistreich geätzt, und selten, 8.

Ein solches Blatt fand Füssly in einem Auktionskatalog dem Ph. Wouwerman beigelegt, und wir machen nur im Vorbeigehen darauf aufmerksam, weil wir über die Aechtheit ausserdem nichts sagen können.

Woyd, Landschaftsmaler, war um 1815 in Rom thätig. Wir finden ihn als Künstler von Ruf bezeichnet, er scheint uns aber mit Voogd Eine Person zu seyn.

Wrabecz, Franz, Maler von Prag, war daselbst Schüler von Neureuter, und gründete in Ungarn den Ruf eines geschickten Künstlers. In den Kirchen zu Pressburg findet man Bilder in Oel und Fresko von seiner Hand. Auch in der Kapuziner Kirche zu Böhmisch-Brod sind Altargemälde von ihm.

Wrabecz war überdiess k. k. Geometer, und starb zu Prag 1799. Näheres s. Dlabacz.

Wrangel, Nikolaus von, Maler, geboren zu Reval 1801, erhielt als k. russischer Garde-Rittmeister seinen Abschied, und stand dann in Dresden unter Leitung des Professors Matthäi, wo er ein glückliches Talent für die historische Composition entwickelte. Später verlebte er einige Zeit in München, und 1830 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Rom. Es finden sich historische Zeichnungen und Gemälde von seiner Hand.

Wrankmore, W. E., Kupferstecher, ist durch mehrere schöne Blätter bekannt.

1) Felix Mendelson-Bartholdy, berühmter Tondichter, für die englische Kunstanstalt in Leipzig 1841 gestochen, kl. fol.

2) Johannes der Täufer an der Quelle, nach Cigoli in Stahl gestochen, fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

3) Christus das Kreuz tragend, nach Overbeck in Stahl gestochen, gr. 8.

4) Die Kreuzschleppung, Rafael's berühmtes Bild in Spanien, für Silbert's Leben Jesu. Leipzig 1812, 4.

Wratislaw, Franz Adam, Graf von Mitrowicz, malte Landschaften, Portraite und historische Darstellungen. Dlabacz rühmt diesen Dilettanten, und erzählt von seinen Reisen und seiner Stellung als k. k. Militär. Starb zu Dirna in Böhmen 1815 im 55. Jahre.

Wraske, Maler, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und entwickelte ein glückliches Talent. Er widmete sich dem Genrefache, und trat 1851 zuerst mit einem grösseren Bilde hervor, welches ruhende Kinder in lebensgrossem Kniestück vorstellt. Dieses Gemälde fand gerechte Anerkennung.

Wredow, August, Bildhauer von Brandenburg, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und stand unter Leitung des berühmten Rauch. Er entwickelte früh seinen Sinn für Schönheit der Form, wie die Modelle beweisen, welche er um 1826 im Atelier des Meisters ausführte. Im Jahre 1827 begab er sich nach Italien, um in Rom seine Studien zu vollenden. Zu seinen früheren daselbst vollendeten Werken gehört sein Ganymed als Hirtenknabe, eine anmuthige Gestalt, welche Wredow 1829 in Marmor ausführte. Eben so schön ist sein bittender Knabe, welcher 1832 im Modell auf der Kunstausstellung in Berlin zu sehen war. Dieses 3 F. 2 Z. hohe Bildwerk führte der Künstler ebenfalls in Marmor aus. Bei der Verloosung des Kunstvereines in Berlin 1843 kam ein zweites Exemplar vor. Auch die Büste des Knaben ist in Marmor vorhanden. Eines der schönsten Werke der neueren Zeit ist aber Wredow's lebensgrosse Statue des Paris, wie er nach Ilias VI. 321 — 322 den Bogen glättet. Das Gypsmodell vollendete der Künstler 1834 in Rom, und führte dann die Büste des Paris in Marmor aus. Im Jahre 1835 verliess der Künstler Italien, um in Berlin seine Kunst zu üben, und da fand die erwähnte Statue solchen Beifall, dass sie der König in Marmor ausführen liess. Wredow begab sich zu diesem Zwecke nach Carrara, und 1843 stand das Werk vollendet dar. Es herrscht darin ein ungewöhnliches Naturverständniss, und eine Weichheit der Behandlung, welche überhaupt in Wredow's Sculpturen zu bewundern ist. Von ausgezeichneter Schönheit ist auch sein Merkur als Kind, wie er mit dem Stabe Schlangen berührt, 1844 in Marmor ausgeführt. In diesem Jahre fertigte er auch das Modell zu einem Standbilde des verstorbenen Königs von Preussen. Damals fand ein Concurs zu einem Denkmal des Königs in Stettin statt. Im Jahre 1847 lieferten Wredow und Schievelbein Modelle zu den colossalen Apostelstatuen, welche für die Kirche zu Helsingfors in Finnland von Devaranne zu Berlin in Zink gegossen wurden.

Wredow ist seit 1843 Mitglied der Akademie in Berlin.

Wren, Christopher, Architekt, geboren zu East-Knoyle in Wiltshire 1632, war der Sohn eines Geistlichen, welcher als Dekan in Windsor starb. Er wurde als adelicher Pensionnär im Wadham-College zu Oxford erzogen, und studirte da mit solcher Vorliebe die mathematischen Wissenschaften, dass er bereits als Knabe von dreizehn Jahren die Verbesserung verschiedener astronomischen Instrumente sich zur Aufgabe machte, und selbst einen Scenographen

erfand, welcher durch die Abbildung in seinen gesammelten Werken bekannt ist. Im Jahre 1653 wählte ihn das All-soulls-College in Oxford zum Mitgliede, und als junger Mann von 25 Jahren wurde er Professor der Astronomie in Gresham, wo er bis 1660 lehrte. Von 1661 — 65 bekleidete er dieselbe Stelle am Oxford-College, und wurde sogar Doctor Juris, endlich aber entschied er für die Architektur, und unternahm eine Reise nach Frankreich, um architektonische Studien zu machen. Der damalige französische Styl hatte aber keinen entschiedenen Einfluss auf seine Richtung, indem er als Mann von originellem Geiste nur dasjenige aufnahm, was ihm classisch schien. Die französische Ueberladung war ihm verhasst, und daher suchte er seine Vorbilder in Italien, oder vielmehr in den Werken des Vitruvius, und der sogenannten klassischen Schule des 16. Jahrhunderts. Allein der Sinn für wahre architektonische Schönheit war zu seiner Zeit noch nicht aufgeschlossen, und daher tragen auch seine im antikisirenden Style errichteten Gebäude das Gepräge des Verfalles der römischen Architektur. Es wurden ihm aber auch die Gesetze des sogenannten gothischen Styls nicht ganz klar, bei dessen Anwendung er sich dieselben Willkührlichkeiten erlaubte, wie bei seinen Bauten in der römischen Bauweise, welche indessen die allergrösste Anzahl seiner Werke bilden. Er war der erste, welcher die alte germanische Architektur die saracenische nannte, da er ihren Ursprung im Morgenlande nach dem Verfall des griechischen Kaiserthums suchte. Mehrere haben ihm hierin nachgebetet, ohne zu bedenken, dass dieser Zeitraum viel zu spät ist. Auch war Wren einer derjenigen Künstler, welche die gothische Bauweise als auschliessliches Eigenthum des Freimaurers Ordens besrachteten, welchem er eine Reihe von Jahren angehörte, und zuletzt als Grossmeister vorstand. Die Mitwelt erkannte ihm den Ruhm des ersten Architekten Englands zu, in den neueren englischen Parteikämpfen kam er aber schlechter weg. Nur die Vertreter des klassischen Styls, wie Cockerell u. A. lassen ihm in Hinsicht auf die St. Paulskirche noch den alten Ruhm, da diese, abgesehen von dem Mangel an höherer Würde des kirchlichen Charakters, durch die grandiosen inneren Verhältnisse, und die edel gehaltene äussere Dekoration der Kuppel eines der schönsten Werke damaliger Zeit, und als würdiges Gegenstück zur St. Peterskirche in Rom gedacht ist. Die englischen Schutzherren des gothischen Styls, oder die Romantiker, suchen nur mehr die Fehler des Künstlers auf, wie W. Pugin, welcher in The tree principles of pointed or Christian Architecture, London 1841, den Bannstrahl auf die Classiker, und somit beziehungsweise auch auf Ch. Wren schleudert. Pugin ist ein bigotter Verehrer des gothischen Styls, und nimmt das grösste Aergerniss an den Werken der griechischen und römischen Architektur. Bei seiner Verhöhnung der heidnischen Formen ist ihm Wren's St. Paulskirche ein Gräuel, und er würde an den Ruinen derselben die Augen weiden. Die von Wren erbauten berühmten Thürme der Bowkirche sind ihm in einem barbarischen Geschmacke ausgeführt, und er wartet sehnlich auf den Blitzstrahl, welcher sie zu Boden schleudert. Zur Vernichtung der grossen Säule würde er sich wohl einen zweiten Brand von 1666 gefallen lassen. Man muss daher bei einer Beurtheilung der Werke Wren's auf die Partei Rücksicht nehmen, von welcher sie ausgeht. Bezüglich des architektonischen Styls herrschen in England einseitige, pedantische und unduldsame Ansichten. Gothen und Classiker liegen im Streite, und jede Partei sucht Enthusiasmus zu erregen. Sicher ist, dass der gothische Kirchenstyl, nach Pugin der katholische, für ein protestantisches Land

weniger passt, als der klassische, weil dieser den Einrichtungen des protestantischen Cultus mehr entspricht. Wenigstens stehen die karrikirten Proben des gothischen Styls von Pugin weit unter den grossartigen Entwürfen eines Ch. Wren, welcher eine originellere Erfindungsgabe besass, als viele seiner gepriesenen Nachfolger.

Nach dem grossen Brande von 1666 fand unser Künstler ein weites Feld der Thätigkeit. Er entwarf einen Plan zur Umbildung der Stadt, und legte ihn dem Könige Carl II. vor. Dieser Fürst nahm ihn in seine Dienste, ernannte ihn aber erst 1668 nach Denham's Tod zum Ober-Architekten. Der Plan zum neuen Stadttheile war weise berechnet, wurde aber nicht befolgt. Die Strassen mussten indessen in gerader Richtung geführt, und alle hölzernen Gebäude entfernt werden. Das Projekt war in seiner Ausdehnung grossartig, und obwohl nicht vollkommen durchgeführt doch von grossem Einfluss auf die Grösse, Regelmässigkeit und Eleganz des neuen Stadttheils. Offenbar verdankt daher London seine schnelle Vergrösserung dem Brand vom 13. September 1666.

Wren's Hauptwerk der Architektur, aber nicht das erste der Reihe nach, ist die St. Paul's Cathedral. Der erste Stein wurde den 21. Juni 1675 gelegt, und nach 35 Jahren (1710) stand das Werk aus Portland-Steinen vollendet da. Die Kosten beliefen sich über eine Million Pf. St. Wren's ursprünglicher Plan war sehr reich, und um die Schönheiten des Baues hervorzuheben, liess er ein kostbares Modell fertigen, welches unberücksichtiget blieb und zuletzt in einem Winkel der Kirche dem Verderben preisgegeben wurde. Der Bischof von London und seine Clersei verwarfen allen innern Schmuck, und gestatteten nicht einmal diie Aufstellung von Statuen, für welche Wren würdige Räume bestimmt hatte. Der treffliche Künstler, dessen Bescheidenheit fast an Furchtsamkeit gränzte, war von der Ignoranz der damaligen Machthaber tief verletzt, und reichte eine für ihn heftige Protestation ein, welche erst 1798 unter den Familienpapieren Wren's aufgefunden wurde. Im Gentlemens Magazine tom. LXVIII. p. 394 ist es abgedruckt unter dem Titel: Memorial of Sir Ch. Wren relating to the adorning St. Paul's Cathedral, Octob. 18. 1717. Seine Vorstellung blieb indessen fruchtlos, obgleich sich gewichtige Stimme für ihn erhoben. Die sonst prachtliebenden Episcopalen wollten in der Kirche nur ungezierte Massen haben. Die Grundform bildet ein Kreuz, und zwei mächtige Säulenreihen scheiden das Schiff in drei Theile. Majestätisch wölbt sich die Cuppel auf corinthischen Säulen, und überragt die beiden Thürme der Cathedrale. Das Hauptportal auf der Westseite besteht in einem Porticus von zwölf corinthischen Säulen, und auch die übrigen Fronten entsprechen der Pracht des Ganzen. Von Aussen hatte die Kirche von jeher ein pompöses Ansehen, die reichere Ausschmückung im Innern datirt aber erst von 1794. Bis dahin sträubten sich die Prälaten gegen eine angeblich papistische innere Decoration der Kirche, endlich aber wurde der Tempel mit Gemälden, Statuen und Denkmälern geziert. Joshua Reynolds, B. West und A. erboten sich früher vergebens, auf eigene Kosten Gemälde zu schaffen; ihr guter Wille wurde »a memorable Absurdity« gescholten. Dem James Thornhill ward es endlich vorbehalten, die Kuppel mit Gemälden zu zieren. Das erste Monument in der Kirche wurde 1796 dem Philanthropisten John Howard gesetzt, und nach und nach fanden viele berühmte Männer ihre Denkmäler in der Cathedrale.

Christopher Wren soll von 1668 — 1718 fünfzig Kirchen gebaut

haben, wovon die meisten in London zu finden sind. Die merkwürdigste nach der Paulskirche ist unstreitig St. Stephan Wallbrook in London. Sie ist von mässiger Grösse, im corinthischen Style erbaut, und zeichnet sich durch sehr harmonische Verhältnisse, und durch eine für Wren's Art der antikisirenden Baukunst leichte Bogenstellung aus. Auch die runde Kuppel macht einen gefälligen Eindruck. Diese Kirche erweckt überhaupt eine günstigere Vorstellung von dem Talente des Künstlers, als die grosse St. Paul's Cathedrale, welche in den wesentlichen Theilen doch immer der Peterskirche in Rom nachgeahmt ist. Einige erklären daher gerade die St. Stephanskirche für das Meisterwerk des Künstlers. Ferners erbaute Ch. Wren die Kirchen St. James (Westminster, Piccadilly), St. Clement Danes (1680), St. Mary-le-Bow (1673), St. Bride, eine der schönsten Kirche von 1680, Christ-Church in Newgate Street (1687), St. Dunstan-in-the-East (1678), St. Lawrence (1686), St. Sepulchre's Church (1670), St. Andrew (1687). Allhallows Church (1684), St. Peter's Church in Cornhill (1680. St. Michael in Cornhill (1723), St. Mary Aldermanbury (1676), St, Margareth Lothbury (1690), St. Olave Jewry (1673), St. Andrew Wardrobe (1670), St. Michael Paternoster Royal (1694), St. Magnus the Martyr (1676), St. Georg, Botolph-lane (1674), St. Vedast, Foster-lane (1698). Alle diese Kirchen sind in London, und an sie schliessen sich noch mehrere andere berühmte Bauwerke im Heidenstyl, wie Pugin und Consorten sagen. Wren baute auch Temple-Bar (1670), das prächtige Greenwich-Hospital (King Williams Building 1694), Chelsea Hospital (1690), Queen's Theatre*), Drury-Lane-Theatre (1672 **), und ein anderes colossales Werk ist die 202 F. hohe Denksäule in dorischer Ordnung auf den grossen Brand in London. Der untere Durchmesser hält 15 F., und durch das 40 F. hohe Piedestal gelangt man zu einer Wendeltreppe, welche in die Höhe führt. Es wurden 28,126 Kubikfuss Portlandsteine verwendet. Wren errichtete diese Riesensäule von 1671 — 77. Er wollte auf das Capitäl eine Statue Carl II. setzen, man zog aber eine Vase mit Flammen vor.

Auch ausser London findet man Bauwerke dieses berühmten Künstlers. Sein Werk ist die östliche Façade des Palastes in Hamptoncourt, welche unter König Wilhelm III. von 1690 — 94 gebaut wurde. Sie ist ebenfalls in Wren's bekanntem, der italienischen Bauweise entlehntem Style aufgeführt, und zeigt verschiedenartiges Gemisch. Dann baute er auch das dritte, grosse Viereck des Fountain-court, und die sogenannte Cartoon-Gallery, in welcher Rafael's Cartons aufbewahrt werden. Dieser Saal ist lang und hoch, und mit braun gebeitztem Eichenholz getäfelt. Das Theater in Oxford gehört zu den Hauptwerken des Künstlers, da er die Form des antiken Theaters glücklich nachgeahmt hat Ferners baute er den grossen Glockenthurm der Christ-Church daselbst, das Bibliothek-Gebäude von Trinity-College zu Cambridge, die Capelle zu Pembrocke-hall, die Marienkirche zu Warwick, u. s. w.

Christopher Wren war ein eben so gelehrter Künstler, als ein Mann von dem edelsten Charakter. Der König ertheilte ihm

---

*) Dieses Gebäude wird von anderen dem John Vanbrugh zugeschrieben. Letzterer stand unter dem Einflusse Wren's, und half ihm auch beim Bau des Greenwich-Hospitals. Das jetzige Theater ist 1818 von Nash gebaut worden.

**) Das alte Theater existirt nicht mehr. Das jetzige baute 1811 der Architekt B. Wyatt.

die Ritterwürde, er starb aber in tiefer Armuth, da er keine Bausteine für sich gesammelt hatte. Er bekleidete nur die Stelle eines Architekten und Commissärs des Spitals von Chelsea, und dann jene eines Controlleurs des Windsor-Schlosses. Die Stelle eines General-Direktors der k. Bauten, welche ihm vom Könige Carl II. zugesichert wurde, hatte er 1718 verloren. Die k. Societät der Künstler beliess ihm wenigstens die Ehre eines Präsidenten, zu welchen sie ihn 1680 ernannt hatte. Als Baumeister der St. Pauls-Kirche hatte er eine jährliche Besoldung von 200 Pf. St., und er musste zuletzt den Vorwurf hören, dass er nur dieser geringen Gratification wegen den Bau 35 Jahre hinausgezogen habe. Unter solchen Verhältnissen konnte der Ritter freilich kein Vermögen sammeln, da sein ehrlicher und stoischer Charakter jedem Erwerb abhold war, welchen seine Bestallung nicht erlaubte. Sein gleichnamiger Sohn, welcher die Werke des Vaters herausgab, und selbst Architekt war, konnte daher nicht vom Fette desselben zehren, wie es später gewöhnlich vorkam. Seinem bescheidenen Privatleben entspricht auch das unansehnliche Grabmal des Künstlers in der St. Paul's Cathedrale. Auf einer Platte steht:

Here lieth Christophorus Wren Kn't, who dyed, in the year of our Lord 1723 and of his Age XCI.

Weiter folgt eine lateinische Aufschrift: Subtus conditur hujus Ecclesiae et Urbis conditor Christophorus Wren, qui vixit annos ultra nonaginta, non sibi sed bono publico. Lector, si monumentum requiris, circumspice. Obiit 25. Febr. anno 1723. aet. 91. In der Art union 1819 ist eine Abbildung des Monumentes und der Räumlichkeit. Auch eine Lobrede wird dem Künstler gehalten. G. Kneller hat sein Bildniss gemalt, und J. Smith dasselbe in Mezzotinto gestochen, gr. fol. In Lavater's Physiognomik ist das Bildniss copirt. J. Thornhill hat sein Bildniss für das Theater in Oxford gemalt.

Ch. Wren hat nie etwas herausgegeben. Erst nach seinem Tode wurden die Zeichnungen und Papiere gesammelt. James Elmes befasste sich mehrere Jahre mit den Werken dieses Künstlers, und 1807 bereitete er eine Prachtausgabe über die St. Paulskirche vor. Im Jahre 1823 erschien folgendes Werk: Memoirs of the life and works of Sir Ch. Wren, by James Elmes. Auf andere Abbildungen der Werke Wren's weist das folgende Verzeichniss hin.

Die grosse Säule zur Erinnerung an den Brand von London 1666. Gest. v. W. Lowry 1791, gr. imp. fol.

Der Plan zum Aufbau der Stadt London nach dem grossen Brande. Gest. von Hulsberg 1724, s. gr. roy. fol.

Synopsis aedificiorum publicorum Dom. Ch. Wren. London 1749. In diesem sehr seltenen Werke sind neun verschiedene Pläne der St. Paulskirche, fol.

In Storer's British Cathedrals. 4 Bände in 8., handelt die 28. Abtheilung über die St. Paulskirche.

Das alte Modell zur St. Paul's Cathedral, Abbildung und Grundriss, gest. im Gentlemen Magazine 1783, tom. LXXX. 723.

A Plan of Sir C. Wren's first Designs of St. Pauls Cathedral in London. A large modell of which is deposited at the present Church, over the North-Chapel. Gest. von B. Cole, Imp. fol.

Orthography of the Cathedral Church of St. Paul, to the South, according to the first Intention of the architect. Gest. von Hulsberg, imp. fol.

Section of the Cathedral Church of St. Paul, according to the first design of the Architect. Gest. von Hulsberg, imp. fol.

Die perspektivische Ansicht der Kirche, und das Schiff derselben, gest. von Bowles, gr. qu. fol.

Die Ansicht der St. Paulskirche, radirt von J. Simon, gr. qu. fol,

Aeussere und innere Ansichten der St. Paulskirche, gest. von R. Trevitt, Platt und Fourdrinier, fol. und gr. fol.

Diese Blätter sind für ein von G. Vertue projektirtes Werk über die St. Paulskirche gestochen, welches aber nicht zu Stande kam.

Ansichten der Hauptseiten der St. Paulskirche. Gest. von Terrasson, W. Emmett und Stopendael, 5 Blätter, gr. roy. qu. fol.

The West-Front of the Cathedral Church of St. Paul. W. Emett del. In zwei seltenen Blättern, s. gr. imp. fol.

View of the Cathedral Church of St. Paul, according to the first design of the Architect. Gest. von J. Schynvoet, imp. fol.

Die Kuppel der St. Paulskirche mit den zwei Seitenthürmen. Ohne Namen des Stechers, s. gr. qu. fol.

The Inside of St. Stephen Walbrook, drawn by Th. Boydell, engr. by Ald. Boydell, fol.

Auch G. Marshall soll die innere Ansicht dieser Kirche gestochen haben.

One of the Wings of Greenwich Hospital. Nach der Zeichnung von Th. Lawranson von W. H. Toms gestochen, imp. fol.

The other Wing. Id sc., imp. fol.

Perspective View of the Colonnades of Greenwich Hospital. Gest. von W. H. Toms, gr. imp. fol.

Ansicht des Schlosses in Windsor, nach Wren's Zeichnung von W. Hollar radirt, qu. fol.

Mehrere Tafeln zu Dr. Willis' Anatomy of the brain. London 1664, fol.

Diese Tafeln soll Wren gezeichnet haben.

Ch. Wren hat auch ein Blatt in schwarzer Manier geliefert, welches beinahe als Unicum betrachtet wird. Es stellt die Büste eines Mohren im blossen Kopfe mit Halsring dar, en face etwas nach links (vom Beschauer). Die Arbeit ist sehr fein, und das Bild mit Gefühl dargestellt. Ohne Namen. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6½ L.

R. Weigel besass in letzter Zeit das bisher einzig bekannte Exemplar von dieser Platte, welche der zarten Arbeit wegen überhaupt nur wenig Abdrücke liefern konnte. Graf Leo de Laborde liess den Mohren durch A. F. Girard täuschend copiren, und fügte die Abdrücke seiner Histoire de la Gravure en manière noire, Paris 1839. gr. 8. bei. Es existiren nur 25 Exemplare vor der Schrift, und auf grosses Papier.

Wrenk, Franz, Kupferstecher, geboren zu Strahain in Mähren 1766, war Schüler von J. Jacobé, und trat 1791 in Wien als ausübender Künstler auf. Er hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern in schwarzer Manier, wovon mehrere zu den schönsten Leistungen dieser Art gehören. Wrenk starb zu Wien 1830. (Nach Tschischka 1823).

1) Franciscus II. Rom. Imperator, halbe Figur in Oval, nach J. Zitterer, fol.
   I. Vor Artaria's Adresse. II. Mit derselben.

2) Carl Erzherzog von Oesterreich, nach J. B. Seele, gr. roy. fol.
   I. Mit unvolledeter Schrift.
   II. Mit vollendeter Schrift.

3) Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, nachmaliger Kaiser, ganze Figur, F. Wrenk sc., gr. fol.
Es gibt auch Abdrücke in Farben.
4) Ludwig, Prinz ven Lichtenstein, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) J. Gab. Füger Senior Ministerii Heilbronnensis. Sitzend mit dem Buche in den Händen. H. F. Füger filius ad vivum px. 1799, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
6) Graf von Czernitschew, mit russischer Unterschrift. Ang. Kaufmann pinx. 1798, fol.
7) Gräfin Wielhorska, nach J. Grassy, fol.
8) Johann Hunczovsky, Professor der Chirurgie, nach H. F. Füger, gr. fol.
9) Rembrandt van Ryn. Se ipse pinx., 8.
10) Rembrandt van Ryn, Büste mit Halskragen. Nach F. Bol. F. Wrenk sc. H. 18½ Z., Br. 12½ Z.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
11) F. Weinbrenner, Architekt. F. Wrenk sc., gr. fol.
12) Dr. F. J. Gall, berühmter Phrenolog, nach C. von Escherich, gr. fol.
13) J. N. Hummel, k. k. Capellmeister. Nach C. von Escherich, Fr. Wrenk sc. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
14) Brustbild eines alten Philosophen, nach Rubens, fol.

---

15) Hagar mit Ismael in der Wüste, nach Rembrandt, roy. fol.
I. Vor der Schrift. Ladenpreis 12 Thl. 16 gr.
II. Mit derselben.
16) Der junge Tobias im Schrecken über den Anblick des monströsen Fisches, nach Rembrandt, s. gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
17) Die Ruhe der heil. Familie; Maria säugt das Kind. Nach O. Gentileschi. H. 21 Z. 10 L., Br. 26 Z. 3 L.
I. Vor aller Schrift. R. Weigel 4 Thl.
II. Mit der Schrift. Schwarzenberg 1½ Thl.
18) Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der in Ohnmacht gesunkenen Mutter, nach A. Carracci, qu. roy. fol.
I. Vor der Schrift. Einsiedel 2⅓ Thl.
II. Mit derselben.
19) Der Leichnam des Herrn vor dem Grabe von den heiligen Frauen und von drei Engeln beweint, nach A. van Dyck's Bild aus der Stöckl'schen Sammlung, s. gr. roy. qu. fol.
I. Vor der Schrift. Sternberg 2⅙ Thl.
II. Mit der Schrift. Einsiedel $1\frac{5}{24}$ Thl.
20) Die heil. Magdalena in der Wüste, nach O. Gentileschi H. 23 Z. 6 L., Br. 27 Z. 6 L.
I. Vor aller Schrift. Ladenpreis 27 fl.
II. Mit der Schrift.
21) Die Zärtlichkeit der Mutter, oder Charitas, nach Franceschini. H. 18 Z., Br. 26 Z.
I. Vor aller Schrift. Ladenpreis 6 Thl.
II. Mit der Schrift.

22) Amor in einer Landschaft, nach B. Schidone, mit der Unterschrift: Ich wage. Das Gegenstück zu Geiger's Amor nach demselben. H. 23 Z., 18 Z.
I. Mit unvollendeter Schrift. Ladenpreis 16 fl. 30 kr.
II. Mit voller Schrift.
23) Amor und Psyche, wie sie den ersteren von der Flucht abhält. Nach H. Maurer, gr. qu. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit der Schrift. Schwarzenberg 1⅙ Thl.
24) Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, nach J. van Hoeck, gr. qu. roy. fol.
I. Vor aller Schrift. Schwarzenberg 2⅓ Thl.
II. Mit der Schrift.
25) Orpheus in der Unterwelt bittet den Pluto um die Befreiung der Euridice, nach H. F. Füger, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
26) Gorgo überredet den Cleomenes zum Kriege gegen Aristagoras, halbe Figuren. Nach F. Caucig, gr. qu. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit der Schrift.
27) La Mort de Portia. Halbe Figur nach Caucig, fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.
28) Der Löwe und der Tiger, nach Stubbs, gr. qu. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.
29) Eine Felsengrotte, nach Dubois, gr. qu. fol.
Eine andere Grotte bildet das Gegenstück.
30) La Caverne. Grosse Felsenhöhle an der neapolitanischen Küste, rechts im Vorgrunde Schiffer beim Feuer. Nach J. Vernet's Bild in der k. k. Akademie zu Wien 1791. Das Gegenstück zu: La Cascade, von N. Rhein, und auch in farbigen Abdrücken, s. gr. roy. qu. fol.
Sternberg 1⅙ Thl.

Wright, A., Kupferstecher zu London, arbeitete um 1830 für den Kunst- und Buchhandel. In den Works of W. Hogarth in a series of Engravings, by J. Trusler. London 1833, 4., ist ein schönes Blatt von ihm: The Politician.

Wright, Andrew, war Hofmaler des Königs Heinrich VIII., wie Fiorillo angegeben fand. Seine Arbeiten sollen von keiner Bedeutung gewesen seyn.

Wright, Inigo, Kupferstecher, wurde um 1740 in London geboren. Er lieferte Blätter in schwarzer Manier, welche sehr schön befungen wurden.

1) Die Familie des Malers J. van Goyen, nach F. Hals 1771, Hauptblatt, gr. fol.
2) S. John preaching in the Wilderness. Johannes in der Wüste predigend, nach F. Lauri 1770. Sehr seltenes Blatt, gr. qu. fol.
3) L'Innocence. Nacktes Mädchen mit einer Traube und einer Schlange, nach J. Merimée radirt und farbig gedruckt, 4.
4) Eine Eolge von 8 Blättern mit ländlichen Scenen, nach G. Morland, qu. fol.

Wright, John, Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er malte Bildnisse und Genrebilder. Freeman stach 1809 nach ihm das Portrait des Malers Robert Ker Porter.

Wright, John, Formschneider zu London, gründete neben Branston seinen Ruf. Es finden sich viele treffliche Blätter von seiner Hand, sie kommen aber gewöhnlich in illustrirten Prachtwerken vor. In folgenden Werken findet man eine reiche Auswahl.

Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen von Raczynski. Berlin 1836 ff. 3 Bände mit Viguetten, 4., und Kupfern, gr. qu. fol.

In dem ersten Bande sind Schnitte nach Malwerken der Düsseldorfer Schule, wie die Räuber nach Lessing, die gefangenen Juden nach Bendemann, die Lautenspielerin nach Sohn, Diana nach demselben, der Krieger und sein Söhnchen nach Hildebrandt, die kranke Frau nach Fielgraf, Hans Sachs nach v. Oer, die Heimkehr nach Nerenz, drei Landschaften nach Scheuren, Watelet und Lasinsky, Villa d'Este nach Schirmer, die Pontinischen Sümpfe nach Elsasser, Amalfi nach Ahlborn, Susanna und die Alten.

Einige dieser Blätter führte er mit Folkard aus. Das Zeichen W. et F. sc. bezieht sich auf beide Künstler.

The Beggars Daughter of Bendall Green, by Dr. Percy. Illust. by Engravings on Wood, execut. by Branston and Wright from designs by W. Harvey. London 1832, 8.

Gray's Elegy written in a country Church yard by J. Martin. London 1835, 8.

The Children in the Wood. Nach Zeichnungen von W. Harvey. London 1831, 8.

The thousand and one Nights. London, C. Knight 1841, gr. 8.

Mehrere dieser schönen Blätter führte er mit Folkard aus.

Paul et Virginie, par B. de Saint Pierre. Paris, Curmer 1838, 8.

Eine Folge von 54 Blättern mit Thieren aus der k. Menagerie in London, nach Zeichnungen von W. Harvey mit Branston geschnitten. B. et W. sc., gr. 8.

Wright, J. M, Maler zu London, wurde um 1800 geboren. Er widmete sich Anfangs der Oelmalerei, malte aber in der Folge meistens in Aquarell, und gründete in diesem Fache seinen Ruf. Es finden sich historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften von seiner Hand. Besonders schön sind seine Idealfiguren und Costümstücke.

Wright ist seit Jahren Mitglied der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben.

Wright, John William, Maler zu London, arbeitet in demselben Fache, wie der Obige, und gehört zu den beliebtesten Künstlern. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht in Aquarellen von grosser Zartheit und Farbenfrische. Er malt historische Darstellungen, Genrebilder, Costümstücke, Landschaften und architektonische Darstellungen. In Heath's Book of Beauty, London 1833 ff., in der Gallery of British Engravings, London 1836 ff., in den Keepsakes etc. sind Bilder nach ihm gestochen. Wright's Werke sind sehr mannigfaltig, da der Künstler auch Reisen in Italien, und nach Indien unternommen hatte.

Wright, Joseph, Maler, wurde 1734 zu Derby geboren, und führte daher den Beinamen Wright of Derby. Er malte Anfangs histo-

rische Darstellungen, welche nach Fiorillo V. 745 als die ersten guten Arbeiten der englischen Schule betrachtet werden. Wright scheint aber wenig Glück damit gemacht zu haben, da er sich nach einiger Zeit auf die Bildnissmalerei verlegt hatte. Eine Reise nach Italien stimmte aber den Künstler wieder um, indem ihn Michel Angelo begeisterte. Er zeichnete alle Werke, welche er von diesem Meister vorfand, und schien wieder zur Historienmalerei zurückkehren zu wollen, als er eben so enthusiastisch ein neues Feld betrat. Der Ausbruch des Vesuv erweckte in ihm die Neigung, ausserordentliche Wirkungen des Lichtes zu malen. Von dieser Zeit an malte er die Girandola auf der Engelsburg, den Ausbruch des Vesuv, Feuersbrünste, Nachtstücke aller Art, Gewitterscenen u. s. w. Diese Effektstücke machten ihn zu einem Liebling des englischen Publikums, und die reichen Sammler beeilten sich, Werke von Wright of Derby zu erwerben. In der letzteren Zeit malte er meistens Landschaften mit historischer und romantischer Staffage, häufig bei effektvoller Mondbeleuchtung. Cicero's und Mäcena's Villen bei Tivoli gehören nach Fiorillo zu Wright's schönsten Landschaften, sowohl in Hinsicht auf Reiz der Färbung, als fleissige und kräftige Behandlung. Eben so gerühmt sind auch drei andere Landschaften: die Aussicht auf dem Pausilippo über das Mare Chiaro, die Ansicht des Klosters S. Cosimato, und die Ruinen des Aquaduktes am Anio. Zu den Hauptbildern gehören auch die im Stiche bekannten Gemälde, von welchen aber keines in der National-Gallerie sich befindet. Wright lebte immer in Derby, und wies jede Einladung nach London zurück. Doch war er Mitglied der Akademie daselbst. Starb 1797.

Stiche nach Gemälden dieses Künstlers.

Mehrere dieser Blätter gehören zu den Hauptwerken der englischen Chalkographie.

Master Ashton. Kind mit einem Hunde in der Landschaft. Geschabt von W. Pether, fol.

Children of Walter Synnot. Drei Kinder in einer Landschaft. Geschabt von J. R. Smith, fol.

Miravan. Ein junger Orientale lässt bei Lampenschein das Grab seiner Vorfahren öffnen, um Schätze zu finden. Geschabt von V. Green, gr. qu. fol.

Tempest. Act IV. 1. Gest. von R. Thew für Boydell's Shakespeare-Gallery, gr. fol.

Winter's Tale. Act III. 3. Gest. von S. Middiman, Shakespeare-Gallery, gr. fol.

The Captive, ein nackter Gefangener im Gefängniss, nach Sterne's Sentimental Journey. Punktirt von Th. Ryder 1786, gr. qu. fol.

The Lady in Milton's Comus, Verse 221. Landschaft mit Mondbeleuchtung. Geschabt von J. R. Smith, gr. qu. fol.

The Widow of an Indian Chief watching the Arms of her deceashed Husband. Landschaft mit Gewitter, das Gegenstück zu obigem Blatte.

A Philosopher giving a lecture on the Orrery. Ein Philosoph hält Vorlesung über den Planetenlauf. Nach dem Bilde in Lord Ferrer's Cabinet gest. von W. Pether. J. Boydell exc. 1786, s. gr. roy. qu. fol.

A. Philosopher shewing an experiment on the Air-pump. Vorlesung über die Luftpumpe. Gest. von V. Green, in der Grösse des obigen Blattes.

Edwin. Ein sitzender junger Mann in Betrachtung über Beaties Minstrel I. 16. Geschabt von J. R. Smith, gr. qu. fol.

An Iron Forge. Das Innere einer Schmiede, geschabt von R. Earlom. Capitalblatt, roy. qu. fol.

A Blacksmith's Forge. Die Hammerschmiede, geschabt von R. Earlom, 1771. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

An Hermit. Ein Eremit in der Höhle bei Lampenlicht. Geschabt von W. Pether, gr. qu. fol.

The Alchimist. Der Chemiker im Laboratorium. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

The Statuary. Drei Männer bei der Statue des Borghesischen Fechters bei Lichtbeleuchtuug. Geschabt von W. Pether, roy. qu. fol.

Die Akademie. Schüler zeichnen bei Lampenschein nach der Statue einer Venus. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

A Farrier's Shop. Die Landschmiede, geschabt von W. Pether, gr. qu. fol.

Ein Jüngling mit den beiden Schwestern unter einem Baume, wie sie ein Lamm liebkosen. Geschabt von V. Green, gr. fol.

William und Margareth, geschabt von J. R. Smith, gr. qu. fol.

A Candle Light. Zwei Mädchen, welche beim Kerzenlicht eine Katze bekleiden. Geschabt von T. Watson, gr. fol.

The death Soldier. Ein Weib mit dem Kinde vor einem erschlagenen Soldaten. Gest. von J. Heath, gr. qu. fol.

Diese Darstellung hat auch Dickinson in Lavismanier gestochen.

Miss Kitty, Mädchen bei Lampenbeleuchtung. Geschabt von Watson, fol.

Wright, Joseph Michel, Maler, ein Schotte von Geburt, kam als Jüngling von 16 Jahren nach London, und machte sich dann in Rom so vortheilhaft bekannt, dass ihn 1648 die Akademie von S. Luca zum Mitgliede ernannte. Davon hatte Orlandi Kunde, er nennt aber den Künstler Michele Rita. Nach seiner Rückkehr trat er zu London als Bildnissmaler auf, und machte solches Glück, dass G. Kneller erst in Wright's hohem Alter den ersten Rang behaupten konnte. Im Jahre 1672 malte er für Sir Robert Vyner das Bildniss des Prinzen Rupert in Rüstung mit französischer Perrücke, in Lebengrösse. Auf diesem Bilde steht: Jo. Michael Wright. Lond. Pictor regius pinxit 1672. Walpole sah es noch im Besitze des Bestellers. Die meisten Portraite dieses berühmten Prinzen sind aber nach Kneller gestochen. In der Guildhall (Court of Common Pleas) sind Bildnisse von den damals amtirenden Richtern, worunter sich jenes des Matthew Hale auszeichnet. Zu den Hauptwerken des Künstlers zählt aber Walpole die Bildnisse eines schottischen Lords und eines irischen Tory, beide lebensgross im Nationalcostüm, und in mehreren Wiederholungen vorhanden. Ehedem in Windsor, jetzt in der Gallerie zu Hamptoncourt ist das Bildniss des Schauspielers John Lacy in drei verschiedenen Rollen, und 1672 gemalt. Wright malte auch das Bildniss des Herzogs von Cambridge, des Sohnes Jakob II., und ein Deckenstück in Whitehall, welches 1697 beim Brande zu Grunde ging. Im Jahre 1686 begleitete Wright den Grafen Castlemaine nach Italien, welcher eine Botschaft an den Papst hatte. Diese blieb aber ohne Erfolg, was den Künstler nicht hinderte, eine pomphafte Beschreibung der Reise in italienischer und französischer Sprache herauszugeben. Hierauf suchte er um die Stelle eines Hofmales des Königs von Schottland nach, es wurde ihm aber ein gewöhnlicher Maler vorgezogen. Sein Stern war damals bereits erloschen. Im Jahre 1700 starb der Künstler.

Seine Sammlung von Gemmen, Münzen und Antiquitäten erhielt John Sloane.

Die Bildnisse der Richter in Guildhall sind gestochen, jenes des M. Hale von G. Vertue.

Wright, Richard, Maler, wurde um 1730 zu Liverpool geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er malte Landschaften mit Staffage, und Seestücke, in welchen es ebenfalls nicht an Figuren fehlt. Seine Werke fanden grossen Beifall. Besonders gut sind die Wasserflächen und die Schiffe dargestellt. Im Palaste zu Hamptoncourt ist ein grosses Gemälde von ihm, welches die Königin Charlotte während des Sturmes am Bord vorstellt. W. Woollett stach 1764 nach ihm unter dem Namen »The Fishery« ein berühmtes Blatt, über welches wir im Artikel jenes Meisters Näheres angegeben haben. R. Wright starb zu London um 1780.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens malte Landschaften mit historischer Staffage.

Wright, Thomas, Zeichner und Maler, war in Irland thätig. Er zeichnete viele irische Ansichten, Alterthümer und andere interessante Gegenstande. Im Jahre 1749 sollte diese Sammlung zu London unter dem Titel »Louthiana« im Stiche erscheinen.

Wright, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1790 geboren. Er lieferte schöne Blätter in Mezzotinto, und in Punktirmanier.

1) Carolina, Königin von England, nach Wivell punktirt, fol.
2) Victoria, Prinzessin von England, nach Callerson, fol.
3) Kaiser Alexander I. von Russland (nach G. Dawe), Medaillon, fol.
4) Kaiserin Elisabeth von Russland. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
5) Der Herzog von Kent, nach G. Dawe, fol.
6) Kaiser Nikolaus I. von Russland, die Kaiserin Alexandra und der Grossfürst Alexander, drei Medaillons auf einem Blatte. Nach G. Dawe, fol.
7) Wolfgang von Göthe, Brustbild nach G. Dawe, fein punktirt, gr. fol.
   Im ersten Drucke mit angelegter Schrift.
8) Frankland Lewis, nach Wivell radirt, fol.
9) Charles Young, nach Wivell radirt, fol.
10) J. Hume, Parlaments-Mitglied, nach Wivell punktirt, fol.
11) Atelier des Malers George Dawe in der Eremitage zu St. Petersburg, nach A. Martinoff. Von J. Bennet in Tuschmanier übergangen und colorirt, qu. fol.
12) Die Rosenknospe. Ein junges Mädchen von einem Kranz von Rosen umgeben, nach Th. Lawrence, fol.

Wright, die Brüder, machten sich in Stockholm als Maler bekannt. Es finden sich Landschaften mit Thieren von ihrer Hand. Ein Werk über Vögel erschien in neuerer Zeit unter dem Titel: Svenska Foglar.

Diese Künstler wurden 1805 und 6 geboren.

Wrightson, Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er hat Theil an den Stahlstichen in Dr. Wordworth's Picturesque views in Greece. London 1839 ff.

Writs, C. und W., Zeichner und Kupferstecher, waren um 1760 — 70 in Amsterdam thätig. Sie zeichneten Landschaften und architektonische Ansichten, und radirten auch einige in Kupfer.

Von C. Writs haben wir eine Folge von 6 Landschaften und Seestücken mit Figuren, qu. 8.

Von W. Writs 6 Ansichten von holländischen Dörfern, eine Folge von 6 Ansichten des Vechtstromes nach J. de Beyer, zwei Ansichten von Hilversum, die Zeichenakademie in Amsterdam etc.

Füssly kennt nur den W. Writs, wir glauben aber nicht, dass C. Writs mit ihm Eine Person sei. Der Künstler müsste denn C. W. Writs heissen.

Wtenbroeck, s. Uytenbroeck.

Wtenwael, s. Uytenwael.

Wthoeck, s. Withoeck.

Wuchters, Abraham, auch Wogter und Wugters genannt, kam wahrscheinlich 1638 oder 1639 mit dem jüngeren Carl van Mander nach Copenhagen, da er der Schwager dieses Kunstlers war. Er bekleidete 25 Jahre die Stelle eines k. dänischen Hofmalers, fühlte sich aber 1664 durch die Ernennung des Michel van Haven so verletzt, dass er mit Erlaubniss des Königs Friedrich III. Copenhagen verliess, um in Soroe seine Kunst zu üben. Er war da 1675 thätig, denn in diesem Jahre erschien eine dänische Ausgabe der christlichen Hausfrau des Ritters Catz, welche Wuchters mit Kupfern illustrirt hatte. Im Privilegium nennt ihn Christian V. noch »seinen Conterfeiter und geliebten Abraham Wugters.« Nach 1680 dürfte er nicht lange mehr gelebt haben. Dieser Künstler malte viele Bildnisse, welche zwar nicht so markig behandelt, als jene van Mander's, aber naturgetreu aufgefasst und gut colorirt sind. A. Haelweg hat viele gestochen, darunter jene der Könige Friedrich III. mit seiner Gemahlin Sophia, Christian IV. und V. von Dänemark, der Könige Carl Gustav von Schweden und der Königin Christina, des bekannten Gustav Wrangel, des Barons Wassenaer etc. In Haelweg's Artikel sind mehrere andere Blätter nach Wuchters verzeichnet. Auch L. Salm, H. Schatten, Th. Matham, L. Vorsterman etc. haben Portraite nach ihm gestochen. A. Haelweg stach auch ein allegorisches Bild nach ihm. Eine Wittwe Tott beweint von ihren drei Kindern umgeben den verschiedenen Gatten. Diesen tragen die Engel gen Himmel, und die aufsteigende Seele wird gegen die Witterung eines rauheren Himmelstriches durch einen Schlafrock geschützt. Dieses Folioblatt gehört mit den Bildnissen des Otto und Tgon Tott zu den besseren Blättern Haelweg's. Es finden sich auch historische Bilder von ihm. In der Kirche zu Soroe ist das Hauptaltargemälde sein Werk. Es stellt das Abendmahl des Herrn dar, wobei 12 Bauern die Modelle zu den Aposteln gaben.

Rost nennt diesen Meister irrig Albrecht Wuchters.

Wuchters liess nicht nur mehrere Blätter unter seiner Aufsicht stechen, sondern radirte und stach selbst in Kupfer.

1) Ovidius Jul. Dom. Herr de Willestrup etc. Ab. Wuchters pinx. et exc. cum priv. R. M. Danie et N. 1671. H. 20 Z. 9 L., Br. 16 Z. 2 L.

B. von Rumohr (Gesch. des Kupferstich-Cabinets in Copenhagen, S. 79) hält dieses Blatt entschieden für Wuchters Arbeit, da die Nadel der Derbheit seines malerischen Vortrages hier mehr entspricht, als in den folgenden Blättern. Es kamen ihm Abdrücke mit Spuren von Rostflecken vor, so dass das Bildniss auf Eisenblech radirt seyn könnte.

2) Elisabeth Hoeg, Friherinde af Holck etc. Ab. Wuchters fec. et exc. H. 20 Z. 3 L., Br. 15 Z. 3 L.

3) Johannes Comes de Schack. Ab. Wuchters fec. et exc. H. 20 Z. 4 L., Br. 15 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist gestochen, und lobenswerther, als das vorhergehende.

4) Barnekow. Brustbild in einem Ovale von Wappenschildern, welche leicht angeritzte Genien durchspielen. Umher sieht man drei grosse Genien, welche gut modellirt sind. Der Name des Stechers fehlt, es ist aber, wenn nicht Haelweg, Wuchters darunter zu verstehen. H. 21 Z., Br. 15 Z. 7 — 8 L.

Wuchters, D., nennt Dr. Waagen (Besch. der k. Gallerie in Berlin S. 235) einen niederländischen Meister aus der Periode von 1510 — 1600. In Berlin ist eine grau in Grau gemalte Darstellung des Königs Salomon, wie er die Königin von Saba empfängt. Kleines, aber figurenreiches Bild mit den Initialen D. W.

Wühlisch, Julius, Maler von Berlin, war daselbst um 1830 Schüler von Professor Rösel, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Man findet Landschaften von seiner Hand.

Wünsch, Anton, Lithograph, geboren zu Godesberg bei Bonn 1800, widmete sich Anfangs der Malerei, gründete aber 1817 mit A. Mottu in Cöln eine lithographische Anstalt, für welche er mit angestrengtem Fleisse wirkte. Seine Blätter sichern ihm ein ehrenvolles Andenken. Starb zu Cöln 1833.

Merlo verzeichnet die Werke dieses Künstlers. Wir machen auf folgende Blätter aufmerksam.

1) Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preussen, Brustbild, gr. fol.
2) Leopold I., König der Belgier. A. W., kl. fol.
3) Dr Anton Horst, Professor in Cöln. Gez. und lith. von A. Wünsch, fol.
4) Ferdinand Wallraf. Gez. und lith. von A. Wünsch, 4.
5) Joseph Weber, Maler, kl. fol.
6) Die Familie Bandolfini, nach F. Baroccio's Bild in der Sammlung des E. Willmes in Cöln. Seltenes Blatt, da die Platte zersprang, gr. fol.
7) Die Kreuzigung des heil. Petrus, nach dem berühmten Bilde des P. P. Rubens in Cöln. Mit Dedication an den Erzbischof F. A. Grafen von Spiegel, imp. fol.
8) Die Grablegung Christi. O trestes anima etc. A. Wünsch, gr. 4.
9) Die heil. Magdalena vor dem Kreuze (nach Geldorp Gortzius), fol.

Die mit Weiss gehöhten Tondrucke sind selten.

10) Daniel in der Löwengrube, nach einem Bilde von Rubens für den Verlag von E. Willmes zu Cöln 1829, gr. qu. fol.
11) Loth und seine Töchter, nach dem Bilde des A. van der Werf im Cabinet Essingh zu Cöln, gr. fol.

12) Die Communion, nach einem Bilde aus der Schule des Guercino mit F. Dreesen lithographirt, gr. qu. fol.
13) Der Domhof zu Cöln, nach Th. Crantz, gr. qu. fol.
14) Ansicht von Deutz am Rhein, nach N. Borchhausen, qu. fol.
15) Sammlung von Ansichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude und Denkmäler in Cöln. 24 Blätter. Lith. von Wünsch, h. g. v. J. P. Weyer, fol. und qu. fol.
16) Sammlung altdeutscher Glasgemälde, herausgegeben von C. Gerling, fol.
Das 2. und 3. Heft enthält Blätter von ihm.
17) Einige Blätter der lith. Folge von Abbildungen aus dem Carnevalszuge von 1824.

Wünsch, Carl Christian, Maler, war um 1805 — 12 thätig. Er radirte 6 Ansichten aus der Umgebung von Carlsbad.

Würbs, Carl, Maler von Prag, wurde um 1810 geboren. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung, gründete aber als Architekturmaler seinen Ruf. Eine bedeutende Anzahl seiner Gemälde und Zeichnungen stellen interessante böhmische Kirchen, Schlösser, Paläste, Rathhäuser u. s. w. dar. Zu folgendem Werke lieferte er Zeichnungen:

Bilder aus Böhmens Vorzeit von W. A. Gerle. Burgvesten und Ritterschlösser in Originalansichten dargestellt. Gezeichnet von C. Würbs, und von vorzüglichen Künstlern in Stahl gestochen. Prag 1842, gr. 8.

Dann lithographirte Würbs folgendes Blatt für den böhmischen Kunstverein 1838.

Seelandschaft. Nach einem Gemälde von Schalke in der Gallerie zu Prag, qu. roy. fol.

Würfel, Meister mit dem, s. N. Beatricet.

Würsch, Johann Melchior Joseph, Maler, geboren zu Buochs im Canton Unterwalden 1732, gehört zu den ausgezeichnetsten Praktikern seiner Zeit. Seine Bildnisse sind von vollkommener Aehnlichkeit, und in seinem Werke über Portraitmalerei sagt er, dass sein Bild fertig sei, bevor ein anderer es untermale. In Zürich und zu Solothurn findet man viele Portraite von ihm. Auch in Besançon malte er eine grosse Anzahl von Portraiten, da der Künstler 1773 zum Professor der Akademie daselbst ernannt wurde. In dieser Eigenschaft befasste er sich auch mit der Historienmalerei. In der Schweiz findet man Altarbilder von seiner Hand, welche in Meisterschaft der Technik den Portraiten nicht nachstehen. Würsch verlebte zwanzig Jahre in Besançon, bis er endlich einem Rufe nach Luzern folgte, wo eine öffentliche Zeichnungsschule errichtet wurde. Auf dem Stadthause daselbst ist ein historisches Gemälde, welches Moses als Gesetzgeber vorstellt. Auf dem Rathhause zu Sarnen sieht man ein lebensgrosses Bildniss des Bruders Klausen in historischer Auffassung.

Würsch erblindete in der letzten Zeit seines Lebens, und in diesem Zustande kam er 1798 zu Buochs in den Flammen seines Hauses um. Näheres s. Füssly's Gesch. der Schweizer Künstler V. 108.

Würth, Johann Nepomuk, auch Wirt und Wirth geschrieben, Medailleur, wurde 1753 zu Wien geboren, und schon als Jüng-

ling von 16 Jahren zum besoldeten Scholar des Münzgravirens ernannt. In dieser Lage widmete er sich einige Jahre mit Eifer seiner Ausbildung, und als die Kaiserin Maria Theresia die schönen Arbeiten des Künstlers gesehen hatte, verlieh sie ihm eine Pension zu einer Reise nach Rom, Paris und London. Später ernannte ihn Kaiser Joseph II. in gerechter Anerkennung seiner Verdienste zum k. k. Kammer-Medailleur und Münzgraveur mit dem Titel eines k. k. Bergrathes. Kaiser Franz I. übertrug ihm auch die Leitung der Kunstschulen seiner Section, und die k. Akademie zählt ihn zu ihren Räthen. Starb 1810.

Die Gepräge dieses Künstlers sind schön und zahlreich. Besonders zu erwähnen sind die Denkmünzen auf den Tod der Kaiserin Maria Theresia, auf den Teschner Frieden, auf die Einführung der Stände von Galizien und Lodomirien, auf die Errichtung der Josephinischen Akademie der Medicin, auf die Erneuerung der Universität in Ofen, auf die Versetzung der Universität von Tyrnau nach Ofen, die k. k. Ehrenmedaille für militärisches Verdienst mit dem Bildnisse Franz II., die Medaille der Ungarischen Stände zu Ehren der Anwesenheit des Königs in Pressburg, die Preismedaille der k. k. Akademie in Wien etc.

Dann gab er folgendes Werk heraus:

Cabinet consistant en une collection de 44 Portraits, représentant les plus fameux hommes de l'Antiquité. Vienne (um 1785), 4.

Würth, Franz, Medailleur, auch Würt, Wirt und Wirth geschrieben, gründete in Wien den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches. Er hat mit M. Donner die Züge der Kaiserin Maria Theresia auf mannigfaltige Weise in Münzen und Medaillen verewiget. Eines seiner schönsten Werke ist die Medaille, welche die Kaiserin 1765 zum Andenken ihres Gemahls prägen liess. Maria Theresia erscheint auf dem Avers mit Diadem und Schleier: M. Theresia pia felix Aug.

Würth war k. k. Hofmedailleur, und starb zu Wien um 1795.

Ein Fr. S. Würth soll einen schönen Kelch zum Andenken des Kaisers Franz II. gestochen haben, gr. fol.

Ignaz Würth war k. k. Hof-Silberarbeiter in Wien, und vielleicht ein Bruder des obigen.

Würthle, Friedrich, Maler und Kupferstecher aus Baden, machte seine Studien in Carlsruhe, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung 1840 nach München. Er machte hier bedeutende Fortschritte, musste aber als mittelloser Künstler zum Broderwerb jeder Arbeit sich unterziehen, besonders für den Buchhandel. Doch finden sich auch einige schöne Landschaften in Oel von ihm, und geistreiche Radirungen. Die sogenannten glorreichen Märztage im Jahre 1848 brachten ihm leider Unglück, und gegenwärtig lebt der Künstler in Salzburg.

Folgende Blätter sind schön radirt.

1) Landschaft mit Gewittersturm und einer Schaafheerde, nach einem trefflichen Gemälde von R. Eberle, gr. fol.
2) Ansicht von Heidelberg, nach einer Zeichnung von Frommel, fol.
   Im ersten Druck vor der Schrift.
3) Ansicht mit Wasser: Am Kochelsee. F. Würthle fec., qu. 4.
4) Landschaft mit Kalkofen und Bäumen auf einer vom Wasser bespülten Anhöhe. F. Würthle 1844, qu. 4.

5) Landschaft mit Bäumen und einer hölzernen Brücke, über welche ein Mann geht. F. Würthle fec. 1843, 12.
Diese drei geistreichen Blätter findet man in den Heften des Münchner Radir-Vereins 1843 — 47.

Württemberg, Charlotte Mathilde, Königin von, eine englische Prinzessin, geboren 1766, war in der Kunst sehr erfahren. Sie zeichnete und malte Landschaften in Waterloo's Manier. In Weigel's Aehrenlese, Leipzig 1830 Nr. 174 — 76 sind zwei Zeichnungen von ihrer Hand beschrieben.
Diese Königin starb 1828.

Württemberg, Marie von, Prinzessin Czartoriska, trat 1784 mit dem Prinzen F. L. A. von Württemberg in ein eheliches Bündniss. Sie zeichnete Landschaften mit Figuren. Ig. du Vivier hat um 1800 einige Zeichnungen radirt: Marie de Würtemberg del. Divivier sc., qu. 4.

Württemberg, Marie von, Prinzessin von Orleans, s. Marie d'Orleans.

Würtz, Franz, s. Wirtz.

Würzburg, Arnold von, der älteste namhafte Maler in Würzburg, welcher daselbst 1360 thätig war. Ueber ihn s. Mone's Anzeiger II. 315. Da sind Mittheilungen aus pfälzischen Handschriften. In Egens Minneburg Bl. 182 wird er gepriesen, die Zeit legte aber ihren Zahn an seine Werke.

Wüst, Carl Ludwig, Kupferstecher von Nürnberg, war Schüler von J. M. Preissler, und begab sich 1744 nach Copenhagen, wo sein Meister Hofkupferstecher wurde. In der genannten Stadt arbeitete er für den Vitruvius Danicus und für die Hafnia hodierna, kehrte aber 1751 nach Deutschland zurück, um in Dresden Beschäftigung zu suchen. In jener Zeit war das Galleriewerk in Arbeit, für welches Wüst ein grosses Blatt lieferte. In Heinecke's Nachrichten von Künstlern I. 219 heisst es, dass er auch einige Sammlungen von Blättern mit Mustern für Goldschmiede gestochen habe. Wir glauben, dass diese Blätter dem Joh. Leonhard Wüst angehören. Starb zu Nürnberg 1785.

1) Die Geburt Christi mit der Anbetung der Hirten, nach A. C. Vanloo. Hauptblatt, gr. fol.
2) Die heil. Familie, nach A. Wateau's Bild aus der Gallerie Brühl, fol.
3) Die Marter des heil Bartolomäus, nach M. Preti für das Dresdner Galleriewerk, gr. fol.
4) Bacchus, nach G. Reni, fol..

Wüst, Caspar, Maler geboren zu Frankfurt um 1758, war Schüler von Nothnagel. Er malte Landschaften und Blumen in Oel und Wasserfarben. Starb um 1812.

Wüst (Wuest), Heinrich, Maler von Zürich, war um 1660 thätig. Er malte Portraite und Landschaften.
Sein Bruder Hans Ulrich war Bildschnitzer.

Wüst (Wuest), Johann Heinrich, Landschaftsmaler, geboren zu Zürich 1741, war sechs Jahre bei einem Flachmaler in

der Lehre, und konnte daher nur in seinen Nebenstunden zeichnen. Endlich ging er arm an Geld und Kenntnissen nach Holland, wo ihm aber bald das Glück lächelte, da sich Künstler seiner annahmen. Auch Ploos van Amstel in Amsterdam nahm den jungen Schweizer freundlich auf, und bot ihm Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Dieser berühmte Kunstfreund liess gute Gemälde und Zeichnungen durch ihn copiren, und gab ihm auch Anleitung zum Studium nach der Natur. Nach einem fünfjährigen Aufenthalte in Holland begab sich Wüst nach Paris, wo er zwei Jahre verblieb. Von 1769 an war der Künstler in Zürich thätig, wo seine Landschaften grossen Beifall fanden. Er stellte die Natur am liebsten in Ruhe dar, obgleich er auch bewegte Situationen nicht scheute. So malte er zu wiederholten Malen den Rheinfall. Seine Bilder sind sehr mannigfaltig, und zeugen von einem originellen Geiste. Das Colorit ist saftig und wahr, und besonders leicht ist das Blätterwerk, das Wasser und die Luft behandelt. Landschaftliche Knalleffekte darf man bei ihm nicht suchen, da er das Einfache und Naive liebte. Mehrere seiner Gemälde und Zeichnungen, gewöhnlich Ansichten aus der Schweiz, sind durch den Stich bekannt, aus jenen Sammlungen malerischer Prospekte, welche bei H. Keller, und dann im Verlage von Füssly et Comp. erschienen. Seine Zeichnungen sind getuscht, oder in Sepia behandelt. Auch Bilder in Gouache und in der moderneren Aquarellmanier kommen von ihm vor. Zeichnungen und Malereien dieser Art findet man in Sammlungen des In- und Auslandes.

Gmelin stach nach ihm 1791 das Monument des Salomon Gessner, ein bekanntes grosses Blatt.

Wüst starb zu Zürich 1822. J. Lips hat sein Bildniss gestochen, 16.

Dieser Künstler hat auch in Kupfer radirt.

Landschaft mit drei ländlichen Figuren im Vorgrunde am Wasser. Im Mittelgrunde erhebt sich eine grosse Eiche. J. H. Wüst fec. 1768, gr. qu. 4.

Wüst (Wuest), Johann Leonhard, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Augsburg thätig. Im Verlage des Jeremias Wolf erschienen folgende Werke von ihm:

1) Unterschiedliche Geschirr von geätzt und geschnittener Arbeit, 6 Blätter, fol.
2) Goldschmidsbuch mit Aufsätzen, 6 Blätter fol.
3) Geschnittene Galanteriearbeit, 6 Blätter, qu. 4.
4) Schneid- und Aetzbüchlein, mit 6 Blättern, qu. 4.

Wüst, Ludwid, Maler von Darmstadt, machte daselbst seine Vorstudien, und begab sich dann nach Wien, wo er einige Jahre die k. k. Akademie besuchte. In seine Vaterstadt zurückgekehrt fand er besonders als Bildnissmaler Beschäftigung, und um 1830 stand sein Ruf bereits fest. Seine Portraite sind von sprechender Aehnlichkeit, und meisterhaft ausgeführt. Kauffmann hat jenes des Bischofs Johannes von Geissel von Speyer lithographirt.

Wüttenberger, Joseph, Maler zu Straubing, malte verschiedene Altarbilder. In der Kirche der Clarissinnen zu Regensburg sind Fresken von ihm. Starb um 1812.

Wugters, s. Wuchters.

Wulff, August Gottfried, Maler von Altona, wurde 1789 Professor der Zeichenkunst an der k. d. Waisenschule daselbst. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Wulff, B., Maler von Hamburg, ist durch eine Darstellung des jüngsten Gerichtes in der Hauptkirche zu Lübeck bekannt. Dieses Bild trägt die Jahrzahl 1673, und ist in Jordaens Manier gemalt, wie Heinecke behauptet.

Wulff, Nicolaus, Maler von Copenhagen, stand um 1790 mit Thorwaldsen in freundschaftlichem Verhältnisse, und war nicht ohne Einfluss auf diesen berühmten Bildhauer. Das von letzterem modellirte Bildniss Wulff's ist noch vorhanden. Dieser Künstler hatte ein tüchtiges Talent zur historischen Composition, und erhielt die grosse goldene Medaille. Später begab er sich ins Ausland, kam aber nicht weiter als bis Dresden, wo sich seine Spur verlor.

Ein Medailleur Wulff erhielt 1760 von der dänischen Regierung eine Pension zu einer Kunstreise ins Ausland.

Wulff, Wilhelm Friedrich, Maler, geboren zu Hamburg 1808, war Schüler von Bendixen, und begab sich 1829 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er einige kleine Landschaften in Dorner's Manier malte. Später kehrte er wieder nach Hamburg zurück, wo man ebenfalls Landschaften, Strandansichten und Architekturbilder von ihm findet.

Folgende schöne Blätter hat Wulff lithographirt.

1) Marine mit Schiffen, nach Schotel, qu. fol.
2) Ansicht von Helgoland. In der Mitte das Hauptbild, und am Rande herum kleinere Ansichten. Nach eigener Zeichnung, fol.

Dieses Blatt ist sehr selten, da die Platte verätzt wurde.

Wulffaert, Adrianus, Maler, geboren zu Goes in Zeeland 1804, kam als Knabe von zwölf Jahren mit seinen Eltern nach Brügge, und erhielt daselbst am Athenäum seine Schulbildung. Im Zeichnen ertheilte ihm Ducq Unterricht, und zwar mit solchem Erfolge, dass er nebenbei auch den ersten Preis der Akademie in Brügge gewann. Im Jahre 1829 begab sich Wulffaert zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er ernste historische Studien machte. Während seines Aufenthaltes in Frankreich's Hauptstadt malte er das Bild mit Venus und Mars am Grabe des Adonis, welches in Gent den ersten Preis erhielt, und jetzt im Museum daselbst zu sehen ist. Wulffaert wählte 1831 Gent zu seinem bleibenden Wohnorte, wurde Mitglied der Akademie, und schuf da eine bedeutende Anzahl von Werken, theils historische Darstellungen, theils Genrebilder, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnignissen der belgischen Schule gehören. Seine kleineren Scenen sind öfters in der Weise des F. Mieris behandelt, so wie er überhaupt in Genrebildern den früheren holländischen Meistern nachzueifern suchte. Im Jahre 1839 erwarb der König der Niederlande ein grosses Gemälde, welches den Tod des Admirals de Ruiter vorstellt. In der Kirche von Menen ist ein Altarbild von ihm, welches eine Scene aus dem Leben des heil. Vaast schildert. In Westkerke bei Brügge sieht man eine Darstellung aus dem Leben des heil. Omer, und in der Kirche zu Goes finden sich zwei andere Bilder von diesem Künstler, den Heiland in Gethsemane, und die heil. Jungfrau als

Trösterin der Betrübten. Im Museum zu Brüssel ist ein treffliches Genrebild von Wulffaert, eine sehr lebendig aufgefasste Kirchweihscene. Auch in mehreren anderen niederländischen Cabineten findet man Bilder von diesem Künstler, so wie Zeichnungen.

In letzter Zeit wurde sein Bild der Georgine und Flora als Prämienblatt für die Subscribenten des Werkes »der Kunstverein« aus der englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig in Stahl gestochen, gr. fol.

Wulffaert, Clara, geborne Rooman, Malerin von Antwerpen, die Gattin des obigen Künstlers, ist durch schöne Genrebilder bekannt. Im Jahre 1835 erhielt sie beim Concurse in Gent für das Bild, welches eine Mutter vorstellt, wie sie dem Kinde Unterricht ertheilt, die grosse Medaille. Von dieser Zeit an sah man auf den Kunstausstellungen in Gent und Brüssel verschiedene gefällige Bilder von ihrer Hand.

Wulfhagen, Franz, Maler aus dem ehemaligen Herzogthum Bremen, war Schüler von Rembrandt, und arbeitete in der Weise dieses Meisters. Blühte um 1660.

Wulfraat, Margaretha, s. den folgenden Artikel.

Wulfraat, Mathias, Maler, geboren zu Arnheim 1648, war Schüler von A. Diepraam, und liess sich zu Amsterdam nieder. Er malte Bildnisse, Darstellungen aus dem Leben der höheren Stände, und historische Darstellungen, gewöhnlich in kleinem Formate. Diese Bilder wurden hoch geschätzt, besonders in Frankfurt, wo der Künstler einige Zeit verweilte. Starb zu Amsterdam 1727.

Seine Tochter Margaretha, geboren zu Arnheim 1678, hatte als Malerin fast noch grösseren Ruf. Sie malte kleine historische und mythologische Darstellungen in Netscher's Manier. Diese Bilder sind sehr zart vollendet. Man rühmte besonders eine Semiramis, Cleopatra, zwei Bilder mit Jagdnymphen, und das eigene Bildniss der Künstlerin. J. C. Philips stach 1736 das Portrait des Lorenz Backe.

Diese Künstlerin verlebte viele Jahre in Amsterdam, starb aber nach 1741 in Arnheim.

Das Bildniss des Mathias Wulfraat findet man bei Weyerman, Houbracken und Descamps, jenes der Margaretha ist in van Gool's Werk.

Wulmuller, Maler zu Brüssel, war um 1845 thätig. Es finden sich Genrebilder von ihm, gewöhnlich Volksscenen.

Wumann, W. W. de, Zeichner und Kupferstecher, war um 1686 thätig.

Das Heidelberger Schloss. Arx Heidelberg. W. W. de Wumann del. et sc. Anno 1686, kl. qu. fol.

Wunder, Wilhelm Ernst, Maler, geboren zu Kranichfeld in Thüringen 1717, war Schüler von Rentsch, und bildete sich dann auf der Akademie in Bayreuth weiter aus. Er fand an dem Markgrafen Friedrich einen Gönner, welcher ihn zum Inspektor seiner Gallerie ernannte. Später bekleidete er die Stelle eines Brandenburgischen Hofmalers und Hofcommissärs. Wunder malte Anfangs

kleine Bildnisse, und Büsten von Heiligen für die Klöster in Erfurt. Auch Thier- und Jagdstücke gehören seiner früheren Zeit an. In Bayreuth malte er dann Decorationen für die Bühne, und zierte Paläste mit Plafonds und Arabesken aus. Später malte er besonders Blumen und Früchte, todtes Wild und Küchenstücke, und in der letzteren Zeit fanden seine Bauern- und Schlachtstücke grossen Beifall. Wunder genoss überhaupt als Künstler Ruf. Er starb zu Bayreuth 1787.

Wunderdinger, C., Formschneider, scheint in Basel gelebt zu haben. In Herolt's Buch von unergründlichen Wunderwerken, Basel 1557, sind Holzschnitte von ihm, fol.

Man findet Holzschnitte mit dem Zeichen C. W., welche wahrscheinlich von ihm sind.

Wunderer, Franz, Maler von Landshut, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts thätig. Es finden sich Altarbilder von ihm. Starb um 1790.

Wunderer, P., Maler zu München, übte um 1690 seine Kunst. Er malte religiöse Darstellungen.

Wunderlich, Gottfried, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Thüringen. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm.

Wunderlich, Gustav, Maler und Kupferstecher, machte um 1825 seine Studien in Dresden, und widmete sich der architektonischen Darstellung. Es finden sich schöne colorirte Zeichnungen von seiner Hand. Mehrere hat er in Kupfer gestochen. Es kommen schwarze und colorirte Exemplare vor.

1) Innere Ansicht des Doms in Magdeburg. Wunderlich del. et sc., gr. fol.
2) Innere Ansicht des Doms zu Meissen, gr. fol.
3) Innere Ansicht des Doms in Freiberg, gr. fol.
4) Innere Ansicht der katholischen Hofkirche in Dresden, gr. fol.
5) Rundgemälde vom Thurme des fürstlich Putiantin'schen Landhauses zu Zschachwitz bei Dresden, roy. fol.

Wunhart, Andreas, einer der ältesten bekannten Bildhauer Münchens, dessen Andenken uns eine Kloster Monographie: Lob Gedächtniss des Klosters auf der Stiegen (deren Ridler) München 1695, S. 17, erhalten hat. Die Tochter des Bildschnitzers, die schöne Maria Wunhart, war bereits mit einem jungen Maler verlobt, zog aber das jungfräuliche Leben im Riedler-Kloster vor. Zum frommen Andenken fertigte ihr der Vater ein Crucifix, und setzte die Haare so künstlich in das Haupt des Heilandes, dass sich später die Sage ausgebildet hatte, dieselben seyen gewachsen. Im Jahre 1601 kam die ganze Stadt in Bewegung nach dem Kloster. Man schnitt die Hälfte der Haare ab, aber also bald waren sie nach dem frommen Köhlerglauben wieder lang. Das Bild der 1417 verstorbenen Schwester Maria blieb daher bis 1802 im Chore der Verehrung ausgesetzt. Das Kloster bewahrte auch ein Ecce homo, und den ruhenden Heiland im Purpurmantel, beide mit natürlichen Haaren, welche ebenfalls wachsen mussten. Bei der Klosteraufhebung sind diese Holzsculpturen verschleppt worden.

Wunhart fertigte mehrere Bilder des Gekreuzigten mit eingesetzten Haaren. Auch sogenannte Ecce homo schnitzte er in verschiedener Grösse in Holz. Ein leidender Heiland in der Rast war in der Wieskapelle, wird aber seit vielen Jahren in der Peterskirche zu München aufbewahrt. Von ihm ist wahrscheinlich auch das wunderthätige Kreuzbild in der Kirche zu Dorfen, welchem Haar und Bart wachsen soll. Der grosse Christus am Kreuze auf dem Altare in der Kirche zu Forstenried könnte ebenfalls von Wunhart gefertiget seyn. Im Jahre 1417 stand er bereits im hohen Greisenalter.

Wunsch, Johann Georg, Johann Michael und Michael, standen als Medailleur und Münzmeister in Diensten des churfürstlich pfälzischen Hofes. J. M. Wunsch ist der ältere, und kommt von 1694 an vor, die anderen bis 1732. Die Initialen ihres Namens stehen auf pfälzischen Münzen, deren Exter erwähnt.

Wurm, Hans, Formschneider, ist wahrscheinlich Eine Person mit jenem Notar, welcher nach Westenrieder (Beiträge I. 404, v. Aretin's Handbuch I. 149) um 1491 in Regensburg lebte, und dann von 1501 — 1504 in Landshut eine Druckerei errichtet haben soll. Man nimmt Landshut in Niederbayern an; allein es könnte auch Landshut in Mähren gemeint seyn, da Wurm mit Mair von Landshut in Berührung kommt, welcher nach E. Hawlik (zur Geschichte der bildenden Künste in Mähren S. 20) um 1499 sich in Olmütz etablirte. In Brünn arbeitete schon um 1450 ein Formschneider Johannes. Von diesem nennt Hawlik einen Ablassbrief mit Mönchen vor dem Altare. Ueber diesem sind Scenen aus der Leidensgeschichte angebracht, und im Unterrande steht der Name: Johann von Brünn. Die Holzplatte besitzt die Familie Gallina in Brünn. Unser Hans Wurm schnitt jene Darstellung in Holz, welche in Kupfer gestochen den Namen »Mair« trägt, Bartsch VI. p. 370. Das Blatt stellt ein gothisches Gebäude vor, an dessen Thüre die Frau einen Mann empfängt. Das Exemplar, welches R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 9453 beschreibt, ist auf braunes Papier gedruckt, und mit Weiss gehöht, so dass es einem Helldunkel gleicht. Es trägt den Namen des Formschneiders. Sehr selten, bei Weigel 8 Thl. Dann schreibt man dem Hans Wurm auch ein Blatt mit der Hochzeit zu Cana zu. Es muss ebenfalls sehr selten seyn, da wir nirgends eine Beschreibung fanden.

Wurm, Hans, Formschneider von Nürnberg, war um 1559 thätig. Man hat folgende seltene Werke von ihm.

1) Grosse Ansicht von Nürnberg, mit dem Titel: Das ist Nurenbergk. Die Stadt erscheint von der Morgen- und Mittagsseite, hat die noch eckigen Thore, und einige Thürme und Kirchen überschrieben. Unten steht: Hans Wurm. 5 Blätter in fol.

   Diese Ansicht ist äusserst selten. Sie kann erst nach 1559 entstanden seyn, da in diesem Jahre die runden Thürme gebaut wurden. Die gleichzeitige grosse Ansicht der Stadt mit der Taufe Christi und anderen Figuren im Vorgrunde darf nicht damit verwechselt werden. Diese fünf Blätter sind ohne Namen des Formschneiders.

2) Das Nürnbergische Territorium bis an die Gränz-Wasser, eine unter diesem Titel bekannte Karte in 4 Blättern von 1559. Auf einem Täfelchen, welches unten auf dem vierten

Blatte sich befindet, ist das Monogramm HW., welches sich wahrscheinlich auf H. Wurm bezieht.

Vielleicht ist auch die grosse Nürnbergische Wald- und Frais-Karte in 4 grossen Blättern von ihm. Sie gehört zu den Seltenheiten.

Des Zeichens H W. bedienten sich noch einige andere Künstler, deren Namen unbekannt sind.

Wurm, Franz, Maler, machte um 1846 seine Studien in Paris, und begab sich 1849 nach München. Er arbeitet im historischen Fache.

Wurmb, Adam Ludwig, Maler, wurde 1685 auf einem Edelsitze in Thüringen geboren, und starb 1769 als churf. sächsischer Cammerjunker. Er leistete im naturhistorischen Fache Ausgezeichnetes. Es finden sich zarte Tuschzeichnungen und Gouachebilder von ihm. Auch in Miniatur malte er, besonders Pferdestücke, Vögel, zahmes Geflügel, und andere Thiere.

Wurmser, Nicolaus und Kuntze, Maler von Strassburg, waren unter der Regierung Kaiser Carl IV. (1346 — 78) in Prag thätig, sie scheinen aber schon viel früher nach Böhmen gekommen zu seyn, wenn in den Auszügen des ältesten Wandelbüchleins in v. Murr's Journal kein Irrthum in der Jahrzahl herrscht. Es soll nämlich unter dem Jahre 1310 stehen: Cunzel Bohemus frater Nicolai pictoris. Doch erst im Jahre 1359 verlieh der Kaiser dem Nicolaus einen Gnadenbrief: Nicolao dicto Wurmser de Argentina Pictori suo propter hoc, ut ipse diligentiori studio pingat loca et castra ad que deputatus fuerit, quod ipse possit disponere, legare, donare, testari et ordinare de bonis suis etc. etc. Dieser Brief ist in Dlabacz's Künstler Lexikon für Böhmen abgedruckt, so wie ein zweiter von 1360, in welchem ihn der Kaiser von dem Census u. s. w. auf seinem Hofe zu Morsic (jetzt Morzin, in der Carlsteiner Herrschaft) befreit. Er nennt ihn »Dilectus nobis magister Nicolaus Pictor, familiaris noster«, und schärft seinen Offizialen unter Androhung schwerer Ungnade ein, von seinem Maler keine Abgabe zu fordern.

Wurmser malte nach dem Wortlaute des ersten Briefes in den kaiserlichen Palästen und Schlössern, vornehmlich auf dem Karlstein bei Prag.

Eine besondere Berücksichtigung verdient ein Gemälde, welches aus der Catharinenkapelle der Schlosskirche in die k. k. Gallerie zu Wien kam. Es stellt Christus am Kreuze mit Maria und Johannes dar, und hat dieselbe Eigenthümlichkeit, wie die Werke von Theoderich von Prag*). Die Heiligenscheine sind golden, und der Grund grau. Der Ausdruck der Köpfe ist nicht ohne Adel, die Zeichnung grossartig, dem Antiken noch verwandt, ziemlich wohlverstanden, aber schwerfällig und unbehülflich in den Extremitäten, und etwas kurz in den Verhältnissen der beinahe lebensgrossen Figuren. Der kräftige Ton der Farben und deren geschmeidiges Bindungsmittel hat in Folge einer unter Joseph II. veranstalteten, aber nicht gehörig begründeten Untersuchung die

*) Dieser Meister war ebenfalls Hofmaler des Kaisers Carl IV., welchem er 1348 einen Gnadenbrief ertheilte. Er malte in der Capelle des Karlstein. Der Brief ist bei Dlabacz I. 328 abgedruckt.

Meinung erzeugt, die Prager Bilder seyen in Oel gemalt. Dieser Ansicht kann aber Passavant (Kunstblatt 1841 S. 366) nicht beipflichten, da die alte Cölner Schule eine ganz ähnliche, aber noch vollkommenere Technik zeigt, obgleich das Bindemittel ihrer Farben sicher kein Oel war. Ob nun die Erfindung jenes Bindemittels von Böhmen an den Rhein kam, oder umgekehrt *), lässt Passavant unentschieden. Er nimmt aber mit Sicherheit an, dass diese neue Malweise nach der Mitte des 14. Jahrhunderts in Deutschland allgemein bekannt war. Sie übertrifft eben so sehr die byzantinische, als die durch Giotto in Italien eingeführte Technik bei weitem.

Andere Werke schreibt A. Primisser in den Wiener Jahrbüchern der Literatur XXVII. 1824 diesem Künstler zu, es ist aber zu bemerken, dass auch Theodorich von Prag und Thomas von Mutina für den Kaiser Carl IV. gearbeitet haben. Primisser hält folgende Bilder für Wurmser's Werke.

1) Das Gemälde in der Karlsteiner Collegiat-Kirche, wo Karl IV. drei Mal mit seinen beiden Söhnen, und allein vorkommt, in lebensgrossen Figuren. Ein Mal reicht er seinem ältesten Sohne Wenzel ein Kreuz, dann seinem jüngeren Sohne Sigismund einen Ring, und das dritte Mal steht er selbst in gebückter Stellung, in vollem Kaiserornate mit Krone und Mantel vor einem Altare.

2) Das schöne Bild der apokalyptischen Frau, die auf dem Monde steht, und das neugeborne Kind in den Armen trägt. Dieses Bild, die hehre jungfräuliche Mutter im Strahlerglanze, gehört zu den bedeutensten Darstellungen in Carlstein. Mit den Werken des Dietrich von Prag und des Thomas von Mutina hat es keine Aehnlichkeit, man dürfte also nach Primisser wohl auf Wurmser rathen, welchem überhaupt einige die Gemälde dieser Kirche zuschreiben. Die übrigen Bilder dieser Kirche sind beinahe spurlos untergegangen. Sie sind, wie man aus dem Vorhandenen vermuthen darf, sammt und sonders aus der Apokalypse genommen.

3) Die schönen Brustbilder Karl IV. und seiner Gemahlin Anna von der Pfalz, welche das Kreuz tragen. Sie sind al fresco über dem Eingange im Inneren der Katharinen Kapelle gemalt, und ohne Vergleich die zuverlässigsten, die man von diesem kaiserlichen Paare noch besitzt. Männliche Schönheit war dem Kaiser nicht beschieden; desto schöner aber, und voll milder Hoheit, erscheint das Angesicht Annens. Beide schmücken goldene, mit Edelsteinen besetzte Kronen, von denen rückwärts lange Bänder herabhängen. Der Kaiser hat einen reichen Bart und lange Haare, die über die Schulter herabwallen. Auch Anna erscheint im langen fliegenden Haupthaar. Des Kaisers goldener, faltenloser Mantel und Ornat ist hie und da mit Adlern gestickt, die Kaiserin aber trägt einen mit Gold verbrämten scharlachrothen, an der Brust zusammengehefteten Mantel. Mit beiden Händen halten die Gatten ein grosses goldenes, einstens reich mit wirklichen Edelsteinen besetztes Kreuz, das an den Enden und in der Mitte vierblätterige Rosen bildet. Der Grund

*) Die Thätigkeit des Hauptmeisters der Cölner Schule, des Meisters Wilhelm, fällt um 1360 — 88.

dieser Fläche, welche sich oben in einen spitzen Bogen endet, ist Gold, auf welchem ein gitterförmiges, mit kleinen Rosen durchaus besetztes Muster die Gestalt eines goldbrokatenen Teppichs nachahmt.

4) Von dem Meister des kreuztragenden Ehepaares scheinen auch die sieben Köpfe böhmischer Landespatrone an der linken Wand der Capelle zu seyn, wiewohl sie schon sehr beschädigt und ursprünglich schon misshandelt sind.

5) Die Altarnische, worin das schadhafte Gemälde der heil. Mutter mit dem Kinde zwischen dem Kaiser und der Kaiserin thront, in derselben Capelle.

Ob die Gemälde an den Wänden der Treppe in dem Thurme, welche die Geschichte des heil. Wenzel und der heil. Ludmilla vorstellen, Wurmser's Arbeit seien, bleibt unentschieden. Ebenso wenig ist eine Gewissheit da, ob er auch die Deckengemälde in der Kreuzkapelle verfertiget habe, welche einen besondern Styl zeigen.

6) Die älteren Wandgemälde in der Wenzelscapelle des Prager Doms, die mit den bessern Karlsteiner Fresken entschiedene Aehnlichkeit haben. Indessen gehört nur der kleinste Theil jener Wandgemälde der Zeit Carls IV. an, wie eine sorgfältige Betrachtung lehrt. Er beschrankt sich wohl nur auf die untere Bilderreihe, welche aus dem Leben des Heilandes entlehnt ist. Von der linken Seite angefangen, sieht man nämlich den Heiland vor Pilatus (die folgenden Bilder sind leider durch den Altar und andere Dinge verborgen), dann folgt die Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt. Das Angesicht des auferstehenden Heilandes ist, — so sehr es auch verdunkelt ist — eines grossen Meisters würdig. Darauf kommt das Pfingstfest, nach herkömmlicher Weise dargestellt. Maria in der Mitte unter den Aposteln, eine herrliche, würdige Gestalt, senkt das Haupt, und faltet die Hände, über ihr die Taube. Die letzte der alten Darstellungen sind die Apostelfürsten Petrus und Paulus, dem Altare gerade gegenüber. Diese, den Carlsteiner Bildern so ähnlichen Fresken, haben mit jenen gleiche Einfassung, die in herrlichen Achaten, Karneolen, Amethystquarzen von erstaunlicher Grösse und mit vergoldeten Gypse verbunden, besteht. Auch Chrysoprasse sind da, besonders ein grosses Kreuz aus einem solchen, in der Hand des auferstehenden Heilandes. Eine weit neuere Hand verrathen die oberen Wandgemälde, welche das Leben des heil. Wenzel vorstellen.

Wuruss, B, Maler zu Ulm, der älteste namhafte Künstler der Stadt, kommt in Urkunden von 1370 u. s. w. vor, wie Weyermann, Neue Nachrichten etc. S. 628 behauptet. Es sollen sich Bilder von ihm finden, welche ein aus B W. bestehendes Monogramm tragen, welches aber für das 14. Jahrhundert etwas zu modern ist. Auch sind die ältesten Gemälde gewöhnlich unbezeichnet. S. das Monogramm Brulliot I. Nr. 1155.

Wurzelbauer, Benedikt, Bildhauer und Giesser von Nürnberg, ist der Urheber des schönen Brunnens auf dem Platze vor der Lorenzkirche daselbst. Auf einer runden Säule steht die Statue der Gerechtigkeit, und in zwei Reihen sieht man sechs Knaben mit dem Stadtwappen, und eben so viele Standbilder der Tugenden

unter weiblichen Gestalten. In Erfindung und Formengebung erkennt man einen manierirten Meister, der Erzguss ist aber merkwürdig. Das Werk wiegt 82 Zt., und wurde 1509 vollendet. In Doppelmayer's hist. Nachrichten, und in Böckler's Achitectura curiosa nova ist es abgebildet. Auch ein einzelnes Blatt findet man: Hujus fontis Latices ab imis fundamentis restaurati sunt sub munere aedilitio. P. V. Loeffelholz.

Im Jahre 1600 wurde Wurzelbauer nach Prag berufen, wo er einen Brunnen mit Venus, Cupido und einem Delphin in Erz ausführte.

Auf seinem gestochenen Bildnisse steht: Benedikt Wurzelbauer verschied Ao. 1620. fol. Diese Schrift wurde aber erst später aufgestochen. Ein Bildniss in 8. trägt die Jahrzahl 1583.

Sein Sohn Johann war ebenfalls Bildner. Er fertigte 1634 das eherne Denkmal des schwedischen Generals Hastver in der Dominikaner Kirche zu Nürnberg. Der General erscheint in Lebensgrösse. Früher (1618) goss er die Fontaine im Rathhause. Sie ist mit einem Kinde auf dem Delphin geziert. Im Jahre 1644 liess der Domherr Ph. Rud. von Fronhofen in Würzburg für den Dom daselbst ein Standpult mit Heiligenbildern von ihm in Erz ausarbeiten.

Wurzer, Johann Wilhelm, Bildhauer, geboren zu Bamberg 1775, war der Sohn des 1800 verstorbenen Bildhauers Carl Wurzer, von welchem sich Grabmonumente und Holzsculpturen finden. Er war Schüler von R. Boos in München, und trat 1797 in Bamberg als ausübender Künstler auf, wo er in einer Reihe von Jahren viele Werke ausführte. Er fertigte Statuen zur Zierde von Gärten, Crucifixe in Holz und Elfenbein, Altäre mit Statuen und Basreliefs in Holz, Grabmonumente in Stein, Büsten u. s. w. Sein Werk sind die Crucifixe auf dem Gottesacker in Bamberg und zu Schesslitz, welche er 1829 ausführte. Damals fertigte er auch eine Bronzebüste A. Dürer's. Ueber seine früheren Arbeiten s. Jäck's Pantheon. Der von diesem Schriftsteller erwähnte Hochaltar des Domes zu Bamberg wurde seit dieser Zeit glücklicher Weise entfernt. In Heller's Bericht über den Kunstverein in Bamberg 1843 kommt er noch unter den Mitgliedern vor.

Auch sein Sohn ist Bildhauer.

Wurzer, Johann, Maler, geboren zu Siegsdorf 1762, übte seine Kunst in Salzburg. Er malte Landschaften und Blumenstücke. Starb 1841.

Wurzer, Landschaftsmaler, war um 1750 in Wien thätig. Er malte verschiedene Ansichten aus Oesterreich.

Wurzinger, Carl, Maler zu Wien, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Später trat er in Wien als ausübender Künstler auf, wo er zu den vorzüglichsten Meistern der neueren Schule gezählt wird. Auf der Kunstausstellung 1844 sah man von ihm ein schönes Bildniss des Feldmarschals Grafen von Khevenhiller-Metsch. Auch noch mehrere andere Bildnisse hoher Herrschaften sind von Wurzinger gemalt. Seine historischen Darstellungen finden nicht geringeren Beifall. Er wählt seine Stoffe aus den heiligen Urkunden der Bibel, oder in den Annalen der österreichischen Ge-

schichte. Im Jahre 1847 gehörte der Tod des Königs Ottokar in der Marchfeldschlacht zu den Hauptwerken der Ausstellung in Wien.

Wussim oder Wusyn, Caspar, Kupferstecher, war um 1660 — 1700 in Prag thätig.

1) Kaiser Rudolph I. kniend vor dem heil. Sakrament, 4.
2) Mater dolorosa. C. Wussin sc. et exc., fol.
3) Ingressus Rev. et Cels. S. R. I. Principis D. Joannis Josephi Archiepiscopi Pragensis 1695. 2 Blätter, mit Dedication an den Erzbischof, qu. fol.
4) Das Leben der Einsiedler, Copien nach J. und R. Sadeler's Monumenta Anachoretorum. Sehr gut radirt, gr. qu. 8.

Wussim, auch Wussin und Wusyn, Daniel, Kupferstecher zu Prag, lieferte um 1661 — 95 eine bedeutende Anzahl von Blättern, doch meistens Titelblätter, allegorische Darstellungen und Thesen. Dlabacz zählt zwanzig solcher Blätter auf, übergeht aber sein Hauptwerk, Das Bildniss des Kaisers Leopold, welches selten vorkommt. Auch andere Blätter sind beachtenswerth. Die Bildnisse des E. Sadeler gehören mit seiner Adresse zu den späteren Abdrücken.

1) Leopold I. zu Pferd. Wussim wählte C. Le Brun's Louis XIV. zum Vorbilde. D. Wusim sc., gr. fol.
2) Papst Clemens X., 1670, 4.
3) Graf Heinrich von Waldstein mit seinen 24 Söhnen vor König Ottokar II. 1524. These nach C. Screta's Zeichnung, qu. fol.
   Es gibt auch neuere Abdrücke.
4) St. Franz de Paula. Dan. Wussin sc. Pragae, gr. fol.
5) St. Franz von Assis, und Maria de Victoria, nach C. Screta, fol.
6) St. Wenzel mit anderen böhmischen Heiligen. Mit Dedication an den Erzbischof Matthäus Ferdinand von Prag, fol.
7) Die Statuen auf der Brücke zu Prag, 25 Blätter. D. Wussin sc., 4.
8) Eine These mit mythologischen Figuren und der Praga auf dem Triumphwagen. Nach C. Screta. D. Wussin sc., gr. fol.
9) Das Wappen der Grafen Slawata, fol.
10) Der Einzug des Erzbischofs Matth. Ferdinand von Bilenberg in Prag 1669. Dan. Wussin sc. et exc., fol.

Wussim oder Wussin, Johann Franz, Kupferstecher, arbeitete um 1660 — 1700 in München, dann auch in Wien und Prag. Es finden sich radirte und gestochene Blätter von ihm, wovon aber ein grosser Theil zu den mittelmässigen Produkten gehört. Wir rechnen folgende Blätter zu den vorzüglichsten.

1) Kaiser Joseph I., radirt (um 1693), fol.
2) Die heil. Anna. Joa. Fra. Wussin sc. Dan. Wussin exc. fol.
3) Die Lustfeuerwerke, welche unter der Regierung der Churfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel von Bayern von Chirstoph Hälle, churf. Oberfeuerwerkmeister, angeordnet worden, 16 radirte Blätter mit dem Namen des Künstlers, oder mit dessen Initialen. Das 17. und 18. Blatt ist von Wening, und das 19. ohne Bezeichnung. Das Ganze erschien unter einem allegorischen Titelblatte, qu. 4.

4) Eine Folge von 6 radirten Landschaften mit Thieren. J. F. Wussim fec., gr. qu. 4.

Wust, Christoph, Maler, geboren zu Herzogenbusch 1801, erlernte in seiner Jugend ein Handwerk, brachte es aber ohne Anleitung im Zeichnen so weit, dass ihm P. Fontijn zu Dortrecht mit Erfolg Unterricht im Malen geben konnte. Es finden sich Portraite und Genrebilder von seiner Hand. Seit 1840 lebt der Künstler zu Bergen op Zoom.

Wust, s. Wüst.

Wustlich, Georg Heinrich, Maler zu Dresden, malte Portraite in Oel, und verschiedene Bilder auf Porzellain. Starb 1794 im 92. Jahre.

Wustlich, Porzellanmaler zu Bamberg, ist durch schöne Copien nach berühmten Malwerken bekannt. Nach Rubens copirte er 1841 die Kinder mit Fruchtguirlanden in der Pinakothek zu München.

Wutky, Michael, Landschaftsmaler, geboren zu Krems in Oesterreich 1739, besuchte 1759 unter der Direction Meytens' die Akademie in Wien, und machte in der Historienmalerei bedeutende Fortschritte. Er war bereits Mitglied dieser Anstalt, als er nach Italien ging, wo sich der Künstler mit solchem Glücke der landschaftlichen Darstellung widmete, dass sein Ruf in dieser Hinsicht fest stand. Er malte zu wiederholten Malen den Ausbruch des Vesuv zur Nachtszeit, und überhaupt gerne Naturereignisse, welche auf das Gemüth eine schlagende Wirkung verursachen. Seinem Haschen nach Effekt entspricht auch die ganze Behandlung seiner Gemälde, welche nicht selten flüchtig zu nennen ist. Eine strenge Nachbildung der Naturform beabsichtigte er selten, und daher gehört er zu den geistreichen, praktischen Manieristen, welchen die Wirkung des Bildes Alles war. Um 1781 — 1787 malte er an Ort und Stelle viele römische Ansichten, und Ideallandschaften, in welchen verfallene oder erhaltene römische Bauwerke sich zeigen. Auch viele Tuschzeichnungen stammen aus jener Zeit. Poussin und C. Lorrain waren damals seine Vorbilder, ohne den einen oder den anderen dieser Meister zu erreichen. In der Gallerie des Belvedere sind zwei grosse Gemälde aus jener Zeit, der Wasserfall zu Tivoli, und eine Ansicht an der Tiber bei Mondbeleuchtung, mit den im Hintergrunde emporragenden Thürmen der Stadt Rom. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Italien kehrte Wutky wieder nach Wien zurück, wo hohe Kunstfreunde Werke von ihm erwarben. Er bekleidete auch einige Zeit die Stelle eines akademischen Professors. Um 1805 besuchte er zum zweiten Male Italien, um Stoff zu neuen Effektbildern zu sammeln. Im Johanneum zu Grätz sind Gemälde aus seiner späteren Zeit. Wutky war bis zu seinem 1822 erfolgten Tod in Thätigkeit. Ch. v. Mechel hat sein Bildniss gestochen, Büste mit Federhut, und der Schrift: M. Wutky, pictor ruralium prospectuum nat. Crem. in Austria, 1739, fol. Ein kleineres Bildniss aus Mechel's Verlag ist radirt, nur 8 Z. hoch.

Pichler hat sein Portrait geschabt, fol.

Wutzer, J. M., vielleicht Wurzer, soll ein Landschaftsmaler heissen. Ehedem wurden ihm in der Gallerie zu Schleissheim zwei Landschaften zugeschrieben, und ein anderes Bild sah Ramdohr in der Gallerie des Inspektors Spengler in Copenhagen.

Wyatt, Benjamin, Architekt von London, Sohn und Schüler des James Wyatt, stand diesem Anfangs als Gehülfe zur Seite, wurde aber dann Sekretär des Herzogs von Wellington, welcher ihn in der Folge zu seinem Architekten ernannte. In dieser Eigenschaft erfreute er sich grosser Begünstigung. Nachdem im Jahre 1809 das von Ch. Wren erbaute Drury-Lane-Theater ein Raub der Flammen geworden war, erhielt B. Wyatt den Auftrag zur Anfertigung des Planes zu einem neuen grossen Schauspielhause, welches 1812 unter dem alten Namen sich erhob. Die Hauptfaçade ist im dorischen Styl errichtet, die jonische Colonnade wurde aber unschicklicher Weise beigefügt. Die Statue des Shakespeare steht seit 1820 auf dem Porticus. Im Jahre 1812 gab Wyatt über dieses Theater ein eigenes Werk heraus: Observations on the Design for the Theatre royal, Drury-Lane, as executed in the year 1812 etc., engraved in 18 Plats, roy. 4. Im Jahre 1825 erbaute er mit Ph. Wyatt das Sutherland-house, in welchem der Herzog von York residirte. Dieses grosse Palais ist im dorischen Style errichtet. Die glänzende Ausschmückung verdankt es dem Marquis von Stafford, dessen Sohn, der Herzog von Sutherland, jetzt dasselbe bewohnt. Mit Ph. Wyatt baute er 1827 auch Crockford-Clubhouse, ein reiches Gebäude in gemischtem corinthischen Styl. Von 1828 — 29 stellte er unter Einwirkung des Sir Jeffry Wyatville das Apsleyhouse, das Palais des Herzogs von Wellington, in den jetzigen Stand. Dieses für den Helden von Waterloo unansehnliche Haus erbauten die Architekten Adams für den Kanzler Apsley, die Erweiterung und das korinthische Ansehen datirt von 1828. Wyatt fügte den viersäuligen Portikus hinzu, welcher aber dürftig ausgefallen ist. Nur an den Capitälen der Säulen und der Eckpfeiler zeigt sich die corinthische Ordnung in moderner Magerkeit. Die Brüder Benjamin und Philipp Wyatt hielten stets am classischen Style fest, und werden desswegen von Seite der Romantiker angefeindet. Welby Pugin geht überhaupt mit den Wyatts scharf zu Gericht, wie wir im Artikel des James Wyatt bemerkt haben.

Wyatt, D., s. M. D. Wyatt.

Wyatt, Edward, s. R. J. Wyatt.

Wyatt, James, Architekt zu London, ist durch zahlreiche Bauwerke bekannt, welche ihm zu seiner Zeit den Ruf des ersten englischen Baukünstlers erwarben. Vor allen erwähnen wir das Pantheon in der Oxford-Street zu London, welches er 1772 im griechischen Style baute. Dieses Werk erwarb dem Künstler grossen Ruf, und H. Walpole nennt es das Non plus ultra des Talentes. Ein anderes Gebäude im klassischen Style nennt Fiorillo das schönste im Königreiche, nämlich den Landsitz des Mr. Codrington in Doddington, welches in zehn Jahren die Summe von 120,000 Pf. St. verschlang. Es wurde 1808 vollendet. Zu seinen berühmtesten Bauten im gothischen Style gehören Fonthill-Abbey, Lee-Priory, Ashridge, der Landsitz des Grafen of Bridgewater, und andere gothische Herrenhäuser. Dann nahm Wyatt auch am Schlosse in Windsor verschiedene Bauten vor, welche aber durch die spätere Restauration von Jeffry Wyatt (s. Wyatville) vernichtet wurden. Auch im Palaste zu Kew unternahm er Reparaturen. Der neue Palast, welchen er daselbst unter Georg III. im gothischen Style erbaute, musste 1827 weichen. Die Cathedrale von Salisbury, ein Werk des germanischen Styls, und andere alte Bau-

werke dieser Art wurden von ihm restaurirt, da er als der einzige Künstler Englands betrachtet wurde, welcher die mittelalterliche Bauweise in allen Gesetzen erforscht hatte. Im Jahre 1808 erhielt er ein Patent für die Erfindung, Gebäude aus Gusseisen zu errichten. Von dieser Erfindung machte er beim Baue des neuen Palastes in Kew Gebrauch, welcher mit grossen Kosten hergestellt wurde. Er hatte acht Thürme, und bis auf die Parketböden war alles von Eisen construirt. Nach dem Rücktritt des B. West wurde Wyatt Präsident der Akademie der Malerei, als welcher er die Entscheidung über den Werth der Gemälde hatte. Man wusste zwar, dass er von der Malerei nichts verstehe, allein Fiorillo V. 862. bemerkt, Wyatt sei ein Mann von guten politischen Grundsätzen und ein Liebling der königlichen Familie. Unter solchen Verhältnissen brauchte er freilich kein Kunstkenner zu seyn. Der gesinnungstüchtige Sir James Wyatt starb zu London 1813.

Dieser Künstler vereinigte zu seiner Zeit den ganzen architektonischen Ruhm Englands, und daher kann Dallaway des Preises nicht satt werden. Nach seiner Ansicht übertrifft Wyatt an Reinheit und Schönheit des Styls alle anderen englischen Baumeister, zu dessen Gunsten sich selbst Ch. Wren beugen muss. Walpole glaubt, dass es gar nicht möglich sei, in der architektonischen Kunst es höher zu treiben, als Wyatt gethan hat. Die neueren Critiker setzen ihn dagegen tief herab, und Welby Pugen verwünscht in seinen Contracts sogar Wyatt's Andenken. In deutschen Werken, namentlich im Artikel über englische Kunst im Conversations-Lexicon der Gegenwart, sind die Nachrichten über diesen J. Wyatt unrichtig. Er wird da als das Haupt der classischen Schule im Gegensatz zu der gothischen, und John Britton als sein Nebenbuhler in letzterer Hinsicht aufgeführt, da dieser sich gegen Wyatt für die Einführung der Architektur des Mittelalters erklärte*). Solche Stimmen erhoben sich zu Wyatt's Zeit nur leise, denn er hat sich in der gothischen Bauweise selbst hervor gethan, und seine berühmtesten Werke sind in diesem Style ausgeführt. Später aber erfuhren diejenigen, welche bei Gelegenheit den von Inigo Jones und Christopher Wren begünstigten classischen römischen Styl festzuhalten suchten, vielfache Anfechtungen, da die Gegenpartei die ihnen verhasste Heidentempel-Architektur zum Opfer gebracht wissen will. Die übermässigen Vorwürfe treffen mehr die jüngeren Wyatts, da diese am klassischen Style strenger festhielten, als Sir James. In den Werken des letzteren sucht man vergebens nach einer Vorliebe für die classische Architektur in ihrer strengen Einfachheit auf der einen, oder ihrer kunstreichen Pracht auf der anderen Seite. Die alte Architektur und deren Ordnungen betreffend waren Wyatt's Geschmack und Talent höchst negativer Art; alle seine antik seyn sollenden Werke ermangeln durchaus der Kühnheit, Bedeutsamkeit und Genialität, und empfehlen sich höchstens durch eine gewisse Sorge für Schick-

*) Auch über diesen Architekten und Schriftsteller herrschten früher in Deutschland irrige Ansichten, welche im Kunstblatt 1841 Nr. 35 berichtiget werden. Er war kein Haupt einer Schule, sondern trug in seinen vielen Schriften nur Materialien zum Studium des gothischen Styls zusammen. Es ist selbst Vieles vom Texte nicht sein Eigenthum. Er ist eigentlich nur der Herausgeber der unter seinem Namen bekannten Werke, der Antipode der classischen Kunst zu Gunsten der mittelalterlichen.

lichkeit und nüchterne Abgemessenheit, so dass sie zwar nichts besonders Anstössiges, aber auch nichts Anziehendes darbieten. Das von Wyatt im römischen Style erbaute Pantheon würde heut zu Tage keinen Künstler berühmt machen, und auch die Mehrzahl der von ihm errichteten Gebäude gothischen Styls zeigen gerade keine ausgezeichnete Kenntniss, oder Takt in der Anwendung der gothischen Normen. W. Pugin hat sich daher unnöthiger Weise bis zur Verwünschung erhitzt.

Ueber die Architektur und Architekten Englands gibt das Kunstblatt 1841 Nr. 35 interessante Aufschlüsse und Berichtigungen. Die Künstler Wyatt, John Britton, W. Pugin, Cockerell u. s. w. werden daher in künftigen Zusätzen in anderem Lichte erscheinen. Cockerell ist jetzt das Haupt der classischen, Pugin jenes der mittelalterlichen Kunstvertretung, und beide Theile liegen sich in den Haaren. S. auch Jeffry Wyatville.

Wyatt, James, Bildhauer zu London, der Sohn des berühmten M. C. Wyatt, gehört zu den vorzüglichsten englischen Meistern seines Faches. Er stand unter Leitung des Vaters, und war diesem bei seinen grossen Arbeiten behülflich. Doch ist J. Wyatt selbst durch viele treffliche Werke bekannt, besonders durch weibliche Gestalten, welche er mit feinem Schönheitssinne und ohne Reizsucht bildete. Sie sind sehr graziös behandelt, aber nicht durchhin von jener lebensvollen Individualisirung, wie die Bildwerke von R. J. Wyatt, mit welchem er in öffentlichen Berichten verwechselt seyn könnte. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Salonstatuen in Marmor, deren sich in den Palästen der englischen Grossen finden. Im Besitze des Marquis von Westminster ist eine Nymphe mit dem Blumenkranz, Mr. Wild in London besitzt eine aus dem Bade steigende Nymphe, Lord Wenlock eine Gruppe von Flora und Zephyr, der König von Neapel eine Nymphe der Diana, wie sie dem Hunde den Dorn aus dem Fusse zieht, der Herzog von Sattarell einen mit dem Schaaffell bekleideten Hirten, Lord Grey eine sich entkleidende Nymphe, und die halbnackte Figur der Hebe, Lord Steward eine kleine neben dem Greise sitzende Hirtin, Lord Wenkock die Bilder seiner Kinder etc. Von anderen schönen Werken kennen wir die Besitzer nicht. Darunter ist eine anmuthige Gruppe der Nymphe Eucharis mit Telemach, die Bacchantin mit der Schale, ein kleiner lieblicher Amor u. s. w. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 sandte er eine Statue des Richard Löwenherz ein. Dieser Sieger von Ascalon erscheint zu Pferd, und bildete eines der hervorragendsten Werke der damaligen Ausstellung in Westminster-Hall. Aus der letzten Zeit stammen die Reiterstatuen der Königin Victoria und des Prinzen Albert. Man sah die Modelle 1851 zum Bronzeguss fertig im Krystall-Palast zu London ausgestellt.

Wyatt, H., Maler zu London, wird von Waagen (Kunstwerke und Künstler I. 424) unter die vorzüglichsten Maler Englands (1836) gezählt. Es finden sich Genrebilder von ihm.

Wyatt, Jeffry, s. J. Wyatville.

Wyatt, John, Architekt zu London, fertigte den Plan zur Southwark Brücke, welche von 1814 — 19 erbaut wurde. Rennie und Weston waren die leitenden Ingenieurs.

Wyatt, Matthew Coats, Bildhauer zu London, der Sohn des Malers M. C. Wyatt, welcher um 1806 sich durch Bildnisse bekannt machte, äusserte schon früh entschiedene Vorliebe für die plastische Kunst, und es gelangen ihm schon seine ersten Arbeiten in Gyps in solchem Grade, dass der König Georg IV. das Augenmerk auf den jungen Künstler richtete. Zu seinen früheren öffentlichen Werken von Bedeutung gehört das Cenotaphium der Prinzessin Charlotte in der alten Capelle des Schlosses in Windsor, eine Gruppe von Statuen in Marmor, welche 1825 vollendet wurde. Auch eine schöne Gruppe des heil. Georg mit dem Drachen bestellte der König für das Windsor-Castle, dieses Werk ist aber nicht vollendet worden. Von Grabmälern ist jenes der Herzogin von Rutland in Belvoir-Castle besonders gepriesen, und nicht geringeres Lob erwarben ihm auch einige Salonstatuen. Von grösserer Bedeutung sind aber die monumentalen Werke des Künstlers in Erz. Auf Pall-Mall-East in Charing-Cross wurde 1836 seine Reiterstatue des Königs Georg III. errichtet. Der erste Guss misslang, wodurch dem Künstler ein Schaden von 1000 Pf. St. zuging. Das Reiterbild ist 12 F. hoch, und steht auf einem 8 Fuss hohen Piedestal. Wenn auch nicht eines der grössten englischen Königsmonumente, ist es doch eines der schönsten, und der Künstler hat gezeigt, dass auch das moderne Costüm zu einem imposanten Bilde benutzt werden kann. Weniger befriediget das Nelson-Monument auf einem Platze in Liverpool, ebenfalls ein Werk in Bronze. Das colossalste und grossartigste Monument aber, welches London von Wyatt besitzt, ist die eherne Reiterstatue des Herzogs von Wellington, welche 1846 am Ende des Hydepark dem Apsley-house gegenüber aufgestellt wurde. Der Held hatte bereits ein Denkmal von Chantrey, welches vor der Bank sich erhebt; allein dieses Werk gefiel nicht, und somit wurde eine neue Subscription eröffnet. Im Jahre 1838 wurde das Werk dem Meister Wyatt übertragen, welcher mit seinem Sohne James drei Jahre am Modelle arbeitete. Wellington sitzt mit dem Commandostabe auf seinem Lieblingspferde »Copenhagen,« welches er in der Schlacht von Waterloo ritt. Auch das Costüm ist dasselbe, welches er damals trug. Das Reiterbild hat auf dem Piedestal eine Höhe von 32 F., und wiegt 50,000 englische Pfund. Zum Gusse wurden Oefen gebaut, welche 2000 Pfund Erz auf einmal schmolzen. Der Künstler erhielt für die Arbeit contraktmässig 30,000 Pf. St. Wyatt verewigte durch dieses Werk seinen Namen als Künstler und Erzgiesser. Die Aehnlichkeit des Reiters ist überraschend, und das Pferd eben so schön geformt als lebendig aufgefasst.

Wyatt, Matthew Digby, Architekt und Zeichner, machte seine Studien auf der Akademie in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er zeichnete in diesem Lande eine grosse Anzahl von mittelalterlichen Gebäuden. Diese Blätter bilden treffliche Aquarellgemälde. Dann zeichnete er auch viele Mosaikbilder, welche durch prächtige Chromolithographien bekannt sind, unter dem Titel: Specimens of the geometrical Mosaic of the middle Ages. 21 Chromolith. Plates and an Essay on the history of the Art. London 1848, fol.

Wyatt, Philipp, Architekt, Benjamin's Bruder, gehört mit diesem zu denjenigen englischen Künstlern, welche der Heidenarchitektur ihr Opfer bringen, wofür sie die Romantiker verketzern. Wir haben auf dieses Verhältniss im Artikel des James Wyatt hingewiesen, sowie bei anderen Gelegenheiten. Wyatt baute 1825 im Auf-

trage des Herzogs von York das Stafford-house, den Palast des Herzogs von Sutherland. Dieser Bau bildet ein Viereck von 120 — 130 Fuss. Zwei seine rFaçaden sind über dem Sockel mit sechs korinthischen Säulen versehen, über welchen sich ein Giebelfeld befindet. Sie bilden aber keinen eigentlichen Portikus, indem sich zwischen der Mauer und den Säulen nur ein sehr schmaler Raum zeigt. Nur die Nordfaçade besitzt einen ziemlich stark hervortretenden Portikus, der aber in seiner Dürftigkeit dem Gebäude nicht zur Zierde gereicht, da die weiten Zwischenräume der Vermuthung Raum geben, dass Säulen herausgebrochen seyen. Das Ganze ist alltäglich und geschmacklos. Ein grosses Wohnhaus ist desswegen noch nicht grossartig, und man kann es daher den Enthusiasten für die gothische Bauweise verzeihen, wenn sie im Anblicke eines solchen Palastes der classischen Architektur den Stab brechen, da sie im Vergleiche der gothischen Pracht in Armuth und Dürftig keit erscheint. Doch hat der englische Architekt J. Elmes, ein Anhänger der Classiker, diesen Palast prachtvoll genannt, und in den vier Frontons architektonische Schönheit und Grossartigkeit gefunden.

Indessen ist gegenwärtig Stafford-house nicht mehr in der von Wyatt hergestellten Form. Der Sohn des Herzogs von Sutherland hat über den Hauptstock noch ein Stockwerk setzen lassen, wodurch das Gebäude zwar höher, aber plumper geworden ist, und die Ordnung stellt sich noch unbedeutender dar.

In Verbindung mit seinem Bruder baute er das Crockford-Clubhaus, und dann das orientalische Clubhaus. Diese Gebäude nehmen sich neben den anderen Häusern allerdings imposant aus, sie erscheinen aber kahl und geschmacklos im Styl. Die grossen schmucklosen unteren Fenster des Crockford-house sind eine wahre Verhöhnung des guten Geschmackes. Starb 1836.

Wyatt, Richard James, Bildhauer, wurde 1795 zu London geboren, wo sein Vater Edward dieselbe Kunst übte. Dieser Meister, welcher 1833 in Surrey starb, ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er unter C. Rossi's Leitung kam. In Rom ward ihm A. Canova Freund und Lehrer, und 1821 begab sich Wyatt nach Paris, um in Bosio's Atelier Aufnahme zu finden, da dieser Bildhauer in jener Zeit ein grosses Feld behauptete. Wyatt kehrte aber bald wieder nach Rom zurück, und verblieb daselbst eine Reihe von Jahren, so dass er der englischen Schule fern steht. Es finden sich treffliche Bildwerke von seiner Hand, welche in der fleissigen und weichen Behandlung des Marmors an Canova's schönste Arbeiten erinnern. Bei allen seinen Darstellungen leitete ihn ein feiner Schönheitssinn. Ein meisterhaftes Werk ist seine Statue der Penelope mit dem Bogen und dem Hunde zu den Füssen. Im Jahre 1841 für die Königin von England in Marmor ausgeführt befindet sie sich jetzt im Schlosse zu Windsor. In der Art Union 1849 findet man dieses Werk in Kupfer gestochen. Der Herzog von Devonshire besitzt die Statue der Nymphe Musidora, aus Thomson's Jahreszeiten entnommen. Die Gruppe der Ino mit Bacchus erwarb Sir Robert Peel, und eine ins Bad steigende Nymphe kam in den Besitz des Herzogs von Leuchtenberg in St. Petersburg. Ein gerühmtes Werk ist auch die Statue der Glycera, und an dieses reihen sich zwei Statuen von Nymphen. Die letzten Arbeiten Wyatt's sind die Statuen von Flora und Venus. Ueber das Leben und die Studien dieses berühmten Künstlers gibt Art Union 1850 p. 249 ausführliche Nachrichten. In dem erwähnten Jahre starb Wyatt

in Rom. S. Pearce hat sein Bildniss gemalt, und in dem bezeichneten Werke ist es gestochen.

Wyatt, Samuel, Architekt zu London, machte seine Studien in Italien, und nahm mit Vorliebe die classische Architekur der römischen Vorzeit zum Muster. Versehen mit einem reichen Portefeuille von Zeichnungen kehrte er in die Heimath zurück, wo ihm bald Auszeichnung zu Theil wurde, selbst neben James Wyatt, welcher damals als derjenige Meister betrachtet wurde, welcher allein der höchsten Aufgabe fähig war. Er baute von 1793 — 95 das Trinity-house in London, und machte dabei seine Kenntniss des jonischen Styls geltend, welcher aber gerade hier nicht klassisch erscheint. Dennoch gründete er mit diesem Werke seinen Ruf, so dass ihm verschiedene andere Bauten übertragen wurden. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Wyatt, Thomas Henry, Architekt zu London, stand unter Leitung des berühmten C. N. Cockerell, und machte dann seine weiteren Studien in Italien, wo er neben der classischen Baukunst sein Hauptaugenmerk auf die Werke des italienischen Mittelalters und der Renaisance richtete. Wyatt baute 1842 mit D. Brandon die County Courts zu Cambridge, eine Reminiscenz der Basilica des Palladio zu Vicenza. Sie bauten auch die Kirche der heil. Jungfrau zu Wilton bei Salisbury, welche mit dem durch einen Gang verbundenen Glockenthurm an Veroneser Kirchen erinnert. Wyatt ist Mitglied des R. Institute of british architects, und seit 1840 Ord. Membre of Council desselben.

Wyatville, Jeffry, Architekt, war der Sohn des Joseph Wyatt, eines Landbaumeisters zu Burton-upon-Trent, und wurde daselbst 1766 geboren. Seine erste Bildung erhielt er in der Freischule jener Stadt, und trat dann zu London bei seinem Onkel James Wyatt in die Lehre, welcher ihn die üblichen sieben Jahre unter Aufsicht hatte. Hierauf arbeitete er bei einem zweiten Onkel, Samuel Wyatt, welcher in Rom seine Ausbildung erlangte, und dann durch den Bau des Trinity-house zu London einen bedeutenden Ruf erworben hatte. Im Jahre 1799 associirte er sich mit einem angesehenen Landbaumeister, der grosse Bauten auf Contrakt für die Regierung ausführte, und blieb bis 1824 in dieser Lage, bis ihm der ganz unerwartete Befehl zuging, sich zu Georg IV. zu begeben, um von diesem rücksichtlich der Restauration von Windsor-Castle Instruktionen zu erhalten. Sein Plan wurde angenommen, und 1824 legte der König den ersten Stein. Bei dieser Gelegenheit ertheilte der König dem Künstler die Vollmacht, seinen väterlichen Namen Wyatt in Wyatville umzuändern, nicht nur um ihm persönlich eine Auszeichnung wiederfahren zu lassen, sondern auch der bequemeren Unterscheidung von James Wyatt willen, welcher während der Regierung Georg III. zu Windsor viele Bauten ausgeführt hatte. Als 1828 der König seine Zimmer bezog, ertheilte er dem Architekten die Ritterwürde.

Die Wiederherstellung, oder vielmehr Abänderung und Vervollständigung von Windsor-Castle ist Wyatville's grossartigste Leistung, er hat aber in den Grafschaften von England und Wales noch viele andere bedeutende Bauten geführt. Auf Befehl der Königin Adelheid entwarf er auch den Plan zum Schlosse Altenstein im Herzogthum Meiningen, und einen anderen für ein herzogliches Schloss mit grossen Stallgebäuden etc. in Meiningen. Der Herzog verlieh ihm dafür das Grosskreuz des Ernestinischen Hausordens.

Während der letzten vier Jahre litt der Künstler an einem Brustübel, doch zeugen auch die Entwürfe aus dieser Zeit noch von Originalität und Jugendkraft. Im Jahre 1840 starb er, und wurde in der St. Georgen-Capelle des Windsor Schlosses begraben. F. Chantrey erhielt von der Königin den Auftrag, seine Büste für die lange Gallerie des Schlosses anzufertigen.

Von 1841 an erschienen zwei Werke über das Windsor-Castle. Das eine gaben die Testamentvollstrecker des J. Wyatville heraus, das andere besorgten Gandy und Baud, die Gehülfen Sir Jeffry's bei der Restauration des Schlosses, unter folgendem Titel: Pictorial and practical illustrations of Windsor Castle.

Im Jahre 1845 wurden aber in Windsor wieder bedeutende Bauten vorgenommen. Der Salisbury Thurm und die Amtswohnung des Kanzlers des Hosenbandordens sollten ganz nach Wyatville's ursprünglichem Plane restaurirt werden.

Wybaut, B., s. Willem Thibout, B. XVIII. 332.

Wybert, Remy, s. R. Vuybert.

Wyck, Hans und Thomas, auch Wick und Wickh, Maler in Ulm, kommen in Bürgerbüchern von 1446 und 1449 vor.

Heinrich Wyck fertigte 1364 die grosse Thurmuhr in Ulm. Dieses berühmte Werk war noch 1737 vorhanden.

Wyck, Thomas, Maler und Radirer, wurde 1616 zu Harlem geboren, wo ihm ein unbekannter Meister den ersten Unterricht ertheilte. Später sah er sich einige Jahre in Italien um, und machte an der Küste des mittelländischen Meeres und in der Umgegend von Neapel viele Studien, deren er sich dann bei seinen Gemälden bediente. Die Strandansichten des Meisters, die mit Figuren in verschiedenen Trachten belebt sind, kann man als Erzeugnisse aus jener Zeit betrachten. Dann malte er auch öffentliche Märkte mit reicher Staffage, Quacksalber von der neugierigen Menge umgeben, Seiltänzer, Gauckler, und verschiedene andere lustige Scenen, wie sie von P. de Laer vorkommen. Besonderen Beifall erwarb er sich mit seinen Alchimisten in ihren Laboratorien, welche als Satyre auf die Goldmachersucht seiner Zeit zu betrachten sind. Vertue glaubt, Wyck habe damit den König Carl II. von England und den Prinzen Rupert von der Pfalz persifliren wollen, weil diese Fürsten ebenfalls Laboratorien hatten, und den Stein der Weisen finden wollten. Der Künstler lebte zur Zeit der Restauration in London, und fand da mit seinen meisterhaften und trefflich colorirten Bildern ausserordentlichen Beifall. Lord Burlington besass von ihm eine grosse Ansicht des St. James-Park, in welchem Carl II. mit den Grossen seines Hofes zu Pferd in Parade erscheint. Der Lord bewahrte auch eine grosse Ansicht von London, kurz vor dem 1660 erfolgten Brand der Stadt gemalt. Diesen Brand stellte der Künstler ebenfalls in einigen Gemälden dar. Mr. Halsted besass eine türkische Maskerade in lebensgrossen Figuren. König Carl II. und die Herren und Damen des Hofes spielen dabei die Rollen. In den Gallerien zu Wien, Braunschweig, Berlin, München, Dresden u. s. w. findet man Werke von ihm. In der Gallerie zu Amsterdam ist nur ein Gemälde von Wyck, das Innere eines Bauernhauses, worin ein Weib mit zwei Kindern spinnt. Seine meisten Werke sind in kleinem Formate, aber gewöhnlich reich in der Anordnung. Gross ist das Gemälde

im Museum zu Berlin. Es stellt einen Seehafen mit Architektur und bunter Staffage dar, ein Bild von bedeutsamer Anordnung des Ganzen, doch mehr auf den Effekt einer glänzenden Decoration gemalt. In Cabineten findet man auch Zeichnungen von ihm, gewöhnlich in Tusch.

Th. Wyck starb zu London 1686, nach Walpole 1682. Immerzeel fügte das Bildniss des Meisters bei. A. Bannermann hat es früher in London mit jenem des Jan Wyck gestochen.

Stiche nach diesem Meister.

Le Philosoph hollandois. Lireux sc., fol.

Le Ménage du Chimiste. P. Chenu sc., s. gr. qu. fol.

Le Chimiste. Von Hutin radirt, und von J. Camarata 1765 mit dem Stichel vollendet, gr. qu. fol.

Die beiden folgenden Blätter enthalten denselben Gegenstand, nach dem Bilde in der Gallerie zu Dresden.

Lesender Gelehrter im Studierzimmer. Radirt von J. Junker. Ex Coll. H. D. (Hagedorn) 1749, 4.

Der Gelehrte in der Studierstube, nach dem Bilde aus dem Cabinet Hagedorn von C. C. Leichsenring gestochen, fol.

Det Indre af en Vaertshuusgaard, nach dem Bilde in der Gallerie zu Copenhagen von J. W. Vos lithographirt 1837, roy. fol.

Inneres eines italienischen Hofes, rechts der Führer bei den Mauleseln. Das Bild in Dresden, von F. Boetius gestochen 1768, gr. fol.

Innerer Hofraum, wo links der Esel bepakt wird. Gest. von Boetius, das Gegenstück zu obigem Blatte, nach dem Bilde aus Hagedorn's Cabinet.

Petit Port en Asie, kleine Marine. Colibert sc., kl. qu. fol.

La Caravane en Repos, in Tuschmanier von W. v. Kobell 1801, qu. fol.

Zwei Marinen mit Ruinen am Ufer. Zeichnungs-Imitationen von M. C. Prestel, kl. 4.

Italienische Stadtansicht. In Ploos van Amstel's Werk, qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind im Geschmacke des P. de Laer eben so leicht als geistreich radirt. Die kleinen unterbrochenen Striche folgen den Formen sehr verständig, sind mehr oder weniger geschlossen, und selten mit Gegenschnitten bedeckt. Die Schneidnadel und den Stichel wendete er nie an, und doch machen seine Blätter im Helldunkel gute Wirkung. Sie sind im Allgemeinen ziemlich selten, und vollständig trifft man sie nur in äusserst wenigen Sammlungen an. Einzelne Blätter stehen nach Maasgabe der Abdrücke in einem Preise von 2 — 3 Thl., und noch höher.

Bartsch P. gr. IV. p. 141 ff. beschreibt 21 Blätter, und hält damit das Werk complet. R. Weigel (Suplćments du P. gr. Leipzig 1843, p. 170 ff.) gibt Zusätze zu dem Verzeichnisse von Bartsch, und beschreibt noch weiter die Nr. 22 — 25.

1) Die Spinnerin, links des Blattes, rechts im Grunde ein Mann mit hoher Mütze auf dem Boden sitzend. Bartsch fand auf diesem Blatte kein Zeichen, es steht aber der Buchstabe W. unten am Steine, neben dem Stocke. Sollten sich Abdrücke ohne Zeichen finden, so gehören sie zu den frühesten. H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 6 L.

Bartsch nennt (1805) diese Radirung äusserst selten, was aber jetzt nicht mehr der Fall ist, indem Basan neue Abdrücke veranstaltet hatte.

I. Wie oben, in alten Drücken.
II. Mit der Nr. 8 rechts unten. Aus Basan's Verlag.
III. Die Nr. 8 ausgekratzt, aber nicht ohne Hinterlassung einiger Spuren.

Auf die neueren Abdrücke macht Weigel (II. III.) aufmerksam.

2) Drei Bauern beim Kartenspiel, ein vierter (halbe Figur) rechts im Grunde bei der Ruine. Nach rechts unten das Zeichen T. W. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z.

3) Die Näherin, sitzend in Mitte des Blattes. Hinter ihr links ein Esel, im Vorgrunde ein Mann im Mantel. In der Mitte unten das Monogramm. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 8 L.

W. Schlachter hat dieses Blatt copirt. Der Esel ist rechts, im Contradruck links.

4) Der Mann, welcher die Schuhe bindet, in einer Gruppe von fünf Figuren. Links in der Ferne Gebäude und ein Mann neben dem Esel. In der Mitte unten das Monogramm. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

5) Der Kastanien-Verkäufer, rechts vor der Pfanne. Gegenüber ein Bauer mit grossem Hut neben der sitzenden Alten, und ein anderes Weib blickt zum Fenster heraus. Links oben in der Ecke das Monogramm. Aeusserst seltenes Blatt. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

6) Die Spinnerin und der Hufschmid. Sie sitzt links vorn, und der Schmid arbeitet mit dem Hammer. Vor ihm steht ein Weib, und im Grund sieht man einen Esel. Unten rechts in der Ecke das Monogramm. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

Diese Darstellung ist wahrscheinlich nach einem Bilde von P. de Laer radirt, und das Blatt, welches Bartsch I. Nr. 15 dem de Laer selbst zuschreibt, anscheinlich Copie nach Wyck, wie Bartsch im Artikel über diesen Künstler selbst zugeben will. Die Copie ist sehr schön.

7 — 10) Landschaften mit Ruinen. Folge von 4 Blättern ohne Nummern. H. circa 3 Z., Br. 4 Z. 4 — 6 L.

Ueber die Abdrücke s. unten Nr. 10.

7) Der runde Thurm rechts am Wasser. Links vorn heben zwei Matrosen eine Last aus dem Kahn. Rechts oben das Zeichen.

8) Die Colonnade (der Tempel des Friedens in Rom) bei einem Brunnen und einigen Gebäuden rechts des Blattes. In der Mitte unten das Zeichen.

9) Die Schmiede, rechts im Gewölbe bei alten Gebäuden. Unten nach links das Zeichen.

10) Der Brunnen im Hofe, in der Mitte des Blattes an den Gebäuden. Nach rechts beschäftiget sich ein Weib mit dem Eimer. Rechts oben in der Ecke das Monogramm.

Nach diesem und dem ersten Blatt (Nr. 7) stellt R. Weigel folgende Abdrücke fest:

I. Reine Aetzdrücke, ohne Monogramm des Künstlers. Graf von Fries in Wien besass ein Exemplar auf chinesisches Papier, welches mit anderen Blättern bei der Auktion mit 130 fl. bezahlt wurde.

II. Vollendete Abdrücke vor dem Zeichen des Künstlers. Auf dem Blatte Nr. 10, welches Weigel sah, fehlt das kleine Loch links in der Mauer neben dem Gewölbe.
III. An der Einfassung des Brunnens im letzten Blatte: Just. Dankers Exc.

Von Nr. 9 und 10 gibt es Copien, welche um 1 — 2 L. kleiner sind, als die Originale. Die beiden anderen Blätter sind schlecht copirt, vielleicht von Schweyer in Frankfurt. Die guten Copien könnte man verwechseln.

11) Der tanzende alte Bettler bei der Säule, an welcher ein Mann lehnt. Rechts ein Hund, und im Grunde ein Weib mit dem Korbe auf dem Kopfe an der Treppe. Links unten gegen die Säule das Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

12) Der bärtige Bettler sitzend mit der Traube, welche er mit einem knieenden Bettler theilt. Im Grunde eine steinerne Brücke, auf welcher ein Mann mit dem Wickelkinde geht. Links oben das Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 2 L.

Diese beiden Darstellungen sind Mendoza's spanischem Romane: Lazarillo de Tormes, entnommen. Auf dem ersten Blatte (Nr. 11) fordert Lazarillo den Blinden auf, gegen die Säule zu rennen, auf dem anderen verzehrt er die Hälfte der Traube. Weigel kennt folgende Abdrücke von diesen Blättern.

I. Vor dem Zeichen Wyck's.
II. Mit dem Monogramm, wie Bartsch angibt.
III. Die modernen Abdrücke, welche fast wie Copien aussehen. Die Linien sind breiter, und ausgedruckt. Die abgenützten Platten, welche sich in England befinden, sind auf stärkeres Papier abgedruckt, und fern von der geistreichen Behandlung der alten Abdrücke. Desswegen wurde zuweilen die Originalität bezweifelt.

13) Die Küchenmädchen am Brunnen im Hofe. Vor dem Brunnen spielt ein Knabe mit dem Hunde. In der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 8 L. mit 2 L. Rand, Br. 4 Z. 4 L. Weigel macht auf folgende Abdrücke aufmerksam:

I. Vor dem Zeichen Wyck's.
II. Mit demselben, aber vor den Kreuzstrichen am Pfeiler rechts am Rande.
III. Mit den Kreuzstrichen am Pfeiler.

14) Die Frau mit zwei Körben. Den einen trägt sie auf dem Kopfe, und blickt nach dem links vorn sitzenden Matrosen etc. Rechts oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 4 Z.

I. Vor dem Zeichen des Meisters.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.

15) Der orientalische Kaufmann am Ufer des Flusses bei Ballen, deren links zwei Matrosen herbeischaffen. Links erhebt sich ein Gebäude, und zwei Frauen waschen im Flusse. Links oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 4 Z.

I. Vor Wyck's Monogramm.
II. Mit demselben.
III. Die neuen Abdrücke, wie oben Nr. 12. Die Platte ist in England.

Eine Copie dieses Blattes ist kleiner, als das Original. Auch die neuen Abdrücken gleichen Copien.

16) Das Waaren-Magazin. Im Gewölbe stehen zwei Orientalen, und im Grunde sieht man zwei Geschäftsleute. Rechts unten in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 11 L.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke.

I. Vor dem Monogramm.
II. Mit dem Zeichen, von Bartsch beschrieben.

17) Die Matrosen am Ufer des Flusses, welches mit Gebäuden besetzt ist. Die vier Matrosen sind in Beschäftigung. Links oben das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 4 Z.

Weigel kennt folgende Abdrücke.

I. Vor dem Monogramm.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.
III. Die neuen Abdrücke auf stärkeres Papier, fast Copien gleichend. Die Platte ist in England.

Eine Copie ist kleiner, als das Original.

18) Die Spinnerin und der Fischer, welcher mit dem Angel am Ufer des Flusses sitzt. Letzterer bespielt eine Ruine. Links oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

I. Vor dem Monogramm.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.
III. Die neuen, in England gezogenen Abdrücke, welche fast wie Copien aussehen.

19) Die Brücke mit dem Thurme und zwei Pfeilern. Links am Ufer drei Matrosen mit Ballen, oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Weigel macht auf folgende Abdrücke aufmerksam.

I. Vor dem Monogramm links oben in der Ecke.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.
III. Die neuen Abdrücke, wie oben Nr. 18.

Die Copie dieses Blattes ist kleiner.

20) Die Mühle am Wasser, links des Blattes. Rechts vorn sind zwei Orientalen bei Ballen, welche Matrosen fortschaffen. Rechts oben in der Ecke das Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

I. Vor dem Monogramm.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.

Die gute Copie ist kleiner, als das Original, die schlechte wahrscheinlich von Schweyer.

21) Die Frau mit dem Korbe auf dem Kopfe bei dem ruhenden Manne. Letzterer sitzt beim Hause, und nach links sieht man an der Mauer ein Basrelief der Madonna. Links oben in der Ecke das Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

In Walker's Collection of forty two Fac-similes of rare Etchings etc. ist eine sehr gute Copie.

22) W. Gruppe von fünf Bettlern unter dem Gewölbe einer Ruine. Links scheinen Männer zu spielen, und einer sitzt auf dem grossen Steine. Rechts ruhen drei andere auf dem Boden, und im Vorgrunde liegt ein kleiner Hund. Sehr leicht geätzt, ohne Zeichen. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

23) W. Eine Grotte im Felsen, welcher sich nach dem Grund hin ausdehnt, und durch Steine und Erdmassen unterbrochen ist. Auf dem ersten Erdhügel sitzt ein Mann mit dem Stocke, und neben ihm sieht man eine andere Figur. Auf dem Wege von der Seite her reitet ein Mann auf dem Esel. Links unten das Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

24) W. Die Brücke am Thurme, welcher sich rechts neben einem Gebäude erhebt. Hinter der Figur, welche von der Brücke kommt, bemerkt man den Kopf eines Esels, und dessen Treiber ist halb zu sehen. Der Bach bildet unter der Brücke einen Wasserfall. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

Dieses, und die beiden vorhergehenden Blätter gelten für einzig, und kamen aus dem Cabinet des H. Josi in die Sammlung des Herzogs von Sachsen-Teschen, welche jetzt Erzherzog Carl in Wien besitzt. Da findet man alle genannten Blätter von Wyck.

25) W. Der offene Koffer. Er steht auf einem Tische, dabei zwei Flaschen, eine Lampe, eine Tasse, Medaillen, Karten etc. Links an der Wand ist ein Blatt mit Figuren und Thieren in der Landschaft, und daneben steht: Matham exc. Dieses effektvolle Blatt wird dem Th. Wyck zugeschrieben. Brulliot erklärt es aber im Aretin'schen Cataloge für L. Bramer's Arbeit. Die Darstellung passt allerdings eher für Bramer, doch bleibt es ungewiss, ob er das Blatt radirt hat. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

I. Vor der Adresse, und vor den Ueberarbeitungen an der umgestürzten Tasse.

II. Mit der Adresse von Matham, welche auf einigen Abdrücken doppelt vorkommt.

---

26) W. Büste eines Bauers mit dem Hute, im Profil nach rechts. Er öffnet den Mund zum Lachen. Rechts sieht man die Hälfte einer weiblichen Büste. H. 2 Z. 2 — 3 L., Br. 1 Z. 8 — 9 L.

Dieses geistreiche, in der Weise Wyck's radirte Blatt wird dem D. Ryckaert, P. Snayers und auch dem Jan Steen zugeschrieben.

Im ersten Drucke fehlt die Einfassung mit dem Stichel, und die Aetzung ist nicht gelungen. Später wurde die Platte überarbeitet. Das Blatt ist nicht selten.

Wyck, Jan, auch Wycke genannt, Maler, der Sohn des Thomas, wurde um 1640 zu Harlem geboren, und von seinem Vater unterrichtet, welchen er nach London begleitete. Er malte Schlachten und verschiedene Jagden, in welchen die Jäger gewöhnlich zu Pferd erscheinen. Hunde, Pferde, Hirsche und Wildschweine malte er mit grosser Meisterschaft, und daher wurden Bilder dieser Art vor allen bewundert. Man setzte solche Bilder jenen eines Wouverman gleich. Kneller liess durch ihn das Pferd malen, welches seinen Herzog von Schomberg trägt. Der Kopf eines Bullenbeissers in der Houghton-Gallery (jetzt in Petersburg) kann nicht ausdrucksvoller dargestellt werden. Es sind aber auch seine Landschaften schön, besonders die Ansichten auf der Insel Jersey in Schottland. Die kleinen Bilder sind indessen den grossen vorzuziehen. Zu den Hauptwerken der letzteren Art gehört die Schlacht an der Boyne, die Belagerung von Narden unter dem Prinzen von Oranien, und die Belagerung von Namur. Beide Gemälde sind in England, wo überhaupt seine Werke zu suchen sind.

J. Wyck starb zu Mortlake in Surrey 1702. G. Kneller malte 1685 sein Bildniss, und J. Faber hat es 1730 gestochen, fol. Bannermann stach sein Bildniss mit jenem des Th. Wyck. Auch Lavater wählte das Portrait dieses Künstlers für seine Physiognomik.

J. Wyck gab auch ein Werk über Jagd und Falknerei heraus.

Stiche nach diesem Meister.

Der Auszug zur Jagd. Jäger und Herren zu Pferde erwarten am Schlossthore die Dame, welche von Pagen die Treppe herabbegleitet wird. Geschabt von J. Smith 1713, gr. qu. fol.

Die Hirschjagd. Ein Cavalier mit seinem Pickeur zu Pferd hinter dem von Hunden im Wasser aufgebrachten Hirsch. Geschabt von J. Smith, qu. fol.

Repos de Chasse. In Zeichnungsmanier von F. P. Charpentier, 4.

Bachanale. Das Gegenstück zu obigem Blatte, beide aus Basan's Verlag.

Die Falkenjagd, gest. von B. Lens. Mezzotinto, qu. fol.

A Greyhound's Head, nach dem Bilde in Hughtonhall von Earlom geschabt, als Gegenstück zur Horse's Head nach Van Dyck, fol.

Die Belagerung von Namur unter dem Prinzen von Oranien, nachmaligem König Wilhelm III. von England, geschabt von J. Faber, nach dem Bilde aus dem Cabinet des Lord Finlater 1745, qu. fol.

The Battle at the Boyne, grosses Mezzotintoblatt mit Wycke's Namen. Ob es von diesen selbst, oder von Faber herrühre, finden wir nicht angegeben.

Wyckersloot, Jan van, Maler von Utrecht, arbeitete in der Weise des G. Terburg, man findet aber selten Werke von ihm. Der Bischof Baron van Wyckersloot besitzt von ihm ein Bildniss des Theologen Abraham van Brienen, welches in der Historia Episcopatuum Belgii foederati per H. F. V. H. (Heussen) Lugd. Bat. 1719 gestochen ist. Man liest auf diesem Blatte: Gio. Wyckersloot pinx. van Dyck sc. Arn. van den Eynden exc. Ultrajecti. Die Jahrzahl: 1683. aet. 76, gibt die Zeit der Entstehung des Bildes an. Ein anderes Bildniss, jenes des Theologen Jan Wachtelaar († 1655. aet. 72) hat Fred. Bloem (aert) gestochen.

Wyde, Roger van der, s. R. van der Weyden.

Wyde, Wilhelm, Maler, machte um 1804 seine Studien auf der Akademie in Berlin. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genrestücke. S. auch Weyde.

Wyditz, s. Weyditz.

Wyelant, Wilhelm, Maler, erscheint 1470 zu Brügge im Register jener Künstler, welche zur Ausschmückung von Handschriften beitrugen. Er verzierte solche Werke für die Bibliothek des Herzogs von Burgund mit Miniaturen. In diesen Bildern wird sich der Einfluss des Roger van der Weyden kund geben, oder überhaupt jener der van Eyck'schen Schule. Näheres s. L. de Laborde Les Ducs de Bourgogne etc. Paris 1849 p. 1966 ff.

Wyenberg, J., Maler, war um 1751 in Holland thätig. In dem bezeichneten Jahre stach Folkema das Bildniss des Dichters Duim nach ihm.

Wyer, Gabriel, s. G. Weyer.

Wygtrok, s. Wyntrack.

Wyk, s. Wyck.

Wykeham, William von, Architekt, wurde 1324 zu Wikeham in der Grafschaft Southampton geboren, und galt zu seiner Zeit als ein Muster von Gelehrsamkeit und Kunst. Das Studium der Geometrie führte ihn auf die Baukunst, welche damals in England grosse Kräfte erforderte. König Edward III., welcher 1377 starb, wählte ihn zum Baumeister des neuen Schlosses in Windsor, und liess aus ganz England Werkleute zusammenkommen, wie Ashmole (Hist. of the Garter p. 129) benachrichtet. Edward III. liess das alte Schlossgebäude Wilhelms des Eroberers, welches Wilhelm von Florenz mit Malereien verziert hatte, abbrechen, und nur drei Thürme auf der Westseite stehen. Der Bau des William of Wikeham erlitt im Verlaufe der Jahrhunderte ebenfalls viele Veränderungen, sowie die St. Georgen-Capelle, in welcher Edward III. den Orden vom Hosenband (Ordre of the Garter) stiftete. Die grössten Erweiterungen wurden unter der Königin Elisabeth und Carl II. vorgenommen, und Georg III. liess durch James Wyatt das Schloss im modernen Begriffe herstellen. Im Jahre 1824 bewilligte aber das Parlament 300000 Pf. St. zur Herstellung des Schlosses im alten gothischen Style. Jeffry Wyatville war derjenige Künstler, welcher dem Königsschlosse seine jetzige imposante Gestalt gab. Aus der Zeit des Wilhelm von Wikeham sind nur noch einige Räume übrig.

König Richard II. (1377 — 99) ernannte den Künstler zum Erzbischof von Winchester, und 1389 zum Staatskanzler. In dieser hohen Stellung war er vielen Kabalen ausgesetzt, und zuletzt schwerer Schuld angeklagt, wovon ihn aber das Parlament lossprach. Die letzte Zeit seines Lebens verlebte er in Winchester als Muster christlicher Tugend. Parteiansicht ist es, wenn man ihm die Verbannung des John Wickliffe († 1385) als Akt der Unduldsamkeit zum Vorwurfe macht. Wir haben hier nur noch zu bemerken, dass William von 1391 an die Cathedrale von Winchester vollendete, so wie sie jetzt dasteht. Den Bau begann Bischof Ethewold 980, Walkelyn gründete 1079 einen neuen Dom, Henry de Blois (1135) und Lucy Edington (1345) setzten ihn fort, bis endlich William das Werk krönte. Er starb 1421.

Wyl, Jakob von, Maler und Patrizier zu Luzern, nahm den Holbein zum Vorbilde. In der Stiftskirche zu Luzern waren viele schöne Gemälde von Wyl, sind aber durch Brand zu Grunde gegangen. Im ehemaligen Jesuitenkloster daselbst ist ein Todtentanz von ihm, welcher jetzt durch Abbildung bekannt ist: Todtentanz oder Spiegel menschlicher Hinfälligkeit, in 8 Abbildungen, welche von J. v. Wyl gemalt sind. Getreu nach den Originalien lith. von Gebr. Eglin. Mit deutschem und französischem Text von Burkhart Leu. Luzern 1843, qu. fol.

Im Jesuiten-Collegium zu Luzern wurde auch dem Caspar Meglinger, einem Schüler unsers Künstlers, ein Todtentanz zugeschrieben, aber vielleicht mit Unrecht. Von Meglinger ist der Todtentanz auf der Spreuerbrücke zu Luzern, welcher von jenem Wyl's verschieden ist. Dieses geistreiche Werk war lange in einem Gange des Regierungsgebäudes vernachlässiget, und erst 1843 hervorgezogen und restaurirt worden. Vgl. Weigel's deutsches Kunstblatt 1850 S. 59.

Wyl starb zu Luzern 1621. Meglinger heirathete seine Wittwe.

Wyld, D., Kupferstecher, ist uns durch ein grosses Blatt bekannt, welches er nach W. v. Rahden's Zeichnung zur Erinnerung an die Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen (1832) in Stahl gestochen hat.

Wyld, William, Architektur- und Landschaftsmaler, machte seine Studien in London, und begab sich um 1835 zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er besuchte Neapel und Sicilien, verweilte auch einige Zeit in Ober-Italien, und begab sich dann durch Deutschland nach Paris, wo er einen Theil seiner zahlreichen Zeichnungen in Oelbildern ausführte. Auch in Spanien und in Algier sah sich dieser Künstler um, so dass seine Werke grosse Mannigfaltigkeit bieten. Wir nennen die Ansichten von Neapel, Subiaco, Venedig, Sorrento, Strassburg, Frankfurt am Main, Tours, Algier etc. Seine Ansichten von Baumonumenten, Strassen und öffentlichen Plätzen sind sehr zahlreich. Für eine grosse Ansicht des Ca grande in Venedig überreichte ihm 1839 der König Louis Philipp eigenhändig die goldene Medaille. Auch landschaftliche Ansichten mit Staffage aus dem spanischen und italienischen Volksleben finden sich von ihm, sowie überhaupt alle seine Gemälde mit Figuren belebt sind. Sein Streben geht nach Styl und Bedeutung. Anfangs hatte ihn die Farbigkeit der südlichen Natur übermannt, so dass er sich in den Extremen der Farben bewegte. Einem Critiker im Kunstblatt 1841 S. 334 missfiel namentlich die Buntheit der Farben, doch erkennt er in einigen Theilen grosse Feinheit. Seitdem hat Wyld seine Palette gemässiget, und die Bilder erscheinen bei glänzender Färbung in schöner Harmonie

W. Wyld lebt seit Jahren in Paris, und behauptet als Künstler einen bedeutenden Rang. Wir haben folgendes Werk von ihm:

Monumens et Rues de Paris. Dessinées et lithographiés par W. Wyld. Original-Lithographien mit Tondruck. London 1839, gr. qu. fol. Im französischen Kunstblatt »l' Artiste« kommen Radirungen nach seinen Bildern vor.

Wyle, Nicolaus von, Maler von Bremgarten in der Schweiz, war Stadtschreiber in Constanz, wo ihn der Cardinal Aeneas Sylvius kennen lernte. In der Basler Ausgabe der Werke dieses Cardinals von 1571 findet man p. 646 diesen Künstler mit Zeuxis und Apelles verglichen, was aber als eine häufig vorkommende Redensart zu betrachten ist. Das grosse Lob bezieht sich auf ein von Wyle gemaltes Bildniss des Michael von Pfullendorf, welcher ein Freund des Cardinals war. In der gedruckten Briefsammlung heisst indessen der Constanzer Apelles Nicolaus de Ulm, in einer Handschrift von 1476, welche dem bekannten G. R. Zapf gehörte, steht aber Nicolaus de Wile. Wo das Bildniss Pfullendorf's sich befindet, ist nicht bekannt, so wie überhaupt die Werke dieses Malers verschollen zu seyn scheinen. Er ist wahrscheinlich jener N. W. F. bei Heller und Brulliot II. 2165. In N. v. Wyle's Tütschungen — Strassburg 1510, fol. sind ebenfalls Holzschnitte. Zu jener Zeit war er Stadtschreiber in Esslingen, wenn nicht der Constanzer Wyle eine andere Person ist.

Wynants, Jan, Landschaftsmaler von Harlem, gehört zu den ausgezeichnetsten Meistern seiner Zeit, doch bewahrt die Kunstgeschichte nur wenige Data aus seinem Leben. Diese sind indessen nicht sehr erbaulich. Wynants war ein Spieler, und trieb sich in

liederlichen Gesellschaften herum. Wo es lustig herging, war er zu find n, sein Witz beleidigte aber nicht selten. Seine Kunstgenossen waren häufig die Zielscheibe, und bei solcher Gelegenheit erhob er sich auf ihre Kosten. Das Geburtsjahr ist unbekannt, doch war er um 1640 bereits ein Meister von Ruf. Zu dieser Zeit hielt sich Ph. Wouverman bei ihm auf, welcher mehrere Bilder in Wynants Weise ausführte. Man kennt diese an der originellen Staffage, welche bei Wouwerman vorherrschend ist, während dessen Meister die Landschaft zur Hauptsache machte. Wynants liess die belebenden Figuren häufig von A. van de Velde, Lingelbach, Ostade, Th. van Thulden, F. Hals u. A. malen, ohne diess einzugestehen. A. van de Velde und Lingelbach gehörten ausser Ph. Wouwerman zu seinen berühmten Schülern, und daher ist es erklärlich, warum mehrere Bilder von diesen Künstlern staffirt sind. Das Todesjahr des Wynants ist unbekannt, man weiss nur aus dem Harlemer Zunftbuche, dass er noch 1677 am Leben war. Wenn daher seine Geburtszeit in das Jahr 1600 oder 1606 gesetzt, und 1677 geradehin als Sterbejahr angegeben wird, so ist es nur eine willkührliche Annahme.

Wynants wählte gewöhnlich Gegenden mit sandigen Höhen und reizenden Waldwegen, liebte auf der anderen Seite auch weite Fernen und gewächsreiche Fluren. Besonders schön sind seine Vorgründe mit zart ausgearbeiteter Vegetation. Die Baumstämme sind unnachahmlich, sei es im frischen Leben, oder in trockenem Zustande. Das helle schöne Laubwerk ist weniger naturgetreu, aber wohlgefällig in den saftigen Sternchen, welche es bilden. Wynants Landschaften haben in seltenem Grade jene heitere, kühle Frische des Tons, welche das Wesen der nördlichen Natur so vortrefflich ausdrückt. Hierin ist dieser Meister ganz einzig, und nicht minder bewunderungswürdig in dem harmonischen Silbertone seiner letzten Periode. Wenige Landschafter kommen ihm an Wahrheit und Feinheit der Luftperspektive, an Klarheit und Frische der meist kühlen Harmonie gleich. Dabei ist die Behandlung von grösster Delikatesse, von den Einzelheiten des Vorgrundes bis zu den duftigen Fernen sich erstreckend. Seine Landschaften sind auch ohne Staffage reizende, pikante Bilder, aber noch um so angenehmer, wenn die genannten Künstler auf geistreiche Weise Figuren und Thiere einführen.

Das Vaterland des Künstler bewahrt nur einen kleinen Theil seiner Werke. In der k. Sammlung im Haag sind zwei Bilder von Wynants, und in Rijk's Museum zu Amsterdam findet man deren drei. Die herrliche Landschaft mit Figuren und Vieh von A. van de Velde, welche sich in der Sammlung Saceghem zu Gent befand, wanderte 1851 den Weg der Auktion. Hauptgemälde des Meisters sind im Museum des Louvre. Da ist jene baumreiche Landschaft mit Jägern, Hirten und Vieh (von A. v. de Velde), welche aus Boisset's Sammlung um 10000 Fr. erkauft wurde. Dieses Gemälde trägt die Jahrzahl 1668. Ein Wunder von Harmonie, Abtönung und liebvoller Ausführung ist nach Waagen (K. u. K. III. 619) die Landschaft, wo bei eintretender Dämmerung das Vieh zum Bauernhause zurückkehrt. Die Staffage hat A. v. de Velde gemalt. Ausserdem ist noch ein Bild im Louvre, Falkenjäger, Hirten und Vieh in einer freien Landschaft vorstellend, das reizendste Gemälde von allen. Wie von so vielen holländischen Meistern, so sind auch von Wynants Meisterwerke in England. R. Peel erwarb 1826 für 255 Guineen ein Bildchen der feinsten Art. Die Strasse windet sich an einem Lehmhügel hin, und ein Baumstamm ist im Vor-

grunde angebracht. Die Frau zu Pferd und der Hirt passiren mit Kühen und Schaafen ein Wasser. Man kann nichts Pikanteres sehen, als dieses von A. v. d. Velde staffirte Gemälde. Ein zweites Bild in der Collection des R. Peel hat Lingelbach mit Figuren versehen. In der Bridgewater-Gallerie sind fünf Bilder von Wynants, mit Staffagen von A. v. d. Velde und Lingelbach. Lord Ashburton besitzt ein meisterhaftes Gemälde mit reicher Staffage von A. v. de Velde, welches 300 Pf. St. kostete. Graf Radnor besitzt eine hügelichte Gegend mit Figuren van de Velde's von 1662, in Grösse und Haltung eines der gewähltesten Werke des Meisters. Auch H. Beckford bewahrt eine grosse Landschaft von ausserordentlicher Kraft der Farbe, und aus des Meisters besster Zeit. Der dritten Periode gehört eine grosse Landschaft in Alton Tower an, welche durch den harmonischen Silberton anspricht. Die meisterhafte Landschaft mit Figuren von Lingelbach, ehedem in der Gallerie des Herzogs von Berry, besitzt jetzt Ch. Heusch in London.

In der k. Gallerie zu Dresden findet man drei meisterhafte Landschaften von Wynants. In der einen treibt eine Frau den beladenen Esel, in der anderen treiben Hirten die Schaafheerde über den Hügel. Das grösste der Gemälde ist von v. d. Velde mit Vieh staffirt, welches durch das Thor hereingetrieben wird. Von allen genannten Bildern ist das grösste jenes der Pinakothek in München, welches einen mit Bäumen bewachsenen Hügel, und einen Fluss zeigt, wo am frühen Morgen Hornvieh weidet. Diese Staffage ist von A. v. d. Velde gemalt. H. 4 F. 9 Z. 6 L., Br. 6 F. 1 Z. 3 L. In derselben Grösse ist das Gegenstück, eine Abend-Landschaft mit Reisenden und zwei alten Bäumen im Vorgrunde. Ueberdiess sind noch vier kleinere Gemälde in der Pinakothek zu München, welche zu den trefflichsten Bildern des Meisters gehören. In der k. k. Gallerie zu Wien sind zwei Landschaften ohne Staffage, die eine mit J. W. bezeichnet, die andere mit dem Namen und der Jahrzahl 1674.

Stiche und Lithographien nach diesem Meister.

Landschaft mit Gebäuden und einer Viehheerde, nach einem berühmten Bilde im Louvre von Weisbrod geätzt, und von Ph. le Bas mit dem Stichel vollendet 1775, qu. fol.

Gegend bei Harlem, gest. von M. Eichler, fol.

Départ pour la chasse au vol, berühmtes Bild im Museum des Louvre, gest. von Darnstädt. Musée Napoleon, qu. fol.

Le pont chancelant. J. Mathieu sc., fol.

A View in Switzerlandt. M. C. Prestel sc. Aquatinta, qu. roy. fol.

L'étang aux canards. W. v. Kobell sc. Hauptblatt in Aquatinta, qu. roy. fol.

Zwei Ansichten aus der Gegend von Harlem, gest. von E. W. Musculus, qu. fol.

Landschaft mit grossen Bäumen im Vorgrunde. W. v. Kobell sc. 1792, qu. fol.

Das Gegenstück enthält eine Landschaft mit Hirten und Kuh nach A. v. d. Velde.

Landschaft mit Figuren zu Fuss und zu Pferd, gest. von Musculus, qu. fol.

Der Morgen, nach dem Bilde in der Pinakothek zu München von J. Woelfle lithographirt, qu. fol.

Der Abend, das Gegenstück zu obigem Blatte.

Landschaft mit Fontainen. Desfriches del., qu. fol.

Landschaft mit Staffage, in Aquatinta von C. Apostool, qu. fol.
Zwei schöne Landschaften mit Figuren. Mlle. Riollet sc. Cabinet Poullain, kl. fol.
Landschaft mit einem Jäger, einem Herrn und einer Dame am Walde, radirt von J. de Bossieu, gr. qu. fol.
Die Plünderung eines Dorfes, gest. von F. C. Canot, qu. fol.
Drei schöne Landschaften, geätzt von Pillement und Desaulx, vollendet von Niquet u. Geissler, qu. fol.
Drei Landschaften nach Zeichnungen, lith. von J. N. Strixner, qu. fol.

Wyndter, s. Wintter.

Wynen, Dominicus van, genannt Ascanius, Maler, geboren zu Amsterdam 1661, war Schüler von W. Doudyns im Haag, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er verweilte mehrere Jahre in Rom, wo er in der Schilderbent den erwähnten Beinamen erhielt. Ascanius malte auch verschiedene lustige Auftritte, welche in der Schilderbent vorfielen, so wie andere Scenen komischer Art, kam aber oft in bittere Verlegenheit, da er viel vergeudete. Bonaventura van Overbeck war bei seiner Ankunft in Rom der rettende Engel des kleinen Askanius, und zum Danke malte er ihm drei Bilder, welche die tollen Ceremonien bei der Aufnahme eines Mitgliedes in der Bent (Künstlerkneippe) vorstellen. M. Pool hat diese Bilder in gr. qu. fol. gestochen, und es ist daraus erklärlich, warum zuletzt der Papst dem Unfuge durch den Bann steuern wollte. Ueber diese Orgien s. Descamps II. 251.

Eine verkleinerte Copie der Blätter von Pool ist bezeichnet: M. Pool exc., fol. J. V. Kauperz stach nach ihm die Medea, wie sie den Aeson zum Leben zurückruft.

Das Todesjahr des Ascanius ist unbekannt. Er starb im Vaterlande.

Wynen, Oswald van, Zeichner und Maler, geboren zu Husden 1739, war Schüler von J. van Huysum. Er malte zu Amsterdam Blumen und Früchte in Oel und Wasserfarben, und starb 1780.

Seine Gemälde sind schön, aber selten solche zu finden.

Wynfeld, Jan, Maler zu Amsterdam, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der historischen Darstellung, ohne das Genre auszuschliessen. Zu den früheren Werken des Künstlers, welche mit Auszeichnung genannt wurden, gehört die Rettung des Moses, und eine Episode aus der Sündfluth. Man sah diese schönen Bilder auf der Ausstellung zu Amsterdam 1848. Im Jahre 1850 erhielt er den Preis der vierten Klasse, welcher in der grossen goldenen Medaille und in 300 fl. besteht. Das Preisbild schildert Petrus und Johannes beim Grabe Christi.

Wyngaerde, Franz van den, Kupferstecher und Kunsthändler, wurde um 1612 zu Antwerpen geboren. Dieser tüchtige Künstler ist den Freunden der Kupferstecherkunst sehr wohl bekannt, indem seine Adresse auf vielen Blättern berühmter Meister vorkommt, aber gewöhnlich im späteren Drucke. Er kaufte verschiedene Platten, welche er meistens retouchirte, um neue Abdrücke machen zu lassen. Man findet seine Adresse (F. v. W. exc., F. van Wyng. exc., F. van den Wyngaerde exc.) auf Blättern von R. van den

Hoecke, J. Ruysdael, L. van Uden, L. de Vadder, G. Neyts, D. Teniers, W. Paneels, C. Mattue, J. Livens u. A. Einige Blätter vereinigte er zu Folgen, wie solche von L. van Uden und D. Teniers. In den betreffenden Artikeln haben wir darauf hingewiesen. Seine Verlagsartikel waren sehr zahlreich. Das Todesjahr dieses Mannes ist unbekannt. Es dürfte um 1660 erfolgt seyn.

Wyngaerde hat selbst eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt, welche geschätzt werden, da sie geistreich behandelt sind. In Feinheit der Zeichnung lassen sie freilich manchmal zu wünschen übrig.

1) Franciscus van den Wyngaerde, Chalcographus, halbe Figur mit Fernsicht. Vinc. Castellanus del. W. Hollar fec. 1651. Fr. de Wyngaerde exc., fol.

2) Lucas Vorsterman, Chalcographus. Sitzend mit dem Hute auf den Knieen. Joannes Lijvius del. Franciscus van den Wyngaerde fecit et excudit. Sehr schönes Blatt. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L.

3) Prinz Rupert von der Pfalz, nach A. van Dyck. F. van Wyngaerde fec., 8.

4) Samson erwürget den Löwen. P. P. Rubens pinx. Franciscus vanden Wyngaerde fecit et exc. H. 4 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.

5) Die heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten von fünf Engeln begleitet. Joannes Thomas inventor. F. vanden Wyngaerde fecit aquaforti. H. 10 Z. 8 L., Br. 14 Z. 9 L.
Schön radirtes Hauptblatt.

6) Christus als Gärtner erscheint der Magdalena. Te Simul abscondis — Ludere novit Amor. P. P. Rubbens inuent. F. vanden Wyngaerde fec. et exc. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

7) Der Leichnam des Herrn von Maria, Johannes, Magdalena und einem Engel beweint. O tristes animae etc. A. van Dyck pinx. F. vanden Wyngaerde fec. et exc. Mit Dedication an Baltasar Cruyt, qu. fol.
Dieses Blatt ist sehr schön radirt.

8) Der Leichnam des Herrn von Maria, Magdalena und Johannes angebetet. Nach N. van Hoye. F. v. W. fecit, kl. qu. fol.

9) Die Versuchung des heil. Anton. Beatus vir qui suffert tentationem —. D. Teniers in. et pinxit. F. vanden wyng. f. H. 7 Z. 2 L., Br. 10 Z.

10) Der heil. Hieronymus mit der Tiara und dem Löwen zur Seite auf Wolken sitzend, nach F. Vanni. Links undeutlich: F. vanew f. (F. van den Wyngaerde fec.) Sehr geistreich und zart radirt. H. 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

11) Ein Mönch, welcher vom Engel die Communion empfängt. F. v. Wyngaerde fec., fol.

12) Die Hochzeit der Thetis und des Peleus, oder das Göttermahl. P. P. Rubens pinx. F. vanden Wyngaerde fec. et ex. C. P. H. 10 Z. 7 L., Br. 15 Z. 1 L.

13) Achilles im Gemache der Frauen des Lycomedes von Ulysses erkannt. A. van Dyck pinx. F. van den Wyngaerde fecit et exc. Antwerpiae, gr. fol.

14) Das Bacchanale, wo Bacchus den Wein aus der Schale trinkt, welche ihm die Nymphe aus der Traube drückt. P. P. Rubens pinx. F. vanden Wyngaerde fecit aqua forti et ex. Ant. H. 10 Z. 11 L., Br. 15 Z. 4 L.

15) Soldatenexcesse beim Wirthshause. Der eine hält ein Glas, ein anderer umarmt die Bäuerin, und der dritte sticht mit

der Hellebarde nach den Bauern. P. P. Rubens pinx. F. van den Wyngaerde fecit et exc. H. 9 Z., Br. 13 Z.
Dieses Blatt ist sehr geistreich radirt.

16) Drei Bauern im Zimmer am Kamin. Der eine zündet die Pfeife an, ein anderer wärmt sich den Rücken. Deuit Teniers pinx. Fran. van Wyngaerde fe. et ex. In der Mitte: La Nvict. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

17) Drei Bauern am Kamin. Einer sitzt links am Ofen, ein anderer steht mit der Pfeife am Feuer, und der dritte hält einen Krug. Bezeichnet, wie oben, in der Mitte: Le Soir. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 2 L.

18) Der Herr mit der Guitarre und eine Dame am Tische in der Landschaft. Petrus Gavwye (Rubens?) pinx. F. van Wyngaerde fec. In der Mitte: Le Midy. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

19) Landschaft mit einem Bauer, einer Ziege und dreien Schaafen, bei Sonnenuntergang. Johann de Heem pinx. F. van Wyngaerde fec. In der Mitte: Le Matin.

20) Zwei Bauern in halben Figuren. Der eine trägt den Stock, der andere eine Glutpfanne. D. Teniers in. et exc. F. van den Wyngaerde f. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L.

21) Fünf um eine Tonne versammelte Bauern, rechts unter der Thüre die Wirthin. D. Teniers in. et pinx. — franc. v. Wyn. ex. Dieses Blatt wird dem Wyngaerde zugeschrieben, qu. fol.

22) Der junge Trinker mit Glas und Pfeife, halbe Figur. D. Teniers in. et exc. cum priv. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

23) Der alte Trinker mit dem Glase neben dem Kruge, halbe Figur. D. T. In Ex Cum priv. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.
Diese beiden Blätter werden auch dem D. Teniers zugeschrieben.

24) Der Raucher. Er stopft die Pfeife, und hat eine zweite Pfeife an der Mütze angebracht. Halbe Figur. D. T. in. et exc. cum priv. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

25) Zwei Frauen, wovon die eine mit dem Lichte das schlafende Kind betrachtet. Schönes Nachtstück nach J. Callot. Sehr selten, qu. fol.

26) Eine Frau auf den Todtenkopf gestützt vor einem Spiegel, das Gegenstück zu obigem Blatte, Cursus mundi betitelt, qu. fol.

27) Gebirgslandschaft mit einem Flusse, auf welchem ein Kahn schwimmt. Nach Tizian. Franc. v. d. Wyngaerde fec. et exc., kl. qu. fol.

28) Gebirgslandschaft mit einem spitzen Felsen rechts, und mit Landhäusern links, das Gegenstück zu obigem Blatte, beide sehr geistreich radirt.

Wyngaerdt, Antonin Jacobus van, Landschaftsmaler, wurde 1808 zu Rotterdam geboren, und von J. de Meijer unterrichtet. Später machte er fleissige Studien nach der Natur, durchreiste von 1833 — 38 auch Deutschland, und brachte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl schöner Zeichnungen zusammen, welche er 1840 in Belgien um ein Bedeutendes vermehrte. Wyngaerdt ist in Gouda thätig. Er malt Landschaften mit Architektur, Ansichten von Städten u. s. w. Auch Schüler bildete er heran. J. Rost zu Haastrecht, und D. J. van Vreumingen in Gouda haben sich sehr vortheilhaft bekannt gemacht.

Wyngaerdt, Petrus Theodorus van, Maler, der Bruder des Obigen, wurde 1816 zu Rotterdam geboren, und von J. H. van de Laar unterrichtet. Er trat im Haag als Künstler auf, wo seine Bildnisse und Genrestücke geschätzt werden. Die Scenen sind dem häuslichen Leben entnommen.

Wynkel, P. van, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich Landschaften von ihm.

Er radirte eine kleine Landschaft, qu. 4.

Wynne, William, s. W. Wynne Ryland.

Wyns, Georg, Kupferstecher, oder Verleger, da auf seinen seltenen Blättern nur die Adresse vorkommt. Er lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhundert.

1) Maria mit dem Kinde auf dem Throne von zwei Engeln umgeben. Virginis in gremio etc. Nach einem alten Meister. Georg Wyns exc. Interessantes Blatt, fol.

2) Maria mit dem Kinde an der Brust. Immaculata parens etc. Georg Wyns exc., fol.

3) Christus vom Kreuze abgenommen. Er liegt auf der Erde, und wird von den Freunden beweint. Georg Wyns exc., fol.

Wynter, s. Winter.

Wyntrak, D., Maler, war Zeitgenosse des Jan Wynants, da dieser Meister zuweilen die landschaftlichen Partien in seinen Gemälden ausführte. Er malte treffliche Stillleben, welche aber selten zu seyn scheinen. In der Gallerie des Etatsrathes Bugge zu Copenhagen war bis 1816 ein klares und effektvolles Bild von ihm, welches das Innere einer Bauernstube vorstellt. Es ist verschiedenes Gemüse ausgebreitet, und in der Nähe des Hundes stiehlt die Katze Fische aus der Schüssel. Am Pfosten hängt ein todter Fuchs. Dieses Bild trägt obigen Namen und ist auf Holz gemalt. H. 27½ Z., Br. 23½ Z. Heller nennt in der Beschreibung der Gallerie zu Pommersfelden S. 31 von einem de Wygtrok das Bild einer Köchin mit dem säugenden Kinde. Ein Hund und eine Katze sind daneben. Dieser Wygtrok ist wahrscheinlich mit Wyntrak Eine Person. In Gildemeester's Cabinet war eine Landschaft mit einem Bauernhofe, und einem Wasserplatze, wo sich Geflügel herumtreibt. Auf diesem Bilde steht der Name Wyntrack.

Wyon, Eberhard, Kupferstecher und Münzgraveur, war von 1721 — 1767 in Cöln thätig, und stand in Diensten des Churfürsten. Er stach Titelblätter, Andachtsbilder, Wappen u. s. w. Diese Blätter sind von geringem Werthe. Merlo verzeichnet mehrere, Kunst und Künstler in Cöln, S. 539.

Wyon, E. W., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Modelle zu Gefässen bekannt. Er arbeitet für verschiedene Zweige der Kunstindustrie.

Wyon, Leonard Charles, Medailleur zu London, gehört neben William zu den berühmtesten Künstlern seines Faches. Er besitzt grosse Fertigkeit im Modelliren, und die Gabe, seinen Bildnissen

sprechende Aehnlichkeit zu verleihen. Im Jahre 1842 modellirte er das Bildniss des Königs von Preussen nach dem Leben. Der König war damals in London, und der Künstler benützte diese Gelegenheit zur Anfertigung einer Denkmünze. Diese Medaille hat die Legende: Sponsor et Hospes Januar 1842. Im Jahre 1845 fertigte er eine Medaille auf den Besuch des Kaisers Nicolaus von Russland in London. Auch das Bildniss dieses Monarchen ist von grösster Aehnlichkeit. Später modellirte Wyon die Bildnisse der Königin Victoria, des Prinzen Albert, und der königlichen Kinder nach dem Leben. Diese Bildnisse benützte der Künstler zu Medaillons. Auf der Ausstellung im Krystallpalaste sah man ein Juwelenkästchen in versilberter Bronze, nach der Zeichnung von L. Gruner für die Königin von England ausgeführt. Es ist mit den erwähnten Bildnissmedaillons verziert, und von der feinsten Arbeit. Dann schnitt Wyon auch die Stempel zu einer Preismedaille der Industrie-Ausstellung in London 1851. Britania bekränzt in Gegenwart der Welttheile den Gewerbfleiss. Im Abschnitte steht: Hic Lauri dulcior usus.

Wyon ist Hofmedailleur der Königin Victoria.

Wyon, Maria Elisabeth, Kupferstecherin, die Tochter des Eberh. Wyon, war bereits 1738 thätig, und heirathete 1750 einen gewissen Lamblotte, so dass sie von dieser Zeit an unter dem Namen ihres Gatten vorkommt. Sie stach Andachtsbilder, Titelblätter, Wappen etc. Diese Blätter sind nicht viel besser, als jene ihres Vaters. Merlo verzeichnet einige.

1) Wahre Abbildung des in der Stadt Lynn über 300 Jahr befindlichen miraculösen Crucifix-Bildes. M. E. Wyon fe. Col. fol.

2) Ansicht der Stadt Cöln (Colonia Agrippina). Wyons fec. Col. Schmal qu. fol.

Wyon, Peter, Stempelschneider und Kupferstecher zu Cöln, stand daselbst als Graveur in Diensten des Churfürsten. Seine Thätigkeit ist um 1727 — 65 zu suchen. Die Blätter dieses Meisters sind untergeordneter Art, und stehen nicht höher, als jene von Everhard. Dann schnitt er auch Münzstempel mit dem Bildnisse der Churfürsten Clemens August, und Maximilian Heinrich von Cöln. Eine Schaumünze von 1742 zeigt das Bildniss des Kaisers Carl VII. und die Ansicht von Cöln. Ueber diese und andere Münzen von Wyon s. Wallraf's Beschreibung der Merle'schen Sammlung, oder im Auszuge Merlo, Kunstwerke und Künstler in Cöln, S. 541.

Wyon, Peter, Medailleur, war mit seinem Bruder Thomas in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Birmingham thätig, wo beide Künstler Ruf genossen. Noch vorzüglicher aber ist ein jüngerer Peter Wyon, ein Nachkomme des einen, oder des anderen der genannten Künstler. Es finden sich schöne englische Schaumünzen von ihm. William Wyon ist sein Sohn. Starb um 1825.

Wyon, Thomas, Medailleur, der Bruder des obigen Peter Wyon, gründete seinen Ruf in Birmingham, begab sich aber zu Anfang unsers Jahrhunderts nach London.

Sein gleichnamiger Sohn fertigte in London einige schöne Medaillen, darunter eine solche auf den Herzog von Wellington. Er starb 1817 im 25. Jahre.

Wyon, William, Medailleur, wurde 1795 zu London geboren, und von seinem Vater Peter Wyon aus Birmingham unterrichtet. Diese Familie ist deutschen Ursprunges. Der Urgrossvater, ein geschickter Goldschmied, kam im Gefolge des Königs Georgs I. nach England, starb aber bald darauf in Westindien. Nachkömmlinge sind die älteren Peter und Thomas Wyon, und Peter Wyon jun. ist der erwähnte Vater unsers Künstlers. William kann auch zu den geschicktesten englischen Bildhauern gezählt werden, da seine Modelle in Thon und Wachs von grösster Feinheit sind. Sein Ruf begann 1813, wo ihm die Society of Arts für einen Stempel mit dem Kopfe der Ceres die grosse goldene Medaille zuerkannte. Hierauf wurde er zweiter Stempelschneider an der k. Münze in London, und nach der Thronbesteigung der Königin Viktoria erhielt er die Stelle des ersten Medailleurs derselben. Wyon war in dieser Eigenschaft fortwährend bemüht, Ausgezeichnetes zu leisten. Im Jahre 1831 schnitt er die Stempel zur Preismedaille der Akademie der Künste mit dem Bildnisse des Königs und einem allegorischen Revers. Dieses Meisterwerk der Sculptur im Kleinen liess die Königin anfertigen. Bald darauf ernannte ihn die Akademie der Künste zum Mitgliede, und die k. Institute in Paris, Wien (1836) und Brüssel (1840) liessen ihm nachträglich die Aufnahmsdiplome zustellen. Ein Meisterwerk erster Art ist das grosse Staatssiegel der Königin, welches Wyon 1837 ausführte. Freebain hal es anaglyptographisch dargestellt, unter dem Titel: The great seal of England, Wyon sc., fol. Ein prachtvolles Schaustück von 1838 finden wir wie folgt beschrieben. Auf der einen Seite erscheint die Königin mit Diadem und Hasenbandorden, und hinter ihr trägt ein Page den Hut. Er führt ein reich geschmücktes Pferd der muthigsten Raçe. Die Umschrift lautet. Victoria Dei Gratia Britanniarum Regina Fidei Defensor. Auf der anderen Seite sitzt die Königin im reichen Ornate mit Scepter und Reichsapfel auf dem Throne, und zu den Seiten stehen die allegorischen Gestalten der Religion und Gerechtigkeit. Im Abschnitt ist das Wappen und die Krone. Die vom Wyon gefertigte Huldigungsmedaille gab einem N. N. Veranlassung zu einer satyrischen Münze. Auf Wyon's Medaille huldigen die allegorischen Figuren der drei Königreiche, und die Legende besagt: Erimus tibi nobile Regnum. Der Spötter brachte die Figuren der Lords Melburne, Normandy und Glenely an. Diese Herren huldigen, und statt der obigen Worte steht: Erimus tibi mobile Regnum.

Vogel von Vogelstein zeichnete 1834 in London das Bildniss dieses Künstlers. Es befindet sich in der bekannten Portraitsammlung desselben.

Wyper, Maler, machte seine Studien in Brüssel, und gibt sich auch in seinen Bildern als Anhänger der belgischen Schule kund. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten mit Staffage. Eines seiner neuesten Werke (1850) gibt eine Ansicht von Andernach am Rhein.

Wyrsch, s. Würsch.

Wys, de, Medailleur, ist durch eine Medaille auf die Reformationsfeier 1717 bekannt. Sie ist ohne Bedeutung.

Wyse, Thomas, Maler zu London, machte sich durch Bildnisse und Genrestücke bekannt. Starb um 1845.

Wyss, Emanuel, Zeichner und Maler in Bern, wurde um 1780 geboren. Er zeichnete Landschaften und architektonische Darstellungen, so wie Thiere. Eine Ansicht der Abtei Engelbach im Canton Unterwalden ist durch den Stich bekannt.

Wyss malte auch heraldische Gegenstände, besonders Wappen auf Glas. Starb um 1830.

Wyss, Urban, ist durch ein Schriftbuch bekannt, welches als Nachahmung des Libro nuovo d'imparare a scrivere di tutte sorte lettere — per G. B. Palatino zu betrachten ist. Das seltene Werk von Wyss hat folgenden Titel: Libellus valde doctus elegans et utilis multa et varia scribendarum literarum genera complectens — conscripta, consculpta et impressa per Vrbanum Wyss Tigurinum A. D. 1549, 4. Auf dem ersten Blatte ist das Monogramm des Schreibers.

Wyssing, Willem, s. W. Wissing.

Wytevelde, Boudin van, Maler von Gent, war in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Es ist urkundlich, dass er 1439 für die Abtey St. Bave bei Gent eine Tafel mit der Entzückung des heil. Anton gemalt habe. Im Jahre 1443 schloss er mit den Nonnen von Ouden-Bosch in Gent einen Contrakt auf Herstellung einer Altartafel für ihre Kirche. Wer sagt uns, wo diese Gemälde sich jetzt befinden?

Wytmann, Matthäus, Maler, geboren zu Gorkum 1650, war Schüler von H. Verschuuring und J. Bylaert. Er malte schöne Gesellschaftsstücke in der Weise des Gaspard Netscher, dann auch Landschaften und Blumen und Früchte. Starb 1689.

Wyttenbach, Friedrich Anton, Maler, geboren zu Trier 1812, der Sohn des Gymansial-Direktors J. H. Wyttenbach daselbst, war Schüler von Carl Ruben, und ging 1829 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er bis 1832 eifrige Studien im historischen Fache machte. Nach Trier zurückkehrt machten die zahlreichen Monumente römischer und gothischer Baukunst einen solchen Eindruck auf ihn, dass er der Architrkturmalerei sich zu widmen beschloss. Eine Ansicht des schönen Portals der Liebfrauenkirche in Trier kam zu jener Zeit in den Besitz der Grossherzogin Stephanie von Baden. Auch in München malte Wyttenbach 1834 noch einige Architekturbilder, endlich aber betrat er mit allem Eifer das Gebiet der Thiermalerei, welches er in origineller Weise ausbeutete. Durch charakteristische Auffassung und lebendigen Humor ausgezeichnet sind vorzüglich seine Hunde- und Affenstücke zu nennen. Seine Scenen wählte er gewöhnlich auf Jahrmärkten, in Gauklerbuden und Thiertheatern. Auch treffliche Jagdstücke finden sich von ihm, so wie denn Wyttenbach überhaupt in seiner letzteren Zeit zum leidenschaftlichen Jäger geworden war. Im Jahre 1845 befiel ihn die Schwindsucht, welcher der sonst rüstige Künstler in Trier bald erlag.

J. Bergmann lithographirte nach ihm ein Bild unter dem Titel des treuen Wächters. Dieser ist ein Hund, und den Stoff gab ein Gedicht von Chamisso, qu. fol.

In Kohler's Münchner Album, München 1846, ist eine Originallithographie von ihm, einen Pudel vorstellend, wie er seine Mitgefangenen befreit, gr. fol.

X.

Xakaka, Thomas, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rom thätig. Er malte Bildnisse. Jenes des Papstes Clemens XIV. hat P. Jos. Garofolo gestochen.

Xamete, Bildhauer, lebte zur Zeit des Berruguete in Spanien, man kennt aber seinen Geburtsort nicht. Von seiner Kunst zeugt aber das prächtige Portal des Cathedral-Klosters von Cuenca, welches um 1546 — 50 auf Kosten des Bischofs Sebastian Ramirez errichtet wurde. Die Ordnung ist jene corinthische, wie sie in der Renaissanceperiode ausgebildet wurde. Neben den mannigfaltigen Zierwerken ragen die Statuen von Heiligen, und Basreliefs aus dem Leben des Heilandes hervor.

Xavary, F., s. Savery.

Xavery, Gerhard Joseph, Maler und Radirer, war um 1710 — 50 in Amsterdam thätig. Er malte Bildnisse, hinterliess aber eine noch grössere Anzahl von Zeichnungen verschiedener Art. P. Tanjé stach nach ihm die Bildnisse von C. van Bynckerhout und des Raadpensionaris Fagelius, kl. fol. Bei Peter Schenk in Amsterdam erschienen seine Radirungen.

1) De Stut van Weeuw etc. G. J. Xavery sc., 4.
2) Het italiaansch Toonel, 17 Blätter mit Theaterscenen, meistens Liebesabenteuer. Mit holländischen und französischen Versen von van Halen, qu. 4.
3) Het niew geopend Italiaansch Toonel, 17 Blätter mit Harlekinen, und ähnlichen Versen, qu. 4.
4) Aardige Verzameling van Koorde-Dansers, 16 Blätter mit Gaucklern, Seiltänzern und Kunstspringern, gr. qu. 4.

Xavery, Jakob, Maler, der Sohn des Bildhauers J. B. Xavery, wurde 1736 im Haag geboren, und von Jakob de Wit unterrichtet. Später fand er auch in dem Blumenmaler J. van Huysum einen Lehrer, dessen Malereien ihn zur Nachahmung reizten. Doch malte er auch historische Bilder in der Weise des J. Jordaens, Gesellschaftsstücke, Bilder nach Art der Basreliefs, und Portraite in Pastell. Der bekannte Kunstliebhaber Braamcamp besass viele Gemälde von ihm, und das eigene Bildniss hat Houbracken gestochen. Xavery fand mit seinen Werken grossen Beifall. Im Jahre 1769 begab er sich mit seiner Familie nach Paris. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Xavery, Jan Baptist, Bildhauer, wurde 1697 zu Antwerpen geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet. Nach seiner Rückkehr ernannte ihn der Prinz Willem IV. von Oranien zum Hofbildhauer. Xavery's Büste dieses Fürsten und seiner Gemahlin, beide sehr lebendig aufgefasst, befinden sich im Oranjezaal des Huis in t' Bosch in der Nähe vom Haag, und andere Marmorwerke des Künstlers sind im Palaste des Baron von Friesheim in Heusden, im Stadthaus im Haag, im Schlosse zu Breda, und in der grossen Kirche zu Harlem, wo seine Verzierung der Orgel zu den Sehenswürdigkeiten gehören. Besonders schön ist eine Mar-

morgruppe von Figuren mit den Attributen der Musik. Eine Gruppe von zwei Figuren in Elfenbein wurde 1817 aus der Sammlung der Mme. Hogguer um 81 fl. verkauft. Zwölf kleine Figuren in Palmholz galten auf derselben Auktion 410 fl. Auch Büsten finden sich von Xavery, darunter eine solche des Balthasar Denner. Immerzeel legt ihm auch eine Büste des Greffier Fagel zu. Sie liegt vielleicht dem Stiche von Houbracken zu Grunde, dessen wir im Artikel des G. J. Xavery erwähnt haben.

Dieser berühmte Künstler starb im Haag 1742.

Xavier, Prinz von Polen, Zeichner, war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts thätig. Er hatte ein bedeutendes Talent.

Xavier, Francisco, Bildhauer zu Lissabon, war Schüler von J. d'Almeida, welcher 1769 starb. Es finden sich Statuen und Zierwerke von ihm.

Um 1812 war ein Graveur Xavier de Figueredo in Lissabon thätig. Er stand unter der Leitung des Simon Francisco dos Santos.

Von einem Kupferstecher Januarius Anton Xavier sind in der Histoire ecclesiastique Lusitanienne — par Th. de Encarnaçao. Coimbra, sind Vignetten.

Ignaz Xavier, Maler von Santarem, lebte um 1720 in Rom, und übte später in Santarem seine Kunst. Bei den Augustinern daselbst ist von ihm ein Bild der heil. Rita, 1724 gemalt.

Xavin, Hubert und Paul, Formschneider, waren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Lyon thätig.

Xell, s. Xsell.

Xeller, Johann, Maler von Heidelberg, machte seine Studien in Carlsruhe, und begab sich 1822 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Früher fertigte er mehrere Zeichnungen für die in Heidelberg bei Engelmann erschienenen Ansichten der Rhein-, Neckar- und Moselgegenden. Dann malte der Künstler auch Bildnisse, und 1821 gehörte eine verkleinerte Nachbildung des schönen Christuskopfes in der Boisserée'schen Sammlung zu den anziehendsten Werken der Ausstellung in Carlsruhe. In Rom erregte er 1822 durch ein Bild Aufsehen, welches eine altdeutsche Harfenspielerin vorstellt. Aehnliche Gestalten von Mädchen im älteren Costüme malte Xeller mehrere, und er fand in seiner romantischen Richtung immer Bewunderer. Im Jahre 1825 brachte er in Heidelberg eine Madonna zur Ausstellung, ein lebensgrosses Brustbild. An dieses Bild reihen sich noch mehrere andere historische Werke.

Xenokles, Architekt von Chalergus, war unter Leitung des Iktinos beim Bau des grossen Tempels in Eleusis thätig. Wir wissen aus Plutarch (Perikles 13), dass er die grosse Lichtöffnung wölbte, welche in der Cella angebracht war, da dieser Tempel kein Hypäthros seyn durfte. Vgl. Iktinos.

Xenokles, Vasenmaler, ist durch eine schöne Schale im k. Museum zu Berlin bekannt. Er malte in dieselbe ein Ungethüm, auf welchem ein Jüngling reitet. Ersteres hat Kopf, Hals und Vorderfüsse eines Pferdes, und den Hintertheil eines Hahns. Aristophanes (Frösche, V. 936) erwähnt eines solchen Pferdehahns. Abgebildet bei Gerhard, grichische und etruskische Trinkschalen, Taf. I.

Xenokrates, Bildhauer, Schüler von Tisikrates, war um Ol. 130 thätig, und ein namhafter Meister der Sikyonischen Schule. Er fertigte viele Bildwerke, welche in Erz gegossen wurden. Es hat sich indessen keines erhalten.

Dieser, oder ein anderer Xenokrates schrieb auch ein Werk über die Toreutik, wie Plinius (El. XXXIII.) benachrichtet.

Xenophilus, s. Straton.

Xenophon, Erzgiesser von Athen, blühte um Ol. 103, zur Zeit des Skopas, welcher in Athen eine neue Kunstrichtung bezeichnet hatte. Mit Kephissodorus fertigte er eine Gruppe, welche Jupiter zwischen zwei Götterfiguren darstellte.

Xhenemont, Jakob, Maler von Lüttich, besuchte daselbst die Akademie, und erhielt 1787 den ersten Preis. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Xhrouet, Joseph, Kupferstecher von Spaa, ist durch ein Werk bekannt, welches unter dem Titel »Delices du Pais de Liege« erschien. Er stach dafür einen Plan des grossen Marktes, und des Stadthauses in Lüttich.

Ein N. Xhrouet in Spaa lieferte ausgezeichnete Arbeiten in Perlmutter. Seine Basreliefs sind äusserst zart.

Ximenes, Barnabas, Maler, ein Spanier von Geburt, übte seine Kunst in Portugal, mehrere Jahre in Lucerna. Er war Soldat, ging aber dann zur Ausbildung in der Malerei nach Rom. Ximenes malte Schlachten, darunter jene von Santiago, ein figurenreiches Bild, welches zu Palomino's Zeit der Graf di Tarouca besass. Starb 1671 im 70. Jahre.

Ximenes, Barnabas de Illescas, s. B. X. de Illescas.

Ximenes, Francisco, Maler, geboren zu Tarazona 1598, machte seine Studien in Rom, und gründete nach seiner Rückkehr in Saragossa den Ruf eines vorzüglichsten Malers. In der Cathedrale zu Seu, und in Teruel sind historische Bilder von ihm. In der Kirche der letzteren Stadt ist eine Anbetung der Könige, angeblich Copie nach dem Bilde von Rubens im Escurial. Ximenes war ein grosser Praktiker, welcher das Auge durch schöne Farben besticht. Starb zu Saragossa 1666.

Sein Schüler und Vetter Pedro Ximenes malte für die Cathedrale in Calatayud drei Darstellungen aus der Kindheit Christi.

Ximenes, José Donosa, s. J. X. Donosa.

Ximenes, Rafael, ein florentinischer Nobile, war in der Malerei Schüler von Jacopo da Empoli. Er hinterliess sehr schätzbare Bilder.

Ximenes, Vicente, Maler von Madrid, machte seine Studien unter R. Mengs in Rom, und stand auch noch in Madrid unter Leitung dieses Meisters. Später begab er sich nach Mexico, und wurde daselbst Direktor der Akademie der Künste. In den Kirchen der Stadt findet man viele Frescogemälde von ihm, welche in Hinsicht auf Feuer der Composition und meisterhafte Technik

von grosser Beachtung sind. Im Ganzen aber gehört Ximenes zu den geistreichen Manieristen. Auch viele Bilder in Oel findet man von ihm, sowohl in Kirchen, als in Palästen. Sie sind gewöhnlich religiösen Inhalts, in der Composition sehr energisch, aber nicht ohne Flüchtigkeit in der Zeichnung. Das Titelblatt zu A. Humbold's Monumens des peuples del Amerique wurde nach seiner Zeichnung gestochen. Es stellt die von M. Tolsa 1802 ausgeführte Reiterstatue des Königs Carl IV. von Spanien dar.

Ximenes starb zu Mexico um 1820.

Ximeno, José, Maler von Madrid, machte seine Studien an der Akademie San Fernando, und wurde später Direktor der Akademie der Malerei in Mexico. Er fertigte die Zeichnungen zu den Stichen, welche Solis' Historia de la Conquista de Mexico. Madrid 1783, 4., beigegeben wurden. Dann zeichnete er auch die Vignetten zu Los seis Libros de Galetea por M. Cervantes. Madrid 1783, 8. Mit R. Ximeno zeichnete er die Portraite zu dem Werke: Retratos de Espannoles illustres con un epitome de sus vidas. Madrid 1791, fol.

Diese Bildnisse sind von Selma und Carmona gestochen.

Y.

Yacoblow, Maler und Zeichner von St. Petersburg, wurde um 1770 geboren. Er fertigte Zeichnungen zum Stiche für Labensky's Gallerie de l'Heremitage. St. Petersburg 1805, 4.

Yannes, Hernando, Maler von Almedina, wird von Palomino unter die Schüler Rafael's gezählt, aus seinen Bildern geht aber hervor, dass Yannes den Leonardo da Vinci zum Vorbilde genommen habe. Im Jahre 1531 schmückte er die Capelle der Familie Albornoz in der Cathedrale von Cuenca mit schönen Malereien. Er fertigte sie im Auftrage des Canonicus Don Gomez Carillo de Albornoz, welcher dieselben in seinem 1536 ausgefertigten Testamente beschreibt. Sie zieren den Hauptaltar, und stellen die Geburt Christi, die Kreuzigung und die Auferstehung dar. Auf den Seitenflügeln sind Figuren von Propheten, Heiligen, ein Papst und ein Bischof gemalt. Ein anderer Altar zeigt eine Pietà und die Anbetung der Könige, welche in Zeichnung und Composition ganz an Leonardo erinnern.

Palomino lässt diesen Künstler 1600 im 50. Jahre sterben, was ein offenbarer Irrthum ist.

Yardin, Paul René, Maler zu Paris, ist seit 1830 thätig. Es finden sich italienische Ansichten von ihm, meistens mit Architektur.

Dieser Künstler war noch 1850 in Paris thätig. In dieser Zeit wählte er seinen Stoff in den malerischen Gegenden Südfrankreichs.

Yarnold, J. W., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Landschaften und Seestücke bekannt. Er unternahm Reisen auf dem Continent, und daher erinnern mehrere seiner Bilder an die Normandie und an die italienischen Küsten.

Yciar oder Iciar, Juan de, Maler und Schreibmeister, wurde 1525 zu Durango in Biscaya geboren, und übte seine Kunst in Zaragoza. Er hinterliess drei Werke, welche zu den Seltenheiten der spanischen Literatur gehören.

1) Arithmetica pratica. Zaragoza 1549, 8.
2) Arte subtilissima por la qual se esenna a escrevir perfectamente, hecho y experimentado y agora de nuevo annadido por Juan de Yciar Vizcayno. En Saragoça, Pedro Bernuz 1550, 8.

Dies ist das erste spanische Werk über Schreibkunst. Es enthält viele Alphabete und Schriften, mit Blumen und Zierwerken geschmückt. Juan de Vingles, ein Franzose von Abkunft, hat diese Blätter in Holz geschnitten. Das Buch ist dem Infanten Felippo von Spanien dedicirt. Italienische Vorgänger sind Ludovico Vicentino (Regola da imparare etc. Venezia 1533). Antonio Tagliente und Gianbatt. Palatino. Ueber spätere Schreibbücher s. W. Stirling, Annales of the Artists of Spain. London 1848. III. 1310.

3) Nuevo Estilo de screvir Cartas mensageras sobre diversas materias —. Por Juan de Yciar Viscayno. En Sarogoça, Bart. de Nagera 1569, 4.

Dieses neue Schriftbuch ist dem Ruy Gomez de Silva dedicirt, und enthält eine grosse Anzahl von schönen Buchstaben auf 26 Blättern, incl. des Titels.

Yciar hatte 1575 ein Alter von 50 Jahren.

Yeates, Nicolaus, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu London thätig. Es finden sich Bildnisse von ihm.

1) Keay Nabee Naia Wi Praia, Prince Ambassador from Sultan Abdulcahar etc. Büste in Oval. N. Yeates et Collin sc. W. Davis exc. 1642. Seltenes Blatt, gr. fol.
2) Die Gesandten von Bantam, nach H. Peart 1682 (?), gr. fol.
3) William Waller. Yeates sc., 8.

Yegoroff, Maler zu St. Petersburg, wurde um 1780 geboren. Er malte Darstellungen aus der russischen Geschichte, und Schlachtbilder. Einige seiner Werke fanden im k. Winterpalast eine Stelle.

Yelle oder Jelle, Jakob, Maler von Gemünd in Schwaben, war Schüler des Hofmalers M. Scheger in Würzburg († 1580), und kam dann nach München, wo er 1580 das Meisterrecht erwarb. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, besonders religiösen Inhalts. Auch Schüler bildete er. Wir fanden in den Zunftakten 1582 Hans Hennsperger, 1586 Jakob und Christoph Riegkh, 1590 Jörg Irnkauf, 1599 Hans Reisser als seine Schüler eingetragen.

Yelle starb 1602 in Regensburg.

Auch eines Jörg und Jonas Yelle fanden wir in den Zunftakten erwähnt. Im Jahre 1588 nahm letzterer den Mathias Kager in die Lehre. Dieser kam aber nach ¾ Jahren zu Jörg Karl, so dass Jonas Yelle früher gestorben zu seyn scheint, als Jakob Yelle.

Yeo, Richard, Medailleur, war um 1746 zu London thätig. Eine Denkmünze auf die Niederlage der Rebellen bei Culloden 1746 ist mit R. Yeo. f. bezeichnet. Der Künstler lebte noch um 1770.

Yepes, Tomaso de, Maler zu Valencia, hatte als Künstler Ruf. Er malte Blumen, Früchte, Fische, und verschiedene Stillleben. Starb 1674.

Yeurdigne, nennt Descamps einen niederländischen Maler, welcher von einem unbekannten Corbeen unterrichtet wurde. In der Kirche zu Loo, und bei den Franciskanern zu Dünkirchen sah Descamps historische Bilder von ihm. Auch Landschaften soll er hinterlassen haben.

Ygonet, s. Igonet.

Yolardt oder Yoleste, Formschneider, soll nach Papillon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Rouen gearbeitet haben. In Druckwerken, welche zu Rouen und Rennes erschienen, sollen Blätter von ihm seyn. Papillon deutet den Buchstaben Y. auf ihn.

Yole, Antonio, s. A. Joli.

Yorma, s. Jorma. Unter Yorma ist Thomas Major zu verstehen.

Yon, Charles, Bildhauer, war um 1848 in Paris thätig. Es finden sich schöne Statuetten in Gyps, und Medaillons von seiner Hand. Bei letzteren nahm er häufig religiöse Composition von A. Dürer, Rafael, L. da Vinci, Overbeck, Steinle etc. zum Vorbilde.

Young, J., Landschaftsmaler, war in London thätig. Im Cabinet Grünling wird ihm eine meisterhafte landschaftliche Zeichnung im Geschmacke des J. Ruysdael zugeschrieben. Sie gleicht einem Abdrucke in Aquatinta, und ist leicht in Wasserfarben übergangen.

Weitere Nachrichten über diesen Künstler können wir nicht geben, und glauben auch nicht, dass er mit einem der folgenden Meister Eine Person sei.

Young, James, Inigo und John, Kupferstecher zu London, sind durch schöne Blätter in Mezzotinto bekannt, welche wir aber nicht sicher ausscheiden können, da in unseren Quellen gewöhnlich kurzweg J. Young angegeben ist. James, der Schüler von J. R. Smith, ist der ältere Künstler dieses Namens, welchem Rost und Heller Blätter zuschreiben, von welchem auch dem Inigo ein Theil zukommen könnte. James wurde 1755 geboren, und arbeitete nach W. Beachy, P. Hoare, J. Hoppiner, G. H. Morland, R. M. Paye, Zoffany, B. West etc. Inigo blühte nach Heller um 1810, war aber 1816 noch in voller Kraft. Wir laufen zuletzt gar Gefahr, ihn mit John Young zu verwechseln, welcher sich auf dem Titel seines Catalogue of the Collection of Pictures of Marquess of Stafford — 2 Voll. roy. 4. London 1826, Engraver in mezzotinto to his Majesty nennt. Wir haben von diesem auch einen Catalogue of the celebrated Collection of Pictures of the late John Julius Angerstein. London 1829, roy. 4.; ferner A Catalogue of Pictures by British Artists, in the possession of Sir John Fleming Leicester, London 1825, roy. 4., A Catalogue of the pictures at Grosvenor-house. London (1820) roy. 4., und A Catalogue of the Pictures of Leigh Court near Bristol. London 1822, roy. 4. In diesen Catalogen finden sich sehr viele Blätter von J. Young, sowohl in Linienmanier, als Radirungen und Mezzotinto-Arbeiten. Auch der Text ist von ihm.

1) Sir John, Lord Bishop of Peterborough, nach W. Pethers geschabt, gr. fol.
2) Tobit restored to Sight. Tobias heilt den Vater von der Blindheit, nach B. West, gr. qu. fol.

3) The Return of the prodigal Son. Die Rückkehr des verlornen Sohnes, nach B. West, und Gegenstück zu obigem Blatte, 1788.
4) Die heil. Familie, nach dem Gemälde des A. del Sarto in der Grosvenor-Gallerie zu London, fol.
5) Die Verkündigung, nach A. del Sarto's Bild in der Gallerie des Palazzo Pitti, fol.
6) Christ giving sight to the Blind, reiche Composition von Henry Richter. Inigo Young fec. Mezzotinto, publ. 1816. Hauptblatt, s. gr. roy. qu. fol.
I. Mit angelegter Schrift (aux lettres tracées.)
II. Mit voller, oder gestochener Schrift.
7) Surrender of Calais, reiche und schöne Composition, von John Young radirt und gestochen, gr. qu. fol.
Im ersten Druck von der geätzten Platte, und ohne Namen.
8) Belisarius, nach J. Hoppner in schwarzer Manier, fol.
9) Cupid and Psyche, nach J. Hoppner, gr. fol.
10) Domestic happiness, nach demselben, beide Blätter in Mezzotinto. J. Young sc., gr. fol.
11) Mrs. Bransby, Persons and Watkins, old man and Servant, Theaterscene mit ganzen Figuren in einer Landschaft. Nach Zoffany, in Mezzotinto, gr. qu. fol.
12) The distress'd Girl, nach R. M. Paye. J. Young fec., gr. fol.
13) The sulky Boy, nach demselben, und Gegenstück, beide Blätter sehr schön in Mezzotinto gestochen.
14) The Boy discovering the golden eggs, nach R. M. Paye, gr. fol.
15) The Boy disappointed of his treasure, nach demselben, und Gegenstück.
Diese beiden schönen Blätter legt Heller dem Inigo Young bei.
16) The oyster Girl, halbe Figur, nach J. G. Huck. J. Young sc. Gutes Schwarzkunstblatt, gr. fol.
17) Die Wahrsagerin, nach W. Beachy 1786, gr. qu. fol.
18) The french Conscript, nach Th. Stothard. Mezzotinto und in Farben, gr. qu. roy. fol.
19) The british naval Hero, nach Th. Stothard, das Gegenstück zu obigem Blatte.
20) Edwin and Emma. Ersterer im Bette liegend. J. Downman pinx. J. Young sc. In schwarzer Manier, gr. qu. fol.
21) Edwin and Emma. Edwin belauscht unter Bäumen die Geliebte. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
22) Credulous Innocence, nach G. Morland in Mezzotinto, gr. fol.
23) Seduction, nach demselben, und Gegenstück.
24) Coach-Horses. Ein Kutscher, welcher die Pferde anschirrt, nach G. Gaward. J. Young sculp. John Jeffryes publ. 1798. Schönes Schwarzkunstblatt, s. gr. roy. qu. fol.
25) The setting Sun. Landschaft mit drei Figuren und Sonnenuntergang, nach J. Hoppner, gr. qu. fol.

Ypern, Karel van, Maler von Ypern, machte seine Studien in Italien, und nahm den Tintoretto zum Vorbilde. Man zählt ihn zu den bessten Malern seiner Zeit. In den Kirchen zu Ypern und der Umgebung fand man ehedem viele Bilder in Oel und Fresco von ihm. C. van Mander rühmt ein Gemälde mit der Auferstehung Christi, welches zu seiner Zeit in Tournay zu sehen war, und ein

jüngstes Gericht in der Kirche zu Hooglede. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen für die Glasmaler, und malte selbst auf Glas.

In der letzten Zeit seines Lebens verfiel er in Schwermuth, und machte 1563 oder 1564 seinem Leben mit dem Dolche ein Ende. So behauptet van Mander, Descamps will aber wissen, dass der Vorwurf der Kinderlosigkeit seiner schönen Frau ihn zur Verzweiflung gebracht habe.

Ypern, Laurent van, genannt Flamenc, fertigte 1460 mit Philippot Viart die Chorstühle der Cathedrale in Rouen. Graf de Laborde fand seiner im burgundischen Archiv als Ymagier erwähnt, so dass er kein gewöhnlicher Ornamentenschnitzer war.

Ypern, Johann Thomas von, kommt in diesem Lexikon unter dem Namen J. Thomas vor. Folgendes höchst seltene Schwarzkunstblatt fehlt im Verzeichnisse.

Eminentiss. ac. Rever. Dom. Joan. Phil. Fred. Mogunt. Archiepiscopus et Elector —. Grosse bärtige Büste mit dem Kreuze auf der Brust. Joannes Thomas van Ypern, gr. fol.

Yrala oder Irala, Mathias, Kupferstecher und Mönch von Yuso in Spanien, war um 1720 — 45 thätig. Er stach Heiligenbilder, 4. und gr. fol. Starb zu Madrid 1753.

Yriarte, Don Valerio, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Madrid thätig. Isaak Palamo oder Palomo stach Bildnisse und Heiligenbilder nach ihm.

Yriarte, Ignaz, s. Iriarte.

Ysbrandzen, Kornelis, s. den folgenden Artikel.

Ysebrand, Adrian van, Maler von Harlem, war Schüler von Geeraerd Davids van Oudewater, und machte sich durch Bildnisse bekannt. Diese Portraite sind sehr lebendig aufgefasst, und stehen in hoher Achtung. J. P. von Male fertigte ein Lobgedicht auf ihn.

Ysebrand gehört dem 16. Jahrhunderte an, und lebte noch 1580. Er ist wahrscheinlich der Vater des von C. van Mander erwähnten Glasmalers Kornelis Ysbrandzen, da letzteres Wort Sohn des Ysbrand bedeutet. Dieser wird aber gewöhnlich Kornelis Ysbrandz Kusseus oder Kuffeus genannt. In der St. Johanneskirche zu Gouda ist ein grosses Glasgemälde von ihm, welches die Bürgermeister von Amsterdam 1597 der Kirche schenkten. Es stellt den Pharisäer und Zöllner im Tempel vor. Auch in anderen Kirchen, so wie in Häusern findet man Werke von ihm. Gilles van Breen stach einige seiner Zeichnungen in Kupfer, darunter einen Mann und eine Frau, welche sich durch Musik unterhalten. Korn. Ysbrandzen starb zu Harlem 1618. In de Jongh's Ausgabe des Carl van Mander ist sein Bildniss von Jan l'Amiral gestochen.

Yselburg, s. Iselburg.

Ysembrant, Rut, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Graf L. de Laborde fand seiner im Burgundischen Archive erwähnt.

Ysendyck, Anton van, Maler, geboren zu Antwerpen 1801, wurde von M. van Bree unterrichtet, und als er 1823 den grossen Preis

der Malerei erhalten hatte, ging er nach Rom, wo der Künstler vier Jahre den eifrigsten Studien oblag. Hierauf verlebte er zehn Jahre in Paris, und führte eine grosse Anzahl von Gemälden aus, welche ihm den ehrenvollsten Ruf gründeten. Zu den früheren Bildern aus der Zeit seines Aufenthaltes in Frankreich gehört jenes der Römerin, welche ihre Kinder als edelsten Schmuck erklärt. Dieses Gemälde kam 1831 in das Musée Colbert. Später malte er für die Kirche in Schiedam ein Altarbild, und 1839 übermachte ihm der König Louis Philipp mit einem eigenhändigen Schreiben die goldene Medaille. Das Preisbild, welches ihm diese Ehre erwarb, kaufte Mme. Boursault in Paris, welche schon früher dem Künstler für eine Copie des Strohhutes von Rubens 1000 Fr. bezahlt hatte. Diese schöne Copie fertigte Ysendyck 1821 zu Brüssel in Zeit von zwei Tagen, aber aus dem Gedächtnisse, wie Immerzeel benachrichtet. Die Zahl seiner Werke ist sehr bedeutend. Er malte Portraite, Genrebilder, historische und religiöse Darstellungen. Man findet deren in Kirchen und in Kunstsammlungen.

Ysendyck wurde 1828 Mitglied der k. Akademie zu Amsterdam, und ihm folgenden Jahre öffnete ihm jene zu Antwerpen ihre Thore. Seit 1840 bekleidete er die Stelle eines Direktors der Akademie der schönen Künste in Bergen. Immerzeel fügte das Bildniss dieses Meisters bei.

Ysselstein, A. F., Maler, ist durch meisterhafte Stillleben bekannt, und lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. In der k. Akademie zu Schleissheim ist ein sehr schönes Gemälde von ihm, welches einen todten Hahn, Vögel und Austern darstellt. Diese Gegenstände liegen auf einem Tische.

Yvart, Baudrin, Maler zu Boulogne, machte sich durch Bildnisse bekannt. Starb 1690 im 80. Jahre.

Yver, Beiname von Jakob van Staveren.

Yver, Pieter, Kupferstecher und Kunsthändler zu Amsterdam, entwickelte um 1730—70 eine grosse Thätigkeit. Er trieb einen ausgedehnten Kunsthandel, stach aber ausserdem auch ziemlich viele Blätter, welche jedoch ohne Bedeutung sind. Den Kunstsammlern war Yver lange im weiten Kreise bekannt, indem er das Verzeichniss der Blätter Rembrandt's vermehrte und verbesserte. Er lieferte ein Supplement zu Gersaint's Catalogue raisonné de toutes pièces qui forment l'oeuvre de Rembrandt, mis au jour avec les augmentations nécessaires par les S. Helle et Glomy. Paris 1751, 8. Yver's Werk erschien unter folgendem Titel: Suplément au catalogue raisonné de M. M. Gersaint, Helle et Glomy —. Amsterdam 1756, 8. Eine neue vermehrte Ausgabe, oder vielmehr eine gänzliche Umarbeitung, verdanken wir dem A. Bartsch: Catalogue raisonné de toutes les estampes, qui forment l'oeuvre de Rembrandt —. 2 Voll. Vienne, 1797, 8. Chev. de Claussin lieferte ein Supplement zu Bartsch, ersetzte aber zugleich das Werk desselben, ohne jedoch die Arbeit des verdienstvollen Bartsch zu verdrängen. Die Ausgabe Claussin's ist betitelt: Catalogue raisonné des toutes les estampes qui forment l'oeuvre de Rembrandt, composé par le S. Gersaint, Helle, Glomy et P. Yver. Nouvelle edition —. Paris 1824, 28. 8.

Yverpos, André und Paul, Formschneider, arbeiteten um 1580 zu Bourges. Ihre Blätter finden sich in Druckwerken.

Yvert, Marie Hector, Maler zu Paris, der Sohn eines Architekten, wurde 1808 geboren. Er malt Genrestücke und Landschaften mit Staffage.

Yves, Pierre Saint, Maler von Rocroy, war in Paris thätig. Er malte historische Bilder für Kirchen. Im Jahre 1708 wurde der Künstler Mitglied der Akademie.

Der bekannte Kunstfreund und Sammler Charles Leoffroy de St. Yves starb 1804.

Yvon, Adolph, Maler zu Paris, wurde um 1815 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich mit Eifer der Historienmalerei, seine Compositionen blieben aber grösstentheils in Zeichnung. Den Stoff wählte er in den heiligen Urkunden der Bibel, aus Dante's göttlicher Comödie, u. s. w. Zahlreicher sind aber seine Genrebilder mit Scenen aus dem französischen und russischen Volksleben.

Z.

Zaagmolen, Martinus, Maler, angeblich von Amsterdam, hatte um 1660 als Künstler Ruf. Er malte historische Darstellungen, darunter das jüngste Gericht. Ausserdem weiss man von ihm nur, dass er der Meister des Jan Luyken und Mich. van Musscher gewesen ist.

Wir haben auch ein radirtes Blatt von ihm. Wir fanden einen Abdruck, auf welchem handschriftlich der Name Mart. Zagmolen stand.

Die Büste eines Mannes mit Pelzmütze und kurzem Bart, en-face. Mit dem Monogramm MZ., 12.

Zaal, J., Zeichner und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Sein grosses radirtes Blatt mit der Schweinsjagd kommt öfters vor. Füssly legt ihm muthmasslich auch ein Bildniss Carl I. von England bei, diese Angabe scheint aber der Bestättigung zu bedürfen. Zaal blühte um 1670, und könnte auch Maler gewesen seyn.

Die grosse Schweinsjagd, Hauptblatt nach F. Snyders. J. Zaal del. et sc. G. Valk exc., qu. roy. fol.

Im seltenen ersten Abdrucke vor der Adresse von G. Valk.

Zabagli, Raimondo, Maler, machte seine Studien an der Akademie in Florenz, und gewann um 1820 mehrere Preise. Er malte Darstellungen aus der italienischen Geschichte, besonders des florentinischen Mittelalters.

Zabaglia, Nicolo, wurde durch sein eigenes Talent aus einem Zimmermanne ein berühmter Architekt und Mechaniker. Als Baumeister der St. Peterskirche in Rom erfand er eine bedeutende Anzahl von Maschinen, mit welchen er bei Bauvorfällen Ausserordentliches leistete, ganze Häuser und Capellen versetzte. Er gab auch folgendes Werk heraus: Castelli e ponti, con descrizione del

trasportato dell' Obelisco Vaticano e di altri del Cav. D. Fontana, con 54 tav. Roma 1743, 1793, gr. fol.
Starb zu Rom 1750 im 86. Jahre.

Zabala, Don Jeronimo, Kunstliebhaber, lebte zur Zeit Carl II. in Madrid. Man rühmt ihn als Maler.

Ein Juan Zabala oder Zabalo übte um 1740 die Malerei. Er war der Schwiegervater des J. Luxan Martinez.

Miguel Zabala, Kunstliebhaber und Maler, wurde 1756 Mitglied der Akademie in Madrid.

Zaballi, auch Zabaglio und Zabelli, Antonio, Kupferstecher, wurde 1738 in Florenz geboren, und von F. Allegrini unterrichtet. Er stach für dessen Cento Ritratti della real Famiglia de' Medici einige Bildnisse von Herzogen, und begab sich später nach Neapel, wo der Künstler um 1785 starb.

Zu seinen schönsten Blättern gehören folgende:

1) Julianus Petrus de Medicis. Jos. Zocchi del., fol.
2) Hippolytus Juliani — filius. Id. del., fol.
3) Joannes Soanen, Episcopus. Ant. Zabaglio sc., fol.
4) Piero Vettori, Letterato insigne —. Panzi del. 1763, fol.
5) Petrus Hieronymus Guglielmi. Ant. Zabaglio fec. 1763, fol.
6) Die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten, nach dem Gemälde von R. Mengs in Madrid. A. Zabelli sc., kl. fol.
7) Die Flucht in Aegypten, nach G. Reni's berühmtem Bilde in der Gallerie des Duca di Cariati in Neapel, gr. fol.
8) Jesus und Johannes in Begegnung, nach G. Reni's Bild in der Sakristei der Gerolimini zu Neapel, gr. fol.
9) Die drei Marien am Grabe, nach A. Carracci's Gemälde in der Gallerie des Herzogs della Torre zu Neapel, gr. fol.
10) Maria Magdalena, nach Guercino's Bild in der Gallerie Cariati zu Neapel, gr. fol.
11) Neptun, nach einer antiken Bronze, jetzt in Hoppe's Sammlung zu London, gr. 8.

Zaballi, Virginio, Zeichner und Maler von Florenz, war Schüler von J. de Empoli, und hatte auch als Kriegsbaumeister Ruf, wie Baldinucci behauptet. Starb 1685 im 84. Jahre.

Zabarelli, Adriano, genannt Paladino, malte in der Weise seines Meisters P. Beretini, wie Guarienti sagt. Starb 1680.

Zabello, nannte man früher ohne Grund den Meister mit dem Würfel (Beatricet).

Zabello, Francesco, geboren zu Bergamo um 1500, fertigte ausgezeichnet schöne eingelegte Arbeiten. Seine Werke sind die Chorstühle des Domes in Bergamo, welche mit Darstellungen aus dem Leben Jesu geziert sind. Sie tragen den Namen und die Jahrzahl 1546.

Zabeo, G. P., Maler zu Venedig, wurde um 1780 geboren. Er war Mitglied der Akademie der genannten Stadt, und hielt als solches auch kunsthistorische Vorträge. Sein Elogio di G. Robusti wurde 1815 gedruckt.

Zabeo oder Zaleo, Zeichner und Ingenieur zu Padua, wurde um 1770 geboren. Er zeichnete architektonische Denkmäler, und andere Werke der Baukunst. Marsand stach nach ihm zwei Blätter für die Prachtausgabe des Petrarca.

Zaccagna, Trissino, Maler von Cortona, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1537 malte er für die Kirche der heil. Agatha in Cantalena eine Tafel, in welcher er sich als Schüler des Signorelli kund gibt.

Zacchetti, Bernardino, Maler von Reggio, soll nach Tiraboschi Schüler von Rafael gewesen seyn, und nach anderen war er Gehülfe Michel Angelo's in der Sixtina. Es finden sich jedoch Werke von ihm, welche im Geschmacke der Rafael'schen Schule ausgeführt, und von grosser Kraft der Farbe sind. Andere dagegen sind unter dem Einflusse des B. Garofolo entstanden. Azzari, Istor. eccl. di Mantova II. 512 legt ihm auch einen Mosaikfries in der Sakristei von S. Pietro in Vincoli bei.

Dieser Künstler blühte um 1523. Von diesem Jahre ist ein Gemälde in S. Prospero zu Rom.

Zacchi oder Zacchio, Giovanni, Bildhauer von Bologna, wird von Ascoso (cioè il Conte C. C. Malvasia) erwähnt, und lebte wahrscheinlich im Jahrhunderte desselben. In den Kirchen zu Bologna sind Werke von ihm.

Auch ein Medailleur Gio. Zacchi ist bekannt.

Zacchi da Volterra, oder Zaccheria, Bildhauer, war Schüler von Baccio da Montelupo, und zierte zu Bologna Kirchen und Paläste mit seinen Werken, sowohl in Marmor als in gebranntr Erde. Im öffentlichen Palaste ist eine Statue des Papstes Paul III. von ihm. Er hinterliess auch ein handschriftliches Werk über antike Statuen und Münzen, aus welchem Alberti Leander in seiner Descrizione d'Italia Auszüge lieferte. Das Manuscript ist verloren. Blühte um 1540. Vasari spricht von ihm VI. 77. 79. Ausgabe von Schorn.

Zacchia, Lorenzo, Maler und Kupferstecher von Lucca, war um 1558 — 1580 thätig, wahrscheinlich in Florenz. Man schreibt ihm schöne historische Zeichnungen mit dem Buchstaben L. Z. zu. Dann ist folgendes seltene Blatt von seiner Hand.

Der Kampf der vier Reiter, nach einem bekannten Werke des Leonardo da Vinci. Opus sumptum ex tabella Leonardi Vincij propria manu picta, a Laurentio Zacchia Lucensi, ab eodem nunc excusum 1558. Dieses Blatt trägt auch das Zeichen L. Z., gr. qu. fol.

Zacchia, Paolo, genannt Zacchia il Vecchio, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Lucca thätig. In den Kirchen der Stadt findet man Werke von ihm, welche noch im Geschmacke der alten toskanischen Schule behandelt sind. Er war ein geschickter Zeichner, seine Gemälde sind aber hart in den Umrissen. In letzterer Zeit wurde sein Bild der Himmelfahrt Maria in S. Agostino restaurirt. Michele Ridolfi, Sopra alcuni monumenti — ristaurati. Lucca 1843, gibt es im Umriss. Dieses Werk wurde 1529 ausgeführt. Auch in S. Salvatore ist eine Himmelfahrt von ihm, welche eine für jene Zeit seltene Kenntniss der Perspektive zeigt. Die Verkürzungen der Figuren sind ebenfalls sehr

gelungen. Der Marchese Giacomo Sardini besass 1809 ein Gemälde mit der Madonna und Heiligen von ihm. Im Museum zu Berlin ist eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, ein Bild von mildem Charakter, und eigenthümlich lichter Farbenbehandlung. Das darin herrschende alterthümliche Element erinnert an die umbrische Schule.

Den Beinamen il Vecchio führte der Künstler zum Unterschiede von einem gleichnamigen Meister, wahrscheinlich seinem Sohne. Zacchia il Giovane malte weicher, und hat eine kräftigere Färbung, ist aber schwächer in der Zeichnung.

Zaccoli, Giuseppe, Maler zu Mailand, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Genrebilder, öfters Tänzerinnen und Nacktheiten. Andere Gemälde stellen Scenen aus dem italienischen Volksleben dar.

Zaccolini oder Zaccholino, Matteo, Maler, geboren zu Cesena 1590, war Schüler von S. Chiaramonte, und trat später in den Theatiner-Orden. Er hatte als Perspektivmaler Ruf. Die Malereien in seinem Kloster S. Silvestro zu Rom, wo er ausser den verschiedenen Deckenstücken auch die Leidensgeschichte malte, wurden gerühmt. Sein handschriftliches Werk über Perspektive und Optik ist in der Barberinischen Bibliothek. Poussin und Dominichino nahmen bei ihm Unterricht, und ersterer besass auch eine Copie von dem Werke des Meisters. Cl. Goyrand soll nach ihm Blätter radirt haben.

Zaccolini starb zu Rom 1630.

Zach, s. Zaech.

Zacharias von Alkmaer, Zeichner und Maler, war Schüler von Cornelis Cornelissen, und unternahm dann eine Reise nach Deutschland und Frankreich. Er componirte in Spranger's Manier, oder ist überhaupt in der manierirten Richtung seiner Zeit befangen. Auf Stichen von ihm selbst, oder von anderen steht ein Monogramm. Blühte um 1640.

Zacheis, J. G., Landschaftsmaler zu Frankfurt am Main, ist durch schöne Bilder bekannt. In der letzten Zeit malte er einige Ansichten aus dem Harz.

Zacherle, Franz, Bildhauer von Hall in Tirol, gründete in Wien seinen Ruf, und wurde daselbst 1772 Mitglied der Akademie. Sein Meisterstück stellt Pygmalion dar, wie er sich in seine Statue verliebt. Im Garten zu Hietzing bei Schönbrunn sind Marmorstatuen von ihm, aber nach Modellen von Payr. Starb um 1790.

Zachtleeven, s. Saftleven.

Zaech oder Zech, Bernhard, Maler und Kupferstecher von Augsburg, war der Stiefvater des Matthäus Küsel. Ausserdem kennt man ihn nur nach einer Anzahl von Blättern. Blühte um 1650.

1) Reges Arabum et Saba dona adducunt. S. Vouet pinx. Ein Fries in vier Blättern, welche zusammen gesetzt eine Länge von 6 F. haben, bei einer Höhe von 1 F. Seltene Radirung. Bernard Zaech fec. et exc. Augustae.

2) Die vier Haupttugenden: Prudentia, Fortitudo, Justitia, Temperantia. 4 Blätter nach S. Vouet. Bernard Zaech fec. et exc., 4.

3) Eine Folge von Landschaften mit Ruinen, Brunnen etc., nach J. Umbach, unter dem Titel: Ruinarum harum inventori D. J. Umbach — aqua forti per Bern. Zaech. 17 zart radirte und effektvolle Blätter, gr. 8.
4) Antike Ruinen und Gebäude mit Figuren und Vieh, 6 Blätter. Bernh. Zaech fec. exc. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

Zaech, Daniel, Goldschmid zu Augsburg, wahrscheinlich der Vater des obigen Künstlers, da er um 1615 thätig war. Wir haben von ihm eine Folge von 24 Blättern mit Goldschmidsverzierungen, welche mit dem Punzen ausgeführt sind. D. Zaech fec. Aug. Vind. Diese Blätter kommen selten vor. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.

Zaech, Christian, Zeichner und Maler, war um 1640 — 60 in Salzburg thätig. Er malte religiöse Darstellungen. Von ihm ist die Copie des wunderthätigen Madonnenbildes auf dem Altare der Kirche auf dem Plainberge bei Salzburg. Dann zeichnete er den Leichenzug des Erzbischofes Paris von Lodron, welchen W. Kilian 1654 auf 29 Blättern gestochen hat.

Zaecherl, s. Zacherle.

Zaen oder Seen, Gilles de, Maler, war um 1580 — 1610 thätig. Er malte religiöse Darstellungen und Landschaften mit Staffage. H. Hondius stach nach ihm die Predigt des Täufers Johannes, und eine Folge von 14 Landschaften, unter dem Titel: Plaisante Landschapen, qu. fol. Ein F. Bastasers soll nach ihm einen Kampf zwischen Bauern und Soldaten gestochen haben.

Zaenredam, s. Saenredam.

Zafari, Nicolaus, Maler, arbeitete noch im byzantinischen Style. Der Bischof Dondi dal Orologio in Padua besass um 1815 ein Madonnenbild von ihm.

Zaffonato, Alessandro, Kupferstecher, wurde um 1730 in Italien geboren, und machte sich durch punktirte Blätter bekannt.

1) Das Urtheil Salomons (Judicium Salomonis), nach Rafael, qu. roy. fol.
2) Der Tempelbau (Aedificatio templi), nach demselben, qu. roy. fol.
3) Belisar empfängt Almosen, nach L. David, qu. roy. fol.
4) Der Tod des Chev. d'Assas, nach Casanova 1760, qu. fol.

Zaftleven, s. Saftleven.

Zag, s. Zagar.

Zaganelli, Francesco und Girolamo da Cotignola, s. Cotignola. Ob der Familienname dieser Meister Marchesi oder Zaganelli ist, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. In der Gallerie zu Berlin ist ein Bild der Empfängniss Mariä von Francesco Zaganelli, man erkennt aber von der Inschrift nur die Jahrzahl 1509 und das Wort Aprilis. Die Madonna mit dem Kinde, St. Hieronymus und zwei Heiligen von Girolamo da Cotignola ist von F. Rosaspina für die Pinacotheca della accad. in Bologna (1830) gestochen. Daselbst ist auch das von Vasari gerühmte Bild der Vermählung

Mariä, welches Girolamo Zaganelli für die Kirche des heil. Joseph vor der Porta Saragozza in Bologna gemalt hatte.

Zagar, J., Medailleur, war in Nürnberg thätig. Eine Medaille mit dem Bildnisse des Patriziers Siegfried Pfinzing hat die Schrift: Sigfrido Pfintzingo J. Zag. amic. fec. 1554. Dann fertigte er auch eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Friedrich Perrenot N. F. 1574. Dieser Zagar war vermuthlich Goldschmied.

Zagel, Zantzinger, Zasinger, Zatzinger, Zingel, Martin, wird ein Kupferstecher oder Goldschmied genannt, dessen Namen aber keines der ihm zugeschriebenen, nur mit den Buchstaben M. Z. versehenen Blätter trägt. Auch Matthäus Zasinger oder Zeyssinger, Zingel, Zink und Zündt wird er genannt, aber nur durch Verwechslung mit dem Nürnberger Mathias Zündt, welcher viel später lebte. B. von Aretin (Beiträge zur Geschichte der Literatur I. 70) will entdeckt haben, dass der Künstler Matthäus Zeyssinger heisse, und Goldschmied gewesen sei, allein er hat nur bewiesen, dass von 1505 — 9 dieser M. Zeyssinger mit Hans Ostendorfer in München eine Druckerei hatte, aus welcher kleine Piecen und Flugblätter hervorgingen, auf welche wir im Artikel des Hans Ostendorfer bereits aufmerksam gemacht haben. Ob die daselbst erwähnten Holzschnitte von dem Maler Ostendorfer oder von Zeyssinger seyen, ist nicht zu bestimmen, ein Meister M. Z. hat aber in Holz geschnitten, und zwar zur Zeit des sogenannten M. Zagel oder Zasinger, welcher vielleicht mit dem Formschneider M. Z. Eine Person ist.

Martin Zasinger, oder Matthäus Zeyssinger, wenn man will, soll nach einigen um 1430 zu Nürnberg, nach Malpé um 1450 geboren worden seyn. Diese Angaben sind willkührlich, und es ist nur so viel gewiss, dass der Monogrammist M. Z. um 1501 zu München noch mit Kraft gearbeitet habe, wie man es von einem Greise nicht erwarten kann. Dieser Zagel oder Zeyssinger, welcher unter dem Monogrammisten stecken soll, muss daher eher um 1450, als um 1430 geboren worden seyn. In den Papieren der alten Künstlerzunft in München, welche uns zu Gebote standen, fanden wir keines Meisters dieses Namens erwähnt, was indessen keinen Ausschlag gibt, da die Goldschmiede in der genannten Stadt eine eigene Zunft bildeten, deren Akten nicht mehr so weit hinaufreichen. Auch glauben wir nicht, dass alle mit dem Zeichen M. Z. versehenen Blätter von einer und derselben Hand herrühren, da einige einen begabteren Künstler beurkunden, welcher den Albrecht Dürer zum Vorbilde genommen hat, wie namentlich das ausdrucksvolle Blatt mit der Enthauptung der heil. Catharina beweiset. Auch noch einige andere Blätter sind in Dürer's Manier gearbeitet. Von diesen unterscheiden sich wieder andere wesentlich, wie die Nr. 4, 9 und 20 bei Bartsch, und in unserem Verzeichnisse. Es wäre daher wohl möglich, dass zwei Stecher sich des Zeichens M. Z. bedient haben, vielleicht Vater und Sohn. Von dem älteren M. Z. könnten die Darstellungen aus der Ars moriendi herrühren, welche in alten Abdrücken äusserst selten vorkommen dürften. Sonderbarer Weise finden sie sich in einem Buche, welches mehr als hundert Jahre später erschien, unter dem Titel: »Kurzer Begriff der fürnemsten Versuchung, mit welchen der Laidige Sathan den sterbenden Menschen gemänniglich anfechten thut etc. sup. permissu. München bei Peter König. Auf dem letzten Platte: Gedruckt zu München bei Anna Bergin Wittib im Jahr MDCXXIII. In Verlegung Peter Königs Kunstführer, kl. 8. In diesem Werke

sind 13 Blätter, wovon 11 das bekannte Zeichen M. Z. tragen, wie es auf anderen Stichen vorkommt. Die Platten fand wahrscheinlich der Kupferstecher P. König vor, welcher das neue Titelblatt gestochen hat. Auf diese sehr seltenen Stiche macht Bartsch im Anhange zu den Werken des Martin Zasinger aufmerksam, schreibt sie aber einem anderen M. Z. zu. Allein die Platten sind sicher zu Anfange des 16. Jahrhunderts gestochen, sie blieben aber in irgend einem Winkel liegen. Dieselben Darstellungen sind auch in Holz geschnitten, aber ohne Zeichen M. Z. Sie kommen unsers Wissens zuerst in Adam Walasser's Kunst wol zu sterben, Dillingen 1569, kl. 8., vor, und wurden zu mehreren Auflagen benutzt, noch in der vierten von 1612. Diese Holzschnitte sind nach den Stichen copirt, wir wollen aber nicht in Abrede stellen, dass dieselben vielleicht in einem früheren Werke vorkommen, als jenes von Walasser ist. Zum Grunde liegt eine xylographische Ars moriendi, welche wahrscheinlich Meister Mathes Zwikopf gefertiget hat, da wir ihn in einem archivalischen Dokumente »Autor mortis« genannt fanden, worunter wohl eine Ars moriendi verstanden werden könnte. Seine Thätigkeit fällt zwischen 1470 — 1510. Dieser bisher nicht genannte Maler kommt in den ältesten Zunftpapieren vor, nnd könnte sogar der Stecher einiger mit M. Z. bezeichneten Blätter seyn, da es mit dem Namen Martin oder Mathes Zasinger noch lange nicht entschieden ist. Dieser M. Zwikopf, oder irgend ein M. Z. könnte dann auch der Verfertiger eines Gemäldes in der Gallerie zu Schleissheim seyn, welches im Cataloge der Gallerie von Dillis (München 1831, Nr. 292) muthmassich dem Martin Zagel zugeschrieben wird. Es stellt den heil. Georg zu Pferd dar, wie er den Drachen tödtet, ganze lebensgrosse Figur, angeblich aus der alten Capelle des heil. Georg in der ehemaligen neuen Veste zu München, welche beim Bau der Residenz Maximilian's I. (1612) weichen musste. Kugler (Museum 1836, S. 75) schreibt dem Martin Zagel ein Crucifix mit Heiligen in der k. k. Gallerie zu Wien zu, der Catalog des Belvedere kennt aber keinen Zagel. Das fragliche Gemälde ist nach Kugler in schlichter, ehrbarer Weise gehalten *).

Die genannte xylograpische Ars moriendi ist äusserst selten. Die k. Hofbibliothek zu München bewahrt ein Exemplar. Auch R. Weigel in Leipzig besitzt ein Exemplar mit 11 Darstellungen, im Ganzen 24 Blätter, welche mit den weissen Rückseiten zusammengeklebt sind. Zu Anfang und zu Ende ist ein einzelnes, auf einer Seite bedrucktes Textblatt. Das Papierzeichen ist der Anker mit dem Ringe oben und unten. H. 7 Z. 11 L. — 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L. — 6 Z. Im dritten Hefte der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst (von Weigel) ist das erste Blatt facsimilirt. Damit stimmt der alte Stich von M. Z., und der Holzschnitt bei Walasser, nur fehlen die Bandrollen mit der Schrift, welche auf dem Xylogra-

*) Eine Münchner Schule nimmt man bisher nicht an, wir werden aber bei anderer Gelegenheit zeigen, dass schon im 15. u. 16. Jahrhunderte in München ein bedeutendes Kunststreben war. Die sogenannte Schule von Landshut ist dagegen sehr problematisch, so wie auch Mair von Landshut nicht in der niederbayerischen Stadt, sondern in Mähren thätig war. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts kamen Künstler von München nach Landshut, jene Meister aber, welche man namentlich zur Landshuter Schule zählt, lebten fast alle in München. Hier fand später die Richtung der Augsburgischen Schule Eingang.

phicum den Figuren aus dem Munde gehen. Das Werk aus dem Verlage des Peter König enthält alle 11 Darstellungen, die beiden ersten Blätter sind aber später, vielleicht von König hinzugefügt, Copien nach den späteren Holzschnitten ohne Schriftzettel.

Bartsch, P. gr. 371 ff. schreibt diesem Meister 21 Blätter zu, und kümmert sich wenig um seinen Namen. Diese Blätter sind alle selten, einige im guten Drucke schwer zu finden.

1) Salomon betet den Götzen Milkon an. Er kniet vor der Säule, auf welcher die Statue steht, und hinter ihm sieht man eines seiner abgöttischen Weiber. In der Mitte unten M. Z., oben 1501. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 10 L.
Hochwiesner 8 fl. 15 kr. Sternberg 9 Thl.

2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf einer Bank bei der Fontaine. Im Grunde Gebäude am Flusse. In der Mitte unten M. Z., am Brunnen 1501. H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 9 L.
Sternberg 4 Thl. Ackermann 4⅚ Thl.

3) Die Enthauptung des Täufers Johannes. Der Henker legt das Haupt in die Schüssel der Herodias. In der Mitte unten das Zeichen. H. 7 Z. 4 L,? Br. 5 Z. 3 L.

4) Die Marter des heil. Sebastian. Er ist links am Baume von Pfeilen durchbohrt, und vorn rechts erscheint Diocletian zu Pferd mit Gefolge. Diese Darstellung erkennt man seit Bartsch. Das Blatt stellt aber die vier Königssöhne dar, welche nach der Leiche ihres Vaters schiessen, bis auf den jüngsten, in welchem Bartsch die Irene erkennen möchte. Die Scene ist aus den Gestis Romanorum entnommen, dem Legendenbuch des christlichen Mittelalters, welches mit Voragine's goldener Legende eine Fundgrube der Künstler war. In der Mitte unten das Zeichen. Anscheinlich Copie nach Mair von Landshut (?). H. 6 Z. 4 L., Br. 9 Z.
Von dieser Darstellung existiren neue Abdrücke. Sternberg 2⅚ Thl. Ackermann 3⅛ Thl. Weigel 6 Thl.

5) St. Sebastian am Baume von drei Pfeilen durchbohrt. In der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 4 L.

6) St. Georg zu Pferd im Begriffe nach dem Drachen zu hauen. In der Ferne links die Königstochter, in der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 10 L.? Br. 3 Z. 3 L.?

7) St. Christoph mit dem Jesuskinde durch den Fluss schreitend. Rechts im Grunde der Eremit, in der Mitte unten das Zeichen. H. 7 Z., Br. 4 Z. 9 L.

8) Die Enthauptung der heil. Catharina in Gegenwart des Kaisers Maxentius, reiche und ausdrucksvolle Composition im Geiste Dürer's. In der Mitte unten das Zeichen. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.
Die späteren Abdrücke sind retouchirt, und theils neu. Sternberg 12 Thl. Weigel 8 Thl.

9) Die Hinrichtung der heil. Barbara. Der Henker erfasst sie mit erhobenem Schwert bei den Haaren. In der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 7 L.
Sternberg 4½ Thl. Weigel 3½ Thl.

10) St. Ursula mit Buch und Pfeil, nach rechts gehend. Das Zeichen in der Mitte unten. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.
Die neuen Abdrücke veranstaltete der Kunsthändler Stöckel in Wien.

11) St. Catharina mit dem Buche in einer Landschaft stehend. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 2 L.
Es gibt neuere Abdrücke, wie von dem obigen Blatte.
Sternberg 4 Thl. Weigel 3 Thl.

12) St. Margaretha mit dem Drachen. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 2 L.

13) Der grosse Ball in der neuen Veste zu München, reiche Composition. Im Grunde ist Albert IV. mit seiner Gemahlin am Spieltische. In der Mitte unten das Zeichen, oben die Jahrzahl 1500. Seltenes Hauptblatt. H. 8 Z., Br. 11 Z. 6 L.
Sternberg'sche Auktion 11½ Thl.

14) Das grosse Turnier vor der neuen Veste in München, reiche Composition. In der Mitte unten das Zeichen, rechts im Grunde am Hause die Jahrzahl 1500. H. 8 Z., Br. 11 Z. 6 L.
Hochwiesner 16 fl. 30 kr. Sternberg 11⅓ Thl.

15) Ein Ritter und eine Dame im Zimmer in Umarmung. Rechts vorn das Täfelchen mit M. Z., über dem Fenster eines Hauses 1503. Eines der schönsten altdeutschen Blätter. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.
Hochwiesner 13 fl. Spekter 2 Thl. Weigel 10 Thl.

16) Zwei Liebende in einer Landschaft, in der Ferne ein Landhaus am Wasser. In der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.
Sternberg 5$\frac{1}{12}$ Thl. Weigel 3⅔ Thl.

17) Die Erinnerung an den Tod. Eine nackte Frau mit der Uhr auf dem Todtenkopf stehend. Sehr zart in Dürer's Charakter. In der Mitte unten das Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 10 L.
Sternberg 5½ Thl. Spekter 1⅞ Thl.

18) Die Frau auf dem Manne reitend, gewöhnlich Sokrates und Xantippe genannt. Im Grunde links kommt ein Orientale mit der Dame in den Garten. In der Mitte unten das Zeichen. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10 L.

19) Der Reiter mit der Dame auf dem Pferde, in einer Landschaft nach rechts. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

20) Vier Landsknechte auf dem Marsche. Voraus der Tambour und Pfeifer. In der Mitte unten M. Z. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.
Sternberg 8 Thl.

21) Das Weib mit der Eule, auch Licht und Finsterniss genannt. Rechts oben, woher die Sonnenstrahlen kommen, steht auf der Bandrolle: Duck Dich. 1500. Mit dem Zeichen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.
Die täuschende Copie erkennt man an den Buchstaben M. Z. In dieser hängt unten das Z. mit dem M. zusammen, im Original sind die Buchstaben getrennt.
Weigel 2⅛ Thl.

---

22) Die Darstellungen aus der oben erwähnten Ars moriendi. 13 Blätter, davon 11 mit den Buchstaben M. Z. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.
Die Holzschnitte in Walasser's Kunst wohl zu sterben, sind später als diese Blätter, und nicht von Zasinger.

23) Ein Herr bei der sitzenden Dame. In Mitte unten M. Z. 4. Dieses Blatt kennt Bartsch nicht. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

24) Die Königin von Saba auf den Knieen vor Salomon. Beide haben Soldaten im Gefolge. In der Mitte unten nach rechts M. Z. H. 4 Z. 5 L., Br. 5 Z. 4 L.

Diese Darstellung ist in Holz geschnitten, und hat auf der Rückseite Text.

25) Die Königin Artemisia. Mit M. Z. bezeichnet, und ebenfalls in Holz geschnitten. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.

26) Verschiedene grotteske Verzierungen, 21 Blätter. Solche Blätter sind nach Gandellini mit Z. A. oder M. Z. bezeichnet. Er legt sie dem Zagel oder Zasinger bei, was wohl der Bestätigung bedarf. Gandellini macht Stiche daraus, Lipowski Holzschnitte.

Zagelmann, Johann, Maler, geboren zu Teschen 1720, malte Landschaften und Stillleben. Starb zu Wien 1758.

Zagnani, Antonio Maria, ein Geistlicher zu Bologna, malte Blumen und Früchte, und erwarb sich mit diesen Bildern grossen Beifall. Malvasia sah in fürstlichen Häusern Werke von ihm. Blühte um 1689.

Ein Pietro Zagnani malte um 1750 für einige Kirchen in Bologna Altarbilder.

Zagio, Lucano, Maler von Imola, war um 1529 — 48 in Bergamo thätig. In S. Benedetto ist das Hauptaltarblatt von ihm. Es stellt Maria mit dem Kinde und Heilige dar.

Zago, Santo, Maler von Venedig, war Schüler von Tizian, und mehrjähriger Gehülfe desselben. Desswegen sind seine Werke in der Weise jenes Meisters behandelt, wie die schöne Altartafel mit Tobias und dem Engel in der Kirche der heil. Catharina zu Venedig. Seine Bilder in Oel sind nicht häufig. Man unterscheidet sie von jenen Tizian's an der Carnation, welche nicht jenes Leben athmet, wie in den Bildern desselben. Auch Fresken finden sich von ihm. Das genannte Bild hat V. le Fevre gestochen.

Zago blühte um 1560.

Zahn, Johann Philipp, Maler, geboren zu Eisenach 1756, machte seine Studien in Cassel, und fand später an Weitsch in Braunschweig einen weiteren Lehrer. Er malte Anfangs Bildnisse in Miniatur, und naturhistorische Gegenstände, später aber auch geschichtliche Darstellungen. Bei einem Concurse der Akademie in Mailand malte er das Bild der Hexe von Endor.

Zahn war um 1815 in Braunschweig thätig, und starb 1820.

Zahn, Ludwig, Maler von München, der Sohn des Sakristans der protestantischen Pfarrkirche daselbst, machte seine Studien an der Akademie, und nahm sich den berühmten Kaulbach zum Vorbilde. Die Bilder dieses jungen Künstlers verrathen ein bedeutendes Talent. Im Jahre 1851 kam eines seiner Gemälde zur Verloosung des Kunstvereines, ein Landmädchen zur Aerntezeit vorstellend. Später malte er den Kaiser Maximilian an der St. Martinswand, wie der Führer zu seiner Rettung kommt. Dieses hübsche Bild enthält Figuren in halber Lebensgrösse.

Zahn, Wilhelm, Professor, Maler und Architekt von Cassel, einer der berühmtesten Künstler und Kunstforscher unserer Zeit, machte

seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er richtete in Rom und Neapel ein besonderes Augenmerk auf die alten Ueberreste der Architektur mit ihrer malerischen und plastischen Ausschmückung. Das Studium der antiken Wandmalereien und der Ornamente aller Art machte in ihm schon früh den Entschluss fest, ein Decorationswerk auszuarbeiten, welches um so grössere Erwartungen erregte, als dem Künstler in Neapel die seltene Vergünstigung zu Theil wurde, bei den Ausgrabungen in Pompeji einige Sommer gegenwärtig zu seyn, und sogleich Alles zu zeichnen, was an Kunstwerken verschiedener Art zu Tage gefördert wurde. Dann standen ihm die Museen in Neapel und Portici offen, und er hatte die Erlaubniss alte und neue Fundstücke zu copiren, ja Malereien und Ornamente unmittelbar auf den Originalien durchzuzeichnen *). Als Frucht dieses Studiums ist eine Sammlung von Ornamenten zu betrachten, welche als Vorläufer eines grösseren Werkes im Cotta'schen Verlage unter folgendem Titel erschien:

Neu entdeckte Wandgemälde in Pompeji, gezeichnet von W. Zahn, in 40 Steindrücken. München 1828, fol.

Während der Publikation dieses Werkes befand sich Zahn wieder in Deutschland, indem er 1827 aus Rom nach Cassel berufen wurde, um mit F. Müller und von Rhoden das neue churfürstliche Palais am Wilhelmsplatz auszuschmücken. Nach Vollendung dieser Decorationsarbeiten begab sich der Künstler wieder nach Italien, um die unterbrochenen Studien mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen. Zunächst bot ihm Pompeji die reichste Ausbeute, und Zahn schloss jetzt der Ornamentik einen früher ungekannten Kreis der Darstellung auf. Er zeichnete zu diesem Zwecke die schönsten Verzierungen und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiä, und da sein zweites Werk im grossen Formate erscheinen konnte, so war es möglich, die Umrisse der schönsten Gemälde nach den Durchzeichnungen auf den Originalen zu geben. Die Anwendung des lithographischen Farbendruckes, welcher damals bereits in München von Weishaupt in Anwendung gebracht wurde, und durch Zahn eine wesentliche Vervollkommnung erhielt, war besonders geeignet, eine den antiken Vorbildern ganz entsprechende Lebhaftigkeit zu geben. Das zweite Werk des Künstlers erschien unter folgendem Titel, und kostete in der Prachtausgabe 60 Thl.

Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiä, nebst einigen Grundrissen und Ansichten nach den an Ort und Stelle gemachten Originalzeichnungen von Prof. W. Zahn, 10 Hefte mit lith. und in Farben gedruckten Blättern. Berlin, Reimer 1828, 29, roy. fol.

Diess ist die erste Abtheilung eines Werkes, welches damals nicht seines Gleichen hatte, und auch die spätere Fortsetzung steht einzig da, vollkommen geeignet, uns richtige Begriffe von der Malerei der Alten zu geben. Nach der Publikation der ersten Ab-

*) Ueber die Bemühungen des Künstlers während seines ersten Aufenthaltes in Italien s. Bötticher's artistisches Notizblatt, 1828 vom 17. September, und Göthe's Kunst und Alterthum 1828, S. 288.

theilung erschien aber zunächst ein Ornamentenwerk in Lieferungen, wozu er die Materialien in Italien und Griechenland gesammelt hatte. Die Zeichnungen, welche er zu diesem Zwecke fertigte, sind sehr schön in Farben behandelt, so wie Zahn überhaupt als Zeichner und Aquarellmaler hohe Meisterschaft behauptet. Die Vorbilder fand er in den Resten antiker Gebäude, in Wand- und Vasengemälden, und die Terracotten, welche ursprünglich bemalt waren, lieferten ihm einen anderen Theil. Das genannte Werk hat folgenden Titel:

Ornamente aller klassischen Kunstepochen nach den Originalen in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt von W. Zahn. 11 Hefte mit farbigen Lithographien. Berlin, Reimer 1830, 45, qu. fol.

Inzwischen erschien auch ein kleineres Werk über Ornamente:

Auserlesene Verzierungen aus dem Gesammtgebiet der bildenden Kunst, zum Gebrauch für Künstler und kunstbeflissene Handwerker, zugleich als Vorlegeblätter —. Dieses Werk erschien von 1842 an zu Berlin in Heften mit Umrissen, roy. 4.

Bis zum Erscheinen der zweiten Abtheilung des grossen Werkes über Herkulanum, Pompeji und Stabiä verflossen zehn Jahre. Diese verlebte der Künstler in Italien, und die grösste Zeit brachte er in Pompeji und Neapel zu. Die günstigsten Monate verflossen ihm in der Umgebung von Ruinen, und er war Zeuge der wichtigsten Entdeckungen. Dadurch sah er sich in den Stand gesetzt, ausserordentliche Materialien zu sammeln, wie sie zum Theil nur im Moment frischer Ausgrabungen zu erlangen sind. Er erhielt sogar 1837 die Erlaubniss, alle seit mehreren Jahren ausgegrabenen Bronzen, Vasen, Candelaber etc. formen und abgiessen zu lassen. Die Sammlung, welche der Künstler zusammenbrachte, ist daher von höchstem Interesse. Im Jahre 1836 machte er in Pompeji einen merkwürdigen Fund von silbernen Gefässen und Münzen der Cäsaren, worüber das Kunstblatt des genannten Jahres S. 152 berichtet. Später (1837) entdeckte er die Reste der alten Stadt Teglana bei Torre dell' Annunziata in der Nähe von Neapel. Die Hauptaufgabe des Künstlers blieb aber die Fortsetzung seines grossen Werkes. Er fertigte zu diesem Zwecke die Grundrisse, Aufrisse und Durchschnitte aller seit 1828 in Herkulanum ausgegrabenen Häuser. Dann zeichnete er alle Details, Ornamente und Malereien, welche von 1830 — 40 zu Pompeji in der Strada di Mercurio, der Strada della Fortuna, in der Casa del Cignale etc. ausgegraben wurden, nebst vielen Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten von Häusern. Von vielen solchen antiken Gebäuden machte er Zeichnungen, wie sie ursprünglich gewesen seyn mussten. Im Jahre 1840 kehrte Cav. Zahn endlich nach Deutschland zurück, und stellte seine reiche Sammlung in Berlin auf. Er brachte auch eine in Cumae aufgefundene Statue der Venus mit, welche zu den herrlichsten Werken der alten Kunst gehört. Auch eine Gemäldesammlung hatte er in Italien zusammengebracht, welche Bilder von hohem Interesse zählt. Zahn ist nicht allein ein grosser Kenner der antiken Kunst, sondern umfasst auch mit gleicher Einsicht die Werke späterer Zeit, besonders der Malerei in allen Zweigen. In Berlin beförderte er die zweite Abtheilung seines grossen Werkes über Herkulanum, Pompeji und Stabiä zum Drucke, welches unter folgendem Titel erschien:

Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiä, von W. Zahn. Zweite Folge

zum Theil mit vortrefflichen Chromolithographien, nebst erklärendem Texte. 10 Hefte, Berlin 1841 — 48, roy. fol.

Die dritte Folge erschien von 1850 an in demselben Verlage, und in 10 Heften mit Chromolithographien, roy. fol.

Im Jahre 1850 unternahm Ritter Professor Zahn auch eine Kunstreise nach Frankreich und die Niederlande, um die Malwerke der alten Meister zu studiren, mit besonderer Rücksicht auf die Miniaturen in alten Handschriften. Er machte bei dieser Gelegenheit viele archivalische Studien, so dass er wahrscheinlich auch ein Werk über mittelalterliche Kunst beabsichtiget. Vgl. Neues deutsches Kunstblatt 1850, S. 279.

Das Bildniss des Künstlers, von Naumann gezeichnet, befindet sich in der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden.

Zahradniczek, Joseph, Landschaftsmaler zu Wien, bildete sich an der Akademie daselbst, und entwickelte in kurzer Zeit ein treffliches Talent. Es finden sich aber nur wenige Bilder von ihm, da der Künstler 1844 im 21. Jahre starb. In dem genannten Jahre erwarb der Kaiser eine Aquarellzeichnung, den Wasserfall bei Lend vorstellend. Im Album der Künstler Wiens 1844 ist eine Originallithographie von ihm, welche Zell am See vorstellt, gr. fol.

Zainer, Johannes, vermuthlich ein Verwandter des Günther Zainer aus Reutlingen, welcher in Augsburg thätig war, trat nach Ludwig von Hohenwang als Buchdrucker in Ulm auf. Man zählt ihn auch zu den Formschneidern, was nicht ohne Grund zu seyn scheint, indem auch andere Buchdrucker des 15. Jahrhunderts Xylographen waren, als welche sie das Druckergeschäft leichter erfassten, wie andere Geschäftsmänner. Joh. Zainer druckte 1475 das Quadragesimale des Johannes Gritsch, und stattete es mit einem schön colorirten Laubwerk aus, welches eine gut gezeichnete Figur enthält, die nach der Initiale deutet. Dieses Titelblatt ist auch Zainer's Bibel von 1480 beigegeben. Auf einem anderen Blatte hatte Zainer denselben Gegenstand humoristisch und polemisch im Geiste seiner Zeit behandelt. Ein Narr mit der Schellenkappe deutet aus dem Laubwerke hervor nach dem Papst, welcher in der Initiale sitzt. Man findet diesen Schnitt im Buche Alvari Pelagii Ord. Min. de Planctu ecclesiae. Die Drucke des Ludwig von Hohenwang, für welchen wahrscheinlich der Maler Ludwig zu Ulm (1449 — 84) arbeitete, und jene des Joh. Zainer deuten auf eine künstlerische Behandlung des Geschäftes. Das Titelblatt zu Alvarus Pelagius ist aus Hohenwang'schen Initialen und aus Zainer'schen Randverzierungen zusammengesetzt. Ein Facsimile von E. Mauch findet man in Dr. C. Dietrich Hasslers Buchdruckergeschichte Ulms. Ulm 1840, 4. Es finden sich indessen noch andere Druckwerke von J. Zainer. Im Jahre 1472 erschien »das güldin Spil,« fol. In diesem Werke heisst es, dass die Karten (das Spil voll Untrew) 1300 in Deutschland Eingang gefunden haben.

Joh. Zainer lebte noch 1525. Vgl. Veesenmeyer, Miscell. 1812 S. 13.

Zais, Giuseppe, Landschaftsmaler von Venedig, war Schüler von F. Zuccarelli, und hatte ein bedeutendes Talent. An Grossartigkeit der Composition und Mannigfaltigkeit der Darstellung übertraf er seinen Meister, im Colorite steht er aber unter ihm. Er malte eine bedeutende Anzahl von Landschaften mit historische

und mythologischer Staffage. Auch dem eigentlichen Genre gehören einige seiner Bilder an. Darunter sind militärische Scenen. In der letzteren Zeit versank dieser Künstler in Liederlichkeit, und starb 1784 zu Trevigo als Bettler im Spitale, wie Lanzi behauptet.

Berardi, P. Monaco, P. Scataglia, G. Volpato, J. Wagner, J. Zocchi u. A. haben nach ihm gestochen, es ist aber zu bemerken, dass mehrere Blätter auch dem Gio. Battista Zais oder Zaist beigelegt werden. Die meisten dürften nach Bildern unsers Künstlers ausgeführt seyn, da in Venedig ausser M. Ricci und Zuccarelli kein anderer Landschafter solchen Beifall erregte, als Zais. Einige nennen ihn Gio. Bat. Zais, verwechseln ihn aber wahrscheinlich mit dem Cremoner G. B. Zaist. Auf den Stichen steht gewöhnlich nur »Zais pinx.«

Dann finden sich auch eigenhändige Radirungen von Zais, welche mit J. Z. bezeichnet sind. Sie bestehen in Landschaften nach eigener Zeichnung, und in Copien nach Landschaften von St. Della Bella.

Zaist, Giovanni Battista, Architekturmaler, geboren zu Cremona 1700, war Schüler von G. Natali. Er verzierte Kirchen und Paläste zu Cremona und Brescia, und hatte als Künstler grossen Ruf. Mehrere schreiben ihm einen grossen Theil der Blätter zu, welche die im obigen Artikel erwähnten Meister gestochen haben, wir glauben aber den Joseph Zais als Erfinder nehmen zu dürfen, da Zaist als Perspektivmaler die menschliche Figur nur mittelmässig zeichnete. In der unter dem Namen Zais gestochenen Blätter gehört aber die Staffage häufig zur Hauptsache. Nach Zaist dürfte aber jenes grosse Blatt gestochen seyn, welches eine verfallene Colonnade darstellt, und im Vorgrunde Hirten und Vieh zeigt. Es ist ohne Namen, gr. fol.

Zaist sammelte Nachrichten über die Künstler in Cremona, welche aber nach dem 1757 erfolgten Tod des Meisters von A. M. Panni, seinem Schüler, herausgegeben wurden: Notizie storiche dei pittori — cremonese. 2 Voll. Cremona 1774, 4. Eine frühere Benützung ist Panni's Distinto rapporto delle dipinture — di Cremona. Crem. 1762, 8.

Zais, Johann, Architekt aus Würtemberg, wurde 1815 Bauinspektor in Wiesbaden. Er baute den dortigen Cursaal und andere öffentliche Gebäude. Zuletzt wollte er auf eigene Rechnung ein Curgebäude errichten, fand aber so viele Hindernisse, dass er 1820 aus Verdruss starb. Zais war ein Mann von ausgezeichnetem Talente.

Zaleo, s. Zabeo.

Zali, Giovanni Battista, Maler von Varallo, war um 1830 in Mailand thätig. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm. Diese Bilder sind noch im älteren akademischen Style behandelt.

Zaller, Caspar, Medailleur zu München, stand um 1736 in Diensten des Churfürsten Carl Albert. Er war Hof-Siegelschneider und Medailleur desselben.

Zaltieri, Bolognino, Maler, Kupferstecher und Kunstdrucker, war um 1560 — 80 in Venedig thätig. Er zeichnete und radirte

die Blätter mit antiken Götterbildern, welche in V. Cartari's Imagini de i Dei degli Antichi. Venezia 1571, 4., vorkommen. Der Verfasser sagt in der Vorrede selbst, dass er die Kupfer von Bolognino Zaltieri, einem geschickten Künstler, habe fertigen lassen. Diese Ausgabe erschien bei V. Valgrisi, 1580 veranstaltete aber F. Ziletti eine neue Ausgabe. Die späteren Ausgaben aus Pignoria's Verlag haben Holzschnitte nach Zeichnungen des Filippo Ferroverde, welche in der lateinischen Ausgabe, Lugduni per Steph. Michaelem 1581, copirt sind. Die Holzschnitte wurden dem Zaltieri mit Unrecht zugeschrieben.

Ein anderes Werk aus Zaltieri's Druckerei hat den Titel: Imagines quorundam principum et illustrium virorum. Bolognini Zalterii formis. Venetiis MDLXVIIII. 4. Die Bildnisse sind von Dom. Zenoi radirt.

Zambelli, Giuseppe, Kupferstecher von Bologna, war Schüler von E. Lelli. Es finden sich Vignetten von ihm.

Zambellin, s. G. Bellini.

Zamberlano, Francesco, Architekt und Bildhauer von Bassano, wurde erst in neuerer Zeit bekannt, durch eine Abhandlung von A. Magrini, Degli architetti e scultori Bassanesi. Bassano 1847. Im Jahre 1529 geboren, ward er von der Republik Venedig namentlich mit grossen mechanischen Arbeiten betraut. Er gehörte zu den Architekten, welche nach dem grossen Brande des Dogenpalastes 1577 zu Rathe gezogen wurden, dem Antonio da Ponte gegenüber, welchem aber der Neubau übertragen wurde. Im Jahre 1587 reichte er einen Plan zum Bau der Rialto-Brücke ein, welcher nicht mehr vorhanden ist. Es wurde indessen 1588 dem Antonio da Ponte der Vorzug eingeräumt. Er hatte aber die hydraulischen Arbeiten zur Sicherung des Wasserstandes der Lagunen, und 1599 erfand er einen Mauerbewurf aus Kies und Kalk (Calcistruccio), welcher zuerst beim Bau der Veste Palmanova in Friaul angewandt wurde. Nach 1603 findet sich keine Erwähnung mehr von Zamberlano. Mehreres s. Magrini l. c.

Zambler, Antonio, Maler von Venedig, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malte historische Darstellungen, in welchen er dem Tizian nachzuahmen suchte. Auch Copien nach Tizian finden sich von ihm, wie von dem Bilde der Magdalena 1838.

Zamboni, Alessandro, hatte in Bologna als Bildnissmaler Ruf. Blühte um 1680.

Zamboni, Matteo, Maler von Bologna, war Schüler von C. Cignani, und arbeitete in der Weise desselben. Man findet in Palästen und Kirchen Werke von ihm. F. M. Francia stach den heil. Philippus Neri nach einem seiner Gemälde.

Zambono, Michele, Mosaikarbeiter zu Venedig, war Schüler eines der Vivarini. In der Capelle de' Marcolini in S. Marco sind Arbeiten von ihm, ganz im Geschmacke der Vivarini gezeichnet. Blühte um 1505.

Zambrano, Juan Luis, Maler von Cordova, war Schüler von P. Cespedes, und liess sich nach dem Tode des Meisters (1608) in

Sevilla nieder, wo er mit seinen Werken grossen Ruhm erndtete. Er hielt sich im Ganzen an Cespedes, blieb aber vom Einflusse des Michel Angelo nicht frei. Seine Compositionen sind geistreich, und correkt in der Zeichnung. Auch die Färbung ist brillant, so dass er überhaupt alle Eigenschaften hatte, welche zu seiner Zeit einen Künstler gross machten. Seine Hauptwerke sind die drei Gemälde aus dem Leben des heil. Basilius in der Kirche des Heiligen zu Sevilla. Auch in anderen Kirchen daselbst und in Cordova sind Gemälde von ihm. Staffeleibilder findet man in den andalusischen Palästen. Starb 1639.

Zamora, Maler von Biella, wird von Bartoli ohne Zeitbestimmung erwähnt. In den Kirchen zu Turin sind Gemälde von ihm.

Dann nennt Ticozzi einen Maler Zamora, welcher um 1600 in Madrid lebte, und durch seine Madonnenbilder Ruf erlangte. Er sagt, dass kein anderer Künstler die »Vergine dei derelitti besser copirt habe, als er. Es scheint uns fast, dass nur von einer Mater dolorosa die Rede ist, welche G. Hernandez für die Hauptkirche in Holz ausführte, und die in vielen Wiederholungen vorkommt.

Zamora, Juan de, Maler, gründete um 1647 seinen Ruf in Sevilla. Er malte Landschaften im Geschmacke der älteren Niederländer. Der Cardinal Erzbischof Spinola erwarb mehrere Gemälde mit Staffage aus dem alten Testamente, doch bemerkt Cean Bermudez, dass die Figuren untergeordnet seien. Von 1664 — 71 war Zamora Mitglied der Akademie in Sevilla.

Zampalocchi, nennt Guarienti unsern Dom. Giuntalocchio.

Zampezzo, Giovanni Battista, Maler von Cittadelle im Paduanischen, war Schüler von F. Apollonius und Cav. Liberi, machte sich aber die Kunstweise des Giacomo da Ponte so zu eigen, dass die Copien nach jenem Meister für Original genommen wurden. Auch seine eigenen Compositionen sind im Style des Bassano ausgeführt. Dann copirte er auch viele Bilder von P. Veronese und Zelotti in Aquarell. Lanzi berichtet über diesen Künstler nach einem handschriftlichen Werke von Nat. Melchiori. Dieser sammelte Nachrichten über die venetianischen Meister.

Zampezzo starb zu Venedig 1700 im 80. Jahre.

Zampieri, Domenico, genannt Domenichino *), einer der Hauptmeister der eklektischen Schule, wurde 1582 zu Bologna geboren, und sein Vater, ein ehrsamer Schuster, wollte alles lieber,

*) Die zerstreuten Nachrichten über diesen Künstler, welche in italienischen Werken (von Bellori, Malvasia, Pascoli, Passeri, Baglioni, Mengs, Lanzi, Rosini etc.) in deutschen und französischen Schriften (Fiorillo, Ramdohr, Göthe (Winkelmann), Fernow, Plattner, Bunsen und Gerhard (Besch. von Rom), Cochin, Richardson, Watelet, Tailasson, Landon, Gault de Saint-Germain, Chabert etc. etc.) vorkommen, sind höchst zahlreich, und vereinigen sich nicht selten zu einem Chaos. Zu berücksichtigen sind auch die italienischen Guidas, die verschiedenen Beschreibungen von Museen, die Galleriewerke etc. Landon trug ein reiches

als einen Künstler an ihm haben. Endlich gab er den Sohn dem D. Calvart in die Lehre, wo er G. Reni und F. Albani vorfand, welche aber den Meister bald wieder verliessen, um in der Schule der Carracci ihr Heil zu suchen. Nach einiger Zeit folgte ihnen auch Zampieri, da ihn Calvart beim Zeichnen nach einem Stiche von Agostino Carracci mit Schlägen überrascht hatte. Agostino führte ihn selbst in der Schule auf, wo aber der schüchterne und sorgsam fassende Dominichino die Zielscheibe des Witzes der Schüler war. Man nannte ihn il Bue (Ochs, Dummkopf), und er musste als der jüngste die Lichter anzünden, und andere Dinge verrichten. Der Meister schenkte ihm aber viel Aufmerksamkeit; denn Menichino war ausserordentlich aufmerksam und fleissig, und überlegte Alles gewissenhaft. Er ging nie ohne Skizzenbuch aus, studirte die Natur und die menschliche Seele in jeder Erscheinung, und bald beehrte ihn Ludovico Carracci mit dem Namen eines Principe dell' Accademia, welchen derjenige erhielt, der bei der Preisbewerbung in der Schule siegte. Jetzt wurde il Bue von allen geachtet, Albani war aber von jeher sein wärmster Freund. Mit diesem unternahm Domenichino eine kleine Kunstreise, auf welcher er besonders Correggio's Werke ins Auge fasste, noch war aber der Künstler nicht im Stande, sich selbst zu ernähren, so dass ihn Albani in Rom zwei Jahre unterhielt. Endlich beschäftigte ihn Annibale Carracci im Palazzo Farnese, wo er nach den Cartons desselben malte. In der Gartenloge führte er den Tod des Adonis sogar nach eigener Zeichnung aus, das erste öffentliche Gemälde des Künstlers, welches der Meister nicht verschmähte. Die Gunst Annibale's erzeugte ihm aber viele Neider, so wie er deren sein Lebelang in Menge hatte. Die erste grössere Bestellung gab ihm auf An. Carracci's Empfehlung der päpstliche Prälat J. G. Agucchi, und zwar in Folge eines Staffeleibildes der Befreiuung Petri durch den Engel. Die Erstlinge des Künstlers sind im Porticus von S. Onofrio, Frescobilder in halb lebensgrossen Figuren, welche durch den Stich bekannt sind. Er malte in diesem Porticus die Taufe des Hieronymus, den Engel, wie er ihn über dem Lesen des Cicero zu Boden schlägt, und die Versuchung des Heiligen durch Lustdirnen. Agucchi liess durch Dominichino auch die Zeichnung zum Grabmale seines Bruders, des Cardinals, fertigen, und zum Zeichen des Wohlwollens setzte er dem Künstler einen Jahrgehalt aus, so dass dieser in edler Musse seiner Ausbildung obliegen konnte. Agucchi empfahl ihn auch dem Cardinal Aldobrandini, welcher das Belvedere in Frascati mit Fresken verzieren liess. Dominichino malte da 10 Darstellungen aus der Fabel des Apollo in Landschaften, an welchen auch Alessandro Fortuna und G. B. Viola Theil nahmen. Diese Bilder sind durch Stiche bekannt. Nach Vollendung dieser Arbeit (um 1610), fand er durch An. Carracci's Empfehlung beim Cardinal Odoardo Farnese Eingang. Dieser übertrug ihm die Ausschmückung einer Capelle in Grotta Ferrata, wo sich das Talent des Künstlers im glänzenden Lichte zeigte. Er malte da die durch den Stich bekannte Geschichte des heil. Nilus mit Scenen aus dem Leben des heil. Bartolomäus und mehreren

---

Material zusammen, indem in seinen Vies et oeuvres des peintres unser Domenichino drei Abtheilungen einnimmt. Auf andere Werke machen wir in den Noten aufmerksam. Ein Werk über Domenichino, wie jenes über Rafael von Passavant, würde die mühsamste Arbeit erfordern. Wir glauben, das Wichtigste in diesem Artikel zusammengefasst zu haben.

allegorischen Darstellungen. Der päpstliche Tesoriere F. X. Canale hat das Verdienst, diese schönen Compositionen durch den Stichel zu erhalten, da die Gemälde bereits gelitten haben. Die folgende Arbeit theilte F. Albani mit ihm. Dieser musste das Schloss des Marchese Giustiniani in Bassano mit Darstellungen aus der Mythe der Diana zieren, und er lud den Freund als Gehülfen ein. Die Bilder, welche Domenichino gemalt hatte, sind unten im Verzeichnisse der Stiche aufgezählt. Nach Rom zurückgekehrt trat Dominichino mit G. Reni in Wettstreit, indem ihm der Cardinal Scipione Borghese den Auftrag ertheilte, die St. Andreaskapelle in S. Gregorio architektonisch zu verzieren, und auch ein Bild aus dem Leben des heil. Andreas zu malen. G. Reni malte da das berühmte Bild des Hinganges des Heiligen zum Kreuze, und Dominichino die Geisslung desselben. Beide Werke sind durch Stiche bekannt, jenes des Guido hatte aber den Beifall für sich. Nur An. Carracci, und ein — altes Weib, soll nach Lanzi auf Dominichino's Seite gewesen seyn. Credat Judaeus Apella! Freilich erhielt Guido für sein Bild 400 Scudi, und der arme Menechino fast um zwei Drittel weniger. Ueberdiess wurde ihm dieses Bild zur Quelle vielen Missvergnügens. Gesetzt aber auch, dass der Künstler in S. Andrea unterlag, so ging er doch 1614 aus der Kirche S. Girolamo alla Carità in Rom siegreich hervor. Für diese Kirche malte er um den Spottpreis von 50 Scudi das berühmte Bild der Communion des heil. Hieronymus, und zwar nach dem Ritual der griechischen Kirche. Agostino Carracci hatte in der Certosa zu Bologna eine ähnliche Darstellung gemalt, diess hinderte aber nicht, dass schon von kundigen Zeitgenossen, und fortan das Werk Dominichino's gerechte Anerkennung gefunden hat. Nur Lanfranco und Consorten suchten den Ruhm des Künstlers zu schmälern, und beschuldigten ihn des Plagiats, obgleich Ag. Carracci's Gemälde die Handlung nach dem römischen Cultus einführt, und lauter Mönche enthält*). Man erklärt das Bild schon lange neben Rafael's Transfiguration und D. Ricciarelli's Kreuzabnehmung zu den grössten Meisterwerken Rom's. Für die St. Peterskirche wurde dieses Bild in Mosaik gesetzt, und das Originalgemälde wird jetzt in der vatikanischen Gallerie aufbewahrt. Zur Zeit Napoleon's zierte das Bild das Centralmuseum in Paris, wo es gereiniget wurde.

Gesetzt auch, dass dieses Gemälde jenem des Ag. Carracci nachgesetzt wurde, so ist doch gewiss, dass es den Ruf des Künstlers in und ausser Rom ungemein erhöhte. Der Marchese Castaguti gab ihm jetzt vor Lanfranco, Guercino und Cesare d'Arpino den Vorzug, und liess durch ihn den berühmten Plafond malen, an welchem Apollo erscheint, wie er mit Hülfe der Zeit die Wahrheit ans Licht bringt. Hierauf liess der Marchese Mattei in seinem Palaste zu Rom ein Plafondstück von ihm ausführen, wo die liebliche Idylle von Jakob und Rahel dargestellt ist. Dann folgten die fünf Frescobilder aus dem Leben der heil. Cäcilia in ihrer Capelle in der Kirche S. Luigi de' Francesi zu Rom, welche von Bellori (187 — 89) und Passeri (17 — 20) ausführlich beschrieben werden. Auch Fiorillo III. 584 wurde von diesen Bildern begeistert, und er behauptet, Dominichino habe sich darin selbst über-

*) Lanfranco liess durch F. Perrier A. Carracci's Bild stechen, um das Plagiat nachzuweisen, was aber nicht gelang. Auch die Radirung von G. C. Testa nach Dominichino soll in dieser Absicht verbreitet worden seyn.

troffen. Sie sind durch Stiche bekannt, welche wir unten aufzählen. Am Plafond malte der Künstler die Apotheose der Heiligen, und an den Seitenwänden zwei Darstellungen in lebensgrossen Figuren, die Vertheilung an die Armen, und den Tod Cäciliens. Grau in grau über diesen Bildern sieht man die Heilige mit ihrem Gatten Valerianus, und die Verschmähung des Opfers an die Götter. Palmaroli hat diese Gemälde glücklich restaurirt.

Nach Vollendung dieser Gemälde begab sich Dominichino nach Fano, um in der Hauptkirche die Capelle Nolfi mit Bildern zu verzieren. Er malte da in 16 Darstellungen das Leben der Maria, welches durch die Stiche von D. Cunego bekannt ist *).

Bald darauf begab sich Dominichino nach Bologna, wo er die schöne Tochter eines Bürgers heirathete, welche ihm bei seinen folgenden Bildern oft zum Modelle diente, aber überdiess zum Hauskreuz sich heranbildete **). In Bologna sind drei Meisterwerke dieses Künstlers, wovon er aber wahrscheinlich nur die Madonna del Rosario daselbst malte, bald nach dem Tode des Papstes Gregor XV. (1623). Die Madonna del Rosario sitzt mit dem Kinde in einer Glorie, und streut mit diesem aus einer von Engeln gehaltenen Vase die mystischen Rosen auf die Erde. Neben ihnen kniet S. Dominicus mit dem Rosenkranze, und Engel umher bezeichnen die Mysterien desselben. Unten kniet ein Papst, angeblich Leo IV., und verschiedene andächtige Personen befinden sich in der Umgebung, jede mit einem Rosenkranze. Die Figur hinter dem Papste soll das Bildniss des Künstlers seyn. Dieses Gemälde kam aus der Capelle Ratta in S. Giovanni in Monte zu Bologna unter Napoleon als Kunstbeute nach Paris, und wurde dort restaurirt. Im Jahre 1815 wurde es in der Pinakothek zu Bologna aufgestellt. Das zweite Gemälde in dieser Stadt stellt die Marter der heil. Agnes dar, und erhielt ungetheilten Beifall, sowie es die Bologneser noch heut zu Tage Capo d'opera mirabilissimo nennen. Auch die Madonna del Rosario wurde von einigen der Triumpf einer frommen Künstlerbegeisterung genannt, andere aber nannten das Bild den Inbegriff unverständlicher mystischer Anspielung. Die Marter St. Agnesens malte Dominichino zu Rom im Auftrage eines Pietro Carli, welcher das Bild den Nonnen der heil. Agnes beim Eintritt seiner Tochter ins Kloster schenkte. Im Jahre 1796 nahmen es die Franzosen mit nach Paris, und 1815 fand es in der Pinakothek zu Bologna seine Stelle. Das dritte Hauptwerk des Künstlers in der Pinakothek daselbst war zweihundert Jahre in S. Domenico di Brisighella, und stellt die Marter des heil. Dominikaners Petrus dar, wozu

*) Ueber die Madonna della Rosa aus dem Collegio Nolfi s. unten die Malereien in St. Maria della Vittoria zu Rom, S. 191. Sie ist im Besitze des Grafen A. Raczynski.

**) Der schönen Marsibilia Barbatta müssen wir hier nach Passeri p. 43. ein kleines Denkmal setzten. Herrschsucht und Eigenutz war ihr Grundcharakter. Zwei Knaben liess die Zärtliche verhungern, in der Meinung, dass dieselben bei spärlichster Kost einen desto feineren Körperbau erhalten möchten. Der Vater musste daher einer nachgebornen Tochter zum Aerger der Dame die nöthige Nahrung selbst reichen, um sie nicht dem Verfeinerungssystem der Mutter preiszugeben. Dieses Mädchen wurde die Gattin eines Edelmannes in Pesaro. Den Schluss dieses Elogiums s. S. 192.

ihn das berühmte Gemälde von Tizian zu Venedig begeisterte. Nach der Aufhebung des Klosters kam das Gemälde nach Forli, und da erwarb es die Akademie in Bologna.

Eine glückliche Zeit für Domenichino war zu Rom im Pontificate Gregor XV. (1621 — 23). Dieser Papst war der Landsmann und Pathe des Künstlers, und zog ihn überall hervor. Er ernannte ihn zum Baumeister des vatikanischen Palastes, da Dominichino von jeher sich auch mit der Baukunst befasst hatte. Allein wie als Maler, so war er auch als Baumeister Kabalen ausgesetzt. Er fertigte zwei Zeichnungen zur Kirche des heil. Ignaz, aus welchen der Jesuit Grassi eine dritte machte. Dominichino trat daher ganz zurück, und Algardi vollendete den Bau. Dann fertigte er eine Zeichnung zum Portal des Palazzo Lanzellotti, welches Milizia, der Ed. sec. II. 169 — 71 von den architektonischen Leistungen des Künstlers spricht, nicht rühmen will. Sehr schön findet er aber das Gewölbe der Kirche St. Maria in Trastevere, an welchem Dominichino auch die Himmelfahrt Mariä gemalt hatte. Die Capelle della Madonna di strada Cupa daselbst baute der Künstler ebenfalls. Milizia rühmt aber nur die von Domenichino erbaute Villa Ludovisi in Rom, in welcher er zugleich landschaftliche Bilder malte, merkwürdige Anfänge dieser Kunst, welche Cl. Lorrain auf eine so hohe Stufe gebracht hatte. Auch am Bau der Villa Belvedere in Frascati hatte der Künstler Theil, und damit ist der Kreis vollendet, welcher unserm Maler gezogen war. Beim Regierungsantritt Urban VIII. wurde er auch seiner Stelle als Baumeister enthoben, so dass der Künstler wieder auf die Malerei allein angewiesen war. Der Cardinal Montalto liess damals die neue Kirche S. Andrea della Valle mit Malereien verzieren, und wählte den Dominichino dazu aus, wesswegen ihm Lanfranco Zeitlebens feind blieb. Passari p. 136, und Fiorillo II. 456 erzählen von jener schmählichen Gehässigkeit. In der Tribune des Hauptaltares malte der Künstler den Täufer Johannes, wie er zwei Jünger auf den Heiland aufmerksam macht, die Berufung des Andreas und Petrus zum Apostelamt, den Gang des ersteren zum Tode, dessen Geisslung und Apotheose. Diese Bilder, welche Prof. Mich. Keck 1819 restaurirt hat, sind durch Stiche bekannt, so wie jene der colossalen Evangelisten in den Winkeln der Kuppel. Da ist der berühmte Johannes, dessen begeistertes Wesen nicht zu beschreiben ist *). Zwischen den Fenstern malte er sechs 7 F. hohe sitzende Figuren der Tugenden: die Beschauung, Liebe, Stärke, Glauben, Religion und freiwillige Armuth vorstellend. Das oben erwähnte Bild der Geisslung des heil. Andreas darf nicht mit dem berühmteren Bilde in S. Gregorio verwechselt werden. Dominichino sollte auch die Kuppel der St. Andreaskirche malen, und er hatte bereits drei verschiedene Compositionen entworfen, als der Cardinal Montalto starb, und Lanfranco die Arbeit für sich zu erhalten wusste. Nur einen geringen Ersatz leistete ihm der Cardinal Ottavio Bandini. Er übertrug ihm die durch den Stich bekannten vier Ovale in S. Silvestro auf Monte Cavallo. Sie stellen David vor der Bundeslade, Judith mit dem Haupte des Holofernes, Salomon auf dem Throne mit der Königin von Saba, und Esther vor Ahasverus dar. Um dieselbe Zeit malte Dominichino auch für die Kirche St. Maria della Vittoria drei Bilder, welche

*) Ueber das Bild des Johannes, welches F. Müller so meisterhaft gestochen hat, s. unten das Verzeichniss der Blätter nach Dominichino.

noch daselbst vorhanden sind. Das eine stellt die Madonna mit dem Kinde und St. Franz, die beiden anderen die Stigmatisation dieses Heiligen, und dessen Entzückung durch die himmlische Musik dar. In der Sakristei der Kirche sah Bellori (Ed. di Roma 1782 p. 317) die halbe Figur einer Madonna, welche das Kind umarmt, und demselben eine Rose reicht. Der Jesusknabe sitzt auf einem Kissen, und hält bereits eine Rose in der Hand. Dieses 24¾ Z. hohe Bild kam später in die Capelle des Collegio Nolfi zu Fano, und wird in der Guida di Fano neben einem David mit Goliath's Haupt als Werk Dominichino's erwähnt. Später kam das Bild in andere Hände, und von Guizzardi in Bologna restaurirt kaufte es 1821 Graf A. Raczynski, der berühmte Verfasser der Geschichte der neueren deutschen Kunst, um die Summa von 500 Dukaten. Es existiren in Italien viele Copien von diesem Bilde, Graf Raczynski verglich es aber in Bologna mit der Modanna del Rosario und der Marter des heil. Agnes, und fand die Ueberzeugung, dass sein Bild offenbar derselben Zeit und Auffassungsweise angehöre. Die Madonna del Rosario soll der Künstler um 1623 in Bologna gemalt haben, und bald darnach kam er nach Rom, vielleicht mit der Madonna della Rosa. Wohl noch früher, als die Bilder in St. Maria della Vittoria sind die colossalen Figuren der Cardinaltugenden in den Winkeln der Cuppel von S. Carlo de' Catinari*). Er sollte auch den Hauptplafond malen, die Cabale spielte ihm aber so übel mit, dass er sogar die allegosische Figur der Mässigung unvollendet liess, und keine weiteren Schritte mehr machte. Glücklicher war er mit dem berühmten Bilde der Marter des heil. Sebastian. Diese reiche Composition malte Dominichino in Oel an die Wand in der Carthause zu Bologna, das Bild wurde aber von N. Zabaglia abgenommen, und in der Kirche St. Maria degli Angeli in Rom eingesetzt. Das Mosaik der St. Peterskirche gibt ihm eine ewige Dauer. Das Originalgemälde hatte im Verlaufe der Zeit stark gelitten, Palmaroli rettete es aber durch eine glückliche Restauration vor dem weiteren Verfalle. Für die Kirche S. Giovanni de' Bolognesi malte er ein grosses Bild der Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, mit St. Johann und St. Petroniuus zu den Seiten. Auch dieses Werk gefiel allgemein, brachte aber dem Künstler wenig Vortheil.

Die ungünstigen Verhältnisse in Rom bewogen ihn endlich einem Rufe nach Neapel zu folgen, um die Capelle del Tesoro mit Malereien zu verzieren. Allein kaum war er angelangt, so fiel die Künstlerrotte mit Belisario Corenzio an der Spitze über ihn her, und schon nach wenigen Tagen wurde er in einem bedenklichen Drohbriefe zur Abreise aufgefordert. Der Vice-König, Conte de Monterei, hielt ihn aber zurück, und somit ging Domenichino mit Furcht an die Arbeit. Er sollte das Leben des heil. Januarius in einer Reihe von Bildern darstellen, vollendete aber den Cyclus nicht. In den Ecken der Kuppel malte er die allegorischen Figuren der Haupttugenden, und was er weiter noch gemalt hatte, wurde später wieder vernichtet, da Lanfranco die Kuppelgemälde ausführte. Dominichino zögerte immer mit der Arbeit, und unterzog sich lieber der Bestellung für den König von Spanien. Er malte für diesen das Opfer Abraham's, ein 5 F. 3 Z. hohes Bild, und St. Hieronymus, wie er in der Wüste beim Schreiben von der Erscheinung zweier Engel unterbrochen wird. Die Figuren haben starke Lebensgrösse, und beide Bilder gehö-

*) Diese Kirche wurde um 1612 von Rosati modernisirt.

ren zu den schönsten Werken aus der Zeit seines Aufenthaltes in Neapel. Sie gaben aber den Aufsehern der Capelle Ursache zur Klage, da die Wandgemälde unberücksichtiget blieben, und zuletzt steigerte sich die Furcht des Künstlers vor seinen Feinden in dem Grade, dass er heimlich aus Neapel floh. Erst nach einer weitschichtigen Unterhandlung in Rom, und unter Versprechungen verschiedener Art kehrte der Künstler 1636 wieder nach Neapel zurück, wo man inzwischen seine Frau und Tochter verhaftet, und das Vermögen desselben sequestrirt hatte. Die unsäglichen Intriguen aber, welche dem Künstler gespielt wurden *), lähmten ihn bei der Arbeit **), und brachten ihn fast zur Verzweiflung. Er traute zuletzt nicht einmal der eigenen Gattin mehr, und bereitete sich aus Furcht vor Vergiftung die Nahrung selbst. In solcher Pein verlebte der Künstler drei Jahre, bis er endlich 1641 unterlag, nicht ohne Verdacht einer Vergiftung. Passeri sagt, dass die Frau des Künstlers behauptet habe, es sei ihm Gift ins Wasser gebracht worden. Sein Leichnam wurde in der erzbischöflichen Kirche zu Neapel begraben, und G. B. Passerini hielt bei der Todtenfeier in der Akademie S. Luca zu Rom eine Gedächtnissrede. Ausser den vielen Zeichnungen und Skizzen belief sich das Vermögen des Künstlers auf ungefähr 20,000 Scudi, deren G. Reni oft in einer Nacht verspielte.

Bisher haben wir nur die Frescomalereien und einige andere öffentliche Werke des Künstlers aufgezählt, es finden sich aber auch in den Gallerien viele Bilder von ihm, so dass man nicht sagen kann, dass der Künstler so langsam gearbeitet habe, wie die früheren Schriftsteller behaupten, wohl auf die Aussage seiner Rivalen hin, welche, wie Lanfranco, dem Dominichino öfters Arbeiten wegnahmen, indem sie glauben machen wollten, der Künstler könne in Folge seiner Langsamkeit (eher strengen Uebelegung) nicht zur gehörigen Zeit fertig werden.

Italien war von jeher sehr reich an Werken dieses Künstlers, im Verlaufe der Zeit aber sind viele der schönsten Bilder in Oel in andere Länder gewandert. Wir finden jetzt mehrere in England und Frankreich, und auch nach Deutschland sind Bilder gekommen, wo sie aber nicht sehr häufig sind. Die berühmten Fresken in Rom haben wir schon oben in der Biographie des Künstlers aufgezählt, da sie sich nach der Zeitfolge bestimmen lassen, man findet aber daselbst auch treffliche Gemälde in Oel. Darunter nimmt die Communion des heil. Hieronymus, welche in der vatikanischen Gallerie bewundert wird, die erste Stelle ein. In der Gallerie Borghese ist das berühmte Bild der Jagd der Diana, eine der lieblichsten Erscheinungen des Künstlers, und voll blühenden Lebens. Ramdohr I. 286 — 89 beschreibt dieses Gemälde ausführlich, und überdiess ist es durch Stiche bekannt. Es vereiniget alle Vorzüge und Mängel des Künstlers, welche namentlich in den Gewändern fühlbar werden. In dieser Gallerie ist auch das berühmte Bild der Sibylla Cumana, aber schwach und kalt in der

*) Baglione, Malvasia, Bellori und Passeri entwerfen ein nichtswürdiges Bild von der neapolitanischen Künstlerzunft, welche auch dem G. Reni, Cesari und Gessi ein böses Spiel bereitet hatte.

**) Die uns bekannten Stiche nach den Malereien in der Capelle del Tesoro s. unten: St. Januarius beim Ausbruch des Vesuv, und die allegorischen Gestalten der Tugenden.

Farbe, und ziemlich gequält. Auch ein Gemälde mit der halben Figur der heil. Cäcilia sah Ramdohr im Palazzo Borghese, und nennt es eines der berühmtesten Werke des Meisters.

Die Gallerien Giustiniani, Barberini, Aldobrandini, Ludovisi haben viele Schätze nach England und Frankreich abgegeben. Im Palazzo Doria sind noch Landschaften von diesem Künstler.

In der Gallerie zu Bologna sind drei grosse und berühmte Altarbilder von Dominichino, die Madonna del Rosario, die Marter der heil. Agnes, und jene des heil. Petrus des Dominikaners. Wir haben dieselben oben S. 189 näher bezeichnet. In der Gallerie Zambeccari rühmt Lanzi einen betenden St. Franz.

Im Collegio Nolfi zu Fano zählt Lanzi den lebensgrossen David mit dem Haupte des Goliath zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die liebliche Madonna della Rosa besitzt seit 1821 Graf A. Raczynski in Berlin. Ueber die Darstellungen aus dem Leben der Maria s. oben S. 189.

Die Gallerie in Florenz bewahrt ausser dem eigenhändigen Bildnisse des Künstlers ein Portrait des Cardinal Aguchi von überraschendem Ausdruck, fast Kniestück. Ferner das Haupt des Johannes, und zwei Landschaften, die Predigt des Johannes in der Wüste, und die Taufe Christi vorstellend.

In der Gallerie der Akademie daselbst ist ein Bild des Samson mit dem Eselskinnbacken.

In der Gallerie Durazzo zu Genua sieht man das Bild der Venus, wie sie den Adonis beweint, und in der Sammlung Brignole St. Rochus, welcher um Aufhörung der Pest zum Himmel fleht, nach Lanzi ein Bild von erschütternder Wahrheit.

In der Gallerie der Brera zu Mailand ist ein Altargemälde, welches die Madonna mit dem Kinde und Heilige darstellt.

Ueber die Fresken, welche Domenichino in Neapel malen sollte, haben wir oben S. 191 berichtet. Die k. Gallerie bewahrt ein Bild des Schutzengels, dann Samson und Dalila, und eine Judith.

Auch ausser Italien finden sich Werke von Domenichino, wir wollen uns aber nur auf die öffentlichen Gallerien beschränken, obgleich auch im Privatbesitze einige treffliche Bilder sind. Anderseits werden ihm aber wieder Gemälde zugeschrieben, an welchen der Künstler nicht den geringsten Antheil hat.

Das k. Museum in Madrid besitzt zwei grosse Bilder von diesem Künstler, welche er in seiner letzten Zeit zu Neapel ausführte, wie wir oben im Leben des Meisters bemerkt haben. Das eine stellt den heil. Hieronymus in der Wüste dar, wie ihm zwei Engel erscheinen, das andere das Opfer Abraham's.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg sind einige vorzügliche Werke von Dominichino. Da sieht man die halbe Figur eines David, welcher nur von einem Felle umkleidet ist. Er legt die Hand auf das Haupt des Goliath. Ein anderes Gemälde schildert das Leben der ersten Menschen im Paradiese. Ferner bewahrt die Eremitage die halbe Figur eines Hieronymus mit dem Buche in der Hand, die heil. Magdalena von Engeln in den Himmel getragen, Joseph und Maria in der Tempelhalle mit dem Knaben Jesu, über welchen Gott Vater mit zwei Engeln erscheint, Christus unter der Last des Kreuzes hinsinkend, der Heiland mit Johannes und Nikodemus, die Ankunft des Petrus bei den Seinigen nach der Befreiung aus dem Gefängnisse, und die heil. Theresia in ihrer Zelle, wie ihr die Madonna erscheint, ein grosses Altarbild, welches aber kaum von Dominichino herrührt. In älteren Cata-

logen wird ihm auch ein Gemälde mit Ismael und Hagar, und Timoclea vor Alexander zugeschrieben. Das letzte Bild ist wahrscheinlich Copie nach jenem in Louvre.

In der Gallerie zu St. Petersburg ist jetzt auch das berühmte Bild des begeisterten Johannes, welches F. Müller gestochen hat. Zu jener Zeit (1808) besass es Fromann in Stuttgart, aus dessen Sammlung der k. russische Oberjägermeister Fürst Narischkin dasselbe erwarb. Von diesem kaufte Kaiser Alexander das Bild um 60,000 Rubel. Narischkin behielt eine schöne Copie, welche einer seiner Leibeigenen für 25 Rubel fertigte. In Castle Howard ist bekanntlich dieselbe Darstellung, welche aus der Gallerie Orleans stammt. S. 195.

Auch in England sind Bilder von Dominichino, deren Standort erst 1838 durch Waagen (Kunstwerke und Künstler Englands I. II. a. v. St.) genauer bekannt wurde. In der Nationalgallerie ist das Gemälde mit Erminia bei den Hirten, im Geiste Tasso's aufgefasst. Es kam unter dem Namen des An. Carracci aus Italien nach England, und wurde von Angerstein für die Gallerie erkauft. Die jungfräuliche Schüchternheit der Erminia, die Aufmerksamkeit des alten Hirten, die Verwunderung der lieblichen Kinder, die blühende Färbung und die heitere Landschaft sind sehr ansprechend. Dann sind noch vier andere landschaftliche Bilder in der Nationalgallerie. Sie sind in der Weise des An. Carracci behandelt, und mit historischer Staffage versehen, welche eine bald mehr bald minder bedeutende Rolle spielt. In einer Morgenlandschaft aus dem Palazzo Colonna sieht man Tobias, welchem der Engel sagt, was er mit dem Fische anfangen soll. Dieses Bild ist sehr geistreich und von grossem poetischen Reiz. Eine sehr reiche Landschaft aus der Sammlung Carr zeigt den Kampf des Ritters Georg mit dem Drachen, welcher freilich auf einem sehr lahmen Streitross sitzt. Anziehend ist aber die schöne Beleuchtung, die Klarheit und Helle des Tons und die für Dominichino seltene Ausführung. Eine andere Landschaft von kräftig harmonischer Wirkung, und die Steinigung St. Stephans vorstellend, ist in der Composition zufällig, zerstreut und arm. Diese Bilder stammen aus der Sammlung Carr, und die Steinigung könnte dasjenige seyn, welches Mr. le Brun in Paris besass. Elise Lingée hat dieses für Landon's Werk im Umriss radirt. Ueberdiess ist in der Nationalgallerie noch eine Landschaft aus dem Palast Aldobrandini in Rom. Sie zeigt den heil. Hieronymus mit einem Engel, ist hart in den Umrissen, dunkel und schwer in der Farbe. Das grösste dieser erwähnten Gemälde ist jenes der Erminia, die anderen sind klein.

In der Sammlung des Herzogs von Devonshire ist ein Bild der keuschen Susanna, welches im Ganzen mit dem grossen Bilde in München übereinstimmt. Es ist sehr fleissig in einem warmen, tiefen Ton gemalt. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung zeigt eine graziöse weibliche Figur auf Wolken. Nach einer älteren Notiz war im Cabinet Devonshire auch ein Gemälde mit Adam und Eva, welches Tardieu gestochen hat.

In der berühmten Bridgewater Gallerie, welche durch den Marquis of Stafford an Lord F. Egerton überging, sind sechs Bilder von Dominichino. Da sieht man die Kreuztragung aus der Gallerie Orleans, welche bei vielen Schwächen doch zu den vorzüglichsten Werken des Künstlers gehört. Christus ist zwar edel, aber schwächlich, und die Composition hat etwas Zufälliges. Die Färbung ist von grosser Frische und Klarheit, und die Ausfüh-

rung liebevoll. Der Herzog von Bridgewater bezahlte das Bild mit 800 Pf. St. Ein zweites Bild aus der Gallerie Orleans stellt die Entzückung des heil. Franz vor, in heller und klarer Färbung, aber weniger vollendet, als das obige Bild. Der Kopf einer weiblichen Heiligen, welcher in dieser Gallerie sich befindet, hat das Edle im Charakter und Ausdruck, welches Dominichino solchen Bildern zu geben wusste. Es ist von blühendster Färbung. Dann ist daselbst eine kleine Landschaft, welche die Entdeckung des Fehltritts der Callisto zur Staffage hat. Sie galt als An. Carracci's Werk, Waagen erkennt aber darin eines der schönsten Bilder des Dominichino. Carracci hat nicht diesen röthlichen, blühenden Fleischton, dies frische, saftige Grün der Bäume. Eine grosse Landschaft stammt aus der Gallerie Orleans, und hat als Staffage ein Paar Liebende, welche von einer Alten belauscht werden. Am Wasserfall trinkt die Schaafheerde. In diesem breit und meisterlich gemalten Bilde spricht sich das liebenswürdige, poetische Gefühl des Künstlers aus, und G. Poussin konnte darin ein grossartiges Vorbild finden. Wir haben nur einen Umriss bei Landon Nr. 150. Eine andere Landschaft der Bridgewater Gallerie zeigt Fischer und Wäscherinnen, ist aber härter in der Farbe und durch Nachdunkeln ausser Harmonie.

In der Sammlung des Dichters Rogers in London sind vier Bildchen von Dominichino, darunter zwei Landschaften durch Poesie der Composition und Zartheit der Vollendung gleich anziehend. Die eine stellt die Strafe des Marsyas, die andere Tobias mit dem Fische dar. Ein drittes Gemälde ist mit einem Vogelfang staffirt, hat aber nachgedunkelt. Ehedem war es in der Gallerie Borghese.

Im Staffordhouse ist ein gewähltes Cabinetbild von grosser Klarheit der Farbe und sorgfältiger Beendigung. Es stellt die heil. Catharina mit ihren zerschmetterten Henkern in einer poetischen Landschaft vor. Lord Ashburton besitzt ein Bildchen des Moses vor dem brennenden Busche, besonders kräftig, satt und markig in der Farbe.

In der Grosvenorgallerie ist eine grosse Landschaft mit der Zusammenkunft von David und Abigail, sehr poetisch in den Linien, von dem seltensten Impasto, und von grosser Kraft in Färbung und Beleuchtung. In der Sammlung des Sir Thomas Baring ist ebenfalls eine ziemlich grosse Landschaft mit einer schönen Composition der Findung Mose. Besonders schön ist auch das kühlgrüne Wasser des Mittelgrundes, der Vorgrund aber etwas dunkel. Von klarem und saftigem Ton ist dagegen eine zweite Landschaft dieser Sammlung, worin ein Wasserfall und eine Architektur von jenen schönen, die Formen der Natur so glücklich unterbrechenden Linien sich besonders geltend macht. Die Bildersammlung zu Leight-Court bewahrt das berühmte Bild des Johannes, in Begeisterung von zwei Engeln unterstützt. Diese lebensgrosse Figur ist von edlem Charakter, sorgfältiger Zeichnung und in der blühendsten Farbe vortrefflich impastirt. Im Jahre 1804 wurden in der Giustinianischen Gallerie vergeblich 6500 Scudi geboten, später kaufte Delahante in Paris das Gemälde, und überliess es Herrn Harris. Dann kam es durch die Hände des Hart Davis in jene des Hrn. Miles zu Leight-Court. In der Sammlung des Grafen Carlisle zu Castle-Howard ist das berühmte Bild des Johannes, welcher mit der Rolle in Begeisterung aufblickt. Es stammt aus der Gallerie Orleans, und wurde von dem jetzigen Besitzer mit 600 Pf. St. bezahlt. Jenes Gemälde,

welches F. Müller 1808 so meisterhaft gestochen hat, erkaufte Fürst Narischkin von Fromann in Stuttgart, und jetzt sieht man es in der k. Eremitage zu St. Petersburg. Waagen hat es nicht gesehen, erklärt aber das Gemälde des Grafen Carlisle für eines der unbestritbarsten und vorzüglichsten Originalbilder des Dominichino. Es ist höchst edel, fein und innig im Gefühl, und in einem warmen, harmonischen Ton von der grössten Klarheit und auf das Zarteste verschmolzen. In der Sammlung zu Holkham ist die Landschaft aus dem Palast Barberini, welche das Opfer Isaak's vorstellt. Diese Composition ist edel, mit grosser Kraft und seltener Klarheit der Farbe vereinigt. Der Herzog von Buckingham in Stove besitzt eine Sibylle, welche er als Graf Temple aus der Gallerie Orleans um 400 Pf. St. kaufte. Hr. Hope erwarb aus der Gallerie Orleans einen Hieronymus um 350 Pf. St.

Unter Napoleon waren 16 Bilder von Domenichino im Centralmuseum zu Paris, darunter die berühmte Communion des heil. Hieronymus, und die grossen Altargemälde aus Bologna. Gegenwärtig zählt das Museum 14 Gemälde von ihm, welche den Künstler im ganzen Umfange kennen lehren. 1) Gott Vater in einer Engelgruppe wirft den ersten Menschen ihren Ungehorsam vor, auf Kupfer gemalt. Dieses Gemälde, welches Le Nostre 1693 Ludwig XIV. schenkte, ist durch die Schönheit der Formen und Bewegungen, die helle und warme Färbung, die sehr solide und feine Ausführung unter den kleineren gewiss eines der gelungensten Werke. Eine ähnliche Composition hat Tardieu aus dem Cabinet Devonshire gestochen. 2) David singt zur Harfe, während ein Engel die Psalmen aufschreibt. Der lebensgrosse König ist hier im Charakter unbedeutend, das Ganze aber trefflich in einer blühenden Färbung gemalt. Ludwig XIV. erwarb dieses Bild aus der Sammlung Mazarin. 3) Die heil. Familie in einer Landschaft, wie Maria mit der Muschel Wasser aus der Quelle schöpft, und Johannes dem Kinde eine Frucht reicht. Dieses Bildchen ist in einem röthlichen Ton gemalt, und gehört zu den meisterhaften Landschaften des Künstlers. 4) Maria in der Herrlichkeit reicht dem heil. Anton das Christkind. Durch die gefälligen Charaktere, ganz besonders durch die lieblichen Kinder, die grosse Helligkeit der klaren Farbe, und die zarte Beendigung ausgezeichnet. Nur 15½ Z. hoch. 5) St. Paulus von Engeln empor getragen, in 14 — 15 Zoll hohen Figuren. Diese Composition hat etwas Manierirtes, ist übrigens sehr fleissig und gesättigt in den Farben. 6) St. Cäcilia begleitet ihren Gesang mit der Bassgeige, während der Engel das Notenbuch hält, 5 F. 1 Z. hoch. Der Kopf ist von sehr ansprechendem Charakter, und die sehr hell und voll genommene Beleuchtung ungemein durchsichtig und warm in einem, in den Lichtern gelblichen, in den Halbschatten grünlichen Ton höchst fleissig durchgeführt. Der Künstler malte das Bild für den Cardinal Ludovisi, dann kam es durch Nogent an Jabach, und endlich ins Louvre. 7) Alexander der Grosse gibt die Timoclea mit ihren Kindern frei, längliches Oval mit 15 — 16 Z. hohen Figuren. Diese Composition ist sehr deutlich, die Charaktere sind edel, die Zeichnung fein, das Ganze in einem warmen Ton fleissig vollendet. In St. Petersburg ist ein ähnliches Bild. 8) Aeneas trägt den Vater aus dem Brande von Troja, dabei Creusa und Ascanius, 5 F. 2 Z. hoch. Ein in den Charakteren würdiges, in der Zeichnung sorgfältiges, in einem sehr satten und harmonischen Ton trefflich gemaltes Bild, worin selbst die Gewänder mehr Styl haben, als meist. Der Marschall de Crequi brachte dieses Gemälde nach Paris. 9) Amor auf dem von Tauben gezogenen Wagen, in einem Blumenkranz

(Le triomphe de l'Amour). Sehr liebliches, im röthlichen klaren Fleischton zart vollendetes Bildchen aus der Villa Ludovisi. 10) Rinaldo im Anschauen der Armida verloren. Im Garten Ubaldo und der Ritter hinter Bäumen lauschend. Durch die lieblich sinnlichen Köpfe, das blühende, heitere Colorit sehr im Geiste des Tasso, nur in den Umrissen härter als gewöhnlich, in der Landschaft von schwerem, dunklem Ton. 4 F. 1 Z. hoch, 5 F. 4 Z. breit. 11) Der Kampf des Herkules mit Achelous, in einer bergigen Landschaft von höchst poetischer Auffassung, von tiefem, aber etwas dunklem Ton. Kleines Bild. 12) Hercules tödtet den Cacus, etwas dunkle Landschaft im grossartigen Styl. Das Gegenstück zu obigem Bilde aus der Villa Ludovisi in Rom. 13) Die Ankunft der Erminia bei den Hirten, Landschaft von höchst poetischem Charakter und breiter Behandlung, aber im schweren und schwarzen Tone der späteren Zeit des Meisters. 14) Landschaft mit Musikanten in einer Barke, dann einem Hirten bei der Heerde. Im Vorgrunde rechts sieht man die heil. Familie auf der Flucht. Das grösste der genannten Bilder, 6½ F. breit.

Im älteren Verzeichnisse der Gallerie des Louvre sind noch drei andere Gemälde von Dominichino genannt, welche aber jetzt nicht mehr aufgestellt sind. Darunter ist die büssende Magdalena, halbe Figur. Schön und von edlem Ausdruck. Oval, 2 F. hoch. Ein anderes Bild stellt Christus vor, dem St. Augustin die Füsse wäscht. Zweifelhaftes Bild. Das dritte Gemälde zeigt drei junge Leute und ein Kind, im Begriffe ein Concert zu machen. Dieses ausdrucksvolle Kniestück kaufte Nogent aus der Gallerie Ludovisi, und durch Jabach kam es in die Gallerie des Louvre.

Die Schätze der Gallerie Orleans sind in England zerstreut. Die Gallerie Aguado bewahrte in letzter Zeit Bilder des heil. Hieronzmus, des Spartacus, und der heil. Cäcilia.

Die deutschen Gallerien sind ebenfalls nicht arm an Werken von Domenichino, wenn auch Paris und England sehr reich vertreten sind. In der Pinakothek zu München ist das berühmte Bild aus der Düsseldorfer Gallerie, welches Susanna im Bade vorstellt, wie sie von den beiden Alten überrascht wird. Dieses in Composition, Zeichnung und Ausdruck vollkommene Gemälde hat lebensgrosse Figuren. Die ähnliche Darstellung in der Gallerie des Herzogs von Devonshire zu London ist kleiner. Ein zweites Gemälde, mit nicht ganz lebensgrossen Figuren, stellt den rasenden Herkules dar, und als Gegenstück dient der bei Omphale spinnende Herkules. Diese beiden Gemälde waren schon ursprünglich in der Gallerie zu München, da sie Maximilian I. um 80000 fl. (?) gekauft haben soll. Ein kleines Bild der Pinakothek stellt den heil. Hieronymus dar, welchem der Engel in die Feder diktirt, und dann ist auch eine Landschaft mit dem Raub der Europa daselbst, 2 F. 11 Z. 8 L. breit. In der Gallerie zu Schleissheim ist eine Kreuztragung in halben lebensgrossen Figuren.

In der Gallerie des Museums in Berlin sind einige Bilder, welche Kugler vornehmlich nur als Beispiele eines gesunden, tüchtigen Machwerks betrachtet. Da ist das Bildniss des Architekten Scamozzi, der Kopf eines fröhlichen geistreich gemalten Greises; ein büssender Hieronymus und ein Engel, mit glücklicher Naturwahrheit und kräftiger Behandlung des Nackten gemalt; ein anderer minder bedeutender Hieronymus; eine Darstellung der Sündfluth, mit einer Menge meisterlich gemalten Aktfiguren, jedoch ohne das Gefühl ergreifender Poesie.

In der Sammlung des Grafen A. Raczynski zu Berlin ist das berühmte Bild der Madonna della Rosa aus dem Collegio Nolfi in Fano, auf welches wir S. 191 aufmerksam gemacht haben.

Die Gallerie in Dresden bewahrt zwei Bilder von Domenichino. Die Pharisäer, welche dem Heilande den Zinsgroschen zeigen, ist aus der früheren Zeit des Künstlers, ein ausdrucksvolles Bild. Der Mann im braunen Mantel ist das Bildniss des Meisters. Das zweite Gemälde stellt vier Kinder mit den Attributen der Künste und des Handels dar, lebensgrosse Figuren. Uebrigens ist daselbst die Copie eines Bildes, welches Loth mit den Töchtern darstellt.

In der Gallerie zu Wien sind nur zwei Schulbilder: St. Cäcilia vor der Orgel, und Lucretia, welche sich den Dolch in die Brust stösst, beide in halber Figur. In der Sammlung des Grafen von Thun ist eine Himmelfahrt Mariä. Die Gallerie Lichtenstein bewahrt ein Gemälde mit den anmuthigen Figuren der Malerei, Poesie und Musik.

Die Urtheile älterer italienischer Schriftsteller über diesen Künstler haben immer die Färbung einer Partei, gehen entweder in leere Lobeserhebungen, oder grossentheils in Tadel aus. Nach dem Ausspruche seiner nächsten Umgebung war er an die bittere Critik seiner Feinde gewöhnt, und je schärfer sie ihn tadelten, desto mehr glaubte er, dass er seine Arbeit gut gemacht habe. Wann aber seine Widersager gar etwas lobten, dann fürchtete er Tadel zu verdienen. Uebrigens liess er sich nicht viel beirren, sondern arbeite nach seiner Aussage für sich selbst, und für die Vervollkommnung seiner Kunst. Er hatte die Ueberzeugung, dass ein Künstler nichts ausführen soll, was er nicht vorher im Geiste gebildet habe. Wenn er daher nach langer Ueberlegung mit der Idee im Reinen war, wünschte er sich Glück, als wenn mit der Anordnung schon alle Schwierigkeiten überwunden wären. Er hatte freilich schon viel gewonnen, da er vor der Anfertigung des Cartons zahlreiche Skizzen zu den Figuren, Köpfen und einzelnen Theilen gemacht hatte, so dass ihm dann nur die Sorge für den technischen Theil der Malerei blieb, welche sich nach seiner Ansicht gleichmässig über das Bild erstrecken müsse. Leidenschaftliche Erregung war seinem Wesen fremd; ein frommes Gemüth und eine reine Seele spiegelte sich in seinen himmelblauen Augen. wie Bellori die letzteren nennt. Wenn seine Gegner nur mit Hass und Feindschaft gegen ihn verfuhren, so schätzte er jedes Verdienst selbst am Feinde. Die vielen Verfolgungen, welche der bescheidene, ja schüchterne Künstler erlitt, haben daher nur ihren Grund in Neid und Missgunst. Wenn auch die Critik Stoff zum Tadel fand, so hätte sie doch die Gränze der Billigkeit nicht in dem Grade überschreiten sollen, wie es geschehen ist.

Doch auch die späteren Kunsturtheile sind zum Theil sehr widersprechend, wir wollen aber nicht wiederholen, was Mengs an verschiedenen Stellen seiner Schriften etwas schulmeisterisch, Fiorillo mit Billigkeit, Göthe im Winkelmann mit Hochschätzung, Lanzi in geistreicher, oft sehr wahrer Beurtheilung über den Künstler sagen. Füssly hat mehrere ältere Recensionen herausgehoben, wir beschränken uns daher auf neuere Beurtheilungen, da auch in diesen die Vorzüge und Mängel abgewogen sind.

Sehr treffend, wenn auch streng, scheint uns die Charakteristik in der Beschreibung Roms von Platner, Bunsen und Gerhard I. 541 ff. zu seyn, da die Verfasser im Angesichte der Hauptwerke

des Künstlers ihr Urtheil begründeten. Da heisst es: »Dominichino gehört mit G. Reni unter die berühmtesten Schüler der Carracci. Beide besassen ohne Zweifel mehr Gefühl als Hannibal Carracci, und suchten daher auch mehr als dieser zum Gemüth des Betrachters zu sprechen. Dominichino strebte durch Anregung von Rafael's Werken vornehmlich nach dem Ausdruck dramatischer Handlungen und Anregungen des Gemüths. Nur möchte er öfter hierin mehr durch sein redliches Bestreben als durch das, was er wirklich leistete, Lob verdienen. Bei Ernst und einer gewissen Tiefe des Gemüths war er nicht reichlich mit Phantasie begabt. Er wiederholte sich daher häufig in seinen Motiven, und es ward ihm nicht ohne Grund schon bei seinen Lebenszeiten vorgeworfen, dass er seine Figuren zuweilen von Anderen entlehnt habe. Auch im Technischen waren ihm seine Lehrer, so wie mehrere andere seiner Zeitgenossen unstreitig überlegen. Die Gegenstände seiner dramatischen Compositionen hat er zum Theil mehr prosaisch als poetisch aufgefasst, und dem zufolge Episoden und Motive angebracht, die sich wohl bei dem Ereignen der Begebenheit als möglich denken lassen, aber ihre Idee vielmehr zerstören, als zur Darstellung derselben beitragen. Sein Gemälde der heil. Cäcilia, die ihre Güter unter die Armen vertheilt, in der Kirche S. Luigi dei Francesi, kann unter andern zum Beispiel dienen. Die Bedeutung des Gegenstandes, wenn wir ihn in seiner Idee betrachten, zu deren Ausdruck alle von dem Künstler angebrachten Motive und Episoden mitwirken sollen, ist die in der Heiligen durch göttliche Liebe erregte Entsagung der irdischen Güter zu Gunsten der Hilfsbedürftigen. Aber in der Darstellung des Dominichino ist die Heilige eine ziemlich unbedeutende Figur, in der wir nichts sehen als eine Frau, welche Sachen vertheilt. Hingegen sind die Gegenstände, die vornehmlich unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, das Volk, welches theils mit gemeiner Begier sich vordrängt, um Geschenke zu erhaschen, theils die empfangenen mit Wohlgefallen betrachtet, ein Jude, der sich bestrebt, sie ihm mit Vortheil abzuhandeln, Knaben, die sich wegen eines geschenkten Kleides balgen, und die Mutter derselben, die ihnen desswegen mit Ohrfeigen droht. Dass durch eine solche Wahl gemeiner Motive der Gegenstand zu einer gewöhnlichen Strassenbegebenheit herabgewürdiget worden ist, scheint keines Beweises zu bedürfen.

In anderen Vorwürfen, wie in der Communion des heil. Hieronymus im Vatikan, und in der Heilung des Besessenen durch den heil. Nilus in der Kirche zu Grotta ferrata, hat sich aber der Künstler zu einer bedeutenden Darstellung erhoben. Im Ausdruck der Gemüthsbewegungen dürfte man ihn wohl mit Recht als den vorzüglichsten Meister unter den späteren italienischen Malern betrachtet haben. Indessen zeigte er auch in diesem Theile der Kunst keine besondere Mannigfaltigkeit, und das Naive und Anspruchlose in seinen Frauen und Knaben fällt nicht selten in das Unbedeutende. In der gründlichen Zeichnung des Nackten aber möchte er dem Hannibal Carracci an die Seite gesetzt, und als der vorzüglichste unter den Schülern desselben angesehen werden können. Zuweilen scheint er sich sogar von dem abstrakten Typus seiner Schule zu entfernen, und einer individuelleren Bildung der Formen anzunähern. Auch erinnern die Stellungen seiner Figuren weit seltener an das akademische Modell, und zeigen mehr durch sich selbst gegebene Bewegung, als die des Carracci. In den Gewändern, die sich weniger als die Zeichnung des Nackten durch Studium erlernen lassen, zeigt Dominichino besonders auffallenden Mangel an angebornem Geschmack und an Phantasie. Ihr Faltenwurf

ist nicht allein keineswegs glücklich, sondern es fehlt ihnen öfter sogar richtiges Verständniss der Form. Seine Oelgemälde haben ausser dem zu seiner Zeit gewöhnlichen Mangel an Durchsichtigkeit noch überdiess meistens den Fehler einer sehr rohen Behandlung. Nur das Gemälde der Diana auf der Jagd mit ihren Nymphen im Palast Borghese zeigt diese Mängel weniger als andere Oelbilder des Dominichino, und lässt sich vielleicht überhaupt als sein besstes Werk in Rom betrachten. Auch die Frescomalereien dieses Künstlers gehören unter die allervorzüglichsten der späteren Kunst, und unter denselben durch ausnehmende Kraft der Farbe vornehmlich die 4 Evangelisten an den Pfeilern der Kuppel von S. Andrea della Valle.

Sollten uns indessen die Werke des Domenichino auch nicht vollkommen befriedigen, so veranlassen sie uns doch, den Künstler zu lieben, der in einer gesunkenen Zeit mit so redlichem Eifer nach dem Höchsten strebte. Ernst und richtigen Sinn besass er gewiss mehr, als irgend einer seiner Zeitgenossen. Und hätte ihm die Natur mehr Einbildungskraft und ein leichteres Talent verliehen, so wäre von keinem anderen Meister eine wahre Wiederbelebung der Kunst zu hoffen gewesen.«

Das obige Urtheil ist vornehmlich bei Betrachtung der grossen historischen Werke des Künstlers geschöpft, es finden sich aber auch viele kleinere Staffeleigemälde in Oel, besonders in England und Paris, welche die Strenge der Critik mildern dürften, indem darunter liebliche Erscheinungen sind. Wir verweisen daher auf die Abschnitte über die Werke in England und Paris, welche von Waagen beurtheilt werden. In der Beschreibung Roms ist über die Landschaften des Künstlers nichts gesagt, solche sind aber in der Nationalgallerie zu London, und in anderen englischen Sammlungen, und was von diesen gilt, kann wahrscheinlich auch von den Gemälden dieser Art in Rom und anderwärts gesagt werden. Es ist aber zu bemerken, dass die Landschaften von A. Carracci und Domenichino zu den Anfängen dieser Gattung gehören, und dass man sie nicht nach jenen von Cl. Lorrain und Poussin beurtheilen darf. Gewiss ist aber, dass diese Künstler durch Dominichino schon grossartige, höchst poetische Vorbilder gefunden haben. In dem Bande über die Kunstwerke in Paris, III. 492, beurtheilt Waagen den Künstler wie folgt: »Ein mehr sanftes und liebenswürdiges, als energisches und grossartiges Naturell. Nicht reich, aber öfter poetisch in der Erfindung, von reinem Naturgefühl, sehr vielem Sinn für Schönheit und Wahrheit der Farbe — daher der besste Colorist der Schule —, endlich von gewissenhafter Ausführung. Dagegen styllos in der Draperie, einförmig in den Charakteren. In dem Talent für Landschaft ist er dem An. Carracci nahe verwandt.«

Kugler, bei Beurtheilung der Werke in der Gallerie des k. Museums in Berlin, sagt, Dominichino's Talent verrathe eine Verwandtschaft mit den Zeitgenossen Rafael's, die allgemeine Richtung der Zeit habe aber, wie es scheine, seine ursprüngliche Sinnes- und Auffassungsweise verdunkelt, und im Ganzen nur selten, fast nur in gewissen Nebenpersonen seiner historischen Frescogemälde, trete das Gefühl einer reineren, edleren Naivetät in ursprünglicher Klarheit hervor. Die Gemälde im Berliner Museum betrachtet Kugler vornehmlich nur als Beispiele eines gesunden, tüchtigen Machwerkes.

Aus dem, was oben über die Leistungen dieses Künstlers beigebracht ist, kann man ersehen, dass die Urtheile über Domini-

chino nicht selten aus der Betrachtung zufällig vorliegender Werke geschöpft sind, und dass sich im Allgemeinen in ihm grosse Vorzüge mit Mängeln paaren.

Domenichino bildete wenige Schüler. Andrea Camassei, Antonio Barbalunga, Gio. Angelo Canino, Franc. Cozza und Gio. B. Ruggieri werden unter diesen genannt. Der letztere aber lohnte dem Meister mit Undank, so wie Dominichino bis an seinem 1641 in Neapel erfolgten Tod nur Ungemach und Verfolgung zu erdulden hatte.

In der Gallerie zu Florenz ist das eigenhändige Bildniss des Künstlers, wie er sein Skizzenbuch trägt. Gest. von P. A. Pazzi für das alte florentinische Galleriewerk; geschabt von C. Townley, gestochen von Langlois für das neuere Werk der florentinischen Gallerie, und an der Spitze des Werkes von Landon über Dominichino. J. Randon stach das Bildniss des Künstlers für die Portraitsammlung von Odieuvre. Dann kommt es bei Malvasia, Bellori, Sandrart, d'Argensville, und in Lithographie im Werke von Chabert vor.

Stiche nach diesem Meister.

Die Zahl der Blätter, welche nach Dominichino gestochen wurden, ist sehr gross, und dazu kommen noch aus neuerer Zeit viele Lithographien und Copien in Stahlstich. Das folgende Verzeichniss soll zugleich als Index über die Gemälde des Meisters gelten, da die Blätter nach den Gegenständen geordnet sind. Doch wird man nicht erwarten, dass das Verzeichniss der Blätter vollständig sei. Von Interesse ist besonders auch das Werk von Landon: Vies et oeuvres des peintres —. Dominiquin I. II. III. In diesem Werke sind viele Bilder im Umriss gestochen, welche früher nie nachgebildet wurden.

Altes Testament.

Die ersten Menschen nach dem Sündenfalle (Cabinet Devonshire). N. Tardieu sc., für Crozat, gr. fol.

Der selbe Gegenstand anders, oben Gott Vater mit zwei Engeln. (Musée du Louvre). Gest. von E. Baudet 1687, gr. fol., dann von F. Chereau 1709, gr. fol.

Landon gibt eine andere Composition im Umrisse, Nr. 29.

Loth und seine Töchter. W. Kent del. (Cabinet Cocke in London), kl. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Frey sc., gr. fol.

In der Dresdner Gallerie ist eine Copie dieser Darstellung.

Das Opfer Abrahams, reiche Landschaft aus der Gallerie Orleans, 1792 von Mr. Ward in London gekauft. Michel del., fol.

Das Opfer Abrahams, wie der Engel das Schwert des Patriarchen erfasst (Museo del Prado in Madrid). Lithographirt in J. de Madrazo's Colleccion litogr. del Museo, gr. fol.

Die Landschaft mit dem Opfer Abrahams aus dem Palast Barberini zu Rom ist jetzt in Holkham.

David singend zur Harfe (Mus. du Louvre). Aeg. Rousselet sc., für das Cabinet du Roi, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. Chereau, und kleiner von Thomassin und Bazin, kl. fol.

Der Triumph David's und Saul's (Palazzo Rospigliosi). L. Ferretti sc., qu. imp. fol.

David tanzend vor der Bundeslade; Judith mit dem Haupte des Holofernes; Salomon auf dem Throne und die Königin von

Saba; Esther vor Ahasverus, 4 Capitalblätter nach den Fresken in S. Silvestro zu Rom, Rundgemälde. J. Frey inc., gr. fol.

Dieselben Bilder, gest. von S. Balestra, A. Bertini, N. Aurelli und J. Bonajuti. Oval, gr. fol.

Dieselben Gegenstände, von der Gegenseite geistreich radirt und bezeichnet: Dom chino, 4.

Eine andere Folge ist von R. Audenaerde.

Dieselben Bilder, gest. von G. Audran, gr. fol.

Copien nach den genannten Blättern von M. G. Grophius, G. A. Kilian, T. Lobeck, 4. und 8.

Auch J. Baron, Eichel und H. Petrignano haben einzelne Darstellungen gestochen.

Susanna im Bade, nach einem für den Prälaten Agucchi gemalten Bilde von Colbenschlag in Rom gestochen, eher von Carracci, als von Domenichino, fol.

Susanna im Bade von den Alten überfallen, das berühmte Bild aus der Düsseldorfer Gallerie, jetzt in München. Punktirt von J. Eginton, für das Düsseldorfer Galleriewerk von V. Green 1795, qu. roy. fol.

Dieselbe Darstellung für das Münchner Galleriewerk lithographirt, gr. fol.

In der Sammlung des Herzogs von Devonshire in London ist dieselbe Darstellung.

Susanna im Bade, nach einem Bilde der Sammlung von Frauenholz in Nürnberg von Clarot geschabt, gr. fol.

Auch Graf Elz in Würzburg besass 1812 eine badende Susanna, angeblich treffliches Bild. Gest. von Bitthäuser (?), fol.

Susanna im Bade von den Alten im Bade überrascht. Geschabt von W. Vaillant, gr. qu. fol.

Judith mit dem Haupt des Holofernes, nach einem Bild der Gallerie Barberini. D. Cunego sc., fol.

Dieselbe Darstellung, gestochen von Baron, fol.

Neues Testament. Darstellungen aus dem Leben des Heilandes, der Maria und der Apostel.

Die Verkündigung Mariä, rechts der Engel in der Glorie. (Capelle Nolfi zu Fano?) Voicy la servante etc. C. Duflos sc. Hauptblatt, s. gr. roy. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten. Colbenschlag sc. Romae, fol.

Die Darstellung im Tempel, nach einigen von N. Poussin oder von L. Garzi, nach anderen (sicherer) von Dominichino componirt. P. del Po. sc., fol.

The Infant Jesu. Das schlafende Jesuskind in der Krippe (Cabinet V. W. Winn in London). Geschabt von R. Earlom 1772. Oval qu. fol.

The Virgin and Child. Die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse. Gallerie Houghton-hall. Val. Green sc. In Schabmanier, kl. fol.

Dieselbe Darstellung. Sailliar sc., kl. fol.

Maria mit dem Kinde, welches eine Rose hält, halbe Figur. St. Picart sc., fol.

Die Madonna della Rosa im Besitze des Grafen A. Raczynski?

Die Flucht in Aegypten, nach einer Zeichnung. L. Garreau sc., fol.

The Flight. Die Flucht in Aegypten (Cabinet Conventry in London). Gest. von W. Byrne 1667, gr. qu. fol.

Die heil. Familie in einer Landschaft, wie Maria mit der Muschel Wasser schöpft (La Vierge à la coquille, Mus. du Louvre). Im Umriss von Elise Lingée bei Landon Nr. 104.

Wir kennen keinen anderen Stich von diesem schönen Bilde.

Die heil. Familie mit Joseph, welcher Buch und Brille hält. Anonymes Blatt (A. Quesnel sc.), qu. 4.

Dieselbe Darstellung, mit zwei Engeln zur Seite. Bossu sc., qu. fol.

Jesus bei der Hochzeit zu Cana, schöne Composition. C. Simonneau sc., s. gr. qu. fol.

Christus bei Martha und Maria. C. Simonneau sc., fol.

Der Fischzug Petri. P. Betinus del. et sc. 1624 (?). Gut radirt, s. gr. qu. fol.

Christus am Oelberge vom Engel gestärkt. G. Audran sc., s. gr. fol.

Die Dornenkrönung. Der Heiland zwischen zwei Soldaten, Andriot sc., fol.

Ein mit Dornen gekrönter Heiland aus der Gallerie des Lucian Bonaparte steht zwischen vier Soldaten. Im Umriss von Elise Lingée bei Landon Nr. 108.

Die Kreuztragung (ehedem in der Gallerie Orleans, jetzt in der Bridgewater-Gallerie). B. L. Henriquez sc., kl. qu. fol.

Die Darstellungen aus dem Leben der Maria und des Heilandes in der Capelle Nolfi des Domes in Fano, 16 Blätter von D. Cunego, gr. qu. fol. und roy. fol.

Die Himmelfahrt der Maria. C. Audran sc. Oval kl. fol.

Diess ist vermuthlich das Frescobild in St. Maria in Trastevere. Die Himmelfahrt der Maria in der Capelle Nolfi zu Fano hat D. Cunego gestochen. C. M. (C. Metz) hat eine Zeichnung mit der Himmelfahrt aus dem Cabinet West facsimilirt.

Der Graf von Thun in Wien besitzt ein schönes Gemälde der Himmelfahrt Mariä.

Männliche Heilige.

Das Haupt des Täufers Johannes. Fontana sc. (Museo fiorentino), fol.

Johannes in der Wüste auf Christum deutend, das Bild in S. Andrea della Valle zu Rom. (Audenaerde sc.), kl. qu. fol.

Derselbe Gegenstand radirt. De Predl sc. 1800, gr. qu. 8.

Dieselbe Darstellung von F. Bartolozzi gestochen, gr. fol.

St. Johannes Evangelista, gestochen von Lepri, fol.

St. Johannes in Entzückung umgeben von zwei Engeln und dem Adler. Scribe ergo, quae vidisti. P. Bettelini sc., gr. fol.

Das Gemälde befand sich früher in der Giustinianischen Gallerie, und kam zuletzt in die Gallerie zu Leight-Court. S. oben die Bilder in England.

St. Johannes in Begeisterung, wie ihm der Adler die Feder bringt. F. Müller sc. 1808, 1812. Das bekannte meisterhafte Blatt, nach dem Bilde der Fromann'schen Sammlung in Stuttgart, dann im Besitze des k. russ. Oberjägermeisters Fürsten Naryschkin, und später vom Kaiser von Russland um 60,000 Rubel erworben, fol.

Ueber dieselbe Compositon im Besitze des Grafen Carlisle zu Castle Howard s. oben

Dieselbe Darstellung, eine täuschende Copie des Blattes von Müller mit der Jahrzahl 1812. S. über diese Copie Weigel's Kunstkatalog Nr. 14288.

Dieselbe Darstellung in Stahlstich, fol.

Verschiedene Lithographien, fol. und gr. fol.

Die Darstellung von der Gegenseite, nach dem Bilde aus der Gallerie Orleans, jetzt in Carlisle's Sammlung zu Castle Howard. Berseneff sc., fol.

Die vier Evangelisten mit Attributen und von Engeln begleitet, nach den Fresken in S. Andrea della Valle zu Rom, 4 radirte Blätter. L. Ciamberlano fe. 1657, kl. fol.

Dieselben Evangelisten nach den colossalen Bildern gezeichnet. N. Dorigny del. et sc. 1707. Mit Dedication an den Landgrafen Carl von Hessen. 4 Capitalblätter, Gegenstücke zu J. Frey's Cardinaltugenden, s. gr. roy. fol.

St. Paul von Engeln in den dritten Himmel getragen (Musée du Louvre). Gilles Rousselet sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung, J. L. Roullet sc., fol.

Der reuige Petrus. G. Vallet sc., fol.

Die Marter des heil. Petrus. J. Audran sc., fol.

Dieses Blatt ist nach G. Reni gestochen.

St. Petrus im Gefängnisse. D. Cunego sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Daret sc., gr. fol.

Die Bilder aus dem Leben des heil. Andreas in der Tribune von S. Andrea della Valle zu Rom: die Berufung des Andreas, der Gang zur Marter, die Geisslung und die Apotheose des Heiligen, radirt von R. Audenaerde, qu. fol.

Der oben erwähnte, auf Christum deutende Johannes gehört zu dieser Folge.

Der Gang des heil. Andreas zur Marter, das oben erwähnte Bild. G. B. Gambardelli exc., qu. fol.

Die Geisslung des heil. Andreas, berühmtes Bild in S. Gregorio zu Rom, verschieden von dem obigen. In jenem ist der Heilige auf vier Klötze ausgespannt. Geistreich radirt von C. Maratti, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. R. Vuybert sc., qu. fol.

Dasselbe Bild, gestochen von G. Folo als Gegenstück zu G. Reni's Gang zum Tode des Heiligen, gr. fol.

St. Andreas auf Wolken von Engeln getragen. A. v. W. (Westerhout) sc. Schön radirt, 4.

Studienköpfe aus dem berühmten Bilde der Marter des heil. Andreas, 3 Blätter von F. Pozzi gestochen, gr. fol., andere nach Langer's Zeichnungen von Zimmermann und A. lithographirt, gr. fol.

Die Taufe des heil. Hieronymus (Fresco in S. Onofrio zu Rom). St. Baudet sc., fol.

St. Hieronymus in Versuchung, dieselbe Darstellung, wie das folgende Blatt. In vasto Syriae Eremo —. G. Audran sc. et exc., s. gr. qu. fol.

St. Hieronymus in Versuchung. Links drei tanzende Figuren. (Fresco in S. Onofrio). Steph. Magiore fec. Geistreich radirt, kl. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von St. Baudet, fol.

St. Hieronymus in Versuchung, halbe Figur, hinter ihm der Böse. (Gall. in Wien). M. Frey sc. Zartes Blatt, fol.

St. Hieronymus auf den Knieen mit dem Steine. P. del Po sc., fol.

St. Hieronymus in der Wüste. Rechts der Löwe, links zwei Engel in der Glorie. (Museo del Prado zu Madrid.) P. del Po fec. 1663. Radirung, gr. fol.

Dieselbe Darstellung in J. de Madrazo's Galleriewerk lithographirt, gr. fol.

Dieselbe Darstellung (Gall. Orleans). Berseneff sc., kl. fol.

St. Hieronymus in einer Landschaft (Gall. Orleans). Dequevauviller fec., fol.

St. Hieronymus (Gallerie Aguado). Leroux sc., gr. fol.

Die letzte Communion des heil. Hieronymus, berühmtes Bild aus S. Girolamo della Carità, jetzt im Vatikan. J. C. Testa del. et inc. Sehr geistreich radirt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Frey sc. 1729. Capitalblatt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. B. Farjat sc. 1702. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Pavon sc., imp. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Bonajuti sc., imp. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von A. Tardieu, als Gegenstück zu R. Morghens Transfiguration 1821, gr. roy. fol.

Dieses Blatt übertrifft alle anderen. Der Künstler arbeitete 15 Jahre daran, und hatte das Bild in Paris vor sich.

Die Marter des heil. Petrus des Dominikaners, das berühmte Bild aus S. Domenico di Brisighella, jetzt in der Pinakothek zu Bologna, gest. von F. Rosaspina. Pinacotheca accad. di Bologna, 1830, fol.

St. Petronius und Johannes am Altare, auf welchem Maria von Engeln umgeben ist. P. del Po sc. Schön radirt, gr. fol.

Die Entzückung des heil. Franz, das Gemälde aus der Gallerie Orleans, jetzt in der Bridgewater Gallerie. Gest. von Delignon, auch von St. Colbenschlag in Rom. Das Blatt von E. Hainzelmann hat eine andere Composition.

St. Franz mit gekreuzten Armen (Gall. Zambecari in Bologna). F. Rosaspina sc., 4.

Früher von St. Colbenschlag geätzt, und von E. Hainzelmann schön gestochen.

St. Franz empfängt aus den Händen der Maria das Jesuskind. Frescobild in St. Maria della Vittoria zu Rom. Bombelli sc., fol.

St. Franz im Schlafe, in derselben Kirche, Bombelli sc., fol.

Die Stigmatisation dieses Heiligen, das Bild in der genannten Kirche. Bombelli sc., fol.

Die Marter des heil. Sebastian, reiches Gemälde in St. Maria degli Angeli, und in Mosaik in S. Pietro zu Rom. P. Betini del. et sc. Radirung, s. gr. fol.

Dieselbe Darstellung. N. Dorigny sc. 1699, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. D. Marchetti sc., imp. fol.

Derselbe Gegenstand, gest. von J. Frey 1737, s. gr. roy. fol.

Eine Copie ist von J. Thelott, welcher auch zwei einzelne Gruppen gestochen hat.

La Madonna del Rosario. Maria mit dem Kinde in der Glorie, welches aus einem Gefässe Rosen auf die Verehrenden streut. Berühmtes Gemälde in der Pinakothek zu Bologna. G. Audran sc. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.

J. G. Thelott hat dieses Blatt copirt.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. Rosaspina für die Pinacotheca accad. di Bologna 1830, fol.

Die thronende Maria mit dem Kinde von St. Johannes und St. Petronius umgeben, das Gemälde in der Kirche S. Giovanni de' Bolognesi. Gezeichnet von F. Raspantino, radirt von P. del Po, gr. fol.

Die Erscheinung des heil. Januarius beim Ausbruch des Vesuv, nach Bellori über dem Portale der Capelle del Tesoro in Neapel gemalt. Radirt von Dague für Landon's Oeuvre de Dominiquin, aber nach einer Kreidezeichnung im französischen Museum.

Der Schutzengel. (Museum in Neapel). Duflos sc., fol.

St. Rochus von Pestkranken umgeben fleht zu Gott um das Aufhören der Seuche (Gallerie Brignole in Genua). J. de Herz hat einen St. Rochus gestochen, diese Darstellung?

St. Christoph mit dem Kinde. H. Borgiani sc., fol.

Die Marter des heil. Erasmus. R. Wibert sc., fol.

Ein knieender Heilige von Engeln umgeben. Von einem Unbekannten geätzt, fol.

Das Leben und die Wunder des heil. Nilus, im Kloster Grotta Ferrata in Fresco gemalt, Nr. I. — XXVIII. Dabei sind auch die christlichen Tugenden, die Evangelisten, Kirchenväter, die Verkündigung Mariä, und verschiedene allegorische Gegenstände. Der durch den heil. Bartolomäus angeordnete Bau des Klosters, dann der heil. Nilus vor Kaiser Otto III. sind in gr. imp. fol. Die heil. Jungfrau, welche dem Heiligen einen Apfel reicht, und das Wunder mit dem Knaben, s. gr. fol., die übrigen Blätter fol.

Diese meisterhaften Bilder sind von F. Bartolozzi, Capellan, Pazzi, Gregori, Faucci u. A. im Auftrage des päpstlichen Schatzmeisters X. Canale gestochen, unter dem Titel: Picturae D. Zampieri in sacello, sacrae aedi cryptoferratensi adjuncto, Romae 1762.

Fünfzehn Blätter hat Landon copirt.

Der heil. Nilus vor Kaiser Otto III., eine der schönsten Compositionen, radirt von Carolus du Fresne, s. gr. imp. qu. fol.

St. Nilus, welcher den Knaben vom Teufel befreit, ausgezeichnete Composition, gest. von F. Ruscheweyh 1813, s. gr. roy. qu. fol.

Heilige Frauen.

St. Cäcilia mit der Viola, wie ihr der Engel das Notenbuch hält. (Musée du Louvre). St. Picart sc. (Cabinet du Roi), gr. fol.

Dieselbe Darstellung, sehr frei und malerisch gestochen, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. F. Lignon sc. Gegenstück zum Johannes von F. Müller, gr. fol.

St. Cäcilia (Musée du Louvre). J. G. Müller sc., gr. fol.

St. Cäcilia (Gallerie Aguado). E. Corquy sc., qu. fol.

St. Cäcilia, halbe Figur mit der Palme neben der Orgel. W. Sharp sc., nach dem Bilde in R. Udny's Sammlung 1790, s. gr. fol.

St. Cäcilia Virgo et Martyr. L. Ferretti sc., qu. fol.

St. Cäcilia, punktirt von H. Sintzenich, kl. 4.

St. Cäcilia mit dem heil. Valerianus vom Engel gekrönt. In der Kirche S. Luigi de' Francesi zu Rom grau in Grau gemalt. D. Cunego sc., qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Mancion sc., gr. qu. fol.

St. Cäcilia verweigert das Opfer an die Götter. In der Kirche S. Luigi de' Francesi grau in Grau gemalt. Radirt von F. Rosa, qu. fol.

St. Cäcilia vertheilt ihre Habe an die Armen, und bereitet sich zur Marter. Frescobild in S. Luigi de' Francesi zu Rom. R. A. Persyn sc. 1646, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. de Poilly, gr. fol.

Der Tod der heil. Cäcilia, Hauptbild in der Kirche des heil. Ludwig der Franzosen in Rom, in Fresco gemalt. J. B. Poilly sc. s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. J. B. Pasqualinus sc. 1622, s. gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Ciartres exc. Radirung, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. D. Cunego sc. 1772, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Trasmondi sc., roy. fol.

St. Cäcilia von Engeln in den Himmel getragen, oder die Apotheose der Heiligen, Plafondbild in der Kirche S. Luigi dei Francesi. F. Spierre sc., gr. fol.

St. Magdalena, das Gemälde bei Lord Kennedy in Florenz. E. Eichens sc. 1837, fol.

Magdalena in Betrachtung, Kniestück. D. Cunego sc. Romae 1780, fol.

Dieses Bild scheint in Rom zu seyn. Im Pariser Museum ist eine büssende Magdalena.

Magdalena auf dem Todbette, wie ihr der Engel die Communion ertheilt. (Angeblich im Cabinet du Roi zu Paris.) G. Scotin sc., fol.

St. Agnes, stehende Figur, neben ihr ein Engel mit dem Lamme. (Pallast Kensington). Rob. Strange sc., gr. fol.

St. Agnes, gest. von Cecchi, fol.

Die Marter der heil. Agnes, reiche Composition, ehedem in der Kirche der Heiligen zu Bologna, jetzt in der Pinakothek daselbst. G. Audran sc., s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. G. M. Mitelli fec. Radirung, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. in F. Rosaspina's Pinacotheca accad. in Bologna 1830, fol.

Die heil. Catharina. C. Royers exc., fol.

Allegorische, historische und mythologische Darstellungen.

La Sibilla, das Bild in der Gallerie des Fürsten Poniatowski zu Florenz, von A. Perfetti gestochen 1832, 4.

La Sibylla Cumana, berühmtes Bild im Palazzo Borghese, gest. von J. Frei, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von C. Zucchi und L. Sommerau, 8.

Dieselbe Darstellung. P. Fontana sc., gr. fol.

La Sibylla Cumana, das Bild in der Capitolinischen Gallerie. F. Floridi sc., gr. fol.

Die christlichen Tugenden, 6 Frescobilder in der Tribune von S. Andrea della Valle. F. Pozzi sc., fol.

Die christlichen Tugenden, 6 Frescobilder in S. Andrea della Valle. Jos. Drda sc. Pragae, kl. fol.

Dieselben Bilder, radirt von J. Margottini, kl. fol.

Die vier Cardinaltugenden, nach den Fresken in S. Carlo de' Catenari zu Rom. 4 treffliche Radirungen von P. del Po, s. gr. fol.

Dieselben Compositionen. J. J. Frey sc. 1725, s. gr. fol.

Dieselben Bilder, gestochen von G. Audran 1675, gr. fol.

Dieselben, gest. von C. Cesio und L. Chatillon, fol.

Die Tugenden, Eckbilder in der Capelle del Tesoro zu Neapel, 4 Blätter. Martini sc., kl. fol.

Dieselben Darstellungen, bei Landon im Umriss gestochen.

Eine dieser Figuren ist in St. Non's Voyage pittoresque de Naples abgebildet.

Die Nacht, nach einer Zeichnung von Langer radirt, gr. qu. 8.

Die Genien des Feldbaues, der Wissenschaft und Kunst. (Galleria di Torino). A. Dalco sc., gr. fol.

Spartacus. (Gallerie Aguado). A. Blanchard sc., gr. fol.

Lucretia, im Begriff sich zu erdolchen, halbe Figur im Cabinet W. Ellis, gest. von W. Sharp, fol.

In der Gallerie zu Wien ist ein Schulbild dieser Art.

Timoclea vor Alexander. F. Lignon sc. (Musée Napoleon 1803), fol.

Das Opfer der Iphigenia. F. L. D. Ciartres exc., fol.

Circe als Zauberin mit der Schale (Cabinet Moreland). Gest. von W. Sharp für Boydell's Verlag, fol.

Artemisia im Begriffe die Asche ihres Gemahls im Wasser zu nehmen. Eine solche Darstellung ist in Sansscouci, und von Th. del Po radirt.

Aeneas und Anchises auf der Flucht von Troja (Musée du Louvre). Gest. von G. Audran, fol.; dann von N. Outkyn für das Musée Napoleon, gr. fol. Ein kleines Blatt. L. Jacob sc., 4.

Rinaldo und Armida (Musée du Louvre). Gest. von Lacroutelle für das Musée Napoleon, qu. fol.

Angelica und Medoro. Giulio Tomba sc., gr. fol.

Der schlafende Endymion. Fresco im Schlosse Giustiniani zu Bassano *). Ciartres exc., kl. fol.

Dieselbe Darstellung. H. Frezza sc., kl. fol.

Pan opfert der Diana die erste Wolle. (Im obigen Schlosse Giustiniani). Ciartres exc., kl. fol.

Diana entdeckt die Schwangerschaft der Callisto. C. Agricola sc. 1811. Radirung, qu. fol.

Diana von Aktäon im Bade belauscht (im Schlosse Giustiniani zu Bassano). Ciartres exc., qu. fol.

Das Fest der Diana und ihrer Nymphen, berühmtes Bild im Palast Borghese. J. F. Venturini sc., gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Scalberge sc., gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, radirt von Picart, 4.

Dieselbe Darstellung. R. Morghen sc., s. gr. roy. qu. fol.

Diana aus dem Bade steigend wird von zwei Nymphen angekleidet. B. Picart sc. (Impostures innocents), 4.

Der Triumph des Amor. Er wird auf dem Wagen von Tauben gezogen. (Musée du Louvre). Cl. Randon sc., fol.

Amor auf dem Adler mit den Attributen der drei Hauptgötter. J. de Meulemeester sc., fol.

Der Kampf des Herkules mit Achelous (Musée du Louvre). J. Flipart sc., fol.

Herkules tödtet den Cacus (Musée du Louvre). Gest. von Flipart, fol.

Herkules und Omphale (Gall. di Palazzo Pitti). C. Faucci sc. 1765, gr. fol.

Ein solches Bild besass auch Graf Piazza in Forli.

Herkules auf dem Scheiterhaufen. W. Chateau sc., fol.

Nessus und Dejanira. Surugue sc., fol.

Der rasende Herkules (Pinakothek in München). Geschabt von J. P. Pichler, gr. qu. fol.

Der spinnende Herkules, das Gegenstück zu obigem Blatte, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, für das Münchner Galleriewerk lithographirt, gr. qu. fol.

Apollo, wie er mit Hülfe der Zeit die Wahrheit aufhellet, berühmtes Plafondgemälde im Palaste des Marchese Castaguti zu Rom, gestochen von D. Cunego 1777, 7 Blätter. Eines enthält den ganzen Plafond, sechs andere Blätter geben die Theile, gr. fol.

---

*) Die Darstellungen aus der Mythe der Diana, welche Domenichino mit Albani im Hause Giustiniani zu Bassano malte, sind im folgendem Werke gestochen: F. Albani et D. Zampieri picturae, opere albario expressae in aedibus Justinianeis. Romae 1759, fol.

Der Tod des Adonis, Frescobild im Palazzo Farnese. Gest. von D. Cunego für die schola italica, kl. fol.

Die Verwandlung der Myrrha in einen Baum, und die Geburt des Adonis mit Hindeutung auf dessen Tod. C. Bloemaert sc., für Ferrari's Hesperiden, fol.

Latona. F. L. D. Ciartres exc., fol.

Die drei Grazien (Bild in Sanssouci?). Gest. von A. L. Krüger, fol.

Die drei Grazien mit dem Blumenkorbe. B. Folin (Follino?) sc., fol.

Die Geschichte des Apollo, 10 Bilder in Landschaften, im Belvedere des Cardinals Aldobrandini zu Frascati in Fresco gemalt. Gest. von Dom. Barriere 1749, mit einer Zugabe von 7 Ansichten der Villa 1749, gr. qu. fol.

Die Bilder des Apollo hat Landon im Umriss gestochen.

Drei junge Leute und ein Kind im Begriff, ein Concert zu machen, Kniestück für den Cardinal Ludovisi gemalt, dann durch H. Nogent an das Museum in Paris verkauft. Gest. von Picart, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. F. Chauveau sc., qu. fol.

Dann sind nach Dominichino auch verschiedene Köpfe und Skizzen nach Zeichnungen gestochen.

Zan, Bernhard, Goldschmid und Kupferstecher zu Nürnberg, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Er ist auch durch zwei Sammlungen von punzirten Blättern bekannt, welche sehr selten vorkommen. Zan macht damit dem Paul Flindt die Ehre der Erfindung der Punzenmanier streitig, da seine Blätter älter sind, als jene von Flindt.

1) 12 Stück Zvm verzaignen Stechen verfertigt Bernhart Zan Goldschmid Gesel in Niernberg 1580, 4.
W. Y. Ottley, Collection on hundred — Facsimiles of Scarce and corious pints. London 1828, fol., gibt von Nr. 115 — 17 Nachstiche aus dieser, oder aus der folgenden Sammlung.

2) Allerley gebvnzenirte fisirvngen gemacht vnd avch gedruckt in der fvrstlichen Stat Onoltzbach bei Steffan Herman Goldschmid. 40 Blätter mit Vasen, andern Gefässen und Zierathen für Goldschmiede. Auf den meisten Blättern steht B. Z. 1581, auf einem Bern Zan 1580, kl. fol.
In folgendem Werke sind Nachstiche von solchen Blättern: Ornements des anciens maitres des XV.—XVIII. siècles, rec. par O. Raynard. Paris 1844, gr. fol.

Zan, Johann (Hans), Maler von Augsburg, war urkundlich 1510 ausübender Künstler, scheint aber damals schon in reiferen Jahren gestanden zu seyn. Unter diesem Jahre finden wir ihn in einer kirchlichen Stiftungsurkunde erwähnt, kommt aber noch um 1530 in Augsburg vor. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Ein anderer Künstler Namens Hans oder Johann Zan, vielleicht der Sohn des Obigen, malte ebenfalls historische Darstellungen, noch um 1582. Auf ihren Werken stehen die Buchstaben Z. oder H. Z.

Zan Bologna, s. Gio. da Bologna.

Zanardi, Gentile, Malerin von Bologna, die Tochter eines geringen Verzierungskünstlers, war Schülerin von Franceschini, und heira-

thete dann den Maler Seb. Monci. Sie malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb um 1700.

Ihr Bruder Giovan Paolo gründete in Verona den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Blumen, Früchte, Thiere und Ornamente. Dieser Künstler starb nach 1718.

Ein jüngerer Giovanni Zanardi hatte ebenfalls als Decorationsmaler Ruf. Er hinterliess in Bologna, Brescia, Venedig etc. Werke seiner Kunst. Starb 1769 im 69. Jahre.

Zanardini, Pietro, Maler zu Venedig, war Schüler der Akademie daselbst, und hatte schon um 1836 den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte architektonische Ansichten, besonders interessante Gebäude und Parthien aus Venedig bei Sonnen- und Mondbeleuchtung. Diese Bilder sind sehr schön. Einige erwarb der Kaiser von Oesterreich.

Zanardini ist noch gegenwärtig in Venedig thätig.

Zanata, Giuseppe, Maler, geboren zu Mailand um 1630, war Schüler von C. F. Nuvolone. Er malte in der Weise dieses Meisters Bildnisse und graziöse historische Darstellungen. In Mailand sind Werke in Oel und Fresco von ihm. Starb nach 1718.

Zancarli oder Giancarli, Polifilo, Zeichner, war Zeitgenosse des 1638 verstorbenen Malers O. Fialetti. Dieser Meister radirte nach seinen Zeichnungen zwei Folgen von Ornamenten unter dem Titel:

1) Disegni varii di Polifilo Zancarli — —. Dedicati All' Ill. Signor Pietro Guoro da Tasio Zancarli. 12 Blätter. H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 4 K.

2) Disegni varii di Polifilo Zancarli —. Mit Dedication an den Obigen. 13 Blätter mit Friesen. H. 4 — 6 Z., Br. 16 Z. 4 L.
Gori legt dem Zancarli selbst 12 Blätter mit Ornamenten, antiken Friesen etc. bei, scheint aber die obige Folge im Sinne gehabt zu haben.

Zanchi, Alessandro, Maler von Cremona, war um 1550 in Bergamo thätig. In der Carmeliterkirche daselbst sind zwei historische Bilder von ihm. Auch in der Scuola Carrara sind Bilder von Zanchi.

Zanchi, Antonio, Maler, geboren zu Este 1639, war in Venedig Schüler von F. Ruschi, und hinterliess daselbst viele Werke in der naturalischen Weise damaliger Zeit. Pazzi findet darin ungemeine Schönheit, Lanzi dagegen gemeine Formen und ein düsteres Colorit. Nur in einigen Bildern dieses Meisters blickt ein Funken der Kunst des Tintoretto durch, wie in dem grossen Gemälde in S. Rocco, welches die Pest in Venedig 1630 vorstellt. Auch in anderen italienischen Städten findet man Werke von Zanchi, so wie hier und da in Deutschland. Nur darf er nicht mit einem gleichnamigen Künstler, dem Schüler des Gius. da Sole verwechselt werden. Dieser malte Bildnisse und historische Darstellungen, öfter Scenen aus Tasso. Er hielt sich einige Zeit in München auf. In der Theatinerkirche daselbst ist ein Altarbild, welches den Schutzengel als Begleiter der Gläubigen vorstellt. Im Schlosse zu Nymphenburg malte er an der Decke eines Salons die Ceres. A. Zanchi sen. starb zu Venedig 1722, der A. Zanchi aus Bologna um 1736.

In der Gallerie zu Florenz ist das Bildniss des Zanchi von Este, welches Pazzi für das Galleriewerk gestochen hat. Auf einem Bildnisse Zanchi's, welches ein Ungenannter gestochen hat, steht: Estense pictor celebre. Oval 4.

Der Schutzengel der Menschheit, über ihm der Geist Gottes. Altarbild in der Theatinerkirche zu München. M. Hartwangner sc. Monachii. Gut radirt, fol.

St. Hieronymus von Engeln in den Himmel getragen. B. Thiboust sc., fol.

Dieses Blatt ist wahrscheinlich nach dem Estenser Zanchi gestochen.

Zanchi, Giuseppe, Maler, der Sohn des Antonio Zanchi von Este, war in Venedig thätig. In S. Paterniano ist eine Tafel, auf welcher eine Staatsaktion des Dogen vorgestellt ist, und für S. Paolo malte er eine Scene aus dem Leben dieses Heiligen.

Dieser Künstler starb 1750. Gregori stach sein Bildniss, 8.

Zancon, Gaetano, Zeichner und Kupferstecher von Verona, machte seine Studien in Venedig, und hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern, meistens in Punktirmanier. Starb zu Verona um 1824.

1) Die Büste des Demosthenes, fol.
2) Maria Louise, Kaiserin von Oesterreich, nach A. George, gr. fol.
3) Alexander I. Kaiser von Russland, gr. fol.
4) Elisabeth Alexiowna, Kaiserin von Russland, gr. fol.
5) Ludwig XVIII. König von Frankreich, gr. fol.
6) Friedrich III. König von Preussen, gr. fol.
7) Max Joseph, König von Bayern, nach A. George, gr. fol.
8) Prinz von Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall, gr. fol.
9) Der Prinz von Wales, nachher König von England, gr. fol.
10) Lord Bentik, englischer Admiral, fol.
11) Lord Castlereagh, englischer Minister, fol.
12) Susanna von den Alten überrascht. Dominichino pinx., fol.
13) Das Mannasammeln, reiche Composition von F. Brusasorci in S. Giorgio zu Verona. Schöner Umriss, s. gr. fol.
    Das Gegenstück zu folgendem Blatte.
14) Christus speiset das Volk, schöne Composition. Ao. D. 1600. Paol. Farinat. aet. 79. Zancon fec., s. gr. qu. fol.
15) Christus vor den Pharisäern mit dem Zinsgroschen, nach P. Veronese, qu. fol.
16) Il Salvatore seduto tra Pellegrini chiamati al Convito dal Pontefice S. Gregorio Magno gli mostra la coppa d'argento da lui avuta in elemosina. P. Veronese pinx., qu. fol.
    Im ersten Drucke vor Dedikation und Namen.
17) Die Madonna della Sedia, nach Rafael punktirt, fol.
18) Ein römischer Triumphzug, nach D. Brusasorci. G. Busselli del., G. Zancon et L. Suidercoschi sc. 10 Aquatintablätter, qu. fol.
19) Eine Anzahl von Umrissen nach Gemälden älterer Meister in Verona, qu. 8. und 4.
20) Opere scielte de' piu celebri Pittori Italiani sin' ora inedite, designate ed incise da G. Zancon. Verona 1809, fol.
    Dieses Werk enthält 10 malerisch gestochene Blätter, darunter eines in Zeichnungsmanier.
21) Venus mit Amor unter dem Zelte ruhend, nach J. A. Schöpf schön punktirt, gr. qu. fol.

22) Eine Folge von vier mythologischen Darstellungen: Hippomenes und Atalanta; Apollo und Daphne; Alpheus und Arethusa; Pan und Syrinx. Middleton inv. G. Zancon sc., fol.
Es gibt Abdrücke in Kreidemanier, und in Farben.
23) Ganymed, nach einer antiken Statue in der Bibliothek zu Venedig, fol.
24) Leda mit dem Schwane, nach einer antiken Statue daselbst, fol.
25) Die Abundantia, Basrelief aus dem Palazzo del T zu Mantua, gr. 8.
26) Vue de la forteresse de Kufstein en Tirol, nach Cap. de Troux, gr. roy. qu. fol.
Zwei Blätter mit verschiedenen Ansichten.
27) Vue de la Contrée de Dürnholz. Ansicht von Dürnholz in Tirol, merkwürdiger Engpass, welchen 1797 gegen General Joubert 5000 Bauern vertheidigten. Nach P. Marchioretto, s. gr. qu. fol.
28) Verschiedene Gebirgslandschaften, nach P. Marchioretto, qu. fol. und 4.

Zancon, Peter, Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Obigen, war längere Zeit in London thätig. Er stach in Punktir- und Crayonmanier.

1) Charles le Brun, Peintre —, fol.
2) Der im Waldbache angelnde Knabe, qu. fol.

Zande-Backhuysen, s. Sande-Backhuysen.

Zanders, G., Ingenieur-Hauptmann in Cleve, malte Landschaften und Architektur in Oel und Aquarell, ungefähr von 1820 an. Nach seiner Zeichnung lithographirte Jobard das Grabmal des Fürsten Moriz von Nassau-Singen zu Berg im Thal bei Cleve, qu. fol.
Folgendes Blatt ist von ihm selbst lithographirt.
Ansicht der St. Cunibertskirche zu Cöln nach dem Sturze des Thurms 1830, gr. qu. fol.

Zandomeneghi, Andrea, Bildhauer von Venedig, stand unter Leitung seines Vaters Luigi, und erhielt mehrere Preise der Akademie. Er war mit seinem Bruder Pietro dem Vater zur Seite, da dieser grosse Arbeiten auszuführen hatte. Doch finden sich aber auch schöne Sculpturen von seiner eigenen Erfindung. Unter diesen nennen wir eine colossale Statue des verwundeten Achilles, eine edle Gestalt, welche 1838 in Modell zu sehen war. Auch in den Palästen und Kirchen der Stadt Venedig sind Werke von ihm, sowohl Statuen als Basreliefs. Eines der letzteren stellt den Tod der Lucrezia dar.

Zandomeneghi, Luigi, Bildhauer von Venedig, war in Rom Schüler von A. Canova, und entwickelte ein ausgezeichnetes Talent. Er hat dieses in vielen Werken bethätiget, welche zu den schönsten Leistungen der modernen italienischen Sculptur gehören. Das Basrelief mit Penelope in tiefem Schmerze über ihr Loos, welches von dem glücklichsten Bogenschuss der Freier abhängen sollte, wurde 1820 durch's Tübinger Kunstblatt auch in Deutschland bekannt, und sofort fanden in demselben Journal noch mehrere andere Werke gerechte Würdigung, wie das Monument des Fürsten Primas, das Denkmal Goldoni's in der St. Markusbibliothek (1821).

die Statuen der Malerei und Plastik am Denkmale des Antonio Canova in St. Maria ai Frari, die Gruppe des Genio Canoviana mit der Scultura (1838), die Gruppe des Friedens (1844), die Büsten des Ippolito Pintemonte, Moschini etc. In den Kirchen und Palästen Venedigs sind viele Werke von ihm, unter welchen aber das Monument Tizian's für die Kirche de' Frari die glänzendste Stelle einnimmt. Das Modell hatte der Künstler 1844 vollendet, und er konnte an die Ausführung in Marmor gehen. Auf breiten Stufen erhebt sich ein auf drei Säulen ruhender Bau mit einem Frontispiz, in welchem Tizian's berühmte Himmelfahrt der Maria in Basrelief angedeutet ist. In der Mitte unter dem Säulenportale sitzt Tizian selbst auf dem Stuhle, und auf dem Peristyle soll die im Charakter Michel Angelo's gearbeitete Figur des Greises das Jahrhundert Carl's V. andeuten. Gegenüber trägt eine kräftige Mannsgestalt die idealisirten Züge des Kaisers Ferdinand, indem sie die Zeit desselben symbolisiren soll, womit der Betrachter freilich im Dunklen bleiben muss. Zandomeneghi wollte aber einmal durch Hülfe der Allegorie eine grosse Zeit bezeichnen, und theilt somit die Manie anderer italienischen Meister. Daraus erklären sich auch die Formen der Säulen, welche das Gepräge der Entartung in der Zeit Tizian's zur Schau tragen. Die Figuren sind indessen von grösster Schönheit, besonders der Greis, welchen Zandomeneghi mit eigener Hand meisselte, während die anderen Figuren von den Söhnen des Künstlers ausgeführt sind. Es ist indessen Alles meisterhaft gearbeitet, so dass das Monument zu den grössten Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört. Allein es hatte beim Tode des Meisters die Vollendung noch nicht erreicht. Ueber die Stadt war bekanntlich ein Unstern aufgegangen, und lange zürnten die Götter der republikanischen Venezia.

Zandomeneghi war Professor der Sculptur an der Akademie, und starb 1850 im 71. Jahre. Er ist der Verfasser eines interessanten Werkes: Del Bello nella pittura e nella scultura. Im Jahre 1836 erschien zu Padua das achte Heft. Schliesslich bemerken wir noch, dass der Künstler in deutschen Schriften öfter Sandomenichi genannt wird.

Zandomeneghi, Pietro, Bildhauer zu Venedig, war Schüler seines Vaters Luigi, und verlebte auch einige Zeit in Rom unter Thorwaldsen's Leitung. Auf ihn ging das Talent des Vaters über, so dass er den Ruhm desselben fortzupflanzen berufen ist. Von ihm und seinem Bruder sind die Statuen Tizian's und der einen Nebenfigur, welche wir oben im Artikel des Luigi Zandomeneghi bezeichnet haben, und kein anderer Künstler ist geeigneter das berühmte Monument für die Kirche de' Frari zu vollenden, als Pietro. Dann finden sich auch mehrere treffliche Standbilder im Privatbesitz von seiner Hand. Nach Triest kamen jene der Religion und der Aurora. Der Engländer Treves erwarb 1844 eine Statue der Malerei, und im Kloster S. Silvestro zu Venedig sind zwei betende Engel. Auch meisterhafte Büsten und Basreliefs kamen in verschiedenen Besitz.

Zanella, Domenico, Maler von Padua, der Sohn des folgenden Künstlers, hinterliess in Padua viele Proben eines tüchtigen Talentes. Brandolese, Pitture di Padova, zählt mehrere Kirchenbilder auf. Starb um 1705.

Zanella, Francesco, Maler von Padua, war nach Lanzi mehr ein geistreicher, als studirter und fleissiger Künstler, der Luca Giar-

dono von Padua. Brandolese gibt Nachricht über die vielen Gemälde, welche er in den Kirchen daselbst hinterlassen hatte. Blühte um 1687 — 1717.

Zanella, Siro, Bildhauer von Pavia, arbeitete für die Karthause daselbst, dann auch für die Kirchen in Arona, Mailand etc. Ferner fertigte er 1697 mit Bernardo Falconi die colossale Statue des heil. Carolus Borromäus auf Isola bella. Diese 66 F. hohe, und aus Kupfer getriebene Statue wurde angestaunt, ist aber ein rohes Werk. Zanella starb um 1724.

Zanetti, Antonio, Maler von Casalmaggiore, war Schüler von F. Chiozzi, welcher durch das Studium der Werke älterer Meister in Bologna und Rom zu einem Resultate gelangte, wie es bei seinen Vorgängern in der Lombardei nicht zu suchen war, so dass er als der Hersteller eines besseren Geschmackes in der Malerei zu betrachten ist. Zanetti folgte seiner Richtung, und hinterliess in den Kirchen und Häusern von Casalmaggiore viele Werke, welche den Anfang einer besseren Zeit beurkunden. Auch in der Villa des Herzogs von Parma zu Sala sind Gemälde von ihm, welche sich vor jenen gleichzeitiger Meister auszeichnen. Starb zu Casalmaggiore 1812 im 58. Jahre.

Zanetti, Conte Antonio Maria, quondam Girolamo, auch Erasmus genannt, Kunstsammler, Kupferstecher und Formschneider, wurde 1680 zu Venedig geboren, und übte sich schon in früher Jugend in der Zeichenkunst. Als Knabe von 14 Jahren radirte er eine Folge von zwölf Blättern mit Köpfen und Figuren, welche dem englischen Arzte Dr. Mead dedicirt sind. Die Liebe zur Kunst begleitete ihn sein Lebelang, und da er Mittel besass, konnte er auch Sammlungen verschiedener Art anlegen. Seine Bibliothek, die Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen, Münzen, antiken Steinen etc. war sehr bedeutend. Einen Theil der Handzeichnungen erwarb er in England, darunter jene von Parmigiano aus dem Cabinet Arundel, welche er in Helldunkel nachbildete. Seine Sammlung war reich an Blättern von L. van Leyden, Rembrandt, Callot, Marc Anton, G. Pencz, Ghisi Mantuano, A. Fantuzzi da Trento, H. da Carpi etc. Sein gleichnamiger Neffe, der Erbe des Onkels, vermehrte diese Sammlung, besonders mit Stichen venetianischer Meister. Dieser jüngere A. M. Zanetti liess die seltensten Blätter von Rembrandt durch Cumano, Novelli und Sardi copiren. Der Sohn des Zanetti Giovane, ein reicher Banquier, bewahrte die von unserm Grafen gegründete Sammlung bis an seinen Tod, im Jahre 1791 kaufte sie aber Baron V. Denon mit den Zeichnungen von den Erben desselben *). Die Sammlung antiker Gemmen, welche Zanetti besass, ist durch ein Kupferwerk bekannt: Le Gemme antiche di A. M. Zanetti di Girolamo, illustrate colle annotazione latine di A. F. Gori, volgarizzate da Girolamo Francesco Zanetti di Alessandro. Venezia 1750. Mit 80 Blättern in fol. Dieser Zanetti di Alessandro war der Neffe unseres Kunstfreundes, und Bruder des folgenden A. M. Zanetti.

Der Graf A. M. Zanetti di Girolamo hat ferner das Verdienst, die Kunst, Bilder in Helldunkel zu vervielfältigen, wieder erweckt

---

*) Denon's Sammlung hat 1826 Duchesne sen. beschrieben: Description des Objets d'Arts qui composent le Cabinet de Feu M. le Baron V. Denon.

zu haben. Dieses Verfahren blieb vom Ende des 16. Jahrhunderts ab fast ganz unberücksichtiget. Zanetti wendete aber wieder mehrere Holzplatten zum Drucke an, und kam in vielen Blättern dem Hugo da Carpi und Andrea Andreani gleich. Anfangs veröffentlichte er nur einzelne Blätter, theils mit Dedication an seine Freunde J. Mariette, P. A. Orlandi, Cav. Fountain, J. Jabach, J. Smith (englischer Consul), Duke of Devonshire, Z. Sagredo, M. de Crozat, N. Vleughels (Maler), H. Howard, R. Mead, R. Carriera (Malerin), und H. W. Bristow. Die Blätter datiren von 1721 an, und sind in den ersten Abdrücken sehr selten, da er sie nicht in den Handel brachte. Zuletzt beliefen sich diese trefflichen Clair-obscurs incl. zweier Titel auf 72 Blätter. Bartsch P. gr. XII. 162 ff. beschreibt 71 Blätter in Helldunkel, und macht auf die ersten Abdrücke aufmerksam, welche meistens ohne Jahrzahl, und ohne Schrift sind. Doch auch die Abdrücke mit den Dedicationen gehören zu den ersten, da sie der Künstler den oben genannten Personen sogleich überschickte. Zuletzt veranstaltete er eine Gesammtausgabe unter dem Titel:

Raccolta di varie stampe a chiaroscuro dai disegni originali di Francesco Mazzvola, detto il Parmegianino, e d' altri insegni autori da Antonio Maria Zanetti, qm. Gir. (quondam Girolamo), che gli stessi disegni possiede. Parte prima e seconda. In Venezia MDCCXLIX., gr. fol.

Von diesen Blättern sind 63 nach Parmegianino, theils mit dessen Namen und Monogramm, theils ohne Zeichen. Sieben Blätter sind nach Rafael's Zeichnungen, und eines nach L. Orsi ausgeführt. Das grösste Blatt, der Durchzug der Israeliten durch das Meer nach Rafael ist 8 Z. 4 L. hoch, und 13 Z. breit. Die übrigen Darstellungen sind in 12, 8 und 4, die wenigsten in kl. fol. Zanetti selbst radirte zwei Blätter, Studien von 7 Köpfen und 6 Figuren; 16 Blätter mit biblischen und mythologischen Darstellungen, so wie Gruppen und einzelne Figuren sind von J. A. Faldoni, A. Zucchi und C. Orsolini gestochen, und 10 Blätter hat G. B. Tiepolo radirt. Die Clair-obscur rührt von Zanetti her.

Die oben genannte Raccolta hat zwei Titel, so dass das Werk im Ganzen 72 Blätter enthält. Dann sind 4 gedruckte Blätter beigegeben, welche die Dedication an den Fürsten von Lichtenstein und das Inhaltsverzeichniss geben. In der Dedication sagt Graf Zanetti, dass er nach einer Auflage von 30 Exemplaren die Platten vernichtet habe. Daher kommt die grosse Seltenheit dieses Werkes. R. Weigel werthet das Exemplar, welches der englische Consul John Smith, und dann Joshua Reynolds besassen, auf 80 Thl. Einzelne Blätter stehen in einem Werthe von 1 — 2 Thaler und darüber.

Dieser Künstler ist auch der Haupturheber eines Werkes über die antiken Statuen, welche sich im Vorsaale der St. Markus-Bibliothek, und an anderen öffentlichen Orten befanden. Die Abbildungen sind von den beiden Antonio Maria Zanetti, und erschienen mit Text unter dem Titel:

Le antichi Statue greche e romane che nell' antisala della libreria di San Marco, ed in altri luoghi di Venezia si trovano, publicate ed illustrate da i Signori Cugini Antonio Maria Zanetti. Venezia 1740 et 1743, 2 Bände mit 83 Blättern, fol.

Alle Blätter dieses Werkes sind sicher nicht von den beiden

Zanetti. J. Camerata soll Basreliefs nach ihren Zeichnungen gestochen haben.

Graf Zanetti di Girolamo starb zu Venedig 1757, wie Duchesne ainé, der Herausgeber der Description du Cabinet Denon, Paris 1826, behauptet, wahrscheinlich nach Denon's Notiz. Andere setzen das Todesjahr des Künstlers um 1767. Rosalba Carriera hat sein Bildniss gemalt, und J. A. Faldoni dasselbe gestochen, gr. fol.

C. Gregori dedicirte ihm folgendes radirte Blatt: Fatum Ghismundae. A Joanne a S. Joanne egregie delineatum —. Eximio Viro Veneto A. M. Zanettio 1735, gr. 4.

In den Lettere pittoriche II. sind vier an den Cav. F. Gaburri gerichtete Briefe von 1725 — 32 abgedruckt.

Ausser den oben erwähnten von Bartsch beschriebenen Blättern in Helldunkel erwähnen wir noch folgende:

1) XII teste e figure disegnate e intagliate all' acqua-forte da A. M. Z. (Monogramm des A. M. Zanetti) nell' età d'anni quatordici, dedicate all' Eccell. Sig. Doctor Mead amatore illustre delle belle arti —. 13 Blätter mit Titel und dem Zeichen des Künstlers, 8. und kl. 4.

2) Eine Folge von 12 Blättern mit Figuren und Thieren, nach Zeichnungen von B. Castiglione. Gandellini sagt, diese radirten Blätter seyen mit jugendlichem Feuer und mit auserlesenem Geschmacke gearbeitet. Im Rigal'schen Cataloge werden dem Zanetti nur drei allegorische Darstellungen nach Castiglione zugeschrieben.

3) St. Petrus auf Wolken sitzend in päpstlichem Ornate, wie er das Kreuz betrachtet, welches Engel in der Luft tragen. Jacobus Tintorettus inv. Antonius Maria Zanetti del. et sculp. Schöne und seltene Radirung, s. hoch fol.

4) Der schlafende Cupido, nach Mich. Angelo radirt, 4.

5) Der Centaur Chiron unterrichtet den Achilles im Leyerspiel. Ant. M. Zanetti. Hier. F. dono dedit et dicavit. Seltene Radirung, qu. fol.

6) Der Centaur mit seiner Familie, welcher Zauberkünste treibt. Antonio Maria Zanetti. Hier. F. dono dedit et dicavit (an J. Mariette). Seltene Radirung, qu. fol.

7) Die Centaurnfamilie in einer Landschaft, wie oben bezeichnet und dem Consul Smith gewidmet. Seltene Radirung, qu. fol.

8) Bacchus mit der Weinrebe, wie er aus dem Glase trinkt, welches ihm ein Kind reicht. Radirung mit dem Zeichen des Künstlers. Oval 8.

9) Eine Carrikatur auf den Musiker Farinelli, von Gandellini erwähnt.

---

10) Die Madonna mit dem Kinde auf Wolken, nach Parmegianino. Helldunkel von drei Platten 1722. Dem Bartsch unbekannt. H. 6 Z. 3 L., Br. 3 Z. 8 L.

11) St. Petrus und Paulus gegen links gehend, nach Parmegianino, Helldunkel von drei Platten, Bartsch fehlend. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 7 L.

12) St. Andreas mit dem Kreuze. Nach Parmegianino, Helldunkel von zwei Platten, Bartsch unbekannt, 8.

13) Die Auffindung des heil. Kreuzes durch St. Helena, reiche Composition nach Tintoretto. Helldunkel von drei Platten,

mit Dedication an A. M. Zanetti (Vater des Künstlers?) 1724. Dieses sehr seltene Blatt, welches mit den obigen Clair-obscur R. Weigel erwähnt, ist Bartsch unbekannt, qu. roy. fol.

14) Der Faun mit dem Liebesgott, von R. Weigel dem Zanetti zugeschrieben. Oval 8.

15) Der Kopf eines Mannes mit kahlem Haupte en face. Helldunkel von zwei Platten, und nicht beschrieben. R. Weigel hält es für ächt. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z.

Folgende Blätter von Nr. 16 — 19 erwähnt Bartsch zu den Clair-obscurs des oben erwähnten Werkes. Sie kommen einzeln vor.

16) (B. 1). Die Verkündigung des Engels. Maria ist rechts neben dem Bette, links der himmlische Bote. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 1 L., Br. 2 Z. 3 L.

17) (B. 2). Ein stehender, nackter junger Mann mit einem Mäntelchen um die Schulter, und den Stock in der Linken. Ohne Zeichen. H. 5 Z., Br. 2 Z. 8 L.

18) (B. 3). Ein sitzendes Weib, welches den linken Arm an das Fenster lehnt. Durch dieses sieht man in der Luft einen Engel mit dem Kreuze. Links oben: R. V., rechts das Zeichen des Künstlers mit Jun. Helldunkel von 4 Platten. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 1 L.

Bartsch sah im Cabinet des Grafen Fries einen Abdruck ohne Zanetti's Zeichen. Dafür aber ist links unten das Monogramm des Andrea Andreani mit der Beischrift: in mantoua 1602. Mit diesem Abdruck wollte Zanetti den J. Mariette täuschen.

19) (B. 4). Mutius Scävola, wie er die Hand über das Feuer hält. Links sind fünf Figuren von Männern. Links oben das Monogramm Zanetti's mit J. f. 1727. Helldunkel von drei Platten. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

Dieses Blatt ist eine etwas grössere Wiederholung jener Darstellung, welche in der Raccolta ohne Zeichen vorkommt.

Zanetti, Conte Antonio Maria di Alessandro, Kunstliebhaber, Maler, Kupferstecher und Schriftsteller, wurde um 1716 (nach anderen um 1720) zu Venedig geboren, und zum Unterschiede von seinem Onkel, dem Conte Ant. Maria Zanetti di Girolamo, Zanetti Giovane genannt. Er ist der Bruder des Antonio Girolamo Zanetti, welcher 1750 das oben erwähnte Gemmen-Cabinet des älteren A. M. Zanetti di Girolamo, und folgende Werke herausgegeben hat: Di una Statua disotterata appresso gli antichissimi bagni d'Abano, e altre antichità ivi scoperte nel presente anno 1766; Discorso di G. Z. V. (Girol. Zanetti Veneziano). Venezia 1766, 4. Girolamo Zanetti hatte den Ruf eines gründlichen Gelehrten. Er gewann zwei Preise der Academie des Belles-Lettres in Paris, und war auch Mitglied der Akademie in Padua. Starb 1782.

Antonio Maria Zanetti Giovane widmete sich schon früh den schönen Wissenschaften, und übte unter N. Bambini's Leitung die Zeichenkunst und Malerei. Auch in Kupfer radirte er, und somit wäre es wohl möglich, dass einige der oben im Artikel seines älteren Namensgenossen und Onkels erwähnten Blätter ihm angehören, besonders solche, deren Verfertiger sich nicht A. M. Zanetti Hier. (d. h. Hieronymi, di Girolamo) nennt. Zanetti Giovane

war Custos der St. Marcus-Bibliothek in Venedig. Schon als Jüngling von 17 Jahren gab er folgendes Werk heraus: Descrizione delle publiche pitture della città di Venezia e delle isole circonvicine, osia rinovazione delle Ricche minere di Marco Boschini. Venezia 1733. Lanzi zog aus diesem Werke die meisten Nachrichten über die venezianischen Künstler, und bedauert, dass Zanetti sich nur auf die öffentlichen Kunstwerke beschränkt hatte. Neuere Auflagen dieses Werkes sind von 1771 und 1797. Die letzte ist sehr vermehrt. Mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, und in der Radir- und Stecherkunst geübt, verband er sich dann mit seinem Onkel A. M. Zanetti di Girolamo zur Herausgabe der antiken Statuen, welche im Vorsaale der St. Marcus-Bibliothek aufbewahrt waren. Ueber dieses Werk, welches von 1740 — 43 in 2 Foliobänden erschien, haben wir im Artikel des älteren A. M. Zanetti benachrichtet. Eine weitere Schrift dieses gelehrten Custos ist betitelt: Dell' origine di alcune arti principali appresso in Venezia. Venezia 1758. Hierauf machte er die Ueberreste von Fresken des Barbarelli, P. Veronese, Tintoretto, Tizian, Zelotti etc. bekannt, welche zu seiner Zeit noch an venezianischen Häusern zu sehen waren. Diese Fragmente hatte Zanetti gezeichnet, und nach Gandellini auch gestochen. Allein sie könnten höchstens von ihm radirt, und vielleicht von Bartolozzi gestochen seyn. Dieses schöne Werk erschien unter folgendem Titel:

Varie pitture a Fresco de' principali Maestri Veneziani ora la prima volta con le stampe pubblicate. 24 Blätter mit Text von Zanetti. In Venezia 1760, fol.

Füssly sagt auch, dass Zanetti für das Dresdner Galleriewerk das Opfer der Vesta nach S. Ricci gestochen habe. Vielleicht ist auch das im Artikel des älteren Zanetti erwähnte grosse Blatt mit St. Petrus nach Tintoretto von ihm.

Anton Maria Zanetti Giovane starb zu Venedig 1778.

Zanetti, Domenico, war Hofmaler des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, welcher 1716 in Düsseldorf starb. In dieser Stadt waren viele Bilder von ihm, welche dann nach Schleissheim gebracht wurden. In der Pinakothek zu München sieht man jetzt ein grosses Gemälde von Zanetti, welches den Leichnam Christi vorstellt, wie ihn Johannes und die heil. Frauen beweinen. Auch ein lebensgrosses Kniestück des heil. Hieronymus ist daselbst. In C. v. Mechel's Düsseldorfer Galleriewerk sind einige seiner Bilder gestochen. J. G. Huck stach die Madonna mit dem Kinde, nach einem Bilde in England. Aus Hougton-hall kam eine reuige Magdalena in die Gallerie zu St. Petersburg.

Zanfurnari, Emanuel, ein alter griechischer Maler, dessen Lebenszeit unbekannt ist. In der vatikanischen Gallerie sieht man ein Gemälde von ihm, welches das Leichenbegängniss des heil. Ephrem Syrius vorstellt. Dieses Bild ist in Kupfer gestochen, und mit einer Beschreibung von Giacomo Facciolati Bottari's Roma subterranea beigegeben.

Zangrius, Jan Baptist, Kupferstecher, war um 1600 in Löwen thätig. Wir haben von ihm ein Album amicorum habitibus Mulierum omnium nationum Europae. Dieses Werk, welches 1602 erschien, enthält die damaligen Kleidertrachten. Voraus gehen die Bildnisse des Herzogs von Brabant und seiner Gemahlin Clara Eugenia. Auch das Bildniss des Justus Lipsius ist darin zu finden.

Zangheno, Giovanni, Maler von Castelleone, machte seine Studien in Verona, wo ihm Ant. Nobili, welcher um 1696 starb, Unterricht in der Landschaftsmalerei ertheilte. Später nahm er in Monte Oliveto das Ordenskleid, malte aber auch als Mönch noch Landschaften. Auch Bildnisse malte er. Man findet deren im Convente S. Lorenzo zu Cremona, wo der Künstler im 50. Jahre starb.

Zani, Giovanni Battista, Maler von Bologna, war Schüler von A. Sirani. Malvasia sagt, er habe L. Caracci's Gemälde im Hofe von S. Michele del Bosco, jene des Pellegrino Pellegrini, Correggio und anderer Künstler in Bologna gezeichnet. Zani beabsichtigte die Bekanntmachung derselben in radirten Blättern, starb aber in der Blüthe der Jahre um 1660.

Bartsch P. gr. XIX. p. 238 beschreibt folgendes radirte Blatt von ihm:

Gott Vater in einer Glorie von Engeln, wovon jene zur Rechten die Weltkugel unterstützen. Rechts unten G. B. Z., links L. C. in. H. 5 Z. 4 L., Br. 9 Z. 1 L.

Zaniberti, Filippo, Maler, geboren zu Brescia 1585, war Schüler von S. Peranda, und mehrere Jahre in Venedig. Er malte historische und mythologische Darstellungen, besonders solche mit kleinen Figuren, welche sehr delicat behandelt sind. Lanzi hält sie daher für baares Geld. Ridolfi, Boschini und Zanetti rühmen auch ein grosses Bild in St. Maria nuova zu Venedig. Es stellt die Israeliten beim Mannasammeln dar. Starb zu Brescia 1636.

Sein Sohn Gio. Battista war ebenfalls Maler, verfiel aber der manierirten Richtung seiner Zeit.

Zanna, Giovanni, genannt Pizzica, war um 1600 Gehülfe des geschickten Decorationsmalers Traquinio da Viterbo. Er malte Figuren auf nassen Kalk. In den Kirchen und Palästen zu Rom sah man viele Werke von ihm.

Zannoni, Antonio, Maler, geboren zu Padua 1648, verzierte Anfangs Töpfergeschirre mit Arabesken, und verlegte sich dann mit grossem Erfolge auf die Decorationsmalerei. Er malte aber auch historische Darstellungen und Architekturbilder in Oel. Starb um 1720.

Sein gleichnamiger Sohn, geboren zu Padua 1669, war Maler und hielt eine Schule.

Ein Francesco Zannoni aus Padua war Maler und Restaurateur. Starb 1782.

Giovanni Zannoni, der Sohn des älteren Antonio, war Schüler von J. B. Bellotti. Er malte perspektivische Darstellungen in Oel und Fresco. Dann fertigte er auch Zeichnungen für Louisa's Teatro di Venezia. D. Rosetti hat diese Zeichnungen gestochen.

Zannusi, s. Zanusi.

Zanobio oder Ca Zanobrio, s. Luca Carlevariis.

Zanolli, Ottavio, Kupferstecher und Verleger, war um 1580 -- 1600 in Venedig thätig. Er ist wahrscheinlich der Monogrammist O Z, welcher nach Dürer copirt hat. Ein grosses Blatt mit seinem Namen (Ottavius Zanollus) stellt die Schlacht mit den Türken vor Sisseck 1593 dar, qu. roy. fol.

Zanoni, Dom., s. D. Zanoi.

Zanotti, Antonio, Maler von Venedig, wurde um 1760 geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb um 1812.

Zanotti, Dario, Maler von Bologna, war um 1769 thätig. In S. Rocco und St. Annunziata zu Bologna sind Frescobilder von ihm. Starb in jungen Jahren.

Zanotti, Giampietro Cavazzoni, Maler und Schriftsteller, wurde 1674 zu Paris geboren, kam aber in jungen Jahren nach Bologna, wo er sich unter L. Pasinelli's Leitung zum geschickten Künstler heranbildete. In seinen Werken, deren man in den Kirchen und Palästen der Stadt Bologna findet, herrscht ein viel gründlicheres Studium, als in anderen gleichzeitigen Bildern. Auf dem Stadthause sieht man ein grosses Gemälde, welches eine Gesandtschaft aus dem Kirchenstaate an die Bologneser vorstellt, und grosse Anerkennung fand. Auch einige mythologische Darstellungen wurden gerühmt. Seine späteren Werke kommen aber den früheren nicht mehr gleich, indem er die beste Zeit auf schriftstellerische Arbeiten verwendete.

Cavazzoni-Zanotti war viele Jahre Sekretär der Akademie in Bologna, und schon frühe eines der würdigsten Mitglieder dieser Anstalt. Er kannte den Verfall der Kunst in seiner Zeit, und suchte durch eine Schrift dagegen zu wirken, welche unter folgendem Titel erschien: Avvertimenti per l'Incamminavento di un giovane alla pittura. Bologna 1756, 8. Ein Prachtwerk damaliger Zeit ist Zanotti's Storia dell' Accademia Clementina di Bologna. 2 Voll. Bologna, per Lellio dalle Volpe, 1739, 4. Dieses Werk erfuhr aber von Seite der besseren Künstler Anfechtungen, da Zanotti auch mittelmässige Maler berücksichtigte, was den Zunftstolz erregte. Er gab auch Bildnisse bei, welche nach den Zeichnungen von Dr. Fratta von G. Benedeti gestochen sind. Dabei ist auch Zanotti's Bildniss, 1730 vom Maler Ercole Lelli radirt. Ueber andere Werke, welche der Künstler herausgab, s. Fiorillo II. S. 672. Besonders nennen wir: Il Claustro di San Michele in Bosco di Bologna — —. Descritto ed illustrato da Giampietro Cavazzoni Zanotti. Mit 47 Kupfern, meist von G. Fabbri. Bologna, L. della Volpe 1776, gr. fol. Le pitture di Pellegrino Tibaldi e di Niccolo Abbati essistenti nell' Instituto di Bologna. Mit 41 K. von B. Crivellari u. A. Venezia 1756, gr. fol.

Cavazzoni Zanotti starb zu Bologna 1765. Sein Bildniss ist in der oben erwähnten Storia dell' Accad. Clementina. Auch in der Felsina pittrice III. 261. kommt es vor.

L. Mattioli radirte nach seinen Zeichnungen das Titelblatt zu dem Abecedario pittorico. Bolog. 1704.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die heil. Catharina mit der Palme, halbe Figur. L. P. (Pasinelli) in. G. P. Z. f. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 3 L.

2) Der heil. Johann vom Kreuze, nach L. Pasinelli, 4.

Zanotti di Bugnato, Antonio, Maler, war Schüler des Gaudenzio Farrari, und blühte um 1542. Er malte historische Darstellungen, welche aber sehr selten geworden sind.

Zanpicoli, s. Giampicoli.

Zant, Arnoldus van 't, Landschaftsmaler, geboren zu Deventer 1815, genoss den Unterricht des Malers J. J. Vredenburg, und

übte sich dann unter J. H. L. Meijer's Leitung in der Oelmalerei. Später unternahm er eine Reise durch Deutschland und Belgien, um Zeichnungen und Studien zu Gemälden zu machen. Von 1836 an sah man auf den Ausstellungen in Deventer und anderwärts viele landschaftliche Bilder von ihm. Im Jahre 1838 ernannte ihn die Akademie in Groning zum Mitgliede, in Folge der Lösung einer Preisfrage über seine Kunst.

Zantagostino, s. Santagostino.

Zanten, Pieter van, Maler, geboren zu Leyden 1746, machte sich durch schöne Bildnisse bekannt. Starb zu Rotterdam 1813.

Zanth, Ludwig von, Architekt von Breslau, machte seine Studien in Berlin, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo ihn der berühmte J. J. Hittorf aufnahm. Im Jahre 1822 begleitete er diesen auf einer Reise nach Italien, wodurch ihm zugleich Gelegenheit wurde, auch die interessantesten Baudenkmale im südlichen Frankreich zu schauen, da Hittorf seinen Weg dahin nahm, und in Italien alle merkwürdigen Städte besuchte. Nach einigem Aufenthalte in Rom und den Umgebungen besuchten die Künstler Neapel und Pompeji, und dehnten ihre Reise über ganz Sicilien aus, wo sich ihnen ein reiches Feld öffnete. Sie zeichneten alle merkwürdigen Bauwerke der alten classischen Zeit, so wie jene der späteren Perioden. Als Resultat dieser fruchtbaren Studien ist ein Prachtwerk zu betrachten, welches unter folgendem Titel erschien:

Architecture antique de la Sicile, ou Recueil des plus interessants monuments de l'Architecture des villes et des lieux les plus remarquables de la Sicile ancienne, mesurés et dessinés par J. Hittorf et L. Zanth. Paris 1826 — 1835. 3 Bände mit 180 ?) Kupfern, gr. fol.

Gleichzeitig erschien auch ein Werk über die moderne Architektur in Sicilien, welche als Fortsetzung des obigen dient: Architecture moderne de la Sicile, ou Recueil des plus beaux monuments religieux, et des édifices publics et particuliers etc. mes. et dess. par J. Hittorf et L. Zanth. Avec 76 pl. Paris 1835, roy. fol.

Hittorf kehrte 1824 aus Italien zurück, und fand in Paris einen entsprechenden Wirkungskreis, Zanth fuhr aber fort, sein Portefeuille mit Zeichnungen zu vermehren und das Gebiet seiner Kunst nach allen Richtungen zu durchforschen. Die Anzahl seiner Aquarellbilder und architektonischen Entwürfe ist sehr bedeutend. Im Jahre 1838 unternahm er eine Reise nach Frankreich und England, wo seine Leistungen ausgezeichnete Anerkennung fanden. Im Saale des Instituts brittischer Architekten stellte er einige architektonische Bilder aus, welche im Oktoberfeste des Civil engineer and architects Journal zu seinem grossen Vortheil vor denen englischer Meister berücksichtiget wurden. Das Royal Institute ernannte ihn auch zum Mitgliede. Kurze Zeit vorher wurde er Mitglied der Société libre des beaux-arts in Paris, und das Bulletin derselben spricht sich über seine Leistungen mit ausgezeichnetem Lobe aus.

Seinen Wirkungskreis als praktischer Architekt fand er in Stuttgart. Er baute das Theater in Canstadt. Im Jahre 1839 brachte er eine Aquarellzeichnung desselben zur Ausstellung, welche mit ausserordentlichem Beifalle aufgenommen wurde. Der Bau ist im reinsten Style geführt, so wie überhaupt alle seine Werke einen geläuterten Geschmack verrathen, und den feinsten Sinn für

architektonische Schönheit. Beim Baue der k. Villa Wilhelma im Park des Rosenstein fand seine Phantasie die reichste Nahrung, indem dieselbe im maurischen Style ausgeführt ist. Früher hatte der Künstler das maurische Landhaus bei Canstadt erbaut, im Pavillon des Rosenstein war es ihm aber vergönnt, seine Ideen im reicheren Maasstabe zu verfolgen. Die verschiedenen inneren und äusseren Ansichten der Wilhelma hatte Zanth auch in schönen Architekturbildern dargestellt. Man sah deren bei Gelegenheit der Ausstellungen in Berlin (1844), Paris (1845) und München (1848). Der König von Würtemberg ernannte den Künstler 1844 zum Ritter des Kronordens, womit der Verdienstadel verbunden ist. Seit 1845 ist er k. würtembergischer Hofbaumeister. In demselben Jahre wurde er Mitglied der Akademie in Berlin, und 1846 auch jenes der Akademie in München.

Zanusi, Jakob, Maler von Salzburg, wurde um 1700 geboren, und in Venedig zum Künstler herangebildet. Für die 1732 eingeweihte Kirche auf Herren-Chiemsee (jetzt Bräuhaus) malte er die Altarblätter. Auch in den Pfarrkirchen zu Schwatz und in Rattenberg in Tirol sind Altarbilder von ihm. Andere findet man in Salzburg und dessen Umgebung. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein ziemlich grosses Gemälde, welches Maria vorstellt, wie sie auf der Weltkugel den Drachen zertritt (1731). Dann malte er auch mehrere Bildnisse der Familie des Grafen Firmian in Leopoldskron. Das Bildniss des Cardinals Ph. Lud. von Sinzendorf hat J. B. Probst gestochen.

Zanusi war Hofmaler des Erzbischofes von Salzburg, und starb um 1755.

Zantzak, s. A. Clouet.

Zanzinger, s. M. Zagel.

Zapata, Don Antonio, Maler von Soria, war in Madrid Schüler von A. Palomino, und arbeitete für mehrere Kirchen. In der Cathedrale zu Oran sind seine bessten Bilder. Starb um 1700.

Zappi, Lavinia, s. L. Fontana.

Zapponi, Giovanni Domenico, Maler, war der Sohn eines Gio. Battista Zapponi, und aus Verona gebürtig. Der Vater lebte zur Zeit des Architekten G. Maria Nosseni in Dresden, denn es findet sich in den Sonetti di Gio. Maria Nosseni, Dresda 1602, an diesen älteren Zapponi ein Gedicht, so wie ein zweites auf die Rückkehr des Gio. Domenico Zapponi aus Italien nach Dresden. Ausserdem finden sich Stiche nach Zeichnungen oder Gemälden von G. D. Zapponi. Sie sind von Johann Bara (auch Bard) in der Weise des Roeland Savary behandelt.

Eine Folge von 4 Blättern mit Darstellungen aus dem Leben des Tobias, ist bezeichnet: Jo. Dom. Veron. (auch Dom Za Veron.) in. Jo. B. sculp. et exc., oder mit dem Namen der Künstler. Das zweite Blatt ist dem J. M. Nosseni dedicirt. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z.

Die Lebenszeit dieses Künstlers scheint gegen 1630 zu reichen.

Zarabaglia, s. Ag. Busto.

Zarate, Francesco Lopez de, s. Fr. Lopez.

Zarato, oder Zaroto, s. Pietro Luzzo.

Zarcillo y Alcaroz, Francesco, Bildhauer, wurde 1707 zu Murcia geboren, und von seinem Vater Nicolaus (aus Capua) unterrichtet, welcher aber 1727 starb. Francisco war daher auf sein eigenes Talent angewiesen, welches sich aber bald Bahn brach. Sein erstes bedeutendes Werk ist die Statue der heil. Ines von Montepoliciano bei den Dominicanern zu Murcia. In dieser Stadt findet man noch andere schöne Bildwerke von ihm, besonders in den Klöstern. Er wurde auch nach Madrid berufen, um den neuen Palast mit Statuen zu verzieren, wobei ihm seine Brüder José und Patricio hülfreiche Hand leisteten. Auch seine Schwester Ines war eine geschickte Künstlerin. Ihre Modelle und Zeichnungen fanden grossen Beifall, so wie überhaupt die Familie Zarcillo durch eine Menge von schönen Arbeiten sich ausgezeichnet hatte. Francisco errichtete in seinem Hause eine Akademie, wo nach dem Modelle und nach dem Leben gezeichnet wurde. Die Zahl der verschiedenen Bildwerke dieser Familie in Gyps, Stein und Holz belief sich auf 1792 Stücke, jene der Schüler José und Roque Lopez dazu gerechnet, da diese nach Zeichnungen und Modellen von Zarcillo gearbeitet hatten. Francisco erreichte ein Alter von 74 Jahren.

Zarinenna, Francisco, Maler von Valencia, war Schüler von Fr. Ribalta sen., und ein Künstler von Ruf. Cean Bermudez sagt, dass sich in den Kirchen und Klöstern Valencia's Altäre von ihm finden. Auch in Aloquas, Aldaya und Requena hinterliess er Kirchenbilder. Im Jahre 1624 wurde der Künstler in S. Juan del Mercado zu Valencia begraben.

Sein Sohn Cristobal wird unter die Schüler Tizian's gezählt, er scheint aber nur dessen Werke in Madrid studirt zu haben. In der Färbung erinnern seine Bilder an die venetianische Weise. Im Kloster S. Miguel de los Reyes zu Valencia ist ein grosses Gemälde von ihm, und auch in anderen Kirchen sollen sich Werke seiner Hand finden. Er starb 1622.

Juan Zarinenna, der Bruder Cristobal's, war ebenfalls Maler. Im Collegium Corpus Christi zu Valencia ist ein Christus an der Säule von 1587, und das Portrait des Erzbischofes Ribera, 1612 gemalt. Im Museum zu Valencia wird einem der Zarinenna ein Gemälde zugeschrieben, welches Christus vorstellt, wie er der Magdalena im Garten erscheint. Die Köpfe sind sehr schön, und die Färbung in der Weise der venetianischen Schule. Dieses Bild ist wahrscheinlich von Cristobal.

Juan Zarinenna starb zu Valencia 1634.

Zarlatti, Giuseppe, Maler und Kupferstecher, wurde 1635 in Modena geboren, und von G. B. Spezzini unterrichtet. Vedriani rühmt ihn vornehmlich als Kupferstecher, wir finden aber seine Blätter nicht angegeben.

Zarlatti oder Zarletti, Venanzio, Kupferstecher, scheint in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt zu haben. Wir finden folgendes Blatt gerühmt:

Maria Maddalena: Fr. Albano. Venanzio Zarletti, fol. Das Originalgemälde befindet sich im Vatikan.

Zarncko, s. Ziarnko.

Zargoza, Antonio de, Maler, wurde 1660 Mitglied der neuen Akademie in Sevilla. Ueber seine Leistungen verlautet nichts.

Zaschke, Joseph, Maler in Wien, ist durch schöne Aquarellbilder bekannt. Darunter sind auch Bildnisse (1847).

Zasinger, Martin, nennt man gewöhnlich jenen Meister, über welchen wir unter M. Zagel ausführlich gehandelt haben. In G. Primisser's Beschreibung der Ambraser Sammlung in Wien wird ein verzierter Harnisch des Pfalzgrafen Otto Heinrich mit dem Zeichen M. Z. beschrieben, und dieser dem Matthäus Zasinger beigelegt. Der Pfalzgraf starb 1559, und könnte den Harnisch um 1515 haben fertigen lassen. So weit aber reicht die Thätigkeit des Münchner Zagel oder Zasinger nicht, wenn nicht ein jüngerer M. Z. anzunehmen ist.

Zastiera, Franz, Kupferstecher zu Wien, wurde um 1818 geboren. Es finden sich schöne Stahlstiche von ihm, meistens Landschaften nach Geiger, Hansch u. A. Die Ansicht des Schlosses Pottendorf ist selten, da der Fürst Paul Esterhazy die Platte stechen liess. Das Bildniss der Fürstin Esterhazy stach der Künstler nach Daffinger.

Zatta, P., Kupferstecher, vielleicht der Verwandte des Buch- und Kunsthändlers Anton Zatta, welcher um 1760 — 83 in Venedig thätig war.

Es finden sich biblische Darstellungen von ihm.

Zatzinger, s. Martin Zagel oder Zasinger.

Zauffaly, J., soll der Familienname des Malers Zoffani seyn. Ob aber die mit »J. Zauffaly inv. et fec.« bezeichneten Blätter wirklich von Zoffani herrühren, oder von einem Zauffaly, lassen wir dahingestellt. Unter Zoffani sind sie verzeichnet.

Zauner, Franz, Edler von Felpatan, Bildhauer, wurde 1746 zu Kauns auf dem Kaunerberger im Oberinnthale geboren, und erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vetter Horer in Passau. Hierauf arbeitete er zu Wien fünf Jahre im Atelier des Professors Schletterer, wo sich bei wenigen Hülfsmitteln sein Genie einen eigenen Weg bahnte. Das erste selbstständige Werk des Künstlers ist eine Brunnenstatue im Hofgarten zu Schönbrunn, wo damals der Hofbildhauer Bayer die Arbeiten leitete. Zauner arbat sich beim Fürsten von Kaunitz die Ehre, seine Kräfte versuchen zu dürfen, und das Modell wurde sogleich zur Ausführung in Stein bestimmt. Dieses Werk erwarb ihm auch die Gunst der Kaiserin Maria Theresia, und die Folge davon war 1776 ein Reisestipendium nach Rom, wo er 1781 einen Ruf an die k. k. Akademie nach Wien erhielt. Zauner erkannte das manierirte Wesen, welches damals in der plastischen Kunst herrschte, und er verwies seine Schüler an ein genaues Studium der Antike und der Natur. Er bezeichnete daher der Plastik eine bessere Richtung, seine Bemühungen hatten aber keineswegs jenen Erfolg, dass man mit seinem Auftreten den Anfang einer neuen Aera der Bildhauerkunst in Wien bezeichnen könnte. Zauner konnte sich der conventionellen Formen selbst nicht ganz entäussern, und wenn auch mehrere seiner Werke entschiedene Verdienste haben, so waren sie doch nicht geeignet, das Auge für die strenge, natur-

gemässe Bildung empfänglich zu machen. Der Fürst von Kaunitz besass eine Statue der Clio in carrarischem Marmor, welche mit jener des Hymen von allen Seiten gepriesen wurde; sie nimmt aber neben einer Muse von Canova und Thorwaldsen nur eine untergeordnete Stelle ein. So sind auch die vier colossalen weiblichen Caryatiden am Portale des Palastes des Grafen von Fries (jetzt Palais Sina), welcher 1784 erbaut wurde, fern von der grossartigen Schönheit antiker Kunst. Der Graf von Fries besass auch zwei Büsten des Kaisers Joseph II., welche zu den ähnlichsten Bildnissen dieses grossen Fürsten gehören. Weniger bedeutend ist das gräflich Fries'sche Grabmonument mit einer Gruppe von zwei grossen Portraitfiguren in Vesslau. Zu den Sehenswürdigkeiten der Hof-Pfarrkirche St. Augustin gehört aber Zauner's Grabmal des Kaisers Leopold II. J. Pichler hat es in schwarzer Manier gestochen. Der Kaiser liegt im Harnisch mit römischem Mantel auf dem Sarcophage, und über ihn beugt sich die weinende Germania im Trauermantel.

Das grösste monumentale Werk, welches Zauner in Wien hinterliess, ist aber die eherne Reiterstatue des Kaisers Joseph II., welche Kaiser Franz I. zu Ehren seines grossen Oheims setzen liess. Der Monarch, im römischen Costüm mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte, hält mit der Linken die Zügel des Pferdes und streckt die Rechte vor sich hin. Die Figur des Kaisers, dessen Kopf von grösster Aehnlichkeit ist, wäre stehend 13½ F. hoch, und das Pferd ist vom vorderen Standfusse bis über die Mähne des Kopfes 2 Klafter 1 Fuss und 3 Zoll hoch. Im Jahre 1797 goss der Künstler ein kleineres Modell der Reiterstatue in Erz, welches im Garten zu Laxenburg aufgestellt wurde. Es hat mit dem Piedestal eine Höhe von 12 Fuss. Im Jahre 1800 ging er endlich an den Guss des colossalen Reiters, und 1803 stieg das Pferd aus der Grube hervor. Der Guss gelang vollkommen *), so dass Canova die Arbeiter zum Gusse seiner Statue Napoleons nach Rom kommen liess. Canova behauptete, dass dieses Monument alles übetreffe, was bis dahin die neuere Kunst in Europa geschaffen hat. Zauner's Reiterbild steht auf einem Fussgestelle von schwarzgrauem Granit mit der Inschrift: Josepho II. Aug. qui saluti publicae vixit non diu sed totus. Rückwärts: Franciscus Rom. et Aug. Imp. ex fratre nepos parenti posuit 1806. Auf den langen Seiten sind zwei grosse Basreliefs in Erz, welche sich auf die Beförderung und Aufmunterung des Handels und Ackerbaues beziehen. Die Hauptfiguren sind 4 F. 8 Z. hoch. An den Ecken stehen vier Pilaster corinthischer Ordnung, und an diesen sieht man 16 Medaillons in Bronze, welche nach Münzen gearbeitet sind, die auf merkwürdige Ereignisse unter Joseph II. geprägt wurden. Die Einweihung dieses grossartigen Werkes erfolgte 1807. Zum Zeichen der Anerkennung erhob Franz I. den Künstler in den Adelstand, unter dem Namen Edler von Felpatan, nach einem kleinen Orte auf dem Haunerberge. Zauner wurde 1792 akademischer Rath, und 1806 Direktor der Akademie in Wien, indem Füger die Direktion der k. k. Gallerie erhielt. Er fertigte in späterer Zeit noch mehrere schöne Bild-

*) Ueber den Guss und die Vorbereitung dazu gab J. Ellmauer ein Werk heraus: Inauguration der Bildsäule Kaiser Joseph II. Wien 1807, kl. fol. Mit einer Abbildung des Monuments von Jakob Merz. Eine ausführliche Beschreibung des Werkes findet man auch in C. Bertuch's Bemerkungen auf einer Reise aus Thüringen nach Wien, S. 57 u. 189.

werke. Eine seiner letzten monumentalen Arbeiten ist aber das Denkmal des Dichters Heinrich Collin in S. Carlo Borromeo zu Wien. Die Säule ist von Granit, und das Bronze-Bildniss des Dichters von einem Eichenkranz umgeben. Die einfache Inschrift lautet: Dem vaterländischen Dichter Heinrich Collin 1813.

Der Edle von Felpatan starb zu Wien den 3. März 1822 im 76. Jahre. Der k. sächsische Hofmaler Vogel von Vogelstein zeichnete 1813 das Bildniss des Künstlers, und fügte es seiner bekannten Portraitsammlung bei.

Zawnhack, Conrad, Maler und Büchsenmacher zu München, copirte 1499 jene alte Madonna mit dem Kinde, welche ehedem in der alten Capelle zu Regensburg sich befand, und jetzt in Schleissheim als Werk des heil. Lukas aufbewahrt wird. Zawnhack nahm die Copie mit sich nach Jerusalem, und berührte damit verschiedene Gegenstände, welche die Legende in die Zeit des Heilandes setzt. Später kam die Copie in den Besitz des Grafen Max von Preysing, dessen Familie sie noch bewahrt.

Zaworzicz, Carl Shotnowsky von, s. Carl Sereta.

Zebger, Friedrich Wilhelm, Glasmaler zu Berlin, besuchte in seiner Jugend die k. Kunst- und Gewerksschule, um sich jene technischen Kenntnisse zu erwerben, welche zum Betrieb eines bürgerlichen Gewerbes nothwendig sind. Zebger widmete sich aber mit allem Eifer der Zeichenkunst, und da er zur Uebernahme des Geschäftes eines Glasers bestimmt war, beschäftigte er sich auch mit Vorliebe mit der Technik der Glasmalerei. Im Jahre 1836 wurde er als Glaser und Glasmaler zum akademischen Künstler, und später zum technischen Vorsteher der k. Glasmalerei-Anstalt ernannt. Zu seinen früheren Werken gehört ein Glasgemälde, welches den preussischen Adler, umgeben von den Wappenschildern Bayerns, Russlands etc. vorstellt, zur Erinnerung an die Anwesenheit der hohen Descendenten des Königs von Preussen 1836. Im Jahre 1838 malte er das Glasfenster mit dem Bischof Arnold II. von Trier, wie er den Plan zur Befestigung von Stolzenfels bei Coblenz (1248) zeichnet. Dabei ist ein Ritter von Hohenzollern, als Wiederhersteller der verfallenen Veste gedacht. Oben sind die Wappen der Burgwarte von Stolzenfels angebracht. Auf der Kunst-Ausstellung zu Berlin 1840 sah man zwei Glasbilder von ihm, wovon das eine den grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm, das andere dessen Gemahlin Luise vorstellt. Im Auftrage des Königs malte er 1841 das Fenster hinter dem Choraltare der Marienkirche in Danzig, dieses nach dem Carton von O. Schulz. Ueber dem Eingange der Taufkapelle der Matthäikirche im Thiergarten ist ein anderes Fenster dieses Künstlers, welches den Apostel Matthäus vorstellt. Von ausgezeichneter Schönheit sind die neuen Fenster im Dome zu Magdeburg, welche König Friedrich Wilhelm von 1847 an ausführen liess. Die Cartons fertigten die Maler Teschner und F. Martin, und F. Ulrich hatte den grössten Theil auf Glas gemalt, da Zebger die Schmelzung besorgen musste. In diesen Werken nimmt die k. Glasmalerei-Anstalt zu Berlin eine sehr hohe Stufe der Kunst ein.

Im Jahre 1847 ertheilte ihm der König den rothen Adlerorden.

Zecchini, A., Kupferstecher zu Mailand, wurde um 1780 geboren. Einige seiner Blätter erschienen bei P. und G. Vallardi in Mailand.

1) Maria mit dem Kinde, Kniestück. Ecco Mater Dei, nach Tofanelli, gr. fol.
2) Die heil. Familie, nach C. Maratti, Kniestück, gr. fol.
3) Das Abendmahl des Herrn, nach N. Poussin.
4) Magdalena zu den Füssen des Heilandes, wie sie seine Füsse mit Thränen benetzt. Lacrimis cepit rigare pedes ejus etc. Nach N. Poussin 1833, gr. fol.

Zech, s. Zaech.

Zech von Kempten, Maler, war im 17. Jahrhundert thätig, wahrscheinlich in Holland. Er finden sich historische Zeichnungen von ihm, gewöhnlich in Rothstein.

Zechetmair, Thomas, Maler von München, war Schüler von Hans Mielich, und legte 1572 der Zunft sein Probestück vor. Dieses bestand nach damaliger Weise in einem Madonnenbilde, und wurde von den Vierern für vollkommen befunden. Zechetmayer malte auch Bildnisse und historische Darstellungen, welche aber ungekannt zu seyn scheinen, da der Künstler seine Werke nur selten bezeichnete. Im Jahre 1607 zeichnete er für den Churfürsten Maximilian I. den inneren Hof der Residenz perspektivisch, und malte das Blatt in Aquarell aus. Er ist der Monogrammist T Z. bei Brulliot I. 3164. Auch Schüler bildete dieser Künstler. Im Jahre 1576 nahm er den Jobst Degler in die Lehre, 1589 den Augustin Gruber von Salzburg, 1594 den Augustin Hinsperger, und sofort mehrere andere. Im Jahre 1603 zählte er den Hans Vischer vor dem Handwerke los, und von 1606 — 1612 war Caspar Mair sein Lehrling. Joh. Bapt. Urtz trat 1609 unter seine Leitung. Im Jahre 1613 starb der Künstler. In den Zunftakten heisst er Stadt- und Hofmaler.

Sein gleichnamiger Sohn und Schüler erlangte 1610 das Meisterrecht. Er malte in der Weise des Vaters, und bildete ebenfalls Schüler. Im Jahre 1612 wird in den Zunftakten Hans Wascher, 1619 Waldhauser Maralt etc. als solcher genannt. Starb 1634.

Auch ein Wilhelm Zechetmair kommt um 1628 vor.

Zechmayer, Leopold, Kupferstecher zu Wien, wurde um 1805 geboren. Es finden sich schöne Stahlstiche von ihm. Solche sind in F. Malven's Bilder-Magazin für allgemeine Weltkunde. Leipzig 1834, 35, gr. 8. Ein späteres schönes Blatt stellt die Viola nach Shakespeare dar, 1844.

Zeck, Johann, Maler, war in Bamberg thätig. In der ehemaligen Dominikaner Kirche wird ihm das Wunderbild des heil. Vincenz Ferrier zugeschrieben.

Zeegers, H., s. Zegers.

Zeelander, Abraham Lion, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1789 zu Amsterdam geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Im Jahre 1814 gewann er den Preis der Gesellschaf »Kunst zij ons doel,« und 1821 die grosse goldene Medaille der städtischen Zeichen-Akademie zu Amsterdam. In der Kupferstecherkunst genoss er den Unterricht des J. E. Marcus, welchem er in allen Dingen gleichkommt. Zu seinen Hauptwerken gehört ein Blatt nach G. Dow, zwei Landschaften nach Brandgeest, ein landschaftliches Genrebild nach Noel, zwei Pferdestücke nach Over-

beck, und zwei Blätter nach Teniers und Wouverman. Eine Folge von sechs Landschaften mit Figuren hat er nach eigener Zeichnung gestochen. Im folgendem Werke sind viele Stiche im Umriss von Zeelander, Huygens, Bemme u. A.: De voornaamste Schilderijen van het k. Kabinet te' S Gravenhage, vier Abth. mit 100 Blättern, 1826. 30. gr. 8. Von 1843 an stach er Umrisse für Nieuwenhuizen's Catalog der Gemäldesammlung des Königs Wilhelm II. Im Nederlandschen Muzen-Almanak von 1844 ff. sind ebenfalls schöne Blätter von ihm.

Zeelander, Peter de, Seemaler, war im 17. Jahrhundert thätig. Er hielt sich einige Zeit in Rom auf, wo er in der Schilderbent den Beinamen Kaper erhielt. Seine Bilder sind selten.

Zeemann, A., Zeichner und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Immerzeel erwähnt seiner nicht, nur Füssly kennt von einem A. Zeeman eine radirte Vignette, welche ein Liebespaar darstellt, wie es sich dem Altare nähert, auf welchem Feuer brennt. Es steht indessen dahin, ob jene Vignette von unserm Künstler herrührt. Dieser ist jünger als R. Zeeman, und durch 48 verschiedene Dorfansichten bekannt, welche geistreich radirt sind. Im Catalog Rigal sind sie aufgezählt. H. 2 Z. 1 — 4 L., Br. 2 Z. 9 — 10 L.

1) Abbekok. Im Rande A. Zeeman fecit, wie auf allen Blättern. 2) Akersloot. 3) Assendeft. 4) Avenhorn. 5) Beets. 6) Beeverswyck. 7) Bergen. 8) Bovekarspel. 9) Broek. 10) Broek op Langedyk. 11) Castrikum. 12) Egmont op den Hoef. 13) Graft. 14) Groet. 15) Grootebroek. 16) Haringhuizen. 17) Hauwert. 18) Heemskerk. 19) Hem. 20) Hensbroek. 21) Heylo. 22) Hoogwoud. 23) Ilpendam. 24) Kwadyck. 25) Landsmeer. 26) Limmen. 27) Nuboxwoude. 28) Oosthuizen. 29) Oostzan. 30) Ransdorp. 31) Ryp met de groote Mennonite Kerk. 32) St. Maarten. 33) St. Pancras. 34) Schagen. 35) Schermerhorn. 36) Schorel. 37) Sparendam. 38) Suiderwouw. 39) Sunderdorp. 40) Twisk. 41) Warmenhuysen. 42) Watwey. 43) Westblokker. 44) Westwood. 45) Westzaan. 46) Winkel. 47) Wormer. 48) Wydenes.

Zeemann, Abraham Johannes, Maler, geboren zu Amsterdam 1811, war Schüler von Paelink, C. Kruseman und N. de Keyser. Er gründete im Haag den Ruf eines geschickten Genremalers.

Zeemann, Enoch, ein holländischer Maler, verlebte mehrere Jahre in London, und erwarb sich durch Bildnisse Beifall. Starb 1744.

Sein Bruder Isaak war ebenfalls Maler, und starb 1751.

Paul Zeemann, Enoch's Sohn, malte Bildnisse.

Diese Meister werden auch Seemann genannt, und daher s. Mehreres unter »Seeman.«

Zeeman, Reinier, (Remy, Remigius), Seemaler und Radirer, heisst mit seinem Familiennamen Nooms, und war in seiner Jugend Matrose, woher sein Beiname Zeeman kommt. Wenn wir lesen, dass der Künstler 1612, oder um 1616 in Amsterdam geboren sei, ist es nur eine muthmassliche Angabe. Man kann nur bestimmt sagen, dass Zeeman um 1656 in Amsterdam gelebt habe, denn auf dem Titel einer Folge seiner Blätter (Nr. 23 — 30) steht: »faicts par Rn. Zeeman a Amsterdam, Ao. 1656.« Zu mehreren

seiner radirten Blätter fertigte er die Zeichnungen in der Umgegend dieser Stadt, und andere bilden Theile derselben ab. Mehrere Blätter bezeugen auch Reiniers Anwesenheit in Frankreich, wenn aber auf den zweiten Abdrücken einer Folge von Marinen (Nr. 107 — 118) eine englische Adresse steht, beweist es noch nicht, dass der Künstler in England sich umgesehen habe. Heinecke (Neue Nachrichten I. 94) will auch von einem längeren Aufenthalte in Berlin wissen, und bemerkt, dass in den k. Schlössern viele Bilder von ihm seyen. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist wenigstens keines aufbewahrt. In Gallerien sind seine Bilder überhaupt selten. In den älteren Catalogen der Gallerien in Schleissheim und Salzdalum sind einige Seebilder angegeben, welche aber später nicht mehr erwähnt werden. In der k. k. Gallerie zu Wien wird ihm eine Hafenansicht mit vielen Schiffen zugeschrieben. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind einzig in ihrer Art. Er beurkundet darin die genaueste Kenntniss der verschiedenen Gattungen von Schiffen, und die Meereswogen sind in merkwürdiger Wahrheit ausgedrückt. Die Arbeit ist meistens fein, und die Schraffirung geschlossen, so wie man sie mit der kalten Nadel und dem Stichel erreicht. Dagegen gefallen seine Lüfte und die mageren Rauchwolken weniger. Bartsch P. gr. V. 126 ff. beschreibt 154 Blätter, und glaubt, dass damit das Verzeichniss vollständig sei. R. Weigel (Suppléments au Peintre-graveur I. p. 247) fügt aber noch viele andere Blätter bei, und gibt überhaupt so wesentliche Zusätze, dass das Werk von Bartsch nur durch dieselben erschöpfend ist. In verschiedenen früheren Catalogen findet man ebenfalls Blätter erwähnt, welche angeblich dem Werke von Bartsch fehlen sollen. Diess ist aber ein Irrthum, denn sie gehören zu den verschiedenen Folgen, welche Bartsch nicht genau beschrieben hat. Es finden sich auch Copien und Nachahmungen der Radirungen Zeeman's, welche man für Original nehmen könnte. Diese Blätter sind roher behandelt, besonders jene mit der Adresse von Carel Allardt, wie z. B. die Titelcopie zu Nr. 107 — 118. J. C. Visscher gab 1642 ebenfalls eine Folge von 10 Blättern mit Schiffen heraus, Ovale mit holländischen Versen. Diese Blätter sollen nach Zeeman's Zeichnungen gefertiget seyn; allein er dürfte keinen Theil daran haben. Im Winkler'schen Catalog Nr. 6695 sind sie aufgezählt. Der Preis der Blätter ist nach Maassgabe der Schönheit bedeutend hoch.

1) Eine grosse Marine. Rechts vorn ein Schiff mit drei gespannten Segeln, gegen den Mittelgrund zwei andere grosse Schiffe, links vorn am Damme herausragende Segel etc. Im Rande: R. Zeeman. Danker Dankerts Exc. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z. 7 L.

I. Wie oben von Bartsch bestimmt. Bei Weigel 10 Thl.

II. Statt Dankerts Adresse links J. H.

Das unten Nr. 170 erwähnte höchst seltene Gegenstück ist von R. Weigel beschrieben. Bartsch kannte es nicht.

2) Der Matrosenaufstand. Rechts im Schiffe kämpfen die Matrosen mit Messern, und oben ist die Büste eines Mannes mit Lorbeern umgeben. Dieses soll das Bildniss des Schipper Kees de Jonge seyn. Links unten im Wasser: Zeeman, und

im Rande: Danker Dankerts Exc. Aeusserst selten. H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z. 3 L.

I. Mit Dankerts Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft, aber eben so schön und selten.

3) Die beiden Blockhäuser zu Amsterdam. Afbeelding van de twee Blockhuysen Opden Amstel —. Gemaakt Ao. 1651, afgebrooken Ao. 1654 — Getekent en gegravert door R. Zeeman. H. 7 Z., Br. 12 Z. 6 L.

I. Vor der kleinen Wolke am Himmel über dem Hause rechts, vor den Kreuzstrichen am Fahrzeuge bei den Pallisaden und am Kahne gegen die Mitte, dann vor den beiden Zeilen der Schrift: Gemaakt — 1654. Aeusserst seltener Druck, von Weigel nach dem Catalog Rigal erwähnt.

II. Wie oben von Bartsch beschrieben, und von Weigel auf 20 Thl. gewerthet.

III. Mit der Adresse: Pieter de Reyger exc.

4) Das Pesthaus bei Amsterdam. Het Pesthuis buiten Amsterdam. R. Zeeman Inventer et Fecit. Aeusserst selten. H. 7 Z., Br. 12 Z. 7 L.

5) Der Brand des Stadthauses in Amsterdam. Het oude stathvis tot Amsterdam. Verbrant de 7. Jvli op sondagh smorgens. begof. f. f. half. 2 Vren. Ao. 1652. R. Zeeman Inventoor et fecit et exc. op dee ovde heere graft after dee geesonde broeder. H. 12 Z. 4 L., Br. 18 Z. 8 L.

Wenn auch nicht eines der schönsten, doch eines der seltensten Blätter. Auf einer Auktion in München ein beschädigtes Exemplar 40 fl.

6 — 18) Folge von 13 Marinen und Landschaften (ohne Nros.) unter dem Titel: Recueil de plusieurs Navires et Paisages faicts après le naturel par R. Zeeman 1650. Et se vendent à Paris chez J. van Merlen rue S. Jacques à la ville d'Anvers. Dieser Titel ist 2 Z. 9 L. hoch, und 4 Z. 8 L. breit. Höhe der übrigen Blätter 2 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.

1) Der Titel. 2) Galiot de Jean de Vyl. 3) Batteau de Harlem. 4) Heu ou vaisseau ordinaire. 5) Entrée du Haure du Texel. 6) Tempest de Mer. 7) Pescheurs qui san vont pour pescher. 8) Nauires de guerre de Hollande. 9) Passagers de Calais à Flessingue. 10) Veue d'une carriere entre Belle-Ville et Charonne. 12) Veue de Conflans. 12) Moulin à l'eau à Arceüil. 13) Pescheurs de la Mer de Sud.

Diese seltenen Blätter wurden von der Gegenseite copirt.

19 — 22) Die vier Elemente. R. Zeeman In. et f. Clement de Jonghe excudit. Auch abgekürzt. H. 2 Z. 9 — 10 L., Br. 7 Z. 5 — 6 L.

I. Vor den Nummern und der Adresse von Clement de Jonghe.

II. Mit Nummern und Adresse.

1) L'Air. Schiffe vom Winde bewegt. 2) La Terre. Grosser Berg und Gebäude. 3) L'Eau. Schiffe im Sturm. 4) Le Fev. Seegefecht.

23 — 30) Verschiedene Marinen, 8 nummerirte Blätter. Das Titelblatt zeigt einen Fluss, und auf der Tafel neben den drei Fässern steht: qvelqe port dee Meer faicts par RN Zeeman. A Amsterdam. Ao. 1656. Am Himmel: Eerste deel, im Rande: t'Amsterdam by Dancker Danckerts inde Calverstraat inde Danckbaarheijt. H. 4 Z. 6 — 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

R. Weigel bestimmt folgende Abdrucksgattungen.

I. Mit der Adresse von D. Danckerts.

Bartsch hält die folgenden Abdrücke für die ersten, was nicht der Fall ist.

II. Mit jener von Clement de Jonghe.

III. Statt de Jonghe's Adresse die erste von Dankerts, da dieser die Platten an sich gebracht hatte. Die Abdrücke mit erster Adresse sind sehr gut, jene der dritten Art schwach.

Die Copien sind ohne Nummern, und nicht täuschend. Auf dem Titel steht: quelque port du Meer faicts par R. Zeeman. Die zweiten Abdrücke haben die Adresse: B. Cleynhens te Haarlem excudit.

Bartsch beschreibt die Blätter der erwähnten Folge nicht, R. Weigel füllt aber die Lücke aus. Jedes Blatt dieser Folge von Schiffsstationen bei Städten, Dörfern, Thürmen, in Buchten und kleineren Häfen ist mit dem Buchstaben a (als I. Theil), dann mit der Nummer und mit R. Zeeman bezeichnet, wie a. 1), a. 2) R. Zeeman etc.

31 — 38) Verschiedene Seeansichten mit Schiffen und Figuren, Folge von 8 nummerirten Blättern, der zweite Theil, unter dem Titel: Tweede deel. Verscheyde Binne-waters; Nieuw lijcx gheteekent en in t' Cooper gebracht door R. N. Zeeman. Im Rande: t' Amsterdam by Danker Dankerts in de Calverstraat etc. H. 4 Z. 8 — 9 L., Br. 7 Z. 3 — 9 L.

Bartsch beschreibt die Blätter nicht, R. Weigel bestimmt sie aber genau. Sie sind bald rechts, bald links unten mit dem Namen R. Zeeman und der Nummer versehen.

I. Mit der Adresse von Dancker Danckerts.

II. Mit der Adresse von Clement de Jonghe, aber mit verändertem Titel: Het Nut en en Vermakelik Gebruyk van Verscheyde Binne-waters; Constigh afgeteekent en in 't Cooper gebracht door R. N. Zeeman. W. de Broen Excudit.

39 — 46) Verschiedene Schiffe, Folge von 8 Blättern unter dem Titel: Quelque nauires desseigner et graver par Remij Zeeman. Ao. 1652. A Paris chez J. van Merlen rue St. Jacques à la ville d'Anvers. Rechts unten im Rande sind die Nummern von 1 — 8, links oben oder unten steht der Name Zeeman. H. 4 Z. 3 L., Br. 7 Z. 7 — 8 L.

Weigel beschreibt diese acht Blätter, Bartsch führt sie nur summarisch an.

1. Der oben erwähnte Titel. Ein Seehafen, rechts vorn zwei Sklaven mit einem Koffer, auf welchem steht: Quelque nauires etc.

2. Ein grosser Dreimaster links des Blattes, vor ihm ein Boot und ein kleines Fahrzeug. In der Ferne ein grosses Schiff mit ausgespannten Segeln, und ein Boot. Links im Wasser: Zeeman.

3. Drei grosse Kriegsschiffe links auf ruhiger See, rechts eine Reihe anderer Schiffe nach dem Grunde zu. Links im Wasser: Zeeman.

4) Ein Schiff mit drei gespannten weissen Segeln links auf bewegter See. Rechts ein grosses Segelschiff von vorn gesehen. Links oben: Zeeman.

5) Gruppe von drei Schiffen mit Segeln, und ein Boot mit dem Anker. Rechts vorn ein Boot mit Mannschaft, in der Rich-

tung nach den Schiffen im Hafen gegen rechts. Links oben: Zeeman.

6. Ein auf die Seite gelegtes und calfatertes Schiff. Rechts am Strande zwei Männer. Links im Wasser: Zeeman.

7. Ein grosses Schiff, nach welchem vom Strande eine Treppe führt. Männer laden Waaren. Rechts im Grunde fünf Schiffe auf bewegter See. Rechts oben: Zeeman.

8. Ein grosser Dreimaster, welcher ausgebessert wird. Links eine lange Chaloupe mit hohem Mastbaume. Links in der Luft: Zeeman.

I. Vor der Adresse auf dem ersten Blatte.
II. Mit der obigen Adresse von J. v. Merlen.
III. Von jener Adresse nur die Worte: A Paris.

Weigel vermuthet, dass auch Abdrücke mit der Adresse: A Paris chez Drevet, vorkommen. Diess wären dann die dritten, und jene mit den Worten: A Paris, die vierten.

47—54) Verschiedene Ansichten in Amsterdam, Folge von acht nummerirten Blättern unter dem Titel: Verscheide gesichten binnen Amsterdam, geteickent en int licht gebracht door R. Zeeman. Clemendt de Jonghe excudit Amsterdam. H. 4 Z. 6 — 7 L., Br. 9 Z.

1) St. Anthonis Markt (Titel). 2) Eenhoorns Sluys. 3) Noorder Markt. 4) Roowaensche Kaey. 5) Uytersche schietschuyten. 6) Appelmarkt. 7) Leytsche veer. 8) Naerder veer.
Weigel bestimmt folgende Abdrücke.

I. Vor den Nummern, und vor der Adresse auf dem ersten Blatte. Aeusserst selten.
II. Mit der Adresse von C. de Jonghe.
III. Mit der Adresse von F. de Wit auf dem ersten Blatte.

55—62) Ansichten von Paris. Folge von acht rechts unten nummerirten Blättern. H. 4 Z. 6 L., Br. 9 Z.

1) Het hof van Madamoiselle en een stuck van de Loeuer tot Paris. R. Zeeman fecit. Clemendt de Jonghe exc. Amsterdam. Der Titel der Folge. 2) Conflant tusschen Paris en Cirranton. 3) Een Water-Molon buyten S. de Nys. 4) De Tuin van Monsieur de Nue —. 5) Ciahou aen de landtsi buyten Paris. 6) Het in komen vandt vooburch S. Marsiou tot Paris. 7) De Rivier de Cijne en de hock van de Malie baen tot Paris. 8) De Port S. Barnaert tot Paris.

I. Vor den Nummern und vor der Adresse auf dem ersten Blatte. Aeusserst selten.
II. Mit der Adresse von Cl. de Jonghe.
III. Mit der Adresse von F. de Wit.

63—74) Der erste Theil einer Folge von 36 nummerirten Blättern mit Schiffen in Amsterdam. Dieser Theil hat 12 Blätter, und auf dem Titel steht oben in der Mitte: Eerste Deel. Dann folgt: Verscheyde Schefen en Gesichten van Amstelredam. Naer't leven afgeteekent en opt Cooper gebracht door Reinier Nooms, alijas Zeeman. C. Danckerts Exc. H. 4 Z. 6 — 7 L., Br. 9 Z.

1) Wacht-huys of Camer van de Herren vant water-recht. 2) De Verguldo Deelphin —. 3) Two Nieuwe Fregatten —. 4) t' Geele Fortuijn —. 5) De Harinck-packers Tooren. 6) Een Boeyer. Een Galioot. 7) Harinck-buijsen. 8) Tocht

Schuijten —. 9) Bickers Eijlandt. — 10) De Salemander —. 11) Een Damsout —. 12) Een Isare Vareken —.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke:

I. Vor dem Buchstaben a vor den Nummern 1—12, und wahrscheinich auch vor der Adresse auf dem ersten Blatte.

II. Mit der einfachen Adresse: C. Danckerts Exc., von Bartsch erwähnt.

III. Mit der Adresse: Amstelodami apud Dancker Danckerts. Schwache Abdrücke.

IV. Mit der Adresse von Clement de Jonghe.

Diese Abdrücke sind gewöhnlich gut, so dass sie Weigel für jene der dritten Gattung halten möchte, wenn es nicht bekannt wäre, dass C. de Jonghe eine treffliche Druckerei hatte.

75 — 86) Der zweite Theil der Folge von 36 Blättern mit Amsterdamer Schiffen. Er enthält 12 Blätter, und auf dem ersten steht oben: Tweede Deel. Zeeman Inventor et fecit. C. Danckerts Exc. In der Grösse der Blätter des ersten Theils.

1) Monkelbaens-Tooren, der Titel. 2) De Paerrel een Oostindis Vaerder —. 3) De Vryheyt —. 4) Een Staten-Jacht —. 5) Twee Steyger-Schuijten. 6) Een Waterschip —. 7) De Swarte Beer —. 8) De Geldersee-kay —. 9) Een Samoreus —. 10) Een Vriesche Kaegh —. 11) Een Vrische Turrif pott —. 12) Het Afloopen Van een Schip.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke:

I. Vor dem Buchstaben b) vor den Nummern 1 — 12), mit der Adresse von C. Danckerts, und vor der Schrift: Tweede deel.

II. Mit der Adresse, wie oben nach Bartsch erwähnt.

III. Mit der Adresse von Clement de Jonghe an der Stelle jener von Danckerts, aber die Worte: Tweede deel, ausgeklopft.

Justus Danckerts hat aus dem ersten und zweiten Theile dieser Folge 6 Blätter sehr geistreich von der Gegenseite copirt, nämlich die Nr. 2, 3 und 10 a), Nr. 2, 3 und 4 b). Auf einem dieser Blätter (Nr. 4) steht oben auf der Bandrolle: t' Niew Schip Boeck.

87 — 98) Der dritte Theil der oben erwähnten Folge von Amsterdamer Schiffen, in 12 Blättern, mit c. 1 — 12 nummerirt. Auf dem ersten Blatte (Seehafen) steht: Verscheyden Schepen en Gesichten van Amsterdam naer't leven afgetekent en opt Cooper gebracht door Reiner Nooms alias Zeeman. C. Dankerts Excudit. In der Mitte oben: Deerde Deel.

1) Der erwähnte Titel. 2) Het Rockin —. 3) Een Amsterdammer Lichter. 4) Een Vlotschuijt —. 5) Hagsche — — Nachtschuijten. 6) Den Ouertoom. 7) Haerlemse Jaegschuijties. 8) De Block-huysen. 9) Schol-Schuijties —. 10) Een Moddermolen —. 11) Een Vlodt —. 12) Twee Overlanders.

I. Mit der Adresse von C. Danckerts auf dem ersten Blatte, von Bartsch erwähnt.

II. Mit jener von Cl. de Jonghe.

Das ganze Werk wurde in der Sternberg'schen Auktion mit 19 Thl. bezahlt.

99 — 106) Verschiedene Seeschlachten, Folge von acht nummerirten Blättern. Auf dem ersten, mit Canonen, Fässern etc. am Strande, steht: Nieuwe Scheeps Batalien int licht ge-

bracht door Reinier Zeeman. Gedruckt by Clement de Jonghe Tot Amsterdam. Auf der Bandrolle des Trompeters liest man: Nouvelles inventions de combats Navaeles fet par Reinier Zeeman. H. 6 Z. 4 — 6 L., Br. 9 Z. 6 L.

Eine Beschreibung dieser Blätter findet man nur bei Weigel.

1) Das oben erwähnte Titelblatt.

2) Der B ginn der Schlacht. Links sieht man vier Schiffe in der Schlachtreihe mit den von dem Winde schwellenden Segeln. Rechts ist ein Schiff im Schatten, und im Grunde beginnt das Gefecht.

3) Eine Gruppe von acht Schiffen, deren Zwischenräume vom Rauche gefüllt sind. Rechts reicht ein Mast mit dem Wimpel aus dem Wasser, und im Grunde feuern fünf Schiffe.

4) Zwei Schiffe im Feuer gegen zwei andere, und daneben sinkt ein Fahrzeug, welchem zwei Boote zu Hülfe kommen. Im Grunde reihen sich drei Schiffe, und rechts sieht man deren fünf im Rauche.

5) Drei Schiffe im Schatten, welche in Gefahr des Versinkens sind, und von zwei brennenden Schiffen rettet sich die Mannschaft ins Meer. Rechts in der Ferne sieht man ein Geschwader von verschiedenen Seiten. Am Segel des vordersten Schiffes steht: Zeeman.

6) Drei Schiffe mit Rauchwolken zu den Seiten, links des Blattes. Rechts vorn reicht ein Mast aus dem Wasser, und rechts im Grunde sieht man vier Schiffe, wovon zwei brennen.

7) Gruppe von Schiffen in Rauchwolken, rechts des Blattes. Auf der Flagge des vordersten steht: Zeeman. Links in der Ferne andere Schiffe in Rauch und Feuer.

8) Vier Schiffe in der Reihe links. Auf dem Wimpel des ersten: Zeeman. In der Luft ein Zug von Vögeln.

Weigel kennt folgende Abdrücke von dieser Folge.

I. Probedrücke vor der Schrift und vor den Nummern. Fast einzig.

II. et III. Mit der Adresse von Cl. de Jonghe und G. Valk.

IV. Mit der Adresse: B. Cleynhens te Haarlem exc. Schwach.

107 — 118) Verschiedene Marinen, Seehäfen, Rheden etc. Folge von 13 nummerirten Blättern mit dem Namen des Meisters. H. 7 Z. 6 L. mit Rand, Br. 10 Z. 10 — 11 L.

Eine Beschreibung dieser Blätter findet man nur bei Weigel. Bartsch zeigt unter Nr. 140 nur den Titel an, welcher in den alten Exemplaren das Schlussblatt bildet. Später wurde der Titel durch eine Copie ersetzt.

Die Schönheit und Seltenheit dieser Blätter bestimmt uns, nach Weigel die kurze Beschreibung folgen zu lassen.

1. Platz auf der Schiffswerfte. Zwei Männer sägen einen Balken ab, und nach rechts sieht man den Hintertheil eines Schiffes. Die Inschrift s. unten die verschiedenen Abdrücke II.

2. Ein grosses Schiff zur Rechten, dessen Vordertheil mit den drei Segeln ganz im Schatten ist. Links gehen vier Schiffe nach dem Hintergrunde. Oben links: R. Zeeman fe.

3. Zwei auf der Seite liegende Schiffe, rechts des Blattes, links ein Schiff mit grossen Masten und zwei fliegenden Wimpeln. Im Boote sind vier Matrosen. Mit dem Namen.

4. Hafen und Strand mit Pallisaden und acht Männern. Rechts und links zwei grosse Schiffe, und auf der hohen See mehrere andere Fahrzeuge. Mit dem Namen.

5. Die ruhige See. Links ein Kriegsschiff mit fünf Wimpeln, rechts verschiedene Schiffe auf der See. Am Horizont zeigt sich eine Kirche. Mit dem Namen.
6) Drei Kriegschiffe auf bewegter See, das zur Rechten mit vier schwellenden Segeln. Mit dem Namen.
7) Die ruhige See. Links im Boote mit Fässern sind fünf Männer, und rechts bei der Pallisade liegt ein grosses Schiff nach der Seite. Links oben: R. Zeeman.
8. Zwei Schiffe am Ankertaue links des Blattes, dazwischen einige Pfähle, in der Nähe ein Kahn mit zwei Männern. Rechts ein Schiff von vorn gesehen. Mit dem Namen.
9. Ein Schiff im Profil, rechts des Blattes, links rudern Matrosen nach den zwei grossen Schiffen. Mit dem Namen.
10. Ein Schiff im Profil mit drei schwellenden Segeln links des Blattes, rechts vorn sechs Männer im Boote. In der Ferne ein grosses Schiff im Schatten. Mit dem Namen.
11. Ein umgelegtes Schiff links des Blattes, rechts ein grösseres calfatert, weiterhin ein Haus von einer Balustrade umgeben. Mit dem Namen.
12. Drei calfaterte Schiffe, und ein Floss, auf welchem fünf Männer zu sehen sind. Mit dem Namen.
13. Ein grosses Schiff innerhalb einer Pallisade rechts, und in der Mitte ein anderes nach der Seite gelegt. Links vorn acht Personen im Kahne, und ausserhalb der Pallisade mehrere Schiffe am Hause. Mit dem Namen.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke dieser vortrefflichen Blätter.

I. Probedrücke vor den Nummern, dem Namen des Meisters und der Inschrift auf dem ersten Blatte.

II. Links oben die Nummern 1 — 11, dann der Name: R. Zeeman fe., und die Adresse: Ar. Tooker Excud. Londini. An dem Wimpel eines Schiffes liest man: Harum duodecim sculptuarum Inventor est et operator ille Exquisitissimus R. Zeeman. Dann sagt Arthur Tooker in der Dedication von 1675, dass er die Platten erhalten habe, nach der Ars pictoria von Browne, Londini 1675, von Zeeman selbst. Die Folge besteht aus 12 Blättern, wie in den späteren Auflagen.

III. Die Nummern wurden links oben theils weggenommen, und rechts unten von 1 — 11 aufgestochen. Die Folge der Blätter ist verändert, und man bemerkt hie und da Retouchen. Rechts oben auf den Blättern steht: Carolus Allard Excudit Amstelodami. Unter Tooker's Dedication auf dem Titel steht ebenfalls die Adresse von Careel Allardt. Auf einigen Exemplaren ist der Titel bereits durch eine Copie ersetzt.

IV. Der Titel ist durch eine Copie ersetzt, mit der Adresse: te Amsterdam by Hendrik de Leth in de Visser. Retouchirte Abdrücke.

Die ziemlich guten Copien dieser Folge haben links unten die Adresse von N. de Poilly.

119 — 126) Die Stadtthore von Amsterdam, Folge von acht Blättern ohne Nummern, unter folgendem Titel: Nieuwe en Eygentlycke Afbeeldinghe der Stadts-Porten van Amsterdam, int' licht gebracht door R. N. Zeeman. In der Mitte unten: Zeeman delineavit et fecit. Gedruckt t'Amsterdam by Dancker Danckerts inde Calverstraat in de Danckbaerheyt. H. 5 Z. 7 — 8 L., Br. 11 Z. 1 — 3 L.

1) Der obige Titel: De Stadts-Herbergh. 2) Regeliers Poort. 3) De Nieuwe Reguliers Poort. 4) Saaghmeulens Poortie. 5) Haerlemmer Poort, 1617. 6) Raam Poortie. 7) St. Antonis Poort, 1636. 8) Heyligewechs Poort, 1638.

I. Mit der Adresse von Dancker Danckerts, von Bartsch beschrieben. Rumohr 11⅚ Thl.

II. Mit der Adresse von Justus Danckerts auf dem Titel. Einige andere Blätter haben die Adresse von C. Danckerts.

127 — 139) Verschiedene Seestücke, Folge von 13 nummerirten Blättern unter dem Titel: Divers Embarquements et autre faicts par Renier Zeeman a Amsterdam. Gedruckt t'Amsterdam by Dancker Danckerts in de Calverstraet in de Danckbaerheyt. H. 2 Z. 9 — 10 L., Br. 6 Z. 5 — 6 L.

Diese seltene Folge beschreibt Bartsch nicht. Im Catalog Rigal sind die Blätter detaillirt.

1) Der Titel mit einer grossen Cartouche. 2) Seepartie, links zwei Felsen und der Wachtthurm. 3) Das Meer, rechts vorn drei Fischer in der Barke. 4) Marine, links Matrosen ein grosses Schiff calfaternd. 5) Seeküste, links zwei runde Thürme und Schiffe. 6) Landstrasse, wo ein Bauer auf dem Esel reitet. 7) Strandscene, fünf Fischer am Felsen, drei im Kahne. 8) Vier Schiffe auf der See, am Ufer bei Holzwerk Schiffer, rechts zwei mit Stangen. 9) Marine, zwei Schiffe rechts auf bewegter See. 10) Matrosen und Kaufleute beim Schiffe im Vorgrunde, links ein Dreimaster. 11) Seesturm, rechts ein grosses Schiff, links Felsen. 12) Seeküste bei Mondschein, vorn Schiffer beim Feuer. 13) Ende des Sturms, links am Felsen ein gescheitertes Schiff, und am Ufer fünf Personen.

I. Mit der Adresse von Dancker Danckerts auf dem oben erwähnten Titel.

II. Mit jener von Justus Danckerts.

140 — 151). Verschiedene Marinen, Folge von 13 Blättern. Auf diese Folge macht Bartsch summarisch aufmerksam, sie ist aber jene Nr. 107 — 118 beschriebene Suite.

152 — 154) Merkwürdige Seetreffen der Admiräle de Ruyter, Tromp und Bankert am 7. und 14. Juni, und am 21. August 1673 gegen die englisch-französische Flotte, 3 kleine äusserst seltene Blätter in Querformat.

Bartsch entnahm diese Beschreibung dem Catalog Marcus. Amsterdam 1770, sah aber keines der Blätter. Auch spätere Schriftsteller geben diese Erklärung. Diese drei merkwürdigen Schlachten wurden vielleicht auf einem Bogen abgedruckt, welcher als fliegendes Blatt circulirte.

Anhang zu den von Bartsch beschriebenen Blättern Zeeman's.

R. Weigel hat in seinen Supplementen zu Bartsch auf mehrere Blätter aufmerksam gemacht, welche in Catalogen und Sammlungen vorkommen. Sie sind alle von grosser Seltenheit.

155 — 166) (W. d. h. Weigel). Verschiedene Marinen, Ansichten und Landschaften, Folge von 12 Blättern. H. 4 Z. 6 — 8 L. mit 3 L. Rand, Br. 8 Z. 3 — 5 L.

Auf diese Folge macht der Rigal'sche Catalog aufmerksam, mit der Bemerkung, dass nur einige Marinen im Mach-

werk an Reinier Zeeman erinnern. In anderen Blättern erkennt Weigel eine fremde Hand, welche nicht so bestimmt und kräftiger arbeitete. Es könnten Zeichnungen von R. Zeeman zu Grunde liegen. Die Blätter sind links unten mit »Seeman fecit« bezeichnet, und einige haben die Adresse von Drevet, andere jene von Le Blond, so dass es wahrscheinlich zwei Ausgaben in verschiedenem Verlage gibt.

167) (W.) Eine Seeschlacht. Vorn gegen links sieht man Trümmer eines Schiffes, und weiter zurück sind fünf Schiffe theilweise durch den Rauch verdeckt. An einem links feuernden Schiffe steht der Name des Radirers, und rechts unten in der Ecke des Bildes Nr. 4, was auf eine Suite deutet. Dieses Blatt ist im Catalog Rigal beschrieben. H. 5 Z. 11 L., Br. 9 Z. 6 L.

168) (W.) Ein Schiff mit fliegenden Wimpeln, welches zu beiden Seiten eine Kanone löset. Zwei Lootsenkähne suchen daran sich fest zu kämpfen. Ein drittes Boot enthält Entgegenkommende, und auf dem Vordertheile steht der Bootsmann mit aufgehobenem Hacken. Im Hintergrunde Schiffe in vollen Segeln. H. 4 Z. 10 L. ohne Rand, Br. 7 Z. 7 L.

Dieses Blatt wird in der Geschichte des k. Kupferstich-Cabinets in Copenhagen von B. v. Rumohr und Thiele S. 18 beschrieben. Auch in der Sammlung des Erzherzog Carl in Wien ist ein Exemplar.

169) (W.) Französische Flussgegend mit einem Fährboote. Im Vorgrunde reichen zwei Bäume in den Plattenrand hinein, und im Mittelgrund sieht man durch die Bäume am Ufer ein stattliches Schloss mit zwei Thürmen. H. 4 Z. 9 L. ohne Rand, Br. 7 Z.

Dieses Blatt ist in dem oben erwähnten Werke von B. v. Rumohr beschrieben.

170) (W.) Ein grosser holländischer Dreimaster wird ausgebessert. Gegen rechts sind zwei Männer, welche ihn theeren, daneben ein bedecktes Boot, rechts Holzgesteck, und im Grunde Schiffe. Im Unterrande rechts: Dancker Danckerts Exc. H. 6 Z. 7 L., Br. 9 Z. 9 L.

Dieses äusserst seltene Blatt werthet Weigel auf 20 Thl. Es bildet den Pendant zu Nr. 1.

171) (W.) Die Maskerade. Auf dem Hafenplatze sieht man Masken zu Fuss und zu Pferd, welche nach rechts ziehen. Sie sind von Zuschauern umgeben, und links ist die Schenke. H. 6 Z. 5 L.,? Br. 11 Z. 8 L.

Dieses Blatt ist im Cataloge der Sammlung des Robert-Dumesnil beschrieben.

172) (W.) Eine kleine Marine. In der Mitte vorn ist eine Barke mit Segeln und zwei Piloten. Links ist eine andere Barke, und im Grunde rechts sieht man fünf kleine Schiffe. H. 1 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist in R. Dumesnil's Cataloge beschrieben. Das Exemplar aus Winkler's Cabinet besitzt der Erzherzog Carl in Wien.

173) (W.) Eine kleine Marine. Nach rechts sieht man eine Chaloupe mit 13 Personen, links Felsen, und rechts in der Ferne vier Fahrzeuge, deren Segel von Vögeln umflattert werden. Rechts unten: Zeeman. H. 1 Z. 6 L. mit 2 L. Rand, Br. 3 Z. 9 L.

Ein solches Blatt besitzt die Sammlung des Erzherzog Carl.

174) (W.) Eine kleine Marine. Auf der bewegten See schaukeln drei Schiffe. H. 1 Z. 6½ L. mit 1 L. Rand, Br. 3 Z. 10 L.

Diese drei kleinen Marinen sind äusserst selten.

175) (W.) Die Apotheose des Admiral Marten Harpertsz. Tromp. Er fährt auf dem feuerigen Wagen von Fama und Tod begleitet in die Pforten der Ewigkeit. Diess ist der obere Theil der Platte, und von M. Mozyn gestochen. Der untere Theil stellt die Seeschlacht an der Seeländischen Küste dar, in welcher der Held am 7. August 1653 den Tod fand. Dieses geistreich radirte Schlachtbild hält Weigel für Zeeman's Arbeit. Links unten in der Ecke steht das Zeichen Z. M., und nach Rechts: M. Mozyn sculpsit —. Lod. Lodewycksz. Excudit. H. 6 Z. 11 L., Br. 10 Z. 4 L.

Weigel werthet dieses von ihm zuerst beschriebene Blatt auf 16 Thl.

175b.) (W. Cat. 15135). Allegorische Darstellung auf den Sieg der Holländer über die Spanier. Im Vorgrunde sieht man von Matrosen umgeben den holländischen Löwen, geschmückt mit den sieben Pfeilen, und den Symbolen der vereinigten Provinzen. Er erlegt die gegen ihn andringenden Hunde, während ein anderer Matrose, anscheinlich Admiral Tromp, rechts vorn anderen Hunden die Schwänze abhackt. Neben dem Blocke steht die holländische Magd mit dem Freiheitshute auf der Stange. Im Grunde Felsen und Seeschlacht. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 9 L.

Dieses Blatt beschreibt Weigel zuerst, und erkennt in der Nadelarbeit unzweifelhaft Zeeman's Hand. Die menschlichen Figuren sind von M. Mozyn gestochen. Wir haben darin ein höchst seltenes fliegendes Blatt, unter welchem zwei holländische Gedichte von J. V. Deusberg gedruckt sind, mit den Ueberschriften: De Dappere Leeuw; Aan de Bataviers.

176) (W.) Eine Marine mit zwei Schiffen und ihren Chaloupen nach rechts segelnd; im Grunde links Gebäude. H. 4 Z. 6 L., Br. 8 Z. 10 L.

Im Catalog Rigal wird dieses Blatt unter die zweifelhaften Arbeiten des Künstlers gezählt.

177) (W.) Ein Hafenplatz, wo zwei Matrosen einen Koffer gegen rechts bewegen. In der Mitte unten: Remy Zeeman 1653. Rund, Durchmesser 1 Z. 10½ L.

Ausserhalb des Stichrandes sieht man unten links eine kleine skizzirte Figur. Die Arbeit ist sehr geistreich, doch bezweifelt Weigel die Aechtheit, und ist geneigt, das Blatt einem späteren A. Zeeman zu vindiciren.

Zeeghers, s. Seghers und Zeghers.

Zeeu oder Zeeuw, Marinus, s. M. Seeu.

Zegelaar, G., Maler von Loenen, hatte in Amsterdam den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Portraite und Genrebilder in Oel, dann auch Tapeten mit grossen Figuren. Starb zu Zwolle 1790, ungefähr 70 Jahre alt.

Zeghers oder Zegers, Herkules, Landschaftsmaler und Radirer, wurde um 1625 zu Utrecht geboren, und war einer derjeni-

gen Künstler, welche bei allen Verdiensten keine Anerkennung finden, und statt Fleisch kaum Salz zum Brode erwerben konnten. S. Hoogstraaten (Inleyding tot de hooge school der Schilderkunst. Rotterdam 1678, p. 312*) erzählt von Zeghers' Unglück, wie dem geistreichen und strebenden Künstler bei unermüdetem Fleisse kein Stern leuchten wollte, und er ein zweiter Midas im Ueberfluss seiner Kunstschätze darben musste. Seine Werke sind aber sehr selten geworden, da man sie dem Verderben preisgab. In Rembrandt's Cabinet befanden sich verschiedene Landschaften in Oel, oder vielleicht theilweise Farbendrücke, welche ebenfalls zu Grunde gegangen sind. Aus der Sammlung des Sepen Pieter Six wurden 1704 drei Hauptbilder um 20 fl. verkauft. Im Jahre 1845 wurde aber zu Leipzig eine Landschaft in Oel theuer bezahlt.

Zeghers ist der Erfinder der Kunst, durch Kupferabdrücke mit mehreren Farben Gemälde nachzuahmen. Er ätzte die Platte, und druckte dieselbe auf Leinwand oder auf mit Oelfarbe grundirtes Papier ab. Hierauf überging er sie mit Oelfarben zum weiteren Drucke, und nach einigen Oelretouchen auf dem Abdrucke kam ein Bild heraus, welches einige Aehnlichkeit mit der neueren Lithochromie hatte. Doch fertigte der Künstler auch viele Abdrücke von der reinen Platte, welche in Zeichnung und Behandlung an die älteren holländischen Landschafter, als A. Mirou, J. Momper, Saftleven etc. erinnern. Nur der Baumschlag ist nicht gelungen, und alterthümlich, so dass seine Tannen und Fichten an jene von H. S. Lautensack und Hirschvogel erinnern. Dadurch ward Heinecke veranlasst, einige Blätter von Lautensack dem Zeghers zuzuschreiben. Diese Blätter, meistens Landschaften mit weiter Ferne ohne alle Prätension der Nadel, gehören aber zu den geistreichsten Erzeugnissen ihrer Art, und sind im schwarzen Zustande jetzt äusserst selten, da er immer Versuche machte, durch Oelfarben ein Bildchen hervor zu bringen. Er fand aber mit diesen Versuchen nicht einmal Beschauer, noch weniger Käufer, und auch seine Radirungen blieben unbeachtet. Die Kupferdrucker brachten ganze Körbe voll seiner Abdrücke in die Kramläden, und verkauften sie als Makulatur pfundweise. Der arme Mann konnte nicht so viel erlösen, um Leinwand zum Farbendrucke zu kaufen. Er leerte daher den Kasten seiner Frau, wofür ihn diese bei allem Unglücke mit Schimpfreden überhäufte. Endlich ätzte und stach er eine Platte mit allem Aufwande seiner Kunst; allein kein Kunsthändler wollte sie kaufen, und man gab ihm den Bescheid, mit seinen Waaren nach der Vogtei des Zuchthauses zu gehen, wo die Züchtlinge seine Blätter für die Matrosendosen umformen könnten. Diese Schmach konnte aber der arme Mann nicht ertragen, und zerschnitt die Platte nach wenigen Abdrücken. Nach seinem Tode bezahlte man für jeden derselben 16 Dukaten, wie Hoogstraaten versichert. Zeghers erreichte kein hohes Alter. Um sein Unglück zu erleichtern ergab er sich zuletzt dem Trunke, und verlor durch einen Sturz von der Treppe das Leben. Das Todesjahr ist nicht bekannt. Basan ist weit in Irrthume, wenn er 1741 als solches nimmt. Hoogstraaten zählte ihn schon 1698 zu den Todten.

Ueber die äusserst seltenen Blätter dieses unglücklichen Künstlers gibt Inspektor Frenzel im Kunstblatt 1820 Nachricht. In der k. Kupferstich-Sammlung zu Dresden sind deren 14 Stücke, welche einst Houbracken besass. Darunter ist ein Abdruck von sei-

*) Aus diesem Werke entnahmen J. C. Weyerman und Descamps ihre Nachrichten über Zeghers.

ner letzten und grössten Platte. In der Sammlung des Erzherzogs Carl zu Wien sind vier kleine Blätter, welche in Dresden nicht repräsentirt sind. Dagegen aber hat das erzherzogliche Cabinet keinen Abdruck von denen in Dresden. Die Sammlung des Prinzen Friedrich in Dresden bewahrt zwei Blätter, welche von den obigen verschieden sind. Die Zahl der Radirungen dieses Meisters beläuft sich daher auf circa zwanzig. Die meisten der folgenden Blätter sind in qu. 4.

1) Landschaft mit einem sich weit ausbreitenden Baume in der Mitte des Blattes, rechts Häuser von Bäumen umgeben, im Grunde Schiffe auf der See, und in der weiten Ferne Thürme. H. 8 Z. 2 L., Br. 10 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist in Aquatinta übergangen, und die Luft bis über die Gränzen der Baumformen mit der Wiege, wie bei den Schabblättern bewirkt. Zwei ähnliche Blätter lieferte im 16. Jahrhunderte D. Hopfer, und Zeghers steht zwischen diesem und dem französischen Künstler le Prince als Erfinder der Tuschmanier, als welcher le Prince gilt.

2) Reiche Landschaft in die Höhe und mit weiter Ferne. Links im Vorgrunde auf den Felsen Tannen- und Fichtenstämme, und auf dem Thalgebirge in der Mitte Gebäude von Gesträuchen umgeben, worunter rechts ein Thurm emporreicht.

3) Reiche Gebirgslandschaft. Im Vorgrunde ein grosser kahler Hügel mit Steinen, rechts ein Werk mit einer Hütte. Leicht radirt und kräftig geätzt.

Ausser dem Exemplar in Dresden kennt man auch eines in der Sammlung des H. von Nagler in Berlin.

4) Landschaft mit Felsmassen im Vorgrunde bis zur Ferne. Im Mittelgrunde ein kleiner Flecken, wo sich ein spitziger Thurm und die Brücke mit einem Bogen auszeichnen. Der Wesserfall gibt seine Masse nach dem Vorgrunde ab.

Von diesem geistreich radirten Blatte gibt es folgende Abdrücke:

I. Die ganz feinen Aetzdrücke. Ein höchst seltener Probedruck in Dresden zeigt über den Bergen mehrere Proben von Kreuzschraffirungen.

II. Die Platte tiefer geätzt mit Anwendung von ganz feinen und dichten Schatten- und Halbschattenparthien, wodurch die Lichter pikanter werden.

III. Dieselben Vorzüge. An dem im Vorgrunde links befindlichem Baumstamme sieht man einen Ast, an den Felsen rechts, und an drei anderen Parthien in der Ferne zeigen sich herausgeschliffene Stellen.

5) Gebirgsgegend. Die Bergreihe geht nach dem Mittelgrunde und der Ferne. Auf der Fläche sind eine grosse Anzahl kleiner Gebäude und Massen von Bäumen.

6) Hohe Gebirgsgegend. Im Vorgrunde rechts ein spitziger Felsen, an dessen Fuss ein kleiner Bach, und Bäume und Gesträuche sich ausbreiten. Hinter dem Felsen erhebt sich ein Bergschloss mit einem Thurme, und nach links bemerkt man das Dorf. Ein sehr niedliches Blättchen. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 7 L.

7) Kleiner Wald von belaubten Bäumen. Es führt die Strasse durch denselben, und links sieht man eine alte Hütte mit spitzigem Schornstein. Dieses Blättchen ist die Arbeit eines genialen Künstlers, und von höchst geistreicher Behandlung.

8) Eine Marine. Auf der offenen See zeigt sich eine Flotte von vielen Schiffen und im Vorgrunde bemerkt man zwei Signalboote. Dieses zart radirte Blatt beurkundet eine genaue Kenntniss der Schiffsformen.

9) Ansicht eines Dorfes. Links sind grosse Bäume, welche sich gegen den Vorgrund her ausbreiten. Zum Dorfe im Mittelgrunde führt ein ziemlich breiter Weg. Sehr schöne, und mit vielem Geiste radirte idyllische Composition. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

10) Aussicht in eine grosse und weite Gegend, wo vom Mittelgrunde bis nach der Ferne kleine Ortschaften sich zeigen. Links in der Ferne ist ein breiter Strom, welcher kleine Inseln bildet. Die Bergstrasse vorn rechts führt nach einer Burg. Fast nur im Umriss radirt. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

11) Die Ruinen einer Kirche. Rechts bemerkt man besonders einen abgestumpften Pfeiler, hinter welchem andere nach einem mit Fenstern versehenen Giebel führen. In der Mitte ein Mann mit dem Reisebündel.

12) Eine Marine. Auf dem Wasser gehen Schiffe, und im Vorgrunde sind zwei grosse Dreimaster. Kräftig im Umriss geätzt.

13) Gebirgslandschaft. Nach rechts im Mittelgrunde ein hoher spitziger Felsen, an dessen Fuss ein Dorf mit Kirche steht.

14) Landschaft in die Höhe. Links ein Gebirgsweg mit hohen Bäumen, in der Ferne die Stadt mit Thürmen. Geistreich radirt, doch mehr im Umriss. Sammlung des Erzherzog Carl.

15) Gebirgslandschaft mit sehr hohen Felsen. In der Ferne ein Dorf. Sehr leicht radirt. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 11 L. Sammlung des Erzherzog Carl.

16) Ein Seesturm. Verschiedene Schiffe den Wellen preisgegeben. Sammlung des Erzherzogs Carl.

17) Stillleben. Drei über einander liegende Bücher, das erste halb offen. Sammlung des Erzherzogs Carl.

18) Grosse und reiche Landschaft, das letzte Blatt des Künstlers. Rechts im Vorgrunde grosse mit Gesträuchen und Gras bewachsene Felsen, an welchen ein Stück Zaun bemerkt wird. Im Mittelgrunde liegen Flecken und Dörfer, und von links und rechts ziehen sich hohe Felsen nach der Ferne. Schön gezeichnet, geistreich radirt und kräftig geätzt. H. 10 Z. 3 L., Br. 19 Z.

19) Felsige Gegend. Im Mittelgrunde eine Thurmspitze über Gebäude emporreichend, links ein sehr hoher spitziger Felsen. Sammlung des Prinzen Friedrich in Dresden.

20) Gebirgslandschaft in die Höhe. Rechts vorn hohe Felsen, im Thal ein Dorf mit Windmühle. Fast über die ganze rechte Seite des Blattes zeigen sich die Spuren eines grossen radirten Schiffes, woraus zu schliessen ist, dass die Platte grösser gewesen, und zu einem anderen Gegenstande benutzt war. Sammlung des Prinzen Friedrich von Dresden.

Zeggin, Paul, Medailleur, ein Ungar, übte Anfangs seine Kunst in Augsburg, und wurde 1623 vom Churfürsten Maximilian I. nach München berufen, wo er viele Jahre die Stelle eines churbayerischen Stempel- und Siegelschneiders bekleidete, da ihn auch Churfürst Ferdinand Maria in seine Dienste genommen hatte. Es finden sich mehrere schöne Münzen und Medaillen von seiner Hand,

besonders solche mit dem Bildnisse des Ferdinand Maria von 1657 — 1663. Von ihm ist auch das vortreffliche Goldstück, welches die Churfürstin Maria Anna als Wittwe und Vormünderin um 1651 prägen liess. Beschrieben von J. v. Streber (Ueber eine goldene Medaille Herzogs Albert VI., nebst Anhang über vier unbekannte Schaumünzen. Denkschriften der Akad. d. W. 1807, S. 272). Sehr schön ist auch die Medaille auf den geheimen Rath Joachim von Donnersberg († 1650), welches J. P. Baierlein (Medaillen auf berühmse Bayern, Oberbayerisches Archiv XII. 2.) beschreibt, und in Abbildung gibt. Baierlein ist auch der erste, welcher den P. Zeggin in die Kunstgeschichte einführt, indem die Chiffer P. Z. auf seinen Geprägen nicht erklärt war. Das erwähnte Goldstück trägt diese Buchstaben, Streber schreibt sie aber dem Zacharias Pelzer zu, welcher von 1584 — 94 churfürstlicher Siegel und Prägschneider war, und dem somit Münzen und Medaillen aus der Regierungszeit Wilhelm V. († 1596) angehören könnten. Sein Vorgänger war Peter Weinher.

Paul Zeggin starb zu München 1666. Er hinterliess zwei Söhne, Namens Paul und Caspar, welche ebenfalls tüchtige Siegel- und Stempelschneider waren. Sie erhielten nach dem Tode des Vaters die Hofarbeiten als churf. Siegel- und Münzprägschneider. Paul schnitt meistens die Siegel, und Caspar die Stempel zu den Münzen und Medaillen, welche mit C. Z. bezeichnet sind. Letzterer starb 1713.

Zehelein, Justus Friedrich, Kunstliebhaber, geboren zu Baireuth 1760, erwarb sich den Ruf eines trefflichen Zeichners. Er zeichnete Bildnisse und Landschaften, letztere gewöhnlich in Aquarell. Einiges wurde nach ihm gestochen. Starb zu Neustadt an der Culm als Justiz-Amtmann 1802.

Eigenhändige Radirungen.

1) Das Bildniss des Künstlers. Mit F. Z. bezeichnet, 12.
2) H. L. Zehelein, nach eigener Zeichnung, 4.
3) Joh. Gottlieb Richter, Sekretär zu Baireuth, 12.
4) Ansicht von Sanspareil, qu. fol.
5) Einige Vignetten in S. Gessner's Manier, 12.

Zehender, Carl Ludwig, Maler, geboren zu Gerzensee in der Schweiz 1751, verlebte seine Kinderjahre zu Nyon in der Waat, wo sein Vater Pfarrer war. Um 1769 begab er sich nach Paris, um einen gründlichen Unterricht in der Kunst zu erlangen, war aber, wie in der Heimath, auch hier auf sich selbst angewiesen. Doch fand er an dem Herzog von Chartres einen Gönner, welcher dem Künstler einen Gehalt aussetzte, und ihm den Titel eines herzoglichen Zeichners verlieh. Zwei grosse Zeichnungen in Aquarell, Winkelried's Tod, und Wilhelm Tell's Verurtheilung, machten ihn auch im Vaterlande vortheilhaft bekannt, und erwarben ihm eine Unterstützung der Berner Regierung. Später nahm er an der Herausgabe der bekannten Wagner'schen Schweizerprospekte im Farbendruck Theil, deren Fortgang aber unterbrochen wurde. Im Jahre 1781 verliess der Künstler Paris, und erlangte in Bern das Bürgerrecht. Hier führte er viele Zeichnungen in Farben aus, und malte auch Bilder in Oel, meistens Volksscenen und Schlachtstücke. Einige der letzteren sind sehr geistreich behandelt, andere Gemälde aber, besonders die Bildnisse ängstlich vollendet, wodurch der übrigens verständigen Composition Abbruch geschieht. Um 1815 starb der Künstler.

Durch folgende Blätter wurde er in weiterem Kreise bekannt.

1) Die Capitulation der Garnison in Bern, welche die Insurgenten am 17. Sept. 1802 erstürmten, und wobei ein Herr von Werdt das Leben verlor. Radirt und colorirt. H. 18 Z., Br. 27 Z. 6 L.

Dieses Blatt erschien 1805, und kostete 4 Louisd'or. Es kam nicht in den Handel.

2) La Fontaine à Gournigel. Das Gournigel-Bad, und die Sonntagsvergnügungen des Landvolkes bei demselben. Radirt und colorirt, gr. fol.

3) Engstle, Glacier im Canton Bern. Radirt und colorirt, gr. fol.

4) Das Innere einer Sennhütte im Simmenthale. Radirt und colorirt, gr. fol.

Zehender, Gabriel, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Basel thätig. Er erscheint 1529 im Buche der Zunft zum Himmel daselbst, und war der Sohn eines gleichnamigen Meisters, welcher Zeichnungen zum Formschnitt machte, oder selbst in Holz schnitt. Er ist der Meister G. Z. von 1511 bei Brulliot. Auch der jüngere G. Zehender könnte sich jener Buchstaben bedient haben.

Ein Maler Hans Zehender, vielleicht der Sohn des G. Zehender jun., war ebenfalls Maler. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, auf welchen zuweilen die Buchstaben H. Z. stehen. Er dürfte nach 1570 nicht lange mehr gelebt haben.

Zehender, Hans, s. Gab. Zehender.

Zehender, Ludwig, Maler von Berlin, war Schüler von Joseph Werner sen. und Caspar Beutler, und stand dann zu Paris unter Leitung des jüngeren Werner. Er wurde von Ludwig XIV. beschäftiget, welcher die Alexander-Schlachten von Le Brun durch ihn in Miniatur copiren liess. Seine Bilder sind so schön, wie jene von J. Werner jun., und ganz in der Weise desselben behandelt. Blühte um 1680.

Zehender, Matthäus, Maler, war um 1670 — 1690 in Mähren thätig. In den Sammlungen und Kirchen des Landes findet man historische Zeichnungen und Altarbilder von ihm, welche einen geistreichen Künstler verrathen. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Abtes Heinrich Christoph von Elwangen, und B. Kilian den heil. Geraldus in der Wüste von Engeln bedient 1672.

Zehl, Carl Gustav, geboren zu Leipzig 1777, radirte Landschaften und andere Darstellungen. Er hatte eine Kunsthandlung, und starb 1813.

Zehntner oder Zentner, Hans, Maler und Kupferstecher von Darmstadt, machte in Paris seine Studien, und liess sich 1787 in Braunschweig nieder. Er malte Landschaften mit Architektur, meistens Ruinen mit plastischen Ueberresten. Bilder dieser Art hat er auch gestochen und radirt.

Dieser Künstler starb um 1812.

Um 1780 lebte in Frankfurt ein Prospektmaler J. C. Zehntner.

Zei, N., Maler von S. Sepolcro, war Schüler von P. da Cortona, und Nachahmer desselben. Es finden sich einige schöne Bilder von ihm, besonders im Dom zu S. Sepolcro. Starb gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Zeidler, Ignaz, Kupferstecher zu Neustadt in Mähren, war um 1730 — 40 thätig. Er stach verschiedene Andachtsbilder.

1) Imago B. Mariae a S. Luca depicta, quae Brunae ad S. Thomam — colitur 1730, fol.
   Dieses Blatt, und noch vier andere, gehören zu einer Beschreibung der Krönung des Gnadenbildes bei St. Thomas in Brünn, fol.
2) Ein anderes byzantinisches Marienbild in der Malteserkirche zu Prag, 8.
3) Die Abbildung des heil. Berges bei Olmütz mit der Beleuchtung, der Triumphpforte, und der Seitenansicht des Berges und der Kirche, 3 Blätter von 1733, gr. fol.

Zeidler, Johann Gottfried, Formschneider, war früher Prediger zu Feinstädt im Mannsfeldischen, zog sich aber zu Halle in den Privatstand zurück, und starb 1711 als Auktionator. Als gekrönter Poet fertigte er Gedichte zu mehreren Holzschnitten mit Bildnissen, und Scenen aus der Zeitgeschichte, es ist aber nicht erwiesen, dass auch die Schnitte von ihm herrühren. Eine grosse Ansicht von Wittenberg in 7 Blättern hat ebenfalls eine Probe seines wässerigen Dichtertalentes.

Im Jahre 1686 schnitt er nach Cranach Dr. Luther's Bildniss für J. F. Schurf's Dissertatio de M. Luthero, omnium Theologorum communi praeceptore, und begleitete es mit Versen: Zu Wart. burg Doctor Luther war etc. etc. Oben steht: Martinus Lutherus, ea forma, qua ille anno 1522 — — depictus a Luca Cranachio. Diese Vignette hat das Zeichen Z. mit dem Messerchen, und links unten steht Zeidler's Name. Auch das Bildniss des Joh. Fried. Schurf ist von ihm. Heinecke legt ihm auch ein Bildniss der Catharina von Bora bei.

Zeigermann, M., Maler, wurde 1600 in Preussen geboren. In der Lutherischen Kirche zu Insterburg sind historische Gemälde von ihm, welche Bernouilli in seinen Reisebeschreibungen XVI, 159 aufzählt.

Zeigler, H. B., Bildhauer zu London, ist durch kleine Bildwerke in Gyps und Marmor bekannt.

Eine Miss Zeigler malt Bildnisse, und weibliche Idealfiguren (1850).

Zeiler, Paul, Maler, geboren zu Reute in Tirol 1653, widmete sich der Theologie, und lebte mehrere Jahre als Präceptor am Hofe in Florenz, bis er endlich der Malerei sich ergab. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der damalige Hofmaler, später aber stand er in Rom unter Leitung des Cav. Calabrese, und brachte 16 Jahre in der ewigen Roma zu. Den übrigen Rest seiner Tage verlebte er hoch geachtet in Reute. In der Pfarrkirche daselbst sind Altarbilder von ihm, und eine Darstellung des jüngsten Gerichtes, welche als Arbeit eines 77-jährigen Greises zu beachten ist. In der Franziskanerkirche daselbst, so wie in den Kirchen zu Holzgau, Torenz, Füssen u. s. w. sind belobte Werke von Zeiler und seinen Schülern. Man betrachtete ihn als den Vater der neueren Kunst in Tirol, welche indessen der alten weit nachsteht. Meister Zeiler war ein guter Praktiker, übrigens aber in der manierirten Richtung seiner Zeit befangen. In der Composition ist er jedoch

originell, während die beiden folgenden Künstler häufig Kupferstiche nach anderen Meistern benützten. Starb um 1736.

Zeiler, Johann Jakob, Maler, geboren zu Reute 1710, stand unter Leitung seines Vaters Paul, und bildete sich zu Rom in der Schule des S. Conca weiter aus. Zeiler blieb sechs Jahre in Rom, und nachdem er sich noch weitere zwei Jahre in Neapel bei Solimena geübt hatte, ging er nach Wien, wo der Künstler 22 Jahre den Studien oblag, und viele Aufträge erhielt. Die Akademie zählte ihn zu ihren Mitgliedern, und der Kaiser zu den Hofmalern. Allein die Hofluft konnte der Tiroler nicht lange ertragen, und somit begnügte er sich mit dem Titel eines kaiserlich akademischen Malers. Die Anzahl seiner Werke ist sehr gross, da Zeiler den ganzen Tag arbeitete. Von ihm sind die reichen Frescobilder in der Kirche zu Ottobeuern, wobei ihm Franz Anton Zeiler behülflich war. Auch die Altarbilder sind grösstentheils von ihm gemalt. In der Kirche zu Ettal in Oberbayern ist die Kuppel von ihm gemalt. Er nahm sich die Apotheose der Mönchsorden zum Vorwurfe, wobei aber die Benediktiner den schönsten Theil des Himmels inne haben. Dieses Werk ist glänzend gemalt, steht aber in künstlerischer Hinsicht dem Deckenbild Knoller's im Chore weit nach. Zeiler malte auch die Fresken in der Kirche St. Anastasia zu Benediktbeuern (1752), in der Kirche zu Son in Niederbayern, im Kloster Fürstenzell, in der Abtei Fischingen, in der Pfarrkirche zu Elbingenalp, in der Pfarrkirche zu Reute an der Landstrasse, in der Kirche zu Feldkirch in Vorarlberg u. s. w. Auch viele Altarbilder finden sich von ihm.

Zeiler galt bei vielen als einer der grössten deutschen Meister seiner Zeit, was höchstens für Reute passt. Er war nur ein tüchtiger Praktiker, welcher durch glänzende Farben das Auge des Dilettanten besticht. Uebrigens wäre hier und da einem modernen Frescomaler die Technik und Farbenkenntniss des ehrlichen Tirolers zu wünschen. Seine Farben sind unverwüstlich und von höchster Frische. In anderer Hinsicht steht er tief unter dem Niveau der modernen Schule. Mit der Zeichnung nahm er es besonders leicht. Nach dem weitläufigen Artikel in Füssly's Supplementen könnte man glauben, Meister Zeiler stehe auf der Höhe seiner Kunst, allein Füssly weiss recht wohl, was von jenen Lobeserhebungen zu halten ist. Der Elogenschreiber war ein warmer Verehrer des Meisters, und spricht sich auch in gutmüthiger Weise über den trefflichen Charakter desselben aus, was wir übrigens schätzen. Zeiler starb 1783.

Zeiler, Franz Anton, Maler, geboren zu Reute 1716, war Schüler seines Vaters Paul, und arbeitete dann unter Holzer in Augsburg. In Rom besuchte er Corradi's Schule, und nachdem er fünf Jahre in Venedig Tizian's Werke studirt hatte, kehrte er nach Tirol zurück, aber ohne die Vorzüge jenes Meisters sich angeeignet zu haben. Der im vorhergehenden Artikel erwähnte anonyme Panegyriker der Künstler Zeiler meint aber dennoch, dass unser ehrliche Tiroler den grössten Meistern aller Zeiten ohne Scheu sich nähern dürfe. Man hatte damals nur den Praktiker im Auge, um Richtigkeit der Zeichnung, und um Charakteristik kümmerten sich die damaligen Critiker in Tirol weniger.

Zeiler malte in Ottobayern mit seinem Vetter Jakob Franz. Das Plafondbild mit St. Felicitas und ihren Söhnen ist sein besstes Werk. Auch in der Pfarrkirche zu Stams, in jener zu Doblach,

Oberhofen, Zell und in anderen Kirchen Tirols sind Fresken von ihm. Die Kirche des englischen Instituts in Brixen ist ebenfalls von ihm verziert. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist eine Anbetung der Könige. Von Paul und J. J. Zeiler besitzt das Museum nichts.

Zeiler, Franz, Ciseleur und Silberarbeiter in München, geboren daselbst 1790, verdient hier eine ehrenvolle Stelle. Wir haben von ihm schöne getriebene Arbeiten. Darunter sind die Bildnisse des Königs Maximilian I. und des Königs Ludwig im Krönungsornate, von ziemlicher Grösse im starken Relief. Auch das Bildniss der Königin Caroline führte er in derselben Weise in Silber aus. Ueberdiess finden sich verschiedene andere Ciselierarbeiten von ihm.

Zeilner, Franz, Maler zu Wien, Schüler von P. Fendi, gehört zu den geschicktesten jetz lebenden Künstlern seines Faches. Er malt Landschaften mit Staffage, welche theils dem österreichischen, theils dem italienischen Volksleben entnommen ist.

Zeisel oder Ziesel, Wenzeslaus, Maler von Hormiaca, war im 17. Jahrhundert thätig, wenn nicht früher. Es finden sich Zeichnungen von ihm, welche mit der Feder und in Kreide ausgeführt sind. Einige lassen auf einen Decorationsmaler schliessen.

Zeisig, Johann Eleazar, s. J. E. Schenau.

Zeiss, Johann Florian, Zeichner und Goldschmid, geboren zu Lischau in Böhmen 1712, war in Paris Schüler von Th. Germain, und liess sich dann in Wien nieder, wo seine in Wachs bossirten Bildnisse grossen Beifall erhielten. Jenes des Erzherzogs Joseph, nachmaligen Kaisers, haben J. C. François und J. van Schley gestochen, 4. und 8. Er war Direktor der öffentlichen Zeichenschule, und starb um 1780.

Zeiss, Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1795 in Bamberg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Später liess er sich in München nieder, wo man Zeichnungen und Bilder in Oel von ihm findet. Mit Sedlmayer gab er eine Folge von 36 lith. Blättern mit Ansichten der vorzüglichsten Gegenden des bayerischen Hochlandes nebst verschiedenen Parthien der Stadt München und Umgebung heraus, fol. Dann lithographirte er zwei Landschaften mit Bäumen und Wasserfällen nach G. v. Dillis, fol.

Dieser Künstler starb um 1836.

Sein Sohn Ludwig, k. Sekretär in München, ist ebenfalls ein guter Zeichner.

Zeissnecker, s. Zeyssnecker.

Zeitblom, Bartholomäus, einer der trefflichsten Maler der schwäbischen Schule, welcher aber erst in neuer Zeit nach Verdienst gewürdiget wurde, besonders in der höchst interessanten Schrift von C. Grüneisen und Ed. Mauch, Ulms Kunstleben im Mittelalter, Ulm 1840, in Waagen's Werk: Kunstwerke und Künstler in Deutschland 1. 2. Leipzig 1843 und 45, und in Passavant's Beiträgen im Kunstblatt 1846. Ueber die Lebensverhältnisse dieses Meisters ist wenig bekannt. Er war bereits 1468 ausübender Künstler, in den Steuerbüchern zu Ulm kommt er aber erst nach 1483 vor. In diesem Jahre heirathete er die Tochter des berühmten Malers Hans Schühlein (Schuelein), und wurde dadurch mit Martin Schaffner verschwägert, da dieser Schühlein's jüngste Tochter zur Frau ge-

nommen hatte, wie Professor Hassler aus Urkunden ersah. Die Bürgersteuer in Ulm bezahlte er von 1484 an, in dem Verzeichnisse der Malerbruderschaft bei den Wengen daselbst kommt er von 1490 — 98 vor, und in den Bürgerregistern wird seiner 1504, 15 und 17 erwähnt. Nach 1517 verschwindet seine Spur.

Die Anfänge seiner Kunst weisen auf die Schule des alten Friedrich Herlen, welcher von 1455 an die Grundsätze der Schule des van Eyck in Schwaben verkündete. Anderseits ist aber auch der Einfluss des fränkischen Hauptmeisters Wohlgemuth unverkennbar, besonders in seinem Streben nach einer würdigen und bedeutsamen Erfassung des Gegenstandes, verbunden mit einem aufrichtigen Anschliessen an die umgebende Natur. Zeitblom folgte daher weniger der idealen Richtung der van Eck'schen Schule, sondern strebte vielmehr nach der Realität der fränkischen Schule, welche sich in den schärferen Umrissen, in den ausdrucksvollen, mehr charakteristischen als schönen Köpfen kund gibt. Doch liebte Zeitblom jene Wohlgemuth'schen hervorstehenden Backenknochen weniger. Seine meisten männlichen und weiblichen Köpfe haben eine eigenthümliche Gesichtsbildung, deren Grundtypus vielleicht in seiner Verwandtschaft zu suchen ist, welche ihm bei der Darstellung jugendlicher Figuren häufig ein Modell lieferte. In seinen Köpfen spricht sich aber eine edle, verständig biedere Gemüthsart aus, und der oft vorkommende nicht ideal schöne obere Nasenwinkel deutet auf eine Familienverwandtschaft des Künstlers, welche auch durch die feinen Lippen, und das leise Vortreten des Kinnes sich bemerklich macht. Das Bildniss des Künstlers auf der Rückseite des Altares auf dem Herberge hat denselben Typus. Seine Heiligen sind alle von edler Bildung und im Charakter milder Würde dargestellt, und statt des idealen Anstriches der Eyck'schen Schule ist ihnen ein warmes Leben verliehen. Doch sind die Köpfe und Hände besser, als die Füsse, und überhaupt das etwas magere Nackte gezeichnet; die Bewegungen dagegen natürlich, und nicht eckig und verschoben, wie oft bei früheren Meistern. Den Faltenwurf hielt er in gestreckten Linien einfach und grossartig, fern von jenem knittrigen Wesen der Wohlgemuth'schen Schule. In Darstellung schlechter Charaktere folgte er aber anfangs der fränkischen und schwäbisch-augsburgischen Gewöhnung, oder überhaupt der Richtung der damaligen deutschen Kunst ins Gemeine, Hässliche und Verzerrte, worauf wir im Artikel des M. Wohlgemuth aufmerksam gemacht haben. Als Colorist steht Zeitblom auf einer hohen Stufe. Besonders wusste er durch ein tiefes Violett neben entgegengesetzten, leuchtenden Farben, wie ein frisches Grün, ein warmes Braun, oder schillerndes Gelb, einen eigenthümlichen Reiz zu erzielen. Seine Fleischtöne sind warm, und gehen in den Schatten ins tief Bräunliche in seiner mittleren Zeit, wurden aber kühler und feiner in seinen späteren Werken, welche überhaupt die vorzüglichsten sind. Die Bilder aus der frühen Zeit des Meisters erinnern entschieden an F. Herlin den Alten. Den Uebergang machte er unter dem Einflusse des Martin Schön, bald aber erhob er sich zu selbstständiger Eigenthümlichkeit, welche bereits 1488 auf das bestimmteste hervortritt. Was seine Stellung zu den übrigen grossen deutschen Malern seines Jahrhunderts betrifft, kommt er als unmittelbarer Nachfolger des Friedrich Herlin und Martin Schön zunächst mit Hans Schühlein in Berührung, welcher ihm als eigenthümlicher Nebenbuhler gegenüber steht. Wenn Zeitblom an Reichthum der Phantasie dem Schongauer nachsteht, den Herlein bei einer sehr schlichten Weise übertrifft, so steht er überdiess in Schmelz und Harmonie

der Farben, wenigstens in seinen späteren Werken, über beiden, und Schühlein ist hierin weit hinter ihm, obgleich sich dieser selbst auf einer hohen Stufe bewegt. Schühlein verfuhr mit der Palette nicht so sorgfältig als die genannten Meister, und erreichte bei seinem gelbbräunlichen Grundton keine solche Frische, als Zeitblom. Dagegen aber hatte Schühlein dem noch mehr an das Typische haltenden Zeitblom gegenüber in der Form sich vervollkommnet, eine kräftigere, rundere Zeichnung erlangt. Hierin steht Schühlein über M. Schön und Zeitblom, und er arbeitete in dieser Hinsicht dem M. Schaffner vor, dessen Hauptverdienst in noch höherem Grade die Zeichnung ist, deren Reinheit nach der früheren Ansicht nur in Italien gesucht werden wollte. Schaffner erreichte aber hinsichtlich der Färbung nicht einmal den Meister Schühlein, und von Zeitblom weicht er hierin so sehr ab, dass an eine Verwechslung nicht zu denken ist. Durch M. Schaffner gelangte aber die Ulmer Schule zur feinsten Ausgestaltung.

Zeitblom's frühestes, bis jetzt bekanntes Werk ist in der St. Georgenkirche zu Nördlingen, welches ihn als einen tüchtigen Schüler des F. Herlen sen. zeigt, welchem er die klare und warme Art der Oelmalerei verdanken dürfte*). Dieses Werk stellt die Ausstellung Christi durch Pilatus vor, und wurde nach der eingeschnittenen Jahrzahl auf dem alten Rahmen 1468 gefertiget, und zwar auf Veranlassung des Kirchenpflegers Hans Gienger, welcher links auf dem Bilde neben einer Volksgruppe kniet. Rechts oben in einer der durch die Säule getrennten Abtheilung sieht man Pilatus, wie er Christum mit der Dornenkrone dem in der unteren Abtheilung versammelten Volke zeigt. Der eine der drei Henker hält ihn am Ringe um den Hals fest. Links sind drei andere Knechte, welche durch ihre Beschäftigung merken lassen, dass hier die Geisslung vollzogen wurde. Unter dem Balkone ist das Volk, welches in heftigen Bewegungen und mit gemeinen Gesichtern Crucifige ruft, wie ein Schriftstreifen anzeigt. Am Betstuhl des Donators steht das Monogramm des Künstlers. Dieses Gemälde ist sehr fleissig behandelt, besonders in den warm colorirten Fleischtheilen. Die Figuren sind aber steif, und in der Hässlichkeit und Verzerrung einiger Kriegsknechte gibt sich die Neigung der fränkischen Schule kund, aus deren Fesseln sich der Künstler mehr und mehr losmachte. Im Jahre 1475 malte Zeitblom für die Pfarrkirche in Kilchberg bei Tübingen, und zwar auf Veranlassung des Ritter Hans von Ehingen in Ulm, welcher in demselben Jahre aus dem gelobten Lande zurückgekehrt war. Dieser Altar ist jetzt in Privathänden. Zwei Tafeln besitzt der Ober-Tribunalrath von Abel in Stuttgart, zwei andere der Domherr von Hirscher zu Freiburg im Breisgau. Die Bilder des ersteren stellen St. Georg mit dem Lindwurm und den heil. Florian, jene bei H. v. Hirscher den Täufer Johannes mit Agnus Dei, und St. Margaretha mit dem Speer im Rachen des Ungeheuers dar. Die Heiligen stehen auf gewürfeltem Marmorboden unter gothischen Baldachinen vor einem goldgewirkten Teppiche auf blauem Grunde. Die Körperformen dieses Altares sind zwar noch etwas steif, mager und ohne richtiges Verhältniss, doch sind diess tüchtig gemalte Persönlichkeiten mit ausdrucksvollen Köpfen. Bart und Haupthaar können nicht schöner geordnet seyn. Auch die Farbe des Fleisches ist gesund und frisch, so wie die übrige Farbe kräftig und

*) F. Herlen besuchte die Schule der van Eyck, trat 1455 in Schwaben auf, und starb den 12. Okt. 1491.

klar. Der dabei herrschende Zug von Lieblichkeit lässt auf das Studium der Werke des M. Schön schliessen. Ein gewisser Einfluss dieses Meisters zeigt sich auch in den Bildern aus dem Kloster Roggenburg, welche jetzt der Ober-Tribunalrath von Abel besitzt. Sie stellen St. Magdalena, Helena, Maria und Johannes dar, ehedem zu den Seiten eines Schnitzwerkes der Kreuzigung. Diese Bilder erwarb H. von Abel von dem Domherrn v. Vanotti, an welchen sie durch den letzten Prälaten gekommen waren. Sie tragen weder Namen noch Zeichen, auf dem Gewande des Evangelisten Johannes steht aber VLM. Der Ausdruck der Figuren ist jener der tiefsten Wehmuth, besonders im Gesichte der Maria. Die Gestalten sind würdig und edel, nur in der Marter des Heilandes auf der Rückseite erblickt man heftig bewegte Figuren mit frazzenhaftem Ausdrucke. Jene auf den inneren Seiten sind auf Goldgrund gemalt. Passavant setzt diese Bilder in die Zeit, in welcher Zeitblom unter dem Einflusse des M. Schön stand, die Verfasser von Ulm's Kunstleben S. 51. erkennen aber eine nahe physiognomische Verwandtschaft mit den Bildern aus dem Leben des Täufers Johannes auf dem Altare in Blaubeuern, welcher bekanntlich die Jahrzahl 1517 trägt. In der Farbe tritt, wie auf jenen Gemälden, eine etwas stärkere Schattengebung hervor, die auf auswärtigen Einfluss hinweisst. Jedenfalls könnte man die Hand eines Schülers vermuthen.

In die frühere Zeit des Künstlers mögen auch noch einige andere Bilder Zeitblom's gehören, welche wir aber nicht nach eigener Anschauung classificiren können. In selbstständiger Eigenthümlichkeit erscheint aber der Meister in dem Altare aus Hausen von 1488, welcher sich jetzt in der Sammlung des Professors Hassler zu Ulm befindet. Der Mittelraum des Altarschreines enthält in Schnitzwerk Maria zwischen St. Conrad und Ulrich. Die von Zeitblom bemalten Innenseiten der Flügel zeigen die Heiligen Nicolaus und Franz, die Aussenseiten Christus am Oelberge. An der Altarstaffel zeigt Christus zwischen beiden Heiligen die Wundmahle. In vollendeter Entwicklung und in meisterlicher Kraft erblicken wir nach Passavant den Künstler in den 1496 gefertigten Bildern zu einem Altarschrein aus der Pfarrkirche in Eschach, jetzt im Besitze des H. v. Abel in Stuttgart*). Die inneren Seiten der jetzt durchsägten Tafeln stellen die Verkündigung und Heimsuchung der Maria dar, die äusseren die lebensgrossen Gestalten des Evangelisten und Täufers Johannes, beide von höchster Würde in der Haltung, und bezaubernd durch den Schmelz und die Harmonie der Färbung. Die Altarstaffel enthält die Brustbilder der vier lateinischen Kirchenväter, gleichfalls von ausgezeichneter Schönheit und mildem Ernst. Die erwähnte Figur des Täufers Johannes malte Zeitblom auch in der Nische des westlichen Giebels der Klosterkirche zu Blaubeuer in colossalen Verhältnissen in Fresco, man weiss aber nicht, welche von beiden Gestalten die frühere ist. Wahrscheinlich ist das Fresco später, da der grosse Altar in der Kirche zu den letzten Unternehmungen des Meisters gehört.

Im Jahre 1497 vollendete Zeitblom die Bilder des herrlichen Altarschreines in der Kirche auf dem Heerberge bei Gaildorf. Auf

*) Dieser Altar wurde nach Weyermann 1818 für etliche zwanzig Louisd'or verkauft, indem die Kirche ohne Mittel eine Baureparatur vornehmen musste. Im Inneren des Schreines waren die Statuen der Maria und der beiden Johannes,

den inneren Seiten der 5½ F. hohen Flügel zeigt sich die Anbetung des Jesuskindes im Stalle und die Darstellung im Tempel von Landschaften umgeben, und sind sie geschlossen sieht man die heil. Jungfrau vor dem Betpulte in der Kammer, wie sie sich gegen den Engel wendet, welcher auf der anderen Seite im faltenreichen Gewande mit dem Stabe in der Hand seine Botschaft verkündet. Diese Figuren sind in grossartigem Style gezeichnet, und gehören zu den schönsten Werken der deutschen Kunst. An der durchlaufenden Altarstaffel erscheinen die lebensgrossen Brustbilder des Heilandes und der Apostel auf Goldgrund, charaktervolle, trefflich gemalte Köpfe. Auf der Hinterwand des Altarkastens sieht man das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten, und zwischen reichen Arabesken von grünem Laubwerk das Bildniss des Malers mit einem Schriftbande, auf welchem steht: Das Werk hat gemacht bartholome zeitblom maller zu Ulm 1497. Ed. Mauch, ein um die Erhaltung und Erforschung alter Kunstwerke hochverdienter Mann, hat diese Bilder 1827 gezeichnet, und die Nachbildungen dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben überlassen. Im Jahre 1845 wurden sie auf Kosten des Vereins in fünf Blättern lithographirt, mit dem Bildnisse des Malers, gr. fol. Dieses schöne Werk verdient den höchsten Beifall des kunstliebenden Publikums, sowie der Verein auch um die Erhaltung des Altares sich Dank erworben hat. Im Verlaufe der Zeit hatten sich Stücke von Farben abgeblättert, so dass das Werk dem Verderben entgegen zu gehen drohte. Conservator Eigner in Augsburg hat es 1847 meisterhaft restaurirt*).

Die gleiche Stufe der künstlerischen Ausbildung zeigt auch das unverkennbar von Zeitblom gemalte Altarwerk in der Klosterkirche zu Adelberg. Es hat denselben Gegenstand an der Staffel, leider geht aber durch den Kopf des Heilandes eine viereckige Oeffnung. Auf dem Inneren der beschädigten Flügel ist die Verkündigung und die Krönung der Maria, beide Bilder von hoher Anmuth und Vollendung. In der benachbarten Kirche von Hundsholz ist eine Staffel mit den Köpfen des Heilandes und der Apostel, welche von einem tüchtigen Schüler Zeitblom's gemalt seyn könnte.

Im Pfarrdorfe Wippingen auf der Alp einige Stunden von Ulm ist ein interessanter Altar von 1505, welcher nach E. Mauch von Zeitblom seyn könnte. In dem geöffneten Schrein erblickt man die fast lebensgrossen bemalten Holzbilder der Maria mit dem Kinde, St. Matthäus und Jacobus. Auf dem Staffelbilde liegt schlafend Abraham, aus dessen Brust ein starker Ast seine Zweige ausbreitet, die in Blumenkelche enden. Aus diesen entspringen die Brustbilder der Nachkommen Abrahams mit ihren Namen auf Bändern. Der Flügel links zeigt das Opfer der drei Könige, und rechts ist die Flucht nach Aegypten dargestellt. Auf den geschlossenen Flügeln sieht man St. Sebastian und St. Christoph. Diese vortrefflichen Bilder, durchaus auf Goldgrund, sind eines Zeitblom vollkommen würdig.

*) Im Schreine dieses Altares stand einst eine fünf Fuss hohe Marmorstatue der Madonna mit dem Kinde, welcher Wunderkraft zugeschrieben wurde. Jetzt ist diese Statue im Archive zu Sondheim. Sie wurde durch Holzbilder ersetzt. Maria mit dem Kinde steht zwischen St. Catharina und Barbara.

In der Pfarrkirche zu Grosssüssen war ein reiches Altarwerk, welches 1707 unter General Villars mit dem grössten Theile des Dorfes in Brand aufging. Im Altarkasten waren Holzfiguren, und über dem Altare ein geschnitztes Crucifix. An der Staffel sah man die Kreuzschleppung, auf den beiden Aussenseiten der Flügel die Verkündigung des Engels, inwendig rechts die Legende des heil. Nicolaus, links jene des heil. Wolfgang dargestellt. Neben dem Holzbilde des heil. Ulrich stand der Name: Bartholme Zeytblom 1507. Vgl. Weyerman's neue Nachrichten, S. 638.

Die Jahrzahl 1514 steht an einer Tafel aus der St. Wolfgangskirche in Rothenburg an der Tauber, jetzt auf dem Rathhause daselbst. Sie enthält die Legende des heil. Wolfgang und die Marter des heil. Sebastian, mit dem abweichenden Monogramm des Meisters. Die Malerei mit ihrer bräunlichen Carnation, die Zeichnung von minderer Bestimmtheit der Gesichtsform, namentlich aber die lebhafte und bewegte Composition weisen mehr auf eine Annäherung an die Schule des älteren Holbein in Augsburg, als auf Zeitblom's Charakter. Das Bild mag daher von einem Schüler gefertiget seyn. Vgl. Ulm's Kunstleben von Grüneisen und Mauch S. 48.

In der Kapelle des älteren Landschlosses zu Krauchenwies sind acht Tafeln, welche E. Mauch (Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum III. Ulm 1846, S. 24) zu Zeitblom's schönsten Werken zählt. Sie enthalten Darstellungen aus dem Leben der Maria bis zu ihrem Tode. Die Figuren haben ½ Lebensgrösse und sind auf Goldgrund gemalt. Auf den Rückseiten sind vier gemalte Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn, und vier Reliefsfiguren. Sie haben stark gelitten, während die Vorderseiten sehr gut erhalten und ohne Ausbesserung sind. Diese Bilder zierten wahrscheinlich einen Altar.

Andere Werke, welche auf Zeitblom's Werkstätte oder Schule zurückweisen, sind ausser dem kleinen Altar mit Tafeln aus dem Leben der Maria und dem Gemälde mit Brustbildern von Heiligen in St. Urban zu Hall, und mehreren weiblichen Heiligen in der Klosterkirche zu Murrhardt, vornehmlich die Hochaltarbilder in Blaubeuern, acht Tafeln im Frauenkloster zu Hegbach bei Biberach, und acht Tafeln aus dem vormaligen Augustinerkloster zu den Wengen in Ulm. Die acht Tafeln dieses Klosters, wovon zwei in der Sammlung des Hr. von Abel zu Stuttgart sind, gehörten zu einem grossen Altarwerke, welches das Leiden des Heilandes auf dem Oelberge schildert, und vor allem geeignet ist, das Streben des Meisters nach naturgetreuer Darstellung und tiefer Charakterisirung zu beurkunden. Auf der einen Seite ist die colossale Darstellung des Leidens Christi, wo jede Figur durch mehrere Tafeln hindurch geht. Die Köpfe sind von hohem Ernste, die Körperformen von edelster Bildung, und die Gewandung von schönstem Wurfe. Auf den Rückseiten hat jede Tafel ein eigenes Bild von besonderer Lieblichkeit, aber von minderer Bedeutung als die zerstückelten grösseren Gemälde. Man sieht da die Verkündigung, Geburt, Beschneidung, Darstellung im Tempel, die Himmelfahrt Christi, den Priester mit der Monstranze, den Täufer Johannes mit männlichen, und St. Margaretha mit weiblichen Heiligen. Auch zu dem Cyclus der Vorderseite gehören die einzelnen Gestalten der Heiligen Margaretha und Jacobus major. Die Schule des Zeitblom ist unverkennbar an dem Typus und der Anmuth der Köpfe, doch bei minder tief empfundener Darstellung und weniger feiner Praktik, als der Meister sie hatte. An Schönheit aber und Leibreiz dürften diese Gesichter, besonders der heil. Frauen, zu dem Bessten ge-

hören, was jemals die deutsche Malerkunst hervorgebracht hat. Diese acht Tafeln waren dreissig Jahre in Privathänden, und Hr. E. Mauch kaufte sie 1840 in dem Augenblicke, als sie von Ulm fortkommen sollten. Er überliess sie um denselben Preis dem Stiftungsrathe, weil die Stadt Ulm kein Werk von Zeitblom hatte. Jetzt hängen sie in der Sakristei des Münsters. Conservator Eigner in Augsburg begann 1847 die Restauration dieses der Barbarei verfallenen Altarwerkes, welches aber leider nicht mehr vollständig ist.

Die acht Tafeln im Kloster Hegbach enthalten einen Cyclus von Heiligen, die Lebensgeschichte der Maria, und die Passion. Diese Darstellungen sind edel, und selbst die Kriegsknechte bei der Geisslung und Kreuzigung haben nicht mehr jene Uebertreibung der fränkischen Schule. Mehrere einzelne Figuren und Gruppen sind so vollkommen, wie sie nur M. Schaffner geben kann. Ueberaus graziös ist besonders die Figur der heil. Catharina.

Einer der grössten und reichsten Altäre der christlichen Welt ist jener in Blaubeuen, dessen meisterhaftes Schnitzwerk lange Zeit dem Syrlin beigemessen wurde, aber sicher von einem Bildschnitzer der Ulmer Schule herrührt, wie in Ulm's Kunstleben S. 67. dargethan ist. Auf den Aussenseiten der inneren Thüren des Schreines sind 16 Gemälde von Zeitblom und seinen Schülern, welche in zwei Reihen die Geschichte des Täufers Johannes schildern. Ist der ganze Altar geschlossen sieht man an den äusseren Seiten der Thüren die Passion in vier Gemälden, und Figuren von Heiligen an den Seiten des Kastens und am hinteren Theile des Altares, wo auch das Schweisstuch mit den Engeln nicht fehlt. Am Deckel des Staffelkastens ist das apokalyptische Lamm gemalt, zu den Seiten je zwei Brustbilder der Evangelisten, und daneben Johannes Baptist und St. Benedikt. An dem silbernen Teller mit dem Haupte des Johannes ist das Ulmer Stadtwappen, und auf dem linken Beine eines Jünglings im Gefolge des Vierfürsten so wie auf dessen Mütze, ist das Monogramm H A., welches Hans Acker bedeuten könnte. Die Zahl XVII. am Beine des Mundschenken macht die Vollendung des Bildes im Jahre 1517 nicht unwahrscheinlich. Die Verfasser von Ulm's Kunstleben im Mittelalter S. 50 erkennen in diesen Bildern, welche Weyermann dem Stocker zuschreibt, durchaus das Gepräge der Schule Zeitblom's. Der Meister selbst dürfte nur Einzelnes, zumal in den Köpfen, ausgeführt haben. Ueber einen colossalen St. Christoph in Fresco an der Westseite der Kirche, haben wir oben benachrichtet.

Die genannten Werke bilden noch einen grossen Reichthum an Gemälden Zeitbloms und seiner Schule in Schwaben, es sind hier aber noch andere Gemälde von ihm im Privatbesitze. Die Sammlung des Obertribunalrathes von Abel in Stuttgart glänzt vor allen, wie wir oben gesehen haben. In der Sammlung des Finanzrathes Eser in Ulm sind zwei Altarflügel aus der Kirche in Hürbel. Sie enthalten in ¾ Grösse die Heiligen Catharina und Barbara auf Goldgrund. Der Antiquitätenhändler von Herrich in Ravensburg besass 1844 acht Tafeln mit Brustbildern in fast ½ Lebensgrösse. Die Köpfe sind ohne Zweifel Bildnisse nach der Natur in Phantasiekleidung, alle schön, etliche ausgezeichnet, aber übermalt. Baron von Lassberg zu Meersburg erwarb zwei Tafeln, welche das Gepräge der Werke Zeitblom's tragen. Die eine stellt Maria und Elisabeth in Begrüssung, die andere Maria Magdalena und Ursula dar. Die Figuren haben im Kniestück ¾ Lebensgrösse. Domherr von Hirscher in Freiburg bewahrt ausser den oben erwähnten Werken eine Büste der heil. Anna aus einer Kirche in

Ellwangen. Dieses Bild ist von hoher Naturwahrheit, und von unendlich weicher und warmer Färbung.

In letzterer Zeit richtete auch der König von Würtemberg ein besonderes Augenmerk auf die Werke der alten schwäbischen Schule, und somit steht zu erwarten, dass viele Bilder Zeitblom's für das Vaterland erhalten werden. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm hat von jeher darauf hin zu wirken gesucht, dass eine Gallerie von Werken der höchst interessanten und ausgezeichneten Ulmer Schule errichtet werden möge, was um so wünschenswerther ist, da sonst in einem Decennium sicher viele Bilder über die Grenze wandern werden.

Das Verzeichniss der Werke Zeitblom's ist aber mit den genannten Bildern noch lange nicht geschlossen. Er wurde erst in letzterer Zeit der Vergessenheit entrissen, und somit mag noch manches Gemälde ungekannt verborgen seyn, oder einen fremden Namen tragen.

In der Gellerie des Erbprinzen von Sigmaringen ist ein grosses, 1847 von Eigner in Augsburg restaurirtes Mittelbild (8 — 5 F. gross), welches die heil. drei Könige vorstellt, wie sie dem Kinde Geschenke darreichen. Die Figuren in ¾ Lebensgrösse sind äusserst charakteristisch gezeichnet, in breiten schön gefalteten Gewändern mit ausdrucksvollen Köpfen. Diese Tafel wurde durchsägt, da auf der Rückseite zwei andere Darstellungen gemalt waren, nämlich die Opferung im Tempel und der Tod der Maria. In dem ersteren dieser originellen Bilder finden sich Köpfe, welche an Feinheit und Adel sich zur Reinheit der Rafaelischen Schule erheben. Der Tod der Maria ist von religiös zarter Auffassung. Auf dem grossen Bilde erscheint sie als schlichte deutsche Hausfrau, deren hohe Stirn von tiefem Ernste umzogen ist, während der göttliche Knabe heiter in dem goldenen Gefässe des Königs spielt. Ueberdiess finden sich in der Gallerie des Prinzen von Sigmaringen acht Tafeln mit Darstellungen aus dem Leben der Maria, Bilder von grösster Schönheit.

In der Morizkapelle (Gallerie) zu Nürnberg sind zwei Tafeln aus der Gallerie des Fürsten von Wallerstein, St. Margaretha und St. Ursula darstellend. Besonders schön ist letztere, von mildem und edlem Charakter, und von grosser Klarheit und Helle des warmen Tons. Das erstere dieser Bilder ist schlecht retouchirt. Dann schreibt ihm Waagen l. c. I. 183 in dieser Gallerie ein Bild zu, welches im Cataloge als H. Baldung Gruen angegeben ist. Es stellt die heil. Anna mit Maria und dem Kinde auf den Armen, und zu den Seiten vier weibliche Heilige dar. Dieses Bild stimmt in keinem Stücke mit den echten Bildern jenes Meisters, sondern in den feinen und ansprechenden Gesichtsbildungen mit geraden, schmalen Nasen, dem zarten, klaren röthlichen Fleischton, den langen mageren Händen mit den früheren Werken Zeitblom's.

In der k. Pinakothek zu München sind Gemälde mit kleinen Figuren, der Ritter Georg mit der Fahne und St. Anton mit dem Schweine, beide aus der früheren Zeit des Meisters. Waagen (Neues Kunstblatt 1850 S. 396) erklärt auch das Nr. 88 des Catalogs dem Martin Schongauer zugeschriebene Gemälde für Zeitblom's Arbeit. Es stellt in lebensgrossen Figuren die Trauer um den Leichnam des Herrn dar. Man erkennt nach Waagen in diesem Werke nicht allein die von Zeitblom so häufig angewendete Gesichtsbildung und seine tiefe warme Färbung, sondern auch in einem besonderen Grade sein edles und tiefes Gefühl. Da die beiden an-

deren Bilder wenig erheblich sind, ist der Besitz eines so reifen und bedeutenden Werkes doppelt wichtig für die Sammlung.

In der k. Gallerie zu Augsburg sind vier Tafeln mit ¾ lebensgrossen Figuren, welche Darstellungen aus der Legende des heil. Valentinus (nicht St. Ulrich) enthalten, und aus dem vormaligen Karmeliterkloster stammen. Waagen (K. u. K. in Deutschland II. 35) beschreibt diese Bilder, und erkennt darin eine hohe Stufe der künstlerischen Ausbildung. Die Figuren sind von gutem Verhältniss, die Zeichnung, zumal der Köpfe und Hände, zeugt von vieler Kenntniss, die Gewänder sind von einfachen, aber geradlinigen Falten. Ganz eigenthümlich ist die Zusammenstellung der Farben, worin ein dunkles Violett, Rosa, Schillerstoffe und braunlasirtes Gold mit vielem Geschmacke vereinigt sind. Der öfter bräunliche Fleischton ist minder warm als in den früheren Bildern von ihm zu Nürnberg, doch von ungleich grösserer Feinheit und Sättigung. An die Stelle des Goldgrundes ist eine ziemlich einfache Landschaft getreten, und das architektonische Beiwerk ist nicht mehr das gothische. Conservator Eigner hat diesen Bildern ihre ursprüngliche Frische verliehen. In dieser Gallerie sind auch noch drei andere Bilder (1504) von Zeitblom, welche den Künstler von seiner günstigsten Seite zeigen. Sie stellen auf Goldgrund die Heiligen Alexander, Eventius und Theodotus dar. Vier andere Bilder von Heiligen auf Goldgrund sind weniger erheblich.

In der Sammlung des Kaufmanns Auberlen zu Augsburg waren bis in die letzte Zeit zwei 5 F. hohe Bilder, welche die Heiligen Georg und Nikolaus, dann St. Catharina und Apollonia darstellen, die ersteren auf Goldgrund, die weiblichen Heiligen auf blauem Grunde mit goldenem Sternenhimmel.

Das Todesjahr dieses Meisters, des deutschen Leonardo, ist unbekannt. Im Jahre 1517 war er noch thätig, wahrscheinlich ein tiefer Sechziger. Sein Bildniss ist auf der Rückseite des Altares auf dem Herrberg bei Gaildorf, lithographirt in dem oben erwähnten Werk des Alterthumsvereins für Ulm und Oberschwaben. In der Titelverzierung von Ulm's Kunstleben im Mittelalter, beschrieben von C. Grüneisen und E. Mauch. Ulm 1840, kommt es im Kleinen vor.

Zeitter, J. C., Maler zu London, gehört zu den geschicktesten Künstlern seines Faches. Im Jahre 1837 erregte seine Ansicht der Festung Pest grossen Beifall, und 1840 wurde ein Gemälde mit Reisenden und Mönchen auf dem St. Bernhard von J. Egan gestochen.

Ein anderer Zeitter, vielleicht der Vater unsers Künstlers, war Kupferstecher. Im Jahre 1828 stach er ein Bild von Landseer, unter dem Titel: The italian Boy and Monkeys.

Zeittinger, Hieronymus, Kupferstecher von Wien, war um 1740 Schüler von M. Pitteri in Venedig, und liess sich dann in Wien nieder. Er stach mit J. C. Winkler nach Piazetta eine Folge von Aposteln, fol. Auch eine Madonna mit Heiligen stach er nach diesem Meister, fol.

Zelati, Bartolomeo und Genesio, Maler in Cremona, waren zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig. Der erstere war unter den Concurrenten zur Ausschmückung des Domes, und von Genesio sah man bis 1772 in der Sakristei von S. Luca ein Tabernakel mit

der thronenden Maria, bezeichnet: Genesius de Zolatis pinxit. Auf einem Schilde ist das Zeichen und die Jahrzahl 1493. Auf der Aussenseite der Flügel malte der Künstler die Apostelfürsten. Vgl. Ticozzi.

Zelbi, Carlo, Maler von Como, wurde um 1800 geboren. Es finden sich Blumen- und Fruchtstücke von ihm, welche von lebendiger Färbung und zart behandelt sind.

Zeleny, Joseph, Maler zu Wien, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und widmete sich der historischen Darstellung. Es finden sich religiöse Bilder von ihm. Im Jahre 1847 erwarb der Prälat von Reygern ein Gemälde mit dem heil. Petrus.

Zelesti, s. Celesti.

Zelger, Joseph, Landschaftsmaler von Stans im Canton Unterwalden, wurde um 1806 geboren und mit Calame von Diday in Genf unterrichtet. Er wählte die Kunst aus Neigung, da ihn seine glücklichen Verhältnisse nicht nöthigten, irgend einen Broderwerb zu suchen, überragt aber als sogenannter Dilettant eine Schaar von Künstlern von Profession. Zelger durchzog die Schweiz nach allen Richtungen, und wenige haben die grossartige Alpennatur in so reicher Mannigfaltigkeit aufgefasst als er. Schwermüthige Alpenthäler, glänzende Gletscher unter düsternem Himmel, gewaltige, aus finsteren und nadelwaldigen Bergen hervorbrechende Sturzbäche, schauerliche Abgründe, die Einsamkeit und Stille der Hochalpen stellt er mit grösster Meisterschaft dar. Seine kalten Töne stimmen oft gut zu diesen Bildern, schleichen sich nach seiner Gefühlsweise aber zuweilen in lachende Gegenden ein, wodurch diese an ihrem Charakter etwas verlieren. Die Critik machte ihn 1842 darauf leise aufmerksam, und das eminente Talent des Künstlers wird schnell den rechten Weg gefunden haben. Entschieden ist aber, dass kein anderer Meister das Innerste der grossartigen Schweiz in so ergreifender Weise vor den Blick gebracht hat, als Zelger.

Ausser den Bildern in Oel haben wir von ihm auch meisterhafte Zeichnungen in Aquarell und schwarzer Kreide Er bedient sich dabei häufig der chemischen Kreide auf geglättetes Papier. Mehrere seiner Zeichnungen und Gemälde wurden lithographirt, es geben aber selbst die schönsten Blätter nur eine geringe Vorstellung von seinen trefflichen Bildern. Zu den gelungensten Lithographien gehören die Ansichten vom Thal und Kloster Engelberg. Zelger ist Bürger in Unterwalden.

Zelisko, Wenzel, Kupferstecher zu Prag, wurde um 1815 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Es finden sich schöne Blätter von ihm.

1) Die Leidenstationen des Heilandes, nach J. Führich's Zeichnungen, 13 Blätter, 8.

2) Die 14 Stationen des Kreuzweges auf dem St. Laurenzberge in Prag. Componirt und gezeichnet von J. Führich, gestochen von Zelisko und Skala. 14 Blätter, gr. fol.

3) Einige Blätter für Rafael's Bibel. Prag bei P. Bohman's Erben 1842, qu. fol.

Zell, Christoph, Formschneider zu Nürnberg, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Es finden sich biblische Darstellungen und Landkarten von ihm. Starb um 1590.

Zell, Georg, Bildhauer, geboren zu München 1810, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und stand auch einige Zeit unter L. Schwanthaler's Leitung. Es finden sich Büsten, Reliefs und Figuren von ihm, doch meistens in Gyps. Dieser talentvolle Künstler lebt seit etlichen Jahren in Stuttgart.

Zell, Gottfried, Maler aus Sachsen, war ein Künstler von Talent, starb aber um 1790 zu Hamburg in der Blüthe der Jahre. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, so wie historische Darstellungen. Seine Zeichnungen in farbiger Kreide sind sehr zierlich behandelt.

Zell, Johann Georg, Maler, geboren zu Stuttgart 1740, arbeitete in verschiedenen Städten. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, erstere in Denner's Manier. Starb 1808.

Zell, Johann Michael, Kupferstecher von Nürnberg, arbeitete im naturhistorischen Fache. Auch Bildnisse finden sich von ihm. Starb um 1812.

Zellenberg, Franz Edler von, Maler zu Wien, ist durch militärische Bilder bekannt. Im Jahre 1844 erwarb der Fürst Carl von Lichtenstein eine Wachtparade, und der Graf August Breuner das Innere eines Schlosshofes mit Reitern. Später (1846) kaufte dieser ein Gemälde mit einer Pferdegruppe. Die Pferdestücke dieses Künstlers sind ziemlich zahlreich, und in verschiedenem Besitze.

Zeller, Adam, Maler, war in Basel thätig. Er schrieb 1502 seinen Namen in das Buch der Zunft zum Himmel daselbst, und scheint daher um jene Zeit das Meisterrecht erhalten zu haben. Er ist vermuthlich der Monogrammist A Z. bei Brulliot I. 774.

Zeller, A., Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. In der Morizkapelle (Gallerie) zu Nürnberg ist ein Gemälde von ihm, welches einen Schulmeister vorstellt, wie er den Bauern die Zeitung vorliest. Waagen (K. u. K. in Deutschland I. 206) sagt, dass dieser Zeller an Fleiss den bessten Malern solcher Gegenstände in unseren Tagen gleichkomme, und die meisten an Kraft und Klarheit der Farbe übertreffe.

Ein Anton Zeller war Portraitmaler in München, und wollte 1785 Hofmaler werden. Füssly nennt ebenfalls einen Künstler dieses Namens. Er war aus Scherzingen im Breisgau, und malte um 1780 Portraite und Gesellschaftsstücke. Gehört das erwähnte Bild einem dieser beiden Maler an?

Zeller, Anton oder Franz Anton, Maler, wahrscheinlich der Sohn des obigen Breisgauers dieses Namens, lag um 1802 in Dresden den Studien ob, und wurde dann Hofmaler des Herzogs von Mecklenburg Schwerin. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, welche Beifall fanden.

Zeller, Conrad, Maler von Balgrist bei Zürich, übte in seiner Jugend die Kunst als Liebhaber, machte aber dann ernste Studien, und begab sich um 1830 nach Rom, wo er noch 1846 ver-

weilte. Zeller gehört zu den vorzüglichsten Künstlern der modernen Schule. Seine Genrebilder sind von grosser Schönheit, und meisterhaft gemalt. Darunter sind verschiedene Scenen aus dem italienischen Volksscenen, welche sich durch Naturwahrheit und warme, blühende Färbung auszeichnen. Auch treffliche Portraite, besonders Costümbilder, schöne Landschaften und Thierstücke finden sich von ihm. Seine Scenen spielen meistens in landschaftlicher Umgebung, deren Linien durch Architektur angenehm unterbrochen werden.

Zeller, J. E., Architekt zu Stuttgart, baute mehrere schöne Häuser und Paläste der genannten Stadt und ihrer Umgebung. Im Jahre 1846 gab er folgendes Werk heraus: Stuttgart's Privatgebäude neuerer Zeit. In einer Auswahl von Baumeister Zeller. Stuttgart 1846. 3 Lieferungen, gr. fol.

Zeller, Friedrich, Maler von München, wurde um 1812 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Bildnisse in Miniatur, und in grösserem Formate in Aquarell. Diese Bilder sind sehr ähnlich und schön behandelt. Das Portrait des Grafen Friedrich von Herberstein ist von Blasius Höfel für das Carolino-Augusteum in Salzburg 1850 gestochen, gr. 8. Dann malt Zeller auch Landschaften und architektonische Darstellungen in Aquarell.

Zeller, Georg, Zeichner und Silberarbeiter von Innsbruck, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er fertigte schöne getriebene Bildwerke. Starb zu Dresden 1811 im 73. Jahre.

Zeller, Hans David, Maler, geboren zu Ulm 1690, arbeitete für mehrere Kirchen in Würtemberg. Starb 1729.

Zeller oder Zeiler, Sebastian, Maler, geboren zu Prag 1683, war in Rom Schüler von C. Maratti, und liess sich 1712 in seiner Vaterstadt nieder. In den Kirchen zu Prag findet man Bilder von ihm. Sartorius stach nach ihm das Bildniss des Grafen F. H. Woracziczky.

Starb 1713 an der Pest.

Zelotti, Gianbattista, Maler, genannt Battista da Verona, war mit Paul Veronese Schüler von Antonio Badile, ahmte aber dem ersteren so vollkommen nach, dass man die Werke beider Künstler verwechselt hat. Vasari V. 61 lobt ihn im Leben des Sanmicheli, hält ihn aber für Tizian's Schüler, weil Zelotti von diesem Meister jene Wärme der Färbung entlehnt hat, welche Paolo nur selten erreichte. Auch in der Zeichnung fanden einige grössere Richtigkeit, als bei Paul Veronese, und Zelotti wäre jedenfalls demselben gefährlich geworden, wenn er es verstanden hätte, sein Talent nach Gebühr geltend zu machen. So war er zuweilen Paolo's Gehülfe, und dann malte er meistens entfernt von grossen Städten, öfters in Dorfkirchen, in Casinos und Landhäusern, gewöhnlich in Fresco. Diese Malereien verrathen ein reiches Talent zur Composition, und einen so feinen Sinn für Schönheit der Farbe, dass Zelotti zu den vorzüglichsten Frescomalern seines Jahrhunderts gezählt werden muss. Lanzi nennt ihn den zweiten Paolo, und glaubt, dass der erste nur schönere Köpfe gemalt, und durch grössere Mannichfaltigkeit und Grazie sich ausgezeichnet habe.

Die Oelbilder dieses Meisters sind selten. In der Gallerie Carrara sah Lanzi eine heil. Familie im Style Tizian's, und zwei an-

dere Bilder, der Sturz des Saulus, und die Berufung der Apostel, sollen nach der Behauptung des genannten Schriftstellers für Werke des P. Veronese gehalten worden seyn. In der Gallerie zu Florenz ist die Stigmatisation des heil. Franz und eine allegorische Darstellung des Friedens. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, den Heiland auf dem Schoosse der Maria vorstellend. Die Gallerie Lichtenstein in Wien bewahrt ein Bild der Venus mit Cupido.

Das Hauptwerk Zelotti's ist in der Villa Obizzi zu Catajo, wo er 1570 verschiedene Episoden aus der Geschichte des Hauses Obizzi in Fresco malte. Diese Gemälde sind nach Lanzi hinsichtlich des Geschmackes, der Weitschichtigkeit und Seltenheit des Inhaltes eine Zierde des venetianischen Staates. Sie werden noch immer von Fremden besucht, da auch die Villa andere Sehenswürdigkeiten besitzt. Auch in der von Palladio erbauten Villa Foscarini della Gambarere, und im Palast Capello sind Fresken von ihm. In den italienischen Sammlungen findet man auch schöne Zeichnungen von Zelotti. Sie sind meistens in Kreide und Tusch behandelt.

Nach Ridolfi starb der Künstler um 1590 im 60. Jahre, und Lanzi lässt ihn um 1592 sterben. Fiorillo nimmt 1595 als das Todesjahr des Meisters. Bei Ridolfi I. 348 findet man sein Bildniss, und ein zweites ist in der Serie de' ritratti etc. VII. 141.

Stiche nach Gemälden und Zeichnungen.

Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der unter dem Kreuze sitzenden Maria von zwei Engeln angebetet. Gest. im Wiener Galleriewerke von S. Perger, kl. fol.

Die Stigmatisation des heil. Franz, gest. von Th. Verkruys für das alte florentinische Galleriewerk, qu. fol.

St. Magdalena in der Wüste, gest. von Th. Verkruys, kl. fol.

Allegorie auf den Frieden (?), nach einem Gemälde in der Gallerrie zu Florenz. Eine Frau mit dem Schilde führt den Amor an de Hand, welcher an ein anderes Weib gefesselt ist. Dieses trägt den Oelzweig. Rad. von C. Maratti, kl. fol.

Ein sitzender junger Mann am Fenster mit der Guitarre, bezeichnet: Il Zelotti depinse, 4.

Dieses Blatt gehört mit vier anderen Figurenstudien in Zanetti's Werk. Sie sind Bruchstücke von Fresken im Palast Foscarini und Capello, gr. 8.

Venetia auf der Weltkugel sitzend mit dem Löwen zu den Füssen, gest. von V. le Fevre, fol.

Ein Greis mit einem Mädchen, welches den Scepter hält, gest. von demselben, fol.

Lanzi sagt, dass le Fevre zwei Bilder aus dem Rathsaale der Zehn gestochen habe, welche mit Unrecht dem P. Veronese beigelegt werden. Wahrscheinlich die obigen Blätter.

Eigenhändige Radirung.

Das antike Opfer, Composition von sechs Figuren. Links vorn schlachtet ein Mann die Thiere, und der Priester bringt die Libation. Zelotti inv. Geistreiches und seltenes Blatt, gr. fol.

Im späteren (?) Drucke mit: St. Scolari form. Füssly) sagt, man finde dieses Blatt auch ohne alle Bezeichnung, und unterschieden in der Form.

Zenale, Bernardo, Maler aus Treviglio *), war Schüler des älteren Vinc. Civerchio, wie Lomazzo (Tratatto — p. 317) behauptet, einer früheren Angabe entgegen, wo er ihn zum Schüler des Foppa sen. in Mailand macht. Civerchio blühte in Treviglio, und blieb daher sicher nicht ohne Einfluss auf unsern Künstler, wie auch die Wandmalereien beweisen, welche Zenale mit Buttinone in der Capelle des heil. Ambros in S. Pietro in Gessate zu Mailand ausgeführt hatte, zu einer Zeit (1464), in welcher Civerchio daselbst das Leben des heil. Anton malte. Die Bilder der genannten Meister haben mit jenen Civerchio's Verwandtschaft. Sie stellen Momente aus dem Leben der Maria dar, und sind noch ganz in der alterthümlichen Manier des 15. Jahrhunderts behandelt. Später schloss aber Zenale mit Leonardo da Vinci Freundschaft, und jetzt suchte er sich die Kunstweise des Letzteren anzueignen. Dieses beweiset ein Temperabild in der Brera zu Mailand. Es stellt die heil. Jungfrau mit dem Kinde vor, über welche zwei Engel die Krone halten. Die Köpfe und die Bewegungen dieser Figuren erinnern an Leonardo, weniger die zur Seite stehenden, etwas gedrungenen Figuren der vier Kirchenväter. Diese Gestalten sind aber von ergreifendem Ernst, und beurkunden einen ausgezeichneten Meister. Im Vorgrunde kniet Lodovico il Moro mit seiner Gemahlin Beatrice und seinen beiden Söhnchen. Die Portraitfiguren sind von grosser Naturtreue, aber etwas derb in der Auffassung. Die Modellirung ist sehr durchgebildet, das Colorit etwas bräunlich in den Schatten der Carnation, weisslich in den Lichtern. Die Gewänder schmücken noch häufige Verzierungen in Gold. Wie sehr indessen des Leonardo Art und Weise vorherrscht, bezeugt der Umstand, dass das Bild längere Zeit für ein Werk desselben galt.

Von den verschiedenen in Mailand ausgeführten Werken des Künstlers hat sich nur noch das Bild eines Johannes des Täufers mit dem Donator Grafen Gaspare Vimercati erhalten. Es befindet sich in der Sakristei von S. Maria delle Grazie. In dieser Kirche war zu Vasari's Zeit auch eine Auferstehung Christi mit schönen Verkürzungen, und Lanzi sah in S. Simpliciano eine Verkündigung mit täuschender Architektur. Diese Gemälde sind nicht mehr vorhanden, aber besser verschleppt als vernichtet. In St. Agatha zu Brescia ist ein Gemälde, welches Brognoli dem Zenale, andere dem Calisto da Lodi zuschreiben. Es stellt in der Mitte St. Agatha am Kreuze, und zu den Seiten je zwei Heilige dar. Sollten sich nicht noch mehr Werke von ihm finden, so ist es unmöglich, sich einen anschaulichen Begriff von dem Entwicklungsgange dieses ausgezeichneten Künstlers zu machen. Vgl. Passavant's Beiträge zur Geschichte der alten Malerschulen, Kunstblatt 1838, Nr. 67.

Lomazzo sagt auch, dass Zenale Traktate über die Perspektive und die Verhältnisse des menschlichen Körpers geschrieben, und sie 1524 seinem Sohne zugeeignet habe. Als Architekt war er für die Kirche St. Maria zu Bergamo thätig. Tassi (Vite de' Pittori — Bergamaschi I. 87) ersah aus Rechnungsbüchern, dass der Künstler 1520 und 1525 um sein Gutachten wegen des Baues des Chores und eines zu fertigenden Altares in Kupfer befragt wurde.

Zenale starb 1526, 90 Jahre alt.

---

*) Vasari nennt ihn Bernardo da Trevio, einen berühmten Zeichner und Ingenieur, der zur Zeit Bramante's in Mailand lebte, wo er mit L. da Vinci in Berührung kam.

Zenas, Bildhauer, der Sohn eines Alexander, lebte unter der Regierung des Kaisers Commodus in Rom. Im Capitol ist eine Büste des Clodius Albinus mit seinem Namen. Sie stammt wahrscheinlich aus dem Cabinet des Cardinal Albani. Vgl. Stosch, Praefatio p. 12, über die Kunstbestrebungen jener Zeit. O. Müller, Archeologie S. 228.

Zenci, Domenico, s. D. Zenoi.

Zenger, Augustin, Kupferstecher, war um 1760 — 80 in Wien thätig. Er arbeitete meistens für Buchhändler.

1) Le Musiciens ridicules. Gruppe von vier Bauern in Teniers Weise, nach einem Bilde von E. von Tilburg. A. Zenger sc., qu. fol.
2) Die lustigen Brüder, trinkende und rauchende Bauern, nach einem Bilde von G. Kraus. Id. sc., qu. fol.

Zenger, Martin, Maler zu Augsburg, ist durch Bildnisse bekannt. Einige wurden gestochen. Starb 1733.

Zeni, Dominik, Maler, war um 1806 — 12 in Innsbruck thätig. Er malte das Bildniss des Andreas Hofer, welches durch Stiche bekannt ist. Man sieht es jetzt im Ferdinandeum zu Innsbruck.

Zenaro, Gaetano, Bildhauer zu Venedig, wurde um 1805 geboren. Es finden sich schöne Büsten von ihm. Auch Profilbildnisse berühmter Männer des 16. Jahrhunderts fertigte er.

Zeno, Donato, s. Donato.

Zenobi, Gaetano, Kupferstecher, war um 1700 in Rom thätig.

Zenobio, Luca, s. L. Carlevariis. Man nannte ihn Ca Zenobio, oder Ca Zenobrio.

Ein Francisco di Zenobio war Bildhauer, und arbeitete um 1559 mit seinem Bruder Bartolo für den Dom in Orvieto. Nicolo Zenobio malte um 1370 in demselben Dom.

Zenedorus, Ciseleur und Erzgiesser, war unter der Regierung des Kaisers Nero in Gallien, und dann in Rom thätig. Er ist der von Plinius 34, 7. erwähnte Künstler, welcher die silbernen Geschirre des Calamis so gut nachmachte, dass die Copien von den Originalen schwer zu unterscheiden waren. Cäsar Germanicus schenkte dem Cassius Sillanus zwei Trinkbecher, welche für Arbeiten des Calamis genommen wurden. Vor einigen Jahren fand man in der Normandie einige antike silberne Gefässe, welche Raoul-Rochette im Lettre à Mr. Schorn p. 205 dem Zenodorus zuschreiben möchte.

Dieser Künstler fertigte aber auch colossale Werke. Seinen Ruhm gründete er durch eine Statue des Merkur, welche um 60 n. Ch. im gälischen Arvernia bei Clermont errichtet wurde, wie Plinius 34, 7. benachrichtet. Der Künstler arbeitete zehn Jahre an diesem Erzwerke, und erwarb sich damit den grössten Ruhm. Der Cultus dieses arvernischen Merkur dauerte vielleicht bis ins vierte Jahrhundert, und hatte auch ausser Gallien Eingang gefunden. Bei Miltenberg in Unterfranken wurde 1845 in einem germanischen Ringwalle ein Denkstein ausgegraben, welchen Riccius Cosillus zu Ehren des Kaiserhauses und des Mercurius Arvernus se-

tzen liess. Auch auf einem Denkmal in Wenauten kommt der Name dieses Gottes vor. Vgl. J. v. Hefner's römisches Bayern. München 1852 S. 68. Dass die riesenmässige Statue des Zenodorus darunter gemeint sei, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. J. v. Görres (die drei Grundwurzeln des celtischen Stammes in Gallien. München 1846 II. S. 52) spricht von einer Statue des Teutates, welche Zenodorus binnen zehn Jahren in der riesigen Grösse von 300 F. in Metall ausführte. Er glaubte, dass dieser Coloss im römischen Augusta Nemetum, dem alten gälischen Arvernia, gestanden sei.

Der Coloss des Merkur verbreitete seinen Ruf auch nach Rom, und daher berief ihn Kaiser Nero, um ein anderes Riesenwerk zu unternehmen, nämlich die Statue desselben. Plinius spricht von der vollkommenen Aehnlichkeit des grossen Thonmodelles, und wie zum Gusse Nero das Erz mit Gold und Silber gemischt habe. Das Werk war 110 F. hoch, und vollkommen gelungen. Im Jahre 75 n. Ch. wurde aber diese Statue dem Sol dedicirt. Das Haupt umgaben sieben Strahlen, wie Nero auch in der Büste im Louvre (Nr. 334) und sonst Strahlen ums Haupt hat. Ursprünglich vor der Front des goldenen Hauses aufgestellt, musste der Coloss beim Baue des Tempels der Venus und Roma weichen. Decrianus brachte ihn mit Hülfe von 24 Elephanten von der Stelle, wie Spartianus, Hadr. 19. berichtet. Später wurde Nero Sol zum Commodus gemacht (Herodian I. 15.), die Zeit hat aber jede Spur vernichtet.

Zenoi, Domenico, auch Zenoni genannt, Maler und Kupferstecher zu Venedig, entwickelte um 1560 — 80 eine grosse Thätigkeit, und hatte auch einen Kunstverlag. Seine meisten Blätter sind radirt, haben aber keinen bedeutenden Kunstwerth. Doch sind mehrere interessant, und nach vorzüglichen Meistern gefertiget. In seinem Verlage erschien 1567 eine Folge von Karten, Grundrissen und Ansichten europäischer Städte und Vestungen, welche Paolo Forlani gezeichnet hatte, kl. qu. fol.

Auf mehreren seiner Blätter steht das Monogramm statt des Namens. Auf vielen anderen liest man: Dominicus Z. exc. Sie scheinen alle von ihm gestochen zu seyn.

1) Papst Pius V., fol.
2) Imagines quorundam principum et illustrium virorum. Bolognini Zaltieri formis Venetiis 1569, 4.
   Dieses Werk enthält die Bildnisse des Erzherzogs Carl von Oesterreich, der Prinzen Carl von Spanien, Emanuel von Portugal, Emanuel Philibert von Savoyen, des Grossmeisters Johann de Valetta etc.
3) Illustrium Juris-Consultorum Imagines. Dom. Zenoi f. Venetiis apud Donatum Bertelli 1569, 4.
4) Die heil. Familie. D. Zenoi f., kl. fol.
5) Die Anbetung der Könige. G. B. Franco exc., qu. fol.
   Wahrscheinlich von D. Zenoi und G. B. Franco Semolei.
6) Christus im Hause des Pharisäers. Copie nach Marc Anton, in der Grösse des Originals. Mit D Z. im Täfelchen.
7) Die Heilung des Lahmen durch die beiden Apostel, nach Rafael's Tapete, von der Gegenseite. Mit D Z. Sehr selten. H. 9 Z. 2 L., Br. 14 Z. 7 L.
   Man hat Abdrücke vor und mit dem Zeichen, dann solche mit der Adresse: J. Laurus exc.
8) Der Leichnam Christi bei Lampenschein von einem Engel angebetet, nach Cosmus Piazza. Mit D. Z. Sadeler exc., 4.

9) Christus am Kreuze, nach Giulio Clovio. D Z. F. Luca Bertelli formis, fol.
10) Christus am Kreuze. Porta il povero Cristo etc., kl. 4.
11) Christus von den Passionswerkzeugen umgeben. D. Zenoi pinx., fol.
12) St. Veronica mit dem Schweisstuche, fol.
13) Scene aus der Sündfluth. Firando bertelli exc., qu. fol.
14) St. Christoph mit dem Jesuskinde. Bertelli formis 1573, gr. fol.
15) Franz I. von Frankreich tritt in den von Lastern umgebenen Tempel der Unsterblichkeit ein, reiche allegorische Darstellung, und eines der Hauptblätter. (Nach Rosso). D. Zenoi excidebat. Zenoi formis, gr. qu. fol.
   Im ersten Drucke ohne Adresse.
16) Festlicher Einzug Heinrich III. von Frankreich in Venedig 1575. Oben der Triumphbogen, unten der Einzug zu Schiff. Il solene — — Artegiani. Duco Zenoni, kl. qu. fol.
17) Die Einnahme von Toquay in Ungarn 1565. Tocquay. Dom. Zenoi f., gr. fol.
18) Das kaiserliche Lager vor der Festung Raab, qu. fol.
19) Giula in Ungarn von den Türken belagert, qu. 4.
20) Titius vom Geyer zerfleischt. Mit dem Monogramm D Z. Im Viereck 2 Z. 8 L.
21) Jupiter und Leda. Mit D Z. In derselben Grösse.
   Diese beiden Blätter sind mit Arabesken umgeben.
22) Venus hält den Adonis von der Jagd zurück, nach Tizian, 4.
23) L'Asinaria. Der Kampf der Unwissenheit mit dem Lichte und der Vernunft. Sehr interessantes und seltenes Blatt, gr. qu. fol.
24) Der Grundriss von Constantinopel, qu. fol.

Zenon, Bildhauer von Aphrodisium, kommt in mehreren Inschriften bei Gruter, Winckelmann und Raoul-Rochette vor. In der Villa Ludovisi zu Rom war von ihm die Statue eines sitzenden Senators. Zenon lebte unter Hadrian in Rom, und es ist daher nicht richtig, wenn Winckelmann VI. I. 278, eine Aphrodische Schule annimmt.

Zenoni, D., s. Zenoi.

Zentner, Adam, Bildhauer, war in Wien thätig, und Mitglied der Akademie daselbst. Starb 1828 im 60. Jahre.

Zentner, J. L. L. C, Zeichner und Radirer, ist durch eine bedeutende Anzahl von landschaftlichen Blättern mit Staffage bekannt, so wohl nach eigenen Zeichnungen als nach Saftleven, Dietrich, Gouth, de Heusch, Everdingen, Hondekoeter, J. de Heem, J. F. de Vries, J. Fyt, J. B. Veenix, J. Valkenburg, A. Kierings, P. van Bloemen, Berestraaten, P. J. Loutherburg etc. Die Zeichnungen und Gemälde, welche er nachbildete, fand er auf seinen Reisen in Deutschland, Holland, Frankreich, England etc. vor. Diese Blätter erschienen von 1780 an, und noch um 1804 war der Künstler thätig. Das Format ist verschieden, 12, 8., 4., fol. In der Folge wurde eine Sammlung dieser Blätter veranstaltet, unter dem Titel:

Une Collection choisie de Paysages, ou un echantillon de chaqu'un des meilleurs ancien Maitres, gravés par L. Zentner,

d'après les dessins faits par lui-même etc. A select collection of Landscapes etc. London 1791, gr. fol.

Dieses Werk enthält 50 Blätter ausgeführte Landschaften, nebst den Portraiten der Maler und kurzen Biographien in französischer und englischer Sprache.

Zentrolli, Anton, Maler, war in München thätig. Er malte Bildnisse, und starb 1755 als churfürstlicher Hofmaler.

Zentz, Wolfgang, Maler zu München, wurde um 1475 geboren, und erscheint um 1500 als Meister. Seine Malwerke scheinen ungekannt zu seyn, nur wenige Zeichnungen finden sich von ihm. Eine solche mit dem Monogramme W. 1514 hat Joseph Burde gestochen. Sie stellt die Verkündigung Mariä dar, und deutet auf die alte schwäbische Schule. Er ist der Monogrammist W. bei Brulliot I. 3176. Wir fanden seiner zuerst in einem alten Ladzettel der Münchner Zunft erwähnt, welcher undatirt ist, aber der Schrift nach zu Anfang des 16. Jahrhunderts ausgefertiget wurde. Auch Schüler bildete er. Darunter ist Hans Schöpfer, welcher 1520 in die Lehre trat, und nach fünf Jahren dieselbe erstanden hatte. Hierauf nahm er den Bernhard Wackh in die Lehre. Unter dem Jahre 1540 sind Ernst Hesslwager, und 1545 Stoffel Wanger als seine Schüler eingetragen. Nach 1545 verschwindet seine Spur.

Zenzi, Vincenzo, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Venedig thätig.

Der heil. Marcus, nach G. Reni, fol.

Zepp, Christian, Maler, war in Berlin thätig. Er malte Landschaften in Oel, und auf Porzellain. Starb 1809.

Zérenczy, Bildhauer in Pest, gehört zu den tüchtigsten Künstlern seines Faches. Im Jahre 1841 fertigte er das Standbild des Arztes und Naturforschers Schuster.

Zerener, Johann Christian Heinrich, Maler, geboren zu Jena 1777, docirte daselbst an der Universität über Malerei und Architektur, und hatte den Ruf eines trefflichen Malers in Oel und auf Porzellain. Starb 1818.

Zernemann, Levin, Medailleur, stand in Diensten des Herzogs von Braunschweig, und bezeichnete seine Gepräge mit L. Z. Im Braunschweig-Lüneburgischem Münz- und Medaillen-Cabinet, in Köhler's Münzbelustigungen und in Exter's Sammlung pfälzischer Münzen findet man Werke von ihm verzeichnet und abgebildet.

Dieser Künstller starb nach 1680.

Zerner, Adolph, Maler zu Berlin, ist seit 1838 durch schöne Bildnisse bekannt. Auch Kreidezeichnungen finden sich von ihm.

Zertahelly, Leonhard, Lithograph zu München, kam als junger Kupferstecher mit A. Senefelder in Berührung, und griff dann vielfach in die Technik der Lithographie ein. Er leistete schon früh in der Gravirmanier Tüchtiges. Zu den älteren Blätter dieser Art gehört eine Nachbildung von Dominichino's begeistertem Johannes mit der Rolle, kl. fol. Auch viele andere Gravirarbeiten auf Stein verdankt man ihm. Wir nennen unter den späteren die Apostel nach P. Vischer, 1839 auf einem grossen Blatte dargestellt

Zu den frühesten Arbeiten des Künstlers gehören die Blätter, welche er für Senefelder's Mustersammlung ausführte. Ausser dem genannten Johannes gravirte er das Bild der Albaneserin nach Hess, die Kreuzigung nach Callot und das Christkind mit dem Kreuze auf Wolken. Diese Blätter, und noch viele andere, gehören zu den Incunabeln der Lithographie.

Zertahelly fand als Graveur bei der k. Steuer-Cataster-Commission eine Anstellung, und lebte noch 1852 in München.

Zetter, Paul de, Kupferstecher von Hanau, trat daselbst um 1605 als Künstler auf, und begab sich um 1637 nach Amsterdam, wo er noch um 1650 thätig war. Man findet radirte Bildnisse von ihm, besonders im fünften Theile der Portraitsammlung von J. J. Boissard, welchen W. F. Fitzer 1635 herausgab. Auf mehreren dieser und früherer Bildnisse steht der Name des Künstlers, auf anderen das Monogramm P. V. Z., oder die Buchstaben P. Z., P. D. Z. Es ist aber zu bemerken, dass jene mit dem Monogramme P. V. Z. die geringeren sind, und wenn sie wirklich von Zetter herrühren, was wir nicht glauben, müssen sie aus der frühen Zeit des Künstlers stammen. Er ist indessen im Ganzen nicht von grosser Bedeutung, lieferte aber doch einige schöne Blätter.

1) Fabricius Bassecour, evangelischer Geistlicher, nach Meermans. Honoris et amoris ergo sc. et exc. Paul de Zetter. (Im späteren Drucke mit der Adresse von P. Vogias). Hauptblatt, fol.
2) David und Philipp Pareus, der erstere Theolog, der andere Philolog. Zwei sehr schöne Blätter mit den Buchstaben P. D. Z., 4.
3) Daniel und Paul Toussaint (Tossanus), Professoren der Theologie. Zwei schöne Blätter, 4.
4) Carl Egmond, Herzog von Geldern, in der Historia Geldrica von J. Pontanus. Amsterdam 1639. Gutes Blatt, kl. fol.
5) Peter Marschall, Buchhändler in Heidelberg 1622, 4.
6) Philippus Gamachaenus. Mit dem Zeichen P. Z., 4.
7) Die Blätter in Zetter's französischer Uebersetzung des Fechtbuches von Nic. Giganti. Frankfurt 1619, gr. qu. 4.

Zetter, Jakob de, auch Zettra und Zettre genannt, Kupferstecher zu Frankfurt a. M., arbeitete für den Verlag von J. Th. de Bry, und ist kaum Eine Person mit dem Verleger Jak. de Zetter, welcher in Frankfurt und Hamburg Buchhandlungen hatte, und bis 1638 verschiedene Werke mit Kupfern herausgab.

1) Mutius Scävola und Porsenna. CK. (Corn. Ketel) inv. Jac. de Zettre sc. H h. (Hondius) exc. Rund, 4.
2) Die Wahl und Krönung des Kaisers Mathias 1612. Folge von 13 Blättern mit Titel, aus dem Verlage von J. Th. de Bry. Sie ist dem Kaiser dedicirt, und mit Versen des Gotth. Arthusius versehen, qu. fol.
3) Neue künstliche Weltbeschreibung, d. i. hundert auserlesene Kupferstiche, die von den kunstreichsten Meistern dieser Zeit erfunden und gerissen worden, gegenwärtig und Sitten für zu mahlen, mit lat. teutschen und französischen Reimen erklärt. Amsterdam und Frankfurt bei J. Th. de Bry 1614, 4. Vgl. G. Vraudius Bibl. librorum germ. Francof. 1625, S. 121.
4) Die Blätter einer Bibel nach Georg Keller, welche 1609 zu Mainz in 4. erschien. Für dieses Werk arbeiteten auch J. Th. de Bry, Rob. Boissard u. A.

Zeuger, Martin, Maler, lebte um 1775 in Augsburg. F. X. Klauber stach Bildnisse nach ihm.

Zeugher, Leonhard, Architekt, geboren zu Zürich 1812, genoss eine durchaus systematische Schulbildung, und gehört zu den originellsten Künstlern seines Faches. Er baute mit G. A. Wegmann das Spital in Zürich, und sein eigenes schönstes Werk ist das Schulhaus in Winterthur. Dann baute er auch die Kirche in Neuminster, das neue Pfandhaus, das Blinden-Institut und mehrere Privathäuser in Zürich.

Zeune, Johann Conrad, Formschneider, geboren zu Thurnau 1800, übt in Bamberg seine Kunst. Er gehört zu den geschickten Künstlern.

Zeuner, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte. Er malte Landschaften und Marinen. Auch Tuschzeichnungen kommen vor.

Zeuxiades, Erzgiesser, war Silanion's Schüler, und blühte um Ol. 120, gegen den Schluss der grossartigen Periode der Sikyonischen Schule. Vgl. Welker im Kunstblatt 1827, Nr. 72, und Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn, ed. II. p. 413 (Teusiales).

Zeuxippus, Maler von Heraclea, blühte in der Zeit des Polyglot, um Ol. 90 (s. Heindorf ad Platonis Protag. p. 495). Junius setzt diesen Meister in Ol. 224. Er soll in vielen Städten, und auch in Byzanz grosse historische Bilder hinterlassen haben. In solchen Darstellungen gefiel sich auch die Polyglotische Zeit. Unter Kaiser Severus lebte ein Erzgiesser dieses Namens. Von ihm sah man in Byzanz eine colossale Erzstatue.

Zeuxis, Maler von Herakleia, oder Ephesus, eröffnete die Pforten des zweiten Zeitalters der vollkommenen antiken Malerei, und gelangte zu unsterblichem Ruhme, welchen Apollodorus und Parrhasios in Uebermuth mit ihm theilten. Seine Studien machte er sicher in Ephesos, wo nach Tölken (Amalthea III. 123) der Hauptsitz der asiatischen Schule war, und unter Agesilaos eine grosse Anzahl von Malern lebte. Plinius XXXV. 36. 2. setzt ihn Ol. 95. 4, allein die Blüthezeit des Künstlers fällt um Ol. 90 — 100, denn er malte nach Aelian V. H. XXIV. 7 den Palast des Archelaos, welcher Ol. 95. 3. starb.

Wie Euphranor in der Plastik, so kam Zeuxis in der Malerei zu einem neuen System schlankerer Proportionen, welches aber erst von Lysippos harmonisch durchgeführt, und auch in der Malerei herrschend wurde. Plinius XXXV. 36. 2. beurtheilt das Streben des Euphranor und Zeuxis von gleichem Standpunkte, und daraus geht hervor, dass diese Künstler auf die Proportion des menschlichen Körpers angestrengtes Studium verwandt hatten. Sie verliehen den Figuren eine ungewöhnliche Schlankheit, gleichsam über das Menschenmaass hinaus, eine Neigung, welche in der nächsten Periode in das Colossale ging. Doch entstand das erwähnte System weniger aus einer warmen und innigen Auffassung der Natur, als aus einem Bestreben das Kunstwerk über das Wirkliche zu erheben, und ihm einen grossartigen Charakter zu verleihen. Zeuxis suchte aber diesen nicht in strenger Charakteristik, sondern durch stattliche akademische Figuren zu erreichen. Die Gemüthsbewegungen deutete er kaum an, indem Aristoteles seine Kunst des Ausdruckes nicht hoch anschlägt, den Künstler aber

vielleicht unterschätzt. Doch müssen seine Gemälde hinsichtlich der Zeichnung und Färbung von grosser Vollkommenheit gewesen seyn, da mit ihm das zweite Zeitalter der Malerei beginnt, in welchem die Kunst zu sinnlicher Illusion und äusserem Reiz gelangt war. Wir wissen von dem Wettstreit mit Parrhasios, in welchem letzterer den Zeuxis durch einen gemalten Vorhang, dieser die Vögel durch gemalte Trauben täuschte, so dass sie herbei flogen, um davon zu picken. Plato (Sophist, 234, Staat X. 598) spricht von solcher Illusion, und viele andere hielten diess offenbar für das Höchste der Kunst. Wir glauben ebenfalls, dass Zeuxis und Parrhasios für damalige Zeit es in Darstellung des Stilllebens weit gebracht hatten, im Ganzen aber ging Zeuxis nicht auf täuschende Naturwahrheit aus. Er bediente sich nur nach Erforderniss des darzustellenden Gegenstandes abwechselnder Farben, ohne vielleicht die Harmonie derselben im neueren Sinne zu erreichen. Auf die Nüancen von Licht und Schatten verstand er sich aber vollkommen, doch irrt Quintilian XII. 10, wenn er sagt: Luminarum umbrarumque rationem invenisse Zeuxis dicitur. In diesem Studium ging ihm Apollodorus voran, welcher durch dieses wesentliche Erforderniss Epoche machte. Zeuxis gelangte aber in seiner Richtung sicher zu noch grösserer Vollkommenheit, und theilweise aus Neid flossen daher die von Plinius erhaltenen Verse des Apollodorus, welcher sich beklagt, dass ihm Zeuxis die Kunst vor dem Munde weggenommen habe. Zeuxis soll sich allerdings in der Skiagraphie Entdeckungen des Apollodoros angeeignet haben, allein er bildete dieselben weiter, so dass ihm die Malerei selbst wieder dienstpflichtig wurde. Von seiner Kunst in Behandlung des Lichts und des Schattens dürften namentlich die Monochromen Zeugniss abgelegt haben, weil Plinius deren ausdrücklich erwähnt: Pinxit et monochromata ex albis. Darunter verstehen wir Bilder grau in Grau, oder eine Art camayeu, in Helldunkel. Zeuxis hatte eine hohe Meinung von seiner Kunst, und verschenkte zuletzt seine Werke, weil er sie für unbezahlbar hielt. Zu seiner Zeit herrschte unsäglicher Künstlerstolz. Wir wissen dieses von Apollodoros und Parrhasios, welche Satrapen nachäfften. Meister Zeuxis erschien bei den olympischen Spielen in einem reichen Mantel, auf welchem sein Name in Gold gestickt war.

Zeuxis malte besonders gern einzelne Götter- und Heroenfiguren, und scheint in der Darstellung weiblichen Reizes und erhabener Würde gleich ausgezeichnet gewesen zu seyn. Doch vermisst Aristoteles Poet. VI. 15 in seinen Bildern das Ethos, d. h. Adel der Charaktere, während er den Polygnot vorzugsweise ἠθογράφος ἠθικός nennt. Auch hatte Zeuxis keine solche reiche Phantasie als Parrhasios, welcher seinen Bildern überdiess mehr Rundung gab, als unser Meister. Ein gerühmtes Bild war jenes der Helena zu Kroton, wozu er sich fünf nackte Mädchen von Bürgern zum Modelle vorführen liess. Plinius sagt, dass Zeuxis den Charakter dieser Fürstin sehr gut dargestellt habe, was gegen Aristoteles sprechen würde, wenn nicht eher von einem reizenden weiblichen Wesen die Rede ist. Dieses Bild liess er um Geld sehen, was sich mit seinem Stolze nicht wohl zu vertragen scheint. Das Bild der Helena aus Kroton, oder ein anderes, sah man zu Plinius Zeit im Porticus des Philippus zu Rom, und auch in Athen war ein solches, so dass der Künstler Wiederholungen machte. Dann malte er den Zeus auf dem Throne von Göttern umgeben, und Herkules als Kind, wie er in Gegenwart von Amphytrion und Alcmene die Schlangen erwürgt. Von diesem Bilde erzählt Plinius XXXV. 36, und Philostrat jun. V. Eine Nachbildung finden wir vielleicht in

den Antichità Ercolane I. 7., in Millin's Gall. mythol. 430, und im Museo Borbon. IX. 54. Auch ein Bild des gebundenen Marsyas ist von ihm bekannt. Von der Strafe des letzteren spricht Plinius (Marsyas religatus), und auch Philostratus der Jüngere II. scheint dieses Bild im Sinne zu haben. Darnach ist vielleicht das Gemälde aus Herculanum, abgebildet in den Antichità Ercol. II. 10. Auch auf Vasengemälden (Tischbein IV. 6, Millin's Gall. mythol. 26, 79), Gemmen u. s. w. kommt Apollo's Strafe an Marsyas vor. Vgl. O. Müller, Archäologie S. 524. Zur Zeit des Plinius war das Bild des gebundenen Marsyas im Tempel der Concordia zu Rom. Dann wissen wir auch von dem Bilde eines Fechters, welches vorzüglich gelungen war. Zeuxis schrieb daher darunter, es sei leichter ihn zu beneiden, als nach zu ahmen. Die Agrigentiner wollten eine Venus von ihm, und der Maler verlangte, dass man alle Mädchen der Stadt vorführe, um die schönsten auszuwählen. Fünf derselben behielt er zurück, um ihre Schönheiten in einem Gemälde zu vereinigen. Dem Könige Archelaos schenkte er das Bild des Pan, weil er es für unbezahlbar hielt. Allein dieser König hatte ihm für die Decoration seines Palastes 400 Minen bezahlt, und Zeuxis war inzwischen ein reicher Mann geworden. Auch den Agrigentinern schenkte er ein Bild der Alcmene aus demselben Grunde. Plinius rühmt ferner ein Bild der Penelope, in welcher sich Schönheit mit Bescheidenheit paarte, und Aristophanes, Achar. IV. 3, weiss von einem mit Rosen bekränzten Cupido, welcher im Tempel der Venus zu Athen war. Andere Gemälde des Künstlers stellten den Menelaos, den Boreas und einen Triton dar, vor allen gerühmt aber war seine Centaurenfamilie, eine reizende Zusammenstellung, in welcher auch die Verschmelzung von Mensch und Ross, und die Genauigkeit der Ausführung bewundert wurde. Im florentinischen Museum ist eine Gemme (M. F. I. 92. 5), welcher dieses Gemälde zu Grunde zu liegen scheint. Die Bilder der Musen wurden nach Rom gebracht, wo überhaupt in der späteren Zeit die Werke des Zeuxis zusammenflossen, sowohl in öffentlichen, als in Privatgebäuden eine Stelle fanden. Nach Marcus Victorinus, welcher in der Mitte des 4. Säculums n. Chr. lebte, waren damals noch Bilder vorhanden, die demnach mehreren Jahrhunderten getrotzt hatten.

Zeuxis soll auch in Thon modellirt haben, wenn nicht der Plastiker bei Plinius XXXIV. 8, der Schüler des Silanion, darunter zu verstehen ist.

Den Tod des Meisters schreibt man einer seltsamen Begebenheit zu. Er soll nämlich die alte hässliche Hecuba mit einer solchen lächerlichen Miene dargestellt haben, dass er sich später bei der Betrachtung des Bildes selbst zu Tode lachte. Plinius dachte vielleicht auch, wie seine modernen italienischen Landsleute: Si non e vero, e bene trovato.

Zevio, Aldigieri da*), Maler von Zevio im venetianischen Gebiete, wird von Vasari im Leben des Vittore Carpaccio LXXX. erwähnt, und jenen alten Künstlern angereiht, welche Geist, Urtheil und Erfindsamkeit besassen. Seine Lebenszeit bestimmt Vasari nicht, Lanzi setzt ihn aber um 1382. Der erst genannte Schriftsteller sah noch Malereien von ihm im Palaste der Herren della Scala zu Verona, in deren Auftrage Aldigieri die Belagerung von Jeru-

*) Mit lateinischer Umwandlung Alticherio genannt, daher wahrscheinlich Aldighieri. Vgl. Schorn's Uebersetzung des Vasari II. 2. S. 407.

salem nach Josephus malte. Oben in der Einfassung brachte der Künstler Medaillons von berühmten Männern an, und zwischen einer Menge von Bildnissfiguren sah man auch jene des Francesco Petrarca. Dieses Werk ist leider zu Grunde gegangen. Ihm soll aber ein Theil der Malereien in der Capelle S. Giorgio de' Lupi zu Padua angehören, wo er mit Jacopo d' Avanzi malte. Vasari nennt nämlich als Jacopo's Gehülfen den Aldigieri und Sebeto aus Verona, der letztere ist aber mit Aldigieri Eine Person, jener Alticherio de Jebeto (da Zevio), dessen Vasari in einem Briefe des Girolamo Campagnuola erwähnt fand. Nach der Angabe des erwähnten Schriftstellers (Lebensbesch., deutsch von Schorn II. 2. S. 408) malte Aldigieri in der genannten Capelle das Abendmahl und Bilder aus der Legende der heil. Lucia, und jener angebliche Sebeto Begebenheiten aus dem Leben des heil. Johannes. Dr. E. Förster, welcher diese Gemälde bei einem längeren Aufenthalte in Padua sorgfältig reinigte und zum Stiche zeichnete (Vgl. dessen Briefe aus Italien, Kunstblatt 1838 S. 16 und 22), fand keine Verschiedenheit in der Ausführung der Hauptbilder, und ist geneigt, sie allein dem Avanzo zuzuschreiben, von dessen Namen sich Spuren erhalten haben. Somit scheint dem A. da Zevio nur ein Theil der Malereien in der Capelle S. Felice in S. Antonio zu Padua übrig zu bleiben. Diese Werke schreibt ihm der Anonymus des Morelli p. 5. zu. Sie tragen die Jahrzahl 1376.

Dann erwähnen Veroneser Schriftsteller, (Panvinus und del Pozzo) auch eines Stefano da Zevio, welcher nach Vasari Schüler des Agnolo Gaddi war. Diess ist unser Stefano da Verona. Es muss indessen zwei Künstler dieses Namens gegeben haben, da die Thätigkeit des Schülers von Gaddi um 1348 fällt, und einem St. da Verona ein Bild von 1487 zugeschrieben wird.

Zeyll, G., s. G. Zyl.

Zeysenegger, s. Zeyssnecker.

Zeyssinger, M., s. M. Zagel (Zasinger).

Zeyssnecker oder Seysenegger, Jakob, war Hofmaler des römischen König Ferdinand I. in Wien, und bis in die neueste Zeit nur durch die kurze Nachricht bekannt, welche Christ und nach ihm Heller und Brulliot in den Monogrammen-Verzeichnissen geben. Irrig ist es aber, wenn behauptet wird, Zeyssnecker sei Hofmaler des Kaisers Carl V. gewesen. Dr. Joseph Bergmann in Wien hat in den dortigen Jahrbüchern der Literatur CXXII. S. 1 ff. einen interessanten urkundlichen Beitrag zur Lebensgeschichte dieses Künstlers gegeben, letzterer nennt sich aber in den betreffenden Dokumenten Seysenegger oder Seisenegger. In den Hofregistern erscheint er als König Ferdinand's I. Hofmaler mit einer jährlichen Besoldung von 210 Pfd. Im Jahre 1547 malte er eine Tafel »vor der Röm. khun. Mt. hochloblichen vnd fälligen Gedachtnuss Begrabnuss zu Prag.« Dieses Epitaphium wurde zum Andenken der Erzherzogin Anna in St. Veit errichtet. Sie starb 1547 drei Tage nach der Geburt.

Vom Jahre 1553 findet sich im k. k. Hofkammerarchive ein eigenhändiges Gesuch des Künstlers um des seligen Augustin Hirsvogel jährliche Provision von 100 Gulden, und er bemerkt darin, dass er ein geborner und erzogener Unterthan, d. h. Oesterreicher sei. Die Provision wurde ihm mit einer weiteren Zulage von 50 fl.

wirklich zu Theil. In den Hofregistern von 1554 ist eine Zahlung von 60 fl. nachgewiesen, welche Seisenegger für die Bildnisse der Kinder der Königin Anna erhielt. Solche Bildnisse der Kinder des K. Ferdinand und seiner Gemahlin Anna sind in der Ambrasersammlung, sieben Bruststücke, welche wohl von Zeyssnecker herrühren. In den Jahren 1557 und 1558 erhielt er Zahlungen für gemalte Wappen und Fahnen. Darunter wird wohl auch jenes Wappen zu nehmen seyn, dessen sich König Ferdinand nach der Annahme der Kaiserwürde bediente. Als solcher wählte er den gekrönten Doppeladler, während er als König nur den einfachen Adler führte. Das neue Kaiserwappen zeigt ein seltener Gedächtnissthaler von 1558. Vgl. Madai Nr. 2408, und Schulthess-Rechberg's Thaler-Cabinet I. 127. Im Jahre 1559 reichte Zeyssnecker ein Bittgesuch um Besserung seines alten Wappens, und um taxfreie Nobilitation ein. Dieses Schreiben, welches in der k. k. Hofkanzlei liegt, gibt Bergmann im Abdrucke. Im k. k. Archive fand er unter dem Jahre 1508 den Gnadengehalt der Wittwe des Künstlers notirt. Dieser starb wahrscheinlich zu Anfang des genannten Jahres.

Als Zeichen dieses Künstlers nimmt man eine Eule, auf welche kleinere Vögel neckend zufliegen. Diess wäre dem nach eine Anspieglung auf seinen Namen, von Zeisig und necken. Eine solche Eule, auf deren Kopf zwei Vögel zufliegen, steht auf dem Titel der Geometria, welche Aug. Hirsvogel 1543 dem Zeyssnecker widmete, 20 (?) Blätter mit Holzschnitten, 4. Auch auf dem Titel der gegenseitigen Copie in Kupfer kommt die Eule vor, hier rechts stehend.

Diese Eule steht auch auf einem Baume in der Landschaft, welche den Hintergrund des Blattes mit dem Bildnisse des Wiener Bürgermeisters Johann von Thaw bildet, welches Lautensack um 1559 radirt hat. Vielleicht ist dieses Bild von Zeyssenecker gemalt. Schlüsslich bemerken wir noch, dass auch auf einem Gemälde von Jeremias Wechinger in Nördlingen die Eule mit Vögeln zu sehen ist. Vgl. Wechinger.

Zeytblom, B., s. Zeitblom.

Ziancarli, s. Zancarli.

Zianko oder Ziarnko, Johannes, Maler und Radirer aus Polen, war um 1600 — 20 in Paris thätig. Er malte Bildnisse und Darstellungen aus der Geschichte seiner Zeit. J. ab Heyden stach nach ihm das Bildniss des Papstes Leo XI. (1604).

Seine Blätter sind leicht radirt, und selten zu finden.

1) Plan de l'Assemblée des Notables à Rouen en 1617. Grosse Sitzung des Parlaments in Rouen. Joannes Zianko Polonus fec., s. gr. roy. fol.
2) Ordre et séance des Etats généreaux tenus à Paris en 1614. Sitzung der General-Staaten unter Ludwig XIII. Joannes Zianko Polon. fec., s. gr. roy. fol.
3) Lit de Parade de la Reine Marguerite de Valois en 1615, qu. fol.
4) Caroussel à la place royale à Paris 1612, gr. qu. fol.
5) Le Couronnement du Roy Louis XI., gr. fol.
6) Histoire d'un Rave —. Ein Bauer, welcher dem Könige eine Rübe darbietet, fol.

Ziarnko, s. Zianko.

Zich, Heinrich, Maler, war Schüler von Elias Schembele in Augsburg, und erlangte 1619 in München das Meisterrecht. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Zichy, Michael von, Maler zu Wien, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und entwickelte ein ausgezeichnetes Talent. Zu seinen früheren Bildern gehört der zum Tode verwundete Ritter, wie er das Abendmahl empfängt. Dieses Gemälde erregte 1846 auf der Ausstellung in Wien grosse Aufmerksamkeit, da es in allen Theilen den Beruf zu grossartigen Leistungen verräth. Der junge Künstler hatte auch bereits in der Technik Vollkommenheit erlangt, und das Bild mit einer Kraft durchgeführt, welche den Meister kund gibt. Auf der genannten Ausstellung sah man auch einen Christus am Kreuze von ihm, welcher nicht minder gelungen ist. Beide Bilder sind von bedeutender Grösse, und gehören zu den schönsten Leistungen der modernen historischen Schule in Wien. Ein späteres Bild ist unter dem Namen des Rettungsbootes bekannt, und wurde 1847 für 1000 Gulden angeboten.

Zick, Gustav, Maler, geboren zu Coblenz um 1802, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, zur Zeit als Schadow daselbst auftrat. Er genoss den Unterricht dieses berühmten Meisters, schlug aber in der Folge eine andere Richtung ein, in welcher er ebenfalls Ruf erlangte. Er malt Landschaften mit Thieren, besonders Jagden, Hunde etc. Diese Bilder zeichnen sich durch grosse Naturwahrheit aus, sowohl hinsichtlich der Thierform als der malerischen Scenerie. Seine Gemälde sind in verschiedenem Besitze.

J. Tempeltei lithographirte jenes der Sammlung des Baron v. Krausse in Berlin, welches unter dem Namen des angeschossenen Rehbock's bekannt ist, qu. roy. fol. Mit Remy lithographirte Tempeltei eine Treibjagd, qu. roy. fol.

Zick, Johann, Maler, wurde 1702 zu Ottobeuern in Schwaben geboren, und von J. R. Studer in Winterthur unterrichtet. Später begab er sich nach Venedig, um unter Piazetta seine Studien zu vollenden. Man findet in schwäbischen und fränkischen Kirchen Altarbilder, und hie und da in Sammlungen Genrestücke von ihm. Im Gartensaale des Schlosses in Würzburg hatte er die Decke in Fresco verziert. Er malte da mythologische Scenen, und ein grosses Göttermahl, wobei die Diana von fürstbischöflichen, grün uniformirten Hofjägern bedient wird. Die letzten Jahre seines Lebens verlebte er in Bruchsal, und starb 1762. Von seinem nach dem Systeme des Copernicus gefertigten Globus findet man eine gedruckte Beschreibung.

Zick, Januarius, Maler, geboren zu München um 1735, war Anfangs Schüler seines Vaters Johann und der Akademie daselbst, und begab sich 1757 nach Basel, wo er mehrere historische Darstellungen und Genrebilder in Rembrandt's Manier malte. Um 1758 hielt sich der Künstler in Rom auf, und man sagt, er habe die Schule des R. Mengs besucht. Dieser Meister sah auf strenge Zeichnung, Zick hat aber nichts davon, sondern ist in einer manierirten Richtung befangen. Er gehört zu den alten Zunftmalern,

welche durch grosse Handfertigkeit imponirten, und durch brillante Färbung das Auge zu bestechen wussten. Zick genoss aber grossen Ruf, welcher sich von Coblenz aus weit verbreitete. Er wurde da 1764 churtrierischer Hofmaler, hinterliess aber auch an vielen anderen Orten Werke in Oel und Fresco, wie in den Abteien zu Wiblingen, Zwiefalten, Raitenhaslach, in der Dominikanerkirche zu Bamberg, in der Spitalkirche zu Mannheim (die Dreieinigkeit), in der Nicolaikirche zu Würzburg etc. Im Schlosse zu Coblenz sind reiche Deckenstücke von ihm, welche 1841 von Gustav Zick restaurirt wurden, so dass sie wieder den Anblick der alten Pracht gewähren. In St. Florin's Stift zu Coblenz sind ebenfalls zwei Frescogemälde von ihm, die Fusswaschung St. Petri und die Hochzeit zu Cana vorstellend. Alle diese genannten Werke wurden gerühmt, und finden noch immer Lobredner. Dass Zick ein sehr fertiger Künstler war, beweisen auch die Zeichnungen. Sie sind getuscht und mit Weiss gehöht.

Hofmaler Zick starb zu Ehrenbreitstein 1812.

Stiche nach seinen Werken.

Simson des Augenlichtes beraubt, gest. von J. B. Gutwein, fol.

Die Erweckung des Sohnes der Wittwe, gest. von Gutwein, fol.

La Femme en courroux. Zwei Liebende von einer Alten überrascht. F. Basan exc., gr. fol.

La Reveuse, gest. von J. G. Preisler, gr. fol.

Das Brustbild einer alten Frau, gest. von Sommerau, 8.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die Anbetung der Hirten, kl. qu. 4.
2) Die Anbetung der Könige, kl. qu. 4.
3) Merkur in der Werkstätte eines Bildhauers, leicht und geistreich radirt, nach einem Gemälde von 1758, welches in der bayerischen Akademie den Preis erhielt. Ja. Zick inv. et pinx. et fec. aqua forti. Selten, gr. 8.

Zick, J. C., Kupferstecher zu Nürnberg, war um 1760 — 95 thätig. Er stach mehrere Bildnisse, und einen Prospekt von Nürnberg für den Verlag von J. G. Leisner, qu. fol.

Ein Blatt mit Bacchus, Ceres und Cupido, halbe Figuren, wird auch dem Jan. Zick zugeschrieben. Es ist bezeichnet: Weis p. J. C. Zick sc., 4.

Zick, Lorenz, Peter und Stephan, heissen kunstreiche Drechsler von Nürnberg, deren Elfenbeinarbeiten in fürstlichen Cabinetten eine Stelle fanden. Doppelmayer widmet diesen Männern einen ausführlichen Artikel, und gibt auch einige ihrer Werke in Abbildung. Lorenz hatte den Titel eines Cammer-Drechslers des Kaisers Ferdinand III., und starb 1666 im 72. Jahre. Peter unterrichtete den Kaiser Rudolph II. in seiner Kunst, und starb 1632. Stephan, der Sohn des Lorenz, wurde 1639 geboren, und starb 1715. Ein Nachkömmling war Christian Zick, welcher noch 1809 in Nürnberg die Kunst seiner Vorfahren übte.

In Ober-Amergau lebt ein Bildschnitzer Zick, welcher den Namen eines Künstlers in vollem Sinne verdient.

Zicbland, Georg Friedrich, Architekt, geboren zu Regensburg den 7. Februar 1800, war schon als Knabe von dreizehn Jahren Schüler der Akademie in München, und von 1814 an gehörten auf den Kunstausstellungen seine Pläne von Landhäusern, herrschaftlichen Wohngebäuden, Palästen, Kirchen, Brunnen u. s. w. zu

den vorzüglichsten Erzeugnissen der Bauschule, welcher damals Professor Fischer vorstand. Ziebland lag seiner Ausbildung mit allem Eifer ob, und benutzte jede Gelegenheit, um Studien zu machen. Seine Abbildungen von interessanten alten Gebäuden gothischen und romanischen Styls, die verschiedenen Zeichnungen von Ornamenten aus jeder Periode der Kunst, welche er schon als Jüngling in reicher Auswahl zusammenbrachte, beurkunden sein unermüdliches Streben, auch in kunstgeschichtlicher Hinsicht zur Klarheit zu gelangen. Sein Hauptaugenmerk richtete er aber damals auf die klassische Architekur, welche Professor Fischer mit Leidenschaft vertrat. Beim Baue des k. Theaters in München hatte Ziebland unter Fischer's Leitung auch Gelegenheit im praktischen Theile seiner Kunst sich vollkommen auszubilden, und nicht wenig verdankte er dem k. Theater-Architekten Angelo Maria Quaglio. Ziebland war also bereits mit allen technischen Mitteln ausgerüstet, als er 1827 mit königlicher Unterstützung eine Reise nach Italien antrat, wo sich ihm jetzt ein weites Feld zur Untersuchung aufschloss. Er studirte die architektonischen Denkmäler in Venedig, Florenz, Ravenna, Rom, Neapel und Sicilien, und erlangte auf solche Weise eine genaue Kenntniss der alten klassischen Architektur und des Mittelalters. Ein besonderes Augenmerk richtete er auf die Basiliken, und durch den Bau einer solchen unter den Auspizien des Königs Ludwig gründete er vornehmlich seinen Ruhm. Der König erkannte schon in Italien das eminente Talent des Künstlers, und übertrug ihm die Ausschmückung der Villa Malta in Rom. Ziebland wählte seine Motive in Pompeji, aber ohne jene geschmackvollen antiken Phantasie-Gebilde zu copiren.

Im Jahre 1829 kehrte der Künstler nach Bayern zurück, und wurde zum Mitgliede des Baukunst-Ausschusses in München ernannt. In dieser Stellung war er Anfangs nur mit der Revision der verschiedenen Pläne zu Bauunternehmungen, und mit dem Entwurfe von Zeichnungen beschäftiget. Nach seinem Plane wurde das Gebäude der k. Steuer-Cataster-Commission in München errichtet, so wie das Theresien-Monument bei Aibling, wo König Otto von Griechenland 1832 von seiner königlichen Mutter Abschied nahm. Dieses schöne Denkmal ist im gothischen Style von Hautmann in Sandstein ausgeführt, und wurde am 1. Juni 1835 enthüllt. In der Zwischenzeit beschäftigte den Künstler der Plan zur St. Bonifacius Kirche, zu welcher König Ludwig am 12. Oktober 1835 den ersten Stein legte. Dieses Werk, welches in Deutschland einzig dasteht, war dem grossen Talente Ziebland's angemessen, und er stellte sich damit in die Reihe der ausgezeichnetsten Künstler seines Faches. Die Form ist jene der Basilika, und durch Abbildungen in weitem Kreise bekannt. Das Innere hat bei einer Breite von 124 F. eine Länge von 262 F., und der höher liegende Chor ist im Halbkreise geschlossen. Die vier Reihen von je 16 Marmorsäulen mit reichen und zierlichen Capitälen theilen die Kirche in fünf Schiffe, wovon aber das mittlere den grössten Raum einnimmt. Die Decke bildet die schief liegende Dachfläche, und stellt das azurblaue mit goldenen Sternen besäete Firmament vor. Darunter wird die ganze Dachconstruction mit vergoldetem Sparrenwerk sichtbar. Im Jahre 1840 ging der Bau dieser Prachtkirche mit dem daranstossenden Klostergebäude zu Ende, und Professor H. Hess begann mit J. Schraudolf und anderen Gehülfen den herrlichen Bildercyklus aus dem Leben des heil. Bonifaz. Im Kunstblatt 1840 Nr. 94 steht ein ausführlicher Bericht über diesen malerischen Schmuck, welcher in Verbindung mit den grossartigen,

architektonischen Formen einen imposanten Eindruck macht. Die Kosten des Baues beliefen sich bis zur Abdankung des Königs Ludwig (1848) auf 697,787 fl., und weitere 682,578 fl. beanspruchte das nordwärts an das Kloster sich anschliessende Kunstausstellungsgebäude der Glyptothek gegenüber. Den Plan zu diesem Gebäude fertigte ebenfalls Ziebland, und König Ludwig schuf dadurch eine neue Zierde der Stadt. Der Künstler entlehnte die feinen und reichen Formen dem griechisch-korinthischem Style, und wusste so schöne Combinationen und Verhältnisse zu finden, dass das Gebäude einen wohlthuenden und harmonischen Eindruck hervorbringt. Es erhebt sich mit korinthischem Portikus auf einem 12 F. hohen Unterbau bei einer Breitenausdehnung von 224 F., und einer Tiefe von 78 F. Dieses Gebäude wurde 1845 vollendet, und ist im Klustblatt 1847 Nr. 1 von E. Förster genau beschrieben. Auch eine Ansicht der Façade ist beigegeben.

Ziebland steht seiner Richtung nach in München zwischen L. v. Klenze und F. v. Gärtner. Ein eben so einsichtsvoller Kenner und Verehrer des Alterthums, als Pfleger der mittelalterlichen Architektur steht er in beider Hinsicht auf der Höhe der Kunst. Im Jahre 1843 berief ihn der Grossherzog von Weimar, um sich über den Restaurationsplan der Wartburg mit ihm zu berathen. Der Kronprinz Maximilian von Bayern gab ihm hierauf den Auftrag, Zeichnungen zu einem Tafelservice zu fertigen, welcher einzig in seiner Art ist. Ziebland wählte den Bilderstoff aus dem Nibelungenlied, und Schwanthaler modellirte alle Stücke zur Ausführung in Silber. Dazu gehören Leuchter und sieben grosse Tafelaufsätze, welche in Form und Bilderreichthum zu den Meisterstücken dieser Art gehören. Gegenwärtig ist Ziebland mit der Vergrösserung des Schlosses in Hohenschwangau beschäftiget, wo König Maximilian einen romantischen Sitz geschaffen hat. Auch die Preisaufgabe zur Herstellung eines neuen zeitgemässen Baustyles nimmt den Künstler in Anspruch. Das Programm zu dieser Aufgabe ist in der allgemeinen Zeitung 1852 zu lesen.

Dieser ausgezeichnete, kenntnissreiche und fähige Künstler ist seit Jahren k. Civil-Bauinspektor.

König Ludwig ertheilte ihm nach Vollendung der genannten grossartigen Gebäude den Verdienstorden vom heil. Michael. Ueber dem Portale der St. Bonifacius Kirche hat er nach der Weise der alten Baumeister sein Werkzeichen einmeisseln lassen, und die daneben befindliche Figur trägt seine Züge.

Zieger, Johann Paul, Zeichner und Kupferstecher zu Nürnberg, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Es finden sich Federzeichnungen von ihm, theils Bildnisse, theils historische Darstellungen. Dann hat er auch Bildnisse gestochen, darunter sein eigenes, mit H. P. Z. fec. bezeichnet, 12.

Ziegler, Adrian, Kupferstecher von Zürich, war um 1644 thätig. Er stach Bildnisse, und eine Ansicht von Zürich, qu. fol.

Ziegler, Conrad, Zeichner und Kupferstecher von Zürich, wurde um 1770 geboren, und von Conrad Gessner unterrichtet. Später begab er sich nach England, wo er 1802 seinen Meister traf, aber um 1810 starb.

Seine Blätter sind selten.

1) Zwei Landschaften mit Figuren und Thieren, nach Crayon-

Zeichnungen von C. Gessner in Aquatinta ausgeführt. Auf Naturpapier und mit Weiss gehöht, qu. fol.

2) Zwei Landschaften mit schönen Thiergruppen, nach Rosa di Tivoli. C. Ziegler fec. aquatinta. London 1798, kl. qu. fol.

Ziegler, Georg Salomon, Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. J. C. Marchand in Nürnberg radirte nach ihm das Bildniss des Grafen Georg Eberhard von Limburg mit landschaftlichem und allegorischem Beiwerke, fol.

Ziegler, Hans (Johann), Landschaftsmaler, geboren zu Zürich 1798, machte seine ersten Studien im Vaterlande, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Anfangs malte er in Aquarell, und machte sich durch schöne Transparente bekannt. Dann finden sich auch Landschaften in Oel von ihm, besonders Ansichten aus Italien, welche in der Färbung von grösster Wärme sind. Im Jahre 1832 wurden zwei grosse Gemälde gerühmt, die Ansicht des Tempels in Pästum, und eine italienische Landschaft mit Architektur und Figuren, effektvolle Bilder von grösster Naturwahrheit, wie diess mit allen seinen Werken der Fall ist. Auch in technischer Hinsicht behauptet er hohe Meisterschaft.

Ziegler, Jakob, Maler von Bamberg, stand 1575—76 in Diensten des Bischofs Vitus in Würzburg, und war noch später thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, bediente sich aber zu den letzteren der Kupferstiche von Marc Anton, G. Pencz u. s. w. Im Ganzen haben seine Werke keinen bedeutenden Werth. Im Georgen-Chor des Domes in Bamberg ist ein Gemälde von ihm, welches in 15 Abtheilungen das Leben des heil. Georg vorstellt, und die 16te Abtheilung schildert den Sieg des Kaisers Heinrich über die Wenden. Dieses Bild ist mit dem Monogramm IZ. und H M. 1575 bezeichnet. G. v. Murr nahm dieses Zeichen für jenes des Jakob Züberlein, und auch in Jack's Pantheon der Künstler Bamberg's ist das Gemälde dem J. Züberlein zugeschrieben. Die beigeschriebenen Buchstaben H M. bedeuten Hofmaler. Ziegler fertigte auch Holzschnitte und Kupferstiche.

Ziegler, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Wien, wurde um 1750 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er machte sich durch seine grossen Blätter in Aberli's Manier einen rühmlichen Namen. In Verbindung mit Carl Schütz gab er bei Artaria eine Folge von 50 grossen Blättern mit Ansichten in Wien, den Vorstädten und der Umgebung der Stadt heraus, welche die genannten Künstler radirten und colorirten. Diese Blätter sind theilweise reich staffirt, so dass sie besonders auch hinsichtlich des Costüms anziehen sollten. Einige enthalten feierliche Züge, um ihnen einen gewissen historischen Charakter zu verleihen. Im Winckler'schen Cataloge sind diese Ansichten verzeichnet. Sie erschienen unter dem Titel: Collection de cinquante Vues de la Ville de Vienne, de ses Fauxbourgs et de quelques uns de ses Environs. H. 12 Z., Br. 16 Z.

Eine weitere Sammlung radirter und colorirter Blätter nach Zeichnungen von L. Janscha und N. Runk enthält die schönsten Ansichten von Ober- und Niederösterreich, Steyermark, Kärnthen und Tyrol. Diese Folge besteht aus 100 Blättern mit ländlicher Staffage, qu. fol. und kleiner.

Dann finden sich auch verschiedene andere Blätter von ihm, theils radirt, theils in Aquatinta. Zu seinen Hauptwerken gehö-

ren vier Parkansichten des Schlosses Neu-Waldeck zu Dornbach, gr. qu. fol., vier Ansichten des Schlosses von Schönbrunn mit reicher Staffage, gr. qu. fol.; vier Ansichten des Gartens von Schönbrunn und Laxenburg nach L. Janscha, s. gr. roy. qu. fol.; die Ansicht von Frosdorf nach M. v. Molitor, s. gr. roy. qu. fol. u. s. w.

Ziegler starb zu Wien um 1812.

Ziegler, Johann, s. Hans Ziegler.

Ziegler, Johann Christian, Landschaftsmaler, geboren zu Wundsidel 1803, arbeitete als junger Mann in der Porzellan-Manufaktur von Sieger, besuchte aber 1820 zur weiteren Ausbildung die Akademie in München. Er machte da ernsthafte historische Studien, folgte aber ein paar Jahre später seiner Neigung zur Landschaftsmalerei, welche auf einer Reise in Italien Nahrung fand. Nach München zurückgekehrt unternahm der Künstler häufige Excursionen in das bayerische Hochland und in die Alpenregionen, wo er den Stoff zu seinen Gemälden sammelte. Die kleinen dunklen Waldparthien, und die Bilder aus dem Volksleben in den bayerischen Hochlanden gehören zu seinen gelungensten Arbeiten. Er liebte das Gemüthliche in der Natur und dem Leben, und diese Stimmung spricht aus seinen Gemälden. Dieser Künstler starb zu München 1833. Er hätte noch eine viel höhere Stufe der Vollendung erreicht.

Ziegler, Johann Ludwig, Kupferstecher von Schaffhausen, war ein Künstler von Talent, starb aber um 1705 in der Blüthe der Jahre.

1) Adonis prend congé de Venus, nach J. M. Veith, fol.
2) Affen, welche ein Corps-de-Garde bilden. Le Teniere inv. et pinx. Lud. Ziegler fec. Schwarzkunstblatt. H. 9 Z. 1 L., Br. 13 Z.

Ziegler, Jules, Maler, geboren zu Langres 1804, war Schüler von Ingres zu Paris, und unternahm dann zur weiteren Ausbildung eine Reise nach Italien und Deutschland. Vom Jahre 1829 — 30 machte er in München ernste Studien, da ihn P. Cornelius angezogen hatte. Hier machte er auch in der Technik der Frescomalerei grosse Erfahrungen, so dass Ziegler nach seiner Rückkehr in Paris fast der einzige Künstler war, welcher mit Erfolg Frescomalereien übernehmen konnte. Doch malte er anfangs meistens Portraite und einzelne historische Figuren, worunter bis 1834 Johannes der Täufer, St. Georg, Giotto etc. rühmliche Erwähnung fanden. Auch grosse historische Bildnisse stammen aus jener Zeit. Im Auftrage des Ministers des k. Hauses malte er den L. de Champagne, Comte de Sancerre in voller Rüstung zu Pferd, ein meisterhaftes Bild, wozu ihm vielleicht nicht einmal ein altes Portrait diente, indem der Graf 1402 starb. Dieses Gemälde befindet sich in der historischen Gallerie zu Versailles, und ist für Gavard's Werk von Queverdo gestochen. In der genannten Gallerie ist von ihm auch ein Bildniss des Ch. de Foix, Seigneur de Lescun († 1525), von Thibault für Gavard's Gall. hist. de Versailles gestochen. Endlich wurde dem Künstler auch Gelegenheit, durch ein grosses Werk in Fresco sich auszuzeichnen. König Louis Philipp liess die Kirche St. Madeleine in Fresco verzieren, schon aber hatte P. Delaroche vom Minister die Zusage, als der König auf Ziegler aufmerksam wurde. Es wurde ihm jetzt das grosse Frescobild der Kuppel übertragen, was den Maler Delaroche bewog, auch auf die sieben anderen grossen Gemälde zu verzichten. An der Kuppel stellte Ziegler die Geschichte des Christenthums dar, aber in ziemlich moderner Auffassung. Christus nimmt den Mittelpunkt

ein, rechts stehen die Verbreiter des Evangeliums im Morgenlande, und dann folgen die namhaften Personen aus der Geschichte der Kreuzzüge. Die linke Seite repräsentirt das Abendland. An die Apostel und ersten Märtyrer schliessen sich Clodwig, Carl der Grosse etc., und Kaiser Napoleon gibt für die Krone das Concordat. Er bildet die Hauptfigur des Vorgrundes. Als der Künstler 1838 dem Könige in der Kirche das Werk erklärte, überreichte ihm dieser den Orden der Ehrenlegion. Hierauf ging Ziegler an die Ausführung der übrigen Fresken der Kirche, und 1845 war das grosse Chorgemälde vollendet. Es stellt die Heiligsprechung der Magdalena dar, oder wie sie von Engeln in den Himmel vor Christus getragen wird. Die Stufen des göttlichen Thrones nehmen die Könige von Frankreich ein, und auch Napoleon ist mit seinen Marschälen anwesend. Ziegler wird auch noch Gelegenheit finden Napoleon den Neffen einzuführen, da er die Kirche dem Cultus zurückgegeben hat.

Dann fertigte Ziegler auch Cartons zu Glasgemälden, wie zu den Fenstern für das Portal der Kirche in Eu, und zu jenen der Kirche in Treport. Diese Malereien liess der König 1841 in Sèvres ausführen. Von seinen Oelbildern nennen wir zunächst den Evangelisten Lukas, wie er die Madonna malt, eines der Hauptbilder der Kunstausstellung von 1839, obgleich es Jules Janin arg mitnahm. Ein bewundertes Gemälde ist auch sein Daniel in der Löwengrube. Im Kunstblatt 1838 Nr. 47 wird dieses Werk ausführlich gewürdiget. Nur den etwas schwerfälligen Engel im Vorgrunde möchte man beseitiget wissen. Ein Gemälde von 1844 wurde unter dem Namen »La Vierge aux neiges« bekannt. Es stellt die Madonna mit dem Kinde als Beschützerin der Wanderer gegen Lawinen dar. Ein Genrebild betitelte der Künstler »Rosée du matin,« eine nackte weibliche Figur in einer dunklen Landschaft, welcher die Thautropfen aus dem blonden reichen Haare träufeln. Ein anderes reizendes Bild aus jener Zeit stellt eine junge Venetianerin bei der Toilette dar. Sie flicht höchst graziös die Haare. Im Jahre 1845 malte er auch eine Darstellung aus dem Leben des Malers Giotto, wie er als Knabe im Atelier des Cimabue Aufsehen erregt. Dieses im strengen Style durchgeführte Bild erinnert in Feinheit der Zeichnung an Rafael's Schule. Mehr französisch ist ein gleichzeitiges Gemälde, welches Jakob's Traum von der Himmelsleiter vorstellt, und eines Commentars bedarf. Engel enthüllen dem Schlafenden die Zukunft der Kunst, der Industrie und des Ackerbaues. Darauf deuten die mit Sinnbildern vorübergehenden Engel, das Geheimniss der verschleierten Engelfiguren im Hintergrunde mag aber wohl nur Jakob durchdrungen haben, nicht die Münchner Kunstfreunde auf der Ausstellung des Jahres 1845, wo das Bild zu sehen war. Eines seiner neuesten Oelgemälde stellt Kaiser Carl V. vor, wie man ihm bei der Anordnung seines Leichenbegängnisses das eigene Bildniss im kaiserlichen Ornate bringt.

Stiche von und nach diesem Meister.

Ziegler befasste sich in seiner frühen Zeit auch mit der Lithographie, und mit dem Stiche in der englischen Aquatintamanier. Man nennt ein Blatt, welches einen Mönch vorstellt, so wie verschiedene Studien in dieser Art, mit J. Z. bezeichnet. Verschiedene Zeichnungen von seiner Hand wurden von Perret u. A. in Holz geschnitten. Ferner erwähnen wir:

Eloa, la soeur des anges, par Ziegler. Compositions au trait sur le poëme de A. de Vigny. Heft von 13 lithographirten Blättern. Paris 1833, fol.

Giotto im Atelier des Cimabue, das oben erwähnte Bild im Luxembourg, radirt für das Werk: Artistes comtemporains, kl. fol.

Daniel in der Löwengrube. Gest. von F. Girard, Mezzotinto, gr. fol.

St. Lukas die Madonna malend, gest. von F. Girard, Mezzotinto, gr. fol.

Ziegler, Ludwig, s. Joh. L. Ziegler.

Ziegler, Theodor, Maler zu Berlin, machte an der Akademie daselbst seine Studien, und wurde 1850 unter die remunerirten Eleven aufgenommen. Diese Künstler sind mit der Beaufsichtigung der unteren Classen betraut, und mit der Anfertigung von Vorbildern für die Provinzial-Kunstschulen beschäftiget.

Ziegler, Thomas, Maler und Zeichner, wurde um 1765 geboren, und auf der Akademie in Leipzig herangebildet. Später liess er sich in Dresden nieder, und starb um 1820. Nach seinen Zeichnungen wurden verschiedene Titelblätter radirt und gestochen.

Ziegler, Oberst in Zürich, befasste sich um 1813 mit der zeichenden Kunst. Es finden sich Landschaften von ihm, welche seine Gattin mit Figuren staffirte.

Sie ist wahrscheinlich jene Mme. Ziegler-Meis, welche zur selben Zeit in Zürich schöne Landschaften malte.

Zielinski, S., Maler, war um 1805 — 20 in Warschau thätig. Er malte militärische Scenen. Dann unternahm er die Abbildung des polnischen Heeres, welches er auf 30 Aquarellbildern in Landschaften zum Stiche darstellte. Diese Zeichnungen kamen in den Besitz des Direktors V. H. Schnorr von Carolsfeld, und gingen 1842 bei der Auktion seines Nachlasses in andere Hände über. Die Blätter sind gebunden, unter folgendem Titel: Ubiór Woyska Polskiego 1811, gr. qu. fol.

Zielke, Leopold, Maler und Architekt zu Berlin, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und widmete sich mit Vorliebe dem Lehrfache. Im Jahre 1820 zum Lehrer an der k. Kunst- und Gewerksschule ernannt, bearbeitete er einen Cursus der Architektur in 16 Tafeln nach Professor Hummel's Vortrag, und zugleich auch einen Entwurf der Perspektive für angehende Architektur-Zeichner, ebenfalls nach Hummel's Principien. Im Jahre 1826 arbeitete er eine Folge von 25 Zeichnungen aus, welche einen Cursus der griechischen Architektur bilden, und eine weitere Abtheilung von 22 Blättern kam 1832 hinzu. Zielke erwarb sich um den Unterricht an der Kunstschule grosses Verdienst, und er wurde daher mit dem Titel eines akademischen Professors beehrt. Man verdankt ihm aber auch eine grosse Anzahl von architektonischen Zeichnungen in Tusch und Aquarell, so wie Gemälde in Oel. Sie stellen k. Schlösser, interessante Gebäude, Strassentheile u. s. w. in meisterhafter perspektivischer Anordnung dar. Die Städte Berlin, Charlottenburg, Potsdam etc. boten ihm reiche Gelegenheit zu Zeichnungen und Gemälden. Man sah deren auf den Kunstausstellungen in Berlin bis 1844, und mehrere dieser Werke kamen in den Besitz des Königs und anderer hohen Herrschaften. Ein in Düsseldorf lebender Landschaftsmaler Zielke könnte der Sohn unsers Künstlers seyn.

Schnell stach nach seinem Gemälde das Arbeits-Cabinet des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen im Palais zu Berlin, qu. fol.

Ziemssen, Friedericke, Malerin zu Berlin, war um 1832 Schülerin von Professor Kretzschmar daselbst. Er finden sich Bildnisse und Genrestücke von ihrer Hand, meistens einzelne weibliche Figuren und kleine Mädchen.

Zier, Victor Casimir, Maler von Belleville, war in Paris Schüler von Coignet und Norblin, und gehört zu den vorzüglichsten jüngeren französischen Künstlern. Er malt Bildnisse, Genrestücke und Landschaften mit Staffage. Im Jahre 1845 erhielt er den Preis der Ecole des beaux arts in Paris.

Ziereneels, F., Maler aus Herzogenbusch, machte seine Studien in Rom, wo er in der Schilderbent den Beinamen Lelie erhielt. Er lebte im 17. Jahrhunderte.

Zierer, Sebastian, Maler, war im 17. Jahrhundert in Straubing thätig. Er malte für Kirchen und Klöster.

Zierl, G., Maler, war im 18. Jahrhundert thätig. Er malte Landschaften mit Thieren und Architektur. Auch schöne Zeichnungen kommen von ihm vor.

Ein Johann Carl Zierl von Nürnberg war Ansbachischer Hofmaler. Nach ihm wurden Bildnisse gestochen. Von J. G. Wolfgang jenes des Markgrafen W. F. von Brandenburg mit zwei Genien, 8. Starb zu Weissenburg 1744. J. J. Haid stach sein Bildniss.

Nach einem Joh. Baptist Zierl hat G. Kilian 1723 das Bildniss des Bürgermeisters G. F. Höchstetter in Weissenburg geschabt.

Ziesel, Gustav, Maler von Antwerpen, wurde um 1760 geboren, und in Paris herangebildet. Er malte Blumen und Früchte. Diese Bilder sind zart vollendet, und von grosser Wirkung. Starb um 1810.

Ziesenis, Anton, Bildhauer, geboren zu Hannover 1731, genoss den Unterricht seines Onkels Joh. Georg Ziesenis, und wollte ebenfalls Maler werden. Er zeichnete Bildnisse nach der Natur, und modellirte solche in Wachs und Thon. Diese Studien setzte Ziesenis später in Amsterdam fort, wo er als junger Mann von fünf und zwanzig Jahren die Akademie besuchte, und von den Bildhauern van Daalen und Herman im Technischen Anweisung erhielt. Zu seinen früheren Werken in Marmor gehören die lebensgrossen Statuen des Friedens und der Freiheit im Hause des Rathspensionärs Stein. Diese Bilder fanden grossen Beifall, so dass Ziesenis zum Bildhauer der Stadt Amsterdam, der Admiralität und der ostindischen Compagnie ernannt wurde. Als solcher erhielt er den Auftrag, die Muiderpoort mit Ornamenten zu versehen. Auch die Zierwerke des neuen Theaters, und die Statuen der Melpomene und Thalia in demselben sind von ihm. Dann ist das Denkmal des Admirals Bentink in der Nieuwe-Kerk sein Werk. Auch die Sculpturen am grossen Frontispiz des Werkhuis, des Maagdenhuis, und die Gruppe vor dem Oude Mannenhuis rühren von ihm her. Für die grosse Kirche zu Leyden fertigte er die Marmorbüste des Professors Camper, und in der Kirche zu Barneveld ist das Monument des Baron von Essen sein Werk. Ziesenis gehört zu den bessten holländischen Künstlern seines Faches. Rathgeber spendet ihm und seinem Sohne Johannes in den Annalen der nieder-

ländischen Bildnerei, S. 133, 135 und 137 verdientes Lob. Füssly's Nachrichten über A. Ziesenis sind nicht genau.

Im Jahre 1801 starb der Künstler.

Ziesenis, Bartolomäus Wilhelm Heinrich, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1762 zu Amsterdam geboren, und zum geschickten Architekten herangebildet. Doch übte er auch die Plastik, welche jene Zeit in Anspruch nahm, die ihm als Landbaumeister im Haag übrig blieb. Er baute da die lutherische Kirche, welche zu seinen Hauptwerken gehört. Das k. niederländische Institut zählte ihn zu ihren Mitgliedern. Starb in Gravenhage 1820.

Ziesenis, Johannes, Zeichner und Bildhauer, Anton's jüngerer Sohn, wurde 1770 zu Amsterdam geboren. Er stand unter Leitung seines Vaters, und gewann von 1787 — 89 drei akademische Preise. Seine schwächliche Constitution erlaubte ihm aber nicht, den Meissel anstrengend zu führen, und daher machen die Zeichnungen den grössten Theil seiner Werke aus. Er erreichte nur ein Alter von 29 Jahren.

Ziesenis, Johann Georg, Maler, geboren zu Copenhagen 1716, war Schüler seines uns unbekannten Vaters, und erlangte als Portraitmaler Ruf. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, welche sich durch Aehnlichkeit und glänzende Färbung auszeichnen. H. Rigaud war ihm bei den fürstlichen Prachtstücken Vorbild. Als Hofmaler des Churfürsten von Hannover standen ihm auch andere benachbarte Höfe offen. Zwei durch Wille's Stich bekannte Portraite sind jene des Pfalzgrafen Carl Theodor und seiner Gemahlin Elisabeth Augusta. In der Gallerie zu Schleissheim sind zwei weibliche Bildnisse von ihm, jene der Pfalzgräfinnen Maria Franzisca und Maria Anna. In Zimmermann's Series imaginum Augustae Domus Boicae. Mon. 1773, sind Bildnisse nach ihm gestochen. Auch Friedrich den Grossen von Preussen malte er. Dieses Bildniss hat 1768 E. Verelst gestochen. Kohl stach das Bildniss des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, Verelst jenes des Gerlach Adolph von Münchhausen, und mehrere andere Portraite sind von J. E. Haid, J. G. Bodenehr, J. S. Negges u. s. w. gestochen. Das Bildniss des Erbprinzen Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig ist bezeichnet: J. G. Ziesenis et J. Mac. Ardell inv., fol. Dieses äusserst seltene Bildniss hat J. F. Bause gestochen, fol. Anderwärts lesen wir, dass Mac-Ardell die Büste des Erbprinzen Carl von Braunschweig-Lüneburg in natürlicher Grösse geschabt habe, mit der Bezeichnung: J. G. Quisenis pinx. Hanover 1764. Das Portrait des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, welches J. Houbracken 1777 für Champigny's Geschichte von England gestochen hat, ist ebenfalls von Ziesenis gemalt. Das Original besass 1824 der Kunsthändler Wächter in Bamberg.

Ziesenis starb zu Hannover 1777.

Seine Tochter Margaretha war ebenfalls eine geschickte Portraitmalerin. Sie copirte auch Portraite ihres Vaters in Miniatur. Eine Copie der Zingara von Correggio auf Elfenbein in Quarto wurde als Meisterstück gerühmt. Auch das Bildniss des Vaters und ihr eigenes malte sie. Diese Dame war unter dem Namen der Frau Lampe bekannt, und starb um 1790.

Zifrondi, Antonio, Maler von Bergamo, wurde 1657 geboren, und von Cav. Franceschini unterrichtet. Lanzi nennt ihn den letzten Bergamasker von Bedeutung, einen Künstler von angebornem Ta-

lente, welches er aber missbrauchte. Zifrondi malte mit ausserordentlicher Leichtigkeit, und bedeckte die grössten Räume in wenigen Tagen. In Bergamo und im Gebiete der Stadt findet man viele Werke von ihm. Er wollte auch in Frankreich sein Glück versuchen, konnte aber unter der Herrschaft des Ch. le Brun nicht bestehen. Diess ist indessen kein grosses Unglück. Starb 1730.

Zigin oder Zügin, Johann Georg, Maler zu München, war der Sohn des Paul Zigin von Ulm, welcher ebenfalls in München thätig war. Dieser machte seine Studien in Nürnberg, und trat um 1600 als Meister auf. Auf seinen Zeichnungen und Gemälden steht ein aus P. Z. V. bestehendes Monogramm. Sein Sohn Joh. Georg machte 1625 in München das Meisterstück, welches in einem Madonnenbilde bestand. Von seinen späteren Schicksalen ist nichts bekannt.

Zignani, Francesco, Maler von Genua, wurde um 1750 geboren. Er malte historische Darstellungen, meistens aus der römischen Geschichte in der akademischen Weise seiner Zeit. Starb um 1810.

Zignani, Marco, Kupferstecher zu Florenz, war Schüler von R. Morghen, und hinterliess mehrere schöne Blätter in der Weise desselben. Starb 1829.

1) Maddalena Strozzi Doni, halbe Figur nach Rafael's Bild im Palazzo Pitti zu Florenz. Mit Dedication an Fox Strangways 1829, gr. fol.

2) Die Anbetung der Hirten, schönes Bild von Aless. Casolani in der Servitenkirche zu Siena, für Lasinio's Pitture di Siena, gr. fol.

3) Maria auf dem Throne von Heiligen angebetet, schöne Composition von Brescianino in der Gallerie zu Siena. Für Lasinio's Pitture di Siena, 1828, gr. 4.

4) Maria mit dem auf einer Brüstung stehenden Jesuskinde, nach Rafael's Bild aus der Gallerie Orleans. Virgo cum puero Jesu, 1827, kl. fol.

I. Die Namen der Künstler in angelegter Schrift.

II. Mit voller Schrift, wie oben.

5) Maria auf dem Throne mit St. Paul und St. Bernhard, nach Giac. Pacchiarotto's Bild aus S. Christoforo zu Siena. Für Lasinio's Pitture di Siena, gr. fol.

6) Die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage; die Charitas mit einem Kinde im Arme, während ein Knabe zu ihr aufblickt, nach zwei Frescobildern des Andrea del Sarto im Hofe der Compagnia dello Scalzo zu Florenz, fol.

Die beiden anderen Gemälde (Glaube und Hoffnung) hat G. Masselli gestochen.

Zignarolli, s. Cignarolli.

Ziletti, Giordano, Formschneider und Kunstverleger in Venedig, war um 1580 — 1600 thätig. Wir haben seiner im Artikel des Gio. Maria Verdizotti erwähnt, weil er mit diesem Meister bei der Herausgabe des bekannten Fabelbuches gearbeitet hat. Auf einigen Blättern stehen die Buchstaben J. Z., d. h. Jordanus Ziletti. Auch ein T. Ziletti lebte in Venedig. Bei ihm erschienen 1586 die Impresi illustri — di Camillo Camilli, 4.

Vgl. G. M. Verdizotti, und den folgenden Artikel.

Ziletti, Ludovico, Kunstverleger und wahrscheinlich auch Formschneider zu Venedig, welcher mit Giordano in Verwandschaft stehen dürfte. Von diesem, oder von Ludovico ist sicher folgender geistreiche Holzschnitt nach Tintoretto:

Der Doge von Venedig im Rathssaale von den Senatoren umgeben. Bezeichnet: In Venetia appresso Ludovico Ziletti 1573, qu. fol.

Ziller, Maler in Potsdam, ist durch architektonische Ansichten bekannt. Er trat um 1828 als Künstler auf.

Zilotti, Dom. Bernardo, Landschaftsmaler und Radirer, wurde 1730 zu Borgo bei Bassano geboren, und in Venedig zum Künstler herangebildet. Er malte Landschaften in Zuccarelli's Manier, welche eben so viel Beifall fanden, als seine geistreichen Radierungen. Zilotti war ein vermöglicher Mann, und legte daher eine kostbare Kupferstich-Sammlung an. Starb um 1780.

Ein genaues Verzeichniss der geistreichen Blätter dieses Meisters ist nicht vorhanden. Einige gehören zu den Seltenheiten.

1) Eine Folge von sechs Landschaften mit Reitern, Hirten und Hirtinnen bei der Heerde. Zilotti inv. et inc. appo Marco Pelli Venet., gr. qu. fol.
2) Eine Folge von vier Pastoralen, oder Landschaften mit Hirten und Vieh. Zilotti inc. appro. Marco Pelli Vena. kl. qu. fol.
3) Der Schäfer mit der Pfeife bei der Heerde am Felsen sitzend. Zilotti inc., qu. fol.
4) Die Hirtin bei der Heerde hinter einer Barrière stehend. Id. inc., qu. fol.
5) Zwei Gebirgslandschaften mit Figuren im Charakter von Poussin, qu. fol.
6) Zwei Landschaften mit Hirten und ihren ziehenden Heerden, qu. fol.
7) Zwei Blätter mit Thiergruppen, fast im Charakter von W. de Leu, kl. qu. fol.
8) Soldaten beim Kartenspiel vor dem Thore einer Burg, nach F. Simonini. Zilotti inc., qu. fol.
9) Cavalleristen bei einer Ruine, nach demselben, qu. fol.
10) Das Innere eines am Flusse gelegenen alten Gebäudes, nach M. Marieschi, gr. qu. fol.
11) Gebäude und Hütten am Flusse. Zilotti inv. et inc. Flüchtig radirt, gr. fol.
12) Waldparthie, in der Ferne die Brücke über die Brenta und einige Häuser von Bassano, gr. fol.
13) Ansicht einer Bucht der Brenta, in der Ferne ein Dorf am Abhange des Berges, gr. fol.

Zimbal oder Zimbali, F. und J. J., Maler und Radirer, sind nach ihren Lebensverhältnissen unbekannt. Durch folgende Blätter weiss man von ihrem nicht unrühmlichen Daseyn. J. J. Zimbali blühte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und scheint aus Breslau zu stammen. Jeremias Winkler stach nach ihm die Himmelfahrt Mariä.

1) Jesus Christus in der Glorie von Engeln, unten die Apostel. J. J. Zimbali V. Schön radirt, gr. fol.
2) Die Himmelfahrt Christi, Altarbild, links unten: Zimbal in V. fe. Gut radirtes und seltenes Blatt, (die obige Darstellung?), gr. fol.

3) Die Auferstehung Christi. J. Zimbal V. fe. Seltene Radirung, gr. fol.
4) Die drei Künste der Malerei, Architektur und Plastik. F. Zimbal in. V. fecit. Seltenes Blatt, fol.

Zimengoli, Paolo, Maler von Verona, war um 1717 zu Bergamo und Gandino thätig. Er malte historische Darstellungen, welche einen geschickten Künstler verrathen.

Zimmer, E. W., Formschneider, war Schüler von Riepenhausen in Göttingen, und liess sich dann in Bern nieder. Er arbeitete da für Conrad Justinger's Berner Chronik, herausgegeben von E. Stierlin. Bern 1819, 8. Auf seinen Blättern steht der Buchstabe Z., oder ein Monogramm. Auf anderen steht der abgekürzte Name.

Zimmer, Johann, Maler, war vermuthlich Schüler des Andreas Wolff in München. Es finden sich historische Zeichnunden von ihm. Zimmer war um 1724 thätig.

Zimmer, Johann Heinrich Ehrenfried, Zeichner und Radirer, geboren zu Rossdorf bei Göttingen 1773, war Schüler seines Vaters Samuel, und trat dann zu Interlaken mit F. N. König in Verbindung. Sie ätzten Landschaften zum coloriren, da Aberli für solche Prospekte einen grossen Markt eröffnet hatte. Zimmer wurde 1815 Zeichnungslehrer an der öffentlichen Schule zu Zoffingen. Von dieser Stadt gab er zwei radirte Ansichten heraus, und auch viele Zeichnungen von interessanten Punkten aus der Umgegend sind bekannt. Starb um 1830.

Zimmer, Johann Samuel, Zeichner und Maler, geboren zu Hamburg 1751, widmete sich auf der Universität in Göttingen der Rechtswissenschaft, und betrieb die Zeichenkunst nur in Nebenstunden, bis er endlich unter J. J. Tischbein in der Malerei solche Uebung gewann, dass er als Künstler seine Bahn verfolgen konnte. Er malte historische Darstellungen, Bildnisse und Landschaften, welche aber in der Färbung unangenehm sind. Sein Colorit ist schmutzig und nicht verschmolzen. Dagegen sind seine Zeichnungen geistreich, gewöhnlich mit der Feder vollendet. Riepenhausen hat mehrere Landschaften mit Figuren und Vieh nach ihm radirt. Zimmer selbst radirte solche Blätter, welche in Aberli's Manier colorirt sind. Die schönen naturhistorischen Zeichnungen, welche er für Professor Blumenbach ausführte, erwarben ihm die Stelle eines Universitäts-Zeichners in Göttingen, wo er 1818 starb.
Seine Gattin malte schöne Bildnisse in Oel und Pastell, so wie Landschaften.

Zimmer, Wilhelm, Maler von Rostock, der Onkel des obigen Künstlers, war taubstumm, brachte es aber ohne Anweisung zum geschickten Miniaturmaler. Mit seinen Freunden correspondirte er durch Bilder in Briefen. Starb zu Rostock 1768.

Zimmermann, A., Maler von Rochlitz, machte um 1820 seine Studien in Dresden, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malt auf Porzellan und in Email. Auch Oelbilder finden sich von ihm, darunter Landschaften mit Staffage. Zu seinen schönsten Gemälden dieser Art gehört ein auf dem Rücken eines Berges ruhender Tyroler, welcher von der scheidenden Sonne beleuchtet wird, und ein Fischer mit dem Knaben an der Elbe. Dann hat

Zimmermann auch verschiedene Blätter lithographirt, wie die im Freiheitskriege flüchtenden Tyroler nach J. Petzl, qu. fol.

Der unten erwähnte Friedrich August Zimmermann wird kaum Eine Person mit ihm seyn. Füssly erwähnt eines Adam Zimmermann, welcher 1819 in Dresden der Malerei sich widmete.

Zimmermann, Adam, s. den obigen Artikel.

Zimmermann, Adolph, Historienmaler, wurde 1799 zu Lodenau bei Görlitz*) geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Er widmete sich mit Vorliebe der historischen Kunst, besonders auf religiösem Gebiete. Schon seine ersten Werke erregten Beifall, und mit dem akademischen Preise beehrt, fand er sich in den Stand gesetzt, mit königlicher Unterstützung in Rom seine Studien fortzusetzen. Er nahm da die Werke Rafael's und seiner Schule zum Vorbilde, und führte dann in Dresden viele Gemälde aus, welche jene Richtung verkünden. Im Jahre 1834 begab sich der Künstler nach Düsseldorf, wo er jetzt dem C. Sohn nachstrebte, aber in einer anderen Richtung, da Zimmermann auch die Vorzüge älterer Bilder zu erreichen suchte, statt direkt aus dem Leben und der eigenen Anschauung zu schöpfen. Seine späteren Werke zeichnen sich vor jenen aus der früheren Periode durch grosse Correktheit der Form aus, nur erscheint der Künstler manchmal kälter und berechnender. Immerhin aber athmen viele Bilder ein tiefes künstlerisches, oft kindliches Gefühl, sowohl für malerische Schönheit in Farbe und Linien, als für religiöse Darstellungen, mit denen er sich fast ausschliesslich befasst. Zu seinen früheren in Düsseldorf ausgeführten Werken gehört die Anbetung der Könige in der Kirche zu Königssaal in Westphalen. Spätere gerühmte Gemälde sind jene mit Christus bei Maria und Martha (1835), Christus in Emaus (1836), Jakobs Ringen mit dem Engel, in fast lebensgrossen Figuren und in kleinerer Ausführung (1837), Rinaldo und Armida, wie er den Selbstmord der letzteren verhindert, in ¾ lebensgrossen Figuren (1838), die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten (1843), Judith mit dem Haupte des Holofernes (1844), die Kreuzabnehmung, 1844 vom rheinisch-westphälischen Kunstverein angekauft, der arme Lazarus und der reiche Mann, 1849 vom schlesischen Kunstverein erworben, u. s. w.

Zimmermann malt auch treffliche Bildnisse. Sein eigenes, von Peschel gezeichnet, befindet sich in der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein im k. Kupferstich-Cabinet zu Dresden.

A. Krüger stach nach ihm Boos und Ruth für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, fol.

Zimmermann, Albert, Landschaftsmaler, wurde 1809 zu Zittau in der Oberlausitz geboren, und sollte nach dem Willen seines Vaters der Tonkunst sich widmen, da dieser aus ihm einen Virtuosen auf der Flöte bilden wollte. Albert wurde zu diesem Zwecke nach Dresden geschickt, wo er den Unterricht tüchtiger Meister genoss, und sowohl im Tonsatze als im Vortrage eine grosse Kenntniss und Fertigkeit erlangte. Insgeheim aber beschäftigte er

*) Lindner, Taschenbuch für Kunst und Literatur in Sachsen 1826, lässt einen Adolph Zimmermann 1801 zu Taubitz bei Rothenburg im Fürstenthum Görlitz geboren werden, wir halten ihn aber für dieselbe Person.

sich mit Zeichnen und Malen, weil er in dieser Kunst keinen eigentlichen Unterricht nehmen durfte, da der Vater als Musiker nur für die Musik Sinn hatte. Zimmermann war daher in der Zeichen- und Malkunst sein eigener Lehrer, und hatte nur die Natur zur Führerin. Er verliess aber im Vertrauen auf sein ungewöhnliches Talent den ihm aufgenöthigten Beruf, und kehrte in die Heimath zurück, wo er sich zwei Jahre unablässig in der Landschaftsmalerei übte, ohne dass ihn die verschiedenen Misstöne im väterlichen Hause abschrecken konnten. Im Jahre 1830 begab sich der Künstler wieder nach Dresden, um ganz seiner Neigung zu leben, und er hatte bei seiner 1832 erfolgten Ankunft in München bereits solche Fertigkeit erlangt, dass er mit den gediegensten Künstlern seines Faches in Wetteifer treten konnte. Anfangs malte er kleine Landschaften, wozu ihm die bayerischen Hochlande und Südtyrol interessanten Stoff boten. Im Kunstblatt 1833 heisst es, dass diese geistreichen, in der Behandlung den Niederländern verwandten Landschaften ein ungewöhnliches Talent verrathen, und zu ausserordentlichen Erwartungen berechtigen. Diese Hoffnung ist vollkommen in Erfüllung gegangen; denn Zimmermann gehört seit Jahren zu den eminenten Künstlern seines Faches. Er besitzt ein seltenes technisches Talent, Leichtigkeit der Produktion und ausserordentliche Kenntniss der dem Landschafter zu Gebote stehenden Mittel. Er umfasst die Natur in allen Erscheinungen. Lufttöne, Wolkenbildungen, Farbenspiel auf Flächen, Hügel und Wasserpartien, Baumformationen, kurz Alles was die schöne und grossartige Natur hervorzaubert, kann kaum richtiger beobachtet werden, als der Betrachter in Zimmermann's Bildern es findet. Er ist Maler und Dichter, dichtet in Farben und Linien, und seine Strophen athmen eine Fülle von Kraft und Naturwahrheit. Seine Bilder sind aber nichts weniger als Copien von Strecken mit Bäumen, Felsen, Bergen und Vegetation verschiedener Art; Zimmermann kann produciren was er will, immer in einer ergreifenden Weise mit wahrhaft poetischem Sinne. Er belauscht die Natur in ihren mannichfaltigsten Erscheinungen, und jeder Pinselzug ist ein Griff in die wundervolle Aeolsharfe derselben. Nachdem er bereits eine grosse Anzahl von lieblichen Bildern geschaffen hatte, fiel es ihm beim Streben nach Styl und Bedeutung in der Landschaft einmal ein, selbst eine Probe natürlicher Schöpfung zu machen. Es ist diess eine ziemlich grosse Landschaft mit Staffage nach einer alten böhmischen Sage. Die Zauberin Libussa hauset in einer steinigen Gegend, welche wirklich etwas Unheimliches hat, so dass sich der Beschauer nicht entschliessen kann, in dieser Atmosphäre nur Minuten zu verweilen. Man bewunderte 1841 diese Hexenlandschaft, wünschte aber sehnlichst, der Künstler möchte wieder zu jener wahren, lebendigen Naturanschauung zurückkehren, in welcher er so oft das Auge bezaubert hatte. Es blieb auch bei jener stylistischen Probe, und der Beschauer weilte wieder so gerne in Zimmermann's Landschaften wie früher, sei es dass er einen herbstlichen Abend, den glühenden Mittag, ein nahendes Gewitter, den Einbruch der Nacht, oder idyllenartige Bilder schuf, wie sie Theokrit, Bion und Moschos dichteten. Gemälde dieser Art sind mit mythologischer Staffage belebt, so wie auch viele andere Landschaften mit Figuren versehen sind. Zwei seiner grössten landschaftlichen Compositionen führen uns in eine grossartige Gebirgsgegend, wo Centauren und Centaurinnen hausen. Auf dem einen Gemälde kämpfen Centauren mit Tigern, in dem anderen besiegen die fabelhaften Reiterinnen aus Pferd und Weib andringende Löwen. Das erstere dieser

Bilder kaufte König Ludwig 1849 für die neue Pinakothek, das andere befindet sich noch im Atelier des Künstlers. In der letzteren Zeit pflegte Zimmermann die historische Landschaft mit besonderer Liebe, doch machen die Bilder dieser Art den geringeren Theil seiner Werke aus. Diese sind überall hin zerstreut, und bilden Glanzpunkte der Cabinette. Der grosse Bergsturz, welcher bei der Ausstellung in Brüssel mit der goldenen Medaille beehrt wurde, befindet sich jetzt im Museum zu Frankfurt am Main. Andere Bilder kamen durch die Verloosungen der Kunstvereine in verschiedenen Privatbesitz. Sein neuestes Werk ist ein grosser Wasserfall, welcher 1852 auf der Ausstellung in Antwerpen bewundert wurde. Eines Monogramms bediente er sich nur in der frühesten Zeit. Auf den späteren Gemälden steht der Name, und wenn ihm das Bild vollkommen gelungen schien, setzte er über denselben drei Sterne.

Schliesslich bemerken wir noch, dass A. Zimmermann der Lehrer seiner drei Brüder Max, Richard und August Robert ist.

Zimmermann, Alois, Maler von Botzen, war in Rom Schüler von V. Camuccini, und machte sich durch historische Darstellungen bekannt. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist von ihm eine Copie nach dem genannten Meister, Amor und Psyche vorstellend, mit der Aufschrift: Zimmermann pinxit 1824 Romae. Ueber die späteren Leistungen dieses Künstlers ist uns nichts bekannt.

Zimmermann, A. F., Maler von Berlin, stand um 1844 unter Leitung des Professors C. Begas, und nahm sich diesen Meister zum Vorbilde. Er malt Bildnisse und romantische Darstellungen.

Zimmermann, August, s. Friedrich August Zimmermann.

Zimmermann, August Robert, wurde 1818 zu Zittau geboren, und zum Musiker herangebildet. Er betrieb diese Kunst bis zum Beginne seines Mannesalters, hatte aber von jeher entschiedene Vorliebe für die Malerei, welche er jedoch erst 1846 befriedigen konnte. In diesem Jahre berief ihn Albert Zimmermann nach München, und unter Leitung dieses berühmten Künstlers machte er schnelle Fortschritte. Er malt Landschaften, Architektur und Thiere.

Zimmermann, Carl Friedrich, Maler und Lithograph von Berlin, bildete sich unter Weitsch und Schadow, und entwickelte ein glückliches Talent. Im Jahre 1814 trat er in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger, und zog mit diesen nach Frankreich, wo er seine interessantesten Studien machte. Er trieb sich in den Beiwachten der russischen und alliirten Truppen, und besonders unter den Cosaken herum, um Scenen des bewegtesten Kriegslebens in Zeichnungen fest zu halten. Zur Zeit des Fürsten-Congresses befand sich der Künstler in Wien, und durchstreifte auch Mähren und Krain. Bei dieser Gelegenheit fertigte er eine grosse Anzahl von Zeichnungen, welche Volksscenen, besonders Kesselflicker, Mausefallenhändler, Zigeunergruppen u. s. w. in den lebendigsten Momenten vorstellen. In ähnlicher Weise bereicherte er sein Portefeuille auf einer Reise über Salzburg nach Ober-Italien. Sein Tagebuch enthält eine Menge von Skizzen, meistens Landschaften und Darstellungen aus dem Volksleben.

Nach Berlin zurückgekehrt, fand er an dem Fürsten Ferdinand von Radziwill einen Gönner, welcher seine zu Göthe's Faust com-

ponirte Musik mit Bildern aus demselben schmückte. Die Scenen wurden nach der Angabe und dem Entwurfe des Fürsten von Biermann, Cornelius, Hensel, Hosemann, C. Schulz und Zimmermann in genauen Zeichnungen ausgeführt, und dieselben von Eichens, Hoseman, Jentzen, L'Oelliot-de-Mars und Meyerheim auf acht Blättern lithographirt. Das Werk erschien zu Berlin in zweiter Auflage 1836, gr. qu. fol., die erste ist ohne Datum. In Berlin führte Zimmermann auch mehrere Bilder in Oel aus, welche in Genrebildern, besonders Soldatenscenen, Costümstücken und architektonischen Darstellungen bestehen. W. Schadow übertrug ihm die Ausführung eines Theiles des von ihm sinnreich componirten Bacchanals im neuen Schauspielhause zu Berlin. Nach Vollendung dieser Arbeit unternahm Zimmermann eine Ferienreise nach Süd-Deutschland und Tyrol, fand aber 1820 in den Wellen der Loisach im bayerischen Hochlande seinen Tod. Er wurde beim Baden vom Schlagflusse berührt.

Im Jahre 1825 erschien im k. lith. Institute zu Berlin eine Sammlung aus des Künstlers hinterlassenen Portefeuilles unter dem Titel: Darstellungen aus C. F. Zimmermann's Nachlass. 10 Original-Lithographien, nebst dessen Lebensbeschreibung von L. Förster, fol.

Das Bildniss des Künstlers ist in der Porraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden. Vogel hat es 1820 gezeichnet.

Zimmermann, Carl, Maler und Radirer, wurde 1796 zu Prag geboren, und unter J. Bergler's Leitung herangebildet. Er besuchte auch die Akademie in Wien, wo er ernste historische Studien machte. Die Mehrzahl seiner Bilder ist geschichtlicher Art.

Folgende Blätter sind von ihm radirt.

Die Geschichte des heil. Johannes von Nepomuck, sein Handeln, Dulden und Tod, unter dem Titel: Des Beichtspiegels Verschwiegenheit. C. Zimmermann fec. 1829. 8 Blätter, kl. fol.

Zimmermann, Carl, Maler, wurde 1824 zu Werl in Westphalen geboren, und machte seine Studien in Magdeburg, wo sein Vater die Stelle eines Bau-Inspektors bekleidete. Im Jahre 1850 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach München.

Dieser Künstler malt Landschaften und Genrebilder.

Zimmermann, Carl Wilhelm, Maler von Weimar, war Zeichenlehrer am Gymnasium zu Berlin um 1796, und liess sich dann in Weimar nieder. Er fertigte viele Zeichnungen für Buchhändler, und malte auch Bildnisse.

Zimmermann, Catharina, Malerin, war in Weimar thätig. Sie malte Bildnisse und romantische Darstellungen. In der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen war bis 1835 das Bildniss Göthe's, von dieser Künstlerin mit schwarzer Kreide auf Pergament gezeichnet.

Zimmermann, Christoph, Maler von München, kam um 1590 in Dienste des Herzogs Maximilian, und erhielt vier Gulden Wochenlohn. Im Jahre 1611 erhielt er eine Zulage von 40 Gulden, da der Künstler zur Anfertigung der Cartons für die von Maximilian I. errichtete Hautelisse-Manufaktur verwendet wurde. Seiner Hülfe bediente sich auch Peter Candito (de Wit) bei der Ausfüh-

rung der Cartons für die Ottonische Geschichte, welche in Teppichen dargestellt wurde. Baron von Haller in Nürnberg besass bis 1841 einen ausgetuschten Federumriss mit dem Sturze des Saulus, und der Beischrift: Christoffel Zimmermann mach diss zu guetter gedechtnus in München Anno 1598, kl. 4. Es finden sich auch noch andere historische Zeichnungen von ihm, wobei er öfter Compositionen von Dürer benutzte. Sie tragen ein Monogramm. Dieser Künstler war noch 1620 in München thätig. Er scheint auch einen Kunsthandel getrieben zu haben; denn auf Radirungen von Barth. Reiter steht: C. Zimmermann exc. 1615.

Zimmermann, Clemens, Historienmaler und Direktor der k. Central-Gallerie in München, wurde 1788 (den 4. Nov.) zu Düsseldorf geboren, und betrat schon in seinem zehnten Jahre die Bahn der Kunst, obgleich damals noch die wissenschaftliche Ausbildung einen Theil der Zeit in Anspruch nahm. P. v. Langer, Direktor der Düsseldorfer Akademie, ertheilte ihm Unterricht in der Malerei, und diesem Meitser folgte Zimmermann 1808 nach München, wo er an der Spitze der ersten Schüler der neu gegründeten Akademie stand. Von Liebe zur Kunst beseelt, und bei strenger künstlerischer Besonnenheit erregte er bald Aufmerksamkeit, und bei der ersten Ausstellung 1812 gehörte sein Gemälde mit Merkur und Argus zu den schönsten Leistungen der Schule. Noch grössere Auszeichnung wurde ihm aber 1814 zu Theil, indem er die Preisaufgabe löste, welche das Opfer Noah's nach der Sündfluth zum Gegenstande hatte. Gleichzeitig brachte er ein treffliches Oelgemälde zur Ausstellung, Theseus und seine Mutter, wie sie diesem von den Thaten des Vater serzählt. Die Figuren sind im Geschmacke der Antike gedacht und gezeichnet, erscheinen aber, wie in jener Zeit oft geschah, nicht statuarisch, sondern in Lebenswärme in heiterer Umgebung. Auch viele Bildnisse malte der Künstler, wodurch er schon früh in Auffassung und Darstellung der verschiedensten Charaktere Uebung gewann.

Ausgerüstet mit allen technischen Mitteln, und wie wenige andere Künstler geeignet, den Wirkungskreis eines Lehrers zu betreten, ernannte ihn König Maximilian I. zum Professor der Kunstschule in Augsburg, und übertrug ihm zugleich die Leitung der Anstalt. Es war damals eine neue Einrichtung der Lokalität nothwendig, so dass der Künstler die Zwischenzeit zu einer längst ersehnten Reise nach Italien benützen konnte, indem ihm der König eine bedeutende Unterstützung zufliessen liess. Zimmermann studirte jetzt mit Begeisterung die Werke Rafael's und seiner Schule, und sein angeborner Sinn für Schönheit der Form und für epische Charaktere hielt ihn fern von jener alt-deutschthümlichen Richtung, welche damals weit verbreitet war. Viele seiner schönsten Schöpfungen tragen einen idyllischen Charakter, und zeugen von einer heiteren Lebensanschauung. Das gemüthliche, seelenvolle Element herrscht auch in seinen religiösen Bildern vor, da ihm, wie im Leben, so auch in der Kunst starke leidenschaftliche Erregung fern ist. Sein Sinn ist mehr auf das Liebliche, Seelenvolle gerichtet, und desswegen machen Zimmermann's Werke den wohlthuendsten Eindruck, da sie sich auch durch eine lebenswarme, zarte Färbung auszeichnen.

Im Jahre 1817 kehrte der Künstler an seinen Bestimmungsort zurück, und theilte fortan seine Zeit mit dem Unterrichte und der Ausübung seiner Kunst. Sein erstes Werk, welches er nach seiner Rückkehr aus Italien in Augsburg ausführte, ist eine lieb-

liche Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in einer Landschaft, welche 1817 bei der Ausstellung allgemeinen Beifall fand. Die Gestalt der heiligen Jungfrau ist lebensgross, und theilt den seelenvollen Ausdruck mit ihrer jugendlichen Umgebung. Dieses Bild ist im Besitze des Sensals Vanoni in Augsburg. Daselbst befinden sich ausser mehreren grossen Bildnissen auch noch verschiedene kleine Gemälde, welchen meistens religiöse Motive zu Grunde liegen, in ächt lyrischer Auffassung. Voll Leben und Charakter sind aber seine Bildnisse, und daher fand man in Augsburg kein bedeutendes Haus, welches nicht das Portrait irgend eines Familiengliedes von ihm besass. Im Auftrage des Magistrates der Stadt malte er 1820 auch das lebensgrosse Bildniss des Königs Maximilian im Krönungsornate, und er hatte die Gnade, den König nach dem Leben malen zu dürfen, wodurch er die höchste Aehnlichkeit erzielte.

Mittlerweile eröffnete Kronprinz Ludwig von Bayern der Kunst in München ein glänzendes Feld, und P. v. Cornelius kam 1820 von Düsseldorf, um dasselbe zu bebauen. An den Wänden und Plafonds der k. Glyptothek sind die ersten Blüthen, welche damals die Kunst in München trieb. Cornelius begann mit Eros, dem Bezwinger der Elemente, dieser Meister aber war nicht im Stande, allein den grossen Bildercyclus zu bewältigen. Er musste Gehülfen wählen, unter welchen Zimmermann einen hohen Rang einnimmt, so dass er in die Reihe der ersten Historiker der Münchner Schule zu stellen ist. Ueber seine Thätigkeit in der k. Pinakothek, und über die Gemälde, welche er daselbst nach den Cartons von Cornelius ausführte, haben wir schon im Artikel des Ritters von Cornelius berichtet, und daher ist das Weitere dort nachzulesen. Wir bemerken daher nur, dass Zimmermann in jenen Jahren noch immer Professor der Kunstschule in Augsburg war, und nur in den Sommermonaten zur Förderung des Werkes Urlaub hatte. Im Jahre 1825 berief ihn aber König Maximilian in gleicher Eigenschaft an die k. Akademie in München, wo er jedoch bald die schmerzliche Nachricht vom Tode des Königs erhielt. Ludwig bestieg jetzt den väterlichen Thron, und die Kunst richtete freudig den Blick auf ihn. Cornelius ward zum Direktor der Akademie ernannt, und auch seine Gehülfen und Schüler sollten fortan des Schutzes des Königs sich erfreuen. Die Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens waren ihnen zunächst bestimmt, und da nun heben wir als Zimmermann's selbstständiges Werk besonders die Belehnung Otto's des Grossen durch Friedrich Barbarossa hervor, da die Composition eben so schön und reich, als die Färbung klar und harmonisch ist. Zimmermann erscheint in diesen Arkaden als reifer Meister unter hochstrebenden jüngeren Talenten*). Auch im Palaste des Herzogs Maximilian in Bayern sind Fresken von ihm. Er verzierte die Decke des Tanzsaales, und in der Kapelle malte er die Madonna auf dem Throne mit zwei schwebenden Engeln, welche sie bekrönen. Die Figuren sind in starker Lebensgrösse und von grösster Schönheit der Form. Auf dem Felde der episch-lyrischen Dichtung sehen wir den Künstler im Speisesaale des von König Ludwig erbauten südlichen Residenzflügels (Königsbau). Hier malte Zimmermann 34 Darstellungen aus Anakreons Liedern und Erzählungen, und es ward ihm ver-

*) Ueber diese historischen Bilder s. B. v. Hormayr, die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens. München 1831, 8.

gönnt, in eigenen Entwürfen jene schönen griechischen Idyllen in Farben und Linien aufs Neue zu dichten. Der greise Sänger, dessen Leyer von Wein und Liebe tönnt, ist in diesen reichen Bildern selbst als handelnd eingeführt, zuerst in Mitte der Decke als rosenbekränzter Sänger der Liebesgötter, mit reicher Beziehung auf Wein, Liebe und Gesang. Dieses Thema ist in kleinen Bildern auch an den Wänden fortgeführt, als Episoden, welche gerade nicht zu den Gedichten gehören. Die reichsten Compositionen sind aber an den vier Wänden. In Förster's Leitfaden zur Betrachtung der Wand- und Deckenbilder des Königsbaues (München 1834. S. 62), und in Söltl's bildende Kunst in München 1842 S. 145 sind diese anmuthigen Bilder beschrieben, und es ist nur zu beklagen, dass wir dieselben nicht in Abbildungen besitzen. Die Ausführung der Gemälde geschah in Wachsfarben, und daher ist das Colorit von ausserordentlicher Frische und Lebendigkeit, ganz dem heiteren Kreise der Dichtung entsprecheud. Die Maler Anschütz und Nilson standen ihm als Gehülfen zur Seite, Compostion und Zeichnung rührt aber von Zimmermann allein her.

In Anerkennung seines ausgezeichneten glücklichen Talentes für Form und Farbengebung erhielt Zimmermann 1829 von König Ludwig den Auftrag, die kleinen Skizzen von Cornelius für die Loggien der k. Pinakothek in Cartons, und dann in Frescobildern auszuführen. Auf die kleinen Zeichnungen haben wir schon im Artikel des P. v. Cornelius hingewiesen, und seit der 1840 erfolgten Vollendung der Malereien bietet dieser Corridor einen Glanzpunkt der Kunst in München. Cornelius wählte den Stoff aus der Geschichte der Malerei, hauptsächlich der des Mittelalters, und fortgehend bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Prof. Hiltensperger, Gassen etc. waren mit Zimmermann bei der Ausführung der Gemälde in Fresco thätig, welche durch ihre Farbenpracht die geistreichen Compositionen des Altmeisters Cornelius noch erhöhen *). Zimmermann arbeitete an diesem Bildercyclus fast zehn Sommer mit rastlosem Eifer, während die Wintermonate die Anfertigung der Cartons, und der Schulunterricht im Antikensaale seine Zeit in Anspruch nahm. Dennoch ward er der Oelmalerei nicht untreu, sondern vollendete ausser mehreren höchst gelungenen Bildnissen auch historische Bilder in Oel. Zu den früheren Werken dieser Art (1829) gehört die liebliche biblische Idylle der Vermählung der heil. Catharina, ein grösseres Staffeleibild, und dann die italienischen Pilger auf dem Wege nach Loretto, welche König Ludwig erwarb. Von ausgezeichneter Schönheit ist seine heil. Cäcilia mit zwei singenden Engeln, wie sie der göttlichen Harmonie lauscht. Dieses Bild erwarb 1836 der Kunstverein in München. Ein späteres Gemälde (1837) stellt den Abschied des jungen Tobias von den Aeltern dar. Er scheidet mit seiner Gattin, und noch unter dem Vorhofe segnet der Vater das jugendliche Paar. Alles ist zur Abreise bereit, das Gesinde wartet, ein Knecht treibt die Schaafe vorwärts, und der Engel ergreift den jungen Tobias an der Schulter, welcher jetzt, zur Eile gedrängt, die Hand nach dem die alte Mutter küssenden Weibe ausstreckt. Dieses durch Schönheit und Reichthum der Figuren, so wie durch meisterhafte Perspektive ausgezeichnete Bild besitzt der Hofbuchdrucker Rösel. Im

*) An der neuen Pinakothek malt jetzt W. v. Kaulbach die Geschichte der neueren Kunst, jener Stoiker aber im schwarzen Gewande, welcher der alten Pinakothek den Rücken wendet, ist nicht gerade als Wendepunkt der älteren und neueren Geschichte zu betrachten.

Jahre 1843 begann Zimmermann ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches Mars und Venus mit Amorinnen vorstellt. Dieses Bild ist noch nicht vollendet, da den Künstler zu gleicher Zeit eine noch grössere Composition beschäftigte, welche den Zug des Paulus zur Christenverfolgung nach Damaskus zum Gegenstande hat. Die Farbenskizze vollendete der Künstler 1846 in Oel, zur Ausführung in colossalen Verhältnissen ist aber erst der Carton fertig. Inzwischen malte Zimmermann ein Staffeleibild, welches 1845 König Ludwig erwarb. Es stellt den Cimabue zu Pferd dar, wie er den jungen Giotto beobachtet, welcher Schaafe in den Sand zeichnet. Dieses Gemälde ist von grosser Schönheit und Wärme der Färbung, und im Geiste der classischen italienischen Kunst gedacht. Ein anderes Staffeleibild, die drei theologischen Tugenden vorstellend, erwarb 1846 Bolgiano. Zu seinen neuesten Gemälden gehört eine liebliche Madonna, welche in einer Landschaft das Kind liebkoset. Dieses Bild ist durch Wahrheit und Wärme der Empfindung besonders ausgezeichnet. Es ist im Besitze des Hofbuchdruckers Rösel zu München.

C. Zimmermann wurde 1846 an R. v. Langer's Stelle Direktor der k. Central-Gallerie in München. Sein Sohn und Schüler Julius schreitet ebenfalls auf der Bahn der Kunst muthig fort.

Lithographien von und nach Zimmermann.

Anleitung zum Schattiren in der Figurenzeichnung (meist Köpfe nach Rafael) von Prof. Zimmermann. München 1818, gr. fol.

Dieses Werk enthält 20 Blätter, welche zu München von Mitterer gedruckt wurden. Vollständige Exemplare sind selten. Weigel werthet eines auf 5½ Thl.

Ein ungenanntes Bildniss nach A. van Dyck, für das alte Münchner-Galleriewerk von Zimmermann auf Stein gezeichnet, gr. fol.

Die Kreuzabnahme. Original-Lithographie für die Sammlung von Orig. Handzeichnungen lebender bayr. Künstler. München bei Zeller, gr. fol.

Amorinen mit einem Faune scherzend. Original-Lithographie in H. Kohler's Münchner Album. München 1841 — 42, gr. fol.

Dieses Werk enthält auch die Portraite der Theilnehmer.

St. Cäcilia. C. Zimmermann pinx. Lith. von G. Scheuerlein, gr. fol.

Die Vermählung der heil. Catharina, lith. von H. Kohler, roy. fol.

Die Belehnung Otto's des Grossen mit dem Herzogthum Bayern, Frescobild in den Arkaden des Hofgartens in München. Lith. in dem Werke: Frescogemälde aus der Geschichte der Bayern — —. 19 Blätter. München, Cotta, qu. fol.; dann in Copien, München bei Herrmann, fol.

Diese Darstellung hat Zimmermann nicht selbst lithographirt.

Zimmermann hat in seiner früheren Zeit auch 6 Blätter mit Landschaften und architektonischen Ansichten aus Italien radirt. Die Platten kamen in den Besitz des Kunsthändlers Grünling in Wien, wo sie aber liegen blieben. Die Abdrücke scheinen bisher selten zu seyn, 8., 4. und kl. qu. fol.

Wir wissen nur von einer Ansicht des Colosseums und von Terracina.

Zimmermann, Franz, Maler von Augsburg, der Sohn eines gleichnamigen Malers, liess sich 1713 in München nieder, und war da

eine Reihe von Jahren thätig. In den Kirchen der Stadt findet man Altarbilder und Frescomalereien von ihm. Sein Werk ist das Deckengemälde in der St. Peterskirche, welches das Leben des Kirchenpatrons zum Gegenstande hat. Diese gewöhnlichen, finsteren Fresken hat F. X. Jungwirth auf 6 Blätter in 4. gestochen. In der Kirche des heil. Jakob auf dem Anger sind ebenfalls Frescobilder von ihm. In der Maximilianischen Hofkapelle sind die Altarbilder mit St. Maximilian und Anna von seiner Hand. Auch für auswärtige Kirchen erhielt er Bestellungen. So malte er für die Kirche in Dietramszell den heil. Augustin, und für St. Cassian in Regensburg das Abendmahl.

Dann wurde er auch vom churfürstlichen Hofe beschäftiget, besonders zur Ausschmückung der Residenz und der Lustschlösser. An der Decke des Saales der sogenannten gelben Appartements in Nymphenburg malte er 1757 die Flora, wie ihr eine Nymphe Blumen reicht. Umher sieht man mehrere andere mythologische Figuren, indem das Plafondbild eine Allegorie auf den Ort Nymphenburg seyn soll. Die kleineren Gemälde des Saales enthalten die Verwandlung der Bauern in Frösche, Venus von den Zephyrn zum Bacchanal geladen etc. Im Jahre 1758 wurde er an die Stelle seines Vaters Johann zum Hofstuccatorer ernannt. Er hatte viele Zeichnungen zu Stuckarbeiten gefertiget, und selbst in Gyps gearbeitet. Früher hatte er den Titel eines churfürstlich Cölnischen Cammerdieners. Starb zu München 1764.

Zimmermann, Franz Xaver, Kupferstecher zu München, war Sohn und Gehülfe des Jos. Anton Zimmermann.. Ein kleines Blatt mit dem gekreuzigten Heiland trägt seinen Namen. Starb um 1810.

Zimmermann, Friedrich August, Landschaftsmaler, wurde 1805 zu Dresden geboren, und machte seine Studien an der Akademie daselbst. Im Jahre 1830 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach München, wo er ein Jahr verblieb, bis er seine Reise nach Italien fortsetzte. Zimmermann machte sich durch schöne Landschaften mit Staffage von Figuren und Architektur in Oel und Aquarell bekannt. Er ist wahrscheinlich auch der Verfertiger folgender Blätter.

1) Vier Blätter mit Ansichten von Rom mit Staffage, Procession etc., qu. fol.
   Diese radirten Blätter werden in Weigel's Catalog Nr. 16602 einem A. Zimmermann zugeschrieben, so wie die folgenden. Von Albert Zimmermann in München sind sie nicht, da dieser nicht radirt hat.
2) Zwei kleine italienische Landschaften mit Gebäuden, mit dem Namen, qu. 8.
3) Faust und Gretchen, zwei Scenen aus Göthe's Faust, nach M. Retzsch von F. Zimmermann lithographirt, qu. fol.
   Wir glauben, dass diese in Weigel's Catalog erwähnten Blätter von unserem Künstler seyen, da Carl Friederich Zimmermann aus Berlin sie nicht gefertiget haben kann.

Zimmermann, Georg Wilhelm, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Wir haben von ihm eine Folge von 33 Ansichten alter Monumente, welche auf 15 Blättern gedruckt sind. Sie erschienen 1786.

Zimmermann, Heinrich Wilhelm, Maler zu Wien, wurde um 1810 geboren. Er malt Landschaften und Genrebilder.

Zimmermann, Jan Wendel Gerstenhauer, Maler, wurde 1816 zu Monnikendam geboren, und an der Akademie in Amsterdam zum Künstler herangebildet. Von 1834 — 41 stand er unter Leitung des Malers J. A. Kruseman, welcher ihn zu seinen bessten Schülern zählte. Seine Werke bestehen in Portraiten und Genrebildern, und erndten grossen Beifall.

Zimmermann, Johann, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Sachsen. J. G. Krügner und C. F. Boethius haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Zimmermann, Johann, Maler und Stuccatorer, wurde 1680 zu Steingaden in Oberbayern geboren, und in Augsburg zum Künstler herangebildet. Später trat er in Dienste des churfürstlichen Hofes in München, wo er die Residenz, und die Schlösser in Schleissheim und Nymphenburg mit Stuckarbeiten verzierte. Mit Franz Zimmermann malte er die Frescobilder an dem Gewölbe der St. Peterskirche zu München. Andere Frescobilder sind in den Kirchen zu Andechs, in der St. Moritzkirche und bei den Augustinern zu Ingolstadt. Altargemälde findet man in den Kirchen zu Landshut, Dietramszell u. s. w.

In München bekleidete Zimmermann die Stelle eines Hofstuccatorers, und starb 1758. Man nannte ihn gewöhnlich den alten Zimmermann, zum Unterschiede von Franz.

Sein Sohn Johann Georg war ebenfalls Stuccatorer.

Zimmermann, Johann Friedrich, Maler von Berlin, wurde um 1796 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, und ist wohl Eine Person mit jenem Zimmermann aus Berlin, welcher um 1838 in Paris lebte, und Genrebilder malte.

Zimmermann, Johann Heinrich, Maler und Architekt von Hamburg, machte seine Studien in Italien, und verweilte längere Zeit in Rom. Er malte architektonische Ansichten, und da er namentlich auch in der Perspektive erfahren war, erhielt er die Stelle eines Decorationsmalers an der Schaubühne in Hamburg. Seine Decorationen fanden grossen Beifall, der sittenlose Wandel aber zwang ihn zuletzt, die Stadt zu verlassen. Im Jahre 1788 nahm ihn der Herzog von Braunschweig in Dienste, allein in Folge seiner Ausschweifungen suchte er 1792 den Tod in den Wellen.

Zimmermann, Joseph, Maler aus Tyrol, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Innsbruck thätig. Er malte historische Darstellungen, meistens aus dem neuen Testamente. Im Tyroler Künstler-Lexicon ist eine Anbetung der Könige von 1596 erwähnt.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebte ein gleichnamiger Maler in Tyrol. Man findet in Kirchen gute Bilder von ihm.

Ein Joseph Zimmermann von Detwang war um 1696 Schüler von D. Faistenberger in München. Er war Bildhauer.

Zimmermann, Joseph Anton, Kupferstecher, geboren zu Augsburg (?) 1705, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und gravirte anfangs Wappen. Auch Bildnisse in Wachs bossirte der Künstler, was ihn dann auf den Stich von Bildnissen brachte, worin er für seine Zeit Vorzügliches leistete. Seine frühere Zeit

verlebte Zimmermann in Straubing, wo er ein Blatt mit einem grossen Feuerwerke gestochen hatte. Bald darauf musste er die Stadt und das Gebiet verlassen, weil er sich gelüsten liess, dem Madonnenbilde in der Kirche zu Sossau, welches er zeichnete, ein goldenes Kettchen zu entwenden *). Im Jahre 1749 wurde er seiner Strafe enthoben, und er durfte München zum Aufenthalt wählen. Hier wurde der Künstler Kupferstecher des Herzogs Clemens, und 1753 ernannte ihn der Churfürst zum Hofkupferstecher, als welcher er eine grosse Anzahl von Blättern lieferte. Sein erstes Unternehmen war die Herausgabe des bekannten chur-bayerisch geistlichen Calenders nach den vier Rentämtern, auf welchen er 1752 ein schützendes Privilegium erhielt. Später erging an alle Pfarrämter, Klöster, Kämmerien etc. ein churfürstlicher Befehl zur Einsendung der Beschreibung aller Gotteshäuser, Klöster, Stifte u. s. w. Auch mussten die Merkwürdigkeiten aufgezählt werden, und Zimmermann zeichnete dann Wappen, Altäre, Statuen, Gemälde, Grabmonumente etc., welche im Stiche dem Kalender beigegeben sind. Dieses Werk besteht in vier Bänden, und ist für die bayerische Ortsgeschichte von besonderer Wichtigkeit. Dann stach Zimmermann auch viele Blätter für die Monumenta Boica, und für die Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in München. Sie enthalten Wappen und Grabmonumente. Unter letzteren ist jenes des Kaisers Ludwig des Bayers in der Frauenkirche zu München, aber nicht getreu nachgebildet. Er stellte es auf drei Blättern für den ersten Band der neuen hist. Abhandlungen der Akademie dar. München 1779, 4.

Dann haben wir von ihm auch eine Folge von Abbildungen pfalzbayerischer Münzen und Medaillen, wovon bis 1787 sieben Blätter erschienen. Das Hauptwerk des Künstlers ist aber folgendes:

Series Imaginum Augustae Domus Boicae. Ad genuina ectypa aliaque monumenta fide digna delineavit et aeri incidit Monachii J. A. Zimmermann MDCCLXXIII. u. s. w., fol.

Die Vorbilder zu diesem Werke fand Zimmermann in den Residenz-Schlössern zu München, Dachau, Schleissheim und Neuburg, zu einigen Blättern auch im Schlosse zu Amras in Tyrol. In der Residenz zu Neuburg waren die Originalbildnisse Ludwig's des Bärtigen und Georg's des Reichen, die Jesuiten und das Collegium Gregorianum zu Ingolstadt bewahrten alte Copien. Zu dem Bildnisse des Kaisers Ludwig diente ein in der Residenz zu München vorhandenes Bildniss. Zu den ältesten Fürsten dienten Steinbilder und was fehlte, ersetzte die Phantasie. Er erhielt je zwei Originale mit der Bedingniss, dass sie nicht in Farben copirt würden. Diese Familienbilder werden gegenwärtig auf Befehl des Königs Maximilian II. gesammelt, um sie in einem eigenen Saale aufzustellen. Die Sammlung Zimmermann's nahm mehrere Jahre in Anspruch. Die letzten Portraite sind von 1792. Im Ganzen enthält das Werk 151 Blätter.

Dann stach Zimmermann noch mehrere andere Bildnisse, wie jenes des Churfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier, der Akademiker Felix Oefele, Joh. Anton Lipowsky, Peter von Oesterwald etc. Ferner ergänzte er die von G. Ambling nach P. Candito's Tapeten

*) Nach Angabe der Personalakten der Hofkünstler im k. Reichs-Archiv-Conservatorium. Lipowsky ist mit seinen Angaben mangelhaft und ungenau.

gestochene Folge der Monate. Er fügte die Monate Mai, Juli und August hinzu, fol. Nach F. da Ponte stach er die Madonna mit dem Kinde, und nach einem Ungenannten Leda mit dem Schwane, fol.

Zimmermann starb zu München 1796 im 92. Jahre.

Zimmermann, Julius, Maler, geboren zu Augsburg 1824, der Sohn des k. Gallerie-Direktors Clemens Zimmermann, machte seine Studien am Gymnasium und an der Universität in München, und genoss nur nebenbei Unterricht in der Kunst, obgleich er entschiedenes Talent verrieth. Zuletzt vertauschte aber Zimmermann die Pandekten mit der Palette, und die Bilder, welche er bereits geliefert hat, beweisen, dass der Tausch ihm zum Vortheil ausschlug. Er malt historische Darstellungen und Genrebilder, welche in allen Theilen Vorzüge besitzen. Die Anzahl seiner Werke ist noch gering, wir heben aber besonders eine Madonna mit dem Kinde, und Laban und Rebecca am Brunnen in einer orientalischen Landschaft hervor.

Zimmermann, Martin, Maler, scheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelebt zu haben. In der Arundel'schen Sammlung war die Zeichnung eines männlichen Kopfes, welchen W. Hollar 1646 radirt hat.

Zimmermann, Max, Landschaftsmaler, geboren zu Zittau 1811, war mehrere Jahre Musiker, und erwarb dann in Dresden eine lithographische Anstalt, ohne selbst auf Stein zu zeichnen. Er war bereits 29 Jahre alt, als er ernsthafte Kunststudien unternahm, sein berühmter Bruder Albert Zimmermann in München brachte ihn aber in wenigen Jahren auf eine bedeutende Kunststufe, da sich bei ihm Talent mit unermüdetem Fleisse paarte. Er gehört jetzt zu den ausgezeichneten deutschen Landschaftern, in jener Weise, welche Wynants und Ruysdael so meisterhaft gepflegt hatten. Sein erstes, ziemlich grosses Gemälde, eine Eichenlandschaft, kaufte 1849 König Ludwig von Bayern, und später ein noch grösseres Gemälde, ebenfalls einen Eichenwald mit vom Sturm bewegten Bäumen. Das Motiv ist an der Eurat im bayerischen Oberlande entnommen. Ueberdiess findet man auch mehrere kleine Bilder von ihm, welche durch den Ankauf des Kunstvereines in München in verschiedenen Besitz übergingen. Eine ziemlich grosse Waldansicht mit Hirschen brachte er 1852 zur Ausstellung. Dieses Bild gehört in Hinsicht auf Färbung und meisterhafte Behandlung zu den Hauptwerken. Seine Landschaften mit Waldpartien, besonders herrlichen Eichen bei Morgen- und Abendbeleuchtung, sind überhaupt Bilder gemüthlicher Ruhe, oder von feierlicher Stimmung. In dieser Hinsicht steht Zimmermann neben seinem Bruder Albert in der Reihe der vorzüglichsten deutschen Landschafter.

M. Zimmermann hat auch mehrere Blätter radirt, wobei er sich Waterloo und Ruysdael zum Vorbilde nahm, ohne seine Originalität zum Bessten zu geben. Seine früheren Arbeiten dieser Art findet man in den Heften des Münchner Radirvereins.

1) Grosse Waldpartie, gegen links eine hohe blätterreiche Eiche empor reichend. Rechts unten im Rande: comp. und radirt v. Max Zimmermann. München 1848. H. 14 Z. 11 L., Br. 12 Z. 5 L.

Im ersten Drucke ohne Staffage, im zweiten mit Staffage

2) Waldpartie mit einem über den Hügel nach dem dunklen Inneren des Waldes führenden Wege. Zwei Figuren kommen aus dem Walde, und links auf der Höhe steht eine grosse ästige Eiche. Links unten im Rande: Max Zimmermann 1848 München. Höhe der Platte 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10½ L.

3) Waldlandschaft mit einer grossen Eiche, und mit Wasser im Vorgrunde. Rechts auf dem steinigen Ufer ein Reh. Rechts unten im Rande: Max Zimmermann 44. Höhe der Platte 6 Z. 1 L., Br. 8 Z. 9 L.

Die Landschaften Nr. 2 und 3 wurden später auf einen grossen Bogen abgedruckt, früher jede einzeln, mit dem Stempel des Münchner Radirvereins.

4) Waldpartie mit einem grossen Buchenstamm links des Blattes. Am Fusse des Baumes steht ein Eremit neben dem sitzenden Bauer. Im ersten Hefte des Radirvereins. Links unten: Max Zimmermann fec. Höhe der Platte 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.

5) Waldpartie mit drei Eichen vor dem Walde, im Vorgrunde ein Abhang nach dem Wasser. Rechts kommen zwei Reiter aus dem Gehölze. Für den Radirverein. Links unten: Max Zimmermann fec. Höhe der Platte 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. 8 L.

Zimmermann, Michael von, Maler und Formschneider, war um 1556 in Wien thätig. Man hat von ihm eine grosse, in 6 Blättern bestehende Karte von Ungarn, welche Wolfgang Lazius entworfen hat. Dann gab er eine Folge von Modellen für Tischler heraus, 4. und qu. fol. Auf diesen Blättern steht ein Monogramm, welches Brulliot nicht entzifferte.

Zimmermann, Nicolaus, Maler, wurde 1766 in Cöln geboren, und an der Akademie in Düsseldorf zum Künstler herangebildet. Er malte Scenen aus dem Bauern- und Soldatenleben, und copirte auch viele Bilder von Teniers und Ostade. Auch in eigenen Compositionen suchte er diese Meister nachzuahmen, ohne jedoch seine Vorbilder zu erreichen. Später lieferte er Nachbildungen des berühmten Cölner Dombildes, besonders der Mittelgruppe mit Maria und den heil. drei Königen, konnte aber in den Geist des Vorbildes nicht vollkommen eindringen. C. B. Beckenkamp copirte dieses Domwerk mit grösserer Meisterschaft. Auch Glasgemälde sind von Zimmermann vorhanden, und Eberhard lithographirte nach ihm eine Bäuerin, welche Milch ausgiesst, 4.

Dieser Künstler starb zu Cöln 1833.

Zimmermann, Reinhardt Sebastian, Maler, wurde 1815 zu Hagnau am Bodensee geboren, und musste als Knabe von zwölf Jahren die Handlung erlernen, da der Mangel an Mitteln es nicht erlaubte, seiner Neigung zur Kunst zu folgen. Doch benützte er während der Lehrzeit und auch als Commis jede freie Stunde zum Zeichnen, bis er endlich 1840 gegen den Willen seiner Angehörigen das Comptoir verliess, und nach München sich begab, um unter den drückendsten Verhältnissen die Akademie zu besuchen. Drei Jahre diente ihm hier die Portraitmalerei zum Broderwerbe, so wie später achtzehn Monate in Paris, bis er endlich 1847 in München Gelegenheit fand, der Genremalerei sich zu widmen, für welche Zimmermann von jeher die grösste Vorliebe hatte. Der Kunstverein erwarb einige Bilder von seiner Hand, wodurch ihm Mittel zur immer weiteren Ausbildung geboten wurden. Die spie-

lenden Kinder in der Küche, die Tanzbelustigung bayerischer Gebirgsbewohner, die Landschaft mit italienischen Landleuten u. s. w. gehören zu den bekanntesten Werken dieses strebenden Künstlers.

Zimmermann, Richard, Maler, geboren zu Zittau 1820, war Anfangs Schüler von L. Richter in Dresden, und kam dann nach München, wo er unter Leitung seines berühmten Bruders Albert trat. Er machte da reissende Fortschritte, aber in einer anderen Richtung als der genannte Künstler. Die Landschaft dient ihm oft nur, um seine theils reiche Staffage von Figuren und Thieren in derselben zu ordnen, obgleich auch die landschaftliche Umgebung nicht selten ein reiches Ganze bildet. Anfangs malte er nur kleine Bilder, welche in verschiedenen Besitz übergingen, theils durch die Verloosungen des Kunstvereins in München. Die Mehrzahl seiner Werke bestehen aber in grösseren Staffeleibildern in der Weise der niederländischen Meister. Darunter sind mehrere Winterlandschaften, Marinen, Strandpartien mit Fischern, Feldansichten mit arbeitenden oder ruhenden Landleuten zur Erndtezeit u. s. w. Zu seinen neuesten Werken gehört ein grosses Bild, welches eine Weinerndte bei Riedesheim vorstellt, und auch im kleineren Formate vorhanden ist. König Ludwid kaufte ein kleines Bildes mit einer Erndtescene, und ein grösseres Bild, welches Landleute auf dem Kortoffelfelde vorstellt. Auf einigen seiner Bilder steht nur der Name Richard mit der Jahrzahl, auf anderen auch der Familienname.

Zimmermann, Sigmund Traugott, Maler von Dresden, wurde um 1770 geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb um 1824.

Zimmermann, Theodor Franz, Maler zu Wien, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Landschaften, Jagd- uud Pferdestücke, architektonische Ansichten etc. Bilder dieser Art gingen durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedene Hände über.

Zimmermann, Wilhelm Peter, Zeichner, Maler nnd Radirer zu Augsburg, war einer der fruchtbarsten Künstler, welche in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts lebten. Er gab eine grosse Anzahl von Blättern heraus, welche für die Zeitgeschichte von Interesse sind, wenn sie auch gerade keinen grossen Kunstwerth haben. Sie gehören auch zu den Seltenheiten, da Bilder solcher Art auf das Volk berechnet sind, und nach und nach zu Grunde gehen. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, wir wissen aber, dass der Künstler bereits 1589 thätig war. Damals erschien in seinem Verlage ein Blatt nach H. Golzius, welches die Susanna im Bade vorstellt, und von J. Barra gestochen wurde. Im Jahre 1600 musste er für den Churfürsten Maximilian I. ein Blatt illuminiren, welches ein Fusstournier schildert. Im diesen Jahre war nämlich zu München eine grosse Beleuchtung, und ein Tournier. Ob Zimmermann diese Darstellung auch selbst radirt hat, ist nicht angegeben. Gewiss ist aber, dass der Künstler mehrere Werke dem Churfürsten überschickte. Er blieb fortan in Augsburg, wo seine Verlagshandlung in den Besitz des Jeremias Wolf überging. Starb um 1630.

1) Die Geburt Christi, nach J. van Achen. Mit einem aus Zimmermannswerkzeugen gebildeten Monogramm, qu. fol.
2) Der Jude Ahasverus, 4.

3) Die Hochzeitsfeierlichkeiten bei der Vermählung des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm mit der Herzogin Magdalena von Bayern 1613. Folge von 9 Blättern mit Beschreibung, welche 1614 in Augsburg gedruckt wurde, qu. fol.
4) Der Einzug des Kaisers Ferdinand II. in Regensburg 1622, verlegt und radirt von W. P. Zimmermann, s. gr. roy. fol.
5) Der Einzug des Kaisers Mathias zu Regensburg 1613, gr. qu. fol.
6) Der Einzug des Kaisers Ferdinand zu Augsburg, in 2 Blättern, gr. imp. qu. fol.
7) Die Belehnung des Herzogs von Bayern mit der Churpfalz in Regensburg 1623, qu. fol.
8) Der Einfall der Bayern ins Salzburgische, qu. fol.
9) Die Belagerung von Braunschweig 1605, qu. fol.
10) Die Belagerung und Einnahme von Ostende 1604, fol.
11) Die Belagerung von Bautzen 1620, roy. fol.
12) Die Belagerung von Herzogenbusch, fol.
13) Das Geschlechterbuch der Stadt Augsburg, neue Auflage des Werkes von Hans Burgkmair und H. Vogtherr von 1545, Augsburg 1618, kl. fol.

Zu diesem Werke radirten W. P. und Noah Zimmermann Blätter, um die neue Auflage zu vermehren. Auch eine Ansicht der Stadt gehört dazu.

14) Das Costüm, in dem vor 500 Jahren die Geschlechter zu Augsburg tanzten, fol.
15) Ein zu Augsburg auf dem Frohnhofe gehaltenes Tournier, fol.
16) Das Augsburger Rathhaus 1520, fol.
17) Das spätere Rathhaus 1618, fol.
18) Relazio. Das ist Eygentlicher vnd ausführlicher Bericht, was sich vonn dem 1609 bis auff den 1. Septembris des 1610 Jar zugetragen habe. Augsburg 1611.

Dieses Werk enthält 17 Blätter mit Kriegsvorfällen, qu. fol.

19) Beschreibung: Abriss und Vorbildung alles desjenigen, was sich an dem Wahl- und Krönungstag zu Frankfurt a. M. 1612 zugetragen hat. Augsburg 1612, fol.
20) Aigentliche abbildung dess gantzen gewerbs der Kaufmanschafft sambt ettlicher der Namhafft vnd Fürnembsten Handelsssett Signatur und Wappen etc. Erstlich durch — Johan Newdörffer etc. Jetzund aber durch Casp. Brinner — durch besonders fleissig nachdenken mit grosser müh in's Werk und in dise holdselige Augenscheinliche Figuren vnd Teutsche Carmina gebracht. Im Jahr MDCXXII. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg, in Verlegung W. P. Zimmermann's.

Diess ist eine zweite Auflage von Jost Amman's Abbildung der ganzen Handelschaft etc. Augsburgs 1585, in 6 Holzschnitten. Höhe mit den Zierleisten 40 Z. 3 L., Br. 26 Z. 6 L.

21) Aller Ungrischen Städte, Festungen, Castellen und Häuser wahrhafte Contrafacturen und Beschreibung. Augsburg 1604, fol.
22) Die Stadt Prag, und was sich dort so wie auch zu Budweis, Tabor und Ober Oesterreich mit Einfällen des Passauischen Volkes zugetragen hat, 13 Blätter, qu. fol.

Dabei ist die Ansicht von Prag in 2 Blättern, qu. schmal fol.

23) Der grosse Wallfisch, welchen man 1619 bei Arles fing. Nebst Beschreibung, fol.
24) Der römische Reichsadler, mit Schrift. Radirung, roy. fol.

Zinck, s. Zink.

Zindt, Matthias, s. M. Zündt.

Zing, Johann Melchior, Maler, war im 18. Jahrhundert in Solothurn thätig. Er malte Bildnisse, und stach auch solche in schwarzer Manier, wie jene der adeligen Familie Besenval.

Zingaro, s. Antonio Solario, detto lo Zingaro. Man nennt ihn gewöhnlich Zingaro. Vgl. auch: Le Pitture dello Zingaro nel chiostro de S. Severino in Napoli —. Publ. da Stanisl. d'Aloe. Mit 17 Kupfertafeln mit Darstellungen aus dem Leben des heil. Benedikt, und dem Portraite des Malers. Napoli 1846, roy. 4.

Zingaro, Pietro, s. Pietro Negroni.

Zingel, M., s. M. Zagel.

Zinger, Hans, Maler aus Hessen, war in Antwerpen thätig, und wurde da 1543 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell. Auch die Tapezirer bedienten sich seiner Kunst.

C. van Mander nennt ihn Hans de Duitscher, of Zinger, und in Deutschland nannte man ihn H. Singher. Er ist der Monogrammist H. Z. bei Brulliot I. 2556 b) und II. 1284.

Zingg, Adrian, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1734 zu St. Gallen geboren, und von seinem Vater Bartolomäus, einem geschickten Stahlschneider, in den Anfangsgründen unterrichtet. Hierauf nahm ihn der Kupferstecher J. R. Holzbach zu Zürich in die Lehre, wo er aber nur im Mechanischen einige Uebung erlangte. Im Jahre 1757 berief ihn Aberli nach Bern, um von ihm Schweizerprospekte ste hen zu lassen. Zwölf kleine Landschaften und zwei grosse Prospekte von Bern fanden damals grossen Beifall, welcher den Künstler zu immer grösserem Fleisse spornte. Im Jahre 1759 begleitete er den Meister Aberli nach Paris, wo ihn jetzt Wille aufnahm, welchem er nicht nur eine bessere Behandlung des Grabstichels, sondern auch in allen übrigen Theilen der Kunst jene Vollkommenheit verdankte, die zu seiner Zeit zum Ruhme führte. Wille verschaffte ihm auch Gelegenheit, nach Gemälden zu stechen, vorerst aber führte er mehrere Platten für Gruner's Beschreibung der Eisberge aus, um jene Sicherheit im Stiche zu erlangen, welche bei grossen Unternehmungen nach Gemälden nothwendig war. Dazu gehören die beiden Blätter nach J. Vernet: La Pêche heureuse, und L'écueil dangereux, ferner zwei Ansichten aus Oesterreich nach Brand, zwei Mainansichten nach Schütz, Les Bergères nach Dietrich, La Lune cachée nach van der Neer, Le port et le golfe de Naples nach Mettay etc. Zingg verweilte sieben Jahre in Paris, wo ihm Wille Vater und Freund, und alle anderen Künstler zugethan waren. Bei seiner Abreise überliess er dem Wille die Platten zu den erwähnten Landschaften, bis auf jene zu La Lune cachée, welche Aliamet erhielt.

Zingg wurde 1766 auf Veranlassung des Herrn von Hagedorn zum Professor der Kupferstecherkunst in Dresden ernannt. Er bildete in dieser Eigenschaft viele tüchtige Schüler heran, lieferte aber auch eine grosse Anzahl von Platten, da er mit unermüdetem Fleisse arbeitete. Auch viele Zeichnungen nach der Natur fertigte

er. Diese Blätter sind mit der Feder umrissen, dann in Bister und Tusch, oder in Aquarell ausgearbeitet. Er galt lange als der grösste Landschaftszeichner der neueren Zeit, und auch seine landschaftlichen Stiche wurden als Muster gepriesen. Im Verlaufe der Jahre wurde er aber von anderen Künstlern überboten, und besonders von Woollett verdunkelt. Allein der Geschmack ist wandelbar; die früher so gepriesenen grossen landschaftlichen Blätter beider Meister finden jetzt nur selten enthusiastische Verehrer. Woollett zog wenigstens aus seinen Werken grosse Summen, Zingg aber war mit den Abdrücken sparsam, da er den Erlös für seine späteren Jahre sichern wollte, falls Arbeitslosigkeit oder Schwäche eintreten sollte. Erst 1804 bewog ihn der Kunsthändler Tauchnitz zur Herausgabe seiner Werke. Sie erschienen in 4 Lieferungen, jede zu 15 Thl. vor der Schrift, und 10 Thl. mit derselben. Im Ganzen enthalten sie 53 Blätter nach eigener Zeichnung, dann nach Ruysdael, Both, Dietrich, Wagner, Agricola, Brandt u. s. w., unter dem Titel: Adrian Zingg's Kupferstichwerk, fol. und qu. fol. Auf dem Titel ist eine Ansicht von Dresden. Zwanzig Blätter lieferte er nach Zeichnungen von Dietrich, welche vollkommen im Geiste der Originale wieder gegeben sind. Dann haben wir von ihm auch eine Anweisung zur Landschaftsmalerei, welche von 1808 — 11 erschien. Im Jahre 1808 erschienen seine Anfangsgründe für Landschaftszeichner mit 27 Blättern in fol., nebst 7 kleineren Stichen von seinen Schülern. Leipzig bei Göschen. Früher schon gab er Studienblätter für Landschaftszeichner in 12 Blättern gr. 8. heraus.

G. Fuchs, Ch. A. Günther, C. G. Geyser, F. A. Fischer, J. Barnes, P. J. Duret, G. Paris, C. A. Richter, H. F. Laurin, Th Vivares, Darnstedt, Tetzmann u. A. haben nach ihm gestochen. Richter war mehrere Jahre Gehülfe des Meisters.

Zingg war Mitglied mehrerer Akademien, und starb zu Leipzig 1816. Im neuen Necrolog der Deutschen X. 168 ist seine Biographie. C. Vogel von Vogelstein hat 1813 das Bildniss des Künstlers gezeichnet. Es findet sich in der bekannten Portraitsammlung des berührten Hofmalers in Dresden. Früher hat A. Graff sein Bildniss gemalt, und M. Thoenert dasselbe gestochen, 8. H. Sintzenich hat das von Seydelmann gemalte Bildniss des Künstlers gestochen. Ein Bildniss desselben in Medaillon ist von P. R. Schellenberg, 8.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken. Im frühen Drucke sind die meisten vor der Schrift. Auch Probedrücke finden sich, besonders von Blättern nach Dietrich.

1) La Lune cachée. A. v. d. Neer pinx., qu. fol.
Das Gegenstück zu Aliamet's »Lever de la Lune,« und im ersten Druck vor der Dedication.

2) Les Bergères sorties du bain. Grosse Felsenlandschaft mit badenden Hirtinnen, schönes Bild von Dietrich, ehedem in Wille's Sammlung 1763, s. gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication an J. Aliamet 1763. Hauptblatt des Meisters.

3) Die Abendlandschaft mit Felsen, Bäumen und Reisenden, J. Both's Bild in der Gallerie zu Dresden, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, aber mit dem Wappen.

4) Die Hirschjagd, nach dem berühmten Bilde von Ruysdael in derselben Gallerie, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

5) Gegend bei Harlem, nach J. Ruysdael, mit Dedication an Prof. Michael Huber, gr. qu. fol.

6) Les soins d'hyver. Grosse Waldansicht mit Holzhauern, welche einen mit Ochsen bespannten Wagen beladen. Ch. L. Agricola pinx., qu. fol.
7) Le frayeur en été, nach Dietrich, das Gegenstück zu obigem Blatte.
8) Pont et Golfe près de Naples, nach P. Mattey, qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication.
9) L'Ecueil dangereux. Sturm an der Küste, nach J. Vernet, gr. qu. fol.
10) La Pêche heureuse. Fischer auf ruhiger See, nach demselben, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke haben diese beiden Blätter Wille's Adresse.
11) Zwei Landschaften mit Wasserfällen, Hirten und Vieh. E. W. E Dietrich pinx., gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, nur mit dem Wappen.
12) Le Coup de Tonneur. Landschaft, wo der Blitz in einen beladenen Hauwagen schlägt, nach Dietrich, qu. fol.
13) L'Hermitage, und Le château enchanté, nach Wagner, gr. qu. fol.
14) Der Morgen und der Abend, nach Dietrich, kl. fol.
15) Zwei Ansichten von Bern, von der Morgen- und Abendseite, nach J. L. Aberli, gr. qu. fol.
16) I. et II. Vue du Mein, nach Ch. G. Schütz sen., qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication, nur mit einer Zeile Schrift und dem Wappen.
Die späteren Abdrücke sind retouchirt.
17) I. et II. Vue d'Autriche. Landschaften mit Wasser und Figuren, nach J. Ch. Brand jun., qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication an Aberli, und mit der Adresse von Wille.
18) Zwei heroische Landschaften mit Ruinen, Tempeln und Figuren im antiken Costüm. D. Ritter Archit. inv. et del. 1759, qu. fol.
19) Zwei Ansichten des Schlosses Stoesitz, mit Dedication an den Cammerherrn H. A. von Carlowitz, gr. qu. fol.
20) Ansicht von Tharand, qu. fol.
21) Ansicht von Rauenstein, qu. fol.
22) Ansicht von Stolpen, mit Dedication an Johann von der Breling, gr. fol.
23) Ansicht von Wehlen an der Elbe, qu. roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
24) Ansicht des Schlosses Sachsenburg mit Staffage. Radirt und in Bister ausgeführt, qu. roy. fol.
25) Sächsische Gegend mit Ruinen und Figuren, radirt und in Bister ausgeführt, gr. qu. fol.
26) Landschaft mit dem Königsstein und Sonnenstein, radirt und gestochen, qu. roy. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
27) Grosse Landschaft mit einem Dorfe, und mit ländlichen Figuren im Vorgrunde. Zingg del. Ex collect. Basan, gr. qu. fol.
28) Eine Folge von 14 kleinen Winterlandschaften nach Aberli, mit Titel. Ad. Zingg sc. Mechel exc., qu. 12.
Dazu gehört eine Karte der Gründelwalder Eisgletscher. Selten.

29) Eine Folge von 12 Schweizerprospekten nach Aberli, gestochen 1760, 4.
30) Eine Folge von 6 Landschaften nach eigener Zeichnung, mit Dedication an D. Chodowieki, qu. fol.
31) Eine Folge von Landschaften, meist sächsische Prospekte. E. W. E. Dietrich del. 7 Blätter mit Dedication an D. Chodowiecki, qu. 4.
32) Eine ähnliche Folge, mit Dedication an den Bibliothekar Dassdorf, qu. 4.
33) Folge von vier Landschaften mit Thiergruppen, im Umriss radirt und in Bister vollendet, qu. fol.
34) Vier Landschaften im heroischen Style mit Tempeln, antiken Gebäuden etc., nach Zeichnungen von S. Gessner, qu. 4.
35) Folge von 7 Blättern mit heroischen Landschaften, nach Dietrich's Zeichnung und dem Hofrath Becker dedicirt, qu. 4.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
36) Folge von vier italienischen Ansichten mit Gebäuden, Figuren und Vieh, nach Dietrich's Zeichnungen, qu. fol.
37) Folge von 4 Ansichten an der Havel bei Potsdam, nach J. C. Reinhardt, gr. qu. fol.

Zink, Christian, Kupferstecher von Leipzig, wahrscheinlich der Sohn eines gleichnamigen Goldschmides, welcher 1719 starb. Unser Zink scheint ebenfalls Goldschmid, und mit dem berühmten Schriftschneider dieses Namens verwandt gewesen zu seyn. Seine Blätter können nicht als Arbeiten eines geübten Stechers genommen werden.

1) Dr. M. Luther. C. Zink sc. Hamb., 8.
2) Carl XII. König von Schweden. Id. sc., 8.
3) Muley Ismael, Kaiser von Marocco. Cr. Zink sc., 8.
4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den Johannes liebkoset (nach Rottenhammer?). C. Cink sc. Lipsiae, fol.

Zink, Christian Friedrich, Schmelzmaler, wurde 1685 zu Dresden geboren, und von seinem Vater, einem Goldschmiede, herangebildet. Er sollte ebenfalls Goldschmied werden, und konnte sich daher nur in Nebenstunden der Malerei widmen, worin ihm Ch. Fehling Anweisung gab. Seine Neigung zog ihn zur Emailmalerei, welche in England seinen Ruhm gründete. Zink begab sich 1706 nach London, wo er an Boit einen weiteren Lehrer fand, bald aber galt er selbst als ausgezeichneter Meister. Er malte Bildnisse, welche auf goldene Tafeln geschmelzt sind, und mit 20 — 30 Guineen bezahlt wurden. Mit Bestellungen überhäuft musste er schnell arbeiten, so dass diese Bilder nicht jene ausserordentliche Vollendung haben, wie wir sie in den Werken Petitot's u. A. bewundern. Doch sind seine Portraite von ungemeinem Schmelz der Farbe. Für sein Meisterstück wurde das Bildniss Cowley's erklärt, welches Walpole besass. Die Prinzessin Amalia besass von ihm mehrere Portraite der k. Familie von bedeutender Grösse, welche sie 1783 dem Prinzen von Wales schenkte. Den König Georg und die Königin malte er zu wiederholten Malen. Auch der Herzog von Cumberland besass einige der schönsten Werke von Zink, darunter die Copie eines Bildnisses der Königin Maria Stuart nach Isaak Oliver's Gemälde in Dr. Mead's Sammlung. In den letzteren Jahren konnte Zink wenig mehr arbeiten, da seine Augen geschwächt waren. Dennoch bewog ihn die Marquise Pampadour, das Bildniss des Königs von Frankreich zu malen. Er starb zu South Lambeth 1767 (nach anderen 1758).

Hans Hysing hat sein Bildniss gemalt, und John Faber es gestochen. V. Green schabte nach ihm ein grosses Blatt, welches eine fürstliche Person mit dem Zirkel (Georg II.?) in einer Landschaft stehend zeigt, gr. fol. V. Green stach auch das Bildniss des Thomas Cocke, stehende Figur. Auf diesem Blatte steht: Zinks pinx. W. Lawranson del. J. Wessen exc., gr. fol.

Zink, E., Lithograph zu Offenbach, ist uns durch folgendes Blatt bekannt:

Coena Domini, nach einer Federzeichnung von L. Cranach 1834.

Zink, Matthes, s. M. Zündt.

Zink, Paul Christian, Maler und Kupferstecher, der Bruder des Christian Friedrich, sollte wie dieser Goldschmied werden, genoss aber bei Ch. Fehling auch Unterricht in der Malerei. Später hielt er sich einige Zeit in London auf, wo Ch. F. Zink als Emailmaler seinen Ruf gegründet hatte. Auch die Akademie in Wien besuchte der Künstler, um zum Lehrfache sich vorzubereiten. In die Heimath zurückgekehrt gründete er in Leipzig eine Zeichenschule, in welcher nach akademischer Weise gelehrt wurde. Ueberdiess malte er Genrebilder und Portraite. Sein eigenes, meisterhaft gemaltes Bildniss ist auf der Rathsbibliothek zu Leipzig. Auch geistreiche Zeichnungen in schwarzer Kreide auf farbiges Papier finden sich von diesem wenig bekannten Künstler. Er starb 1770 im 83. Jahre.

Stiche von diesem Meister.

1) Eine am Fusse der Pyramide sitzende akademische Figur. P. C. Zinck fec. Lipsiae. C. A. Grossmann ex. A. V. qu. fol.
2) Eine stehende akademische Figur, daneben eine Vase auf dem Piedestal. Eben so bezeichnet, gr. fol.
3) Ein Zauberer, welcher in seinem Laboratorium Beschwörungen macht, grob geätzt. Ohne Namen, fol.
4) Ansicht des Apel'schen Gartens zu Leipzig. D. Schatz inv. et exc. P. C. Zincke sc., qu. fol.

Zink, Paul Franz, Maler, ein Enkel des berühmten Ch. Friedrich Zink, war in London thätig, und ein geschickter Künstler, hatte aber mit Noth zu kämpfen. Er copirte zu wiederholten Malen ein altes Bildniss Shakespeare's so getreu, dass die Copien für Original ausgegeben wurden. Ein gewisser Edward Forster verkaufte eine solche Copie an den Schauspieler Talma für 1000 Fr., dieser soll aber eben so viele Louisd'or ausgeschlagen haben. Er bewahrte das Bild als ein Heiligthum, bis sich endlich der Irrthum entdeckte, da das sogenannte Talma'sche Originalbildniss auch anderwärts vorkam. Zink selbst sagte, dass er seinem Shakespeare oft Brod und Nachtlager zu verdanken hatte.

Dieser arme Maler lebte noch 1823 im hohen Alter.

Zinke (Zincke), nennen sich auch die Künstler Zink.

Zinnebeld, Beiname von A. Foly.

Zinnert, J., Bildhauer in Berlin, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bildnisse und Statuetten in Gyps und Marmor bekannt. Auch schöne Copien von alten classischen Bildern finden sich von ihm.

Zirikzee, Thomas van, wird von C. van Mander unter die Schüler des Franz Floris gezählt. Guicciardini und Vasari kennen einen Marianus van Zirikzee, welcher zu den bessten holländischen Miniaturmalern gehören soll.

Zirl oder Zirlls, s. Zierl.

Zisenis, s. Ziesenis.

Ziterer, Johann, Maler zu Wien, machte sich durch Bildnisse bekannt. F. Wrenk stach nach ihm das Portrait des Kaisers Joseph II., halbe Figur, fol. Dieses Bildniss, und jenes der Kaiserin Maria Theresia hat F. V. Dürmer auch punktirt, gr. 4. Unter dem Namen von Ziterer und Schindelmayer haben wir auch ein grosses Kniestück des Kaisers Franz II. J. Neidl stach das Bildniss des Sängers Simoni, fol. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Zitter, Joseph, Maler, geboren zu Bruchsal 1712, kam durch Unterstützung des Fürstbischofs Grafen von Schönborn bei dem Hamburger Grefeld in die Lehre, und erlangte dann zu Mannheim unter Bibiena weiteren Unterricht. Später stand er in München den Malern Joseph Stuber und C. D. Asam als Gehülfe zur Seite, und auch Bergmüller in Augsburg beschäftigte ihn. Endlich wurde er Hof- und Theatermaler zu München, wo er den Ruf eines geschickten Künstlers hatte. Zitter malte mit Joseph Winter die Frescobilder in der Kirche zu Schlehdorf. Auch die Pfarrkirche in Diessen zierte er in Fresco aus. Im Kloster auf dem Anger zu München waren vier historische Bilder in Oel von ihm, und in der Kapuziner Kirche malte er die Leidensstationen.

Füssly lässt diesen Künstler um 1760 sterben; allein er war noch 1770 thätig.

Zitze, Jungfer, steht auf einem Blatte von de Mouchy nach Greuze. Der Stecher machte diese Jungfer zur Künstlerin.

Zix, Benjamin, Maler und Radirer, wurde um 1770 im Elsass geboren, und machte seine Studien in Paris. Er malte Landschaften, architektonische Ansichten und Genrebilder. Auch Zeichnungen in Bister und Aquarell finden sich.

Zix hat Blätter radirt und in Aquatinta ausgeführt. Seine radirten Skizzen erschienen einzeln, und belaufen sich auf 9 Blätter. Im Jahre 1816 wurden zu Paris die Platten auf 7 Folioblättern wieder abgedruckt. Seine Lithographien gehören zu den Incunabeln dieser Kunst.

1) Malerische Ansichten des ehemaligen Elsasses, ou Vues pittoresques de l'ancienne Alsace, 8 radirte Blätter. Strassburg 1805, qu. 4.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
   Vier von diesen Ansichten erschienen einzeln, und dann wurden sie dem Ganzen mit Text beigegeben.
2) Ein Madonnenbild. B. Zix fec., 4.
3) Die Zusammenkunft des General Bonaparte mit einem österreichischen Offizier. Zix fec. 1801. In Lavismanier, gr. fol.
4) La prise de tabac. B. Zix. Radirung, wie die folgenden Blätter, kl. fol.

5) Traîneur de l'armée, 4.
6) Vivandière de l'armée, 4.
7) Cuisine de Soldats. Infanteristen bei einem Dorfe, qu. fol.
8) Eine ähnliche Scene. Cavalleristen im Bivouac, qu. fol.
9) Infanteristen im Hofe eines Bauernshauses, 4.
10) Cuirassiere bei einem Bauernhause, 4.
11) Etudes de neuf planche, grav. à l'eau-forte par B. Zix. 7 Blätter. Paris 1816, fol.
12) Eine Bauernfamilie in einer Landschaft. Rechts sitzt die Frau mit dem Kinde, links trinkt der an den Esel gelehnte Mann aus der Flasche. Mit B. Z. bezeichnet. Originallithographie aus früher Zeit, qu. fol.

Zoan Alamanus, s. Andrea Vivarini da Murano.

Zoan, Andrea, s. Z. Andrea und Joanne Andrea Vavassore detto Vadagnino. Die Meister Z. A. und i. a. Brulliot II. 1293 und 2784 geben noch immer Stoff zu historischen Untersuchungen. Im Artikel des J. A. Vavassore haben wir zusammengestellt, was über den Meister i. a. bekannt ist. Im Anhange zum Allgemeinen Künstler-Lexicon (die Monogrammisten) kommen wir darauf zurück.

Zoari, Johann, Maler, ist nur durch ein Bild bekannt, welches Graf Algarotti besass. Es stellt den Juda bei Hiram in landschaftlicher Umgebung dar. P. Monaco hat es gestochen, unter dem Titel: Guida presso Hiram s'invaghisce di sue Cananea, gr. qu. fol.

Zobel, Elias, Maler, war um 1716 in Prag thätig. Sartorius stach nach ihm die Bildnisse dreier Herrn von Woracziczky von Pabienicz.

Um 1740 lebte ein Kupferstecher Joseph Zobel in Prag, von welchem sich Andachtsblätter finden.

Um 1780 hielt sich ein Franz Zobel in Prag auf. Von ihm besass der Tonkünstler Friedrich Schimmel 1815 ein schönes Bild, welches eine Dame mit ihren Kindern darstellt.

Zobel, G., Kupferstecher zu London, ist uns durch folgendes Mezzotintoblatt bekannt:

Death of Thomas Beckett in St. Benedicts church at Canterbury 1170, painted by Weigall, engr. by G. Zobel, publ. by Ackerman 1839, gr. qu. fol.

Zobel, Michael, Maler in Wien, ist durch Bildnisse und historische Darstellungen bekannt. Er trat um 1840 als Künstler auf.

Zobel, Sebastian, Maler und Laienbruder im Kloster Attl, malte um 1720 für die Kirche daselbst drei Altarbilder. Er ist wahrscheinlich auch jener Zobel, welcher die Plafonds des Refectoriums und der Bibliothek in Ottobeuern malte, wofür er 500 fl. erhielt. In den Gängen des Klosters sah man 46 ovale Bilder von ihm.

Zoboli, Jacobo, Maler, geboren zu Modena 1700, war in Carpi Schüler von B. Lamberti, und bildete sich dann zu Bologna und in Rom weiter aus. Man findet in Kirchen Gemälde von ihm, worunter der heil. Hieronymus in S. Eustachio zu Rom, und der heil. Matthäus im Dome zu Pisa besonderes Lob fanden. Dann malte Zoboli auch Bildnisse. Jenes des Papstes Benedikt XI. hat M. Sorello, und jenes des Herzogs Francesco III. von Modena

A. v. Westerhout gestochen. C. Grandi stach nach ihm Maria in der Glorie von mehreren Figuren angebetet, 4., S. Pomarede eine Madonna mit dem Kinde, kl. fol., J. Sintes den Tod des heil. Franz, fol. etc. Zoboli starb zu Rom 1767.

Er soll die Thaten des heil. Stanislaus und des heil. Aloys Gonzaga auf 15 Blättern radirt haben.

Zocchi, Cosimo, Kupferstecher zu Florenz, war um 1750 — 60 thätig. Wir halten ihn für einen Verwandten des Giuseppe Zocchi sen.

1) Pirro Maria di Gio. Gabbrieli, Arzt und Philosoph von Siena. C. Zocchi inc., fol.
2) M. A. Magliabechi, Polyhistor. Id. inc., fol.
3) Die Kreuzabnehmung von D. da Volterra in der florentinischen Gallerie, von der Seite des Originals gut gestochen. Cosimo Zocchi incis., gr. fol.

Zocchi, Giuseppe, Maler, wurde 1711 in der Nähe von Florenz geboren, und kam schon in jungen Jahren nach dieser Stadt, wo ihn der Marchese Gerini in Schutz nahm, wie damals überhaupt der italienische Adel viele Verdienste um die Kunst sich erwarb. Mehrere Künstler fanden eine solche Aufnahme, und Lanzi nennt sie »Clienti più decorosi a' Signori, che non è un gregge di servi«. Zocchi studirte mit Gerini's Unterstützung in Rom und Bologna, und zog auch von anderen lombardischen Städten Nutzen. Nach Florenz zurückkehrt galt er bald als einer der vorzüglichsten Meister der neuen eklektischen Schule, welche aber hinsichtlich ihrer Leistungen mit der älteren nicht zu vergleichen ist. Zocchi war aber ein Künstler von bedeutendem Talente, welcher im Sinne der damilgen Zeit jeder Aufgabe gewachsen war. In einem Zimmer der Galleri Gerini zu Florenz sind Frescomalereien von ihm, und vier andere grössere Wandbilder sieht man in der Villa Serristori vor der Porta S. Niccolo. Auch einige Zimmer des Palastes Ranuccini zierte er in Fresco aus. Ueberdiess findet man viele Bilder in Oel, sowohl heiligen als profanen Inhalts. Noch grösser aber ist die Anzahl seiner Zeichnungen, welche mit den Gemälden grösstentheils durch Stiche bekannt sind. Aus Mariette's Sammlung wurden zwei landschaftliche Zeichnungen mit Figuren um 500 Liv. verkauft. Der Künstler starb zu Florenz 1767. Sein Bildniss ist der Sammlung florentinischer Ansichten beigegeben.

Im Verlage des Joseph Wagner zu Venedig erschienen viele Blätter nach Zeichnungen und Gemälden dieses Künstlers. Zu den bessten gehören folgende:

Der Triumph des David, und Judith, welche dem Volke das Haupt des Holofernes zeigt. Wagner exc., gr. qu. fol.

Jedes dieser Blätter hat vier erklärende italienische Verse. Dazu gehören zwei Darstellungen von Amigoni: Esther vor Ahasverus, und David, welcher den Götzen opfert.

Eine Folge von 6 Darstellungen aus dem alten Testamente, welche in der Folge mit sechs anderen nach Amigoni vereiniget wurden. J. Wagner exc. Venetiae. Gute Blätter, gr. fol.

Eine Folge von kleineren Darstellungen aus dem alten Testamente, wahrscheinlich Wiederholungen der obigen. J. Wagner exc. Venet., kl. fol.

Das Leben der heil. Jungfrau, 8 Blätter von A. Fiaschi, F. Morghen, und M. A. Corsi, fol.

Die Leidenschaft; der Sieg der Tugend. 2 Blätter. Bartolozzi sc. Wagner exc., gr. fol.

Der allegorische Titel zu den »Pitture del Salone Imperiale. Firenze 1766. Carlo Faucci sc., s. gr. fol.

Einige Darstellungen aus Ovid's Heroiden, gest. von F. Gregori.

Gartenpartie mit Lustwandlern. F. Bartolozzi sc., qu. fol.

Die vier Alter des Menschengeschlechtes, in entsprechenden Figuren mit landschaftlichen Gründen. 1) L'Infanzia. 2) L'Adolescenza. 3) La Virilita. 4) La Vechiaia. G. Zocchi inv. Berardi sc. appo Wagner, gr. fol.

Die vier Tagszeiten, Gruppen in Landschaften mit Gebäuden. 1) La Mattina. 2) Il Mezzo Giorno. 3) Il Doppo Mezzogiorno. 4) La Sera. F. Bartolozzi sc. Wagner exc., s. gr. qu. fol.

Die zwölf Monate, durch reiche italienische Volksscenen dargestellt. Unter jedem Blatte ist der Name des Monats mit ital. Versen. F. Bartolozzi sc. appo. Wagner Venetiae. Folge von 12 schönen Blättern, gr. qu. fol.

Eine Folge von vier Landschaften mit Gebäuden, Ruinen, Figuren und Heerden. Zocchi dipinse. F. Berardi sc. appo Wagner Venezia, gr. qu. fol.

Eine Folge von vier italienischen Ansichten mit reichen landschaftlichen Gründen, Pastoralen und Gebäuden. Darunter zwei Gebirgsgegenden mit Wasserfällen. Id. dep. et exc., gr. hoch fol.

Eine Folge von 24 Blättern mit Ansichten der Hauptplätze, Kirchen, Paläste etc. in Florenz und der Umgegend, jedes Blatt mit vielen Figuren, darunter solche mit Festgebräuchen (Huldigungsfest, Wagenrennen etc.) Jos. Zocchi del. Florent. Franceschini, Vasi, Sgrilli, J. A. Pfeffel u. s. w. sc. Vorzügliche Blätter, s. gr. roy. qu. fol.

Vedute della ville et d'altri luoghi della Toscana. Merkwürdige Ansichten der Umgebung von Florenz und anderen Städten und Gegenden Toskanas. Folge von 51 Blättern mit dem grossen allegorischen Titelblatte, und mit Dedication an den Grafen Gerini. Firenze 1744. Gestochen von Saiter, Giampicoli, Filosi, Benedetti, F. Morghen, J. Wagner u. A., qu. fol.

Views of Florence. Merkwürdige Ansichten von Plätzen, Kirchen und anderen Gebäuden in Florenz, theilweise nach den vorigen Blättern genommen. Parr. sc. publ. 1750. London. Folge von 18 Blättern, unter jedem englische Schrift, qu. fol.

Auch mehrere Bildnisse wurden nach seinen Zeichnungen gestochen, besonders von F. Allegrini: der Grossherzog Alessandro I. von Florenz, Papst Clemens VII., Cav. Pietro de Petri, Gio. Cimabue, Amb. Traversari etc. C. Faucci stach das Bildniss des Erzherzogs Peter Leopold.

G. Zocchi soll selbst mehrere Blätter radirt haben, vielleicht folgende, wenn nicht auch der jüngere G. Zocchi Antheil hat *).

1) Das Leben des heil. Joseph Calasantius, 11 Blätter, 8.
2) St. Nicolaus von Tolentino, kl. 4.
3) Eine 1746 gehaltene feierliche Procession, qu. fol.
4) Ein Cameo von Lud. Siries, für irgend ein Werk gestochen, qu. fol.
5) Innere Ansicht der Kirche S. Vicenzo di Paolo, fol.
6) Drei Vignetten mit den grossen Initialen Q. S. V.

---

*) Die Artikel über die Künstler Zocchi bei Rost, Füssly, Ticozzi etc. sind sehr ungenau, und es kann daher möglich seyn, dass wir bei allen Zusätzen und Berichtigungen noch nicht ganz sicher sind.

7) Eine ländliche Unterhaltung. Gius. Zocchi del. et sc., qu. fol.
8) Landschaft mit einem Fischer im Vorgrunde links, nach J. B. Zais, qu. fol.
9) Landschaft mit drei Kühen im Sumpfe, nach demselben, qu. fol.
10) Gebirgslandschaft mit einer Schaafherde, nach der Zeichnung von C. Lorrain, qu. fol.
11) Kleine Landschaft mit Hütten am Wasser, nach Rembrandt, gr. qu. 8.
12) Eine andere Landschaft nach demselben, gr. qu. 8.
13) Eine Landschaft nach Elsheimer, qu. 4.

Zocchi, Giuseppe, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1730 zu Venedig geboren, und kam als reifer Künstler nach London, wo ihn Boydell beschäftigte. Rost zählt ihn zu den Hausgenossen der Angelica Kaufmann, doch war er nicht der Gatte dieser Künstlerin, wie dieser Schriftsteller, Ticozzi u. A. behaupten. Angelica heirathete den Antonio Zucchi. Unser Zocchi wird auch manchmal G. Zucchi genannt, in Boydell's Verlagskatalog heisst er aber immer Zocchi.

Zocchi arbeitete in seiner früheren Zeit für das Galleriewerk des Grafen Gerini in Florenz, Füssly bringt aber im Artikel des obigen Künstlers, was dem Unsrigen gehört. Er starb wahrscheinlich in London um 1785.

Zocchi radirte nach Zeichnungen grosser Meister, besonders nach Guercino für die Sammlung, welche Boydell veranstaltete. Sie besteht in zwei Bänden zu 82 und 77 Blättern. Zocchi lieferte 11 Blätter, meist Köpfe und Brustbilder, 4. und gr. 4.

Ausserdem erwähnen wir noch folgende radirte Blätter:

1) Das Bildniss Macchiavelli's, nach S. Titi, 4.
2) Der Zug der Israeliten durch das rothe Meer, angeblich nach der Zeichnung von Bourguignon. G. Zocchi sc., gr. qu. fol.
3) Maria mit dem Jesuskinde von Engeln gekrönt, nach G. Reni, fol.
4) Maria mit dem Kinde und Johannes zwischen zwei Heiligen, nach Fra Bartolomeo, fol.
5) Die Verläugnung des Petrus, nach Guercino, fol.
6) Die Geschichte entlarvet das Laster, nach B. Franceschini, 4.
7) Die Tugend bindet dem Amor die Flügel, nach demselben, 4.
8) Aeneas in die Unterwelt gehend, nach Solimena, fol.
9) Aeneas und Dido in der Grotte, nach G. Reni, 4.
10) Jupiter als Stier entführt die Europa, nach S. Pesarese, qu. fol.
11) Jupiter mit der Europa von Liebesgöttern begleitet, nach S. Pesarese, qu. fol.
12) Das Opfer an die Ceres, nach P. da Cortona, fol.
13) Die Wahl des Herkules, nach demselben, fol.
14) Die Grazien, nach demselben, 4.
15) Ein alter Philosoph beim Globus sitzend, nach A. Cuyp skizzenartig radirt, gr. 8.

Zocchi, s. auch Zucchi.

Zocco, Camillo, Maler von Cremona, war in Piemont thätig, ist aber wenig bekannt. In der Kirche S. Francisco zu Valenza ist ein Gemälde mit St. Anton von Padua, und 13 kleineren Dar-

stellungen aus dessen Leben. Bezeichnet: Camillo Zocco Cremonese habitante in Vigevano faciebat an. 1604.

Zocco, Gabriele, Maler von Cremona, war Schüler von Malosso, und fertigte um 1580 verschiedene Werke, welche nach Ticozzi zu Grunde gegangen sind, wie das Bild mit mehreren Heiligen in S. Lorenzo de' Olivetani. Man schreibt ihm die Lunettenbilder in der Sakristei von S. Domenico in Cremona zu. Sie enthalten biblische Darstellungen.

Zoccolo, Carlo, Architekt, geboren zu Neapel 1712, war Anfangs Aufseher der Festungen, und wurde dann Examinatore de' Tavolari. Milizzia rühmt diesen Künstler, und zählt viele Bauten auf, wie den Dom zu Neapel, den bischöflichen Palast zu Calvi, die Kirche und das Kloster S. Giorgio im Gebiete von Benevento, die Villa des Fürsten von Supino zu Portici etc. Dieser Künstler starb 1782. Sein Sohn Rafael hatte als Baumeister ebenfalls Ruhm.

Zoccolo, Niccolo, Maler, genannt N. Cartoni, war Schüler von Filippino Lipi, gehört aber nach Vasari zu den gewöhnlichen Künstlern. In S. Giovanni Decollato zu Arezzo war noch 1772 über dem Altare des Heiligen ein Frescobild von ihm. In St. Agnese daselbst sah Vasari ein gutes Bild auf Holz, welches nicht mehr vorhanden ist. Eine andere von Vasari in Santa Fiora erwähnte Tafel mit Christus bei der Samariterin war noch 1772 vorhanden. Blühte um 1520.

Zocher, Jan David, Architekt, geboren zu Harlem 1790, war anfangs Schüler seines Vaters J. D. Zocher, welcher in Soesdyck mehrere Bauten führte, und den k. Park anlegte. Später begab sich Zocher der Sohn nach Paris, um unter H. le Bas seine Studien fortzusetzen, und als Pensionär des Königs Ludwig von Holland bereiste er von 1810 — 11 Frankreich, Italien, die Schweiz und England. Ins Vaterland zurückgekehrt begann er seine Laufbahn mit der Vollendung der Anlagen in Soesdyck, da sein Vater inzwischen gestorben war. Zocher fand dann häufig Gelegenheit, durch Anlagen und Verschönerungen solcher Art seinen ausgesuchten Geschmack zu beurkunden. Die meisten Plätze um Harlem, und die Wälle der Stadt erhielten durch ihn jenes gefällige Ansehen, welches sie jetzt haben. Aehnliche Arbeiten unternahm er in Utrecht, Ammersfort, Schiedam, Heiligenberg, und auf vielen königlichen Schlössern und Herrensitzen. Dabei fand er auch Gelegenheit, Landhäuser, Pavillons, Orangerien u. s. w. zu bauen, so dass Zocher die Architektur mit der schönen Gartenkunst in wahrhaft klassischer Weise verband. Immerzeel (Het leven der Kunstschilders etc. III. 259 zählt viele solcher Bauten und Anlagen auf, und ist in Verlegenheit, das Lob des Künstlers nach Gebühr zu verkünden. Die Feder eines Romantikers möchte reichen Stoff zu Schilderungen finden. Zocher fertigte auch den Plan zum Monumente van Speijk's in Egmond, und jenen zur neuen Börse in Amsterdam, welcher 1840 allen anderen vorgezogen wurde. Die Ausführung des Baues übernahm er aber nicht, da zu Harlem seine Thätigkeit in Anspruch genommen wurde. Er überliess die ins Kleinste gehenden Zeichnungen, nach welchen der Bau geführt wurde.

Zocher wurde 1835 Mitglied des k. niederländischen Institutes, und auch mehrere andere Akademien zählen ihn zu ihren Mitgliedern. Immerzeel fügte das Bildniss des Meisters bei.

Zocher, Karel George, Architekt, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1796 zu Harlem geboren, und schon früh zur Kunst angeleitet. Er liess sich zu Utrecht nieder, wo sein Ruf seit Jahren gesichert ist. Wie der Bruder, so fertigte auch Karel viele Pläne zu öffentlichen Anlagen. Im Jahre 1840 baute er in der genannten Stadt eine katholische Kirche, und später übernahm er den Aufbau der abgebrannten Kirche in Hoorn.

Zocher, Louis Paul, Architekt und Maler, der Sohn des Jan David, gehört zu den geschicktesten jüngeren Künstlern in Harlem. Er stand dem Vater bei seinen ausgedehnten Arbeiten zur Seite, leistete aber auch auf selbständigem Wege Vorzügliches.

Dann malt Zocher auch Landschaften und architektonische Ansichten in Oel und Aquarell.

Zöllner, Johann, Maler von Erfurt, wurde um 1725 geboren, und hatte als Künstler Ruf. Er malte Bildnisse, Conversationsstücke, Thiere und Landschaften. Letztere fanden grossen Beifall, sowie die Portraite. Unter diesen ist jenes des Markgrafen Friedrich von Bayreuth.

Zöllner, Ludwig, Lithograph, geboren zu Oschatz 1798, war in seiner Jugend einige Jahre Kaufmann, widmete sich aber mit Vorliebe auch der Zeichenkunst, so dass er um 1817 als Commis von Meissen aus mehrere Kreidezeichnungen zur Ausstellung nach Dresden schickte. Endlich erregte er die Aufmerksamkeit des Königs von Sachsen, welcher ihm eine Pension verlieh, um seine Studien in Paris fortzusetzen. Hier wendete Zöllner ein besonderes Augenmerk auf die Lithographie, und fand Gelegenheit, alle technischen Vortheile des Steindruckes sich anzueignen. Nach Dresden zurückgekehrt gründete er eine lithographische Anstalt, aus welcher jetzt Blätter hervorgingen, welche als die ersten gelungenen Kunstprodukte in Sachsen zu betrachten sind, und nach und nach gewann unter Zöllner's thätiger Mitwirkung die Lithographie in diesem Lande einen Umschwung, wie er nur in den berühmtesten Anstalten dieser Art erreicht wurde. Die Anzahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, und sie gehören zu den schönsten lithographischen Erzeugnissen. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden ist das Bildniss Zöllner's.

1) Anton, König von Sachsen, gezeichnet von C. Vogel von Vogelstein 1835, gr. fol.
2) Maria Theresia, dessen Gemahlin, nach demselben, gr. fol.
3) Friedrich August, König von Sachsen, ganze Figur im Thronsaale, nach dem Gemälde von C. Vogel von Vogelstein 1833, roy. fol.
4) Derselbe als Mitregent, mit der Constitutionsrolle in der Rechten, nach Vogel von Vogelstein, gr. fol.
5) Maria, dessen Gemahlin, nach demselben, gr. fol.
6) Louise, Herzogin zu Sachsen, nach Vogel von Vogelstein, fol.
7) Maximilian, Herzog zu Sachsen, nach Vogel, fol.
8) Amalia Augusta, Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen, nach Vogel, gr. fol.
9) Prinz Friedrich von Sachsen, nach Vogel von Vogelstein in Paris lith., fol.
10) Johann, Herzog zu Sachsen, nach Vogel von Vogelstein, fol.
11) Maria Augusta, Herzogin zu Sachsen, nach Vogel von Vogelstein, gr. fol.

12) Johanna von Arragon, nach dem Bilde Rafael's in der Sammlung des Baron von Speck zu Leipzig, gr. fol.
13) Fürst von Schwarzenberg, k. k. öster. Premierminister, nach Vogel von Vogelstein 1851, fol.
14) Kaiser Napoleon, mit Facsimile 1814, fol.
15) Jussuf Bey, ganze Figur. Le Blanc del., fol.
16) B. A. von Lindenau, k. sächs. Minister, nach C. Vogel, fol.
17) Sigmund August Wolfgang von Herder, k. sächs. Ober Berghauptmann in reicher Tracht, mit Gille lith., fol.
18) Charles Maurice de Talleyrand. Vogel del. Lond. 1834. Mit Facsimile, fol.
19) Daniell O' Connell, kl. fol.
20) Friedrich Graf von Luxburg, k. bayer. Gesandter, nach Vogel, gr. fol.
21) Freiherr von Sierstorpff, k. Ober-Jägermeister in Braunschweig, fol.
22) Olsufiew, k. russ. Major, nach Arnold, gr. fol.
23) Ludwig Tieck, Büste nach Küchler's Zeichnung, mit Facsimile, fol.
24) Carl August Böttiger, mit Facsimile, nach Vogel von Vogelstein, fol.
25) Cav. Francesco Morlachi, k. sächs. Capellmeister, nach C. Vogel, gr. fol.
26) Cav. Bellini, Tonsetzer, fol.
27) Dr. C. G. Carus, k. sächs. Hofrath, von Zöllner gez. und lith. 1833, gr. fol,
28) Der Dichter Gellert, mit Facsimile der Handschrift, nach A. Graff, gr. fol.
29) S. Kellmann, nach Vogel's Zeichnung, gr. fol.
30) Dr. Carl Christ. Seltenreich, Superintendent zu Dresden († 1836), gr. fol.

---

31) Rebecca am Brunnen, nach H. Vernet. Zöllner und Grünewald lith., gr. fol.
Es gibt auch colorirte Exemplare.
32) Judith und Holofernes, nach demselben, gr. fol.
Es finden sich auch colorirte Exemplare.
33) Die Himmelfahrt Mariä. Altargemälde von R. Mengs in der kath. Kirche zu Dresden, nach der Zeichnung von C. Küchler, imp. fol.
34) Jesus Christus Brod und Wein segnend, nach C. Dolce, fol.
35) St. Magdalena, nach C. Dolce, fol.
36) St. Cäcilia, nach demselben, fol.
37) Maria Magdalena, nach Correggio's berühmtem Bilde in Dresden, qu. fol.
Die oben genannten vier Blätter gehören zu den früheren Arbeiten des Künstlers.
38) Guttenberg in seiner Werkstatt, nach H. Nieman's Gemälde in der Sammlung des Fürsten Schwarzenburg-Sondershausen. Erinnerungsblatt an die IV. Sekularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, gr. qu. fol.
39) Die Mitglieder der Dredner Conferenz, nach dem historisch merkwürdigen Gemälde von Vogel von Vogelstein im Besitze des Königs von Sachsen 1851, s. gr. qu. fol.
40) Die Bärenhatze, nach Ruthart's Gemälde in der Dresdner-Gallerie, mit Duchesne lith. 1834., gr. qu. fol.
41) Die Hirschjagd, nach C. Ruthart's Gemälde in der Dresdner Gallerie, lith. von Zöllner und Hummitzsch, gr. fol.

42) Die Kinder am Fenster, welche nach Trauben sehen, nach G. F. Kersting's Gemälde lith. von Zöllner und Hummitzsch, fol.
43) Der erste Zahn, Bauernfamilienscene nach C. Hantzsch, von Zöllner und Hummitzsch lithographirt, gr. fol.
44) Jugend hat keine Tugend, nach demselben mit Grünewald lith., gr. qu. fol.
45) Der Knabe und der Canarienvogel, nach C. L. Vogel mit Grünewald lith., fol.
46) Der Peter in der Fremde, nach C. Schröder mit Grünewald lith., gr. fol.
Es gibt schwarze und colorirte Exemplare, und eine verkleinerte Nachbildung ist von H. Reubke, kl. fol.
47) Römische Jäger vor einem Wirthshause, nach Lindenau's Gemälde im Besitze des Königs von Sachsen, mit Gille lith. 1834, qu. roy. fol.
48) Marinari am Meeresstrande bei Neapel, nach Lindenau, qu. imp. fol.
49) Der Schneemann, nach F. T. Georgi, fol.
50) Die Rückkehr vom Jahrmarkte, nach C. Schröder, fol.
51) Der Abzug der Brautleute, nach C. Schröder, fol.
52) Der nächtliche Ruhestörer, nach C. Schröder 1835, kl. fol.
53) Werbungsscene an der Normänischen Küste, nach Ritter's Gemälde im Museum des Leipziger Kunstvereins 1848, qu. roy. fol.
54) Ein Liebespaar im Garten mit Amoretten: Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang etc. Metz pinx. Sächsischer Kunstverein in Dresden 1849, qu. roy. fol.
55) Die beiden Leonoren, nach C. Sohn, fol.
56) Costüme braunschweigischer Landleute, in Genrebildern von C. Schröder, 6 Blätter, kl. fol.
57) Der Ornamentist (nach dem französischen Kupferwerke von E. Leconte). Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Verzierungen aller Art etc. Auf Stein übertragen und herausgegeben von L. Zöllner. Dresden 1834 — 42, vier Abtheilungen, theils in Farbendrucken, gr. fol.

Zoffany, Johann, Maler, wurde 1733 zu Regensburg geboren, wo sein Vater, ein geschickter Schreiner aus Prag, als Hoftischler, oder Hofbaumeister des Fürsten von Taxis 1772 starb *). Der Vater schrieb sich Zauffaly, oder wie man angegeben findet, auch Zufall, und zuletzt bildete sich die Orthographie »Zauffaly, Zaufely, Zäufeli, Zauffely, Zoffani und Zoffany aus. Ueber diese Metamorphose s. Gentleman's Magazine LXXX. 2, p. 848.

Sein erster Lehrer war der Maler Speer in Regensburg, und kaum den Knabenjahren entwachsen, besuchte er Rom, um nach den Werken berühmter Meister zu zeichnen und zu malen. Nach einigen Monaten kehrte der junge Künstler wieder nach Regensburg zurück, wo er unter Speer seine Studien fortsetzte, und vielleicht auch jene Blätter radirte, welche »J. Zauffaly inv. et fec.« bezeichnet sind. Nach einiger Zeit trat er eine zweite Reise nach Rom an, kam aber bald wieder in Regensburg an, wo sich sein

*) Ueber ein Blatt nach seiner Zeichnung, ein Feuerwerk vorstellend, s. am Schlusse des Artikels: Eigenhändige Radirungen.

Ruf verbreitete. Jetzt erhielt er eine Einladung nach Coblenz, um die Hofkapelle und einen Saal des Schlosses mit Plafondbildern zu verzieren. Hier heirathete der Künstler die Base eines Jesuiten, hatte aber eine unglückliche Ehe, so dass er 1768 Deutschland verliess, um in England sein Heil zu suchen. Anfangs musste er aber bei einem Bildnissmaler für geringe Bezahlung arbeiten, bis endlich Garrick durch das Bildniss eines Lords auf ihn aufmerksam wurde. Dieser berühmte Schauspieler verkündete das Lob des Künstlers, und somit fehlte es ihm nicht mehr an Aufträgen. Seinen Ruf gründete namentlich das Bildniss Garrick's in der Comödie »The farmers return.« Zoffany stellte ihn als Pächter dar, wie er am Tische seiner Familie Neuigkeiten aus London erzählt. Graf Carlisle besitzt ein anderes Bildniss von Garrick, in der Rolle des Abel Drugger in Johnson's Alchimisten, so wie zwei andere bekannte Bilder, den Schauspieler Foote als Major Sturgeon, dann diesen und Weston als Dr. Last und Präsident vorstellend. Zoffany malte auch noch mehrere andere Bühnenscenen, so wie historische Bildnisse und Familienstücke, welche sehr wohl gefielen, da er die Charaktere streng auffasste, und die Figuren verständig ordnete. Nur in der Färbung sind seine früheren Bilder eintönig, übrigens aber von schöner Harmonie. Indessen ist nicht zu vergessen, dass Zoffany noch der alten Schule angehört, und den jetzigen Anforderungen selbst in seinen bessten Werken nicht entspricht. Im Jahre 1771 malte er die königliche Familie, welche durch R. Earlom's Stich bekannt ist. Zwei einzelne Bildnisse des Königs und der Königin sind von R. Huston geschabt. Jenes des Königs, sitzend in einfacher Uniform, soll von höchster Aehnlichkeit seyn. Im Jahre 1774 malte er ein grosses Bild, welches unter dem Namen der Maler-Akademie bekannt ist. Er stellte nämlich alle damaligen Mitglieder derselben im grossen Saale vor, wo nach dem Nackten gezeichnet wird. Zwei Männer stehen zum Modell, und 36 Künstler erscheinen in vollkommener Bildnissähnlichkeit, so wie Zoffany selbst, da er unter den ersten vom Könige ernannten Akademikern war. R. Earlom hat dieses Gemälde geschabt, und damit ein Meisterwerk geliefert. In der Kirche zu Brentford an der Themse ist von Zoffany eine Darstellung des Abendmahles.

Im Jahre 1777 besuchte der Künstler Regensburg, wo seine Mutter lebte, und vielleicht auch die bekannte Jesuitenbase, welche ihm eine unglückliche Ehe bereitet hatte. Noch in demselben Jahre begab er sich aber nach Wien, wo er neben mehreren Portraiten der kaiserlichen Familie ein grosses Familienbild malte, welches den Grossherzog Leopold, seine Gemahlin Maria Luisa, fünf Prinzen und drei Prinzessinen vorstellt. Die Figuren sind in Lebengrösse, und den Grund bildet eine prächtige Architektur mit Aussicht auf den Garten des Palastes Boboli in Florenz. Dieses Gemälde wurde mit anderen Bildnissen im unteren Belvedere aufgestellt, gegenwärtig sieht man aber in der Gallerie des Belvedere nur das Portrait der Erzherzogin Maria Christina, der Gemahlin des Erzherzogs Albert von Sachsen-Teschen, ein lebensgrosses Kniestück. Von Wien aus begab sich der Künstler wieder nach London, und endlich 1782 nach Ostindien, wo es Pf. Sterlinge regnete. Er malte in Madras viele Bildnisse indischer Fürsten, welche damit Geschenke in England machen wollten. Ein grosses Gemälde stellt die Gesandtschaft des Hyderbeck vor, welcher 1788 nach Calcutta kam, um den Lord Cornwallis zu begrüssen. Die Scene spielt im Angesichte von Patna, und entwickelt einen grossen Reichthum von Gruppen und glänzenden Costümen. Dieses Ge-

mälde gibt ein reiches Bild indischen Glanzes, und ist durch Earlom's Stich bekannt. Als Seitenstück dient ein Hahnengefecht, bei welchem der Nabod von Arcot mit glänzendem Gefolge und der Oberst Mordaunt gegenwärtig sind. Die englische Schaulust erregte auch eine Jagd auf den Königstiger, welche ebenfalls durch Earlom's Stich bekannt ist. Engländer und Indier geniessen auf Elephanten das gefährliche Vergnügen bei Chandernagor in Bengalen. Fiorillo V. 699 — 701 beschreibt diese Gemälde ausführlich, da er sie in London gesehen hatte.

Zoffany starb 1788 in Ostindien, und soll 40000 Pf. St. hinterlassen haben. Seine Wittwe lebte zuletzt in Würzburg, noch im Jahre 1805.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Viele dieser Blätter gehören zu den Hauptwerken der Stecherkunst, besonders in Mezzotinto.

George III. King of Great-Britain, halbe Figur in Uniform, das oben erwähnte Bild. R. Houston fec. 1772, s. gr. fol.

Charlotte, Queen of Great-Britain, halbe Figur in reicher Kleidung. R. Houston fec. 1772, s. gr. fol.

Infant Ferdinand I., sitzend mit dem Hunde. F. Ravenet sc., roy. fol.

John Montagu, Earl of Sandwich. V. Green sc., s. gr. fol.

Die k. Familie Georg's III. von England. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Sehr selten im Drucke, wo der König links des Blattes sitzt, und nicht nach dem Beschauer sieht. Im zweiten Drucke sieht er denselben an.

The royal Academy of Arts instituted by the King of the year 1768. Die k. Akademie der Künste zu London, reiche Composition mit Portraitfiguren. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Dazu gehört ein Erklärungsblatt in Contour, mit den Namen der Künstler, welche dargestellt sind.

Mr. Garrick, in the Farmer's Return. J. E. Haid sc. Boydell exc. 1768, gr. fol.

Garrick, in Sir John Brute. Finlayson sc. Boydell exc. s. gr. fol.

Garrick als Macbeth und Mrs. Pritchard. V. Green sc., gr. qu. fol.

Mr. Garrick und Mrs. Cibber als Jaffir und Belvidera, in Venice preserved. J. Mac Ardell sc., gr. qu. fol.

Mr. Garrick als Abel Drugger im Alchimisten, dasjenige Bild, welches den Künstler zuerst bekannt machte. J. Dixon sc., gr. fol.

Mr. Foote, in Major Sturgeon. J. E. Haid sc. J. Boydell exc., s. gr. fol.

Das Gegenstück zu Garrick, in Farmer's Return.

Foote and Weston, in Dr. Last. Finlayson sc. Boydell exc., s. gr. fol.

Benjamin Stillingfleet. V. Green sc., fol.

James Thornton. R. Houston sc., fol.

Shuter, Beard and Dunstall, in Justice Woodcouck. Hawthorn and Hodge, in Love in a Village. Finlayson sc., Boydell exc., s. gr. fol.

Mrs. Bransby, Parsons und Watkins als Aesop, old man und Servant im Lethe, ganze Figuren in der Landschaft. J. Young fec., gr. qu. fol.

Mr. Schmall, in ganzer Figur, und im Brustbild. R. Houston sc., gr. fol.

Miss Catharina Wodhull mit dem Blumenkörbchen in der Landschaft stehend, ungenanntes Bildniss. R. Houston fec., gr. fol.

Mr. John Moody als Foiquard. G. Marchi sc., fol.

Mr. King in der Rolle des Lord Chalkestone. R. Earlom sc., gr. fol.

Mr. Th. King als Lord Ogilby, und Mrs. Baddely als Fanny in the Clandestine Mariage, ganze Figuren in der Landschaft. R. Earlom sc., gr. qu. fol.

Miss Farren im Charakter der Hermione, nach Shakespeare's Wintermärchen. Finlayson sc., gr. fol.

The Porter and the Hare. Der Mann mit dem todten Hasen, dabei ein Bursche, welcher den Zettel liest. R. Earlom sc., roy. fol.

Ein stehender Mann mit der Pfeife in der Hand. J. Dixon sc., fol.

Landschaft mit einem jungen Fischer (R. Sayer). R. Houston sc., qu. fol.

Hester Maria Tralles, Kind mit dem Hunde spielend. R. Houston sc., fol.

Water-Cress-Girl. Landmädchen mit dem Korbe. J. R. Smith sc., fol.

The Flower-Girl. Das Landmädchen mit Blumen. J. Young sc., fol.

Als Gegenstück stach er auch das Water-Cress-Girl.

Embassy of Hyderbeck to Calcutta, das oben erwähnte Bild der indischen Gesandtschaft an Lord Cornwallis. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Der Hahnenkampf des Oberst Mordaunt zu Lacknow in der Provinz Oude, und in Gegenwart des Nabob 1786. Mit einer Menge Portraits in ganzen Figuren. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Dazu gehört ein Erklärungsblatt in Contour.

Tiger Hunting in the Eastindies, die oben erwähnte grosse Tigerjagd. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Diese seltenen Blätter kommen unter dem Namen Zauffaly vor, und stammen daher aus der frühern Zeit des Meisters. Vom Vater des Künstlers können sie nicht herrühren, da dieser jener A. F. Zauffaly ist, nach welchen B. G. Fridrich das brillante Feuerwerk radirt hat, welches den 21. Sept. 1750 bei der Vermählung des Fürsten von Thurn und Taxis statt fand. A. F. Zauffaly del. B. G. Fridrich sc., qu. fol.

1) Der Tod der Lucretia. J. Zauffaly inv. et fec., kl. qu. fol.
2) Der Tod der Virginia. J. Zauffaly inv. et fec , kl. qu. fol.
3) Simson wird in Gegenwart der Delila geblendet. J. Zauffali inv. et fec., kl. qu. fol.

Zoi, Antonio, Maler von Borgo S. Sepolcro, war Schüler von P. da Cortona. In St. Martina zu Rom ist ein Bild dieser Heiligen von ihm. A. Clouet stach nach ihm den heil. Romuald: Antonius Zoius inv. et del., kl. qu. fol.

Zola, Giuseppe, Landschaftsmaler, geboren zu Brescia 1675, hatte in Ferrara den Ruf eines geschickten Künstlers. Seine Bilder sind mit Figuren, Bauernhütten und Ruinen staffirt, aber nicht alle von gleichem Werthe. Er verfuhr öfters handwerksmässig, und hielt seine Hintergründe zu blau. Dagegen findet man auch fleissig vollendete Bilder, besonders in kleinem Formate. Starb 1743.

Zolemacker, s. Solemacker.

Zoll, Conrad, Maler, stand in Diensten des Fürsten von Fürstenberg in Möhringen. Er malte Bildnisse und perspektivische Darstellungen. Starb um 1810 als Hoftheatermaler zu Möhringen.
Er ist wahrscheinlich der Vater des folgenden Künstlers.

Zoll, Franz Joseph, Maler von Möhringen im Schwarzwalde, machte seine Studien in Carlsruhe, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo damals P. von Langer das Feld behauptete. Auch in Rom hielt sich Zoll einige Zeit auf, so dass er als einer derjenigen Künstler bezeichnet wurde, welche durch Talent und Studium nach klassischen Vorbildern sich das Wesentliche der Kunst angeeignet hatten. Später ernannte ihn der Grossherzog von Baden zum Hofmaler, und 1821 wurde er an Kessler's Stelle Professor zu Freiburg im Breisgau. Im Jahre 1825 fand er aber in Mannheim als Gallerie-Direktor einen angenehmen Wirkungskreis, und Musse zur Ausübung seiner Kunst. Er malte viele Bildnisse, welche sich durch charakteristische Auffassung auszeichnen. Zu den Hauptwerken gehört jenes des Grossherzogs Ludwig von Baden. Dann finden sich auch schöne Altarbilder von ihm, worunter die Auferstehung Christi in der Kirche zu Möhringen gerühmt wird. In der protestantischen Stadtkirche zu Carlsruhe sind einige grau in Grau gemalte biblische Scenen von ihm, dann von Feodor und Koopmann. Auch sehr schöne Kreidezeichnungen finden sich von ihm.

Zoll starb auf einer Reise in München 1833, ungefähr 60 Jahre alt. Götzenberger wurde sein Nachfolger als Gallerie-Direktor in Mannheim.

Ludwig, Grossherzog von Baden, halbe Figur, gest. von F. Lignon. Carlsruhe 1813. Meisterhaftes Blatt, fol.

Zoll, Maler in Stockholm, gehört zu den geschicktesten schwedischen Künstlern unserer Zeit. Er malt Genrebilder, besonders aus dem Bauernleben.

Zoller, Anton, Maler, geboren zu Telfs in Tirol 1695, war in Innsbruck Schüler von M. Hueber, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Wien. Später liess sich der Künstler in Klagenfurt nieder, erwarb aber 1753 das Bürgerrecht in Hall, und starb daselbst 1768.

In den Kirchen Tyrols findet man Frescomalereien und Altarbilder von ihm, welche im tyrolischen Künstler-Lexikon, Innsbruck 1830, aufgezählt sind. Auch Landschaften und architektonische Darstellungen malte er. Im Ferdinandeum sind vier Landschaften von seiner Hand, und zwei Nachtstücke, welche St. Sebastian und Johann von Nepomuk vorstellen.

Zoller, Franz von, Maler von Gufidaun bei Brixen, war in Wien Schüler von P. Troger, und leistete diesem bei der Ausschmückung des Doms in Brixen hilfreiche Hand. In Wien zierte er die Pfarrkirche zu den 14 Nothhelfern in Fresco aus, und auch mehrere Altarbilder finden sich von ihm. Bei seiner 1760 erfolgten Aufnahme in die k. k. Akademie überreichte er ein Bild des heil. Hieronymus.

Dieser Künstler starb zu Wien 1778.

Zoller, Franz Carl, Zeichner und Radirer, wurde 1748 in Klagenfurt geboren, und von seinem Vater Anton zur Theologie be-

stimmt. Doch ertheilte ihm dieser Unterricht im Zeichnen und in der Perspektive, worin er solche Fortschritte machte, dass er 1775 in Wien ausschliesslich sich der Kunst widmete. Zoller zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten sehr schön in Aquarell, und radirte mehrere derselben in Kupfer. Für seine Ansicht von Wien liess ihm die Kaiserin Maria Theresia 25 Dukaten auszahlen. Im Jahre 1785 wurde er Weginspektor im Unterinnthale, und als Beamter der k. k. Baudirektion zu Innsbruck trat er 1810 in k. bayerische Dienste. Damals erhielt Zoller die Stelle eines Bau-Inspektors in Brixen, wurde aber bald nach München versetzt, wo er bis zur Uebergabe Tyrol's an Oesterreich verblieb. Zum ersten Adjunkten der k. k. Baudirektion in Innsbruck ernannt starb er daselbst 1829.

Zoller ist der Herausgeber des alphabetisch-topographischen Verzeichnisses sämmtlicher Orte Tyrols, Innsbruck 1827, so wie der Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und der Umgegend, 2 Bände 1818 und 1825. Folgende Blätter sind von ihm radirt.

1) Gebirgslandschaft mit mehreren Figuren und einem Hunde im Vorgrunde. Ohne Namen, fol.
2) Ansicht der Kirche zu Maria Zell in Steyermark. F. C. Zoller del. et sc., fol.
3) Aussicht gegen Weickersdorf nächst Baden, nach J. Schmutzer's Zeichnung, fol.
4) Die Ansicht von Wien und der Vorstädte, vom Belvedere aus. F. C. Zoller del. et sc., gr. qu. fol.
   Es gibt auch colorirte Exemplare.
5) Ansicht des gräflich Lascy'schen Parks in Dornbach bei Wien, gr. fol.
   Drei andere Ansichten sind von fremder Hand.
6) Die Ansichten der Gletscher von Lisens und Schmirn in Tyrol, radirt und colorirt, fol.
7) Kleine Landschaft mit einem Satyr, welcher die Flöte spielt. Ohne Namen, Oval qu. 12.

Zoller, Joseph Anton, Maler, geboren zu Klagenfurt 1731, war Schüler und Gehülfe seines Vaters Anton, und liess sich mit diesem in Hall nieder. In den Kirchen Tyrols findet man Frescomalereien und Altarbilder, und in Sammlungen Landschaften und Architekturbilder von seiner Hand. Die landschaftlichen Zeichnungen malte er in Gouache aus. Starb zu Hall 1791.

Zollinger, Johann, Maler von Pressburg, war in Wien Schüler von Maulpertsch, und Mitglied der Akademie daselbst. Er malte um 1764 die Bildnisse des Kaisers Joseph II und der Kaiserin Maria Theresia, welche G. Haid gestochen hat. Später liess sich der Künstler in Pressburg nieder, wo sich in öffentlichen Gebäuden schöne Frescomalereien von ihm finden. Starb um 1780.

Zompini, Gaetano, Maler und Radirer, wurde 1702 zu Venedig geboren, und von N. Bambini unterrichtet. Er wählte indessen den S. Ricci zum Vorbilde, welcher zu den vorzüglichsten venezianischen Meistern seiner Zeit gehört. In den Kirchen zu Venedig sind Bilder in Fresco und in Oel von ihm. Auch nach Spanien kamen mehrere Gemälde.

Im Jahre 1778 starb der Künstler.

Eigenhändige Radirungen.

1) Abraham mit seinem Weibe auf der Reise nach Aegypten, nach B. Castiglione, gr. qu. fol.
2) Jakobs Rückkehr ins väterliche Haus, nach demselben, gr. qu. fol.
3) Die Heiligen Hieronymus, Lorenz und Nicolaus, nach P. Veronese's Gemälde in S. Jacopo dell' Orio zu Venedig, gr. fol.
Die Platte blieb unvollendet.
4) Die Erziehung des Achilles, nach Castiglione, qu. fol.
5) Die Ausrufer, Handwerker und sonstige Sittengebräuche in Venedig: Le Arti che vanno per via nella città di Venezia, da Gaetano Zompini 1753. Folge von 60 geistreichen Blättern in der Weise des Mattioli oder Crespi, jedes mit italienischen Versen, kl. fol.

Zon, Jan van, auch Vanzoon, s. J. van Son.

Zona, Antonio, Maler zu Venedig, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich historische Darstellungen von ihm, sowohl aus der heiligen, als profanen Geschichte. Im Jahre 1838 kaufte der Kaiser von Oesterreich ein Gemälde, welches unter dem Titel der Lambertazzi und Geremei zur Ausstellung in Venedig kam. Es ist diess eine Scene im Kerker, wo ein unglückliches Opfer dem Tode verfällt. In der Hauskapelle des H. Hallaschka in Wien ist seit 1844 eine Verkündigung Mariä, und für die Erzherzogin Friedrich von Oesterreich malte Zona die Madonna mit einem betenden Mädchen. Die Bilder dieses geschickten Künstlers gingen in verschiedenen Besitz über.

Zonca, Antonio, Maler zu Venedig, wird von Bassaglia erwähnt. In S. Zaccharia der genannten Stadt ist ein Bild von ihm, welches die Ceremonie des Dogen am Ostertage vorstellt. Das Bildniss des Grafen Gio. Cassetti ist nach ihm gestochen.

Zonebloem, s. P. van Hulst.

Zonner, Andreas, Bildhauer von Wien, war daselbst akademischer Künstler, und liess sich dann um 1740 in Brünn nieder, wo er viele Bestellungen erhielt. In der Kirche zu Holleschau etc. sind Bildwerke von ihm.

Zu seinen vorzüglichsten Schülern gehören Paul Troger und F. Scherzauf.

Zoppo, Antonio Maria, Maler, arbeitete um 1565 — 75 zu Florenz und in anderen Städten Italiens. Er ist wahrscheinlich jener A. Z. bei Brulliot II. 188.

Zoppo, Giovanni, Maler, wird von Sansovino (1604) erwähnt, und war vermuthlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. In S. Canziano zu Venedig zierte er den Altar des heil. Lucas.

Zoppo, Marco, Maler, Gründer der bolognesischen Schule, stand nach Lanzi zuerst unter der Leitung des Lippo Dalmasio, und besuchte dann mit A. Mantegna die Schule des F. Squarcione. Vasari weiss nur, dass dem Mantegna der Wetteifer mit Zoppo ein

mächtiger Sporn zum Fleisse war. Ueberdiess kannte er nur wenig Malereien von ihm, nennt aber ausdrücklich das Bildniss des florentinischen Feldhauptmanns Guido Baldo da Montefeltro. Im Kloster der Minoriten zu Padua zierte er nach Vasari eine Loge in Fresco aus, und dann malte er für die Kirche Gio. Evangelista zu Pesaro eine Altartafel in Tempera. Den Inhalt dieses Gemäldes nennt Vasari nicht, man kann ihn aber jetzt in der Gallerie des k. Museums zu Berlin ersehen. Die Tafel stellt die Madonna auf dem Trone dar mit Heiligen zu ihren Seiten, bezeichnet: Marco Zoppo da Bologna pinxit MCCCCLXXI. in Vinexia. In Italien scheinen seine Gemälde sehr selten zu seyn, da er meistens an den Façaden von Palästen malte. Bologna besitzt aber noch Bilder von ihm. In der Sakristei der Kapuziner vor der Porta Saragozza ist eine Tafel mit St. Apollonia, und in der Sakristei der Kirche S. Clemente eine Madonna mit Heiligen. Ob das Bild der Madonna mit dem Kinde von Johannes Baptista und Augustinus umgeben, welches sich in der Pinakothek befindet, aus S. Clemente stammt, wissen wir nicht. In der Gallerie Manfrin zu Venedig ist eine Madonna mit Engelknaben in der Glorie. In Dresden wird dem M. Zoppa ebenfalls eine Madonna mit dem Kinde zugeschrieben.

In den Werken Zoppo's zeigt sich die Eigenthümlichkeit der Schule des Squarcione verzerrt, seine Gestalten haben etwas Rohes und Plumbes, die Gewandung ist wulstig und unschön geordnet, und nur in den Nebenwerken behauptet er die schöne Weise der Schule. Selbst in seinem Hauptwerke zu Berlin ist diese unangenehme Manier stark ersichtlich. Vgl. Vasari, deutsche Ausgabe II. 2. S. 284.

Zoppo, Paolo dal, Maler von Brescia, war Zeitgenosse der Bellini, welche auf seine Kunstrichtung Einfluss übten. Lanzi sah in S. Pietro in Oliveto zu Brescia ein Gemälde von ihm, welches den Zug des Heilandes nach Golgatha vorstellt. In der Gallerie zu Venedig ist ein Bild des heil. Jakob von seiner Hand. Ueberdiess malte er in Miniatur, und auf Gefässe von Krystall. Auf ein solches hatte er die Einnahme von Brescia durch Gaston de Foix (1512) auf das zarteste gemalt. Er wollte den Becher dem Dogen Gritti zum Geschenke bringen, zerbrach ihn aber auf der Reise nach Venedig, worüber sich der Künstler nach Ridolfi zu Tode grämte. Starb um 1515, nach anderen um 1530.

Zoppo, Rocco, Maler von Florenz, war Schüler von Pietro Perugino, und malte nach Vasari eine Menge von Bildnissen, so wie Madonnen. Der genannte Schriftsteller nennt aber nur ein Rundbild dieser Art im Hause des Filippo Salviati, welches aber Perugino beendiget hatte. Im k. Museum zu Berlin ist eine Anbetung der Hirten mit seinem Namen. Blühte um 1520.

Zoppo di Gangi, s. Gangi.

Zoppo di Lugano, s. G. B. Discepoli.

Zoppo di Genova, s. Micone.

Zoppo di Vicenza, s. A. de' Pieri.

Zopyros, wird von Plinius unter die berühmtesten griechischen Toreuten gezählt. Er fertigte silberne Gefässe mit getriebenen, oder

erhaben geschnittenen Bildwerken, und scheint gegen 695 U. C. in Rom gelebt zu haben, wo damals mehrere griechische Künstler lebten. Der Cardinal Corsini besass zu Winckelmann's Zeit einen silbernen Becher mit dem Urtheil des Orestes vor dem Areopag, in welchem Winckelmann (Werke VII. Taf. 7) eine Arbeit des Zopyros erkennen wollte. Man fand diesen Becher bei der Reinigung des Hafens von Porto d'Anzo. Genau abgebildet ist er in Winckelmann's Mon. ined. Nr. 151.

Zorano, Tommaso, Bildhauer und Giesser, war zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Cremona thätig. Er fertigte mit Girolamo Bonetto das Portal der Kirche S. Domenico. Auch das Portal al monte de' Pietà wird ihm zugeschrieben.

Zordan (Giordani), Angelo, Bildhauer von Vicenza, machte seine Studien in Venedig, und liess sich um 1836 daselbst als ausübender Künstler nieder. Es finden sich von ihm schöne Copien nach antiken Werken, Büsten u. s. w.

Zorg oder Zorgh, Sorg, Hendrik Martensz., Maler, wurde 1621 *) zu Rotterdam geboren, wo sein Vater Martin Rockes Schiffer war, welcher wegen der Genauigkeit in seinem Geschäfte Zorg genannt wurde. Dieser Beiname blieb auch dem Sohne, und wurde fortwährend von der Familie beibehalten. Hendrik Rockes war Schüler von D. Teniers und W. Buytenweg, und ein trefflicher Meister seiner Art. Er malte Stillleben, welche von der sorgfältigsten Vollendung sind. Am liebsten führt er den Beschauer in die ländliche Küche, wo allerlei Vorräthe, die Köchin, und hie und da auch noch ein Paar andere Figuren sich bemerklich machen. Dann schilderte er auch Gemüse- und Fischmärkte, wobei sich zahlreiche Käufer einfinden. Aus einigen Bildern dieser Art scheint hervorzugehen, dass der Künstler auch italienische Märkte gesehen habe. Auf anderen Gemälden spielen Bauern eine Rolle, theils in der Trinkstube, theils vor dem Hause. Die Conversationsstücke aus dem Leben der besseren Stände machen den geringsten Theil seiner Werke aus. Im Museum zu Paris sind zwei Küchenstücke im Geschmacke Ostade's, welche aber nach Waagen trocken im Vortrag, und von ziegelrothem Fleischtone sind. Auf ein Bild im Museum zu Berlin haben wir unten in der Note aufmerksam gemacht. In der Gallerie zu Schleissheim sind rauchende Bauern, welchen in München der Eintritt in die Pinakothek versagt wurde. In der Dresdner Gallerie hauset aber eine Fischhändlerin. Auch ist ein historisches Bild daselbst, den Herrn vorstellend, wie er den Arbeitern im Weinberge den Lohn reicht. In Salzdahlum war eine ähnliche Darstellung. In den holländischen Sammlungen waren ebenfalls viele Bilder von Zorg, wie in jener von Braamcamp, Fagel, Lormier, van Bremen, Verbruggen, Hogguer, Kamermans etc. Die Bauernküche aus Kamerman's Sammlung wurde mit 1150 fl. bezahlt, der Fischmarkt aus jener von Hogguer ging zu 595 fl. weg.

H. M. Zorgh übernahm nach dem Tode seines Vaters das Geschäft eines Marktschiffers, übte aber nebenbei die Kunst. Füssly u. A. kommen mit diesem Künstler nicht ins Reine. Starb 1682.

*) Nach der gewöhnlichen Annahme; allein im Museum zu Berlin ist ein Bild von 1631, so dass Zorg wohl früher geboren ist. Es stellt die Werkstatt des Künstlers dar, welcher als Knabe von 10 Jahren noch keiner bedurfte.

Stiche nach diesem Meister.

Der Admiral Witte Cornelisz. de With. H. Sorch pinx. A. Blotelingh sc., gr. fol.

Dieses Bildniss hat auch J. Houbracken gestochen.

Simon Episcopius, Arminianischer Theolog. Th. Matham sc., fol.

Dieses Bildniss hat P. van Gunst copirt. Auch H. Bary hat es gestochen.

Ein armer Maler in seiner Werkstatt, unten lateinische und deutsche Verse. G. Walk sc. P. Fürst exc., fol.

Drei trinkende Bauern in der Stube, links ein Hund. Unten Verse: L'homme n'a de bon temps etc. C. J. Marin sc. Bonenfant exc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, ohne Namen, gr. fol.

Das Innere eines Bauernhauses, wo zwei Bauern trinken und schmauchen, gest. von Guttenberg, fol.

Die Fischhändlerin, das Bild in der Gallerie zu Dresden, lith. von Hafstängel, roy. fol.

Vue de Leyden. Eigentlich Ansicht des Rheines mit Schlittschuhläufern auf dem Eise. Im Rande: P. Zorqué pinx. J. Bacheley sc., qu. fol.

Auf diesem Blatte stehen auch die Buchstaben P. W. auf schwarzem Grunde, und dann das Monogramm J. S. Brull. I. 2660 erklärt letzteres: Sorg Invenit, es könnte sich aber auf Jan Pietersz. Zorg (Sorg) beziehen, da Bacheley viel jünger ist, als H. M. Zorg. Die Buchstaben P. W. deutet Brulliot auf Ph. Wouverman, welcher demnach die Figuren gemalt hätte.

Zorg, Jan Pietersz., Maler, wurde 1611 zu Amsterdam geboren, ist aber als Künstler wenig bekannt, da er das Geschäft eines Kunstmäcklers trieb. Wir haben seiner oben erwähnt, am Schlusse des Artikels über H. M. Zorg. Das Monogramm J. S. auf dem Blatte mit der Ansicht von Leyden bezieht sich höchst wahrscheinlich auf ihn, da er Landschaften malte und radirte. Starb 1726.

Zoroti, Domenico, nennt Gandellini einen Künstler, welcher Bildnisse zeichnete und radirte.

Zorqué, s. Zorg.

Zorrilla, Juan de, Maler, war im 17. Jahrhunderte in Alcala de Henares thätig. In dieser Stadt findet man historische Bilder von ihm.

Zorzi, Domenico, Maler in Verona, war Schüler des G. B. Cignaroli. In der Kirche des heil. Hieronymus zu Padua sind nach Brandolese Bilder von ihm.

Zorzi, Pietro, Bildhauer von Ziano in Fleimserhale, fertigte verschiedene Statuen für die Kirchen im Lande. Er gehört zu den geschickten Künstlern seiner Zeit. Starb 1790.

Zotti, Giovanni, Maler zu Florenz, machte seine Studien in Venedig, und nahm sich die älteren Meister jener Schule zum Vorbilde. Er trat um 1836 als Künstler auf, meistens mit religiösen Darstellungen. Im Jahre 1844 fanden wir eine Madonna mit Heiligen gerühmt.

Zottmayr, Anton Benno, Maler von Amberg, machte seine ersten Studien in Nürnberg, und begab sich 1813 zur weiteren Aus-

bildung nach München. Er widmete sich der Historienmalerei, in welcher ihm P. Langer Vorbild war. In Privathäusern und Kirchen finden sich religiöse Darstellungen von seiner Hand, und einen anderen Theil seiner Werke machen die Bildnisse aus. Zottmayr wählte München zu seinem ständigen Aufenthalte.

Zotto, Antonio, Bildhauer und Erzgiesser zu Padua, war um 1550 thätig. In Padua, Venedig und Rom findet man Werke von ihm, welche nach des älteren Füssly Behauptung neben den Antiken bestehen können. In S. Antonio zu Padua ist das Grabmal des Alessandro Contareni von ihm gefertiget. Es ist mit zwei grossen Statuen geziert, welche den Scardeonius (De Antiquitate Urbis Patavii etc.) zu grossem Lobe bestimmten.

Zotus, s. Giotto.

Zoust, s. Soust.

Zoutman, s. Soutman.

Zowentloo, M., Zeichner und Maler, war im 17. Jahrhunderte thätig. Er malte Landschaften, und lieferte auch Zeichnungen nach Bildern grosser holländischer Meister. Sie sind in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht.

Zschoch, Johann Gottfried, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1775, besuchte die Akademie daselbst, und bildete sich unter C. G. Schultze in der Stichmanier aus. Es finden sich historische Blätter, Bildnisse, Vignetten etc. von seiner Hand. Er ist einer der Stecher für das Becker'sche Augusteum. Starb um 1840 in Dresden.

1) Christian Traugott Geiling, k. sächsischer Hofschauspieler. Zschoch sc. 1830, fol.
2) Der Dichter Matthison, nach Tischbein, 4.
3) Ein Christuskopf nach Guido Reni, fol.
4) Die Madonna mit dem Kinde, der obere Theil von Rafael's Madonna di S. Sisto, kl. fol.
5) Die heil. Magdalena, nach Guercino, fol.
6) Die heil. Veronica, nach demselben, fol.
7) Ein junges Mädchen, nach E. Schenau, 4.

Zschoppauer, k. sächsischer Major, malte militärische Scenen, meistens aus den Kriegsjahren 1812 — 14. Darunter sind auch einige Schlachten, welchen Zschoppauer als Schützen-Offizier beigewohnt hatte.

Ztaruko, Johann, wahrscheinlich Eine Person mit unserm Zianko oder Ziarnko. Wir finden ihm folgendes merkwürdige Blatt nach le Clerk beigelegt:

Ordnung und Sitzung der französischen Generalstaaten den 27. Okt. 1614, qu. fol.

Ueber die polnischen Künstler sind die Quellen höchst ungenügend, und der edle Verfasser des neuen polnischen Künstler-Lexikons möchte daher in Warschau den Schleier viel leichter lüften können, als wir in München.

Zuber, Johann Ulrich, Maler zu Schaffhausen, war im 18. Jahrhunderte thätig. J. G. Seiler stach nach ihm das Bildniss des Raths-

herrn J. Caspar Stocker. Auch ein Bildniss des Joh. Bernouille ist nach ihm gestochen.

Zuberbühler, F., Maler aus Locle im Fürstenthum Neuchatel, machte seine Studien auf der Akademie in Berlin, und begab sich 1843 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Es finden sich schöne Genrebilder von ihm. Im Jahre 1844 kaufte der König von Preussen ein Gemälde, welches eine junge Römerin vorstellt. Es finden sich mehrere italienische Costümstücke von seiner Hand gemalt.

Zubow oder Zuboz, Alexis, Kupferstecher von St. Petersburg, war in Amsterdam Schüler von P. Picart, und brachte das neue Verfahren in schwarzer Manier nach Russland. Er schabte in St. Petersburg eine Folge von Bildnissen russischer Czaren, welche aber wenig Geschick verrathen. Graf de Laborde (Hist. de la man. noire p. 132.) nennt folgende Blätter:

1) Petrus Magnus totius Russiae Imperator et Autocrator Pater Patriae. Medaillon, schwarz, und hart in der Behandlung. Rechts unten ein Monogramm aus AST., welches Graf Laborde für jenes des Stechers erklärt. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z. 7 L.

2) Peter der Grosse, Kniestück, rechts unten: Alexis Zuboz. Der Titel ist russisch, nach dem Künstlernamen folgt die Jahrzahl 1729. H. 22 Z., Br. 14 Z. 5 L.

Der Kopf ist ausdrucksvoll, in der Behandlung hat aber das Blatt keine Vorzüge.

3) Anna Petrowna, bezeichnet wie Nr. 2, fol.

4) Catharina Alexowna, eben so bezeichnet, fol.

Zucca, Jocopo, Maler von Florenz, wurde um 1540 geboren, und von G. Vasari unterrichtet, welcher ihn zu seinen vorzüglichsten Gehülfen zählte. Zucca steht auch über dem Meister, da er sorgfältiger zu Werk ging, und jene Bravour des Pinsels verschmähte, mit welcher sich Vasari rühmte. Er brachte öfters die Bildnisse der Besteller von Gemälden an, um sich bei diesen gefällig zu zeigen. In Rom war der Cardinal Fernando de' Medici sein besonderer Gönner. Er arbeitete in dessen Palast, und noch mehr im Palazzo Ruccelai. Seine Gemälde sind mit grösstem Fleisse vollendet, und zu den Hauptwerken zählt man die Geburt des Johannes in S. Giovanni decollato zu Rom. Hierin kommt er dem Andrea del Sarto nahe. Starb zu Rom um 1588.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Himmelfahrt Christi. J. Zucca inv. Ph. Thomassin sc., gr. fol.

Das Allerheiligen-Fest. Ph. Thomassin sc., fol.

Moses vor dem brennenden Busche. P. A. Kilian sc., fol.

Hagar von Abraham verstossen. P. A. Kilian sc., fol.

Joseph von den Brüdern verkauft. Id. sc., fol.

Die Marter des Evangelisten Johannes. P. Thomassin sc., fol.

Galathea auf dem Meere von Neptun und den Meergöttern umgeben. P. Thomassin sc., qu. fol.

Die Tugenden, allegorische Männer- und Frauengestalten. Folge von 7 Blättern. J. Zucca et G. Cesari d'Arpino inv. Marco Sadeler exc., 4.

Zwei Blätter mit allegorischen Figuren. F. Villamena sc., gr. 8.

Zucca, Francesco, auch Franc. del Zucca genannt, der Bruder des obigen Künstlers, malte Blumen und Früchte, war aber auch

in der historischen Composition erfahren. Nach dem Tode seines Bruders verlegte er sich auf die Musivarbeit, und lieferte Werke für die St. Peterskirche in Rom. Starb daselbst um 1012.

Zuccali, Heinrich, auch Zugalli genannt, war Hofarchitekt des Churfürsten Max Emanuel von Bayern, welcher ihn aus Italien berief, um den Plan zum neuen Schlosse in Schleissheim zu fertigen. An jener Stelle hatte schon Maximilian I. von Heinrich Schön ein Jagdschloss mit Oekonomiegebäuden errichten lassen, allein die Schweden richteten grosse Zerstörungen an, so dass der churfürstliche Hof das Schloss unbeachtet liess. Den Plan zu dem jetzigen, im italienischen Style erbauten Schlosse fertigte Zuccali 1684, so wie jenen zum Schlosse in Lustheim. Die Bauten sind sehr ausgedehnt, und daher wurden die Gebäude erst 1704 von dem Hof Cammerrath und Oberbaumeister Joseph Effner vollendet. Zuccali scheint 1694 gestorben oder nach Italien zurückgekehrt zu seyn, da von diesem Jahre an Effner als Oberarchitekt erscheint, welchem von einigen auch der Bau des Schlosses zugeschrieben wurde. Allein er leitete nur den Ausbau, und die innere Einrichtung desselben. Die Zeichnung zur grossen, noch nicht ganz vollendeten Treppe wurde dem Architekten Lespilier zugeschrieben, allein wir fanden den Plan in einem archivalischen Aktenstück von 1712 dem H. Zuccali vindicirt, so dass dieser als ursprünglicher Schöpfer des ganzen Planes zu diesem grossen Gebäude zu betrachten ist. Es imponirt durch seine Massen, trägt aber das Gepräge des Verfalls der Architektur, welcher seit L. Bernini im Sturmschritte zunahm. Das Vestibül und die Treppenanlagen sind aber wirklich grossartig.

Zuccali fertigte 1685 auch den Plan zur Theatinerkirche in Salzburg, so wie jenem zum Kloster, welches jetzt zum Militärspital dient. Im Jahre 1686 wurde die St. Erhardskirche in Salzburg nach Zuccali's Plan erbaut. Jer. Renner radirte nach seiner Zeichnung die innere Ansicht einer Kirche, wahrscheinlich einer der beiden genannten, fol.

Lipowsky sagt, dass Zuccali noch um 1732 in München gelebt habe. Diese Angabe ist irrig, so wie zum Theil auch dasjenige, was Füssly über seinen Zugalli sagt.

Zuccarelli oder Zuccherelli *), Francesco, Maler und Radirer, wurde 1702 zu Pitigliano geboren, und Anfangs von Paolo Anese unterrichtet, bis er in Rom an G. M. Morandi einen weiteren Lehrer fand. Damals machte Zuccherelli eifrige historische Studien, fing aber dann in Venedig an, die Landschaft in seinen Bereich zu ziehen, aber ohne dass seine Gemälde der Figurenstaffage entbehren. Er wählte dazu den Stoff aus der Mythologie, und aus der heiligen und profanen Geschichte, oder er brachte Scenen an, welche aus dem Leben des italienischen Volkes geschöpft sind. Zuccherelli erlangte mit seinen Werken grossen Ruhm, da sie alle Vorzüge besitzen, welche zu seiner Zeit das Auge fesselten.

Zuccherelli wählte Venedig zu seinem Aufenthalte, und von da aus unternahm er Reisen nach Deutschland, Holland und Frankreich. Später begab er sich auf Veranlassung des englischen Consuls Georg Smith auch nach London, wo er fünf Jahre reichliche

---

*) Dieser Künstler wird gewöhnlich Zuccarelli genannt, er heisst aber nach seiner Abkunft Zuccherelli.

Bestellung fand. Er malte viele Ansichten, besonders an der Themse, welche in die Gallerien der englischen Grossen kamen. Sein Macbeth mit den Hexen nach Shakespeare gehört zu den vorzüglichsten Bildern jener Zeit. Woollett hat es gestochen. Nach Venedig zurückgekehrt fuhr der Künstler mit erneuerter Thätigkeit fort, Werke zu liefern, deren auch nach Deutschland gingen. Zwei Landschaften sieht man jetzt in der Gallerie des Belvedere zu Wien. Zwei der schönsten Bilder des Meisters schickte Graf Algarotti an den Churfürsten von Sachsen, sie sind aber in der Gallerie zu Dresden nicht aufgestellt. Die reiche Sammlung des Consuls G. Smith in Venedig wurde zerstreut, und ein Theil der Gemälde ging nach England. In Venedig sind aber noch viele Bilder von Zuccherelli vorhanden. Bei der Aufnahme in die Akademie daselbst überreichte er eine Landschaft mit der Predigt des Johannes, welche man in der k. k. Galleria academica mit noch vier anderen Gemälden sieht. Auch in den Gallerien Manfrin, Cornaro, Craglietto etc. sind Bilder von ihm. Besonders gerühmt wurden die Gemälde in der Sammlung des Grafen Grotta, jetzt Eigenthum der Familie Manzoni. Mehrere andere Gemälde bewahrt die k. Villa di Stra an der Brenta.

Zuccherelli war viele Jahre in Venedig thätig, bis er endlich eine zweite Reise nach England antrat, wo er noch seinen Namen in frischem Andenken fand. Er malte auch noch viele Bilder, und brachte früher vollendete Gemälde an den Mann. Man zählte ihn auch zu den ersten Mitgliedern der Akademie in London. Auf R. Earlom's grossem Blatte noch Zoffany, die Akademie von London betitelt, kommt er in ganzer Figur vor. Mit Schätzen überhäuft kehrte er endlich nach Italien zurück, um in Rom den Rest seines Lebens zuzubringen. Nach einiger Zeit zog er aber Florenz vor, wo der Künstler 1788 starb. J. Cattini hat das von Nogari gemalte Bildniss des Künstlers gestochen.

Die Blätter, welche nach diesem Meister gestochen wurden, sind sehr zahlreich. Folgende gehören zu den interessantesten, und einige machen Theile von Folgen aus, welche J. Wagner in Venedig herausgab.

The Finding of Moses, nach dem Bilde in der Gallerie zu Hamptoncourt, gest. von Sam. Smith 1788, s. gr. qu. fol.

Abraham und Loth, welche Aegypten verlassen, nach einem Bilde aus Mr. Keate's Sammlung von F. Bartolozzi und W. Byrne gestochen, gr. qu. fol.

Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, gest. von Nardello für Zanotto's Pinacotheca Academica Veneta, qu. fol.

Macbeth, gest. von Woollett nach dem Bilde im Cabinet Locke zu London, gr. qu. fol.

Venus and Cupid, punktirt von V. M. Picot. Rund, fol.

Nymphs Sporting, von demselben punktirt, gr. qu. fol.

Diana and her Nymphs. Id. sc., gr. qu. fol.

Die vier Jahreszeiten, Landschaften mit mythologischen Figuren. Wagner sc. Venet., gr. qu. fol.

Landschaft mit Diana und Endymion, gest. von F. Bartolozzi, gr. qu. fol.

Landschaft mit Apollo und Daphne. Id. sc., gr. qu. fol.

Landschaft mit Silen, Bacchanten und Satyrn. G. Volpato sc. Appo. Wagner Venet., gr. qu. fol.

Landschaft mit einem Philosophen bei einem Denkmal. G. Volpato sc. Id. exc., gr. qu. fol.

Zwei Ansichten der Umgebung von Tivoli. P. Gabrieli sc., qu. fol.

View of Harleford. Major sc. Boydell exc., gr. qu. fol.

Landschaft mit Sturm, nach dem Bilde des Mr. Connel von Bartolozzi und W. Byrne gestochen, gr. qu. fol.

Landschaft mit Wasserfall und Landleuten. W. Byrne sc. qu. fol.

Landschaft mit Wasserfall und zwei Weibern. J. Wagner sc. et exc. Ven., gr. qu. fol.

Zwei grosse Landschaften mit Figuren und Thieren, unter jeder ital. Verse. Ex calcographia J. Wagner Venet. Nr. 4. und 5, s. gr. qu. fol.

Zwei Landschaften mit Hirten und Anglern. J. Wagner sc., qu. fol.

Zwei ähnliche Landschaften. F. Ricci sc., qu. fol.

Landschaft mit einer Meierei bei der Ruine. F. Berardi sc., s. gr. qu. fol.

Landschaft mit drei Fischermädchen. Specchio — beltade. F. Bartolozzi sc. Nach einem Bilde in der Sammlung des Consul Smith, gr. qu. fol.

Landschaft mit einem Fischer, welcher mit einem Weibe und einem Manne spricht. Nach einem Bilde des Consul Smith von Bartolozzi gestochen, gr. qu. fol.

Landschaft mit Schaafheerde, nach einem Bilde des Consul Smith von G. Volpato gestochen, gr. qu. fol.

Landschaft mit einer Fischerfamilie, nach dem Bilde aus der Sammlung des Consul Smith, ohne Volpato's Namen, gr. qu. fol.

Reiche Landschaft aus Basan's Cabinet. Basan exc., gr. fol.

Zwei Landschaften mit Hirten und Vieh. F. Pedro sc., qu. roy. fol.

Gebirgslandschaft mit Hirten im Vorgrunde, links die Heerde. F. Vivares sc., qu. roy. fol.

Die italienische Bauernhochzeit. F. Vivares sc., gr. qu. fol.

Die italienische Tanzbelustigung. Id. sc., gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter stammen aus Zuccherelli's früherer Zeit, und sind sehr geistreich behandelt. Doch findet sich kein genaues Verzeichniss.

1) Bildniss eines Gaburry, nach einem alten Gemälde.
2) L. Lippi, Maler, Brustbild nach F. Baldinucci's Zeichnung, 4.
3) Cav. Beccuto, nach D. Bacci, 4.
4) Carlo Taglini, Professor in Venedig, nach D. Bacci, 4.
5) Die klugen und thörichten Jungfrauen, nach G. Manozzi di S. Giovanni, kl. qu. fol.
6) Mariens Rückkehr aus Aegypten, wie sie Joseph auf den Esel hebt, nach einem Frescobilde des obigen Künstlers im Hause Gaburri zu Florenz 1730, kl. fol. Seltenes Blatt.
7) Der todte Heiland, welchen A. del Sarto in einer Nische im Noviziate des Servitenklosters zu Florenz gemalt hat (1519), fol.
8) Die heil. Familie mit St. Anna und dem kleinen Johannes, nach A. del Sarto, 4.
9) Das unter dem Namen der Madonna del Sacco bekannte Gemälde von A. del Sarto. Maria streckt sitzend die Hand nach dem Kinde aus, und links sitzt Joseph im Buche lesend an den Sack gelehnt, kl. fol.

Dieser Stich gehört zu den besseren, neben einem alten von 1573, und dem neuen von R. Morghen (1795).

10) Der Leichnam des heil. Franz von den Ordensbrüdern verehrt, nach A. del Sarto, gr. qu. 8.
11) Viele einzelne Figuren nach A. del Sarto's Fresken im Vorhofe des Servitenklosters zu Florenz. Folge von 28 geistreich geätzten Blättern, welche selten vorkommen, hoch 4.
12) Die Statue der Victoria, angeblich nach Michel Angelo, 1728. Von der Gegenseite mit der Jahrzahl 1747, gr. 8.
Vasari legt sie dem Nicolo Tribolo bei.
13) Die Charitas mit Kindern, nach Guido Manozzi di S. Giovanni 1728, kl. fol.
14) Truppenzüge und Cavalleriegefechte, geistreiche Compositionen von F. Simonini, 6 Blätter von J. Wagner und Zuccherelli, fol. und qu. fol.
Von Zuccherelli sind wahrscheinlich nur zwei Reiterschlachten.
15) Das Titelkupfer zu: Il Medico Grillo, 4.

Zuccaro oder Zucchero *), Federigo, Maler von S. Agnolo in Vado **), war der Sohn eines mittelmässigen Künstlers, Namens Ottavio, fand aber an seinem Bruder Taddeo einen besseren Lehrer, wenn überhaupt die Zuccheri noch zu den grossen Meistern des 16. Jahrhunderts zu zählen wären. Diese Künstler sind die Vasari ihrer Schule, aber nicht als Nachahmer des Michel Angelo, sondern sie waren der Meinung, in Rafael's Richtung die Kunst gefördert zu haben, während sie, wie Vasari, als Manieristen den gänzlichen Verfall derselben beschleunigten. Nur selten kamen sie zum wahren künstlerischen Bewusstseyn. Federigo hatte indessen ein grosses praktisches Talent, indem Vasari auf Bilder aufmerksam macht, welche er um 1560 ausgeführt hatte, fast noch in den Knabenjahren. In Rom war Federigo anfangs Gehülfe seines Bruders Taddeo, und nach dessen Tod vollendete er die Malereien in der Sala Regia des Vatikan, auf Trinità de' Monti, im Palazzo Farnese u. s. w. Diese Werke hatten dem Taddeo einen rühmlichen Namen gemacht, welcher auch auf Federigo überging, so dass ihm der Grossherzog Francesco I. von Florenz das Gemälde des jüngsten Gerichtes in der grossen Kuppel des Domes daselbst übertrug. Bei dieser Arbeit setzte der Künstler Himmel und Hölle in Bewegung, und brachte 300 Figuren an, welche 50 Fuss hoch sind. Alle diese Gestalten gleichen aber im Hinblick auf den ungeheuern Lucifer nur Schuljungen, wie der Künstler selbst in seiner Idea de' Pittori etc. bemerkt. Der Dichter Lasca liess beim Aufdecken der Gemälde in einem Madrigal das florentinische Volk in Wehklagen ausbrechen über die Verunanstaltungen der Kuppel Bruneleschi's, und er räth zur Vernichtung der Malereien. Man wollte auch wirklich den P. da Cortona beauftragen, die colossalen Ge-

*) Die Künstler dieses Namens werden Zuccaro, und nach Vasari (deutsche Ausg. V. 257) Zucchero genannt. Zuccaro nennt sich Federigo selbst in einem Briefe, und auf einem seiner Werke in Venedig steht Federicus Zuccarus. Auch auf den Titel seiner Drucke steht F. Zuccaro.

**) Sein Geburtsjahr wird verschieden angeben: 1536, 40, 43, 50. Drei der älteren Schriftsteller nennen 1609 als Todesjahr, und geben ihm ein Alter von 59, 66 und 69 Jahren. Die Zahl 66 bestimmen auch andere, sie lassen ihn aber 1602 oder 1616 sterben. Daher die abweichende Angabe des Geburtsjahres. Vgl. den Schluss des Artikels.

stalten unter neuen Gemälden zu begraben, was aber unterblieb. Dagegen fehlte es auch nicht an Lobrednern des Werkes von Zuccaro, unter welchen Benvenuto Cellini ist. Dieser Künstler nannte es ein Wunder alles Schönen, und Vasari, welcher seinen Vortheil davon gezogen hatte, war von jeher damit sehr zufrieden. In der florentinischen Sammlung sind mehrere Studien und Zeichnungen zu den Kuppelgemälden, und die ganze Composition in Bister und mit Weiss gehöht war bis 1845 in der gräflich Sternberg'schen Sammlung.

Von Florenz aus begab sich Zuccaro nach Rom, wo jetzt der geschmeidige und wissentschaftlich gebildete Künstler grossen Einfluss gewann. Der Papst Gregor XIII. übertrug ihm die Vollendung der Malereien in der paulinischen Capelle, wo sich Michel Angelo's grossartiger Geist geoffenbart hatte. Zuccaro malte da einige Darstellungen aus dem Leben der Apostelfürsten, welche aber nur wenigen gefielen, so dass einige Höflinge beim Papste Klage erhoben, und ihn zu verleumden suchten. Zuccaro sann desswegen auf Rache, und malte ein grosses Bild in Tempera, auf welchem seine Widersager in Portraitähnlichkeit mit Eselsohren vorkommen. Es ist durch einen grossen Stich von C. Cort bekannt, auf welchen wir unten zurückkommen. Der Künstler hatte die Kühnheit, das Gemälde an der Pforte der Kirche des heil. Lucas auszustellen, weil aber dieses gerade am Festtage des Heiligen vorfiel, nahm der Papst einen solchen Aerger, dass Zuccaro aus Rom floh, und erst nach Jahren wieder zurückkehren konnte. Dieses Gemälde kam in den Palast Orsini, und darf nicht mit einem späteren, ebenfalls im Stich bekannten Gemälde verwechselt werden, in welchem er die Verleumdung des Apelles darstellte. Dieses Bild kam in den Palast Lanti, das eine oder das andere ist aber jetzt in der Gallerie zu Hamptoncourt. In der neuesten Beschreibung von Hamptoncourt, London 1851, wird nämlich eine allegorische Darstellung der Verleumdung erwähnt, welche vierzehn Figuren enthält. Wahrscheinlich ist Zuccaro's Rachebild darunter zu verstehen, da die Verleumdung des Apelles weniger Figuren zählt.

Nach der Flucht aus Rom unternahm der Künstler eine Reise durch Flandern, Holland und England, und verweilte mehrere Jahre in London. Hier copirte er Holbein's Triumph des Reichthums und der Armuth, wovon das Urbild 1666 beim grossen Brande zu Grunde ging. Später wurde diese Composition nach Zuccaro's Zeichnung von C. v. Mechel gestochen, man erkennt aber Holbein's Charakter nicht mehr. Dann malte Zuccaro auch das Bildniss der Königin Elisabeth. Fiorillo V. 237 sah das Bildniss dieser Königin in Kensington. Sie ist lebensgross in phantastischer Kleidung in einem Walde dargestellt, wo man auch einen Hirsch bemerkt. An den Bäumen sind Verse geschrieben, welche von Spenser, oder nach Walpole von der Königin selbst herrühren sollen. Sie sind auch wirklich nur unverständliche Anspielungen einer melancholischen Dame. In der Gallerie zu Hamptoncourt ist jetzt ein lebensgrosses, stehendes Bildniss dieser Königin, mit Zuccaro's Namen und der Jahrzahl 1580, und ein zweites Portrait sitzend in Lebensgrösse. Im neuen Cataloge ist eigends das phantastische Costüm bemerkt, und somit könnte es aus Kensington stammen. In der Portraitsammlung des brittischen Museums wird ihm ebenfalls ein Bildniss dieser Königin zugeschrieben. Es ist ein Geschenk des Grafen von Macclesfield (1760). Ein zweites, mit der Jahrzahl 1567 schenkte Lord Cardoss 1765 jenem Museum, so dass also Zuccaro das Portrait der Elisabeth zu wie-

derholten Malen gefertiget haben muss. Auch das Bildniss der unglücklichen Königin Maria Stuart von Schottland malte Zuccaro, doch findet sich kein solches in Hamptoncourt, wo ihre giftige Gegnerin hauset. Mit ihrem Sohne dargestellt, in ganzer Figur, ist sie im Guildhouse der Tuchmacher, und durch Bartolozzi's Stich bekannt. Auch in der Villa zu Chiswick sieht man das Portrait dieser Königin, lebensgross in prächtiger Kleidung, mit einem ansprechenden, wenn auch nicht eigentlich schönem Gesichte. Ein drittes Bildniss der Maria Stuart ist in der Bodleyanischen Gallerie zu Oxford. In Castle Howard bewahrt man ein Portrait des Herzogs von Norfolk, nach Waagen lebendig aufgefasst, und in einem etwas röthlichen Fleischton vollendet. Walpole sagt, dass Zuccaro während seines Aufenthaltes in England meistens Portraite gemalt habe, da seine historischen Stücke keinen Beifall fanden, und die neue Lehre die Bilder aus den Kirchen verbannte. In Hamptoncourt wird indessen eine Geburt Christi aufbewahrt, und dann eine Darstellung der Verleumdung mit vierzehn fast lebensgrossen Figuren. Diess könnte das oben erwähnte Spottbild mit den römischen Rittern vom Eselohr seyn, welches seine Flucht aus Rom zur Folge hatte.

Nach den Daten auf den obigen Bildnissen der Königin Elisabeth müsste der Künstler um 1567 — 1580 in England gelebt haben, und dann wurde er nach Venedig berufen, um den Dogen-Palast mit Gemälden zu verzieren. Zuccaro malte da 1582 neben anderen den Kaiser Friedrich Barbarossa, wie er zu den Füssen des Papstes kniet. Der regierende Papst Gregor XIII. hatte dem Künstler wegen der Eselohren lange gezürnt, endlich aber erfolgte die Aussöhnung. Jetzt vollendete er den Cyclus der Malereien in der Paulina, welche Lanzi zu seinen Hauptwerken zählt. Sehr schön ist auch die Grablegung in der Gallerie Borghese. Zu seinen interessantesten Arbeiten gehören aber die Darstellungen aus der Geschichte des Hauses Farnese, welche er mit Taddeo im Palazzo Caprarola gemalt hatte. Dann findet man in den Kirchen Roms auch Altarbilder von ihm. Auf Monte Pincio baute er sich ein eigenes Haus, welches durch Stiche bekannt ist, die sich in F. Ruggieri's Studio d'Architettura 1724 finden. Das eine Blatt (Nr. 78.) enthält die Façade, das andere den Grundriss. Im Inneren verzierten es seine Schüler mit Fresken, welche längst zu Grunde gegangen sind, aber nicht zum Nachtheil der Kunst, da er sich mehr wie je als das Haupt einer sinkenden Schule kund gegeben hatte. Man sah darin die Familienbildnisse der Zuccheri, Genrestücke und allerlei seltsame Dinge. In der Sammlung des Thomas Lawrence zu London waren 12 schöne Zeichnungen, welche die merkwürdigsten Lebensereignisse des Taddeo und Federigo Zuccaro vorstellen, angeblich Studien zu diesen Fresken. F. Zuccaro erbaute in Rom auch einen Salon zur Versammlung der Künstler. Daraus ging 1593 oder 95 die Akademie von S. Luca hervor, zu deren Gründung er ein päpstliches Breve erwirkte. Bei dieser Gelegenheit gab es ein grosses Fest, und der erste Präsident war Maestro Federigo. Er setzte dieses Institut auch zu seinem Erben ein, falls sein Geschlecht aussterben sollte, was geschehen ist. Dann war er auch um die antiken Ueberreste sehr besorgt. Zu seiner Zeit wurde im Garten des Mäcenas das berühmte Bild der Aldobrandinischen Hochzeit aufgefunden, und er rühmt sich der erste gewesen zu seyn, der es gesehen, und mit eigenen Händen gereiniget habe. Wenn nur nicht die Verwaschung von ihm herrührt, welche das Gemälde zeigt. Mit grossem Lobe erhebt er auch den Laokoon.

Sein Studium nach diesem Werke ist in der florentinischen Sammlung, und durch Imitation bekannt.

Um 1588 wurde F. Zuccaro nach Spanien berufen, um die von L. Cambiaso im Escurial begonnenen Malereien zu vollenden. Anfangs wollte Philipp II. den Paolo Veronese zu diesem Zwecke einladen, der Graf Olivarez, spanischer Gesandter in Rom, empfahl aber den Zuccaro. Dieser fand indessen keinen Beifall; seine Malereien im Escurial wurden vernichtet, und durch andere von P. Tibaldi ersetzt. Nur einige Oelbilder wurden behalten, wie die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, und die Marter des heil. Lorenz. Der König von Spanien soll dem Künstler während seines dreijährigen Aufenthaltes in Spanien 18.000 Dukaten bezahlt haben, und hatte dafür nur etliche Oelgemälde.

Nach Italien zurückgekehrt unternahm Zuccaro eine ganze Rundreise im Lande, und malte in allen Städten, was man nur wollte. Zu seinen bessten Werken zählt man die Himmelfahrt der Maria in einem Oratorium zu Rimini, und den Tod der heil. Jungfrau in St. Maria in Acumine daselbst. Als ein graziöses Bild bezeichnet Lanzi das Jesuskind in der Krippe im Dome zu Fuligno, und von gleichem Werthe sind zwei Darstellungen aus dem Leben der Maria in einer Capelle zu Loretto. In einem Saale des Collegio Borromeo zu Pavia malte er das Leben des heil. Carolus in Fresco. In der Libreria des Cistercienser Klosters zu Mailand sind zwei grosse Bilder, welche nach Lanzi Schneewunder vorstellen. Die Compositionen sind sehr reich, und das Ganze in glänzender Färbung durchgeführt. Den Inhalt kennen wir nicht, R. Weigel erwähnt aber Nr. 3179 eine Kreidezeichnung mit einer Darstellung aus der heil. Geschichte, welche der Entwurf zu einem solchen Bilde seyn könnte. Hierauf ging Zuccaro nach Venedig zurück, wo Boschini seine Werke mit grösster Schärfe critisirt hatte. Er überarbeitete sie desswegen, und schrieb unter das Bild der Demüthigung des edlen Hohenstaufen dem Boschini zum Trotze: Federicus Zuccarus f. An. Sal. 1582, perfecit an. 1603. Durch diese Ueberarbeitung scheint das Werk sehr gewonnen zu haben, denn Zanetti und Lanzi zählen es zu den Hauptbildern des Meisters. Im Jahre 1607 befand sich Zuccaro in Turin, wo sich mehrere Bilder von ihm finden. Im Dome ist eine Auferstehung Christi, und in der Jesuitenkirche ein Bild des heil. Paulus. Der Herzog Carl Emanuel liess eine Gallerie von ihm in Fresco verzieren, wo aber die Arbeit unterbrochen wurde.

In den letzten Jahren befasste sich Zuccaro auch mit der Schriftstellerei. Er wollte mit Vasari wetteifern, ist aber fern von der Klarheit und ruhigen Ansicht desselben. Wenn Vasari manchmal etwas geschwätzig ist, so macht Zuccaro ein ungelehrtes Geschrei, und ergeht sich in unverständlichen Grübeleien. Bottari und Mariette (Lettere pittoriche VI. 147 ff.) sprechen mit Geringschätzung von seinem schriftstellerischen Talente, oder vielmehr von seinen barocken Ansichten. Wir finden folgende seltene Schriften erwähnt:

Lettera a Principi e Signori amatori del disegno, pittura, scultura ed architettura, scritta dal Cav. Federico Zuccaro nell' academia insensata, detto Il Sonnachioso. Con un lamento della Pittura, opera dell' istesso. Mantua 1605, 4.

Origine e Progresso dell' Academia del Disegno di Roma. Pavia 1604, 4.

Idea dei Pittori, dei Scultori e degli Architetti in due libri, mit Dedication an den Herzog Carl Emanuel von Savoyen, Turino, 1607, 4.

La dimora di Parma del Sig. Cav. F. Zuccaro. Bologna, 1608, 4.

Il passaggio per Italia, in cui sono descritte varie pitture, dal Cav. F. Zuccheri. Bologna 1608, 4.

F. Zuccaro starb zu Ancona 1609. Er wurde auf der Reise in die Heimath von einer tödtlichen Krankheit befallen. Ueber die abweichenden Angaben über sein Geburts- und Todesjahr haben wir Eingangs dieses Artikels in der Note berichtet. Er hinterliess zahlreiche Schüler, welche der von ihm bezeichneten manierirten Richtung folgten. D. Passignano gehört zu den achtenswerthen Künstlern dieser Schule. Unter den früheren Schriftstellern ist einzig Baglioni ein grosser Bewunderer seiner Verdienste, welcher das Lob auch auf die plastischen und architektonischen Werke des Künstlers ausdehnt. Die beiden Zuccheri waren in jeder Hinsicht Künstler von entschiedenem Talente, sie strebten aber in der von Rafael bezeichneten Richtung mehr nach Bravour der Malerei, als nach Gründlichkeit und genaues Studium der Natur. Sie sind kühne Manieristen, besonders Federigo, welcher bei grosser Leichtigkeit der Behandlung seinen Figuren einen bestechenden Schein von Wahrheit zu geben wusste. Taddeo ist dagegen gelehrter in der Zeichnung, und beiden ist eine gefällige Harmonie der Färbung gemein. In einer Hinsicht übertraf also jener den Bruder, Federigo war aber viele Jahre der einzige Vertreter der römischen Richtung, da T. Zuccaro kein hohes Alter erreichte. Zu seiner Zeit glänzte zwar Rafael's Name noch immer, und auch auf die Zuccheri ging ein Theil des Nimbus über, allein man entdeckt in den gepriesenen Werken Vasari's und der Zucchari keine Spur der Nachwirkung des Geistes, durch welchen Rafael unsterblich wurde. Die Carracci, und G. Reni haben ihm in einigen Werken wieder mit grösserem Erfolge nachgeifert, doch erhob sich zu ihrer Zeit die Kunst nur in etwas, um noch tiefer zu sinken, als jemals.

Zuccaro's eigenhändiges Bildniss findet man in der Tribune der Gallerie zu Florenz. N. Billy hat es gestochen. Dann stach auch B. Eredi das eigenhändige Bildniss des Künstlers, 4. Auch ein Medaillon mit Zuccaro's Bildniss findet sich. Im Museo Fiorentino, bei d'Argensville etc. kommt es ebenfalls vor.

Stiche nach Gemälden dieses Meisters.

Diese Blätter sind ziemlich zahlreich, und viele zeigen den Künstler von vortheilhafter Seite. Folgendes Verzeichniss dient als Supplement zu den bereits genannten Bildern. Doch liegen nicht allen Blättern Gemälde zu Grunde, mehrere sind nur nach Zeichnungen gestochen.

Maria Scotorum Regina. Kniestück. Ex pictura F. Zucchari in Aedibus Baronis de Carlton. G. Vertue sc. 1725, fol.

Mary Queen of Scots. Maria Stuart, Königin von Schottland, und ihr Sohn, ganze Figuren. Nach dem Gemälde im Besitze der Tuchmacher-Gilde zu London von F. Bartolozzi gestochen. Hauptblatt, gr. fol.

Maria Stuart, Brustbild in Einfassung, nach dem Gemälde in der Bodleyan-Gallery zu Oxford von E. Schuler in Stahl gestochen. Mit historischem Text. Stuttgart 1838, fol.

Elisabeth, Queen of England, ganze Figur. J. Watscon sc. 1773. In Zeichnungsmanier, gr. fol.

Charles Howard Earl of Nottingham. Brustbild mit Beiwerk. J. Houbracken sc., fol.

Sir Nicolas Bacon, Lord Keeper. Id. sc., fol.
Sir Fr. Walsingham. Id. sc., fol.
Paolo Sarpi, Büste in Oval. W. Dickinson sc., fol.

Die Erschaffnung der Eva. C. Cort sc. 1572, fol.

Sadeler hat dieses Blatt copirt, 8.

Dieselbe Darstellung, ohne Namen des Stechers. Cumque mulierem etc., gr. fol.

Die Erschaffung der Eva. G. Olgiati sc., fol.

Moses und Aaron vor Pharao's Thron. C. Cort sc. 1567. (Vor und mit dem Namen des Stechers), gr. fol.

Es gibt aber eine gegenseitige Copie ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Die Geburt des Johannes. C. Cort sc., fol.

Die Geburt der Maria. G. Valsio sc. 1572, fol.

Derselbe Gegenstand in anderer Auffassung. C. Cort sc. 1578. Ohne Namens des Malers, fol.

Die Empfängniss Mariae. Sie steht auf dem Halbmonde, und wird von zwei Engeln gekrönt. C. Cort sc. 1574, gr. fol.

Die Verkündigung Mariä. Sie kniet vor dem Pulte, und oben schwebt der heil. Geist in der Engelsglorie. F. Zuccarus inv. Ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Die Verkündigung Mariä, das reiche Gemälde in der Capelle dell' Annuziata im Collegio Romano. Oben schwebt Gott Vater in der Engelglorie, und sechs grosse Propheten mit Tafeln erscheinen als Zeugen der Botschaft. C. Cort sc. 1571. Mit Dedication an den Card. Granvella. In zwei Blättern, s. gr. qu. fol.

Sehr selten ohne Cort's Namen.

Dieselbe Darstellung, und von der gleichen Seite. Hieronymus Olgiatus f. 1572. In der Grösse des Blattes von Cort.

Dieselbe Darstellung. P. Palumbus 1574, s. gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, aber die Figuren auf die Hälfte reducirt. Raphael Sadeler sc. Aet. suae 19, gr. qu. fol.

Die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten. (C. Cort sc.?) Ohne Namen, fol.

Dieselbe Darstellung. Ph. Soyé sc., fol.

Die Anbetung der Könige. Maria sitzt mit dem Kinde auf einer Tribune, und empfängt die Geschenke. Von C. Galle nach einer Zeichnung gestochen, gr. fol.

Die Anbetung der Könige, Altargemälde in der Franciskaner Kirche zu Venedig. Justus Sadeler sc. Mit Dedication an Marco Trissino, gr. fol.

Die Anbetung der Könige, reiche Composition. Maria sitzt links mit dem Kinde auf dem Schoosse, und die Könige opfern knieend. Ph. Thomassin fe. et exc. 1613, gr. fol.

Die Anbetung der Könige, reiche, von der obigen verschiedene Composition. Das Kind liebkoset den älteren der knieenden Weisen. J. Matham sc., gr. fol.

Die Darstellung im Tempel. C. Cort sc. 1568. (Auch ohne Namen), fol.

Ein Monogrammist J M S. hat dieses Blatt copirt.

Dieselbe Darstellung. Claudio Boni fec. Non Puer Altibus —, gr. fol.

Derselbe Gegenstand. Mariette exc., gr. fol.

Die Flucht nach Aegypten, schöne Composition. C. Cort sc. 1571, kl. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Mit einem figürlichen Zeichen und C. C. f. 1566, kl. fol.

Die Rückkehr von Aegypten, der Knabe zwischen beiden Aeltern gehend. Ph. Thomassin sc. 1617, gr. fol.

Die heil. Familie in der Landschaft. Maria hält knieend das auf dem Boden schlafende Kind bei der Hand. C. Cort sc. Ohne Namen des Malers, fol.

Dieselbe Darstellung, mit etwas reicherem landschaftlichen Grunde, und radirt. Nur mit der Jahrzahl 1571, gr. fol.

Dieselbe Darstellung mit wenigen Veränderungen, oben rechts zwei Engel. Ch. Alberti sc., fol.

Jesus in der Wüste vom Teufel versucht, welcher als Mönch erscheinet. C. Cort sc. Ohne Namen des Malers, und im ersten Drucke auch ohne jenen des Stechers, fol.

Die Erweckung des Lazarus, reiche Composition. F. Zuccaro inv., qu. fol.

Die Erweckung des Lazarus. Ph. Thomassin sc. Mit Dedication an Heinrich IV. von Frankreich, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, mit einigen Veränderungen. F. Zuccarus inv. J. Matham sc. G. Valck exc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. F. Zuccaro inve. Alip. Caprioli sc., qu. fol.

Die Erweckung des Sohnes der Wittwe, energische Composition, gest. von J. Matham. Nach einer Zeichnung, jetzt in der Sammlung des Erzherzog Carl zu Wien, gr. fol.

Petrus im Schiffe, wie ihn der Heiland am Ufer ruft. Ohne Namen, kl. qu. fol.

Christus überreicht dem Petrus die Schlüssel. C. Cort sc. 1567. Ohne Namen des Malers, fol.

Christus bei der am Brunnen sitzenden Samariterin. C. Cort sc. 1568. Ohne Namen des Malers, qu. fol.

Christus und die am Brunnen stehende Samariterin. Don. Rascioti formis. Gewöhnlich dem Ag. Carracci beigelegt, gr. qu. fol.

Christus vertreibt die Verkäufer aus dem Tempel. C. Cort sc. 1568. Auch ohne den Namen des Stechers, und im späteren Drucke mit J. Orlandi's Adresse 1602, fol.

Das Abendmahl des Herrn. Ant. Lafrerij 1568. fol.

Christus am Oelberge, C. Cort sc. 1568, fol.

Die Gefangennehmung des Heilandes. C. Cort sc. 1568, fol.

Ecce homo. Christus mit dem Rohr. Ohne Namen, nur mit der Jahrzahl 1584, fol.

Die Kreuztragung. Der Heiland vor den heil. Frauen. In der Weise eines der Wierix, fol.

Christus unter der Last des Kreuzes sinkend. F. Succarus pinx. C. Gallaeus sc., fol.

Die Kreuzabnehmung. Nicodemus steht an der Leiter mit der Zange, und die Frauen sind in Ohnmacht. Ohne Namen, nur mit der Jahrzahl 1572. Vielleicht von C. Cort, fol.

Der Leichnam Christi im Grabe von einem Engel gehalten. G. P. F. (Gasp. Patavinus Fecit), gr. fol.

Dieselbe Darstellung in einer Einfassung von Passionswerkzeugen. M. Kartarus sc. 1568, fol.

Dieselbe Darstellung mit Veränderungen, radirt von G. Huret, gr. 8.

Der Leichnam des Herrn von Maria und den Freunden beweint. C. Cort sc., fol.

Die Auferstehung Christi. Nic. Nelli formis Venetiis 1569, fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, ohne Bezeichnung, fol.

Die Auferstehung Christi. Mart. Rota f., gr. fol.

Die Auferstehung Christi, in anderer Auffassung, von einem alten anonymen Meister, gr. fol.

Die Himmelfahrt Christi in Gegenwart der Apostel. Fed. Zuccarus inv. Ant. Lafrerij, fol.

Die Himmelfahrt Christi. Ag. Carracci sc. Bartsch Nr. 25 bezweifelt das Blatt, und Zani hält es für D. Pellegrini Tibaldi's Arbeit. Es steht wirklich Do. P. F. (Dom. Pellegrini Fecit) auf demselben.

Die Sendung des heil. Geistes. C. Cort sc. 1573. Ohne Namen des Malers, fol.

Der Tod der heil. Jungfrau in Gegenwart der Apostel. C. Cort sc. 1567. Ohne Namen des Malers, fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Sie wird von Engeln empor getragen, und unten sind die Apostel. Geistreicher Holzschnitt, vielleicht von Zuccaro's Hand. Vgl. Weigel Nr. 9490. Ohne Namen, H. 17 Z., Br. 12½ Z.

Die Himmelfahrt der Maria. Assumpta est Maria etc. F. Zuccheri. Romae ex Chacographia Dom. de Rubeis, fol.

Die Himmelfahrt der Maria in Gegenwart der Apostel. Joan. Bapt. de Cavalleriis inc. Romae 1566, gr. fol.

Die Krönung Mariens. Sie steht auf dem Halbmonde, und wird von vier Engel gekrönt. Ohne Namen des Stechers (Cort), fol.

Die Krönung Mariä durch den Heiland. Ch. Alberti sc. 1572, fol.

Die Krönung der heil. Jungfrau im Himmel, unten die Kirchenväter. C. Cort sc. 1575, gr. fol.

Der schöne Gegendruck hat Vaccaro's Adresse.

Dieselbe Darstellung. J. Sadeler sc., fol.

Die Krönung der heil. Jungfrau zur Rechten des Heilandes. Unten zwischen St. Peter und Paul wird St. Lorenz gemartert, und tiefer kniet der Papst Sixtus gegenüber dem Diacon St. Lorenz. In allegorischer Einfassung. Das berühmte Gemälde in S. Lorenzo zu Rom. C. Cort van Hooren f. 1576. Mit Dedication an den Card. Alessandro Farnese durch J. B. de Cavalleriis und L. Vaccaro. Hauptblatt, gr. roy. fol.

Die schönen Gegendrücke sind von grosser Seltenheit.

Dieselbe Darstellung. Adamo Ghisi Mantuanus exc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Orazio de Santis Aquilano sc. 1577, gr. fol.

Dieselbe Darstellung mit Veränderung. Bart. Mazza sc., fol.

Die Dreieinigkeit in der Glorie von Engeln. A. Bartsch sc. 1782. Zeichnungsimitation. Rund, 4.

Der Streit der Kirchenväter über die Transsubstantiation, reiche Composition. Oben die Dreieinigkeit, in der Mitte die Eucharistie, und unten die Kirchenlehrer. Laurentius Vaccerius formis Romae. C. Cort fe. Ohne Namen des Malers, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, bezeichnet: Joan. Sadeler, kl. fol.

St. Hieronymus im Gebete vor dem Eingang der Höhle, Studie zum Bilde im Escurial. J. Episcopius sc., gr. 8.

Dieselbe Darstellung. F. Zuccarus inv. Sta. For. Ro. 1590, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Th. Galle sc., kl. fol.

St. Hieronymus in der Zelle schreibend, wie ihn St. Helena auf den Heiland aufmerksam macht, welchen in der Luft ein Engel in den Armen hält. Kinder spielen mit dem Löwen. Das Gemälde im Escurial. F. Zuccarus inv. et pinx. pro Rege Catholico a Lescuriale. Gio. Orlandi form. Rom. 1598, gr. fol.

St. Hieronymus todt in der Wüste liegend, und von drei Engeln umgeben. F. Bertelli formis, gr. fol.

St. Gregor erblickt auf der Burg in Rom einen Engel, zum Zeichen der Aufhörung der Pest. Alip. Capriolus del. 1581, gr. fol.

Die Bekehrung der Magdalena. A. Caprioli sc., fol.

Magdalena von Engeln in den Himmel getragen. C. Cort sc. 1565, kl. fol.

Eine knieende Heilige vor dem Pulte, und neben ihr zwei Schlangen. M. Kartarus fec. 1574, kl. fol.

Die Stigmatisation des heil. Franz. F. Zuc. inv. Soye f. Romae Typis Ant. Salamanca, gr. fol.

Die Enthauptung der heil. Catharina, schöne Composition, in der Manier der Diana Ghisi gestochen, aber dem C. Cort zugeeignet, gr. qu. fol.

St. Hubertus auf der Jagd, im Vorgrunde vier Hunde. Diana Mantuano sc. 1580, kl. fol.

Friedrich Barbarossa zu den Füssen des Papstes und des Dogen, das Bild im grossen Saale des Dogenpalastes. Dom. Rosetti sc. Aus den Pitture di Venezia, gr. qu. fol.

Kaiser Heinrich IV. zu den Füssen des Papstes Gregor VII. Caylus et le Sueur fec. Aus Crozat's Werk, als Zeichnungs-Imitation, gr. fol.

Die Taufe des Constantin. F. Bartolozzi sc., kl. fol.

Die merkwürdigen Thaten des Hauses Farnese, die berühmten Bilder der Brüder Zuccheri im Palaste Caprarola, unter dem Titel: Illustri fatti Farnesiani — intagliate in rame da Gio. Gius. Prenner. Roma 1748, 50, fol, und 4.

Das ganze Werk enthält enthält 40 (45?) Blätter, gr. qu. fol.

Die allegorische Figur der Religion mit dem Kreuze. P. Perret sc., 4.

Die Gerechtigkeit am Fusse eines Baumes, wie sie den Fleiss des Mannes belohnt. Ant. Lafrerij formis Romae 1566 (C. Cort sc.), gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Joan Sadeler exc., qu. fol.

Die Zeit, welche die Wahrheit entrückt. Ph. Galle fec. gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Pet. Valck fec. Venet. N. Nelli exc. 1575, kl. fol.

Die Musen auf dem Parnass. J. Episcopius fec., fol.

Der bekränzte Bacchus mit dem Pokal auf dem Fasse sitzend und pissend. Am Spundloche trinkt der Satyr, links sitzt ein anderer Satyr, und rechts trinkt der Bauer aus der Kürbisflasche. Helldunkel von drei Platten, welches Weigel zuerst beschreibt. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 4½ L.

Dieselbe Darstellung, anscheinlich von Caylus geätzt, und von N. le Sueur mit einer Holzplatte überdruckt. F. Zuccaro del. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8½ L.

Fünf Kinder, welche singen. Amor docet musicam. Ant. Eysenhoedt fec., qu. 8.

Die Dummheit mit Eselsohren auf dem Throne mit der Tyrannei in Wuth über einen jungen Mann, welchen Merkur und die Unschuld schützen. In breiter historirter Einfassung. Die Figuren und mehrere Beiwerke sind mit Buchstaben bezeichnet, welche auf einen erklärenden Text zu deuten scheinen. F. Zuccarus inv. Cor. Cort fec. 1572. H. 15 Z., Br. 21 Z.

Die Malerei in der Schmiede von Ungeheuern gequält. In der Mitte erscheint die Wahrheit, eine nackte Figur, welche die Ma-

lerei auf den Olymp aufmerksam macht, wo Jupiter thront, und die Künste und Wissenschaften beschützt. Rechts sieht man Merkur, Apollo, Saturn etc. F. Zuccarus Inv. Gabriel Terradeo Typis aeneis excudi jussit (C. Cort sc.) In zwei Blättern. H. 20 Z., Br. 20 Z.

Diess ist das oben erwähnte Spottbild des Künstlers, welches er aus Rache gegen die ihn verleumdenden Höflinge ausführte.

Eigenhändige Radirungen.

Füssly erwähnt ein Blatt, welches den heil. Hieronymus bei dem Leichname des Heilandes vorstellt, bezeichnet: F. Zucchero del. et sc. Wir fanden es ausserdem nicht genannt.

Dann findet man nach Füssly sen. auch eine allegorische Darstellung mit Zuccaro's Bildniss, aus dem Verlage von Terradeo und Nic. Gaddi, bezeichnet: F. Zuccaro del. sc. 1575.

Oben zählten wir einen anonymen Holzschnitt mit der Himmelfahrt Mariä auf, welcher so geistreich behandelt ist, dass man einen Originalformschnitt des Künstlers vermuthen könnte. Vgl. R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 9490. Früher wollte man dieses Blatt dem Taddeo Zuccaro zuschreiben, während in neuerer Zeit F. Denanto als Verfertiger genannt wird.

Zuccaro oder Zucchero, Taddeo, Maler, wurde 1529 zu S. Agnolo in Vado bei Urbino geboren, wo sein Vater Ottaviano ein gewöhnlicher Künstler war, welcher ihm den ersten dürftigen Unterricht ertheilte. Hierauf stand er einige Zeit unter Leitung des Jacopo da Faenza, und auch Felice Ricci und Pompejo da Fano werden als seine Meister genannt. Gewiss ist, dass der Künstler als armer Knabe von vierzehn Jahren nach Rom kam, wo er mit anhaltendem Fleisse nach guten Gemälden zeichnete und copirte, dafür aber nicht so viel erwarb, um die Miethe für ein Dachstübchen bezahlen zu können. Er musste in den Vorhallen der Kirchen schlafen, bis ihn endlich eine Krankheit zur Rückkehr nach S. Agnolo zwang. Nach hergestellter Gesundheit begab er sich wieder nach Rom, wo ihn jetzt Daniel Por zum Gehülfen annahm. Nach einiger Zeit (1547) erhielt er den Auftrag, die Façade des Palazzo Mattei mit historischen Darstellungen grau in Grau zu verzieren, welche allgemeinen Beifall erhielten, so dass von jetzt an der Ruf des Künstlers sich verbreitete. In Rom finden sich viele grosse Frescobilder von ihm, worunter Lanzi jene in St. Maria della Consolazione besonders auszeichnet. Auch im Vatican sind Gemälde von ihm. In der Sala de' Palafrenieri sollte er Rafael's Apostelfiguren wieder herstellen, allein die Beschädigung war bereits so gross, dass die meisten Gestalten neu gemalt werden mussten. Bei diesen Arbeiten half ihm auch Federigo Zuccaro, der Bruder des Künstlers, welchem er dann die Malereien im Casino di Pio IV. im grossen vatikanischen Garten überliess. Den grössten Ruf aber erwarben sich diese beiden Brüder durch die Darstellungen aus der Geschichte des Hauses Farnese im Farnesischen Palaste zu Caprarola, wo sie mehrere Jahre thätig waren. Besonders berühmt wurde das Schlafzimmer, wo sie verschiedene Phantasiebilder, und zwar nach Angabe des Annibale Caro malten. Taddeo erlebte indessen die Vollendung des Werkes nicht. Federigo Zuccaro setzte die Arbeit fort, und bediente sich dabei mehrerer Gehülfen. Was jedem der Zuccheri einzeln angehört ist nicht zu bestimmen, die grösste Zahl der Bilder tragen aber das Gepräge Federigo's. Auch in Tivoli, zu Florenz, Venedig, Urbino u. s. w. sind Werke von Taddeo zu finden, meistens in

Fresco. In Oel malte er wenig. Lanzi nennt eine Darstellung der Erscheinung des heil. Geistes in S. Spirito zu Urbino, und meint, dass andere Altarbilder in den Kirchen dieser Stadt gerade nicht zu den Hauptwerken Taddeo's gehören. In der Cathedrale zu Rheims ist ein von Engeln angebeteter Leichnam des Herrn eine Zierde der Kirche. Die Staffeleibilder fanden indessen den meisten Beifall, da sie in Zeichnung und Ausführung grosse Sorgfalt beweisen. Die Geburt Christi im Palazzo Leopardi zu Osimo hebt Lanzi besonders hervor.

Taddeo starb zu Rom 1566. Federigo liess ihn in St. Maria della Rotonda beisetzen, und die Stelle durch einen Stein bezeichnen, mit der stolzen Grabschrift:

»Fredericus moerens posuit anno 1566 moribus, pictura Raphaeli Urbinati simillimo.«

Ein Rafael war Taddeo Zuccaro durchaus nicht, sicher aber steht er über seinem Bruder. Ueber die Richtung, welche die Zuccheri eingeschlagen hatten, haben wir bereits im Artikel des F. Zuccaro gehandelt, und wir bemerken daher nur, dass Taddeo weniger manierirt ist, als Federigo. Lanzi hat wohl recht, wenn er sagt, dass sich der Künstler einen eben nicht ausgezeichneten und genug überlegten, aber doch leichten, gemeinen Augen verständlichen und für Jedermann gefälligen Styl gebildet habe. Seine Werke bestehen neben jenen der grossen Meister vor Taddeo nicht, am allerwenigsten neben jenen von Rafael, mit welchem ihn Federigo auf dem Grabsteine ganz gleich setzt.

Taddeo's eigenhändiges Bildniss ist in der Tribune der Gallerie in Florenz, und gestochen von Baron, fol. Auch Vasari fügte seinem Werke Taddeo's Bildniss bei, liess ihn aber nicht ohne Tadel durch, wesswegen Federigo denselben der Böswilligkeit und Missgunst bezüchtiget. Allein Vasari hat in kritischer Hinsicht fast immer ein gesundes Urtheil. Bei Bottari, Sandrart, d'Argensville etc. findet man ebenfalls das Bildniss des Taddeo Zuccaro, so wie er es häufig in seinen Gemälden anbrachte. Taddeo hatte keine reiche Phantasie, und schob daher gerne irgend eine Figur ein, welche er schon zu wiederholten Malen angebracht hatte.

Stiche nach Gemälden und Zeichnungen.

Das Bildniss des Kanzlers de Hospital. J. B. Tilliard sc., fol.

Die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel. Ch. Alberti fec. Im ersten Drucke vor der Inschrift an der ersten Stufe des Tempels, fol.

Die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel. C. Cort fec. 1570. Ohne Namen des Malers, fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, Maria rechts. Fr. Bern. Bergonci fec., fol.

Sadeler hat dieses Blatt copirt, gr. 8.

Dieselbe Darstellung. C. van Sichem exc., fol.

Die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten. C. Cort sc. 1567. Im alten Drucke vor den Künstlernamen, fol.

Die Copie ist ohne Jahrzahl, fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Tadeus Zuccaro. NBS. F. (Natalis Bonifacio Sebenzanus fec.), fol.

Die Anbetung der Hirten, mit grösseren Figuren. J. Matham sc., gr. fol.

Die Anbetung der Hirten. Ch. Alberti fec. 1575. Vor dem Wappen und der Dedication, und mit diesen, gr. qu. fol.

Die verkleinerte Platte hat N. van Aelst Adresse, 4.

Die heil. Familie mit Elisabeth und Johannes, welcher ein Lamm hält, Landschaft. Auch dem Tizian beigelegt. C. Cort sc. 1569 (II. Druck 1602), fol.

Die heil. Familie im Zimmer, rechts Joseph mit der Brille. Haec senior — deum. Diana Ghisi fec. (Nicht bei Bartsch), kl. fol.

C. Cort hat dieses Blatt 1569 copirt für Orlandi's Verlag.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Ph. Galle sc., kl. fol.

Sadeler hat dieses Blatt copirt.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen, welches Engel anbeten. Ch. Alberti fe., gr. fol.

Die heil. Familie. Maria hält das Kind auf der Wiege, und Johannes bietet das Lamm dar. Ohne Namen des Malers und Stechers, nur mit der Jahrzahl 1569, fol.

Die Hochzeit zu Cana, reiche Composition. Ph. Thomassin sc. Ohne Taddeo's Namen, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Taddeo Zucchero inv. J. Matham sc. 1616, qu. fol.

Christus wäscht den Jüngern die Füsse. J. Matham sc. Das Gegenstück zum Abendmahl.

Christus am Oelberge. J. Matham sc. 1615, qu. fol.

Ecce homo, oder die Ausstellung Christi. Ant. Eisenhoedt sc. Seltenes Hauptblatt von 1590, gr. qu. fol.

Die Geisslung Christi, reiche Composition. Ch. Alberti sc. 1574. Mit Dedication an Buoncampagno, s. gr. fol.

Der Leichnam des Herrn am Fusse des Grabes ausgestreckt und von den Frauen beweint. C. Cort fec. 1567. Im ersten Drucke vor den Künstlernamen, gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite (Johannes links). Tateo Zuccaro inv. Ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Christus im Grabe mit fünf Engeln, wovon vier Fackeln tragen, das berühmte Bild in der Cathedrale zu Rheims. J. Raymond sc. In Crozat's Werk, gr. fol.

Die Grablegung Christi. C. Cort sc. 1569. Im ersten Drucke vor Cort's Namen, aber mit Salamanca's Adresse, fol.

Der ewige Vater in Wolken mit dem Leichname des Sohnes auf dem Schoosse, und von Engeln umgeben. Ch. Alberti sc. 1575, gr. qu. fol.

Die Erscheinung des heil. Geistes. Ipse baptizabit in Spiritu sancto et igni. C. Cort fec. 1574. Ohne Namen des Malers, und im ersten Drucke auch ohne jenen des Stechers, gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Luca Bertelli formis. Ohne Namen des Malers, gr. fol.

Die Erscheinung des heil. Geistes, verschieden von dem obigen Blatte. Veni Sancte Spiritus etc. J. M. Pelais fe. (Die Initialen verschlungen.) Ohne Namen des Malers, gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, aber mit gleicher Inschrift. Ohne Namen, gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä, schöne Composition. J. Matham sc. 1611, s. gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. F. Walter exc., s. gr. fol.

Derselbe Gegenstand, von der Gegenseite. Mit einem aus P M und zugefügtem f. bestehenden Monogramme (Pet. Marchand). Messager exc., gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Tadeus Zuccarus inventor. Ohne Namen des Stechers, welcher Ph. Thomassin seyn soll. In 2 Blättern, s. gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Th. Galle exc., fol.

Dieselbe Darstellung. A. Caprioli sc., gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Deiparae Virginis etc. Tadeus Zuccarus inventor. Alip. Caprioli sc. Mit Dedication an den Card. Thean. 2 Blätter, s. gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Ch. Alberti sc. 1571, fol.

Die Bekehrung des Saulus. Ch. Alberti sc. 1575. Im ersten Drucke: Federicus Zuccarus inv., im zweiten: Tadeus Zuccarus inv., im dritten mit Alberti's Monogramm, im vierten mit Jos. de Rubeis formis, im fünften mit der Adresse von N. van Aelst, gr. fol.

Die Enthauptung des heil. Paulus, reiche Composition. Tadeus Zuccarus inv. Ohne Namen des Stechers, fol.

Die Marter der heil. Agatha. J. Sadeler exc., kl. fol.

Das Concert der Musen auf dem Parnass. Musarum officia. Tadée inv. Henr. Hondius fec. 1597, fol.

Zwei feindliche Armeen an den Thoren einer Stadt. Tadeo Zucar. inv. Romae apud Ph. et Jo. Turpinum, qu. fol.

Die Bilder im Farnesischen Palaste zu Caprarola, in dem Werke: Illustri fatti Farnesiani coloriti nel real palazzo di Caprarola, dis. ed intag. da G. G. de Prenner. Roma 1748, gr. fol.

Auf dieses Werk haben wir auch im Artikel des F. Zuccaro aufmerksam gemacht.

Drei sitzende allegorische Figuren. J. Episcopius sc., gr. qu. 8.

Etliche Handzeichnungs-Nachahmungen in dem Werke von C. Metz, fol. und kl. 4.

Zuccati oder Zucati, ist der Name einer Künstlerfamilie, welche in Venedig blühte, und besonders Musivarbeiter zählte. Vasari kennt nur den Valerio und Vincenzo Zuccati, und nennt sie irrig Zuccheri und Zuccherini.

Sebastiano Zucati, angeblich aus Ponteterra im Veltlin, scheint sich in Treviso niedergelassen zu haben, indem da seine Söhne Francesco und Valerio geboren wurden. Später begab er sich aber nach Venedig, wo er dem Tizian den ersten Unterricht ertheilte.

Francesco und Valerio malten Anfangs historische Darstellungen in Oel für Kirchen und Sammlungen. Der Rath von Venedig überschickte ein von F. Zuccati gemaltes Bild des heil. Hieronymus dem Herzog von Savoyen. Ein von Valerio gemaltes Bildniss des Cardinals Pietro Bembo kam in die Gallerie zu Florenz. Noch grösseren Ruf erwarben sich aber diese Künstler durch ihre Mosaikbilder in der Vorhalle der St. Markuskirche zu Venedig. Sie führten sie gemeinschaftlich aus, grösstentheils nach den Cartons von Tizian. Als Mitarbeiter ist auch ein Vincenzo Zuccati zu nennen, welcher Schüler Tizian's war. Letzterer hielt sehr viel auf die Brüder Zuccati. Den Francesco nannte er gewöhnlich seinen lieben Gevatter. Im Hause Rizzini zu Venedig war zu Ridolfi's Zeit ein Gemälde mit den Bildnissen beider Künstler. Zu den schönsten Musivbildern der Zuccati gehört Gott Vater auf dem Throne mit den Symbolen der Apostel, und der Tod der Maria, oder vielmehr ihre Grablegung. Auf diesem letzteren Gemälde steht: Zuccati Vene. F. In dem Werke über die Marcuskirche von J. Kreuz ist es von J. Hyrtl gestochen. Kreuz gibt aber auch die übrigen Mosaiken in schönen Nachbildungen. Diese

beiden Künstler starben um 1565. Sebastian, der Vater, blühte schon um 1495.

Arminio Zuccati, der Sohn des Valerio, war ebenfalls ein geschickter Musaicist. In S. Pietro zu Venedig ist eine Darstellung Allerheiligen nach Tintoret's Carton.
Dieser Künstler war um 1580 thätig.

Zucchero, s. Zuccaro.

Zucchetti, Filippo Paolo, Maler von Rieti, war um 1670 in Rom thätig. Er malte für Kirchen. J. C. Allet radirte nach ihm die Heiligen Andronicus und Athanasius.

Zucchi, Andrea, Maler und Kupferstecher, wurde 1678 zu Venedig geboren, und gründete seinen Ruf als Decorationsmaler. Er malte in mehreren Städten Italiens, und kam 1726 nach Dresden, um die Decorationen zu den Opern zu malen. Rost lässt ihn nur einige Jahre in Dresden verweilen, dann nach Italien zurückkehren und in Venedig sterben; allein Zucchi erscheint von 1728 an in den sächsischen Hofkalendern, und in jenem von 1740 wird sein in Dresden erfolgter Tod angezeigt, mit der Bemerkung, dass der Künstler ein Alter von 62 Jahren erreicht habe.

Zucchi hat auch eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt, gestochen, und etliche in schwarzer Manier ausgeführt. Zu seinen früheren Arbeiten in Kupfer gehören die Blätter in Zanetti's Handzeichnungswerk, und in Louisa's Werk mit Abbildungen der schönsten Malereien in öffentlichen Gebäuden zu Venedig. Einige der Blätter im Gran Teatro della pittura di Venezia sind beachtenswerth, wenn auch bessere Abbildungen vorhanden sind. Folgende gehören zu seinen Hauptwerken, und darunter die Bildnisse in schwarzer Manier zu den Seltenheiten.

1) Das eigene Bildniss des Künstlers. Aspicis auctorem etc. Nic. Grassi pinx. 1719. In schwarzer Manier, 4.
2) General von Schulenburg, nach der Statue des Ant. Corradini 1716. Sehr seltenes Blatt, gr. fol.
3) Joannes Cornelius Dux. Ven. Cret. XXII. Maij MDCCIX. Brustbild in Oval mit Wappen. G. A. Cassana pinx. Schwarzkunstblatt, fol.
4) Aloysius Mocenigo Dux Ven. Cre. XXIV. Augusti MDCCXII. Nic. Grassi del. —. Brustbild mit Wappen. Schwarzkunstblatt, fol.
5) Apostolus Zenus Venet. Nobilis Cret. hist. Zucchi sc. Nach F. Bencovich, 8.
6) Adam und Eva unter dem Baume, nach Tintoretto's Frescobild in St. Trinità zu Venedig, qu. fol.
7) Cain's Brudermord, nach einem Bilde in derselben Kirche, qu. fol.
8) Moses vor der Feuersäule, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig, gr. fol.
9) Tobias und der Engel Rafael, nach Tizian's Gemälde in S. Marziale zu Venedig, gr. fol.
10) Elias in der Wüste vom Engel bedient, nach G. Salviati's Frescobild alla Salute zu Venedig, gr. qu. fol.
11) Jakob's Gesicht von der Himmelsleiter, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig. Oval gr. fol.
12) Der reiche Mann und der arme Lazarus, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig, s. gr. fol.

13) Der Engel, welcher dem Propheten zu Hülfe kommt, nach G. Salviati's Frescobild alla Salute zu Venedig, gr. qu. fol.
14) Das Mannasammeln, nach Salviati's Bild in derselben Kirche, gr. qu. fol.
15) Die Geburt der Maria, figurenreiche Composition von N. Bambini in S. Stefano zu Venedig, gr. roy. fol.
16) Maria geht als Kind zum Tempel, nach Tintoretto's Gemälde al Orto zu Venedig, gr. fol.
17) Maria als Mädchen zum Tempel gehend, nach Tizian's Gemälde aus der Scuola della Carità, gr. qu. fol.
18) Die Statue der Madonna. Ant. Corradini's Bild al Carmine zu Venedig, fol.
19) Maria mit dem Kinde auf dem Throne von St. Anton und Bernhard umgeben, nach G. Salviati's Bild in S. Francesco della Vigna zu Venedig, gr. fol.
20) Die Fusswaschung des Herrn, nach Tintoretto's Bild in S. Gervasio zu Venedig, gr. qu. fol.
21) Das Abendmahl Christi, nach Tintoretto's Bild in derselben Kirche, gr. qu. fol.

Er stach zwei verschiedene Darstellungen, die eine nach dem Gemälde in S. Paolo.

22) Ecce homo. Opera del Tintoretto — — in S. Rocco. Silv. Maniago del., gr. qu. fol.
23) Die Himmelfahrt der Maria, nach Tintoretto's Gemälde al Giesu zu Florenz, roy. qu. fol.
24) Christus von zwei Heiligen umgeben, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig, gr. qu. fol.
25) St. Lorenz Giustiniani mit anderen Heiligen, nach Pordenone's Bild aus St. Maria dell' Orto zu Venedig, jetzt in der Gallerie daselbst, s. gr. fol.

Eines der schönsten Blätter des Meisters.

26) Der Täufer Johannes, nach Paul Veronese's Bild an der Orgel von S. Gimignano zu Venedig, gr. fol.
27) St. Johannes in Entzückung, nach Tizian's Bild aus der Schule des Heiligen in Venedig, qu. fol.
28) St. Petrus erblickt das von Engeln getragene Kreuz, nach Tintoretto's Gemälde al Orto zu Venedig, s. gr. fol.
29) Die Heiligen S. Gimignanus und Severus, nach P. Veronese's Bildern an der Orgel von S. Gimignano zu Venedig, gr. fol.
30) Der Ritter St. Menna, daselbst, gr. fol.
31) Die Stigmatisation des heil. Franz, nach P. Veronese's Bild in S. Nicolo zu Venedig, gr. qu. fol.
32) Der heil. Christoph, nach Tizian's grossem Gemälde im Dogenpalaste, s. gr. fol.
33) Die Enthauptung des heil. Christoph, nach Tintoretto's Gemälde al Orto zu Venedig, s. gr. fol.
34) St. Barnabus von Heiligen umgeben, nach D. Varotori, gr. fol.
35) Giorgio Cornaro's Angriff gegen die Deutschen, nach G. Bassano's Gemälde im Rathssaale zu Venedig, gr. qu. fol.
36) Der Doge Ziani erhält vom Papste das geweihte Schwert gegen Friedrich Barbarossa, nach G. Bassano's Gemälde in demselben Saale, gr. qu. fol.
37) Die Marter des Paolo Erizzo zu Negroponte 1469, nach P. Longo's Gemälde im Rathssaale zu Venedig, gr. qu. fol.
38) Das Wunder bei der Fortschaffung des Leichnams des heil. Marcus, nach Tintoretto's Gemälde in der Scuola di S. Marco zu Venedig, s. gr. qu. fol.

39) Die Einnahme von Smyrna durch die Venezianer, nach P. Veronese's Bild im Rathssaale zu Venedig, gr. qu. fol.
40) Papst Alexander III. und der Doge Ziani, daselbst, gr. qu. fol.
41) Antonio Loredani vertheidiget Scutari, daselbst, gr. qu. fol.
42) Eine Schlacht der Venezianer, nach einem Plafondgemälde von Tiepolo, gr. qu. fol.
43) Kaiser Trajan, wie er einer Wittwe einen seiner Söhne an Kindesstatt gibt. Pinxit Cenetae Pomp. Amalteus aetatis suae annorum indeviginti etc. Bernardus Trevisanus — — aeri incidendum curavit. Ant. Zucchi sc., gr. fol.
44) Eine Folge von venetianischen Costümen vom Doge in Staatskleidung an bis herab. Jedes Blatt mit italienischer Erklärung, und auf dem ersten mit dem Dogen: G. B. del. Ray heno exc., fol.
45) Juno, welche der Venezia einen Pfau und den Blitz des Jupiter gibt, nach Tintoretto's Bild im grossen Saale zu Venedig, gr. 4.
46) Aurora und Titan, nach Tintoretto, fol.
47) Cybele auf dem Wagen, nach demselben, fol.
48) Venezia nel Trono, Hercole e Nettuno, che porge alcune Perle con amore, nach Tintoretto, gr. fol.
49) Reich verziertes Ruderschiff bei Gelegenheit des grossen Fischerstechens in Venedig 1715, bei der Anwesenheit der k. Prinzen von Polen und Sachsen. Aless. Mauro del., s. gr. roy. qu. fol.
50) Einige Theater-Decorationen nach Joseph Galli Bibiena für eine grosse Folge, für welche auch J. A. Pfeffel u. A. gestochen haben, 30 Blätter fol. u. gr. qu. fol.

Zucchi, Antonio, Maler, geboren zu Venedig 1726, war Schüler seines Vaters Francesco, und widmete sich dann unter F. Fontebasso der Historienmalerei. In S. Jacopo zu Venedig ist ein Altarbild von ihm, welches auf einen Einfluss des damals berühmten Malers Amigoni schliessen lässt. Seine historischen Darstellungen in Oel sind aber selten, da sich der Künstler meistens mit der Perspektivmalerei beschäftigte, besonders in England. Er bereiste in Gesellschaft der beiden Architekten Adam und Clerisseau Italien, und zeichnete in Gemeinschaft mit denselben eine grosse Anzahl von architektonischen Denkmalen in Aquarell und Tusch, und in den Aquarellen Clerisseau's malte er meistens die Figuren. Er scheint den genannten Künstlern auch nach Dalmatien gefolgt zu seyn, indem in ihrem Werke: Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia. London 1764, einige seiner Zeichnungen gestochen sind. Von Rom aus wurde Zucchi nach einigen Jahren nach England berufen, wo er von 1766 an mit Adam in Verbindung blieb, und wahrscheinlich auch für dessen Prachtwerk: The works in Architecture —. London 1773 ff. gezeichnet hatte. Wenigstens ist das Titelblatt nach seiner Zeichnung von F. Bartolozzi gestochen, gr. fol. Um 1770 malte er den Plafond des grossen Saales der Villa des Grafens Mansfield zu Kenwood, dann den Plafond des Toilettenzimmers im Schlosse des Grafen Bute zu Luton, die Gallerie des Herzogs von Northumberland, und mehrere Deckenbilder im Grosvenor-Palaste. Ueberdiess malte er Landschaften mit Ruinen und Figuren in Oel, und besonders beliebt waren auch seine Zeichnungen in Aquarell und Bister. Als Colorist verdient Zucchi Achtung, in der Zeichnung ist er aber manierirt.

Zucchi trat in London 1781 mit der berühmten Angelica Kauffmann in ein eheliches Verhältniss, welche ihn aber um zwölf Jahre überlebte. Er starb zu Rom 1795. A. Longhi hat sein Bildniss gemalt und gestochen.

Stiche nach diesem Meister.

Der Tod des heil. Julian im Kloster la Trappe, punktirt von F. Howard, fol.

Eine Allegorie auf die Sakramente: Frumentum Electorum etc. F. Bartolozzi sc., gr. 4.

Calliope, welche den Homer zu seinen Gesängen begeistert, oder Sappho in Unterredung mit Homer, radirt von Ang. Kauffmann, 4.

Die Muse der Baukunst, welche einen Jüngling auf die Werke der Griechen und Römer aufmerksam, das Titelblatt zu dem oben erwähnten Werke der Brüder Adams. F. Bartolozzi sc., gr. fol.

Die Versammlung der Nonconformisten - Schwestern, punktirt von F. Howard 1784. Mit französischer und englischer Erklärung, fol.

Zucchi, Carlo, s. Lorenzo Zucchi.

Zucchi, Catharina, die Tochter des Kupferstechers Francesco Zucchi, radirte in Rom einige kleine Blätter.

1) Die Grazien in Wolken auf einem von Tauben gezogenen Wagen. Eine Göttin lenkt denselben. Roma 1747.
2) Ein Blatt mit sechs Köpfen.

Zucchi, Francesco, Maler, wurde um 1550 zu Bergamo geboren, und von Moroni daselbst unterrichtet, bis er an Campi in Cremona einen weiteren Lehrer fand. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen in der Weise des P. Veronese. In den Kirchen zu Bergamo findet man viele schätzbare Gemälde von ihm, und in Sammlungen dürfte er nicht selten für P. Veronese gelten, da er ihn oft täuschend nachahmte. Starb 1627.

Zucchi, Francesco, der Florentiner, s. F. Zucca.

Zucchi, Francesco, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1692 in Venedig geboren, und von seinem Bruder Andrea unterrichtet. Er stach eine grosse Anzahl von Blättern, aber meistens für Buchhändler. Um 1750 wurde er nach Dresden berufen, um für das Galleriewerk zu arbeiten, welches aber durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurde. Zucchi ging nach Italien zurück, und starb zu Venedig 1764.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken:

1) Joannes Böhm Morunga Borussus Med. Doctor et Pract. apud Venetos Aet. suae 86. Anno 1721. Oval mit Wappen. Nic. Grassi del. Franc. Zucchi sc. Venet. Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.
2) Die Büste eines bejahrten Mannes in spanischer Tracht, nach Rubens für das Dresdner Galleriewerk gestochen, fol.
3) Büste einer jungen Frau mit Barett und Schleier (Rubens Frau), für dasselbe Galleriewerk, fol.
4) Jacopo Antonio Murani, nach Gio. da Ancona. Oval fol.
5) St. Helena das Kreuz verehrend, nach G. B. Cignarolli, fol.
6) Die duldende Religion. Acta Martyrum, nach A. Ballestra, fol.

7) Die Religion und die Wissenschaften mit dem Bildnisse eines Cardinals, nach A. Ballestra, gr. 4.

Zucchi, Giovanni, Bildhauer, war um 1545 in Bologna thätig. Lettere pitt. I. 47.

Zucchi, Giuseppe, Maler und Kupferstecher, wurde um 1730 zu Venedig geboren, und von seinem Vater Franz unterrichtet. Er übte in London seine Kunst, wo auch sein Bruder Antonio, der Gatte der Angelica Kaufmann, lange lebte. Zucchi war Hausgenosse der Angelica, nach deren Bildern er in Kupfer gestochen hat. Rost u. A. sind im Irrthum, wenn sie ihn zum Gatten derselben machen.

Dieser Künstler starb um 1790.

Man darf ihn nicht mit Giuseppe Zocchi verwechseln.

1) Maria mit dem Kinde auf Wolken, nach Guido Reni radirt, 4.
2) The Muse Erato, halbe Figur. Ang. Kauffmann pinx. Joseph Zucchi sculp. Ryland exc. Punktirt und braun gedruckt, kl. fol.
3) The Muse Urania. Eadem pinx., das Gegenstück zu obigem Blatte 1776.
4) Ein Mädchen mit Tauben. Estote — simplices sunt columbae, nach A. Kauffmann 1776. Von der Malerin radirt und von Zucchi vollendet, fol.
5) Eine Mutter mit dem Kinde, nach Ang. Kauffmann, von dieser radirt und von Zucchi mit dem Stichel vollendet, 8
6) The parting of Calypso and Ulysses. Calypso schwört dem Ulysses Treue, nach A. Kauffmann. Jos. Zucchi sc. Boydell exc. 1781. Von Angelica radirt und von Zucchi gestochen, fol.
7) St. Peter and Paul, nach A. Kauffmann, wie oben ausgeführt, 4.
8) Zehn andere Darstellungen und Skizzen nach derselben Künstlerin, alle Blätter aus Boydell's Verlag.
9) Der Triumph der Ceres, radirtes Blatt, fol.
10) Die Blätter für The works in Architecture of Rob. and James Adam. London 1773 ff., gr. fol.

Zucchi, Jacopo, s. J. Zucca.

Zucchi, Lorenzo, Kupferstecher, wurde 1704 in Venedig geboren, und von seinem Vater Andreas unterrichtet, welchen er 1726 nach Dresden begleitete, wo Lorenz 1738 die Stelle eines Hofkupferstechers erhielt. Er stach mehrere Platten für das Galleriewerk, welche aber nicht alle benutzt wurden, da sie den Beifall des Königs nicht fanden. Auch für Becker's Augusteum stach er mehrere Abbildungen von antiken Werken. Seine Blätter sind ziemlich zahlreich, aber nicht alle von gleichem Werthe. Starb zu Dresden 1779.

Sein Bruder Carlo war Theaterarchitekt und Dekorationsmaler in Dresden, starb aber in Russland.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken.

1) Augustus III. Rex Poloniarum, Elector Saxoniae, im polnischen Königsornate, Kniestück. Louis Silvestre pinx. L. Zucchi sc. et exc. Dresdae, gr. fol.
2) Augustus III. Rex Poloniae, Elector Saxoniae, Büste. A. de Manyocki pinx., gr. fol.

3) Augustus Rex Pol. El. Sax. Medaillon. M. de Silvestre del. 4.
4) Frid. Augustus Rex Poloniarum, Elector Saxoniae — et Frid. Wilhelmus Rex Borussiae —. Auspicata Conjunctio mense Maji 1728. L. Silvestre pinx., roy. fol.
5) Friedrich Christian von Sachsen, als Kronprinz. Manyoki pinx. In schwarzer Manier, fol.
6) Maria Antoinette, Gemahlin des Churfürsten Christian von Sachsen, Büste. St. Torelli del., gr. 8.
7) Dieselbe von allegorischen Figuren umgeben. C. Hutin del., gr. fol.
8) Die Churfürstin Wittwe von Sachsen, mit der Polymnia und Calliope. C. Hutin del., kl. fol.
9) Carolus Princeps Regius Poloniae, Saxoniae — Curlandiae et Senigalliae Dux. Comes Rotari pinx. Zucchi exc. Dresdae, gr. fol.
10) Jean George, Prince Chevalier de Saxe, Gouverneur de Dresde —. Dav. Müller pinx., fol.
11) Joh. Fridericus Comes Sapieha, Cancellarius Magni Ducatus Lithuaniae —. Manyoki pinx., gr. fol.
12) Fabricius Cardinal Servellonus, Archiepiscopus Petracensis —. St. Torelli pinx., fol.
13) Hermannus Carolus Keyserling, Comes S. R. Imperii — M. Suae Imperatoriae Russiarum Minister Plenipot. apud Regiam Poloniarum Majestatem Saxoniae. M. Wernerin pinx. gr. fol.
14) Henricus Comes de Brühl, sächsischer Minister. Büste in Oval. L. de Silvestre pinx., gr. fol.
15) L'Abbate Pietro Metastasio, Poeta —. L. Zucchi sc., gr. fol.
16) Gio. Adolfo Hasse detto il Sassone, Maestro di Capella di S. M. il Re di Polonia —. P. Rotari pinx., gr. fol.
17) L. de Silvestre, Augusti III. Reg. Pol. Pictor. A. Pesne pinx., gr. fol.
18) Christ. Jos. Werner, Hofmaler des Königs von Polen und Churf. von Sachsen. A. M. Werner del., fol.
19) Bonaventura Rossi, Augusti III. Regis Poloniarum — Pictor. G. Ceruti pinx., gr. fol.
20) Andrea Palladio, Architetto. Morandi del., 8.
21) Entrevue entre Sa Maj. l'Imperatrice Douairière Amelie et Leurs Majestés Polonaises avec la famille Royale à Neuhaus en Silesie le 24. May 1737. Nach einem grossen Gemälde von L. de Silvestre in der Gallerie zu Dresden, mit mehr als 50 Portraitfiguren. In zwei Blättern. Laurent. Zucchi sc., Dresdae. Selten.

---

22) David mit Goliath's Haupt, nach L. Giordano's Bild in Dresden, qu. fol.
Die Platte wurde vernichtet, und daher sind die Abdrücke selten.
23) Joseph und Putiphar's Frau, nach C. Cignani's Bild in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
(Im Galleriewerke durch das Blatt von P. Tanjé ersetzt.)
24) Die heil. Jungfrau mit Joseph, nach D. Angeli, fol.
25) Maria, welche das neugeborne Kind betrachtet, nach C. Maratti's schönem Bilde in Dresden. Seltenes Blatt, da die Platte vernichtet wurde, gr. fol.
26) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, nach A. D. Gabbiani's Bild aus der Gallerie des Grafen Brühl, gr. fol.

27) Christus und der Pharisäer mit dem Zinsgroschen, nach Tizian's Bild in Dresden, fol.
28) Die Kreuzabnehmung, nach A. van Dyck's Bild in der Dresdner Gallerie. L. Zucchi sc. et exc. cum priv., s. gr. fol.
29) Die Vermählung der heil. Catharina, nach dem Gemälde von Rubens in der Dresdner Gallerie, s. gr. fol.
Im zweiten Drucke ist E. Quellinus als Maler angegeben, von welchem das Bild herrühren soll. Er hat es aber nach Rubens copirt.
30) Joseph mit dem Jesuskinde, nach G. Angeli's Bild aus der Gallerie Brühl, fol.
31) Die heil. Sakramente. Folge von 8 Blättern mit Titel: Li setti sacramenti etc., und einem Dedicationsblatte. Nach G. M. Crespi's ausdrucksvollen Gemälden in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
32) Die Marter der Apostel Petrus und Paulus, nach del Abbate's Bild in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
Diese Platte wurde verworfen, und durch jene von Folkema ersetzt.
33) St. Michael mit dem Satan, nach St. Torelli, gr. fol.
34) Sacrifices à Venus. Das Opfer an die Venus, nach dem Bilde von G. Lairesse aus der Gallerie Brühl, gr. qu. fol.
35) Apollo schindet den Marsyas, nach G. B. Langetti's Bild in Dresden, für das Galleriewerk gestochen. Hauptblatt, gr. qu. fol.
36) L'Enseigne en Idée, halbe Figur eines Knaben, nach Piazetta's Bild in Dresden, fol.
37) Ein alter Philosoph am Tische, nach F. Bol's Bild aus der Gallerie Brühl, qu. fol.
38) Mehrere männliche und weibliche Büsten, mit französischen Versen im Rande. Nach Rotari, 10 — 12 Blätter, gr. 8.
39) Die vier Jahreszeiten, durch mythologische Figuren dargestellt, sitzend in Ovalen mit italienischer Benennung. A. Kern inv. et del. L. Zucchi sc. Dresdae, kl. fol.
40) Soggiorno pastorale, Landschaft mit Hirten, nach Joseph Roos, qu. fol.
41) Campagna aperta, Landschaft nach demselben, qu. fol.
42) Acht Blätter mit Theaterdecorationen zur Oper. Il trionfo della fedeltà, nach Bened. Müllers. Jedes Blatt mit ital. Inschrift, qu. fol.
Dazu gehört die Büste der Churfürstin Wittwe Amalia als Irmelinde Tal.
43) Acht Blätter mit Theaterdecorationen zur Oper: Talestri Regina della Amazzoni, Drama per Musica di E. T. P. A. Nach B. Müllers und J. Bibiena, qu. fol.
Dazu gehört die Büste der Churfürstin Wittwe.

Zuchino, A., Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig.
Mater divinae gratiae. Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse am Fusse eines Baumes, nach Correggio, gr. fol.

Zucolo, Luigi, Zeichner und Maler von Mailand, stand um 1809 an der Spitze der k. archäologischen Commission, welche die Ausgrabung in Aquileja leitete. Er zeichnete die Fundstücke ab. Auch viele andere Zeichnungen fertigte er, deren er auch durch die Lithographie vervielfältigte. Diese Blätter wurden um 1823 zu den schönsten Erzeugnissen des damaligen Steindruckes gezählt.

Er ist wahrsccheinlich noch jener L. Zucoli, von welchem folgendes Werk herrührt: Enciclopedia artistica italiana ossia Repertorio degli oggetti d'arte più preziosi antichi e moderni esistenti nell' Italia, da L. Zucoli illust. G. Berta. Milano 1841 ff.

Züberlein (Ziberle), Jakob, Maler und Formschneider zu Tübingen, war um 1580 — 1600 thätig. Er fertigte viele Zeichnungen zum Formschnitt, und schnitt selbst in Holz. Ueber seine Malereien ist uns nichts bekannt, da das Altarbild des heil. Georg im Dome zu Bamberg, welches Jäck dem Züberlein zuschreibt, von Jakob Ziegler herrührt. Man muss daher bei Gemälden, auf welchen die Buchstaben J. Z. oder als Monogramm vorkommen, auf beide Künstler Rücksicht nehmen. Folgende Werke verrathen seine Thätigkeit.

1) A. M. Erhardi Cellici Imagines Professorum Tubingensium —. Tubingae 1596, 4.
Diese Bildnisse hat Elias Alt gemalt, und Jakob Züberlein hat sie zum Schnitte auf die Holzplatten gezeichnet. Er hat aber wahrscheinlich auch einige geschnitten, weil sein Monogramm neben jenem von E. Alt und J. Lederlein vorkommt.
2) Die Bildnisse von Daniel Möglin, und Jakob Scheghins, von Mösen dem Züberlein beigelegt.
3) Kaiser Heinrich und Kunigunde, wie sie ein Hausaltärchen halten. Bezeichnet: Ja. Ziberle Pict. 1596. In der Mitte unten Jo. L. S. mit dem Schneidemesser. Unter J. L. ist Jakob Lederlein zu verstehen, und S. bedeutet: Sculpsit.
4) Die Titelborduren zu Biblia sacra (lat.) studio et opera A. Osiandri. Tubingae 1600, fol. Sie tragen das Monogramm J Z., und die Buchstaben J. L. F. (J. Lederlein), welcher die Blätter nach Züberlein's Zeichnungen geschnitten hat.
5) Das würtembergische Wappen, mit der Schrift auf der Rolle: V. D. M. J. AE. (Titelblatt zu: Newe Bawordnung des Fürstenthums Würtemberg 1587. Originalformschnit, mit Züberlein's Monogramm, fol.
6) Die Titelblätter zu den Annales Suevici von M. Crusius 1594, fol.

Zügin, s. Zigin.

Zük, s. Zick.

Züllich, Rudolf, Bildhauer von Czelrut, machte seine Studien an der Akademie in Wien, und begab sich um 1845 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Auf der Ausstellung in Wien 1848 sah man von ihm eine Marmorbüste der Madonna.

Zündt oder Zyndt, Mathias, Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1498, wurde früher oft mit dem sogenannten Mathes Zagel oder Zasinger verwechselt, wozu die auf den Blättern dieser Künstler stehenden Initialen M. Z. Veranlassung gaben. Auch Bartsch macht aus dem Nürnberger Zündt zwei Künstler, indem er B. IX. p. 530 — 32 Blätter von Zündt, und l. c. 527 — 29 solche mit M. Z. verzeichnet. Allein dieser M. Z. ist unser Zündt, welcher sich bald des Stichels, bald der Radirnadel bediente. Diess ist der einzige Unterschied zwischen den Blättern mit M. Z. und dem Namen des Stechers. Ueber Zündt's Lebenszeit gibt das von einem

Ungenannten gestochene Bildniss desselben Aufschluss, wenn dieser überhaupt gegründet ist, da der Stecher den Namen falsch schreibt. Man liest nämlich: Matthes Zink sculptor Norimbergae, n. 1498, den. 1581. G. v. Murr lässt ihn 1586 sterben, und andere geben dem Künstler ein Alter von 93 Jahren.

Das Verzeichniss der Blätter von Bartsch ist nicht vollständig, Heller (Zusätze zum Peintre graveur, Bamberg 1844) gab aber Nachträge. Der Buchstabe B. bezieht sich daher auf Bartsch, und H. auf Heller. Ueberdiess fügen wir noch andere Blätter bei, Einige gehören zu den Gelegenheitsbildern, welche selten geworden sind. Zündt gehört zu den geschicktesten Meistern seiner Zeit.

1) (B. p. 530. Nr. 1.) Luis. III. De Bovrbon. Prince de Condé. Ludwig von Bourbon Fürst zu Condé. Cum gratia et privilegio 1568. Mathis Zündt. Halbe Figur in Oval, vor sich ein Kissen. Seltene Radirung. H. 8 Z., Br. 5 Z. 6 L.

2) Charles IX. Roy des François, l'an de Grasse XVIII. MDLXVIII. Halbe Figur im prächtigen Harnisch, Profil nach rechts. Mattheus Zündt fec. a. grat. Oval mit obiger Umschrift. H. 8 Z., Br. 5 Z. 5 L.

3) (B. 2) Johannes de Valeta Magnus Magister Hospitalis Hierosolimitani Vera Effigies A Dilgran Magistro Effigiata. Abconterfeyung des grossen Maysters zu Malta —, Kniestück. Oben: Gott ist vnser zuuersicht etc., unten: Nürnberg. Mattias Zynndt Excudebat Ao. 1569. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z.

4) Henricus Valesius D. G. Poloniae Rex etc., zu Pferd von mehreren Soldaten begleitet. Radirtes Blatt ohne Namen und Zeichen, angeblich von Zündt, gr. qu. fol.

5) Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, halbe Figur. Oben ein Engel mit Kranz und Kreuz. Wird von Heinecke dem L. Cranach zugeschrieben, scheint aber von M. Zündt zu seyn, fol.

6) Gabriel Schlüsselberger, der letzte seines Namens und Geschlechtes, ganze stehende Figur in altdeutscher Tracht. Ohne Zeichen, aber in der Manier des M. Zündt, fol.

7) Georg Hartmann, Mathematiker. Mit Zündt's Zeichen, qu. 4.

8) Wilhelm Grumbach, radirtes Blatt ohne Namen und Zeichen, aber dem Zündt zugeschrieben, kl. fol.

9) (B. p. 527 Nr. 1.) Die Geburt Christi. Links Maria mit zwei anbetenden Engeln, und Joseph mit der Laterne, rechts zwei Hirten. In cunis vagit celso —. Rechts unten: M. Z. 1566. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10 L.

10) (B. 2.) Die Kreuzigung. Ein Jude zu Pferd durchbohrt dem Heilande die Seite, und die heil. Frauen kommen der ohnmächtigen Maria zu Hülfe. In ligno moritur —. Rechts unten M. Z. 1566. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10 L.

11) (B. 3.) Die Bekehrung des Paulus. Vom Pferde gesunken bedeckt er das Gesicht mit dem Schilde. Zu den Seiten sind Bewaffnete. In conversionem Pauli —. Christiados sitiens furibundus —. Rechts unten M. Z. 1566. H. 3 Z., Br. 3 Z. 11 L.

12) (H. S. 126.) Die Bildung der katholischen Kirche, oder das Apostelschifflein, mit der Schrift unten auf der Tafel: Diss Apostel schifflin, ist ain für Bildung der christliche kyrche etc. etc. Auf dem grossen Schiffe in der Mitte steht Christus mit dem Kreuze, und zu den Seiten sind die Apostel und die Evangelisten. Vom Wasser aus dringen die Feinde der Kirche heran, oben wird die Dreieinigkeit sichtbar, und an

den Ufern zeigen sich Städte. Mathes Zyndt facie. Ao. 1570. Cum Gratia et Privilegio Imperiali. Sehr selten. H. 9 Z. 8 L., Br. 13 Z. 6 L.

Diese Vorstellung ist auch im Holzschnitte bekannt. Unten stehen deutsche Verse. Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Weigel, s. gr. imp. qu. fol.

13) (B. Nr. 4.) Diana im Bade mit zwei Nymphen, links Aktäon zu Pferd. In Imaginem Actaeonis. Viderat ut audam in fonte Dianam — miser canibus praeda petita suis. Rechts unten am Rande M. Z. 1566. H. mit der Schrift 3 Z., Br. 3 Z. 11 L.

14) (H. S. 120). Die fünf türkischen Heerführer in Berathung vor der Schlacht von Lepanto. Sie stehen am Ufer des Meeres, und auf den Ueberschriften sind ihre Namen bezeichnet: Alli Bassa, Caricossa etc. Oben in Wolken ist der Heiland von Engeln umgeben, und in der Ferne sieht man Berge und Schlösser. Unten sind fünf Zeilen Schrift: Machomet der türkischen Secten anfanger —. Cum gratia et privilegio Imperatoris. Mathes Zünndt. H. 12 Z. 10 L., Br. 9 Z. 2 L.

15) Eine allegorische Darstellung. In der Mitte raufende Bauern im Medaillon, und aussen in vier anderen Medaillons Noah, Loth, die Hochzeit zu Cana und der barmherzige Samariter. Das Ganze ist von Arabesken und vier Thieren umgeben. Ohne Zeichen, aber zuweilen dem Zündt zugeschrieben, qu. 4.

16) (H. S. 129.) Graf Nicolaus Zrini vor der Festung Szigeth, halbe Figur mit den Schlüsseln der Veste, welche links in theilweiser Zerstörung sich zeigt. Unten steht: Warhafte Conterfactur der vhestung Sigeth vnnd defs Wolgebornen herrn Niclausen Grauen zu Serinis —. Die Belagerung ist geschehen den 31. July vnnd hat sich geendet den 7. Septembris 1566. — Zu Nürnberg aufs gangen bei Matias Zindten. Oval mit Verzierung. H. 10 Z. 6 L.? Br. 7 Z. 3 L.

17) Ein Feldherr in reichem Harnisch, halbe Figur, mit dem Commandostabe, links vor ihm der Helm. Die linke Seite des Blattes zeigt eine weite Ferne mit Kriegsgetümmel, besonders bei einer Brücke. Oben links steht: Josua, unten: Mathias Zündt 1568 cum privilegio. H. 8 Z. 9 L., Br. 12 Z.

Eine solche Darstellung war im Cabinet Sternberg.

18) (B. 3.) Die Ansicht von Grodno, nebst den Aufzügen der russischen und türkischen Gesandtschaften, welche von den Polen feierlich empfangen werden. Oben halten zwei Engel das polnische Wappen, und darüber steht: Vera designatio Vrbis In Littavia Grodnae. Rechts und links sind Schrifttafeln, in welchen stehen soll: von Haus Adelhauser gezeichnet, und durch Mattheus Zündt in Kupfer gebracht. So ist im Frauenholz'schen Catalog II. 26 angegeben, die Orthographie des Originals ist aber sicher nicht beibehalten. Heller l. c. 128 und Bartsch hatten nur Exemplare ohne jene Schrift gesehen. Die Zeit des Vorfalles ist 1577 unter Stephan Bathori.

Diese Darstellung besteht aus vier Blättern, welche äusserst selten vorkommen. H. 13 Z. 2 L., Br. 38 Z.

19) Die Gefangennehmung des Nürnberger Patriziers Dr. Wilhelm Baumgärtner durch den Ritter Joh. Thoma von Rosenberg bei Seinsheim 1544. Ohne Zeichen, aber zuweilen dem Zündt beigelegt, kl. qu. fol.

20) (H. S. 128.) Die Belagerung von Paris durch den Prinzen von Navarra. Oben halten zwei Engel das französische Wappen, und in der Mitte steht: Paris In Frankreich. Champaigne. Unten links auf der Tafel: Ain ware Conterfet der stat Paris, vnd anzaygung der Belagerung vnd zu ziechung des kriegsvolcks —. In der Mitte nach rechts: Cum Gratia et Privilegio Imperiali zu Nürnberg bei Mathis Zündten 1568. H. 9 Z. 5 L., Br. 13 Z. 3 L.

21) (H. S. 127.) Die Belagerung der Stadt Gotha und des Schlosses Grimmenstein, mit anderen durch Ueberschriften bezeichneten Ortschaften. Unten in der Tafel: In dem Jar 1567 den 25 Thag January wart die gewaltige Vestung des Schloss Grimmenstein, Vnd die Statt Gotta belagert von dem hayligen R. Reych. Mathias Zyndt. Ganz oben in der Mitte steht: Gotta. Sehr selten. H. 9 Z. 6 L.? Br. 13 Z. 4 L.

22) Contrafactur, wie die königliche Würde in Polen zu Frankfurt an der Oder 1574 eingeritten. Sechs radirte Blätter, welche zusammengefügt einen langen Fries bilden. Ohne Namen, aber ganz in Zündt's Manier, schmal qu. fol.

23) Künstlich gezeichnete geometrische Aufsätze in verschiedenen Figuren, als Pyramiden, Muscheln, Sterne, perspektivische Rundtheile, Tempel mit Fontaine etc. Ein Zeichenbuch für Ebenisten und sonstige Gewerbe. Frenzel (Catalog Sternberg II. 1307 erwähnt 9 radirte Blätter dieser Art, meist mit M. Z., als Supplement zu Bartsch IX. p. 527. H. 8—9 Z. Br. 6 Z. 5 L.

24) Reiche Verzierungen von Knaufwerk, 2 gestochene Blätter mit dem Monogramm MA. Z., qu. 16.

25) Eine Vase, deren Bauchung mit einem Basrelief von drei Tritonen, und der Fuss mit Seepferden geziert ist. Auf dem Deckel sieht man Neptun in der Muschel. Rechts unten das Monogramm MA. Z. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. 6 L.
Das Monogramm auf diesem radirten Blatte kennt Bartsch nicht. Brulliot I. 634 erwähnt es.

26) (H. S. 130.) Das Wappen der Pfinzing. In der Mitte der Wappenschild mit zwei Helmdecken von allegorischen Gegenständen umgeben, links Minerva, rechts Mars. Aussen herum: Patriae et Amicis, unten auf der Tafel: Saluti Patriae Vixisse Honestat. M. 1569. Z. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

27) (H. l. c.) Dasselbe Wappen. Rechts Mars, links Minerva vor Zelten. Oben in dem von Engeln gehaltenen Schild: Patriae (Et) Amicis. Unter der Schrifttafel im Rande M — Z. H. 4 Z 7 L., Br. 3 Z. 3 L.

28) (H S. 131.) Dasselbe Wappen in einer reichen Einfassung, unten zu beiden Seiten sitzende Genien mit Schwert und und Lanze. Oben in der Tafel: Patriae et Amicis. In der unteren Tafel: Saluti Patriae Vixisse Honestat. Die Buchstaben M. Z. mit 1569 stehen tiefer. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

29) (B. 5.) Das Wappenschild mit einem Arm, welcher einen Hahnenkopf hält. Auf dem Helme breitet der Hahn die Flügel aus. Dieses Wappen ist in einem Oval von vier weiblichen Figuren getragen. Unter dem Schilde M. Z. 1570. Oben und unten ist ein Cartouche für die Schrift bestimmt. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

30) Das Wappen des Christoph Scheurl, 12.

31) Das Wappen des Johann Imhof, 12.

32) Das Wappen des Pömer von Diepoldsdorf, 12.
33) Das Wappen der Familie Haller von Hallerstein, 12.

Dieser vier Wappen erwähnt Brulliot im Cataloge der Sammlung des Frhr. v. Aretin, beschreibt sie aber nicht genau.

Zürich, Johann von, war Hofgoldschmid Heinrich VIII. von England, und scheint durch Holbein in dessen Dienste gekommen zu seyn. Er arbeitete nach Zeichnungen dieses Malers. W. Hollar radirte 1647 das von Holbein gemalte Bildniss des Goldschmiedes. Dieser ist wahrscheinlich der Mr. Morett, welcher als Goldschmied Heinrich VIII. gerühmt wird. Sein von Holbein gemaltes Bildniss gilt in der Gallerie zu Dresden für das eines Herzogs Sforza von Mailand. Vgl. Leonardo da Vinci XX. S. 318. Das daselbst angegebene Datum 1614 ist in 1647 zu corrigiren.

Zuerwesten (Zwerwesten), August, Kupferstecher, war um 1600 thätig. Es finden sich von ihm kleine Blätter mit Mustern für Goldschmiede, niedliche Zierwerke. Auf einem Blatte mit einer Arabeske steht: August Zwerwesten fec. 1602, 12. Auf anderen Blättern stehen die Buchstaben A. Z.

Zugalli, s. Zucalli.

Zugno, Francesco, Maler, geboren zu Brescia 1574, war in Venedig Schüler von Palma, und nahm sich auch andere alte Meister zum Vorbilde. Er malte viel in Fresco, wobei Sandrini die perspektivischen Darstellungen übernommen hatte. Im Saale des Podesta und des Capitano zu Venedig waren Frescomalereien von ihnen. Auch Bilder in Oel finden sich von Zugno. Sie bieten zwar keine so schönen Formen und Bewegungen, wie jene von Palma, sind aber trefflich in der Färbung, und fleissig vollendet. In St. Maria alle Grazie zu Venedig ist eine Beschneidung Christi von ihm. In der Carmeliterkirche, und in S. Alessandro in Colonna zu Bergamo findet man ebenfalls Altargemälde von Zugno. Dieser Künstler starb 1621.

Zugno, Francesco, Maler zu Venedig, war Schüler von Tiepolo, und machte dann nach P. Veronese fleissige Studien. In S. Silvestro zu Venedig ist eine grosse Altartafel von ihm. F. Zucchi stach Vignetten und grössere Blätter nach seinen Zeichnungen. Starb um 1770.

Zuckowsky, Theodor, Maler zu Berlin, machte sich um 1840 durch Bildnisse und andere Darstellungen bekannt.

Zuliani, Giovanni, Kupferstecher von Venedig, wahrscheinlich der Sohn des Antonio Zuliani, welcher für Buchhändler arbeitete, und von 1781 — 83 eine Ausgabe der Opera del Sig. Ab. Pietro Metastasio. Venezia presso Ant. Zatta, mit Vignetten zierte. Auch ein G. Zuliani lieferte einige Blätter, worunter wohl unser Künstler zu verstehen ist. Einer von beiden soll sich um 1820 durch schöne Prospekte von Venedig bekannt gemacht haben, wir kennen aber nur die unten verzeichneten Blätter in F. Zanotto's Pinacotheca della R. I. Accademia Veneta. Venezia 1834, fol.

1) Der Procurator Jacopo Soranzo und Lucia Veneziana, nach Titian, fol.
2) Christus vor Pilatus, nach P. Cagliari, fol.

3) Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, dabei St. Augustin und St. Monica, nach S. Florigerio, fol.
4) Maria mit dem Kinde und den Heiligen Hieronymus, Benedikt, Justina und Magdalena, nach Bened. Diana, fol.
5) Maria mit dem Kinde und den Kirchenvätern, nach Gio. d'Allemagna und Ant. de Murano, fol.
6) Die Berufung des Jakobus und Johannes zum Apostelamte, nach M. Basaiti, fol.
7) Der reiche Prasser und der arme Lazarus, nach Bonifacio Veneziano, fol.
8) St. Lorenzo Giustiniani mit drei Canonikern, und den Heiligen Franz und Augustin, nach Pordenone, fol.
9) Die Stigmatisation des heil. Franz mit anderen Heiligen, nach F. Beccaruzzi, fol.
10) St. Eleuterius ertheilt den Segen, nach J. Bassano, fol.
11) St. Christina in den See von Bolsena geworfen, nach P. Veronese, fol.

Zuliani, Felice, Kupferstecher zu Venedig, der Zeitgenosse oder Sohn des obigen Künstlers, ist durch mehrere Grabstichelblätter bekannt, deren einige zu den Hauptwerken der italienischen Chalcographie gehören. Der Tod des St. Peter Martyr nach Tizian gründete um 1828 seinen Ruf.

1) Die Statue Napoleons, halb bekleidet im antiken Style. D. Banti inv., roy. fol.
2) Marco Polo, berühmter Reisender im Mittelalter, fol.
3) Das Bildniss Rafael's, angeblich jenes für Fran. Francia. Umriss, fol.
4) Die Geburt Christi, nach Spagnoletto, für Vallardi's Verlag (1830), gr. 4.
5) St. Joseph mit dem Jesuskinde, nach G. Reni, aber Copie nach J. Longhi, 4.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Madonna dipinta in Tabula da Francesco Francia. Maria betrachtet die sich umarmenden Kinder, nach dem Gemälde in der Sammlung von An. Courbaron zu Venedig. Rund, gr. fol.
   Im ersten Drucke mit angelegter Schrift.
7) Christus mit den Jüngern in Emaus, nach G. Bellini, roy. qu. fol.
   Im ersten Drucke mit angelegter Schrift.
8) Die Krönung der heil. Catharina durch Christus, dabei der Erzengel mit dem Tobias, Petrus, Jakobus und Paulus. Nach F. Bissolo's Gemälde in der Gallerie zu Venedig, für Zanotto's Pinacotheca della Accademia Veneta 1834, fol.
9) Der Tod des heil. Petrus Martyr, nach Tizian's berühmtem Gemälde in Venedig, Hauptblatt, imp. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift, die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.
10) Eine Folge von 10 Blättern mit religiösen Darstellungen, welchen die päpstliche Indulgenz verliehen ist. Aus dem Verlage von P. und G. Vallardi in Mailand, in schwarzen, colorirten und miniaturartig ausgemalten Exemplaren, fol.
   1) Das Herz Jesu von Engeln umgeben. 2) Der Knabe Jesu von verehrenden Kindern umgeben. 3) Christus mit dem Kreuze. 4) Die schmerzhafte Maria mit dem Schwerte.

5) Ecce homo, mit den Mysterien der Passion. 6) Drei Engel mit Drache und Delphin. 7) Die göttliche Hirtin mit emblematischen Darstellungen. 8) Die heil. Familie. 9) Der Tod des heil. Joseph. 10) Die Madonna del Rosario mit St. Dominicus in allegorischer Einfassung.

Zumbo, Gaetano Giulio, Wachsbossirer, wurde 1656 zu Siracusa geboren, und widmete sich als Edelmann anfangs nur zum Vergnügen der Kunst, brachte es aber in der Folge als Bildformer zum Ruhme. Er bediente sich des Wachses, und bildete in dieser Masse nicht allein anatomische Präparate vortrefflich nach, sondern modellirte auch Basreliefs und ganze Gruppen von Wachs, welche mit Farben bemalt von allen Kennern angestaunt wurden. Der Grossherzog Cosmus III. von Florenz nahm ihn in seine Dienste. Zumbo fertigte aber auch für mehrere andere Höfe Wachsbilder. Mr. de Piles rühmt besonders eine Abnehmung vom Kreuze und die Geburt des Heilandes. Diese gefärbten Wachssculpturen besass der Herzog von Genua, und erstere hat E. S. Cheron le Hay radirt. Die Composition ist sehr reich, und in qu. roy. fol. nachgebildet. In der grossherzoglichen Sammlung zu Florenz bewunderte man mehrere anatomische Präparate, und darunter fünf Cadaver in den verschiedenen Stufen der Verwesung. In einer anderen Gruppe stellte er die Verheerung der Pest, und zu wiederholten Malen den präparirten menschlichen Schädel dar. Einen solchen kaufte 1700 der König von Frankreich. Der Erfinder solcher Präparate ist aber nicht Zumbo, sondern Jac. Vivio. Starb 1701.

Zumbühl, Jobst, Bildhauer von Wolfenschiessen in der Schweiz, machte sich durch kleine Werke in Holz und Stein bekannt. Starb 1826.

Sein Sohn Joseph widmete sich derselben Kunst.

Zumpe, Gustav Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1793, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und stand unter Leitung des Professors Schubert. Später nahm ihn Professor E. G. Krüger unter seine Schüler auf. Es finden sich Portraite, Vignetten, und andere Darstellungen von ihm gestochen. Die Portraite des Königs Anton, und der Königin Maria Theresia von Sachsen, dann die Bildnisse berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen gehören zu seinen bessten Blättern.

Zumpft, Heinrich, Bildhauer von Berlin, wurde 1830 akademischer Künstler, und erhielt dann die Stelle eines Modelleur in Saynerhütte. Man findet von ihm kleine Bildwerke in Gyps, Basreliefs, Modelle, Nachbildungen von alten Denkmälern etc.

Zumsande, Joseph, Maler zu Wien, ist seit 1840 bekannt. Er malt schöne Bildnisse in Aquarell und andere Darstellungen.

Zunz-Queverdo, Malerin zu Paris, die Tochter des F. M. Queverdo, machte sich durch Bildnisse bekannt. Jenes der französischen Kaiserin Josephine wurde 1810 zu den ähnlichsten Portraiten derselben gezählt.

Zuppelli, Giovanni Battista, wird von Bartoli unter die alten Maler von Cremona gezählt. In S. Agostino daselbst sah er ein Gemälde von diesem Künstler, welches die Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft vorstellt. Die Eremitaner zu Cremona

besitzen eine heil. Familie in der Landschaft, ein graziöses Bild von pastöser Färbung. Lanzi sagt, man könnte diesen Zuppelli (auch Zupelli und Capellini) für Sojaro's Schüler halten, wenn nicht das genannte Bild an Correggio erinnern würde. Blühte gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Zurbaran, Francisco, genannt El Carabagio español, lebte zur Zeit der schönsten Entwickelung der Schule von Sevilla, und galt als der König der Maler, Pintor del Rey y Rey de los Pintores. In Fuente de Cantos 1598 geboren, äusserte er schon als Knabe eine so brennende Liebe zur Kunst, dass ihn seine Eltern nach Sevilla schickten, um dieselbe bei Juan de Roelas zu löschen. Er machte reissende Fortschritte, und folgte der naturalistischen Richtung des Caravaggio, ohne vielleicht je in Italien Werke dieses Künstlers gesehen zu haben. Er colorirte aber nur wie Caravaggio, und unterscheidet sich überdiess bei seiner romanisirenden Zeichnung in der energischen Auffassung wesentlich von jenem Meister, so dass der spanische Caravaggio als origineller Meister im Centrum der Schule von Sevilla steht. Er wählte zu allen Bildern lebende Modelle, besonders in den spanischen Mannsklöstern, wo er die mannigfalsigsten Muster strenger ascetischer Physiognomien fand, und sie zu Märtyrern und Heiligen stempelte. Diese Mönchsportraite sind in ihrer dunklen gewaltsamen Schattenwirkung von ergreifender Wahrheit, und nicht selten auch von einem eigenthümlichen, fast düsteren Reiz, welcher sich in Gemälden mit weiblichen Figuren bis zur Sinnlichkeit steigert. Am grössten erscheint er jedoch in seinen Heiligen und Martyrern der Mönchsorden, welche aber ein Berichtgeber der Allgemeinen Zeitung 1845 Beilage Nr. 174 sicher zu sreng beurtheilt, indem er darin nur Portraite von Mönchen findet, welche die Verzweiflung im Herzen tragen, und vergebens sich geisseln, um die Freuden des Paradieses zu gewinnen, während die beklagenswerthen Sünder in höllischer Bosheit mit Zweifel und Gewissensbissen kämpfen. Ein so strenges Urtheil wurde früher nie über Zurbaran gefällt, und Graf A. Raczynski, welcher bei Gelegenheit seiner Gesandtschaftsreise nach Portugal auch ein grosses Augenmerk auf die Kunstschätze Spaniens gerichtet hatte, sah sich daher als competenter Richter genöthiget, dasselbe zu mildern (Les Arts en Portugal, Paris 1846 p. 501). Der edle Graf konnte in den vielen Bildern, welche er von Zurbaran's Hand sah, keinen Einfluss des Teufels, oder jenes Gepräge bemerken, welches Gewissensbisse dem Menschen aufdrücken. Auch nur in einem einzigen Gemälde fand er eine Geisslungsscene. Zurbaran mag allerdings in Klöstern viele Studien gemacht haben, weil er in diesen strenge ascetische Charaktere vorfinden konnte, für welche er eine besondere Vorliebe hatte. Seine Figuren haben daher nicht jene Milde und Reinheit des Ausdruckes, nicht jene feine Touche, wie in den Bildern des Morales und auch noch des Murillo, er ist aber immerhin einer der grössten spanischen Meister seiner Art. Der oben erwähnte Berichtgeber der Allgemeinen Zeitung sieht in den Gemälden Zurbaran's nur unheimliche Bilder aus Klosterzellen, eine Illustration zur Geschichte der menschlichen Verirrung. Zurbaran fand aber auch ausserhalb den Klostermauern reichen Stoff zur Darstellung, und an profanen Orten soll er die Modelle zu seinen heiligen Frauen aufgesucht haben, welche nach der Ansicht des resp. Critikers in unheiliger Weise von den knochigen Mönchen abstechen. Sie sollen ein ungemein weltliches Aussehen haben, nur reizende Spanierinnen mit ver-

führerischen Taillen und versengenden Augen seyn, so dass sie ihren heiligen Genossen den Sieg ganz unmöglich machen würden. Selbst die Madonnen mit Strahlenkronen sollen oft niedriger, immer irdischer Abstammung seyn, so dass Morales dem Zurbaran gegenüber wirklich den Beinamen el Divino verdient. Allein man muss einen Künstler, wie Zurbaran, immer von jener Richtung aus betrachten, welcher er gefolgt ist. Für den Charakter seiner Schule ist nach Waagen (K. u. K. II. 64) ein Gemälde der Staffordgallerie in London durch das Gemisch von Idealität und Naturalismus besonders bezeichnend. Es stellt die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse dar, welches sich fürchtend mit den Händen von dem Vogel abwendet, den der kleine Johannes hinhält. Der Kopf der Maria ist von feinen edlen Zügen, und dabei in dem dunklen Haar, den niedergeschlagenen Augen ganz eigenthümlich. Dagegen hat der Johannes etwas Gemeines, Portraitartiges, während in den Gewändern ein reiner, idealischer Geschmack herrscht. Ein Teller mit Aepfeln ist in seiner Wahrheit wieder ganz naturalistisch. Im Colorit steht das Bild sehr hoch, das Fleisch des Christkindes ist von grosser Zartheit und mit correggesken Reflexen, die Gewänder sind von grosser Wahrheit und Gluth, das Ganze von trefflicher Haltung und Harmonie. Bilder dieser Art werden sich häufig von Zurbaran finden, und daher ist der Künstler in dieser Richtung ebenso merkwürdig, wie ein anderer in der seinen. An Energie in Auffassung strenger Charaktere, an Wahrheit und Gluth der Farbe werden ihn nur wenige erreichen, und in dem, was man Helldunkel nennt, kommt ihm kein anderer Spanier gleich.

Die Aufzählung der Werke dieses Meisters und Angabe des Standortes ist jetzt mit Schwierigkeit verbunden, da die letzten Decennien in Spanien grosse Veränderungen verursacht haben. Eine Menge von Gemälden sind unter Louis Philipp ins spanische Museum nach Paris gewandert, und früher schon hatte Marschall Soult für sich gesorgt. Louis Philipp erhielt durch seinen Commissionär Baron Taylor fünfzig grössere und kleinere Gemälde von Zurbaran. Viele stellen Mönche und Martyrer vor, darunter zwei in weissen Gewändern von unerreichbarer Schönheit. Ein Meisterwerk ist auch das Gemälde mit St. Franz und Dominicus, wie sie sich zur Herrschaft der Welt verbinden. Ausgezeichnet ist auch ein Bild der Judith mit dem Haupte des Holofernes, das schönste spanische Weib, welchem der Künstler einen abgemagerten wüsten Mönchskopf zu tragen gab. Zu den Meisterwerken des spanischen Museums in Louvre gehört auch ein kniender Mönch vor dem Todtenkopf. In der Gallerie des Marschall Soult ist neben zwei Mönchen und einem Bilde des heil. Andreas, ein Engel Gabriel mit einem wahrhaft himmlischen Kopfe.

Spanien ist noch immer reich an Werken Zurbaran's, besonders Sevilla. Hier malte er 1625 für die Cathedrale ein grosses Bild des heil. Petrus auf dem Throne, welches sich noch in der Capelle desselben befindet. Das Hauptwerk in dieser Cathedrale ist aber die Empfängniss Mariä, und von grosser Ausdehnung. Das berühmte Gemälde mit St. Thomas von Aquin, ehedem im Collegio S. Toma daselbst, ist jetzt im Museum zu Sevilla. Der Heilige sitzt auf einer Wolke, umgeben von den Kirchenvätern, und unten sind Mönche in Verehrung versammelt. Dieses Gemälde ist wirklich zu bewundern, und gibt die höchste Meinung von dem Talente des Künstlers. Ein anderes Bild dieses Provincial-Museums stellt die Madonna dar, wie sie Carthäuser mit ihrem Mantel schützt. Es stammt vielleicht aus der Carthause von St. Maria

de las Cuevas, für welche Zurbaran einige Gemälde ausführte. Zu rühmen sind auch die zwölf Apostel in Kniestücken, und der Heiland mit dem Kreuze, wie er den heil. Johannes krönt. Diese Gemälde sind ebenfalls in der Gallerie zu Sevilla, neben mehreren Heiligen des Carthäuserordens. Zu den Hauptwerken gehört aber ausser dem heil. Thomas von Aquin besonders auch ein Bild des sitzenden Gott Vaters. Hinsichtlich der Preise, in welchen Zurbaran's Werke in Sevilla stehen, bemerken wir, dass 1846 M. Bravo für ein Bild der heil. Casilda 15000 Realen (4000 Fr.) verlangte.

Im Jahre 1633 malte Zurbaran das Hauptaltarbild der Carthause zu Xeres, welches wahrscheinlich noch vorhanden ist. Von diesem Datum ist auch das Bild der heil. Margaretha im neuen Palaste zu Madrid. Im Escurial bewundert man den betenden S. Pedro d'Alcantara mit einem Engel.

Im Real Museo zu Madrid sind ebenfalls mehrere Gemälde von Zurbaran, welche erst in neuer Zeit daselbst aufgestellt wurden. Da sieht man die Vision des heil. Petrus Nolascus, welchem der Apostel Petrus erscheint, lebensgrosse Figuren von ergreifender Wahrheit. Ein gleich grosses mystisches Gemälde zeigt den heil. Petrus Nolascus in der Celle schlafend, wie ihm der Engel das himmlische Jerusalem zeigt. Diese beiden Bilder strafen die oben erwähnte Critik von 1845 vollkommen Lüge. Dann sieht man im Museum auch ein Bild der heil. Casilda, eine lebensgrosse Figur von grosser Schönheit. Auch ein auf dem Kreuze schlafendes Jesuskind bewahrt diese Gallerie, und dann die Thaten des Herkules, welche Zurbaran für den Palast Buonretiro gemalt hatte, jedes Gemälde circa 4 F. 9 Z. hoch, und 5 F. 6 Z. breit.

Auch im Auslande findet man Bilder von Zurbaran, die meisten in Paris, wie oben bemerkt. Ein ausgezeichnetes Gemälde mit der Madonna und den beiden Kindern im Staffordhouse zu London haben wir ebenfalls oben erwähnt. In der Gallerie zu St. Petersburg ist ein wunderschönes Bild der Madonna als zartes Mädchen, die jungfräulichste Spanierin, welche man finden kann. Im k. Museum zu Berlin sieht man den an den Marterblock gefesselten Heiland, wenn nicht in unwürdiger, doch gemeiner Natur. Fast lebensgross ist die betrübte Mutter des Heilandes von Johannes nach Golgatha begleitet in der Pinakothek zu München. Daselbst sieht man auch die halbe Figur des verklärten St. Franciscus mit dem Todtenkopfe.

Zurbaran wurde 1631 Hofmaler Philipp IV., und starb zu Madrid 1662.

Stiche und Lithographien nach diesem Künstler.

St. Pedro d'Alcantara. A. Masson sc. Gallerie Aguado — par Ch. Gavard. Paris 1840, gr. 8.

Aparicion de S. Pedro Apostol a S. Pedro Nolasco. Lith. in J. Madrazo's Coleccion litografica —. (Neues Galleriewerk), gr. fol.

La Pastorcita de Zurbaran. A. Vazquez sc. Coleccion de las estampas de los cuadros del Rey. (Die Gemälde des k. Palastes in Madrid). Madrid 1792, 94, roy. fol.

Die heil. Margaretha. B. Vazquez sc., fol.

Zurmuhlen, B., Maler zu Amsterdam, wurde um 1790 geboren. Es finden sich Blumenstücke von ihm.

Zur Nedden, Julius von, Maler von Hayen in Westphalen, wurde 1824 geboren, und in Cassel herangebildet. Er malt Landschaften und Genrebilder.

Zusch, Johann Carl, Maler von Cassel, war Schüler der Akademie daselbst, und erhielt 1809 die Stelle eines Unterlehrers jener Anstalt. Später wurde er zum akademischen Professor ernannt, und lebte noch 1838 als Conservator der Akademie in Cassel.

Zusel, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In M. van Saceghem's Sammlung zu Brüssel war bis 1851 ein schönes Blumenstück von ihm.

Zustermans, s. Sustermans.

Zustris, s. Sustris.

Zuther, Heinrich, Maler, machte seine Studien an der Akademie in München, und trat um 1844 als ausübender Künstler auf. Es finden sich Genrebilder von ihm.

Zutman, Hendrick, war der Sohn eines Bildhauers von Lüttich, und zeichnete sich um 1550 als Goldschmid und Ciseleur aus. In der St. Paulskirche zu Lüttich zeigt man eine Büste des heil. Lambert als Meisterwerk. Sein Sohn war ebenfalls Ciseleur. Die Familie Zutman zählte mehrere Ciseleurs, denn schon 1450 war ein Lambert Zutman Goldschmid und Ciseleur in Lüttich.

Zutman, Lambert, s. Hend. Zutman.

Zuylen, Jan van, Maler, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Utrecht thätig. Er malte Bildnisse. S. A. von Lamsweerde hat jenes eines Menard Lamzweerde gestochen.

Zwanart, Pieter, Maler, war um 1460 — 90 in Brügge thätig. Seine Werke scheinen unbekannt zu seyn.

Zwanenborg, s. Swanenburg.

Zwaneveldt, s. Swaneveldt.

Zwanne, William up de, Bildhauer, arbeitete um 1468 in Brügge, wie Graf L. de Laborde aus Urkunden ersah. Vgl. Essai etc. p. 70.

Zwart, Jan, nennt C. van Mander den Meister des Ad. Piet. Crabeth, und er ist somit unser Jan Swart von Gröningen.

Zwarten, Claes de, Maler von Ypern, arbeitete 1468 in Brügge. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 70.

Zwartenbrouck, Clais van, war um 1400 Goldschmid in Gent. Lievin und Pieter van Zwartenbruck waren vermuthlich seine Söhne. Der erstere kommt 1412, 1426 und 1417 in Urkunden vor, der andere 1427. Vgl. Graf L. de Laborde, Essai etc. p. 70.

Zwecker, Johann Baptist, Maler, geboren zu Frankfurt am Main 1815, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich 1830 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er mit Vorliebe das romantitche Genre pflegte. Im Jahre 1837 erwarb der Kunstverein in Frankfurt das Bild eines ritterlichen Minnesängers, welcher mit den Abentheuer erzählenden Jägern, zu den

ersteren Oelbildern des Künstlers gehört. Nach der Vaterstadt zurückgekehrt erhielt Zwecker den Auftrag, für den dortigen Kaisersaal die Bildnisse des Kaisers Heinrich des Ersten und Sechsten zu malen. Diese beiden Bilder sind durch das Werk von Zimmermann im Stahlstich bekannt. Zwecker malte auch verschiedene Bildnisse nach dem Leben, den grösseren Theil seiner Werke machen aber die Genrebilder aus, welche zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Schule gehören. Sie gingen durch die Verloosungen der Kunstvereine in verschiedene Hände über. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen zur Illustration von belletristischen Werken. In L. Bauer's Panorama der deutschen Classiker, Stuttgart 1845, gr. 8., sind Stahlstiche nach seinen Zeichnungen. C. Siedentopf stach 1842 den David mit der Harfe für Nickel's Uebersetzung des römischen Breviers.

Zwecker, Heinrich, Maler, geboren zu Frankfurt am Main 1810, besuchte die Kunstschule daselbst, und begab sich 1839 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er bis 1844 thätig war. Es finden sich schöne Genrebilder von seiner Hand, Scenen aus dem Volksleben und romantische Darstellungen. Die Kunstvereine von München und Frankfurt erwarben mehrere Werke dieses Künsters.

Zweidler, Peter, Zeichner und Feldmesser von Teuschnitz, war in Bamberg thätig, wo er mit dem Architekten Vorchheimer in Verbindung trat. Letzterer hatte als Künstler grossen Ruf, er wurde aber erst in neuester Zeit durch den historischen Verein in Bamberg näher bekannt, da im eilften Berichte ausführliche Notizen über denselben, so wie über Zweidler gegeben sind. Unser Künstler lieferte 1598 einen Grundriss der Stadt Zeil und deren Umgebungen, und dann 1602 einen Plan von Bamberg in 4 Blättern, welche Dietrich Bang gestochen hat. Diesen seltenen Grundriss liess Braun 1612 für sein Städtebuch copiren, und auch Merian fügte der Topographia Franconiae 1648 eine Copie bei.

Zweifel oder Zweiffel, Johann David, Maler, arbeitete um 1676 zu Schwäbisch Hall. J. U. Kraus stach nach ihm das Bildniss des Bürgermeisters J. W. Wibel von Hall, und ein Bildniss des Theologen G. F. Gräter ist ohne Namen des Stechers. Man findet es vor Gräter's Nathanael Christianus 1676, 8.

Ein G. D. Zweifel zeichnete Prospekte. Jener der St. Michaelskirche und des Salzbrunnens in Schwäbisch-Hall stach Jos. a Montalegre für Beischlags Geistliche Brunnquell. Hall 1715.

Zweifel, Vincenz, Maler, wurde 1824 zu Kaltbrunn im Canton St. Gallen geboren. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell.

Zwengauer, Anton, Landschaftsmaler, geboren zu München 1810, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und unternahm dann mehrere Reisen in das bayerische Hochland und nach Südtyrol. Aus jener Zeit stammen verschiedene Gebirgspartien mit Staffage von Figuren und Thieren, welche durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedenen Besitz kamen. Seinen Ruf gründete 18[illegible]1 ein grösseres Gemälde, welches einen Mittag auf der Alpe vorstellt, und von dem russischen Obersten Barischnickoff ankauft wurde. Der Kunstverein in München erwarb eine Wiederholung. Zwengauer führte dem Beschauer von jeher mit Vorliebe das Gebirgsleben vor Augen, aber in Einfachheit und Ruhe, so dass diese Bilder bei ihrer zarten und wahren Farben-

gebung eine wohlthuende Stimmung verursachen. Besonders ausgezeichnet sind aber seine grösseren Staffeleigemälde mit Sonnenuntergang, welche in ihrer Art einzig zu nennen sind. Eine feierliche Ruhe ist über die Fläche verbreitet, während die sinkende Sonne den Horizont vergoldet. Nur einzelnes Wild kommt noch aus dem Walde ans Wasser, welches häufig einen von Schilff und leichten Gebüschen eingeschlossenen See bildet. Zwengauer kann jetzt vorzugsweise der Maler der scheidenden Sonne und der Abenddämmerung genannt werden. Man hat es schon öfter versucht, ihm nachzuahmen, keiner aber erreichte jene merkwürdige Klarheit des Himmels, und den tiefen und harmonischen Ton, welcher über Zwengauer's Bilder ausgebreitet ist. Durch die Verloosungen der deutschen Kunstvereine kamen mehrere Bilder dieser Art in Umlauf.

Zwerger, Johann Nepomuck, Bildhauer, geboren zu Donaueschingen 1798, machte seine Studien unter Danecker in Stuttgart, und begab 1823 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Hier schloss er sich an Thorwaldsen an, welcher dem strebenden Talente jene Richtung gab, die es zum Ruhme führt. Zwerger copirte Thorwaldsen's Aurora meisterhaft in Marmor, und nach den Skizzen desselben führte er mit Leeb die Statuen des Matthäus und Markus für das Tempelmonument auf dem Rothenberge bei Stuttgart in Stein aus. Der König von Würtemberg erwarb auch andere Werke von Zwengauer, mehrere seiner ausgezeichnetsten Arbeiten in Marmor wurden aber zu hohen Preisen nach England verkauft.

Im Jahre 1830 nach Deutschland zurückgekehrt lebte Zwerger einige Jahre in Stuttgart der Kunst, bis er endlich zum Professor der Bildhauerei am städtischen Institute zu Frankfurt am Main ernannt wurde. Zu seinen früheren, nach der Rückkehr aus Italien ausgeführten Bildwerken gehört die höchst ähnliche Büste des Joh. Heinrich Voss, welche auch in Gypsabgüssen bekannt ist. Diess ist indessen nicht das einzige Bildniss von Zwergers Hand; er hat im Verlaufe der Zeit mehrere gelungene Portraitbüsten in Marmor und Gyps ausgeführt. Eine solche des General Washington bestellte 1836 ein nordamerikanischer Bürger. Seine Büste des Bürgermeisters Dr. Thomas wurde 1839 auf der Bibliothek zu Frankfurt aufgestellt, zu welcher sich 1850 jene des berühmten Reisenden Dr. Rüppell gesellte. Mit von der Launitz und Wendelstädt führte er 1843 die Statuen des neuen Frankfurter Börsenpalastes aus, und an Wendelstädt's grosse Statue Carls des Grossen legte er die letzte Hand. Auch zu einer Statue des Geschichtschreibers Rotteck fertigte er 1846 ein Modell, da man ihm zu Freiburg auf dem Platze ein Standbild errichten wollte. Ein Werk von ausgezeichneter Schönheit ist sein lebensgrosser Christus am Kreuze in Marmor, welcher jetzt in der Grabkapelle des Churfürsten von Hessen auf dem neuen Friedhof in Frankfurt zu sehen ist. Der Körper ist von edelster Gestalt, und von würdiger Milde im Ausdruck des Kopfes. Für den Gottesacker daselbst erhielt der Künstler schon 1840 den Auftrag zur Ausführung eines colossalen Crucifixes mit Maria und Johannes in Stein.

Zwerger, Eduard, Kupferstecher, wurde 1820 zu Freiburg geboren, und stand einige Zeit zu München unter Professors Amsler's Leitung. Im Jahre 1845 kehrte er in die Heimath zurück.

Zwerwesten, A., s. Zuerwesten.

Zwettler, Joseph, Zeichner und Lithograph von Prag, war daselbst um 1808 Schüler von Bergler, und errichtete später ein lithographische Anstalt, aus welcher folgende Blätter hervorgingen.

1) Carl Freiherr Mack Leiberich, k. k. Feldmarschall († 1828), fol.

2) Andreas Graf von Haddick, k. k. Feldmarschall, fol.

Zwickel, Martin, Architekt und Werkmeister der Stadt Augsburg, baute 1581 das Göggingerthor, und führte auch andere Bauten an den Stadtmauern. Er fertigte auch den Plan zu dem grossen Brunnen auf dem Perlachberge, starb aber während der Ausführung.

Zwigtman, Cornelis, Maler, geboren zu Heerenhoeck in Süd-Beveland 1782, sollte in seiner Jugend Wagner werden, übte sich aber mit grösserer Liebe im Zeichnen, so dass er zuletzt in den Tapetenfabriken von L. P. van Oppen und Th. Gaal Unterkunft fand. Doch malte Zwigtman auch schöne Portraite und Genrebilder in Oel.

Auch zwei literarische Werke haben wir von ihm, das eine »De Franschen in Noord-Beveland 1813,« das andere: Lebens-Bysonderheden van Jan Steen —. Mit Portrait. Tholen 1840, 4.

Zwigtman, Marinus, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, machte sich durch Portraite und Genrebilder bekannt.

Zwikopf, Mathes, ein alter bayerischer Künstler, könnte der Monogrammist M. Z. seyn, welchen man gewöhnlich M. Zagel oder Zasinger nennt, wie wir unter »M. Zagel« bemerkt haben. Um die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte ein Christoph Zwikopf in München. Dieser gab mit Hans Mienlich einen sehr grossen Holzschnitt in fünf Blättern heraus, welche kriegerische Begebenheiten vorstellen, die sich zur Zeit des schmalkadischen Bundes in Ingolstadt zugetragen haben. Die beigefügte Beschreibung schliesst mit den Worten: Gedruckt in der löblichen und fürstlichen Stadt München durch Christoph Zwikopf und Hans Muelich Malern. Auch ein Baumeister, Namens Zwikopf, lebte in München, und war vielleicht der Vater des Christoph. Als Stammvater könnte dann der unter »Zagel« erwähnte Mathes Zwikopf zu nennen seyn, der muthmassliche Verfertiger einer höchst seltenen Ars moriendi. Wenn dieser nicht selbst Kupferstecher war, so dürfte der jüngere M. Zwikopf, d. h. der Monogrammist M. Z. diese Technik geübt haben. Vgl. M. Zagel.

Zwinger, Anna Felicitas, Malerin, geboren zu Nürnberg 1740, war die Tochter des Joh. Justin Preissler. Sie ertheilte Unterricht im Zeichnen und malte auch Bilder in Oel. Ch. J. S. Zwinger war der Gatte der Künstlerin. Starb 1808.

Zwinger, Christoph, Maler, geboren zu Nürnberg 1812, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich dann zur weitern Ausbildung nach München. Von 1832 an theilte er in Nürnberg seine Zeit mit dem Unterrichte und der Ausübung der Malerei.

Zwinger, Christoph Johann Sigmund, Maler und Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1744, war Schüler von Joh. Just. Preissler, und wurde dann als der Gatte von dessen Tochter Inhaber

der Preissler'schen Kunsthandlung. Zwinger war Professor, und dann Direktor der Akademie in Nürnberg, und zählte viele Schüler, unter welchen A. Reindel und J. A. Klein die berühmtesten sind. Dieser Künstler starb 1809.

Zwinger, Daniel, Maler, geboren zu Fürth 1790, machte seine Studien an der Kunstschule in Nürnberg, und liess sich daselbst nach einem kurzen Aufenthalt in München als ausübender Künstler nieder. Er malte Landschaften und architektonischen Ansichten.

Zwinger, Gustav Philipp, Maler und Radirer, der Sohn und Schüler des Ch. Siegmund, besuchte zur weiteren Ausbildung die Akademie in Wien, und stand da unter Füger's Leitung. Später wurde er Professor an der Kunstschule in Nürnberg, wo er den Ruf eines tüchtigen Lehrers hatte, und viele Schüler heranbildete. Er war auch Direktor der Anstalt, bis endlich bei der Reorganisation der jetzigen Kunstschule A. Reindel als Direktor an die Spitze gestellt wurde. Zwinger fertigte viele Zeichnungen, mehrere nach deutschen Dichtern, wie Lessing, Schiller u. s. w. Für Almanache wurden einige gestochen. Von J. Kellner haben wir ein Folioblatt, unter dem Titel: die Franzosen in Nürnberg, als Mitarbeiter an der deutschen Freiheit 1796. Dieses seltene Blatt enthält mehrere Scenen, zwischen welchen sich die Berechnung der grossen Kosten findet, die der Stadt bei der französischen Invasion zur Last fielen. Möglich stach nach ihm die Bildnisse des J. J. Preissler und seiner Gattin. Dann finden sich von ihm auch Zeichnungen in Aquarell und Gouache auf Papier und Pergament. Zwinger starb zu Nürnberg um 1824.

1) Einige kleine Radirungen nach Füger.
2) Ansicht von Gailenreuth, Originallithographie aus der frühen Zeit dieser Kunst, fol.

Seine Tochter Christine war Zeichnungslehrerin an der städtischen Zeichenschule.

Zwinger, J., Lithograph, machte seine Studien in Paris, und liess sich dann in der Schweiz nieder.

1) Sammlung von 12 Darstellungen aus der Fabel des Amor, nach Fragonard. Paris 1823, 4.
2) Eine Folge von Schweizertrachten, nach Föhn, Pingret u. A., fol.

Zwinner, Frater Electus, ein Franziskaner Bruder, zeichnete die Ansichten heiliger Orte in Palästina, welche von D. Wussin gestochen wurden. Auf diesen Blättern steht: F. E. de, Fr. Elect. del. und Fr. Electus Z. del.

Zwirner, Ernst Friedrich, Architekt, wurde 1801 zu Jakobswalde in Preussisch-Schlesien geboren, und an der Akademie in Berlin zum Künstler herangebildet. Er stand unter Schinkel's Leitung, folgte aber nur in der früheren Zeit der classischen Richtung jenes berühmten Meisters, indem später die germanische Bauweise seine Thätigkeit fast ausschliesslich in Anspruch genommen hatte. Zwirner wurde desswegen 1833 an Ahlert's Stelle nach Cöln berufen, um die nöthigen Reparaturen am Dome vorzunehmen, welche zuletzt die Veranlassung gaben, den herrlichen Tempel dem Ausbau entgegen zu führen. Die hochherzigen Entschlüsse des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen wirkten 1842 wie ein Zauber auf alle deutsche Fürsten, und somit flossen reiche Ga-

ben zum Ausbau, da sich auch das Volk massenhaft betheiligte. Es gab einen Moment der Begeisterung, wie ihn nur das für den Glauben glühende Mittelalter erzeugt hatte, wo Laye und Pfaffe ein Schärflein zum Bau nach Cöln gaben. Was in letzter Zeit zum Ausbaue des Domes geschehen ist, findet man in den sogenannten vierteljährigen Bau-Rapporten des Cölner Domblattes nachgewiesen. In vier Baujahren, bis 1846, war der Kreuzflügel des Domes sowohl an der südlichen, wie an der nördlichen Seite so weit empor gestiegen, dass der Spitzbogen über dem Haupteingange geschlossen werden konnte. Das südliche Seitenschiff war bis zu seiner ursprünglichen Höhe von 65 F. vollkommen überwölbt. Das Mittelschiff muss eine Normalhöhe von 150 F. erreichen, im November des genannten Jahres zeigte es sich aber, dass der auf 96 F. gediehene Bau bis zur Vollendung zehn bis zwölf Jahre gleiche Arbeit in Anspruch nehmen müsse. Vierhundert Arbeiter waren damals beschäftiget, bis endlich die sogenannten glorreichen Märztage des Jahres 1848 die Zufuhr schmälerten. Dennoch erstreckte sich im November bereits ein Nothdach über das Langhaus und die Kreuzschiffe. Auch waren die von Köni Ludwig von Bayern geschenkten prächtigen Glasfenster eingefügt. Das Domblatt vom December 1848 enthält den Rechenschaftsbericht Zwirner's über die Fortschritte des Baues, und die seit 1843 verwendete Summe von 600,000 Thl. Im Spätjahre 1848 war in Cöln ein Fest zur Erinnerung an die 1000 jährige Gründung des Domes, und Gott gebe es, dass die Vollendung des grossen deutschen Nationalwerkes nicht weitere hundert Jahre in Anspruch nehme. Diess steht indessen nicht zu erwarten, da bis Ultimo 1851 für die verhältnissmässig geringe Summe von 1,000,909 Thl. schon Grosses geschehen war. Der König von Preussen hatte allein 522,000 Thl. gegeben.

Zwirner erbaute auch die Apollinariskirche zu Remagen im gothischen Style. Diese Kirche liess der Graf von Fürstenberg-Stammheim auf der Stelle einer alten Wallfahrts-Capelle erbauen, und von Meistern der Düsseldorferschule mit Fresken verzieren. Vgl. deutsches Kunstblatt 1840, S. 339. Im Jahre 1844 fertigte er den Plan zu einer protestantischen Kirche in Cöln, welcher 1846 genehmiget wurde. Er wählte bei dieser Kirche den alt-christlichen Basilikenstyl. In Cöln sind auch mehrere Privathäuser nach seinen Plänen errichtet, so wie das Casino in Düren. Als Haupt der modernen Cölner-Bauhütte wurde der berühmte Meister auch bei anderen Bauunternehmungen zu Rathe gezogen. So lud ihn und Dr. Boisserée 1845 die Hamburger-Baukommission ein, um die eingelieferten Risse zur Nicolaikirche zu begutachten. Später musste er die Thürme der Godehardiskirche in Hildesheim untersuchen. Im Kunstblatt 1844 lesen wir von dem feierlichen Empfange, welcher dem Künstler auf einer Reise nach Belgien und Frankreich überall von den Kunstgenossen bereitet wurde. Auch die Kunstakademien beehrten den Meister mit Diplomen. Sein König ernannte ihn 1842 zum k. preussischen Regierungs- und Bau-Rathe, und 1848 ertheilte er ihm den rothen Adlerorden mit der Schleife.

Bezüglich des Cölner-Domes erwähnen wir noch folgende Werke von Zwirner:

Vor allem ist das Cölner Domblatt zu nennen, da es amtliche Mittheilungen des Central-Dombau-Vereines enthält, mit geschichtlichen, artistischen und lit. Beiträgen, herausgegeben vom Vorstande. Köln 1844, ff. 4.

Vergangenheit und Zukunft des Cölner Dombau. Cöln 1844.
In dieser Schrift gibt der berühmte Dombaumeister in Kürze das Wissenwertheste über den Dom. Fünf Stahlstiche nach seinen Zeichnungen enthalten Ansichten des Domes, wie er ist und werden soll, die Ansicht des Chores, das Innere des Domes und des Hauptportals. Auch ein Grundriss ist beigefügt. Es gibt zweierlei Ausgaben, kl. fol. und fol.

Der Dom zu Köln in seiner zukünftigen Vollendung, nach dem von E. F. Zwirner ergänzten Bauplane. Mit Procession. Stahlstich von C. Mayer, qu. roy. fol.

Ueber den alten Plan s. das berühmte Cölner Domwerk von Dr. Boisserée.

Catafalk für die Todtenfeier des Erzbischofs Ferd. August von Cöln, von E. Gerhard auf Stein gezeichnet, 4.

Zwitzel, der Name einer Steinmetzfamilie, welche in Augsburg beträchtliche Werke hinterliess, welche aber nicht alle bekannt sind. Jakob Zwitzel von Elchingen war Schüler des Burkhard Engelberger, welcher 1475 Werkmeister der Stadt Augsburg wurde. Er stand diesem Meister beim Bau der St. Ulrichskirche zur Seite. Von Jakob und Bernhard Zwitzel mögen einige der Fugger'schen Häuser in Augsburg erbaut seyn, da beide als Steinmetzen und Baumeister Ruf hatten. Der letztere, wohl Jakobs Sohn, wurde 1536 vom Herzog Ludwig nach Landshut berufen, um den Neubau des Schlosses Trausnitz zu übernehmen. Von Ludwig dem Kellheimer um 1204 zur herzoglichen Veste bestimmt, war die Trausnitz bis zum Tode Georg des Reichen (1503) Residenz der niederbayerischen Herzoge, ohne dass man bestimmen kann, welche Veränderungen sie erlitten hat. Herzog Ludwig führte aber einen bedeutenden Bau, da sich die Kosten auf 26,635 fl. 5 Sch. und 2 dl. beliefen. Zwitzel's Bau ist ein Gemisch von Formen, welche er nach den Werken des spät gothischen Styls und der Renaissancezeit bildete, im Ganzen ohne grosse Einheit, welche aber später noch mehr gestört wurde. Herzog Albert V. († 1579) liess die Südseite des Schlosses im italienischen Style, und den tempelartigen Keller bauen. Wilhelm V. richtete die Veste wohnlich ein, und Maximilian I. wurde 1573 da geboren. Was die Schweden niederbrannten, baute er wieder auf. Der von Zwitzel gebaute Theil des Schlosses erlitt in der Folge viele Veränderungen. Im Jahre 1548 baute B. Zwitzel in Augsburg das Ballhaus, welches zu seinem grossen Schaden einstürzte, denn er musste es auf seine Kosten wieder aufbauen. Später wurde die Stadtbibliothek in dasselbe verlegt. Den Brunnenthurm beim rothen Thore baute er 1550, und damit verschwindet uns seine Spur.

Ein Thomas Zwitzel arbeitete den schönen Pfeiler an der St. Ulrichskirche zu Augsburg, und vielleicht sind auch einige Epitaphien im Kreuzgange des Domes von ihm gefertiget. Es finden sich daselbst sehr werthvolle Steinbilder aus jener Zeit. Zwitzel starb zu Augsburg 1570. Dom. Prasch, Epitaphia Augustana p. 27 gibt die Grabschrift. Zwitzel hatte den Stein zu seinen Lebzeiten gefertiget, da das Todesjahr nicht ausgesetzt ist.

In den alten Papieren der Malerzunft zum heil. Lukas in München fanden wir auch einen Maler Bernhard Zwitzel von Augsburg erwähnt. Er kommt in einem Ladzettel von 1530 vor. Diess ist jener Monogrammist Z W B. 1531 bei Brulliot I. 1148 b). Dieser Schriftsteller fand das Monogramm auf Bildnissen in der Weise des jüngeren Holbein, welche aber in der Färbung trockener sind,

als jene des berühmten Holbein. Dann haben wir auch Kunde von einem Thomas Zwitzel aus Schwaben, welcher um 1470 bei Hans von Winsheim in München die Goldschmiedekunst erlernte. H. von Winsheim war in getriebenen Arbeiten und in der Gravirkunst wohl erfahren, und somit dürfte auch der Schwabe Thomas Zwitzel ein tüchtiger Meister geworden seyn. Wir halten ihn für den Monogrammisten T Z W. bei Brulliot II. 2019, welcher gewöhnlich für Telman van Wesel genommen wird, aber viel älter ist, als jener Meister. Ueber Hans von Winsheim werden wir im Werke über die Monogrammisten berichten, denn er ist jener alte H. W. bei Brulliot II. 1268.

Zwott oder Zwoll, J. M., nennt man häufig einen deutschen Meister, welcher seinen Namen nur durch die Initialen J. M. bezeichnete, und überdiess als figürliches Zeichen eine Weberschütze beifügte, so dass ihn Bartsch, P. gr. VI. p. 90, »Maître à la Navette« nennt. Ueber diesen ausgezeichneten Künstler ist mit Sicherheit nichts bekannt, als dass er in Zwoll gelebt habe, indem er auf mehreren Blättern nach der alten Orthographie den Namen Zwott beifügte. Zwischen den Buchstaben J. M. steht zuweilen noch ein altgeformtes A., was die Veranlassung gab, dass einige den Künstler J. Ancker von Zwoll nannten. Nur Ottley (History of engraving I. 107) glaubt den J. A. M., von J. M. trennen zu müssen, was nicht annehmbar ist, indem die Weberschütze (navette) immer dieselbe ist, und überdiess die Blätter im Machwerk sich gleichen. Die Buchstaben J. A. könnten auf den Namen Johannes deuten, und das M. in Monachus sich erklären. Im Gedenkbuche des Fraterhauses Agnetenberg bei Zwoll steht nämlich eine schon öfter mitgetheilte Stelle, welche unter dem Jahre 1478 eines frommen jungen Mannes, Namens Johannes von Cöln erwähnt, der zu den besten Malern und Goldschmieden seines Jahrhunderts gezählt wird. Es ist also fast nicht zu zweifeln, dass dieser Goldschmied nach dem damaligen Zeitgebrauche auch Kupferstiche gefertiget habe. Die sogenannte Weberschütze gleicht indessen eher einem Schabeisen, dessen man sich zur Reinigung von Platten bedient haben könnte.

Bartsch beschreibt die Blätter 1 — 18. Dazu geben wir einen Anhang. Sie sind alle sehr selten, einige nur in wenigen Exemplaren vorhanden.

1) Die Anbetung der Könige, im Grunde der Stall in einer Ruine. In der Mitte oben: Zwott, in der Mitte unten: die Weberschütze. H. 13 Z.? Br. 8 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist von grösster Seltenheit, und steht in sehr hohem Preise. In der Sammlung des Baron von Rumohr war eine mit Bister vollendete Federzeichnung der Anbetung der Könige, welche Frenzel im Cataloge Nr. 3373 muthmasslich dem Zwott beigelegt. Sie enthält indessen die Composition des Stiches nicht. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

2) Das Abendmahl des Herrn, rechts im Corridor die Fusswaschung, links Christus im Oelgarten durch die Oeffnung des Saales gesehen. Links vorn naget ein Hund, rechts steht ein Korb und ein grosser Topf. H. 13 Z.? Br. 10 Z.?

3) Christus auf dem Oelberge mit den schlafenden Jüngern. Im Grunde kniet der Heiland, und über dem Felsen erscheint der Engel. In der Mitte oben: Zott, unten die Weberschütze. H. 14 Z. 5 L., Br. 10 Z. 9 L.

4) Die Gefangennehmung des Heilandes, wie er dem Malchus das Ohr anheilet. Im Grunde gibt ihm Judas den Kuss. H. 12 Z. 10 L.? Br. 9 Z. 6 L.?

5) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, unten Johannes und die heil. Frauen. In der Ferne links würfeln drei Juden um den Rock. In der Mitte oben: Zwott, unten die Weberschütze. H. 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 11 L.

R. Weigel werthet dieses Blatt auf 9 Thl.

6) Dieselbe Darstellung mit Veränderungen. In der Mitte vorn ringt Magdalena neben einem Hunde die Hände, während Johannes und eine Frau die Maria unterstützen. Die drei Kreuze sind vom Volke umgeben. In der Mitte oben: Zwott, in der Mitte unten die Weberschütze. H. 13 Z. und 2 L. Rand, Br. 9 Z.

7) Der Leichnam des Heilandes von den heil. Frauen umgeben. Johannes erfasst die Leidensmutter, und Nicodemus betet auf den Knieen. Im Grunde Jerusalem und Golgatha. In der Mitte oben: Zwott, unten die Weberschütz. H. 9 Z. 7 L., Br. 10 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist äusserst selten.

8) Der Heiland im Mantel mit dem offenem Buche, wie er den Fuss auf die Weltkugel setzt. Oben in der Mitte gegen rechts: Zwott, unten in der Mitte das Zeichen. H. 8 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L.

9) Die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches ein Kreuz auf der linken Schulter trägt. Auf weissem Grunde. Wie oben bezeichnet. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.

10) Maria im Sessel mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie es in ihrem Buche blättert. Auf weissem Grunde. Oben: Zwott, unten das Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 3 L.

Es existiren unsers Wissens nur zwei Exemplare, das eine in München, das andere in Berlin.

11) St. Augustin mit Kreuz und Herz sitzend auf einer Art Thron, welcher mit den Statuetten des heil. Hieronymus und des heil. Lorenz geziert ist. Im Grunde das Innere einer Kirche. H. 9 Z. 10 L.? Br. 7 Z. 8 L.?

Heinecke schreibt dieses Blatt einem anonymen Meister der Schule des Israel van Mecken zu, Bartsch legt es aber entschieden dem Zwott bei.

12) St. Christoph zu Pferd mit dem Jesuskinde auf der Schulter. Rechts im Grunde bemerkt man den Eremiten mit der Laterne. In der Mitte oben: Zwtt (sic), unten im Rande das Zeichen. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 5 L.

13) St. Georg zu Pferd, wie er den Drachen mit der Lanze tödtet. Die Königstochter mit dem Lamme kniet links auf dem Felsen. Ein zweiter Drache ist in der Felsengrotte, vor welcher Gebeine zerstreut liegen. In der Mitte oben: Zwott, unten das Zeichen. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

14) St. Gregor bei dem Altare, auf welchem der Heiland erscheint. Links hält ein Cardinal das Missale, und gegen den Grund zu sieht man einen anderen mit der Tiare. Gegenüber stehen zwei Bischöfe. Unten im Rande: Quicunque coram hac figuram deuote flexis genibus dixerit V. pater noster et V. aue Maria habebit a beato gregorio XXX. annos indulgenciarum — —. Unter dieser Schrift das Zeichen. H. 11 Z. 11 L. mit 9 L. Rand, Br. 8 Z. 3 L.

15) St. Anna auf einem mit zwei Engelstatuetten gezierten Thronsessel, wie sie in dem auf ihrem Schoosse liegenden Buche blättert, und die linke Hand auf die zu ihren Füssen sitzende Maria legt. Letztere hat das Kind im Arme und ein Buch in der Rechten. In der Mitte oben: Zwtt (sic), und unten das Zeichen, beide ausserhalb der Einfassung. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 1 L.

16) Ein Jüngling frägt einen Greis um den Weg zur Tugend. Oben schwebt ein Engel mit zwei Schrifttafeln. Auf der einen steht: O pater annose | Dic scrutanti sudiose — —, auf der anderen: Extat de mille | Gnarus sapiencior ille — —. Unter dem Jüngling ist der Satan, welcher ihn von dem wahren Wege abbringen will. Auf der ihn umgebenden Bandrolle steht: Me iuuenis sequere nec friuola talia quere —. In Mitte des Randes das Zeichen mit der Weberschütze. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. 9 L.

17) Allegorie auf den Tod. Im unteren Theile des Blattes liegt ein Skelett in der Grabhöhle, und auf der Schriftrolle darüber steht: Qui me concernent, quid erint videant, mala spernent. In der oberen Hälfte sieht man Moses mit den Gesetztafeln, und rechts und links einen Todtenkopf. Auf der den Moses umgebenden Bandrolle: Si quis saluari vult, perpetuoque beari — —. Die Schriftrolle um einen der Todtenköpfe besagt: Sit tua mens humilis, capias ut regis salutis, jene um den anderen: Lucifer ad baratrum cecidit sapiendo superbum. In der Mitte oben ist ebenfalls ein Todtenkopf, zwischen zwei halben Figuren der Propheten mit Bandrollen. Auf der ersten steht: Seruans mandata domino, sit mens bene grata, auf der anderen: Non mors succedit, preceptis si quis obedit. Ganz oben liest man: Hanc homo prospiciens sollers, perpende figuram — —. In der Mitte unten das Zeichen mit der Weberschütze. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 5 L.

18) Der obere Theil eines gothischen Altares, oder einer Kanzel. In halber Höhe sieht man je zwei Löwen mit Wappenschilden, und den Mittelpunkt nehmen zwei Heiligenstatuen mit Bandrollen ein. Zu den Seiten des Randes sind ebenfalls Statuen. Die Spitze des Altares umgeben vier Statuen von bewaffneten Kriegern, links oben steht ein Greis, und gegenüber ein Mann mit dem Buche in Nischen mit Bandrollen. In der Mitte unten das Zeichen. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 2 L.

Anhang von Blättern, welche Bartsch nicht kannte.

19) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Jesuskinde unter einem gothischen Baldachin mit den Statuetten der Heiligen Johannes und Agnes. Links unten I. A. M. und die Weberschütze, und bei dem Leintuche des Kindes steht das abgekürzte Wort Zwtt. Kniestück. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.

Dieses Blatt erwähnt Brulliot II. 2858.

Folgende Blätter erwähnt J. D. Passavant (Zur Kunde der ältesten Kupferstecher, deutsches Kunstblatt 1850 S. 173), aber ohne genaue Beschreibung.

20) Die Verkündigung (Samml. des Erzh. Carl), qu. fol.

21) Christus dem Volke ausgestellt, reiche Composition (Mus. zu Paris), fol.
22) St. Bernhard vor Maria mit dem Christkind knieend. Aus der Brust der Heiligen fällt ein Milchstrahl auf die Stirne St. Bernhard's (Cab. zu Amsterdam), fol.
23) Zwei Männer im Kampfe gegen den Centaur. Bei Bartsch X. p. 60 Nr. 42 unter die Anonymen gesetzt.

Zyl, Dirk oder Thierry van, Maler von Utrecht, war Zeitgenosse von W. Crabeth. In der Johanneskirche zu Gouda sind Glasgemälde nach Lamb. van Oort's Cartons von ihm: Johannes vor Herodes als Sittenrichter, die Verkündigung Mariä, die Erscheinung des Engels bei Zaccharias, die Geburt des Johannes, Jesus unter den Schriftlehrern. Diese Fenster wurden von 1551 an gemalt. Die letzten entstanden erst 1668. D. van Zyl scheint nach 1572 nicht lange mehr gelebt zu haben. Eines der Fenster trägt noch diese Jahrzahl.

Zyl, Geeraert Pietersz. van, Maler, genannt Geraers und Gerars, oder der kleine Van Dyck, lebte zur Zeit des letzteren in London, und arbeitete unter Leitung jenes Meisters. Um 1641 kehrte er nach Holland zurück, wo Geraers als Bildnissmaler Ruf hatte. Auch schöne Genrebilder finden sich von ihm. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, man weiss nur, dass er von 1655 — 58 noch in Amsterdam gearbeitet habe.

Dieser Künstler kann leicht mit Marc Geerarts verwechselt werden.

Stiche nach diesem Meister.

Govaert Flink. Celebris apud Amstaeldamenses Pictor. Geraers pinx. W. Vaillant f. Schönes Schwarzkunstblatt, fol.

Dasselbe Bildniss. G. Zyll pinx. Ab. Blootelingh sc. Halbe Figur am Piedestal in ovaler Einfassung, fol.

Das kleine Concert von drei Figuren. Gerars pinx. W. Vaillant fec. Capitalblatt in Schwarzkunst, fol.

Das grosse Concert von neun Figuren. Gerars Pinx. W. Vaillant fec. Hauptblatt in schwarzer Manier, gr. qu. fol.

Zwei Figuren im Zimmer, welche lesen, und denen zwei andere zuhören. Geraers pinx. W. Vaillant fec. In schwarzer Manier, fol.

Eine Gruppe von neun Figuren im Garten, wovon eine die Laute spielt. Geraers pinx. J. Gronsvelt sc., gr. fol.

Eine Gruppe von sieben Figuren. Links spielt ein Mädchen die Laute, und ein anderes hält einen in ihrem Schoosse schlafenden Mann. Gerars pinx. W. Vaillant fec. Schwarzkunstblatt, qu. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. P. Schenk fec. In schwarzer Manier, qu. fol.

Ein junger Mann und eine Dame am Tische, rechts zwei Damen, welche einen Brief lesen. Gerars pinx. P. Schenk sc. In schwarzer Manier, gr. fol.

Vier Figuren am Tische, dabei zwei Kartenspieler. Hinter ihnen steht ein Mann mit dem Hute auf dem Kopfe. Ohne Namen der Künstler, worunter Geraers und W. Vaillant zu verstehen sind. Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Zyl oder Zyll, Gisbert van, Kupferstecher (?) und Verleger zu Amsterdam, war um 1650 thätig. Ueber ein Blatt aus seinem Verlage s. Jak. van der Ulft Nr. 1.

Zyl oder Zeyl, Roelof van, nennt Füssly einen Maler, nach welchem W. de Passe ein Bild der Magdalena gestochen haben soll.

Zylvelt oder Sylvelt, Adam van, Zeichner und Kupferstecher wurde um 1643 zu Amsterdam geboren, und hinterliess eine be, deutende Anzahl von Blättern, theils nach eigener Zeichnung, theils nach anderen Meistern. Er nahm sich den Jan de Visscher, zum Vorbilde. Dieser Künstler arbeitete noch 1687.

Die Blätter dieses Meisters haben viel Verdienst, und mehrere gehören zu den Seltenheiten.

1) Christianus V. Rex Daniae etc. A. v. Zylvelt sc., fol.
2) Das Bildniss des berühmten Ritters P. C. Hooft, nach J. Sandrart, fol.
3) Nicolaus Arnoldus Lesnensis Polonus —, Prof. in Acad. Franeckerana. A. v. Zylvelt ad viv. del. et sc. J. Gyseler exc. 1680, fol.
4) Christophorus Wittichius, Theol. Prof. in Acad. Lugduno-Batava, stehend mit den Handschuhen in der Rechten. A. v. Zylvelt ad viv. del. et sc. G. Borstius exc., roy. fol.
5) Petrus Laurentius, Soc. Jesu etc. A. v. Zylvelt fec. In J. van de Velde's Manier gestochen, und sehr selten. Oval fol.
6) Ludovicus de Dieu, Gallobelgii Collegii Regens, nach P. Dubordieu, in Suyderhoef's Manier gestochen. Oval fol.
7) Ludovicus Cappellus, Prof. Theologiae. P. Du Bordieu pinx. fol.
8) Salomon van Til, Eccl. Dordrac. Pastor, nach A. Houbracken, fol.
9) Dirk Volkhertsz Koornhaert, Kupferstecher. A. Zylvelt sc. 4.
10) Johannes Hasius, Pastor Eccl. Harlemensis. R. Brackenburg del. Oval fol.
11) Herman Witsius, Prof. der Theologie an der Akademie in Franecker. J. Heymans pinx., fol.
12) Etienne Le Moine, Dr. Theologiae zu Leyden. A. v. Zylvelt fec., fec.
13) Claas von Daalen, Chirurgyn binnen Amsterdam, sitzend im Sessel vor dem Tische, auf welchem ein Skelett liegt. A. v. Zylvelt ad viv. del. et sc., fol.
14) Eine Versammlung von 25 Numismatikern. A. v. Zylvelt sc. Sehr seltenes Blatt, fol.
15) Die genuesischen Seehäfen, mit vielen Figuren im europäischen und asiatischen Costüme. Folge von 4 Blättern nach J. Lingelbach. Auf dem ersten Blatte ist eine schöne Fontaine mit der Statue des Neptun, und unten steht: J. Lingelbach delineavit. A. Zylvelt fec. Gute Blätter, qu. fol.

Im ersten Drucke vor der Adresse des Clem. de Jonghe, dann mit derselben, und zuletzt mit Dancker's Adresse.

Zymbrecht, Mathias, s. M. Simbrecht. Ueber diesen Meister spricht sich Dr. Waagen im Weigel's deutschem Kunstblatt 1850, S. 413 mit grossen Lobe aus. In der formellen Schönheit der Köpfe und Leiber, in der Art der Composition, in dem guten Ge-

schmack der Gewänder erkennt man ein glückliches Studium des Rafael. Mit diesen Eigenschaften vereinigte er in der Mehrzahl seiner Bilder eine warme und kräftige Färbung. Eines seiner Hauptwerke ist die Marter des heil. Stephan in der Kirche dieses Heiligen zu Prag. Im Städtischen Museum daselbst sind zwei Bilder von ihm, Joachim und Anna mit der kleinen Maria, und die Heimsuchung Mariä vorstellend.

Simbrecht wurde 1636 zu München geboren. In Böhmen nannte er sich Zymbrecht oder Czymbrecht.

Zynndt, s. M. Zündt.

Zyx, s. B. Zix.

Ende.

